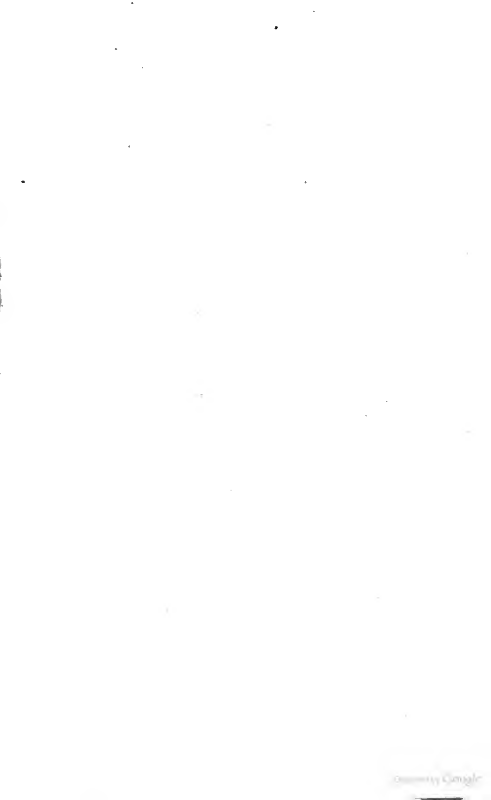



SIGILL : COLL : HARVARD : CANTAB : NOV : ANGL : 1650.
CHRISTO
ECCLESIAE





Deutsch-amerikanisches

Conversations-Lexicon.

Mit specieller Rücksicht auf das Bedürfniß der in
Amerika lebenden Deutschen,

mit Benutzung aller deutschen, amerikanischen, englischen und
französischen Quellen,

und

unter Mitwirkung vieler hervorragender deutscher Schriftsteller Amerika's,

bearbeitet von

Prof. Alexander J. Schem.

Elfter Band.

New-York,
Commissions-Verlag von E. Steiger.
1874.



Fr. Schönherr, Buchdruckerei, 60 Chatham-Street, New-York.

T.

Traumaticin (vom griech. trauma, Wunde) heißt in der Chirurgie eine, anstatt des Collodiums angewandte Auflösung von Guttapercha in Chloroform.

Traun, Nebenfluß der Donau, entsteht in Steiermark, bildet den Hallstätter See und dann den Traunsee, mündet nach einem Laufe von 18 g. M., gegenüber von Steyeregg in 743 F. Höhe und ist für die Verschiffung des Salzes aus dem österreichischen Salzkammergut äußerst wichtig. Der durch Naturschönheiten ausgezeichnete Traunsee liegt 1320 F. über dem Meere und wird von Dampfern befahren.

Traunstein. 1) Hauptort eines gleichnamigen Verwaltungsdistricts im bayerischen Regierungsbezirk Oberbayern, auf einem Abhange der bayerischen Traun 1833 F. hoch gelegen, ist ein wohlhabender Ort mit 3600 E. und bedeutenden Salinen, nach welchen die Soole von Reichenhall hergeleitet wird. 2) Ein 5098 F. hoher Berg im Salzkammergut, Oesterreich, am östlichen Ufer des Traunsees steil emporsteigend, ist fast durch ganz Oberösterreich sichtbar.

Trautenau (slaw. Trutnov), Stadt in Böhmen mit 7054 E. (1869), an der Aupa, mit Kohlenwerken und Leinweberei. Am 27. Juni 1866 fand hier ein Gefecht zwischen den Preußen unter Bonin und den Oesterreichern unter Gablenz statt, wodurch erstere zum Rückzuge genöthigt wurden; am 28. (auch das Gefecht bei Sohr genannt) wurden die Oesterreicher jedoch von den preuß. Garden vollständig geschlagen.

Trauung wird gewöhnlich diejenige Handlung genannt, wodurch Verlobte förmlich zur Ehe verbunden werden. Sie besteht entweder in der Bestätigung des Ehevertrags seitens der bürgerlichen Behörde durch Einzeichnung in die Ehestandregister (Civiltrauung) oder in der priesterlichen oder kirchlichen Einsegnung (Copulation). Wesentliches Erforderniß bei beiden ist das „Jawort" der Verlobten. Die Civiltrauung wurde zuerst in Frankreich während der Ersten Revolution eingeführt, und durch das Gesetzbuch Napoleon's zum allgemein geltenden Gesetz erhoben. Außer in Frankreich besteht sie überall, wo der "Code Napoléon" gilt, in den Niederlanden, in Belgien und den deutschen Rheinlanden; außerdem auch in den Ver. Staaten. Die obligatorische Einführung der Civiltrauung im Deutschen Reiche bildete im J. 1873 eine der Forderungen sämmtlicher liberaler Parteien. Ueber die verschiedenen Gebräuche bei Vollzug der ehelichen Verbindung s. Hochzeit, bezüglich der Art und Weise des Abschlusses der Eheeontracte s. Ehe.

Travancore (indisch Tirawankodu), ein englischer Schutzstaat im äußersten Süden Vorderindiens, im O. von den Staaten Tinnevelli und Madura, im W. vom Indischen Ocean begrenzt, umfaßt 4722 engl. Q.-M. mit 1,250,000 E., darunter 200,000 Christen. Die südlichste Spitze des Staates bildet Cap Comorin (Kumarin). Die Haupterzeugnisse des Landes sind Reiß, Sagopalme und Gemüse. Die jetzige Hauptstadt ist die kleine Stadt Triwanderam, Sitz des Radscha und des brit. Residenten.

Trave, Fluß in Norddeutschland, entspringt im S. von Sarau bei Eutin, fließt nach S. und SO., dann nach NO., mündet nach O. in einen großen Binnensee und bei Travemünde in die Ostsee, die hier den Travebusen bildet; sie nimmt rechts die Stecknitz auf.

Traveller's Rest. 1) Township in Coosa Co., Alabama; 836 E. 2) Precinct in Owsley Co., Kentucky; 1432 E.

Travemünde, Stadt am Ausflusse der Trave, im Gebiete der Freien Stadt Lübeck, hat einen Hafen und Leuchtthurm, 1961 E., und ist besonders ihres Seebades wegen bekannt. Die Zahl der T. besuchenden Badegäste beläuft sich jährlich auf ungefähr 1000; außerdem nehmen auch Fremde hier ihren Sommeraufenthalt.

Traverse (franz., Querlinie), ein Befestigungswerk, auch Quer- oder Zwerchwall genannt, hat im Allgemeinen den Zweck, einzelne Theile der Verschanzung gegen feindliches Enfilir- und Ricochetfeuer zu schützen. Sie hat eine Dicke von 12 F., eine Höhe von 9 F., und ihre Länge richtet sich nach der Größe des zu deckenden Raums.

Traverse. 1) County im westl. Theile des Staates Minnesota, umfaßt 775 engl. Q.-M. mit 13 E. Der Boden ist eben und fruchtbar. 2) Township in Grand Traverse Co., Michigan; 1275 E. 3) Township in Nicollet Co., Minnesota; 537 E.

Traverse Des Sioux, Postdorf in Nicollet Co., Minnesota.

Travestie (vom ital. travestire, umkleiden) nennt man in der Poetik die Umformung eines ernsten, historischen Dichtwerkes (Epos oder Drama) in ein komisches, und zwar, hierin sich von der Parodie (s. d.) unterscheidend, mit Veränderung der Form. Die bekannteste T. in der deutschen Literatur ist Blumauer's „Aenëide".

Travis, County im mittleren Theile des Staates Texas, umfaßt 1000 engl. Q.-M. mit 13,153 E. (1870), darunter 641 in Deutschland und 32 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 8080 E. Der Boden ist hügelig und fruchtbar. Hauptort: Austin City. Republik. Majorität (Congreßwahl 1871: 154 St.).

Traylorsville, Postdorf in Henry Co., Virginia.

Traywick's, Township in Russel Co., Alabama; 1280 E.

Treadhaven Creek, Fluß im Staate Maryland, mündet in Talbot Co. in das Aestuar des Choptank River.

Treasure, Township in White Pine Co., Nevada; 1920 E.

Treaty (oder Petty's) **Island,** gewöhnlich Paddy's Island genannt, eine 2 engl. M. lange Insel im Delaware River, gegenüber Philadelphia, Pennsylvania.

Trebbia, Nebenfluß des Po, in Norditalien, ist historisch denkwürdig durch den Sieg des Hannibal über die Römer unter Publius Scipio und Sempronius Longus (218 v. Chr.), sowie durch den Sieg der Russen und Oesterreicher unter Suwarow über die Franzosen unter Macdonald (17.—20. Juni 1799).

Trebern, im Allgemeinen die Ueberbleibsel aus gepreßten Dingen, im Besondern der Rückstand beim Branntweinbrennen oder das ausgekochte und ausgepreßte Malz beim Brauen; sie werden vorzugsweise als Viehfutter, sowie zur Düngung auf leichtem, lockerm Boden, zur Essig- und Grünspanfabrication gebraucht, ebenso wie die Trester, die Rückstände bei der Wein- und Ciderbereitung.

Trebinje, befestigte Stadt in der Herzegowina (s. d.), an der Trebintschitza gelegen, ist Sitz eines kathol. Bischofs und hat mehrere Moscheeen. Die Einwohnerzahl, welche sich früher auf 10,000 Köpfe belief, ist seit 1866 bedeutend gesunken. Unter den serbischen Königen war T. (lat. Trebunia oder Tarbunia) eine Stadt von großer Wichtigkeit.

Trebisonde, s. Trapezunt.

Trebur, früher Tribur, Marktflecken in der hess. Provinz Starkenburg, hat etwa 1800 E. und historische Bedeutung durch die hier abgehaltenen Reichstage. Im J. 887 wurde hier König Karl der Dicke abgesetzt, und am 16. Okt. 1076 Heinrich IV. mit Absetzung bedroht, falls er sich nicht mit dem Papst Gregor VII. versöhne; auch 1119 hielt Heinrich V. hier einen allgemeinen Ständetag ab.

Tredyffryn, Township in Chester Co., Pennsylvania; 1897 E.

Treffen heißen Gefechte zwischen größeren Truppenmassen, welche aber ohne besonders entscheidende Resultate bleiben. Das T. ist von geringerer Ausdehnung als eine Schlacht, aber bedeutender als ein Gefecht oder Scharmützel. In der Taktik sind T. die Schlachtlinien, in denen die Truppen aufgestellt werden. Man unterscheidet erstes, zweites und drittes Treffen. Das erste T. ist in unmittelbarem Kampfe mit dem Feinde, das zweite nimmt Aufnahms- und Unterstützungsstellung, das dritte dient in der Regel als Reserve, oder zu Flankenangriffen.

Trego, neues County im mittleren Theile des Staates Kansas; 166 E. Hauptort: Grinnell.

Treilhard, Jean Baptiste, Graf, franz. Staatsmann, geb. 1742 zu Brives, wurde Advokat beim Parlament, 1789 von der Stadt Paris als Deputirter in die Generalstaaten, nach dem Schluß der Nationalversammlung zum Präsidenten des Criminalhofes im Departement Seine-Oise und 1792 in den Nationalconvent gewählt, stimmte für den Tod des Königs, jedoch für Aufschub der Hinrichtung. Im April 1793 ward er Mitglied des Wohlfahrtsausschusses und mit einer Sendung in die westlichen Departements beauftragt, aber nach seiner Rückkehr zu großer politischer Mäßigung beschuldigt. Als die Di-

rectorialregierung eingesetzt wurde, trat T. in den Rath der Fünfhundert, schied aber am 20. Mai 1797 aus, übernahm die Präsidentschaft einer Section des Cassationshofes, ward als Unterhändler des Friedens mit England nach Lille, sodann als bevollmächtigter Minister nach Neapel und zuletzt zum Congreß nach Rastadt geschickt, wo er aber nur kurze Zeit verweilte. Von Bonaparte, dessen Staatsstreich T. unterstützte, zum Präsidenten des Pariser Appellhofes und zum Mitglied des Staatsrathes ernannt, erwarb er sich um die Organisation des Gerichtswesens wesentliche Verdienste, wurde 1804 zum Präsidenten der Section für Gesetzgebung im Staatsrathe ernannt, in den Grafenstand erhoben und starb am 1. Dez. 1810.

Treitschke, Heinrich Gotthard von, namhafter Historiker, geb. am 15. Sept. 1834 zu Dresden, Sohn des sächs. Generallieutenants von T., studirte in Bonn, Leipzig, Tübingen und Heidelberg Staatswissenschaft, habilitirte sich 1859 in Leipzig, folgte 1863 einem Rufe als außerordentlicher Professor nach Freiburg i. B., nahm aber nach der Bundesabstimmung vom 14. Juni 1866, welche den Krieg zwischen Nord- und Süddeutschland zur Folge hatte, seinen Abschied und ging nach Berlin, wo er die „Preuß. Jahrbücher" redigirte. Im Herbst desselben Jahres erhielt er eine Professur der Geschichte in Kiel, vertauschte aber diese Stellung schon 1867 mit einem Lehrstuhl in Heidelberg, von wo er 1873 einen Ruf nach Berlin erhielt. Von der national-liberalen Partei ward T. 1871 zum Mitglied des Deutschen Reichstages gewählt, konnte sich jedoch trotz seiner glänzenden Rednergabe infolge eines Gehörübels nicht viel an den Debatten betheiligen. Er schrieb: „Vaterländische Gedichte" (Göttingen 1856), „Die Gesellschaftswissenschaft" (Leipzig 1859), „Histor. und polit. Aufsätze" (ebd. 1865), „Die Zukunft der deutschen Mittelstaaten" (1. und 2. Aufl., Berlin 1866), „Der Krieg und die Bundesreform" (ebd. 1866), „Was fordern wir von Frankreich?" (ebd. 1870), „Historische und politische Aufsätze" (Leipzig 1871).

Trekschuiten (von trekken, d. i. ziehen) ist in Holland der Name für Fahrzeuge, welche von Pferden gezogen als Passagier-, Post- und Frachtschiffe auf den Kanälen verwendet werden; sie fahren zu bestimmten Zeiten zwischen zweien oder mehreren Städten.

Tremont. 1) Township und Postdorf in Tazewell Co., Illinois; 1365 E. Das Postdorf hat 437 E. 2) Township in Hancock Co., Maine; 1822 E. 3) Township in Buchanan Co., Missouri; 1106 E. 4) In Pennsylvania: a) Township in Tremont Co., 754 E.; b) Borough in Tremont Co., 1709 E. 5) Dorf in Westchester Co., New York; 2025 E.

Tremulant (vom ital. tremolo) bedeutet in der Musik das Zittern oder Beben der Stimme auf einem Tone.

Trench, Township in Adams Co., Indiana; 824 E.

Trenck. 1) Franz, Freiherr von der, Pandurenoberst, geb. 1711 zu Reggio in Calabrien, trat 17 Jahre alt in kaiserliche Kriegsdienste, errichtete 1740 ein Corps Panduren, welches, zuletzt 5000 Mann stark, stets die Vorhut der Armee bildete und sich durch Tapferkeit, aber auch durch Grausamkeiten und Erpressungen hervorthat. Wegen seiner Greuelthaten wurde er 1746 zu lebenslänglicher Gefangenschaft auf dem Spielberge bei Brünn verurtheilt, wo er am 14. Oct. 1749 starb. Vgl. seine Autobiographie (2 Bde., Leipzig 1748 und Wien 1807) und Hübner, „Franz von der T." (3 Bde., Stuttgart 1788). 2) Friedrich von der T., Vetter des Vorigen, geb. am 16. Febr. 1726 zu Königsberg in Preußen, wurde 1744 Ordonanzofficier Friedrich's des Gr. Dieser ließ ihn, entweder weil er ihn im Verdacht hatte mit seinem Vetter Franz im Einvernehmen zu stehen, oder wegen eines Liebesverhältnisses mit einer königl. Prinzessin, auf die Festung Glaz bringen, von wo er 1747 nach mehreren verunglückten Fluchtversuchen entkam. Er trat hierauf als Rittmeister in österr. Dienste und wurde, als er die von seiner Mutter hinterlassene Erbschaft in Danzig erheben wollte, auf Befehl Friedrich's des Gr. abermals verhaftet und nach Magdeburg gebracht, wo er, seiner Fluchtversuche wegen, in härtester Haft gehalten wurde; 1763 entlassen, lebte er abwechselnd in Wien, Aachen, Spaa und Manheim und zog sich wegen seiner theils freimüthigen, theils unbesonnenen Urtheile mannigfache Verfolgungen und Vermögensverluste zu. Beim Regierungsantritt des Königs Friedrich Wilhelm II. erhielt er seine confiscirten Güter zurück. Beim Ausbruche der Franz. Revolution ging er nach Paris, wo ihn Robespierre als angeblichen Geschäftsträger fremder Mächte am 25. Juli 1794 guillotiniren ließ. Er schrieb: „Lebensgeschichte" (4 Bde., Berlin und Wien 1786; französisch von ihm selbst, Paris 1789). Seine übrigen Schriften sind in „T.'s sämmtliche Gedichte und Schriften" (8 Bde., Leipzig 1786) enthalten.

Trendelenburg, Friedrich Adolf, deutscher Philosoph, geb. am 30. Nov. 1802 zu Eutin, war von 1826—33 Erzieher im Hause des Generalpostmeisters Nagler, erhielt 1833 eine Professur an der Universität zu Berlin, wurde 1846 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und 1847 Sekretär der histor.-philosoph. Classe. Er starb am 24. Jan. 1872. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: "Elementa logices Aristotelicae" (Berlin 1837, 6. Aufl. 1868), wozu „Erläuterungen zu den Elementen der Aristotelischen Logik" (ebd. 1842) als Ergänzung erschienen; „Logische Untersuchungen" (ebd., 3. Aufl. 1870), worin T. die formale Logik der Kantianer und die dialektische Methode Hegel's kritisirt, selbst aber ein System aufstellt, in welchem er die Bewegung, als das dem Sein und Denken Gemeinsame, zum Ausgangspunkt einer speculativen Erkenntniß macht; „Historische Beiträge zur Philosophie" (3 Bde., 1856—67), „Naturrecht auf dem Grunde der Ethik" (2. Aufl. 1868), „Lücken im Völkerrecht" (ebd. 1870), „Kleine Schriften" (2 Bde., Leipzig 1871).

Trent, Fluß in England, einer der beiden Quellflüsse des Humber, entspringt auf den Moorlandschaften von Staffordshire und vereinigt sich nach einem gewundenen Laufe mit der Ouse. Schiffbar ist der Fluß 120 engl. M., bis Burton; seine Länge beträgt 170 M. Der T. nimmt links auf: Dowe, Derwent und Tarn; rechts: Sow, Tame, Soar.

Trent. 1) Fluß im Staate North Carolina, entspringt in Lenoir Co., fließt östlich und mündet bei Newbern in den Neuse River. 2) Township in Lenoir Co., North Carolina; 761 E. 3) Fluß in der Provinz Ontario, Dominion of Canada, entspringt im Trent Lake, Northumberland Co., und mündet, nach einem südöstlichen Laufe von 100 engl. M., in die Bay of Quinté, Lake Ontario.

Trenton, Hauptstadt des Staates New Jersey und Hauptort von Mercer Co., 58 engl. M. von New York, liegt am linken Ufer des Delaware River, am Delaware- und Raritan-Kanal und an der New York-Philadelphia-Abtheilung der Pennsylvania-Eisenbahn. Die Stadt ist regelmäßig gebaut und enthält viele schöne, öffentliche Gebäude, unter denen das "State Lunatic Asylum", das Staatszuchthaus, das Staatsarsenal, die "State Normal School" und das Capitol hervorzuheben sind; zwei Brücken über den Delaware verbinden die Stadt mit dem gegenüberliegenden Ufer. T. ist eine der bedeutendsten Fabrikstädte des Staates New Jersey und hat namentlich große Papier-, Mahl- und Rollmühlen, Eisengießereien, Dampfmaschinen-, Locomotiv-, Axt-, Drahtfabriken u. s. w.; ferner 24 Kirchen, eine Staats- und eine Stadtbibliothek, sowie 7 Zeitungen, worunter das wöchentlich erscheinende deutsche „New Jersey Staats-Journal" (herausg. von M. Fränkel). Das Deutschthum ist in T. durch ungefähr 6000 Deutsche vertreten; dieselben haben zwei katholische und eine evangelische Kirche mit dazu gehörigen Schulen. Es bestehen hier ferner 3 kath. deutsche Kranken- und Unterstützungsvereine, ein prot. Kirchenverein, ein Turnverein, zwei Odd Fellows-, eine Harugari-Loge, je eine Loge der Rothmänner und der Sieben Weisen Männer, zwei Gesangvereine, eine Section des Hilfsbundes und ein Arbeiterverein. T. hatte im J. 1860: 17,228 E., 1870: 22,874 E. und wird in 7 Bezirke (wards) eingetheilt. T. wurde im J. 1680 von Ph. Pemberton u. A. gegründet und erhielt 1720 seinen Namen zu Ehren des Obersten William Trent, Sprecher der Assembly. Am 25. Dez. 1776 überschritt hier Geo. Washington mit 2500 M. den mit Eis bedeckten Delaware, griff die überraschten britischen Truppen an und machte gegen 900 Gefangene, meist Hessen. Im J. 1790 wurde T. zur Staatshauptstadt gewählt und 1792 als Stadt incorporirt.

Trenton, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Mit gleichnamigem Postdorfe in Dade Co., Georgia; 489 E. Das Postdorf hat 223 E. 2) In Henry Co., Iowa; 1435 E. 3) Mit gleichnamigem Postdorfe in Todd Co., Kentucky; 2774 E. Das Postdorf hat 221 E. 4) In Hancock Co., Maine; 678 E. 5) Mit gleichnamigem Postdorfe in Grundy Co., Missouri; 2924 E. Das Postdorf hat 920 E. 6) In Jones Co., North Carolina; 814 E. 7) Mit gleichnamigem Postdorfe in Oneida Co., New York; 3156 E. Das Postdorf hat 294 E. 8) In Delaware Co., Ohio; 907 E. 9) Mit gleichnamigem Postdorfe in Gibson Co., Tennessee; 3816 E. Das Postdorf hat 1909 E. 10) In Wisconsin: a) in Dodge Co., 1735 E.; b) in Pierce Co., 304 E.; c) in Washington Co., 2035 E.

Trenton, Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) In Jackson Co., Alabama. 2) In Clinton Co., Illinois; 948 E. 3) In Ouachita Parish, Louisiana; 429 E. 4) In Wayne Co., Michigan. 5) In Freeborn Co., Minnesota. 6) In Butler Co., Ohio; 340 E.

Trenton, Dörfer in den Ver. Staaten. 1) In Illinois: a) in Bureau Co.; b) in Knox Co. 2) In Blackford Co., Indiana. 3) In Carleton Co., Minnesota. 4) In Ohio: a) in Jefferson Co.; b) in Tuscarawas Co. 5) In Cumberland Co., Virginia.

Trenton Falls, Postdorf in Oneida Co., New York, mit 128 E., am West Canada Creek, bekannt wegen der 6 Cascaden, welche dieser Fluß hier in einer 2 engl. M. langen Schlucht, in einer Gesammttiefe von 312 F., bildet.

Trentschin (ungar. Trencseny). 1) Comitat im ungarischen Districte Diesseit der Donau, umfaßt $83_{,9}$ g. Q.-M. mit 248,626 E. 2) Hauptstadt des Kreises, links an der Waag gelegen, mit einer 156 F. langen Brücke, zwei schönen Kirchen und 3449 E. (1869). Auf einer Höhe befinden sich die Trümmer eines der größten Schlösser Ungarns. Unfern von T., beim Dorfe Teplicz, liegen die Trentschiner Schwefelthermen, welche eine Temperatur von 28—32° R. haben und von Polen und Russen viel besucht werden.

Trepanation (griech., mit lat. Endung, vom griech. trypan, bohren), eine früher sehr häufig, jetzt seltener angewendete chirurgische Operation, bei welcher vermittelst des Trepan Oeffnungen in Knochen, am häufigsten in den Schädelknochen, gebohrt oder gesägt werden. Angewandt wird die immer gefährliche Operation, wenn Schädelknochen durch äußere Gewalt eingedrückt werden, wenn fremde Körper (Kugeln, Knochensplitter u. s. w.) im Gehirn stecken, und die Entfernung derselben, bei aller Gefahr, mehr Hoffnung bietet als das Steckenlassen derselben, oder wenn zwischen Schädelknochen und Gehirn Blut- und Eitermassen liegen. Der Trepan kann sehr verschieden construirt sein und ist dem Centrumbohrer der Holzarbeiter ähnlich; sein gezahntes Ende ist eine Kreissäge von etwa $1^1/_2$ Centim. Durchmesser. In neuerer Zeit wendet man auch das Osteotom an, ein Instrument, welches vermittelst einer beweglichen Kettensäge schneidet.

Tréport, Hafenstadt im franz. Departement Bas-Rhin, an der Mündung der Bresle in den Kanal La Manche gelegen, hat eine Kirche aus dem 14. und 15. Jahrh., Ruinen der Abtei St.-Michel und 3711 E. (1866), welche Heringsfang betreiben und Spitzen, Taue und Netze verfertigen.

Trescott, Township in Washington Co., Maine; 603 E.

Trespe (Bromus; engl. Bromegrass), Pflanzengattung aus der Familie der Gramineen und der Unterabtheilung der Festucineen, trägt Rispen mit vielblütigen Aehrchen, deren Blüten eine am Ende zweizähnige, äußere Kronenspelze haben. Mehrere Arten sind gute Futterpflanzen. In den Ver. Staaten einheimisch sind: die Roggentrespe (B. secalinus; engl. Cheat oder Chess), aus Europa, ganz allgemein in Weizenfeldern, mit kurzbegrannten oder grannenlosen Blüten; B. racemosus (Upright Chess), mit schlankerem Stengel als die vorige, sonst dieser ähnlich, weßhalb oft mit ihr verwechselt; B. mollis (Weiche T.; Soft Chess), ebenso wie die vorigen, aus Europa und eine gute Futterpflanze, mit weichbehaarten Blüten, in Weizenfeldern von New York bis Virginia; B. Kalmii (Wild Chess), Nordamerika eigenthümlich, Stengel $1^1/_2$—3 F. hoch, Blätter und Blütenscheiden sichtbar oder spärlich behaart, im Norden auf trocknen Plätzen; B. ciliatus, 3—5 F. hoch, mit Varietäten, ganz allgemein; B. asper und B. sterilis, beide aus Europa.

Tressen (vom griech. tricha, dreitheilig, da zu einer Flechte drei Theile gehören; franz. tresser, in Fäden einschlagen), bandartige Gewebe oder Borten aus Gold- und Silberfäden, wobei gewöhnlich die Kette von Seide, der Schuß von Metall ist; je nachdem nun dieses echt oder unecht, unterscheidet man echte oder unechte (leonische) T. Die T. dienen besonders zum Besatz von Uniformen u. s. w.

Tretmühle, Tretmaschine, bezeichnet eine mechanische Vorrichtung, welche durch Menschen oder Thiere in Bewegung gesetzt wird und eine Maschinerie treibt. Das Tretrad kann entweder horizontal liegen, also eine Art Haspel, in welchem Falle man das Lauf- oder Gangrad, das Tretrad im engeren Sinne (welches aus 2 Kränzen besteht, in denen breite Stufen bildende Schaufeln, Trittbretter, angebracht sind, auf denen der Arbeiter auf der Außenseite des Rades läuft, indem er sich an einer Querstange festhält) und das Sprossenrad unterscheidet, oder eine aus Bohlen bestehende Scheibe, Tretscheibe, mit geneigter Achse sein, welche in einem Winkel von 20° gegen den Horizont gerichtet ist. Die T. wurde früher vielfach in Strafanstalten zur Beschäftigung der Sträflinge benutzt, ist aber, als der Gesundheit gefährlich, neuerdings fast überall abgeschafft worden.

Treuga dei, s. Gottesfriede.

Trevillian's Depot, Postdorf in Louisa Co., Virginia.

Treviret (lat. Treviri), ein celtisches (nach anderen germanisches) Volk im belgischen Gallien, war im Alterthume durch seine treffliche Reiterei berühmt. Sie wohnten zwischen den Mediomatrikern (in Lothringen), den Remern (in der Gegend von Mezières) und dem Rhein und der Nahe. Nach Tacitus standen sie unter einem Senat von 113 Mitgliedern und waren mit den Römern befreundet. Ihre Hauptstadt war Augusta Trevirorum (Trier).

Treviso oder Trevigi. 1) Provinz in Oberitalien, umfaßt 44,₁₆ g. Q.-M. mit 352,538 E. (1871) und zerfällt in 8 Districte. 2) Hauptstadt der Provinz, an der Sile gelegen, ist Sitz eines Bischofs, der Präfectur, hat Handels- und Gewerbekammer, Lyceum, Gymnasium, Seminar und Bibliothek von 30,000 Bänden, schöne Kathedrale mit Bildern großer Meister, bedeutende Leinwand-, Papier-, Seiden- und Tuchfabriken und 28,291 E. (1871).

Trevorton, Postdorf in Northumberland Co., Pennsylvania.

Trexlerstown, Postdorf in Lehigh Co., Pennsylvania.

Trezevant, District in Carroll Co., Tennessee; 2128 E.

Triadelphia. 1) Township in Logan Co., West Virginia; 841 E. 2) Township und Postdorf in Ohio Co., West Virginia; 2141 E. Das Postdorf hat 239 E. 3) Postdorf in Montgomery Co., Maryland.

Triana, Township in Madison Co., Alabama; 2540 E.

Triangel (vom lat. tres, drei, und angulus, Winkel), bedeutet Dreieck (s. d.), auch ein als Dreieck geformtes, stählernes Schlaginstrument, welches an einem Riemen gehalten und mit einem stählernen Stäbchen geschlagen wird.

Triangle, Township und Postdorf in Broome Co., New York; 1944 E. Das Postdorf hat 273 E.

Triangles (The), Inselgruppe im Golf von Mexico, gegenüber der Ostküste von Yucatan.

Trianguliren heißt in der Feldmeßkunst eine aufzunehmende Gegend durch bestimmte Hauptpunkte in Dreiecke theilen, welche verjüngt auf's Papier übertragen, und in die dann die übrigen Gegenstände gezeichnet werden; ist besonders bei trigonometrischen Messungen im Gebrauch. Daher Triangulat, jede gradlinig begrenzte Fläche, welche in Dreiecke zerlegt worden ist oder in solche getheilt werden kann.

Trianon (franz., ein Pavillon oder freistehendes Gebäude in einem Park), Name zweier Lustschlösser in der Nähe von Versailles; Groß-T. wurde von Ludwig XIV. für Frau von Maintenon erbaut und besteht aus buntem Marmor. Napoleon I. erließ hier am 3. Aug. 1810 das Zollgesetz, welches die Continentalsperre zur Folge hatte. Klein-T., von Ludwig XV. erbaut, war Lieblingsaufenthalt der Königin Marie Antoinette. Beide Schlösser werden nicht mehr bewohnt, aber in Stand erhalten. Zu Groß-T. fand im J. 1873 der Proceß gegen Marschall Bazaine wegen seiner Uebergabe der Festung Metz statt.

Tribe's Hill, Postdorf in Montgomery Co., New York; 365 E.

Tribonianus, einer der größten römischen Rechtsgelehrten, war Vorsitzender der Commission, welche nach Justinian's Anordnung das "Corpus juris" sammelte, sichtete, ausarbeitete und herstellte. Sein Tod fällt um das Jahr 546 n. Chr.

Tribrachys (vom griech. tri, drei, und brachys, kurz) in der Verskunst der sog. Dreikurzfuß (⏑⏑⏑) oder Schnellläufer.

Tribun und **Tribunat** (vom lat. tribus, Abtheilung). Ursprünglich wurden im alten Rom Tribunen die Vorsteher einer Tribus (s. d.) genannt; sodann Vorsteher überhaupt. Die Tribuni aerarii besorgten die Einnahmen der Steuern und die Soldzahlung an die Soldaten; die Tribuni militum waren die obersten Officiere einer Legion. Am bekanntesten aber sind die Volkstribunen (Tribuni plebis), welche zuerst im J. 494 zum Schutze der Plebejer gegen die Bedrückungen der Patricier und der Consuln, infolge der Auswanderung des rechtlosen Volkes auf den Heil. Berg, eingesetzt wurden. Anfangs waren es nur zwei, bald darauf fünf, die auf ein Jahr gewählt wurden; später (457) erhöhte die "Lex Publilia" ihre Zahl auf zehn. Die Amtsbefugnisse der T.en waren ursprünglich nur unbedeutend; aber infolge der ihnen verliehenen Unverletzlichkeit nahm ihre Macht und ihr Einfluß stetig zu. Namentlich durch das ihnen zuerkannte Veto (Ich verbiete es) vermochten die T. große Gewalt auszuüben. Sie erhielten Zutritt in den Senat, beriefen das Volk zu besonderen beschließenden Versammlungen, den Tributcomitien, und wurden nach Aufhebung des Unterschieds zwischen Patriciern und Plebejern Vertreter des gesammten Volkes, bis unter den Kaisern ihre Macht beschränkt wurde, und das Tribunat im

5. Jahrh. n. Chr. ganz verschwand. Im Mittelalter erscheint in Cola di Rienzi (s. d.) noch einmal auf kurze Zeit der Name Volkstribun. Das in der ersten Franz. Republik 1799 durch die Verfassung vom 18. Brumaire eingeführte Tribunat, welches über die Gesetzentwürfe der Regierung zu berathen und abzustimmen hatte, wurde nach Bonaparte's Erhebung zum Kaiser umgestaltet und am 19. Aug. 1807 aufgehoben.

Tribunal (lat.) bezeichnet den erhöhten Ort, von welchem aus bei den alten Römern der Prätor (s. d.) Gericht hielt. Im allgemeinerem Sinne bedeutet T. so viel wie Gerichtshof, Gerichtsstelle, insbesondere eine höhere.

Tribune (franz.) bezeichnet einen erhöhten Platz, von dem der Redner spricht, eine Einrichtung, welche im Capitol zu Washington und den Staatslegislaturen der Union, sowie im engl. Parlamente, wo jedes Mitglied von seinem Sitze aus spricht, unbekannt ist.

Tribur, s. Trebur.

Tribus (lat.) bezeichnete eine Abtheilung des römischen Volkes. Ursprünglich gab es 3, zuletzt 35 T.; daher T. gleichbedeutend mit Volksclasse, Zunft, Innung. Die anfänglichen drei T. gehörten dem latinischen, sabinischen und wahrscheinlich auch dem etruscischen Volksstamme an, welche, durch Romulus, der Sage nach, vereinigt, die Grundbestandtheile des altröm. Gemeinwesens am Tiber bildeten.

Tribut (vom lat. tributum, Zwangsabgabe) bezeichnete im alten Rom eine Steuerauflage, welche den einzelnen localen Innungen oder Tribus (s. d.) abgefordert wurde. Diese Steuer ward hauptsächlich dann erhoben, sobald bei Kriegsfällen die regelmäßigen Steuern nicht ausreichten, und sollte aus dem Erlös der zu erwartenden Kriegsbeute zurückgezahlt werden. Jetzt wird das Wort T. vorzugsweise von solchen Abgaben gebraucht, die überwundene Volksstämme dem Sieger dauernd zu leisten haben.

Trice's, Township in Jackson Co., Alabama; 709 E.

Trichine (trichina spiralis, vom griech. thrix, Haar; Haarwurm), ein dem Menschen sehr gefährlicher, haarförmiger Rundwurm, bei welchem sich Weibchen und Männchen im reifen Zustande vollständig unterscheiden. Letzteres ist 1—1½, ersteres 2—3 Millimeter lang. Beide sind nach dem Kopfe zu verdünnt und spitz, nach dem Schwanze zu abgerundet und stumpf. Das Weibchen gebärt lebendige Junge in großer Anzahl. Die T. findet sich im Darme verschiedener Thiere, namentlich des Schweines, aber auch des Menschen. Lange Zeit war sie nur in demjenigen Zustande bekannt, in welchem sie in den Muskeln, einige Zeit nach der Einwanderung in den Körper, angetroffen wird, nämlich im ruhenden Zustande von einer verkalkten Kapsel umgeben. Diese Kapseln wurden zuerst 1832 von Hilton in London entdeckt, während Paget, 3 Jahre später, die T. selbst in den Kapseln auffand; doch hielt man damals noch den Wurm für vollständig bedeutungslos. Später sind die genauesten Untersuchungen über die T. gemacht und ihre Einwanderungen in den Menschen 1859—60 von Virchow und Zenker nachgewiesen worden. Die Einwanderung erfolgt infolge des Genusses von trichinenhaltigem Schweinefleisch. Durch den Verdauungssaft wird in 1—2 Tagen die Kalkkapsel aufgelöst und die T. frei. Sie begattet sich, und das Weibchen gebärt 6—8 Tage später etwa 1000 lebendige Junge, welche die Darmwand durchbohren, sich in den Muskeln festsetzen, sich hier weiter entwickeln und dann verkalken. Die Trichinenkrankheit tritt um so heftiger auf, je größere Mengen trichinosen Fleisches man zu sich nahm. Gibt man gleich, oder überhaupt ehe die Jungen noch ausgewandert sind, kräftige Abführmittel, so kann die Krankheit gehoben werden; ist die Auswanderung aber einmal geschehen, so sind Heilmittel fast ganz machtlos, und der Arzt hat sein Bestreben nur darauf zu richten, die Kräfte des Patienten so lange zu erhalten, bis die Einkapselung geschehen ist, wornach die T. unschädlich wird. Die Krankheit äußert sich in heftigem Magen- und Darmkatarrh, hohem Fieber, Athembeschwerden, starken Muskelschmerzen, sowie in Anschwellung des Gesichtes und namentlich der Augenlider. Da die T.n nur durch Kochen und Braten des Schweinefleisches (und zwar auch nur, wenn dasselbe ganz durchgekocht oder durchgebraten ist) oder durch heiße Räucherungen getödtet werden, so ist die erste Vorsichtsmaßregel, kein rohes Schweinefleisch, noch Würste, zu welchen dasselbe benutzt wird, zu genießen, wenn ein Sachverständiger nicht zuvor die Trichinenlosigkeit desselben mikroskopisch nachgewiesen hat. Wie die T.n in das Schwein gelangen, ist noch nicht genau nachgewiesen. Die T. findet sich außerdem bei Hunden, Katzen, Ratten, Maulwürfen und fleischfressenden Vögeln. Lange Zeit war man der Ansicht, daß die T. durch die Wanderratte aus Asien eingeschleppt worden sei, was aber von Gerlach bestritten wird, da die Wanderratte schon 1770 in Deutschland erschien, die T. aber erst seit 1832 in Europa bekannt wurde. Gerlach ist der Ansicht, daß die T. durch die kleinen chinesischen Schweine im Anfange der dreißiger Jahre nach England eingeschleppt (bei den Chinesen soll die Trichinenkrankheit häufig

verkommen) und so allgemein verbreitet wurde. Vgl. Virchow, „Die Lehre von den T.n" (3. Aufl., Berlin 1866); Leuckart, „Untersuchung über Trichina spiralis" (Leipzig 1860).

Tricum, District in Whitefield Co., Georgia; 788 E.

Tricum's, District in Carroll Co., Georgia; 331 E.

Tricolore (vom lat. tres, drei, und color, Farbe) bezeichnet die dreifarbige Fahne oder Nationalcocarde, insbesondere die französische, welche aus Weiß, Roth und Blau zusammengesetzt ist. Vgl. Nationalfarben.

Tricot (franz., von tricoter, stricken), ein gewirkter, wollener, baumwollener oder seidener Stoff, welcher zu Beinkleidern, Jacken u. s. w. verarbeitet wird. Die T.s wurden ehemals als Beinkleider getragen, und weiße oder fleischfarbene T.s finden noch jetzt im Ballet und der Oper, wie im Costüm der Seiltänzer und Kunstreiter Anwendung.

Tridentinisches Concil, ein vom 13. Dez. 1545 bis 4. Dez. 1563 in Trient gehaltenes Allgemeines Concil der katholischen Kirche. Die durch Luther veranlaßten kirchlichen Wirren machten in vielen Kreisen den Wunsch nach der Berufung eines Allgemeinen Concils rege, besonders nachdem Luther selbst von dem Papst an ein Allgemeines Concil appellirt hatte. Im J. 1523 wurde Papst Hadrian VI. von den in Nürnberg versammelten Reichsständen um die Berufung eines Concils angegangen. Zuerst ohne Erfolg auf den 23. Mai nach Mantua, dann, gleichfalls erfolglos, auf den 1. Mai nach Vicenza berufen, kam die Versammlung erst am 13. Dez. 1545 zu Trient wirklich zu Stande. Infolge des Gerüchtes, daß daselbst eine ansteckende Krankheit ausgebrochen sei, beschloß die Majorität (36 Bischöfe) auf den Vorschlag der päpstlichen Legaten, die Verlegung des Concils nach Bologna; 15 Bischöfe jedoch, Unterthanen des Kaisers, blieben in Trient zurück. In Bologna wurde nichts von Bedeutung verhandelt, und da der Kaiser gegen die Verlegung protestirte, so suspendirte Paul III. das Concil (1549), und erst sein Nachfolger Julius III. berief es wieder nach Trient, wo die elfte Sitzung am 12. Mai 1551 eröffnet wurde. Auf dem Reichstage von Augsburg war beschlossen worden, daß auch die Protestanten das Concil beschicken sollten. Es wurde demgemäß von Melanchthon ein möglichst versöhnlich gehaltenes Glaubensbekenntniß abgefaßt, und die Gesandten des Herzogs von Württemberg und des Kurfürsten von Sachsen fanden sich in Trient ein. Der erneuerte, von den Protestanten glücklich geführte Kampf in Deutschland hatte jedoch zur Folge, daß das Concil seine Sitzungen Ende April 1552 auf zwei Jahre vertagte. Erst zehn Jahre später (18. Jan. 1562) gelang es der Curie, da weder die protestantischen Fürsten noch Frankreich Vertreter schicken wollten, das Concil wieder zusammentreten zu lassen. Trotzdem die Opposition, welche die Abschaffung des Cölibats, die selbstständige Stellung der Bischöfe, die Ertheilung des Abendmahls in beiderlei Gestalten verlangte, von dem Kaiser, durch Frankreich und Bayern unterstützt wurde, blieb sie doch in der Minorität; dagegen wurde in Beziehung auf die Reform des bisherigen Verfahrens, bei der Uebertragung von geistlichen Aemtern und hinsichtlich der Nutznießung von Pfründen, eine Uebereinstimmung erzielt. Am 4. Dez. 1563 fand die letzte Sitzung statt. Die Beschlüsse wurden von 255 Mitgliedern aus allen Ländern unterschrieben und bereits am 26. Jan. 1564 erhielten sie die Bestätigung des Papstes. Die "Canones et decreta oecumenici concilii Tridentini" sind häufig gedruckt worden; neue Ausgaben erschienen u. a. zu Rom 1845, zu Regensburg 1866. Die erste bedeutende Geschichte des Concils war das in anti-päpstlichem Sinne abgefaßte Werk des Servitenmönchs Sarpi (s. d.); gegen ihn schrieb der Jesuit Pallivicini (s. d.); eine Beurtheilung der Widersprüche dieser beiden Geschichtschreiber gab (von streng kath. Standpunkte) Brischar, „Zur Beurtheilung der Controverse zwischen Sarpi und Pallivicini" (1844). Wichtige, bisher unbekannte Documente finden sich in dem Werke von Sickel, „Zur Geschichte des Concils von Trient" (Wien 1871 und 1872).

Trieb, die beharrlich wirkende, einem Dinge innewohnende Ursache einer Thätigkeit, insofern ihr eine Richtung auf einen bestimmten Zweck beigelegt wird. Man wendet diesen Namen vorzugsweise bei den Organismen an (bei den anorganischen Körpern spricht man von Kräften) und bezeichnet damit die Regelmäßigkeit, mit welcher ein lebender Organismus, innerhalb gewisser Grenzen, mit Ueberwindung entgegenstehender Hindernisse, in bestimmter Weise thätig ist. Hierher gehört der Bildungstrieb der Pflanzen und Thiere; der Nahrungs- und Geschlechts- oder Fortpflanzungstrieb, und die mannigfaltigen Kunsttriebe (Instincte) der Thiere. Beim Menschen spricht man vom Selbsterhaltungs- und Geselligkeitstrieb, oder in specielleren Gebieten vom Ehrtrieb, Thätigkeits- oder Arbeitstrieb u. s. w. Man unterscheidet dabei entweder nach den Beziehungspunkten einzelner T.e, oder nach Gesichtspunkten einer ästhetischen oder sittlichen Werthgebung, sinnliche oder niedere und

geistige oder höhere T.e. Die Gewalt der ersteren bringt den Menschen oft in Conflict mit den Anforderungen der geistigen Bildung und der Sittlichkeit. Da die gewöhnliche Ansicht alle diese T.e als den Dingen oder Personen kraft ihrer Natur inwohnende Ursachen auffaßt, so ist sie sehr geneigt dieselben als angeboren zu betrachten; jeder T. erscheint als Naturtrieb, in der organischen Welt als eine Macht, welche die ganze Entwickelungsweise eines Dinges bestimmt, im psychischen Leben als die Ursache, aus der die einzelnen Thätigkeitsacte hervorgehen.

Trient oder Trident (lat. Tridentum, ital. Trento), die bedeutendste Stadt Welsch-Tirols, an der Etsch in einem fruchtbaren Thale gelegen, ist von schroffen Bergen umgeben, in italienischem Style gebaut, hat 17,073 E. (1869), zahlreiche Thürme, Marmorpaläste und Ruinen von Schlössern, 6 Hauptplätze und 15 Kirchen, darunter den alten Dom; in der ganz aus rosenrothem Marmor gebauten Kirche Sta.-Maria-Maggiore wurde im 16. Jahrh. (1545—1563) das Tridentiner Concil (s. d.) gehalten, und die Bildnisse sämmtlicher Mitglieder des Concils sind noch jetzt dort aufgehängt. T. hat eine bedeutende Industrie in Tabak, Wachs, Leder und Zucker; auch Seiden- und Weinbau bilden einen Haupterwerb der Bewohner.

Trier. 1) Regierungsbezirk in der preuß. Rheinprovinz, umfaßt 131 Q.-M. mit 490,730 E. (1871) und zerfällt in die Kreise Stadt Trier, Land Trier, Saarburg, Merzig, Bernkastel, Wittlich, Prüm, Bitburg, Daun, Saarbrücken, Saarlouis, Ottweiler und St.-Wendel. 2) Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirkes und Kreises, an dem rechten Ufer der Mosel gelegen, hat 21,421 E. (1871), ist der Sitz eines kathol. Bischofs, hat ein Priesterseminar, ein Gymnasium und eine Stadtbibliothek von 100,000 Bänden. Unter den 8 Kirchen ist der Dom hervorzuheben, welcher mit zahlreichen Grabmälern von Erzbischöfen und Kurfürsten geschmückt ist. Hier wird der sog. Heil. Rock (s. d.) aufbewahrt, welchen die Kaiserin Helena aus dem Orient hierher gebracht haben soll. Die schönste Kirche ist die Liebfrauenkirche neben dem Dome (1227—1243 erbaut). Kein anderer Ort Deutschlands hat so zahlreiche römische Bauwerke als T. Das sog. Römische Thor (Porta nigra), das nördliche, 47—67 F. dicke Stadtthor, war ursprünglich eine römische Siegespforte; die schon vor Konstantin dem Großen erbaute Basilica wurde 1856 als evangelische Kirche zum Theil neu aufgebaut. Daneben sind Ruinen von römischen Bädern. In einer Vertiefung des Marsberges liegen die Ruinen eines, 57,000 Menschen fassenden Amphitheaters; 2 Stunden südwestlich, beim Dorfe Igel, steht die 71¼ F. hohe, aus rothem Sandstein gebaute Igelsäule, das schönste Römerwerk diesseit der Alpen. Die Bewohner treiben besonders Weinbau, Holz- und Bausteinhandel, Schifffahrt, Bienenzucht und Seidenbau, Wollwaaren-, Leder-, Seife-, Lichter- und Tabaksfabrication. T. (Augusta Trevirorum), schon zu Cäsar's Zeiten eine blühende Stadt, wurde das „Gallische Rom" genannt und wetteiferte mit dem italischen an Pracht und Herrlichkeit. Es war die Hauptstadt vom Belgischen Gallien und wurde später Hauptstadt des Erzstifts und Kurfürstenthums T. Von 1473—1798 hatte T. eine Universität. 3) Früheres Erzstift und Kurfürstenthum im Kurrheinischen Kreise, umfaßte 151 g. Q.-M. mit 280,000 E. Der Kurfürst von T. war der zweite Kurfürst in Deutschland. Das Land war in das obere und niedere Stift getheilt, das letztere mit der Hauptstadt Koblenz. Das Erzstift entstand aus einem im 3. (nach anderen, aber nicht wahrscheinlichen Angaben bereits im 1.) Jahrh. gegründeten Bisthum. Im Trierschen Gebiet sammelten sich nach Ausbruch der Französischen Revolution die Royalisten, und 1799 wurde fast das ganze Kurfürstenthum mit Frankreich vereinigt. Im Frieden zu Luneville (1801) wurde das Erzstift säcularisirt, der auf dem rechten Ufer gelegene Theil mit Nassau vereinigt, das Kurfürstenthum aufgehoben und der Kurfürst durch eine jährliche Pension entschädigt. Als das Land, nach dem Pariser Frieden, wieder an Deutschland kam, erhielt Preußen den größten Antheil, während Sachsen-Koburg, Oldenburg und Hessen-Homburg kleinere Antheile erhielten. Vgl. Leonardy, „Geschichte des Trierschen Landes und Volkes" (Saarlouis 1870), „Panorama von Trier und dessen Umgebungen" (Trier 1868).

Triest (ital. Trieste, slav. Terst, d. i. Schilfrohr, das Tergeste der alten Römer), die bedeutendste See- und Handelsstadt Oesterreichs, ein Freihafen, liegt halbmondförmig am Golf von T. und zerfällt in 4 Theile. An dem Berge des die Stadt und den Hafen beherrschenden Castells zieht sich steil die Altstadt hinauf. Der Corso, die Hauptstraße von T., trennt die Altstadt von der Theresien- oder Neustadt, welche sich durch ihre breiten, regelmäßigen Straßen auszeichnet. Im W. schließt sich die Josephstadt an die Altstadt an. Im NO. grenzt an die Neustadt, von ihr durch den gemauerten Kanal eines

Baches geschieden, die Franzensvorstadt. T. hat 34 öffentliche Plätze, 184 Straßen und macht in ihrer ganzen Bauart den Eindruck einer italienischen Stadt. Unter den Einwohnern, deren Zahl sich 1869 auf 70,274 belief, befinden sich nur 10,000 Deutsche. Von hervorragenden Gebäuden sind zu erwähnen: die im byzantinischen Style erbaute Kathedrale St.-Justus neben dem Castell, die griech. Kirche San-Nicolo dei Greci, das Theatro-Grande, das Tergesteum (1842 gebaut), ein mächtiges Viereck, im Innern eine in 4 Kreuzwege getheilte Glasgalerie, mit den Bureaus des Oesterr. Lloyd (s. d.) und der Börse, das Arsenal, Krankenhaus. An öffentlichen Anstalten hat T. eine See- und Handelsakademie, 2 Gymnasien, Bibliothek, das Museum Winckelmann, Zoologisches Museum u. s. w. T. ist Sitz der Statthalterei, eines Bischofs und des Oesterr. Lloyd. Die Zahl der dieser Handelsgesellschaft gehörenden Dampfschiffe hat sich seit 1850 mehr als verdoppelt; sie betrug damals 30, dagegen aber 1870 bereits 64 große Fahrzeuge. Die Einnahmen der Gesellschaft beliefen sich 1870 auf 10,400,000; die Ausgaben auf 9,800,000 Fl. Die Rhede mit mächtigen Molos liegt offen. Der Schiffsbau, sowie die Fabriken, welche mit ersterem in Verbindung stehen, sind sehr bedeutend; außerdem hat T. Liqueur- (Rosoglio), Seifen-, Kerzen-, Leder-, Maschinenfabriken u. s. w. Der Handel ist blühend und stets im Zunehmen begriffen, besonders nach der Levante. Mit allen Häfen des Adriatischen- und östlichen Mittelmeeres besteht seit längerer Zeit Dampfschiffverbindung. Seit neuerer Zeit vermitteln ital., holländische und engl. Dampfer auch alle regelmäßige Verbindung mit dem Atlantischen Ocean und dem westl. Theile des Mittelländischen Meeres. 1871 kamen an: 8210 Schiffe von 962,-685 Tonnen Gehalt, und liefen aus: 8289 Schiffe von 1,017,595 Tonnen Gehalt. Die Einfuhr betrug in demselben Jahre 125 Millionen, die Ausfuhr 100 Mill. Fl. In der Umgegend wächst ein guter Rothwein und liegen zahlreiche Landhäuser, darunter die Villa Miramar (s. d.), die Villa Necker, die Villa Baccichi. T., das alte Tergeste, war eine Colonie der Römer und wurde zur Zeit Vespasian's angelegt. Nachdem die Stadt im Mittelalter mehrmals ihre Herrscher gewechselt hatte, kam sie 1382 an Oesterreich. Von 1809—1814 bildete sie mit ihrem Gebiet einen Theil der illyrischen Provinz Frankreichs. Im Okt. 1813 wurde T. von einer englischen Flotte beschossen und fast in Trümmer gelegt, 1849 reichsunmittelbar und bildet seit dem 21. Dez. 1867 mit seinem Gebiet ein eigenes Kronland mit 2 Vertretern im Hause der Abgeordneten.

Trift nennt man in Deutschland den Ort, auf welchen das Vieh zur Weide getrieben wird, daher Triftgerechtigkeit, das Recht eines Besitzers sein Vieh über das Grundstück eines Andern treiben zu dürfen. Oekonomisch bilden die Trift- und Weidegerechtigkeit die bequemste Form der Düngung für das nächste Jahr; nichtsdestoweniger hat sich die neuere Landwirthschaftslehre allgemein gegen die Beibehaltung dieser Gerechtigkeiten erklärt, weil sie den Feldern und Wiesen der Verpflichteten weit mehr schaden, als sie den Berechtigten Nutzen bringen.

Trigg, County im südöstl. Theile des Staates Kentucky, umfaßt 530 engl. Q.-M. mit 13,686 E. (1870), darunter 7 in Deutschland geboren und 3806 Farbige; im J. 1860: 11,051 E. Der Boden ist hügelig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Cadiz. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 49 St.).

Triglyph (vom griech. triglyphos, d. i. dreimal geschlitzt oder gespalten) oder Dreischlitz, eine erhabene Verzierung am Friese der Dorischen Säulenordnung, von länglicher viereckiger Gestalt; sie hat drei Schlitze oder Rinnen, zwei ganze in der Mitte und einen halben an jeder Ecke.

Trigonometrie (vom griech. trigonos, Dreieck), Dreiecksmessung, wird derjenige Theil der Mathematik genannt, welcher lehrt, aus gegebenen Seiten und Winkeln eines Dreieckes die übrigen Stücke und den Flächeninhalt zu finden. Die T. wird eingetheilt in die ebene und sphärische und verdankt ihren Ursprung ohne Zweifel der Astronomie. Der Erste, welcher sich eingehender mit T. beschäftigt zu haben scheint, war der griech. Astronom Hipparchus aus Nicäa (150 v. Chr.).

Triller (ital. trillo) heißt eine musikalische Verzierung, welche durch die rasche, gleichförmige Abwechslung zweier, nebeneinander liegender Töne erzielt wird.

Trillium (Three-Leaved Nightshade), in Nordamerika einheimische und zu den Liliaceen gehörige, niedere, ausdauernde Kräutergattung, mit breitovalen Blättern und einer den Stengel abschließenden, großen Blume. Arten in den Ver. Staaten: T. sessile, Blüte purpurfarbig bis grün; T. recurvatum, dunkelpurpurne Blüte; T. grandiflorum (Large White T. oder Wake Robin), Blüte 2—2½ Zoll groß, weiß bis rosenroth; T. erectum (Purple T. oder Birthroot), Blüte 1⅓ Zoll groß, purpurn; Varietäten: T. album und T. declinatum; T. cernum (Nodding T. oder Wake Robin), Blüte weiß; T. stylosum,

Corolle weiß-rosenfarbig; T. nivale (Dwarf White T.), 2—4 Zoll hoch, Blüten gewöhnlich weiß; T. erythrocarpum (Painted T.), Blüte weiß mit purpurfarbigen Streifen.

Trilobiten (vom griech. tri, drei, und lobos, Lappen), versteinerte, krebsartige Thiere, welche ihren Namen von der dreilappigen Abtheilung ihres Körpers in Kopfschild, Rumpf- und Schwanzschild haben, und den jetzigen Phyllopoden in ihrer Organisation verwandt sind. Die T. gehören zu frühesten Bewohnern der Meere, verbreiten sich vom Thonschiefer bis in das Steinkohlengebirge und treten meist in der Devonischen Formation, einige wenige im Kalkstein der Steinkohlenformation auf.

Trilogie, s. Tetralogie.

Trimbelle. 1) Fluß im Staate Wisconsin, fließt südl. und mündet in Pierce Co. in den Mississippi. 2) Township in Pierce Co., Wisconsin; 633 E.

Trimberg, s. Hugo von Trimberg.

Trimble, County im nördl. Theile des Staates Kentucky, umfaßt 150 engl. Q.-M. mit 5577 E. (1870), darunter 35 in Deutschland geboren und 456 Farbige; im J. 1860: 5880 E. Der Boden ist hügelig und fruchtbar. Hauptort: Bedford. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 533 St.).

Trimble's, District in Rutherford Co., Tennessee; 910 E.

Trimeter (vom griech. trimetros, Dreimesser) bezeichnet in der Verslehre einen aus drei Doppelfüßen bestehenden Vers, besonders den iambischen T. Im ersten, dritten und fünften Fuße kann statt des reinen Jambus ein anderer Versfuß gesetzt werden. In meisterhafter Weise hat Platen (s. d.) den T. in Anwendung gebracht.

Trincomalie oder Trinconomali, eine Seehafenstadt mit einem ausgezeichneten Hafen an der nordöstl. Küste der Insel Ceylon, ist sehr alt, hat 9807 E. (1871), mehrere kathol. und 2 protestantische Kirchen und treibt nicht unbedeutenden Handel mit Madras. In der Nähe sind großartige Ruinen. Die Portugiesen waren die ersten europäischen Besitzer von T. (um 1622); dann kam es unter die Herrschaft der Holländer, welche jedoch 1672 und 1782 von den Franzosen vertrieben wurden. Letztere gaben die Stadt 1783 den Holländern zurück, welchen sie wiederum von den Engländern 1795 entrissen wurde, welch' letztere seitdem in dem Besitz der Stadt geblieben sind.

Trinidad. 1) Postdorf und Hauptort von Las Animas Co., Colorado, mit 562 E. (1870), liegt im fruchtbaren Thale des Purgatory (oder Las Animas), am Fuße der Raton Mountains, 5800 F. über dem Meere, 36 engl. M. nördlich von der Grenze New Mexico's. Schon jetzt das Centrum eines weiten und reichen Viehzuchtdistrictes, wird es, an der Hauptverkehrsstraße nach New Mexico gelegen, rasch emporblühen, sobald die Denver-Rio Grande- und die Atchison-Topeka-Santa Fé-Bahn vollendet sein werden. Unter den Bewohnern sind nur wenige Deutsche, dagegen viele Mexicaner. Es finden sich dort über 30 Geschäftshäuser, 1 Zeitung, 2 Kirchen und 1 Schule, sowie in nächster Nähe bis 15 F. tiefe Kohlenlager. 2) Township und Postdorf in Klamath Co., California; 374 E. Das Postdorf hat 160 E.

Trinidad, die südlichste und größte Insel der Kleinen Antillen, gehört zu Großbritannien, liegt der Nordostspitze von Südamerika gegenüber und umfaßt 1754 engl. Q.-M. mit 109,638 E. (1871); ihre Länge beträgt 90 M. und ihre Breite von 35—40 M. Von dem Festlande (Halbinsel von Venezuela) ist sie durch den Golf von Paria getrennt und als eine Fortsetzung desselben zu betrachten. Der Boden der Insel ist reich und fruchtbar. Die Hauptprodukte sind Zucker, Cacao, Rum, Kaffee, verschiedene Nutzholzarten und Südfrüchte; in dem District von Manzanilla wird auch Kohle gefunden. Hauptstadt und Eingangshafen ist Puerto-España (Port of Spain) mit 22,000 E., eine der schönsten Städte Westindiens, wurde, nachdem sie 1808 durch Feuer zerstört worden war, neu aufgebaut. Die zweite Stadt ist St.-Fernando mit 6000 E. Eine Naturmerkwürdigkeit ist auf T. der Pech- oder Asphaltsee, auf welchem sich schwimmende Inseln von Erdpech befinden. T. wurde im Juli 1498 von Columbus entdeckt, jedoch erst seit 1588 durch dauernde Niederlassungen cultivirt; 1676 wurde sie von den Franzosen in Besitz genommen, bald darauf aber an Spanien abgetreten. Im Febr. 1797 ergab sich die Insel an eine, zu diesem Zwecke ausgesandte, englische Expedition unter Admiral Harvey und Sir Ralph Abercromby, und im März 1802 wurde durch einen Vertrag die Oberherrschaft über die Insel an Großbritannien abgetreten. Die Regierung besteht aus einem Gouverneur, einem Regierungsrath (Executive Council) und der Gesetzgebung (Legislative Council), welche alle von der engl. Krone ernannt werden. Im J. 1871 betrugen die Einnahmen 272,094 Pfd. Sterl., die Ausgaben 242,121, die öffentliche Schuld 100,000, die Einfuhr von Großbritannien 535,542, die Ausfuhr dahin 1,217,182 Pfd.

Sterl. Der Gesammttonnengehalt der im J. 1871 ein- und ausgelaufenen Schiffe betrug 402,140 Tonnen.

Trinidad, Stadt an der Südküste der Insel Cuba mit ungefähr 13,000 E., hat einen schönen Hafen und in der Umgebung reiche Zuckerplantagen.

Trinitarier (Orden der Dreieinigkeit zur Auslösung der Gefangenen), ein vom Papst Innocenz III. 1198 gestifteter Orden, dessen Zweck die Loskaufung gefangener Christen von den Sarazenen war. Der Orden verbreitete sich rasch über Frankreich, Spanien und Portugal, Großbritannien, Italien, Sachsen, Böhmen und Ungarn, zählte in seiner Blütezeit 13 Provinzen und soll bis 1635 gegen 30,700 Gefangene losgekauft haben. Sie hießen auch Mathuriner, nach ihrem ersten Kloster St.-Mathurin in Paris, oder Eselsbrüder, weil sie früher nur auf Eseln ritten. Der Orden ist völlig erloschen.

Trinität (vom lat. trinitas), Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit, ist die Lehre der katholischen, orientalischen und meisten protestantischen Kirchengemeinschaften, daß in dem Einen göttlichen Wesen 3 Personen (Vater, Sohn und heil. Geist) sind. Nach der Lehre der kathol. Kirche, die auch von den Reformatoren des 16. Jahrh. unverändert beibehalten wurde, ist die erste Person in der Gottheit von Ewigkeit von sich selbst, die zweite von Ewigkeit aus dem Vater gezeugt, die dritte geht von Ewigkeit von dem Vater und dem Sohne aus. Die griechischen Kirchenväter hielten meist nur den Ausgang des heil. Geistes vom Vater fest; die Abendländische Kirche fügte dagegen auf der Synode von Toledo (589) zum Nicänischen Glaubensbekenntniß den Beisatz "filioque" („und von dem Sohne") ausdrücklich hinzu. Die durch diesen abendländischen Zusatz zum Nicänischen Bekenntniß veranlaßten Streitigkeiten führten endlich zur Trennung der griechischen von der kathol. Kirche. In neuester Zeit haben sich viele Theologen der Anglikanischen Kirche für die griechische, und gegen die abendländische Lehre vom Ausgang des heil Geistes erklärt. Die griechische Kirche stimmt mit den abendländischen Trinitätskirchen überein in der Verwerfung des Modalismus (Sabellius, Swedenborg u. s. w.), der zufolge Vater, Sohn und heil. Geist nur drei verschiedene Offenbarungsformen des einpersönlichen Gottes sind; des Arianismus, der den Sohn dem Vater unterordnet, und des Socinianismus, welcher Christus die göttliche Natur ganz abspricht. Vom 5. bis zum 16. Jahrh. bekannte sich fast die gesammte christliche Kirche zur Lehre von der T. Mit dem 16. Jahrh. traten jedoch in immer größerer Anzahl Gegner der Lehre auf, und das Bemühen der kathol. sowohl wie der lutherischen und reformirten Kirchen, dieselben mit Gewalt zu unterdrücken, war vergebens (s. Antitrinitarier). Kant sah in der T. nur eine symbolische Andeutung der göttlichen Macht, Weisheit und Liebe, oder die schöpferische, erhaltende und regierende Wirksamkeit Gottes. Schleiermacher fand in der Lehre der Bibel ein dreifaches Sein Gottes, ein Sein Gottes in sich (des Vaters), ein Sein Gottes in Christo (des Sohnes), und ein Sein Gottes in der christl. Kirche (des heil. Geistes). Der Hegel'schen Schule war, nach dem Vorgange Schelling's die T. der Inbegriff alles speculativen Gehaltes des christl. Glaubens, indem man das Ansichsein des Absoluten als den Vater, sein Anderssein in der Welt als den Sohn, seine Rückkehr zu sich selbst im menschlichen Bewußtsein, als den Geist bezeichnete. Nach dem Vorgange dieser Philosophen haben seitdem fast alle nicht der strengorthodoxen Richtung angehörenden, theologischen und philosophischen Schriftsteller Deutschlands die altkirchliche Lehre von der T. entweder verworfen oder speculativ umzudeuten versucht. Zu denjenigen, welche eine philosophische Begründung der Wortfassung der Kirchenlehre versuchten, gehören Liebner und Sartorius unter den Protestanten, Franz von Baader, Zukrigl und Deutinger unter den Katholiken. Vgl. Baur, „Die christl. Lehre von der Dreieinigkeit" (3 Bde., Tübingen 1841—43); Meier, „Die Lehre von der T." (Hamburg 1844); Zukrigl, „Wissenschaftliche Rechtfertigung der Trinitätslehre" (1846).

Trinitatisfest, das Fest der Heiligen Dreieinigkeit, kam im 9. Jahrh. auf, wurde vom Papst Johann XXII. (1316—1334) als Kirchenfest angeordnet und wird am ersten Sonntag nach Pfingsten gefeiert. Vom T. an werden in der protest. Kirche die Sonntage bis zum Ende des Kirchenjahres gezählt (Trinitatissonntage).

Trinity. 1) County im nordwestl. Theile des Staates California, umfaßt 3500 engl. Q.-M. mit 3213 E., darunter 171 in Deutschland und 10 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 5125 E. Der Boden ist theilweise gebirgig, im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Weaverville. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 38 St.). 2) County im südöstl. Theile des Staates Texas, umfaßt 900 Q.-M. mit 4141 E. (1870), darunter 1 in Deutschland geboren; im J. 1860: 4392 E. Der Boden ist wellen-

förmig und fruchtbar. Hauptort: Sumpter. Demokr. Majorität (Congreßwahl 1871: 254 St.). 3) Postdorf in Catahoula Parish, Louisiana; 958 E.

Trinity River, Fluß im Staate Texas, wird in Dallas Co. durch die Vereinigung des Elm- und West Fork gebildet, fließt nach einem südöstl. Laufe von 550 engl. M., von welchen 500 M. schiffbar sind, 40 M. nördlich von Galveston in die Galveston Bay. Der Elm Fork entspringt in Cook Co. und hat eine Länge von 150 M., der West Fork in Archer Co. und ist ungefähr 200 M. lang. In dem sehr fruchtbaren Thale des T. R. gedeihen Baumwolle, Mais, Zucker und Reiß.

Triole (ital., Dreinote, Dreischlag) bedeutet in der Musik eine dem Zeitwerth zweier Noten gleiche Verbindung von dreien, und wird in der Regel durch eine darüber gesetzte 3 bezeichnet.

Triolett (franz., Dreiklangsgedicht) ist der Name einer aus acht Versen, von je acht oder neun Sylben, bestehenden Reimform, welche sich besonders für das Tändelnde und Naive eignet. Das T. wurde zuerst von Hagedorn in die deutsche Verskunst eingeführt.

Tripang oder Trepang (malayisch), s. Holothurien.

Tripel oder Trippel, ein aus Kieselerdehydrat und etwas Eisenoxydhydrat bestehendes Mineral, ist graugelb, erdig, fühlt sich weich und mager an, färbt etwas ab, läßt sich leicht zwischen den Fingern zerreiben, saugt Wasser ein, erweicht dadurch und besteht aus Kieselpanzern von Infusorien. Wenn schiefrig, bildet es den Tripelschiefer und wird zum Poliren und Putzen von Glas- und Metallwaaren benutzt.

Tripleallianz, s. Allianz.

Tripmadam, s. Sedum.

Tripoli, Postdorf in Bremer Co., Iowa.

Tripolis oder Tripoli (türk. Tarabulusi-Gharb), Staat in Nordafrika, längs der beiden Syrten und zwischen 25½ und 43° östl. L. von Greenwich gelegen, umfaßt mit der Oase Fezzan und dem Hochlande Barka 16,200 g. Q.-M. mit 750,000 E., ist ein wasserarmes Land, in welchem sich keine eigentlichen Gebirge erheben; trotzdem ist der Boden in einigen Landestheilen äußerst fruchtbar, namentlich im W. des Busens von Sydra. Diese 3 M. lange und 1 M. breite Landschaft, welche die reichsten Ernten gibt, heißt Meschia. Den besten Wein findet man bei Selin; Agrumi, Pistazien, Johannisbrodbäume, Granaten, Datteln und andere Südfrüchte, ebenso Weizen und Gerste, finden sich in vielen Landestheilen. Der schöne Küstenstrich des 1500 F. hohen Plateaus von Barka ist mit dichten Waldungen bestanden. Von Thieren sind Löwen selten, Schakale und Hyänen aber häufig; in Fezzan finden sich Leoparden. Man zieht kleine, aber treffliche Pferde, schöne und kräftige Maulthiere, Ziegen und Schafe mit ausgezeichneter Wolle in Barka. Zu den mineralischen Produkten gehören die Trona, oder das natürliche Natron, in den Natronseen Fezzan's, und Schwefel am Golf von Sydra. Das Klima ist, Fezzan und einige Küstenstriche ausgenommen, gesund. Die Bevölkerung zeigt nur noch wenige Reste der alten Berber, ist vielmehr größtentheils arabischer Abstammung (Mauren). Das unter türkischer Oberhoheit stehende Vilajet T. zerfiel bis 1869 in die 5 Liwas: Tripoli, Fezzan, Benghasi (s. u.), Mesurata und Rhadames. Die Industrie ist gering und beschränkt sich fast nur auf Seiden- und Teppichsfabrication und Färberei. Hauptausfuhrartikel sind Salz, Elfenbein, Straußfedern, Rindvieh, Weizen, Oel, Wolle, Krapp; die Einfuhr besteht vorherrschend aus Manufacturwaaren. Die Hauptstadt Tarabulus, bei den Europäern Tripolis, mit 10,000 E., davon 5000 Mohammedaner, 3000 Israeliten und 2000 Christen, liegt zwischen Gärten, ist von hohen Mauern und Bastionen umschlossen, hat 12 Moscheen, 3 Synagogen und 2 christliche Kirchen, nicht unbedeutende Fabriken von Corduan, Teppichen, Leibbinden u. s. w. und sendet bedeutende Karavanen in das Innere von Afrika; daher haben die Bazars alle Waaren Bornu's und Timbuktu's aufzuweisen. Im J. 1870 liefen 539 Schiffe von 38,604 Tonnen ein. Im Alterthume bildete T. den östlichen Theil von Karthago, die Regio Syrtica, und wurde von den Griechen, nach den 3 bedeutendsten Städten, Oöa, Sabratha und Leptis, Tripolis (d. i. Dreistadt) genannt. Nach dem Zweiten Punischen Kriege wurde das Land von den Römern den Königen von Numidien verliehen und später mit der Provinz Afrika vereinigt. Unter den Kaisern bestand eine Provincia Tripolitana. Im 7. Jahrh. drangen die Araber ein und entrissen T. den byzantinischen Kaisern; später theilte das Land die Geschicke der Berberei, war von 1509—1551 spanisch, und wurde in letzterem Jahre unter Dragut und Kapudan-Pascha Sinan von den Türken erobert. Von 1704—1835 wurde das Land von erblichen Paschas beherrscht und wird seitdem von türkischen Generalgouverneuren regiert. T. war lange Zeit Hauptsitz der Seeräuberei. Von den Einkünften

des Landes werden die Verwaltungskosten und die Ausgaben für das Heer (etwa 10,000 Mann) bestritten. Nach einem englischen Consulatsbericht vom 29. Okt. 1869 hat die türkische Regierung die Landschaft Barka, als von Tripoli unabhängig, in eine Mutasarefia von Benghasi umgewandelt und in 7 Mudirats eingetheilt. Vgl. Herman, "The Regency of T." (London 1865).

Tripolizza (officiell Tripolis), die Hauptstadt der griechischen Nomarchie Arkadien, ist aus drei alten Städten entstanden und hat 7471 E. (1870). Historisch denkwürdig ist T. durch die Niederlage der Mainoten (9. April 1770) und der Albanesen (10 Juni 1779) durch die Türken. Am 17. Okt. 1821 von den Türken mit Sturm genommen, wurde die Stadt von den Siegern fast ganz eingeäschert.

Trippel, Alexander, deutscher Bildhauer, geb. 1744 zu Schaffhausen, erlernte in Kopenhagen von Prof. Wiedevelt das Modelliren, lebte dann in Potsdam, ging nach Kopenhagen zurück und 1771 nach Paris, wo er sich durch ein allegorisches Denkmal zur Verherrlichung der Schweiz und einige andere Arbeiten die Mittel erwarb nach Rom zu gehen (1776). Hier erwarb er sich durch seine gediegenen Arbeiten einen bedeutenden Ruf und starb daselbst 1793. Seine besten Arbeiten sind die 1789 angefertigten Büsten von Göthe und Herder.

Tripper, Gonorrhöe (Samenfluß) oder virulente Blennorhöe (Schleimfluß der Harnröhre), nennt man einen Schleimfluß (Katarrh) der Harnröhre, welcher durch Ansteckung entstanden ist und selbst wieder ansteckt. Bei den Frauen sitzt dieser Katarrh in der Schleimhaut der Scheide und Gebärmutter, selten in der Harnröhre, und wird oft als Weißer Fluß bezeichnet, obwohl auch ein nicht ansteckender Katarrh derselben Schleimhaut so genannt wird. Beim Mann zeigt sich der T. einen oder einige Tage nach dem ungesunden Beischlafe durch Brennen in der Harnröhre beim Uriniren an, worauf die Schleimhaut der Harnröhre anschwillt und nach einigen Tagen aus derselben tropfenweise (daher der Name T.) eine eiterige, anfangs gelbe, später grünliche Flüssigkeit aussondert. Dabei werden die Schmerzen beim Uriniren immer heftiger, und der Patient wird namentlich nachts von höchst schmerzhaften Erectionen gequält. Diese Erscheinungen halten gewöhnlich einige Wochen, zuweilen kürzer oder länger, an und verlieren sich dann allmälig. In manchen Fällen geht der T. auch in den chronischen T. (Nachtripper) über, welcher sich in zeitweisen Ausflüssen von Schleim äußert, und durch Diätfehler u. s. w. verschlimmert werden kann. Die Behandlung ist theils eine diätetische (schmale Diät), bei reichlichem Genuß von Wasser und möglichst ruhiger Lage, theils eine innerliche mittels balsamischer Medicinen (Copaivabalsam, Cubeben), doch mit Vorsicht, da dieselben reizend auf die Nieren wirken; äußerlich werden auch Einspritzungen adstringirender Mittel (Zink, Blei, auch Höllenstein) angewendet. Eicheltripper ist der entweder gutartige oder ansteckende Katarrh der Schleimhaut der Eichel.

Triptolemos, in der griech. Sagengeschichte der Sohn des Königs Keleos von Eleusis, ein Liebling der Demeter, Erfinder des Pflugs und Verbreiter des Ackerbaus. T., ehemals als Heros in Eleusis verehrt, wird auf einem Drachenwagen stehend und in der Hand Aehren oder ein Scepter haltend, abgebildet.

Trishagium (Hymnus angelicus, triumphalis) oder das „Dreimal heilig" ist der Name eines nach Jes. 6,$_3$ benannten und durch Kaiser Theodosius II. im Röm. Reiche eingeführten, alten Kirchengesanges.

Trismegistus, s. Hermes Trismegistus.

Trismus, s. Starrkrampf.

Tristan ist der Name eines Helden der bretonischen Sage. T. und Isolde sind die Hauptpersonen einer mit den „Rittern von der Tafelrunde" in Verbindung gebrachten Dichtung, welche die durch einen Zaubertrank bewirkte Liebe T.'s zur Gemahlin seines Oheims schildert. In höchster Vollendung erscheint der Stoff in Gottfried von Strasburg's „T. und Isolde", herausgegeben von Maßmann (Leipzig 1843), in's Neuhochdeutsche übertragen von Simrock (2 Thle., ebd. 1855). In neuerer Zeit unternahm Immermann eine Umdichtung der Sage, und Richard Wagner behandelte sie als Oper. Vgl. F. Müller, „T. und Isolde, nach Sage und Dichtung" (München 1865).

Tristan-da-Cunha oder d'Acunha (Erfrischungsinsel), Insel im Südatlantischen Ocean, ein erloschener Vulkan, welcher aus einem schroff aufsteigenden, 3000 F. h. Felskegel besteht, auf dessen Plateau sich noch ein 3000 F. hoher, weithin sichtbarer Kegel, mit einem erloschenen Krater und einem Kratersee im Innern erhebt. Die Insel, welche 2,$_1$ g. Q.-M. umfaßt, steht unter englischem Schutz und wird seit 1821 von etwa 400 Engländern, Amerikanern und Hottentotten bewohnt.

Triticum, Pflanzengattung aus der Familie der Gramineen und der Unterabtheilung der Hordeaceen, mit einzelnen, auf Ausschnitten der Spindel sitzenden Aehrchen, Balg zweiklappig, drei- bis vielblütig, Klappen gekielt, spitz oder stachelspitz, untere Spelze begrannt oder wehrlos. Hierher gehört auch der Weizen (s. d.), den man in Dinkelweizen (s. Dinkel) und in Quedenweizen (s. Queden) unterscheidet. In den Ver. Staaten einheimische Arten sind: T. repens (Couch-Quitch-, oder Quick-Grass) mit Varietäten, besonders nordwärts; T. dasystachyum, nordwestlich; T. violaceum, in Gebirgsgegenden, und T. caninum (Awued Wheat-Grass) vorzugsweise im Norden.

Triton (der Rauscher und Brauser), in der griech. Mythologie ein Meergott, Sohn des Poseidon und der Amphitrite, welcher mit den Eltern in der Tiefe des Meeres in goldenem Palaste wohnt. Auch dachte man sich die Tritonen in der Mehrzahl als dienende Wesen anderer Seegottheiten, die sie zum Reiten und Fahren benutzten. Sie wurden oben als Mensch, unten als Fisch dargestellt und führten eine schneckenförmig gewundene Muscheltrompete, mit der sie auf Geheiß des Poseidon die Wellen des Meeres besänftigten.

Triton, Salamandergattung, s. Salamander.

Tritschinapali, Hauptstadt des Districts gleichen Namens der indo-britischen Präsidentschaft Madras, mit 30,000 E., unweit des Kaweri gelegen, mit einer Festung, welche sich auf einem, 600 F. aus der Ebene aufsteigendem Felsen erhebt, ist ein Hauptwaffenplatz der Engländer und eine ihrer wichtigsten Missionsstationen. Die Bewohner liefern gute Kurzwaaren, sowie Gold-, Messer- und Sattlerarbeiten.

Triumph (lat. triumphus, vom griech. thriambos, urspr. ein Bacchischer Festzug und ein dabei gesungenes Lied) war der bei den Römern gebräuchliche festliche Einzug eines siegreichen Feldherrn in die Stadt Rom. Der Feldherr mußte dazu die Erlaubniß des Senates haben, welcher ihm bis auf das Marsfeld entgegenzog und ihn nebst der Beute, den Kriegsgefangenen, den befreiten römischen Bürgern und dem siegreichen Heere feierlich in die Stadt geleitete. Auf dem Capitol opferte der Triumphator dem Jupiter und gab darauf ein Gastmahl. Der T. galt als die ehrenvollste Belohnung siegreicher Feldherrn. Unbedeutender als der T. war die Ovation, bei welcher der Feldherr, nur vom Senat begleitet, in die Stadt einzog und auf dem Capitol ein Schaf (ovis) opferte.

Triumphbogen (arcus triumphalis) heißen freistehende Bauten, welche zur Verherrlichung des Einzuges siegreicher Feldherrn in Rom und anderen Städten des Röm. Reiches errichtet wurden. Im alten Rom wurden die T. mit verschwenderischer Pracht aus Marmor aufgeführt. Erhalten haben sich von wirklichen T. in Rom, außer den Trümmern des Arcus Drusi, zu Ehren des Nero Claudius Drusus auf der Via Appia, die folgenden drei: Arcus Titi, zum Andenken an die Zerstörung Jerusalem's, am Fuße des Palatinischen Hügels, ausgezeichnet durch seine schönen Sculpturen, insbesondere durch die Darstellung des Triumphzugs und der darin aufgeführten Prachtstücke aus dem jüdischen Tempel, des Schaubrodtisches, der siebenarmigen Leuchter u. s. w.; Arcus Septimii Severi, auf dem Forum, am Fuße des Capitolinischen Hügels, mit zahlreichen Reliefs, und der Arcus Constantini.

Triumvirn (vom lat. Triumviri, d. i. Dreimänner) nannte man im alten Rom ein Collegium von drei Beamten zu verschiedenen Bestimmungen. Die Verbindung, in welche, betreffs Leitung der Staatsangelegenheiten, Cäsar, Pompejus und Crassus (60 v. Chr.) traten, gewöhnlich das Erste Triumvirat genannt, war privater Natur, dagegen erhielt die Vereinigung des Octavianus, Antonius und Lepidus (43 v. Chr.), das sog. Zweite Triumvirat, die Bestätigung des Volks.

Triune, District in Williamson Co., Tennessee; 1054 E.

Trivial (vom lat. trivialis, von tres, drei, via, Weg) heißt eigentlich auf öffentlicher Straße zu finden, alltäglich, gemein, abgenutzt. Im Mittelalter wurde T. das genannt, was zum Trivium (Grammatik, Arithmetik und Geometrie) gehörte; Trivialschule soviel wie Unter- oder Vorbereitungsschule.

Trivoli, Township in Peoria Co., Illinois; 1234 E.

Trizzlesburg, Dorf in Carroll Co., Maryland; 161 E.

Trochäus (vom griech. trochos, Lauf), der Läufer, auch Choräus genannt, ein aus einer langen und einer darauffolgenden kurzen Sylbe bestehender Versfuß, dem zweisylbigen Jambus entgegengesetzt.

Trochu, Louis Jules, französischer General, wurde am 12. März 1815 zu Palais, Departement Morbihan, geboren, in der Militärschule St.-Cyr erzogen, besuchte die Applicationsschule des Generalstabes, wurde 1838 Lieutenant in der Generalstabsschule, diente in Algerien, wurde 1846 Major und 1852 Director im Kriegsministerium und Oberst.

Während des Krieges in der Krim im J. 1855 zum Brigadegeneral ernannt, nahm er als solcher an dem Orientalischen Kriege theil. Nach Ausbruch der Feindseligkeiten mit Oesterreich (1859) wurde er zum Commandanten einer Division ernannt und errang sich Lorbeeren bei Magenta und Solferino. Im J. 1866 wurde er beauftragt, Studien in Betreff der Reorganisation der französischen Armee zu machen und veröffentlichte im nächsten Jahre die Schrift "L'armée française en 1867" (1867, 20. Aufl. 1870), worin er die Armeezustände geißelte. Seitdem in Ungnade gefallen, war er beim Ausbruche des Deutsch-Franz. Krieges in Paris und rieth nach den ersten Niederlagen, wiewohl vergebens, die Hauptarmee um Paris zu concentriren. Die ihm angebotene Stelle eines Kriegsministers nahm er nicht an. Am 18. Aug. 1870 ernannte ihn der Kaiser zum Gouverneur und Commandanten aller Truppen von Paris und am 4. Sept., nach dem Sturze des Kaisers, trat er an die Spitze der Provisorischen Regierung und übernahm zugleich das Commando über die 3. Armee in Paris, welches er jedoch Ende Nov. an General Vinoy abtrat. Er widersetzte sich allen Friedens- und Waffenstillstandsversuchen mit den Deutschen und machte am 30. Nov. und am 1. Dez. einen allgemeinen, aber erfolglosen Ausfall. Ebenso mißlang ihm der am 19. Jan. 1871 gemachte Versuch die deutschen Linien zu durchbrechen, worauf er das Commando der Truppen an Vinoy übergab und nur den Vorsitz in der Regierung behielt. Im Febr. legte er letztere Stellung in die Hände der in Bordeaux versammelten Nationalregierung nieder, zu deren Deputirten er gewählt worden war. Im Herbst desselben Jahres wurde er Präsident des Generalrathes des Departement Morbihan. In einem gegen den Redacteur des "Figaro", welcher die Handlungsweise T.'s seit dem 4. Sept. 1870 auf's Schärfste kritisirt hatte, angestrengten Proceß, wurde ersterer nicht der Verleumdung, sondern nur der Beschimpfung schuldig gefunden. Anfang Juni 1872 trat er aus der Nationalversammlung aus.

Troglodyten (vom griech. trogle, Höhle, und dyein, hinabschlüpfen; Höhlenbewohner) wurden im Alterthum die Bewohner verschiedener Gegenden an der Küste des Rothen Meeres im heutigen Abyssinien genannt. Auch bezeichnete man in der alten christlichen Kirche als T. verschiedene Ketzer, die sich in Höhlen zu versammeln pflegten.

Troitza Lawra, das größte, berühmteste und reichste Kloster des Russ. Reichs, 10 g. M. nordöstl. von Moskau gelegen, spielt in der Geschichte Rußlands eine bedeutende Rolle, war im 17. Jahrh. der Mittelpunkt des Widerstandes gegen die Polenherrschaft, wurde 15 Monate lang von den Polen vergeblich belagert (1608—10), und 1619 ward vor seinen Mauern der Friede abgeschlossen. Im J. 1685 suchte Peter I. in T. Schutz vor den aufrührerischen Strelitzen und stürzte von hier aus 1689 die Partei seiner herrschsüchtigen Schwester Sophia.

Troja (Ilios oder Ilion) war im Alterthum die Hauptstadt der kleinasiatischen Landschaft Troas, am Hellespont, mit der Akropolis Pergamos. Berühmt ist die Stadt durch die in den Homerischen Gesängen gefeierten Kämpfe um T. (Trojanischer Krieg), welche der Sage nach, infolge der Entführung der Helena (s. d.) durch Paris, zwischen den Griechen und Trojanern entbrannten. Diesen Raub wollten die griechischen Fürsten (Agamemnon, Menelaos, Idomeneus, Odysseus, Achilles, Nestor, Ajax u. A.) rächen, schifften nach der kleinasiatischen Küste hinüber, nahmen T. nach 9jähriger Belagerung durch List (das von Odysseus erfundene, hölzerne sog. Trojanische Pferd) ein und zerstörten die Stadt. Ein Theil der flüchtigen Trojaner soll von Aeneas nach Italien geführt worden sein. Den Krieg besingt Homer's „Iliade.“ 1864 wurde durch Deutsche ein Theil der Akropolis freigelegt. Viel bedeutendere Resultate aber wurden seit 1871 durch die von H. Schliemann (s. d.) vorgenommenen Ausgrabungen erzielt. Vgl. Schliemann, „Ithaka, der Peloponnes und Troja“ (Leipzig 1869).

Trokar oder Troear (vom franz. trois-quarts, Dreiviertel) heißt in der Chirurgie die mit einer dreischneidigen Spitze versehene Zapfnadel, welche in eine silberne oder messingene, glatt polirte Röhre so eingeschoben ist, daß die Spitze etwas über den Rand der Röhre hervorragt. Man gebraucht es z. B. bei der Bauchwassersucht, indem man die Spitze zugleich mit der Röhre an einer passenden Stelle des Körpers einstößt, das Stilet herauszieht und die Röhre in der Oeffnung läßt, durch welche das Wasser abfließt. Auch in der Thierheilkunde kommt das T. in Anwendung.

Trollhättan (d. i. Zauber-, Teufelshut), großer Wasserfall des schwedischen Flusses Göta-Elf, 2 g. M. von Wenersborg gelegen, stürzt auf einer Strecke von 5000 F. in 5 Cascaden im Ganzen 112 F. tief hinunter. Um diese Fälle zu umgehen, legte man 1793—1800 den Trollhättan-Kanal an, welcher in die Granitfelsen eingesprengt ist, und aus 5 unmittelbar über einander gelegenen und 3 weiter entfernten Schleusen, jede

18 F. breit und 6 F. tief, besteht. Da die Dimensionen der Schleusen nicht ausreichten, so wurden 1838—44 (von dem Ingenieur N. Ericsson), östlich von den alten, neue Schleusen angelegt, welche 22 F. breit und 9 F. tief sind.

Trollope. 1) Frances, eine beliebte englische Roman- und Reiseschriftstellerin, geb. 1790, begann ihre Schriftstellerlaufbahn 1832, nachdem sie drei Jahre in den Ver. Staaten verlebt hatte, mit der Veröffentlichung von "Domestic Life of the Americans". Unter ihren übrigen Werken sind erwähnenswerth: "Belgium and Western Germany" (1833), "Paris and the Parisians" (1835), "The Life and Adventures of Jonathan Jefferson Whitlaw" (1836), "Vienna and the Austrians" (1838), "The Vicar of Wrexhill", und "The Widow Barnaby" (1839). Sie starb 1863. 2) Anthony, ein englischer Romanschreiber, Sohn der Vorigen, wurde 1815 geb., besuchte den Orient, Westindien und Südamerika, und 1861 auch Nordamerika. Er hat viele beliebte Werke, besonders Novellen geschrieben, u. a.: "The Warden" (1855), "Doctor Thorne" (1858), Framley Parsonage" (1861), "North America" (1862), "The Belton Estate" (1864), "Phineas Finn, the Irish Member" (1869), "The Vicar of Bullhampton" (1870), "Ralph, the Heir" (1871), "The Eustace Diamonds" (1872), "The Golden Lion of Grandpere" (1872), deutsch von Lina Kayser (Leipzig 1873), "Australia and New Zealand" (1873).

Trombe (vom ital. tromba, Kreisel), s. Wasserhose.

Tromlitz, s. Witzleben, Karl August Friedrich von.

Trommel (engl. drum) ist ein rhythmisches Schlaginstrument, welches aus einem messingenen oder hölzernen Cylinder besteht, der oben und unten mit einem, in einem Reifen befestigten Kalbsfelle überspannt ist. Die beiden Reifen sind durch, im Zickzack laufende Trommelleinen mit einander verbunden, durch deren Anspannen oder Nachlassen der Ton höher oder tiefer gestimmt werden kann. Die Große oder Türkische T. wird mit einem dicken Klöppel, die Kleine T. mit zwei Trommelstöcken (Schlegel) geschlagen. Die Signaltrommeln der Tambours (s. d.) bestehen in neuerer Zeit aus sehr flachen Cylindern und haben am unteren Ende doppelte Darmsaiten (Schnarrsaiten), welche rasseln, wenn der obere Theil geschlagen wird.

Trommelfell, s. Ohr.

Trommelsucht, s. Tympanitis.

Tromp. 1) Martin Harpertzoon, berühmter holländischer Seeheld, geb. 1579 zu Briel, begleitete seinen Vater, welcher eine niederländische Fregatte befehligte, 1608 auf dessen Seefahrten, ward in einem Gefechte unweit Guinea, in welchem der Vater blieb, von einem englischen Kaper gefangen genommen, dem er drittehalb Jahre als Schiffsjunge diente, trat 1611 in holländische Dienste und wurde 1624 Fregattencapitain. Er nahm 1636 seinen Abschied, erhielt aber im folgenden Jahre die Ernennung zum Viceadmiral und wurde 1639 Admiral; schlug die spanische Flotte auf der Höhe von Gravelingen und im Okt. 1639 in den Dünen, wofür er in den französischen Adelsstand erhoben wurde. Da er 1652 vor den Dünen gegen die Engländer unglücklich war, erhielt de Ruyter statt seiner das Commando. Nachdem er dasselbe wiedererhalten hatte, besiegte T. die Engländer in den Dünen, bestand 1653 in Gemeinschaft mit de Ruyter eine große, dreitägige Schlacht, war aber im Juni bei Nieuport unglücklich und fiel in der Seeschlacht gegen die Engländer, zwischen Scheveningen und der Maasmündung, am 7. Aug. 1653. Er wurde zu Delft beigesetzt, und ihm ein Denkmal in der Kirche daselbst errichtet. 2) Cornelis, des Vorigen Sohn, geb. 1629 in Rotterdam, wohnte 1652 als Capitain eines Linienschiffes unter dem Admiral Van Galen der Schlacht bei Porto-Longone gegen die Engländer bei und zeichnete sich insbesondere bei Livorno aus, worauf er zum Contreadmiral vorrückte. 1656 erhielt er ein Commando bei der großen niederländischen Flotte und züchtigte 1662 Algier, führte bei Solebay (1665) die von den Engländern geschlagene Flotte geschickt zurück, wurde aber, weil er, von der holl. Hauptflotte abgeschnitten, dem Admiral de Ruyter nicht zu Hilfe kommen konnte, abgesetzt. In dem Kriege gegen England und Frankreich (1673) wieder mit dem Commando betraut, brachte er den Engländern mehrere Niederlagen bei, und starb als Oberbefehlshaber der holländischen Flotte am 29. Mai 1691 zu Amsterdam. Er wurde im Grabmal seines Vaters zu Delft beigesetzt.

Trompete (vom ital. tromba) nennt man ein in der Militär-, Theater- und Concertmusik gebräuchliches Blasinstrument, bestehend aus einer Röhre von Messing- oder Silberblech, welche, der bequemeren Handhabung wegen, zwei oder mehrere Male gebogen ist und, indem sie sich allmälig erweitert, nach unten zu in einen Schalltrichter ausläuft. Das obere Ende ist mit einem kesselförmigen Mundstücke versehen. Der Klang der T. ist stark, schmetternd und glänzend und bringt auch in der Mittellage eine gute Wirkung hervor.

Trompetenbaum, s. Catalpa.

Trompetervogel, s. Agami.

Tromsö, Hauptort des gleichnamigen Stiftes in Norwegen, mit 4073 E. (1865), auf der 1 g. M. langen Insel gleichen Namens gelegen, ist Sitz eines Bischofs und Stiftsamtmanns, hat 3 Schulen, ein Seminar, mehrere Fabriken und treibt lebhaften Handel und Fischerei. Die Stadt wurde erst 1794 gegründet und hatte 1835 nur 738 E.

Tromt's, District in Sumner Co., Tennessee; 1334 E.

Tronchet, François Denis, der Vertheidiger Ludwig's XVI., geb. 1726 in Paris, ward Parlamentsadvokat und 1789 Deputirter des dritten Standes; er unterstützte 1790 den Antrag zur Vernichtung der Rechte der Erstgeburt bei Lehnserwerbungen, und war nach der vereitelten Flucht Ludwig's XVI. einer der drei Anwälte desselben. Den Verfolgungen der Bergpartei entzog sich T. durch die Flucht, trat 1795 in den Rath der Alten, 1801 in den Senat, besorgte theilweise die Redaction des neuen Civilcodex und starb am 10. März 1806.

Troopial oder Troop-bird, amerikanischer Name für verschiedene Vogelarten, welche zu verschiedenen Gattungen der Familie der Icterinen gehören und den Staaren der Alten Welt, sowie der Finkenfamilie ähnlich sind. Ihren Namen haben sie davon, daß sie gewöhnlich in Scharen leben. Sie werden auch häufig Orioles genannt, wie z. B. der bekannte Baltimore Oriole.

Tropaeolum, Schlingpflanze aus der Familie der Tropäoleen, im tropischen und subtropischen Amerika einheimisch, mit langgestielten, schildförmigen, sich anklammernden Blättern, einzelnstehenden, langgestielten Blüten und meist einsamigen Früchten, mit anfangs fleischiger, später schwammiger, weißer Schale. Arten: Gemeine Spanische Kresse oder Kapuzinerkresse (T. majus; Garden Nasturtium), in den Ver. Staaten vielfach cultivirt, einjährig, aus Peru, mit bläulichgrünen, rundlichen Blättern und großen orangegelben oder feuerrothen Blumen; zahlreiche Varietäten sind von dieser Pflanze cultivirt worden, darunter die zwerghaft bleibende T. minus, welche besonders zu Gruppen und Einfassungen geeignet ist. Die wie Gartenkresse, nur schärfer schmeckenden Blätter und Blüten können als Salat genossen werden, und sind als Herba und Flores nasturtii Indici officinell. Die Blütenknospen und unreifen Früchte liefern ein Surrogat für Kapern. Unter den knollentragenden, ausdauernden Arten ist besonders T. pentaphyllum hervorzuheben, die aus Südamerika stammt, mit fünftheiligen Blättern und grünem Kelch; wird vorzugsweise zur Wandbekleidung benutzt.

Trope (vom griech. tropos, Wendung) nennt man eine Redefigur, gemäß welcher die eigentliche Bezeichnung eines Gegenstandes mit dem uneigentlichen Ausdruck, eine Sache mit einem Bilde, vertauscht wird, eine Freiheit, durch welche, wenn mit Geschick angewendet, die Darstellung anschaulicher und lebhafter gemacht wird; weßhalb auch in der Dichtkunst der T. ein weites Feld geöffnet ist. Man unterscheidet gewöhnlich drei Arten der T., die Metonymie oder Umnamung (z. B. „graue Haare" für „Alter"), ferner die Metapher, Uebertragung (z. B. „des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder"), sodann die Synekdoche oder Mitaufnahme, wonach ein Theil für ein Ganzes, oder umgekehrt gesetzt wird (z. B. „Segel", statt „Schiff"). Auch die Allegorie und Personification können zu den T.n gerechnet werden.

Tropenländer sind die zwischen den Wendekreisen des Krebses und des Widders gelegenen Länder. Sie reichen etwa von 23° nördl. Br. bis 28° südl. Br. und bedecken ein Areal von 3,701,158 geogr. Q.-M. Sie sind ausgezeichnet durch ihren außerordentlichen Reichthum und Ueppigkeit der Pflanzen- und Thierwelt und vereinigen, in bis auf 17,000 F. aufsteigender Höhe, die verschiedenen, gleichsam terrassenförmig aufeinander geschichteten Klimate der Erde. Da die Sonne hier fast senkrecht zur Erde steht, so sind Tag und Nacht einander fast gleich. Die Luft der T. ist außerordentlich rein und von wunderbarer Durchsichtigkeit. Die Erzeugnisse bestehen im Allgemeinen in der unteren, bis 3000 F. H. reichenden Region, in Cacao, Reiß, Ananas, Kaffee, Zuckerrohr und anderen Südfrüchten; man findet Löwen, Tiger, Krokodile, Riesenschlangen, Affen, Papageien; in der von 3—6000 F. reichenden Schicht gibt es Baumwolle, alle Getreidearten, den Tapir, das Nabelschwein; von 6—9000 F. ebenfalls alle Getreidearten, Bären, Hirsche u. s. w. und in der sog. kalten Region von 9—12,000 F. den Pumalöwen, einige Bären, und sogar noch manche Kolibriarten; in der höchsten Region (12—17,000 F.) Alpacas, Kamelschafe, Enten, Gänse u. s. w. Tropische Krankheiten sind solche, welche durch das Klima und die Beschaffenheit der T. überhaupt hervorgerufen werden, und welchen namentlich Europäer, ehe sie sich akklimatisirt haben, ausgesetzt sind. Das tropische Klima veran-

laßt Gelbwerden der Haut, Verdauungsschwäche, Trägheit, Abnahme des Interesses an geistigen Beschäftigungen; in Verbindung damit stehen Erbrechen und Diarrhöe, Dysenterien, Leber- und Gallenkrankheiten, Wechselfieber u. s. w.

Tropfen nennt man den kleinsten, beim Herabfallen in der Luft sich bildenden Theil einer Flüssigkeit, der sog. tropfbaren Flüssigkeiten, welche die Eigenschaft besitzen T. zu bilden. Das Gewicht eines T.s, der sich an dem engeren Ende einer Röhre bildet, ist proportional dem Durchmesser der Röhre. Das Gewicht eines T.s, der sich an dem Ende eines vollen Cylinders bildet, kann sich in einer constanten, und einer, dem Durchmesser des Cylinders proportionalen Größe darstellen. Temperaturerhöhung vermindert unter sonst gleichen Verhältnissen das Gewicht eines T.s einer bestimmten Flüssigkeit; auch wird dieses durch in Lösung befindliche Stoffe modificirt. Unabhängig aber ist das Gewicht des T.s von der Natur des festen Körpers, an welchem er sich bildet, vorausgesetzt, daß letzterer von der Flüssigkeit benetzt wird. In der neueren Zeit wendet man vielfach die Methode an, die Reinheit geschmolzener Metalle und verschiedener chemischer Verbindungen aus der Höhe flacher T. zu beurtheilen, welche dieselben auf einer beliebigen, nahezu horizontalen Unterlage bilden.

Tropfstein, auch Stalaktit, Höhlenstein, nennt man vorzugsweise den, in Höhlen aus kalkhaltigem Wasser durch Verdampfen desselben ausgeschiedenen, kohlensauren Kalk, welcher, tropfenweise von der Decke und den Wänden herabträufelnd, die abenteuerlichsten Formen bildet; sind die Bildungen klein und ästig, so heißen sie Eisenblüten. Die berühmteste Tropfsteinhöhle in den Ver. Staaten ist "Mammoth-Cave" in Kentucky.

Trophäen (vom griech. trope, das Wenden, in die Flucht Schlagen; tropaia, Siegeszeichen), die aus erbeuteten Waffen und Kriegsgeräthen bestehenden Siegeszeichen (Fahnen, Standarten und Geschütze), welche beim Siegeseinzug eines Heeres vorangeführt werden.

Troplong, Raymond Theodore, franz. Jurist, geb. am 8. Okt. 1795, wurde nach der zweiten Restauration Advokat, dann königl. Staatsanwalt in Sartena (Corsica), 1835 Rath am Cassationshofe in Paris, 1846 und 1848 erster Präsident am Pariser Appellationshofe. Im J. 1854 Präsident des Senats und 1858 Mitglied des Kaiserl. Privatrathes geworden, starb er am 1. März 1869. Von seinen in der Rechtswissenschaft für classisch angesehenen Schriften sind hervorzuheben: "Droit civil expliqué" (28 Bde., Paris 1838—58), eine Fortsetzung vom "Commentaire du Code civil". Von diesem Hauptwerke sind die einzelnen Theile in wiederholten Auflagen erschienen; ferner "De l'influence du christianisme sur le droit civil des Romains" (ebd. 1843; neue Aufl. 1868), "Du pouvoir de l'état sur l'enseignement" (1844).

Troppau, Hauptstadt des früher selbstständigen Fürstenthums T. und von Oesterreich-Schlesien, in einer reizenden Ebene am rechten Ufer der Oppa gelegen, mit 17,134 E. (1869) und langen Vorstädten, von denen Katharinenthal die größte ist. T. hat ein Schloß, ein Obergymnasium mit einer Bibliothek von 32,000 Bänden, 6 Kirchen, Rübenzucker-, Tuch- und Spiritusfabriken und Flachsspinnereien. Vom 20. Okt. bis 20. Dez. 1820 fand hier der Monarchen-Congreß statt, welcher die Durchführung der Interventionspolitik der Heiligen Allianz, gegenüber dem Streben der Fortschrittspartei nach freiheitlichen Institutionen, zum Zwecke hatte.

Trotter, Distriet in Knox Co., Tennessee; 939 E.

Trottoir (franz., von trotter, gehen; Schrittstein) heißt der in Städten, zu beiden Seiten der Straßen, entlang den Häuserreihen hinlaufende, gewöhnlich etwas erhöhte, gepflasterte oder geplattete Weg, als dessen Material man Granit-, Sandstein-, Porphyr-, Thonschiefer-, Kieselschiefer-, Kalkschieferplatten oder Asphalt benutzt. Vor Einführung des französischen Wortes wurde der, in den Zeiten des Mittelalters vielfach in der Mitte der Straßenbreite angelegte Fußweg Bürgersteig genannt.

Trotzendorf, s. Friedland, Valentin.

Troubadour (vom provenzal. trobar, franz. trouver, finden, Gedichte erfinden) ist der Name ehemaliger südfranzösischer Minnedichter, die im Gegensatz zu den, um Lohn singenden Spielleuten, den Jongleurs (s. d.), in der Regel kein Gewerbe aus der Poesie machten, sondern dieselbe lediglich zum Vergnügen trieben. Doch oft auch widmete sich der T. dem Hofdienste eines hohen Herrn und pries denselben in "Sirventes" (Dienstgedichten), während er seine "Cansôs" oder Minnelieder, "Plancs" oder Trauerlieder an eine erwählte Herzensdame richtete. Bei Hoffesten fanden manchmal poetische Wettkämpfe zwischen mehreren T.s statt. Nachdem sich die Troubadourpoesie seit etwa 1090 aus dem Volksgesange zur höfischen Kunstdichtung entwickelt hatte, erreichte sie 1140—1250 ihre Blüte, war aber fünfzig Jahre später bereits wieder im Verfall begriffen. Der älteste bekannte T. ist

Wilhelm IX., Graf von Poitiers (1087—1127), welchem eine Reihe anderer Sänger folgte. Als der letzte Vertreter dieser Richtung wird Guiraut Riquier (1250—1294) genannt. Vgl. Mahn, „Die Werke der Troubadours“ (Berlin 1846), ders., „Die Biographien der T.s“ (ebd. 1853), ders., „Gedichte der T.s“ (4 Bde., ebd. 1856—68).

Troublesome, im Staate Kentucky: a) Precinct in Breathitt Co., 701 E.; b) Precinct in Perry Co., 571 E.

Troup, County im westl. Theile des Staates Georgia, umfaßt 370 engl. Q.-M. mit 17,632 E. (1870), darunter 21 in Deutschland geboren und 11,224 Farbige; im J. 1860: 16,262 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: La Grange. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 384 St.).

Troup Factory, District in Troup Co., Georgia; 1498 E.

Troupsburgh, Township in Steuben Co., New York; 2281 E.

Troupsburgh Centre, Postdorf in Steuben Co., New York; 100 E.

Trouvère wurde im nördlichen Frankreich ein Dichter überhaupt, besonders ein höfischer Kunstdichter, genannt, während sie im südlichen Troubadours hießen.

Trowbridge, Township in Allegan Co., Michigan; 1337 E.

Troy, Stadt und Hauptort von Rensselaer Co., New York, liegt an beiden Seiten des Hudson River, 151 M. nördl. von New York und ist der nördl. Endpunkt der Hudson River-, der südl. der Troy-Boston-, der südöstl. der Rensselaer-Saratoga- und der östl. des Troy-Schenectady-Zweiges der New York-Central-Eisenbahn, sowie der Endpunkt der Schifffahrt und der Ebbe und Flut auf dem Hudson. Der größere Theil der Stadt befindet sich auf dem östl. Ufer des Flusses und ist auf einer Ebene gebaut, welche im Osten durch den Mount Ida und im Norden durch den Mount Olympus begrenzt wird. Die Stadt erstreckt sich ungefähr 3 engl. M. den Fluß entlang, und 1 M. von O. nach W. Die Hauptgeschäftsstraße ist Riverstreet, welche dem Laufe des Flusses folgt, die übrigen Straßen kreuzen sich rechtwinkelig. Der große Eisenbahnhof, das "Union Depot", in der Mitte der Stadt gelegen, ist einer der größten in Amerika. T. ist eine Fabrikstadt von großer Bedeutung; die größten und hervorragendsten Fabriken sind Mahl- und Papiermühlen, Baumwoll- und Wollfabriken, Gerbereien, Brauereien, Eisengießereien, Maschinenwerkstätten, in welchen Locomotiven, Oefen, Ackerbauwerkzeuge u. dergl. angefertigt werden; ferner Fabriken für den Bau von Eisenbahnwagen und Kutschen-, Schuh- und Stiefelfabriken, eine Fabrik zur Herstellung mathematischer Instrumente (die größte ihrer Art in den Ver. Staaten), eine Hemden- und Halskragenfabrik, welche 4500 Personen beschäftigt u. a. m. Es gibt in T. 52 Kirchen, worunter deutsche: eine der Methodisten, eine katholische Kirche und eine Synagoge, eine evang.-lutherische und zwei jüdische Gemeinden ohne eigene Gotteshäuser, 28 öffentliche Schulen, worunter jedoch keine rein deutsche, die "Troy University", auf Mount Ida gelegen, das "Female Seminary", die "Rensselaer Polytechnic Institution", ein "Business College", eine "High School", verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten, Banken u. s. w.; ferner 7 Zeitungen, worunter eine halbwöchentliche deutsche, der „Troy Volksfreund“ (herausgeg. seit 1872 von O. Offenhäuser). Die Deutschen in T. zählen ungefähr 6000 und haben einen Turnverein, Gesangverein, eine Odd Fellows-, eine Pythias-, zwei Erz-Druiden-, eine Harugariloge und eine der Sieben Weisen Männer. In der nächsten Umgebung, in den Ortschaften Green Island, Lansingburg, Sandlake, Poestenkill u. s. w. mögen ebenfalls gegen 5000 Deutsche wohnen; die beiden letztgenannten Orte haben deutsche Kirchen. In West-Troy, welches mit dem östl. Stadttheil durch Brücke und Fähren verbunden ist, befindet sich ein großes Arsenal der Ver. Staaten. T. hatte im J. 1870: 46,465 E.; 1860: 30,246 E. und wird in 10 Stadtbezirke (wards) eingetheilt. Das erste Haus von einiger Bedeutung wurde im J. 1752 von Matthias Vanderheyden erbaut und steht noch jetzt an der südöstl. Ecke der River- und Divisionstreet. Zwischen den Jahren 1780 und 1790 wurde T. ausgemessen und ausgelegt und am 5. Jan. 1789 der Name T. angenommen. Damals bestand T. aus ungefähr 12 Wohnhäusern und 5 kleinen Kaufläden. Am 2. April 1801 und am 9. April 1805 wurde es als Dorf (village), am 12. April 1816 als Stadt (City) incorporirt. T. hatte mehrere Male stark von Feuersbrünsten zu leiden, unter welchen die vom 10. Mai 1862, welche einen Schaden von $3,000,000 verursachte, die verheerendste war.

Troy, Townships in den Ver. Staaten. 1) Mit Postdorf in Pike Co., Alabama; 2650 E. Das Postdorf hat 1058 E. 2) In Mississippi Co., Arkansas; 350 E. 3) In Will Co., Illinois; 918 E. 4) In Indiana: a) in De Kalb Co., 600 E.;

b) in Fountain Co., 3156 E.; c) mit Postdorf in Perry Co., 6086 E.; das Postdorf hat 480 E.; d) in Whitley Co., 894 E. 5) In Iowa: a) in Clarke Co., 426 E.; b) in Iowa Co., 862 E.; c) in Monroe Co., 2490 E.; d) in Wright Co., 248 E. 6) In Waldo Co., Maine; 1201 E. 7) In Oakland Co., Michigan; 1541 E. 8) Mit Postdorf in Montgomery Co., North Carolina; 882 E.; das Postdorf hat 67 E. 9) In Cheshire Co., New Hampshire; 767 E. 10) In Ohio: a) in Ashland Co., 757 E.; b) in Athens Co., 1830 E.; c) in Delaware Co., 800 E.; d) in Geauga Co., 832 E.; e) in Morrow Co., 696 E.; f) in Richland Co., 830 E.; g) in Wood Co., hat 1057 E., 2 deutsch-luther. Kirchen und 2 dazu gehörige Schulen. 11) In Pennsylvania: a) mit Borough in Bradford Co., 1479 E.; das Borough hat 1081 E.; b) in Crawford Co., 983 E. 12) Mit Postdorf in Obion Co., Tennessee; 2595 E.; das Postdorf hat 500 E. 13) In Orleans Co., Vermont; 1355 E. 14) In Gilmer Co., West Virginia; 867 E. 15) In Wisconsin: a) in Sauk Co., 995 E.; b) in St. Croix Co., 812 E.; c) in Walworth Co., 1176 E.

Troy, Postdörfer und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Postdorf in Madison Co., Illinois. 2) Postdorf in Davis Co., Iowa. 3) Postdorf und Hauptstadt von Doniphan Co., Kansas; 639 E. 4) Postdorf in Lincoln Co., Missouri; 703 E. 5) Postdorf in Miami Co., Ohio; mit 3005 E., einer deutschen und einer deutsch-englischen luther. Kirche. 6) Dorf in Morris Co., New Jersey. 7) Dorf in Alleghany Co., Pennsylvania. 8) Dorf in Jefferson Co., Pennsylvania.

Troy Centre. 1) Postdorf in Waldo Co., Maine. 2) Dorf in Walworth Co., Wisconsin.

Troyes, Hauptstadt des französischen Departements Aube und des Arrondissements T., früher die Hauptstadt der Champagne, liegt 338 F. hoch an der Seine und an der Eisenbahn von Paris nach Basel. Die Stadt ist sehr alt, hat eine schöne, gothische Kathedrale mit reichem Portal und 5 andere Kirchen, Bibliothek von 100,000 Bänden und 5000 Manuscripten, zahlreiche Woll- und Baumwollspinnereien, Bleichen, Gerbereien, Branntweinbrennereien, Handschuh-, Tricotfabriken, berühmte Schlächtereien; eine Eisenbahn führt zur Lyoner Bahn. T. ist der Geburtsort Urban's II., hat 38,113 E. (1872), besitzt ein Lyceum und verschiedene andere Lehranstalten. Im Alterthum war T. die Hauptstadt der celtischen Tricasser, hieß bei den Römern Augustobona und später Trecae, wurde 889 von den Normannen und 1415 vom Herzoge von Burgund erobert, der sie den Engländern abtrat, denen sie 1429 wieder entrissen wurde.

Troygewicht (Troy-weight) nennt man ein altfranzösisches, nach der Stadt Troyes benanntes Gewicht, das gegenwärtig nur noch in England und den Ver. Staaten für edle Metalle, für Arzneien und wissenschaftliche Untersuchungen gebräuchlich ist. Das Troypfund ist das eigentliche Normalgewicht, hat zwölf Unzen und ist nach Haßler = 22,794,377 Kubikzoll destillirten Wassers, enthält 5760 Gran, 24 Gran = 1 Pennyweight, 20 Pennyweight = 1 Unze, 12 Unzen = 1 Pfund und ist identisch mit dem Pfunde des Apothekergewichtes.

Troy Grove, Township in La Salle Co., Illinois; 1501 E.

Troy Lake, Dorf in Walworth Co., Wisconsin.

Trözen, alte Stadt im südöstlichen Theile der griech. Landschaft Argolis, bildete mit ihrem Gebiet Trözenia einen selbstständigen Staat und war als Geburtsort des Theseus bekannt. Die Ruinen der Stadt liegen nordwestlich vom Dorfe Damala, ³/₄ Stunden vom Saronischen Meerbusen.

Truago, Dorf in Wayne Co., Michigan.

Truchseß (altd. truhsâzo, abgeleitet von Truhe, Schüssel, und setzen, wahrscheinlich von truhtsâzo, Hausmeier, von truht, Haufen, Dienerschaft, also der Aufseher über die Hofdienerschaft; lat. Dapifer), in Frankreich Seneschall (s. d.), in England High Steward, nannte man im alten Deutschen Reiche seit der Krönung Kaiser Otto's I. den Hofbeamten, der über Oekonomie und Küche der kaiserlichen Hofhaltung die Oberaufsicht führte und bei besonderen Festen die erste Schüssel auf die Tafel des Kaisers setzte. In der Folge wurde das zu den Erzämtern gehörige Erztruchseßamt in der Rheinpfalz erblich und kam 1714 an Bayern.

Trucksystem (vom engl. to truck, tauschen) nennt man das Verfahren der Arbeitgeber, ihre Arbeiter nicht durch baares Geld, sondern durch Naturalien oder andere Waaren abzulohnen. Da das T. vielen Mißbräuchen ausgesetzt ist, wurde es in neuerer Zeit von den Gesetzgebungen der meisten Staaten verboten und mit Strafe bedroht.

Truckwheel, District in Pickens Co., Georgia; 770 E.

Trüffel (vom lat. terrae tuber, Erdknollen, Erdschwamm, franz. truffe, engl. truffle), Pilzgattung aus der Familie der Bauchpilze (Gasteromycetes) und der Unterabtheilung der Tuberacei-Tuberei, findet sich in mehreren Arten in Europa, Asien und Nordamerika, welche eine mehr oder weniger kugelige Hülle haben, und außen rauhwarzig, schwärzlich-erdfarben, innen fleischig, fast wachsartig und netzförmig, aderig bräunlich gezeichnet sind. Die kugeligen Körnerschläuche sind durchsichtig, auf den Adern zerstreut, gewöhnlich vier große, warzige Keimkörner enthaltend, welche durch unmittelbare Ausdehnung zu neuen T.n erwachsen. Die T.n (Tuberaces) zerfallen in 3 Gruppen: T. cavernosi mit einer einzigen, innern Höhlung, T. lacunosi, mit mehreren inneren Höhlen, und T. solidi, mit fester Masse, ohne alle Hohlräume, zu welch' letzterer die Gattung Tuber gehört; alle unterirdisch. Die bekanntesten Arten dieser Gattung sind: die Gemeine, Eßbare oder Leckertrüffel (T. cibarium), in Waldungen, Weinbergen und mäßig feuchten Wiesen in lockerem, sandigem, schwarzem Boden, bis zur Größe einer Faust, frisch angenehm, eigenthümlich bisamartig, auch knoblauchartig riechend und süßlich gewürzhaft schmeckend. Man bedient sich zu ihrer Auffindung (Trüffeljagd, Trüffelsuche, vom Aug. bis Spätherbst) besonders abgerichteter Hunde, welche auf T. dressirt sind. Auch die Schweine benutzt man zum Aufsuchen der T.n, doch müssen dieselben, damit sie die T.n nicht fressen, einen Ring um den Rüssel erhalten. Die T.n werden als beliebtes Nahrungsmittel theils in Wasser gekocht, oder in heißer Asche gebraten, theils als Zuthat zu Saucen, Pasteten, Füllseln u. s. w., frisch oder eingemacht, verspeist. An der Luft verlieren sie rasch ihr Aroma, weßhalb sie schwer zu halten und auf besondere Art verpackt werden müssen. Wesentlich von der Leckertrüffel verschieden ist die giftige Schweinetrüffel (T. suile). Im Handel unterscheidet man gewöhnlich schwarze und weiße T.n. Die besten Sorten kommen aus Périgord und Poitou in Frankreich (oft 1½—2 Pfd. schwer; Ernte in Frankreich 1869/70: 3 Mill. Pfd.; Export 150,000 Pfd.) und aus Oberitalien. In Deutschland finden sich T.n besonders in Baden, Thüringen und Hannover. Vgl. Chatin, "La Truffe" (1870).

Trugschluß nennt man in der Logik einen, entweder der Form oder dem Inhalte nach falschen Schluß. Ist mit dem Fehlschluß die bewußte Absicht zu täuschen verbunden, so heißt er Sophisma, im anderen Falle Paralogismus.

Trull's, Township in Sanford Co., Alabama; 712 E.

Trumansburg, Postdorf in Tompkins Co., New York; 1246 E.

Trumbull. 1) John, amerik. Historien- und Portraitmaler, geb. am 6. Juni 1756 zu Lebanon, Connecticut, gest. am 10. Nov. 1843 zu New York. Er war der Sohn eines Geistlichen, studirte im "Harvard College", trat bei Ausbruch der Revolution als Adjutant in das 1. Conn. Regiment ein, und wurde von Washington, dessen Aufmerksamkeit er durch eine Skizze der Befestigungen um Boston erregt hatte, zum zweiten Adjutanten beim Hauptquartier befördert, stieg dann bis zum Obersten, verließ aber am 22. Feb. 1777 die Armee und ging nach London, wo er sich, unter West, der Malerei widmete. Als Major André von den Amerikanern als Spion hingerichtet worden war, wurde T. zur Wiedervergeltung eingezogen und acht Monate lang gefangen gehalten. Im Jahre 1786 malte er „Die Schlacht von Bunker's Hill" (gestochen von J. G. Müller; Copien nach diesem Stich von Nordheim und von Keller); bald darauf den „Tod des Gen. Montgomery" (gest. von Clemens und von Schiavonetti); 1788 den „Ausfall aus Gibraltar", jetzt im "Athenaeum" zu Boston befindlich (gest. von Sharp); 1779—93 malte er in den Ver. Staaten die Portraits zu den Bildern, welche die Rotunde im Capitol zu Washington schmücken, „Die Unabhängigkeits-Erklärung" (gest. von Durand), „Die Uebergabe zu Saratoga", „Die Uebergabe des Gen. Cornwallis", und „Die Resignation Washington's zu Annapolis". In den Jahren 1794 und 1796 leistete er den Ver. Staaten diplomatische Dienste in England, kehrte 1804 nach New York zurück, von wo aus er London 1808 nochmals besuchte, und war 1816—1825 Präsident der Akademie zu New York. Sein Bild „Washington bei Trenton" (gest. von Cheesman und von Warner), 1792 nach dem Leben gemalt, befindet sich im "Yale College", New Haven, ein anderes Portrait Washington's in Civilkleidung, führte er für Charleston aus. "Yale College" besitzt im Ganzen 57 Bilder von ihm, welche er diesem Institut gegen eine Jahresrente von $1000 überließ. T.'s historische Bilder haben, außer der Bedeutung, daß sie viele berühmte Persönlichkeiten aus der interessantesten Periode der amerik. Geschichte zur Darstellung bringen, auch ziemlichen künstlerischen Werth. Weniger läßt sich letzteres von seinen Werken sagen, welche biblische und andere Stoffe behandeln. In der Galerie der "New York Historical Society" und in der "City Hall"

zu New York sieht man mehrere von T. gemalte Portraits; das "Athenaeum" zu Boston besitzt von ihm, außer dem oben genannten Bilde, noch „Priamus trauert um den Körper Hector's". Seine Autobiographie erschien 1841 zu New York. 2) Lyman, amerik. Staatsmann und Senator der Ver. Staaten, geb. am 12. Okt. 1813 in Colchester, Connecticut, ging 1834 als Lehrer nach Georgia, wo er zugleich Rechtswissenschaft studirte und ließ sich 1837 in Belleville, Illinois, und kurz darauf in Chicago als Advokat nieder; wurde 1840 in die Staatsgesetzgebung, 1841 und 1842 zum Staatssekretär von Illinois erwählt. In den nächsten sechs Jahren widmete er sich mit großem Erfolg seiner advocatorischen Praxis, bis er 1848 zum Richter der "Supreme Court" von Illinois ernannt wurde. Im J. 1854 in den Ver. Staaten-Congreß und im nächsten Jahre in den Senat erwählt, erfolgte 1860 und 1866 abermals seine Wahl in den Senat. Seit 1861 nahm er den Vorsitz im Justiz-Comité des Senates ein. Er nahm, an der Seite Sumner's, Wilson's, Wade's und Harlan's lebhaften und thätigen Antheil an der Unterdrückung der Sklaverei, befürwortete und vertheidigte die Emancipations-Proclamation, unterstützte die Suspension des "Habeas Corpus", und widmete sich mit Eifer den Reconstructionsmaßregeln, stimmte jedoch im Proceß des Präsidenten Johnson gegen dessen Verurtheilung. Später nahm er seine Praxis in Chicago wieder auf.

Trumbull. 1) County im nordöstl. Theile des Staates Ohio, umfaßt 625 engl. Q.-M. mit 38,659 E. (1870), darunter 812 in Deutschland und 37 in der Schweiz geboren, im J. 1860: 30,656 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Warren. Republ. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 3548 St.). 2) Township in Fairfield Co., Connecticut; 1335 E. 3) Township in Ashtabula Co., Ohio; 1084 E. 4) District in Dickson Co., Tennessee; 657 E.

Trumbull Long Hill, Postdorf in Fairfield Co., Connecticut.

Trunkenheit (engl. intoxication) nennt man im Allgemeinen die durch zu reichlichen Alkoholgenuß hervorgebrachte Störung der Gehirnthätigkeit und dadurch auch anderer Functionen. Der geringe Genuß von Alkohol erzeugt eine angenehme Steigerung aller Lebensfunctionen; der Puls wird kräftiger, der Blutzufluß zu den Baucheingeweiden und dem Kopf vermehrt und die geistige Thätigkeit gesteigert. Bei dem Genusse größerer Quantitäten Alkohol sind alle jene physischen und psychischen Erscheinungen gesteigert, die Geistesthätigkeiten verwirren sich und es entsteht momentanes Delirium. Bei fortgesetztem Genuß tritt endlich völlige Ruhe der sensorischen Nerventhätigkeit ein, sodaß das Bewußtsein, die Empfindung und selbstständige Bewegung verloren gehen. Die Folge eines solchen Zustandes ist für kurze Zeit immer eine Störung des Gesammtorganismus, die sich namentlich in Darm- und Magenkatarrhen äußert. Der zur Gewohnheit gewordene, übertriebene Alkoholgenuß, den man mit Trunksucht bezeichnet, ruft allmälig Störungen in der Ernährung und der ganzen Beschaffenheit des Körpers hervor; die Gehirnfunctionen werden beeinträchtigt, die Leber erleidet Veränderungen (Fettleber, Säuferleber) und das Blut überhaupt krankhafte Störungen, welch' letztere sich in Zittern u. s. w. äußern; unter Umständen steigert sich die Krankheit zum Säuferwahnsinn (s. Delirium).

Truro, Municipalstadt und Parlamentsborough in der englischen Grafschaft Cornwall, am oberen Ende des Falmouth-Harbor gelegen, mit 11,337 E. (1871), ist ein sehr gewerbthätiger Ort, Hauptort eines Bergwerkbezirkes, und führt Zinn und Kupfer aus.

Truro. 1) Township in Knox Co., Illinois; 899 E. 2) Township in Barnstable Co., Massachusetts; 1269 E. 3) Township in Franklin Co., Ohio; 1866 E.

Truthahn (Meleagris gallopavo; engl. Turkey), eine nur in den Ver. Staaten von Nordamerika einheimische Art der Vögelgattung Meleagris, aus der Familie der Hühnervögel, wird auch Puter, Kalekutischer Hahn genannt, hat nackten Kopf und Hals und einen vom Oberschnabel herabhängenden Hautlappen, ist schwarzgrün, $3^1/_2$ F. lang, fliegt schlecht, läuft jedoch sehr schnell und besitzt sehr schmackhaftes Fleisch. Der T. findet sich südlich bis zum Isthmus von Darien, aber nicht westlich von den Rocky-Mountains. Auch die Wälder der größeren Westindischen Inseln bewohnt der T. Er lebt gesellig in großen Waldungen, erscheint im Herbst in Zügen in den Thälern des Ohio-, Missouri- und Mississippigebietes, nährt sich von Früchten und Samen, kann nicht gut Kälte und Nässe vertragen, ist manchen Krankheiten unterworfen, überhaupt viel zärtlicher als das gemeine Huhn und durch Cultur in mehrere Spielarten geschieden. Seit 1524 durch Spanier nach Europa gebracht, hat sich der T. auch dort, besonders in den Ländern am Mittelmeere, allgemein verbreitet. Der T. ist seines wohlschmeckenden Fleisches wegen

sehr geschätzt, wird besonders in den Ver. Staaten massenhaft gezüchtet und erreicht oft ein Gewicht von 30 Pfd.

Trützschler, Wilhelm Adolf von, deutscher Revolutionär, geb. am 20. Febr. 1818 zu Gotha, ward Actuar in Zwickau, 1845 Assessor beim Appellationsgericht in Dresden; 1848 in die Deutsche Nationalversammlung gewählt, schloß sich T. der Linken an, ging 1849 beim Ausbruch der Volkserhebung nach Baden, ward daselbst am 26. Mai zum Civilcommissär der Stadt Manheim und des Unterrheinkreises ernannt und entwickelte bei der Organisation des Aufstandes eine bedeutende Umsicht und Energie. Am 22. Juni auf der Flucht gefangen, wurde er den Preußen überliefert, am 13. August 1849 zum Tode verurtheilt und am nächsten Tage zu Manheim erschossen.

Truxillo oder Trujillo, Stadt in der span. Provinz Caceres, in der Landschaft Estremadura, mit 7900 E., auf einem Felsen gelegen, mit einem maurischen Castell, ist theilweise von alterthümlicher Bauart und bekannt als Geburtsort Pizarro's (s. d.)

Truxillo. 1) Hauptstadt der Provinz gleichen Namens der südamerik. Republik Venezuela, liegt in gesundem und angenehmem Klima, 2610 F. über dem Meere, hat gegen 4000 E. und ist eine der schönsten und reichsten Städte in Südamerika. Die Bewohner treiben Handel mit landwirthschaftlichen Produkten nach Maracaibo. T. hat einige bemerkenswerthe alte Kirchen und Klöster, sowie Erziehungs- und Wohlthätigkeitsanstalten. 2) Hauptstadt des Departements De la Libertad, Republik Peru, an der Küste gelegen, hat gegen 8000 E., eine Kathedrale und andere Kirchen, Universität, Seminar u. s. w. In der Nähe liegen die Ruinen der alten und großen Stadt Gran-Chimu, der ehemaligen Hauptstadt des untergegangenen Chimu-Reiches. 3) Hafenstadt an der Nordküste von Honduras, am Caraibischen Meere, wurde von Cortez gegründet.

·**Truxton**. 1) Township und Postdorf in Cortland Co., New York; 1618 E. Das Postdorf hat 314 E. 2) Postdorf in Bureau Co., Illinois. 3) Postdorf in Lincoln Co., Missouri.

Tschâd oder Tsad, Süßwassersee im nördl. Innerafrika, von den Reichen Bornu, Baghirmi, Wadai und Kanem umgeben, liegt 780 F. über dem Meeresspiegel. Der Umfang des Sees ist sehr veränderlich, da er zur Regenzeit seine Ufer weithin überschwemmt und zu anderen Zeiten fast ganz austrocknet; überall umgeben ihn breite Sumpfniederungen. Sein Flächeninhalt beträgt etwa 680 g. Q.-M. Die Ufer sind von zahllosen Moskitoschwärmen bevölkert, und Büffel, Elephanten und Flußpferde hausen an seinen Gestaden. Im See liegen die von Overweg entdeckten Biddumas-Inseln. An seinem Westrande mündet in ihn der Yeou oder Jeu, am Südrande der Scharh. Die Existenz dieses Wasserbeckens war schon den alten Geographen bekannt. Der deutsche Reisende Overweg war der erste Europäer, welcher den See befahren hat (1851). Vogel (1853) verdankt man neue interessante Aufschlüsse, namentlich über die Höhe des Sees über den Meeresspiegel. Der bekannte Afrikareisende Nachtigal (s. d.) machte in den Jahren 1869 und 1870 erfolgreiche Forschungsreisen in den Gegenden nördlich und nordöstlich vom T. und zeigte, daß das weite Flußthal des Bahar-el-Ghazal, von welchem es bis dahin zweifelhaft war, ob es in den T. münde oder dessen Abfluß bilde, zur Zeit des Hochwasserstandes das Wasser des T. aufnehme und auf eine Entfernung von 70 g. M. in nordöstl. Richtung bis Borku führe. Von Kanem aus besuchte er die am östl. Ufer des T. gelegenen Thäler, u. a. Mao, das Grab Moritz von Beuermann's, und die ebenfalls am Ostufer des T. wohnenden Ngedjers, ein von den Bulala und Dibbelontui abstammendes Volk.

Tschaiken, Czaiken oder Sayken (vom türk. schaika) werden in Ungarn kleine Galeren mit Segel und Ruder genannt, welche die Donau befahren und von denen Oesterreich früher eine kleine, wohlausgerüstete Flotte von 25 unterhielt. Die für den Dienst dieser Fahrzeuge bestimmten Soldaten (Tschaikisten) bildeten ein eigenes Bataillon und gehörten bis 1852 zu den Grenztruppen.

Tschako (vom ungar. csákó), auch Czako geschrieben, bezeichnet ursprünglich die ungarische Husarenmütze, dann eine militärische Kopfbedeckung, welche zuerst 1806 im franz. Heere, dann auch in den meisten übrigen europäischen Armeen eingeführt wurde und aus Filz und Leder bestand. Der T. ist in neuerer Zeit fast überall durch das Käppi, die Pickelhaube und einen runden, niedrigen Filzhut verdrängt worden.

Tschausch (türk. tsâûsch) heißt in der Türkei ein Gerichtsdiener oder Gensdarm, von denen es in Konstantinopel gegen 700 gibt. Ihr Anführer, T.-Baschi genannt, vertrat früher am türkischen Hofe zugleich die Stelle eines Reichsmarschalls.

Tscheremissen, finnischer Volksstamm in Rußland, hauptsächlich in den Gouv. Kasan und Wjätka. Die T., deren Kopfzahl auf 165,000 angegeben wird, gehören der Griech. Kirche an, sprechen einen finnischen Dialekt und führen meist in den großen Urwaldungen an der Wolga ein Hirten- und Jägerleben. Ihre zum Theil sehr schönen Weiber sind Meisterinnen in der Webekunst.

Tscherepowez, Kreisstadt im russ. Gouvernement Nowgorod, an der Schekßna gelegen, mit 3330 E. (1867), ist bekannt durch die großartige Fabrication von Nägeln (Ulansche Nägel), zu deren Anfertigung jährlich gegen 600,000 Pfund Eisen verbraucht werden.

Tscherkask, s. Nowo-Tscherkask.

Tscherkessen oder Circassier heißen im weitesten Sinne die sämmtlichen freien Bergvölker des Kaukasus, im engeren Sinne jedoch nur die Bewohner des westlichen Theils der kaukasischen Berglandschaften, welches Gebiet auch Circassien (s. d.) genannt wird. Die eigentlichen T., welche sich selbst Adighé (Schluchtenbewohner) nennen, sind in dem schwerzugänglichen, gebirgigen Winkel zwischen dem Schwarzen Meere im Westen und dem untern Kuban im Norden seßhaft, werden auf 300,000 Köpfe geschätzt und zerfallen in 16 Stämme. Ihre Verfassung ist eine feudal-aristokratische mit republikanischer Färbung. Die beiden obersten der streng geschiedenen fünf Stände, die tscherkessischen Fürsten und Edlen, beschäftigen sich fast ausschließlich mit Kriegshandwerk und Raub. Die Religion der T. ist eine Mischung von Mohammedanismus, Christenthum und Heidenthum. Die Schönheit der, früher meist nach Konstantinopel als Sklavinnen verkauften tscherkessischen Mädchen ist sprichwörtlich geworden. Nachdem die T., welche bereits im Alterthum unter dem Namen Sychen als Seeräuber berüchtigt waren, während des Mittelalters und bis in die Neuzeit, sich tapfer gegen die türkische, tatarische und russische Herrschaft vertheidigt hatten, suchte Rußland, welches im Frieden von Adrianopel (1829) die türkischen Besitzungen an der Ostküste des Pontus erhalten hatte, auch die Bergvölker des Kaukasus zu unterwerfen. Ihren Angriffen leisteten die T., welche in Schamyl (s. d.) einen tapfern Anführer besaßen, lange einen erfolgreichen Widerstand; doch gelang es nach dem Pariser Frieden (1856) den Russen unter Barjatinskij (s. d.) den T.n entscheidende Niederlagen beizubringen und ihre Herrschaft dauernd zu befestigen. Seitdem ist die Bevölkerung Circassien's massenhaft, besonders nach der Türkei, ausgewandert (s. Kaukasische Bergvölker). Vgl. Bodenstedt, „Die Völker des Kaukasus und ihre Freiheitskämpfe" (Frankfurt 1850, 2. Aufl., Berlin 1855); Lapinsky, „Die Bergvölker des Kaukasus und ihr Freiheitskampf" (Hamburg 1863); Bergé, „Sagen und Lieder des Tscherkessenvolkes" (Leipzig 1866).

Tschernaja, Fluß auf der Halbinsel Krim, im russischen Gouvernement Taurien, welcher in die Rhede von Sewastopol mündet; ist historisch denkwürdig durch die während des Krimkrieges an seinen Ufern gelieferte, blutige Schlacht (am 16. Aug. 1855), in welcher der dreimalige Angriff der Russen auf die Höhen am linken Ufer von den Verbündeten zurückgeschlagen wurde, und erstere zum Rückzug auf das das rechte Ufer gezwungen wurden.

Tschernawoda (d. i. Schwarzwasser), Dorf im türk. Ejalet Tuna oder Donau (Bulgarien), in dessen Umkreise eine englische Eisenbahncompagnie (4. Nov. 1860) von der türkischen Regierung eine bedeutende Landschenkung erworben hat.

Tschernigow. 1) Gouvernement im Europäischen Rußland, umfaßt 952,$_{26}$ g. Q.-M. mit 1,560,378 E. (1867) und zerfällt in 14 Kreise. 2) Hauptstadt des Gouvernements und Kreises T. an der Desna gelegen, 1024 gegründet, hat ein geistliches Seminar, Gymnasium, Kunst- und Handwerksschule und 17,096 E. (1867). In der Mitte der Stadt erhebt sich der Boldinische Berg, in dessen Innern sich 3 Kirchen befinden. Im Kreise Borsna liegt die deutsche Colonie Bjelaja-Wescha, welche einen vorzüglichen Tabak baut.

Tschesme oder Tscheschme, Hafenplatz an der Westküste Kleinasiens, historisch denkwürdig durch die Seeschlacht von T., in der Nacht vom 5. auf den 6. Juli 1770, in welcher die türkische Flotte von den Russen unter Orlow und Spiridow, unterstützt von englischen Marineofficieren, verbrannt wurde. Admiral Orlow erhielt dieses Sieges wegen von Katharina II. den Beinamen Tschesmenskij.

Tschetschenzen oder Tstschetschen, heißt ein Volk im mittleren Kaukasus, welches die Landschaft Tschtetschnja oder Tschetschna bewohnt. Letztere liegt im W. von der kleinen Kabarda und wird im N. durch die Sundscha begrenzt. Die Gebirgstschetschna ist der fruchtbarste und gesundeste Landstrich des Kaukasus. Die Hautfarbe der Bewohner ist bräunlich, ihre Tracht die der Tscherkessen. Aus ihrer Mitte stammte der berühmte Tscherkessenführer Schamyl (s. d.) Sie sind mord- und raublustig und bestehen aus 20 Stämmen, zerfallen aber in 2 Hauptstämme, die Inguschen und Midschegisen. In

den J. 1818 und 1827 wurden sie vom General Jermolow unterworfen, machten sich aber 1848 frei, kämpften unter Schamyl bis zu dessen Falle und wanderten 1865 zum großen Theile nach Kurdistan aus.

Tschibuk (vom türk. tschibûk, Rohr, Stab) nennt man in der Türkei eigentlich nur das Mundstück der Tabakspfeife, sodann das Pfeifenrohr und schließlich die ganze Pfeife, mit der, besonders in früheren Zeiten, ein großer Luxus getrieben wurde. Verschieden von T. ist das Narghileh, ein Apparat, bei dem der Rauch, bevor er in den Mund tritt, erst durch Wasser geleitet und so abgekühlt wird. Das Narghileh verlangt einen besonders duftigen Tabak, als welcher vorzugsweise der persische (Tombeki) geschätzt wird.

Tschuden heißen in den ältesten russischen Annalen die finnischen Völkerschaften, namentlich die Esthen; jetzt führt diesen Namen noch eine den Esthen nahe verwandte Völkerschaft in den Gouvernements Olonez und Nowgorod (gegen 15,500 Köpfe stark). Von den T. hat der Peipussee den Namen Tschudskoje-Osero (Tschudischer See).

Tschudi, ein seit dem 10. Jahrh. blühendes altes Geschlecht im schweizerischen Kanton Glarus. Namhafte Glieder desselben sind: 1) Der Ritter Jodocus, geb. 1380, war mehrmals Anführer der Glarner im Kampfe gegen Oesterreich und entschied namentlich den Sieg bei Ragaz (1446). 2) Aegidius oder Gilg, der Vater der schweizerischen Geschichtschreibung, geb. 1505 zu Glarus, bereiste Frankreich und Italien und starb am 28. Febr. 1572 als Landammann zu Glarus. Nach seinem Tode erschien seine berühmte „Helvetische Chronik". 3) Leonardis von, Marquis von Pasquale, starb 1832 als Vicekönig von Sicilien. 4) Johann Jakob von, namhafter Naturforscher, geb. am 25. Juli 1818 zu Glarus, bereiste wiederholt Südamerika und ward 1868 eidgenössischer Gesandter in Wien. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Peru, Reiseskizzen aus den J. 1838—42 (2 Bde., St.-Gallen 1846), „Untersuchungen über die Fauna Peruana" (St.-Gallen 1847, mit 76 Tafeln), „Die Kechuasprache" (2 Bde., Wien 1853), „Reise durch die Andes von Südamerika" (Gotha 1860), „Die brasil. Provinz Minas-Geraes" (Gotha 1863), „Reisen durch Südamerika" (5 Bde., Leipzig 1866—69). 5) Friedrich von, Bruder des Vorigen, geb. 1820, Großrath in St.-Gallen, ist bekannt durch seine Schriften: „Das Thierleben in der Alpenwelt" (9. Aufl., Leipzig 1872), „Landwirthschaftliches Lehrbuch" (Frauenfeld 1870), mit A. Schultheß, „Der Obstbaum und seine Pflege" (ebd. 1871, 2. Aufl. 1873).

Tschuktschen, Volk im äußersten NO. von Sibirien auf der Tschuktschenhalbinsel, ist den Russen nur dem Namen nach unterworfen und zerfällt in 2, von einander verschiedene Stämme: die eigentlichen Tschuktschu oder Renthier-T. und die wenig zahlreichen Namollo.

Tschusan, eigentlich Tschëu-Schan, Inselgruppe der Ostküste China's, in der Nähe der Stadt Ningpo gelegen, gehört zur chinesischen Provinz Tsche-kiang. Die fruchtbare, 11 g. Q.-M. große Hauptinsel hat etwa 200,000 E. und war lange Zeit von den Engländern besetzt, die sie erst 1846 wieder an China abtraten. Auf ihr liegt die Hauptstadt Tinghai mit 30,000 E., eine wohlhabende, befestigte und gewerbsame Stadt, welche durch ihre Lage in strategischer und commerzieller Hinsicht von Wichtigkeit ist.

Tschuwaschen, Volksstamm im Europäischen Rußland, etwa 430,000 Köpfe zählend, hauptsächlich in den Gouvernements Kasan, Simbirsk und Samara ansässig, sind von den Tataren verschieden und werden von vielen Ethnographen für Verwandte der Finnen gehalten.

Tsetsé (Glossina morsitans), eine im tropischen Afrika einheimische, zu den Stechfliegen gehörige, giftige Fliegenart, die häufig in Schwärmen Pferde und Rindvieh überfällt, welche infolge ihres Stiches gewöhnlich sterben, daher viel gefürchtet und eine Landplage ist. Eseln schadet der Stich nichts, ebenso wenig Menschen, Ziegen, saugenden Kälbern und wilden Thieren. Ihr Verbreitungsbezirk ist jedoch nur ein kleiner; auch kommt sie südlich vom Wendekreis des Steinbocks nicht mehr vor.

Tualitan, Precinct in Clackamas Co., Oregon; 234 E.

Tuamotu (früher Paumota genannt), die Niedrigen oder Perlenmutterinseln, eine Inselgruppe im Stillen Ocean, im O. und NO. der Societätsinseln und südlich von der Markesasgruppe gelegen, besteht aus 79 Koralleninseln, welche sich meist nur wenige Fuß über die Meeresfläche erheben und 121 g. Q.-M. bedecken. Frisches Wasser ist auf ihnen selten, und die Vegetation eine sehr spärliche; von Fruchtbäumen gedeiht nur die Cocospalme, von der zum größten Theil die Existenz der Bewohner abhängt. Letztere wohnen hauptsächlich auf den Inseln Mangareva und Anaa, unterscheiden sich wenig von den Tahitiern, leben außerordentlich ärmlich, sind jedoch kräftig und kriegslustig und

werden von den tahitischen Fürsten vielfach als Leibwachen verwendet. Auf den östlichen Inseln soll die Menschenfresserei unter ihnen noch theilweise bestehen. Die Schiffsahrt zwischen diesen Inseln ist wegen der zahlreichen Korallenriffe außerordentlich gefährlich und für größere Schiffe überhaupt nur an wenigen Stellen möglich. Die Gesammtbevölkerung der Inseln, welche unter französischem Schutz stehen, beträgt gegen 8000 Köpfe.

Tuarik, richtiger Tuareg, ein zu den Berbern gehörender Volksstamm, welcher auf den südlichen Oasengruppen der Sahara wohnt. Dieses kräftige, wohlgebildete Volk ist der schönste Menschenschlag von Afrika und gehörte früher der christlichen, jetzt aber der mohammedanischen Religion an. Ihre Hauptbeschäftigung, die Zucht der Schafe und einer schnellen Kamelart (Meharis), nöthigt die T. zum Nomadenleben, doch haben sich Viele in Dörfern und Städten niedergelassen. In der Stadt Timbuktu sind sie der herrschende Stamm, auch dadurch von Bedeutung, daß sie die Karavanen durch die Wüste geleiten und somit den Waarenaustausch zwischen der Küste und dem Süden vermitteln.

Tuba (lat.), die Trompete der Römer, ein tieftönendes, metallenes Blasinstrument von gerader Form, wurde im Heere und zwar beim Fußvolk (wie der lituus bei der Reiterei), bei Opfern, Festspielen und Leichenbegängnissen angewandt. Gegenwärtig heißt T. ein Messinginstrument, das bei Harmoniemusik den Contrabaß des Streichorchesters vertritt.

Tubac, Distriet in Pima Co., Territorium Arizona; 178 E.

Tubal, Township in Union Co., Arkansas; 351 E.

Tuberkeln (vom lat. tuber, Knolle) und **Tuberculose.** Tuberkeln nennt man kleine, runde, körnige Knötchen von der Größe eines Hirsekorns bis zu der einer Erbse, welche sich entweder vereinzelt bilden, oder in Massen anhäufen. Sie treten in den verschiedensten Organen (Lunge, Leber, Darm, Gehirn, Häuten u. s. w.) auf, am häufigsten aber in den Lungen und Lymphdrüsen. Selten nur wird ein Organ allein von ihnen befallen. Die anfangs in flüssiger Gestalt sich bildenden Tuberkeln erscheinen bald knorpelartig, grauweiß, durchscheinend, werden später aber trüber und bekommen einen undurchsichtigen oder gelben Punkt, bilden darauf eine käsige Substanz und zerfließen wieder, wodurch die tuberculose Caverne oder Höhle (tuberculoses Geschwür) entsteht. Selten erfolgt Heilung jener Cavernen und Geschwüre. In den meisten Fällen ist die eigentliche Tuberkulose, deren Nachweis physikalisch oft unmöglich ist, unbedingt tödlich, und da meist die Lungen von ihr befallen werden, so nennt man die Krankheit acute Lungentuberculose oder Lungenschwindsucht (s. Schwindsucht). Die Krankheit tritt gewöhnlich als allgemeine Constitutionskrankheit auf, welche von den Eltern, durch schlechte Ernährung oder durch locale Reizungen, erworben wird. Die Lungentuberculose nimmt in den meisten Fällen ihren Anfang in einem Lungenkatarrh; wird derselbe vernachlässigt oder treten andere schädliche Umstände hinzu, so nimmt derselbe einen entzündlichen Charakter an und geht häufig in Lungenentzündung (s. d.) über. Aber wenn auch diese nicht entsteht, breitet sich die Krankheit in den Lungen immer weiter aus, kann sich aber Jahre lang hinziehen, ohne zum Tode zu führen (chronische Tuberculose). Letztere ist nicht so gefährlich wie die acute und kann zum Stillstand gebracht werden; doch wird sie in den seltensten Fällen ganz geheilt, indem sich fast immer neue Nachschübe bilden (s. Schwindsucht). Die mit T. Behafteten haben sich namentlich vor Einathmen kalter, feuchter Luft in den Morgen- und Abendstunden (im Herbst und Frühjahr) zu hüten, sollten daher einen Respirator tragen, sich überhaupt warm kleiden, auch im Zimmer in gleichmäßiger Temperatur leben und ihre ganze Lebensweise diätetisch einrichten. Die Tuberculose ist nicht ansteckend und kommt auch bei Thieren, namentlich bei Rindern, vor.

Tübingen, Stadt im Königreich Württemberg, im Schwarzwaldkreise am Neckar, auf einem Bergsattel gelegen, an dessen Westabhange sich die von Uhland, Lenau und Anderen vielbesungene Wurmlinger Kapelle erhebt. Die Stadt ist Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen, Sitz des Kreisgerichtes, hat wenig Industrie, ist aber weit berühmt durch seine Universität, welche 1477 gegründet wurde, und eine evangelisch- und eine katholisch-theologische, eine juristische, medicinische, naturwissenschaftliche (seit 1865), philosophische und staatswirthschaftliche Facultät mit 80 Docenten und 800 Studenten hat. Mit der evangelisch-theologischen Facultät ist ein Seminar für junge Theologen verbunden, aus welchem eine große Anzahl berühmter Männer hervorgegangen ist, namentlich der Astronom Keppler, die Philosophen Hegel und Schelling und Andere. T. ist der Geburtsort des Dichters Uhland, der hier bis zu seinem Tode (14. Nov. 1862) wohnte. Ein Erzdenkmal verewigt sein Andenken. Von hervorragenden Gebäuden finden sich eine schöne gothische Kirche, die Stiftskirche, in deren Chor eine Anzahl württembergischer Fürsten unter schönen Sarkophagen ruhen, ein Schloß mit interessantem Portal im Renaissancestyl, in welchem sich

eine reiche Bibliothek befindet, zahlreiche Anlagen für Universitätszwecke, unter denen sich der große Botanische Garten auszeichnet. Die Stadt ist von herrlichen Spaziergängen umgeben. Eine Bahn führt von T. nach dem 5 Stunden entfernten Bergschlosse Hohenzollern, der Wiege des preußischen Königshauses. Eine Stunde von T. liegt in einem Waldthale die als gothisches Bauwerk interessante, frühere Cistercienserabtei Bebenhausen, 4 Stunden von T. das Felsenschlößchen Lichtenstein, und am Fuße der Schwäbischen Alb das Dorf Gönningen, bekannt durch seinen, selbst nach Amerika schwunghaft betriebenen Samen- und Blumenhandel. Die von F. C. Baur (s. d.) gegründete sog. Tübinger Schule, zu deren Hauptrepräsentanten, außer dem Gründer, Schwegler (s. d.) und Zeller (s. d.) gehören und aus der auch D. F. Strauß hervorging, ist von hervorragender Bedeutung in der Geschichte der neueren protestantischen Theologie.

Tuch ist ein, aus vorherrschend wollenem Garne hergestelltes Gewebe, welches durch Walken eine filzartige Decke erhält. Zu seiner Herstellung verwendet man nur kurzhaarige Wolle (Streichwolle), damit auf seiner Oberfläche möglichst viele Faserenden sich zeigen, welche sich leicht zu einer Decke verfilzen lassen. Das T. zerfällt im Allgemeinen in zwei Hauptarten, eigentliches T. und tuchartige Stoffe. Das eigentliche T. wird aus rein wollenem Garn gewebt. Der Werth des T.s wird bestimmt durch die Reinheit der Wolle, die Gleichheit des Garnes, das feste Schlagen beim Weben und die Sorgfalt beim Appretiren. Man unterscheidet nach seiner Güte ordinäres T., Halbtuche, Vigognetuche und Castortuche. Die vom Webstuhl kommende Waare (Loden) sieht auf beiden Seiten so aus, wie fertiges T. auf der linken Seite; sie wird durch Noppen von Knötchen u. s. w. befreit, dann gewalkt (naß und warm mit Seife oder gefaultem Urin zur Verfilzung geknetet), ausgewaschen, gerauht, geschoren, decatirt und schließlich gepreßt. Die Tuchfabrication ist ein altes, deutsches Gewerbe; deutsche Tuche waren schon im 10. Jahrh. berühmt. Die tuchartigen Stoffe, auch blos Stoffe genannt, werden ganz oder theilweise aus streichwollenem Garn hergestellt, haben im Gewebe meist eine andere Bindung und auch eine andere Appretur als das eigentliche T. Die Stoffe finden zum größten Theil ihre Verwendung als Oberkleider. Die gebräuchlichsten sind: Halbwollenes T., Kasimir oder Kaschmir, Kaschmiret, Fries, Flaus oder Coating, Flanell, Doppelflanell, Doppeltuch, Buckskin (leichte, Buckskine; feste, Doeskine), Cassinet, Köpertuch oder Drap, Lama, Papiermacherfilz, Kersey und Filztuch (eine nordamerikanische Erfindung), dem T. ähnlich, aber nicht durch Spinnen und Weben, sondern durch Filzen hergestellt. Hauptfabrikländer für T.e sind die preuß. Rheinprovinz, Mähren, Böhmen, England, Belgien, Holland und Frankreich. In den Ver. Staaten werden noch keine feine T.e verfertigt, doch hat die Fabrication der tuchartigen Stoffe großartige Dimensionen angenommen, und befriedigen die einheimischen Fabriken fast den ganzen Bedarf des Landes.

Tuckahoe. 1) Fluß im Staate New Jersey, entspringt an der Westgrenze von Atlantic Co., fließt südöstlich und mündet zwischen den Counties Atlantic und Cape May in die Great Egg Harbor Bay. 2) Township in Jones Co., North Carolina; 616 E. 3) Township in Henrico Co., Virginia; 3339 E. 4) Postdorf in Cape May Co., New Jersey.

Tuckahoe River, Fluß im Staate Maryland, entspringt in Queen Anne Co., fließt südlich und mündet zwischen den Counties Caroline und Talbot in den Choptank River.

Tuckaleechee, District in Blount Co., Tennessee; 930 E.

Tuckasaga, Dorf in Mecklenburg Co., North Carolina.

Tuckasaw Creek, Fluß im Staate Georgia, mündet in Pulaski Co. in den Ocmulgee River.

Tucker. 1) County im nordöstl. Theile des Staates West Virginia, umfaßt 360 engl. Q.-M., mit 1907 E. (1870), darunter 8 in Deutschland geboren; im J. 1860: 1428 E. Der Boden ist hügelig und fruchtbar. Hauptort: St. George. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 32 St.). 2) Township in Wirt Co., West Virginia; 540 E.

Tuckerman, Henry Theodore, amerikanischer Kritiker und Schriftsteller, geb. in Boston am 20. April 1813. Nachdem er Italien besucht hatte, veröffentlichte er: "The Italian Sketch-Book" (1835), "Isabel, or Sicily, a Pilgrimage" (1839), "Thoughts on the Poets" (1846), in's Deutsche übersetzt, "Artist-Life, or Sketches of American Painters" (1847), "Characteristics of Literature" (1849), "A Memorial of Horatio Greenough" (1853), "Biographical Essays" (1857), "Book of the Artists" (1867),

"Life of J. P. Kennedy" (1871), und eine Anzahl Gedichte. T. war einer der bedeutendsten Kunstkritiker Amerikas. Er starb am 17. Dez. 1871.

Tucker's Creek, District in Lincoln Co., Tennessee; 788 E.

Tuckerton, Postdorf und Eingangshafen an der Little Egg Harbor Bay, Burlington Co., New Jersey.

Tuckerville, District in Gibson Co., Tennessee; 622 E.

Tucson, Township in Pima Co., Territorium Arizona; 3224 E.

Tucuman, Provinz der Argentinischen Republik, Südamerika, umfaßt 1120 geogr. Q.-M. mit 108,953 E. (1869) und wird im N. von der Provinz Salta, im O. von den nach dem Rio Vermejo sich erstreckenden Pampas, im S. von der Provinz Santiago und im W. von der Provinz Catamarca begrenzt. Der Boden, von den Flüssen Rio Salado und Rio Dulce bewässert, ist außerordentlich fruchtbar und bringt viele Arten tropischer Pflanzen und Früchte in reichlicher Fülle hervor; auch Pferde-, Rindvieh- und Maulthierzucht sind bedeutend. Hauptausfuhrartikel sind Reiß, Zucker, Weizen, Wolle, Häute, Pferde u. s. w. Hauptort ist Tucuman, mit 17,438 E.

Tudela, Stadt im ehemaligen spanischen Königreiche Navarra, mit 8925 E., am rechten Ufer des Ebro, über welchen eine Steinbrücke führt, in fruchtbarer Ebene gelegen, ist ein wohlhabender Ort, jedoch von finsterer Bauart, hat mehrere Kirchen und Nonnenklöster und verschiedene Unterrichtsanstalten. Am 23. Nov. 1808 fand bei T. zwischen den Franzosen und Spaniern eine Schlacht statt, in welcher letztere geschlagen wurden.

Tudor (engl., von Theodor), Name einer Dynastie, welche von 1485—1603 auf dem englischen Throne saß (s. England, Geschichte). Die T.s leiten ihren Ursprung von Owen-ap-Merodith-ap-T. (Owen Theodor), einem walisischen Edelmanne ab, welcher der Königin Katharina, der Wittwe Heinrich's V. von England, solche Liebe einflößte, daß sie ihn 1420, mit Bewilligung der Vormünder ihres Sohnes Heinrich VI. (s. d.), der Herzöge von Gloucester und Bedford, insgeheim heirathete. Nachdem Eduard IV. den Thron bestiegen, ließ dieser T., weil derselbe jene Verbindung ohne königliche Erlaubniß geschlossen hatte, in den Tower setzen; T. aber entkam, wandte sich dem Hause Lancaster zu, wurde in der Schlacht bei Mortimer's Croß (1461) gefangen und auf Befehl Eduard's IV. enthauptet. T. hinterließ drei Söhne, Edmund, Jaspar und Owen; letzterer trat in den geistlichen Stand, führte jedoch in der Schlacht bei Mortimer's Croß (1461) die Truppen Margarethens von Anjou, fiel in die Gefangenschaft des Herzogs von York und wurde enthauptet; der zweite, Graf von Pembroke, starb ohne Söhne zu hinterlassen; Edmund, der älteste, vom König zum Grafen von Richmond erhoben, hatte einen Sohn, welcher sich als Heinrich VII. auf den Thron schwang. Diesem folgte sein Sohn Heinrich VIII. (s. d.), nach welchem dessen Sohn Eduard VI., dann dessen Schwestern, Maria die Katholische und Elisabeth, mit deren Tode 1603 das Geschlecht der T. erlosch, den englischen Thron bestiegen. Darauf kam das Haus Stuart mit Jakob VI., König von Schottland, auf den engl. Thron. Derselbe stammte mütterlicherseits von dem Hause T. ab, indem seine Mutter, die unglückliche Maria Stuart, die Enkelin der Margarethe T., der ältesten Tochter Heinrich's VII., war, welche sich mit Jakob IV. verheirathet hatte.

Tuffstein (vom lat. tophus), Tuffkalk oder Kalktuff, auch Duckstein oder Travertin genannt, besteht aus Ablagerungen von kohlensaurem Kalk, ist entweder porös, infolge incrustirter Pflanzentheile und thierischer Substanzen (er enthält häufig Schneckenhäuser, Knochen u. s. w.), oder dicht oder sandig körnig, und liefert gutes Baumaterial. T. ist über die ganze Erdoberfläche verbreitet.

Tuftonborough, Township in Carroll Co., New Hampshire; 949 E.

Tugaloo, Township in Oconee Co., South Carolina; 1436 E.

Tugaloo River, Fluß im Staate North Carolina, entspringt in Jackson Co., fließt südöstlich und verbindet sich bei Andersonville, South Carolina, mit dem Kiowee River, mit welchem er den Savannah River bildet.

Tugendbund, der Name eines patriotischen Vereins in Deutschland, welcher sich zu Anfang des J. 1808 in Königsberg bildete und die Kräftigung des preußischen Volkes (Stärkung des Patriotismus, volksthümliche Jugenderziehung, Reorganisation des Heers u. s. w.) zum Zwecke hatte. Der Verein legte seine Statuten den Staatsbehörden vor, und dem Könige Friedrich Wilhelm III. wurde von Zeit zu Zeit über die Wirksamkeit des Vereins berichtet. Im Dez. 1809 sah sich der König indeß genöthigt, die Auflösung des Vereins, der den Verdacht der Franzosen erregt hatte, durch Cabinetsordre zu verfügen. Nach dem Frieden wurde der T., namentlich durch Prof. Schmalz, der Demagogie verdächtigt, gegen



welche Anschuldigung Prof. Krug mit folg. Schriften antwortete: „Das Wesen und Wirken des T.s" (Leipzig 1816) und „Darstellung des unter dem Namen des T.s bekannten sittlich-wissenschaftlichen Vereins" (Berlin 1816). Vgl. Voigt, „Geschichte des T.s" (Berlin 1850); Lehmann, „Der T." (Berlin 1867).

Tuilerien (vom franz. tuileries, Ziegelbrennereien), Residenzschloß in Paris, von Katharina von Medici angelegt, unter Heinrich IV. und Ludwig XVI. vergrößert und verschönert und unter Napoleon III. mit dem Louvre vereinigt. Bleibend verlegte erst Ludwig XVI. seine Wohnung in die T. Seitdem haben die T. in Frankreich's Geschichte eine Rolle gespielt. Am 10. Aug. 1792 wurden sie von den Pariser Sectionen angegriffen, und dadurch die königliche Familie zur Flucht in die Nationalversammlung und zur Thronentsagung genöthigt. Im folgenden Jahre waren sie Sitz des Nationalconventes und dann Residenz Napoleon's I. In der Revolution von 1830 wurden sie am 29. Juli gestürmt, worauf sie Ludwig Philipp bis zu seiner Vertreibung am 24. Febr. 1848 bewohnte. Endlich dienten sie Napoleon III. als Residenz und wurden während der Herrschaft der Commune (1871) durch Feuer zerstört.

Tuisco oder Tuisto, Teut, nannten nach dem Berichte des römischen Geschichtschreibers Tacitus die alten Germanen den erdgeborenen Gott, den sie mit seinem Sohne Mannus als ihren Stammvater verehrten. Von den drei Söhnen des Mannus wurden die drei Hauptstämme der Germanen, die Ingävonen, Istävonen und Hermionen, abgeleitet.

Tula. 1) Gouvernement im Europäischen Rußland, umfaßt 561 Q.-M. mit 1,154,292 E. (1867). 2) Hauptstadt des Gouvernement, an der Upa und an der Moskau-Odessaer-Eisenbahn gelegen, hat 58,150 E., 28 Kirchen, Arsenal, Theater, Museum für Industrieprodukte und wird in Bezug auf seine Metallverarbeitung „das russ. Lüttich" genannt. T. hat ferner eine 1712 errichtete kaiserliche Gewehrfabrik und sonstige großartige Fabriken, welche mehr als 4000 Arbeiter beschäftigen; außerdem bestehen große Schweinsborstenfabriken, Eisengießereien, Schmieden, Gerbereien und Talgschmelzereien. Auch ist die Gemüse-, Blumen- und Obstcultur von Bedeutung, sowie der Handel mit Getreide, Rindvieh, Hanf und Talg.

Tula oder Tollan, Hauptstadt der Tolteken, nordöstlich vom heutigen Mexico. Wahrscheinlich um's J. 550 n. Chr. von den aus dem Norden und Westen einwandernden Tolteken gegründet, wurde ihr erster König dort gekrönt. Um's J. 1052 wurde T. von Aufrührern genommen und zerstört. Die Zerstörung der Stadt hatte die völlige Vernichtung des Tolteken-Reiches zur Folge. Als die Chichimecos im 12. Jahrh. Anahuac bevölkerten, fanden sie nur noch Trümmer von T. Von T. aus soll, einem göttlichen Befehl zufolge, Quetzalcohuatl seine Wanderung angetreten haben.

Tulare. 1) County im südöstl. Theile des Staates California, umfaßt 12,000 engl. Q.-M. mit 4533 E. (1870), darunter 78 in Deutschland und 21 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 4638 E. Der Boden wird im O. von der Sierra-Nevada durchschnitten, zwischen welcher und der Coast-Range das fruchtbare Thal von San-Joaquin liegt. Hauptort: Visalia. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 103 St.). 2) Township in San-Joaquin Co., California; 1269 E.

Tulcza oder Tultscha, Stadt von 20,000 E., im türk. Ejalet Tuna, Bulgarien, an der Donau, mit einer Citadelle und einem starkbesuchten Hafen, handelt mit Fischen, Holz und Getreide. Die Stadt wurde 1789 von den Russen erstürmt und 1828 von denselben in einen Trümmerhaufen verwandelt. T. wurde später, $^1/_4$ St. unterhalb ihrer alten Stelle, als offene Stadt wieder aufgebaut.

Tule, See in Tulare Co., California, 40 engl. M. lang und 22 M. breit.

Tüll (vom franz. tulle) ein gazeartiges, mit größeren oder kleineren Löchern versehenes Gewebe von Baumwolle oder Seide. Der englische T. oder Bobbinet wird auf besonderen Maschinen dargestellt und hat nicht viereckige, sondern sechseckige Löcher. Der T. wird zum Kopfputz und zu Kragen und Krausen für Frauen benutzt.

Tullahoma, Postdorf in Coffee Co., Tennessee; 589 E.

Tulle, Hauptstadt des franz. Departement Corrèze, am Zusammenfluß der Solane mit der Corrèze gelegen, ist eine unschöne Stadt mit steilen Straßen, hat eine Kathedrale aus dem 9. Jahrh., Waffen-, Papier- und Parfümeriefabriken, Sattlereien, Destillationen und Gerbereien, Handel mit Pferden, Eseln und Nußöl und 12,606 E. (1866). In ihrer Nähe befinden sich Reste einer alten römischen Stadt.

Tullus Hostilius, dritter sagenhafter römischer König, folgte 673 v. Chr. auf Numa Pompilius, führte Kriege gegen Alba Longa und unterwarf die Albaner durch den Sieg

der Horatier über die Curiatier und kämpfte dann gegen die Sabiner, welche er ebenfalls besiegte. Der Sage nach wurde T. 642 vom Blitz erschlagen. Ancus Marcius war sein Nachfolger.

Tully. 1) Township in Onondaga Co., New York; 1560 E. 2) Townships in Ohio: a) in Marion Co., 770 E.; b) in Van Wert Co., 1064 E. 3) Dorf in Lewis Co., Missouri.

Tullytown, Postdorf in Bucks Co., Pennsylvania.

Tully Valley, Postdorf in Onondaga Co., New York.

Tuln oder Tulln, Stadt im gleichnamigen Bezirk des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens, liegt an der Mündung des Tulnerbaches in die Donau, inmitten des fruchtbaren Tulnerfeldes, hat 2200 E., ist mit Mauern und Gräben umgeben, Sitz des Bezirks- und Steueramtes, hat 4 Kirchen, darunter die aus dem 8. Jahrh. stammende Dreikönigskapelle, eine große Zündrequisitenfabrik und viele Gewerbe.

Tulpe (Tulipa; engl. tulip), zur Familie der Liliengewächse gehörige Pflanzengattung, mit blattriger, glockiger Blütenhülle, einblütigem und im Grunde beblättertem Stengel und fleischiger, braunhäutiger Zwiebel. Arten: Gemeine oder Gartentulpe (T. Gessneriana), hat eine zwiebelartige Knollenwurzel, ist in Kleinasien, der Krim und Südrußland einheimisch, kam 1559 durch Geßner von Adrianopel aus nach Augsburg; Stengel 1—1½ F. hoch, Blätter breit, meergrün, Blüte aufrechtstehend, schön, jedoch geruchlos, von der den Liliaceen eigenthümlichen Form und von den buntesten, von einander variirenden Farben. Nach den Zeichnungen, Strichelchen und Farben erhalten die T.n verschiedene Namen, und es gibt mehrere 1000 Varietäten. Der Tulpenhandel wurde besonders im 17. Jahrh. in Holland bis zur Manie betrieben und für einzelne Zwiebelexemplare bis 5500 Gulden bezahlt. Andere Arten sind die in Europa einheimischen: T. sylvestris (Waldtulpe), in Deutschland, mit grünlichen, wohlriechenden Blüten; T. suaveolens (Wohlriechende T.), mit gelb und roth gefärbten Blüten, in Südeuropa; T. oculus solis (Sonnenaugentulpe), ebenfalls in Südeuropa einheimisch, mit großen, scharlachrothen, schwarzgefleckten Blumen.

Tulpehocken. 1) Fluß in Pennsylvania, entspringt in Lebanon Co., fließt südöstlich und mündet bei Reading in den Schuylkill River. 2) Township in Berks Co., Pennsylvania; 2013 E.

Tulpenbaum (Tulip-Tree; Liriodendron tulipifera), ein zu den Magnoliaceen und zur Gattung Liriodendron gehöriger, schöner, in den Ver. Staaten von New England bis Michigan und süd- und westwärts vorkommender, im Westen bis 140 F. hoher und 8—9 F. im Durchmesser haltender, dort fälschlich Pappel (poplar) genannter Baum, mit graubrauner, rissiger Rinde, vielen knorrigen, brüchigen Aesten und 6glockig zusammenneigenden, gelben, am Grunde rothgefärbten Blumenblättern, welche an Größe und Form einer Tulpe ähnlich sind. Die aromatische, bitter schmeckende Rinde enthält das sog. Tulpenbaumbitter oder Liriodendrin, einen bittern Extractiostoff. In Europa wird der T. in Parks, öffentlichen Kunstanlagen u. s. w. vielfach cultivirt.

Tumult, s. Aufruhr.

Tumbleston, Township in Scott Co., Arkansas; 1084 E.

Tumbling Creek, District in Humphreys Co., Tennessee; 506 E.

Tumeli, Township in Otter Tail Co., Minnesota; 139 E.

Tümpling, Wilhelm von, preußischer General, geb. 1809, begann 1830 als Lieutenant seine militärische Laufbahn, wurde später Führer des Prinzen Georg von Mecklenburg, trat in den Generalstab und nahm als Generalstabsofficier der 1. Division, dann des 1. Armeecorps an der Niederwerfung der Volkserhebung in Baden theil. Im J. 1864 wurde T. Generallieutenant und Commandeur der 5. Division, an deren Spitze er sich im Dänischen Kriege, namentlich bei Düppel, auszeichnete. Im Deutschen Kriege (1866) commandirte T. dieselbe Division, und wurde bei Gitschin am 27. Juni verwundet. Eine Zeit lang war er Generalgouverneur des Königreichs Sachsen, wurde 1868 zum General der Cavallerie und bei Ausbruch des Französisch-Deutschen Krieges zum Befehlshaber des 6. Armeecorps ernannt.

Tumwater, Precinct und Dorf in Thurston Co., Territorium Washington; 354 E.

Tunbridge oder Tonbridge, Stadt in der engl. Grafschaft Kent, am schiffbaren Medway gelegen, hat 13,710 E. (1871), welche Pulver- und Holzwaarenfabrication und Handel mit Holz und Steinkohlen treiben. Einige Meilen südlich von T. liegt der Badeort Tunbridge-Wells mit 24,748 E. (1871), welche hölzerne Spiel- und Nippsachen in großer Menge fabriciren. Das Eisenwasser der Quelle hat 8° R.

Tunbridge. 1) Township in De Witt Co., Illinois; 1105 E. 2) Township in Orange Co., Vermont; 1405 E.

Tundra (finnisch Tuntur, Moossteppe) ist der russische Name einer sich an den Küsten des Arktischen Oceans in Sibirien hinziehenden, weiten Ebene, welche mit Renthiermoos und einigen anderen Moosarten bedeckt ist. Sie ist nur im Winter zugänglich und wird von Samojeden besucht, welche die hier in ungeheueren Mengen vorkommenden Pelzthiere, wilde Gänse u. s. w. jagen.

Tungusen, nomadisirender Volksstamm in Sibirien, östlich vom Jenisei und im Amurlande. Sie zählen etwa 70,000 Köpfe, sind zum größten Theile Nomaden und werden gewöhnlich in Pferde-, Renthier- und Hunde-T. eingetheilt. Zu ihnen gehören auch die Mandschu und die in der Nähe des Ochotzkischen Meeres nomadisirenden Lamuten.

Tunica (lat.). 1) Das ärmellose Unterkleid der Römer, welches auf dem bloßen Leibe getragen wurde. Die T. bestand aus Wollstoff, doch trug man zur Kaiserzeit auch leinene Tuniken; ihre Farbe war meist weiß, bei Kindern und Soldaten aber hochroth, bei Sklaven und Armen dunkelfarbig. Die T. reichte bei den Männern bis an die Knie, war eng und wurde mit einem Gürtel zusammengehalten. Die T. der Weiber war länger, anschließender und mit Fransen geziert. Beim Ausgehen wurde von den Männern über die T. die Toga geworfen, von den Frauen die Palla. 2) Ein reichverziertes, mantelartiges Oberkleid der kathol. Bischöfe.

Tunica, County im nordwestl. Theile des Staates Mississippi, umfaßt 579 engl. Q.-M. mit 5358 E. (1870), darunter 13 in Deutschland geboren; im J. 1860: 4366 E. Der Boden ist flach und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Austin. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 949 St.).

Tunis oder Tunesien, ein Vasallenstaat des Türkischen Reiches in Nordafrika, ist im östlichsten Theile des Atlassystems gelegen und umfaßt 2150 g. Q.-M. mit 2,000,000 E. Die Gebirge Algerien's haben in T. ihre östliche Fortsetzung. Das Land ist nicht arm an Flüssen; dieselben sind aber, wie in Algerien, im Winter reißende Ströme, im Sommer unbedeutende Bäche. Der bedeutendste ist der Wadi-Medscherdah. Der Boden ist von außerordentlicher Fruchtbarkeit und erzeugt eine große Menge Getreide und Oliven. Von Mineralien ist vorzugsweise Blei vorhanden; auch finden sich reiche Salzlager. Die tunesischen Pferde und Kamele sind ausgezeichnet. Bienen zieht man in großer Menge, und Korallen werden namentlich bei Tabarka gefischt. Die Industrie ist im Ganzen unbedeutend; doch hat sich der Handel in der letzten Zeit gehoben. Die Einfuhr besteht vorherrschend in Manufactur- und Colonialwaaren. Ausgeführt werden Wolle, Olivenöl, Wachs, Honig, Seife, Felle, Saffian, Korallen, Schwämme, Datteln u. s. w. Auf dem Karavanenwege gehen Musselin, Seidenzeug, rothes Leder, Gewürze in das Innere von Afrika. T. steht seit 1575 unter türkischer Oberhoheit. Die Regentschaft wird von einem Bei geführt, der nur dem Namen nach vom türkischen Sultan abhängig ist. Am 28. Juli 1858 verlieh Bei Sidy-Mohamed-el-Sadak ein „Organisches Gesetz" für das „Königreich T.", welches völlige Religionsfreiheit und Gleichheit vor dem Gesetz verhieß; der Sklavenhandel war schon 1846 und die Sklaverei 1842 aufgehoben worden. Die Armee zählt in Friedenszeiten etwa 4000, in Kriegszeiten 19,000 Mann. Die Hauptstadt T. liegt am Binnensee Boghaz, welcher durch den Kanal von Goletta mit dem Golf von T. in Verbindung steht. Die Stadt hat enge, schmutzige Straßen, aber viele prächtige Moscheen, und ist von einer Mauer umgeben. Der Palast des Bei ist ein großartiges Gebäude. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 125,000, worunter 20,000 Juden und 10,000 Christen. Die Katholiken haben hier ein Kapuzinerkloster und die Lutheraner einen Kirchhof und eine Kapelle. T. hat bedeutende Fabriken von Seiden- und Wollstoffen, von Leder- und Thonwaaren, Seife und Olivenöl. Letzteres ist der Hauptausfuhrartikel. Die Einfuhr belief sich 1871 auf 9,820,000 und die Ausfuhr auf 9,320,000 Fres. Die alte Geschichte von T. fällt mit der von Karthago zusammen; später beherrschten die Römer das Land, darauf die Vandalen, Griechen, Araber, und 1270 und 1535 führten Ludwig der Heilige und Karl V. Kriege gegen T. In das 13.—15. Jahrh. fällt die Blüte von T., da sich viele aus Spanien vertriebene Mauren hier niederließen. 1575 wurde T. der Oberherrschaft der türk. Sultane unterworfen. Die Geschichte von T. bietet seitdem eine Reihe von Palastrevolutionen, Janitscharenaufständen und Hofintriguen. Einer der tüchtigsten Regenten war Bei Hammuda (1782—1814). Anfangs unterstützte T. Abd-el-Kader gegen die Franzosen, doch schloß sich der Bei Sidy-Achmed Frankreich an, welcher auch 1854 der Pforte Beistand gegen Rußland leistete. Am 23. Sept. 1859 gelangte Mohamed Essadok zur Herrschaft und gab eine Constitution, doch wurde er durch einen Aufstand

(1864) gezwungen, dieselbe wieder aufzuheben. Im J. 1867 trat eine allgemeine, durch Mißerndten hervorgerufene Hungersnoth ein, welche eine verderbliche Finanzkrisis im Gefolge hatte. Hierzu kam eine Rebellion, an deren Spitze der Bruder des Bei, Sidy-el-Adel, stand. Dieselbe wurde zwar unterdrückt und die Anführer getödtet, übte jedoch, im Verein mit einer neuen Mißernrdte (1868), einen unheilvollen Einfluß auf die Zustände in T. Ende des Jahres 1868 betrug die Staatsschuld 100 Mill. Frcs., und der Credit des Landes war gänzlich gesunken. In dieser Finanznoth trat General Kheredbine an die Spitze der Finanzcommission und brachte eine Vereinbarung mit den Gläubigern zu Stande, nach welcher dieselben theilweise befriedigt werden konnten. Durch einen Ferman des Sultans (25. Okt. 1871) wurde das Verhältniß des Bei, welcher fast ganz unabhängig war, zu der Pforte geregelt und auf den früher bestehenden Tribut seitens letzterer verzichtet.

Tunker (d. i. Untertaucher, von tunken, tauchen) nennt man eine Gemeinschaft protestantischer Christen, welche die Taufe stets durch dreimalige Untertauchung Erwachsener verrichten und Kindertaufe, Eid, Kriegsdienst, sowie Besoldung der Prediger verwerfen. Sie selbst nennen sich „Brüder“ (Brethren oder German Baptists). Sie finden sich nur in den Ver. Staaten unter den eingeborenen Deutschen, sind jedoch in Deutschland entstanden. Als nämlich durch Spener die sog. Pietisten aufkamen, welche „Kirchlein in der Kirche“ bildeten, d. i. Vereine Frommer, welche in der bisherigen protestantischen Kirche blieben, glaubten Manche, einen Schritt weiter gehen zu müssen und wurden Separatisten, welche sich von der protestantischen Kirche absonderten. Einer der bedeutendsten unter diesen, Ernst Christoph Hochmann von Hohenau, verwarf die Kindertaufe, doch ohne die Taufe Erwachsener einzuführen, weil er als Mystiker auf alle äußere Formen wenig Gewicht legte; einer seiner Schüler und Freunde, Alexander Mack, that aber diesen Schritt. Er war ein wohlhabender Müller in Schriesheim bei Manheim gewesen und von da nach der Grafschaft Wittgenstein gezogen, wo Hochmann gleich vielen anderen Separatisten und Mystikern bei dem dortigen Grafen Schutz fand. Hier ließ sich Mack mit 7 Anderen zu Schwarzenau bei Berleburg in der Eder taufen. Die neuen Täufer nahmen an Zahl rasch zu, besonders in der Wetterau; sie bildeten eine Gemeinde zu Marienborn und zogen, von da vertrieben, nach Krefeld. Hier nannte man sie Dompelaers (holl., d. i. Untertaucher), welchen Namen man sonst den seit 1620 in Holland aufgekommenen Rynsburgern oder Collegianten gab, die zuerst in neuerer Zeit die Untertauchung bei der Taufe eingeführt haben. Wahrscheinlich hat sich Mack theilweise durch ihren Vorgang für die Untertauchung entschieden. Von Krefeld wanderten 1719 zwanzig T.-Familien nach Pennsylvania aus; ihr Vorsteher war Peter Becker, der in Amerika die ersten Taufen nach der Weise der T. verrichtete. 1722 folgten Andere nach, und 1729 auch Mack, von Friesland aus, mit 29 Familien. Er starb 1735 in Germantown. Von der Geschichte der T. in Amerika ist sehr wenig aufgezeichnet. Sie mehrten sich vornehmlich durch ihre zahlreiche Nachkommenschaft. Gegenwärtig schätzt man die Zahl ihrer Gemeinden auf 500 mit 1500 Predigern und Vorstehern; die Zahl der Gemeindeglieder mag etwa 50,000 sein. Am häufigsten sind sie in Pennsylvania, Maryland, Virginia, Ohio, Indiana, Illinois und Iowa. Die meisten Staaten, in denen T. wohnen, haben 2—3 Distriete, z. B. Maryland 2, Pennsylvania 3, Ohio 3, Indiana 3, Illinois 3, Iowa und Virginia je 2. Nordindiana enthält 32 Gemeinden, Nordohio etwa 20. Von ihren Verhandlungen werden einige gedruckt, andere nicht. In Lehre, Verfassung, Gottesdienst und Sitte stimmen sie am meisten mit den Mennoniten (s. d.) überein. Auf ihren Taufritus, wie auf die genaue Aufeinanderfolge der weiteren gottesdienstlichen Handlungen legen sie großes Gewicht. Der Täufling kniet im Flusse nieder, wird dreimal nach vorne untergetaucht und empfängt sodann, noch knieend, die Auflegung der Hände. Das Abendmahl wird nur ein- bis zweimal jährlich, stets abends, gefeiert; Fußwaschung, darnach ein Liebesmahl, welches stets eine wirkliche Mahlzeit ist (nicht immer von Lammfleisch), dann der „heilige Kuß“, gehen jederzeit dem Abendmahl voran. An Kranken wird, wenn sie es begehren, die Salbung mit Oel verrichtet. Die T. nehmen nur solche als Gemeindeglieder auf, die sich als bußfertig und gläubig bekennen. Wer fehlt und nicht bereut, wird ausgeschlossen und von den anderen Gliedern streng gemieden. Mit Christen anderer Kirchenparteien halten die T. keine Gemeinschaft; wer von einer andern Partei, auch von den Baptisten oder Mennoniten, zu ihnen übertritt, wird nach ihrer Weise getauft. Einfachheit in Tracht und Sitte gilt ihnen als wesentliche Christenpflicht. Sklaverei, berauschende Getränke und geheime Gesellschaften haben sie stets bekämpft. Bildungsanstalten und Missionsgesellschaften haben sie nur wenige. Dagegen gebührt ihnen der Ruhm, daß einer von ihnen, Christoph Sauer, seit

1739 nahe Germantown, die erste deutsche Zeitung in Amerika herausgegeben hat. Sie hieß „Der Hochdeutsch-Pennsylvanische Geschichtschreiber, oder Sammlung wichtiger Nachrichten aus dem Natur- und Kirchenreich". Sie erschien monatlich auf vier Quartseiten und enthielt theils religiöse, meist jedoch politische Nachrichten. Seit 1763 gab Sauer anstatt dieser 2 Zeitschriften heraus, die „Pennsylvanischen Berichte" für politische und „Das geistliche Magazin" für religiöse Nachrichten. Nach dieser Zeit druckten die T. lange nichts Anderes als geistliche Lieder. Seit 1851 gibt der Prediger Heinrich Kurtz ein monatl. Magazin heraus, "The Gospel Visitor", welches jetzt in Dayton, Ohio, mit 3000 Abonnenten erscheint. Einige Jahrgänge erschienen auch deutsch als „Der Evangel. Besuch", der jedoch aus Mangel an Unterstützung bald einging. Ueberhaupt ist der Gebrauch der deutschen Sprache bei den T. im raschen Abnehmen begriffen. Die T. haben kein eigentliches Glaubensbekenntniß; doch sind ihre Lehren vollständig dargelegt in A. Mack's „Kurze und einfältige Vorstellung der äußeren, aber doch heitigen Rechte und Ordnungen des Hauses Gottes, vorgestellt in einem Gespräch zwischen Vater und Sohn". Angehängt sind „Grundforschende Fragen", von dem gelehrten Separatisten Eberhard Ludwig Gruber vorgelegt und von Mack beantwortet. Die Fragen sowohl als die Antworten sind interessant und charakteristisch. Das Buch erschien 1713 in Deutschland, und ward 1794 und 1822 in Pennsylvania, 1860 in Columbiana, Ohio, neu herausgegeben. Ebenda erschien 1867 "The Brethren's Encyclopaedia", eine durch H. Kurtz sachlich geordnete Sammlung der wichtigsten Entscheidungen der großen jährlichen Versammlungen der T. Näheres über Hochmann und Mack steht in Max Göbel's „Geschichte des christlichen Lebens in der rheinisch-westfälischen evangel. Kirche" (2. und 3. Bd., Koblenz 1862).

Die Siebentäger Tunker sind mit den eigentlichen T.n in Taufe und Wehrlosigkeit eins, unterscheiden sich jedoch erheblich von ihnen dadurch, daß sie der Mystik und dem Klosterleben huldigen und Sabbatharier sind. In den meisten kirchengeschichtlichen und encyklopädischen Werken werden beide ganz oder theilweise mit einander verwechselt, wodurch viele Irrthümer entstanden sind. Der Stifter der Siebentäger T. ist Konrad Beissel (s. d.), der 1720 nach Amerika auswanderte, um hier ein Einsiedlerleben zu führen. 1724 ließ er sich von P. Becker taufen, und trat als Prediger auf. 1728 schrieb er ein Büchlein über den Sabbath, infolge dessen seine Anhänger beschlossen, anstatt des ersten Wochentages den siebenten zu feiern. Hierdurch kam es zum Bruch zwischen ihnen und den eigentlichen T.n, denen die Siebentäger T. „ihre Taufe zurückgaben", indem sie sich nochmals taufen ließen. Im J. 1732 siedelte zuerst Beissel, darnach seine Gemeinde nach Ephrata, Pennsylvania, über, wo Personen beiderlei Geschlechts ein Einsiedlerleben, dann ein förmliches Klosterleben führten. Sie errichteten ein Brüder- und ein Schwesternhaus, worin 1740 etwa 35 Brüder und 34 Schwestern wohnten. Alle nahmen Klosternamen an, ließen sich Tonsuren scheren, hielten anfangs vierstündige, dann zweistündige, nächtliche Gebetsübungen, mieden Schweine- und Gänsefleisch u. s. w. Sie scheinen dabei größtentheils heiter und vergnügt gewesen zu sein, wozu namentlich ihre häufigen Gesangübungen beitrugen. Außer den „Einsamen" gehörte auch zu der Gemeinschaft eine Anzahl Familien, mit deren Kindern die „Einsamen" die erste Sonntagsschule hielten, die es je in Amerika gab. Von großer Wichtigkeit ist Ephrata als erste Pflegstätte der deutsch-amerik. Literatur (s. d.). Eine Papiermühle und Druckerei ward angelegt, in der, außer vielen anderen Schriften, 1748 „Der Märtyrerspiegel der Taufgesinnten" gedruckt wurde, und 1754 das „Paradiesische Wunderspiel", ein Gesangbuch mit Melodien von ganz eigenthümlicher Art, componirt von Beissel. In seiner Jugend Bäckergesell, besaß Letzterer keine wissenschaftliche Bildung, war aber ohne Zweifel ein geistig begabter Mann. Ihm folgte als Vorsteher der Gemeinschaft der wissenschaftlich gebildete Peter Miller, früher reform. Prediger in Tulpehocken, welcher an Beissel's Schriften bedeutenden Antheil gehabt haben soll. Unter ihm gedieh Ephrata; der Orden der „Einsamen" aber nahm allmälig ab, da an Stelle der gestorbenen Mitglieder nur wenige neue Mitglieder traten. 1820 waren noch 2 einsame Brüder da. Gegenwärtig (1874) ist nur ein schwacher Ueberrest der Siebentäger T. vorhanden, vornehmlich zu Snowhill (s. d.) am Antietam Creek. Hauptquelle ihrer Geschichte ist das, wahrscheinlich von Miller verfaßte, interessante, echt mystische "Chronicon Ephratense", enthaltend den Lebenslauf des ehrwürdigen Vaters in Christo Friedsam Gottrecht (d. i. Beissel), weiland Stifters und Vorstehers des geistl. Ordens der Einsamen in Ephrata in der Grafschaft Lancaster in Pennsylvania, zusammengetragen von Br. Lamech und Agrippa" (Ephrata 1786). Das Titelbild zeigt einen Altar mit einem Nest junger Vögel, die von einer über ihnen schwebenden Friedenstaube gespeist werden; auf dem Altar steht "Non omnibus simul" (d. i. „Nicht Allen zu-

gleich"), darunter "Deliciae Ephratenses" (d. i. „Die Freuden Ephrata's"). Die Umschrift lautet: "Iuvenit hirundo nidum, Jehova, altaria tua"! (d. i. „Die Schwalbe hat ein Nest, deine Altäre, o Jehovah, gefunden"!)

Tunkhannock. 1) Fluß im Staate Pennsylvania, fließt bei Tunkhannock in den nördl. Arm des Susquehanna. 2) Gebirgszug in Wyoming Co., Pennsylvania. 3) Township in Monroe Co., Pennsylvania; 263 E. 4) Township und Borough in Wyoming Co., Pennsylvania; 1212 E. Das Borough hat 953 E.

Tunnel (engl., Röhre, Trichter, von to tun, auf Tonnen oder Fässer füllen) heißt jeder unterirdische Gang, welcher durch einen Berg oder unter einem Flußbette hinwegführt. T.s finden sich schon im Alterthume; doch ist ihre Anwendung erst in neuerer Zeit allgemein geworden. Ein bedeutendes Bauwerk dieser Art ist der T., welcher, bei London unter dem Bette der Themse angelegt, beide Ufer derselben mit einander verbindet und am 1. Aug. 1842 dem Verkehr übergeben wurde. Unter den T.-Bauten der Neuzeit ist der 1857 auf gewöhnliche Weise mit Handarbeit begonnene Mont Cenis-T. der bedeutendste. Am 12. Jan. 1861 begannen auf ital. Seite, am 28. Jan. 1862 auf franz. Seite die mechanischen Durchbohrungsarbeiten; am 26. Dez. 1870 fand der Durchbruch der letzten Scheidewand, und am 17. Sept. 1871 die Einweihung des T.s statt. Derselbe ist 7 engl. M. und 1045 Yards lang, wird in seiner Länge nur von dem projectirten T. der Arlbergbahn (Innsbruck-Bludenz) erreicht und von dem kürzlich angefangenen Sanct-Gotthardt-T. (s. d.) übertroffen. Diesen zunächst folgt der (seit 1854) im Bau begriffene, 4,$_{87}$ engl. M. lange, Hoosic-T., zwischen Springfield und Pittsfield im Staate Massachusetts, durch Glimmerschiefer, Granit und Quarz, 809 Yards unter der höchsten Gebirgsspitze getrieben und mit einem elliptischen Schachte von 354 Yards Tiefe versehen. Er wurde am 27. Nov. 1873 vollendet. An Eisenbahntunnels haben die Ver. Staaten, England und Frankreich eine große Anzahl bedeutender Bauten aufzuweisen, während Deutschland, die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie und Rußland bis jetzt deren weniger nöthig hatten. Ueber den die Stadt Chicago mit dem Wasser des Lake Michigan versorgenden T., s. Chicago. Was den oft projectirten, unterseeischen T. zwischen England und Frankreich anbelangt, so hat sich eine Gesellschaft mit 30,000 Pfd. St. gebildet, um zunächst einen Schacht und einen Stollen von England aus, in einer Tiefe von etwa ½ M., anzulegen, um hiernach die Ausführbarkeit und die Kosten des ganzen T.s festzustellen zu können. Die hauptsächlichsten Fortschritte in den T.-Baumethoden beziehen sich auf die Verbesserung der Bohr- und Ventilationsmaschinen, auf die Anwendung neuerer Sprengmittel und auf die rationelle Durchbildung der bei druckhaftem Gebirge angewendeten, vorzugsweise eisernen Tunnelausrüstungen. Vgl. Rziha, „Tunnelbaukunst" (6 Thle., 1865—1872); H. Zwick, „Neuere Tunnelbaukunst" (1873).

Tunnel, Postdorf in Washington Co., Ohio.

Tunnel City, Postdorf in Monroe Co., Ohio.

Tunnel Hill, Distriet in Whitefield Co., Georgia; 884 E.

Tunnelton, Postdorf in Preston Co., West Virginia.

Tunsburg, Township in Chippewa Co., Minnesota; 191 E.

Tunstall's, Township in Pittsylvania Co., Virginia; 4624 E.

Tuolumne. 1) Fluß im Staate California, entspringt in Tuolumne Co., fließt südwestlich und mündet 40 engl. M. südöstl. von Stockton in den San Joaquin River. 2) County im mittleren Theile des Staates California, umfaßt 2000 engl. Q.-M. mit 8150 E., darunter 389 in Deutschland und 21 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 16,229 E. Der Boden ist im O. gebirgig, im W. eben und fruchtbar. Hauptort: Sonora. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 84 St.). 3) Postdorf in Stanislaus Co., California.

Tupac-Amaru. Die peruanische Geschichte kennt vorzugsweise 4 Mitglieder des Inkageschlechtes, welche diesen Namen trugen: 1) Tupac-Amaru I., Neffe der 1564 gestorbenen Inka Cusiticu Yupanqui (Sohn Manco-Capac's II.), wurde 1572 in Urubamba von den Indianern gekrönt, dann aber von den Spaniern gefangen, nach Cuzco gebracht, und dort, auf den Befehl des Vicekönigs Don Francisco de Toledo, erdrosselt. 2) José Gabriel Cunturcanqui, ein Nachkomme des Vorigen, geb. in der Mitte des 18. Jahrh., wahrscheinlich in Hochperu, erhielt im Collegium San-Francisco de Borjas zu Cuzco eine gute Erziehung, und ward später zum Kaziken von Tungasuca in der Provinz Tinta ernannt. Früh erbitterte der eiserne Druck, den die Spanier auf die Indianer Peru's ausübten, den Häuptling, der vermöge seiner Abkunft und höheren Bildung

weit über seinen Stammgenossen stand und großen Einfluß auf dieselben ausübte. Bis 1775 reichen die Fäden einer Verschwörung, welche die Vernichtung der spanischen Herrschaft auf der Westküste Südamerika's bezweckte, und sich von Quito nach Buenos-Ayres hin verbreitete. Als (1780) der Correjidor von Tinta eine Steuer von 340,000 Piastern mit blutiger Strenge eintrieb, brach Cunturcanqui, dessen indianischer Name Tupac-Amaru war, plötzlich los, vertrieb oder ermordete die spanischen Behörden, und rasch verbreitete sich der Aufruhr. Die Regierung zu Lima zitterte, 2000 Mann Infanterie, nebst Cavallerie wurden nach Puno (Titicaca-See) gesandt, und der Marques del Arreche ging mit unumschränkter Vollmacht nach Cuzco. Trotzdem suchte T.-A. seine eigentlichen Pläne noch zu verhehlen, und bat selbst am 5. März 1781 Arreche noch um Belehrung und Schutz. Eine schnöde, herrische Antwort, die er auf diesen höchst denkwürdigen Brief erhielt, beschleunigte die Ausführung seiner Pläne. Er nahm den Titel Inka an, erhielt königliche Ehren, und brach (April 1781) plötzlich gegen Cuzco auf. Chucinto wurde verbrannt; selbst die Säuglinge der spanischen Mütter wurden nicht verschont. Anfangs Mai forderte er, vom Hügel El Piccho aus, Cuzco zur Capitulation auf. Da überraschte ihn und seine Familie ein Corps spanischer Cavallerie und führte ihn gefangen in die Stadt, wo er am 16. Mai 1781, nebst 8 Häuptlingen, seiner und seines Schwagers Familie, von 4 Pferden zerrissen wurde. Er war ein Mann von imposantem Aeußern, und seltenen Geistesgaben; allein es fehlte ihm die nöthige, militärische Bildung und seinen Kriegern eine den Spaniern gegenüber genügende Bewaffnung. 3) Casimiro Tupac-Amaru, des Vorigen Bruder, und sein Sohn, Andres Tupac-Amaru, setzten den Krieg mit größerem Erfolge fort. Der Aufstand verbreitete sich rasch, selbst Lima wurde bedroht. Die Plateaus von Hochperu wurden fast ganz entvölkert, selbst die reiche und feste Stadt Sorata fiel, und gegen 22,000 Weiße wurden, nach ihrer Einnahme durch Andres-Tupac-Amaru, ermordet. Der Kazik Julian Apaza belagerte 14 Monate lang mit der indianischen Hauptmacht La-Paz, bis endlich der Oberst José Roséguin, mit 7000 Mann von Buenos-Ayres heranziehend, die Indianer zerstreute und in die Berge trieb. Dort wurden auch 1783 die beiden Tupac-Amaru, nebst Apaza, durch Verrath gefangen genommen und hingerichtet. Der Aufstand hörte nun, seiner Führer beraubt, auf, und die spanische Regierung verfolgte die letzten Ueberlebenden mit blutiger Strenge.

Tuppville, Township in Ottawa Co., Kansas; 250 E.

Turân hieß schon im Alterthume, im Gegensatze zum Persischen Tafellande Iran (s. d.), alles im N. von demselben gelegene Land. In neuerer Zeit wird der Name T. gleichbedeutend mit Turkestan (s. d.) gebraucht.

Turanische Völker und **Sprachen** ist ein, erst in neuerer Zeit näher erforschter Völker- und Sprachstamm, welcher über die große Nordhälfte China's bis zum Tibetanischen Hochlande, über den Kaukasus, sowie über das nord- und südöstliche Europa ausgebreitet ist und wahrscheinlich aus der Gegend des Altai stammt. Sie bilden den Gegensatz zu den arischen Völkern und wurden von den Griechen und Römern mit dem Gesammtnamen Scythen bezeichnet. Man theilt gewöhnlich die T. V. und S. in folgende 5 Gruppen: 1) in die Tungusische, vorherrschend im nordöstl. Asien; 2) in die Mongolische, in Hochasien; 3) in die Türkische oder Türkisch-Tatarische, im westl. Hochasien und Kaspisch-Arabischen Tieflande, sowie an den Strömen Sibiriens und an der Wolga sich ausbreitend; 4) in die Samojedische, im äußersten Nordosten Europas und im Norden des westl. Sibiriens, und 5) in die Finnische, im Norden und Nordosten Europas. Die T.n V. und S. werden von anderen Linguisten auch Altaische oder Ural-Altaische V. und S. genannt.

Turban (vom pers. dulbend, tulbend, Musselin), die Kopfbedeckung der Türken und meisten orientalischen Völker, besteht aus einem langen Stück Musselin, Seidenzeug oder Leinwand, welches viermal um eine Form gewunden wird. Durch die Farbe und die angebrachten Zierrathen unterscheiden sich die Stände. Neuerdings ist der T. durch ein Gesetz Mahmud's II. bei allen Staatsbeamten abgeschafft und durch den Fes (s. d.) ersetzt worden.

Turbett, Township in Juniata Co., Pennsylvania; 714 E.

Turbine (vom lat. turbo, Kreisel), Kreiselrad, bezeichnet ein horizontales Wasserrad, welches mit gekrümmten, kanalförmigen Schaufeln versehen ist und bei dem zwei Räder concentrisch in einander liegen; das Wasser tritt aus dem inneren, unbeweglichen Leitrade in das bewegliche Turbinenrad an allen Punkten des inneren Radumfanges gleichmäßig ein, und nach Angabe seiner Kraft ebenso gleichmäßig an allen Punkten des äußeren Radumfanges aus. Die T.n wurden 1830 zuerst von Fourneyron construirt und von Henschel,

Jouval, Fontaine, Nagel, Whitelaw, Zappinger u. A. mehr und mehr vervollkommnet und vielfach angewandt. In der Construction weichen die verschiedenen T.n von einander ab, stimmen jedoch im Wirkungsprincipe überein.

Turbot, Township in Northumberland Co., Pennsylvania; 1803 E.

Turbotville, Borough in Northumberland Co., Pennsylvania; 417 E.

Turenne, Henri de Latour d'Auvergne, Vicomte de, berühmter franz. Feldherr, geb. am 11. Sept. 1611 in Sédan, zweiter Sohn des Herzogs Heinrich von Bouillon und der Elisabeth von Nassau, Tochter des Prinzen Wilhelm I. von Oranien, wurde, da er früh seinen Vater verlor, von seinem Oheim, dem Prinzen Moritz von Oranien, in Holland erzogen, trat 1625 in die niederländische Armee, wurde 1626 Hauptmann und machte mehrere Belagerungen mit. Als er 1630 nach Paris ging, um das Anrecht seiner Familie auf die Souverainetät von Sédan zu wahren, gewann ihn Richelieu für den franz. Militärdienst. T. nahm als Oberst unter Laforce an einem Feldzuge gegen Lothringen theil, wurde 1634 Maréchal-de-Camp und zog unter Lavalette an den Rhein, wo er Mainz entsetzte; seit 1637 mit dem Herzog Bernhard von Weimar vereinigt, eroberte T. Landrecy, Maubeuge, sowie 1638 Breisach, und ging dann zu Lavalette nach Piemont, blieb nach dessen Tode bei der Armee und focht von 1639—1642 gegen die Spanier, welche er bei Casale besiegte. Im Sept. 1640 zwang er Turin zur Capitulation, eroberte im J. 1642 Roussillon, wurde 1644 Marschall und begab sich nach Deutschland, um die bei Tuttlingen geschlagene Armee im Elsaß zu reorganisiren. In Verbindung mit dem Herzog von Enghien eroberte er die Pfalz, das Kurfürstenthum Mainz und die Rheinlande von Straßburg bis Koblenz, suchte aber Freiburg vergebens zu entsetzen. Am 5. Mai 1645 von Mercy bei Mergentheim geschlagen, entschied er im August die zweite Schlacht bei Nördlingen, erhielt an Enghien's Stelle das Commando, zog sich über den Rhein zurück, eroberte Trier, vereinigte sich 1646 in Hessen mit den Schweden unter Wrangel und schlug die Bayern bei Zusmarshausen, worauf der bayerische Kurfürst nach Oesterreich flüchtete und einen Waffenstillstand schloß. Von hier begab sich T. nach Flandern, wo er viele feste Plätze einnahm und dadurch den Abschluß des Westfälischen Friedens beschleunigte. Nachdem T. kurze Zeit, während der Unruhen der Fronde, mit dem franz. Hofe zerfallen war, trat er 1651 wieder an die Spitze des königlichen Heeres und begann den siegreichen Kampf gegen den Prinzen von Condé. Bei Wiederausbruch des Krieges gegen Spanien (1667) wurde er von Ludwig XIV. zum Generalmarschall der franz. Armee ernannt, trat 1668 zum Katholicismus über und erhielt 1672 abermals den Oberbefehl in Deutschland, wo er, im Begriffe eine entscheidende Schlacht gegen seinen gefürchteten Gegner Montecuculi zu wagen, bei einer Recognoscirung am 27. Juli 1675, durch eine Kanonenkugel, bei Sasbach unweit Offenburg, seinen Tod fand. T. war von strenger Rechtlichkeit und beim Heere sehr beliebt; doch hat er seinen Feldherrnruhm durch die Verwüstungen der Pfalz und Lothringens befleckt. Vgl. C. A. Neuber, „Turenne als Kriegstheoretiker und Feldherr" (Wien 1869).

Turfan, Ost-Turkestan, Hohe Tatarei oder Kleine Bucharei, heißt das Tafelland zwischen dem Thianschan und Kuenlün, welches 20,640 g. Q.-M. mit etwa 1,200,000 E. umfaßt. In T. liegt der Steppensee Lop und der aus 6 Quellflüssen gebildete Steppenfluß Tarim. Das Land ist an den Gebirgsabhängen und in den Flußthälern fruchtbar und wohlangebaut, in den übrigen Theilen mit Sand und Kies bedeckter Steppenboden. Die Bewohner bestehen im westlichen Theile aus persisch sprechenden Tadschiks und türkischen Usbeken. Dazu kommen Mongolen, Chinesen und Mandschu. Die 6 bedeutendsten Städte, von denen Yarkand oder Jerkend die wichtigste ist, liegen an den Quellflüssen des Tarim. Hier treffen die Handelswege aus Indien und Turan zusammen. Die Stadt ist fest und volkreich, die Umgebung fruchtbar. Die übrigen Städte sind Khotan oder Ilitschi, Kaschgar, Janyar, Aksu, Usch-Turfan. Im J. 1758 kam das Land unter die Herrschaft der Chinesen, die es Thianschan-nanlu (d. i. Statthalterschaft südl. vom Thianschan) nannten. In neuester Zeit sind jedoch die Chinesen wieder vertrieben worden, und der größte Theil bildet das neue Reich Ostturkestan (s. Kusch-Begee), auch wohl das Reich Kaschgar genannt. Vgl. Shaw, "Visit to High Tartary, Yarkand and Kashghar (formerly Chinese Tartary)" (London 1871, deutsche Uebersetzung 1872); Schlagintweit, „Reisen in Indien und Hochasien" (3. Bd.).

Turgenew. 1) Alexander, russischer Geschichtsforscher, geb. 1784, gest. am 17. Dez. 1845 zu Moskau, hat sich durch seine Forschungen um die Geschichte, Statistik und Rechtsgeschichte Rußlands verdient gemacht. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: "Historiae Russiae monumenta" (2 Bde., Petersburg 1841). 2) Nikolai, Bruder des Bori-

gen, ward 1813 dem Freiherrn von Stein als russischer Commissär beigegeben, betheiligte sich an der Verschwörung von 1825 gegen Kaiser Nikolaus, war aber bei deren Ausbruch im Auslande und wurde deßhalb "in contumaciam" zum Tode verurtheilt. Sein Bruder Alexander rettete sein Vermögen und überlieferte ihm dasselbe in Paris, wo er fortan lebte und im Nov. 1871 starb. Er schrieb: "La Russie et les Russes" (3 Bde., Paris 1847; deutsch, Grimma 1847). 3) Iwan Sergiewitsch, Schriftsteller, geb. am 9. Nov. 1818 in Orel, ward 1843 im Ministerium des Inneren angestellt, 1852 wegen eines freisinnigen Artikels in's Innere von Rußland verbannt, doch nach einigen Jahren begnadigt. Er lebt seitdem meist in Baden-Baden. T. schrieb: „Tagebuch eines Jägers" (1852), welches in fast alle europäische Sprachen übersetzt wurde, ferner zahlreiche nach Inhalt und Form treffliche Novellen und mehrere Romane, wie „Väter und Söhne", „Rauch"; „Ausgewählte Werke" (5 Bde., deutsch 1869—71). Vgl. O. Glagau, „Die russische Literatur und Iwan T." (Berlin 1872).

Turin (ital. Turino). 1) Provinz im Königreich Italien, zu Piemont und Ligurien gehörig, umfaßt 186 g. Q.-M. mit 967,540 E. (1871). 2) Hauptstadt der Provinz T., die ehemalige Hauptstadt von Sardinien, und von 1861—1865 des Königreichs Italien, liegt am Po in einer von Hügeln umgebenen Ebene; ist schön gebaut, mit geraden, sich rechtwinkelig schneidenden Straßen. Die Hauptstraßen sind still und haben breite, reinliche Arcadengänge. Von Gebäuden sind hervorzuheben: der Palazzo Madama, ehemals del Castello genannt, mit einer Sternwarte und reicher Gemäldesammlung; der königliche Palast (Palazzo reale) ist im Innern prachtvoll, im Uebrigen ohne architektonischen Werth. An Denkmälern ist T. überreich. Ein Hauptspaziergang ist der schöne „Nuovo Giardino pubblico", am linken Ufer des Po, mit Botanischem Garten. Die Stadt ist Sitz eines Erzbischofs und hat 40 Kirchen, 170 Kapellen, darunter den Dom San-Giovanni und die 1818 erbaute Kirche Gran-Madre di Dio. Außer dem Teatro Reale, das nur während des Carnevals geöffnet ist, und dem großen Teatro Carignano, gibt es noch einige kleinere. Das bedeutendste Kunstinstitut T.s ist die Akademie der Wissenschaften mit dem Aegyptischen Museum, welches auch griech. und römische Alterthümer enthält. Die Universität hat eine Bibliothek von 121,000 Bänden, nebst 3000 Manuscripten und Palimpsesten. Außerdem besteht eine Militärakademie, eine Akademie der Schönen Künste und andere zahlreiche Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten, namentlich gute Hospitäler. Die Industrie ist blühend und befaßt sich namentlich mit Seidenstoffen, Bijouteriewaaren, Möbeln, Pianofortes, Liquören und Chocolade; auch der Transithandel ist bedeutend, ein Hauptausfuhrartikel ist die Piementesische Seide. Die Einwohnerzahl beträgt 207,770 (1871). Die ganze Stadt umgeben prächtige Spaziergänge, besonders auf der Westseite, und zahlreiche Villen und Schlösser. T., ursprünglich der Hauptort der gallischen Taurini, später die römische Colonie Augusta Taurinorum, war unter der Herrschaft der Longobarden die Residenz der Herzöge. Bis 1032 regierten in T. die Herzöge von Susa, denen das Haus Savoyen folgte. 1506 eroberten die Franzosen die Stadt und behielten sie bis 1562. Am 29. Aug. 1696 wurde hier der Separatfrieden zwischen Frankreich und Savoyen, 1796 der Waffenstillstand zwischen Bonaparte und dem Turiner Hofe geschlossen. Unter Napoleon I. war T. der Hauptort des Po-Departements und kam erst 1814 wieder an Savoyen.

Turin, Township und Postdorf in Lewis Co., New York; 1493 E. Das Postdorf hat 552 E.

Türkei, s. Osmanisches Reich.

Türken (vom türk. türk, Barbar, Räuber, von den Bewohnern des Abendlandes so genannt, während sie selbst sich Osmanen nennen) nennt man eine Gruppe von Völkerschaften, von denen es noch ungewiß ist, ob sie dem mongolischen oder dem kaukasischen Stamme angehören; doch erklären sich die bei den europäischen T. vorhandenen kaukasischen Elemente aus der Vermischung mit den neben und unter ihnen wohnenden Nationen. Zu den türkischen Volksstämmen, deren man nach ihren Dialekten 20 unterscheidet, gehören vor Allem die Osmanen, sodann die Uiguren (Osttürken), die Turkomanen, die Usbeken, die Nogaier, die Tataren von Kasan, die Baschkiren, die Jakuten, Kumüken, Kirgisen und Kumanen.

Turkestan, Turkistan oder Turân, nennt man das im N. der Hochlandschaften von Iran gelegene Flachland, östlich vom Kaspischen Meere, und die Bergländer am Nordfuße des Hindu-Khu, sowie auf der Westseite des Pamir-Plateau's und des Tian-Schangebirges. Dieses ganze Ländergebiet (30,000 g. Q.-M.) ist im NW. ein steppenartiges Tiefland, nur in den Flußthälern und einzelnen Oasen fruchtbar, im S. und O. ein wildes Alpenland.

T. enthält außer dem von Kirgisen bewohnten Pamir-Plateau, die neue russische Provinz T. (s. d.) und einzelne unabhängige Khanate. Auf der Nordseite des Hindu-Khu liegen Badachschân mit Wochân und Droschân, Kundûz, Andchui und Maymene, welche unter dem Namen Tochâristân zusammengefaßt werden; der Tiefebene gehören Darwâs oder Kulab, Hissâr und Kêsch an; ferner die am untern Amu, zwischen Sandwüsten gelegene Oase Khwarizm oder Khiwa, das vom Kohik oder Ser-Affschan bewässerte Soghd oder Bokhara und das nördlichste und größte, Fergana oder Khokand. Die einzelnen Khane betrachten sich als unabhängige Herrscher, stehen aber in einem gewissen Abhängigkeitsverhältniß zum Emir von Bokhara. Diese Landschaften sind, wie alle Städte Mittelasiens, seit alten Zeiten von Tadschiks (d. i. Persisch-Redenden) bevölkert, doch wurden ihnen, nach dem Sturz der Sassanidenherrschaft (7. Jahrh.), fremde Bewohner beigemengt, denen sie sich bald unterwerfen mußten. Es sind dieses die Oesbeg oder Usbeken (Türken), welche vom Südende des Aralsees bis Khamil in China als herrschende Rasse angesehen werden. Im Gegensatze zu den Tadschiks sind sie die waffenführenden, erobernden, ursprünglich von Jagd, Raub und Plünderung lebenden Herren. Ihre Sprache ist die türkische. Die Tadschiks sind geschickte Kaufleute, Handwerker, Landbauer, welche meist des Lesens und Schreibens kundig sind und den civilisirten Theil der Bevölkerung bilden. Ihre Zahl wird auf 650,000 geschätzt, die der Usbeken auf 1½ Mill.; überdies zählt man gegen 200,000 Turkomanen, 50,000 Araber und 40,000 Perser. Vgl. Shaw, "Visit to High Tartary, Yarkand and Kashghar" (London 1871, deutsche Uebers. 1872).

Turkestan, russisches Gouvernement in Central-Asien, 1867 organisirt, aus den im Kriege von 1864—65 dem Khanat Khokand abgenommenen Landschaften Syr und mehreren früher zu Orenburg und Palatiresk gehörigen Gebietstheilen zusammengesetzt, zerfällt in die Provinzen Syr-Darja, 9305 g. Q.-M. mit 865,461 E. (1867), und Semiretschensk, 6820 g. Q.-M. mit 486,937 E., sowie dem früher zu China gehörenden und 1871 annexirten Kuldscha mit 1293 g. Q.-M. und 114,337 E. Das ganze Gouvernement hat somit ein Areal von 17,418 Q.-M. und 1,466,735 E. Jede Provinz hat einen Militärgouverneur, dem die Civilverwaltung untergeordnet ist. Die gebirgigen Landstriche sind hinreichend bewaldet; man findet Steinkohlen, Blei und Gold, erstere bei Birtschimul, Basschetik und Nanaï, Goldsand bei Tschirtschik und Birtschimul, wo auch ausgezeichnetes Eisenerz gewonnen wird. Die Hauptstadt ist Taschkend. T. bietet den Russen die breiteste Operationsbasis zum weiteren Vordringen nach Centralasien. Die 1867 festgesetzten Grenzen sind von ihnen bereits weit überschritten.

Turkey, Township in Williamsburg Co., South Carolina; 981 E.

Turkey Creek. 1) Township in Van Buren Co., Arkansas; 80 E. 2) Districte in Georgia: a) in Carroll Co., 354 E.; b) in Wilkinson Co., 709 E. 3) Township in Kosciusko Co., Indiana; 1336 E. 4) Township in McPherson Co., Kansas; 74 E. 5) Township in Edgefield Co., South Carolina; 959 E.

Turkeyfoot, Precinct in Scott Co., Kentucky; 791 E.

Turkey Grove, Township in Caß Co., Iowa; 1166 E.

Turkey River, Fluß im Staate Iowa, wird durch die Vereinigung der North und Middle Forks in Fayette Co. gebildet, fließt südöstlich und mündet, in Clinton Co., in den Mississippi River.

Turkey Town. 1) Township in Etowah Co., Alabama; 685 E. 2) District in Carter Co., Tennessee; 959 E.

Türkheim, Stadt im Ober-Elsaß an der Fecht, in der Nähe von Kolmar gelegen, treibt Weinbau (Elsasser Tokayer) und hat 3400 E. T. ist historisch bekannt durch den Sieg der Franzosen (1675) unter Turenne über die kaiserliche Armee.

Türkis (von Turco, Türke, weil die ersten Steine dieser Art aus der Türkei kamen) oder Kalait, Edelstein aus der Classe der Haloïde, besteht aus wasserhaltiger, phosphorsaurer Thonerde in nierenförmigen, stalaktitischen Formen, ist nicht durchsichtig, himmelblau und grün, hat die Härte 6 und ein specifisches Gewicht von 2,6 bis 2,8, ist ein Schmuckstein dritten Ranges, findet sich in Persien und Arabien (die beste Sorte ist der sog. Orientalische T.) und in Schlesien und Sachsen (Occidentalischer T.). Zahntürkis ist fossiles, durch eingedrungene Kupfersalze blaugefärbtes, in Sibirien gefundenes Elfenbein.

Türkischer Weizen, s. Mais.

Türkische Sprache und Literatur. Die türkische Sprache ist ein Zweig des finnisch-tatarischen Sprachstammes. Das Türkische im engeren Sinne oder das Osmanische ist zwar der am meisten ausgebildete Dialekt, aber vielfach mit fremdartigen Elementen, beson-

ders arabischen und persischen, untermischt; zu den besten Grammatiken gehören die von Davids (London 1836), Jaubert (Paris 1839), Kasem-Beg (Kasan 1845; deutsch von Zenker, Leipzig 1847). Das erste und vorzüglichste Wörterbuch ist das von Meninski (Wien 1780—1803), das neueste von Zenker "Dictionnaire turc-arabe-persan" (Leipzig 1863 ff.).

Die überaus reiche türkische Literatur ist wesentlich von der arabischen und persischen abhängig und großentheils nur eine Nachbildung dieser Literaturen, besonders in der Poesie. Ein Drama hat die türkische Literatur nicht. Die Epiker behandelten meist persische Stoffe, die Lyriker gehören vorwiegend der mystischen Richtung der Perser an. Der erste große Dichter des romantischen Epos war Scheichi unter Mohammed I., Verfasser von „Chosru und Schirin"; ungefähr gleichzeitig schrieb Tasidschi-Oghlu oder Jbn Katib ein großes didaktisches Gedicht über den Islam. Unter Soliman dem Gr. lebte Lami (gest. 1531), der berühmteste türkische Dichter, welcher die persische Sagen behandelnden Epen „Wamik und Asra" (bearbeitet von Hammer, Wien 1833), „Weise und Ramin", „Absal und Selman" und "Ferhâdnâmeh" (letzteres ebenfalls von Hammer bearbeitet) und außerdem viele prosaische Schriften verfaßt hat. Fasli (gest. 1563) schrieb ein reizendes allegorisches Gedicht „Die Rose und die Nachtigall" (deutsch von Hammer, Pesth 1834). Einer der bedeutendsten Lyriker war Bâki (gest. 1600), Dichter eines "Divan", d. h. einer Sammlung lyrischer Poesien (deutsch von Hammer, Wien 1825). Zahlreich sind die türkischen Annalisten, welche die Geschichte des Osmanischen Reichs von seiner Gründung bis zum Ende des 18. Jahrh., aber in geschraubter, allzu bilderreicher Sprache darstellen. Die hauptsächlichsten derselben sind Saad-ed-din, Naima, Reschid, Tschelebisade, Sami, Schakir, Subhi, Jssi, Wasif und Hâdschi-Khalfa. Vgl. Hammer, „Geschichte des Osmanischen Reichs". Als Geographen und Reiseschriftsteller sind Hâdschi-Khalfa, Evlia-Effendi (engl. von Hammer, London 1839) und Mohammed-Effendi (von Jaubert, Paris 1841) hervorzuheben; in der Darstellung des orientalischen Rechtswesens zeichneten sich aus der Scheikh Mustafa-el-Kudusi, der Mufti Abd-ur-Rahim (2 Bde., Konstantinopel 1827), Numan-Effendi (Konstantinopel 1832) u. A. In der Lexikographie wurden besonders die arabischen (wie das von Dschauhari durch Wankûli, 2 Bde., Konstantinopel 1803), und die persischen Wörterbücher (wie das des Burhan-i-Kati durch Achmed-Emin-Effendi, Kairo 1831) in das Türkische übertragen, auch die persischen Dichter vielfach commentirt. Vgl. Toderini, "Litteratura turchesca" (5 Bde., Venedig 1787, deutsch von Hausleutner, 2 Bde., Königsberg, 1790); Hammer, „Geschichte der osmanischen Dichtkunst. Mit einer Blütenlese aus 2200 Dichtern" (4 Bde., Pesth 1836).

Türkischroth, ein früher nur im Orient gekanntes, jetzt auch in Europa, besonders in Frankreich und Deutschland, betriebenes Färbeverfahren, bei dem mit Krapp, vornehmlich unter Beimischung von Olivenöl, Baumwollgarn roth gefärbt wird. Das Verfahren besteht in einer Reihe empirischer, rationell bislang nicht erklärter Operationen, welche sehr viele Zeit in Anspruch nehmen. Eine französische Firma stellt jetzt Türkisch-Rothgarn ohne Anwendung von Oel in 5 Tagen her.

Turkmanen oder Turkomanen, d. h. gläubige Türken, heißen diejenigen türkischen Stämme, welche auf der Stufe des Nomadenlebens stehen geblieben sind und Viehzucht und Räuberei treiben. Sie werden in Kleinasien, Armenien u. s. w. angetroffen, am zahlreichsten aber hausen sie auf der steppenbedeckten Höheninsel zwischen dem Aralsee und Kaspischen Meere, wo sie sich ihre ursprüngliche Wildheit und Unabhängigkeit bewahrt haben. Die T. machen verheerende Raubzüge in die angrenzenden persischen Provinzen, schleppen die Bewohner fort und verkaufen sie als Sklaven.

Turley's Mill, Distrikt in Grainger Co., Tennessee; 874 E.

Turmalin (vom ital. turmalino) oder Schörl, ein zur Classe der wasserfreien Amphoterolithe gehöriges Mineral, ist ein aus Borsäure und Thonerde bestehendes Silicat von wechselnder Zusammensetzung, farblos oder gefärbt, meist schwarz (Schörl), durchscheinend bis durchsichtig, besitzt die Härte 7, das spec. Gewicht 3 und ist im Granit, Gneis, Glimmer-, Chlorit- und Talkschiefer verbreitet. Die durchsichtigen sind Edelsteine (rothe sibirische: Sibrit, blaue: Brasilianischer Sapphir, grüne: Brasilianischer Smaragd, gelblichgrüne: Ceylonischer Chrysolith) und dienen zu Platten für Polarisationsapparate. Der T. soll von Ceylon aus zuerst durch Holländer (1703) nach Europa gebracht worden sein.

Turman, Township in Sullivan Co., Indiana; 1933 E.

Turnagain, Insel am Eingange zur Cook's Bay, Territorium Alaska.

Turnau, Kreisstadt in Böhmen, mit 4500 E., an der Iser gelegen, fabricirt unechte Edelsteine, welche in der Umgegend gefunden werden, und schleift echte.

Turnback, Township in Lawrence Co., Missouri; 967 E.

Turnbull, Township in Bladen Co., North Carolina; 447 E.

Turnen (vom altd. turnen, turnjen, sich im Kreise drehen, schwenken) oder Turnkunst nennt man die moderne Gymnastik in ihrer deutsch-nationalen Entwickelung oder die Gesammtheit aller zur methodischen Ausbildung der Kraft und Gewandtheit des Körpers dienenden Leibesübungen. Das T. in seiner heutigen Gestalt wurde durch Philanthropen des vorigen Jahrh. (Basedow, Salzmann) eingeleitet, aber durch Guts Muths (s. d.), auf der Basis der altgriechischen Gymnastik, in der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal systematisch begründet („Gymnastik für die Jugend", 1795, und „Turnbuch für Söhne des Vaterlandes", Frankfurt 1817). Eine neue Bahn für das T. brach Fr. L. Jahn, indem er es zum deutsch-nationalen Erziehungsmittel erhob (vgl. dessen „Deutsches Volksthum", Lübeck 1810). In der Hasenheide bei Berlin wurde von ihm (1811) der erste Turnplatz eröffnet, nach dessen Muster durch ganz Deutschland ähnliche Anstalten gegründet, jedoch (1819) durch die Regierungen der einzelnen deutschen Staaten geschlossen wurden, weil man dieselben als die Stätten der politischen, sog. demagogischen Umtriebe ansah. Nachdem im Laufe der Zeit hier und da die Turnplätze wieder eröffnet waren, befahl (6. Juni 1842) der König von Preußen durch eine Cabinetsordre die Einführung des T.s als nothwendigen Bestandtheil der Jugenderziehung, und Maßmann aus München wurde zum Leiter des preußischen Turnwesens nach Berlin berufen. Die meisten deutschen Staaten folgten dem Beispiele Preußens. Die pädagogische Umgestaltung des deutschen T.s erfolgte durch A. Spieß, welcher zuerst in der Schweiz, dann in Darmstadt eine rege Thätigkeit entwickelte. Anknüpfend an Guts Muths' und Jahn's Arbeiten, brachte Spieß System in die Behandlung der einzelnen Turnarten und namentlich das ästhetische Element bei den Turnübungen zur Geltung. Zu diesem Zwecke bearbeitete er als eine ganz neue Turnart die sog. Freiübungen, welche, ohne Geräthe, eine allseitige turnerische Durchbildung des Körpers in den gewöhnlichen Zuständen des Stehens und Gehens bezwecken. Diese Turnart führte ihn weiter zur Behandlung der Ordnungsübungen, mit deren Hilfe sich eine größere Anzahl von Turnern nach bestimmter und mannigfach wechselnder Ordnung und Gliederung bewegt und gemeinsam turnt. Die Turnübungen an Gerüsten ordnete Spieß nach der Leibesgliederung und den Bewegungsmöglichkeiten und war dabei auch auf eine zweckmäßigere Ausbildung der Turngeräthe bedacht. Als wissenschaftliches System legte Spieß seine Reformarbeiten nieder in dem Werke „Die Lehre der Turnkunst" (Basel 1840—47 und 1851). Das Spieß'sche System fand in der Schweiz und in Deutschland die meiste Verbreitung. Für die Verbreitung desselben gab Spieß einen praktischen Wegweiser in dem „Turnbuch für Schulen", als Anleitung für den Turnunterricht durch die Lehrer der Schulen, heraus; 1850 wurden in Berlin und Dresden, 1860 in Stuttgart Turnlehreranstalten gegründet, sowie auch in allen deutschen Staaten das T. als obligatorisches Unterrichtsmittel in Schulen und beim Militär eingeführt wurde. Seit der Zeit schied sich das T. der Schulen und das Vereinsturnen Erwachsener nach Umfang und Organisation von einander. Die Turnlehrer Deutschland's halten von Zeit zu Zeit Versammlungen in verschiedenen Städten ab. Für das T. der Schulen und die wissenschaftliche Fortbildung des T.s als Erziehungs- und Gesundheitsmittel erscheint seit 1855 ein eigenes Journal: „Neue Jahrbücher für die Turnkunst", herausgegeben von Kloß in Dresden, welches das Organ für die deutsche Turnlehrerschaft geworden ist. Die Turnvereine in Deutschland, unter dem officiellen Namen „Deutsche Turnerschaft", wurden 1870 in 15 Kreise eingetheilt, zu welchen 1546 Vereine mit 156,412 Vereinsmitgliedern gehörten; darunter waren 128,501 Mitglieder überhaupt, 23,859 Turnschüler und 4052 Schülerinnen. Außerdem gab es eine Anzahl Vereine, welche entweder nicht zum Turnverbande gehörten, oder, da sie keine Berichte einsandten, nicht zu demselben gerechnet werden konnten. Die Verwaltung ruht in den Händen eines Fünfzehnerausschusses. Die Gesammteinnahmen beliefen sich auf 245,702, die Ausgaben auf 215,373 Thlr., mithin verblieb ein Ueberschuß von 30,329 Thlr. Das Organ der Turnerschaft, die „Deutsche Turnzeitung", erscheint in Leipzig, ebenda seit 1863 ein „Statistisches Jahrbuch der Deutschen Turnerschaft" (herausgeg. von Dr. F. Goetz und A. F. Böhme). Die Zahl der Turnvereine, welche entweder besondere Feuerwehrcorps bilden, oder zu den sonstigen freiwilligen Feuerwehren Mannschaften stellen, betrug 763, die Zahl der Turnerfeuerwehrleute 33,613. Besoldete Turnlehrer gab es in 204 Vereinen 231. Alle drei Jahre werden allgemeine Turnfeste ge-

feiert, so 1860 in Koburg, 1863 in Leipzig, wo 23,000 Turner und selbst Deputationen aus Amerika und allen europäischen Staaten erschienen waren, 1867 in Nürnberg (wegen des Krieges von 1866 verschoben) u. s. w. Das Turnwesen zeigt überall einen stetigen, bedeutenden Fortschritt, und während man sich früher nur mit Turnplätzen begnügte, haben jetzt die meisten Städte geräumige Turnhallen erbaut, in denen das T. zu jeder Zeit des Jahres unausgesetzt betrieben werden kann. Das ganze T. zerfällt in folgende Hauptarten: 1) Freiübungen, ergeben sich als die natürlichsten Bewegungen aus der Gliederung des Körpers und dessen Bewegungsmöglichkeiten; man wählt solche aus, welche körperübend und schön sind. In Verbindung mit den Ordnungsübungen entstehen durch kunstvolle Combinationen der Freiübungen die Turnreigen; 2) Geräthübungen kommen auch bei den vorigen häufig vor, indem man sich der Hanteln, Kugeln, Keulen, Stelzen, Wurf- und Springstäbe u. s. w. bedient; 3) Gerüstübungen als die schwersten und kräftigsten Turnübungen, an feststehenden Vorrichtungen, wie Reck, Barren, Schwebebaum, Tau, Kletter- und Steigmast, Springbock, Voltigirpferd u. s. w.; 4) Uebungen mit Widerstand oder gegenseitiger Unterstützung, wie beim Ringen u. s. w. Das in neuerer Zeit allgemein gefühlte Bedürfniß des T.s ist wesentlich aus der Erkenntniß hervorgegangen, daß die körperliche Organisation durch geregelte Leibesübungen zu einem Grade der Vollkommenheit gebracht werden könne, wie sie für alle Menschen unter den heutigen Culturzuständen als nothwendig erscheint. Die Wissenschaft wie die Erfahrung legten es als unzweifelhaft dar, daß der Körper durch geregeltes T. in allen Gliedern erstarkt, daß ferner die Organe des Blutumlaufs, des Athemholens und der Verdauung (von deren ungestörten Zusammenwirken die Gesundheit abhängt), an Energie zunehmen, daß ein Kraftgefühl alle Nerven durchströmt und sie gegen Einflüsse abhärtet, denen der Schwache unterliegt. Die neuere medicinisch-physiologische Schule hob besonders hervor, daß eine gehörige Leibesbewegung das geeignetste Mittel sei, die kommenden Geschlechter mit Kraft, Ausdauer und Muth zu erfüllen. Die Hauptvertreter dieser Ansicht waren Schreber und Bock in Leipzig, Ideler und Berend in Berlin, Richter in Dresden u. A. Die Pädagogik nahm das T. als Bestandtheil des öffentlichen Unterrichtswesens auf, wegen des heilsamen Einflusses, welchen ein wohlgeordneter Turnunterricht neben seinen körperbildenden Eigenschaften auch auf die Erziehung der Jugend zur Sittlichkeit ausübt, indem die Turnanstalt eine Schule der Entschlossenheit und Geistesgegenwart, der Mäßigung und Besonnenheit, der Ordnung und des Gehorsams sein soll. Nach ihrer verschiedenen Anwendung erhielten die Leibesübungen außer ihrer pädagogisch-diätetischen Richtung noch ihre besondere Gestaltung: 1) Wehrturnen, welches die besonderen Turnübungen behandelt, welche zur Erhöhung der Wehrtüchtigkeit des Einzelnen nach den Forderungen der heutigen Kriegsführung dienen. 2) Heilturnen oder Heilgymnastik, welche lehrt, wie durch wohlgeordnete Leibesübungen Krankheiten beseitigt werden. Alle Krankheiten, deren Entstehung von mangelnder Bewegung herzuleiten ist, sind auch durch Heilgymnastik heilbar, zu welchem Zwecke besondere Bewegungsformen erfunden worden sind, die man duplicirte Bewegungen oder Widerstandsbewegungen nennt. Namentlich leistet bei Nervenschwäche, Unterleibskrankheiten, Blutstockungen und fehlerhafter Blutmischung die Heilgymnastik gute Dienste. Wo es gilt Verbildungen des Körpers infolge von Muskelschwäche oder Knochenverbildung zu heilen, hat man eine eigene Kunst als Orthopädie unterschieden. 3) Eine weibliche Turnkunst hat man ebenfalls besonders unterschieden, insofern die Rücksichtnahme auf die weibliche Organisation, und weibliches Wesen überhaupt, eine eigene Auswahl der Turnübungen nöthig machte. Mit der kunstgemäßen Ausbildung des T.s hat dieselbe mehr Eingang und Verbreitung in der Privaterziehung, wie an den öffentlichen Schulen gefunden. Dem weiblichen T. sind nach Art und Umfang der Uebungen die Grenzen viel enger gestellt; bei ihm tritt besonders die ästhetische Seite des T.s hervor. 4) Unter der Schwedischen Gymnastik ist das gymnastische System zu verstehen, welches der Schwede P. H. Ling aufstellte. Mit Hilfe der Naturwissenschaften und der Bewegungslehre des menschlichen Körpers entwickelte er diesen Zweig des T.s sowohl als Bildungsmittel für Gesunde, wie auch als Heilmittel für Kranke. Außer den Bewegungsformen der deutschen Turnschule erfand Ling noch eine neue Art der Uebungen in den sog. Stöß- oder Stützübungen, auch duplicirte und Widerstandsbewegungen genannt, wobei zwei oder mehrere Turner in Wechselbeziehung zu einander treten, und durch Widerstand oder Unterstützung die Wirkung der Muskelübung erhöhen. Vgl. Rothstein, „Die Gymnastik nach dem Systeme des schwedischen Gymnasiarchen Ling" (Berlin 1847). Lehrbücher über das T. lieferten: Hirth (1865), Spieß (2. Aufl. 1867), Kloß, „Katechismus

der Turnkunst (3. Aufl. 1868), Ravenstein (1868), Angerstein (1870). Vgl. auch C. W. Gran, "Medical Gymnastics" (Springfield 1859).

Turnwesen in den Ver. Staaten. Die eigentliche Entwickelung und Ausbreitung des Turnens in den Ver. Staaten datirt seit und nach dem Jahre 1848. Was vor dieser Zeit auf diesem Felde geschah, ist kaum nennenswerth. Vereinzelte Spuren lassen sich zwar hier und dort erkennen, indessen erwiesen sich diese Anfänge nicht lebensfähig und übten auf das Turnvereinsleben, sowie auf das Turnwesen überhaupt, keinerlei nachhaltigen Einfluß aus. Als die Ursache der Entstehung und Entfaltung des deutschen Turnwesens in den Ver. Staaten sind die deutschen Volkserhebungen der Jahre 1848 und 49 anzusehen, durch welche eine große Anzahl deutscher Turner nach den Ver. Staaten getrieben wurde. Unter Schwierigkeiten und Kämpfen mancherlei Art suchten die wenigen, zu der Zeit bestehenden Turnvereine sich eine Existenz zu erringen, welche ihnen durch die damaligen, für das deutsche Vereinsleben sehr ungünstigen gesellschaftlichen Zustände vielfach verkümmert wurde. Unter diesen Verhältnissen traten am 5. Okt. 1850 die Abgeordneten der Turnvereine von New York, Philadelphia, Baltimore, Boston und Wallabout in Philadelphia zusammen, um die Gründung eines Turnerbundes in Berathung zu ziehen. Unter dem provisorischen Namen „Die Vereinigten Turnvereine Nordamerikas" wurde eine engere Verbindung beschlossen, welche als obersten und leitenden Grundsatz „die Beförderung des Socialismus und der Bestrebungen der social-demokratischen Partei" aufstellte. Die Selbstständigkeit der einzelnen Vereine wurde in den Bundessatzungen möglichst gewahrt, und die Hebung sowie Gründung von Turnvereinen, die Unterstützung politisch flüchtiger Turner, die Verbreitung dem Zwecke des Bundes entsprechender Schriften u. s. w. zur Hauptaufgabe des Bundes gemacht. Der „Socialistische Turnverein" in New York wurde zum Vorort erwählt und letzterer organisirte sich im März 1851 unter dem Vorsitz von Sigismund Kaufmann. Diesem Bunde schloß sich die Turngemeinde von Cincinnati an, so daß demselben nun alle größeren Turnvereine angehörten. Das Organ des Bundes war die in Cincinnati unter der Redaction von H. Eßmann erscheinende „Turnerzeitung." Am 1. und 2. Okt. 1851 wurde in Philadelphia bei Gelegenheit des ersten größeren, gemeinsamen Turnfestes die zweite Tagsatzung abgehalten, in welcher eine festere Organisation des Bundes geschaffen wurde, und bei welcher die Vereine von New York, Boston, Cincinnati, Philadelphia, Utica, Brooklyn, Newark und Baltimore vertreten waren. Die Vereine von Indianapolis und Rochester erklärten schriftlich ihren Beitritt, so daß der Bund nun aus 10 Vereinen mit etwa 1000 Mitgliedern bestand. Er erhielt den Namen „Socialistischer Turnerbund." Die Leitung desselben wurde wieder in die Hände des New Yorker Turnvereins gelegt, welcher beauftragt wurde, eine Turnerzeitung herauszugeben. Dieselbe erschien seit dem 15. Nov. 1851. Hauptsächlichste Mitarbeiter waren damals: S. Kaufmann, G. Struve, Harro Harring, W. Ehrmann, Dr. A. Jacobi, S. Weidemeyer, B. W. Fröblich, M. Groß, J. Peterson, Ed. Müller u. A. Zur Bestreitung der nothwendigen Bundesausgaben wurden die einzelnen Vereine mit einer vierteljährlichen Steuer von $1 per Stimme belegt (Vereine bis zu 100 Mitgliedern hatten 1 Stimme, für je 50 weitere Mitglieder 1 Stimme mehr), außerdem wurde ein Eintrittsgeld von $3 festgesetzt. In politischer Beziehung huldigte der Turnerbund den Principien der radicalen "Freesoil-Party", welche er nach Kräften zu unterstützen sich verpflichtete. Das Turnwesen begann jetzt sich rasch und kräftig zu entwickeln. Turnvereine entstanden in den meisten größeren Städten der Union und bildeten in mancher Beziehung den Mittelpunkt deutschen Lebens. Die nächste regelmäßige Tagsatzung wurde im Okt. 1852 in Cincinnati abgehalten und von ungefähr 30 Vereinen beschickt. Die daselbst gefaßten Beschlüsse bezweckten Regelung der abzuhaltenden Turnfeste, sowie Feststellung von Preisen für Turnen, Fechten, Singen, literarische Arbeiten u. dergl. Das Halten der Turnzeitung wurde jedem Mitgliede zur Pflicht gemacht, eine Maßregel, welche sich in den später entstandenen Zwistigkeiten als ein großes Hinderniß in der Beilegung derselben erwies. Als „Vorort" wurde wiederum New York erwählt; Turnfeste wurden in diesem Jahre in Cincinnati und Baltimore abgehalten. Die 1853 in Cleveland versammelte Tagsatzung empfahl namentlich die Errichtung und Aufrechterhaltung freier Schulen (ohne Religionsunterricht), theilte, zur Erleichterung der Geschäfte des Vorortes, den Bund in 5 Kreise (New York, Baltimore, Cincinnati, St. Louis, New Orleans), welche unter der Leitung von 5 Kreisvorständen standen und verlegte den Vorort nach Philadelphia. Die Eintheilung in Kreise erwies sich indeß als unpraktisch und wurde bald wieder fallen gelassen. Der Bund bestand jetzt aus 60 Vereinen; die Turnerzeitung, deren Redaction Wm. Rapp, der Vorsitzende des Vororts

Philadelphia übernahm, hatte eine Auflage von 2000 Exemplaren erreicht. Turnfeste wurden in diesem Jahre in New York und Louisville gefeiert. 1854 wurde die Bundestagsatzung in Pittsburg, das Bundesfest in Philadelphia abgehalten. Vorort wurde in diesem Jahre wiederum Philadelphia. Die Zeit von 1854—56 war für den Turnerbund in sofern eine bedeutungsvolle, als die mit großer Heftigkeit auftretenden politischen Fragen auch auf ihn ihren Einfluß ausübten und die Tagsatzung zu Buffalo (1855) zur Aufstellung einer Platform veranlaßten, nach welcher es der Bund als seine Aufgabe betrachtete, „mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die socialen, politischen und religiösen Reformen im Sinne des radicalen Fortschrittes seinen Mitgliedern zum richtigen Verständniß zu bringen, um sie zu befähigen, an diesen Reformen sich im Einzelnen oder durch den Bund zu betheiligen", und in welcher er als die Brennpunkte der bestehenden Mißbräuche die „Sklaverei, den Nativismus und den Temperenzzwang" betrachtete, welche zu bekämpfen alle Mitglieder des Bundes verpflichtet sein sollten. Die nächste Tagsatzung wurde nach Cincinnati verlegt, wo auch das Turnfest in diesem Jahre abgehalten wurde. Der Bund bestand aus 77 Vereinen mit ungefähr 4500 Mitgliedern. In diese Zeit fällt die, von der Turngemeinde zu Cincinnati veranlaßte und vom Turnerbund unterstützte Gründung des blühenden Städtchens New Ulm, Minnesota. Durch die Annahme der neuen Platform wurde die Stellung der in den Südstaaten gelegenen Turnvereine eine bedenkliche und veranlaßte, mehr aus Rücksicht auf ihre Existenz als aus principiellen Gründen, eine Anzahl derselben, ihren Austritt aus dem Turnerbunde zu erklären. Dieses Ereigniß rief unter den übrigen Turnern eine große Aufregung hervor und wurde die Quelle mehrjähriger innerer Zwistigkeiten und der Spaltung des Turnerbundes. Jene Trennung wurde in einem Theile der Presse, und namentlich in der „Turnerzeitung", in einer Weise besprochen, welche den Unwillen und die Mißbilligung vieler Mitglieder des Bundes hervorrief. In einem, von den Turnvereinen von New York und Umgegend gefaßten Beschlusse, welcher „die leidenschaftliche Sprache des Redacteurs der Turnerzeitung in Sachen der südlichen Angelegenheit als eine dem Organe des Bundes unwürdige" tadelte und Verwahrung dagegen einlegte, erhielt diese Gesinnung officiellen Ausdruck. Dies gab der Turnerzeitung Veranlassung, die New Yorker Turner der Untreue an den Grundsätzen des Bundes und des Versuches, denselben zu zersplittern, zu zeihen. Die von den Turnern New York's dagegen vorgebrachten Verwahrungen und Proteste blieben erfolglos. Als nun der New Yorker Turnverein seine Verbindung mit dem Vororte abbrach und, unter Verletzung eines Bundesstatuts, die Turnerzeitung nicht mehr zu halten beschloß, wurde der Bruch ein unabweisbarer. Derselbe wurde noch durch den Beschluß des Vorortes, die nächste Tagsatzung statt in Washington, in Pittsburg abzuhalten, erweitert. Im Sept. 1856 hielten die östlichen Turner mit 26 Vereinen und 40 Bundesstimmen ihre Tagsatzung in Washington, und die westlichen mit 45 Vereinen und 62 Stimmen die ihrige in Pittsburg. Jede dieser Tagsatzungen behauptete die rechtmäßige zu sein und erließ Proteste gegen die andere; beide bestätigten aber die radicale Platform vom vorigen Jahre. Für die westl. Vereine blieb Cincinnati Vorort, für die östlichen wurde Williamsburg ernannt. Die Turnzeitung kam in die Hände von Gottfr. Becker und O. Reventlow; ein Turnfest wurde 1856 in Pittsburg abgehalten. Während dieser Trennung hielt der westliche Flügel Tagsatzungen in Detroit (1857), in Indianapolis (1858) und in Chicago (1859), der östliche 1857 in Patterson, 1858 in New York (Bloomingdale), 1859 in Poughkeepsie; der Vorort des ersteren wurde 1858 Dubuque, der des letzteren in demselben Jahre Washington. Versuche zur Wiedervereinigung wurden von verschiedenen Vereinen und einzelnen Personen gemacht, scheiterten jedoch an den, von den beiderseitigen Tagsatzungen aufgestellten Bedingungen. Erst mit der Uebersiedelung des westlichen Vorortes nach Dubuque machte sich ein mehr versöhnlicher Geist und besserer Wille, die alten Streitigkeiten zu schlichten, geltend, doch wurde kein Resultat erzielt; und da es viele Turnvereine vorgezogen hatten, sich unabhängig von jeder der beiden streitenden Körperschaften zu stellen, war sogar eine noch größere Zersplitterung eingetreten. Im J. 1859 bestand der östliche Bund aus 20 Vereinen mit etwa 1800 Mitgliedern, der westliche aus 71 Vereinen mit etwa 4500, und 61 unabhängige Vereine mit etwa 3000 Mitgliedern. Den beiden Tagsatzungen in Chicago und Poughkeepsie (1859) blieb es vorbehalten, erfolgreiche Schritte zur Wiedervereinigung zu thun. Der Westen nahm diejenigen Vorschläge des Ostens, welche sich auf die Gleichberechtigung beider Theile und auf die Verschmelzung der beiderseitigen Activa und Passiva bezogen, an und beschloß ferner, um den Zeitungszwang, dessen gänzliche Aufhebung der Osten erstrebte, möglichst wenig drückend zu machen, den Preis der Zeitung auf 2 Cents die Nummer herabzusetzen. Diese Bedingungen wurden von den östlichen Turnern in der am 13. Nov. 1859 zu

Williamsburg abgehaltenen Tagsatzung ratificirt und somit die Wiedervereinigung des Bundes ausgesprochen. Indessen umfaßte derselbe nur etwa die Hälfte der bestehenden Turnvereine; er zählte bei der 1860 in Rochester abgehaltenen Tagsatzung 73 Vereine mit 4080 Mitgliedern, während ungefähr 70 Vereine bestanden, welche dem Bunde nicht angehörten; unter letztere gehörten der New Yorker Turnverein und die Philadelphier Turngemeinde. Die Turnzeitung war inzwischen von Rothacker in Dubuque erfolgreich redigirt worden, ging, nach dessen Ableben, in die Hände des Dr. Wiß und W. Rapp und 1860 in die des Dr. Wiesner über. Die Tagsatzung in Rochester faßte die Hebung des, in den letzten Jahren mit wenigee Eifer und Verständniß betriebenen Turnens in's Auge und beschloß die Gründung eines Turnlehrerseminars. Die Ausführung dieses Plans wurde jedoch durch die politischen Ereignisse der folgenden Jahre vereitelt, welche überhaupt, da andere Interessen die Aufmerksamkeit der Turner in Anspruch nahmen, eine Zerbröckelung und endlich vollständige Auflösung des Bundes veranlaßten. Der Vorort in Baltimore war, seiner Lage wegen, nicht im Stande dieser Auflösung Einhalt zu thun und bestand nur noch nominell. Das Bundeseigenthum war einem Pöbelhaufen zum Opfer gefallen, und die Turnzeitung hatte aufgehört zu erscheinen. Während des Bürgerkrieges entfaltete der Turnverein eine rege Thätigkeit in der Betheiligung am Kampfe gegen die Secession. Eine große Anzahl Turner strömte zu den Fahnen; größere Vereine bildeten eigne Compagnien, welche sich Regimentern anschlossen. Ein Regiment, das 20. New Yorker oder "Turner Rifles", war sogar nur aus Turnern (von New York, Umgegend und entfernteren Ortschaften) zusammengesetzt und marschirte, gegen 1200 Mann stark, am 13. Juni 1861 unter Oberst Max Weber von New York aus. Dasselbe nahm an verschiedenen Schlachten in Virginia rühmlichen Antheil und kehrte am 13. Mai 1863 nach New York zurück. Auch die Turner von St. Louis nahmen als militärische Organisation unter den Gen. Lyons und Sigel an der Vertheidigung des Arsenals und der Ueberrumpelung des Secessionistenlagers „Camp Jackson" theil, dienten später im 1. Missouri-Regiment und nach Auflösung desselben in verschiedenen Regimentern des Staates. Die Cincinnati-Turngemeinde stellte eine große Anzahl ihrer Mitglieder zum 9. Ohio-Reg. (Oberst McCook). Am Kampfe gegen die Secession hatten sich 3148 Bundesmitglieder betheiligt.

Bereits im J. 1863 wurden von verschiedenen Seiten Schritte zur Reorganisation des amerik. Turnwesens gethan und am 8. Febr. desselben J. gründeten die Vereine von New York und Umgegend eine engere Verbindung unter dem Namen „New Yorker Turnbezirk", welchem sich 12 Vereine anschlossen. Der Turnbezirk beauftragte den New Yorker Turnverein im Aug. 1864 ein allgemeines Turnfest abzuhalten, bei welchem die Gründung eines neuen „Turnerbundes" in Erwägung gezogen werden sollte. Die auf diesem Turnfeste fast alle vertretenen größeren Vereine des Ostens und Westens erklärten sich sofort bereit, zu welchem Zwecke ein aus 17 Mitgliedern bestehendes Comité Vorschläge zur Abhaltung einer Tagsatzung machte, welche am 14. Aug. unter Betheiligung von 34 Vereinen mit 75 Stimmen unter dem Vorsitze von H. Metzner von New York stattfand. Dieselbe nahm die vom Comité aufgestellte Platform (die des alten Bundes) und Statuten an und nannte den neuen Bund „Amerikanischer Turnerbund". Von einem eignen Bundesorgan, einer Turnerzeitung im früheren Sinne, wurde gänzlich abgesehen. Die Wahl des Centralausschusses fand am 21. Sept. statt und wurde S. Spitzer zum I. und H. Metzner zum II. Sprecher desselben ernannt. Die Organisirung des Bundes in „Turnbezirke" ging rasch von statten; schon nach einigen Monaten wurden, außer dem New Yorker Bezirk, folgende Bezirke als organisirt angezeigt und in den Bund aufgenommen: Boston, Connecticut, St.-Louis, Cincinnati, Milwaukee. Jedoch war das Bestehen des neuen Bundes nicht vollständig gesichert. Der Vorort des alten Bundes in Baltimore erkannte die New Yorker Tagsatzung nicht an und verweigerte die Herausgabe des noch in seinen Händen befindlichen Bundeseigenthums. Zugleich berief er eine Tagsatzung auf den 3. April 1865 nach Washington. Der Centralausschuß des Amerik. Turnerbundes berief, in der Voraussetzung, eine Vereinigung zu Stande zu bringen, ebenfalls eine Tagsatzung auf denselben Tag nach Washington. Diese Voraussetzung bewährte sich auf's Glänzendste. Die Delegaten des Turnerbundes, 46 Vereine mit 3200 Mitgliedern vertretend, sowie die auf Veranlassung des alten Vororts vertretenen 18 Vereine mit 1200 Mitgliedern, gingen nach kurzer Vorverhandlung sofort in eine gemeinsame Tagsatzung über und das in New York begonnene Werk fand dadurch seinen schönsten Abschluß. Bei dieser Tagsatzung führte S. Spitzer von Williamsburg den Vorsitz. Der Name des Bundes wurde in „Nordamerikanischer Turnerbund" verändert. Die Wochenschrift „Unsere Zeit" in Cincinnati und die „Arbeiter-Union" in New York wurden zu Organen des Bun-

des bestimmt. Letztere hörte nach einiger Zeit zu erscheinen auf und erstere siedelte 1867 nach Indianapolis über und wird noch jetzt (1873) daselbst von der „Gutenberg-Compagnie", unter dem Titel „Die Zukunft", als Organ des Turnerbundes wöchentlich herausgegeben. Der New Yorker Turnbezirk erhielt wieder die Vorortschaft und behielt dieselbe bis zum J. 1872. Die Bestrebungen des Bundes waren hauptsächlich darauf gerichtet, das Vereinsturnen neu zu beleben und den Turnbetrieb überhaupt auf eine den Forderungen der Zeit entsprechende Stufe zu bringen, die Errichtung von Turnschulen für Knaben und Mädchen zu veranlassen, freisinnige Schulbücher einzuführen u. s. w. Diese Bestrebungen waren vom günstigsten Erfolge begleitet. Turnschulen wurden von vielen Vereinen gegründet und die von A. Douai, W. Grauert und Deghué verfaßten „Turner-Schulbücher" (im Verlag von E. Steiger, New York) fanden von allen Seiten Anerkennung und Aufnahme. Bei der vom 1.—4. April 1866 in St. Louis abgehaltenen Tagsatzung hatte der Bund bereits wieder eine Stärke von 14 Bezirken mit 99 Vereinen und 6420 Mitgliedern, von denen 3250 active Turner waren. Unterricht im Turnen erhielten 3317 Knaben und 120 Mädchen. 1151 Schüler erhielten in den Turnvereinen Unterricht in den Elementarfächern. Das schuldenfreie, in Händen von Bundesvereinen befindliche Eigenthum betrug $286,130, die Zahl der Bände in den Vereinsbibliotheken 12,112. Man schritt zur Gründung eines Turnlehrerseminars, dessen erster und zweiter Cursus in New York, der dritte in Chicago und der vierte wiederum in New York gehalten wurde, aus welchem bereits eine Reihe tüchtiger Turnlehrer hervorgegangen ist. Regelmäßige Zusammenkünfte derselben bei den Turnfesten (seit 1867) leisteten dem Turnbetrieb durch praktische Vorschläge und Anordnungen bedeutenden Vorschub. Ein in jener Zeit vom Vororte unternommener Versuch, die Gründung einer neuen politischen Partei zu veranlassen, hatte trotz der günstigen Aufnahme, die er fand, keinen Erfolg. Auf der 1868 in Boston abgehaltenen Tagsatzung wurden feste Regeln für das Preisturnen geschaffen, und die politischen Ansichten der Turner in einem Manifeste niedergelegt, welches der republikanischen Convention in Chicago durch den Vorsitzer des Vorortes, S. Spitzer, überreicht wurde. Das im J. 1869 in Chicago abgehaltene Bundesturnfest, welches eine große Anzahl tüchtiger Kräfte versammelte, lieferte den Beweis, daß die turnerischen Bestrebungen der letzten Zeit gute Früchte getragen hatten. Die vom 29. Mai bis 1. Juni 1869 in Pittsburg abgehaltene Tagsatzung faßte folgende Beschlüsse: 1) „Der Turnerbund erklärt sich dagegen, daß Religionssekten in irgend einer Weise von Staats- oder Bundeswegen Begünstigungen erhalten, speciell gegen die Theilung der Schulfonds, gegen die Steuerfreiheit des Kircheneigenthums und gegen die obligatorische Benutzung irgend eines Sektenbuches in den öffentlichen Schulen. 2) Die Vertretung des Turnerbundes erklärt sich für das Princip des Schulzwanges. Die Mitglieder des Bundes sollen gehalten sein, die Verwirklichung dieses Principes zu fördern". Das vom 5. bis 10. Aug. 1871 in Williamsburg abgehaltene Turnfest bezeugte einen bedeutenden Fortschritt des praktischen Turnens, namentlich in Bezug auf die Leistungen bei den Massenübungen. Kurz nach dem Turnfeste veröffentlichte der Vorort ein Manifest, welches die Stellung des Turnerbundes zu den bedeutendsten politischen, socialen und religiösen Fragen vom radicalen Standpunkte aus erläuterte, aber durch einen, die Frauenemancipation befürwortenden Passus die entschiedene Opposition der meisten Turnvereine erregte. Die am 19. bis 22. Mai 1872 in Louisville abgehaltene Tagsatzung beschloß hinsichtlich dieses Manifestes: 1) die vollkommene Anerkennung desselben in politischer Beziehung und erklärt, „daß die Turner sich stets der Partei anschließen werden, deren Grundsätze am meisten mit der Platform des Turnerbundes übereinstimmen, und daß sie sich niemals von Rücksichten auf Personen beeinflussen lassen;" 2) hinsichtlich der Frauenrechtsfrage: „Wir müssen Vertheidiger der Frauenrechte sein, wenn wir unserem Programm, für die Gleichberechtigung aller Menschen in die Schranken zu treten, treu bleiben wollen. Für uns soll die Frau in jeder Hinsicht eine Gefährtin des Mannes sein und keine Beschränkung ihrer Rechte erdulden; wir glauben jedoch, daß in der Beobachtung der durch die Natur gebotenen Rücksichten auf die Verschiedenheit der Geschlechter, vermöge welcher den Frauen bis jetzt das Stimmrecht in öffentlichen politischen Angelegenheiten vorenthalten ist, keine Rechtsverletzung liegt." Nach dem statistischen Berichte des Vorortes umfaßte der Bund 1872: 27 Bezirke und 187 Vereine mit 12,304 Mitgliedern, worunter 5654 active Turner. In 132 Vereinen bestanden Turnschulen für Knaben mit 5761 Schülern, in 18 Vereinen solche mit 394 Schülerinnen. 23 Vereine hatten Tages-, Abend- oder Sonntagsschulen für Elementarunterricht mit 1884 Schülern. In 101 Vereinen bestanden Bibliotheken mit einer Bändezahl von 23,501, 83 Vereine hatten eigene Hallen, 69 Vereine Gesangssectionen, 63 dramatische Sectionen, 24 Fechtabtheilungen, 18 Schützen-

corps und 53 Krankenkassen. In 42 Vereinen wurden regelmäßige und in einer weiteren Anzahl zeitweilige Vorlesungen gehalten. Das schuldenfreie Eigenthum der Bundesvereine betrug $819,374. Der Vorort wurde auf der Tagsatzung in Louisville von New York nach Chicago gelegt und ersterem Vorort, welcher in seiner achtjährigen Leitung des Bundes nicht wenig zu dessen Gedeihen beigetragen hatte, entsprechende Dankesbeschlüsse zuerkannt, in welchen die Verdienste des Bundespräsidenten S. Spitzer, des correspondirenden Sekretärs H. Metzner und des Bundesschatzmeisters H. Merz besonders hervorgehoben wurden. Am 1. Juli 1872 trat der neue Vorort in Chicago sein Amt an, und sind unter seiner Leitung dem Bunde bereits eine größere Anzahl Vereine zugeführt worden; allenthalben sind neue Vereine im Entstehen begriffen, so daß der Turnerbund wohl als eine der mächtigsten deutsch-amerik. Verbindungen anzusehen ist. Aber auch nach Außen hin erfreut sich das deutsche, vom Turnerbund in den Ver. Staaten eingebürgerte Turnen Anerkennung und Unterstützung, ist z. B. an der "Naval Academy" in Annapolis, in den öffentlichen Schulen von Cleveland, sowie an anderen Orten und Schulen als regelmäßiger Unterrichtszweig eingeführt und wird an den meisten dieser Anstalten von deutschen Turnlehrern geleitet. Die neueste Platform des Bundes ist folgende: „Der Bund bezweckt durch Vereinigung aller Turnvereine der Ver. Staaten, dieselben in ihren Bestrebungen zur Heranbildung ihrer Mitglieder zu Menschen von kräftigem Körper und freiem Geiste zu unterstützen, und es ist seine besondere Aufgabe, durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel die radicale Reformbestrebung auf socialem, politischem und religiösem Gebiete zum richtigen Verständniß seiner Mitglieder zu bringen und deren Verwirklichung anzustreben. Der Bund soll ferner eine Pflanzschule aller jener Ideen sein, welche aus naturgemäßer und daher vernünftiger Weltanschauung hervorgehen. Die Turner bekämpfen deshalb jeden Versuch zur Beschränkung der Gewissensfreiheit, wie überhaupt aller Rechtsverkürzungen, welche sich mit wahrhaft humanen und demokratischen Grundsätzen nicht vereinigen lassen. Der Bund sieht ferner in der Art und Weise, wie in den meisten Fällen hier zu Lande die öffentlichen Angelegenheiten behandelt werden, eine große Gefahr für die Entwickelung wahrer Freiheit. Derselbe macht es daher den einzelnen Vereinen zur Pflicht, für Aufklärung ihrer Mitglieder in den schwebenden politischen Fragen zu sorgen und der politischen Corruption entgegenzutreten. Endlich soll es eine Aufgabe des Bundes sein, alle Bestrebungen zur Hebung der Volksbildung durch die öffentlichen Schulen, frei von allen religiösen Tendenzen, nach Kräften zu unterstützen; überhaupt der geistigen und körperlichen Ausbildung der Jugend möglichst Vorschub zu leisten". Dem Jahresberichte (vom 1. Aug. 1873) des Vorortes Chicago zufolge, welcher jedoch auf vollständige Genauigkeit keinen Anspruch macht, waren die statistischen Verhältnisse des Bundes zu jener Zeit folgende: 26 Bezirke, 199 Vereine mit 260 Stimmen und 13,024 Mitgliedern, worunter 5555 active Turner, 220 Fechter, 1325 Sänger, 501 Schützen; ferner 5978 Turnschüler und 719 Turnschülerinnen; die Zahl der Bände der dem Bunde gehörigen Bibliotheken betrug 25,142, der Werth des schuldenfreien Eigenthums $942,031. Der Bericht des Vorstandes des Turnlehrer-Seminars zeigt, daß sich an dem von Okt. 1872 bis April 1873 abgehaltenen Cursus 40 Turner betheiligten, von welchen 14 ihre Diplome als Turnlehrer erhielten. Außer praktischem und theoretischem Turnen wurden in diesem Cursus Vorlesungen über Anatomie, Physiologie und allgemeine Heilkunde gehalten.

Turner, Joseph Mallord William, berühmter englischer Landschaftsmaler, geb. in London im April 1775, der Sohn eines Perrückenmachers, wurde 1789 als Schüler in die "Royal Academy" aufgenommen, malte schon als Knabe in Wasserfarben und brachte 1790 eine Ansicht des Lambeth-Palastes auf die Ausstellung. Seine frühesten Gemälde stellen meist Scenerien aus England und Wales dar. Im J. 1799 wurde er Mitglied der "Royal Academy", stellte 1812 ein Gemälde "The Battle of the Nile" aus und machte dann Reisen durch Frankreich, die Schweiz und an den Rhein. Zu seinen Meisterwerken gehören: „Der Rheinfall von Schaffhausen", „Sonnenaufgang bei Nebel", „Narzissus und Echo", „Apollo und Python" und "Child Harold's Pilgrimage". Auch hat er unter dem Namen "Liber Studiorum" eine große Anzahl von Zeichnungen radirt. 1819, 1829 und 1840 besuchte er Italien. T. starb im Dez. 1851 in London und vermachte dem englischen Volke 282 Oelgemälde und mehr als 18,000 Skizzen, welche in der Nationalgalerie ausgestellt sind. Eines seiner berühmtesten Gemälde, „Das Sklavenschiff", welches von großer künstlerischer Verirrung zeugt, von Ruskin aber als kolossales Meisterwerk gepriesen wird, befindet sich jetzt im "Metropolitan Museum", zu New York. Dr. Liebreich hat neuerdings den Versuch gemacht, die Abnormitäten in den späteren Bildern T.'s durch eine

krankhafte Veränderung des Auges zu erklären. Vgl. Thornbury, "Life of J. M. W. Turner" (2 Bde., London 1862).

Turner. 1) Precinct in Henry Co., Kentucky; 320 E. 2) Township in Androscoggin Co., Maine; 2380 E.

Turner's. 1) Precinct in Monroe Co., Kentucky; 1699 E. 2) District in Wilson Co., Tennessee; 868 E. 3) Postdorf in Orange Co., New York.

Turnersville, Precinct in Lincoln Co., Kentucky; 743 E.

Turnhout, Stadt in der belgischen Provinz Antwerpen, hat Leinwandbleichen, Drillichfabriken, Spitzenklöppeleien und 13,726 E. (1866). Hier siegte am 27. Jan. 1597 Moritz von Oranien über die Spanier unter dem Grafen von Varax.

Turnier (ehemals tornai, turnai, mittellat. torneamentum) hießen die ritterlichen Kampfspiele, welche vom 10. bis 16. Jahrh. bei Festlichkeiten, später zu bestimmten Zeiten von besonderen Turniergesellschaften angestellt wurden. Die T.e sollen ihren Ursprung in Frankreich gehabt haben, kommen auch schon zeitig in Deutschland vor und bestanden aus Kämpfen zu Fuß mit den Turnierkolben, stumpfen Schwertern oder Streitäxten und im Einzeln- und Massenkampf zu Pferde mit Lanzen ohne Metallspitze (Lanzenbrechen) und Schwertern. In Deutschland bestanden eine Rheinische, Bayerische, Fränkische und Schwäbische Turniergesellschaft, jede mit einem hohen Herrn als Turniervogt (Turnierkönig) an der Spitze, welche die Turnierordnungen erließen. Dieselben wurden vor jedem T. von den Herolden verlesen, welche auch die Turnierfähigkeit der Ritter nach der Zahl ihrer Ahnen, der Wappen- und Helmschau, den Turnierbriefen und Büchern zu prüfen hatten. Der Turnierplatz (Turnierhof) war länglichrund; der Aufseher über denselben hieß Grieswärtel (Stäbler). Am Abend vor dem T. fand das Knappenturnier (Gesellenstechen), nach dem Ritterturnier (Haupt-T.) das Kübelturnier, zur Belustigung der Knechte und Troßbuben, statt. Jede Turniergesellschaft hatte drei Damen (eine Frau, Wittwe und Jungfrau); sie waren bei der Wappenschau zugegen und vertheilten die Preise. Die T.e arteten schließlich in lebensgefährliche Kampfspiele aus, kamen nach und nach ab (das letzte wirkliche T. wurde 1487 in Worms abgehalten) und es traten, besonders in Frankreich, die Carroussels (s. d.) an ihre Stelle.

Turniket oder Tourniquet (franz., lat. tornaculum), nennt man ein chirurgisches Instrument, welches dazu dient, die Blutung aus irgend einem Blutgefäße durch Druck zu verhindern. Obwohl sehr verschiedene T.s existiren, so ist die Grundidee derselben doch eine und dieselbe, nämlich eine gepolsterte Platte, welche durch einen Apparat von Riemen und Schrauben auf die Arterie gedrückt wird. So gute Dienste die T.s auch im Kriege, wo erst nach längerer Zeit eine ordentliche ärztliche Behandlung eintreten kann, und bei Operationen, wo die nöthige Anzahl von Assistenten fehlt, leisten, so ist doch, wenn es die Umstände erlauben, der bloße Fingerdruck, auch wenn er Stunden lang fortgesetzt werden muß, dem T. bei Weitem vorzuziehen. Bei starken Verwundungen der Extremitäten und bei Verletzung der großen Pulsadern ist jedoch das T. unentbehrlich. Als Erfinder des T. wird der franz. Wundarzt Morell (1674) angegeben. — In neuester Zeit nennt man T. auch Drehkreuze, vermittelst deren die Zahl der hindurchgehenden Personen angezeigt, und so eine Controle über den das Eintrittsgeld erhebenden Cassirer ermöglicht wird.

Turnkunst, s. Turnen.

Turpin, Erzbischof von Rheims, ein Freund und Waffengefährte Karl's des Großen; starb 800 n. Chr. Am bekanntesten wurde sein Name durch die ihm fälschlich beigelegte Chronik, welche einen Zug Karl's des Großen gegen die Sarazenen und die der Ronceval-schlacht vorhergehenden und nachfolgenden Ereignisse behandelt. Dies Werk wurde jedoch wahrscheinlich im 11. Jahrh. von dem damaligen Erzbischof von Vienne, dem nachmaligen Papst Calixtus II., verfaßt. Die besten Ausgaben besorgten Ciampi (Florenz 1822) und Reiffenberg in seiner "Chronique de Philippe Mouskes" (2 Bde., Brüssel 1836). Vgl. G. Paris, "De Pseudo-Turpino" (1865).

Turtle, Township in Rock Co., Wisconsin; 1274 E.

Turtle Creek. 1) Fluß im Staate Pennsylvania, mündet in Allegheny Co. in den Monongahela River. 2) Fluß im Staate Wisconsin, entspringt in Walworth Co. und mündet in Rock Co. in den Rock River. 3) Townships in Ohio: a) in Shelby Co., 1230 E.; b) in Warren Co., 5650 E. 4) Postdorf in Allegheny Co., Pennsylvania.

Tuscaloosa. 1) County im nordwestl. Theile des Staates Alabama, umfaßt 1620 engl. Q.-M. mit 20,081 E. (1871), darunter 44 in Deutschland geboren und 8294

Farbige; im J. 1860: 23,200 E. Der Boden ist hügelig und fruchtbar. Hauptort: Tuscaloosa. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 288 St.). 2) Stadt und Hauptort von T. Co., Alabama, mit 1689 E., wird in 6 Bezirke (wards) eingetheilt. Hier befindet sich die 1832 gegründete "University of Alabama", eine "High School" und ein "Female College". T. war bis 1847 Hauptstadt des Staates. Das Township T. hat außerhalb der Stadtgrenzen 3340 E.

Tuscarawas, im Staate Ohio: 1) Fluß in Stark Co., fließt südwestlich und vereinigt sich bei Coshocton mit dem Walhonding River, um den Muskingum River zu bilden. 2) County im östl. Theile des Staates, umfaßt 520 engl. Q.-M. mit 33,840 E. (1870), darunter 2438 in Deutschland und 1475 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 32,463 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Dieses County enthält die ältesten Ansiedelungen im Gebiete des jetzigen Staates Ohio (Schönbrunn und Gnadenhütten seit 1773). Mehr als die Hälfte sämmtlicher Einwohner sind von deutscher Abstammung. Hauptort: New Philadelphia. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 408 St.). 3) Township in Coshocton Co.; 2725 E. 4) Township in Stark Co.; 2412 E.

Tuscarora. 1) Township in Steuben Co., New York; 1528 E. 2) Township in Pennsylvania: a) in Bradford Co., 1224 E.; b) in Juniata Co., 1492 E.; c) in Perry Co., 899 E.; d) Postdorf in Schuylkill Co.

Tuscarora Creek. 1) Fluß im Staate Virginia, fließt in Berkeley Co. in den Potomac River. 2) Fluß in New York, mündet in Niagara Co. in den Lake Ontario. 3) Fluß in Pennsylvania, mündet in Juniata Co. in den Juniata River.

Tuscarora Mountain, Gebirgszug im Staate Pennsylvania, erstreckt sich vom Juniata River südwestlich nach der Ostgrenze der Counties Juniata und Fulton, und tritt von da aus unter dem Namen Cove Mountain nach Maryland über.

Tuscaroras ist der Name eines nordamerik. Indianerstammes, welcher zu der Zeit, als North Carolina besiedelt wurde, die Ufer des Neuse und Tar River bewohnten. Im J. 1708 zählten sie ungefähr 1200 Krieger, erklärten 1711 den Ansiedlern Krieg, erlitten aber 1713 eine totale Niederlage, infolge deren sie sich zu den ihnen befreundeten Iroquois, am Oneida Lake im Staate New York, zurückzogen. Hier verhielten sie sich längere Zeit hindurch friedlich, traten jedoch beim Ausbruche der Revolution auf Seite der Engländer. Nach und nach gründeten sie in Niagara Co. feste Wohnsitze. Die Nachkommen der T., welche noch in jener Gegend wohnen und aus ungefähr 50 Familien bestehen, sind civilisirte Ackerbauer.

Tusche (vom franz. touche, Farbenauftrag), ein vorzugsweise in der Malerei sehr beliebtes Farbenmaterial, welches sich mit Wasser leicht abreiben und in allen Schattirungen geben läßt. Die beste Sorte ist die Chinesische T. aus Lampen- oder Fichtenruß, Leim und feinen Pflanzenölen, besonders Sesamöl, bereitet, wozu noch Moschus, Kampher u. s. w. zugesetzt ist; wird außerdem häufig vergoldet. Die beste T. glänzt auf Papier mit zimmtfarbenem Schimmer.

Tuschmanier (bei den Franzosen dessin au lavis genannt) bildet den Uebergang vom Zeichnen zum Malen. Die Zeichnung muß recht weich und duftig angelegt, die Schatten, so lange sie noch naß sind, verwaschen werden; dann läßt man sie trocknen und sucht, durch stufenweises Auftragen von stärkeren Schattentinten, die dunkleren Massen und die kleineren Partien zu heben. Ein zarter, genauer Umriß, weiche, saftige Schatten, markige Drucker in den dunkelsten Stellen und recht rein gehaltene Lichter machen eine getuschte Zeichnung vollkommen. Das Papier wird hierbei auf ein Reißbrett gespannt. Das Tuschen, meist in Schwarz oder Braun, wird gewöhnlich mittels eines feinen Tuschpinsels ausgeführt.

Tuscia, s. Etrurien.

Tuscola, County im östl. Theile des Staates Michigan, umfaßt 825 engl. Q.-M. mit 13,714 E. (1870), darunter 402 in Deutschland und 15 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 4886 E. Der Boden ist wellenförmig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Vassar. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1245 St.). 2) Township in T. Co., Michigan; 1110 E. 3) Postdorf in Douglas Co., Illinois.

Tusculum, alte Stadt in Latium, Italien, 2¹/₂ g. M. südöstlich von Rom, auf einem hohen Bergrücken des Albanergebirges gelegen, wurde, der Sage nach, von Telegonos, dem Sohne des Odysseus und der Circe, gegründet. Nach der Schlacht am See Regillus schloß sie sich den Römern an (496 v. Chr.) und wurde Municipium. Im Mittelalter war T. der Sitz kriegerischer Barone, welche auf Seiten des Kaisers gegen die Römer standen.

Im J. 1191 wurde die Stadt unter Papst Cölestin III. den Römern preisgegeben, welche sie vollständig zerstörten. In der Nähe hatten die reichen Römer (z. B. Cicero) Landhäuser. Die Ruinen von T., von denen die sog. Villa Cicero's 1861 ausgegraben wurde, gehören zu den Sehenswürdigkeiten der Umgegend von Rom.

Tuscumbia. 1) Postdorf in Colbert Co., Alabama; 1214 E. 2) Postdorf in Miller Co., Missouri; 125 E.

Tuskegee, Township in Marion Co., Alabama, ist Sitz des "East Alabama Female College", des "Tuskegee Female College" und einer "High School" und hat 4392 E.

Tusquittee, Township in Clay Co., North Carolina; 341 E.

Tussaw, District in Henry Co., Georgia; 476 E.

Tussey's Mountain, Gebirgszug im Staate Pennsylvania, erstreckt sich vom nördlichen Theile von Centre Co. bis zum südlichen Theile von Bedford Co.

Tusten, Township in Sullivan Co., New York; 1028 E.

Tusler's, District in Knox Co., Tennessee; 975 E.

Tutel (vom lat. tutela, Schutz, von tutus, sicher, wohl verwahrt), s. Vormundschaft.

Tutti (ital., von tutto, ganz, all), ist in der Musik der Gegensatz von Solo, und bedeutet, daß alle Instrumental- oder Vocalstimmen einfallen sollen. T. frutti (d. i. alle Früchte), ist ein aus allerlei Gemüsen bestehendes, italienisches Gericht. Auch bezeichnet man ein, mit verschiedenen Fruchtsäften gewürztes Eis mit diesem Namen.

Tuttlingen, Oberamtsstadt im württembergischen Schwarzwaldkreise, mit 7081 E. (1871), 1980 F. h. an der Donau gelegen, in der Landschaft Baar, stammt aus der Römerzeit, hat ansehnliche Industrie in Geweben und Messerwaaren und das bedeutende Eisenwerk Ludwigsthal. Zur Gemeinde gehört die im badischen Hegau gelegene Schloßruine Hohentwiel, früher eine starke Bergfestung.

Tuxpan, mexicanischer Hafenort im Staate Veracruz, 200 engl. M. von der Stadt Veracruz, an der Mündung des gleichnamigen Flusses, für die Verschiffung des im gleichnamigen Bezirke geschlagenen Mahagoniholzes von Bedeutung, hat 1600 E.

Tuxtla, Stadt im mexicanischen Staate Chiapas, 52 engl. M. von der Hauptstadt San-Cristobal und 200 M. von dem Hafen Tonala, mit 6266 E., welche vorzugsweise Viehzucht und Indigobau treiben. Tuxtla-Chica ist eine kleine Stadt im Gebiete Soconusco, mexic. Staat Chiapas.

Tweed, William Marcy, berüchtigter Politiker, geb. zu New York am 23. April 1823, war schon im Anfange der fünfziger Jahre Mitglied und später Vormann der gefürchteten New Yorker Feuercompagnie Nr. 6 (Big Six) und als solcher ein thätiger Wardpolitiker. 1853 war er Alderman der Stadt York, 1854—56 Mitglied des Congresses, 1858 County-Supervisor, 1861—70 Vice-Straßencommissär. 1867 wurde er zum Staatssenator und 1871, abgleich eine Criminaluntersuchung gegen ihn eingeleitet war, nochmals zu diesem Amte gewählt. Als hervorragendes Mitglied der Tammanypartei (s. d.) gelang es ihm Jahre lang, die demokratische Partei des Staates New York zu beeinflussen, (woher der Name "Boss", der ihm von seinen Gesinnungsgenossen allgemein gegeben wurde), und es schien fast unmöglich, ihn zur Rechenschaft für die von ihm als Stadtbeamten verübten, kolossalen Betrügereien, woran auch andere Politiker seines Schlages theilgenommen hatten, zu ziehen. Infolge der Enthüllungen der "New York Times" (1871) wurde er in Anklagezustand versetzt und processirt. Die Geschworenen konnten sich jedoch nicht einigen, und ein zweiter Proceß wurde gegen ihn eingeleitet, in welchem er schuldig befunden und am 22. Nov. 1873 zu 12jähriger Haft (County-Jail) und $12,750.18 Geldstrafe verurtheilt wurde. Seine Betrügereien beliefen sich auf Millionen.

Twelve Mile, Township in Madison Co., Missouri; 869 E.

Twer. 1) Russisches Gouvernement, umfaßt 1213 g. Q.-M. mit 1,521,577 E. (1867) und zerfällt in 13 Kreise. 2) Hauptstadt des Gouvernements, an der Mündung der Twerza in die Wolga gelegen, ist der wichtigste Verkehrsplatz an der oberen Wolga, hat 29,896 E., breite, grade Straßen, große Plätze mit Palästen, zahlreiche Kirchen, einen kaiserlichen Palast, Theater, Ritterakademie und zahlreiche Fabriken.

Twesten. 1) August Detlev Christian, protestantischer Theolog, geb. am 11. April 1789 in Glückstadt, ward 1812 Gymnasiallehrer in Berlin, 1814 Professor der Philosophie und Theologie in Kiel, 1835 Schleiermacher's Nachfolger in Berlin und 1850 Mitglied des Oberkirchenraths. Er schrieb: „Vorlesungen über die Dogmatik der evang.-luth. Kirche" (Hamburg 1826, 4. Aufl. 1838), „Grundriß der analytischen Logik" (Kiel

1834). 2) Karl, Sohn des Vorigen, hervorragender preuß. Abgeordneter, geb. am 22. April 1820 zu Kiel, ward 1845 Assessor beim Kammergericht und 1855 Stadtgerichtsrath zu Berlin. Durch die 1861 veröffentlichte Brochüre: „Was uns noch retten kann" mit dem General von Manteuffel in ein Duell verwickelt, wurde T. der rechte Arm zerschmettert. Noch in demselben Jahre in das preuß. Abgeordnetenhaus gewählt, zeichnete er sich als hervorragender Redner der Fortschrittspartei aus und veranlaßte 1865 durch seine, über die preuß. Justizverwaltung gehaltene Rede einen Conflict mit der Regierung, betreffend die Redefreiheit der Abgeordneten, infolge dessen T. 1868 in eine Geldstrafe verurtheilt wurde. Nach dem Kriege Preußens mit Oesterreich ward T. Mitbegründer der nationalliberalen Partei, schied 1868 aus dem Justizdienst und starb am 14. Okt 1870. Er schrieb: „Schiller in seinem Verhältniß zur Wissenschaft" (Berlin 1863), „Machiavelli" (Berlin 1868). Nach seinem Tode erschien das 1856—59 geschriebene, aber unvollendet gebliebene Werk: „Die religiösen, politischen und socialen Ideen der asiatischen Culturvölker und der Aegypter in ihrer historischen Entwickelung" (herausgeg. von M. Lazarus, Berlin 1873).

Twiggs, David Emanuel, amerik. General, geb. 1790 in Richmond Co., Georgia, wurde am 12. März 1812 Capitain des 8. Inf. Regimentes, am 30. Juni 1846 Brigadegeneral, und im Mai 1848 Brevet-Generalmajor, bei welcher Gelegenheit ihm durch Congreßbeschluß für seine Verdienste im Mexicanischen Kriege ein Ehrensäbel überreicht wurde; zugleich erhielt er den Posten eines Civil- und Militärgouverneurs von Veracruz. Am 1. März 1861 wurde er cassirt, weil er verrätherischer Weise im Februar seine Truppen und Vorräthe den secedirenden Behörden von Texas ausgeliefert hatte. Er übernahm darauf das Commando der Stadt New Orleans, resignirte jedoch bald und starb zu Augusta, Georgia, am 15. Sept. 1862.

Twiggs, County im mittleren Theile des Staates Georgia, umfaßt 400 engl. Q.-M. mit 8545 E. (1870), darunter 5632 Farbige; im J. 1860: 8320 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Marion. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 257 St.).

Twin, Townships in Ohio: 1) in Darke Co., 1998 E.; 2) in Preble Co., 1799 E.; 3) in Roß Co., 2263 E.

Twin Lakes, Township in Carlton Co., Minnesota; 21 E.

Twinsburg, Township in Summit Co., Ohio; 729 E.

Twist (engl., etwas Geflochtenes, Gesponnenes), baumwollenes Maschinengarn, bei dem man, je nachdem die Feinspinnmaschinen dem System der Watermaschinen oder dem der Mulemaschinen angehören, Water-Twist (derber) und Mule-Twist (loser gedreht) unterscheidet, während Medio-Twist in der Mitte steht. Als Maß für T. gilt 1 Hank (Schneller) = 7 Leas (Gebinde), 1 L. = 80 Fäden, 1 F. = 54 Zoll, so daß also ein Hank 840 Yards enthält. Die Garnnummern zeigen an, wie viele solcher Hanks auf ein Pfund gehen. In Frankreich rechnet man nach dem sog. metrischen System, wornach 1 Hank 1000 Meter lang ist und die Nummer zeigt, wie vielmal 1000 Meter in 1/2 Kilogramm enthalten sind.

Two Creeks, Township in Manitowoc Co., Wisconsin; 472 E.

Two Mile House, Precinct in Jefferson Co., Kentucky; 2340 E.

Two Rivers. 1) Stadt in Manitowoc Co., Wisconsin, hat 1365 E. und wird in 2 Bezirke (wards) eingetheilt; das Township T. hat außerhalb der Stadtgrenzen 2765 E. Die Bewohner treiben bedeutenden Holzhandel und unterhalten Fabriken für Holzwaaren der verschiedensten Art. 2) Township in Morrison Co., Minnesota; 436 E. 3) Dorf in Pike Co., Pennsylvania.

Tyaskin, Distriet in Wicomico Co., Maryland; 2691 E.

Tybee Island, Insel an der Mündung des Savannah River in den Atlantischen Ocean, Georgia; an der Südostspitze befindet sich ein Leuchtthurm und ein spanischer Martellothurm. Die Insel wurde im Dez. 1861 von Bundestruppen besetzt. Nordöstlich von der Insel liegt Fort Pulaski (s. d.)

Tyche, s. Fortuna.

Tycho de Brahe, s. Brahe.

Tye River, Fluß in Virginia, mündet in Nelson Co. in den James River.

Tygart's Valley River, Fluß im Staate West Virginia, entspringt in Randolph Co. und vereinigt sich in Marion Co. mit dem westlichen Arme des Monongahela River, nach einem nördl. Laufe von 150 engl. M.

Tygh Valley, Precinct in Wasco Co., Oregon; 142 E.

Tyler, John, 10. Präsident der Ver. Staaten, geb. 29. März 1790 in Charles City Co., Virginia, gest. am 17. Jan. 1862 zu Richmond, erhielt seine Erziehung im "William

and Mary College", studirte die Rechte, wurde bereits im 19. Jahre zur Advocatur zugelassen und erhielt bald eine bedeutende Praxis. Von 1811—16 war er Mitglied der virgin. Staatslegislatur und von 1816—21 des Congresses, wo er sich durch seine entschiedene Opposition gegen das System der inneren Verbesserungen aus Verfassungsgründen auszeichnete und überhaupt zu dem extremen Flügel der Staatenrechtler gehörte. Vor dem Ablauf seines dritten Mandats resignirte er aus Gesundheitsrücksichten, nahm aber 1823 eine Wahl in die Staatslegislatur an und wurde 1825 Gouverneur. Er wurde als solcher einstimmig wiedergewählt, legte aber das Amt bald nach Beginn seines zweiten Amtstermins nieder, um (1827) die Wahl in den Bundessenat anzunehmen. Er hatte es 1824 gebilligt, daß Clay sich in der Präsidentenwahl für Adams erklärte, schloß sich aber im Senat der Opposition gegen die Administration an, weil Adams der Bundesregierung ein zu großes Uebergewicht über die Staaten geben wollte. Der Nullificationsbewegung von South Carolina (1832) schenkte er offen seine Sympathien, entzog der Administration seine Unterstützung wegen Jackson's Vorgehen gegen die Nullificatoren, hielt eine der heftigsten Reden gegen die sog. "Force-Bill", unbedingt das Recht der Bundesregierung bestreitend, unter irgend welchen Umständen Zwang gegen einen Staat auszuüben und stimmte allein gegen die "Force-Bill", während die übrigen Gegner derselben sich bei der Abstimmung entfernten. Während der Session von 1833—34, nach seiner Wiederwahl zum Senator, unterstützte er den Antrag Clay's, Jackson wegen der Entfernung der Bundesdepositen aus der Bank der Ver. Staaten zu rügen, und, als die Legislatur von Virginia später die Senatoren instruirte, für die Tilgung der betreffenden Resolution aus dem Journal des Senates zu stimmen, legte er sein Mandat nieder. Im J. 1838 wurde er als Whig in die Staatslegislatur und 1839 als Delegat zur Nationalconvention der Whigs in Harrisburg erwählt. Hier bot er seinen ganzen Einfluß für die Nomination Clay's zum Präsidenten auf, nahm jedoch nach der Nomination des Gen. Harrison die einstimmige Nomination zum Vice-Präsidenten an und erhielt 234 gegen 60 Electoralstimmen. Da Harrison am 4. April 1841 starb, so folgte ihm T. in der Präsidentschaft. Er behielt das Cabinet seines Vorgängers bei. Trotzdem fühlten sich die Whigs seiner nicht ganz sicher, da er so lange ein radicales Mitglied der Gegenpartei gewesen war. Dieses Mißtrauen wurde bedeutend erhöht, als T. die Bankbill mit seinem Veto belegte, obwohl er sich in seiner Botschaft für die Errichtung einer Bank ausgesprochen und der Congreß in allen wesentlichen Punkten den vom Präsidenten angedeuteten Ideen hinsichtlich derselben gefolgt war. T. erklärte sich jedoch willig, eine andere Bill zu unterzeichnen, wenn man vollständig seinen Plan adoptire. Der Congreß that dieses und war daher im höchsten Grade überrascht, als ihm trotzdem die Bill wieder mit dem Veto zurückgesandt wurde. Die Whigs sahen dieses als Verrath an der Partei an, und das ganze Cabinet, mit Ausnahme von Webster, resignirte. T. bildete das neue Cabinet durchweg aus Gegnern der demokratischen Partei und meist aus Whigs. Trotzdem veröffentlichten die Whig-Mitglieder des Congresses vor der Vertagung desselben am 13. Sept. ein Manifest, in dem sie jede politische Verbindung mit dem Präsidenten für aufgelöst erklärten. Webster's Rücktritt nach dem Abschluß des sog. Ashburton-Vertrags mit England (20. Aug. 1842) und der Tod seines Nachfolgers Legaré nöthigten T. zu einer abermaligen Reorganisation seines Cabinets. Als am 28. Febr. 1844 der Staatssekretär Upshur und der Marinesekretär Gilmer durch einen Unglücksfall umkamen, ernannte er Calhoun (s. d.) zum Staatssekretär. Dieser brachte am 12. April 1844 einen Vertrag zur Annexion von Texas zu Stande, aber der Senat verwarf denselben. Der Plan wurde jedoch weiter verfolgt, und unmittelbar vor dem Ablauf von T.'s Präsidentschaft (1. März 1845) passirte der Congreß eine gemeinschaftliche Resolution zur Annexion. T. hatte das Vertrauen der Whigs verloren, ohne jedoch das der Demokraten zu gewinnen. Eine im Mai 1844 zu Baltimore abgehaltene Convention, die meist aus Beamten bestand, nominirte ihn zwar wiederum, und er nahm die Nomination auch an; da es sich jedoch bald zeigte, daß die ihm von seinen Schmeichlern versprochene Unterstützung der Masse des Volkes ausblieb, so zog er seinen Namen zurück. T. blieb hinfort der activen Politik fern, bis er zu der von Virginia berufenen Friedensconferenz in Washington (Febr. 1861) als Delegat gesandt wurde. Die Convention wählte ihn zum Vorsitzenden. Seiner politischen Vergangenheit gemäß trat er als radicaler Verfechter des Sklavenhalterinteresses und der Staatenrechte auf und gewährte nach der Secession von Virginia der Conföderation seine volle Unterstützung. Er starb als Mitglied des Congresses der Conföderation.

Tyler, Daniel, amerik. General, geb. am 22. Febr. 1799 in Brooklyn, Connecticut, graduirte 1819 in West Point, hielt sich 1828—30 in Frankreich auf, um das dortige Artil-

leriewesen zu studiren und resignirte 1834. Beim Ausbruche des Bürgerkrieges übernahm er das Commando des 1. Conn. Freiwilligen-Regimentes, commandirte bei Bull Run eine Division, wurde am 13. März 1862 zum Brigadegeneral ernannt und befehligte als solcher eine Division der Mississippi-Armee. Bei dem Einfalle der Conföderirten in Pennsylvania commandirte er die Besatzung von Harper's Ferry und resignirte am 6. April 1864.

Tyler. 1) County im östl. Theile des Staates Texas, umfaßt 1350 engl. Q.-M. mit 5010 E. (1870), darunter 4 in Deutschland geboren; im J. 1860: 4525 E. Der Boden ist eben und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Woodville. Demokr. Majorität (Congreßwahl 1871: 210 St.). 2) County im nördl. Theile des Staates West Virginia, umfaßt 390 Q.-M. mit 7832 E. (1870), darunter 29 in Deutschland und 12 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 6517 E. Der Boden ist sehr fruchtbar. Hauptort: Middlebourne. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 329 St.). 3) Township in Hickory Co., Missouri; 1285 E. 4) Township in Charles City Co., Virginia; 1919 E. 5) Township in Smith Co., Texas; 1750 E. 6) Postdorf in Winnebago Co., Illinois.

Tyler's, Township in Shelby Co., Alabama; 383 E.

Tylersville, Postdörfer im Staate Pennsylvania: a) in Clarion Co.; b) in Clinton Co.

Tympanitis, Trommelsucht (Meteorismus), ist die Auftreibung des Unterleibes durch Luft, entweder im Darmkanale (T. intestinalis) oder im Bauchfellsack (T. abdominalis). Die Luft, welche sich frei im Bauchfellsack befindet, ist stets aus dem Darm hineingelangt, nachdem sie die Wand desselben vorher durchbrochen hat. Die T. abdominalis ist daher in den meisten Fällen die Folge eines Darm- oder Magengeschwürs, sowie tuberculöser und typhöser Geschwüre; oft hat die T. eine schnell tödtende Bauchfellentzündung (s. d.) im Gefolge. Die T. intestinalis ist ungefährlicher und läßt sich leicht durch Alkalien (Magnesia, Soda) heben. Die Grasfresser unter den Hausthieren (besonders die Schafe) werden, nach dem reichlichen Genusse von Grünfutter, zu Zeiten auch von der Trommelsucht heimgesucht.

Tympanum (vom griech. typtein, schlagen) war bei den Griechen und Römern eine Pauke, welche mit der Faust geschlagen wurde, und namentlich bei feierlichen religiösen Handlungen in Anwendung kam. In der Baukunst versteht man unter T. eine beckenförmige Vertiefung in der Wand, welche gewöhnlich mit einem Standbild ausgefüllt ist.

Tyndale, William, ein gelehrter Geistlicher und Anhänger Luther's, geb. 1477 in der Grafschaft Gloucester, England, sah sich infolge mannigfacher Verfolgungen 1523 veranlaßt, England zu verlassen, ging nach Wittenberg und beendigte daselbst (1525) seine bereits in England begonnene Uebersetzung des Neuen Testamentes, welche eine rasche Verbreitung erlangte; 1530 ließ er eine Uebersetzung der Fünf Bücher Mosis folgen. T. hielt sich in den letzten Jahren in Antwerpen auf, wo er auf Anstiften seiner englischen Feinde, namentlich des Königs Heinrich VIII., Thom. More u. A., von der Brüsseler Geistlichkeit gefangen gesetzt und im Sept. 1536 erdrosselt und verbrannt wurde.

Tyndall, John, hervorragender engl. Naturforscher, geb. am 21. Aug. 1820, kam 1848 nach Deutschland und studirte in Marburg und Berlin Physik und Chemie; nahm 1853 einen Ruf als Professor der "Royal Institution" in London an, bereiste 1856 mit Prof. Huxley die Schweiz und stellte mit diesem, sowie in den folgenden Jahren allein, höchst interessante Beobachtungen über die Natur der Gletscher an. Außerdem beschäftigten ihn namentlich die Forschungen über den Schall, die strahlende Wärme u. s. w. Im J. 1873 hielt er in den Ver. Staaten physikalische Vorlesungen. Er schrieb: "The Glaciers of Switzerland" (1860), "Mountaineering" (1861), "Heat Considered as a Mode of Motion" (1863, deutsch von Helmholtz und Wiedemann; 2. Aufl. Braunschweig 1871), "On Radiation" (1865), "On Sound" (1867; deutsch von denselben 1869), "Faraday as a Discoverer" (1868; deutsch von Helmholtz, 1870), "Natural Philosophy in Easy Lessons" (1869), "On Hight" (1870), "Fragments of Science for Unscientific People" (1871), "The Forms of Water in Clouds and Rivers, Ice and Glaciers" (1872) u. a. m.

Tyndareus, in der griech. Sagengeschichte König von Sparta, floh, von seinem Halbbruder Hippokoon vertrieben, nach Aetolien zum König Thestios, heirathete dessen Tochter Leda, die mit ihm mehrere Söhne und Töchter (darunter Kastor und Klytämnestra), und mit Zeus, als Schwan, Helena und Polydeukes oder Pollux zeugte. Bei Homer erscheint auch letzterer neben Kastor als des T. Sohn; gemeinschaftlich mit der Helena heißen sie die Tyndariden.

Tyner City, Postdorf in Marshall Co., Indiana.

Tynersville, District in Hamilton Co., Tennessee; 793 E.

Tyngsborough, Township und Postdorf in Middlesex Co., Massachusetts; 629 E.

Typen, s. Schriften.

Typen nennt man in der Chemie gewisse einfache Verbindungen, die als Vorbilder aller übrigen betrachtet werden können.

Typhon. 1) In der ägypt. Mythologie ein Sohn des Seb (Kronos) und der Nut (Rhea), in alter Zeit ein hochangesehener Gott, der oft auf Denkmälern erscheint, wurde später als Gott der Feinde Aegyptens betrachtet und allmälig vollständig zum Princip des Bösen umgebildet. 2) In der griech. Mythologie ein Ungeheuer, das bald als Sturmwind, bald als vulkanischer Erdriese aufgefaßt wird.

Typhoon, richtiger Teifun, s. Orkan.

Typhus (vom griech. typhos, Dampf, Betäubung, Umnebelung, von typhein, dampfen), ist der Name einer seuchenartigen Krankheit, bei welcher Gehirn und Nervensystem bedeutend angegriffen werden, und die vorherrschend in zwei Hauptformen erscheint. 1) Flecktyphus (Typhus exanthematicus), tritt, obwohl auch sporadisch, doch sehr häufig epidemisch auf, oft durch Hunger und überhaupt schlechte Lebensverhältnisse herbeigeführt (Hungertyphus). Die Krankheit beginnt mit allgemeiner Hinfälligkeit, Appetitlosigkeit, Kopfschmerz, leichtem Fieber u. s. w., welche Erscheinungen 2—3 Tage, oft auch kürzere Zeit dauern; nach 2—5 Tagen zeigen sich rothe Flecken, dabei nimmt der Kopfschmerz zu, das Fieber steigert sich und in den meisten Fällen treten Bewußtlosigkeit und Delirien ein, die Milz schwillt an und in vielen Fällen tritt eine katarrhalische Affection der Athmungswerkzeuge hinzu. Dieser Zustand dauert 2—3 Wochen; dann werden die Flecken blau, das Fieber läßt plötzlich nach und es tritt, häufig von Schweiß begleitet, die Krisis ein; doch erfolgt mitunter auch der Tod auf der Höhe der Krankheitserscheinungen. Die Genesung ist eine langsame, und wird oft, namentlich bei zu früher Anstrengung oder bei Diätfehlern, durch Nachkrankheiten, welche zuweilen den Tod zur Folge haben, unterbrochen. Dieser T. ist ansteckend. 2) Der Abdominaltyphus oder Unterleibstyphus (Typhus abdominalis) unterscheidet sich vom Vorigen hauptsächlich durch längere Dauer, geringern Ausschlag, und dadurch, daß sich Geschwüre im Darm bilden. Ob derselbe ansteckend ist, ist noch nicht bestimmt nachgewiesen. Er entsteht wahrscheinlich durch mit faulenden Stoffen verunreinigtes Grundwasser, durch Luftverderbniß, welche aus dem Zusammenwohnen zu vieler Menschen in kleinen Räumen oder auch durch mangelhafte Abzugskanäle verursacht wird. Bei dieser Art T. ist besonders der Dünndarm Sitz der Erkrankung, dessen Peyer'sche Drüsen und Follikel anschwellen und später in Geschwüre übergehen, die entweder heilen oder den Darm durchbohren und eine tödlich endende Bauchfellentzündung herbeiführen. Bei ihr dauert die Zeit der Vorboten länger, oft acht Tage, dann steigt das Fieber allmälig; doch schwindet in den meisten Fällen das Bewußtsein nicht ganz, sondern der Kranke ist nur vollständig theilnahmlos. Die anfangs statthabende Verstopfung geht bald in erbsgelbe, dünne Stühle über, die häufig mit Verstopfung wechseln; auch tritt Ausschlag, aber schwächer als beim exanthematischen T. auf. Dieser Zustand dauert bis zur vierten, in schweren Fällen bis zur sechsten Woche; dann lassen die Erscheinungen im günstigen Falle nach, die Darmgeschwüre heilen allmälig, und sehr langsam geht der Kranke der Genesung entgegen. Oft aber bleiben die Darmgeschwüre, und der Patient geht, wenn auch die eigentlichen Fiebererscheinungen gehoben sind, an allmäliger Entkräftung oder an Bauchfellentzündung zu Grunde. In jedem Falle ist der Abdominaltyphus gefährlicher als der exanthematische. Häufig tritt mit dem T., namentlich dem exanthematischen, Lungenentzündung (Pneumo-Typhus) auf, wodurch der Ausgang leicht ein tödlicher werden kann. Was die Behandlung anlangt, so sucht man die gefährlichen Erscheinungen zu mäßigen und überläßt die Heilung der Naturthätigkeit, welche man zu unterstützen sucht. Frische, reine Luft ist Hauptsache. Im Uebrigen ist es die Aufgabe des Arztes, die Kräfte des Patienten so lange zu erhalten, bis die aufreibenden Fiebererscheinungen verschwunden sind. Es ist daher nothwendig, wenn der Patient keine Nahrung (z. B. Fleischbrühe, Milch) zu sich nehmen will, ihn durch regelmäßige Gaben von Wein aufrecht zu erhalten. Gegen die Nebenerscheinungen ist symptomatisch einzuschreiten; ebenso gegen die Geschwüre im Darme bei dem Abdominaltyphus. Vom besten Erfolge beim T. hat sich die in der neueren Zeit angewandte Wassercur, bei welcher der Patient, sobald die Temperatur seines Körpers über 39,5° R. gestiegen, in ein Bad gesetzt wird, erwiesen. Wo diese Cur nicht anwendbar ist, ist es jedenfalls nöthig, Waschungen des ganzen Körpers mit Wasser vorzunehmen. Dabei legt man, so lange das Fieber

währt, eine Eisblase auf den Kopf. Typhusähnliche Erkrankungen von wenigen Tagen oder 1—2 Wochen nennt man Abortivtyphus oder Typhoid.

Typographie, s. Buchdruckerkunst.

Typus (griech. typos, eigentlich der Schlag und das durch den Schlag Bewirkte, von typteın, schlagen) heißt der Abdruck, das Bild, die Gesammtvorstellung einer Sache ihren bleibenden und wesentlichen Merkmalen nach. In letzterem Sinne spricht man von dem T. einer Thiergattung, einer Krankheit u. s. w. In der Theologie bezeichnet T. die von christlichen Theologen im A. T. gefundenen Vorbilder neutestamentlicher Personen und Ereignisse, namentlich der Person und der Schicksale des erwarteten Messias. Typik oder Typologie ist demnach der Zweig der Theologie, welcher sich speciell mit dem Nachweis und der Deutung dieser Typen beschäftigt.

Tyr ist der altnordische Name eines Gottes, der althochdeutsch Ziu, bei den Angelsachsen Tiv hieß, für einen Sohn Odin's galt und als Gott des Kriegs und Ruhms verehrt wurde. Nach ihm ist der dritte Wochentag (altnordisch Tyrsdagr, angelsächs. Tivesdag, engl. Tuesday, althochdeutsch Ziuwestac, im nördl. Deutschland Tiestac oder Diestac, hochdeutsch Dienstag) benannt.

Tyranga, Township in Crittenden Co., Arkansas; 150 E.

Tyrann (vom griech. tyrannos, Herrscher), bei den alten Griechen jeder Herrscher, welcher sich, ohne vom Volke gewählt zu sein, der Alleinherrschaft in einem freien Staate bemächtigte. Wiewohl ursprünglich ohne tadelnden Nebenbegriff, ward in der Folge das Wort Tyrannei (tyrannis) gleichbedeutend mit Willkürherrschaft und Grausamkeit. Die nach der Eroberung Athen's (404 v. Chr.) durch die Spartaner an die Spitze des Staates gestellten Dreißig Tyrannen stürzte nach achtmonatlicher Herrschaft Thrasybulus. In der römischen Geschichte werden auch die Statthalter, welche sich während der Regierung des Gallienus (260—268 n. Chr.) zu Gegenkaisern aufwarfen, die Dreißig Tyrannen genannt. Vgl. Plaß, „Die T. bei den Griechen" (2 Thle., Bremen 1852).

Tyre, Township in Seneca Co., New York; 1200 E.

Tyringham, Township und Postdorf in Berkshire Co., Massachusetts; 557 E.

Tyrnau (ungar. (Nagy-Szombat), Stadt im Presburger Comitat des Königreichs Ungarn, mit 9737 E. (1869) an der Trnava, hat 9 Kirchen, ein großes Invalidenhaus, ein berühmtes Privaterziehungsinstitut und hatte bis 1773 eine Universität der Jesuiten. Die Stadt fabricirt Tücher, und die Umgegend liefert einen guten Wein.

Tyro, Township in Davidson Co., North Carolina; 985 E.

Tyrol, s. Tirol.

Tyron, Township in Polk Co., North Carolina; 640 E.

Tyrone, Grafschaft in der irländischen Provinz Ulster, umfaßt 1260 engl. Q.-M. mit 1,830,398 E. (1871), ist im östlichen Theile eine große Ebene, im Uebrigen Bergland. Hauptstadt ist Omagh.

Tyrone, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Michigan: a) in Kent Co., 730 E.; b) in Livingston Co., 1222 E. 2) In Le Sueur Co., Minnesota; 830 E. 3) In Schuyler Co., New York; 1993 E. 4) In Pennsylvania: a) in Adams Co., 1009 E.; b) in Blair Co., 1006 E.; c) Borough in Blair Co., 1840 E.; d) in Fayette Co., 2276 E.; e) in Perry Co., 1287 E. 5) District in Wilkes Co., Georgia; 684 E.

Tyrongia, Township in Croß Co., Arkansas; 80 E.

Tyrrel. 1) County im östlichen Theile des Staates North Carolina, umfaßt 320 engl. Q.-M. mit 4173 E. (1870), davon 1 in Deutschland geboren; im J. 1860: 4944 E. Der Boden ist eben, sandig und theilweise sumpfig. Hauptort: Columbia. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 86 St.). 2) Dorf in Venango Co., Pennsylvania.

Tyrrhener ist der griechische Name der Etrusker, von Tyrrhenos, dem Sohne des lydischen Königs Atys, so genannt, welcher aus Lydien eine Colonie nach Etrurien geführt haben soll.

Tyrrhenisches Meer, auch Toscanisches Meer, ist der, zwischen der Westküste Italiens und den Inseln Sardinien, Corsica und Sicilien liegende Theil des Mittelländischen Meeres.

Tyrtäos, ein elegischer Dichter der Griechen, aus Aphidnä in Attika oder aus Athen stammend, welcher im 7. Jahrh. v. Chr. durch seine begeisternden Kriegslieder den Spartanern den Sieg über die Messenier gewinnen half. Die noch vorhandenen Reste gab

Bergk in den "Poetae lyrici Graeci" (2. Aufl., Leipzig 1853), eine Uebersetzung Weber in den „Elegischen Dichtern der Hellenen“ (Frankfurt 1826) heraus.

Tyrus (griech. Tyros, in der Bibel Zor, d. i. Fels), die wichtigste und berühmteste Stadt Phöniziens, südlich von Sidon, ursprünglich eine Colonie dieser Stadt, wurde 586 v. Chr. von dem babylon. Könige Nebukadnezar erobert und verwüstet. Die Bewohner flüchteten auf eine, der Küste nahe gelegene Insel und bauten eine neue Stadt T., doch scheint die alte, später Palaityros genannt, fortbestanden zu haben. Als Alexander das Perserreich angriff, eroberte er auch die 22 Stadien im Umfange messende Stadt T. nach 7monatlicher Belagerung (332 v. Chr.). Obwohl T. durch diese und spätere Belagerungen, wie unter Antigonos, viel litt, so blieb es doch unter syrischer und römischer Herrschaft ein bedeutender Handelsplatz, besonders wichtig durch seine Purpurfärbereien. Die Hauptgottheit der Tyrier, Melkarth (der phönizische Herakles), hatte hier einen prächtigen Tempel. T. stand seit 1291 unter türkischer Herrschaft und verfiel immer mehr. An der Stelle der berühmten alten Handelsstadt liegt jetzt der ärmliche Flecken Sûr, mit etwa 3500 E.

Tyson, Township in Stanley Co., North Carolina; 880 E.

Tywappity, Township in Mississippi Co., Missouri; 1778 E.

Tzentales, Tzendales oder Celdales, Indianerstamm in der Bundesrepublik Mexico, 20 Dörfer im Staate Chiapas bewohnend, ein Glied der großen Maya-Familie und Hauptrepräsentant einer der Sprachgruppen derselben, welche die Zotziles, Choles und Chaneabales in Chiapas und die Chontales von Tabasco umfaßt. Auf dem Gebiete dieser Gruppe befinden sich die berühmten Ruinen von Ocozingo und Palenque (s. d.). Die Zeitrechnung der T. war dieselbe wie die der Indianer von Yucatan (s. d.). Sie besaßen einen Kalender, welcher irrthümlich der Nation der Chiapanecos zugeschrieben wird. Ein Aufstand der T. (1712) konnte nur mit Aufbieten aller Militärkräfte der Audiencia von Guatemala unterdrückt werden. Der zum Bischof ernannte Domingo de Ara hat eine Reihe von Werken in ihrer Sprache verfaßt, darunter eine Grammatik und ein umfangreiches Wörterbuch (1616).

Tzschirner, Heinrich Gottlieb, protestantischer Theolog, geb. am 14. Nov. 1778 zu Mitweida in Sachsen, wurde Superintendent und Professor der Theologie in Leipzig, zeichnete sich als Kanzelredner aus und starb am 17. Febr. 1828. Von seinen zahlreichen Schriften sind hervorzuheben: die Fortsetzung der Schröckh'schen „Kirchengeschichte“ (2 Bde., Leipzig 1810), „Ueber den Krieg“ (Leipzig 1815), und „Predigten“ (herausgeg. von Goldhorn; 2. Aufl., 4 Bde., Leipzig 1829).

U.

U, im deutschen Alphabet der 21., im lateinischen der 20. Buchstabe, in der Reihe der Vocale der 5., bezeichnet im Latein. als Abkürzung Urbs, Stadt (nämlich Rom), insbesondere bei Zeitangaben u. c. (urbis conditae, d. i. seit Erbauung der Stadt.

Uebelkeit, eine unangenehme Empfindung in der Magengegend mit Neigung zum Erbrechen und mit Erbrechen selbst verbunden, kann durch den Genuß schwerverdaulicher Stoffe, sowie durch bloßen Anblick, Geruch oder selbst Vorstellungen ekelhafter Gegenstände hervorgerufen werden. Sie tritt als Begleiter von Magen- und anderen Krankheiten auf (Schwangerschaft, Wurmkrankheit). Die Behandlung richtet sich nach den Ursachen.

Ueberbein (ganglion), eine runde, aus einem häutigen Sack (Schleimbeutel) bestehende Geschwulst, in welcher sich Flüssigkeit befindet, und die meist an Knie-; Hand- und Fußgelenk auftritt. Im Allgemeinen bleibt sie unverändert und ist ungefährlich, wenn nicht durch wiederholte Reizung eine Entzündung hervorgerufen wird. Man sucht sie durch ge-

linden, aber anhaltenden Druck, durch Exstirpation oder gewaltsame Oeffnung zu entfernen. Da der Erfolg zweifelhaft ist, so ist keine sichere Methode zur Beseitigung des U.s festzustellen.

Ueberfall ist ein im Geheimen vorbereiteter und auf Ueberraschung des Feindes berechneter Angriff. Die günstigste Zeit für den U. ist die Nacht oder der Tagesanbruch; doch ist derselbe, besonders für Cavallerie und im Gebirgskriege, auch zu anderen Zeiten ausführbar. Der U. wird in der Regel von mehreren Seiten unternommen, und sein Erfolg liegt im ungestümen Angriff und dem Grade der Sorglosigkeit des Feindes. Im Falle des Gelingens rücken größere Truppenmassen rasch nach, im Falle des Mißlingens wird ein möglichst schneller Rückzug in die Aufnahmsstellungen angetreten. Der U. einer Festung, auch Überrumpelung genannt, darf nur bei fast vollständiger Siegesgewißheit, infolge von Breschen, schlechter Führung des Feindes u. s. w., unternommen werden. In der Regel gelingen nur Ueberrumpelungen kleiner, schwach besetzter Plätze und Positionen.

Ueberflügeln nennt man in der Kriegssprache mit Truppen so manövriren, daß die äußersten Spitzen der Flügel über die des gegenüberstehenden Feindes hinausreichen, so die Flanken desselben bedrohen und die feindliche Armee in Gefahr bringen aufgerollt zu werden.

Ueberflüssige Werke, s. Opera supererogationis.

Uebergang über einen Fluß ist eine häufig vorkommende und oft sehr schwierige militärische Operation, da die Vertheidiger die Brücken sprengen, oder durch starke Brückenköpfe und Barrikaden decken, und die übersetzenden Truppen des Angreifers wegen ihrer anfänglich geringen Zahl zu dem sehr gefahrvollen Rückzug über das Defilé der Brücke oder durch den Fluß zwingen können. Dagegen hat der Angreifer den Vortheil, daß er die Uebergangslinie in so weiten Grenzen wählen und so viele Scheinübergänge versuchen kann, daß der Vertheidiger seine Kräfte zersplittern muß und im entscheidenden Momente keinen bedeutenden Widerstand leisten kann. Die Kriegsgeschichte hat daher zwar mehrere Beispiele von Verzögerung, aber nur sehr wenige von Verhinderung eines U.s. Letztere ist bei der modernen Artillerie, der Manövrirfähigkeit der Truppen und den heutigen Verkehrsmitteln kaum mehr denkbar. Geschichtlich berühmt ist der U. Gustav Adolf's über den Lech (632), Moreau's über den Rhein (1800), Napoleon's über die Donau (1809), und über die Beresina (1812), Blücher's über den Rhein (1814), Herwarth's nach Alsen (1864), und im Amerikanischen Bürgerkriege der Uebergang Gen. Burnside's über den Rappahannock vor Fredricksburgh (10./11. Dez. 1862).

Ueberlandpost (engl. Overland-mail) heißt die Brief- und Depeschenbeförderung zwischen England und dessen asiatischen und australischen Colonien über Alexandria und Suez. Die Briefpost geht monatlich zweimal, zunächst von Bombay nach London. Sie wurde 1829 von Lieutenant Waghorn eingerichtet. Die U. in den Ver. Staaten, welche vom Mississippi, später vom Missouri River, nach der Pacifischen Küste lief und durch Postkutschen vermittelt wurde, wird seit Vollendung der Pacific-Bahn mittels dieser befördert.

Ueberlingersee, s. Bodensee.

Ubier (lat. Ubii) ist der Name eines germanischen Volksstammes, welcher zu Cäsar's Zeiten am rechten Rheinufer zwischen Sieg und Lahn wohnte und unter Augustus auf das linke Ufer übersiedelte. Ihre Hauptstadt, das heutige Köln, hieß Colonia Agrippina. In der Folge vereinigten sich die Ubier mit den Franken.

Ubiquität (vom lat. ubique, überall) heißt die von Luther (1528) behauptete Allgegenwart des Leibes Jesu in den Abendmahlselementen (Wein und Brod).

Ucayali, bedeutender Nebenfluß des Amazonenstromes, Südamerika, hat eine Länge von 1100 engl. M., durchströmt eine fruchtbare Urwaldgegend und mündet in Ecuador in den Amazonenstrom.

Uchee, Township in Russel Co., Alabama; 2238 E.

Uchee Anna, Postdorf und Hauptort von Walton Co., Florida; 922 E.

Uechtland, Nuechtland, Oedland oder Helvetische Wüste wurde früher das Gebiet des jetzigen Kantons Freiburg und einiger angrenzenden Bezirke genannt, nachdem diese Landschaften von den Hunnen und Germanen (3.—5. Jahrh.) verwüstet worden waren. Noch heute bezeichnet man mit diesem Namen die Umgebung der Hauptstadt des Kantons Freiburg.

Uechtritz, Friedrich von, deutscher Dichter, geb. 1800 zu Görlitz, studirte in Leipzig, wurde 1828 Assessor in Trier und 1833 Landgerichtsrath zu Düsseldorf, schied 1858 als Geh. Justizrath aus dem Staatsdienst und lebt seit 1863 in seiner Vaterstadt. Er schrieb die Dramen „Alexander und Darius“ (herausg. mit einer Vorrede von Tieck, Berlin 1827),

„Rosamunde" (Düsseldorf 1832), „Die Babylonier in Jerusalem" (Düsseldorf 1836), „Blicke in das Düsseldorfer Kunst- und Künstlerleben" (2 Bde., Düsseldorf 1839—1841), die Romane „Albrecht Holm" (7 Bde., Berlin 1852—1853), „Der Bruder der Braut" (3 Bde., Stuttgart 1860), „Eleazar" (3 Bde., Jena 1867).

Udell, Township in Appanoose Co., Iowa; 907 E.

Udine. 1) Provinz in Norditalien (Venetien), umfaßt 116,₇₉ g. Q.-M. mit 481,786 E. (1872), und zerfällt in 18 Districte. 2) Hauptstadt der Provinz, an 2 Kanälen auf einem Hügel gelegen, hat 29,630 E., in der Mitte ein altes Castell, an dessen Fuße sich der Hauptplatz Contarena befindet, mit einem schönen Dorischen Thore und einer Fontäne mit dem Bilde der Friedensgöttin, zum Andenken an den Frieden von Campo-Formio. Von den vielen Prachtbauten sind der schöne Dom und der erzbischöfliche Palast hervorzuheben; der Campo-Santo ist einer der merkwürdigsten Friedhöfe Europas. Die Bewohner treiben bedeutende Seiden- und Leinenindustrie.

Udolpho, Township in Mower Co., Minnesota; 380 E.

Udschidschi, eine Handelsstadt im Innern Afrika's, liegt unter 5° südl. Br. und 30° östl. L. von Greenwich, am östlichen Ufer des Tanganyika-Sees und an einer großen Karavanenstraße. Hier fand der Amerikaner Stanley am 10. Nov. 1871 den englischen Reisenden Dr. Livingstone.

Ufa. 1) Russisches Gouvernement, wurde durch Ukas vom 17. Mai 1865 aus dem nordwestl. Theile des Gouvernements Orenburg gebildet und umfaßt 2211 g. Q.-M. mit 1,294,577 E. (1867). 2) Hauptstadt des Gouvernements und Sitz der obersten Behörde, auf einem Felsen liegend und von Bergen umgeben, hat 12 Kirchen, mehrere Fabriken und 20,106 E. (1867).

Uferbau heißt jedes Bauwerk, welches die Beschränkung der Gewässer in gewisse Grenzen oder die Erhöhung der Schiffbarkeit zum Zwecke hat. Der U. an den sog. stehenden Gewässern beschäftigt sich mit der Herstellung der Hafendämme, der Quais und der Deichbauten. Vgl. Emy, „Ueber die Bewegung der Wellen und den Bau am Meere" (deutsch von Wiesenfeld, Wien 1847). Der Uferbau an sog. fließenden Gewässern soll Abspülungen, Grundbrüchen und Auswaschungen vorbeugen.

Ugolino, s. Gherardesca.

Uharrie, Township in Montgomery Co., North Carolina; 480 E.

Uhland, Johann Ludwig, namhafter deutscher Dichter, geb. am 26. April 1787 zu Tübingen, wurde daselbst 1808 Advokat, nahm an den politischen Fortschrittsbestrebungen Deutschlands regen Antheil, ward 1819 Mitglied der Ständeversammlung in Stuttgart, übernahm 1830 eine Professur der deutschen Literatur an der Hochschule seiner Vaterstadt, reichte jedoch 1833 seine Entlassung ein, um in die Ständeversammlung eintreten zu können und war 1848 Mitglied des Deutschen Parlamentes, in welchem er, bis zu dessen gewaltsamer Auflösung, der Linken angehörte. Er starb am 13. Nov. 1862. U. ist vorzugsweise Lyriker, seine Gedichte, wiewohl zum Theil der romantischen Schule angehörig, zeichnen sich durch Gemüth, Wahrheit und Innigkeit aus, seine Balladen und Romanzen sind unübertroffen durch lebensvolle Gestaltung würdiger Charaktere in künstlerisch vollendeter, oft knapper Sprache. Er veröffentlichte „Gedichte" (1815; 52. Aufl., Stuttgart 1868), die Dramen „Ernst von Schwaben" (1818), „Ludwig der Bayer (1819; beide in 3. Aufl. 1863). U. war überdies ein hervorragender Forscher auf dem Gebiete der altdeutschen Literatur. Er schrieb: „Ueber Walther von der Vogelweide" (Stuttgart 1822), „Zur Geschichte der Freischießen" (vorgedruckt in der Ausgabe des „Glückhaften Schiffs" von Halling, Tübingen 1828), „Ueber den Mythus der nordischen Sagenlehre vom Thor" (Stuttgart 1836), die vorzügliche Sammlung „Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder" (Bd. 1 in 2 Abth., Stuttgart 1844—45), gesammelt unter dem Titel: „U.'s Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage" (8 Bde., Stuttgart 1865—73) Vgl. „Briefwechsel U.'s mit dem Freiherrn von Laßberg" (1870); Notter, „Ludwig U. Sein Leben und seine Dichtungen" (Stuttgart 1863); Jahn, „Ludwig U." (Bonn 1863); Emilie Uhland, „Ludwig U." Eine Gabe für seine Freunde. Zum 26. April 1865" (als Manuscript gedruckt); Mayer, „Ludwig U., seine Freunde und Zeitgenossen" (2 Bde., Stuttgart 1867).

Uhlerville, Dorf in Bucks Co., Pennsylvania.

Uhlich, Leberecht, namhafter prot. Theolog, geb. am 27. Febr. 1799 in Köthen, wurde 1824 Prediger zu Diebzig bei Aken, 1827 Pfarrer zu Pömmelte bei Schönebeck und gründete 1841 den Verein der Protestantischen Lichtfreunde. Im J. 1845 als Prediger an der Katharinenkirche zu Magdeburg angestellt, ward U. im Sept. 1847 wegen Heterodoxie von der Ausübung seiner Amtspflichten suspendirt, trat noch im Nov. desselben Jahres aus

der Landeskirche aus und ward Pfarrer der Freien Gemeinde in Magdeburg. Die religiöse Richtung U.'s bildete sich in der Folge zu einem populären Pantheismus aus, in welchem Gott mit der Natur, Religion mit dem Streben nach sittlicher Veredelung und geistiger Cultur überhaupt zusammenfällt. Er starb am 24. März 1872. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Bekenntnisse" (Leipzig 1845), „Das Büchlein vom Reiche Gottes" (Magdeburg 1845), „Predigten in 1846" (Magdeburg 1846—47), „Sonntagsbuch" (Gotha 1858), „Glaube und Vernunft" (ebd. 1866), „Bildungsgeschichte der Menschheit" (ebd. 1867). Die meisten der in den „Blättern für christl. Erbauung" (Leipzig 1842 ff.) enthaltenen Aufsätze sind von U. Vgl. Clara Uhlich, „Vater Uhlich" (Gera 1871) und „Selbstbiographie" (ebd. 1872).

Uhren nennt man im Allgemeinen jede mechanische Vorrichtung, welche zum Zeitmessen, Zeiteintheilen und zum Zählen des Verlaufs der einzelnen Zeittheile dient. Im Alterthum bestimmte man die Tageszeit nach dem Stand der Sonne und der übrigen Sterne, und nach der Länge der Schatten, wodurch man schon früh auf die Erfindung der Sonnenuhren geführt wurde. Später wurden Sand- und von Ktesibios (240 v. Chr.) Wasseruhren erfunden. Im engeren Sinne versteht man unter U. eine Räderuhr, d. h. einen mechanischen Apparat, welcher den angegebenen Zweck mit Hilfe eines Räderwerkes erreicht und die Zeit, durch einen auf der Welle des letzten Rades befestigten Zeiger, auf einem Zifferblatte anzeigt. Die Erfindung der Räderuhren fällt nicht vor Anfang des 9., wahrscheinlich erst zwischen das 11. und 12. Jahrh. Dem Mönch Herbert (später Papst Sylvester II.) im 10. Jahrh. wird häufig die Erfindung der Schlaguhren zugeschrieben, doch glaubt man, daß auch sein Werk nur eine künstliche Sonnenuhr war. Dante erwähnt zu Ende des 13. Jahrh. zuerst eine Schlaguhr. Die ersten bekannten Gewichts- und Schlaguhren sind von Dondi (erste Thurmuhr in Padua 1344) in Italien, von Wallingford in England und von De Wik in Deutschland. Schoner, Hebel und Tycho de Brahe bedienten sich im 16. Jahrh. der Räderuhren zu astronomischen Beobachtungen. Die Erfindung der Pendeluhr wird dem Holländer Christian Huyghens zugeschrieben, welcher sie 1657 bekannt machte; aber die Italiener schreiben diese Erfindung dem Gal. Galilei und seinem Sohne Vincenz Galilei zu, welch' Letzterer 1649 eine Pendeluhr nach der von seinem Vater gemachten Entdeckung construirt haben soll. Die tragbaren oder Taschenuhren soll Peter Hele aus Nürnberg („Nürnberger Eier" genannt) um 1500 erfunden haben. Huyghens stellte auch das Repetirwerk her, welches der Engländer Barlow 1675 verbesserte und für Taschenuhren, die sog. Repetiruhren, einrichtete. Die sehr genau gehenden, sog. Chronometer, zur Bestimmung der geographischen Länge, erfand der Engländer Harrison (gest. 1776).

Die Hauptbestandtheile einer U. bilden zusammen das sog. Geh- oder Gangwerk und sind auch in der einfachsten U. vorhanden; dazu gehört: das Räderwerk, der Bewegungsapparat, die Hemmung, der Regulator und das Zeigerwerk. Neben den Hauptbestandtheilen sind meist noch Nebenbestandtheile zur Erreichung gewisser Nebenzwecke vorhanden; dahin gehören der Sekundenzeiger, der Datums-, Wochentags-, Sonnen- und Mondeszeiger, ferner das Schlag-, Repetir- und Weckerwerk, endlich mit einer U. verbundene Spiel- und Orgelwerke, Automaten u. dgl. Der eigentliche zeitmessende Bestandtheil der U., und somit der wichtigste, ist der Regulator; derselbe ist während des Ganges der U. der ununterbrochen schwingende Theil, und ein richtiger Gang der U. daher nur dann möglich, wenn die Schwingungen des Regulators dauernd gleichmäßig erfolgen. Man verwendet als Regulator bei den U. entweder ein Pendel oder die sog. Unruhe, und theilt demnach die U. ein in Pendeluhren und Unruhuhren. Das Pendel der U. besteht in seiner einfachsten Gestalt aus einem dünnen metallenen Stabe mit einem schweren, meist linsenförmigen Körper (Linse) nahe an dem einen Ende; am andern hat es eine Vorrichtung zum Aufhängen, welche möglichst wenig Reibung veranlassen darf. Die Drehachse des Pendels muß jederzeit horizontal liegen. Der Einfluß der Temperaturänderungen auf die Pendellänge und die Schwingungsdauer wurde durch die Compensationspendeln beseitigt (1728 von Harrison erfunden und zuerst von Graham ausgeführt). Auch Centrifugalpendel hat man bei U. angewendet. Die Unruhe ist ein kleines, auf einer Welle genau concentrisch befestigtes Schwungrad, verbunden mit der, eine flache (ebene) oder cylindrische Spirallinie bildenden Spiralfeder, welche mit dem einen Ende an der Schwungradwelle, mit dem andern an dem sog. Spiralpflock befestigt ist. Dreht man die Unruhe und läßt sie dann los, so geräth die Spiralfeder in Schwingungen, indem sie sich abwechselnd auf- und zuwindet. Auch bei Unruhuhren hat man auf verschiedene Weise den Einfluß der

Temperaturänderungen auf Schwungrad und Feder aufzuheben versucht. Die Hemmung (échappement) verbindet den Regulator mit dem vom Bewegungsapparat in Gang gesetzten Räderwerke und bewirkt, daß jedes Rad des letzteren alle seine Umgänge in gleicher Zeit vollendet, und zugleich, daß das Räderwerk den Regulator in beständigem Gange erhält, demselben also ununterbrochen den Verlust an bewegender Kraft ersetzt, welchen der Regulator durch Reibung und Luftwiderstand erleidet. Nach ihrer Einrichtung und Wirkung unterscheidet man zurückfallende, ruhende und freie Hemmungen. Die Steigrads- oder Spindelhemmung ist die älteste und einfachste; sie ist eine zurückfallende und findet sich seltener bei Pendeluhren, als bei Unruhuhren. Huyghens erfand hierzu das Cykloidalpendel. Die zurückfallende Ankerhemmung erfand William Clement um 1680; die ruhende Ankerhemmung Graham, die Cylinderhemmung Tompion und Graham. Auch unterscheidet man die ruhende Doppelradhemmung, die freie Ankerhemmung für Pendeluhren, die freie Ankerhemmung für Unruhuhren (Ankeruhren), die freie Chronometerhemmung und die freie Doppelradhemmung. Zu den freien Hemmungen mit constanter Kraft gehören die Kugelhemmung, die Stiftenhemmung und die Hemmung mit Remontoirvorrichtung. Der Bewegungsapparat ertheilt dem Räderwerke die zur Ueberwindung der Reibung in seinen Theilen, zur Beschleunigung des Regulators und etwa zur Bewegung des Zeigerwerkes nöthige Kraft. Man wählt entweder ein Gewicht oder eine Feder, und unterscheidet demnach Gewicht- und Federuhren; bei den elektromagnetischen U. liefert der Elektromagnetismus die Triebkraft. Das Räderwerk besteht aus mit in einander greifenden Zahnrädern, welche die bewegende Kraft des Bewegungsapparates bis zum Regulator und Zeigerwerk fortpflanzen. Bei jeder Uhr finden sich in derselben Reihenfolge und mit derselben Vorrichtung das Boden-, Minuten-, Mittel- und Hemmungsrad. Das Zeigerwerk enthält einige Räder, welche die mit ihnen verbundenen, sich auf dem mit den Stundenzahlen 1—12 und. den Minutenzahlen 1—60 versehenen Zifferblatt im Kreise drehenden Zeiger oder Weiser so bewegen, daß man aus ihrem Stande in jedem Augenblicke die Zeit erkennen kann. Rücksichtlich ihrer Einrichtung, Leistungsfähigkeit und Gebrauchsweise unterscheidet man: 1) Pendeluhren, mit den Wanduhren, Astronomischen Pendeluhren, Thurmuhren, Stock-, Tisch- und Stutzuhren; 2) Tragbare oder Unruhuhren haben als Regulator eine Unruhe und sind zugleich Federuhren. Hauptproductionsländer sind die Ver. Staaten, England, Frankreich, Deutschland, Dänemark und besonders die Schweiz; letztere besitzt eine Menge Uhrenfabriken, die neben U. auch Uhrentheile liefern, welch' letztere erst später von den Uhrmachern zusammengesetzt werden. Zu ihnen gehören die Taschenuhren (Spindel-, Cylinder-, Ankeruhren), Taschenchronometer, Schiffschronometer, Längen- und Seeuhren, Aequationsuhren, mit doppeltem Zeiger und Zifferblatt zur Ermittelung der wahren und mittleren Sonnenzeit, und die Reiseuhren mit Viertel- und Stundenschlagwerk. Die elektromagnetischen U. lassen sich in 3 Classen theilen: 1) Zeittelegraphen benutzen die Elektricität, um durch die Angaben einer durch Gewicht oder Federkraft getriebenen Normaluhr eine Anzahl entfernter U. in übereinstimmendem Gang zu erhalten (Erfinder Steinheil in München, 1839); 2) Elektromagnetische U. im engeren Sinne, bei denen der elektrische Strom als bewegende Kraft wirkt (zuerst construirt von Bain, Weare, Kramer, Houdin, Froment, Verité, Garnier u. A.); 3) Chronoskope messen nicht die eine stetig verlaufende Zeit, sondern stellen die Grenzen der Dauer eines Vorganges möglichst genau fest. Das erste Chronoskop construirte Wheatstone, wesentlich verbessert wurde es von Hipp, Breguet, Glösener, Navez. Die Uhrmacher sind meist nur Reparateure und Händler. Uhrmacherschulen bestehen in verschiedenen Ländern. Vgl. Hertz, „Geschichte der U." (Berlin 1851); Barfuß, „Geschichte der U." (1856); Georgi, „Handbuch der Uhrmacherkunst" (1867).

Uhrich, Jean Jacques Alexis, französischer General, geb. am 15. Febr. 1802 zu Pfalzburg im Elsaß, in der Militärschule zu St. Cyr erzogen, trat 1820 als Unterlieutenant in die Armee, nahm an dem Feldzuge in Spanien theil, wurde im März 1834 Bataillonschef und Major und im April 1848 Oberst. Im J. 1852 zum Brigadegeneral ernannt, wurde U. 1855, während der Belagerung von Sewastopol, Divisionscommandeur, machte als solcher den Italienischen Feldzug mit, trat 1867 in die Reserve, übernahm jedoch beim Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges das Commando der Festung Strasburg und behauptete dieselbe bis zum 28. Sept. 1870, an welchem Tage er die Capitulation unterzeichnete. Er ging hierauf nach der Schweiz, wurde im April 1871 von der franz. Regierung zum Chefintendanten der Armee gegen die Insurgenten in Paris ernannt und nahm, da die Untersuchungscommission wegen Uebergabe der Festungen seitens der franz.

Commandanten auch gegen ihn einen Tadel aussprach, im Juni 1872 seinen Abschied. Er schrieb: "Documents relatifs au siége de Strasbourg" (Paris 1872).

Uhrichsville, Postdorf in Tuscarawas Co., Ohio; 1541 E.

Uhu oder Schuhu (Bubo; Horned Owl), zur Gattung Eule gehörige Vogelgattung mit kleiner Ohrmuschel, undeutlichem Schleier und befiederten Zehen, hat an der Stirn beiderseits einen großen Federbüschel. In den Ver. Staaten einheimisch ist der Große Gehörnte U. (B. Virginianus), 20—25 Zoll lang, dunkelbraun bis weiß, findet sich in ganz Nord- und Südamerika in zahlreichen Abarten, fliegt hoch und rasch, hat eine laute, helle Stimme, nährt sich von Geflügel, Hasen, Enten, Opossums und Fischen, baut auf hohen Bäumen, brütet 3—6 Junge aus und ist ein muthiger, kühner Vogel. Der Europäische U. (B. maximus), wird 2 F. lang, ist rostgelb und schwarz geflammt, lebt in gebirgigen Wäldern Europas, nistet auf Felsen, in Ruinen und hohlen Bäumen, legt 2—4 weiße Eier, ist Standvogel und nährt sich von jungem Wild und Geflügel.

Ujest, Stadt im Regierungsbezirk Oppeln der preuß. Provinz Schlesien, an der Klodnitz gelegen, hat Mineralquelle nebst Badeanstalten, Leinwebereien, Gerbereien und Ziegelbrennereien, Eisenhütten und lebhafte Viehmärkte. Im J. 1861 erhielt der Fürst von Hohenlohe-Oehringen durch preuß. Cabinetsorder den erblichen Titel „Herzog von U."

Ukas (vom russ. ukasat, anreden) heißt im Russ. Reiche jeder, direct vom Kaiser oder vom Dirigirenden Senat ausgehende Erlaß oder Befehl.

Ukermark (vom slaw. ukra, die Grenze), der nördlichste Theil der Mark Brandenburg (seit 1493), gehörte vorher größtentheils zu Pommern, umfaßt die Kreise Prenzlau, Templin und Angermünde mit 70,$_{20}$ g. Q.-M. und 166,969 E. (1871) und ist ein ebener, fruchtbarer Landstrich. Nächst der Hauptstadt Prenzlau (s. d.) sind die hauptsächlichsten Städte Angermünde und Templin.

Ukiah, Township und Postdorf, Hauptort von Mendocino Co., California; 966 E.

Ukraine (d. i. Grenzland), im Europäischen Rußland, zu beiden Seiten des Dnjepr gelegen, umfaßt den größten Theil von Kleinrußland. Unter polnischer Herrschaft bildete die Ukraine die Wojwodschaft Kiew und umfaßt jetzt die Gouvernements Kiew, Pultawa und Charkow. U. nannten die Polen, seit der Eroberung Kiew's durch die Litauer (1320), die äußerste Grenze gegen die Tataren und andere Nomadenstämme.

Ulanen oder Uhlanen (poln. ulan, hulan, vom türk. oghlân, Bursch; franz. Lanciers) sind eine, zur schweren, Linien- oder leichten Cavallerie gerechnete Truppengattung, welche außer Säbel und Pistolen auch Lanzen führen, an denen sich in der Regel Fähnchen, zum Scheumachen der feindlichen Pferde, befinden. Ihre Uniform besteht in einem Waffenrock (Ulanka) nach polnischem Muster und einer weitausgeschweiften Kopfbedeckung (Czapka, Tatarka) mit viereckigem Deckel und Haarbusch. Die U. werden sowohl zum geschlossenen Angriff, als auch zur Verfolgung des Feindes verwendet. Während des Französ.-Deutschen Krieges zeichneten sich die deutschen U. durch ihre Thätigkeit als leichte Cavallerie besonders aus.

Ulao oder Ullao, Dorf in Ozaukee Co., Wisconsin.

Ulcofauhachee oder Alcofauhatchie, Fluß im Staate Georgia, entspringt in Gwinnet Co., fließt südlich und mündet in den Ocmulgee River, zwischen den Counties Butts und Jasper die Grenze bildend.

Ule, Otto Eduard Vincenz, naturwissenschaftlicher Schriftsteller, geb. am 22. Jan. 1820 zu Lossow, einem Dorfe bei Frankfurt a. O., studirte Theologie, Mathematik und Naturwissenschaften, ward 1848 Gymnasiallehrer in Halle und privatisirt daselbst seit 1851. Er schrieb: „Die Raumtheorie des Aristoteles und Kant's" (Halle 1850), „Das Weltall" (3 Bde., Halle 1850; 3. Aufl. 1849), begann 1852 mit Karl Müller und Roßmäßler die Zeitschrift „Die Natur", welche rasch einen großen Leserkreis gewann, „Physikalische Bilder" (2 Bde., Halle 1854—57), „Wunder der Sternenwelt" (Leipzig 1860), „Populäre Naturlehre" (Leipzig 1865—67), „Warum und Weil" (Berlin 1868; 2. Aufl. 1872), „Ausgewählte kleinere naturwissenschaftliche Schriften" (Bd. 1—5, Leipzig 1865—68), „Alexander von Humboldt" (Berlin 1870), „Die Chemie der Küche" (Halle 1871), „Aus der Natur" (1. und 2. Reihe, Leipzig 1871), „Die Erde und ihre Erscheinungen" (1. Lieferung, ebd. 1873), mit A. Hummel, „Physikalische und chemische Unterhaltungen" (ebd. 1873). Im J. 1863 ward U. in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt, wo er der Fortschrittspartei angehörte.

Uleaborg. 1) Gouvernement im russ. Großfürstenthum Finnland, umfaßt 2787 g. Q.-M. mit 188,717 E. (1867). 2) Hauptstadt des Gouvernement, mit 7602

E. (1867), auch Kajana genannt, am Ulea gelegen, treibt nächst Abo den bedeutendsten Handel in Finnland. Die Stadt brannte 1822 zum größten Theile nieder, wurde aber freundlicher und geräumiger wieder aufgebaut. Die Bewohner treiben lebhaften Handel mit Theer, Pech, Nutzholz, Talg, Fischen u. s. w.

Ulema oder Ulemas (vom arab. alim, gelehrt) nennt man im Osmanischen Reiche den Stand der Rechts- und Gottesgelehrten, welche ihre Wissenschaft aus dem Koran, aus dessen Commentaren, und der aus beiden allmälig entstandenen bürgerlichen Gesetzgebung schöpfen. Sie zerfallen in 3 Classen: die Imame oder Cultusdiener; die Mufti oder Gesetzausleger und die Kadhi oder Richter. An ihrer Spitze steht der Scheich-ul-Islam (der Alte des Islam), in Europa gewöhnlich Großmufti genannt.

Ulfilas (goth. Ulfila), der Apostel der Gothen, geb. um 318, wurde 348 Bischof der Arianischen Gothen, wanderte 335 mit den, seiner Lehre anhängenden Westgothen nach Niedermösien aus und starb 380 zu Konstantinopel. Er ist der Verfasser mehrerer Originalwerke und Uebersetzungen in griechischer, lateinischer und gothischer Sprache; doch hat sich nur ein Theil seiner goth. Bibelübersetzung erhalten, welche als ältestes germanisches Schriftdenkmal von Bedeutung ist. Unter den handschriftlichen Resten (Mailand, Wolfenbüttel) nimmt der sog. "Codex Argenteus" auf der Universitätsbibliothek zu Upsala (facsimilirt herausgegeben von Uppström, Upsala 1854) die erste Stelle ein. Eine treffliche Ausgabe mit lat. Uebersetzung, Noten, Glossar und Grammatik haben von der Gabelentz und Löbe (2 Bde., Leipzig 1836—46) geliefert, Maßmann (2 Thle., Stuttg. 1855) und Stamm (Paderborn 1858; 5. Aufl. 1872). Vgl. Waitz, „Ueber das Leben und die Lehre des Ulfila" (Hannover 1840); Bessel, „Ueber das Leben des Ulfilas und die Bekehrung der Gothen zum Christenthum" (Göttingen 1860).

Ullin, Postdorf in Pulaski Co., Illinois.

Ullmann, Karl, protest. Theolog, geb. am 15. März 1796 zu Epfenbach in der Pfalz, wurde 1829 Professor der Theologie in Halle, 1836 in Heidelberg, 1853 evang. Prälat und Mitglied des Oberkirchenraths und 1856 Director dieser Behörde in Karlsruhe. Er starb am 12. Jan. 1866. Von seinen Schriften, welche die sog. Vermittelungstheologie vertreten, sind hervorzuheben: „Reformatoren vor der Reformation" (2 Bde., Hamburg 1841), „Ueber die Sündlosigkeit Jesu" (6. Aufl., Hamburg 1853), „Das Wesen des Christenthums" (4. Aufl., Gotha 1854). Auch hat er sich nebst Umbreit durch Begründung der Zeitschrift „Theol. Studien und Kritiken" (seit 1828) verdient gemacht.

Ulloa, Don Antonio di, berühmter Spanier, geb. am 12. Jan. 1716 zu Sevilla, trat in den Seedienst, machte sich berühmt durch seine Reisen nach dem südlichen Amerika, beförderte in seinem Vaterlande den Aufschwung der Wollmanufacturen und den des Quecksilberbaus zu Almaden, wurde 1764 Gouverneur des an Spanien abgetretenen Louisiana, 1767 zurückberufen und zum Generaldirector des Seewesens ernannt. Er starb am 5. Juli 1795 auf seinem Landgute bei Cadiz. Er schrieb: "Relacion historica del viage a la America meridional" (Madrid 1748, deutsch in der „Allgemeinen Historie der Reisen", Bd. 9), "Noticias americanas sobre la America meridional y la septentional-oriental" (Madrid 1772, deutsch, 2 Bde., Leipzig 1781), "Noticias secretas di America" (London 1826).

Ulloa oder Ulna, Fluß in der Republik Honduras, Mittelamerika, fließt nach einem nordwestl. Laufe von 160 engl. M. in den Golf von Honduras.

Ulm, Stadt und Festung an der Donau, welche hier rechts die Iller, links die Blau aufnimmt, ist die Hauptstadt des württembergischen Donaukreises mit 24,739 E. (1871), meist Protestanten. Bis zum J. 1803 Freie Reichsstadt mit einem großen Gebiet, kam sie in den Besitz von Bayern und 1810 zu Württemberg. Nur der kleine Theil, am rechten Ufer der Donau, blieb unter dem Namen Neu-Ulm bei Bayern. Die größte Merkwürdigkeit der Stadt ist das Münster, eines der herrlichsten und großartigsten Denkmäler gothischer Baukunst. Es ist nicht ganz vollendet; der auf eine Höhe von 500 F. berechnete Thurm ist nur bis auf 234 F. aufgeführt. Im Münster ist in neuerer Zeit eine Orgel von 100 Registern aufgestellt, wohl die größte der Erde. U. ist einer der bedeutendsten Handelsplätze in Württemberg. Die ehemals so blühende, durch Ordinari (Ulmer Schachteln) betriebene Schifffahrt, ist infolge der Concurrenz der Eisenbahnen gesunken. Bis 1873 trafen hier fünf Bahnen zusammen, und weitere stehen in Aussicht. Besonders lebhaft ist der Holz- und Bretterhandel. Berühmt sind die Ulmer Spargel, die Ulmer Hunde, die Ulmer Maser (Pfeifenköpfe) und das Ulmer Bier. Bis 1866 war U. eine deutsche Bundesfestung. Die Werke derselben liegen theils auf württembergischem, theils auf bayerischem Gebiet. Anderthalb Stunden von Ulm, bei Elchingen, wurden die

Oesterreicher am 14. und 15. Okt. 1805 von Napoleon geschlagen, und am 17. übergab der österreichische Gen. Mack die Stadt nebst 26,000 Mann den Franzosen.

Ulme (Ulmus; engl. Elm), eine zu den Urticaceen (Nettle Family) und der Unterabtheilung der Cannabineen (Hemp Family) gehörige Baumgattung, ist über Europa, Asien und Nordamerika weit verbreitet, mit 4—8spaltiger, glockenförmig einfacher Blütenhülle, sovielen Staubfäden als Blütenhüllabschnitten, einem Fruchtknoten mit zwei Griffeln; die Frucht ist eine einsamige Flügelfrucht, beiderseits geflügelt; Blätter wechselweise und am Grunde ungleich. In den Ver. Staaten einheimische Arten sind: U. fulva (Slippery oder Red Elm), mit gelbrothen Knospen, sechsmännigen Blüten, behaarten Flügelfrüchten (die Rinde ist officinell und von süßlichem, schleimigen Geschmack), von mittlerer Größe, von den New England-Staaten bis zum Lake Superior und südwärts; U. Americana (American oder White Elm), ein großer, schöner Baum mit weitausgebreiteten Aesten und abwärts gehenden Zweigen, auf reichem Boden, in Wäldern, an Flüssen entlang ganz allgemein; U. racemosa (Korkulme; Corky White Elm), mit viermännigen Blüten, kleinen, verkehrt ovalen Flügelfrüchten, korkartiger, der Korkeiche ähnlicher, leichter und schwammiger Rinde; vom 12.—30. Jahr wird der Baum alle 7—8 Jahre, in einem höheren Alter alle 4—5 Jahre entrindet. Am häufigsten werden aus der Rinde der Korkulme Stöpsel gemacht, doch ersetzt sie auch die Stelle des Korkes bei Erzeugung des Spanischschwarz, bei Rettungsmatratzen, Schwimmgürteln, Fischnetzen, Angeln, elastischen Instrumenten, Fußsohlen, u. s. w.; wird besonders an Flußufern von New England bis Wisconsin und süd- und westwärts gefunden; U. alata (Whahoo oder Winged Elm) mit feingeadertem, werthvollem Holze, von Virginia bis Illinois und südwärts. In Europa ist die bekannteste Art die Gemeine U. oder Rüster (U. campestris), an den Aesten glatt, an alten Stämmen fein aufgerissen, und deren Varietäten: die Breitblättrige U. (U. scabra) mit großen, breiten Blättern; und die Gescheckte U. mit weißgefleckten Blättern, meist in Niederungen, wächst 70—100 Jahre, obgleich sie viel älter und ein Baum von 60—100 F. Höhe bei 3 F. im Durchmesser werden kann; sie liefert Werk- oder Nutzholz und gutes Brennmaterial. Die Blätter geben frisch und trocken ein gutes Schaf- und Viehfutter, die Borke ist ein gutes Gerbmaterial und der Bast dient zu Flechtwerk.

Ulpianus, Domitius, berühmter römischer Jurist aus Tyrus, Praefectus praetorio unter Heliogabal und Alexander Severus, war unter Letzterem eine Zeit lang von bedeutendem Einfluß, wurde aber ermordet (228 n. Chr.). Von seinen zahlreichen Schriften waren die 83 Bücher "Ad edictum" und die 51 Bücher "Ad Sabinum" die bedeutendsten. Sein "Regularum liber singularis" und "Institutionum libri II" sind nur zu einem kleinen Theile erhalten. Lange standen seine Werke wegen ihrer stofflichen Reichhaltigkeit, verbunden mit treffendem Urtheil und klarer Darstellung, in hohem Ansehen. In den „Justinianeischen Digesten" bilden die Auszüge aus seinen Schriften ein volles Drittel des Gesammtwerkes. Ausgaben besorgten Hugo (Göttingen 1788, 1811 u. öfter), Böcking (Bonn 1831 u. öfter), Vahlen (Bonn 1858).

Ulrich, Herzog von Württemberg, geb. 1487, Sohn des Grafen Heinrich, rief durch seine maßlose Verschwendung den unter dem Namen „Armer Konrad" bekannten Volksaufstand hervor, so daß seine Stände ihm am 8. Juli 1514 den „Tübinger Vertrag", eine der Grundlagen der württembergischen Verfassung, abnöthigten. Der Schwäbische Bund vertrieb 1519 den Herzog wegen Besitzergreifung der Freien Reichsstadt Reutlingen, und erst im J. 1534 wurde er durch den Landgrafen Philipp von Hessen in sein Land zurückgeführt. U., durch die Einführung der Reformation und seine Theilnahme am Schmalkaldischen Bunde (s. d.) in neue Unannehmlichkeiten verwickelt, entging denselben durch seinen, am 6. Nov. 1550 erfolgten Tod. Vgl. Heyd, „Herzog U. von Württemberg" (3 Bde., Tübingen 1841—43); Ulmann, „Fünf Jahre württemb. Geschichte unter Herzog U., 1515—19" (Leipzig 1867); Kugler, „U., Herzog von Württemberg" (Stuttgart 1865).

Ulrich von Lichtenstein, mittelhochdeutscher Dichter, geb. um 1199, empfing 1222 zu Wien den Ritterschlag und starb am 26. Jan. 1275 (oder 1276). Seine beiden Gedichte „Frauendienst" und „Frauenbuch" sind von geringem poetischem, jedoch für die Sittengeschichte der damaligen Zeit von hohem Werthe. Eine gute Ausgabe besorgte Lachmann, mit historischen Anmerkungen von Karajan (Berlin 1841).

Ulrici, Hermann, Philosoph und ästhetischer Kritiker, geb. am 23. März 1806 zu Pförten in der Niederlausitz, studirte die Rechte, habilitirte sich 1833 zu Berlin und wurde 1834 Professor in Halle. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Geschichte der hellenischen Dichtkunst" (2 Bde., Berlin 1835), „Ueber Shakespeare's dramatische Kunst" (3. Aufl., Leipzig 1858), „Das Grundprincip der Philosophie" (2 Bde., Leipzig 1845),

„System der Logik" (Leipzig 1852), „Glauben und Wissen, Speculation und exacte Wissenschaft" (Leipzig 1858), „Gott und die Natur" (Leipzig 1862, 2. Aufl. 1866), „Gott und der Mensch, Grundzüge einer Psychologie des Menschen" (Leipzig 1866), „Zur logischen Frage" (Halle 1870), „Compendium der Logik" (2. Aufl., Leipzig 1872), „Der Philosoph Strauß" (Halle 1873). Die Philosophie U.s versucht auf Grundlage naturwissenschaftlicher und psychologischer Thatsachen die theistisch-ethische Weltanschauung zu begründen.

Ulrike Eleonore, Königin von Schweden, 1718—1741, geb. am 23. Jan. 1688 zu Stockholm, die jüngere Schwester Karl's XII., vermählte sich 1715 mit dem Erbprinzen Friedrich von Hessen-Kassel, ward, nach Karl's XII. Tode, am 30. Nov. 1718 zur Königin ausgerufen, verzichtete in einer Wahlcapitulation auf die wichtigsten Rechte der Krone, enthielt sich nach Anerkennung ihres Gemahls als regierenden König (seit 1720) der Staatsgeschäfte und starb am 24. Nov. 1741.

Ulster, die nördlichste und bevölkertste Provinz Irland's, wird im Norden vom Atlantischen Ocean, im NO. und O. vom Nordkanal und dem Irischen Meere, im S. von der Provinz Leinster, im SW. von der Provinz Connaught und im W. vom Atlant. Ocean begrenzt, ist in 9 Counties eingetheilt, und hat 8528 engl. Q.-M. mit 1,830,398 E. (1871), von denen etwa 48,₈ Proc. Katholiken sind. Das Land besteht theils aus Niederungen, theils erhebt es sich zu Berglandschaften bis zu einer Höhe von über 2000 F. Im Allgemeinen herrscht in der Provinz Wohlhabenheit; Landbau, Fischerei und Schifffahrt, namentlich aber Leinenfabrication, werden mit Erfolg betrieben. Hauptort ist Belfast (s. d.).

Ulster. 1) County im südöstl. Theile des Staates New York, umfaßt 1150 engl. Q.-M. mit 84,075 E. (1870), davon 3415 in Deutschland und 73 in der Schweiz geboren, und 1433 Farbige; im J. 1860: 76,384 E. Das Land ist gebirgig und wird von den Catskill- und Shawangunk-Mountains durchzogen. Hauptort: Kingston. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 912 St.). 2) Township in Floyd Co., Iowa; 500 E. 3) Township und Postdorf in Bradford Co., Pennsylvania; 1174 E.

Ulsterville, Postdorf in Ulster Co., New York.

Ultimatum (vom lat. ultimus, der letzte) nennt man die letzte Erklärung, die letzten und äußersten Bedingungen, welche bei irgend einer diplomatischen Unterhandlung gestellt werden, und bei denen eine Partei unwiderruflich feststehen zu wollen erklärt. Die Verwerfung des U.s hat den Abbruch der Verhandlungen, oft auch den Krieg zur Folge.

Ultimo (lat., vollständig ultimo die, am letzten Tage) heißt in der deutschen Handelssprache der letzte Tag eines bestimmten Monats, an welchem die Zahlung eines Wechsels erfolgen muß.

Ultra (lat., jenseit, darüber hinaus). Ein U. heißt ein Mensch, der in Gesinnung und Handlung das von den Umständen gebotene Maß in blinder Leidenschaft überschreitet. Ultrarevolutionäre hießen in der Ersten Franz. Revolution die Jakobiner, welche Gesellschaft und Staat durch Gewaltmittel reformiren wollten; überhaupt in der Politik Einer, der extremen Ansichten huldigt. Ultraroyalisten, nach der Restauration in Frankreich die Partei, welche die absolute Monarchie mit allen alten Zuständen wieder herstellen wollte.

Ultramarin (vom lat. ultra, jenseits, und mare, Meer, weil man es ehedem aus überseeischen Ländern erhielt) oder Lasurblau, eine schöne kornblumblaue Farbe, welche sich weder an der Luft, noch in der Hitze verändert; man stellte es früher aus dem Lasursteine (Lapis lazuli) dar, welcher schon im Alterthum bekannt war und häufig als Edelstein verarbeitet wurde. Die Darstellung dieses echten U.s war sehr umständlich, und das Fabrikat wegen der Seltenheit des Lasursteins so theuer, daß in ganz Europa jährlich kaum 4 Pfd., im Werthe von etwa 1200 Doll., verbraucht wurden. Jetzt wird U. vorzugsweise durch Calciniren von Porcellanthon, Glaubersalz und Kohle, und Rösten mit Schwefel dargestellt, und zum Malen und Tünchen auf Kalkgrund, zum Tapetendruck, in der Buntpapierfabrication, zum Druck auf Leinwand und Kattun, in der Buchdruckerei und Lithographie verwandt; dient ferner zum Bläuen der Leinwand, der Papiermasse, der Wäsche und Stärke, der Stearin- und Paraffinkerzen und des Zuckers; das grüne U., welches das erste Produkt obiger Darstellung bildet, und welches durch Rösten mit Schwefel unter Luftzutritt in blaues umgewandelt wird, kommt auch mitunter als grüne Farbe in den Handel. Vgl. Rudolf Wagner, „Handbuch der chemischen Technologie" (3. Aufl., Leipzig 1873).

Ultramontanismus (vom lat. ultra, jenseit, über, und mons, Berg, jenseit der Berge), wird von ihren Gegnern diejenige Richtung in der katholischen Kirche genannt, welche, in den Kämpfen zwischen dem Papstthume auf der einen Seite und den Staatsregierungen

oder auch den liberalen, gegen das Papstthum in größere oder geringere Opposition tretenden Richtungen innerhalb der Kirche andererseits (wie Gallicanismus, Febronianismus), sich an den Papst, als den Mittelpunkt der kathol. Kirche, anschließt, also den Schwer- und Mittelpunkt aller kirchlichen Gewalt „über die Berge" (d. i. die Alpen, von Deutschland, Frankreich u. s. w. aus) nach Rom legen will.

Ulysses, s. Odysseus.

Ulysses. 1) Township in Butler Co., Nebraska; 352 E. 2) Township in Tompkins Co., New York; 3271 E. 3) Township in Potter Co., Pennsylvania; 789 E.

Uelzen, Hauptstadt des gleichnamigen Kreises in der preuß. Provinz Hannover, mit 5403 E. (1871). Die noch von Mauern umgebene Stadt hat 2 Kirchen, 1 Bürgerschule und Gewerbeschule. Die Bewohner treiben einen nicht unbedeutenden Handel mit Wolle, Honig, Wachs, Flachs (Uelzener Steinflachs), Leinen; auch bestehen Fabriken für Tabak, Papier, Cichorien, Tuch u. s. w.

Umatilla, County im nordöstl. Theile des Staates Oregon, mit 2916 E., darunter 34 in Deutschland geboren. Das Land ist von den Blue Mountains, von dem Columbia und Umatilla River durchzogen und hat fruchtbare Thäler. Hauptort: Umatilla, an der Vereinigung der Flüsse Columbia und Umatilla, mit 206 E. Die in demselben Township liegende U.-Reservation hat 41 E. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 9 St.).

Umbelliferen, s. Doldengewächse.

Umbreit, Friedrich Wilhelm Karl, prot. Theolog, geb. am 11. April 1795 zu Sonneborn bei Gotha, wurde 1829 Professor der Theologie in Heidelberg und starb daselbst am 26. April 1860. U. gab seit 1828 mit Ullmann die „Theol. Studien und Kritiken" heraus und hat sich durch mehrere Werke um die Exegese des A. und N. T. („Psalmen", „Hiob", „Propheten", „Römerbrief" u. s. w.) verdient gemacht.

Umbrer (Umbri), einer der in Italien eingewanderten, indogermanischen Stämme, am nächsten den Samniten verwandt, wohnten in Umbrien, einer Landschaft Mittelitaliens, am Ostabhange der Apenninen. Das einst mächtige Land wurde 308 von den Römern erobert, und die Bewohner erhielten 90 v. Chr. das röm. Bürgerrecht. Die wichtigsten der inschriftlich erhaltenen Denkmäler ihres Dialektes sind die sog. Eugubinischen Tafeln (s. d.). Im jetzigen Königreich Italien bildet Umbrien die Provinz Perugia.

Umdrehung oder Rotation (vom lat. rota, Rad) heißt diejenige Bewegung eines Körpers, bei welcher eine gewisse, in ihm gedachte gerade Linie in relativer Ruhe bleibt, d. h. ihre Stellung im Raum nicht ändert, während die übrigen Punkte des Körpers Kreise beschreiben. Jene gerade, ruhende Linie heißt die Rotations- oder Umdrehungsachse, und die Punkte, in denen sie die Oberfläche des Körpers trifft, die Pole der U. Bei einer Kugel heißt der auf der Achse senkrecht stehende, größte Kreis der Aequator, jeder der übrigen kleinern, ihm gleichlaufenden Kreise aber Parallelkreis. Die Gesetze über die rotatorische Bewegung machen einen wichtigen Theil der Theorie des Weltsystems aus und bilden die Grundlage der astronomischen Berechnungen.

Umgehung ist die Bedrohung oder der Angriff auf die Flanken oder den Rücken des Feindes durch ein besonderes, für diesen Zweck abgesandtes Corps. Ist die U. gegen die feindlichen Verbindungs- oder Rückzugslinien gerichtet, so heißt sie eine strategische, werden die feindlichen Flanken unmittelbar angegriffen, eine taktische. Die U. ist eine einfache, wenn sie nur gegen eine Flanke, eine doppelte, wenn sie gegen beide Flanken gerichtet ist. Die U.en sind für die Angreifenden oft gefährlich, weil sie sich selbst schwächen, und daher nur unter gewissen Bedingungen zulässig.

Umlaut ist die den germanischen Sprachen (mit Ausnahme der gothischen) eigne Trübung eines reinen Vocals unter Einfluß eines **i**, wodurch das **a** in **ä**, das **o** in **ö**, das **u** in **ü**, das **au** in **äu** oder **eu** umgewandelt wird. Gewöhnlich ist er Zeichen des Plurals, z. B. Tanz, Tänze, und des Conjunctivs: ertrug, ertrüge. Der U. hat seine größte Entwickelung im Mittelhochdeutschen, Neuhochdeutschen, Angelsächsischen und Altnordischen erreicht, während er in der engl., niederländ. und den heutigen skandinav. Sprachen kaum noch gefühlt wird.

Umpqua, Fluß im Staate Oregon, wird in Douglas Co., durch Vereinigung des North und South Fork gebildet, fließt nordwestlich und mündet in den Stillen Ocean, Douglas Co.

Umriß, s. Contour.

Una, Fluß im Kaiserreich Brasilien, bildet theilweise die Grenze zwischen den Provinzen Alagoas und Pernambuco und mündet, nach einem Laufe von 150 engl. M., in den Atlantischen Ocean.

Unadilla. 1) Fluß im Staate New York, entspringt an der Grenze von Madison und Otsego Co., fließt südlich und mündet bei Unadilla in den westlichen Arm des Susquehanna River. 2) Township und Postdorf in Livingston Co., Michigan; 1041 E. 3) Township und Postdorf in Otsego Co., New York, 2555 E.; das Postdorf hat 875 E.

Unadilla Forks, Postdorf in Otsego Co., New York.

Unaka- oder Unika Mountains, der Theil des Appalachen-Gebirges, welcher sich in südwestl. Richtung, zwischen den Staaten North Carolina und Tennessee, vom Little Tennessee River nach Fannin Co., Georgia, hinzieht.

Unare, Fluß in der südamerikanischen Republik Venezuela, mündet nach einem nördl. Laufe von 140 engl. M. in das Karaibische Meer, 40 engl. M. westlich von Barcelona.

Unbefleckte Empfängniß, s. Maria.

Uncas, Indianerhäuptling des Mohegan-Stammes in Connecticut, war ein Freund und Verbündeter der Engländer, von welchen er, da er ihnen bei der Expedition Mason's gegen die Pequot-Indianer gute Dienste geleistet hatte, eine Strecke Landes erhielt. 1640 übertrug er den engl. Colonisten in Connecticut den größten Theil seiner Ländereien. 1643 nahm er wiederum an einem Kriege der Engländer gegen die Indianer theil, welcher durch den Tod des mächtigen Narragansethäuptlings Miantonomoh beendet wurde. 1648 kämpfte er gegen die Mohawks, Pocontocks und andere Stämme und wurde 1657 von den Narragansets in seinem befestigten Schlupfwinkel belagert, aus welchem er, dem Hungertode nahe, von dem Fähnrich Leffingwell befreit wurde. Er starb 1683 in hohem Alter.

Uncasville, Postdorf in New London Co., Connecticut.

Uncialbuchstaben heißen ursprünglich die einen Zoll (uncia) hohen Buchstaben, welche man zu Inschriften auf Denkmälern anwendet. In den Urkunden des Mittelalters wurden die U. in den ersten Zeilen und in der Unterschrift gebraucht (Uncialschrift).

Uncle Sam, scherzhafte Benennung der Ver. Staaten von Amerika und deren Regierung, von den beiden Anfangsbuchstaben "U. S." (für United States) herrührend, mit welchem alle der Regierung gehörigen Gegenstände markirt zu werden pflegen. In der Revolutionszeit soll ein Arbeiter, welcher Fässer mit obigen beiden Buchstaben bezeichnete, auf die Frage, was dieselben bedeuteten, geantwortet haben, "Uncle Sam", womit er den, damals allgemein unter diesem Namen bekannten Regierungsinspector Samuel (Sam) Wilson meinte. Der Scherz fand Beifall und rasche Verbreitung, und ist seitdem zu einer weit über die Grenzen der Ver. Staaten hinaus gebräuchlichen Bezeichnung für dieselben geworden. Eine andere Ansicht ist die, daß sie aus der Abkürzung U. S. Am. (United States of America) entstanden sei.

Underhill, Township in Crittenden Co., Vermont; 1655 E.

Undinen (vom lat. unda, Welle) heißen in der Geisterlehre des Paracelsus (s. d.) Wasserjungfrauen, welche als Elementargeister des Wassers angesehen wurden und sich gern mit Menschen vermählten. Nach dieser Fabel hat Fouqué seine Dichtung „Undine" und Lortzing eine gleichnamige Oper geschaffen.

Unfehlbarkeit (Infallibilität). Durch das Vaticanische Concil (1869/70) ist die U. des Papstes zu einem Glaubenssatz der kathol. Kirche erklärt worden. Aus der Opposition, welche diese Lehre bei einer Anzahl von Geistlichen, namentlich in Deutschland und der Schweiz, fand, ging die altkatholische Bewegung hervor. Zur Abwehr von irrigen Auffassungen und Entstellungen wurde die päpstliche U. von den Vertheidigern derselben dahin erklärt, daß sie nicht Sündlosigkeit, auch nicht U. des Papstes als Privatmann und Gelehrter bedeute; ebensowenig Inspiration des heil. Geistes, wie bei den Propheten und Aposteln, sondern nur einen göttlichen Beistand zur Verkündigung der geoffenbarten Lehre in dem öffentlichen Acte, wenn er als allgemeiner Lehrer der Kirche die von Allen zu glaubende Lehre feststellt. Dabei erstrecke sich diese U. nur auf Gegenstände des Glaubens und der Sitten; auch sei sie nicht von der urchristlichen U. der Lehren der Kirche verschieden, sondern eine und dieselbe; sie wohne in dem mit den Gliedern vereinten Haupte; doch werde sie endgültig nur durch das Haupt, den römischen Bischof, geübt. Werde daher eine päpstliche Definition "ex cathedra" (von seinem Lehrstuhle herab) verkündet, so sei eine Appellation an ein Allgemeines Concil oder das Urtheil der zerstreuten Kirche unstatthaft. Das bedeutendste Werk gegen die päpstliche U. ist: „Der Papst und das Concil von Janus"

(Leipzig 1869); die bedeutendsten Vertheidigungsschriften sind die der Bischöfe Feßler („Die wahre und falsche U. der Päpste", Wien 1871); von Ketteler („Das unfehlbare Lehramt des Papstes nach der Entscheidung des Vatican. Concils", Mainz 1871); Martin („Der wahre Sinn der Vatic. Entscheidung über das unfehlbare päpstl. Lehramt", Paderborn 1871).

Unfruchtbarkeit (lat. sterilitas) bedeutet im Allgemeinen bei organischen Geschöpfen die Unfähigkeit, sich durch Zeugung fortzupflanzen. Sie kommt sowohl bei Pflanzen, als auch bei Thieren und Menschen vor, bei letzteren häufiger beim Weibe als beim Manne. Hauptursachen der U. sind beim Weibe fehlerhafte Bildung der Geschlechtstheile und der damit zusammenhängenden Organe, beim Manne organische Schwäche.

Ungarische Sprache und Literatur. Die U. S. ist ein Zweig der Altaischen oder Turanischen Sprachfamilie und unter den europäischen Sprachen diejenige, in der sich die Spuren ihrer asiatischen Abkunft am meisten erkennen lassen, indem sie einerseits mit dem Finnischen, andrerseits mit dem Türkischen verwandt ist. Ihr Lautsystem ist einfach und regelmäßig, und die mannigfache Abwechselung der unbetonten und kurzen mit den betonten und langen Sylben macht sie zur Nachahmung antiker Versmaße fähig. Consonanten hat die U. S. 24, welche, wenn sie mit y zusammengesetzt sind, weich ausgesprochen werden. Das Geschlecht wird nicht bezeichnet, die Declination ist sehr einfach, und es gibt streng genommen nur eine Casusendung, und zwar zur Bezeichnung des Objectverhältnisses. Einen großen Reichthum entfaltet die U. S. im Verbum, ebenso in der Wortbildung, und besitzt in der Satzconstruction sehr viel Freiheit, ähnlich der lateinischen Sprache. Grammatiken gaben Márton (Wien 1833), Kis (das. 1834), Bloch (2. Aufl., Pesth 1846), Riedl (Wien 1858); Wörterbücher Márton (Wien 1823), Dankowszky (Presburg 1833) und die „Ungar. Gelehrte Gesellschaft" (Ofen 1838—43) heraus.

Die U. L. beginnt eigentlich erst mit dem 16. Jahrh., namentlich infolge des Einflusses der Reformation; aus den wenigen ungarischen Sprachdenkmälern vor dieser Zeit läßt sich kein klares Bild entnehmen. Unter den Dichtern dieser Periode ragen Adalbert Görgey und Valentin Balassa hervor, die Uebrigen sind ohne Kunstsinn und Geschmack. Die Prosa ist noch roh und ungelenk und ohne wissenschaftlichen Werth. Im 17. Jahrh. zeichnete sich Graf Nikolaus Zrinyi durch dichterische Auffassung und künstlerische Composition, Stefan Gyöngyösi und Adalbert Molnár durch Schönheit der Sprache und Gewandtheit in der Form aus. In der Prosa wog die geistliche Beredsamkeit vor, welche ihre Hauptvertreter in P. Pázmán, Cardinal und Primas von Ungarn, dem „Ungarischen Cicero", und Georg Káldy fand. Mit Anfang des 18. Jahrh. trat ein Stillstand in dem bis dahin regen literarischen Leben ein; die Magnaten nahmen die französische oder deutsche Bildung an, im mittleren Adel gelangte das Latein zur Geltung und in den Städten trat mit dem Anwachsen des deutschen Elementes zugleich die deutsche Sprache in den Vordergrund. Erst im letzten Viertel des Jahrhunderts erwachte ein neues Streben auf dem geistigen Gebiete, als Kaiser Joseph II. die Verfassung des Reiches willkürlich umgestaltete, und auch die deutsche Sprache als Amts- und Unterrichtssprache in ganz U. einführen wollte. Unter Franz I. verbreitete sich die U. S. in immer weiteren Kreisen, und im J. 1832 wurde es Gesetz, daß sie in der Reichsverwaltung vor der lateinischen gebraucht werden sollte. Mit dem Ende des 18. Jahrh. entstand in der Poesie eine Französische Schule, die sich besonders im Drama und im didaktischen Epos kund gab, und deren Häupter Georg Bessenyei, Lorenz Orczy, Abraham Barcsay und Paul Anyos waren; Joseph Péczely und Alexander Baróczy übersetzten hauptsächlich französische Werke. Die Classische Schule, welche sich in derselben Zeit entwickelte, suchte namentlich den classischen Rhythmus in die U. S. einzuführen; zu ihren hervorragendsten Vertretern gehörten David Baróti Szabó, Nicolaus Révay, Josef Rajnis, Benedict Virág und der ausgezeichnete Odendichter Daniel Berzsenyi. Eine dritte, die National-Ungarische Schule, zu deren Häuptern namentlich Andreas Dugonics, Jos. Gvadányi und Adam Pálóczi Horváth zählten, verfolgte das Ziel, durch volksthümliche Behandlung patriotischer und nationaler Stoffe das Nationalgefühl zu heben. Zu derjenigen Richtung, welche eine harmonische Verschmelzung dieser verschiedenen Bestrebungen herbeiführen wollte, sind Csokonay Vitéz, Gabriel Dayka und Alexander Kisfaludy, ein vortrefflicher Dichter zu Anfang des 19. Jahrh., zu rechnen. Durch diese drei Richtungen hatte zwar die U. S. an Eleganz gewonnen, war aber noch immer nicht reich genug für den vollen Ausdruck dichterischer Schönheit und Phantasie. In dieser Beziehung trat Franz Kazinczy bahnbrechend auf, indem er durch Einbür-

gerung von Ausdrücken und Redeweisen aus fremden Sprachen die eigene zu bereichern suchte; ihm schlossen sich Franz Kölcsey, Karl Kisfaludy, Michael Vörösmarty an. Nun dehnte sich die U. L. über alle Gebiete der Poesie aus, und die Zahl der Dichter vergrößerte sich immer mehr. Der größte ungar. Lyriker ist Alexander Petöfi (1823—49); auch Michael Tompa und Joh. Arany sind hervorragend, etwas später Joh. Vajda, und in neuester Zeit Koloman und Andreas Tóth, Stefan Gyjzoni, Joh. Szabados u. A. Als dialektischer Dichter ist Koloman Lißnyay hervorzuheben. Das Epos ist in neuerer Zeit fast ausschließlich durch Johann Arany vertreten. In der poetischen Erzählung, sowie im Märchen zeichneten sich M. Tompa, A. Petöfi und J. Arany aus; in der neuesten Zeit finden die Märchen der Dichterin Stefanie Vóhl großen Beifall. Unter den Balladendichtern ist Arany, und in neuester Zeit Tolnai zu nennen; das Drama wurde durch Kisfaludy, Katona, Fáy, Tóth, Czakó, Madách, das Lustspiel durch Gaal, Vahot, Nagy, Szigeti, Szigligeti, der Roman durch Józsika, Baron Eötvös, Baron Kemény, Jókay, die Novelle durch Kovács, Nagy, Vajda, Kabakovics gepflegt. In der Philosophie stellten Hetényi und Szontágh ein eignes System auf; die vaterländische Geschichte wurde durch Graf Teleki, Jászay, Palugyai, Salamon u. A. behandelt, namentlich fand die letzte Revolution zahlreiche Bearbeiter, wie Görgei, Klapka, Szemere; Biographien lieferten Bajza, Csengery, Szalay; die ungarische Mythologie ist von Ipolyi bearbeitet worden. Unter den Reisewerken sind die von Reguly, Hunfalvy, Graf Andrássy, Baron Podmaniczky, Magyar die bedeutendsten. Die ungarische Statistik begründete Fényes, dessen Werke auch in's Deutsche übersetzt wurden. Unter den Darstellern der ungarischen Literaturgeschichte ist Toldy der bedeutendste, dessen „Geschichte der ungarischen Dichtung" von Steinacker (1863) in's Deutsche übersetzt wurde.

Ungarn (magyarisch Magyar Ország, Land der Magyaren), Königreich, das Hauptland der Länder der Ungarischen Krone, welche außerdem noch Siebenbürgen, die Königliche Freistadt Fiume, Kroatien, Slawonien und die Militärgrenze umfassen, hatte im J. 1873, nach erfolgter Provinzialisirung der gesammten serbisch-banatischen Militärgrenze, einen Flächenraum von 4150 g. Q.-M. mit einer Civilbevölkerung von 11,633,162 E. (einschl. des Militärs). Die Länder der Ungarischen Krone haben ein Gesammtareal von 5853,$_{08}$ g. Q.-M. mit 15,509,455 E. (1869). Zieht man die früheren Zählungen in Betracht, so ist die Zunahme in den Ländern der Ungar. Krone (1,$_{01}$ Proc.) eine weit raschere als in der westlichen Reichshälfte. Im eigentlichen Ungarn kommen 2802 Bewohner auf die Q.-M.; in den Ländern der Ungarischen Krone im Allgemeinen 2665. Was die Confessionsverhältnisse anbelangt, so enthält das eigentliche Königreich U. nach der Volkszählung vom 31. Dez. 1869: 52 Proc. Römische und 8 Proc. Griechische Katholiken, 13 Proc. Orientalische Griechen, 23 Proc. Evangelische, von denen 8 der Augsburger, 15 der Helvetischen Confession angehören, und 4 Proc. Israeliten; in den Ländern der Ungarischen Krone im Allgemeinen zählten die Röm. Katholiken 49 Proc. der Totalbevölkerung, die Griechischen (und Armenischen) Katholiken 10, die Oriental. Griechen 17, die Evangelischen 20 und die Juden 4. Die kathol. Kirche steht im Königreich U. und den Nebenländern unter der Leitung von 5 Erzbischöfen (Gran, mit dem das ungarische Primat verbunden ist, Erlau und Kalocsa im eigentlichen U., Agram in Kroatien, und Blasendorf, griech.-kathol., in Siebenbürgen) und 23 Bischöfen, von welchen 17 zum röm.- und 6 zum griech.-kathol. Ritus gehören. Die Oberhäupter der Griech.-Oriental. Kirche sind der Patriarch von Carlovicz für die Serben, und der Erzbischof von Hermannstadt für die Rumänen. Ihnen unterstehen 8 Bischöfe. Die Lutheraner (Evangelische Augsburg. Confession) und Reformirten (Evangelische Helvet. Confession) sind in je 4 Superintendenzen eingetheilt. Die Evangelischen und Unitarier Siebenbürgens haben eine gesonderte Verwaltung. Bezüglich der Nationalitäten ist seit dem J. 1850 keine officielle Ermittelung angestellt worden, doch liegen hinlängliche Materialien vor, um auf Grund der letzten Volkszählung eine Berechnung mit genügender Genauigkeit zu machen, welche für das eigentliche U. 1,540,000 Deutsche, 2,210,000 Nordslawen (Czechen, Mähren, Slowaken und Ruthenen), 797,000 Südslawen (Slowenen, Kroaten, Serben), 4,825,000 Magyaren, 1,500,100 Romanen, 499,000 Israeliten und 47,100 von anderen Nationalitäten ergibt. In den Ländern der Ungar. Krone zählt man etwa 5,688,000 Magyaren, 4,750,000 Slawen, 1,894,000 Deutsche, 2,478,000 Romanen und 552,000 Israeliten. Unter der Bevölkerung fanden sich 3,990,519 des Lesens und Schreibens, 1,344,292 nur

des Lesens Kundige, während sich die übrigen keine von beiden Fertigkeiten angeeignet hatten. In den Ländern der Ungar. Krone hat der 38. Gesetzartikel vom J. 1868 das Volksschulwesen geregelt. Die Schulen zerfallen in Elementarschulen mit 1—3 Classen und in höhere Schulen bis zu 6 Classen. An die ersteren reiht sich die Wiederholungsschule, zu welcher die Kinder nach zurückgelegtem 12. Jahre, bis zu welchem sie die Volksschule besuchen müssen, noch weitere 3 Jahre pflichtig sind. In U. gab es im J. 1869: 10,717 Elementar- und 427 höhere Schulen mit einem Personal von 14,362 Lehrern und Lehrerinnen. Von 1,928,679 schulpflichtigen Kindern besuchten dieselbe 961,038, also 49,9 Proc. Die Lehranstalten, welche zur Vorbereitung für die höheren Schulen bestehen, theilen sich in Gymnasien, als Vorschule für die Universität, und Realschulen als solche für die technischen Studien. In U. gibt es ein griechisch-katholisches, 1 griechisch-orientalisches, 52 evangelische und 60 römisch-katholische Gymnasien. Diese wurden im J. 1866 von 25,415 Schülern besucht, während die 17 Realschulen U.s eine Frequenz von 2,404 Schulen aufwiesen. Die Landesuniversität Pesth zählte im J. 1870: 116 Professoren und 1885 Studirende. Das Joseph's-Polytechnicum in Pesth, die einzige technische Hochschule der Ungarischen Länder, ist in Fachschulen gegliedert, deren es 4 für Ingenieure, Hochbau, Maschinenbau und Chemie umfaßt, und hatte 1870: 35 Lehrende und 329 Studirende; die Handelsakademie in Pesth hat 19 Lehrer und 240 Schüler. Außerdem gibt es Seminarien, Hausstudien und Lyceen für Theologie, für Rechts- und Staatswissenschaft, chirurgische Lehranstalten (zu Pesth), viele Gewerbeschulen, theils zur allgemeinen Fortbildung der Gewerbsgesellen und Lehrlinge, theils für specielle Zwecke. Die Studienbibliothek zu Pesth umfaßt 100,000 Bände, ebendaselbst befinden sich die großartigen Sammlungen des Nationalmuseums, dessen Gemäldegalerie ebenfalls nennenswerth ist. In U. erscheinen in deutscher Sprache 15 Tagesblätter, 60 Wochen- und 8 Monatsschriften; in ungarischer Sprache 16 Tagesblätter, 106 Wochenschriften und 53 Monatsschriften; in slawischer Sprache 2 Tagesblätter, 31 Wochen- und 15 Monatsschriften; in walachischer Sprache 11 verschiedene Zeitungen und in italienischer 3. Die Zahl sämmtlicher Subscribenten ist 275,000; davon entfallen auf die ungarischen Blätter 136,700, auf die deutschen 97,800, auf die slawischen 30,950, auf die walachischen 7800, auf die italienischen 2200. Die Zahl der Journalisten ist 434. Bei den Deutschen kommt auf 18 Seelen eine Zeitung, bei den Ungarn auf 40, bei den Slawen auf 150, bei den Walachen auf 339. Nach einer Angabe von 1869 bestanden in U. 201 Spitäler, 5 Irrenhäuser, 1 Gebärhaus, 12 Waisen-, 106 Armenhäuser und 26 Armenbetheilungsinstitute. Was das Vereinswesen in U. anbetrifft, so bestehen daselbst an Vereinen: zur Förderung der Landwirthschaft und Rohproduction 41, zur Förderung von Gewerben, Industrie und Handel 15, Kranken-, Leichen-, Unterstützungs- und Pensionsvereine 102, für Wohlthätigkeit 72, wechselseitige Versicherungsvereine 3, Sparkassen 38, Consumvereine 2, für Förderung der Künste und Wissenschaften 17, für Musik und Gesang 26, Casinos und Geselligkeitsvereine 125, Lesevereine 83, Turn-, Fecht- und Rudervereine 2, Schützenvereine 20, 1 Feuerwehrverein, 18 Actiengesellschaften, 4 politische Vereine.

U. besteht aus der gegen 2000 geogr. Q.-M. einnehmenden Ober- und Niederungarischen Tiefebene und dem von Ketten des Karpatensystems und den östlichen Ausläufern der Alpen gebildeten Hügel- und Gebirgslande. Die nördlichen äußeren Karpaten ziehen nordwärts von Presburg, durch die Donau vom Leithagebirge, durch die March von den Ausläufern der Sudeten getrennt, und bilden an der mährisch-ungarischen Grenze die sog. Kleinen Karpaten. Dieselben schließen sich an die Beskiden, die an der galizisch-ungarischen Grenze bis zum Dunajec laufen. Der langgestreckte, mächtige Höhenzug, der vom Durchbruche des Dunajec bis zur Quelle des Czeremosch Galizien von U. trennt, heißt das Karpatische Waldgebirge, begleitet die Bukowiner Centralkarpaten ostwärts bis zum Muntielung, tritt hier in die Moldau aus, kehrt als Grenzzug nach dem Szekler Lande zurück und wendet sich schließlich nach der Walachei. Die südlichen äußeren Karpaten bilden eine Gebirgsgruppe, welche vom Waagthale im W. aufsteigt, den Namen der Fatra-, Ostrowsky-Berge, des Karancs, der Cserhát und Matra führt, jenseits der Torissa durch die Hegyallya und den Winhorlet fortgesetzt wird, und endlich im Siebenbürgischen Erzgebirge seinen Lauf beschließt. Ein Ausläufer der Norischen Alpen ist das Leithagebirge, welches längs der österreichisch-ungar. Grenze hinzieht; der Bakonyer Wald reicht als äußerster Ausläufer bis zur Donaumündung bei Waitzen. Die ungar. Ebene am linken Donauufer südl. von Waitzen sammt dem Draugestade gehört der Schicht von 100—200 F. Erhebung über der Meeresfläche an, der Rest steigt von 200—700 F. an. Das Leitha-

gebirge besteht aus krystallinischem Schiefer und dichtem Kalkstein. Das Ur- und ältere Uebergangsgebirge tritt in den Centralkarpaten nur gruppenweise auf, während die Verbindungslinien Sandstein mit untergeordneten Schichten von Klippenkalk, größeren Kalkmassen, Mergelschiefer u. s. w. erfüllt. Die südlichen äußeren Karpaten sind Gruppen von Diorit und Grünsteinporphyr. Im ungar. Becken bilden Mergel, Thon und Sand die Hauptmasse, jedoch kommt auch Grobkalk vor. Fast ganz U. gehört zum Gebiete des Schwarzen Meeres, nur ein kleiner Distriet in Nordungarn zu dem der Ostsee. Die Donau tritt oberhalb Presburg in U. ein, wendet sich bei Waitzen südwärts, nimmt rechts die Leitha, Raab, Sárviz, Drau mit der Mur, links die March, Waag, Neutra, Gran, Eipel, die Theiß mit dem Bodrog, Hernad, Sajó, der Szamos, Kraßna, Körös und Maros auf. Der Dunajec mit dem Poprad ist ein linker Nebenfluß der Weichsel. Der Platten-See fließt durch den Sió und Sár in die Donau ab. U. besitzt einen bedeutenden See ohne sichtbaren Abfluß, den 5 g. Q.-M. großen Neusiedler See, mit welchem der Hanság zusammenhängt. An Kanälen besitzt Süd-Ungarn den Franzenskanal, welcher durch die Bácska die Donau und Theiß in Verbindung setzt, den Bega-Kanal, welcher die Bega schiffbar macht, den Sárviz-Kanal zur Entwässerung des Sumpfbodens zwischen Stuhlweißenburg und Szegssárd, und den Albrechts-Karasicza-Kanal zu gleichen Zwecken im Baranyer Comitat. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt in Ofen 7,8° R. An Niederschlägen leidet U. Mangel, wofür indessen der reichliche Thau einigermaßen Ersatz leistet. In Ofen beträgt die durchschnittliche Regenmenge 18,80 Zoll. Das Land hat einen bedeutenden Reichthum an Mineralien. Die Diorit- und Grünsteinporphyrlager in Oberungarn führen Gold, welches, durch den von den Flüssen abgesetzten goldhaltigen Sand, im Grenzgebirge zwischen Ungarn, Siebenbürgen und dem Banat zu eigentlichen Goldflötzen anwächst. Silber findet sich in den Blei- und Kupferlagern Oberungarns, in geringer Menge Quecksilber, Kupfer als Kupferschiefer und gediegen in eingesprengten Stücken, Blei als Bleiglanz in Gängen und Lagern, ferner Eisen, Antimon, Kobalt, Arsenik, Lehm und Töpferthon, Porcellanerde, Farberde u. s. w. Unter den Edelsteinen behaupten die Opale den ersten Rang. Im nordöstl. Theile der Ungarischen Ebene liegt zwischen der Theiß und dem Berettyó ein Salpeterdistrict von 130 Q.-M. Ausdehnung, welchem sich ein kleinerer zwischen Szolnok und Titel anschließt. In denselben Gegenden wittert auch Soda aus, und ein Streifen, welcher die Comitate Pest-Pilis-Solt und Bács-Bodrog durchzieht, bildet eine Lagerstätte von Natron; auch Alaun wird gefunden. Endlich kommen Braunkohlen, Torf und bituminöser Mergelschiefer vor. Die Länder der ungar. Krone lieferten 1867: 185,640 Wiener Ctr. Golderz, 2719,174 Silbererz, 1,654 Quecksilbererz, 3799,976 Eisenerz, 700,788 Kupfer-, 7,894 Blei-, 11,504 Nickel- und Kobalt-, 17,220 Zink-, 3,400 Antimonerz, 59,001 Schwefelkies, 2,590 Chromerz, 3,544 Braunstein, 153,500 Alaun- und Vitriolschiefer, 7,191,759 Steinkohlen, 5,971,462 Braunkohlen, 19,912 Ctr. Bergöl. Die Ausbeute des Hüttenbetriebes und der Salinen für das nämliche Jahr stellte sich folgendermaßen: 3654,96 Wiener Münzpfund Gold und 54,723,20 Silber, 1,090 Ctr. Quecksilber, 1,698,101 Frisch-Roheisen, 177,748 Gußroheisen, 42,908 Kupfer, 4,584 Kupfervitriol, 9,463 Glätte, 27,313 Blei, 0,850 Nickel, 6208 Zink, 7,249 Antimon, 0,18 Auripigment, 0,814 Schwefel, 0,778 Eisenvitriol, 1102 Alaun, 1,948,330 Steinsalz, 129,082 Sudsalz, 590,960 Ctr. Industrialsalz. Der Gesammtwerth der Berg-, Hütten- und Salzproduction der Länder der Ungar. Krone für das J. 1867 belief sich auf 27,078,901 Gulden österr. Währung, wovon 12,519,673 auf U. kommen. Vorzüglichen Getreideboden haben das Alluvialland des Donauthales, und die ausgedehnten Strecken des Flach- und Hügellandes. U. (nebst Kroatien und Slawonien) haben in ihren Niederungen den fruchtbarsten Boden der Oesterreichischen Monarchie, welcher ohne Dünger die reichlichsten Ernten gibt. Nur die höheren Karpatengegenden mit einigen Thälern im N. und NO., dann die mit Flußsand bedeckten Strecken in der großen Ungar. Ebene, namentlich zwischen Donau und Theiß und im nördl. Theile der Bacska, sind theils wirklich unfruchtbar, theils liegen sie jetzt noch brach. Mit Ausnahme der oberen Theißgegend ist das Hügelland überall fruchtbar; doch nehmen auch Sümpfe ausgedehnte Strecken ein, und die Ufer der Flüsse sind gegen Ueberschwemmungen nicht gesichert. Nur ausnahmsweise finden sich jedoch rationell bewirthschaftete Gütercomplexe. Die reine Dreifelderwirthschaft ist fast überall in Anwendung, und an eine Nachfrucht, welche in sehr ergiebigem Maße gedeihen würde, denkt man selten. Außer Getreide baut man Kartoffeln, Kopfkohl, Runkelrüben, vorzüglich Rapps und Tabak; ferner: Flachs, Hanf, Krapp, Mais. Das Gartenland liefert, außer den Küchengewächsen, Melonen, Kürbisse u. s. w., während im W. und S. die Obstcultur ergiebig ist, worunter die Pflaume den ersten Platz einnimmt. Sie wird in beträchtlichen Massen gewonnen und zur

Fabrication des unter dem Namen „Slibowitz" und „Raky" bekannten Branntweines verwendet; doch kommen auch bedeutende Mengen als gedörrtes Obst in den Handel. In Südungarn gedeihen selbst Feigen und Mandeln. Der Weinbau U.'s ist, mit Ausnahme Frankreichs, der bedeutendste unter allen Ländern Europas. Die jährliche mittlere Erzeugungsmenge beträgt in der Oesterr.-Ungar. Monarchie 523 Millionen Gall., und davon kommen allein zwei Drittheile auf U. An Waldungen fehlt es in der großen Ungar. Ebene, wo man Schilf, Rohr, Stroh, Maisstengel, Laub und getrockneten Dünger zur Heizung verwendet. Die zahlreichen Eichenwälder werden besonders zur Mast des Borstenviehs benutzt, auch ist das Einsammeln von Galläpfeln sehr einträglich, und die Benutzung der Rinde zur Gerbelohe sehr verbreitet. Pottasche wird vorzüglich in Nordungarn erzeugt, Karpatischen Balsam liefert die Zirbelkiefer. Der Viehstand ergab bei der Zählung vom 31. Dez. 1869 in U.: 1,631,388 Pferde, 28,553 Esel und Maulthiere, 3,569,534 Rinder, 11,919,739 Schafe, 217,827 Ziegen, 3,071,780 Schweine. Was die Bienenzucht anbelangt, so zählte man 365,711 Stöcke. Das ungar. Pferd ist klein, aber flink und in der ersten Rasse besonders ausdauernd. Auf die Schafzucht wird große Sorgfalt verwendet, von großer Wichtigkeit ist die Zucht der Schweine, dagegen die der Seidenraupen von untergeordneter Bedeutung; unter dem Federvieh nehmen die Gänse den ersten Rang ein. Nicht unbedeutend ist die Jagd auf Hasen, Roth- und Schwarzwild; das Rephuhn findet sich überall, der Fasan seltener. Von den reißenden Wildthieren kommt der Bär in den Karpaten vor; außerdem gibt es Wölfe, Füchse und Luchse. Die Fischerei ist sowohl in den Seen als auch in den Flüssen von Bedeutung.

Was die Industrie anbetrifft, so bestehen in den Ungar. Ländern, mit Ausnahme zahlreicher, in den letzten Jahren entstandener Kunstmühlen, wenige Fabriken, und die lebhaft betriebene, gewerbliche Thätigkeit ist auf die großen Städte, besonders Pesth-Ofen beschränkt. Die reichen Erzlager können nicht in der gehörigen Weise ausgebeutet werden, da es an hinlänglichen Communicationsmitteln, namentlich an Eisenbahnen fehlt, die das Feuerungsmaterial aus weiter Entfernung zuführen müssen, wozu noch die sehr hohen Frachtsätze der bestehenden Bahnen kommen. Für die Maschinenindustrie ist Pesth der Hauptsitz; namentlich bietet U. für landwirthschaftliche Maschinen einen guten Markt. Die rege Baulust hat der Ziegelfabrication einen ungemeinen Aufschwung gebracht, und die großen Etablissements bei Pesth vermögen, trotz der durch entsprechende Werkvorrichtungen und Tausende von Arbeitern geförderten Thätigkeit, den Aufträgen kaum zu entsprechen. Im J. 1869 wurden 148 Dampfmühlen, 170 andere Kunst-, 475 Wind-, 7906 Trocken-, 4301 Schiffs-, 9173 Mühlen an Bächen, zusammen 22,233 Mühlen mit über 32,000 Mahlgängen gezählt. Mit der Annahme von 3400 Bush. Getreide für einen Mahlgang vermag U. etwa 109 Millionen Bush. jährlich zu vermahlen. In neuester Zeit hat sich die Speculation besonders auf diesen Zweig geworfen, und es sind große Mühlenetablissements errichtet worden, welche die Ausfuhr ihrer Produkte an Stelle des früher exportirten Getreides setzen und hiedurch der Gewerbsthätigkeit im Inlande einen neuen gewinnbringenden Zweig eröffnet haben. Im J. 1870 gab es in U. 28 Rübenzuckerfabriken, 271 Brauereien in U. und Siebenbürgen; 63,807 Branntweinbrennereien bestehen als landwirthschaftliche Nebenbeschäftigung. Die Flachs- und Hanfspinnerei wird als ländliche Hausindustrie besonders in den oberungar. Karpartengegenden in großer Ausdehnung betrieben. Was die Schafwollindustrie betrifft, so ist die Hausweberei, welche ordinäre Tuchsorten liefert, wohl bedeutend, aber nur örtlich von Belang. Bezüglich des Handels und Verkehrs waren nach der letzten Volkszählung in den Ländern der Ungar. Krone 136,169 selbstständige Personen beim Handel und den denselben vermittelnden Transportunternehmungen beschäftigt. Nach dem Gesetz vom 24. Dez. 1867 bilden beide Staatsgebiete Ein Zoll- und Handelsgebiet, und der Waarenverkehr ist vollkommen frei. Was die Landstraßen betrifft, so betrug deren Länge in den Ländern der Ungar. Krone zu Anfang des J. 1870: 3906 g. M., sodaß auf die Q.-M. 1,5 M. kommen. Die Länge der Eisenbahnen belief sich in der östlichen Reichshälfte auf 507 M. Die Donauschifffahrt ist für U. von großer Wichtigkeit; Pesth ist einer der wichtigsten Handelsplätze am ganzen Strome. Postanstalten gab es 1869 in den Ländern der Ungar. Krone 925, welche 28,687,342 Privat-, 547,866 Waarenproduktbriefe, 2,147,854 Kreuzbandsendungen, 6,785,578 amtliche Correspondenzen und 13,500,000 Zeitungen beförderten. Telegraphenstationen hatten dieselben 188, mit einer Linienlänge von 1146,7 und einer Drahtlänge von 2484,7 M.; aufgegeben wurden 41,978 Staats- und 1,055,185 Privatdepeschen. Als Vertretungskörper des Handels- und Gewerbestandes und zur Förderung der Interessen desselben bestehen seit 1850 die Handels- und Gewerbekammern, deren Organisation in den Ungar. Ländern auf dem Re-

organisirungspatent vom J. 1868 beruht. Sie berathen Handels- und Gewerbeangelegenheiten, bringen ihre Wahrnehmungen und Vorschläge darüber zur Kenntniß der Behörden, begutachten Zusatzentwürfe, welche die commerciellen und gewerblichen Interessen berühren, führen Register über die zur Kammer wahlberechtigten Personen, über Marken und Muster, und Verzeichnisse über alle Firmen und Unternehmungen des Bezirkes, haben Einfluß auf die Prüfung und Ernennung der Müller, Sensale, Börsenräthe und Handelsgerichtsbeisitzer, entscheiden als Schiedsgericht in Streitigkeiten über Handels- und Gewerbeangelegenheiten und erstatten periodische Berichte über die volkswirthschaftlichen Zustände des Bezirks. Solche Institute bestehen für U. in Pesth, Ofen, Presburg, Oedenburg, Kaschau, Debreczin und Temesvár. Die Oesterreichische Nationalbank hat in den Ländern der Ungar. Krone 8 Filiale; außerdem gibt es eine Menge Banken und Creditanstalten, welche im J. 1869 mit 18,4 Mill. Gulden eingezahlten Kapitals arbeiteten, 1080,4 Mill. Geldumsatz, 3,8 Mill. Einnahmen und 3,7 Mill. Ausgaben hatten. In demselben Jahre betrugen die Einlagen in die 121 Sparkassen U.s und Siebenbürgens 300,000, das eingelegte Kapital 107,484,000 Gulden, sodaß ein Einleger auf 44 Bewohner kam, und 358 Gulden auf jeden Einleger fielen. Zu Pesth werden jährlich 4 Märkte gehalten, außerdem sind noch die Viehmärkte zu Debreczin und Oedenburg zu erwähnen. Eine Börse besteht in Pesth.

Verfassung und Verwaltung. (Ueber die Gesammtstaatsform und die für gemeinsam erklärten Angelegenheiten, s. Oesterreich). Die Grundgesetze für die Länder der Ungar. Krone sind, neben den älteren, die Kronrechte und die Selbstständigkeit U.s betreffenden, und der Anerkennung der Pragmatischen Sanction (1723), die Gesetzartikel von 1847—48, in Bezug auf das verantwortliche Ministerium, Wahlordnung, Reichstagssitzungen und die Union Siebenbürgens mit U., der Ausgleich mit Kroatien (1868) und der Uebergang der Militärgrenze in die Civilverwaltung der ungar. Ministerien (Decret vom 8. Juni 1871). Das ungar. Reichswappen bildet einen getheilten Schild, rechts mit vier weißen Querstreifen in rothem Felde, links ebenfalls in Roth ein silbernes Doppelkreuz, das aus einer goldnen, auf einem dreifachen grünen Hügel ruhenden Krone hervorgeht. Die ungar. Landesfarben sind roth, weiß, grün. Der Ungarische Reichstag hat einen engeren und einen weiteren Wirkungskreis. Bezüglich des ersteren besteht er als Legislativer Körper nur für U. und Siebenbürgen, hinsichtlich des letzteren ist er auch für die Gesetzgebung in Kroatien, Slawonien und der Militärgrenze competent, mit Ausnahme der inneren Verwaltung, der Cultus- und Unterrichtsangelegenheiten und des Justizwesens, welche in die Autonomie dieser Länder fallen. Gemeinschaftlich für die Ungar. Kronländer sind daher die Finanz-, Heeres-, Handels- und Schiffahrtsangelegenheiten, die Gewerbs- und Vereinsgesetzgebung, die über Privilegien, Maße und Gewichte, Telegraphen, Posten, Eisenbahnen, dann die Rekrutenstellung. Der Ungar. Reichstag besteht aus 2 Häusern, der Magnatentafel oder dem Oberhause, und der Repräsentantentafel oder dem Hause der Abgeordneten. Erstere besteht aus den in U. begüterten, großjährigen Erzherzögen (3), den katholischen und griechisch-katholischen Erzbischöfen, Bischöfen und Erzäbten (30), 3 Fürsten, 8 Reichsbaronen, 50 Obergespanen und Districtscapitainen, worunter auch der Oberkönigsrichter der Szekler Stühle, der Sachsen-Graf und der Gouverneur von Fiume, aus 133 Grafen, 44 Freiherren und 2 Deputirten des kroatisch-slawonischen Landtages. Das Abgeordnetenhaus ist aus 88 Deputirten der Städte, 289 der Comitate und Districte, 32 der Stühle und 29 Deputirten für Kroatien und Slawonien zusammengesetzt. Die Deputirten zum letzteren gehen aus directen Wahlen hervor. Das active Wahlrecht ist an das Alter vom 20., das passive an das vom 24. Lebensjahre geknüpft; die Vertreter werden auf 3 Jahre gewählt. Der Reichstag wird vom Könige jährlich nach Pesth einberufen; Präsidenten und Vicepräsidenten der Magnatentafel ernennt der König, während die Repräsentantentafel die ihrigen selbst wählt. Die Municipalverfassung in U. und Siebenbürgen wurde durch ein Gesetz vom J. 1870 neu geordnet. Darnach werden als selbstständige Municipien (Jurisdictionen) betrachtet: Die Comitate, die freien Districte, die Szekler Stühle, die königl. Freistädte und der siebenbürgische Königsboden (s. Siebenbürgen). Die Municipien üben das Selbstverwaltungsrecht in Bezug auf ihre eigenen inneren Angelegenheiten aus, vermitteln die Staatsverwaltung und dürfen sich mit sonstigen Gegenständen von öffentlichem Interesse und selbst mit Landesangelegenheiten beschäftigen. Jedes Municipium wird von einem Municipalausschusse vertreten, das zur einen Hälfte aus den Höchstbesteuerten, zur anderen aus Mitgliedern, die auf 6 Jahre aus den zur Reichstagsdeputirtenwahl Berechtigten gewählt werden, zusammengesetzt ist. Außer den mit Municipalrecht bekleideten Städten unterscheidet man noch die mit geregelten Magistraten versehenen Gemeinden von

den Landgemeinden; in beiden besteht eine gewählte Ortsversammlung für die Executive, in ersteren ein Magistrat, in letzteren ein Ortsvorstand. Für die Verwaltung in den Ländern der Ungar. Krone bestehen 8 Ministerien in Pesth: für das Innere, für Cultus und Unterricht, für Ackerbau, Gewerbe und Handel, für öffentliche Arbeiten und Communicationen, für Landesvertheidigung und das für Kroatien-Slawonien, wozu noch das Ministerium am allerhöchsten Hoflager kommt, letzteres als Vermittlungsglied zwischen dem Monarchen und der ungar. Regierung, sowie zwischen den Ministerien beider Reichshälften. Das Ministerium des Innern leitet die innere Verwaltung mit Einschluß der Sicherheitspolizei. Unmittelbar sind ihm die Municipien der Comitate, Freien Districte und Freien Städte unterstellt. Durch die Donau und Theiß wird das eigentliche Ungarn politisch in 4 Kreise getheilt: 1) Kreis jenseit der Donau, umfaßt 784 g. Q.-M. und 11 Comitate oder Gespanschaften; 2) Kreis diesseit der Donau, 996 Q.-M. und 13 Comitate; 3) Kreis diesseit der Theiß, 693 Q.-M. und 10 Comitate; 4) Kreis jenseit der Theiß, 1319 Q.-M. und 15 Comitate. Außerdem bestehen 4 Freie Districte: Jazygien, Groß-Kumanien, Klein-Kumanien, der District der Haiducken und eine Reihe sog. Königl. Freistädte. An der Spitze der Municipien steht der Comitats- oder städtische Obergespan, an der Spitze der Districte der Obercapitain (im Zipser Districte Districtsgraf). Diese Würdenträger, nach Vorschlag des Ministeriums vom König ernannt, üben die Executivgewalt und die Controle über die Selbstverwaltung der Municipien. Im Sachsenlande besteht die Nationaluniversität als Vertretungskörper; der vom König ernannte Nationsgraf führt die Oberleitung der Verwaltung. Das Cultusministerium erstreckt seine Competenz nur auf U. und Siebenbürgen. Die ordentlichen Gerichtsbehörden sind die königl. Curie in Pesth, die letzte Instanz in Civil- und Strafsachen, mit 2 Abtheilungen, dem Cassations- und dem obersten Gerichtshofe; als zweite Instanzen fungiren die königl. Gerichtstafeln in Pesth und Maros-Vásárhely. Außerdem bestehen die Geschwornengerichte für Preßsachen, die geistlichen Ehegerichte; Wechsel-, Berg-, Finanz-, Militär- und Landwehrgerichte als außerordentliche. Das Landesvertheidigungsministerium besorgt für das ganze ungar. Staatsgebiet die Angelegenheiten der Heeresergänzung und Rekrutirung, der Verpflegung des Heeres, der Landwehr und des Landsturmes. Das Gesammtbudget der Länder der Ungar. Krone im J. 1872 betrug: 242,261,800 in den Einnahmen, 260,804,200 in den Ausgaben, das Deficit 18,342,000 Fl. österr. W.

Die Ungarn (Ugern) oder Magyaren (Name einer ihrer Horden), welche dem finnisch-uralischen Volksstamme angehören, zogen aus ihrer Heimat am Ural nach Pannonia (s. d.) und lebten einige Zeit unter der Oberherrschaft der Chagaren, denen sie in ihren Kriegen Heeresfolge leisteten. Bisher in 7 Stämme getheilt, wählten sie Arpád (s. d.) zu ihrem Herzoge (989), unter dessen Anführung sie das Land zwischen den Karpaten und der Save besetzten. Nach einem räuberischen Einfalle in Mähren durchzogen sie als plündernde Reiterscharen das südliche Deutschland, Frankreich und Italien. Bei einem ihrer Einfälle in Sachsen (924) war einer ihrer vornehmsten Fürsten gefangen worden, und König Heinrich I. erbot sich nicht nur zu dessen Auslieferung, sondern auch zu einem jährlichen Tribut, um so Zeit zu erhalten, Sachsen und Thüringen (auf diese von ihm unmittelbar beherrschten Länder beschränkte sich der Vertrag) durch Herstellung der zerstörten und Anlegung neuer Festungen in besseren Vertheidigungszustand zu setzen. Zugleich übte er seine Vasallen und deren Dienstmannen im Reiterdienste und schuf sich so ein Heer, mit welchem er den fast nur Cavallerie in's Feld stellenden Magyaren Widerstand leisten konnte. Die glücklichen Erfolge in den Kriegen gegen die Slawen ermuthigten den König, den Ungarn den Tribut zu verweigern, und als diese deshalb in Thüringen einfielen, erlitten ihre beiden, wegen der Verpflegung getrennten Heere eine solche Niederlage, daß wenigstens Norddeutschland bald von ihnen verschont blieb. Während Heinrich's Nachfolger Otto der I., der Große, in einen Krieg mit seinem Schwiegersohn Konrad und seinem Sohn Ludolf verwickelt war, drangen die Ungarn, ungeachtet mehrfacher Niederlagen in Sachsen, Oberösterreich und in ihrem eigenen Lande durch Otto's Bruder, den Herzog Heinrich von Bayern, zahlreicher als je in Schwaben vor, wurden aber auf dem Lechfeld, unweit Augsburg, so entscheidend geschlagen (10. Aug. 955), daß fortan das Deutsche Reich und das Abendland überhaupt von ihnen verschont blieb. Nicht minder entscheidend als für die Sieger waren die Folgen der Schlacht für die besiegten Ungarn, indem sie das zuchtlose Nomadenleben aufgaben und anfingen, sich in der fruchtbaren Donauebene feste Wohnsitze zu gründen. Die Cultivirung des Landes knüpfte sich aber vorzugsweise an die Einführung des Christenthums durch den

Heil. Adalbert und den König Stephan den Heiligen (997—1038), welcher zuerst den Königstitel annahm. Er befahl, daß jeder Einwohner bei Verlust der Freiheit und des Vermögens bis zu einem bestimmten Tage Christ werden müsse, und berief zahlreiche deutsche und italienische Priester nach U. zur Vollendung des Bekehrungswerkes. Ferner gab er dem Lande eine kirchliche Eintheilung in 10, dem Erzbisthum Graz untergeordnete Bisthümer, und eine politische in 72 Gespanschaften (lat. comitatus, von comes, Graf), in welchen ebenso viele vom Könige allein abhängige Obergespane (von gespan, Graf) die Civil- und Militärgewalt ausübten, die mit den höheren Hofbeamten und den Bischöfen als „Magnaten" den Reichstag bildeten. Dem raschen Aufblühen U.s stand der Mangel einer festen Thronfolge entgegen. Schon Stephan's Nachfolger, sein Schwestersohn Peter (1038—1046), wurde wegen seiner Bevorzugung der Deutschen und Italiener (1041) vertrieben und Aba (Owon, Samuel), ein Schwager Stephan's, an dessen Stelle gesetzt, der die alten Verheerungszüge der Magyaren gegen Deutschland zu erneuern drohte. Allein Kaiser Heinrich III. gewann durch einen dreimaligen Feldzug nach U. (1042—44) den Thron für Peter wieder, der die Oberlehnsherrlichkeit des Deutschen Reiches anerkennen mußte, aber schon nach 2 Jahren ermordet wurde (1046). Sein Nachfolger Andreas I. (1046—60) behauptete in zwei Kriegen gegen Heinrich die Unabhängigkeit U.s. Die innere Ruhe des Landes wurde theils durch häufige Thronstreitigkeiten, theils durch Empörungen der Großen gestört, die dem Könige Andreas II. einen Freibrief, die „Goldene Bulle" abnöthigten (1222), welcher bis auf die neuere Zeit die Grundlage der Freiheiten des ungar. Adels bildete. Am meisten aber litt das Land durch den verheerenden Einfall der Mongolen. König Béla IV. (1235—70) mußte nach einer furchtbaren Niederlage bei Mohl (1241) Zuflucht in Oesterreich suchen, traf aber nach dem Abzuge der Mongolen durch Sammlung der zerstreuten Bewohner, Berufung deutscher Ansiedler, Hebung des Bürgerstandes, so durchgreifende Maßregeln, daß der Wohlstand des Landes bald wiederhergestellt wurde. Doch kaum hatte U. angefangen sich zu erholen, als das Erlöschen des Arpád'schen Stammes mit dem Tode Andreas III. (13. Jan. 1301) neue Thronstreitigkeiten herbeiführte, bis das Haus Anjou von Neapel siegte und dem Reiche in Karl Robert (1308—1342) und dessen Sohne Ludwig dem Großen zwei Könige gab, deren kräftige Regierung dasselbe zu einem nie gekannten Wohlstande erhob. Ludwig der Große (1342—82) zwang die Walachen zur Unterwerfung und Venedig zur gänzlichen Abtretung von Dalmatien, gewann vorübergehend Rothrußland, sowie Bulgarien und war, da er als Neffe des kinderlosen Kasimir III. (s. Polen) auch den polnischen Thron bestieg, der mächtigste Herrscher in Europa, welcher über die Länder zwischen der Ostsee und den Hämus, dem Adriatischen und dem Schwarzen Meere herrschte. Noch größer im Frieden als im Kriege, erhob er durch die wohlthätigsten inneren Einrichtungen U. zu einem der blühendsten und reichsten Länder in Europa. Ihm folgte nach kurzem Thronstreite mit Karl von Neapel sein Schwiegersohn Sigismund aus dem Hause Luxemburg (1387—1437), welcher weder die Rechte der Krone gegen innere, noch das Gebiet des Reiches gegen äußere Feinde zu behaupten vermochte, wie er denn namentlich von den Türken die schwere Niederlage bei Nikopolis erlitt und an diese Bulgarien wie an die Venetianer Dalmatien verlor. Von 1438—57 stand U. zum ersten Male unter dem Hause Oesterreich, indem auf Sigismund sein Schwiegersohn Albrecht von Oesterreich folgte, der aber schon nach anderthalbjähriger Regierung (1438—39) auf dem Rückwege von einem Feldzuge gegen die Türken starb, welche verheerend in Siebenbürgen eingedrungen waren. Nach seinem Tode gebar seine Gemahlin Elisabeth einen Sohn, der den Namen Ladislaus Posthumus (der Nachgeborene) erhielt. Indessen beriefen die Ungarn den polnischen König Wladislaw III. auf den Thron, und erst als dieser in der Schlacht bei Varna gegen die Türken gefallen war (1444), wählten sie Ladislaus zum Könige und Johann Hunyad zum Reichsverweser. Letzterer starb wenige Tage nach einem glänzenden Siege über die Türken bei Belgrad (1456), und als im nächsten Jahre auch Ladislaus starb, trennte sich U. von Oesterreich durch Wahl eines eigenen Königs, des Matthias Corvinus (s. d.), 1458—90, eines Sohnes des tapferen Hunyad, welcher durch Verletzung seiner Wahlcapitulation die Gegenwahl des Kaisers Friedrich II. veranlaßte, sich aber gegen diesen behauptete, glückliche Kriege gegen die Osmanen führte und, im Kampfe um die Krone Böhmens, Mähren, Schlesien und die Lausitz gewann. Matthias suchte auch durch Errichtung eines stehenden Heeres, einer Universität und Bibliothek zu Ofen, Berufung von Gelehrten und Künstlern, Verbesserung aller Verwaltungszweige, aber nicht ohne drückende Steuern, den Glanz des Reiches zu erneuern. Nach seinem Tode trat Maximilian, Kaiser Friedrich's III.

Sohn, als Bewerber um die ungarische Krone auf; diese wurde jedoch dem böhmischen Könige Ladislaw II. übertragen und so U. mit Böhmen vereinigt (1490—1526). Maximilian griff nun zu den Waffen, verdrängte zunächst die U. aus Oesterreich und drang bis Stuhlweißenburg vor, mußte aber wegen Geldmangels zurückkehren und sich mit der Zusage der Nachfolge in U., falls Ladislaw ohne männliche Erben sterben sollte, begnügen (1491). Unter Ladislaw's Sohn, Ludwig II. (1516—26), drangen die Türken in U. vor und schlugen den König bei Mohács (1526), welcher auf der Flucht, in einem Moraste unter seinem auf ihn gestürzten Rosse, erstickte. Ihm folgte in Böhmen und U. Erzherzog Ferdinand, Karl's V. Bruder, allein Johann von Zápolya (s. d.), Woiwode von Siebenbürgen, war ihm in der Erwerbung der Krone zuvorgekommen. Zwar vertrieb Ferdinand seinen Nebenbuhler, allein dieser fand Schutz an Soliman (s. d.), welcher mit 250,000 M. unter schrecklichen Verheerungen U. durchzog (1529). Bei Soliman's Rückzuge nach Ofen übergab er seinem Schützlinge Zápolya die sog. Krone des heiligen Stephan, die ihm in die Hände gefallen war. Als Zápolya starb, sollte, gemäß des zwischen ihm und Ferdinand geschlossenen Friedens, letzterer ganz Ungarn erhalten; allein die Vormünder von Zápolya's unmündigem Sohn, Johann Sigismund, ließen diesen zum Könige von U. ausrufen, und erhielten zu dessen Schutze die Hilfe des Sultans. Dieser eroberte Ofen, Gran, Stuhlweißenburg, behielt das Eroberte aber für sich, und Ferdinand mußte für den Besitz des kleinen Theils von U., der ihm blieb, einen jährlichen Tribut zahlen. Streitigkeiten mit den Fürsten von Siebenbürgen und innere Unruhen wechselten nun ab, während Niederungarn über anderthalb Jahrhunderte türkische Provinz blieb. Kaiser Leopold I. (1658—1705) unterdrückte eine Verschwörung der Magnaten und nahm eine Abänderung der ungarischen Verfassung vor, indem er die Würde des Palatinus aufhob und einen Deutschen zum Statthalter ernannte. Dies rief einen neuen Aufstand hervor, an dessen Spitze sich Graf Emmerich Tököly stellte. Zu spät suchte der Kaiser durch Herstellung der alten Constitution die Gemüther zu beruhigen; Tököly wandte sich an den Sultan, der den Großvezier Kara-Mustapha mit mehr als 200,000 M. gegen Wien schickte (1683). Nach der Niederlage der Türken wurde U. durch Herzog Karl von Lothringen und dessen Sieg bei Mohács größtentheils vom türk. Joch befreit. Der Kaiser berief einen Reichstag nach Presburg (1687), welcher dem österreichischen Mannesstamme die erbliche Thronfolge in U. übertrug, die durch die Pragmatische Sanction (s. d.) Karl's VI. (als König von U. Karl III.) auch der weiblichen Descendenz zugesichert ward (1723). Schon der Friede von Carlowicz (1699) hatte U. das von den Türken besetzte Gebiet und Siebenbürgen zurückgegeben; der Congreß von Passarowitz (1718) gab den Temeser Bezirk an U. zurück und der Belgrader Friede (1729) bestimmte die heutigen Grenzen U.s gegen die Türkei. Maria Theresia erwarb sich durch die Reform des Schulwesens große Verdienste, während ihr Sohn Joseph II. durch seine überstürzenden Reformen, namentlich aber durch die beabsichtigte Germanisirung der nicht deutschen Nationalitäten, indem er unter den verschiedenen Völkern seines Reichs gleiche Staatseinrichtungen einführen wollte und in Ungarn das Deutsche zur Geschäftssprache machte, große Aufregung und allgemeinen Widerstand hervorrief. Vor seinem Tode widerrief er, aus Furcht vor einem Abfalle U.s, alle seine Neuerungen, die Aufhebung der Leibeigenschaft und das Toleranzedict ausgenommen. Leopold II. und Franz I. söhnten durch Begünstigung des nationalen Geistes die Ungarn vollständig aus, während unter Franz II. auf den lange nicht berufenen Reichstagen eine immer mehr anwachsende Opposition erwachte, die in L. Kossuth (s. d.) einen thätigen und einflußreichen Führer erhielt. Unter Ferdinand I. (als König von U. Ferdinand V.) sicherte ein Sprachgesetz das Uebergewicht des Magyarenthums, während die Lage der Bauern verbessert und die Privilegien des Adels beschränkt wurden. Im J. 1847 wurde Erzherzog Stephan Palatinus von U. Die Forderungen der Opposition waren Preßfreiheit, Verantwortlichkeit des Ministeriums, Vereinigung Siebenbürgens mit U., öffentliche Verhandlung aller Staatsangelegenheiten, allgemeine Besteuerung, Gleichheit vor dem Gesetze, Reform des Urbarialwesens u. s. w. Da brach die Februarrevolution in Frankreich aus und ergriff bald die Hauptstadt Oesterreichs (s. Oesterreich). Nach dem Fall und der Flucht Metternich's erhielten auch die Ungarn auf ihre Forderung ein nationales Ministerium unter dem Vorsitze Batthyáni's, in welches Széchenyi, Szmere, Kossuth, Deák und Mészáros eintraten. Aber die Magyaren berücksichtigten zu wenig die anderen Nationalitäten; namentlich wollten sich die Serben und Kroaten den Beschlüssen des Ungar. Reichstages nicht unterwerfen und fanden die Unterstützung der Regierung, während die Ungarn die deutsche Demokratie für sich gewannen. Als daher die Kroaten unter ihrem Banus Jellachich (s. d.) gegen die Ungarn,

heranrückten, suchten die Wiener Demokraten die Truppen, welche dem Banus zu Hilfe geschickt wurden, am Abmarsch zu hindern und erregten einen blutigen Aufruhr (6. Okt.). Mittlerweile hatte man in U. gerüstet; alle Vermittelungsversuche der österr. Regierung waren erfolglos geblieben, ebenso die Forderungen der Ungarn. Als der Erzherzog-Palatinus von seiner Stellung zurückgetreten, und Baron Vay mit der Bildung eines neuen ungar. Ministeriums beauftragt worden war, brachte die Ermordung des königl. Commissarius, Grafen Lamberg, auf der Ofener Brücke (28. Sept.), die Revolution zum offenen Ausbruch. Auf die Nachricht vom Stande der Dinge in Wien zog Fürst Windischgrätz (s. d.) von Prag zur Unterwerfung der Hauptstadt heran, welche eine mehrtägige Belagerung aushielt, aber als die Hoffnung auf Entsatz durch die bis an die Grenze herangerückten Ungarn sich als eitel erwies, capituliren mußte. Nachdem Kaiser Ferdinand die Krone niedergelegt, und Franz Joseph (2. Dez.) den Thron bestiegen hatte, unternahm das neue Cabinet unter dem Vorsitze des Fürsten Felix Schwarzenberg (s. d.) die Wiederherstellung der Monarchie durch Fortsetzung des Kampfes gegen die Ungarn, welche den Thronwechsel nicht anerkennen wollten, und durch Octroyirung einer Verfassung für die Gesammtmonarchie mit Beseitigung aller besonderen Constitutionen und Verwaltungen (4. März 1849). Fürst Windischgrätz rückte nun, unter Zurücklassung eines Armeecorps vor der Festung Komorn, ohne bedeutenden Widerstand zu finden in Pesth ein; der ungar. Reichstag zog sich nach Debreczin zurück, um die österreichische Armee in's Innere von U. zu locken. So konnte sich der ungar. General Görgei (s. d.) in den Rücken des österreichischen Hauptheeres werfen, Komorn entsetzen und Windischgrätz zur Rückkehr an die österreichisch-ungarische Grenze nöthigen. Kossuth benutzte diese für U. so günstige Wendung des Winterfeldzuges, um durch den Debrecziner Reichstag das Haus Habsburg der ungarischen Krone für verlustig und sich zum „Gouverneur-Präsidenten" des Landes erklären zu lassen (14. April). Allein da Oesterreich unerwartet schnell seine Herrschaft in Italien wieder herstellte und dadurch einen Theil seiner Streitkraft unter Haynau (s. d.) aus Italien nach U. senden konnte, da ferner der Zar Nikolaus, in den Erfolgen der Ungarischen Revolution eine Gefahr für Polen erblickend, dem jungen Kaiser eine Armee von 130,000 M. unter Paskewitsch (s. d.) über die Karpaten zu Hilfe schickte, so konnte der Ausgang des Sommerfeldzuges von 1849 nicht mehr zweifelhaft sein. Kossuth entwich mit dem Reichstage vor den Russen nach Szegedin und legte seine Dictatur nieder, die Görgei übernahm, um den Krieg durch die Capitulation bei Világos (13. Aug.) zu beendigen. U. verlor seine Verfassung und war fortan nur eines der Kronländer der Oesterreichischen Monarchie. Nun begann unter dem mit dictatorischer Gewalt ausgerüsteten Haynau ein Schreckensregiment für U.; unter vielen Andern wurde auch Ludwig Batthyányi hingerichtet. Erst nach Haynau's Abberufung und der Ernennung Erzherzog Albrecht's zum kaiserl. Gouverneur trat eine Milderung des Systems ein (Herbst 1851). Es begann nun die Verschmelzung U.'s mit dem Gesammtstaat und ein streng absolutistisches Regiment, welches jedoch nach dem unglücklichen Ausgange des Italienischen Krieges von 1859 aufgegeben wurde. Um den zahlreichen auf das Concordat von 1855 bezüglichen Beschwerden abzuhelfen, erschien ein kaiserliches Patent (1. Sept. 1859), welches die innere Verfassung und staatsrechtliche Stellung der evangelischen Kirche beider Bekenntnisse (des lutherischen und reformirten) und die Unterrichtsanstalten in U. und den Nebenländern der Ungar. Krone betraf. Die Bestimmungen des Patentes waren in freisinnigem Geiste gehalten, und die Protestanten in den deutschen und slawischen-Provinzen würden sich damit begnügt haben. Aber die Ungarn verlangten ihre vor 1849 bestandene Kirchenverfassung zurück, und es erhob sich ein langer Streit, welcher erst mit der Zurücknahme des Patentes vom 1. Sept. und mit der Amnestie derjenigen endigte, die sich an den gegen die Ausführung desselben gerichteten Vorgängen, unter Verletzung der bestehenden Gesetze, betheiligt hatten. Der Streit über das Protestantenpatent erhielt dadurch eine über seine ursprüngliche Natur weit hinausgehende Bedeutung, indem derselbe für die Ungarn die Handhabe wurde, um an der Wiedererlangung ihrer infolge der Ereignisse von 1849 verlorenen Rechte zu arbeiten. Der Kaiser von Oesterreich hatte schon unmittelbar nach Beendigung des Italienischen Krieges in dem bei dieser Gelegenheit erschienenen Manifest (15. Juli 1859) die Nothwendigkeit zeitgemäßer Veränderungen in Gesetzgebung und Verwaltung anerkannt und eine, aber nur partielle und im Ganzen erfolglose Veränderung im Ministerium getroffen, indem der galizische Graf Goluchowski das Ministerium des Innern, Freiherr von Hübner das der Polizei, Graf Rechberg das des Auswärtigen erhielt (s. Oesterreich). Der Anfang einer neuen Aera sollte der durch Patent vom 5. März 1860 gebildete verstärkte Reichsrath sein, der, wenn er auch nur einen kleinen Fortschritt, doch einen Bruch mit dem bisherigen autokratischen Regierungs-

system bezeichnete. Ein vorbereitender Schritt zu der Beschwichtigung der allgemeinen Unzufriedenheit und Mißstimmung in U. war die Ernennung des Feldzeugmeisters von Benedek, eines gebornen Ungarn, zum provisorischen Chef der Civilverwaltung des Landes und commandirenden General der daselbst stehenden Truppen. Die fünf Statthaltereien wurden in eine zusammengezogen und Comitatsverwaltungen sowie die Einberufung des Landtages in Aussicht gestellt. Auch ward eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen erlassen, nachdem schon früher viele Begnadigungen mit Zurückgabe der confiscirten Besitzungen stattgefunden hatten. Die ungarischen Mitglieder des am 31. Mai 1860 eröffneten verstärkten Reichsrathes, die Grafen Apponyi und Andrássy, gaben in ihrem und im Namen der übrigen, U. angehörigen Reichsräthe die Erklärung zu Protokoll, daß sie in ihrer gegenwärtigen Stellung im Reichsrath nur sich selbst gegenüber verantwortlich und nicht als Repräsentanten U.'s zu betrachten seien. Graf Apponyi ließ zwar den Absichten des Kaisers bei Einsetzung des verstärkten Reichsraths Gerechtigkeit widerfahren, hob aber die legitimen Ansprüche und historischen Rechte U.'s so sehr hervor, daß es klar wurde, der Reichsrath habe für ihn und seine Parteigenossen nur insofern Bedeutung, als er zur Bewilligung jener Forderungen führen konnte. Beim Empfange des Reichsrathes am Tage nach seiner Eröffnung sicherte der Kaiser den einzelnen Kronländern Provinzialautonomie zu, aber ohne Bevorzugung des einen vor dem andern und unter Wahrung der Reichseinheit. Am 20. Oct. 1860 wurden durch ein kaiserliches Manifest und Diplom, sowie durch eine Reihe von Decreten die Grundzüge einer neuen Verfassung veröffentlicht, welche, wie es darin hieß, sowohl dem geschichtlichen Rechtsbewußtsein, der bestehenden Verschiedenheit der Einzelländer, als den Anforderungen ihres untheilbaren und unzertrennlichen Verbandes gleichmäßig entsprechen sollte (s. Oesterreich). Den Ungarn wurde ihre frühere Verfassung, soweit sie mit der Einheit des Reichs erträglich schien, zurückgegeben, die ungarische und siebenbürgische Hofkanzlei wiederhergestellt und Baron Vay zum ungar. Hofkanzler ernannt. Derselbe war ein Freund des 1849 standrechtlich erschossenen Grafen Ludwig Batthiány und ungarischer Minister während der Revolutionszeit gewesen, hatte dann als Flüchtling im Auslande gelebt, als Protestant lebhaft gegen das Patent vom 1. Sept. 1859 Partei genommen und für die Wiederherstellung der Rechte der ungar. Protestanten eifrig gewirkt. Seine Berufung zu dieser einflußreichen Stelle schien darauf hinzudeuten, daß Oesterreich ernstlich an die Befriedigung U.'s dachte. Die Ungarn begannen mit der ihnen bei Behandlung ihrer nationalen und politischen Angelegenheiten eigenen Lebendigkeit sich zu organisiren. Sie hatten hierbei vor allen übrigen Kronländern einen Vorsprung, indem deren Landesstatuten erst ausgearbeitet werden mußten, während die ihrigen zur sofortigen praktischen Bethätigung bereit lagen. Allein bald traten große Schwierigkeiten und Verwicklungen zu Tage. U. hatte nicht bloß eine gewisse provinzielle Autonomie, sondern ein vollkommen ausgebildetes Verfassungsleben besessen, und mit der Wiederherstellung desselben schien die Regierung, in welche an Stelle Goluchowski's Schmerling als Staatsminister eingetreten war, einverstanden zu sein. Die Ungarn sahen in dem Diplom und den Decreten vom 20. Oct. nur das, was sie selbst betraf und wollten den Faden da wieder anknüpfen, wo er 1849 durch die Revolution und dann durch die Reaction abgerissen war, indem sie alle seitherigen Einrichtungen als nicht geschehen betrachteten und, ohne Rücksicht auf die späteren Ereignisse, allen auf dem Reichstage von 1847 und 1848 beschlossenen und vom Könige bestätigten Gesetzen volle Gültigkeit beilegten. Die Comitate constituirten sich, die Comitatscongregationen traten zusammen, aber nicht nach den Instructionen des Hofkanzlers, der einem Bruch zwischen dem Hofe und U. vorbeugen wollte, sondern nach den Gesetzen von 1848. Eine Conferenz von Notabeln war von dem Cardinal-Erzbischof von Gran, Primas von U., Johann von Scitovszky, nach Gran eingeladen, um ein Wahlgesetz für den Landtag zu berathen und die Wünsche des Landes dem Kaiser vorzulegen. In wenigen Stunden waren die Arbeiten beendigt, indem sich die Conferenz einstimmig für Wiederherstellung des Wahlgesetzes von 1848 aussprach. Bald hatten die Gesetze von 1848 in ganz U., soweit es von den Comitaten und ihren Behörden abhing, Geltung erlangt, während die Regierungsmaschine zum Stillstand gebracht worden war. Die kaiserlichen Beamten sahen sich außer Thätigkeit gesetzt, die Urtheile kaiserlicher Gerichte wurden nicht mehr vollzogen, die Gesetze, soweit sie nicht vom Reichstage genehmigt waren, nicht mehr befolgt, die Steuern nicht mehr bezahlt, die Regierungsmonopole nicht mehr beachtet. Es drohte eine vollkommene Umwälzung hereinzubrechen. Vergebens suchte ein kaiserl. Rescript vom 16. Jan. 1861 der zunehmenden Anarchie entgegenzutreten, stellte Maßregeln der Strenge in Aussicht und drohte mit Nichteinberufung des von den Ungarn herbeigesehnten Landtages. Vergebens unterstützte der Cardinal-Primas, einer Aufforderung des Hofkanzlers entsprechend,

die in dem Rescript ausgesprochenen Gesinnungen und gab in einem an alle Comitate gerichteten Rundschreiben den Rath, „sich das Herz des mit den besten Absichten nahenden Monarchen durch einen unzeitigen Widerstand nicht von Neuem zu entfremden". Indessen wurde er selbst von der Bewegung mit fortgerissen und unterzeichnete als Obergespan von Gran eine Adresse an den Kaiser, als Antwort auf das Rescript vom 16. Januar, in der nicht nur eine große Reihe von Klagen über das U. seit 10 Jahren auferlegte Regiment enthalten war, sondern die auch das Diplom vom 20. October als eine Verletzung der Pragmatischen Sanction bezeichnete und unumwunden die vollständige Wiederherstellung der Gesetze von 1848 verlangte. Diesem Beispiel folgten nacheinander alle anderen Comitate. Inzwischen geschah nichts, um das kaiserl. Rescript zur Ausführung zu bringen, und die oppositionelle Bewegung in U. ging ungehindert ihren Gang fort. Das Patent vom 26. Febr. 1861 (s. Oesterreich), welches, abgesehen von den einzelnen Landesstatuten, eine Verfassung für den Gesammtstaat ankündigte, vermehrte nur noch die Unruhe in U. Man hoffte in Wien, daß sich die Agitation mit der Eröffnung des Ungar. Landtages und dem Beginn eines öffentlichen Staatsrechts, sowie mit dem Zusammentritt des Reichsraths legen werde; allein diese Berechnung schlug fehl. Das Nationalgefühl der Ungarn ließ sie vergessen, daß ihre Rechte da aufhörten, wo die der anderen zum österr. Ländercomplexe gehörigen Völker anfingen. Aber auch im eigenen Lande trat bei dem Hauptstamm, den Magyaren, die Neigung sich über die andern Bevölkerungen U.s zu stellen, in einer Weise hervor, welche den Gegnern ihrer Sache Waffen gegen sie in die Hand gab. Der Haß der Magyaren gegen die von Oesterreich nach ihrer Besiegung getroffenen Einmischungen war so groß, daß sie auch die nützlichsten und nothwendigsten Bestimmungen aufhoben, wie das Handels- und Wechselrecht, und abgeschaffte Mißbräuche wiederherstellten, wie die Strafe der Stockschläge bei Untersuchungen gegen die untern Classen der nichtmagyarischen Bevölkerung, besonders gegen die Juden, u. A. Auch gab sich ein Deutschenhaß kund, der, abgesehen davon, daß die eingewanderten Deutschen viel zur Cultur U.s beigetragen haben, um so ungerechtfertigter war, da der Kampf der Ungarn 1849 die allgemeine Theilnahme der Deutschen erregt, und sich viele Deutsch-Oesterreicher an der Vertheidigung der magyarischen Unabhängigkeit betheiligt hatten. Die Wahlen zum Landtage fielen natürlich ganz oppositionell aus; schon die Eröffnung desselben führte zu Mißhelligkeiten mit der Regierung. Der Kaiser hatte den Landtag in das königliche Schloß zu Ofen, nicht nach Pesth (wie die Gesetze von 1848 bestimmten) einberufen. Dagegen erklärten die Abgeordneten, unter allen Umständen in letzterer Stadt tagen zu wollen, bis man endlich dahin übereinkam, daß die Eröffnung zwar in Ofen, aber lediglich als ceremonieller Act stattfinden, die Verhandlungen aber in Pesth geführt werden sollten. Nach langem Streite kam der Beschluß zu Stande, eine Adresse an den Kaiser zu richten (5. Juni). Letzterer sollte jedoch nicht als gesetzlicher König anerkannt und nicht als „Allerdurchlauchtigster Kaiser und König", sondern nur mit „Allerdurchlauchtigster Herr" angeredet werden. Als der Kaiser die Annahme der Adresse in dieser Form verweigerte, wurde sie in angemessener Weise umgeändert und dann entgegengenommen. Es wurde in derselben auf die Pragmatische Sanction zurückgegangen, um sowohl das Oktober- als das Februarpatent abzulehnen, die Wiedervereinigung Kroatiens mit U. verlangt, eine bloße Personalunion U.s mit den sog. Erbstaaten zugestanden und schließlich erklärt, mit diesen letzteren über gemeinsame Angelegenheiten nur „von Fall zu Fall" berathen zu wollen. In Wien wollte man solche Vorschläge nicht annehmen. Die Ernennung des Grafen Forbach zum Hofkanzler an Stelle des zurückgetretenen Baron Vay und des Grafen Esterhazy zum Minister ohne Portefeuille bewiesen, daß man zu keiner Nachgiebigkeit geneigt war. Als die in einem Regierungsrescripte vom 21. Juli vom Landtage verlangte Revision der Gesetze von 1848 von beiden Häusern desselben einstimmig verweigert wurde, ward der Landtag aufgelöst (21. Aug.), und da die Comitate die Erhebung der Steuern unmöglich machten, wurden die Comitatsrechte suspendirt, der Feldmarschallieutenant Graf Moritz Palffy zum Statthalter von U. mit umfassenden Vollmachten ernannt und die Einsetzung von Militärgerichten im ganzen Lande angeordnet (5. Nov. 1861). Somit schien in U. Alles wieder auf den Standpunkt vor dem 20. Okt. 1860 zurückgekehrt zu sein, und es entstand in dem Verhältniß zwischen Oesterreich und U. ein mehrjähriges Provisorium, während dessen beide Theile sich besser als früher kennen lernten, und, ungeachtet der anscheinend immer tiefer werdenden Trennung, die spätere Aussöhnung vorbereitet wurde. Die kaiserliche Botschaft an den Reichsrath, welche die Nothwendigkeit der Auflösung des ungar. Landtages darzulegen suchte, hatte die Zustimmung beider Häuser des Reichstages erhalten. Allmälig begann man indessen bei Hofe sich nach einer anderen Seite hinzu-

neigen und die Aussöhnung mit U. unter annehmbaren Bedingungen als die Hauptsache anzusehen. Graf Moritz Esterhazy, dem ein Sitz im Ministerium ohne Portefeuille übertragen worden war, und einige andere einflußreiche Mitglieder seiner Partei benutzten die herrschende Stimmung und bewogen den Kaiser zu einem Besuche in Pesth, wo ihm ein glänzender Empfang zu Theil wurde (Juni 1865), den er dadurch erwiederte, daß er den Notabilitäten der verschiedenen Parteien näher trat und selbst manche seiner früheren Gegner an sich zog. Die Folgen dieses Besuchs blieben nicht lange aus; nur wenige Wochen nachher erhielten die beiden Hofkanzler von U. und Siebenbürgen ihre Entlassung, ohne daß sie darum angehalten hätten, und Graf Georg Mailáth, von der Partei der Altconservativen, ward zum ungar. Hofkanzler ernannt. Das österr. Ministerium nahm zum großen Theil seine Demission (s. Oesterreich), und an Schmerling's Stelle wurde Graf Belcredi Staatsminister und Vorsitzender des Ministerrathes. Um die Ungarn für die beabsichtigte neue Aera zu gewinnen, wurde ihren Stammgenossen in Siebenbürgen ihr früheres Uebergewicht zurückgegeben, wodurch man zugleich die Wiedervereinigung beider Länder vorbereiten wollte. In den leitenden Kreisen kam allmälig der Plan zur Reife, U. und seine Nebenländer den im engern Reichsrath vertretenen Ländern als Gesammtheit gegenüber zu stellen, um durch diese Theilung des Reichs um so sicherer das Ganze beherrschen zu können. Damit mußte der weitere Reichsrath von selbst aufhören. Am 20. Sept. 1865 erschien ein kaiserliches Manifest und zugleich ein Patent, durch welches die Februarverfassung, und der engere und weitere Reichstag unter dem Vorbehalt suspendirt wurden, die Resultate des zu erwartenden Ausgleichs mit den Ländern der Ungar. Krone den Landtagen der anderen Königreiche und Länder vorzulegen, um deren Ausspruch zu vernehmen und zu würdigen (s. Oesterreich). Am 14. Dez. fand die Eröffnung des Ungar. Landtages durch den Kaiser selbst statt. Die Thronrede berührte nicht mehr den noch im J. 1861 aufrecht erhaltenen Grundsatz, daß die U. durch ihre Erhebung gegen Oesterreich ihre Rechte verwirkt hätten, sondern erkannte die Rechtscontinuiät und die formelle Gültigkeit der Gesetze von 1848 an, blieb dagegen bei der bisherigen Ansicht der Regierung stehen, daß dieselben vor ihrer Ausführung einer Revision zu unterziehen seien, während die Ungarn die Berechtigung einer solchen nicht anerkannten. Beide Theile bestanden auf ihrer Anschauungsweise, und obgleich der Kaiser Ende 1866 sich nach Pesth begab, um persönlich auf den Landtag einzuwirken, so wurde die Stimmung desselben nicht verändert, und der Zwiespalt schien sich vielmehr verschärfen zu wollen, als der Ausbruch des Krieges mit Preußen (s. Deutscher Krieg) die Vertagung des Landtags auf unbestimmte Zeit zur Folge hatte (26. Juni 1866). Am 2. Jan. 1867 erschien ein kaiserl. Patent, durch welches ein sog. außerordentlicher Reichsrath aus den deutsch-slawischen Ländern einberufen wurde, dem die Bedingungen des Ausgleichs mit U. zu Prüfung vorgelegt werden sollten. Die bisherigen Landtage wurden aufgelöst, neue Wahlen angeordnet und befohlen, daß die neuen Landtage die Mitglieder zu dem außerordentl. Reichstage wählen sollten. Allein eine Versammlung der hervorragendsten Führer der deutschen und liberalen Partei in den verschiedenen Kronländern beschloß, dahin zu wirken, daß die Landtage die Wahl zu dem außerordentlichen Reichstage ablehnten. Hierzu kam noch, daß, wenn das Ministerium zögerte, die unter Deák's Führung vorgeschlagenen Vereinbarungen anzunehmen, die radicale Partei im Ungar. Landtage, die nur eine einfache Personalunion wollte, also weniger als Deák bot, die Entscheidung an sich gerissen hätte. In diesem für die innere Gestaltung Oesterreichs kritischen Moment gab Beust (s. d.) dem Kaiser einen Entschluß an die Hand, der alle Verwickelungen abwandte. Er bewog den Kaiser, ein ungar. Ministerium sofort zu ernennen und durch dasselbe die Zustimmung des Ungar. Landtages zu dem Entwurf des Ausgleichs zwischen Cisleithanien (den deutsch-slawischen Kronländern) und Transleithanien (den Ländern der Ungar. Krone) zu erlangen, der mit Deák und seiner Partei vereinbart war. Damit zusammenhängend wurde beschlossen, den außerordentlichen Reichsrath ganz aufzugeben, dagegen der Februarverfassung von 1861 gemäß den engeren Reichsrath einzuberufen, demselben den Vertrag mit U. als vollendete Thatsache mitzutheilen und ihm die Abänderung der Februarverfassung mit Rücksicht auf die Zugeständnisse an U. vorzuschlagen. Belcredi trat zurück und Beust wurde zum Ministerpräsidenten ernannt (7. Febr. 1867). Binnen Monatsfrist wurden die schwierigsten Punkte erledigt. U. entsagte der bloßen Personalunion und gab die Gemeinsamkeit der Armee und der Diplomatie wenigstens bis zu einem gewissen Grade zu, aber nicht die der Finanzen. Aber auch für die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten wurde von den Ungarn eine Form durchgesetzt, die sich der Personalunion näherte, indem sie durch Delegationen beider Reichshälften stattfinden sollte, die schriftlich mit einander verhandelten, nur im Fall einer Nichteinigung in gleicher Zahl

zusammentraten und dann ohne Debatte einfach abstimmten. Wenn man auch so keine Stimmenmehrheit erlangen konnte, so fiel die Entscheidung dem Kaiser zu. Die Wiedereinverleibung Siebenbürgens, die erneuerte Abhängigkeit Kroatiens, die Einsetzung eines eigenen Ungar. Ministeriums waren die wesentlichsten Bedingungen des Ausgleichs von Seiten der Ungarn, die ohne Beanstandung gewährt wurden, während sie ihrerseits sich zur Revision der Gesetze von 1848 bereitwillig finden ließen. Von Franz Joseph als König von U. unterzeichnete Rescripte verkündigten den vollzogenen Ausgleich und die Einsetzung eines verantwortlichen Ungar. Ministeriums (17. Febr. 1867), zu dessen Präsidenten Graf Julius Andrássy (s. d.) ernannt wurde, der mit Deák in allen wichtigen inneren Fragen übereinstimmte. So war denn die Neugestaltung der österreichischen Monarchie auf dualistischer Basis vollzogen worden, ohne daß die eine Reichshälfte über das, was mit der andern festgesetzt war, gehört worden wäre (s. Oesterreich). Die gegenseitigen Zugeständnisse machten endlich die Krönung des Kaisers als Königs von U. möglich, die am 8. Juni 1867 mit großer Pracht und unter Beobachtung aller alten Gebräuche vollzogen wurde. Am Tage nachher erließ der Kaiser eine vollständige Amnestie für alle, aus politischen Gründen Verurtheilte oder Verbannte, unter der einzigen Bedingung, der Verfassung Gehorsam zu schwören. Klapka, Perczel, Görgei u. A. aus der Revolutionszeit bekannte Personen machten davon Gebrauch; Kossuth war der Einzige, der sich dieser Bedingung nicht unterwarf. Die Versöhnung zwischen der ungar. Nation und ihrem Könige wurde dadurch besiegelt, daß Franz Joseph das ihm und seiner Gemahlin der Sitte gemäß vom Landtage dargebrachte Krönungsgeschenk von 100,000 Ducaten unter die aus den Kriegsjahren von 1848 und 49 noch vorhandenen verstümmelten Honveds oder deren Hinterbliebene vertheilen ließ, während der von der Linken des Ung. Unterhauses gestellte Antrag, die ehemaligen Honveds aus Staatsmitteln zu unterstützen, mit 202 gegen 79 Stimmen verworfen wurde. Das Abgeordnetenhaus des Reichsraths nahm fast einstimmig das Gesetz an (3. Juli 1867), nach welchem eine Deputation des Reichsraths von 15 Mitgliedern, fünf des Herren- und zehn des Abgeordnetenhauses, ernannt werden sollte, um unter principieller Anerkennung der Parität und der darauf basirten Delegationen, mit einer ebenso zusammengesetzten Deputation des Ungar. Landtages in Betreff der gemeinsamen Angelegenheiten in Berathung zu treten. Der Dualismus des Reichs und das Institut der Delegationen, die abwechselnd in Wien und in Pesth tagten, war somit sanctionirt. In der nun folgenden legislativen Periode arbeitete die Regierung, unter Hilfe der Deákpartei, in fortschrittlicher und reformatorischer Richtung, sah sich jedoch in diesen Bestrebungen durch die Opposition allenthalben gehindert. Nachdem im J. 1870 mehrere Ministerwechsel stattgefunden hatten, trat im Nov. 1871 durch die Berufung Andrássy's an Beust's Stelle eine wichtige Veränderung in der Regierung U.s ein, an deren Spitze nun, an Andrássy's Stelle, Graf Lónyay trat. Im Justizwesen fand in sofern eine Reform statt, als die seitherigen Comitats- und städtischen gewählten Richter zu königlichen Richtern unter der unmittelbaren Aufsicht des Ministers ernannt wurden. In den Comitaten und Districten wurde durch das Municipalitätengesetz eine neue Bestimmung eingeführt, nach welcher die Hälfte der Vertreter aus den Meistbesteuerten Virilstimmen haben, die andere Hälfte aber von den Gemeinden gewählt wird. Auch die Jurisdiction der Landgemeinden und Städte, welche eine solche bis dahin nicht hatten, wurde geregelt; ferner waren durch königliche Verordnung vom 19. Aug. 1869 die Militärdistricte aufgelöst und in Civildistricte verwandelt worden. Die Oppositionspartei suchte diese Neuerungen in ihrem Interesse auszubeuten, indem sie die Menge dagegen einzunehmen und zu fanatisiren suchte. Die Armeeverhältnisse waren durch Gesetze von 1867 geregelt worden, welche die Einheit des Heeres für den Gesammtstaat aussprachen, und dessen Stärke auf 10 Jahre zu 800,000 Mann bestimmten, zu welcher Zahl von den ungar. Ländern 329,032 M. zu stellen sind. Neben diesem Heere besteht, unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Joseph, die ungar. Honvedarmee, welche im J. 1871 auf 122,310 M. Infanterie und 5472 Reiter mit 861 Ober- und 5800 Unterofficieren und im J. 1872 auf 200,000 M. gestiegen war. Die im J. 1872 stattgefundenen Wahlen ergaben einen Sieg für die Deákpartei. Die Hauptthätigkeit der Regierung ist in neuester Zeit der Regelung der, namentlich durch übermäßige Eisenbahnbauten und durch die Ueberschwemmungen im Banat (1870 und 71) entstandenen Finanzzerrüttung zugewendet. Ende Nov. trat Lónyay, infolge verschiedener Differenzen, namentlich in Bezug auf die Honvedangelegenheiten, zurück, und der seitherige Handelsminister Szlávy wurde am 1. Dez. 1872 an seiner Stelle ernannt; die übrigen Minister blieben in ihren Stellungen. Die wichtigsten Verhandlungen des Ungarischen Reichstages im J. 1873 betrafen die kirchliche Frage und den Ausgleich mit Kroatien. In Beziehung auf erstere war

die Haltung des Reichstages eine schwankende, da Deák und seine Partei eine große Zurückhaltung in der Discussion aller kirchenpolitischen Fragen beobachteten und zuweilen mit den Reformanträgen der Linken, in anderen Fällen jedoch mit den Conservativen und der kathol. Partei, deren Führer Samsich und Senyey waren, stimmten. Die erste zur Berathung kommende Frage war die in vielen Petitionen verlangte Austreibung der Jesuiten und Aufhebung aller Klöster. Der Reichstag beschloß zunächst, im Februar, gegen die Stimmen der Conservativen und der kathol. Partei, in die Berathung der Petition einzutreten und nahm einige Tage später einen Antrag Iranyi's an, das Ministerium zu instruiren, einen Gesetzentwurf über Einführung der Religionsfreiheit und Civilehe einzubringen; am 30. Mai wurde jedoch ein Antrag angenommen, die Petition an das Ministerium zu verweisen, was einer Nichtbewilligung derselben gleichgeachtet wurde. Ende Juni fand aus Anlaß einer Interpellation über die nichtautorisirte Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogma's, seitens des Bischofs von Rosenau, eine wichtige Discussion über das Verhältniß des Staates zur kathol. Kirche statt. Deák hielt bei dieser Gelegenheit eine seiner durchschlagenden und die öffentliche Meinung normirenden Reden, in welcher er als die beste Lösung des Conflictes zwischen Kirche und Staat die Einführung des amerikanischen Systems der Trennung der beiden Gewalten befürwortete, und den Antrag des Ministers auf Einsetzung einer Commission, welche Vorschläge für Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche machen sollte, unterstützte. Der Reichstag nahm daraufhin mit großer Majorität den Antrag an, mit der weiteren Bestimmung, daß die Commission ihre Vorschläge auf den von Deák entwickelten Principien basiren solle. Um dieselbe Zeit kam nach langen Verhandlungen der Ausgleich zwischen Ungarn und Kroatien zu Stande. Gemäß dieses Ausgleiches, der am 6. Sept. im Kroatischen Landtag mit 79 gegen 10 Stimmen angenommen wurde, wird der Banus mit Gegenzeichnung des ungarischen Ministerpräsidenten ernannt; Kroatien behält die Verfügung über 45 Proc. der Landeseinnahmen; der Kroatische Landtag muß wenigstens alle 3 Jahre zusammenberufen werden; die Eisenbahn-Concessionirung bleibt dem Ungarischen Reichstage vorbehalten. Vgl. die Werke über die gesammte Oesterreichisch-Ungarische Monarchie unter Oesterreich; außerdem Feßler, „Geschichte der Ungarn und ihrer Landsassen" (10 Bde., 1778—82; neue Aufl. 1867 ff.); Mailáth, „Geschichte der Magyaren" (5 Bde., 1828—31; 2. Aufl. 1852 ff.); Szalay, „Geschichte U.s" (Bd. 1—6, 1850—61); Horváth, „Geschichte U.s" (6 Bde., 1860—63); Rogge, „Oesterreich von Világos bis zur Gegenwart" (3 Bde., Leipzig 1872—73).

Ungarweine oder Ungarische Weine unterscheidet man im Allgemeinen als folgende Sorten: 1) Essenz, aus den Trockenbeeren von selbst ausgelaufen oder im Tretsacke getreten; 2) Ausbruch, die Trauben mit gewöhnlichem Most übergossen, gekeltert und zeitig abgelassen, damit er nicht zu früh in Gärung geräth; 3) Maßlasch, wo dies Verfahren wiederholt wird. Der übrige Wein heißt Landwein und wird nach seinen Erzeugnißarten besonders genannt. Man unterscheidet ferner rothen und weißen U. und von letzterem wieder herben und süßen. Im Handel theilt man ihn in Oberungar, welcher in Oberungarn, und in Niederungar, welcher in Niederungarn wächst. Zu den besten Weinsorten gehört der Tokayer, welcher an dem letzten südlichen, aus Porphyr bestehenden Abhange der Karpaten, dem Hegyallya, 10 Meilen lang, längs der Theiß und Bodrog, auf 18 geogr. Q.-M. in der Zempliner Gespanschaft wächst. Der beim Flecken Tokay erzeugte ist wegen der sehr hohen Lage des Schlosses Tokay der geringste; der Wein wurde aber Tokayer genannt, weil man zu Rákóczi's Zeiten den besten Wein nach dem Schlosse Tokay flüchtete. Der größte Theil der im Durchschnitt 250 F. hohen Hügel, auf welchen der berühmte Tokayer wächst, gehört der Krone, der Rest Privatleuten. Die ersten Reben führte König Bela IV. durch italienische Colonisten ein. Der Tokayer wird erst Ende Oktober gelesen und liefert 3 Hauptsorten: Essenz, Ausbruch und Landwein. Von Trauben zählt man mehr als 11 Sorten. Andere Sorten U. sind: Mischkolzer, Ofener, Adelsberger, Türkenblut, Neusiedler, Goldberger, Ruster, Oedenburger und St.-Georg. Im Lande selbst werden die Weine nach den einzelnen Comitaten und Ortschaften benannt. Vgl. Schams, „Ungarn's Weinbau" (Pesth 1832).

Unger. 1) Franz, berühmter Botaniker und Paläontolog, geb. 1800 in Steiermark, wurde 1850 Professor der Botanik zu Wien und starb am 13. Febr. 1870 in Graz. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Ueber den Einfluß des Bodens auf die Vertheilung der Pflanzen" (Wien 1836), „Geschichte der Pflanzenwelt" (Wien 1852), „Anatomie und Physiologie der Pflanzen" (Wien 1855), "Genera et species plantarum fossilium" (Wien 1860), „Die Urwelt in ihren verschiedenen Bildungsperioden" (3. Aufl., mit 14 Tafeln,

München 1864), „Wissenschaftliche Reise in Griechenland" (Wien 1862), „Die Insel Cypern" (mit Kotschy, Leipzig 2865), „Grundlinien der Anatomie und Physiologie der Pflanzen" (Wien 1866), „Geologie der europäischen Waldbäume" (Graz 1869). Vgl. Reyer, „Leben und Wirken U.'s" (Graz 1871). 2) Joseph, hervorragender Jurist und Staatsmann, geb. am 2. Juli 1828 in Wien, studirte daselbst und ließ sich 1852 in Wien als Privatdocent für österr. Privatrecht nieder. Er lehrte dasselbe Fach seit 1853 als Professor in Prag, und seit 1857 als ordentlicher Professor an der Wiener Universität. 1866 wurde er in den niederösterr. Landtag und von diesem in den Reichsrath gewählt. 1869 in das Herrenhaus berufen, trat er daselbst als Wortführer der liberalen Partei auf und wurd 1871 unter Auersperg Minister ohne Portefeuille. Er schrieb: „System des österr. allgemeinen Privatrechtes" (Bd. 1, Leipzig 1856; 3. Aufl. 1868; Bd. 2 in 2. Abth., ebd. 1857—59; 3. Aufl. 1868; Bd. 6: „Das österr. Erbrecht", ebd. 1864; 2. Aufl. 1871) u. a. Er gibt mit J. Glaser die „Sammlung von civilrechtlichen Entscheidungen des k. k. obersten Gerichtshofes in Wien" (Bd. 1—6, Wien 1859—72) heraus.

Ungern-Sternberg, s. Sternberg, Freiherr von Ungern-.

Ungh, Comitat im ungarischen Districte Diesseit der Theiß, umfaßt 55 g. Q.-M. mit 130,032 E. (1869). — Unghvár, die Hauptstadt desselben, mit 11,017 E., reizend an der Ungh gelegen, hat ein sehr altes Schloß, welches jetzt Sitz des griech.-unirten Bischofs von Munkács ist.

Uniform (vom lat. unus, ein, und forma, Form) ist die gleichnamige Bekleidung einzelner Corporationen, der Beamten im Dienste und besonders des Militärs. Einzelne Abzeichen, Feldbinden u. s. w., und bei Leibwachen auch gleichfarbige Bekleidung, waren schon früh in Gebrauch; die Einführung eigentlicher U.n jedoch fällt mit der der stehenden Heere im 17. Jahrh. zusammen.

Unigenitus Dei filius (lat., d. i. der Eingeborene Sohn Gottes) heißt die nach den Anfangsworten benannte Bulle, welche Papst Clemens XI. 1713 gegen die Jansenisten, insbesondere gegen Paschasius und Quesnel erließ. Sie gab Veranlassung zu vielen Streitigkeiten, die erst durch ein Breve Benedict's XIV. beigelegt wurden, doch verlor die Bulle, auch Constitution Unigenitus genannt, in Frankreich bald an Ansehen und wurde 1781 von Kaiser Joseph II. nebst der Bulle "In Coena Domini" unterdrückt.

Uniola (Spike Grass), zu den Gramineen gehörige, in den Ver. Staaten einheimische, aufrecht stehende, glatte Kräutergattung mit breiten Blättern und in Rispen gestellten Blüten. Arten: U. paniculata, 4—8 F. hoch, Blüten glatt und abgestumpft, auf Sandboden von Virginia südwärts; U. latifolia, 2—4 F. hoch, Blüten monandrisch, an schattigen Hügeln von Pennsylvania west- und südwärts; U. gravilis, 3 F. hoch, Blüte oval, von Long Island bis Virginia an der Küste.

Union (vom lat. unio, Einigung, von unus, ein). 1) In der Politik die Vereinigung einer oder mehrerer Staaten zu einem bestimmten Zwecke auf längere oder kürzere Zeit. Man unterscheidet bei monarchischen Staaten eine Personal- und eine Realunion. Bei ersterer haben, wie bei Schweden und Norwegen, die Staaten den Herrscher und die äußere Politik gemeinsam, während die innere Verwaltung, Gesetzgebung u. s. w. getrennt ist; bei letzterer ist Verwaltung, Gesetzgebung durch Volksrepräsentanten (wie in Großbritannien) ebenfalls gemeinsam. Die Verbindung der amerikanischen Freistaaten zu einem Staatenbund wird ebenfalls U. genannt. 2) Kirchliche U., s. Unirte Kirche.

Union, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im südl. Theile des Staates Arkansas, umfaßt 1000 engl. Q.-M. mit 10,571 E. (1870), davon 5 in Deutschland geboren und 4896 Farbige; im J. 1860: 12,288 E. Das Land ist hügelig und fruchtbar. Hauptort: El Dorado. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 479 St.). 2) Im nördl. Theile des Staates Georgia, umfaßt 400 Q.-M. mit 5267 E., davon 1 in Deutschland geboren und 114 Farbige; im J. 1860: 4413 E. Das Land wird von der Blue Ridge durchzogen und ist in den Thälern sehr fruchtbar. Hauptort: Blairsville. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 147 St.). 3) Im südl. Theile des Staates Illinois, umfaßt 320 Q.-M. mit 16,518 E., davon 348 in Deutschland und 16 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 11,181 E. Das Land ist im Ganzen fruchtbar. Hauptort: Jonesborough. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 868 St.). 4) Im westl. Theile des Staates Indiana, umfaßt 168 Q.-M. mit 6341 E., davon 57 in Deutschland und 3 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 7109 E. Das Land ist im O. eben, im W. wellenförmig, im Allgemeinen frucht-

bar. Hauptort: Liberty. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 291 St.). 5) Im südwestl. Theile des Staates Iowa, umfaßt 432 Q.-M. mit 5986 E., davon 97 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 2012 E. Das Land ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Aston. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 500 St.). 6) Im nordwestl. Theile des Staates Kentucky, umfaßt 350 Q.-M. mit 13,640 E., davon 118 in Deutschland, 1 in der Schweiz geboren und 2574 Farbige; im J. 1860: 12,791 E. Das Land ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Morganfield. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1871: 896 St.). 7) Parish im nördl. Theile des Staates Louisiana, umfaßt 1000 Q.-M. mit 11,685 E., davon 19 in Deutschland geboren und 4374 Farbige; im J. 1860: 10,389 E. Der Boden ist verschieden, im Ganzen fruchtbar. Hauptort: Farmersville. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 754 St.). 8) Im südl. Theile des Staates North Carolina, umfaßt 500 Q.-M. mit 12,217 E., davon 1 in Deutschland geboren und 2694 Farbige; im J. 1860: 11,202 E. Das Land ist hügelig und theilweise fruchtbar. Hauptort: Monroe. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 238 St.). 9) Im mittleren Theile des Staates Ohio, umfaßt 445 Q.-M. mit 18,730 E., davon 328 in Deutschland und 3 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 16,507 E. Das Land ist eben und im Ganzen fruchtbar. Hauptort: Marysville. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 886 St.). 10) Im nordöstl. Theile des Staates Oregon, mit 2552 E., davon 30 in Deutschland und 4 in der Schweiz geboren. Das Land ist hügelig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: La Grande. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 92 St.). 11) Im mittleren Theile des Staates Pennsylvania, umfaßt 300 Q.-M. mit 15,565 E., davon 85 in Deutschland und 7 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 14,145 E. Das Land wird theilweise von den Alleghany-Mountains durchzogen und ist in den Thälern fruchtbar. Hauptort: Lewisburg. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1081 St.). 12) Im nördl. Theile des Staates South Carolina, umfaßt 500 Q.-M. mit 10,249 E., davon 14 in Deutschland geboren und 10,530 Farbige; im J. 1860: 19,635 E. Das Land ist hügelig und fruchtbar. Hauptort: Unionville. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 33 St.). 13) Im nordöstl. Theile des Staates Tennessee, umfaßt 230 Q.-M. mit 7605 E., davon 1 in Deutschland geboren. Das Land ist hügelig und im Ganzen fruchtbar. Hauptort: Maynard. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 348 St.).

Union, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Dallas Co., Alabama; 2949 E. 2) In Arkansas: a) in Ashley Co., 480 E.; b) in Conway Co., 1085 E.; c) in Fulton Co., 775 E.; d) in Green Co., 543 E.; e) in Hot Springs Co., 423 E.; f) in Independence Co., 531 E.; g) in Izard Co., 1153 E; h) in Jackson Co., 1061 E.; i) in Marion Co., 998 E.; k) in Newton Co., 213 E.; l) in Ouachita Co., 382 E.; m) in Pulaski Co., 360 E.; n) in Saline Co., 279 E.; o) in San Joachim Co., 333 E.; p) in Sharpe Co., 177 E.; q) in St. Francis Co., 1325 E.; r) in Van Buren Co., 216 E.; s) in White Co., 1013 E. 3) In Tolland Co., Connecticut; 627 E. 4) In Illinois: a) in Cumberland Co., 1836 E.; b) in Effingham Co., 637 E.; c) in Fulton Co., 1914 E.; d) in Livingston Co., 711 E.; e) in Union Co., 781 E. 5) In Indiana: a) in Adams Co., 865 E.; b) in Bartholomew Co., 1008 E.; c) in Benton Co., 340 E.; d) in Boone Co., 1057 E.; e) in Clarke Co., 1022 E.; f) in Crawford Co., 1082 E.; g) in De Kalb Co., 3059 E.; h) in Delaware Co., 1244 E.; i) in Elkhart Co., 1221 E.; k) in Fulton Co., 1200 E.; l) in Hendricks Co., 1326 E.; m) in Howard Co., 1745 E.; n) in Huntington Co., 1016 E.; o) in Jasper Co., 196 E.; p) in Johnson Co., 1466 E.; q) in La Porte Co., 585 E.; r) in Madison Co., 851 E.; s) in Marshall Co., 1335 E.; t) in Miami Co., 982 E.; u) in Montgomery Co., 4746 E.; v) in Ohio Co., 669 E.; w) in Parke Co., 1256 E.; x) in Perry Co., 1365 E.; y) in Porter Co., 1057 E.; z) in Rush Co., 1206 E.; aa) in St. Joseph Co., 1801 E.; bb) in Shelby Co., 1200 E.; cc) in Union Co., 1289 E.; dd) in Vanderburgh Co., 1040 E.; ee) in Wells Co., 1263 E.; ff) in White Co., 1832 E.; gg) in Whitley Co., 1294 E. 6) In Iowa: a) in Adair Co., 169 E.; b) in Adams Co., 393 E.; c) in Appanoose Co., 668 E.; d) in Benton Co., 725 E.; e) in Black Hawk Co., 419 E.; f) in Boone Co., 398 E.; g) in Carroll Co., 436 E.; h) in Crawford Co., 555 E.; i) in Dallas Co., 1663 E.; k) in Davis Co., 1225 E.; l) Delaware Co., 689 E.; m) in Des Moines Co., 1362 E.; n) in Floyd Co., 978 E.; o) in Guthrie Co., 168 E.; p) in Hardin Co., 1276 E.; q) in Harrison Co., 238 E.; r) in Jackson Co., 1214 E.; s) in Johnson Co., 790 E.; t) in Louisa Co., 616 E.; u) in Lucas

Co., 658 E.; v) in Mahasko Co., 1190 E.; w) in Marion Co., 765 E.; x) in Mitchell Co., 355 E.; y) in Monroe Co., 1161 E.; z) in Poweshiek Co., 824 E.; aa) in Ringgold Co., 325 E.; bb) in Story Co., 1089 E.; cc) in Union Co., 1531 E.; dd) in Von Buren Co., 1672 E.; ee) in Warren Co., 1112 E.; ff) in Wayne Co., 1005 E.; gg) in Worth Co., 297 E. 7) In Kansas: a) in Dickinson Co., 574 E.; b) in Jefferson Co., 648 E. 8) In Knox Co., Massachusetts, 1701 E. 9) In Michigan: a) in Branch Co., 2121 E.; b) in Isabella Co., 627 E. 10) In Minnesoto: a) in Houston Co., 456 E.; b) in Meeker Co., 314 E. 11) In Missouri: a) in Barton Co., 152 E.; b) in Benton Co., 1185 E.; c) in Bollinger Co., 1436 E.; d) in Clarke Co., 1155 E.; e) in Crawford Co., 1015 E.; f) in Davieß Co., 1515 E.; g) in Dunklin Co., 797 E.; h) in Harrison Co., 469 E.; i) in Holt Co., 1118 E.; k) in Iron Co., 743 E.; l) in Laclede Co., 1850 E.; m) in Lincoln Co., 1361 E.; n) in Marion Co., 1471 E.; o) in Monroe Co., 1566 E.; p) in Nodaway Co., 1308 E.; q) in Pulaski Co., 958 E.; r) in Putnam Co., 2053 E.; s) in Randolph Co., 1136 E.; t) in Ripley Co., 855 E.; u) in Scotland Co., 1404 E.; v) in St. Geneviève Co., 1577 E.; w) in Sullivan Co., 1222 E.; x) in Washington Co., 1187 E.; y) in Webster Co., 1593 E.; z) in Worth Co., 1199 E. 12) In Douglas Co., Nebraska, 217 E. 13) In New Jersey: a) in Bergen Co., 2057 E.; b) Mit Postdorf in Hudson Co., 6737 E.; das Postdorf hat 4640 E.; c) in Hunterdon Co., 1051 E.; d) in Ocean Co., 1923 E.; e) in Union Co., 2314 E. 14) In Broome Co., New York; 2538 E. 15) In North Corolina: a) in Lincoln Co., 1331 E.; b) in Nash Co., 1639 E.; c) in New Hanover Co., 1381 E.; d) in Randolph Co., 597 E.; e) in Rutherford Co., 492 E.; f) in Wilkes Co., 894 E. 16) In Ohio: a) in Auglaize Co., 1462 E.; b) in Belmont Co., 1684 E.; c) in Brown Co., 5399 E.; d) in Butler Co., 2013 E.; e) in Carroll Co., 609 E.; f) in Champaign Co., 1600 E.; g) in Clermont Co., 1920 E.; h) in Clinton Co., 4227 E.; i) in Foyette Co., 4471 E.; k) in Hancock Co., 1546 E.; l) in Highland Co., 1455 E.; m) in Knox Co., 1017 E.; n) in Lawrenee Co., 1940 E.; o) in Licking Co., 1855 E.; p) in Logon Co., 753 E.; q) in Madison Co., 3109 E.; r) in Mercer Co., 1475 E.; s) in Miami Co., 3291 E.; t) in Morgan Co., 1583 E.; u) in Muskingum Co., 1643 E.; v) in Pike Co., 651 E.; w) in Putnom Co., 1031 E.; x) in Roß Co., 2790 E.; y) in Sciote Co., 552 E.; z) in Tuscarawas Co., 742 E.; aa) in Union Co., 1336 E.; bb) in Van Wert Co., 524 E.; cc) in Warren Co., 1089 E.; dd) in Woshington Co., 862 E. 17) In Pennsylvania: a) in Adams Co., 1105 E.; b) in Alleghany Co., 1986 E.; c) in Bedford, 1791 E.; d) in Berks Co., 2165 E.; e) in Centre Co., 847 E.; f) in Clearfield Co., 400 E.; g) in Erie Co., 1334 E.; h) in Fulton Co., 424 E.; i) in Huntingdon Co., 789 E.; k) in Jefferson Co., 595 E.; l) in Lawrence Co., 1434 E.; m) in Lebanon Co., 1614 E.; n) in Luzerne Co., 1637 E.; o) in Mifflin Co., 1469 E.; p) in Schuylkill Co., 1110 E.; q) in Snyder Co., 1091 E.; r) in Tioga Co., 1098 E.; s) in Union Co., 840 E.; t) in Washington Co., 1418 E. 18) In Union Co., South Carolina, 2845 E. 19) In West Virginia: a) in Borbour Co., 1382 E.; b) in Cabell Co., 977 Co.; c) in Cloy Co., 434 E.; d) in Grant Co., 1033 E.; e) in Horrison Co., 4720 E.; f) in Jockson Co., 1830 E.; g) in Konawha Co., 2449 E.; h) in Lincoln Co., 468 E.; i) in Marion Co., 1739 E.; k) in Marshall Co., 2742 E.; l) in Mason Co., 1084 E.; m) in Monongolia Co., 1618 E.; n) in Pendleton Co., 1280 E.; o) in Pleasonts Co., 338 E.; p) in Pocahontas Co., 1330 E.; q) in Preston Co., 1395 E.; r) in Putnam Co., 676 E.; s) in Rondolph Co., 340 E.; t) in Ritchie Co., 2152 E.; u) in Toyler Co., 966 E.; v) in Tyler Co., 1085 E.: w) in Upshur Co., 1176 E.; x) in Woyne Co., 1690 E.; y) in Wood Co., 1362 E. 20) In Wisconsin: a) in Crawford Co., 348 E.; b) in Door Co., 294 E.; c) in Pierce Co., 266 E.; d) in Rock Co., 2145 E.; e) in Vernon Co., 506 E.; f) in Waupacea Co., 211 E. 21) Districte in Georgia: a) in Fayette Co., 964 E.; b) in Spalding Co., 1346 E. 22) In Tennessee: a) in Fayette Co., 1046 E.; b) in Sullivan Co., 772 E. 23) Precincts in Kentucky: a) in Boone Co., 827 E.; b) in Crittenden Co., 906 E.; c) in Madison Co., 2543 E.; d) in Monroe Co., 840 E. 24) Boroughs in Pennsylvania: a) in Alleghany Co., 1335 E.; b) in Erie Co., 1500 E.

Union, Postdörfer und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Postdorf in Green Co., Alobama. 2) Postdorf in Humboldt Co., California. 3) Postdorf in Mc Henry Co., Illinois. 4) Postdorf in Randolph Co., Indiana. 5) Dorf in Hudson Co., New Jersey. 6) Dorf in Providence Co., Rhode Island. 7) Postdorf in Salt Lake Co., Territorium Utah.

Union Centre. 1) Postdorf in Broome Co., New York. 2) Postdorf in Juneau Co., Wisconsin.

Union Church, Township in Bullock Co., Alabama; 1307 E.

Union City. 1) Postdorf in Randolph Co., Indiana, hängt mit dem Postdorf gleichen Namens in Darke Co., Ohio, eng zusammen und hat 1439 E., unter welchen sich 2—300 Deutsche befinden, hat 5 Kirchen, worunter eine katholische, in welcher alle 4 Wochen deutscher Gottesdienst gehalten wird, und eine deutsche lutherische Kirche, deren Gemeinde eine Sonntagsschule und eine Gemeindeschule unterhält. 2) In Iowa: a) Township in Allamakee Co., 578 E.; b) Postdorf in Union Co. 3) Postdorf in Branch Co., Michigan; 1200 E. 4) Dorf in Darke Co., Ohio. 5) District in Obion Co., Tennessee; 2479 E.

Union Corners, Dorf in Van Buren Co., Iowa.

Union Creek, Township in Madison Co., Nebraska; 256.

Union Croß Roads, Dorf in Gloucester Co., New Jersey.

Union Depot, Postdorf in Dauphin Co., Pennsylvania.

Union Falls, Postdorf in Clinton Co., New York.

Union Furnace, Dorf in Union Co., Pennsylvania.

Union Grove. 1) Township in Whitesides Co., Illinois; 1070 E. 2) Township in Iredell Co., North Carolina; 1029 E.

Union Hall, Postdorf und Township in Franklin Co., Virginia; 1906 E.

Union-League heißt eine politische Organisation in den Ver. Staaten, welche sich in den loyalen Staaten während des Bürgerkrieges bildete, um die Interessen der Union in jeder Weise zu fördern. S. Ver. Staaten, Geschichte.

Union Mills, Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) In La Porte Co., Indiana. 2) In Mahaska Co., Iowa. 3) In Carroll Co., Iowa. 4) In Fulton Co., New York. 5) In Erie Co., Pennsylvania. 6) In Fluvanna Co., Virginia.

Union Point, Postdorf in Green Co., Georgia.

Unionport, Postdorf in Jefferson Co., Ohio.

Union Prairie, Township in Allamakee Co., Iowa; 912 E.

Union River, Fluß im Staate Maine, mündet, Mount Desert Island gegenüber, Hancock Co., in den Atlantischen Ocean.

Union School Home, Precinct in Christian Co., Kentucky; 1755 E.

Union Springs. 1) Postdorf in Bullock Co., Alabama; 1455 E. 2) Postdorf in Cayuga Co., New York.

Union Square. 1) Postdorf in Oswego Co., New York; 100 E. 2) Postdorf in Montgomery Co., Pennsylvania.

Union Star, Precinct in Breckenridge Co., Kentucky; 1429 E.

Uniontown, Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) In Perry Co., Alabama. 2) In El Dorado Co., California. 3) In Delaware Co., Iowa. 4) In Union Co., Kentucky. 5) In Carroll Co., Maryland. 6) In Ohio: a) Postdorf in Belmont Co.; b) in Stark Co. 7) In Pennsylvania: a) Hauptort von Fayette Co., 2503 E.; b) Borough in Dauphin Co., 299 E.; c) Dorf in Lycoming Co.

Union Vale, Township in Dutcheß Co., New York; 1434 E.

Union Village, Postdörfer und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Dörfer in New York: a) in Broome Co.; b) in Washington Co. 2) Postdorf in Orange Co., Vermont. 3) Postdorf in Northumberland Co., Virginia.

Unionville, Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) In Hartford Co., Connecticut. 2) In Monroe Co., Georgia. 3) In Monroe Co., Indiana. 4) In Appanoose Co., Iowa; 183 E. 5) In Frederick Co., Maryland. 6) Hauptort von Putnam Co., Missouri; 462 E. 7) Hauptort von Humboldt Co., Nevada; 470 E. 8) In Atlantic Co., New Jersey. 9) In Orange Co., New York. 10) In Lake Co., Ohio. 11) In Pennsylvania: a) in Centre Co., 320 E.; b) in Chester Co.; c) in Lehigh Co. 12) Hauptort von Union Co., South Carolina. 13) In Bedford Co., Tennessee.

Unionville Centre, Postdorf in Union Co., Ohio.

Unipolis, Postdorf in Auglaize Co., Ohio.

Unirte Griechen ist der Name derjenigen Christen, welche sich von der griech. Kirche losgesagt und unter Anerkennung der Lehre der röm. kath. Kirche, aber unter Beibehaltung der griech. Sprache beim Gottesdienst, der Priesterehe und einiger anderer Gebräuche, mit

der römisch-katholischen Kirche vereinigt haben. Unteritalien zählt etwa 80,000 U. G. in Calabrien und Apulien, die aber keine besondere Diöcese bilden. Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie hatte (1869) 3,940,000 U. G., die sich in Rumänen oder Walachen (Siebenbürgen und Ostungarn), mit einem Erzbischof in Fogaras und Bischöfen in Szamos-Ujvar, Großwardein und Lugos, und in Ruthenen (Galizien und Nordostungarn), mit einem Erzbischof in Lemberg und Bischöfen in Przemysl, Kreuz, Eperies und Munkács, scheiden. In Rußland und Polen haben sich die ehemals zahlreichen U. G. mit der Staatskirche vereinigt, mit Ausnahme der Diöcese Chelm in Polen, zu der im J. 1867 eine Bevölkerung von 229,000 Seelen gehörte. Die U. G. in der Türkei, welche gewöhnlich „Melchiten" genannt werden, haben einen Patriarchen in Antiochien, 4 Erzbischöfe und 9 Bischöfe. Ihre Zahl wird auf etwa 50,000 geschätzt. Außerdem sind einige Tausend Bulgaren von der griechischen zur katholischen Kirche übergetreten.

Unirte Kirche. 1) Die U. K. in Deutschland entstand aus der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten. Obwohl es schon im 16., 17. und 18. Jahrh. nicht an Bestrebungen fehlte, diese Vereinigung herbeizuführen, so erfolgte eine solche doch erst, und zwar zunächst im Königreich Preußen, infolge eines dahin zielenden Aufrufes des Königs vom 27. Sept. 1817. Dieser Aufruf fand sowohl bei einem großen Theile der luth. und reform. Geistlichkeit, als auch bei den Gemeinden Beifall und Zustimmung, und bereits am 31. Okt. wurde das Abendmahl in den unirten Kirchen gemeinschaftlich genossen. Die Vereinigung nahm den Namen Unirte Evangelische Kirche an und stellte sich unter Ein Kirchenregiment. Der Ausbau des Vereinigungswerkes stieß jedoch auf vielfache Opposition, und die vom König 1821 für die U. K. eingeführte Kirchenagende, durch welche die seither gestattete Mannigfaltigkeit im Cultus beschränkt und der U. K. eine ausgeprägte Gestalt gegeben wurde, veranlaßte langanhaltende Streitigkeiten. Eine Anzahl altluther. Gemeinden verwarf die Agende und erklärte ihren Austritt aus der Staatskirche. Die Mißstimmung der Unionisten wurde durch eine Cabinetsorder vom 28. Febr. 1834 vermehrt, welche bestimmte, daß das luther. Bekenntniß durch die Vereinigung beider Kirchen nicht aufgehoben, sondern daß die Agende nur Gesetz sei, welches den verschiedenen Bekenntnissen eine äußere einheitliche Form geben sollte. Die Einheit der U. K. wurde noch mehr erschüttert, als eine Cabinetsorder vom 6. März 1852 den Oberkirchenrath in Berlin in drei nach dem Bekenntniß geschiedene Abtheilungen, in eine lutherische, reformirte und unirte, auflöste. Obgleich König Wilhelm I. als Prinzregent (am 8. Nov. 1858) seinen festen Entschluß kundgab, die U. K. gegen die Uebergriffe ihrer Gegner zu schützen, so gewannen die letzteren dennoch, im Bunde mit der politisch-conservativen Partei, bedeutenden Einfluß und machten sogar 1867 den Versuch, die U. K. gänzlich aufzulösen. Derselbe scheiterte jedoch an dem Berliner Oberkirchenrath, welcher am 3. Nov. 1867 eine Cabinetsorder erließ, laut welcher die U. K. in den alten Provinzen Preußens aufrecht erhalten und in den neu erworbenen der Anschluß an dieselbe der freien Entschließung anheimgestellt wurde. Außerhalb Preußens fanden Vereinigungen der Lutheraner und Reformirten in Nassau (1817), in der Rheinpfalz (1818), in Baden (1821), in Hessen-Darmstadt (1822 und 23), in Württemberg (1827), in Anhalt-Dessau (1828) statt. Vgl. Müller, „Die evangelische Union" (1854). 2) Die Unirte Kirche in den Ver. Staaten. Unter den deutschen kirchlichen Körpern in den Ver. Staaten nimmt dieselbe als „Deutsche Evangel. Synode des Westens" eine nicht unbedeutende Stellung ein. Das Entstehen derselben fällt in das Jahr 1840. Damals hatte westwärts vom Mississippi die kirchliche Organisation der Deutschen nur ganz vereinzelte Ansätze. Geordnete Gemeinden waren höchst selten unter ihnen. Einzelne Sendboten hatte die „Baseler Missionsgesellschaft" bereits in den Westen gesandt, um sich der kirchlich verlassenen Deutschen anzunehmen; auch von der „Rheinischen Missions-Gesellschaft" in Barmen waren zwei Missionäre dort. An einer beabsichtigten Mission unter den Indianern durch die Umstände verhindert, hatten diese in Missouri, nahe bei St. Louis und in den angrenzenden Counties, unter den evangel. Deutschen einen weiten Wirkungskreis als Pastoren gefunden. Aus dem Freundschaftsbunde dieser Männer und noch einiger anderer evangel. Pastoren, und aus ihrem Bestreben die kirchlichen Verhältnisse der zerstreuten deutschen Ansiedler im Westen, deren Zahl sich namentlich in Illinois und in Missouri damals bedeutend zu mehren anfing, besser zu gestalten, erwuchs ein auf gemeinsamem Glauben und Bekenntniß ruhender kirchlicher Verband. Auf Einladung des bereits 1869 verstorbenen Pastor E. L. Nollau traten sechs dieser deutschen evang. Pastoren am 15. Okt. 1840 in dem Pfarrhause des Genannten, etwa 12 M. südwestlich von St. Louis, zusammen und entwarfen Statuten für einen kirchlichen Körper, dem sie den Namen „Deutscher evangelischer Kirchenverein des Westens" gaben. Die ersten Jahre waren für den

jungen und schwachen Kirchenverein schwer. Fast allgemein war damals unter den wenigen im Westen bestehenden evang. Gemeinden Scheu und Widerwille gegen jede synodale Verbindung herrschend. Von den Gemeinden war daher zunächst wenig Interesse für den Kirchenverein zu erwarten; noch weniger ein Anschluß an denselben und eine Betheiligung an seinen Arbeiten durch Delegaten, wie die ersten Statuten des Kirchenvereins dies allerdings wollten. Man hatte durch die beabsichtigte Hinzuziehung der Gemeinden gleich anfangs mehr gewollt, als anzustreben räthlich und zu erreichen möglich war, und mußte zunächst einen Schritt rückwärts thun, indem man die Statuten in der Weise veränderte, daß die Verbindung einstweilen der Hauptsache nach nur eine Predigerconferenz ohne active Betheiligung der Gemeinden wurde. Bis zum Ende des Jahres 1845 zählte der Kirchenverein nur 8 ordinirte Pastoren. Von da an wuchs derselbe aber schneller, und konnte auch bald wieder in die anfangs schon betretene Bahn wirklicher synodaler Thätigkeit einlenken. Die meisten seiner neuen Glieder kamen in den nächsten Jahren aus Deutschland. Die „Baseler Missionsgesellschaft", und die in Langenberg und damals auch in Bremen bestehenden Vereine für die Deutschen in Amerika sandten verschiedene Sendboten herüber, die sich zum großen Theile dem Kirchenvereine anschlossen, darunter Theologen von bedeutender Bildung. In neuerer Zeit flossen demselben auch tüchtige Kräfte durch die „Berliner Gesellschaft für die deutsch-evangel. Mission in Amerika" zu. Auch aus dem „Rauhen Hause" bei Hamburg und von der St. Chrischona bei Basel kamen einige seiner Pastoren. Am meisten aber trug zu seiner Verstärkung seit dem Jahre 1850 eine eigne theolog. Anstalt bei, aus der jedes Jahr eine bald größere, bald geringere Anzahl Pastoren hervorging. Aus dem ersten Stadium seiner Entwickelung, in welchem der Kirchenverein mehr den Charakter einer brüderlichen Pastoralconferenz trug, wuchs er allmälig zur synodalen Wirksamkeit eines kirchlichen Körpers heran. Noch vor Schluß der vierziger Jahre waren bereits verschiedene Gemeinden beigetreten. Diese jährlichen Conferenzen begannen bestimmter und bewußter für das Ziel des kirchlichen Zusammenhaltens der einzelnen evangelischen Gemeinden zu arbeiten. Die evangelische Kirche Deutschlands sah mit lebendiger Theilnahme auf die Entwickelung des Kirchenvereins und förderte durch Rath und That sein Gedeihen. Die Vorurtheile gegen denselben schwanden immer mehr, und das Gebiet über welches der Kirchenverein sich ausdehnte, erweiterte sich stetig. Nach und nach entstanden Gemeinden, außer in Missouri und Illinois, wo die ersten gewesen waren, auch in Iowa, Indiana, Ohio, Kentucky, Wisconsin, Minnesota, Kansas und Nebraska. Schon 1856 nöthigte dieser Fortschritt zu einer Gliederung des Kirchenvereins in drei Districte, den mittleren, welcher Missouri und die südliche Hälfte von Illinois, den östlichen, welcher Indiana, Ohio und Kentucky, und den nördlichen, welcher das nördliche Illinois, Iowa, Wisconsin und Minnesota umfaßte. Kansas und Nebraska, die später hinzukamen, wurden ersteres noch zum mittleren, letzteres zum nördlichen Districte gezählt. Im Jahre 1866 nahm der Kirchenverein den Namen „Deutsche evangelische Synode des Westens" an. Am Schluß der im Mai 1870 zu Louisville, Kentucky, gehaltenen General-Versammlung zählte die Synode 162 Pastoren und 80 der Synode angehörige Gemeinden. Von dieser Gesammtzahl kamen auf den östlichen District 58 Pastoren und 47 Gemeinden, auf den mittleren 65 Pastoren und 18 Gemeinden; auf den nördlichen 39 Pastoren und 15 Gemeinden. Die ganze Zahl der Gemeinden, denen diese 162 Pastoren vorstanden, war ziemlich 300 mit etwa 10—12,000 stimmberechtigten Gliedern, wenigstens 20,000 Communicanten und etwa 50,000 Seelen. Die Mehrzahl der Gemeinden sind Landgemeinden; doch finden sich auch in kleinen und großen Städten, in letzteren zum Theil zahlreiche Gemeinden, z. B. in St. Louis, Missouri, 7 deutsche evangel. Gemeinden, in Louisville, Kentucky, 4, in Cleveland, Ohio, 2. Die deutsche evang. Synode des Westens ist eine unirte Synode. Ihr Bekenntniß ist der Consensus des lutherischen und reformirten Bekenntnisses. Zeugniß dafür legte folgender, seit Anfang ihres Bestehens an der Spitze ihrer Statuten stehender, unveränderliche Satz ab: „Die deutsche evang. Synode des Westens, als ein Theil der evangel. Kirche, versteht unter derselben diejenige Kirchengemeinschaft, welche die heiligen Schriften des Neuen und Alten Testaments für das Wort Gottes und für die alleinige und untrügliche Richtschnur des Glaubens und Lebens hält, und sich dabei zu der Auslegung der heiligen Schrift bekennt, wie sie in den Symbolischen Büchern der luther. und reform. Kirche: Augsburgische Confession, Luther's Katechismus und Heidelberger Katechismus, niedergelegt ist, insofern dieselben mit einander übereinstimmen; in ihren Differenzpunkten aber hält sie sich allein an die darauf bezüglichen Stellen der heiligen Schrift und bedient sich der in der evangel. Kirche gewährleisteten Gewissensfreiheit."

Seit 1850 ist das kirchliche Organ der Synode der „Friedensbote", welcher anfangs

monatlich einmal, seit seinem 9. Jahrgange zweimal monatlich erschien. Die Synode hat außerdem ihren eigenen Katechismus, ihre Agende und ihr Gesangbuch. Der Katechismus erschien 1846 und war bis 1865 in dieser seiner ersten Form in den meisten Gemeinden der Synode beim Schul- und Confirmandenunterrichte im Gebrauch. Da er im Allgemeinen für die vorhandenen Verhältnisse zu umfangreich schien, ließ die Synode denselben durch ein Comité umarbeiten und in gedrängterer Kürze darstellen. Das neue Werkchen erschien 1865 als „Kleiner evangelischer Katechismus" und bahnte sich überraschend schnell seinen Weg in fast alle unter dem Einfluß der Synode stehende Gemeinden. Auch eine unirte deutsche Schwestersynode nahm ihn auf, indem sie nur wenige unwesentliche Veränderungen und einige neue Fragen und Antworten hinzufügte. Die „Agende" der Synode erschien unter dem Titel: „Evangelische Agende" nach mancherlei Vorarbeiten im J. 1857 und ist seitdem in der Synode im kirchlichen Gebrauch. Das „Evangelische Gesangbuch" (herausg. von der deutschen Ev. Synode des Westens) erschien 1862 und hat seitdem stets wachsenden Eingang in den Gemeinden der Synode und auch außerhalb derselben gefunden. In den Jahren 1869 und 1870 machte die Synode auch den Anfang mit der Herausgabe einer Reihe von Schulbüchern für den Lesenunterricht in ihren deutschen Gemeindeschulen. Sie führen den gemeinsamen Titel: „Der Schüler im Westen." Drei Bändchen dieses Werkes sind bereits erschienen: die Fibel, das Erste und das Zweite Lesebuch. Das Bedürfniß eines Seminars zur Ausbildung von Pastoren stellte sich bereits am Ende der vierziger Jahre heraus, und klein und unscheinbar wurde begonnen. Ein Geschenk von 59 Acres hügligen Waldlandes in Warren Co., Missouri., nahe der Grenze von St. Charles Co., zwischen den Städtchen Marthasville und Femme Osage, bewog diejenigen, welche damals im Auftrage der Synode diese Seminarangelegenheit zu leiten hatten, das für das Predigerseminar nöthige Haus zu bauen. Am 4. Juli 1849 wurde der Grundstein zu dem bescheidenen steinernen Gebäude gelegt, und Ende Juni 1850 konnte die Anstalt mit sechs Jünglingen eröffnet werden. Dieselbe hatte in den ersten Jahren mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Ihre Verhältnisse gestalteten sich aber bald erträglicher. Im Laufe ihres zwei und zwanzigjährigen Wirkens gingen aus ihr ungefähr 100 Pastoren hervor. Im letzten Jahrzehend war die Durchschnittszahl der dort fürs Predigtamt sich vorbereitenden jungen Männer etwa 30, die in 5 Classen getheilt waren und einen 5jährigen Cursus durchzumachen hatten. Zwei theologische Professoren sind, mit Ausnahme der ganz ersten Zeit, stets an der Anstalt thätig gewesen; zeitweise neben ihnen noch Hilfslehrer. Seit der Generalversammlung der Synode im J. 1870 ist noch ein dritter theolog. Professor berufen. Kapitalien zur Erhaltung besitzt die Anstalt wenige. In Preußen wurde derselben im J. 1852 eine Kirchencollecte in den evangel. Gemeinden gewährt, die einige tausend Thaler einbrachte. Von diesen Gaben, welche der preußische Oberkirchenrath verwaltet, bezieht die Anstalt die Zinsen. Auch von hiesigen Freunden sind derselben $2000 in Eisenbahn-Actien als unangreifbares Kapital geschenkt, von welchem ebenfalls jährlich die Zinsen verwendet werden dürfen. Außer dieser verhältnißmäßig sehr geringen Hilfe werden die Unterhaltungskosten der Anstalt lediglich durch freiwillige Gaben aus den Gemeinden aufgebracht und waren bis jetzt im Ganzen genügend, trotzdem daß den unbemittelten Zöglingen des Seminars während der 5 Jahre ihres Studiums Alles, was sie bedürfen, von der Anstalt geleistet wird. Zu dieser ersten Lehranstalt kam bald eine zweite. Die Synode eröffnete im Frühjahr 1858 in einem stattlichen, nahe bei dem Predigerseminar errichteten steinernen Gebäude ein "College", in welchem Knaben und jungen Männern, Deutsch- und Anglo-Amerikanern, eine höhere allgemeine Schulbildung geboten werden sollte. Diese Anstalt hatte jedoch kein langes Bestehen. Die ungünstige Lage, die Einsamkeit des Landes, sodann der Ausbruch des Bürgerkriegs und das damals noch geringe Interesse der Gemeinden für eine solche Anstalt hatten zur Folge, daß dieselbe bereits 1862 wieder geschlossen werden mußte. Ihre Räumlichkeiten wurden seitdem dem Predigerseminare zur Benutzung überwiesen. Der Versuch mit der Gründung einer dritten Lehranstalt wurde im Herbste 1866 gemacht. Die Synode beschloß ein Seminar zur Ausbildung von Schullehrern zu gründen. Dasselbe konnte alsbald provisorisch in einem gemietheten Hause zu Cincinnati, Ohio, eröffnet werden. Hier bestand diese Anstalt bis zur Generalversammlung der Synode im J. 1870, und aus ihr ist bereits eine Anzahl junger Männer, die ins Schulamt, meist an Gemeindeschulen, eingetreten sind, hervorgegangen. Die Erfahrung, welche die Synode bis dahin mit diesem provisorischen Schullehrerseminar gemacht hatte, bewog aber dieselbe, die Anstalt in ein Proseminar mit einer Abtheilung für solche junge Männer zu verwandeln, die sich dem Schulamt widmen wollen, und dieselbe von Ein-

cinnati nach einem anderen passenden Platz zu verlegen. Im Anfang des Jahres 1872 wurde dasselbe in Elmhurst, Du Page Co., Illinois, in dem früheren „Melanchthon-Seminar der Synode des Nordwestens", welches Eigenthum der Synode des Westens geworden war, eröffnet. Die Zahl der Seminaristen nahm im Laufe des Jahres 1872 rasch zu, und betrug am Schluß des Jahres gegen 30. Unabhängig von der Deutsch-Evangelischen Synode des Westens bestand schon 1848 eine „Evangelische Synode", welche sich von Buffalo bis nach Chicago erstreckte und besonders in den damals schon bedeutenden Städten am Lake Erie festen Fuß gefaßt hatte. Um die Ausbreitung dieser Synode machten sich besonders verdient Karl Soldan, Pfarrer an der ersten Evangelischen Gemeinde zu Buffalo, New York; G. S. Vogt, Pastor an der zweiten Evang. Gemeinde zu Buffalo; Pastor Allardt von Cleveland, Ohio, und Pastor Dr. F. A. Fischer von Chicago, Illinois. Der Schwerpunkt dieser Synode neigte sich dem Westen zu, wohin der Hauptstrom der deutschen Einwanderung gezogen. Pastor Jos. Hartmann, an Stelle des Dr. F. A. Fischer im J. 1851 nach Chicago berufen, rief daselbst, außer seiner eigenen, noch 3 evangelische Gemeinden in's Leben und gab den Kirchen der Gemeinschaft in dem „Evangelischen Hausfreund" ein einflußreiches Organ. Im Mai 1859 trennte sich die Synode, welche den Namen „Evangelische Synode von Nordamerika" geführt hatte, in die „Vereinigte Evangelische Synode des Nordwestens" und die „Vereinigte Evangelische Synode des Ostens". Das Gebiet jener war hauptsächlich in dem nördlichen Illinois, dem nördlichen Indiana, Michigan, Wisconsin, und hatte außerdem auch Glieder und Gemeinden in Minnesota, Ohio und New York. Das Gebiet der „Synode des Ostens" lag hauptsächlich in dem Staate New York, mit regulären Gliedern und Gemeinden in Pennsylvania, Ohio und Indiana. Jede dieser Synoden stand mit der Synode des Westens, soweit das Bekenntniß, das Wesentliche der Synodalverfassung und die kirchliche Praxis in den Gemeinden in Betracht kam, in engster Verbindung. In einzelnen Gliedern dieser evangelischen Synoden war schon seit langer Zeit der Wunsch rege geworden, daß alle drei Schwestersynoden aus dem gegenseitigen freundlichen und friedlichen Verkehr im Nebeneinandergehen sich zu einer innigeren Annäherung und wo möglich zu einer festen Vereinigung, zu einem großen kirchlichen Körper, verständigen möchten. In der dritten Woche des Juli 1872 hielt die „Deutsche Evangelische Synode des Westens" ihre regelmäßige, alle zwei Jahre stattfindende Generalversammlung in Quincy, Illinois. Auf derselben erschienen eine Anzahl von Delegaten, sowohl aus der Synode des Nordwestens, als auch aus der des Ostens. Jene hatte bereits bei ihrer vorhergehenden Conferenz im Frühjahr 1872 zu Niles, Michigan, die Ende August des Jahres 1871 zwischen zwei Synodalcomités vereinbarte Basis einer Vereinigung mit der Synode des Westens ratificirt und ihre Delegaten beauftragt, auf Grund dieser Vereinbarung bei der Generalsynode die Vereinigung beider Synoden zu vollziehen. Die Delegaten der Synode des Ostens waren von dieser instruirt und mit Vollmacht versehen, auf Grund einer ähnlichen Basis, wie die, welche der vorbereiteten Vereinigung mit der Synode des Nordwestens unterbreitet war, ebenfalls die Vereinigung mit der Synode des Westens endgültig zu vollziehen. Die Einigung kam auf der Generalsynode zu Quincy zu Stande. Die bis dahin bestandenen drei evangelischen Synoden bilden seit jener Generalsynode Einen kirchlichen Körper, dem der Name „Deutsche Evangelische Synode des Westens" geblieben ist. Ebenso sind die bis dahin in Geltung gewesenen Statuten aufrecht erhalten. Aus den drei Districten, welche die „Evangelische Synode des Westens" bis zur Generalsynode in Quincy zählte, sind nun fünf Districte geworden, indem jede der beiden neu hinzutretenden, früher selbstständigen Synoden, einen neuen District der Gesammtsynode bildet. Der vierte District hat vorläufig seinen Namen „Vereinigte Evangelische Synode des Nordwestens" beibehalten; der fünfte District führt den Namen „Nordöstlicher District der Deutschen Evangelischen Synode des Westens". Eine neue geographische Abgrenzung der Districte nebst deren Vermehrung oder Verminderung, je nachdem es für das Gedeihen des Ganzen nöthig und förderlich erscheinen wird, verschob die Generalsynode auf ihre nächste Versammlung (1874). Das Organ der Synode des Ostens, die von Pastor Siebenpfeiffer in Rochester redigirte „Union", wurde am 1. Jan. 1873 mit dem „Friedensboten" vereinigt. Letzteres Blatt hatte bereits im J. 1871 in der Synode des Nordwestens die Stelle des „Hausfreund", dessen Druckerei bei dem Brande von Chicago zerstört worden war, eingenommen, und war so das Organ der Gesammtsynode geworden. Letztere zählte 1874: 276 Pastoren und nahezu 150 gliedlich der Synode angeschlossene Gemeinden, während sich die Gesammtzahl der Gemeinden auf etwa 250, mit wenigstens 30—40,000 Communicanten belaufen dürfte.

Unisono (ital.) Einklang, ist gleichbedeutend mit einstimmig.

Unitarier (vom lat. unitas, Einheit; Unitarians), der Name einer Kirchengenossenschaft, welche namentlich die Lehre von der Trinität verwirft und im Gegensatz dazu die Einpersönlichkeit Gottes betont. Die Anhänger dieser Ansicht wurden früher von ihren Gegnern gewöhnlich Antitrinitarier (s. d.) genannt, während sie sich selbst U. nennen. In den Ver. Staaten von Amerika wurde der Unitarianismus von England aus durch die Veröffentlichung und Verbreitung von Thomas Emlyn's "Inquiry into the Scripture-Account of Jesus Christ" im J. 1756 eingeführt und gewann bald eine große Zahl Anhänger. Bereits 1805 wurde ein U. zum Professor der Theologie an der "Harvard University" erwählt. Die Beziehungen derjenigen Kirchen, welche sich zu den unitarischen Lehren bekannten, zu den übrigen congregationalistischen Kirchen erlitten während mehrerer Jahre keine Veränderungen. Im J. 1815 verursachte jedoch eine Streitfrage, in welcher Dr. Channing und Dr. Worcester die Hauptvertreter der beiden entgegengesetzten Richtungen waren, die Trennung der U. von den strenggläubigen Congregationalisten. Den Bemühungen Channing's gelang es, die Lehren der U. über alle Theile der Ver. Staaten zu verbreiten und zu organisiren. Theodore Parker war der hervorragendste Vertreter der radicalen Richtung. Die U. gehören keiner bestimmten Glaubensrichtung an. Sie halten dafür, daß in Glaubenssachen kein Recht bestehe, wonach Jemandem irgend eine Meinung als bindend aufgedrungen werden könne. Sie verwerfen namentlich die Lehre von der gänzlichen Gleichheit Christi mit und von seinem Aufgehen in Gott. Eine große Meinungsverschiedenheit herrscht unter ihnen in Bezug auf die Art und Weise der Unterordnung Jesu unter Gott. Während die eine Schule Christus eine gewisse Herrlichkeit und einen unendlich kleinen Theil der göttlichen Eigenschaften zuerkennt, betrachtet ihn die radicale Schule einfach als einen, mit außerordentlichen Eigenschaften ausgestatteten Menschen. Das Glaubensbekenntniß der Unitarier, wie es von ihren namhaftesten Vertretern aufgestellt wird, läßt sich in folgenden Sätzen zusammenfassen. Nur der Vater ist Gott, Christus ist ein vom einigen Gott verschiedenes Wesen, welches vom Vater gesandt wurde, um eine sittliche und geistige Erlösung des Menschengeschlechtes zu bewirken, und vom Geiste Gottes ausschließlicher geleitet wurde, als irgend eines andern Menschen Sohn. Der Tod Christi wird von ihnen nicht als ein der göttlichen Gerechtigkeit dargebrachtes Opfer zur Sühne für verdiente Strafe betrachtet, sondern die Menschen werden durch Christum Gott wiedergegeben, indem er sie gut und heilig macht. Die Unitarier glauben an den „Heiligen Geist", betrachten ihn jedoch nicht als eine vom Vater getrennte Person, sondern als zu dessen eignem Sein gehörig und nehmen an, daß sich sein Einfluß sowohl auf die, welche ihn persönlich verlangen, als auch auf die, welche ihn nicht verlangen, äußert. Sie verwerfen die Lehre von der gänzlichen Verderbniß und glauben, daß der Mensch rein geboren werde und der Heiligkeit fähig sei; sie verwerfen die Lehre von den ewigen Strafen und glauben, daß es weder in diesem noch im künftigen Leben Etwas gibt, welches der Seligkeit irgend Jemandes hinderlich sein kann, es seien denn seine eigene Sünden, daß aber Menschen selig sein und werden können, in sofern sie selbst im Sinne und Geiste der Gerechtigkeit Christi gerecht sind. Sie legen mehr Gewicht auf den Charakter und die Lebensweise der Menschen, als auf deren äußerliches Glaubensbekenntniß; das Abendmahl ist ihnen mehr eine heilige Gedächtnißfeier und ein Mittel zur Erhaltung des religiösen Lebens, als eine besondere Gnadenspendung Gottes, und die Taufe sehen sie in ähnlichem Sinne an. Die radicalen Unitarier sind geneigt, sowohl Abendmahl wie Taufe ganz abzuschaffen.

Die unitarischen Kirchengemeinden sind nur durch freiwillige Bande mit einander verknüpft. Die "National Conference of Unitarians and Other Christian Churches" wurde aus einer 1865 in New York abgehaltenen Convention gegründet. Die Conferenz versammelt sich alle zwei Jahre und hatte bis 1873 bereits 5 Versammlungen abgehalten. In der im J. 1868 abgehaltenen dritten Versammlung wurde der Constitution ein Artikel beigefügt, nach welchem die in derselben enthaltenen Erklärungen nur als von der Majorität ausgehende Meinungen dargestellt werden, welche in keiner Weise Diejenigen, welche anderer Ansicht seien, binden sollten. Die vierte Versammlung (1870) setzte an Stelle dieses Artikels den folgenden: „Indem wir unsere Treue gegen das Evangelium Jesu Christi bestätigen und den Wunsch hegen eine größere Vereinigung in religiösem Sinne, sowie ein weiteres praktisches, gemeinschaftliches Wirken zu schaffen, ergeht an Alle, welche Christi Nachfolger zu werden wünschen, die Einladung, sich an uns anzuschließen. Die fünfte Conferenz (1872) erkannte an, daß bei einem Theile der Unitarier die Ueberzeugung Platz gewonnen habe, daß eine Veränderung der Grundsätze, durch welche ein etwas entschiedener

Glaubensstandpunkt eingenommen wurde, wünschenswerth sei, während diese Ueberzeugung von einem anderen Theile der U. nicht getheilt wurde. Um darüber nun in entsprechender und unabhängiger Weise berathen zu können, ernannte die Conferenz einen Neuner-Ausschuß, Vertreter verschiedener Glaubensrichtungen, welche die Ausführbarkeit einer nach allen Seiten hin zufriedenstellenden Constitutionsveränderung in Berathung ziehen sollte. Das Comité wurde zugleich angewiesen, im Falle es sich über eine Veränderung einigen könnte, hievon eine Abschrift an jedes Mitglied der National-Conferenz zur Beistimmung oder Verwerfung zu senden und über das Resultat auf der nächsten Conferenz Bericht zu erstatten.

Die "American Unitarian Association" wurde 1825 gegründet. Zweck derselben ist, Mittheilungen über den Stand der unitarischen Kirchengemeinschaft zu sammeln und zu verbreiten, Vereinigungen unter den freisinnigen Christen hervorzurufen, Bücher und Tractätchen, welche die religiösen Ansichten der Unitarier enthalten, zu veröffentlichen und zu vertheilen und Missionäre, andere Geistliche, sowie die Erbauung von Kirchen zu unterstützen. 1871 gehörten dieser Gesellschaft mehrere schuldenfreie Häuser in Boston, sowie zwischen $60—70,000 anderes Vermögen. 1872 versuchte sie ein Kapital von $100,000 für allgemeine Missionszwecke und $50,000 für den Bau einer Kirche in Washington zu erheben, was jedoch infolge des Brandes zu Boston unterblieb. Im Mai 1873 zeigte das Executiv-Comité an, daß es ungefähr $42,000 für Missionszwecke in Händen habe. Die Gesellschaft unterhielt eine Mission in Kalkutta, Indien, mit ungefähr 250 Zöglingen in den Schulen; 3000 Männer und Knaben wurden während 10 Jahren in den verschiedenen Lehrfächern unterwiesen. Sie führt ferner die Aufsicht über eine, verschiedene Stämme umfassende und ungefähr 8000 Personen zählende Indianer-Reservation im Territorium Colorado, unterhält verschiedene Ortsmissionen und hat viele Kirchengemeinden unterstützt. Die Unitarier in den Ver. Staaten hatten im J. 1872: 349 Gemeinden, 393 Geistliche, einige 20 Conferenzen und zahlreiche Sonntagsschulgesellschaften, Predigervereine und Wohlthätigkeitsanstalten. Die Zahl ihrer Gotteshäuser in Großbritannien und Irland betrug 1872: 362, die der Geistlichen 336, worunter 275 feste Stellungen hatten. Die hauptsächlichsten, mit den Unitariern in Verbindung stehenden Körperschaften waren: "The British and Foreign Unitarian Association", "The Scotch Unitarian Association", "The North of Ireland Unitarian Society", "The Irish Unitarian Society", "The South-Wales Unitarian Society" und "The Sunday-School Association" in London. In Australien befanden sich unit. Gesellschaften in Adelaide, Melbourne und Sydney. In Ungarn und Siebenbürgen besteht der U. seit 1568. Der Kirchenrath, an dessen Spitze ein Bischof steht, hat seinen Sitz in Klausenburg, wo sich auch ein Theologisches Seminar und Gymnasium befindet. Die Anzahl der Gemeinden beträgt 106 und die der Mitglieder wird auf 55,000 geschätzt. Bei einer am 15. Juni 1873 in Ofen-Pesth, im Anschluß an die National-Conferenz in Klausenburg, abgehaltenen Versammlung ungarischer, amerikanischer und englischer Unitarier wurde ein Plan für die vermehrte Anstellung von Lehrern an dem Gymnasium und der theologischen Anstalt zu Kolesvar, sowie zum Bau einer unitarischen Kirche in Ofen-Pesth entworfen.

Unity, Townships und Postdorf in den Ver. Staaten. 1) In Illinois: a) in Alexander Co., 570 E.; b) in Piatt Co.; 934 E. 2) In Sullivan Co., New Hampshire; 844 E. 3) In Rowan Co., North Carolina; 893 E. 4) In Columbiana Co., Ohio; 2286 E. 5) In Westmoreland Co., Pennsylvania; 3624 E. 6) Postdorf in Montgomery Co., Maryland.

Universalalphabet (lat.-griech.) nennt man eine Zusammenstellung von Lautzeichen, welche die Möglichkeit bieten sollen, die Sprachen aller Völker, den Lauten gemäß, niederzuschreiben. Der Zweck eines U.s kann ein physiologischer oder ein praktischer sein. Das bis jetzt am weitesten verbreitete U. ist das von R. Lepsius (1855) in einer deutschen und englischen Ausgabe veröffentlichte „Allgemeine linguistische Alphabet", dessen zweite englische Ausgabe ("Standard Alphabet for Reducing Unwritten Languages and Foreign Graphic Systems", 1863) zugleich eine Uebertragung desselben auf 119 Sprachen enthält und von Missionären vielfach benutzt wird.

Universalisten (vom lat. universalis, allgemein, d. i. die an die Allgemeinheit der Erlösung Glaubenden) ist der Name einer, hauptsächlich in den Ver. Staaten bestehenden Kirchengenossenschaft. Sie traten daselbst zuerst um die Mitte des 18. Jahrh. auf, während ihre eigentliche Organisation in Gemeinden oder Gesellschaften erst nach der Ankunft des Predigers John Murray (im Mai 1770), welcher mit großem Eifer und Erfolg die Lehre des Universalismus predigte, begonnen zu haben scheint. Von dieser Zeit bis in die

Mitte des 19. Jahrh. machten die U. bedeutende Fortschritte in ihrer Verbreitung. Das Glaubensbekenntniß der U. ist in dem Satze niedergelegt, daß alles Böse endlich vernichtet, und alle Seelen durch Jesus Christus in die ewige Seligkeit eingehen werden. Sie glauben, daß Gott in allen seinen Vollkommenheiten unendlich ist, daß er die Menschen mit der bestimmten Absicht, ihr Dasein zu einem zeitlichen und ewigen Segen zu gestalten, erschuf, daß er, indem er alle Versuchungen, Vergehen und Kämpfe voraussah, seine Herrschaft und seine Strafe diesen Umständen entsprechend einrichtete, daß er, weil er vollkommen gerecht ist, jeden Menschen nach seinen Werken beurtheilt, seien dieselben gut oder schlecht. Sie glauben, daß der Mensch ohne Sünde geboren war und wird, daß er derselben aber unterworfen ist; daß böse Handlungen nicht aus dem Herzen, sondern aus der Unwissenheit und dem Unglauben entspringen, daß alle Menschen, gleichwie Adam, nach dem sittlichen Ebenbilde Gottes erschaffen sind und daß dieses Ebenbild, obschon durch Sünde verunstaltet, niemals gänzlich verloren gehen kann; daß die Wiedergeburt in derjenigen gänzlichen Umgestaltung des Gemüthes bestehe, nach welcher ein Mensch durch die Gnade Gottes den Weg der Sünde verläßt und, sein seitheriges sinnliches und gleichgültiges Leben gegen Gott und den Heiland aufgebend, in die Gemeinschaft des Heiligen Geistes aufgenommen wird. Diese Wiedergeburt ist keine übernatürliche, sondern die Folge bestimmter Ursachen, und die Bekehrung keine plötzliche Wiedergeburt, sondern der Anfang der religiösen Bestrebungen, welche den Wendepunkt im Leben eines Menschen bezeichnet, von dem an er seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Religion richtet. Sie glauben, daß Seligkeit nicht mit Sicherheit oder Entrinnen von zeitlicher und künftiger Strafe gleichbedeutend sei, sondern daß sie innerlich und geistig empfunden werde; sie betrachten die Auferstehung nicht sowohl als eine materielle, sondern als eine sittliche und geistige Umgestaltung, als ein Wachsthum an geistiger Kraft und Stärke in Weisheit und Heiligkeit bis zur Erreichung himmlischer Vollkommenheit und Glückseligkeit; sie glauben, daß Heiligkeit, Frömmigkeit, Liebe Gottes und der Menschen ihre einzige Belohnung seien und ihren Himmel zeitlich und ewiglich begründen; daß die Bestrafung nicht willkürlich, sondern nach den Gesetzen der Nothwendigkeit erfolge, als eine naturgemäße Folge der Sünde, als ein Mittel zur Besserung und zum Gehorsam; daß Gott Diejenigen, welche er züchtigt, ebenso liebt, als Diejenigen, welche er belohnt, und daß er niemals im Zorn straft, sondern nur um größere Sünde zu verhüten.

In einigen Punkten scheinen die Glaubenssätze der U., wie sie jetzt gepredigt werden, einigen Veränderungen unterworfen worden zu sein. In Betreff des Glaubenssatzes über die Dreieinigkeit, welche sie früher verneinten, indem sie Christus dem Vater unterordneten, entstand in neuerer Zeit eine Meinungsverschiedenheit. Während ein Theil der U. der ursprünglichen Ansicht treu blieb, neigte sich ein größerer Theil mehr zu den Ansichten der orthodoxen Kirche und zwar nicht allein in diesem, sondern, mit Ausnahme über das endliche Schicksal der Gottlosen, in allen Punkten. Die früheren universal. Prediger lehrten, daß es keine Bestrafung nach dem Tode gäbe, sondern daß sogar der Gottlose unmittelbar nach dem Tode der Seligkeit theilhaftig werde; daß, indem die Sünde ein Theil des Fleisches ist, die Seele, sobald sie sich von demselben getrennt hat, auch von der irdischen Verderbniß frei und sofort der himmlischen Seligkeit zugeführt werde. Dieser Lehrsatz hat der neueren Ansicht Platz machen müssen, daß es allerdings eine zukünftige Bestrafung gebe, welche den begangenen Sünden entspreche, und daß die Seele erst nach Verbüßung ihrer Strafe der himmlischen Seligkeit theilhaftig werden könne. Die General-Convention von 1873 ernannte ein Comité zur Vertretung der U. auf der im Okt. desselben Jahres in New York abgehaltenen „Evangel. Allianz". Der "Christian Leader", eines der hervorragendsten universalistischen Journale, erklärte, daß die U. sich nicht bewußt seien, mit irgend einer wesentlichen Lehre des wahren evangelischen Glaubens im Widerspruch zu stehen, und daß sie deßhalb eine Vertretung daselbst beanspruchen.

Die Vertreterin der univers. Kirche in den Ver. Staaten ist die Generalconvention, welche im J. 1866 mit der Vollmacht incorporirt wurde, Eigenthum zum Betrage von $500,000 zu besitzen, welches ausschließlich zur Verbreitung des christlichen Glaubens verwendet werden sollte. Im J. 1870 feierten die U. das hundertjährige Jubiläum ihres ersten in den Ver. Staaten abgehaltenen Gottesdienstes, bei welcher Gelegenheit folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Bezahlung der Kirchenschulden, Unterstützung des Erziehungswesens, der Missionen und der Sonntagsschulen, die Sammlung eines Kapitals von $200,000 unter dem Namen eines "Murray Centennial Fund", dessen Zinsen zur Unterstützung der Theologie Beflissener verwendet werden sollten, die Verbreitung universalistischer Literatur, Vermehrung der Kirchen und Missionen. Aus dem im J. 1871 der Generalconvention abgestatteten Berichte ergab sich, daß die Sammlungen in diesem Jahre sich

auf $734,255 beliefen; hierzu kamen $948,537 im vorhergehenden Jahre gesammelt, total $1,682,792. Der Betrag des in den Händen des Schatzmeisters des "Murray Centennial Fund" befindlichen Kapitals bezifferte sich am 10. Sept. 1873 auf $120,939.44. In Verbindung mit diesem Fond wurde 1871 eine "Woman's Centennial Association" gegründet. Die statistischen Angaben über die univers. Kirche sind unvollständig; nach dem "Universalist Register" waren sie für das Jahr 1872 die folgenden: Zahl der Gemeinden in den Ver. Staaten 565, der Geistlichen 660, der Mitglieder 27,379; in den Ver. Staaten und den Brit. Provinzen wurde die Zahl der Associationen auf 71, der Gemeinden auf 969, der Familien auf 43,771, der Sonntagsschulen auf 602, der Mitglieder der Sonntagsschulen auf 55,313, der Versammlungshäuser auf 762 (mit einem Werthe von $7,551,170) angegeben. Die U. haben folgende Unterrichtsanstalten in den Ver. Staaten: "Tuft's College and Divinity School" in College Hill, Massachusetts, "Lombard University" in Galesburg, Illinois, "St. Lawrence University and Theological School" in Canton, New York, "Smithson College", Logansport, Indiana, "Buchtel College", Akron, Ohio, "Liberal Institute", Clinton, New York, "Westbrook Seminary", Deering, Maine, "Green Mountain Perkins Academy", South Woodstock, Vermont, "Goddard Seminary", Barre, Vermont, "Liberal Institute", Jefferson, Wisconsin, "Dean Academy", Franklin, Mass., "Mitchellville Seminary", Mitchellville, Iowa. Der Werth dieser Institute, welche im Ganzen 87 Professoren und 1000 Studirende haben, wurde auf $2,290,000 geschätzt. Die U. errichten in Washington eine "Metropolitan Church", welche sie 1876 bei der Feier des 100jährigen Bestehens der Ver. Staaten einzuweihen hoffen. Außerhalb der Ver. Staaten gibt es nur wenige Kirchengemeinden, die sich officiell zum Universalismus bekennen. Die Hauptlehre der U. von der Allgemeinheit der Erlösung (vgl. Apokatastase) wurde jedoch von mehreren hervorragenden Kirchenlehrern der alten Kirche ausdrücklich gelehrt und hat in neuerer Zeit in fast allen protestantischen Kirchen zahlreiche Vertreter gehabt. Vgl. Hosea Ballou, "Ancient History of Universalism", und Whitmore, "Modern History of Universalism" (Boston 1830; neue Ausg., 2 Bde., 1860).

Universitäten (vom lat. universitas, Gesammtheit) oder Hochschulen sind diejenigen Anstalten, auf welchen die reifere erwachsene Jugend vor dem Eintritt in das praktische Leben die letzte und höchste wissenschaftliche Ausbildung erhält. Das Wort Universitas kam im 12. Jahrh. auf, bezeichnete aber damals nicht einen allgemeinen wissenschaftlichen, sondern den genossenschaftlichen Charakter der U., die Gesammtheit der Lehrenden und Lernenden. Im Alterthum kamen die griechischen Philosophenschulen, wie die Platonische Akademie, die Peripatetische Schule des Aristoteles, die Epikurische Schule u. a. den U. am nächsten; später, in der römischen Kaiserzeit, wurden die einzelnen Professoren der Grammatik, Rhetorik u. s. w. vom Staate besoldete Beamte. Die Völkerwanderung machte allen diesen Anstalten ein Ende, und die Klöster wurden die Pflegstätten der Wissenschaften. Obwohl einzelne Fürsten, wie Karl der Große, das Unterrichtswesen außerordentlich begünstigten und auch höhere Lehranstalten gründeten, so waren es doch erst im 12. Jahrh. die Juristenschule in Bologna, die philosophisch-theologische Schule Abälard's in Paris, die medicinische in Salerno, welche, wenn daselbst auch nur eine einzelne Wissenschaft von einem einzelnen Manne gelehrt wurde, als die Anfänge der U. zu betrachten sind. Nur an der von Friedrich II. errichteten Hochschule in Neapel wurden vom Anfang an alle Wissenschaften gepflegt. Die Organisation der U. gliederte sich nach den Nationalitäten. Die rechtlichen Befugnisse waren in den verschiedenen Ländern verschieden geregelt; in Italien z. B. wurden die Rectoren von den Studenten gewählt, was in Padua bis in die erste Hälfte des 18. Jahrh. hinein geschah. Neu errichtete U. bedurften der päpstlichen Bestätigung. Mit der Zeit bildeten sich an den U. sog. Collegia, Pensionate für mittellose Studenten, in welchen Vorlesungen gehalten wurden; namentlich gelangte in diesen die scholastische Theologie zur Herrschaft. Diese Collegia, deren Unterhalt aus der sog. "bursa" oder Stiftung floß, woher der Name „Burschen" abgeleitet wird, hielten sich lange Zeit und bestehen noch jetzt in England. Die Eintheilung der Lehrgegenstände nach Facultäten kam zuerst in der Pariser Sorbonne auf, wo sich zuerst die theologische absonderte, alsdann die der Medicin und des Kanonischen Rechts entstanden, während sich die übrigen nationalen Genossenschaften zu der "Facultas Artium" zusammenschlossen. Nach diesem Muster bildeten sich im 14. Jahrh. die deutschen U., also ungefähr zwei Jahrhunderte später als die übrigen; sie wurden von den Fürsten gegründet und entwickelten sich mit dem Wiederaufblühen der classischen oder humanistischen Studien. Ihr hohes Ansehen beweist der Umstand, daß sie bei den kirchlichen und politischen Streitigkeiten eine einflußreiche Stimme hatten,

wie auch die Reformation mit dem Anschlagen akademischer Thesen begann. Die Verleihung akademischer Grade ist französischen Ursprungs und datirt aus dem Anfange des 13. Jahrh. Im 16. Jahrh. entstanden in Deutschland eine große Anzahl von U., welche sich nunmehr in katholische und protestantische schieden, und damit kam auch das päpstliche Bestätigungsrecht in Wegfall. Zugleich machten die reichen, seitens der Landesherren den U. gewährten Zuschüsse unentgeltliche Vorlesungen durch besoldete Professoren möglich. Gegen Ende des 17. Jahrh. erholte sich das deutsche Universitätswesen von den harten Schlägen, die es durch den Dreißigjährigen Krieg erlitten; besonders hat sich der große Philosoph Leibniz (s. d.) um die Hebung desselben verdient gemacht. Seit Gründung der U. Halle (1694) wurde überall die deutsche Sprache anstatt der bisherigen lateinischen üblich, was nicht wenig zum Aufschwunge des nationalen Wesens beitrug. Nachdem die deutschen U. sowohl unter dem absolutistischen Staat des 18. Jahrh. als unter dem Druck der französischen Fremdherrschaft ihre wissenschaftliche Freiheit und Selbstständigkeit behauptet hatten, wurde ihnen diese nach Gründung der Burschenschaft (s. d.) in der nach den Freiheitskriegen beginnenden Restaurationszeit wesentlich verkümmert (s. Deutschland und Preußen), als überall in Deutschland die Verfolgung sog. demagogischer Umtriebe begann; trotz aller Unterdrückungen saßen im Deutschen Parlament (1848) jedoch mehr als 60 Professoren.

Nach der Zeit ihrer Entstehung, resp. ihres Bestehens, sind die deutschen und österreichischen U. folgende: Prag (1348), Wien (1365), Köln (1385—1797), Heidelberg (1386), Erfurt (1392—1810), Leipzig (1409), Rostock (1419), Trier (1454—1797), Greifswald (1456), Freiburg (1456), Ofen (1463—1635), dann nach Tyrnau verlegt, Ingolstadt (1472—1802), dann nach Landshut verlegt, Mainz (1477—1798), Tübingen (1417), Wittenberg (1502—1815), dann mit Halle verbunden, Frankfurt a. O. (1506—1811), dann nach Breslau verlegt, Königsberg (1544), Jena (1558), Helmstedt (1575—1809), Altdorf (1576—1807), Würzburg (1582), Graz (1585), erneuert 1827, Paderborn (1592—1819), Gießen (1607), Stadthagen (1619—21), Rinteln (1621—1810), Strasburg (1621—1790), wiederhergestellt als Deutsche Reichsuniversität (1872), Salzburg (1623—1810), Münster (1631—1818), dann nach Bonn verlegt, Osnabrück (1632—33), Tyrnau (1635—1777), dann nach Pesth verlegt, Herborn (1654), später Seminar, Duisburg (1655—1804), Kiel (1665), Innsbruck (1672—1810), wieder hergestellt 1820, Halle (1694), Breslau (1702, erweitert 1812), Fulda (1734—1805), Göttingen (1734), eröffnet 1737, Olmütz (1779), nach Brünn verlegt 1783, wiederhergestellt 1826, Lemberg (1784) wiederhergestellt 1817, Landshut (1802—26), dann nach München verlegt, Berlin (1810), Bonn (1818), München (1826), Halle-Wittenberg (1815), Theol.-Philol. Akademie zu Münster (1762, erneuert 1832); im Ganzen 47 U. Was nun die gegenwärtige Einrichtung der deutschen U. anbelangt, so stehen dieselben, da sie nicht allein freie wissenschaftliche Anstalten sind, sondern auch die künftigen Staatsdiener heranbilden und außerdem vom Staate subventionirt werden, unter Oberaufsicht desselben, indem dieser die von den Facultäten vorgeschlagenen Professoren bestätigt, durch die von ihm eingesetzten Curatoren seine Verbindung mit den U. vermittelt und aus der Mitte der Professoren die Staats-Examinationscommission ernennt. Im Uebrigen besteht auf den deutschen U. die größte akademische Freiheit der Lehrer wie der Studenten, größer als sie an irgend einer außerdeutschen Hochschule existirt. Die Verwaltung leitet der in der Regel auf ein Jahr gewählte Rector oder Prorector mit dem gleichfalls gewählten Senat. Die Lehrer theilen sich in die, in allen Facultäts- und Universitätsangelegenheiten vollberechtigten ordentlichen Professoren, in die außerordentlichen Professoren und die Privatdocenten; letztere beziehen kein Gehalt, sind auch nicht stimmfähig, doch werden ihre Vorlesungen den Studirenden ebenso angerechnet wie die der Professoren. Gegenwärtig existiren im Deutschen Reiche 20 U., davon in Preußen 9, in Bayern 3, in Baden 2, im Königreich Sachsen, im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, in Württemberg, Mecklenburg, Hessen, Elsaß-Lothringen je 1. (Das Genauere hierüber s. unter den einzelnen Staaten). Am nächsten kommen den deutschen U. die drei Hochschulen der deutschen Schweiz (Basel, 1460; Bern, 1834; Zürich, 1833), während in den deutsch-österreichischen Ländern (s. Oesterreich) die akademische Freiheit mehr beschränkt ist. Auch die U. der Niederlande sind denjenigen Deutschlands ähnlich; in Belgien stehen sie dagegen zum Theil unter dem Einflusse der Geistlichkeit, und erst 1837 wurde in Brüssel eine freie U. nach deutschem Vorbilde gegründet. Auch die skandinavischen U. (s. die Artikel Schweden und Norwegen) tragen den Stempel der deutschen; hinsichtlich der russischen, s. Rußland. Eigenthümlich haben

sich die U. in England gestaltet, indem sich bei ihnen die mittelalterlichen Einrichtungen am vollständigsten erhalten haben. Die beiden Landesuniversitäten Oxford (s. d.) und Cambridge (s. d.) bestehen aus Collegien (Colleges) und Hallen (Halls), von denen die ältesten bereits im 13. Jahrh. als Wohnungen für die große Anzahl der herbeiströmenden Studirenden entstanden. Später gestalteten sie sich durch reiche Stiftungen zu eigenen Corporationen, welche ihre Einkünfte selbst verwalten und eigene Wohngebäude, in denen Lehrer und Schüler gemeinschaftlich wohnen, mit Kapellen, Museen und Gärten haben, deren Gesammtheit die U. bildet. Die Mitglieder der Collegien heißen "Fellows", beziehen aus deren Einkünften eine Rente oder Pfründe und wählen einen Vorstand (Head, Provost oder President genannt), sowie die übrigen Beamten. Als Nutznießer dieses Stiftungsvermögens heißen sie "Members on the Foundation", im Gegensatz zu den "Members not on the Foundation", den Doctoren, Magistern und Baccalaureen, den für Wohnung und Kost zahlenden Studirenden und denjenigen, welche gegen einen Geldbeitrag eine Stimme im Universitätsrath haben. Alle eigentlichen Schüler heißen "Undergraduates". Den eigentlichen Unterricht empfangen die Studirenden weniger in den öffentlichen Vorlesungen der U. selbst, als vielmehr in dem Colleg, dem sie angehören, unter der Aufsicht und Unterstützung eines "Tutor", d. h. desjenigen "Fellow", der ihre Privatstudien leitet. Alle Mitglieder der "Colleges" haben eine nach Rang und Grad verschiedene Tracht und sind einer fast klösterlichen Lebensart unterworfen. An der Spitze der U. stehen ein Kanzler und ein "High Steward", die aus den angesehensten Männern des Reichs von ihr gewählt werden, während der Vicekanzler aus den Vorstehern der Collegien ernannt wird; die unter ihnen stehenden, ebenfalls gewählten "Proctors" oder "Proproctors" üben die polizeiliche Aufsicht über die Studirenden. Da Oxford und Cambridge nach der Reformation an die Hochkirche übergingen, so daß kein Dissenter an ihnen studiren konnte, weil jeder Studirende auf die 39 Artikel verpflichtet ward, und da sie deshalb in politischer Beziehung immer auf der Seite der Tories standen und ihre Privilegien gegen alle Reformversuche mit Zähigkeit vertheidigten, so gründeten die Whigs (1826) eine freie U. zu London mit einer durch Privatbeiträge mittels Actien aufgebrachten Dotation von 300,000 Pfd. Sterl., welche sich dann mit der 1836 gestifteten "London-University", einer Art von Examinationsbehörde, vereinigte. Die Theologie ist von ihren Unterrichtsgegenständen ausgeschlossen. Der von den hochkirchlichen U. erhobene Streit über das Recht, akademische Grade, und zwar ohne Unterschied des kirchlichen Bekenntnisses, zu ertheilen, ist zu Gunsten der neuen U. entschieden worden. Um ihrem Einflusse entgegenzuwirken, wurde von den Anhängern der Hochkirche schon im J. 1831 das "King's College" gegründet, an welchem, mit Ausnahme der Lehrer für morgenländische und neuere Sprachen, nur Mitglieder der Hochkirche als Lehrer und Beamte angestellt werden können. Die schottischen U. sind von der bischöflichen Kirche unabhängig und zeichnen sich durch Vielseitigkeit und wissenschaftlichen Geist aus. Die irländische U. in Dublin, "University of Dublin" (gegründet 1591), ist hochkirchlich und nach dem Muster der altenglischen eingerichtet. Neben ihr besteht seit 1854 die freie katholische Universität (Catholic University). Vgl. Huber, „Die englische U." (2 Bde., Kassel 1839—40).

Frankreich wurde unter Napoleon III. in 17 Akademie- oder Unterrichtsgouvernements getheilt, an deren Spitze je ein dem Ministerium verantwortlicher "Inspecteur général" steht. Der höhere akademische Unterricht gliedert sich nach fünf Facultäten: Theologie, Medicin, Jurisprudenz, Wissenschaften und Literatur; doch sind dieselben Specialschulen, welche nicht mit einander in Zusammenhang stehen und von Dekanen geleitet werden. Alle 5 Facultäten sind nur in Paris vereinigt, in anderen Städten gibt es bald eine, bald zwei, bald drei Facultäten. Nach der centralistischen Organisation in Frankreich werden die Dekane vom Unterrichtsminister ernannt, von dem auch die außerordentlichen Professoren abhängen, während die ordentlichen unter der weitgehenden Befugniß der Dekane stehen. Ueber die U. Spaniens und Portugals, s. die Artikel über die betreffenden Länder. Die Ver. Staaten haben noch keine allgemeine Universität nach Art der deutschen. Der von vielen Unterrichtsanstalten geführte Name "University" ist ganz gleichbedeutend mit "College" und entspricht wie letzterer, etwa dem deutschen Gymnasium (s. Ver. Staaten). Vgl. Zarncke, „Die deutschen U. im Mittelalter" (Leipzig 1867); Muther, „Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation" (Erlangen 1866); Tholuck, „Das akademische Leben des 17. Jahrh." (2 Bde., Halle 1853—54); Dolch, „Geschichte des deutschen Studententhums" (Leipzig 1858); Sybel, „Die deutschen und die auswärtigen U." (Bonn 1868).

Universum (lat.) nennt man den Inbegriff aller Dinge, das Weltall.

Unke (Bombinator) wird vorzugsweise die Gemeine Feuerkröte (B. igneus) oder Wasserunke genannt, welche an warmen Tagen und Abenden aus schattigen Lachen (Unkenteichen) einen eigenthümlichen tiefen, klagenden, fernen Glockentönen ähnlichen Ton (Unkenruf) hören läßt. Ferner bezeichnet U. eine kleine Hausschlange, sodann die Ringelnatter, auch jedes kröten- oder froschartige Thier.

Unkräuter nennt man in der Landwirthschaft alle auf angebauten Aeckern, Wiesen und in Gärten unter die angebauten Pflanzen sich eindrängenden und die Zwecke der Land- und Gartenwirthschaft hindernden, wildwachsenden Pflanzen. Die U. gehören theils dem Boden von Natur an, theils werden sie mit dem Samen der Futterpflanzen, mit dem Dünger, durch den Wind, Vögel, Wasser auf die Ländereien gebracht. Da die U. in den Eigenschaften des Bodens und der Witterung in der Regel größere Begünstigung finden als die angebauten Pflanzen, so werden diese nicht selten von jenen unterdrückt; auch saugen die U. den Boden aus. Gewöhnlich unterscheidet man Wurzel-, welche sich durch Wurzeln, und Samenunkräuter, welche sich durch den reif gewordenen Samen fortpflanzen. Mittel zur Vertilgung der U. sind: Gäten, Hacken, Eggen, Fruchtwechsel u. s. w.; das ausgegätete Unkraut dient entweder als Viehfutter oder wird, mit Kalk versetzt, in Compost umgewandelt. Der Unkrautvertilger ist ein von Wood construirtes Geräth, ähnlich der Pferdeharke.

Unmündig, s. Minorennität.

Unna, rechter Nebenfluß der Save, entspringt unter dem Berge Ormenieza in der Herzegowina, fließt nach NW., dann nach NO., nimmt rechts die Sanna auf, wird bis 300 F. breit, ist aber wegen der vielen Sandbänke und Untiefen nur für kleine Fahrzeuge schiffbar. Ihr Lauf beträgt etwa 30 g. Meilen.

Unna, Stadt im Regierungsbezirk Arnsberg der preuß. Provinz Westfalen, hat eine schöne evangelische Kirche, 6915 E. (1871) und bildet den Mittelpunkt einer der getreidereichsten Landschaften Westfalens. In der Umgegend befinden sich reiche Kohlenlager. Die Bewohner beschäftigen sich mit Bierbrauerei, Liqueurfabrication, Bergbau und Eisenindustrie.

Unruh, Hans Victor von, namhafter Techniker und preuß. Abgeordneter, geb. am 28. März 1806 zu Tilsit, Sohn des 1836 verstorbenen preuß. Generallieutenants von U., studirte auf der Bauakademie in Berlin und ward 1829 Wasserbauinspector zu Breslau, 1830 Regierungs- und Baurath in Gumbinnen, 1843 in Potsdam, führte seit 1844 die technische Oberleitung des Baues der Potsdam-Magdeburger, dann der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn. Bei den Brückenbauten über die Elbe und Havel wandte U. zuerst die Gitterconstruction in Schmiedeeisen an. Im J. 1848 wurde er Mitglied der Preuß. Nationalversammlung und 1849 Mitglied der Zweiten Kammer. Wegen seiner liberalen politischen Gesinnung machte er sich bei der Regierung mißliebig und wurde von letzterer in der Folge bei seinen industriellen Unternehmungen vielfach behindert. Seit 1863 Vicepräsident des preuß. Abgeordnetenhauses war er einer der Gründer der Fortschrittspartei und schloß sich der Nationalliberalen Partei an. U. war Mitglied des Norddeutschen und des Deutschen Reichstags. Er schrieb: „Die Bankfrage vor der Commission des Deutschen Handelstages" (Berlin 1871).

Unsterblichkeit heißt die mit Selbstbewußtsein und Willen begabte Fortdauer der geistigen Persönlichkeit nach dem Eintritt des leiblichen Todes. Bei den Indern gestaltete sich dieser Glaube zu der Vorstellung einer Seelenwanderung, von welcher sich auch Spuren bei einzelnen griechischen Philosophen, wie Pythagoras, finden. In den Homerischen Gedichten spricht sich nur der Gedanke aus von einer traumhaften Schattenexistenz im Hades, aus der die Verstorbenen nur durch gewisse Opferhandlungen erweckt werden können. Ob das Alte Testament die Lehre von der U. enthalte, ist eine Streitfrage unter den Theologen. Das Christenthum lehrt mit großem Nachdruck die Auferweckung des Leibes am Tage des Jüngsten Gerichts. Auch der Mohammedanismus nahm die U. an, während sich im Orient zum großen Theile der Glaube an die Seelenwanderung erhielt. Zu allen Zeiten war die Unsterblichkeitslehre verbreitet und fand unter den Philosophen ihre eifrigsten Verfechter. Zuerst hat Plato sie in seinem Dialog „Phaedon" wissenschaftlich zu begründen gesucht; dann sind späterhin, als die Philosophie im 17. Jahrh. wieder selbstständig wurde, Leibniz und seine Schule, Geulieux, Malebranche u. A. für dieselbe eingetreten, und Kant hat sie, obwohl er alles Transscendentale aus dem Gebiete menschlicher Erkenntniß entfernt hatte, als Postulat der praktischen Vernunft aufgefaßt, während die Identitätsphilosophie Hegel's auf den Pantheismus führte. Die Leugnung der U. findet sich schon bei den ältesten indischen und griechischen Philo-

sophen, namentlich bei Demokrit von Abdera, der zuerst eine rein mechanische Weltanschauung unter Ausschluß aller Zweckursachen und strenger Durchführung der Nothwendigkeit aufstellte, ferner bei Epikur und seiner Schule, die späterhin in Rom vielen Anklang fand, wo Lucrez in einem Lehrgedichte die Unmöglichkeit der U. nach dem damaligen Standpunkt der Wissenschaft zu begründen suchte. Nachdem diese philosophische Richtung das ganze Mittelalter hindurch geschlummert hatte, wurde sie mit dem Wiederaufleben der Wissenschaften wieder hervorgesucht. Im 18. Jahrh. wurde in Frankreich der erste Schritt zum radicalen Materialismus gethan, besonders von dem Arzt De la Mettrie und in Holbach's und seiner literarischen Genossen "Système de la nature ou des lois du monde physique et du monde moral" (1770), worin die materialistischen Ideen den strengsten und consequentesten Ausdruck fanden. In neuester Zeit hat L. Büchner, durch sein oft aufgelegtes Buch „Kraft und Stoff" den alten Streit von Neuem angefacht, und Häckel behauptet in seiner „Natürlichen Schöpfungsgeschichte" die vollkommene Einheit der organischen und unorganischen Natur. Vgl. Flügge, „Geschichte des Glaubens an die Unsterblichkeit u. s. w." (3 Bde., Leipzig 1794—99); Meyer, „Die Lehre der Seelenwanderung" (Hamburg 1861); Alberti, „Ueber die Idee der U. der Seele als persönliche Fortdauer des Menschen nach dem Tode" (Stettin 1865); Ritter, „U." (2. Aufl., Leipzig 1861); J. H. Fichte, „Die Seelenfortdauer und die Weltstellung des Menschen" (Leipzig 1867).

Unstrut, linker Nebenfluß der Saale, entspringt auf dem Eichsfelde bei Dingelstädt (in 1100 F. Höhe), durchfließt mit südöstl. Laufe bis Sömmerda eine breite Thallandschaft, wendet sich dann nach N. bis Artern, dann nach SO. und mündet bei Naumburg. Ihre bedeutendsten Nebenflüsse sind die Gera, die Wipper und die Helme.

Unterbindung (ligatura) heißt eine in der Chirurgie gebräuchliche, bei Arterien und Venen angewendete Operation, mittels welcher dieselben umschnürt werden, um entweder durch Unterbrechung der Circulation eine Verblutung zu verhindern oder einen Heilungsproceß herbeizuführen. Auch bei Geschwüren, z. B. Polypen, kommt die U., um dieselben zum Absterben zu bringen, in Anwendung.

Untergrund, in der Landwirthschaft diejenige Erd- oder Gebirgsschicht, welche unter der Ackerkrume liegt. Der U. ist ungemein wichtig für die Güte des Bodens; den schlechtesten U. gibt der Granit und verwandte Gesteinsarten, besser ist der Thonschiefer, am besten der Kalkstein. Der erdige U. ist nach seinen Hauptbestandtheilen verschieden; besser als der thonige U. ist der sandige Lehm oder lehmige Sand, jedoch nicht bei gleicher Ackerkrume; als Feuchtigkeitshalter ist der thonige U. vorzüglich. Durch Beimischung von Kalk (Mergel) wird auch der erdige U. gut. Beim Untergrundpflügen folgt dem Pfluge ein Untergrundpflug (Wühler), mit schmaler Schar ohne Streichbrett, welcher den U. bis zu einer Tiefe von 12—14 Zoll auflockert, ohne ihn heraufzubringen.

Unterhaus, s. Parlament.

Unterleib, soviel wie Bauch (s. d.).

Unterleibskrankheiten sind Krankheiten, welche ihren Grund in der gestörten Thätigkeit der in der Unterleibshöhle liegenden Verdauungsorgane haben und sich namentlich in ihrer Wirkung auf den Gemüthszustand des Kranken äußern. Dahin sind zu rechnen die verschiedenen Arten der Magenschwäche (Dyspepsie), Verstopfungen des Darmkanals, und Hypochondrie und Hysterie mit ihren geistigen Störungen. Allgemeine Ursachen der U. sind unregelmäßige Lebensweise, anhaltend sitzende Beschäftigung, Verweichlichung, Unthätigkeit u. s. w.; die Behandlung richtet sich auf die Beseitigung derselben, auf Regelmäßigkeit der Ab- und Aussonderungen und wendet auflösende, krampfstillende und stärkende Mittel, Mineralwässer, Bäder u. s. w. an.

Unterofficier (engl. non-commissioned officer) heißt derjenige militärische Vorgesetzte, welcher zwischen den Soldaten und Officieren steht. Dahin gehören die Corporäle, Sergeanten und Feldwebel, in der Cavallerie zweiter und erster Wachtmeister, in der Artillerie der zweite und erste Feuerwerker, Brigadiers, Fouriere und in einigen Armeen auch die Fähnriche. Der Dienst der U.e ist die specielle Beaufsichtigung und Ausbildung der Mannschaft, welche zu diesem Zwecke in Corporalschaften eingetheilt und von je einem Corporal befehligt wird, die Führung der Sectionen, Plänklergruppen, Patrouillen, das Commando kleiner Wachen und Piquets, und Stellvertretung der Officiere. Bei der Marine heißen U.e oder Deckofficiere: der Schiffer, Steuermann, Hochbootsmann, Schiemann, Quartiermeister, Schiffszimmermann, Schmied, Segelmacher.

Unterrichtswesen nennt man die Gesammtheit aller Anstalten und Einrichtungen, welche den Unterricht betreffen. In Deutschland ruht das U. in den Händen des Staates oder

der Gemeinde, und auch in den übrigen civilisirten Ländern ist es mehr oder weniger vom Staate abhängig, indem derselbe, wie in den Ver. Staaten, entweder Ländereien zu Schulzwecken schenkt oder niedere oder höhere Schulen ganz erhält oder unterstützt. Doch besteht in den Ver. Staaten, sowie in England, Belgien und der Schweiz vollständige Unterrichtsfreiheit, so daß ein Jeder, ohne alle Einmischung des Staates, Schulen errichten kann. In denjenigen Ländern, in welchen der Staat das U. hauptsächlich leitet, besteht, wie in Deutschland, Unterrichtszwang, und auch andere Länder haben denselben entweder eingeführt oder beschäftigen sich mit der Frage der Einführung desselben (s. Schulzwang).

Untersberg, Berg auf der Grenze von Salzburg und Bayern, 6107 F. hoch, wird von einem kolossalen, $^1/_2$ g. M. langen und $^1/_4$ M. breiten Blocke von Alpenkalk und Marmor gebildet. Unter seinen zahlreichen Höhlen ist die Marmorgrotte und die 1845 entdeckte Eisgrotte oder Kolowratshöhle, mit ihrer 200 F. langen und 160 F. breiten Eisfläche bemerkenswerth. Der hier gewonnene Alpenkalk und Marmor wird in der Umgegend geschliffen. An den U. knüpfen sich zahlreiche Märchen und Sagen, deren Mittelpunkt Karl der Große ist.

Unterschiebung heißt nach deutschen Rechtsbegriffen jene Art der Täuschung, nach welcher eine Sache oder Person, behufs widerrechtlicher Begründung oder Aufhebung von Ansprüchen für eine andere ausgegeben wird, z. B. ein eigenmächtig verfaßtes Testament für den letzten Willen eines Anderen. Von den meisten Gesetzgebungen wird die U. bald als Fälschung, bald als Betrug aufgefaßt.

Unterschlagung (Veruntreuung oder Unterschleif) heißt die widerrechtliche Aneignung einer fremden beweglichen Sache, die man in Gewahrsam hat. Auch die Vorenthaltung gefundenen, fremden Eigenthums wird als U. angesehen. In den Gesetzen wird namentlich die U. öffentlicher Gelder hervorgehoben (Crimen de residuis, Malversation, Kassenverbrechen). Schon die Vermischung der Kasse mit fremden Geldern ist strafbar, noch mehr das unbefugte Entnehmen einer Geldsumme aus derselben. Auf diese Art der U. steht nach allen Gesetzen schwere Strafe und zwar eine härtere als auf die einfache U., welche dem Diebstahl gleich behandelt wird.

Unterstützungskassen, s. Vereinswesen.

Untersuchung, s. Strafproceß.

Unterwalden, einer der sog. Bergkantone der Schweiz, fast in der Mitte derselben gelegen, umfaßt 14 g. Q.-M. mit 26,116 E. (1870). Das Land ist höchst romantisch, eines der malerischsten der Schweiz und reich an Obstwäldern, Nußbäumen, schwellenden Wiesen und schönen Almen. Unter den daselbst fabricirten Käsesorten ist der Schwendikäse der berühmteste. Die Seen sind reich an Fischen, besonders an Forellen. Von den Bergen reicht nur der Titlis in die Schneeregion. Der Kanton hat daher keine Gletscher und keine großartigen Wasserfälle. Die Bewohner sind Deutsche katholischer Confession. Der Kanton zerfällt in zwei besondere Landestheile mit besonderen Verfassungen. 1) U. ob dem Wald (Obwalden), umfaßt 8,6 Q.-M. mit 14,415 E. (1871). Die Verfassung datirt vom 28. April 1850. Nach dem Budget vom 1. Jan. 1869 betrugen die Activa: 773,802 Frcs., die Passiva: 33,407 Frcs. In Obwalden liegt das reizende Melchthal, die Heimat Arnold's von Melchthal. Hauptort: Sarnen. 2) U. nid dem Wald (Nidwalden), umfaßt 5,4 Q.-M. mit 11,701 E. (1870). Die Verfassung datirt vom 19. Mai 1850. Das Budget von 1869 stellt sich auf 134,820 Activa und 49,908 Passiva. Hauptort: Stanz.

Unterwelt ist den Vorstellungen der alten Völker gemäß derjenige Ort im Innern der Erde, wo sich die Seelen der Verstorbenen versammeln und den Lohn für ihre Handlungen erhalten. Die Griechen glaubten die U. (auch Hades genannt) vom Styx umflossen, über welchen der Schiffer Charon die von Hermes geleiteten Seelen hinüberfuhr. Nachdem letztere vor dem Höllenhund Cerberus (s. d.), der Niemanden aus dem Bereiche des Hades wieder herausließ, vorübergekommen waren, entschied der Richter Minos, ob sich die Seelen zur Rechten in das Elysium, oder zur Linken in den Tartarus begeben sollten.

Unze (lat. uncia, engl. ounce), bedeutete ursprünglich den 12. Theil des röm. As oder Pfundes (libra), dann überhaupt $^1/_{12}$ jedes Ganzen. In Deutschland war 1 U. = 2 Loth, als Apothekergewicht der 12. Theil eines Medicinalpfundes. In England und den Ver. Staaten ist die U. der 16. Theil eines Pfundes avoir dupois, oder der 12. Theil eines Pfundes troy. In Sicilien war die U. (oncia) eine Rechnungsmünze = 3 neapolit. ducati di regno. Ferner ist sie eine spanische, unter dem Namen Dublone bekannte, früher auch in Südamerika und Mexico vielfach geprägte Goldmünze = $ 16.00.

Unze, s. Jaguar.

Unzelmann. 1) Karl Wilhelm Ferdinand, ausgezeichneter Schauspieler, geb. am 1. Juli 1753 zu Braunschweig, gest. am 21. April 1832 zu Berlin, wo er seit 1814 Regisseur gewesen, war besonders als Komiker von Bedeutung. Seine Gattin war die nachmals berühmt gewordene Auguste Konradine Bethman (s. d.). 2) Karl, Sohn des Vorigen, geb. am 6. Dez. 1786 in Berlin, übertraf den Vater als Schauspieler und rechtfertigte anfangs Göthe's Erwartungen, welcher ihn dem Theater zugeführt hatte, ergab sich aber später einer ausschweifenden Lebensweise und ertränkte sich am 21. März 1843 im Thiergarten bei Berlin. 3) Friedr. Ludwig, trefflicher Holzschneider, Bruder von Karl W., geb. 1797, war ein Schüler von Gubitz und wurde 1843 zum Mitglied der Akademie in Berlin, 1845 zum Professor ernannt, und starb am 29. Aug. 1854 in Wien während einer Reise. Seine Holzschnitte, welche sich durch zarte und weiche Formen auszeichnen, sind sehr zahlreich, und bestehen in Illustrationen zu Geschichtswerken, in Genrebildern, Porträts, Landschaften, Architekturstücken, Titelblättern u. s. w.

Unzucht (lat. delicta carnis, Unzuchtsverbrechen), bezeichnet jede natur- und gesetzwidrige Befriedigung des Geschlechtstriebes. Zu ersterer gehören Sodomie, Päderastie, zu letzterer außerehelicher Beischlaf, Nothzucht, Hurerei und Blutschande.

Upas (malaiisch, d. i. Gift) bezeichnet mehrere in Hinterindien und den Philippinen vorkommende Pflanzengifte, besonders von Antiaris toxicaria (Antschar) und Strychnos Tieute (Upas Tjettek), woraus die Malaien unter Beimischung von Schlangengift, schwarzem Pfeffer, Galgant- und Ingwerwurzelsaft ein schnelltödtendes Pfeilgift bereiten. Als Gegenmittel dient der Saft von Crinum Asiaticum, einem Liliengewächs. Obschon der frische, auf die Haut gebrachte Saft giftig wirkt, so sind doch die Erzählungen von einem Giftthale auf Java, worin die Ausdünstung der zahlreichen Giftbäume jedes animalische und vegetabilische Leben vernichte, Erdichtungen. Diese Fabeln verdanken ihre Entstehung dem häufigen Vorkommen von Antscharbäumen in der Nähe von Kohlensäure ausströmenden Stellen vulkanischer Thäler, deren Grund sich mit einer Schicht dieses Gases, welches Thiere und Menschen erstickt, erfüllt hat. Das Harz ist nicht giftig.

Upper. 1) Township in Arkansas: a) in Crawford Co., 357 E.; b) in Sebastian Co., 3666 E. 2) Township in Cape May Co., New Jersey; 1483 E. 3) Township in Chowan Co., North Carolina; 1176 E. 4) Township in Lawrence Co., Ohio; 2146 E.

Upper Allen, Township in Cumberland Co., Pennsylvania; 1341 E.

Upper Alloway's Creek, Township in Salem Co., New Jersey; 3062 E.

Upper Alton, Postdorf in Madison Co., Illinois; 1500 E.

Upper Aquebogue, Postdorf in Suffolk Co., New York.

Upper Augusta, Township in Northumberland Co., Pennsylvania; 1246 E.

Upper Bern, Township in Berks Co., Pennsylvania; 2008 E.

Upper Boulder, Township in Jefferson Co., Territorium Montana; 182 E.

Upper Chichester, Township in Delaware Co., Pennsylvania; 539 E.

Upper Cove, District in Walker Co., Georgia; 1443 E.

Upper Creek, Postdorf in Burke Co., North Carolina; 1736 E.

Upper Darby, Township in Delaware Co., Pennsylvania; 3130 E.

Upper Dickinson, Postdorf in Cumberland Co., Pennsylvania.

Upper Dublin, Township in Montgomery Co., Pennsylvania; 1588 E.

Upper Fairfield, Township in Lycoming Co., Pennsylvania; 770 E.

Upper Fishing Creek, Township in Edgecombe Co., North Carolina; 2064 E.

Upper Fork, Postdorf in Burke Co., North Carolina; 594 E.

Upper Freehold, Township in Monmouth Co., New Jersey; 3640 E.

Upper Gloucester, Postdorf in Cumberland Co., Maine.

Upper Grove, Postdorf in Hancock Co., Iowa.

Upper Hanover, Township in Montgomery Co., Pennsylvania; 2197 E.

Upper Homing, Township in Buncombe Co., North Carolina; 1323 E.

Upper Hunting Creek, Dorf in Carolina Co., Maryland.

Upper Indian Creek, Township in Jefferson Co., Territorium Montana; 101 E.

Upper Iowa River, Fluß im Staate Minnesota, entspringt in Freeborn Co., fließt östlich und mündet in den Mississippi River, Allamakee Co.

Upper Lafave, Township in Yell Co., Arkansas; 715 E.

Upper Leacock, Township in Lancaster Co., Pennsylvania; 1961 E.

Upper Little River, Township in Harriet Co., North Carolina; 1221 E.

Upper Lontre, Township in Montgomery Co., Missouri; 2458 E.

Upper Macungy, Township in Lehigh Co., Pennsylvania; 3061 E.

Upper Mahantango, Township in Schuylkill Co., Pennsylvania; 761 E.

Upper Mahonoy, Township in Northumberland Co., Pennsylvania; 878 E.

Upper Makefield, Township in Bucks Co., Pennsylvania; 1505 E.

Upper Marlboro', Postdorf und Hauptort von Prince George's Co., Maryland; 492 E.

Upper Merion, Township in Montgomery Co., Pennsylvania; 3870 E.

Upper Middleton, Postdorf in Fayette Co., Pennsylvania.

Upper Milford, Township in Lehigh Co., Pennsylvania; 2015 E.

Upper Mount Bethel, Township in Northampton Co., Pennsylvania; 3764 E.

Upper Nazareth, Township in Northampton Co., Pennsylvania; 740 E.

Upper Oxford, Township in Chester Co., Pennsylvania; 1079 E.

Upper Paxton, Township in Dauphin Co., Pennsylvania; 1371 E.

Upper Penn's Neck, Township in Salem Co., New Jersey; 3178 E.

Upper Pigeon, Township in Haywood Co., North Carolina; 1006 E.

Upper Pittsgrove, Township in Salem Co., New Jersey; 2087 E.

Upper Providence, Townships in Pennsylvania: a) in Delaware Co., 758 E.; b) in Montgomery Co., 3202 E.

Upper Red Hood, Postdorf in Dutcheß Co., New York.

Upper Salford, Township in Montgomery Co., Pennsylvania; 1705 E.

Upper Sandusky, Postdorf und Hauptort von Wyandot Co., Ohio, mit 2564 E., unter welchen zwischen 8—900 Deutsche. Dieselben haben eine luth. Kirche, eine Kirche der Evang. Gemeinschaft, eine kathol. und reformirte Kirche, zwei Schulen, darunter eine kathol., einen Bau- und Sparverein. In der Umgegend von U. S. liegen alte Grabstätten der früher hier hausenden Wyandot-Indianer.

Upper Saucon, Township in Lehigh Co., Pennsylvania; 3481 E.

Upper St.-Clair, Township in Allegheny Co., Pennsylvania; 810 E.

Upper Strasburg, Postdorf in Franklin Co., Pennsylvania.

Upper Swatara, Township in Dauphin Co., Pennsylvania; 1991 E.

Upper Towamensing, Township in Carbon Co., Pennsylvania; 913 E.

Upper Tulpehocken, Township in Berks Co., Pennsylvania; 1196 E.

Upper Turkeyfoot, Township in Somerset Co., Pennsylvania; 1011 E.

Upper Uwchlan, Township in Chester Co., Pennsylvania; 781 E.

Upper Windsor, Township in York Co., Pennsylvania; 2024 E.

Upper Yellow Leaf, Township in Shelby Co., Alabama; 438 E.

Upsala, Hauptstadt eines gleichnamigen Län in der schwedischen Provinz Upland, liegt in einer fruchtbaren, vom Fyris durchströmten Ebene und hat 11,705 E. (1871), welche sich hauptsächlich mit Ackerbau, Handwerken und Handel beschäftigen. U. ist besonders durch seine 1476 gegründete, reich dotirte Universität berühmt, welche die bedeutendste Bibliothek Schwedens (140,000 Bde. und 7000 Handschriften), Botanischen Garten, Observatorium, Krankenhaus u. a. Anstalten enthält. Unter den öffentlichen Gebäuden ist namentlich die 1260 gegründete und 1457 vollendete Domkirche hervorzuheben, die größte und schönste in ganz Skandinavien. Dieselbe enthält die Grabstätten Erik des Heiligen, des Schutzpatrons Schwedens, und des Naturforschers Linné. Eine andere, dicht am Dome gelegene Kirche ist älter als diese, aber unansehnlicher. Zwischen beiden und dem neuen Universitätsgebäude "Carolina Rediviva" zieht sich eine schöne Promenade hin, der Odenslund, d. i. Odinshain. Die Umgebung U.s ist reich an geschichtlichen Denkmälern und überhaupt als der classische Boden der alten Geschichte Schwedens zu betrachten.

Upshur, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im nordöstlichen Theile des Staates Texas, umfaßt 950 engl. Q.-M. mit 12,039 E., davon 1 in Deutschland, 1 in der Schweiz geboren und 4867 Farbige; im J. 1860: 10,645 E. Das Land ist hügelig und fruchtbar. Hauptort: Gilmer. Demokr. Majorität (Congreßwahl 1871: 513 St.). 2) Im östl. Theile des Staates West Virginia, hat 8023 E., davon 8 in Deutschland geboren; im J. 1860: 4867 E. Der Boden ist hügelig und fruchtbar. Hauptort: Buckhannon. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 536 St.).

Upson, County im mittleren Theile des Staates Georgia, umfaßt 384 engl. Q.-M. mit 9430 E. (1870), davon 3 in Deutschland geboren und 4565 Farbige; im J. 1860:

9910 E. Das Land ist ungleich, doch im Ganzen fruchtbar. Hauptort: Thomaston. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 117 St.).

Upsonville, Postdorf in Susquehanna Co., Pennsylvania.

Upton, Emory, Generalmajor der Freiwilligenarmee der Ver. Staaten, verließ die Kriegsschule West Point 1861 als Unterlieutenant des 4. Artillerie-Regiments, wurde Oberst des 121. New Yorker Freiwilligenregiments im Okt. 1862, nahm an den Schlachten und Gefechten der Potomacarmee hervorragenden Antheil und wurde am 13. März 1865, da er sich bei der Einnahme von Selma, Alabama, ausgezeichnet hatte, zum Brevet-Generalmajor der Freiwilligenarmee, am 28. Juli 1866 zum Oberstlieutenant des 25. regul. Inf.-Reg. ernannt, am 15. März 1869 zum 18. Inf.-Reg. und am 15. Dez. 1870 in gleicher Eigenschaft zum 1. Art.-Reg. versetzt. U. ist Verfasser der "Infantry-Tactics", eines Werkes, welches am 1. Aug. 1867 als maßgebend für die Armee und die Miliz der Ver. Staaten angenommen wurde.

Upton. 1) Township in Oxford Co., Maine; 187 E. 2) Township in Worcester Co., Massachusetts; 1989 E. 3) Township in Texas Co., Missouri; 642 E. 4) Postdorf in Franklin Co., Pennsylvania.

Ural (von den Kosaken Jaik genannt), ein zum Gebiete des Kaspischen Meeres gehöriger Fluß, entspringt 1943 P. F. h. in einer der höchsten Schluchten des Kalgantau, fließt bis Orsk südlich, dann westlich, von Uralsk an wieder südlich und ergießt sich unterhalb Gurjew in mehreren Armen in das Kaspische Meer. Die Schifffahrt ist nicht von Bedeutung, aber der Fischfang von Wichtigkeit. Seine Uferlandschaften sind wenig fruchtbar. Bei Orenburg ist der Fluß gewöhnlich von Oktober bis April zugefroren. Rechts münden in den U. der Kamysch-Sakmara, links der Ilek.

Ural (turko-kirgis., d. i. Gürtel; russ. Semlannii oder Kammenoi-Pojas, d. i. Erd- oder Felsengürtel), die Montes Hyperborei der Alten, das Grenzgebirge zwischen Asien und Europa, reicht von der Küste des Nördl. Eismeeres fast 500 g. M. weit bis zum Becken des Kaspischen Meeres. Obwohl höchstens 11 M. breit, ist doch an manchen Stellen eine Theilung in Parallelketten zu erkennen. Man unterscheidet drei Abtheilungen des U. Der Polarische oder Ostjaken-U. erstreckt sich etwa 50 M. weit aus der Gegend des S.-Endes des Karischen Golfes bis zum Berge Pyrnyjan unter 65° nördl. Br., als ein wildes, zerrissenes Gebirge mit schroffen Abhängen und trümmerbedeckten Gipfeln, die sich mindestens zu 4200 P. F. erheben (der Pai-Jar hat 4658 F. H.). Indeß übersteigt keiner seiner Gipfel die Schneegrenze, und Gletscher fehlen gänzlich. Der Mittlere oder Werchoturische U. bildet ein weites Tafelland von mäßiger Erhebung mit verstreuten Sümpfen. Die 10—12 M. lange, auf weite Strecken im Mittel nur 2000 F. hohe Kette, ist eine Gruppirung von Bergen und hohen Plateaus. Dieser Theil des U.s ist der schmalste und zugänglichste und zugleich (namentlich auf der Ostseite) der reichste Bergwerksbezirk des Russ. Reiches, in welchem sich Eisen, Kupfer, Gold, Silber, Platina in reicher Menge finden. Der Südliche oder Waldreiche U., auch Orenburger U. genannt, beginnt an den Ufa-Quellen sich zu theilen und läuft als eine dreitheilige, oft von Flüssen durchbrochene Kette bis zum Uralfluße. Sieben Hauptpässe führen über den U., von denen der von Perm nach Jekaterinburg, der von Ufa über Slatust und der von Orenburg über Orsk die wichtigsten sind.

Uralsk. 1) Russ. Provinz in Central-Asien, 5804 g. Q.-M. mit 499,264 E. (1867). 2) Hauptort der Uralschen Kosaken, am Flusse Ural, hat 4 Kirchen, eine Wohlthätigkeitsanstalt, verschiedene Fabriken und 10,822 E.

Uran, ein einfaches Metall, wurde 1789 von Klaproth in der Pechblende (Uranpecherz) entdeckt, aber erst 1840 von Péligot rein dargestellt und kommt außerdem noch in Uranit, Uranglimmer, Chalkolith, Uranocker und Uranvitriol vor. Dasselbe ist nicht hämmerbar, weicher als Stahl, Aeq. 60; Uranoxyd, aus 2 Aeq. U. und 3 Aeq. Sauerstoff bestehend, ist gelb, bildet gelbe, in's Grünliche schimmernde Salze, dient zum Färben des Glases (apfelgrün) und als Porcellanfarbe, wird meist in der Natronverbindung als Urangelb benutzt. Uransalze dienen als Reagens und in der Photographie; Uranglas dient zum Verglasen photographischer Arbeitsräume; Uranoxydulоxyd, aus 3 Aeq. U. und 4 Aeq. Sauerstoff bestehend, wird als schwarze Porcellanfarbe benutzt.

Urania (griech., d. h. die Himmlische), der Beiname der Venus (s. d.) als Göttin der edlen Liebe, im Gegensatz zur Pandemos; dann die Tochter des Zeus und der Mnemosyne, eine der Neun Musen, und zwar die der Astronomie, daher mit einer Himmelskugel dargestellt. Eine andere U. ist die Tochter des Okeanos und der Thetys. Der mit dem Namen U. belegte Asteroid wurde 1854 von Hind entdeckt.

Uranus (griech.), der Himmel, ist in der griech. Mythologie der Sohn des Erebos und der Gaa, Vater der Titanen und Cyklopen, die er gleich nach ihrer Geburt in den Tartarus einschloß. Diese aber rächten sich dadurch, daß sie ihrem Vater mit einer Sichel das Zeugungsglied abschnitten und dasselbe in's Meer warfen, aus dessen Schaum die Aphrodite (Venus) geboren wurde, während aus den Blutstropfen die Erinnyen, Giganten und die Melischen Nymphen entstanden.

Uranoscopus, eine die Meerpfaffen (Star-Gazers) umfassende Fischgattung aus der Familie der Pereiden, ist dadurch charakterisirt, daß beide Augen auf der oberen Fläche des nahezu kubischgeformten Kopfes stehen; der Mund ist aufwärts gerichtet. U. onoplos ist in den südöstlichen Theilen der Ver. Staaten sehr häufig und wird 2 und mehrere Zoll lang.

Uranus, ein am 13. März 1781 von W. Herschel entdeckter, jenseit des Saturn kreisender Planet, dessen kleinster Abstand von der Sonne 378, dessen größter 415, dessen mittlerer 396¹/₂ g. Mill. Meilen beträgt. Sein kleinster Abstand von der Erde ist 357, sein größter 436 Mill. Meilen, seine Lichtstärke die eines Sternes 6.—7. Größe. Er bewegt sich in 84 Jahren, 6 Tagen um die Sonne. Sein Durchmesser beträgt 8226 geogr. Meilen. Der U. ist von 4 Monden umgeben; die anfangs vermutheten Ringe haben sich als optische Täuschungen erwiesen. Das Spectrum zeigt zwei breite, schwarze Streifen in der blauen und grünen Region des normalen Sonnenspectrums. Der erste Streifen fällt indeß nicht mit F der Fraunhofer'schen Linien zusammen und ebensowenig der andere mit E. In geringerem Abstande von hier verschwindet das Spectrum vollständig, so daß sich bis jenseit des Gelb eine weite Lücke befindet, in der höchstens nur im rothen Theile einiges Licht unterschieden werden kann. Die Fraunhofer'sche Linie D fällt ebenfalls in diese Lücke, eine Eigenthümlichkeit, welche sich im ganzen Planetensystem nur beim U. findet.

Urban, Name von 8 Päpsten. 1) U. I., 222—230, starb unter Alexander Severus den Märtyrertod. 2) U. II., 1088—99, geb. zu Châtillon-sur-Marne, wurde Mönch zu Clugny und durch Papst Gregor VII. zum Bischof von Ostia geweiht. Seine als Papst erlassene Aufforderung zu den Kreuzzügen war von überraschendem Erfolge begleitet. Der Investiturstreit (s. d.) wurde von ihm mit Energie geführt; auch belegte er den deutschen Kaiser Heinrich IV. mit dem Banne, ebenso Philipp I. von Frankreich, sowie den Gegenpapst Clemens III. 3) U. III., 1186—87, eigentlich Lambert oder Hubert Crivelli, kämpfte, wiewohl erfolglos, gegen Friedrich Barbarossa. 4) U. IV., 1261—64, eigentlich Jakob Pantaleon, Sohn eines Schusters zu Troyes, wurde Kanoniker in seiner Vaterstadt, dann Bischof zu Laon und später Patriarch von Jerusalem. Er ordnete als Papst die Feier des Fronleichnamsfestes an. 5) U. V., 1362—70, eigentlich Wilhelm von Grimoard, war der letzte, in Avignon residirende Papst. Er weihte eine goldene Rose, welche er der Königin Johanna von Neapel zum Geschenk machte, eine Sitte, die von seinen Nachfolgern als Auszeichnung für sog. tugendhafte Regentinnen beibehalten wurde. 6) U. VI., 1377—89, vorher Barthol. von Prignano. Ihm wurde nach seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl wegen seines ungestümen Benehmens gegen die Cardinäle von letztern Clemens VI. als Gegenpapst gegenüber gestellt. In fortwährendem Kampfe mit den Cardinälen ließ U. sechs derselben (1385) hinrichten. Er starb 1389 zu Rom, wahrscheinlich an Gift. 7) U. VII., eigentlich Johann Bapt. Castagna, überlebte nur 13 Tage seine 1590 erfolgte Papstwahl. 8) U. VIII., 1623—49, vorher Maffea Barberini, geb. 1568 zu Florenz, war Förderer der Künste und Wissenschaften, errichtete 1627 das "Collegium de propaganda fide" und ertheilte den Cardinälen den Titel „Eminenz". Unter ihm kam das Herzogthum Urbino an den Kirchenstaat. Er schrieb „Gedichte" (Rom 1631, Paris 1642, und Oxford 1726). Auch ist er der Urheber der Bulle "In coena domini" (s. d.).

Urban (vom lat. urbs, Stadt) ist gleichbedeutend mit städtisch. Urbanitas (Urbanität) bezeichnete bei den alten Römern die feinere städtische Bildung, wie sie in dem großartigen Treiben Rom's, welche Stadt vorzugsweise "Urbs" genannt wurde, vorherrschend war.

Urbana, Stadt und Hauptort von Champaign Co., Ohio, ist Kreuzungspunkt der Atlantic Great Western-, der Cincinnati-Sandusky-Cleveland- und der Indianapolis-Chicago-Linie- der Pittsburg- Cincinnati- St. Louis-Eisenbahn, ist eine freundliche Stadt, hat verschiedene Fabriken, Kirchen, ein "Swedenborgian College", 4276 E. (1870) und wird in 3 Bezirke (wards) eingetheilt.

Urbana. 1) Township und Postdorf in Champaign Co., Illinois, 3325 E.; das Postdorf (Urbana), 2277 E., ist Sitz der "State Industrial University". 2)

Township in Monroe Co., Iowa; 887 E. 3) Township in Steuben Co., New York; 2082 E. 4) Township in Champaign Co., Ohio; 1827 E.

Urbarium (deutsch, mit lat. Endung; Ertragsbuch) heißt das Verzeichniß der urbaren und daher zins- und steuerpflichtigen Grundstücke eines Ortes, nebst den darauf haftenden Zinsen und Diensten. Das Verhältniß der Grundherrn zu ihren Untergebenen wird durch ein sog. Urbarialgesetz geregelt.

Urbino, Hauptort eines Kreises in der ital. Provinz Pesaro-Urbino, mit 5700 E., als Gemeinde 15,500 E., ist der Sitz eines Erzbischofs und einer Akademie, hat einen schönen, vormals herzoglichen, um die Mitte des 15. Jahrh. erbauten Palast. Rafael Santi wurde in U. am 6. April 1483 geboren; in der Nähe der Stadt wird das Grabmal des Karthagers Hasdrubal gezeigt.

Ure, Andrew, englischer Chemiker, geb. am 18. Mai 1778 zu Glasgow, studirte dort und in Edinburg, ließ sich in seiner Vaterstadt als Arzt nieder, wurde 1805 Professor der Naturwissenschaften am "Andersonian Institution", betheiligte sich an der Gründung der 1808 eröffneten Sternwarte und zog 1830 nach London, wo er am 2. Jan. 1857 starb. U. hat sich vorzugsweise durch seine Forschungen über die Elasticität und die latente Wärme der Dämpfe verschiedener Flüssigkeiten, in welchen er Dalton's Resultate weiter führte, sowie um die praktische Anwendung chemischer Processe auf das Manufacturwesen verdient gemacht. Sein Hauptwerk, welches in England noch heute als Autorität gilt, ist: "Dictionary of Arts, Manufactures and Mines" (London 1839; 2. Aufl., mit 1600 Illustrationen, London 1853).

Ures, Hauptstadt des mexicanischen Staates Sonora, in einem malerischen Thaleinschnitte gleichen Namens gelegen, welches vom Rio-Sonora durchströmt wird, ursprünglich eine Jesuitenmission zur Bekehrung der Pima-Indianer, 1600 engl. M. von der Stadt Mexico, hat 8000 E. Schlecht gebaut, und ohne andere Vorzüge als seine centrale Lage, wurde es an Stelle von Arispe, der alten Hauptstadt der Intendanz von Sonora und Sinaloa, zum Sitze der Staatsbehörden bestimmt.

Urgeschichte nennt man einestheils die Darstellung der aus dem frühesten Alterthum eines Volkes oder Landes erzählten Ereignisse oder Veränderungen (die meist auf Tradition beruhen), anderntheils den Inbegriff von Kenntnissen über frühere Zustände der Erde, welche aus geologischen Untersuchungen abgeleitet werden. Vgl. Steinzeit, Bronzezeit. Die Förderung der U. liegt vorzugsweise bis jetzt in den Händen zahlreicher Gesellschaften, die meistens Anthropologie und U. mit einander verbinden. Der 1869 in Innsbruck gegründeten „Allgemeinen Deutschen Anthropologischen Gesellschaft" mit Zweigvereinen, die auch Wanderversammlungen hält, gingen bereits die Londoner und Pariser, die Nordische, sowie die in den Ver. Staaten zu Boston, New York, Philadelphia u. s. w. gegründeten Gesellschaften voraus. Auch versammelt sich neuerdings, jedoch nur alle zwei Jahre, ein Internationaler Congreß, dessen letzte Sitzung 1872 in Brüssel stattfand. Diese Gesellschaften geben Verhandlungen, Berichte u. s. w. heraus; außerdem sind der Wissenschaft in genannten Ländern nach besondere Zeitschriften gewidmet. Vgl. Karl Vogt, „Vorlesungen über den Menschen" (2 Bde., Gießen 1863; in's Englische, Französische und Russische übersetzt); Lyell, "Geological Evidences of the Antiquity of Man" (3. Aufl., London 1863); La Hon, "L'homme fossile" (2. Aufl., Brüssel 1868); Lubbock, "Prehistoric Times" (2. Aufl., London 1869).

Urheberschaft, s. Verlagsrecht.

Uri, einer der Berg- und Urkantone der Schweiz, umfaßt $19_{,41}$ g. Q.-M. mit 16,107 E. (1870), die meist Katholiken sind, zerfällt in die beiden Bezirke Uri und Urseren, und ist ein romantisches, von der Reuß durchflossenes Alpenland. Im nördlichen Theile herrscht ein italienisches Klima, im Urserenthale aber ist es kalt. Viehzucht und Alpenwirthschaft ist die Hauptbeschäftigung der Bewohner; nur 15,000 Juchart sind dem Getreidebau bestimmt. Im untern Reußthal und in den Seitenthälern finden sich üppige Wiesen und Obstbaumpflanzungen. Haupterzeugniß ist Käse (Urseren- und Maderanerkäse). Die Verfassung, welche demokratisch ist, datirt vom 5. Mai 1850. Das Budget (vom 1. Jan. 1869) wies 196,357 Frcs. Activa und 720,984 Frcs. Passiva auf. Hauptstadt ist Altorf, mit 2724 E., nahe der Reuß, am Fuße des steilen Grunberges gelegen. Ein Brunnen bezeichnet die Stelle, wo Tell den Apfelschuß gethan haben soll. Am Eingange zum Schächenthale liegt das große Dorf Bürglen, mit 1391 E., der Geburtsort Tell's. Vgl. Lusser, „Geschichte des Kantons U." (1862).

Uria, war nach der Erzählung im A. T. ein Anführer des Königs David, mit dessen Gemahlin Bathseba letzterer ehebrecherischen Umgang pflog. Er wurde von David wäh-

rend eines Krieges mit einem Brief an den Oberbefehlshaber Joab geschickt und infolge des Inhalts an den gefährlichsten Posten beordert, wo er umkam. Daher bezeichnet Uriasbrief ein für den Ueberbringer verhängnißvolles Schreiben. U. heißt auch ein Hoherpriester, sowie ein Prophet unter König Jojakim.

Uriconium, eine im 1. Jahrh. n. Chr. gegründete, 400 Jahre später durch Feuer zerstörte Stadt im röm. Britannien, deren Ruinen seit 1859 bei dem Dorfe Wroxeter, 5 engl. M. von Shrewsbury, ausgegraben wurden.

Urim und Thummim (hebr., d. i. Licht und Vollkommenheit) hießen zwei, nicht näher beschriebene Gegenstände (wahrscheinlich Edelsteine), welche mit dem Brustschilde des jüdischen Hohenpriesters in Verbindung standen. Mit diesem Schmuck angethan, trat der Hohepriester in das Allerheiligste, um in wichtigen und zweifelhaften Fällen Jehovah um Rath für sein Volk zu bitten. Die Antwort, welche er brachte, galt für eine von der Gottheit gegebene.

Urin (vom lat. urina), s. Harn.

Urkundenbeweis nennt man den durch beglaubigte Schriftstücke zu führenden Beweis.

Urlaub bezeichnet die einem Angestellten zeitweilig bewilligte Enthebung von Dienstgeschäften. Beim Heere findet das Beurlaubungssystem nach bestimmten Gesetzen und in vielen Armeen in großem Maßstabe statt.

Urmia (engl. Oroomiah) oder Urūmijah, oder See von Tebris, ein berühmter See in der persischen Provinz Aserbeidschan, 3750 F. über dem Meere, umfaßt $81_{,61}$ g. Q.-M. und hat 56 größere und kleinere Inseln. Fast überall ist er von einem glänzend weißen Salzrande umgeben und so salzhaltig, daß Fische und andere Thiere in ihm nicht leben können. Er hat keinen Abfluß, doch nimmt er zahlreiche Flüsse und Bäche auf. Etwa $^3/_4$ M. vom Ufer des Sees liegt die Stadt U., die schönste in ganz Aserbeidschan, Sitz eines Gouverneurs und mit einer Ringmauer umgeben, hat 25,000 E., unter welchen sich etwa 22,000 Mohammedaner, 2000 Juden und 600 Nestorianische Christen befinden. Seit 1834 hatte der "American Board of Commissioners of Foreign Missions" eine Missionsstation hier, welche im J. 1871 unter die Leitung der "Presbyterian Church" der Ver. Staaten gestellt wurde. Dieselbe organisirte hier ein Presbyterium (31. Jan. 1872). Die mit reichen Mitteln ausgestattete Mission, welche ihren eigentlichen Sitz in dem in der Nähe gelegenen Dorfe Seir hat, unterhält daselbst eine Schule und eine Buchdruckerei, in welcher, außer der Bibel, Erbauungsschriften (im J. 1872: 3230 Bde.) in alt- und neusyrischer Sprache gedruckt werden. Die Mission umfaßte im J. 1872: 3 Stationen, 50 Nebenstationen, 50 eingeborene Prediger, 95 Lehrer, 55 Schulen und 724 Kirchenmitglieder. Das "Female Seminary", welches vom Oktober bis Mai geöffnet ist, hatte 33 Zöglinge.

Urnen (vom lat. urna, Krug), Wasserkrüge, Töpfe, besonders aber Gefäße zur Aufbewahrung der Gebeine verbrannter Todten, waren hauptsächlich im alten Italien gebräuchlich, meist von rundlicher, selten viereckiger Gestalt, oft mit Handhaben und von verschiedener Größe. Die U. wurden in den Grabgewölben beigesetzt und mit Blumen umwunden. Auch die deutschen und slawischen Völker bewahrten die Asche Verstorbener in U. auf. Im nördlichen Deutschland finden sich U. in Grabhügeln und an Opferstätten; sie sind von verschiedener Form und Größe, meist von grauem, doch auch schwarzem und rothem Thon gefertigt, mit kunstlosen Verzierungen (Linien, Haken, Kreisen) und mit angesetzten Handhaben. Sie enthalten meist Asche und Knochen, manche sind leer, in anderen befinden sich kleine, metallene Gegenstände, z. B. Haken, Nadeln, Spangen oder thönerne Wirtel. Sog. Riesenurnen, welche oft mehrere kleinere enthalten, kommen seltener vor. Zuweilen sind die U. mit glatten Steinen bedeckt und mit Steinen umlegt.

Urphede oder Urfehde (vom altd. ur, aus, das Aussein oder Aufhören der Fehde oder Feindschaft) heißt in der altdeutschen Rechtssprache der Eid, welchen man Landesverwiesene oder der Kerkerhaft Entlassene schwören ließ, sich nicht für die erlittene Strafe rächen zu wollen.

Urquiza, Juste José de, argentinischer Staatsmann, geb. 1800 im Staate Entre-Rios, am 14. Mai 1870 ermordet, war von gemischtem spanischen und indianischen Blute. Während des Krieges in La-Plata hielt er es mit der Partei Rosas' und wurde Divisionsgeneral, commandirte 1840 die Armee, welche gegen Uruguay gesandt wurde, und schlug Ribera am 23. Mai 1845 in der Schlacht von India-Muerte, wofür er als Belohnung Gouverneur von Entre-Rios wurde. Als Rosas 1851 versprach, die höchste Gewalt niederzulegen, hielt ihn U. beim Wort, und ein Krieg brach infolge dessen aus. U. knüpfte Verbindungen mit Paraguay, Brasilien und Uruguay an, und brachte eine Armee von 30,000

Mann zusammen, setzte im Jan. 1852 über den Paraná, schlug Rosas bei Lugares (3. Febr.), und machte sich durch einen Staatsstreich zum Dictator der Argentinischen Republik. Im August berief er einen Congreß nach Santa-Fé, um die Wirren, in denen sich das Land befand, zu schlichten; aber eine Revolution brach in Buenos-Ayres aus, welche Stadt er vergebens belagerte. Im März 1854 wählten ihn die 13 übrigen Staaten der Union zum Präsidenten. Er beförderte während seiner Regierung Handel und Schifffahrt und gab den fremden Schiffen die Flüsse Paraná, Paraguay und La-Plata frei. Den Krieg gegen Buenos-Ayres setzte er fort. Im J. 1859 war er Schiedsrichter zwischen den Ver. Staaten und Paraguay, wegen der Flottenexpedition den La-Plata hinauf. Nachdem er die Dictatur niedergelegt hatte, wurde er zum Obergeneral der Truppen ernannt, und versuchte noch einmal die Eroberung von Buenos-Ayres, wurde aber wieder geschlagen. Nachdem er 1862 und 1870 Gouverneur von Entre-Rios geworden, wurde er von Lopez Jordan ermordet.

Ursa, Township in Adams Co., Illinois; 1411 E.

Ursache und Wirkung, s. Causalität.

Urstoffe, s. Elemente.

Ursua, Pedro de, spanischer Edelmann, ausgezeichnet durch ritterliche Tugenden, kam früh nach Neu-Granada, dessen Centralhochebene 1537 durch Quesada erobert worden war. U. unterwarf (1549) die Chitareros und gründete Pamplona, zog dann mit Erfolg gegen die kriegerischen Musos, gründete Tudela und besiegte endlich die Patronas (1551). So kam der noch junge Krieger nach Peru, wo er sich 1560 an die Spitze einer Expedition stellte, welche, den Amazonas hinabfahrend, die Reiche von Eldorado und der Omaguas erobern sollte. Auf Anstiften Lope de Aguine's aber ward U., nahe der Mündung des Retumayu in den Amazonas, ermordet (1. Jan. 1561). Die Leitung der Expedition ging nun, durch eine Reihe von Unthaten und Verbrechen, in die Hände von Aguine über, welcher sich gegen den König von Spanien erklärte, Margareta überfiel, endlich in Venezuela landete, die Provinz und Neu-Granada in Schrecken setzte und endlich in Barquisimeto (Dez. 1561) getödtet wurde.

Ursula, die Heilige, war der Legende zufolge die Tochter eines britannischen Königs, welche, um der Heirath mit einem heidnischen Königssohne zu entgehen, mit 11,000 Jungfrauen zu Schiff nach Köln floh, woselbst sie von einem Heere der Hunnen niedergemetzelt wurden. Das hunnische Kriegsheer wurde dagegen durch himmlische Heerschaaren vernichtet. Vgl. Schade, „Die Sage von der h. U. und den 11,000 Jungfrauen" (Hannover 1854); Kessel, „St.-U. und ihre Gesellschaft" (Köln 1863).

Ursulinerinnen werden die Mitglieder eines weiblichen Ordens genannt, welcher 1537, zu Ehren der heil. Ursula, von der heiligen Angela Merici (geb. 1470, gest. 1540) aus Brescia gegründet wurde. Die Ursulinerinnen, welche die Augustinische Regel befolgen, widmen sich, neben der Armen- und Krankenpflege, hauptsächlich dem Unterricht junger Mädchen. In Deutschland und Oesterreich gab es 1870 etwa 40 Klöster dieses Ordens. Es gibt in den Ver. Staaten Klöster und Filiale dieser Nonnen in folgenden Diöcesen: Alton, Charleston, Cincinnati, Cleveland, Louisville, New Orleans, New York, St. Louis und Saut St.-Marie. Die französischen U. haben seit Mitte des 18. Jahrh. in New Orleans ein Kloster, die irischen seit 1834 in Columbia, South Carolina; die ersten deutschen U., welche aus Landshut und aus Raab in Ungarn kamen, ließen sich in St. Louis nieder.

Urtheil. 1) In der Logik, die Bestimmung des Verhältnisses zweier oder mehrerer Begriffe zu einander. Man theilt die Urtheile, hinsichtlich der Qualität der Bejahung oder Verneinung, in positive und negative ein; hinsichtlich der übrigen Bestimmungen kann die Form der U. assertorisch, apodiktisch, problematisch, kategorisch, hypothetisch oder disjunctiv sein. 2) Im Rechtswesen ein gerichtliches Erkenntniß (Urthel), insbesondere die Entscheidung eines höheren Gerichtes letzter Instanz.

Urthiere (Protozoa), die niedrigste und älteste Classe der Thiere, Schleimthiere mit durchsichtigem, gallerartigem Leibe, ohne besondere äußere Organe, freilebend und fest sitzend, durch Theilung und Sprossung entstehend und sich fortpflanzend. Gewöhnlich theilt man sie in Infusionsthierchen (Infusoria), Pflanzenthiere (Phytozoa), Korallenthiere (Lithozoa) und Quallen (Medusinae).

Uruguay, einer der beiden Hauptflüsse, welche das Aestuar des La-Plata (s. d.) bilden, sammelt die Gewässer des südlichen brasilianischen Hochlandes und entspringt auf dem Westabhange der Serre do Mar, unter 28° südl. Br. Er fließt anfangs gegen W. und biegt

dann nach SW. und S. Bei dem Salto-Grande, 250 g. M. oberhalb der Mündung, setzt eine Felsenbank quer durch den Fluß. Von hier ab wird der oberhalb nur für Barken fahrbare Strom für große Seeschiffe fahrbar. Unterhalb der Mündung des Rio-Negro empfängt der U. auf einer 10 M. langen Strecke die Gewässer des Paraná. Der U. ist im untersten Theile seines Laufes ein mehrere M. breites Becken, mit geringer Strömung, dessen linkes Ufer hoch und dessen rechtes flach ist; auf 18 M. hin erscheint er wie ein See von 1—$1^1/_2$ M. Breite, dessen Ufer zahlreiche Ansiedelungen bedecken. Seine Hauptzuflüsse sind von O. her der schiffbare Rio-Negro, der Ibicuy und der Canoe. Die Länge des U. wird auf 225 g. M. geschätzt; er besitzt eine ungeheure Wasserfülle. Seine Inseln sind meist hoch und tragen eine gewaltige Vegetation, und beide Ufer sind von mächtigen Urwaldungen eingefaßt. Die zahlreichen Nebenflüsse, die besonders auf der Ostseite münden, umfassen ein Gebiet von 7200 Q.-M. Die im Frühling, im Sept. und Okt. eintretenden Regenfälle veranlassen ein gewaltiges Schwellen des Stroms; er steigt in den engeren Stellen, die nur 1500 F. Breite haben, oft um 36 F. und mehr. Dampfschiffe gehen bis zum Salto hinauf.

Uruguay (República Oriental del Uruguay), ein südamerikanischer Freistaat, liegt zwischen 30° 5′ und 35° 5′ südl. Br. und zwischen 53° 25′ und 58° 35′ westl. L. von Greenwich, wird im W. vom Uruguay, im S. vom Rio de la Plata und vom Atlantischen Ocean, im O. von letzterem und Brasilien, im N. ebenfalls von Brasilien begrenzt und hat einen Flächeninhalt von 65,332 engl. oder 3960 (nach Anderen von 3138) g. Q.-M. Von der etwa 315 g. M. langen Grenzlinie kommen 120 auf die beiden großen Grenzflüsse, 20 auf den Ocean und 175 auf die Landgrenze, sodaß die geographische Stellung des Gebietes eine sehr günstige ist. Die Gliederung ist einfach, indem sich das Gebiet in der Gestalt eines ziemlich regelmäßigen Vierecks darstellt, und die Seeküste sehr einförmig ist. Am La-Plata hat U. einige gute, jedoch keineswegs vorzügliche Seehäfen, wie Montevideo und Maldonado. Was die verticale Gliederung U.s anbetrifft, so bildet das Gebiet eine etwas unebene, terrassirte Hochfläche von geringer absoluter Höhe, welche von schmalen, felsigen Bergzügen, Cuchillas, d. h. Messer, wegen ihres oft scharf hervortretenden Kammes so genannt, in verschiedner Richtung durchzogen wird, die im N. mehr einen wirklichen Gebirgscharakter annehmen. Der von N. her in der Richtung gegen SW. das Land durchziehende und mit seinen Verzweigungen bis zur Küste sich erstreckende Hauptgebirgszug, die Cuchilla-Grande, bildet die Hauptwasserscheide in der Republik zwischen dem Uruguay und dem La-Plata und theilt U. in zwei Hauptabdachungen, von denen die nach O., zum Ocean gerichtete, nur etwa $^1/_4$ des ganzen Gebietes der Republik einnimmt. Auf der Cuchilla-Grande entspringt auch der größte Theil der U. bewässernden Flüsse. Außerdem durchstreichen noch viele andere Cuchillas das Gebiet, theils parallel mit jener, theils in transversaler Richtung. Die beiden höchsten Punkte liegen in dem Verbindungsknoten der Cuchillas von Haedo und Santa-Ana im N. an der brasilianischen Grenze und steigen bis zu 1848 und 1980 F. über dem Meere an. Weiter im Inneren fallen die Cuchillas mehr und mehr ab und erscheinen größtentheils nur als wellenförmiges Hügelland oder in der Gestalt niedriger, aus der allgemeinen Ebene hervortretender, gratförmiger Felsenzüge. Im SO. U.'s erreicht das Bergland fast wieder dieselbe Höhe wie im N. und tritt hier in der Nähe des La Plata-Ufers wieder mehr gebirgsartig hervor, wie im 1461 F. hohen Pan de Azucar (Zuckerhut), der eine weithin sichtbare, ausgezeichnete Landmarke bildet. Die Ebenen U.s liegen durchgängig höher über dem Meere als die in den benachbarten argentinischen Provinzen; doch erheben sie sich selten, und wohl nirgends, in größerer Ausdehnung zu der die Temperatur merklich erniedrigenden Höhe von eigentlichen Hochebenen. Sie werden größtentheils von Sand-, Thon- und Mergelschichten bedeckt. Daneben treten im N. vielfach und krystallinisch körnige Urgesteine und hier und da auch neuere Eruptivmassen, namentlich Mandelsteine, zu Tage. Der Berg, von welchem die Hauptstadt ihren Namen hat, und der ungefähr 400 F. hoch ist, besteht aus Hornblendeschiefer, der allmälig in Grünstein übergeht. Im Uebrigen sind die geognostischen Verhältnisse U.s noch vielfach zweifelhaft und unsicher. An nutzbaren Mineralien scheint U. nicht reich zu sein; von Erzen kommen Eisen, Zink und Kupfer, letzteres auch gediegen, vor; Silbererze und Steinkohlen scheinen noch nicht gefunden zu sein; Gold kommt mehrfach vor und soll neuerdings in großer Menge im Departement Minas, im Rio San Francisco und auch in der Nähe von Fray-Bentos gefunden worden sein, so daß man begonnen hat, Gesellschaften zur Ausbeutung desselben zu gründen. Am meisten gewonnen sind bis jetzt Achate, Carneole und Amethyste, welche in den Quellgebieten des Rio Catalan und Rio Pintado in großer Menge und Schönheit in Mandelsteinen vorkommen und auch einen

Ausfuhrartikel nach Brasilien und Europa abgeben. Außer den beiden großartigen Grenzflüssen, dem Uraguay und La-Plata, durch welche das Gebiet der Republik für den auswärtigen Verkehr aufgeschlossen ist, besitzt dieselbe in dem Rio-Negro, einem Nebenfluß des Uruguay, einen Strom, der mit seinem weit verzweigten Netze von Zuflüssen einen großen Theil des Landes in günstigster Weise bewässert und auch für den Binnenhandel von Wichtigkeit ist. Bevor er sich mit dem Uruguay verbindet, umfließt er ein fast zu einer Insel abgeschnittenes ovales Hügelland, den Rincon de las Gallinas (Hühnerwinkel, nach den dort in großer Menge vorkommenden Rebhühnern genannt), eine der für die physische Cultur am günstigsten ausgestatteten Partien der Republik. Die übrigen Zuflüsse des U., welche alle im N. vom Rio-Negro, diesem fast parallel fließen, sind außer dem Grenzflusse gegen Brasilien, dem Rio-Cuareim, der Rio-Arapey, Dayman und Queguay. Der Atlantische Ocean empfängt direct keinen eigentlichen Fluß aus U. Auf der östlichen Abdachung des Gebietes von U. werden fast sämmtliche Gewässer von dem Rio-Cebollaty oder Sebolati gesammelt, einem der bedeutendsten Ströme U.'s, der an seiner Mündung in die Lagune Merim einen guten Hafen bildet. Größere stehende Gewässer gibt es nur in der Gestalt von mehr sumpfartigen Niederungen (Bañados) und von Küstenlagunen, die mit dem Meeresniveau gleichstehen und nur durch schmale, dünenartige Dämme von der See getrennt sind. Das Klima ist das der südlichen gemäßigten Zone und im Ganzen angenehm und gesund. Die mittlere Jahrestemperatur des Frühlings ist 17°, des Sommers 21°,₇, des Herbstes 16°,₄ und des Winters 11° (Celsius). Die jährlichen Schwankungen des Thermometers sind gering, die täglichen verhältnißmäßig sehr bedeutend. Ueber die jährliche Regenmenge gibt es keine Beobachtungen. Ausgedehnte Hochwaldungen gibt es im Gebiete der Orientalischen Republik nicht; nur in den schmalen Thalfurchen der vielen kleinen Flüsse und Bäche erheben sich Buschwaldungen, welche sich hie und da, besonders am Rio-Negro und in den Umgebungen des Uruguay nordwärts, zu förmlichen Wäldern verdichten. Unter den Baumarten U.s sind der Lorber und die Ceder zu nennen, ferner die nützliche Yutay-Palme; auf der fruchtbaren Ostabdachung scheinen auch noch einige andere Palmenarten vorzukommen, sowie große, einen mehr tropischen Charakter tragende Bäume. Die Grasfluren der Ebene stimmen mit denen der Pampas überein; auch hier haben sich die europäischen sogenannten Unkräuter eingebürgert, und um Montevideo bedecken verwilderter Fenchel und Kardendistel große Strecken. Die Flora und Fauna ist im Ganzen die der Argentinischen Republik (s. d.).

Nach einer amtlichen Schätzung, welche die Bevölkerung des J. 1864 auf 331,596 angibt, waren unter diesen 196,473 Einheimische (Orientales) und 135,123 Fremde, welche Bevölkerung sich über die verschiedenen Departements folgendermaßen vertheilte:

Departements.	Orientales.	Fremde.	Total.
Montevideo	47,689	44,652	92,341
Canelones	18,226	9,003	27,229
San-José	9,611	2,479	12,090
Florida	10,326	1,844	12,170
Durazno	8,573	1,883	10,456
Minas	16,076	3,063	19,139
Maldonado	11,092	8,561	19,653
Colonia	11,024	8,424	19,448
Soriano	13,935	3,971	17,904
Paysandu	13,283	13,588	26,873
Salto	8,584	12,870	21,454
Tacuarembó	14,128	16,229	30,357
Cerro-Largo	13,926	8,556	22,482
Zusammen....	196,473	135,123	331,596

Die einheimische Bevölkerung besteht aus denselben Rassen wie in der Argentischen Republik; doch sind neben der spanischen Nationalität auch viele Bewohner portugiesischen Ursprungs, und die Neger mehr vertreten, sowohl unter den Mischlingen als unvermischt. Die große Masse der einheimischen Bevölkerung ist durchgängig mit dem Blute von Guaranis, Charruas und anderen einheimischen indianischen Stämmen gemischt. Indianer ungemischten Blutes scheinen nicht mehr vorzukommen. Unter den Fremden, die einen um so wichtigeren Theil der Bevölkerung ausmachen, als eine verhältnißmäßig sehr große Menge dersel-



den männliche Erwachsene sind, bilden diejenigen romanischen Stammes bei Weitem die Mehrzahl. Doch hat in der neuesten Zeit auch die Einwanderung von Deutschen mehr zugenommen. Die mittlere Dichtigkeit der Bevölkerung betrug nach dem Census von 1860 nur ungefähr 32 auf die Q.-Legua oder 57 für die deutsche Q.-M.; doch ist sie sehr ungleich vertheilt, indem die Küstendepartements mehr als sechsmal so dicht bevölkert sind als die an der brasilianischen Grenze, und der am dichtesten bevölkerte District von Montevideo den am dünnsten bevölkerten von Tacuarembó in der relativen Einwohnerzahl um das 279fache übertrifft. Ein verhältnißmäßig sehr großer Theil der Gesammtbevölkerung kommt auf Montevideo, die Hauptstadt der Republik, welche nach dem Census von 1860, mit den gegenwärtig zu derselben gezogenen Vorstädten Cordon und Aguada 44,519 E., also beinahe $^1/_5$ der damaligen Bevölkerung zählte, worunter fast die Hälfte Fremde waren. Sonst ist die ländliche Bevölkerung überwiegend, indem U. außer der Hauptstadt nur noch 4 Städte: Mercedes, Colonia, San-José und Maldonado, von denen aber keine volle 4000 E. hat, und 20 Flecken (Villas) enthält. Außerdem gibt es überhaupt nur noch 13 Ortschaften (Pueblos), indem der größte Theil der ländlichen Bevölkerung ganz zerstreut auf vereinzelten größeren oder kleineren Gütern oder Höfen (Estancias) wohnt. Den Hauptzweig der volkswirthschaftlichen Thätigkeit bildet die Viehzucht, namentlich die Zucht von Rindvieh und Schweinen. Daneben hat aber auch die Schafzucht mehr und mehr Bedeutung erhalten. Der Viehstand U.'s umfaßte im J. 1860 nach annähernden Berichten: 5,218,760 St. Rindvieh, 741,857 Pferde, 8,301 Maulthiere und Esel, 2,594,833 Schafe, 11,268 Ziegen und Schweine, mit einem Gesammtwerth von 37,621,244 Pesos. Durch die europäischen Einwanderer ist auch der früher gänzlich vernachlässigte Ackerbau bereits von Wichtigkeit geworden, und verspricht der Hauptzweig der Landwirthschaft zu werden. Zwei europäische Colonien, von denen die eine von Waldensern aus dem Piemontesischen, die andere durch ein schweizerisches Bankhaus in Basel unternommen worden war, haben keinen Erfolg gehabt.

Die französischen und spanischen Basken gelten für die werthvollste und am meisten prosperirende Classe der Einwanderer. Sehr groß ist auch die Zahl der Italiener, von denen in den letzten Jahren durchschnittlich 2000 jährlich eingewandert sind, welche jedoch ein viel weniger werthvolles Colonialelement für die Republik bilden. Die deutsche Nationalität steht, wie überall in Südamerika, auch hier in gutem Ansehen. Zur Beförderung der Einwanderung hat sich 1866 zu Montevideo eine Central-Einwanderungscommission gebildet, unter deren Mitglieder sich angesehene fremde Kaufleute, auch Deutsche, befinden, welche nach einem kürzlich an die Consuln der Republik in Europa gerichteten Circular als ihren Hauptzweck den verfolgt, den ankommenden Einwanderern passende Arbeit zu verschaffen, und zu dem Zwecke ein Anmeldungsbureau für Aufträge aus dem ganzen Lande zur Engagirung von Einwanderern errichtet hat. Die Einwanderung betrug 1866: 9327, 1867: 17,381, 1868: 16,892, 1869: 20,435, 1870: 21,148 Köpfe. Doch ist bei diesen Zahlen zu bemerken, daß, nach den statistischen Beobachtungen anderer Orte zu urtheilen, der größte Theil der zunächst in Montevideo landenden Einwanderer nach kurzer Zeit von dort weiter zieht. So kamen im J. 1870 allein nach Buenos-Ayres 15,584 Einwanderer über Montevideo. Die große Preissteigerung des Grundeigenthums in U. rührt hauptsächlich davon her, daß der größte Theil der nutzbaren Ländereien bereits in die Hände von Kapitalisten, besonders englischen, übergegangen ist und einen Gegenstand der Speculation zu bilden angefangen hat. Doch ist der Besitztitel der Ländereien u. s. w. ein sehr unsicherer, weil bei den häufig sich wiederholenden Revolutionen immer viele Landbesitze confiscirt, später ihren alten Inhabern zurückgegeben, dann wieder genommen und Andern zuertheilt werden, und so oft durch Verkauf in die zweite und dritte Hand gekommen sind, woraus eine Unzahl von Reclamationen entstehen, die zu endlosen Processen führen, wenn es den Reclamanten nicht etwa gelingt, ihre Forderungen gegen eine bestimmte Abfindungssumme einen einflußreichen höheren Verwaltungsbeamten der am Ruder befindlichen Partei zu cediren, welcher dann leicht Mittel zu finden pflegt, diese Forderungen durchzusetzen. Nach den Declarationen behufs Auflage einer directen Steuer im J. 1860, die im Allgemeinen wohl erheblich unter dem wirklichen Bestande zurückbleiben mögen, betrug der Werth des Grundeigenthums an Weide-, Acker- und Gartenland 33,469,214, an städtischen und ländlichen Grundstücken 23,107,719, zusammen 56,576,933 Pesos.

Von Industrien ist nur die der „Saladeros" von Bedeutung, großer Schlächtereien und Pökelanstalten, in denen die Produkte der Viehzucht für die Ausfuhr zubereitet werden. Die meist durch europäische Kapitalisten zu Fray-Bentos gebildete Saladeros-Compagnie gehört zu den bedeutendsten des La Plata-Gebietes. Fabrikindustrie existirt

noch gar nicht; dagegen ist die Handelsthätigkeit von Bedeutung, da Montevideo als Emporium für jenes Gebiet mit Buenos-Ayres rivalisirt.

Was die Handelsverhältnisse anbelangt, so betrug nach officiellen Angaben der Zollbehörden die Einfuhr von 1871 14,864,247 Pesos, die Ausfuhr 13,334,224 P. Hierbei sind die Zollstätten längs der Grenzflüsse und der Grenze von Brasilien nicht gerechnet. Bei der in großem Maßstabe betriebenen Schmuggelei kann man den Werth der Ein- und Ausfuhr auf $^1/_3$ höher schätzen. Die Ausfuhr U.s besteht fast ausschließlich aus thierischen Produkten; ein „Consulatsbericht im Preußischen Handelsarchiv" (1872, No. 24) berechnet dieselbe für 1871 auf 18,587,527 Pesos, darunter: 1,278,137 Rinderhäute = 5,703,478 P.; 75,205 Pferdehäute = 119,787 P.; 44,583 Ballen Wolle = 4,636,632 P.; 9959 Ballen Schaffelle = 936,776 P.; 13,424 Pipen Talg = 993,376 P.; 1298 Ballen Pferdehaare = 437,375 P.; 200,000 Schlachtochsen = 2,800,000 P.; 346,100 Ctr. gedörrtes Fleisch = 1,495,152 P.; 1082 Kisten Fleischextract = 432,800 P. Die Einfuhr besteht namentlich in Wein, Spirituosen, Bier, Zucker, Paraguaythee, Speiseölen, Tabak und Cigarren, in Manufacturwaaren, namentlich baumwollnen, fertigen Kleidungsstücken, Schuhzeug. Sehr bedeutend ist der Betrag des Transithandels, der theils in solchen Produkten der benachbarten Länder besteht, welche von Montevideo aus nach Europa transportirt werden, theils in europäischen Waaren, welche von dort nach der Argentinischen Republik, Brasilien u. s. w. verladen werden. Der auswärtige Handel der Republik überhaupt concentrirt sich in Montevideo und wird dort vornehmlich durch fremde Handlungshäuser vermittelt. Begünstigt durch die glückliche maritime Lage und durch die Regierung vermittelst verbesserter liberaler Hafengesetze und Zollerleichterungen, hat derselbe einen großen Aufschwung genommen, so daß Montevideo als Emporium für das ganze La Plata-Gebiet neben Buenos-Ayres immer größere Bedeutung erlangt hat. Für den Umfang des Geschäftes zeugt auch die Thätigkeit mehrerer großer Banken, der 1857 mit einem eingezahlten Kapital von 2 Mill. Pesos gegründeten "Banco Mauá y Co.", deren Bilanz sich 1865 auf 12,447,662 P. belief, und der "Banco Commercial" mit 1,600,000 P. Kapital und einer Bilanz (im Febr. 1865) von 4,422,311 P., zu welcher neuerdings noch eine dritte gekommen ist. Jene beiden Banken verzinsen Depositen gewöhnlich zu 12 Proc. und leihen aus zu 18 Proc. Die erst 1865 neu hinzugekommene „Bank von Montevideo" gewährte ihren Actionären im ersten Jahre 22 Proc. Dividende. Ende 1866 hatten die Banken von Montevideo für 6,509,000 P. Noten in Circulation, bei einem Baarfond von 6,864,000 gegen 4,496,000 P. Noten und 2,864,000 P. in Baar im Juni 1866. Im Hafen von Montevideo kamen 1871 an Schiffen über See an: 356 englische von 323,893 Tonnen, 189 französische von 129,620 T., 146 italienische von 70,038 T., 252 spanische von 57,303 T., 116 brasilianische von 42,553 T., 101 deutsche von 31,366 T., 55 nordamerikanische von 33,263 T., im Ganzen 1502 Schiffe von 739,607 Tonnen. Der Binnenhandel leidet noch unter dem Mangel gebahnter Straßen, doch ist für die Communication zwischen der Hauptstadt und den bedeutenden Ortschaften im Innern durch regelmäßig gehende Postkutschen gesorgt. Im J. 1869 wurde die Linie von Montevideo nach Pedras (18 Kilom.), 1870 die von Montevideo nach Maldonado (80 Kilom.) in Betrieb gesetzt. Ein Land- und submariner elektrischer Telegraph zwischen Montevideo und Buenos-Ayres über Colonia ist am 9. Dec. 1866 dem öffentlichen Verkehr übergeben worden, ein Ereigniß, welches man für so wichtig hielt, daß deßhalb durch ein Decret der Regierung ein öffentlicher Feiertag angeordnet wurde. Mit den am Uruguay und am La Plata gelegenen Ortschaften steht die Hauptstadt durch Dampfboote in geregelter Verbindung, ebenso mit Buenos-Ayres und den Hauptplätzen am Paraná bis nach Rosario hinauf.

Seit der Trennung von Spanien hat U. mit seiner politischen Constituirung sich auch von dem Bisthum von Buenos-Ayres getrennt, und die Landeskirche steht gegenwärtig unter einem Apostolischen Vicar; doch sind alle katholischen Kirchenverhältnisse trotz des entschieden katholischen Sinnes der Bevölkerung noch ganz ungeordnet, indem es weder ein geistliches Domkapitel (cabildo) noch ein Priesterseminar, noch eine Kathedralkirche gibt. Die „Katholisch-Apostolisch-Römische Religion" ist Staatsreligion, doch ist auch anderen Confessionen Freiheit des Cultus gewährt, und im Allgemeinen herrscht eine, doch nur auf Indifferentismus beruhende Toleranz gegen Nichtkatholiken. Wie in den übrigen spanisch-amerikanischen Republiken, so ist auch hier das von dem spanischen Könige auf die republikanischen Staatsgewalten übergegangene Patronat bis jetzt nur ein Mittel gewesen, um reiche Kirchengüter für Staats- und persönliche Zwecke einzuziehen und die Autorität der Kirche zu beengen und zu schwächen. Der Klerus ist durchweg noch unwissender und ungebildeter als der in der Argentinischen Republik. Es gibt in U. gar keine Anstalten zur Bildung von Geistli-

chen. Ueberhaupt trennt eine große Kluft den Klerus von den gebildeten Classen, woran die Entfremdung der letzteren von der Kirche, und die allgemeine Unbildung und nicht seltene Unsittlichkeit des Klerus wohl gleich viel Schuld haben. Nur die Jesuiten machten, auch nach dem Zeugnisse des deutschen Predigers in Montevideo, in jeder Beziehung eine rühmliche Ausnahme, und ihre Vertreibung im J. 1859 durch den Präsidenten Pereira, nach dem sie sich 18 Jahre lang große Verdienste um die Krankenpflege, namentlich im Bürgerkriege und während der Schreckenszeit des Gelben Fiebers im J. 1857, sowie auch um den Volksunterricht erworben hatten, rief lebhafte Unzufriedenheit in einem großen Theile der Republik hervor. Von Klöstern gibt es, nachdem das der Franciscaner zu Montevideo durch ein Decret vom 31. Dez. 1838 aufgehoben wurde, nur noch ein einziges, das Frauenkloster der "Monjas Salesas" zu Montevideo, in welchem eine Mädchenerziehungsanstalt besteht, und von geistlichen Orden ist außer diesem nur noch der der Barmherzigen Schwestern (Hermanas de Caridad) geduldet. Auch an öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten ist noch großer Mangel; nur in der Hauptstadt gibt es ein größeres Hospital (Hospital de Caridad), welches durch die Bemühungen der Jesuiten und durch Einführung von Barmherzigen Schwestern zu einer vorzüglichen Anstalt geworden, und mit dem auch ein Institut zur Aufnahme von Findlingen verbunden ist. Im Gegensatz zu diesen, ganz auf kirchlichem Grunde ruhenden Bestrebungen haben sich neuerdings auch die Freimaurerlogen, welche in U. einen besonders großen Einfluß erlangt haben und sich "Sociedad Filantropica" nennen, der öffentlichen Wohlthätigkeit angenommen und z. B. in dem Städtchen Union ein wohleingerichtetes Armenhaus (Asilo de los mendizos) und in der Nähe des Ortes ein Irrenhaus (Casa de los dementes) errichtet. Von protestantischen Gemeinden gibt es in der Hauptstadt eine englische und eine deutsche. Letztere wurde durch die Bemühungen deutscher Kaufleute gegründet und erhielt im J. 1857 ihren ersten Prediger durch den Evangelischen Oberkirchenrath zu Berlin, hat aber noch keine eigene Kirche. Die Anglikanische Gemeinde, der sich auch die nordamerikanische anschließt, hat eine von einem englischen Kaufmann erbaute und ihr geschenkte Kirche in der Hauptstadt. Neuerdings hat sich auch eine deutsch-evangelische Gemeinde im Inneren U.s gesammelt und einen Pfarrer erhalten, und in der Waldenser-Colonie, im Dep. Colonia, befindet sich ein französisch-protestantischer Pfarrer. Im Ganzen genommen hat jedoch der Protestantismus in U. wenig Boden gewonnen.

Das Unterrichtswesen liegt noch sehr darnieder. Zwar ist in Montevideo eine sog. Universität errichtet, mit 5 bis 7 Professoren (Catedráticos), darunter je einer für das Recht, die lateinische Sprache, Chemie, Mathematik und die übrigen für das Französische und Englische, für Nautik und Zeichnen. Der wirkliche Nutzen des Instituts besteht aber eigentlich nur in den englischen, französischen und mathematischen Kinderclassen, die gut besucht werden und durch den unentgeltlichen Unterricht für manche unbemittelte Familie eine große Wohlthat sind. Auch ist eine große Freischule für den Armen- und Elementarunterricht vorhanden, die "Universidad Mayor de la República". Von sonstigen wissenschaftlichen Instituten ist nur noch die im J. 1833 errichtete Bibliothek zu Montevideo zu nennen, die im J. 1860 5026 Bände besaß. Später ist mit derselben noch ein Museum mit einigen werthvollen Fossilien verbunden worden. An Elementarschulen ist sehr großer Mangel und in den bestehenden der Unterricht sehr mangelhaft. In der Hauptstadt sind in der jüngsten Zeit einige Freischulen errichtet worden, eine von der schon erwähnten "Sociedad Filantropica" und eine andere von der neu gestifteten katholischen "Sociedad de San-Vicente de Paulo", von welcher jedoch nur die erstere eine gewisse Bedeutung erhalten hat.

Das gegenwärtige Gebiet U.'s bildete seit der Errichtung des Vicekönigreichs von Buenos-Ayres einen Theil desselben, nämlich das "Gobierno de Montevideo", das Küstenland bis zum Rio-Negro und Rio-Pirating, und das "Gobierno del Uruguay" zwischen dem Rio-Negro und dem Rio-Uruguay. Doch wurde das ganze Territorium gewöhnlich unter dem Namen "Banda Oriental" (Ostseite) zusammengefaßt, woraus auch der Name der Republik entstanden ist. Die von Dr. José Ellauri ausgearbeitete und am 18. Juli 1830 publicirte Verfassung gilt für eine der besten der spanisch-amerikanischen Republiken. Darnach nimmt der "Estado Oriental del U." für seine Regierung die repräsentativ-republikanische Form an und delegirt die Ausübung seiner Souveränetät den drei Gewalten der Legislative, der Executive und der Richterlichen. Erstere besteht aus 2 Kammern, der der Repräsentanten und der der Senatoren. Jene werden im Verhältniß von 1 zu 3000 Köpfen der Bevölkerung durch directe Wahlen, die letzteren, je Einer für jedes Departement, indirect gewählt. Die Sitzungen werden gewöhnlich am 15. Febr. eröffnet und dauern bis zum Juni. Während der Zeit der Ver-

tagung bleibt eine permanente Commission von 2 Senatoren und 5 Deputirten. Die Executive wird vom Präsidenten der Republik mit den drei Ministern für Aeußeres, Inneres und Krieg, die Richterliche Gewalt durch einen hohen Gerichtshof, den "Tribunal de Apelaciones", Gerichte erster Instanz und Friedensrichter ausgeübt. Criminalverbrechen werden durch Geschworene (Hombres buenos) abgeurtheilt. Für die Departements bestehen Verwaltungsbehörden (Juntas economico-administrativas), welche von der Regierung fast unabhängig sind, aber deshalb auch da, wo sie eine wirkliche Thätigkeit entwickeln, zu häufigen Conflicten mit der Centralregierung Veranlassung geben. An der Spitze der 13 Departementsregierungen stehen "Jefes politicos". Die Finanzen des Staates befinden sich in keinem guten Zustande, indem das Budget regelmäßig mit einem bedeutenden Deficit abschließt. Die Einnahmen für das J. 1871 ergaben 5,085,800 Pesos, die Ausgaben 6,298,981, das Deficit belief sich somit auf 1,213,181 P. Der letzte Bericht des Ministers (vom 3. April 1872) gibt indessen das wahrscheinliche Deficit am Ende des Jahres 1872 auf 5,570,711 P. an. Die bedeutenden Extraausgaben sind durch den Bürgerkrieg verursacht, welcher endlich durch den Friedensvertrag vom 6. April 1872 beendet wurde. Die wichtigsten Einnahmen ergeben die Zölle, von denen ein beträchtlicher Theil zur Verzinsung und Tilgung der auswärtigen Anleihen verpfändet ist (Specialzölle). Sie betrugen im J. 1871 für Montevideo an allgemeinen Zöllen 2,454,068, an Specialzöllen 2,343,879, zusammen 4,797,947, für die ganze Republik 5,312,318 P. Die consolidirte Staatsschuld belief sich nach den officiellen Ausweisen vom 1. Jan. 1871 auf 19,976,550 P., dazu traten neue Schulden im J. 1871: 8,969,377, zusammen 28,945,927 P. Amortisirt wurden davon im J. 1871: 818,685, sodaß sich der Stand der Schuld am 1. Jan. 1872 auf 28,127,243 P. belief. Rechnet man dazu den Betrag des Deficits von 1872 und die schwebende Schuld von zusammen 15—16 Mill. P., so kann die Gesammtschuld der Republik auf 44 Mill. Pesos angenommen werden. Dabei ist es noch ungewiß, ob in dieser Summe die 10 Proc.-Anleihe von 3,600,000 P. mitenthalten ist, welche laut Zeitungsnachrichten die Regierung im Oktober 1871 zum Course von 80 Proc. in Europa aufgenommen haben soll. Das stehende Heer beträgt 3—4000 M., die Nationalgarde des ganzen Landes gegen 20,000 M. Das Wappen der Republik besteht aus einem von einer Sonne gekrönten, in vier Felder getheilten, ovalen Schilde. Die oberen Felder enthalten rechts auf blauem Grunde eine Wage als Symbol der Gleichheit und Gerechtigkeit, links im silbernen Felde den Cerro de Montevideo als Symbol der Kraft, und auf den unteren Feldern rechts auf blauem Grunde ein ungezäumtes Pferd als Bild der Freiheit, links auf Silbergrund einen Stier als Symbol des Ueberflusses. Die Nationalflagge besteht aus vier horizontalen, blauen Streifen im weißen Felde, mit einer Sonne im oberen Winkel zur Seite des Flaggenstocks.

Geschichte. U. gehörte ursprünglich zu dem spanischen Vicekönigreich Buenos-Ayres. Infolge seiner, wegen des La-Plata überaus wichtigen Lage, entspann sich zwischen Spanien und Portugal über den Besitz des Landes ein Krieg, während welches es sich bald in dem Besitz der einen, bald in dem der anderen Partei befand. Der portug. General Lecor besetzte am 19. Jan. 1817 die Hauptstadt von U., Montevideo, um dadurch das Land mit Brasilien zu vereinigen; dies gelang der portug. Regierung jedoch erst im J. 1821, in welchem sie U. unter dem Namen Cisplatinische Provinz Brasilien einverleibte. Bei der im nächstfolgenden Jahre erfolgten Trennung Brasiliens von Portugal stellte sich das Militär U.s auf Seite des letzteren und erst im Dez. 1823 wurde Montevideo von Pedro I., Kaiser von Brasilien, erobert und U. mit Brasilien wieder vereinigt. Das Volk von U. protestirte indessen gegen diese Einverleibung und stellte sich unter den Schutz der Republik Buenos-Ayres, wodurch zwischen dieser und Brasilien ein Krieg ausbrach, der durch die Intervention Englands in einem, die Unabhängigkeit U.s anerkennenden Frieden endete (27. Aug. und 21. Okt. 1828). Am 10. Sept. 1829 fand in Montevideo ein Congreß statt, welcher eine republikanische Verfassung errichtete und die vorläufige Verwaltung dem Gen. Randeau übertrug. Der officielle Name der Republik lautete República Oriental del Uruguay. Nachdem am 18. Juli 1830 die Verfassung beschworen worden war, wurde Gen. Fructuoso Ribera zum Präsidenten auf vier Jahre erwählt. Ihm folgte 1835 Gen. Manuel Oribe, welcher jedoch 1838 von Ribera gestürzt wurde. Hieraus entstand eine lange Reihe dem Lande verderblicher Wirren. Die Anhänger Ribera's (die Rothen, Colorados) standen den Anhängern Oribe's (den Weißen, Blancos) feindselig gegenüber. Ribera wurde am 6. Dez. 1842 von Oribe und Urquiza bei Arroyo-Grande, und am 27. März 1845 bei India-Muerte von letzterem geschlagen, flüchtete nach Brasilien, kam jedoch schon 1846 wieder zurück und trat abermals an die Spitze einer Armee, welche

jedoch am 27. Jan. 1847 bei Salta eine Niederlage erlitt, so daß sich Ribera gezwungen sah, den Oberbefehl niederzulegen. Zu diesen inneren Zwistigkeiten hatte sich seit 1839 ein Krieg U.s mit der Republik Buenos-Ayres gesellt, welche den Gen. Oribe unterstützte, um den aufblühenden Handel U.s durch diese Zwistigkeiten zu beeinträchtigen. Am 29. Mai 1851 schloß U. ein Bündniß mit Brasilien und Entre-Rios gegen Buenos-Ayres und Oribe, infolge dessen Urquiza, der Gouverneur von Entre-Rios, mit seinen, und Graf Caxias mit brasilianischen Truppen in U. einrückte. Oribe, welcher Montevideo seit 8 Jahren belagert hatte, sah sich hierauf genöthigt, die Belagerung am 2. Sept. 1851 aufzuheben, wurde am 3. Okt. bei Las-Piedras geschlagen und mußte flüchten. Seine Anhänger waren indeß noch so einflußreich, daß sie die Wahl ihres Präsidentschaftscandidaten Juan Francisco Giro durchsetzten, welcher am 1. März 1852 sein Amt antrat. Dieser wurde bereits 1853 durch eine Revolution wieder gestürzt, welche die Generäle Ribera und Lavalleja, und den Obersten Flores an die Spitze der Regierung stellte. Flores wurde am 12. März 1854 zum Präsidenten gewählt, nahm jedoch, da er sich den schwierigen Verhältnissen nicht gewachsen fühlte, am 9. Sept. 1856 seine Entlassung und Gabriel Antonio Pereira, ein reicher Privatmann von U., trat, nachdem Manoel Bustamante die Präsidentschaft seit September provisorisch verwaltet hatte, am 1. März 1856 als neuerwählter Präsident sein Amt an. Bereits im folgenden Jahre brach ein neuer, von Flores und dem Gen. Cesar Diaz aus Buenos-Ayres unterstützter Bürgerkrieg aus, welcher mit der Niederlage der Aufständischen (28. Jan. 1858) und mit der Erschießung Diaz' und einer großen Anzahl anderer Officiere endigte; Flores gelang es nach Buenos-Ayres zu entkommen. Am 1. März 1860 wurde Bernardo Prudencio Berro zum Präsidenten der Republik gewählt; ihm folgte am 1. März 1864 der seitherige Vicepräsident Aguirre als provisorischer Präsident. Dieser sah sich von Flores, welcher bereits im April 1863 bei Colonia als "Libertador" gelandet war, bedroht und gerieth, da er aus Mißtrauen gegen Brasilien die Vermittelung des brasil. Gesandten Saraiva zurückwies, auch mit diesem Lande in Conflict, welcher am 12. Nov. 1864 in dem Einrücken einer brasil. Invasionsarmee gipfelte. Dieselbe besetzte Salto, und Flores, unterstützt von der brasil. Flotte griff Paysandu an, welches er am 2. Jan. 1865 eroberte. Aguirre mußte sich nach Montevideo zurückziehen, in welchem sich die „Weißen" und die „Rothen" auf's heftigste bekämpften und welches von der Landseite her vom Feinde am 9. Febr. angegriffen wurde, während der Hafen schon am 2. Febr. blokirt worden war. Am 15. Febr. legte Aguirre sein Amt nieder und sein Nachfolger, der Senator Tomas Villalba brachte am 20. Febr. mit Flores einen Friedensvertrag zu Stande, wornach derselbe in Montevideo einzog und die provisorische Regierung mit unumschränkter Gewalt übernahm. Er schloß mit Brasilien und der Argentinischen Republik am 4. Mai 1865 einen Vertrag gegen Paraguay, welches bereits im Nov. 1864 einen Krieg gegen Brasilien eröffnet hatte. Der Kampf fiel jedoch nicht zu Gunsten der Verbündeten aus, und Flores, welcher die uruguanische Armee persönlich commandirt hatte, kehrte im Sept. 1866 nach Montevideo zurück. Er wurde (19. Febr. 1868) bei einem, von seinen Gegnern, den „Weißen", angeregten Aufruhr ermordet; derselbe wurde jedoch bald unterdrückt, und der Bruder des Ermordeten, Manoel Flores, vom Senat zum provisor. Präsidenten ernannt. Alle der Partei der „Weißen" angehörenden Officiere und Unterofficiere wurden aus der Armee gestoßen, und die Republik selbst in Kriegszustand erklärt. Am 22. Febr. starben plötzlich Flores und 21 seiner hervorragendsten Anhänger; die Ursache dieser Todesfälle konnte nicht ermittelt werden. Am 1. März 1868 trat der neuerwählte Präsident, Gen. Lawrence Battle, sein Amt an; er bildete ein neues Ministerium, welchem Gen. Suarez als Kriegsminister, Ellauri als Minister des Außeren, Regunaga als Justiz- und Bustamante als Finanzminister angehörten. Die Feindseligkeiten der beiden Parteien konnten jedoch nicht beigelegt werden, und im Juli 1869 erhoben die „Weißen" unter Caraballo abermals die Fahne des Aufruhrs, welcher im Aug. durch Oberst Perez unterdrückt wurde. Caraballo nebst 70 seiner Anhänger wurden gefangen genommen. Ein neuer Aufruhr brach Ende 1870 aus und endete im Jan. 1871 mit einer Niederlage der Aufständischen in der Nähe von Montevideo. Die Kämpfe der beiden Parteien waren jedoch damit noch nicht zum Abschluß gebracht, und erst im April 1872 gelang es der Vermittelung der Argentinischen Republik, einen Friedensvertrag zwischen denselben zu Stande zu bringen, infolge dessen Präsident Battle am 1. Mai 1872 von der Regierung zurücktrat und T. Gomensoro, der seitherige Senatspräsident, als Präsident der Republik die Leitung der Regierungsgeschäfte übernahm. Seine Minister waren Dr. C. Velasco (Auswärtiges), Dr. C. Regunaga (Inneres), Brigadegeneral G. Suarez (Kriegsminister). Vgl. Reyes, "Descripcion geografica del territorio de la República Oriental

del U." (Montevideo 1859); "The Republic of U., Montevideo, Geographical, Social and Political" London 1862); Wonch, „Mittheilungen über das sociale und kirchliche Leben in U." (Berlin 1864); Franckenberg, „Darstellung der polit. Verhältnisse der Republik U." (1866); "République Orientale de l'U. Notice historique" (Paris 1867).

Urwald bezeichnet einen Wald in seinem ursprünglichen Zustande, in welchem, frei von jeglicher Einwirkung der Menschen, Entstehen, Entwickelung, Leben und Vergehen der Gewächse von Geschlecht zu Geschlecht erfolgt, ausschließlich nach den Gesetzen der Natur, bedingt durch den Standort (Boden, Lage, Klima), sowie durch die demselben entsprechende Gattung und Art der Gewächse, unter gleichzeitiger Mitwirkung ausnahmsweiser Naturereignisse (Orkane, ungewöhnliche Regen- und Schneemassen). In buntem Durcheinander zeigt der U. die Pflanzenwelt; von den niedrigst (Pilze) bis zu den höchst (Bäume) organisirten Pflanzen, vom zartesten wie vom höchsten Alter, im Zustande des Entstehens wie des Verwesens, in vollkommenster und riesenhafter, wie in verkrüppelter und zwerghafter Form, in dichtem wie in unterbrochenem Stande, auf, durch und neben einander. Europa hat nur noch in Rußland und Skandinavien hier und da Stücke U., während in Amerika noch Urwälder in großartigster Ausdehnung vorkommen, sowie auch noch andere Tropenländer U. aufzuweisen haben. Der U. zeichnet sich ebensowohl durch riesenhafte Bäume aus, als durch die eigenthümliche, malerische Schönheit seiner Menge prächtiger und zum Theil staunenswerth mächtiger Schlingpflanzen, welche sowohl die Riesenbäume bis in die äußersten Spitzen, als auch die umgefallenen Stämme und das üppig wuchernde Unterholz dergestalt umschlingen, daß diese Wälder undurchdringlich und nur durch die Axt zugänglich zu machen sind.

Urzeugung (Generatio aequivoca) nennt man die noch als offene Frage in der Wissenschaft dastehende, elternlose Entstehung organischer Wesen, sei es aus unorganischem Stoffe (Autogonie) oder aus organischem, aber ungeformtem Bildungsstoffe (Plasmogonie). Je weiter man in der Geschichte der Naturwissenschaften zurückgeht, desto weiter wird auch der Kreis derjenigen Organismen, von denen man glaubte, sie könnten aus formlosem Stoffe ohne Voreltern erzeugt werden. Noch Aristoteles glaubte, daß die Aale aus dem Schlamme entständen. Erst das Mikroskop begann Licht zu bringen; doch blieb noch immer ein Rest von niederen Organismen, über deren Herkunft sich Streit erhob. Erst Pasteur und andern ausgezeichneten Forschern blieb es vorbehalten, nachzuweisen, daß alle jene niederen Organismen, wie Schimmel, Pilze, Infusorien u. s. w. nur durch in der Luft schwebende Keime verbreitet werden können. Damit ist jedoch die Frage über die U. noch nicht entschieden; denn der gegentheilige Beweis, daß U. überall überhaupt nicht stattfinden könne, läßt sich keineswegs liefern, da stets der Einwand offen bleiben wird, daß die Organismen sich zwar in den künstlichen, durch die Versuche benöthigten Verhältnissen nicht entwickeln, die Möglichkeit einer Entwickelung jedoch unter anderen, besonders klimatischen und atmosphärischen Umständen, durchaus nicht bestritten werden kann. Indessen gibt es auch noch einen ganz anderen Schwerpunkt in der Frage von der U. Alle jene Organismen, um welche es sich in den berühmten Pasteur'schen Versuchen handelt, haben schon eine höhere Organisation, Zellen, Kernbildung u. s. w., und es ist demnach schon von vornherein sehr unwahrscheinlich, daß sie sich unmittelbar aus formlosem Stoffe hervorbildeten. Dagegen kennt man seit neuester Zeit eine ziemliche Anzahl von Wesen, die nur aus formlosem Stoffe, dem sog. Protoplasma (s. d.), ohne weitere Differenzirung bestehen, und die dennoch gewisse Lebenserscheinungen, wie Bewegung, Aufnahme von Nahrungsstoffen u. s. w. zeigen, also wirklich lebende Organismen sind. Ob diese Wesen aus nicht belebtem, organischem Stoffe, oder aus unorganischem Stoffe geradezu entstehen können, ist noch nicht untersucht, die Frage also noch offen; doch darf man die Erwartung aussprechen, daß ebenso, wie es gelungen ist, eine Menge organischer Stoffe künstlich aus unorganischen herzustellen, es auch noch gelingen wird, diese niedersten, aus einer einfachen Kohlenstoffverbindung bestehenden Organismen ebenfalls künstlich in's Leben zu rufen. Vgl. Häckel, „Natürliche Schöpfungsgeschichte" (2. Aufl., Berlin 1872).

Usanzen (vom franz. usance, vom lat. usus, Gebrauch) heißen in der Kaufmannssprache jene, im Handelsverkehr zur Regel gewordenen Gewohnheiten, welche sich im Laufe der Zeit hinsichtlich der Beschaffenheit der Waare, der Lieferungszeit, des Creditgebens und für die Beurtheilung der Handelsverhältnisse im Allgemeinen gebildet haben. Der Wechselnso ist eine in den einzelnen Wechselplätzen eingebürgerte Zahlungsfrist für Wechsel.

Usbeken heißt ein seit dem Ende des 13. Jahrh. in Turkestan ansässiger türk. Volksstamm, welcher nach dem ehemaligen Herrscher Usbek benannt wird und gegenwärtig die herrschende Bevölkerungsclasse, namentlich in Khiwa, ausmacht.

Usedom, eine Insel des Regierungsbezirks Stettin der preuß. Provinz Pommern, im Pommerschen Haff, bildet mit der östlich gelegenen Insel Wollin den Kreis Usedom-Wollin, 20,₄₁ g. Q.-M. mit 42,604 E. (1871) umfassend, und ist durch die Peene vom Festlande getrennt. Auf der Ostseite erheben sich Kreidehügel, wie der Streckelnberg und der Glanbensberg. Die Westseite ist flach. Der Boden ist mit Torfgründen, Wiesen, Waldungen und Seen bedeckt, hat jedoch auch ziemlich fruchtbare Ackerstriche. Feldbau, Fischerei, Schifffahrt und Handel bilden die Hauptbeschäftigung der Bewohner. An der SWestseite der Insel liegt die Stadt U. mit 1717 E.

Usteri, Johann Martin, schweiz. Dichter, geb. im April 1763 zu Zürich, gest. ebenda am 29. Juli 1827 als Rathsherr. Seine Novellen in schweiz. Mundart fanden vielen Beifall; doch erheben sich seine hochdeutschen Gedichte nicht über das Maß des Gewöhnlichen, nur das Lied „Freut euch des Lebens" ist volksthümlich geworden. Seine hinterlassenen „Dichtungen in Versen und in Prosa" gab D. Heß (3 Bde., Berlin 1831) heraus.

Ustjug-Welili, officiell Welikij-Ustjug, Hauptstadt eines gleichnamigen Kreises im russ. Gouvernement Wologda, an der Vereinigungsstelle des Jug mit der Suchona, sowie an der Straße von Archangel nach Sibirien gelegen, hat Blaufärbereien, Essigfabriken, Seifen- und Talgsiedereien, bedeutende Juftenfabriken, Sägemühlen, 3 Kathedralen, 36 andere Kirchen, verschiedene Schul- und Wohlthätigkeitsanstalten und 7722 E. (1867).

Usucapion (vom lat. usu-capere, in Gebrauch nehmen) heißt im älteren Römischen Recht die Erwerbung eines Gegenstandes infolge von Verjährung.

Usumacinta, Fluß in den Staaten Mexico und Guatemala, entspringt als Rio de Santa-Isabel im SO. des Departamenta Peten (Guatemala), fließt nordwestlich, nimmt den Machaquilá auf und heißt dann Rio de la Pasion, wird für größere Fahrzeuge schiffbar, durchströmt das waldige Flachland von Peten von Ost nach West und nimmt von beiden Seiten die Zuflüsse vieler Landseen und die für kleinere oder größere Strecken schiffbaren Nebenflüsse Tahabché, Zubim oder Cana, Yaxtunilhá, Itzam und Tahab auf, erweitert sich zwischen den Mündungen der beiden letzteren zu der 20 engl. M. langen und 2 M. breiten Laguna Muyal, folgt der Grenzlinie zwischen den Departamentos Peten und Verapaz und vereinigt sich hier nach einem Laufe von 218 M. mit dem Lacantun oder Chixai. Dieser, an Breite und Wassermenge ihm gleich und von seinem Ursprunge bis zur Mündung 208 M. lang, entspringt an den Abhängen des Vulkans Tajemulco im Depart. San-Marcos (Guatemala), kreuzt, nach Osten strömend, die Departamentos Huehuetenango und Totonicapan, folgt dann der Grenze des letzteren gegen Solelá und Verapaz und bildet schließlich bis zu seiner Mündung die Grenze zwischen Verapaz und Huehuetenango. Der Rio de la Pasion erhält, nachdem er den Lacantun aufgenommen, den Namen Usumacinta, empfängt an der mexicanischen Grenze den Grenzbach Istatan, wendet sich dann nördlich, die Grenze zwischen Mexico und Guatemala bildend, tritt in die Gebirgszüge der Sierra-Madre, wo Stromschnellen die Schifffahrt unmöglich machen, nimmt den reißenden Rio de Ocosingo oder Tecalhá aus Chiapas auf, durchbricht das Gebirge und tritt über die Fälle von Tenasique in das weite Alluvialbecken ein, welches die Küstenstriche der mexicanischen Staaten Tabasco und Campeche umfaßt. Von hier fließt er in vielfach gewundenem Laufe 210 M. lang, für größere Fahrzeuge wieder schiffbar, dem Meere zu. Nachdem er auf dieser Strecke von größeren Nebenflüssen den San-Pedro aus Peten und den Chacamas aus Chiapas aufgenommen, macht er, ähnlich wie der Tabasco, eine Reihe von Gabelungen, Inseln und Deltas bildend, schickt einen Hauptarm, den Rio de Palizada, nördlich, der sich durch die Seen von Cruzes und Este und die Laguna de Términos bei der Hafenstadt Carmen in den Golf ergießt, entsendet weiter abwärts einen zweiten Arm, den Rio de San-Pedro y San-Pablo zum Meer und mündet in den Tabasco. Reiche Mahagany- und Blauholzschläge geben diesem Strome eine besondere Bedeutung für den Handel.

Usurpation (lat. usurpatio, von usurpare, handhaben), jede widerrechtliche Besitzergreifung, insbesondere Anmaßung der öffentlichen Gewalt durch gewaltsame Verdrängung des bestehenden Rechtszustandes. Usurpator heißt Derjenige, welcher sich der U. schuldig macht.

Usus fructus, s. Nießbrauch.

Ut Re Mi etc., s. Solmisation.

Utah oder Yutah, Territorium der Ver. Staaten, nach dem gleichnamigen Stamme der Indianer (auch Utes oder Eutaws genannt), von den Mormonen (s. d.) als "State of Deseret" (d. h. Honigbiene) bezeichnet, liegt zwischen dem 37° und 42° nördl. Br. und dem 109° und 115° westl. L., und wird im N. von Idaho und Wyoming, im O. von Co-

lorado, im S. von Arizona und im W. von Nevada begrenzt. U. wurde aus dem nordöstlichen Theile des nach dem Mexicanischen Kriege an die Ver. Staaten abgetretenen Gebiets Ober-California gebildet, und durch Congreßacte vom 9. Sept. 1850 als Territorium in die Union aufgenommen. Das Gebiet bildet eine von Gebirgen eingeschlossene und durchzogene, bis gegen 7000 Fuß über der Meeresfläche liegende Hochebene mit einem Flächeninhalt von 88,056 engl. Q.-M. U. wird durch die in südwestlicher Richtung laufenden Wasatch-Mountains in zwei Abschnitte getheilt, von denen der östliche das von dem Green River und Rio Grande (Colorado) gebildete Plateau enthält, und der westliche ein weites, von Frémont das große Bassin des Salt Lake genanntes Becken bildet. Der diesen Namen verleihende Great Salt Lake liegt am östlichen Rande des großen Wüstenbeckens am Fuße der Wasatch-Mountains und ist durch den Jordan River mit dem südlich gelegenen Utah Lake verbunden, der durch verschiedene Gebirgswasser gespeist wird. Auf dieser Strecke, an der Wasserstraße des Jordan, siedelten sich 1847 die Mormonen in dem nach ihnen benannten Thale an, eine Thatsache, welcher die Erschließung dieses zum großen Theile noch wilden und unfruchtbaren, aber an Naturschätzen reichen Gebiets, und dessen Hereinziehung in die Culturgeschichte der Union zu verdanken ist. Das Gebiet enthält außerdem noch eine Reihe von Seen, sowohl im Süden wie am Westrande des großen Bassins, wo, von Bergen der Sierra Nevada umgeben, der Pyramid Lake der bedeutendste und merkwürdigste ist. Der größte Fluß ist der Humboldt River, westlich vom Great Salt Lake auf den Humboldt-Mountains entspringend und nach Durchfließen der Wüste in den sumpfigen Humboldt Lake endigend. Die Ebenen sind meist nackt und öde, die Gebirge theilweise mit Nadelholz und einigen Laubbaumarten bestanden, während die Anschwemmungen am Fuße derselben den fruchtbarsten Boden besitzen; namentlich zeichnen sich die Abhänge und Thäler der Humboldt-Mountains durch Quellen-, Wald- und Weidereichthum aus. Dagegen birgt das Innere der meist aus primitiven Formationen bestehenden Gebirge noch wenig aufgeschlossene Schätze an brauchbaren Gesteinen, wie Schiefer, Gips, Marmor, unerschöpfliche Mengen bituminöser Steinkohle, und einen großen Reichthum an gemeinen und edlen Metallen. Man hat Gold gefunden, vor Allem aber versprechen die Silberminen U.s eine ergiebige Ausbeute. In den zur Bebauung geeigneten Strecken gedeiht das Getreide vortrefflich, besonders Weizen und Mais, und die weidereichen Gebirgsabhänge begünstigen eine ausgebreitete Viehzucht, sowohl für Schafe wie Rindvieh. Die eingeborene Thierwelt besteht in Hasen, Antilopen, Bären, Dachsen, Hirschen, Bergschafen, Füchsen, Wölfen, Iltissen, Bisam- und Moschusratten, und in vielen Arten von Schwimm- und Sumpfvögeln. Die nichtsalzigen Gewässer sind reich an Fischen, besonders Hechten, Barschen und Lachsforellen. Der überall den vulkanischen Ursprung verrathende Boden birgt eine große Menge von heißen und kalten Schwefel-, Salz- und anderen mineralischen Quellen. Das Klima, im Ganzen rauh und scharfe Gegensätze von intensiver Hitze und Kälte bietend, wird der Gesundheit für zuträglicher gehalten, als die hohe Lage des Gebietes, und die vorwiegend alkalinische Beschaffenheit des Bodens erwarten lassen sollte.

Die Urbevölkerung von U. bilden die Utah- oder Eutaw-Indianer, ein der Gesittung noch wenig zugänglich gewesenes Wandervolk, dessen Anzahl neben den andern Stämmen (Shoshonees, Utes, Piedes u. s. w.) auf etwa 19,000 anzuschlagen ist. Die Culturgeschichte U.s beginnt erst mit der Ansiedelung der Mormonen im Salzsee-Thal (s. Mormonen). Als ihr Hauptförderungsmittel ist die durch den nördlichen Theil des Territoriums gehende Central Pacific-Bahn, mit einer Zweigbahn nach der Salzseestadt, zu betrachten, welche, der reichen Hilfsquellen des Territoriums wegen, eine starke Anziehungskraft auf den Speculations- und Unternehmungsgeist des amerik. Volkes ausüben muß. Die Bevölkerung, welche sich im J. 1850 nur auf 11,380 Köpfe belief, war im J. 1860 auf 40,273 gestiegen und betrug nach dem Census von 1870: 86,786. Von diesen bilden die der Sekte der Mormonen Angehörigen die große Mehrzahl, die sich hauptsächlich aus der durch die Missionäre der „Heiligen der letzten Tage" in Europa angeworbenen Auswanderung rekrutirt. In den letzten Jahren hat sich infolge der hergestellten Eisenbahnverbindung mit den Staaten der übrigen Union, sowie der fortgeschrittenen politischen Organisation von U. und der vom Congresse wiederholt in Angriff genommenen gesetzlichen Unterdrückung des Mormonischen Sonderinstitutes der Polygamie, das Zahlenverhältniß zwischen den „Heiden" und den „Heiligen" des U.-Territoriums für die Ersteren wesentlich günstiger gestellt. Die mit der Zeit zu erwartende, vollständige politische Organisation von U. wird das schließliche Aufgehen des Mormonen-Elementes in der allgemeinen Civilisation und die Assimilation des Territoriums durch die Union zur unausbleiblichen Folge haben.

Die politischen Verhältnisse von U. haben bis in die neueste Zeit ein Bild der Verwirrung geliefert, wie sie aus der theokratischen Verfassung der mormonischen Ansiedler des Territoriums und deren Widerstand gegen die Oberhoheit der Ver. Staaten, sowie aus dem Mangel an eingreifender organischer Gesetzgebung entstehen mußte. Die Hauptursache dieser Verwirrung war das erwähnte Sonderinstitut der Polygamie, gegen welches sich eine mehrfache Spezialgesetzgebung des Congresses bisher als unwirksam erwies, hauptsächlich weil es an gleichzeitiger organischer Ordnung des Gerichtswesens, der Competenz der Bundes- und der Territorialbehörden und der Jury, und damit an den gesetzlichen Mitteln, der Oberhoheit der Union Anerkennung zu verschaffen, gebrach. Diese Verhältnisse sehen noch einer Erledigung durch eine eingreifende organische Legislation durch den Congreß entgegen, die um so unerläßlicher ist, als mehrmalige Versuche der Mormonengemeinschaft, die Aufnahme des Territoriums als Staat in die Union zu erlangen, an den erwähnten Ausnahmezuständen gescheitert sind. Die Regierung von U. besteht, der der übrigen Territorien ähnlich, in einem vom Präsidenten der Ver. Staaten auf 4 Jahre ernannten Gouverneur und Staatssekretär, neben welchen eine aus einem "Council" und einem Repräsentantenhause bestehende Legislatur steht. Die Gerichtspflege ruht in den Händen eines Obergerichts, in den Districtsgerichten, der Probate-Court und Friedensrichtern. Zu diesem Zwecke ist das Territorium in 3 Gerichtsbezirke eingetheilt, deren Thätigkeit jedoch gegenwärtig durch Competenzconflicte verschiedener Art gelähmt ist. Das Volkserziehungswesen, für welches vom Congresse gewisse Landbewilligungen gemacht worden sind, sieht ebenfalls noch seiner Regulirung nach dem Muster des allgemeinen öffentlichen Schulsystems entgegen. Eine von den Mormonen gegründete höhere Bildungsanstalt trägt den Namen "University of Deseret". An Zeitungen erschienen (1873) im Territorium U. sechs Tageblätter, die meisten mit den entsprechenden wöchentlichen und halbwöchentlichen Ausgaben. Von diesen erscheinen 4 in Salt Lake-City, eine in Corinne und eine in Ogden. Außerdem erscheint ein Wochenblatt, eine alle zwei Wochen herauskommende Jugendzeitschrift und eine Monatsschrift für Garten- und Obstbau. In Betreff der Geschichte U.'s s. Mormonen.

U. ist in 21 Counties eingetheilt, deren Namen und Bevölkerung nach dem Census von 1870 folgende Tabelle gibt:

	1860.	1870.	In Deutschland und der Schweiz geboren.
Beaver	785	2,007	4
Box Elder	1,608	4,855	94
Cache	2,605	8,229	146
Davis	2,904	4,459	6
Iron	1,010	2,277	13
Juab	672	2,034	10
Kane	—	1,513	14
Millard	715	2,753	5
Morgan	—	1,972	38
Piute	—	82	2
Rich	—	1,955	4
Rio-Virgin	—	450	—
Salt Lake	11,295	18,337	164
San-Pete	3,815	6,786	54
Sevier	—	19	—
Summit	198	2,512	17
Tooele	1,008	2,177	17
Utah	8,248	12,203	84
Wasatch	—	1,244	41
Washington	691	3,064	93
Weber	3,675	7,858	57

Die Hauptstadt U.s ist Salt Lake City mit einer Bevölkerung von 12,854 E. (1870). Die anderen Hauptorte sind Provo City, Logan, Ogden, Brigham City, Ephraim City, Mount Pleasant, Farmington und Manti. Die Meilenzahl der Eisenbahnen in U. wurde 1872 auf 375 angegeben. Die Industrie

macht Fortschritte. Schon im J. 1870 wurde der Werth der Baumwollmanufacturen auf $16,803, der der Wollmanufacturen auf $199,609 angegeben.

Gouverneure.

Brigham Young	1850—1854	James D. Doty	1864—1865
E. J. Steptoe	1854—1857	Charles Durkee	1865—1869
Alfred Cummings	1857—1861	George L. Woods	1869—1873
S. S. Harding.......	1861—1864		

Utah, County im mittleren Theile des Territoriums Utah, umfaßt 2100 engl. Q.-M. mit 12,203 E., davon 38 in Deutschland und 46 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 8248 E. Das Land ist gebirgig, aber in den Thälern meist fruchtbar. Hauptort: Provo City. Majorität des Mormonen-Candidaten (für den Congreß 1872: 2630 St.).

Utatlan, die frühere Hauptstadt des Königreichs Quiché, jetzt der kleine Flecken Santa-Cruz del Quiché, in Guatemala. Die Ruinen sind von bedeutendem Umfange, und obschon in einem Zustande gänzlicher Verwitterung, zeugen sie doch von der einstigen Größe und Pracht der Stadt. Gut erhalten ist noch die große Pyramide des Opfertempels. Ueber die Zeit der Gründung der Stadt fehlen alle sicheren Angaben. An Ausdehnung und Bevölkerung soll sie jedoch, nächst den Städten Mexico und Cuzco, die größte Indianerstadt gewesen sein. Eine mächtige Citadelle (Resguardo genannt), sieben Stockwerke hoch, beschützte die Stadt. Der Palast der Könige von Quiché war 2500 Fuß lang und 1200 Fuß breit, und enthielt nebst den Regierungsgemächern noch zahlreiche Sammlungen und Menagerien. Neben dem Palaste stand das Seminar, in welchem die Priester 5—6000 Kinder unterrichteten. Als Alvarado 1524 in Quiché eindrang nnd nach der Schlacht von Xelahute vor U. lagerte, lockte der letzte König von Quiché, Chinanivalut, die Spanier in die Hauptstadt, um sie dort unvermuthet zu überfallen. Der Plan wurde jedoch entdeckt und ein gräßliches Blutbad war die Folge, bei welchem die Indianer ihre Hauptstadt in Flammen steckten. Die Spanier siegten, und U. wurde gänzlich zerstört.

Uterus (lat., von uter, Schlauch; die Gebärmutter), das wichtigste Organ des weiblichen Körpers, ist dazu bestimmt, den Fruchtkeim nach erfolgter Befruchtung aufzunehmen, ihn zur Reife gelangen zu lassen und dann durch eigne Thätigkeit auszustoßen, d. i. zu gebären. Der U. ist ein aus einer fleischartigen, nicht aber eigentlichen Muskelsubstanz gebildeter, birnenförmiger, hohler Körper, welcher das Vermögen des Zusammenziehens besitzt und in ungeschwängertem Zustande im kleinen Becken, zwischen dem Mastdarme und der Harnblase, liegt. Er ist an seinem oberen Theile (Gebärmuttergrund) breiter, als an seinem unteren (Gebärmutterhals), welcher zapfenförmig in die Mutterscheide hineinragt. Die Höhle des U. ist dreieckig und verhältnißmäßig klein; nach der Befruchtung dehnt sich jedoch der U. nach allen Seiten hin aus, so daß er schließlich die ganze vordere Unterleibshöhle ausfüllt; indem seine Wände an Dicke abnehmen, erhält die Gebärmutterhöhle genug Raum, um die Frucht nebst Nachgeburt und Kindeswasser zu umfassen. An seiner Außenseite ist der U. mit einer Fortsetzung des Bauchfelles überzogen, welches, indem es sich über den Grund und Mitteltheil des U. hinwegschlägt, diesen in seiner Lage erhält. Durch die Mitte des Gebärmutterhalses läuft die Gebärmutterhöhle in einen Gang aus, welcher gewöhnlich fest geschlossen ist, sich aber während der Empfängniß und Menstruation öffnet. Sein der Gebärmutter zugerichtetes Ende ist der innere, und sein der Mutterscheide zugewendetes der äußere Muttermund. Nahe dem Grunde der Gebärmutter münden zwei häutige Röhren (Fallopische Röhren), welche mit den Eierstöcken in Verbindung stehen, von wo sie den Keim in den U. leiten. Nach Austretung der Frucht beginnt die Rückbildung zur früheren Lage und Größe, wozu 6—8 Wochen erforderlich sind.

Utica, eine Colonie der Phönizier in Nordafrika, 1170 v. Chr. gegründet, unweit des Vorgebirges des Apollon und des westlichen Armes des Bagradas, 4—5 g. M. von Karthago. Sie hob sich frühzeitig durch bedeutenden Handelsverkehr zu großer Blüte. In ihren Mauern endete Cato der Jüngere (Uticensis) nach dem Siege Cäsar's bei Tapsus durch Selbstmord. Unter Augustus, welcher der Stadt das Bürgerrecht verlieh, und unter den späteren Kaisern war U. eine der blühendsten Handelsstädte Nordafrikas. Im 7. Jahrh. n. Chr. wurde sie von den Arabern gänzlich zerstört. Von ihrer einstigen Pracht zeugen noch großartige Ruinen.

Utica, Stadt und Hauptort von Oneida Co., New York, liegt an einer der reizendsten Stellen des Mohawkthales am südl. Ufer des Mahawk River, an den Erie- und Chenargo-Kanälen, ist eine Hauptstation der New York Central-, sowie der südl. Endpunkt der Utica-Black River-, der nördliche Endpunkt der Utica-Chenango-Susquehanna Valley-Abtheilung der Delaware-Lackawanna und Western-, und der nordöstl. Endpunkt der Utica-Clinton-Binghampton-Eisenbahn. Auch hat die Stadt mehrere Straßen-Eisenbahnen. U. ist regelmäßig gebaut und von freundlichem Aussehen. Hauptstraße ist die Genesee Str., in welcher sich die elegantesten Kaufläden und Privatwohnungen befinden. Unter den Gebäuden sind hervorzuheben "City Hall" (1852 erbaut) und verschiedene große Hotel- und Bankgebäude; ferner befinden sich in U. umfangreiche Baumwollspinnereien, zwei Tuch-, bedeutende Schuh-, Stiefel- und zahlreiche andere Fabriken. U. hat 33 Kirchen, von denen 8 den Methodisten, je 5 den Episkopalen und Presbyterianern, je 4 den Katholiken und Baptisten gehören. Die Deutschen haben 7 Kirchen, nämlich eine Methodisten-, 2 katholische, 2 lutherische, eine Herrnhuterkirche und eine Synagoge, sämmtlich mit Sonntagsschulen. Die deutsche kathol. St.-Joseph's Kirche (Ordenskirche der Franciscaner), die von 1869 bis 1873 erbaut wurde, ist eine der schönsten Kirchen in diesem Theile des Staates. An Lehranstalten hat U. die "Academy of Assumption", die "Utica Female Academy", eine "High School", ein "Business College", viele öffentliche und Privatschulen. Unter den Privatschulen sind 2 deutsche: die „Freie deutsche Schule" (im J. 1868 gegründet) mit 150 Schülern, und die kathol. St.-Josephsschule (mit 400 Schülern). Zu den Wohlthätigkeitsanstalten der Stadt gehören eine große und vortrefflich eingerichtete Irrenanstalt, das "State Lunatic Asylum" (für 1000 Patienten), das Elisabeth-Hospital der Barmherzigen Schwestern, ein kathol. und ein County-Waisenhaus, eine Stadtbibliothek mit 5000 Bdn.; ferner gibt es hier 8 Zeitungen und Zeitschriften, worunter eine walisische und eine deutsche, die „Utica Deutsche Zeitung", welche dreimal wöchentlich erscheint, 1852 gegründet wurde und von John C. Schreiber herausgegeben wird. Die Zahl der Deutschen beträgt ungefähr 6000, ihr Vereinswesen steht in hoher Blüte. Es bestehen hier ein „Leseverein" mit einer Bibliothek von 2000 Bdn., zwei Gesangvereine, ein Turnverein, ein Krankenunterstützungsverein, die „Allemannia Odd Fellow-Loge", das "Steuben Encampment", eine „Harugari-Loge", ein „Verein der Freien Deutschen Schule", die „Germania-Gesellschaft", ein Schützenverein, ein Schweizer- und ein Schreiner-Unterstützungsverein, sowie verschiedene kath. und luth. Vereine. Die erste Kunde von U. reicht zurück bis in's Jahr 1792, zu welcher Zeit der Platz unter dem Namen Old Fort Schuyler bekannt war und als Stationspunkt von Albany nach dem Westen schon damals eine gewisse Bedeutung hatte. Anfangs der dreißiger Jahre wurde U. als Stadt mit einer Einwohnerzahl von 15—18,000 incorporirt, hatte 1870: 28,804 E. und wurde in 9 Bezirke (wards) eingetheilt.

Utica, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) In La Salle Co., Illinois; 1145 E. 2) In Clarke Co., Indiana; 1598 E. 3) In Chickasaw Co., Iowa; 931 E. 4) In Winona Co., Minnesota; 1370 E. 5) Mit gleichnamigem Postdorfe in Licking Co., Ohio; 384 E. 6) In Wisconsin: a) in Crawford Co., 1260 E.; b) in Winnebago Co., 1039 E. 7) Postdorf in Venango Co., Pennsylvania; 225 E. 8) Dorf in Livingston Co., Missouri; 722 E.

Utilitarismus (neulat., von utilis, nützlich) heißt das von dem Engländer Bentham (s. d.) aufgestellte System der Moral- und Staatsphilosophie, welches für die größte Anzahl Menschen den größtmöglichen Nutzen erzielen will. Dieses Princip, dem zufolge die Gesetze Wohlthaten und, für das Ganze wie für den Einzelnen, nicht Plagen sein sollen, war bereits von Friedrich II. von Preußen aufgestellt; neu war bei Bentham die ausgedehnteste Anwendung auf alle Theile der Gesetzgebung und Staatsverwaltung und auf das Verhalten jedes Einzelnen, sodaß der Grundsatz der Nützlichkeit bei ihm zugleich die Stelle eines Moralprincips vertritt. Vgl. „Grundsätze der Civil- und Criminalgesetzgebung aus den Handschriften Jeremias Bentham's" (deutsch von Beneke; 2 Bde., Berlin 1830).

Utopien (vom griech. u, nicht, und topos, Ort; Nirgendheim) ist der Name eines 1516 vom engl. Kanzler Thomas Morus (s. d.) herausgegebenen Buches, in welchem derselbe einen Idealstaat darstellt. Daher bezeichnet U. überhaupt ein Land, in welchem sich Alles in höchster Vollkommenheit befindet. Den Namen Utopist gebraucht man in neuerer Zeit namentlich von Reformern, welche im politischen und socialen Leben Veränderungen anstreben, die, vom Standpunkte gegenwärtiger Zustände betrachtet, unerreichbar zu sein scheinen.

Utraquisten (vom lat. sub utraque specie, unter beiderlei Gestalt), s. Calixtiner.

Utrecht. 1) Provinz in den Niederlanden, umfaßt 25,₁₄ g. Q.-M. mit 179,566 E. (1869). 2) Hauptstadt der Provinz, am Krummen Rhein, der hier den Namen Alter Rhein annimmt und die Vecht zum Zuyderzee entsendet, ist eine der ältesten Städte des Landes, war im Mittelalter oft Sitz der deutschen Kaiser, ist ringsum von Forts umgeben und hat 59,299 E. (1869). Unter den zahlreichen Kirchen ist der Dom des heil. Martin (1251—67 gebaut) die bedeutendste. U. hat eine berühmte Universität mit Bibliothek, Museum, ein Gymnasium, eine Thierarzneischule, eine Gesellschaft für Wissenschaft und Künste, ein 1830 erbautes Stadthaus mit einer Gemäldesammlung, eine Münze und vier große Kasernen; ferner bedeutende Cigarrenfabriken, Bierbrauereien, Bleichen, treibt lebhaften Handel und ist Sitz eines altkatholischen (jansenistischen) Erzbischofs, nach welchem auch die altkathol. Kirche von Holland die „Kirche von U." genannt wird. (Vgl. Jansenisten). U., das Trajectum ad Rhenum der Römer, war die mächtigste Stadt der Bataver, kam später an Lothringen und dann an das Deutsche Reich. Hier wurde am 23. Jan. 1579 die Union der 7 vereinigten Provinzen geschlossen, welche die Unabhängigkeit der Niederlande (s. d.) begründete.

Utrechter Friede heißt die am 11. April 1713 erfolgte Vereinbarung zwischen Ludwig XIV. auf der einen, und dem Deutschen Reiche und England auf der andern Seite, durch welche der Spanische Erbfolgekrieg (s. d.) beendet, der Einfluß Englands vermehrt und die französische Eroberungspolitik in engere Schranken zurückgewiesen wurde.

Uttmann, Barbara, die Wohlthäterin des Sächs. Erzgebirges, geb. 1514 zu Nürnberg, wurde von ihrem Vater Heinrich von Elterlein an einen reichen Bergwerksbesitzer in Annaberg, Christoph U., verheirathet. Hier erlernte sie von einer vertriebenen Brabanterin das Spitzenklöppeln, welche Kunst im Sächs. Erzgebirge durch ihre Bemühungen bald allgemeine Verbreitung fand. Sie starb 1575 zu Annaberg, wo ihr am 17. Okt. 1834 ein Denkmal errichtet wurde.

Uvalde, County im südwestl. Theile des Staates Texas, umfaßt 1100 engl. Q.-M. mit 851 E., davon 13 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 506 E. Das Land ist wellenförmig und im Ganzen fruchtbar. Hauptort: Uvalde; 163 E. Demokr. Majorität (Congreßwahl 1871: 43 St.).

Uxbridge, Township und Postdorf in Worcester Co., Massachusetts; 3058 E.

Uxmal, ein großes Landgut in dem Staate Yucatan, Bundesrepublik Mexico, im Bezirk von Ticul, 34 engl. M. südlich von Merida, mit den Ruinen einer der bedeutendsten Städte der alten Bewohner des Landes. Dieselben stehen meist auf Unterbauten von Steinquadern in der Form abgestumpfter Pyramiden, mit abgerundeten Kanten, von verschiedener Größe und Höhe, auf deren Plattform sich solide steinerne Gebäude von bedeutender Größe erheben, deren Wände mit Bildhauerarbeit reich verziert sind. Das größte Gebäude ist die "Casa del Gobernador", auf einer weiten Steinterrasse, 6 Meter hoch, und einem pyramidalen Unterbau von 4½ Meter Höhe, auf welchen eine 30 Meter breite Steintreppe von 15 Stufen führt. Das Gebäude selbst ist 99 Meter lang und 11 tief, einstöckig, 6 Meter hoch, mit 11 Thüren, welche sich nach der Seite der Treppe öffnen, bis zur Höhe der Thürgesimse aus gehauenen Quadersteinen erbaut, und ist von da ab bis zum Fries des Daches mit Sculpturen bedeckt, welche arabeskenartig sich längs der ganzen Vorderseite und über die Seitenwände hinziehen. Die Thürbalken sind aus Zapoteholz, und viele bis auf den heutigen Tag vollständig erhalten; das Gewölbe ist aus übergreifenden Steinen gebildet; die Wände sind mehr als einen Meter dick, eine doppelte Mauer von Quadern, deren Zwischenraum mit Mörtel und Steinen ausgefüllt ist. Auf einer anderen Pyramide, der höchsten in U., 32 Meter hoch, steht die "Casa del Enano" (Haus des Zwerges), an welche sich eine Legende aus alter Zeit knüpft, die sich im Munde des Volkes erhalten hat. Daneben steht eine Gruppe von 4 Gebäuden, einen weiten Hof umschließend, die "Casa de las Monjas" (Nonnenhaus), auf wallartigen Unterbauten. Jedes dieser Gebäude, deren Thüren sich sämmtlich nach der Hofseite öffnen, ist in anderer Weise mit Sculpturen (darunter Köpfe und volle Steinfiguren, welche aus der Wand hervortreten) und wunderlichen Arabesken reich geschmückt. Das eine dieser Gebäude war der Sage nach den Priesterinnen des heiligen Feuers gewidmet, welches am ersten Tage des Jahrhunderts angezündet und bis zum Ende desselben unterhalten werden mußte. In einem anderen Gebäude ist ein Zimmer an allen Wänden mit Abdrücken von Menschenhänden, die in einen rothen Farbstoff getaucht waren, bedeckt. Ein anderes Gebäude ist das „Haus des Ballspiels", zwei einander parallel gegenüberstehende Mauern, welche in der Mitte des von ihnen gebildeten Ganges jederseits einen mit Sculpturen bedeckten, aus der Wand hervorragenden Steinring tragen, 1½ Meter im Durchmesser. Es war die Aufgabe der

in zwei Parteien getheilten Spielenden, große Gummibälle durch den Ring zu schleudern. Von einem anderen Gebäude, das „Taubenhaus" genannt, ist nur noch die Frontmauer erhalten, 62 Meter lang, mit einem unteren Stockwerke, in welchem sich verschiedene Gemächer befinden, und einem Oberbau von 5 niedrigen Stockwerken, welche eine Menge kleiner Oeffnungen, statt Thüren oder Fenster, haben. Sowohl auf der Terrasse der "Casa del Gobernador", als an vielen anderen Stellen finden sich ausgemauerte Vertiefungen in dem felsigen Untergrunde, welche wahrscheinlich als Cisternen dienten. Der Mangel an fließendem Wasser, überall in Yucatan fühlbar, hat die alten Bewohner auf eine Methode zur Aufbewahrung des Wassers geführt, welche in den sog. "Aguadas" zur Anwendung gekommen ist. Es sind dies natürliche oder künstliche Teiche, auf deren Boden an den tiefsten Stellen ähnliche Vertiefungen ausgewölbt sind, in welchen bei fortschreitendem Austrocknen des Teiches in der trockenen Jahreszeit das Wasser sich länger hält. Funde und Ausgrabungen in der Nähe dieser Ruinen haben die Museen und Privatsammlungen mit einer Menge von interessanten Alterthümern der Mayas bereichert.

Uz, Johann Peter, deutscher Dichter, geb. am 3. Okt. 1720 zu Ansbach, ward Landrichter und Geh. Justizrath und starb am 12. Mai 1796 in seiner Vaterstadt. Als Dichter zeichnete sich U. im lyrischen Fache und in der Epistel aus. Er schrieb Oden, geistliche Lieder, das Lehrgedicht „Theodicee", und das komische Epos „Sieg des Liebesgottes"; „Poetische Schriften" (2 Thle. 1804). Im Schloßgarten zu Ansbach wurde ihm 1825 ein Denkmal errichtet. Vgl. Henriette Feuerbach, „Uz und Cronegk. Ein biographischer Versuch" (Leipzig 1866), und „Briefe von Uz an einen Freund aus den Jahren 1753—82" (herausgegeben von A. Henneberger, Leipzig 1866).

V.

V, im deutschen und engl. Alphabete der 22. Buchstabe, gehört zur Classe der Lippenbuchstaben (Labialen), bedeutet als röm. Zahlzeichen (V) 5, als Abkürzung (v.) vide (siehe), oder auch verte (wende um) und entwickelte sich als Schriftzeichen aus dem lat. u oder v, weßhalb in Druckwerken bis in das 17. Jahrh. auch das u durch v ausgedrückt erscheint.

Vacanz (vom lat. vacare, frei sein), das Erledigtsein einer Stelle; auch Amtsruhe, Ferien.

Vaca Station, Dorf in Solano Co., California; 120 E.

Vacaville, Township und Postdorf in Solano Co., California; 1701 E. Das Postdorf hat 343 E. und ist Sitz des "Pacific Methodist College" und des "California College".

Vacciniren (vom lat. vacca, Kuh; die Kuhpocken einimpfen), s. Kuhpocken.

Vaccinium, Pflanzengattung aus der Familie der Ericaceen (Heath Family) und der Unterabtheilung der Vaccineen mit einer mit dem Kelch verwachsenen und von diesem gekrönten Beere. Arten: Die Heidelbeere (s. d.) und die Preißelbeere (s. d.), mit den bei weitem meisten Arten in Nordamerika; V. arboreum und V. corymbosum, sehr schöne Arten, von denen die erstere, besonders in Illinois und südwärts vorkommend, bis 20 F. hoch wird, während die letztere, 5—10 F. hoch, in zahlreichen Varietäten allgemein ist. Beide haben weiße oder rosenroth gefleckte Blumen und werden in Europa häufig als Zierpflanzen gepflegt.

Vache Island, Westindische Insel an der Südseite von Haïti, ist 10 engl. M. lang und 3 M. breit.

Vacuum (lat.), s. Leere.

Vademecum (lat., d. i. „geh' mit mir") ist der Titel für solche Bücher, welche als Leitfaden oder Rathgeber für gewisse, z. B. religiöse Zwecke gebraucht werden und gewissermaßen

als Begleiter in allen Lagen des Lebens dienen sollen. Das erste Buch, welches unter diesem Titel erschien, war das "V. piorum christianorum" (Köln 1709).

Vaduz, eigentlich Val-Duz, Hauptort des souveränen Fürstenthums Liechtenstein, im oberen Rheinthale gelegen, ist Sitz der fürstlichen Regierung, mit dem auf steiler Höhe liegenden Schloß Hohenliechtenstein, und hat gegen 1000 E.

Vagabund oder Vagant (vom lat. vagare, umherstreichen), der Name solcher Personen, die ohne festen Wohnsitz und bestimmtes Gewerbe als Landstreicher umherziehen. Da sich an dergleichen Lebensweise eine gewisse Verdächtigkeit knüpft, so werden im Interesse der Sicherheit von Seiten der Polizei gegen Vagante verschiedene Maßregeln, wie Arbeitszwang oder Anweisung eines bestimmten Aufenthaltsortes, je nach den betreffenden Landesgesetzen, in Anwendung gebracht.

Baile's, Township in Pickens Co., Alabama; 456 E.

Vaillant, Jean Baptiste Philibert, Graf, franz. Marschall, geb. am 6. Dez. 1790 zu Dijon, trat 1809 in das Geniecorps, wurde 1830 Bataillonschef und übernahm, 1845 zum Generallieutenant ernannt, die Oberleitung der Pariser Festungsbauten. Im Mai 1849 bei dem Expeditionscorps des Mittelländischen Meeres an die Spitze der Genietruppen gestellt, ward er nach der Belagerung von Rom zum Marschall erhoben, war vom März 1854 bis Mai 1859 franz. Kriegsminister und erhielt, seit 1860 Minister des kaiserlichen Hauses, 1864 die Würde eines Greßkanzlers der Ehrenlegion. V. starb am 4. Juni 1872.

Valatie, Postdorf in Columbia Co., New York.

Valcour, Insel im Lake Champlain, New York, 6 engl. M. südlich von Plattsburgh.

Valdes, Insel an der Westküste von Britisch-Columbia, im Golf von Georgia.

Valdivia. 1) Küstenfluß in der südamerik. Republik Chile, 20 engl. M. lang und auf 10 M. schiffbar. 2) Provinz in Chile, umfaßt 472,₅₀ g. Q.-M. mit 27,980 E. (1870), besteht seit 1826 und umfaßt die drei großen Gebiete des Rio-Bueno, Valdivia und Tolten, welche sämmtlich schiffbare Flüsse sind. Unter den zahlreichen Seen ist der Ranco der größte (7½ M. lang, 4 M. breit), in 504 F. Höhe. Oestlich von diesem führt der Paß von Ranco oder Lifen in 2838 F. Höhe über die Cordilleren. Die wichtigsten Handelshäfen sind der von Corral oder Valdivia und der des Bueno. Längs der Küste läuft eine 7 M. breite Waldzone, am Abhange der Cordilleren eine zweite; zwischen beiden liegt eine fast baumlose, schöne Ebene, die namentlich im O. von großer Fruchtbarkeit ist. Zu den Hauptprodukten gehören Holz, Getreide, Aepfel und außerordentlich großes Rindvieh. Längs der Küste liegen reiche Kohlenfelder. Seit einer Reihe von Jahren hat V. einen bedeutenden Aufschwung in seiner Entwickelung genommen. 3) Hauptstadt der Provinz, am Flusse gleichen Namens gelegen, mit 3140 E., von denen ⅓ Deutsche sind, liegt in einer an Naturschönheiten reichen Landschaft, 2½ g. M. vom Hafen Corral. Im J. 1863 liefen 75 Schiffe von 45,691 Tonnen, darunter 44 Dampfer von 37,617 T. ein. Die Stadt wurde 1551 von den Spaniern gegründet, 1590 von den Araucaniern verwüstet und 1837 durch ein Erdbeben zerstört.

Valdosta, Postdorf und Hauptort von Lowndes Co., Georgia; 1199 E.

Valée, Sylvain Charles, Graf, franz. Marschall, am 17. Dez. 1773 zu zu Brienne-le-Château geboren, trat 1792 in die Nordarmee, erhielt 1809 ein Artillerie-Commando in Spanien, ward 1811 Divisionsgeneral und nach der Restauration der Bourbons Generalinspector der Artillerie. Er befehligte 1837 in Algier die Belagerung von Constantine, wurde Marschall und Generalgouverneur von Algier, jedoch im Dez. 1840, da ihm der Vorwurf gemacht wurde, daß er oft aus Eigensinn seine Truppen unnöthig opfere, abberufen. Er starb am 16. Aug. 1846 zu Paris.

Valença, Städte im Kaiserthum Brasilien. 1) In der Provinz Rio de Janeiro, 90 engl. M. nordwestl. von der Stadt Rio de Janeiro, mit 6000 E. In der Umgebung wird bedeutender Kaffeebau betrieben. 2) In der Provinz Bahia, nahe der Mündung des Una in den Atlantischen Ocean, hat bedeutende Baumwollfabriken und 2000 E., welche Kaffee- und Baumwollbau treiben.

Valençay, Stadt im franz. Departement Indre, am Nahon, mit 3653 E. (1866), einem prächtigen Schlosse, welches früher der Familie Etampes, später Talleyrand gehörte und von 1808—1814 der Aufenthalt Ferdinand's VII. von Spanien war. Dasselbe ist von Gärten umgeben, enthält eine reiche Bibliothek und eine Münz- und Curiositätensammlung. In der Kapelle befinden sich die Gräber Talleyrand's und der Maria Theresia Poniatowska, der Nichte des letzten Polenkönigs und der Schwester des Generals Poniatowski.

Valence, Hauptstadt des französischen Departements Drôme, am linken Ufer des Rhône gelegen, über welchen eine schöne Hängebrücke führt, ist Sitz eines Bischofs, hat eine Ackerbau- und Gewerbekammer, ein kathol. und protest. Lehrerseminar, eine Artillerieschule, ein Museum, 11 Kirchen, worunter die 212 gegründete Kathedrale des heil. Apollinaris und die prot. St.-Rufuskirche bemerkenswerth sind, einen Justizpalast, eine umfangreiche Artilleriekaserne, Seiden-, Leinen- und Kattundruckereien, Metallgießereien, Destillationen, Quincailleriefabriken, eine Bibliothek von 15,000 Bänden und 20,142 E. (1866). Mit Lyon und Avignon besteht Dampfschiffverbindung. In der Nähe der Stadt, in der Gemeinde Peyrus, liegen die berühmten Grotten des Pialaux, mit herrlichen Stalaktiten.

Valencia. 1) Ehemaliges Königreich in Spanien, umfaßt $418_{,46}$ g. Q.-M. mit 1,364,036 E. (1867) und zerfällt in die Provinzen Valencia ($204_{,70}$ Q.-M. mit 648,459 E.), Alicante ($98_{,44}$ Q.-M. mit 426,656 E.) und Castellan de la Plana ($115_{,07}$ Q.-M. mit 288,921 E.). Nach dem Falle des Westgothischen Reiches gerieth V. unter die Herrschaft der Mauren und gehörte anfangs zum Reiche Cordova, machte sich aber 788 selbstständig. Im 12. Jahrh. wurde es vom Cid (s. d.) erobert, fiel aber nach dessen Tode wieder in die Hände der Araber, bis es 1238 von Jakob von Aragonien zurück erobert und 1319 mit diesem Reiche vereinigt wurde. 2) Hauptstadt der Provinz, das alte Valentia Edetanorum, 140 n. Chr. von den Römern gegründet, hat 107,703 E., liegt in einer reich angebauten Gegend am Guadalaviar eine halbe Stunde vom Mittelmeere entfernt und ist ein Gewirr krummer, ungepflasterter Straßen. Die älteren Häuser sind in maurischem Styl gebaut; über den Fluß führen 5 schöne Brücken. V. hat 14 Kirchen, darunter die alte Kathedrale, 17 Kapellen, 13 Nonnenklöster, 14 ehemalige Mönchsklöster, 1 Citadelle und eine 1410 gegründete Universität. Die Industrie in Seide, Papier, Seife und Tabak, wie auch der Seehandel, ist bedeutend.

Valencia. 1) County im südöstl. Theile des Territoriums New Mexico, hat 9093 E. (1870), davon 69 in Deutschland und 9 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 11,321 E. Die Bodenbeschaffenheit des Landes ist verschieden, doch ist dasselbe im Ganzen fruchtbar. Hauptort: Valencia. Republik. Majorität (Congreßwahl 1871: 593 St.). 2) Postdorf und Hauptort von Valencia Co., New Mexico; 581 E.

Valencia, in der südamerik. Republik Venezuela. 1) See im Departement Caracas, 2 engl. M. östl. von der Stadt Valencia, 22 M. lang und 6 M. breit, enthält zahlreiche Inseln. 2) Stadt, am See gelegen, ist ein blühender Ort mit etwa 10,000 E.

Valenciennes, Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissements in dem franz. Departement Du Nord an der Schelde und dem Ronelle gelegen, ist befestigt, hat 24,344 E. (1866), eine Kunstakademie, Museum, Bibliothek von 25,000 Bänden, Spitzen-, Tüll-, Seiden-, Zucker-, Cichorien-, Pottasche-, Seife-, Rübenzucker- und Glasfabriken, Bleichen, Wollspinnereien, Webereien, Hohöfen, Gießereien. Früher die Hauptstadt des Hennegau, kam V. 1617 an Frankreich.

Valengin, s. Neuenburg.

Valens, römischer Kaiser, wurde 364 n. Chr. von seinem Bruder Valentinianus I. (s. d.) zum Mitregenten erhoben, zeigte sich intolerant in Glaubenssachen, besiegte 365 seinen Gegenkaiser Procopius und gab den durch die Hunnen aus ihren Wohnsitzen vertriebenen Westgothen Wohnsitze in Mösien. Die durch römische Beamte gereizten Gothen empörten sich jedoch (9. August 378), V. wurde von ihnen bei Adrianopel geschlagen und kam mit dem größten Theile seines Heeres um.

Valentia, Insel an der SWestküste Irlands, Grafschaft Kerry, 6 engl. M. lang und 2 M. breit, mit bedeutenden Schieferbrüchen. An der östl. Küste liegt der Hafen von Valentia (Valentia Harbour), von dem aus 1858, 1865 und 1866 die unterseeischen Telegraphenkabel nach Amerika gelegt wurden.

Valentin, Gabriel Gustav, ausgezeichneter Physiolog, geb. am 8. Juli 1810 zu Breslau von jüd. Eltern, ließ sich 1833 als Arzt in seiner Vaterstadt nieder und folgte 1836 einem Rufe als Professor nach Bern. Seine namhaftesten Werke sind: „Handbuch der Entwickelungsgeschichte" (Berlin 1835), „Lehrbuch der Physiologie des Menschen" (Braunschweig 1846; 2. Aufl. 1847—50), „Die Einflüsse der Vaguslähmung auf die Lungen- und Hautausdünstung" (Frankfurt 1857), „Die Untersuchung der Pflanzen- und Thiergewebe im polarisirten Licht" (1861), „Der Gebrauch des Spectroskops zu physiolog. und ärztlichen Zwecken" (Leipzig 1863), „Versuch einer physiolog. Pathologie des Blutes und der übrigen Körpersäfte" (Leipzig 1866 und 67).

Valentinianus I., Flavius, römischer Kaiser, aus Pannonien gebürtig, wurde am 26. Dez. 364 zu Nicäa vom Heer als Nachfolger des Jovianus auf den Thron erhoben,

übernahm aber nur die Regierung der westlichen Hälfte des Röm. Reichs mit der Residenz Mailand, während er seinem Bruder Valens (s. d.) den Osten überließ. V. zeichnete sich durch Regententugenden und als Krieger aus. Er starb am 17. Nov. 375 an einem Blutsturz. Sein Nachfolger war sein Sohn Gratianus, der auf Verlangen des Heeres seinen vierjährigen Halbbruder Valentinianus II. als Mitkaiser einsetzte, welcher 392 von dem fränkischen Comes Arbogast ermordet wurde. — Valentinianus III., Sohn des Constantius, des Mitkaisers des Honorius, wurde 425 von seinem Oheim Theodosius II. zum Kaiser des Westens eingesetzt, verlor Afrika und Britannien, überließ die Regierung seiner Mutter Placidia und dem Aëtius, dem Besieger Attila's, ermordete den letzteren 454 und erlitt im folgenden Jahre das gleiche Schicksal durch Petronius Maximus, dessen Ehebett er geschändet hatte.

Valentinstag (engl. St. Valentine's Day) ist durch einen aus England und Schottland stammenden Volksgebrauch ausgezeichnet, nach welchem von Jungfrauen und Jünglingen der 14. Febr. durch Ausloosung ihrer Liebchen (Valentin und Valentine) festlich begangen wird. Die Sitte hat sich, mit der Veränderung, daß man sich jetzt theils scherz-, theils ernsthafte Liebesbriefe zusendet, bis auf die neueste Zeit erhalten. In den Ver. Staaten wird der V. allgemein von der Jugend gefeiert, und zwar besonders durch Zusendung von Bildern mit Liebesgedichten oder Sprüchen. Da die Zusendung dieser Geschenke (Valentines) meist durch die Post geschieht, so ist die Zunahme des Postverkehrs, namentlich in den großen Städten, an diesem Tage eine sehr bedeutende.

Valentinus, einer der geistvollsten und einflußreichsten Gnostiker aus Aegypten, ging um 140 n. Chr. nach Rom und soll daselbst oder in Cypern um 160 gestorben sein. Seine Anhänger, die Valentinianer, welche bis in's 4. Jahrh. fortbestanden, vermischten mit dem Christenthum neuplatonische und pythagoräische Anschauungen (Vgl. Gnostiker).

Valeriana (engl. Valerian), eine zu den Valerianaceen gehörige, in Nordamerika einheimische Kräutergattung mit gegenständigen Blättern und in Rispen oder Dolden gestellten Blüten. Die Wurzeln sind wohlriechend und werden als krampfstillendes Mittel gebraucht. Arten: V. pauciflora, 1—3 F. hoch, Blüte blaßroth; offizinell; V. sylvatica, bis 3 F. hoch, Blüte rosafarben oder weiß; V. edulis, 1—4 F. hoch, Blüte weißlich; auf Alluvialboden von Ohio bis Wisconsin und westwärts.

Valerianus, Publius Licinius, römischer Kaiser, zeichnete sich unter dem Kaiser Decius als Feldherr aus, ward durch die gallischen Legionen 253 n. Chr. auf den Thron erhoben und nahm seinen Sohn Gallienus zum Mitregenten an. Seine Regierung war eine unglückliche; im Kriege gegen die Perser gerieth er 259 in Gefangenschaft, aus welcher ihn erst der Tod erlöste.

Valerius, Cajus V. Flaccus, römischer Dichter aus der Zeit des Vespasian, von dem 8 Bücher "Argonautica" erhalten sind, frei nach Apollonius von Rhodus bearbeitet, mit Kürzung der alexandrinischen Gelehrsamkeit und weiterer Ausführung effectvoller Scenen, sowie größerer Sorgfalt in Charakterzeichnung und psychologischer Motivirung. Die Darstellung ist rhetorisch leicht und wortreich, der poetische Sprachschatz in der Hauptsache dem Virgil entnommen, hat aber durch kühne Figuren und Wortverbindungen und künstliche Gedrängtheit des Ausdruckes Klarheit und Ebenmaß verloren. Wahrscheinlich ist das Werk in der vorliegenden Gestalt nicht zu Ende geführt. Ausgaben besorgten: Lemaire (2 Bde., Paris 1821), G. Thilo, (Halle 1863), eine Uebersetzung Wunderlich (Erfurt 1805).

Valerius Maximus, Verfasser einer an Tiberius gerichteten Anekdotensammlung für rhetorische Zwecke, der "Factorum dictorumque memorabilium libri IX". Das Werk ist aus wenigen, aber guten Quellen zusammengetragen, jedoch ohne Kritik und ohne Sinn für geschichtliche Wahrheit und Geschmack. Die Darstellungsweise ist declamatorisch, der Styl schwulstig. Außer diesem Werke sind noch Auszüge daraus von Julius Paris und Januarius Nepotianus erhalten. Ein kurzer Anhang, "De praenominibus", hat gleichfalls gute Quellen, steht aber mit V. in keinem Zusammenhange. Ausgaben besorgten: C. Kempf, (Berlin 1854) und C. Halm (Leipzig 1865); Uebersetzung von Fr. Hoffmann, (Stuttgart 1828).

Valhermosa, Township in Morgan Co., Alabama; 1037 E.

Valla, Laurentius, einflußreicher Humanist des 15. Jahrh., geb. um 1407 zu Rom, trat in Pavia und Mailand als Lehrer der Schönen Wissenschaften auf, wurde in Neapel Sekretär des Königs Alfons V., kam mehrfach in den Verdacht der Heterodoxie, wurde von der Inquisition sogar zum Feuertode verurtheilt, jedoch durch den König gerettet, und starb als päpstlicher Sekretär und Kanoniker 1457 zu Rom. Die weiteste Verbreitung fanden seine "Elegantiae Latini sermonis" (Rom 1471 und öfter). Großes Aufsehen erregte

seine Abhandlung "De donatione Constantini Magni", worin die kirchenhistorische Unwahrheit der Schenkung Constantin's nachgewiesen wird. V. wurde zwar zum Widerruf genöthigt, aber Hutten gab die Schrift nach seinem Tode heraus, und die Richtigkeit der Behauptungen V.'s ist jetzt allerseits anerkannt.

Valladolid. 1) Provinz in Spanien, zum Königreich Alt-Castilien gehörig, umfaßt 143,₁₁ g. Q.-M. mit 255,438 E. (1867). 2) Hauptstadt der Provinz und ehemalige Hauptstadt Castiliens, am Einflusse der Esgueva in die Pisuerga, hat schöne Kirchen, eine 1346 gestiftete Universität, eine Akademie der Künste und Wissenschaften und 43,361 E. (1860). Die Industrie ist nur gering und beschränkt sich auf Fabrication von Tuch-, Gold-, Silber- und Seidenwaaren. V. ist der Geburtsort Philipp's II. und der Sterbeort von Columbus.

Valladolid, Stadt in der mexican. Provinz Yucatan, liegt in der Mitte eines wohl angebauten Landstriches, ist Sitz einer ansehnlichen Baumwollindustrie und wurde 1543 von den Spaniern gegründet. In der Nähe liegen Ruinen interessanter indian. Bauwerke.

Vallandigham, Clement, amerikanischer Politiker, geb. 1822 in New Lisbon, Ohio, wurde in Lebanon, Ohio, am 17. Juni 1871 durch zufälliges Entladen einer Pistole getödtet. Im J. 1842 zur Advocatur zugelassen, war er von 1845—46 Mitglied der Staatslegislatur, von 1847—49 Herausgeber des "Dayton Inquirer", Mitglied der "Cincinnati-Convention" 1856 und Mitglied des Congresses von 1857—63. Im J. 1863 wurde er wegen seiner aufreizenden Reden gegen die Regierung über die südliche Grenze verwiesen und tauchte später in Canada wieder auf. Im Herbst desselben Jahres trat er als Gouverneurscandidat für Ohio auf, wurde aber mit überwältigender Stimmenmehrheit geschlagen. 1864 war er wieder Delegat zur "Cincinnati-Convention", als welcher er die Nomination von McClellan und Pendleton zu Stande brachte. Kurz vor seinem Tode waren seine Bemühungen hauptsächlich auf die Einführung einer neuen Platform der demokr. Partei (The New Departure) gerichtet.

Vallecita. 1) In New Mexico: a) Precinct und Dorf in Rio Arriba Co., 549 E.; b) Dorf in Santa Aña Co., 105 E. 2) Dorf in Calaveras Co., California.

Valleja, Townships in California: 1) Mit Hafenstadt in Solano Co., liegt an der Mündung des Napa River in die San Pablo Bay, 25 engl. M. nordöstl. von San Francisco, mit welchem es durch Dampfboote in Verbindung steht, und ist der westl. Endpunkt der California Pacific-Eisenbahn. Der Hafen ist groß und sicher und kann die größten Seeschiffe aufnehmen. Mare Island mit der "U. S. Navy Yard" grenzt an den Hafen. Die Stadt selbst liegt malerisch auf Hügeln und hat 6391 E. (1870). Der Haupthandelszweig ist Getreide, wovon bedeutende Quantitäten verschifft werden. 2) In Sonoma Co.; 1114 E.

Valley, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Arkansas: a) in Madison Co., 843 E.; b) in Van Buren Co., 224 E. 2) In Talbot Co., Georgia; 1094 E. 3) In Stark Co., Illinois; 1061 E. 4) In Iowa: a) in Page Co., 636 E.; b) in Polk Co., 715 E. 5) In Kansas: a) in Linn Co., 1096 E.; b) in Nemaha Co., 777 E. 6) In Ohio: a) in Guernsey Co., 834 E.; b) in Scioto Co., 724 E. 7) In Pennsylvania: a) in Armstrong Co., 1821 E.; b) in Chester Co., 1165 E.; c) in Montour Co., 1061 E. 8) In Preston Co., West Virginia; 1131 E. 9) Districte in Tennessee: a) in Cumberland Co., 651 E.; b) in Rutherford Co., 1208 E.

Valley Brook, Township in Osage Co., Kansas; 1539 E.

Valley Falls, Postdorf in Providence Co., Rhode Island.

Valley Forge, Postdorf in Chester Co., Pennsylvania.

Valley Plain, District in Harris Co., Georgia; 1051 E.

Valley Town, Township in Cherokee Co., North Carolina; 1030 E.

Vallisneria (Tape-Grass; Eel-Grass), zu den Burmaniaceen gehörige Pflanzengattung mit stammlosen, grasähnlichen, unter Wasser wachsenden Blättern. Bekannteste Art der Ver. Staaten: V. spiralis, Blätter 1—2 F. lang, leicht gezähnt und generot, in seichten Gewässern.

Vallonia, Borough in Crawford Co., Pennsylvania; 462 E.

Valls, Stadt in der span. Provinz Tarragona, mit 16,100 E., hat eine blühende Industrie, namentlich große Bandfabriken, und ist historisch bekannt durch das Treffen am

24. Febr. 1809, in welchem die Franzosen, unter St.-Cyr, über die Spanier unter Reding siegten.

Valmy, Dorf im Bezirke St.-Menehould des franz. Departements Marne, mit einem Schloß, historisch wichtig durch die „Kanonade von V." (20. Sept. 1792), zwischen den Preußen unter dem Herzog K. W. Ferdinand von Braunschweig und den Franzosen unter Gen. Kellermann, infolge deren die Alliirten Frankreich räumten. Kellermann erhielt zur Belohnung den Titel „Herzog von V."

Valois, ehemalige Landschaft in Frankreich, die jetzt das Departement Oise bildet, und von der ein Seitenzweig der Capetinger, die Valois, welche von 1328—1589 über Frankreich herrschten, ihren Namen hatten. Der Stammvater des Hauses war Karl von V., geb. 1270, ein Bruder Philipp's IV., des Schönen, der von seinem Vater Philipp III. die erweiterte Grafschaft V. erhalten hatte. Als nach dem Tode Philipp's IV. (1314) seine 3 Söhne ohne männliche Erben gestorben waren, bestieg nach dem Tode Karl's IV. (1328) der älteste Sohn Karl's von V. als Philipp VI. den französischen Thron, infolge dessen blutige Kriege mit England ausbrachen (s. Frankreich, Geschichte). Ludwig, der zweite Sohn Karl's V., erhielt die Titel und Güter eines Herzogs von Orléans und die Grafschaft Angoulême und V. Sein Enkel Ludwig, Herzog von Orléans, bestieg später als Ludwig II., nach dem kinderlosen Ableben Karl's VIII., den französischen Thron und vereinigte Orléans und V. mit der Krone. Auch er starb 1515 ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen, und ihm folgte Franz I. aus dem Seitenzweige Angoulême, welcher von dem jüngsten Sohne Ludwig's von Orléans, dem Sohne Karl's V., gestiftet worden war. Der letzte legitime männliche Sprößling aus dem Hause V. war Heinrich III. (gest. 1589), der letzte weibliche, Margarethe von V., die geschiedene Gemahlin Heinrich's IV. (gest. 1615).

Valombrosa, eine Abtei auf den Apenninen in Mittelitalien, in welcher 1038 Joh. Gualbert einen Mönchsorden nach der Regel Benedict's stiftete, dessen Mitglieder Valombrosaner oder, nach ihrer Kleidung, Graue Mönche genannt wurden.

Valparaiso (span., d. i. Thal des Paradieses). 1) Provinz in der südamerik. Republik Chile, umfaßt $67_{,09}$ g. Q.-M. mit 144,954 E. (1870). 2) Hauptstadt der Provinz und wichtigster Handelsplatz des Staates, mit Santiago durch eine Eisenbahn verbunden, liegt in einer holz- und wasserarmen Gegend an der gleichnamigen Bai, welche von einem Halbkreise steiler, kahler Berge von 2000 F. Höhe umgeben ist. Die Stadt nimmt den schmalen Raum zwischen den Bergen und dem Meere ein. An manchen Stellen hat nur ein Haus Platz; an anderen sind die Wohnungen am Berge gelegen. Die Höhen gewähren eine schöne Aussicht auf das Meer, und nach der anderen Seite auf die Cordilleren und den Schneekegel des Aconcagua. Größer als die eigentliche Stadt ist die Vorstadt Amendral, an der breitesten Stelle der Bucht gelegen. V. hat einen geräumigen, durch 3 Forts gedeckten Hafen, der gegen alle Winde, den Nordwind ausgenommen, geschützt ist, und einen bedeutenden, meist von Engländern, Franzosen, Deutschen und Nordamerikanern betriebenen Handel. Die Deutschen unterhalten eine deutsche Schule, welche von etwa 80 Kindern besucht wird. Unter den vielen, in europäischem Style erbauten Häusern sind namentlich hervorzuheben: das Intendanz-Palais, das Zollhaus, ein großartiges Depot, welches 246 Magazine enthält, die Börse u. a. Im J. 1866 litt die Stadt sehr durch das spanische Bombardement, welches einen großen Theil der Magazine zerstörte.

Valparaiso, Stadt und Hauptort von Porter Co., Indiana, am Salt Creek und an der Pittsburg-Fort Wayne- und Chicago-Eisenbahn gelegen, hat ein "High College", das "Valparaiso College", 2765 E. und wird in 3 Bezirke (wards) eingetheilt.

Vals, Flecken im französ. Departement Ardèche, in einer reizenden Thallandschaft gelegen, hat 2795 E. (1866) und kalte Mineralquellen (eisenhaltige Säuerlinge), welche früher von zahlreichen Badegästen besucht wurden.

Valuta (ital., engl. value, franz. valeur) ist im Allgemeinen der Werth der Münzen; sodann bedeutet V. das Verhältniß der Einheit eines Münzfußes zur Gold- und Silbergewichtseinheit, sowie das Verhältniß des nominellen Werthes des Papiergeldes zu dessen Courswerthe. Ferner versteht man unter V. den Geldwerth, für welchen ein Wechsel bei seiner Ausstellung verkauft worden ist.

Valvation (franz. évaluation), die Schätzung des Werthes oder Preises einer Sache, bezeichnet insbesondere die gesetzliche Werthbestimmung der in einem Lande coursirenden Münzen durch Reduction derselben auf einen bestimmten Münzfuß. Valvationstabelle nennt man ein Verzeichniß solcher Münzen mit Angabe des gesetzlichen Werthes derselben.

Vámbéry, Hermann, ungar. Reisender und Orientalist, geb. 1832 zu Szerdahély auf der Insel Schütt, wurde Lehrer der franz. Sprache in Konstantinopel im Hause Risaat-Pascha's, bereiste 1863, als Orientale gekleidet, Turkestan und besuchte Kungrat, Bokhara, Samarkand und Herat. Nach Europa zurückgekehrt, wurde V. Professor in Pesth. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Reise in Mittelasien" (Leipzig 1865), „Cagataische Sprachstudien" (Leipzig 1867), „Meine Wanderungen und Erlebnisse in Persien" (Leipzig 1868), „Skizzen aus Mittelasien" (Leipzig 1868), „Uigurische Sprachmonumente und das Kudaktu-Bilik" (1870), „Rußland's Machtstellung in Asien" (Leipzig 1871), „Geschichte Bokhara's oder Transoxaniens von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart" (Stuttgart 1872), „Centralasien und die engl.-russ. Grenzfrage" (Leipzig 1873).

Vampyr, von den Serben Wudkodlak, von den Wallachen Murony genannt, ist nach dem unter der slawischen, romanischen und griechischen Bevölkerung der unteren Donau und der Thessalischen Halbinsel allgemein verbreiteten Aberglauben, ein blutsaugendes Gespenst. Die V.e treten bereits in der Mythologie der Griechen als verführerische, phantomhafte Frauen auf, welche Jünglinge an sich locken, um ihnen das Blut auszusaugen. Unter den griech. Christen herrscht der Glaube, daß Leute, welche unter der Excommunication gestorben sind, nachts wieder aus ihren Gräbern aufstehen, andere Menschen überfallen und deren Blut aussaugen. Der eigentliche V. ist der uneheliche Sprosse zweier ebenfalls unehelich Erzeugter, oder der ruhelose Geist eines von einem V. Getödteten. Während des Tages liegt der Körper im Grabe, welches er in der Nacht verläßt und in verschiedenen Gestalten, als Hund, Katze, Spinne u. s. w. das Blut lebender Personen aussaugt, indem er sie in den Hals oder Rücken beißt. Der Vampyrglaube wurde in den Jahren 1725 und 1732 die Veranlassung zu einer allgemeinen Aufregung in Ungarn und Serbien und hatte die Ausgrabung einer großen Menge von Leichnamen, sowie die Veröffentlichung zahlreicher Schriften, u. a. Ranft's „Tractat über das Käuen und Schmatzen der Todten in Gräbern" (Leipzig 1734) zur Folge.

Van ist eine niederländische Präposition, welche von Ortsnamen hergeleiteten Familiennamen vorgesetzt wird, z. B. Van Buren, Van Dyck, aber keineswegs Adelsbezeichnung.

Vanadin oder Vanadium (von Vanadis, Beiname der german. Göttin Freya), ein einfaches, 1830 von Sefström entdecktes Metall, ist in der Natur weit verbreitet, kommt aber nur in sehr geringer Menge vor und begleitet namentlich die Eisenerze. Die wichtigste Sauerstoffverbindung des V. ist die Vanadinsäure, ein in Wasser unlösliches, rostfarbenes bis rosenrothes Pulver, das mit Basen rothe oder gelbe Salze bildet. Vanadinsaures Ammoniak dient zur Bereitung einer Dinte.

Van Buren, Martin, 8. Präsident der Ver. Staaten, geb. am 5. Dez. 1782 zu Kinderhook, Columbia Co., New York, gestorben ebenda am 24. Juli 1862. Seinen ersten Unterricht erhielt er in der Akademie seines Geburtsortes, begann mit dem vierzehnten Jahr die Rechte zu studiren und erhielt 1803 das Recht zu prakticiren. Schon mit 18 Jahren begann er activen Theil an der Politik zu nehmen; 1812 wurde er in den Staatssenat gewählt und 1818 war sein Einfluß bereits so groß, daß er innerhalb der demokratischen Partei im Gegensatz zu den Anhängern De Witt Clinton's eine Organisation schuf, die, gemeiniglich die "Albany Regency" genannt, den Staat New York über 20 Jahre regiert hat. Im Febr. 1821 wurde er in den Bundessenat gewählt und nach Ablauf seines Termins wiedergewählt, resignirte aber bald, weil er nach dem Tode De Witt Clinton's (1828) zum Gouverneur von New York erwählt wurde. Seinen Anstrengungen war es zum großen Theile zuzuschreiben, daß im Herbste desselben Jahres das Electoralvotum New York's für Jackson abgegeben wurde. Der allgemeinen Erwartung gemäß übertrug dieser ihm im März 1829 das Staatssecretariat. Zerwürfnisse innerhalb des Cabinets, die zum Theil in seiner Zusammensetzung aus Freunden V. B.'s und Calhoun's, zum Theil in einer die Frau des Kriegssekretärs Eaton betreffenden Privatangelegenheit ihre Veranlassung hatten, führten im April 1831 zu dessen Auflösung. V. B. gab, um diese zu ermöglichen und dadurch eine Reorganisation des Cabinets lediglich aus seiner Fraction zu bewirken, seine Entlassung und ließ sich von Jackson, während der Congreß nicht in Sitzung war, zum Gesandten in England ernennen. Der Senat weigerte sich jedoch später der Nomination seine Zustimmung zu geben, ein Schritt, der wesentlich dazu beitrug, daß V. B. im folgenden Jahr als demokr. Candidat für die Vice-Präsidentschaft aufgestellt und erwählt wurde. Die Opposition im Senate hatte ihre Handlungsweise dadurch motivirt, daß V. B. als Staatssekretär in den Unterhandlungen mit England über den westindischen Handel die amerikanischen Interessen nicht gehörig wahrgenommen, und sich außerdem in seiner officiellen diplo-

matischen Correspondenz in einer, die Ehre der Nation verletzenden Weise über die Politik von J. Q. Adams ausgesprochen habe. Der Majorität des Volkes erschien er jedoch im Lichte eines politischen Märtyrers und, nachdem er einmal zum Vice-Präsidenten erwählt worden war, sah sie es für nahezu selbstverständlich an, daß er auch Jackson's Nachfolger in der Präsidentschaft würde. Die demokr. Nationalconvention zu Baltimore (20. Mai 1835) stellte ihn als ihren Candidaten auf, und er wurde mit 170 gegen 113 Electoralstimmen, von denen 73 auf General Harrison, 26 auf H. L. White und 14 auf D. Webster entfielen, erwählt. Seine Inauguralbotschaft (1837) erregte in einigen Kreisen der Nordstaaten lebhaften Anstoß durch die Erklärung, daß er jede, gegen die Wünsche des Südens zu Stande gekommene Bill zur Emancipation der Sklaven im Distriet von Columbia mit seinem Veto belegen würde. Es traten jedoch nicht, wie er erwartet zu haben schien, die Streitigkeiten über die Sklavereifrage, sondern die Finanzverhältnisse als die entscheidende politische Frage in den Vordergrund. Die Krisis, die sich schon seit längerer Zeit vorbereitet hatte, kam zwei Monate nach der Inauguration zum Ausbruch, indem sämmtliche Banken die Baarzahlungen einstellten. Die Feinde der Administration sahen hierin die natürliche Consequenz der Bankpolitik Jackson's (s. d. und Ver. Staaten, Geschichte); V. B. führte es in der Botschaft, die er an den zu einer außerordentlichen Sitzung berufenen Congreß richtete, auf die allgemeine Speculationswuth, zu große Importation, wachsenden Luxus u. s. w. zurück. Die wesentlichste, infolge der Finanzkrisis von V. B. vorgeschlagene Maßnahme, die vollständige Trennung des Bundesschatzes von den Banken, erhielt zwar die Zustimmung des Senats, wurde aber vom Hause verworfen. In jeder folgenden Congreßsitzung kam die Sache wieder zur Verhandlung, aber erst am 30. Jan. 1840 wurde die betreffende Bill Gesetz. Obgleich die Administration somit in dieser Frage ihre Politik schließlich zum Siege brachte, war sie doch im Allgemeinen, namentlich wegen der fortdauernden gedrückten Geld- und Handelsverhältnisse, stark in Mißcredit gefallen. V. B. wurde wieder als demokr. Candidat aufgestellt, erhielt aber 1840 nur 60 Electoralstimmen gegen 234, die für Gen. Harrison abgegeben wurden. Die durch die Politik Tyler's (s. d.) herbeigeführten Zerwürfnisse innerhalb der Whigpartei ließen es nach 4 Jahren im höchsten Grade wahrscheinlich sein, daß die Demokraten wiederum an's Ruder kommen würden. V. B. hatte die Majorität der Delegaten zur demokr. Nationalconvention in Baltimore für sich, seine Gegner setzten aber den Beschluß durch, daß zu einer Nomination zwei Drittheile sämmtlicher Stimmen erforderlich sein sollten, und diese konnte er nicht erhalten. Die Opposition ging vom Süden aus und hatte ihren Grund darin, daß V. B. sich gegen die Annexion von Texas erklärte. Die Convention der Freien Demokraten oder der Freibodenpartei, die als ihren wesentlichsten Grundsatz „Keine neuen Sklavenstaaten und kein neues Sklaventerritorium" aufstellte, nominirte ihn im Aug. 1848 zu Buffalo zu ihrem Präsidentschaftscandidaten. V. B. nahm die Nomination an und sprach sich in dem Annahmeschreiben mit besonderer Befriedigung darüber aus, daß die Convention hinsichtlich der Sklaverei im District von Columbia „einen Geist rücksichtsvoller Duldung" bekundet habe. Da sich die Wahl gegen ihn entschied, zog er sich in's Privatleben zurück, bereiste während der Jahre 1853—55 Europa und kehrte dann auf seine Besitzung in Kinderhook zurück. Nach dem Bruch der demokr. Partei hielt er sich zur sog. Unionspartei, und befürwortete nach dem Ausbruche des Bürgerkrieges warm die Wiederherstellung der Union um jeden Preis. Seine einzige größere literarische Arbeit ist: "Inquiry into the Origin and Course of Political Parties in the U. S." (herausg. von seinen Söhnen, 1867).

Van Buren, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im mittleren Theile des Staates Arkansas, umfaßt 1260 engl. Q.-M. mit 5107 E., davon 1 in Deutschland geboren und 119 Farbige; im J. 1860: 5357 E. Das Land ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Clinton. Liberal-Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 28 St.). 2) Im südöstl. Theile des Staates Iowa, umfaßt 468 Q.-M. mit 17,672 E., davon 253 in Deutschland und 15 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 17,081 E. Das Land ist eben und fruchtbar. Hauptort: Keosauqua. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 518 St.). 3) Im südwestl. Theile des Staates Michigan, umfaßt 633 Q.-M. mit 28,829 E., davon 248 in Deutschland und 4 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 15,224 E. Das Land ist eben und fruchtbar. Hauptort: Pawpaw. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1744 St.). 4) Im mittleren Theile des Staates Tennessee, umfaßt 350 Q.-M. mit 2725 E., davon 1 in Deutschland geboren und 156 Farbige; im J. 1860: 2581 E. Das Land ist gebirgig und in den Thälern fruchtbar. Hauptort: Spencer. Liberal-Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1871: 131 St.).

Van Buren, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Arkansas: a) mit gleichnamiger Stadt, dem Hauptort von Crawford Co., hat 985 E. und wird in 3 Bezirke (wards) eingetheilt; das Township hat 3296 E.; b) in Newton Co., 319 E.; c) in Union Co., 1032 E. 2) In Indiana: a) in Brown Co., 204 E.; b) in Clay Co., 3323 E.; c) in Davieß Co., 1172 E.; d) in Fountain Co., 522 E.; e) in Grant Co., 1110 E.; f) in Kosciusco Co., 1467 E.; g) in La Grange Co., 1347 E.; h) in Madison Co., 874 E.; i) in Monroe Co., 927 E.; j) in Pulaski Co., 972 E.; k) in Shelby Co., 1194 E. 3) In Iowa: a) in Jackson Co., 1155 E.; b) in Keokuk Co., 1031 E.; c) in Lee Co., 956 E.; d) in Van Buren Co.; 2455 E. 4) In Wayne Co., Michigan; 1970 E. 5) In Onondaga Co., New York; 3038 E. 6) In Ohio: a) in Darke Co., 1212 E.; b) in Hancock Co., 780 E.; c) in Putnam Co., 1350 E.; d) in Shelby Co., 1381 E. 7) District und Dorf in Hardeman Co., Tennessee; 661 E.

Van Buren. 1) Postdorf und Hauptort von Carter Co., Missouri. 2) Dorf in Hancock Co., Ohio, 157 E. 3) Postdorf in Washington Co., Pennsylvania.

Van Buren Centre, Postdorf in Onondaga Co., New York.

Van Buren Harbor, Dorf in Chautauqua Co., New York.

Van Buren Plantation, Township in Aroostook Co., Maine; 922 E.

Vance, Township in Vermilion Co., Illinois; 1512 E.

Vanceboro, Plantation in Washington Co., Maine; 329 E.

Vance's, Township in Orangeburg Co., South Carolina; 822 E.

Vanceville, Postdorf in Washington Co., Pennsylvania.

Vancouver, George, engl. Seefahrer, geb. 1755, trat in sehr jugendlichem Alter in die Marine und begleitete Capitain Cook als Midshipman auf seiner zweiten und dritten Reise um die Erde. Im J. 1791 segelte er als Befehlshaber einer Entdeckungsexpedition nach der Nordwestküste von Amerika, theils um die förmliche Abtretung der Insel Nootka von Seiten der spanischen an die britische Regierung entgegenzunehmen, theils um die Westküste vom 30. Grade nördl. Br. an nordwärts zu untersuchen. Er kehrte im J. 1795 zurück, und widmete sich fortan der Aufzeichnung seiner Entdeckungen, die er bei seinem Tode (Mai 1798) noch nicht ganz vollendet hatte. Sein Bruder gab das Werk unter dem Titel: "Voyage of Discovery to the North Pacific Ocean and round the World" (3 Bde., 1798) heraus. Vancouver's Island, an der Westküste Nordamerika's, ist ihm zu Ehren benannt worden.

Vancouver's Island, eine zu Britisch-Nordamerika gehörige Insel, liegt zwischen 48° 20′ und 51° nördl. Br., ist 300 engl. M. lang, wird vom Festlande durch den Queen Charlotte's-Sound, den Golf von Georgia und die Juan de Fuca-Straße getrennt und umfaßt 14,000 Q.-M. Die Küsten sind meist steil und felsig; im Inneren erheben sich mit dichtem Nadelwald bedeckte Hügel, hinter denen eine kahle Felsenkette aufsteigt. Den nicht angebauten Boden bedeckt ein dichtes, schwer zu beseitigendes Farrnkraut; doch sind die gelichteten Stellen in der Nähe der Küste sehr fruchtbar. Einige größere Seen und Flüsse sind vorhanden. Gneiß und Glimmerschiefer sind die herrschenden Gesteine; am SOstende finden sich Kalk- und Sandstein und im Innern Granit- und Trappgänge. Das Klima ist angenehm und gesund. Vom April bis September dauert die trockene, vom Oktober bis März die nasse Jahreszeit. Hopfen, Weizen, Gerste und Hafer gedeihen vorzüglich, ebenso Kartoffeln. Eine Cypressenart erreicht bis zu 30 F. Durchmesser und 400 F. Höhe, die Fichte eine Höhe bis zu 300 F. Die Insel besitzt ausgezeichnete Merinoschafe und Rinderherden, sowie treffliche Pferde. Der Fischfang (namentlich auf Lachs und Hering) und die Jagd sind ergiebig. Von Bedeutung sind die reichen Kohlenlager, mit deren Ausbeutung begonnen ist. Unter Cultur stehen nur etwa 650 Acres. Die Zahl der weißen Bewohner beträgt ungefähr 16,000 (darunter etwa 10,000 Chinesen). Die Indianer (Wakash) zählen etwa 17,000 Köpfe und zerfallen in 3 Nationen. Die im N. wohnenden sprechen die Quaquouth- oder Fort Rupert-Sprache; die in der Mitte der Insel ansässigen, in 20 Stämmen zerfallend, die Aht-Sprache; die im S. und SO. wohnenden die Kawitchon- oder Thongeith-Sprache; außerdem wohnen an der Ostküste die aus British-Columbia eingewanderten Komux. Die Hauptausfuhr besteht in Kohlen, Holz und Fischen. Im J. 1865 betrugen die Einnahmen 88,494 Pfd. Sterl., die Ausgaben 90,278 Pfd. Sterl., die Schuld 40,000 Pfd. Sterl. Es liefen ein: 617 Schiffe von 155,359 Tonnen, und aus: 624 Schiffe von 157,705 Tonnen. Hauptstadt ist Victoria mit etwa 4000 E. Nanaima, mit 800 E., ist Hauptort des Kohlenbezirks. V. J. wurde 1762 vom engl. Capitain Vancouver entdeckt, von der engl. Krone am 13. Jan. 1849 der Hudson's Bay-Compagnie auf 10 Jahre zu Colonisationszwecken übergeben,

erhielt, als British-Columbia zur engl. Colonie erhoben wurde, durch Parlamentsacte vom 2. Aug. 1858 einen eigenen Gouverneur, wurde 1865 mit British-Columbia unter einem Gouvernement vereinigt und gehört mit demselben (seit dem 20. Juli 1871) zur Dominion of Canada.

Vandalen ist der Name eines germanischen Volkes, das in der Geschichte zuerst in der letzten Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr. am nordöstlichen Abhange des Riesengebirges, später aber neben Gothen und Gepiden im ehemals röm. Dacien an der Donau erscheint und hier zum größten Theil von den Gothen vernichtet ward, worauf Konstantin der Große den V. Wohnsitze in Pannonien anwies. Zu Anfang des 5. Jahrh. zogen sie westlich, brachen 406 unter ihrem König Godegisil mit Sueven und Alanen in Gallien, 409 in Spanien ein und ließen sich hier unter Gunderich in Andalusien (Vandalitia) nieder. Im J. 429 jedoch führte Geiserich oder Genserich, der Bruder Gunderich's, ein vandalisches Heer nach Afrika und gründete daselbst ein Vandalisches Reich, welches außer der Nordküste Afrikas auch die Balearen, Sardinien, Corsica und einen Theil Siciliens umfaßte. Geiserich zog 455 nach Italien und verwüstete Rom auf das Furchtbarste. Die Rohheit, mit der die Vandalen selbst Werke der Kunst nicht schonten, hat für solche Frevel zu der Benennung Vandalismus Anlaß gegeben. Auf Geiserich folgte 477 Hunnerich, dann Gundamund, Thrasamund, Hilderich und 531 Gelimer, der jedoch dem oströmischen Feldherrn Belisar (s. d.) 434 unterlag und in Kleinasien starb. Die meisten V. wurden nach Asien gebracht, wo sie Kriegsdienste gegen die Perser leisten mußten, während die in Afrika zurückgebliebenen sich unter der röm. und maur. Bevölkerung verloren. Vgl. Papencordt, „Geschichte der vandalischen Herrschaft in Afrika" (Berlin 1837); Dahn, „Könige der Germanen"; (Bd. 1, Abthlg. 1, München 1861).

Vandalia. 1) Stadt und Hauptort von Fayette Co., Illinois, hat 1771 E. (1870) und wird in 3 Bezirke (wards) eingetheilt. Das Township V. hat außerhalb der Stadtgrenzen 2431 E. 2) Dorf in Montgomery Co., Ohio; 313 E.

Vandamme, Dominique Joseph, Graf von Hüneburg, franz. General, geb. am 5. Nov. 1770 zu Cassel im Departement Nord, war beim Ausbruch der Revolution Soldat, errichtete 1792 eine unter dem Namen "Chasseurs du Mont-Cassel" bekannte Freischar, schwang sich durch Tapferkeit schnell empor und war einer der tapfersten, aber auch rohesten Generäle Napoleon's I. V. wurde am 30. Aug. 1813 bei Kulm gefangen und nach Sibirien geschickt, durfte nach der ersten Restauration nach Frankreich zurückkehren, erhielt aber keine Anstellung. Während der Hundert Tage von Napoleon zum Pair erhoben, griff er mit Grouchy am 18. Juni 1815 die Preußen bei Wavre an, versäumte aber Napoleon bei Waterloo zu unterstützen. Nach der zweiten Restauration verbannt, ging er nach Nordamerika, kehrte 1818 nach Frankreich zurück, wurde später auf Halbsold gesetzt und starb am 15. Juli 1830 in seiner Vaterstadt.

Vanderbilt, Cornelius, genannt der „Commodore", amerik. Rheder und Eisenbahnpräsident, geb. im Mai 1794 auf Staten Island, New York. Von armen Eltern geboren, begann er seine Laufbahn als Führer eines kleinen Segelbootes, wurde 1817 Capitain eines Dampfschiffs, hat seitdem viele Dampfboote bauen lassen, und wesentliche Verbesserungen in der Dampfschifffahrt eingeführt. Im J. 1851 richtete er die Dampferlinie von New York nach Californien über Nicaragua ein. 1862 machte er der Ver. Staatenregierung den Dampfer "Vanderbilt" zum Geschenk, wofür er den Dank des Congresses empfing. Unter seiner umsichtigenden Verwaltung gelangten die New York Central- und die Harlem-Eisenbahnen zu ihrer jetzigen Bedeutung und günstigen finanziellen Lage; „sein Einfluß und sein Unternehmungsgeist" sagt das "Merchants' Magazine", „erstreckt sich so weit als der Welthandel reicht".

Vanderburg, County im südwestlichen Theile des Staates Indiana, umfaßt 216 engl. Q.-M. mit 33,145 E. (1870), davon 7297 in Deutschland und 151 in der Schweiz geboren, und 2151 Farbige; im J. 1860: 20,552 E. Das Land ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Evansville. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 631 St.).

Vanderlyn, John, amerik. Historienmaler, geb. im Oktober 1776 zu Kingston, New York, gest. am 23. Sept. 1852 ebenda. Er war bei einem Hufschmied beschäftigt, als Aaron Burr an einer Skizze, welche V. an der Wand gezeichnet hatte, sein Talent erkannte und ihm rieth, sich der Kunst zu widmen. V. ging nun mit 16 Jahren nach New York, wo er bei Gilbert Stuart lernte, besuchte dann, von Burr unterstützt, Paris, woselbst er 5 Jahre blieb, und lebte später auch eine Zeit lang in Rom. Hier malte er sein Bild „Marius auf den Trümmern von Karthago" (auch als Stich bekannt), welches im Pariser Sa-

lon von 1808 die goldene Medaille erhielt. Das Bild befindet sich jetzt im Besitze des Bischofs Kip, in San Francisco. Ein zweites berühmtes Bild des Künstlers ist „Ariadne auf Naxos" (gestochen von A. B. Durand), jetzt im Besitze des Herrn Joseph Harrison in Philadelphia. Nach seiner Rückkehr nach Amerika hatte V. vielfach mit Noth und Enttäuschung zu kämpfen, malte Portraits, jedoch ohne großen Erfolg, unternahm mehrere Panoramen, die sich nicht rentirten, und starb zuletzt in tiefer Armuth. Von seinen Bildern sind noch zu nennen: „Die Ermordung der Jane McCrea", „Die Landung des Columbus", in der Rotunde zu Washington; Portrait des Aaron Burr, in der Galerie der "N. Y. Historical Society", mehrere Portraits im Stadthause zu New York u. a. m.

Vandersburg, Precinct in Webster Co., Kentucky; 1132 E.

Vandiemens-Land, s. Tasmania.

Van Etten, Township und Postdorf in Chemung Co., New York; 1533 E.

Vangerow, Karl Adolf von, berühmter deutscher Rechtslehrer, geb. am 5. Juni 1808 zu Schiffelbach bei Marburg, ward 1833 Professor der Rechte in Marburg, 1840 zu Heidelberg und starb daselbst als Geheimrath am 11. Okt. 1870. Sein Hauptwerk ist: „Lehrbuch der Pandekten" (7. Aufl., 3 Bde., Marburg 1863—68).

Van Hooser's, District in Warren Co., Tennessee; 512 E.

Van Hornesville, Dorf in Herkimer Co., New York; 169 E.

Vanille (vom span. vainilla, kleine Schote) nennt man die vor der vollkommenen Reife abgenommenen, einige Tage einer Gärung unterworfenen, dann im Schatten getrockneten, zur Abhaltung der Insekten mehrmals mit Cacaoöl bestrichenen Samenkapseln von Arten der Gattung Vanilla, eines Rankengewächses, welches in Ostmexico einheimisch, jetzt dort sowie in Südamerika, besonders in Westindien, cultivirt wird, und deren feinste, in den Handel kommende Sorte V. planifolia ist. Die V. bildet eine ungefähr 6 Zoll lange, schwärzliche, biegsame, doch zerbrechliche, der Länge nach feingerunzelte, an beiden Enden stumpfzugespitzte, am Stielende etwas gekrümmte, ein öliges, schwarzes, mit vielen kleinen, schwarzen Samenkörnern erfülltes Mark enthaltende, etwas zusammengedrückte Schote, von überaus angenehmem, dem Perubalsam ähnlichem, lange an den Fingern haftendem Geruch und ähnlichem lieblichem, süßlich-aromatischem Geschmack. Die V. wird als Zusatz zur feinen Chocolade, zu süßen Cremen, Liqueuren, zu Eis u. dgl. benutzt, wirkt auf den Organismus aufregend und bei reizbaren Individuen selbst als Aphrodisiacum. Man hat die V. gegen Krankheiten von örtlicher oder allgemeiner Schwäche benutzt gegen Magenkrampf, Nervenfieber, Faulfieber, Melancholie und Manie, bei Atonie der Geschlechtstheile, bei männlichem Unvermögen, und hysterischen und krampfhaften Zufällen. Man gibt sie in Pulverform, Aufguß, Abkochung oder in Tincturform. Aufgeblasene V. ist dicker, kürzer, glatter, mit senfgroßen Samen und einer fast flüssigen Substanz angefüllt, von sehr durchdringendem, aber nicht so angenehmem Geschmack. Eine andere Sorte, besonders aus Santo-Domingo kommend, heißt Bastardvanille (Simarona), ist klein, gelblich-bräunlich, enthält ein sehr trockenes Mark, kleine schwarze Samen und besitzt einen schwächeren Duft.

Vanini, Lucilio, oder wie er sich auf dem Titel seiner Schriften nannte, Julius Cäsar, ital. Freidenker, geb. 1585 zu Taurosano im Neapolitanischen, studirte in Rom und Padua Theologie und bereiste als Weltpriester Deutschland und die Niederlande, veröffentlichte 1615 zu Lyon sein "Amphitheatrum aeternae providentiae", wodurch er in den Verdacht des Atheismus kam, ging hierauf nach Paris und gab 1616 "De admirandis naturae, reginae deaeque mortalium, arcanis" heraus, eine Schrift, die ihm wieder eine Anklage auf Atheismus zuzog. V. wandte sich nun nach Toulouse, wo er Unterricht ertheilte, aber, 1619 wiederum des Atheismus angeklagt, am 19. Febr. zum Feuertode verurtheilt wurde. Das Urtheil wurde noch an demselben Tage in barbarischer Weise vollzogen. Vgl. Olearius, "De vita et fatis J. C. V." (Jena 1708); Fuhrmann, „Leben und Schicksale, Geist, Charakter und Meinungen des Luc. V." (Leipzig 1800); Münch, „Biographisch-histor. Skizzen" (Bd. 1, Stuttgart 1836).

Vannes, Hauptstadt des franz. Departement Morbihan und eines gleichnamigen Arrondissement, hat eine Kathedrale, ein Communalcollége, Priesterseminar u. s. w. und 14,560 E. (1866), welche Baumwollwaaren, Tuch und Leinwand fabriciren und Weinhandel treiben.

Vannuchi, s. Sarto, Andrea del.

Vannucci, Pietro, s. Perugino.

Van Rensselaer, Stephen, amerik. Staatsmann und Soldat, aus einer bereits um 1630 eingewanderten holländ. Familie, wurde 1764 in New York geboren. Nachdem er

sechs Jahre lang das Amt eines Vicegouverneurs von New York bekleidet hatte, wurde er zum Oberbefehlshaber der Miliz des Staates im Kriege von 1812 ernannt. Er machte sich mit De Witt Clinton um die Anlage des Erie-Kanals verdient, und war fünfzehn Jahre lang Präsident der Kanal-Commission, gründete 1824 das "Rensselaer-Institute" in Troy und zeichnete sich als ein eifriger Beförderer der Wissenschaften aus. Er war auch Kanzler der Staats-Universität und starb zu Albany am 26. Jan. 1839. Vgl. D. Bernard, "A Discourse of the Life, Services and Character of St. Van R." (Albany 1849).

Vansville, District in Prince George's Co., Maryland; 2273 E.

Van Wert. 1) County im westl. Theile des Staates Ohio, umfaßt 390 engl. O.-M. mit 15,619 E. (1870), davon 722 in Deutschland und 55 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 10,170 E. Das Land ist eben und fruchtbar. Hauptort: Van Wert. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 119 St.). 2) District in Polk Co., Georgia; 2145 E. 3) Postdorf und Hauptort von Van Wert Co., Ohio; 2625 E.

Van Zandt, County im mittleren Theile des Staates Texas, umfaßt 600 engl. O.-M. mit 6494 E. (1870), davon 3 in Deutschland geboren und 682 Farbige; im J. 1860: 3777 E. Das Land ist eben und fruchtbar. Hauptort: Canton. Demokr. Majorität (Congreßwahl 1871: 86 St.).

Var (Varus). 1) Fluß im südl. Frankreich, bis 1860 die Grenzscheide von Frankreich und Italien, entspringt am Cameleone in den Seealpen und mündet nach einem Laufe von 14 g. M. zwischen Nizza und Antibes in das Mittelländische Meer. 2) Franz. Departement, hat vom Flusse V. seinen Namen, umfaßt 110 g. O.-M. mit 308,550 E. (1866) und zerfällt in 3 Arrondissements, 27 Kantone und 143 Gemeinden. Hauptstadt: Draguignan.

Vardö, Stadt auf der Insel gleichen Namens im norwegischen Amte Finnmarken mit 828 E. (1865), welche lebhaften Handel mit Produkten der Fischerei treiben. Nahe der Stadt liegt Vardöhuus, die nördlichste Festung der Erde, sonst aber unbedeutend.

Varel, Fabrikstadt im Großherzogthum Oldenburg, in der Nähe des Jadebusens, hat Baumwoll- und Eisenindustrie, eine Schiffswerfte und 5100 E.

Varennes, Township in Anderson Co., South Carolina; 1892 E.

Varese, Stadt in der italienischen Provinz Como, in der Nähe des Lago di Varese, hat schöne Gebäude und berühmte Seidenraupenzucht, lebhafte Seidencultur, Seidenspinnereien und Webereien und 5030 E. In der Nähe liegt der berühmte Wallfahrtsort Madonna del Monte.

Varianten (lat. variae lectiones oder varietas lectionis), die von einander abweichenden Lesarten in den Handschriften eines und desselben Schriftstellers. Eine möglichst vollständige Sammlung solcher V. bildet den sog. kritischen Apparat (apparatus criticus). In Bezug auf die kritische Sichtung der V. des Bibeltextes hat sich in neuerer Zeit Tischendorf namhafte Verdienste erworben.

Variation (vom lat. variatio, Veränderung) bezeichnet in der Musik eine durch Zergliederung, Verzierung, Aenderung des Taktes oder der Tonart, mannigfach veränderte Wiederholung eines musikalischen Satzes, des sog. Themas. Die V. muß so componirt sein, daß die Grundmelodie durchklingt.

Variationsrechnung, s. Permutation.

Varicellen (vom lat. variūs, mannigfaltig, bunt), Wasserpocken, Windpocken, Spitzpocken, nennt man eine, meist epidemisch auftretende Krankheit, die fast nur Kinder befällt, und, obwohl sie Aehnlichkeit mit den Pocken hat, weder mit den echten Pocken noch mit den Varioloïden identisch ist. Die Krankheit tritt meist ganz ohne Vorboten, oder doch nur nach kurzem und unbedeutendem Unwohlsein auf. Es zeigen sich unregelmäßige rothe Flecke, am zahlreichsten auf Brust und Rücken, auf dem Gesicht selten, und es bilden sich Bläschen, die bis zum vierten Tage abtrocknen, ohne Narben zu hinterlassen. Vereiterung der Bläschen, mit Hinterlassung von Narben, ist ein seltener Fall. Da die Krankheit ganz ungefährlich ist, so genügt eine diätetische Behandlung bei Verbleiben im Zimmer.

Varick, Township in Seneca Co., New York; 1471 E.

Varietät (vom lat. varietas, Verschiedenheit, Mannigfaltigkeit), s. Art.

Varina, Township in Henrico Co., Virginia; 3210 E.

Varinas, auch Barina genannt, ein zu der Republik Venezuela gehöriger, aus den Provinzen V. und Portugueza zusammengesetzter Staat mit 1122 g. O.-M. und 126,925 E. Das Land ist im Allgemeinen eben und fruchtbar und wird von mehreren schiffbaren Flüssen, unter welchen der Apure (s. d.) der bedeutendste ist, durch-

strömt. Die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung ist Ackerbau und Viehzucht; ausgeführt werden Ochsenhäute, Kaffee, Cacao und Tabak (Varinastabak); der Verbrauch des letzteren hat indessen in neuerer Zeit, da er sich nicht zur Verarbeitung von Cigarren eignet, sehr abgenommen. Die Hauptstadt Varinas, am Santo-Domingo, treibt einigen Handel und hat etwa 6000 E.

Varioloiden (Varioloïs) nennt man eine leichtere Form der echten Pocken, welche sich von diesen durch einen rascheren Verlauf, Ausbleiben des Eiterungsfiebers und geringe Heftigkeit der Zufälle unterscheidet. Obwohl die Symptome des Ausbruchstadiums in einzelnen Fällen sehr heftig sein können, so erscheinen doch nur wenige Pusteln auf der Haut, welche in 3—4 Tagen abtrocknen; in einzelnen Fällen ist aber auch der ganze Körper mit Pusteln bedeckt, doch hinterlassen dieselben keine Narben und die Fiebererscheinungen sind gering. Daß die V. im Grunde mit den echten Pocken identisch sind, erhellt daraus, daß beide Krankheiten gegenseitig auf einander übertragen werden können, d. h. daß Jemand, der von einem mit V. Behafteten angesteckt wird, die echten Pocken erhalten kann und umgekehrt.

Varius, Lucius Rufus, römischer Epiker, um 74—14 v. Chr., am berühmtesten durch seine Tragödie "Thyestes", durch sein Freundschaftsverhältniß zu Virgil und Horaz, und durch die Herausgabe der "Aeneis" des Ersteren. Vgl. A. Weichert, "De L. Varii et Cassii Parmensis vita et carminibus" (Grimma 1836).

Varix, s. Krampfader.

Varmington, Dorf in Monmouth Co., New Jersey.

Varna, das alte Odessos, eine Festung am Schwarzen Meere, Hauptstadt eines türk. Paschaliks in Bulgarien, mit 8 Moscheen, 5 christlichen Kirchen und 20,000 E., hat einen guten Hafen und treibt bedeutenden Handel. V. ist ein wichtiger Kriegsplatz und der besuchteste Hafenort Bulgariens, dessen jährliche Einfuhr sich auf etwa 14 Mill. Frcs. beläuft. Mit Konstantinopel und Balaklawa bestehen Telegraphenverbindungen. Im J. 1828 wurde die Festung von den Russen erobert und im Orientalischen Kriege (1854) von den Verbündeten besetzt.

Varna, Postdorf in Tompkins Co., New York.

Varnbüler, Friedrich Gottlob Karl, Freiherr von, württembergischer Staatsmann, geb. am 13. Mai 1809 in Hemmingen, wurde 1844 als ritterschaftlicher Abgeordneter Mitglied der Württembergischen Zweiten Kammer, galt als Autorität in volkswirthschaftlichen Angelegenheiten, übernahm 1864 das Portefeuille des Auswärtigen und des königlichen Hauses, befolgte 1866 eine preußenfeindliche, in der Folge eine schwankende Politik und erhielt am 31. Aug. 1870 seine Entlassung. Er schrieb: „Ueber das Bedürfniß einer Gesetzgebung in Württemberg" (Stuttgart 1846), „Ueber die Frage eines deutschen Heimatsrechtes" (ebd. 1864).

Varnell's Station, Distrikt in Whitfield Co., Georgia; 511 E.

Varnhagen von Ense, Karl August, namhafter deutscher Prosaiker, geb. am 21. Febr. 1785 zu Düsseldorf, diente erst im österr., dann im russ. Heere, wirkte hierauf im preuß. Staatsdienste als Diplomat, und lebte seit 1819 als Geh. Legationsrath ohne Amt meist in Berlin, wo er am 10. Okt. 1858 starb. Seine zahlreichen Schriften, meist biographischen und kritischen Charakters, zeichnen sich durch einen meisterhaften Styl aus. Zu seinen Hauptwerken gehören, neben den Biographien verschiedener preuß. Kriegshelden, „Göthe in den Zeugnissen der Mitlebenden" (Berlin 1823), „Biographische Denkmale" (5 Bde., Berlin 1824—30; 3. Aufl., 1872), „Zur Geschichtschreibung und Literatur" (Hamburg 1833), „Denkwürdigkeiten und vermischte Schriften" (7 Bde., Leipzig 1843—46, Bd. 8 und 9 herausgegeben von seiner Nichte Ludmilla Assing), „Briefe von Alexander von Humboldt an Varnhagen von Ense" (1—5. Aufl., Leipzig 1860), „Briefe an eine Freundin" (Hamburg 1860), „Tagebücher von F. von Gentz" (Leipzig 1861), „Tagebücher" (14 Bde., Leipzig 1862—1872); eine Sammlung „Ausgewählte Schriften" erschien seit 1871. Auf seine literar. Thätigkeit war seine Gemahlin, Rahel Antonie Friederike, geb. Levin Markus, von großem Einfluß, eine Jüdin und Schwester des Dichters Ludwig Robert, geb. im Juni 1771 zu Berlin, die als Mittelpunkt eines Kreises geistreicher Männer und Frauen belebend auf Wissenschaft und Kunst wirkte. Sie starb zu Berlin am 7. März 1833. Nach ihrem Tode gab ihr Gatte aus ihrem Nachlasse heraus: „Rahel, ein Buch des Andenkens für ihre Freunde" (Berlin 1833; neue Aufl., 3 Bde., 1834) und „Galerie von Bildnissen aus Rahel's Umgang" (2 Bde., Leipzig 1836), „Briefwechsel zwischen Rahel und David Veit" (2 Thle., Leipzig 1861). Vgl. Schmidt-Weißenfels, „Rahel und ihre Zeit" (Leipzig 1857).

Varro. 1) Marcus Terentius, der gelehrteste römische Encyklopädist, geb. 116 v. Chr. in der sabinischen Stadt Reate, aus einem altsenatorischen Geschlecht, widmete sich von Anfang an hauptsächlich der Forschung und literarischen Thätigkeit, blieb aber auch dem öffentlichen Leben nicht fern und wurde namentlich von Pompejus in amtlichen Stellungen verwendet, in denen es auf Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit ankam; kämpfte im Bürgerkriege auf Seiten des Pompejus in Spanien gegen Cäsar, wurde von diesem trotzdem mit der Gründung einer öffentlichen Bibliothek beauftragt, von M. Antonius auf die Aechtungsliste gesetzt, entging jedoch dem Tode und erreichte, bis an sein Ende thätig, fast das 90. Lebensjahr. V. ist ein Schriftsteller von wunderbarer Fruchtbarkeit und Vielseitigkeit der Stoffe wie der Form, dabei eine merkwürdige Mischung von Volksthümlichkeit und universaler Bildung, Lustigkeit und Pedanterie, ein ehrenhafter Charakter, bieder, nüchtern und heiter, der alten Zeit anhängend und von römischem Patriotismus erfüllt, doch auch für griechische Bildung offen, ohne sich jedoch um Ebenmäßigkeit und Schönheit der Darstellung zu bemühen. Seine sämmtlichen Schriften beliefen sich auf ungefähr 620 Bücher, welche 74 verschiedenen Werken angehörten, unter denen viele in gebundener Rede waren, namentlich 150 Bücher "Saturae Menippeae", eine Mischung von Prosa und Poesie. Seine prosaischen Werke erstreckten sich über alle Gebiete des Wissens und der literarischen Thätigkeit, hatten aber vorzugsweise das eigne Vaterland und dessen Vergangenheit im Auge, wodurch er lange einen großen Einfluß ausübte; namentlich haben ihn die christlichen Kirchenväter, besonders Augustinus, fleißig gelesen und benutzt. Die bedeutendsten waren die "Antiquitates rerum humanarum et divinarum", die Bücher "De lingua latina", die Encyklopädie der "Artes liberales" und die "Imagines", ein biographisches Bilderbuch mit 700 Portraitbildnissen griechischer und römischer Berühmtheiten. Von seiner gesammten literarischen Thätigkeit sind nur zwei Schriften auf uns gekommen, "De lingua latina", von deren ursprünglichen 25 Büchern nur Buch V—X in unvollständiger Form erhalten ist, und "Rerum rusticarum libri IV", letzteres in dialogischer Einkleidung. Unter den sog. "Sententiae Varronianae" sind nicht wenige, welche wirklich aus seinen Schriften entnommen sein könnten. Ausgaben: "De lingua latina" von Spengel (Berlin 1826), C. O. Müller (Leipzig 1833) und A. E. Egger (Paris 1837); der Text der "Rerum rusticarum" in den "Scriptores rei rusticae", übersetzt von G. Grosse (Halle 1788). Eine verläßliche Sammlung und Bearbeitung des ganzen Varronischen Nachlasses gibt es noch nicht. 2) Publius Terentius Atacinus, 82—37 v. Chr., römischer Epiker, bekannt als Verfasser von "Saturae" und Bearbeiter alexandrinischer Epen und Lehrgedichte.

Varus, Publius Quinctilius, seit dem Jahre 4 v. Chr. Statthalter in Syrien, 6 n. Chr. aber nach Germanien versetzt, um das seit Drusus den Römern unterworfene Land zwischen Rhein und Weser zu romanisiren, erlitt 9 n. Chr. durch den Cherusker Hermann im Teutoburger Walde eine totale Niederlage (Varusschlacht), und stürzte sich in sein Schwert. Die Worte des Augustus: „Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder"! sind sprichwörtlich geworden.

Varysburgh, Postdorf in Wyoming Co., New York.

Varzin, ein dem Fürsten Bismarck gehöriges Rittergut nebst Dorf in der preuß. Provinz Pommern, Kreis Schlawe, gelegen, wohin sich Bismarck während der Sommermonate zurückzuziehen pflegt.

Vasa, Township in Goodhue Co., Minnesota; 1218 E.

Vasall (vom mittellat. vasallus, Lehnsmann) hieß im Mittelalter derjenige, der sich einem Lehnsherrn zu bestimmten Diensten, namentlich zu Kriegsdiensten, verpflichtete. Vgl. Lehn und Lehnswesen.

Vásárhely oder Hodmezö-V. im Csongrader Comitat, ist der größte Marktflecken der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie, hat 49,153 E. (1869), meist reformirter Confession, liegt am See Hed und treibt starke Viehzucht, Wein- und Tabaksbau.

Vasco da Gama, s. Gama.

Vasen (vom lat. vas oder vasum, Gefäß, Geschirr) nennt man die theils lufttrockenen, theils gebrannten, thönernen Gefäße, welche häufig bei den Ausgrabungen griechischer, etrurischer und römischer Grabstätten in Mittel- und Unteritalien, in Griechenland und auf den nahen Inseln gefunden werden. Die schönsten V. sind in Apulien und Lucanien gefunden worden, namentlich bei den Orten Ruvo, Bari, Ceglie, Anzi, Armento, Canosa, Locri; nicht minder ergiebig sind die campanischen Fundorte Nola, Cumä, Pästum, Avella und Capua; in Etrurien zeichnet sich neben Tarquinii, Cäre und den Orten des Küstenlandes namentlich Arretium durch die Menge und vorzügliche Arbeit der dort gefundenen

V. aus. Ebenso verspricht noch der Boden Griechenlands und der asiatischen Colonien eine reiche Ausbeute. Gefunden werden diese V. in Grabstätten entweder um den Todten herumstehend, oder mit bronzenen Nägeln an den Wänden aufgehangen. Selten dienten sie als Aschenkrüge; vielmehr erhielt der Todte sie von seinem Besitzthum oder als Geschenk mit in's Grab, um sie in der Unterwelt bei den Gastmählern zu benutzen. Nach Anderen sollten sie die Beglaubigung der mystischen Bacchusweihen darstellen, da sie gerade an den Orten am häufigsten vorkommen, wo der Bacchuscult am verbreitetsten war, eine Ansicht, welche auch dadurch unterstützt wird, daß aus der Zeit der Römerherrschaft in Mittelitalien keine V. gefunden werden, was man mit dem Verbote der Bacchusfeste vom J. 185 v. Chr. in Verbindung bringt. Soviel scheint gewiß zu sein, daß bei weitem die wenigsten V. zu dem Zwecke gefertigt wurden, um den Todten mit in's Grab gegeben zu werden; vielmehr hatten die V. als Votivgefäße in Tempeln und Hauskapellen theils einen rein kosmetischen Zweck, theils dienten sie zu Kampfpreisen, Hochzeitsgeschenken, als Stimmurnen in den Volksversammlungen, als Salburnen in Bädern, zum Mischen und Ausgießen des Weines u. s. w. Besonders werthvoll sind die gemalten V., welche, außer den wenigen noch erhaltenen Wandgemälden, allein noch Zeugen von der Technik und der Kunst der Malerei der Alten sind. Diese V. sind von feinem Thon, welcher nach dem Brennen eine röthlichgelbe Farbe erhielt. Die Zeichnung wurde auf denselben mit einem feinen Griffel eingeritzt und dann die Farben aufgetragen. Nach dieser Malerei unterscheidet man 4 Perioden: 1) die des ägyptisirenden oder phönizisch-babylonischen Styls enthält die V., welche sich bei noch roher Form, durch gelblichen, wenig glänzenden Grund kennzeichnen, auf welchem schwärzliche oder braune Figuren, namentlich Thiere, in Reihen oder Zonen übereinander dargestellt sind. 2) Der zweiten Periode gehören die V. des altattischen Styls an, mit schwarzen, gewöhnlich menschlichen Figuren auf dem glänzend gelblichen oder röthlichen Naturgrunde des Thons. 3) Die des schönen Styls, im 6.—4. Jahrh. v. Chr., enthält V., die bei anmuthiger, gefälliger Form auf dunklem, mit zartem Firniß überdecktem Grunde scheinbar flüchtig, aber mit größter Sicherheit ausgeführte Figuren und Gruppen leichter und reiner Composition zeigen; gewöhnlich tragen sie außerdem verzierte Henkel und an den unteren und oberen Theilen Blätterverzierungen. 4) Die V. der Periode des sinkenden Styls zeichnen sich durch weniger schöne Formen und eine gewisse fabrikmäßige Flüchtigkeit der Zeichnung aus. Die V. sind für die Alterthumswissenschaft von großer Bedeutung. Vasenkunde ist ein Zweig der Archäologie, um den sich besonders Gerhard, O. Jahn, Benndorf u. A. verdient gemacht haben. Vgl. Kramer, „Ueber den Styl und die Herkunft der bemalten griech. Thongefäße" (Berlin 1837) und O. Jahn, „Einleitung in die Vasenkunde" (München 1854).

Vassalborough, Township und Postdorf in Kennebec Co., Maine; 2919 E.

Vassar, Township, Postdorf und Hauptort von Tuscola Co., Michigan; 775 E.

Vassar-College ist ein in der Nähe von Poughkeepsie, New York, gelegenes Mädcheninstitut, welches den Zweck hat, jungen Mädchen eine möglichst vollkommene, höhere weibliche Ausbildung mit geringen, oder unter Umständen gar keinen Kosten zu geben. Es wurde von Matthew Vassar, einem reichen Brauer in Poughkeepsie, im Febr. 1861 durch eine Schenkung von $408,000, welche einem Verwaltungsrath übergeben wurden, gegründet. Als V. am 23. Juni 1868 gestorben war, fand es sich, daß er dem Institut weitere Summen hinterlassen hatte, so daß sich die ganze, V.-C. gemachte Schenkung auf $778,000 belief. Dasselbe wurde nach dem Bericht von 1872—73 von einem Präsidenten und einer Vorsteherin geleitet, und hatte 40 weibliche und männliche Lehrer und 411 Schülerinnen.

Vater, Johann Severin, Sprachforscher und Theolog, geb. am 27. Mai 1771 zu Altenburg, gest. am 16. März 1826 als Professor zu Halle. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Handbuch der hebr., syr., chald. und arab. Grammatik" (Halle 1809), die Fortsetzung von Adelung's „Mithridates" (Bd. 2—4, Berlin 1809—17) und die „Literatur der Grammatiken, Lexika und Wörtersammlungen" (Berlin 1815; 2. Aufl., bearbeitet von Jülg, 1847).

Vatermord, s. Parricidium.

Vaterschaft oder Paternität, das Verhältniß des Vaters zu seinem Kinde, ist entweder eine natürliche (nicht durch die bürgerliche oder kirchliche Ehe geheiligt), oder eine eheliche (leibliche), oder eine auf Adoption beruhende.

Vaterunser (lat. Pater noster), auch das „Gebet des Herrn", heißt (Matth. 6, 9—13; Luc. 11, 2—4) das nach seinen Anfangsworten benannte Gebet, welches Jesus seine Jünger lehrte. Bereits seit dem 4. Jahrh. fand es regelmäßige Anwendung bei der Feier des

Abendmahles und bei der Predigt. Karl der Große verordnete, daß jeder Christ wenigstens so viel lernen müsse, um das V. auswendig zu können. Die Schlußworte des V. oder die Doxologie („Denn Dein ist das Reich" u. s. w.) sind in der kath. Kirche nicht gebräuchlich, und fehlen auch in der Vulgata. Im Katechismus Luther's bildet das V. das dritte Hauptstück. Vgl. Kamphausen, „Das Gebet des Herrn" (Elberfeld 1866).

Vatican (ital. Vaticano), der päpstliche Palast auf dem Mons Vaticanus in Rom, welcher 20 Höfe und 11,000 Räumlichkeiten umfaßt, worin die bedeutendsten Kunstwerke enthalten sind: Museen der Statuen, der etruskischen und ägyptischen Alterthümer und eine reichhaltige Bildergalerie.

Vaticanisches Concil, ein vom 2. Dez. 1869—20. Okt. 1870 in Rom abgehaltenes Allgemeines Concil der katholischen Kirche. Dasselbe wurde bereits im J. 1864 nach der Veröffentlichung des Syllabus und der Encyklica "Quanta cura" vom Papst Pius IX. beschlossen und durch die am 29. Juni 1868 erlassene Bulle "Aeterni Patris" auf den 8. Dez. 1869 in die Basilica des Vaticans berufen. Die Zahl der anwesenden Prälaten betrug Mitte Dez. über 700, verminderte sich jedoch durch Todesfälle und Beurlaubungen bis April 1870 auf 667. Ihrer Würde nach waren es 43 Cardinäle, 9 Patriarchen, 8 Primaten, 107 Erzbischöfe, 456 Bischöfe, 1 Bisthumsadministrator, 20 Aebte, 43 Ordensgenerale oder oberste Vorstände eines religiösen Ordens. Es fanden, nachdem am 2. Dez. 1869 eine Vorversammlung abgehalten worden war, im Ganzen vier öffentliche Sitzungen statt, in welchen Pius IX. den Vorsitz führte. Zwischen diese öffentliche Sitzungen fielen zahlreiche andere Sitzungen (General-Congregationen und Congregationen), in welchen über verschiedene Glaubenssätze und sonstige Angelegenheiten der kath. Kirche debattirt und abgestimmt wurde. In der ersten öffentlichen Sitzung (8. Dez.) fand die formelle, feierliche Eröffnung des Concils durch den Papst statt. In der zweiten erfolgte die feierliche Ablegung des Glaubensbekenntnisses, nach der Form der "Professio fidei Tridentina", in der dritten (24. April 1870) wurde die erste dogmatische Vorlage, welche über die Consequenzen des Rationalismus handelte und die vier Kapitel: von Gott und der Schöpfung, von der göttlichen Offenbarung, vom christlichen Glauben und vom Verhältniß der menschlichen Vernunft zum übernatürlichen Glauben enthielt, von den anwesenden 667 Prälaten einstimmig angenommen. Der vierten öffentlichen Sitzung gingen wichtige Debatten über die von der dogmatischen Commission neu bearbeitete "Constitutio dogmatica prima de eccelesia Christi" (Erste dogmatische Constitution der Kirche Christi) voraus, welche folgende vier Kapitel umfaßte: „Von der Einsetzung des Apostol. Primats im heil. Petrus; von der beständigen Fortdauer desselben in den röm. Päpsten; von der Natur und dem Wesen des Primats des röm. Papstes und von der Unfehlbarkeit des röm. Papstes in Sachen des Glaubens und der Moral (s. Unfehlbarkeit). Die sich über den letzteren Punkt entspinnende Debatte (vom 15. Juni bis 4. Juli), an welcher sich 57 Prälaten, unter ihnen die Cardinäle Rauscher und Matthieu, betheiligten, war eine äußerst erregte und resultirte in 99 Verbesserungsvorschlägen. Am 13. Juli erfolgte in einer Generalcongregation die namentliche Abstimmung über das Primat des Papstes und dessen Unfehlbarkeit, woran sich 601 Prälaten betheiligten; von diesen erklärten sich 88 dagegen (mit non placet), 62 Stimmen bedingungsweise dafür (placet juxta modum) und 451 gaben ihre volle Zustimmung (placet). In der am 18. Juli abgehaltenen vierten und letzten öffentlichen Sitzung, an welcher 535 Prälaten theilnahmen, kam die Constitution, welche als wichtigsten Bestandtheil die Unfehlbarkeit des Papstes umfaßte, zur Abstimmung und wurde, da sich zwei Stimmen, welche erst dagegen stimmten, nachträglich dem "Placet" anschlossen, von den Anwesenden einstimmig zum Dogma der kath. Kirche erhoben. Am 20. Okt. 1870 suspendirte Pius IX. das V. C. Die Altkatholiken erkennen das V. C. nicht als ein Allgemeines Concil der kath. Kirche an. Ueber die Geschichte des V. C. schrieben: Cecconi, „Geschichte des Vat. Concils" (officiell, Bd. I., Rom 1872, deutsche Uebersetzung 1872), Bischof Feßler (Sekretär des Concils), „Das Vat. Concil, dessen äußere Bedeutung und innerer Verlauf" (Wien 1871), Bischof Martin, „Die Arbeiten des Vat. Concils" (3. Aufl., Paderborn 1873), "Omnium Concilii Vaticani documentorum collectio" (ebd. 1873); außerdem gab Friedberg eine „Sammlung der Actenstücke zum ersten Vat. Concil mit Grundriß der Geschichte desselben" (Tübingen 1871) heraus.

Vattel, Emrich von, berühmter Publicist, geb. am 25. Aug. 1714 zu Couvet im Fürstenthum Neufchâtel, gest. als Geh. Rath in kurfürstl. sächs. Diensten am 20. Dez. 1767 auf einer Reise nach Neufchâtel, hat sich hauptsächlich durch seine rechtsphilosophischen Schriften ausgezeichnet, darunter das "Droit des gens, ou principes de la loi naturelle appliqués à la conduite et aux affaires des nations et des souverains" (zuerst 2 Bde.,

4., und 3. Bde., Neufchâtel 1758; dann wiederholt in Paris, London u. s. w., endlich vermehrt und mit einer biographischen Notiz über V., 2 Bde., Amsterdam 1775; deutsch von Schulin, Nürnberg 1759, Mitau 1771, u. s. w., neueste Ausgabe, 3 Bde., Paris 1863).

Vauban, Sébastian le Prêtre de, franz. Marschall und Verbesserer des Geniewesens, geb. am 15. Mai 1633 zu St.-Leger de Fougeret in Burgund, trat 1653 in die franz. Armee, in welcher er sich rasch emporschwang und 1669 Generalinspector sämmtlicher franz. Festungen wurde. Er machte sich namentlich durch eine von ihm erfundene und angewendete neue Manier im Befestigungswesen (die Vauban'sche Manier) einen Namen; dieselbe kennzeichnet sich durch geräumige Bastionen und kurze, vom Gewehrfeuer zu bestreichende Vertheidigungslinien, eine Grabenschere, mannigfache, zweckmäßige Außenwerke, Waffenplätze im Gedeckten Weg; Hohlbauten aber fehlen. Seit 1703 Marschall, starb er am 13. März 1707. Lange nach seinem Tode erschien, mit einer Vorrede des Generals Valazé, sein "Traité de la défense" (Paris 1829).

Vaucanson, Jacques de, berühmter franz. Mechaniker, geb. am 24. Febr. 1709 zu Grenoble, verfertigte höchst sinnreich construirte Automaten und technische Maschinen. Im Jahre 1740 erhielt er vom Cardinal Fleury die Aufsicht über die Seidenmanufacturen und starb am 21. Nov. 1782 in Paris. Seine reiche Sammlung von Maschinen und Automaten vermachte er der Königin Marie Antoinette von Frankreich, die aber später, infolge der Französischen Revolution zerstreut, in verschiedene Hände überging.

Vaucluse, Departement im südöstl. Frankreich, aus den ehemaligen provençalischen Grafschaften Avignon und Venaissin und dem Fürstenthum Orange gebildet, hat 64,₄₄ g. Q.-M. mit 266,091 E. (1866). Hauptstadt: Avignon. V. ist nach dem Dorfe V. (Vallis clausa) benannt, welches in einem romantischen Felsenthale gelegen und als Aufenthalt Petrarca's bekannt ist.

Vaudeville (franz.), Liederspiel, heißt in Frankreich ein kleines Bühnenstück mit eingelegten Liedern nach bekannten Melodien. Der Name entstand aus Val de Vire, d. i. Virethal in der untern Normandie, wo Olivier Basselin im 14. Jahrh. dergleichen Lieder, meist satirischen Inhaltes, dichtete.

Vaudoncourt, Guillaume de, franz. General und namhafter Kriegsschriftsteller, geb. am 22. Sept. 1772 zu Wien aus einer franz. Familie, trat 1791 als Lieutenant in die franz. Armee, schwang sich unter Napoleon I. zum General empor und starb am 2. Mai 1845 zu Passy. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: "Histoire des campagnes d'Annibal en Italie" (3 Bde., Mailand 1812, mit Atlas), "Mémoires pour servir à l'histoire de la campagne de Russie en 1812" (Paris 1815, mit Atlas), "Histoire de la guerre des Français en Allemagne en 1813" (Paris 1819), "Histoire des campagnes de 1814 et 1815 en France" (5 Bde., Paris 1826), "Histoire du prince Eugène, Vice-Roi d'Italie" (3 Bde., Paris 1827).

Vaudreuil, County im südwestl. Theile der Provinz Quebec, Dominion of Canada, umfaßt 330 engl. Q.-M. mit 11,003 E. (1871). Hauptort: Vaudreuil Parish; 2848 E.

Vaudreuil Village, Dorf in Vaudreuil Co., Provinz Quebec, Dominion of Canada; 494 E.

Vaughn, Township in Jefferson Co., Arkansas; 4735 E.

Vaught's, District in Johnson Co., Tennessee; 754 E.

Vautier, Benjamin, ausgezeichneter Genremaler, geb. 1830 in Genf, studirte an der Düsseldorfer Akademie 1850—51 und gelangte durch die feine und gemüthvolle Darstellung von Scenen aus dem Familienkreise, aus dem ländlichen und bürgerlichen Leben zu hohem Rufe. Unter seinen Bildern sind hervorzuheben: „Reisegesellschaft auf dem Dampfschiffe", „Die einsame Spinnerin", „Sonntag-Nachmittag in Schwaben", der „Katzen-Criminalfall", der „Todtenschmaus im Berner Oberland", „Der unterbrochene Streit", „List für List", „Der Toast auf die Braut" (1871), „Ein Zweckessen" (1871), „Leichenbegängniß in einem Dorfe" (1871), „Tanzsaal in einem schwäbischen Dorfe."

Vauxhall (nach seiner Besitzerin Jane Vaux, 1615, benannt) hieß im 16. Jahrh. ein Dorf in der Nähe von London, das, jetzt ganz in London aufgegangen, mit dem Stadttheil Lambeth verschmolzen ist und ehedem durch seine Volksgärten berühmt war.

Vauxhall, Dorf in Essex Co., New Jersey.

Veale, Township in Davieß Co., Indiana; 893 E.

Vealtown, Dorf in Somerset Co., New Jersey.

Veasey, Township in Drew Co., Arkansas; 657 E.

Veazie, Township in Penobscot Co., Maine; 810 E.

Veda (sanskr. véda, Kenntniß, Erklärung; von vid, wissen), s. Sanskrit.

Vedder, Elihu, amerik. Künstler, geb. im Febr. 1836 zu New York. Seine Eltern, holländ. Abkunft, stammen aus dem Mohawkthale. V. begann schon als Kind zu malen, und erhielt seinen ersten Unterricht von Matteson (s. d.). Nachdem er dann Europa besucht hatte, ließ er sich in New York nieder, und wurde 1865 Mitglied der "National Academy of Design." Später ging er abermals nach Europa und lebt seitdem in Italien. V. ist ein Künstler eigener Art, zum Mystischen und Traumhaften, dabei, wie das oft der Fall ist, zum Sinnlichen, allerdings im höheren Sinne, geneigt und vorwiegend Colorist. Von seinen Werken sind zu nennen: "The Arab Listening to the Great Sphinx"; "St.-Simeon Stylites on his Pillar"; "The Lost Mind"; "The Lair of the Sea-Serpent"; "The Monk upon the Gloomy Path"; „Eine Scene bei der Kreuzigung"; „Eine Ansicht des Klosters von San-Miniato"; eine Serie von Illustrationen zur Fabel vom „Vater und Sohn mit dem Esel"; „Der Tod Abels" u. a.

Vedetten (vom ital. vedetta, Wache; von vedere, sehen) nennt man im Heerwesen die von den Feldwachen ausgestellten, eine Kette bildenden Posten, deren jeder meist aus zwei Mann, gewöhnlich Cavallerie, besteht.

Vedute (ital. veduta), in der Malerei Ansicht, Aussicht, Stadt- und Landschaftsgemälde.

Veen oder Hohes Venn (von Fenn, d. i. Sumpf) ist ein theils zur preuß. Rheinprovinz, theils zu Belgien gehörendes Gebirgsland, welches nach S. zu mit den Ardennen zusammenhängt und sich zwischen Eupen und Malmedy bis zur obersten Roer erstreckt. Wie schon der Name andeutet, ist es eine waldlose, öde Hochfläche mit Torfmooren, von etwa 2000 F. Höhe. Die Torflager haben eine Tiefe von 3—18 F. Beständiger Nebel bedeckt das unwegsame Gebiet, welches im Winter unter tiefem Schnee begraben liegt. Der höchste Punkt ist der Botrange (2141 F.).

Vega, Garcilaso, eigentlich Garcias Laso de la, genannt der „Fürst der spanischen Dichter", geb. 1503 in Toledo, hielt sich lange in Italien auf, durchzog, in Karl's V. Diensten, einen Theil von Deutschland, wohnte 1529 dem Feldzuge gegen die Türken und 1535 dem gegen Tunis bei und starb 1536 zu Nizza. V. führte die italienischen Sylbenmaße in Spanien ein und schrieb Lieder, Sonette, Canzonen und Schäfergedichte (Venedig 1553, Madrid 1765, neue Aufl. 1817); Erklärungen gab Franciscus Sanctius (Neapel 1664); die beste Ausgabe seiner "Obras" besorgte Azara (Madrid 1765 und 1817).

Vega, Garcilasso de la, s. Garcilasso.

Vega, Lope Felix de Vega Carpio, berühmter dramatischer Dichter Spaniens, geb. am 25. Nov. 1562 in Madrid, zeigte schon früh poetische Anlagen, studirte in Alcala Philosophie und Mathematik, nahm 1583 an einem Feldzuge gegen Portugal theil und wurde Sekretär des Herzogs Alba. Er mußte jedoch eines Liebesverhältnisses wegen fliehen, begab sich nach Lissabon und machte von hier die Expedition der „Armada" gegen England mit. Infolge eines Duells ward er auf sieben Jahre aus Castilien verbannt und kam um 1595 nach Madrid zurück, wo er als Sekretär bei mehreren Großen Dienste nahm. Durch traurige Familienverhältnisse gebeugt, trat er 1609 in den geistlichen Stand. Nunmehr begann die glänzendste Zeit seines Lebens, und sein Dichterruhm stieg, sodaß ihn die Nation fast vergötterte. 1618 wurde V. zum Apostolischen Protonotar des Erzbisthums Toledo ernannt. Er starb am 21. Aug. 1635. V. ist der fruchtbarste Dramatiker Spaniens, sowie überhaupt einer der größten Dichter. V. soll an 1800 Dramen, Lustspiele u. s. w., sowie 400 "Autos sacramentales" geschrieben haben, von denen mehr als 800 zur Aufführung kamen, die meisten aber verloren gegangen sind. In neuerer Zeit sind mehrere seiner Lustspiele für die deutsche Bühne bearbeitet, z. B. von Zedlitz in seinem „Stern von Sevilla". V. schrieb auch Novellen, Romanzen, Lieder, Sonette u. s. w., sowie "Arte nueva de hacer comedias en este tiempo". Seine zerstreuten Werke erschienen in 25 Bdn., Madrid 1604—47; eine neuere Sammlung derselben wurde unter dem Titel "Coleccion de las obras sueltas" (21 Bde., ebd. 1776—79) herausgegeben; Schauspiele deutsch von J. Gr. von Soden (Leipzig 1819), „Romantische Dichtungen", übersetzt von C. Richard (9 Bdn., Aachen 1824 ff.), einzelne Stücke wurden von Fr. v. d. Malsburg (Dresden 1824), Dohrn (Hamburg 1844), Schack (Frankfurt 1845), Enk, „Analyse von 24 Stücken Lope's" (Wien 1839), Rapp, „Spanisches Theater" (3. und 4. Bd., 1869) herausgegeben; Lebensbeschreibung von Lord Holland (London 1817).

Vega, Georg, Freiherr von, hervorragender Mathematiker, geb. 1756 in Sagoritza, Krain, wurde österreichischer Navigationsingenieur, trat dann als Officier zur Artillerie über, war lange Professor der Mathematik und machte später als Oberst eines Artillerieregiments einen Feldzug gegen die Türken und 1797—99 einen solchen gegen die Franzosen mit, wurde 1800 in den Freiherrnstand erhoben, jedoch am 26. Sept. 1802 von einem

Müller in der Donau ertränkt. Am bekanntesten machte er sich durch die Herausgabe der „Logarithmentafeln" (2 Bde., Wien 1783), die oft neu aufgelegt wurden; außerdem veröffentlichte er: „Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch" (Wien 1753, 54. Aufl. 1871), "Thesaurus logarithmorum completus" (Leipzig 1794), „Anleitung zur Zeitkunde" (Wien 1801), und „Natürliches Maß-, Gewichts- und Münzsystem" (herausg. von Kreil, ebd. 1803).

Vegesack, Stadt im Gebiete der Freien Stadt Bremen, am rechten Weserufer, in der Nähe der Einmündung der Wümme oder Lesum gelegen, mit 3554 E. (1871) und freundlichen, anmuthig zwischen Bäumen versteckt liegenden Villen reicher Bremenser. Der Ort ist der Lieblingssitz der zurückgezogenen Bremer Schiffscapitaine; in der Nachbarschaft wohnen viele Matrosen und noch mehr Matrosenfrauen und Wittwen. Die Stadt hat eine Real- und eine höhere Töchterschule.

Vegetabilien (vom lat. vegetus, belebt, von vegetare, beleben) heißt soviel wie Pflanzen, daher vegetabilisch, was das Pflanzenreich betrifft, von Pflanzen herkommt oder bereitet ist. Vegetarianer oder Vegetarier (engl. Vegetarians) nennt man Personen, welche, unter Verwerfung der animalischen Nahrung, sich einzig auf Kost aus dem Pflanzenreiche beschränken. Daher Vegetarianismus die Lehre, welche die ausschließliche Ernährung aus dem Pflanzenreiche empfiehlt. Schon 1811 wurde diese Lehre in England von J. Newton ("Return to Nature, or Defence of Vegetable Regimen") vorgetragen, und um ihn bildete sich eine Gesellschaft von Vegetarianern, die aber nur geringe Ausbreitung fand. Erst 1847 wurde eine neue "Vegetarian Society" in London gegründet, die sich bald über Großbritannien ausbreitete, und auch in Nordamerika und Deutschland zahlreiche Anhänger fand. Dieselbe verbietet jegliches Fleisch und Gewürz, gestattet nur Wasser zu trinken und verbietet selbst Kaffee und Thee. Ihre Lehren sind in einer Reihe von Büchern (von Alcott, Graham, Smith, Lane, G. Struve) dargelegt und vertheidigt worden. Einer der neuesten Hauptvertreter der Lehren des Vegetarianismus ist Ed. Baltzer (s. d.), Sprecher der Freien Gemeinde in Nordhausen, unter dessen Vorsitze sich ein „Deutscher Verein für naturgemäße Lebensweise", mit einem „Vereinsblatt" gebildet hat. Vgl. Virchow, „Ueber Nahrungs- und Genußmittel" (Berlin 1868); Klencke, „Fleisch- oder Pflanzenkost" (Leipzig 1869) u. a.

Vegetius Renatus, Flavius, römischer Militärschriftsteller unter Theodosius I., dem er (375) sein "Epitome rei militaris" in 4 Büchern widmete, die vorzugsweise geschichtlich angelegt ist und auf selbstständigen sachlichen Werth oder stylistische Vorzüge keinen Anspruch macht. Ausgaben besorgten Schwebelius (Nürnberg 1767, Strasburg 1806) und C. Lang (Leipzig 1869). Vielleicht um einige Jahrzehente jünger ist die ausführliche Thierheilkunde (Ars veterinaria sive mulo-medicina) eines Publius Vegetius, nach älteren Quellen in ungebildeter Sprache; herausgeg. in J. G. Schneider's "Scriptores rei rusticae" (Bd. 4, Leipzig 1797).

Vehmgerichte, s. Femgerichte.

Vehse, Karl Eduard, deutscher Geschichtschreiber, geb. am 18. Dez. 1802 zu Freiberg im Sächs. Erzgebirge, erhielt 1825 eine Anstellung im Dresdener Staatsarchiv und war 1833 Archivar; reiste 1839 nach den Ver. Staaten, kehrte aber nach kurzem Aufenthalte in St. Louis nach Europa zurück, wo er privatisirte. V.'s Ruf begründete sich durch seine „Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation" (48 Bde., Hamburg 1851—58), wegen der er mehrfach gefänglich eingezogen und ihm der Aufenthalt im preuß. Staate verboten ward. Von seinen Schriften sind ferner hervorzuheben: „Geschichte Kaiser Otto's d. Gr." (Zittau 1828; 2. Aufl., Leipzig 1865), „Tafeln der Welt- und Culturgeschichte" (Dresden 1834), „Vorlesungen über Weltgeschichte" (2 Bde., Dresden 1842), „Shakespeare als Politiker, Psycholog und Dichter" (2 Bde., Hamburg 1851). Er starb am 22. Juni 1870 zu Neustrießen bei Dresden.

Veilchen (Viola; Violet, Heart's-Ease), Pflanzengattung aus der Familie der Violaceen (Violet Family), mit fünfblättrigem Kelche, die Blätter an der Basis mit einem blattartigen Anhängsel, Blumenblätter fünf, ungleich, das untere abwärts in einen hohlen Sporen vorgezogen, Staubgefäße verbreitert, in eine Walze zusammengestellt, doch nicht mit einander verwachsen, die zwei unteren an der Basis mit 2 sporenförmigen Anhängseln. Arten sehr zahlreich. In den Ver. Staaten sind einheimisch: V. odorata (Wohlriechendes V.; Sweet oder English V.), aus Europa stammend, Blüte violet, zuerst in Gärten cultivirt, jetzt auch wild wachsend; V. rotundifolia (Round-Leaved V.), Blüte gelb, in den Alleghanies und nordwärts; V. lanceolata (Lance-Leaved V.), von Maine an süd- und westwärts; V. primulaefolia (Primrose-V.), in Niederungen; V. blanda (Sweet White

V.), wohlriechend, von Maine bis Wisconsin und südwärts; die 3 letzteren weißblühend; V. palustris (Marsh V.), in den Alpenlandschaften des Nordens; V. Selkirkii (Great-Spurred V.), blaßviolet, im Norden; diese beiden letzteren mit violetröthlichen Blüten. Violette oder purpurröthliche Blüten haben: V. cucullata (Common-Blue V.), mit den Varietäten V. palmata (Hand-Leaf V.) und V. cordata; V. sagittata (Arrow-Leaved V.), ganz allgemein, mit mehreren Varietäten; V. delphinifolia (Larkspur V.), auf Prärien; V. pedata (Bird-Foot V.), Blüte 1 Zoll breit, ganz allgemein; V. bicolor, ebenso; V. canina oder sylvestris, 3—8 Zoll hoch, ganz allgemein; V. rostrata (Long-Spurred V.), auf Gebirgshöhen; V. striata (Pale V.), 6—10 Zoll hoch, Blüte weiß bis bläulich, ganz allgemein besonders im Westen; V. Canadensis, im Norden; V. pubescens (Downy Yellow V.), 6—12 Zoll hoch, allgemein, mit mehreren Varietäten; V. hastata (Halberd-Leaved V.), 4—10 Zoll hoch, von Pennsylvania an west- und südwärts; V. tricolor (Pansy; Heart's-Ease), Blüte gelb, blau, weiß, violetblau und purpurroth, mit der Varietät V. arvensis, von New York an west- und südwärts.

Veilchensteine nennt man auf höher gelegenen Geröll- und Geschiebmassen abgesetzte Steine, welche mit einer Alge (Chroolepus hercynicus) überzogen sind und in feuchtem Zustande und gerieben nach Veilchen riechen. Die Alge besteht aus gegliederten, knorpeligen, verzweigten Fäden, in der Jugend von rothbraunem, später von gelbgrünem Anfluge, sich durch Schwärmsporen fortpflanzend, die sich in kugeligen Zellen an der Spitze der Zweige entwickeln.

Veilchenwurzel, s. Schwertlilie.

Veile, Hauptstadt eines gleichnamigen Amtes (39 g. Q.-M.) im Königreich Dänemark im Veile-Fjord gelegen, ist eine Handelsstadt mit einem kleinen Hafen und 6092 E. (1870). Die Stadt wurde am 5. Mai 1848 von den Holsteinern, am 7. Mai 1849 von den Preußen und am 8. März 1864 von den Oesterreichern besetzt.

Veit. 1) Moritz, verdienter deutscher Buchhändler, geb. am 12. Sept. 1808 zu Berlin von jüdischen Eltern, studirte in seiner Vaterstadt und promovirte daselbst 1832; errichtete 1833 das Verlagsgeschäft V. & Co., wurde 1848 in die Deutsche Nationalversammlung gewählt, wo er sich der altliberalen Partei (Gothaer) anschloß, und war 1858—61 Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses. Er starb am 5. Febr. 1864. Von seinen literarischen Arbeiten sind zu nennen: „Saint-Simon" (Leipzig 1834), „Entwurf einer Verordnung über die Verhältnisse der Juden in Preußen" (ebd. 1847). In seinem Verlage erschien seit 1832 „Magazin für die Literatur des Auslandes." 2) Philipp, hervorragender Maler, geb. am 13. Febr. 1793 in Berlin, war der Sohn einer Tochter Moses Mendelsohn's (s. d.) und der Stiefsohn Friedr. Schlegel's (s. d.), erhielt in Dresden seine künstlerische Ausbildung, lebte längere Zeit in Rom, wo er sich an Cornelius, Overbeck und Schadow anschloß und wurde 1830 an das Städel'sche Institut zu Frankfurt a. M. als Director berufen. 1843 gab er diese Stellung auf und errichtete ein Maleratelier in Sachsenhausen bei Frankfurt. Zu seinen vorzüglichsten Bildern und Werken gehören: „Die sieben fetten Jahre", „Der Triumph der Religion" (in der Vatican. Galerie), „Scenen aus Dante's Paradies" (in der Villa Massimi), das große Altarbild in Trinità de' Monti zu Rom, Maria als Himmelskönigin darstellend, „Der heil. Georg" (in der Kirche zu Bensheim), „Die beiden Marien am Grabe", „Das Christenthum" (ein großes Frescogemälde im Städel'schen Institut) nebst den beiden Nebenbildern „Italia" und „Germania", „Der Schild des Achilles" (ebd.), nach Homer restaurirt, die „Himmelfahrt Christi" (für den Frankfurter Dom) und Frescogemälde für Berlin und den Dom zu Mainz.

Veitstanz (Chorea St.-Viti) heißt eine Erkrankung der Nerven, bei welcher von den unwillkürlichen Muskeln Bewegungen gegen den Willen des Patienten ausgeführt werden; das Gesicht wird verzerrt, und an Händen und Füßen tritt Unruhe auf. In einzelnen Fällen besteht die Krankheit auch nur in einem steten Drehen des Körpers nach einer Seite, oder in einem Vor- und Rückwärtsgehen wider Willen; das Bewußtsein ist in den meisten Fällen ungetrübt. Die Respirations- und Verdauungssysteme werden nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die Krankheit dauert gewöhnlich gegen zwei Monate, zieht sich aber auch in seltenen Fällen, mit zeitweisen schwachen Anfällen, durch das ganze Leben. Meist werden Kinder vom V. befallen, und zwar Mädchen mehr als Knaben, namentlich, wenn sie von schwächlicher Constitution sind; es tritt dann die Krankheit gewöhnlich zur Zeit des zweiten Zahnens oder der Pubertätsentwickelung auf; oft bei ein und derselben Person in beiden Perioden. Was die Behandlung betrifft, so beschränkt sich dieselbe fast nur darauf, daß der Patient bei Anfällen keinen Schaden erleidet. Man spricht von einem kleinen und großen V., doch ist der letztere in der Regel eine Abart von Hysterie oder Epilepsie.

Veji, alte Stadt im ital. Etrurien, an dem kleinen Fluße Cremera auf steilem Felsen, $2^1/_2$ g. M. nördlich von Rom gelegen, stand anfangs unter eigenen Königen, leistete den Römern in langen Kriegen tapferen Widerstand, bis sie 396 v. Chr. von Camillus erobert und geplündert wurde. Ihr Gebiet wurde röm. Staatseigenthum. Berühmt war ein Junotempel der Stadt. Bedeutende Ruinen ihrer cyklopischen Mauern finden sich auf einem steilen Berge beim Dorfe Isola di Farnese.

Vela, Vincenzo, einer der bedeutendsten lebenden Bildhauer Italiens, geb. 1829 zu Ligornetto, Tessin. Er lernte bei Cacciatiore und an den Akademien zu Mailand und Rom. Im Anfange seiner Laufbahn war er besonders für die Stadt Lugano thätig, jedoch zeigen seine damaligen Werke wohl naturalistische Kunstfertigkeit, aber nicht immer den reinsten Geschmack. Als Werke sind zu nennen: das „Denkmal der sardinischen Armee", bei Veranlassung des Krimkrieges; die „Statue des Ministers Balbi", zu Turin; die „Statue Victor Emanuel's", im Rathhause zu Turin; zwei weibliche Figuren, Frankreich und Italien; „Joachim Murat", für den Friedhof von Bologna; „Die Entdeckung Amerika's durch Columbus"; „Der sterbende Napoleon", im "Metropolitan Museum" zu New York (auch als Statuette verbreitet), u. a. m. Man hat den Arbeiten V.'s den höheren Schwung und Charakter absprechen wollen, doch macht davon „Der sterbende Napoleon" eine Ausnahme, denn diese Statue ist eines der packendsten Werke der Neuzeit. V. erhielt 1863 einen ersten Preis in Paris, sowie das Ritterkreuz der Ehrenlegion, 1867 das Officierskreuz und einen ersten Preis bei Gelegenheit der Pariser Weltausstellung.

Valasquez, Diego, spanischer General, geb. ungefähr 1460, begleitete Columbus auf seiner zweiten Reise, eroberte Santo-Domingo und Cuba und gründete 1511 die Stadt Havanna. Als Gouverneur von Cuba sandte er die Expedition aus, welche Yucatan und Mexico entdeckte, und schickte Cortez ab, um letzteres Reich zu erobern. Um 1520 sandte er eine kleine Armee unter Narvaez nach Mexico, um Cortez, der sich zum unumschränkten Gebieter des eroberten Reiches aufgeworfen hatte, zu unterwerfen; doch wurde er von jenem geschlagen, gefangen genommen und starb 1523.

Velasquez de Silva, Don Diego, span. Maler, geb. 1599 zu Sevilla, bildete sich nach vlämischen und italienischen Meistern und reiste, nachdem er Hofmaler in Madrid geworden war, 1629 nach Italien, kehrte 1631 nach Spanien zurück und ging 1648 abermals nach Italien. Nachdem er 1651 nach Madrid zurückgekehrt war, wurde er wegen seines vortrefflichen Gemäldes, die königl. Familie darstellend, in den Ritterstand erhoben und starb am 7. Aug. 1660 zu Madrid. Von seinen Bildern sind zu erwähnen: „Der alte Wasserträger" (Aguador), „Die Brüder Joseph's", „Hiob", „Moses, wie er aus dem Nil gezogen wird", „Lot und seine Töchter", „Der Berauschte" und viele Portraits fürstlicher Personen.

Velde, van der, berühmte holländ. Malerfamilie. 1) Adrian, geb. 1639 in Amsterdam, gest. 1672, zeichnete sich in der Darstellung von Hirtenstücken aus. 2) Jesaias, geb. 1597 in Leyden, Darsteller von Gefechten. 3) Jan, geb. 1599, Landschaftsmaler. 4) Wilhelm van der V., der Aeltere, geb. 1610 in Leyden, Marinemaler, gest. 1693 zu London. 5) Wilhelm van der V., der Jüngere, geb. 1633 in Amsterdam, ausgezeichneter Marinemaler, ging 1677 an den Hof Karl's II. von England und starb in London am 6. April 1707. Seine Gemälde gehören zu den besten ihrer Art.

Velde, Karl Franz van der, Verfasser beliebter Erzählungen, geb. am 27. Sept. 1779 zu Breslau, studirte die Rechte und starb am 6. April 1824 als Justizcommissär in seiner Vaterstadt. Seine zahlreichen, historischen Romane, darunter „Die Lichtensteiner", „Die Wiedertäufer", „Arwed Gyllenstierna", „Christine und ihr Hof", erschienen als „Sämmtliche Werke" (27 Bde., Dresden 1830—32).

Veldeken, mittelhochdeutscher Dichter, s. Heinrich vom V.

Veldenz, Pfarrdorf im Regierungsbezirk Trier in der preuß. Rheinprovinz, mit Blei-, Eisen- und Steinkohlengruben, war früher der Hauptort des Fürstenthums V., welches 1694 an die Kurpfalz, 1801 an Frankreich, und 1815 theils an Bayern, theils an Preußen fiel.

Veleda (wahrscheinlich vom altnord. vild, Gnade, Wohlgefallen), der Ehrenname einer priesterlichen Jungfrau aus dem germanischen Volke der Bructerer. Sie übte, seit sie dem Bataver Civilis bei seinem Aufstande gegen die Römer Glück geweissagt hatte, bedeutendes politisches Ansehen und genoß eine fast göttliche Verehrung. V. starb wahrscheinlich zur Zeit des Kaisers Vespasian als Gefangene in Rom.

Velez-Malaga, Stadt in der Provinz Malaga, im früheren span. Königreich Andalusien, hat 12,523 E. (1860), liegt am Rio-Velez, ist ein wohlhabender Ort, hat ein großes, auf einem Felsenhügel liegendes, maurisches Schloß und treibt ziemlich lebhaften Handel. In der Umgegend wird Wein, Zuckerrohr und Baumwolle gebaut.

Veliten (Velites), im alten Rom die einer Legion beigegebenen 1200 Mann leichter Truppen. Napoleon I. führte bei den franz. Infanterieregimentern unter dem Namen V. leichte Compagnien ein.

Vellejus Paterculus, Marius, römischer Historiker, diente als Kriegsmann unter Tiberius und preist in seinem Abriß der römischen Geschichte, "Historiae Romanae" (2 Bücher), Alles was mit seinem Kriegsherrn zusammenhängt in überschwänglicher Weise. Der Styl seines Werkes, welches von der Ankunft des Aeneas bis zum Jahre 30 n. Chr. reicht, ist pomphaft und geziert, ohne Mannigfaltigkeit und Gewandtheit, im Satzbau ungelenk, im Wortschatz der Hauptsache nach aber classisch. Das erste Buch ist nur in Bruchstücken erhalten. Ausgaben veranstalteten Orelli (Leipzig 1835), Kreyssig (Meissen 1836), Kritz (Leipzig 1840 und 47), Haase (Leipzig 1851 und 63), Uebersetzungen Götte (Stuttgart 1867) und Eyssenhardt (Stuttgart 1865).

Velletri, italienische Stadt im früheren Gebiete des Kirchenstaates mit 13,000 E., das alte Velitrae, eine wichtige Stadt der Volsker, ist Residenz des Bischofs von Ostia. Die Umgebung ist reich an Wein- und Olivenpflanzungen. Bei V. schlug am 19. März 1849 Garibaldi die Neapolitaner.

Vélocipède (franz., engl. Bicycle) nennt man ein einsitziges, leicht gebautes, zwei- oder dreiräderiges Fuhrwerk, welches der Fahrende mit den Füßen in Bewegung setzt, indem er auf eine mit der Achse des einen Rades verbundene Kurbel wirkt. Dieses Treibrad ist in einer Gabel gelagert, welche mittels eines Doppelgriffs das Lenken des V. gestattet. In den Ver. Staaten, in England, Frankreich und Deutschland sind die V.s vielfach benutzt worden. Andere deutsche Bezeichnungen für V. wie „Radpferd", „Reitrad", „Reitwagen" und „Fluglaufmaschine" für V. haben sich nicht einbürgern können. Das V. ist nur eine Verbesserung der im J. 1817 vom badischen Forstmeister Karl Drais von Sauerbronn (geb. 1785, gest. 12. Dez. 1851) erfundenen, zweiräderigen Fahrmaschine (Dräsine), bei der jedoch die Fortbewegung auf die Art erfolgte, daß der Fahrende abwechselnd seine Beine hob und gegen die Erde stieß, mit einer Fahrgeschwindigkeit von durchschnittlich 5—5½ F. in der Sekunde. Vgl. Steinmann, „Das V." (Leipzig 1870).

Velpel (auch Felbel, wahrscheinl. vom lat. vellus, Zotte), ein sammetartiger Seidenstoff, dient vorzugsweise zum Ueberziehen der seidenen Männerhüte; unterscheidet sich vom eigentlichen Sammet und vom Plüsch durch größere Länge des Haares, welches nicht aufrecht steht, sondern nach dem Strich niedergelegt werden kann. Geringere Sorten haben ein Grundgewebe von Baumwolle und nur die Pole (das Haarige) von Seide.

Velthem, Johann, oder Velten, häufig auch Veltheim genannt, aus Halle gebürtig, begründete in Deutschland um 1670 eine Schauspielergesellschaft von Bedeutung, die meist aus Studenten bestand und auf die spätere Entwickelung der Bühne nicht ohne Einfluß blieb.

Veltlin, italienische Landschaft in der Provinz Sondrio, welche bis 1797 zum schweiz. Kanton Graubündten gehörte. Die Landschaft wird von der oberen Adda durchflossen und ist strategisch wichtig, weil hier die Pässe über den Splügen und das Stilfserjoch ausgehen. Das Land ist äußerst fruchtbar und erzeugt namentlich guten Rothwein. Seit 1814 bildete das V. als Delegation Sondrio einen Theil des Lombardisch-Venetianischen Königreiches und seit 1859 die ital. Provinz Sondrio. Hauptstadt Sondrio (s. d.)

Venaissin (Le comitat Venaissin), ehemals eine Grafschaft im französ. Departement Vaucluse, gehörte von 1273—1791 dem Päpstlichen Stuhl, wurde aber in letzterem Jahre mit Frankreich vereinigt. Das Städtchen Venasque, später Carpentras, waren die Regierungs- und Bischofssitze der Grafschaft.

Venango. 1) County im nordwestl. Theile des Staates Pennsylvania, umfaßt 850 engl. Q.-M. mit 47,925 E. (1870), davon 955 in Deutschland und 32 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 25,043 E. Das Land ist mäßig fruchtbar und vorzugsweise zur Viehzucht geeignet; außerdem werden große Massen Petroleum gewonnen. Hauptort: Franklin. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1794 St.). 2) Townships in Pennsylvania: a) in Butler Co., 902 E.; b) in Crawford C . 623 E.; c) in Erie Co., 1370 E.; d) Borough in Crawford Co., 318 E.

Venango City, Borough in Venango Co., Pennsylvania; 1550 E.

Vendée, Departement in Frankreich, das alte Niederpoitou, umfaßt $121^1/_4$ g. Q.-M. mit 404,473 E. (1866) und zerfällt in 3 Arrondissements, 30 Kantone und 296 Gemeinden. Seinen Namen hat das Departement von dem zur Sèvre-Niortaise gehenden Flüßchen V. Die V. ist geschichtlich berühmt durch die Vendéekriege von 1789—1795, welche von den royalistisch gesinnten Vendéern unter ihren Führern Cathelineau, Charette, Stofflet, Bonchamp, Larochejacquelin u. A. gegen die Republikaner geführt, aber mit dem Siege der letzteren, besonders unter Lechelle und Hoche, endeten (s. Frankreich). Doch versteht man in diesem Sinne unter V. nicht allein das Departement V., sondern jenen ganzen, in seinen natürlichen wie politischen Verhältnissen sich gleichen Küstenstrich Frankreichs, und rechnet demnach den größten Theil des alten Poitou und einen Theil von Anjou und der Bretagne dazu, im ganzen ungefähr 400 g. Q.-M. Vgl. Cretineau-Joly, "Histoire de la Vendée militaire" (Paris 1840; 5. Aufl. 1865).

Vendémiaire (vom lat. vindemia, Weinmonat), umfaßte im Kalender der ersten franz. Republik den Zeitraum vom 23. Sept.—21 Okt. Historisch denkwürdig ist der 13. V. des Jahres IV (5. Okt. 1795) durch den Aufstand der Nationalgarde gegen den Convent.

Vendetta (ital., d. i. Rache), die Blutrache, besonders auf der Insel Corsica einheimisch.

Vendôme, Stadt im franz. Departement Loir-Cher am Loir, mit 9938 E. (1866), ist eine wohlgebaute Stadt mit einem der schönsten Collèges in Frankreich. Am 6. Jan. 1871 fand hier ein siegreiches Gefecht des Prinzen Friedrich Karl gegen General Chanch statt.

Vendôme, Louis Joseph, Herzog von, franz. General, geb. am 1. Juli 1654, trat 1672 unter Anleitung Turenne's in die Armee, zeichnete sich in allen Kämpfen jener Zeit aus, belagerte 1696 als Oberbefehlshaber der Armee in Catalonien Barcelona und zwang diesen Platz am 10. Aug. 1697 zur Uebergabe. Im Span. Erbfolgekriege commandirte er die Armee in Italien, suchte 1703 durch Tirol nach Deutschland vorzudringen, mußte sich jedoch infolge der tapferen Gegenwehr der Tiroler vor Trient zurückziehen, wurde hierauf nach den Niederlanden gesandt, wo er Gent, Brügge und Plassendal eroberte, aber am 11. Juli 1708 bei Oudenarde geschlagen wurde. Im J. 1710 kämpfte er mit Erfolg in den Pyrenäen und schlug den öster. Gen. Starhemberg am 9. Dez. 1710 bei Villa-Vieiosa. Er starb am 11. Juni 1712 in Catalonien.

Venedey, Jakob, deutscher Schriftsteller, geb. am 24. Mai 1805 zu Köln, wurde Advokat daselbst, flüchtete 1832, infolge seiner Betheiligung am Hambacher Feste, nach Frankreich und widmete sich daselbst literarischen Arbeiten. Im Jahre 1848 nach Deutschland zurückgekehrt, gehörte er in der Frankfurter Nationalversammlung zu den bedeutendsten Führern der Linken. Von Berlin und Breslau ausgewiesen, lebte er erst zu Bonn, seit Herbst 1853 zu Zürich und seit 1855 in Heidelberg, von wo er sich nach Badenweiler wandte. Er starb am 8. Febr. 1871. Seine Schriften zeichnen sich durch Gedankenfülle, edle Gemüthstiefe und reiches Wissen aus; hervorzuheben sind: „Reise und Rasttage in der Normandie“ (2 Bde., Leipzig 1838), „Die Preußen und das Preußenthum“ (Frankfurt 1839), "La France, l'Allemagne et la Sainte-Alliance" (Paris 1842), „Die Deutschen und Franzosen in Sprache und Sprichwort“ (Frankfurt 1843), „John Hampden“ (Bellevue 1843), „England“ (3 Bde., Leipzig 1845), „Irland“ (2 Bde., Leipzig 1844), „Das südliche Frankreich“ (2 Bde., Frankfurt 1846), „Vierzehn Tage Heimatsluft“ (Leipzig 1847), „Schleswig-Holstein im J. 1850“ (Leipzig 1850), „Geschichte des deutschen Volkes“ (4 Bde., Berlin 1854—62), „Machiavelli, Montesquieu und Rousseau“ (2 Bde., Berlin 1846—50), „Friedrich der Große und Voltaire“ (Leipzig 1859), „Biographien von Washington“ (Freiburg i. Br. 1862), „Franklin“ (Freiburg 1863) und „H. F. K. v. Stein“ (1868), „Die deutschen Republikaner unter der Franz. Republik“ (Leipzig 1870).

Venedig (ital. Venezia). 1) Frühere Republik, seit 1866 Landschaft des Königreichs Italien, umfaßt $429,_{84}$ g. Q.-M. mit 2,641,060 E. (1871) und zerfällt in die Provinzen Belluno, Padua, Rovigo, Torviso, Udine, Venedig, Verona und Vicenza (s. d.). 2) Provinz, umfaßt $39,_{95}$ Q.-M. mit 335,379 E. (1871) und zerfällt in 8 Distriete. 3) Hauptstadt der Provinz und der ganzen Landschaft, liegt an der Nordküste des Adriatischen Meeres, zwischen den Lagunen von V., zu deren Schutze großartige Uferbauten (Murazzi) aufgeführt sind, welche die Dünen (Lidi) verstärken, auf 136 Inseln, von denen Rialto und Giudecca die größten sind. Die Stadt hat ungefähr 2 g. M. im Umfange, 128,901 E. (1872) und wird von 147 Kanälen durchschnitten, auf denen Gondeln den Verkehr vermitteln; nur wenige der Kanäle haben einen Ufersaum. Der längste und interessanteste dieser

Kanäle ist der etwa 10,000 F. (¾ St.) lange, 100—200 F. breite S förmig gekrümmte Canal-Grande, welcher die Stadt in zwei ungleiche Hälften theilt und stattliche Häuser und prächtige Paläste an seinen Ufern hat. Ueber dieses Kanalnetz führen 378 Brücken und Stege, darunter über den Canal-Grande der Ponte-Serra de la Carita, der berühmte Ponte-Rialto und der zum Bahnhofe führende Ponte-Cannaregio. Der Ponte-sulla-Laguna, die riesige steinerne, über die Lagunen zum Festland führende Brücke, wurde 1854 vollendet, ist 3601 Meter lang, 28 M. breit und hat 222 Bogen. Die wenigen festen Straßen sind meist schmal und machen einen düsteren Eindruck; die breiteste und belebteste von ihnen sind die Riva degli Schiavoni und Merceria. Unter den zahlreichen Plätzen ist der berühmteste der Marcusplatz, das Centrum aller Pracht, der Brennpunkt alles Lebens, welches sich auf ihm namentlich zur Nachtzeit entfaltet. Derselbe ist 540 F. lang, und 252 F. breit, mit Marmor- und Trachytquadern gepflastert, auf drei Seiten von Marmorpalästen und an der Ostseite von der St. Marcuskirche und von der Piazetta begrenzt; eine große Anzahl Tauben werden auf dem Marcusplatze, einem alten Herkommen gemäß, jeden Nachmittag 2 Uhr auf Kosten der Stadt gefüttert. Rechts an der Piazetta liegt der Dogenpalast (Palazzo Ducale), mit einem, namentlich durch die Façade des östl. Flügels ausgezeichneten Hofe, der schönste V.s, ein großartiges Gebäude von gemischter venetian.-gothischer Bauart. In demselben sind in der neuesten Zeit umfassende Neubauten vorgenommen, und viele Räume, z. B. der Empfangsaal für Gesandte, mit prächtigen Gemälden von Paolo Veronese, sind in alter Pracht hergestellt worden. Die Seufzerbrücke (Ponte dei Sospiri) führt aus dem ersten Stock in das Staatsgefängniß. V. hat überhaupt so zahlreiche Paläste, wie kaum eine andere Stadt; 140 derselben sind ersten Ranges, zum Theil Werke Lombardo's, Sansovino's, Palladio's u. A. und mit Gemälden von Tizian, Tintoretto und Paolo Veronese geschmückt. Viele von ihnen sind jetzt verödet oder dienen als Hôtels. Unter den 90 Kirchen ist die fünfkuppelige St.-Marcuskirche am Marcusplatze die schönste, ein Gemisch romanischen und byzantinischen Styls, mit prachtvoller Façade und herrlichen, eine Fläche von 40,000 Q.-F. bedeckenden Mosaiken im Innern. Ueber dem Haupteingange stehen die berühmten vier Pferde des Lysippus aus vergoldetem Erz. Der Kirche gegenüber, auf dem Marcusplatz, erhebt sich der 304 F. hohe viereckige Glockenthurm (Campanile) von St.-Marcus. Von anderen Kirchen sind zu nennen: Santa-Maria della Salute, die Franciscanerkirche (Frari) mit den Grabmälern Tizian's und Canova's, San-Giovanni e Paolo, Del Redentore (die Erlöserkirche), San-Giorgio Maggiore, Gli-Scalzi (Barfüßerkirche), San-Zaccaria u. a. m. Von sonstigen Bauwerken sind hervorzuheben: die säulengetragenen Procuratien, der moderne königliche Palast, die Bibliothek di San-Mario, 1536 von Sansovino gebaut, das früher sehr bedeutende Arsenal, an dessen äußerem Eingange sich die vier berühmten Marmorlöwen von Marathon befinden, die Schiffswerften und Docks, Rüstkammern u. s. w.; ferner das Opernhaus, die Akademie der Schönen Künste, in einem ehemaligen Kloster, mit weltberühmter Sammlung von Gemälden Venetianischer Meister, zahlreiche andere Sammlungen und Lehranstalten für Künste und Wissenschaften, sowie großartige Wohlthätigkeitsanstalten. Die Industrie ist namentlich in Glas-, Silber-, Seidenwaaren, Gold- und Filigranarbeiten bedeutend, auch bestehen in V. Fabriken von türk. Fes, Handschuhen, Bijouterien und künstlichen Blumen. Der Handel ist in neuem Aufschwunge begriffen. Die Ausfuhr beträgt etwa 100 Mill. Lire, die Einfuhr 128 Mill. Lire. Der Seeverkehr ist besonders nach der Levante lebhaft. Seit neuerer Zeit besteht eine regelmäßige Dampfschiffverbindung mit Alexandria.

Geschichte. V. wurde im 5. und 6. Jahrh. von Bewohnern der röm. Provinz Venetia angelegt, die vor den Gothen, dem Hunnenkönige Attila und zuletzt vor den Longobarden in die Lagunen flohen. Die erste Ansiedlung, Eraclea, lag zwischen den Mündungen des Piave und der Livenza, die zweite auf der Lidoinsel Malamocco; im 9. Jahrh. wurde die Regierung des damals schon blühenden Freistaates mitten in die Lagunen auf die Insel Rialto verlegt. 697 wählten die unter Tribunen stehenden einzelnen Inselgemeinden das erste gemeinsame Haupt, einen Dux (Doge). V. blühte allmälig zur mächtigen Handelsstadt auf und ward die Beherrscherin des Adriatischen Meeres. Trotz der Gegenanstrengungen Pisa's und Genua's erweiterte sich durch die Kreuzzüge V.s Macht immer mehr. Nachdem im Innern längere Zeit Parteikämpfe gewüthet hatten, wurde 1172 der aus den Nobili gewählte Große Rath eingesetzt, welcher die Macht des Dogen beschränken sollte. Seit 1257 führte die Stadt einen langwierigen Krieg gegen Genua mit schwankendem Glücke; 1304 wurden die Insel Candia und andere Besitzungen

dem Byzantinischen Reiche entrissen, und von 1297—1310 bildete sich die aristokratisch-oligarchische Verfassung aus. Im J. 1381 erfolgte die Unterwerfung Genua's und 1404 und 1431 die Erwerbung der Städte Vicenza, Verona, Bassano, Feltre, Belluno und Padua mit ihren Gebieten; Friaul wurde 1421, Brescia und Bergamo 1428, Crema 1448 gewonnen; außerdem wurden die Jonischen Inseln und 1489 Cypern unterworfen. Um diese Zeit stand V. in der Blüte seiner Macht und seines Reichthums. Mit der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien verlor V. den ostindischen Handel und gleichzeitig seine Besitzungen im Archipel und auf Morea an die Türken. 1571 ging Cypern, 1609 Candia an die Türken verloren. So sank die Macht V.'s immer mehr und mehr, und als Bonaparte in Oberitalien die Oesterreicher bekriegte und im Venetianischen ein Aufstand gegen die Franzosen ausbrach, schlug die Todesstunde V.'s; am 12. Mai 1797 dankten der letzte Doge, Luigi Manin, und der Große Rath ab. Durch den Frieden von Campo-Formio (17. Okt. 1797) wurde das Venetianische Gebiet links von der Etsch mit Oesterreich, das rechts von der Etsch mit der Cisalpinischen Republik vereinigt. Im Frieden von Preßburg (26. Dez. 1805) mußte Oesterreich seinen Antheil an das Königreich Italien abtreten, erhielt aber 1815 das ganze Land nebst der Lombardei wieder zurück. Im J. 1830 wurde V. zum Freihafen erklärt. In den Wirren von 1848 erklärte sich V. am 23. März 1848 als Republik unter Daniello Manin und Tommaseo, und die zusammenberufene Assamblea erklärte sich für den Anschluß an Sardinien. Am 13. Aug. wurde ein Triumvirat unter der Dictatur Manin's eingesetzt, doch wurde am 3. Mai 1849 dieselbe durch einen Pöbelaufruhr gestürzt und Manin Ministerpräsident. Nachdem die Stadt längere Zeit von den Oesterreichern blokirt worden war, ergab sie sich am 24. Aug. 1849, und am 30. zog Radetzky in die Stadt ein. Nach der Schlacht bei Königgrätz trat Franz Joseph (4. Juli 1866) V. an Napoleon III. ab, welch' letzterer es wiederum Italien übergab. Diese Abtretung wurde durch den Frieden zu Wien (3. Okt. 1866) bestätigt. Bei der am 21. und 22. Okt. erfolgten Volksabstimmung erklärten sich 651,758 Stimmen für den Anschluß an Italien und nur 69 dagegen. Am 4. Nov. ergriff Victor Emanuel Besitz von V. und hielt am 7. seinen Einzug in die Stadt.

Venedy, Dorf in Washington Co., Illinois; 230 E.

Venen (venae) oder Blutadern nennt man diejenigen Blutgefäße, welche das Blut, welches aus dem Herzen in die Arterien getrieben und von diesen durch den ganzen Körper geführt wird, wieder zum Herzen zurückführen. Mit den Arterien stehen sie durch ein Haargefäßnetz (s. Haargefäße, Herz, Kreislauf) in Verbindung. Ebenso wie bei den Arterien hat man ein großes und kleines Venensystem, welch' letzteres den Verästelungen des Längenarteriensystems (s. Kreislauf) entspricht. Die Pfortader (s. d.), welche das Blut der Unterleibsorgane sammelt, ist gleichsam in das große Venensystem eingeschoben. Die V. begleiten meist die Arterien, nur in entgegengesetzter Richtung, und in vielen Fällen wird eine Arterie von zwei Venen begleitet. Die aus dem Haargefäßnetz hervorgehenden Venenstämmchen vereinigen sich wieder miteinander, so daß zuletzt nur zwei große Venenstämme, die obere und untere Hohlvene, in das Herz einmünden. Von den Arterien unterscheiden sich die V. in ihrem Bau durch ihre dünneren Wände und dadurch, daß ein Theil von ihnen Klappen besitzt, welche das Zurücktreten des aufwärts strömenden Blutes verhindern. Das Venenblut ist dunkler, kohlensäurehaltiger, als das Arterienblut; nur die Lungenvenen haben hellrothes, sauerstoffreiches Blut. Durch Erschlaffung der Venenwände bilden sich Blutknoten (Varices). Venenentzündung (Phlebitis) entsteht durch Verletzung und wird oft Anlaß zur Eiteraufnahme in's Blut (Pyämie); auch kann durch die bei ihr sich bildende Gerinnung des Blutes Gerinsel in das Herz und von da in die Lunge, das Gehirn u. s. w. gelangen und den Tod herbeiführen.

Venerabile (lat., d. i. das Hochwürdige), in der kathol. Kirche das Sakrament des Altars, welches im Tabernakel aufbewahrt und in der Monstranz zur Anbetung ausgestellt wird.

Venerische Krankheiten, s. Syphilis.

Veneter (lat. Veneti), hießen bei den Alten drei Völker verschiedener Abstammung; zunächst die Bewohner des nordöstlichen Theils von Italien (Eneter oder Heneter), zwischen Etsch, Po, den Alpen und dem Adriatischen Meere, mit der Stadt Patavium, von denen Venetia oder Venedig den Namen hat; dann die V. am Atlantischen Meere, in dem Theile Galliens, welcher nördlich von der Mündung der Loire liegt, und endlich die V. oder Veneder im Osten Germaniens, jenseit der Weichsel, wahrscheinlich der deutsche Gesammtname der Slawen, welcher sich in dem Namen der Wenden erhalten hat.

Venezuela (span., d. i. Klein-Venedig), Bundesrepublik im nordöstlichen Theile von Südamerika, liegt zwischen 1° 8' und 12° 16' nördl. Br. und 60° 36' und 75° 38'

westl. L. von Paris, wird im N. und NO. vom Meere begrenzt, nämlich vom Cabo de Chichibacao bis zum Cabo de Paria (Punta de la Peña, der nordöstl. Spitze von Südamerika) durch das Karaibische Meer und von da bis zur Grenze gegen Britisch-Guiana vom Atlantischen Ocean, während es im W. an das Gebiet der Ver. Staaten von Colombia, im S. an Brasilien, und im SO. und O. an Britisch-Guiana grenzt. Der Flächeninhalt von V. beträgt, einschließlich der dazu gehörigen Inseln, 35,951 Q.-Leguas oder 20,223 g. Q.-M.; da aber die britische Regierung für Guiana noch auf etwa 2000 Q.-Leguas Anspruch macht, so umfaßt das unbestrittene Gebiet V.s ungefähr 17,832 g. Q.-M., ist also etwa dreimal so groß als Großbritannien und Irland. Die horizontale Gliederung der Republik ist eine günstige, indem von der, 764 M. langen Grenzlinie 200 auf die Küsten kommen, welche am Karaibischen Meer besonders reich gegliedert ist und dort großentheils als Steilküste erscheint, während die am Atlantischen Ocean fast ganz Flachküste und viel einförmiger ist. An der ersteren findet sich an der Grenze von Colombia der herrliche Golf von Maracaibo, der durch die Halbinseln Goajira und Paraguaná und die Küsten von Coro und Maracaibo gebildet wird, einen Flächenraum von 540 Q.-Leguas einnimmt und durch den für Seeschiffe fahrbaren Kanal, die Barra de Maracaibo, mit der Luguna de Maracaibo in Verbindung steht, einem Süßwassersee von 700 Q.-L. Die kleine Bai von Puerto-Cabello bietet einen sehr bequemen, vollkommen geschützten Ankerplatz für die größte Flotte. An schönen Hafenplätzen sind noch hervorzuheben der Golfete de Santa-Fé, der Golf von Cariaco mit vielen Buchten, der als ein großer und wohlgeschützter Hafen angesehen werden kann, fähig, alle Flotten Europas zugleich aufzunehmen, mit vielen Buchten, und der Golf von Paria, welcher sich im S. der Halbinsel von Paria, 20 Leg. tief, gegen W. in's Land hineinzieht und von N. nach S. 16 Leg. breit ist. Die Küsten V.'s sind ziemlich reich mit Inseln ausgestattet, im Ganzen 71. Als eigentliche abgetrennte Glieder des Festlandes sind jedoch nur die der Nordküste im Antillenmeer vorliegenden Inseln zu betrachten, von denen Margarita die größte ist, indem die an der Atlantischen Küste (nachdem Trinidad schon seit langer Zeit von den Engländern in Besitz genommen ist) sich ganz auf diejenigen des Orinoco-Deltas beschränken, durch Anschwemmungen dieses Flusses gebildet sind und eher eine Belästigung der Küsten als eine Bereicherung derselben bilden. Die verticale Gliederung V.s ist ebenfalls eine sehr günstige, sowohl für die physische Cultur als für den Verkehr. Es sind drei Systeme von Gebirgen zu unterscheiden, das Venezuelanische Andesgebirge, das Küstengebirge von V. und das System der Sierra-Parime. Die höchsten in den Andes liegenden Berge sind die Sierra-Nevada von Mérida (14,592 F.), die Páramos von Mucuchies und der Salado (beide 13,477 F.), Conejos (13,318), Pan d'Azúcar (13,184), Culata (13,114), Santo-Domingo (12,757), Granate (12,557), Cuchilla (12,518), Páramo del Volcan (11,187) und Cavimbú (11,400 F.). Im Gegensatze zu diesem Gebirgslande tritt in V. die Form der Ebene mit eigenthümlich ausgeprägtem Charakter in den "Llanos" und "Sabanas" auf. Erstere nehmen den vierten Theil des ganzen Gebiets der Republik ein und dehnen sich von dem südlichen Abfall der Küstengebirgskette und der Andeskette von Mérida ununterbrochen bis zu den Ufern des Orinoco und des Rio-Guaviare wie ein Grasmeer aus, begrenzt im N. von den Cordillern, im S. von den gewaltigen Urwäldern von Guiana. Verschieden von den Llanos auf dem linken Ufer des Orinoco sind, ihrem Ansehen wie ihrer Natur nach, die Savannen auf dem rechten Ufer desselben, indem sie sich durch reichere Bewässerung und größere Mannigfaltigkeit der Bodenbeschaffenheit vor jenen auszeichnen. Sie haben zugleich die schönsten Weiden und einen reichen Ackerboden, und ihre Oberfläche bildet einen pittoresken Wechsel von inselartig sich erhebenden Höhenzügen und Hügeln, von Wäldchen, Flüssen, Gruppen der Sagopalme und schönen, reichlich bewässerten Ebenen dar, welche nicht überschwemmt werden, wie dies regelmäßig mit einem großen Theile der Llanos geschieht. Es fehlen in V. ausgedehnte Hochebenen, dagegen sind dem Lande eine eigene Art niedriger Tafelflächen eigen, welche unter dem Namen "Mesas" bekannt sind. Obgleich von geringer absoluter Höhe, sind sie doch von Wichtigkeit für die physische Beschaffenheit des Landes durch den Einfluß, den sie auf die Vertheilung der fließenden Gewässer üben, und durch den außerordentlichen Quellenreichthum ihrer Abfälle. Was die geognostischen Verhältnisse V.s anbetrifft, so fehlen ältere sedimentäre Gesteine; Kreide- und Tertiärformation sind vorherrschend, doch treten daneben auch plutonische und sog. metamorphische Gesteine (Granit, Glimmerschiefer, Chloritschiefer u. s. w.) in großer Verbreitung auf, wogegen Trachyte und eigentliche vulkanische Massen ganz fehlen. Gold findet sich in den Alluvionen und auch im Quarzgestein, besonders in der Provinz Guiana; Kupfer-

erze sollen namentlich in den Provinzen Barquisimeto und Mérida in reicher Fülle vorkommen, und ist in der ersteren unter der Colonialherrschaft auch ein Kupferbergbau (von Aroa) in schwunghaftem Betriebe gewesen. Steinkohlen finden sich in den Provinzen Carácas, Carabobo, Mérida, Maracaibo, Coro und Barcelona; Asphalt und Erdöl in reichlichen Mengen in Mérida, Maracaibo und Cumana. Soolquellen sind zahlreich vorhanden; Natron kommt in Mérida in Menge vor. Gold-, Silber-, Eisen-, Kupfer-, Quecksilber- und Bleiminen gibt es in der Provinz Guayana. Heftige Erdbeben sind nicht selten, während thätige Vulkane nicht vorkommen. Eines der verheerendsten Erdbeben fand am 26. März 1812 statt, durch welches die Stadt Carácas (s. d.) zerstört wurde. Die Bewässerungsverhältnisse sind sehr günstig. Es sind, nach der Vertheilung der fließenden Gewässer acht natürliche Becken in V. zu unterscheiden: das Gebiet des Orinoco, des Cuyuni (oder Essequibo), des Rio-Negro, des Sees von Maracaibo, des Sees von Valencia, die beiden Gebiete der Golfe von Cariaco und von Paria und das der Küstenflüsse des Karaibischen Meeres. Das größte und wichtigste dieser Gebiete ist das des Orinoco (s. d.). Es kommen in V. sämmtliche Klimate vor, doch nimmt die heiße Region (Tierra caliente) den größeren Theil des Landes ein, und man rechnet dazu diejenigen Landstriche, welche zwischen dem Meeresniveau und einer Höhe von 1800—1900 F. liegen. Zu den heißesten Orten von V., und wahrscheinlich der ganzen Erde, gehören die Häfen der Nordküste, namentlich La Guaira (29°,₁₇ Cels.) und Maracaibo (29°,₂). Im Allgemeinen sind jedoch diese Landstriche nicht als ungesund zu betrachten, während in den feuchten Niederungen, namentlich im Delta des Orinoco und am Karaibischen Meere, miasmatische und das Gelbe Fieber nicht selten auftreten. Die gemäßigte Zone (Tierra templada) liegt zwischen 1800—6830 F. Ihr Klima ist durchgehends angenehm und gesund; die kalte Zone (Tierra fria) fängt in einer Höhe von 6830 F. über dem Meere an, später hört alle Vegetation auf. Diese Region ist besonders wegen der heftigen Sturmwinde und dicken Nebel unbewohnbar und uncultivirbar. Der Ostpassat ist als Nordostwind der herrschende; von Jahreszeiten gibt es nur die Regen- und die trockene Zeit. Die Pflanzenwelt ist eine sehr reiche und mannigfaltige; in der heißen Zone (Tierra caliente) gedeihen alle tropischen Culturpflanzen; ebenso ausgedehnt ist die wilde Flora. Die Urwälder haben eine Fülle von Bau- und Nutzhölzern, sowie von denjenigen Gewächsen, welche wichtige Produkte für die Medicin und die Industrie liefern, wie Sarsaparilla, Kautchuk, Sassafras, Vanille, Tonkabohnen, verschiedene Gummi- und Harzarten, Farbestoffe u. s. w. Unter den Urwaldbäumen zeichnen sich viele durch ihre riesigen Dimensionen aus, wie der vorzüglich zum Schiffsbau geeignete Javillo, der Volador, aus dessen Stamm große Barken gemacht werden, der Tacamahaco, der gutes Bauholz liefert, und aus dessen Rinde die Indianer ihre tragbaren Canoes verfertigen, die riesige Mora excelsa, deren Holz jetzt viel für die englische Marine benutzt wird. Ganze Wälder von der Cuspa oder Cupare, von der die Angostura-Fieberrinde herkommt, gibt es in der Provinz Guayana. Die gemäßigte Zone ist der Entwickelung fast aller den Menschen nützlichen Pflanzen zuträglich. Die Thierwelt ist ebenso reich und mannigfaltig wie in Central-Amerika, sowohl an nützlichen, wie an lästigen und schädlichen. Die Ströme und die Meeresküsten sind reich an Fischen, und an den letzteren kommt an den Mündungen auch der Manati oder die Seekuh vor. Von größter Wichtigkeit für das Land sind die von den Spaniern eingeführten Hausthiere geworden, insbesondere das Rindvieh.

Was die Bevölkerungsverhältnisse anbelangt, so ist die Sklavenbevölkerung in V. niemals bedeutend gewesen, weßhalb auch unter den Mischlingen das indianische Blut viel vorherrschender ist, als das afrikanische. Am Ende der span. Herrschaft betrug die Zahl der Neger nur 8 Proc. der Gesammtbevölkerung, und hat seitdem fortwährend abgenommen. Die unabhängigen Indianer leben fast ausschließlich in der Provinz Guayana und zerfallen in eine Menge verschiedener Stämme, die aber größtentheils untereinander verwandt sind und den Karaibisch-Brasilianischen Rassen zugezählt werden. Diejenigen unter ihnen, welche unter der spanischen Herrschaft in Missionen gesammelt und bis zu einem gewissen Grade civilisirt waren, sind jetzt größtentheils wiedert verwildert, weil mit der Revolution jene Missionen aufgehoben wurden, und es der Republik nicht gelungen ist, dieselben wiederherzustellen, ungeachtet wiederholt die Neugründung der Missionen in Guayana decretirt und darauf bezügliche Gesetze auch von den Congressen erlassen worden sind. Hinsichtlich seiner physischen Cultur theilt man V. in die Zone des Ackerbaues, welche sich von der Nordküste bis zum Anfang der Llanos ausdehnt, und die auf ihrer, in verschiedener Höhe liegenden Oberfläche dem Anbau aller, dem Lebensunterhalte und dem Luxus der Menschen nothwendigen Pflanzen, von den kostbarsten Colonialerzeugnissen der heißen

Zone bis zu den Getreidearten und Hülsenfrüchten der gemäßigten, den fruchtbarsten Boden und das zusagendste Klima darbietet, fast 5000 g. Q.-M. groß ist, zu den schönsten Gegenden des westl. Continents gehört, treffliche Häfen besitzt, aber gegenwärtig noch aus Mangel an Arbeitskräften zum großen Theil uncultivirt liegt. Die Zone der Weiden umfaßt einen Flächenraum von 5110 g. Q.-M. und dient meist nur zur Viehzucht, obwohl in den Thälern der großen Flüsse auch fruchtbare Ackerländereien vorkommen, welche es den Bewohnern gestatten, ausgedehnten Ackerbau zu treiben und die Produkte desselben unmittelbar von ihren „Haciendas" aus zu verschiffen. Die Zone des Urwaldes ist noch größer als jene beiden anderen zusammen und begreift 10,300 g. Q.-M. oder 18,214 Q.-Leguas, von denen etwa die Hälfte culturfähige Urwaldung ist. Diese ganze Zone ist fast ganz unbewohnt, indem nur etwa 50,000 Menschen, meist unabhängige Indianer, in derselben zerstreut leben. Die übrige Bevölkerung bewohnt die beiden ersteren Zonen, und zwar zu fast zwei Dritttheilen die des Ackerbaus, in der auch fast alle größeren Städte des Landes gelegen sind; doch ist die Zahl der städtischen Bevölkerung, welche der Industrie und dem Handel obliegt, im Verhältniß zu der des platten Landes sehr klein, sodaß Ackerbau und Viehzucht bei Weitem den größten Theil der Bewohner V.s beschäftigen. Außer den für den eigenen Bedarf gebauten Hauptnahrungsgewächsen (Mais, Cassaba, Bananen, Pisang, Weizen und Kartoffeln) sind die wichtigsten Erzeugnisse des Landbaus Cacao, Kaffee (beide von vorzüglicher Qualität), Baumwolle, Indigo, Zucker und vortrefflicher Tabak. Nach dem Ackerbau bildet die Viehzucht das Hauptgewerbe in V. Zuverlässige Berichte über den Viehstand sind nicht vorhanden. Eigentlichen Bergbaubetrieb hat V. bis jetzt gar nicht. In der ersten Zeit nach der Entdeckung sind zwar an verschiedenen Punkten Gold- und Silberminen angelegt, und mehrere Städte, wie Barquisimeto und Nirgua, verdanken solchen Unternehmungen ihren Ursprung; allein schon gegen Ende des 16. Jahrh. hatte der Bergbau aufgehört, und seit der Zeit beschränkt sich die ganze Gewinnung von edlen Metallen auf unsystematisch betriebenes Waschen von goldhaltigem Flußsande. Auch nach der Entdeckung des reichen Vorkommens von Gold in den Alluvionen und Quarzgesteinen eines Theils von Guayana hat die Goldgewinnung nicht zugenommen, sodaß die Einfuhr von Gold und Silber die Ausfuhr dieser Edelmetalle bedeutend übersteigt. Von Fabrik- und Manufacturthätigkeit kann in V. kaum die Rede sein. Zwar hat der Handwerksbetrieb durch Einwanderung fremder Handwerker einige Fortschritte gemacht, doch ist die inländische Arbeit durchgängig so theuer und mangelhaft, daß Handwerkserzeugnisse aller Art noch einen Haupteinfuhrartikel aus den Ver. Staaten von Amerika und aus Europa bilden. Manufacturen gibt es nur solche, welche mit der Produktenerzeugung in nächster Beziehung stehen, wie Brennereien und Zuckerraffinerien. Das einzige Industrieerzeugniß, von dem eine Ausfuhr stattfindet, und welches neuerdings bedeutend zugenommen hat, bilden Strohhüte, die sog. ordinären Panamahüte, welche hauptsächlich über Maracaibo nach Deutschland und Frankreich ausgeführt werden. Der Werth der Einfuhr von 1869—70 betrug nach officieller Angabe: 4,149,727, der der Ausfuhr 7,600,208 Pesos. Nimmt man den Werth der durch Schmuggel eingeführten Waaren zu 40 Proc. der declarirten Summe an, so kann man die Handelsbewegung zu 15—16 Mill. Pesos schätzen. Die wichtigsten Produkte der Ausfuhr sind Kaffee (48,067,016 Pfd.), Cacao (4,207,702 Pfd.), Baumwolle (4,510,275 Pfd.), Indigo (300,000 Pfd.). Seit einiger Zeit hat man auch angefangen, rohen Zucker (papélon) nach den Ver. Staaten auszuführen. Die wichtigsten Verkehrsländer sind Deutschland, England, Frankreich, Spanien, Italien, Holland und die Antillen; dem auswärtigen Handel sind die Häfen La Guayra, Puerto-Cabello, Maracaibo und Ciudad-Bolivar geöffnet, die letzteren beiden nach dem Gesetze vom 25. Mai 1867 auch für den Transithandel nach Colombia. Vorzugsweise sind es fremde Kaufleute, welche den Handel vermitteln, und die Deutschen nehmen unter ihnen die erste Stelle ein. Die Einfuhrzölle betragen im Allgemeinen 100 Proc. des Werthes; Produkte, welche in Venezuela selbst gewonnen werden, dürfen nicht importirt werden. Ausfuhrzölle bestehen zur Zeit (1874) nicht. Die Communicationsmittel des Landes sind im traurigsten Zustande. Mit dem Auslande ist V. durch vier Dampferlinien verbunden, während die einzelnen Häfen unter sich keine Verbindung durch Dampfschiffe haben. Der Verkehr wird nur durch Küstenfahrer unter Nationalflagge vermittelt. Seit 1866 besteht die 13 Kil. lange Eisenbahn von Puerto-Cabello nach Palito. Das Postwesen V.'s ist wohlgeordnet.

Was die geistige Cultur anbelangt, so hatte das Land für den höheren Unterricht schon unter der spanischen Herrschaft bedeutende Institute, während es für den Volksunterricht und den der mittleren Classen fast ganz an öffentlichen Schulen fehlte. Nach der

Errichtung der Republik nahm sich der Staat des Erziehungswesens mit verhältnißmäßig großem Eifer an. Schon die Republik Colombia hatte die Klostergüter zu Unterrichtszwecken eingezogen, und so wurden nach und nach dreizehn Nationalcollegien und eine höhere Mädchenschule, letztere in Maracaibo, errichtet. Im Allgemeinen stehen diese Collegien etwa auf der Stufe der deutschen Progymnasien; in dem Collegium von Barcelona finden auch Vorlesungen über Jurisprudenz, in dem von Maracaibo über Jurisprudenz, Physiologie und Anatomie und über Steuermannskunst statt. Außerdem hat der Staat zwei Universitäten, die Centraluniversität zu Carácas und die zu Mérida, sowie eine höhere medicinische Schule in ersterer Stadt. Für den Volksunterricht ist viel weniger gesorgt. Die Zahl sämmtlicher Primärschulen, mit Einschluß der Privatanstalten, betrug im Jahre 1855 nur 211. Von öffentlichen Bibliotheken ist in V. nur die Nationalbibliothek zu Carácas von Bedeutung. Besondere Erwähnung verdient die Sorge der Regierung von Paëz für die geographische und statistische Erforschung des Landes durch Errichtung einer Chorographischen Commission, an deren Spitze der italienische Ingenieuroffizier Augustin Codazzi gestellt wurde. Die Früchte der zehnjährigen Arbeiten derselben liegen in zwei von Codazzi herausgegebenen ausgezeichneten Werken, einem Atlas und einer geographisch-statistischen Schilderung V.'s vor, worin V. allen anderen span. Republiken weit voran steht. Zu gleicher Zeit erschien ebenfalls im Auftrage der Regierung das Werk von Baralt und Diaz über die Geschichte von V., welches ebenfalls ein Muster der neueren Geschichtschreibung im span. Amerika bildet.

In kirchlicher Beziehung zerfällt V. in das Erzbisthum Carácas und die Bisthümer Mérida, Guayana, Barquisemeto und Calabozo (die beiden letztern wurden im J. 1864 von Pius IX. gegründet). Die Bischöfe, welche durch den Congreß gewählt und vom Papste bestätigt werden, müssen die Verfassung des Staates beschwören, was wiederholt zu Streitigkeiten mit der Regierung Veranlassung gegeben hat, so daß die höchsten kirchlichen Aemter mitunter längere Zeit unbesetzt blieben. Freiheit des Cultus ist wenigstens durch ein von den Kammern genehmigtes Decret vom 18. Febr. 1834 indirect zugestanden, dessen einziger Artikel lautet: „Die Freiheit des Cultus ist in der Republik nicht verboten." Factisch herrscht auch vollständige Toleranz gegen die ziemlich zahlreichen Protestanten, welche jedoch sehr zerstreut leben. Auch für die Civilisirung der Indianer findet sich regelmäßig ein Posten im Staatsbudget; doch hat das von der Republik angenommene System sich nicht bewährt, indem nicht allein keine neuen Missionen gegründet wurden, sondern auch die alten, welche zum Theil bei Ausbruch der Revolution in vielversprechender Blüte standen, zu Grunde gingen.

Die der nordamerikanischen Verfassung nachgebildete Verfassung von V. verwandelte die bisherigen 20 Provinzen in unabhängige Staaten, welche zusammen die Föderalrepublik der „Vereinigten Staaten von V." bilden, an deren Spitze ein Präsident mit seinem Ministerium steht, während ein Congreß, den die Staaten mit einer bestimmten Anzahl von Senatoren und Repräsentanten beschicken, die Gesetzgebende Gewalt ausübt. Alle Staatsangehörigen, ohne Unterschied des Ranges und der Farbe, stehen einander gleich und haben das Stimmrecht bei der Wahl der höchsten Beamten wie der Senatoren und Abgeordneten, sowohl der Conföderation als auch des betreffenden Einzelstaates. Wählbar ist jeder Bürger, der lesen und schreiben kann. Anfang 1867 waren aus den ursprünglichen 20 Staaten 18 geworden, nämlich: Apure, Aragua, Barcelona, Barquisimeto (mit Yaracuy vereinigt), Carabobo, Carácas, Cojédes, Coro, Cumaná, Guárico, Guyana, Margarita (Insel), Mérida, Nueva Andalusia (früher Maturin), Táchira, Truxillo, Zamóra (die früheren Provinzen Barinas und Portugueza) und Zulia (bisher Maracaibo).

Was die Finanzen V.'s anbelangt, so ergab der Voranschlag der Einnahmen des Bundesbudgets für das Jahr 1869—70: 4,406,500 Pesos, während sich der wirkliche Betrag der Ausgaben auf 6,364,269 P. belief. Mit welchen Mitteln dieses bedeutende Deficit bestritten worden ist, läßt sich bei dem völligen Mangel an Oeffentlichkeit der Verwaltung und Controle selbst annäherungsweise nicht angeben. Neben dem Bundesbudget bestehen noch solche für die einzelnen Staaten. Die Einnahmen resultiren hier aus Handels- und Gewerbesteuern, städtischen Grundsteuern, Consum- und Salzsteuern. Der Gesammtbetrag dieser einzelnen Auflagen läßt sich kaum annähernd angeben. Die Staatsschuld betrug im J. 1871: 120,804,560 Pesos, worin diejenigen Summen nicht eingeschlossen sind, welche die Regierung des Generals Guzman Blanco den Fremden als Ersatz für die durch den Bürgerkrieg verursachten Verluste bezahlen müssen wird, außerdem aber noch andere nicht bekannte Schulden. Dieser enormen Schuldenlast gegenüber, welche sich durch

die Nichtbezahlung der Zinsen jährlich vergrößert, hat sich V. factisch für bankerott erklärt, da es seit Jahren die Schulden weder verzinst noch amortisirt. Auch ist der Credit gänzlich geschwunden. Auf dem europäischen Markte haben die venezuelischen Fonds gar keinen, im Lande selbst höchstens einen Werth von 2 Proc. Die jetzige Regierung hat zur Herstellung des Credits monatlich 1000 Pesos bewilligt, um damit den Titel der consolidirten Schuld, welche ihr zu $1^{1}/_{2}$—2 Proc. angeboten wurde, zurückzukaufen.

Die Constitution von 1864 hat die Wehrpflicht abgeschafft, und die Truppen rekrutiren sich gesetzlich durch Freiwillige, in Wirklichkeit aber durch Pressungen. Ueber die Stärke des Heeres, das sich in kläglichem Zustande befinden soll, läßt sich nichts Sicheres angeben. Das Gesetz von 1866 bestimmte die Armee zu 4565 Mann, nämlich 6 Bataillone Infanterie (3162 M.), 3 Halbbataillone Artillerie (1197 M.) und 3 Schwadronen Cavallerie (206 M.). Die unausgesetzten Bürgerkriege haben ein Heer von Officieren geschaffen. Die Zahl der Generäle soll sich allein auf 4000 belaufen, welche bei Mangel jeglicher Subsistenzmittel das eigentliche revolutionäre Element sind. Die Flotte besteht aus 6 alten Dampfern von zusammen 3500 Tonnen, 780 Pferdekraft und mit 26 Kanonen. Keines der Schiffe soll seetüchtig sein.

Geschichte. Die Küste der jetzigen Republik V. wurde zuerst von Columbus auf seiner dritten Reise (1498) aufgefunden, und somit das Festland des neuen Continents entdeckt. Schon im folgenden Jahre verfolgte Alonzo de Hojeda, in Begleitung des berühmten Piloten Juan de la Cosa und des Amerigo Vespucci, diese Entdeckung und befuhr die ganze Küste von V. von den Mündungen des Orinoco an bis über den See von Maracaibo hinaus, an dessen Ostseite er eine mitten im Wasser auf Pfählen erbaute, indianische Ortschaft fand, welche von den Seefahrern Venezuela, d. h. Klein-Venedig genannt wurde. Dieser Name ging auf die Provinz über, in welcher die ersten Ansiedlungen an jener Küste geschahen und wurde später zum allgemeinen Namen der Republik. Im J. 1526 verlieh Karl V. das Land vom Cabo de la Vela an bis zu dem Orte Maracapana dem reichen Augsburgischen Banquierhause der Welser mit dem Rechte, Eroberungen im Innern zu machen, alle Minen, die man entdeckte, zu benutzen und die Indianer zu deren Bearbeitung zu zwingen, wogegen sie sich verpflichten mußten, binnen 3 Jahren dort 2 Städte und 3 Festungen zu bauen. Die Belehnten griffen ihr Unternehmen mit aller Energie an; ihre Beamten, unter denen namentlich Nikolaus Federmann aus Ulm durch seine kühnen Entdeckungs- und Eroberungszüge berühmt geworden ist, legten sich aber mehr auf Raubzüge und auf Gelderpressung als auf die Colonisation des Landes, wie denn unter ihnen auch von hier aus die ersten Unternehmungen zur Entdeckung des fabelhaften Goldlandes geschahen. Als sie dadurch in immer ärgeren Streit mit spanischen Concurrenten gekommen, und ihrer wüsten Wirthschaft und der Bedrückungen der Indianer wegen beim Kaiser bitter verklagt waren, nahm dieser den Welsern wieder, was er ihnen verliehen und schickte 1546 Juan Perez de Tolosa als Statthalter nach V., von welcher Zeit an das Land unter dem Namen "Capitania General de Carácas" durch Generalcapitaine regiert wurde. Der letzte spanische Generalcapitain Vicente de Emperan, ein ausgezeichneter, aber an unbedingten Gehorsam gewöhnter Marineofficier und nicht geeignet, die Schwierigkeiten der Lage der Republik zu überwinden, wurde 1810 von der, am 19. April in Carácas zusammengetretenen Verwaltungsjunta abgesetzt. Dieser, ursprünglich zum Schutze der Rechte Ferdinand's VII. zusammengetretene Verwaltungsrath wurde allmälig durch die Nothwendigkeit, die Verwaltung der Colonie von der in Spanien herrschenden Verwirrung unabhängig zu machen, zu dem Beschlusse geführt, die Colonie selbst über die Einrichtung ihrer Administration entscheiden zu lassen und zu diesem Ende einen Congreß der verschiedenen Provinzen des Landes zu berufen. Derselbe trat am 2. März 1811 zu Carácas zusammen und erklärte, nachdem die republikanische Partei nach und nach die Majorität erlangt hatte, am 5. Juli, jedoch unter Protest einer großen Minorität, die repräsentirten Provinzen von V. für eine Conföderation von freien, souveränen und unabhängigen Staaten. Dieser neue Freistaat, der sich die "Confederacion Americana de Venezuela" nannte, und dessen Constitution am 23. Dez. 1811 publicirt wurde, hatte jedoch nur kurzen Bestand. Das furchtbare Erdbeben von Carácas, die Invasion des spanischen Generals Monteverde und die Uneinigkeit der Republikaner machten ihm schon im folgenden Jahre ein Ende, und von dieser Zeit an blieb das Land, mit kurzer Unterbrechung im J. 1815, dem spanischen Regimente unterworfen, bis 1816, in welchem Jahre es, vereint mit Neu-Granada, unter Bolivar den Kampf gegen Spanien mit Glück wieder aufnahm, worauf nach drei Jahren mit dem Siege Bolivar's bei Boyacá, in Neu-Granada, beide Länder

soweit von den spanischen Truppen befreit wurden, daß der Grund zu der Centralrepublik von Colombia gelegt werden, und dieselbe durch Proclamation ihrer Verfassung im J. 1821 durch den Congreß von Cucuta constituirt werden konnte, wenngleich die letzten spanischen Truppen erst zwei Jahre später das Gebiet der Republik räumten. Zuerst schied V. aus diesem politischen Verbande aus. Die innere Haltlosigkeit dieser kolossalen Schöpfung Bolivar's war aller Welt kund geworden, und nachdem die aus der ehemaligen Capitania Carácas gebildeten östlichen Departements der Republik Colombia unter der kräftigen und rechtschaffenen Verwaltung des Generals José Antonio Paëz, des ausgezeichnetsten Waffengefährten Bolivar's, factisch schon eine fast selbstständige Entwickelung erlangt hatten, entschloß sich Paëz im Dez. 1829, dem durch eine Versammlung der angesehensten Einwohner von Carácas vereinbarten Antrage auf Einberufung eines constituirenden Congresses für V. nachzugeben. Von der Constituirenden Versammlung, welche am 6. Mai 1830 in Valencia zusammentrat, wurde am 22. Sept. die Verfassung der neuen Republik sanctionirt, welche dem Lande eine auf sehr liberalen Grundsätzen beruhende Regierungsform gab. Während einer Reihe von Jahren genoß der Freistaat eine zwar nicht ganz ungestörte, im Ganzen jedoch sehr glückliche Entwickelung, was er ganz besonders den vorzüglichen Charaktereigenschaften der beiden ersten Präsidenten, des Generals José Antonio Paëz und des Dr. José Maria Várgas verdankte. Ersterer führte während zweier Perioden, von 1830—34 und von 1838—42 die Präsidentschaft. Unter seinem Nachfolger, General Carlos Saublette, erkannte Spanien durch den Vertrag von Madrid am 30. März 1845 die Unabhängigkeit der Republik an. Bei einem 1846 ausgebrochenen Rassenkriege zwischen der weißen und farbigen Bevölkerung gelangte Tadeo Manágas am 23. Jan. 1847 zur Präsidentschaft, ein gewaltthätiger, schlechter Mensch, dessen Familie sich unter Corruption und inneren Kämpfen zehn Jahre lang im höchsten Amte der Republik behauptete, indem Tadeo (1855) seinem Bruder Gregorio Manágas die Präsidentschaft übergab, welcher sie dann wieder auf ersteren übertrug. Im März 1858 wurde derselbe bei einem Aufruhr zur Abdankung gezwungen, und der von dem provis. Präsidenten Gen. Castro zusammenberufene „Große Nationalconvent" arbeitete eine Verfassung (vom 31. Dez. 1858) aus, welche am 29. Jan. 1859 verkündet wurde. Castro wurde zum Präsidenten erwählt. Die Gegner der Verfassung riefen jedoch einen neuen Bürgerkrieg hervor und schon im August wurde Castro gestürzt und Pedro Gual an seine Stelle als provis. Präsident gestellt. Er mußte jedoch schon im nächsten Jahre seinem Gegner Manuel Felipe Tovar, welcher von dem im April eröffneten Congreß zum Präsidenten gewählt wurde, weichen. Tovar gebrach es jedoch an Energie, um sich in seiner Stellung zu halten um die Unruhen zu unterdrücken und so richteten sich die Blicke der Nation auf den greisen Paëz, welcher die Präsidentschaft im Aug. 1861 mit dictatorischer Gewalt übernahm, dieselbe aber am 15. Juni 1863 wieder nieder niederlegte. Am 17. Juni wurde Juan Chrisostomo Falcon von den zu Vittoria versammelten Repräsentanten zum provisorischen Präsidenten proclamirt, welcher am 10. Dez. einen Constituirenden Congreß berief, welcher seine Regierung bestätigte und 1864 eine neue, föderalistische Regierung zu Stande brachte. Am 18. März 1865 wurde Falcon von dem zu Carácas tagenden Congreß abermals zum Präsidenten erwählt. Das Land erfreute sich aber trotz der vom Präsidenten bewiesenen Mäßigung keiner Ruhe. An verschiedenen Orten brachen Localrevolutionen aus, bei welchen es sich um Sonderinteressen handelte. Auch in und um der Bundeshauptstadt Carácas kam es zu ernsten Aufständen, und die Aufständischen bemächtigten sich nach dreitägigem, blutigem Straßenkampfe am 22. Juni 1868 der Stadt. Falcon flüchtete aus dem Lande. Sein Gegner, Gen. Monágas, wurde zum Präsidenten ernannt und schlug am 15. Okt. 1868 die sich bei Puerto-Cabello gegen ihn ansammelnden Anhänger Falcon's. Monágas starb am 18. Nov., und Gen. Pulgar wurde im Dez. zum provisorischen Präsidenten erwählt. Es folgte nun eine zeitweilige Ruhe, bis Gen. Guzman Blanco 1870 die Fahne des Aufstandes erhob, die Bundeshauptstadt Carácas am 27. April nahm, als General-en-Chef der constitutionellen Bundesarmee an die Spitze der Provisorischen Regierung trat und am 13. Juli vom Congreß zu Valencia zum Provisorischen Präsidenten der Republik ernannt ward. Im Aug. 1871 brachen die Parteikämpfe auf's Neue aus; die Aufständischen nahmen im Okt. Cindad-Bolivar und erfochten unter General Salazar noch mehrere Siege, bis dieser (Juni 1872) geschlagen, gefangen und am 17. d. M. erschossen wurde. Blanco regierte mit der größten Willkür, doch herrschte infolge seiner strengen Maßregeln Ruhe im Lande. Am 20. Febr. 1873 wurde zum ersten Male wieder der Congreß einberufen; gegen Ende des Jahres brach im Staate Zulia eine Revolution aus. Vgl. Codazzi, "Resúmen de la geografia de V."

(Paris 1841) und "Atlas fisico y politico de la república de V." (Caracas 1846); Thirion, "Etats-Unis de V." (Paris 1867); Appun, „Unter den Tropen. Wanderungen durch V., Britisch-Guiana u. s. w." (2 Bde., Jena 1870—71).

Venice. 1) Township in Tulare Co., California; 490 E. 2) Township in Shiawassee Co., Michigan; 986 E. 3) Township in Cayuga Co., New York; 1880 E. 4) Township in Seneca Co., Ohio; 1781 E. 5) Postdorf in Madison Co., Illinois.

Venino, Franz, deutsch-amerik. Maler und Zeichner, geb. am 11. Nov. 1819 zu Kaiserslautern in der Rheinpfalz, lebte 1873 in New York. Vom Vater zum Kaufmannsstande bestimmt, durfte er sich erst der Kunst widmen, nachdem der Hofrath von Thiersch, der bei einer Schulprüfung aufmerksam auf seine Fortschritte im Zeichnen geworden war, Fürsprache für ihn gethan hatte. Er kam 1837 zu dem Kupferstecher L. A. von Montmorillon, in München, in die Lehre, bezog aber nach einem Jahre die Akademie in München und wurde hier (1839) Schüler Kaulbach's, nachdem er mehrere Compositionen zur „Odyssee", zu Shakespeare und zu den „Nibelungen" entworfen hatte. Im J. 1840, infolge des Todes seines Vaters in die Heimat zurückberufen, zeichnete V. dort einen großen Carton, „Barbarossa, der Stadt Kaiserslautern Schenkungen überreichend". Zwar konnte der Künstler keinen Auftrag von der Stadt zur Ausführung dieses Cartons erhalten, doch fand sich endlich Fürst Wrede bereit, die Ausführung zu bestellen. V. begab sich daher 1842 wieder nach München, wo er, ebenfalls auf Veranlassung des Fürsten, einen großen Carton, „Die Zerstörung Karthago's", zeichnete. Die Ausführung des „Barbarossa" aber wurde durch den plötzlichen Tod des Fürsten verhindert. Die „Zerstörung Karthago's", als große Zeichnung ausgeführt, kaufte 1847 der „Münchener Kunstverein", und König Ludwig setzte dem Künstler dafür ein dreijähriges Stipendium aus, welches ihm das Studium in Italien ermöglichen sollte. Auch diese Aussicht zerschlug sich jedoch, infolge der Wirren von 1848 und der Abdankung des Königs, und V. ging nun, mißgestimmt durch die öftere Durchkreuzung seiner Pläne, nach Amerika, wo er im Mai 1849 in New York landete. Hier beschäftigte er sich hauptsächlich mit Lithographieen, Portraitmalen, Zeichnen u. s. w., und führte von größeren Werken nur noch einen Carton, „Die letzten Augenblicke Karthago's" (1865), und einige Jahre später ein großes Oelgemälde, „König Lear im Kerker", aus. Der genannte Carton, welcher sowohl in England als in Amerika ausgestellt ward und viel Anerkennung fand, wurde auch als Photographie veröffentlicht.

Venloo (Venlo), Stadt und Festung in der niederländischen Provinz Limburg, rechts an der Maas gelegen, mit 8110 E. (1867), treibt bedeutenden Handel und Schifffahrt, hat eine große kath. Kirche, ein schönes Rathhaus und Arsenal. Ihr gegenüber liegt die befestigte Insel Waert oder Weert und am linken Ufer der Maas das Fort St.-Michael.

Ventil (vom mittellat. ventile, von ventus, Wind; engl. valve, franz. soupape) heißt im Allgemeinen eine Vorrichtung, die dazu dient, eine Durchlaßöffnung für Flüssigkeiten oder Gase nach Bedürfniß frei zu machen oder zu schließen, indem dasselbe von dieser Oeffnung abgehoben oder auf dieselbe gepreßt wird. Die V.e haben den Vorzug vor anderen Apparaten dieser Art, daß sie der Bewegung wenig Reibung entgegensetzen und eine geringe Abnutzung der verschließenden Oberflächen erleiden. Der die Oeffnung umschließende Theil heißt der Ventilsitz. Man unterscheidet selbstthätige V.e und V.e mit Steuerung, je nachdem dieselben durch die Druckdifferenz auf beide Ventilflächen bewegt werden (bei Pumpen), oder durch einen besonderen Mechanismus (bei Dampfmaschinen). Ferner hat man je nach der Form: Klapp-V.e, Scheiben-V.e, Kegel-V.e, Muschel-V.e, Kugel-V.e, Entlastete V.e, Hochdruck-V.e. Das Material der V.e ist Metall, Leder, Kautschuk, das des Sitzes gewöhnlich Metall.

Ventilator (engl. ventilator, franz. ventilateur), Luftzieher, Windfang, dient dazu, Luft zu irgend einem Zwecke in Bewegung zu setzen, sei es um Räume oder Gruben mit frischer Luft zu versehen, oder um Oefen und Schmiedefeuer in lebhaften Betrieb zu setzen. Bei dem Centrifugal-V. befindet sich ein Rad mit geradestehenden Flügeln in einem Gehäuse, das die Luft nach der Peripherie hinschleudert, von wo sie durch ein Rohr abgeleitet wird; neue Luft tritt an der Achse ein. Bei den Schrauben-V.en stehen diese Flügel unter einem Winkel und die Luft bewegt sich parallel der Achse. Eine dritte Art besteht aus zwei parallelen Rädern, von denen die Flügel des einen in die Zwischenräume des anderen eingreifen, ähnlich wie bei Zahnrädern. Hierdurch wird, da die Lücken viel größer sind wie die Zähne, jedesmal ein Quantum Luft auf der einen Seite eingenommen, auf der anderen entfernt.

Ventosa, Hafenplatz in der Bundesrepublik Mexico, an der Südseeküste im Staate Oaxaca; 12 engl. M. von der Stadt Tehuantepec gelegen, ist der südliche Endpunkt der projectirten Isthmusbahn von Tehuantepec.

Venus, bei den Griechen Aphrodite, nannten die Römer die Göttin der Liebe. Nach Hesiod war sie aus dem Schaume des Meeres entstanden (Anadyomene) und auf Kypros an's Land gestiegen. Diese Idee und der Cultus der aus dem Wasser gestiegenen Liebesgöttin kam von Asien zu den Griechen. Die V. war, gleich der syrischen Astarte, die personificirte Zeugungskraft der Natur, die aus dem Feuchten alles Leben auf der Erde entstehen läßt. Zum Gemahl hat V. den Hephästos (Vulcan), jedoch noch andere Geliebte, wie den Mars und die Sterblichen Anchises und Adonis. Es wird eine doppelte V. erwähnt: Aphrodite Urania, die Himmlische V., als Göttin der reinen Liebe, und Aphrodite Pandemos, bei den Römern V. Vulgaris, als Göttin der grobsinnlichen Liebe. Ihre Begleiterinnen sind die Grazien und Horen, ihr hauptsächlichstes Attribut ein Verlangen erregender Gürtel. In der Kunst wird die Göttin als reizende, in voller Blüte stehende Jungfrau mit zartem, länglichem Gesicht voll Anmuth und Schönheit, schmachtenden Augen und lächelndem Munde dargestellt. Eine der schönsten und berühmtesten Statuen ist die Mediceische V. Von höherem Kunstwerth aber ist die berühmte Statue der V. von Milo. Der Charakter der Sinnlichkeit ist am stärksten ausgeprägt in der theilweise bekleideten Aphrodite Kallipygos. Vgl. Gerhard, „Ueber Venusidole" (in den „Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften", 1843); Lajard, „Recherches sur le culte, les symboles, les attributs et les monuments figurés de V. en Orient et Occident" (Paris 1837—48); Stark, „Ueber unedirte Venusstatuen und das Venusideal seit Praxiteles" (in den „Berichten der königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig", 1860).

Venus, nach dem Mercur der der Sonne am nächsten stehende Planet, mit blendendem, hellweißem Lichte. Die Bahn der V. (Morgen- und Abendstern) wird unmittelbar von der Erdbahn umschlossen, hat 1650 g. M. Aequatorialdurchmesser und ist gegen 15 Mill. Meilen von der Erde entfernt. Sie dreht sich in 23 Stunden 21 Minuten um sich selbst und in 224 Tagen 16 Stunden um die Sonne. Die V. zeigt Phasen wie der Mond, und ihre Helligkeit ist sehr veränderlich; sie zeigt den größten Glanz 35—38 Tage vor oder nach der Conjunction, und je nach 8 Jahren ist sie selbst am Tage und in der Nähe der Sonne mit unbewaffnetem Auge sichtbar. Die V. hat eine Atmosphäre wie die Erde; die Existenz eines Mondes ist noch nicht sicher festgestellt. Flecken sind auf der V. selten beobachtet worden. Die Vorübergänge der V. vor der Sonnenscheibe gehören zu den wichtigsten astronomischen Erscheinungen, weil sie ein vorzügliches Mittel an die Hand geben, die Entfernung der Erde von der Sonne zu bestimmen. Der letzte Vorübergang fand am 3. Juni 1769 statt. In den nächsten 500 Jahren werden noch folgende Durchgänge eintreten: am 8. Dez. 1874, 6. Dez. 1882, 7. Juni 2004, 5. Juni 2012, 10. Dez. 2117, 8. Dez. 2125, 11. Juni 2247, 8. Juni 2255, 12. Dez. 2360 und am 10. Dez. 2368.

Venusberg ist der Name mehrerer, in der deutschen Sage vorkommender Berge, in deren Innerem Frau Venus in königl. Weise mit Spielen, Gastmälern und anderen Lustbarkeiten Hof hält und hin und wieder Menschen (z. B. den Tanhäuser) bei sich aufnimmt, welche, auf Kosten ihrer ewigen Seligkeit, ein längere oder kürzere Zeit dauerndes Leben voll Freude und Lust daselbst führen. Der Getreue Eckhart hält am Eingange Wacht und warnt die Nahenden vor dem Eintritt in den Berg.

Venushaar, s. Adiantum.

Veracruz. 1) Staat der Bundesrepublik Mexico, früher die Neu-Spanische Intendanz gleichen Namens, grenzt im N. an Tamaulipas, im W. an San Luis Potosi, Hidalgo und Puebla, im S. an Oaxaca und im O. an Tabasco, mit einer Gesammtfläche von 27,432 engl. Q.-M. Die atlantischen Gebirgsabhänge der Sierra-Madre und einen Küstenstrich von 416 M. Länge begreifend, dehnt sich V. östlich bis auf den Isthmus von Tehuantepec aus, den nördlichen Theil desselben einnehmend. Die bedeutendsten Höhen sind die Schneekuppe des Citlaltepetl (Pico oder Vulkan von Orizaba), 16,776 F., und der Nauhcampatepetl (Cofre de Perote), 12,534 F. hoch, in der Sierra-Madre, aus welcher sich das Gebirge von Zacapoaxtla nach O. bis an's Meer zieht, die Distriete von Misantla und Veracruz trennend. Die südlichen Abhänge des Citlaltepetl bilden den gebirgigen Distriet von Zongolica; in der Breite von Veracruz lagert sich das Kalkgebirge Matlaquiahuitl (Regennetz) vor die östlichen Abhänge desselben Vulkankegels, und aus den Küstenebenen erhebt sich ein isolirter Gebirgsstock, die Sierra von Tuxtla, deren höchste Spitze der Vulkan von San-Martin ist. Die vielen Flüsse,

welche entweder in tief eingeschnittenen Felsschluchten (Barrancas) oder durch fruchtbare Niederungen dem Meere zuströmen, gehören fast alle nur in ihrem unteren Laufe diesem Staate an; so der Tampico oder Pánuco, Grenzfluß gegen San-Luis Potosi und Tamaulipas, der Tuxpan, Cazones, Tecolutla, Nautla, Juan-Angel, Antigua, Jamapa und der Rio-Blanco, der Papaloapam oder Alvado mit seinen Zuflüssen und Deltaarmen, der Coatzacoalcos, und, die Grenze gegen Tabasco bildend, der Tonalá oder Tonelabas. Die Lagunen von Tamiahua, Mandinga, Camaronera, Tequiapa und Sontecomapam begleiten die Küste und öffnen sich in den Golf; im Innern ist der Kratersee von Catemaco im Gebirge von Tuxtla merkwürdig, dessen Abfluß über den malerischen Wasserfall von Ellipantla stürzt und dem San-Juan zufließt. Die Küstenebene ist mit dichtem Walde bestanden, durch Savannenstreifen unterbrochen und, mit Ausnahme des sandigen Dünenrandes längs der Küste, sehr fruchtbar. Das Klima ist gemäßigt, in den höher gelegenen Districten von Córdova, Orizaba, Jalapa, Jongolica und Jalacingo sehr fruchtbar, heiß und feucht in den Küstenebenen, wo das Gelbe und andere bösartige Fieber häufig sind. Produkte des Mineralreiches finden sich in den Bezirken von Jalapa und Jalacingo; die Minendistricte von Tatatila, Tenepanoya und Zomelahuacan liefern, neben etwas Gold, Silber und Blei, vorzugsweise Kupfer; Petroleumquellen finden sich in den Coatzacoalcos-Niederungen des Districts von Acayucan. Die höher gelegenen Gegenden liefern vorzüglichen Kaffee, ihre Wälder Jalapawurzel und Sarsaparilla, die Küstenwälder von Misantla, Papantla und Acayucan Vanille und edle Holzarten, vorzugsweise Mahagony- und Gelbholz oder Moral (Fustete). Baumwolle gedeiht in den Niederungen des Papaloapan, Zuckerrohr überall in feuchtwarmer Gegend; der Tabak ist von vorzüglicher Güte. In den Niederungen und Savannen wird Viehzucht in großer Ausdehnung betrieben. Die Einwohnerzahl wurde 1871 auf 459,262 Köpfe angegeben, meist Weiße und Mischlinge; die Indianer gehören größtentheils dem mexicanischen Stamme an; im Norden leben Totonacos und gegen die Grenze von San-Luis Huaxtecos; Mulatten, Abkömmlinge der ehemaligen Plantagensklaven, finden sich an den Küsten (Jarochos) und in der Nähe von Córdova. Von Industriezweigen sind größere Baumwollspinn- und Webereien in Orizaba und Jalapa, Branntweinbrennereien, Seifen-, Lichter- und Cigarrenfabriken zu erwähnen. Die Häfen von Veracruz, Tuxpam und Coatzocoalcos (Minatitlan) sind dem äußeren Handel, die von Pánuco, Nautla, Tecolutla, Alvarado und Sontecomapan dem Binnenverkehr geöffnet. Zwei große Fahrstraßen führen von Veracruz nach Puebla und Mexico, die eine über Orizaba, die andere über Jalapa. Eine Eisenbahn durchkreuzt den Staat Veracruz nach Westen; eine andere führt von V. nach Medellin. V. ist in 18 Districte getheilt. Die bedeutendsten Orte sind die Städte Orizaba, Cordova, Jalapa und die Hauptstadt V. 2) Hauptstadt des gleichnamigen Staates, Festung und der bedeutendste Hafen Mexico's, von Cortes 1519 an seiner Landungsstelle gegründet, später mehrmals verlegt, seit 1600 wieder auf derselben Stelle angelegt, ist regelmäßig und schön gebaut, hat bedeutende öffentliche Gebäude, Gasbeleuchtung, gute Schulen und Hospitäler; eine Wasserleitung führt seit 1864 das Wasser des Rio-Jamapa in die Stadt. Auf einer Felseninsel, eine englische Meile von der Stadt, liegt das Fort San-Juan de Ulua (auch de Ulloa) und bildet mit einer Kette von Korallenbänken den nicht sehr sicheren Hafen. V. treibt lebhaften Handel mit dem Auslande, hauptsächlich durch deutsche Kaufmannshäuser vermittelt, und ist durch Dampferlinien mit anderen mexicanischen, nordamerikanischen, englischen, französischen und spanischen Häfen verbunden. V. ist der Sitz eines Bischofs und hat 10,000 E.

Vera-Cruz. 1) Postdorf und Hauptort von Douglas Co., Missouri. 2) Postdorf in Lehigh Co., Pennsylvania.

Veragua oder Santiago de Veragua, Stadt in der Provinz Panama in den Ver. Staaten von Colombia, am San-Martin gelegen, mit 6000 E., treibt Ackerbau und Viehzucht, und fertigt Strohhüte und schön gefärbte Hängematten. In der Nähe, am Rio-Belan, legte Columbus (1503) die erste spanische Niederlassung auf dem amerikanischen Festlande an.

Veranda (vom portug. varanda, span. baranda, ursprüngl. vom pers. bar, auf, und amadah, gekommen) nennt man im Allgemeinen jeden laubenartigen Vorbau, im engeren Sinne den ausgerückten, vorn offenen Bau an Landhäusern, welcher meist auf leichten Säulen ruht, mit Schlingpflanzen bekleidet ist und besonders im Sommer als Aufenthaltsort benutzt wird.

Verband oder Bandage (franz.) nennt man in der Chirurgie Alles, was zur Heilung oder zur Besserung meist äußerer Krankheiten und Körperfehler beitragen soll, sowie auch

die Abhaltung äußerer Schädlichkeiten, sowie Applicirung heiltüchtiger Stoffe zum Zwecke hat. Es wirkt der V. daher entweder nur als äußeres Schutzmittel, oder als Träger des Heilmittels. Die Bandagen- oder Verbandlehre, ein wichtiger Abschnitt in der Chirurgie, zerfällt in einen speziellen und allgemeinen Theil.

Verbannung und Landesverweisung sind verwandte Strafen, welche bald auf gewisse Orte und Gegenden, bald auf gewisse Zeiträume beschränkt sind. In der peinlichen Gerichtsordnung Karl's V. kommt die Landesverweisung häufig vor. Die Bestimmungen des Völkerrechtes und die gegenwärtigen Verhältnisse der Staaten zu einander gestatten es nicht mehr, daß ein Staat dem andern seine Verbrecher zusendet. Doch findet Landesverweisung noch in manchen Ländern wegen politischer Verbrechen statt.

Verbascum (Wollkraut, Fackelkraut), Pflanzengattung aus der Familie der Scrophulariaceen (Figwort Family) der Unterabtheilung der Antirrhineen, und dem Stamme der Verbasceen, zwei oder mehrjährige, meist durch Sternhaare wolligfilzige Kräuter Europas und des Orients. In den Ver. Staaten, aus Europa stammend, sind jetzt folgende Arten einheimisch: V. Thapsus (Common Mullein;) auch Himmels- oder Königskerze, auf Feldern ganz allgemein; die großen gelben, selten weißen Blüten sind officinell; V. blattaria (Moth M.) mit gelben und weißen Blüten, an feuchten Orten, an Wegkanten u. s. w. ganz allgemein; die widerlich riechenden, bitterschmeckenden Blätter waren sonst als Herba blattariae officinell; V. Lychnitis (White M.), mit gelben, seltener weißen Blüten, von Pennsylvania bis New York, häufig im Verein mit V. Thapsus vorkommend. Die Verbascumarten eignen sich vorzugsweise zu Verzierungen von künstlichen Felspartien in Parkanlagen, besonders das vollblühende V. Lychnitis.

Verbena (Vervain), eine vorzugsweise in Amerika einheimische, zur Familie der Verbenaceen gehörige Pflanzengattung, mit tellerförmiger Blumenkrone, meist ausdauernder Wurzel und in 4 Nüßchen gespaltener Frucht. In den Ver. Staaten einheimische Arten: V. angustifolia, 6—18 Zoll hoch, Blüte purpurfarbig, auf trocknem Boden von Massachusetts bis Wisconsin und südwärts; V. hastata (Blue Vervain), 4—6 F. hoch, in Niederungen und auf wüsten Plätzen, vom Süden nach Norden eingewandert; V. urticifolia (Nettle-Leaved oder White V.), kleiner als die vorige, mit kleinen weißen Blüten, auf verlassenen Feldern und an Wegseiten allgemein; V. stricta (Hoary V.), 1—2 F. hoch, behaart, mit großen blauen Blumen, Ohio bis Wisconsin und südwärts; V. officinalis (European V.), Eisenkraut, aus Europa, 1—3 F. hoch, mit kleinen, purpurrothen Blüten, an Wegkanten besonders im Süden, war früher officinell und stand im Alterthume im Rufe magischer Kräfte; V. bracteosa, mit kleinen purpurrothen Blüten, an wüsten Plätzen von Wisconsin bis Kentucky und südwärts; V. aubletia, einjährig, mit schönen purpurfarbigen Blumen, auf Prärien und Gebirgszügen von Illinois südwärts. Die Verbenen werden in zahlreichen Spielarten als beliebte Zierpflanzen cultivirt.

Verblutung, s. Blutung.

Verboeckhoven, Eugène Joseph, belgischer Thiermaler, geb. am 8. Juni 1799 zu Warneton in Westflandern, wurde Präsident der städtischen Museen und Kunstsammlungen in Brüssel und schuf eine Reihe sehr geschätzter Thiergemälde; namentlich zeichnet er sich in der charakteristischen Darstellung von Rehen, Schafen und Eseln aus. Von seinen Werken sind zu nennen: „Der Viehmarkt zu Gent", „Die vom Gewitter überraschte Schafherde", „Die von Wölfen angefallenen Pferde", „Die Viehherde in der röm. Campagna" u. a. m.

Verbrauchssteuern, auch Aufschläge oder Accisen genannt, sind Abgaben, die von der Consumtion gewisser Waaren (z. B. Tabak, Bier) erhoben werden.

Verbrechen (engl. crime) bezeichnet nach deutschen Rechtsbegriffen diejenige rechtswidrige Handlung, welche durch ein Strafgesetz verboten ist. Bei jedem V. kommt es theils auf die innere That (subjectiven Thatbestand), theils auf den äußern Vorgang (objectiven Thatbestand) an. In ersterer Beziehung beruht die Strafbarkeit der Handlung stets auf Voraussetzung der Zurechnungsfähigkeit und Willensfähigkeit, welch' letztere als böse Absicht oder Unüberlegtheit ein vorsätzliches oder doloses, und ein fahrlässiges oder culposes V. erzeugt. Es ist zum Mindesten kein vollbrachtes (consummirtes) Verbrechen vorhanden, wenn eines dieser die Strafbarkeit bedingenden Momente mangelt. Bezüglich des äußeren Vorganges wird zwischen Versuch und Vollendung unterschieden. Auch wenn durch das V. mehrere Paragraphen des Gesetzes übertreten werden, tritt stets nur einmalige Bestrafung ein, welche dann nach Maßgabe der schwersten Uebertretung erfolgt. Im Gegensatz zu den einfachen spricht man von qualificirten oder ausgezeichneten Verbrechen, wenn zu dem Begriff der ersteren noch ein Merkmal hinzutritt, das für die Strafbarkeit von Einfluß ist, z. B. zum Diebstahl Einbruch, oder Begehung desselben an gottesdienstlichen

Sachen. Die Vergehen (engl. offence) unterscheiden sich juristisch vom V. nur dadurch, daß sie mit leichteren Strafen belegt werden.

Verbrennung nennt man die chemische Verbindung eines Körpers mit Sauerstoff. Bei der V. wird stets Wärme entwickelt, doch wird dieselbe bei langsam verlaufender V. (Verwesung) nicht bemerkbar, bei sehr schnell verlaufender V. steigert sie sich aber bis zur Lichtentwickelung (Erglühen). Wenn aus dem verbrennenden Körper sich bei hoher Temperatur brennbare Gase entwickeln, so entzünden sich diese zu einer Flamme (V. im engern Sinne). Die Erscheinung der stufenweise erfolgenden V. ist ähnlich der schon früher gemachten Beobachtung, daß in einem entzündeten Gasgemische von Kohlenoxyd, Wasserstoff und Sauerstoff die Mengen des verbrannten Kohlenoxyds und Wasserstoffs in einfachem atomistischen Verhältniß stehen und daß diese mit dem Sauerstoff sich verbindenden Gasmengen bei allmäliger Vermehrung eines der Gemengtheile nicht stetig zu- oder abnehmen, sondern plötzlich stufenweise von einem einfachen Atomverhältniß zu einem anderen springen. Neuere sorgsame Untersuchungen haben zweifellos dargethan, daß das Sonnenlicht durchaus keinen Einfluß auf die V. ausübt.

Verbrennung ist im medicinischen (chirurgischen) Sinne die durch Einwirkung des Feuers oder erhitzte Substanzen bedingte, theilweise oder vollständige Zerstörung organischer Gewebe. Man nimmt in der Chirurgie Grade der V. an, welche das Charakteristische haben, daß der höhere Grad stets in seiner Umgebung auch die niederen Grade zeigt. Der erste Grad (Combustio erythematosa) äußert sich nur in einer oberflächlichen Entzündung und Röthung der Haut; der zweite Grad (C. bullosa) in heftiger Entzündung und Erhebung der Oberhaut und Ansammlung von Eiter unter derselben (Blase); dabei ist um die Blase ein rother Hof als V. ersten Grades. Der dritte Grad (C. phlegmonosa) erstreckt sich bis auf das unter der Haut liegende Zellgewebe; die Oberhaut stößt sich ab und es zeigen sich große Blasen mit dunklem Inhalte und um die erkrankte Stelle wieder Verbrennungen zweiten und ersten Grades; im letzten Grade (C. sphacelosa) wird das organische Leben im Gewebe zerstört und der betroffene Theil erscheint schwarz und verkohlt. Was die Gefährlichkeit der V. anlangt, so ist sie, je höher der Grad derselben ist, um so gefährlicher; von der anderen Seite aber kommt auch die Wichtigkeit des betroffenen Organs und die Ausdehnung der V. in Betracht. Während eine V. vierten Grades, wenn sie z. B. nur eine kleine Stelle des Armes betrifft, bis auf die Narbe ganz ungefährlich und ohne Folgen verläuft, kann eine V. ersten Grades, wenn sie größere Körperpartien ergriffen hat, tödlich werden, wie denn jede V., die mehr als Zweidrittel der Körperoberfläche einnimmt, fast ausnahmslos den Tod herbeiführt. Die beiden ersten Grade sind bei geringem Umfange ohne Bedeutung, und die Behandlung besteht in Kaltwasserumschlägen mit oder ohne Zusatz von Adstringentien (Blei, Alaun). Bei V.en zweiten Grades hüte man sich die Haut von der Blase abzuziehen und die Wundfläche bloszulegen, weil die Heilung dann länger und schmerzhafter wird; jedoch werden größere Blasen geöffnet, um den Eiter abfließen zu lassen. Bei Zerstörung der Haut wendet man Brandsalbe (aus Leinöl, Kalkwasser) an, auch Umschläge mit einer Lösung Höllenstein bewähren sich gut; dabei muß auf Kräftigung des Organismus hingearbeitet werden. V.en vierten Grades hinterlassen stets Narben.

Ver Bryck, Cornelius, amerik. Maler, geb. zu Yaugh Paugh in New Jersey, am 1. Jan. 1813, gest. daselbst am 31. Mai 1844; lernte bei Morse, besuchte 1837 Mobile, ging 1839 nach Europa und ließ sich dann in New York nieder, wo er historische Bilder und Landschaften malte. Im J. 1843 besuchte er Europa abermals, seiner Gesundheit wegen, jedoch ohne Erfolg, da er bald nach seiner Rückkehr starb. Unter seinen Bildern sind zu nennen: „Kopf eines Cavaliers", „Karl I. in Vandyck's Atelier", „Stephan vor dem Hohen Rath" (eine Studie), „Ein venetianischer Senator" und „Die holländische Bibel", die beiden letztgenannten in der Galerie der "New York Historical Society".

Verbum (lat., Wort), auch Zeitwort genannt, heißt in der Grammatik ein beugungsfähiges Wort, welches durch die Personen (ich, du, er, wir, ihr, sie) im Singular und Plural abgewandelt (conjugirt) werden kann. Außerdem unterscheidet man nach den inneren Veränderungen, denen das V. unterworfen werden kann, die Zeit oder das Tempus, den Modus und die Arten (Activum, Medium und Passivum). Das V. ist transitiv, wenn es eine auf einen außerhalb des Subjects sich befindenden Gegenstand sich beziehende Thätigkeit bezeichnet; intransitiv, wenn die Thätigkeit nicht auf einen anderen Gegenstand übergeht. Man unterscheidet Einfache (Verba simplicia), z. B. geben, schicken, und Zusammengesetzte (Verba composita), z. B. abgeben, fortschicken, Primitive (Verba primitiva), z. B. lesen, und Abgeleitete Verba (Verba derivata), z. B. fällen, von fallen.

Vercelli, Stadt und Hauptort des gleichnamigen Kreises in der italienischen Provinz Novara, an der Mündung des Kanals von Santhia und an der Sesia gelegen, hat 9 Kirchen, darunter eine prachtvolle Kathedrale, ein Schloß, 2 Hospitäler, Lyceum, Gymnasium, Technische Schule, Seminar, Waisenhaus, Theater und (als Gemeinde) 27,349 E. (1862).

Verchères, County in der Provinz Quebec, Dominion of Canada; 12,717 E. Hauptort: Verchères Parish; 2739 E.

Verdampfen, die Verwandlung des flüssigen Zustandes der Körper in den gas- (dampf-) förmigen durch Verdunsten. Durch Erhöhung der Temperatur, sowie dadurch, daß der Raum, in welchem sich die Dünste entwickeln, noch wenig Dünste von derselben Flüssigkeit bereits enthält, erfolgt das eigentliche V. Bei Verengung des Raumes oder Erniedrigung der Temperatur kehrt aber ein Theil der Dünste wieder in den tropfbaren Zustand zurück. Je luftverdünnter dieser Raum ist, bei um so niedrigerer Temperatur findet das V. statt. Das V. von Flüssigkeiten, welche nur bei hoher Temperatur in's Sieden gerathen, z. B. von Quecksilber oder Schwefelsäure, ist bei gewöhnlicher Temperatur unmerklich; erhitzt man aber solche Flüssigkeiten, während sie sich in der Torricellischen Leere befinden, so sinkt das sie sperrende Quecksilber und steigt wieder bei Abnahme der Temperatur.

Verdauung (Digestio), der Vorgang der Einverleibung von Stoffen in den Organismus, die nach einer gewissen mechanischen und chemischen Verarbeitung Produkte liefern, welche geeignet sind das Material zur Leistung der Functionen und Erhaltung der Gewebe zu liefern. Stoffe, welche einer solchen Umgestaltung nicht fähig sind, werden, wenn in den Organismus eingeführt, ohne wesentliche Veränderung zu erleiden, wieder durch den Darmkanal, die Nieren, Haut oder Lungen fortgeschafft. Der mechanische Act der V. besteht in der Verkleinerung der festen Nahrungsmittel durch die Zähne in der Mundhöhle, Mischung derselben mit Speichel und Weiterleitung durch den Schlund in den Magen. Dort werden dieselben durch die Muskelbewegung des Magens zum Zwecke einer innigen Vermengung mit dem Magensaft in eine Art kreisförmige Bewegung versetzt und später durch den Pförtner in den Zwölffingerdarm, Dünndarm, Blinddarm und Dickdarm fortbewegt. Diese Bewegung ist die sog. peristaltische. Es verengert sich durch Muskelcontraction ein Theil des Kanals, während der zunächst nach abwärts gelegene erschlafft. Der chemische Act der V. zerfällt im Wesentlichen in die Umwandlung des Stärkemehls, der Eiweißstoffe, der leimgebenden Substanzen und des Fettes. Die Beimischung des, einen Fermentkörper enthaltenden Speichels leitet die Umwandlung des Stärkemehls in Dextrin und Traubenzucker ein, welcher Proceß sich im Magen fortsetzt und im Darmkanale zum Abschluß kommt. Die Eiweißkörper erleiden ihre hauptsächliche Veränderung im Magen, wo von den Labdrüsen ein Secret geliefert wird, dessen wirksamer Bestandtheil ebenfalls ein Fermentkörper (Pepsin) ist. Der Magensaft enthält außerdem eine freie Säure, Salzsäure, und unter Einwirkung dieses Saftes lösen sich die Eiweißkörper und heißen dann Peptone. Leimgebende Substanzen werden in ähnlicher Weise aufgelöst (Leimpeptone). Der im Magen nicht vollendete Verdauungsvorgang hinterläßt einen Speisebrei (Chymus). Derselbe gelangt in den Zwölffingerdarm, um daselbst weiteren Veränderungen zu unterliegen. Hier kommen noch andere Agentien in Thätigkeit, der Darmschleim oder Darmsaft, das Secret der Bauchspeicheldrüse und die Galle. Das Resultat sämmtlicher Veränderungen ist eine zur Aufnahme in's Gefäßsystem geeignete Flüssigkeit (Chylus). Der Darmsaft, eine Absonderung der Schleimhaut und verschiedener in dieselbe eingebetteter Drüsen, hilft die Verdauung der Eiweißkörper, sowie die Verwandlung des Stärkemehls in Traubenzucker vollenden. Fette und Oele werden sowohl durch den Darmsaft, wie durch das Secret der Bauchspeicheldrüse verseift und zur Aufnahme in die Chylusgefäße vorbereitet. Die Aufnahme fettiger Körper in die Chylusgefäße findet hauptsächlich durch Vermittelung der Galle statt. Während die so umgewandelten Stoffe die verschiedenen Theile des Verdauungskanals durchwandern, werden die zur Aufnahme geeigneten Produkte theils von den Venen, theils von den Chylusgefäßen aufgesaugt und dem Blutstrome zugeführt. Theile, die keiner Umwandlung fähig sind, werden weiter getrieben. Durch die fortschreitende Auffaugung flüssiger Bestandtheile wird die Masse eingedickt, was besonders bei längerem Verweilen im Dickdarm geschieht, woselbst auch die Kothbildung stattfindet. Die Excremente bestehen zumeist aus thierischen und vegetabilischen Zellen und Fasern, die den Verdauungsflüssigkeiten widerstehen, ferner aus Schleim, abgestoßenen Epithelien und zersetzter Galle.

Verdeck, s. Deck.

Verden, Hauptstadt eines gleichnamigen Kreises in der Landdrostei Stade der preuß. Provinz Hannover, mit 6837 E. (1870), hat eine alte Domkirche, Gymnasium, lebhaften

Handel und Schifffahrt. Das frühere Herzogthum V. (seit 1648) kam 1715 an Hannover, 1866 mit letzterem an Preußen. Bei V. hielt Karl der Große (782) ein blutiges Strafgericht über die aufständischen Sachsen.

Verdi, Giuseppe, berühmter Operncomponist, geb. am 9. Okt. 1814 zu Busseto, einem Flecken in der ital. Provinz Parma, wurde 1833 von einem Kunstfreunde nach Mailand gesandt und bildete sich dort in der Musik aus. Sein erstes Werk war die Oper "Oberto, conte di San-Bonifazio", welche 1839 in der „Scala" zu Mailand in Scene ging. Seinen Ruf begründete er indeß erst 1842 durch die Oper "Nabuccodonosor", der eine Reihe von Opern folgten, welche auf fast allen größeren Bühnen Europas und Amerikas zur Aufführung kamen und den Ruhm des genialen Componisten auch für die Zukunft gesichert haben. Seine bedeutendsten Werke sind: "I Lombardi alla prima crociata" (1843), "Ernani" (1844), "I due Foscari" (1844), "Giovanna d'Arco" (1845), "Alzira" (1845), "Attila" (1846), "Macbeth" (1847), "I masnadieri" (1847), "Il corsaro" (1848), "La battaglia di Legnano" (1849), "Luisa Miller" (nach Schiller's „Kabale und Liebe", 1849), "Stiffelio" (1850, später als "Estella di Praga" umgearbeitet), "Rigoletto" (1851), "Il trovatore" (eine seiner bedeutendsten Opern, 1853), "La traviata" (1854), "Vêpres Siciliennes" (1855), "Simone Boccanegra" (1857), "Un ballo in maschera" (1857), "Il Re Leare" (1857), "Don Carlos" (1866), "Aïda" (1870).

Verdichtung oder Condensation, in der Physik die Veränderung der Körper, wodurch deren Dichtigkeit vergrößert, und ihre Theile in einen engeren Raum, als sie früher einnahmen, zusammengedrängt werden, findet durch den Druck äußerer Kräfte (Compression), durch Kälte und Zusammenziehung mittels chemischer Mittel statt. Die V. ist der Ausdehnung entgegengesetzt.

Verdiere, Township in Colleton Co., South Carolina; 3176 E.

Verdierville, Postdorf in Orange Co., Virginia.

Verdigris. 1) Fluß im Staate Kansas, entspringt in Greenwood Co. und mündet nach einem Lauf von 200 engl. M. 10 M. westl. von Fort Gibson im Indian-Territory in den Arkansas River. 2) Townships in Kansas: a) in Montgomery Co., 1052 E.; b) in Wilson Co., 687 E. 3) Postdorf in Lyons Co., Kansas.

Verdun, Hauptstadt und Festung im gleichnamigen Arrondissement im französischen Departement Meuse, liegt an der Maas und hat 12,941 E. (1860), viele Getreide- und Oelmühlen, Gerbereien, Industrie in Feilen, Leinwand, und Posamentierwaaren. Historisch denkwürdig ist V. durch den Vertrag von Verdun (11. Aug. 843), in welchem die Söhne Ludwig's des Frommen das Fränkische Reich unter sich theilten. V. war später Freie Reichsstadt, wurde 1552 von Frankreich in Besitz genommen, 1792 von den Preußen belagert und eingenommen, und capitulirte im Deutsch-Franz. Kriege am 8. Nov. 1870.

Vereinigte Brüder, s. Brüder, Vereinigte.

Vereinigte Staaten von Amerika (engl. United States of America, oder United States, abgekürzt U. S.) ist der officielle Name der größten Bundesrepublik Nordamerika's, überhaupt der ganzen Erde, ist (1874) aus 37 souveränen Staaten und 10 Territorien zusammengesetzt und umfaßt den gemäßigten Theil von Nordamerika zwischen 24° 20' bis 49° nördl. Br. und 66° 48' 48" bis 124° 32' westl. L. von Greenwich (10° 14' östl. L. bis 47° 30' westl. L. von Washington, oder von 49° 8' 57" bis 106° 52' 57" westl. L. von Ferro). Begrenzt werden die Ver. St. im N. von Britisch-Nordamerika, im O. von New Brunswick, dem Atlantischen Ocean und dem Golf von Mexico, im S. vom Golf von Mexico und der Republik Mexico, und im W. von dem Pacifischen oder Stillen Ocean. Das ehemalige Territorium Alaska, jetzt ein County des Territoriums Washington, welches außerhalb der eben beschriebenen Grenzen und zwar zwischen 54° 40' bis 71° 30' nördl. Br. und von 130° 25' westl. L. bis 13° östl. L. von Greenwich (53° bis 116° westl. L. von Washington, oder von 112° 45' bis 175° 20' westl. L. von Ferro) liegt, bildet den nordwestlichsten Theil Nordamerika's. Die größte Länge der V. St. vom Atlantischen bis zum Pacifischen Ocean innerhalb des 42. Parallelkreises beträgt 2768 engl. M. und ihre größte Breite von Point Isabel in Texas bis zu einem Punkt an der nördl. Grenze in der Nähe von Pembina, Minnesota, 1601½ M. Die nördliche, entlang der Dominion of Canada laufende Grenzlinie ist mehr als 3350 M. lang, während die an Mexico stoßende Grenze nur eine Länge von etwa 1500 M. hat. Die Meeresküstenausdehnung, einschließlich der größeren Einbuchtungen, wird auf etwa 22,609 M. geschätzt, von denen 6861 auf das Atlantische Küstengebiet, 3461 auf das des Golfs von Mexico, 2281 auf California, 8000 M., einschließlich der Baien und Inseln, auf die Grenzen von Alaska und etwa 2000 M. auf das Arktische Meer kommen. Trotz dieser beträchtlichen Küstenausdehnung ist die Küstengliederung keineswegs

mannigfaltig. Das Gestade ist beinahe überall ein offenes; größere vorliegende Eilande, außer der Insel Long Island, gibt es wenige, und Florida und Alaska bilden die beiden einzigen größeren Halbinseln; eine dritte kleinere liegt zwischen der Delaware- und Chesapeakebay. Im nordöstlichen Theile, im Staate Maine, ist die Küste vielfach gegliedert. Von den am weitesten ausspringenden *Vorgebirgen* sind zu nennen: Cape Cod in Massachusetts; Cape Charles und Cape Henry in Virginia; Cape Hatteras in North Carolina, unter 35° 14½′ nördl. Br., das eine bemerkenswerthe Sturm- und Wetterscheide bildet; und Cape Sable in Florida; am Pacifischen Ocean Cape Mendocino, Disappointment und Flattery. Obgleich die Ver. Staaten das ganze Centrum des nordamerikanischen Continents einnehmen, so sind doch mehr als Zweidrittel ihrer Grenzen theils Binnenseeküsten, theils Meeresküsten, mit zahlreichen Baien, Sounds (Sunden), Flüssen und Seen. An der Atlantischen Küste sind hervorzuheben: *Passamaquoddy-*, *Penobscot-*, *Casco-* und *Massachusetts-Bays*, der *Long Island-Sound*, die *New York-*, *Delaware-* und *Chesapeake-Bays*, *Albemarle-* und *Pamlico-Sounds* u. s. w.; am Golf von Mexico: *Tampa-*, *Appalachee-*, *Pensacola-*, *Mobile-*, *Atchafalaya-*, *Galveston-*, *Matagorda-* und *Corpus Christi-Bays* u. s. w.; und am Pacifischen Ocean: die *Straße von St.-Barbara*, die *Bay von Monterey*, die *San Francisco-Bay*, der *Humboldt-Harbor*, die *Straße von Juan de Fuca*, *Puget Sound* u. s. w. und die zahllosen Baien und Sunde von Alaska. Die hauptsächlichsten Seen, ausgenommen diejenigen, welche die Ver. Staaten mit der Dominion of Canada gemeinschaftlich theilen (Lake Erie, Lake Huron, Lake Superior und Lake of the Woods), sind: *Lake Champlain*, *Lake Michigan*, *Great Salt Lake*, *Pyramid-*, *Mono-* und *Tulare-Lake*, sowie zahlreiche kleinere, oft prachtvoll gelegene in Maine, New York, Minnesota u. s. w. Das *Stromsystem* der Ver. Staaten läßt sich in vier große Abtheilungen classificiren und zwar: 1) das des Mississippi mit seinen Nebenflüssen (s. *Mississippi*); 2) das derjenigen Ströme, welche sich in den Atlantischen Ocean oder dessen Baien und Sunde ergießen, wie der *St.-Croix*, *Penobscot*, *Kennebec*, *Merrimac*, *Connecticut*, *Hudson*, *Delaware*, *Susquehanna*, *Potomac*, *James*, *Roanoke*, *Neuse*, *Cape Fear*, *Pedee*, *Santee*, *Savannah*, *Altamaha*, *St.-Johns* u. s. w.; 3) das derjenigen, welche sich außer dem Mississippi in den Golf von Mexico ergießen: *Chattahoochee*, *Alabama*, *Tombigbee*, *Pearl*, *Sabine*, *Trinity*, *Brazos*, *Colorado*, *Nueces* und *Rio Grande*; 4) das der in den Pacifischen Ocean fließenden Ströme: der *Oregon* oder *Columbia*, *Sacramento*, *San Joaquin*, *Colorado* u. a. Außer diesen genannten gibt es eine große Menge von kleineren Strömen, welche theils in die Großen Seen münden und ihren Ausfluß durch den St.-Lawrence finden, theils sich in die im Territorium Utah befindlichen großen Salzseen ergießen. Die *Gebirgszüge* der Union gehören ohne Ausnahme als Ausläufer oder Verzweigungen zu den beiden großen Gebirgssystemen der *Alleghanies* (s. d.) und der *Rocky-Mountains* (s. d.).

Nach dem Census von 1870 und dem ergänzenden Berichte des Sekretärs des Innern beträgt der gesammte Flächeninhalt der Ver. Staaten 3,611,844 engl. oder 169,884 geogr. Q.-M. (wozu noch seit 1872 die Insel San-Juan u. a. mit etwa 1500 g. Q.-M.) mit einer Bevölkerung von 38,558,371 Köpfen (darunter 33,586,989 Weiße, 4,880,009 Farbige, 295,269, nach anderen Schätzungen etwa 300,000 Indianer, und 63,254 Chinesen und Japanesen). Dieses ganze Gebiet ist von der Union nach und nach im Laufe der Zeit theils durch Kauf, theils durch das Recht der Entdeckung oder Eroberung erworben worden. Im J. 1783, nach dem Friedensschlusse mit England, umfaßten die Ver. Staaten ein Gebiet von 815,615 engl. Q.-M.; zu diesen kam durch Kauf von Frankreich, 1800, das sog. Louisiana-Gebiet mit 930,928 Q.-M., 1821, durch Abtretung von Seiten Spaniens, Florida mit 59,268 Q.-M., 1845 durch freiwilligen Anschluß Texas mit 247,356 Q.-M., 1846, infolge des Vertrags mit England, das Oregon-Gebiet, mit 280,425 Q.-M., 1847 California und New Mexico, von Mexico abgetreten, mit 649,762 Q.-M., 1854 Arizona, durch Vertrag mit Mexico, mit 113,916 Q.-M., 1867 Alaska, durch Kauf von Rußland, mit 577,390 Q.-M., und 1872 die Insel San-Juan und mehrere kleinere Inseln, bisher von England beansprucht, durch den Schiedsrichterspruch des Kaisers von Deutschland. Aus den 13 Staaten, welche die Union begründeten, und den neuerworbenen Ländereien wurden nach und nach die übrigen 24 in folgender Weise gebildet: 1) *Vermont*, 1791 aus Theilen von New York und New Hampshire; 2) *Kentucky*, 1792 von Virginia abgetrennt; 3) *Tennessee*, 1796 von North Carolina ausgeschie-

den; 4) Ohio, in 1812, war der erste Staat der aus den großen, nordwestlich vom Ohio gelegenen Ländereien gebildet wurde, die von Virginia an die Bundesregierung abgetreten waren; 5) Louisiana, der südlichste Theil des von Frankreich erworbenen Gebietes, 1812 als Staat in die Union aufgenommen; 6) Indiana, 1816, ein Theil des früheren virginischen Gebiets; 7) Mississippi, 1817 aus Theilen von South Carolina und Georgia gebildet; 8) Illinois, 1818, Theil des früheren virginischen Gebietes; 9) Alabama, 1810 aus Georgia und South Carolina gebildet; 10) Maine, 1820 von Massachusetts abgetreten; 11) Missouri, 1821, und 12) Arkansas, 1826 aus dem früheren Louisiana gebildet; 13) Michigan, 1837, und 14) Wisconsin, 1848 aus dem Gebiete nordwestlich vom Ohio gebildet; 15) Florida, 1845; 16) Texas, 1845, durch freiwilligen Anschluß; 17) Jowa, 1846 aus dem früheren Louisiana gebildet; 18) California, 1850, von Mexico abgetreten; 19) Minnesota, 1858; 20) Oregon, 1859; 21) Kansas, 1861 aus dem früheren Louisiana gebildet; 22) West Virginia, 1862 von Virginia abgetrennt; 23) Nevada, 1864 aus California, und 24) Nebraska, 1867 aus dem früheren Louisiana gebildet. Die Territorien wurden wie folgt organisirt: Utah 1850, New Mexico 1850, Washington 1853, Arizona 1863, Colorado 1861, Dakotah 1861, Idaho 1863, Montana 1864, Wyoming 1868 und District of Columbia 1871 als Territorium organisirt.

Die Bevölkerung der V. St. bestand im J. 1790 aus 3,929,214 Personen. Im J. 1800 betrug sie nach dem officiellen Census 5,308,483; 1810: 7,239,881; 1820: 9,638,453; 1830: 12,866,020; 1840: 17,069,453; 1850: 23,191,876; 1860: 31,443,321; 1870: 38,558,371. Zu Anfang des Jahres 1874 wurde die Bevölkerung auf 42,000,000 geschätzt. Die folgende Tabelle gibt kurz die einzelnen Staaten und Territorien mit den Daten ihrer Zulassung zur Union oder ihrer Organisation, ihren Gebietsumfang in engl. Q.-M. (nach dem Report der Landoffice von 1870) und ihre Bevölkerungszahl in einzelnen Jahrzehnten; nicht mitgerechnet zur Gesammtsumme der Einwohner sind die Indianer.

Namen der Staaten.	zugelassen.	Q.-M. (engl.)	Bevölkerung. 1860.	Bevölkerung. 1870.	Einwohner auf 1 Q.-M.	Farbige Bevölkerung. 1870.
Alabama	1819	50,722	964,201	996,992	18	475,510
Arkansas	1836	52,198	435,450	481,471	9	122,169
California	1850	188,981	379,994	560,247	3	4,272
Connecticut	1788	4,750	460,147	537,454	113	9,668
Delaware	1787	2,120	112,216	125,015	59	22,794
Florida	1845	59,268	140,424	187,748	3	91,689
Georgia	1788	58,000	1,057,286	1,184,109	21	545,142
Illinois	1818	55,410	1,711,951	2,539,891	46	28,762
Indiana	1810	33,809	1,350,428	1,680,637	50	24,560
Jowa	1840	55,045	674,913	1,194,020	21	5,702
Kansas	1861	81,318	107,206	364,399	4	17,108
Kentucky	1792	37,680	1,155,681	1,321,011	45	222,210
Louisiana	1812	41,346	708,002	726,915	18	364,210
Maine	1820	35,000	628,279	626,915	18	1,606
Maryland	1788	11,124	687,049	780,894	70	175,391
Massachusetts	1788	7,800	1,231,066	1,457,351	189	13,947
Michigan	1837	56,451	749,113	1,184,059	21	11,849
Minnesota	1858	83,531	172,023	439,700	6	759
Mississippi	1817	47,150	791,305	827,922	18	414,201
Missouri	1821	65,350	1,182,012	1,721,295	27	118,071
Nebraska	1867	75,995	28,841	122,993	1.7	789
Nevada	1861	112,090	6,857	42,491	0.4	357
New Hampshire	1788	9,280	326,073	318,300	34	580
New Jersey	1787	8,320	672,035	906,096	110	30,658
New York	1788	47,000	3,880,735	4,382,759	94	52,081
North Carolina	1789	50,704	992,622	1,071,361	21	391,650
Ohio	1802	39,964	2,339,511	2,665,260	67	63,213
Oregon	1859	95,274	52,465	90,923	1	346
Pennsylvania	1787	46,000	2,906,215	3,521,951	74	65,294
Rhode Island	1790	1,306	174,620	217,353	168	4,980
South Carolina	1788	34,000	703,708	705,600	21	415,814
Tennessee	1796	45,600	1,109,801	1,258,520	28	322,331
Texas	1845	274,356	604,215	818,579	3	253,475
Vermont	1791	10,212	315,098	330,551	33	924
Virginia	1788	38,352	1,596,318	1,225,163	32	512,841
West Virginia	1862	23,000	—	442,014	18	17,980
Wisconsin	1848	53,924	775,881	1,054,670	16	2,113

Namen der Territorien.	zugelassen.	Q.-M. (engl.)	Bevölkerung. 1860.	Bevölkerung. 1870.	Einwohner auf 1 Q.-M.	Farbige Bevölkerung. 1870.
*Alaska	1867	577,390	—	75,000	—	—
Arizona	1863	113,916	—	9,658	0.09	26
Colorado	1861	104,500	—	39,864	0.4	456
Dakota	1861	150,932	4,847	14,181	0.1	94
District of Columbia	1871	55	75,080	131,700	2,378	43,404
Idaho	1863	86,294	—	14,999	0.15	60
Indian Territory	—	68,991	—	—	—	—
Montana	1864	143,776	—	20,595	0.09	183
New Mexico	1850	121,201	93,516	91,874	0.8	172
Utah	1850	84,476	40,273	86,786	0.1	118
Washington	1853	69,994	11,594	23,955	0.3	207
Wyoming	1868	97,883	—	9,118	0.1	183

Die Staaten der Union werden nach ihrer Lage in folgender Weise eingetheilt: 1) die New England-Staaten: Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode Island und Connecticut, im Ganzen mit 68,348 engl. Q.-M. und 3,487,924 E.; darunter 3,455,043 Weiße, 31,705 Farbige, 1076 Indianer und 100 Chinesen; 2) die Mittleren Staaten: New York, New Jersey, Pennsylvania, Delaware, Maryland und West-Virginia, mit 137,564 Q.-M. und 10,158,569 E., darunter 9,793,879 Weiße, 407,602 Farbige, 509 Indianer und 63 Chinesen; 3) die Südöstlichen Staaten: Virginia, North Carolina, Georgia und Florida, mit 240,324 Q.-M. und 4,373,987 E., darunter 2,415,209 Weiße, 1,957,136 Farbige, 1636 Indianer und 6 Chinesen; 4) die Südlichen Staaten: Kentucky, Tennessee, Alabama, Mississippi, Texas, Louisiana und Arkansas, mit 549,058 Q.-M. und 6,434,410 E., darunter 4,217,971 Weiße, 2,204,106 Farbige, 2122 Indianer und 211 Chinesen; 5) die Inneren Staaten: Ohio, Indiana, Illinois, Iowa, Missouri, Michigan, Wisconsin, Minnesota, Kansas und Nebraska mit 600,797 Q.-M. und 12,964,702 E., darunter 12,683,388 Weiße, 272,986 Farbige, 8318 Indianer und 10 Chinesen; 6) die Pacific-Staaten: California, Oregon und Nevada mit 396,345 Q.-M. und 693,661 E., darunter 625,312 Weiße, 4975 Farbige, 7582 Indianer und 55,792 Chinesen; 7) die Territorien: New Mexico, Arizona, Utah, Colorado, Washington, Idaho, Montana, Dakota, Wyoming und der District of Columbia, mit 973,027 Q.-M. und 442,730 E., darunter 297,971 Weiße, 1499 Farbige, 4488 Indianer, 7072 Chinesen. Dazu kommen noch das Indian-Territory mit 68,991 Q.-M. mit, einschließlich aller wilden Indianer im Gebiete der Union, 246,000 E., und das jetzt mit dem Territorium Washington vereinigte Alaska mit 577,390 Q.-M. und 75,000 E. Eine andere Eintheilung der V. St. ist folgende: 1) 16 Atlantische Staaten und 1 Territorium: Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, New York, New Jersey, Pennsylvania, Delaware, Maryland, District of Columbia, Virginia, North Carolina, South Carolina, Georgia und Florida; 2) die 4 Golfstaaten: Alabama, Mississippi, Louisiana und Texas; 3) die 12 Mississippithalstaaten: Michigan, Wisconsin, Minnesota, Iowa, Ohio, Indiana, Illinois, Missouri, West Virginia, Kentucky, Tennessee und Arkansas; 4) die 4 Prairiestaaten und Territorien: Dakota, Nebraska, Kansas und das Indianerterritorium; 5) die 8 Rocky Mountainsstaaten und Territorien: Montana, Idaho, Wyoming, Colorado, Utah, Nevada, New Mexico und Arizona; und 6) die 3 Pacific-Staaten und Territorien: Washington, Oregon und California. Zehn der obengenannten organisirten Territorien werden durch den Congreß regiert, das elfte, bekannt als Indianerterritorium, ist von der Bundesregierung für verschiedene Indianerstämme reservirt worden. Der District of Columbia, welcher ursprünglich ein Areal an beiden Seiten des Potomac River umfaßte und 1790 behufs Erbauung der Bundeshauptstadt von Virginia und Maryland abgetreten wurde, wurde 1846 auf ungefähr 55 Q.-M. reducirt, indem der auf der Westseite des Potomac

* Mit dem Territorium Washington vereinigt.

gelegene Theil des Districtes an Virginia zurückgegeben wurde (über die ausführlichere Beschreibung der einzelnen Staaten und Territorien s. die betreffenden Artikel).

Die große Majorität der Bevölkerung der Ver. Staaten gehört der kaukasischen Rasse an, ist aber aus sehr verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt. Die New Englandstaaten wurden von englischen Puritanern colonisirt, New York von Holländern, Pennsylvania von Schweden und von englischen und deutschen Mitgliedern der Gesellschaft der Freunde (Quäker), Maryland von englischen Röm.-Katholiken, Delaware und New Jersey von Holländern, Schweden und Engländern, Virginia von einem Theil der englischen Aristokratie, die beiden Carolinas theilweise von französischen Hugenotten, Louisiana und Michigan von Franzosen, Florida, Texas und California von Spaniern. Indeß hatte das englische Element nicht nur von Anfang an ein entschiedenes Uebergewicht, sondern es hat auch die anderen Nationalitäten mit überraschender Schnelligkeit absorbirt. Zur Zeit der Gründung der Union war das Volk der V. St. eine einzige, compacte Nationalität mit einer einheitlichen Sprache; nur in Pennsylvanien hatte sich das Pennsylvanisch-Deutsch (s. d.) mit bedeutender Zähigkeit, aber geringer Bildungsfähigkeit erhalten. Bei der spanischen und französischen Bevölkerung der im gegenwärtigen Jahrhunderte neu erworbenen Landestheile hat sich die Absorptionskraft der anglo-amerikanischen Nationalität auf's Neue bewährt, und die französische und spanische Sprache machen fast widerstandslos der Alleinherrschaft der englischen Platz. Seit 1830 hat die Einwanderung in den V. St. namentlich aus Europa außerordentliche Dimensionen angenommen, und dadurch nicht nur an dem raschen Wachsthum der Nation einen großen Antheil gehabt, sondern auch auf die Fortbildung der amerikanischen Nationalität bedeutenden Einfluß geübt. Während sich die Gesammteinwanderung aus Europa vor dem Jahre 1820 nur auf 250,000, und von 1821 bis 1830 auf 106,507 belief, stieg sie von 1831—1840 auf 495,688, von 1841—1850 auf 1,597,502, von 1851—1860 auf 2,452,660, von 1861—1870 auf 2,180,409; in den Jahren 1871 und 1872 auf 678,216, im Ganzen auf 7,760,982 Köpfe. Für das mit dem 30. Juni 1873 schließende Fiscaljahr bezifferte sich die Gesammteinwanderung auf 459,803. Da mehr als die Hälfte der europäischen Einwanderung (bis Ende 1872, 4,159,693) aus England und Irland kam, so that dieses massenhafte Einströmen fremder Elemente der Herrschaft der anglo-amerikanischen Nationalität keinen Eintrag. Von der fremdsprachigen Einwanderung ist nur das deutsche Element (bis Ende 1872, 2,631,279) zahlreich genug gewesen, um es in den meisten nördl. und westl. Staaten zu einer gewissen Bedeutung zu bringen. Bei der bei weitem größten Anzahl der deutschen Einwanderer erhält sich der Gebrauch der deutschen Sprache auch in der zweiten Generation, und es darf die Zahl Deutschredender, mit Einschluß der Pennsylvanisch-Deutschen, auf wenigstens 6—7 Mill. geschätzt werden. Von den nichtkaukasischen Rassen sind die Neger, welche zuerst 1619 als Sklaven in Virginia eingeführt wurden, am stärksten vertreten. Sie zählten im J. 1790: 757,208; 1800: 1,002,037; 1810: 1,377,808; 1820: 1,771,656; 1830: 2,328,642; 1840: 2,873,648; 1850: 3,638,808; 1860: 4,441,830; 1870: 4,880,009. Ihre Vermehrung hat mit der Zunahme der weißen Bevölkerung nicht gleichen Schritt gehalten, denn während sie im J. 1790 18 Proc. der Gesammtbevölkerung ausmachten, waren sie im J. 1870 auf 11 Proc. herabgesunken. In mehreren südlichen Staaten hat ihre Zahl jedoch in größerem Verhältnisse zugenommen als die Gesammtbevölkerung. Sie bildeten nach dem Census von 1870 die absolute Majorität in den Staaten South Carolina, Mississippi und Louisiana und mehr wie $^2/_5$ in Alabama, Georgia und Virginia. Da der Ausgang des Secessionskrieges ihnen nicht nur die Freiheit, sondern auch das Stimmrecht gegeben hat, so üben sie bereits in mehreren Staaten einen entscheidenden Einfluß. Trotz des Rassenunterschiedes ist die Negerbevölkerung in Beziehung auf Sprache und Nationalität ganz mit dem Anglo-Amerikanerthum verschmolzen. Die Indianer schmelzen immer mehr zusammen. Sie werden in dem "Report of the Commissioner of Indian Affairs for 1872" auf 300,000 geschätzt, von denen 97,000 civilisirt, 125,000 halbcivilisirt und 78,000 wild sind. Von letzteren entziehen sich etwa 55,000 gänzlich der Aufsicht der Regierung. In Beziehung auf geographische Lage leben 32,500 in Minnesota und den Staaten östlich vom Mississippi, 70,650 in Nebraska, Kansas und dem Indian-Territory, 65,000 in Dakota, Montana, Wyoming und Idaho, 84,000 in Nevada, Colorado, New Mexico, Utah und Arizona und 48,000 an der Pacifischen Küste. In neuester Zeit hat auch die Einwanderung der Chinesen in California begonnen; dieselben zählten 1860: 34,933 und 1870: 63,199 Köpfe. Auch aus Japan waren nach dem Census von 1870 bereits 55 Einwanderer nach den V. St. gekommen. In den Jahren 1871 und 1872 kamen von China 16,672 und von Japan 40 Einwanderer an. Während, wie diese

Zahlen andeuten, die Japanesen noch kaum in der Zahl der Gesammteinwanderung in Betracht kommen, hat die Frage der chinesischen Einwanderung bereits eine große nationalökonomische Wichtigkeit erlangt; denn es steht fest, daß Millionen von Chinesen nur auf die Mittel und den geeigneten Augenblick warten, um nach den V. St. auszuwandern, wo sie lohnendere Arbeit als in China zu finden hoffen, und daß die den Bewohnern von California und den Nachbarstaaten durchaus unerwünschte Ausführung dieser Absicht großen Einfluß auf die Arbeitsverhältnisse der Pacifischen Küste ausüben würde.

Was die geologischen Verhältnisse betrifft, so sind dieselben bei der Beschreibung der einzelnen Staaten und Territorien bereits angegeben, weßhalb hier in der Kürze nur eine allgemeine Hauptübersicht folgt. Die ältesten Gesteinsformationen gehören dem sog. St.-Lawrencesystem (Laurentian Series) an und bestehen aus granitartigem Gneiß, Quarzschichten, Kalksteinen, Dolomiten, Conglomeraten und in den oberen Theilen aus Feldspatformationen mit großen Lagern von Eisenerzen. Diese Formationen sind weit verbreitet über einen großen Theil von Canada (wo sie häufig eine Mächtigkeit von über 40,000 F. erlangen) und gehen von hier in den Adirondac Mountains nach dem nördlichen New York über. Diese krystallinischen Formationen unterscheiden sich stark von jenen, welche jüngeren Ursprungs sind und die Green Mountains und White Mountains, sowie überhaupt den größeren Theil der New-Englandstaaten bilden, jedoch keine thonigen, talk- oder chlorithaltigen Schichten enthalten und auch sonst durch besondere mineralogische Merkmale charakterisirt sind. Die nächste darüber liegende Gesteinsschicht ist die sog. Huronische, welche in Canada bis zum Lake Huron und Superior gefunden wird und große Lager von Quarz, Conglomeraten, Kalksteinen, Schiefer und Diorite enthält und oft bis zu einer Dicke von ungefähr 10,000 F. ansteigt und eine weite Strecke überzieht. An der Südküste des Lake Superior, bei Marquette und in dessen Nachbarschaft, enthält diese Formation kolossale Lager von Eisenerzen. Diese Formation wird auch oft als Cambrische Sandsteinschicht und Conglomerat bezeichnet. Die meisten älteren, fossilienhaltigen Ablagerungen (zur Primordialzone gehörig, von mehreren Geologen auch „Taconisches System" genannt) werden besonders in den Thonschieferschichten bei Braintree in Massachusetts, in den centralen Theilen von North Carolina und in einigen Schieferbrüchen Georgia's gefunden, von amerikanischen Geologen auch zur sog. Quebec-Gruppe gerechnet und als gleichzeitig mit den kalkhaltigen und Chazy-Formationen des, besonders im Staate New York stark vertretenen, jüngeren silurischen Systems betrachtet. Ebenso behaupten amerikanische Geologen, daß verschiedene Sandsteinschichten in Jowa und Minnesota zu dem unteren silurischen Schichtensystem gehören, während sie mit mehr Recht zur jüngeren Formation gerechnet werden müssen. Die krystallinischen und schieferhaltigen Lager dehnen sich von den New-Englandstaaten in südwestlicher Richtung durch die Highlands von New York und New Jersey, und dann, entlang der Appalachischen Gebirgskette, bis Alabama aus und werden von den Geologen verschieden classificirt. Sie bestehen aus feldspathaltigem Gneiß, Quarzgesteinen, thonhaltigen, mergelhaltigen, kalkigen u. chlorithaltigen Schiefern u. s. w. und werden als umgewandelte Sandsteine, Schieferthone, Kalksteine u. s. w. aus der jüngeren silurischen Periode angesehen. Von der westlichen Abdachung dieses Gebirgssystemes bis zu den Rocky Mountains enthält die ganze ungeheure Region, mit Ausnahme der Ozark-Mountains im südl. Missouri, einigen Plätzen im nördlichen Wisconsin und der nördlichen Michigan-Halbinsel, durchaus keine krystallinischen Gesteinsformationen. Die unteren silurischen Kalksteinschichten kommen bei Cincinnati, Ohio, Frankfort, Kentucky, und Nashville, Tennessee, zu Tage und trennen, im Verein mit Gliedern der älteren silurischen Periode, das große Kohlenfeld in West-Pennsylvania, Ost-Ohio, Virginia, Ost-Kentucky und Tennessee von den westlichen Kohlenfeldern in Illinois, Indiana und West-Kentucky. Im Norden bedeckt ein drittes Kohlenfeld die centralen Theile der unteren Michiganhalbinsel; und gegen Nordwesten zieht ein viertes Kohlenfeld in großer Ausdehnung über Jowa, Nord-Missouri und einen großen Theil von Kansas hin. Diese kohlenführenden Schichten, wo immer man sie auch antreffen mag, sind die oberste Gesteinsformation, mit Ausnahme der Kohlenlager in Illinois, Jowa und Kansas. Jene großen Ebenen, welche sich aufwärts bis zu den Thälern des Arkansas, Red River u. s. w. und bis zu den Rocky Mountains ausdehnen, sind vielfach von kreideartigen Schichten, zuweilen auch von solchen der jüngeren Tertiärzeit durchzogen. Diese Gruppen sind nur eine Fortsetzung derjenigen Formationen, welche die ganze Masse der am Golf von Mexico gelegenen Länder bilden und sich landeinwärts bis zu den südlichen Ausläufern des Appalachischen Gebirgssystems erstrecken. Florida, Louisiana und die Küstenregion von Texas bis Martha's Vineyard (Massachusetts) sind

zusammengesetzt aus Schichten der Tertiärperiode und zwar derart, daß sich der Gürtel in der Breite nach Nordosten zu verringert. Die jüngsten Ablagerungen dieser Gruppe werden in der Hauptsache in der Nähe der Küsten gefunden, während die älteren Schichtenformationen nach dem Innern zu auslaufen. Nirgends sind diese geschichteten Ablagerungen durchbrochen oder etwa von eruptiven Gesteinsschichten zerrissen, oder durchsetzt von Formationen jüngeren Datums. Ihre Erhebung trägt durch und durch einen continentalen Charakter und zeigt eine stattgefundene langsame Bewegung. Die kreidehaltige Formation zieht sich von der New York Bay quer durch New Jersey und Delaware bis zur Chesapeake Bay hin, erscheint ferner an mehreren Punkten im südöstlichen Virginia, sodann in der Nähe von Wilmington, North Carolina, geht von hier aus weiter fort durch die Küstenregion von South Carolina und durch Georgia und überzieht in ununterbrochener Fortsetzung in einem breiten Gürtel Mittel-Alabama, biegt sodann nach Norden um und endet im nördlichen Mississippi und westlichen Tennessee. Dieselbe ruht in der Hauptsache auf dem metamorphischen Gürtel des Appalachischen Systems und wird meist, während ihres Aufsteigens zu dem höher gelegenen Hochplateau dieses Gebirgszuges südlich von New York, durch die ersten oder niedrigsten Stromfälle charakterisirt, wodurch deren Schiffbarkeit hier begrenzt wird und diese Schicht so gewissermaßen den Anfangspunkt für die Schifffahrt auf den Flüssen dieser Region bildet. Die untere triassische Erdformation wird durch einen schmalen Gürtel rothen Sandsteins im Thale des unteren Laufes des Connecticut River repräsentirt, der sich von hier aus quer durch New Jersey und Pennsylvania bis nach Virginia fortsetzt. Zu dieser Gruppe gehören die Kohlenfelder des südöstlichen Virginia's und North Carolina's. Außer der, aus den schon genannten geologischen Formationen der Tertiärzeit zusammengesetzten, großen Küstenhügelkette trifft man hier und da Schichten der jüngeren Pliocänperiode zerstreut an verschiedenen Plätzen an, z. B. im südlichen Theile des Staates Maine und an den Ufern des Lake Champlain. Die Drift- oder Geröllformation bedeckt den ganzen nördlichen Theil der V. St., und seine südlichste Grenze erstreckt sich zuweilen bis zum 40° nördl. Br. Die südlichsten Ausläufer der diluvialen Ablagerungen findet man an der durch das sog. Thor von St. Peter's Mount führenden Straße, oberhalb Harrisburg, in der Nähe des Susquehanna River, unter 40° 30' nördl. Br. Die Alluvialablagerungen sind im Vergleich mit den anderen geologischen Formationen nur von geringer Ausdehnung und beschränken sich meist auf die Ufer der Flüsse und Seen; eine Ausnahme macht einzig das Mississippithal, wo sich von der Mündung dieses Flusses an ein Alluvialdelta in ungeheurer Breite befindet. Jenseit des Mississippithals wiederholen sich die metamorphischen Gruppen des Appalachischen Systems in den Rocky Mountains von Neuem, aber in bedeutend größerer Massenhaftigkeit und Großartigkeit; doch erscheinen auch zwischen diesen älteren geologischen Formationen innerhalb jener zahlreichen Gebirgsketten Gürtel von zur Kreide gehörenden Lagern und Schichten jüngerer tertiärer Ablagerungen. Aus solchen Formationen bestehen alle jene großen Ebenen und Hochplateaus der Rocky Mountains und deren Ausläufer, welche sich nach der Küste des Stillen Meeres erstrecken. In allen diesen ausgedehnten Bergdistricten der Rocky Mountains, ihrer Nebenzweige und Ausläufer, finden sich von den jüngeren krystallinischen Gruppen an alle jene schon genannten Formationen, bis herauf zur Kohle, welche oft von großen Lagern von Trapp- und anderen Eruptivgesteinen jüngeren Alters durchsetzt sind, häufig auch Vulkane, die bereits theils gänzlich erloschen, theils im Erlöschen begriffen sind. Besonders interessante vulkanische Districte finden sich am Colorado River, in den Territorien Wyoming und Montana, in California, Oregon u. s. w. Jenseit der Sierra-Nevada und der Cascade-Range ist die bis zum Pacifischen Ocean reichende Region hauptsächlich von tertiären Schichtenlagerungen überzogen, welche infolge von Hebungen und Senkungen der Erdkruste und von vulkanischen Eruptionen so häufig durchbrochen worden sind, daß sie eine ganz zerrissene Bodenoberflächenformation der verschiedenartigsten Construction darbietet. Die Metalle folgen in der atlantischen Abtheilung in der Hauptsache dem Appalachischen Gebirgszuge, im großen Ganzen jedoch werden, mit Ausnahme der Kupferregion am Lake Superior, der Bleiminen in den westlichen Staaten und verschiedener eisenhaltiger Districte, wenig metallische Lager von Wichtigkeit angetroffen, ausgenommen in den krystallinischen Gesteinsschichten, welche mit diesem Gebirgssystem vereinigt sind. Die metallreichen Lager in den Rocky Mountain-Territorien begleiten in gleicher Weise dieselbe Gesteinsformation der Rocky Mountains und in California jene der Sierra-Nevada, von wo Fragmente im Laufe der Zeit in die Ablagerungen der Tertiärperiode hinabgeschwemmt wurden und so jene Erzlager bildeten, welche erst seit neuerer Zeit entdeckt und bearbeitet worden sind.

Die V. St. sind ungemein reich an nützlichen Mineralien; sie gehören in dieser Beziehung zu den bevorzugtesten Ländern der Erde. Steinkohlen, jenes für die Technik, Feuerung und Gasproduction so ungemein wichtige Mineral, kommt in großen Massen in den meisten Staaten und Territorien der Union vor; ausgenommen sind nur Maine, Vermont, New Hampshire, Connecticut, New York, New Jersey, Delaware, South Carolina, Mississippi, Wisconsin, Minnesota, Nevada und Louisiana. Das gesammte Areal aller Kohlenfelder der Union wird ungefähr auf 250,000 engl. Q.-M. geschätzt und in 4 große Regionen (Tracts) getheilt: Das große centrale Alleghany- oder Appalachische Kohlenfeld, welches bei Tuscaloosa in Alabama beginnt und sich durch das östliche Tennessee, das östliche Kentucky, West Virginia, Maryland, Ohio und Pennsylvania hinzieht und in New Brunswick und Nova Scotia von Neuem erscheint; dasselbe umfaßt allein in den Ver. St. ein Areal von 50—60,000 Q.-M., von denen 40—50,000 anbaufähig sind; ein in Pennsylvania gelegener Theil dieses Feldes liefert die ausgezeichnetsten Anthracitkohlen. Das zweite Kohlenfeld überzieht die größten Theile von Illinois und Indiana und ist fast an Umfang ebenso groß als das erste. Ein dritter Kohlendistrict bedeckt in weiter Ausdehnung Theile von Missouri und Iowa, und ein vierter findet sich im Staate Michigan. Das sog. Chesterfield-Kohlenlager in einem besonderen, kleineren District in der Nähe von Richmond, Virginia, war der zuerst bearbeitete Kohlenschacht in Amerika, und für viele Jahre in den Ver. St. die einzige Quelle, von wo aus sich die See- und Fabrikstädte mit Kohlen versorgten. Die Kohlenproduction von Pennsylvania betrug im Jahre 1871 gegen 16 Mill. Tonnen Anthracitkohle und ungefähr 8 Mill. Tonnen bituminöser Kohle, während die Petroleumquellen desselben Staates, sowie die von West-Virginia und Ohio (1870), 6,170,000 Barrels Petroleum lieferten. Salzquellen, viele von ihnen von außerordentlicher Reichhaltigkeit, finden sich in den Staaten New York, Michigan, Virginia, Kentucky, Arkansas u. s. w.; Schwefel kommt in großen Massen in Louisiana, Salpeter vorzugsweise in Kentucky und Tennessee, Marmor, Nitrate, Carbonate und Gips in den Atlantischen Staaten und an einzelnen Plätzen in fast allen Staaten und Territorien vor. Unter den Metallen kommt Eisen überall vor, vorzugsweise in der Nähe von Kohlenlagern, und zwar von fast reinem Metall und den reichsten Eisenerzen bis herunter zum Sumpferz von nur 20 Proc. Gehalt. Blei findet sich in kleinen Lagern in fast allen Staaten und Territorien, vorzugsweise aber in Missouri, Arkansas, Illinois und Iowa. Kupfer ist in bedeutenden Quantitäten ausgebeutet worden in Connecticut, New Jersey, Virginia, North Carolina, Georgia und Tennessee; die größten Kupferlager aber befinden sich in der Region am Lake Superior, wo Kupfererze 71—90 Proc. reines Metall liefern. Zink wird vorzugsweise in Wisconsin, New Jersey und in Pennsylvania gefunden; Zinn in Spuren in Maine und California. Silber, welches fast stets im Verein mit Kupfer und Blei und deren Erzen erscheint, kommt in kolossalen Mengen in den bereits bearbeiteten Minen in New Mexico, Colorado, Arizona, Nevada, California und Utah vor. Gold ist in kleinen Lagern in Maine, Vermont, New Hampshire und Tennessee aufgefunden worden, und während früher Virginia, North Carolina, South Carolina und Georgia den größten Bedarf der Union an diesem Metall deckten, sind in neuerer und neuester Zeit California, Oregon, Nevada, und die Territorien Colorado, Washington, Arizona, New Mexico, Idaho und Montana die reichsten Goldfundplätze der Erde geworden. In den zuletzt genannten Staaten und Territorien kommen häufig neben Gold auch kleinere Mengen von Platin vor, in großen Massen aber Quecksilber, welches von California in bedeutenden Quantitäten ausgeführt wird. Osmium und Iridium werden in Oregon, Kobalt in Missouri, Nickel in Connecticut, in Pennsylvania und in Missouri, Chrom in Vermont, Pennsylvania, Maryland u. s. w. gewonnen, Magnesia in Vermont, Massachusetts, Pennsylvania, South Carolina und anderen Staaten gefunden; Korund in Massachusetts, Pennsylvania, North Carolina, Georgia und Alabama.

Der Boden der Ver. Staaten bietet bei der ungeheuren Ausdehnung dieses Landes einen Wechsel der mannigfaltigsten Erdarten dar, von den trocknen alkalischen Tractformationen der Hochebenen von Nevada und Utah, welche nur eines künstlich angelegten, regelmäßigen Bewässerungssystems bedürfen, um in höchst productives Land umgewandelt zu werden, bis zu den unerschöpflich fruchtbaren Uferländereien des Mississippithales, wo ungemein reiche Maisernten gewonnen werden. Man kann hinsichtlich der verschiedenen Fruchtbarkeit der Bodenarten die Ver. Staaten in folgende Districte, den Stromsystemen des Landes entnommen, eintheilen: das Becken des St.-Lawrence, die Atlantische Abdachung, das Mississippi-Thal, die Texanische Abdachung, die

Pacifische Abdachung, das Inlandbecken von Utah (auch Großes Fremontbassin genannt) und das Becken des Red River of the North. 1) Das St.-Lawrencebecken umfaßt Theile von Vermont, New York, Pennsylvania, Ohio, Indiana, Illinois, Wisconsin und Minnesota und ganz Michigan; es bildet eine erhabene, aber sehr fruchtbare und größtentheils gut bewaldete Ebene. 2) Die Atlantische Abdachung umschließt die sämmtlichen New England-Staaten, außer einem Theil von Vermont, ganz New Jersey, Delaware, den District Columbia, South Carolina und Florida; ferner Theile von New York, Pennsylvania, Maryland, Virginia, North Carolina, Georgia, Alabama und Mississippi. Man kann dieses ganze Gebiet auch in zwei durch den Hudson getrennte Abtheilungen scheiden, eine nordöstliche und eine südwestliche; die erstere ist hügelig und mehr zu Viehweiden als zum Ackerbau tauglich, doch sind verschiedene Theile desselben von Natur sehr fruchtbar und ein großer Theil ist sorgfältig angebaut. Die südwestliche Section läßt sich wiederum in einen 30—150 M. breiten Küstengürtel theilen, der sich vom Long Island-Sound bis zur Mündung des Mississippi erstreckt und ganz Florida und die östliche Abdachung von den Alleghanies an, bis zu diesem Küstengürtel begreift. Der erstere ist südwärts bis zum Roanoke River sandig und nicht sehr fruchtbar, vom Roanoke an bis zum Mississippi in der Hauptsache sumpfig, hier und da mit sandigen Strichen und auf großen Strecken von fruchtbarem Alluvialboden durchbrochen. Die innere Abdachung ist landschaftlich einer der schönsten Districte in den V. St. Der Boden besteht meistentheils aus Alluvium von den Bergen und ist mit primitivem Gesteingerölle versetzt. 3) Das Mississippithal, welches mehr als zwei Fünftel des Gesammtgebietes der Republik umfaßt, dehnt sich von den Alleghanies bis zu den Rocky Mountains und vom Golf von Mexico bis in die Dominion of Canada hinein aus und umfaßt Theile von New York, Pennsylvania, Maryland, Virginia, North Carolina, Georgia, Alabama, Mississippi, Louisiana, Texas, New Mexico, Ohio, Indiana, Illinois, Wisconsin und Minnesota und ganz Kentucky, Tennessee, Arkansas, Missouri, Iowa, Nebraska und Kansas. Es stellt zum größten Theil ein Prairieland dar, welches kaum von irgend einem anderen Lande der Erde an Fruchtbarkeit übertroffen wird. Die Humusschicht hat oft eine Mächtigkeit von 25 F.; nach Nordwesten zu aber erhebt sich dieser District zu einem weniger fruchtbaren Hochplateau, welches von 2000—5000 F. an der Basis der Rocky Mountains ansteigt und durch die geringste Menge Niederschlag in den V. St. charakterisirt wird. 4) Die Texas-Abdachung umfaßt das Land südwestlich vom Mississippithal, bewässert durch die in den Golf von Mexico mündenden Flüsse und enthält nahezu ganz Texas, sowie Theile von Louisiana und New Mexico. Man kann diesen District in drei Abtheilungen unterscheiden: erstens, in einen 30—60 M. breiten Küstengürtel, niedrig, eben und sehr fruchtbar, besonders in den Flußländereien; zweitens in ein reiches Prairieland, welches sich von dem Küstengürtel aus etwa 150—200 M. weit landeinwärts erstreckt und besonders als Weideland sehr geeignet ist; und drittens in ein erhabenes Tafelland gegen Nordwesten zu, fast ganz entblößt von Baumwuchs, doch mit schönen Gräsern und Alpenkräutern bestanden und zu manchen Jahreszeiten ausgezeichnete Viehweiden bietend. Das einzige Culturland dieser dritten Region findet sich in den Thälern des Rio Grande und einiger anderer Flüsse. 5) Die Pacifische Abdachung, umfaßt den größern Theil von California, Oregon, das Territorium Washington und Theile von New Mexico und Utah. Der zwischen der sog. Coast Range und dem Stillen Ocean gelegene Theil dieser fünften Region, sowie die innerhalb des Küstengebirges, der Cascade Range und der Sierra Nevada gelegenen Thäler und die Flußuferlandschaften, ferner verschiedene Thäler und Abhänge innerhalb der Wasatch- und Rocky-Mountains sind sehr fruchtbar, während sich der übrige Theil dieses Districts mehr zu Weideland eignet. 6) Das Große Becken von Utah, welches außerdem noch Theile von New Mexico, California, Wyoming, Colorado, Montana, Oregon, Idaho und dem Washington Territorium umfaßt, ist im Ganzen ziemlich unfruchtbar und enthält zahlreiche Salzseen, hat jedoch ebenfalls eine Menge fruchtbarer Thäler, deren Fruchtbarkeit durch gute Cultur und künstliche Bewässerung sich noch außerordentlich steigern läßt. 7) Der Theil des Beckens des Red River of the North, welcher zu den V. St. gehört, umfaßt einen kleineren Strich Landes in den nördlichen Theilen von Minnesota und Dakota, enthält aber viel productionsreichen Boden, besonders in den Flußuferlandschaften. Die in den V. St. östlich vom Mississippi gelegenen Staaten, mit Ausnahme der Prairien von Illinois und Indiana, waren bei ihrer Besiedelung fast ganz und gar mit Wald bestanden und besitzen noch jetzt Wälder mit nutzbaren Holzarten, z. B. Buchen, Birken, Ahorn, Eichen, Fichten, Hemlocks, Sprossenfichten (Spruces), Wallnußbäumen, Hickorybäumen, Eschen, Ulmen u. s. w.; und im Süden mit Lebenseichen, Wassereichen,

Magnolien, Palmettos, Tulpenbäumen, Cypressen, Baumwollhölzern u. s. w. Westlich vom 97. Längengrade beginnt eine ungemein große und beinahe ganz baumlose Region, bis vor den Rocky Mountains wieder Waldlandschaften beginnen; in California, Oregon und im Territorium Washington finden sich die größten Wälder der Erde vor. Von den hauptsächlichsten Nutzpflanzen werden Mais und Weizen mit Leichtigkeit in allen Staaten der Union gewonnen, Baumwolle vom 57° nördl. Br. südwärts gezogen; Zuckerrohr gedeiht vorzüglich in Louisiana, Texas und Florida; Hanf und Tabak kommen in vorzüglicher Güte zwischen dem 34°—40° nördl. Br. vor; Reiß wird besonders in South Carolina und Georgia angebaut; Feigen und Apfelsinen gedeihen in den Golfstaaten, Pfirsiche, Wein, Melonen und Obst von vorzüglicher Güte südlich vom 43° nördl. Br.

Das Klima der V. St. ist, wie es bei einer Ausdehnung von ungefähr 25 Breitengraden nicht anders erwartet werden kann und durch eine so große Verschiedenheit der Bodenformation von den Sümpfen und Sandablagerungen der Meeresküsten an bis zu den Hochplateaus im Westen und dessen Gebirgszügen mit ihren Riesenbergen bedingt sein muß, ungemein verschieden. Mit Ausnahme der auf der Floridahalbinsel herrschenden Temperatur, wo das Thermometer im Jahre durchschnittlich höchstens um 12° wechselt, und das des westlichen Oregon und des Territorium Washington, welches unter allen Ländern der Erde dem von England am ähnlichsten ist, wird das Klima der Union durch Unbeständigkeit charakterisirt. Uebergänge von Hitze zur Kälte und von Kälte zur Hitze, bei einem Wechsel des Thermometers bis zu 30° in wenigen Stunden, kommen häufig, zu allen Jahreszeiten und beinahe in allen Staaten der Union vor. Mit einigen Ausnahmen sind die Sommer im ganzen Gebiete der Union von einer Hitze begleitet, welche das Thermometer häufig bis auf + 100° F. hinaufstreibt, doch hält ein derartiger Zustand abnormer Wärme in den nördlichen Regionen gewöhnlich nur einige Tage an, und in den Südstaaten ist die Hitze, obgleich lange andauernd, selten so bedeutend; während im Winter das Thermometer in den nördlichen Staaten oft bis — 20° fällt. Das Klima der atlantischen Küste zwischen 41° und 45° nördl. Br. ist im Winter um 10° kälter, und im Sommer um ebenso viele Grade wärmer als in den, denselben Breitengraden entsprechenden Theilen Europas; und selbst in New Orleans geht selten der Winter ohne Frost vorüber. Schnee kommt selten unterhalb des 30° nördl. Br. vor und selbst südwärts vom Potomac River wird er, ausgenommen auf den Gebirgen, nur selten gesehen. Die mittlere Jahrestemperatur, z. B. von Albany, beträgt 49° F., die von New York und Cincinnati ungefähr 51°, die von Philadelphia 54° und von Natchez 65°. Die in den V. St. vorherrschenden Winde kommen von Nordwesten, Südwesten und Südosten, von denen der erstere der bei weitem trockenste und kälteste ist und vorzugsweise im Winter herrscht; der zweite ist der Hauptwind des Mississippithales, ausgenommen von zwei Monaten im Winter. Nordostwinde bringen vorzugsweise in den nördlichen Theilen der Union die feuchten Niederschläge. Die Temperatur in den am Stillen Ocean gelegenen Theilen des Landes ist beträchtlich höher als die der unter den gleichen Breitengraden an der östlichen Küste gelegenen Regionen; und zwar zerfallen dort die Jahreszeiten in zwei Abtheilungen, in eine nasse, welche im April beginnt und im November endet, und in eine trockene; die Regengüsse sind in der ersteren häufig und stark. California hat das Klima Italiens, Oregon und das Washington-Territorium das des südlichen England. In den südlichen Theilen der Küste beginnt die trockne Jahreszeit früher und dauert länger als in den mehr nördlicher gelegenen. Die nordöstlichen Staaten sind besonders im Frühjahr den aus den Eisfeldern der nördlichen Theile der Dominion of Canada wehenden, durch keine Gebirgszüge aufgehaltenen kalten Winden ausgesetzt, welche oft bis weit nach Süden die Temperatur auf kürzere oder längere Zeit herabdrücken. Die großen Binnenseen der V. St. im Norden mildern die Temperatur der um sie herumgelegenen Länder, sowie auch andere locale Eigenthümlichkeiten und Bodenformationen das Klima der von ihnen beherrschten Regionen bedingen, z. B. auf den Hochebenen von New Mexico, Oregon und Utah. Die Isothermenlinie, welche durch New Haven, Connecticut, geht und eine mittlere Jahrestemperatur von 50° F. besitzt, biegt unter 41° 18′ nördl. Br. bis Fort Laramie in Nebraska nur wenig ab, zieht aber plötzlich bis zum 35° nördl. Br. in New Mexico hinab und wendet sich von hier in das Gebiet von British-Columbia hinauf. Die folgende Tabelle zeigt die Durchschnittstemperatur nach Fahrenheit für die vier verschiedenen Jahreszeiten auf verschiedenen Stationen der Atlantischen und Pacifischen Küste und im Innern der V. St.:

Beobachtungsorte oder meteorol. Stationen.	Breitengrade.	Frühjahr.	Sommer.	Herbst.	Winter.	Durchschnitt im Jahre.
Fortreß Monroe, Virginia.....	37°	56.87°	76.57°	61.68°	40.45°	58.89°
Fort Columbus, New York.....	40° 42′	48.74°	72.10°	54.55°	31.38°	51.69°
Fort Sullivan, Eastport, Maine	44° 15′	40.15°	60.50°	47.52°	23.90°	43.02°
St. Louis, Missouri..........	38° 40,	54.15°	76.19°	55.40°	32.27°	54.51°
Chicago, Illinois	41° 52′	44.90°	67.33°	48.85°	25.90°	46.75°
Fort Ripley, Minnesota........	46° 19′	39.33°	64.94°	42.31°	10.61°	39.30°
Monterey, California..........	30° 36′	53.99°	58.64°	57.29°	51.22°	55.29°
San Francisco, California.....	37° 48′	54.41°	57.33°	56.83°	50.86°	54.88°
Astoria, Oregon	46° 11′	51.16°	61.58°	53.76°	42.43°	52.23°

Das Klima der verschiedenen Theile der Union ist vorzugsweise, wie fast nirgendswo auf der Erde, von der physikalischen Beschaffenheit der Bodenoberfläche abhängig, indem die Gebirgszüge sich im Allgemeinen von S. nach N. hinziehen, keine Schranke gegen die von den Eisfeldern der Polarregion herwehenden kalten Winde bilden, und auf diese Weise die Temperatur so ungemein modificiren. Unter diesen, das Klima vorzugsweise bedingenden Ursachen sind die Rocky Mountains, der Golf von Mexico, der Atlantische Ocean und die Großen Seen im Norden zu nennen. Während die westlich von den Rocky Mountains gelegenen Regionen bezüglich der atmosphärischen Niederschläge von den vom Stillen Ocean herwehenden Westwinden abhängen, erhält das Mississippi-Thal seinen Regen aus dem Golf von Mexico, indem die südlichen Winde warm und feucht, die West- und Nordwinde trocken und kalt sind. In den Atlantischen Staaten bringen die Ost- und Nordwinde die Niederschläge; ebenso in den New England-Staaten, wo die Luftströmungen kalt, feucht und frostig, häufig auch von dicken Nebeln begleitet sind; Sommer und Herbst aber haben prachtvolles Klima. Während die Temperatur der, die Großen Seen umgebenden Länder im Sommer angenehm mild und feucht ist, haben die nach Westen gelegenen Regionen einen harten Winter, der jedoch infolge der Trockenheit der Luft weniger fühlbar ist. In den nördlichen atlantischen Staaten treten die Feuchtigkeitsniederschläge regelmäßiger auf als in den Küstenstaaten südlich von Washington, District of Columbia, wo sie gewöhnlich ungemein heftig erscheinen und im Sommer häufiger sind als im Winter. An der Pacifischen Küste sind die Regenfälle periodisch, und zwar treten sie dort vorzugsweise im Winter und Frühjahr auf, südlich vom 40. Breitengrade jedoch auch im Herbste. In den nördlichen Staaten fällt im Winter der Schnee in bedeutenden Mengen, und um den Lake Superior herum fällt fast jeden Tag eine mehr oder weniger große Menge, der auch bis zum Frühjahr, besondere Ausnahmefälle abgerechnet, niemals schmilzt. Südlich vom Potomac River tritt der Schnee verhältnißmäßig spärlich auf, und wenn derselbe in den südlichen Staaten fällt, verschwindet er doch in kurzer Zeit wieder. Was die Gesundheitsverhältnisse der V. St. betrifft, sind dieselben je nach dem Klima, der Bodenformation u. s. w. verschieden. Die Reißländereien von Georgia und South Carolina sind für die Weißen sehr gefährlich, während sie dem Neger unschädlich sind. In vielen Gegenden der jüngerbesiedelten Staaten und Territorien verursacht der neu aufgebrochene Boden infolge starker Ausdünstung intermittirende Fieber. Die vorherrschende Krankheitsform in den nördlichen und mittleren Staaten der Union sind Affectionen der Lungen, in den Südstaaten Gallenfieber und das von Zeit zu Zeit mit Heftigkeit auftretende Gelbe Fieber, besonders in den Niederungen des Mexicanischen Golfes; in den westlichen Staaten intermittirende und Gallenfieber, sowie Dyssentrie, Krankheitserscheinungen, die jedoch mehr und mehr bei zunehmender Cultivirung des Bodens, Trockenlegung von Sümpfen u. s. w. verschwinden. Auch die Cholera hat, aus Europa eingeschleppt, mehrere Male, besonders im Mississippithale, ihre Einkehr gehalten, so in den Jahren 1832, 1849, 1858 und 1866. Nach dem Census von 1870 kam im Durchschnitt auf je 72 Einwohner der Ver. Staaten ein Todesfall (was 1,39 Proc. vom Hundert beträgt) und zwar war die größte Sterblichkeit in Louisiana, wo auf 44 Personen ein Todter kam, und die geringste in dem ehemaligen Territorium Oregon, wo auf 283 Bewohner erst ein Todesfall zu rechnen war. Die folgende Tabelle zeigt den Procentsatz der Todesfälle auf je 100 Personen der Bevölkerung in verschiedenen Staaten und Territorien des mit dem 30. Juni 1870 endigenden Fiscaljahres:

Oregon	0,35	New Hampshire	1,32
Minnesota	0,49	Virginia	1,34
Wisconsin	0,95	Illinois	1,36
California	0,98	Arkansas	1,44
Vermont	1,00	Mississippi	1,44
Florida	1,04	Ohio	1,46
Iowa	1,06	Texas	1,46
Georgia	1,09	New York	1,47
Michigan	1,14	Rhode Island	1,52
Alabama	1,18	Kentucky	1,53
Tennessee	1,18	Connecticut	1,56
North Carolina	1,19	District of Columbia	1,58
South Carolina	1,20	Maryland	1,65
Pennsylvania	1,24	Missouri	1,80
Indiana	1,30	New Mexico	1,88
Maine	1,30	Massachusetts	1,88
Delaware	1,32	Utah	2,10
New Jersey	1,32	Louisiana	2,31

Nach Florida gehen alljährlich Lungenkranke aus dem Norden, um in dem dortigen milden Klima Genesung zu suchen. In Bezug auf andere Staaten hinsichtlich ihrer klimatischen und dadurch bedingten gesundheitlichen Verhältnisse, ist bei den Procentzahlen dieser Tabelle zu beachten, daß diese sich für Staaten mit großen Städten, wo die Sterblichkeit stets höher ist, größer herausstellen müssen als für Staaten mit meist ländlicher Bevölkerung und hiernach der Gesundheitsstand der betreffenden Regionen zu beurtheilen ist. Ohne Frage aber gehören die Abdachungen auf beiden Seiten der Rocky Mountains, der östliche Abhang und die Ausläufer der Alleghanies nach derselben Richtung hin, Florida, die nördlichen Regionen der Golfstaaten, die Quellländer des Mississippi, des Red River of the Nord und des Missouri, California, Oregon und das Territorium Washington zu den gesundesten Ländern der Erde. Bezüglich der in den V. St., wie in keinem andern Lande der Erde in so reicher Fülle vorhandenen, natürlichen heilkräftigen Mineralwässer, so wie bezüglich der prachtvollen Naturschönheiten vgl. die Artikel über die einzelnen Staaten, Niagarafälle, Yellowstone Park u. s. w.

Zoologie. Was die zoologischen Verhältnisse der V. St. betrifft, so sind sie dieselben, wie sie sonst in Nordamerika angetroffen werden; jede auf dem Nordcontinente dieses Erdtheils vorkommende Thiervarietät hat auch ihre Vertreter in einem oder mehreren Staaten oder Territorien der Union. Die Vierhänder (Quadrumana), Affen und ihre Verwandten, fehlen in den V. St. gänzlich. Von den Cheiropteren oder dem Fledermausstamme finden sich drei Gattungen und elf Species; von den Fleischfressern (Carnivora) sind zu nennen: der Jaguar oder Catamount, irrthümlich oft Panther genannt; die Wilde Katze (Bay Lynx); sieben Arten von Füchsen, der Rothe, Gestreifte, Schwarze oder Silber-Fuchs, der Prärie-, und Kurzschwänzige Fuchs; zwei sehr von einander verschiedene Wolfsgattungen, der in den Walddistrieten einheimische Graue Wolf, ein wildes aber feiges Thier mit mehreren Varietäten (der Rothe, Schwarze und Riesenwolf) und der Präriewolf. Von Raubthieren sind ferner zu nennen: der Fichtenmarder oder Amerikanische Zobel, das Wiesel und das Amerikanische Hermelin; ferner der Schwarze Bär, welcher auch in den Waldregionen der atlantischen Staaten häufig ist und, obgleich ein Fleischfresser, sich doch meist von Honig, Korn, Beeren und Früchten nährt; der Graue Bär, das größte und furchtbarste Raubthier Amerika's und der Californische Bär. Die übrigen, zu dieser Gruppe gehörigen Thiere sind: der Dachs, der Vielfraß (Wolverene oder Glutton), sechs Stinkthiervarietäten und zwei Species vom Waschbär, der Gemeine und der Schwarzfüßige, letzterer nur westlich von den Rocky Mountains. Von der Robbenfamilie ist nur der Gemeine Seehund an den Küsten der V. St. häufig; doch finden sich der Seelöwe und Seebär an der Nordwestküste des Stillen Oceans. Die Familie der Wiederkäuer ist in den V. St. sehr zahlreich. Unter den hirschartigen sind zu nennen: das Muse- oder Elenthier (Moose), das Wapiti oder Elk und 5—6 Hirscharten, nämlich der Virginische, Californische, Schwarzgeschwänzte, der Columbische schwarzgeschwänzte, der Mauleselhirsch u. s. w.; ferner zwei Antilopenarten, von denen die bekannteste das amerikanische Prong-Horn, in den Rocky Mountains heimisch, und eine zur Schaffamilie gehörige Art, das Big-Horn oder Rocky Mountainschaf, überall in den Rocky Mountains und in der

Sierra Nevada vorkommend, während der Bison oder Buffalo der einzige Repräsentant der Ochsengattung ist. Von den amphibienartigen Säugethieren bewohnt nur das Manati oder die Seekuh die Union, welches sich häufig an den Küsten von Florida und den Golfstaaten aufhält. Das Meerschwein oder der Braunfisch, sowie fünf oder sechs Delphinarten, unter diesen der Weißfisch oder Weiße Wal und der Narwal halten sich ebenfalls in Menge an den Küsten der Union auf, während auch kleinere Walarten, sowie der Spermwal besonders an den Küsten des Stillen Oceans nicht ungewöhnlich ist. Die Insektenfresser sind in der Republik repräsentirt durch den Maulwurf mit drei Gattungen und 7 bis 8 Arten und durch 12 Species von dem Spitzmaulwurf (Shrewmole), welche alle zur Abtheilung Sorex gehören. Zur großen Ordnung der Nager gehören in den V. St. folgende Thiere: der Biber, zwei Stachelschweinarten, zehn oder zwölf eigentliche Eichhörnchen, ungefähr ein halbes Dutzend fliegende Eichhörnchen, vier oder fünf Prairieeichhörnchen, zwei Prairiehunde und der Gopher oder die Beutelratte mit sieben Species, das Amerikanische Murmelthier (Woodchuck), die Bisamratte, mehrere Arten der Gattung Ratte, z. B. die Florida- oder Waldratte, die Buschratte, die Baumwollratte und die Dach- oder Weißbauchige Ratte, vier Gattungen mit ungefähr 20 Mäusearten, sowie die Wiesenmaus mit mehreren Species, zwei Lemmingvarietäten, etwa sechs Hasenarten und fünf Species des Kurzohrigen oder Echten Kaninchens. Unter den Vögeln, deren Gattungen und Arten ungemein zahlreich sind, können nur die namhaftesten hervorgehoben werden. Von Raubvögeln sind vorhanden: fünf Varietäten des Adlers, wenigstens sechs Geierarten, vom Californischen Königsgeier bis zum Turkey Buzzard oder Carrion Crow der östlichen Staaten, 25 bis 30 Habicht- und mindestens 40 verschiedene Eulenarten. Die Gruppe der Klettervögel wird durch den Carolina Parrot, der einzigen Papagayenart in den Ver. Staaten, und durch zahlreiche Spechte repräsentirt. Die Ordnung Insessores ist in der Union ungemein zahlreich; hierher gehört vor Allem die Gattung der Drosseln, zu der auch der Amerikanische Robin, der Spottvogel (Mocking-bird) und der Katzenvogel (Cat-bird) gehören; ebenso zahlreich sind verschiedene Schwalbengattungen und Arten, sowie die Finkenfamilie. Ferner sind zu erwähnen die Königsfischer, die Familie der Krähen, die zahlreichen Oriolegattungen, welche sowohl durch ihr prachtvolles Gefieder, als auch durch ihren Gesang ausgezeichnet sind, die Gralle- oder Staarfamilie und schließlich die durch prachtvolle Befiederung ausgezeichnete Gruppe der Kolibris. Die Ordnung der Hühner, welche in die beiden Unterabtheilungen der Tauben und der eigentlichen Hühner zerfällt, ist durch ungemein zahlreiche Arten vertreten; erstere (besonders die Wandertaube) erscheinen in den westlichen und nordwestlichen Territorien im Herbst in ungeheuren Scharen. Eigentliche Rebhühner gibt es in den V. St. nicht; das Rebhuhn der nördl. Staaten ist ein Haselhuhn und das der südl. eine Wachtelart. Von der Haselhuhngattung hat man etwa sechs verschiedene Arten, und Wachteln, wilde Turkeys und andere Hühnervögel kommen in großer Menge vor. Zur Gruppe der Watvögel (Grallatores) gehören in der Union der Flamingo, verschiedene Reiher, der violette, weiße und glänzende Ibis, die Kraniche, das Wasserhuhn oder die Schlammhenne, der Wachtelkönig, der Sandpfeifer, der Graue Regenvogel u. s. w. Sehr zahlreich vertreten ist auch die Ordnung der Schwimmvögel (Natatores); von der Familie Anserinae oder Gänse kennt man mehr als zwanzig Arten, unter denen sich auch zwei Schwanvarietäten befinden, und von der Entengruppe wenigstens 30 verschiedene, schön befiederte und wohlschmeckende Species. Schließlich finden sich auch zwei Pelikanarten (im Süden), sehr zahlreiche Mövenspecies und ungefähr ein halbes Dutzend Wasserraben. Schildkröten gibt es eine beträchtliche Menge, viele von bedeutender Größe. Die sog. Keys oder Koralleninseln an der Floridaküste entlang, sowie die Sandstreifen an den Küsten der Golfstaaten, werden von den grünen und andern See-Riesenschildkröten besucht. Die Familie der Saurier ist, besonders in den Südstaaten, sehr zahlreich vertreten und umfaßt eine große Menge von Eidechsen (unter andern auch das Chamäleon), Alligatoren, gehörnten Fröschen (Phrynosoma), Monitors oder Sicherheitswachen (Safeguards) u. s. w. Aus der Schlangengruppe sind nur drei Gattungen, aber in großen Mengen vorhanden, unter denen die Klapperschlangen, die sog. Moccasinschlangen und die Vipern giftig sind. Die Schwarze Schlange (Black snake; Coluber Constrictor) ist der einzige Repräsentant der Gattung Boa in der Union. Die Batrachier umfassen zahlreiche Varietäten der Gattungen Frosch, Baumfrosch, dem Gehörnten Frosche (Ceratophrys), 2—3 Krötenarten, den Proteus, Siren und etwa 20 Salamanderarten. Die Anzahl der Gattungen und Arten der Ordnung der Fische, welche theils beständig die Gewässer der Ver. St. bewohnen oder sie zu gewissen Perioden besuchen, ist sehr groß. Die bekanntesten Arten aus der Familie der Stachelflosser sind: der

Grashecht (Pickerel), der Barsch, die Makrele, der Schwertfisch und die Meeräsche; unter den Weichbauchflossern der Salm, der Shad (Else) mit mehreren Arten, Häringe, Hechte und Karpfen; unter den Weichkehlflossern der Codfisch, dessen Fang an den amerikanischen Küsten viele Menschen beschäftigt und ein nahrhaftes Fleisch liefert, die Flundern, der Flatfisch u. s. w.; und unter den Kahlbäuchen die Aale in zahlreichen Varietäten sowohl des Süß- als Salzwassers, die Lampreten u. s. w. Der Haifisch mit 16—18, der Nay- oder Slatefisch (Rochen) mit 30—40 Arten und der Teufelsfisch sind die furchtbarsten unter den Seeungeheuern, welche die Tiefen an den Küsten der Union bewohnen. Andere wohlbekannte und sehr wohlschmeckende Meerfische sind: der Halibut, der Blackfisch, der Blaufisch, der Seebarsch, der Tomcod, Porgy u. s. w.; unter den Fluß- und Seefischen sind zu nennen: Barsch, Roche, Weißfisch, die Bachforelle, die Seeforelle, der Riesenhecht (Muscalonge) und der Weißfisch der Großen Seen. Von den Mollusken ist die Gruppe der Acephala an der ganzen Küste der Union und durch ihre Flüsse und Seen in zahlreichen Gattungen und Arten und in zahllosen Mengen verbreitet. Die zahlreichen Austerarten sind von ausgezeichneter Güte und Wohlgeschmack, ebenso geschätzt sind Mya arenaria (Soft-shelled Clam) und Venus mercenaria (Quahaug oder Round Clam); auch die Kamm- oder Jakobsmuschel (Pecten oder Scollop) und die sog. Mießmuschel sind eßbar. Andere zu dieser Ordnung gehörige Thiere sind: die Strahlmuschel, Hammermuschel, die Rasiermessermuschel, die Clubmuschel, Wassertopfmuschel und der Schiffswurm (Teredo); während in den Flüssen die zu den Gattungen Unio und Anodonta gehörigen sog. Frischwasserclams in zahlreichen Mengen vorhanden sind. Perlmuscheln, von denen einzelne Perlen von hohem Werth liefern, hat man besonders an den californischen Küsten in bedeutenden Mengen gefunden. Ferner gibt es zahlreiche Gattungen und Arten von Feld- und Wegschnecken, Teichschnecken, Tellermuscheln, Trompetenschnecken, Ohrmuscheln, Bischofsmuscheln und andere zu den Gasteropoden gehörige Arten, während an den Pacifischen, Golf- und Atlantischen Küsten große Massen von Kopffüßern (Cephalopoda) leben, unter denen der Nautilus, die Tintenfische, die Ringelwürmer, Seespinnen u. s. w. hervorzuheben sind. Auch die Crustaceen sind durch zahlreiche Arten vertreten, von denen viele eßbar sind; von den letzteren sind zu nennen die Gemeinen Krabben, die Eremitenkrabben, die Hummer, die Garnelen (Shrimps), die Pferdefüße (Horse shoes) oder Königskrabben u. s. w., welche alle in großen Mengen das Meer bewohnen. Die Holzlaus ist ganz allgemein an feuchten Plätzen, sowie auch eine große Reihe anderer zu dieser Classe gehörender parasitischer Insekten ziemlich verbreitet ist. Von den Spinnen (Arachnida) gibt es in den V. St., besonders in den Süd- und Golfstaaten, mehrere giftige Arten, wie den Skorpion; im Ganzen aber sind die meisten der in den V. St. lebenden Spinnen, Milben u. s. w. harmlos; jedoch ist die zu den Halbflüglern gehörige Wanze (Bed-Bug; Cimex lectularius) überall eine Plage. Der Hundertfüßer (Centipede) wird auch hin und wieder in den südwestl. Theilen der Union angetroffen. Von Käfern gibt es zahlreiche Gattungen und Arten und sind dieselben überall vorhanden; ferner gibt es 22 Varietäten von Heuschrecken, von denen allerdings einige der Pflanzenwelt schädlich sind, aber doch bei Weitem nicht mit der Heuschrecke der Alten Welt verglichen werden können; auch die Bienen (zahme und wilde), Wespen, Hornissen und Hummeln sind ebenfalls in verschiedenen Varietäten vorhanden; ferner sind zu nennen der ungemein reiche und meist prachtvoll gefärbte Schmetterlingsstamm, und die Familie der Fliegen, unter denen außer den gewöhnlichen Hausfliegen eine blasenziehende der Spanischen Fliege ähnliche Art vorkommt. Ebenso haben alle anderen Insektenordnungen in den V. St. ihre zahlreichen Vertreter. Gleicher Weise hat die Classe der Ringelthiere (Annelida) in den zahlreichen Varietäten der Würmer ihre Repräsentanten, von denen mehrere das Laub der Bäume zerstören, andere das Holz durchlöchern, wieder andere die Wurzeln der Pflanzen benagen oder diese selbst verzehren. Die Blutegel, welche sumpfige Teiche bewohnen, sind, obgleich sie nicht die Kraft des europäischen Blutegels besitzen, doch denen furchtbar, welche sich unachtsamer Weise ihren Angriffen aussetzen, und oft saugen sie sich an Thieren in so großer Anzahl fest, daß sie deren Tod verursachen. Was die Hausthiere in den V. St. betrifft, so sind dieselben, mit ein oder zwei Ausnahmen, von Europa aus eingeführt worden. Die Esel wurden von Spanien und Malta, Rindvieh von England, Ziegen vom südl. Europa und Asien, und Schafe von England, Sachsen und Spanien eingeführt und gediehen vorzüglich. Das Pferd, obgleich ebenfalls nicht ursprünglich einheimisch, verwilderte nach und nach und erscheint jetzt in Texas, Arkansas u. s. w. in ungeheuren Herden, läßt sich jedoch einfangen und leicht zähmen. Die gezähmten Rassen sind von Zeit zu Zeit durch Importation edler Arten aus England, Deutschland, Frankreich, Marokko und Arabien

aufgefrischt und veredelt werden, so daß es in der Union ausgezeichnete Pferde gibt. Schweine wurden schon früh importirt, verwilderten halb und halb, wurden aber später mit englischen Berkshire- und Chinesischen Schweinen gekreuzt und veredelt, wodurch zahlreiche Abarten entstanden. Auch die Haushunde und Katzen sind mit wenigen Ausnahmen europäischen Ursprungs; ebenso wie die verschiedenen Rattenarten. Man hat verschiedene Versuche gemacht das Llama aus Südamerika in den Bergregionen der Union zu naturalisiren, ebenso das Kamel (besonders in Texas und California), jedoch ohne Erfolg.

Botanik. Die **Flora**, welche reicher und mannigfaltiger als die irgend eines andern Erdtheils ist, kann in zwei Hauptzonen, eine nördliche und eine südliche, getheilt werden. Die nördliche Zone geht südwärts bis zum 36° nördl. Br. und die südliche von 36° bis 30° nördl. Br. I. Die **nördliche Zone** hat eine mittlere Temperatur von 54—72° und verdient den Namen „Astern- und Goldruthenzone." Die Astern (Starworts) und Goldruthen (Golden or Copper Birches, Solidagoes) kommen darin ungemein häufig vor und repräsentiren noch im späten Herbste, selbst wenn die Blätter der Bäume schon abgefallen sind, die Farbenpracht der Phanerogamen. Außer diesen schmucken Compositen sind charakteristisch die Gattungen Liatris, Rudbeckia und Gaillardia; die Oenotheren, Clarkien, Andromeden und die als Zierpflanzen wohlbekannten Kalmien und Azaleen. Von den Arten der Bäume mögen erwähnt werden die zahlreichen Arten der Tannen, Fichten, Lärchen, Thujas, Wachholder; es gibt nicht weniger als 27 Arten von Weiden, 25 Arten von Eichen; Wallnuß, Kastanien, Ulmen, Buchen, Hainbuchen, Erlen, Birken, Pappeln, Eschen und die amer. Platane; der Sweet Gum-tree (Liquidamber styraciflua), dessen Harzsäfte die verschiedenen Sorten des „Storax" der Apotheken liefern; der Tulpenbaum mit seinen 4lappigen Blättern und großen gelblichen Blüten; verschiedene Arten von Ahorn (Maple) mit hartem Werthholze und Zuckersaft (Zuckerahorn); Linden (Lime-trees), Robinien u. a. m. Mit diesen zusammen kommen zahlreiche und mannigfaltige Sträucher vor: die Tamariske (Myrica cerifera; Wax-Myrtle), welche Wachs liefert, wenn ihre Früchte gekocht werden; die Johannisbeer- (Currant) und Stachelbeersträucher (Gooseberries) mit rothen, gelben und weißen Früchten; die eleganten Azaleen, Andromeden, Rhododendren, Spiräen (Meadow-sweet) präsentiren sich in endlosen Varietäten; Sumach, wovon die Species Rhus toxicondendron einen scharfen Saft enthält, der Blasen und Entzündung der Haut verursacht; Ceanothus, dessen Blätter ein Theesurrogat liefern, nebst Stechpalmen (Hollies) und Brombeeren (Blackberries). Charakteristisch sind auch die zahlreichen Arten von Heidelbeeren (Vaccinium, Bilberry, Blueberry, Cranberry, Huckleberry), die geringe Zahl der Cruciferen, Umbelliferen, Cinchonaceen und das gänzliche Fehlen der Gattung Erica. Der nördlichste Theil dieser Zone ist so gut wie gar nicht cultivirt; im südlichen dagegen werden die gewöhnlichen Cerealien in großem Maßstabe und mit lohnendem Erfolge gezogen (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Buchweizen und besonders Mais); auch die Weincultur hat einen bedeutenden Umfang gewonnen. II. Die **südliche Zone** hat eine mittlere Temperatur von 59—72°, und ihre Flora besitzt schon manche Aehnlichkeit mit der der Tropen. Sie bildet den Uebergang von der Flora der nördl. gemäßigten Zone zu der der heißen. Auch hier finden sich noch Walnußbäume, Ulmen, Kastanien und Eichen; neben ihnen wachsen zahlreiche tropische Formen, eine Palmenart (Chamaerops Palmetto) nebst Cycadeen (Zamia), Passifloren, Bignonien, Ingwer, der Lorbeer und verschiedene Cactusarten. Neben den Tulpenbäumen, den bunten Roßkastanien (Pavia) und den Akazien wachsen die prachtvollen Magnolien, deren eigentliche Heimat sich hier findet. Die Vegetation dieser Region ist wegen ihrer bunten Abwechselung merkwürdig. Zuckerrohr, Indigo, Baumwollstaude und Tabak bedecken das cultivirte Land. Im Süden von Missouri, Arkansas, Texas und New Mexico erheben sich die großen Cactuscolonien mit stattlichen Stämmen. Von der entsprechenden Breite der Alten Welt ist diese Zone durch eine kleinere Anzahl von Labiaten, Caryophylleen unterschieden, hat aber mehr Bäume mit großen, prächtigen Blüten, wie die Magnolien- und Tulpenbäume, Roßkastanien und Bäume mit gefiederten Blättern, wie Robinia, Gleditschia und Acacia. Die cultivirten Pflanzen sind meistens dieselben wie in den Ländern um das Mittelländische Meer: Reiß, Zuckerrohr, Apfelsinen, Baumwolle. Reiß ist hier das gewöhnlichste Getreide; Zuckerrohr und Baumwolle gedeihen sehr gut. Bei der ungeheuern Längenausdehnung der V. St. vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean, bei der großen Verschiedenheit der hydrographischen und orographischen Verhältnisse in der geogr. Längenrichtung muß der Charakter der eben angegebenen zwei Zonen sich mehrfach abstufen. Daher theilen die amer. Botaniker die Union hinsichtlich ihres Pflanzenwuchses (besonders nach den Bäumen und Sträuchern) in mehrere, ziemlich scharf begrenzte Provinzen, von denen sich zwei bis in die Dominion of

Canada, und zwei andere in südlicher Richtung bis nach Mexico erstrecken, während die übrigen nur innerhalb der Grenzen der V. St. gelegen sind. Jede Provinz hat ihre charakteristische Flora, jede Jahreszeit ihre besonderen Blüten. 1) Die Provinz der Seen läuft entlang dem Becken der Großen Seen und dem Stromgebiet des St. Lawrence River, hat im N. das Ende der Baumvegetation, im O. die Küste von Labrador als Grenze, erstreckt sich südwärts bis zum 43° nördl. Br. und bis zu den Alleghanies, von wo sie sich nach Nordwesten zieht und in den Rocky Mountains bis zu 60° nördl. Breite aufsteigt. Als charakteristische Bäume dieser Provinz mögen angeführt werden: 5 Birken-, 2 Erlen-, 4 Pappel-, 4 Fichten- oder Sprucearten, 3 Tannen- oder Kieferarten (Shrub, Red und White Pine); 2 Wachholderarten; der Lebensbaum (American Arbor Vitae); der Eibenbaum (American Yew); die Rothe Lärche (Tamarack). Ferner finden sich hier 3 Kirschen-, 3 Eschen-, 2 Ulmen-, 4 Ahorn-, 4 Eichenarten; die Linde und die Rothe Buche bilden oft ganze Wälder. Von baumartigen Sträuchern sind noch zu erwähnen: Box Elder, Smooth Sumach und Service Berry. Der Hop Hornbeam, auch Iron-wood oder Lever-wood genannt, kommt nebst einigen anderen Bäumen zerstreut vor. 2) Die Appalachische Provinz umfaßt alle südlich vom 43. Breitegrad und östlich von den Prairien gelegenen Staaten bis zum Atlantischen Ocean und zerfällt in mehrere Distriete. Der Alleghany-Distriet besitzt meist dieselben Bäume wie die vorige Provinz, charakteristisch jedoch sind: 4 Tannen (Northern Pitch-, Table Mountain-, Jersey Scrub Pine, Southern Balsam Fir), 4 Eichen-, 2 Kastanien-, 3 Hickory-, 2 Wallnußarten (Butternut und Black Walnut), 2 Eschen und je eine Art von Dogwood, Weide, Kalmia, Rhododendron, Platane, Ahorn, Sassafras, Locust, Crabapple und Fringetree. Mit dem Ohio-Distriet hat er 3, und mit dem von Tennessee 1 Weintraube, nebst vielen Varietäten gemein (Fox-, Summer- und Winter Grape). Der Ohio-Distriet hat nur wenige ihn charakterisirende Bäume. Bemerkenswerth sind: Die Roßkastanie, der Judasbaum, 2 Eichen, Scarlet und Swamp Oak, 3 Hagedorne, dann Silberahorn, die Hackberry, die Rothe Maulbeere und die nördliche Prickley-Esche. Zum Tennessee-Distriet gehören der Pawpaw, der Cucumberbaum nebst 3 anderen Magnolien, 2 Hickories, die Gemeine Akazie, Eatable Buckeye, Yellow Wood, 2 Bell Trees, Osage Orange, die dickblätterige Ulme, Smoke Tree, Honey Locust, und je eine Art von Hagedorn, Buche, Sorrel Tree, Fichte (Yellow Pine) und Eiche. Der Küsten- oder Carolina-Distriet (Maine bis Georgia) hat folgende charakteristische Bäume: Dogwoods, Magnolien, Hagedorne, Cypressen, Taxus, Tulpen- und Palmettobäume, Fichten, 9 Eichenarten (Q. virens liefert das beste Schiffsbauholz), Gummibäume, dazu noch ein Bambus- (Giant Cane), Date Plum und Chinquapin, die einzige Kastanie dieses Distriets. Rosaceen, Ericaceen, Labiaten, Cruciferen, Umbelliferen, Gentianeen, Compositen sind besonders stark vertreten. Der Mississippi-Distriet hat nur wenige charakteristische Bäume, aber diese kommen in großer Menge vor und bilden ungeheure Wälder. An den Flüssen wächst Cottonwood massenhaft, an stehendem Wasser und sumpfigen Plätzen die Cypresse, die Sumpfeiche; in Niederungen die Magnolia grandiflora; Hickory, Esche, Catalpa, Planera, Prunus Chickasa und Cliftonia bilden die hauptsächlichsten Waldbäume. Die Lemonen, Orangen, Citronen und Feigen sind von Westindien importirt und gedeihen herrlich. Zu den Schlinggewächsen gehört vor allem die Catawbarebe. Die hauptsächlichsten Waldbäume des Florida-Distriets sind: Die Lebenseiche, die Stinkceder, die Eugenien, das Bitterholz, 2 Pflaumen, der echte Pawpaw, der Custard Apple, der Guava, der Mangobaum, Ardisia Pickeringii und ein giftiger Sumach. Charakteristisch ist das Vorherrschen von fruchttragenden Bäumen. 3) Die Campestrische Provinz umfaßt die weitausgedehnten Prairieländer von der britischen Grenze im N., bis nach Texas im S. Sie ist meist baumlos, ausgenommen in den Uferlandschaften der Flüsse, und dabei hat sie die meisten Baumgattungen mit dem Mississippi-, Ohio- und Canada-Distriet gemein. Am häufigsten kommen vor: Pecan Nut, Cottonwood, White Elm, White Ash und Red Cedar. Auf dem niedriger gelegenen Boden gedeiht eine üppige Kräuterflora; in den etwas höher gelegenen Wäldern trifft man den Hopfen, den Wilden Yam und die Prairierose. Verschiedene Arten von Prairieeichen bilden die "Oak Openings"; die "Barrens", Striche mit kleinem Baumwuchs, sind Prairien, überwuchert von Corylus Americana, mehreren Sumacharten, Prunus Americana, Pyrus coronaria, Spiraea lobata, Rosa setigera und R. Carolina, nebst anderem verwandten Gestrüpp. Die scharlachrothen Spitzen des Sumach, die stolze Prairierose, welche über die Wipfel der Bäume hinausragt, unzählige Schlinggewächse mit schmucken Blüten aus der Familie der Leguminosen und Caprifoliaceen, Compositen mit großen lebhaft gefärbten Blüten, nebst unzähligen andern,

sind der Schmuck der immer mehr verschwindenden Prairien. 4) Die Rocky Mountain-Provinz, der vorigen ähnlich, hat wenige charakteristische Bäume aufzuweisen. Die Tafelländer, welche sich östlich vom Hauptgebirgszug entwickeln, sind meist baumlos, ausgenommen in den Thälern und an den Flußufern, wo sich einige Cottonwoods und andere schnell wachsende Bäume vorfinden. Sonst bilden Artemisia tridentata, Purshia tridentata (Greasewood) und verwandte Arten den Pflanzenwuchs des dürren und mit Soda bedeckten Bodens. An den Abhängen der Berge finden sich außer einigen Fichtenarten: Acer tripartitum, Salix pentandra, Juniperus occidentalis (in Utah), Celtis reticulata, Negundo Californicum. 5) Die Provinz der Pacificstaaten umfaßt Californien, Nevada, Oregon und das Territorium Washington. Sie ist die Heimat jener riesenhaften Fichten, Cedern und Redwoods (Sequoien oder Mammuthbäume), welche bisher auf der ganzen Erde noch nicht ihres Gleichen gefunden haben. Die Nadelholzwälder (Pinus Douglassii, P. grandis) treten mehr längs der Küste auf, während die Redwoods, Stämme von 100—150 Fuß Höhe, mit 6—15 Fuß im Durchmesser, bis auf die Rücken der Höhenzüge steigen. Auf dem sog. „Parklande“ kommen verschiedene Eichen vor, nebst dem taxusartigen, californ. Muskatnußbaum und dem herrlichen Arbutus Menziesii. — Vaccinium ovatum, Corylus rostrata, Myrica Californica nebst Whiplea modesta bilden das spärlich vorhandene Unterholz. Das undurchdringliche Dickicht wird vorzugsweise von Quercus agrifolia, Ceanothus thyrsiflorus und Adenostema fasciculata, Artemisia filifolia, Arctostaphylos tomentosa und Castanea chrysophylla gebildet. Die Flußufer liefern die reizendsten Landschaftsbilder. Hier stehen Eichen, Eschen, Pappeln, Platanen, Wallnußbäume, Ahorne, Erlen und der Californische Lorbeer. In breiteren Thälern finden sich außerdem noch Rosen, Spiräen, Roßkastanien, Symphoricarpus racemosa, Calycanthus occidentalis, Azalea occidentalis u. a. m. Die Flora ist sehr reichhaltig, aber gänzlich verschieden von derjenigen der Staaten östlich von den Rocky Mountains. Hier gibt es viele Scrophulariaceen, Hydrophyllaceen, Polemoniaceen, Ribes mit prachtvollen rothen Blütentrauben. Die Rosaceen, Compositen, Papaveraceen fehlen fast gänzlich. Die großen Gattungen Crataegus, Rosa, Cerasus, Prunus, Pyrus und Rubus sind kaum vertreten. Lebhafte Farben kennzeichnen diese Provinz. Im östl. Oregon ist Blau und Purpur, im westl. Roth und Goldgelb vorherrschend. 6) Die Mexicanische Provinz umfaßt Colorado, Arizona, New Mexico und das nordwestliche Texas. Sie besitzt einen sehr spärlichen subtropischen Waldwuchs. Es befinden sich hier Acacia, Cercidium, Schinus molle (Peruv. Pfefferbaum), Algarobia, mehrere Eichen, Pinus edulis, Juniperus tetragona, Fraxinus pistaciaefolia u. a. Das Buschwerk besteht vorzugsweise aus Rhus microphylla und Berberis Fremontii. Cactus, Yucca und Phlox sind zahlreich vertreten. Die Sommerhitze trocknet den Boden aus, die Vegetation hält eine Sommerruhe und erwacht erst wieder mit den Herbstregen, um welche Zeit Compositen vorherrschen. Ein feuchtes Klima begünstigt selbst bei niederer Temperatur die Waldvegetation, woher die ausgedehnten Waldungen in den Staaten am Atlantischen und Stillen Ocean stammen. Wo aber die Kälte bei geringem Regenfall eine bedeutende Höhe erreicht, gedeihen meistens nur noch Immergrüne, daher die Seltenheit großer Wälder in den Rocky Mountains und in den östlich davon gelegenen Staaten. Es gibt mehr als 80 Gattungen mit weit über 300 Arten einheimischer Gräser, einschließlich der verschiedenen Cerealien nebst Mais, Sorghum, Reiß und Zuckerrohr. Die in den mittleren und nordöstlichen Staaten cultivirten Nutzgräser stammen meistens aus Europa, während in den übrigen Staaten einheimische Gräser vorkommen, welche an Werth den europäischen durchaus nicht nachstehen. Ausgezeichnete Weiden und gutes Heu liefern der Wilde Reiß, das Straußgras, das Texanische Mesquitegras, der Wilde Roggen (Elymus) in den Golfstaaten, das Blaue Gras in Kentucky und Tennessee, der Wilde Hafer in den südlichen Staaten, das Paspalum, das Bermudagras, das Oregon- (Utah-) Gras u. a. Die meisten Futterpflanzen (Klee, Esparsette, Medicago), die Cerealien (außer dem Mais), sowie alle eßbaren Wurzel-, Zwiebel- und Knollengewächse sind eingeführt und so cultivirt worden, daß sie hier in größerer Menge und vorzüglicherer Güte als irgendwo anders gedeihen. Die eßbaren Cucurbitaceen (Gurken, Kürbisse, Melonen), sowie die meisten Fruchtbäume (Orange, Citrone, Lemone, Feige, Banane, Apfel, Birne, Quitte, Kirsche, Pflaume, Pfirsiche, Aprikose), ebenfalls eingeführt, gedeihen in den verschiedenen Zonen auf das Herrlichste. Die eßbaren Beerenfrüchte jedoch, wie Erdbeere, Himbeere, Stachelbeere, Johannisbeere, Brombeere, Preißelbeere, Heidelbeere sind in zahlreichen Varietäten und von ausgezeichneter Güte in den V. St. einheimisch, während die meisten Gewebepflanzen (Baumwolle, Flachs, Hanf) eingeführt worden sind. Tabak und Hopfen sind außerordentlich wichtige Culturpflanzen geworden.

Verfassung. Art. VI. 52 der Verfassung bestimmt: „Diese Constitution soll das oberste Gesetz des Landes und für die Richter eines jeden Staates bindend sein, aller etwaigen gegentheiligen Verfügungen in der Verfassung oder in den Gesetzen irgend eines Staates ungeachtet". Trotzdem ist die Verfassung nicht als die alleinige Quelle anerkannt worden, aus der die entscheidende Antwort auf die Frage nach der staatlichen Natur der Union zu schöpfen sei. In den Parteikämpfen, unter denen sich die verschiedenen verfassungsrechtlichen Theorien ausgebildet haben, ist zum großen Theil mehr Gewicht auf die Entstehungsgeschichte der Union und der Constitution gelegt worden, um aus ihr die richtige Interpretationsweise der Verfassungsurkunde zu ermitteln. Die eine Partei, die als die „Partei der Staatenrechtler" bezeichnet zu werden pflegt, ging von der Behauptung aus, daß die Unabhängigkeitserklärung 13 vollkommen unabhängige Staaten geschaffen habe, die erst nachher in ein Bundesverhältniß getreten seien. Sie fand die Bestätigung dieser Behauptung zunächst in der Erklärung der Conföderationsartikel, daß „jeder Staat seine Souveränetät behält". Aus den Instructionen der Delegaten des Conventes zu Philadelphia, der den Entwurf der gegenwärtigen Verfassung ausarbeitete, suchten sie dann weiter die Unmöglichkeit darzuthun, daß hierin eine wesentliche Veränderung stattgefunden haben könne. Schon der Ratificationsmodus liefere den Beweis dafür. Nicht die Gesammtbevölkerung der V. St. habe über den Entwurf abgestimmt, sondern die Bevölkerung jedes einzelnen Staates, und die Verfassung sei nur für diejenigen Staaten bindend gewesen, von denen sie ratificirt worden; jede Beanstandung dieser Auffassung falle gegenüber der Thatsache zu Boden, daß die Verfassung geraume Zeit in Kraft gewesen, bevor North Carolina und Rhode Island sie angenommen. Der Grad der Entschiedenheit, mit dem dieser Auffassung der Staatenrechtler gegenüber der nationale Standpunkt hervorgekehrt wurde, ist ein sehr verschiedener gewesen. Die erste Prämisse der Staatenrechtler ist anfänglich so gut wie ausnahmslos und noch bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges von der großen Majorität aller Parteien als richtig anerkannt worden. Erst spät und nur vereinzelt wurde, wie von J. Q. Adams, mit aller Schärfe die gegentheilige Behauptung aufgestellt, daß die einzelnen Staaten keinen einzigen Zeitmoment rechtlich oder thatsächlich im eigentlichen Sinne des Wortes souveräne und unabhängige Staaten gewesen, daß sie nie „einen status außerhalb der Union" gehabt. Die meisten Gegner der Staatenrechtler beschränkten sich darauf mit Webster zu leugnen, daß das Vertragselement in der Entstehung der Verfassung das allein maßgebende für ihren rechtlichen Charakter sei. Was auch immer die staatliche Natur der Conföderation gewesen, die Verfassung sei ein politischer Act der Nation und habe im eigentlichen Sinne des Wortes eine Regierung geschaffen. Die Staatenrechtler sahen dagegen in der Bundesregierung nur den gemeinsamen „Agenten" der souveränen Staaten. Ob der „Agent" seine Befugnisse überschritten, darüber könne selbstredend nicht er selbst, sondern nur der „Principal" entscheiden. Nach Calhoun und seiner Schule war der Modus einer solchen Entscheidung die Berufung einer Staatsconvention, die im Falle einer Usurpation der Bundesregierung das fragliche Gesetz „nullificiren", d. h. innerhalb seiner Grenzen die Vollstreckung desselben suspendiren könne, bis eine Convention der Staaten sich darüber ausgesprochen, ob der Bundesregierung die fragliche Befugniß zustehe. Eine bejahende Entscheidung werde in der Regel von dem nullificirenden Staate als bindend anerkannt werden. Trüge aber die der Bundesregierung zugesprochene Befugniß einen Charakter, der die Natur des Bundes ändere oder seinem ursprünglichen Zwecke schroff entgegenlaufe, so stehe es jedem Staate, der anderer Meinung sei, frei, den Bund zu kündigen, zu „secediren". Eine andere Fraction der Staatenrechtler verwarf das Nullificationsrecht und ließ den Staaten nur die Wahl zwischen Anerkennung der Bundesgesetze und Secession. Auf der gegnerischen Seite waren die Ansichten gleichfalls getheilt. Die namentlich in den New England-Staaten am stärksten vertretene Fraction hielt dafür, daß nicht nur in streitigen Fällen das Oberbundesgericht die rechtlich endgültige Entscheidung zu fällen habe, sondern auch die Bundesregierung unter allen Umständen im Falle der Widersetzlichkeit berechtigt sei, einen Staat ebenso wie einzelne Individuen zum Gehorsam zu zwingen. Die andere, meist aus Demokraten der Nordstaaten bestehende Fraction erkannte zwar auch die Bundesgesetze als unbedingt bindend und die Entscheidungen des Oberbundesgerichtes als die endgültige Auslegung der Verfassung an, leugnete aber das Recht der Bundesregierung, Zwang gegen einen Staat auszuüben (Non-coërcionists). Rechtlich sind alle diese verschiedenen Theorien bis jetzt nicht zu einer Entscheidung gebracht werden, die allgemein als richtig anerkannt wird; thatsächlich hat jedoch der Bürgerkrieg und sein Ausgang für immer festgestellt, daß ein Staat nicht das Recht hat, nach seinem Belieben ein Bundesgesetz innerhalb seiner Grenzen zu suspendiren oder aus der Union auszuscheiden.

Als **Zweck der Constitution** gibt die Einleitung der Verfassung an: „Bildung einer vollkommneren Union, Begründung der Gerechtigkeit, Sicherung der Ruhe im Inneren, Vorsorge für gemeinsame Vertheidigung, Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt und Sicherung der Segnungen der Freiheit". Es ist eine viel bestrittene Frage gewesen, ob aus diesen Zweckbestimmungen Befugnisse der Bundesregierung hergeleitet werden dürften, oder ob sie nur als allgemeine Erklärungen aufzufassen seien. Diese Frage war von weittragender praktischer Bedeutung, weil alle Parteien darin übereingestimmt haben, daß der Bundesregierung nur die ihr in der Verfassung verliehenen Befugnisse zustehen. **Art. I.** handelt von dem aus einem Senat und einem Repräsentantenhause bestehendem Congreß, in welchem „alle" in der Verfassung verliehenen, gesetzgebenden Gewalten ruhen sollen. Zur Theilnahme an der alle zwei Jahre stattfindenden Wahl der Repräsentanten sind Diejenigen berechtigt, welche das active Wahlrecht zum Repräsentantenhause der Staatslegislatur haben. Um zum Repräsentanten gewählt zu werden, muß man mindestens 25 Jahre alt, 7 Jahre Bürger der V. St. und Einwohner des betreffenden Staates sein. Die Zahl der Repräsentanten soll, gleich den directen Steuern, nach der Bevölkerungszahl bestimmt werden. Gegenstandslos ist durch die Aufhebung der Sklaverei die Bestimmung geworden, daß bei der Zählung die Unfreien in dem Verhältniß von 5:3 gerechnet werden sollen. Dem Repräsentantenhause steht allein das Recht des Impeachment (s. d.) zu. Der Senat besteht aus zwei Senatoren von jedem Staate. Die Senatoren werden von den Staatslegislaturen auf 6 Jahre gewählt und zwar in der Weise, daß alle zwei Jahre ein Drittel des Senates erneuert wird. Jeder Senator hat eine Stimme. Um zum Senator wählbar zu sein, muß man mindestens 30 Jahre alt, 9 Jahre Bürger der V. St. und Einwohner des betreffenden Staates sein. Den Vorsitz im Senat führt der Vicepräsident der V. St., aber nur bei Stimmengleichheit steht ihm eine Stimme zu. Jedes Haus entscheidet über die Gültigkeit der Wahl seiner Mitglieder, setzt seine Geschäftsordnung fest, hat Disciplinarbefugniß und kann durch ein Votum von zwei Dritteln Mitglieder ausstoßen. Jedes Haus muß ein Protokoll führen und dasselbe, soweit es nicht in einzelnen Fällen anders für gut befindet, veröffentlichen. Auf Wunsch eines Fünftels der Anwesenden soll die namentliche Abstimmung in dem Protokoll verzeichnet werden. Kein Haus darf sich während der Dauer des Congresses ohne Zustimmung des anderen vertagen oder seine Sitzungen an einen anderen Ort verlegen. Die Mitglieder beider Häuser erhalten aus Bundesmitteln eine Vergütung für ihre Dienstleistungen, dürfen wegen keiner in den Verhandlungen des Hauses gethanen Aeußerung an einem anderen Orte zur Verantwortung gezogen und, ausgenommen für Hochverrath, schwere gemeine Verbrechen und Friedensbruch, während ihrer Anwesenheit in den Sitzungen des Hauses oder auf ihrem Hin- und Rückwege nicht verhaftet werden. Kein Congreßmitglied darf während der Dauer seines Mandats mit einem Bundesamt bekleidet werden, das während dieser Zeit geschaffen oder dessen Besoldung während derselben erhöht worden, und kein Bundesbeamter darf gleichzeitig Congreßmitglied sein. Alle die Erhebung von Einkünften betreffenden Gesetzesvorschläge müssen vom Repräsentantenhause ausgehen, aber der Senat kann sie amendiren. (Ueber die Mitwirkung des Präsidenten bei der Gesetzgebung, s. **Präsident**). Der Congreß hat Gewalt: Steuern, Zölle, Auflagen (imposts) und Accisen, die überall gleichförmig sein müssen, aufzulegen; Geld zu borgen; den Handel mit fremden Nationen, zwischen den verschiedenen Staaten (es ist eine viel bestrittene Frage gewesen, ob dieses auch die Competenz in sich schließe, den Sklavenhandel von Staat zu Staat zu verbieten) und mit den Indianerstämmen zu reguliren; gleichförmige Naturalisations- und Bankerottgesetze zu erlassen; Geld zu prägen und das Maß- und Gewichtssystem festzustellen; für Bestrafung der Falschmünzer und der Fälscher von Werthpapieren der V. St. zu sorgen; Postämter und Poststraßen einzurichten (von den Staatenrechtlern ist lange bestritten worden, daß dieses die Befugniß einschließe, mit Bundesmitteln Straßen zu bauen); zur Förderung der Wissenschaften und nützlichen Künste Schriftstellern und Erfindern für beschränkte Zeit Patente zu ertheilen; niedere Bundesgerichte einzusetzen; Gesetze über Seeräuberei und schwere gemeine Verbrechen auf hoher See und Verletzungen des Völkerrechts zu erlassen; Krieg zu erklären, Kaper- und Repressalienbriefe zu ertheilen und Vorschriften in Bezug auf Beute zu Lande und zu Wasser zu machen; Armeen auszuheben und zu unterhalten, jedoch mit der Beschränkung, daß keine Geldbewilligung zu diesem Zweck für länger als zwei Jahre gemacht werden darf; eine Flotte zu schaffen und zu unterhalten; Vorschriften für die Befehligung und Regulirung der Land- und Seemacht, für Ausbietung der Miliz zur Vollstreckung der Bundesgesetze zu machen, und zur Unterdrückung von Aufständen und Zurückschlagung feindlicher Einfälle Vorsorge zu treffen; Sorge zu tragen für Organisirung, Bewaffnung und Di-

ciplinirung der Miliz und für die Beschligung derselben, soweit sie im Dienste der V. St. verwendet wird, den Staaten aber ist es vorbehalten, die Officiere zu bestallen und die Miliz nach den vom Congreß vorgeschriebenen Regeln einzuüben; ausschließliche Jurisdiction in dem Distriet des Regierungssitzes, den Festungen, Magazinen, Arsenalen, Schiffswersten und anderen Gebäuden des Bundes; alle Gesetze zu erlassen, die nöthig und geeignet sind, um die vorher aufgeführten Befugnisse und alle anderen, welche durch diese Verfassung der Regierung der V. St. oder irgend einem Departement oder Beamten derselben übertragen sind, in Vollzug zu setzen. Diese Clausel hat in den Verfassungsstreitigkeiten eine sehr große Rolle gespielt, da die extremen Staatenrechtler (wenigstens in der Theorie) die Forderung aufstellten, daß die absolute Nothwendigkeit eines Gesetzes erwiesen sein müsse, damit es verfassungsmäßig sei. Das Oberbundesgericht hat jedoch entschieden, daß der Discretion des Congresses die Entscheidung darüber anheimgegeben ist, welche Mittel die geeignetsten bei Ausübung einer verfassungsmäßigen Befugniß sind, in soweit sie nicht ganz offenbar zweckwidrig sind oder dem Buchstaben oder Geist der Verfassung entgegenlaufen. Gegenstandslos ist die nächste Clausel geworden, die dem Congreß verbietet, vor dem J. 1808 die Importation solcher Personen (Sklaven) zu untersagen, deren Zulassung einer der 13 ursprünglichen Staaten gestattet. Die nächste Bestimmung untersagt die Suspension des "Writ of Habeas-corpus", außer wenn sie im Interesse der öffentlichen Sicherheit während einer Rebellion oder eines feindlichen Einfalles nothwendig erscheint. Während des Bürgerkrieges und der Reconstructionsperiode ist es eine viel debattirte Frage gewesen, ob in den beiden von der Versammlung bestimmten Fällen die Suspension vom Präsidenten verfügt werden kann, ob der Congreß dem Präsidenten die Befugniß dazu für den Fall des Eintretens gewisser Voraussetzungen ertheilen kann, und endlich, ob zur Suspension immer ein, gemäß allen von der Verfassung bestimmten Formen zu Stande gekommenes Gesetz erforderlich ist. Ferner darf keine "Bill of Attainder" (ein Act der Gesetzgebenden Gewalt zur Bestrafung einer Person ohne gerichtlichen Proceß und richterliches Erkenntniß) und kein Strafgesetz mit rückwirkender Kraft erlassen werden. Kopf- und andere direete Steuern müssen im Verhältniß der Bevölkerungszahl der Staaten aufgelegt werden. Exportartikel dürfen nicht besteuert werden. Den Häfen keines Staates darf irgend ein Vorzug vor denen eines anderen gegeben werden. Die Verausgabung von Bundesgeldern darf nur nach vorgängiger gesetzlicher Verwilligung erfolgen, und von Zeit zu Zeit muß eine Rechnungsablage über alle Einnahmen und Ausgaben veröffentlicht werden. Adelstitel dürfen nicht ertheilt werden, und kein Bundesbeamter darf irgend ein Geschenk, Gehalt, Amt oder Titel ohne Genehmigung des Congresses von einem fremden Fürsten oder Staate annehmen. Kein Staat darf einen Vertrag oder ein Bündniß schließen, Kaper- oder Repressalienbriefe ertheilen, Geldmünzen oder Papiergeld (Bills of Credit) emittiren, etwas anderes als Gold und Silber zum gesetzlichen Zahlungsmittel machen, keine "Bill of Attainder" oder Strafgesetze mit rückwirkender Kraft erlassen, keine Adelstitel verleihen, noch Gesetze geben, welche die bindende Kraft von Contracten beeinträchtigen. Ein- und Ausfuhrartikel dürfen ohne Zustimmung des Congresses von den Staaten nicht höher besteuert werden, als zum Vollzug ihrer Inspectionsgesetze erforderlich ist; alle hierauf bezüglichen Gesetze unterliegen der Revision des Congresses und der Reinertrag der betreffenden Auflagen fließt dem Schatze der V. St. zu. Ferner darf kein Staat ohne Zustimmung des Congresses Tonnengeld erheben, in Friedenszeiten Truppen oder Kriegsschiffe halten, wenn nicht ein wirklicher Einfall in sein Gebiet geschieht, oder Gefahr im Anzuge ist. Art. II spricht von den Rechten und Pflichten der Executive (s. Präsident). Art. III handelt von der Richterlichen Gewalt der V. St., die in einem obersten Gerichtshofe und solchen Untergerichten ruhen soll, wie sie der Congreß von Zeit zu Zeit einrichten und verordnen mag. Alle V. St. Richter sollen ihre Stellen auf Lebenszeit (during good behaviour) behalten, zu bestimmten Zeiten eine Vergütung für ihre Dienste erhalten, die während der Dauer ihres Amtes nicht verringert werden darf. Die Richterliche Gewalt erstreckt sich: auf alle Fälle (in law and equity) des strengen und Billigkeits-Rechtes, welche unter der Verfassung und den Gesetzen der V. St., oder laut ihrer Autorität geschlossenen Verträgen entstehen mögen; über alle Fälle, die Gesandte oder Consuln betreffen, oder die der Admiralitäts- und Seegerichtsbarkeit zustehen; über Streitigkeiten, in denen die V. St. Partei sind; über Streitigkeiten zwischen zwei oder mehreren Staaten; zwischen einem Staate und Bürgern eins anderen Staates; zwischen Bürgern verschiedener Staaten; zwischen Bürgern desselben Staates, die Ansprüche auf Ländereien kraft der Verwilligung von verschiedenen Staaten machen; und zwischen einem Staate oder dessen Bürgern einerseits und fremden Staaten oder deren

Angehörigen andererseits. In erster Instanz urtheilt das Oberbundesgericht in allen Fällen, die Gesandte oder Consuln betreffen und in denen ein Staat Partei ist; in allen anderen Fällen hat es appellative Gerichtsbarkeit, mit den Ausnahmen und unter den Regulationen, die der Congreß bestimmen mag. Processe über alle Verbrechen, ausgenommen die "Impeachments", sollen vor Geschworenen und in dem Staate geführt werden, in dem das Verbrechen begangen wurde. „Verrath gegen die V. St. soll nur darin bestehen, daß man Krieg gegen sie beginnt, oder ihren Feinden anhängt, indem man ihnen Hilfe oder Vorschub leistet." Das Oberbundesgericht hat in "Ex parte Bollman" und in "United States v. Burr" entschieden, daß zum Hochverrath „thatsächliches Bekriegen" (actual levying of war) erforderlich ist; eine Verschwörung zum gewaltsamen Umsturz der Regierung ist nicht Hochverrath, und die Anwerbung von Leuten, die zu dem Zweck nicht wirklich versammelt sind, kein thatsächliches Bekriegen. Dazu gehört ein thatsächliches Versammeln einer Truppe von Männern (a body of men) zu dem Zweck, eine hochverrätherische Absicht mit Gewalt zu erreichen. Alle, die dabei irgend eine Rolle spielen, einerlei wie gering dieselbe ist und wie weit sie sich von dem Orte der Action entfernt befinden, und Alle die thatsächlich in der allgemeinen Verschwörung stehen, sind als Hochverräther anzusehen. „Niemand soll des Hochverrathes schuldig befunden werden, außer auf die Aussage zweier Zeugen über denselben thatsächlichen Act oder auf Geständniß in öffentlicher Gerichtssitzung." Der Congreß hat die Strafe wegen Hochverraths festzustellen, aber keine Verurtheilung wegen desselben soll die Nachkommenschaft beeinträchtigen, oder Vermögensverwirkung über die Lebensdauer der schuldigen Personen nach sich ziehen. Art. IV: Die öffentlichen Acte, Protokolle und gerichtlichen Proceduren eines Staates sollen in allen anderen Staaten volle Beweiskraft haben; der Congreß kann die Erweisungsart derselben durch allgemeine Gesetze bestimmen und ihre Wirkungen feststellen. „Die Bürger eines jeden Staates sollen zu allen Privilegien und Gerechtsamen der Bürger in den verschiedenen anderen Staaten berechtigt sein." Eines Verbrechens Angeklagte, die sich der Gerechtigkeit durch Flucht in einen anderen Staat entziehen, sollen auf Verlangen der Executivbehörde des Staates, aus dem sie entflohen, ausgeliefert werden. Ueber die nächste, die Auslieferung flüchtiger Sklaven betreffende Clausel s. Sklaverei und "Personal Liberty Laws". Der Congreß kann neue Staaten in die Union aufnehmen, aber ohne Zustimmung der Legislatur des betheiligten Staates und des Congresses darf kein neuer Staat innerhalb der Jurisdiction eines Staates gebildet werden; ebenso ist die Bildung eines neuen Staates durch Vereinigung von zwei oder mehreren Staaten oder Theilen von Staaten untersagt. „Der Congreß soll Gewalt haben, über das Territorium oder anderes Eigenthum der V. St. zu verfügen und alle darauf bezüglichen nöthigen Verordnungen und Regulationen zu machen." (Auf dieser und der vorhergehenden Clausel ruhte vornehmlich die Controverse darüber, ob der Congreß in einem Territorium die Sklaverei verbieten, und ob er die Aufnahme eines Territoriums als Staat an die Bedingung des Verbots der Sklaverei knüpfen dürfe.) „Die V. St. sollen jedem Staate in dieser Union eine republikanische Regierungsform garantiren und sollen jeden derselben gegen feindliche Einfälle und, auf Ersuchen der Legislatur oder (falls die Legislatur nicht einberufen werden kann) der Executive, gegen Gewaltthätigkeiten im Inneren beschützen. Artikel V: „Der Congreß soll, wenn immer zwei Drittheile beider Häuser es für nöthig halten, Amendements zu dieser Verfassung vorschlagen, oder er soll auf Antrag der Legislaturen von zwei Drittheilen sämmtlicher Staaten eine Convention zur Vornahme solcher Abänderungen berufen"; Rechtskraft erhalten die Amendements, wenn sie von den Legislaturen, resp. Conventen von drei Viertheilen sämmtlicher Staaten ratificirt sind; kein Staat darf jedoch ohne seine Zustimmung durch ein solches Amendement seiner gleichen Vertretung im Senate beraubt werden. Artikel VI enthält außer der Verbindlichmachung für die früher contrahirten Schulden und der im Eingange erwähnten Bestimmung folgende Clausel: „die erwähnten Senatoren und Repräsentanten, die Mitglieder der verschiedenen Staatslegislaturen, und alle Executiv- und Justizbeamten, sowohl der V. St. als der einzelnen Staaten sollen durch Eid oder Betheuerung zur Aufrechterhaltung dieser Verfassung verpflichtet werden; es soll aber niemals ein religiöser Glaubenssatz als Bedingung für Befähigung zu irgend einem Bundesamte gefordert werden." Artikel VII: „Die Ratification durch die Convente von neun Staaten soll zur Annahme dieser Verfassung für die sie ratificirenden Staaten hinreichend sein." Bis 1873 sind 15 Amendements zur Verfassung angenommen worden. Amendement I lautet: „Der Congreß soll kein Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Religion betrifft oder deren freie Ausübung verbietet, oder das die Freiheit der Rede oder Presse beschränkt, oder das Recht des Volkes, sich friedlich zu versammeln und die Re-

gierung um Abhilfe von Beschwerden zu bitten, beeinträchtigt." Die sog. "Gag-rules", Knebelregeln, die gegen das Empfangen und Discutiren die Sklaverei betreffender Petitionen gerichtet waren, wurden im Norden vielfach als eine Verletzung des in diesem Amendement garantirten Petitionsrechtes angesehen. Am. II verbietet, das Recht des Volkes Waffen zu tragen, zu verkürzen. Am. III verbietet in Friedenszeiten Truppeneinquartierung ohne Zustimmung des Hauseigenthümers und macht für dieselbe in Kriegszeiten gesetzlich festgestellte Regeln nothwendig. Am. IV: „Das Recht des Volkes auf Sicherheit der Personen, der Wohnungen, der Papiere und Effecten gegen grundlose Nachforschung und Beschlagnahme soll nicht verletzt werden, und Verhafts- und Beschlagnahme-Befehle sollen nur erlassen werden auf einen triftigen Grund hin, der durch Eid oder Betheuerung unterstützt ist und mit besonderer und genauer Beschreibung des zu durchsuchenden Ortes und der zu ergreifenden Person oder Gegenstände. Am. V: „Niemand soll wegen eines Capital- oder sonst infamirenden Verbrechens Rede stehen müssen, als infolge einer Vorladung und Anklage einer Grand-Jury;" ausgenommen ist das reguläre Militär und die Miliz, wenn sie im Kriege oder bei öffentlicher Gefahr im activen Dienst sind; „auch soll Niemand wegen desselben Vergehens zweimal in Gefahr von Leib und Leben gebracht, noch genöthigt werden, in einem Criminalfalle Zeugniß gegen sich selbst abzulegen; auch soll Niemand ohne gehöriges Rechtsverfahren des Lebens, der Freiheit oder seines Eigenthums verlustig werden; noch soll Privateigenthum ohne gerechte Entschädigung für den öffentlichen Gebrauch weggenommen werden." (Auf die letzte Bestimmung stützten die Südstaaten vornehmlich die Behauptung, daß der Congreß nicht die Sklaverei im District von Columbia aufheben dürfe, da die Sklaven nicht „zum öffentlichen Gebrauch" ihren Eigenthümern fortgenommen werden sollten). Am. VI: „In allen Criminalanklagen soll der Angeklagte das Recht haben, rasch und öffentlich und von unparteiischen Geschworenen aus dem Staate und Districte, in welchem das Verbrechen begangen wurde, processirt zu werden; indeß muß der Angeklagte über die Natur und die Gründe der Anklage unterrichtet und mit den gegen ihn aussagenden Zeugen confrontirt werden; Entlastungszeugen sollen auf sein Verlangen vorgeladen werden, und der Beklagte hat Anspruch auf den Beistand eines Anwaltes zu seiner Vertheidigung". Am. VII: Klagen nach Gemeinem Recht, deren Streitgegenstand einen Werth von mehr als $20 hat, müssen auf Verlangen von Geschworenen gerichtet werden; Thatsachen, über welche eine Jury einmal erkannt, dürfen nur nach den Regeln des Gemeinen Rechts von einem Gerichtshofe der V. St. wieder in Erwägung gezogen werden. Am. VIII: Weder sollen übermäßige Bürgschaften gefordert, noch übermäßige Geldbußen auferlegt, noch grausame und ungewöhnliche Strafen verhängt werden. Am. IX. „Die Aufzählung von bestimmten Rechten in der Verfassung soll nicht so ausgelegt werden, als würden dadurch andere vom Volke sich vorbehaltene Rechte verweigert oder geschmälert". Am. X: Die Gewalten, welche den V. St. durch die Verfassung nicht übertragen oder durch sie den Staaten nicht verboten sind, bleiben respective den Staaten oder dem Volke vorbehalten. Am. XI: „Die Richterliche Gewalt der V. St. erstreckt sich nicht auf irgend einen Rechtsstreit, welcher gegen einen der V. St. von Bürgern eines anderen Staats, oder von Bürgern oder Unterthanen eines fremden Staats angefangen oder fortgeführt wird". Das Oberbundesgericht hat entschieden, daß diese Bestimmungen nicht Berufungen durch "Writ of error" einschließt. Am. XII. handelt von der Wahl des Präsidenten (s. d.). Ueber Am. XIII., XIV. und XV., s. Geschichte der V. St.

Die Verfassungen der Einzelstaaten stimmen in allen wesentlichen Punkten mit der der Union und untereinander überein, obwohl in manchen einzelnen Punkten Verschiedenheiten stattfinden. Die Ausübende Gewalt liegt in den Händen eines vom Volke gewählten Gouverneurs; die Gesetzgebende wird von einer aus einem Senate (Senate) und einem Abgeordnetenhause (Assembly) bestehenden Legislatur, die Richterliche von einem Obergericht (Supreme Court) und verschiedenen Unter- und Specialgerichten ausgeübt. Die Amtsdauer der Gouverneure in den New England-Staaten ist 1 Jahr; in einigen Staaten 2 Jahre (Alabama, Iowa, Kansas, Michigan, Minnesota, Missouri, Nebraska, New York, Ohio, South Carolina, Tennessee, Texas, West Virginia, Wisconsin), in einigen 3 Jahre (New Jersey und Pennsylvania), und in allen anderen Staaten 4 Jahre. Die Gehälter der Gouverneure rangiren von $ 1000 bis $ 8000 jährlich. Die Amtsdauer der Senatoren der verschiedenen Staaten ist wie folgt: in Connecticut, Maine, Massachusetts und New Hampshire 1 Jahr; in Delaware, Indiana, Kansas, Michigan, Minnesota, Nebraska, New York, North Carolina, Ohio, Pennsylvania, Tennessee, Vermont, West Virginia und Wisconsin 2 Jahre; in New Jersey 3

Jahre; in Alabama, Arkansas, California, Florida, Georgia, Illinois, Iowa, Kentucky, Louisiana, Maryland, Missouri, Mississippi, Oregon, Rhode Island, South Carolina und Texas 4 Jahre. Die Amtsdauer der Abgeordneten ist in den folgenden Staaten 1 Jahr: Connecticut, Kansas, Maine, Massachusetts, Minnesota, New Hampshire, New Jersey, New York, Pennsylvania, Rhode Island, West Virginia und Wisconsin, und in allen übrigen 2 Jahre. In Rhode Island hält die Legislatur halbjährige Sitzungen; in California, Delaware, Georgia, Illinois, Indiana, Iowa, Kentucky, Maryland, Michigan, Missouri, Nebraska, Nevada, Ohio, Tennessee und Vermont tritt sie nur jedes 2. Jahr und in allen übrigen Staaten einmal des Jahres zusammen.

Die folgende Tabelle gibt die Namen sämmtlicher Präsidenten, das Jahr ihrer Wahl, die Zahl der von ihnen erhaltenen, sowie die Gesammtzahl der Electoralstimmen, und, für die Präsidenten seit 1824, die Gesammtzahl der bei den Präsidentenwahlen abgegebenen Stimmen, sowie die Zahl der Stimmen, welche für die gewählten Präsidentschaftselectoren abgegeben wurden:

Jahr der Wahl.	Namen der Präsidenten.	Gewählt mit Electoralstimmen.	Gesammtzahl der Electoralstimmen.	Stimmenzahl für die gewählten Electoren.	Gesammtzahl der Volksabstimmung.
1788	G. Washington ..	69	138		
1792	G. Washington ..	132	259		
1796	J. Adams	71	276		
1800	Th. Jefferson	73	275		
1804	Th. Jefferson	162	176		
1808	J. Madison.......	122	169		
1812	J. Madison.......	128	217		
1816	J. Monroe	183	217		
1820	J. Monroe	231	231		
1824	J. Q. Adams ...	84	261	105,321	352,062
1828	A. Jackson	178	261	647,231	1,156,328
1832	A. Jackson	219	286	687,502	1,217,691
1836	M. Van Buren ..	170	294	761,549	1,498,205
1840	W. H. Harrison.. (J. Tyler)	234	294	1,275,011	2,410,772
1844	J. K. Polk	170	275	1,337,243	2,698,60[illegible]
1848	Z. Taylor........ (M. Fillmore) ...	163	290	1,360,099	2,871,906
1852	F. Pierce.........	254	296	1,601,474	3,143,877
1856	J. Buchanan.....	174	296	1,838,169	4,053,967
1860	A. Lincoln	180	303	1,866,352	4,676,853
1864	A. Lincoln ...... (A. Johnson)	213	234	2,216,067	4,024,792
1868	U. S. Grant	214	294	3,015,071	5,724,684
1872	U. S. Grant	300	366	3,597,070	6,431,149

Der Präsident (s. d.) und Vicepräsident der V. St. können nach Ablauf ihres Termins so oft wiedergewählt werden, wie es dem Volke beliebt. In dem Wahlmodus trat insofern eine Veränderung ein, als bis 1824 jeder Wahlmann (elector) anstatt für einen Candidaten für die Präsidentschaft und einen für die Vicepräsidentschaft zu stimmen, für zwei Candidaten stimmte; der Candidat, welcher die höchste Stimmenzahl erhielt, war Präsident, und wer die nächsthöchste erhielt, Vicepräsident. Von 1788 bis 1872 fanden 22 Präsidentenwahlen statt. Zweimal kam keine Wahl zu Stande. Im J. 1800 erhielten Theod. Jefferson und Aaron Burr gleichviele Stimmen, und die Wahl ging vor das Repräsentantenhaus, welches Jefferson bei der 36. Abstimmung erwählte. Das zweite Mal (1824) erhielt A. Jackson, obwohl eine Pluralität, doch nicht die nothwendige Majorität der Electoralstimmen, worauf das Repräsentantenhaus für seinen Gegner J. Q. Adams entschied. Sieben Präsidenten wurden zum zweiten Male gewählt, nämlich Geo. Washington, Jefferson, Madison, Monroe, Jackson, Lincoln und Grant. Drei Präsidenten starben vor Ablauf ihres Termins: Harrison,

Taylor und Lincoln. Einmal wurde ein Präsident "impeached", nämlich Andrew Johnson. Achtmal gehörte der erwählte Präsident dem Staate Virginia an, nämlich Washington (2 Mal gewählt), Jefferson (2 Mal gewählt), Madison (2 Mal gewählt), Monroe (2 Mal gewählt), wozu noch der als Vicepräsident gewählte Tyler kam, der auf Harrison folgte. Von den anderen Präsidenten gehörten 2 (J. Adams und J. Q. Adams) dem Staate Massachusetts, 3 (Jackson, 2 Mal gewählt, Polk und der auf Lincoln folgende Vicepräsident Johnson) Tennessee, 1 (Van Buren und der auf Taylor folgende Vicepräsident Fillmore) New York, 1 (Wm. H. Harrison) Ohio, 1 (Taylor) Louisiana, 1 (Pierce) New Hampshire, 1 (James Buchanan) Pennsylvania, und 4 (Lincoln, 2 Mal gewählt, und Grant, 2 Mal gewählt) Illinois an. Das Gehalt des Präsidenten (früher $ 25,000) wurde 1873 auf 50,000 erhöht, das Gehalt des Vice-Präsidenten (früher $8000) auf $10,000.

Die Verwaltungsangelegenheiten besorgt ein „Cabinet", welches im J. 1874 aus 7 Mitgliedern bestand, welche den Namen "Secretary" führen. Es sind diese: 1) Der Staatssekretär (Secretary of State), welcher dem Minister des Auswärtigen in europäischen Staaten entspricht; 2) der Finanzsekretär (Secretary of the Treasury), dem Finanzminister entsprechend; 3) der Kriegssekretär (Secretary of War); 4) der Marinesekretär (Secretary of the Navy); 5) der Sekretär des Innern (Secretary of the Interior), erst seit 1849; 6) der General-Postmeister (Postmaster-General); 7) der Generalanwalt (Attorney-General), dem Justizminister entsprechend. Das Gehalt eines Sekretärs betrug früher $8000, wurde aber im März 1873 auf $10,000 erhöht. Unter dem Sekretär des Innern stehen: 1) ein Commissioner of the General Land-Office, welchem die Vermessung und Verwaltung der öffentlichen Ländereien (public lands) obliegt; 2) ein Commissioner of Pensions, der die Ansprüche an die Union wegen Pensionen zu untersuchen und berichtigen hat; 3) ein Commissioner of Indian-Office, der alle, die Indianer betreffenden Angelegenheiten unter sich hat; 4) ein Commissioner of the Patent-Office, welcher mit der Ausführung der das Patentwesen regulirenden Bundesacte betraut ist. Der Finanzsekretär ist Präsident ex-officio des "Light-House Board", welcher für die Erbauung und Instandhaltung der Leuchtthürme zu sorgen hat. Mit dem Finanzdepartement ist auch die "United States Coast-Survey" verbunden. Der "Coast-Survey-Officer" hat die Vermessung der Küsten der V. St. unter sich, und ist zugleich der Superintendent der Maße und Gewichte. Mit dem Kriegsdepartement ist das Freedmen's-Bureau, und das "Signal-Corps" (s. d.) verbunden. Das "Bureau of Refugees, Freedmen and Abandoned Lands" wurde am 3. März 1865 auf 1 Jahr organisirt und dem Kriegsdepartement beigegeben, am 16. Juli 1866 aber auf 2 Jahre verlängert, und am 25. Juli 1868 wurde ein Gesetz passirt, wonach das Bureau (nach dem 1. Jan. 1868) bis auf Weiteres seine Functionen auf die Erziehung der Neger und auf das Einkassiren von Geldern für Soldaten oder deren Erben beschränken sollte. Es wurde mit vier Departements (Lands, Records, Financial Affairs und Medical Department) organisirt, denen später noch die "Claim Division" unter dem "Land-Department" hinzugefügt wurde. Ein besonderes "Department of Agriculture" (s. d.) wurde durch eine Congreßacte im J. 1862 in's Leben gerufen, „um unter dem Volke der V. St. nützliche Kenntnisse in Beziehung auf den Ackerbau zu verbreiten, sowie auch neue und werthvolle Sämereien und Pflanzen zu vertheilen." Am 2. März 1867 wurde durch den Congreß ein "Department of Education" gegründet, dessen Aufgabe es ist, statistische Notizen zu sammeln, welche den Fortschritt im Erziehungswesen der V. St. darstellen. Die Gehälter der Land-Commissioner, des Commissioner of Pensions, und der Indianer-, Ackerbau- und Patent-Commissäre wurden im März 1873 von $3000 auf $4000 erhöht.

Was die V. St.-Gerichte (Judiciary of the U. S.) betrifft, so bestimmt die Verfassung, über welche Gegenstände der Congreß verfassungsmäßige Befugniß hat, die Competenz der Bundesgerichte auszudehnen. Er hat von dieser Befugniß niemals vollständig Gebrauch gemacht; es sind demnach jederzeit in vielen Fällen nur die Einzelstaatsgerichte zuständig, wo die Bundesgerichte es sein könnten, wenn die Congreßgesetze in dieser Beziehung soweit gingen, als die Verfassung es zuläßt. Von den Bundesgerichten besteht das Bundes-Obergericht, dermalen mit neun Richtern, gemäß der Bestimmung der Verfassung selbst, die Untergerichte laut Gesetzen. Der Oberrichter (Chief-Justice) bezieht ein jährliches Gehalt von $ 10,500, jedes andere Mitglied (Associate-Justice) von $ 10,000. Die folgende Tabelle gibt die Namen der Oberrichter der V. St. seit Gründung der Union bis 1874:

Namen.	Aus welchem Staat.	Amtstermin.	Geb.	Gest.
John Jay..........	New York........	1789—1795.	1757	1829
John Rutledge......	South Carolina...	1795—1795.	1739	1800
Oliver Elsworth....	Connecticut.......	1796—1801.	1752	1807
John Marshall.....	Virginia..........	1801—1836.	1777	1836
Roger B. Taney....	Maryland..........	1836—1864.	1777	1864
Salmon P. Chase...	Ohio............	1864—1873.	1800	1873
Morrison R. Waite	Ohio............	1874—	1816	

Die Untergerichte zerfallen in Kreisgerichte (Circuit-Courts), Bezirksgerichte (District Courts) und in das 1855 eingesetzte Fiscalgericht (Court of Claims) mit fünf Richtern, welches in Washington residirt und nur über Geldforderungen von Privaten an den Fiscus des Bundes verhandelt. Die Berufung von letzterem geht an das Bundesobergericht; das Urtheil berechtigt und verpflichtet den Finanzminister zur Zahlung aus jedem Fond, der zur Berichtigung von Forderungen an den Fiscus vom Congreß bewilligt worden ist. Das Gebiet des Bundes zerfällt in neun Kreise (Circuits), jeder mit einem Kreisgericht, und in zweiundfünfzig Bezirke, von denen jeder sein Bezirksgericht hat. Die Richter des Obergerichts vertheilen sich unter die Kreise, so daß jeder Obergerichtsrichter zugleich oberster Richter an einem Kreisgericht ist. Außer ihm sitzen im Kreisgericht die Richter derjenigen Bezirksgerichte, die in seinen Sprengel fallen; das Kreisgericht macht unter den verschiedenen Bezirken die Runde. Erst seit 1869 hat auch jeder Kreis seinen Kreisrichter, der dem Kreisgericht angehört, ohne Bezirksrichter zu sein. Jedes Bezirksgericht hat seinen Bezirksrichter. Das Bezirksgericht verhandelt über alle der Bundesgerichtsbarkeit anheimfallende Verbrechen, die Capitalverbrechen ausgenommen, sofern dieselben entweder innerhalb des Bezirks oder auf hoher See begangen werden. Auch hat es jeden Verstoß gegen die sog. Civil-Rights Bill (Gesetz zur Sicherstellung der Bürgerrechte, namentlich der Farbigen) vom Jahr 1866 zu ahnden. Ferner kommen vor seinen Ressort alle Prisenverfahren, sowie alle Civilklagen, die vor ein Admiralitätsgericht gehören; alle Reclamationen gegen Wegnehmungen auf Grund der Zollgesetze, auf hoher See oder auf schiffbaren Gewässern; alle Einklagen für an den Bund verwirkte Strafgelder; alle Klagen von Ausländern auf Verletzung des Völkerrechts oder eines von den V. St. eingegangenen Vertrages; alle Klagen, in denen der Bund als Kläger auftritt, wenn es sich um nicht mehr als $100 handelt; alle Klagen gegen Consuln und Viceconsuln auswärtiger Mächte; alle Klagen für oder gegen Nationalbanken; endlich alle Concursverhandlungen und alle Klagen, bei welchen Concursmassen betheiligt sind. Vom Bezirksgericht geht die Berufung, wenn der Gegenstand von ausreichendem Belang ist, außer in Prisenfällen, an das Kreisgericht. Ferner hat letzteres Competenz in erster Instanz in Klagen, welche ein Object im Werth von mindestens fünfhundert Dollars betreffen und von den V. St. angestrengt werden, oder in denen ein Ausländer oder ein Bürger betheiligt, welcher jedoch nicht Bürger desjenigen Staats ist, innerhalb dessen Grenzen der Proceß eingeleitet wird; in allen, nicht anderweitig bedachten Klagen, welche den Bundesfiscus, das Verlags- und Erfindungswesen betreffen. Die "Civil Rights Bill" verleiht den Kreisgerichten die nämliche erstinstanzliche Gerichtsbarkeit wie den Bezirksgerichten. In Concurssachen haben die Ersteren eine allgemeine Beaufsichtigung und Ueberwachung über die Kreisgerichte zu führen, und alle Klagen in Fragen des strengen Rechts oder der Billigkeit entgegenzunehmen, in denen ein Massencurator verwickelt wird; desgleichen mit Klagen, bei denen eine Nationalbank betheiligt ist. Sie haben die ganze peinliche Bundesgerichtsbarkeit, sofern nicht ausdrücklich anders verfügt ist, auszuüben. Wenn eine Klage in einem Einzelstaatsgericht angestrengt wird, so kann der Beklagte dieselbe in das betreffende Bundeskreisgericht verlegen, wenn er Ausländer oder Bürger eines anderen Staates ist. An das Bundesobergericht geht die Appellation von dem Kreisgericht, jedoch in gewöhnlichen Fällen nur bei einem Klageobject von mindestens zweitausend Dollars. Wenn die beiden das Kreisgericht bildenden Richter differiren, so hat das Obergericht zu entscheiden. In Prisenfragen geht die Berufung vom Bezirksgericht direct an das Obergericht. Hierher gehört auch die Berufung von den Gerichten der Territorien und des Districts of Columbia. Auch von dem Urtheilsspruch des obersten Gerichts eines Einzelstaats, welches in einem Conflict zwischen der Autorität der Bundesverfassung, eines völkerrechtlichen Vertrags, Bundesstatuts oder Bundesbeamten einerseits, und der Autorität des Einzelstaats andererseits, zu Gunsten des Letzteren entscheidet, steht die Berufung an das Bundesobergericht offen. Endlich hat das Letztere laut der Bundesverfassung erstinstanzliche Gerichtsbarkeit in allen Fällen, welche Gesandte, Consuln oder Viceconsuln betreffen, oder in denen ein Einzelstaat betheiligt ist. Diese Ge-

richte haben fünf verschiedene Proceßverfahren: den Criminalproceß mit Geschworenen, den gemeinrechtlichen Civilproceß mit Geschworenen, den Kanzlei- oder Billigkeitsproceß, das Admiralitätsverfahren und den Concurs. In jedem Verfahren handelt das Gericht als getrenntes Tribunal, ohne Bezug auf seine eigenen Urkunden in den übrigen Verfahren; es handelt gewissermaßen wie fünf verschiedene Gerichte mit dem nämlichen Richter. Im gemeinrechtlichen Civilproceß nimmt jedes Bundesgericht Rücksicht auf die Proceßordnung des Staates, in welchem es seinen Sitz hat, jedoch nicht mit Einschluß aller Neuerungen, sondern in der Form, in der sie bei Eintritt des betreffenden Staats in den Bund Geltung hatte. Im Staat New York tritt der Fall ein, daß die daselbst residirenden Bundesgerichte, um sich den Proceßformen des Staats anzubequemen, ein Proceßverfahren befolgen, welches für die Staatsgerichte vor 25 Jahren gänzlich abgeschafft wurde, und einem ganz anderen Verfahren Platz gemacht hat. In Bezug auf den Inhalt ihrer Entscheidungen sprechen die Bundesgerichte das Recht des betreffenden Staats in allen Dingen, die ihrem Wesen nach durch Satzungen von lokaler Gültigkeit bestimmt werden, indem sie nicht nur das geschriebene Gesetz des Staats anerkennen und auslegen, sondern in der Auslegung sich an die Entscheidungen der Einzelstaatsgerichte als bindende Präcedenzien anschließen. In Sachen, welche sich auf das Handelsrecht, oder auf Principien des allgemeinen Rechts beziehen, folgen sie ihren eigenen Ueberzeugungen und den Normen, die ihre eigenen früheren Entscheidungen gebildet haben. In der Auslegung der Bundesverfassung, der von den V. St. eingegangenen Verträge und der Bundesgesetze sind sie die unbedingt bindende, von allen Seiten anerkannte, einzige Autorität.

Der Senat der V. St. bestand bei Eröffnung des 43. Congresses (am 4. März 1873) aus 74 Mitgliedern, 2 für jeden der 37 Staaten. Die Zahl der Mitglieder des Repräsentantenhauses wurde früher nach Maßgabe der Kopfzahl auf die einzelnen Staaten vertheilt; so wurde seit dem J. 1793 auf je 33,000 Köpfe ein Vertreter gewählt, seit 1823 auf je 40,000, seit 1843 auf je 70,860. Im J. 1850 wurde vom Congreß bestimmt, daß die Zahl der Repräsentanten 233 betragen sollte; nach dem Census ergab dies 1 Repräsentanten auf je 126,823 Einw. Im J. 1863 wurde die Zahl der Repräsentanten auf 241 und später, durch die Zulassung von Nevada und Nebraska als Staaten mit je einem Repräsentanten, auf 243 erhöht. Im J. 1872 wurde durch Congreßacte bestimmt, daß die Zahl der Repräsentanten 283 betragen sollte; durch eine spätere Acte wurde diese Zahl auf 292 erhöht. Die folgende Tabelle gibt die Zahl der Repräsentanten eines jeden Staates von 1863 bis 1873, und seit 1873:

Staaten	Von 1863 bis 1873	Seit 1873	Staaten	Von 1863 bis 1873	Seit 1873	Staaten	Von 1863 bis 1873	Seit 1873
Alabama	6	8	Maine	5	5	Ohio	19	20
Arkansas	3	4	Maryland	5	6	Oregon	1	1
California	3	4	Massachusetts	10	11	Pennsylvania	24	27
Connecticut	4	4	Michigan	6	9	Rhode Island	2	2
Delaware	1	1	Minnesota	2	3	South Carolina	4	5
Florida	1	2	Mississippi	5	6	Tennessee	8	9
Georgia	7	9	Missouri	9	13	Texas	4	6
Illinois	14	19	Nebraska	1	1	Virginia	8	9
Indiana	11	13	Nevada	1	1	Vermont	3	3
Iowa	6	9	New Hampshire	3	3	West Virginia	3	3
Kansas	1	3	New Jersey	5	7	Wisconsin	6	8
Kentucky	9	10	New York	31	33			
Louisiana	5	6	North Carolina	7	8	Total	243	292

Finanzen. Bei Beendigung des Revolutionskriegs waren die Finanzen der V. St. im kläglichsten Zustande; das vom Congreß autorisirte „continentale Papiergeld" war nicht nur unter $^{1}/_{500}$ seines Nominalwerths gefallen, sondern auch durch eine Masse gefälschter Noten in Mißcredit gekommen, und ein großer Theil blieb für immer uneingelöst. 1791 betrug die Nationalschuld $75,463,476, und hielt sich bis 1806 auf der Höhe von 80 Millionen. Mit diesem Jahre begann eine planmäßige Amortisirung, so daß die Schuld 1812

bis auf \$45,209,738 getilgt war. Durch den Krieg von 1812—15 wuchs dieselbe wieder und zwar bis auf \$127,334,934 an, wurde aber während der darauf folgenden langen Friedensperiode nach und nach ganz abgetragen, so daß 1836 nur noch ein Rest von \$291,089 übrig war. Ein gleichzeitig aus Landverkäufen und Zolleinnahmen angehäufter Ueberschuß der Einnahmen von 28 Mill. Dollars wurde nach dem Bevölkerungsverhältnisse unter die Staaten als ein im Bedarfsfall wieder einzurufendes, zinsfreies Depositum vertheilt, welches nie wieder eingefordert worden ist. Eine aus Anlaß der Geldkrisis von 1837 contrahirte Schuld von \$11,983,738 (1839) war wieder zum Theil abgetragen, als, trotz des Schutzzolltarifs von 1842, der Krieg in Florida dieselbe 1843 auf \$27,203,451 brachte. Bis 1846 wieder auf \$16,750,926 vermindert, stieg dieselbe durch den Krieg mit Mexico, die Uebernahme der Schuld von Texas, den Gadsden-Kauf (s. d.) und die Kosten der neuen Regierungsdampferlinie bis 1849 auf \$64,704,694, bis 1853 auf \$67,340,629. Seitdem im Stande, ihre Bonds zum Theil vor Verfall aufzukaufen, reducirte die Regierung die Schuld bis 1857 auf \$29,060,387; aber schon am 1. Juli 1860 hatte diese wieder die Höhe von \$64,769,703 erreicht und stieg rasch, während der letzten 4 Monate von Buchanan's Verwaltung bis zum Amtsantritte Lincoln's, auf \$88,995,810. Der Ausbruch des Bürgerkriegs und die Bildung einer großen Armee und Flotte nöthigten bis zum 1. Dez. 1861 zur Ausgabe von 100 Mill. 3jähriger $7_{,3}$ proc. und 50 Mill. 20jähr. 6 proc. Bonds, sowie von \$24,550,325 unverzinslichen Schatznoten und einer Anleihe von \$3,993,900 auf 60 Tage, so daß die ganze Nationalschuld \$267,550,035 betrug. Durch weitere Bewilligungen des Congresses wurde dieselbe bis zum 29. Mai 1862 auf \$491,448,984.11 mit einem Durchschnittszins von $4_{,254}$ Proc. vermehrt. Bis zu diesem, auch die Finanzverhältnisse revolutionirenden Zeitabschnitte war das Verhältniß der Einnahmen und Ausgaben in runden Summen folgendes: Gesammteinnahmen von 1789 bis 1798 schwankend zwischen $7^1/_4$ und $10^1/_2$ Mill. Dollars jährlich, bis 1808 von 11 bis 17 Mill., 1809 nur $7^3/_4$, in den nächsten 3 Jahren resp. 12, 14 und 22, dann bis 1816 auf über 57 Mill. steigend; 1817—34 zwischen 20 und 33 Mill. schwankend; 1835 über 33, 1836 fast 51, 1837: 28; bis 1842: 25—35; 1843 fast 21; bis 1846 je 30; bis 1853 von 40 bis 61; dann 1861 von 65 bis fast 87, im Ganzen 2,270,929,166 Mill. Doll.; dagegen ergeben die Gesammtausgaben für diese Periode 2,235,677,161 Mill. Doll.; \$424,516,447 wurden im Ganzen zur Schuldentilgung, 225 Mill. Doll. zu Zinszahlungen verwandt. Während dieser 72 Jahre traten 17 allgemeine und 18 spezielle Zolltarife in Kraft. Im Finanzjahre 1861 betrugen die Einnahmen \$86,835,900, die Ausgaben \$84,578,834, so daß der Schatz am 30. Juni einen Saldo von \$2,257,065 aufwies. Ueber das nicht einbegriffene Budget des Postamts s. Post. Aus dem Münzamt der V. St. waren bis zum 30. Juni 1861: \$669,116,406 in Gold-, \$128,159,481 in Silber-, \$2,647,473 in Kupfermünzen hervorgegangen. Während der Kriegsjahre schwollen die Budget-Berechnungen in folgender Proportion an:

1861/62	Einnahme	\$56,809,131,	Bedarf	\$543,406,426
1862/63	„	95,800,000,	„	475,331,246
1863/64	„	161,598,500,	„	749,731,961
1864/65	„	426,307,792,	„	1,897,674,224

Die Einnahmeerhöhung wurde durch den hohen Tarif und ein System neuer, innerer Steuern, Gewerbe- und Einkommensteuer, Stempeltaxe u. s. w. (Internal Revenue) bewirkt; das Deficit, noch bedeutend gesteigert durch das Zurückbleiben der Voranschläge hinter dem wirklichen Bedarf und durch die Entwerthung des Papiergeldes, in welchem alle inneren Abgaben bezahlt, während nur die Zölle in Gold erhoben wurden, mußte jedes Jahr durch Vermehrung der Schuld gedeckt werden. Mit dem Ende des Bürgerkriegs (1865) hatte die Nationalschuld die Summe von \$2,682,593,026 erreicht. Davon waren, außer \$234,400,000 in $7^3/_{10}$ proc. Schatznoten, \$734,218,038 als Papiergeld (legal tender) in Umlauf. Die höchste Ziffer, welche die Banknoten-Circulation vor dem Bürgerkriege erreichte, war nahezu 215 Millionen Dollars im Jahre 1857. Die Periode 1830—60 weist folgende niedrigste und höchste Emissionen auf: 1830—$61^1/_3$; 1844—$58^1/_2$; 1835—109; 1836—140; 1837—150; 1856—$193^3/_4$; 1857—$214^3/_4$; 1858—$155^1/_5$; 1860—$207^1/_{10}$ Millionen. Nach dem Kriege begann sogleich die Tilgung der Schuld. Die Ausgaben für Civildienst, Pensionen und Indianer, Armee und Marine betrugen:

1865/66	1866/67	1867/68	1868/69
468 Mill.	203 Mill.	230 Mill.	$109^1/_2$ Mill.

1867 war die Circulation von "Legal Tenders", Papier-Kleingeld und Nationalbanknoten auf nicht ganz 304, 1868 auf $295^7/_{10}$ Millionen vermindert, als der Congreß der weiteren Reduction des Papiergeldumlaufs Schranken setzte. Seit dem J. 1869 machte die Abtra-

gung der Nationalschuld, die am 1. Sept. 1865 ihren höchsten Punkt — $2,757,689,561 — erreicht hatte, folgende Fortschritte. Dieselbe betrug am 1. Januar

1866:	$ 2,716,581,536.00	1867:	$ 2,543,325,174.64
1868:	$ 2,508,125,650.10	1869:	$ 2,540,707,201.25
1870:	$ 2,462,418,783.13	1871:	$ 2,349,663,319.61
1872:	$ 2,264,034,526.35	1873:	$ 2,162,252,338.12

und am 1. Dez. 1873, abzüglich des Kassenbestandes von $105,156,427.12: $2,150,862,053.46, bestehend in:

Schuld mit klingender Münze (coin) zu verzinsen.	
6 proc. Obligationen	$ 1,218,840,150.00
5 proc. Obligationen	497,801,400.00
Kapital	$ 1,716,641,550.00
Zinsen	$ 37,752,373.21
Schuld mit gesetzlichem Gelde (lawful money) zu verzinsen.	
Schuldcertificate, mit 4 Proc. verzinslich	$ 678,000.00
Marine-Pensions-Fond, mit 3 Proc. verzinslich	14,000,000.00
Kapital	$ 14,678,000.00
Zinsen	$ 181,820.00
Schuld, auf welche Verzinsung seit Verfall erloschen.	
Kapital	$ 20,946,570.26
Zinsen	$ 381,867.42
Unverzinsliche Schuld.	
Alte Demand- und Legal-Tender-Noten	$ 367,001,685.50
Specialdepositen behufs Einlösung von Depositcertificaten (gesetzlich nur für "Clearing-House"-Zwecke verwendbar)	$ 20,150,000.00
Papier-Kleingeld	48,041,349.95
Gold-Certificate	30,220,600.90
Kapital	$ 465,413,635.45
Nicht eingeforderte Zinsen	$ 22,664.84
Brutto-Schuld.	
Kapital	$ 2,217,679,755.71
Aufgelaufene Zinsen	38,338,725.47
Gesammtschuld (Kapital und Zinsen) einschließlich Kassenbestand	$ 2,256,018,481.18
Kassenbestand im Schatze.	
Gold	$ 83,709,987.44
Papier	1,296,440.28
Specialdepositen behufs Einlösung von Depositcertificaten (gesetzlich nur für "Clearing-House"-Zwecke verwendbar)	20,150,000.00
Total	$ 105,156,427.72

Seit Suspension der Baarzahlung stand das Gold-Agio:

1862:	Jan. pari — 3⅝	April 1 — 2¼	Juli 8⅝ — 20⅛	Nov. 29 — 33½	Dez. 28¾ — 34
1863:	" 33⅝ — 60⅝	" 45½ — 57⅞	" 23¾ — 45	" 43 — 54	" 48½ — 52⅞
1864:	" 51½ — 59⅞	" 66¼ — 84⅞	" 122 — 185	" 110 — 160	" 112⅞ — 143
1865:	" 98½ — 133⅞	" 44 — 53⅛	" 38⅞ — 46	" 45⅞ — 48⅞	" 44⅝ — 48⅜
1866:	" 36⅞ — 44⅝	" 25⅝ — 29⅝	" 47 — 54⅜	" 37⅛ — 48⅞	" 31½ — 41⅞
1867:	" 32 — 37⅞	" 32⅞ — 37⅝	" 38 — 40⅜	" 38 — 41⅛	" 33 — 37⅞
1868:	" 33¼ — 42¼	" 37⅞ — 40⅞	" 40¼ — 45⅞	" 32¼ — 37	" 34⅞ — 36⅞
1869:	" 34⅝ — 36⅞	" 31⅛ — 34⅜	" 34 — 37⅞	" 21⅛ — 28⅞	" 19⅝ — 24
1870:	" 19⅝ — 23¼	" 11⅛ — 15⅝	" 11⅛ — 23⅜	" 10 — 13⅝	" 10½ — 11⅞
1871:	" 10⅝ — 11¾	" 9⅛ — 12⅝	" 13⅛ — 15¼	" 11⅝ — 12⅞	" 11⅞ — 12⅞
1872:	" 8⅛ — 10⅞	" 9⅞ — 13¼	" 13¼ — 15¼	" 11⅝ — 14¼	" 11¼ — 13⅞
1873:	" 11⅝ — 14¼	" 16⅞ — 19⅛	" 15 — 16⅛	" 6⅛ — 10	" 8⅞ — 12⅝
1874:	10¼ — 11⅝				

Die regelmäßigen monatlichen, resp. wöchentlichen Schatzamtsverkäufe von Gold und Einkäufe von Bonds waren dagegen in New York von wesentlichem Einflusse auf die Börsennotirungen (vgl. Börse und Krisis). Mit jedem Jahre seit 1866 durch Congreßacte ermäßigt, waren die Bundessteuern bis 6. Juni 1872 anschläglich nahezu um 249, der Tarif durch Acte vom 14. Juli 1870 und 1. März und 6. Juni 1872 um 60²/₃ Mill. Doll. reducirt. Am 25. Febr. 1863 rief das Bundespapiergeld-Gesetz (National Currency-Act) das Nationalbanksystem in's Leben (s. Bank). Die Ausdehnung, welche dasselbe in den ersten 10 Jahren gewann, ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

Oktober.	1863.	1865.	1871.	1872.
Zahl der activen Banken:	66	1513	1767	1919
Ressourcen:				
Darlehn und Disconten.	$5,466,088	487,170,136	831,552,210	872,520,104
B. St.-Bonds	5,662,600	427,731,300	410,316,950	409,668,700
Guthaben bei Banken und Bankiers	2,625,597	107,372,212	143,176,640	128,180,542
Nationalbanknoten	764,725	16,247,241	14,197,653	15,734,098
Baargeld	—	18,072,012	13,252,998	10,229,756
Legal-Tender.........	1,446,607	189,988,496	134,489,735	118,971,104
Verbindlichkeiten:				
Stammkapital.........	7,188,393	393,157,206	458,255,696	477,629,144
Ueberschuß	—	38,711,380	101,112,671	110,257,516
Umlaufende National-banknoten	—	171,321,963	315,519,117	333,495,027
Depositen	8,497,681	349,081,254	626,774,821	625,708,307
Guthaben von Banken &c.	981,178	174,199,998	171,942,684	143,836,431

Von den während dieser Periode bis zum 1. Nov. 1872 organisirten 2061 Nationalbanken hatten 21 fallirt, 96 liquidirt, somit waren noch 1944 in Activität. Außerdem bestanden in der Stadt New York 29, im Staate 42 Staatsbanken, in beiden zusammen 151 Sparbanken (s. d.); in den übrigen Staaten und Territorien 459 Staats-, Spar- und Depositen-Banken; dazu in der Stadt New York 10 "Trust-Companies" mit einem Kapital von $9,100,000, von denen einige während der Krisis von 1873 stark erschüttert wurden, und in New York 3, Philadelphia 3, Boston 2, Cincinnati, Chicago, Baltimore, Hartford je 1 "Safe Deposit Company". Durch Gesetz vom 3. März 1865 wurde die Emission von Nationalbanknoten zur Circulation auf 300 Mill. Dollars limitirt, am 12. Juli 1870 um die, auf die Staaten und Bundesgebiete nach Verhältniß der Bevölkerung und des Reichthums zu vertheilende Summe von 54 Mill., und weiterhin noch um 44 Mill. als Reservefonds des Schatzamts vergrößert. Die Papiergeld-Emission betrug am 28. Febr. 1873:

Nationalbanknoten	$336,292,459
Bundespapiergeld (Legal-Tender)	356,000,000
Kleinpapiergeld	45,292,106
	$737,584,565
Bis zum 15. Dez. 1873 waren weiter vom Reservefonds emittirt........................	26,000,000

Trotz den enormen Summen, die der Krieg verschlungen, der Entwerthung südlichen Eigenthums durch Abschaffung der Sklaverei um 2000 Mill. und der Erhebung von 5000 Mill. Kriegssteuern hatte der Census von 1870, mit einer Zunahme der Bevölkerung um 7 Mill., die des Gesammtreichthums der Union von beinahe 14,000 Mill. Doll. ergeben. Die „Lokalschuld" des Landes betrug $808,676,758, wovon ungefähr ⁴/₅ in Obligationen angelegt waren. Von dieser Summe waren $324,747,959 Staats-, $157,955,880 County-, und $271,119,668 städtische Schuldscheine. Weitere Emissionen bis 1872 erhöhten dieselbe auf circa 900 Mill. Im Münzamt wurden 1872: $40,382,551.98 in Gold-, $10,119-414.15 in Silberbarren deponirt, und davon

an den Münzstätten:	deponirt		geprägt oder in feinen Barren gestempelt*.	
	Gold	Silber	Goldmünzen	Silbermünzen
Philadelphia ...	$ 2,318,773.78	2,000,623.86	2,053,145	1,979,327.55
New York	7,302,344.89	2,868,986.71	*7,110,853.70	*2,267,940.80
San Francisco .	25,351,270.74	1,039,822.43	25,344,840.22	1,137,240.04
Denver	985,228.27	16,336.54	——	——
Carson City....	4,371,573.55	4,192,863.14	——	95,006.50
			*7,869,267.53	
Charlotte, North Carolina	16,277.94	213.96	——	——
Boisé City, Idaho	37,082.81	567.51	——	——

Die folgende Tabelle gibt eine vergleichende Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben der Bundesregierung für die vier letzten Fiscaljahre mit dem 30. Juni 1873 endend:

Einnahmen.	1872—73.	1871—72.	1870—71.	1869—70.
Zölle	$188,089,522.70	$216,370,286.77	$206,270,408.05	$194,538,374.44
Bundessteuern	113,729,314.14	130,642,177.72	143,098,153.63	185,128,859.37
Erlös aus verkauften Bundesländereien..............	2,882,312.38	2,575,714.19	2,388,646.68	3,350,481.76
Diverse Quellen..............	29,037,055.45	24,518,688.88	31,566,736.53	28,237,762.06
Gesammt-Einnahmen	$333,738,204.67	$374,106,867.56	$383,323,944.86	$411,255,477.63

Ausgaben.	1872—73.	1871—72.	1870—71.	1869—70.
Civildienst und Diverse	$73,328,110.06	$60,984,757.42	$69,498,710.97	$69,234,017.16
Departement des Krieges	46,323,138.31	35,372,157.20	35,799,991.82	57,655,675.40
Departement der Marine......	23,526,256.79	21,249,809.99	19,431,027.21	21,780,229.87
Indianer und Pensionen	37,311,131.74	35,595,131.58	41,870,892.32	31,748,140.32
Zinsen auf die Bundesschuld ..	109,856,608.43	117,357,839.72	125,576,565.93	129,235,498.00
Gesammt-Ausgaben....	$290,345,245.33	$270,559,565.91	$292,177,188.25	$309,653,560.75

Die fortschreitende Abnahme in den Bundes-Steuereinnahmen (Internal Revenue) wurde durch Gesetz vom 14. Juli 1870 bewirkt, welches dieselben um (anschläglich) 55 Mill. Dollars reducirte. Die Totaleinnahme dieses Departements seit dessen Organisation (1. Sept. 1861) bis zum 30. Juni 1872 waren: von Spirituosen 336,138,546, Tabak 200,213,837, gegorenen Getränken 52,954,800, Banken und Bankiers 28,644,495, Stempelmarken 131,673,669, Geldstrafen 7,384,118, Summa: 757,009,565 Doll. Ferner von jetzt abgabefreien Posten: Manufacturen und Erzeugnissen 401,891,295, Brutto-Einnahmen 55,924,677, Verkäufen 37,558,907, speciellen Taxen, außer Tabak und Spirituosen, 85,437,647, Einkommen- 341,706,036, Extra-Einkommensteuer von 1864: 29,381,862, Gas 17,912,330, Vermächtnisse und Erbschaften 14,805,648, Verschiedenes 17,215,861; Summa: 1,001,334,264; total: $1,758,343,829.

Der Jahresbericht des Finanzministers an den Congreß vom 1. Dez. 1873 enthielt folgende Aufstellungen. Erstes Quartal des Finanzjahres 1873—74. Saldo im Schatzamt am 30. Juni 1873: $131,192,028.50; Totaleinnahmen (incl. der von England gemäß der Entscheidung des Genfer Schiedsgerichts in der Alabama-Angelegenheit gezahlten $15,500,000) $99,704,310.58, disponibler Totalbetrag $230,896,339.08. Totalausgaben (excl. des Kapitals und des Agios auf die öffentliche Schuld, und incl. $37,051,907.78 Zinsen derselben) $88,718,578.21; Agio auf angekaufte Bonds $1,301,946.78, Genfer Entschädigungs-Anlageconto in neuen 5 proc.-Bonds $15,500,000, Nettoreduction der öffentl. Schuld $32,986,828.91 und $49,788,775.69; Total der Nettoausgaben: $118,507,353.90; Saldo im Schatzamt am 30. Sept. 1873: $92,388,985.18; Total: $230,896,339.08.

Voranschlag für die folgenden drei Vierteljahre bis 30. Juni 1874: Einnahmen $187,100,000; Ausgaben, incl. 70 Millionen Schuldzinsen, $200,630,000; demnach ein Deficit von $13,530,000. Voranschlag für das am 30. Juni 1875 endende Fiscaljahr: Einnahmen $305,700,000, Ausgaben $319,191,000.

Infolge der Aufhebung des Einfuhrzolls auf Thee und Kaffee, der Reduction der Zölle auf andere Waaren und der Abschaffung eines großen Betrags Bundessteuern waren die

Einnahmen im Fiscaljahr 1872—73 mehr gegen frühere Jahre abgefallen, als anticipirt werden war. Seitdem hatte die finanzielle und commercielle Krisis von 1873 eine unerwartete Verminderung der Steuereinnahmen zur Folge. Gleichwohl waren die Metalleinnahmen von Zöllen während dieser Periode größer, als das gleichzeitig zur Zahlung der Schuldzinsen und Bestreitung aller anderen in Gold zu leistenden Ausgaben erforderliche Hartgeld. Angesichts der für den Rest des Fiscaljahrs zu erwartenden Steigerung des Bedarfs der Regierung an Papiergeld, auch infolge der Kriegsrüstungen wegen der Virginius-Affaire, empfahl der Finanzminister möglichste Einschränkung aller Appropriationen und Ausgaben, sowie eventuell „gerecht vertheilte weitere Besteuerungen." Seit Passirung der Refundirungs-Acte waren bis Ende 1872: 200 Mill. 6 proc. Bonds convertirt, und seit 1. Jan. 1873 zur Conversion weitere 84½ Mill. in neue 5proc. Obligationen subscribirt, sowie die 15½ Mill. der von England geleisteten Entschädigung in solchen angelegt und "in trust" zur Disposition des Congresses gehalten, so daß, nach Fälligwerden der letzten Subskriptionen, die, in diese neue Anleihe convertirte Totalsumme 300 Millionen betrug und die jährlichen Zinsen um 3 Mill. Dollars reducirt waren. Außer den, gemäß Gesetzen vom 1. Juli 1862 und 2. Juli 1864, zu Gunsten der Pacific-Eisenbahn-Compagnien und deren Zweigbahnen bis 1. Dez. 1873 emittirten 6 proc. Obligationen (zahlbar 30 Jahre nach Emission) im Gesammtbetrage von $64,623,512, nämlich: Central-Pacific $25,885,120; Kansas-Pacific $6,303,000; Union-Pacific $27,236,512; Central-Zweigbahn der U. P. $1,000,000; Western Pacific $1,970,500; Sioux City-Pacific 1,628,320, waren laut officiellem Schuldausweis folgende Bundesobligationen am 1. Dez. d. J. ausstehend:

Emitt. durch Gesetz vom:	Zinsfuß.	Registrirt.	Coupon.	Total.
14. Juni 1858	5 proc.	$6,255,000	$13,715,000	$20,000,000
8. Febr. 1861	6 „	13,762,000	4,653,000	18,415,000
2. März 1861	6 „	—	945,000	945,000
17. Juli u. 5. Aug. 1861..	6 „	125,671,500	63,649,850	189,321,350
25. Febr. 1862	6 „	16,879,800	155,779,300	172,658,350
3. März 1863	6 „	53,608,900	21,301,100	75,000,000
März 1864	5 „	140,682,300	53,885,000	194,567,300
3. März 1864	6 „	946,600	—	946,600
30. Juni 1864	6 „	24,821,150	33,260,050	58,081,200
3. März 1865	6 „	33,858,950	118,852,400	152,711,350
März 1865	6 „	55,871,450	146,761,650	202,633,100
3. März 1865	6 „	87,210,450	223,453,750	310,654,200
3. März 1865	6 „	13,750,000	23,724,000	37,474,000
4. Juli 1870 u. 20. Jan. 1871	5 „	164,404,450	118,829,650	283,234,100
14. Juli 1870 u. 20. Jan. 1871	4½ „	-	—	—
14. Juli 1870 u. 20. Jan. 1871	4 „	—	—	—
Total am 1. Dez. 1873:		$737,721,750	$978,919,800	$1,716,641,550
Total am 1. Dez. 1872:		$733,612,500	$1,026,089,750	$1,759,702,250
Total am 1. Dez. 1871:		$721,080,650	$1,133,418,200	$1,854,498,850

Während des mit dem 30. Juni 1873 beendeten

Fiscaljahres wurden geprägt:		in Barren abgestempelt:	
Goldmünzen	$15,249,237.50	Fein-Gold:	$7,439,843.78
Silbermünzen	2,945,795.50	Nicht ausgeschied. Gold	8,485,602.35
Kupfer- u. Nickelmünzen......	494,050.00	Fein-Silber	3,149,372.64
		Nicht ausgesch. Silber	8,442,711.84
Total:	$38,689,183.00		
		Total Gold- und Silberbarren:	$27,517,530.61

Durch Reduction der Münzgebühren von ½ auf ⅕ Procent näherte man sich dem Londoner Frei-Münzsystem für Goldprägung. In den Wirkungen der Panik von 1873 erkannte die Botschaft des Präsidenten „einen großen Schritt zur Wiederaufnahme der Baarzahlungen", zu deren Herbeiführung Maßregeln zur Förderung des Produktenexports durch vermehrte

Communicationsmittel, Elasticität im Geldsystem des Landes und entsprechende Modificationen der Nationalbankgesetze empfohlen wurden. Unter dem Drucke der durch die Handelskrisis bedeutend verminderten Einnahmen und der durch die „Virginius-Affaire“ nöthig gewordenen Extra-Rüstungsausgaben, trat dann der Finanzsecretär mit der Erklärung hervor, daß, falls nicht ein baldiger Wiederaufschwung des Geschäftslebens das gestörte Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben des Schatzamts wiederherstellen sollte, außer der bereits über die Hälfte verwandten Reserve von 44 Mill. die Beschaffung weiterer Mittel durch Herstellung der Thee- und Kaffee-Zölle (= 20 Mill.), Extrasteuern auf Spirituosen, Tabak, Gas, Dampfschiff-, Eisenbahn- und Telegraphenverkehr (= 24 Mill.) zu empfehlen seien. Der Congreß war dagegen in Betracht der gegenwärtigen weitgreifenden Geldnoth und Verarmung mehr zu Gunsten einer temporären Vermehrung der öffentlichen Schuld, und Einschränkung aller Ausgaben.

Das Schul- und Unterrichtswesen wurde früher so ausschließlich als eine Angelegenheit des Einzelstaates betrachtet, daß vor dem Jahre 1840 sogar der Census der Union dasselbe in keiner Weise berücksichtigte. In den Freien Staaten, namentlich in New England, erkannte man schon früh den Werth der öffentlichen Volksschule und machte anerkennenswerthe Bemühungen, dieselbe zu heben und eine möglichst große Theilnahme der Jugend daran zu erzielen. Nicht nur wird der Unterricht selbst unentgeltlich ertheilt, sondern auch Schulbücher und Schreibmaterialien unentgeltlich geliefert. Für die Herstellung geeigneter Schullocale wird meist in liberaler Weise gesorgt, und die Lehrer und Lehrerinnen sind seit langer Zeit im Durchschnitt in finanzieller Hinsicht günstiger gestellt, als in irgend einem Lande Europas. Die Kosten werden theils aus den Schulfonds, welche in verschiedenen Gemeinden aus verschiedenen Einkünften gebildet worden sind, theils durch Steuerauflagen bestritten, und in den neueren Staaten soll der 36. Theil der zum Verkaufe bestimmten Ländereien für den Unterhalt der Unterrichtsanstalten verwendet werden. Obwohl in dieser Weise der Schulbesuch seitens der schulfähigen Jugend stetig zunahm, bestand doch nirgends Schulzwang (s. d.), und erst in neuester Zeit haben einige Staaten, zuerst Massachusetts, damit einen Anfang gemacht. Viel schlimmer sah es mit den Volksschulen der südlichen Staaten aus. Der Unterricht eines großen Bevölkerungselementes, der Sklaven, wurde nicht nur stets vernachlässigt, sondern in der Folge sogar unter Androhung strenger Strafen verboten. Keiner der südlichen Staaten konnte mit irgend einem der Freien Staaten in Beziehung auf Volksschulwesen einen Vergleich aushalten, und ein bedeutender Theil der armen Weißen stand in Beziehung auf Bildung auf einer ebenso tiefen Stufe wie die Schwarzen. Seit der Aufhebung der Sklaverei und dem Ende des Bürgerkrieges werden in sämmtlichen südlichen Staaten anerkennungswerthe Bestrebungen gemacht, nicht länger hinter den nördlichen Staaten zurückzubleiben, und selbst der Schulbesuch seitens der farbigen Bevölkerung nimmt in erfreulicher Weise zu. Im J. 1872 war Delaware der einzige Staat in der Union, der keine Staatsbehörde für die Beaufsichtigung des öffentlichen Unterrichtswesens hatte. Da bis zur Aufhebung der Sklaverei fast die gesammten Sklaven ohne Unterricht aufwuchsen, und da der Schulzwang bis auf die neueste Zeit nirgends durchgeführt war, so stellte sich im Census von 1870 die des Lesens und Schreibens unkundige Bevölkerung von 5 Jahr alt und darüber auf nicht weniger als 6,621,086 oder 20,04 Proc. der Totalbevölkerung dieses Alters. Für die Bevölkerung über 10 Jahr war das Verhältniß der des Lesens und Schreibens Unkundigen zur Gesammtbevölkerung in den Staaten und Territorien in Proc. wie folgt: Alabama 54.19, Arkansas 39,02, California 7.27, Connecticut 6.95, Delaware 24.09, Florida 52.76, Georgia 56.06, Illinois 7.98, Indiana 10.21, Iowa 5.46, Kansas 9.31, Kentucky 35.71, Louisiana 52.46, Maine 3.88, Maryland 23.59, Massachusetts 8.49, Michigan 6.06, Minnesota 7.99, Mississippi 53.91, Missouri 18.45, Nebraska 5.51, Nevada 2.99, New Hampshire 3.21, New Jersey 8.08, New York 7.09, North Carolina 51.87, Ohio 8.89, Oregon 6.84, Pennsylvania 8.96, Rhode Island 12.99, South Carolina 57.84, Tennessee 40.24, Texas 38.89, Vermont 6.94, Virginia 50.10, West Virginia 26.49, Wisconsin 7.98, Arizona 32.49, Colorado 22.48, Dakota 14.09, District of Columbia 28.99, Idaho 25.89, Montana 5.05, New Mexico 78.57, Utah 13.09, Washington 7.94, Wyoming 7.47. Die öffentlichen Schulen sind in den V. St. von der Kirche getrennt und unterstehen der alleinigen Aufsicht und Gesetzgebung der Staatsbehörden. Ueberall gilt der Grundsatz, daß sie so viel wie möglich Alles, worüber unter den Religionsgenossenschaften Verschiedenheit der Meinung besteht, ausschließen und so den Kindern aller Kirchen gleich zugänglich sein sollen. Doch hat die fast allgemein übliche Einrichtung, bei Eröffnung des Unterrichts am Morgen einen Abschnitt aus der Bibel zu lesen, an vielen Orten zu heftigen Controversen geführt, indem ein großer Theil der

Bevölkerung, namentlich Deutsche und Irländer, das Lesen der Bibel als unverträglich mit dem Grundsatze der gleichen Berechtigung aller Religionsbekenntnisse erklärten, und die Abschaffung desselben verlangten. Die Katholiken forderten für ihre Kinder einen Unterricht, von dem der Religionsunterricht nicht ausgeschlossen sei, und der überhaupt unter der Aufsicht der Kirche stehe; sie drangen deshalb auf eine Theilung des Schulfonds und eine Unterstützung rein katholischer Volksschulen aus öffentlichen Mitteln nach Maßgabe des numerischen Verhältnisses der Katholiken. Diese Forderung hat in vielen Staaten zu heftigen Kämpfen in der Legislatur geführt, ist indeß bis jetzt in keinem Staate zugestanden werden. Mittlerweile untersagen die Bischöfe den katholischen Eltern, ihre Kinder in die öffentlichen Schulen zu schicken, und befördern aus allen Kräften die Errichtung katholischer Pfarrschulen. Die steigende Würdigung der Wichtigkeit, welche der Fortschritt des Unterrichtswesens für die ganze Nation hat, veranlaßte den Congreß im J. 1867 ein "Department of Education" zu gründen, dessen Vorstand, der "Commissioner of Education", jährlich einen Bericht über den Zustand sämmtlicher Unterrichtsanstalten der Einzelstaaten und Territorien, sowie über die Unterrichtsverhältnisse fremder Länder zu veröffentlichen hat. Die Arbeiten dieses Departements, namentlich die sehr werthvollen jährlichen Berichte haben bereits in höchst anregender Weise auf die Entwickelung des amerikanischen Unterrichtswesens eingewirkt, und Lehrer, Schulbeamte und Schulfreunde der Einzelstaaten auf viele bisherigen Mängel aufmerksam gemacht. Die folgende, aus dem "Report of the Commissioner of Education for the Year 1872" compilirte Tabelle zeigt das in den einzelnen Staaten geltende Schulalter (school-age), während dessen Zöglinge zu den öffentlichen Schulen zugelassen werden, die in diesem Alter stehende Schulbevölkerung (school-population), die Zahl der in die Listen der öffentlichen Schulen eingetragenen, sowie die Durchschnittszahl der dieselben besuchenden Schüler, die Beträge der Einnahmen für Schulzwecke, sowie des permanenten Schulfonds:

Staaten.	Schulalter.	Schulbevölkerung.	Schüler registrirt.	Schüler Durchschnittsbesuch.	Einnahme.	Schulfonds.
Alabama	5—21	387,057	141,312	107,666	$ 640,627.83	$ 2,495,210.75
Arkansas	5—21	182,474	107,908	—	625,053.07	35,192.49
California	5—15	142,409	80,983	69,645	1,675,757.21	1,250,000.00
Connecticut	4—16	128,468	113,588	79,511	1,503,617.62	2,018,375.62
Delaware	5—21	47,825	19,018	—	—	—
Florida	4—21	62,869	14,000	—	129,430.57	311,740.43
Georgia	5—21	425,000	39,766	26,773	292,000.00	350,000.00
Illinois	6—21	882,693	662,019	329,799	7,500,122.00	6,382,248.00
Indiana	6—21	631,549	459,451	286,301	1,590,818.15	8,395,135.07
Iowa	5—21	474,350	349,633	218,131	4,242,978.79	3,191,483.01
Kansas	5—21	165,982	106,603	61,538	1,049,592.10	745,212.34
Kentucky	6—20	416,763	—	120,866	968,176.80	1,350,491.71
Louisiana	6—21	246,290	91,500	70,000	554,973.70	1,193,500.00
Maine	4—21	226,751	126,311	97,596	868,583.00	312,975.00
Maryland	5—20	276,120	115,683	56,435	1,231,622.09	315,370.01
Massachusetts	5—15	282,485	276,602	205,252	5,663,930.50	1,361,173.61
Michigan	5—20	405,026	296,350	180,000	3,648,259.24	3,540,998.88
Minnesota	5—21	180,020	120,352	62,046	954,182.96	2,780,559.35
Mississippi	5—21	304,762	111,686	79,937	1.213,248.48	1,950,000.00
Missouri	5—21	634,443	330,070	187,024	1,687,573.00	4,689,423.00
Nebraska	5—21	51,123	28,786	—	537,680.39	—
Nevada	6—18	4,950	3,372	2,372	110,962.68	104,000.00
New Hampshire	4—21	77,364	72,762	49,293	468,527.77	—
New Jersey	5—18	265,958	169,430	86,812	2,375,641.58	550,783.50
New York	5—21	1,502,684	1,028,110	493,648	10,671,566.37	2,978,576.52
North Carolina	6—21	332,597	105,680	—	217,409,84	1,959,380.00
Ohio	5—21	1,073,274	708,800	408,538	7,420,338.13	3,912,497.00
Oregon	4—20	36,512	—	15,000	139,924.78	500,000.00
Pennsylvania	6—21	975,753	834,313	536,221	7,622,420.44	—
Rhode Island	5—15	42,000	27,720	22,176	496,906.42	260,509.31
South Carolina	6—16	209,376	76,322	—	425,000.00	—
Tennessee	6—18	391,068	—	—	—	3,269,696.00
Texas	6—18	191,009	127,672	81,653	1,217,101.48	5,383,198.06
Vermont	5—20	84,946	70,904	—	532,111.22	—
Virginia	5—21	411,104	168,000	96,000	775,428.10	1,546,069.05
West Virginia	6—21	166,749	76,599	51,336	632,069.44	229,300.00
Wisconsin	4—20	420,948	266,014	—	2,305,382.26	2,389,488.28

Territorien.	Schulalter.	Schulbevölkerung.	Schüler registrirt.	Schüler Durchschnittsbesuch.	Einnahme.	Schulfonds.
Arizona	6—21	1,272	—	262	5,829.14	—
Colorado	5—21	12,286	7,392	4,262	195,274.00	—
Dakota	5—21	3,946	1,973	—	34,203.00	—
District of Columbia	6—17	31,671	15,555	11,613	355,640.07	64,385.00
Idaho	5—21	1,878	1,416	—	22,497.61	—
Indian Territory...	—	—	—	—	—	—
Montana	—	—	—	—	—	—
New Mexico	4—16	28,737	16,992	12,819	—	—
Utah	4—21	8,306	3,820	—	28,988.00	—
Washington	—	—	—	—	—	—
Wyoming	—	—	5,093	—	—	—

Die gesammte Schulbevölkerung der 34 Staaten, von denen Berichte auch über die Zahl der registrirten Schüler eingelaufen waren, belief sich auf 12,740,751, und die von 7 Territorien, von denen solche Berichte eingelaufen waren, auf 88,097; die gesammte Schulbevölkerung somit auf 12,828,847. Die Zahl der in obigen Staaten und Territorien wirklich in die Schullisten eingetragenen Zöglinge war 7,379,656. Der durchschnittliche Schulbesuch belief sich in 28 Staaten und 4 Territorien, von denen Berichte einliefen, auf 4,110,525. Außerdem besuchten 364,283 Zöglinge Privatschulen. Die Zahl der Lehrer an den öffentlichen Schulen belief sich (in 33 Staaten und 7 Territorien) auf 217,239. 31 Staaten der Union hatten einen Schulfonds; der Gesammtbetrag belief sich auf $65,850,572. Die durchschnittlichen Ausgaben für die öffentlichen Schulen beliefen sich im Verhältnisse zur Schulbevölkerung auf $20 per Kopf in Massachusetts, 19 in Nevada, 12 in California, 11 in Connecticut, 10 in Nebraska, 9 in New Jersey, 8 in Pennsylvania, Iowa und Illinois, 7 in Michigan und Rhode Island, 6 in Vermont, Texas, New York, Ohio, New Hampshire, 5 in Indiana und Minnesota, 4 in Wisconsin, Maryland und Kansas, 3 in Oregon, Maine und West Virginia, 2 in Mississippi, Missouri, Kentucky, Virginia, Arkansas, Louisiana und Florida, 1 in Alabama und South Carolina, weniger als $1 in Georgia und North Carolina. Die Gehälter der Lehrer waren am höchsten in den Territorien Idaho ($162.50 monatlich, sowohl für Lehrer wie Lehrerinnen), Colorado ($100 für Lehrer, $75 für Lehrerinnen), District of Columbia ($109.50 für Lehrer, $70 für Lehrerinnen), Nevada ($116.53 für Lehrer, $88.73 für Lehrerinnen); am niedrigsten in den Staaten North Carolina ($25 für Lehrer, $20 für Lehrerinnen), Florida ($30 für Lehrer sowie Lehrerinnen), Maine ($33.17 für Lehrer, $14.40 für Lehrerinnen). Die Zahl der "Normal Schools" (Lehrerseminare) belief sich auf 110, mit 773 Lehrern und 11,778 Schülern. Unter diesen befanden sich 48 mit 454 Lehrern und 7157 Schülern, die von den Staaten erhalten oder unterstützt wurden; 2 mit 9 Lehrern und 182 Schülern wurden von Counties, 7 mit 72 Lehrern und 816 Schülern von Städten erhalten und 44 mit 248 Lehrern und 3623 Schülern waren mit anderen Unterrichtsanstalten verbunden. Die Zahl der Handelsschulen (Business Colleges) hat in jüngster Zeit rasch zugenommen; soweit das "Department of Education" davon Kenntniß erhielt, gab es im J. 1872 in New York 12, in Pennsylvania 8, in Ohio und Virginia je 5, in Wisconsin und Illinois je 4, in Iowa 3, in California, Georgia, Indiana, Kentucky, Missouri, North Carolina, District of Columbia je 2, in Louisiana, Maryland, Massachusetts, Michigan, Minnesota, Mississippi, New Hampshire, New Jersey, Oregon, Rhode Island, Tennessee je 1, im Ganzen 66, mit 263 Lehrern und 8451 Schülern. Die im Bericht des "Commissioner of Education" in der Rubrik "Secondary Instruction" aufgeführten "Academies" entsprechen etwa den deutschen Progymnasien oder den unteren Classen derselben; doch bemerkt der "Commissioner", daß die Grenze zwischen den Akademieen und den Elementarschulen schwer, wenn überhaupt zu bestimmen sei; der Bericht weist für das J. 1872: 811 "Academies" mit 4501 Lehrern und 98,929 Schülern nach, während der Census von 1870: 1518 Institutionen als solche aufgeführt hatte, also 707 mehr als bis jetzt an das "Department of Education" in Washington einen Bericht eingeschickt haben. Die Anzahl der im Census berichteten Schüler dieser Anstalten belief sich auf 129,404. An "Colleges", welche im Ganzen die Stelle der deutschen Gymnasien vertreten sollen und auf die eigentlichen Fachstudien vorbereiten, führte der Bericht im Ganzen 298 auf, nämlich für Alabama 5, Arkansas 2, California 13, Connecticut 3, Delaware 1, Florida 0, Georgia 5, Illinois 22, Indiana 16, Iowa 13, Kansas 5, Kentucky 9, Louisiana 5, Maine 3, Maryland 10, Massachusetts 6, Michigan 6,

Minnesota 3, Mississippi 5, Missouri 17, Nebraska 1, Nevada 0, New Hampshire 1, New Jersey 3, New York 21, North Carolina 5, Ohio 28, Oregon 3, Pennsylvania 26, Rhode Island 1, South Carolina 6, Tennessee 13, Texas 6, Vermont 3, Virginia 9, West Virginia 4, Wisconsin 10. Die Gesammtzahl der Lehrer betrug 3040; die Zahl der Schüler im "Collegiate course" (dem eigentlichen Collegecursus) war 19,249, der Schüler im Vorbereitungscursus 19,476, der nicht weiter classificirten 6694. 30 "Colleges" berichteten nur die Zahl der Vorbereitungsschüler. Eine große Anzahl dieser Anstalten hat sich für die Zulassung von Schülerinnen entschieden; die Gesammtzahl der Schülerinnen in den Vorbereitungsclassen belief sich auf 4261, in den eigentlichen Collegclassen auf 1419. Die Zahl der höheren Töchterschulen war 175 mit 449 Lehrern, 1168 Lehrerinnen und 11,288 Schülerinnen. Die Zahl der wissenschaftlichen Fachschulen, für deren Gründung und Erhaltung die Bundesregierung Staatsländereien angewiesen hat (Bergwerks-, Ackerbau- und Ingenieurschulen), belief sich auf 88, mit 411 Lehrern und 2971 Schülern; außerdem gab es 70 solche, nicht von der Bundesregierung unterstützte Schulen, mit 724 Lehrern und 2971 Schülern. Die Zahl der Theologischen Schulen (Theological Seminaries) war 108, mit 435 Lehrern und 3351 Schülern. Von diesen Schulen gehörten 19 den Presbyterianern, 19 den Baptisten, 15 den Katholiken, 7 den Congregationisten, 13 den Lutheranern, 8 der Bischöfl. Methodistenkirche, 9 der Bischöflichen Kirche (Protestant Episcopal Church), 5 den Reformirten, 2 den Universalisten, je 1 den Unitariern, Herrnhutern, Vereinigten Brüdern in Christo und der Neu-Jerusalemkirche. Die Zahl der Rechtsschulen (Law Schools) war 42, mit 151 Lehrern und 1978 Schülern; die Zahl der medicinischen (Medical Colleges and Schools) 92. Von letzteren waren 61 allgemein medicinische (regular) mit 607 Lehrern und 4887 Schülern, 3 eklektische (eclectic) mit 25 Lehrern und 259 Schülern, 9 Schulen der Zahnheilkunde (Dental-Schools) mit 58 Lehrern und 199 Schülern, und 19 pharmaceutische mit 36 Lehrern und 650 Schülern. Eine eigentliche Universität im deutschen Sinne des Wortes gibt es noch nicht. Doch ist die Gründung derartiger Anstalten seit langer Zeit von vielen der hervorragendsten Gelehrten des Landes angeregt, und manche Vorbereitungen sind bereits dafür getroffen. Da es auch an besonderen Anstalten für die Heranbildung von Lehrern an „Colleges" und anderen höheren Unterrichtsanstalten bis jetzt gänzlich fehlt, so hat die große Mehrzahl der Lehrer dieser Anstalten keine andere Vorbildung als den gewöhnlichen College-Unterricht erhalten. In neuester Zeit nimmt die Zahl derjenigen, welche zur Vollendung ihrer philologischen Kenntnisse eine deutsche Universität besuchen, bedeutend zu, und bereits gibt es "Colleges", an denen die Majorität der Lehrer auf deutschen Universitäten gebildet sind. Von diesen höheren Lehranstalten sind nur sehr wenige Staatsanstalten. Die "Colleges" sind größtentheils kirchliche Anstalten, die von einer bestimmten Kirche erhalten und ausschließlich verwaltet werden; die "Academies" sind meistens Privatschulen oder städtische und kirchliche Anstalten. Trotz des noch mangelhaften Charakters der höheren Unterrichtsanstalten haben die V. St. eine große Anzahl bedeutender Gelehrter (s. darüber Englisch-Amerikanische Literatur). Für die Verbreitung populärer Kenntnisse unter der Masse der Bevölkerung wird durch das schon jetzt sehr verbreitete und von Jahr zu Jahr eine größere Bedeutung gewinnende System der öffentlichen Vorträge (lectures) in umfassenderer Weise als in irgend einem Lande Europas gewirkt. Von den größeren und mittleren Städten entbehrt jetzt keine eines regelmäßigen Cyklus von Vorträgen jeder Art während der Wintermonate und selbst unter den kleinsten sind wenige, in denen nicht im Laufe des Jahres einzelne wissenschaftliche Vorträge gehalten würden. Für die Lernbegierde des Volkes legt auch die außerordentliche Circulation, welche eine große Anzahl von Werken, Zeitschriften und Zeitungen haben, ein günstiges Zeugniß ab. Die wissenschaftlichen und Fachzeitschriften leisten im Ganzen nicht so Bedeutendes, wie die gleiche periodische Literatur Deutschlands; die Zeitungen dagegen sind nicht nur verhältnißmäßig viel zahlreicher, als in irgend einem anderen Lande der Erde, sondern sie haben auch einen größeren Einfluß auf öffentliche Angelegenheiten. Im J. 1775 gab es erst 37 Zeitungen und Zeitschriften; im J. 1801: 203; 1860: 4051; 1870: 5871; 1873: etwa 8500. Die Zahl der jährlich verbreiteten Exemplare betrug 1828: 60 Mill.; 1850: 426 Mill.; 1860: 928 Mill.; 1870: 1508 Mill. Von den im J. 1870 erscheinenden Zeitschriften waren 4333 politischen, 407 religiösen Inhaltes und 207 waren Fachzeitschriften. Unter den politischen gab es 574 tägliche. Auch die Zahl der wissenschaftlichen Vereine nimmt stetig zu; zu den bedeutendsten derselben gehört die "American Association for the Advancement of Science", mit mehr als 1000 Mitgliedern. Eine großartige Wirksamkeit entfaltet die reich ausge-

stattete "Smithsonian Institution" (s. d.) in Washington, wo sich auch seit 1842 ein Nationalobservatorium, zunächst für Marinezwecke, befindet. Unter den öffentlichen Bibliotheken ist noch keine, die sich mit den großen fürstlichen und Universitätsbibliotheken von Europa messen kann; doch wachsen mehrere derselben, wie die Bibliothek des Congresses in Washington, bei der ein Exemplar jeder neuen Publication der V. St. deponirt werden muß, und die Bibliothek der "Mercantile Library Association" in New York sehr rasch an. An Bibliotheken mit mehr als 50,000 Bänden gab es im J. 1872 die folgenden: die "Boston Public Library", 198,000 Bde.; die "Harvard University Library", 198,000 Bde.; die "Astor Library" in New York, 142,000 Bde.; die "Mercantile Library in New York, 143,743 Bde.; die "Library of Congress" in Washington, 264,000 Bde.; die Bibliothek des "Peabody Institute" in Maryland, 50,000 Bde.; die "Library of the Boston Athenaeum", 96,000 Bde.; die "Apprentices' Library" in New York, 51,000 Bde.; die "New York Society Library", 60,000 Bde.; die "Public Library" in Cincinnati, 50,915 Bde.; die Bibliothek der "Library Company" in Philadelphia, 95,000 Bde.; die "Mercantile Library" in Philadelphia, 79,000 Bde. Im Ganzen belief sich die Zahl der mehr als 1000 Bde. enthaltenden öffentlichen Bibliotheken auf 1076 mit einer Gesammtzahl von 8,514,813 Bdn. Das älteste Museum der V. St. ist die "Academy of Natural Sciences" in Philadelphia (gegr. 1812). Das Zoologische Museum des Prof. Agassiz in Cambridge, Mass., ist das umfassendste in den V. St. und gehört zu den bedeutendsten seiner Art. Im Ganzen berichtet das "Department of Education" in Washington über 26 Anstalten dieser Art, von denen 20 mit "Colleges" in Verbindung standen; aus 23 Staaten waren keine Berichte eingelaufen. In keinem Lande der Erde werden so großartige Schenkungen für Unterrichtszwecke gemacht, wie in den V. St. Zu den größten Schenkungen dieser Art gehören die von Girard, Vassar, Peabody und Hopkins. Im J. 1872 belief sich die Gesammtzahl der dem "Commissioner of Education" bekannt gewordenen Schenkungen auf $9,957,494, darunter waren $6,282,461 für "Colleges", $1,155,856 für theologische Anstalten, $482,000 für Ackerbau- und wissenschaftliche Schulen. Es gab ferner 27 Blindenanstalten mit 1856 Zöglingen, 36 Taubstummenanstalten mit 4337 Zöglingen, 26 Reformschulen für verwahrloste Kinder mit 4230 Zöglingen und 77 Waisenhäuser mit 10,324 Zöglingen.

Kirchenwesen. In den V. St. herrscht der Grundsatz der absoluten Religionsfreiheit. Der Umstand, daß die englischen Colonien sich unter dem vorwiegenden Einflusse verschiedener christlicher Kirchen (der Congregationalisten, Presbyterianer, Baptisten und der Bischöflichen Kirche) entwickelten und schon früh vielen verfolgten Sekten Europas (Gesellschaft der Freunde, Mennoniten, Tunker) zur Zufluchtsstätte dienten, war von vornherein der Sache der Religionsfreiheit günstig. Zwar fehlte es auch in den Colonien nicht an Verfolgung Andersgläubiger, namentlich von Seiten der Puritaner in New England; indeß hörte dieses bald auf, und bei der Gründung der Union waren alle Parteien zu Gunsten des Grundsatzes der Religionsfreiheit. Das erste Amendement zur Constitution der V. St. bestimmt ausdrücklich, „daß die Union keine Nationalreligion oder Staatskirche kenne oder anerkenne, und daß der Congreß kein Gesetz erlassen solle über Einführung einer Staatsreligion oder die Ausübung einer Religion." Die Constitutionen der Einzelstaaten wiederholen vielfach diese Bestimmung, obwohl die meisten eine ausdrückliche Anerkennung Gottes oder den „Dank gegen den allmächtigen Gott für unsere Freiheit" enthalten (die New England-Staaten, New York, Delaware, Georgia, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Missouri, Minnesota, Nebraska, Nevada, New Jersey, Ohio, Texas, Virginia, Wisconsin). Nur Maryland macht die Erlangung eines Ehren- oder Gehaltamtes abhängig von einer Erklärung des Glaubens an die christliche Religion oder an das Dasein Gottes und an einen zukünftigen Zustand der Belohnungen und Strafen. Keinerlei Bezugnahme auf Gott enthalten die Constitutionen von Arkansas, California, Kentucky, Michigan, Mississippi, North Carolina, Pennsylvania, South Carolina und West Virginia. In neuerer Zeit ist eine von vielen protestantischen Kirchen unterstützte Bewegung entstanden, welche „Anerkennung Gottes und Christi in der Einleitung zur Constitution der V. St." verlangt. Die Bewegung hat ihren Mittelpunkt in einer jährlich zusammentretenden National-Convention und hat unter den protestantischen Kirchen des Landes bedeutende Fortschritte gemacht. Die verschiedenen Kirchen sind in den Augen des Staates nur soviele Privatvereine. Keine derselben erhält aus der Staatskasse Gehälter für ihre Geistlichen oder Unterstützung für ihre Kirchen und Schulen, und alle Ausgaben für kirchliche Zwecke müssen durch freiwillige Beiträge gedeckt werden (voluntary principle). Dagegen besitzen die Kirchen eine absolute Freiheit der Lehre, der Verfassung und der Verwaltung. Wenn Mitglieder einer Kirche

durch Befolgung ihres Glaubens Staatsgesetze übertreten, so haben sie die Folgen davon zu tragen. Es ist z. B. den Mormonen unverwehrt, an die Erlaubtheit der Polygamie zu glauben; der wirkliche Polygamist verfällt aber dem Gesetz, ob er Mormone ist oder nicht. Die Kirchenobern schließen von der Kirche aus, wen sie wollen, und der Ausgeschlossene findet keine Hilfe dagegen bei weltlichen Gerichten. In Beziehung auf die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens haben verschiedene Legislaturen (wie die von New York und Missouri) versucht, dieselbe der ausschließlichen Gewalt der Bischöfe zu entziehen und in die Hände der Gemeinden zu legen, aber ohne dauernden Erfolg. Das Uebergewicht, welches die protestantischen Kirchen in ihrer Gesammtheit zur Zeit der Gründung der Union in jedem der ursprünglichen Staaten besaßen, hat sich bis jetzt nicht nur erhalten, sondern sich auch in sämmtlichen von Spanien, Frankreich und Mexico erworbenen Gebieten geltend gemacht. Nur im Territorium New Mexico ist die kathol. Kirche bis jetzt fast allein vorherrschend und der Protestantismus noch in seinen ersten Anfängen. Infolge der massenhaften katholischen Einwanderung aus Irland und den kathol. Distrieten Deutschlands hat sich jedoch die katholische Bevölkerung der V. St. in viel rascherem Maße vermehrt als die Gesammtbevölkerung der Union, und den früher ausschließlich protestantischen Charakter der meisten Staaten, namentlich New Englands, bedeutend modificirt. Die nachfolgende dem Census von 1870 entnommene Tabelle zeigt das Verhältniß der protestantischen Denominationen zur katholischen Kirche und nicht-christlichen Religionen:

A. Protestantische Kirchen.

Kirchengemeinschaften	Gemeinden	Gebäude	Sitzplätze	Werth des Eigenthums
Adventisten	225	140	34,555	$306,240
Baptisten (reguläre)	14,474	12,857	3,997,116	39,229,221
Baptisten (andere)	1,355	1,105	363,019	2,378,977
Bischöfl. Kirche	2,835	2,601	991,051	36,514,549
Christians	3,578	2,822	865,602	6,425,137
Congregationalisten	2,887	2,715	1,117,212	25,069,698
Evang. Gemeinschaft	815	641	193,796	2,301,650
Freunde	692	662	224,664	3,939,560
Herrnhuter	72	67	25,700	709,100
Lutheraner	3,032	2,776	977,332	14,917,747
Methodisten	25,278	21,337	6,528,209	69,854,121
Neu-Jerusalemkirche	90	61	18,755	869,700
Presbyterianer (reguläre)	6,262	5,683	2,198,900	47,828,732
Presbyterianer (andere)	1,562	1,388	499,344	5,436,524
Reform. Kirche in Amerika	471	468	227,228	10,359,255
Reform. Kirche in V. St.	1,256	1,145	431,700	5,775,215
Shaker	18	18	8,850	86,900
Unitarier	331	310	155,471	6,282,675
Universalisten	719	602	210,884	5,692,325
Unbekannte (Local Missions)	26	27	11,925	687,800
Unbekannte (Unionskirchen)	409	552	153,202	965,295
Vereinigte Brüder in Christo	1,445	937	265,025	1,819,810
Verschiedene	27	17	6,935	135,650
Total Protest. Kirchen	67,859	58,931	19,506,475	287,585,881

B. Römischkatholische Kirche.

Römischkatholische Kirche	4,127	3,806	1,990,514	60,985,566

C. Andere.

Israeliten	189	152	73,265	5,155,234
Mormonen	189	171	87,838	656,750
Spiritualisten	95	22	6,970	100,050
Total Andere	473	345	168,073	5,912,134
Total Denominationen	72,450	63,082	21,665,062	354,483,581

Die Censusse von 1860 und 1850 enthielten über die Protestanten, Katholiken und andere Religionsgenossenschaften folgende Angaben:

	Kirchen		Sitzplätze		Kirchenvermögen	
	1860	1850	1860	1850	1860	1850
Protestanten	51,341	36,787	17,670,127	13,537,911	142,590,013	77,568,663
Katholiken	2,550	1,222	1,404,437	667,863	26,774,119	9,256,758
Israeliten	77	36	34,412	18,371	1,135,300	418,600
Mormonen	24	16	13,500	10,880	891,100	84,780
Spiritualisten ..	17	—	6,275	—	7,500	—

Was die Mitgliederzahl der verschiedenen Kirchen betrifft, so ist das religiöse Bekenntniß der Bewohner in keinem der Bundescensusse berücksichtigt werden, indeß werden von den meisten protestantischen Kirchen jährlich so genaue statistische Mittheilungen über die Zahl ihrer Mitglieder veröffentlicht, daß man, was die Zahl der wirklichen, erwachsenen Mitglieder (nicht allein nominellen) betrifft, über die amerikanischen Kirchen besser unterrichtet ist, als über die Staatskirchen Europas. Nach den im J. 1873 von den verschiedenen Kirchen veröffentlichten statistischen Berichten zählten die sämmtlichen protestantischen Kirchen ungefähr 6,800,000 erwachsene Mitglieder, was auf eine protestantische Gesammtbevölkerung von 21 bis 23 Mill. schließen läßt. Die Katholiken (kath. Bevölkerung) wurden 1790 auf 40—50,000 (1,15 Proc. der Gesammtbevölkerung) geschätzt; 1810 auf 150,000 (1,13 Proc.); 1830 auf 450,000 (3,59 Proc.); 1850 auf 2,150,000 (8,70 Proc.); 1860 auf 3,430,000 (9,66 Proc.); 1870 auf 6,000,000 (15,79 Proc.). Die Mormonen haben eine Totalbevölkerung von etwa 100,000—130,000; die Juden werden auf 200,000 bis 300,000 geschätzt. Die Spiritualisten, die vorwiegend nur eine Meinung, und nicht eine geschlossene Organisation repräsentiren, werden auf 1 bis 5 Mill. geschätzt. Eine Bevölkerung von 6 bis 10 Mill. ist demnach mit keiner Kirche verbunden; doch kann nur der kleinere Theil davon als in principieller Opposition zu den Kirchen stehend betrachtet werden; die meisten haben „ihre Wahl noch nicht getroffen“, und würden, falls die V. St. einen Religionscensus hätten, wie die meisten europäischen Staaten, dem Protestantismus zugezählt werden. In dem anglo-amerikanischen Protestantismus lassen sich 5 Hauptformen unterscheiden, nämlich die 3 großen puritanischen Parteien der Presbyterianer, Congregationalisten und Baptisten, die erst später zu größerer Bedeutung gelangte Bischöfliche Kirche (Episkopalkirche, Protestant Episcopal Church), und endlich die erst um die Zeit der Gründung der Union sich bildende Bischöfliche Methodistenkirche. Von diesen 5 großen Kirchen sind die Methodisten und Baptisten bei weitem die zahlreichsten. Die Bischöfliche Methodistenkirche (Methodist Episcopal Church) theilte sich 1844 wegen der Sklavereifrage in zwei große Körper, von denen der eine den ursprünglichen Namen behielt, während sich der andere, welcher alle kirchliche Gesetzgebung gegen Sklavenhalter und für Aufhebung der Sklaverei für ungerechtfertigt hielt, den Namen „Südliche Bischöfliche Methodistenkirche“ (Methodist Episcopal Church South) beilegte. Der erstere bestand fast ausschließlich in den freien, der letztere in den Sklavenstaaten. Die Aufhebung der Sklaverei hat bis jetzt nicht zu einer Vereinigung, wohl aber zu einer bedeutenden Verbreitung der Bischöflichen Methodistenkirche auch in den früheren Sklavenstaaten geführt. Die Bischöfliche Methodistenkirche zählte im J. 1872 1,272,000 Mitglieder, die südliche Kirche 654,000. Zwei unter den Negern der nördl. Staaten gebildeten Oganisationen, die "African Methodist Episcopal Church" (mit 200,000 Mitgliedern) und die "African Methodist Episcopal Zion-Church" mit 164,000 Mitgliedern, sowie eine in neuerer Zeit durch die südl. Kirche unter den Negern der Südstaaten organisirte "Colored Methodist Episcopal Church", mit 68,000 Mitgliedern, weichen in keinem Lehrpunkte wesentlich von den beiden Hauptkörpern ab. Von den kleineren Gemeinschaften, die sich im Laufe der Zeit von der Bischöfl. Methodistenkirche abgezweigt hatten, bestanden Anfangs 1874 noch: die "American Wesleyan Connection" mit 20,000 Mitgliedern, die "Methodist Protestant Church" mit 70,000 Mitgliedern, die "Methodist Church" mit 50,000, die "Free Methodist Church" mit 6000 Mitgliedern, die "Primitive Methodist Church" mit 2900 Mitgliedern, die "Methodist Congregationalists" mit 8000 Mitgliedern. Alle diese Gemeinschaften verwerfen die bischöfliche Kirchenverfassung; einige bestanden auch auf die Ausschließung eines jeden Sklavenhalters aus der Kirche, und alle führten die in der Bischöfl. Methodistenkirche fehlende Laienrepräsentation in den kirchlichen Versammlungen ein. Seit die Sklaverei aufgehoben, und

auch die Laienrepräsentation in die Bischöfl. Kirchen eingeführt worden ist, hat eine Bewegung zur Wiedervereinigung aller Methodistenkirchen vielen Beifall gefunden, und zwischen mehreren der genannten haben bereits officielle Conferenzen zu diesem Zwecke stattgefunden. Die genannten Kirchen haben eine Gesammtmitgliederzahl von etwa 2,060,000, wovon 1,900,000 auf die 5 Bischöflichen Kirchen fallen. Zu den Methodisten wird auch gewöhnlich die Evangelische Gemeinschaft (Evangelical Association) mit 83,000 Mitgliedern gezählt. Die Mitglieder derselben hießen ursprünglich "German Methodists" (wohl zu unterscheiden von den deutschen Gemeinden der bischöfl. Methodistenkirche), und noch gegenwärtig ist die größere Hälfte dieser Kirche deutsch. Auch die Vereinigten Brüder in Christo (United Brethren in Christ) schließen sich im Ganzen eng an den Lehrtypus und die Kirchenverfassung der Methodisten an; sie zählen 125,000 Mitglieder (Vgl. Methodisten, Evangelische Gemeinschaft, Brüder, Vereinigte). Die Baptisten zerfallen, wie die Methodisten, in eine große Anzahl von Parteien. Der Hauptstamm, die "Regular Baptists", zählen 1,490,000 Mitglieder und sind wie die Methodisten zahlreich in jedem Staate der Union vertreten. Da ihre Kirchenverfassung die congregationalistische ist, nach der jede Gemeinde volle Selbstständigkeit besitzt, so haben die Spaltungen unter ihnen nicht infolge von Verfassungsfragen, sondern nur infolge von Lehrunterschieden stattgefunden. Die kleineren Zweige des Baptismus sind die "Free Will-Baptists" (70,000 Mitglieder), welche die Calvinische Prädestinationslehre verwerfen und arminianischen Principien huldigen; die "Six Principle Baptists" (3000 Mitgl.) und "Anti Mission Baptists" (105,000 Mitgl.); ferner die "Seventh Day Baptists", die den Samstag statt des Sonntags feiern (7000 Mitgl.); die "German Baptists" oder „Tunkers" (50,000 Mitgl.) und die "German Seventh Day Baptists" (1000 Mitgl.). Die Jünger Christi (Disciples of Christ), nach ihrem Stifter gewöhnlich "Campbellites" genannt (500,000 Mitgl.), die Gemeine Gottes (Church of God), nach ihrem Stifter auch "Winebrennerians" genannt (30,000 Mitgl.), und die Mennoniten (50,000 Mitgl.) sind ebenfalls in der Lehre von der Taufe Baptisten und können deshalb den Baptisten zugezählt werden (s. die Art. Baptisten, Jünger Christi, Gemeine Gottes, Mennoniten, Tunkers). Die Presbyterianer (s. d.) brachten die Zersplitterung in eine Zahl verschiedener Sekten, die sich meistens nur in unwesentlichen Punkten unterscheiden, von Schottland herüber; der Hauptstamm, die "Presbyterian Church", theilte sich 1838 in zwei Theile, die beide den alten Namen beanspruchten und durch die Bezeichnung „Alte Schule" (Old School) und „Neue Schule" (New School) geschieden wurden. Die letztere modificirte den streng-calvinischen Lehrbegriff der "Westminster-Confession"; indeß fand im J. 1870 eine Wiedervereinigung statt. Die Kirche zählte im J. 1873: 471,023 Mitglieder. Die „Südliche Presbyterianerkirche" wurde 1861 organisirt und zählt 93,906 Mitglieder. Andere Abtheilungen von Presbyterianern sind: die "United Presbyterians" (73,452 Mitgl.), die "Cumberland Presbyterians" (100,000 Mitgl.), die "Reformed Presbyterians" (zwei verschiedene Organisationen, gewöhnlich als "Old Side" und "New Side" bezeichnet, zusammen mit 14,500 Mitgl.). Eine Anzahl kleinerer Organisationen haben im Ganzen etwa 5000 Mitgl. Die Congregationalisten (s. d.) sind besonders zahlreich in New England, von wo sie sich auch nach dem Nordwesten ausgebreitet haben. In den Südstaaten waren sie bis zur Zeit des Bürgerkrieges fast gar nicht vertreten. Sie zählen 319,000 Mitgl. Die Bischöfliche Kirche (s. d.) oder "Protestant Episcopal Church" ist, wie ihre Mutterkirche, die „Kirche von England", seit langer Zeit in zwei ganz ungleich gesinnte Parteien, die hochkirchliche und niederkirchliche oder evangelische, gespalten; zu einer förmlichen Trennung kam es jedoch erst im Nov. 1873, wo unter der Leitung des niederkirchlichen Bischofs Cummins von Kentucky die Reformirte Bischöfl. Kirche (Reformed Protestant Episcopal Church) gegründet wurde. Die bedeutendsten Kirchen germanischen Ursprungs sind außer den bereits erwähnten ("German Baptists", "German Seventh Day Baptists" und "Evangelical Association") die in verschiedene Organisationen gespaltene Lutherische Kirche (539,000 Mitgl.), die Deutsch-Reformirte Kirche, früher "German Reformed Church", jetzt "Reformed Church in the United States" (132,000 Mitgl.), die Niederländisch-Reformirte Kirche, früher "Dutch Reformed Church" (64,000 Mitgl.) und die Unirte Kirche oder Evangelische Synode des Westens (10,000 Mitgl.). Von den übrigen, vorwiegend anglo-amerikanischen Kirchen, sind noch folgende zu nennen, die wieder in eine Anzahl verschiedener Sekten zerfallen: "Adventists" (36,000 Mitgl.), welche die baldige Wiederkunft Christi zur Gründung eines Tausendjährigen Reiches erwarten, die "Christians" oder "Christian Connection" (57,000 Mitgl.), die

nur den Glauben an die Bibel und ihren Mitgliedern in der Auslegung derselben eine größere Meinungsverschiedenheit gestatten, als die meisten übrigen Kirchen, die Gesellschaft der Freunde, gewöhnlich „Quäker" genannt (14,000 Mitgl.), die sich in „Orthodoxe" und „Liberale" theilen, welch' letztere nach ihrem Stifter gewöhnlich "Hicksites" genannt werden und rationalistische Ansichten haben, während eine Anzahl von "Progressive Friends" den äußersten Radicalismus unter den anglo-amerikanischen Kirchen repräsentirt; die Herrnhuter oder "Moravians" (8000 Mitgl.), die Neu-Jerusalemkirche oder „Swedenborgianer" (4000 Mitgl.), die Unitarier (30,000 Mitgl.), welche die Trinität, und die Universalisten (60,000 Mitgl.), welche die Ewigkeit der Höllenstrafen verwerfen. Ueber die deutsch-amerikanischen Kirchen vgl. weiter unten die Deutschen in den V. St. Die meisten der anglo-amerikanischen Kirchen unterstützen gemeinschaftlich die „Amerikanische Bibelgesellschaft" (s. d.), sowie die „Amerikanischen Tractatgesellschaften" (s. d.) und pflegen die „Sonntagsschulen" (s. d.) und die „Temperenz-Vereine", sowie auch die Durchführung der Sonntagsgesetze an ihnen ihre Hauptstütze hat. Eine außerordentliche Thätigkeit entfalten alle größeren anglo-amerikanischen Kirchen auf dem Gebiete der Aeußern Mission. Die jährlichen Beiträge für die Missionssache belaufen sich auf etwa $2,000,000, und auf vielen Missionsgebieten, wie unter den Karenen in Hinterindien, unter den Nestorianern in Persien, unter den Armeniern in der Türkei sind durch die amerikanischen Missionäre bedeutende Resultate erzielt worden.

Pauperismus und Verbrechen. Die Frage der Fürsorge für den verschuldet oder unverschuldet in Verarmung gerathenen Theil der Bevölkerung (engl. Paupers) ist auch in den V. St. bereits zu einem Gegenstande ernster und eingehender Beachtung nicht nur der Staatswirthschaftslehrer, sondern auch der Gesetzgebenden Gewalten geworden. Obgleich die Nordamerik. Republik nicht mit Unrecht für das „Eldorado der Arbeit", namentlich der physischen, angesehen wird, und obgleich sie über ein ungeheures, noch unangebautes Landgebiet, mit Raum für eine Bevölkerung von Hunderten von Millionen zu verfügen hat, kann doch die Frage des Pauperismus als an Bedeutung fortwährend wachsend angesehen werden, wofür die im Laufe der letzten 20 Jahre wiederholt eingetretenen Handels- und Industriekrisen Belege geliefert haben. Als ein wesentliches Moment ist dabei der fortwährend gewachsene Zufluß der auswärtigen Einwanderung, welche sich der Mehrzahl nach aus den unbemittelten Classen der europäischen Staaten rekrutirt, in's Auge zu fassen, sowie auch die allgemeine Zunahme des Hanges zum Luxus und schnellen Reichwerden das Ihrige dazu beigetragen hat. Vorzugsweise diese Umstände machen es erklärlich, daß die Armenfrage, namentlich für den Osten der V. St., und in diesem vorwiegend für die größern Städte, jährlich an Bedeutung zugenommen hat, sowie an dem entgegengelegenen Punkte, an der Pacificküste, in neuerer Zeit das massenhafte Einströmen der Chinesen zu einem Besorgniß erregenden Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit geworden ist. Als ein den Pauperismus in den großen Städten beförderndes Moment ist die, namentlich bei den Irländern vorwiegende Neigung zu bezeichnen, die scheinbar leichtere und besser bezahlte Arbeit in den Städten der auf dem Lande vorzuziehen, wodurch eine unverhältnißmäßige Anhäufung von zu Zeiten Arbeitsloser herbeigeführt worden ist. In neuerer Zeit haben sich daher Vereine zu dem Zwecke der Ausgleichung des Mißverhältnisses zwischen den unbemittelten Arbeitskräften in den großen Städten und auf dem flachen Lande, und der Erleichterung der Uebersiedelung aus dem Osten nach dem Westen gebildet, wobei namentlich der Plan der Verpflanzung von Proletarierkindern mit stets wachsendem Erfolge in Ausführung gebracht worden ist. Neben der Thätigkeit des privaten Wohlthätigkeitssinnes, durch welchen sich der Anglo-Amerikaner auszeichnet, hat die behördliche Fürsorge für die der Unterstützung Bedürftigen eine bedeutende Ausdehnung gewonnen, wie aus den nachstehenden, dem Census von 1870 entlehnten Notizen erhellt. Nach diesen betrug, bei einer Gesammtbevölkerung der Union von 38,558,371, die Zahl der, während des Jahres bis zum 1. Juni 1870, der unerläßlichen öffentlichen Unterstützung anheim Gefallenen 116,102, deren Verpflegung einen Gesammtaufwand von $10,930,429 verursachte. Ueber die Vertheilung dieser Zahlen der "Paupers" und über den Kostenaufwand für dieselben auf die einzelnen Staaten und Territorien, und den Procentsatz der dabei auf das eingeborne und eingewanderte Element, sowie auf die weiße und farbige Rasse entfiel, gibt die untenstehende Tabelle Aufschluß. Doch gewährt dieselbe für die zwei vorhergehenden Jahrzehnte eine für das Jahr 1870 günstige Vergleichung. Der Census von 1860 weist unter 31,443,321 Bewohnern 321,665 Arme auf, welche mit einem Kostenaufwande von $5,445,143 unterstützt, der von 1850 unter 23,191,876 Bewohnern 134,972 Arme, welche mit einem Aufwande von

$2,954,806 unterhalten wurden. Dabei ist jedoch der Unsicherheit der statistischen Angaben bedeutend Rechnung zu tragen. Dasselbe findet auf die in untenstehender Tabelle gegebene Verbrecherstatistik Anwendung. Nach dem Census von 1870 betrug die Zahl der, während des Jahres bis zum 1. Juni 1870 wegen Verbrechen verurtheilter Personen im Gesammtgebiete der Union 36,562, wovon sich zur angegebenen Zeit 32,901 im Gefängniß befanden, zu denen das eingeborene Element 24,173, das eingewanderte 8728 geliefert hatte. Folgende Tabelle gibt, nach dem Census von 1870, eine Uebersicht der in den Staaten und Territorien am 1. Juni 1870 öffentlich unterstützten Armen und in Gefängnißanstalten befindlichen Verbrecher:

Staaten und Territorien.	Arme.			Verbrecher.		
	Eingeborne.	Fremde.	Farbige.	Eingeborne.	Fremde.	Farbige.
Alabama	681	6	327	585	8	436
Arizona	—	—	—	—	11	—
Arkansas	490	48	202	322	40	185
California	354	637	3	668	906	6
Colorado	8	11	—	16	3	5
Connecticut	1,237	468	114	278	152	63
Dakota	—	—	—	1	2	—
Delaware	403	50	180	57	9	44
District of Columbia	234	45	99	117	26	79
Florida	142	5	62	176	3	156
Georgia	1,777	39	507	723	14	507
Idaho	3	1	—	18	10	1
Illinois	1,254	1,109	41	1,372	423	143
Indiana	2,790	862	207	755	152	64
Iowa	542	311	56	287	110	14
Kansas	190	146	85	262	67	60
Kentucky	1,667	117	704	968	99	443
Louisiana	409	98	130	818	27	358
Maine	3,188	443	39	261	110	6
Maryland	1,347	265	566	067	68	663
Massachusetts	5,396	381	73	1,291	1,235	139
Michigan	853	1,189	85	679	416	62
Minnesota	126	266	6	73	56	8
Mississippi	793	16	380	421	28	293
Missouri	1,415	439	325	1,217	406	324
Montana	8	15	—	14	2	1
Nebraska	54	38	—	44	25	9
Nevada	29	25	2	40	59	3
New Hampshire	1,754	375	15	201	66	2
New Jersey	1,669	721	301	640	439	157
New Mexico	—	—	—	21	3	3
New York	5,953	8,147	664	2,658	2,046	335
North Carolina	1,647	5	528	462	6	330
Ohio	2,860	814	201	1,018	387	126
Oregon	62	19	—	67	37	12
Pennsylvania	4,822	3,974	468	2,532	699	444
Rhode Island	442	192	35	125	55	12
South Carolina	1,994	77	1,106	714	18	581
Tennessee	1,280	52	314	902	79	560
Texas	177	25	104	602	130	365
Utah	20	31	1	19	—	—
Vermont	1,262	523	31	145	48	2
Virginia	3,254	26	1,312	1,232	12	901
Washington	15	5	2	8	11	1
West Virginia	948	46	109	175	16	37
Wisconsin	390	736	16	215	203	23
Wyoming	—	—	—	7	6	—

Armee. Der Präsident ist nach der Constitution der V. St. Oberbefehlshaber der regulären Armee, der Marine und der Miliz, wenn letztere in den Dienst der V. St. berufen wird. 1776 wurden vom Congresse die ersten Kriegsartikel entworfen, welche die Grundlage der 1806 zum Gesetz erhobenen wurden; diese letzteren bilden noch heute mit einigen Modificationen die Militärgesetze. Im J. 1790 hatten die V. St. nur 1216 Unterofficiere, Spielleute und Soldaten, zu denen im folgenden Jahre noch ein Regiment (900 M.) kam; 1796 bestand die Armee aus einem Corps Artillerie und Ingenieure, 2 Compagnien Dragoner und 4 Regimentern (32 Comp.) Infanterie. Beim Ausbruch des

Bürgerkrieges (1861) zählte die Armee ungefähr 14,000 M. Während des Krieges wurden in den loyalen Staaten im Ganzen 2,653,062 M. unter die Waffen gerufen, ein Viertel der ganzen männlichen Bevölkerung; der Staat New York lieferte $^1/_6$, Pennsylvania $^1/_8$, Ohio $^1/_9$, Massachusetts, New Hampshire, Vermont, Indiana und Illinois schickten 25 Proc., Kansas sogar 36 und Iowa 30 Proc. Die sog. Conföderirten hatten während des Krieges durchschnittlich eine Armee von 400,000 M. unter Waffen. Am Ende des Krieges wurde dieselbe aufgelöst. Die Armee der V. St. wurde ebenfalls größtentheils entlassen, und Ende Juli 1865 standen nur noch 210,000 auf den Listen, deren Mehrzahl allmälig verabschiedet wurde. Durch Congreßacte (28. Juli 1866, 3. März 1869, 12. Juli 1870) wurde die Zahl der regulären Armee auf 30,000 M., mit Ausschluß der Officiere, festgestellt. Die Dienstzeit ist 3 Jahre, während sie früher 5 Jahre war; es wird befürwortet sie wieder auf 5 Jahre zu erhöhen. Eine Eigenthümlichkeit in der Armee ist das Verleihen des sog. „Brevet-Ranges" an Officiere, welches vom Präsidenten, mit Bestätigung des Senats, geschieht. Derselbe soll für hervorragende Dienste im Kriege verliehen werden, doch ist er nur nominell und kömmt nur in folgenden Fällen und auch dann nur zeitweise zur Geltung: 1) auf speziellen Befehl des Präsidenten bei Truppen, welche aus verschiedenen Corps bestehen; 2) bei Kriegsgerichten oder zeitweise detachirten Truppen verschiedener Corps. Die V. St. sind in militärischer Rücksicht eingetheilt: in die "Military Division of the Missouri", mit den "Departments of Dakota", "of the Platte", "of the Missouri" und "of Texas"; die "Military Division of the Atlantic" mit den "Departments of the East" und "of the Lakes"; die "Military Division of the Pacific", mit den "Departments of the Columbia", "of Arizona" und "of California"; in das "Department of the South" und in das "Department of the Gulf".

Die Armee umfaßt: 1 General, 1 Generallieutenant, 3 Generalmajore, 7 Brigadegeneräle (nach einer Congreßacte von 1870 soll deren Zahl nur 6 betragen, und es findet daher keine Beförderung statt, bis dieselbe unter 6 gesunken ist), 1 Militärsekretär des Generallieutenants, 31 Flügeladjutanten (Aides-de-Camp); diese beiden letzteren Chargen gehören den verschiedenen Corps und Regimentern an und sind nur zeitweilig detachirt; der Militärsekretär hat Oberstlieutenantsrang, die 6 Flügeladjutanten des Generals Obersten-, die beiden des Generallieutenants Oberstlieutenants-, die 9 der Generalmajore Capitains- oder Lieutenants- und die 14 der Brigadegeneräle Lieutenantsrang; jedoch haben Alle diesen Rang nur so lange sie detachirt sind; ferner die Generaladjutantur, das Generalinspectionswesen, das Bureau der Militärjustiz, das Quartiermeisteramt, das Verpflegungsamt, das Medicinalwesen, das Zahlmeisteramt, das Corps der Ingenieure, das Zeughauswesen, das Signalwesen, die Kapläne, 10 Regimenter Cavallerie, 5 Regimenter Artillerie, 25 Regimenter Infanterie, die keinen Regimentern angehörigen Stabsunterofficiere und die Militärakademie zu West Point.

Zur Generaladjutantur (Adjutant General's-Department) gehören 1 Brigadegeneral, 2 Obersten, 4 Oberstlieutenants und 13 Majore. Das Generalinspectionswesen (Inspector General's-Department) zählt 5 Obersten, 3 Oberstlieutenants und 2 Majore; das Bureau der Militärjustiz (Bureau of Military Justice) 1 Brigadegeneral, 1 Obersten und 8 Majore; das Quartiermeisteramt (Quartermaster's-Department) 1 Brigadegeneral, 6 Obersten, 10 Oberstlieutenants, 16 Majore (es findet keine Beförderung zum Major statt, bis die Zahl derselben unter 12 reducirt ist), 30 Capitäne und 16 Magazinverwalter (Military-Storekeepers); diese Military-Storekeepers haben den Rang und den Gehalt als Capitaine der Cavallerie, mit Ausnahme des "Military-Storekeeper" und "Paymaster" in Springfield, Massachusetts, welcher den Rang und die Löhnung als Major der Cavallerie hat. Das Verpflegungsamt (Subsistence-Department) zählt 1 Brigadegeneral, 2 Obersten, 2 Oberstlieutenants, 8 Majore und 16 Capitaine; das Medicinalwesen (Medical Department) 1 Brigadegeneral, 1 Obersten, 5 Oberstlieutenants, 60 Majore, 150 Capitaine, (die Aerzte treten mit dem Range als Oberlieutenants der Cavallerie ein und avanciren nach dreijährigem Dienst zum Capitain) und 5 Military-Storekeepers mit Rang u. s. w. als Capitaine der Cavallerie. Das Zahlmeisteramt (Pay-Department) hat 3 Obersten, 2 Oberstlieutenants und 60 Majore; das Corps der Ingenieure (Corps of Engineers) 1 Brigadegeneral, 6 Obersten, 12 Oberstlieutenants, 24 Majore, 30 Capitaine, 26 Ober- und 10 Unterlieutenants (die Lieutenants avanciren, wenn auch keine Vacanz da ist, nach 14jährigem Dienste zu Capitainen), 2 Stabsunterofficiere, 50 Sergeanten, 50 Corporäle, 10 Spielleute, 119 Soldaten erster und 119 zweiter Classe. Das Zeug-

hauswesen (Ordnance-Department) zählt 1 Brigadegeneral, 3 Obersten, 4 Oberstlieutenants, 10 Majore, 20 Capitaine, 16 Ober- und 10 Unterlieutenants, welche ebenfalls wie bei den Ingenieuren avanciren, 13 Military-Storekeepers, 40 Sergeanten, 80 Corporäle, 200 Soldaten erster und 135 zweiter Classe. Die Armee hat ferner einen Signalofficier-en-Chef (Chief Signal-Officer) mit Oberstenrang; 30 Garnisonskapläne (Post-Chaplains) und 4 Regimentskapläne (Regimental Chaplains) mit Rang u. s. w. als Capitaine der Infanterie; diese 4 Regimentskapläne gehören den 4 Regimentern Farbiger an. Die 10 Regimenter Cavallerie haben jedes 1 Obersten, 1 Oberstlieutenant, 3 Majore, 1 Adjutanten und 1 Regiments-Quartiermeister (beide Lieutenants), 1 Sergeant-Major, 1 Quartiermeister-Sergeanten, 1 Stabstrompeter, 1 Chief Musician, 1 Sattler-Sergeanten; 12 Compagnien mit je 1 Capitain, 1 Ober- und Unterlieutenant, 1 Wachtmeister (First Sergeant), 1 Compagnie-Quartiermeister-Sergeanten, 5 Sergeanten, 4 Corporälen, 2 Trompetern, 2 Hufschmieden, 1 Sattler, 1 Stellmacher (Wagoner) und 70 Soldaten; das 9. und 10. Regiment sind Farbige (Colored Regiments). Die 5 Regimenter Artillerie (es ist nur 1 Compagnie von jedem Regimente mit einer Batterie versehen,' die übrigen Compagnien sind als Infanterie bewaffnet und versehen meist den Dienst in den Festungen), haben jedes 1 Obersten, 1 Oberstlieutenant, 3 Majore, 1 Adjutanten und 1 Regiments-Quartiermeister (beide Lieutenants), 1 Sergeant-Major, 1 Quartiermeister-Sergeanten, 1 Chief Musician, 2 Principal Musicians; 12 Compagnien mit je 1 Capitain, 2 Ober- und 1 Unterlieutenant, 1 Feldwebel, 1 Compagnie-Quartiermeister-Sergeanten, 4 Sergeanten, 4 Corporälen, 2 Spielleuten, 2 Handwerkern (Artificers) und 48 Soldaten; die 25 Infanterie-Regimenter haben jedes 1 Obersten, 1 Oberstlieutenant, 1 Major, 1 Adjutanten und 1 Regiments-Quartiermeister (beide Lieutenants), 1 Sergeant-Major, 1 Quartiermeister-Sergeanten, 1 Chief Musicians, 2 Principal Musicians; 10 Compagnien mit je einem Capitain, 1 Ober- und 1 Unterlieutenant, 1 Feldwebel, 1 Compagnie-Quartiermeister-Sergeanten, 4 Sergeanten, 4 Corporälen, 2 Spielleuten, 2 Handwerkern und 45 Soldaten; das 24. und 25. Regiment sind Farbige (Colored Regiments). Die Militärakademie zu West Point hat 8 Professoren, außer den Gehilfsprofessoren, welche Officiere der Armee sind, ungefähr 300 Cadetten und ein Musikcorps von 25 Mann. Stabsunterofficiere, welche keinen Regimentern angehören, gibt es 116 "Ordnance Sergeants", welche die Aufsicht über die Geschütze u. s. w. in den Forts haben. Gesammtstärke der Armee also: 2253 Officiere und 30,000 Unterofficiere, Spielleute und Soldaten. Nach dem Bericht des Generals der Armee, W. T. Sherman, vom 7. Nov. 1873, soll sich jedoch die dienstfähige Mannschaft nur auf 19,652 Mann belaufen. Der Kriegsminister ist berechtigt, so viele Hospital-Stewards (Apotheker) zu ernennen als der Dienst verlangt; die Zahl der gegenwärtig im Dienst stehenden ist 375. Die Armee zählt 8 Thierärzte. Indian Scouts dürfen bis zu 1000 Mann beschäftigt werden; es sind aber nur 158 im Dienst. Die Löhnung ist folgende: der General erhält jährlich $13,500; Generallieutenant $11,000; Generalmajor $7,500; Brigadegeneral $5,500; Oberst $3,500; Oberstlieutenant $3000; Major $2,500; Capitain der Cavallerie $2000, der Infanterie und der Artillerie $1800 (die Officiere der 4 Batterien erhalten die Löhnung der betreffenden Officiere der Cavallerie); Regiments-Quartiermeister $1800; Oberlieutenant der Cavallerie $1600, der Infanterie und der Artillerie $1500; Unterlieutenant $1500 und $1400; Kaplan $1500. Die Officiere, vom Obersten abwärts, erhalten nach 5jähriger Dienstzeit eine Zutage von 10%, nach 10jähriger eine von 20%, nach 15jähriger eine von 30% und nach 20jähriger eine von 40%, doch kann die höchste Löhnung eines Obersten nur $4500 und die eines Oberstlieutenants nur $4000 jährlich betragen); Thierarzt $1200—1900; Sergeant-Major und Quartiermeister-Sergeant der Ingenieure monatlich $36, der Artillerie, Cavallerie und Infanterie $23; Sattler-Sergeant $22; Sattler $15; Chief Musician $60; Stabstrompeter und Principal Musician $22; Ordnance-Sergeant $34; Hospital Steward $30, $22 und $20; First Sergeant (Wachtmeister und Feldwebel) $22; Sergeant der Ingenieure und des Zeughauswesens $34, Corporal $20, Sergeant der Artillerie, Cavallerie und Infanterie $17, Corporal $15; Hufschmiede und Handwerker $15; Stellmacher $14; Trompeter, Spielleute und Soldaten $13. Die eben angeführten Unterofficiere, Spielleute und Soldaten erhalten außerdem Kleidung und Rationen, und in jedem Re-enlistment (Wiederanwerbung) per Monat $2 Zulage.

"Armories" und "Arsenals" (Waffenfabriken und Zeughäuser) waren an folgenden Plätzen:

Name.	Ort.	Staat.	Name.	Ort.	Staat.
Springfield Armory	Springfield	Massachusetts	Mount Vernon Arsenal	Mount Vernon	Alabama
Alleghany Arsenal	Pittsburg	Pennsylvania	New York „	Governor's Island	New York
Augusta „	Augusta	Georgia	Pikesville „	Pikesville	Maryland
Benicia „	Benicia	California	Rock Island „	Rock Island	Illinois
Champlain „	Vergennes	Vermont	Rome „	Rome	New York
Charleston „	Charleston	South Carolina	St. Louis „	St. Louis	Missouri
Columbus „	Columbus	Ohio	San Antonio „	San Antonio	Texas
Detroit „	Dearbornville	Michigan	Vancouver „	Vancouver	Washington Territory
Fort Monroe „	Old Point Comfort	Virginia	Washington „	Washington	District of Columbia
Fort Union „	Mount Vernon	Alabama	Watertown „	Watertown	Massachusetts
Frankford „	Philadelphia	Pennsylvania	Watervliet „	West Troy	New York
Indianapolis „	Indianapolis	Indiana			
Kennebec „	Augusta	Maine			
Leavenworth „	Fort Leavenworth	Kansas			

"National-Cemetries" (Nationalbegräbnißplätze) gab es im J. 1873: 75, in denen die Leichen von 159,914 bekannten und von 136,773 unbekannten Soldaten beerdigt waren; in 285 anderen, nicht nationalen Begräbnißplätzen, waren die Leichen von 7362 bekannten und von 4323 unbekannten Soldaten beerdigt.

Die Miliz (Militia) der V. St. (in einigen Staaten National Guard genannt) besteht aus allen Bürgern zwischen dem 18.—45. Jahre. Mit der wirklich organisirten und uniformirten Miliz ist es jedoch im Ganzen schlecht bestellt, obgleich die Truppen einzelner Staaten wohl organisirt sind. Viele Staaten haben gar keine organisirte M. Arkansas hat 78 Compagnien Infanterie mit 5484 Mann; California 4 Compagnien Artillerie mit 264 M., 2 Batterien Artillerie mit 139 M., 30 Compagnien Infanterie mit 2121 M., mit Generalstab im Ganzen 2660 M.; Connecticut 35 Compagnien Infanterie mit 2311 M. und 2 Sectionen Artillerie mit 72 M.; Florida 16 Regimenter Infanterie und 4 Regimenter Cavallerie, theilweise organisirt, mit 3360 M. (die Farbigen bilden eigene Compagnien); in Illinois bestehen nur unabhängige Compagnien (Independent Volunteer-Companies); Jowa 13 Compagnien Infanterie, 3 Compagnien Cavallerie und 12 Compagnien Artillerie; Louisiana 37 Compagnien Infanterie, 3 Compagnien Cavallerie und 1 Compagnie Artillerie, im Ganzen 3469 M.; Maine 10 Compagnien Infanterie mit 937 M.; Maryland 15 Compagnien Infanterie mit 611 M. und 10 Compagnien Cavallerie mit 521 M.; Massachusetts 92 Compagnien Inf., 5 Batterien Artillerie und 5 Comp. Cavallerie, im Ganzen 6277 M.; Michigan 12 Comp. Inf.; Minnesota 38 Comp. Inf., 4 Sectionen Artillerie und 1 Comp. Ingenieure; New Hampshire 18 Comp. Inf. und 2 Sectionen Artillerie; New Jersey 63 Comp. Inf. mit 2848 M. und 2 Batterien mit 158 M.; New York 40 Reg. und 6 Bataillone Inf., 2 Reg. und 1 Bat. Cavallerie und 14 Comp. Artillerie; Gesammtstärke 24,266 M.; Ohio 2 Compagnien Infanterie und 2 Sectionen Artillerie; Oregon 3 Compagnien Infanterie und 1 Compagnie Artillerie; Pennsylvania 309 Compagnien (15 Regimenter und 6 Bataillone) Infanterie, darunter 13 Compagnien Farbige, 8 Compagnien Cavallerie und 6 Batterien, im Ganzen 14,692 M.; Rhode Island 34 Compagnien Infanterie, 3 Compagnien Cavallerie und 3 Batterien, im Ganzen 2776 M.; Texas hat nach dem Berichte seines Generaladjutanten von 1873: 101 Regimenter Infanterie, 1 Regiment Cavallerie und 3 Compagnien Artillerie, mit einer Gesammtstärke von 74,493 M.; doch befanden sich im wirklichen Dienst nur 23 Compagnien sog. "Minute-Men" und einige andere Compagnien zum Schutze gegen die Indianer, was schon daraus hervorgeht, daß in demselben Bericht nur 1640 Feuergewehre als Waffenbestand angeführt werden; Vermont 12 Compagnien Infanterie, jede zu 51 M., und 1 Section Artillerie; Wisconsin 15 Compagnien Infanterie mit 1077 M., 5 Batterien mit 296 M. und 1 Compagnie Cavallerie mit 79 M., im Ganzen mit Officieren 1531 M.

Die Congreßacte vom 3. April 1808 bewilligt jährlich $200,000 für Waffen u. s. w. für die Miliz; dieselbe steht, wenn im activen Dienst, unter den Kriegsgesetzen der V. St., und die Löhnung ist dann die der regulären Armee. Der Präsident kann die Miliz unter die Waffen rufen, jedoch nicht länger als auf 9 Monate. Zu dem Zwecke der Verbreitung der Militärwissenschaften unter den jungen Leuten der V. St. hat der Präsident das Recht Offi-

ciere der regulären Armee, jedoch im Ganzen nicht mehr als 20, an verschiedene Schulen je einen zu detachiren, um als Directoren oder Professoren besagter Schulen thätig zu sein. Gegenwärtig (1874) sind so Officiere als Lehrer an folgenden Schulen beschäftigt: "Bowdoin College" in Brunswick, Maine; "Bishop Seabury Mission" in Faribault, Minnesota; "East Tennessee University" in Knoxville, Tennessee; "Kentucky University" in Lexington, Kentucky; "Minnesota State University" in St. Anthony's-Falls, Minnesota; "Missouri University" in Columbia, Missouri; "Massachusetts Agricultural College" in Amherst, Massachusetts; "West Virginia University" in Morgantown, West Virginia; "Howard University" in Washington, District of Columbia; "Norwich University" in Northfield, Vermont; "Pennsylvania Military Academy" in Chester, Pennsylvania, und "Wabash College" in Crawfordsville, Indiana.

Marine (Navy). Nach dem Berichte des Marinesekretärs vom 29. November 1873 bestand die Flotte der V. St. aus 165 Schiffen mit 1269 Kanonen und 41 Haubitzen. Hiervon waren 63 Dampfer mit 826 K. und 22 H., 29 Segelschiffe mit 322 K. und 8 H., 48 Panzerschiffe mit 121 K. und 25 Schleppschiffe (tugs) u. s. w. mit 11 H.; 8 neue Kriegsschaluppen sind im Bau begriffen. Die Flottenstationen sind folgende: die Europäische, die Asiatische, die Nord-Atlantische, die Süd-Atlantische, die Nord-Pacifische und die Süd-Pacifische. — Kriegs-Schiffsbauhöfe (Navy Yards) sind: Portsmouth, New Hampshire; Boston, Massachusetts; Brooklyn, New York; League Island bei Philadelphia, Pennsylvania; Washington, District of Columbia; Norfolk, Virginia; Pensacola, Florida, und Mare Island, California. Die Marine-Cadettenschule (Naval-Academy) befindet sich in Annapolis, Maryland, mit 8 Professoren und 217 Cadetten. Die Officiere der Marine sind folgende: 1 Admiral, 1 Vice-Admiral, 13 Rear-Admirals, 24 Commodores, 50 Captains, 90 Commanders, 146 Lieutenant-Commanders, 218 Lieutenants, 100 Masters, 35 Ensigns, 113 Midshipmen, 15 Medical-Directors mit Capitainsrang, 15 Medical-Inspectors mit Commandersrang, 50 Surgeons (Aerzte) mit Lieutenant-Commandersrang, 20 Passed Assistant Surgeons mit Lieutenantsrang, 35 Assistant Surgeons mit Mastersrang, 15 Assistant Surgeons mit Ingenieursrang, 13 Pay-Directors mit Capitainsrang, 13 Pay-Inspectors mit Commandersrang, 51 Paymasters (Zahlmeister) mit Lieutenant-Commandersrang, 32 Passed Assistant Paymasters mit Lieutenantsrang, 23 Assistant Paymasters mit Mastersrang, 10 Chief Engineers mit Capitainsrang, 15 Chief Engineers mit Commandersrang, 37 Chief Engineers mit Lieutenant-Commandersrang, 97 First Assistant Engineers mit Lieutenantsrang, 20 Second Assistant Engineers mit Mastersrang, 5 Assistant Engineers mit Ingenieursrang, 22 Kapläne, 4 mit Capitains-, 7 mit Commanders-, 7 mit Lieutenant-Commanders und 4 mit einfachem Kaplansrang, 2 Sekretäre, des Admirals und Vice-Admirals, mit Lieutenantsrang, 8 Naval Constructors, 1 mit Commodores-, 1 mit Capitains-, 3 mit Commanders- und 3 mit Oberstlieutenantsrang, 7 Assistant Naval Constructors mit Lieutenantsrang, 8 Civil-Engineers, 55 Boatswains, 63 Gunners, 40 Carpenters, 39 Sailmakers, 76 Mates und 8500 Mannschaften (der Congreß beschloß im Dezember 1873 die Mannschaft zeitweilig bis 1875 auf 10,000 zu erhöhen).

Die jährliche Löhnung in der Marine ist folgende: Admiral $13,000, Vice-Admiral $9000, Rear-Admiral $6000, Commodore $5000, Captain $4500, Commander $3500, Lieutenant-Commander $2800—3000, Master $1800—2000, Ensign $1200—1400, Midshipman $1000, Cadet-Midshipman $500, Mate $900, Fleet-Surgeon und Fleet-Engineer $4400, Medical- und Pay-Director, und Medical- und Pay-Inspector, Surgeon, Paymaster und Chief-Engineer $2800—4200, Passed Assistant-Surgeon, Passed Assistant-Paymaster und First Assistant-Engineer $2000—2200, Assistant-Paymaster und Second Assistant-Engineer $1700—1900, Naval-Constructor $3200—4200, Assistant Naval-Constructor $2000—2600, Chaplain $2500—2800, Professor $2400—3500, Boatswain, Gunner, Carpenter und Sailmaker $1200—1800. Obiges ist die Löhnung „auf See", am Lande beträgt sie weniger, und "waiting orders" (auf Order wartend) ist sie wieder geringer. Die Löhnung der Mannschaft per Monat steigt von $9.50 für Jungen 3. Classe, $15.50 für Landsmen, $17.50 für Ordinary Seamen und $21.50 für Seamen, auf $26.50 für Captains of Top, of Forecastle, of Afterguard, $28.50 für Boatswains und Gunner's-Mates, $31.50 für Chief Gunner's Mates und Chief Boatswain's Mates, $33.50 für Seamen Gunners, $36.50 für Armorers, $41.50 für Master-at-Arms und $46.50 für Yeomen.

Das Marine-Corps (Marine-Corps) hat 1 Brigadegeneral, 5 Generalstabsofficiere (3 Majore und 2 Capitaine), 1 Obersten, 2 Oberstlieutenants, 4 Majore, 20 Captaine, 30 Oberlieutenants, 30 Unterlieutenants und 3074 Unterofficiere, Spielleute und Soldaten. Die jährliche Löhnung ist folgende: Brigadegeneral $5500, Oberst 3500, Oberstlieutenant $3000, Major $2500, Capitain $1800, Stabscapitain $2000, Oberlieutenant $1500, Unterlieutenant $1400; jeder Officier erhält nach jeder fünfjährigen Dienstzeit eine Zulage von 10 Proc. der ihnen zukommenden Löhnung; doch darf die Löhnung des Obersten nicht mehr als $4500 und die des Oberstlieutenants nicht mehr als $4000 betragen. Die Löhnung der Unterofficiere u. s. w. ist wie folgt: Sergeant-Major, Quartiermeister-Sergeant und Tambour-Major per Monat $21, Feldwebel $20, Sergeant $17, Corporal und Soldat $13, Tambour $12, Kapellmeister (Leader of the Band) $79, Musiker $38, $24 und $21. Jeder Unterofficier erhält für die erste Wiederanwerbung $2 Zulage per Monat und für jede folgende $1.; die Musiker erhalten außer der obengenannten Löhnung noch eine tägliche Zulage von 35 cts.

Die Pensionsätze für die Armee der V. St. sind folgende: Oberstlieutenant und alle Officiere höheren Ranges $30 monatlich, Major $25, Capitain $20, Oberlieutenant $17, Unterlieutenant $15, Unterofficiere, Spielleute und Soldaten $8.

Für die Marine: Capitain, Commander und in dem Range stehenden Officiere $30 monatlich, Lieutenant und in dem Range stehende Officiere $25, Master und Officiere gleichen Ranges $20, First Assistant Engineer und Pilot $15, Passed Midshipman u. s. w. $10, und alle Petty Officers (Unterofficiere) und im Range unter ihnen stehende Personen $8 per Monat. Außerdem werden die Officiere der Armee, Marine und des Marine-Corps "retired", d. i. in Ruhezustand gesetzt, und erhalten dann bei der Marine die Hälfte der höchsten Löhnung auf See, bei dem Marine-Corps 75 Proc. des Ranges, mit dem der betreffende Officier "retired" wird; bei der Armee: Generalmajor $5625, Brigadegeneral $4125 jährlich, Oberst monatlich $218.75, nach fünfjähriger Dienstzeit $240.62, nach zehnjähriger $262.50, nach fünfzehnjähriger $281.25, nach zwanzigjähriger Dienstzeit $281.25, Oberstlieutenant $187.50, $206.25, $225, $243.75, $250, Major $156.25, $171.87, $187.50, $203.12, $218.75, Capitain zu Pferde (mounted) $125, $137.50, $150, $162.50, $175, Capitain zu Fuß (not mounted) $112.50, $123.75, $135, $146.25, $157.50, Oberlieutenant zu Pferde $100, $110, $120, $130, $140, zu Fuß $93.75, $103.12, $112.50, $121.87, $131.25, Unterlieutenant der Cavallerie dasselbe wie Oberlieutenant der Infanterie, Unterlieutenant der Infanterie 87.50, 96.25, 105, 113.75, $122.50, Kaplan dasselbe wie Capitain der Infanterie. Jeder Officier der Armee und Marine der V. St., welcher als solcher 40 hintereinanderfolgende Jahre gedient hat, kann auf sein eigenes Ersuchen "retired" werden; ferner solche Officiere, welche im Dienste unfähig werden den Pflichten ihrer Stellung nachzukommen, doch müssen letztere erst vor einem sog. "Board" (Untersuchungsgericht) erscheinen, das dann über die Unfähigkeit des betreffenden Officiers und den Ursachen derselben ein Urtheil zu fällen hat, welches vom Präsidenten zu bestätigen ist. In dem Jahre 1872/1873 wurden an Pensionäre $10,564,825.51, an deren Wittwen, Waisen u. s. w. $15,388,644.75, im Ganzen $25,953,470.26 bezahlt.

Ackerbau. Die Bevölkerung der V. St. kann, ungeachtet der fortschreitenden Bildung ungeheurer städtischer und industrieller Anlagen, ihrer Mehrheit nach als eine ackerbautreibende bezeichnet werden, eine Thatsache, die in den weiten, fruchtbaren Landgebieten, welche fast überall dem Feldbau und der Viehzucht günstig sind, ihre Erklärung findet. Ungeheure Strecken des fruchtbarsten Prairielandes warten noch auf die fleißige Hand des Anbauers; mit Ausnahme einiger Territorien und eines Theils von California, ist das Land überall reichlich bewässert, das Klima den Bodenerzeugnissen günstig, und dessen Extreme, von intensiver nordischer Kälte bis zu tropischer Hitze, ermöglichen eine Mannigfaltigkeit der Bodenerzeugnisse, mit welcher sich kein anderes Land der Erde messen kann. Eine besondere Eigenthümlichkeit ist das Vorkommen einer einheimischen Rebe in fast allen Theilen der Union, von Massachusetts bis California, und von Maine bis Florida. Die ersten Entdecker der Küste von New England (Norweger) legten dieser den Namen des Rebenlandes (Vine-Land) bei, und die Union wird in Zukunft einen Hauptplatz unter den weinbauenden Ländern einnehmen. Die Fruchterzeugung umfaßt die Getreidearten der Alten Welt mit den Südfrüchten und Nutzpflanzen der heißen Zone. Ein großer Theil der raschen Entwickelung der Verkehrswege zu Wasser und zu Lande war, unter Beihilfe der Dampfkraft und Schienenwege, dem Umstande zu danken, daß für die Bodenerzeugnisse auf dem weit ausgedehnten Gebiete vortheilhafte Transportwege und Absatzmärkte geschaf-

sen werden mußten. Ein ferneres Beförderungsmittel des Ackerbaus war die ungeheure Menge des noch im Gemeinbesitz der Nation befindlichen Bodens, dessen Verleihung an Ansiedler theils umsonst, theils für einen Nominalpreis durch liberale Heimstätte- und Verkaufsgesetze gesichert wurde und zur Heranziehung von Arbeitskräften aus dem Auslande wesentlich beitrug. Während in den älteren Staaten der Grundbesitz sich meist in festen Händen befindet, besitzt die Union in den neueren Staaten und Gebieten noch jetzt ein unvergebenes Areal von 1,251,633,620 Acres, welches theils von der Regierung vermessen, theils, namentlich in den den Indianern vorbehaltenen Gebietstheilen (Reservationen), noch unvermessen ist. Gegen die frühere Verschleuderung des besten Ackerbaulandes, namentlich an Eisenbahngesellschaften, hat sich neuerdings eine starke Opposition erhoben, und ist der Sicherung eines wirthschaftlicheren Verfahrens mit den Nationaldomänen durch die Gesetzgebung entgegenzusehen. Jedoch ist anderntheils nicht in Zweifel zu ziehen, daß selbst die ungeregelte Speculation im Eisenbahnbau zur Beförderung der Ansiedlung und des Anbaus des Landes in den entlegenen Theilen beigetragen hat. Der auf sein Urrecht an die Jagdgründe pochende, dem Ackerbau abgeneigte Indianer, der ihm ähnliche Trapper und Jäger, und der kein Eigenthumsrecht als das der Ergreifung anerkennende Squatter, diese früheren charakteristischen Erscheinungen des „fernen Westens", sind jenen vorwärts dringenden, stabilen Culturelementen mehr und mehr gewichen. Die Art und Weise der Betreibung des Ackerbaus anlangend, so ist dieselbe, infolge der ungeheuren Ausdehnung des verwendbaren Bodens und der Fruchtbarkeit desselben, durchschnittlich mehr eine ausbeutende (Raubbau), als eine rationelle gewesen, und hat sich nur in der östlichen Abtheilung der Union in der neuesten Zeit auf letzteren Standpunkt erhoben, wobei der großen Popularität, welche sich die von J. Liebig neubegründete Wissenschaft der Agriculturchemie in den V. St. erworben hat, zu gedenken ist. Am ausgedehntesten und rücksichtslosesten herrschte das Raubbausystem bis zur Abschaffung der Sklaverei in den Südstaaten vor, begünstigt durch diese, durch die Anhäufung großen Grundbesitzes in den Händen Einzelner, und durch die Natur eines der Hauptstapelprodukte des Südens, des Tabaks. Mit der Umwälzung, welche der Bürgerkrieg in den socialen, bürgerlichen und gewerblichen Verhältnissen der Südstaaten durch die Emancipation von 4 Mill. Sklaven, die Verarmung vieler reicher Grundeigenthümer und eine größere Vertheilung des Bodenbesitzes hervorgebracht hat, ist auch für die Bodencultur des Südens eine neue Periode angebahnt worden. Einen weiteren charakteristischen Zug hat dem Ackerbau in den V. St. die durch den Mangel an lebendiger Arbeitskraft und deren Kostspieligkeit gebotene, ausgedehnte Verwendung von Maschinenkraft verliehen. Der dadurch angeregte Erfindungsgeist des Amerikaners hat die Fabrication von Ackergeräthen zu einem der schwunghaftesten Industriezweige, nicht nur für den heimatlichen Gebrauch, sondern auch zur Ausfuhr erhoben. Nach dem Census von 1870 bestanden in 35 Staaten 2076 Fabriken zur Anfertigung von Ackerbauwerkzeugen (Maschinen im engeren Sinne, mit Ausschluß der Spaten- und Schaufelfabriken), welche mit Hilfe von 25,249 Arbeitern einen Gesammtwerth von $52-066,875 producirten, während derselbe zehn Jahre vorher nur auf $17,802,514 angeschlagen wurde. Die V. St. können in fünf große Ackerbauregionen eingetheilt werden, für welche Getreide, Tabak, Reiß, Zucker und Baumwolle als die bezeichnenden Culturpflanzen anzusehen sind. Die ausgedehnteste ist die eigentliche Getreideregion. Sie umfaßt die Hälfte des Gebietes diesseit der westlichen Ebenen (Plains), insbesondere die Staaten New York, Pennsylvania, New Jersey, Delaware, Maryland, Virginia, Ohio, Kentucky, Tennessee, Indiana, Illinois, Michigan, Iowa, Wisconsin. Der Weizen gedeiht auf der ganzen Strecke zwischen dem 35° und 45° nördl. Br. Der Mais (Indian corn), die Amerika eigenthümliche Getreideart, welche erst durch die Entdeckung dieses Continentes in Europa bekannt wurde, gedeiht in allen Staaten, wird hauptsächlich im Westen und Süden und den östlichen und mittleren Staaten angebaut und liefert den sichersten und größten Ertrag. Nach dem Berichte des Statistischen Bureaus von 1872 waren in den V. St. in diesem Jahre 35,526,836 Acres mit Mais bestellt, welche einen Ertrag von zusammen 1,092,719,000 Bush., bei einem Durchschnittsertrage von 30,₇ per Acre, lieferten, einen Werth von $435,149,290 darstellend. Mit Weizen, von weniger sicherem Ertrage, vorzüglich in den mittleren und westlichen Staaten angebaut, waren 20,858,359 Acres bestanden, welche eine Ernte von 249,997,100 Bush., durchschnittlich 11,₉ B. auf den Acre, ergaben, mit einem Werthe von $310,180,375. Der Roggen, dessen Gebrauch als Brodstoff sich namentlich auf die Deutschen beschränkt, lieferte einen Ertrag von 14,888,600 Bush. auf 1,048,654 Acres, im Werthe von $11,363,693 und einem Durchschnittsertrage von 14,₁ B. per Acre. Hafer wurden auf 9,000,769 Acres 271,747,000

Bush., mit einem Durchschnittsertrage von 30,$_1$ B. per Acre, im Werthe von $91,315,710 gebaut. Der Ertrag der *Gerste* war auf 1,397,082 Acres 26,846,400 Bush., mit 19,$_2$ B. Durchschnittsertrag und einem Werthe von $19,827,773. *Buchweizen* lieferte auf 448,497 Acres 8,133,500 Bush., im Werthe von $647,618, mit einem Durchschnittsertrage von 18,$_1$ Bush. per Acre. Der *Kartoffelertrag* belief sich auf 113,516,000 Bush. von 1,331,331 Acres, 85,$_2$ B. Durchschnittsertrag, einen Werth von $68,091,120 repräsentirend. *Heu* wurden 23,812,800 Tonnen auf 20,318,936 Acres, 1,$_{17}$ T. per Acre im Durchschnitt, mit einem Werthe von $345,969,079 erbaut. *Tabak* wird in allen Staaten gepflanzt; jedoch liegt seine eigentliche Zone zwischen dem 34° und 40° nördl. Br., die Staaten Kentucky (welches den stärksten Tabaksbau treibt), North Carolina, Tennessee, Virginia, South Carolina, Maryland, Connecticut u. s. w. begreifend. Der Gesammtertrag belief sich im J. 1872 von 416,512 Acres auf 342,304,000 Pfd., mit einem Durchschnitte von 821,$_8$ Pfd. per Acre, und einem Werthe von $35,730,185. Der *Reißbau* beschränkt sich auf die sumpfigen Küstenstrecken von South Carolina, Georgia, Florida, Mississippi, Alabama und Louisiana. Für den *Zuckerbau* eignet sich vorzugsweise der fette Alluvialboden Florida's und Louisiana's, wo er den reichen Ertrag von $300—400 per Acre liefert. Die Cultur des *Ahornzuckers* (maple-sugar) wird hauptsächlich in den Staaten New York und Massachusetts und in einigen Gegenden des Westens betrieben. Der Hauptstapelartikel des Südens, die *Baumwolle*, hat seine Region südlich vom 34° nördl. Br., in einer durchschnittlichen Breite von 4 Graden, vom Atlantischen Ocean bis über den Mississippi hinaus (neuerdings wird auch in California Baumwolle gebaut), im N. auch das südliche Virginia, North Carolina, Tennessee und Arkansas, im SW. Texas umfassend. Die vier Varietäten der Baumwolle heißen: Sea Island, Upland, Mexican und Petitgulf, von denen die erste, mit langen Stengeln und schwarzen Körnern, die werthvollste ist. Die Hauptbaumwollstaaten sind: Alabama, Georgia, South Carolina, Mississippi und Louisiana. Im J. 1872 wurden auf 8,500,000 Acres im Ganzen 3,500,000 Ballen erzeugt, durchschnittlich 0,$_{412}$ B. per Acre, welche einen Werth von $301,087,500 repräsentirten. Die in demselben Jahre ausgeführte *Rohbaumwolle* hatte einen Werth von $180,684,595, wovon etwa 130 Mill. Doll. nach England kamen. Flachs, Hanf, Hopfen werden hauptsächlich in den mittleren und westlichen Staaten gebaut. Für den *Seidenbau* ist das Klima von California ausgezeichnet geeignet. Die Cultur der Seidenraupe hat dort in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen und verspricht eine der ergiebigsten Einnahmequellen dieses Staates zu werden. Mit dem Anbau der *Theepflanze* sind ebenfalls in California Versuche gemacht worden, die jedoch noch keinen genügenden Erfolg gehabt haben. Desto günstigere Resultate verspricht dort und anderwärts, namentlich an den, hauptsächlich von Deutschen angesiedelten Ufern des Ohio, der *Weinbau*. Der Wein ist bereits zu einem Ausfuhrartikel geworden. Der Werth des exportirten Weines betrug im J. 1872: $37,213. Nach den neuesten Monatsberichten des Statist. Bureau wurden in dem Vierteljahr bis 30. Juni 1873 von San Francisco auf dem Wasserwege nach New York 121,393 Gallonen Wein zu einem Werthe von $74,462 verschifft. Auch der *Obstbau* nimmt immer größere Dimensionen an. Die Hauptfrucht ist der Pfirsich, für dessen Cultur namentlich die Staaten New Jersey, Delaware und Maryland berühmt sind. Ebenso beträchtlich und einträglich ist der Anbau von Beeren, besonders der Erdbeere, der Brombeere und der Cranberry, von denen die letztere namentlich einen dem Lande eigenthümlichen Zweig der Obstzucht bildet. Aepfel werden in ausgezeichneter Qualität und großen Mengen gezogen und auch exportirt; Birnen gedeihen vorzüglich. Auf Grund liberaler, im J. 1862 vom Congreß zu diesem Zwecke gemachter Landbewilligungen (Land Scrip Grants), infolge deren von 23 Staaten 6,100,000 Acres verkauft wurden, ist die Volkserziehung für Gewerbe und Ackerbau in den letzten Jahren bedeutend gefördert worden. Im J. 1872 bestanden in 35 Staaten 38 industrielle Bildungsanstalten, in welchen der Ackerbau, unter Berücksichtigung der Hilfszweige, wie Chemie u. s. w., in wissenschaftlicher Weise gelehrt wurde (Vgl. Agricultural Colleges).

Viehzucht. Die Ausdehnung der mit dem Ackerbau Hand in Hand gehenden Viehzucht in den V. St. läßt sich am Besten nach der Zahl der bestehenden Farmen und der zu diesen gehörenden, theils unter Cultivirung befindlichen, theils unbebauten Acrezahl (improved und unimproved land) bemessen. Nach dem Census von 1870 betrug die Zahl der Acres der in den V. St. bewirthschafteten Farmen 407,735,041. Nach dem officiellen Begriffe wurde unter dem Namen „Farm" jede im Eigenthum oder Pacht einer Person befindliche, und unter ihrer Aufsicht bebaute, landwirthschaftliche Besitzung verstanden, und dabei als Minimum ein Bodenareal von 3 Acres vorausgesetzt. Als Durchschnittsgröße der Farmen

ergaben sich im J. 1870 153 Acres, während 1860 eine Durchschnittszahl von 199 und 1850 eine solche von 203 Acres zeigte. Von den gesammten Farmländern waren 188,921,099 Acres cultivirtes (improved) und 218,813,942 Acres uncultivirtes (unimproved) Land. Der Procentsatz des letzteren zu dem ersteren (Fortschritt der Urbarmachung) war von 61,8 im J. 1850, auf 53,7 im J. 1870 gefallen. Der Werth des Farmcomplexes bezifferte sich zu $9,262,803,861, an Werth des Landes nebst Zubehör, und $336,878,429 an Werth der Ackerwerkzeuge und Maschinen. Der Gesammtwerth der auf den Farmen vorhandenen Hausthiere wurde zu $1,525,276,457 angeschlagen. Der Art und Stückzahl nach waren vorhanden Pferde: 7,145,370; Maulesel und Esel: 1,125,415; Milchkühe: 8,935,332; Arbeitsochsen: 1,319,271; anderes Hornvieh: 13,566,005; Schafe: 28,477,951; Schweine: 25,134,569. Die Produkte der Milchwirthschaft bestanden in 235,500,599 Gall. Milch, 514,092,683 Pfd. Butter und 53,492,153 Pfd. Käse. Die stärkste Milchproduction wiesen der Reihe nach auf die Staaten: New York, Pennsylvania, Ohio, Illinois, Iowa, Michigan, Indiana, Wisconsin. Außer dem Viehstande der Farmen wurden im Census noch das Vorhandensein von 1,547,370 Pferden und 4,273,973 Stück Hornvieh constatirt, so daß sich die Gesammtzahl der in den V. St. 1870 vorhandenen Pferde auf 8,690,219, der Kühe, Ochsen u. s. w. auf 28,074,582 belief. Die Wollproduction belief sich im J. 1870 auf 100,102,387 Pfd., gegen 60,264,913 im J. 1860. Von außerordentlichem Belange ist die Schweinezucht und der Handel mit den Produkten derselben, welcher namentlich in den westl. Staaten in großartigem Umfange betrieben wird. Die Hauptstaaten in dieser Beziehung sind: Ohio, Kentucky, Indiana, Illinois und Tennessee. Der Hauptort für die Schlächterei und Verpackung von Schweinen ist Cincinnati. Die Gesammtzahl der dort jährlich verpackten Schweine war von 85,000 im J. 1833, im J. 1872 auf 630,301 gestiegen. Die Bienenzucht hat, nach darüber erschienenen Specialberichten, in den letzten 20 Jahren durch rationelle und wissenschaftliche Behandlung außerordentliche Fortschritte gemacht. Durch die Einführung des sog. beweglichen Wabensystems hat sich der Ertrag eines einzelnen Bienenstocks, von höchstens 50 Pfd. nach der früheren Betreibung, auf 100—500 Pfd. gesteigert. Aus dem Staate Wisconsin wurde im J. 1871 eine Honigproduction von 299,347 Pfd. berichtet. Während die Zucht von Pferden, Hornvieh und Schweinen in allen Theilen der Union betrieben wird, eignen sich für die Schafzucht, welche in neuerer Zeit in einzelnen Theilen des Landes, wie in den New England-Staaten, abgenommen hat, vorzugsweise die Prairien von Illinois, Iowa und Texas, sowie die Hochebenen von New Mexico und Colorado, und einzelne Gegenden von California. Für die Veredelung der Rassen der Zucht- und Nutzthiere und die Einführung und Acclimatisirung der besten Arten aus dem Auslande zeigt der Amerikaner besonderen Eifer und scheut dabei keine Kosten. Namentlich sind die besten englischen Hornvieh- und Schweinerassen eingeführt und gelungene Kreuzungsversuche angestellt worden. Am 10. Sept. 1873 wurde in New York Mills bei Utica, New York, von dem Eigenthümer, Herrn J. Campbell, folgendes Rindvieh öffentlich versteigert und erzielte die dabei angegebenen Preise: 1 Zuchtstier (II. Duke of Oneida) $12,000, 1 Kuh (VIII. Duchess of Oneida) $40,000, eine sechs Monate alte Färse $27,000; die anderen Kühe brachten $30,600, $19,000, $35,000, $15,300, $15,000, $25,000, $27,000, $10,000, $10,000, $5,700, $15,600, die anderen Zuchtstiere $7,600 und 4,000; der Durchschnittspreis obiger Kühe war $21,709, der der Zuchtstiere $5725. Es wurden außer den obigen noch 111 Stück anderes Hornvieh verkauft; der Durchschnittspreis von sämmtlichem, an diesem Tage verkauftem Rindvieh war $3431 per Stück. Aus China und anderen außereuropäischen Ländern wurden Schweine und verschiedene neue Hausgeflügelarten eingeführt. Einen den Ackerbau und die Viehzucht wesentlich befördernden Einfluß üben, außer den obenerwähnten Ackerbauschulen, auch die in allen Staaten bestehenden Landwirthschaftlichen Gesellschaften aus, und die von diesen theils für den ganzen Staat, theils für einzelne Counties veranstalteten, jährlichen Agriculturausstellungen (Fairs), mit Aussetzungen von Preisen für die vorzüglichsten Erzeugnisse. Die Zucht schneller und schöner Renn- und Luxuspferde, welche zum Theil enorme Preise bringen, hat mit der Zunahme des Nationalreichthums, namentlich in den großen Städten, einen immer bedeutenderen Aufschwung genommen, und wird durch die in verschiedenen Gegenden eingeführten regelmäßigen Pferderennen fortwährend gehoben. Die Forstcultur liegt, infolge des unerschöpflich scheinenden Reichthums des Landes an urwüchsigem Holze, noch sehr im Argen, und ist die Regelung dieses wichtigen Zweiges der Nationalwirthschaft erst von der fortgeschrittenen Erkenntniß ihrer Bedeutung und der Gesetzgebung im Allgemeinen zu erwarten. Die rücksichtslose Abschlagung der Wälder hat sich schon in verschiedenen Gegenden

durch nachtheilige Veränderungen der klimatischen Verhältnisse und der Regenmenge empfindlich fühlbar gemacht. Für die wissenschaftliche und systematische Betreibung der Fischzucht in den Binnenlandflüssen und Seen ist in den letzten Jahren ein reger Eifer, namentlich in den östl. Staaten, New York, Massachusetts u. s. w., sowie in California erwacht. In letzterem Staate besteht zu diesem Zwecke eine Acclimatisationsgesellschaft. Der Fischfang bildet eine der beträchtlichsten Einnahmequellen der Nationalwirthschaft. Der Census von 1870 führte 2140 zu dessen Betrieb bestehende Etablissements auf, welche ein Kapital von $7,469,575 repräsentirten, Gerätschaften im Werthe von $1,642,276 besaßen, 20,504 Personen beschäftigten, die $3,449,331 an Arbeitslohn erhielten, und Produkte im Gesammtwerth von $11,096,522 lieferten.

Handel und Industrie. In Bezug auf den Handel der V. St. mit dem Auslande war der Bürgerkrieg mit höchst nachtheiligen, zum Theil an völlige Vernichtung grenzenden Folgen verbunden. Der Waarentransport in amerikan. Schiffen nach ausländischen Häfen hörte fast vollständig auf, beschränkte sich auf den Binnenverkehr und ging in die Hände der handeltreibenden Nationen Europas, namentlich Englands, und des, neuerdings auch nach außen zur Bedeutung gelangten, einigen Deutschlands über. Dasselbe war mit dem Personentransport zwischen der alten und der neuen Hemisphäre der Fall; noch gegenwärtig wird der gesammte, fortwährend beträchtlich gestiegene Personenverkehr zwischen beiden ausschließlich durch englische, deutsche und französische Dampferlinien betrieben, da eine regelmäßige amerik. Linie dieser Art noch nicht besteht. Dieses Verdrängen der amerik. Handelsmarine aus dem Weltverkehr konnte andrerseits nicht verfehlen, auf einen früher schwunghaft betriebenen Industriezweig des Landes, den Schiffsbau, in der nachtheiligsten Weise zurückzuwirken. Dieser kam dadurch beinahe völlig zum Stillstande, wozu eine fehlerhafte Gesetzgebung nicht wenig beigetragen hat, in welcher Beziehung der, die Nationalität der Fahrzeuge auf die im Gebiete der Union gebauten, beschränkenden Bestimmung zu gedenken ist, durch welche die Betreibung amerik. Handels mit im Auslande gekauften Schiffen ausgeschlossen ist. In Bezug auf die Industrie hatte der Bürgerkrieg eine entgegengesetzte Wirkung. Der heimische Gewerbfleiß nahm einen ungewöhnlichen Aufschwung, wobei die in dem letzten Jahrzehend fortwährend gewachsene Auswanderung von Arbeitskräften aus Europa, vor Allem aber die mit dem Bürgerkriege eingetretene Papiergeldwährung mit ihrer scheinbaren Erhöhung der Arbeitslöhne als treibende Momente wirkten. Nach den Angaben des 9. Census sind als Hauptgegenstände des amerik. Gewerbfleißes folgende Erzeugnisse aufzuführen: Ackerbauwerkzeuge, Säcke und Packstoffe aus Hanf, Flachs und Jute, Fußbekleidung, Käse und andere Erzeugnisse der Milchwirthschaft, Teppiche, Kattune, Baumwollwaaren, Mehlprodukte, Strumpfwaaren, Guttapercha-Produkte, Eisen in verschiedenen Formen, Blei, Leder, Bauholz, musikalische Instrumente, Drucksachen, Salz, Stahl, Zucker, Molasses, roh und raffinirt, Thee, Terpentin, Tabak in verschiedener Verarbeitung, Wollwaaren, gewirkte Waaren, Dampf- und Nähmaschinen. Nach derselben Quelle bestanden im J. 1870 im Gebiete der Union im Ganzen 252,148 Gewerbsetablissements, von denen 40,191 mit Dampf- und 51,018 mit Wasserkraft betrieben wurden. Die angewandte Dampfkraft betrug 1,215,711 Pferdekraft; die Zahl der dabei thätigen Personen 2,053,996, von denen 1,615,598 Männer, 323,770 Weiber und 114,628 Kinder waren. Das Anlagekapital belief sich auf $2,118,208,769, das verarbeitete Material repräsentirte einen Betrag von $2,488,427,242 und die erzeugten Fabrikate einen Werth von $4,323,325,442, für deren Herstellung ein Arbeitslohn von $775,584,343 verausgabt wurde, wobei jedoch zu bemerken ist, daß bei vielen Gewerbszweigen (z. B. dem Zimmermannshandwerk) die Anzahl der Lohnarbeiter hinter der für eigne Rechnung Arbeitenden zurückbleibt. Aus diesen Zahlen ergibt sich eine Zunahme der Industrie gegen den Census von 1860 von durchschnittlich 40 Proc. Für die Fabrication von Guttapercha-Waaren bestanden 1870 in den V. St. 56 Etablissements, welche 6025 Personen beschäftigten, 8,433,320 Pfd. Rohstoff verarbeiteten und Waaren im Werthe von $14,556,374 herstellten. Die Eisenmanufactur (roh, gewalzt, geschmiedet, gegossen) war durch 3536 Etablissements mit 130,011 Arbeitern vertreten, welche Werthe im Betrage von $305,827,597 lieferten. Mit der Anfertigung musikalischer Instrumente waren 337 Etablissements mit 7167 Arbeitern beschäftigt, welche mit einem Anlagekapital von $9,554,761 für $13,905,908 Werthe herstellten (3247 Melodeons, 24,306 Pianos, 609 Kirchen- und 28,963 Hausorgeln); 49 Nähmaschinenfabriken beschäftigten 7291 Arbeiter, welche $5,142,248 Löhne empfingen und 578,919 Nähmaschinen im Werthe von $13,638,706 lieferten. Die Anzahl der Cigarren-

fabriken belief sich auf 4631, die der Kau-, Rauch- und Schnupftabaksfabriken auf 573. Jene lieferten Fabrikate im Werthe von $33,373,685, diese von $38,388,359. Die Vertheilung der Arbeiteretablissements, der Arbeitskräfte, der Löhne, des Materials und des erzeugten Werthes auf die verschiedenen Staaten und Territorien macht nachstehende Tabelle anschaulich:

Staaten.	Etablissements.	Arbeiter beschäftigt.	Kapital.	Löhne.	Werth des Materials.	Werth der Erzeugnisse.
Alabama	2,188	8,218	$5,714,032	$2,227,968	$7,592,837	$13,040,644
Arizona	18	84	150,700	45,580	110,090	185,410
Arkansas	1,079	3,206	1,782,913	673,963	2,536,998	4,629,234
California	3,984	25,392	39,728,202	13,136,722	35,351,193	66,594,556
Colorado	256	876	2,835,605	528,221	1,593,280	2,852,820
Connecticut	5,128	89,523	05,281,278	38,987,187	86,419,579	161,065,474
Dakota	17	91	79,200	21,106	105,997	178,570
Delaware	800	9,710	10,839,093	3,692,195	10,206,397	16,791,382
District of Columbia	952	4,685	5,021,925	2,007,600	4,754,883	9,292,173
Florida	659	2,749	1,679,930	989,592	2,330,873	4,685,403
Georgia	3,836	17,871	13,930,125	4,844,508	18,583,731	31,196,115
Idaho	101	265	742,300	112,372	691,785	1,047,624
Illinois	12,597	82,979	94,368,057	31,100,244	127,600,077	205,620,672
Indiana	11,847	58,852	52,052,425	18,366,780	63,135,492	108,617,278
Iowa	6,566	25,032	22,420,183	6,893,292	27,682,096	46,531,322
Kansas	1,477	6,844	4,319,060	2,377,511	6,112,163	11,775,833
Kentucky	5,390	30,636	29,277,809	9,441,524	29,497,535	54,625,809
Louisiana	2,557	30,071	18,313,974	4,593,470	12,412,023	24,161,905
Maine	5,550	49,180	39,796,190	14,282,205	49,379,757	79,497,521
Maryland	5,812	44,860	36,438,729	12,682,817	46,897,032	76,593,613
Massachusetts	13,212	279,380	231,677,862	118,051,886	334,413,982	553,912,568
Michigan	9,455	63,694	71,712,283	21,205,355	68,142,515	118,394,676
Minnesota	2,270	11,290	11,993,729	4,052,837	13,842,902	23,110,700
Mississippi	1,731	5,941	4,501,714	1,547,428	4,364,206	8,154,758
Missouri	11,871	65,354	80,257,244	31,055,445	115,533,269	206,213,429
Montana	201	701	1,794,300	370,843	1,316,331	2,494,511
Nebraska	670	2,665	2,169,963	1,429,913	2,902,074	5,738,512
Nevada	330	2,859	5,127,790	1,498,473	10,315,984	15,870,539
New Hampshire....	3,342	40,783	36,023,743	13,823,091	44,577,967	71,038,249
New Jersey	6,636	75,552	79,606,719	32,618,409	103,415,245	169,237,732
New Mexico	182	427	1,450,695	167,281	880,957	1,489,868
New York	36,206	351,800	366,994,320	142,466,758	452,065,452	785,194,651
North Carolina....	3,642	13,622	8,140,473	2,195,711	12,824,693	19,021,327
Ohio	22,773	137,202	141,923,964	49,066,488	157,131,697	269,713,610
Oregon............	069	2,884	4,376,849	1,120,173	3,419,756	6,877,387
Pennsylvania......	37,200	319,487	406,821,845	127,976,594	421,197,673	711,894,344
Rhode Island	1,850	49,417	66,557,322	19,354,256	73,154,109	111,418,354
South Carolina ...	1,584	8,141	5,400,418	1,543,715	5,855,736	9,858,981
Tennessee	5,317	19,412	15,595,295	5,390,630	19,657,027	34,362,636
Texas.............	2,399	7,927	5,284,110	1,787,835	6,273,193	11,517,302
Utah..............	533	1,534	1,391,898	395,365	1,238,252	2,343,019
Vermont	3,270	18,686	20,329,637	6,264,581	17,007,769	32,184,606
Virginia..........	5,933	26,974	18,455,400	5,343,099	23,832,384	38,364,322
Washington	269	1,026	1,893,674	574,936	1,435,128	2,851,052
West Virginia	2,444	11,672	11,084,520	4,322,164	14,503,701	24,102,201
Wisconsin	7,013	43,910	41,981,782	13,575,642	45,851,266	77,214,326
Wyoming	32	502	889,400	347,578	280,156	765,424
Total:....	252,148	2,053996	2118,208,769	775,584,343	2488,427,242	4232,325,442

Eine Hauptquelle des industriellen Reichthums der V. St., hauptsächlich für die Zukunft, unter der Voraussetzung fortschreitender Ausbreitung der Besiedelung und Cultur des Landes und des Zuflusses der nothwendigen Arbeitskräfte, wird der **Bergbau** werden, da mit der Ausbeutung der unermeßlichen Mineralschätze der Union im Vergleich zu deren Umfange und Reichthum in der That erst ein schwacher Anfang gemacht ist. Schon 1847, vor der Entdeckung der californischen Goldgruben, betrug der Ertrag der Produkte des Mineralreiches mehr als 74 Mill. Doll.; seitdem haben die Ausbeute dieser Goldgruben, die Bearbeitung der Oelquellen in Pennsylvania und viele neue Entdeckungen auf dem Gebiete des Mineralreiches gezeigt, daß der Reichthum der V. St. an Bergprodukten unendlich viel größer ist, als früher irgend Jemand ahnte, und daß die Bergbauindustrie einer außerordentlichen Zukunft entgegen geht. Nach Roß Browne's Bericht an den Finanz-

minister war die Ausbeute der westlichen Union an Edelmetallen im J. 1866: California 25 Mill. Doll., Montana 18, Idaho 17, Colorado 17, Nevada 16, Oregon 8, die übrigen Gegenden 5, zusammen 106 Mill. Doll. Rossiter W. Raymond, Commissär der Bergwerksstatistik, berechnet in seinem Berichte an den Schatzsekretär für das Jahr 1872 (Statistics of Mines and Mining in the States and Territories West of the Rocky Mountains) die Production der V. St. an Gold und Silber für die Jahre 1869 bis 1871 wie folgt:

Staaten und Territorien.	1869.	1870.	1871.	1872.
Arizona	$1,000,000	800,000	800,000	625,000
California	22,500,000	25,000,000	20,000,000	19,049,098
Colorado	*4,000,000	3,675,000	4,663,000	4,661,465
Idaho	7,000,000	6,000,000	5,000,000	2,695,870
Montana	9,000,000	9,100,000	8,050,000	6,068,339
Nevada	14,000,000	16,000,000	22,500,000	25,548,801
New Mexico	500,000	500,000	500,000	500,000
Oregon und Washington	3,000,000	3,000,000	2,500,000	2,000,000
Wyoming	—	100,000	100,000	100,000
Utah	—	1,300,000	2,300,000	2,445,284
Andere Quellen	†500,000	525,000	250,000	250,000
Total	61,500,000	66,000,000	66,663,000	63,943,857

Die Production während der vorhergehenden 20 Jahre (1849 bis 1868) belief sich nach einer Berechnung im „Berggeist" (1870) auf 1140 Mill. Doll. (1052,4 Gold, 87,6 Silber). Blake schätzte dieselbe für 1849 bis 1867 auf 1073 Mill. (1000 Mill. Gold, 73 Silber), Wilson auf 1115 Mill. (1015 Mill. Gold, 100 Silber), Brown auf 1255 Mill. Die Quecksilberproduction betrug nach Raymond im J. 1869: 33,600 Flaschen, im J. 1870: 29,546, im J. 1871: 31,881; davon kamen auf die Gruben von New Almaden 18,763 Flaschen, von New Idria 9227, von Redington 2128, von verschiedenen andern Gruben 1763. Die Kohlenproduction belief sich nach dem Census von 1870 auf 32,860,000 Tonnen, zu einem Gesammtwerthe von $73,524,992. (Ueber die Production von Kupfer, Eisen und Petroleum, s. die betreffenden Artikel). Die folgende, dem Census von 1870 entnommene Tabelle gibt eine Uebersicht über die Bergwerksindustrie der einzelnen Staaten und Territorien:

Staaten und Territorien.	Etablissements.	Arbeiter.	Produkte.	Staaten und Territorien.	Etablissements.	Arbeiter.	Produkte.
Alabama	3	72	$52,500	Nebraska	7	38	$30,130
Arizona	4	45	24,500	Nevada	139	2,866	11,166,452
California	1,046	7,589	8,281,633	New Hampshire	21	334	323,805
Colorado	53	575	859,374	New Jersey	49	2,496	2,554,475
Connecticut	20	1,507	1,227,400	New Mexico	17	177	343,250
Delaware	2	26	10,800	New York	454	5,177	4,324,651
Georgia	10	126	49,280	North Carolina	17	482	638,302
Idaho	254	1,692	1,989,341	Ohio	535	11,241	7,751,544
Illinois	356	7,504	6,968,201	Oregon	168	880	417,797
Indiana	72	1,723	1,137,172	Pennsylvania	3,086	81,215	76,208,390
Iowa	131	1,628	1,063,484	Rhode Island	2	75	59,000
Kansas	26	351	174,278	South Carolina	5	148	19,888
Kentucky	35	925	509,245	Tennessee	22	1,239	776,292
Louisiana	1	2	1,200	Texas	1	2	900
Maine	57	733	621,738	Utah	6	25	14,950
Maryland	80	3,801	3,414,183	Vermont	54	1,143	905,410
Massachusetts	65	1,595	1,493,522	Virginia	27	997	409,914
Michigan	44	6,381	7,199,118	West Virginia	185	1,527	2,538,531
Minnesota	9	51	35,350	Washington	3	90	109,064
Missouri	142	3,423	3,472,513	Wisconsin	80	701	510,982
Montana	683	3,534	4,030,435	Wyoming	3	192	850,000

*Mit Einschluß von Wyoming.
†Mit Einschluß von Utah.

Der *Handel* der Vereinigten Staaten, worunter hauptsächlich der mit dem Auslande durch gegenseitige Ausfuhr und Einfuhr betriebene, und die nach deren Verhältniß sich herausstellende Handelsbilanz zu verstehen sind, litt, wie schon erwähnt, während der Zeit des Bürgerkrieges unter äußerst niederdrückenden Einflüssen. Eine Hauptursache derselben war das immer steigende Ueberwiegen der Einfuhr fremder, namentlich Luxusartikel über die Ausfuhr einheimischer Handelsgegenstände, wodurch eine für die Union mit jedem Jahre ungünstiger werdende Bilanz zwischen Credit und Debet, d. h. eine wachsende Verschuldung der V. St. entstand. Begünstigt wurde die übermäßige Importation durch den Scheinzustand eines künstlichen, allgemeinen Wohlstandes, welcher die Creirung und Beibehaltung eines unverzinslichen Papiergeldes, im Verein mit Stimulirung der einheimischen Industrie durch übertriebene Schutzzölle, im Gefolge hatte; als unterstützendes Moment für Entleerung der V. St. von edlen Metallen wirkte der bereits erwähnte, fast vollständige Uebergang des Transporthandels auf die ausländische Handelsmarine und das Aufhören des überseeischen Transportes in amerik. Schiffen mit seinem Gefolge des Darniederliegens des Schiffsbaus. Als weiteres Moment zur Herbeiführung dieses Zustandes ist die durch die Papiergeldemission herbeigeführte Entstehung und Blüte einer wilden Börsenspeculation, mit eingebildeten oder fingirten Werthobjecten (namentlich den, nur zum Zwecke der Stockbörse in Gang gebrachten Eisenbahnunternehmungen) zu erwähnen, welche dem legitimen Handelsgeschäft das ihm nothwendige Kapital entzog. Nichtsdestoweniger zeigte es sich bei der, durch diese Umstände im Herbste 1873 herbeigeführten großen Börsen- und Industriepanik, daß das Handelsgeschäft der V. St. im Ganzen auf gesunder Basis beruht, und deßhalb von dieser Calamität verhältnißmäßig wenig berührt wurde. In der neuesten Zeit hat denn auch ein, der Handelsbilanz der V. St. günstiger Umschwung stattgefunden, als dessen Ursachen die durchschnittlich mangelhaften europäischen Ernten des J. 1873, und eine bedeutende Verminderung der Einfuhr, namentlich von Luxusartikeln, anzusehen sind. Die Folgen dieses Umschwunges machen sich in den vergrößerten Aussichten auf Rückkehr zur Baarzahlung, in Vermehrung des Waarentransportes in amerik. Schiffen und in einer entsprechenden Hebung des Schiffbaus bemerkbar. Wie nothwendig dieser Umschwung für das commercielle Gedeihen der V. St. war, erhellt aus der Thatsache, daß der Export von Gold und Silber in den letzten 20 Jahren mehr als 1000 Mill. Dollars betrug, während, nach dem Jahresbericht des Schatzsekretärs für 1873, das Verhältniß sich seit dem, mit dem 30. Mai abgelaufenen Rechnungsjahre umgekehrt hat, und noch weit günstiger zu werden verspricht. In den ersten beiden Monaten nach dem Abschlusse des Rechnungsjahres 1873 wurden Gold und Silber in die V. St. in größerer Ausdehnung eingeführt, als, mit Ausnahme des Jahres 1861, dieses je zuvor der Fall gewesen ist. Die Waareneinfuhr in die V. St. betrug zwar während des erwähnten Rechnungsjahres $642,029,539, gegen 626,595,077 im vorhergehenden Jahre, allein die Vermehrung beschränkte sich wesentlich auf Rohmaterialien, während die Einfuhr von Luxusartikeln sich verminderte. In Seidenwaaren betrug die Abnahme $5,723,582, in Edelsteinen $182,905, in Früchten $713,203, in Spitzen und Leinenwaaren $1,054,115, in Lederwaaren $1,829,917, in Wollgütern $8,105,114. Von den ein- und ausgeführten Waaren während des Finanzjahres 1873 wurden 27 Proc. in Schiffen der V. St. befördert, ein Gewinn von 3 Proc. gegen das Vorjahr. Seit dem Schlusse des Finanzjahres 1873 stellte sich das Verhältniß noch günstiger, indem vom 1. Juli — 1. Nov. Schiffspapiere an neuerbaute Fahrzeuge von 181,000 Tonnengehalt ausgegeben wurden, während noch 386 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 1,775,29 Tonnen, ausschließlich 69 Dampfer, im Bau begriffen waren. Das Wachsen der Ausfuhr ergibt sich ferner aus folgenden Zahlen: an *Holzwaaren* wurden für $3,878,930, an *Eisenfabrikaten* für $2,372,725, an *Häuten* und *Fellen* für $582,545, an *Leder* und *Lederwaaren* für $1,631,465 mehr als im J. 1872 ausgeführt. Noch beträchtlicher war der Gewinn an *Ackerbauerzeugnissen*. Derselbe betrug für *Baumwolle* $47,201,672, für Weizen $12,537,194, für *Weizenmehl* $1,425,980, für *Speck* und *Schinken* $13,895,545, für *Schweinefleisch* $864,727, für *Fett* $1,068,196, für *Käse* $2,745,092, für *Petroleum* $7,256,614. Eine weitere verbesserte Gesetzgebung in Betreff der Inlandbesteuerung und des Zolltarifs, der Gesetze über den Bau und die Registrirung der Handelsmarine, Rückkehr zur Baarzahlung des Bankwesens und des Bankerottgesetzes u. s. w. werden die in der letzten Zeit für den amerik. Handel eingetretene Wendung zum Bessern wesentlich fördern.

Die nachstehende Tabelle zeigt den Stand des *Ein- und Ausfuhrverkehres* der V. St. mit den Hauptländern der Erde für das am 30. Juni 1873 schließende Jahr:

Länder.	Import. (Goldwerth)	Export. *Einheimische Produkte (Gold- und Papierwerth).	Export. Ausländische Produkte (Goldwerth).
Argentinische Republik	$7,587,843	$2,985,661	249,331
Belgien	5,711,077	15,280,437	462,802
Brasilien	38,558,028	7,093,187	106,735
Central-Amerik. Staaten	1,981,322	1,279,329	68,220
Chile	1,070,007	2,428,883	34,279
China	26,353,291	1,913,732	1,168
Colombia, Ver. Staaten von	6,410,964	5,317,001	298,685
Dänemark	8,582	1,281,380	—
Dän. Westindien	565,258	1,156,126	36,623
Grönland, Island und Faroer Inseln	85,126	—	—
Deutschland	61,497,954	61,767,997	1,764,099
Frankreich	33,977,524	33,637,270	575,286
Franz. Westindien	1,194,740	1.134,795	11,498
Franz. Ostindien	—	7,090	—
Franz. Besitzungen in Afrika	68,422	133,847	—
Miquelon, Langley und St.-Pierre-Inseln	13,282	204,447	15,672
Alle anderen franz. Besitzungen	282,983	239,556	25,796
Griechenland	413,604	51,379	—
Großbritannien:			
England	223,016,204	323,483,926	11,482,442
Schottland	14,344,770	13,091,132	218,827
Irland	435,814	26,934,147	2,425
Gibraltar	16,223	2,430,938	25,133
Nova Scotia und New Brunswick	4,358,980	5,373,911	785,613
Quebec, Ontario, Manitoba, Rupertsland und die nordwestlichen Territorien	37,349,499	26,031,719	3,218,533
Brit.-Columbia	1,626,303	952,108	180,543
New Foundland, Prince Edward Island und Labrador	474,288	2,011,073	19,056
Brit.-Westindien und Honduras	3,802,301	7,480,284	221,356
„ Guiana	3,214,273	1,638,115	18,153
„ Ostindien	16,855,747	165,270	3,906
Hongkong	838,649	5,422,961	2,372,658
Brit. Besitzungen in Afrika und auf den angrenzenden Inseln	4,021,820	1,873,928	27,737
Alle anderen brit. Besitzungen	219,819	132,294	—
Haïti	1,741,497	4,106,124	347,370
Italien	7,974,542	7,241,097	54,552
Japan	9,253,374	7,644,058	401,667
Liberia	104,335	98,665	2,488
Mexico	16,430,225	4,084,816	2,345,347
Niederlande	2,943,077	10,842,840	367,468
Niederl. Westindien	1,192,313	954,852	43,359
„ Ostindien	7,556,954	255,134	—
Oesterreich	781,402	1,608,612	61,544
Peru	1,206,251	4,220,633	193,411
Portugal	579,075	1,180,187	5,450
Azoren, Madeira und Cap Verde-Inseln	127,126	178,030	2,877
Rußland			
„ am Baltischen und Weißen Meere	745,515	11,247,116	5,890

Länder.	Import. (Goldwerth)	Export. *Einheimische Produkte (Geld- und Papierwerth).	Export. Ausländische Produkte (Goldwerth.
Rußland			
„ am Schwarzen Meere	1,317,471	450,210	4,414
„ in Asien..........	149,307	66,930	10,241
Santo-Domingo	518,928	748,122	69,627
Sandwich-Inseln.............	1,316,270	654,103	43,088
Schweden und Norwegen	2,598,052	2,542,330	—
Spanien	4,962,826	10,056,724	16,909
Cuba........................	77,469,826	15,231,039	1,397,729
Porto-Rico..................	7,985,831	1,995,511	124,957
Span. Besitzungen in Afrika und angrenzende Inseln	36,705	92,389	1,211
Alle anderen span. Besitzungen ...	6,171,635	17,570	—
Türkei, Europ.	113,533	885,258	102
„ Asiat.	757,167	431,398	10,881
„ Afrik.	263,318	225,406	—
Uruguay	3,571,376	1,836,421	81,144
Venezuela	5,548,526	2,848,599	235,452
Alle anderen Länder und Häfen in Südamerika, nicht näher specificirt	79,634	76,202	75
Alle anderen Länder und Häfen in Afrika, nicht näher specificirt	703,267	404,537	21,893
Alle anderen Inseln und Häfen, nicht näher specificirt.......	21,069	36,260	—
Total....	$663,617,147	$649,132,563	$28,149,511

Die folgende Tabelle veranschaulicht, indem sie die Durchschnittszahl der in den J. 1821—1872 in und aus Häfen der V. St. ein- und ausgelaufenen Schiffe nebst deren Tonnengehalt angibt, den Stand der amerik. Schifffahrt und die Zahl der, mit amerik. Häfen verkehrenden, ausländischen Schiffe.

	Amerikanische Schiffe.				Fremde Schiffe.			
	Eingegangen.		Ausgelaufen.		Eingegangen.		Ausgelaufen.	
	Schiffe.	Tonnen.	Schiffe.	Tonnen.	Schiffe.	Tonnen.	Schiffe.	Tonnen.
Durchschnitt 1821—30:	—	862,825	—	905,662	—	115,293	—	114,607
„ 1831—40:	6,629	1,233,764	6,827	1,273,991	4,192	575,626	4,165	571,857
„ 1841—50:	8,300	2,069,308	8,486	2,130,749	6,365	1,118,251	6,292	1,106,794
„ 1851—60:	10,323	4,259,682	10,511	4,325,061	10,644	2,254,597	10,590	2,300,145
„ 1861—70:	9,629	3,803,276	9,132	3,782,340	15,228	3,803,327	15,343	3,953,930
„ 1870—71:	10,715	3,742,740	10,573	3,746,945	19,406	6,266,244	19,288	6,151,537
„ 1871—72:	10,624	3,711,846	10,492	3,682,309	18,657	7,094,577	18,759	7,051,425

Der Stand der Handelsflotte der V. St. war in den, mit dem 30. Juni endenden Jahren 1870—72 folgender:

	30. Juni 1870.		1871.		1872.	
	Zahl.	Tonnen.	Zahl.	Tonnen.	Zahl.	Tonnen.
Segelschiffe	16,995	2,135,269	17,071	2,167,398	17,049	2,146,586
Dampfschiffe	3,341	1,015,075	3,499	1,049,182	3,625	1,048,205
Abgetakelte Schiffe ...	7,802	795,806	8,757	894,832	9,174	955,242

* Der Werth einheimischer Produkte und Waaren ist in Papierwährung angegeben, außer bei den Beeschiffungen von San Francisco und anderen Hafen der Staaten an der Küste des Stillen Oceans, welche in Geld angegeben sind, da in diesen Staaten der Union bekanntlich die Baarzahlung niemals suspendirt wurde.

Auf dem Gebiete neuer Erfindungen haben die V. St., wie die Geschichte des Patentamtes in Washington zeigt, Außerordentliches geleistet (s. Patente). Nach dem Berichte des "Commissioner of Patents" liefen in dem mit dem 30. Sept. 1873 endenden Jahre 20,354 Applicationen für Patente, 283 für Verlängerung derselben und 519 für Registrirung von Geschäftszeichen (trade-marks) ein. In derselben Zeit wurden 12,973 Patente ertheilt, 235 verlängert und in 645 Fällen wurden die Patente zurückgehalten, weil noch Zahlungen darauf zu leisten waren; es wurden ferner 3274 Caveats und 475 trade marks registrirt. Die Einnahmen beliefen sich während dieser Periode auf $701,626.72, die Ausgaben auf $699,449.69. Die nachgesuchte Bewilligung aus dem Nationalschatze für das am 30. Juni 1875 endende Fiscaljahr beträgt $693,580. Die "Official-Gazette", die officielle Zeitung des Patentamtes, erfordert eine jährliche Ausgabe von $40,000, wofür ein, allerdings nur kleiner Theil durch Subscription aufgebracht wird; $60,000 wurden für die Wiederherstellung alter Zeichnungen verwendet.

Verkehrswege. Für ein Land von so ungeheurer Ausdehnung und einer weit und breit zerstreuten, dünnen Bevölkerung mußte sehr bald die Herstellung und Vermehrung geeigneter Verkehrswege eine Hauptfrage des Gedeihens werden, und sowohl den Privatunternehmungsgeist, im Einzelnen wie in Gesellschaften, als auch die Thätigkeit der National- und der Staatsgesetzgebung anregen. Nach dem demokratischen Princip „Alles durch das Volk", welches den amerik. Institutionen zu Grunde liegt, mußte dabei der Activität des Volkes selbst die Hauptsache überlassen bleiben. Die Constitution der V. St. räumt, in Bezug auf die Verkehrsmittel der Nation, der Gesetzgebenden Gewalt nur eine sehr untergeordnete und indirecte Theilnahme ein, indem sie unter den 18, dem Congresse ertheilten Machtvollkommenheiten (unter 7) die Ermächtigung enthält „Postämter und Poststraßen einzurichten." In späteren Zeiten ist auf Grund der, der Bundesregierung zustehenden nationalen Militärgewalt für diese, mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Truppen- und anderen Transportes, eine erweiterte Competenz in Betreff der Transportstraßen zugestanden worden. Die Hauptarbeit in Bezug auf die Verkehrswege und Mittel blieb jedoch nach wie vor der Privat- und Associationsthätigkeit überlassen. Erst in neuerer Zeit, namentlich seit dem J. 1873, ist durch die eigenthümlichen Verhältnisse, welche die monopolistische Macht der großen Eisenbahncorporationen und deren Druck auf die Beförderung der Produkte der großen, ackerbautreibenden Staaten des Westens im Gefolge hatte, die Frage der Stellung der Nationalregierung (Congreß und Administration) zum Nationalverkehr und seinen Mitteln und Wegen in den Vordergrund gedrängt worden, und die Frage, in wie weit jene, unter dem Begriffe „Nationalverbesserungen" auf allgemeine Kosten in die Beförderung des Verkehrs thätig eingreifend zu verhalten berechtigt oder verpflichtet sei, wird voraussichtlich in der nächsten Zukunft eine der nationalen Hauptfragen ausmachen. Die ersten größeren Arbeiten zur Herstellung von Verkehrswegen waren Kanäle, von denen schon früh vier große Linien von den Staaten New York, Pennsylvania, Maryland und Virginia zur Verbindung der schiffbaren Flutgewässer mit den Zuflüssen des Mississippi oder mit den Großen Seen, in Angriff genommen wurden. Von diesen kam nur einer, der Erie-Kanal, zu Stande, die übrigen scheiterten an den sich ihnen entgegenstellenden Hindernissen. Später, seit dem J. 1830, brachte die Einführung und reißend schnelle Entwickelung des Eisenbahnsystems eine Umwälzung in der Anlage der Verkehrswege hervor, und erst neuerdings ist die Frage der Wiederaufnahme und Vervollständigung des Wassersystems zu neuer Bedeutung gelangt. Die erste in den V. St. erbaute Eisenbahn war die Baltimore-Ohio-Bahn, von welcher im J. 1830 23 engl. M. dem Gebrauch übergeben wurden. Sie wurde noch zwei Jahre später mit Pferdekraft betrieben. In dem Jahrzehend von 1830—1840 wurden 3513, 1840—1850: 5500, 1850—1860: 21,614, 1860—1870: 22,764, und in den J. 1870 und 71 sogar 13,598 M. Eisenbahnen gebaut. Der Bürgerkrieg störte die Arbeiten an den Eisenbahnen wesentlich, indem während dessen vierjähriger Dauer nur 3273 M. neuer Eisenbahnen zu Stande kamen. Doch fällt grade in diese Periode der Bau und nahezu die Vollendung des großartigsten Eisenbahnunternehmens der V. St., die Herstellung eines ununterbrochenen Schienenweges von der Küste des Atlantischen zu der des Pacifischen Oceans, die sog. Pacific-Eisenbahn (s. d.) mit ihren verschiedenen Strängen und Zweigbahnen nach Norden und Süden. Noch größer als die Zunahme der Ausdehnung der Eisenbahnen zeigte sich das Wachsthum der Erträge derselben und ihres Einflusses auf den Werth der Landesprodukte und das Vermögen des Volkes; daher kann der Eifer, mit welchem sich der Unternehmungsgeist des Volkes auf den Eisenbahnbau warf, um so weniger Wunder nehmen, da derselbe durch die, den Eisenbahngesellschaften von Seiten des

Congresses gemachten Bewilligungen (Grants) einen neuen Sporn erhielt. Die Uebertreibung in dieser Richtung, welche zur Vermehrung der monopolistischen Macht der Eisenbahngesellschaften beitrug, führte jedoch in neuerer Zeit zu ernstlichen Verwahrungen gegen die weitere Verschleuderung von Nationalländereien und war die Hauptursache der im Herbst 1873 ausgebrochenen allgemeinen Geschäftspanik.

Eisenbahnen. Im J. 1873 besaßen die V. St. im Ganzen 57,323 engl. M. Eisenbahnen mit einem Actienkapital von $1,647,844,113 und einer Schuld (fundirte und andere) von $1,511,578,944, ein Totalkapital-Conto von $3,159,423,057 ergebend. Die Baukosten betrugen durchschnittlich pro Meile $55,116, die Totaleinnahmen $473,241,055, die Betriebskosten $307,486,682, die Nettoeinnahmen $165,754,373. In Bezug auf die Vertheilung des gesammten Eisenbahnnetzes über die einzelnen Hauptabtheilungen der Union ergibt sich folgende Uebersicht. Es besaßen 1873:

	Bevölkerung.	Areal Q.-M.	Eisenbahnmeilen.	Eisenbahnactien-Kapital.
Die New England-Staaten	3,586,000	68,348	4,574	$129,012,748
" Mittelstaaten	10,666,000	137,628	11,617	558,838,174
" Weststaaten	14,080,000	1,038,588	28,778	724,686,046
" Südstaaten	11,090,000	789,378	10,986	171,683,155
" Pacific-Staaten	810,000	458,374	1,368	63,623,990

Mit Rücksicht auf die einzelnen Staaten zeigt folgende Tabelle die Meilenzahl der Eisenbahnen in den verschiedenen Staaten in den J. 1842—72:

Staaten.	1842	1815	1818	1851	1854	1857	1860	1863	1866	1869	1872
Alabama	46	46	46	183	304	454	628	805	805	953	1,671
Arkansas	—	—	—	—	—	—	—	38	38	86	258
California	—	—	—	—	—	—	23	23	214	468	1,013
Colorado	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Connecticut	102	176	202	402	496	590	601	630	637	637	820
Dakota	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Delaware	39	39	39	39	39	79	127	127	134	165	227
Florida	—	—	38	21	21	56	290	402	416	437	465
Georgia	271	452	609	643	962	1,165	1,371	1,420	1,420	1,575	2,108
Illinois	22	22	22	111	759	2,235	2,781	2,998	3,157	3,440	5,904
Indiana	—	—	42	228	1,209	1,807	2,014	2,175	2,217	2,600	3,529
Iowa	—	—	—	—	—	254	533	731	891	1,523	3,160
Kansas	—	—	—	—	—	—	—	—	40	618	1,760
Kentucky	28	28	28	78	167	268	534	567	567	813	1,123
Louisiana	40	40	40	80	89	249	295	335	335	335	539
Maine	11	62	62	245	334	429	472	505	521	560	871
Maryland und District of Columbia..	259	259	259	259	327	327	277	408	416	535	820
Massachusetts	373	585	718	1,035	1,105	1,264	1,264	1,285	1,297	1,425	1,606
Michigan	138	206	270	342	431	501	737	853	941	1,199	2,235
Minnesota	—	—	—	—	—	—	—	—	213	572	1,612
Mississippi	14	26	60	75	96	413	698	862	878	898	990
Missouri	—	—	—	—	38	144	724	838	925	1,354	2,580
Nebraska	—	—	—	—	—	—	—	—	122	920	2,143
Nevada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	402	593
New Hampshire......	53	92	175	467	644	657	661	661	667	667	790
New Jersey	186	186	185	206	347	485	536	633	861	973	1,265
New York	538	715	764	1,361	2,387	2,629	2,679	2,728	3,002	3,329	4,470
North Carolina......	87	87	87	283	420	694	937	937	981	1,097	1,190
Ohio	36	84	274	575	1,200	1,807	2,812	3,101	3,331	3,398	3,740
Oregon.............	—	—	—	—	—	—	—	4	19	19	159
Pennsylvania........	754	798	1,006	1,240	1,404	1,925	2,442	3,006	3,728	4,398	5,113
Rhode Island	50	50	68	68	68	108	108	108	125	125	136
South Carolina	204	204	204	289	652	818	973	973	1,007	1,076	1,201
Tennessee	—	—	—	—	291	541	963	1,253	1,296	1,436	1,520
Texas	—	—	—	—	—	71	284	451	465	513	865
Utah	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vermont	—	—	—	290	506	529	546	562	587	665	675
Virginia............	223	223	303	384	752	951	1,301	1,379	1,401	1,461	1,490
Washington	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
West Virginia	61	97	97	97	241	241	352	361	365	365	485
Wisconsin	—	—	—	20	71	276	826	961	1,010	1,235	1,725
Wyoming...........	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Eine der großen Transportfragen ist die Vervollständigung des **Kanalsystems**, welches namentlich die Beförderung der Landprodukte des Westens nach den Häfen des Ostens und Südens zur Aufgabe hat, da deren erfolgreiche Gewinnung von den Transportkosten nach den Verschiffungsmärkten abhängig ist. Das Kanalsystem war bisher noch lückenhaft, und dessen Ausbau ist mehr und mehr zu einer Nationalfrage geworden. Die bedeutendsten Kanäle sind: der große, die Verbindung New Yorks mit dem Nordwesten bezweckende **Erie-Kanal**; der unvollendete **Chesapeake-Ohio-Kanal** in Maryland und Virginia; der bei Portsmouth beginnende und bei Cleveland in den Lake Erie mündende **Ohio-Erie-Kanal**, welcher den Ohio mit den Seen verbindet; der zu demselben Zweck dienende **Wabash-Erie-Kanal**; der **Central-Kanal**; der **Illinois-Michigan-Kanal**, welcher von Chicago am Lake Michigan nach La Salle am Illinois River, der in den Mississippi mündet, führt. Dem Kanalsystem haben vorzugsweise die Staaten Ohio, Pennsylvania und New York den Aufschwung ihrer Industrie, namentlich aber ihrer landwirthschaftlichen Zustände, zu verdanken. Das Flußsystem Nordamerikas gewährt überhaupt für den Inlandtransport zu Wasser unvergleichliche Vortheile. Westlich vom Lake Superior, zwischen diesem und den Rocky Mountains, befindet sich eine große Hochebene, von welcher die Gewässer des Mississippi und Missouri südlich nach dem Golf von Mexico, die des Columbia westlich nach dem Stillen Ocean, das britisch-nordamerik. Flußsystem nördlich nach der Hudson Bay und dem Polarmeere, und östlich nach dem Lake Superior abfließen. Von der großartigen Ausdehnung der Verkehrswege zu Wasser gewähren folgende Angaben einen Begriff. Die schiffbare Entfernung nach New Orleans beträgt von Pittsburg 2029, von Cincinnati 1580, von Louisville 1448, von Nashville 1327, von St. Louis 1247, von St. Paul 2067, von Fort Benton (Oberer Missouri) 3755, von Quebec 3820, von Montreal 3650 engl. M. Dem zum größten Theil noch auszubauenden System des künstlichen Wasserverkehrs liegt die Aufgabe der Verbindung dieses ungeheuren Flußsystems unter sich und mit der Kette der Großen Seen, sowie mit der atlantischen Seeküste ob. Für viele Theile dieses künftigen Kanalsystems liegen bereits Pläne vor, bei deren Ausführung namentlich auf die nationalwirthschaftlich und politisch wichtige Frage, wie weit sich dabei die Gesammtregierung betheiligen könnte und sollte, zum Austrag kommen wird. Bei sämmtlichen Kanalplänen ist die Erhaltung der bisherigen Ueberlegenheit der Stadt New York, als Handelsmetropole der V. St., eine hervorragende Frage. Die im Staate New York zur Zeit in Operation befindlichen Kanäle sind: der Champlain-, der Oswego-, der Cayuga- und Seneca-, der Chemung-, der Crooked Lake-, der Chenango-, der Black River-, der Genesee Valley-, der Oneida Lake- und der Baldwinsville-Kanal, welche sämmtlich Seitenkanäle des Eriekanals sind.

Das **Telegraphensystem** der V. St. ruht in den Händen von Privatgesellschaften. Am 1. Juli 1872 betrug die Länge der Linien 70,668 engl. M., die der Drähte 159,395 M., die Zahl der Bureaux 5888. In den Jahresbotschaften des Präsidenten für 1872 und 1873 wurde die Uebernahme des Telegraphenbetriebes durch die Bundesregierung, in Verbindung mit dem Postdepartement, wiederholt empfohlen.

Das **Postwesen** in den V. St. bildet einen Zweig der Bundesverwaltung, aus welchem im Laufe der Zeit ein besonderes Departement (Postoffice Department) gebildet worden ist, unter Leitung eines Chefs, der den Titel "Postmaster-General" führt und Sitz und Stimme im Cabinet des Präsidenten hat. In finanzieller Beziehung hat es dieser Verwaltungszweig noch zu keiner Zeit dahin gebracht, sich selbst zu erhalten, vielmehr haben bei den immer gesteigerteren Anforderungen der Nation an den Postdienst, die Ausgaben desselben die Einnahmen noch stets beträchtlich überwogen. Der Jahresbericht des Generalpostmeisters von 1873 wies ein Deficit von 6 Mill. nach. Die größten Opfer an Zuschüssen für Erhaltung des Postverkehrs legten der Verwaltung von jeher die weniger cultivirte Abtheilung der Südstaaten und die entlegenen, noch spärlich angesiedelten Theile der Union auf. Der Regierungspostdienst erfuhr einen beträchtlichen Zuwachs durch die 1873 erfolgte Einführung der **Postkarten**, welche vom Generalpostamte zu 1 ct. pr. Stück geliefert und nach allen Theilen der Union befördert werden. Diese Einrichtung hatte sich schnell einer außerordentlichen Popularität zu erfreuen, vermöge deren die Anzahl der gleich in dem ersten Jahre ausgegebenen und beförderten Postkarten viele Millionen betrug. Der Vorschlag des General-Postmeisters zur Verbindung von **National-Sparkassen** mit den Postämtern in den V. St. stieß auf starke Opposition. Weiteres über das V. St. Postwesen s. unter **Postwesen**. Bei der Beförderung der Post wird das Contractsystem mit Unternehmern benutzt (Eisenbahnen, Dampfschiffe u. s. w.). Die Postmeister in der ganzen Union werden vom Präsidenten angestellt, wobei

dieser bei den über eine gewisse Summe besoldeten Beamten an die Bestätigung des Senates gebunden ist. Während des mit dem 30. Juni 1873 endenden Fiscaljahres belief sich der Verkauf von Freimarken auf $16,681,199, der von Freicouverten auf $3,267,079.50, der von frankirten Zeitungsumschlägen (wrappers) auf $140,567.50 und der von Postkarten auf $310,940, im Ganzen auf $20,399,766, gegen $19,070,628 des vorhergehenden Jahres. In Betreff des, mit jedem Jahre zunehmenden Seepostdienstes, zu dessen Besorgung Contracte mit den europäischen Dampferlinien abgeschlossen werden, bei deren Gewährung die Durchschnittsgeschwindigkeit, Zuverlässigkeit und Sorgfalt und der regelmäßige Abgang der Fahrzeuge der betreffenden Linien zu Grunde gelegt werden, hoffte der General-Postmeister, vom J. 1874 an, eine tägliche Postexpedition nach Europa einrichten zu können. Die Hauptdampferlinien, welche um diese Zeit den Seepostdienst versahen, waren englische und deutsche. Der Postdienst zwischen den V. St. und Frankreich befand sich noch in ungeordnetem Zustande, und es stand der Abschluß eines neuen Vertrages deshalb mit diesem Lande bevor. Während des am 30. Juni 1873 beendeten Fiscaljahrs betrug das Gesammtporto (See-, Inland- und fremdes Porto) für den Postverkehr mit Europa $1,406,507.50; davon entfielen auf: Großbritannien $770,931.28; Deutsches Reich 477,196.38; Frankreich 17,342.50; Belgien 14,622.86; Niederlande 22,112.39; Schweiz 36,926.81; Italien 37,430.15; Dänemark 29,815.95; Norwegen 103.08; Spanien 26.10; Total Fiscaljahr 1872—73: $1,406,507.50; Total Fiscaljahr 1871—72: $1,303,854.05; Zunahme $102,653.45. An Seeporto wurden während des am 30. Juni 1873 beendeten Fiscaljahres an die verschiedenen Dampferlinien für die Beförderung der V. St.-Post $322,271.35 bezahlt und zwar empfing: "Williams & Guion-Line" $79,294.42; Hamburg-Amerik. Packet Co. 57,958.88; Norddeutscher Lloyd 33,573.74; "White Star-Line" 29,831.97; "Inman-Line" 14,641.70; "Cunard-Line" 4,977.37; Canadische Linie 6,065.13; "National-Line" 390.49; Baltischer Lloyd 12 07; Total-Seeporto nach Europa $226,745.77; "Pacific Mail Steamship Co." $27,731.56. Außerdem wurden bezahlt für Beförderung der V. St.-Posten nach: Westindien, Mexico, Brasilien, Bermuda, Neu-Granada und Neu-Seeland $65,145.94; Nova Scotia $2,648.08; Total-Seeporto $322,271.35; dazu kamen noch $750,000, welche den verschiedenen Dampferlinien, die den Postverkehr mit Japan, China, Brasilien und den Sandwich-Inseln vermittelten, als Subsidiengelder bezahlt wurden. Die Gesammtkosten des Seepostdienstes für die V. St. betrugen also $1,047,271.35. Die Anzahl ausländischer Briefe betrug 27,459,185 (eine Vermehrung von 3,096,685 gegen das Vorjahr), wovon 14,332,674 von den V. St. abgeschickt wurden und 13,126,511 daselbst ankamen.

Geschichte. (Ueber die Entdeckungsgeschichte s. Amerika, und das Nähere über die Geschichte der Colonialperiode s. die Artikel über die 13 ursprünglichen Staaten der Union: New Hampshire, Massachusetts (Maine), Rhode Island, Connecticut, New York, New Jersey, Pennsylvania, Delaware, Maryland, Virginia, North Carolina, South Carolina, Georgia). Den unmittelbaren Anstoß zu einer Vereinigung eines Theils der englischen Colonien in Nordamerika gab ein Krieg mit den Pequot-Indianern. Die Colonien Massachusetts, Plymouth, Connecticut und New Haven schlossen 1643 ein Bündniß, in dessen Stipulationen es heißt: „Wir nennen uns für jetzt und in Zukunft die Vereinigten Colonien von Neu-England, schließen für jetzt und alle künftige Zeiten ein Bündniß miteinander zum Angriff wie zur Vertheidigung, um uns gegenseitig zu rathen und zu helfen, zur Erhaltung und Wahrung der Wahrheit und der Freiheiten der heiligen Schrift, zu unserer gegenseitigen Sicherheit und Wohlfahrt." Die Angelegenheiten der Conföderation waren Commissären anvertraut, deren jede Colonie eine gleiche Anzahl hatte. Um zum Commissär erwählt zu werden, mußte man Mitglied einer Kirche sein. Die Commissäre hatten allein über Krieg oder Frieden zu entscheiden, aber die Ausführung der Beschlüsse stand bei den Colonien. Die gemeinschaftlichen Kosten wurden durch Auflagen nach der Bevölkerungszahl gedeckt. Die Möglichkeit einer Erweiterung des Bündnisses war vorgesehen, aber der erste bedeutsame Versuch zur Gründung eines umfassenderen Bundes wurde erst durch den Congreß zu Albany (19. Juni 1754) gemacht, in dem alle Colonien nördlich vom Potomac und Virginia vertreten waren. Franklin legte einen Plan vor, der von dem Congreß nach langen Debatten im Wesentlichen angenommen wurde, aber weder England noch den Colonien genehm war, jenem, weil es von einer Einigung sämmtlicher Colonien deren bleibenden Verband mit dem Mutterlande gefährdet glaubte, und diesen, weil sie meinten, es werde ihnen ein zu großes Aufgeben ihrer Selbstständigkeit zugemuthet. Die Politik des Mut-

terlandes, die von den Colonisten für unbillig und im Widerstreit mit den ihnen zustehenden Rechten gehalten wurde, bildete den Druck, der den Colonien die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit festen Zusammenstehens und endlich auch organischer Einigung aufdrängte. Der siebenjährige Colonialkrieg zwischen England und Frankreich stärkte freilich wieder momentan den Zusammenhang zwischen dem Mutterlande und den Colonien, die jenes mit großer Hingebung und Opferfreudigkeit unterstützt hatten. John Adams (s. d.), der schon vorher vorübergehend den Gedanken einer völligen Unabhängigkeit Amerikas gefaßt hatte, erklärte jetzt, es gebe keinen Amerikaner, der nicht auf den Namen Großbritannien stolz sei. Andererseits hatte der Krieg aber auch viel dazu beigetragen, die Colonien einander zu nähern, ihr Vertrauen in die eigene Kraft zu erhöhen und die Macht der königlichen Beamten abzuschwächen. Choiseul (s. d.) und Turgot (s. d.) wiesen früh darauf hin, daß Pitt (s. d.) einen großen Fehler mit der Eroberung Canada's gemacht habe, weil dadurch das Verlangen der Colonien nach politischer Selbstständigkeit bedeutend befördert werden müsse. Choiseul bemerkte dabei: „Colonien sind wie Früchte, die nur so lange am Baume hängen bleiben, bis sie zur Reife gelangt sind." Den unmittelbaren Anlaß zu dem Conflict, der in dem Unabhängigkeitskriege culminirte, gab der Streit über das Besteuerungsrecht. Der Wunsch, die Colonien an den Lasten des Mutterlandes theil nehmen zu lassen, und das durch die englischen Handelsgesetze hervorgerufene Schmuggeln hatte schon vor dem Beginn des Krieges die Leiter der engl. Politik den Plan fassen lassen, die Colonien einer directen, vom Parlament aufgelegten Steuer zu unterwerfen. Gleich nach Beendigung desselben wurde das Project von Ch. Townshend vor das Parlament gebracht. Für den Augenblick nahm man davon Abstand, aber das Parlament beanspruchte in der nächsten Session ausdrücklich (Frühling 1764) das Recht, „die Colonien zu besteuern", empfahl die vom Minister Grenville vorgeschlagene Stempelsteuer und erließ die sog. „Zucker-Acte". Die Colonien betonten in ihrer Opposition sogleich die principielle Frage. In den Instructionen Boston's an seine Repräsentanten hieß es: „Wenn Steuern in irgend einer Form uns aufgelegt werden dürfen, ohne daß wir dort, wo sie auferlegt werden, eine gesetzliche Vertretung haben, sind wir dann nicht von dem Charakter freier Unterthanen zu dem elenden Zustande tributpflichtiger Sklaven erniedrigt? Wir fordern britische Rechte, und zwar nicht nur auf unseren Freibrief hin; wir sind zu denselben geboren. Versucht das Gewicht der anderen Nordamerikanischen Colonien zu dem dieser Provinz hinzuzufügen, damit Alle durch vereinigte Anstrengung Abstellung der Beschwerdegründe erhalten mögen." Die Legislatur von Massachusetts ernannte einen Ausschuß, um mit den anderen Colonien über gemeinschaftlichen Widerstand zu correspondiren. Pennsylvania beauftragte seinen Agenten in London, B. Franklin (s. d.), gegen die „Zucker-Acte" zu protestiren und New York, Virginia und Connecticut folgten dem Beispiele von Massachusetts. Die Folge davon war, daß Ministerium und Parlament es für nöthig hielten, um so energischer ihren Anspruch auf das Besteuerungsrecht aufrecht zu erhalten. Am 27. Febr. 1765 wurde im Hause der Gemeinen die „Stempel-Acte" passirt, bald darauf die sog. „Meuterei-Acte" auf die Colonien ausgedehnt, und durch die „Einquartierungs-Acte" wurden die Colonien verpflichtet, die in ihnen stationirten Truppen mit Quartier, Holz, Bettzeug, Getränken, Seife und Licht zu versehen. An gewaltsamen Widerstand hatten die Colonisten noch nicht gedacht. Selbst James Otis (s. d.), „der Feuerbrand von New-England", erklärte kurz vor dem Bekanntwerden dieser Gesetze: „Unter 1000 Colonisten werden 999 keinen anderen Gedanken hegen, als den der Unterwerfung unter den Souverän und unter die Autorität des Souveräns in allen möglichen Fällen." Die Stempel-Acte erregte die tiefste Erbitterung. In Virginia, dessen Legislatur gerade in Sitzung war, brachte der bisher noch gänzlich unbekannte Patrick Henry (s. d.) es zu Wege, daß die Legislatur sich in einer Weise über die colonialen Rechte aussprach, die einen bedeutenden Einfluß auf den Fortschritt der revolutionären Bewegung in den übrigen Colonien ausübte. Die von ihm eingebrachten Resolutionen gipfelten in der Erklärung, daß die "General-Assembly" der Colonie allein das Recht und die Macht habe, die Bewohner derselben zu besteuern, und daß jeder Versuch, dieses Recht irgend welchen anderen Personen zu verleihen, dahin ziele, sowohl britische als amerikanische Freiheit zu vernichten. Auf den Antrag von Otis (6. Juni) erließ die Legislatur von Massachusetts eine Einladung zu einem Congreß sämmtlicher Colonien in New York. Der Congreß trat am 7. Okt. zusammen und war von 9 Colonien beschickt. Eine Declaration der colonialen Rechte wurde vereinbart und zwar in erster Linie das Recht der Selbstbesteuerung durch frei gewählte Repräsentanten in Anspruch genommen. Der Gedanke einer Vertretung im engl. Parlament wurde unbedingt verworfen. Die „Stem-

pel-Acte", die am 1. Nov. in Kraft hatte treten sollen, konnte nicht zum Vollzug gebracht werden. Damit waren jedoch die Patrioten nicht zufrieden. Von New York wurde der Gedanke angeregt, bis zur förmlichen Aufhebung der Acte keine Waaren mehr von England einzuführen. Das Ministerium Rockingham, das im Juli an die Stelle des Ministeriums Grenville getreten war, verstand sich zwar am 28. März 1766 zur Aufhebung der Stempelacte, aber erst nachdem im Febr. beide Häuser sich mit überwältigender Majorität für das Recht des Parlamentes ausgesprochen, „die Colonien in allen Fällen zu binden." Trotz der Freude, die für einen Augenblick die Aufhebung der Stempel-Acte in den Colonien erregte, war doch nichts gewonnen, da das Wesentliche, die principielle Frage, durchaus auf dem alten Stande belassen war. Im Aug. wurde das Ministerium Rockingham von dem sog. „Mosaikcabinet" verdrängt, an dessen Spitze formell Pitt stand, in dem aber thatsächlich bald die „Königsfreunde" die Ueberhand erhielten. Charles Townshend, der an der Spitze des Schatzamtes stand, versuchte es nun mit einer indirecten Steuer auf Thee, Farben, Papier, Glas, Blei u. s. w., deren Ertrag für die Unterhaltung von Truppen in den Colonien und zu Gehältern für die bisher von den Colonien besoldeten Gouverneure und Richter verwandt werden sollte. Die nächste Folge davon war, daß die bedeutendsten amerik. Städte unter dem Vorgange von Boston (28. Okt. 1767) beschlossen, keine engl. Waaren mehr einzuführen. Der Versuch der Gouverneure, durch wiederholte Auflösung der Colonial-Legislaturen einen Gegendruck auszuüben, blieb völlig fruchtlos. Gouv. Bernard von Massachusetts bestimmte die Regierung, ihm (Sept. 1768) Truppen zu senden und beschleunigte dadurch erheblich den Ausbruch der Krisis. Eine Versammlung in Boston beschloß, daß „in der Provinz ohne ihre freie Zustimmung kein Geld erhoben noch eine stehende Armee unterhalten werden dürfe" und berief eine Versammlung nach "Faneuil-Hall". Gleichzeitig wurde die Bevölkerung aufgefordert, sich mit Feuerwaffen und Munition zu versehen. Die "Town-Convention" wurde am 22. Sept. abgehalten und den Tag, nachdem sie auseinander gegangen war, langten die Truppen an. Boston weigerte sich, ihnen Quartier zu geben, und Bernard und der aus New York herbeigekommene Gen. Gage mußten sich dazu verstehen, für alle Bedürfnisse derselben die vollen Kosten zu tragen. In Bezug auf diese Vorgänge erklärte Lord Hillsborough, der Colonialminister, im Dez. 1768 im Oberhause: „Die Angelegenheit ist jetzt auf einem entscheidenden Punkt angekommen, das Parlament muß entweder seine Autorität über die Colonien aufgeben, oder sie zu einer wirksamen Unterwerfung bringen. Eure Lordships werden es als absolut nothwendig erkennen, nicht um ein Iota nachzugeben. Ich will für jetzt nur verschiedene Resolutionen beantragen, welche die Stellung der Gesetzgebenden Gewalt zeigen mögen. Wenn dieses nicht genügend ist, so muß die Hand der Macht erhoben und die ganze Kraft dieses Landes aufgeboten werden, die Colonien zur Unterwerfung zu bringen." Beide Häuser nahmen die Anträge des Ministeriums an. In den Colonien trieb man langsam aber stetig der Revolution entgegen, und die Kluft zwischen den Patrioten und Royalisten wurde immer weiter; um diese Zeit nahmen sie von dem Mutterlande die Bezeichnungen „Whigs" und „Tories" an. Als Pownall im Parlamente den Nachweis geliefert, daß die "Townshend-Act" für England ein Minus von £169,705 ergeben, entschloß sich Lord North, der inzwischen an die Spitze der Regierung getreten war, dieselbe aufzuheben; zur Wahrung des Princips sollte nur die Theesteuer beibehalten werden. An demselben Tage, an dem er die bezüglichen Anträge im Parlamente einbrachte, floß in dem sog. "Boston Massacre" das erste Blut. Bedeutsam in ihren Folgen war die Lösung, welche die Frage der Theesteuer erhielt. Am 28. Nov. 1773 kam das Schiff "Dartmouth" mit einer Ladung Thee in Boston an. Die Patrioten verhinderten die Ausschiffung der Ladung, und als Gouv. Hutchinson bei seiner Weigerung beharrte, dem Schiffe die zur Rückkehr nach England nöthigen Papiere auszustellen, begab sich eine Anzahl Patrioten, als Mohawk-Indianer verkleidet, am 16. Dez. an Bord des Schiffes und warf die ganze Ladung in's Wasser. Lord North beantwortete diese Vorgänge im März 1774 durch Einbringung der sog. „Boston Hafenbill", durch die der Hafen der Stadt geschlossen und der Regierungssitz nach Salem verlegt wurde. Johnstone, der ehemalige Gouverneur von Florida, bemerkte: „Diese Bill wird eine Conföderation hervorrufen und in einer allgemeinen Erhebung endigen." Das Ministerium aber schritt rasch auf der betretenen Bahn fort. Am 15. April wurde eine andere Bill passirt, „für die bessere Regierung von Massachusetts' Bay", die thatsächlich den Freibrief der Colonie aufhob; drei andere Bills gleichen Charakters folgten rasch nach; vier weitere Regimenter wurden nach Boston beordert und Gen. Gage mit der Gouverneurschaft von Massachusetts betraut. Auf die Nachricht von diesen Schritten des Parlamentes forderte Boston in Gemeinschaft mit den 8 benachbarten

Towns die übrigen Colonien auf, alle Handelsverbindungen mit England abzubrechen und fest zusammenzustehen, da Boston für die gemeinsame Sache leide. Bald darauf lud es, einem schon früher von Virginia angeregten Gedanken gemäß, zu einem Continental-Congreß ein, der am 1. Sept. in Philadelphia zusammentreten sollte. Alle Colonien, mit Ausnahme von Georgia, waren vertreten, als der Congreß am 5. Sept. in Philadelphia seine Sitzungen begann. Peyton Randolph von Virginia präsidirte. Hinsichtlich des Stimmodus wurde beschlossen, daß jede Colonie eine Stimme haben sollte, weil es im Augenblick nicht möglich sei, das „relative Gewicht" jeder Colonie festzustellen. Eine Vermittelung zwischen den Ansichten, die sich bald in schroffer Weise kund gaben, wurde wesentlich durch die Nachricht erleichtert, daß Gage sich der Pulvervorräthe von Massachusetts bemächtigt und in den Besitz des einzigen Weges gesetzt habe, der Boston mit dem Festlande verband. Der Congreß passirte darauf hin am 8. Okt. eine Resolution, „daß dieser Congreß die Opposition der Bewohner von Massachusett's Bay gegen die jüngsten Parlamentsacte bewilligt; und wenn der Versuch gemacht werden sollte, sie mit Gewalt zum Vollzug zu bringen, so sollte ganz Amerika sie in ihrem Widerstande unterstützen. Außerdem erklärte der Congreß den Widerruf von 11 bestimmten Parlamentsacten für die Vorbedingung einer Versöhnung und beschloß einstimmig, daß vom 1. Dez. des laufenden Jahres ab, keine Waaren mehr von England und Irland importirt werden sollten. Wären die betreffenden Acte noch am 10. Sept. des folgenden Jahres in Kraft, so sollte auch der Export eingestellt werden. Die bedeutsamste Frucht des Congresses waren die "Articles of Association", das erste politische Rechtsinstrument der Union. Ein Punkt derselben, der einstimmig angenommen wurde, lautete: „Wir wollen weder Sklaven importiren, noch irgend einen nach dem 1. Dez. importirten Sklaven kaufen; nach dieser Zeit wollen wir dem Sklavenhandel völlig entsagen und wollen uns weder an demselben betheiligen, noch an Diejenigen, die an ihm betheiligt sind, unsere Schiffe vermiethen und unsere Manufacturen verkaufen". Die Abhaltung eines zweiten Congresses im Mai 1775 wurde beschlossen, und schließlich eine directe Appellation an das engl. Volk erlassen und eine Petition an den König gesandt. In letzterer hieß es: „Wir fordern nur Frieden, Freiheit und Sicherheit. Wir wünschen nicht eine Verringerung der Prärogativen noch die Bewilligung eines neuen Rechtes. Eure königliche Autorität über uns und unsere Verbindung mit Groß-Britannien werden wir immer unterstützen und aufrecht erhalten". Am 20. Okt. ging der Congreß auseinander, und alle seine Entschließungen wurden von den Patrioten im ganzen Lande als bindend anerkannt. In Massachusetts hielt der revolutionäre Provinzial-Congreß im Nov. bereits seine dritte Sitzung und war mit unermüdlicher Energie thätig, die Provinz in Kriegsbereitschaft zu setzen. Lord North brachte dagegen am 3. Febr. 1775 eine Bill ein, durch welche der Handel New Englands auf Großbritannien und die britischen Besitzungen in West-Indien beschränkt und ihm die Fischerei auf dem New Foundland-Banks untersagt wurde. Dazu wurde eine Adresse an den König votirt, die alle zur Unterdrückung der „Rebellion" in Massachusetts nöthigen Mittel versprach. Im März schiffte sich Franklin (s. d.), jede Hoffnung auf einen gütlichen Ausgleich aufgebend, nach Amerika ein, und am 19. April floß in dem für die Colonisten ruhmvollen Gefecht bei Lexington (s. d.) zum ersten Male Blut im offenen Kampf. Vier Tage später trat der Provinzial-Congreß von Massachusetts zusammen und beschloß 13,600 Mann unter die Waffen zu stellen und die übrigen New England-Colonien zu ersuchen, diese Armee auf 30,000 Mann zu erhöhen. Diese kamen der Aufforderung bereitwillig nach, und auch die Mittel- und Süd-Colonien standen nicht zurück. Am 10. Mai bemächtigte sich eine von Ethan Allen geführte Schar von Männern aus Connecticut, Vermont und Massachusetts des wichtigen Forts Ticonderoga. Der Gedanke einer Trennung vom Mutterlande lag den Colonien aber noch immer so fern, daß der Congreß sogar daran dachte, Ticonderoga den Engländern wieder zu übergeben. In England machte die Nachricht von diesen Ereignissen den tiefsten Eindruck, so daß North zurückzutreten wünschte; aber der König forderte sein Bleiben. Der Indianeragent Guy Johnson erhielt die Weisung, die Indianer zu einer allgemeinen Erhebung aufzureizen und bei Rußland wurde angefragt, ob es nicht eine bedeutende Anzahl von Truppen zur Unterwerfung der Colonien vermiethen wolle. Der am 10. Mai zusammengetretene zweite Continental-Congreß entschied sich dafür, es noch einmal mit einer Petition zu versuchen, beschloß aber gleichzeitig (24. Mai), „daß diese Colonien in Vertheidigungszustand zu setzen sind", und erklärte am 26. Mai, daß England die Feindseligkeiten begonnen habe. Auf Grundlage eines Gesuchs von Massachusetts, daß der Congreß die Leitung „der Armee übernehme, die sich zur Vertheidigung der Rechte Amerika's sammle", stellte Johnson von Maryland den Antrag, George Washington (s. d.)

zum Oberbefehlshaber der gesammten Armee zu ernennen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die revolutionäre Einigung der Colonien war damit eine vollendete Thatsache. Zu Generalmajoren wurden A. Ward, Ph. Schuyler, Ch. Lee und J. Putnam ernannt. Die eigentlichen Schwierigkeiten des revolutionären Kampfes nahmen nun aber erst ihren Anfang. Wer sollte die Armee schaffen? Wer sie unterhalten? Woher die Waffen genommen und die Officiere gefunden werden? Wann und wie die Soldaten geschult werden? Durch welche Autorität die Disciplin erhalten oder vielmehr geschaffen werden? Der Congreß hatte keinerlei rechtliche Befugnisse; er konnte nur rathen und empfehlen. Die Eifersucht unter den Colonien und ein starker particularistischer Geist hatten sich aber schon wiederholt bethätigt. Schon die Ernennung der erwähnten Oberofficiere erregte Unzufriedenheit, und noch größere Schwierigkeiten machte die Anstellung der unteren Officiere, da die Truppen der verschiedenen Colonien nur unter Befehlshabern aus ihrer eigenen Mitte dienen wollten. Dazu kam, daß der größte Mangel an allem Kriegsmaterial herrschte und endlich, daß der Congreß, gegen die nachdrücklichsten Vorstellungen der Generäle, gleich anfänglich in den verhängnißvollen Fehler verfiel, die Truppen nur auf kurze Zeit anzuwerben. Die Gründe dafür waren theils die Furcht vor einer bedeutenden Militärmacht und theils die Ueberzeugung, daß der Conflict bald sein Ende erreichen würde. Für den Augenblick reichte der Enthusiasmus der Bevölkerung hin. Das Gefecht bei Bunker Hill (s. d.) am 17. Juni 1775 endigte zwar nicht in einem Siege, aber, alle Umstände in Betracht gezogen, doch in einem Triumph der Colonisten. Am 2. Juli übernahm Washington den Oberbefehl über die 16,770 Mann zählende Armee vor Boston. Als die Truppen im Herbst von der Kälte und an Mangel verschiedener Art, zum Theil durch die Unehrlichkeit der Lieferanten veranlaßt, zu leiden anfingen, verflog ihr Enthusiasmus rasch, und sie begannen in hellen Haufen fortzuziehen, so daß Washington im Angesicht des Feindes die ganze Armee reorganisiren mußte. Auf dem nördl. Kriegsschauplatz, wo Schuyler befehligte, waren die Pläne der Amerikaner auch nicht von Erfolg gekrönt. Ein Angriff auf St. John wurde abgeschlagen, und Schuyler legte, krank und mißvergnügt, den Oberbefehl in die Hände von Montgomery nieder. Dieser nahm Chambly und St. John (3. Nov.), besetzte Montreal und drang bis Quebec vor. Da Arnold's (s. d.) Abtheilung, welche vom Kennebec und über die Chaudière vorgegangen war, wegen Mangels an Booten nicht gleich über den St. Lawrence setzen konnte, so wurde die Einnahme von Quebec durch Ueberraschung verhindert. Montgomery, der am 3. Dez. angelangt war, beschloß in der stürmischen Nacht vom 31. Dez. einen Angriff zu machen. Obgleich das Vorhaben verrathen wurde, hatte Arnold doch in der oberen Stadt Erfolg, aber Montgomery's Tod, gleich im Beginne des Sturmes, und der Mangel von Arnold's Truppen an Localkenntniß ließen den Kampf in einer vollständigen Niederlage für die Amerikaner endigen. Arnold fiel zurück, aber hielt doch die Stadt während des Winters blokirt. Das Parlament hatte inzwischen am 23. Aug. die Colonien in Rebellion erklärt. Hannover'sche Truppen wurden in Sold genommen, und mit dem Herzog von Braunschweig und dem Landgrafen von Hessen-Kassel Unterhandlungen über die Miethe von Truppen begonnen. Gen. Gage wurde wegen des Gefechtes bei Bunker Hill abberufen und statt seiner Gen. Howe mit dem Oberbefehl der engl. Streitmacht in Amerika betraut. Dieser sandte im Febr. 1776 von Boston ein Geschwader unter Clinton ab, um mit Gouverneur Martin von North Carolina zu cooperiren. Diese Expedition schlug fehl, da der royalistische Schotte Mc Donald von den Colonisten unter Moore bei Moore's Creek Bridge auf's Haupt geschlagen wurde. Zur selben Zeit zwang Washington durch die Besetzung von Dorchester Heights den Gen. Howe Boston zu räumen, rückte am 27. März in die Stadt ein, ließ Ward mit einer Besatzung zurück und ging mit der Hauptarmee nach New York. Aus Canada dagegen mußte sich Sullivan, der dort die amerik. Streitkräfte befehligte, im Juni 1776 zurückziehen. J. Adams (s. d.) schilderte die Armee als „entehrt, geschlagen, unzufrieden, muthlos, krank, undisciplinirt, von Ungeziefer aufgefressen, ohne Kleider, Betten, Decken und Arzneien, und ohne Lebensmittel außer gesalzenem Schweinefleisch und Mehl."

Im Congreß, wie außerhalb desselben, waren inzwischen die Patrioten immer mehr der Ueberzeugung geworden, daß alle Hoffnungen auf einen Ausgleich eine gefährliche Täuschung seien. Viel dazu beigetragen hatte die von Th. Paine (s. d.) verfaßte Schrift "Common Sense". Gemäß den Instructionen der Convention von Virginia brachte R. H. Lee am 7. Juni einen, auf völlige Trennung vom Mutterlande abzielenden Antrag ein. Am 8. Juni wurde derselbe im "Committee of the Whole" mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen, die Debatte jedoch auf den 1. Juli vertagt, gleichzeitig aber ein aus Th. Jefferson, J. Adams, B. Franklin, R. Sherman und R. R. Living-

sten bestehender Ausschuß zur Abfassung eines Entwurfes einer „Unabhängigkeitserklärung" eingesetzt. Unmittelbar darauf ward die Einsetzung eines anderen Ausschusses beschlossen, um den Plan einer „Conföderation" zu entwerfen. Am 4. Juli wurde die Unabhängigkeitserklärung einstimmig von den anwesenden Delegaten angenommen. Am 12. Juli wurden die "Articles of Confederation" vom Ausschuß an den Congreß berichtet; aber die Debatten führten zunächst zu keinem Resultat, theils weil man sich nicht gleich über das Stimmverfahren und über das Verhältniß der Sklaven zur Steuerfrage einigen konnte, theils weil der Congreß durch dringlichere Fragen, namentlich die Finanzen, in Anspruch genommen war. Die Schuld belief sich auf 20 Mill. Dollars, und die Entwerthung der ausgegebenen Papiere begann. Auch sonst mehrten sich die Sorgen. Gen. Howe hatte am 28. Juni von Staten Island Besitz genommen, und einige Tage später langte sein Bruder, Admiral Lord Howe, aus England mit bedeutenden Verstärkungen an. Im N. mußte Sullivan Crown Point aufgeben und sich nach Ticonderoga zurückziehen. Die kleine amerik. Flottille unter Arnold auf dem Lake Champlain wurde von dem weit überlegenen engl. Geschwader unter Carleton am 6. Okt. in der Nähe von Crown Point vollständig vernichtet. Am 27. Aug. hatte die amerik. Landarmee unter Putnam eine ebenso schwere Niederlage vor Brooklyn erlitten, infolge deren Washington die Truppen über den East River nach den Harlem Heights zurückzog. In der zweiten Hälfte des September mußte auch New York geräumt werden und von Manhattan Island war nur noch Fort Washington im Besitz der Amerikaner. Washington nahm bei White Plains und darauf bei North Castle eine feste Position ein, in der Howe ihn nicht anzugreifen wagte. Am 16. Nov. fiel jedoch auch Fort Washington. Infolge dessen mußte auch Fort Lee geräumt werden, und Washington, der wegen der kurzen Anwerbungstermine wieder am Vorabend einer nahezu vollständigen Auflösung der Armee stand (die unmittelbar unter ihm stehenden Truppen zählten nur 4000 Mann) mußte den Rückzug durch New Jersey antreten. Er ging über den Passaic nach Newark, von dort über den Raritan nach Brunswick, Princeton, Trenton und endlich über den Delaware. Die Legislatur von New Jersey flüchtete von Ort zu Ort und löste sich endlich am 2. Dez. auf. Washington's Lage wurde noch durch die anti-demokratische Strömung in Pennsylvania und durch den Eindruck, den das Aufgeben des wichtigen Hafens von Newport, Rhode Island, machte, bedeutend verschlimmert. In Pennsylvania war die Besorgniß so groß, daß der Congreß sich, mit Zurücklassung eines Ausschusses, nach Baltimore vertagte. Alle diese Niederlagen brachten den Congreß zu der Ueberzeugung, daß die Aufstellung einer bedeutenderen und kriegstüchtigeren Streitmacht unbedingt nothwendig sei. Allein obwohl er ein größeres Werbegeld und eine Belohnung in Geld nach Beendigung des Krieges aussetzte, nahm die Rekrutirung doch nur sehr langsamen Fortgang. Washington verlor jedoch den Muth nicht. Während die Engländer seine Armee für so gut wie aufgerieben hielten, ging er in der Nacht vom 25. Dez. über den Delaware, überraschte die hessischen Truppen in Trenton und kehrte nach kurzem Gefechte mit 1000 Gefangenen und 6 erbeuteten Kanonen wieder über den Fluß zurück. Die Engländer fielen nach Princeton zurück, und Washington besetzte Trenton. Als Cornwallis aber dann mit überlegener Macht gegen ihn anrückte, umging er ihn in der Nacht vom 2. Jan. 1777 und brachte der engl. Arrièregarde eine Niederlage bei Princeton bei. Da Cornwallis ihm auf den Fuß folgte, mußte er aber den Plan aufgeben, die feindlichen Vorräthe in Brunswick aufzuheben, und ging nach Morristown, wo er Winterquartiere bezog. Diese beiden unerwarteten Schläge belebten im ganzen Lande wieder die Hoffnung auf's Neue. Auch in Europa, wo man die amerik. Sache schon für so gut wie verloren gehalten, machten diese Ereignisse einen tiefen Eindruck. Frankreich, das schon vor der Unabhängigkeitserklärung den Colonien durch Beaumarchais (s. d.) Unterstützungen an Kriegsmaterialien hatte zukommen lassen, wurde wiederum geneigter, ihnen wirksamen Beistand zu leisten. Franklin, der in Gemeinschaft mit Silas Deane (s. d.) und Arthur Lee (s. d.) vom Congreß zum Commissär in Frankreich ernannt worden war, langte im Dez. 1776 dort an und wußte mit meisterhaftem Geschick am Hofe wie in den einflußreichen Gesellschaftskreisen die amerik. Sache zu fördern. Die Missionen von Arthur Lee nach Spanien und William Lee nach Berlin blieben dagegen erfolglos. Die franz. Officiere, die von den Commissären, namentlich von Deane gewonnen worden, waren dem Congreß zum großen Theil keineswegs genehm. Selbst Lafayette (s. d.) und Kalb (s. d.), die im Juni 1777 in Georgetown landeten, konnten nur mit Mühe die ihnen versprochenen Anstellungen als Generalmajore erhalten. Auf dem Kriegsschauplatz erregte die Expedition Burgoyne's, der am westl. Ufer des Lake Champlain vorrückte, die größten Besorgnisse. St.-Clair mußte unter Einbuße seiner Vorräthe Ticonderoga am 6. Juli

räumen, aber es gelang dem größten Theile der Truppen sich mit Schuyler bei Fort Edward zu vereinigen; Schuyler selbst mußte jedoch nach Saratoga und von dort weiter nach Stillwater, an der Mündung des Mohawk, zurückfallen. Die Stimmung der Bevölkerung wurde infolge dessen eine im höchsten Grade bedenkliche. Der Sieg der Milizen unter Stark über Burgoyne's Proviantirungszug unter Baum, am 16. Aug. in der Nähe von Bennington, und die bedeutenden Verluste, welche die Engländer in dem Gefechte bei Oriskany durch Herckheimer erlitten, leiteten einen vollständigen Umschwung ein. Schuyler wurde am 22. Aug. des Oberbefehls enthoben, und derselbe Gates übertragen. Burgoyne, den seine Indianer in großer Anzahl zu verlassen begannen, setzte bei Saratoga über den Hudson und ging den Fluß weiter hinab. Am 17. Sept. hob Lincoln die engl. Posten am Südende des Lake George auf, und schnitt so die Verbindung Burgoyne's mit dem Norden vollständig ab. Zwei Tage später kam es zwischen diesem und Gates bei den Bemus Heights zur Schlacht. Die Engländer waren am Abend der Schacht im Besitz des Feldes vor der Position der Amerikaner, diese aber beanspruchten einen Erfolg, da die Verluste Burgoyne's beträchtlich größer als die ihrigen waren. Am 6. Okt. erlitt Burgoyne eine neue und schwerere Schlappe, die ihn zum Rückzug auf Saratoga zwang. Seine Armee war auf 4000 Mann zusammengeschmolzen, und er hatte nur noch für drei Tage Lebensmittel. Da er dabei nicht von der Diversion der Engländer aus New York nach dem Norden unterrichtet war, welche sie in den Besitz der wichtigen Forts Clinton und Montgomery (5. Okt.) gesetzt und Putnam zum Rückzuge nach Fishkill genöthigt, so capitulirte er am 16. Okt. mit allen Kriegsehren. Inzwischen war Howe in die Chesapeake Bay eingelaufen und am 27. Aug. am Elk River gelandet. Washington, der bei Wilmington Position genommen hatte, zog nach einigen Gefechten hinter den Brandywine zurück. Hier kam es am 11. Sept. zur Schlacht. Der rechte Flügel der Amerikaner unter Sullivan wurde von Cornwallis geschlagen und die ganze amerik. Armee mußte deswegen auf Chester und am folgenden Tage über Philadelphia auf Germantown zurückfallen. Der Congreß wurde dadurch genöthigt, sich nach Lancaster und später nach York zu vertagen, während Howe am 25. Sept. in Philadelphia einrückte. Am 4. Okt. versuchte Washington nach einen Handstreich gegen das von den Engländern besetzte Germantown. Das Gefecht war anfänglich glücklich, aber die Dunkelheit des Morgens und die Ungunst des Terrains ließen es in einer vollständigen Niederlage der Amerikaner endigen. Die durch diese Ereignisse hervorgerufene Niedergeschlagenheit wurde noch bedeutend durch die stetig wachsende Finanznoth gesteigert. Das Papiergeld war auf ein Viertel des Nominalwerthes herabgesunken. Um den dringlichsten Mißständen abzuhelfen, wurden verschiedene Gesetze erlassen, von denen der Congreß selbst sagte: „Gesetze, des Charakters neuer Republiken unwürdig, sind nöthig geworden, um einen Ersatz für den Mangel öffentlicher Tugend zu bieten und um vor den Lastern einiger ihrer Söhne Abhilfe zu schaffen". Washington bezog in Valley-Forge, 20 engl. Meilen von Philadelphia auf dem südlichen Ufer des Schuylkill, Winterquartiere. Alle Uebelstände, die sich bisher offenbart hatten, erreichten hier ihren Höhepunkt. Washington schrieb dem Congreß: „Wenn nicht plötzlich eine große und radikale Aenderung stattfindet, muß die Armee entweder verhungern, sich auflösen, oder sich zerstreuen um sich Subsistenzmittel zu verschaffen." Am 1. Febr. 1778 waren 3989 Mann wegen Mangel an den nothwendigsten Kleidungsstücken dienstunfähig. Krankheiten brachen aus, Desertionen wurden immer häufiger, sogar Meutereien kamen vor. Dazu kam, daß im Congreß und unter den Offizieren eine Partei gegen Washington zu intriguiren begann. Dieser hatte sich jedoch das Vertrauen des Volkes bereits in solchem Maße erworben, daß die sog. „Conway-Cabale" zur Schande ihrer Urheber ausschlug. Weit bedenklicher war, daß die Conföderations-Artikel, die der Congreß am Schlusse des Vorjahres vereinbart hatte, und die im Febr. 1781 von allen Legislaturen ratificirt worden waren, sich als ein viel zu lockeres, in jeder Hinsicht ungenügendes Gefüge erwiesen. Washington charakterisirte sie dahin, daß der Congreß das Recht habe, über Alles zu berathen und Alles zu beschließen, ihm aber die Macht vorenthalten sei, irgend einen seiner Beschlüsse durchzuführen. Sie trugen durchweg ein entschieden staatenbundliches Gepräge. Die einzeln aufgezählten Staaten, heißt es, hätten sich zu einem „festen Freundschaftsbunde" vereinigt, so daß „jeder Staat die Souveränetät behält", soweit er sie nicht „ausdrücklich" dem Congreß delegirt. Die für Bundeszwecke erforderlichen Geldmittel konnten nur durch Requisitionen an die Staaten beschafft werden, zu allen wichtigeren Beschlüssen waren neun Staatenstimmen erforderlich; Verfassungsveränderungen konnten nur mit Zustimmung sämmtlicher Legislaturen vorgenommen werden; eine richterliche Bundesgewalt und eine einheitliche, von der Legislative getrennte Bundesexecutive gab es nicht. Während so im Winter 1777—78 die Verhält-

nisse einerseits ein immer trüberes Ansehen für die Sache der V. St. gewannen, lichtete sich andererseits zur selben Zeit der Horizont in hohem Grade. Dank der Capitulation Burgoyne's und dem diplomatischen Geschick Franklin's war am 30. Jan. 1778 ein Schutz- und Trutzbündniß mit Frankreich abgeschlossen worden; als wesentlichster Zweck desselben war die Sicherstellung der politischen und mercantilen Unabhängigkeit der V. St. bezeichnet worden. Beide Mächte garantirten sich ihre Besitzungen in Amerika, und Spanien war das Recht vorbehalten, dem Bunde beizutreten. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung war ferner die Ankunft Steuben's (s. d.), der sich in Valley-Forge mit großer Energie der Disciplinirung und sachmäßigen Schulung der Armee hingab.

In England waren inzwischen die ersten Anzeichen eines Umschwunges der öffentlichen Meinung bemerkbar geworden. In beiden Häusern des Parlamentes begann die „Rockingham-Partei" von einem Frieden auf Grundlage der Anerkennung der Unabhängigkeit der V. St. zu sprechen. Die Regierung aber wies jeden derartigen Gedanken unbedingt zurück. An die Stelle von Howe, der seine Abberufung gefordert hatte, wurde Sir Henry Clinton mit dem Oberbefehl der engl. Armee in Amerika betraut. Diese räumte am 18. Juni 1778 Philadelphia, um sich nicht der Blokirung des Delaware durch die franz. Flotte auszusetzen. Washington folgte durch New Jersey; die Schlacht bei Monmouth Court-House (28. Juni) blieb aber unentschieden, weil Ch. Lee, der deswegen suspendirt und später cassirt wurde, den ihm ertheilten Befehlen zuwider gehandelt hatte. Am 6. Juli langte d'Estaing mit einem bedeutenden franz. Geschwader an; die in Gemeinschaft mit ihm unternommene Expedition gegen Newport schlug jedoch fehl, weil die Flotte schwer unter einem heftigen Sturme litt. Das Jahr ging zu Ende, ohne daß von der einen oder anderen Seite ein weiterer bedeutenderer Schlag versucht worden wäre. Die Unterhandlungen der von England gesandten Commissäre blieben völlig erfolglos. Erbittert hierüber gaben die Engländer dem Kriege in ihren zahlreichen kleinen Expeditionen einen überaus rücksichtslosen Charakter. Bis in den Sommer 1779 kam es zu keinem erheblichen Zusammenstoß, weil Washington durch die Geldnoth und die geringe Zahl seiner Truppen die Hände gebunden waren. Der eigentliche Kriegsschauplatz wurde nach dem Süden verlegt, wo sich infolge der inneren Spaltungen der Kampf in der wildesten Form des Bürgerkrieges abspielte. Hier war der amerik. General R. Howe seines Commandos enthoben worden, weil er Ende 1778 von Campbell vor Savannah auf's Haupt geschlagen worden war. Bald nahmen die Engländer auch Augusta, und im März 1779 war ganz Georgia in ihren Händen. Die Belagerung von Charleston mußten die Engländer unter Prevost im Juni aufheben, weil ihr Zögern Lincoln, der jetzt den Befehl über die amerik. Armee führte, Zeit gelassen, zum Entsatz heranzuziehen. Neue Hoffnung gab den Colonien der Beitritt Spaniens zum franz.-amerik. Bündniß. Galvez, der span. Gouverneur in New Orleans, eroberte im September ganz Florida bis auf Pensacola. Um dieselbe Zeit verließ d'Estaing mit einem Theile der franz. Flotte Westindien. Der von ihm unternommene Sturm auf Savannah (9. Okt. 1779) wurde aber mit furchtbarem Verluste zurückgeschlagen; Pulaski (s. d.) fiel hier. Washington bezog in Morristown Winterquartiere, während Clinton (26. Dez.) mit 7000 M. gegen Savannah zog. Die Finanznoth war so gestiegen, daß das wesentlichste Auskunftsmittel des Congresses darin bestand, Wechsel auf die von Frankreich, Spanien und Holland erhofften Anleihen auszustellen. Die Armeecommissäre erhielten statt Geld Wechsel auf die unbezahlten Requisitionsquoten der Staaten. Das Mißvergnügen in der Armee wuchs daher in bedenklichem Grade. Ein Congreßausschuß berichtete im Mai 1780: „daß der Armee für 5 Monate die Löhnung schuldig sei; daß sie selten für mehr als 6 Tage Provisionen habe und zu verschiedenen Zeiten mehrere Tage lang ohne Fleisch gewesen, daß die Armee ohne Fourage sei; daß das medicinische Departement weder Zucker, noch Thee, Chocolade, Wein oder Branntwein habe, und daß jedes Departement ohne Geld und selbst ohne den Schatten von Credit sei". Während so im Norden die Armee nichts zu unternehmen vermochte, wurden im Süden schwere Niederlagen erlitten. Die Engländer unter Clinton waren von Savannah nach Charleston aufgebrochen, das am 12. Mai capitulirte. Anfang Juni war South Carolina vollständig unterworfen, so daß Clinton nach New York zurückkehrte, Cornwallis mit 4000 M. zurücklassend. Am 10. Juli 1780 langte zwar ein franz. Geschwader unter Rochambeau an, das aber im Hafen des, im Jahr zuvor von Clinton geräumten Newport von der überlegenen engl. Flotte blokirt wurde. Die Amerikaner unter Gates, dem der Oberbefehl im S. übertragen worden, rückten langsam durch Virginia vor, während Cornwallis den Befehl über die bei Camden in South Carolina stehenden engl. Truppen übernahm. Gegen den Rath Kalb's, der in der festen Position bei Clermont stehen bleiben wollte, beschloß Gates den Angriff. Der Kampf (15. Aug.) endigte trotz der heroischen Anstrengun-

gen Kalb's in der fast vollständigen Aufreibung der amerik. Armee. Der Eindruck dieser Niederlage wurde durch den beabsichtigten Verrath (Ende Sept.) Arnold's (s. d.) noch bedeutend erhöht. Cornwallis war inzwischen nach North Carolina vorgedrungen. Die Niederlage der Royalisten unter Ferguson bei King's Mountain (9. Okt.) zwang ihn aber zur Rückkehr nach Winnsborough. Die amerik. Armee folgte ihm nach Charlotte, wo Greene den Oberbefehl über sie übernahm. Einer Meuterei der bei Morristown stehenden pennsylvanischen Truppen im Jan. 1781 begegnete der Congreß dadurch, daß er thatsächlich in allen wesentlichen Punkten nachgab. Diese Schwäche ermuthigte auch die Truppen von Jersey zu einer Revolte, die aber durch Washington mit Strenge unterdrückt wurde. Im Süden gestalteten sich um diese Zeit die Verhältnisse besser. Die Engländer unter Arnold waren im Jan. 1781 tief in Virginia hinein vorgedrungen und hatten Richmond besetzt. Mit Hilfe einiger franz. Schiffe, die in die Chesapeake Bay eingelaufen, nöthigte sie aber Steuben zur Rückkehr nach Portsmouth. Gleichzeitig war Cornwallis wieder nach Norden aufgebrochen, erlitt aber einen empfindlichen Schlag dadurch, daß Tarleton, der am 17. Jan. bei Cow Pens einen übereilten Angriff auf Morgan's Division gewagt hatte, mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurde. Greene marschirte nach Virginia, kehrte aber bald wieder zurück, da sich die Royalisten in North Carolina zu rühren begannen. Am 15. März bot er Cornwallis unweit Guilford Court-House eine Schlacht an. Dieselbe endigte zwar mit dem Rückzuge der Amerikaner, aber die Engländer hatten gleichfalls so schwer gelitten, daß sie auf Wilmington zurückfielen und Greene in South Carolina einrücken konnte. Am 25. April kam es zwischen ihm und Rawdon bei Hobkirk's Hill zur Schlacht. Greene mußte wieder zurückfallen; da aber Lee und Sumter, die Fort Watson genommen, Rawdon im Rücken bedrohten, mußte dieser Camden aufgeben. Obwohl Greene zweimal in offener Feldschlacht unterlag, schlug doch die ganze Compagne zu seinem Vortheile aus; die Engländer hielten in South Carolina nur noch den Strich zwischen dem Santee und dem unteren Savannah besetzt. Cornwallis, der in Virginia eingerückt war, hatte sich Mitte Mai bei Petersburg mit Phillips vereinigt und dadurch Lafayette zur Räumung von Richmond genöthigt, das nun auch von der Assembly aufgegeben wurde. Clinton, der einen Angriff auf New York fürchtete, ertheilte jedoch Cornwallis den Befehl zurückzugehen. Lafayette, der sich mit Steuben vereinigt, folgte ihm langsam und die Engländer nahmen endlich am York River Position. Washington, der sich mit Rochambeau vereinigt hatte, beschloß hier einen Hauptschlag gegen Cornwallis zu führen, während Lafayette ihm den Rückzug nach North Carolina verlegte und De Grasse mit einem franz. Geschwader von 24 Linienschiffen am 5. Sept. in der Chesapeake Bay Anker warf. Cornwallis versuchte von Yorktown nach Norden durchzubrechen, aber ein Sturm verhinderte seine Boote über den Fluß zu setzen. Da er auch von Clinton keine rechtzeitige Hülfe erwarten durfte, so capitulirte er am 17. Okt. 1781 bei Yorktown. Washington mußte seinen Plan aufgeben, sogleich nach Charleston aufzubrechen, da De Grasse seine weitere Mitwirkung versagte. Wayne aber ging mit 2000 M. zur Unterstützung von Greene ab, der am 8. Sept. die unentschiedene, blutige Schlacht bei Eutaw Springs schlug, wodurch nunmehr die Engländer auf den Strich zwischen dem Cooper und Ashley River beschränkt wurden. Auf die Friedensverhandlungen, die schon seit einiger Zeit im Gange waren, und auf die Stimmung im Parlamente übte die Capitulation von Cornwallis einen bedeutenden Einfluß aus. Am 27. Febr. 1782 wurde vom Parlamente ein Antrag angenommen, den König in einer Adresse zu ersuchen, dem Kriege ein Ende zu machen. Lord North trat am 28. März zurück und Rockingham bildete ein neues Cabinet, während Carleton an Stelle von Clinton, der um seine Abberufung nachgesucht, den Oberbefehl über die engl. Armee in Amerika übernahm. Nach Rockingham's Tode (1. Juli 1782) trat Shelburn an die Spitze der Regierung. Die Friedensunterhandlungen mit den Commissären der Union zu Paris wurden durch Oswald geführt. Erstere verstanden sich zu geheimen Verhandlungen, da sie mißtrauisch gegen Frankreich geworden, weil es von den V. St. Verzicht auf das Fischereirecht auf den New Foundland-Bänken und Anerkennung der span. Ansprüche auf das Mississippithal bis hinauf zum Illinois River wünschte. Am 30. Nov. wurden ohne Wissen der franz. Regierung die Präliminarien unterzeichnet. Die wesentlichsten Bedingungen derselben waren: „unbedingte Anerkennung der Unabhängigkeit der V. St.; die Halbinsel von Ober-Canada verbleibt bei England mit dem St. Croix als Grenze; im S. bildet eine Linie von den Quellen des St. Mary westlich zum Appalachicola und von diesem eine Linie auf dem 31° nördl. Br. zum Mississippi die Grenze; das Fischereirecht auf den New Foundland-Bänken wird den V. St. zugestanden; die abziehenden engl. Truppen dürfen weder „Neger noch anderes Eigenthum" mit sich

fortnehmen; die V. St. verhängen keine weitere Confiscationen über die Royalisten und der Congreß empfiehlt den Staaten, die confiscirten Güter zurückzugeben. In Amerika hatten sich inzwischen infolge der Friedensaussichten die Früchte der „Regierungslosigkeit" immer weiter entwickelt. Die Geldnoth des Congresses war auf das Höchste gestiegen, da die Staaten auf die verlangte Einfuhrsteuer von 5 Proc. nicht eingingen, meist weit im Rückstande mit ihren Quoten waren und die neuen Requisitionen immer weniger beachteten. Die Armee wurde wegen des rückständigen Soldes und namentlich auch, weil der Congreß über die Frage des Halbsoldes nach Beendigung des Krieges zu keinem Beschluß kommen konnte, immer unzufriedener. Ein anonymer Brief vom 10. März 1783 forderte die Officiere auf, gemeinsam vorzugehen und dem Congreß Gerechtigkeit abzuzwingen. Durch Washington's Einschreiten wurde jedoch die drohende Gefahr glücklich abgewandt, aber bleibend beseitigt war sie nicht. Während Washington im Lager zu Newburgh nur mit Mühe die Unzufriedenen niederhalten konnte, marschirte eine Truppe von pennsylvanischen Soldaten von Lancaster nach Philadelphia und belagerte dort den Congreß mehrere Stunden lang, sofortige Ablöhnung verlangend. Da der Rath (Council) von Pennsylvania jedes Eingreifen verweigerte, so vertagte sich der Congreß in seiner Ohnmacht nach Princeton. Washington legte am 25. Dez. 1783 zu Annapolis seine Vollmachten in die Hände desselben nieder, nachdem am 3. Sept. der Friedensvertrag zu Paris unterzeichnet worden war. Der particularistische Geist gelangte nun vollends zur Herrschaft. Die Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit des Congresses wuchs mit jedem Tage. Die hervorragenden Männer hatten sich nach und nach meist zurückgezogen, weil sich in den Staaten ein dankbareres Feld für ihre Thätigkeit darbot. Nur mit Mühe und nach längerer Zeit konnte 1784 ein Quorum von 9 Staaten erhalten werden, und scheiterten die wichtigsten Vorschläge an dem stipulirten Abstimmungsmodus. So wurde Jefferson's Vorlage hinsichtlich der Regierung des nordwestl. Territoriums (vom 31° an), die dasselbe von der Sklaverei freigehalten hätte, nicht Gesetz, weil zufällig ein Delegat von New Jersey abwesend war. Auch mit der Organisirung der Regierung auf den Friedensfuß ging es nicht vorwärts. Da alle Handelsregulationen den Einzelstaaten überlassen waren, so konnten keine Handelsverträge abgeschlossen werden und die verschiedenen Staaten durchkreuzten vielfach absichtlich ihre gegenseitige Handelspolitik, was ein fortschreitendes Darniederliegen des wirthschaftlichen Lebens zur Folge hatte und die Mißstimmung nährte. Alle Versuche des Congresses, die Staaten zu vermögen, ihm wirksamere Mittel zur Beschaffung der für die Bundesbedürfnisse erforderlichen Gelder in die Hand zu geben, schlugen vollkommen fehl, so daß er sich schließlich außer Stande sah, auch nur seine geringsten und dringlichsten Bedürfnisse zu bestreiten. Jefferson, der an Franklin's Stelle als Gesandter in Frankreich war, klagte wiederholt bitter, daß die V. St. immer mehr zu einem Gegenstande des Spottes und verächtlichen Mitleides würden. J. Adams, der Gesandte in England, hatte diese Stimmung noch herber zu empfinden, da England auf keine Unterhandlungen über einen Handelsvertrag eingehen wollte, weil der Congreß ihm keine Garantien für die Beobachtung desselben bieten könnte. Außerdem weigerte es sich, die westl. Posten zu räumen, da es über Nichteinhaltung der Friedensstipulationen klagte, und der jüngere Pitt (s. d.) schickte nicht einmal einen Gesandten, weil er es nicht der Mühe werth erachtete. Dazu kam, daß die Finanzfrage mit jedem Tage mehr zur eigentlichen Lebensfrage wurde, weil der Termin bevorstand, an welchem die ausländische Schuld fällig zu werden begann. Trotzdem scheiterte die nochmalige Aufforderung zur Bewilligung der Importsteuer von 5 Proc. an der Weigerung New York's. Richter Story (s. d.) sagt: „New York decretirte damit thatsächlich die Auflösung der Union." Washington bezeichnete die Grundursache aller dieser Uebel mit den Worten: „Wir sind heute eine Nation und morgen dreizehn." Den unmittelbaren Anstoß zum Versuche einer gründlichen Reform gaben die Handelsverhältnisse. Virginia lud die anderen Staaten zur Beschickung einer Convention im Sept. 1786 nach Annapolis ein. Da nur 5 Staaten Delegaten geschickt hatten und die Vollmachten dieser, gegenüber den bestehenden öffentlichen Schäden, durchaus unzulänglich befunden wurden, so ward auf Hamilton's (s. d.) Rath beschlossen, sich auf die Empfehlung der Berufung eines allgemeinen Conventes auf Mai 1787 nach Philadelphia zu beschränken. Die Legislatur von New York nahm diesen Vorschlag an, und der Congreß erließ die betreffende Aufforderung an die Staaten. Der Eindruck, den Shays' (s. d.) Rebellion in Massachusetts im ganzen Lande machte, trug viel dazu bei, dieser Aufforderung allerwärts eine günstige Aufnahme zu verschaffen. In den leitenden Kreisen war man meist der Ansicht, daß von dem Resultate dieser Convention für lange Zeit das Wohl und Wehe der Republik abhängen würde. Ueberall suchte man die hervorragendsten Männer zu Delegaten zu erwählen. Washington schlug anfänglich ein Man-

tat aus, theils aus persönlichen Gründen, und theils weil er zuerst zweifelhaft darüber war, ob es nicht noch schlechter werden müsse, ehe es besser werden könne. Schließlich ließ er sich aber doch zur Annahme eines Mandats bestimmen und wurde von der Convention, die von allen Staaten mit Ausnahme von Rhode Island beschickt war, zum Präsidenten gewählt. In den Berathungen, die am 25. Mai begannen und bis zum 14. Sept. währten, stellte es sich bald heraus, daß die Ansichten der Delegaten sehr weit auseinander gingen. Die eine Partei wollte eine principielle Aenderung der Verfassung in nationalem Sinne, während die andere den staatenbundlichen Charakter der Conföderation beibehalten und nur einige Verbesserungen in Einzelheiten vorgeschlagen wissen wollte. Die erstere Partei hatte das Uebergewicht, leistete aber Verzicht darauf, in dem Verfassungsentwurfe ausdrücklich auszusprechen, daß eine principielle Wandelung des staatlichen Charakters der Union bewerkstelligt werden solle; man ließ sich daran genügen, in allen einzelnen Punkten eine Verständigung mit den Gegnern zu erzielen. Die wesentlichsten grundsätzlichen Veränderungen des schließlich vereinbarten Verfassungsentwurfes sind in den folgenden Punkten begriffen. Als die Machtquelle, aus der die Verfassung ihren Ursprung nimmt, stehen nicht mehr, wie in den Conföderations-Artikeln, die einzeln aufgezählten Staaten da, sondern „Wir das Volk der V. St." wird als solche genannt; die Bundesgewalt ruhet nicht mehr nur in einem Congreß, sondern ist in eine Legislative, Executive und Richterliche getheilt; die Bundesregierung bedarf nicht mehr der Vermittelung der Staaten, sondern ihre Action geht direct auf alle einzelnen Staatsangehörigen; in der Bundesregierung sind nicht nur die Staaten als solche mit gleichem Stimmrecht vertreten, sondern im Senat ist jeder Staat durch zwei Senatoren vertreten, die aber jeder eine Stimme haben, und im Repräsentantenhause regelt sich die Vertretung nach der Bevölkerungszahl; zu Amendirungen der Verfassung ist nicht mehr die Zustimmung sämmtlicher Staaten nöthig. Den heftigsten Kampf veranlaßte die Frage der Vertretung im Congreß und die Sklavenfrage. Was die letztere anlangt, so verständigte man sich schließlich dahin, daß die Sklaven hinsichtlich der Vertretung im Verhältniß von 5 zu 3 gezählt werden sollten, der Congreß nicht befugt sein solle, den Staaten bis zum Jahre 1808 die Sklavenimportation zu verbieten, und die Staaten gehalten sein sollten, flüchtige Sklaven auf Reclamation auszuliefern. Auf Verlangen der nordstaatlichen Delegaten vermied man jedoch die Worte „Sklave" und „Sklaverei" und bediente sich statt derselben des Ausdruckes „zu Dienst und Arbeit verpflichtete Personen." Wiederholt hatte es geschienen, als würde die Convention resultatlos auseinandergehen. Lansing und Yates, zwei Delegaten von New York, waren mit der Erklärung abgereist, daß ihre Constituenten nie eine Repräsentation geschickt haben würden, wenn sie gewußt, was im Werke sei, und mehrere andere Delegaten verweigerten zuletzt ihre Zustimmung zu dem Entwurfe. Trotzdem meinte Franklin, „nun walte kein Zweifel mehr ob, daß die Sonne der Republik eine aufgehende sei." Es war jedoch lange zweifelhaft, ob der Entwurf von 9 Staaten ratificirt werden würde. Die Freunde desselben machten die äußersten Anstrengungen. In der Presse wurde mit größter Lebhaftigkeit für und wider gestritten; die bedeutendste Leistung der Befürworter des Entwurfes, die den Namen „Föderalisten" annahmen, war der von Hamilton, Madison und J. Jay gemeinschaftlich verfaßte "Federalist". In einigen der wichtigsten Staaten, wie in Virginia und New York, hatten aber doch anfänglich die Gegner des Entwurfes die Majorität, und North Carolina und Rhode Island ratificirten ihn auch zunächst nicht. J. Q. Adams (s. d.) erklärte später, nur „die zermalmende Nothwendigkeit habe einem widerwilligen Volke die Constitution abgerungen".

Die neue Verfassung trat am 4. März 1789 in's Leben, und am 30. April leistete **Washington**, der das einstimmige Votum der Electoren für die Präsidentschaft erhalten, den Amtseid. Nachdem der Congreß durch die Auflage von Einfuhrzöllen der Regierung die nöthigen Geldmittel gesichert, ging er an ihre Organisirung im Einzelnen. Die Departements der Finanzen, des Staates und des Krieges wurden errichtet und von Washington zu Chefs derselben Hamilton, Jefferson und Gen. Knox ernannt. Eine der ersten Handlungen des Congresses war die Neuverordnung der sog. Ordinanz von 1787, welche die Regierung des nordwestl. vom Ohio gelegenen Territoriums regelte und die Einführung der Sklaverei in demselben verbot. Im Vordergrunde des politischen Interesses standen jedoch die von Hamilton empfohlenen Finanzmaßregeln, die alle von dem gemeinschaftlichen Grundgedanken ausgingen, die Bundesregierung durch die Schöpfung gemeinschaftlicher Finanzinteressen zu kräftigen. Die wesentlichsten dieser Maßnahmen waren die Fundirung der Nationalschuld, die Uebernahme der infolge des Unabhängigkeitskrieges contrahirten Staatenschulden durch den Bund und die Errichtung einer Nationalbank. Letztere gab den Anstoß zu der

nach und nach immer weiter werdenden Spaltung zwischen Jefferson und Hamilton. Nur Jefferson's Unterstützung hatte die Passirung der Bill im Repräsentantenhause bewirkt; als Gegendienst aber hatte Hamilton einige seiner Freunde vermocht, in die Gründung der Hauptstadt am Potomac zu willigen, ein Zugeständniß, das sich infolge ihrer Lage innerhalb des Sklavereigebietes später als sehr folgenschwer erwies. Ein bemerkenswerther Umstand war, daß die Parteien im Allgemeinen mit den geographischen Sectionen zusammenfielen, der N. für und der S. gegen die Finanzvorschläge der Administration. Auch Madison trennte sich von Hamilton und schloß sich den Anti-Föderalisten an, die bald den Namen „Republikaner" annahmen, damit den Anspruch erhebend im Gegensatz zu den „Föderalisten", die sie monarchischer Tendenzen anklagten, allein aufrichtig republikanische Grundsätze zu vertreten. Bereits im ersten Congreß kam auch durch eine Petition von Quäkern und durch eine andere von der Abolitionsgesellschaft Pennsylvania's, die Franklin als Präsident unterzeichnet hatte, die Sklavenfrage zur Sprache und gab zu sehr stürmischen Debatten Anlaß. Mehrere Vertreter aus den Südstaaten, drohten mit der Zerreißung der Union. Eine andere von Hamilton empfohlene Maßnahme des ersten Congresses, die Auflage einer Getränksteuer, rief in den westlichen Counties von Pennsylvania ernste Unruhen hervor, die etwa 3 Jahre währten und erst unterdrückt werden konnten, nachdem auf Hamilton's Rath und zum großen Verdruß Jefferson's 15,000 M. Milizen von Washington aufgeboten worden waren. Am heftigsten trafen jedoch die Parteien in den Fragen der auswärtigen Politik während Washington's zweiter Administration aufeinander, zu der er wiederum einstimmig gewählt worden war. Die Franz. Revolution war anfänglich in den V. St. allgemein mit großer Freude begrüßt worden; als sie aber nach und nach einen immer extremeren Charakter annahm, kehrten sich die Föderalisten von ihr ab, während die Anti-Föderalisten ihr unverrückt zugethan blieben. Sie sahen es daher mit großem Mißvergnügen, daß Washington Anfang 1793 durch eine Proclamation die strengste Beobachtung der Neutralitätsgesetze einschärfte. Der franz. Gesandte Genet, der um dieselbe Zeit in Charleston landete, wurde allerwärts glänzend empfangen, so daß er, seinen Instructionen gemäß, durch Ertheilung von Kaperbriefen, Anwerbung von Leuten u. s. w. die Neutralitätsgesetze auf's dreisteste zu verletzen wagte. Den Vorstellungen der Regierung begegnete er mit Trotz und drohte ihr endlich mit einer Appellation an das Volk. Als er diese Drohung ausführte, wandten sich jedoch auch die extremsten Republikaner von ihm ab und man stimmte allgemein zu, als Washington seine Abberufung forderte, ein Verlangen, dem die franz. Regierung sofort nachkam. Die republikanische Opposition hatte durch diese Vorgänge zeitweilig eine erhebliche Machteinbuße erlitten, während sie im Allgemeinen stetig an Boden bei dem Volke gewonnen. Jefferson trat aus dem Cabinet, von Edmund Randolph als Staatssekretär gefolgt, und Washington stützte sich nach und nach immer entschiedener auf die Föderalisten. Die auswärtige Politik blieb im Vordergrunde stehen. Washington hatte auf Wunsch der franz. Regierung seinen Gesandten, den mißliebigen Gouverneur Morris, abberufen und statt seiner den Republikaner Monroe nach Paris geschickt. Dieser bezeugte der „Schwesterrepublik" eine so rückhaltlose Sympathie, daß er gleich anfänglich die Unzufriedenheit Washington's erregte. Noch verwickelter wurden die Verhältnisse dadurch, daß eine schon lang andauernde Mißstimmung zwischen England und den V. St. jetzt zum offenen Bruch zu kommen drohte. Die nächste Veranlassung waren die Friedensbedingungen, die gegenseitig zum Theil nicht erfüllt worden waren; beide Theile klagten einander an, nicht den eingegangenen Verpflichtungen nachgekommen zu sein. Später beschwerten sich die Amerikaner über verschiedene Beeinträchtigungen ihrer neutralen Rechte und ganz besonders über das Pressen von Matrosen von amerik. Schiffen unter dem Vorwande, daß sie engl. Unterthanen seien. Der Conflict hatte sich so verschärft, daß Washington, wie aus seinem Briefwechsel erhellt, es kaum für möglich hielt, den Frieden zu erhalten. Um jedoch einen letzten Versuch zu machen, schickte er den Oberrichter Jay als außerordentlichen Gesandten nach England. Dieser brachte nach fünfmonatlicher Verhandlung (19. Nov. 1794) einen Vertrag zu Stande, mit dem weder er selbst, noch Washington noch die leitenden Föderalisten in allen Theilen zufrieden waren; aber sie erklärten ihn für das Beste, was unter den Umständen hätte errungen werden können. Die Republikaner dagegen denuncirten ihn auf's Heftigste, ehe noch seine einzelnen Bestimmungen bekannt geworden waren. Die Aufregung im ganzen Lande stieg auf's Höchste, und erst nach langen Kämpfen und Zweifeln erhielt er im Senate gerade die verfassungsmäßige Anzahl von Stimmen. Monroe hatte Jay zu bestimmen versucht, ihm die Vertragsbestimmungen, ehe sie noch der eigenen Regierung bekannt geworden waren, zum Behuf der Mittheilung an die franz. Regierung abschriftlich zugehen zu lassen. Dadurch verdarb er es vollends mit Washington

und im Dez. 1796 wurde er abberufen. Inzwischen war auch Hamilton, durch Privatverhältnisse veranlaßt, aus dem Cabinet geschieden und Oliver Wolcott war ihm gefolgt; ersterer aber blieb der eigentlich leitende Geist des Cabinets. Randolph hatte sich gleichfalls zur Resignation genöthigt gesehen, weil er sich von der Anklage des Versuches eines unreinen Handels mit dem franz. Gesandten nicht reinigen konnte, wenn auch nie die Art und das Maß seiner Schuld genau festgestellt worden ist. Washington's Cabinet hatte durch alle diese Wechsel erheblich an Gewicht verloren, während die Angriffe der Republikaner, jetzt auch vielfach gegen seine Person gerichtet, immer heftiger und rücksichtsloser wurden und auch die Beziehungen zu auswärtigen Mächten wiederum einen sehr drohenden Charakter annahmen. Ch. C. Pinckney (s. d.) war an Monroe's Stelle als Gesandter nach Frankreich geschickt worden. Der über die immer kühler werdende Haltung der amerik. Regierung und besonders auch über den Jay'schen Vertrag erbitterte Convent verweigerte aber ihn zu empfangen. Ehe dieser Zwist zum Austrag gekommen war, trat jedoch Washington mit dem Ablauf seines zweiten Amtstermines von der Regierung zurück. Einige der tonangebenden Föderalisten hatten, theils um der allgemeinen Lage der Verhältnisse willen, und theils weil eine allmälig sich erweiternde Spaltung in der Partei ihnen Grund zu Besorgnissen gab, vergeblich versucht, ihn zu einer nochmaligen Candidatur zu bestimmen. In einer förmlichen Adresse, die dem Volke vor allen Dingen Einigkeit empfahl, nahm er als öffentlicher Charakter von der Nation Abschied. Die Anti-Föderalisten hatten Jefferson und die Föderalisten J. Adams als Präsidentschaftscandidaten aufgestellt. Die von Hamilton geführte föderalistische Fraction hatte sich nicht ohne Widerstreben zu diesem Candidaten entschlossen und suchte eine größere Anzahl von Electoralstimmen auf Thomas Pinckney (s. d.) zu lenken, der öffentlich und der Masse der Partei gegenüber nur für die Vice-Präsidentschaft in Aussicht genommen war. Dieser Plan wurde jedoch ruchbar und seine Folge war, daß Jefferson Vice-Präsident wurde; Adams hatte drei Electoralstimmen mehr als dieser erhalten und wurde mithin Präsident. Er behielt das Cabinet Washington's bei, ein, wie die Folge erwies, verhängnißvoller Schritt, da dieses noch immer Hamilton, der keineswegs in sonderlichem Einvernehmen mit Adams stand, als seinen Führer ansah. Zunächst erfuhr jedoch die föderalistische Partei eine erhebliche Stärkung und zwar infolge der Entwickelung, die der Zwist mit Frankreich nahm. Durch officiöse Mittheilungen wurde Adams veranlaßt, durch Absendung einer aus Ch. C. Pinckney, J. Marshall (s. d.) und Elbridge Gerry (s. d.) bestehenden Gesandtschaft nochmals einen gütlichen Ausgleich zu versuchen. Das Directorium bewilligte ihnen jedoch keinen officiellen Empfang. Die Unterhandlungen wurden durch den Minister des Aeußeren, Talleyrand (s. d.), geführt, der die Gesandten durch drei verschiedene Unterhändler zu wiederholten Malen bedeuten ließ, daß die Zahlung einer beträchtlichen Summe Geldes und außerdem die Uebernahme einer Anleihe durch die V. St. die Vorbedingungen eines Vergleiches seien. Die Gesandten wiesen dieses Ansinnen entrüstet zurück, und Marshall und Pinckney verließen Frankreich. Gerry blieb zunächst noch auf Wunsch des Directoriums und in der Hoffnung, schließlich doch einen Ausgleich zu bewirken; endlich mußte aber auch er unverrichteter Sache nach Amerika zurückkehren. Der Staatssekretär bezeichnete in den Mittheilungen an den Congreß die drei Unterhändler Talleyrand's mit X. Y. Z., und unter diesem Namen wurde die Angelegenheit bekannt. Die Entrüstung im Volke war groß und die Macht der Föderalisten stieg wiederum rasch. Adams erklärte in seiner Botschaft, keine Gesandtschaft nach Frankreich schicken zu wollen, bis Frankreich die Initiative dazu ergriffen und ihren Empfang versprochen. Die Aufforderung des Präsidenten, sich zu rüsten, fand im Congreß und im Volke lebhaften Wiederhall, und Washington erklärte sich bereit den Oberbefehl über die Armee zu übernehmen. Auch gegen die Feinde im Inneren, namentlich gegen die eingewanderten Fremden, die sich lebhaft der politischen Agitation hingaben, glaubte man sich schützen zu müssen. Die sog. „Fremden- und Aufruhrgesetze" (1798) wurden jedoch von den Anti-Föderalisten für tyrannisch und verfassungswidrig erklärt und riefen einen starken Rückschlag zu Ungunsten der Föderalisten hervor. Die Legislaturen von Virginia und Kentucky, darauf fußend, daß die Constitution nur ein „Pact" zwischen „souveränen" Staaten sei, lehnten sich förmlich gegen diese Gesetze auf. Die von Madison verfaßten Resolutionen der Legislatur von Virginia erklärten, daß die Staaten „berechtigt und in Pflicht gehalten seien, sich in's Mittel zu legen (to interpose), wenn die Bundesregierung sich Uebergriffe zu Schulden kommen lasse". Die sog. „Kentucky-Resolutionen", zu denen Jefferson den Entwurf geliefert, gingen noch weiter, indem sie erklärten, es gelte von dem Verhältniß der Staaten zum Bunde wie von allen Fällen, in denen Parteien keinen gemeinschaftlichen Richter hätten, daß jeder Theil endgültig in Streitsachen für sich selbst zu

entscheiden und über die Abhilfsmittel in Beschwerdefällen zu bestimmen habe. Die Kentucky-Resolutionen vom folgenden Jahre (1799) gaben, wie es schon in dem 1798 von Jefferson verfaßten Entwurf geschehen war, die Nullification des verfassungswidrigen Bundesgesetzes als solches Abhilfsmittel an. Die meisten anderen Staaten erklärten sich ausdrücklich gegen diese Theorien, und die Sache hatte keine unmittelbaren praktischen Folgen; aber die Staatenrechtler blieben bei den aufgestellten Sätzen. Inzwischen war die Spaltung unter den Föderalisten dadurch weiter geworden, daß Adams wider seinen Willen genöthigt wurde, Hamilton, gemäß den von Washington, der den Oberbefehl übernommen hatte, gestellten Bedingungen, zum Zweiten im Commando zu machen. Noch verderblicher für die Partei aber wurde es, daß Adams, gegen seine früheren officiellen Erklärungen und gegen den Wunsch seines Cabinets, auf nur indirecte officiöse Aufforderung hin eine neue Gesandtschaft nach Frankreich zu senden beschloß. Pickering und Mc Henry erhielten ihre Entlassung, Wolcott schied freiwillig aus dem Cabinet, und der Bruch zwischen Adams und Hamilton wurde vollständig. Die mit Frankreich neu begonnenen Unterhandlungen führten zum Abschluß einer Convention (30. Sept. 1800), die jedoch erst während Jefferson's Administration (21. Dez. 1801) Gesetzeskraft erhielt. Adams wurde wieder von den Föderalisten als Präsidentschaftscandidat aufgestellt, aber die Fraction Hamilton's begünstigte abermals die Wahl Pinckney's, des officiellen Vice-Präsidentschaftscandidaten, zum Präsidenten. Die Anti-Föderalisten, die jetzt immer mehr den Namen „Republikaner" annahmen, trugen den Sieg davon; aber ihre Candidaten Jefferson und Burr (s. d.) hatten die gleiche Anzahl von Electoralstimmen erhalten und die Wahl ging demnach an das Repräsentantenhaus. Die Föderalisten wollten, gegen den entschiedenen Rath Hamilton's, diesen Umstand benutzen, um die Wahl Jefferson's zu hintertreiben, obwohl sowohl das Volk wie die Electoren unbestreitbar ihn und nicht Burr zu diesem Amte ausersehen hatten. Erst nach mehrtägiger Abstimmung ließen sie, indem ein Theil weiße Stimmzettel abgab, die Wahl **Jefferson's** zu Stande kommen. Diese Intrigue brach die Macht der föderalistischen Partei vollständig. Jefferson beobachtete, wie Hamilton vorausgesetzt hatte, hinsichtlich der wesentlichsten, von den früheren Administrationen getroffenen Maßnahmen eine conservative Politik. Seine Inauguraladresse führte auch eine gegen die Föderalisten versöhnliche Sprache, aber der Parteikampf währte mit unverminderter Heftigkeit fort. Die von **Gallatin** (s. d.) geleitete Finanzpolitik wurde in mehreren Hinsichten nachdrücklich von Hamilton angegriffen, und auch die in der Organisation des Gerichtswesens vorgenommenen Aenderungen stießen auf lebhafte Anfeindungen. Den heftigsten Streit verursachte jedoch der Ankauf des **Louisiana** (s. d.) genannten Gebietes (1803), das im Vertrage von Ildefonso von Spanien an Frankreich abgetreten worden war. Jefferson, dem Hamilton in dieser wichtigen Frage vollkommen zustimmte, meinte, es sei eine Lebensfrage für die V. St., wenn die Mündung des Mississippi in den Händen Frankreichs sei, und daß daher das Gebiet um jeden Preis von ihnen erworben werden müßte. Dagegen glaubte er, daß die Verfassung nicht der Bundesregierung die Befugniß zu einem solchen Kauf gebe und wollte ihn wenigstens nachträglich durch ein Amendement zur Constitution gerechtfertigt sehen, erklärte sich aber auch ohne das zufrieden geben zu wollen, wenn seine politischen Freunde dafür seien (das Oberbundesgericht erklärte sich später für die von Jefferson bestrittene Befugniß). Der Kauf wurde abgeschlossen, worüber die Majorität der Föderalisten im höchsten Grade erbittert war. Einige erklärten, daß dieser „Verfassungsbruch" eine thatsächliche Auflösung der Union sei und drohten damit, daß die nördl. Staaten ausscheiden würden. Diese waren entschieden gegen eine derartige Erweiterung des Bundesgebietes, theils weil sie den dauernden Bestand einer Republik nur in einem beschränkteren Gebiete für möglich hielten, theils weil sie eine Beeinträchtigung ihres Handels befürchteten. Die Erweiterung, welche das eigentliche Sklavereigebiet dadurch erfuhr, trat erst in späterer Zeit als ein Haupteinwand in den Vordergrund. Die Grenzen des Gebietes waren im Kaufvertrage nicht genau bestimmt und gaben später zu langwierigen Streitigkeiten mit Spanien Anlaß. Die Föderalisten hatten gehofft, daß die erwähnten Maßnahmen der Administration ihnen wieder zur Herrschaft verhelfen würden. Zu dem Zweck hatte ein Theil der extremen Führer eine Intrigue mit der unzufriedenen Fraction der Burriten angeknüpft. Burr sollte durch eine Combination beider Parteien zum Gouverneur von New York gewählt und dieser Posten als Staffel zur Präsidentschaft, mit Hinblick auf die eventuelle Bildung eines Sonderbundes der 7 nördl. Staaten, benutzt werden. Hamilton erstickte diese Intrigue im Keime, indem er die Wahl Burr's zum Gouverneur verhinderte. Burr erhielt bei der Präsidentenwahl keine einzige Electoralstimme, während auf **Jefferson** und **De Witt Clinton** (s. d.) 162 entfielen. Die zweite Präsidentschaft Jefferson's wurde durch Fri-

densverträge mit den Barbaresken eingeleitet, von deren Piraten die amerik. Schiffe seit langem schwer zu leiden hatten. Die Jahresbotschaft vom 3. Dez. 1805 verweilte eingehend bei den Beziehungen zu den europ. Mächten und namentlich bei den mannigfachen Verletzungen, welche die V. St. in ihren neutralen Rechten von England zu erfahren hatten. Gleichzeitig kam man mit Spanien auf einen immer gespannteren Fuß, so daß ein von John Randolph (s. d.) präsidirter Ausschuß des Repräsentantenhauses bereits empfahl, das Land in Kriegsbereitschaft zu setzen. Die Administration war dem entgegen, und dieses gab den unmittelbaren Anlaß zu der schon früher angebahnten Trennung Randolph's mit einigen Genossen von der übrigen republikanischen Partei. Die Frage über die Verletzung der neutralen Rechte durch England, und bald auch durch Frankreich, trat immer mehr in den Vordergrund. Ehe man sich hinsichtlich derselben zu einer entschiedenen Politik entschlossen, kam die Sklavenfrage wiederum in bedeutsamer Weise zur Sprache. Ohne auf gewichtige Opposition zu stoßen, war ein Gesetz zu Stande gekommen (2. März 1807), das vom 1. Jan. 1808 die Einfuhr von Sklaven aus fremden Ländern verbot. Dagegen hatten die entschiedensten Vertreter freiheitlicher Principien aus dem Norden es nicht durchsetzen können, daß die Sklaveneinfuhr für Piraterei erklärt wurde und mit dem Tode bestraft werden sollte. Die südstaatlichen Abgeordneten erklärten, daß ein solches Gesetz nicht durchgeführt werden könnte, da die Bevölkerung hinter den Sklavenhändlern stehen würde. Randolph bemerkte: „sollte jemals eine Trennung unserer Union stattfinden, so wird es eine Trennung zwischen den sklavenhaltenden und freien Staaten sein." Ein aufregendes Zwischenspiel gab die Entdeckung der noch zur Stunde nicht ganz klar gestellten Pläne Burr's ab, die darauf hinauszulaufen schienen aus den spanischen Colonien und vielleicht einem Theile des südwestlichen Gebietes der V. St. ein neues Reich zu gründen. Er wurde verhaftet und des Hochverrathes angeklagt; das Oberbundesgericht sprach ihn aber, auf Grundlage der in der Constitution gegebenen Definition dieses Verbrechens, frei. So groß die Erregung gewesen war, die durch diese Angelegenheit verursacht wurde, so wurde die öffentliche Aufmerksamkeit doch bald wieder ganz von den Verwickelungen mit Frankreich und England in Anspruch genommen. Monroe und Pinckney hatten zwar (31. Dez. 1806) einen Vertrag mit der letzteren Macht zu Stande gebracht, aber Jefferson legte denselben nicht einmal dem Senate vor. Dagegen berief er den Congreß bereits im Oktober. In seiner Botschaft hieß es: „Den früheren Uebertretungen der maritimen Rechte sind neue hinzugefügt werden. Die englische Regierung hat einen Befehl erlassen, welcher den neutralen Staaten allen Handelsverkehr mit den Häfen verbietet, mit welchen sie in Feindschaft lebt. Infolge dieser neuen Verordnung haben wir bereits den Handel mit dem Mittelmeere verloren; unsere Schiffe wurden weggenommen und verurtheilt. Ein gleiches Geschick droht uns auch in anderen Gewässern." Auf die Empfehlung des Präsidenten beschloß der Congreß (22. Dez. 1807) ein Embargo, dessen Dauer nicht bestimmt war und das allen amerik. Schiffen aus amerik. Häfen auszulaufen und allen fremden Schiffen Fracht in denselben einzunehmen verbot. Der Präsident stellte es als eine zum Schutz des amerik. Handels nothwendige Maßnahme hin, die Partei aber sah es, in Erinnerung an die Revolutionszeit, als eine wirksame Repressalie an. In den nördl. Staaten wurde es anfänglich mit dumpfem Schweigen aufgenommen, nach kurzer Zeit aber begann, unter Aufwerfung der Verfassungsfrage, die leidenschaftlichste Agitation dagegen. Die Berechtigung ein Embargo zu verhängen, wurde nicht bestritten, aber ein unlimitirtes Embargo, hieß es, sei „nicht eine Regelung sondern eine Vernichtung des Handels" und zu der sei der Congreß nicht befugt. Dazu wurde der Administration vorgeworfen, daß sie ihren Widerstand nur gegen England richte, während Napoleon durch die sog. Decrete von Mailand und Berlin die neutralen Rechte ebenso verletzt habe. Frankreich, wie der Kaiser selbst es ausgesprochen, sehe die Maßregel nicht als Repressalie an und England fühle sie nicht als solche. Was es etwa unter ihr zu leiden habe, werde ihm reichlich durch die mittelbare Bereicherung seiner nordamerik. Colonien ersetzt. Endlich sei ein vollständiger Verzicht auf die Ausübung unbestreitbarer Rechte nicht der Weg, einer theilweisen Verletzung derselben entgegenzutreten. Der nationale Wohlstand werde durch eine solche gewaltthätige Bevormundung vollständig vernichtet. Von Seiten der Administrationspartei wurde darauf mit „Mangel an Patriotismus", „Verkauf der nationalen Ehre aus Geldgier", „britische Faction" und anderen harten Ausdrücken geantwortet. Die herrschende Partei erließ Gesetze über Gesetze, die den Handel immer mehr beschränkten, und die Opposition, zum Theil von den Geschworenen und den Staatsgerichten offen unterstützt, brach die Gesetze immer dreister und begann immer lauter davon zu reden, daß man auf eine Zerreißung der Union hintreibe. Auch unter den Republikanern der nördl.

und mittleren Staaten wurde die Mißstimmung gegen das Embargo so groß, daß es aufgehoben werden mußte und durch den "Non Intercourse-Act" (1. März 1809) ersetzt wurde, der die Handelsverbindung mit England und Frankreich untersagte. Jefferson erklärte diese Niederlage seiner Politik, die er „dem Pseudo-Republikaner Story" (s. d.) zuschrieb, für ein großes Unglück, obwohl er bereits ein halbes Jahr vorher in einem Brief an Dr. Leib ausgesprochen, daß man bald zwischen Aufgeben des Embargos und Krieg werde wählen müssen. Zu Jefferson's Nachfolger war mit großer Majorität Madison gewählt worden. Einen Augenblick schien es, als ob die von dem engl. Gesandten Rose fruchtlos geführten Unterhandlungen von seinem Nachfolger Lord Erskin zu einem Resultate gebracht werden würden. Die engl. Regierung desavouirte jedoch die Erklärungen des Gesandten als über seine Befugnisse hinausgehend. Die Spannung wurde noch durch das Benehmen des neuen Gesandten, Jackson, gesteigert, das scharfe Antworten hervorrief, die ihn seinerseits veranlaßten, seine Pässe zu fordern. Unter den Republikanern des Südens und Westens im Congreß begann sich eine Kriegspartei zu bilden. An ihrer Spitze stand H. Clay (s. d.) und später in Gemeinschaft mit diesem J. C. Calhoun (s. d.). Ihr Eifer wuchs, als Frankreich im Nov. 1810 erklärte, die Decrete von Berlin und Mailand seien hinsichtlich der Union aufgehoben. Um dieselbe Zeit (Okt. 1810) ergriffen die V. St. Besitz von West-Florida, wie es hieß zur Sicherung eines befriedigenden Ausgleiches der lange mit Spanien schwebenden Streitfragen. Im Nov. des folgenden Jahres berichtete ein Ausschuß des Repräsentantenhauses hinsichtlich der engl. Frage: „Wir haben nur die Wahl zwischen schmählicher Unterwerfung und dem Gebrauche der Kräfte, welche uns Gott gegeben. Der leiseste Zweifel, nach welcher Seite die Nation sich zu wenden hat, würde den amerikanischen Namen mit ewiger Schmach bedecken. Wir haben des Unrechtes genug ertragen; Geduld ist heute keine Tugend mehr. Die vorgelegten Briefschaften zeigen, daß es vergebens ist, zu hoffen, unsere Zwistigkeiten mit Großbritannien könnten durch weitere Verhandlungen beigelegt werden." Auf die Frage der Opposition, warum man denn nicht gleich den Krieg erkläre, erwiederte Calhoun: „Weil wir nicht vorbereitet sind." Die Opposition, zu der außer den Föderatisten auch die von Randolph geführten Republikaner gehörten, betonte jedoch auch ihrerseits scharf den Umstand, daß man sich völlig unvorbereitet mit der größten Seemacht der Erde in einen Krieg stürze. Außerdem wurde darauf hingewiesen, daß Madison den Krieg nicht wünsche, aber von der Kriegspartei durch die Drohung gezwungen werde, daß sie seine abermalige Präsidentschaftscandidatur nicht unterstützen werde. Am 13. Juni 1812 unterzeichnete der Präsident die von beiden Häusern des Congresses beschlossene Kriegserklärung. Kurz darauf langte die Nachricht an, daß England die "Orders in Council", die den wesentlichsten Beschwerdegrund der V. St. bildeten, widerrufen habe, ein Umstand, der von der Opposition möglichst ausgenutzt wurde. Diese, die ihren Hauptsitz in den New England-Staaten hatte, erklärte von Anfang an, nur so weit zur Administration stehen zu wollen, als sie durch die Verfassung dazu verpflichtet sei; freiwillig ihre Kräfte aufbieten würde sie nur im Falle einer Invasion ihres eigenen Gebietes. Die längere Zeit von England gehegte Hoffnung, daß die New England-Staaten sich gegen die Administration kehren oder doch mit ihm ein Separatabkommen treffen würden, wurde jedoch nicht erfüllt. Der Kriegsplan der V. St. sollte das Programm verwirklichen, das Clay schon über ein Jahr vor der Kriegserklärung verkündet hatte: „die Eroberung Canada's". Durch die Unfähigkeit des altersschwachen Generals Hull schlug jedoch die von Detroit aus unternommene Expedition nicht nur fehl, sondern endigte mit der Capitulation zu Detroit, ohne daß auch nur eine Vertheidigung versucht wäre. Dieser Schlag sicherte den Engländern die Bundesgenossenschaft der bisher schwankenden Indianer, und die amerik. Grenzgebiete hatten schwer zu leiden. Die weit angelegten Pläne einer Vereinigung aller umwohnenden Stämme, die der Shawnee-Häuptling Tecumseh verfolgte, machten diese Stellung der Indianer den V. St. besonders gefährlich. Die Niederlage Hull's wurde dadurch noch verschlimmert, daß der Obercommandirende Dearborn einen Waffenstillstand mit dem engl. Gen. Provost abschloß, ohne die übrigen Heeresabtheilungen in denselben einzuschließen. Der Congreß verwarf den Waffenstillstand, aber Dearborn nahm die Operationen erst im Herbst wieder auf. Der amerik. Gen. Van Rensselaer wurde, weil ein Theil der Truppen ihn im Stiche ließ, beim Uebergang über den Niagara mit großem Verlust geschlagen. Dearborn bezog nach einem nochmaligen resultatlosen Einfalle in Canada Winterquartiere. So endigte das erste Kriegsjahr in lauter Niederlagen für die Amerikaner. Da Gen. Armstrong an die Stelle von Eustis als Kriegsminister trat, so hoffte man jedoch von dem nächsten Jahre Besseres. Im Frühjahr 1813 rückte Dearborn wieder in Canada ein, aber nach einigen unerheblichen Erfolgen erlitt er wiederum Schlappe über Schlappe, so daß Madison ihn auf Ersuchen des

Congresses im Juli des Oberbefehls enthob und statt seiner Wilkinson mit demselben betraute. Die einzigen Erfolge, deren sich die Amerikaner bis jetzt zu rühmen hatten, waren zur See errungen worden. Die New England-Staaten begannen daher ihre von Anfang an gestellte Forderung, daß man die maritimen Rechte vor allen Dingen auf dem Ocean vertheidige, mit größerem Nachdruck zu betonen, fanden aber beim Süden und Westen, die seit jeher gegen die Bildung einer bedeutenderen Flotte gewesen waren, nur wenig Anklang. Die siegreichen Seecapitaine Hull, Bainbridge und Decatur wurden mit Ehren aller Art überhäuft. Die allgemeinen Mißerfolge hatten inzwischen die Opposition in den New England-Staaten zu energischerem Vorgehen angespornt. Massachusetts und Connecticut sprachen selbst dem Präsidenten das Recht ab, darüber zu entscheiden, wann die in der Constitution vorgesehenen Eventualitäten eingetreten seien, welche ihn berechtigten, die Miliz in den Dienst der V. St. zu rufen. Madison war zwar mit bedeutender Majorität wiedergewählt worden, aber in dem neuen (13.) Congreß hatte die Opposition erheblich gewonnen. New England, auf die wachsende Finanznoth und die steigende Schwierigkeit, Rekruten anzuwerben, gestützt, drängte auf den Frieden hin, die herrschende Partei wiederholter Verfassungsverletzungen anklagend und sich in allerlei Drohungen ergehend. Bedeutenden Eindruck im Lande machte der Sieg Perry's (10. Sept. 1813) über das engl. Geschwader auf dem Lake Erie. Dieser Sieg machte es Harrison möglich, Detroit wieder zu nehmen und den Engländern unter Proctor am 5. Okt. eine Niederlage beizubringen. Der Winter unterbrach jedoch die weiteren Unternehmungen gegen Canada. Der Feldzug von 1814 wurde mit einem Erfolge der Amerikaner eröffnet, der Einnahme des Fort Erie (4. Juli). Am 25. Juli fand das unentschiedene Treffen am Niagara statt. Sir George Provost, dem Statthalter Canada's, gelang es zwar, den Uebergang über den Saranac zu erzwingen; da aber das engl. Geschwader auf dem Lake Champlain am 12. Sept. eine vollständige Niederlage erlitt, so konnte er nicht weiter vordringen. Dagegen war der engl. Admiral Cochrane den Potomac hinaufgesegelt, hatte die ihm vor Washington gegenübergestellten Milizen mit leichter Mühe geworfen und die Stadt (24. Aug.) in Brand gesteckt. Fünf Tage später mußte auch Alexandria capituliren. Der Angriff auf Baltimore (bei welcher Gelegenheit das Lied vom "Star Spangled Banner" entstand) wurde jedoch zurückgeschlagen und dadurch der Muth des Volkes neu belebt. Die Geldnoth und die Schwierigkeit Truppen zu erhalten lasteten jedoch immer schwerer auf der Administration. Um dem letzteren Uebelstande abzuhelfen, kam im Congreß sogar eine Bill zur Berathung, welche die Anwerbung von Minderjährigen ohne Zustimmung ihrer Eltern oder Vormünder gestatten sollte. Außerdem unterbreitete der Kriegssekretär Monroe dem Congreß einen Conscriptionsplan, der dem Volke große Opfer zumuthete. Alles dieses hatte die Opposition in den nördl. und einem Theile der mittleren Staaten genährt und sie in eine immer extremere Stellung hineingedrängt. Denkschriften über Denkschriften, die in einem Bedenken erregenden Tone abgefaßt waren, gingen von den Legislaturen der New England-Staaten nach Washington. Die Legislatur von Massachusetts hatte bereits vor einiger Zeit Erklärung abgegeben, die fast wörtlich die Sprache der Virginia- und Kentucky-Resolutionen von 1798 und 1799 führten, die Staaten für berechtigt erklärten, sich gegen Uebergriffe der Bundesregierung „in's Mittel zu legen" und es nur „eine Frage der Zeit und Zweckmäßigkeit" sein ließen, wann dieses zu geschehen sei. Jetzt wurde auch ein schon vor längerer Zeit zuerst von Harrison G. Otis angeregter Plan wieder aufgegriffen, die New England-Staaten zur Beschickung einer Convention in Hartford aufzufordern, um über gemeinschaftliches Vorgehen zu berathen und ihren Legislaturen dahin gehende Vorschläge zu unterbreiten. Die Legislaturen von Rhode Island und Connecticut nahmen die Einladung von Massachusetts an. Unter den 26 Delegaten, die am 15. Dez. in Hartford zusammentraten, befanden sich außer den Vertretern der drei genannten Staaten noch drei irreguläre von New Hampshire und Vermont. Obwohl das Project der Convention auch in den oppositionellsten Staaten von der Masse des Volkes mit Mißvergnügen oder mindestens ohne Aufmunterung aufgenommen worden war, sah Madison doch die Lage für so ernst an, daß der Oberst Jessup ihm täglich Bericht erstatten mußte. Die Convention tagte bei verschlossenen Thüren bis zum 5. Jan. 1815. Ihre Debatten sind nie bekannt geworden, der von ihr veröffentlichte Bericht entsprach aber nicht den Befürchtungen der Administrationspartei. Derselbe schlug eine Reihe von Amendements zur Bundesverfassung vor; welche die Tendenz hatten, den bundesstaatlichen Charakter der Union in verschiedenen, sehr wesentlichen Punkten, in staatenbundlichem Sinne zu ändern. Außerdem empfahl er einen energischen und vereinten Widerstand gegen die verderbliche und verfassungswidrige Politik der Republikaner, nahm in unbestimmter Form für die Staaten das

Recht in Anspruch, aus der Union zu scheiden, falls in der bisherigen Weise mit der Verletzung der Rechte und Interessen der New England-Staaten fortgefahren würde, betonte aber dabei, daß ein solcher Schritt nur gerechtfertigt sei, wenn alle andere Hoffnung auf Abhilfe geschwunden, und schlug endlich die Berufung einer neuen Convention, resp. den Wiederzusammentritt der alten vor. Eine Delegation wurde beauftragt, die von den betreffenden Legislaturen gutgeheißenen Beschlüsse der Convention nach Washington zu bringen. Ehe diese daselbst eintraf, war aber die Nachricht gekommen, daß die seit längerer Zeit in Gent gepflogenen Unterhandlungen über den Frieden zum Abschluß gekommen seien. Den wesentlichsten Beschwerdegründen New Englands war damit die Spitze abgebrochen, die "Hartford-Convention" wurde zu einer Verschwörung von Hochverräthern gestempelt und die politische Bedeutung der schon lange nur geringen Minorität der föderalistischen Partei war damit für immer zu Grabe getragen. Der am 24. Dez. 1814 zu Gent unterzeichnete Friedensvertrag erwähnte der Rechte neutraler Mächte zur See, die doch den unmittelbaren Anlaß zum Kriege abgegeben, mit keinem Worte. Trotzdem wurde er mit allgemeiner Freude begrüßt, da die Verlegenheiten der Regierung immer größer wurden und der glänzende Sieg Jackson's bei New Orleans, welcher den engl. Admiral Cochrane zur Wiedereinschiffung seiner Truppen nöthigte, ihm einen unerwartet rühmlichen Abschluß gab. Beide Mächte gaben einander ihre Eroberungen heraus. Die Fragen der Entschädigung für die fortgeführten Sklaven und die Regulirung der nördl. und nordwestl. Grenze verursachten noch lange Streitigkeiten. Durch besondere Conventionen wurde der Handelsverkehr zwischen den beiden Mächten (3. Juli 1815), die Anzahl und Größe der von ihnen auf den nördl. Seen zu unterhaltenden Schiffe (28. April 1817) und die Fischereiberechtigung (20. Okt. 1818) geregelt. Im Sommer 1815 wurde von der amerik. Flotte unter dem Befehl von Decatur dem Dey von Algier ein Vertrag abgezwungen. Die Barbaresken mußten auf jeden Tribut verzichten und alle gefangenen Amerikaner freigeben.

Durch die Beendigung des Krieges mit England war die Herrschaft der republikanischen (demokratischen) Partei vollkommen gesichert. Bei der neuen Präsidentenwahl erhielt Monroe 183 Electoralstimmen, während auf den föderalistischen Candidaten Rufus King nur 34 entfielen. An die Spitze von Monroe's Cabinet trat John Quincy Adams als Staatssekretär. In der auswärtigen Politik traten die Beziehungen zu Spanien in den Vordergrund. Spanien grollte den V. St. nicht nur wegen der Sympathien, die seine aufständischen amerik. Colonien dort fanden, sondern hatte sich auch über die Fortnahme von Galveston und Amelia Island (Aug. und Dez. 1817) zu beklagen, wo sich Freibeuter niedergelassen hatten, welche Sklavenhandel und Schmuggel betrieben. Weiteren Grund zu Beschwerden gab der im Nov. 1817 begonnene Krieg mit den Seminolen im span. Florida. Eine Hauptveranlassung zu demselben gaben die Klagen Georgia's, daß flüchtige Sklaven bei ihnen Aufnahme und Schutz fänden. Jackson drang siegreich tief in das spanische Gebiet ein, ließ zwei der Aufwieglung der Indianer verdächtige Kaufleute, Arbuthnot und Ambrister, kriegsrechtlich erschießen und schaltete als unbeschränkter Gebieter des besetzten Landstriches. Die deswegen im Congreß geführten Verhandlungen blieben resultatlos. Da das Gesuch Spaniens an England, ihm Unterstützung gegen diese Vergewaltigungen zu gewähren, zurückgewiesen wurde, entschloß es sich zu bedeutenden Abtretungen, so daß die Grenzlinie hinfort von der Mündung des Sabine an den Red River, von diesem bis zu den Quellen des Arkansas und von dort hinüber zum Stillen Ocean ging. Das seit dem Louisiana-Ankauf bestrittene Gebiet von Texas verblieb somit bei Spanien. Die Ratification des am 22. Febr. 1819 abgeschlossenen Florida-Vertrages erfolgte am 24. Okt. 1820. Ein herzliches Einvernehmen mit Spanien wurde aber doch nicht hergestellt, da, wie H. Clay es schon seit Jahren gefordert hatte, einer Botschaft des Präsidenten vom 8. März 1822 gemäß, die Unabhängigkeit der Amerik. Colonien Spaniens von den V. St. anerkannt wurde. Diese Angelegenheit, in der die V. St. im Gegensatz zu der Heil. Allianz mit England Hand in Hand gingen, gab Veranlassung zur Aufstellung der sog. „Monroe-Doctrin", die in den folgenden Sätzen der Botschaft vom 2. Dez. 1823 enthalten ist: „Das politische System der alliirten Mächte steht, seinem inneren Wesen nach, mit der Union in vollkommenen Widerspruch. Dies liegt in der Verschiedenheit der Regierungsgrundsätze. Zur Vertheidigung unserer Staatsform steht die ganze Nation bereit. Wir sind es deswegen der Offenherzigkeit und den freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen der Union und den alliirten Mächten obwalten, schuldig zu erklären, daß wir jeden Versuch von ihrer Seite, ihr Regierungssystem in irgend einem Theile Amerikas einzuführen, für unseren Frieden und unsere Sicherheit gefährlich halten. In die Verhältnisse der noch bestehenden Colonien und Besitzungen der europäischen Mächte auf unserem Erdtheile haben wir nicht eingegriffen,

noch werden wir eingreifen. Ganz anderes verhält es sich in Betreff jener Länder, welche ihre Unabhängigkeit erklärten und behaupteten. Jeder Versuch sie zu unterdrücken oder ihr Geschick gewaltsam zu bestimmen, müßte als unfreundliches Benehmen gegen die V. St. betrachtet werden". Zu derselben Zeit entspannen sich die durch die Sklaverei hervorgerufenen inneren Kämpfe. Dieselben gipfelten in dem Streit über die Frage, unter welchen Bedingungen Missouri als Staat in die Union aufgenommen werden solle. Tallmadge von New York hatte beantragt, dem Territorium die folgenden zwei Bedingungen aufzuerlegen: Verbot der weiteren Einführung von Sklaven und Emancipation aller nach der Aufnahme geborenen Sklavenkinder vom 25. Jahre an. Das Repräsentantenhaus war für diese sog. „Missouri-Beschränkung", der Senat gegen dieselbe, und der Congreß ging auseinander, ohne zu einer Verständigung gelangt zu sein. In der folgenden Session befanden sich die Gegner der Beschränkung dadurch im Vortheil, daß Maine, bisher ein District von Massachusetts, gleichfalls um Aufnahme als Staat nachsuchte und die Majorität des Senates die Maine- und Missouri-Bill zusammenwarf. Das Haus gab sich jedoch nicht sogleich geschlagen. Der Schluß der Session rückte immer näher heran, und man schien weiter als je von einem Ausgleich entfernt. Im letzten Augenblick (in der Nacht vom 2. auf den 3. März 1820) unterlag die freie Arbeit und das nationale Princip, der Sklaverei und dem Princip der Staatensouveränetät. Die Gegner der Beschränkung hatten sich zum Theil auf Billigkeitsgründe und zum Theil auf den Vertrag über den Ankauf des Louisiana-Gebietes berufen, der den Bewohnern desselben den „ungehinderten Genuß ihres Eigenthums" garantirte. Vornehmlich aber stützten sie sich auf das Princip der „Staatensouveränetät", das dem Congreß verbiete, einem als Staat aufzunehmenden Territorium irgend welche Bedingungen aufzuerlegen. Mit 3 Stimmen Majorität wurde die Beschränkung schließlich im Hause gestrichen. Noch bedeutungsvoller als diese war die zweite Niederlage, die der Norden gleichzeitig und zwar fast ohne Kampf erlitt. Obwohl zur Zeit noch von Niemandem bestritten wurde, daß die Jurisdiction des Congresses über die Territorien unbeschränkt sei, wurde doch in Section 8 des „Missouri-Actes" vom 6. März 1820 festgesetzt, „daß in dem ganzen, unter dem Namen Louisiana von Frankreich an die V. St. abgetretenen Gebiete, soweit es nördl. von 36° 30′ nördl. Br. liegt und nicht in den Grenzen des in Rede stehenden Staates eingeschlossen ist, Sklaverei und unfreiwillige Knechtschaft für immer verboten sein soll", was allgemein dahin verstanden wurde, daß der Congreß in dem Territorialgebiet südlich von dieser „Missouri-Linie" der Einführung der Sklaverei keine Hindernisse in den Weg legen würde. Im Repräsentantenhause stimmten nur 5 nordstaatliche, aber 37 südstaatliche Vertreter gegen diesen Theil des „Compromisses". Jefferson schrieb über denselben: „Ich fürchte, daß der Zusammenfall eines scharf ausgeprägten moralischen und politischen Principes mit einer geographischen Linie für immer dem Geiste eingegraben bleiben wird, wenn man einmal den Gedanken gefaßt, daß er bei jeder Gelegenheit wiederkehren und die Erregung erneuern würde, bis er einen solchen gegenseitigen und tödlichen Haß entzündet, daß die Trennung dem ewigen Zwiste vorzuziehen wäre." — Seit der Sitzung vom 2. auf den 3. März 1820 treibt die Parteigeschichte unaufhaltsam und ununterbrochen auf die Bildung geographischer Parteien hin. Zum vollen Austrag kam die „Missouri-Frage" erst, nachdem der Staat die Erklärung abgegeben, daß durch eine Clausel seiner Verfassung, welche freien Farbigen das Niederlassungsrecht versagte, die den Staatenbürgern durch die Bundesverfassung zugesicherten Rechte und Privilegien nicht verkürzt werden sollten. Nach der Beilegung dieses Zwistes, von dem man längere Zeit die Zerreißung der Union gefürchtet hatte, trat die sog. „Aera des guten Einvernehmens" ein, da keine bedeutsamen politischen Fragen vorlagen, keine nennenswerthe Opposition gegen die republik. Partei im Felde stand und die Sklavenstaaten das Gleichgewicht der Macht im Senate erreicht hatten, das sie als Lebensbedingung für die Fortdauer der „eigenthümlichen Institution" erkannt hatten. Größere Regsamkeit kam in das politische Getreibe durch die neue Präsidentenwahl bei dem Ablauf von Monroe's zweitem Amtstermine. Das Electoralvotum resultirte in keiner Wahl und diese lag daher dem Repräsentantenhause ob. Dieses entschied sich durch Clay's Einfluß für John Quincy Adams, obwohl Andrew Jackson die meisten Electoralstimmen erhalten hatte. Die Anhänger Jackson's erklärten dies für eine Verletzung des „demokratischen Principes" und klagten Adams und Clay, der als Staatssekretär en die Spitze des Cabinets trat, eines „corrupten Handels" an, blieben aber jeden Beweis für diese Behauptung schuldig. Diese Angelegenheit trug nächst den wirthschaftlichen Fragen der sog. inneren Verbesserungen und des Schutzzolles am meisten dazu bei, daß der Adams-Clay-Webster-Flügel der republik. Partei sich als National-Republikaner, die später den Namen „Whigs" annahmen, von der republik. Partei trennte, während die Republikaner sich den, schon lange

gleichfalls gebrauchten Namen „Demokraten" bleibend beilegten. Adam's Administration war reich an Kämpfen (1825—29). Georgia wollte sich um jeden Preis und mit allen Mitteln der innerhalb der Grenzen des Staates ansässigen Creeks und Cherokees entledigen, oder sie, gegen die ihnen von den V. St. in verschiedenen Verträgen garantirte Selbstständigkeit, vollkommen unter seine Jurisdiction bringen. Der Gouverneur Troup suchte die Sklavenfrage hineinzuziehen und traf sogar Anstalten der für die Einhaltung der Vertragsstipulationen eintretenden Administration mit Gewalt zu begegnen. Lebhafteres Interesse erregte die namentlich auf Clay's Betrieb von Adams beschlossene Beschickung des Panama-Congresses, wo Amerika der Heil. Allianz ein Bündniß seiner auf freiheitlichen Principien gegründeten Staaten entgegensetzen wollte. Die Vertreter des Südens widersetzten sich dem Plane mit größter Energie, weil die neuen süd- und mittel-amerikanischen Republiken den Kampf um ihre Unabhängigkeit im „Geiste allgemeiner Emancipation" geführt und weil in ihrem Programm die Anerkennung der Negerrepublik Haïti und eventuell ein Eroberungszug gegen Cuba enthalten war. Die Debatten wurden in beiden Häusern so sehr in die Länge gezogen, daß der Congreß zu Panama sich bereits vertagt hatte, als die Vertreter der Union anlangten. Von größerer praktischer Bedeutung war die abermalige Agitirung der Schutzzollfrage, die von den industrielosen Plantagenstaaten, welche, mit Ausnahme des Zucker pflanzenden Louisiana, einhellig für den Freihandel waren, seit 1820 und 1824 nicht nur als wirthschaftliche, sondern auch als Verfassungsfrage behandelt wurde. Während der Entwickelung dieses Streites war eine vollständige Verschiebung der Parteien erfolgt. Calhoun, der jetzt der Führer der extremen Freihändler und Staatenrechtler war, hatte anfänglich ebenso entschieden die Einführung von Schutzzöllen befürwortet, während Webster, der früher gegen sie gewesen war, jetzt nächst Clay ihr unbedingtester Verfechter war. Obwohl der Tarif von 1828 einige der bisherigen Zollsätze ermäßigte, befriedigte er die Plantagenstaaten doch nicht, theils weil die Reductionen ihnen zu gering waren, theils weil an dem Princip des Schutzzolles festgehalten worden war. Zum vorläufigen Austrag kam dieser Streit während der Präsidentschaft von Andrew Jackson (s. d.), der gegen die anfänglich allgemeine Erwartung mit 178 Electoralstimmen gegen 83 für Adams gewählt worden war. Gegen die früher von ihm ertheilten Rathschläge und gegen den bisher von allen Präsidenten geübten Gebrauch begann er seine Administration (1829—1837) damit, eine große Anzahl von Beamten lediglich ihrer politischen Ueberzeugung wegen zu entsetzen, um ihre Stellen an seine politischen Freunde vergeben zu können. Nach dem Beispiele des Staates New York wurde von nun ab auch von der Bundesregierung immer mehr der Grundsatz angenommen: „Dem Sieger gehört die Beute." Eine der ersten amtlichen Handlungen Jackson's war die Mittheilung an die in den Grenzen Georgia's wohnenden Indianer, daß sie bei ihren Beschwerden gegen den Staat nicht auf die Administration zählen könnten; sie müßten entweder auf die Westseite des Mississippi ziehen, oder sich der Jurisdiction Georgia's unterwerfen. Eine Entscheidung des Oberbundesgerichtes für die Ansprüche der Indianer beachtete der Präsident nicht. Ein persönlicher Zank führte zum Bruch zwischen Jackson und dem Vicepräsidenten Calhoun. Ersterer erfuhr, daß Calhoun, den er stets für einen seiner ergebensten Freunde gehalten, in Monroe's Cabinet darauf angetragen habe, ihn wegen seines Verhaltens in Florida zur Rechenschaft zu ziehen. Ein längerer Briefwechsel, der dadurch veranlaßt wurde, endete mit der Umwandlung der früheren Freundschaft in bittere Feindschaft. Eine ebenso persönliche Angelegenheit veranlaßte die Auflösung des Cabinets, an dessen Spitze Van Buren als Staatssekretär stand. Es ging das Gerücht, der Kriegsminister Eaton habe vor der Verehelichung mit seiner Frau in unerlaubtem Verhältniß gestanden. Jackson glaubte die Frau verläumdet und bestand darauf, daß alle Mitglieder des Cabinets und ihre Familien in geselligen Verkehr mit Mrs. Eaton träten. Als einige der Minister sich weigerten, diesem Verlangen nachzukommen, beschloß er eine vollständige Reorganisation des Cabinets. Van Buren wurde zum Gesandten in England ernannt, vom Senate aber nicht bestätigt, ein Umstand, der viel dazu beitrug, ihn später zum Präsidentschaftscandidaten der demokratischen Partei zu machen. Die Parteidisciplin wurde in jeder Hinsicht auf's Schärfste angespannt. Ein Hauptmittel dazu war die Beeinflussung der Presse. Das tonangebende Journal wurde der 1830 eigens zu dem Zweck gegründete "Globe" unter der Redaction von Francis P. Blair. Unduldsamkeit gegen die Gegner wurde so sehr zum leitenden Grundsatz, daß McLane, der Gesandte in England, den bestimmten Auftrag erhielt, die von Adams verfolgte Politik in der entschiedensten Weise zu desavouiren. Seinen Höhepunkt erreichte der Parteikampf durch den Streit mit der Bank, den Jackson wider Erwarten und ohne sicher nachweisbare Veranlassung damit

begann, daß er in seiner ersten Jahresbotschaft dem Congreß empfahl, die Frage der Erneuerung des Freibriefes der Bank in Erwägung zu ziehen. Da diese Empfehlung wiederholt wurde und es bald keinem Zweifel unterlag, daß Jackson abermals der Candidat der Demokraten sein würde, so kam die Bank auf den Rath Clay's im Jan. 1832 um Erneuerung des erst 1836 ablaufenden Freibriefes ein, in der Erwartung, daß Jackson entweder nachgeben oder sich durch ein Veto viele Freunde abwendig machen würde. Jackson entschloß sich, die Fortdauer der Bank zur Parteifrage zu machen, was sie seit geraumer Zeit nicht mehr war. Obwohl die Demokraten im Repräsentantenhause die Majorität hatten, passirte der Congreß doch eine Bill gemäß den Wünschen der Bank. Jackson sandte die Bill mit seinem Veto zurück, dasselbe nicht nur auf Zweckmäßigkeitseinwendungen, sondern auch auf die Behauptung stützend, daß die Bank im Allgemeinen und auch speciell auf den Congreß einen corrumpirenden Einfluß ausübe, und außerdem diese Bank für verfassungswidrig erklärend, obwohl das Oberbundesgericht entschieden, daß die Errichtung einer Bank verfassungsmäßig sei und die Entscheidung darüber, wie diese Befugniß der Bundesregierung auszuüben sei, in der Discretion der Gesetzgebenden Gewalt liege. Als die demokratischen Freunde der Bank so vor die Alternative gestellt waren, entweder Jackson oder die Bank fallen zu lassen, erklärten sie sich für Jackson, der mit 219 Electoralstimmen wiedergewählt wurde; Clay erhielt nur 49. Während des Wahlkampfes war auch die Opposition South Carolina's gegen das Schutzzollsystem zur entscheidenden Krisis gekommen. Obwohl der Tarif von 1832 einige Zollsätze ermäßigte, befriedigte er doch die Opposition in keinem Stück. Der schon früher einmal gemachte, aber fehlgeschlagene Versuch der Legislatur von South Carolina, die Berufung einer Staatsconvention zu beschließen, gelang jetzt. Die Convention beschloß, daß die beanstandeten Zollgesetze vom 1. Febr. 1833 an, soweit South Carolina in Rede stehe, null und nichtig sein sollten, daß die Staatsbeamten, die Richter eingeschlossen, einen Eid auf diese Nullifications-Ordinanz zu leisten hätten, eine Berufung an die Bundesgerichte nicht stattfinden dürfe, und der Staat aus der Union ausscheiden würde, falls die Bundesregierung den Versuch machen sollte, die Erhebung der Zölle mit Gewalt durchzusetzen. Die von Calhoun ausgebildete Theorie des Nullificationsrechts, die hier zur Anwendung kommen sollte, ging von der „Souveränetät" der Staaten aus, wie sie in den von Madison und Jefferson verfaßten Virginia- und Kentucky-Resolutionen definirt worden war. Die Bundesregierung war nach ihr nur „Agent" der Staaten; denen, als den souveränen Theilen des Vertrages, die endgültige Interpretation seiner Urkunde, d. h. der Bundesverfassung, zustehe. Appellation von dieser Entscheidung sei nur durch Berufung einer Convention oder durch Vorschlag eines Amendements zur Verfassung möglich. Werde ein von einem Staate nullificirtes Gesetz, resp. eine von ihm der Bundesregierung abgestrittene Befugniß von drei Vierteln der Staaten für verfassungsmäßig erklärt, so stehe es noch immer dem nullificirenden Staate frei, aus der Union auszuscheiden, wenn er den „Pact" für gebrochen halte oder seine wesentlichen Zwecke verfehlt glaube. Jackson beantwortete die Ordinanz mit einer vom 10. Dez. 1832 datirten „Proclamation", in der er die Ordinanz für einen „vollkommenen Bruch der Constitution" erklärte und seinen Entschluß kund that, die Gesetze auf jede Gefahr hin zu vollziehen. Die Proclamation wurde in den nördl. Staaten mit größter Befriedigung aufgenommen, während man in den Südstaaten auch dort, wo das Vergehen South Carolina's entschieden mißbilligt wurde, viele Punkte in ihr beanstandete. Jackson's Hauptstützen in dieser Frage waren mithin diejenigen, die im Allgemeinen seine unbedingtesten Gegner waren. Nur diese blieben auch fest bei ihrer gleich anfänglich ausgesprochenen Ueberzeugung, daß ohne alle Unterhandlung die Gesetzesherrschaft schlechthin gewahrt werden müsse. Allein sowohl South Carolina als die Majorität des Congresses hielt es für rathsam unter Vertagung der principiellen Frage die unmittelbare Veranlassung zum Streite durch ein Compromiß, auf das sich Clay und Calhoun geeinigt, zu beseitigen. Der Administration wurden allerdings in einer Bill, die von den Staatenrechtlern als „Zwangsbill" (Force-bill) bezeichnet wurde, die Mittel gewährt, um einen etwaigen gewaltsamen Widerstand South Carolina's mit Gewalt zu brechen, aber gleichzeitig wurde eine Bill zur Ermäßigung der Tarifsätze unter Zustimmung der Vertreter des Südens und speciell South Carolina's passirt und somit die Veranlassung zu weiterem Widerstande aus dem Wege geräumt. Jackson gab diesem „Compromiß" seine Zustimmung, indem er beide Bills am nämlichen Tage unterzeichnete. South Carolina, das schon früher den Termin für die Inkraftretung seiner Ordinanz hinausgeschoben hatte, hob sie jetzt auf. Kaum war diese Frage erledigt, so wurde das Land durch Jackson's Bankpolitik auf's Neue heftig erregt. Jackson hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß die Bank zahlungsunfähig sei und beschloß daher,

ihr die Depositen der Bundesregierung zu entziehen. Das Gesetz verlieh die Befugniß dazu allein dem Finanzsekretär. Dieser (Duane) weigerte sich dem Wunsche des Präsidenten nachzukommen. Daraufhin verlas Jackson am 18. Sept. 1833 seinem Cabinet eine Denkschrift, in der er seinen „Entschluß" kund that, die Depositen zu entfernen und erklärte, alle Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen. Dieser Entschluß wurde auch sogleich dem Lande durch den "Globe" mitgetheilt, ehe Duane seinerseits zu einem endgültigen Entschluß gekommen war. Als er dann dem Präsidenten das Recht zur Uebernahme der Verantwortlichkeit absprach und sich weigerte, um seine Entlassung nachzusuchen, erhielt er dieselbe. Der bisherige Generalanwalt Taney (s. d.) wurde zum Finanzsekretär ernannt und ertheilte sofort den Befehl, keine Bundesgelder mehr in der Bank zu deponiren. Gleich nach dem Zusammentritt des Congresses kam diese Sache zur Verhandlung. Die Majorität des Senates fand die von Taney für sein Verfahren angeführten Gründe ungenügend, und passirte am 28. März 1834 eine Resolution, die dem Präsidenten die Anmaßung einer ihm nicht von der Verfassung und den Gesetzen verliehenen Gewalt vorwarf. Jackson sandte darauf einen ausführlich motivirten Protest ein, der sich vorzüglich darauf stützte, daß der Senat, der im Falle eines Impeachment das verfassungsmäßige Gericht des Präsidenten sei, nicht in dieser indirecten, nirgends in der Constitution vorgesehenen Weise, und namentlich nicht ungehört, den Präsidenten verurtheilen dürfe. Außerdem behauptete der Protest, daß, da dem Präsidenten alle executive Gewalt verliehen und er für alle Handlungen sämmtlicher Executivbeamten verantwortlich sei, er auch selbstverständlich das Recht habe, das ganze amtliche Thun und Lassen derselben zu „controliren". Der Senat erklärte diese Ansprüche ebenfalls für im Widerspruch mit der Verfassung und weigerte sich, den Protest in sein Journal aufzunehmen. Benton dagegen, der unbedingte Vertheidiger der Politik Jackson's, kündigte an, daß er Sitzung für Sitzung, bis er durchdringe, die Ausradirung (expunging) der Resolution vom 28. März beantragen werde. Gleichzeitig unterhielten die Freunde der Bank einen solchen Petitionssturm für Restituirung der Depositen und Erneuerung des Freibriefs der Bank, angeblich den einzigen Mitteln, die zunehmenden wirthschaftlichen Verlegenheiten zu beseitigen, daß diese Sitzung den Namen der „Panischen" erhielt. Jackson's ungeheure Popularität trug jedoch endlich den vollständigen Sieg in dem erbitterten Kampf davon. In der Session von 1836—37 hatten seine Freunde die Majorität im Senat und am 16. Jan. 1837 wurde die Ausstreichung der Resolution vom 28. März 1834 beschlossen, obwohl die Opposition eine solche Verstümmelung des Journals für eine directe Verletzung der Verfassungsbestimmung erklärte. Noch größere Triumphe feierte Jackson, als man in dem Bankerott der "Pennsylvania Bank of the U. S." (1841), die man in gewissem Sinne als die Fortsetzung der früheren "U. S.-Bank" betrachtete, eine Erfüllung der von ihm 1833/34 gemachten Prophezeiungen über die Zahlungsunfähigkeit der Bank sah. Zu allen diesen Wirrnissen kamen noch während Jackson's Administration ernste Verwickelungen mit Frankreich. Dieses hatte sich 1832 verpflichtet, den V. St. für alle ihren Bürgern durch Frankreich zugefügten Schädigungen 25 Mill. Frcs. zu zahlen. Als es jedoch den ersten Zahlungstermin (2. Febr. 1833) nicht inne hielt, schlug Jackson in seiner Jahresbotschaft Repressalien vor und meinte, die V. St. müßten es selbst auf einen Krieg ankommen lassen. Der Senat verwarf die Vorschläge unbedingt, und das Haus beschloß, zunächst keine Schritte thun zu wollen. In Frankreich war die Erbitterung über die Sprache Jackson's so groß, daß der Gesandte in Washington abberufen wurde. Die franz. Kammern bewilligten die zur Zahlung nöthigen Gelder, knüpften aber die Auszahlung an die Bedingung vorheriger Genugthuung für die beleidigende Sprache des Präsidenten. Daraufhin wurde auch der amerik. Gesandte aus Paris abberufen. Erst 1836 kam durch England's Vermittelung ein Ausgleich zu Stande, und Frankreich leistete die schuldigen Zahlungen. Von viel größerer Bedeutung für die Zukunft war jedoch die Anerkennung der Unabhängigkeit von Texas (s. d.) seitens der Vereinigten Staaten, welche vorzüglich von, aus den V. St. eingewanderten Ansiedlern erfochten war. Daß damit die Aufnahme von Texas in die Union nur eine Frage der Zeit geworden, wurde von keiner Seite verkannt und ebenso wenig, daß diese für die nächste Zukunft ihre vorzüglichste Bedeutung durch die Ausdehnung des Sklavereigebietes erhalten würde. Durch die Agitation der Abolitionisten (s. d.) war überhaupt im Norden ein richtigeres Verständniß der Sklavenfrage angebahnt, die sich trotz des Widerstrebens beider nationalen Parteien immer deutlicher als die maßgebende Frage der Zukunft kund zu geben begann. Den tiefsten Eindruck machten die vom Süden an die Nordstaaten gerichteten Forderungen, die Abolitionistengesellschaften gesetzlich zu verfolgen und zu unterdrücken, denn man sah darin ein Attentat auf die von der Verfassung gewähr-

leistete Preß- und Redefreiheit. Um so tiefer wurde dieses Ansinnen empfunden, als die Administration für die Ansprüche des Südens eintrat. Der General-Postmeister Ames Kendall stellte es dem Belieben jedes Postmeisters anheim, die Beförderung der vom Süden für gefährlich erachteten Drucksachen zu unterlassen, und Jackson empfahl dem Congreß, die Verbreitung der Abolitionistenschriften durch die Post gesetzlich zu verbieten. Das Gegenstück bildeten die zunehmenden Petitionen um das Verbot des Sklavenhandels und weiter um Aufhebung der Sklaverei im District Columbia. Als die südl. Repräsentanten dann die sog. Knebelregeln (gag-rules) durchsetzten, die das Entgegennehmen solcher Petitionen und die Verhandlung über sie untersagten, wurde dieses als ein Angriff auf das von der Constitution garantirte Petitionsrecht angesehen, als dessen energischer Vertheidiger J. Q. Adams auftrat. Je mehr die „Knebelregeln" jede dem Süden unliebsame Verhandlung der Sklavenfrage zu unterdrücken suchten, desto rascher wuchs die Zahl der Petitionen. Die nationalen Parteien wiesen aber noch die Sklaverei als Parteifrage unbedingt zurück; in der Präsidentenwahl spielte sie keine Rolle. Der von Jackson befürwortete Van Buren (1837—41) wurde von den Demokraten als Candidat aufgestellt und mit 170, gegen 73 Electorstimmen für den Whigcandidaten Harrison, erwählt. Gleich nach Beginn der Administration Van Buren's begann sich ein Umschwung in der Lage der Parteien zu Gunsten der Whigs zu offenbaren. Die wesentlichste Veranlassung dazu war die finanzielle Krisis, die das ganze wirthschaftliche Leben des gesammten Landes tief erschütterte und von der einen Seite auf die behaupteten Umtriebe des Bankinteresses und von der anderen auf die Finanzmaßnahmen Jackson's zurückgeführt wurde. Der mit ungeschwächter Bitterkeit fortdauernde Krieg mit den Seminolen (s. d.) in Florida trug gleichfalls dazu bei, die Mißstimmung, namentlich in den nördl. Staaten, zu erhöhen. Der Verdruß über die großen Opfer an Menschenleben und Geld war um so größer, als das Verlangen die unter den Seminolen angesiedelten Neger, welche flüchtige Sklaven oder Nachkommen von solchen waren, zu Sklaven zu machen, ein sehr bedeutsames Moment im Kriege war, und gleichzeitig auch eine Reihe anderer Fragen beide Sectionen hinsichtlich der Sklavenfrage in eine immer gereiztere Stimmung versetzte. Diesem Umstande war es zum Theil zuzuschreiben, daß der Senat 1838 das Gesuch von Texas um Aufnahme in die Union abschlägig beschied. Unter den eigentlichen Tagesfragen blieb die finanzielle im Vordergrunde stehen, bis nach langem Kampfe 1840 die Bill zur Einrichtung von Unter-Schatzämtern, die eine vollständige Trennung der Bundesfinanzen von den Banken bewirkte, passirt wurde. Der Wahlkampf von 1840 trug ein eigenthümliches Gepräge. Er wurde die "Hard Cider Campaign" (Herber Apfelwein-Campagne) genannt, weil dem Gen. Harrison (s. d.), der in der Nationalconvention der Whigs die Nomination gegen die beiden Mitbewerber Clay und Scott davongetragen hatte, von den Gegnern vorgeworfen worden war, daß er seine Jugend in einem unbehauenen Blockhause verlebt und herben Apfelwein getrunken; die Whigs adoptirten deswegen das Blockhaus und den Apfelwein als Feldzeichen für den Wahlkampf und gewannen nicht wenige Stimmen dadurch für sich, daß sie so in drastischer Weise Harrison als den echten Repräsentanten der Massen des Volkes hinstellten. Er wurde mit 234 gegen 60 Electoralstimmen, die Van Buren erhielt, erwählt. Schon einen Monat nach seiner Inauguration aber starb er nach kurzer Krankheit (4. April 1841). Es folgte ihm im Amt der Vicepräsident John Tyler (s. d.), der früher stark zu den Demokraten hingeneigt und nur durch zufällige Combinationen die Nomination in Harrisburg erhalten hatte. In der bereits von Harrison berufenen, außerordentlichen Sitzung des Congresses wurde eine Bill zur Errichtung einer neuen Nationalbank passirt, von Tyler aber mit seinem Veto belegt. Die hierdurch in der Partei hervorgerufene Ueberraschung und Mißstimmung verschärfte sich zum vollständigen Bruch, als Tyler auch eine zweite Bill, die ganz nach seinen zuvor eingeholten Wünschen abgefaßt war, mit seinem Veto zurücksandte. Die Whigs brandmarkten ihn als Verräther, und der Präsident lehnte sich immer entschiedener an die Demokraten, ohne doch deren volles Vertrauen zu gewinnen. Die Herrschaft der Whigs hatte infolge dieses Bruches in der Partei ein schnelles Ende. In der äußeren Politik war die Präsidentschaft Tyler's von Bedeutung durch den Abschluß des von Webster als Staatssekretär unterhandelten Ashburton- oder Washington-Vertrages (9. Aug. 1842), der die wesentlichsten, seit Langem schwebenden Streitfragen mit England beilegte, namentlich die nordöstliche Grenze genau festsetzte und einen Austrag hinsichtlich der Stellung zum afrikanischen Sklavenhandel zu Wege brachte. England hatte den sog. Quintupelvertrag zu Stande gebracht, in welchem die 5 europ. Großmächte einander zur Unterdrückung des afrikanischen Sklavenhandels das Untersuchungsrecht der unter ihrer resp. Flagge segelnden Handelsschiffe zugestanden. Caß (s. d.), der amerik. Gesandte in Paris, übersandte der

franz. Regierung einen „Protest", der die Billigung seiner Regierung erhielt. Die Union widerstrebte entschieden jedem derartigen Uebereinkommen, obwohl Lord Aberdeen scharf betonte, daß England durchaus nicht ein „Untersuchungs-", sondern nur ein „Besuchsrecht" in Anspruch nehme, damit die amerik. Flagge nicht von allen Sklavenhändlern der Erde als Deckmantel ihres Geschäftes benutzt würde. Der Vertrag von Washington legte den Streit dahin bei, daß, ohne eine Aeußerung für oder wider das von England beanspruchte Recht, die beiden Mächte versprachen, daß ihre an der afrikanischen Küste stationirten Kriegsschiffe sich gegenseitig in der Förderung des beiden gemeinsamen Zweckes unterstützen sollten. Von gleicher Wichtigkeit war der Abschluß eines Handelsvertrages mit China (1844), der von Caleb Cushing (s. d.) unterhandelt worden war. Nachdem Upshur, welcher Webster im Staatsdepartement gefolgt war, durch die Explosion einer Kanone getödtet worden, wurde Calhoun mit der Leitung der äußeren Angelegenheiten betraut. Er begann mit größtem Eifer die Einverleibung von Texas in die Union zu betreiben und bediente sich dabei der angeblichen Absicht der Engländer, sich der jungen Republik zu bemächtigen und die Sklaverei von hier aus zu bedrohen. Diese Frage und die Durchsetzung des Anspruches auf das ganze Oregon-Gebiet standen in dem Wahlkampf im Vordergrund. Die Freunde Von Buren's, die zuerst durch geschicktes Manövriren Calhoun zum Rücktritt von der Präsidentschaftscandidatur genöthigt hatten, mußten nach hartem Kampfe in der demokratischen Nationalconvention zu Baltimore ihren Candidaten fallen lassen, weil er in der Texasfrage eine Stellung einnahm, die dem Süden nicht entschieden genug war. J. K. Polk (s. d.) erhielt die Nomination und wurde mit 170 Electoralstimmen erwählt; Clay erhielt 105 Stimmen. Calhoun brachte einen Vertrag mit Texas über dessen Aufnahme in die Union zu Stande (12. April 1844), aber derselbe wurde vom Senat mit 25 gegen 16 Stimmen verworfen. Nach längeren Verhandlungen wurde jedoch die Aufnahme durch eine gemeinschaftliche Resolution beider Häuser des Congresses (1. März 1845) in der Weise beschlossen, daß ein Krieg mit Mexico vermieden würde und, gemäß stillschweigendem Uebereinkommen, die Ausführung des Beschlusses dem neuen Präsidenten überlassen bliebe. Tyler aber unterzeichnete sofort den Vertrag und sandte ihn unverzüglich mit einem Eilboten nach Texas. Der Krieg mit Mexico war dadurch unvermeidlich geworden. Polk's Administration (1845—49) erhielt ihr Gepräge durch unbedingte Hingabe an die Politik des Sklavenhalterinteresses. Der drohende Krieg mit Mexico kam dadurch zum Ausbruch, daß Gen. Taylor (s. d.), seinen Instructionen gemäß, seine Stellung bei Corpus-Christi verließ und in das mexicanische Gebiet eindrang, wo es bald zu einem Gefecht kam. Polk erklärte jedoch in seiner Botschaft, daß die V. St. „sich durch Act von Mexico im Kriege befänden". Trotz der heftigsten Denunciation dieses „verfassungswidrigen Beginnes eines Krieges durch den Präsidenten" wurde diese Auffassung des Sachverhaltes von der Majorität des Congresses acceptirt. Gleichzeitig drohte ein Krieg mit England, da einem Congreßbeschlusse (27. Apr. 1846) zufolge der Präsident England den gemeinschaftlichen Besitz der Länder vom Felsengebirge bis zum Stillen Ocean kündigte. Allein obwohl das ausdrücklich von Polk gutgeheißene Parteiprogramm die Wahrung des Anspruchs auf ganz Oregon, d. h. bis 54° 40′, auf jede Gefahr hin aufgestellt hatte, verstanden sich Präsident und Senat jetzt doch zu einem Vertrage (15. Juni 1846), der den 49° als Grenze festsetzte. Bei den Debatten über die Organisirung des Territoriums Oregon wurde der Antrag gestellt, die Einführung der Sklaverei in demselben für immer zu verbieten. Der Süden widersetzte sich dem, zum ersten Male die Behauptung aufstellend, daß der Congreß keine derartige Befugniß hinsichtlich der Sklaverei in den Territorien habe; er konnte jedoch nicht mit seinem Anspruch durchdringen. Ein Theil der nördlichen Demokraten, wie Douglas von Illinois, brachte bei dieser Gelegenheit die Ausdehnung der Missourilinie bis an den Stillen Ocean in Vorschlag. Der Krieg mit Mexico nahm inzwischen einen für die V. St. günstigen Fortgang. Gen. Taylor war nach den siegreichen Gefechten bei Palo-Alto und Resaca de la Palma nach Matamoras vorgedrungen, wo er Verstärkungen abwartete. Von hier aus drang er gegen Monterey vor, das nach einer Reihe blutiger Gefechte am 24. Sept. 1846 capitulirte. Am 14. Nov. übergab sich Tampico dem Commodore Conner. Entscheidend war der Sieg Taylor's bei Buena-Vista (22. und 23. Febr. 1847) über Santa Anna; die Vertheidigung der nördl. Provinzen mußte von den Mexicanern aufgegeben werden. Am 9. März 1847 landete Gen. Scott (s. d.) mit einer Armee in der Nähe von Veracruz, das sich am 26. März nach mehrtägiger Beschießung ergab. Scott brach nun gegen Mexico auf. Bei Cerro-Gorda (17. und 18. Apr. 1847) schlug er Santa Anna auf's Haupt, besetzte Jalapa, Perote, Puebla, siegte bei Contreras und Churubusco und stand am 20. Aug. vor den Thoren der Hauptstadt. Noch aber waren die Schlacht bei Molino del Rey und die Erstür-

mung von Chapultepec und des Thores Belen nöthig, um die Stadt (13./14. Sept. 1847) zur Uebergabe zu zwingen. Gleichzeitig wurden New Mexico durch Kearney und California durch Fremont (s. d.) in die Gewalt der V. St. gebracht. Beide Gebiete wurden in dem am 7. Febr. 1848 zu Guadelupe-Hidalgo abgeschlossenen Frieden den V. St. gegen 15 Mill. Doll. überlassen, und Texas verblieb der Union. Die noch lange streitig bleibende Grenzlinie wurde endlich in dem Gadsden-Vertrage (30. Dez. 1853) dahin festgesetzt, daß Mexico den V. St. das Mesillathal mit beträchtlichen Gebietstheilen der Staaten Chihuahua und Sonora, aus denen das Territorium Arizona gebildet wurde, überließ. Schon während des Krieges war im Congreß ein heftiger Streit zwischen den Vertretern des Nordens und Südens über die Gebiete ausgebrochen, deren Erwerbung erwartet wurde. Wilmot von Pennsylvania hatte den Antrag gestellt, daß in denselben die Einführung der Sklaverei für immer verboten sein sollte. Das Haus hatte diesen Antrag mit einer Majorität von 6 Stimmen angenommen, aber im Senat gelangte er nicht zur Abstimmung. In den folgenden Sessionen kam der Antrag wieder zur Sprache, aber die Gegner der Ausdehnung der Sklaverei konnten die Annahme des Proviso nicht durchsetzen. Calhoun stellte dagegen schon jetzt die Behauptung auf, daß der Congreß keinerlei Befugnisse hinsichtlich der Sklaverei in den Territorien habe. Selbst für New Mexico und California, in denen, wie im ganzen übrigen Mexico, die Sklaverei bereits seit zwei Jahrzehenden aufgehoben war, wurde vollkommen freies Selbstbestimmungsrecht in dieser Frage gefordert, und zwar so, daß bis zu ihrer Aufnahme als Staaten die Sklavenhalter sich ungehindert mit ihren Sklaven in ihnen niederlassen könnten. Zur Durchsetzung dieser Ansprüche wurde das schon früher aufgetauchte Project einer Convention sämmtlicher Sklavenstaaten wieder angeregt. Im Gegensatz dazu stellte eine Convention zu Buffalo (Aug. 1848) von den demokratischen sog. "Barnburners" und anderen von den beiden nationalen Parteien abgefallenen Fractionen das Programm auf: „Freier Boden; freie Rede; freie Arbeit; freie Leute." Als Candidaten für die Präsidentschaft empfahl die Convention Van Buren. Die neue Partei nahm den Namen der Freibodenpartei an (Freesoil-Party). Zum großen Theil infolge dieses Zwiespaltes in der demokratischen Partei wurde Taylor (s. d.), der Candidat der Whigs, zum Präsidenten erwählt. Diese verloren jedoch erheblich in den nächsten Wahlen. Beim Zusammentritt des 31. Congresses ballotirte das Haus 61 mal vergeblich über die Wahl eines Sprechers und endlich unterlag der Whig-Candidat Winthrop, weil er den entschiedenen Gegnern der Sklaverei unter den Whigs keine befriedigenden Zusagen über unparteiliche Verwaltung des Amtes machen wollte. Diese Spaltung charakterisirt den damaligen Stand der Sklavenfrage. Außer den durch die Ansprüche des Süders hinsichtlich der neuerworbenen Gebiete hervorgerufenen Schwierigkeiten lagen jedoch noch verschiedene andere vor. Clay strebte die Beilegung derselben durch ein umfassendes „Compromiß" an. Die von ihm am 25. Jan. 1850 eingebrachten Resolutionen, deren leitende Gedanken später genauer in der sog. "Omnibus-Bill" dargelegt wurden, erregten äußerst stürmische Debatten. Calhoun's letzte parlamentarische Rede war gegen diese Bill gerichtet. Webster suchte vermittelnd einzugreifen, aber seine große Rede vom 7. März 1850 neigte so stark nach dem südl. Standpunkte hin, daß er das Vertrauen eines großen Theiles seiner eigenen Partei verlor. Ehe der Kampf, dessen Ende Viele in der Trennung der Union zu sehen fürchteten, zum Austrag gekommen war, starb Taylor am 7. Juli 1850. Die Präsidentschaft ging somit auf den Vice-Präsidenten M. Fillmore (s. d.) über. Webster trat wiederum als Staatssekretär an die Spitze des Cabinets. Alle streitigen Fragen kamen nun nach und nach zur Erledigung. California (s. d.), das zur großen Ueberraschung des Südens in seiner Verfassung die Sklaverei im Staate verbot, wurde trotz des „Protestes" der südl. „Feuerfresser" am 9. Sept. 1850 als Staat in die Union aufgenommen. Texas konnte mit seinen Ansprüchen auf einen großen Theil New Mexico's, denen es sogar durch Kriegsdrohungen Nachdruck zu geben gesucht hatte, nicht durchdringen, erhielt aber für das Aufgeben derselben 10 Mill. Doll. bewilligt. New Mexico und Utah wurden als Territorien organisirt und erhielten die Berechtigung zugestanden, bei ihrer dereinstigen Aufnahme als Staaten frei über die Zulassung oder das Verbot der Sklaverei zu entscheiden. Das Gesetz gegen flüchtige Sklaven wurde in einer Weise verschärft, die in einem großen Theile der nördl. Bevölkerung die tiefste Erbitterung erregte, die sich vielfach auf dieses ganze „Compromiß von 1850" erstreckte. In mehreren Staaten bildeten sich Gesellschaften mit dem Zweck, der Durchführung dieses Gesetzes Widerstand zu leisten. Die gleiche Mißstimmung herrschte unter den südl. Extremisten über das Compromiß. Mississippi erhob eine förmliche Anklage gegen den Congreß, und die Vertreter von 7 südl. Staaten vereinigten sich zur Berufung einer Convention der Südstaaten, konnten dieselbe

jedoch nicht zu Stande bringen. Die Zersetzung der Parteien war aber mächtig durch das Compromiß gefördert worden. Fillmore hatte durch die Billigung desselben das Vertrauen vieler nördl. Whigs verscherzt, und ein großer Theil derselben begann sich an die freien Demokraten oder die Freibodenpartei anzulehnen, die als den Hauptpunkt ihres Programmes aufstellte: „kein neuer Sklavenstaat; kein neues Sklaventerritorium." Die Führer der Whigs acceptirten jedoch das Compromiß als „endgültigen Austrag des Streites zwischen Norden und Süden." Die Partei ging darüber zu Grunde, da ein zu erheblicher Theil der Massen den Führern nicht folgte. Die Nationalconvention der Whigs zu Baltimore (Juni 1852) zeigte die Zerfahrenheit der Partei; erst beim 53. Ballottement erhielt Gen. Scott (s. d.) eine Majorität der Stimmen gegen seine beiden Mitbewerber Fillmore und Webster. Auch die demokr. Partei, die gleichfalls ihre Convention zu Baltimore abhielt, war von einer Zersetzung bedroht. Da sie aber doch noch äußerlich zusammenhielt, so wurde ihr Candidat F. Pierce (s. d.) mit 254 gegen 42 Electoralstimmen zum Präsidenten gewählt. In wirthschaftlicher Hinsicht wurde die Administration von Fillmore von großer Bedeutung durch den Beschluß, eine Expedition nach Japan zu senden, die 1853 unter Capt. Perry abging und einen Handelsvertrag zu Wege brachte. Um dieselbe Zeit wurde von den leitenden Politikern des Südens und ihren nördlichen Freunden der Plan verfolgt, Cuba der Union einzuverleiben. Schon die Expeditionen von Lopez (1850 und 1851) schien die Regierung der V. St. nicht ungern zu sehen, da sie nichts Ernstliches that, die Werbungen des Abenteurers in dem Unionsgebiete und das Auslaufen der Expeditionen nach Cuba zu verhindern. Unter Pierce wurden dann von dem Staatssekretär Marcy (s. d.) directe Unterhandlungen mit Madrid über die Erwerbung von Cuba angeknüpft. Als sich Spanien unter keinen Umständen zu einem Verkauf verstehen wollte, fand auf den Rath von Soulé, dem amerik. Gesandten in Madrid, eine Zusammenkunft zwischen ihm, J. Buchanan (s. d.), dem amerik. Gesandten in London, und J. Y. Mason, dem Gesandten in Paris, zu Ostende (9.—11. Okt. 1854) statt. Das Resultat ihrer Berathung war in dem sog. „Ostender Manifest", datirt Aachen den 18. Okt., niedergelegt. Der wesentliche Inhalt desselben war: „da der Besitz von Cuba den V. St. durchaus nothwendig ist, so sind sie berechtigt, sich der Insel auf irgend eine Weise zu bemächtigen, wenn Spanien sich nicht zu freiwilliger Abtretung gegen billige Entschädigung versteht." Unter den Gegnern der weiteren Ausdehnung und Festigung der Sklavenhaltermacht rief dieses Manifest eine solche Entrüstung hervor, daß Pierce auf das Drängen Marcy's die Verhandlungen der Gesandten nicht anerkannte. Den gleichen Charakter trug das Verhalten der Bundesregierung zu dem Abenteurer Walker, der sich zum Gebieter von Nicaragua (s. d.) zu machen gewußt hatte und von dem die Partei der Sklavenhalter eine Förderung der Interessen der „eigenthümlichen Institution" erwartete. Die Stellung, die Marcy zu dem „Ostender Manifest" einnahm, war wesentlich durch die Kansas-Nebraska-Frage bedingt, durch die der „ununterdrückbare Conflict" zwischen Sklaverei und freier Arbeit zum Theil vom legislativen Boden entfernt und mit Pulver und Blei ausgefochten wurde. Mit der Hilfe eines Theiles der nördlichen Demokraten unter der Führung von Senator Douglas (s. d.), der bei dieser Gelegenheit den Grundsatz der sog. Squattersouveränetät aufstellte, setzte der Süden es durch, daß die Bestimmung des Missouri-Compromisses hinsichtlich der Sklaverei keine Geltung für Kansas haben solle. Diese Aufhebung des Missouri-Compromisses, das nach der jetzt vom Süden aufgestellten Behauptung bereits durch das Compromiß von 1850 beseitigt worden war, gab den unmittelbaren Anstoß zur Bildung der neuen republikanischen Partei, die so rasch anwuchs, daß die Knownothings (s. d.) mit ihren momentanen Erfolgen sich vollständig in den Schatten gedrängt sahen. Bezeichnend für die Zukunft der republikanischen Partei war es, daß die Sprecherwahl in dem am 3. Dez. 1855 zusammengetretenen Congreß nach neunwöchentlichem Ballottement gegen Aiken von South Carolina zu Gunsten von Nath. Banks von Massachusetts entschieden wurde. In den Debatten über die Aufnahme von Kansas erreichte die Leidenschaft auf beiden Seiten die äußerste Höhe. Namentlich Ch. Sumner erregte die tiefste Erbitterung der südlichen Vertreter durch seine rücksichtslose Denunciation der Sklaverei in allen ihren Beziehungen. Preston Brooks, eine Repräsentant von South Carolina, schlug ihn im Senatszimmer mit einem Stock nieder, doch konnte seine Ausstoßung aus dem Congreß, dieser brutalen Handlung wegen, nicht durchgesetzt werden, und seine Constituenten erneuerten sein Mandat. Diese That machte im Norden mächtige Propaganda für die republik. Partei. Ihre Nationalconvention zu Philadelphia (17. Juni 1856) stellte J. C. Fremont (s. d.) und W. L. Dayton als Candidaten für die Präsidentschaft und Vicepräsidentschaft auf. Die amerikanische Partei, deren Candidaten Fillmore und Donelson waren, fiel ihnen später zum größeren Theil zu. Die

demokr. Nationalconvention zu Cincinnati stellte sich wiederum auf die Baltimore-Platform von 1852, erkannte „die Principien, welche bei der Errichtung der Territorien Kansas und Nebraska aufgestellt wurden, als die einzig gerechte und sichere Lösung der Sklavenfrage an“, und gab in unbestimmter Umschreibung das Verlangen zu erkennen, auf die eine oder andere Weise in den Besitz von Cuba zu gelangen und in Centralamerika festen Fuß zu fassen. Als Candidaten stellte sie J. Buchanan (s. d.) und J. C. Breckenridge (s. d.) auf. Die demokr. Partei siegte noch einmal, aber in einer Weise, die nur die Hoffnung der Republikaner auf Erfolg bei der nächsten Wahl erhöhte. Nicht nur der Zwiespalt zwischen Norden und Süden wurde mit jedem Tage weiter, sondern auch der nur oberflächlich verhüllte Zwist innerhalb der demokratischen Partei verschärfte sich rasch. Ersterer erhielt neue Nahrung durch die unmittelbar nach Buchanan's Inauguration abgegebene Entscheidung des Oberbundesgerichtes in dem Falle von Dred Scott (s. d.). Die Republikaner, auf verfassungsrechtliche sowie auf allgemein rechtliche Grundsätze gestützt, weigerten sich die in diesem Urtheil aufgestellten Rechtssätze als bindendes Rechtserkenntniß anzusehen, und die Anerkennung der weitesten Ansprüche des Südens hinsichtlich der Sklaverei durch eine Majorität der Richter des Oberbundesgerichtes hatte nur eine weitere Stärkung der republ. Partei zur Folge. Das von Seward (s. d.) in einer Rede zu Rochester (25. Okt. 1858) ausgesprochene Wort vom „unumterdrückbaren Conflict“ (irrepressible conflict) zwischen der Sklaverei und freien Arbeit wurde jetzt zum Stichwort. Der unblutige Feldzug gegen die Mormonen (s. d.) von 1857/58, und die große Handels- und Geldkrisis von 1857 vermochten die Aufmerksamkeit nicht von der Sklavenfrage abzulenken, während sie der Aufregung, die im ganzen Lande herrschte, einen neuen Anstoß gaben. Der Congreß spiegelte treu die zerrütteten Parteiverhältnisse wieder ab. Im Senate hatten allerdings die Demokraten eine bedeutende Majorität, aber im Hause hielten die „Amerikaner“ und die demokr. Gegner der Lecompton-Verfassung (s. Kansas) die Wage zwischen den Republikanern und der herrschenden Fraction der Demokraten. Erst nach fast zweimonatlicher Abstimmung wurde der Republikaner Pennington zum Sprecher erwählt. Das Buch Hinton R. Helper's aus North Carolina: “The Impending Crisis of the South”, eine scharfe Anklage der „eigenthümlichen Institution“ des Südens, und der Aufstandsversuch John Brown's (s. d.) bei Harper's Ferry (17. Okt. 1859) zu Gunsten der Sklaven fachten im Süden wie im Norden die Leidenschaften mächtig an. Die „Feuerfresser“ des Südens arbeiteten nunmehr mit allen Kräften auf den Bruch der Union hin und wurden in ihren Bestrebungen in wirksamster Weise von einzelnen Mitgliedern des Cabinets unterstützt; sie fürchteten nicht mehr, sondern wünschten vielmehr den Sieg der Republikaner in der nächsten Präsidentenwahl, um diesen als Grund zur Secession aus der Union benutzen zu können. South Carolina sandte einen Delegaten nach Virginia, um dessen Mitwirkung zur Berufung einer Convention aller Sklavenstaaten zu erwirken, wurde aber von der Legislatur abgewiesen. Das Scheitern ihrer Anschläge auf Kansas erhöhte die Erbitterung der Sklavenhalterpartei und befestigte ihre extremen Führer in ihren Entschließungen. Die Republikaner wurden immer siegeszuversichtlicher, und Buchanan, der bisher in allen Hauptfragen die Politik des Südens begünstigt hatte, stellte sich immer passiver zu der mit jedem Tage drohender werdenden Krisis. Dieses unthätige Zuschauen und die wachsende Corruption unter den Beamten, die sich bis in das Cabinet hinein erstreckte, untergruben immer mehr das Ansehen der Administration bei dem Volke. Die durch den sog. „Covode-Ausschuß“ zu Tage geförderten Enthüllungen über die bei einem großen Theile der demokr. Stelleninhaber und Politiker herrschende Demoralisation gab einen starken Hebel in den Händen der Republikaner ab. Der Hauptkampf der Parteien blieb jedoch nach wie vor auf dem Felde der Sklavenfrage. Die größte Aufmerksamkeit im ganzen Lande erregte der scharfe Redekampf von S. A. Douglas (s. d.) und A. Lincoln (s. d.), die sich in Illinois um den erledigten Sitz im Bundessenat bewarben. Douglas, der lange Zeit die maßgebende politische Persönlichkeit des Staates gewesen war, erhielt zwar in der Legislatur eine Stimmenmehrheit, aber die Majorität der Bevölkerung nahm gegen seine Lehre von der Squattersouveränetät Partei und stellte sich auf Seite des Republikaners Lincoln. Nicht minder entschiedene Gegner Douglas' als die Republikaner, waren auch die Radicalen des Südens. Auf der demokr. Nationalconvention zu Charleston (23. April 1860) trat der schon lange drohende Bruch der Partei ein und konnte auch in Baltimore (18. Juni), wohin sich die Convention vertagt hatte, nicht wieder geheilt werden. Die gemäßigte, meist dem Norden angehörige Fraction stellte Douglas, die radicale J. C. Breckinridge (s. d.) als Präsidentschaftscandidaten auf. Eine dritte Fraction, die sich „Constitutionelle Unionspartei“ nannte, vermied jedes Glaubensbekenntniß

über die schwebenden Streitfragen, erklärte einfach auf dem Boden der Constitution für die Union und die Herrschaft der Gesetze einstehen zu wollen und stellte John Bell von Tennessee und E. Everett (s. d.) als Candidaten auf. Die Republikaner hielten ihre Nationalconvention zu Chicago (16. Mai 1860) ab. Zur großen Ueberraschung und meist zum nicht geringeren Mißvergnügen der Republikaner des Ostens wurde nicht Seward sondern Lincoln als Candidat aufgestellt. Der vollständigen Zersplitterung der demokr. Partei hatten die Republikaner es zu danken, daß Lincoln mit 180 von 303 Electoralstimmen erwählt wurde; in dem Volksvotum hatten die ersteren eine bedeutende Majorität. In Charleston wurde die Nachricht von dem Ausgange der Wahl mit lautem Jubel aufgenommen. Die Legislatur berief trotz der Anstrengungen der sog. Cooperationisten, die sich zuvor der Mitwirkung der anderen Sklavenstaaten versichern wollten, auf den 17. Dez. 1860 eine Convention nach Columbia, um darüber zu entscheiden, ob der Staat noch länger in der Union verbleiben solle. Gleichzeitig legten die beiden V. St. Senatoren des Staates ihr Mandat nieder. Dazu suchten die „Ritter vom Goldenen Cirkel“ und andere Geheimbünde die Schwankenden und die der Union Treuen in ihre Politik hinein zu terrorisiren. Die Administration befolgte allen diesen Kundgebungen gegenüber die Politik unthätigen Zuwartens. Gen. Scott, der Obercommandirende der Armee, forderte die bessere Besetzung der in den Sklavenstaaten gelegenen Forts. Buchanan aber hielt dafür, daß dieses unnütz und nur dazu angethan sei, den Süden noch mehr aufzuregen; er wollte das Resultat abwarten, das die „Gesandtschaft“ haben würde, welche South Carolina nach Washington geschickt, um über den friedlichen Austritt des Staates aus der Union und die Abtretung des in seinen Grenzen gelegenen Bundeseigenthumes zu unterhandeln. In der Rechtsfrage nahm der Präsident und mit ihm die conservative Fraction der demokratischen wie der Unionspartei den Standpunkt ein, daß zwar kein Staat das Recht habe, aus der Union auszuscheiden, aber ebenso wenig die Bundesregierung befugt sei, Zwang gegen einen „souveränen Staat“ auszuüben (Non-coërcionists). Inzwischen hatte die Convention zu Columbia am 20. Dez. 1860 einstimmig den Austritt des Staates aus der Union beschlossen. Fast alle Bundesbeamte gingen mit den Secessionisten und das Bundeseigenthum wurde von dem Staate in Besitz genommen. In mehreren anderen Südstaaten folgte man diesem Beispiel, während im Norden eine rasch an Umfang wie an Tiefe wachsende Bewegung zu Gunsten einer friedlichen Beilegung des Streites zwischen beiden Sectionen in Fluß kam. Inzwischen war das Cabinet gesprengt. Der Staatssekretär Caß resignirte, weil Buchanan nicht sogleich die Besatzung der Forts im Hafen von Charleston verstärkte, der Schatzsekretär Howell Cobb (s. d.), um sich unmittelbar an der Leitung der Secessionsbewegung in Georgia zu betheiligen, der Kriegssekretär Floyd, weil der Präsident, nachdem Major Anderson sich in das Fort Sumter zurückgezogen hatte, die Besatzung nicht zurückziehen wollte. Als der Präsident das gleiche Verlangen der South Carolina-Delegation abschlägig beschieden hatte, verließ diese Washington. Am 5. Jan. 1861 verließ der “Star of the West” New York, um dem Major Anderson Verstärkungen zu bringen, wurde aber durch das Feuer der Kanonen von Charleston zur Umkehr gezwungen. South Carolina forderte durch seinen Abgesandten Hayne die Auslieferung des Forts. Ehe der Kriegssekretär Holt seine endgültig ablehnende Antwort (6. Febr.) ertheilt hatte, trat am 4. Febr. zu Washington die sog. „Friedensconferenz“ zusammen, zu der die Legislatur von Virginia durch Beschluß vom 19. Jan. die Staaten aufgefordert hatte, um einen friedlichen Ausweg zu finden. Die von der Conferenz vereinbarten Vorschläge kamen im Congreß wohl zur Sprache, wurden aber ohne Abstimmung beseitigt. Auch ein Compromißplan von Crittenden (s. d.) von Kentucky fand weder bei den entschiedenen Republikanern, noch bei den radikalen Vertretern des Südens Anklang. Ende Jan. und Anfang Febr. schieden nach und nach die Senatoren der Südstaaten aus. Die bis zu dieser Zeit secedirten Staaten (South Carolina, Georgia, Alabama, Mississippi, Louisiana und Florida) vereinigten sich Anfang Febr. 1861 zu Montgomery auf eine provisorische Constitution als „Conföderirte Staaten“, und Jeff. Davis (s. d.) und A. H. Stephens wurden provisorisch zum Präsidenten und Vicepräsidenten erwählt. Beide wurden bald darauf für 6 Jahre wieder gewählt. Bei der Abfassung der permanenten Constitution diente im Allgemeinen die Verfassung der V. St. als Vorbild, aber die Lehre von der Staatensouveränetät war ausdrücklich in ihr anerkannt. Die sog. Grenzstaaten nahmen noch eine reservirte Haltung ein. In einigen ward von „Neutralität“ gesprochen und den Bundestruppen verboten, die Grenze zu überschreiten. In der Bundesarmee und Flotte zeigte sich ein unloyaler Geist, der wenigstens für den Augenblick der Unionssache verhängnißvoll werden konnte. Die zum großen Theil

den Südstaaten angehörigen Officiere forderten mit wenigen Ausnahmen ihren Abschied, erhielten ihn auch und schlossen sich sogleich den Secessionisten an. Der in Texas befehligende Gen. Twiggs überlieferte den Secessionisten alles Bundeskriegsmaterial, und einige Flottenofficiere folgten dem Beispiel mit den von ihnen befehligten Schiffen. Georgia hatte sich des Arsenals in Augusta und der Forts Pulaski und Jackson bemächtigt, North Carolina des Arsenals zu Fayetteville und des Fort Macon, Alabama des Arsenals zu Mobile und des Fort Morgan, Louisiana des Arsenals zu Baton-Rouge und der Forts Jackson, St. Philip und Pike, Florida und Alabama der Forts Barrancas und McRae. In Maryland war die Stimmung derart, daß Lincoln auf dem Wege nach Washington, gemäß dem Rathe Scott's und Seward's, in Verkleidung Baltimore passirte. In seiner Inauguraladresse (4. März 1861) versicherte er den Süden, daß er von der Herrschaft der Republikaner nichts für sein Sklaveneigenthum zu fürchten habe; die Union müsse erhalten und die Gesetze vollstreckt werden, aber Gewalt solle nicht aus der Initiative der Bundesregierung geübt werden: „Ihr könnt keinen Conflict haben, ohne selbst die Angreifer zu sein." An der Spitze des Cabinets trat Seward als Staatssekretär, das Schatzamt wurde S. P. Chase (s. d.), das Departement des Kriegs S. Cameron (s. d.), die Flotte G. Welles (s. d.), das Innere C. B. Smith, das Postwesen Montgomery Blair (s. d.) und die Generalanwaltschaft E. Bates übertragen. Am 12. März kamen Forsyth von Alabama und Crawford von Georgia als „Gesandte der Conföderirten Staaten" nach Washington, um über eine friedliche Lösung aller streitigen Fragen zu unterhandeln. Seward schlug ihnen jede Unterredung ab, „da die Conföderirten Staaten nicht eine auswärtige Macht seien", mit der diplomatische Beziehungen unterhalten werden könnten. Die Commissäre entgegneten darauf, daß diese Weigerung und die Absicht, Fort Sumter zu verproviantiren, „als Kriegserklärung angesehen werden müsse." Demgemäß erhielt Gen. Beauregard den Befehl, Fort Sumter zu beschießen und zu nehmen.

Damit nahm der Secessionskrieg (1861—65) seinen Anfang. Die Conservativen des Nordens, die bisher noch immer auf Nachgiebigkeit und Compromisse hingedrängt hatten, standen jetzt zur Regierung; der bis zu dem Augenblick in hohem Grade in sich selbst zerfallene Norden war nunmehr im Großen und Ganzen fest geeinigt. Eine Proclamation Lincoln's vom 15. Apr., in der er eine außerordentliche Sitzung des Congresses ausschrieb und die Milizen einberief, fand allgemeine Zustimmung in den freien Staaten. Die Gouverneure von Maryland und Delaware erklärten sich jedoch nur bereit, Truppen zur Vertheidigung von Washington zu stellen. Die Gouverneure der übrigen Sklavenstaaten ertheilten entschieden abweisende Antworten, die zum Theil in den beleidigendsten Ausdrücken gehalten waren. Der Einberufung der Milizen folgte die Erklärung des Blokadezustandes der in den secedirten Staaten gelegenen Häfen; die Kaper der Conföderirten Staaten sollten als Piraten behandelt werden. Von diesem Standpunkte mußte man jedoch abgehen, da die völkerrechtliche Consequenz der Blokadeverhängung die Anerkennung der Conföderirten Staaten als kriegführende Macht war. Auf beiden Seiten wurde eifrig gerüstet. Die Conföderirten sammelten ihre Truppen in Virginia (s. d.), das inzwischen sich gleichfalls für die Secession entschieden hatte (17. Apr.). Washington selbst war ernstlich bedroht; einen Augenblick war seine Verbindung mit dem Norden vollkommen aufgehoben, und Maryland äußerte die entschiedensten Sympathien für den Süden. Das 6. Regiment von Massachusetts wurde bei seinem Durchmarsch durch Baltimore (19. Apr.) angegriffen. General B. Butler (s. d.) führte jedoch über Havre de Grace und Annapolis eine genügende Anzahl Truppen nach Washington und besetzte wenige Tage später Baltimore, damit die Pläne der Secessionisten von Maryland für immer vereitelnd. Dagegen war es Virginia gelungen, sich in den Besitz des Arsenals von Harper's Ferry und der Werfte und des großen Flottenarsenals in Norfolk zu setzen. Der Süden stand infolge dessen wohl gerüstet da, während es dem Norden am nöthigsten Kriegsmaterial fehlte. Richmond wurde nun, gegen Jeff. Davis' Rath, an Stelle von Montgomery die Hauptstadt der Conföderation, und der Congreß eröffnete hier seine erste Session am 20. Juli 1861. Der Kriegsplan der Conföderation ging zunächst auf die Besitzergreifung von Washington. Zu dem Zweck wurden von allen Seiten Truppen in Manassas Junction zusammengezogen. Die nördl. Truppen aber überschritten am 23. Mai den Potomac, und im Juli ward der Angriff beschlossen. Der unglückliche Ausgang der ersten Schlacht am Bull Run (s. d.) belehrte den Norden, daß es sich nicht nur um Eine Schlacht oder einen Feldzug „von 60 Tagen", sondern um einen großen Krieg handle. Die schwere Niederlage wirkte jedoch nicht entmuthigend auf den Norden, sondern spornte ihn zu den größten Anstrengungen an. Auch war die Schlacht insofern nicht ohne gute Früchte für den Norden, als die conföderirte Ar-

mee so erheblich gelitten hatte, daß nicht nur die unmittelbare Gefährdung Washington's aufgehört hatte, sondern es nunmehr auch unzweifelhaft war, daß der ganze Krieg vom Süden in der Defensive werde geschlagen werden müssen. Der Congreß der Conföderation, der in seiner ersten Session (29. Apr. — 22. Mai) das Zahlen von Schulden an Bürger der V. St. verboten hatte, beschloß jetzt die Aushebung von 400,000 Mann und die Ausgabe von 100 Mill. Doll. Schatznoten, die sechs Monate nach der Ratification des Friedens zahlbar sein sollten; ferner wurde der gleiche Betrag in achtprocentigen Bonds ausgegeben, die in 20 Jahren zahlbar sein sollten und eine Kriegssteuer von $^1/_2$ Proc. auf alles Eigenthum derer gelegt, die Eigenthum im Werth von wenigstens $400 hatten. Allen fremdländischen Feinden (alien enemies) sollte ihr Eigenthum genommen werden und sie gehalten sein, das Land in 40 Tagen zu verlassen. Die Regierung wurde autorisirt, sich in den Besitz aller Telegraphenlinien zu setzen, und das Telegraphiren in Zeichen wurde verboten. Alle wichtigen Sachen wurden in geheimen Sitzungen verhandelt. An die Stelle des provisorischen trat am 18. Febr. 1862 der permanente Congreß. Die Executive wurde von verschiedenen Seiten scharf angegriffen, weil sie nicht den Defensiv- in einen Offensivkrieg verwandle. Statt der bisherigen Anwerbung von Freiwilligen trat nach einem Gesetz vom 16. Apr. 1862 eine Conscription, die jeden waffenfähigen Mann zwischen dem 16. und 35. Jahre einforderte und für die Dauer des Krieges unter die absolute Controle des Präsidenten stellte. In verschiedenen Staaten erregte diese „Verletzung der Staatensouveränetät" eine wachsende Mißstimmung. Trotzdem mußte im folgenden Jahre die Conscription auf alle waffenfähigen Männer vom 18.—45. Jahre ausgedehnt werden. Den Forderungen der Staatensouveränetät wurde jedoch in sofern Rechnung getragen, als die Leute aus einem Staate auch in Eine Brigade eingestellt wurden. Der nationale Congreß, der in beiden Häusern eine republ. Majorität hatte, war am 4. Juli 1861 zusammengetreten. Das Repräsentantenhaus passirte mit 121 gegen 5 Stimmen einen Beschluß, in dem es „sich verpflichtet, jeden Betrag an Geld und jede Zahl von Truppen zu votiren, die nöthig sein mögen, eine schnelle und wirksame Unterdrückung der Rebellion zu sichern". In der 33 Tage währenden Sitzung wurden alle von der Executive auf eigene Verantwortung getroffenen Maßnahmen legalisirt, die Anwerbung von 500,000 Freiwilligen gestattet, die reguläre Armee um 11 Regimenter vermehrt, die Ausrüstung der erforderlichen Anzahl von Schiffen erlaubt, 10 Mill. Doll. für den Ankauf von Waffen bewilligt, den Staaten Ersetzung der durch Stellung von Truppen erwachsenden Kosten versprochen, dem Präsidenten die Befugniß gegeben, die Einfuhrhäfen zu schließen, den Belagerungszustand zu verhängen und Sequestration des zur Förderung der „Rebellion" bestimmten Eigenthums zu verfügen. Für die Armee wurden 228 Mill. Doll., für die Flotte 43 Mill. Doll. bewilligt und eine Anleihe von $250,000 autorisirt. Endlich wurde verfügt, daß Verwendung von Sklaven zu militärischen Zwecken jeden Anspruch auf deren „Dienste" aufheben solle. Die Administration begann jetzt mit Energie die Bildung einer Armee zu betreiben. Diese Aufgabe fiel vorzüglich Gen. McClellan (s. d.) zu, obwohl Scott noch bis Ende Okt. 1861 den Oberbefehl über die Armee behielt. Die Haupt- oder Potomac-Armee sollte aus 250 Regimentern Infanterie (225,000 M.), 100 Feldbatterien mit 600 Geschützen und 15,000 M., 28 Regimentern Cavallerie mit 25,000 M. und 5 Reg. Genietruppen mit 7,500 M., zusammen aus 273,000 M. bestehen. Während diese Armee ihre Aufgabe in Virginia fand, sollte gleichzeitig am Mississippi (zunächst gegen Missouri) und durch Kentucky gegen Ost-Tennessee operirt werden. Noch größere Schwierigkeiten als die Schöpfung einer Armee machte die einer Flotte. Beim Ausbruch des Krieges bestand die Flotte aus 42 Schiffen mit 555 Kanonen und 7600 Mann. Die Schiffe waren jedoch auf allen Meeren zerstreut, so daß die Administration anfangs nur Ein kriegstüchtiges Schiff zur Verfügung hatte. Dazu waren die Materialien zum Bau und zur Ausrüstung von Schiffen in den Schiffsbauhöfen auf ein Minimum reducirt. Schon im Juli 1861 war aber die Zahl der Kriegsfahrzeuge aller Art auf 82, im Dez. 1861 auf 264 gebracht, und im Dez. 1864 bezifferte sie sich auf 671. Unter den verschiedenen neuen Arten von Schiffen, die construirt wurden, sind besonders die Monitors (s. d.) zu nennen. Während die Rüstungen für entscheidende Schläge betrieben wurden, hatten sich in einigen der sog. Grenzstaaten bedeutungsvolle Ereignisse abgespielt. Kentucky (s. d.) war trotz der Anstrengungen seines Gouverneurs in bedingter Loyalität verharrt. Die Conföderirten machten es daher zum Kriegsschauplatz. Gen. Polk, vormals Bischof, rückte ein und nahm in Columbus feste Position, damit den Mississippi blokirend. Missouri (s. d.) blieb zum großen Theil, durch das Verdienst von Capitain Lyon (s. d.) und der Deutschen unter Oberst Sigel, der Union erhalten; gegen Price, den Gen. der Conföderirten, der in den Staat eingefallen war, konnten jedoch

keine durchschlagenden Erfolge errungen werden. Lyon und Sigel (s. d.) erlitten durch die Uebermacht des Feindes bei Wilson's Creek eine Schlappe (10. Aug.) und Fremont, der den Oberbefehl über das Departement des Westens erhalten hatte, versuchte vergeblich Mulligan Verstärkungen zu senden, der in Lexington eingeschlossen war und sich endlich bedingungslos übergeben mußte. Price mußte jedoch darauf vor Fremont über den Osage hinaus zurückweichen. Ehe die Verfolgung aber zu einem Resultate geführt, wurde Fremont durch Hunter (s. d.) ersetzt, dem bald darauf Halleck (s. d.) folgte. Nicht ohne Einfluß auf die Abberufung Fremont's war sein von der Administration widerrufener Armeebefehl, der die Sklaven der unter Waffen stehenden Secessionisten in seinem Departement für frei erklärte. Halleck trieb die Conföderirten unter Price, der bald darauf durch Van Dorn ersetzt wurde, nach Arkansas zurück. Ende Febr. 1862 wurden die Operationen wieder aufgenommen. Der Sigel zu dankende Sieg der Unionstruppen unter Curtis bei Pea Ridge (s. d.), durch welchen Van Dorn zum Rückzuge genöthigt wurde, machte als der erste erhebliche Erfolg großen Eindruck im Norden. Curtis konnte jedoch keine entscheidenden Erfolge in Arkansas erringen, da ihm 10 Regimenter zur Verstärkung von Corinth entzogen wurden. — Auf dem Hauptkriegsschauplatz im Osten unterlagen die Waffen der Union. Gen. Patterson (s. d.) hatte J. E. Johnston (s. d). aus Western Virginia entschlüpfen lassen, was den Verlust der ersten Schlacht am Bull Run zur Folge hatte. Er wurde deswegen durch Gen. Banks (s. d.) ersetzt. Patterson's Mißerfolg wurde dadurch zum Theil gutgemacht, daß McClellan die conföderirten Truppen unter Garnett in Western Virginia vollkommen aufrieb oder zerstreute. Auch R. E. Lee (s. d.) gelang es nicht, die Unionstruppen unter Rosecrans aus ihrer Position bei Cheat Mountain zu drängen. Lee wurde infolge dessen zur Küstenvertheidigung nach South Carolina abcommandirt. McClellan hingegen wurde an Stelle von Scott, der seinen Abschied nahm, der Oberbefehl über die Unionsarmee übertragen. Während McClellan bisher die Operationen im Westen für von untergeordneter Bedeutung gehalten hatte, wollte er jetzt auch in Ost-Tennessee eindringen und gleichzeitig mit Richmond Nashville einnehmen. Diese Erweiterung seines Kriegsplanes war neben der Organisirung der Potomac-Armee eine Hauptursache dafür, daß er trotz des Drängens der Administration die Aufnahme activer Operationen immer weiter und weiter hinausschob. Als Stanton (s. d.) an die Stelle von Cameron als Kriegssekretär getreten (13. Jan. 1862), war die Geduld der Administration erschöpft. Am 22. Febr. befahl der Präsident Vorwärtsbewegung gegen den Feind. Im W. stützte sich der linke Flügel der Conföderirten auf den Mississippi bei Columbus, den rechten Flügel bildete ein verschanztes Lager bei Bowling Green und das Centrum ruhte auf den Forts Henry und Donelson. Um diese Linie zu forciren, hatte Halleck die Armee in Missouri nach Rolla zurückgezogen. Auf die das Centrum bildenden beiden Forts sollte der Stoß geführt werden, um den Cumberland und Tennessee in die Gewalt der Union zu bringen. Um dieses Resultat zu erzielen, sollten die Armee unter U. S. Grant (s. d.), der bei Cairo, unterstützt von einigen Kanonenbooten unter Commodore Foote, lag, und die 40,000 M. zählende Armee unter Gen. Buell (s. d.), die gegenüber Bowling Green stand, cooperiren. Die conföderirte Armee, 60,000 M. stark, wurde von A. S. Johnston (s. d.) commandirt. Ende Jan. brach Grant mit 17,000 M., begleitet von den Kanonenbooten unter Foote, gegen Fort Henry auf, welches letzterer nach kurzem Bombardement zur Uebergabe zwang. Am 12. Febr. erreichte Grant's Armee Fort Donelson, in welchem Floyd befehligte. Obgleich die ersten Angriffe abgeschlagen wurden, beschloß Floyd, aus Furcht abgeschnitten zu werden, das Fort aufzugeben und sich durchzuschlagen. Der Ausfall war anfänglich vom besten Erfolg gekrönt. Grant aber, der zuerst abwesend gewesen war, gelang es das Gefecht wiederherzustellen und die Belagerten mit bedeutendem Verlust in das Fort zurückzuwerfen. In der Nacht entfloh Floyd mit der Virginia-Brigade, und am folgenden Morgen übergab sich Buckner mit 15,000 M. und 65 Kanonen. Die Folge dieses Sieges war die Räumung von Bowling Green und das Aufgeben von Nashville, das sogleich von Buell besetzt wurde. Auch Columbus wurde von Gen. Polk geräumt. Gleichzeitig schlug Gen. Thomas einen Angriff der Conföderirten unter Gen. Crittenden bei Mill Spring mit großem Verlust zurück. Anfang März fiel New Madrid in die Hände von Gen. Pope. Die Besatzung hatte sich nach Island No. 10, welches von Beauregard stark befestigt war, zurückgezogen, dessen Belagerung Foote am 15. März begann. Die stark befestigte Insel spottete aller Angriffe, bis ein Kanal durch Donaldson's Point gegraben war, der das Hinüberschaffen von Pope's Truppen auf das andere Ufer des Mississippi ermöglichte. Nachdem dieser bewerkstelligt und die Uferbatterien genommen worden waren, übergab sich die Insel mit einer Besatzung von 6700 M.

und 124 Kanonen. Damit war der Mississippi bis Fort Pillow geöffnet, welches bald darauf infolge der Operationen am Tennessee geräumt wurde. Die Conföderirten hatten auf dieser Strecke des Flusses nur noch ihre Kanonenboote. Als auch diese nach einem scharfen Gefecht vernichtet worden waren, fiel auch das strategisch überaus wichtige Memphis in die Hände der Unionstruppen. Halleck beschloß nun die zweite Linie der Conföderirten, den Tennessee hinauf, zu durchbrechen. Wegen eines, durch das nicht rechtzeitige Eintreffen von Befehlen hervorgerufenen Zerwürfnisses mit Grant ersetzte er diesen durch Gen. C. F. Smith. Als dieser kurz darauf starb, wurde der Befehl über die Armee Grant wieder übertragen. Die conföderirte Armee stand unter dem Oberbefehl von A. S. Johnston auf der Linie der Memphis-Charleston-Eisenbahn bei Corinth concentrirt. Johnston beschloß Grant anzugreifen, bevor der zu seiner Unterstützung commandirte Buell sich mit ihm vereinigt hatte. Die Schlacht bei Pittsburg Landing (oder Shiloh), welche am 6. April eine vollständige Niederlage der Unionsarmee zu werden drohte, endigte am 7. mit einem glänzenden Siege. Beauregard, der an Stelle des am 6. April gefallenen A. S. Johnston den Oberbefehl führte, fiel nach Corinth zurück. Halleck übernahm nun in Person den Befehl über die Unionsarmee und beschloß Corinth regelrecht zu belagern. Dadurch wurde Beauregard Zeit gelassen, seine ganze Armee auf dem südl. Wege nach Tupelo zurückzuziehen, wo er (15. Juni) das Commando an Gen. Bragg abgab. Die Conföderirten waren somit auf ihre dritte Linie, Vicksburg, Jackson, Meridian und Selma, zurückgedrängt. Halleck brach nun südwärts nach Mobile auf, Buell östlich nach Chattanooga detachirend. Letzterem gewann jedoch Bragg den Vorsprung ab, während Halleck als Oberbefehlshaber der gesammten Armee nach Washington abberufen wurde, sodaß Grant die Leitung der westl. Campagne zufiel. Dieser wurde jedoch bedeutend geschwächt, um Buell zu verstärken, der von Bragg nach dem Ohio zurückgedrängt wurde. Grant wurde dadurch, gegenüber Price und Van Dorn, auf die Defensive beschränkt. Der Angriff der Letzteren auf Corinth (Okt.) wurde jedoch von Rosecrans mit furchtbarem Verlust zurückgeschlagen. Darauf nahm Grant den alten Plan wieder auf und trat den Marsch nach Vicksburg an. Sherman (s. d.) brach Mitte Dez. von Memphis aus mit 4 Divisionen nach demselben Ziele auf. Grant selbst wollte zunächst gegen die Conföderirten unter Pemberton operiren; sein Plan wurde aber dadurch vereitelt, daß Van Dorn durch eine kühne Cavalleriediversion seine Vorräthe in Holly Springs fortnahm. Diese Schlappe bestimmte Grant mit seiner ganzen Armee den Mississippi hinunter nach Vicksburg zu gehen. Sherman war inzwischen oberhalb des Yazoo River gelandet und hatte einen Angriff gewagt, der aber mit erheblichem Verlust zurückgeschlagen wurde. Während so die Unionstruppen von Norden her immer weiter den Mississippi hinab vordrangen, war auch die Mündung desselben in ihre Hände gefallen. Die Flotte unter David G. Farragut (s. d.) hatte am 20. Febr. 1862 Ship Island im Mississippi-Sound erreicht, und am 25. Febr. verließ die 15,000 M. zählende Landarmee unter Butler, der mit ihm cooperiren sollte, Hampton-Roads. Am 18. April wurde das Feuer auf die Forts Jackson und St. Philip, die den Zugang zu New Orleans vertheidigten, eröffnet und sechs Tage lang fortgesetzt. Die Kette, welche den Fluß zwischen den beiden Forts sperrte, wurde glücklich durchbrochen, und am 24. April passirte die nur aus hölzernen Schiffen bestehende Flotte unter furchtbarem Feuer die beiden Forts und vernichtete die dahinter liegende Flotte der Conföderirten. Gen. Lovell, der in New Orleans befehligte, versuchte keine weitere Vertheidigung der Stadt, sondern löste seine Truppen auf. Am 28. April übergaben sich die Forts an Butler, und am 1. Mai nahmen die Unionstruppen förmlichen Besitz von New Orleans. Im NWesten hatte sich für eine Weile das Kriegsglück gegen die Union gewandt. Bragg hatte Buell weit zurückgedrängt, und nur durch das Auffangen einiger Depeschen war es letzterem gelungen, zuerst in dem bedrohten Louisville einzutreffen. Inzwischen hatte er jedoch so viel Verstärkungen herangezogen, daß er am 1. Okt. die Offensive ergreifen konnte und Bragg auf dem Wege nach Bardstown verfolgte. Am 8. Okt. wandte sich Bragg plötzlich und schlug McCook's Corps, wurde aber selbst bei Perryville von Mitchell und Sheridan (s. d.) zurückgeworfen. In der Nacht nahm er den Rückzug wieder auf und ging durch das Cumberland Gap bis Chattanooga zurück. Buell folgte ihm so langsam, daß statt seiner Rosecrans mit dem Oberbefehl betraut wurde. Während dieser nun zum Behuf der Reorganisation seine Armee in Nashville concentrirte, brach Bragg zum zweiten Male nach Norden auf und hatte bereits Murfreesboro' erreicht, als Rosecrans ihm am 26. Dez. entgegenzog. Am 31. Dez. kam es unweit der genannten Stadt am Stone River zur Schlacht. Anfänglich verlief dieselbe in hohem Grade ungünstig für die Unionsarmee; durch Sheridan's und Hazen's hartnäckigen Widerstand gelang es aber Rosecrans eine neue Schlachtlinie herzustellen, die alle Angriffe der Conföderir-

ten mit furchtbarem Verlust zurückwies. Erst am 2. Jan. wurde die Schlacht erneuert, und Bragg hatte nicht besseren Erfolg. Nachdem am 3. Jan. ein Unwetter die Wiederaufnahme des Kampfes unmöglich gemacht, entschloß er sich zum Rückzug. Rosecrans rückte in Murfreesboro' ein, hatte aber selbst so schwer gelitten, daß ihm eine Verfolgung nicht möglich war. Beide Armeen hatten ungefähr ein Viertel verloren, aber die Conföderirten dachten hinfort nicht mehr daran, über den Ohio vorzudringen. Die Wirkungen dieser Fortschritte der Unionswaffen im W. und S. wurden durch die Erfolglosigkeit der Hauptcampagne im N. wesentlich geschwächt. Hier war die Einnahme von Richmond das Ziel. Gegen das Urtheil des Präsidenten entschied sich die Administration auf den Rath McClellan's zu einer zwiefachen Operationslinie, einer offensiven, von der Küste auf Richmond zu, und einer defensiven, von Washington auf Richmond zu. Sobald es hieß, daß McClellan sich in Bewegung setze, wurde Manassas von den Conföderirten geräumt und es zeigte sich, daß ihre Werke daselbst keinerlei nennenswerthen Widerstand der an Zahl nahezu vierfach überlegenen Unionsarmee zu leisten vermocht hätten. Diese Thatsache erschütterte das schon seit einiger Zeit schwankend gewordene Vertrauen der Administration in McClellan dermaßen, daß ihm der Oberbefehl über die gesammte Streitmacht der Union genommen und er nur an der Spitze der Potomacarmee belassen wurde (11. März 1862). In 37 Tagen brachte er nun das Gros der Armee zu Schiff auf die Halbinsel, Fortreß Monroe zur Basis seiner Operationen machend, aber obgleich der ihm gegenüber stehende Magruder nur 8000 M. hatte, griff er ihn doch nicht an, sondern bereitete eine förmliche Belagerung von Yorktown vor, das am 6. Mai geräumt wurde. Die Truppen hatten inzwischen durch Krankheiten schwer gelitten. Bei der Verfolgung des zurückziehenden Feindes, zu dem J. E. Johnston's Armee gestoßen war, mußte Hooker's Division bei Williamsburgh 9 Stunden lang allein gegen die ganze Armee der Conföderirten kämpfen, welche jedoch nicht nur Williamsburgh räumten, sondern auch Norfolk aufgaben, wodurch der James River für die Unionstruppen frei wurde. Am 22. Mai begannen letztere den Chickahominy bei Bottom Bridge zu überschreiten und am folgenden Tage standen sie 7 Meilen von Richmond. Bei Fair Oaks oder Seven Pines kam es zu einer blutigen Schlacht, die trotz der anfänglichen Erfolge der Conföderirten damit endigte, daß sie in Unordnung zurückgeworfen wurden. Gegen 35,000 Mann der Unionstruppen kamen gar nicht in's Treffen, der Sieg wurde nicht verfolgt und McClellan blieb unthätig, beständig Verstärkungen verlangend. R. E. Lee, der jetzt an Stelle des verwundeten Johnston den Oberbefehl über die conföderirte Armee in Virginia übernahm, zog jetzt zu seiner Verstärkung Stonewall Jackson (s. d.) heran, der soeben im Shenandoah Valley Fremont nach Franklin und gleich darauf Banks nach Williamsport zurückgeworfen hatte. Der Versuch, ihm den Rückzug abzuschneiden, mißlang. Fremont wurde bei Croß Keys und Shields bei Port Republic zurückgeschlagen, und Jackson vereinigte sich darauf mit Lee, während McClellan meinte, dieser habe ersterem Verstärkungen zugesandt. Als er seinen Irrthum gewahr wurde, ward der Plan, gegen Richmond vorzugehen, aufgegeben; der über Fair Oaks vorgedrungene Hooker wurde zurückgerufen, und die Armee sollte sich südlich auf den James River unter den Schutz der Kanonenboote zurückziehen. Unter den blutigen Kämpfen bei Mechanicsville (26. Juni), am Chickahominy, bei Gaines' Mill oder Cold Harbor (27. Juni), Savage's Station (29. Juni), Frazier's Farm (30. Juni) und bei Malvern Hill (1. Juli), in denen alle Angriffe der Conföderirten mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden, führte McClellan diese schwierige Bewegung glücklich aus. Gerade deshalb aber, weil er überall das Feld behauptet und namentlich bei Malvern Hill die decimirte conföderirte Armee in starke Unordnung gebracht hatte, wurde ihm der weitere Rückzug auf Harrison's Landing in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli zum ernsten Vorwurf gemacht. Die Armee, welche im Beginn der Campagne 159,500 M. gezählt hatte, war auf 86,000 zusammengeschmolzen. McClellan blieb bis zum 4. Aug. bei Harrison's Landing und zog sich dann auf den Aquia Creek zurück, um den gegen Washington beabsichtigten Schlag abzuwenden. Die von Fremont, McDowell und Banks geführten Armeen waren als Armee von Virginia unter dem Oberbefehl von Gen. Pope vereinigt worden. Bei Cedar Mountain fand der erste Zusammenstoß zwischen den Corps von Banks und Jackson am 9. Aug. statt. Ersterer wurde geschlagen, da Jackson aber seine Rückzugslinie bedroht sah, fiel er nach zwei Tagen auf den Rapidan zurück. Da es Lee's Absicht war, wie aus einem aufgefangenen Brief von ihm hervorging, Pope mit seiner ganzen Macht anzugreifen, ehe er sich mit der Potomac-Armee vereinigt, so ging dieser nicht über den Rapidan, sondern nahm hinter dem North Fork des Rappahannock Stellung. An demselben Tage (19. Aug.) überschritt Lee den Rapidan. Sein Plan war, Jackson durch eine Flankenbewegung in den Rücken von Pope zu bringen, während

Longstreet ihn in der Fronte engagirte. Während Pope vergeblich auf die von Washington versprochenen Verstärkungen wartete, nahm Jackson Manassas Junction mit bedeutenden Vorräthen. Pope's Versuch (29. Aug.), ihn mit überlegener Macht zu erdrücken, mißlang, weil Gen. Porter gegen die wiederholten Befehle außer Thätigkeit blieb. Am 30. Aug. wurde die Schlacht (auch 2. Schlacht am Bull Run genannt) erneuert. Jackson hatte inzwischen Verstärkungen von Longstreet's Corps erhalten, und der für die Unionsarmee glücklich begonnene Kampf endigte bei Gainesville mit ihrem Rückzug auf Centreville. Dieser war jedoch nur dadurch unumgänglich nothwendig geworden, weil McClellan auf die dringenden Gesuche um Verstärkungen und Proviant nur ausweichende und hinhaltende Antworten ertheilt hatte. Am nächsten Tage, nach dem heftigen Gefecht bei Chantilly, zog sich Pope auf die Befestigungen um Washington zurück und legte sein Commando nieder, welches McClellan übertragen wurde. Im Volke schrieb man es politischen Einflüssen zu, daß McClellan nach dem vollständigen Fehlschlagen der „Halbinsel-Campagne" wieder an die Spitze gestellt wurde, und die Thatsache steht fest, daß Lincoln sich nur mit großem Widerstreben dazu verstand. Am 5. Sept. ging Lee über den Potomac und rückte in Maryland in der Richtung auf Frederick ein. Seine Hoffnung, daß die Marylander ihm in hellen Haufen zufallen würden, wurde jedoch vollkommen getäuscht. Das beabsichtigte Vordringen nach Pennsylvania gewann dadurch ein sehr mißliches Ansehen. McClellan folgte der Hauptarmee der Conföderirten. Am South Mountain kam es zur Schlacht, in der die Unionstruppen die Höhen gewannen; in der Nacht räumten die Conföderirten das Feld. Inzwischen aber war Jackson plötzlich am 13. Sept. vor Harper's Ferry erschienen und hatte Oberst Miles, welcher die befohlene Befestigung der Maryland Heights verabsäumt hatte, mit 11,583 M. und 73 Kanonen zur Uebergabe gezwungen. Dann kehrte er sogleich in Eilmärschen zurück und gelangte gerade noch rechtzeitig genug an, um an der Schlacht am Antietam (s. d.) am 17. Sept. theil zu nehmen. McClellan ließ den folgenden Tag verstreichen, ohne den Angriff zu erneuern und gab damit Lee Zeit, sich über den Potomac zurückzuziehen. Auch jetzt noch verharrte McClellan in seiner Unthätigkeit, auf alles Drängen zum Vorgehen mit neuen Forderungen um Verstärkungen antwortend. Am 6. Okt. erhielt er den bestimmten Befehl zum Vorrücken, entgegnete aber, daß er erst am 1. Nov. dazu im Stande sein würde. Als er auch dann nur mit großer Langsamkeit in der Richtung auf Gordonsville marschirte, wurde er (7. Nov.) abberufen und durch Burnside ersetzt. Infolge der unglücklichen Schlacht bei Fredericksburg (13. Dez.) wurde auch er des Commandos enthoben und Hooker mit demselben betraut. — Die Erfolge der Flotte in diesen beiden ersten Kriegsjahren waren nicht unerheblich. Commodore Dupont hatte im Nov. 1861 Port Royal eingenommen, das zur Operationsbasis gegen South Carolina und Georgia gemacht wurde. Im April 1862 wurde Fort Pulaski genommen, das die Mündung des Savannah River beherrschte. An der Küste von Florida wurden mit leichter Mühe Fernandina, Jacksonville, St. Augustine und Fort Marion genommen. North Carolina erhielt einen schweren Schlag durch die Einnahme von Cape Hatteras durch Butler und Commodore Stringham (Aug. 1861) und durch den Verlust von Roanoke, das im Febr. 1862 von Burnside und Commodore Goldsborough erobert wurde.

Die diplomatischen Beziehungen der Union wie der Conföderation während der bisher besprochenen Phase des Krieges drohten zu Zeiten eine unheilvolle Wendung für die Union zu nehmen. England (13. Mai), Frankreich (11. Juni) und Spanien (17. Juni) erbitterten die Union durch Neutralitätserklärungen und die dadurch ausgesprochene Anerkennung der Conföderation als kriegführende Macht. Die Conföderation dagegen beschwerte sich darüber, daß die drei Mächte dabei stehen blieben und nicht ihre Unabhängigkeit anerkannten, wie es eine consequente Verfolgung der Politik, die sie zur Intervention in Mexico (s. d.) trieb, gefordert hätte. Als die Intervention auf die Errichtung eines Kaiserthums durch franz. Waffen hinausgelaufen war, nahm die Unionsregierung von Anfang an entschieden den Standpunkt der sog. „Monroe-Doctrin" ein, ruhig die Zeit abwartend, wo sie, wenn es nöthig werden sollte, mit den Waffen für dieselbe eintreten könnte. Die Spannung mit England drohte hingegen durch die sog. „Trent-Angelegenheit" zum sofortigen Bruch kommen zu wollen. Im Spätherbst 1861 zwang die V. St. Kriegsschaluppe "San Jacinto", unter dem Befehl von Capt. Willes, in den westindischen Gewässern den engl. Dampfer "Trent" zum Beilegen und führte von Bord desselben Mason und Slidell, die von der Regierung der Conföderation als Gesandte nach England und Frankreich geschickt worden waren, als Gefangene fort. Bei der öffentlichen Meinung der Nordstaaten fand dieser Schritt lebhafte Billigung, die Administration aber verstand sich dazu,

die Gefangenen an England auszuliefern, theils weil Wilkes' Verfahren nach dem, vor wie nach dem Kriege von 1812, von den V. St. eingenommenen Standpunkt in den einschlägigen Seerechtsfragen nicht zu rechtfertigen war, theils um einen auswärtigen Krieg zu vermeiden. Die Hoffnung der Conföderation, direct oder indirect eine entscheidende Hilfe von europäischen Mächten zu erfahren, war damit für immer zu Grabe getragen. England, dessen maßgebende Kreise meist eine zunehmende Neigung für die Conföderation bekundet hatten, trug gleichfalls kein Verlangen nach einem Kriege. Der Verlauf des Krieges hatte sein anfängliches Urtheil sowohl über die Kraft, als namentlich über die Entschlossenheit und Opferfreudigkeit der Nordstaaten wesentlich berichtigt. Die ungeheure finanzielle Kraft der letzteren wurde jetzt mit rücksichtsloser Energie aufgeboten. Sachverständige haben die Maßnahmen des Finanzsekretärs und Congresses in vielen Hinsichten scharf kritisirt. Wie auch immer ein richtiges Urtheil hierüber lauten mag, die Thatsache bleibt stehen, daß die, für den nunmehr vom Norden mit über 600,000 M. und 427 Schiffen geführten Krieg erforderlichen Gelder beschafft wurden; die eingeschlagenen Wege mochten nicht immer die bestmöglichen sein, aber es fehlte keinen Augenblick an den Mitteln, das eine große Ziel, die Erhaltung der Union, mit steigender Energie zu verfolgen. Nicht minder wesentlich war es, daß die öffentliche Meinung nach und nach der Ueberzeugung wurde, die Erhaltung der Union habe die Vernichtung der Sklaverei zur Voraussetzung, da diese die letzte Ursache des in der Secession gegipfelten Zwiespaltes zwischen Norden und Süden sei. Die Anti-Sklavereimaßnahmen der außerordentlichen Session des Congresses beschränkten sich auf das Gesetz vom 6. Aug. 1861, welches die zu „insurrectionellen" Zwecken verwandten Sklaven für frei erklärte. Ein Gesetz vom 13. März 1862 verbot den Truppen die Auslieferung flüchtiger Sklaven. Am 16. April 1862 wurde die Sklaverei im District von Columbia aufgegeben; die Sklavenbesitzer erhielten eine gewisse Entschädigung bewilligt. Ein Gesetz vom 10. Juni 1862 verbot für immer die Sklaverei in den derzeitigen und etwaigen zukünftigen Territorien der V. St. Nach dem Fehlschlagen von Mc Clellan's Halbinsel Feldzuge wurde der Präsident durch ein Gesetz vom 17. Juli 1862 autorisirt, Regimenter von Farbigen zu organisiren; „in Rebellion begriffenen" Personen gehörige Sklaven, die der Union Kriegsdienste leisteten, sollten nebst ihren Müttern, ihren Weibern und ihren Kindern für immer frei sein. Endlich wurden auch noch durch ein Gesetz vom nämlichen Tage, das erst nach langen Debatten zu Stande kam, andere Sklaven unter gewissen Bedingungen für frei erklärt. Diese Beschlüsse erhielten ausnahmslos die Sanction des Präsidenten. Lincoln's Stellung in dieser Frage war aber trotzdem in gewisser Hinsicht wesentlich verschieden von der der republik. Majorität des Congresses. In seiner Inauguraladresse hatte er bezüglich der Furcht, daß die Sklaverei in den Staaten durch ihn gefährdet sein würde, gesagt: „Ich glaube, ich habe kein gesetzliches Recht dazu, und ich habe nicht die Absicht es zu thun." In seiner Antwort auf eine Aufforderung H. Greeley's, alle Sklaven frei zu erklären, definirte er den ihm von seiner „Amtspflicht" dictirten Standpunkt dahin: „Mein Zweck ist, die Union zu retten und die Sklaverei weder zu retten noch zu zerstören. Wenn ich die Union retten könnte, ohne einen Sklaven zu befreien, so würde ich es thun; wenn ich sie durch Befreiung sämmtlicher Sklaven erretten könnte, so würde ich es thun; und wenn ich sie dadurch erretten könnte, daß ich Einige befreite und in das Geschick Anderer nicht eingriffe, so würde ich auch das thun". Aber ihm drängte sich immer mehr die Ueberzeugung auf, daß die Erhaltung der Union und das Bestehenbleiben der Sklaverei unvereinbar seien. Im Frühling 1862 begann er dem Congresse zu empfehlen, den Staaten die Hilfe des Bundes zur allmäligen Emancipation ihrer Sklaven anzubieten. Die Demokraten sowohl als die Vertreter der Grenzstaaten im Congreß verwarfen den Verschlag unbedingt. Der Congreß kam zwar dem Wunsche des Präsidenten nach, aber die Resolution blieb ein todter Buchstabe. Lincoln wurde jedoch erst im Spätsommer nach mehreren weiteren Versuchen der Ueberzeugung, daß diese Politik zu keinen Resultaten führen könne. Nachdem durch die Schlacht am Antietam Gen. Lee aus Maryland hinausgedrängt worden war, erließ Lincoln am 22. Sept. 1862 eine Proclamation des Inhaltes, daß am 1. Jan. 1863 in den Staaten oder Theilen von Staaten, die sich „in Rebellion gegen die V. St." befänden, alle Sklaven für frei erklärt werden würden. Dieser Ankündigung gemäß erließ er am 1. Jan. 1863 die betreffende Emancipations-Proclamation. — Auf dem Kriegsschauplatz fiel im J. 1863 die entscheidende Rolle der Armee des Westens zu. Die bis in den Frühling hinein fortgesetzten Versuche Grant's, erst auf dem westlichen und später auf dem östlichen Ufer des Mississippi den Strom in ein anderes Bett zu lenken und so dem Feinde in den Rücken zu kommen, schlugen fehl. Er entschloß sich daher, Vicksburg, statt vom Norden, von Süden her anzugreifen, und zu dem Zweck concentrirte er seine Armee

bei Milliken's Bend. Am 16. April begannen die Kanonenboote und Transportschiffe mit Erfolg die Batterien des Feindes zu passiren. Den 30. April ging die Landarmee bei Bruinsburg über den Strom, und eine Woche später folgte Sherman, welcher inzwischen durch eine Diversion im Norden, am Yazoo River, die Aufmerksamkeit Pemberton's abgelenkt hatte. Der vollständige Erfolg dieser einleitenden Operationen bestimmte J. E. Johnston von Tullahoma herbeizueilen, um sich mit Pemberton zu vereinigen. Er wurde jedoch durch die Divisionen von Sherman und McPherson zurückgeworfen und am 16. Mai wurde Pemberton mit großen Verlusten bei Champion Hills zurückgeschlagen. Am folgenden Tage wurden die Conföderirten am Big Black River geworfen. Pemberton mußte auf die Befestigungen von Vicksburg zurückfallen, und am nächsten Morgen besetzte Sherman, $3^1/_2$ Meilen von der Festung, die Walnut Hills und den Yazoo, wodurch er die Verbindung mit dem im Flusse liegenden Geschwader unter Admiral Porter herstellte und der Armee eine neue Verproviantirungsbasis sicherte. Am 19. Mai war die Einschließung Vicksburgs vollendet. Zwei Stürme, welche Grant nun sofort versuchte, wurden jedoch mit furchtbarem Verlust zurückgeschlagen, und er mußte eine reguläre Belagerung beginnen. Am 4. Juli übergab sich Vicksburg mit einer Besatzung von 37,000 M. Damit war nicht nur der Mississippi vollkommen für die Union gewonnen, sondern auch ein Keil in das Gebiet der Conföderation hineingeschlagen. Noch an demselben Tage sandte Grant einen Theil seiner Armee unter Sherman gegen Johnston, der von Jackson nach Meridian zurückfiel. Die Cumberland-Armee unter Rosecrans war inzwischen nach der Schlacht bei Murfreesborough nahezu ein halbes Jahr unthätig geblieben. Erst am 25. Juni 1863 brach Rosecrans mit etwa 60,000 M. auf, umging den rechten Flügel des Feindes und zwang Bragg vom Duck River auf Tullahoma zurückzufallen und sich endlich bis Bridgeport, Alabama, zurückzuziehen. Hier ging Bragg über den Tennessee und nahm bei Chattanooga Position. Erst Mitte August konnte Rosecrans ihm dorthin folgen, da er zuvor die zerstörten Eisenbahnen wieder herstellen und die Verproviantirung seiner Armee sicher stellen mußte. Bragg gewann dadurch Zeit bedeutende Verstärkungen heranzuziehen. Rosecrans wagte infolge dessen nicht einen directen Angriff auf Chattanooga, sondern beschloß den linken Flügel der Conföderirten zu umgehen und ihnen zwischen Dalton und Atlanta in den Rücken zu fallen. Der Plan hatte in so weit Erfolg, als Chattanooga am 8. Sept. geräumt wurde. Rosecrans aber war der Meinung, er habe es nur noch mit der Verfolgung eines fliehenden Feindes zu thun, während Bragg seine Kräfte bei Lafayette concentrirte. Die nationale Armee dagegen stand auf der 40 Meilen langen Linie von Lee und Gordon's Mill bis Alpine. Ihre Concentrirung konnte nur langsam vor sich gehen, als man endlich die wahre Stärke des Feindes erkannte. Am 19. Sept. kam es am Chickamauga zur Schlacht. Bragg's Versuch den linken Flügel unter Gen. Thomas zu umgehen mißlang, und auch sein Angriff auf das Centrum hatte keinen Erfolg. Der erste Tag der Schlacht brachte keine Entscheidung. Am folgenden Tage wüthete der Kampf am heftigsten auf dem linken Flügel der Unionsarmee. Thomas widerstand lange, aber ein mißverstandener Befehl führte zu einer Durchbrechung der Schlachtlinie, die verhängnißvoll wurde. Nur durch Thomas' unerschütterliche Festigkeit wurde es verhindert, daß die Unionsarmee auf's Haupt geschlagen wurde; am Abend folgte er in bester Ordnung dem Rest der auf Chattanooga zurückgeworfenen Armee. Bragg wagte es nicht zu verfolgen, und Chattanooga blieb somit im Besitz der Unionstruppen. Rosecrans wurde am 19. Okt. durch Thomas ersetzt. Bragg beherrschte die Schifffahrt auf dem Tennessee und die von Chattanooga nach N. und W. führenden Eisenbahnen. Die Unionsarmee begann infolge dessen bittere Noth zu leiden und dadurch in große Gefahr zu kommen. Unter solchen Verhältnissen beschloß die Administration Grant den Oberbefehl über die Armeen des Ohio, Cumberland und Tennessee zu übergeben. Unter ihm befehligte Thomas die Armee des Cumberland und Sherman die des Tennessee. Von der Potomac-Armee wurden 20,000 M. unter Hooker in 7 Tagen der in Chattanooga festgehaltenen Armee zu Hilfe gesandt, und in kurzer Zeit gelang es Grant und Thomas sich wieder in den Besitz der vom Feinde gesperrten Wege zu setzen. Grant zog nun Sherman vom Big Black River zu seiner Verstärkung heran, um, so bald die Vereinigung bewerkstelligt worden, Bragg eine entscheidende Schlacht zu liefern. Die Schlacht, welche ihren Namen vom Lookout Mountain und von Chattanooga (s. d.) hat, wurde vom 23.—25. Nov. geschlagen und endigte mit dem vollständigen Siege Grant's. Die Verfolgung des abziehenden Feindes wurde bald aufgegeben, um Burnside in Knoxville zu entsetzen, der im Beginne des Herbstes mit nur sehr geringen Verlusten Ost-Tennessee der Union wieder gewonnen hatte. Longstreet, dessen

Corps von Bragg detachirt worden war, trieb Burnside in die Werke von Knoxville zurück, mußte aber die Belagerung aufheben, als Sherman in den ersten Tagen des Dez. zum Entsatz herankam. Grant trug diese Campagne im März 1864 den Rang eines Generallieutenants und den Oberbefehl über die gesammte Armee ein, Halleck wurde Chef des Generalstabes, Sherman erhielt an Stelle von Grant den Oberbefehl über das Mississippi-Departement und McPherson an Stelle von Sherman das Commando über die Armee des Tennessee. Die Regierung der Conföderation dagegen ersetzte Bragg durch Johnston. Auf dem östl. Kriegsschauplatz war auch in diesem Jahre mit geringem Glück für die Union gefochten worden. Am 26. Jan. hatte Hooker den Befehl über die stark demoralisirte Potomac-Armee übernommen. Zu einer Zeit wurden 2922 Officiere und 81,964 Gemeine als abwesend gemeldet und von letzteren war die Mehrzahl desertirt. Nach der Reorganisation der Armee durch Hooker zählte sie 120,000 M. Infanterie, 13,000 M. Cavallerie und 400 Kanonen. Hooker stand bei Falmouth und ihm gegenüber, auf der anderen Seite des Rappahannock, Lee mit 62,000 M. Hooker's Plan war, Lee's Aufmerksamkeit durch eine Demonstration von Sedgwick's Corps abzulenken, mit dem Gros der Armee über den Rappahannock und Rapidan oberhalb ihres Zusammenflusses zu gehen, sich ostwärts zu wenden, in senkrechter Linie auf den Strom zu marschiren und so den Conföderirten in den Rücken ihrer Stellung bei Fredericksburg zu kommen. Am 27. April begann die Ausführung des Hauptplans. Er wurde soweit glücklich ausgeführt, daß am 1. Mai die sog. „Wilderneß" glücklich durchschritten war. Nun aber gab Hooker sein ursprüngliches Vorhaben, sogleich gegen Lee vorzugehen, auf und zog, gegen die Ansicht seiner Generäle, die Armee in die viel ungünstigere Position bei Chancellorsville zurück, so trotz seiner überlegenen Macht die Defensive wählend. Die Schlacht (s. Chancellorsville)-endigte mit einer schweren Niederlage Hooker's und mit seinem Rückzug über den Rappahannock; die Conföderirten hatten den Verlust des Gen. Stonewall Jackson zu beklagen. Lee beschloß nun einen neuen Einfall in das Gebiet der nördl. Staaten zu machen. Am 3. Juni brach er auf, marschirte der westl. Seite der Blue Ridge entlang und ging am 26. Juni bei Williamsport und Shepardstown über den Potomac. Hooker war auf der östl. Seite der Blue Ridge gefolgt und setzte an demselben Tage bei Edward's Ferry über den Fluß. Am folgenden Tage resignirte er jedoch und Meade übernahm den Oberbefehl. Lee hatte den Vorsprung vor der Unionsarmee. Sein Hauptquartier war in Chambersburg, und seine Armee lebte von den occupirten Landschaften Pennsylvania's. Er verzögerte seinen weiteren Vormarsch, weil er in den großen Städten des Nordens, namentlich in New York und Philadelphia, eine Erhebung der mit dem Süden sympathisirenden Copperheads (s. d.) erwartete. Als er seine Verbindung mit dem Potomac bedroht sah, concentrirte er seine Streitkräfte bei Gettysburg (s. d.). Gegen seine ursprüngliche Absicht kam es hier zur entscheidenden Schlacht und es heißt, er habe den Verlust der Schlacht, welche den Rückzug nach dem Rappahannock nothwendig machte, sich selbst zugeschrieben. Meade's Zögerung, den Feind am 12. Juli auf den Höhen von Marsh Run vor dem Uebergang über den Potomac anzugreifen, rettete allein die Trümmer der Armee von North-Virginia. Lee fiel in eine feste Position auf dem Südufer des Rapidan zurück, wo Meade ihn nicht anzugreifen wagte.

Die Panzerflotte der Union operirte im J. 1863 gegen Charleston und Fort Sumter. Ein directer Angriff der Schiffe unter Dupont schlug vollständig fehl. Als aber Landtruppen hinzugezogen und den Landbatterien die Hauptaufgabe der Beschießung der Forts zugewiesen worden, wurden so bedeutende Erfolge erzielt, daß Gillmore, der die Expedition befehligte, sich entscheidende Resultate von einem combinirten Angriff versprach. Die Administration wollte jedoch die Panzerflotte keinem großen Risico aussetzen, da sie einen Krieg mit England fürchtete. Die Veranlassung dazu gab die Fruchtlosigkeit der Vorstellungen, die der amerik. Gesandte in London (Ch. Fr. Adams) der engl. Regierung über die Ausrüstung von Kapern in engl. Häfen machte, die, wie man allgemein wußte, für die Conföderirten bestimmt waren. Fort Wagner wurde jedoch nach langer Vertheidigung am 7. Sept. von den Conföderirten geräumt. Ein Angriff auf Fort Sumter in der folgenden Nacht schlug jedoch fehl. Wenn mithin auch die scheinbar bedeutendste Operation der Flotte (in diesem Jahre auf 588 Schiffe, darunter 75 gepanzerte, mit 4443 Kanonen angewachsen) nur sehr geringe Resultate erzielte, so leistete die Flotte doch der Sache der Union die erheblichsten Dienste. Die Blokade untergrub durch Verhinderung der Baumwollausfuhr die finanzielle Kraft der Conföderation. — Die Operationen des J. 1864 wurden im SW. von Sherman mit einer Expedition gegen Meridian aufgenommen, das als Kreuzungspunkt der Ohio- Mobile- und Southern Mississippi-Eisenbahn für die Truppen- und Proviant-

beförderung den Conföderirten von der größten Bedeutung war. Am 3. Febr. brach er von Vicksburg auf. Ohne auf erheblichen Widerstand zu stoßen, besetzte er Meridian am 14. Febr., zerstörte die Eisenbahnen, Depots, Arsenale u. s. w. vollständig und kehrte dann nach Vicksburg zurück. Polk hatte sich mit seiner Armee hinter den Tombigbee zurückziehen können, weil Sherman die erwartete Hilfe von W. Sooy Smith nicht erhielt. Dieser war zu spät von Memphis aufgebrochen und hatte sich von Forrest (s. d.) zurückdrängen lassen, der nun in Tennessee einfiel, Jackson einnahm und seine Truppen die Greuel von Fort Pillow (s. d.) verüben ließ. Polk hatte Zeit gehabt, den größten Theil des Eisenbahnmaterials von Meridian nach Mobile zu befördern. Die Blokade dieses wichtigen Hafens war bisher keine vollständige gewesen. Erst im Aug. gelang es Farragut seine Flotte zwischen den Forts Gaines und Morgan in das Innere der Bay zu führen, das starke Panzerschiff der Conföderirten „Tennessee" zur Streichung der Flagge zu zwingen und gleich darauf auch die beiden Forts zur Uebergabe zu nöthigen. Die Red River-Expedition unter Banks, die Shreveport zu ihrem unmittelbaren Ziele hatte, schlug hingegen fehl. Anfänglich drangen die Unionstruppen siegreich vor, aber durch einen unerwarteten Angriff wurden sie am 8. April in der Schlacht bei Sabine Croß-Roads geworfen. Am folgenden Tag wurde der Kampf bei Pleasant Hill erneuert. Die Conföderirten wurden jetzt zwar mit Erfolg zurückgeschlagen, Banks aber beschloß, gegen die Ansicht seiner Officiere, auf Grand Ecore zurückzufallen, weil er Mangel an Wasser und Fourage litt. Die 12 Kanonenboote unter Porter, die zum Theil schon nach Springfield Landing vorgedrungen waren, mußten infolge dessen gleichfalls nach Grand Ecore zurückkehren; wegen des niedrigen Wasserstandes konnten sie nur mit Mühe gerettet werden. Banks erreichte am 27. April Alexandria. Am 14. Mai brach er auch von hier auf; beim Uebergang über den Atchafalaya traf aber Gen. Canby ein, in dessen Hände er den Befehl niederzulegen hatte. — Nachdem Grant den Oberbefehl der sämmtlichen Armeen übernommen, stellte er in Berathungen mit Sherman den allgemeinen Operationsplan dahin fest, daß Unternehmungen von secundärer Bedeutung thunlichst vermieden und die Armeen von Lee in Virginia und Johnston in Georgia, deren Vernichtung die Hauptaufgabe sein müsse, gleichzeitig und unaufhörlich angegriffen werden sollten. Am 4. Mai 1864 eröffnete Grant die Campagne mit dem Uebergang über den Rapidan, und gleichzeitig setzte sich Sherman von Chattanooga gegen Dalton in Bewegung. Da der Ort infolge des überaus rauhen Bergcharakters der Umgegend in der Fronte unangreifbar war, so umging ihn Sherman südlich durch das Snake Creek Gap und nöthigte dadurch Johnston am 12. Mai Dalton zu räumen. Nach blutigen Kämpfen am 14. und 15. Mai wurde die Linie der Conföderirten bei Resaca durchbrochen, und auch dieser Ort mußte aufgegeben werden. Johnston zog sich, von der nationalen Armee gefolgt, über den Oostenaula in südl. Richtung zurück und ging gegen seine eigene Ansicht auf Andringen seiner Generäle über den Etowah. Am 23. Mai brach Sherman, der seinen Truppen einige Tage Rast gewährt, nach Dallas auf, um den Allatoona-Paß zu umgehen. Johnston fiel bis zu den Hügeln nördlich von Dallas und Marietta zurück. Hier kam es zu heißen Kämpfen bei New Hope-Church und Dallas, die jedoch zu keinem entscheidenden Resultate führten, aber Sherman die Umgehung des Allatoona-Passes ermöglichten. Am 4. Juni räumte Johnston seine Position bei New Hope-Church und nahm bei Kenesaw, den Pine und Lost Mountains Stellung. Da diese Linie zu ausgedehnt für seine Streitkräfte war, so gab er, unter beständigen Kämpfen, zuerst am 14. Juni Pine Mountain und am 19. auch Kenesaw und Lost Mountains auf, um sich in der Richtung auf Marietta zu concentriren. Hier machte Sherman am 27. Juni einen energischen Angriff, wurde aber zurückgeschlagen. Er nahm daher wieder seine Zuflucht zu einer Umgehung auf der Straße von Turner's Ferry, welche bei der Mündung des Nickajack Creek über den Chattahoochee führt, und bereits am folgenden Tage (2. Juli) wurde Kenesaw geräumt. Am 5. Juli ging Johnston über den Chattahoochee und nahm am Peach Tree Creek Position. Bevor die Feindseligkeiten wieder aufgenommen wurden, erhielt er Befehl, den Oberbefehl in die Hände von Hood niederzulegen. Dieser griff Sherman, der am 17. Juli den Marsch auf Atlanta angetreten hatte, am 20. am Peach Tree Creek an, wurde aber in seine Verschanzungen zurückgeworfen. Hood überließ nun die Vertheidigung von Atlanta den Staatstruppen von Georgia und ging selbst über Decatur hinaus, um Sherman beim Angriff auf die Stadt in die Flanke zu fallen. Sein Angriff am 22. Juli war auch anfänglich vom besten Erfolg gekrönt, aber schließlich gewannen die Unionstruppen das verlorene Terrain wieder; und Hood mußte mit bedeutendem Verlust zurückfallen. Am 28. Juli versuchte Hood nochmals dasselbe Manöver, wurde aber bei Ezra Church mit noch größerem Verlust geworfen. Erst Ende Aug. gelang es

Sherman nach mehreren vergeblichen Versuchen die Macon-Eisenbahn zu zerstören, durch welche Atlanta verproviantirt wurde. Am 31. Aug. wagte Hood noch einen Angriff bei Jonesborough, hatte aber denselben schlechten Erfolg. Die ganze Bundesarmee lag nun zwischen Atlanta und der Armee der Conföderirten. Infolge dessen wurde die Stadt in der Nacht vom 1./2. Sept. geräumt. Der Verlust der Unionsarmee in diesen Operationen von Chattanooga bis Atlanta belief sich auf 30,000, der der Conföderirten auf 42,000 M. Georgia wurde nun von den Conföderirten aufgegeben, um einen Einfall in Tennessee zu machen. Sherman sollte durch Zerstörung der Eisenbahn von Chattanooga abgeschnitten und dieses, durch Zerstörung der Brücke über den Tennessee bei Bridgeport, von Tennessee, der Verproviantirungsbasis von Sherman, getrennt werden. Da Hood sich nicht zur Annahme einer Schlacht verstand, so beschloß Sherman, nachdem er ihm vergeblich bis Gaylesville gefolgt war, ihm die Hand zur Ausführung seines Planes zu bieten, d. h. seine Communicationslinien im Rücken zu zerstören und durch das Herz von Georgia nach der atlantischen Küste zu marschiren, während Thomas von Nashville aus dem Vordringen Hood's nach N. entgegentreten sollte. Nachdem Sherman am 2. Nov. Grant's Billigung des Plans erhalten hatte, zögerte er noch, bis er am 12. Nov. von Thomas die Versicherung erhalten, daß er stark genug sei, um Hood die Spitze zu bieten; er sandte ihm jedoch 23,000 M. unter Stanley und Schofield. Er behielt nun 60,000 M. Infanterie, und 5500 M. Cavallerie unter Kilpatrick; sein rechter Flügel wurde von Howard und der linke von Slocum befehligt. Am 12. Nov. waren seine Verbindungen abgebrochen, und in dem zunächst auf Atlanta gerichteten Marsch wurden die durchzogenen Strecken wüst gelegt. Atlanta wurde fast vollständig zerstört, und am 16. Nov. der Marsch nach Savannah angetreten. Slocum's Flügel marschirte längs der Eisenbahn nach Augusta, Howard's auf der Straße nach Macon, beide bei ihrem Vordringen die Eisenbahn zerstörend. Die Marschroute der beiden Colonnen lief in der Richtung auf Milledgeville zusammen. Der Uebergang über den Ogeechee wurde ohne Verlust bewerkstelligt, und dann der Marsch in südl. Richtung zwischen dem Ogeechee und Savannah fortgesetzt. Am 10. Dez. wurde Savannah erreicht, am 13. Dez. Fort McAllister mit Sturm genommen und damit die Communication mit der Flotte durch den Ossabaw Sound ermöglicht. Infolge dessen räumte Hardee am 20. Dez. Savannah und zog sich auf Charleston zurück. Hood hatte inzwischen seinen Marsch nach N. fortgesetzt und am 17. Nov. bei Florence den Tennessee überschritten. Schofield mußte sich vor der Uebermacht auf Franklin zurückziehen. Hier wurde er zum Kampfe gezwungen, aber obwohl seine Linie zuerst durchbrochen wurde, schlug er schließlich doch alle Angriffe des überlegenen Feindes zurück und konnte sich in der Nacht nach Nashville zurückziehen. Hier wurde am 15. und 16. Dez. von Thomas die entscheidende Schlacht geschlagen, die mit der vollständigen Niederlage Hood's endigte. Die Verfolgung wurde auf der Straße zwischen Franklin und Columbia bis über den Duck River fortgesetzt. Am 27. Dez. retteten sich die Trümmer von Hood's Armee bei Bainbridge über den Tennessee und gingen bis nach Tupelo in Mississippi zurück. Hood selbst forderte seine Enthebung vom Oberbefehl und sein Gesuch wurde angenommen.

Die Potomac-Armee hatte den Winter von 1863/64 gegenüber der Armee Lee's auf der nördl. Seite des Rapidan gelegen. Sie war in drei Corps unter Hancock, Warren, und Sedgwick getheilt. Ihre Gesammtstärke betrug 140,000 M., und Meade führte unter Grant den Befehl. Die Cavallerie wurde von Sheridan befehligt. Am 4. Mai wurde der Befehl zum Vormarsch gegeben. Butler sollte von Fortreß Monroe aus und Sigel am Kanawha und Shenandoah cooperiren. Lee fiel gegen die Erwartung Grant's nicht auf Richmond zurück, sondern beschloß sogleich in der sog. Wilderneß (s. d.) eine Schlacht zu liefern. Da die zweitägige Schlacht (5. und 6. Mai) ohne Resultat blieb, suchte Grant zwischen Lee und Richmond zu kommen und trat in der Nacht des 7. Mai den Marsch auf Spottsylvania-Courthouse an. Lee wurde jedoch von dem Plane unterrichtet und erreichte zuerst Spottsylvania. Nachdem hier am 10. und 12. Mai auf beiden Seiten mit Aufbietung aller Kräfte vergeblich gekämpft worden, unterbrach ein schwerer Regen für einige Tage die Operationen. Grant gab die Hoffnung auf, die Stellung bei Spottsylvania zu nehmen und trat am 21. Mai den Marsch nach dem North Anna River an. Da Lee aber die innere Linie hatte, so erreichte er auch zuerst den Fluß; Grant's Versuche ihn aus seinen Stellungen zu verdrängen, blieben völlig fruchtlos. Die Armee des James River unter Butler war inzwischen am 4. Mai von Fortreß Monroe aufgebrochen und bis Drury's Bluff vorgedrungen, wurde aber am 16. Mai wieder in die Verschanzungen von Bermuda Hundred zurückgedrängt und dort vollständig in Schach gehalten. Grant zog daher einen Theil dieser Armee an sich und be-

werkstelligte mit Hilfe dieser Verstärkung eine Umgehung von Lee's rechtem Flügel, über Hanovertown nach Cold Harbor vordringend. Das Verdienst an dem Erfolge dieser Bewegung gehörte vorzüglich der Cavallerie unter Sheridan. Grant's Versuch, hier die Linie der Conföderirten zu durchbrechen, wurde aber am 3. Juni mit ungeheurem Verlust abgeschlagen. Er beschloß daher, die Eisenbahnlinien zwischen Richmond und dem Shenandoah-Thal und Lynchburg von der Cavallerie zerstören zu lassen und dann auf das südl. Ufer des James River hinüber zu gehen. Vom 15. bis zum 18. Juni wurde der Uebergang bei Windmill Point bewerkstelligt. Lee fiel darauf hin nach Richmond zurück. Von Sigel hatte die Hauptarmee nicht die erwartete Unterstützung erhalten, da er auf seinem Vormarsch von Winchester am 15. Mai von Breckinridge bei Newmarket geschlagen wurde. Hunter, der statt seiner mit dem Befehl über die Armee betraut wurde, hatte zwar am 5. Juni bei Piedmond einen Erfolg errungen, wurde aber schließlich nach West Virginia zurückgeworfen. Die Hauptarmee belagerte Petersburg, nachdem die Versuche Gillmore's und Smith's, den Ort durch einen directen Angriff zu nehmen, fehlgeschlagen waren. Ein verunglückter Versuch, sich der Weldon-Eisenbahn zu bemächtigen, nöthigte Grant sich mehrere Wochen lang in der Defensive zu halten. Woche auf Woche verstrich, ohne das irgend ein Vortheil errungen worden wäre. Andrerseits schlug jedoch auch Early's Expedition gegen Washington fehl, obwohl er 6 Meilen vor der Stadt stand, bevor irgend eine nennenswerthe Macht in der Eile hätte zusammengezogen werden können. Immerhin aber waren die Erfolge Early's auf seinen verschiedenen Streifzügen so erheblich, daß man es für nöthig hielt, Sheridan an die Spitze der Shenandoah-Armee zu stellen. Mitte Sept. ergriff dieser die Offensive, schlug Early am 19. am Opequan River und verfolgte ihn bis Fisher's Hill. Trotz seiner festen Stellung wurde Early hier abermals am 21. geschlagen und durch Harrisonburg, Staunton und die Pässe der Blue Ridge verfolgt. Sheridan verwüstete dann das ganze Thal, um den weiteren Einfällen der Conföderirten für immer ein Ziel zu setzen. Early machte zwar, nachdem er Verstärkungen erhalten, noch einen Einfall, wurde aber bei Cedar Creek (19. Okt.) nach anfänglichem Erfolg von Sheridan auf's Haupt geschlagen. Grant hatte sich inzwischen im Aug. unter schweren Verlusten der wichtigen Weldon-Eisenbahn bemächtigt. Ende Sept. wurden Fort Harrison, die Newmarket-Eisenbahn und die Verschanzungen bei Poplar Spring-Church erobert. Eine Expedition gegen die Southside-Eisenbahn blieb dagegen erfolglos. Grant stellte nun für den Winter die Offensivoperationen ein. Der Norden zweifelte jetzt nicht mehr, daß der Krieg glücklich zu Ende geführt werden würde. Um dahin zu kommen, hatte es nicht nur außerordentlicher Anstrengungen, sondern auch einer Concentration und Ausdehnung der Bundesmacht bedurft. Beides wurde nicht allein durch die Stärke des Feindes, sondern auch zum großen Theile dadurch bedingt, daß im Norden selbst die extreme Fraction der Demokraten mit aller Energie auf den Frieden hindrängte. Noch im Juli 1863, unmittelbar vor dem Einlaufen der Nachrichten von der Schlacht bei Gettysburg und der Einnahme von Vicksburg, erklärten sie den Krieg für ein Fiasco. Ihre Opposition gegen die herrschende Partei nahm einen solchen Charakter an, daß der Congreß es für nöthig hielt, dem Präsidenten die Befugniß zu ertheilen, zu jeder Zeit die "Habeas-Corpus-Acte" zu suspendiren. Allein auch unter vielen Gemäßigteren hatte die Emancipations-Proclamation Unzufriedenheit erregt. In mehreren Staaten, z. B. in Maine und New York, verloren die Republikaner bedeutend an Boden, oder die Demokraten erhielten gar die Oberhand. Dazu war auch unter den Republikanern der anfängliche Enthusiasmus bedeutend abgekühlt. Es war nicht möglich, die nöthige Truppenzahl auf die Dauer durch Anwerbung von Freiwilligen zu beschaffen; strenge Conscriptionsgesetze mußten erlassen und Negerregimenter gebildet werden. Das riesenhafte Anwachsen der Nationalschuld erregte ernste Besorgnisse und unter den nicht freundlich Gesinnten lebhafte Unzufriedenheit. Die Herbstwahlen von 1863 lieferten jedoch den Beweis, daß die Administration und die Unionspartei allerwärts wieder festeren Boden gewonnen hatte. In der Conföderation waren in dieser Beziehung die Dinge den umgekehrten Gang gegangen. Der Congreß stand in geringem Ansehen, weil die fähigsten Männer in der Armee und alle Soldaten von einem Sitz im Congreß ausgeschlossen waren. Man warf der Majorität vor, daß sie ein blindes Werkzeug in den Händen von Jeff. Davis sei. Gegen Ende des Krieges fand jedoch in dieser Hinsicht ein vollständiger Umschwung statt.

Die Fortschritte der Unionswaffen im J. 1864 drängten die Frage der Reconstruction der secedirten Staaten immer mehr in den Vordergrund. Die demokratische Opposition verfocht die Ansicht, daß die secedirten Staaten rechtlich nie außerhalb der Union gewesen seien und daher jeden Augenblick wieder "proprio jure" Senatoren und Repräsen-

tanten in den Congreß senden könnten. Die republ. Majorität dagegen hielt dafür, daß sie alle ihre Rechte im Bunde verwirkt hätten, und daß die Bundesregierung ohne jede Einschränkung nach ihrem Ermessen die Bedingungen ihrer Wiederaufnahme festsetzen könne. Die vom Congreß passirte „Reconstructionsbill" wurde jedoch nicht Gesetz, weil der Präsident ihr nicht seine Sanction gab, zum großen Theil weil sie ihm erst unmittelbar vor Schluß der Session zur Unterschrift vorgelegt wurde. Dieser Schritt Lincoln's erregte lebhafte Unzufriedenheit bei dem radicaleren Flügel der Republikaner, der überhaupt sein Verfahren zu wenig durchgreifend fand und darum auf einer am 31. Mai 1864 zu Cleveland abgehaltenen Convention Fremont als seinen Präsidentschaftscandidaten nominirte. Die am 7. Juni in Baltimore abgehaltene republ. Convention stellte wiederum Lincoln für die Präsidentschaft und Andrew Johnson (s. d.) für die Vice-Präsidentschaft auf. Die wesentlichsten Punkte der Platform waren: „Verwerfung jeden Compromisses mit den Secessionisten; Abschaffung der Sklaverei durch ein Amendement der Verfassung; Unverletzlichkeit der öffentlichen Schuld und Aufrechterhaltung der Monroe-Doctrin." Die demokr. Convention trat am 29. Aug. in Chicago zusammen. McClellan wurde zum Präsidentschaftscandidaten nominirt; die Platform erklärte den Krieg für ein Fiasco, forderte Herstellung der Union in ihrem „föderativen" Charakter und klagte die Administration der Tyrannei und vieler Usurpationen an. Fremont zog seine Candidatur zurück und seine Anhänger gaben nun Lincoln ihre Unterstützung, der mit 212 Electoralstimmen gegen 21 für McClellan wiedergewählt wurde. Dieses Resultat der Wahl wurde wesentlich dadurch beeinflußt, daß Jeff. Davis kurz zuvor die emphatische Erklärung abgegeben, daß Friedensunterhandlungen nur stattfinden könnten, wenn die Anerkennung der „Unabhängigkeit der Conföderation" zur Basis derselben gemacht würde. Der 38. Congreß, welcher am 6. Dez. 1864 zusammentrat, passirte gemäß der Baltimore-Platform eine Resolution, die den Staaten ein Verfassungsamendement vorschlug, durch das die Sklaverei vollständig und für immer abgeschafft werden sollte. Die Verhältnisse der Conföderirten Staaten wurden mit jedem Tage trostloser. Der anfängliche Enthusiasmus war erloschen, und die Noth wuchs in's Ungeheure. Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände waren um das Fünffache bis Hundertfache theurer geworden und die Entwerthung des Papiergeldes zeigte, daß der Krieg nur noch eine kurze Zeit zu dauern brauche, um den absoluten Bankerott unvermeidlich zu machen. Für $100 Gold wurden gezahlt in Papiergeld, Dez. 1861: $120; Dez. 1862: $300; Dez. 1863: $1900; Dez. 1864: $5000 (im Norden hatte die Entwerthung des Papiergeldes mit $290 für $100 Gold ihren Höhepunkt erreicht). Die Verpflegung der Armee wurde immer schwieriger, da die Eisenbahnen rasch abgenutzt wurden und es bei der wirksamen Blokade kaum möglich war, sie wieder in Stand zu setzen. Die Desertionen nahmen beständig zu, und die militärische Kraft des Landes war erschöpft. Gegen Ende des J. 1863 mußte die Conscription bis zu dem Alter von 55 Jahren ausgedehnt werden. Um den Krieg fortführen zu können, mußte zu Gewaltmaßregeln aller Art gegriffen werden. Die Ausfuhr von Baumwolle wurde Regierungsmonopol; die Regierung bemächtigte sich der Eisenbahnen, unterwarf Güter aller Art Zwangskäufen zu Zwangspreisen, hob die "Habeas-Corpus-Acte" auf, führte ein Paßsystem ein u. s. w. Im Frühling 1865 wurde auf Jeff. Davis' Vorschlag und auf das Drängen Lee's die Einreihung von Sklaven in die Armee beschlossen. Die Opposition erklärte, daß damit der ganze Boden aufgegeben worden, auf den man sich bei der Secession gestellt. In immer weiteren Kreisen gewann die Ansicht Raum, daß die Sache der Conföderation hoffnungslos sei. Der Gedanke an Friedensunterhandlungen wurde daher jetzt ernster aufgenommen. Die Zusammenkunft im Febr. 1865 zu Hampton-Roads zwischen Lincoln und Seward einerseits, und A. H. Stephens, Hunter und Campbell andererseits, blieb jedoch resultatlos. Daß der Norden den Krieg noch geraume Zeit fortführen könne, war nicht zweifelhaft, obwohl er ungeheure Opfer hatte bringen müssen. Die nationale Schuld belief sich am 30. Juni 1865 auf $2,682,593,026. Von dem Beginne des Jahres 1865 folgten einander rasch die letzten Schläge, die der Conföderation ein Ende machten. Am 15. Jan. eroberte Gen. Terry in Verbindung mit einem Geschwader unter Admiral Porter Fort Fisher, welches Wilmington, den letzten Hafen der Conföderation, beherrschte. Am 12. April mußte Mobile von den Conföderirten geräumt werden, nachdem alle Forts, die es schützten, von Gen. Canby nach hartnäckiger Vertheidigung erobert worden waren. Wilmington war bald nach Eroberung von Fort Fisher gefallen, und Gen. Schofield drang von hier bis nach Goldsboro' vor. Große Cavalleriexpeditionen vollendeten nach verschiedenen Richtungen das Werk der Zerstörung an Eisenbahnen, Baumwolle, Kriegsmaterialien und Proviant. Stoneman setzte Tennessee in Schrecken und drang tief in North Caro-

lina vor. Wilson machte Streifzüge durch Alabama über Selma und Montgomery nach Georgia hinein, wo er am 20. April Macon besetzte. Sheridan zerstörte sämmtliche Eisenbahnen und Kanäle, die vom Norden her nach Richmond führten. Sherman's Armee hätte nach Grant's ursprünglicher Absicht zur See nach Virginia befördert werden sollen. Sherman hatte ihn jedoch überzeugt, daß es aus militärischen, und namentlich aus politischen Gründen im höchsten Grade wünschenswerth sei, daß er durch die Carolinas marschire, um sich mit ihm zu vereinigen. Schwere Regengüsse hinderten seine Bewegungen dermaßen, daß der eigentliche Marsch erst am 1. Febr. angetreten werden konnte. Im Allgemeinen wurde die Linie festgehalten, wo der Thon des Oberlandes sich mit dem Sande des Küstengebietes verbindet, weil hier die Terrainverhältnisse am wenigsten ungünstig waren. Bis zum 11. Febr. war die ganze Armee auf der Eisenbahn von Midway nach Johnston's Station, zwischen die feindliche Armee in Branchville und Charleston einerseits und Aiken und Augusta andererseits, geschoben. Der Uebergang über den Edisto wurde glücklich bewerkstelligt, Orangeburg erreicht, die Charleston-Columbia-Eisenbahn zerstört und dann die Richtung nach Columbia eingeschlagen. Am 17. Febr. ergab sich die Hauptstadt von South Carolina und ging gleich darauf in Flammen auf. Das Feuer wurde durch brennende Baumwollballen veranlaßt, die Wade Hampton hatte zusammenfahren lassen, damit sie dem Feinde nicht in die Hände fielen. Sherman, der von den Conföderirten angeklagt worden ist, die Stadt in Brand gesteckt zu haben, bot in der That alles auf, das Feuer zu ersticken; doch konnten die Truppen, bei dem heftigen Winde und der leichten Bauart der Häuser der Flammen nicht Herr werden. Am folgenden Tag räumte Hardee Charleston, nachdem er durch Verbrennen der Baumwollvorräthe einen Theil der Stadt den Flammen preisgegeben. Ueber Winnsboro' nach Chesterfield und Cheraw marschirend, überschritt am 8. März die Bundesarmee die Grenze von North Carolina und am 11. wurde Fayetteville erreicht. Auf dem ganzen Marsch hatte der rechte Flügel fast täglich größere oder kleinere Gefechte zu bestehen, während das Centrum fast nie auf Widerstand stieß. Jetzt concentrirten sich die Conföderirten bei Charlotte. An Stelle von Beauregard war wiederum Johnston der Oberbefehl übertragen worden. Während dadurch einerseits Sherman's Aufgabe eine schwierigere wurde, war er jetzt andererseits durch den Cape Fear River mit dem in Wilmington stehenden Truppen unter Terry und Schofield in Verbindung. Hardee suchte bei Averysboro' seinen Vormarsch auf Goldsboro' aufzuhalten, wurde aber geworfen. Am 18. und 19. März kam es zu der bedeutenderen Schlacht bei Bentonville, die damit endigte, daß Johnston aus der Offensive in die Defensive gedrängt wurde und sich auf Southfield zurückzog. Am 21. erreichte Schofield Goldsboro' und Terry vereinigte sich bei Cox's Bridge mit Blair's Corps. Die drei Armeen waren somit in thatsächlicher Verbindung. Der große Marsch war vollendet und seine beiden Hauptzwecke vollständig erreicht; Lee war, seiner Hilfsquellen beraubt, auf Virginia beschränkt, und eine weit überlegene Macht stand ihm gegenüber. Am 27. März traf Sherman in Grant's Hauptquartier zu City Point ein. Bis zum 10. April blieb seine Armee unthätig, um nach den ungeheuren Strapatzen zu rasten und in jeder Hinsicht wieder feldtüchtig gemacht zu werden. An dem genannten Tage nahm sie die Operationen gegen Johnston wieder auf, der über den Neuse River ging und rasch bis nach Greensboro' zurückfiel. Grant war inzwischen gleichfalls nicht unthätig gewesen. Wie verzweifelt die Lage der Conföderirten geworden war, ging daraus hervor, daß Lee am 2. März Grant den Antrag machte, zur Beendigung des Krieges mittels einer Militärconvention in Unterhandlungen zu treten. Auf die Ordre Lincoln's lehnte Grant jedoch den Vorschlag ab. Lee dachte nun daran, Petersburg und Richmond zu räumen und sich mit Johnston zu vereinigen. Diese Bewegung sollte durch einen Angriff auf Fort Steedman eingeleitet werden. Durch Ueberrumpelung wurde das Fort zwar am 25. März genommen, aber gleich darauf wurden die Eroberer zur Uebergabe gezwungen und die starken Vorpostenlinien der Conföderirten genommen. Grant beschloß jetzt ohne Zögern die entscheidenden Schläge zu führen. Am 1. April schlug Sheridan den rechten Flügel der Conföderirten vollständig bei Five Forks. Lee's rechter Flügel war damit umgangen. Um ihm nicht Zeit zum Rückzuge zu lassen, führte Grant mit seiner ganzen Macht am 2. April vom Appomatox bis nach Hatcher's Run einen Stoß gegen seine Linien und durchbrach sie. Lee sandte eine Depesche an Jeff. Davis des Inhaltes, daß Richmond unverzüglich geräumt werden müsse. Verzweiflung bemächtigte sich der Bewohner der Stadt, die nach wenigen Stunden ein furchtbares Bild darbot. Jede Autorität war geschwunden, und der Pöbel gab sich ungestraft dem Plündern hin. In der Nacht verließ Jefferson Davis die Stadt. Ewell, der die Truppen in derselben befehligte, setzte die Brücken und Lagerhäuser in Flammen, das Feuer verbreitete sich, und bald

war ein Drittel von Richmond nur ein rauchender Aschenhaufen. Am nächsten Tage (3. April) rückten die Bundestruppen ein, und die nationale Flagge wurde auf dem Capitol aufgehißt. Gleichzeitig wurde Petersburg geräumt. Lee zog sich in der Richtung auf Burkesville zurück, wo sich die Southside- und Danville-Eisenbahnen kreuzen. Er fand sich jedoch zu einem Halt bei Amelia Court-House genöthigt, weil der Eisenbahnzug, der den dorthin bestellten Proviant gebracht, auf höheren Befehl ohne auszuladen nach Richmond weiter gefahren war, um das flüchtige Regierungspersonal zu befördern. Dadurch wurde es Sheridan möglich, ihm bei Jetersville den Weg abzuschneiden. Die Infanterie wurde rasch nachgezogen und der Weg nach Burkesville vollständig verlegt. Wider Erwarten gelang es aber Lee in der Nacht vom 5. April am linken Flügel des Feindes vorbei auf dem Wege nach Farmville zu entkommen. Seine erschöpften Truppen wurden jedoch bei Sailor's Creek von der feindlichen Cavallerie erreicht, ihre Linien durchbrochen, Ewell's Corps und Pickett's Division abgeschnitten und zur Uebergabe gezwungen. Der Rest von Lee's Armee stieß bei Farmville auf die Avantgarde von Ord's Division, erzwang aber den Uebergang über den Appomattox. Am 7. April erhielt Lee die Aufforderung Groot's, zur Vermeidung weiteren Blutvergießens den nutzlosen Widerstand aufzugeben und sich zu übergeben. Lee lehnte anfänglich ab. Als aber Sheridan bei Appomattox Station seinen Proviantzug fortnahm und ihm der Weg nach Lynchburg verlegt wurde, suchte er am 9. April eine Unterredung mit Grant bei Appomattox Court-House nach und verstand sich dort zur Uebergabe. Die Armee wurde parolirt; den Officieren wurden ihre Seitengewehre belassen. Fünf Tage später suchte Johnston um eine Unterredung mit Sherman nach. Die in der Nähe von Durham geführten Unterhandlungen hatten am 18. April eine Convention zur Folge, deren Ausführung von der Zustimmung der resp. Regierungen abhängig gemacht wurde. Die wesentlichsten Punkte der Convention waren: Auflösung sämmtlicher Armeen der Conföderirten; die Waffen sind in den Hauptstädten der Staaten niederzulegen, denen die Truppen angehören; Anerkennung der verschiedenen Staatenregierungen durch die Executive, wenn erstere den von der Verfassung der V. St. vorgeschriebenen Eid leisten; wo von verschiedenen Seiten der Anspruch erhoben wird, die legitime Staatsregierung zu sein, steht die Entscheidung dem Oberbundesgericht zu; soweit der Executive das Recht zusteht, werden dem Volk und den Einwohnern aller Staaten ihre politischen Rechte und Freiheiten garantirt; die Regierung der V. St. wird Niemand wegen des Krieges behelligen, der den Gesetzen Gehorsam leistet. Diese Convention wurde von der Administration unbedingt verworfen und Sherman erhielt Befehl, die Feindseligkeiten sofort wieder aufzunehmen. Ehe es jedoch dazu kam, verstand sich Johnston (26. April) im Wesentlichen unter denselben Bedingungen wie Lee zur Uebergabe. Der Bürgerkrieg (einige unerhebliche Scharmützel abgerechnet) war damit beendigt. Jefferson Davis war von Richmond nach Danville entflohen und hatte hier den Regierungsapparat auf's Neue in Bewegung gesetzt. Nach der Uebergabe Lee's flüchtete er weiter nach Greensborro' unter den Schutz von Johnston's Armee. Als dieser ihm bedeutete, daß jeder weitere Widerstand nutzlos sei, floh er weiter nach Charlotte, von nun ab auf die Ausübung irgend welcher Autorität verzichtend. Von entscheidender politischer Bedeutung war es daher nicht, daß er am 10. Mai bei Irwinville gefangen genommen wurde. Die letzterwähnten Ereignisse, namentlich die Verhandlungen zwischen Sherman und Johnston, waren erheblich durch die Stimmung beeinflußt, welche die Ermordung Lincoln's (s. d.) am 14. April hervorgerufen hatte. Mit der Auflösung der Armee wurde zwar ohne Zögern vorgegangen, aber die Richtung, welche die Reconstructionspolitik nahm, wurde zum großen Theil durch diese That bestimmt. Die Stimmung im Norden, mindestens was die republik. Partei anlangt, war durch das Wort Johnson's, Lincoln's Nachfolger, charakterisirt: „das amerikanische Volk muß gelehrt werden zu wissen und zu verstehen, daß Verrath ein Verbrechen ist." Eine Proclamation des Präsidenten vom 29. Mai gewährte denen, welche den vorgeschriebenen Treueid leisteten, Amnestie; ausgenommen waren die höheren Civil- und Militärbeamten der Conföderation und diejenigen „Rebellen", die ein Amt unter der Bundesregierung bekleidet hatten. Später ernannte der Präsident provisorische Gouverneure für die Staaten North Carolina, South Carolina, Georgia, Florida, Alabama, Mississippi und Texas. Diese Gouverneure wurden autorisirt Conventionen zu berufen unter Beschränkung der Wahlfreiheit auf Diejenigen, die den Amnestieeid geleistet oder sich gegen die Secession erklärt hatten. Die Conventionen sollten die resp. Staatsverfassung in Gemäßheit der Bundesverfassung umändern und die Bildung einer Staatsregierung unter der neuen Verfassung veranlassen. Fand die Haltung der Convention die Zustimmung der Bevölkerung, so sollte der betreffende

Staat als in das normale Bundesverhältniß wieder eingerückt betrachtet werden; im entgegengesetzten Falle hätte das Provisorium unter Militärautorität fortzudauern. Dieser Reconstructionsplan fand in den betreffenden Staaten meist gute Aufnahme. Die Majorität des Congresses nahm jedoch einen schrofferen Standpunkt als der Präsident ein. Zu einer entscheidenden Action kam es jedoch im J. 1865, das seinen politischen Abschluß durch die Ankündigung der Annahme des 13. Verfassungsamendements (18. Dez.) hinsichtlich der Abschaffung der Sklaverei erhielt, nicht. Die diplomatischen Beziehungen der V. St. klärten sich nach der Beendigung des Krieges rasch und in befriedigender Weise. Die Frage wegen der aus engl. Häfen ausgelaufenen Kaper der Conföderation blieb jedoch noch offen (s. Alabama-Frage). Frankreich gegenüber wurde nur hinsichtlich Mexico's von der Administration eine sehr entschiedene Sprache geführt. Der Regierung Maximilian's wurde unbedingt die Anerkennung versagt und Frankreich bedeutet, daß die längere Anwesenheit seiner Truppen in Mexico seine freundschaftlichen Beziehungen zu den V. St. ernstlich gefährden müsse. Die franz. Regierung versprach auch die Entfernung der Truppen möglichst zu beschleunigen, ließ es aber mit der Erfüllung des Versprechens noch anstehen. Die Reconstructionsfrage war von dem Congreß an einen aus 15 Mitgliedern bestehenden Ausschuß verwiesen worden. Dieser brachte gegen Ende Febr. 1866 eine Resolution ein, die den Repräsentanten und Senatoren der secedirten Staaten die Zulassung in den Congreß versagte, bis letzterer den betreffenden Staat zur Repräsentation berechtigt erklärt habe. Die Demokraten widersetzten sich einem solchen Vorgehen mit größter Entschiedenheit, von dem Satze ausgehend, daß die secedirten Staaten rechtlich nie außerhalb der Union gestanden hätten und daher "ipso jure", jetzt wie zuvor, zur Repräsentation berechtigt seien. Das Haus nahm jedoch die Resolution mit 109 gegen 40 und der Senat mit 29 gegen 12 Stimmen an. Eine andere vom Fünfzehner-Ausschuß eingebrachte Resolution, welche die Beantragung eines Verfassungsamendements veranlassen sollte, nach welchem Ausschluß vom Wahlrecht wegen Rasse oder Farbe, auch Ausschließung von der Zählung hinsichtlich der Repräsentation im Congreß bedingen sollte, erhielt im Senate nicht die erforderliche Majorität von zwei Dritteln. Später wurde jedoch die Resolution in veränderter Wortfassung und verbunden mit Bestimmungen über Bürgerschaft, Disqualificationen für Bundesämter, Verbindlichkeit der Bundesschuld u. s. w. passirt. Das Haus stimmte am 13. Juni den vom Senate vorgenommenen Veränderungen zu, und das 14. Verfassungsamendement lag somit den Staatslegislaturen zur Action vor. Der Präsident beschwerte sich in einer Botschaft vom 22. Juni darüber, daß die Resolution ihm nicht zur Billigung unterbreitet, und daß sie überhaupt passirt sei, während 11 Staaten nicht im Congreß repräsentirt wären, „obwohl sie, mit der alleinigen Ausnahme von Texas, in Uebereinstimmung mit dem organischen Gesetz zu allen ihren Functionen als Staaten vollständig wiederhergestellt worden." Die sog. "Civil Rights Bill", die alle in den V. St. Geborenen für Bürger der V. St. erklärte und den Farbigen völlige Gleichstellung vor dem Gesetz hinsichtlich der Rechte zur Sicherheit der Person und der Eigentumsrechte sichern sollte, war (27. März) ebenso wie schon früher (19. Febr.) eine Bill zur Errichtung eines "Bureau for the Relief of Freedmen", von dem Präsidenten mit seinem Veto belegt worden. Beide Bills wurden jedoch von beiden Häusern über das Veto mit der verfassungsmäßigen Majorität von zwei Dritteln passirt; die Haltung des Präsidenten aber hatte eine wachsende Entfremdung zwischen ihm und der Majorität des Congresses zur Folge. Dazu kam, daß der Präsident in öffentlichen Reden sich sehr herbe über den Congreß ausließ und selbst einzelne hervorragende Congreßmitglieder unter namentlicher Nennung in den schärfsten Ausdrücken angriff. Diese Unzufriedenheit mehrte sich, als der Präsident auch die Bill zur Aufnahme von Oregon als Staat mit seinem Veto belegte. Die Aufregung theilte sich dem Lande mit. In Illinois wurden bereits Versammlungen gehalten, die das "Impeachment" Johnson's forderten. Seine Freunde beriefen dagegen eine "National Union Convention" auf den 14. Aug. nach Philadelphia, um seine Reconstructionspolitik gut zu heißen. Von den Mitgliedern des Cabinets standen auf Seiten der Congreßmajorität zu dieser Zeit der General-Postmeister Dennison und der General-Anwalt Speed. Sie resignirten daher und wurden durch A. W. Randall und H. Stanbery ersetzt. Die Convention zu Philadelphia, in der alle Staaten und Territorien, mit Ausnahme von Arizona, Montana und Utah, vertreten waren, erklärte sich im Einzelnen für alle wesentlichen Punkte der Politik Johnson's. Als ihm von einem Comité eine Abschrift der Resolutionen überreicht wurde, erklärte er in seiner Antwortrede: „Wir sind Zeugen gewesen, daß in einem Departement der Regierung jede Anstrengung gemacht worden ist, wie absichtlich (as it were) die Herstellung des Friedens und der Eintracht in der Union zu

verhindern. Wir haben, so zu sagen, an dem Rande der Regierung eine Körperschaft hängen sehen, die der Congreß der V. St. genannt wird oder zu sein behauptet, die aber in Wahrheit nur ein Congreß eines Theiles der Staaten ist. Wir haben gesehen, daß dieser Congreß für die Union zu sein behauptet, während jeder seiner Schritte und Acte dahin zielt, die Uneinigkeit zu verewigen und ein Auseinanderbrechen der Staaten unvermeidlich zu machen". Als Gegendemonstration zur Convention vom 14. Aug. wurde eine andere, unter dem Namen der "Southern Unionists", am 1. Sept. ebenfalls zu Philadelphia abgehalten; die verschiedenen Fractionen konnten sich aber nicht auf ein gemeinschaftliches Programm einigen. Die im Herbste stattfindenden Wahlen fielen zu Gunsten der Republikaner aus. Der Conflict zwischen dem Präsidenten und Congreß verschärfte sich erheblich im Beginn des J. 1867. Ein Act, der im District von Columbia das Stimmrecht auf die Farbigen ausdehnte und eine Bill, die die Aufnahme von Nebraska an die Bedingung knüpfte, daß das Stimmrecht nicht an Rasse oder Farbe geknüpft würde, wurden vom Präsidenten am 5. und 29. Jan. mit dem Veto belegt, aber von der erforderlichen Majorität in beiden Häusern über dasselbe passirt. Eine Bill zur Aufnahme von Colorado, der Johnson zum Theil aus dem gleichen Grunde am 28. Jan. seine Unterschrift versagte, kam während der Session nicht wieder zur Abstimmung. Am 2. März brachte der Congreß die Reconstructionsfrage in eine neue Entwickelungsphase, indem er die Staaten Virginia, North und South Carolina, Georgia, Alabama, Mississippi, Louisiana, Florida, Texas und Arkansas in Militärdistricte theilte, weil „Leben und Eigenthum keinen genügenden Schutz" in ihnen hätten. Unter dem Militärregiment sollten sie bleiben, „bis loyale und republikanische Staatsregierungen errichtet werden können." Bis dahin sollten alle Civilregierungen nur als provisorisch angesehen werden. Eine Vorbedingung zur Wiederaufnahme war, daß auf Grund der Rasse oder Farbe keine Ausschließungen vom Stimmrecht stattfänden. Trotz des Veto des Präsidenten wurde die Bill Gesetz. Die Weise, wie der Präsident die Reconstructionsacte vom 2. März und die beiden Supplementacte zu derselben construirte, wurde sowohl von der Majorität des Congresses, wie von einem Theil der Districtcommandeure beanstandet; im Cabinet erklärte sich der Kriegssekretär Stanton gegen die wesentlichsten Punkte. Der Congreß bestimmte in einem neuen Gesetz, daß die Districtcommandeure in der Ausführung der Reconstructionsgesetze von keinem Civilbeamten Befehle empfangen sollten. Der Präsident suchte diesen Schlag zu pariren, indem er Grant einen allgemeinen Wechsel der Districtcommandeure befahl und auch die Entlassung des Kriegssekretärs in's Auge faßte. Dem letzteren Vorhaben stand nach Ansicht der Majorität des Congresses der sog. "Tenure of Office-Act" entgegen, welcher am 2. März von beiden Häusern über das Veto des Präsidenten passirt worden war und die Absetzung der Cabinetsmitglieder von der Zustimmung des Senats abhängig machte. Die Vorstellungen Grant's gegen die beiden erwähnten Vorhaben des Präsidenten blieben fruchtlos. Am 12. Aug. erhielt Stanton seine Entlassung zugeschickt. Dieser antwortete sogleich, daß er das Recht des Präsidenten dazu bestreite, aber dem zum Kriegssekretär "ad interim" ernannten Grant unter Protest weichen werde. Beim Zusammentritt des Congresses sandte der Präsident dem Senat seine Gründe für die Entlassung Stanton's ein. Da der Senat die Gründe für nicht triftig erklärte, so trat Grant als interimistischer Kriegssekretär zurück, und Stanton übernahm am 13. Jan. 1868 wieder das Amt. Johnson war in hohem Grade erbittert über Grant's Handlungsweise und ernannte sogleich Gen. Lorenzo Thomas zum Kriegssekretär "ad interim". Gleichzeitig wurde Stanton nochmals benachrichtigt, daß er seines Amtes enthoben sei. Stanton bat sich anfänglich nur Zeit aus, seine Privatpapiere zu entfernen. Als aber der Senat, nachdem er durch eine Botschaft von den Thatsachen unterrichtet worden war, dem Präsidenten das Recht zu dem Schritt bestritt, weigerte sich Stanton das Amt niederzulegen. Diese Vorgänge brachten den lange andauernden Conflict zwischen dem Congreß und Präsidenten auf die Spitze. Am 22. Febr. wurde im Repräsentantenhause von einem Ausschuß beantragt, den Präsidenten in Anklagezustand zu versetzen (s. Impeachment und Johnson, Andrew). Als die vom Hause erhobenen Anklagen gegen den Präsidenten nicht von zwei Dritteln der Senatoren für begründet befunden wurden, trat Stanton am 26. Mai zurück, und die Ernennung von Gen. Schofield zum Kriegssekretär erhielt die Sanction des Senats. Die Reconstructionsgesetze erfuhren in diesem Jahre eine wichtige Aenderung. Ursprünglich war bestimmt worden, daß zur Annahme der neuen Constitution eine Majorität der gemäß den Reconstructionsgesetzen registrirten Stimmberechtigten erforderlich sein sollte. Da es sich erwies, daß diese Bedingung in keinem Staate erfüllt werden würde, so wurde die Bestimmung dahin geändert, daß die Zustimmung der Majorität der Stimmenden genügen solle. Diese

Milderung hatte zur Folge, daß im Laufe des Jahres Alabama, Arkansas, Florida, Georgia, Louisiana, North und South Carolina als vollberechtigte Staaten wieder zugelassen werden konnten. Mississippi, Texas und Virginia blieben noch in dem Ausnahmszustand und es wurde ihnen daher verwehrt, ihr Electoralvotum in der Präsidentenwahl abzugeben. Die Reihe der Nominationsconventionen wurde am 19. Mai in Chicago von einer Convention der Unionssoldaten und Seeleute eröffnet. Die Convention erklärte Gen. Grant für ihren Präsidentschaftscandidaten und jeden Senator, der in dem Impeachmentproceß des Präsidenten mit „nicht schuldig" gestimmt, des „Vertrauens eines braven und loyalen Volkes für unwürdig". Am folgenden Tage trat die republik. Nationalconvention gleichfalls in Chicago zusammen und ernannte beim ersten Ballottement einstimmig Grant zum Präsidentschaftscandidaten der Partei. Zum Vice-Präsidenten wurde bei der 6. Abstimmung Schuyler Colfax (s. d.) nominirt. Die Platform billigte die Reconstructionspolitik des Congresses, forderte unbedingte Anerkennung der nationalen Schuld, „nicht nur nach dem Buchstaben, sondern auch nach dem Geiste des Gesetzes", und erklärte sich mit den 35 Bundessenatoren einverstanden, welche den Präsidenten schuldig gesprochen. Mit großer Spannung sah man der demokr. Nationalconvention entgegen, die auf den 4. Juli nach New York berufen worden war. Johnson hatte auf eine Anfrage hervorragender Bürger von New York, ob er eine Nomination annehmen würde, geantwortet, daß die Nation stets über ihn verfügen könne. F. P. Blair (s. d.), ein ehemaliger Republikaner, an den eine ähnliche Anfrage erging, erklärte in seiner Antwort (dem sog. Broadhead-Brief): „Es gibt nur einen Weg, die Regierung und die Constitution wieder herzustellen, und der ist, wenn der erwählte Präsident die Reconstructions-Acte für null und nichtig erklärt, die Armee zwingt, das Werk ihrer Usurpationen im Süden zu vernichten, die Regierungen der sog. "Carpet-Baggers" (s. d.) auseinander zu jagen und der weißen Bevölkerung zu erlauben, ihre eigenen Regierungen einzusetzen und Senatoren und Repräsentanten zu erwählen". Dieser Brief trug in der Folge viel dazu bei, jede Aussicht der demokr. Partei auf Erfolg, wenn sie zuvor welche gehabt, zu vernichten, da die Majorität der nordstaatlichen Bevölkerung durch die Gutheißung einer solchen Politik alle Errungenschaften des Krieges gefährdet glaubte. Die Platform der demokr. Convention forderte sofortige Wiederherstellung aller Staaten mit allen ihren Rechten in der Union, allgemeine und vollständige Amnestie für politische Vergehen, Regelung des Stimmrechtes durch die Staaten, Zahlung der nationalen Schuld, soweit es nicht ausdrücklich anders versprochen werden, in dem entwertheten Papiergeld. Bis zum 21. Ballottement waren Pendleton (s. d.) und Gen. Hancock die prominentesten Candidaten. Bei der 22. Abstimmung nominirte die Delegation von Ohio Horatio Seymour, welcher der Convention präsidirte. Er hatte beim 4. Ballottement erklärt, es sei mit seiner Ehre unverträglich, eine Nomination von dieser Convention anzunehmen, und auch jetzt schloß er seine Dankrede mit den Worten: „Euer Candidat kann ich nicht sein". Als die Nomination einstimmig gemacht wurde, nahm er sie jedoch an. Zum Vice-Präsidenten wurde F. P. Blair nominirt. Die Nominationen wurden von einem Theile der demokr. Partei, und namentlich von einem großen Theile der Conservativen, mit Mißvergnügen aufgenommen. Die im September und Oktober in Maine, Ohio und Pennsylvania stattfindenden Staatswahlen fielen so ungünstig für die Demokraten aus, daß sogar der Gedanke auftauchte, Seymour fallen und einen neuen Candidaten durch das demokr. Nationalcomité aufstellen zu lassen. Die am 3. Nov. abgehaltene Wahl von Electoren ergab für Grant 3,012,833 und für Seymour 2,703,249 Stimmen. Der Weihnachtstag brachte eine Proclamation des Präsidenten, die Allen, „die direct oder indirect an der Insurrection oder Rebellion theil genommen", volle Amnestie gewährte. In den diplomatischen Beziehungen war das Jahr, abgesehen von den Verhandlungen über die Alabama-Frage (s. d.), namentlich durch den Abschluß eines von Burlingame (s. d.) unterhandelten Vertrages mit China (s. d.) von Bedeutung. Am 22. Febr. wurde ein Vertrag mit dem Norddeutschen Bunde abgeschlossen, der von den Deutschen in Amerika mit Entrüstung aufgenommen wurde, weil ein Unterschied zwischen geborenen Amerikanern und naturalisirten Bürgern gemacht wurde, und weil sie befürchteten, daß er den vor Absolvirung ihrer Militärpflicht Ausgewanderten bei einem etwaigen Besuche Deutschlands keinen genügenden Schutz gewähren würde. In späteren Verträgen mit den süddeutschen Staaten wurde dieser Unterschied nicht gemacht. Der Congreß war während der ersten Monate des Jahres 1869 wesentlich mit der Berathung eines 15. Amendements zur Constitution beschäftigt, welches den V. St. wie den Einzelstaaten untersagte, das Recht der Bürger der V. St. zu stimmen (wegen Rasse, Farbe oder früherer Sklaverei) zu verkürzen oder es ihnen vorzuenthalten. Bei

der Zählung des Electoralvotums konnten sich der Senat und das Haus nicht darüber einigen, ob das Votum von Georgia gezählt werden solle. Ohne die Frage zur Entscheidung gebracht zu haben, wurde Grant für erwählt erklärt, da er in beiden Fällen eine bedeutende Majorität (im ersteren von 134, im letzteren von 143 Stimmen) hatte. Am 5. März sandte Grant dem Senat die Namen der folgenden Männer zur Bestätigung als Mitglieder seines Cabinets ein: Staatssekretär E. B. Washburne (s. d.), Schatzamtssekretär A. T. Stewart, Sekretär des Inneren J. D. Cox, Flottensekretär A. E. Borie, Kriegssekretär J. M. Schofield, Generalanwalt E. R. Hoar. Als die Presse darauf aufmerksam machte, daß A. T. Stewart als Kaufmann nach einem Gesetz von 1789 nicht das Secretariat des Schatzamtes übernehmen könne, ersuchte Grant in einer Botschaft vom 6. März den Congreß durch gemeinschaftliche Resolution Stewart von den Bestimmungen dieses Gesetzes auszunehmen. Ehe der Congreß eine Entscheidung hinsichtlich dieses Gesuches getroffen, substituirte der Präsident den Namen von G. S. Boutwell für den von Stewart, nachdem letzterer unter den Umständen das Amt abgelehnt. Obwohl der Präsident die Botschaft vom 6. März zurückzog, erregte doch in einigen Kreisen die in ihr zu Tage getretene Weise, die Gesetze des Landes zu würdigen, einige Besorgnisse für die Zukunft. An die Stelle von Washburne trat bald als Staatssekretär Hamilton Fish, an die Stelle von Schofield als Kriegssekretär J. A. Rawlins und nach dessen Tode W. W. Belknap, und an die Stelle von Borie als Flottensekretär G. W. Robeson. Ein Act des Congresses vom 10. April autorisirte den Präsidenten, den Tag zu bestimmen, an welchem in Virginia, Mississippi und Texas die neuen Constitutionen der Bevölkerung zur Ratification oder Verwerfung unterbreitet werden sollten. Die Ratification des 15. Amendements war eine Bedingung zu ihrer Wiederaufnahme als vollberechtigte Staaten in die Union. Am 30. März 1870 meldete eine Botschaft des Präsidenten dem Congreß, daß die Legislaturen von 29 Staaten das 15. Amendement zur Verfassung ratificirt hätten und dasselbe mithin angenommen worden sei. Die Haltung der Administration in verschiedenen bedeutsamen Fragen erregte bei einem Theile der republ. Partei lebhaften Anstoß. Gleich anfänglich war dem Präsidenten hier und da vorgeworfen worden, daß er die Zusammensetzung seines Cabinets zu sehr als eine nur ihn persönlich betreffende Frage anzusehen scheine, einerseits Leute auswählend, die noch in keiner Weise ihre staatsmännische Befähigung bekundet, und andererseits den Politikern, im Gegensatz zu den wahren Staatsmännern, einen zu großen Einfluß einräumend. Diese Klage wurde jetzt schärfer urgirt und präciser formulirt, als der Generalanwalt Hoar, der für eines der tüchtigsten Mitglieder des Cabinets galt, sich veranlaßt sah, am 20. Juni zu resigniren. An seine Stelle trat A. T. Ackerman von Georgia. Bei den Deutsch-Amerikanern erregte es große Unzufriedenheit, daß, trotz der Neutralitätsproclamation des Präsidenten, aus den Bundesarsenalen bedeutende Waffenvorräthe an Leute verkauft wurden, von denen es allgemein bekannt war, daß sie auf Rechnung der franz. Regierung kauften. Das Reconstructionswerk wurde im Laufe des Jahres durch Zulassung von Vertretern von Virginia, Texas und Mississippi in den Congreß vollendet. Die politischen und socialen Verhältnisse waren jedoch in vielen der reconstruirten Staaten noch immer im Zustande tiefster Zerrüttung. In vielen Distrieten führte der Ku-Klux-Klan (s. d.) eine Schreckensherrschaft, die der Bundesregierung Anlaß zum Einschreiten gab, das von den Demokraten meist für verfassungswidrig und auch von einem Theile der Republikaner für in hohem Grade unpolitisch erklärt wurde. In den wirthschaftlichen Verhältnissen der Südstaaten trat nur langsam eine Wendung zum Besseren ein. Mannigfache Versuche, den Strom der europ. Einwanderung zum Theil ihnen zuzuwenden, schlugen vollständig fehl. Dagegen erhöhten in vielen Staaten die Regierungen in ungeheurem Maße die Staatsschuld und namentlich den Steuerbetrag, während die Steuerkraft seit dem Beginn des Krieges zum Theil auf die Hälfte und weniger herabgesunken war. Die Demokraten legten diese traurigen Verhältnisse dem, zum Theil auf das Votum der Neger und zum Theil auf die Bundesregierung gestützten Regiment der sog. "Carpet-baggers" zur Last. Wo innerhalb der republik. Partei diesen Vorwürfen eine gewisse Begründung nicht abgesprochen wurde, da wurde doch auch andererseits dagegen geltend gemacht, daß die eingeborene weiße Bevölkerung der Südstaaten den wesentlichsten Theil der Schuld trage, weil sie noch immer nicht die Resultate des Krieges mit gutem Willen annehmen wolle. Im J. 1871 wurde das öffentliche Interesse in höherem Grade als seit der Beendigung des Bürgerkrieges auf Fragen der auswärtigen Politik gelenkt. Schon 1869 hatte die Administration lebhafte Unterhandlungen mit dem Präsidenten Baez von Santo-Domingo geführt, die am 29. Nov. die Unterzeichnung von zwei Verträgen zur Folge hatten. Durch den ersten Vertrag trat Santo-

Domingo den V. St. gegen eine jährliche Zahlung von $150,000 Geld die Halbinsel und die Bucht von Samana ab. Der zweite Vertrag verfügte unter näher stipulirten Bedingungen die Annexion der Republik an die V. St., vorbehältlich der freien Zustimmung der Bevölkerung. In den V. St. war das Project vom ersten Augenblick an vom Volke im Ganzen nicht günstig aufgenommen. Das nahezu einstimmige Votum der dominicanischen Bevölkerung für die Annexion änderte schon deswegen nichts daran, weil es bekannt wurde, daß Baez durch Gewaltthätigkeiten die Gegner der Annexion vom Stimmen abhielt und wiederholt selbst aussprach, daß nicht nur seine Herrschaft, sondern auch sein Leben von dem Schutz der V. St. abhinge. Der Congreß verstand sich jedoch dazu, dem Präsidenten die Sendung einer Commission zu bewilligen, die nach persönlichem Augenschein über die Verhältnisse der Republik Bericht erstatten sollte, obwohl die erwähnten Verträge nicht die nöthige Majorität im Senat erhalten. Zu entschiedener Opposition zu Grant standen auch einige Republikaner, namentlich Schurz und Sumner. Schurz, in diesem Falle von Trumbull unterstützt, setzte die Opposition gegen die Majorität der republik. Partei in der Debatte über die Bill zur Durchführung der Bestimmungen des 14. Amendements fort. Die Bill verlieh dem Präsidenten die ausgedehntesten Vollmachten, wie Anwendung der Land- und Seemacht der V. St. und die Suspension der "Habeas-Corpus Acte" zur Unterdrückung der mannigfachen Unruhen in den verschiedenen Südstaaten. Sah die Opposition schon hierin mindestens die Statuirung eines äußerst bedenklichen Präcedenzfalles, so widersetzte sie sich noch viel energischer der Idee eines der Verfassung nicht bekannten Verbrechens, des „constructiven Hochverrathes", das ihrer Ansicht nach durch diese Bill geschaffen wurde. Schärfer trat der wachsende Zwiespalt innerhalb der republik. Partei in den weiteren Verhandlungen über die Santo-Domingofrage hervor. Sumner hatte eine Reihe von Resolutionen eingebracht, welche die Verwendung der Flotte zur Unterstützung der Regierung von Baez in scharfer Weise rügten und den Präsidenten der Usurpation anklagten, weil die unter seiner Autorität verübten Acte von Kriegsschiffen der V. St. rechtlich einen Kriegsfall statuirten, wenn auch immer der Unterschied in den Machtverhältnissen von Santo-Domingo und den V. St. den thatsächlichen Ausbruch eines Krieges unmöglich machte. Die durch diese Resolutionen hervorgerufenen Debatten, namentlich die Rede von Schurz, trugen viel dazu bei, einem Theile der Republikaner die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer tiefgreifenden Reform innerhalb der Partei aufzudrängen. Nach der Rückkehr der nach Santo-Domingo gesandten Commission, schickte der Präsident ihren Bericht dem Congreß ein, gleichzeitig es noch immer für seine Ueberzeugung erklärend, daß die Annexion in hohem Grade wünschenswerth sei. Die Reden der Opposition machten jedoch einen solchen Eindruck auf das Volk, daß die Administration und ihre unbedingten Unterstützer im Congreß wenigstens für jetzt von der weiteren Verfolgung des Planes abstanden. Auch die Forderung einer radicalen Aenderung des bisher üblichen Systems bei Anstellung der Civilbeamten fand einen so starken Nachhall im Volke, daß „Reform des Civildienstes" eine stehende „Planke" in den Parteiplatformen zu werden begann. Keines der vorgeschlagenen Systeme konnte aber die Zustimmung der leitenden Politiker erhalten, und dem Präsidenten warfen die Urheber der Reformidee und die entschiedensten Vertreter derselben vor, daß er die officiell adoptirten Regeln thatsächlich nicht beachte und, wo immer die Gelegenheit sich biete, seine Wahl bei Besetzung wichtiger Aemter von Parteirücksichten leiten lasse. Auch das trug dazu bei, der Bewegung innerhalb der Partei gegen Grant und seine politischen Rathgeber Ausdehnung und Gestalt zu geben. Missouri ergriff die Initiative, indem es auf den 1. Mai 1872 nach Cincinnati eine Nationalconvention in Opposition zur Renomination Grant's berief. Dieser Schritt erregte um so größere Aufmerksamkeit, als sich auch unter einem Theile der Demokraten die Tendenz zu zeigen begann, ihre Partei in neue Bahnen zu lenken. Der unmittelbare Anstoß dazu wurde von C. L. Vallandingham (s. d.) am 18. Mai auf der Convention von Montgomery County, Ohio, gegeben; als Basis des neuen Parteiprogrammes forderte er die aufrichtige Annahme der Resultate des Krieges. Die Wirkung des Vorschlages wurde jedoch in hohem Grade durch eine von Jeff. Davis im Juni zu Atlanta gehaltenen Rede geschwächt, in der er erklärte, „nur Feiglinge" könnten in so schmählicher Weise unter dem Druck brutaler Gewalt so schmählich der „Wahrheit" entsagen. — Die mit England schwebenden Streitfragen wurden um einen wesentlichen Schritt einer friedlichen Vergleichung näher geführt. Am 26. Jan. hatte Earl Granville dem Präsidenten den Vorschlag gemacht, eine gemeinschaftliche Hohe Commission, die in Washington tagen solle, einzusetzen, um Vorschläge zur Beilegung der Streitigkeiten über die Fischereiberechtigung und andere Fragen zu machen. Grant nahm den Vorschlag an, nachdem die

engl. Regierung sich bereit erklärt, auch die Alabama-Forderungen in diese Fragen einzuschließen. Die Hohe Commission war zusammengesetzt von Seiten der V. St. aus Hamilton Fish, Sam. Nelson, Rob. C. Schenck, E. R. Hoar und G. H. Williams; von Seiten Englands aus dem Earl Grey, Sir Stafford H. Northcote, Sir Edw. Thornton, Sir J. A. Macdonald und Montague Barnard. Am 27. Febr. wechselten die Mitglieder der Hohen Commission ihre Beglaubigungsschreiben aus, am 8. Mai wurde der von ihnen vereinbarte Vertrag unterzeichnet und am 25. Mai nach England gemeldet, daß er tagszuvor die Zustimmung des Senates erhalten. Der Vertrag begann damit, daß die brit. Regierung, in freundschaftlichem Geiste ihr Bedauern darüber aussprach, daß die "Alabama" und andere Kaper der Conföderirten aus brit. Häfen „entkommen" und den V. St. in verschiedener Weise Schaden zugefügt. Art. 1 des Vertrages bestimmte, daß alle hieraus erwachsenden Forderungen einem aus 5 Richtern bestehenden Schiedsgerichte unterbreitet werden sollten; je ein Richter solle von dem Präsidenten der V. St., von der brit. Regierung, vom König von Italien, von dem Präsidenten der Schweiz und vom Kaiser von Brasilien ernannt werden. Art. 2. Die Schiedsrichter sollen so bald als möglich in Genf zusammentreten und in allen Fragen soll ein Majoritätsvotum entscheidend sein. Art. 3. Spätestens 6 Monate nach Ratification des Vertrages soll jede Partei ihren „Fall" nebst einschlägigen Documenten den Schiedsrichtern übermitteln. Art. 6. Das Schiedsgericht soll an folgende Regeln gebunden sein. Eine neutrale Regierung ist verpflichtet: 1) sich nach Kräften zu bemühen, in ihren Häfen die Ausrüstung eines Schiffes zu verhindern, von dem sie vernünftigen Grund hat zu glauben, daß es zu Kriegsdiensten gegen eine Macht bestimmt ist, mit der sie sich in Frieden befindet, und ebenso das Auslaufen eines solchen Schiffes aus ihren Häfen zu verbieten, wenn dasselbe ganz oder zum Theil innerhalb ihrer Jurisdiction zu kriegerischem Gebrauch ausgerüstet worden ist; 2) nicht zu dulden, daß eine der kriegführenden Mächte ihre Häfen zur Basis von Flottenoperationen macht, in denselben Kriegsmaterialien einnimmt oder Truppen wirbt; 3) sich nach Kräften zu bemühen, daß von Personen, die unter ihrer Jurisdiction stehen und innerhalb ihrer Häfen und Gewässer nichts gegen die vorstehenden Regeln geschieht. Die brit. Regierung gibt nicht zu, daß diese Regeln zur Zeit, als die in Art. 6 erwähnten Forderungen entstanden, zu Recht bestanden, aber sie will sie den Entscheidungen des Schiedsgerichtes zu Grunde gelegt wissen und sich in Zukunft an sie gebunden halten. Art. 7. Das Schiedsgericht soll sein Urtheil womöglich innerhalb 3 Monaten nach Schluß des Argumentes von beiden Seiten fällen. Zunächst soll für jeden einzelnen Fall besonders entschieden werden, ob England sich nach den vorstehenden Regeln ein Vergehen hat zu Schulden kommen lassen. Ist dieses der Fall, so kann der Betrag des Schadenersatzes in einer Gesammtsumme festgesetzt werden, die in 12 Monaten zu zahlen ist. Art. 10. Wird keine Gesammtsumme vom Schiedsgericht fixirt, so soll eine gemischte Commission von Assessoren über jede einzelne Forderung entscheiden. Art. 11. Die Entscheidungen des Schiedsgerichtes und der Assessoren-Commission werden als vollständige und endgültige Erledigung aller einschlägigen Forderungen anerkannt. Art. 12—17 sehen für die Ausgleichung aller übrigen gegenseitigen Forderungen aus der Zeit vom 13. April 1861 bis zum 9. April 1865 durch eine gemischte Commission vor. Art. 18—33 erledigten die streitigen Fragen über die Fischereiberechtigung von Angehörigen der V. St. in den Meeren der brit. Besitzungen in Nordamerika. Art. 24—42 setzten den deutschen Kaiser als Schiedsrichter in dem Streit über die nordwestliche Grenze ein, der den Besitz von San Juan (s. d.) involvirte. Das Schiedsgericht war wie folgt zusammengesetzt: für die V. St. Ch. F. Adams, für England Sir A. Cockburn, für die Schweiz Ex-Präsident J. Stämpfli, für Italien Graf Sclopis, für Brasilien Baron Itajuba. Die erste informelle Zusammenkunft des Schiedsgerichtes in Genf fand im Dez. 1871 statt. Das Schiedsgericht hielt im Ganzen 32 Conferenzen, die ersten beiden am 15. und 16. Dez. 1871, die dritte am 15. Juni 1872, die letzte, bei offenen Thüren, am 14. Sept. 1872. In dieser waren sämmtliche 5 Schiedsrichter und die Agenten der beiden betheiligten Regierungen zugegen. Der Präsident, Graf Sclopis, ließ die in der vorhergehenden Conferenz zum Schlusse gekommene Entscheidung durch den Sekretär A. Favrot verlesen, welche dann von C. F. Adams, Graf Sclopis, J. Stämpfli und Baron Itajuba unterzeichnet wurde, während Sir A. Cockburn's motivirte, abweichende Meinung derselben angehängt ward. Die Archive des Tribunals wurden dem Stadtrath von Genf zur Aufbewahrung im städtischen Archiv übergeben, und jedem Agenten der beiden Regierungen eine Abschrift der Entscheidung des Schiedsgerichtes eingehändigt, worauf dieses sich auflöste. Die wichtigsten Punkte dieser, das wichtigste diplomatische Ereigniß des Jahres, und mit den be-

treffenden Protokollen und Actenstücken einen werthvollen Beitrag zur Literatur der internationalen Gesetzgebung bildenden, schiedsrichterlichen Entscheidung sind folgende: „Gemäß Art. 6 und 7 des Vertrages zwischen den V. St. und Großbritannien vom 8. Mai 1871, dessen Bestimmungen zugleich mit den damit übereinstimmenden Grundsätzen des internationalen Gesetzes die Richtschnur für die Entscheidungen der Schiedsrichter bildeten, hatte die brit. Regierung jede mögliche Sorgfalt für die Beobachtung der in ihrer Neutralitätserklärung vom 13. Mai 1861 enthaltenen Rechte und Pflichten anzuwenden. Da die Wirkungen einer Verletzung der Neutralität durch die Erbauung und Ausrüstung eines Schiffes nicht durch eine, nachträglich von der Regierung der durch diese Verletzung benachtheiligten kriegführenden Macht dem Schiffe ertheilte Commission (Kaperbrief) aufgehoben, noch die schließliche Ausführung des Neutralitätsbruchs ein Beweismittel für die Unschuld des die Neutralität Verletzenden werden kann; da das Kriegsschiffen zuerkannte Privilegium der Exterritorialität nie zur Inschutznahme von Neutralitätsverletzungsacten dienen kann; da der Mangel einer vorhergehenden Anzeige nicht von der Beachtung des internationalen Gesetzes in den Fällen, in welchen ein Schiff seine Condemnirung in sich trägt, entbinden kann; da das Einnehmen von Kohlen nur unter besonderen Umständen nicht unter die, die Benutzung eines neutralen Hafens als Basis für Kriegsoperationen durch eine kriegführende Macht verbietende Regel (2) fällt; und da in Betreff des im Hafen von Liverpool erbauten und in der Nähe von Tereeira durch die von Großbritannien aus zu dem Zwecke dahin gesandten Schiffe "Agrippina" und "Bahama" equipirten und armirten Schiffes "Alabama", ursprünglich bezeichnet als "No. 290", die brit. Regierung die schuldige Sorgfalt in der Erfüllung ihrer neutralen Verpflichtungen versäumt und, trotz wiederholten, von den diplomatischen Agenten der V. St. an sie während der Erbauung von "No. 290" gerichteten Vorstellungen unterlassen, und schließlich so spät Befehle für die Zurückhaltung des Schiffes erlassen, daß dieselben nicht mehr ausführbar waren; da ferner die nach dem Entkommen jenes Schiffes zu dessen Verfolgung und Festnahme getroffenen Maßregeln so unvollkommen waren, daß sie erfolglos blieben, und daher Großbritannien nicht der bereits auf sich geladenen Verantwortlichkeit entheben können; da trotz dieses von Großbritannien begangenen Neutralitätsbruchs dasselbe Schiff, später als conföderirter Kreuzer "Alabama" bekannt, verschiedene Male frei in den Häfen großbritannischer Colonien zugelassen worden, statt daß in irgend welchen britischen Häfen, wo es getroffen wurde, die gebührenden Schritte gegen dasselbe hätten gethan werden sollen; da endlich die britische Regierung sich nicht vermittelst der Ausrede der Unzulänglichkeit der ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel zur Ausübung der schuldigen Sorgfalt rechtfertigen kann, so sind 4 von den Schiedsrichtern aus obigen und der 5. aus besonders statuirten Gründen der Meinung: „daß Großbritannien in diesem Falle, durch Unterlassung, die Erfüllung der ersten und dritten Bestimmung des 6. Artikels des Vertrages von Washington versäumt hat". Dieselbe Entscheidung, ähnlich motivirt, erfolgte in Betreff der Schiffe "Florida" und "Oreto" durch eine Majorität von 4 gegen 1 Stimme. In Betreff des von London als Kauffahrteischiff abgegangenen "Sea-King", welches bei Madeira in das conföderirte Kaperschiff "Shenandoah" umgewandelt, dann aber im Hafen von Melbourne längere Zeit geduldet und heimlich rekrutirt wurde, entschied das Tribunal einstimmig, daß die britische Regierung sich keiner Vernachlässigung seiner Nationalitätspflicht während des Zeitraumes bis zum Einlaufen in den Hafen von Melbourne schuldig gemacht; dagegen mit 3 gegen 2 Stimmen, daß es für alle von diesem Schiffe seit dessen Einlaufen in Hobson's Bay am 18. Febr. 1865 begangenen Handlungen verantwortlich sei; ferner (einstimmig), daß die Hilfs- oder Begleitschiffe "Tuscaloosa" (zur "Alabama"), "Clarence", "Tacony" und "Archer" (zur "Florida") der ihre Hauptschiffe treffenden Entscheidung gleicherweise unterliegen. In Betreff der übrigen in Frage stehenden 10 Kaperschiffe wurde die britische Regierung von jeder Verantwortlichkeit freigesprochen. Ueber die Entschädigungsansprüche der V. St. entschied die Majorität, daß davon die Kosten der Verfolgung der conföderirten Kaperschiffe, als nicht wohl aus den allgemeinen Kosten des von den V. St. geführten Krieges auszuscheiden, und ebenso voraussichtliche Einnahmen, als von Zufällen abhängig, sowie alle Doppelforderungen für dieselben Verluste und alle Forderungen für Bruttofrachten, soweit solche über die Nettofrachtgelder hinausgehen, auszuschließen seien, und sprach den V. St. die runde Summe von \$15,500,000 in Gold zu, als die von Großbritannien zur Befriedigung aller an das Schiedsgericht zur Prüfung verwiesenen Forderungen zu zahlende Entschädigung". Diese Lösung einer schwierigen und verwickelten Frage, welche lange aufregend gewirkt und die Möglichkeit eines guten Einverständnisses unter den beiden

betheiligten Ländern in Frage gestellt hatte, wurde besonders in den V. St. mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Die vom Congreß zur Prüfung der betreffenden Entschädigungsforderungen eingesetzte Commission hatte Ende 1873 ihre Arbeiten noch nicht beendet. Die durch Art. 34 des oben erwähnten Vertrags dem Kaiser von Deutschland zur Entscheidung überwiesene Streitfrage über die Nordwestgrenze der britischen und amerikanischen Gebiete fand im Jahre 1872 ihre Erledigung. Hinsichtlich der durch den Originalvertrag von Washington vom 15. Juni 1844 festgestellten Grenzlinie hatten sich die Commissäre der beiden Regierungen nicht über den Theil derselben, welcher südwärts durch den Vancouver's Island vom Festlande trennenden Kanal und die Fuca-Meerenge in den Stillen Ocean ausläuft, einigen können. Großbritannien verlegte die Linie in die Rosario-Meerenge, die V. St. in den Haro-Kanal. Die Entscheidung des Kaisers erwies und bestätigte den Anspruch der letzteren. Verschiedene Projecte von nationaler Bedeutung beschäftigten vorübergehend Presse und Legislaturen, ohne daß der Congreß näher darauf eingegangen wäre; so die von der Executive befürworteten Pläne eines Regierungs- oder Post-Telegraphensystems, eines ausgedehnten Kanalschifffahrtssystems von Maine bis zum Golf von Mexico, sowie vom Mississippi-Thale nach den atlantischen Häfen, und, zunächst durch den Gouverneur von Virginia angeregt, der Plan einer Uebernahme der Schulden der einzelnen Staaten durch die Bundesregierung.

Von den Beschlüssen des 42. Congresses sind folgende zu erwähnen. Am 5. Febr. 1872 nahm das Haus einen Beschluß an, die drei in den Jahren 1865 bis 1870 von der erforderlichen Anzahl von Staaten ratificirten Amendements zur Constitution der V. St. (das 13., 14. und 15.) als gültige Theile der Constitution anzuerkennen. Die durch den 3. Abschnitt des 14. Amendements verhängten politischen Entrechtungen wurden durch Gesetz vom 22. Mai aufgehoben, ausgenommen ehemalige Mitglieder des 36. und 37. Congresses, Beamte, Officiere und Gesandte der V. St. Die Einfuhrzölle auf Thee und Kaffee hörten mit dem 1. Juli auf. — Laut Beschluß des Hauses im März d. J. sollte der gesammte Erlös aus verkauften Staatsländereien künftig den Staaten und Territorien zu Schulzwecken überwiesen werden. Ein durch eine Fülle geognostischer Merkwürdigkeiten, Mineralquellen, Geyser und Naturreize ausgezeichneter Strich Landes, das seit 1867 erschlossene Quellgebiet des Yellowstone River, wurde als öffentlicher Park ausgeschieden und von aller Ansiedlung, Besitznahme oder Veräußerung ausgeschlossen. Derselbe umfaßt, vom Zusammenfluß des Yellowstone und Gardiner ausgehend, die Umgegend der Yellowstone- und Madison-Seen, eine Fläche von 3575 engl. Q.-M. — Die durch Congreßacte vom 2. Febr. 1872 auf 273 fixirte Zahl der Mitglieder des Repräsentantenhauses wurde durch Beschluß vom 30. Mai durch Hinzufügung von noch je einem Repräsentanten für New Hampshire, Vermont, New York, Pennsylvania, Indiana, Tennessee, Louisiana, Alabama und Florida vermehrt. Am Dienstag nach dem ersten Montag im Nov. 1876 sollen in allen Staaten und Territorien der V. St. die Repräsentanten und Abgeordneten zum 45. Congreß gewählt und diese Wahlen in Zukunft alle zwei Jahre an demselben Tage zu dem am 4. März darauf beginnenden Congresse stattfinden. Kein Staat soll künftig zur Union zugelassen werden, ohne eine zu wenigstens einem Repräsentanten berechtigende Bevölkerung zu haben. Der in der Botschaft des Präsidenten vom 22. Dez. 1871 dem Congreß vorgelegte Plan einer Reform des Civildienstes, besonders durch Prüfung der Candidaten, hatte den Mangel, daß der Präsident sich das unbedingte Recht der Absetzung der Beamten ohne vorgängige Untersuchung vorbehielt. Auf Antrag Sumner's im Senat (am 1. März) wurde eine Untersuchung wegen der, während des Deutsch-Französischen Krieges, von Amerika an Frankreich verkauften und gelieferten Waffen und Munition eingeleitet. Die Gutachten der Untersuchungsausschüsse beider Häuser (im Mai veröffentlicht) liefen darauf hinaus, daß das Kriegsdepartement sich keiner Neutralitätsverletzung schuldig gemacht; daß die Regierung wissentlich keine Waffen an die Agenten einer kriegführenden Macht verkauft, wenn sie auch das Recht dazu gehabt habe; auch liege kein Unterschleif vor; das Minderheitsgutachten erklärte, daß das Gesetz, welches den Verkauf von Waffen und Munition erlaube, viel zu liberal ausgelegt worden sei, und daß die Regierung wohl habe wissen können, für wen die gekauften Waffen bestimmt gewesen. Der Nachsicht der deutschen Regierung sei es allein zu danken, daß den V. St. ernstliche Verlegenheiten erspart geblieben. Weniger reich an Thaten, als an zum Theil sehr erbitterten Debatten, wurde diese Sitzung des Congresses am 10. Juni geschlossen. Das bewegende Ereigniß des Jahres war die Wahlcampagne, in welcher die Spaltung zwischen den republikanischen Mitgliedern des Senats bestimmte Gestalt annahm. Die zuerst abgehaltene, national-politische Convention war die der Arbeitsreform-Partei am 21. Febr. in Colum-

bus, Ohio. Ihre Platform, von dem Grundsatze ausgehend, daß alle politische Gewalt im Volke ruhe, verlangte von der Regierung, behufs gerechter Vertheilung von Kapital und Arbeit, die Herstellung eines rein nationalen Circulationsmittels ohne Vermittelung der Banken, als eines allgemein gültigen und nach Belieben des Besitzers in $3^{65}/_{100}$ proc. Bonds umtauschbaren Papiergeldes; zeitige und contractmäßige Abzahlung der Nationalschuld; Besteuerung der höhere Zinsen tragenden Bonds; Verwendung der öffentlichen Ländereien nur zum Besten grundbesitzloser Ansiedler; Befreiung der nicht im Lande zu erzeugenden allgemeinen Bedarfsartikel von Eingangszöllen, und Beschränkung auf Luxus- und Manufacturschutz-Zölle; Verbot der Einfuhr chinesischer Arbeiter; ein sich auf alle, direct oder indirect im Dienste der Bundes- oder Staatenregierungen, sowie städtischer Corporationen beschäftigten Handwerker und Arbeiter erstreckendes Achtstunden-Arbeitsgesetz; die Abschaffung contractlicher Arbeiten in Gefängnissen; Beschaffung aller Kriegsausgaben durch Besteuerung und nicht durch Belastung der Nachwelt; regierungsseitige Feststellung billiger Eisenbahn- und Telegraphenraten; eine den Civildienst allen Parteieinflüssen entziehende Reform desselben; Beschränkung der Präsidentschaft auf Einen Termin von 4 Jahren; allgemeine Amnestie; eine Revision der Patentgesetze im Interesse denkender Arbeiter; Fähigkeit als einzige Bedingung bei den Anstellungen; endlich Unterstellung der militärischen unter die Civilbehörden und Beschränkung der Operationen ersterer auf nationale Zwecke". Die Convention nominirte den Bundesrichter David Davis von Illinois zum Präsidenten und Gouverneur, Joel Parker von New Jersey zum Vice-Präsidenten, und, da beide ablehnten, in späterer Zusammenkunft in Philadelphia am 22. Aug. Charles O'Conor von New York zum Präsidenten, ohne einen neuen Vicepräsidenten zu nominiren. Sich weitere Schritte vorbehaltend, erklärte die Convention, unter keinen Umständen Grant oder Greeley als Präsidentschaftscandidaten unterstützen zu wollen. Die National-Convention der Farbigen trat, infolge eines Aufrufs der Convention der Farbigen der südlichen Staaten am 15. April unter dem Vorsitze von Frederick Douglas von Washington in New Orleans zusammen. Die Resolutionen der Convention enthielten einen Ausspruch des Dankes für die Emancipation und erlangten Bürgerrechte der Farbigen; die Erklärung, zur republikanischen Partei, der sie jene verdankten, halten und daher die Nominationen der Convention von Philadelphia unbedingt unterstützen zu wollen. Außerdem billigte die Convention die Administration Grant's, dankte dem Senator Sumner, als dem unerschütterlichen Vertreter ihrer Sache, sowie dem Vice-Präsidenten Schuyler Colfax, dessen Stimme die Annahme des ergänzenden Bürgerrechtsgesetzes im Senat entschieden habe, und appellirte an das allgemeine Rechtsgefühl behufs der Beseitigung aller, noch der vollständigen Verwirklichung der den farbigen Bürgern gewährten Gleichberechtigung mit Weißen entgegenstehenden, conventionellen Schranken. Inzwischen war die von Missouri 1870 ausgegangene Vereinigung eines Theiles der republikanischen Partei mit den Demokraten als die Liberale Bewegung zum Austrag gekommen. Die Massenversammlung der Liberalen des Staates, am 24. Jan. 1872 in Jefferson City, berief eine nationale Convention auf den ersten Montag im Mai d. J. nach Cincinnati. Die Grundzüge der von dieser, durch über 700 Delegaten aus den verschiedenen Staaten beschickten und unter großen Erwartungen zusammengetretenen Convention der Liberal-Republikaner, in welcher Senator Karl Schurz aus Missouri den Vorsitz führte, aufgestellten Platform waren: „Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetze, unabhängig von Glaube, Rasse, Farbe, religiöser oder politischer Ueberzeugung; Aufrechterhaltung der Union, der Emancipation, gleicher Bürgerrechte und des 13., 14. und 15. Amendements zur Constitution; allgemeine Amnestie ohne die bisherigen Ausnahmen; locale Selbstregierung mit unparteiischer Abstimmung; Oberhoheit der bürgerlichen über die militärische Autorität; Freiheit der Person unter dem Schutze des Habeas-corpus; durchgreifende Reformen des Civildienstes; Ehrlichkeit, Fähigkeit und Gewissenhaftigkeit die einzig gültigen Ansprüche auf Anstellung; Aufhören willkürlicher Begünstigung und Patronage seitens der Regierung; Beschränkung der Präsidentschaft auf Einen Termin; ein die Industrie des Volks schonendes und die Mittel für eine sparsame Verwaltung, für die Pensionsgelder, Zinsen und für mäßigen, jährlichen Abtrag der Schuld lieferndes Besteuerungssystem; Verweisung der Frage „Schutzzölle oder Freihandel" zur Discussion an das Volk und zur Entscheidung an den Congreß, frei von Einmischung der Executive; rasche Rückkehr zur Baarzahlung; Verbot aller weiteren Landbewilligungen an Eisenbahnen oder andere Corporationen; Friedenspolitik; Aufforderung an alle patriotischen Bürger, diese Principien und die Candidaten der Convention zu unterstützen". Der organisirten Agi-

tation der Anhänger Greeley's gelang es im Gegensatze zu den Absichten der ursprünglichen Leiter der Convention, Greeley als Präsidentschaftscandidaten durchzubringen. Es waren außer ihm als solche aufgestellt: Charles Francis Adams, Lyman Trumbull, David Davis, R. Gray Brown, Andrew G. Curtin, Salmon P. Chase, Charles Sumner und John M. Palmer. Im 6. Ballottement erhielten Greeley 482, Adams 187, Stimmen, während dieser im ersten 203, jener nur 147 gehabt hatte. Der Vorsitzende erklärte dann Horace Greeley als den Candidaten der Convention für das Amt des Präsidenten der V. St. Zum Vice-Präsidenten wurde im 2. Ballottement B. Gratz Brown von Missouri nominirt. Beide nahmen die Nomination an; Greeley brieflich am 20. Mai, nachdem er bereits am Tage nach der Convention von der Redaction der "N. Y. Tribune" zurückgetreten war. Eine Versammlung von, mit Greeley's Nominirung unzufriedenen Republikanern unter der Führung von Karl Schurz, Jacob D. Cox, W. Cullen Bryant u. A. in Steinway Hall (am 30. Mai) bereitete die sog. "Fifth Avenue-Conference" vom 20. Juni in New York vor, welche einen wirkungslosen Versuch machte, eine neue Oppositionspartei mit W. S. Groesbeck von Ohio als Candidaten für die Präsidentschaft, und Fred. L. Olmsted von New York als Candidaten für die Vice-Präsidentschaft zu schaffen. Noch war die Greeley-Bewegung im Wachsen, und in der am 9. Juli in Baltimore versammelten regulären demokratischen Convention, welche die Cincinnati-Platform wörtlich adoptirte, trat ihre eigentliche Stärke hervor. James R. Doolittle von Wisconsin präsidirte; von 732 Stimmen erhielt Greeley 686. Unterdessen hatten die regulären Republikaner sich mit besserer Taktik zur Wiederernennung Grant's geeinigt, dessen Sieg Vielen schon von dem Augenblicke der Nomination Greeley's an gesichert schien. Die nationale Convention der republikanischen Partei trat am 5. und 6. Juni in Philadelphia zusammen und wählte Thomas Settle von North Carolina zum Vorsitzer. Ihre Platform erkannte „in der ruhmreichen Kriegs- und Friedensepoche der 11jährigen Herrschaft der republikanischen Partei die beste Bürgschaft derselben für die Zukunft" und sprach die Zuversicht aus, „daß das Volk die Regierung keiner Partei anvertrauen werde, welche hauptsächlich aus Denjenigen zusammengesetzt sei, die sich jeder wohlthätigen Entwickelung Schritt vor Schritt widersetzt hätten". Die weiteren Resolutionen umfaßten „die Feststellung und Aufrechterhaltung völliger Freiheit und Gleichheit im Genusse aller bürgerlichen, politischen und öffentlichen Rechte in der ganzen Union durch Staats- und Bundesgesetze und der neueren Amendements zur Constitution; eines ehrenvollen Friedensverhältnisses mit allen Nationen durch die Bundesregierung; Beschützung ihrer Bürger aller Orten und Sympathie mit allen nach größerer Freiheit strebenden Völkern; Reform des Civildienstes; Verwendung aller öffentlichen Ländereien zu freien Heimstätten für das Volk; Schutzzölle zur Hebung der Arbeitslöhne und Landesindustrie; Schutz der Rechte von Adoptivbürgern der Union gegen unberechtigte Ansprüche ihrer früheren Regierungen; Abschaffung des Portofreiheitsprivilegs und Ermäßigung der Portosätze; Gesetze im Interesse des vollen Schutzes und der weitesten Freiheit für Kapital wie Arbeit; Billigung der Unterdrückung gewaltthätiger und verrätherischer Organisationen in den früher rebellischen Gegenden und der Beschützung des Stimmkastens (ballot-box) durch den Congreß und Präsidenten; Förderung amerikanischen Handels und Schiffsbaues". Wie in einzelnen der vorstehenden Postulate, so traf diese Platform besonders in dem, daß „die Pensionen für Invaliden und deren Wittwen und Waisen eine heilige Schuld der Nation seien", und in der Verwerfung irgend welcher Repudiation der Nationalschuld mit der von Cincinnati zusammen, während sie in der Amnestiefrage sich auf Billigung der bisherigen Schritte des Congresses, in Betreff der Staatenrechte auf Achtung derselben beschränkte, aber gegen jede Selbsthilfe zur Beseitigung von Uebelständen protestirte. Sogar der Delegation der „Nationalen Frauenstimmrechts-Association", welche sich am 9. Mai in New York entschieden gegen ihren Gegner Greeley erklärt hatte, wurde eine vorsichtig gehaltene „Planke" zu Gunsten erweiterter Wirkungskreise und größerer Rechte der Frauen und „irgendwelcher Classe von Bürgern" eingeräumt. Die Schlußresolution zollte den Verdiensten Grant's höchste Anerkennung und letzterer wurde dann durch Acclamation renominirt; als Vice-Präsidentschaftscandidat erhielt H. Wilson von Massachusetts 364½ Stimmen gegen 321½, die für Colfax abgegeben wurden. Die mit der Aufstellung Greeley's und der Coalition zwischen Demokraten und Liberal-Republikanern unzufriedene Fraction der Demokraten hielt am 3. Sept. in Louisville unter dem Vorsitz von James Lyon von Virginia eine Nationalconvention zur Nomination eines streng (straight-out) demokratischen Präsidentschaftscandidaten. In einer kurzen Platform bezeichnet dieselbe den freiwilligen Beitritt

jedes Staates und die vertrauensmäßige Uebertragung der Macht durch das Volk an die Regierungen als die Grundlage des Baus der Union; die demokratische Partei werde nie ihre langbewährten Grundsätze als Preis für die vom Präsidenten zu vergebenden Aemter hingeben und lieber unter deren Banner in ewiger Minorität bleiben, als eine allvermögende und bleibende Majorität durch deren Aufgebung erkaufen; sie verwerfe die falschen Grundsätze und falsche Führerschaft, zu denen sie die Baltimore-Convention verlockt habe und fordere das Volk auf, diese echte Platform und die sie vertretenden Candidaten zu unterstützen. Die Nominationen der Convention: Charles O'Conor, als Präsidentschafts-, Jose Quincy Adams, als Vice-Präsidentschaftscandidat, blieben erfolglos, da beide ablehnten. Die Beschlüsse der Philadelphia-Convention wurden auch von einer Convention von Soldaten und Seeleuten aus dem letzten Kriege zu Pittsburg am 17. Sept. angenommen. Aus den Wahlen am 5. Nov. gingen Grant als Präsident und Wilson als Vice-Präsident hervor, ersterer mit einer Gesammtmajorität von 762,991 Stimmen über Greeley. Letzterer hatte sich schon im September von der mit ungewöhnlicher Erbitterung auf beiden Seiten betriebenen Wahlcampagne an das Sterbelager seiner Gattin zurückgezogen. Am 29. Nov. erfolgte der Tod dieses gleichzeitig von tiefer Trauer, Ueberanstrengung, Aufregung und zuletzt den Eindrücken einer überwältigenden Niederlage gebeugten Mannes, an dem das Land einen seiner namhaftesten und thätigsten Journalisten verlor. — Seit Anfang des Jahres hatten die Beziehungen der Union zu Spanien wegen der Insurrection in Cuba wiederholt einen drohenden Charakter angenommen. Die Regierung der V. St. schritt zu Rüstungen, welche den Schutz der amerik. Bürger auf Cuba zum Zweck haben sollten. Spanien zeigte sich zur Aufrechterhaltung der Integrität Cuba's entschlossen, klagte über das Benehmen des amerik. Gesandten in Madrid, Gen. Sickles, und drang auf dessen Abberufung, zu der es jedoch nicht kam. Im Dez. schickte die Bundesregierung den Staatssekretär Delano nach Cuba, um über die dortigen Zustände genaue Erkundigungen einzuziehen, bevor dem Congresse Vorschläge unterbreitet würden. Am 4. März hatte der Präsident die Japanesische Gesandtschaft empfangen. Ihre Ansprache beantwortete er dahin, daß die Zeit vorüber sei, in der einzelne Nationen eine isolirte Stellung einnehmen konnten. Reichthum, Macht und Wohlfahrt der Völker hängen zum großen Theile von ihren commerciellen Beziehungen zu andern Völkern ab, von der Pflege der Arbeit, der Künste und Wissenschaften, der Schnelligkeit der Verbindungen, der Freiheit der Presse, von der religiösen Toleranz u. s. w. — Die Botschaft, mit welcher Grant den Congreß am 2. Dez. 1872 eröffnete, gedachte des tiefen Friedens im Innern und nach Außen, und des Wachsens der allgemeinen Wohlfahrt des Landes, der zufriedenstellenden Ausgleichung aller Differenzen mit England, der dauernden Freundschaft Deutschlands, Rußlands und Frankreichs, „des ältesten Alliirten der V. St." Die bevorstehende Wiener Weltausstellung werde die Bande gegenseitigen Wohlwollens zwischen den Völkern fester knüpfen. Der neue Präsident von Mexico zeige sich geneigt, die guten Beziehungen zu Amerika zu befestigen, so daß auch ein baldiges Aufhören der die Grenzdistriete beunruhigenden Agitationen zu erwarten sei. Die Herstellung friedlicher Zustände auf Cuba stehe leider noch dahin. Die Aufrechterhaltung der Sklaverei sei der alleinige Grund der Fortdauer der Unruhen. Der Sieg der Insurrection scheine aussichtslos, aber auch die Unterdrückung derselben scheine Spanien nicht zu gelingen. In Betreff der inneren Angelegenheiten mißbilligte die Botschaft das Portofreiheits-Privilegium der Congreßmitglieder, rühmte die den Indianern gegenüber befolgte Friedenspolitik und empfahl die Verwandlung des Indianer-Territoriums südlich von Kansas in einen indianischen Staat, ebenso die so nöthige Reform im Civildienste, die der Mitwirkung des Congresses bedürfe, um das System auch für die späteren Präsidenten bindend zu machen. — Zu den wichtigen Ereignissen des Jahres gehörten die Strikes der großen Gewerke, besonders in New York, New England und Pennsylvania, welche, besser vorbereitet und organisirt, als je zuvor, eine solche Ausdehnung genommen hatten, daß viele Bauten, Fabriken, Bergwerke bis in den Herbst stillstanden. Die Arbeiter verlangten allgemeine Einführung des Achtstunden-Systems ohne Herabsetzung, theils auch mit Erhöhung der Löhne, stückweise Bezahlung u. s. w. Die Arbeitgeber gaben in einzelnen Fällen, soweit thunlich, nach, schieden die widerspänstigen Elemente aus und schränkten ihre Operationen ein, wodurch viele Handwerker zeitweilig arbeitslos wurden. Einzelne der Letzteren entschlossen sich zur Wiederauswanderung; Andere halfen sich durch Cooperationsvereine.

Die zweijährige Wirksamkeit des am 4. März 1873 geschlossenen 42. Congresses hatte so wenige Ergebnisse von Bedeutung aufzuweisen, daß Sherman am 21. März im Senate sagen durfte, die letzte Sitzung des Congresses habe nichts zur Förderung der großen Inte-

ressen des Landes über die regelmäßigen Geldbewilligungen (appropriation-bills) hinaus gethan. Einen Theil des Januars füllten unfruchtbare Debatten über verschiedene Pläne zur Wiederaufnahme der Baarzahlung, ebenso über Senator Morton's Anträge zur Verbesserung des gegenwärtigen Wahlsystems, wonach die Wahl des Präsidenten und der Senatoren direct vom Volke der verschiedenen Staaten ausgehen sollte. Gleiches Schicksal hatten die seit März 1872 einem Comité überwiesenen Projecte der Errichtung eines centralen Einwanderungs- und eines Arbeitsbureaus und das proponirte internationale Verlagsrechtsgesetz (international copy-right-bill) im Februar; endlich die drei großen Kanalbaupläne: der des Niagara-Schiffskanals, zu 12 Mill. Doll., des James River- und Kanawha-Kanals, den Ohio mit dem Atlantischen Ocean verbindend, zu 60 Mill. Doll., und des Coosa-Kanals zur Verbindung des Tennessee mit dem Savannah, zu 39 Mill. Doll. veranschlagt, von welchen Summen die Regierung einen Theil tragen sollte. Das Personal und somit die Kosten des Bundessteueramts wurden erheblich vermindert; die Verstärkung der Flotte durch 8 Kriegsschaluppen beschlossen. Das Vorrecht der Portofreiheit wurde am 22. Jan. abgeschafft und erlosch mit Juni d. J. Die "America and East India Co." wurde autorisirt, Telegraphen-, wie submarine Kabellinien an der pacifischen Küste zur Verbindung Amerikas mit Asien anzulegen (18. Febr.). Dagegen passirte der Beschluß, das inländische Porto auf 2 cts. herabzusetzen, nur das Haus. Allgemeine Aufregung verursachten in diesen letzten Monaten die Comitéuntersuchungen und Berichte über den Credit-Mobilierschwindel mit Actien der Pacific-Bahn, um Stimmen von Congreßmitgliedern für die großen Privilegien des Unternehmens zu gewinnen, welche außer dem eigentlichen Urheber Oakes Ames auch James Brooks, den Vice-Präsidenten Colfax und andere Congreßmitglieder compromittirten, deren Ausstoßung nur aus Rücksichten unterblieb (die beiden Erstgenannten, am schwersten durch öffentlichen Tadel betroffen, starben bald darauf), sowie über die Wahlbestechungen der Senatoren Caldwell und Pomeroy, von denen ersterer (am 24. März) resigniren mußte; Pomeroy's Termin lief im März ab. Der Congreß beschloß am Schlusse der Session die Erhöhung des Gehalts des Präsidenten auf $50,000, des Oberrichters auf $10,500, des Vice-Präsidenten, der Cabinetsmitglieder und des Sprechers des Hauses auf $10,000, und des der Congreßmitglieder, mit Einschluß derer vom 42. Congreß, auf $7500, im Senat mit 36 gegen 27 und im Hause mit 103 gegen 94 Stimmen. Die tonangebende Presse verlieh der allgemeinen Mißbilligung dieses Gehaltsraubes (salary-grab) solchen Nachdruck, daß selbst eine Anzahl derjenigen Congreßmitglieder, welche die Maßregel befürwortet hatten, auf den rückständigen Zuschuß verzichteten. Ein gemeinschaftlicher Beschluß beglückwünschte die spanische Nation wegen der Errichtung einer Republik. Am 4. März trat der Senat des 43. Congresses zu einer durch Präsident Grant berufenen Extrasitzung zusammen. Zu den neuen Mitgliedern gehörte der bisherige Finanzsekretär G. S. Boutwell, zu dessen Nachfolger im Cabinet William A. Richardson ernannt wurde. In dem neuen Senat wurde Cameron wieder zum Vorsitzenden des Comités für auswärtige Angelegenheiten, Sherman zu dem des Finanzcomités erwählt, die übrigen stehenden Comités erhielten neue Vorsitzer, so das für öffentliche Ländereien Sprague anstatt Pomeroy's. Das Comité für Privilegien und Wahlen wurde am 10. März auf Antrag Morton's beauftragt, behufs eines für die nächste Sitzung des Congresses vorzubereitenden Berichts, zur Reform des Wahlmodus in Betreff des Präsidenten und Vice-Präsidenten, in Permanenz zu bleiben. Mehrere Mitglieder des vom Präsidenten ernannten Beiraths über den Civildienst resignirten, und das Reformreglement erwies sich im Laufe des Jahres als unzulänglich und wesentlicher Aenderungen bedürftig. Das Transportations-Comité unter Senator Windom beschäftigte sich mit der Ausdehnung des Postdienstes auf den Eisenbahnen und der Feststellung der für die Beförderung den Directionen, mit denen das Postamt ernstliche Differenzen hatte, zu zahlenden Vergütungen; ferner mit der Untersuchung der projectirten großen Verbindungslinien zwischen den Großen Seen und dem St. Lawrence, dem Lake Erie-Kanal, und Hudson, dem Mississippi und Golf, dem James River und Kanawha-Kanal, der Georgia-Kanalroute, endlich der verschiedenen Bahnlinien vom Inneren zur Küste. Auch suchte sich das Comité der Mitwirkung der zur Beseitigung des Eisenbahnmonopols und der hohen, die landwirthschaftliche Entwickelung des Westens niederhaltenden Frachtraten gebildeten Gesellschaft der sog. "Patrons of Husbandry" zu versichern, welche, in kurzer Zeit zu über 4700 "Granges" (Abtheilungen nach Farmen) und etwa 400,000 Mitgliedern in den westlichen und südlichen Staaten angewachsen, die Bedeutung eines mächtigen national-ökonomischen Vereins erlangt hatte und, selbst in Widerspruch mit den Statuten seiner Gründung (1868), in der Politik jener Staaten

eine Rolle zu spielen bestimmt scheint. Das englischen Vorbildern entlehnte Cooperativ-System der Gesellschaft erstreckt sich auf billige Anschaffung landwirthschaftlicher Gerätschaften und Materialien, Austausch derselben gegen Produkte, Sammlung statistischer Ernte- und Marktberichte u. s. w.. Das Programm der Convention der Landwirthe zu Springfield, Ill., vom 2. April, verlangt die Erklärung der Eisenbahnen, als eines widerrechtlich von wenigen Bevorzugten controlirten, ein Kapital von 4000 Mill. Dollars repräsentirenden Institutes, zu öffentlichen Landstraßen unter legislativer Controle, mit gesetzlich festzustellenden, billigen und gleichmäßigen Transportraten; Aufhebung aller Schutzzölle auf Eisenbahn-, Dampfschiff- und Landwirthschafts-Materialien; Besteuerung der Eisenbahnen zum vollen Werthe ihres Eigenthums. — Präsident Grant's fehlgeschlagenes Santo-Domingo-Project wurde durch die von Privatkapitalisten gebildete "Samana Bay Co." ausgeführt, welche die Halbinsel Samana sammt den Gewässern der Bay durch den Vertrag mit der Republik von Santo-Domingo vom 28. Dez. 1872, der 1873 durch Volksabstimmung bestätigt wurde, mit ausgedehnten Privilegien und Freiheiten erwarb. Die gleich nach dem Schlusse des 42. Congresses in Louisiana, wo zwei Rivalen, McEnery und Kellogg, das Gouverneursamt beanspruchten, ausgebrochenen Unruhen, welche am 13. März mit der Massacrirung von 60, das Gerichtshaus in Colfax bewachenden Negersoldaten culminirte, wurden dadurch beendigt, daß die Bundesmacht zu Gunsten Kellogg's einschritt. Conflicte der Territorial- und Ver. Staaten-Gerichtsbehörden in Utah, sowie die durch den Criminalproceß gegen Brigham Young hervorgerufenen Unruhen waren durch Botschaft des Präsidenten im Congreß zur Sprache gebracht worden und konnten, so lange „das Institut" der Mormonen bestehen gelassen wurde, nur vorübergehend erledigt werden. — Die Modoc-Indianer hatten sich seit Jahren den Weißen feindlich gezeigt. Ein Vertrag von 1864 überwies denselben einen Landstrich von etwa 768,000 Acres im südlichen Oregon. Auf dieser Reservation ließ sich ein Theil des Stammes nieder, während eine Bande unter „Captain Jack" es vorzog, in ihren alten Sitzen bei Clear Lake zu bleiben. Indessen ließen auch diese sich zu Ende des J. 1869 durch gewisse Zusätze zum Vertrage hin bewegen, nach der Reservation überzusiedeln. Wegen einer 1870 zwischen den Modocs und Klamaths ausgebrochenen Fehde wurden erstere bis auf Weiteres nach einer anderen Gegend der Reservation gebracht. Es wurde ihnen ein anderes Terrain versprochen, wenn sie sich friedlich verhielten. Diese Zusage verwirkten sie aber durch wiederholte Raub- und Streifzüge. Im April 1872 wurde daher ihre Versetzung nach der Klamath-Reservation verfügt. Die Modocs widersetzten sich, griffen im November ein zu ihrer Entwaffnung nach ihrem Lager geschicktes Detachement an und tödteten, von dort entweichend, 11 weiße Ansiedler. Oberst Wheaton, der darauf das Lager der Modocs umzingelte, wurde am 17. Jan. 1873 mit einem Verluste von 40 Mann zurückgeschlagen. Da alle Versuche, die Modocs aus ihren Schlupfwinkeln in den Lavabetten herauszulocken, mißglückten, wurde durch eine Friedens-Commission mit ihnen unterhandelt. Ihr derselben am 3. März gegebenes Versprechen, sich nach einem wärmeren Klima übersiedeln zu lassen, nahmen sie schon am 4. wieder zurück. Der letzte Versuch der Grant'schen „Friedenspolitik" vermittelst der neu abgeordneten Commission, General Canby, Dr. Thomas, Meagham u. A., endete mit der Ermordung der ersteren Beiden durch Capt. Jack und Genossen bei Gelegenheit einer unvorsichtig gewährten Besprechung ohne militärische Bedeckung in den Lavabetten am 11. April. Meagham entkam schwer verwundet. Am 12. April erfolgte General Sherman's Ordre an Canby's Nachfolger, Gen. Davis, durch Vertilgung dieses tückischen und mordlustigen Stammes ein abschreckendes Beispiel für alle anderen zu statuiren. Die Ausführung erforderte indessen einen förmlichen Feldzug, dem noch ein ganzes Detachement in einem Hinterhalt zum Opfer fiel, und wobei die Truppen durch freiwillige Schützen der Gegend und die befreundeten Klamath-Indianer, sowie durch Verrath einiger Modocs unterstützt wurden. Die Vernichtung und Gefangennehmung des Restes der Bande erfolgte bis zum ersten Juni, die kriegsrechtliche Verurtheilung und Hinrichtung Captain Jack's und 3 der anderen Mörder Canby's (Schonchin, Boston Charley und Black Jim) am 3. Okt. Die Ueberlebenden, meist Weiber und Kinder, wurden in verschiedenen Reservationen untergebracht. Der Commissär der Indianer-Angelegenheiten, Walker, empfahl die Annahme des Reservationssystems als allgemeine und bleibende Politik der Regierung und Consolidirung der bestehenden 92 Reservationen von zusammen 167,619 engl. Q.-M. zu einem oder 2 großen, alle Weißen ausschließenden Indianergebieten, denen ein drittes für die noch umherschweifenden Stämme der Sioux, Crows, North-Cheyennes, Arapahoes u. a. hinzuzufügen wäre. — Die Transportationsfrage wirkte nach vielen Seiten hin bewegend. Die am 6. Mai in einer

Convention von Producenten und Consumenten in New York organisirte "National Cheap Transportation Association" (Präs. Josiah Quincy von Boston, Sekr. R. J. Ferguson von Troy) bezweckte Einheit des Handelns der verschiedenen für denselben Zweck gebildeten Gesellschaften, Bildung einer, aus Abgeordneten aller in den verschiedenen Staaten, nach Congreßdistricten zusammenzusetzenden Vertretung derselben beim Congreß, und vertagte sich auf Jan. 1874 nach Washington. Eine von 92 Congreßmitgliedern, mehreren Gouverneuren und hervorragenden Bürgern der westlichen Staaten am 13. Mai in St. Louis abgehaltene Convention (Präsident, Brown von St. Louis) beschränkte sich mehr auf Erörterung der erforderlichen Verbesserungen der Wasserwege des Mississippigebiets vom Golf bis zu den Seen, besonders im Interesse Missouri's, während in Chicago für eine „Allein-Fracht-Doppelgleis-Bahn" vom Mississippithale nach der atlantischen Küste, die 45 Mill. Dollars kosten und 450 Mill. Bush. Getreide jährlich befördern könnte, agitirt wurde. — Im Juli begannen die republikanischen und demokratischen Staatsconventionen für Nominirung der Gouverneure und anderer Staatsbeamte. Die Resolutionen der ersteren waren gegen die Corruption in Gesetzgebung und Verwaltung, das Gehaltserhöhungsgesetz, Landschenkungen und Eisenbahnsubsidien und für gleichmäßige Gesetze in Betreff der Transportation; die der letzteren für die Staatenrechte und Freihandel, Schulreform, Zehnstunden-Arbeit, gegen Monopole, Gehaltserhöhung der Congreßmitglieder, einzelne auch, so in Texas, für Landbewilligungen an Eisenbahnen. Das „liberale" Programm der Ohio-Nominationsconvention vom 30. Juli befürwortete eine neue Organisation der Parteien, tadelte die Administration wegen der Landbewilligungen, des "salary-grab" und der Beamten-Corruption, der öffentlichen Arbeiten, Subsidien und Bankprivilegien; verlangte einen reinen Finanztarif und Aufhebung aller das Kapital zum Nachtheile der Arbeit begünstigenden Gesetze. Dieser neuen Bewegung schloß sich das Liberal-republikanische Staatscomité an. Als erster Versuch der „Grangers", eine reindemokratische Verwaltung in den westlichen Staaten einzuführen, gelang es dieser Partei in Illinois die Erwählung ihres Candidaten, A. M. Craig, zum Richter der "Supreme Court" durchzusetzen. Eine Staatsconvention der Farmer von Minnesota nominirte am 3. Sept. A. Barton zum Gouverneur, erklärte sich gegen die republikanische sowohl, wie die demokratische Partei und machte es allen ihren Candidaten zur Pflicht, das Recht der Legislatur zur Aufhebung aller gemeinschädlichen Privilegien u. s. w. anzuerkennen. Dagegen verwahrte sich eine Convention der "Patrons of Husbandry" von Michigan am 3. Okt. gegen die Bildung einer eigenen politischen Partei. An den Territorialwahlen in Utah am 4. Aug. betheiligten sich nur die mormonischen Einwohner, einschließlich der Frauen, Kinder und nicht naturalisirter Fremden. — Schon im Frühjahr war der Geldmarkt, besonders in New York, durch eine anhaltende Geldklemme heimgesucht worden. Am 12. April erreichte das Goldagio die Höhe von 19½ Proc., der Zinsfuß für Tagesdarlehen ¼—½ Proc. Am 26. fallirte die "Atlantic National Bank", infolge der Unterschlagung von über $400,000 durch den Cassirer Tainter. Zu einer den Wohlstand des ganzen Landes erschütternden Calamität wurde die in der New Yorker Stockbörse am 18. Sept. ausgebrochene und bis zum 3. Okt. wüthende Finanzkrisis, deren Vorläufer der Bankerott der Midland-Eisenbahn am 17. Sept. war. Die Course der meisten Effecten, mit Ausnahme fast nur der Regierungs- und ähnlichen Sicherheiten, fielen rasch um über 50 Proc.; Gold war fast um keinen Preis feil. Die großen, in Eisenbahnunternehmungen verwickelten Bankhäuser Jay Cooke & Co. (Northern Pacific-Bahn), Fisk & Hatch, Henry Clews & Co., und eine Menge kleinerer fallirten, die Union und andere Trust-Compagnien suspendirten, und die Banken, denen weniger als den vom Volk bestürmten Sparbanken die Bondseinkäufe des Finanzsekretärs Erleichterung gewährten, konnten sich nur durch vereinte Action und Ausgabe provisorischer Certificate statt baarer Zahlungen halten, welches Beispiel im ganzen Lande befolgt wurde. Handel und Industrie wurden durch diese Geldnoth und die Geschäftsstockung auf's Empfindlichste berührt; einige der größten Drygoods- und Fabrikgeschäfte, wie das von Sprague & Co. in Rhode Island, erlagen dem Sturm, und eine allgemeine Arbeitseinstellung oder Beschränkung war die nächste Folge. — Am 31. Okt. wurde das unter amerikanischer Flagge fahrende Dampfschiff "Virginius" auf hoher See auf der Fahrt von Jamaica nach Cuba durch den spanischen Kriegsdampfer "Tornado" ohne Widerstand genommen und nach Santiago de Cuba gebracht. Der „Virginius" hatte, einschließlich der Mannschaft, 170 Passagiere, darunter namhafte cubanische „Patrioten", und andere für den Dienst der Insurrection Angeworbene, darunter mehrere, angeblich amerikanische Bürger und britische Unterthanen, Kriegsvorräthe u. s. w. an Bord, doch, soviel bekannt, keinerlei incriminirende Papiere. Insofern das augenscheinlich Flibustierzwecken dienende

Schiff sich gegen die Schiffahrtsgesetze der V. St. vergangen hatte, stand die Verurtheilung und Bestrafung der an der Expedition Betheiligten nach dem Völkerrecht nur den V. St. zu. Gleichwohl behandelte der Commandant Burriel von Santiago die Gefangenen als Piraten, ließ am 4. Nov. die Führer, Gen. Varona, Pedro Cespedes, Jesus del Sol und Washington Ryan, und weitere 49, darunter den Schiffscapitain Fry, am 7. und 8. erschießen, wogegen der amerikanische und britische Consul in Santiago vergeblich protestirten. Nur directe, durch die nachdrücklichsten Vorstellungen der V. St.- und großbritannischen Regierung in Madrid bewirkte Befehle der spanischen Regierung thaten der beabsichtigten Fortsetzung der Schlächterei Einhalt. Indessen verlangte die öffentliche Stimme in den V. St. eine vollständige Genugthuung, und da die spanische Regierung, die Gefühle der Freiwilligen in Cuba schonend, zögerte, schien ein Krieg mit Spanien fast unvermeidlich, und die vom Kriegssekretär beorderten Rüstungen wurden mit so größerem Eifer betrieben, als man nur auf diesem Wege Spanien zum Nachgeben zu bringen erwarten konnte. Inzwischen wurden, da Gen. Sickles sich durch sein Auftreten in Madrid mißliebig gemacht hatte, die Verhandlungen in Washington zwischen dem span. Gesandten und dem amerik. Staatssekretär fortgeführt und Anfangs Dezember ein Uebereinkommen zu Stande gebracht, wonach Spanien einwilligte, den „Virginius" mit dem Reste der Mannschaft an die V. St., unter vorläufiger (prima facie) Annahme seiner amerikanischen Nationalität, auszuliefern, nach Bestätigung derselben durch weitere Untersuchung die amerik. Flagge am 25. Dez. zu salutiren und die Schuldigen zu bestrafen. Ersteres geschah am 15. Dez. (ebenfalls aus Rücksichten der Schonung in dem entlegenen Hafen von Bahia-Honda); letzteres unterblieb, weil die Untersuchung, in Uebereinstimmung mit der Entscheidung des Staatsanwaltes Williams, die Berechtigung des „Virginius", die amerik. Flagge zu führen, wegen betrügerischer Registrirung im Sept. 1870, fraglich erscheinen ließ, während zugleich das Verlassen des auf seiner Rückbringung nach den V. St. leck gewordenen Schiffes, an der Küste von North Carolina, der drohenden neuen Verwickelung ein Ende machte. Die nach New York gebrachte Mannschaft wurde nach kurzem Verhör entlassen. In der Ernennung des greisen Diplomaten Caleb Cushing zum Gesandten in Madrid an Stelle des Gen. Sickles (am 27. Dez.) erkannte man beiderseits eine Bürgschaft der Erhaltung des Friedens. — In der am 2. Nov. geschlossenen Wiener Weltausstellung waren die großen Industrieen der V. St. zum Theil infolge der Mißverwaltung des im Mai abgesetzten Commissärs Van Buren nur theilweise, soweit jedoch mit Auszeichnung, vertreten. Besondere Aufmerksamkeit hatten die Modelle und Proben amerikanischer Schuleinrichtungen, der Geographischen Gesellschaft, die Zeitungen und Maschinen erregt. Die auch dort ausgesprochene Idee eines internationalen meteorologischen Beobachtung-Austauschsystems wurde durch einen entsprechenden Beschluß des 43. Congresses ihrer Verwirklichung näher gebracht. Laut Bericht des Signaldienstamts empfing dasselbe regelmäßige Berichte von 92 Stationen, wovon 78 in den V. St., 11 in Canada, 3 in Westindien lagen. Betreffende Verträge mit Rußland und der Türkei über einen täglichen Berichtsaustausch traten am 1. Jan. 1874 in Kraft. In den Staatswahlen im Herbst zeigte sich das Verhältniß der Stärke der beiden großen Parteien insofern etwas verändert, als die Demokraten in einigen Staaten negative, d. h. auf der Passivität vieler Republikaner beruhende Erfolge hatten. Auf beiden Seiten wurde behauptet, daß es mit der Gegenpartei zu Ende gehe; doch kam es weder zur Bildung einer neuen Partei, noch fand die Demokratie einen lebenskräftigen neuen Ausgangspunkt. Einen Beweis dafür lieferte die Nomination des übelberufenen Fernando Wood zum Sprecher des Repräsentantenhauses im demokratischen Caucus (Vorberathung) der dieser Partei angehörenden Mitglieder. Bei Eröffnung des Congresses am 1. Dez. fiel indeß die Wahl, vermöge der republikanischen Majorität zum 3. Male auf James G. Blaine. Zum zeitweiligen Präsidenten des Senats wurde Carpenter wiedererwählt. In seiner Jahresbotschaft gab Präs. Grant eine Uebersicht der Hauptereignisse des Jahres, schrieb die letzte Finanzkrisis zum Theil der Agitation wegen „billigen Transportes" zu, und erwähnte mit Genugthuung der Erledigung der Alabama- und San Juan-Streitfragen durch Schiedsgerichte. Die auf Grund des Washingtoner Vertrags organisirte gemischte Commission zur Erledigung der gegenseitigen Ansprüche englischer und amerikanischer Bürger vom Bürgerkriege her, habe der englischen Regierung eine Entschädigungssumme von $1,922,819 in Geld, zahlbar durch die V. St. am 25. Sept. 1874, zuerkannt; die Einsetzung eines speciellen Gerichtshofes zur Erledigung aller ähnlichen Ansprüche von Ausländern an die V. St. sei zu empfehlen, dagegen seien viele der dem "Court of Claims" und der "Southern Claims Commission" vorgelegten Forderungen, besonders von Bürgern der südlichen Staaten, von vornherein als Schwindeleien abzuweisen, andere auf's strengste zu prüfen; die Bürg-

nins-Angelegenheit gehe einer befriedigenden Lösung entgegen; der jetzt 6jährige Bestand der Insurrection auf Cuba scheine ebenso wenig den Erfolg derselben, als die Möglichkeit einer baldigen Unterdrückung der Revolution in Aussicht zu stellen; indirect wurde das Verhalten der Casino-Partei auf Cuba getadelt; die Existenz der afrikanischen Sklaverei auf Cuba sei die Hauptursache der beklagenswerthen Zustände der Insel. Die Republik Santo-Domingo habe um das Protectorat der V. St. direct angesucht. Das Naturalisationsgesetz bedürfe verschiedener Zusätze über die Tragweite der Angehörigkeit im Auslande lebender Adoptivbürger, das Aufgeben oder Aufhören des Bürgerrechts, die bürgerrechtliche Stellung amerikanischer Frauen, welche Ausländer heirathen, der im Auslande von amerikanischen Eltern geborenen Kinder u. s. w. Als Amendement zu dem von dem Privilegien- und Wahl-Comité vorzulegenden Wahlgesetze wurden empfohlen: Ermächtigung der Executive, eine von beiden Häusern des Congresses angenommene Maßregel theilweise zu genehmigen; keine Beschlüsse während der letzten 24 Stunden einer Session zu passiren, um der Executive Zeit zur Prüfung zu lassen; in Extra-Sessionen des Congresses die Berathungen auf die von der Executive vorgelegten Gegenstände zu beschränken. Im Interesse des Handels sei eine Erforschung des Amazonenstroms und des Madeira, eine Revision und Codificirung der Tarifgesetze, Einrichtung neuer Münzstätten, weitere Gesetze zur Hebung des Schiffbaus u. s. w. zu empfehlen; desgleichen ein Widerruf des oft von Gläubigern gemißbrauchten Theiles des Bankrottgesetzes, welcher sich auf unfreiwilligen Bankrott, veranlaßt durch Zahlungseinstellung, beziehe. Colorado's Aufnahme als Staat, allgemeine Amnestie und ein neuer Census für 1875 wurden befürwortet. In seinen ersten Sitzungen beschäftigte sich der Congreß theils mit Finanzangelegenheiten (darunter ein Beschluß über Einlösung des Anleihens von 1858 am 1. Jan. 1874), theils mit einzelnen der vom Präsidenten angeregten Fragen. Die Erwägung des Antrags von Cox im Repräsentantenhause, Cuba als kriegführende Macht anzuerkennen, wurde mit starker Majorität abgelehnt.

Die republikanische Majorität betrug in dieser Session im Senate 36, im Hause 105 Stimmen. Präsident Grant ernannte noch einander G. H. Williams, Caleb Cushing und Morrison R. Waite für das durch den Tod von S. P. Chase erledigte Amt des Vorsitzenden des höchsten Gerichtshofs; erst die dritte Ernennung wurde vom Senat am 21. Januar bestätigt. General Sherman empfahl Erhöhung des Effectivbestandes der Armee von 20- auf 30,000 Mann, der Sekretär der Marine den Bau des Darien-Kanals, der nach den Berechnungen des Commandeurs Selfridge 50 bis 60 Mill. Dollars kosten und in 10 Jahren herzustellen sein würde. Der General-Postmeister empfahl die Einführung des englischen Systems von Post-Sparbanken. Sein Bericht veranschlagte das Ausgabenersparniß durch Aufhebung des Portofreiheitsprivilegs auf $2^1/_2$ Mill. Dollars jährlich. Der von B. Butler gemachte Versuch eines Widerrufs des betreffenden Gesetzes fiel durch. Die Indianer-Commissäre empfahlen für feste Ansiedlung der noch umherschweifenden Indianerstämme vier neue Reservationen: Muddy in Südost-Nevada; Uintoh in Nordwest-Utah; Port Neuf in Idaho; Malheur in Oregon. Den, durch das ungesetzliche Verbleiben Kellogg's im Gouverneursamte, andauernden ungeordneten Zuständen in Louisiana gegenüber, enthielt sich Präs. Grant jeder Beeinflussung des Congresses; ebenso verweigerte er dem Gouverneur Davis von Texas die erbetene Militärhilfe zur Geltendmachung der, die letzten Staatswahlen für unconstitutionell erklärenden Entscheidung des Obergerichts des Staates. Der Congreß wandte seine Aufmerksamkeit fast ganz der Finanzfrage zu, in welcher die beiden Parteien der „Inflationisten" unter der Führung von Morton, Ferry, Logan, Cameron, Kellogg, und der „Anti-Inflationisten" unter Sumner, Schurz, Sherman, Frelinghuysen u. s. w. sich auf's heftigste bekämpften. Erstere wollten die Notencirculation, unter Einschluß der Reserve von 44 Mill., auf 400 Mill. Dollars feststellen und das Freibanksystem erneuern, letztere eine temporäre Anleihe und Rückkehr zur Baarzahlung. Inzwischen hatten sich die Einnahmen wieder gehoben, und neue Enthüllungen eines in die höchsten Kreise hineinreichenden Corruptionssystems im Zoll- und Steueramte (Sanborn-Contracte, Moieties, d. h. halber Antheil der Spione an den Defraudationsstrafen) sowohl die Unzufriedenheit mit der Administration gesteigert, wie einen neuen Beweis geliefert, daß das Deficit der Einnahmen durch Sparsamkeit und gewissenhaftere Verwaltung zu decken sei. Am 8. März starb Ex-Präsident M. Fillmore, am 11. Senator Charles Sumner, einer der hervorragendsten Verkämpfer der Sklavenemancipation. — Die Temperenz-Bewegung, vom Westen ausgehend, erhielt neues Leben durch Organisirung eines „Kreuzzugs" der Frauen gegen die Wirthe. In Verbindung mit den "Grangers" des Westens bildeten sich in Massachusetts die industriell-cooperativen "Sovereigns of Industry".

Literatur. Unter den Werken über die V. St. verdienen Erwähnung: Ebeling, „Die V. St. von Nordamerika" (Bd. 1—5, Hamburg 1793—1816); Stein und Hörschelmann, „Handbuch der Geographie und Statistik" (7. Aufl., Bd. 1, „Amerika" von Wappäus, Leipzig 1851 ff.); Andree, „Nordamerika in geogr. und geschichtl. Umrissen" (Braunschweig 1851, 2. Aufl. 1853); F. v. Raumer, „Die V. St. von Nordamerika" (2 Bde. 1845); Olshausen, „Die V. St. von Nordamerika" (4 Bde., 1853 bis 1856); Hock, „Die Finanzen der V. St." (1867); Schaff, „Amerika, die politischen, socialen und kirchl.-religiösen Zustände daselbst" (2. Aufl. 1858); Dr. J. P. Thompson, "Church and State in the U. S." (Boston 1873); "American Yearbook and Almanac for 1869" (nicht fortgesetzt). Die wichtigsten Quellen für die statistischen Verhältnisse der Gegenwart sind: "Ninth Census of the U. S." (3 Bde., Washington 1871—73; in abgekürzter Form in 1 Bd. als "Compendium of the Ninth Census"); die von den verschiedenen Departements in Washington herausgegebenen, theilweise sehr reichhaltigen, jährlichen und monatlichen Berichte, namentlich die jährlichen und monatlichen Berichte des "Commissioner of Agriculture" und des "Chief of the Bureau of Statistics" und die Jahresberichte des "Commissioner of Education", des "Commissioner of Indian Affairs", des "Secretary of the Interior", des "Secretary of the State" (über den auswärtigen Handel), des "Postmaster-General", des "Secretary of War", des "Secretary of the Navy", des "Commissioner of Mining", des "Commissioner of the General Land-Office". Ueber die Verfassung der V. St. vgl. die Entscheidungen des Oberbundesgerichtes (die Zusammenstellung der officiellen Berichte von Curtis, 22 Bde. bis "Howard's Reports" XVII. gehend, 5. Aufl., Boston 1870); "Howard's Reports" XVIII—XXIV.; "Black's Reports", (2 Bde.); "Wallace's Reports" (13 Bde. bis 1872 gehend) und die Berichte der Untergerichte der V. St.; "Opinions of the Attorneys-General" (12 Bde. bis 1868 gehend, Washington 1852—70); die Entscheidungen der Staatengerichte und die Debatten im Congreß. — Bearbeitungen: Außer den älteren Werken von Rawle, Sergeant u. A. vgl. Kent, "Commentaries on American Law" (4 Bde., 11. Aufl., Boston 1867); Story, "Commentaries on the Constitution" (2 Bde., 4. Aufl., Boston 1870); Smith, "Commentaries on Statute and Constitutional Law" (Albany 1848); Conkling, "A Treatise on the Organization, Jurisdiction and Practice of the Courts of the United States" (3. Aufl., Albany 1856); Law, "The Jurisdiction and Powers of the United States Courts" (Albany 1852); Duer, "Constitutional Jurisprudence of the United States" (2. Aufl., Boston 1856); Sedgwick, "A Treatise on the Rules which Govern the Interpretation and Application of Statutory and Constitutional Law" (New York 1857); Cocke, "The Constitutional History of the United States" (1. Bd., Philadelphia 1858); Sherman, "The Governmental History of the United States of America" (Hartford 1860); Brownson, "The American Republic" (New York 1866); Farrar, "Manual of the Constitution of the United States" (Boston 1867); Jameson, "The Constitutional Convention" (New York 1867); Tiffany, "A Treatise on Government and Constitutional Law, American Theory" (Albany 1867); Paschal, "The Constitution of the United States, Defined and Carefully Annotated" (Washington 1868); Cooley, "A Treatise on the Constitutional Limitations, which Rest upon the Legislative Power of the States of the American Union" (Boston 1868); Pomeroy, "An Introduction to the Constitutional Law of the United States" (New York 1870).

Ueber die Geschichte der V. St. vergl.: "Journal of the Continental Congress", 1774—89 (13 Bde.); "Secret Journal of the Continental Congress" (4 Bde.); "Diplomatic Correspondence of the American Revolution" (12 Bde.); Niles, "Principles and Acts of the Revolution in America"; Sparks, "Revolutionary Correspondence"; Gales und Seaton, "Annuals of Congress"; "Congressional Globe"; Benton, "Abridgement of the Debates in Congress, 1789—1850" (16 Bde.); Lowrie und Clarke, "American State Papers" (21 Bde., Washington 1831—34); die "Documents" der beiden Häuser des Congresses und die "Reports" der betreffenden Sekretäre; "Statutes at Large. 1789—1871" (16 Bde.); Sparks, "Washington's Writings" (12 Bde., New York 1847—48); "Works of John Adams" (10 Bde., Boston 1856); "Jefferson's Works" (9 Bde., New York 1861); "Hamilton's Works" (7 Bde., New York 1850—51); "Madison-Papers" (3 Bde.); Elliot, "Debates on the Federal Constitution" (5 Bde., Philadelphia 1863); "Niles' Weekly Register, 1811—44" (66 Bde.); "Fisher Ames' Works" (2 Bde., Boston 1854); "Daniel Webster's Works" (6 Bde., Boston 1858); "The Private Correspondence of Dan. Webster" (2 Bde., Boston 1857); Colton, "Life, Letters, and Speeches of H. Clay" (6 Bde.); Cralle, "Calhoun's Works" (6

Bde., New York 1854—58); "Works of W. H. Seward" (4 Bde., New York 1853—61); "Works of J. R. Dickinson" (2 Bde., New York 1867); "L. Woodbury's Writings" (3 Bde., Boston 1852); Chittenden, "Debates of the Conference-Convention in 1861" (New York 1864); "Putnam's Rebellion Record" (12 Bde., New York 1862—69); "Report on the Conduct of the War" (3 Bde., Washington 1863).

Werke allgemeineren Charakters und über einzelne Perioden der Geschichte der V. St.: Stedman, "History of the Origin, Progress, and Termination of the American War" (2 Bde.); Andrews, "Hist. of the War with America, France, Spain, and Holland" (4 Bde.); Gordon, "Hist. of the Rise, Progress, and Establishment of the Independence of the United States" (4 Bde.); Warren, "Hist. of the Rise, Progress, and Termination of the American Revolution" (3 Bde.); Ramsey, "History of the American Revolution" (2 Bde.); Pitkin, "Political and Civil History of the United States" (2 Bde.); Botta, "Storia della guerra dell' independenza degli Stati Uniti d'America"; Bancroft, "History of the United States" (9 Bde., Boston 1870; 23. Aufl. von Bd. 1); Hildreth, "History of the United States" (1. Ser. 3 Bde., 2. Ser. 3 Bde., New York); J. C. Hamilton, "History of the Republic of the United States" (7 Bde., Philadelphia 1868); Gibbs, "Memoirs of the Administration of Washington and John Adams' Edited from the Papers of Oliver Wolcott" (2 Bde., New York 1846); Benton, "Thirty Years' View" (2 Bde., New York 1854 und 1855); Fay, "Official Accounts of the Battles by Sea and Land" (1812—15); Armstrong, "Notices of the War of 1812" (2 Bde.); Ingersoll, "Historical Sketch of the Second War between Great Britain and America" (2 Bde., 1845—49); Breckinridge, "History of the Late War between the United States and Great Britain" (1817); Ripley, "The War with Mexico" (2 Bde., New York 1849); Mansfield, "The Mexican War" (New York 1860); Jay, "Review of the Causes and Consequences of the Mexican War" (Boston 1848); Lunt, "Origin of the Late War" (New York 1867); Giddings, "History of the Rebellion: its Authors and Causes" (New York 1864); Foote, "The War of the Rebellion" (New York 1866); Draper, "The Civil War in America" (3 Bde., New York 1868—70); Pollard, "Southern History of the War" (2 Bde., New York 1868); ders., "The Lost Cause" (New York 1867); Boynton, "History of the Navy during the Rebellion" (2 Bde., New York 1869 und 1870); de Tocqueville, "La démocratie en Amérique" (2 Bde.); Holst, „Verfassung und Demokratie der V. St. von Amerika" (1. Th.: „Staatensouveränetät und Sklaverei", Düsseldorf 1873). Die Sklavereifrage betreffende Werke s. Sklaverei, und Biographien unter den Namen der betreffenden Persönlichkeiten.

Das Deutschthum. Nicht erobernd, wie die Spanier und Franzosen, nicht Handelsniederlassungen und politische oder religiös-politische Gemeinwesen gründend, wie die Holländer und Engländer, noch, wie alle diese Nationalitäten, das Lehnsverhältniß zum Mutterlande festhaltend oder erneuernd, und so sich seines bleibenden Schutzes versichernd, begannen die Deutschen im 17. Jahrh. nach Amerika auszuwandern, sondern im Gefolge oder auf Betrieb der letzteren beiden, vereinzelt oder in Gesellschaften, als Söldner oder als angeworbene Arbeiter; später dann, in den Zeiten religiösen und despotischen Druckes als Flüchtlinge oder Schützlinge der Herren des Landes, zu denen sie so von vornherein in ein, wenn auch vorübergehendes Abhängigkeitsverhältniß traten, hat man sie deshalb die „Kulis des 18. Jahrh. in Amerika" genannt; gleichwohl waren sie die ersten Träger humaner Gesittung unter den Colonisten, weil weder religiöser Fanatismus, noch bloße Gewinnsucht oder die Lust zu Abenteuern, sondern das Verlangen nach einer freien, menschlichen Existenz und nach dem gegen tyrannische Eingriffe geschützten Frieden eines selbstgegründeten Herdes sie hinübertrieb. Schon 1688 drangen die Deutschen in der Gesetzgebenden Versammlung von Pennsylvania auf Abschaffung der Sklaverei. Je fester und selbstständiger die Verbände und Genossenschaften wurden, in die sie (seit Ende des 17. Jahrh.) einwanderten, desto wirksamer trat diese, im deutschen Volkscharakter begründete Mission der deutschen Einwanderung hervor.

Die Geschichte der Deutschen in den V. St. zerfällt in folgende Perioden: 1) Unter und während der Herrschaft der Holländer in den Neuen Niederlanden (bis 1668). Schon unter den ersten Ansiedlern der Neuen Niederlande, besonders auf Long Island und am unteren Hudson, befanden sich zahlreiche Deutsche, der Mehrzahl nach Handwerker und Landleute, vorzugsweise vom Niederrhein und Geldern, aus Westfalen, Friesland, Holstein, den Hansastädten, aber auch aus Mitteldeutschland, Schwaben und der deutschen Schweiz. Die ersten

darüber erhaltenen Schiffslisten sind aus den Jahren 1657—64, während einzelne deutsche Namen, wie der eines Jakob Fuchs aus Baden und eines Landgutes „Wallenstein" in der Nähe von New York, sowie die zahlreichen, ursprünglich deutsch-lutherischen und manche reformirten Gemeinden rein deutschen Ursprungs, auf ein viel früheres Erscheinen deutscher Colonisten am untern Hudson hinweisen. Die erste deutsch-lutherische Gemeinde New York's nahm nach dem Zeugnisse des Predigers Mühlenberg ihren Ursprung fast zugleich mit der ersten Ansiedlung des Landes, obwohl derselben erst unter englischer Hoheit (1674) eine Kirche gestattet wurde. Der Mangel genauerer historischer Daten über jene ersten Gemeindeansiedelungen erklärt sich daraus, daß in den primitiven Blockkirchen keine Kirchenbücher gehalten oder aufbewahrt wurden. Aus dem Bericht Adrian Vanderdonck's über die holländischen Colonien vom Jahre 1653 geht hervor, daß Deutsche dort seit Jahren Weinbau betrieben und fremde Reben und Weinbauer von Heidelberg verschrieben hatten. Im bedeutsamsten Zusammenhange mit der Gründungsgeschichte der Colonie selbst erscheint der Name Peter Minnewit's aus Wesel (s. d.). Als Generaldirector derselben (1626--32) erwarb er Manhattan Island käuflich von den Indianern, erbaute das Fort New Amsterdam und entwickelte die junge Colonie zur ersten Blüte. Seine zweite Gründung (1638—41), die schwedische Niederlassung und Fort Christina am Delaware, unter deren Schutze sich vorzugsweise Deutsche ansiedelten, und deren Verfall nach seinem Tode nur eine Folge der Vernachlässigung durch das Mutterland war, hatte die besondere Bedeutung, der spätern deutschen Einwanderung nach Pennsylvania und dem ferneren Westen den Weg nach dem Kornkammergebiet Amerika's gezeigt zu haben. Wie die Holländer, förderten auch die Schweden die Einwanderung von Deutschen dadurch, daß sie ihnen freie Passage, Kleider, Lebensmittel und Saatkorn, als ein von dem künftigen Ertrage des von denselben anzubauenden Landes allmälig abzutragendes Darlehn, freies Land und Gewissensfreiheit gewährten.

2) Die Periode der geregelten Wanderzüge und ersten Massenauswanderung am Ende des 17. und während des 18. Jahrh. Die historisch hervorragendste Erscheinung zu Anfang dieses Zeitraums ist Jakob Leisler (s. d.), der zweite und letzte deutsche Gouverneur von New York (1689—91), dessen Name in der Partei der Leislerianer bis in's 17. Jahrh. hinein lebendig blieb. Triebfedern der Auswanderung aus Deutschland waren in dieser Periode die Nachwirkungen des Dreißigjährigen Krieges: Heimatlosigkeit, Nothstand und Verwilderung des Volkes, Sektenwesen und religiöse Wirren, Glaubensdruck und unerschwingliche Abgaben; diesen gegenüber das Gedeihen der puritanischen Colonien und Quäker-Niederlassungen, und die Thätigkeit ihrer Agenten in den Rheinlanden. Durch seine Missionsreisen in Holland und den Rheinlanden (1671 und 1677) weit bekannt geworden, lenkte William Penn vermittelst der Schrift „Eine Nachricht wegen der Landschaft Pennsylvania in Amerika", seit 1681 die Blicke der Einwohner jener Länder, und besonders die der in der Schweiz und an vielen Orten grausam verfolgten Mennoniten, nach Amerika. Im J. 1682 eröffnete er, in dem ihm von der Krone von England als erbliches Lehnseigenthum überwiesenen Gebiete am Delaware, den Religionsverwandten und Unterdrückten aller Länder Europas eine neue Heimat nach ihrem Sinne. Die Ansiedler erhielten je 100 Acres für 40 Shillinge und eine jährliche Abgabe oder Quitrente von einem Shilling. In den Jahren 1682—84 gingen 80 Schiffe von Holland und England mit Auswanderern nach Pennsylvania; Deutsche, namentlich aus den Rheingegenden, erscheinen schon als Mitglieder der ersten Gesetzgebenden Versammlung der jungen Ansiedlung im Dez. 1682. Am 20. Aug. 1683 landete der spätere Bevollmächtigte der „Frankfurter Landcompagnie", Dr. Franz Daniel Pastorius, mit etwa 20 deutschen Familien in Philadelphia und kaufte, mit dem als Kundschafter vorausgegangenen Hartzfelder, für diese und die ihnen folgenden deutschen und holländischen Mennoniten zuerst am 12. Aug. 1684 von Penn 5350, später noch weitere 22,377 Acres, einige Meilen oberhalb der von den Engländern und Andern gewählten Striche am Delaware. Am 24. Okt. 1685 wurde Germantown gegründet und 1689 incorporirt. Die ersten Magistratsmitglieder waren Pastorius, Tellner und zwei Brüder op den Graff; Küster, aus Blomberg in Lippe-Detmold 1689 eingewandert, wurde deutscher und englischer Prediger. Gleichzeitig ließen sich viele Deutsche anderer Confessionen vereinzelt als Handelsleute oder Handwerker in Philadelphia oder als Ackerbauer „im Busche" nieder. Unter den eingewanderten Deutschen waren viele den Engländern an Bildung überlegen; Pastorius, der weltliche wie geistliche Führer (Irenarch) der Colonie, war zeitlebens Penn's Freund, Lehenmann dessen Geheimschreiber; des Ersteren Nachfolger als Bevollmächtigter der Frankfurter Gesellschaft wurde 1708 Daniel Falkner. Die

mennonitischen Grundsätze der Einwohner hielten das Aufblühen von Germantown zurück; die freier Gesinnten zogen zum Theil nach Philadelphia. Die stärkste Auswanderung der schweiz., süddeutschen und friesl. Mennoniten fällt in die Jahre 1711—27; ihre Zahl wurde 1770 auf 4000 angegeben; die meisten waren im Bezirk Lancaster ansässig. Die ersten deutschen und vorzugsweise schweiz. Ansiedler (letztere unter Graffenried) in North Carolina und Virginia (1708—13) wurden größtentheils durch Indianer und Fieber aufgerieben. Einen neuen Impuls erhielt die deutsche Einwanderung durch die Verwüstung der Pfalz durch die Franzosen, eine Reihe schlechter Regenten und den beispiellos harten Winter von 1709. Das durch englische Agenten überall verbreitete „Goldene Buch" mit dem Bildnisse der Königin Anna zeigte allen bedrängten Protestanten ein Asyl in England und seinen Colonien. 1709 fand die erste, 1717 die zweite pfälzisch-schwäbische Massenauswanderung nach Amerika statt und blieb von jetzt an während des ganzen Jahrhunderts im Gange; 1757 wanderten 6000 Würtemberger auf einmal nach den Colonien aus. Den Anfang machte der Pfarrer Josua von Kocherthal mit ursprünglich 62 Auswanderern aus Landau, die, eine Zuflucht in England suchend und dort im August 1708 naturalisirt, im October d. J. durch den Gouverneur Lord Lovelace nach New York mitgenommen, dort die lutherische Colonie Neuburg (Newburgh) gründeten, in welcher gegen die Mitte des Jahrhunderts das englische Element ein solches Uebergewicht erlangte, daß mit der Kirche auch die deutsche Gemeinde bald ganz amerikanisirt wurde. Kocherthal's gute Aufnahme war das Signal zu der durch ihre Drangsale denkwürdig gewordenen Auswanderung von 13—14,000 Pfälzern und Schwaben über Rotterdam nach London im Sommer 1709, von denen, nachdem Noth und Elend sie im Lager von Blackheath decimirt, 3800 nach Irland übergesiedelt, Andere unter die Marine oder Armee gebracht, die Katholischen nach Holland zurückgeschickt waren, schließlich 600 nach Nordcarolina und Virginia (Friederichsburg) und über 3000, unter ursprünglich sehr liberalen Bedingungen der Naturalisation und Ansiedlung, durch den neuen Gouverneur Hunter in 10 Schiffen nach New York geführt wurden. Ueber 700 erlagen dem Schiffsfieber auf der Reise oder gleich nach der Landung (13. Juni 1710) auf Governor's Island; 424 zerstreuten sich in der Stadt und Umgegend, unter ihnen in New York der durch den Preßproceß von 1735 bekannt gewordene Drucker Jos. Peter Zenger (s. d.); die übrigen 1800 wurden zur Gründung der, zur Bereitung von Schiffsvorräthen (Harz, Theer und Terpentin) aus den Tannenwaldungen am oberen Hudson ausersehenen Zwangscolonie in East Camp (jetzt Germantown), mit den 4 Dörfern Hunterstown, Queensburg, Arnsberg und Haysburg, und West Camp, mit Elizabethtown, Georgetown und New Village, verwendet. Nur der durch seine Habgier und Gewissenlosigkeit berüchtigte Robert Livingston, dem Hunter den größten Theil des Landes abgekauft und die Verpflegung der Colonisten contractlich übergeben hatte, zog aus dem Unternehmen Gewinn, auf welches über £32,000 verwandt worden waren. Schon 1712 mußten die Arbeiten eingestellt werden; 1724 ging die ursprüngliche Niederlassung von 6000 Acres in den Privatbesitz der zurückgebliebenen Pfälzer über. Sich selbst überlassen, waren dieselben nach und nach zu gedeihlichen Zuständen gelangt, während zugleich zu beiden Seiten des Hudson, von Neuburg bis über Germantown hinaus, eine Reihe ganz oder theilweise deutscher Ansiedlungen aufblühten: Kingston, Esopus, New Paltz (von franz. Hugenotten gegründet) und namentlich Rheinbeck, welches seinen deutschen Charakter bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts bewahrte. Die Zahl dieser deutschen Colonisten belief sich um 1718 auf etwa 2500. Ihre jetzigen Nachkommen sind, wie ihre Namen, ganz amerikanisirt. Die jüngeren, seitdem ebenfalls amerikanisch gewordenen Ansiedlungen am Schoharie und Mohawk: Weisersdorf (jetzt Middleburg), Hartmanns-, Brunnen-, Schmidts-, Fuchs-, Gerlachs- und Kneiskerndorf, so genannt nach den 7 Führern der Unternehmung, unter denen Johann Konrad Weiser hervorragte, entstanden 1713 durch 150 Familien, welche sich der Knechtschaft und Noth in Germantown durch den Auszug in's Gebiet der befreundeten Mohawks entzogen und 1718 auf 170 Familien und 680 Seelen angewachsen waren. Das Patent vom 3. Nov. 1714, durch welches der Gouv. Hunter Schuyler, Livingston und 5 Andere willkürlich zu Grundherrn der von den Pfälzern am Schoharie den Indianern abgekauften und angebauten 10,000 Acres machte, und die Letzteren trotz allen Protestirens genöthigt wurden, Jenen Grundzins zu zahlen, veranlaßte den unbeugsamen Joh. Konrad Weiser und seinen Sohn Konrad (s. d.), an der Spitze von 60 Familien nach der Gegend des jetzigen Wommelsdorf in Pennsylvania überzusiedeln, und lenkte zeitweilig den Zug der Einwanderung von New York nach Penn's Colonie; letzterer leistete der jüngere Weiser als eifriger Patriot, Friedensrichter,

Miliz-Oberstlieutenant im Indianisch-Französischen Kriege und Dolmetscher der Provinz im Verkehr mit den „Sechs Nationen“ höchst werthvolle Dienste. Sein Schwiegersohn, der Prediger H. M. Mühlenberg, aus Eimbeck im Hanoverschen, Vater des Generals Peter Mühlenberg und des ersten Präsidenten des Congresses, F. A. Mühlenberg (s. d.), wirkte von 1742—87 unermüdlich für die Begründung, Ausbreitung und Organisation der deutsch-lutherischen Kirche in Amerika, vom Mohawk bis zum Shenandoah. In Schoharie wirkten anfangs Reiseprediger, darunter Chr. Berckemeyer von Newburgh, dann, seit 1743, als angestellter Pfarrer, Peter Nikolaus Sommer aus Hamburg, auf dessen Betrieb die erste steinerne Kirche (1750—51) erbaut wurde. 1752 zählte Schoharie etwa 900, meist deutsche Einwohner. Von da aus wurde um diese Zeit von Schäfer, Bauch, Werner, Lauer u. A. Cobelskill gegründet, nordwestlich davon, auch im heutigen Bezirk Schoharie, 1754 Neu-Durlach (jetzt Seward und Sharon) durch 100, im Herbst 1753 in New York gelandete Badenser; östlich davon 1760 Neu-Rheinbeck (jetzt Carlisle) von Lauchs, Engel, Kicker, Jung und anderen bisher in Rheinbeck am Hudson ansässig gewesenen Deutschen. Beim Ausbruch der Revolution war der ganze Bezirk Schoharie von Deutschen besiedelt; von den 7 Dörfern ausgehend, erstreckten sich ihre erbeigenthümlich erworbenen Ländereien über 25 engl. Meilen im Umkreise um dieselben. Das sog. „Burnetsfield-Patent“ vom 30. April 1725 besiegelte die seit 1722 auf Betrieb des Gouv. Burnet begonnene Besiedelung des Mohawkthales oberhalb Fort Hunter durch diejenigen Pfälzer, welche nicht in Schoharie hatten bleiben wollen. Die Indianer hatten dazu den etwa 24 Meilen langen Landstrich von Little Falls bis an's obere Ende des Flusses geschenkt. Von den ersten 94 Personen erhielt jede, sowie die später kommenden, 60 Acres umsonst. Den Mohawk entlang, westwärts 40 Meilen weit (bis German Flats oder Herkimer) mitten in das Indianergebiet vorschreitend, bildeten diese deutschen Niederlassungen während des 18. Jahrh. die Grenzposten des englischen Gebiets und eine Brustwehr gegen Indianer und Franzosen. Die ersten Ansiedelungen, die heutigen Orte Eten, Root und Canajoharie, dann Stone Arabia umfassend, bildeten den heutigen Bezirk Palatine. Zwischen Palatine-Church und Little Falls entstanden Oppenheim und Manheim, auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses Minden und Donau (Danube). Die Bevölkerung wurde um 1750 auf 2500—3000 Köpfe veranschlagt. Landbau und Handel mit den Indianern waren ihre Hauptbeschäftigungen. Während des mörderischen "King George's-War" (1744—48) litten dieselben durch wiederholte Ueberfälle der beutegierigen Indianer; während des 1754 neu ausbrechenden Kriegs mit den Franzosen richteten die Canadier und Indianer unter Capt. Balatre am 12. Nov. 1757 das Blutbad von German Flats an; einen zweiten Angriff (30. April 1758) schlug Capt. Nikolaus Herckheimer zurück, und im Aug. 1763 wurde in allen deutschen Niederlassungen am Schoharie und Mohawk das Friedensfest gefeiert. Unter der Verwaltung Sir Wm. Johnson's (s. d.), welcher 1763 den, auf das sog. „Canajoharie-Patent“ von 1733, eine betrügerisch von Philip Livingston erworbene Schenkung der werthvollsten Ländereien der Mohawks, gegründeten Landschwindel des Letzteren und seines Agenten Georg Klock vereitelte, erfreute sich die Niederlassung geordneter Zustände und ungestörten Gedeihens bis zum Ausbruch des Revolutionskrieges. Ueber die Missionen der Herrnhuter in Amerika, ihre ersten Versuche der Heidenbekehrung in Georgia am Savannah (1735), ihre Uebersiedelung von dort, unter dem späteren Bischof Spangenberg, nach Pennsylvania, wo noch heute die Gemeinden Bethlehem, Nazareth und Litiz bestehen, nach Bethabara, Salem und Bethany in North Carolina, die Gründung der Indianerzemeinde in Schekomeko in New York durch Rauch (1741), Büttner, Mack u. A., und deren Austreibung und Uebersiedelung nach Gnadenhütten bei Bethlehem (1746), welche, wie die Vertreibung der Deutschen von Schoharie, die Einwanderung von New York nach Pennsylvania ablenkte, vgl. Herrnhuter. Von den großen Religionsgenossenschaften wandten sich die, mit dem einheimischen Kirchenregiment unzufriedenen deutschen Lutheraner seit Anfang des 18. Jahrh. hauptsächlich nach dem Bezirk Berks in Pennsylvania (die deutsch-lutherische Kirchengemeinde zählte in dieser Provinz 1751 an 60,000 Mitglieder), die Reformirten nach New York und Ost-Pennsylvania (Montgomery), die Katholiken nach Maryland, und einzelne nach Louisiana. Von den durch den „Gründer“ Law (1716 und 1717) nach dem französischen Louisiana verlockten Deutschen und Elsässern verdarben Viele durch Noth und Fieber, der Rest gründete 1722 neuen Niederlassungen am Attakapas, gegenüber New Orleans, und am Lac Allemand im St. Charles-Bezirk; letztere erhielt sich bis über die Mitte des Jahrhunderts unvermischt. In Ebenezer, und weiter am Savannah hinauf in Georgia, wurden vertriebene Salzburger

und Tiroler Evangelische in den Jahren 1736—41, unter dem Freiherrn von Reck, die Nachfolger der nach Pennsylvania übergesiedelten Herrnhuter; 1752 kam eine schwäbische Gemeinde mit dem Prediger Rabenhorst und anderen Deutschen nach, und gründete lutherische Gemeinden in jener Gegend. Die ältesten deutschen Colonien in South Carolina am Saluda und Broad River, Congaree und Wateree und bei Orangeburg entstanden unter der Protection der Königin Anna; 1733 gründete Oberst Pury aus Neuenburg die Schweizer-Colonie Purysburg am Savannah; 1765 kamen mehrere Hundert Pfälzer und Rheinländer von England aus in Charleston an und ließen sich theils dort, theils im Lande nieder. In North Carolina enthalten die Bezirke Grandville, Stokes, Lincoln und Mecklenburg zahlreiche schweiz. und deutsche Ansiedlungen, aus der ältesten Zeit bis in's erste Drittel des 18. Jahrhunderts. Im nördlichen Virginia bestanden 1734 4 deutsch-lutherische Gemeinden; Stephensburg (Newtown) wurde 1732, Shephardstown im Bezirk Jefferson 1762, ebenso manche andere Städte von Deutschen angelegt. Viele der ältesten Ansiedler im südlichen New York und New Jersey (German Valley) waren Niederdeutsche. Auch die New England-Staaten bemühten sich früh um die wegen ihres Gewerbfleißes geschätzten deutschen Colonisten, doch wurden nur wenige dort heimisch. In Maine weisen die Namen des Bezirks Bremen und der Stadt Frankfurt auf frühere deutsche Ansiedler zurück; die deutsche Colonie Waldoboro' (seit 1739) wurde wiederholt von canadischen Indianern verwüstet, und 1773 wanderte die Mehrzahl der Familien nach Orangeburg, South Carolina, aus.

Während des ganzen 18. Jahrh. bildete Pennsylvania den Mittelpunkt der deutschen Einwanderung, Philadelphia den Hauptlandungsplatz; erst in zweiter und dritter Linie kamen New York, Charleston, Savannah u. s. w. In Verbindung mit den Einschiffungsplätzen (besonders Rotterdam und Amsterdam) bildete sich dort früh ein auf die systematische Ausbeutung der Auswanderer berechneter Geschäftszweig aus, dessen Leiter die Rheder, und deren Agenten die Werber oder sog. Neuländer, "Zielverkoopers" (Seelenverkäufer) genannt, waren. Auf der gewöhnlich 4—6 Wochen langen Rheinfahrt bis Rotterdam hatten die Auswanderer noch zu Ende des Jahrh. 29 Zollstätten zu passiren. Den Rest ihrer Baarschaft und Kostbarkeiten wußten ihnen die Neuländer abzulocken, um sie so arm zu machen, daß sie die „Seefracht" abverdienen mußten. Die Seetransportschiffe waren stets überladen, oft um das Doppelte und Dreifache, während die Rationen in demselben Maße verkürzt wurden. Schon vor der Abfahrt starben im Hafen in der Regel viele Auswanderer wegen schlechter Verpflegung. Während der Reise raffte das Schiffsfieber die Passagiere zu Hunderten hin. Die Ueberlebenden „glichen bei ihrer Ankunft wandelnden Skeletten und Gespenstern." Erst das Gesetz vom 2. März 1819, welches die Zahl der Passagiere beschränkte, setzte diesem Unwesen ein Ziel. Dagegen suchte die Regierung Pennsylvania's 1729 diese elenden und halbverwilderten Ankömmlinge durch Prohibitivgesetze, und in der dieselben mit Sträflingen gleichstellenden "Conviet-Bill" sogar durch eine der Negersteuer gleiche Abgabe von 40 Schillingen für jeden deutschen Einwanderer (während für Irländer anfänglich nur die Hälfte zu zahlen war) fernzuhalten. Die ärmeren Angekommenen mußten sich dann zur Abdienung der Reisekosten in den englischen Colonien nach dem Lehrlingssystem (apprenticeship) als Lehrlinge oder "servants" in zeitweise Knechtschaft (Erwachsene auf 3—6, Jüngere bis zum 21. Jahre) verkaufen oder verkaufen lassen. Der Unterdrückung dieses Menschenhandels, dieses Mißhandlungs- und Raubsystems, und der Unterstützung nothleidender Einwanderer widmeten sich die, in der zweiten Hälfte des Jahrh. entstandenen Deutschen Gesellschaften: in Philadelphia am 25. Dez. 1764 (gleichzeitig Baltimore), Charleston 1765, New York 23. Aug. 1784 u. a. O. Von den ungefähr 2 Millionen Einwohnern der Staaten bei Beginn des Unabhängigkeitskrieges waren reichlich ein Drittel Deutsche. Pennsylvania wurde durch sie ein Musterstaat der Landwirthschaft.

3) Die Deutschen im Revolutionskriege und zu Anfang des 19. Jahrh. Beim Ausbruch des Unabhängigkeitskampfes erhoben sich die Deutschen am oberen Hudson, Schoharie und Mohawk mit großer Einmüthigkeit für die Sache der Volksrechte und besiegelten ihren Patriotismus durch den blutigen Sieg bei Oriskany, unter General Nikolaus Herckheimer (s. d.), und die Behauptung von Fort Stanwix, unter Oberst Gansevaart (Aug. 1777), die ersten entscheidenden Erfolge der republikanischen Waffen im Norden. Ihre Niederlassungen, den unaufhörlichen Raub- und Mordzügen des Indianerhäuptlings Brant und den wiederholten Angriffen Sir John Johnson's von Canada aus ausgesetzt, wurden der Schauplatz eines der blutigsten Grenzkriege. Unter den deutschen Führern und Helden jenes kleinen Kriegs ragen außer den oben Genannten

(Herckheimer starb an den Folgen der bei Oriskany empfangenen Wunden) der jüngere Herckheimer, die beiden Bellinger, Johann Christian Schell und die Seinen, die Broomans, der riesige Hartmann und, als Vorsitzender des Sicherheitsausschusses während des ganzen Revolutionskrieges, Johannes Ball hervor. Als Friede geschlossen wurde, war mehr als die Hälfte der waffenfähigen Bevölkerung der Thäler gefallen, höchstens ein Haus unter 50 nicht verbrannt; man zählte 3000 Waisenkinder und 500 Wittwen. In mehreren Bezirken Pennsylvania's waren es die Deutschen, welche zuerst für die Sache der Freiheit zu den Waffen griffen. Die deutschen Freiwilligen aus Pennsylvania und den angrenzenden Colonien hielten allein gegen die unter Howe auf Long Island landenden Truppen Stand; gleiches Beharren der Deutschen auf Washington's Rückzuge setzten ihn in den Stand, den Ueberfall bei Trenton wagen zu können. Die größtentheils aus wohlhabenden deutschen Bauern bestehende, pennsylvanische Reiterei zeichnete sich mehrfach aus, ebenso die Obersten Müller, Banner, Dritt, Schmeiser und Fabiger, als höhere Officiere die drei Brüder Hiester, nachher Congreßmitglieder, Joseph Hiester als Gouverneur von Pennsylvania. Im Kampfe gegen die Uebermacht der das Wyoming-Thal verwüstenden Engländer, Tories und Indianer, starben von 350 Deutschen unter Hollenbach 300 den Heldentod (1778). Selbst viele Quäker und Mennoniten nahmen Kriegsdienste; alle aber trugen bereitwilligst die Kriegskosten. In Virginia und den Carolinas bildeten die Deutschen Scharfschützencorps. Peter Mühlenberg, der Pfarrer von Woodstock, bildete das achte virginische, sog. "German Regiment", schwang sich zu den höchsten Kriegswürden auf und gehörte nach dem Kriege zum Congreß und zu den ersten Männern der Republik. Eine der frühesten Unabhängigkeitserklärungen ging von Mecklenburg Co., North Carolina, aus (19. Mai 1775), wo General Elbert hervorragte. Einer der ersten Führer der deutschen Füsiliere von Charleston (seit 1778) war Michael Kalteisen, der Gründer der Deutschen Gesellschaft, und bis zu seinem Tode Commandant des Forts Johnson. Selbst die während des Krieges entstandenen Nationalhymnen der Amerikaner stammen von Deutschen her. Großartige Beispiele patriotischer Opferwilligkeit gaben die Frau Margaretha Greider in Philadelphia und später in New York, und der Ober-Feldbäcker Ludwich in Philadelphia. Unter den während des Krieges als Freiwillige aus Deutschland Gekommenen erwarben sich der Freiherr von Glaßbeck, besonders im Gefecht von Cowpens, Michael Rudolf bei Eroberung der englischen Festungen im Süden, Graf Fersen als Vertreter des Marschalls Rochambeau, David Ziegler im Westen, unter dem deutschen General Harmar, bleibenden Ruhm. Die Namen endlich der Generäle von Kalb, des Helden von Camden, und Fr. Wilhelm von Steuben, der als Generalinspector die Armee nach europäischem Muster organisirte und mit Mühlenberg die Uebergabe von Yorktown erzwang, leuchten unter denen der Befreier Amerikas hervor. Selbst den 29,166 deutschen Söldlingen, welche für Englands Sache fechten mußten und von denen nahezu 12,000 fielen, wurde der Ruhm deutscher Tapferkeit, und „Hessen“ war lange ein gefürchteter Name. Durch den Uebergang vieler derselben zu ihren Landsleuten, mit denen sie, z. B. als Pulaski's „Fliegendes Corps“, der Sache Amerikas wichtige Dienste leisteten, rächte sich dieser Menschenhandel. Am Mohawk, in Pennsylvania und Virginia siedelten sich Viele derselben auf den, für ihre Kriegsdienste ihnen überwiesenen Ländereien an. Nach dem Kriege fand die reine Jefferson-Demokratie, dem Nativismus der vorzugsweise englischen Föderalisten gegenüber, unter den Deutschen einen Hauptanhalt In dem lange Zeit tonangebenden Staate Pennsylvania, welcher 1790 bleibend eine demokratische Verfassung erhielt, wurde seit 1808 eine Reihe Gouverneure deutscher Abkunft gewählt: Simon Schneider, Joseph Hiester, J. A. Schulze, Georg Wolf und Joseph Rittner. Während aber die zu Lancaster 1780 gegründete „Hohe Schule“ die Unterlage für einen „deutschen Staat“ geben sollte und 1790 die deutsche Sprache nahe daran war, zur Gesetzes- und Gerichtssprache von Pennsylvania erhoben zu werden, gerieth die Einwanderung aus Deutschland durch die Napoleonischen Kriege, und zugleich durch die bis zu Prohibitivgesetzen (1796) gehende Opposition der Nativisten, bis 1815 in's Stocken, so daß während dieses Zeitraums nur die der Rappisten (1803), der Schweizercolonien in Kentucky (1793) und Indiana (1805), sowie die vieler einzelner Kaufleute, besonders aus den Hansastädten, zu erwähnen ist. Die Zahl der 1784—1815 eingewanderten Deutschen wird im Ganzen auf 100,000 geschätzt. Eine Folge davon, sowie der gleichzeitigen, bedeutend stärkeren Einwanderung aus Großbritannien, war die rasche Amerikanisirung der in Amerika ansässigen Deutschen, und die Bildung der Pennsylvanisch-Deutschen,

als eine neue Volksart mit altfränkischem Typus und einer pfälzisch-englischen Mundart. Der jüngere Nachwuchs verbreitete sich allmälig über die fruchtbarsten Striche von Pennsylvania, New Jersey, Delaware, West Virginia, überall jetzt mit Yankees untermischt und vielfach nur noch englisch sprechend. In dem weiteren Vorrücken der Ansiedler nach dem Westen bildete der deutsche Ackerbauer „die schwere Nachhut" des amerikanischen Jägers, Holzhackers und Pflanzers. Die Anfänge dieser Colonisation, deren Haupthindernisse durch die Beendigung des Indianerkriegs (1795) und den Ankauf des Mississippi-Gebiets (1803) hinweggeräumt wurden, reichen bis in die Mitte des 18. Jahrh. zurück. 1782 machten Deutsche unter Witmer aus Lancaster die erste Stromfahrt von Cincinnati nach New Orleans, und zurück über Land. Dieselbe Reise, und zwar von Pittsburg aus, unternahm Schreve 1814 mit einem Dampfboote. Auch an den Erfolgen des letzten Krieges mit England (1812—15) hatten die, besonders von Pennsylvania, Kentucky, Ohio, North Carolina gestellten deutschen Regimenter bedeutenden Antheil.

4) Die Deutsch-Amerikaner des 19. Jahrhunderts. Mit der die Entwicklung der jungen Republik zeitigenden Friedensepoche begann auch die Einwanderung aus Europa stetig zu wachsen, bis sie in den vierziger Jahren den Umfang einer Völkerwanderung annahm. Gleichzeitig, und in demselben Maße, erstarkte die Assimilationskraft der neu entstandenen, immermehr sich consolidirenden amerikanischen Nationalität. Auch das deutsche Element, vor dem die Anglo-Amerikaner, außer der Landessprache, eine überallhin verzweigte, neugeborne Aristokratie voraus hatten, mußte zunächst einen großen Theil seiner Selbstständigkeit und Abgeschlossenheit verlieren, bis es seit dem zweiten Drittel des Jahrhunderts durch fortwährenden Zuwachs aus den wohlhabenderen und gebildeteren Classen erstarkte und sich zu neuer socialer und politischer Bedeutung erhob. Aus den verachteten, von den Nativisten verfolgten "Dutchmen" wurden Deutsch-amerikanische Bürger. In diese Periode fällt das Leben Johann Jakob Astor's (s. d.). Ohne die neue Masseneinwanderung wäre das Deutschthum unaufhaltsam im Anglo-Amerikanerthum aufgegangen. Diese hielt aber mehr als gleichen Schritt mit dem Wachsthum und der Ausbreitung des ganzen Volkes und gründete in geschlossenen Reihen, immer weiter nach dem Westen und Nordwesten vordringend, neue, weniger bewegte und bestrittene Heimstätten deutschen Wesens. Das Verhältniß, in welchem die deutsche Einwanderung von Jahrzehend zu Jahrzehend stieg (1820—30: 7583; 1831—40: 148,204; 1841—50: 907,780: 1851—60: 1,486,044; dann bis 1870, trotz der Kriege in beiden Ländern, noch an 800,000 oder gegen 40 Procent der Gesammteinwanderung, und seitdem wieder zunehmend) spricht hinreichend für die zunehmende Lebensfähigkeit des deutschen Elements. Eine weitgehende Bewegung, deren Mittelpunkt New York, Pennsylvania und Missouri waren, eine ganze Reihenfolge von durch Duden (Missouri), Racknitz, Scherpf (Texas) u. A. angeregten Colonisations- und Organisationsunternehmungen und ebensoviele aus der unpraktischen Natur derselben entspringende Mißerfolge und Enttäuschungen charakterisiren das erste Erscheinen und den Entwickelungsgang der deutschen Frage bis in die erste Hälfte der vierziger Jahre. Unter solchen Erfahrungen reifte dann die Erkenntniß, daß mit dem Bestreben, deutsches Wesen zu erhalten und zu übertragen, das Eingehen auf die gegebenen Verhältnisse Hand in Hand gehen müsse. Die Demagogenverfolgungen in Deutschland riefen seit 1833 die Pläne und Versuche gemeinschaftlicher Niederlassungen zur Gründung eines jungen Deutschlands in der Neuen Welt hervor. Von dem weitgehenden Unternehmen des von Paul Follenius und Friedrich Münch gestifteten „Gießener Auswanderungsverein" erhielt sich nur die deutsche Niederlassung in der Umgegend von St. Louis. Die meisten Verbindungen dieser Art lösten sich, sobald die Mitglieder den Boden der Freiheit betreten hatten, so die „Teutonia", Columbiana Co., Ohio, Keil's „Jowa-Colonie" und die Altlutheraner unter Stephani, von denen ein Rest Wittenberg am Mississippi gründete. Gleiches Schicksal hatten die Ansiedlungsvereine deutsch-amerikanischer Socialisten, die "Free German Society" in Wyoming und Lycoming (1841), die "German Society of Industry" in Teutonia, McKean Co., und die "German Protestant Society" in Warren Co. Pennsylvania. Besseren Erfolg und Bestand hatten die „Deutschkatholischen Gesellschaftsniederlassungen" in Warren Co. und bei Kersey, und die von der „Philadelphier Ansiedlungsgesellschaft" 1838 in Missouri gegründete Stadt Hermann (s. d.). Bestimmt ausgesprochen wurde der Plan, einen deutschen Staat zu gründen, zu dem man sich das Land, sei es in Texas, Oregon oder zwischen dem Mississippi und den Seen, vom Congreß erbat, von wo aus man dann rückwirkend Deutschland selbst revolutioniren wollte, von der Flüchtlingsgesellschaft „Germania" in New York, welche sich nach Pennsylvania verzweigte, wo die Bezirke Lehigh, Northampton, Schuylkill, Berks, Bucks,

Montgomery, Lancaster, York (1835 und 1836) Mittelpunkte der Bewegung waren. Man erlangte von der Gesetzgebenden Versammlung in Harrisburg Beschlüsse zur Gleichstellung der deutschen Sprache mit der englischen, agitirte vielfach durch deutsche Zeitungen und brachte im Oktober 1837 eine Delegaten-Versammlung aus sechs Staaten zusammen, welche jedoch, anstatt sich über einen Plan zu einigen, nur zu Beschlüssen kam, in denen die Anerkennung der deutschen Sprache als Gesetzessprache neben der englischen empfohlen, und Sammlungen für die Gründung einer Lehrerschule angeordnet wurden. Diese wurden in Philippsburg, wo bis 1849 noch zwei schwach besuchte Versammlungen gehalten wurden, mit einem geringen Kapital angefangen, um nach einigen Jahren wieder einzugehen. Obwohl die „deutsche Frage" unter den Wahlkämpfen von 1840 verstummte, wirkten doch die Philippsburger Beschlüsse mehrfach anregend, namentlich für die Verbreitung deutscher Bildung durch das seitdem über das ganze Land verbreitete deutsche Vereinswesen. 1844 unternahm der „Verein deutscher Fürsten und Standesherren" die Colonisation von Texas (s. d.), und 1846 wurde dort unter der Führung des Prinzen Karl von Solms Neu-Braunfels gegründet. Im Mexicanischen Kriege leisteten die deutschen Freiwilligen ebenfalls hervorragende Dienste.

Eine zweite Periode der neueren deutschen Einwanderung beginnt mit der Entdeckung der Goldfelder California's (1848), welche eine Menge deutscher „Pioniere" anzog, und der Uebersiedelung der „Achtundvierziger" Revolutionäre nach Amerika, die in Deutsch-Missouri, wohin sich Viele mit Friedrich Hecker wandten, den „Dreißiger" Ansiedlern oder „Grauen" gegenüber, den Namen der „Grünen" erhielten und dort eine „deutsche radikale Partei" zu gründen suchten. Mit dieser, vorwiegend den höher gebildeten und studirten Classen angehörenden Einwanderung, begann ein Aufschwung deutsch-amerikanischen Schul- und Zeitungswesens, wissenschaftlicher und politischer Thätigkeit der Deutschen in den großen Städten des Ostens, wie in den jungen Staaten des Westens. Diese Richtung erhielt durch die jüngere Einwanderung ähnlichen Schlages immer neuen Zuwachs an bedeutenden Kräften in den verschiedenen Berufssphären. Gleichzeitig begannen deutsche Industrie und Technik den raschen Culturfortschritt der Neuen Welt wesentlich zu fördern. John A. Röbling vollendete 1854 den Bau der großen Niagara-Hängebrücke. Zwanzig Jahre später leitete sein Sohn Washington Röbling den Riesenbau, der Brooklyn mit New York über den East River hinweg verbinden wird. Wilhelm Knabe in Maryland und Heinrich Steinweg in New York wurden die Pioniere der großen deutschen Pianoforte-Industrie in den V. St., und Albert Schumacher in Baltimore, L. v. Bierwirth in New York, Adolphus Meier in St. Louis u. A., waren die ältesten unter den großen deutsch-amerik. Kaufleuten neuerer Zeit. Ihr Altersgenosse Prof. Franz Lieber (gest. 1872), der erste hervorragende Repräsentant deutscher Gelehrsamkeit in Amerika, wurde von der Regierung der V. St. als erste Autorität in Völkerrechts- und staatsökonomischen Fragen angesehen. Unter den Führern der deutschen Freiwilligen im Bürgerkriege sind Franz Sigel, L. Blenker, C. Schurz, A. Steinwehr, Fr. Hecker, A. Willich, Fr. u. Eberh. Salomon, Max Weber, Osterhaus u. s. w. zu nennen. Das Vordringen der deutschen Pioniere nach Iowa, Nebraska, Nord-Kansas, die Masseneinwanderung in Wisconsin und von da aus nach Minnesota (seit 1850) bewirkte, daß der ländliche Grundbesitz in diesen Staaten größtentheils in deutsche Hände kam und legte den Grund zu dem entschiedenen Uebergewicht des Deutschthums im Nordwesten. Milwaukee wurde ein Vorort der deutschen Culturplätze, während der Bauernstand die breite Grundlage des Deutschthums bildete. Kehrte sich nun auch in der Bildung einzelner dieser jüngeren Staaten das Verhältniß der Nationalitäten soweit um, daß die Deutschen die Pioniere waren, denen die eingeborenen Amerikaner aus den östlichen Staaten erst nach einiger Zeit in größerer Menge folgten, so ging doch, wie im Osten, mit dem fortschreitenden Ausbau der Gemeinwesen die Macht an die Letzteren und die sich mit ihnen identificirenden Deutsch-Amerikaner über. Andrerseits bereitete sich überall, wo das deutsche Element hinlängliche Stärke und Intelligenz hatte, ein wesentlicher Fortschritt in der politischen Stellung des deutschen Elementes vor, der, in praktischer Anschließung an das herkömmliche Parteiwesen, darin bestand, daß den Deutschen auf dem Wege politischen Parteicompromisses ein ihrer Stärke mehr entsprechender Antheil an der Verwaltung und "Patronage" (Stellenbesetzung), und zwar mehrfach auf Kosten des bisher bevorzugten irischen Elementes, eingeräumt wurde. In welchem Maße die Deutschen der Union an dem Kampfe für die Erhaltung derselben theilnahmen, ist in der Geschichte der einzelnen Staaten und des Krieges bereits berichtet. Je drohender sich die Lage der Union gestaltete, desto energischer machte sich das Bewußtsein der Ange-

hörigkeit an das Adoptivvaterland und der daraus entspringenden Pflichten geltend. Wie die Theilnahme der Deutschen am Kriege einen entschieden patriotischeren Charakter hatte, als die der Irländer, so war dieselbe auch verhältnißmäßig zahlreicher. Man kann annehmen, daß im Verlauf desselben nahezu 200,000 Deutsche unter den Fahnen der Union gefochten haben. Die Stadt New York allein stellte eine Reihe deutscher Regimenter, unter deren Führern Burger, Bendix, Blenker, Stahel, Prinz Salm, Weber, Rosa, Steinwehr, Gilsa, Senges u. A. zu nennen sind; in anderen war das deutsche Element aus Buffalo, Syracuse, Rochester u. s. w. stark vertreten. Nach New York lieferte Pennsylvania, unter den westlichen Staaten Missouri, Illinois, Ohio und Indiana die bedeutendsten Contingente. Um Sigel, Hecker, Willich u. A. schaarten sich die Veteranen der Badischen Revolution. Alle Classen und Stände lieferten Freiwillige, wie Mittel zur Ausrüstung derselben. Die Schnelligkeit, mit der ein Regiment nach dem andern sich formirte und in's Feld rücken mußte, ließ den Wunsch der Vereinigung der deutschen Organisationen zu einer großen Armee (unter Sigel), dem außerdem die Eifersucht der Amerikaner und der „Westpointer" entgegenstand, welche während des ganzen Kriegs die Erfolge der deutschen Waffen verkümmerte, nur soweit zur Ausführung kommen, daß General Blenker die Bildung einer deutschen Brigade durchsetzte, und auch im Westen mehrere größere deutsche Truppenkörper organisirt wurden. Die erstere hatte im April 1862 den aufreibenden Marsch durch Nordost-Virginia nach Winchester zu machen und kam, nachdem sie sich im Feldzuge unter Fremont im Shenandoah-Thale und bei Croß Keys ausgezeichnet, nach Blenker's Abgang größtentheils unter das Commando des Gen. Schurz. In Missouri bildeten die deutschen Regimenter von Missouri, Illinois und Iowa die Hauptstärke der neugebildeten Armee und trugen unter Sigel hauptsächlich zu dem entscheidenden Sieg von Pea Ridge am 8. März 1862 bei. Der massenhafte Charakter, welchen die späteren Kriegsoperationen annahmen, und die fortschreitende Centralisation der Führung und Organisation der großen Armee ließen die Leistungen einzelner Truppentheile im weiteren Verlauf des Krieges mehr zurücktreten, und es genügt, unter Hinweisung auf die Geschichte des Krieges selbst, zu constatiren, daß die Deutschen an fast allen bedeutenden Waffenthaten Antheil hatten. Keiner der amerikanischen Geschichtschreiber des Kriegs hat dies gebührend gewürdigt, oder sich die Mühe gegeben, auf die Kriegsopfer und Leistungen der Deutschen im Einzelnen Rücksicht zu nehmen.

Der Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland, die Erfolge der deutschen Waffen und die Wiederherstellung des Deutschen Reiches, machten einen tiefen Eindruck auf die deutschredende Bevölkerung der V. St. Die Bewegung, welche allerwärts Massenversammlungen und „Patriotische Hilfsvereine" hervorrief, gewann in den nun gefaßten Beschlüssen den bestimmten Ausdruck, daß man sich in den thatkräftigen Sympathien gegenüber Deutschland auf's Strengste innerhalb der von dem Völkerrecht gezogenen Schranken zu halten habe, sich somit in der selbstthätigen Theilnahme am Kriege auf rein humane Bestrebungen beschränken werde. Die in Chicago (am 18. Aug. 1870) abgehaltene Convention der Delegaten von Hilfsvereinen aus verschiedenen Theilen der Union, welche den „Deutschen patriotischen Hilfsverein der V. St." organisirte, erklärte einstimmig: „Der Krieg des Kaisers der Franzosen gegen das deutsche Volk ist ein Krieg der Gewalt gegen das Recht. Dem haltlosen Vorwande zum Kriege entspricht der Endzweck desselben: die Erhaltung der Napoleonischen Dynastie. Die Interessen der civilisirten Welt sind an den Sieg der deutschen Waffen geknüpft. Die Deutschen Amerikas halten sich verpflichtet, nicht nur mit ihren Gefühlen und Worten, sondern auch mit der That einmüthig zum alten Vaterland zu stehen". Die weiteren Beschlüsse betrafen die Gesammtorganisation, zu deren Generalagentur der Executiv-Ausschuß des Hilfsvereins zu New York ernannt wurde. Diese hatte die gesammelten Gelder dem Centralcomité in Berlin zu übermitteln mit der Bestimmung ausschließlicher Verwendung derselben zur Unterstützung der Wittwen und Waisen der gefallenen deutschen Soldaten, der Verwundeten und im Felde Erkrankten. Eine Menge Vereine traten weiterhin der Organisation bei, während andere ihre Beiträge durch das deutsche Generalconsulat in New York an das Centralcomité abliefern ließen. An manchen Orten wurden auch die Kinder zu den Sammlungen herangezogen, „um in ihnen das Bewußtsein ihres geistigen und sittlichen Zusammenhanges mit dem Heimatlande ihrer Eltern zu wecken". Besondere Erwähnung verdient die patriotische Liebesthätigkeit der deutschen Frauen Amerika's, welche, in Vereinen zusammentretend, Sammlungen und "Ladies' Fairs" oder "Bazars" veranstalteten, deren Ergebnisse einen bedeutenden Theil der Hilfssendungen bildeten. Eine andere Erscheinung der deutschen Bewegung waren die Indignationsversammlungen, deren Wirkung der, freilich erst kurz vor der Capitulation von Paris erfolgende Befehl des Präsiden-

ten zur Einstellung der Waffenverkäufe (an französische Agenten) war. Den Höhepunkt und Abschluß der patriotischen Bewegung bildete die allgemeine Friedens- und Siegesfeier der Deutsch-Amerikaner im Frühjahr 1871. Die erste Anregung dazu ging von den großen Städten, namentlich New York, aus; überall mit Begeisterung aufgenommen, gewann sie die Gestalt einer Demonstration des gesammten Deutschthums in den V. St. In den Festaufzügen, die an Glanz und Großartigkeit alles bisher Gesehene hinter sich ließen, erschien das Deutschthum der großen Republik den Anglo-Amerikanern gegenüber zum ersten Male in der ganzen Ebenbürtigkeit seiner Nationalität. Als die hervorragendsten sind die Feste von Cincinnati (4. Febr.), St.-Louis (6.—15. März), San Francisco (22. März), New York (9.—11. April), Philadelphia (15. Mai), Chicago (29. Mai) zu erwähnen. Alle waren mit Massenversammlungen verbunden, deren „Beschlüsse an das deutsche Volk", vielfach dem Deutschen Reichstage und dem Bundeskanzler übersandt wurden. Die Allgemeinheit und Einstimmigkeit dieser Kundgebungen galt als Bestätigung für den Beginn einer neuen und folgenreichen Entwickelung des Deutschthums in der Union. Als nächste Frucht derselben erschienen die „Deutsch-Amerikanischen Vereine" von 1871, die sich die „Pflege des Bürgersinnes, des politischen Einflusses der Deutsch-Amerikaner, der deutschen Sprache in Schule und Haus, der Volksbildung und der deutschen Literatur" zur Aufgabe machten, aber nicht die nöthige Unterstützung fanden.

An den in den Jahren 1872 und 1873 gemachten Versuchen, an Stelle der alten republikanischen und demokratischen Parteien eine neue Parteibildung zu schaffen, nahm die deutsche Bevölkerung einen hervorragenden Antheil. Unter den Gründern der liberal-republikanischen Partei waren die Deutschen sehr zahlreich vertreten und bei der ersten Nationalconvention der Partei präsidirte der deutsche Bundessenator Karl Schurz. Durch die Stellung, welche ein großer Theil der republikanischen Partei zu Gunsten einer strengen Temperenzgesetzgebung einnahm, wurde eine große Anzahl deutscher Republikaner veranlaßt, sich entweder ganz, oder doch bei städtischen und Staatswahlen von der republikanischen Partei zu trennen, und in manchen Fällen war diese Schwenkung im deutsch-republikanischen Votum bedeutend genug, um der republikanischen Partei einige ihrer festesten Burgen zu entreißen. So war z. B. die Niederlage der Republikaner im J. 1873 in der städtischen Wahl in Chicago und in der Staatswahl in Wisconsin hauptsächlich der Opposition der Deutschen gegen die Candidaten der republikanischen Partei zuzuschreiben. Der über die bestehenden Parteien in der Nationalpolitik hinausgehende Radicalismus hat noch immer in den Deutschen seine Hauptstütze, und in Heinzen's „Pionier" sein bedeutendstes Organ. Auch die Socialdemokratie hat unter den Deutschen der großen Städte ihren stärksten Anhang und ihre Führer.

Es ist äußerst schwierig, die jetzige Zahl der deutsch-redenden Bevölkerung der V. St. auch nur mit annähernder Genauigkeit zu bestimmen. Da die englische Sprache nicht nur die officielle Sprache des Landes, sondern auch die vorherrschende Sprache in jedem Einzelstaate ist, so gibt es in den V. St. kein rein deutsches Sprachgebiet, wie in verschiedenen mehrsprachigen Ländern Europas (Oesterreich, Schweiz, Belgien und früher Frankreich), sondern es handelt sich nur darum, die numerische Stärke desjenigen Theiles der Bevölkerung deutscher Abstammung abzuschätzen, welcher inmitten einer vorwiegend englisch-redenden Umgebung der deutschen Sprache, in den meisten Fällen neben der englischen, mächtig geblieben ist. Es erklärt sich hieraus, daß der sprachliche Charakter der Bevölkerung bisher in keinem officiellen Census, weder in dem der Bundesregierung, noch in dem der Einzelstaaten Berücksichtigung gefunden hat, und daß sich dieselben darauf beschränken, die Zahl der fremdgeborenen Bevölkerung festzustellen. Aus diesen Angaben, in Verbindung mit dem, was sich über die Stärke der Einwanderung, das Lebensalter der hier eintreffenden Einwanderer, und über die Mortalität der verschiedenen Altersclassen ermitteln läßt, muß der Statistiker seine Schlüsse ziehen. Was zunächst die vor dem Jahre 1820 eingewanderte deutsche Bevölkerung anbetrifft, so ist sie fast spurlos verschwunden, mit Ausnahme der Pennsylvanisch-Deutschen (s. d.), die sich in mehreren Counties Pennsylvania's mit großer Zähigkeit compact, und in andern Theilen Pennsylvania's und der angrenzenden Staaten sporadisch erhalten haben. Die Zahl derselben wird gegenwärtig auf etwa ½ Million geschätzt. Die deutsche Einwanderung von 1821—1870 war wie folgt: 1821—30: 7729; 1831—40: 152,454; 1841—50: 434,626; 1851—60: 951,667; 1861—70: 822,007; total: 2,368,483. Der Census von 1870 gibt die Zahl der in Deutschland Gebornen auf 1,690,533 an, wonach von den Einwanderern von 1820—1870 etwa 600,000 durch Tod oder Wiederauswanderung verloren gegangen waren. Die deutsche Einwanderung von Jan. 1871 bis Jan. 1874 belief sich auf über 400,000, von denen nach Abzug der Gestorbenen

und Wiederausgewanderten jedenfalls etwa 350,000 der jetzigen deutschredenden Bevölkerung zugezählt werden müssen. Außerdem kommen noch in Betracht die Deutsch-Oesterreicher, Deutsch-Schweizer, Deutsch-Russen, die Luxemburger, die Elsässer und Lothringer, die zusammen von 1820 bis Ende 1873 gegen 100,000 Einwanderer geliefert haben. Es ergibt sich hieraus mit ziemlicher Gewißheit, daß am Schluß des Jahres 1873 die in Deutschland und anderen Ländern Europas (Oesterreich, Schweiz, Luxemburg, Elsaß, Lothringen, Baltische Provinzen) geborne deutschredende Bevölkerung der V. St. sich auf etwa 2,000,000 belaufen mußte. Das Verhältniß der deutschredenden Bevölkerung zu den in Deutschland Gebornen ist in Plätzen, wo Deutsche in beträchtlicher Anzahl wohnen, selten kleiner als 2 zu 1, während es in denjenigen Orten, wo die Deutschen einen großen Theil der Gesammtbevölkerung oder gar die Majorität bilden, oft wie 3 zu 1 ist. Nimmt man die Pennsylvanisch-Deutschen hinzu, so wird man die deutschredende Bevölkerung auf ungefähr 5—6 Mill. schätzen können.

Die folgende Tabelle zeigt, wie sich die in Deutschland geborne Bevölkerung in den Jahren 1850, 1860 und 1870 auf die Staaten und Territorien vertheilte.

Staaten und Territorien in den Vereinigten Staaten.	In Deutschland geboren.			In Oesterreich geboren.	In der Schweiz geboren.	Total-Bevölkerung.
	1850	1860.	1870.	1870.	1870.	1870.
Staaten.						
Alabama	1,113	2,601	2,482	99	168	996,992
Arkansas	540	1,143	1,563	41	104	484,471
California	3,081	21,646	29,701	1,078	2,927	560,247
Connecticut	1,713	8,525	12,443	154	492	537,454
Delaware	371	1,263	1,142	8	33	125,015
Florida	324	478	507	17	14	187,748
Georgia	972	2,472	2,761	34	103	1,181,109
Illinois	38,446	130,804	203,758	2,099	8,980	2,539,891
Indiana	29,324	66,705	78,060	443	4,287	1,680,637
Iowa	7,240	38,555	66,162	2,691	3,937	1,194,020
Kansas	—	4,318	12,775	448	1,328	364,399
Kentucky	13,805	27,227	30,318	146	1,147	1,321,011
Louisiana	17,887	24,614	18,933	435	873	726,915
Maine	317	384	508	10	9	626,915
Maryland	27,124	43,884	47,045	266	297	780,804
Massachusetts	4,417	9,961	13,072	225	491	1,457,351
Michigan	10,260	38,787	64,143	975	2,116	1,184,059
Minnesota	146	18,400	41,364	2,647	2,162	439,706
Mississippi	1,135	2,008	2,960	85	206	827,922
Missouri	45,049	88,487	113,618	1,493	6,597	1,721,295
Nebraska	—	—	10,954	299	593	122,993
Nevada	—	—	2,181	157	247	42,491
New Hampshire	149	412	436	9	11	318,300
New Jersey	10,743	33,772	54,001	686	2,061	906,096
New York	120,609	256,252	316,902	3,928	7,016	4,382,759
North Carolina	363	765	904	13	80	1,071,361
Ohio	112,022	168,210	182,897	3,699	12,727	2,665,260
Oregon	156	1,078	1,875	53	160	90,923
Pennsylvania	79,005	138,244	160,146	1,536	5,765	3,521,951
Rhode Island	235	815	1,201	19	74	217,353
South Carolina	2,224	2,947	2,754	10	45	705,606
Tennessee	1,200	3,869	4,539	112	802	1,258,520
Texas	8,266	20,553	23,985	1,748	599	818,579
Vermont	224	219	370	2	19	330,551
Virginia	5,547	10,512	4,050	56	148	1,225,163
West Virginia	—	—	6,232	59	325	442,014
Wisconsin	38,064	123,879	162,314	4,486	6,069	1,054,670
Territorien.						
Arizona	—	—	379	24	23	9,658
Colorado	—	—	1,456	51	140	39,864
Dakota	—	—	563	171	33	14,181
District of Columbia	1,415	3,254	4,920	26	175	131,700
Idaho	—	—	599	26	52	14,999
Montana	—	—	1,233	36	97	20,595
New Mexico	229	—	582	10	42	91,874
Utah	56	—	358	4	509	86,786
Washington	—	—	645	19	50	23,955
Wyoming	—	—	652	25	60	9,118

Unter den deutschen Kirchen ist in Beziehung auf Seelenzahl die katholische Kirche wahl am stärksten vertreten (s. Römisch-katholische Kirche). Nach dem „Schematismus" von P. Reiter (New York 1869) belief sich die Zahl der rein deutschen Pfarreien auf 705, und der gemischten (deutsch-englischen) auf 51, mit einer Seelenzahl von 951,285. Die Zahl der deutschen Priester war 1169, die Zahl der Schulkinder in den katholischen Pfarrschulen 157,322. Der „Schematismus" schätzt die jährliche Zunahme im Durchschnitt auf 53,000 Seelen und 6000 Schulkinder, und darf deshalb für 1873 die Seelenzahl der deutschen katholischen Gemeinden auf wenigstens 1,200,000 und die der Kinder in den deutschen Pfarrschulen auf wenigstens 180,000 angenommen werden. Die Deutschen haben katholische Tageszeitungen in New York, Philadelphia, Buffalo, Milwaukee, Cincinnati und St. Louis. Die sehr zahlreichen katholischen Vereine der Deutschen haben an einem jährlich zusammentretenden „Centralverein" einen Mittelpunkt. Am wenigsten waren die deutschen Katholiken bisher auf dem Gebiete des höhern Unterrichtes vertreten; doch hat in der letzten Zeit die Zahl der von deutschen Benedictinern, Franciscanern, Jesuiten und anderen Ordensleuten geleiteten "Colleges" und "Academies" bedeutend zugenommen. Unter den protestantischen Kirchen ist die Lutherische Kirche bei weitem am zahlreichsten vertreten (s. Lutherische Kirche). Eng verbunden mit der Geschichte des Deutschthums in Amerika von seinen ersten Anfängen, hat die Lutherische Kirche selbst manche ihrer ältesten Gemeinden bis auf den heutigen Tag dem Deutschthum bewahrt, obwohl die große Majorität längst die deutsche Sprache mit der englischen vertauscht hat. In Folge der massenhaften Einwanderung der neuesten Zeit sind jedoch nicht nur eine große Anzahl rein deutscher Gemeinden entstanden, sondern es bestehen jetzt auch eine Anzahl rein deutscher Synoden, und die Deutschen bilden gegenwärtig die Majorität der sämmtlichen Communicanten der Lutherischen Kirche in Amerika. Die Lutherische Kirche bestand im J. 1873 aus 51 Synoden, von denen 42 zu 4 allgemeinen Kirchenkörpern vereinigt waren, der Allgemeinen Kirchenversammlung, der Synodal-Conferenz, der General-Synode und der südlichen General-Synode. Der größte dieser Kirchenkörper, die Synodal-Conferenz, welche im J. 1873: 217,000 Communicanten zählte, ist mit Ausnahme einer Norwegischen Synode (mit 52,000 Communicanten) fast ganz deutsch. Der nächst größte Kirchenkörper, die Allgemeine Kirchenversammlung, welche 150,000 Communicanten repräsentirt, ist gleichfalls überwiegend deutsch, während die General-Synode, mit 103,000 Communicanten, vorzugsweise, und die südliche General-Synode, mit 12,000 Communicanten, fast ganz englisch ist. Von den 9 Synoden, die mit keinem allgemeinen Kirchenkörper in Verbindung standen, waren 3, die beiden Buffalo-Synoden und die Iowa-Synode (zusammen mit 15,500 Communicanten) rein deutsch; so darf man die Zahl sämmtlicher deutscher Communicanten in der Lutherischen Kirche auf etwa 300,000, die Zahl der Gemeinden auf mehr als 2000, und die Zahl der mit der Luther. Kirche in Verbindung stehenden deutschen Bevölkerung auf etwa 900,000 schätzen. Verwiegend deutsche Collegien, bei deren Errichtung der Plan der deutschen Gymnasien oder Progymnasien zu Grunde gelegt war, gab es in Fort Wayne (Concordia-Collegium), Watertown (Nordwestliche Universität), New York (St.-Matthäus-Akademie), Galena, Columbus und Buffalo; vorwiegend deutsche Prediger-Seminare in St. Louis (Concordia-Seminar), Columbus und St. Sebald; ein deutsches Schullehrer-Seminar in Addison. Von den lutherischen Zeitschriften erschienen 18 in deutscher und nur 9 in englischer Sprache. Der Lutherischen Kirche am nächsten in Hinsicht der Zahl deutscher Mitglieder steht die Evangelische Synode des Westens, welche der Unirten Kirche in Deutschland entspricht. Früher aus 3 von einander unabhängigen Synoden bestehend, bildet sie seit 1872 einen einheitlichen Kirchenkörper, der mehr als 40,000 Mitglieder und bis jetzt gar keine englischen Gemeinden hat (s. Unirte Kirche). — In der Deutsch-Reformirten Kirche erhielt das englisch redende Element schon früh das Uebergewicht, und hat es, trotz der durch die Einwanderung gebildeten neuen deutschen Gemeinden, im Ganzen bis auf die Gegenwart behauptet; doch scheint in neuester Zeit der deutsche Theil der Kirche zu erstarken. Im J. 1873 hatte die Kirche unter 586 Predigern 255 vorwiegend deutsch predigende, und die Zahl der deutschen Zeitschriften ist bereits ebenso stark wie die der englischen (s. Reformirte Kirche). — Bei den Herrnhutern, die im vorigen Jahrhunderte zu den hervorragendsten Pionieren des Deutschthums gehörten, hat sich das Uebergewicht des englischen Elementes ebenfalls rasch und entschieden geltend gemacht, und obwohl die Kirche infolge ihrer fortdauernden engen Verbindung mit der Mutterkirche in Deutschland in vieler Hinsicht einen deutschen Charakter bewahrt hat, gehört sie jetzt in Beziehung auf Sprache zu den anglo-amerikanischen. — Eine rein deutsche Organisation ist auch der „Protestantische

Bund", eine Vereinigung protestant. Gemeinden, welche dem Fortschritt huldigen. Von den Sekten, welche im Laufe des 17. und 18. Jahrh. aus Deutschland flohen und in den V. St. eine Zuflucht suchten, haben die Mennoniten (s. d.) am zähesten an der deutschen Sprache festgehalten. Dagegen geht das Deutschthum bei den Tunkern (s. d.) seinem gänzlichen Untergange rasch entgegen. Unter den in den V. St. neu entstandenen Kirchengenossenschaften war die dem Methodismus verwandte Evangelische Gemeinschaft (s. d.) von Anfang an rein deutsch, und hat bis jetzt einen vorwiegend deutschen Charakter bewahrt, während die von dem deutsch-amerik. Prediger Otterbein gegründete Kirche der „Vereinigten Brüder in Christo" (s. d.) nur noch eine kleine Anzahl von deutschen Gemeinden hat. Unter den deutschen Kirchen nicht-deutschen Ursprungs haben besonders die Methodisten (s. d.) eine bedeutende Stärke erlangt. Sie zählten im J. 1873 bereits über 30,000 Mitglieder, mit 3 Zeitschriften und verschiedenen Unterrichtsanstalten. Nächst den Methodisten, haben von den amerikanischen Kirchen die Baptisten (s. d.) und die Presbyterianer (s. d.) die bedeutendsten Fortschritte unter den Deutschen gemacht. Unter den Juden (s. d.), welche in jüngster Zeit in den V. St. rasch zugenommen haben, ist die größere Hälfte deutsch. Die Freien Gemeinden (s. d.) und Freidenker haben seit vielen Jahren eine Organisatien mit einem eigenen Organ, und in neuester Zeit bedeutend an Umfang und Einfluß gewonnen.

Zu den größten und einflußreichsten deutsch-amerikanischen Vereinen gehört der Turnverein (s. d.), der sich außer der Pflege des körperlichen Turnens die Vertretung radicaler Principien auf allen Gebieten des Lebens zur Aufgabe setzt. Unter den übrigen Vereinen haben namentlich die Gesangvereine (s. Sängerbund) und die Schützenvereine eine nationale Organisation. Eine überraschend große Ausbreitung haben die Geheimen Gesellschaften gefunden. Neben den Freimaurern, welche auch unter den Deutsch-Amerikanern zahlreiche Logen haben, bestehen viele andere, meist in den V. St. entstanden, bei denen Unterstützung der kranken Mitglieder, sowie der Waisen und Wittwen letzterer, Haupt- oder alleiniger Zweck ist (s. Sonderbare Brüder, Harugaris, Rothmänner, Druiden, Hermannssöhne, Söhne der Freiheit, Sieben Weise Männer u. s. w.). Einige von diesen haben ausdrücklich die Bestimmung getroffen, daß „die deutsche Sprache" für ewige Zeiten die Sprache ihrer Verhandlungen sein soll. Den Zweck der Kranken-, Wittwen- und Waisenunterstützung verfolgen auch eine Anzahl von Verbindungen, wie der „Hildise-Bund", der Bund „Hilfsinoth", „Der Ordensbund" u. s. w., die sich in Verbindung mit Lebensversicherungsgesellschaften gebildet haben, und deren Mitglieder durch die Zahlung von wöchentlichen Beiträgen nicht nur ihr Leben versichern, sondern auch in Krankheitsfällen ein Anrecht auf wöchentliche Krankengelder aus der Vereinskasse haben. Außerdem gibt es eine Menge von anderen Vereinen, die unabhängig sind und keiner größeren Organisation angehören. Ein besonderes Verdienst um das Deutschthum haben sich der „Verein der deutschen Presse von Pennsylvania", sowie der „Deutsche Pionierverein" von Cincinnati, letzterer durch Gründung des „Deutschen Pionier", einer der Geschichte des Deutschthums gewidmeten Monatsschrift, erworben.

Die deutsch-amerikanischen Schulen, in denen die deutsche Sprache ganz oder theilweise als Unterrichtssprache dient, sind entweder Kirchen-, Privat- oder Vereinsschulen. Die ersteren, von denen bereits die Rede gewesen, sind die zahlreichsten. Unter den Privatschulen gibt es viele, welche sich auf eine oder zwei Classen beschränken; in den größeren Städten können sich viele Privat- und Vereinsschulen mit den Realschulen Deutschlands, was den Umfang wie die Tüchtigkeit der Leistungen betrifft, vergleichen. In neuester Zeit haben fast alle hervorragenden Privat- und Vereinsschulen Kindergärten eingerichtet. Eine Agitation zur Gründung eines freien „Lehrerseminars", von Dr. Douai (1860) in's Leben gerufen, wurde durch den Bürgerkrieg vereitelt; doch hat neuerdings der „Lehrerbund" diese Agitation wieder aufgenommen. Die Zahl der Städte und Gemeinden, welche mit Rücksicht auf ihre zahlreiche deutsche Bevölkerung die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand in ihren Schulen einführen, wächst rasch; doch ist die dafür eingeräumte Zeit in den meisten Fällen ganz ungenügend; auch fehlt es durchaus an einheitlicher Leitung.

Ein wichtiges Werkzeug für die Erhaltung der deutschen Sprache ist endlich die deutsche Presse, deren außerordentliches Wachsthum während der letzten Jahre der beste Beweis für die Erstarkung des Deutschthums in Amerika ist (s. Zeitungen und Zeitschriften). Vgl. Löher, „Die Deutschen in Amerika" (Cincinnati 1847); Kapp, „Geschichte der deutschen Einwanderung" (New York 1867), „Der deutsche Pionier" (Cincinnati, seit 1869).

Vereinswesen. Im weitesten Sinne des Wortes bedeutet Verein irgend eine Verbindung von Menschen, die nicht auf bloßer Naturnothwendigkeit beruht. Die Gemeinde, die Kirche, der Staat sind Vereine, doch ist das Wort in diesem Sinne nicht in gewöhnlichem Gebrauch; nur bei einer Verbindung von Staaten ist es oft angewendet worden, wie z. B. von den Vereinigten Staaten der Niederlande, von Amerika, von Columbia, vom Zollverein u. s. w. Im gewöhnlichen Leben wird das Wort Verein auf zwei Classen von Verbindungen angewendet: 1) auf Verbindungen von Gewerbsgenossen, die die Förderung des Interesses der Theilnehmer bezwecken, und 2) auf Verbindungen, welche eine freigewählte Thätigkeit im Interesse entweder der Gesammtheit oder kleinerer Classen, ohne Rücksicht auf Gewinn, zum Gegenstande haben. Die erste Classe wird häufig auch mit dem Worte Genossenschaft bezeichnet, und hat in neuester Zeit auf dem Gebiete socialer Agitationen und Reformen eine früher nicht geahnte Wichtigkeit erlangt (vgl. Arbeiter, und Genossenschaft). In Beziehung auf die zur Erreichung ihrer Zwecke von den Vereinen anzuwendenden Mitteln haben sich in neuester Zeit zwei einander scharf bekämpfende Parteien gebildet, von denen die eine, deren Hauptrepräsentant in Deutschland Schulze-Delitzsch (s. d.) ist, den Vereinen im wesentlichen das Prinzip der Selbsthilfe zur Grundlage geben will, während die andere, welche an Lassalle (s. d.) einen geistreichen Verfechter hatte, die Staatshilfe beansprucht. In allen civilisirten Staaten ist das V. dieser Art ein hervorragender Gegenstand der Gesetzgebung geworden. Während die Sicherung des Vereinsrechtes in möglichst weitem Umfange längst von allen liberalen Staatsmännern anerkannt ist, hat in neuester Zeit die Frage, ob und in welchen Fällen eine Vereinspflicht gesetzlich gefordert und regulirt werden könne, die Gesetzgeber vielfach beschäftigt. Es ist geltend gemacht worden, daß die Verpflichtung des Staates im Falle der Verarmung irgend eines seiner Bürger demselben, gleichviel aus welchem Anlaß, ob er verschuldet oder unverschuldet verarmt sei, die nothwendige Armenunterstützung zu reichen, nothwendig das Recht einschließen müsse, seine sämmtlichen Bürger dazu zu zwingen, daß sie zur rechten Zeit und in angemessener Weise Fürsorge für die Fälle der Noth treffen. Der Staat müsse deshalb die Organisation von Unterstützungskassen in die Hand nehmen, und entweder selbst Kassen dieser Art gründen oder die Bedingungen feststellen, unter welchen die Unterstützungskassen freiwilliger Vereine dem Staatszwecke genügen (vgl. Tannenberg, „Das deutsche Handwerk und die sociale Frage", Leipzig 1872). Zu der zweiten Classe von Vereinen, welche sich gemeinnützige Zwecke ohne Rücksicht auf die Beförderung des eigenen Interesses der Mitglieder zum Ziel setzen, gehören u. A. politische Vereine, Kunst- und Gewerbevereine, Bildungs- und Erziehungsvereine, die Auswanderungsvereine, die Vereine zum Wohle der arbeitenden Classen, die Turn-, Schützen-, Gesang- und Musikvereine, und die rein geselligen Vereine. Nur in den freiesten Staaten der Erde, in den Vereinigten Staaten, in England, in Belgien und der Schweiz, besteht für alle, namentlich die politischen Vereine, eine unbeschränkte Freiheit. Deutschland besitzt erst seit 1848 ein liberales Vereinsrecht, doch müssen Vereine ihre Statuten und die Verzeichnisse ihrer Mitglieder einreichen und durch den Vorstand von jeder Zusammenkunft 24 Stunden vorher Anzeige machen; auch haben anwesende Polizeibeamte, wenn ungesetzliche Anträge vorkommen, das Recht, die Versammlungen zu schließen. Einer sehr illiberalen Gesetzgebung ist das Vereinsrecht in Frankreich unterworfen.

Verfassung, s. Constitution.

Vergehen, s. Verbrechen.

Vergennes. 1) Postdorf und Hafenplatz in Addison Co., Vermont, am Otter Creek, hat 1570 E. (1870) und einen ausgezeichneten Hafen, welcher den größten Schiffen zugänglich ist. In V. befindet sich ein "U. S. Arsenal". 2) Township in Kent Co., Michigan; 1342 E.

Vergiftung (intoxicatio) nennt man die Einführung eines Giftstoffes in ein lebendes Individuum und die dadurch hervorgerufene krankhafte Störung der Organe. Das Gift kann entweder eingeathmet oder durch den Mund, Darm oder das Blut eingeführt werden. Was den Verlauf von V.en anlangt, so gibt es acute V.en, hervorgerufen durch große Dosen eines leichten, oder durch kleine Dosen eines sehr scharfen Giftes, und chronische V.en, welche meist bei Leuten eintreten, welche längere Zeit mit giftigen Substanzen zu thun haben (Quecksilber, Blei, Phosphor) oder auch durch zu langen Gebrauch giftiger Heilmittel (Mercurialismus). Was die Behandlung anbelangt, so muß man einen Stoff in den Körper zu bringen suchen, welcher eine chemische Zersetzung des Giftes bewirkt und neue, unschädliche oder weniger schädliche Verbindungen bildet, z. B.

Eisenoxydhydrat bei Arsenikvergiftungen. Auch sucht man das Gift durch Brechmittel, die Magenpumpe u. s. w. zu entfernen; im Uebrigen verlangt jedes specielle Gift eine besondere Behandlung.

Vergißmeinnicht (Myosotis; Forget-me-not), eine zu den Boragineen gehörige Pflanzengattung, umfaßt ein- und zweijährige Kräuter, seltener Halbsträucher, mit tellerförmigen, fünftheiligen Blättern, welche in einfachen, meist deckblattlosen Wickeltrauben stehen und von himmelblauer (ausbrechend oft rosenroth), selten rosenrother oder weißer Farbe sind. In den Ver. Staaten einheimische Gattungen sind: M. palustris (Sumpf-Vergißmeinnicht; True Forget-me-not), 9—20 Zoll hoch, aus Europa, mit blaßblauer Blume und der Varietät M. laxa, nordwärts; M. arvensis, 6—15 Zoll hoch, blau blühend, selten weiß, auf Feldern; M. verna, 4—12 Zoll hoch, Blüte weiß, an Hügeln ganz allgemein; M. versicolor, Blüte blaßgelb bis blau oder violet, auf Feldern in Delaware u. s. w.

Verglasung nennt man die Umwandlung eines einzelnen Körpers oder eines Gemenges mehrerer zu Glas oder in eine glasartige Masse durch Schmelzen; z. B. gibt Kieselerde mit Kali, Natron oder Kalk beim Erstarren eine verglaste Masse. Auf diesem Proceß beruht die Erzeugung von Glas, Glasuren, Email, die Schlackenbildung, die durch Vulkane erzeugten Laven u. s. w. Verglasen bezeichnet auch das Ueberziehen von Metall mit einer Glasschicht durch Aufschmelzen glasartiger Mischungen.

Vergleich (engl. compromiss) ist ein Vertrag, durch welchen ein streitiges oder sonst ungewisses Rechtsverhältniß zwischen Parteien durch beiderseitiges Nachgeben ins Klare gebracht wird. Der V. hat meist den Zweck Rechtsstreitigkeiten beizulegen oder denselben vorzubeugen. Zur Vermeidung des gerichtlichen Concurses kommen insbesondere Vergleiche als sog. Accorde in Bankrottsachen in Anwendung.

Vergniaud, Pierre Victorin, französ. Revolutionär, geb. 1758 zu Limoges, wurde Advokat zu Bordeaux und war in der ersten Französ. Revolution einer der glänzendsten Redner der Girondisten. Nach der Hinrichtung des Königs bekämpfte er Robespierre und dessen Anhang, wurde bei dem Sturze der Gironde verhaftet und am 21. Okt. 1793 mit 20 Gefährten guillotinirt. Viele seiner ausgezeichneten Reden, die auch im "Moniteur" erschienen, nahm Barthe in seinem Sammelwerke "Les orateurs français" (4 Bde., Paris 1820) auf. Vgl. die Lebensbeschreibung V.'s von Touchard-Lafosse (Paris 1848).

Vergoldung ist ein technisches Verfahren, mittels dessen man die Oberfläche verschiedenartiger Körper mit Gold überzieht oder ihnen einen goldscheinenden Anstrich verleiht (falsche V.). Die Kunst der V. war schon im Alterthum den Phöniziern bekannt; nach Homer und Plinius kannten sie auch die Griechen und Römer. Erstere klebten beim Vergolden ihrer Statuen dünn geschlagenes Gold mittels Eiweiß auf Marmor, und vermittelst Leukophoron (wahrscheinlich eine Mischung einer mineralischen Substanz mit einem Harze) auf Holz; auch war ihnen die V. des Leders, sowie die der Metalle mit Amalgam bekannt. Die sog. falsche V. war schon früh in Indien gebräuchlich und wurde im 16. Jahrh. auch von den Deutschen erfunden, welche um dieselbe Zeit auch die V. durch Anreiben, sowie die V. der Ränder von Trinkgläsern einführten. Die galvanische V. wurde 1803 von Bragnatelli erfunden, später aber von de la Rive, Böttger, Elkington, Ruolz, Elsner, Kaiser, Alexander u. A. verbessert. Die jetzt gebräuchlichsten Arten des Vergoldens sind folgende. Man bedeckt Holz mit Blattgold, plattirt Metalle mit Goldamalgam und vertreibt aus letzterem das Quecksilber durch Erhitzen (Feuervergoldung), oder man reibt die Metalle mit höchst fein vertheiltem Gold (Goldzunder, kalte V.) oder man taucht Tombak in eine kochende Goldlösung, Stahl und Eisen in goldhaltigen Aether; meist vergoldet man Metalle am Zinkpol einer galvanischen Batterie durch Eintauchen in eine wässerige Lösung von Cyangold in Cyankalium.

Vergrößerung. Je mehr man einen Gegenstand dem Auge nähert oder entfernt, desto kleiner oder größer wird die scheinbare Größe oder der Sehwinkel desselben. Diese V. des Sehwinkels kann man auch künstlich durch optische Instrumente, durch das Fernrohr oder das Mikroskop erzeugen. Bei den Mikroskopen versteht man unter V. diejenige Zahl, welche angibt, wie vielmal eine Dimension einer angefertigten, vergrößerten Zeichnung eines unter dem Mikroskop betrachteten Gegenstandes größer ist, als dieselbe Dimension an letzterem selbst (lineare V.). Die eigentliche V. der betrachteten Fläche, aber die quadratische V., erhält man durch Multiplication der linearen mit sich selbst.

Verhärtung (induratio) nennt man in der Medicin eine vermehrte Festigkeit der Gewebe, welche ihren Grund sowohl in der Verminderung der die Gewebe durchfeuchtenden

Flüssigkeit, als auch in der Zunahme der festen Bestandtheile, sowie der Einlagerung fremder Bestandtheile (Entzündungsprodukte, Krebs- und Tuberkelmasse) haben kann.

Verhau (engl. abatis) ist ein bei der Feldbefestigung zur Verstärkung des Grabens, des Glacis und der Berme, zur Sperrung von Hohlwegen, Wald- und Dorfeingängen u. s. w. häufig in Anwendung kommendes Annäherungshinderniß, welches aus übereinander geworfenen, mit starken Pfählen in der Erde befestigten Bäumen (Baum-V.), Aesten (Ast-V.) oder Strauchwerk (Strauch-V.) besteht. Man unterscheidet natürliche V.e in sehr holzreichen Gegenden und künstliche oder geschleppte V.e, bei denen das Material erst herbeigeschafft werden muß. Die V.e werden durch Gewehr- und Kartätschenfeuer vertheidigt und sind namentlich dann, wenn sie vom Vertheidiger flankirt werden können, von großem Werth.

Verhör (engl. examination), das Vorlegen von Fragen durch den Gerichtshof an Personen, welche über einen Gegenstand der richterlichen Untersuchung Auskunft geben sollen, insbesondere an Zeugen, während das V. des eines Verbrechens Verdächtigen meist Vernehmung genannt wird. Kreuzverhör (cross examination) ist das Verfahren die Zeugen oder die Angeschuldigten durch geschickte Kreuzfragen in Widerspruch mit ihren schon gemachten Aussagen, oder sie dazu zu bringen Etwas, das sie verschweigen wollen, auszusagen.

Verjährung (engl. Law of Limitations; lat. Praescriptio), jede Veränderung in den rechtlichen Befugnissen oder Verhältnissen, welche als die gesetzliche Folge der eine Zeit lang fortgesetzten Ausübung oder Nichtausübung eines Rechtes anzusehen ist. Wer einen Anspruch binnen einer bestimmten Zeit nicht geltend macht, sein Recht binnen dieser Zeit nicht gebraucht, verliert dasselbe durch die sog. erlöschende Verjährung (praescriptio extinctiva); wer aber ein gewisses Recht als Recht und in der Meinung es zu haben, eine bestimmte Zeit hindurch ungestört und ohne Widerspruch ausübt, erwirbt dasselbe durch Ersitzung (praescriptio acquisitiva). Im Römischen Rechte ist die Ersitzungszeit zum Erwerbe von Sachen auf 3, bei unbeweglichen Sachen und Gerechtsamen auf 10, und gegen Abwesende (d. h. nicht in derselben Provinz Anwesende) auf 20 Jahre gesetzt. Die erlöschende Verjährung der ordentlichen Civilklagen findet nach Röm. Rechte binnen 30 Jahren statt. Unvordenkliche V. (praescriptio immemorialis) tritt bei einem Besitzstande ein, der solange bestanden, daß sich Niemand erinnert oder von seinen Vorfahren gehört hat, es sei je anders gewesen. In den Ver. Staaten ist das Law of Limitations in jedem Staate der Union verschieden und schwankt bei persönlichen Klagen von 1—20 Jahren, bei Criminalklagen zwischen 3—20 Jahren. Als allgemeine Regel kann jedoch angenommen werden, daß ein Besitzrecht auf Grundeigenthum zum mindesten innerhalb 20 Jahren geltend gemacht werden muß; die Einforderung von Schulden und Wechsel, sowie Schadenersatz, innerhalb 6 Jahren; Anschuldigungen bezüglich thätlicher Angriffe verjähren innerhalb 4, und solche wegen Verläumdung innerhalb 2 Jahren. Im Staats- und Völkerrecht gibt es keine V.

Verjüngter Maßstab, s. Maßstab.

Verklarung, s. Seeprotest.

Verklärung Christi (lat. transfiguratio) heißt nach der Erzählung in der Bibel (Matth. 17, 1 ff.; Marc. 9, 1 ff.; Luc. 9, 28 ff.) die Umstrahlung Christi auf dem Berge Tabor, bei welcher die Jünger Petrus, Jakobus und Johannes zugegen waren. In der kathol. Kirche wird das Fest der V. (am 6. Aug.) seit dem 11. Jahrh., in der griech. Kirche, unter dem Namen Taborion, seit dem 6. Jahrh. gefeiert. In der prot. Kirche hat das Fest keinen Eingang gefunden.

Verknöcherung (ossificatio) nennt man die Ablagerung von Knochensubstanz in Organen, wo solche sonst nicht vorkommt, z. B. in Gelenkkapseln, in Arterien u. s. w. Außerdem tritt die V. im Callus ein, d. h. in dem Gewebe, welches sich nach einem Knochenbruche bildet und die beiden Bruchflächen mit einander verbindet. Im Gegensatz zur V. nennt man Verkalkung das Hartwerden eines Gewebes unter Ablagerung von Knochenerde, ohne Bildung von Knochengeweben. Verknorpelung oder Knorpelgeschwülste nennt man Neubildungen, welche aus Knorpelsubstanz bestehen (Enchondrome).

Verkohlung oder Carbonisation nennt man im Allgemeinen die Operation, durch welche organische, nicht völlig flüchtige Körper (Steinkohlen, Holz, Torf, thierische Substanzen u. s. w.) in verschlossenen, nur den entweichenden Dämpfen und Gasen Ausweg gestattenden Gefäßen so lange geglüht werden, bis alle flüchtigen Theile (Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff) entfernt und der Rückstand (Kohlenstoff) als reine Kohle zurückbleibt. Häufig verbindet man damit die trockene Destillation. Auf diese Weise stellt man die Kohle

für Schießpulver und die Knochenkohle dar; so verkohlt man Holz und Steinkohlen, wenn die Absicht auf Benutzung der flüchtigen und gasförmigen Produkte gerichtet ist. Außerdem wendet man auch bei Steinkohlen offene Oefen (Coaksöfen) an, bei der Kohlenbrennerei von Holz und Torf aber Meiler, d. h. regelmäßig aufgeschichtete Holzhaufen, die mit Rasen u. s. w. bedeckt und von der Mitte aus angezündet werden.

Verkrümmungen, s. Orthopädie.

Verkupfern nennt man in der Technik das Ueberziehen metallener Gegenstände, besonders des Eisens, mit Kupfer. Am häufigsten verkupfert man Metalle am Zinkpol einer galvanischen Batterie durch Eintauchen in eine wässerige Lösung von Cyankupfer in Cyankalium. Häufig ist V. nur die vorbereitende Operation zur Versilberung, welche besser auf Kupfer, als auf Eisen, Zinn u. s. w. ausführbar ist.

Verlagskatalog ist das alphabetisch geordnete Verzeichniß der von einem Verleger herausgegebenen Werke. Als die ersten Verlagskataloge können die von Joh. Mendelin in Strasburg (1471) und von Joh. Bämler in Augsburg (1470) betrachtet werden. Nahezu jeder Verleger hat ein derartiges Verzeichniß seines Verlages und gibt es in gewissen Zwischenräumen neu heraus. Die Verlagskataloge sind einer der wichtigsten bibliographischen Hilfsmittel, umsomehr wenn sie, wie es besonders in Deutschland der Fall ist, nicht nur Titel und Preise der Bücher, sondern auch deren Beschreibung geben.

Verlagsrecht (Copyright) heißt das ausschließliche Recht des Urhebers eines jeden literarischen, musikalischen oder durch die Mittel der bildenden Kunst versinnlichten Geistesproduktes zur Vervielfältigung und Verbreitung dieser Produkte. Dieses Recht kann auch seitens des Urhebers auf andere Personen übertragen werden. (s. Verlagsvertrag). Durch das "Copyright-Law" der Ver. Staaten vom 8. Juli 1860 wird bestimmt, daß jeder Bürger der Ver. Staaten oder daselbst Ansässige, sofern er Autor, Erfinder, Zeichner oder Besitzer irgend eines Buches, einer Karte, eines dramatischen oder musikalischen Werkes, eines Stiches, Holzschnittes, einer Photographie, eines Farbendruckes u. s. w. ist, für sich und seine Rechtsnachfolger das ausschließliche Recht zum Druck, Wiederabdruck, zur Veröffentlichung, Vervielfältigung, Ausführung, Vollendung, Beendigung und zum Verkauf des betreffenden Gegenstandes erhält. Dasselbe Recht genießen die Urheber von Modellen oder Zeichnungen, welche später auszuführenden Werken der bildenden Kunst zur Grundlage dienen sollen. Der Autor eines dramatischen Erzeugnisses gewinnt das Recht zur Aufführung seines Werkes, oder zur Aufführung desselben durch Andere mit Einwilligung des Autors; dem Verfasser eines Buches ist es vorbehalten, den Inhalt desselben zu dramatisiren oder dramatisiren zu lassen. Das V. besteht nach dem erwähnten Gesetze jedoch erst dann zu Kraft, wenn der Autor vor Veröffentlichung des Erzeugnisses, für welches er das Recht beansprucht, den gedruckten Titel dieses Erzeugnisses dem Bibliothekar des Congresses (Librarian of Congress) zur Registrirung eingereicht, und innerhalb 10 Tagen nach Veröffentlichung des zu schützenden Objectes zwei Exemplare des gedruckten Buches, Musikstückes, Stiches u. s. w., oder, falls es sich um ein Gemälde, eine Bildhauerarbeit oder eine für spätere Ausführung bestimmte Zeichnung handelt, eine Photographie des betreffenden Gegenstandes in der Bibliothek des Congresses niedergelegt hat. Wenn diese Formalität erfüllt ist, so gewinnt der Urheber für sich und seine Rechtsnachfolger das Verlagsrecht (Copyright) auf die Dauer von 28 Jahren vom Tage der erfolgten Eintragung des Titels durch den Bibliothekar des Congresses. Sofern von dem dazu Berechtigten innerhalb 6 Monate vor Ablauf dieser Schutzfrist die zur ersten Erlangung desselben angewendeten Förmlichkeiten nochmals erfüllt werden, so wird dadurch ein Schutz auf weitere 14 Jahre erlangt. Während der letzten 27 Jahre sind von den meisten der europäischen Culturstaaten internationale Verträge geschlossen worden, durch welche das Verlags- und Uebersetzungsrecht dem Eigenthümer auch in allen den Staaten gewährt wird, mit denen die betreffenden Verträge geschlossen sind. Dieser Schutz ist in allen Fällen auf eine bestimmte Zeitdauer und überhaupt nur dann gewährt, wenn gewisse Formalitäten erfüllt worden, welche mit denen der Ver. Staaten nahezu identisch sind. Die Ver. Staaten kennen einen derartigen internationalen Schutz nicht; doch ist der Abschluß internationaler Verträge zwischen denselben und den europäischen Staaten seit längerer Zeit Gegenstand lebhafter Discussion.

Verlagsvertrag ist der Vertrag, wodurch der Urheber oder rechtmäßige Inhaber eines literarischen oder artistischen Werkes die Vervielfältigung und Veröffentlichung desselben einem Anderen (dem Verleger) überträgt, und sich der letztere zu beidem verpflichtet. Unter eine der Contractformen des Römischen Rechts läßt sich der V. nicht bringen, obgleich dies vielfach geschehen ist. Die Beobachtung einer bestimmten Form wird bei demselben nicht gefordert, wenn schon die Schriftlichkeit durchaus üblich ist. Der Autor ist

verpflichtet, zu der festgesetzten Zeit das Werk zu liefern, welches die verabredete oder stillschweigend vorausgesetzte Beschaffenheit haben muß. Von dieser Verbindlichkeit befreit denselben nur die zufällige Unmöglichkeit der Leistung (z. B. Verlust des Manuscripts), wodurch er seinerseits jedoch auch den Anspruch auf die Gegenleistung des Verlegers verliert. Von diesem Falle abgesehen, hat die Nichtleistung, sowie nicht vertragsmäßige Leistung für den Autor die Verpflichtung zur Folge, dem Verleger die Entschädigung zu leisten, welche durch sachverständiges Ermessen zu bestimmen ist. Mit der Uebertragung des Verlagsrechts auf eine bestimmte Person verliert der Autor das Recht, selbst über die Vervielfältigung und Verbreitung des Werks zu disponiren, bevor das Verlagsrecht des Verlegers erloschen ist, er müßte sich denn etwas derartiges besonders vorbehalten haben (also etwa die Befugniß, das Buch in eine, bei einem anderen Verleger erscheinende Gesammtausgabe seiner Werke aufzunehmen oder Theile desselben durch eine Zeitschrift zu veröffentlichen). Der Verlagsvertrag bestimmt den Umfang des dem Verleger übertragenen Verlagsrechts. Ist dieses dem Verleger ganz allgemein übertragen, so kann er von dem Werke beliebig viele Abdrücke und beliebig viele Auflagen veranstalten. Nur darf er niemals irgend welche Aenderungen vornehmen. Regelmäßig wird jedoch nur über Eine Auflage von bestimmter Stärke contrahirt. Der Verleger ist verpflichtet, das Werk in der verabredeten oder naturgemäßen Weise innerhalb der vereinbarten oder üblichen Zeit zu vervielfältigen und für die Verbreitung desselben Sorge zu tragen. Nicht wesentlich für den Verlagsvertrag ist die Festsetzung eines an den Autor zu zahlenden Honorars, doch findet sie gewöhnlich statt. Neben dem Honorar oder statt desselben kommt die Gewährung von Freiexemplaren an den Autor häufig vor. Zuweilen wird für letzteren ein Theil des Reingewinnes ausbedungen. Das Honorar kann für die Uebertragung des Urheberrechtes im Allgemeinen im Ganzen festgesetzt sein, gewöhnlich wird es aber nur für eine einzelne Auflage bestimmt. In den Ver. Staaten ist die Gewährung einer bestimmten Tantième von einem jeden verkauften Exemplar eine sehr gebräuchliche Form der Honorarzahlung, und zwar wird diese Tantième entweder von allen verkauften Exemplaren gezahlt oder sie tritt erst in Kraft, wenn eine bestimmte Anzahl abgesetzt ist. Auf Erfüllung dieser Verbindlichkeiten steht dem Autor eine Klage gegen den Verleger zu; auch haftet dieser jenem für das Interesse. Befreit wird er nur durch unverschuldete Unmöglichkeit, z. B. Untergang des ihm übergebenen Manuscriptes oder sämmtlicher Exemplare der bereits fertig gestellten Auflage. Das Honorar hat er jedoch auch in solchem Falle dem Autor zu zahlen. Die Ansprüche des Autors aus dem Verlagsvertrag gehen auf dessen Erben über und können durch Rechtsgeschäft auf Andere übertragen werden. Dagegen geht die Pflicht des Autors, das Manuscript (resp. Kunstwerk) dem Verleger zu liefern, nur insofern über, als dasselbe beim Tode desselben bereits fertig war. Einen Anderen zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten zu substituiren ist der Autor nicht berechtigt. Die Erben des Verlegers treten in das ganze Verlagsverhältniß mit seinen Rechten und Verbindlichkeiten ein. Auch hat der Verleger, obwohl dies von Autoritäten vielfach nicht zugegeben wird, die Befugniß, das Verlagsrecht einem Anderen durch Rechtsgeschäft zu übertragen, sodaß der Erwerber auch in die Verbindlichkeiten des Ersteren eintritt. Natürlich kann das Gegentheil vertragsmäßig festgestellt werden, und in jedem Falle kann sich der Autor neben dem Erwerber auch an seinen ursprünglichen Verleger hinsichtlich der von diesem übernommenen Verbindlichkeit halten.

Verlöbniß, s. Sponsalien.

Vermächtniß, s. Legat.

Vermandois, ehemalige franz. Grafschaft und späteres Herzogthum in der Picardie, jetzt Bestandtheile der Departements Aisne und Somme bildend. Im Mittelalter herrschten hier die Grafen von V. Bei ihrem Erlöschen (1167) fiel das Land an die Krone. Später gelangte die Grafschaft, welche Ludwig XIV. zum Herzogthum erhoben hatte, an das Haus Bourbon-Condé.

Vermilion, Flüsse in den Ver. Staaten. 1) Im Staate Louisiana, entspringt nahe Opelousas und fließt in die Vermilion Bay. 2) Im Territorium Dakota, fließt in den Missouri, 30 engl. M. nordwestlich von Sioux City. 3) In Illinois: a) entspringt in Livingston Co., fließt nordwestl. und mündet in den Illinois River, nahe La Salle; b) wird durch die Vereinigung der North, Middle und South Forks, nahe Danville, Vermilion Co., gebildet, fließt südwestlich und mündet in den Wabash River, 8 M. südl. von Perryville, Indiana. 3) Little V., mündet in den Wabash River, 5 M. südlich vom Vorigen. 4) In Ohio, mündet in den Lake Erie, Erie Co.

Vermilion, Counties in den Ver. Staaten. 1) Parish im südwestl. Theile des Staates Louisiana, umfaßt 1850 engl. Q.-M. mit 4528 E. (1870), davon 1 in

Deutschland geboren und 1047 Farbige; im J. 1860: 4324 E. Das Land ist im Allgemeinen fruchtbar und besteht theilweise aus Marschen und Prairien. Hauptort: Abbeville. Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 447 St.). 2) Im östlichen Theile des Staates Illinois, umfaßt 900 Q.-M. mit 30,388 E., davon 888 in Deutschland und 27 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 19,800 E. Das Land ist eben und fruchtbar. Hauptort: Danville. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1666 St.). 3) Im westlichen Theile des Staates Indiana, umfaßt 290 Q.-M. mit 10,840 E., davon 70 in Deutschland und 2 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 9422 E. Das Land ist eben und fruchtbar. Hauptort: Newport. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 664 St.).

Vermilion, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) In La Salle Co., Illinois; 671 E. 2) In Marshall Co., Kansas; 1738 E. 3) In Dakota Co., Minnesota; 652 E. 4) In Ohio: a) in Ashland Co., 2087 E.; b) mit gleichnamigem Postdorfe in Erie Co., Hafenplatz am Lake Erie, 1833 E. Das Postdorf hat 721 E. 5) Postdorf und Hauptort von Clay Co., Territorium Dakota, am gleichnamigen Flusse.

Vermilion Bay, Bucht im südl. Theile des Staates Louisiana, Parishes Vermilion und Iberia, 20 engl. M. lang. Dieselbe ist mit dem Golf von Mexico durch die Cote Blanche Bay verbunden; im S. ist ihr Marsh Island vorgelagert.

Vermilionville, Postdorf und Hauptort von La Fayette Co., Louisiana; 777 E.

Vermögen heißt in der Nationalökonomie der Inbegriff aller Güter, welche eine physische oder moralische Person besitzt. Der Werth und die Abschätzung des Vermögens hängt von dem Grade seines Nutzens für den Besitzer ab (Gebrauchswerth) und ist theils subjectiver, theils objectiver Natur. Neben der inneren Nützlichkeit oder Brauchbarkeit liegt jedoch der Werth eines Gutes fast ausschließlich in der Fähigkeit ein anderes dagegen einzutauschen. Die genaue Bestimmung des Tauschwerthes ist daher für die Nationalökonomie von der äußersten Wichtigkeit. Man unterscheidet Privat- und Nationalvermögen. Unter Vermögenssteuer versteht man eine, nach dem V. bemessene Abgabe, die entweder nur eine Form der Einkommensteuer ist, indem sie von dem V. auf das Einkommen schließt, oder über das Einkommen hinaus das V. schmälert, dann aber nur als eine, für außerordentliche Fälle in Anwendung gebrachte Maßregel erscheint.

Vermont, einer der New England-Staaten, nach der sein ganzes Gebiet in nordsüdlicher Richtung durchziehenden Kette der Green-Mountains (franz. verts monts, d. i. grüne Berge) genannt, und der erste von den unter der Constitution der Ver. Staaten in den Unionsverband zugelassenen Staaten, liegt zwischen dem 42° 44′ und dem 45° nördl. Br. und den 71° 33′ und 73° 25′ westl. L., grenzt im N. an Unter-Canada, im W., wo der Lake Champlain einen Theil der Grenze bildet, an den Staat New York, im O., durch den Connecticut River getrennt, an New Hampshire, im S. an Massachusetts. Die nordsüdliche Längenausdehnung des, ein langgestrecktes Viereck bildenden Staates beträgt 158 engl. M., seine größte, mit der Nordgrenze zusammenfallende Breite 81 M., der Flächenraum 10,212 engl. Q.-M. oder 6,535,680 Acres. Die Bevölkerung wurde durch den Census von 1870 auf 330,551, gegen 315,098 im J. 1860 beziffert, so daß V., seiner Einwohnerzahl nach, 1870 der 30. Staat, während er seiner Größe nach der 31. der Union war. Unter jenen 330,551 Bewohnern befanden sich 924 Farbige und 14 Indianer. Im Lande geboren waren 283,396 (davon 243,272 im Staat), während von den 47,155 im Auslande Geborenen 3786 auf England, Schottland und Wales, 14,080 auf Irland, 28,517 auf Canada und Britisch-Amerika, 370 auf Deutschland, der Rest aber auf die übrigen europäischen und amerikanischen Länder entfielen.

Boden und Bewässerungs-Verhältnisse. Die geographischen Verhältnisse V.s sind durch den Gebirgszug der Green-Mountains bedingt, die in Massachusetts den Namen Hoosic-Mountains annehmen. In der Mitte des Staates theilen sich die Gebirgszüge; der eine streicht als Landhöhe in nordöstlicher Richtung nach Canada hinüber, während der andere, nach Nordwesten hinziehende, im Norden des Staates allmälig abfällt. Die Green-Mountains sind 8—14 M. breit, von zahlreichen Thälern durchschnitten, reich an Quellen und Bächen und fast bis zu den Gipfeln von immergrünen Bäumen und Sträuchern bedeckt. Unter den Berghöhen sind die bedeutendsten: der Mount Mansfield (4097 F.), der Camel's Hump (3936 F.), der südlicher gelegene Killington-Peak (3455 F.) und der bei Windsor vereinzelt liegende Mount Ascutney (3120 F.). Auch an wasserreichen und malerischen Flüssen und schönen Wasserfällen (von denen die in Windham Co. gelegenen Bellows Falls des Connecticut River hervorzuheben sind) fehlt es nicht.

Der Lake Champlain mit seinen Inseln gehört größtentheils V. an. Die geologischen Formationen von V. bestehen der Hauptsache nach aus den jüngeren Gruppen derjenigen geologischen Bildungsepoche, welche man gewöhnlich mit dem Namen des azoischen und silurischen Systems bezeichnet. Die Unterabtheilung desselben, das sog. devonische Bildungselement, wird in V. durch einen stark markirten Gürtel von Kalksteinschichten vertreten, welche ungefähr eine Meile breit und 20—30 M. lang sind und an der östlichen Seite der Green-Mountains liegen. Die Driftformation überzieht in ausgedehntem Maßstabe den ganzen Staat, und alluviale Ablagerungen mit begrenzter Ausdehnung werden häufig an den Uferbänken der Flüsse angetroffen. Die unteren geologischen Formationen gehören alle höchst unsicheren Zeitperioden an. Die Untersuchung und schließliche Classificirung dieser Felsmassen war vor mehreren Jahren eine sehr interessante Streitfrage zwischen amerikanischen und europäischen Geologen. Die Gebirgszüge der Green Mountains durchziehen sowohl in nördlicher wie in südlicher Richtung den Staat, und zwar liegen die Hauptmassen derselben näher der westlichen als der östlichen Grenze des Staates; sie sind vorzugsweise aus Gneis zusammengesetzt, welcher vielleicht die älteste Gesteinsart des ganzen Staates ist, auch zur silurischen oder devonischen Bildungsperiode gerechnet werden kann, oder, beide zusammen als metamorphische Masse anzusehen sind. Betrachtet man die Structur dieser Gesteinsschichten als antiklinisch, dann senkt sich diese ganze Gruppe an jeder Seite unter geologische Formationen von bedeutend späteren Zeitperioden ein; betrachtet man dieselbe aber als synklinisch, dann überdeckt sie an allen Stellen die verschiedenen Bodenformationen; doch ist diese Frage bis jetzt ungelöst geblieben. Die ausgedehntesten Untersuchungen in dieser Beziehung haben in neuerer Zeit die beiden Hitchcock, Vater und Sohn, Charles H. Hitchcock und Albert D. Hager vorgenommen, und die Resultate derselben in einem aus 2 Bänden bestehenden Werke (1861), nebst einer geologischen Karte des Staates und Illustrationen, niedergelegt. Der mehr westlich gelegenen Grenze der Green-Mountains entlang dehnt sich ein mächtiger Gürtel von Quarzablagerungen aus, welcher nach der Meinung mehrerer Geologen auf einer Unterlage von Gneis ruht und wahrscheinlich zu gleicher Zeit mit dem Potsdam-Sandstein entstanden ist, obgleich andere Forscher in neuerer Zeit jenen für einen Altersgenossen des sog. Medina-Sandsteins von der Clinton-Gruppe im Staate New York halten. Hin und wieder werden die obengenannten Quarzschichten von überaus mächtigen Lagern von Kalksteinen überdeckt, welche bis zu 2000 F. Mächtigkeit ansteigen und, nach dem Mount Eolus im südwestlichen Theile des Staates, Eolinischer Kalkstein genannt werden. Auch diese Formation wird gewöhnlich zur Gruppe der jüngeren silurischen Epoche gerechnet, allein ihre wirkliche Stellung in der geologischen Reihenfolge ist sehr zweifelhaft. Diese Kalksteingruppe bildet den bedeutendsten Theil verschiedener Gebirgsketten in den südlichen Theilen des Staates. Am Lake Champlain bestehen die geologischen Formationen aus Bestandtheilen der unteren silurischen und primordialen Periode. Schieferlager kommen in reichen Lagern in Georgia Township vor, welche von dem österreichischen Geologen M. Barrande zu dem Primordialsystem gerechnet werden, da er zahlreiche Trilobiten in ihnen fand. Die sog. Laurentische Gruppe ist in der Nähe von Whitehall, an der Südspitze des Lake Champlain, schwach repräsentirt. Der Hauptfluß ist der die ganze Ostgrenze bildende Connecticut River, welcher, in den Green Mountains entspringend, seinen Lauf in fast südlicher Richtung nimmt, Massachusetts und Connectient ihrer ganzen Breite nach durchströmt und sich dann in den Long Island Sound ergießt. Eine große Anzahl kleinerer Gewässer, alle gleich dem Hauptfluß dem industriellen Unternehmungsgeist vielfache und bedeutende Wasserkraft darbietend, fließen dem letzteren von den Ostabhängen der Green Mountains zu, von denen der Passumpsic-, Quechi-, White-, Black- und Deerfield-River die bedeutendsten sind. Auf der Westseite der Green Mountains entspringen der Missisquoi, der Lamoille, der Winooski River und der Otter Creek, welche sämmtlich in den Lake Champlain fließen. Letzterer bildet auf nahezu 100 engl. M. die Grenze der Staaten New York und V. und gehört mit der Halbinsel Alburg und den Inseln South und North Hero und Isle la Motte, etwa zu zwei Dritteln zu V. Außer dem Lake Champlain gehört ein Theil des canadischen Lake Memphremagog zu V., in den sich gleichfalls mehrere kleine Flüsse ergießen. Von kleineren Seen im W. des Staates, die alle wieder ihre eignen Zuflüsse von den Westabhängen der Green-Mountains empfangen, sind die Lakes Willoughby, Maidstone, Seymour, Dunmore, Austin und Bombazine die bedeutendsten.

Klima und Produkte. Das Klima V.'s ist, wie das New Hampshire's und Maine's, äußerst gesund, obwohl im Winter, welcher lange anhält, rauh und kalt. Die Sommer

sind gemäßigt, und nur ausnahmsweise kommen in irgend einer Jahreszeit jene jähen und empfindlichen Wechsel vor, die in den übrigen atlantischen und westlichen Staaten so häufig sind. Langjährige Beobachtungen constatirten folgende Durchschnittstemperatur nach F. für die verschiedenen Monate in der Mittagsstunde: Januar 21.°; Februar 24.2°; März 32.4°; April 41.3°; Mai 51.2°; Juni 57.5°; Juli 63.4°; August 60.9°; September 57°; October 48.4°; November 30.3°; Dezember 17.9°. Die Durchschnittstemperatur des ganzen Jahres war 42.1°. Der jährliche Regen- und Schneefall beträgt 36—40 Zoll, von denen je 10 Zoll auf Sommer und Winter entfallen, während auf Frühjahr und Herbst je 8—10 Zoll kommen. Der Boden V.'s besteht mit Ausnahme des gebirgigen und zerklüfteten Gürtels der Green Mountains, aus einem fruchtbaren Lehm, der die Bemühungen eines, dem Klima und den sonstigen natürlichen Bedingungen entsprechenden Ackerbaus in reichem Maße lohnt. Von Naturprodukten bietet in V. das **Thierreich**, namentlich in den Gebirgslandschaften des Staates, noch jene charakteristischen Formen dar, die zuerst die Wälder und Berge dieser Breiten bevölkerten, zur Zeit aber vor der vorrückenden Civilisation entweder ganz verschwunden oder sich in die unzugänglichen Berge und Waldregionen zurückgezogen haben, z. B. den Panther, die Wildkatze, den Luchs, den Bär, den Wolf, und die gewöhnlicheren, Waschbär, Fuchs, Hirsch, Eichhörnchen u. s. w. Der Elk oder das Muselthier, aber nur im nördlichen Theile des Staates, wo es als Gast von Canada erscheint, kann gleichfalls zur Fauna V.s gezählt werden, welche in Beziehung auf das Vogelreich durch Adler, Falken, Reiher, Rebhühner, wilde Truthühner, Wachteln, und, am Lake Champlain und den übrigen Seen, durch außerordentliche Massen von Wassergeflügel vervollständigt wird. Nicht minder bedeutend und werthvoll ist in diesen Gewässern der Reichthum an Fischen, unter denen der Muskalonge eine erstaunliche Größe erlangt. Das **Pflanzenreich** gelangt in den mächtigen Wäldern V.'s zu einer ebenso großartigen, wie abwechselungsreichen Entfaltung. Die Bergrücken und Spitzen sind mit Forsten von Tannen, Eichen, Föhren, Schierlingstannen und einem Unterholz von Wachholder, Stechpalmen und ähnlichen ausdauernden Gesträuchen bestanden; in den Thälern und an den Abhängen gedeihen Wälder von Eichen, Buchen, Zuckerahorn, Hickory, Wallnußbäumen, Kastanien, Eschen, Cedern und alle die mannigfaltigen Bäume und Sträucher des nordamerikanischen Waldes. Was den **Mineralreichthum** V.'s anbelangt, so kommen die vorzüglichsten derselben in Verbindung mit den Gesteinsformationen der älteren geologischen Bildungssysteme vor. Eisen ist in großer Fülle vorhanden; besonders findet sich Rasen-eisenstein durch den ganzen Staat verbreitet; aber die besten Eisenerze aus der Tertiärzeit erscheinen an der westlichen Basis der Green Mountains. Ein mächtiges Braunkohlenlager in Verbindung mit Eisenerzen liegt in Brandon Co. Bedeutende Quantitäten Vitriol werden aus Eisenpyriten und schwefelhaltigen Eisenerzen in Strafford Co. gewonnen. Von anderen werthvollen Metallen sind vorzugsweise Titan, Magnesiaoxyde, Blei, Magneteisenerze, Graphit, Kupfer und Zink gefunden worden. Die talkhaltigen Schiefer und die Quarzschichten enthalten durch die ganzen Gebirgszüge der Appallachischen Kette zahlreiche Ablagerungen von Hematiteisenerzen, welche mit großem Erfolg ausgebeutet werden. Dieselbe Formation liefert auch produktive Magnesiaminen zu Chittenden, und zu Plymouth Gold- und Bleiablagerungen. Andere Bleiminen, mehr oder weniger silberhaltig, sind in denselben geologischen Schichten an verschiedenen Stellen entdeckt worden. Zu Berkshire und Corinth, in Orange Co., ist eine mächtige Ader von arsenikkieshaltigem Kupfer vorhanden. In den Serpentinfelsschichten um Troy, im nördlichsten Theile des Staates, findet sich chromhaltiges Eisen in beträchtlichen Massen. Ein Goldklumpen wurde im Jahre 1862 in Newfane gefunden, welcher ungefähr 5 Unzen wog; dasselbe edle Metall kommt in den Townships Bridgewater und Stowe vor. Granit, sehr geeignet als Baumaterial, findet sich in reichen Lagern, ebenso ungeheure Lager des besten Marmors, von dem besonders die zu Rutland gebrochenen Arten Berühmtheit erlangt haben. Eine prachtvolle, schwarze Varietät dieses Minerals wird zu Swanton, am Lake Champlain, gebrochen. Ein schöner Oelstein, von einer kleinen Insel im Lake Memphremagog, wird zu vorzüglichen Wetz- und Schleifsteinen verarbeitet. Reichhaltige Schieferbrüche werden vorzugsweise am Connecticut River ausgebeutet. Kaolin oder Porzellanthon der feinsten Qualität, Kalksteine, Speckstein (in großer Reichhaltigkeit besonders bei Grafton, wo sie im Großen gewonnen werden), Talk und Mergel werden ebenfalls gefunden.

Wirthschaftliche Verhältnisse. Im J. 1870 waren in V. im Ganzen 4,528,804 Acres, von denen 3,073,257 A. aus cultivirtem, 1,386,934 A. aus Waldland, 68,613 A. aus Heideland bestanden, in Farmen eingetheilt. Die Zahl sämmtlicher **Farmen** war 33,827 (gegen 31,556 im J. 1860), ihr Werth $139,367,075, der Werth des

Inventars $5,250,279, gegen $97,955,000 als Werth der Farmen und ihres Inventars im J. 1860. Nach den statistischen Berichten des Agricultur-Departements zu Washington erzielten die Ackerbauer V.'s 1872 folgende Ernten: Mais 1,921,000 Bush. von 49,256 Acres, im Werthe van $1,613,640; Weizen 392,000 B. von 24,500 A., im W. von $682,080; Roggen 62,100 B. van 3508 A., im W. von $70,173; Hafer 3,509,000 B. von 99,687 A., im W. van $1,684,320; Gerste 100,000 B. von 4545 A., im W. van $86,000; Buchweizen 315,000 B. von 15,750 A., im W. van $201,600; Kartoffeln 4,171,000 B. von 38,981 A., im W. von $2,210,630; Tabak 500,000 Pfd. von 344 A., im W. van $125,000; Heu 465,000 Tonnen von 415,178 A., im W. von $9,937,050; Gesammtwerth aller dieser Ernten von 531,604 Acres: $16,537,150. Die Gesammtproduction der Obstzucht hatte 1870 einen Werth van $682,241, die der Gemüsegärtnerei einen Werth von $42,225. Aus den Wäldern wurden $1,238,929 gewonnen. Hapfen wurden 527,927 Pfd. geerntet, sa daß V. in Betreff des Hopfenbaus nur van den Staaten New York, Wisconsin, Michigan und California übertroffen wurde. Die Flachsernte betrug 12,899 Pfd.; die Aharnzucker-Production, in welcher V. unter den Unionsstaaten obenan steht, 8,894,302 Pfd. Der Viehstand V.'s belief sich, gleichfalls nach dem Berichte des Statistikers des Ackerbau-Departements auf 71,000 Pferde, im Werthe von $6,623,590; 130,700 Stück Ochsen und anderes Hornvieh, im W. von $5,047,634; 195,700 Milchkühe, im W. von $6,914,081; 604,000 Schafe, im W. von $2,434,120 und 58,200 Schweine, im W. von $556,392; Gesammtwerth des Viehstandes im Januar 1873: $21,575,817. Die Wallproduction V.'s belief sich 1870 auf 3,102,137 Pfd. In den Milchwirthschaften des Staates wurden im selben Jahre 17,844,396 Pfd. Butter und 4,830,700 Pfd. Käse fabricirt, während sich die Quantität der verkauften Milch auf 3,835,840 Gall. belief. Wachs wurden 5235 Pfd. und Hanig 142,932 Pfd. gewannen.

Das Gesammteigenthum des Staates belief sich 1871 nach den Aufnahmen der Steuer-Assessoren auf $102,023,064, und zwar $81,000,398 Grund- und $20,468,139 persönliches Eigenthum, gegen $102,548,528 im J. 1870. Der wirkliche Eigenthumswerth wurde 1870 auf $235,349,553 beziffert. Die verbriefte Staatsschuld betrug 1870: $1,002,500, während sich die Gesammtschulden der Counties, Townships und Städte auf $1,478,136 beliefen, von denen auf die Counties nur $8042 entfielen. Die Gesammtsteuern beliefen sich 1870 auf $2,135,919, und zwar auf $1,177,583 für Staats-, auf $40,392 für County-, und auf $918,007 für Townships- und Stadtsteuern.

Verkehr, Handel und Industrie. Die ersten Eisenbahnen bekam V. im J. 1848. Die 103 engl. M., welche der Staat am Ende des genannten Jahres hatte, waren 1873 auf 794 Meilen angewachsen. Der Werth dieser Bahnen und ihres Betriebsmaterials wurde auf $38,413,200 beziffert. Die Hauptbahnen waren die mit ihren Nebenlinien und Zweigbahnen 239 Meilen messende Rutland-Bahn, die 189 M. lange Vermant Central-, und die 110 M. lange Canneeticut-Passumpsic River-Bahn. In Burlington, am Lake Champlain, besitzt V. einen Einfuhrhafen, von dem aus eine am 1. Juli 1873 aus 27 Fahrzeugen mit 5887 Tannen bestehende Flotte (darunter 10 Segelschiffe mit 562 Tonnen, 6 Dampfer mit 4529 T. und 11 abgetakelte Schiffe mit 795 T.) einen ansehnlichen Handel betrieb. In demselben Jahre betrug die gesammte zollpflichtige Einfuhr im Hafen von Burlingtan $10,557,148, und die Ausfuhr $4,431,956. Die Zahl der Nationalbanken in V. betrug am 30. Okt. 1873: 42, mit einem Gesammtkapital van $7,850,013, von denen die "Merchants' National Bank" in Burlington mit einem Kapital von $700,000, die "National-Bank" in Rutland mit $500,000, die "First National Bank" in Bennington mit $110,000, die "First National Bank" in St. Johnsbury mit $500,000 und die "Montpelier National Bank" in Mantpelier mit $250,000 und die "First National Bank" in Brattleboro mit $300,000 Kapital die bedeutendsten sind. Unter besonderem Staatsfreibrief bestanden keine Banken in V., während die Zahl der von Privatcorporationen geeigneten Banken und Sparbanken 4 betrug. Von Versicherungs-Gesellschaften haben 8 in verschiedenen Städten V.'s ihren Sitz; die größte derselben ist die "National Life Insurance Co." in Mantpelier mit $1,376,000 Kapital. Die Industrie wird durch bedeutende, in der Ostsection des Staates vom Connecticut und dessen Nebenflüssen, in der westlichen Hälfte van den Zuflüssen des Lake Champlain dargebotenen Wasserkräfte begünstigt. Ihr Gesammtertrag für das Jahr 1874 belief sich auf $38,364,322. Die wichtigsten Industriezweige, die Zahl der Etablissements und der Arbeiter, sowie der Werth der Productianen ergibt sich aus folgender Tabelle:

Industriezweige.	Zahl der Etablissements.	Zahl der Arbeiter.	Werth der Production.	Industriezweige.	Zahl der Etablissements.	Zahl der Arbeiter.	Werth der Production.
Ackerbaugeräthschaften	45	372	$523,669	Gehobeltes Holz	13	1,331	$2,526,228
Stiefel und Schuhe	20	331	547,789	Gesägtes Holz	347	2,050	3,142,307
Wagen und Schlitten	169	823	839,029	Maschinen	37	401	756,080
Eisenbahnwagen	2	250	452,470	Marmor- und andere			
Kleidungsstücke	63	372	410,842	Steinhauerarbeiten	29	650	960,984
Baumwollwaaren	8	451	546,510	Musikal. Instrumente	2	204	348,999
Mahlmühlen	81	235	2,071,594	Sattlerarbeiten	123	280	286,071
Möbelfabrikate	47	413	540,521	Thür- und Fenster-			
Stuhlfabrikate	33	323	355,085	rahmen	43	331	518,125
Strumpfwaaren	7	331	551,129	Wagen und Wageschalen	2	363	1,629,000
Gußeisen	26	244	491,520	Zinn-, Kupfer- und Ei-			
Käsefabrication	28	92	445,323	senblechwaaren	97	339	505,005
Leder	150	458	1,976,513	Wollwaaren	43	1,829	3,550,962

Die Presse von V. umfaßte nach Rowell's "Newspaper Directory" für 1873 im Ganzen 61 Publicationen, von denen 4 täglich, 54 wöchentlich und 3 monatlich erschienen. Die meisten Zeitungen[1] hatten: Burlington 5, Rutland 5, Brattleboro' 4, Montpelier 4, St. Alban's, St. Johnsbury, West Randolph und Windsor je 3. Die 4 täglichen Blätter sind: die "Burlington Free Press and Times", der "Rutland Herald" und "Globe", der "St. Alban's Messenger." Alle Blätter in V. erschienen in englischer Sprache. Die kirchliche Presse ist durch den methodistischen "Vermont Christian Messenger" in Montpelier vertreten. Die Zahl sämmtlicher Bibliotheken in V. betrug nach dem Census von 1872: 1792 mit 727,263 Bänden, von denen 736 mit 321,726 Bänden dem Volke zugänglich waren. Die Staatsbibliothek in Montpelier hatte 14,158 Bände, 82 Stadt- und sonstige Gemeindebibliotheken hatten 52,368 B., 58 Schulbibliotheken 38,735 B., 544 Sonntagsschulbibliotheken 182,840 B. und 11 Kirchenbibliotheken 8517 B.

Unterrichtswesen. V. besitzt ein vortreffliches Unterrichtssystem. An seiner Spitze wurde durch Gesetz von 1856 eine Staatsschulbehörde gestellt, welche unter dem Vorsitz des Gouverneurs aus 6 Personen besteht. Durch die Legislatur von 1871 wurden, an die Stelle der bisherigen Schuldistricte, die Städte und Townships als die für ihr Schulwesen maßgebende Autorität gesetzt. Einen Schulfond hat V. nicht. Die Ausgaben für den öffentlichen Unterricht werden durch Besteuerung bestritten. Das Schulalter ist vom 5.—20. Jahre. Im J. 1870 betrug die Zahl der in diesem Alter befindlichen Personen 84,946, von denen 70,904 in die Schullisten eingetragen waren; die Schule besuchten 44,559. Die Zahl der Schulhäuser in gutem Zustande betrug 1601, die der untauglichen 779. Es waren 4239 Lehrer angestellt, welche im Ganzen $357,885 an Gehältern empfingen. Die Gesammtausgaben für Schulzwecke betrugen 1870: $480,496, von denen auf das Bauconto $70,162, auf die Anschaffung von Brennmaterial $39,201 entfielen. Das Einkommen des Schuldepartements belief sich auf $428,495. Im J. 1872 bestanden 3 Normalschulen im Staat und zwar in jedem Congreßdistrict eine. Die bedeutendste dieser Anstalten ist die "State Normal-School" zu Randolph, aus der 1870: 19 Graduirte hervorgingen. Die beiden anderen Normalschulen befanden sich in Johnson und Castleton. Unter den höheren und Fachbildungsanstalten ist die, 1791 von den Congregationalisten gegründete "University of Vermont" zu Burlington die älteste. Mit ihr ist ein medicinisches und landwirthschaftliches Departement verbunden. Nur um 9 Jahre jünger ist das gleichfalls den Congregationalisten gehörende "Middleburg College", während die in Northfield befindliche episkopalische "Norwich University" seit 1834 besteht. Im Uebrigen sind noch zu nennen: das "Vermont Methodist Female College" zu Montpelier, das "Vermont Episcopal Institute", in Burlington; die "Literary and Theological Institution" in Fairfax und das "Green Mountain Seminary" (gegründet 1869) in Waterbury Center, beide den Baptisten gehörig, und das den Universalisten gehörende "Goddard Seminary" in Barre. Die Irrenanstalt in Brattleboro' ist theilweise eine Staatsanstalt, indem der Staat für die Unterhaltung der unbemittelten Irren Sorge trägt. Die Zahl der in der Anstalt befindlichen Irren betrug am 1. Aug. 1872: 503. Während der zwei vorhergehenden Jahre waren 264 Patienten aus der Anstalt entlassen, von denen 99 ganz wieder hergestellt waren. Das "State-Prison" in Windsor hatte am Schlusse des Jahres 1872: 93 Sträflinge, von denen 89 Männer und 4 Frauen waren. Eine vom Staate unterhaltene Besserungsanstalt für Knaben (Vermont Reform-School) befindet sich in Waterbury; es befanden sich in derselben am 1. Sept. 1872: 117 Knaben.

Die kirchlichen Verhältnisse V.'s anlangend, so wies der Census von 1870 im Ganzen 699 Gemeinden mit 744 Kirchen auf, die 270,614 Sitze enthielten und einen Werth von $3,713,530 repräsentirten. Dieselben vertheilten sich in folgender Weise:

Denominationen.	Gemeinden.	Kirchen.	Sitze.	Kirchenvermögen.
Baptisten	115	114	37,935	$ 462,200
„ (Free-Will)	16	16	5310	44,500
Christians	14	14	4350	31,200
Congregationalisten	183	183	75,925	1,054,400
Bischöfliche Kirche	33	34	11,223	348,100
Freunde	5	5	1280	6100
Methodisten	180	184	60,325	884,530
Presbyterianer	7	7	2706	20,200
„ (andere)	2	2	650	5000
Katholiken	40	40	25,000	401,500
Adventisten	15	15	4450	39,000
Spiritualisten	1	1	300	2500
Unitarier	4	4	2900	53,000
Universalisten	60	60	19,710	220,000
Verschiedenen Denominationen gemeinsam	24	65	19,550	141,300

Verfassung. An der Spitze der Executive steht der **Gouverneur.** Dieser, der Vicegouverneur und der Staatssekretär werden alljährlich in allgemeiner Volksabstimmung gewählt. Die übrigen Staatsbeamten werden von der Legislatur in gemeinsamer Sitzung beider Häuser ernannt. Von diesen letzteren bestand der erst 1836 ins Leben gerufene **Senat** im J. 1872 aus 30, das **Repräsentantenhaus** aus 251 Mitgliedern. Die Legislatur tritt einmal in zwei Jahren am 2. Okt. zusammen. Die Wahlen finden am ersten Dienstag im September statt. V. gehört zu den Staaten, in denen das Gesetz die Fabrication berauschender Getränke sowie den Verkauf derselben, außer durch autorisirte Agenten für medicinische, chemische und mechanische Zwecke, verbietet. Der Verkauf solcher Getränke macht den Verkäufer für allen Schaden, den die durch dieselben erzeugte Trunkenheit verursacht, haftbar. Die **Richterliche Gewalt** in V. liegt in den Händen einer "Supreme Court" und einer "Court of Chancery" für den ganzen Staat, einer "County Court" in jedem County, einer Anzahl Friedensrichter in den verschiedenen Townships und eines Vormundschaftsgerichts für jeden Distriet. Von 1778 bis 1786 bestand die "Supreme Court" aus 5 Richtern, von 1786 bis 1825 aus 3, von 1825 bis 1827 aus 4, von da bis 1846 wieder aus 5, von 1846 bis 1849 aus 6 Richtern, eine Zahl die nach verschiedenen Aenderungen auch jetzt (1874) wieder das Richter-Collegium der "Supreme Court" bildet. In der Bundesgesetzgebung ist V. durch 2 Senatoren und 3 Repräsentanten vertreten. **Staatshauptstadt** ist **Montpelier.** Das **Staatswappen** zeigt eine Thallandschaft, in deren Mittelpunkt ein mächtiger Baum seine Zweige ausbreitet, mit Insignien des Ackerbaus und der Viehzucht im Vordergrund; den oberen Theil umzieht das Motto: "Freedom and Union."

Gouverneure.

Moses Robinson	1798—1790	Horace Eaton	1846—1849
Thomas Chittenden	1790—1797	Carlos Coolidge	1849—1850
Isaac Tichenor	1797—1807	Charles K. Williams	1850—1852
Israel Smith	1807—1808	Erastus Fairbanks	1852—1853
Isaac Tichenor	1808—1809	J. S. Robinson	1853—1854
Jonas Galusha	1809—1813	Stephen Royce	1854—1856
Martin Chittenden	1813—1815	Ryland Fletcher	1856—1858
Jonas Galusha	1815—1820	Hiland Hall	1858—1860
Richard Skinner	1820—1823	Erastus Fairbanks	1860—1861
C. P. Van Neß	1823—1826	Frederick Holbrook	1861—1863
Ezra Butler	1826—1828	John G. Smith	1863—1865
S. C. Crafts	1828—1831	Paul Dillingham	1865—1867
William A. Palmer	1831—1835	John B. Page	1867—1869
Silas A. Jenison	1835—1841	Peter Th. Washburn	1869—1870
Charles Paine	1841—1843	John W. Stewart	1870—1872
John Mattocks	1843—1844	Julius Converse	1872—
William Slade	1844—1846		

Politische Eintheilung. V. zerfiel im J. 1870 in 14 Counties. Die nachstehende Tabelle gibt eine Uebersicht von dem Bevölkerungsstande derselben für 1860 und 1870, nebst besonderer Berücksichtigung der in Deutschland und der Schweiz Geborenen, sowie das bei der Präsidentenwahl von 1872 abgegebene Votum.

Counties.	Bevölkerung.				Präsidentenwahl. 1872.	
	1860.	1870.	Geboren in Deutschland.	Geboren in Schweiz.	Greeley (lib.-dem.)	Grant (republik.)
Addison	24,010	23,484	15	1	517	3,586
Bennington	19,436	21,325	61	3	867	2,473
Caledonia	21,708	22,247	21	—	713	2,841
Chittenden	28,171	36,480	76	—	1,347	3,561
Essex	5,786	6,811	—	—	276	824
Franklin	27,231	30,291	9	5	916	3,029
Grand Isle	4,276	4,082	1	—	173	398
Lamoille	12,311	12,448	11	—	401	1,756
Orange	25,455	23,090	6	—	839	2,777
Orleans	18,981	21,035	9	2	363	2,594
Rutland	35,946	40,651	84	3	1,564	4,896
Washington	27,612	26,508	7	2	1,223	3,330
Windham	26,982	26,036	55	2	609	3,953
Windsor	37,193	36,063	15	1	1,119	5,463
Summe	315,093	330,551	370	19	10,927	41,481

Die **deutsche Bevölkerung** V.'s ist unbedeutend. Unter allen Staaten der Union war V., nach dem Census von 1870, derjenige, welcher die geringste Zahl in Deutschland geborener Bewohner aufwies. Dieselbe betrug 370 Köpfe, zu denen **Preußen** mit 93, und **Hessen** mit 26 die größten Contingente gestellt hatten, und von denen die bedeutendste Anzahl, nämlich 84, in Rutland Co. wohnte.

Geschichte. Die Entdeckung V.'s durch die französischen Officiere **Champlain**, **Dupont** und **Chauvin**, welche in Begleitung von Algonquin-Indianern jene Gegenden durchforschten, fällt in das Jahr 1609. Indessen blieb das Land, welches der Kampf- und Tummelplatz einer Anzahl sich bekriegender Indianerstämme bildete, über ein Jahrhundert nach seiner Entdeckung unangesiedelt, und erst 1724 ließen sich eine Anzahl weißer Männer in der Nähe des heutigen Brattleboro' nieder und errichteten Fort Dummer. Die fruchtbaren Landstriche an den Flüssen Connecticut, Winooski und Otter Creek erregten bald die Aufmerksamkeit anderer Ansiedler, und seit 1760 strömte eine nicht unbeträchtliche Anzahl Einwanderer in jene Gegenden. Gouverneur Wentworth von New Hampshire beanspruchte auf Grund des New Hampshire verliehenen Charters die Gerechtsame über die westlich vom Connecticut River gelegenen Ländereien und belegte dieselben mit einer Abgabe. Hierdurch sah sich der Gouverneur von New York veranlaßt, in einer am 28. Dez. 1763 erlassenen Proclamation New Hampshire das Recht der Besitznahme jener Ländereien abzusprechen und beauftragte zugleich den Sheriff, die Namen derjenigen Ansiedler, welche sich westlich vom Connecticut River niedergelassen hatten, zu berichten, um dieselben aus ihren Niederlassungen zu vertreiben. Eine Gegenproclamation des Gouv. Wentworth vom 13. März 1764 erklärte die Ansprüche des Gouverneurs von New York für ungerechtfertigt, weil veraltet, und hielt die Ansprüche New Hampshire's aufrecht. Infolge dessen wandte sich New York an die Regierung in England und unterbreitete derselben eine Petition, wie es heißt, mit gefälschten Unterschriften jener Ansiedler, in welcher die Regierung um ihre Erlaubniß zur Vereinigung der Ansiedelung mit New York ersucht wurde. England gab hierzu seine Zustimmung, und die Ansiedelung kam unter die Jurisdiction von New York. Dieses begann nun sofort den Ansiedlern ihr Besitzrecht auf jene Ländereien streitig zu machen und erlangte, mit Hilfe käuflicher Richter, in den meisten Fällen einen zu seinen Gunsten lautenden Urtheilsspruch. Die Ansiedler waren jedoch nicht gewillt, sich diesem Unterdrückungssysteme zu fügen und beschlossen, unter Leitung von **Ethan Allen**, **Seth Warner** und anderen energischen Männern, demselben einen bewaffneten Widerstand entgegen zu setzen, dem zufolge jeder Beamte, welcher bei einem Ansiedler einen Ausweisungsbefehl auszuführen unternahm, ohne Weiteres ergriffen, an einen Baum gebunden und mit Stockschlägen tractirt wurde. Dieses Verfahren, welches man "Beech-seal" (das Buchensiegel) nannte, erwies sich so wirksam, daß bald kein Beamter für die Ausführung eines Ausweisungsbefehls gefunden werden konnte. Der Gouverneur Tryon von New York forderte zwar die Hauptaufrührer in einer Proclamation zur Einstellung der

Feindseligkeiten und zur Uebergabe auf, wobei er zugleich auf die Gefangennahme Allen's eine Belohnung von £150, und auf die der übrigen je £50 setzte, doch führte dies nur zu dem Resultate, daß die Ansiedler mit einer Proclamation antworteten, in welcher sie eine Belohnung auf die Ergreifung des Generalanwaltes von New York setzten. Der inzwischen ausgebrochene Revolutionskrieg setzte diesen Feindseligkeiten ein Ziel. Nachdem sich V. im J. 1777 unabhängig erklärt hatte, kam es bei dem in Philadelphia versammelten Provinzial-Congreß um seine Zulassung in die Conföderation ein; die Angelegenheit kam jedoch infolge der unentschlossenen Haltung des Congresses nicht zur Entscheidung, und die Engländer benutzten die dadurch unter den Ansiedlern hervorgerufene Mißstimmung, um dieselben für ihre Seite zu gewinnen, ohne indeß in diesen Bestrebungen irgend welchen Erfolg zu erlangen. Einen im J. 1781 vom Congreß ausgehenden Antrag, V. zuzulassen, weigerte sich das Volk anzunehmen, da die Bedingungen der Zulassung eine beträchtliche Verminderung der Landesgrenzen involvirte. Erst im J. 1790 wurde die Frage der Zulassung von V. wieder angeregt, und zwar von New York, welches sich bereit erklärte, gegen die Zahlung von $30,000 seine Ansprüche an die Ländereien und Jurisdiction über V. aufzugeben. Hiermit erklärte sich letzteres einverstanden, und seine Zulassung in die Union erfolgte am 4. März 1791. Bereits im J. 1777 hatte V. seine erste Constitution erhalten, welcher am 4. Jan. 1793 eine zweite folgte, die, mit Amendements versehen, noch jetzt in Gültigkeit ist. Die Bürger V.'s hatten, obgleich ihr Land zu der Zeit noch nicht zu der Conföderation der Colonien gehörte, an den Befreiungskämpfen in rühmlichster Weise theilgenommen. Der bereits erwähnte Allen hatte sich mit einer kleinen Schar von 83 Mann am 1. Mai 1775 des Forts Ticonderoga bemächtigt, und betheiligte sich mit Warner gemeinschaftlich an dem Einfalle in Canada, wobei er gefangen und nach England gesandt wurde. Warner deckte mit seinen Truppen den Rückzug von Quebec und veranlaßte durch seine militärischen Operationen die Uebergabe der brit. Garnison von St. John's. Unter Chittenden, dem ersten Gouverneur, entwickelten sich die Verhältnisse V.s in ruhiger Weise. Sein Nachfolger Isaac Tichenor führte eine Neuerung in den Regierungsgeschäften ein, indem er, dem Beispiele anderer Staaten folgend, die Legislatur mit einer Botschaft eröffnete. Als die Regierung der Ver. Staaten im J. 1812 Großbritannien den Krieg erklärte, war die Majorität des Volkes und die Legislatur von V. auf Seiten der demokratischen (Kriegs-) Partei und unterstützte die in der Botschaft des Gouv. Galusha entwickelte Ansicht, der Bundesregierung in dem bevorstehenden Kampfe thätige Hilfe zu leisten. Der Verkehr des Volkes von V. mit Canada wurde bei Strafe siebenjähriger Haft und einer Geldbuße von $7000 verboten. Ein Gesetz wurde passirt, nach welchem Freiwillige $30 Bounty erhielten, und die Löhnung der in den Diensten der Ver. Staaten stehenden Miliz von V., durch Zuschüsse aus der Staatskasse, beträchtlich erhöht wurde. Andrerseits erregte die durch diese Maßregeln hervorgerufene Steuerlast große Unzufriedenheit und gab Veranlasfung zu heftigen inneren Parteikämpfen. Während dieselben in V. stattfanden, hatte der Krieg mit Großbritannien bereits factisch begonnen. Die Engländer schienen die Absicht zu haben den Lake Champlain zum Mittelpunkt ihrer militär. Operationen zu machen, weßhalb die Ver. Staaten eine größere Anzahl von Truppen in jene Gegenden verlegten. Es kam jedoch zu keinem ernstlichen Kampf, obwohl die Truppen der Ver. Staaten verschiedene, jedoch mißlungene Versuche machten, von V. aus in Canada einzudringen. Am 11. Sept. 1814 erschien vor Plattsburg, welches von Gen. Macomb vertheidigt wurde, eine starke engl. Flottille, welche von der Landseite her von einer ebenfalls starken Truppenmacht unterstützt wurde. Erstere erlitt jedoch durch die amerik. Flotille eine gänzliche Niederlage, was den Befehlshaber der Landtruppen veranlaßte, sich nach kurzem Kampfe, unter Zurücklassung aller Bagage und Vorräthe, zurückzuziehen. Mit diesem Siege von Plattsburg war der Krieg, soweit V. in Betheiligung kam, als beendet zu betrachten. Seit dieser Zeit ist die innere Entwicklung von V. eine ruhige und stetige gewesen. Durch einen zwischen Webster und Lord Ashburton in Washington abgeschlossenen Vertrag, nach welchem Rouse's Point an die Ver. Staaten abgetreten wurde, erhielt V. eine Gebietsvermehrung von ungefähr 61,000 Acres. Wie es in den Kämpfen gegen Großbritannien rühmlichen Antheil nahm, so fand auch das Jahr 1861, der Beginn des Bürgerkrieges, den kleinen aber kräftigen Staat sofort bereit, seine Kräfte der Vertheidigung der Union zu widmen. Er hatte bereits bei der Wahl Lincoln's demselben eine überwältigende Majorität gegeben (22,970 St.) und auch die Staatswahlen im Sept. 1861 fielen mit großer Majorität zu Gunsten der Unionscandidaten aus; Frederick Holbrook, der Gouverneurscandidat, erhielt 40,000 Stimmen, während seine beiden Gegencandidaten zusammen nur 5000 erhielten. In einer Extrasitzung,

am 22. April, wurden 1 Mill. Dollars für militärische Zwecke bewilligt. Ein Regiment für sofortige Dienstleistung wurde sogleich organisirt, die Organisation zweier weiterer Regimenter beschlossen, ferner wurde der Gouverneur autorisirt vier Regimenter mehr, wenn nothwendig, zu organisiren. Im J. 1862 betrug die Zahl der Freiwilligen, welche V. zur Armee gesandt hatte, 10,065 Mann, welche bis zum 1. Jan. 1864 zu 18,224 M. angewachsen war. Beschlüsse wurden in diesem Jahre angenommen, welche der Nationalregierung die fernere Unterstützung V.'s zusagten und erklärten, daß nördliche Verräther als größere Verbrecher zu betrachten seien, als südliche Rebellen. Die in 1863 erfolgte Staatswahl ergab wiederum ein der Unionspartei günstiges Resultat, indem deren Gouverneurscandidat, John G. Smith, mit einer Majorität von 17,651 St. erwählt wurde; auch im nächsten Jahre wurde Smith wiederum Gouverneur, mit einer Majorität von 19,415 über den demokrat. Candidaten. Die Präsidenten-Electoren der Unionspartei erhielten eine Majorität von 29,097 St. und gaben ihre Stimme für Lincoln und Johnson ab. Am 19. Okt. 1864 war die Stadt St. Alban's, in der Nähe der canadischen Grenze, Schauplatz eines bewaffneten Einfalles Conföderirter aus Canada, welche, 30—40 Mann stark, plötzlich einen vereinigten Angriff auf verschiedene Bankinstitute der Stadt machten und mit einer Beute von $211,150 in Banknoten die canad. Grenze zu erreichen suchten. Der Ueberfall ging nicht ohne Blutvergießen vorüber, indem die Räuber auf die überraschten und unbewaffneten Zeugen ihres Ueberfalles feuerten und mehrere schwer verwundeten. Nachdem sich die Bewohner von St. Alban's von ihrer ersten Ueberraschung erholt hatten, wurde sofort die Verfolgung der Räuber organisirt, welche schließlich in Canada, theils von den bewaffneten Bürgern V.'s, theils von canadischen Behörden gefangen genommen wurden. Im J. 1865, in welchem der republ. Candidat P. Dillingham mit einer Majorität von 18,729 St. zum Gouverneur erwählt wurde, kam in einer Extrasitzung der Legislatur das Antisklaverei-Amendement zu der Constitution der Ver. Staaten zur Abstimmung und wurde fast einstimmig ratificirt. In der im Okt. 1865 abgehaltenen, regelmäßigen Legislatursitzung erhielten die Geschäftsführer der Vermont Central- und der Vermont-Canada-Eisenbahn die Ermächtigung, ein Kapital von $700,000 auf 10 Jahre für diese Linien zu borgen. Die Berichte des Generaladjutanten für das J. 1865 ergaben, daß V. im Ganzen 34,655 M. zur Vertheidigung der Union während des Bürgerkrieges gestellt hatte. Die Legislatur von 1866 passirte u. a. einen Act, durch welchen eine, unter dem "Board of Education" stehende "State Normal School" errichtet und die Bezahlung der Mitglieder der Legislatur von $2 auf $3 per Tag, sowie die der Richter der "Supreme Court" um $500 (auf $2500 per Jahr) erhöht wurde; ferner wurden in dieser Sitzung Beschlüsse zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes, ohne Rücksicht auf die Farbe, gefaßt. P. Dillingham wurde abermals zum Gouverneur erwählt. Im J. 1867 erhielt John C. Page von der republik. Convention die Nomination und wurde mit einer Majorität von 20,184 zum Gouverneur erwählt. Die Legislatur erhob den Schulzwang, nach welchem jedes Kind zwischen dem 8. und 14. Jahre eine Schule während 3 Monate jeden Jahres zu besuchen verbunden ist, zum Gesetz und erließ ein anderes Gesetz, nach welchem kein Kind unter 10 Jahren in irgend einer Fabrik des Staates beschäftigt und keines unter 15 Jahren länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden soll. Auch im J. 1868 war der Ausfall der Wahlen, sowohl für den Präsidentschaftscandidaten, als für die Staatsbeamten, ein der republik. Partei günstiger. Die für den Präsidenten überhaupt abgegebenen Stimmen beliefen sich auf 56,212, wovon auf Grant 44,167, auf Seymour 12,045 fielen. Der republik. Gouverneurscandidat Page wurde mit einer Majorität von 27,326 St. wiedererwählt. Im J. 1869 wurde, wie alle 7 Jahre, ein Council of Censors eingesetzt, welchem die Prüfung aller, die Constitution des Staates bezweckenden Veränderungen und die Berufung einer Convention, die über die betreffenden Aenderungen zu berathen und abzustimmen hat, obliegt. Auch in diesem Jahre fiel der Sieg wiederum den Republikanern zu, indem der von ihnen aufgestellte Candidat P. T. Washburn mit einer Majorität von 20,379 Stimmen erwählt wurde. Derselbe starb bereits am 7. Febr. 1870, wodurch der Gouverneurssitz zum ersten Male in V. durch Tod erledigt wurde. Die Geschäfte des Gouverneurs wurden infolge dessen vom Vice-Gouverneur W. Hendee bis zur erfolgten Neuwahl eines Gouverneurs übernommen. Am 8. Juni 1870 trat eine "Constitutional-Convention" zusammen, welche eine Reihe der vorliegenden Amendements zur Staatsconstitution erledigte. Die Legislatur beschäftigte sich eingehend mit verschiedenen Reformen auf dem Gebiete des Schul- und Erziehungswesens und verlegte das Forum in Ehescheidungssachen von der "Supreme-Court" in die "County-Courts". Die "State Temperance Society" hielt am 21. Dez. 1870 eine Massenversammlung in Castleton ab, auf welcher

die strenge gerichtliche Verfolgung der das Temperenzgesetz verletzenden Personen empfehlen wurde. Verschiedene Conventionen zu Gunsten des Frauenstimmrechtes wurden in diesem Jahre abgehalten, welche sich sowohl bei der Legislatur als bei der "Constitutional Convention" für Ertheilung dieses Stimmrechts verwendeten, bei beiden Körperschaften jedoch ohne Erfolg. Im Mai 1870 machte ein etwa 500 M. starkes Corps sog. "Fenians" (s. d.) von Fairfield, Vermont, einen Einfall in Canada, wurde jedoch zurückgetrieben und zerstreut, mit Ausnahme der Officiere, welche von der Bundesregierung in Haft genommen wurden. In der Präsidentenwahl 1872 gab V. ein Gesammtvotum von 52,408 Stimmen ab, von welchen 41,481 auf Grant, 10,927 auf Greeley und 553 auf Ch. O'Conor fielen. Die republ. Partei errang auch in den Staatswahlen von 1872 bedeutende Erfolge, indem ihr Candidat Julius Converse mit einer Majorität von 25,333 St. zum Gouverneur erwählt wurde. Auch die übrigen gewählten Staatsbeamten, sowie eine bedeutende Majorität der Legislatur, gehörte der republ. Partei an.

Vermont. 1) Township mit gleichnamigen Postdorfe in Fulton Co., Illinois; 2289 E. 2) Township in Dane Co., Wisconsin; 1244 E.

Vermontville, Township und Postdorf in Eaton Co., Michigan; 1801 E. Das Postdorf hat 544 E.

Vernageln heißt ein Geschütz dadurch unbrauchbar machen, daß man einen stählernen, an den vier Kanten mit eingehauenen Widerhaken versehenen Nagel in das Zündloch einschlägt oder den von der Stange abgenommenen Wischkolben bis an den Boden bringt und dann den Nagel eintreibt. Es geschieht dies, wenn man eigene oder eroberte Geschütze vor dem Feinde in Stich lassen muß. Das Geschütz ist nicht eher wieder brauchbar, bis ein neues Zündloch gebohrt ist.

Vernet, der Name einer französ. Malerfamilie, von welcher sich zuerst Claude Joseph, genannt Joseph V., geb. am 14. Aug. 1714 in Avignon, gest. am 23. Dez. 1789 in Paris, als Landschafts- und Marinemaler auszeichnete. Sein Sohn, Antoine Charles Horace, gen. Carle V., geb. am 14. Aug. 1758, erhielt 1782 den ersten Preis der Historienmalerei, ging nach Italien und wurde nach seiner Rückkehr nach Paris (1789) in die Akademie aufgenommen. Seine Hauptgemälde sind: „Der Triumph des Paulus Aemilius"; „Die Schlacht bei Marengo"; „Die Schlacht bei Austerlitz"; „Die Uebergabe von Madrid"; „Die Belagerung von Pamplona". Er starb am 28. Nov. 1836 in Paris. Das berühmteste Glied der Familie ist Emile Jean Horace, gen. Horace V., des Vorigen Sohn, geb. am 30. Juni 1789 in Paris; machte sich zuerst durch seine, die damaligen Kleidermoden verspottenden Zeichnungen (in dem Pariser Modejournal) bekannt, nahm als Freiwilliger an dem Kriege von 1814 theil, erhielt 1826 die Ernennung zum Mitgliede des Instituts und wurde 1828 Director der Franz. Akademie in Rom. 1834 kehrte er nach Paris zurück, machte verschiedene Reisen nach Rußland, Aegypten, Syrien und Marokko und starb am 17. Jan. 1863 in Paris. V. ist als der Gründer der neuen französ. Kunstrichtung anzusehen; seine Bilder zeichnen sich durch großartige Auffassung, Lebendigkeit und Deutlichkeit aus. Von seinen zahlreichen Gemälden sind, außer Porträts, hervorzuheben: „Der Abschied von Fontainebleau"; „Die Brücke von Arcole"; „Holofernes und Judith"; „Die Beichte des sterbenden Räubers"; „Der Knecht Abraham's und Rebekka am Brunnen", „Die Verstoßung Hagar's"; „Thamar und Juda"; „Rahel beweint ihre Kinder"; „Der barmherzige Samariter"; „Joseph von seinen Brüdern verkauft"; „Die Schlacht an der Alma", „Die Rückkehr von der Löwenjagd" u. a. m.

Vernier, Pierre, namhafter französ. Mathematiker, geboren 1580 zu Ornans, zuletzt Münzdirector, gest. am 14. Sept. 1637, erfand um 1631 eine nach ihm benannte sinnreiche Vorrichtung (Vernier), mit Unrecht auch Nonius genannt, mittels welcher noch kleinere Theile auf Maßstäben und getheilten Kreisen gemessen werden können, als die ursprüngliche Theilung unmittelbar angibt.

Vernon (auch Owl Creek genannt) Fluß im Staate Ohio, entspringt in Knox Co. und mündet nach südöstl. Laufe in den Walhonding River, Coshocton Co.

Vernon, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im westlichen Theile des Staates Missouri hat 11,247 E., davon 66 in Deutschland und 11 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 4850 E. Hauptort: Nevada. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 743 St.). 2) Im südwestlichen Theile des Staates Wisconsin, umfaßt 800 engl. Q.-M. mit 18,645 E., davon 661 in Deutschland und 35 in der Schweiz geboren. Hauptort: Viroqua. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872; 1903 St.).

Vernon, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Mit gleichnamigem Postdorfe in Sutter Co., California; 799 E. 2) Mit gleichnamigem Postdorfe in Tolland Co., Connecticut; 5446 E. 3) In Lake Co., Illinois; 1259 E. 4) In Indiana: a) in Hancock Co., 1963 E.; b) in Jackson Co., 1508 E.; c) mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Jennings Co., 2385 E.; das Postdorf hat 637 E.; d) in Washington Co., 1101 E. 5) In Iowa: a) in Dubuque Co., 1243 E.; b) in Humboldt Co., 393 E.; c) mit gleichnamigem Postdorfe in Van Buren Co., 1474 E.; d) in Wright Co., 175 E. 6) In Michigan: a) in Isabella Co., 383 E.; b) in Huron Co., 276 E.; c) mit gleichnamigem Postdorfe in Shiawassee Co., 1797 E. 7) In Hancock Co., Maine; 352 E. 8) In Clarke Co., Missouri; 902 E. 9) In Minnesota: a) in Blue Earth Co., 665 E.; b) in Dodge Co., 850 E. 10) Mit gleichnamigem Postdorfe in Sussex Co., New Jersey; 1979 E. 11) Mit gleichnamigem Postdorfe in Oneida Co., New York; 2840 E. 12) In Ohio: a) in Clinton Co., 1513 E.; b) in Crawford Co., 988 E.; c) mit gleichnamigem Postdorfe in Trumbull Co., 930 E. 13) In Crawford Co., Pennsylvania; 1815 E. 14) In Windham Co., Vermont; 764 E. 15) In Waukesha Co., Wisconsin; 1180 E.

Vernon, Postdorf und Hauptort von Jackson Parish, Louisiana.

Vernon Centre, Postdorf in Oneida Co., New York; 391 E.

Vernon Springs, Township in Howard Co., Iowa; 1450 E.

Verona. 1) Provinz im Königreich Italien, zur Landschaft Venetien gehörig, umfaßt $51,_{33}$ g. Q.-M. mit 367,701 E. (1871). 2) Hauptstadt der Provinz, an der Etsch und an der von Venedig nach Mailand führenden Eisenbahn gelegen, ist eine Festung und ein Hauptwaffenplatz; die V. umschließenden Höhen sind mit aus Marmorblöcken erbauten Forts gekrönt. Die Etsch, über welche 5 Brücken führen, theilt die Stadt, welche 3 g. M. im Umfange hat, in zwei Theile, von denen der kleinere im O. Veronetta heißt. Mit seinen stolzen Palästen, röm. Thoren, Marmorkirchen, hohen Thürmen, breiten Straßen, zwischen denen es indeß auch viele enge und krumme Gassen gibt, ist V. unter den italienischen Städten zweiten Ranges eine der schönsten. Zu erwähnen sind die Denkmäler der Scaliger bei der Kirche Santa-Maria antica. Unter den 48 Kirchen sind namentlich Santa-Anastasia, San-Zenone und die sehr alte Kathedrale hervorzuheben. Unter den zahlreichen römischen Alterthümern ist das bedeutendste Bauwerk das große Amphitheater auf der Piazza Brà. Außerdem sind erhalten der Arco de' Leoni, Reste eines Thores, Porta de' Borsari, Ponte della Pietra, das Capitol, jetzt Castell St.-Pietro, die alte Burg Dietrich's von Bern, u. a. m. Die Industrie, namentlich in Seide, Leinen und Leder, ist nicht unbedeutend; auch ist der Handel mit Deutschland lebhaft. V., einst Residenz Odoacer's und Theodorich's des Großen, war unter Pipin die Hauptstadt von Italien. Seit 1201 war V. Republik, stand von 1262—1389 unter der Familie della Scala (Scaliger), seit dem 15. Jahrh. unter venetianischer, später unter österreichischer Herrschaft (V. war eine der Festungen des bekannten Festungsvierecks), bis es 1866 an Italien kam. 1822 fand hier der Congreß der Heil. Allianz statt, veranlaßt durch den Aufstand der Griechen gegen die Türken und durch die Revolution in Spanien. V. ist der Geburtsort des Catullus, Cornelius Nepos, Vitruvius, des älteren Plinius u. A.

Verona. 1) Township in Faribault Co., Minnesota; 607 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Oneida Co., New York; 5757 E. Das Postdorf hat 229 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Dane Co., Wisconsin; 1125 E. 4) Postdorf in Lawrence Co., Missouri.

Veronese, Maler, s. Paolo Cagliari.

Veronica, die Heilige, reichte nach der Legende dem kreuztragenden Jesus ihr Schweißtuch, auf dem sich bei Abtrocknen dessen Gesicht abdrückte. Eine andere Heilige dieses Namens, V. von Mailand, starb als Nonne im St.-Marthakloster daselbst. Der Gedächtnißtag der Ersteren ist der 13. Jan.

Veronica (Speedwell), eine zu den Scrophularineen und zur Unterfamilie der Veroniceen gehörige, in Europa, Asien und Nordamerika einheimische Art, umfaßt Kräuter mit meist gegen- oder wirtelständigen Blättern und blauen, fleischfarbigen oder weißen Blüten mit vier- bis fünftheiligem Kelche, radförmiger, viertheiliger Blumenkrone und verkehrt herzförmiger, in zwei Längsritzen aufspringender Kapsel. Von den in den Ver. Staaten einheimischen Arten, unter denen mehrere officinell sind, sind hervorzuheben: V. Virginica (Culver's-Root; Culver's Physic), 2—6 F. hoch, Blätter kurzgestielt, lanzettförmig, etwas gesägt, in Wäldern von Vermont bis Wisconsin und südwärts; V. anagallis (Wa-

ter Speed Well), kriechend an der Basis, dann aufrecht, Blätter gezähnt oder ganz, Blüte blaßblau mit purpurrothen Streifen, in Niederungen, besonders nordwärts; V. Americana (American Brooklime), 8—15 Zoll hoch, Blätter länglich gesägt, ganz allgemein; V. scutellata (Marsh Speedwell), 6—12 Zoll hoch, auch in Europa einheimisch, an Sümpfen im Norden ganz allgemein; V. officinalis (Common Speedwell), Blüten in dichten Trauben stehend, ebenfalls in Europa einheimisch, in lichten Wäldern und an trockenen Bergseiten; V. alpina, auf den White Mountains; V. serpyllifolia (Thyme-Leaved Speedwell), Blüte weißlich oder blaßblau, ganz allgemein auf Feldern; V. peregrina (Neckweed; Purslane Speedwell), mit seßhaften, weißlichen Blüten, ganz allgemein; V. arvensis (Corn Speedwell), Blüten ganz, auf Feldern allgemein; V. agrestis (Field Speedwell), Blüte klein, auf sandigen Strecken; V. Buxbaumii, mit großer, blauer Blume, auf wüsten Feldern; und V. hederaefolia (Ivy-Leaved Speedwell).

Verplanck, Gulian Crammelin, ein amerikanischer Gelehrter und Schriftsteller, geb. in New York am 6. Aug. 1786. Er veröffentlichte 1819 (anonym) eine glänzende Satire, "The State Triumvirate, a Political Tale", wurde 1825 in den Congreß gewählt und veröffentlichte 1827, zusammen mit Bryant und Sands, eine Zeitschrift vermischten Inhalts, "The Talisman", zu der er fast die Hälfte sämmtlicher Artikel lieferte. Von seinen übrigen Werken ist hervorzuheben: "The Early European Friends of America" (1818); 1833 veröffentlichte er eine Sammlung von Abhandlungen und Reden über Gegenstände aus der Amerikanischen Geschichte, Kunst und Literatur, und 1846 erschien seine prachtvolle Ausgabe der Werke Shakespeare's, mit Noten. Er starb am 19. März 1870 in der Stadt New York.

Verplanck, Postdorf in Westchester Co., New York; 1500 E.

Verrath (engl. treason) heißt im älteren Deutschen Rechte das Vergehen, demzufolge eine Person eine andere, welcher sie zu besonderer Treue verpflichtet ist, ihren Feinden überliefert. Das Engl. Recht nennt V. sowohl Hochverrath (high-treason) als auch jeden, bei Verbrechen, z. B. Mord, als erschwerender Umstand in Betracht kommenden Treubruch (petty-treason). Vgl. Hochverrath.

Verrazano oder Verazzani, Jean, ein Florentinischer Seefahrer, geb. Ende des 15. Jahrh., unternahm 1524 eine Reise nach Amerika und landete an der Nordküste dieses Landes. Seine Entdeckungen beschrieb er in einem Brief vom 8. Juli 1524 an König Franz I.; dieser Brief enthält die ältesten bis jetzt bekannten Aufzeichnungen über die Ostküste der heutigen Ver. Staaten. Von einer weiteren Reise, welche er 1525 unternahm, kehrte er nicht mehr zurück, und man nimmt an, daß er in diesem Jahre gestorben ist.

Verrenkung (luxatio) nennt man das Heraustreten eines Knochens aus seiner Gelenkverbindung. Die V. ist eine vollkommene, wenn die Gelenkflächen sich gar nicht mehr, eine unvollkommene, wenn sie sich noch theilweise berühren. Verschiebungen unbeweglicher Knochen oder Knorpel nennt man Diastasen. Die V.en entstehen zwar meist durch äußere Gewalt (Druck, Stoß, Fall, übermäßige Muskelbewegung), zuweilen aber auch durch Krankheiten (Gelenkentzündungen); doch ist der letztere Fall stets mit einer Entartung der Gelenkenden verbunden, während dieselben im ersteren Falle ganz unverletzt sein können. Ueberhaupt tritt die mechanische V. am leichtesten dann ein, je beweglicher das Gelenk ist, und je loser die Gelenkenden mit einander verbunden sind; von complicirten V.en spricht man, im Gegensatze zu den einfachen, wenn zugleich Wunden oder Knochenbrüche damit verbunden sind. Was die Behandlung anlangt, so sucht man das Gelenk wieder in die richtige Lage zu bringen (Einrichten des Gelenkes) und wenn dieses gelungen ist, legt man einen Verband an, welcher es in der Lage erhält und oft lange Zeit getragen werden muß. Je rascher man die Einrichtung des Gelenkes vornimmt, desto leichter ist sie auszuführen. Um dem Patienten Schmerz zu ersparen oder um den Muskelwiderstand zu bewältigen, nimmt man die Einrichtung des Gelenkes häufig in der Chloroformnarkose vor; gegen Entzündung und Geschwulst wendet man kalte Umschläge an. Wenn eine V. so lange bestanden hat, daß bereits Verwachsungen entstanden sind (Aftergelenk), so müssen dieselben zuerst zerrissen werden. Die Heilung der V.en ist häufig vollkommen, oft aber bleibt ein großer Schwächezustand zurück.

Verret Lake, Landsee in Assumption Parish, Louisiana, 10 engl. M. lang, steht durch einen Arm mit dem Grand River und dem Lake Chetimaches in Verbindung.

Verrücktheit ist im gewöhnlichen Sprachgebrauch die Bezeichnung für jede Art von Geisteskrankheit, außer dem Blödsinn. Im engeren Sinne versteht man unter V. einen geistigen Schwächezustand, in welchem zwar die Kranken noch einige Lebendigkeit in Bewe-

gung und Rede zeigen, doch die Stimmungen fortwährend wechseln, und überhaupt alle Eindrücke nur oberflächlich und verkehrt aufgenommen werden und in die Erscheinung treten.

Verruf, übler Ruf, bezeichnet eine gegen ein oder mehrere Individuen abgegebene Erklärung, derzufolge dieselben für unehrlich gehalten, demnach ihr Umgang gemieden wird. Bei den ehemaligen deutschen Handwerksgilden war ein V. nicht ungewöhnlich. Noch heute kommt der V. unter deutschen Studentenverbindungen, gegen einander oder gegen einzelne Personen außerhalb der studentischen Kreise, vor.

Vers (engl. verse, lat. versus, von vertere, umwenden) heißt im Allgemeinen eine in sich abgeschlossene, regelmäßig wiederkehrende Zeile. In der Poesie versteht man darunter eine Reihe metrisch gegliederter Rhythmen. Die rhythmische Gliederung, zu welcher nach Umständen die Alliteration, die Assonanz und der Reim kommt, ist mithin Hauptbedingung des Verses; die regelmäßige Wiederkehr eines gleichen Rhythmus im Verse heißt das Versmaß, die einzelnen Takte, woraus dasselbe besteht, der Versfuß. Die Anwendung der verschiedenen Versmaße lehrt die Verskunst oder Metrik (s. d.). Je nachdem in einem Verse die metrischen Takte ein oder mehrere Male enthalten sind, heißt derselbe Monometer, Dimeter, Trimeter, Tetrameter, Pentameter und Hexameter. Die Endtakte begründen je nach ihrer Vollständigkeit oder ihrer Nichtvollzähligkeit die Eintheilung der Verse in katalektische, akatalektische, brachykatalektische und hyperkatalektische. Mehrere Verse bilden eine Strophe.

Versailles, Hauptstadt des französischen Departement Seine-Oise, ursprünglich ein Jagdschloß Ludwig's XIII., und bis zur ersten Revolution Residenz der Könige, hatte ehemals 100,000 E., nach dem officiellen Census von 1872: 61,686 E. Das prachtvolle Schloß, 1660—1681 für mehr als 1000 Mill. Frcs. erbaut, von großartigen Gärten und Parks umgeben, enthält seit 1837 ein großes Historisches Museum. Vor dem Schlosse, auf dem Cour d'Honneur, stehen 16 kolossale Marmorstatuen französischer Helden und die Reiterstatue Ludwig's XIV.; das 1848 P. F. lange Palais enthält 3000 Gemälde und Statuen; das Mittelgebäude die Bilder der königlichen Schlösser, den Saal der Könige von Frankreich, die Galerien der Großadmiräle, der Connetables, der Marschälle und anderer berühmter Krieger, den Saal Napoleon, 4 Säle der Feldzüge von 1793—96; der südl. Flügel Schlachtstücke, die Personen der Revolutionszeit, eine Bibliothek von 40,000 Bdn. u. s. w. In dem berühmten Park, mit glattgeschnittenen Hecken, unzähligen Statuen und prächtigen Fontainen, Cascaden und Orangenbäumen, die bis zu 400 Jahr alt sind, befinden sich die Lustschlösser Groß-Trianon und Klein-Trianon, von Ludwig XV. gebaut. Die Stadt V. besitzt mehrere Gelehrte Gesellschaften, Lyceum, Hospital und schöne Promenaden. Im Deutsch-Französischen Kriege war V. vom 5. Okt. 1870—11. März 1871 Sitz des deutschen Hauptquartiers. Hier wurde am 18. Jan. 1871 die Proclamation des Deutschen Kaiserreichs vollzogen, und am 28. Jan. die Capitulation von Paris abgeschlossen. Später wurde V. Sitz der französ. Nationalregierung.

Versailles, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Brown Co., Illinois; 1471 E. 2) Postdorf und Hauptort von Ripley Co., Indiana; 495 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorf in Woodford Co., Kentucky; 4538 E. Das Postdorf hat 5268 E. 4) Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Morgan Co., Missouri; 503 E. 5) Postdorf in Darke Co., Ohio. 6) Früheres Township in Allegheny Co., Pennsylvania, seit 1869 in North Versailles (2461 E.) und South Versailles (2194 E.), geschieden. 7) Township in Rutherford Co., Tennessee; 1281 E.

Verschleimung bezeichnet im gewöhnlichen Leben die chronische Erkrankung irgend einer Schleimhaut (namentlich der Athmungs- oder Verdauungsorgane), wodurch eine reichlichere Schleimabsonderung, als im normalen Zustande, hervorgerufen wird. Der abgesonderte Schleim ist zäh und dick und sammelt sich namentlich in der Luftröhre, im Munde und Rachen.

Verschollen heißt der Abwesende, dessen Aufenthaltsort unbekannt, und von dem es zweifelhaft ist, ob er noch lebt. Nach Ablauf der von der Gesetzgebung des Landes für solche Fälle festgesetzten Frist, gewöhnlich der Zeit, in welcher der Verschollene ein bestimmtes Lebensalter, z. B. 70 Jahre, erreicht haben würde, wird der Betreffende auf Antrag seiner Verwandten öffentlich aufgefordert, und wenn er nicht erscheint, für todt erklärt, sein Vermögen aber den etwa sich meldenden Erben oder nächsten Verwandten überlassen. In England und Amerika kennt das Gesetz kein zu diesem Zweck ausdrücklich befolgtes Verfahren. Wenn

aber von einem Verschwundenen sieben Jahre lang keine Kunde eingelaufen ist, so entsteht aus dem Nachweis dieser Thatsache die Präsumtion, daß er am Ablaufstage des siebenten Jahres gestorben ist, und kann sein Vermögen unter die Erben vertheilt werden.

Versecz oder Werschetz, Stadt im ungarischen Comitate Temes, mit 21,095 E. (1869), hat lebhafte Seidenzucht und Weinbau (Werschetzer Wein) und ist Sitz eines griech.-orient. Bischofs und eines Stuhlrichteramtes.

Versehen der Schwangeren nannte man früher häufig die Ursache der Mißgestaltungen neugeborner Kinder, indem man annahm, daß die Mutter während ihrer Schwangerschaft vor einer mißgestalteten Person oder vor einem Phantasiegebilde heftig erschrecken, und daß durch eine unerklärliche Wechselwirkung die Frucht in ähnlicher Weise verunstaltet werden sei. Die medicinische Wissenschaft hat indeß nachgewiesen, daß diese Mißgestaltungen ganz andere Ursachen haben, und daß daher das V. dem Bereich der Fabel angehört.

Versetzungszeichen deuten in der Musik die Erhöhung oder Erniedrigung eines Haupttons, im ersteren Falle durch das Kreuz (#), im letzteren durch das Be (b), an; das einfache Kreuz (×) erhöht den bereits gesteigerten Ton um einen halben Ton; das Doppelte Be (bb) erniedrigt einen schon durch Be (b) erniedrigten Ton nochmals um ebenso viel. Die ursprüngliche Höhe eines Tons wird durch das sog. Aufhebungszeichen oder Quadrat (♮) zurückgeführt.

Versicherungswesen. Wenn die, von einer bestimmten Gefahr eines nicht selbst zugefügten Schadens, der nicht so beschaffen ist, daß er gleichzeitig sehr viele Besitzer der von ihm bedrohten Vermögensgegenstände trifft, und der sich statistisch nach dem Gesetz der sog. großen Zahlen berechnen läßt, bedrohten Personen in größerer Anzahl zusammentreten, und den dem Einzelnen von ihnen hieraus erwachsenden Schaden für eine, sie Alle gleichmäßig treffende Last erklären, und deshalb jeder Genosse einen auf ihn fallenden Antheil eines jeden solchen Schadens übernimmt, so kann die Genossenschaft auch Jedem vollen Ersatz für den Fall gewähren, wenn ihn der fragliche Schade treffen sollte. Schon im J. 1310 ertheilte ein Graf von Flandern den Bürgern von Brügge die Erlaubniß zur Errichtung einer Assekuranzkammer; doch scheint erst der Aufschwung der Seefahrt durch die Portugiesen im 14. Jahrh. den Anstoß zur allgemeinen Verwirklichung der Idee gegeben zu haben. In England entstand erst 1720 die erste große Seeversicherungsgesellschaft. Die Feuerversicherung entstand im 16. Jahrh., nahm aber erst im 18. Jahrh. in England einen größeren Aufschwung. Defoe, Verfasser des Robinson Crusoe, war einer ihrer wärmsten Befürworter und 1696 Mitgründer der Versicherungsgesellschaft "Hand in Hand". In der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. begründeten in England Graunt, Petty und Halley die politische Arithmetik, wodurch sie die Einsicht in die Gesetze der menschlichen Lebensdauer eröffneten, und die rationelle Lebensversicherung ermöglichten; die 1762 gegründete "Equitable Society" besteht noch heute. Man versichert auch Vieh, Glas, Landtransport, Gesundheit und Hypotheken, und versichert gegen Hagelschaden und gegen Unfälle auf Reisen u. s. w. Der vom Versicherten ein für allemal oder periodisch zu zahlende Beitrag heißt Prämie, die Urkunde, welche den Vertrag bescheinigt, Police (von dem ital. polizza). Der Versicherer (Assecuradeur) kann Einzelperson sein, ist jedoch häufiger Gesellschaft, welche dann entweder speculativ oder nicht speculativ ist. Im letzteren Fall ist jeder Theilnehmer zugleich Versicherter und Mitversicherer, die Prämie ist wandelbar und wird durch den jeweiligen eintretenden Schaden bestimmt; in ersterem Fall tritt die Gesellschaft blos als Versicherer auf, bezieht alle Prämien und steht aus eigenen Mitteln für alle Verluste ein. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die speculativ betriebene Versicherung die nicht speculative allmälig überflügelt. Auch kommen sehr häufig Verschmelzungen beider Systeme vor. Der vorsichtige Versicherer schützt sich gegen Ueberversicherung und Doppelversicherung durch Rückversicherung, das heißt, er deckt sich gegen den aus der Zahlung der Versicherungssumme für ihn erwachsenden Verlust. Der Versicherte übernimmt die Verpflichtung dem Versicherer alle nöthigen Anzeigen und Mittheilungen zu machen. Versichert kann nur der sein, der das Interesse am Nichteintreten des Schadens hat; deshalb kann der Versicherte die Police nicht an einen am Gegenstand Unbetheiligten übertragen. Andererseits bringt Uebertragung des versicherten Gegenstandes nicht selbstredend Uebertragung des Versicherungsvertrags mit sich. Das Versicherungswesen wirkt der Zerstörung der Kapitalien entgegen, sichert gegen Verminderung der Arbeitsgelegenheiten, vermindert das geschäftliche Risico, hebt den Unternehmungsgeist und die Concurrenz, drückt den Preis der Waaren, erweitert den Credit, bildet (mittels der Lebensversicherung) neue Capitalien, erhöht das Selbstvertrauen, befestigt das Glück

der Familien, stärkt den Familiengeist und steuert der Verarmung. Die Versicherung darf niemals Staatsunternehmen oder vom Gesetz zwangsweise gefordert werden, und für die Versicherer ist volle Freiheit in Bezug auf ihren Geschäftsbetrieb in Anspruch zu nehmen. Das wirksamste Schutzmittel gegen Mißbräuche ist die Oeffentlichkeit der Verwaltung der Sicherheitsanstalten, wofür die Gesetzgebung zu sorgen hat. In den Ver. Staaten sind, trotz freiester Concurrenz, die Prämien bedeutend, und sind, namentlich unter den Lebensversicherungsgesellschaften, zu Zeiten bedeutende Fallissements eingetreten. Die sehr zahlreiche Classe der Versicherungsmäkler zieht, gegen sehr hohe Provision, die Prämien ein und hat somit stets einen bedeutenden Theil des Betriebskapitals in Händen. Gleichwohl ist das Versicherungswesen dem ganzen Volkshaushalt von unberechenbaren Vortheil. Die furchtbaren Feuersbrünste, welche in den letzten Jahren die größten Städte wiederholt heimsuchten, vertheilten sich infolge dieser Einrichtung über die Kapitalien des ganzen Landes, welche dadurch zur Heilung des Schadens auf's Gleichmäßigste und in einer für den Gesammtverkehr weniger empfindlichen Weise beitrugen. Die Meisten der Einzelstaaten besitzen "Insurance-Departments", welche von sämmtlichen Versicherungsgesellschaften alljährlich genaue Geschäftsausweise empfangen und statistische Berichte veröffentlichen.

Versiegelung (lat. obsignatio) ist der gerichtliche Act, demzufolge Gegenstände in Beschlag genommen und durch Aufdrückung eines Siegels der freien Verfügung zeitweilig entzogen werden.

Versilberung ist die Kunst die Oberfläche von Gegenständen mit Silber zu überziehen. Man bedeckt Holz u. s. w. mit Blattsilber, plattirt metallene Gegenstände, oder reibt sie mit Silberamalgam und vertreibt aus letzterem das Quecksilber durch Erhitzen (Feuer-V.), oder man reibt Kupfer, Messing, Neusilber mit einer Mischung von Höllenstein, Cyankalium und Kreide mittels eines nassen, wollenen Läppchens (kalte V.). Bei der nassen V. kocht man metallene Gegenstände mit Wasser, Chlorsilber, Kochsalz und Weinstein. Um Glas zu versilbern, bedeckt man es mit einer Lösung von Höllenstein in Wasser, Ammoniak, Weingeist und etwas Cassiaöl und tröpfelt alkoholische Nelkenöllösung hinzu. Am häufigsten versilbert man Metall am Zinkpol einer galvanischen Batterie durch Eintauchen in eine wässerige Lösung von Cyansilber in Cyankalium.

Verskunst, s. Metrik.

Versöhnung (engl. atonement) nennt man im Allgemeinen die Wiederherstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Entzweiten; die christliche Dogmatik versteht darunter speciell die Wiedervereinigung des Menschen mit Gott (die Wiederherstellung des Sohnesverhältnisses zum Vater), das gesammte Werk Jesu Christi. Vgl. Erlösung.

Versöhnungstag (engl. Day of Atonement) wird am 10. Tage des Monats Thischri (Sept. oder Okt.) gefeiert. An diesem von den Israeliten heilig gehaltenen Fest- und Fasttage brachte der Hohepriester im Tempel Sühnopfer dar.

Versprechen oder Besprechen nennt man gewisse, in das Bereich des Aberglaubens gehörende, mit besonderen Segens- oder Verwünschungsformeln verbundene Handlungen, durch welche gefahrdrohende Zustände, namentlich Krankheiten, Wunden, Feuer, aufgehalten und unschädlich gemacht werden sollen. Die Besprechungsformeln, auch Segen genannt, sind zum Theil sehr alt und lassen sich auf das vorchristliche Zeitalter zurückführen; meistens sind sie in Verse gefaßt und schließen mit einer Anrufung Christi und der Heiligen. Die beiden ältesten bekannten deutschen Besprechungsformeln wurden 1842 in einer Handschrift aus dem 10. Jahrh. aufgefunden, sind aber auf jeden Fall weit älteren Ursprungs. Die eine diente zur Lösung von Fesseln, die andere zur Heilung von Verrenkungen. Vgl. Müllenhoff's und Scherer's „Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8. bis 12. Jahrh." (Berlin 1864).

Verstählen nennt man einestheils das Anschweißen eines Stückes Stahl an Eisen, besonders bei der Herstellung eiserner Werkzeuge und Instrumente, anderntheils Eisen oberflächlich in Stahl zu verwandeln. Letzteres geschieht durch Glühen von weichem Eisen mit kohlenhaltigem Pulver oder durch Bestreuen des glühenden Eisens mit Blutlaugensalz oder Thon und Borax. V. heißt auch das Ueberziehen von Kupferplatten mit Eisen, um sie beim Kupferdruck widerstandsfähiger zu machen. Man hängt die gestochene Platte am Zinkpol einer galvanischen Batterie in eine Lösung von Eisenvitriol. Der Eisenniederschlag ist sehr hart und kann nach der Abnutzung erneuert werden.

Verstauchung (subluxatio) nennt man die Ausdehnung der Gelenkbänder, welche durch Fall, Schlag oder auch Verdrehung entstehen kann. Gewöhnlich tritt sofort Geschwulst und Entzündung ein, welche die Gelenke eine Zeitlang unbrauchbar machen. Was die Behand-

lung anlangt, so muß zuerst gegen die Entzündung eingeschritten werden und genügt in der Regel Kälte vollkommen für diesen Zweck; in einzelnen Fällen sind aber auch Blutentziehungen nothwendig. Ist die Entzündung gehoben, so fällt die Geschwulst von selbst weg. Zur Stärkung des Gelenkes können Einreibungen mit Kampherspiritus, Weinessig u. s. w. angewendet werden.

Verstümmelung heißt eine Körperverletzung, welche ein Glied unbrauchbar macht, oder dasselbe ganz verloren gehen läßt. Wird die V. an einem Andern vorgenommen, so erfolgt je nach der Wichtigkeit des verstümmelten Gliedes, und je nach der Absicht, eine größere oder geringere Strafe; auch hat der Verstümmelte das Recht, eine Entschädigung zu beanspruchen. Selbstverstümmelung, die namentlich angewendet wird, um sich vom Militärdienste zu befreien, wird in jedem Falle bestraft, und wenn möglich, der Betreffende doch noch zu solchen Diensten angehalten, bei welchen das verstümmelte Glied nicht unumgänglich nöthig ist. V. als Strafe ist jetzt aus den Gesetzbüchern der civilisirten Völker verschwunden.

Versuch eines Verbrechens (lat. conatus delinquendi, crimen attentatum) heißt im Deutschen Recht derjenige Fall, in welchem ein Verbrechen nicht bis zu solchem Grade ausgeführt wird, daß die volle gesetzliche Strafe verfügt werden kann, oder wenn der zur vollen Strafbarkeit vorausgesetzte Erfolg der verbrecherischen Handlung nicht eingetreten ist. Vollendet wird der V. genannt, wenn nur der Erfolg der im Uebrigen von dem Verbrecher ausgeführten strafbaren Handlung fehlt. Lediglich Vorbereitungshandlungen sind, ausgenommen wenn sie für sich allein ein Verbrechen bilden, in der Regel nicht strafbar. In England und den Ver. Staaten ist jeder Versuch eine „Felonie" zu begehen, ein Vergehen. Wann unter gewissen Umständen der Versuch ein Vergehen zu begehen, an sich ein Vergehen ist, wird durch das Gemeine Recht nicht principiell bestimmt. Die Gesetzbücher der meisten Einzelstaaten der Union enthalten betreffende Paragraphen.

Vertagen (engl. adjourn) wird in Gesetzgebenden Körperschaften, Gerichtshöfen und sonstigen Versammlungen die, kürzere oder längere Zeit dauernde Aufhebung der Geschäfte oder Verhandlungen genannt; auch bezeichnet man damit den Schluß, nicht die Auflösung, der Sitzungen überhaupt.

Vertebralsystem oder Spinalsystem heißt zum Unterschiede von dem Cerebralsystem (s. d.) das gesammte Rückenmark und die in demselben entspringenden Nerven.

Vertheidigung (engl. defence) hat im Strafproceß theils die Prüfung des Anschuldigungsbeweises und den Nachweis seiner Unzulänglichkeit, theils die Führung des Entschuldigungsbeweises zum Gegenstande. Ueber die militärische V. s. Defensive.

Vertical heißt das, was gerade über dem Scheitel (lat. vertex) eines Menschen befindlich ist; Verticallinie ist die durch den Zenith und Nadir (s. d.) gezogene Linie; sie steht auf der Horizontalebene senkrecht, ist mit der Richtung der Schwere gleich und der gemeinschaftliche Durchschnitt aller Verticalkreise. Jede durch sie gelegte Ebene heißt Verticalebene. Verticalkreis heißt jeder größte Kreis der Himmelskugel, welcher durch den Zenith und Nadir, folglich durch die Verticallinie geht; ist daher in der Astronomie durch jeden Stern zu ziehen.

Vertot, René Aubert de, französ. Historiker, geb. am 25. Nov. 1655 in der Landschaft Caux, war erst Mönch, dann Geistlicher in der Nähe von Rouen, wurde 1701 Mitglied der Akademie der Schönen Wissenschaften in Paris, wo er seit 1703 lebte, und starb, nachdem ihn die Malteserritter noch in hohem Alter zu ihrem Geschichtschreiber erwählt hatten, am 15. Juni 1735. Er schrieb: "Histoire des révolutions de Portugal" (Paris 1660 und 1669; deutsch Regensburg 1688), "Histoire des révolutions de Suède" (Paris 1696), "Histoire des révolutions dans le gouvernement de la république romaine" (3 Bde., Haag 1720; deutsch Zürich 1750 und Wien 1803), "Histoire des Chevaliers de Malte" (4 Bde., Paris 1726; 9 Bde., 1727).

Vertrag (engl. contract) heißt im juristischen Sinne ein Uebereinkommen zwischen zwei oder mehreren Personen, um etwas Bestimmtes zu thun oder zu unterlassen. Die Freiheit Verträge abzuschließen erleidet nur dann eine Beschränkung, wenn die Interessen des Volkes oder der Moral durch den Contract beeinträchtigt werden. Nach deutschen Rechtsbegriffen unterscheidet man Personal- oder Gesellschaftsverträge, woraus die verschiedenen Arten der „moralischen" Person entstehen; ferner Sachliche oder Realverträge, deren Gegenstand das Eigenthum oder die Benutzung einer Sache ist, wie Kauf, Tausch, Miethe u. s. w. Leistungsverträge sind solche, welche eine persönliche Leistung betreffen, wie der Dienst-V. Für die Entwickelung des Staatsrechtes war die Vertragstheorie Rousseau's von der größten Wichtigkeit. Dieselbe findet im

V. die Basis alles Rechtes, insbesondere auch des Staates. Rousseau erklärt alles bestehende Recht nur dann für bindend, wenn es auf einem Vertrag beruht, den alle Staatsmitglieder mit einander abschließen und dann nur auf die Dauer des Vertrages. Jedes nicht auf diese Weise entstandene Recht ist ihm ein unbedingtes Unrecht, welches ein Volk jederzeit zu beseitigen berechtigt ist. Doch ist dieser Satz, daß durch V. Rechte begründet werden, selbst ein Rechtsprincip, welches erst bei einem Volke anerkannt sein muß, ehe man Rechte aus Verträgen ableiten kann.

Vertumnus (vom lat. vertere, wechseln), altital. Gott, welcher von den Bewohnern Rom's als Beschützer der Frühlingssaaten und Sommerernten, sowie als Segenspender des Herbstes verehrt wurde. Sein Fest, die Vertumnalien, wurde am 13. Aug. gefeiert.

Verus, Lucius Aelius, röm. Kaiser, war der Sohn des gleichnamigen, vom Kaiser Hadrian adoptirten, aber noch vor demselben (138 n. Chr.) verstorbenen Vaters, wurde von Antoninus Pius adoptirt und 161 Mitkaiser des Marcus Aurelius. V. führte ein üppiges Leben und starb 169 zu Altinum, in Venetien, auf der Rückkehr von einem siegreichen Feldzuge gegen die Markomannen.

Verviers, Stadt in der belgischen Provinz Lüttich, an der Vesdre gelegen, wurde erst 1651 zur Stadt erhoben, hat 31,927 E. (1869) und ist Mittelpunkt einer großartigen Tuch- und Kasimirfabrication, an welcher auch die benachbarten Ortschaften theilnehmen.

Verwachsung nennt man in der Heilkunde sowohl die naturgemäße Vereinigung vorher getrennter Theile (z. B. nach Schnittwunden), als auch eine krankhafte Verbindung ursprünglicher getrennter Theile, namentlich nach Entzündungsprocessen, z. B. die Verwachsung des Brust- und Rippenfelles (pleura pulmonalis et costalis), nach Lungenentzündung. Auch versteht man unter V. das Zusammenwachsen von Theilen, die nicht zusammengehören; so können die Augenlider, die Finger beim Verbinden der Hand und Zehen beim Verbinden des Fußes, mit einander zusammen wachsen. Die V.en können auch angeboren sein. In den meisten Fällen sind sie durch chir. Operationen heilbar.

Verwaltung, s. Staatsverwaltung.

Verwandtschaft oder Blutsverwandtschaft nennt man die durch Erzeugung und Abstammung herrührende Verbindung zweier oder mehrerer Personen. Die V. findet statt entweder zwischen Vorfahren und Nachkommen (in auf- und absteigender oder gerader Linie), oder zwischen Personen, welche gemeinsame Stammeltern haben (in Seitenlinien). Das Römische Recht bestimmt in Bezug auf die Nähe der V., welche nach Graden bestimmt wird, daß zwei bestimmte Personen im sovielsten Grade mit einander verwandt sind, als Zeugungen erforderlich waren, die V. zwischen ihnen zu begründen. Hiernach sind Vater und Sohn im ersten, Geschwister im zweiten, Oheim und Neffe im dritten Grade u. s. w. mit einander verwandt.

Verwandtschaft (in der Chemie), s. Affinität.

Verwitterung ist die durch Einwirkung der Atmosphäre und des Wassers bedingte, von Außen nach Innen fortschreitende Veränderung der Mineralien und Gesteine. Die anfangende V. gibt sich durch Bleichen der Farbe des Minerals zu erkennen; bei weiterem Fortschreiten des Processes erfolgt eine Auflockerung und zuletzt ein Zerfallen der Substanz zu einer erdigen Masse. Auf diese Weise entstanden die sog. Sedimentgesteine, Thon u. s. w.

Verzinken heißt in der Technik das Ueberziehen metallener Gegenstände mit Zink und geschieht durch Eintauchen in sehr stark erhitztes Zink. Man verzinkt besonders Eisenblech, weil das Zink dem Eisen bedeutend besser anhaftet als Zinn und dasselbe vollständiger vor Rost schützt. Verzinktes (galvanisirtes) Eisenblech dient zu Dachdeckungen, Röhren, Bandeisen u. s. w.; auch Telegraphendraht wird verzinkt.

Verzinnen oder Verzinnung ist die Kunst, ein Metall mit einer Zinnschicht zu überziehen, um demselben ein schöneres Aussehen zu geben oder es gegen Rost zu schützen. Die Operation geschieht durch Eintauchen in geschmolzenes Zinn oder durch Verreiben des Letzteren auf dem Metall unter Zusatz von Kolophonium oder Salmiak. Häufig verzinnt man mit bleihaltigem Zinn, worauf besonders bei Kochgeschirren zu achten ist, da dadurch leicht Bleivergiftungen entstehen. Stecknadeln, Drahtsiebe u. s. w. kocht man mit Wasser, Weinstein und Zinn bis sie weiß sind (weiß sieden).

Verzug (lat. mora) nennt man im Rechtswesen auf Seiten des Schuldners die widerrechtliche Nichterfüllung einer Verpflichtung, oder auf Seiten des Gläubigers die Weigerung, die vom Schuldner angebotene Erfüllung seiner Verbindlichkeiten anzunehmen. Im ersteren Falle (mora solvendi) wird der säumige Schuldner nicht durch etwa zufällig

eintretende Unmöglichkeit der Leistung von seiner Verpflichtung befreit und ist zur Schadloshaltung, besonders zur Bezahlung von Verzugszinsen verpflichtet, in letzterem Falle (mora accipiendi) wird der Schuldner, wenn eine Unmöglichkeit der Leistung ohne böse Absicht oder ohne grobe Verschuldung seinerseits eintritt, von der Leistung überhaupt befreit.

Vesalius, André, der Begründer der Anatomie, geb. am 15. Dez. 1514 zu Brüssel, aus einer aus Wesel (daher der Name) stammenden Familie, studirte in Löwen und Paris und beschäftigte sich hauptsächlich mit der wissenschaftlichen Anatomie des menschlichen Körpers. V. lehrte die Anatomie seit 1540 in Basel, seit 1544 in Pavia und ward in der Folge Leibarzt Kaiser Karl's V. und König Philipp's II. von Spanien. Bei der Inquisition zu Madrid kam er wegen der Secirung eines spanischen Edelmannes, dessen Leichnam sich noch unter dem Messer bewegt haben sollte, zur Untersuchung. Er wurde zum Tode verurtheilt, jedoch durch einen Machtspruch Philipp's II. befreit und mußte eine Bußfahrt nach Jerusalem machen. Das Schiff scheiterte auf der Rückkehr bei der Insel Zante, wo V. am 15. Okt. 1564 dem Hungertod erlag. In seiner Vaterstadt wurde ihm 1847 ein Denkmal errichtet. Er schrieb das epochemachende Werk: "De humani corporis fabrica" (Basel 1543, mit Holzschnitten; 15. Aufl., Amsterdam 1640; Auszug, Basel 1542; 7. Aufl., London 1642), "De radice chinae" (Venedig 1542; 5. Ausg., Hannover 1600), "Chirurgia magna" (Venedig 1569). Sämmtliche Schriften V.'s gaben Boerhaave und Albinus (2 Bde., Leyden 1725) heraus. Vgl. die biographischen Schriften von Burggraeve (Gent 1841), Mersman (Brügge 1845) und Weynants (Löwen 1846).

Vesicatorien (vom lat. vesica, die Blase) nennt man Mittel, welche, auf die Haut applicirt, Blasen hervorrufen, und als Gegenreiz angewendet werden, um die Entzündung in anderen Theilen zu vermindern und eine Blutvertheilung hervorzubringen. Zu den V. gehören die Spanische Fliege, Senf, Meerrettig, reizende Salben u. s. w.

Vesoul, Hauptstadt des französischen Departements Haute-Saône, am Zusammenflusse des Drugeon und der Colombine und an der franz. Ostbahn (Paris-Mühlhausen) gelegen, hat ein Lyceum, Lehrerseminar, Landwirthschaftlichen Verein und 7614 E. (1866), welche vorzugsweise Fabrikation von Damast, Calicot, Leder u. s. w. treiben. In der Nähe liegen die Grotten von Echenoz-la-Meline, mit zahlreichen Knochen urweltlicher Thiere.

Vespasianus, Titus Flavius, röm. Kaiser, geb. im J. 9 n. Chr., unter der Herrschaft Nero's Consul und Oberanführer gegen das aufrührerische Judäa, wurde während dieses Krieges am 1. Juli 69 von den Legionen in Aegypten und am 3. Juli von den eigenen Truppen gegen Vitellius zum Kaiser ausgerufen. V. brachte durch Sparsamkeit Ordnung in die Finanzen, verschönerte Rom durch Neubauten und begünstigte die Wissenschaften und Künste. Er starb am 23. Juni 79 zu Rom. Seine Nachfolger waren seine Söhne Titus und Domitianus.

Vesper (lat., eigentlich Abend, dann Nachmittag) wird in der katholischen Kirche der Nachmittagsgottesdienst genannt; die Nachmittagsprediger heißen Vespertiner.

Vespucci, s. Amerigo Vespucci.

Vesta (griech. Hestia) heißt die altrömische Göttin des Herdes oder Hausfeuers. Sie war eine der zwölf oberen Gottheiten, Tochter des Chronos und der Rhea, und als jungfräuliche Göttin die Beschützerin der Keuschheit und Häuslichkeit. Ihr waren in jedem Hause der Herd, in jeder Stadt die Prytaneien (Stadthäuser) heilig. Zu Rom brannte in dem, des Tags offenen, des Nachts verschlossenen Tempel der Göttin das ewige, heilige Feuer, dessen Erlöschen als ein schlimmes Zeichen für den Staat angesehen wurde. Besondere Priesterinnen, die Vestalinnen, besorgten den Dienst im Tempel der V., welch' letzteren, außer dem Oberpriester, kein Mann betreten durfte. Die Verletzung der Keuschheit unter den Vestalischen Jungfrauen wurde mit Lebendigbegrabenwerden geahndet. Vgl. Preuner, „Hestia-Vesta. Ein Cyklus religionsgeschichtlicher Forschungen" (Tübingen 1864).

Vestal, Township in Broome Co., New York; 2221 E.

Vestris, eine berühmte italienische Tänzerfamilie. Gaetano Apolline Baldassarre V., geb. 1729 zu Florenz, seit 1749 an der Großen Oper in Paris angestellt, verließ nach 40jähriger, glänzender Thätigkeit die Bühne und starb am 27. Sept. 1808, wie auch in demselben Jahre seine 1752 geb. Gattin und Schülerin, Anna Friederike Heynel-V. Auguste, der Sohn des Vorigen und der Tänzerin Allard, daher V.-Allard genannt, wurde gleichfalls an der Großen Oper engagirt und entzückte noch als Greis die Zuschauer. Er starb am 5. Dez. 1842. Françoise Rose

Gourgand Dugazon V., Nichte des Erstgenannten, geb. 1746 zu Paris, gest. 1804, zeichnete sich als tragische Schauspielerin aus. Sie starb am 5. Okt. 1804 zu Paris.

Vesuv (lat. Vesuvius), der einzige bedeutende Vulkan des europ. Festlandes, erhebt sich vereinzelt in der Nähe des Meeres und ungefähr $1^1/_4$ g. M. südöstlich von Neapel in der Campanischen Ebene. Seine durchschnittliche Höhe beträgt 3700 F., doch ist dieselbe, da seine Spitze durch die vulk. Ausbrüche öftere Veränderungen erleidet, schon bis zu 4070 F. gestiegen. Die nordöstl. Seite des Berges, der Monte-Somma, wird durch ein tiefes, sichelförmiges Thal, das Atrio del Cavallo, von dem eigentlichen Vesuv getrennt, der ein Aschenkegel ist, in dessen Mitte sich der Krater befindet. Trotz der wiederholten und verderbenbringenden Ausbrüche ist der Fuß des V.s bewohnt und mit Frucht- und Weingärten bedeckt, in welch' letzteren die Trauben des sog. Lacrymae Christi-Weines gezogen werden. Vor und zu Strabo's Zeiten scheint der Vulkan längere Zeit unthätig gewesen zu sein, aber im J. 79 n. Chr. brach eine vernichtende Eruption aus, durch welche Herculanum und Pompeji und einige andere Orte verschüttet wurden und bei welcher Plinius der Aeltere, welcher den Ausbruch von einem Schiffe aus beobachten wollte, umkam. Bei diesem Ausbruche entstand, wie es scheint, der Berggipfel, welcher heute Vesuv heißt. Von da an wiederholten sich die Ausbrüche, mit minderer oder größerer Heftigkeit, bis auf die neueste Zeit. Die heftigsten waren die in den Jahren 203, 472, 512, 685,993, 1036, 1039, 1138, 1306, 1631, 1730, 1766, 1779, 1794, 1804, 1805, 1822, im Febr. 1850, Mai 1855, Juni 1858, 8. Dez. 1861 und vom 26. April bis 1. Mai 1872; der durch letzteren Ausbruch entstandene Verlust an Eigenthum betrug mehr als 3 Mill. Frcs. Vgl. Rammelsberg, „Der Ausbruch des V. am 26. April 1872" (Berlin 1872).

Veszprim oder Weßprim. 1) Comitat im ungarischen Kreise Jenseit der Donau, umfaßt $175{,}_{61}$ g. Q.-M. mit 201,431 E. (1869), meist Magyaren. 2) Hauptort des Comitats, am Séd, $1^1/_4$ g. M. nördlich vom Plattensee gelegen, hat 12,002 E., ein auf hohem Kalkfelsen gelegenes bischöfliches Schloß und eine prächtige Kathedrale. Die Einwohner treiben Weinbau und Getreidehandel. Das Bisthum V. wurde um's Jahr 1000 gegründet.

Veteran, Township in Chemung Co., New York; 2479 E.

Veteranen (lat. Veterani) nannten die alten Römer alte, ehrenvoll verabschiedete Soldaten. Durch das Land, welches den V. zum Anbau geschenkt wurde, entstanden Militärcolonien. Noch jetzt bezeichnet man mit dem Namen V. alte, ausgediente Soldaten.

Veteranische Höhle, oberhalb Alt-Orsova, in der Serbisch-Banatischen Militärgrenze (Oesterreich), am linken Ufer der Donau gelegen, wo diese sich durch ein enges Felsenthal drängt. Ihren Namen hat sie vom General Veterani, der sie im J. 1693 mit 300 Mann und 5 Kanonen 45 Tage lang gegen die Türken vertheidigte. Veteranischer Graben heißt ein ausgetrockneter Arm der Temes, wo General Veterani am 21. Sept. 1695 vom Sultan Mustapha II. geschlagen und getödtet wurde.

Veto (lat., „ich verbiete") war im ehemaligen Rom die Formel, mit welcher die Volkstribunen die Beschlüsse des Senates für ungültig erklären konnten. In den Ver. Staaten steht dem Präsidenten der Republik das Recht zu, selbst gegen einstimmig passirte Beschlüsse des Congresses, ein Veto auszusprechen. Doch kann eine Bill, welche der Präsident zu unterzeichnen sich weigert, dann Gesetzeskraft erhalten, wenn sie nach abermaliger Abstimmung eine Majorität von zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder, sowohl des Repräsentantenhauses wie des Senates, erhält. Ein gleiches Verhältniß findet zwischen den Gouverneuren der Einzelstaaten der Union und den Legislaturen der letzteren statt. Nach der englischen Verfassung steht der Krone zwar das absolute V. zu, thatsächlich aber hat sie von diesem Vorrecht seit 1689 keinen Gebrauch gemacht.

Vetter (engl. cousin) bezeichnet in der Blutsverwandtschaft den Oheim, also des Vaters oder der Mutter Bruder, besonders aber das Geschwisterkind. Die weiblichen Verwandten dieser Art heißen Muhmen. Auch nennt man V. überhaupt alle entfernten Verwandten; auch geben die christlichen Fürsten sich untereinander den Namen V. (franz. cousin).

Veuillot, Louis, franz. Journalist, geb. 1813 zu Boynes im Departement Loiret, der Sohn eines Böttchers, übernahm, 18 Jahre alt, die Redaction des "Echo de la Seine Inférieure" zu Rouen, wurde in Paris Mitarbeiter des "Paix" und später Hauptredacteur des "Univers religieux". V. ist einer der feurigsten französischen Eiferer für das strengste Papalsystem und scheut sich nicht, selbst die Bischöfe, welche ihm zu liberal zu sein scheinen, auf das schärfste anzugreifen. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: "Pélerinages de Suisse" (9. Aufl. 1858), "Le parfum de Rome" (5. Aufl. 1865), "L'odeur de Paris" (1867), "Paris pendant les deux siéges" (1871). — Sein Bruder Eugene, geb. 1818,

gleichfalls ein Journalist ultramontaner Richtung, schrieb "Histoire des guerres de la Vendée (1848), "La Cochinchine et le Tonquin" (1859), "Le Piémont dans les états de l'église (1861), "Les vies des pères des déserts d'Orient" (1863 ff.), "Critiques et croquis" (1866).

Bevay. 1) Township in Ingham Co., Michigan; 2332 E. 2) Postdorf und Hauptort von Switzerland Co., Indiana, am Ohio River.

Vevey oder Vivis, das Vibiscum der Römer, Stadt im schweiz. Kanton Waadt, am Ausflusse der Viveise in den Genfersee gelegen, hat 7881 E. (1870); berühmt ist das Winzerfest von V., welches in Zwischenräumen von 15 oder mehr Jahren gefeiert wird und dessen Ursprung sehr alt ist. V. hat eine schöne Promenade am See und wird jährlich von Tausenden von Touristen aller Länder besucht.

Vezier (arab. Wesir, von wasara, tragen) heißt im mohammedanischen Orient ein hoher Staatsbeamter, in der Türkei namentlich ein Pascha von drei Roßschweifen. Die Stellung eines Großveziers (türk. wesiri-asem) entspricht der eines europäischen Ministerpräsidenten.

Viaduct (vom neulat. viaductus, d. i. Wegleitung) nennt man im Bauwesen einen brückenähnlichen Bau, vermittelst dessen eine Straße über ein Thal oder einen Sumpf hinweggeführt wird; derselbe kommt in der Neuzeit besonders bei Eisenbahnen in Anwendung. Von den großartigsten Viaducten sind der über das Göltzschthal im Sächsischen Voigtlande, die der Sömmering-Bahn und die der ital. Bahn von Bologna nach Florenz zu nennen.

Via mala (d. i. Böser Weg) ein im Kanton Graubündten gelegener, berühmter Engpaß des Hinter-Rheinthales, durch welchen eine 24 F. breite Straße die Passage zu den Alpenübergängen des Splügen und Bernhardin herstellt. Am Eingange der Schlucht stehen die Ruinen der Burg Hohen-Rätien oder Hoch-Ryalt, der ältesten Burg der Schweiz; ebendaselbst befindet sich eine 90 Schritt lange, durch den Fels gesprengte Galerie, „Das verlorene Loch" (Trou perdu) genannt. Die Kalkfelsen erheben sich zu beiden Seiten fast senkrecht; gegen 1500 F. hohe Brücken führen über den in der Tiefe brausenden Rhein. Dann öffnet sich das Schamserthal und darauf beginnt die, 1 Stunde lange, waldige Roflaschlucht.

Viana, Stadt in der spanischen Provinz Navarra, ist gut gebaut, hat 3000 E. und hält jährlich, vom 19.—31. Juli, eine bedeutende Messe ab. V. ist historisch bekannt durch die Niederlage des Königs Sancho von Castilien (1067), sowie durch die Niederlage und den Tod Cäsar Borgia's am 10. März 1507.

Viardot-Garcia, Pauline, berühmte Sängerin, geb. am 18. Juli 1821 in Paris, bereiste seit 1839 Europa, feierte außerordentliche Triumphe, zog sich 1862 von der Bühne zurück und lebt seitdem meist in Baden-Baden. Eine hochbegabte Frau, hat sie sich auch in der Composition von Liedern und Operetten mit Erfolg versucht.

Viaticum (lat., von via, der Weg), Reisegeld, Zehrpfennig; in der kath. Kirche das einem Sterbenden ertheilte letzte Abendmahl (die Wegzehrung).

Viborg oder Wyborg. 1) Gouvernement im russ. Großfürstenthum Finnland, umfaßt 779 g. Q.-M. mit 266,663 E. (1867). 2) Hauptstadt desselben, mit 6137 E., auf einer Landzunge an einer tiefen Bucht des V.-Sund gelegen, hat ein goth. Schloß und war ehemals Festung.

Viborg. 1) Das kleinste Stift der dänischen Halbinsel Jütland, umfaßt 55 g. Q.-M. mit 77,500 E. 2) Hauptstadt des Stiftes und von Jütland, an einem kleinen See gleichen Namens, ist die älteste Stadt Jütland's, Bischofssitz, war von 1836—48 Versammlungsort der Provinzialstände und hat 4861 E. (1860). Das merkwürdigste Gebäude ist die im 12. Jahrh. aufgeführte und nach dem Brande von 1726 wiederhergestellte Domkirche, unter deren Chor sich die einzige Krypta in Dänemark befindet. Im Mittelalter war die Stadt viel bedeutender.

Vibration, s. Schwingung.

Viburnum (Arrow-Wood; Laurestinus), zu den Caprifoliaceen (Honey-Suckle Family) gehörige, in Nordamerika einheimische Baum-Sträuchergattung mit einfachen Blättern und weißen Blüten in flach zusammengesetzten Trauben. Bekannte Arten: V. Lentago (Sweet V.; Sheepberry), 15—30 F. hoher Baum; V. prunifolium (Black Haw); V. nudum (White Rod), mit mehreren Varietäten; V. dentatum (Arrow-Wood); V. pubescens (Downy A.); V. acerifolium (Maple-Leaved A.; Dockmackie); V. opulus (Cranberry-Tree oder High Cranberry-Bush) mit der Varietät Snow-Ball Tree oder Guelder-Tree; V. lantanoides (Hobble-Bush; American Wayfaring-Tree). Die Früchte aller dieser Sträucher sind eßbar.

Vicar (vom lat. vicarius), der Stellvertreter eines Beamten, namentlich im kirchlichen Sinne der Vertreter des Pfarrers, Hilfsgeistlicher. Apostolischer Vicar heißt in der kathol. Kirche ein Prälat, der vom Papste für die kirchliche Verwaltung solcher Districte angestellt wird, die noch nicht förmlich als Diöcesen organisirt werden können. Reichsvicar war ehemals in Deutschland der Name des Reichsverwesers.

Vicari, Joseph Hermann von, Erzbischof von Freiburg, geb. am 13. Mai 1773 zu Aulendorf in Oberschwaben, ward 1827 Domvicar zu Freiburg im Breisgau und 1842 Erzbischof daselbst. Er gerieth seit 1848 mit der badischen Regierung in häufige Conflicte, so daß 1858 über 700 Pfarreien von der Regierung unbesoldet blieben. Auch die 1864 erfolgte Reform des Schulwesens veranlaßte neue Kämpfe zwischen dem Erzbischofe und der Regierung. Er starb am 14. April 1868 zu Freiburg, nachdem er kurz vorher sein 25jähriges Jubiläum gefeiert hatte.

Vice (lat. von vicis, an Stelle) bedeutet eigentlich „an der Stelle", „anstatt", und findet besonders als Vorsatzsylbe bei Amtstiteln, welche eine Stellvertretung erheischen, Anwendung, z. B. Vicepräsident. Von dem mittelalterlichen Vice-Comes (Vicegraf) stammt das engl. Viscount (franz. Vicomte) ab.

Vicente, s. Gil Vicente.

Vicenza, ital. Provinz, zu Venetien gehörig, umfaßt 96 g. Q.-M. mit 363,022 E. (1871). 2) Hauptstadt der Provinz am Bacchiglione, über den fünf, und am Retrone, über den sechs Brücken führen, gelegen, hat 37,686 E. (1871), schöne öffentliche Plätze und freundliche Straßen, namentlich der langgedehnte Corso Principe-Umberto. Von Plätzen ist die Piazza de' Signori anzuführen. Zur Wallfahrtskirche Maria del Monte führen zwei 1000 Schritt lange Säulengänge. Der Palazzo del Consiglio und die Loggia del Delegato sind prachtvolle Gebäude. Das Teatro Olimpico, nach dem Plane Palladio's gebaut, wurde 1584 vollendet. Besonders schön sind die 20 Privatpaläste ersten Ranges, von denen mehrere nach den Plänen der berühmten Baumeister Palladio und Scamozzi erbaut wurden, ebenso das Casino Capra in der Vorstadt. V. liefert schöne Seidenzeuge, Reißstroh zu Hüten und hat bedeutenden Handel. In der Nähe liegt der an Fischversteinerungen reiche Hügel Marano und 2 Stunden entfernt der Berg Bolca. Die Stadt ist der Geburtsort des Baumeisters Palladio.

Vicenza, Herzog von, s. Caulaincourt, Armand Augustin Louis de.

Vich oder **Vique,** Fabrikstadt in der spanischen Provinz Barcelona, in dem fruchtbaren Thale eines Nebenflusses des Ter, hat bedeutende Webereien, Hutfabriken, Papiermühlen und 11,000 E.

Vichy, Stadt und Badeort im französischen Departement Allier, in einem Thale an der Lyoner Eisenbahn gelegen, hat 5660 E. (1866). Die in der Nähe, am Fuße des Auvergnegebirges, entspringenden alkalischen Heilquellen waren schon den Römern bekannt und gehören zu den wirksamsten Mitteln gegen Krankheiten der Verdauungsorgane und des Harnapparats. Von den zehn „Stadtquellen" haben La-Grande-Grille 33,$_{44}$°, Le-Puits-Carré 35,$_{70}$°, Le-Puits-Chomel 35,$_{04}$°, die Hospitalquelle 24°, die sechs anderen 9,$_{60}$—23,$_{60}$° R.; außerdem rechnet man noch 4 mehr oder weniger von der Stadt entfernte Quellen (9,$_{60}$—12° R.) zur Vichygruppe, welche in 24 Stunden 622,970 Liter Wasser liefern. Jährlich werden etwa 2$^1/_4$ Mill. Flaschen versendet.

Vicksburg, Stadt, Hafen- und Hauptort von Warren Co., Mississippi, liegt am östl. Ufer des Mississippi in der Nähe der Mündung des Yazoo River, 400 engl. M. oberhalb New Orleans und ist der westl. Endpunkt der Vicksburg-Meridian-Eisenbahn. Die Lage der Stadt ist uneben; die Geschäftshäuser und andere Etablissements ziehen sich am Ufer hin, während die Privatwohnungen auf den sich dahinter erhebenden Anhöhen liegen. V. ist die bedeutendste Handelsstadt zwischen Memphis und New Orleans und führt große Quantitäten von Baumwolle aus. Am Landungsplatze befindet sich eine der größten Getreidehebemaschinen (elevator) am Mississippi; außerdem gibt es an industriellen Etablissements zwei Eisengießereien, verschiedene Sägemühlen und andere Fabriken, ferner 5 Kirchen, verschiedene Schulanstalten und öffentliche, zur Countyverwaltung gehörende Gebäude, zwei tägliche, zwei wöchentliche Zeitungen und eine Monatsschrift. V. wurde Anfangs der dreißiger Jahre von einem gewissen Vick angelegt, hatte 1870: 12,443 E. und wurde in 7 Bezirke (wards) und in die sog. "New Limits" eingetheilt. Historisch bekannt ist V. durch seine Belagerung und Einnahme (am 4. Juli 1863) seitens der Bundestruppen unter Gen. Grant geworden.

Vico, Giovanni Battista, ein origineller ital. Denker, geb. 1668 zu Neapel, wurde Professor der Rhetorik und starb am 21. Jan. 1743 als Reichshistoriograph unter Karl

von Beurben. Von seinen Schriften (Gesammtausgabe, Neapel 1835) ist die bedeutendste: "Principj di una scienza nuova d'intorno alla commune natura delle nazioni" (7. Aufl., Neapel 1817, deutsch Leipzig 1822).

Victor (lat., d. i. Sieger), Name von drei Päpsten. 1) V. I., ein Afrikaner, war von 193—203 Bischof von Rom und starb unter Septimius Severus den Märtyrertod. Sein Gedächtnißtag ist der 28. Juli. 2) V. II., früher Bischof Gebhard von Eichstädt, regierte von 1055—57. 3) V. III., vorher Desiderius, Abt zu Monte-Cassino, hatte den Römischen Stuhl von 1086—87 inne. 4) Name zweier Gegenpäpste: a) V. (IV.), Gregor Conti (1138), gegen Innocenz II.; b) V. IV., Octavianus (1159—1164), gegen Alexander III.

Victor Emanuel I., König von Sardinien, 1802—1821, geb. am 24. Juni 1759, war der zweite Sohn des Königs Victor Amadeus III. und führte vor seiner Thronbesteigung den Titel eines Herzogs von Aosta. Er bestieg 1802, nach der Verzichtleistung seines älteren Bruders Karl's IV., den Thron, hob nach und nach die bessern französischen Einrichtungen auf, durch welche Schritte er die Umsturzversuche der Carbonari (s. d.) förderte, resignirte am 23. März 1821 beim Ausbruch der Revolution und verzichtete auf den Thron zu Gunsten seines Bruders Karl Felix. Er starb am 10. Jan. 1824 zu Moncalieri.

Victor Emanuel II., König von Sardinien und seit 1861 von Italien, ältester Sohn des Königs Karl Albert (s. d.), geb. am 14. März 1820, hieß als Kronprinz „Herzog von Savoyen, vermählte sich am 12. April 1842 mit der Erzherzogin Adelheid, zweiter Tochter des Erzherzogs Rainer von Oesterreich, die, geb. am 3. Juni 1822, am 20. Jan. 1855 starb, bewies in den Feldzügen von 1848 und 49 gegen Oesterreich außerordentliche persönliche Tapferkeit, und bestieg, nachdem sein Vater die mündliche Abdankung durch die Urkunde von Tolosa am 3. April 1849 bestätigt hatte, den Thron von Sardinien. Zunächst schloß er Frieden mit Oesterreich, gelobte alsdann, das von seinem Vater gegebene Staatsgrundgesetz stets zu achten, was er auch unverbrüchlich gehalten, erhielt dafür den Beinamen "Il re galantuomo", d. h. König-Ehrenmann, führte eine wohlgeordnete und freiheitliche Regierung, unterstützt von dem ausgezeichnetem Staatsmann Cavour, welcher von 1852—59 und 1860—61 an der Spitze seines Cabinets stand. Während des Orientkrieges schloß er einen Kriegsbund mit den Westmächten, sicherte seine Allianz mit Frankreich durch die Vermählung seiner ältesten Tochter Clotilde mit dem Prinzen Napoleon (30. Juni 1859), sowie durch einen sog. Familienpact, zog nach dem Kriege mit Oesterreich (s. Italien) am 8. Juni 1859 an Napoleon's Seite in Mailand ein und erhielt durch die Friedensschlüsse von Villafranca und Zürich die österr. Lombardei. Im Frühjahr 1860 vereinigte er das Großherzogthum Toscana und das Gouvernement Emilia mit seinem Reiche, mußte jedoch Savoyen und den größten Theil von Nizza an Frankreich abtreten; besetzte, nachdem Garibaldi die Eroberung des Königreichs beider Sicilien begonnen, den Kirchenstaat mit Ausnahme des Patrimoniums Petri, übernahm dann selbst das Commando und überschritt die neapolitanische Grenze, zog am 7. Nov. in Neapel ein, wo Garibaldi die Dictatur in seine Hände legte, vereinigte zu Ende des Jahres 1860 ganz Unteritalien mit Sardinien und nahm durch Gesetz vom 17. Mai 1861 den Titel „König von Italien" an. Er verlegte nach dem Tode seines großen Ministers Cavour seine Residenz von Turin nach Florenz (1865), das zur Hauptstadt Italiens proclamirt wurde, schloß bei Ausbruch des Krieges von 1866 eine Allianz mit Preußen, überschritt den Mincio, wurde jedoch am 24. Juni bei Custozza nach tapferer Gegenwehr geschlagen, lehnte indessen den von Oesterreich angebotenen Separatfrieden und die Abtretung Venetien's ab, setzte den Krieg fort, und erlangte im Frieden zu Wien vollständige Abtretung des Lombardisch-Venetianischen Königreichs und die Auslieferung der Lombardischen Eisernen Krone. Als Garibaldi im Herbst 1867 mit seinen Freischaren Rom bedrohte und am 3. Nov. bei Mentana von den vereinigten französischen und päpstlichen Truppen geschlagen ward, verhielt er sich vollkommen unthätig, was ihm unangenehme Demonstrationen seitens der Bevölkerung einiger ital. Städte einbrachte. Die bei Gelegenheit der Orientreise des Kaisers Franz Joseph zwischen diesem und V. E. beabsichtigte Zusammenkunft mußte wegen plötzlicher Erkrankung des Königs unterbleiben. Sein zweiter Sohn, Amadeus, wurde zum König von Spanien erwählt und nahm die dargebotene Krone in Florenz am 1. Dez. 1870 an, legte dieselbe jedoch bereits 1873 nieder. Nach Ausbruch des Deutsch-Franz. Kriegs hatte Napoleon seine Occupationstruppen aus Civita-Vecchia zurückgezogen, und als die mit Papst Pius IX. gepflogenen Verhandlungen ohne Resultat waren, ließ V. im Sept. 1870 den Kirchenstaat besetzen und verleibte diesen dem Königreich Italien ein, worauf im Juli 1871 der Regierungssitz nach Rom verlegt wurde. Bei der Eröffnung des ersten italienischen Parlamentes in Rom erklärte V. E. in der Thron-

rede, daß nunmehr das Werk, dem er sein Leben gewidmet habe, vollendet sei. Ein Versöhnungsact mit Oesterreich war der am 7. Juni 1872 abgeschlossene Vertrag, bezüglich des Privatvermögens der depossedirten österr.-ital. Nebenlinien. Im J. 1873 machte V. E. einen Besuch in Wien und Berlin, und wurde in beiden Städten seitens der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus empfangen. Die 4 Kinder V.'s sind: 1) Prinzessin Clotilde, geb. am 2. März 1843, vermählt seit den 30. Jan. 1859 mit dem Prinzen Napoleon; 2) Kronprinz Humbert, geb. am 14. März 1844, vermählt am 22. April 1868 mit der Prinzessin Margaretha von Savoyen; 3) Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, ehemaliger König von Spanien, geb. am 30. Mai 1845, vermählt am 30. Mai 1867 mit der Prinzessin Maria della Cisterna; 4) Prinzessin Maria Pia, geb. am 16. Okt. 1847, vermählt am 6. Okt. 1862 mit König Ludwig I. von Portugal. Späterhin schloß V. eine morganatische Ehe mit einer bürgerlichen Frau, die er zur Marquise von Miraflores erhob.

Victor-Perrin, Claude, Herzog von Belluno, geb. am 7. Dez. 1764 zu Lamarche, trat im Alter von 17 Jahren zu Auxonne als Tambour bei einem Artillerieregiment ein, schwang sich in den Kriegen der Franz. Republik schon 1797 zum Divisionsgeneral empor, nahm mit vielfacher Auszeichnung an allen Feldzügen des Kaiserthums theil und wurde 1807, nach der Schlacht bei Friedland, Marschall. Nach der ersten Restauration erhielt V. von Ludwig XVIII. den Befehl über die 2. Militärdivision, folgte diesem während der Herrschaft der Hundert Tage nach Gent und war von 1821—23 franz. Kriegsminister. Er starb am 1. März 1841 zu Paris. Sein Sohn Victor François Perrin, Herzog von Belluno, geb. am 24. Okt. 1796, wurde am 9. Febr. 1853 von Napoleon III. zum Senator ernannt, starb aber schon am 2. Dez. 1853.

Victoria (Siegesgöttin), s. Nike.

Victoria I., Alexandrine, Königin von Großbritannien und Irland, wurde am 24. Mai 1819 geboren. Sie war das einzige Kind des Herzogs von Kent, des vierten Sohnes Georg III., gest. 1820, und der Prinzessin Louise Victorie von Sachsen-Koburg, die eine Schwester Leopold's I. von Belgien war. Ihre Erziehung wurde von der Herzogin von Northumberland geleitet. In Staatsangelegenheiten wurde sie durch Lord Melbourne unterrichtet. Beim Tode ihres Oheims, Wilhelm IV., bestieg sie am 20. Juni 1837 den Thron und wurde im Juni des folgenden Jahres gekrönt. Als Lord Melbourne, welcher bei ihrer Thronbesteigung Premierminister war, im Mai 1839 resignirte, ersuchte V. Sir Robert Peel ein neues Ministerium zu bilden. Dieser willigte unter der Bedingung ein, daß sie die Damen ihres Hofstaats, von denen die meisten den Whigfamilien angehörten, entlasse. Die Weigerung der Königin hatte zur Folge, daß Lord Melbourne das Portefeuille wieder übernahm. Im Februar 1840 vermählte sie sich mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg-Gotha, der ihr stets als treuer Rathgeber zur Seite stand (s. Albert). Nachdem das Whigministerium unhaltbar geworden, wurde Sir Robert Peel 1841 Premierminister. In demselben Jahre gebar sie ihren ältesten Sohn, Albert Edward, Prinzen von Wales. Zwischen den Jahren 1840 und 1843 wurden drei verschiedene Versuche gemacht, sie zu ermorden. Im J. 1843 besuchte Victoria Frankreich und 1845 mit dem Prinzen Albert Deutschland. Unter ihrer Regierung kam 1846, nach einem langen und heftigen Streite im Parlamente, der Widerruf des Korngesetzes zu Stande. Vom Juli 1846 bis Febr. 1852 war Lord John Russel ihr Premierminister; ihm folgte Lord Derby, ein Conservativer, und nachdem dieser noch in demselben Jahre resignirt hatte, bildete Lord Aberdeen im Dez. 1852 ein aus beiden Parteien zusammengesetztes Ministerium, welches, um die Selbstständigkeit der Türkei aufrecht zu erhalten, 1854 und 1855 gegen den russischen Zaren in der Krim und im Baltischen Meere Krieg führte. Als im Febr. 1855 Lord Palmerston Premierminister wurde, besuchte Victoria Napoleon III. in Paris. Im Frühjahr 1856 wurde mit Rußland Friede geschlossen; 1857 brach in Indien die große Verschwörung der Sepoys aus. Lord Palmerston resignirte im Febr. 1858, und übergab das Portefeuille an Lord Derby, welcher es im Juni 1859 an Palmerston zurückgab. Im Dez. 1861 starb Prinz Albert, dessen Verlust die Königin so erschütterte, daß sie sich mehrere Jahre lang von allen öffentlichen Festlichkeiten fern hielt, und in völliger Abgeschlossenheit lebte. Unter ihrer Regierung hat die britische Politik sich seit dem Krimkriege den Grundsatz der Nichtintervention bei allen europäischen Kriegen zur Richtschnur genommen, und selbst bei dem Amerikanischen Bürgerkriege befolgte sie denselben so viel wie möglich. Zu den bemerkenswerthen Ereignissen ihrer Regierung gehören die Aufstände der Fenians (s. d.) und die Agitation der Reformfrage in England. Das Unterhaus verwarf die Reformvorschläge von Russell und Gladstone, welche infolge dessen resignirten, und einem Toryministerium unter Derby und Disraeli Platz machten. Disraeli setzte dann

eine Reformbill durch. Im Dez. 1868 wurde Gladstone Premierminister. Königin Victoria ist die Verfasserin des Werkes "Leaves from the Journal of our Life in the Highlands, from 1848—1861", herausgegeben von Arthur Helps (1868); "The Early Days of his Royal-Highness, the Prince-Consort, Compiled under the Direction of her Majesty by Lieut.-General C. Gray", war bereits 1867 erschienen. Aus der Ehe der Königin mit Prinz Albert entsprossen 9 Kinder: Victoria Adelaide Marie Louise, geb. 21. Nov. 1840, vermählt 25. Jan. 1858 mit Friedr. Wilhelm, dem jetzigen Kronprinzen des Deutschen Reichs, Albert Eduard, Prinz von Wales, geb. 9. Nov. 1841, vermählt 10. März 1863 mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark, Alice Maud Marie, geb. 25. April 1843, vermählt 1. Juli 1862 mit dem Prinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt, Alfred Ernst Albert, geb. 6. Aug. 1844, Helene Auguste Victoria, geb. 25. Mai 1846, vermählt 5. Juli 1866 mit dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Louise Caroline Alberta, geb. 18. März 1848, vermählt 21. März 1871 mit John Douglas Sutherland, Marquis von Lorne. Arthur Wilhelm Patrick Albrecht, geb. 1. Mai 1850, Leopold Georg Duncan Albert, geb. 7. April 1853, Beatrix Marie Victoria Feodore, geb. 14. April 1857.

Victoria, die südlichste und kleinste der Australischen Colonien, zur Krone von Großbritannien gehörig, liegt zwischen dem 34 und 39° südl. Br. und 141 und 150° östl. L. von G., wird im N. und NO. von Neu-Südwales, von welchem es durch den Murray River getrennt ist, im W. von Südaustralien und im S. und SO. vom Stillen Ocean begrenzt. Seine größte Längenausdehnung beträgt 480 engl. M., seine größte Breite 240 M., bei einem Flächeninhalte von 88,198 Q.-M. Die Bevölkerung betrug im J. 1872: 756,676, worunter 17,935 Chinesen und ungefähr 860 Eingeborne; 1836 betrug sie 177 E., 1838: 3511, 1841: 11,738, 1851: 77,345, 1854: 236,798, 1857: 410,766 und 1861: 540,322 E. Das Land zerfällt in 4 Districte: Gipp's Land, The Murray, Wimmera und Loddon, und 37 Counties. Das Klima ist im Ganzen gesund; die heißeste Jahreszeit fällt in den Januar und Februar, die kälteste in den Monat Juli; die Temperatur fällt jedoch selten unter dem Gefrierpunkt. Von O. nach W. läuft ein Gebirgszug, Dividing Range genannt, welcher das Land in zwei ungleiche Theile theilt. Die höchsten Gipfel steigen bis 7000 F. auf. An schiffbaren Flüssen ist die Colonie arm, da die meisten, mit Ausnahme des Murray (1120 engl. M. lang) und des Yarra-Yarra (90 M.) im Sommer eintrocknen. Dagegen gibt es zahlreiche Seen, deren größter, der Lake Corangamite, 48,640 Acres bedeckt. Die bedeutendsten Häfen sind Port Philip Bay, Portland Bay, Port Fairy und Port Albert. Unter den einheimischen Pflanzen sind die sog. Gummibäume, nicht selten eine Höhe von 420 F. erreichend, die Casuarina, eine Eichenart, eine Kirschbaumart und verschiedene Akazien, unter der einheimischen Thierwelt das Känguru, Opossum, Stachelschwein, Adler, der Schwarze Schwan, der wilde Truthahn, prächtige Papagaienarten u. a., zahlreiche, zum Theil giftige Schlangenarten, und eine außerordentlich verschiedenartige Insektenwelt zu erwähnen. Eine große Anzahl jagd- und eßbarer Thiere wurden von England importirt und haben sich rasch und zahlreich vermehrt. Die Bodenbeschaffenheit ist im Allgemeinen sowohl dem Ackerbau als auch der Viehzucht günstig. Im J. 1871 gab es 30,928,104 Acres im Besitz von Farmern und Landeigenthümern, worunter sich 804,504 A. unter Cultur befanden. Nach den statistischen Berichten vom 31. März 1872 wurden innerhalb des an diesem Tage endenden Jahres geerntet: 4,500,795 Bush. Weizen auf 334,609 Acres, 3,299,889 B. Hafer auf 175,944 A., 335,506 B. Gerste auf 16,772 A., 30,833 B. Mais auf 1709 A., 8496 B. Roggen auf 663 A., 173,217 B. Erbsen, Bohnen und Sorghum auf 8832 A., 144,637 Tonnen Heu auf 103,206 A., 2307 Centner Tabak auf 299 A. und 137,687 Ctr. Weintrauben auf 5523 A.; an Wein wurden 713,589 Gall., an Brandy 1579 Gall. producirt. Der Werth der Ackerbaugeräthschaften und Maschinen wurde auf £1,452,201 geschätzt. An Haus- und Nutzthieren gab es: 181,643 Pferde, 216,343 Milchkühe, 583,166 anderes Hornvieh, 10,002,381 Schafe, 177,447 Schweine, 122,164 Ziegen, 83,052 Gänse, 137,355 Enten, 1,636,782 Hühner und 69,756 Truthühner. Viehzucht, besonders Schafzucht, ist eine Hauptbeschäftigung, und Wolle bildet einen Hauptausfuhrartikel. An Mineralien ist V. außerordentlich reich; Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Antimon und Zink werden in Menge gefunden und ausgebeutet. Nach den Berichten vom 30. Juni 1872 waren in den Minen 40,822 Europäer und 14,814 Chinesen beschäftigt. Als Mittelpunkt der Golddistricte sind die, etwa 100 M. nordwestlich von Melbourne gelegenen Bendigo-Goldfelder zu betrachten, mit dem Hauptorte Sandhurst. Eine der bedeutendsten Minen in diesem Districte, die "Extended Hurstler's Mine", lieferte vom 26. Okt. 1871 bis 13. Juli

1872: 48,033 Unzen Gold, mit einem Reingewinn von £164,500. Der Ertrag der Goldfelder in V. überhaupt betrug im J. 1871: £5,423,687. Die Länge der Telegraphendrähte betrug ungefähr 3368 M., die der Eisenbahnen 332 M. Während des Jahres 1871 liefen 2137 Schiffe von 663,002 Tonnen ein und 2257 Schiffe von 692,023 T. aus. Der Gesammtwerth der Einfuhr in die Colonie betrug während des J. 1871: £12,341,995, der der Ausfuhr £14,557,820; die Einnahmen im Finanzjahr 1871—72 betrugen £3,825,195, die Ausgaben £3,754,569. Es gab im Ganzen 1232 Kirchen und Kapellen, sowie 325 Schulhäuser und 577 andere Gebäude, welche zu gottesdienstlichen Zwecken benutzt wurden; nach dem Census von 1871 vertheilten sich die Glaubensbekenntnisse wie folgt: Episkopale 257,835, Presbyterianer 112,983, Wesleyanische Methodisten 94,220, Congregationalisten 18,191, Baptisten 16,311, Lutheraner und deutsche Protestanten 10,559, Christians 3540, Mährische Brüder 93, Calvinisten 1432, Freunde 333, Unitarier 1016, andere Protestanten 1028, Katholiken 170,620, Apostol. Kirche 278, Griech. Kirche 332, Juden-Christen 285, Mormonen 97, Israeliten 3571, andere Sekten (einschließlich 17,650 Heiden) 18,392, ohne bestimmtes Glaubensbekenntniß 2737, ohne Religion 2150, unbestimmt 5560 und 9965 Personen, welche sich weigerten ihr Glaubensbekenntniß anzugeben. Das Schulwesen ist für die junge Colonie ebenfalls ein günstiges. Die öffentlichen Schulen stehen unter der Oberaufsicht eines incorporirten Schutrathes, welcher aus Mitgliedern der verschiedenen christlichen Confessionen zusammengesetzt ist. Im Ganzen bestanden in V. im J. 1871 1867 Schulanstalten aller Art, mit 154,353 Schülern und 4005 Lehrern, darunter 988 öffentliche Schulen mit 114,300 in die Schulregister eingetragenen Schülern. In Melbourne besteht eine Universität, sowie verschiedene höhere Unterrichtsanstalten (Colleges und Grammar Schools). An Sonntagsschulen bestanden 1324 mit durchschnittlich 100,049 Zöglingen und 11,149 Lehrern. Wohlthätigkeitsanstalten gab es folgende: 26 Hospitäler, 6 Asyle, 6 Waisenhäuser, 4 Irrenanstalten, ein Taubstummen- und ein Blindeninstitut, eine Anstalt für Augen- und Ohrenkrankheiten, ein Magdalenenasyl und ein weibliches Zufluchtshaus. Die öffentliche Bibliothek in Melbourne besteht aus 60,326 Bdn., außerdem gab es noch 77 Bibliotheken im ganzen Lande. Das Fabrikwesen beschäftigt sich namentlich mit Anfertignng von Glas, Tuch, Cigarren, Stärke, Bürstenwaaren, Seife u. s. w.

V. wurde im Janur 1802 von dem engl. Marine-Lieut. John Murray entdeckt und im Mai 1835 durch John Batman, einen Eingebornen von Van Diemensland, angesiedelt. 1839 wurde von der engl. Regierung der erste Gouverneur, C. J. Latrobe, für V. ernannt. Die Colonie steht unter der Regierung eines von der engl. Krone ernannten Gouverneurs, mit einer Amtszeit von 7 Jahren; ihm zur Seite stehen ein Executivrath, aus dem jedesmaligen Ministerium und dem Oberbefehlshaber der Truppen in der australischen Colonie bestehend, sowie eine aus zwei Häusern zusammengesetzte Gesetzgebende Körperschaft. Das Stimmrecht unterliegt so wenig einschränkenden Bestimmungen, daß es als ein allgemeines angesehen werden kann. Hauptstadt der Colonie ist Melbourne (s. d.). Vgl. "Australian Handbook and Almanac for 1873" (London 1873).

Victoria, Hauptstadt des mexicanischen Staates Tamaulipas, früher Agnavo genannt, nahe dem Flusse Santander, 567 engl. Meilen von der Stadt Mexico gelegen, hat etwa 6000 E.

Victoria, County im südl. Theile des Staates Texas, umfaßt 775 engl. Q.-M. mit 4860 E., davon 480 in Deutschland geboren und 1768 Farbige; im J. 1860: 4171 E. Das Land ist fruchtbar. Hauptort: Victoria. Republik. Majorität (Gouverneurswahl 1869: 136 St.).

Victoria. 1) Township in Jefferson Co., Arkansas; 1263 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Knox Co., Illinois; 1190 E. 3) Postdorf und Hauptort von Victoria Co., Texas; 2534 E., worunter etwa 1500 Deutsche. Diese haben 3 deutsche Kirchen, eine evangelische, eine methodistische und eine katholische; in den 4 Schulen V.'s wird die deutsche Sprache gelehrt. An Vereinen gibt es eine Odd Fellow-Loge, einen Schützen- und einen Theaterverein.

Victoria, Hauptstadt der Provinz Espirito-Santo, Brasilien, an der Bai Espirito-Santo gelegen, hat 5000 E. und einen guten Hafen.

Victoria, Stadt und Hauptort von Vancouver's Island, mit etwa 4500 E., Freihafen und ehemals das Hauptdepot der "Hudson's Bay Company". Die Hauptausfuhr besteht in Pelzwerk und Holz.

Victoria, ausdauernde Wasserpflanzengattung aus der Familie der Nymphäaceen, in Südamerika, besonders auf dem Amazonenstrom und seinen Nebenflüssen einheimisch und sich

von der Gattung Euryale hauptsächlich durch die abfallenden Kelchzipfel und die Unfruchtbarkeit der innersten Staubgefäße unterscheidend. Einzige bis jetzt bekannte Art ist Victoria regia, portugiesisch Yrupé (d. i. Wasserteller) genannt, wird jetzt auch in kälteren Klimaten in Gewächshäusern aus Samen gezogen. Die schild- und tellerförmigen Blätter haben 5—6 F. Durchmesser, hervorstehende Rippen und einen umgebogenen Rand. Die Blütenknospen öffnen sich des Abends, die Blütenblätter sind 10 Zoll groß und weiß, färben sich aber am nächsten Abend rosenroth und breiten sich weiter aus, dabei einen angenehmen Duft verbreitend. Staubgefäße und Blumenblätter gehen ineinander über; der Durchmesser der ganzen Blume beträgt etwa 15 Zoll; die vierzellige große Frucht enthält in einer schwammigen Substanz viel Samen. Letzterer wird in Guiana geröstet, auch daraus ein feines Mehl gewonnen, weßhalb die Pflanze dort auch Wassermais genannt wird.

Victoria-Land, der südöstl. Theil, nördl. vom 68° nördl. Br. und zwischen 103° und 110° westl. L. von G., einer zu Britisch-Amerika gehörigen Insel, zwischen Dease Street im S., durch welche sie vom nordamerik. Continent, und Victoria Street im O., durch welche sie von King William Land getrennt wird. Denselben Namen führt ein Küstenland im Südlichen Eismeer, welches 1841 von Sir James Roß entdeckt wurde.

Victoria-Strait heißt ein Theil des Arktischen Oceans, zwischen Prince of Wales-Land und Victoria-Land im W. und Boothia-Felix und North Somerset im O.

Victory. 1) In New York: a) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Cayuga Co., 1898 E. Das Postdorf hat 170 E.; b) Township in Saratoga Co.; 810 E. 2) Township in Essex Co., Vermont; 263 E.

Vicuña, s. Lama.

Vidaurri, Santiago, mexicanischer General und Politiker, geb. zu Nuevo-Leon um 1803, half 1855 Santa-Anna vertreiben, und trat darauf als Präsidentschaftscandidat auf; da aber Alvarez erwählt wurde, machte er sich zum Gouverneur der Provinzen Coahuila und Nuevo-Leon, und nahm gegenüber Alvarez eine unabhängige Stellung ein. Den Nachfolger des letzteren, Commonfort, wollte er anfangs nicht anerkennen, und erklärte jene beiden Provinzen für eine unabhängige Union, schloß jedoch im Nov. 1856 einen Vertrag mit Commonfort, erkannte ihn als Präsidenten an und wurde dafür in der Gouverneurschaft der beiden Provinzen bestätigt, welches Amt er bis 1864 inne hielt. Nachdem er lange auf Seiten der Liberalen und Nationalen gewesen war, trat er zur Partei des Kaisers Maximilian über und wurde nach dessen Sturze als Verräther erschossen (8. Aug. 1867).

Vidimirung (vom lat. vidimus, wir haben es gesehen) nennt man die Beglaubigung eines Beamten, daß die Abschrift mit dem Original verglichen und wörtlich mit demselben übereinstimmend sei.

Vidocq, Eugène François, franz. Polizeispion, geb. am 25. Juli 1775 zu Arras, wurde wegen Betrügereien zu den Galeeren verurtheilt, entfloh aus dem Bagno zu Brest, trat als Spion in die Dienste der Pariser Polizei, zeichnete sich als solcher durch vorzügliche Umsicht und Schlauheit aus und wurde der Chef einer aus Spionen gebildeten Polizeitruppe. Im J. 1817 bewirkte er über 700 Verhaftungen, wurde jedoch 1825 entlassen. Er legte hierauf zu St.-Mandé bei Paris eine Papierfabrik an, stiftete 1836 unter dem Namen "Bureau de renseignements" eine Privatpolizei, welche den Bestohlenen und Betrogenen gegen Vergütung zur Wiedererlangung ihrer Habe verhelfen sollte, gerieth aber bald in Conflict mit der Polizei, die sein Bureau schließen ließ, und starb 1857 in Belgien. Seine interessanten "Mémoires" (4 Bde., Paris 1828) beruhen zum Theil auf Erfindung.

Viehzucht nennt man in der Volkswirthschaftslehre die Nachzucht, Behandlung und Nutzung der landwirthschaftlichen Hausthiere. Die allgemeine V. umfaßt die Züchtung, Ernährung, Mastung und Pflege der landwirthschaftlichen Hausthiere überhaupt; die specielle V. dagegen hat es mit der Züchtung, Fütterung, Pflege und Benutzung der einzelnen Arten der landwirthschaftlichen Hausthiere zu thun. Früher schätzte man die letzteren nur als Düngermaschinen und hielt deshalb nur soviel Vieh als zur Erzielung des erforderlichen Düngers nothwendig war. In der neuern und neuesten Zeit ist dies wesentlich anders geworden; einerseits haben Chemie und Physiologie Licht verbreitet über Werth, Zusammensetzung, Mischung und Bereitung des Futters und rationelle Fütterung, andrerseits haben erleichterte und beschleunigte Communication den Absatz der Produkte der V. nach entfernten Gegenden ermöglicht und so ihre Preise gesteigert, infolge dessen die V. ein sehr einträglicher Zweig der Landwirthschaft geworden ist. Gewöhnlich unterscheidet

man Großvieh (Pferde, Rinder, Schafe, Schweine u. s. w.) und Kleinvieh (Geflügel). Vgl. Hamm, „Belehrung über die gesammten Zweige der V." (2. Aufl., Stuttgart 1865).

Biele, Egbert L., amerik. Ingenieur und General, geb. am 17. Juni 1825 in Waterford, New York, graduirte zu West Point 1847, wurde, nachdem er 1853 resignirt hatte, zum Staatsingenieur von New Jersey, 1856 zum Oberingenieur des Central-Parks in New York, und 1860 des Prospect-Parks in Brooklyn ernannt. In den Jahren 1861 und 1862 diente er als Brigadegeneral in der Bundesarmee und resignirte 1863. Seitdem lebt er als Civilingenieur in New York. Er schrieb: "Hand-Book for Active Service" (1861), "Topography and Hydrography of New York" (1860), und lieferte viele wissenschaftliche, namentlich geographische Abhandlungen.

Vieleck, s. Polygon.

Vielfraß (Gulo), Gattung aus der Säugethierfamilie der Bären (Ursina), mit kurzer Schnauze, buschigem Schwanze und zwei schmierlosen Hautfalten neben dem After - Arten: G. borealis, braun mit dunklen Rückenflecken, 1—2 F. lang, Schwanz ebenso lang, in Nordeuropa und liefert gutes Pelzwerk. Er frißt durchaus nicht mehr als andere Raubthiere; sein Name ist vielmehr aus dem standinavischen Fiällfrass, d. i. Felsenbewohner, entstanden; G. luscus (Wolverene), in Nordamerika, nur eine Varietät des vorigen; G. mellivorus (Honig-V.), am Cap, liebt den Honig. Einige Zoologen rechnen noch hierher den Taira (G. barbarus), in Südamerika, braun, auf dem Kopfe grau, an der Kehle mit weißem Fleck, und den Grison (G. vittatus), ebenfalls in Südamerika, Kopf und Hals oben grau, unten weiße Streifen.

Vielgötterei, s. Polytheismus.

Vielhufer, s. Dickhäuter.

Vielstimmig oder polyphonisch nennt man einen musikalischen Satz, welcher aus mehr als aus vier wirklichen, d. h. solchen Stimmen besteht, welche sich nicht nur untereinander verstärken, sondern auch, indem sie verschiedene Empfindungen ausdrücken, ihren eigenen Gang gehen.

Vielweiberei, s. Polygamie.

Vien, Joseph Marie, Graf, franz. Maler, geb. am 18. Juni 1716 zu Montpellier, ging 1744 nach Rom, leitete von 1750—55 eine Malerschule in Paris, aus welcher u. A. David (s. d.) hervorging, wurde 1755 Director der Franz. Akademie in Rom, kurz vor Ausbruch der Franz. Revolution erster Maler des Königs, später Mitglied des Institutes und starb in Paris am 27. März 1809. Durch V. wurde der Geschmack am Erhabenen und Schönen in der franz. Malerschule wiedererweckt.

Vienna, Townships in den Ver. Staaten. 1) Mit gleichnamigem Dorfe in Pickens Co., Alabama; 1435 E. 2) Mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Dooly Co., Georgia; 1516 E. 3) In Illinois: a) in Grundy Co., 900 E.; b) mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Johnson Co., 1496 E. Das Postdorf hat 550 E. 4) In Marshall Co., Iowa; 905 E. 5) In Pottawattamie Co., Kansas; 1288 E. 6) In Kennebec Co., Maine; 740 E. 7) In Genesee Co., Michigan; 1916 E. 8) Mit gleichnamigem Postdorfe in Oneida Co., New York; 3180 E. Das Postdorf hat 156 E. 9) In Trumbull Co., Ohio; 1132 E. 10) In Dane Co., Wisconsin; 1176 E.

Vienna, Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Hauptort von Maries Co., Missouri. 2) In Ontario Co., New York. 3) In Clark Co., Ohio; 239 E. 4) In Walworth Co., Wisconsin.

Vienna, Postdorf in Elgin-Co., Provinz Ontario, Dominion of Canada; 593 E.

Vienne, linker Nebenfluß der Loire im westl. Frankreich, entspringt am Fuße des Mont Odouze, hat $45^1/_2$ g. M. Länge, ist aber nur auf 12 M. schiffbar. Die V. nimmt links den Clain, rechts den Thorion und die Creuse auf. Vom Flusse haben zwei Departements ihre Namen. 1) Das Departement Vienne, das frühere Ober-Poitou, umfaßt 126 ,, g. Q.-M. mit 320,598 E. (1872) und zerfällt in 5 Arrondissements, 31 Kantone und 296 Gemeinden. Hauptstadt: Poitiers. 2) Das Departement Haute-Vienne (Limousin) umfaßt $100,_{10}$ g. Q.-M. mit 322,447 E. und zerfällt in 4 Arrondissements, 27 Kantone und 200 Gemeinden. Hauptstadt: Limoges.

Vienne, Hauptstadt eines Arrondissements im franz. Departement Isère, an dem Rhône gelegen, hat 24,801 E. (1866), eine schöne goth. Kathedrale und regen Gewerbfleiß; namentlich ist die Tuchindustrie blühend. Zu Cäsar's Zeit war V. die Hauptstadt der Allobroger und wurde 432 Hauptstadt der Burgunden; 1311 wurde hier das Concil abgehalten, infolge dessen der Templerorden aufgehoben wurde.

Vier (griech. tetras) galt in der Zahlensymbolik der Pythagoräer als Erzeugungs- oder Schöpfungszahl des Universums. Als Theile dieser Wurzel oder Ausmündungen der Quelle des Seins wurden von spätern Schülern des Pythagoras die vier aristotelischen Grundursachen, das Woraus? Wonach? Wodurch? Wozu? oder die Materie, die Form, die Kraft und der Zweck angesehen.

Viereck, jede von vier geraden Linien (Seiten) begrenzte Ebene, die je nach der Lage und Größe der Seiten Quadrat, Oblongum, Rhombus, Parallelogramm, Trapez heißt. V.e sind congruent: 1) wenn alle 4 Seiten oder ein gleichliegender Winkel, 2) wenn 3 Seiten und die beiden eingeschlossenen Winkel, 3) wenn 3 Seiten und die der vierten anliegende Winkel, 4) wenn 2 zusammenstoßende Seiten und 3 gleichliegende Winkel, 5) wenn 2 Gegenseiten und 3 gleichliegende Winkel, 6) wenn 3 Seiten und die an einer der beiden äußeren anliegenden Winkel, und 7) wenn 3 Seiten, ein eingeschlossener und sein Gegenwinkel einzeln verglichen und in derselben Ordnung in 2 V.en einander gleich sind.

Vierlande, s. Bergedorf.

Viersen, Fabrikstadt im Regierungsbezirk Düsseldorf der preuß. Rheinprovinz, an der Aachen-Homberger Eisenbahn und in der Nähe der Niers und des Nordkanals gelegen, hat bedeutende Flachsspinnereien, Webereien, Bandfabriken, Färbereien und 18,474 E. (1871).

Vierwaldstättersee (engl. Lake of Lucerne, or Lake of the Four Forest-Cantons), der besuchteste Gebirgssee der Schweiz, hat seinen Namen von den 4, ihn umgebenden Waldkantonen Uri, Unterwalden, Schwyz und Luzern. Seine Gestalt ist höchst unregelmäßig; seine Länge beträgt ungefähr 5 g. M., die Breite seiner einzelnen Seearme nirgends mehr als 1/2 M. Diese Arme oder Becken haben alle besondere Namen; der im Gebiete von Uri liegende, etwa 800 F. tiefe, an Uferscenerien großartigste, heißt Urnersee; an ihn schließen sich, ebenfalls als Theile des V.'s, der Gersauer-, Küßnachter-, Alpnacher- und Luzernersee an. Die größte Seetiefe des V. beträgt 1070 F.; der mittlere Wasserspiegel liegt 1348 F. über dem Meer. Er wird von 10 Dampfbooten und einer großen Anzahl Ruder- und Segelschiffen (Nauen) befahren. Das Wasser des Sees, welches nie ganz zufriert, ist klar und tiefgrün, und bei stürmischem Wetter der Schifffahrt äußerst gefährlich. An seinen Ufern liegen die Schauplätze der von Schiller verherrlichten Begebenheiten aus der schweiz. Geschichte.

Vierzehnheiligen. 1) Ein besuchter Wallfahrtsort, 4 g. M. nordöstl. von Bamberg, gegenüber dem Kloster Banz, im bayer. Kreise Oberfranken. Die Kirche, ursprünglich nach den Angaben eines Schäfers, welchem die vierzehn Heiligen Nothhelfer erschienen sein sollten, im J. 1448 gebaut, enthält schöne Frescomalereien vom Münchener Maler Palmer und wurde 1834 restaurirt. 2) Dorf im Herzogthum Sachsen-Meiningen, in der Exclave Camburg, ist historisch denkwürdig durch das, die Schlacht bei Jena entscheidende Treffen vom 14. Okt. 1806, in welchem die Preußen von Napoleon geschlagen wurden.

Vieuxtemps, Henri, namhafter Violinvirtuos, geb. am 20. Febr. 1820 zu Verviers in Belgien, wurde 1855 Dirigent des Orchesters am Hofburgtheater zu Wien und erregte auf seinen vielfachen Kunstreisen, die er 1844 und 1857 bis nach den Ver. Staaten ausdehnte, sowohl durch grandioses Spiel als durch meisterhafte Compositionen (Violinconcerte, Streichquartette) Bewunderung. V. ist ein Schüler Bériot's und lebt seit 1866 in Paris.

Vieweg, Hans Friedrich, geb. am 11. März 1761 zu Halle, gest. am 26. Dez. 1835, verlegte seine 1786 zu Berlin begründete Buchhandlung 1801 nach Braunschweig und übernahm hier zu seiner eigenen Buchhandlung und Druckerei die von J. H. Campe, mit dessen Tochter er sich vermählte. 1825 trat sein ältester Sohn Eduard V., geb. am 15. Juli 1797, als Associé in das Geschäft ein, das von nun an die Firma „Friedrich Vieweg und Sohn" führte. Letzterer nahm vorzugsweise naturwissenschaftliche Werke in Verlag und starb am 1. Dez. 1870. Anfang 1867 trat des Letzteren Sohn, Heinrich, geb. 1826, als Geschäftstheilnehmer in die Firma ein.

Vigevano, Stadt in der ital. Provinz Pavia, am rechten Ufer des Tessino gelegen, hat bedeutende Seidenmanufacturen, Handel mit Seidenraupen und 18,831 E. (1862).

Vigilien (lat. vigilia, von vigilare, wachen) nannten die Römer die Nachtwachen im Lager, von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang, welcher Zeitabschnitt in 4 V. eingetheilt wurde. In der kath. Kirche hießen V. früher die nächtlichen Gottesdienste vor hohen Festen; jetzt werden dieselben an den, den kirchlichen Festtagen vorhergehenden Nachmittagen abgehalten.

Vigilius. 1) Papst, wurde von der Kaiserin Theodora ernannt, während Papst Silverius noch lebte, ging 546 auf Veranlassung des Kaisers Justinian nach Konstantinopel,

wurde von 547—554 in Kleinasien gefangen gehalten und starb 555 in Syrakus. 2) St.-V. machte sich, Ende des 4. Jahrh. als Bischof von Trient, um die Ausbreitung des Christenthums verdient. 3) Bischof von Thapsus in Afrika, wurde 484 vertrieben, lebte hierauf in Konstantinopel und Neapel und schrieb ein Buch über die Dreieinigkeit. 4) V., der Diakon, lebte um 420 und schrieb eine aus 47 Kapiteln bestehende Mönchsregel.

Vignetten (vom franz. vigne, Weinrebe), kleine Verzierungen in Holzschnitt, Lithographie, Kupfer- oder Stahlstich, welche an den Rändern der Seiten, zu Anfang und Ende eines Buchs, Hauptabschnittes, Gedichtes, auf Umschlägen gedruckt werden, so genannt, weil sie ursprünglich (von dem Buchdrucker Joh. Veldener oder Valdener, um 1476, zuerst angewandt) Weinranken darstellten.

Vignola, Giacomo Barozzio, ital. Baumeister, geb. 1507 zu Vignola bei Modena, wurde unter Papst Julius II. als päpstlicher Architekt nach Rom berufen und, nach Michel Angelo's Tode, 1564 Architekt der Peterskirche. Er starb 1573 zu Rom. Durch V. wurden die antiken Formen auf feste Regeln zurückgeführt.

Vigny, Alfred Victor, Graf von, berühmter franz. Dichter, geb. am 27. März 1799 auf dem Schlosse Loches, wurde Militär und nahm als Capitain seinen Abschied, um sich ganz der Poesie zu widmen. Wiewohl die Gedichte V.'s künstlerisch vollendet sind, begründete er doch vorzugsweise seinen Ruf durch seine prosaischen Schriften. Er starb am 18. Sept. 1863. Von seinen Werken (8 Bde., Paris 1863—66) sind hervorzuheben: "Poëmes" (5. Aufl., Paris 1841), der historische Roman "Cinq Mars" (2 Bde., Paris 1826 u. öfter), "Stello, ou les Diables bleus" (2 Bde., Paris 1832; 14. Aufl. 1863; deutsch 1869), "Théâtre" (8. Aufl. 1864), "Poëmes philosophiques" (Paris 1845).

Vigo. 1) County im westl. Theile des Staates Indiana, umfaßt 400 engl. Q.-M. mit 33,549 E. (1870), davon 1588 in Deutschland und 64 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 22,517 E. Das Land ist wellenförmig und sehr fruchtbar. Hauptort: Terre-Haute. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 814 St.). 2) Township in Knox Co., Indiana; 242 E.

Vigo, Seestadt in der spanischen Provinz Pontevedra, an der Bai von V. gelegen, hat 3 Kirchen, 2 Klöster, Theater und 8000 E. Der eigentliche Hafen ist nur klein und sehr unzugänglich; dagegen bietet die durch das Fort gedeckte Rhede einen vortrefflichen Ankerplatz. V. hat große Quarantäneanstalten und Lazarethe.

Világos, ungarischer Marktflecken im Comitat Arad, am Fuße eines mit den Ruinen des ehemals berühmten Schlosses Világosvár bedeckten Berges gelegen, hat 4688 E. (1869), die sich hauptsächlich mit Weinbau beschäftigen. Am 13. Aug. 1849 streckte hier der ungar. General Görgei vor den Russen die Waffen.

Villa hieß bei den Römern ein Haus auf dem Lande; in der Zeit der Karolinger wurden Villae regiae die königlichen Domänen genannt. Jetzt bezeichnet V. ein ital. Landhaus und ist in dieser Bedeutung auch in andere Sprachen übergegangen.

Villa bedeutet in Spanien, Portugal und Südamerika eine Stadt dritten Ranges. Die bemerkenswerthesten V.s sind. 1) V.-Bella, jetzt Cidade de Matto-Grosso, in der brasilianischen Provinz Matto-Grosso mit ungefähr 1000 E. 2) V.-Real, Hauptstadt der portugiesischen Provinz Tras-os-Montes, mit 5000 E. 3) V.-Rica, jetzt Ouro-Preto genannt, Hauptstadt der brasilian. Provinz Mina-Geraes. 4) V.-Rica del Espiritu-Santo, im Freistaat Paraguay, mit 20,000 E. 5) V.-Viciosa, in der span. Provinz Guadalaxara, berühmt durch den Sieg der Franzosen über die Verbündeten am 10. Dez. 1870. 6) V.-Viosa, in der portugiesischen Provinz Alemtejo, mit 3800 E., ist historisch denkwürdig durch den Sieg der Portugiesen über die Spanier, am 17. Juni 1665.

Villach, Stadt im österreichischen Kronlande Kärnten, an der Drau, mit 4528 E. (1869), hat eine alte gothische Pfarrkirche und bedeutende Fabriken, welche Glätte, Mennige, Bleiweiß, Bleibleche, Bleiröhren, Schrot u. s. w. liefern. In der Umgegend gibt es mehrere Eisenhämmer, Walzwerke, Mühlen, Marmorbrüche und gut besuchte warme Heilquellen. Von höheren Unterrichtsanstalten bestehen in V. eine Haupt- und eine Realschule.

Villa del Carmen, neuerdings Cindad del C., mexicanische Hafenstadt am Golfe von Mexico, im Staate Campeche, auf der Westspitze der Isla del Carmen gelegen ist ein Hauptbafenplatz für die Ausfuhr von Campecheholz mit 3300 E.

Villafranca. 1) Stadt in der italienischen Provinz Verona, an der Mantua-Verona Eisenbahn und am Flüßchen Tataro gelegen, mit 7144 E. (1862), ist historisch denkwürdig durch die Zusammenkunft Franz Joseph's und Napoleon's III. am 11. Juli 1859. Infolge

des hier vereinbarten Präliminarfriedens wurde der Italienische Krieg beendet und der größte Theil der Lombardei an Sardinien abgetreten. In den Kriegen von 1848 und 1866 war die Umgegend von V. ein Hauptkriegsschauplatz. 2) Es gibt außerdem in Italien, Spanien, Portugal, Brasilien und auf den Azoren eine Anzahl von Städten des Namens V.

Village. 1) Township in Jackson Co., Arkansas; 660 E. 2) Township in Van Buren Co., Iowa; 1540 E.

Village Green, Postdorf in Delaware Co., Pennsylvania.

Village Springs, Township in Blount Co., Alabama; 500 E.

Villanova, Township in Chautauqua Co., New York; 1401 E.

Villars, Louis Hector, Herzog von, der letzte große Feldherr Ludwig's XIV., franz. Marschall und Pair, geb. am 8. Mai 1653 zu Moulins, als Sohn des Marquis Pierre de V. (geb. 1623, gest. am 20. März 1698), diente als Cavallerieofficier unter Turenne und Condé, focht 1701 in Italien, 1702 am Rhein, 1706 und 1707 in Deutschland, 1709 in den Niederlanden und wurde am 12. Sept. 1709 vom Prinzen Eugen und von Marlborough bei Malplaquet geschlagen; 1713 fiel er in Deutschland ein und nahm Worms, Kaiserslautern, Speier und Landau. Durch Ludwig's XIV. Testament in den Regentschaftsrath berufen, wußte er gegen den Regenten, den Herzog von Orléans, sein Ansehn zu behaupten. V. starb am 17. Juni 1734 zu Turin. Anquetil gab das Leben V.' (4 Bde., Paris 1784) nach authentischen Quellen heraus. V.' Bruder, der Graf von V., machte sich im Spanischen Erbfolgekriege durch die Eroberung von Minorca (1707) bekannt.

Villefranche, Villefranche-sur-Mer, kleine Stadt im franz. Departement Alpes-Maritimes, in der Nähe von Nizza am Mittelländischen Meere gelegen, hat 2911 E. (1866), einen guten Hafen, Schiffsbauhöfe, ein Arsenal und treibt Fischfang und Austernzucht. Außerdem liegen V. de Rouergue im Departement Aveyron mit 9719 E. und V.-sur-Saône im Departement Rhône, mit 12,469 E.

Villèle, Joseph, Graf, franz. Staatsmann der Restaurationsepoche, geb. am 14. Aug. 1773 zu Toulouse, wurde 1815 Abgeordneter und war als solcher der bedeutendste Führer der Ultraroyalisten. Nach dem Sturze des Ministeriums Decazes trat er 1820 in das neue Cabinet, wurde 1821 zum Finanzminister und 1822 zum Ministerpräsidenten erhoben, erregte aber durch seine reactionären Maßregeln solche Opposition, daß er 1828 dem Ministerium Martignac weichen mußte. Er zog sich seitdem vom öffentlichen Leben zurück und starb am 13. März 1854 in seiner Vaterstadt.

Villemain, Abel François, franzöf. Schriftsteller, geb. am 11. Juni 1790 zu Paris, wurde Professor der Beredsamkeit an der Sorbonne, gehörte seit 1829 als Deputirter zu den Reihen der Opposition, war von 1840—44 Minister des Oeffentlichen Unterrichts und trat 1848 vom politischen Schauplatze zurück. Er starb am 8. Mai 1870 in seiner Vaterstadt. Außer werthvollen ästhetischen und literargeschichtlichen Arbeiten hat sich V. als Geschichtschreiber namentlich durch seine "Histoire de Cromwell" (2 Bde., Paris 1819 und öfter; deutsch von Berly, Leipzig 1830) dauernden Ruf erworben. Von seinen Werken sind ferner hervorzuheben: "Tableau de l'éloquence chrétienne" (1827, neue Aufl. 1861), "Cours de littérature française" (neue Aufl., 5 Bde., 1871), "Etudes de la littérature ancienne et étrangère" (neue Aufl. 1865), "Choix d'études sur la littérature contemporaine" (Paris 1857), "Souvenirs contemporains" (neue Aufl. 1862; deutsch 1854), "Châteaubriand" (Paris 1859).

Villemont, Township in Arkansas Co., Arkansas; 407 E.

Villeneuve d'Agen, Stadt im franz. Departement Lot-Garonne, am Lot, mit 13,114 E. (1866).

Villeroi, franz. Herzogsfamilie. Das berühmteste Mitglied derselben war François de Neufville, Herzog von V., geb. am 7. April 1643, seit 1694 Marschall. Günstling Ludwig's XIV. Er befehligte 1701 in Italien, erlitt am 1. Sept. bei einem Angriff auf das Lager des Prinzen Eugen bei Chiari eine vollständige Niederlage und wurde in der Nacht auf den 1. Febr. 1702 zu Cremona von Eugen überrumpelt und gefangen genommen. Am 23. Mai 1706 wurde er in den Niederlanden bei Ramillies von Marlborough geschlagen. Später zum Gouverneur des jungen Ludwig XV. durch Testamentsbeschluß ernannt, erhielt er in der Regentschaft Sitz und Stimme. Er starb am 18. Juli 1730.

Vilmar, August Friedrich Christian, deutscher Literarhistoriker, geb. am 21. Nov. 1800 zu Solz in Kurhessen, wo sein Vater Pfarrer war, studirte Theologie, wurde 1827 Gymnasiallehrer zu Hersfeld und 1833 Director des Gymnasiums zu Marburg.

Als eifriger Vertreter der strengkirchlichen Richtung ward V. 1850 Consistorialrath, sowie Vortragender Rath im Ministerium des Innern. 1855 übernahm er eine Professur der Theologie zu Marburg und starb daselbst am 30. Juli 1868. Sein bekanntestes Werk ist die „Geschichte der deutschen Nationalliteratur" (15. Aufl. 1873). Kleinere Arbeiten von vorzüglichem Werthe sind: „Deutsche Alterthümer im Heliand" (Marburg 1845; 2. Aufl. 1865), „Die Weltchronik Rudolf's von Ems" (Marburg 1839; 2. Aufl., Frankfurt 1864), „Handbüchlein für Freunde des deutschen Volksliedes" (Marburg 1867), „Deutsches Namenbüchlein" (5. Aufl., Frankfurt 1864), „Zur neuesten Culturgeschichte Deutschlands" (3 Thle., Frankfurt 1858—1867). Seine pastoral-theologischen Arbeiten erschienen gesammelt als: „Kirche und Welt, oder die Aufgabe des geistlichen Amtes in unserer Zeit" (Gütersloh 1872 ff.).

Vinal Haven, Township in Knox Co., Maine; 1851 E.

Vincennes, bedeutender franz. Marktflecken, $^1/_2$ Stunde östlich von Paris, hat ein altes, früher häufig von den Königen bewohntes Schloß, in welchem Mirabeau (1770—1780) und der Herzog von Enghien (1804) gefangen saßen. Nach den Julitagen von 1830 wurden die Minister Karl's X. hier in Haft gehalten. Das Schloß wurde 1808 theilweise umgebaut, ist befestigt und dient jetzt zu verschiedenen militärischen Zwecken. V. hat 14,573 E. (1866), ansehnlichen Handel und Fabriken.

Vincennes, Stadt und Hauptort von Knox Co., Indiana, am linken Ufer des Wabash River und an der Indianapolis-Vincennes-, der Ohio-Mississippi- und Evansville-Crawfordsville-Bahn, 110 engl. M. südwestl. von Indianapolis gelegen, ist der Mittelpunkt der Ackerbauerzeugnisse eines reichen Landstriches und hat überdies bedeutende Manufacturen, namentlich in Eisen, Wolle, Wagen u. s. w. V. hat eine Universität, ein römisch-katholisches Seminar, Akademie, und es erscheinen 1 halbwöchentliche und 2 wöchentliche Zeitungen in englischer Sprache. Die Einwohnerzahl beträgt 5440 (1870); das Township, außerhalb der Stadtgrenzen, hat 1420 E. — V., eine der ältesten Städte Indiana's, wurde 1735 von Franzosen aus Canada gegründet.

Vincent (Saint-Vincent, port. Cabo de Sao-Vicente), Cap, die äußerste Südwestspitze Portugals und ganz Europas, auf deren Vorsprung die Ruinen eines im 14. Jahrh. gegründeten, 1834 verlassenen Kapuzinerklosters stehen. Am 16. Jan. 1780 schlug hier die englische Flotte unter Rodney die spanische unter Langara; am 14. Febr. 1797 schlugen die Engländer unter Jervis, der nach diesem Siege den Titel Graf von St.-V. erhielt, die Spanier, und am 3. Juli 1833 erfocht hier Napier einen Seesieg über Dom Miguel.

Vincent de Paula, geb. am 24. April 1576 in dem Dorfe Pouy in Frankreich, gründete 1624 den Orden der Priester der Mission, deren Hauptsitz das Stift St.-Lazarus in Paris war, woher sie auch den Namen Lazaristen erhielten. Im J. 1634 stiftete er den Orden der Barmherzigen Schwestern (Filles de la Charité) und starb am 27. Sept. 1660. Er wurde 1737 unter die Zahl der Heiligen der kath. Kirche aufgenommen. Vgl. F. L. von Stolberg, „Leben des Vincent de Paula" (Wien 1819).

Vincentiusvereine sind kath. Wohlthätigkeitsvereine, welche sich von Frankreich aus über alle Erdtheile verbreitet haben und, neben der Unterstützung, zugleich die sittliche Hebung der Armen im Auge haben. Der erste V. wurde 1834 in Paris von Studenten gegründet.

Vincetoxicum, in Nordamerika einheimische, officinelle, zu den Asclepiadeen (Milkweed Family) gehörige Pflanzengattung, umfaßt rankende Kräuter mit flacher, fleischiger Blumenkrone. Die bekannteste Art ist: V. nigrum oder officinale (Black V.), mit kleinen, dunkelpurpurfarbigen, in eine Achseldolde gestellten, kurzgestielten Blüten; kommt von Massachusetts an südwärts vor.

Vinci, s. Leonardo da Vinci.

Vincke. 1) Friedrich Ludwig Wilhelm Philipp, Freiherr von, deutschen Patriot, geb. am 23. Dez. 1774 zu Minden, wurde 1794 preuß. Staatsbeamter, nahm nach 1813 als Civilgouverneur der westfäl. Provinzen großen Antheil an der Volksbewaffnung, ward 1815 Oberpräsident von Westfalen und 1825 Wirklicher Geh. Rath. V. war einer der edelsten deutschen Männer und hat sich namentlich um das wirthschaftliche Wohl Preußens hochverdient gemacht. Berühmt ist seine Schrift: „Ueber die Verwaltung Großbritanniens" (herausg. von Niebuhr, Berlin 1816). Er starb am 2. Dez. 1844. Vgl. Bodelschwingh, „Leben des Oberpräsidenten Freiherrn von V." (Berlin 1853). 2) Georg Ernst Friedrich, Freiherr von V., ältester Sohn des Vorigen, geb. am 15. Mai 1811, wurde 1837 Landrath im Kreise Hagen und ist als Vorkämpfer der constitutio-

nellen Partei auf dem preuß. Vereinigten Landtage von 1847, sowie als einer der Führer der Partei der Gothaer im Parlament zu Frankfurt, später zu Erfurt, bekannt, trat auch der Reaction in den späteren preuß. Kammern entgegen, zog sich jedoch, als er das Vergebliche seines Widerstandes einsah, aus dem öffentlichen Leben zurück. Er lebte seitdem meist auf seinem Gute Ostenwalde im Hannoverschen. 3) Karl Friedrich Gisbert, geb. am 6. Sept. 1813, studirte in Heidelberg und Bonn Jurisprudenz, war Regierungsrath in Potsdam und Münster, nahm 1860 seinen Abschied und lebte seitdem in Frankfurt a/M. Er schrieb: „Rose und Distel“ (2. Aufl., Dessau 1865), „Sagen und Bilder aus Westfalen“ (Hamm 1856), „Gedichte“ (Berlin 1860), „Im Bann der Jungfrau“ (2. Aufl., Hannover 1864), „A-B-C für Haus und Welt“ (Münster 1870), „Reisegeschichten“ (ebd. 1870), „Lustspiele“ (1 Bd., ebd. 1870). 4) Karl Friedrich Ludwig, geb. am 17. April 1800 preußischer Officier, wurde 1840 Major, nahm 1843 seinen Abschied, trat 1849 in die Erste Preuß. Kammer und war 1866 Mitglied des constituirenden und 1867 des ersten Reichstags des Norddeutschen Bundes, in welchem er zum Centrum gehörte. Er schrieb: „Ueber Communal- und Polizeiverwaltung in den Landgemeinden Niederschlesiens“ (Berlin 1845), „Die Patrimonial- und Polizeigerichtsbarkeit auf dem Lande“ (ebd. 1847), „Ueber Reformen in der preuß. Kriegsverfassung“ (ebd. 1860), „Die Reorganisation des preuß. Heerwesens“ (ebd. 1864). Er starb am 18. Mai 1869.

Vinckeboons, David, niederländischer Genremaler, geb. 1578 in Mecheln, wurde von seinem Vater Philipp, welcher Miniaturmaler war, ausgebildet und zeichnete sich besonders in der Darstellung ländlicher Feste, Hochzeiten, Jagden und Volksscenen aller Art aus. Eines seiner berühmtesten Bilder, "Lotterieziehung bei Nachtbeleuchtung" befindet sich im Oudemannenhuis in Amsterdam. Eine große Anzahl seiner Bilder trifft man in den Gallerien Hollands und Deutschlands. Er starb 1629 in Amsterdam.

Vindelicia, die nordwestlichste der römischen Donauprovinzen, seit dem Ende des ersten Jahrh. mit Rhätia verbunden, umfaßte die nordöstliche Schweiz, Theile von Baden, Württemberg und Tyrol. Die wichtigsten Städte waren Augusta Vindelicorum (Augsburg), die Hauptstadt Arbor Felix (Arbon), Castra Batava (Passau). Die Vindelici, Stammverwandte der Rhätier, wurden durch die beiden Stiefsöhne des röm. Kaisers Augustus besiegt.

Vindication (lat.) die Klage auf Anerkennung des Eigenthumsrechtes und Zurückgabe eines entzogenen Gegenstandes mit allen Früchten und dem Zuwachse während der Zeit des vom Beklagten unrechtmäßig ausgeübten Besitzes.

Vineland, Postdorf in Cumberland Co., New Jersey, am Kreuzungspunkte der West Jersey- und Vineland-Bahn, hat 3000 E.

Vineta (d. i. Wendenstadt) in der ersten Hälfte des Mittelalters eine blühende Handelsstadt auf der Insel Wollin an der Küste der Ostsee, und im 10. Jahrh. in der Zeit ihrer höchsten Blüte, die größte Stadt Nordeuropas. Verschiedene Angriffe dänischer Könige brachten allmälig ihre Macht herunter, bis sie 1172 von König Waldemar vollständig zerstört wurde. Nach Anderen ging V. 1183 durch ein Erdbeben unter. Von neueren Forschern wird die Existenz von V. überhaupt bezweifelt.

Vineyard, Township in Washington Co., Arkansas; 881 E.

Vineyard Sound, Meerenge, 20 engl. M. lang und 5 M. breit, trennt Martha's Vineyard von den Elizabeth Islands, Massachusetts.

Vinland, Vinland „it goda“ (auch Winland), der Name, welchen die normanischen Seefahrer dem von ihnen im J. 1000 betretenen Theil der nordamerikanischen Küste, der vielen dort wildwachsenden Weintrauben wegen, gaben. Eine Angabe der Tageslänge in einem Berichte über Leif's Reise nach Vinland, setzt die nördl. Breite der ersten Ueberwinterungspunkte auf 41° 24′ 10″, d. h. in die Breite von Mount-Hope Bay, und die ersten Ansiedlungsversuche an den Taunton River. Massachusetts und ein Theil von Rhode Island können also als V. betrachtet werden. Folgende Punkte sind als Theile von V. festgestellt: Krossanes (Gurnet Point, Plymouth Co., Massachusetts), Kjalarneß (Nordende, Cape Cod), Furdurstrandur (Ostküste von Cape Cod), Straumsey (Martha's Vineyard), Straumsfjord (Buzzard Bay), Hopsvatn (Mount-Hope Bay), Leifsbudir (Ostküste von M.-Hope Bay und Pocasset). Die Topographie und die Beschreibung der Pflanzen und Thiere, stimmen mit den Berichten des 16. und 17. Jahrh. vollkommen überein. Die erste Entdeckung geschah im Jahre 1000 durch Leif, Sohn Erich's des Rothen, von Grönland aus. Die Expedition kehrte 1001 zurück, ohne Menschen in V. gefunden zu haben. Thorwald, Leif's Bruder, segelte nach Vinland und überwinterte dort. Im folgenden Jahre die Küste entlang segelnd, wurde er von Esquimaux bei Gurnet's Point erschlagen. Seine

Begleiter kehrten nach Grönland zurück. Im J. 1007 machte Thorfinn Karlsefne mit 160 Personen eine Expedition nach V., hielt sich drei Jahre lang an der Mount-Hope Bay auf und trieb Handel um Pelzwaaren mit den Esquimaux, gerieth aber schließlich in Fehde mit letzteren, und kehrte nach Grönland zurück (1010). Der 1010 von Freydisa, Helgi und Fiebogi gemachte Versuch, eine Colonie in V. zu gründen, mißlang völlig infolge von Zwistigkeiten unter den Colonisten. Alle diese Expeditionen waren Handelsreisen, um Holz und Pelzwaaren zu holen. Politische Zwecke und eigentliche Colonisationsversuche waren ihnen fremd. Es blieben Privatunternehmungen, von denen allerdings die Kunde auch nach Dänemark gedrungen war, denen aber jede staatliche Unterstützung mangelte. Das unglückliche Resultat der letzten Reise, und der heftige Widerstand der in V. ansässigen Esquimaux scheinen alle ferneren Verbindungen mit den Normannen unterbrochen zu haben. Seit 1121 verscholl jede Kunde von V. Zahlreiche Belege für die Authenticität der Reisen nach V. sind aufbewahrt in den isländischen Annalen (Landnama-Bok), im "Codex Flatöiensis" u. s. w., zusammengestellt in "Antiquitates Americanae, sive scriptores septentrionales rerum ante-Columbianarum in America" von Prof. C. C. Rafn, von der „Königl. Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde" zu Kopenhagen herausgegeben. Auch Snorri Sturluson's "Heimskringla", Torfaeus' "Vinlandia antiqua", Crantz' „Historie von Grönland", Forster's „Geschichte der Reisen und Entdeckungen im Norden", Wheaton's "History of the Northmen", enthalten Nachrichten über jene Expeditionen, und in neuester Zeit hat B. F. de Costa in seiner: "Pre-Columbian Discovery of America" eine ausgezeichnete Arbeit über V. geliefert.

Vinoy, Joseph, franz. General, geb. 1803 im Departement Isère, trat 1823 als Freiwilliger in die franz. Armee, wurde 1830 mit seinem Regiment nach Algerien gesandt und blieb dort bis 1850, in welchem Jahre er zum Obersten befördert wurde; 1853 avancirte er zum Brigadegeneral, im Krimkriege zum Divisionsgeneral. 1859 nahm er am Ital.-Oesterreich. Kriege mit Auszeichnung theil und erhielt bei Ausbruch des Deutsch-Franz. Krieges das Commando des 13. Armeecorps. Am 9. Sept. 1870 zog er sich auf Paris zurück, machte verschiedene mißlungene Versuche, die Linien der deutschen Armee zu durchbrechen, übernahm am 22. Jan. 1871 an Trochu's Stelle den Oberbefehl über die Truppen in Paris und folgte am 19. März der Regierung nach Versailles. Nach der Einnahme von Paris durch die Regierungstruppen trat er in das Privatleben zurück. Er schrieb: "Siége de Paris" (Paris 1872), "L'armistice et la Commune" (ebd. 1872).

Vinton, County im südl. Theile des Staates Ohio, umfaßt 414 engl. Q.-M. mit 15,027 E. (1870), davon 160 in Deutschland und 10 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 13,631 E. Das Land ist hügelig und fruchtbar. Hauptort: McArthur. Liberaldemokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 26 St.).

Vinton. 1) Postdorf und Hauptort von Benton Co., Jowa; 2460 E. 2) In Ohio: a) Township in Vinton Co., 656 E.; b) Postdorf in Gallia Co.; 137 E.

Vintschgau oder Vinstgau, das obere Etschthal in Tirol, zerfällt in die Malser Heide oder Obervintschgau und in das Untervintschgau. Hauptort ist das Städtchen Glurns.

Viola, s. Veilchen.

Viola. 1) Township in Olmsted Co., Minnesota, 728 E. 2) Postdorf in Mercer Co., Illinois. 3) Postdorf in Richland Co., Wisconsin.

Viole (ital. u. span. viola, vom mittelat. vitula, von vitulari, springen wie ein Kalb, sich lustig gebehrden) ist der Gesammtname für Bogen- und Streichinstrumente. Hierher rechnet man namentlich die Viola di gamba (s. Gambe), die Viola d'amore, ein bratschenähnliches, ehemals sehr beliebtes Geigeninstrument, die Bratsche (s. d.), die Viola di spalla, ein heute gänzlich verschollenes Instrument, und die Viola pomposa, eine Erfindung J. S. Bach's.

Violet, Township in Fairfield Co., Ohio; 2087 E.

Violet oder violett (vom ital. violetto, veilchenblau), eine der sieben, durch Zerlegen des reinen Sonnenlichts entstehenden Farben und zwar in der Mitte zwischen Roth und Blau, aus deren Mischung V. gebildet wird. Im V. werden die Sonnenstrahlen bei der Brechung durch ein Prisma am stärksten gebrochen und nur durch die lavendelgrauen übertroffen.

Violine (Geige, ital. Violino, engl. Violin), ein viersaitiges Streichinstrument, hat in ihrer Form viel Aehnlichkeit mit der Lyra, weßhalb man vermuthet, daß sie nichts als eine weiter ausgebildete Lyra ist, die mit dem größeren Reichthum der Modula-

tienen den großen Vorzug, den Ton anszuhalten, verbindet. Aus der Lyra mag zuerst die sechssaitige Viola, und aus dieser sodann die V. entstanden sein. Man nennt heute noch die E-Saite der V. die Quinte, weil diese Saite die fünfte Saite jener sechssaitigen Viola war. V. bezeichnet daher gewissermaßen die Verkleinerung der Viola. Seit länger als dreihundert Jahren hat man an dem Bau der V. nichts mehr geändert, sondern ihr die ganze Einfachheit gelassen, auf welcher jene wunderbare Wirkung beruht, durch welche sie in der Instrumentalmusik als das Hauptinstrument erscheint. Die vier Darmsaiten, welche von verschiedener Stärke sind, und wovon die vierte (unterste) mit Silberdraht übersponnen ist, werden in reinen Quinten, g, d, a, e (vom kleinen g bis in's zweigestrichene e), gestimmt, geben mehr als vier Octaven, über zweiunddreißig Noten, und bieten der Melodie und der Mannigfaltigkeit der Modulation alle Hilfsmittel dar. Mittels des Bogens, der die Saiten in Schwingungen setzt und mehrere zugleich ertönen lassen kann, vereinigt die V. den Reiz der Melodie und der Harmonie. Von der jetzt allgemein herrschenden reinen Quintenstimmung wichen manche Meister der V. ab; z. B. stimmte Barbella: A, d, fis, cis; Lolli: D, d, a, e; Tartini: A, d, a, e; Baillot: Fis, d, a, e; Winter: F, d, a, e; Paganini: As, es, b, f. Die V. hat unter der Behandlung verschiedener großer Meister einen verschiedenen Charakter angenommen. Sie klang einfach und sangreich unter Corelli's Fingern, harmoniereich, rührend und voller Anmuth unter Tartini's Bogen, lieblich und süß in Gavinié's Hand, edel und groß unter Paganini, voll Feuer und Kühnheit, pathetisch und erhaben in Viotti's Händen, heiligen Ernst verkündend bei Spohr, und zum lustigen Tanze einladend bei Lanner und Strauß. Zu den hervorragendsten Meistern der V. werden noch gezählt: Bériot, Kreutzer, David, Vieuxtemps, Röntgen, Ole Bull, Joachim u. A. Die berühmtesten Geigen sind die Cremoneser, dann die von Amati, Stradivari, Stainer, Klotz u. A. Der geschickteste V.-Bogenmacher war L. Bausch. Die Mehrzahl der V.n, welche in den Ver. Staaten (das Stück für \$3—\$25) zum Verkauf kommen, werden aus dem Königreiche Sachsen und aus Tirol bezogen.

Viollet-Leduc, Eugène Emmanuel, franz. Architekt, geb. am 27. Jan. 1814 zu Paris, leitete namentlich seit 1845 die Restauration der Kirche Notre-Dame zu Paris und führte die Arbeiten 1868 zu Abschlusse. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: "Dictionnaire raisonné de l'architecture française du 11me au 16me siècle" (Paris 1853), "Essai sur l'architecture militaire au moyen âge" (1854). Er gab mit F. Denis und Charnay heraus: "Cités et ruines Américaines" (1862).

Violon oder Contrabaß, Große Baßgeige (ital. Violone, engl. Bass-viol), ein Streichinstrument; bezüglich seiner Dimensionen das allergrößte Geigeninstrument, und wegen seiner tiefen Töne gleichsam das Fundament der Orchestermusik. Früher waren drei-, vier- und fünfsaitige Contrabässe gebräuchlich. Die dreisaitigen wurden in reinen Quinten: G, D, A, und die fünfsaitigen in Quarten und Terzen: E, A, D, Fis, A, oder F, A, D, Fis, A, gestimmt. Dreisaitige Instrumente trifft man noch zuweilen in kleinen Orchestern an, die fünfsaitigen sind jedoch ganz aus dem Gebrauch gekommen. Der jetzt gebräuchlichste, viersaitige V. wird in reinen Quarten, E, A, D, G, gestimmt. Die Noten werden jedoch eine Octave höher notirt, als sie wirklich klingen, damit die tiefen Noten mit den vielen Hilfslinien, welche das Lesen erschweren, vermieden werden. Das große E ertönt demnach wie Contra-E. Der Umfang reicht bis zum eingestrichenen g, auch wohl noch höher, allein die höheren und höchsten Töne werden, weil schwerer ausführbar, nur selten benützt und dem Violoncell zugetheilt. Auch schnelle Passagen sind auf dem Contrabaß wohl ausführbar, aber die Töne kommen nie vollständig zur Entwickelung, da eine starke Saite mehr Zeit braucht, um in Vibration zu gerathen, als eine schwache.

Violoncell oder Kleine Baßgeige (ital. und engl. Violoncello; im deutschen oft irrigerweise Cello genannt, welches aber nur als Nachsylbe von Violon eine Verkleinerung, gleich der deutschen Nachsylbe „chen", bezeichnet), ein mit vier Saiten bespanntes Streichinstrument, das in Hinsicht auf die Tiefe und Stärke seiner Töne zwischen der Bratsche und dem Violon in der Mitte steht. Das V. ist eine Umgestaltung der früher in Gebrauch gewesenen Gambe und wurde erst später als Soloinstrument gebraucht. Der Erfinder des V. war Tardieu, ein im Anfang des 18. Jahrh. lebender Geistlicher von Tarascon. Die Stimmung der vier Saiten geschieht in reinen Quinten, C, G, d, a, eine Octave tiefer wie bei der Bratsche. Die Noten werden meistens im Baßschlüssel geschrieben, doch wird für die hohen Noten sowohl der Tenor- als auch der Violinschlüssel gebraucht. Der Tonumfang reicht bis zum eingestrichenen a und noch höher. Die

Klangfarbe ist angenehm, und eignen sich besonders die hohen Töne zu charakteristischen gesangreichen, das Gemüth ergreifenden Stellen. Die Verwendung des V. ist sehr vielseitig, indem es den Baß verstärkend, als Mittelstimme, durch bewegliche Figuren und gut auszuführende Arpeggios, und auch melodieführend außerordentlich wirksam benutzt werden kann.

Viotti, Giovanni Battista, berühmter Violinspieler und Componist, geb. am 23. Mai 1753 zu Fontanetta in Piemont, wurde Schüler Pugnani's, 1789 Director des Opernorchesters in London, führte 1819—1822 die Direction der Großen Oper in Paris und starb am 5. März 1824 zu London. Von seinen Compositionen sind 29 Violinconcerte, 21 Quartette und ebenso viele Streichtrios, 51 Violinduette und 18 Sonaten für Violine und Baß hervorzuheben.

Vipern (Viperida), auch Ottern genannt, bekannte Schlangenfamilie, wozu Einige auch die Klapper-, Lanzen- und Mocassinschlangen rechnen, haben einen breiteren Kopf als die Nattern und Giftzähne im Oberkiefer; der Körper ist oben mit gekielten Schuppen, am Bauche mit Halbringen, unten am Schwanze mit paarigen Schildern bedeckt. Die V. gebären lebendige Junge. 1) Vipera, mit eben beschupptem Kopfe; Arten: Sandviper (V. ammodytes), hat auf der Schnauze eine hornartige Erhebung, ist röthlichgrau, mit einem zackigen, schwärzlichen Rückenstrich, lebt in den Küstengegenden des Adriatischen Meeres und im südlichen Rußland; V. brachiura (Puffadder), am Cap und in Senegambien, sehr giftig; V. Aegyptiaca (Eigentliche V.); V. Redii (Redis-V.), in Italien u. s. w.; 2) Pelias (Giftotter), der Vorigen ähnlich, doch ist der Kopf bis zum Scheitel mit Schildern besetzt, und die Nasenlöcher sind in der Mitte eines Schildes; Arten: P. berus (Gemeine Giftotter, Adder, Kreuzotter), bis 2 F. lang, im mittleren Deutschland; das Männchen ist graulichweiß, mit einem über den Rücken hinlaufenden, schwarzen Zickzackbande; das Weibchen zimmtbraun, mit ähnlichem dunkelbraunem Bande, daher auch Kupferschlange genannt; die Färbung häufig dunkler bis ganz schwarz; ihr Biß ist tödlich; sie hält sich gern an sonnigen Stellen, in Steinbrüchen, unter Gebüschen u. s. w. auf, nährt sich vorzugsweise von Mäusen, nimmt jedoch in der Gefangenschaft keine Nahrung zu sich; sie wird vom Igel, kleineren Raubthieren und Raubvögeln gefressen; P. prester (Höllennatter), schwärzlich, ist sowie P. chersea von der Kreuzotter speciell nicht verschieden; 3) Cerastes, wozu die Hornviper der Wüste gehört.

Virchow, Rudolf, einer der ausgezeichnetsten Forscher auf dem Gebiet der Medicin, geb. am 13. Okt. 1821 zu Schivelbein in Pommern, besuchte das Gymnasium zu Köslin, studirte 1839—43 auf der Pépinière zu Berlin, wurde Unterarzt an der dortigen Charité, 1846 Prosector daselbst und hielt an der Universität Vorlesungen über Anatomie. Im Febr. 1848 ward er vom Ministerium des Cultus nach Oberschlesien gesandt, um die dort ausgebrochene Hungertyphusepidemie zu studiren. Durch seine liberale politische Richtung mit der Regierung in mehrfache Conflicte gekommen und seiner Stelle entsetzt, siedelte er 1849 nach Würzburg über, wo er die Professur der pathologischen Anatomie übernahm. V. ging 1852 im Auftrag der bayerischen Regierung in den Spessart, um über die Ursachen der daselbst ausgebrochenen Hungersnoth zu berichten. Im Jahre 1856 nach Berlin zurückberufen, übernahm er daselbst die Professur der pathologischen Anatomie, sowie die Leitung des Pathologischen Instituts an der Charité, machte 1859, auf Veranlassung der norwegischen Regierung, eine längere Reise durch die westlichen Provinzen Norwegens, um den dort herrschenden Aussatz zu beobachten und wurde, von dort zurückgekehrt, in das Berliner Stadtverordnetencollegium gewählt, wo er sehr bald eine hervorragende Stelle einnahm, wie er auch als eines der bedeutendsten Mitglieder der deutschen Fortschrittspartei und des damaligen Nationalvereins, das Berliner Centralwahlcomité mitbegründen half. Als parlamentarischer Redner zeichnet sich V. durch Gründlichkeit der Auffassung und durch Schlagfertigkeit aus. Als Anatom und Physiolog hat er sich namentlich durch die Anwendung des Mikroskops und die Begründung der Cellularpathologie große Verdienste erworben. Von seinen zahlreichen Schriften sind hervorzuheben: "De rheumate praesertim corneae" (Berlin 1843), „Mittheilungen über den Hungertyphus in Oberschlesien" (ebd. 1848), „Einheitsbestrebungen in der wissenschaftlichen Medicin" (ebd. 1849), „Die Noth im Spessart" (Würzburg 1852), „Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie (3 Bde., Erlangen 1854—62), „Gesammelte Abhandlungen zur wissenschaftlichen Medicin" (Frankfurt a. M. 1856; 2. Aufl. Berlin 1862), „Untersuchungen über die Entwickelung des Schädelgrundes" (Berlin 1857), „Die Cellularpathologie in ihrer Begründung auf physiologische und pathologische Gewebelehre" (ebd. 1858; 4 Aufl., ebd. 1871, fast in alle europäische Sprachen übersetzt), „Göthe als Naturforscher" (ebd. 1861), Vorlesungen über

Pathologie" (2 Bde., ebd. 1862, 4. Aufl. 1870), „Vier Reden über Leben und Krankheit" (ebd. 1862), „Darstellung von der Lehre der Trichinen mit Rücksicht auf die dadurch gebotenen Vorsichtsmaßregeln" (3. Aufl. 1866), „Canalisation oder Abfuhr?" (ebd. 1870), „Ueber gewisse der Gesundheit nachtheilige Einflüsse der Schulen" (ebd. 1869). Außerdem gründete er mit B. Reinhardt das „Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie" (1847 ff.), gab die „Wochenschrift für Medicinische Reform" (1848 ff.), sowie mit Holtzendorff die „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge" heraus, worin V. unter anderm über „Hospitäler und Lazarethe", „Hünengräber und Pfahlbauten", „Menschen- und Affenschädel", „Nahrungs- und Genußmittel" schrieb; unabhängig von diesen Abhandlungen erschienen: „Die Siamesischen Zwillinge" (ebd. 1870), „Reinigung und Entwässerung Berlin's" (Berlin 1873), „Ueber die Sterblichkeitsverhältnisse Berlin's" (ebd. 1873).

Virement (vom franz. virer, im Kreise herumbewegen) heißt das Geschäft der franz. Girobanken (banques de virement), dem zufolge Verbindlichkeiten nicht durch directe Zahlung, sondern durch Ab- und Zuschreiben bewirkt werden.

Virgil. 1) Township in Kane Co., Illinois; 1273 E. 2) Township und Postdorf in Cortland Co., New York; 1889 E.

Virgilius, Publius V. Maro, richtiger Vergilius, der berühmteste römische Epiker, geb. zu Andes bei Mantua am 15. Okt. 70 v. Chr., in bescheidenen Verhältnissen, wurde aber sorgfältig ausgebildet. Als im J. 41 und 40 das Gut seines Vaters wiederholt Veteranen Octavian's zugetheilt worden war, bewirkte die Fürsprache hochgestellter Freunde Rückgabe und Ersatz. Seitdem lebte V. theils in Rom, theils in Campanien (Neapel), vielfach gehemmt durch seine schwache Gesundheit, aber allmälig in behagliche äußere Umstände gekommen. Nachdem er die "Bucolica" und die "Georgica" vollendet und herausgegeben hatte, und die "Aeneïs" schon weit vorgerückt war, wollte V. sich zu deren Vollendung nach Athen und Asien zurückziehen, ließ sich aber in Athen von Augustus zur Umkehr bewegen, erkrankte bald darauf und starb zu Brundisium am 22. Sept. 19 v. Chr. V. war persönlich eine liebenswürdige Natur, von ehrenhafter Gesinnung und voll Hingebung an Personen, wie idealen Interessen, aber den Anforderungen und Schwierigkeiten des wirklichen Lebens wenig gewachsen. In allen Dichtungen gelingen ihm solche Gegenstände am besten, welche gemüthliche Wärme erregen oder zulassen, wie Natur, Heimat, Familie und Liebe. Er ist zu weich und zu wenig genial und läßt sich von Außen auf Stoffe führen, für die er nicht geboren war; er sammelt für diese mit dem Fleiß des Gelehrten und feilt an der Form mit der Unverdrossenheit eines Künstlers; aber die gewissenhafteste Arbeit ersetzt nicht den Mangel an echter poetischer Schöpferkraft und Erfindungsgabe, ursprünglicher Frische, Anschaulichkeit und Lebendigkeit. Dagegen besitzt er jene Correctheit und Eleganz in Composition, Sprache und Versbau, durch welche er für den poetischen Sprachgebrauch und Styl der Römer auf lange hinaus mustergültig geworden ist. Seine erhaltenen Gedichte sind folgende: 1) Bucolica, oder zehn Eclogae, symmetrisch angelegte Nachahmungen, theilweise Uebersetzungen Theokrit's (s. d.), aber mit künstlichem Hineintragen von Personen und Vorgängen der Gegenwart. Text, metr. Uebersetzung und ausführliche Erklärung von J. H. Voß (Altona 1797, 1830); übersetzt von Osiander (Stuttgart 1834 und 1853), Genthe (2. Aufl., Leipzig 1855), Binder (Stuttgart 1856). 2) Georgica, vier Bücher, deren 1. den Ackerbau, das 2. die Baumzucht, das 3. die Viehzucht und das 4. die Bienenzucht zum Gegenstande hat. Das Werk ist ein durch Mäcenas veranlaßtes und ihm gewidmetes Lehrgedicht, aber den eignen Neigungen und Anschauungen des Dichters vollkommen entsprechend und daher mit sichtlicher Liebe und Wärme behandelt. Die meisterhafte Form macht die „Georgica" zum vollendetsten größeren Erzeugniß der römischen Kunstpoesie; übersetzt von Genthe (Quedlinburg 1820) und Osiander (Stuttgart 1835 und 53). 3) Aeneïs, 12 Bücher, um 29 v. Chr. begonnen, aber bei dem Tode des Dichters noch unvollendet und, dessen dringendem Wunsche zuwider, von L. Varius (s. d.) und Tucca herausgegeben. Gegenstand ist Aeneas, als Gründer eines neuen Ilion mittels der Stadt Rom und in dieser des Julischen Geschlechtes. Für die Ausführung benutzte der Dichter theils griechische Epiker, theils machte er umfassende Studien über ital. Sagen, Geschichten und Oertlichkeiten und mischte Griechisches und Italisches absichtlich durch einander. Die Begründung des Geschehenden ist zu äußerlich, die Handlung selbst, außer im 2. und 4. Buch, ohne frisches Leben, der Held zu marklos, der Ton etwas einförmig pathetisch. Ausgaben von Thiel (8 Bde., 1834—1838), Peerlkamp-Hoffmann (Leyden 1843), Goßrau (Quedlinburg 1846); die beste Uebersetzung von Hertzberg mit trefflicher Einleitung und Anmerk. (Stuttgart 1859). Außer diesen größeren und echten Dichtungen des V. tragen

seinen Namen einige kleinere von ungleichem Werth: 1) Culex, wahrscheinlich eine Nachbildung an die Stelle des von V. selbst vernichteten, echten Jugendgedichtes. 2) Moretum (der Kräuterkloß), eine anmuthige Idylle, voll anschaulicher Detailmalerei und liebenswürdiger Laune, vielleicht von V. selbst nach einem griechischen Gedichte des Parthenios gearbeitet. 3) Ciris, die Geschichte von dem Verrathe der megarischen Königstochter an ihrem Vater Nisus und ihrer Verwandlung in den Vogel Ciris, worin V.'s Gedichte stark ausgebeutet sind. 4) Copa (die Schenkwirthin), eine kleine Elegie aus bester Zeit, in ihrer Technik ganz der Weise des V. entsprechend, umsoweniger mit ihrem lebenslustigen Inhalt und Ton. 5) Catalecta, 14 Gedichte in elegischem und iambischem Maße und von mannigfaltigem Inhalt, die aus der Zeit des V. stammen, aber nur zum geringsten Theil von ihm sind. Hauptausgaben von: Ch. G. Heyne (Leipzig 1765—75; Aufl. 4 von Wagner besorgt, 4 Bde., Leipzig 1830—32), Forbiger (3. Aufl., Leipzig 1852), besonders O. Ribbeck (4 Bde., Leipzig 1859—68), E. Benoist, "Oeuvres de Virgile etc., avec un commentaire critique et explicatif, une introduction etc." (Paris 1867). Schulausg. von Ladewig (Berlin 1866) und Ribbeck (Leipzig 1867). V.'s Gedichte erhielten frühzeitig Eingang in den Schulen, fanden Nachahmer und Uebersetzer und Erklärer, unter welchen Valerius Probus (s. d.) einer der ältesten und bedeutendsten war, späterhin Servius (s. d.), dessen Commentar wir noch besitzen; von anderweitigen Arbeiten sind Ueberreste in den verschiedenen Scholien enthalten. Daneben wurden die Gedichte V.'s vom Aberglauben als Stechbuch verwendet; er selbst ward im Munde des Volkes allmälig zu einem Wunderthäter und Zauberer, auf dessen Namen bis tief in das Mittelalter hinein die Völker des Abendlandes wetteifernd ihre phantastischen Erfindungen und Sagen häuften. F. Piper, „V. als Theolog und Prophet des Heidenthums in der Kirche" (Berlin 1862, evang. Kalender); Milberg, "Memorabilia Vergiliana" (Meißen 1857) und "Mirabilia Vergiliana" (Meißen 1867); Comparetti, "Virgilio mago et innamorato" (1867 ff.); "Les faictz marueilleux de Virgille" (Wiederabdruck eines Volksbuchs des 15. Jahrh., Genf 1867).

Virginia, war die Tochter eines Plebejers im alten Rom. Dieselbe wurde von ihrem Vater getödtet, weil der Decemvir Appius Claudius ihre Jungfräulichkeit bedrohte.

Virginia, einer der dreizehn ursprünglichen Staaten der Union und 1873 seiner Größe nach der 26., seiner Bevölkerung der 10. unter den 37 Bundesstaaten, liegt zwischen 36° 30' und 40° 38' nördl. Br. und 75° 10' und 83° 43' westl. Länge von Greenwich. Der in seiner westlichen Längenausdehnung 430 engl. Meilen, in seiner bedeutendsten nordsüdlichen Breite 350 M. messende Staat, grenzt im O. an den hier die Chesapeake bildenden Atlantischen Ocean, im N., durch den Potomac davon getrennt, an Maryland und West Virginia, im W. an West Virginia und Kentucky, im S. an Tennessee und North Carolina. Der Flächenraum V.'s, der früher über 60,000 engl. Q.-M. betrug, beläuft sich seit der Abtrennung West Virginia's nur noch auf 37,352 Q.-M. Die Einwohnerzahl wurde nach dem Census von 1870 auf 1,226,163 beziffert, von denen 512,792 Farbige waren. In den Ver. Staaten waren 1,211,409 (davon 659,230 in V. und West V.) geboren. Von den 13,754 im Ausland Geborenen entfielen 315 auf Canada und Britisch-Amerika, 4050 auf Deutschland, 5191 auf Irland, 2760 auf England, Schottland und Wales, der Rest vertheilt sich auf die übrigen europäischen und amerikanischen Länder. Folgende Tabelle gibt eine Uebersicht über die Bevölkerung V.'s von 1790 bis 1860:

	Weiße	Freie Farbige	Sklaven	Total
1790	442,115	12,766	293,427	748,308
1800	514,280	20,124	345,796	880,200
1810	551,534	30,570	392,518	974,622
1820	603,087	36,889	425,153	1,065,379
1830	694,300	47,348	469,757	1,211,405
1840	740,858	49,852	449,087	1,239,797
1850	894,800	54,333	472,528	1,421,661
1860	1,047,411	58,042	490,865	1,596,318

Die weiße Bevölkerung bestand 1860 aus 528,897 männlichen und 518,514 weiblichen Personen, 27,721 freien männlichen und 30,321 freien weiblichen Farbigen, und aus 249,483 männlichen und 241,382 weiblichen Sklaven. Es gab 889 Taubstumme, darunter 121 Sklaven; 789 Blinde, darunter 232 Sklaven; 1179 Wahnsinnige, darunter 58 Sklaven, und 1279 Blödsinnige, darunter 214 Sklaven.

Die Bewässerungsverhältnisse V.s sind sehr günstig. Der Potomac bildet die Grenze zwischen V. und Maryland und bewässert, in Verbindung mit seinen Neben-

flüssen, dem North- und South-Branch und Shenandoah, die Thäler des Allegheny-Gebirges. Er ist von seiner Mündung bis nach Washington für große Schiffe fahrbar. Der Rappahannock, der York- und der James River, letzterer mit seinem bedeutenden Nebenflusse, dem Appomattox, strömen der Chesapeake-Bay zu. Im SO. des Landes steht der Elizabeth- und der Nansemond River mit dem Dismal Swamp und anderen Sümpfen in Verbindung. Im S. bewässert der Roanoke mit seinen Nebenflüssen Dan, Staunton und Banister, im SW. der Holston und Clinch River das Land.

Das Klima des Staates ist, infolge der topographischen Verhältnisse desselben, ein sehr verschiedenes. In der Nähe der Küste ist es im Sommer heiß und ungesund; im Herbst treten häufig Fieberkrankheiten auf. Die gebirgigen Landestheile haben eine angenehme und gesunde Temperatur, mit warmen Tagen und kühlen und erfrischenden Nächten. Nach einer fünfjährigen Beobachtung beträgt die mittlere Temperatur des Jahres zu Fortreß Monroe $61\frac{1}{2}$ F., die des Sommers $78_{,4}$, des Winters $45_{,16}$, des Juli $80_{,18}$, des Januar $43_{,78}$; zu Monticello, ungefähr in der Mitte des Staates, wurde als höchste Temperatur 98, als niedrigste -6° F. beobachtet.

In orographischer Beziehung sind V. und Pennsylvania die einzigen Staaten, welche quer über das große Appalachische System hinübergreifen. Das östliche V., obgleich im Ganzen hügelig, kann doch nicht zur Bergregion gerechnet werden; der südöstl. Theil des Staates dagegen gehört zu den sog. rollenden Landschaftsformationen und umfaßt an zahlreichen Stellen ausgedehnte Moräste (swamps). Jene Theile V.'s, welche sich von den Oberlaufe des Potomac und seinen dortigen Zuflüssen (von der westlichen Grenze von Maryland bis zu einem Punkte einige wenige Meilen oberhalb des Districts of Columbia) bis zur südwestlichen Grenzlinie dieses Staates hinziehen und eine durchschnittliche Breite von ungefähr 100 engl. M. einnehmen, werden von verschiedenen Gebirgsketten durchzogen, welche alle zum Hauptstamme des Appalachischen Systems gehören; von diesen zweigen sich zahlreiche Nebenzüge und parallele Höhenzüge von Hügeln ab, welche alle dieselbe Hauptrichtung der Gebirge V.'s, von Nordosten nach Südwesten hin, einhalten und diesem Theil des Staates seine vielfach durchbrochene und zerrissene Bodengestaltung geben. Im O., an verschiedenen Punkten verschieden benannt, liegen die Kittoctan Mountains, Bull Run Mountains, South West Mountains, Carter's Mountain, Green Mountain, Buffalo Ridge, Smith's Mountain und Turkey Cock Mountain. Zwischen den eben genannten und der Blue Ridge ziehen sich, mit dichten Wäldern besetzte niedere Hügelreihen hin, welche theils mit Morästen, theils mit reißenden Gebirgswässern durchsetzt sind. Die Blue Ridge, der östlichste Zweig des Appalachischen Systems, ist ein mit bedeutend höheren Berggipfeln durchsetzter Gebirgszug; seine westliche Abdachung ist beträchtlich schroffer als die östliche, und, obgleich durchbrochen vom James River bei Balcony Falls, behält er doch während seines ganzen langen Laufes durch den Staat eine gleichmäßigere Höhenerhebung bei, als irgend ein anderer Zug dieser Gebirgsketten. Westwärts von der Blue Ridge liegt das breite und ungemein fruchtbare Thal des Shenandoah River und innerhalb desselben erheben sich die Great North- oder Shenandoah Mountains, ein schmaler Bergrücken, welcher im Centrum und nach Südwesten zu genau dem Laufe dieses Flusses folgt, in den nordöstlichen Theilen sich aber fächerähnlich in 13 oder 14 Ausläufern verzweigt. Noch westlicher von dieser letzteren Kette liegt die Allegheny- oder Eastern Front Ridge, welche weiter nach SW. zu auch die Namen Peter's Mountain und Clinch Mountain erhält, und zwischen dieser und den Shenandoah Mountains ziehen sich nach O., sowie nach W. zahlreiche, kurze, parallele Bergrücken hin, von denen die bekanntesten die Pott's oder Middle Mountains, Warm Spring- und Jackson's River Mountains sind. Die Great Flat Top Mountains senden Zweige auch nach N. und NW. aus, die, zuerst White Oak Mountain und Barker's Ridge genannt, später an der Grenze von Tennessee, wo sie bis zum Clinton River reichen, die Namen Powell's Mountain, Stone Mountain und Dividing Ridge erhalten. Im SW., auf der Grenze zwischen V. und Kentucky, treten die Cumberland Mountains in den Staat ein und ziehen sich auf eine lange Strecke bis zum Big Sandy hin, wo sie in dem oberen Theile ihres Laufes den Namen Big Black Mountains erhalten. Der höchste Berg im Staate ist der White Top, Grayson Co. (6000 F. h.); die nächst höchsten sind die Peaks of Otter, zwischen Bedford und Botetourt Counties, ungefähr 4260 Fuß über der Meeresfläche. Das sog., vom Shenandoah und den Zuflüssen des James River bewässerte, fruchtbare „Thal von Virginia“ liegt 1200 bis

1500 Fuß über der Meeresfläche. Der südöstliche Theil des Staates wird vorzugsweise von Ablagerungen der Tertiärformationen (Sand, Thon, Mergel u. s. w.) gebildet, welche sich von der Küste der Chesapeake Bay, im nordöstlichen Theile des Staates, in südwestlicher Richtung hinziehen, in der Nähe von Richmond vorüberstreichen und den Staat im S., im südwestlichen Winkel von Brunswick Co., verlassen. Diesen folgt ein breiter Gürtel von primären Bodenschichten, welche sich bis zum Fuße der Blue Ridge erstrecken. Zwei schmale Gürtel, aus jüngerem, rothem Sandstein bestehend, welche denselben südwestlichen Verlauf haben, kommen an verschiedenen Stellen der Erdoberfläche dieser großen primären Ablagerung zum Vorschein. Westlich von der Blue Ridge erscheint ein schmaler Strich von sog. Potsdam-Sandstein, dem sodann eine Zone von Black River-, Birdseye- und Trenton-Kalkstein folgt, in deren Mittelpunkte die Townships Winchester, Staunton und Lexington liegen. Diesen Ausläufern folgen sodann, in westlicher Richtung, verschiedene geologische Gruppen, z. B. grauer Sandstein, Hamilton-, mit Tully-Kalkstein (enthält vornehmlich Schiefer der verschiedensten Farbe, Grauwacke, Pyrite, Fels- und Kalksteinschieferthon), Helderberg-Kalkstein, die Portage- und Chemunggruppe (Fließe, Schieferthone und dünn abgelagerte Sandsteine), Medina-Sandstein (aus verschiedenfarbigem Sandstein und Mergel bestehend, mit zahlreichen Salzquellen), und kohlenhaltige Sandsteine. Die miocenen Ablagerungen des Staates sind überaus reich an fossilen Versteinerungen und liefern vorzüglichen Bodendünger. Die metamorphischen Schieferformationen gehen über die Blue Ridge, durch Grayson und Carroll Counties bis zur Grenze von North Carolina und enthalten die reichsten Metallablagerungen des Staates. V. ist reich an allen Mineralien für Industrie und Gewerbe, besonders an Gold, Kupfer, Eisen, Blei, Wasserblei, Kohlen, Salz, Gips (in ungeheuren Lagern), Porzellanthon, schönen, dauerhaften Graniten, Schiefer, Marmor, Seifensteinen und Kalk. Die ergiebigsten Goldminen befinden sich in Fluvanna-, Orange-, Spottsylvania-, Goochland- und Buckingham Counties, welche schon seit längerer Zeit mit Erfolg bearbeitet werden, z. B. die "Marshall Mine" in Spottsylvania Co. Auch der Rappahanock River besitzt goldhaltigen Sand. Die in demselben Distrikt gelegenen Kupferminen sind ebenfalls von Bedeutung; die Tonne Erz gibt im Durchschnitt 75% reines Metall. Außer den obengenannten Counties haben besonders Carroll und Floyd Counties reiche Kupferminen. Die größten Mineralschätze besitzt aber der Staat in seinen fast unerschöpflichen Kohlen- und Eisenlagern. Im Thal von Virginia sind die Hematiteisenerze, und in den Southwest-Mountains Speckeisenstein und Magneteisenerze in Ueberfluß vorhanden. Mächtige Kohlenfelder sind in der Gegend von Richmond, am Potomac und westlich von den Alleghany-Mountains abgelagert, während das Thal von Virginia massenhafte Anthracitlager enthält. Ein unerschöpflicher Reichthum von Kohlen findet sich ferner am Kanawha River und seinen Zuflüssen, und ein ausgedehntes Lager von ausgezeichneter Kohle wurde in der Nähe von Charlestown entdeckt. Taylor berechnet das Gesammtareal der Kohlenfelder V.'s auf wenigstens 22,000 Q.-M. Eine große Mannigfaltigkeit der verschiedensten Mineralquellen (Schwefelquellen, warme, kalte und eisenhaltige Quellen) liegen vorzugsweise im Great Valley-District und in den mittleren Theilen des Staates, unter denen besonders die in Bath-, Rockbridge-, Montgomery-, Augusta- und Rockingham Counties hervorzuheben sind. Reiche Salzquellen finden sich am Kanawha und in den südwestlichen Counties. Ein reichhaltiges Lager von Salz ist in der Nähe der Quellen des Holston River in ein Gipslager, 220 Fuß tief unter der Erdoberfläche, eingebettet. Außer Granit- und Gneisgesteinen finden sich überall im ganzen Staat auch noch andere ausgezeichnete Baumaterialien in großer Fülle. V. ist reich an Naturmerkwürdigkeiten; dahin gehören die "Natural Bridge" (s. d.); "Weir's Cave", eine merkwürdige Höhle in Augusta Co., in der Nähe "Madison's Cave" mit zwei großen Wasserbassins; "Blowing Cave" bei Middleborough, merkwürdig durch den kalten Windstrom, welcher regelmäßig im Sommer mit großer Heftigkeit heraus- und im Winter hineinströmt; der "Tea Table", ein ungefähr 4 F. hoher und ebenso breiter Felsblock, von dessen Spitze sich ein Wasserstrom nach allen Seiten hin über den Felsrand hinabergießt, eine schöne, natürliche Fontäne bildend, und der 500 F. hohe "Ice Mountain" in Hampshire Co., dessen Westseite mit losem Gestein bedeckt ist, unter welchem zu jeder Jahreszeit reine Eiskrystalle gefunden werden.

Wirthschaftliche Verhältnisse. Nach dem Census von 1870 umfaßt das in 73,764 Farmen ausgelegte Land 18,145,911 Acres; ihr Werth belief sich auf $213,020,845, der Werth der landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen auf $4,924,036. Die Durchschnittsgröße der Farmen betrug 246 Acres; im Ganzen waren 8,165,040 Acres unter Cultur. Die Ernte des Jahres 1872 belief sich nach den Mittheilungen des

Ackerbau-Departements in Washington auf: Mais 18,184,000 Busch. von 865,904 Acres, im Werthe von $10,546,720; Weizen 6,432,000 B. von 765,714 A., im Werthe von $10,033,920; Roggen 443,000 B. von 32,814 A., im W. von $318,960; Hafer 4,089,000 B. von 314,538 A., im W. von $1,880,940; Gerste 6600 B. von 377 A., im W. von $4950; Buchweizen 32,000 B. von 2253 A., im W. von $19,840; Kartoffeln 1,080,000 B. von 16,119 A., im W. von $777,600; Tabak 480,000,000 Pfd. von 64,000 A., im W. von $4,992,000; Heu 128,000 Tonnen von 148,837 A., im W. von $2,720,000, so daß der Gesammtwerth dieser Ernten die Summe von $31,294,930 auf 2,210,556 Acres repräsentirte. Der Viehstand V.'s bestand im J. 1872 aus 185,600 Pferden, im Werthe von $15,139,392; 29,400 Mauleseln, im W. von $3,213,420; 405,700 Ochsen und anderem Hornvieh, im W. von $6,844,159; 234,000 Milchkühen, im W. von $5,543,460; 386,900 Schafen, im W. von $1,176,176; 818,600 Schweinen, im W. von $3,004,262, sodaß der Gesammtviehbestand im J. 1872 einen Werth von $34,920,869 repräsentirte.

Kirchliche Verhältnisse. Nach dem Census von 1870 waren im Staat die nachstehenden kirchlichen Genossenschaften vertreten:

Denominationen.	Gemeinden.	Kirchen.	Sitze.	Kirchenvermögen.
Baptisten	849	793	256,830	$1,345,048
Christians	100	88	29,225	92,170
Bischöfliche Kirche	185	177	60,105	843,210
Freunde	12	13	4925	35,625
Lutheraner	80	73	25,350	160,800
Methodisten	1011	901	270,617	1,449,565
Presbyterianer	204	200	70,065	837,450
Reformirte Kirche in Amerika	1		100	350
Reformirte Kirche in den Ver. Staaten	24	16	5900	38,500
Katholiken	19	17	9800	343,750
Vereinigte Brüder in Christo	42	30	7700	23,300
Summa	2527	2309	740,717	5,169,768

Die Katholiken V.'s waren nach Sadliers' "Almanac for 1873" in einer Diöcese unter dem Bischof von Richmond vereinigt, hatten 33 Kirchen und Kapellen und eine Mitgliederzahl von 17,000; die Baptisten hatten 1872: 1033 Kirchen, 588 Prediger und 129,885 Mitglieder; die Congregationalisten 2 Kirchen, 71 Mitglieder, 186 Sonntagsschulmitglieder; die Episkopalen 1872: 143 Geistliche, 148 Kirchspiele und 10,977 Communicanten.

Zeitungswesen. 1873 wurden 129 Zeitschriften in V. publicirt, von denen 2 in deutscher, die übrigen in englischer Sprache, und zwar 17 täglich, 11 halbwöchentlich, 5 dreimal wöchentlich, 78 wöchentlich, 3 halbwöchentlich und 15 monatlich erschienen.

Die Zahl der industriellen Anlagen betrug im J. 1870 im Ganzen 5933, mit einer Production im Werthe von $38,364,322. Die wichtigsten Industriezweige, die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter, und der Werth der Produkte ergibt sich aus folgender Tabelle:

Industriezweige.	Fabriken.	Arbeiter.	Werth der Produkte.	Industriezweige.	Fabriken.	Arbeiter.	Werth der Produkte.
Ackerbaugeräthschaften	37	267	$403,457	Gußeisen	54	541	$769,274
Brod- und andere Backwaaren	43	163	308,264	Leder	318	507	790,443
Kutschen und Wagen	186	563	389,663	Liqueure	49	140	415,990
Eisenbahnwagen	7	469	613,036	Gesägtes Holz	173	1,465	1,609,966
Kleider	146	381	396,121	Maschinen	26	543	511,485
Baumwollwaaren	11	1,741	1,435,800	Drucksachen und Publicationen	36	332	429,988
Mahlmühlenprodukte	282	720	6,581,396	Zinn-, Kupfer- und Eisenblechwaaren	80	251	296,998
Möbel	126	311	280,832	Rauch-, Schnupf- und Kautabak	94	7,414	6,935,249
Schmiede- und Roll-eisen	12	696	1,994,146	Wollwaaren	19	203	352,829
Eiserne Nägel	1	160	350,000				
Block-Eisen (pig-iron)	19	1,036	619,820				

Folgende Tabelle zeigt die Anzahl der den verschiedenen Häfen von V. gehörigen Schiffe nebst Tonnengehalt:

	Segelschiffe.		Dampfschiffe.		Abgetakelte Schiffe.		Total.	
	Anzahl.	Tonnen.	Anzahl.	Tonnen.	Anzahl.	Tonnen.	Anzahl.	Tonnen.
Alexandria	79	2,024.58	12	432.54	95	7,096.49	186	9,553.61
Cherrystone	366	6,423.90	—	—	—	—	366	6,423.90
Norfolk und Portsmouth	307	4,952.35	46	3,981.63	14	974.59	367	9,908.57
Petersburg	1	8.22	2	23.18	—	—	3	31.40
Richmond	7	216.79	7	529.19	14	916.90	28	1,662.87
Tappahannock	65	1,521.95	—	—	—	—	65	1,521.95
Yorktown	161	2,163.75	—	—	—	—	161	2,163.75
Summa	926	17,311.54	76	4,966.53	123	8,987.98	1,116	31,266.05

Das Eisenbahnnetz V.'s ist ziemlich gut entwickelt. Die Länge der Bahnmeilen betrug Ende 1873: 1544 M., am 1. Jan. 1872: 1490 M., im J. 1860: 1301 M. und im J. 1842: 223 M. Die Hauptlinien sind die Richmond-Danville-, die Richmond-Fredericksburg-Potomac-, die Richmond-Petersburg- und die Richmond-York River-Chesapeake Eisenbahn. — Im J. 1872 betrug die Länge der Telegraphenlinien 1513 engl. M. mit 3903 M. Draht.

Nach den officiellen Berichten betrug die Staatsschuld am 30. Sept. 1872: \$45,718,112.23; die Einnahmen beliefen beliefen sich auf \$4,317,460.77, einschließlich einer Balance von \$1,084,486.07 beim Beginn des Fiscaljahres, die Ausgaben auf \$3,218,961.74, so daß sich am 1. Okt. 1872: \$1,098,499.03 in der Staatskasse befanden.

Unterrichtswesen. Das System der öffentlichen Schulen wurde in V. erst im J. 1871 eingerichtet und schon das darauf folgende Jahr zeigte eine Zunahme von 648 Schulen, 769 Lehrern und 35,298 Schülern. Die Aufsichtsbehörden bestehen aus einem Erziehungsrath, einem Staatssuperintendenten, aus Countysuperintendenten und Districtstrustees. Von den im J. 1872 zwischen dem Alter von 5—21 Jahren stehenden 411,104 Personen waren 166,377 in den Listen der öffentlichen Schulen eingetragen; der durchschnittliche tägliche Schulbesuch betrug jedoch nur 95,488; außerdem besuchten 20,497 Personen Privatschulen. Es unterrichteten in den öffentlichen Schulen 3853 Lehrer und Lehrerinnen; der durchschnittliche Monatsgehalt der Lehrer betrug \$30.32, der der Lehrerinnen \$28.21, die Zahl der öffentlichen Schulen war 3695. Der Betrag des Schulfonds belief sich auf \$1,546,069.05, der der Einnahmen \$775,428.10 und der Ausgaben \$923,256.14. Der an die Lehrkräfte ausgezahlte Gehalt (von 5 Counties liegen keine Berichte vor) betrug \$638,402.52. V. besitzt außer diesen öffentlichen Schulen 187 Akademien, welche von 7701 Zöglingen besucht wurden. Die bedeutenderen Collegien und Universitäten sind die "University of Virginia" in Charlottesville, die "Washington and Lee University" in Lexington, das "Randolph Macon College" in Ashland und das "Emory and Henry College" in Emory, beide unter der Bischöfl. Method. Kirche stehend, das presbyterianische "Hampden Sidney College" in Hampden Sidney, das baptistische "Richmond College" in Richmond, das lutherische "Roanoke College" in Salem und das bischöfliche "College of William and Mary" in Williamsburg. Ferner sind zu erwähnen das "Virginia Military Institute" in Lexington, "Union Theological Seminary" in Hampden Sidney, "Theological Seminary of Protestant Episcopal Church" bei Alexandria und zwei "Normal Schools", die eine in Hampton, in welcher farbige Personen beiderlei Geschlechtes ihre Vorbildung zu Volksschullehrern erhalten, die andere in Richmond; beide erhalten Unterstützung aus dem „Peabody-Fond." An Bibliotheken besaß V. nach dem Census von 1870: 1409 öffentliche Bibliotheken mit 386,020 Bdn., und 2762 Privatbibliotheken mit 721,293 Bdn. V. hat 3 Irrenanstalten, ein Blinden- und Taubstummeninstitut und ein Staatszuchthaus.

Verfassung. Die ursprüngliche Constitution von V. datirt vom 5. Juli 1776. Am 3. Dez. 1867 trat in Richmond eine Convention zusammen, um über eine neue Constitution des Staates zu berathen. Sie blieb bis zum 17. April 1868 in Sitzung. Unter andern, in die Constitution aufzunehmenden Paragraphen, waren folgende von Bedeutung: V. soll für immer ein Glied der V. St. von Amerika bleiben und irgend ein Versuch, dieses Verhältniß zu lösen, soll mit der ganzen Macht des Staates unterdrückt werden; die Consti-

tution der V. St. und die auf derselben fußenden Gesetze des Congresses bilden das höchste Gesetz des Landes; die Sklaverei ist verboten; alle Bürger des Staates haben gleiche bürgerliche und politische Rechte. Der Artikel in der Constitution, welcher das allgemeine Wahlrecht befürwortete, erregte stürmische Debatten und wurde schließlich in folgender veränderter Form angenommen: „jeder Bürger der V. St., 21 Jahre alt oder darüber, ist berechtigt seine Stimme bei jeder Wahl abzugeben, wenn er 12 Monate im Staate, und die 3 der Wahl unmittelbar vorhergehenden Monate in dem County, der Stadt oder dem Ort gewohnt hat, in welchem er zu stimmen beabsichtigt". Des Stimmrechts verlustig erklärt wurden gewisse Beamte, welche vor der Secession im Amte waren und sich an derselben thatsächlich betheiligten; doch kann solchen Personen ihr Stimmrecht durch ein $^3/_5$ Votum beider Häuser der Legislatur wieder zurückgegeben werden. Außerdem wurden alle Staatsbeamte verpflichtet, einen besondern, sich auf ihr Verhältniß zum Staate beziehenden Eid, sowie den vom Congreß am 2. Juli 1862 vorgeschriebenen sog. „Test-Eid" zu leisten. Die neue Constitution wurde am 17. April 1868 von der Convention, und durch die Volksabstimmung vom 6. Juli 1869 mit einer Majorität von 197,044 St. angenommen. Die Ausübende Gewalt liegt in den Händen eines auf 4 Jahre gewählten Gouverneurs, die Gesetzgebende Gewalt in einem Senat, dem der ebenfalls auf 4 Jahre gewählte Vice-Gouverneur präsidirt, und einem Repräsentantenhause; die Richterliche Gewalt wird von der aus 5 Richtern zusammengesetzten "Supreme Court of Appeals", mit einer Amtszeit von 12 Jahren, von 16 Richtern der "Circuit Courts", mit einer Amtszeit von 8 Jahren, und von den niederen Gerichten ausgeübt. Hauptstadt ist Richmond. Das Staatswappen zeigt in der Mitte die mit Speer und Schwert bewaffnete Göttin der Freiheit, welche auf dem Leibe eines zu Boden geworfenen, die Embleme eines Herrschers tragenden Kriegers steht; im Hintergrunde erheben sich Hügel und Berge. Die Devise ist: "Sic semper tyrannis" (d. i. „So geschehe es allen Tyrannen").

Gouverneure:

Beverly Randolph	1788—1791	John Floyd	1830—1834
Henry Lee...........	1791—1794	L. W. Tazewell.......	1834—1836
Robert Brooke	1794—1796	W. Robertson (acting)	1836—1837
James Wood	1796—1799	David Campbell	1837—1840
James Monroe	1799—1802	Thomas W. Gilmer ..	1840—1841
John Page	1802—1805	John Rutherford.....	1841—1842
William H. Cabell....	1805—1808	John M. Gregory....	1842—1843
John Tyler..........	1808—1811	James McDowell.....	1843—1846
James Monroe	1811—1811	William Smith......	1346—1849
Geo. W. Smith......	1811—1812	John B. Floyd	1849—1852
James Barbour	1812—1814	Joseph Johnson	1852—1856
Wilson C. Nicholas ...	1814—1816	Henry A. Wise	1856—1860
James P. Preston	1816—1819	John Letcher	1860—1864
Thomas M. Randolph	1819—1822	Francis H. Pierpont..	1864—1868
James Pleasant	1822—1825	Henry H. Wells	1868—1869
John Tyler..........	1825—1827	Gilbert C. Walker....	1869—1874
William B. Giles	1827—1830	James L. Kemper	1874—

Politische Eintheilung. 1872 war V. in 99 Counties eingetheilt. Die nachstehende Tabelle zeigt die Namen derselben, ihre Einwohnerzahl für 1860 und 1870, sowie die dem letzten Bundescensus entnommene Zahl der in Deutschland und in der Schweiz Geborenen, und endlich das bei der Präsidentenwahl 1872 abgegebene Votum:

Counties.	Bevölkerung. 1860.	1870.	Geboren in Deutschland.	der Schweiz.	Präsidentenwahl. 1872. Greeley (lib.-dem.)	Grant (republik.)
Accomack	18,586	20,409	6	1	1,389	1,106
Albemarle	26,625	27,544	84	7	2,455	2,439
Alexandria...............	12,652	16,755	234	5	1,459	1,789
Alleghany...............	6,765	3,674	1	—	222	73
Amelia	10,741	9,878	6	—	377	1,069
Amherst	13,742	14,900	12	—	1,285	1,222
Appomattox	8,889	8,950	1	—	776	734
Augusta	27,749	28,766	108	5	1,832	1,024
Bath...............	3,678	3,795	—	—	352	[illegible]

Counties.	Bevölkerung. 1860.	1870.	Geboren in Deutschland.	der Schweiz.	Präsidentenwahl 1872. Greeley (lib.-dem.)	Grant (republik.)
Bedford	25,068	25,327	10	2	2,289	1,632
Bland	—	4,000	2	—	338	93
Botetourt	11,516	11,329	9	1	1,034	589
Brunswick	14,809	13,427	3	—	635	1,329
Buchanan	2,793	3,777	—	—	214	53
Buckingham	15,212	13,371	—	—	939	1,379
Campbell	26,197	28,384	148	14	2,707	2,637
Caroline	18,464	15,128	5	—	1,278	1,301
Carroll	8,012	9,147	2	—	715	358
Charles City	5,609	4,975	3	1	178	363
Charlotte	14,471	14,513	7	—	446	936
Chesterfield	19,016	18,470	33	1	1,588	1,580
Clarke	7,146	6,670	15	1	601	372
Craig	3,553	2,942	1	—	309	67
Culpepper	12,063	12,227	19	—	1,021	1,021
Cumberland	9,961	8,142	6	—	475	997
Dinwiddie	30,198	30,702	134	5	2,148	3,463
Elizabeth City	5,798	8,303	87	5	295	1,221
Essex	10,469	9,927	1	—	648	972
Fairfax	11,834	12,952	68	5	1,003	1,132
Fauquier	21,706	19,690	39	1	1,632	1,244
Floyd	8,236	9,824	2	—	412	545
Fluvanna	10,353	9,875	1	1	374	458
Franklin	20,098	18,264	2	—	1,100	1,009
Frederick	16,596	16,546	65	7	1,345	783
Giles	6,883	5,875	1	—	526	201
Gloucester	10,956	10,211	7	—	664	866
Goochland	10,656	10,313	10	—	580	755
Grayson	8,252	9,587	7	—	847	218
Greene	5,022	4,634	5	—	344	281
Greenville	6,374	6,362	—	—	361	725
Halifax	26,520	27,828	7	—	1,307	1,878
Hanover	17,222	16,455	9	1	1,553	1,267
Henrico	61,616	66,179	1,925	41	6,870	7,244
Henry	12,105	12,303	2	—	916	938
Highland	4,319	4,151	1	—	418	60
Isle of Wight	9,977	8,320	2	—	935	610
James City	5,798	4,425	3	—	220	523
King and Queen	10,328	9,709	5	—	726	862
King George	6,571	5,742	3	2	379	398
King William	8,530	7,515	10	1	598	737
Lancaster	5,151	5,355	6	—	232	341
Lee	11,032	13,268	1	—	1,051	288
Loudon	21,774	20,929	38	3	1,451	1,450
Louisa	16,701	16,332	27	1	1,014	1,537
Lunenburg	11,983	10,403	3	—	622	955
Madison	8,854	8,670	5	1	817	481
Matthews	7,091	6,200	3	—	555	378
Mecklenburg	20,096	21,318	1	1	1,224	2,327
Middlesex	4,364	4,981	3	—	371	508
Montgomery	10,617	12,556	17	—	783	876
Nansemond	13,693	11,576	8	—	1,129	1,276
Nelson	13,015	13,898	2	4	1,106	1,041
New Kent	5,884	4,381	23	—	362	475
Norfolk	36,227	46,702	334	15	3,862	5,500
Northampton	7,832	8,046	2	—	455	862
Northumberland	7,531	6,863	2	—	427	536
Nottoway	8,839	9,291	2	—	425	1,108
Orange	10,851	10,396	21	—	856	794
Page	8,109	8,462	9	4	418	206
Patrick	9,359	10,161	—	—	552	598
Pittsylvania	32,104	31,343	13	—	2,302	2,523
Powhatan	8,392	7,667	2	—	429	889
Prince Edward	11,844	12,004	9	1	583	1,185
Prince George	8,411	7,820	26	—	418	930
Princeß Anne	7,714	8,273	—	—	464	791
Prince William	8,565	7,504	23	6	736	491
Pulaski	5,416	6,538	6	—	446	341
Rappahannock	8,850	8,261	7	—	656	513
Richmond	6,856	6,503	12	—	329	623

Counties.	Bevölkerung.				Präsidentenwahl. 1872.	
	1860.	1870.	Geboren in Deutschland.	Geboren in der Schweiz.	Greeley (lib.-dem.)	Grant (republik.)
Roanoke	8,048	9,350	9	—	687	617
Rockbridge	17,248	16,058	18	—	1,370	951
Rockingham	23,408	23,668	61	1	2,132	737
Russel	10,280	11,103	1	—	742	363
Scott	12,072	13,036	—	—	672	590
Shenandoah	13,896	14,936	59	1	1,624	359
Smyth	8,952	8,898	6	—	815	377
Southampton	12,915	12,285	2	—	1,050	1,334
Spotisylvania	16,076	11,728	112	—	746	590
Stafford	8,555	6,420	8	1	762	261
Surry	6,133	5,585	4	—	248	463
Sussex	10,175	7,885	3	—	454	1,057
Tazewell	9,920	10,791	2	1	718	214
Warren	6,442	5,716	8	—	665	150
Warwick	1,740	1,672	—	—	102	298
Washington	16,892	16,816	20	1	1,100	439
Westmoreland	8.282	7,682	3	—	384	609
Wise	4,508	4,785	—	—	424	179
Wythe	12,305	11,611	17	—	925	390
York	4,949	7,198	9	—	358	748
Summe	1,219,630	1,225,163	4,050	148	91,654	93,468

Außer der Hauptstadt Richmond (51,038 E.) sind von bedeutenden Städten zu nennen: Narfalk (19,229 E.), Petersburg (18,950 E.), Alexandria (13,570), Partsmouth (10,492 E.), Lynchburg (6850 E.), Staunton (5120 E.) und Fredericksburg (4046 E.)

Die Zahl der in Deutschland geborenen Bewohner des Staates, betrug nach dem Census von 1870 im Ganzen 4050, davan kamen 361 aus Baden, 583 aus Bayern, 30 aus Braunschweig, 35 aus Hamburg, 208 aus Hannover, 418 aus Hessen, 11 aus Mecklenburg, 10 aus Nassau, 3 aus Oldenburg, 1318 aus Preußen, 169 aus Sachsen, 336 aus Würtemberg. Im Staate selbst vertheilen sich die Deutschen, zu denen auch noch 148 Schweizer und 56 Deutsch-Oesterreicher zu rechnen sind, auf die Counties in folgender Weise: Henriea 1925, Norfolk 334, Alexandria 234, Campbell 148, Elizabeth City 134, Spottsylvania 112, Augusta 100; in 83 Counties waren von 1—99 Deutsche, und die falgenden Counties waren ohne in Deutschland Geborene: Bath, Buchanan, Buckingham, Greenville, Patrick, Princeß Anne, Scott, Warwick und Wise. Was die Geschichte der Deutschen in V. anlangt, so lassen sich die ersten bekannten Spuren der Einwanderung bis auf's Jahr 1710 zurückführen, in welchem Jahr eine Anzahl van London gekommener Deutschen die Stadt Germania, das heutige Fredericksburg, gründete. Andere Deutsche siedelten sich weiter oben am Rappahannock an, wo sie namentlich Weinbau trieben und sich, ihres ehrenwerthen Betragens wegen, bald eine geachtete Stellung errangen. Auch der Ort New Bern in Pulaski Co. wurde um diese Zeit von deutschen Schweizern gegründet. Eine andere bedeutende Ansiedlung befand sich am Roanoke River. Die Einwanderung der Deutschen wurde damals sehr begünstigt, und der Statthalter hatte jeder Familie 100 Acres Land bewilligt, welches 10 Jahre lang abgabenfrei war, nach deren Ablauf aber für jeden Acre 1 Penny jährlich aufbringen mußte. Dies hatte eine rege deutsche Einwanderung zur Folge. 1743 landete in Hampton-Raads ein Schiff mit deutschen Einwanderern, welche jedoch, ursprünglich 200 an der Zahl, durch den Tod bis auf 40 reducirt worden waren. V. wurde in damaliger Zeit van den Deutschen gewöhnlich „Spottsylvania“ genannt. Eine große Anzahl nach jetzt blühender Orte wurde damals von Deutschen angelegt, so Stephensburg oder Newtawn, in Frederick Co., 1732 von Peter Stephens und Just Heit. Am Unabhängigkeitskriege betheiligten sich die Deutschen V.s zahlreich und in hervorragender Weise. Es befanden sich Viele von ihnen unter den sog. "Minute-Men" von Culpepper, und das berühmte Scharfschützencorps Morgan's bestand fast ganz aus ihnen und Pennsylvanischen Deutschen. Sie selbst nannten sich "Riflemen" (Büchsenmänner). Der ausgezeichnete General Stephens und wahrscheinlich auch der General W. Darke aus Pennsylvania, welcher sich in V. niedergelassen hatte, waren Deutsche. Die letzten Ueberlebenden von Morgan's Schar waren Peter Lauck und Johann Schultz, welche beide bis zu ihrem Tode in Winchester, West Virginia, lebten. Im Allgemeinen waren die Deutschen V.'s, welche sich haupt-

sächlich mit Acker-, Weinbau und Seidenzucht beschäftigten, arbeitsam und wohlhabend; sie hielten fest an Sprache und Sitte der deutschen Heimat und wurden, wegen ihrer ansehnlichen Gestalt, allgemein die „großen Leute" genannt. Ein gewisser Wilhelm Rind gründete 1766 die zweite Zeitung in V. Unter den Nachkommen dieser älteren Einwanderung hat sich der Gebrauch der deutschen Sprache fast ganz verloren. Die neue Einwanderung besteht meist aus Handwerkern und Kaufleuten, deren Ziel die größeren Städte, Richmond, Petersburg, Norfolk u. s. w., sind. Deutsche Kirchengemeinden gibt es in Richmond, und zwar eine protestantische und eine katholische. Deutsche Zeitungen erscheinen nur in Richmond (s. d).

Geschichte. Der erste Versuch zur Colonisirung von V. wurde 1607 unter einem, von Jacob I. einer Londoner Gesellschaft gewährten Freibriefe gemacht. Seinen Namen hatte es von seinem Entdecker Sir Walter Raleigh (1584) zu Ehren der Königin Elisabeth (Virgin Queen) erhalten. Die Colonie Jamestown, am James River, fristete jedoch nur ein kümmerliches Dasein und hatte es lediglich der Energie von John Smith (s. d.) zu danken, daß sie nicht gleich in den ersten Monaten vollständig zu Grunde ging. Seinen Grund hatte dies vornehmlich darin, daß die Majorität der ersten Ansiedler nicht Bauern und Handwerker, sondern adelige Abenteurer waren, deren Trachten nur auf die Entdeckung von Gold ging. Als Smith 1609 wegen einer Verwundung nach England zurückkehren mußte, ging die Colonie rasch ihrer Auflösung entgegen, und nur durch das rechtzeitige Eintreffen von neuen Colonisten mit Provisionen wurde das Aufgeben von Jamestown verhindert. In den nächsten Jahren mehrte sich die Zahl der Colonisten rascher; 1619 wurden 1200, darunter 100 Sträflinge hinübergeschickt. In demselben Jahre brachte ein holländisches Schiff 20 Neger nach Jamestown und verkaufte sie den Ansiedlern als Sklaven. 1622 war die Zahl der Colonisten auf 4000 angewachsen; aber ein Indianerkrieg, Krankheiten und Mangel führten diese Zahl wieder auf 2500 herab. Zwei Jahre später wurde die "Virginia Company", nachdem sie 150,000 Pfd. St. über ihre Einnahmen an die Colonie gewandt, aufgelöst und das Land zur Kronprovinz gemacht. Nach einer 1649 veröffentlichten Beschreibung zählte sie in diesem Jahre 15,000 E., 300 Negersklaven nicht gerechnet, hatte 20 Kirchen, und etwa 30 Schiffe liefen jährlich in ihre Häfen ein. Der Hauptausfuhrartikel war Tabak, welcher auch das allgemeine Tauschmittel in der Colonie war. Während des Bürgerkrieges im Mutterlande blieb V. bis 1652 den Stuarts treu, fügte sich dann aber einem puritanischen Gouverneur. Die Machtbefugnisse der seit 1619 bestehenden colonialen Legislatur (House of Burgesses) erfuhren unter der Republik einige nicht unwesentliche Erweiterungen. Die Restauration hatte eine aristokratische Reaction zur Folge; das bis dahin fast allgemeine Stimmrecht wurde auf die Grundbesitzer und Hauseigenthümer beschränkt. Die englische Staatskirche wurde 1662 wieder hergestellt, und Strafgesetze wurden gegen „Nonconformisten, Quäker und Anabaptisten" erlassen. Die Mißregierung des Gouverneurs Berkeley, der sich sehr zufrieden über den Mangel an „freien Schulen und Druckereien" in der Colonie aussprach, weil diese die Quellen der Sektirerei und des Ungehorsams seien, führte 1676 zu einem von Nathaniel Bacon geleiteten Aufstand, der jedoch unterdrückt und blutig geahndet wurde. Eine 1705 vorgenommene Revision der Gesetze, bereits der fünften, band die Sklaven als "real estate" an den Boden, eine Bestimmung, die bis zur Losreißung von England in Kraft blieb. Die allmälige Ausbildung der Pflanzerwirthschaft ließ die Colonie eine aristokratische Entwickelung nehmen, die ihrerseits wiederum einen sehr lebhaften Sinn für coloniale Selbstregierung nährte. Als die Franzosen Versuche machten, sich westl. von den Alleghanies und am oberen Ohio festzusetzen, forderte der stellvertretende Gouverneur Dinwiddie (1753) das "House of Burgesses" auf, die nöthigen Mittel zur Abwehr dieser Gefahr zu beschaffen, wurde aber abgewiesen, weil eine mißliebige Steuer auf Landpatente gelegt worden war. Erst im folgenden Jahr wurden 10,000 Pfd. St. zur Vertheidigung der Grenzen bewilligt. Die Expedition der colonialen Truppen unter dem Befehl von G. Washington (s. d.) gegen Fort Du Quesne schlug aber fehl, und auch das von ihnen erbaute Fort Necessity mußte aufgegeben werden. Als es immer unzweifelhafter wurde, daß diese Grenzstreitigkeiten auf einen Krieg zwischen England und Frankreich hinauslaufen würden, erhielt Dinwiddie die Weisung, sich, um der nöthigen Einigkeit willen, in den verschiedenen, mit der Colonie schwebenden Streitfragen nachgiebig zu zeigen. Die Colonie ihrerseits votirte 1755 20,000 Pfd. St. für den Unterhalt der colonialen Truppen und autorisirte die Ausgabe von Schatznoten, das erste Papiergeld von V. Gleich nach der Beendigung des Krieges begann England eine sehr verschiedene Politik gegenüber den Colonien zu verfolgen. Der Anspruch des Parlamentes, die Colonie besteuern zu dürfen, und die Paſ-

sirung der Zucker-Acte riefen im Dez. 1764 eine Petition des "House of Burgesses" hervor, in der das Recht der Selbstbesteuerung in Anspruch genommen wurde; der Nachdruck war jedoch weniger auf das Recht als auf die bedrängte Lage und Armuth der Colonie gelegt. Die Nachricht von der Passirung der Stempel-Acte im folgenden Jahr erfuhr jedoch eine andere Aufnahme. Durch den Einfluß von Patrick Henry (s. d.) wurde eine Reihe von Resolutionen angenommen, die für die Colonisten alle Rechte geborener engl. Unterthanen in Anspruch nahmen, der Provinziallegislatur allein das Recht der Besteuerung zuerkannten und den Versuch, dieses Recht umzustoßen, als gleichgefährlich für die Freiheit der Colonien und des Mutterlandes bezeichneten. Diese Resolutionen trugen viel dazu bei, den Geist des Widerstandes in den anderen Colonien anzufachen. Auf dem ersten Colonial-Congreß zu New York (Okt. 1765) war V. nicht vertreten, weil seine Legislatur nicht inzwischen in Sitzung gewesen war. Als die Legislatur 1769 die übrigen Colonien durch ein Rundschreiben aufforderte, fest für die, in den 4 Jahre zuvor von P. Henry eingebrachten Resolutionen aufgezählten Rechte einzustehen, beantwortete der Gouverneur Lord Botetourt diesen Schritt mit der Auflösung derselben. Die Mitglieder derselben trafen daraufhin, nach dem Vorgange einiger nördl. Colonien, ein Uebereinkommen, keine Waaren mehr von England einzuführen. Im März 1773 setzte das "House of Burgesses" einen Ausschuß ein, um alle Thatsachen hinsichtlich der Parlamentsacte, durch welche coloniale Rechte geschädigt seien, genau festzustellen. Lord Dunmore, der Nachfolger Botetourt's löste deswegen die Legislatur auf. Der Ausschuß trat aber doch zusammen und richtete ein Rundschreiben an die Sprecher der übrigen Colonial-Legislaturen, das die Einsetzung ähnlicher Ausschüsse von diesen veranlaßte und die Vereinigung aller Colonien wesentlich anbahnen half. Im Aug. 1774 ernannte die V.-Conventien 7 Delegaten zum Continental-Congreß und beschloß gleichzeitig weder engl. Waaren, noch Thee und Sklaven einzuführen und auch die Ausfuhr von Tabak einzustellen, wenn die Beschwerden der Colonien nicht bald Abstellung erführen. Der Continental-Congreß erkannte durch die Wahl von Peyton Randolph Virginia als die leitende Colonie an. Die "V.-Convention", welche am 20. März 1775 in Richmond zur Wahl von Delegaten für den zweiten Continental-Congreß zusammentrat, wurde durch P. Henry bestimmt, in jeder Colonie eine Compagnie Freiwilliger zu organisiren. Als Gouverneur Dunmore im April das der Provinz gehörige Pulver aus dem Lagerhause in Williamsburg fortnehmen und an Bord eines Kriegsschiffes bringen ließ, zog P. Henry mit einigen Compagnien dieser Freiwilligen nach Williamsburg und zwang den königlichen Beamten den Werth des fortgeführten Pulvers zu bezahlen. Daraufhin sandte Dunmore seine Familie auf ein Kriegsschiff, verschanzte sich in seinem Regierungsgebäude und erklärte Henry und seine Genossen für Rebellen. Am 8. Juni floh er selbst auf ein Schiff, und als er der Aufforderung zurückzukehren nicht Folge leistete, kündigte ihm die Legislatur allen officiellen Verkehr. Die Counties wählten Delegaten zu einer Convention, welche Vorkehrungen für die Aufstellung der Miliz und die Ausgabe von Schatznoten traf und einen Sicherheitsausschuß ernannte, welcher die Executivgewalt ausübte. Im Sept. eröffnete Dunmore, zu dem mehrere Kriegsschiffe in der Chesapeake Bay gestoßen waren, förmliche Feindseligkeiten gegen die Provinz, und bis in das folgende Jahr hinein hatte Süd-V. viel von ihm zu leiden. Am 7. Juni 1776 stellten die V.-Delegaten, gemäß den von der Provinzial-Conventien erhaltenen Instructionen, im Congresse den Antrag, daß die Vereinigten Colonien sich von England lossagen und sich für freie und unabhängige Staaten erklären sollten. Eigentlicher Kriegsschauplatz wurde V. erst später. Matthews machte 1779 einen kurzen Raubzug in das Gebiet des Staates, aber erst 1781 faßte eine feindliche Armee unter Arnold für längere Zeit Fuß auf seinem Boden. Nachdem er zurückgedrängt worden war, wurde im Frühling desselben Jahres das westl. V. von Cornwallis und Philips plündernd durchzogen. Am 19. Okt. 1781 fand der Krieg auf seinem Boden durch die Uebergabe von Cornwallis bei Yorktown sein thatsächliches Ende. — Als die Unzulänglichkeit der Conföderations-Artikel immer schärfer zu Tage trat, machte V. 1786 den Vorschlag zur Beschickung einer in Annapolis abzuhaltenden Convention, deren wesentlichste Aufgabe die Vereinbarung von Vorschlägen zu gemeinschaftlicher Regelung der Handelsverhältnisse sein sollte (s. Ver. Staaten). Seine Delegaten in dem Verfassungs-Convent zu Philadelphia (1787) waren Befürworter einer Consolidirung der Union in nationalem Sinne, und der von ihnen vorgelegte Verfassungsentwurf wurde zur Basis der Debatten gemacht. In der Ratifications-Convention des Staates hatten aber die Particularisten unter der Führung von P. Henry die Majorität, und nur mit größter Mühe gelang es den Nationalgesinnten, unter denen sich Madison besonders hervorthat, eine genügende Anzahl von Ersteren zu über-

zeugen, daß die einzige Alternative zwischen der bedingungslosen Annahme dieser Verfassung und der Gesetzlosigkeit liege. Als die neue Constitution in Kraft getreten war, erlangten, unbeschadet der Popularität Washington's, die Staatenrechtler unter der Führung von Jefferson, dem sich Madison bald eng anschloß, die Oberhand im Staate. Die durch die Fremden- und Aufruhr-Gesetze veranlaßten sog. V.-Resolutionen (1799) waren, nebst den Kentucky-Resolutionen (1798 und 99), die erste officielle Darlegung der Staatenrechtslehre und wurden von allen späteren Staatsmännern dieser Richtung, namentlich von Calhoun, zur Grundlage genommen (s. Ver. Staaten). Madison, der Verfasser der V.-Resolutionen, erklärte später bei Gelegenheit der Nullificationsbewegung in South Carolina, daß unter dem „sich ins Mittel legen" der Staaten, bei Usurpationen der Bundesregierung, nur Meinungsäußerungen verstanden gewesen seien. Obwohl die in den Resolutionen niedergelegte Doctrin zur Zeit keine günstige Aufnahme in den anderen Staaten erfuhr, behielt V. doch eine hervorragende Stellung in der Union. Bis 1825 waren, mit Ausnahme des älteren Adams, sämmtliche Präsidenten Virginier, so daß man im Norden, mißvergnügt über das politische Uebergewicht des Südens, beständig von der Herrschaft der „V.-Dynastie" sprach. Das zunehmende Gewicht des jungen Westens und das Entstehen einer extremen Schule von Staatenrechtlern in den Baumwollstaaten, sowie das Zurückbleiben seiner wirthschaftlichen Entwickelung, verminderten nach und nach V.'s politischen Einfluß, wenn es auch stets eine schwer wiegende Stimme behielt. Als die Sklavenfrage immer mehr in den Vordergrund trat, war es nicht ohne Einfluß auf das politische Gewicht des Staates, daß der gebirgige, westliche Theil, in welchem es verhältnißmäßig nur wenige Sklaven gab, den beherrschenden Einfluß des Sklavenhalterinteresses mit wachsendem Mißvergnügen sah. Als im östl. Theile des Staates jeder ernste Gedanke an eine allgemeine Emancipation längst aufgegeben worden war, tauchte er im westl. Theil noch immer von Zeit zu Zeit mit großer Energie auf. Die Debatten der Convention zum Behuf einer Verfassungsrevision drehten sich vorwiegend um Fragen, welche in der Sklaverei ihren Grund hatten. Die Hoffnungen Derer, welche von dieser Convention Maßnahmen zur allmäligen Abschaffung der Sklaverei gehofft hatten, wurden vollständig enttäuscht. Das westl. V., das sich schon lange an der Zählung der Sklaven hinsichtlich der Repräsentation stieß, mußte von seiner Forderung, daß hinfort nur die freie Bevölkerung repräsentirt werde, abstehen und konnte nur mit Mühe ein Compromiß durchsetzen, das ihm ein etwas größeres Gewicht als bisher einräumte. Der Versuch John Brown's (s. d.) die Sklaven zu befreien (1859), brachte eine ungeheure Aufregung im Staate hervor. Seine Hinrichtung war unter den Umständen geboten, wenn sich der Staat nicht entschließen wollte die Sklaverei abzuschaffen. Das wirthschaftliche Interesse V.'s an der Sklaverei lag zum Theil in der gewerbsmäßigen Zucht von Sklaven für die Baumwollstaaten. Schon zur Zeit des Conventes zu Philadelphia war seine Stellung zur Frage der Sklavenimportation von Afrika wesentlich hierdurch mitbestimmt. Als der Conflict zwischen dem Norden und Süden sich immer mehr auf einen Bruch hin zuspitzte, wurde die Stellung V.'s eine sehr eigenthümliche. Seine leitenden Politiker hatten seit langer Zeit zu den energischsten und rücksichtslosesten Vertretern des Sklavenhalterinteresses gehört; in der Staatenrechtsfrage neigte der Staat aber zu einer relativ conservativen Haltung hin, als die südl. Pflanzerstaaten Miene zu machen begannen, zum Schutz der Sklavenhalterinteressen die letzten Consequenzen aus der Lehre von der Staatensouveränetät thatsächlich zu ziehen. Bei der Masse der Bevölkerung von V. hatte das vornehmlich seinen Grund in einer aufrichtigen Anhänglichkeit an die Union. Auf die Stellung der Führer war die Erkenntniß vom größten Einfluß, daß im Falle eines Krieges das Gebiet des Staates wahrscheinlich den Hauptschauplatz desselben abgeben würde und, im Falle einer Trennung, infolge seiner Grenzlage sein Sklaveneigenthum beständig und in hohem Grade gefährdet sein würde. Demgemäß war die Stellung des Staates an der Spitze der sog. Cooperationisten, die nur im Falle des Zusammenwirkens aller Sklavenstaaten entscheidende Schritte gethan wissen wollten, und South Carolina's einseitiges Vorgehen gleich nach der Wahl Lincoln's wurde entschieden gemißbilligt. Ohne das Secessionsrecht zu leugnen oder auch nur die Ausübung desselben zur Zeit unbedingt zu verwerfen, nahm darum der Staat doch für sich zunächst den Standpunkt der "Non-coërcionists" ein, die der Bundesregierung das Recht absprachen, einem Staate gegenüber Gewalt zu gebrauchen. Man dachte sich den Staat als neutrale Macht zwischen die Bundesregierung und die secedirten Staaten geschoben. Da man aber dabei nicht verkannte, wie zweifelhaft die Möglichkeit der Durchführung einer solchen Haltung sei und da man sich ferner bewußt war, daß unter allen Umständen ein solcher Zustand kein dauerndes Verhältniß sein könne, so beschloß die Legislatur einen letzten Vermittelungsver-

such zu machen und lud die übrigen Staaten ein, Delegaten zu einer in Washington abzuhaltenden Convention zu senden, die Vergleichsvorschläge vereinbaren sollten. Die Convention trat im Febr. 1861 in Washington zusammen, aber die Delegaten von V. stellten selbst Forderungen, deren Verwerfung bei der im Norden herrschenden Stimmung von vornherein ganz außer aller Frage stand. Die Legislatur hatte auch bereits am 23. Jan. eine Mill. Doll. zur Vertheidigung des Staates votirt und eine Staatsconvention berufen. Die Wahlen derselben fanden am 4. Febr. statt und eine große Majorität der Delegaten waren „bedingungsweise Unionsmänner." Während die Convention tagte, lief die Nachricht vom Falle von Fort Sumter ein. Die dadurch veranlaßte Proclamation des Präsidenten bestimmte die Convention, am 17. März eine Secessionsordinanz (55 gegen 28) zu votiren. Bei den Wahlen zur Convention hatte die Bevölkerung bestimmt (mit 52,857 Stimmen Majorität), daß die Beschlüsse derselben ihr zur Ratification unterbreitet werden müßten. Das geschah allerdings, aber sowohl die Staatsregierung wie die Convention handelten vom ersten Augenblick an, als ob die Ratification bereits erfolgt sei. Die Ver. Staaten-Flagge wurde entfernt, Anstalten zur Aufstellung einer Armee getroffen, Anleihen zur Ausrüstung derselben beschlossen, die provisorische Constitution der Conföderirten Staaten angenommen (25. April), Delegaten zum Conföderirten Congreß ernannt (29. April) und derselbe aufgefordert, Richmond zur Hauptstadt der Conföderation zu machen. In West Virginia wurde inzwischen eine unionsfreundliche Agitation organisirt. Die Delegaten von 25 Counties traten am 13. Mai in Wheeling zusammen, verdammten die Secessionsordinanz und beschlossen die Abhaltung einer Convention sämmtlicher unionistisch gesinnten Counties, falls die Ordinanz ratificirt würde. Am 23. Mai fand das Votum statt und ergab angeblich eine Majorität von 105,577 Stimmen für die Secession; das Minoritätsvotum war fast ausschließlich von West Virginia gegeben worden. Am 11. Juni fand die zuvor beschlossene Convention der westl. Counties in Wheeling statt. Sämmtlichen Maßnahmen der Staatsconvention wurde die Anerkennung versagt, alle Staatsämter, die von der Union feindlichen Männern bekleidet waren, wurden für vacant erklärt und Schritte zur Organisirung einer provisorischen Regierung gethan. Am 2. Juli traten die Repräsentanten der unionistischen Counties als Staatslegislatur zusammen, wählten Senatoren zum Ver. Staaten-Congreß und votirten je $200,000 für Kriegszwecke und für die Bedürfnisse der neuen Staatsregierung. Einige Zeit darauf wurde förmlich die Bildung eines neuen Staates unter dem Namen Kanawha beschlossen. Die Bevölkerung der betreffenden 39 Counties ratificirte den Beschluß am 24. Okt., aber der Name des Staates wurde in West Virginia (s. d.) umgeändert. Die Staatsconvention hatte inzwischen beschlossen, daß die Annahme irgend eines Bundesamtes Hochverrath gegen den Staat sei. Die vom Congreß der Conföderation passirten Conscriptionsgesetze erregten großes Mißvergnügen. Gouv. Letcher erklärte sie in seiner Botschaft vom 5. Mai 1862 für verfassungswidrig, ermahnte aber, die Discussion der Frage bis nach Beendigung des Krieges aufzuschieben. Der Staat war in Ein großes Lager verwandelt; selbst die Schulen wurden eine nach der anderen geschlossen, weil die Lehrer in die Armee traten. Die Geldnoth war bald auf eine bedenkliche Höhe gestiegen, so daß Papiergeld aller Art, selbst von einzelnen Privatleuten, in Umlauf gesetzt wurde. Die Preise stiegen in's Ungeheure und einige Artikel, wie z. B. Kaffee, waren nach kurzer Zeit gar nicht mehr im Markt. Trotz aller Noth stand aber die Bevölkerung, mit nur wenigen Ausnahmen, mit größter Energie und Opferwilligkeit zur Sache der Conföderation. Gouv. Smith wollte 1864 selbst die Staatsbeamten aus den Theilen des Staates, die von den Unionstruppen besetzt waren, in die Armee eingereiht sehen und die Legislatur erklärte sich in demselben Jahr für die Bildung von Sklavenregimentern. Nachdem Richmond gefallen, und Lee sich mit seiner Armee übergeben hatte, war die Lage des Staates in jeder Hinsicht eine im höchsten Grad traurige. Den Staatsbehörden wurde von Gen. Halleck, der die Unionstruppen in Richmond befehligte, keinerlei Autorität zuerkannt. Eine Proclamation des Präsidenten Johnson vom 9. Mai 1865 erklärte Pierpont, den Gouverneur von West V., für den Gouverneur von V. und verfügte die Inkraftsetzung sämmtlicher Bundesgesetze innerhalb der Grenzen des Staates. Pierpont berief die Legislatur zu einer außerordentlichen Session auf den 20. Juni nach Richmond und empfahl die Aufhebung der Clausel in der Verfassung, die Allen, welche den „Rebellen" in irgend einer Weise seit dem 1. Jan. 1864 freiwillig Vorschub und Hilfe geleistet, das Stimmrecht entzog. Die Legislatur und später die Bevölkerung kamen dieser Empfehlung nach. Die Wahlen fanden am 12. Okt. statt, und die neue Legislatur trat am 4. Dez. 1865 in Richmond zusammen. Einer ihrer ersten Acte war der Widerruf der Bildung eines besonderen Staates unter dem Namen West Virginia. Beide Häuser passirten einstimmig eine gemein-

schaftliche Resolution, die den Präsidenten ersuchte, Jeff. Davis und alle politischen Gefangenen frei zu geben. Alle auf Sklaven und Sklaverei bezüglichen Gesetze wurden widerrufen, Neger in Criminalprocessen und in den Civilprocessen, in denen Neger interessirt waren, als Zeugen zugelassen, das Stimmrecht aber auf Weiße beschränkt. Ferner wurden Resolutionen passirt, welche die Reconstructionspolitik des Präsidenten billigten. Die Vollstreckung eines Gesetzes gegen Vagabunden (vagrants), das, ohne ausdrückliche Nennung, vorzüglich gegen die Neger gerichtet war, wurde vom Gen. Terry untersagt, soweit Farbige in Frage standen. Das 14. Amendement zur Constitution wurde 1866 im Senat einstimmig und im Hause mit 74 gegen 1 Stimme verworfen. Im März 1866 passirte die Legislatur, durch die traurige finanzielle Lage der gesammten Bevölkerung veranlaßt, ein sog. "Stay-law", das für einige Zeit die zwangsweise Eintreibung von Schulden untersagte. Richter Meredith erklärte jedoch in einer Entscheidung vom Nov. 1866 das Gesetz für verfassungswidrig, da es die bindende Kraft von Verträgen aufhebe. Eine republ. Staatsconvention, die im Mai zu Alexandria abgehalten wurde, erklärte die Legislatur für eine ungesetzliche Körperschaft, und eine Bittschrift an den Congreß, Gouv. Pierpont seiner Autorität zu entkleiden und einen provisorischen Gouverneur zu ernennen, „um die Regierung auf einer loyalen Basis zu construiren", wurde zur Unterzeichnung im ganzen Staate verbreitet. Der Reconstructionsact vom 2. März 1867 machte V. zum 10. Militärdistrict, und Gen. Schofield wurde mit dem Befehl über denselben betraut. Die Registrirung der Stimmgeber ergab im Ganzen 221,754, davon waren 116,982 Weiße und 104,772 Farbige. Am 22. Okt. fand das Votum darüber statt, ob eine Staatsconvention abgehalten werden solle; dafür wurden 107,342 (14,835 Weiße und 92,507 Farbige) und dagegen 61,887 (61,249 Weiße und 638 Farbige) Stimmen abgegeben. Von den 105 zur Convention gewählten Delegaten waren 80 Weiße und 25 Farbige, 70 Republikaner und 35 „Conservative". Die Convention trat am 3. Dez. in Richmond zusammen und tagte mit kurzer Unterbrechung bis zum 17. April 1868. Die wichtigsten Bestimmungen der vereinbarten Verfassung waren: „alle Bürger des Staates besitzen gleiche bürgerliche und politische Rechte und öffentliche Privilegien" und „nur Personen, die zur Bekleidung eines Amtes qualificirt sind, dürfen im Geschworenengericht sitzen". Das Stimmrecht wurde allen männlichen Bürgern der Ver. Staaten von wenigstens 21 Jahren verliehen; ausgeschlossen waren einige näher bezeichnete Kategorien von Männern, die in hervorragender Weise an der Secession betheiligt waren. Die Wählbarkeit zu allen Staats-, Stadt- und County Aemtern wurde von dem durch das Gesetz vom 2. Juli 1862 vorgeschriebenen „Testeid" abhängig gemacht, eine Bestimmung, welche Gen. Schofield für absolut undurchführbar erklärte. Die Convention bestimmte, daß die Constitution am 2. Juni dem Volke zur Ratification unterbreitet werden, und daß gleichzeitig die Wahlen für die Staatsregierung abgehalten werden sollten. Gen. Schofield aber machte am 24. April bekannt, daß der Congreß keine Appropriation für die Registrirung der Stimmberechtigten gemacht habe und dieselbe daher nicht stattfinden könne. Da der Congreß auch keine Appropriation im Laufe des Jahres machte, so blieb der Staat unreconstruirt und konnte daher auch kein Electoralvotum in der Präsidentenwahl abgeben. Am 4. April war der Amtstermin von Gouv. Pierpont abgelaufen und die Militärbehörde beauftragte Henry H. Wells die Functionen des Gouverneurs zu versehen. Als Schofield zum Kriegssekretär ernannt wurde, erhielt Gen. Stoneman (2. Juni) den Befehl in V. Ein Gesetz vom 10. April 1869 autorisirte den Präsidenten, den Constitutionsentwurf der Bevölkerung zur Abstimmung vorlegen zu lassen, es seiner Discretion überlassend, ob über irgend welche Bestimmungen des Entwurfes besonders abgestimmt werden solle. Präs. Grant setzte durch Proclamation vom 14. Mai den 6. Juli fest und verfügte ein besonderes Votum über die Clauseln, die gewisse Bürger wegen ihrer Theilhaberschaft an dem Bürgerkriege von den politischen Rechten ausschlossen. Am 5. März war Gen. Stoneman durch Gen. Canby ersetzt worden. Das Votum am 6. Juli ergab 206,233 für, und 9,189 Stimmen gegen die Constitution. Die Entrechtungsclauseln wurden mit großer Majorität verworfen. G. C. Walker, der Candidat der Gemäßigten, wurde mit einer Majorität von 18,317 Stimmen gegen H. H. Wells, den Candidaten der radicalen Republikaner, zum Gouverneur erwählt. In den Senat waren 30 Conservative gegen 13 Radicale (6 Neger) und in das Repräsentantenhaus 95 Conservative (3 Neger) gegen 42 Radicale (18 Neger) gewählt worden. Die Legislatur trat am 5. Okt. in Richmond zusammen, ratificirte am 8. das 14. und 15. Amendement zur Bundesconstitution und wählte J. F. Lewis und J. W. Johnston in den Bundessenat. Die Radicalen waren über ihre Niederlagen im höchsten Grade erbittert und agitirten für eine Intervention des Congresses, um ihnen wieder zur Herrschaft zu

verhelfen. Der Congreß passirte jedoch nach lebhaften Debatten eine Bill zur sofortigen Zulassung des Staates und die Bill wurde am 26. Juni 1870 vom Präsidenten unterzeichnet. In den im November abgehaltenen Wahlen für den Congreß wurden 5 Demokraten und 3 Republikaner gewählt. Im Dezember entschied das Oberbundesgericht in dem zwischen V. und West Virginia schwebenden Proceß hinsichtlich der Jurisdiction über die Counties Berkeley und Jefferson gegen V. Lebhaftes Interesse erregte ein langwieriger und heftiger Streit um die Mayorschaft von Richmond. Chahoon war von Gen. Schofield ernannt, Ellyson unter dem sog. "Enabling-act" gewählt worden. Ersterer weigerte sich wegen der vorgeblichen Verfassungswidrigkeit des Gesetzes vom Amt zurückzutreten, und als Ellyson ihn mit Gewalt austreiben wollte, erhielt Chahoon, trotz des Protestes von Gouv. Walker, Hilfe von Gen. Canby. Beide Parteien einigten sich endlich darauf, die Sache vor die "Supreme Court of Appeals of Virginia" zu bringen. Als diese für die Constitutionalität der betreffenden Bestimmungen des "Enabling-act entschieden hatte, trat Chahoon zurück. Die Legislatur war 1871 vorwiegend mit wirthschaftlichen Gesetzen beschäftigt. Die Wahlen zur neuen Legislatur ergaben ein wachsendes Uebergewicht der Conservativen; im Senat war ihre Majorität um 6 und im Hause um 15 Stimmen gewachsen. Die Legislatur von 1872 ernannte ein aus beiden Häusern zusammengesetztes Comité, um alle, namentlich mit der Bezahlung der öffentlichen Schuld in Verbindung stehenden Fragen in Berathung zu ziehen. Es wurden verschiedene Pläne vorgelegt, doch kam es zu keiner Einigung und das einzige Gesetz von Bedeutung, welches in dieser Richtung erlassen wurde, betraf die Bezahlung der im J. 1872 fälligen Interessen der öffentlichen Schuld. Nachdem sich die Legislatur vertagt hatte, wurde sie sofort vom Gouverneur wieder zu einer Extrasitzung zusammenberufen, um das Steuergesetz, welches in der ordentlichen Sitzung nicht erledigt worden war, zu passiren. Dies erfolgte nach einer Debatte von einigen Tagen. Das alte Gesetz, welches auf jedes $100 des abgeschätzten Werthes von Eigenthum aller Art 50 Cts. Steuer legte, wurde beibehalten, ebenso eine Auflage von 50 Cts. auf jedes $100 des Marktwerthes aller vom Staate, von Eisenbahn- oder Kanalcompagnien ausgegebenen Bonds. Außerdem wurde allen Expreß-, Transport- und Telegraphencompagnien eine besondere Steuer, sowie eine Steuer auf deren Bruttoeinnahmen, endlich eine Steuer von 5 Proc. den Bruttobeträgen aller Verkäufe von Spiritus- und Malzgetränken auferlegt. Die am 4. Dez. 1872 zusammengetretene Legislatur machte abermals den finanziellen Stand des Staates zum Hauptgegenstand ihrer Verhandlungen, und der Senat nahm mit Hinblick darauf im Jan. 1873 eine Resolution an, in welcher der Gouverneur ersucht wurde, der Legislatur seine Ansichten zu unterbreiten, über die geeignetste Art und Weise Geld zur Bezahlung der Zinsen der öffentlichen Schuld und zur Bestreitung der Staatsunkosten zu erheben. Der Gouverneur sprach seine Ansicht über diesen Punkt in einer Extrabotschaft vom 13. Jan. dahin aus, daß das todtliegende Vermögen des Staates zur Verminderung der Staatsschuld verwendet werden solle, daß eine Einschränkung der öffentlichen Ausgaben bis zu einem solchen Grade, als es sich mit der Wirksamkeit der Verwaltung in Einklang bringen lasse, geboten, und daß eine Steuer, in Uebereinstimmung mit der Constitution, auf alles Eigenthum im Staate zu legen sei. Die Legislatur vertagte sich im April, ohne indeß irgendwelche Maßregeln zur Verminderung der öffentlichen Ausgaben, oder zur Hebung des Staatscredits zur Geltung gebracht zu haben. In der im Herbst 1873 stattgefundenen Staatswahl wurde der Candidat der conservativen Partei, James L. Kemper, mit einer Majorität von 27,239 St. zum Gouverneur erwählt. Die sämmtlichen für ihn abgegebenen Stimmen betrugen 120,728, die für seinen Gegencandidaten D. W. Hughes, 93,499. Die Inauguration Kemper's fand am 1. Jan. 1874 in Richmond statt.

Virginia. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Caß Co., Illinois; 1789 E. Das Postdorf hat 954 E. 2) Township in Coshocton Co., Ohio; 1014 E. 3) Dorf in Placer Co., California.

Virginia City. 1) Bergstadt im Territorium Montana, der Hauptort von Madison Co., an einem Nebenflusse des Jefferson River, 225 engl. M. nordöstl. von Idaho City, am Abhange der Rocky Mountains, gelegen, mit reichen Goldminen in der Nähe, hat 867 E. 2) Hauptort von Storey Co., Nevada, die bedeutendste Handelsstadt des Staates, liegt am östl. Abhange des Mount Davidson, 15 engl. M. nordöstl. von Carson City, und hat 4205 E. Die Straßen sind eben und an manchen Stellen durch Felsen gehauen. V. C. hat 4 schöne Kirchen, verschiedene stattliche Gebäude, ist seit Entdeckung und Ausbeutung der reichen Silberminen (die "Comstock Lode" die bedeutendste) entstanden

und rasch aufgeblüht. Es erscheinen 4 tägliche und 2 wöchentliche Zeitungen in engl. Sprache. Die Stadt hat 7048 E. (1870) und wird in 4 Bezirke (wards) eingetheilt.

Virginische Inseln (Virgin Islands), westindische Inselgruppe im O. von Porto-Rico, in 18° nördl. Br. Die zu den Großen Antillen gehörenden Inseln sind meist felsig und erzeugen Zucker, Mais, Kaffee, Baumwolle, Indigo und Tabak. Die Wälder enthalten werthvolle Nutzhölzer, und die Küsten sind fischreich. Es gibt zwei nasse und zwei trockne Jahreszeiten. Der westl. Theil der Gruppe gehört den Spaniern, der mittlere den Dänen, der östliche den Engländern. Spanisch sind: Culebra oder die Schlangen-Insel, und die unbewohnte Bieque oder Krabben-Insel, nahe Porto-Rico, zusammen 3,4 g. Q.-M. mit 1200 Bewohnern. Dänisch sind: St.-Thomas und St.-Jan, erstere 1,13 Q.-M., letztere 1 Q.-M. mit 2228 E. Man pflegt zu diesen auch St.-Croix zu zählen. Englisch sind: Tortola, 1,3 g. Q.-M., bis 1694 P. F. h.; Anegada, zwei Koralleninseln von 0,66 Q.-M.; Virgin-Gorda, 0,3 Q.-M., bis 1300 F. h.; Jost von Dyke, bis 818 F. h.; Beef-Island, Peter's-Island, Guana, Salt, Caymanes; insgesammt 4,6 Q.-M. mit 6051 E. (1871), von denen nur 451 Weiße sind. Die englischen V. C. ergaben im J. 1873: £2000 Einnahme und ebensoviel Ausgabe; die Einfuhr betrug £4000, die Ausfuhr £6000; 8 Schiffe liefen während des Jahres ein und aus. Columbus hat 1494 auf seiner zweiten Reise die Inseln entdeckt und sie Las Virgines genannt; aber erst 1666 siedelten sich die Engländer auf Tortola an.

Virgin River, Fluß in Utah, Arizona und Nevada, entspringt am Fuße der Wahsatch-Mountains, fließt südwestlich und mündet in Lincoln Co., Nevada, in den Colorado.

Virginville, Postdorf in Berks Co., Pennsylvania.

Viriathus, ein lusitanischer Hirt, leitete seit 149 v. Chr. den Aufstand seines Volkes gegen Rom's Bedrückungen mit großer Tapferkeit und Umsicht, wurde aber auf Anstiften des Quintus Cäcilius Cäpio (140 v. Chr.) in hinterlistiger Weise getödtet, worauf Lusitanien 138 und 137 auf's Neue durch Decius Junius Brutus der römischen Herrschaft unterworfen wurde.

Virilstimmen (vota virilia) nannte man auf den ehemaligen deutschen Reichstagen die einem einzelnen Stande zukommenden Stimmen, im Gegensatz zu den Curiat- oder Gesammtstimmen.

Viroqua, Township und Postdorf, Hauptort von Vernon Co., Wisconsin; 1988 E.

Virtuosen (vom ital. virtuoso, tüchtig) nennt man die Meister einer Kunst, insbesondere hervorragende Sänger und Tonkünstler; daher Virtuosität soviel wie Kunstmeisterschaft, der höchste Grad der Vollkommenheit in der Ausübung einer Kunst.

Visalia, Township und Postdorf in Tulare Co., California; 1526 E. Das Postdorf hat 913 E.

Vischer. 1) Friedrich Theodor, ausgezeichneter deutscher Aesthetiker, geb. am 30. Juni 1807 zu Ludwigsburg, studirte Theologie, wurde 1833 Repetent am Theologischen Seminar zu Tübingen, 1837 Professor der Philosophie daselbst und gehörte bei der Volkserhebung 1845 als Mitglied der Nationalversammlung der gemäßigten Linken an. Von der Regierung seines Vaterlandes politisch gemaßregelt, übernahm V. 1856 eine Professur am Polytechnicum zu Zürich, jedoch 1866 wiederum den Lehrstuhl für Aesthetik und deutsche Literatur an der Universität zu Tübingen und am Polytechnicum zu Stuttgart, wo er abwechselnd in dem einen Halbjahre hier, im andern dort der Lehrthätigkeit oblag. Von seinen geschätzten Schriften sind hervorzuheben: „Ueber das Erhabene und Komische" (Stuttgart 1837), „Aesthetik oder Wissenschaft des Schönen" (3 Bde., Stuttgart 1847—58), „Kritische Gänge" (1844; neue Folge in 6 Hftn., Stuttgart 1861—73), sowie pseudonym die pikante und geistreiche Schrift „Faust. Der Tragödie dritter Theil" (Stuttgart 1862), eine vorzügliche Satire auf den zweiten Theil des Göthe'schen Faust. Gleichfalls wurden mit vielem Beifall die anonym veröffentlichten „Epigramme aus Baden-Baden" (Stuttgart 1837) aufgenommen. 2) Peter, berühmter Erzgießer, geb. um 1455 in Nürnberg, arbeitete erst mit seinem Vater Hermann V., und seit 1489 selbstständig. Seine berühmteste Schöpfung war das „Sebaldusgrabmal" in der Sebalduskirche zu Nürnberg, welches er mit Hilfe seiner 5 Söhne, Peter, Hermann, Hans, Paul und Jakob, 1519 schuf. Außer dieser bedeutenden Arbeit sind zu nennen die Grabplatten des Bischofs Johann, im Dom zu Breslau, der Sarkophag des Erzbischofs Ernst von Magdeburg, „Christus bei Martha und Maria", im Dom zu Regensburg, „Die Krönung Ma-

riä", im Dom zu Erfurt, die Grabmäler Friedrich's des Weisen, in der Schloßkirche zu Wittenberg und Albrecht's von Brandenburg, in der Stiftskirche von Aschaffenburg. V. zeichnete sich namentlich in der Darstellung der Köpfe und in der Gewandung aus. Er starb am 7. Jan. 1529.

Vischer's Ferry, Postdorf in Saratoga Co., New York.

Vischnu, s. Indische Religion.

Visconti, Name einer lombardischen Familie, welche in dem Erzbischofe von Mailand, Otto V., gest. 1258, nach dem Sturze des Hauses della Torre die Herrschaft über Mailand erlangte. Ihm folgte sein Neffe Mattea I. (1294—1322), diesem sein ältester Sohn Galeazzo (1322—28), darauf Azzo (gest. 1329), Lucchino (1329—49), Giovanni (1349—54), alsdann gemeinschaftlich dessen drei Neffen Mattea II., Bernaba und Galeazza II. (1354—85). Des letzteren Sohn Gian Galeazzo erhielt vom Könige Wenzel (1395) die Herzogswürde, unterwarf Pisa, Siena, Perugia, Padua und Bologna und beabsichtigte sich zum König von Italien zu machen, als er 1402 vergiftet wurde. Unter den Bauwerken, welche unter seiner Regierung entstanden, ist der prächtige Dom von Mailand hervorzuheben. Während der Regierung seiner drei Söhne, welche das Land unter sich theilten, ging der größte Theil der Besitzungen an Florenz und Venedig verloren, und selbst, nachdem Philippo Mario (1412) alleiniger Herrscher geworden, vermochte derselbe die frühere Macht der Familie nicht wieder herzustellen. Da er 1447 ohne männliche Erben starb, brachte seine uneheliche Tochter Bianca die Herrschaft 1450 an ihren Gatten Franz Sforza (s. d.)

Viscum, s. Mistel.

Visionen (vom lat. visio, von videre, sehen) nennt man Einbildungen, welche mit einer solchen Lebhaftigkeit auftreten, daß der Patient wirkliche Gestalten zu sehen glaubt. Die V. entstehen fast immer bei krankhaft erregter Einbildungskraft, namentlich wenn der Geist in großer Abgeschlossenheit von der Außenwelt lebt, also in der Einsamkeit; so entstand z. B. die V. Luther's auf der Wartburg, als er den Teufel zu sehen glaubte. Manchmal wird der Visionair selbst Gegenstand seiner Visionen (Doppelgänger).

Visir (vom ital. visiera, vom lat. videre, sehen) heißt der am hinteren Theile eines Feuerrohres, zuweilen auch mehr nach vorn befindliche Einschnitt zum Erforschen des Kernes und Zielpunktes. Die über V. und Korn nach dem Ziele gedachte Linie heißt Visirlinie. Das V. steht bei richtiger Lage des Rohrs in der Verticalebene, welche man durch die Seelenachse gelegt denkt. Sind Visirlinie und Seelenachse parallel, so heißt das Rohr verglichen. Da jedoch das Geschoß sich senkt, sowie es das Rohr verlassen hat, so wird das Korn gewöhnlich etwas niedriger angebracht als das Visir; der Winkel, den Visirlinie und Seelenachse bilden, heißt der Visirwinkel. Der Punkt, an welchem das Geschoß in seiner bogenförmigen Flugbahn die Visirlinie zum zweiten Male schneidet, heißt Visirschuß. Um durch Elevation eine größere Schußweite zu erreichen, ist bei Geschützrohren ein Aufsatz mit Visireinrichtung, bei Handfeuerwaffen ein Klappvisir, Backvisir oder Scalaschiebvisir angebracht. — Bei den alten Schutzwaffen war V., oder Helmsturz, der verschiebbare oder (seltener) unbewegliche Theil des Helmes, welcher das Gesicht schützte und, um sehen und athmen zu können, durchbrochen war (s. Rüstung). — An Meßwerkzeugen heißt V. der hintere Diopter.

Visirkunst heißt das Verfahren, mittels dessen man den Rauminhalt von Hohlgefäßen, besonders von Fässern, durch Ausmessen einer oder zweier Dimensionen annähernd bestimmen kann. Die V. geschieht mit dem Visirstab (s. d.) nach folgenden Regeln: a) der kubische Inhalt eines gleichmäßig gekrümmten Fasses ist fast gleich dem eines geraden Cylinders von gleicher Länge, dessen Grundfläche $^2/_3$ der Spundkreisfläche $+ ^1/_3$ der Bodenkreisfläche beträgt; b) der Inhalt eines am Halse weniger gewölbten Fasses ist fast genau gleich dem eines geraden Cylinders von gleicher Länge, dessen Durchmesser $^2/_3$ des Spunddurchmessers $+ ^1/_3$ des Bodendurchmessers ausmacht.

Visirstab oder Visirruthe heißt das Maß, mit dem die Visirkunst ausgeübt wird; dasselbe besteht aus einem in regelmäßige Theile getheilten Stabe; und zwar unterscheidet man den kubischen V., an welchem man nach Abmessung einer Dimension den Inhalt des Fasses abliest; und den quadratischen V., mit welchem man den Inhalt durch Multiplication erhält. Die Visirschnur, ein anderes Maß für Hohlgefäße, besteht gewöhnlich aus einem Pergamentstreifen und ist auf ähnliche Weise eingetheilt.

Visp, eigentlich Vispach (franz. Viège), Hauptort eines gleichnamigen Bezirkes (6599 E.) im schweiz. Kanton Wallis, an der Vispach gelegen, mit 723 E. (1870), ist ein unbedeutender Ort, war früher der Sitz zahlreicher adeliger Familien und wurde am

25. Juli 1855 von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht. Im Vispachthale, vor den fast 8000 F. steil abfallenden Höhen des Monte-Rosa, liegt in 4932 F. Höhe das Kirchdorf Saas im Grund, im benachbarten Nikolaithale St.-Nikolaus, weiter hinauf Zermatt oder Praborgne, in 5073 F. Höhe.

Vista, Postdorf in Westchester Co., New York.

Visum repertum, Parere medicum oder Fundschein heißt im deutschen Rechtswesen der auf gerichtliche Veranlassung verfaßte, schriftliche Bericht eines Arztes.

Vitalianer oder Vitalienbrüder (vom lat. vita, Leben) ist der Name einer gefürchteten Seeräuberschar (im 14. und 15. Jahrh.) der Ost- und Nordsee, welche, anfangs unterstützt durch die Herzöge von Mecklenburg, in den nordischen Meeren ihr Unwesen trieben. V. wurden diese Scharen genannt, weil sie lediglich ihre Züge des Erwerbs wegen unternahmen, Victualienbrüder, weil sie das belagerte Stockholm mit Victualien (Lebensmitteln) versorgten, und Likendeeler (d. i. Gleichbeuter) wegen der gleichen Vertheilung der Beute. Hamburg insbesondere erlitt durch die V. erhebliche Verluste. Durch die 1402 nahe Helgoland erfolgte Gefangennahme ihrer Anführer Klaus Störtebeker, Wigmann, Götke Michael und Wigbold, und deren Hinrichtung zu Hamburg geschwächt, verschwindet ihr Name seit 1439 aus der Geschichte. Vgl. Voigt, „Die Vitalienbrüder", in Raumer's „Historisches Taschenbuch" (2. Folge, Bd. 2, 1841).

Vitellius, Aulus, römischer Kaiser, geb. im J. 15 n. Chr., ward unter Galba, der ihn für einen unbedeutenden, genußsüchtigen Schlemmer hielt, an die Spitze der Legionen am Niederrhein gestellt, und von diesen nach Galba's Tode zum Kaiser ausgerufen. Er besiegte seinen Gegenkaiser Otho, welcher, um unnützes Blutvergießen zu verhindern, sich selbst den Tod gab. V. unterlag jedoch bald einem andern Gegenkaiser, dem Vespasianus, und ward am 24. Dez. 69 ermordet. V. hatte in kurzer Zeit zu Rom 56 Mill. Doll. verpraßt.

Viterbo, Stadt in der italien. Provinz Rom, am Fuße des Monte-Cimino, in 1700 F. Höhe gelegen, hat eine Kathedrale mit den Grabmälern verschiedener Päpste, viele andere Kirchen, vier Paläste, etrurische Alterthümer, Schwefelraffinerien und 16,000 E. Vor der Kathedrale mußte Kaiser Friedrich I. dem Papst Hadrian IV. den Steigbügel als Zeichen seiner Unterthänigkeit halten. In der Nähe der Stadt liegen die berühmten warmen Schwefelbäder von V.

Vitis (engl. Grape), die typische Gattung der amerik. Weinfamilie, mit folgenden in den Ver. Staaten einheimischen und wildwachsenden Arten: V. Labrusca (Northern Fox Grape), Frucht purpur- oder bernsteinfarbig, reift im Sept. und Okt., hat durch Cultur die Isabella-, Catawba-, Concord- und andere Varietäten; V. aestivalis (Summer Grape), mit kleinen, schwarzen, süßen Beeren; V. cordifolia (Winter oder Frost G.), Frucht blau oder schwarz, säuerlich, reift nur nach Frost; allgemein; V. vulpina (Muscadine oder Southern Fox Grape), Frucht groß bis $^3/_4$ Zoll, wohlriechend, purpurroth, südwärts; aus ihr die Scuppernong Grape u. a. entstanden; V. indivisa, von Ohio an südwärts; V. bipinnata, Frucht schwarz, länglich, von Virginia und Kentucky an südwärts.

Vitriol (vom lat. vitrum, Glas, wegen seiner im Glanze u. s. w. dem Glase ähnlichen Beschaffenheit), in der Technik Name der schwefelsauren Metallsalze. Man unterscheidet vorzugsweise 1) Blauen oder Cyprischen V., ein schwefelsaures Kupferoxyd, auch kurz Kupfervitriol genannt, bildet saphirblaue Krystalle und dient in der Galvanoplastik, als Aetzmittel in der Medicin u. s. w. Er wird hauptsächlich aus Kupferkiesen dargestellt, kommt jedoch auch natürlich in Krystallen oder aufgelöst in Cementwasser vor; 2) Grünen V. oder Kupferwasser, ist schwefelsaures Eisenoxydul, bildet grüne Krystalle, läuft an der Luft gelbbraun an, gibt in der Hitze seine Säure ab, wird deshalb zur Darstellung der Schwefelsäure (s. d.) benutzt, die daher auch Vitriolöl genannt wird. Der Eisenvitriol dient in der Färberei, in der Photographie, zur Desinfection u. s. w.; 3) Weißen V., Zinkvitriol oder Galizenstein, ist schwefelsaures Zinkoxyd, aus Zinkerzen durch Verwittern, Auslaugen und Krystallisation gewonnen, kommt in Zucker ähnlichen Klumpen in den Handel und wird besonders zur Schwarzfärberei benutzt. Grüner calcinirter V., ist durch Erhitzen entwässerter Eisenvitriol. Letzterer wird vorzugsweise in den sog. Vitriolwerken gewonnen und entweder aus in Kupfergruben gelöstem, natürlichem Eisenvitriol oder aus Schwefelkies und Markasit (Strahlkies, Wasserkies) dargestellt, welche an der Luft zu schwefelsaurem Eisenoxydul oxydiren und sodann ausgelaugt werden. Enthalten die Kiese Kupferkies, so sind die gewonnenen Laugen kupferhaltig. Ebenso werden die kupferhaltigen Grubenwasser verarbeitet, z. B. zu Fahlun in Schweden und an anderen Orten.

Vitruvius, Marcus V. Pollio, der einzige römische Schriftsteller, welcher über Baukunst geschrieben hat, aus der Zeit Cäsar's und Augustus', welch' Letzterer ihn als Ingenieur zur Verfertigung von Kriegsmaschinen gebrauchte und ihm die Leitung des Bauwesens übertrug. Im Genuß einer ansehnlichen Pension verlebte er sein Alter in Gemüthlichkeit und Muße. In seinem dem Augustus gewidmeten Werke "De architectura", in 10 Büchern, ist der Begriff des Baufaches im weitesten Umfange genommen, indem er auch über Wasser und Wasserleitungen, über Zeitmessung und Maschinen schreibt. Stofflich ist sein Werk schon als das einzige seiner Art aus dem Alterthume wichtig. Die Form ist vielfach abstoßend und wunderlich. Außer dem Werke selbst ist auch ein Auszug von einem unbekannten Verfasser erhalten. Ausgaben besorgten A. Marini (Rom 1836, 4 Bde.), mit deutscher Uebersetzung; Lorentzen (Gotha 1856); Rose und Müller-Strübing, (Leipzig 1867). Uebersetzungen lieferten G. H. Rivium (Nürnberg 1548; mit zahlreichen Holzschnitten, Basel 1614), mit Anmerkungen und Rissen F. Reber (Stuttgart 1864 ff.).

Vittoria oder Vitoria, die Hauptstadt der span. Provinz Alava, Sitz des Generalcapitains der Baskischen Provinzen und eines Bischofs, ist eine alterthümliche Stadt und hat 18,728 E. (1860), welche lebhaften Handel mit Eisen, Stahl, Getreide und Wein treiben. Hier siegten die Engländer unter Wellington über die Franzosen, unter König Joseph und Gen. Jourdan, am 21. Juli 1813.

Viva Voce (lat., d. i. durch die lebende Stimme). In der englischen Rechtssprache heißt jede mündliche Verhandlung "Viva voce", ebenso die Aussage eines Zeugen vor Gericht. Das Stimmen "Viva voce" wird im Gegensatz zum Stimmen durch Stimmzettel (Ballot) gebraucht. Das Volk wählt seine Repräsentanten für den Congreß und die Legislaturen durch Stimmzettel; die Repräsentanten selbst stimmen aber "Viva voce".

Vivian, Township in Waseca Co., Minnesota; 305 E.

Vivisection (neul., von vivus, lebendig, und sectio, Zerschneidung) nennt man die an lebenden Thieren vorgenommenen Operationen zu physiologischen, chirurgischen und therapeutischen Zwecken. In vielen Fällen werden die Thiere vor der V. betäubt. Die in der V. liegende, anscheinende Grausamkeit wird reichlich durch den Nutzen aufgewogen, welchen sie durch die Bereicherung der Wissenschaft bringt. Für die Wissenschaft sind daher die V.en unentbehrlich.

Vlaardingen, Stadt in der niederländischen Provinz Süd-Holland mit 8304 E. (1867), am linken Ufer der Neuen Maas gelegen, hat einen guten Hafen, eine schöne reformirte Kirche und Rathhaus. Die Einwohner treiben Herings- und Kabeljanfischerei.

Vlämische Sprache und Literatur. Man versteht unter vläm. Sprache die in Belgien übliche Abart des Niederdeutschen, welche von dem Holländischen fast nur orthographisch verschieden ist und sich von letzterem etwa wie das Schwäbische vom Fränkischen unterscheidet. Die Geschichte der vläm. Literatur fällt sonach mit der der niederländischen zusammen, bis nach der Lostrennung Belgien's von Holland (1830) eine sog. vläm. Bewegung, gegenüber dem immer mächtiger werdenden Andringen des franz. Elements, in den officiellen Kreisen sowohl als im geselligen Leben entstand. Auf Grund der Verfassung, welche keiner der beiden in Belgien gesprochenen Sprachen ein Vorrecht einräumt, setzte sich die vlämische Bewegung zum Zweck, die vlämische Sprache als das unveräußerliche Erbgut der Vorfahren, als den wirksamsten Hebel zur nationalen Erziehung des Volks aus dem Siechthum, in dem sie seit Jahrhunderten lag, emporzuheben und zu einem ausgebildeten Werkzeug der Entwickelung der vlämisch-belgischen Nationalität zu machen. An dieses Streben knüpfen sich die Namen Blommaert (s. d.), Conscience (s. d.), van Duyse, Snellaert, Snieders, van Ryswyck und Willems (s. d.). Die Werke von Conscience erlangten europäischen Ruf. Am Ausführlichsten spricht sich über die literarischen Zustände der Vlamingen Ida von Düringsfeld in ihrem Werke „Von der Schelde bis zur Maas" (3 Bde., Leipzig 1861) aus. Treffliche Grammatiken schrieben: Van Beers und Heremans, gute Lexika Abbé und Olinger, sowie Sleeckx und van de Velde. Ausführliche Bibliographien haben Snellaert (1857) und de Potter (1867) geliefert. Vgl. Hösken, „Vlämisch-Belgien" (2 Bde., Bremen 1847).

Vlies (vom lat. vellus, Schaffell) nennt man ein Schaffell, auf welchem sich noch die Wolle befindet. Berühmt ist in der griech. Sage das Goldene V. zu Kolchis, welches Jason (s. d.), der eine Meerfahrt mit den Argonauten (s. d.) dahin unternahm, zurückholte. Der Orden des Goldenen V., einer der angesehensten weltlichen Ritterorden im Mittelalter, ward am 10. Jan. 1430 vom Herzog Philipp III. von Burgund, bei Gelegenheit seiner dritten Vermählung, mit Isabella von Portugal, zu Brügge begründet. Herzog

Philipp erklärte sich zum Großmeister desselben und verordnete, daß diese Würde auf seine Regierungsnachfolger übergehen solle. Sie ging daher nach Karl's V. Tode auf den König von Spanien über. Seitdem jedoch 1715 die Span. Niederlande an Oesterreich fielen, haben auch dessen Regenten den Orden verliehen. Napoleon I. stiftete am 15. Aug. 1809 zu Schönbrunn ebenfalls einen Orden des Goldenen V., der jedoch nicht zur Ausführung kam.

Vliessingen, stark befestigter Kriegshafen der niederländischen Provinz Zeeland, auf der Insel Walcheren gelegen, an der Mündung der Wester-Schelde, mit zwei Häfen und einer guten Rhede. V. hat eine schöne reformirte Kirche, ein Theater, bedeutende Seearsenale und 11,521 E. (1867), welche lebhaften Handel treiben. Vor dem 15. Jahrh. noch ein Dorf, wurde V. am 21. Jan. 1808 dem franz. Kaiserreiche einverleibt, und capitulirte am 17. Aug. 1809, nachdem es von den Engländern fünf Tage lang auf das Heftigste bombardirt worden war. V. gegenüber liegt Fort Breskens.

Vocale (vom lat. vocalis, sc. littera, der tönende, näml. Buchstabe) oder Selbstlauter werden diejenigen Sprachlaute genannt, welche durch den sich im Kehlkopf entwickelnden Stimmlaut, unter Beihilfe der Mundhöhle, indem sich dieselbe erweitert oder verengert, gebildet wird. Das a entsteht durch das Strömen des Stimmlautes durch die Mundhöhle bei flach liegender Zunge und weit geöffneten Lippen; i, indem der Stimmlaut durch die durch die Zunge verengerte Mundhöhle getrieben wird und u, wenn diese Verengerung durch die Lippen hervorgebracht wird. Die übrigen V., deren es in den verschiedenen Sprachen verschiedene gibt, liegen in Bezug auf ihre Bildung zwischen den drei genannten.

Vocalmusik heißt im Gegensatze zur Instrumentalmusik diejenige Gattung der Tonkunst, welche entweder lediglich im Gesange besteht, oder worin doch der Gesang in Hinsicht auf die Begleitung der Instrumente die Hauptsache bildet. Zur V. rechnet man das Lied, den Choral, die Oper, das Oratorium die Cantate u. s. w. Vgl. die Art. Musik und Gesang.

Vocation (vom lat. vocatio) heißt in Deutschland in der Kirchensprache die gesetzliche Berufung und landesherrliche Bestätigung zu einem geistlichen Amte.

Vogel, Eduard, deutscher Afrikareisender, geb. am 7. März 1829 in Krefeld, erhielt seine Bildung in Leipzig, wo sein Vater Director der Realschule war, wurde 1851 Hind's Assistent auf Bishop's Sternwarte zu London und erhielt 1853 von der engl. Regierung die Leitung einer Expedition nach dem inneren Afrika. Mit reichen Mitteln und guten Instrumenten ausgestattet, langte er am 24. Febr. 1854 in Kuka an, begleitete einen Kriegszug der Bornuesen nach den Ländern der Musgo und Tubori, und drang 1855 über Yacoba in Adamaua bis zum Benue oder Tschadda vor. Im Dez. 1855 wandte er sich nach Wadai und kam am 25. Jan. 1856 in Wara an, wo er jedoch am 8. Febr. ermordet wurde. Seine Schwester, Elise Polko, veröffentlichte: „Erinnerungen an einen Verschollenen. Aufzeichnungen und Briefe von und über Eduard V." (Leipzig 1863).

Vogel von Falckenstein, Ernst Friedrich Eduard, preuß. General, geb. am 5. Jan. 1797 in Schlesien, trat mit 16 Jahren als Freiwilliger in die preuß. Armee, nahm 1813 und 1814 an den Kriegen gegen Napoleon theil und wurde 1841 Major. Beim Berliner Straßenkampf gegen die Volkserhebung wurde er am 18. März 1848 verwundet, machte den Feldzug in Schleswig mit, wurde 1855 Generalmajor und 1858 Generallieutenant. V. erhielt 1863 im Kriege gegen Dänemark den Oberbefehl über die beiden preuß. Divisionen in Jütland, wurde Militärgouverneur daselbst und avancirte im Juni 1865 zum General der Infanterie. Während des Deutschen Krieges von 1866 commandirte V. die Mainarmee, wurde jedoch im Juli Militärgouverneur von Böhmen und im Oktober Commandant des 1. Armeecorps. Er erhielt für seine Leistungen in dem Mainfeldzuge eine reiche Dotation. Beim Ausbruch des Krieges mit Frankreich (1870) wurde er zum Generalgouverneur der Nord- und Ostseeprovinzen ernannt und 1874 in Ruhestand versetzt.

Vögel (aves). Das Geschlecht der V. ist vergleichungsweise nicht alt, da im vorjurassischen Gestein keine Spuren derselben entdeckt worden sind. Durch ihren inneren Bau und durch ihre embryonale Entwickelung ist diese Thierclasse den Reptilien so nahe verwandt, daß sie ohne Zweifel aus einem Zweige dieser Classe ihren Ursprung genommen hat. So ist z. B. die Dotterfurchung bei den V. und Reptilien partiell, bei den Säugethieren total; die rothen Blutzellen der ersteren besitzen einen Kern, die der letzteren dagegen nicht. Die Haare der Säugethiere entwickeln sich in geschlossenen Bälgen der Haut, die Federn der V. dagegen, ebenso wie die Schuppen der Reptilien, auf Höckern der Haut u. s. w. Die große Mehrzahl der V. erscheint, trotz aller Mannigfaltigkeit in der Färbung des schönen Feder-

kleides und in der Bildung des Schnabels und der Füße, höchst einförmig gebaut, in ähnlicher Weise wie die Insektenclasse. Den äußeren Existenzbedingungen hat sich die Vogelform in vielfältigster Weise angepaßt, ohne dabei irgend wesentlich von dem streng erblichen Typus der charakteristischen inneren Bildung abzuweichen. Man hat in der neueren Zeit die ganze Classe der V. in drei Unterclassen eingetheilt und zwar: 1) in die reptilienschwänzigen oder fiederschwänzigen V. (Saururae), welche bis jetzt nur durch einen einzigen, aber unvollständigen fossilen Abdruck bekannt sind, der aber als die älteste und dabei eigenthümliche Vogelversteinerung hohe Bedeutung hat, nämlich der Urgreif oder die Archaeopteryx lithographica, im obern Jura von Bayern gefunden. Dieser merkwürdige Vogel scheint im Ganzen die Größe und den Wuchs eines starken Raben gehabt zu haben und besaß, während alle übrigen V. einen nur aus wenigen Wirbeln zusammengesetzten Schwanz haben, einen langen, eidechsenähnlichen, aus 20 und mehr Wirbeln bestehenden Schwanz. An jedem Wirbel saßen zweizeilig ein Paar starke Steuerfedern, eine Form, die vorübergehend die Embryonen der übrigen V. noch heute aufweisen; 2) in die fächerschwänzigen oder kielbrüstigen V. (Carinatae), zu denen alle jetzt lebenden V., mit Ausnahme der straußartigen, gehören. Aus der letzten Periode der Secundärzeit kennt man von ihnen nur einen albatroßartigen Schwimmvogel und einen schnepfenartigen Stelzvogel; alle übrigen sind in den Tertiärschichten gefunden worden; 3) in die straußartigen oder buschelschwänzigen V. (Ratitae) auch Laufvögel (Cursores) genannt. Die Classe ist gegenwärtig nur noch durch wenige Arten vertreten, durch den zweizehigen afrikanischen, den dreizehigen amerikanischen und neuholländischen Strauß, den indischen Casuar und den vierzehigen Kiwi oder Apteryx auf Neuseeland. Während der quartären Epoche lebten verschiedene V. von mächtigem Umfang, Gattungen, die seit dem Erscheinen des Menschen allmälig ausgestorben sind. — Die V. haben hohle Knochen, welche mit anderen Lufträumen des Körpers in Verbindung stehen (Pneumaticität, am höchsten entwickelt bei den guten Fliegern), ein aus 2 Kammern und 2 Vorhöfen bestehendes Herz, legen ihre Eier meist in selbstgebaute Nester, füttern die ausgebrüteten Jungen, sind mit Federn bedeckt, besitzen einen hochentwickelten Gehör- und Gesichtssinn und wandern zum Theil. Hiernach unterscheidet man auch Standvögel, welche das ganze Jahr an einem Ort bleiben, Strichvögel, welche nur kurze Wanderungen in derselben Zone machen, und Zugvögel, welche während gewisser Jahreszeiten in anderen Zonen leben. Die Speiseröhre besitzt häufig eine kropfartige Erweiterung zur Verdauung. Man kennt über 8000 Arten, von denen etwa 150 fossilen Gattungen angehören. Nach ihrer Lebensweise theilt man sie auch ein in: 1) Nesthocker, Aetzvögel, Luftvögel (Incessores); die fast nackten Jungen werden gefüttert, bis sie flügge sind, hüpfen oder fliegen, sitzen im Schlafe hockend, fliegen geschickt mit angezogenen Gangbeinen; hierher gehören die Raubvögel (Rapaces), Klettervögel (Scansores), Singvögel (Passeres) und Tauben (Columbae); 2) Nestflüchter oder Pippel; die mit Dunen bedeckten Jungen werden nicht gefüttert, fliegen seltener, schwimmen oder schreiten, schlafen stehend oder sitzend. Zu ihnen werden gerechnet die Hühner (Gallinae), Laufvögel (Cursores), Schwimmvögel (Palmipedes) und Sumpfvögel (Grallae); die beiden letzten Ordnungen sind Wasservögel, fliegen geschickt mit nach hinten gestreckten Watbeinen.— Was die Verbreitung und Wanderung der V. Nordamerika's betrifft, so lassen sich nach Baird die Ver. Staaten in 3 Bezirke theilen: 1) Der östliche, zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Mississippi; 2) der mittlere, zwischen dem Mississippi und der Sierra Nevada, und 3) der westliche, zwischen der Sierra Nevada und dem Stillen Meere. Die Vogelfauna dieser Bezirke ist eine ziemlich scharf geschiedene, was besonders für den östlichen Theil gilt, während den beiden anderen eine Anzahl Arten gemeinschaftlich sind. An diese Bezirke schließt sich im Süden der Westindische und im Norden der Arktische Bezirk. Die Grenze zwischen den letzteren ist keine bestimmte, und wurden arktische Arten schon in Mexico angetroffen. Jeder der drei Bezirke hat eine südliche Unterabtheilung, welche mehr südliche Formen aufweist, und bietet die westliche Provinz in ihrer Verlängerung durch die Californische Halbinsel noch einen besonders interessanten Punkt, indem am Cap St. Lucas etwa 20 dieser Gegend eigenthümliche V. aufgefunden worden sind. Auf der entgegengesetzten Seite, in Florida, kommt indessen nur ein dieser Halbinsel eigenthümlicher Vogel vor (Cyanocitta Floridana); dagegen wird hier durch die Nachbarschaft der Bahamas die Fauna in anderer Weise modificirt. Der östliche Bezirk dehnt sich in den höheren Breitegraden nach Westen hin aus, weßhalb sich in den Felsengebirgen zuweilen für ersteren charakteristische V. zeigen, ohne daß jedoch bis jetzt einer derselben in California angetroffen wäre. Sie scheinen ihren Weg längs dem Platte River und oberen Missouri genommen zu haben und auf demsel-

den Wege wieder zurückzukehren. In Betreff der Winterquartiere der nordamerik. V. ist man erst in den letzteren Jahren zu bestimmten und zuverlässigen Resultaten gelangt. Viele Arten des Ostbezirks gehen nicht weiter als bis in die südlichen Staaten; besonders nach Georgia und Florida. Verhältnißmäßig wenige besuchen Westindien, desto größer aber ist die Anzahl der Besucher Mexico's und Guatemala's; von da nach Süden nehmen die Zahlen schnell ab. Das Gesagte gilt jedoch nur für die Landvögel, indem eine große Anzahl von Wasservögeln während des Winters über ganz Südamerika, bis nach Patagonien, zerstreut ist. Schwimmvögel folgen ihnen indessen, wenige Arten ausgenommen, nicht. Bis jetzt sind 25 Arten nordamerik. V. im Winter in Südamerika gefunden worden und zwar meist in Ecuador und Bogota. Am weitesten südlich wurde Rostrhamus sociabilis gefunden, nämlich in La Plata. Die Mehrzahl dieser Arten ist übrigens mit noch weiteren 27 Species auch auf der Landenge von Panama angetroffen worden. Eigenthümlich und auffallend erscheint, daß alle Arten ausschließlich dem Ostbezirk angehören, und scheinen demnach die Wandervögel der mittleren Region in Mexico zu bleiben, während die Arten des Westens kaum Californie verlassen. 87 Arten V. der Ver. Staaten überwintern in Westindien und zwar 40 nur auf Cuba. Bezüglich des Farbenwechsels der V., so ist bekannt, daß zwei Hauptveränderungen gegen Frühjahr stattfinden, daß nämlich die äußeren Partieen jeder Feder fallen, und daß die Federn überhaupt im Frühjahr eine andere Färbung als im Herbst zeigen. Dies rührt von Pigmentablagerungen her; die äußeren Bedingungen hiezu sind, abgesehen von Nahrung, Gesundheit u. s. w., Feuchtigkeit, Licht und Wärme. Bezüglich des Baus der Vogelnester vgl. A. R. Wallace, "Contributions to the Theory of Natural Selection" (London 1870); bezüglich des interessanten Verhältnisses der V. zu den Pflanzen und umgekehrt vgl. Noll (1871); vgl. ferner die Werke von Naumann (13 Bde., 1822—60), Brehm (2 Bde., 1866), Bechstein, „Stubenvögel" (5. Aufl. 1871), Giebel, "Thesaurus ornithologiae" (1872, und „Vogelschutz" (1872).

Vogelbeeren, s. Sorbus.

Vogelfrei (engl. outlaw, lat. exlex oder utlagatus), erklärte man nach den ehemaligen deutschen Reichsgesetzen gemeingefährliche Personen, welche dadurch jeglichen Rechtsschutzes beraubt wurden, beim Widerstand gegen ihre Gefangennehmung ungestraft getödtet werden konnten und zu deren Ergreifung, sei es todt oder lebendig, an Alle die öffentliche Aufforderung erging. Vgl. Acht.

Vogelleim, auch Fliegenleim, Grüner V. genannt, ist eine grünlichgelbe, sehr zähe und klebrige Masse, deren sich die Vogelsteller zum Bestreichen der Leimruthen bedienen, wird aus den reifen Beeren der Mistel, aus der ganzen Mistelpflanze und aus der inneren Rinde der Stechpalme, durch Zerquetschen und Kneten mit Wasser, oder durch Kochen in Wasser, Gären und Kneten gewonnen. Brauner V. ist eine zu starkem Firniß eingedickte Masse von Leinöl. Orientalischer V. kam sonst aus dem Orient in den Handel und wurde aus den Beeren von Loranthus Europaeus, oder aus den Früchten von Cordia Sebestena bereitet. Künstlicher V. wird aus fettem Oel und Harz, aus einem Gemenge von Kolophonium, Fichtenharz und Rüböl oder aus Tischlerleim und Chlorzinklösung bereitet.

Vogelperspective, Vogelansicht oder Vogelblick heißt die Gattung der Linearperspective, bei welcher der Gesichtspunkt sehr erhöht, mehr oder weniger senkrecht über dem darzustellenden Gegenstande angenommen und vorzugsweise bei ökonomischen und militärischen Rissen und Zeichnungen angewendet wird, da es hier hauptsächlich auf Totalansichten und Flächenraumverhältnisse ankommt. Noch im 16. Jahrh. kannte man keine anderen Prospecte als die der V. und auch im 17. Jahrh. bestanden sie noch neben den Horizontalansichten fort, während sie in neuerer Zeit wieder mehr dem sog. todten Plane vorgezogen werden. Im Gegensatz zur V. nennt man Froschperspective, wo der Gesichtspunkt unter dem betreffenden Gegenstande liegt.

Vogelspinnen (Mygale), eine Gattung großer Spinnen mit 8 Augen in 4 Reihen, 4 Spinnwarzen, und nach unten geschlagenen Kieferhaken; sie bewohnen nur heiße Länder, leben in Erdlöchern, welche sie mit ihrem Gewebe auskleiden, und lauern am Eingange auf ihre Beute. Ihr Biß verursacht Entzündung und Anschwellung. Sie sind vorzugsweise in Südamerika und auf Ceylon einheimisch.

Vogesen oder Wasgau (franz. Les Vosges oder Vôges), ein die Grenze zwischen Elsaß und Lothringen bildendes Gebirge, welches mit dem Schwarzwalde parallel läuft. Zwischen Belfort und der Moselquelle erhebt sich der Gebirgszug steil aus der Ebene, zieht, 30—35 g. M. lang und 5—6 M. breit, nordwärts und zerfällt 1) in die Ober- oder Hoch-V., die bei der Markircher Senke endigen, welche zwischen Schlettstadt und St.-Dié in

einer Höhe von 2482 F. das Gebirge durchschneidet. Die Bergkuppen (ballons) drängen sich zu einem südlichen Schlußknoten zusammen. Die Hauptberge sind der Bärenkopf (3000 F.), der Elsasser Belchen (3870 F.), der Drumont. Etwas nach O. liegt der höchste Gipfel der V., der Sulzer Belchen (4408 F. h.). Von der Markircher Lücke bis zur Senke zwischen Zabern und Saarburg, die nur 1325 F. Höhe hat, ziehen 2) die Mittleren V. mit breitem Rücken und Plateau. Ihre durchschnittliche Höhe beträgt 2500 F.; einige Kuppen steigen bis über 3000 F., der Mont Donnon bis 3138 F., das Hochfeld oder Champ du Feu bis 3390 F. auf. 3) Die Unter- oder Nieder-V., von der Senke von Zabern bis zur Lauter, bilden ein niedriges, aber anmuthiges und interessantes Bergland. Berühmt ist die Aussicht von den Trümmern der 1680 von den Franzosen zerstörten Madenburg. — Das franz. Departement V. (Vosges) umfaßt $106{,}_{80}$ g. O.-M. mit 392,988 E. (1872) und zerfällt in 5 Arrond., 30 Kantone und 531 Gemeinden. Hauptstadt: Epinal.

Vogl, Johann Nepomuk, namhafter österr. Dichter, geb. am 2. Nov. 1802 zu Wien, wurde Beamter und starb am 16. Nov. 1866 in seiner Vaterstadt. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Oesterr. Wunderhorn" (Wien 1834), „Balladen und Romanzen" (3. Aufl., Wien 1844), „Lyrische Dichtungen" (2. Aufl. 1844), „Klänge und Bilder aus Ungarn" (3. Aufl., Wien 1848), „Domsagen" (4. Aufl., Wien 1853), „Aus dem alten Wien" (2. Aufl., Wien 1865).

Vogt und **Vogtei** (vom lat. vocatus, berufen). Nach alten deutschen Rechtsbegriffen bezeichnet Vogtei im Allgemeinen die Macht Andere zu schützen und zu vertreten, womit meist der Nebenbegriff eines Abhängigkeitsverhältnisses zusammenhing. Man hatte Kirchenvögte, Landvögte, Schirmvögte und eine Masse niederer Beamter, welche den Namen V. führten. In den Städten hatte der vom Kaiser eingesetzte V. in Sachen, welche Leib und Leben betrafen, dagegen der Schultheiß oder Schulze (scultetus) in bürgerlichen Angelegenheiten zu erkennen.

Vogt, Adolf, deutsch-amerik. Thier- und Landschaftsmaler, geb. 1843 zu Liebenstein in Sachsen-Meiningen, gest. 1871 zu New York an den Blattern. Er kam jung nach Amerika und erhielt seinen ersten Kunstunterricht in Philadelphia, ging dann 1861 nach München und ein Jahr später nach Zürich, wo er bei Koller lernte und bis 1865 blieb. Er kam alsdann nach Montreal, ging aber 1866 nach Paris und studirte dort die Meister der Französischen Schule. Wieder nach Montreal zurückgekehrt, blieb er dort nur kurze Zeit, und wandte sich nach New York. Hier hoffte er für seine Kunst einen fruchtverheißenderen Boden zu finden, aber nach nur wenigen Monaten machte der Tod seinem Streben ein Ende. V. war ein vielversprechender Künstler, der sich gewiß zu hohem Range in seinem Fache emporgeschwungen haben würde, wäre ihm ein längeres Leben vergönnt gewesen. Von seinen Werken sind zu nennen: „Die graue Batterie"; „Erntescene im Sturm"; „Der Niagara im Sommer"; „Der Niagara im Winter"; „Die Schmiede", und „Der heimkehrende Erntewagen", sein letztes größeres Bild.

Vogt, Karl, bekannter deutscher Naturforscher, geb. am 5. Juli 1817 in Gießen, studirte 1833—38 daselbst und in Bern Medicin und seit 1839 Naturwissenschaften in Neufchâtel, lebte seit 1844 in Paris und Italien, wurde 1847 Professor der Medicin in Gießen, war 1848 Mitglied des Parlamentes in Frankfurt, wo er zur äußersten Linken gehörte, ging im Juni 1849 mit dem Rumpfparlamente nach Stuttgart und wurde hier zum Mitgliede der Regentschaft erwählt, nach deren Auflösung er, seiner Professur enthoben, in Bern und Nizza lebte, wurde 1852 Professor der Geologie an der Akademie zu Genf, 1856 auch Director der Industrieschule und Mitglied des Ständerathes daselbst. 1861 unternahm er eine Reise nach Island und dem Nordcap und hielt seit 1867 populäre naturwissenschaftliche Vorträge in vielen Städten Deutschlands. V. hat werthvolle geologische und zoologische Abhandlungen geliefert, ist in der neuesten Zeit als begeisterter Anhänger der Darwin'schen Descendenztheorie aufgetreten und hat sich auch um die künstliche Fischzucht hoch verdient gemacht. Er schrieb: „Lehrbuch der Geologie und Petrefactenkunde" (3. Aufl., 2 Bde., 1873 ff.), „Physiologische Briefe" (3 Bde., 3. Aufl. 1861), „Zoologische Briefe" (2 Bde., 1851), „Altes und Neues aus dem Thier- und Menschenleben" (1 Aufl., 2 Bde., 1859), „Köhlerglaube und Wissenschaft" (4. Aufl. 1856), „Künstliche Fischzucht" (1859), „Vorlesungen über den Menschen" (2 Bde., 1863), „Ueber Mikrocephalen" (1867), „Sechs Vorlesungen über die Darwin'sche Theorie" (1868), „Politische Briefe an F. Kolb" (Biel 1870).

Vogtland (lat. Terra advocatorum) hießen seit dem 11. Jahrh. die unmittelbaren Besitzungen der deutschen Kaiser, welche durch Vögte verwaltet wurden. Die bedeutendste die-

ser Besitzungen war der ehemalige Vogtländische Kreis, welcher jetzt theils zum Regierungsbezirk Zwickau, theils zum Großherzogthum Sachsen-Weimar gehört, und außerdem noch die Besitzungen des Fürsten Reuß, die ehemalige, jetzt zu Bayern gehörige Landeshauptmannschaft Hof und das jetzt herzoglich sachsen-altenburgische Amt Ronneburg umfaßte.

Voigtel, Karl Eduard Richard, Dombaumeister zu Köln, geb. am 31. Mai 1829 zu Magdeburg, studirte das Baufach auf der Akademie zu Berlin, wurde 1855, nachdem er im Auftrage der preuß. Regierung verschiedene Bauten in den Provinzen ausgeführt, Bauführer am Dombau zu Köln, wo er seine Neigung für die gothische Kunst bethätigte, und nach Zwirner's Tode wirklicher Dombaumeister und 1864 Bauinspector.

Voigts-Rhetz, Konstantin Bernhard von, preuß. General, wurde am 16. Juli 1809 geboren, trat 1827 in preuß. Militärdienste, avancirte 1847 zum Major, unterdrückte 1848 die Volkserhebung im Posen'schen und ward hierauf zum Großen Generalstab nach Berlin beordert; 1855 zum Obersten befördert, ward er 1858 Generalmajor und 1863 Generallieutenant. Im J. 1864 als Oberbefehlshaber der Bundesgarnison nach Frankfurt a. M. gesandt, wurde V. 1866 daselbst Bevollmächtigter bei der Bundes-Militärcommission und war im Kriege gegen Oesterreich Chef des Generalstabes der Ersten Armee, betheiligte sich an den Schlachten von Münchengrätz, Podol, Gitschin und Königgrätz, ward in der Folge Generalgouverneur in Hannover und 1868 zum General der Infanterie ernannt. Im Franz.-Deutschen Kriege befehligte er das 10. Armeecorps, nahm theil an den Schlachten bei Vienville, Gravelotte, Noisseville, Beaune La Rolande und Le Mans und erhielt 1872 für seine Verdienste eine glänzende Dotation.

Volcano, Township und Postdorf in Amador Co., California; 1357 E.

Volga, Township und Postdorf in Clayton Co., Iowa; 1178 E.

Volger, Georg Heinrich Otto, namhafter Geolog, geb. am 30. Jan. 1822 zu Lüneburg, wirkte von 1856—60 als Professor der Mineralogie am Senkenbergischen Institut zu Frankfurt a. M. und widmete sich in der Folge als Grubenbesitzer industriellen Unternehmungen. Er gründete in Frankfurt im J. 1859 das „Freie Deutsche Hochstift für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung." Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Beiträge zur geognostischen Kenntniß des Norddeutschen Tieflandes" (Göttingen 1846), „Studien zur Entwickelungsgeschichte der Mineralien" (Zürich 1854), „Die Krystallographie" (Stuttgart 1855), „Erde und Ewigkeit" (Frankfurt 1857), „Untersuchungen über die Phänomene der Erdbeben in der Schweiz" (3 Bde., Gotha 1857), „Das Steinsalzgebirge von Lüneburg" (Frankfurt 1865).

Volhynien oder Wolhynien, russisches Gouvernement, umfaßt 1303,₉₃ g. Q.-M. mit 1,643,270 E. (1867) und zerfällt in 12 Kreise. Die Hauptstadt des Landes ist Schitomir. Unter allen ehemals polnischen Provinzen hat V. die meiste Industrie.

Volk bezeichnet im Allgemeinen eine Gesammtheit von Menschen, welche in irgend einer Beziehung ein Ganzes ausmachen, besonders wenn sie von einerlei Abstammung sind, auch gleiche Sprache, Sitten und Gebräuche, verschiedene Grundzüge des Charakters und der Körperbildung gemein haben und von gleichen Ideen beherrscht werden, daher gewöhnlich soviel als Nation. Ferner heißen in monarchischen Staaten die Bewohner des Landes V. im Gegensatze zum Landesherrn; sodann die untere Classe der Einwohner, besonders sofern sie sich von Handarbeiten nähren und auf einer geringen Bildungsstufe stehen; und schließlich Menschen niederen Standes, sofern sie sich durch rohe Sitten und unedle Gesinnungen auszeichnen, daher auch Gemeines V., Pöbel, genannt. Einen noch specielleren Sinn hat die Bezeichnung V. in Frankreich durch die socialistischen und communistischen Bestrebungen erhalten, sofern man den sog. arbeitenden Classen (ouvriers) den Namen V. (peuple), im Gegensatz zu den Besitzern und industriellen Unternehmern (bourgeois) beilegte.

Völk, Joseph, bayerischer und deutscher Abgeordneter, geb. am 9. Mai 1819 zu Mittelstetten in Schwaben, studirte von 1838—1842 Rechtswissenschaft in München und wurde 1855 Rechtsanwalt in Augsburg. Er wurde in demselben Jahre in die bayerische Abgeordnetenkammer gewählt, der er seitdem, als Mitglied der Linken, angehörte. In den Jahren 1865 und 1866 war er Berichterstatter der Ausschüsse auf dem Congreß deutscher Abgeordneten, wurde 1868 in das Deutsche Zollparlament und 1871 in den Reichstag gewählt, wo er sich der liberalen Reichspartei anschloß. Er schrieb: „Ueber Handlöhne" (Preisschrift, 1843), wodurch er sich die juristische Doctorwürde erwarb.

Volkameria, eine nach dem deutschen Botaniker Volkamer (gest. zu Nürnberg 1693) benannte, zu den Verbenaceen und der Unterabtheilung der Lantanaceen gehörige, in Ost-

indieu, Südamerika u. s. w. einheimische Pflanzengattung. Am bekanntesten ist Volkameria aculeata von den Antillen, ein beliebter Zierstrauch mit glänzendgrünen Blättern, langgestielten, dreiblütigen Trugdolden und großen, weißen Blumen, welche aus einem glockenförmigen, fünfspaltigen Kelche und einer tellerförmigen Blumenkrone mit langer Röhre bestehen.

Völkerkunde, s. Ethnographie.

Völkerrecht (engl. Law of Nations oder International Law, franz. Droit des gens, lat. Jus gentium, Jus internationale) werden diejenigen Rechtsgrundsätze genannt, welche sich auf das gegenseitige Verhältniß souveräner Staaten beziehen. Die den rechtlichen Verkehr der Völker untereinander regelnden Grundsätze sind theils natürlicher oder philosophischer, theils praktischer oder positiver Natur. Während einerseits das philosophische Völkerrecht zu sehr von den subjectiven Auffassungen berührt wird, und sich daher nur bruchstückweise im Leben Geltung verschaffen konnte, beruht andererseits das positive V. auf der Basis der Völkersitte, der Culturweise und des rechtlichen Verkehrs der Nationen, insbesondere auf den, zwischen den verschiedenen Staaten abgeschlossenen Verträgen. Die Idee eines praktischen V.es mußte dem Alterthum völlig fremd bleiben, welches keine Rechtsgemeinschaft zwischen dem einheimischen Volk und anderen Völkern (die ihm als Barbaren galten) kannte. Einige Sätze jedoch, in denen das Bewußtsein eines unter den Völkern einzuführenden Rechtsgesetzes aufdämmert, finden sich bei den griechischen und römischen Philosophen, namentlich bei Cicero. Erst das Christenthum ebnete hierzu, mit dem Gebote der Bruderliebe und der Lehre von der Gleichheit aller Menschen vor Gott, die Grundlage. Das Verdienst, die Theorie des V.es zuerst zusammengestellt und mächtig zu der Ausbreitung rechtlicher und humaner Principien im Völkerverkehr den Anstoß gegeben zu haben, gebührt dem berühmten Werke des Hugo Grotius (s. d.): "De jure belli et pacis" (1625), wenn auch bereits vorher unter den Kanonisten des Mittelalters, namentlich von dem Italiener Albericus Gentilis (gest. 1611) in den "Libri tres de jure belli et pacis" derselbe Gegenstand seine Behandlung gefunden hatte. Auf der von Grotius ausgebreiteten Basis bauten in der Folge: Pufendorf, "De officio hominis et civis", Christian von Wolff, "Jus naturae", und Vattel, "Le droit des gens", ihre Systeme auf. Unter den Werken der neueren Zeit sind besonders hervorzuheben die Schriften von J. J. Moser (s. d.), Martens (s. d.), Klüber (s. d.) und Lieber (s. d.), außerdem Püttner, „Beiträge zur Völkerrechtsgeschichte und Wissenschaft" (Leipzig 1843); Gagern's „Kritik des V." bezieht sich namentlich auf neuere Völkerpolitik. Von großer Bedeutung ist das Werk des Amerikaners Wheaton, "Eléments du droit international" (4. Aufl., Leipzig 1864), zu dem W. B. Lawrence seinen berühmten Commentar schrieb. Am 10. Sept. 1873 wurde zu Genf ein Internationaler Congreß hervorragender Juristen verschiedener Länder abgehalten, um eine Codification des Völkerrechtes anzubahnen und die Grundsätze festzustellen, welche internationale Schiedsgerichte leiten sollten. Der Congreß beschloß die Gründung eines „Instituts für Völkerrecht", welches, ohne staatlichen Charakter, aus Gelehrten bestehen, die, soweit als möglich, den verschiedenen Nationen angehören und sich bemühen sollten, gemeinsam die Gesetze der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit zu erkennen und auszusprechen, welche die wechselseitigen Beziehungen der Völker regeln müssen. Die Gründer und ersten Mitglieder dieses Instituts waren: Asser (Amsterdam), W. Besobrasow (St.-Petersburg), Bluntschli (Heidelberg), Carlos Calvo (Buenos-Ayres), D. Dudley Field (New York), E. de Laveleye (Lüttich), J. Lorimer (Edinburgh), Mancini (Rom), Moynier (Genf), Pierantoni (Neapel) und Rolin-Jacquemyns (Gent). Vgl. Freiherr von Ompteda, „Literatur des gesammten natürlichen und positiven Völkerrechts" (2 Thle., Regensburg 1785; mit Fortsetzung von Kamptz, 1817); Mohl, „Geschichte und Literatur der Staatswissenschaft" (3 Bde., Erlangen 1855—58); von Kaltenborn, „Zur Geschichte des Natur- und Völkerrechtes" (Leipzig 1848). Zu den besten Werken über den Gegenstand gehört „Das europäische V. der Gegenwart" (7. Aufl. 1874) von Heffter.

Völkerwanderung (engl. Migration of the nations) wird in der Geschichte diejenige großartige Bewegung genannt, welche durch eine Reihe von Wanderzügen nordischer und asiatischer Völkerschaften entstand und nach den Grenzen des Römerreiches, dem Süden, Westen und SWesten Europa's, gerichtet war. Durch die V. wurde der Uebergang von dem Alterthume zu dem Mittelalter angebahnt. Neue Sprachformen, sowie neue sociale und sittliche Zustände bildeten sich aus, und es trat eine Vermischung germanischer Stämme, die in den neuen Wohnsitzen das Christenthum annahmen, mit den alten römischen oder romanisirten Völkerschaften ein, welche den Eindringlingen zwar an Cultur überlegen, aber an frischer

Lebenskraft nachstanden. Den Anstoß zu dem gewaltigen Völkerdrängen gaben, im Jahre 375 n. Chr., die aus Asien kommenden Hunnen (s. d.), welche sich zunächst auf die Alanen und Gothen warfen, von welch' letzteren die Westgothen in das Römische Reich übertraten und später in Gallien und Spanien ein Reich gründeten, welches erst durch die Araber gestürzt wurde. Den Hunnen schlossen sich die Ostgothen an, welche dann mit den Rugiern nach Italien zogen und dort herrschten, bis Narses ihrem weiteren Vordringen ein Ziel setzte. Die Vandalen (s. d.) drangen bis nach Afrika, wo sie ein Reich gründeten, schließlich aber den Waffen des weströmischen Feldherrn Belisar unterlagen. Die Longobarden unterwarfen die Gepiden und brachten das Reich der Heruler in Italien zu Fall, mußten aber endlich den Franken unterliegen. Auch Sueven kamen nach Italien und Spanien, fanden aber in dem wirren Treiben ihren Untergang. Die Eroberungen der Franken und Angelsachsen hatten dauerndere Erfolge. Erstere unterwarfen die Gebiete der Alemannen, welche schon gegen das Ende des 3. Jahrh. in das südliche Germanien eingebrochen waren. Der Hauptsitz der fränkischen Macht wurde das römische Gallien, wo sich in der Folge jenes Frankenreich aufbaute, welches vorübergehend die ganze germanische Welt unterwarf. Die Sachsen, Angeln und Jüten dagegen gründeten auf den Britannischen Inseln die angelsächs. Reiche. Die slawischen Völker bezogen die Wohnsitze, welche die germanischen Stämme verlassen hatten und wurden von jenen Gegenden aus, wo das Germanenthum sich erhalten, schließlich zur Annahme germanischer Sitte und Cultur gedrängt. Die Verwüstungen der Magyaren in Ungarn endlich, so wie (im 8. und 9. Jahrh.) die Heerzüge der Dänen und Normannen im skandinavischen Norden, können als die Nachwehen der Völkerwanderung angesehen werden. Vgl. von Wietersheim, „Geschichte der Völkerwanderung" (4 Bde., Leipzig 1859—64); Pallmann, „Die Geschichte der V." (Bd. 1 und 2, Gotha und Weimar 1863—64); Hermann Lingg, „Die V." (3 Bde., Stuttgart 1866—68), eine epische Dichtung.

Volkmann, Robert, deutscher Componist, geb. am 6. April 1815 zu Lommatzsch in Sachsen, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, der Cantor war, und wandte sich 1839 als Musiklehrer nach Ungarn. Bis zum Jahre 1868 hatte V. über 60 Compositionen veröffentlicht, darunter 2 Symphonien, 1 Ouverture, mehrstimmige Lieder, Messen, Streichquartette, Klavierstücke u. s. w., die ein bedeutendes Talent bekunden und in weiten Kreisen Anerkennung erlangten.

Volksbewaffnung heißt im allgemeinen die Berechtigung und Verpflichtung des Volkes zum Waffendienst, im Besonderen die Einrichtung, daß man das Volk bewaffnet und es neben dem stehenden Heere verwendet (Landwehr, Landsturm, Miliz, National- und Communalgarde, Bürgerwehr; die "Minute-men" des amerik. Revolutionskrieges). Die Organisation der Miliz in den Ver. Staaten im J. 1787 war die erste V. der neuern Zeit; zunächst kam Frankreich während der Ersten Revolution, in der Julirevolution von 1830, in der Februarrevolution von 1848 und schließlich während des Franz.-Deutschen Krieges von 1870—71; dann folgte Deutschland in den Befreiungskriegen und später in der Revolution von 1848 (Bürgerwehr). In Deutschland, besonders in Norddeutschland, ist durch die Einführung der Militärpflicht nach preußischem Muster die V. als solche aufgehoben, da die verschiedenen Classen der Reserven der Armee die V. ersetzen. In der Schweiz besteht eine permanente V.; ein kleiner Theil derselben steht im activen Dienste.

Volksbücher heißen in der deutschen Literaturgeschichte die nach Ablauf des Mittelalters entstandenen und meistens aus dem Sagenkreise der Vorzeit geschöpften Unterhaltungsschriften. Wiewohl ihr Werth vielfach übertrieben ist, sind sie doch in culturhistorischer Beziehung von Bedeutung. In das 15. Jahrh. fallen die V.: „Wigalois", „Tristan Pontus und Sidonia", „Die schöne Melusine", „Die Schildbürger", „Reinike Fuchs"; in das 16. Jahrh. „Fortunatus", „Eulenspiegel" u. a. Poetische Umschöpfungen der Stoffe aus alten Volksbüchern lieferten Göthe („Faust"), Tieck („Octavian" und „Fortunat"), der Maler Müller („Genoveva"). Unter den Sammlungen deutscher V. ist besonders die von Simrock (13 Bde., Frankfurt 1845—1867) zu erwähnen. Vgl. G. Schwab, „Buch der schönsten Geschichten und Sagen" (2. Aufl., 2. Bde., Stuttgart 1843); J. Görres „Die deutschen V." (Heidelberg 1807); Gödeke, „Elf Bücher deutscher Dichtung" (Bd. 1, Leipzig 1849).

Volksfeste nennt man solche Feste, an denen nicht einzelne Kreise oder Stände, sondern die gesammte Bevölkerung eines Landes sich betheiligt. Ihren Ursprung haben die V. theils in religiösen Gebräuchen, theils in politischen Rechten und Einrichtungen, theils in der Erinnerung an Nationalhelden oder an bestimmte, für die ganze Nation wichtige Ereignisse. Die vollendetste Darstellung solcher V. bildete sich bei dem, durch Schönheitssinn, Vater-

landsliebe und politische Reife im Alterthum hervorragenden, griechischen Volke aus. Bei den alten Germanen standen die V. in engster Beziehung zu den religiösen Anschauungen und mythischen Ueberlieferungen. Mit der Ausbreitung des Christenthums in den deutschen Gauen wurde den heidnischen Festen nach Möglichkeit ein christliches Gewand gegeben, und verfuhren die Priester dabei mit äußerster Schonung heidnischer Sitten. Daher läßt sich bei vielen Festgebräuchen in Deutschland ihr heidnischer Ursprung noch leicht erkennen. Ueberbleibsel dieser alten Feste sind das „Todaustreiben“ am Sonntage Lätare in Schlesien, Meißen, Franken und Thüringen, die „Osterfeuer“ in Niederdeutschland, die „Johannisfeuer“ in Oberdeutschland, das „Bleigießen“ und der „Zauber der Zwölf Nächte“ in Sachsen, der „Umritt des Maigrafen“ in Niederdeutschland u. s. w. Unter Mitwirkung der Kirche entstanden in jener Zeit andere V., wie die Kirchweihen, aus denen die Kirmsen, Jahrmärkte und Messen hervorgegangen sind. Doch waren solche Feste in Deutschland fast ausschließlich localer Natur und verkümmerten im Verlaufe des 16. und 17. Jahrh., infolge der confessionellen Spaltungen und der Aenderung der Ständeverhältnisse, fast gänzlich, doch scheinen in neuester Zeit durch Schützenfeste, Volksgesang und das Turnwesen, sowie infolge der politischen Einigung, die V. wieder zu Ehren zu kommen. In den Ver. Staaten lassen sich zwei Arten von V. unterscheiden, solche die aus Europa verpflanzt sind, und solche die ein amerik.-nationales Gepräge tragen. Beispiele der ersteren Art sind die Feier des “St. Patrick's-Day” durch die Irländer, die jährliche Feier des sog. Cannstatter Volksfestes in New York, die Feier des Carnevals, die Feste der Turnvereine und insbesondere die großen Deutschen Sängerfeste. Die eigentlichen nationalen Feste dagegen wurzeln in folgenreichen politischen Ereignissen, so die Feier des 4. Juli, als des Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung, der Geburtstag Washington's (22. Febr.), der Thanksgiving-Day” (s. d.) und seit neuester Zeit der “Decoration-Day”, das Fest der Gräberbekränzung gefallener Krieger der Union (31. Mai). Vgl. Reimann, „Deutsche V. im 19. Jahrh. Geschichte ihrer Entstehung und Beschreibung ihrer Feier“ (Weimar 1839); Strutt, “The Sports and Pastimes of the People of England” (3 Bde., London 1801—10); Brand, “Observations on Popular Antiquities” (herausg. von Ellis, 3 Bde., London 1841—42).

Volkslied, ein für den Gesang gedichtetes und vom Volke gesungenes Erzeugniß der Volkspoesie, in welchem sich das Fühlen und Denken, das Thun und Treiben des Volkes abspiegelt. Das V. findet sich bei allen Völkern. In Deutschland wurde es besonders im 14., 15. und 16. Jahrh. gepflegt. Die Volkslieder umfassen Liebeslieder, Naturlieder, Trink-, Handwerks- und Jägerlieder, Reiterlieder und seit dem Aufkommen der stehenden Heere die Soldatenlieder. Neben den Volksliedern waren auch geistliche Lieder in Umlauf gekommen, welche man zwar nicht bei Gottesdiensten, wohl aber bei Wallfahrten, Processionen und anderen Gelegenheiten sang, und zu denen, um ihnen Eingang zu verschaffen, weltliche Melodien benutzt wurden. Hieraus entwickelte sich später das protest. Kirchenlied. In Gegenden, welche von der neuen Culturströmung weniger berührt wurden, wie in Gebirgslandschaften, erhielt sich der alte Volksgesang unvermischt bis auf unsere Tage. Dort haben Sammler bisweilen noch Lieder aus weit entlegener Zeit im Munde des Volkes lebendig gefunden. Im Uebrigen ist der künstlerische Werth solcher Producte vielfach überschätzt worden. Bedeutender dagegen sind die Erzeugnisse, welche von neueren Dichtern, wie Bürger, Arndt, Körner, Uhland, Heine u. A., tief bis in die Schichten des Volkes drangen, Gemeingut der Nation wurden und somit mit Recht den Namen Volkslieder beanspruchen dürfen. Um die Würdigung der V.er im Allgemeinen hat, nachdem in England Percy auf sie hingewiesen hatte, J. G. Herder sich wesentliche Verdienste erworben. Durch die Gebrüder Grimm, Uhland u. A. wurde die Volkspoesie zum Gegenstand gründlicher historischer Studien gemacht. Vgl. Talvj (Jakob-Robinson), „Versuch einer geschichtlichen Charakteristik der Volkslieder der germanischen Nationen“ (Leipzig 1840); J. G. Herder, „Stimmen der Völker in Liedern“ (2 Bde., 1778); Büsching und von der Hagen, „Sammlung deutscher Volkslieder“ (mit Melodien, Berlin 1807); Brentano und Arnim, „Des Knaben Wunderhorn“ (3 Bde., Heidelberg 1806—8; 3. Aufl., Berlin 1846—54); Uhland, „Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder“ (2 Bde., Stuttgart und Tübingen 1844—45); Erk, „Auswahl der vorzüglichsten deutschen Volkslieder mit Melodien“ (Berlin 1833); Hoffmann von Fallersleben, „Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. und 17. Jahrh.“ (Leipzig 1844).

Volksschriften nennt man zum Unterschied von Volksbüchern (s. d.) diejenigen Schriften, welche für das Bedürfniß und die geistige Bildung der niederen und mittleren Volksschichten, mit Ausschluß der wissenschaftlich Gebildeten, berechnet sind und diesen in einer

ihnen zugänglichen Weise Belehrung und Unterhaltung bieten sollen. Die wesentliche Bedingung guter V. ist, außer ihrer Verständlichkeit (Popularität), ein solches Eingehen auf die Gefühls- und Denkweise des Volkes, daß sie das Interesse desselben lebendig anregen, seinen Gedankenkreis auf eine zweckmäßige Weise bereichern, seinen Gefühlen und seinen sittlichen Anschauungen eine veredelnde Richtung geben. Neben der auf die Unterhaltung und Erheiterung des Volkes berechneten Literatur sind es populäre Darstellungen aus der Länder- und Völkerkunde, der Naturbeschreibung und den Naturwissenschaften, aus der Geschichte, Belehrungen über Gewerbe und Künste, Darstellungen sittlicher Charakterzüge, welche den Stoff und den Inhalt der V. bilden können. Vgl. Bernhardi, „Wegweiser durch die deutschen Volks- und Jugendschriften" (Leipzig 1852--54).

Volksversammlungen, s. Vereinswesen.

Volksvertretung, s. Repräsentativsystem.

Volkswirthschaftlicher Congreß, eine seit dem Jahre 1858 in Deutschland alle ein oder zwei Jahre abgehaltene Versammlung, deren Zweck es ist, sich mit solchen Gegenständen zu beschäftigen, welche für die fortschreitende Entwickelung der wirthschaftlichen Verhältnisse im gesammten Deutschland oder in einzelnen deutschen Staaten von hervorragendem praktischem Interesse sind. Der Congreß bildet den Mittelpunkt der volkswirthschaftlichen Vereine, in welchen Fragen von volkswirthschaftlichem Interesse verhandelt und erörtert werden. Da diese Vereine in allen Schichten des deutschen Volkes tiefe Wurzel faßten, so gelang es dem Congreß, auf die volkswirthschaftliche Politik und Gesetzgebung Deutschlands einen bedeutenden Einfluß auszuüben. Als Gründer des Congresses sind u. A. zu nennen: Schultze-Delitzsch, Welcker, Lette, M. Wirth, Birnbaum, Dietzel, S. Neumann. Der erste V. C. wurde 1858 in Gotha abgehalten, der zweite 1859 in Frankfurt a. M., der dritte 1860 in Köln, der vierte 1861 in Stuttgart, der fünfte 1862 in Weimar, der sechste 1863 in Dresden, der siebente 1864 in Hannover, der achte 1865 in Nürnberg, der neunte 1867 in Hamburg, der zehnte 1868 in Breslau, der elfte 1869 in Mainz, der zwölfte 1871 in Lübeck, der dreizehnte 1872 in Danzig.

Volkswirthschaftslehre, s. Nationalökonomie.

Volkszählung, s. Bevölkerung.

Vollblut, s. Pferdezucht.

Vollblütigkeit, s. Plethora.

Volljährigkeit, s. Minorennität.

Vollmacht, s. Mandat.

Volney, Constantin François de Chasseboeuf, Graf, namhafter franz. Schriftsteller, geb. am 3. Febr. 1757 zu Craon in Anjou, studirte Philosophie in Paris, unternahm von 1783—87 eine Reise nach Aegypten, schrieb "Voyage en Syrie et en Egypte" (2 Bde., Paris 1787) und wurde 1789 in die Nationalversammlung gewählt. Unter Robespierre verhaftet, wurde er nach dessen Sturz Professor der Geschichte an der Normalschule und unternahm, nachdem diese aufgelöst worden, eine Reise nach Nordamerika, die er in dem "Tableau du climat et du sol des Etats-Unis d'Amérique" (2 Bde., Paris 1803) schilderte. V. wurde von Napoleon zum Grafen und von Ludwig XVIII. zum Pair ernannt. Er starb am 25. April 1820. In alle Sprachen übersetzt wurde V.'s Werk "Les ruines, ou méditations sur les révolutions des empires" (ebd. 1791), zu dessen Abfassung er durch B. Franklin angeregt worden war. Seine "Oeuvres complètes" erschienen in 8 Bänden (Paris 1821; neue Aufl. 1836).

Volney. 1) Township in Oswego Co., New York; 6565 E. 2) Postdorf in Allamakee Co., Iowa.

Volo, Golo oder Golos, Stadt im türk. Ejalet Salonichi, an dem Meerbusen gleichen Namens, hat ein Castell, Hafen und 3000 E., welche beträchtlichen Handel treiben. Die griech. Insurgenten erlitten hier am 11. April 1854 durch die Türken eine Niederlage.

Volsker (Volsci) ist der Name eines altitalischen Volksstammes, dessen Gebiet im Süden durch das Meer, nördlich von den Latinern und Marsern und östlich von den Samnitern begrenzt wurde. Die sog. Volscerberge bilden einen 15 g. M. langen und 4 M. breiten, im Monte-Caprio bis 5200 F. über den Meeresspiegel sich erhebenden Zweig der Apenninen, zwischen den Pontinischen Sümpfen und dem Flusse Sacco. Die volscische Stadt Arpinum ist der Geburtsort des Marius und des Cicero.

Volta, Alessandro, Graf, berühmter italienischer Physiker, geb. am 18. Febr. 1745 zu Como in Italien, studirte daselbst Naturwissenschaften, wurde 1774 Rector am Gymnasium daselbst und 1779 Professor der Physik in Padua, unternahm 1777 und 1782

Reisen durch die Schweiz, Deutschland, Holland, England und Frankreich und führte nach seiner Rückkunft in der Lombardei den Kartoffelbau ein. In Paris beschäftigte er sich besonders mit Untersuchungen über die Elektricität, nachdem er früher bereits den Elektrophor und das Elektroskop erfunden hatte. Aus einem See aufsteigende Blasen leiteten ihn auf die Untersuchungen der Gasarten; auch erfand er das elektrische Pistol, den Eudiometer, die Gaslampe, den Condensator u. s. w. Auch mit der atmosphärischen Luft beschäftigte sich V., untersuchte den Hagel und erfand die sog. Volta'sche Säule, durch welche er Galvani's Entdeckung vervollkommnete. Napoleon, welcher ihm schon als erster Consul ein Ehrengeschenk gemacht hatte, ernannte ihn zum Grafen und Senator des Königreichs Italien; doch legte V. 1804 sein Lehramt nieder, wurde 1815 Director der philosophischen Facultät in Pavia und starb am 5. April 1827 in Como, wo er seine letzten Lebensjahre zugebracht hatte. Vgl. Antinori, "Collezione delle opere del A. V." (5 Bde., Florenz 1826).

Voltaire, François Marie Arouet de, berühmter französischer Dichter, Philosoph, Kritiker und Geschichtschreiber, war der Sohn des franz. Kassenbeamten Arouet (den Namen V. legte sich der Sohn selbst bei), geboren am 21. Nov. 1694 in Paris, nach früherer Annahme am 20. Febr. in Châtenay, wo der Vater ein Landgut besaß. V. trat 1704 in das Jesuitencollegium Louis-le-Grand, zeichnete sich aber früh durch seine Hinneigung zu einer durchaus weltlichen Lebensrichtung aus, und machte sich schon in seiner Jugend durch seine beißende Satire bekannt, die ihm in seinem langen Leben einerseits viele Bewunderer, andererseits viele Feinde erwarb. Sein erster derartiger Versuch, ein lateinisch geschriebenes Pasquille gegen den Hof Ludwig's XIV. (Puero regnante etc.), zog ihm 1717 eine Haft in der Bastille zu, während welcher er an seinem ersten Epos, "La Henriade", einer Verherrlichung Heinrich's IV., und an "Oedipe", einer Tragödie, arbeitete, welche am 18. Nov. 1718 in Paris aufgeführt wurde und seinen Ruf begründete. Ein Streit, den V. mit einem Edelmann hatte, brachte ihn zum zweiten Male in die Bastille, aus der er nur unter der Bedingung, Frankreich zu meiden, entlassen wurde. Er ging nach England, wo er sich mit dem Studium der großen englischen Philosophen, Naturforscher und Dichter beschäftigte, und den persönlichen Umgang Bolingbroke's und anderer berühmter Männer seiner Zeit genoß, bis er 1729 nach Frankreich zurückkehren durfte. Früchte jenes Aufenthaltes sind die Tragödien: "Brutus" und "La Mort de César", ferner "L'Essai sur les guerres civiles de France", "L'Histoire de Charles XII.", sein bekanntestes Geschichtswerk, "Le Temple du goût" u. a. m. Der verstorbenen Schauspielerin Adrienne Lecouvreur, welcher die Geistlichen eine Begräbnißfeier verweigerten, widmete er einen poetischen Nachruf, der ihm viele Feinde zuzog; die Veröffentlichung der "Lettres sur les Anglais" wurde sogar unterdrückt, die Schrift, laut Parlamentsbeschluß, durch Henkershand verbrannt, und V. von Neuem Landes verwiesen. Seine literarische Thätigkeit feierte aber dennoch allerseits Triumphe, und er schrieb in rascher Folge: "Zaïre", eine seiner besten dramatischen Arbeiten, "Alzire", "L'Enfant prodigue", "Les Discours de Pope sur l'homme", "Les Eléments de la philosophie de Newton", "Remarques sur les pensées de Pascal", "La vie de Molière" und "Mahomet", ein Drama, das dem Papste Benedict XIV. gewidmet war. Sein Ruf erwarb ihm die Freundschaft Friedrich's des Großen von Preußen. Auch glänzte er am Hofe des Königs Stanislaus von Lothringen und der Herzogin von Maine. Von Seiten des franz. Hofs wurde ihm der Titel eines Kammerherrn, eines Historiographen und die Aufnahme in die Akademie zutheil. Da aber seine Beziehungen zum franz. Hofe seinen Erwartungen nicht entsprachen, nahm er 1750 die Einladung Friedrich's des Großen nach Potsdam an, wo er in der Gesellschaft des Königs und dessen philosophischer Genossen freundliche Aufnahme fand. Doch konnte sich V., bei seiner Neigung zu ausgelassenem Spotte und Intriguen, nicht auf die Dauer halten, und sein Verhältniß zum König gestattete sich derart, daß er bereits 1753 Potsdam verlassen mußte, und auf der Reise, in Frankfurt, auf Befehl Friedrich's sogar verhaftet wurde, da er ein Exemplar der Gedichte des Königs, die nur für den Kreis der Vertrauten bestimmt waren, und von ihm mißbraucht und verhöhnt werden konnten, mitgenommen hatte. Nach kurzer Zeit wieder in Freiheit gesetzt, ließ er sich, da er am französischen Hofe keine Aussichten auf Erfolg hatte, im Elsaß nieder. Aus der Berliner Zeit, welche für seine literarische Thätigkeit nicht weniger fruchtbar war, stammen: "Mérope", "Sémiramis", "Oreste", "Rome sauvée", "Le Poème de la loi naturelle", "Le siècle de Louis XIV.", eine glänzende, aber auch lobhudelnde Geschichte des classischen Zeitalters der französischen Literatur, und verschiedene Erzählungen und Satiren, unter letzteren die gefällige, aber frivole Parodie "La Pucelle" (die Jungfrau von Orléans). Die letzte Zeit seines Lebens brachte

V. auf dem Landgute Ferney, in der Nähe des Genfer Sees, zu, das er 1758 durch Kauf erworben hatte. Diese letzte Periode seines bewegten Lebens ist die ruhigste. Er erfreute sich der Natur und des ländlichen Lebens, und nahm aufrichtigen und oft aufopfernden Antheil an dem Schicksal seiner unterdrückten Mitmenschen. So nahm er eine verarmte Verwandte des großen Corneille bei sich auf, und förderte die Vertheidigung des unglücklichen Calas, erhob seine Stimme für Sirven, Lally, den jungen De La Barre und andere unschuldig Angeklagte und Verfolgte. Selbst im Alter nahm seine literarische Thätigkeit nicht ab. Er arbeitete an der "Encyclopédie" und rächte seine Freunde in dem Federkriege, der gegen sie geführt wurde, durch "Le Pauvre Diable", "Le Russe à Paris", "La vanité" und eine Menge Flugschriften. Auch viele seiner Erzählungen und ernsteren Werke erstanden in Ferney, z. B. "L'Orphelin de la Chine", "Candide", "Zadig", "La Princesse de Babylon", "La Vision de Babouc", L'Ingénu", Tancrède", "Dictionnaire de philosophie" und "Essai sur les moeurs et l'esprit des nations", welch' letzteres den Gang in der Entwickelung der Geschichte der Menschheit philosophisch zu beleuchten sucht. Auf den Wunsch seiner Freunde siedelte V. noch in hohem Alter (Febr. 1778) nach Paris über, wo er nach kurzem Aufenthalt, aber von öffentlichen Huldigungen überhäuft, am 30. Mai 1778 starb. Sein Leichnam wurde in der Kirche der Abtei Scellières beigesetzt, bis er 1791, auf Befehl des Conventes, in das Panthéon (Eglise St. Geneviève) übertragen wurde. Wenige berühmte Männer sind so verschieden und entgegengesetzt beurtheilt worden, wie V.; die Klarheit und Anmuth seines Styles, die Universalität seines Geistes sind aber von Freund und Feind in gleicher Weise anerkannt worden. In ihm spiegelt sich sein Jahrhundert vollständiger ab, als in irgend einem Andern seiner Zeitgenossen, und kein anderer Franzose, vor oder nach ihm, vereinigte so umfassend die guten wie die schlimmen Seiten seiner Nation. Die Literatur über V. ist eine sehr reiche. Hervorzuheben sind: G. Desnoiresterre, "Voltaire et la société française au XVIII. siècle"; D. F. Strauß, „Voltaire", sechs Vorträge (3. Aufl., Leipzig 1872). V.'s sämmtliche Werke erschienen in verschiedenen Ausgaben: "Oeuvres complètes" von Renouard (66 Bde., Paris 1819—23), von Dalibon und Délangle (97 Bde., Paris 1824—32), von Baudoin (97 Bde., Paris 1824—34), Beuchot (70 Bde., 1829—34) u. a.

Volte (vom ital. volta, vom lat. volutus, gedreht) heißt in der Reitkunst eine mit dem Pferde vorgenommene kreisrunde Bewegung, welche demselben Biegsamkeit und Gewandtheit beibringen soll. Im Kartenspiel versteht man unter V. die taschenspielerische Geschicklichkeit, durch welche während des Mischens eine Karte an einen bestimmten Platz gebracht wird.

Volterra, Stadt in der italienischen Provinz Pisa, am linken Ufer der Era gelegen, ist Sitz eines Bischofs, hat eine Kathedrale, Sammlung etrurischer Alterthümer und 6000 E. In der Nähe befinden sich reichhaltige Salzquellen, Salinen und berühmte Boraxquellen. Die Bewohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Anfertigung vorzüglicher Alabasterarbeiten. Die Stadt hieß im Alterthume Volaterrae.

Volterra, Daniele da, s. Ricciarelli.

Voltigeurs (französ.) hießen in der französischen Armee die vorzüglich zum Tirailleurgefecht bestimmten Mannschaften der Elitecompagnien. Sie wurden 1803 von Napoleon I. selbstständig organisirt, später am linken Flügel der Bataillons aufgestellt, während am rechten eine Grenadier- und in der Mitte 4 Füsiliercompagnien standen. In der Kaisergarde Napoleon's III. gab es 4 Voltigeur- und 3 Grenadierregimenter; in der Linie wurden die betreffenden Compagnien 1868 abgeschafft. Voltigiren (franz. voltiger) ist die Kunst, sich auf oder über ein künstliches Pferd zu schwingen, überhaupt gewandte Sprünge, über Tische, Stühle u. s. w., mit Hilfe der Hände zu machen.

Volturno (der Volturnus der alten Römer), Fluß in Süditalien, entspringt am Monte San-Croce bei Castellone, durchfließt drei, von NW. nach SO. in einer Reihe gelegene kleine Ebenen im Gebirge, die Ebene von Venafro, die von Alife und die von Amorosi, wendet sich von der Mündung des Calore nach Capua hin und durchströmt die Terra di Lavoro. Seine Länge beträgt 20 g. M.

Volz. 1) Johann Michael, Maler und Kupferstecher, geb. am 15. Okt. 1784 in Nördlingen, kam zu den Kupferstecher Weber in Augsburg in die Lehre, hierauf in das Geschäft des Kunsthändlers Herzberg daselbst, für welchen er mehrere Aufsehen erregende Blätter anfertigte. 1808 ging er nach München, 1809 nach Nürnberg, wo er mit dem Kunsthändler Campe in Verbindung trat, die erst durch seinen, am 17. April 1858 in Nördlingen erfolgten Tod gelöst wurde. Er war ausgezeichnet als correcter Zeichner, lieferte mehrere Oelbilder und eine große Anzahl Aquarellen. 2) Johann Friedrich,

Sohn des Vorigen, einer der bedeutendsten deutschen Thiermaler der Gegenwart, geb. 1813 zu Nördlingen. Er war Schüler seines Vaters, studirte dann in München, bildete sich auf Reisen durch Naturbeobachtung weiter aus und lebte 1874 in München. Seit 1864 ist er Ehrenmitglied der Akademie daselbst und erhielt 1867 das Ritterkreuz erster Classe des Bayerischen Michaelsordens. Von seinen Werken sind besonders zu nennen: „Pferdegruppe bei einem Gewitter", im Besitz des Königs von Württemberg; „Rinder und Ziegen auf einer Alpe"; „Thieridyll"; „Heimkehr der Hirten"; „Ruhende Schaf- und Rindviehherde" (1866); „Viehherde durch einen Buchenwald ziehend"; „Heimkehr der Herde am Herbstabend" (1868); „Herde am See" (von Unger vortrefflich radirt) u. s. w.

Volumen (lat.) bedeutet soviel als körperlicher Umfang oder Inhalt, d. h. der Raum, welchen die Flächen eines Körpers einschließen. Das V. zweier Körper steht bei gleichem Gewicht im umgekehrten Verhältnisse ihrer Dichtigkeit; die Volumengewichte oder specifischen Gewichte gasförmiger Körper fallen fast stets mit ihren Aequivalentgewichten zusammen.

Voluntown, Township in Windham Co., Connecticut; 1052 E.

Volusia. 1) County im östlichen Theile des Staates Florida, umfaßt 2000 engl. Q.-M. mit 1723 E. (1870), davon 1 in Deutschland geboren und 328 Farbige; im J. 1860: 1158 E. Der Boden ist eben und theilweise von Sümpfen erfüllt. Hauptort: Enterprise. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 94 St.). 2) Postdorf in Chautauqua Co., New York.

Vondel, Joost van den, holländ. Dichter, geb. zu Köln am 17. Nov. 1587, kam als Kind nach Amsterdam, betrieb kleine Handelsgeschäfte, trat 1649, während seine Eltern Wiedertäufer waren, zur kath. Kirche über und starb am 5. Febr. 1679. V. gilt für einen der bedeutendsten holländ. Dramatiker. Seine Tragödie "Gysbrecht van Aemstel" (deutsch von de Wilde, Leipzig 1867), welche zuerst am 3. Jan. 1638 aufgeführt wurde, wird seitdem alljährlich um dieselbe Zeit in Amsterdam gegeben. Eine Gesammtausgabe seiner Werke besorgte Jan van Lennep (7 Bde., Amsterdam 1850—61). Biographien von V. verfaßten Camper (Leyden 1818), Zeeman (Amsterdam 1831) u. A.

Vorarlberg, ein zum Kaiserthum Oesterreich gehöriges Gebiet, welches dem Verwaltungsbezirke von Tirol zugetheilt ist und den Bregenzer Kreis desselben bildet, grenzt im N. an Bayern, im O. an den Innsburger Kreis, im S. und W. an die Schweiz und an das Fürstenthum Liechtenstein und hat einen Flächeninhalt von $46_{,07}$ g. Q.-M. mit 100,932 E. (1869), fast nur aus Katholiken und etwa 500 Israeliten bestehend, welche, in 3 Städten, 4 Marktflecken und 155 Dörfern, 103 Ortsgemeinden bilden. Das Land ist gebirgig und erzeugt für seinen Bedarf nicht genug Getreide, dagegen viel Kartoffeln, Obst und Wein. Die Industrie ist nicht unerheblich; namentlich werden Baumwollspinnerei, Weberei von Baumwollwaaren, Färberei Stickerei, Holzwaaren- und Papierfabrication schwunghaft betrieben. Vgl. Tirol.

Vorbehalt, s. Reservat.

Vorfall (prolapsus) nennt man in der Medicin das Hervortreten von Eingeweiden durch natürliche oder künstliche Oeffnungen. Die am Häufigsten vorkommenden Vorfälle sind die des Mastdarmes und der Gebärmutter, welche einerseits in einer Erschlaffung der Schleimhaut des Mastdarmes oder in zu starkem Pressen beim Stuhlgange, andererseits in einer Verlängerung der Gebärmutterbänder, infolge schwerer Geburten, ihren Grund haben. Die erste Maßnahme gegen den V. ist das Zurückbringen desselben (Reponiren). Der V. des Mastdarmes läßt sich meist leicht zurückbringen; zuweilen muß man zur Reizung und Verkürzung der Schleimhaut jedoch Aetzmittel anwenden. Gegen den V. der Gebärmutter wendet man mechanische Vorrichtungen (sog. Mutterkränze) an, welche dieselbe in der richtigen Lage halten. Für diesen Zweck leisten Gummiringe, welche aber täglich herausgenommen und gereinigt werden müssen, die besten Dienste.

Vorgebirge, s. Cap.

Vorhees, Daniel W., amerikanischer Politiker der demokratischen Partei, geb. in Fountain Co., Indiana, am 26. Sept. 1828, besuchte die Universität zu Ashbury bis 1849 und wurde 1851 Advokat; er war 1858—1861 District-Anwalt der Ver. Staaten für den Staat Indiana, Mitglied des Congresses von 1861—1865, wiederum von 1869—1871 und galt im Congreß für einen der Führer der demokr. Partei.

Vorhut oder Avantgarde (engl. advance guard) heißt im Heerwesen eine Truppenabtheilung, welche auf eine gewisse Entfernung dem Haupttruppenkörper voranmarschirt, um letzteren gegen einen plötzlichen Angriff des Feindes zu sichern. Das Avantgarden-

gefecht soll den Feind so lange aufhalten, bis das Hauptcorps Zeit gewonnen hat, sich in Schlachtordnung aufzustellen.

Vorkauf nennt man das Recht, irgend einen Gegenstand, anderen Käufern voraus anzukaufen, namentlich ist dies bei Grundstücken, Bergwerken u. s. w. der Fall; sodann ist V. der Gebrauch oder das Recht Lebensmittel, welche von den Producenten auf den Markt gebracht werden, aufzukaufen, um sie dann im Kleinen wieder zu verkaufen.

Vorladung, s. Citation.

Vorleser (engl. lecturer). Die Vorlesung war vor der Erfindung der Buchdruckerkunst das Mittel, durch welches Erzeugnisse der Wissenschaft und Poesie in weiteren Kreisen verbreitet wurden. Schon Herodot las sein Geschichtswerk zu Olympia den versammelten Hellenen vor. In Deutschland haben in neuerer Zeit Ludwig Tieck und Karl von Holtei eine kunstgerechte Ausbildung des Vorlesens angeregt. In den Ver. Staaten sind die Vorlesungen als allgemeines Bildungsmittel von besonderer Bedeutung. Unter den deutsch-amerik. Vereinen hat sich besonders der „Turnerbund" bemüht, populäre Vorträge in Aufnahme zu bringen.

Vormundschaft (engl. guardianship, lat. tutela, cura) heißt im Deutschen Recht die mit obrigkeitlicher Bestätigung veranstaltete Aufsicht über das Vermögen einer Person, welche infolge ihrer Unselbstständigkeit zu rechtskräftigen Handlungen mit demselben nicht befugt ist. Die V. wird entweder durch das Gesetz oder durch den Richter, oder aber durch Privatwillkür, sei es durch Vertrag, sei es durch Testament bestimmt. Die Uebernahme ist allgemeine Bürgerpflicht, welche in der Regel unentgeltlich geschieht, und deren Ablehnung nur durch gesetzliche Entschuldigungsgründe gestattet ist. Der in gewisser Hinsicht die väterliche Gewalt ersetzende Vormund ist gehalten, für die geistige und leibliche Erziehung seines Mündels Sorge zu tragen, ihn vor und außer Gericht zu vertreten und das Vermögen sicher anzulegen. Die Aufsicht über den Vormund führt das Civilgericht oder auch ein besonderes Vormundschaftsgericht (Pupillencollegium). Zustandsvormundschaft heißt die Fürsorge für Geisteskranke, Verschwender, Abwesende oder Verschollene. In den Ver. Staaten wird der Ausdruck nur uneigentlich auf das Amt des Curators eines Irrsinnigen oder eines Verschwenders, in der Regel nur auf den gerichtlich anerkannten Beschützer eines Minderjährigen angewendet. Als „natürlicher" Vormund gilt der Vater, nach dessen Ableben die Mutter. Doch ist der natürliche nur „persönlicher" Vormund (Guardian of the person); wenn der Minderjährige eigenes Vermögen hat, wird ihm ein anderweitiger Vormund gesetzt. In vielen Fällen wird der Vormund durch Testament des Vaters bestimmt. Dem elternlosen Kinde setzt das Gericht den Vormund, sofern der Mündel das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht hat. Nach diesem Zeitpunkt darf es, unter Aufsicht des Gerichts, den Vormund selbst wählen. Der Vormund wird zu strenger Rechnungsablage angehalten. Ohne Genehmigung des Gerichts kann er Liegenschaften weder erwerben noch veräußern, noch auch, selbst zum Nutzen des Mündels, das Kapital des Vermögens angreifen. Auch kann er sich mit dem Mündel, nach erreichter Volljährigkeit des Letzteren, über die Vermögensauskehrung nicht privatim vergleichen, muß vielmehr vor Gericht Rechnung ablegen.

Vorposten (engl. pickets oder piquets) nennt man kleine Truppenabtheilungen, welche dem Haupttruppenkörper während er ruht, oder der Festung, dem Lager u. s. w. vorgeschoben werden, um diese gegen unerwartete Angriffe des Feindes zu schützen. Die V. sollen sich in fortwährender Kenntniß der Stellungen und Bewegungen des Feindes erhalten und solche dem Höchstcommandirenden gemeldet werden.

Vorrücken der Nachtgleichen, eine allen Fixsternen gemeinsame (scheinbare) Bewegung, durch welche die Länge eines jeden derselben, jährlich etwa um $50^1/_2$ Sekunden (also in $71^1/_2$ Jahren ziemlich um einen Grad) vergrößert wird und wobei sich zugleich ihre gerade Aufsteigung und Abweichung ändert und nur ihre Breite dieselbe bleibt. Entweder gehen die Fixsterne hierbei, also der Ekliptik parallel, vorwärts, oder die Durchschnittspunkte der Ekliptik mit dem Aequator (d. i. Nachtgleichen) gehen rückwärts. Die Kopernikanische Weltanschauung hat sich für letztere Ansicht entschieden, und man sollte den Vorgang daher ein Rückwärtsgehen der Nachtgleichen nennen. Da aber die Breite aller Sterne unverändert bleibt, so ist die Ekliptik nothwendig als fest zu denken. Der weitere Grund der Erscheinung ist in einer Bewegung der Ebene des Aequators zu suchen, welche jedoch gegen die Ekliptik immer einerlei Neigung behalten muß. Diese Bewegung veranschaulicht man dadurch, wenn man sich die rotirende Erde als einen Kreisel vorstellt, dessen Achse gegen die horizontale Ebene, über welcher er sich dreht, geneigt ist und während der Bewegung des Kreisels um die Vertiecallinie eine Kegelfläche beschreibt; so bildet auch die Rotations-

achse der Erde um eine auf der Ebene der Erdbahn senkrechte Linie (Achse der Ekliptik) eine Kegelfläche, in welcher sie jährlich 50,₂₁₁₁ Sekunden fortschreitet, so daß der Umlauf in etwas mehr als 25,000 Jahren (Platonisches Jahr) vollendet ist. Diese Bewegung der Rotationsachse der Erde unterliegt noch periodischen Schwankungen von 19jähriger Periode infolge der Nutation, welche Aenderungen bis zu 18 Sekunden hervorbringt. Die erste Beobachtung jener Veränderung in der Stellung der Fixsterne gegen die Nachtgleichen, d. h. gegen die Punkte im Weltraume, wo die Sonne bei ihrem jährlichen scheinbaren Lauf durch die Ekliptik die Ebene des Aequators durchschneidet, verdankt man dem Hipparchos, welcher schon 128 v. Chr. die Längen der Fixsterne um 2 Grad größer fand als Timochares und Aristyllos; seitdem haben die Längen der Fixsterne über 30 Grad zugenommen.

Vorschlag (ital. appoggiatura) heißt in der Musik ein, bezüglich der Grundharmonie unwesentlicher Ton, welcher als Verzierung des Haupttons dient. Der V. wird mit kleinen Noten geschrieben. Die Theorie unterscheidet einen langen und einen kurzen V.

Vorschuß- und Creditvereine sind die, durch die Bemühungen von Schulze-Delitzsch in Deutschland und anderen europäischen Ländern in's Leben gerufenen Vereine, welche den ihnen angehörenden Mitgliedern einen gewissen Credit oder Vorschuß gewähren. Sie sollen den Arbeitern, Dienenden, unbemittelten Handwerkern u. s. w. diejenigen Vortheile für ihr Creditbedürfniß im Kleinen gewähren, deren sich der Geld- und Handelsverkehr im Großen erfreut.

Vorsehung, Fürsehung (lat. providentia, engl. providence) heißt in der Theologie die das Weltganze und das Schicksal der Menschheit und des Einzelnen vorherbestimmende und leitende göttliche Weisheit. Hiernach sieht die V. nicht nur das Zukünftige vorher, sondern sie benutzt auch die zum erwählten Zwecke entsprechenden Mittel. Unter den Alten schrieb Seneca über die V. Vgl. Creuzer, "Philosophorum veterum loci de providentia" (Heidelberg 1806); Bormann, „Die christliche Lehre von der V." (Berlin 1820); E. Ph. Paulus, „V., oder über das Eingreifen Gottes in das menschliche Leben" (Stuttgart 1840).

Vorspiel (praeludium) nennt man im Allgemeinen einen musikalischen Vorbereitungssatz. Der Name V., oder Präludium, wurde außerdem vielen Klavier- und Orgelstücken von Bach, Händel, Mozart u. a. beigelegt. In Bach's „Wohltemperirtes Klavier" befindet sich vor jeder Fuge ein Präludium, das als Vorbereitung zum Tonstück selbst dient.

Vortrag, s. Declamation.

Vorzeichnung heißen in der Theorie der Musik die zu Beginn eines Tonstückes, neben dem sog. Schlüssel auf dem Liniensystem befindlichen Ziffern und Zeichen. Die V. bezieht sich entweder auf den Takt oder auf die Erhöhung und Vertiefung des Tons; in ersterem Falle heißt sie rhythmisch, im letzteren achromatisch (s. d.).

Voß, Gerhard Johann, gewöhnlich Vossius genannt, geb. 1577 in einem Dorfe bei Heidelberg, wo sein Vater Prediger war, starb am 19. März 1649 als Gymnasialprofessor zu Amsterdam. In der Mythologie, Rhetorik, Poetik, Geschichte und Grammatik entwickelte er eine äußerst rege schriftstellerische Thätigkeit. Eine Gesammtausgabe seiner Werke erschien in sechs Bänden (Amsterdam 1695—1701).

Voß, Johann Heinrich, deutscher Dichter, berühmter Pädagog, Uebersetzer und Alterthumsforscher, geb. am 20. Febr. 1751 zu Sommersdorf im Mecklenburgischen, Sohn eines Landmannes, besuchte seit 1766 die Schule in Neu-Brandenburg, wurde 1769 Hauslehrer bei einem Herrn von Oerzen zu Ankershagen, bezog 1772 die Universität Göttingen, wo er Philologie studirte und Mitbegründer des „Hainbundes" (s. Göttinger Dichterbund) wurde. Seit 1775 privatisirte V. in Wandsbeck, wo er den „Göttinger Musenalmanach" herausgab, wurde dann 1778 Rector zu Otterndorf im Hannoverschen und 1782 zu Eutin. Er legte 1802 aus Gesundheitsrücksichten das Lehramt in Eutin nieder, siedelte nach Jena über und folgte 1805 einem Ruf als Professor nach Heidelberg, wo er am 29. März 1826 starb. Er schrieb: „Lyrische Gedichte" (Hamburg 1785), „Idyllen" (Königsberg 1800, darunter „Luise", zuerst ebd. 1795; neue Aufl., ebd. 1846 und 1850), Uebersetzungen: Homer's „Odyssee" (1781), dann „Homer's Werke" (Altona 1793; 5. Aufl., Tübingen 1821, 4 Thle., Leipzig 1837 und 2 Bde., 1839); „Virgil", zuerst die "Georgica" (Altona 1789), dann "Eclogae" (1797), „Virgil's Werke" (3 Bde., 1799; 3. Aufl., Braunschweig 1822), Ovid's „Metamorphosen" (2 Thle., 1798; 2 Aufl., Braunschweig 1829), „Hesiod und Orpheus" (Heidelberg 1806), „Horaz" (ebd. 1806), „Theokritos, Bion und Moschos" (ebd. 1808), „Tibullus" (ebd. 1810), „Aristophanes" (3 Bde., Braunschweig 1821), „Arates" (Heidelberg 1824), „Hymnus an Demeter" (ebd. 1826), mit seinem Sohne Heinrich „Aeschylos" (ebd. 1826), „Propertius" (Braunschweig 1830); von neuern Schriftstellern: Alembert, „Ueber den Umgang mit Gelehrten und Großen" (Leipzig

1775), Blackwell's „Untersuchungen über Homer's Leben und Schriften" (ebd. 1776), Shaftesbury's „Philosophische Werke" (mit Hölty, ebd. 1776—79, 2 Bde.), „Tausend und Eine Nacht" (9 Bde., 1781—85); mit seinen Söhnen Abraham und Heinrich „Shakespeare" (9 Bde., Leipzig 1818—29). Unter seinen prosaischen Schriften sind hervorzuheben: „Mythologische Briefe" (2 Bde., Königsberg 1794; 2. Aufl., 3 Bde., Stuttgart 1827), gegen Heyne gerichtet; „Wie Fritz Stolberg ein Unfreier ward" (beim Uebertritte Friedrich von Stolberg's zum Katholicismus), „Antisymbolik" (2 Bde., Stuttgart 1824—26) gegen Creuzer; „Kritische Blätter" (2 Thle., ebd. 1828), „Anmerkungen und Randglossen zu Griechen und Römern" (Leipzig 1838), „Briefe" (herausgegeben von Abraham V., 3 Bde., Halberstadt 1829—33). Die meisterhafte Uebertragung des Homer im Metrum des Urtextes (Hexameter), wobei V. neue gelungene Wortbildungen mit veralteten, der lutherischen Bibel, mit der er von Jugend auf vertraut war, so wie dem Burkard Waldis entlehnten Ausdrücken verband, ist ein würdiges Denkmal deutschen Fleißes und deutscher Wissenschaftlichkeit, welches zugleich Sinn und Liebe für die Welt des Alterthums in den weitesten Kreisen weckte. Vgl. Paulus, „Lebens- und Todeskunden über Joh. Heinrich V." (Heidelberg 1826). Die neueste Biographie lieferte W. Herbst, „J. H. Voß" (1 Bd., Leipzig 1872).

Votivtafeln (Weih- oder Gelübdetafeln) hießen ursprünglich bei den Römern die infolge eines Gelübdes (ex voto) einer Gottheit geweihten und im Tempel derselben aufgestellten Tafeln; z. B. die V. der Seefahrer im Tempel des Neptun. Der Gebrauch der V. ist auf die kath. Kirche übergegangen.

Votum (vom lat. vovere, feierlich erklären) nennt man bei durch Stimmenmehrheit gefaßten Entscheidungen sowohl diese selbst, als auch die einzelne Stimme des Mitentscheidenden.

Voucher ist im englischen eine Quittung über eine Geldzahlung. Namentlich findet dieser Ausdruck bei Abrechnungen Anwendung; man findet diese Benennung in den Ver. Staaten oft als Bezeichnung des "Check" (s. d.), welcher dem Trassaten der V. für die Zahlung ist. In der englischen Rechtssprache wird in gewissen Fällen die Person, deren Pflicht es ist den Besitztitel eines Grundeigenthums zu vertheidigen, V. genannt.

Vulcanus (griech. Hephaestos) hieß in der Mythologie der Römer und Griechen der Gott des Feuers, war der Sohn des Jupiter und der Juno, und, weil ihn seine Mutter wegen seiner Häßlichkeit auf die Erde hinabgeschleudert hatte, gelähmt. V. galt als kunstfertiger Meister in der Metallarbeit und hatte seine Werkstätte im Aetna. Die bildende Kunst stellte ihn als kräftigen Mann in Handwerkertracht dar. Bei Homer und Hesiod wird er als Gatte einer der Charitinnen, nach einer verbreiteteren Sage jedoch als Gemahl der Venus und als komische Person im Kreise der Götter geschildert.

Vulci oder Volci, eine etrurische Stadt, lag am rechten Ufer der Fiora in der früher kirchenstaatlichen Delegation Civita-Vecchia. Das Gebiet von V., zu dem auch die Stadt Cosa (jetzt Ansedonia) mit dem Herculeshafen gehörte, hatte einen bedeutenden Umfang. Erst 280 v. Chr. wurde V. mit dem nordöstlich gelegenen Volsinii von den Römern unterworfen.

Vulgata (lat., d. i. die allgemeine) heißt diejenige lateinische Bibelübersetzung, welche von dem Tridentinischen Concil als richtig anerkannt und dem biblischen Urtext gleichgestellt wurde. Die V. ist von Hieronymus um 385—405 abgefaßt worden. Die Reformatoren des 16. Jahrh. verwarfen das kirchliche Ansehen dieser Bibelübersetzung, weil sie, nach ihrer Ansicht, Unrichtigkeiten enthielt.

Vulkane oder Feuerspeiende Berge nennt man Erhebungen der Erdoberfläche, die aus Gesteinen bestehen, welche an Ort und Stelle aus feurigem Flusse erstarrt sind, und die in ihren Structurverhältnissen durch radiale oder concentrische Anordnung der Massen sich auf eine mehr oder minder verticale Achse beziehen lassen. Man unterscheidet gewöhnlich Central- und Reihenvulkane, wovon erstere nur einen Hauptschlund, die letzteren außerdem zahlreiche, radial stehende Nebenkrater besitzen. Doch sind beide nur Modalitäten eines gemeinsamen Haupttypus, welchen man als den der geschichteten V. (Stratovulkane) bezeichnet, da sie aus einem Wechsel theils von geschichtetem, ausgeworfenem, theils von geflossenem Material bestehen. Ihnen stehen die Domvulkane gegenüber, Kegel von gleichartiger petrographischer Beschaffenheit, entstanden durch einmaligen Ausbruch oder durch Ueberdeckung früherer durch spätere Ausbrüche, ohne oder doch mit nur sehr unbedeutendem Krater. Sie führen zu den älteren Eruptivmassen hinüber, bei welchen ebenfalls die Auswürflinge fehlen. Es gibt sodann Fälle, in welchen Vulkane während der Zeit ihrer Existenz nacheinander beiden Haupttypen angehören; solche

V. können gemischte genannt werden. Die Ursache dieser verschiedenen Erscheinungen liegt in dem Flüssigkeitsgrade der Laven. Geschichtete V. sind aus leichtflüssigerem, und unter ihnen die Centralvulkane mit ausgefüllten Gangspalten aus dem leichtflüssigsten Material, Domvulkane dagegen aus schwerflüssigem Material gebildet. Neben den Laven kommen die Gase in Betracht. Es ist von vornherein zu erwarten, daß, je zäher und je schwerer die Laven von den Gasen zu durchbrechen sind, desto spärlicher die Menge der durch die Gase hinausgeförderten Auswürflinge sein wird, und so findet sich bei den zähflüssig gebildeten Domvulkanen nur eine sehr geringe Zahl von Auswürflingen, diese jedoch als Produkt einzelner, gewaltiger Explosionen in kolossalen Dimensionen. Bei den flüssigeren und leichter zu durchbrechenden Laven der geschichteten V. dagegen konnten so zahlreiche Auswürflinge zu Tage geschleudert werden, daß sie ganze Schichten bildeten. Der Grad der Schmelzbarkeit ist Folge der chemischen Zusammensetzung, und man nimmt an, daß eine Zunahme an alkalischen Erden und Kieselsäure den Schmelzpunkt erhöht, eine Zunahme an Alkalien und Metalloxyden (auch Thonerde) ihn erniedrigt. Als allgemeine geologische Thatsache ergibt sich, daß die neueren oder jüngeren V. eine leichter flüssige Lava und eine beträchtliche Einwirkung der Gase zeigen, die tertiären und älteren Eruptivmassen hingegen zähflüssiger waren und keinen Einfluß von Wasserdampf und anderen Gasen erkennen lassen. Die V. liegen meist unfern des Meeres und haben als Ausgang einen oder mehrere Kanäle oder Krater an der Spitze. Früher (selbst Humboldt in seinem „Kosmos") betrachtete man den Vulkanismus als die Reaction des feurig-flüssigen Erdkerns gegen die Erdrinde, der Bildung des V. sollte eine blasenartige Auftreibung des Bodens (Bildung des Erhebungskegels) vorhergehen, die Blase sollte platzen (Erhebungskrater), und in oder über dem Erhebungskegel der V. den Eruptionskegel mit dem Auswurfkrater in der Mitte aufbauen. Alle neueren Untersuchungen jedoch beweisen, daß es keine Erhebungskegel gibt. Die Eruptionsmassen sind Asche, Sand, Schlacken und Wasserdämpfe, welche sich in der Luft zu Wasser verdichten und niederfallend die gefürchteten Schlammströme (Lave d'acqua) bilden, oder sie sind als Lava geschmolzen und erstarren zu festem Gestein; mineralogisch gehören sie besonders zu den Trachyten, Basalten oder Leucitgesteinen. Nach der Beschaffenheit des Eruptionsmaterials wechselt die Form der V. ebenfalls; aus einem sog. erloschenen V. mit festem Kern geht durch Verwitterung, indem der Krater allmälig verschwindet, ein gewöhnlicher Kegelberg hervor (die meisten älteren Trachyt- und Basaltberge). Vulkankessel oder Kesselkrater sind V. ohne Berge, durch Einsturz entstanden und haben niemals soviel Auswurfsmassen geliefert, um einen Kegel aufzubauen. Die gewöhnlichen V. unterscheiden sich von ihnen nur durch die angehäuften Eruptionsmassen und sind dort entstanden, wo vorher ein Kanal (durch Einsturz) gebildet worden war. Die Entstehung der Eruption erklärt man jetzt durch Eindringen von Meerwasser bis zu dem Wärmeherd, Verwandelung des Wassers in Dampf, Anspannung des letzteren durch Verstopfung des Kanals und endliche Explosion, bei welcher der ausströmende Dampf die Auswurfsmassen theils vor sich hertreibt, theils ansaugend hebt und zum Abfluß bringt. Die V. erheben sich zumeist unfern des Meeres, entweder isolirt auf einer Ebene oder auf älterem, altvulkanischem, metamorphischem oder Sedimentärgebirge. Man unterscheidet demnach einfache oder zusammengesetzte vulkanische Kegelberge, vulkanische Gebirge und Gebirge mit V. Spricht man von der Höhe eines Vulkans, so ist die Kegelhöhe, vom Kraterrande bis zur Basis des eigentlichen Kegels, zu unterscheiden von der absoluten Höhe, d. i. der Höhe des Kraterrandes über dem Meeresspiegel. Die V. sind mehr oder weniger im Zusammenhange über die Erde vertheilt. Der Stille Ocean wird von einem Vulkangürtel umschlossen, der, im S., auf den Neu-Südshetland-Inseln beginnend, sich über Tierra del Fuego, Chile, Peru, Ecuador, Guatemala und Mexico zieht, sich dann über den Nordwesten Nordamerikas erstreckt, die Aleuten einschließt und über Kamtschatka nach Asien übergeht. Sich hier südlich wendend, zieht er sich über die Kurilen, Japan, Formosa, die Philippinen, Molukken, Neu-Guinea, die Salomon- und Neu-Hebriden-Gruppe nach Neu-Seeland. Ein Arm zieht sich von Celebes über Java und Sumatra nach dem Meerbusen von Bengalen, von hier, über Kleinasien durch den Griechischen Archipel, nach Sicilien, Italien (Neapel), nach den Canarischen Inseln und Cap Verde an der Nordwestküste von Afrika. Von isolirten V. sind im N. der Jan Mayen, im S. Mount Erebus hervorzuheben. Die Zahl der V. zu ermitteln ist deshalb so schwierig, weil man die thätigen von den erloschenen V., und die letzteren wiederum von den älteren Eruptivmassen nur unsicher abgrenzen kann. Humboldt gibt ihre Gesammtzahl auf 407 an, wovon 225 als thätige V. bezeichnet sind. Von letzteren kommen 4 auf Europa, 8 auf die Inseln des Atlantischen

Oceans, 1 auf Afrika, 15 auf den asiatischen Continent, 54 auf die asiatischen Inseln, 54 auf die südasiatischen Inseln, 5 auf den Indischen Ocean, 26 auf die Südsee, 53 auf Amerika und 3 auf die Antillen. Vgl. Poulett-Scrope, "Volcanoes" (2. Aufl., London 1872; deutsch von Klöden, Berlin 1872); Fuchs, „Die Vulkanischen Erscheinungen der Erde" (Leipzig 1865); Langrebe, „Naturgeschichte der Vulkane" (2 Bde., Gotha 1856).

Vulkanisch nennt man die durch Vulkanausbrüche erzeugte Flächenbildung der Erdrinde in ihren verschiedenen Structur- und Lagerungsverhältnissen; so sind z. B. die Trachyt- und Phonolithgebirge, ungeachtet der eigenthümlichen Form ihres Auftretens in gewaltigen Domen und langgezogenen Rücken, als Produkte vulkanischer Ausbrüche zu betrachten. Von V. verschieden ist Plutonisch (s. d.). Vulkanisten nennt man diejenigen Geologen, welche die Bildung der Erdrinde als durch Feuer entstanden betrachten (vgl. Neptunisten).

Vulkanisiren, s. Kautschuk.

Vulpius. 1) Christian August, deutscher Schriftsteller, geb. am 23. Jan. 1762 zu Weimar, wo sein Vater Amtscopist war, wurde 1797 auf Verwenden Göthe's Registrator an der Bibliothek zu Weimar und starb am 26. Juni 1827 mit dem Titel eines herzogl. Raths. Sein „Rinaldo Rinaldini" (3 Bde., Leipzig 1799) ist das Vorbild unzähliger Räuberromane geworden. 2) Johanna Christiana Sophia, des Vorigen Schwester, geb. am 1. Juni 1765 zu Weimar, wurde mit Göthe bekannt, als sie diesem 1788 im Park zu Weimar eine Bittschrift überreichte, ging bald darauf eine Gewissensehe mit Göthe ein, gebar ihm am 25. Dez. 1789 einen Sohn, ward aber erst 1806 mit Göthe kirchlich verbunden und starb am 6. Juni 1816.

W.

W, der 23. Buchstabe des deutschen Alphabets, bezeichnet den weichsten Blaselaut und ist überdies dem holländischen und englischen Alphabet eigenthümlich. Als Abkürzung bedeutet W. bei geographischen Bestimmungen Westen, bei Berechnungen von Ortsentfernungen in Rußland Werste.

Waadt oder Waadtland (franz. Pays de Vaud), schweiz. Kanton, umfaßt 58,880 g. Q.-M. mit 231,700 E. (1870), darunter 211,493 Protestanten, 17,785 Katholiken; der Rest vertheilt sich auf Sekten und Israeliten. Ihrer Nationalität nach sind die Einwohner, mit Ausnahme von etwa 6000 Deutschen, franz. Schweizer. Der Kanton erstreckt sich vom nördl. Ufer des Genfer- bis zur SWestspitze des Neuenburgersees und zerfällt in 19 Districte. Das Land, theils Gebirge, theils hügelige Ebene, ist fast zur Hälfte mit fruchtbaren Feldern, mit Wiesen und Weingeländen bedeckt und erfreut sich im südlichen, niedrigen Theile eines ausgezeichnet milden Klimas. W. war, die Districte Orbe, Echallens und Grandson ausgenommen, bis 1798 Bern unterthänig, machte sich dann unabhängig und wurde 1803 als selbstständiger Kanton in die Eidgenossenschaft aufgenommen. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Acker-, Obst- und Weinbau; außerdem ist die Uhrenfabrication blühend, die sonstige Industrie aber nicht von Bedeutung. Die revidirte Constitution des Kantons wurde am 10. Aug. 1845 vom Volke angenommen, und 1848, der neuen Bundesverfassung entsprechend, modificirt. Hauptstadt ist Lausanne.

Waag (ungar. Vag), linker, ganz zu Ungarn gehörender Nebenfluß der Donau, entsteht aus dem Zusammenflusse der Schwarzen und der Weißen W. bei dem Dorfe Kralovska im Liptauer Comitat. Sie fließt nach W., dann nach S., durchströmt bis Neustadt zum Theil ein Engthal, betritt bei Szered die Ebene und vereinigt sich bei Gutta mit der Neuhäusler-Donau. Von da bis zur Mündung bei Komorn heißt sie Waag-Donau

(Vagduna). Ihre Länge beträgt 40 g. M. Die Schifffahrt ist durch Inseln, Sandbänke und Stromschnellen sehr erschwert.

Waagen, Gustav Friedrich, namhafter deutscher Kunstschriftsteller, geb. am 11. Febr. 1794 zu Hamburg, wo sein Vater Maler war, wurde 1832 Director der königl. Gemäldegalerie zu Berlin, 1844 Professor der Kunstgeschichte an der dortigen Universität und starb am 15. Juli 1868 auf einer Reise zu Kopenhagen. Seine namhaftesten Werke sind: „Kunstwerke und Künstler in England und Paris" (3 Bde., Berlin 1837—39), „Kunstwerke und Künstler in Deutschland" (2 Bde., Leipzig 1845), "The Treasures of Art in Great-Britain" (3 Bde., London 1854), „Handbuch der Geschichte der Malerei" (Bd. 1, Stuttgart 1862), „Die Gemäldesammlung der Kaiserl. Eremitage zu Petersburg" (Berlin 1864), „Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien" (Wien 1866—67).

Waal, Arm des Rhein, s. Rhein.

Waarenkunde heißt diejenige Wissenschaft, welche die Kenntniß von der Beschaffenheit der Waaren, welche im Handel vorkommen, zum Gegenstande hat. Unter Waare versteht die Nationalökonomie im Gegensatz zu den Gütern, die Jemand in seinem Besitz behält, alle Erzeugnisse der Natur oder des Gewerbfleißes, welche Jemand als Producent oder Handelsmann in den Verkehr bringt. Auch rechnet man hierzu die gleichfalls in den Verkehr gelangenden Dinge, welche nur Repräsentanten von Gütern und Werthen sind, z. B. Geld, Staatspapiere, Actien, Wechsel. In der Industrie scheidet man die W. in Rohstoffe, Ganz- und Halbfabrikate, und Surrogate. Die Zolllisten stellen verschiedene Waarengruppen auf, z. B. Produkte, Colonialwaaren, Droguen und Farbe- (Medicinal-), Materialwaaren, Victualien, ferner Metalle, Kurz-, Holz-, Stroh-, Rauch- oder Pelz- und Manufacturwaaren. Vgl. Schedel, „Lexikon der Waarenkunde" (6. Aufl., 3 Bde., Leipzig 1853); ferner die Werke von Seubert (1877), Merck (1870), Henkel (1871), und Erdmann, „Grundriß der Waarenkunde" (7. Aufl., Leipzig 1871).

Wabash, Fluß in den Staaten Indiana und Illinois, entspringt in Mercer Co., Ohio, fließt zuerst nordwestlich nach Huntington Co., Indiana, wendet sich dann südwestl. nach Vigo Co., von wo er die Grenze zwischen Indiana und Illinois bildet und mündet nahe Shawneetown, Gallatin Co., Illinois, in den Ohio River. Seine Länge beträgt 550 engl. M.; für Dampfboote ist er bei hohem Wasserstande auf 300 M. schiffbar. Der Wabash- und Erie-Kanal folgt dem Laufe des Flusses 180 M., von Huntington bis Terre-Haute.

Wabash, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im südöstl. Theile des Staates Illinois, umfaßt 1t0 engl. Q.-M. mit 8841 E. (1870), davon 397 in Deutschland und 19 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 7313 E. Das Land ist eben und fruchtbar. Hauptort: Mount Carmel. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 883 St.). 2) Im nordöstl. Theile des Staates Indiana, umfaßt 420 Q.-M. mit 21,305 E., davon 450 in Deutschland und 42 in der Schweiz geboren; 1860: 17,547 E. Die Bodenbeschaffenheit ist verschieden, doch ist das Land im Ganzen fruchtbar. Hauptort: Wabash. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1236 St.).

Wabash, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Illinois: a) in Clark Co., 2945 E.; b) in Wabash Co.; 1t20 E. 2) In Indiana: a) in Adams Co., 957 E.; b) in Fountain Co., 1284 E.; c) in Gibson Co., 442 E.; d) in Jay Co., 933 E.; e) in Parke Co., 781 E.; f) in Tippecanoe Co., 2t29 E. 3) In Darke Co., Ohio, 824 E. 4) Stadt und Hauptort von Wabash Co., Indiana, hat 2881 E. und wird in 3 Bezirke (wards) eingetheilt.

Wabashaw. 1) County im südöstl. Theile des Staates Minnesota, umfaßt 525 engl. Q.-M. mit 15,859 E. (1870), darunter 1573 in Deutschland und 167 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 7728 E. Der Boden ist wellenförmig und sehr fruchtbar. Hauptort: Wabashaw. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 112 St.). 2) Postdorf und Hauptort von Wabashaw Co., Minnesota, am rechten Ufer des Mississippi River, 2 M. oberhalb des Lake Pepin gelegen, hat ein schönes Gerichtshaus, eine Akademie, 3 Kirchen und mit dem Township 1739 E. (1870).

Wabaunsee, County im nordöstl. Theile des Staates Kansas, umfaßt 880 engl. Q.-M. mit 3362 E. (1870), darunter 435 in Deutschland und 32 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 1023 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Wabaunsee; 5t7 E. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 445 St.).

Waccamaw. 1) Fluß im Staate North Carolina, entspringt in Bladen Co., fließt südwestlich, vereinigt sich mit dem Great Pedee bei Georgetown, South Carolina,

und ergießt sich mit diesem in die Winyaw Bay. 2) Townships in North Carolina: a) in Brunswick Co., 452 E.; b) in Georgetown Co., 4310 E.

Wach, Wilhelm, deutscher Maler, geb. am 11. Sept. 1787 zu Berlin, kehrte nach längerem Aufenthalte in Italien 1819 in seine Vaterstadt zurück, wo er im Verein mit Schadow und Begas seine künstlerische Thätigkeit der Gründung der neuen Malerschule in Berlin widmete. Seit 1841 Vicedirector der Akademie, starb er am 25. Nov. 1845. Seine Schwester war die Romanschriftstellerin Auguste von Paalzow (s. d.).

Wachau, Kirchdorf 1 M. südöstlich von Leipzig gelegen, ist historisch merkwürdig als einer der Hauptpunkte der Schlacht bei Leipzig (16. Okt. 1813). Bei dem in der Nähe gelegenen Vorwerke Meusdorf wurde dem Fürsten Schwarzenberg ein Denkmal errichtet.

Wache oder **Wacht** heißt eine Abtheilung von Soldaten (zuweilen auch Polizeibeamten oder bewaffneten Bürgern), welche an einem bestimmten Orte zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Sicherheit, zum Schutze von Gebäuden, Magazinen, Kassen u. s. w., oder zur Ehrenbezeugung für Oberbefehlshaber und fürstliche Personen (Ehrenwache) aufgestellt wird. Jede W. hat meist dreimal so viel Mann, als sie für Schildwachen nöthig hat, und 1 oder 2 Signalisten. Die Schildwachen werden gewöhnlich alle zwei Stunden abgelöst. Kleine W.n werden von Unterofficieren, große Haupt-W.n von Officieren commandirt. Von letzteren gehen die Ronden (s. d.) aus. Im Kriege werden in Vorpostendienste Feldwachen, in Lagern eine Fahnenwache vor der Front, und eine Brandwache hinter derselben aufgestellt. Bei Cavallerie, Artillerie und Train steht in den verschiedenen Ställen zur Beaufsichtigung der Pferde je ein Mann als Stallwache, bei den Geschützen und Fahrzeugen einzelne Schildwachen oder kleine Abtheilungen als Parkwachen. Auf Schiffen nennt man W. die Mannschaft, welche im Wachdienst ist, und den Zeitraum, während dessen die eine Hälfte der Mannschaft auf dem Verdeck bleibt und Dienst thut, während die andere ausruht; die Ablösung erfolgt alle vier Stunden.

Wachholder (Juniperus, engl. Juniper), eine aus Sträuchern und Bäumen bestehende zu den Coniferen (Pine-Family) gehörige, in Nordamerika, Asien und den Mittelmeerländern verbreitete Pflanzengattung, mit getrennten männlichen und weiblichen Blüten, gegenständigen schuppigen oder nadelförmigen Blättern und steinfruchtartigen, drei Samen enthaltenden Beeren, welche ihrerseits durch das gegenseitige Verwachsen und Fleischigwerden der Schuppenblätter (Eiträger) des weiblichen Kätzchens entstehen und in der Botanik Beerenzapfen (galbuli) genannt werden. Die zahlreichen Arten zerfallen in Sade- oder Sevenbäume (s. Sadebaum) und in echte Wachholder, mit an der Basis gegliederten, stets eingestaltigen, pfriemen- oder nadelförmigen Blättern, aufrechten weiblichen Kätzchen und kugeligen Beerenzapfen. Hierher gehören 1) der in den Ver. Staaten einheimische J. communis (Gemeiner W., Common Juniper), bis 30 Fuß hoher Baum, wenn in günstiger Lage, sonst nur niederer Strauch; ganz allgemein auf dürren Bergen vorkommend, mit zu 3 stehenden steifen, stechenden, linienförmigen Blättern, schwarzen, im dritten Jahre nach dem Blühen reifenden Beeren (Wachholderbeeren), welche als Küchengewürz, in der Medicin, zur Destillation von Branntwein und zur Bereitung des Wachholderbeeröls dienen. Das Holz ist gelblich, geflammt, beim Erhitzen wohlriechend, nimmt eine gute Politur an, hat hier und da Auswüchse und wird zu Drechslerarbeiten, Stöcken, Pfeifenröhren, auch in der Medicin verwandt. Zu letzterem Zwecke werden besonders die jungen Triebe (Wachholderspitzen) gebraucht. Aus dem Holze gewinnt man durch trockene Destillation das Wachholderholzöl, welches dunkelbraun, etwas dickflüssig ist, wachholderähnlich und brenzlich riecht und in der Medicin und Thierarzneikunde verwandt wird. Eine Varietät des W. ist J. alpina an den Großen Seen. 2) J. Virginiana (Red Cedar oder Savin), in Gebirgen des Ostens ein Strauch oder kleiner Baum, westwärts ein oft 60—80 Fuß hoher Baum; die Rothe Ceder wird als Zierstrauch, das Holz auch zu Bleistiften u. s. w. benutzt. 3) J. Sabina und die Varietät J. procumbens, an Sümpfen und felsigen Ufern von Maine bis Wisconsin, an den Großen Seen und nordwärts.

Wachs (cera), eine den Fetten verwandte Substanz, von denen es sich durch die Brüchigkeit in der Kälte, geringe Löslichkeit in Alkohol und durch den Mangel von Glycerylоxyd und Oelsäure unterscheidet. Man theilt die Wachsarten in Bienenwachs und Pflanzenwachs. Ersteres ist gelb, wird durch Bleichen an der Luft oder durch Chlorkalk farblos, erweicht bei 30°, schmilzt bei 64°, ist in Alkohol theilweise löslich, besteht aus Cerotin-, Palmitinsäure und Palmitinsäure-Myricyläther. Das meiste W. liefern Nordamerika, Westindien und Afrika. Pflanzenwachs liefern verschiedene Bäume Amerikas, Ostindiens, Japans u. s. w., und dient ebenso wie das vorige zur Kerzenfabrication,

Wachsstöcken, Salben, Pflastern, Figuren, Blumen, zum Bohnen der Fußböden, zur Appretur, zu Wachspapier u. s. w. Das Pflanzenwachs liefern vorzugsweise die Rhus-, Myrica- (in Nordamerika) und Copernicia-Arten, verschiedene Palmen u. s. w. Das Bienenwachs entsteht nicht aus Pflanzenstoffen, d. h. der Nahrung der Bienen, sondern ist ein Secret besonderer Organe, welches, anfangs flüssig, später zu kleinen, weißen Blättchen erstarrt. W. wird häufig verfälscht, z. B. mit Talg, Stearin, Harzen, stärkemehlhaltigen Substanzen, calcinirten Knochen und erdigen Theilen.

Wachsbäume nennt man vegetabilisches Wachs liefernde Arten von Myrica, z. B. M. Carolinensis, M. Pennsylvanica (Sweet Gale), letzterer ein 3—5 F. hoher Strauch im Osten und Westen der Ver. Staaten, sowie auch der ebendort einheimische M. cerifera (Bayberry; Wax Myrtle), ein 4—8 F. hoher Strauch, mit einsamiger, beerenartiger Nußfrucht, von der Größe einer Erbse, schwärzlich, mit einer grauen, rissigen Wachsmasse überzogen, die durch Kochen als schmutzig grünes Wachs gewonnen und zur Herstellung wohlriechender Kerzen und verschiedener Arzneimittel verwandt wird. Die Wurzel dient als Brechmittel.

Wachsblumen heißen künstliche Blumen aus Wachspapier, gewächstem, seidenem Zeug, oder aus Wachs dargestellt. Um Wachsfederblumen anzufertigen, taucht man weiße Federn in geschmolzenes, gefärbtes Wachs und schüttelt das überflüssige Wachs ab. W. oder Porcellanblumen nennt man die Arten der zu den Asclepiadeen gehörenden Gattung Hoya, auf den Sundainseln und Ostindien einheimisch, liegende oder schlingende Halbsträucher mit hängenden, in Dolden gestellten, langgestielten Blüten, welche eine radförmige, fünfspaltige oder fünftheilige, weiße oder röthliche Blumenkrone haben. Am bekanntesten ist H. carnosa.

Wachsfiguren nennt man durch Wachsbildnerei dargestellte, plastische Gegenstände aus Wachs. Am häufigsten werden Früchte, Copien anatomischer Präparate und Figuren von menschlichen Körpern nachgebildet, wobei jedoch nur die nackten Fleischtheile von Wachs, während die mit Kleidern bedeckten Theile ausgestopft sind. Meist stellen solche Figuren historische Personen, Gruppen u. s. w. dar. Eine Sammlung derselben heißt ein Wachsfigurencabinet, mit dem der Besitzer umherreist und es für Geld sehen läßt, oder es sind stehende Cabinete, unter denen das (1780 gegründete) der Madame Tussaud in London das berühmteste ist. Das zu W. benutzte Wachs besteht aus 4 Theilen Wachs, 3 Theilen weißem Terpentin, etwas Baumöl oder Schweinefett, und wird bei seiner Benutzung zu Modellen für kleinere Kunstgegenstände mit Mennige, Zinnober oder Bolus roth gefärbt.

Wachsleinwand, s. Wachstuch.

Wachsmalerei, s. Enkaustik.

Wachsmuth, Ernst Wilhelm Gottlieb, deutscher Historiker, geb. am 28. Dez. 1784 zu Hildesheim, wurde 1825 Professor der Geschichte an der Hochschule zu Leipzig, erhielt 1864 den Titel eines Geh. Hofraths und starb am 23. Jan. 1866. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Hellenische Alterthumskunde" (2. Aufl., 4 Bde., Halle 1843—46), „Europ. Sittengeschichte" (5 Bde., Leipzig 1831—39), „Geschichte Frankreichs im Revolutionszeitalter" (4 Bde., Hamburg 1840—44), „Geschichte des Zeitalters der Revolution" (4 Bde., Leipzig 1846—48), „Allgemeine Culturgeschichte" (3 Bde., Leipzig 1850—52), „Geschichte der politischen Parteiungen" (3 Bde., Braunschweig 1853—56), „Geschichte deutscher Nationalität" (3 Bde., Leipzig 1860—62) und „Niedersächsische Geschichten" (Leipzig 1863).

Wachspalme nennt man verschiedene, wachsabsondernde Palmenarten Südamerikas der verwandten Gattungen Ceroxylon Copernicia und Klopstockia, charakterisirt durch fiedertheilige oder gefiederte Blätter und hohe Stämme mit reicher Wachsabsonderung. Bekannte Arten sind: Ceroxylon andicola, auf den Andes zwischen 7—10,000 F. Höhe, mit sehr hohem, mit Wachs überzogenem Stamme, einhäusigen Blüten in verzweigten Kolben und violetten Früchten. Das Holz ist sehr dauerhaft; die Blätter dienen zum Dachdecken; jeder Stamm liefert etwa 25 Pfd. Wachs. Noch größer ist Klopstockia cerifera, bis 200 F. hoch bei nur 1 F. Durchmesser, in Columbia heimisch, das Wachs scheidet sich am Stamm und an den mächtigen Blättern aus. Copernicia cerifera ist eine dritte Art, in Brasilien einheimisch, bei welcher die Blätter mit Wachsschuppen bedeckt sind; das Wachs dieser Palme wird Carnaubawachs genannt und kommt von Rio-Janeiro aus in den Handel. Das Wachs sämmtlicher drei Palmenarten wird vorzugsweise nach den Ver. Staaten und England ausgeführt und zur Kerzenfabrication verwandt.

Wachsthum nennt man die weitere Ausbildung, welche alle organischen Wesen, auch wenn sie schon entwickelt sind, bis zu einer bestimmten Periode, und zwar vermittelst der Ernährung erfahren. Dieses W. geschieht sowohl in die Länge als in die Breite, und zwar nicht durch Länger- und Breiterwerden des schon Gebildeten, sondern durch Ansatz neuer Theile, welche sich, wie das Vorhandene, aus Zellen entwickeln. Das W. dauert bei allen organischen Wesen eine bestimmte Zeit, ehe es vollendet ist, und zwar wachsen die einzelnen Theile des Körpers durchaus nicht in gleichem Verhältnisse fort. Einzelne Organe verschwinden sogar, sobald die anderen zunehmen (Thymusdrüse). Im Allgemeinen entspricht die Dauer des W.s der Dauer des Lebens, und je länger das eine gedauert hat, desto länger dauert das andere. Bei den Menschen findet man zwar nicht, daß die Erziehung, die Gewohnheit und die verschiedenen Klimate die Entwickelung des W.s vermehren oder vermindern, doch ist dasselbe bei südlichen Völkern in kürzerer Zeit beendet. Im Allgemeinen erreicht der Mensch in den gemäßigten Klimaten die größte Entwickelung. Einen bedeutenden Einfluß üben Thätigkeit und Bewegung auf der einen, Unthätigkeit und Ruhe auf der anderen Seite aus. Es scheint, daß das W. mit der geschlechtlichen Entwickelung in einem gewissen Zusammenhange steht, da es mit der vollständigen Entwickelung des Organismus auch sein Ende erreicht und oft still steht, wenn die Zeugungsorgane zu früh in Thätigkeit versetzt werden. Bei zu raschem W. entstehen oft die sog. **Wachsthumskrankheiten**, welche ihren Sitz im Blute und Nervensystem haben, und sich als Bleichsucht, Blutarmuth und selbst in Krämpfen äußern.

Wachstuch, eine uralte Erfindung, bezeichnet Gewebe, welche mit Leinölfirniß in verschiedenen Farben und häufig mit einem Lack überzogen sind. Die Chinesen stellten schon in den ältesten Zeiten groben, mit Oelfirniß überzogenen Taffet dar. In England fand man die Leiche des 1307 verstorbenen Königs Edward I. in feines W. eingewickelt. Je nach der Art der Gewebe unterscheidet man **Wachsleinwand**, **Wachskattun**, **Wachsbarchent**, **Wachstaffet** und **Wachspapier**. Das W. dient zu Fuß- und Wandtapeten, zum Verpacken, als Ledersurrogat, zu Tischdecken, in der Buchdruckerei, Lithographie, Photographie u. s. w. Die Fabrication besteht in Aufreiben der Grundfarbe, späterem Maemoriren und Malen mit dem Pinsel auf das in Rahmen gespannte Zeug. Das **amerikanische Ledertuch** ist auch eine Art von W. dessen Bereitung nur darin abweicht, daß man dem Leinölfirniß eine Lösung von Kautschuk in Terpentinöl beifügt.

Wachtel (Coturnix), eine Gattung der hühnerartigen Vögel, kleiner als die Rebhühner, mit dünnerem Schnabel und kürzerem Halse; Sporen und rothe Augenbrauen fehlen; lebt in wärmeren Gegenden, meist in Roggen- und Weizenfeldern; frißt Gesäme und Insekten und besitzt ein sehr wohlschmeckendes Fleisch. Die bekannteste Art ist: die **Gemeine W.** (C. dactylisonans), in den Mittelmeerländern, besonders Afrika, einheimisch, zieht im Frühjahr bis in's nördliche Europa und im Herbst zurück, wobei sie an den italienischen Küsten und am Schwarzen Meere zu Tausenden gefangen wird. Die W. wird 8 Zoll lang, 15 Zoll breit, ist bunt gefärbt, weist mehrere Varietäten auf, wird, um des Schlages (**Wachtelschlag**) willen, als Stubenvogel gehalten; das Weibchen legt 8—14 strohgelbe, gefleckte Eier. Sie werden theils gejagt, theils im Netz (**Wachtelnetz**, **Wachtelgarn**, **Wachtelfang**), auch mittels Beizvögel (**Wachtelbeize**) gefangen. Andere Arten sind: C. Australis, C. Coromandelica, C. Chinensis; die **Kleine W.** wird nur 4 Zoll groß. In den Ver. Staaten finden sich mehrere Wachtelarten (engl. Quails): Common Q., 10 Zoll lang, braunroth, in den östlichen Staaten; eine kleinere Art, dunkler, findet sich in Texas; die schöne California Q., 9½ Zoll; Blue Q., 9½ Zoll, in Texas; Plumed Q., 10½ Zoll, in California und Oregon, der Küste entlang; Massena's Q., 9 Zoll, am oberen Rio-Grande.

Wachtel, **Theodor**, berühmter Tenorist, geb. 1824 zu Hamburg, wo er Droschkenkutscher war, erregte durch seine schöne Stimme Aufsehen, nahm bei der Gesanglehrerin Grandjean Gesangsunterricht und trat nach anderthalbjährigem Studium anfangs in Concerten auf. Nachdem er 1848 am Theater zu Schwerin ein Engagement angenommen, wirkte er in der Folge an den verschiedenen Bühnen Deutschlands, ging 1862 als Gast nach London und besuchte 1872 die Ver. Staaten, wo er in den größeren Städten mit großem Beifall auftrat.

Wachtelkönig (Crex pratensis), auch **Wiesenschnarrer**, **Wiesenknarre**, **Schnarre** genannt, Stelzvögelart der zu den Wasserhühnern gehörigen Gattung Crex, kommt und geht mit den Wachteln, hält sich in Wiesen auf, schnarrt laut, nährt sich von Insekten, Gewürm und kleinen Vögeln, brütet auf der Erde, läuft beständig hin und her, flattert selten und hat ein wohlschmeckendes Fleisch.

Wächter, Karl Georg von, berühmter Rechtslehrer, geb. am 24. Dez. 1797 zu Marbach am Neckar, wirkte seit 1820 als Professor in Tübingen, von 1833—36 als solcher in Leipzig, kehrte 1836 nach Tübingen zurück, war 1839—48 Präsident der Ständeversammlung in Stuttgart, wurde 1851 Präsident des Oberappellationsgerichtes der vier Freien Städte in Lübeck, von wo er Ende 1852 abermals nach Leipzig als Professor berufen und 1857 zum Geh. Rath ernannt wurde. 1863 wurde er erster Professor der Juristenfacultät, 1866 und 1867 Abgeordneter des Norddeutschen Reichstages. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Lehrbuch des Röm.-Deutschen Strafrechts" (2 Bde., Stuttgart 1825), „Gemeines Recht Deutschlands, insbesondere Gemeines Deutsches Strafrecht" (Leipzig 1844), „Beiträge zur Deutschen Geschichte, insbesondere zur Geschichte des Deutschen Strafrechts" (Tübingen 1845), „Handbuch des in Württemberg geltenden Privatrechts" (2 Bde., Stuttgart 1845—46), „Das Königl. Sächsische und das Thüringische Strafrecht" (Stuttgart 1856).

Wachtmeister ist eine Charge im Unterofficiercorps der Cavallerie, steht unter dem Fähnrich und über dem 2. Wachtmeister, welch' letzterer dem Sergeanten der Infanterie im Range gleich steht. Der W. hat denselben Rang und Dienst wie der Feldwebel (s. d.). Oberwachtmeister hieß früher der mit Ordnung der ökonomischen, taktischen und Garnisonsverhältnisse betraute Stabsofficier.

Wachusett, Bergspitze in Worcester Co., Massachusetts (2000 F. h.).

Wackernagel, Karl Heinrich Wilhelm, namhafter Germanist, geb. am 22. April 1806 zu Berlin, wurde 1835 Professor der deutschen Sprache an der Universität Basel, war seit 1854 Mitglied des Großen Raths und starb am 21. Dez. 1869. Von seinen Arbeiten sind hervorzuheben: „Deutsches Lesebuch" (4. Aufl., 3 Bde., Basel 1859 ff.), „Geschichte der deutschen Literatur" (Abth. 1—3, Basel 1848—56), „Altfranz. Lieder und Leiche" (Basel 1846), eine Ausgabe des „Schwabenspiegel" (Bd. 1, Zürich 1840), „Die deutsche Glasmalerei" (Leipzig 1855), „Umdeutschung fremder Wörter" (2. Aufl. 1862), „Johann Fischart" (1870), „Pompeji" (3. Aufl. 1870), „Sevilla" (2. Aufl. 1870). W.'s älterer Bruder K. E. Philipp, Director der Gewerbeschule zu Elberfeld, später in Dresden privatisirend, machte sich besonders bekannt durch „Das deutsche Kirchenlied" (2 Thle., Stuttgart 1841), die treffliche „Bibliographie des deutschen Kirchenliedes" (2 Thle., Frankfurt 1854—55), „Das deutsche Kirchenlied bis zum 17. Jahrh." (Bd. 1, Leipzig 1863).

Waco, Township und Postdorf, letzteres Hauptort von McLennan Co., Texas; 3008 E.

Waconda, Precinct in Marion Co., Oregon; 237 E.

Waconia, Township und Postdorf in Carver Co., Minnesota; 1097 E.

Waconsta, Township in Humboldt Co., Iowa; 93 E.

Wacoochee, Township und Postdorf in Lee Co., Alabama; 1179 E.

Wacota, Township in Goodhue Co., Minnesota; 88 E.

Wadai (auch Dar-Sulayh genannt), großes Reich in Sudan, Afrika, ist eine etwa 5000 g. Q.-M. umfassende Ebene, die sich zur Regenzeit mit großen Flüssen und Seen füllt. Das Land enthält die verschiedensten Nationalitäten, schwarze Eingeborene, Araber, Fulahs u. s. w. Die Hauptstadt Wara besteht aus 2 Städten, Turlada und Turtalu. Zwischen beiden liegt ein großer Platz, an der Ostseite der Palast des Sultans und Regierungsgebäude, im W. ein heiliger Berg. Ueber Aupila findet nach Bengazi eine lebhafte Handelsverbindung statt. Der Zutritt in das Land war den Europäern bisher nicht gestattet. Die Afrikareisenden Vogel (1856) und v. Beurmann (1866) wurden, weil sie die Grenzen dennoch überschritten hatten, in W. ermordet.

Waddam, Township in Stephenson Co., Illinois; 1359 E.

Waddington, Postdorf in St. Lawrence Co., New York; 3600 E.

Wade heißt das Fleischpolster, welches die hintere Seite des Unterschenkels bildet und von den Wadenmuskeln gebildet wird, die in eine gemeinsame Sehne (Achillessehne) auslaufen. Letztere setzt sich an die Ferse und dient zum Strecken des Fußes. Wadenkrampf ist die schmerzhafte Zusammenziehung eines Wadenmuskels, welche theils selbstständig, theils im Gefolge anderer Krankheiten, z. B. der Cholera, auftritt.

Wade, Benjamin Franklin, amerik. Staatsmann, geb. in Springfield, Massachusetts, am 27. Okt. 1800. Er genoß in seiner Jugend nur eine dürftige Schulbildung, ging 1821 nach Ohio und wurde daselbst, nachdem er mehrere Monate mit Handarbeit an dem Erie-Kanal beschäftigt gewesen war, Lehrer. Hierauf studirte er Rechtswissenschaft und ließ sich 1828 in Ashtabula Co. als Advokat nieder, wurde 1837—39 in den Staats-

senat gewählt, war 1847 Vorsitzender Richter des 3. Gerichtsbezirks von Ohio, und während der Jahre 1851—69 Senator der Ver. Staaten. In letzterer Stellung zeichnete er sich als Führer der Partei der Antisklaverei-Whigs aus, befürwortete das Heimstättegesetz, bekämpfte das "Fugitive Slave-Law", widersetzte sich energisch der "Kansas-Nebraska-Bill", dem Ankaufe von Cuba und sprach sich 1860 gegen alle, den Sklavenstaaten zu machenden Zugeständnisse aus. 1861—62 war er Vorsitzender des Comité für Führung des Krieges, 1862 Vorsitzender des Comité für die Territorien, als welcher er dem Senat einen Gesetzentwurf zur Abschaffung der Sklaverei in den Territorien vorlegte. Nachdem Lincoln ermordet worden war, wurde er Präsident pro temp. des Senates und im März 1867 wirklicher Präsident dieser Körperschaft. Im J. 1871 zu einem der, von den Ver. Staaten nach Santo-Domingo gesandten Commissäre ernannt, sprach er sich in seinem Bericht günstig für den Anschluß dieses Landes an die Ver. Staaten aus. Seit 1872 ist W. Anwalt der Northern Pacific-Eisenbahn.

Wade, Township in Jasper Co., Illinois; 1864 E.

Wade Plantation, Township in Aroostock Co., Maine; 76 E.

Wadesborough. 1) Township und Postdorf, Hauptort von Anson Co., North Carolina; 2337 E. Das Postdorf hat 480 E. 2) Precinct in Calloway Co., Kentucky; 1148 E.

Wadham's Mills, Postdorf in Essex Co., New York.

Wadi, Wady oder Udy, auch Wad, Wed und Ued, heißt im Arabischen ein Fluß, ein Flußthal. Die Bezeichnung W. kommt als Zusammensetzung zahlreicher Namen vor, z. B. W.-Musa (d. i. Thal des Moses), im Peträischen Arabien, mit den Ruinen des alten Petra.

Wading River. 1) Fluß im Staate New Jersey, ergießt sich in den Little Egg Harbor River, Burlington Co. 2) Postdorf in Suffolk Co., New York.

Wadley's Falls, Postdorf in Strafford Co., New Hampshire.

Wadmalaw's Island, Postdorf im Colleton District, South Carolina; 3826 E.

Wadsworth. 1) Postdorf und Township in Medina Co., Ohio; 2283 E. Das Postdorf hat 949 E. 2) Dorf in Washoe Co., Nevada; 253 E.

Wadsworth, James Samuel, amerik. General, geb. am 30. Okt. 1807 in Geneseo, New York, studirte Rechtswissenschaft, wurde am 9. Aug. 1861 Brigadegeneral der Freiwilligen, 1862 Militärgouverneur des Districts of Columbia, unterlag als Gouverneurs-Candidat der republik. Partei im Staate New York (Nov. 1862) dem Demokraten H. Seymour, und nahm mit Auszeichnung an den Schlachten von Fredericksburg, Chancellorsville und Gettysburg als Divisionscommandant theil. In den Feldzügen von 1864 befehligte er die 4. Division des 5. Armeecorps, wurde in der Schlacht in der „Wilderneß" tödlich verwundet und starb am 8. Mai 1864.

Watvögel, Sumpf- oder Stelzvögel (Grallatores), eine über alle Erdtheile verbreitete, durch ihre Gestalt und Lebensweise charakterisirte Vögelordnung, mit langen, dünnen Watbeinen, schmalem Körper, langem, sehr beweglichem Halse und wenig oder gar nicht gekrümmtem, langem Schnabel. Die W. nähren sich vorzugsweise von Fischen, Reptilien, Würmern und Wasserinsekten. Alle Arten haben eine ansehnliche Größe, halten sich meist an Gewässern auf, schwimmen zum Theil, sitzen selten auf Bäumen, weil ihre Zehen wenig gekrümmt sind; ihre Bewegungen sind meist steif und langsam. Einige sind lebhaft gefärbt, wie die Flamingos, doch sind die meisten weiß oder schmutzig grau gefiedert. Ihre Stimme ist mißtönend; sie leben monogamisch, bauen kunstlose Nester, legen schön gesprenkelte Eier, sind scheu und vorsichtig, doch lassen sich manche zähmen; sie gehören durch Vertilgung schädlicher Reptilien, Insekten u. s. w. zu den nützlichsten Vögeln. Die Hühnerstelzen (Trappen) verbinden sich mit den Hühnern, die Wasserhühner mit den Tauchvögeln. Einige, wie der Storch, lassen sich zähmen; nur wenige besitzen eßbares Fleisch, fast alle aber sehr schmackhafte, große Eier; auch liefern andere, wie der Silberreiher in Ungarn, der Marabu in Afrika, in ihren schönen Federn einen bedeutenden Handelsartikel. Die Hauptfamilien der W. sind die Reihervögel und die Schnepfen. Außer den bereits genannten Arten ist besonders der Ibis in Aegypten, als Vertilger der Krokodilseier, hervorzuheben.

Waffen (altdeutsch Wapen) sind alle Werkzeuge, mit welchen man dem Feinde Schaden zufügt (Offensiv- oder Trutzwaffen) oder sich gegen die Angriffe desselben vertheidigt (Defensiv- oder Schutzwaffen). Die Trutzwaffen zerfallen in Nah- oder Blanke W., zu denen die Hieb- und Stoßwaffen (Streitäxte, Streitkolben,

Schwert, Degen, Säbel, Lanze, Bajonet) gehören, und Fernwaffen (Armbrüste, Schleudern, Bogen, Wurfspieße, Kriegsmaschinen [Ballisten, Katapulten], jetzt ausschließlich Feuerwaffen: Geschütze, Gewehre, Pistolen). Die Waffenlehre ist die Wissenschaft von der Anfertigung und dem Gebrauche der verschiedenen W. In der Militärsprache werden die verschiedenen Truppengattungen auch Waffengattungen genannt.

Waffenplatz ist eine Festung oder ein befestigter Ort, welcher als Sammelplatz für Truppen und Kriegsbedürfnisse aller Art dient. Sodann sind W.e in Festungen alle diejenigen Räume der ein- und ausspringenden Winkel des Gedeckten Weges oder der Esplanade (s. d.), bei den Parallelen des Angreifers diejenige (in der Regel die dritte) Parallele, wo sich die zum Angriff, beziehungsweise Sturm, bestimmten Truppen sammeln. Auch bezeichnet man mit W. die Alarmplätze (s. Alarm), besonders bei Bivouaks den Platz, wo die Gewehre in Pyramiden gestellt sind.

Waffenrecht, das Recht des Kriegs und Friedens, bezeichnet nach deutschen Rechtsbegriffen das Hoheitsrecht des Staates stehende Truppen zu halten, Befestigungen anzulegen, sein Recht mit der Gewalt der Waffen zu vertheidigen und Streitigkeiten auf diese Weise zu entscheiden. Im Mittelalter maßten sich viele Ritter das W. an; der Westfälische Friede aber machte es ausschließlich zu einem Hoheitsrechte. W. heißt auch das Recht Waffen zu tragen, welches in früheren Zeiten und selbst noch im 17. Jahrh. jedem Freigeborenen zustand. In den Ver. Staaten ist das Recht Waffen zu tragen Jedem erlaubt, nur das Tragen verborgener Waffen ist verboten.

Waffenstillstand (engl. armistice), die zeitweilige Einstellung der Feindseligkeiten kriegführender Völker durch gegenseitigen Vertrag, läuft entweder zu einer bestimmten Zeit ab oder muß aufgekündigt werden. Während der Dauer des W.es darf kein Theil zum Nachtheil des anderen Veränderungen an dem augenblicklichen Stand der Dinge vornehmen; beide Theile müssen daher ihre Militärstellungen beibehalten, doch ist die Vornahme von Sicherheits- und Vertheidigungsmaßregeln nicht ausgeschlossen. Der Bruch des W. gilt als eine Verletzung des Völkerrechtes. Dem förmlichen W. geht zuweilen eine kurze Waffenruhe voraus.

Wage heißt in der Mechanik ein Instrument, womit man die Größe der Wirkung der Schwerkraft, d. h. das Gewicht eines Gegenstandes, bestimmt. Gebraucht man die Wage, um die Größe anderer Kräfte zu messen, so nennt man sie Kraftmesser oder Dynamometer. Die Einrichtung der W. ist sehr verschiedenartig, je nachdem man kleinere Gewichte mit möglichster Genauigkeit bestimmen oder große Lasten schnell und bequem wägen will. Bei allen W.n sucht man hauptsächlich nach der größten Empfindlichkeit und Stabilität; empfindlich nennt man eine W., wenn sie das Vorhandensein eines kleinen Uebergewichts leicht und deutlich anzeigt, also das Gewicht genau ermitteln läßt; stabil, wenn sie nach Beseitigung des Uebergewichts oder der Belastung leicht und sicher in die Gleichgewichtslage zurückkehrt. Bezüglich der physikalischen Gesetze, nach denen man mittels der W. das Gewicht eines Gegenstandes bestimmt, kann man die W.n in Senkwagen, Federwagen und Hebelwagen eintheilen. Bei der gewöhnlichen W. dreht sich der Wagebalken um eine in der Mitte seiner Länge befindliche Schneide; der Schwerpunkt der W. muß etwas unter der Drehungsachse liegen. Je näher er derselben liegt, um so empfindlicher ist die W. Die ungleicharmige oder Schnellwage ist ein zweiarmiger Hebel mit ungleich langen Armen, der kürzere Arm trägt die Waare, auf der Scala des längeren verschiebt sich ein Laufgewicht. Für sehr große Lasten dienen die Tafel- oder Brückenwagen (die amerik. Tafelw., Platform-scales, sind berühmt), Combinationen von doppelarmig ungleicharmigen Hebeln, bei denen man der Last mit einem 10mal (Decimal-) oder 100mal (Centesimal-) kleineren Gewicht das Gleichgewicht hält. Bei Zeigerwagen, Neigungswagen, bewegt sich der eine Arm eines ungleicharmigen Winkelhebels von einer Scala, wenn man die Last an das Ende des anderen Armes hängt. Die Federwagen, bei denen die Elasticität einer Feder benutzt wird, geben ungenaue Resultate. Bereits Griechen und Römer construirten gute W.n. Vgl. Rühlmann, „Maschinenlehre“ (Bd. 1, 1862), und Place, „Neigungswagen“ (1867).

Wagen, ein bereits im Alterthum gebräuchliches Transportmittel für Menschen, Waaren, Geräthe und andere Lasten, an dem sich zwei Hauptheile unterscheiden lassen, von denen der erstere die Fortbewegung und Lenkung des W.s ermöglicht, während der zweite zur Aufnahme der im W. fortzuschaffenden Dinge bestimmt ist. Hinsichtlich der Construction des ersteren Theiles, des Wagengestells (Unterwagen), herrscht bei den verschiedenen Wagenarten eine ziemliche Uebereinstimmung vor; rücksichtlich des zweiten Theiles dagegen

bedingt die Beschaffenheit der zu transportirenden Dinge wesentliche Verschiedenheiten. Weitere Unterschiede im Bau der W. treten mitunter hervor nach der Art der beim Transport angewandten Zugkraft (Dampfkraft oder thierische Kräfte) und nach der Art der Fahrstraße (Schienenbahn oder Straße), für welche der W. bestimmt ist. Hiernach unterscheidet man Personenwagen, welche auf Eisenbahnen mittels der Locomotiven, auf Pferdeeisenbahnen und gewöhnlichen Straßen mit Pferden gezogen werden; letztere erhalten je nach ihrer verschiedenen Einrichtung verschiedene Namen, wie Omnibus, Kalesche, Gig, Tandem, Tilbury u. s. w. Wagen von einfacherer Bauart, meist ohne Verdeck, sind die sog. Stuhlwagen. Bei den eigentlichen Lastwagen unterscheidet man: die Karren mit 2 und 4 Rädern, Wippwagen zum Eisenbahnbau, Güterwagen auf Eisenbahnen, Leiter-, Fracht- oder Lastwagen auf gewöhnlichen Fahrstraßen zum Transport größerer Lasten, bei denen man Kasten-, Puff- und Block- oder Rollwagen unterscheidet. Erichthonius, ein mythischer König von Athen, wird als Erfinder des W.s genannt; den vierräderigen sollen die Phönizier erfunden haben. Der Kriegs- oder Streitwagen war zwei- und vierräderig. Bedeckte W. hatten die Skythen; sie benutzten dieselben zu Schlafstätten und Wohnungen. Auch die alten Germanen bedienten sich der W. Die Römer hatten verschiedene, oft sehr kunst- und prachtvoll gearbeitete W. Die Thiere, welche man zum Ziehen der W. brauchte und noch jetzt verwendet, waren: Pferde, Esel, Maulthiere und Stiere. Im Mittelalter hatte man nur Rüstwagen, Kutschen seit dem 15., Federwagen seit dem 18. Jahrh. Vgl. Rühlmann, „Maschinenlehre" (3. Bd., 1867); Hamm, „Landwirthsch. Maschinen und Geräthe" (2. Aufl. 1856).

Wagenaar, Jan, bedeutender holl. Geschichtschreiber, geb. am 31. Okt. 1709 zu Amsterdam, hatte sich dem Handelsstande gewidmet, wurde aber später Rathsschreiber und starb am 1. März 1773. W. ist besonders durch sein großes Werk: "De vaderlandsche historie" (21 Bde., Amsterdam 1749—60; deutsch 8 Bde., Leipzig 1746—64) berühmt geworden, welches von Andern bis 1802 fortgesetzt wurde; überdies schrieb er: „Schilderung der Ver. Staaten der Niederlande" (12 Bde., Amsterdam 1739), und „Beschreibung von Amsterdam" (3 Bde., Amsterdam 1760).

Wagenburg nennt man eine Anzahl von Wagen, welche in einen Kreis zusammengefahren werden, um als Schutz gegen die in dem inneren freigelassenen Raume befindlichen Personen zu dienen. Sie wurden früher allgemein im Kriege, namentlich gegen Cavallerieangriffe angewendet, jetzt noch von den, die westlichen, jenseits des Mississippi gelegenen Landstriche der Ver. Staaten durchziehenden Karavanen, welche sie während der Rast zum Schutze gegen die Indianer errichten.

Wagener, John A., hervorragender Deutsch-Amerikaner, geb. im J. 1816 zu Sievern in Hannover, kam 1833 nach Charleston, South Carolina, wo er 1874 noch lebte. In diesem langen Zeitraume war seine unausgesetzte Thätigkeit dem Besten dieser Stadt, und insbesondere der Erhaltung und Hebung des Deutschthums daselbst gewidmet; zu allen zahlreichen deutschen Institutionen in Charleston gab W. nicht nur die erste Anregung, sondern ließ sich auch die Ausführung derselben mit unermüdlichem Eifer angelegen sein. Er betheiligte sich am Secessionskriege und vertheidigte das unter seinem Befehl stehende Fort Walker auf der Insel Hilton Head, welches er 5 Stunden lang gegen ein außerordentlich heftiges Bombardement der Bundesflotte unter Commodore Dupont hielt, wofür er zum Gen. der Conföd. Armee ernannt wurde. Am 7. Aug. 1871 wurde er als Candidat der unabhängigen (Bürger-) Partei mit einer Majorität von 777 St. zum Mayor der Stadt Charleston gewählt.

Wagener, Friedrich Wilh. Hermann, Führer der conservativen Partei in Preußen, geb. am 8. März 1815 zu Segelitz, im brandenburgischen Kreise Neuruppin, wo sein Vater Geistlicher war, studirte in Berlin die Rechte, war 1844—47 bei den Meliorationsanlagen in Preußen thätig, wurde 1847 Consistorialassessor zu Magdeburg, schied 1848 aus dem Staatsdienst, gründete die „Neue Preuß. Zeitung" (Kreuzzeitung) als Organ der Feudalpartei und war bis 1854 deren Chefredacteur. W. wurde hierauf Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses und erhielt 1860 den Rang eines Geh. Oberregierungsrathes und Vortragenden Rathes im Staatsministerium zu Berlin. Auf Veranlassung des Abgeordneten Lasker zog sich W. Anfang 1873 eine Untersuchung wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt und wegen Bestechlichkeit zu, die seinen Rücktritt von seiner Stellung zur Folge hatte. Unter W.'s literarischen Leistungen ist das „Staats- und Gesellschaftslexikon" (23 Bde., Berlin 1858—67) hervorzuheben.

Wagenwinde, soviel wie Hebeleiter, ist eine Maschine, um belastete Wagen zu heben, und wird besonders beim Schmieren der Achsen, beim Einsinken des Wagens im Morast u. s. w. angewendet. Bei den stärkeren Winden neuerer Construction ist die Zahnstange der älteren W.n durch eine Schraubenspindel, und die einfache Kurbel durch eine Schraube ohne Ende ersetzt, oder auch die Mutter der Schraubenspindel mit einem Kronrade versehen, in welches ein durch eine Doppelkurbel umgedrehtes Getriebe eingreift; in beiden Fällen kann sich die Mutter nicht in ihrer Längsrichtung verschieben, sondern nur drehen und veranlaßt daher eine Längsbewegung der Spindel, welche sich nicht drehen kann. Bei Dunn's Perspectivwinde sind zwei Schraubenspindeln von verschiedener Ganghöhe vorhanden; die äußere ist hohl und dient zugleich als Mutter für die innere; dreht man blos eine Spindel, so wirkt die W. als einfache Schraubenwinde; dreht man beide zugleich, aber entgegengesetzt, so wirkt sie als Differentialschraubenwinde. Die Hydraulische W., von Simmons erfunden, ist eine kleine hydraulische Presse; der Fuß ist hohl und enthält das Wasser; der Cylinder oder Stiefel ist darauf angegossen; eine kleine messingene Druckpumpe, an der Seite des Stiefels angeschraubt, drückt das Wasser in den Stiefel und hebt dadurch den Kolben und die auf diesem ruhende Last. Mit einer solchen W. kann man ein Gewicht von 10—15 Tonnen heben.

Wagerecht, s. Horizontal.

Waggoner, Township in Mason Co., West Virginia; 3324 E.

Waghäusel, Ortschaft im badischen Kreise Karlsruhe, mit einer bedeutenden Rübenzuckerfabrik, ist historisch denkwürdig durch das am 21. Juni 1849 zwischen den Preußen und der bad. Revolutionsarmee gelieferte Treffen, durch welches der Badische Aufstand sein Ende fand. Eine halbe g. M. südlicher liegt das Dorf Wiesenthal.

Wagner. 1) Ernst, deutscher Romanschriftsteller, geb. am 2. Febr. 1759 zu Roßdorf in Sachsen-Meiningen, wo sein Vater Geistlicher war, studirte die Rechtswissenschaft, und hatte mit materiellen Bedrängnissen zu kämpfen, bis er 1804 zum Cabinetssekretär in Meiningen ernannt wurde. Er starb am 28. Febr. 1812. Er schrieb: „Wilibald's Ansichten des Lebens" (2 Bde., Meiningen 1805; 3. Aufl. 1821). Seine „Sämmtliche Schriften" erschienen zu Leipzig (12 Bde., 1827—29; 3. Aufl., Bd. 1—5, ebd. 1854—56). 2) Ernst Leberecht, pathologischer Anatom, geb. am 12. März 1829 zu Dellitz bei Weißenfels, seit 1863 Professor der allgemeinen Pathologie in Leipzig. Er schrieb mit Uhle „Handbuch der allgemeinen Pathologie" (1866; 5. Aufl. 1872) und gibt seit 1860 das „Archiv der Heilkunde" heraus, welches zahlreiche Arbeiten W.'s enthält. 3) Johann Martin von, geb. 1777 in Würzburg, bildete sich in Rom zum Bildhauer und starb daselbst am 8. Aug. 1858. Seine Hauptwerke sind: der Fries in der Walhalla, „Kampf der Centauren und Lapithen" (Relief in der Reitbahn zu München), Sculpturen am Siegesthor in München. 4) Rudolf Johannes, bekannter deutscher Technolog, geb. am 13. Febr. 1823 in Leipzig, ward 1851 Professor der Chemie in Nürnberg, 1856 Professor der Technologie in Würzburg und schrieb: „Handbuch der Technologie" (4 Bde., 1856—69), „Die chemische Fabrikindustrie" (2. Aufl. 1869), „Chemische Technologie" (8. Aufl. 1871). Er gibt auch die „Jahresberichte über chemische Technologie" (17. Jahrg., 1872) heraus.

Wagner, Moritz Friedrich, berühmter deutscher Naturforscher und Reisender, geb. am 3. Okt. 1813 zu Baireuth, studirte Naturwissenschaften, namentlich Zoologie, unternahm seit 1836 ausgedehnte Reisen in Afrika, Asien und Amerika, von denen er reichhaltige Sammlungen von Thieren, Pflanzen und Mineralien nach Deutschland zurückbrachte. W. ist hauptsächlich in neuester Zeit durch seine, die Darwin'sche Descendenztheorie ergänzende Migrationstheorie der Organismen bekannt geworden. 1860 wurde er Professor an der Universität zu München und Conservator der ethnographischen Sammlungen. Seine Hauptwerke sind: „Reisen in Algier" (1841), „Der Kaukasus und das Land der Kosaken" (1848), „Reise nach dem Ararat und Armenien" (1848), „Reise nach Kolchis" (1850), „Reise nach Persien und dem Lande der Kurden" (1852), „Reisen in Nordamerika" (1854), „Die Republik Costa-Rica" (1856), „Wanderungen durch die Mittelamerikanischen Freistaaten" (1857), „Naturwissenschaftliche Forschungen im tropischen Amerika" (1870), und „Die Darwin'sche Theorie und das Migrationsgesetz" (Leipzig 1868).

Wagner, Rudolf, namhafter deutscher Physiolog und Anatom, geb. am 30. Juni 1805 zu Baireuth, wurde Professor der Zoologie in Erlangen, folgte 1840 einem Rufe nach Göttingen und starb daselbst am 13. Mai 1864. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Lehrbuch der Zootomie" (2 Bde., Leipzig 1843—47), „Lehrbuch der Physiologie" (4. Aufl., bearbeitet von Funke, Leipzig 1854—57), "Icones physiologicae" (neu bearbei-

tet von Ecker, 3 Hefte, Leipzig 1853—55), „Handatlas der vergl. Anatomie“ (Leipzig 1841). Durch sein Werk „Wissen und Glauben“ (1854) gerieth er in einen lebhaften Streit mit der materialistischen Schule, zunächst mit Karl Vogt, in dessen Verlauf er seine Ansichten in den Werken „Menschenschöpfung und Seelensubstanz“ (1854) und „Der Kampf um die Seele“ (1857) weiter entwickelte. Auch schrieb er: „Zoologisch-anthropologische Untersuchungen“ (Göttingen 1861), „Vorstudien zu einer wissenschaftlichen Morphologie und Physiologie des menschlichen Gehirns“ (Göttingen 1862).

Wagner, Wilhelm Richard, Componist und musikalischer Schriftsteller, wurde als Sohn eines Beamten am 22. Mai 1813 in Leipzig geboren. Obgleich für das Universitätsstudium bestimmt, trat doch sein musikalischer Beruf sehr bald in solcher Weise zu Tage, daß er sich als Student bei Th. Weinlig eifrigst dem Studium des Contrapunktes widmete und bereits 1833 eine Symphonie und Ouverture im Leipziger Gewandhaus aufführen lassen konnte. Kurz darauf wendete er sich für einige Zeit nach Würzburg, wo seine, nie zur Aufführung gelangte erste Oper entstand. Im J. 1834 wurde er als Kapellmeister nach Magdeburg berufen, welches er 1836 mit Königsberg vertauschte, um von dort nach Riga, dessen Bühne damals unter Holtei's Leitung stand, zu gehen. Hier war es, wo er, neben anderen Compositionen seine Oper „Rienzi“ begann, zu der er, wie bereits zu früheren und zu allen seinen späteren dramatischen Werken, den Text selbst dichtete. 1839 kam W. nach Paris, wo er unter mannigfachen materiellen Kämpfen den „Rienzi“ vollendete und den „Fliegenden Holländer“ schrieb. Auch seine Ouverture zu „Faust“ entstand hier und in Dresden, wohin er sich 1842 behufs Aufführung des „Rienzi“ wandte. Der allgemeine Beifall, mit welchem letztere Oper aufgenommen wurde, trug ihm die Ernennung zum königl. sächs. Kapellmeister ein. 1845 wurde der „Tannhäuser“ zum ersten Male aufgeführt und eröffnete jene Reihe dramatisch-musikalischer Werke, durch welche W. seitdem die gesammte Kunstwelt bewegen sollte, und über welche, trotz aller Leidenschaft, mit der für und wider gestritten wird, sowie der großen Volksthümlichkeit, welche einige von ihnen erreicht haben, die Urtheile der Kunstkritiker weit aus einander gehen. Die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 rissen W. in den Studel der Politik. Er betheiligte sich am Maiaufstande in Dresden, nach dessen Niederwerfung er sein Heil in der Flucht suchen mußte. Ueber Paris wandte er sich nach Zürich, wo er dem „Lohengrin“, den er noch in Dresden vollendet, „Tristan und Isolde“ folgen ließ und der Hauptsache nach auch Text und Musik zu seiner großen Tetralogie „Der Ring der Nibelungen“ vollendete, welche aus dem „Rheingold“, als Vorspiel, und drei Haupttheilen, „Walkyre“, „Jung Siegfried“ und „Siegfried's Tod“ besteht. Nachdem „Lohengrin“, zuerst 1851 durch Liszt in Weimar aufgeführt, sich gleich dem „Tannhäuser“ die gesammte deutsche Bühne erobert hatte, während Paris 1861 den „Tannhäuser“ in fast leidenschaftlicher Weise zurückgewiesen hatte, sah sich W. plötzlich in der Person des jungen Bayernkönigs Ludwig einen so enthusiastischen Verehrer entstehen, daß ihm nicht nur München und dessen Hofbühne die Stätte zur Ausführung seiner großen Opernunternehmungen, sondern auch die Freigebigkeit seines königlichen Bewunderers die Quelle zur Bestreitung eines glänzenden Privatlebens wurde. Die Aufführung von „Tristan und Isolde“, sowie die Inscenirung seiner älteren Werke unter seiner eigenen und v. Bülow's, seines begeisterten Anhängers, Leitung, bezeichnen eine Glanzepoche, welche hier der W.schen Muse wurde. Indessen sollte dieselbe nur kurze Zeit dauern. Conflicte mannigfacher Art untergruben seine Stellung in einer Weise, daß er, allerdings im Vollbesitz der Gunst seines königlichen Freundes, wie im Genuß einer Pension desselben, bereits im Dezember 1865 München wieder verließ und nach der Schweiz ging, wo er sich später mit der geschiedenen Frau Hans v. Bülow's, Cosima, einer Tochter seines großen Mitarbeiters und Mitstreiters Liszt, verheirathete. Seitdem hat W., außer dem Vorspiel und dem ersten Theil des „Nibelungenring“, die 1869 und 1870 in München aufgeführt wurden, noch sein Singspiel die „Meistersinger von Nürnberg“ der Oeffentlichkeit übergeben, dessen erster Vorstellung (in München) er am 21. Juni 1868 an der Seite König Ludwigs II. beiwohnte, und das seitdem auf allen größeren Opernbühnen Deutschlands festen Fuß gefaßt hat. Inzwischen hatte die Agitation der mit jedem Jahre an Zahl wachsenden Anhänger W.'s so bedeutend zugenommen, und waren seine Hauptwerke so sehr Eigenthum des musikalischen Deutschlands geworden, daß der Componist daran denken durfte, seine Lieblingsidee, der deutschen Nation in einem eigens dazu aufgeführten Bau, nach Art der althellenischen Festspiele, seine große Nibelungen-Tetralogie vorzuführen, zur That werden zu lassen. Baireuth wurde als Ort dieses bedeutsamen nationalen Unternehmens ausersehen. Die Mittel dazu wurden theils durch Subscriptionen, an deren Spitze wieder König Ludwig stand,

theils durch Vereine und Concerte (auch in Amerika ist namentlich durch Theodor Thomas und den von ihm in's Leben gerufenen „New Yorker Wagner-Verein" nach dieser Seite hin Bedeutendes geleistet worden) aufgebracht, und zu Anfang des Jahres 1874 erhob sich der neue, von W. selbst geplante und überwachte Bau, zu dem 1872 der Grundstein gelegt wurde, schon bis zur Höhe des Daches. Es bleibt noch zu erwähnen, daß nach Beendigung des Deutsch-Französischen Krieges, dessen Erfolge W. durch seinen „Kaisermarsch" feierte, von Berlin aus lebhafte Anstrengungen gemacht wurden, den Componisten als Nachfolger Meyerbeer's in die Stellung eines General-Musikdirectors von Preußen zu berufen, sowie daß sein „Lohengrin" in der Saison von 1871/72 vor dem kunstverständigen Publicum von Bologna einen glänzenden Erfolg hatte, während dasselbe Werk in Mailand nach wenigen Aufführungen zurückgezogen werden mußte. Das Streben W.'s, wie er es auch theoretisch in verschiedenen Schriften (das „Kunstwerk der Zukunft", Leipzig 1850; die „Nibelungen", ebd. 1850, „Oper und Drama", ebd. 1852, 2. Aufl. 1869) dargelegt hat, geht dahin, die Oper, bei der die Musik, statt nur Mittel des Ausdrucks zu sein, zum eigentlichen Zweck geworden, hingegen das dramatische Element zur Nebensache herabgesunken war, an Gluck anknüpfend, zum wirklichen Drama zu erheben, in welchem das Musikalische lediglich zur Erzielung des höchsten und sinnvollsten Ausdruckes diene. Seine Doppelwirksamkeit als Textdichter und Componist befähigte ihn wie keinen Zweiten, diesen Strebungen zur Verwirklichung zu verhelfen; wenn er nach diesen beiden Seiten in erster Reihe bestrebt erscheint, die ganze Oper in eine fortlaufende, durch ausdrucksvolle Begleitung gefärbte, musikalische Declamation zu verwandeln, dagegen die für sich abgeschlossenen Formen der Arien, Duette u. s. w. der früheren Oper möglichst fern zu halten, so zieht er damit nur die naturgemäße Consequenz seiner Theorien. Ebenso naturgemäß ist es, daß er in der musikalischen Situationsmalerei, die sich als Begleiterin des Recitativs am freiesten entfalten kann, das Bedeutendste leistet und das Orchester zu einem Hauptfactor des Ausdrucks erhoben hat, wie es vor ihm auch nicht annähernd versucht wurde. Diese beiden Reformen und Umgestaltungen der Oper, deren Wesen er zuerst in seinem Buche das „Kunstwerk der Zukunft" darlegte, und zugleich in „Tannhäuser" und „Lohengrin" verkörperte, waren es auch, die seiner ganzen Kunst den Namen einer „Musik der Zukunft" eintrugen, der freilich jetzt, da W. die deutsche Opernbühne und den deutschen Concertsaal, wie kaum ein Anderer, beherrscht, veraltet erscheint. Was den Textdichter W. anbelangt, so findet er, daß nur der Sagengeschichte und zwar der germanischen Sage entnommene Stoffe sich für das große Musikdrama eignen, der historische hingegen unbrauchbar sei, weil er in seiner thatsächlichen Bestimmtheit die Gefühlssprache der musikalischen Declamation als Ausdrucksmittel nicht gut vertragen könne. Obgleich W.'s Richtung viele Anhänger gefunden, so hat dieselbe doch auch eine Reihe zahlreicher und bitterer Gegner. Außer den angeführten Schriften W.'s sind noch zu nennen: „Kunst und Revolution" (Leipzig 1849), die „Nibelungen" (ebd. 1850), „Zwei Briefe" (1852), „Deutsche Kunst und deutsche Politik" (München 1868), die ihrer Angriffe auf Meyerbeer und Mendelssohn halber peinliches Aufsehen erregende Brochure „Das Judenthum in der Musik" (Leipzig 1869), „Devrient und sein Styl" (Leipzig 1870), „Beethoven" (ebd. 1870, 2. Aufl. 1872), „Ueber die Aufführung des Festspieles der Nibelungen" (ebd. 1871). Gesammelt erschienen W.'s Schriften und Dichtungen in 9 Bdn. (Leipzig 1871 und 1872). W. selbst ist der Gegenstand einer ganzen Bibliographie geworden. In Leipzig erschienen 1874 zwei für ihn und seine Richtung wirkende Zeitschriften, die „Neue Zeitschrift für Musik" und das „Musikalische Wochenblatt". Eine psychiatrische Studie veröffentlichte der Münchener Irrenarzt Puschmann 1872 über ihn. Ferner beschäftigten sich mit W.: „R. Wagner und seine neueste Schrift, das Judenthum in der Musik" (Breslau 1869), „R. W. und das Judenthum" (1. und 2. Aufl., Elberfeld 1869), „R. W., der zukünftige Musikheiland vor der öffentlichen Meinung" (Leipzig 1869), „R. W. und Jakob Offenbach" (Altona 1871).

Wagner, Township in Clayton Co., Iowa; 988 E.

Wagner's, District in Johnson Co., Tennessee; 602 E.

Wagoner, Township in Oconee Co., South Carolina; 1982 E.

Wagontown. 1) Postdorf in Chester Co., Pennsylvania. 2) Minendistrict in Owyhee Co., Territorium Idaho; 160 E.

Wagram, Dorf im Erzherzogthum Oesterreich unter der Ens, ist historisch denkwürdig durch die Schlacht am 5. und 6. Juli 1809, in welcher Napoleon die Oesterreicher unter Erzherzog Karl schlug. Der Verlust der Letzteren an Todten und Verwundeten betrug 24,000 Mann, der der Franzosen mindestens ebenso viel.

Wagrien, eine Landschaft im östlichen Holstein, zwischen der Schwentina, Trave und Ostsee, deren nordöstl. Theil Land Oldenburg heißt. W. wurde von Karl dem Gr. den slaw. Obotriten eingeräumt, deren Hauptort Oldenburg (wendisch Stargard) ein wichtiger Stapelplatz des Ostseehandels war. Das Land wurde 1139, unter Anführung des Grafen Heinrich von Badewide, von den Holsteinern erobert.

Wahabiten oder Wechabiten, Name einer mohammed. Sekte, welche, von dem gelehrten Araber Abd-el-Wahab (gest. 1787) von Derajeh aus, in der Landschaft Nedschd, gestiftet, auf strenge Beobachtung der von den Türken vernachlässigten Vorschriften des Korans drang, bald viele Anhänger gewann und im Kriege mit der Pforte (1802) Mekka, später Medina und Dschidda eroberte, bis sie endlich durch Mehemed-Ali, den Pascha von Aegypten, nach mehrjährigem Kampfe 1818 geschlagen, ihre Hauptstadt Derajeh zerstört und ihr Oberhaupt Abdallah-ben-Saûd am 17. Dez. 1818 enthauptet wurde. Die Sekte hat sich jedoch nicht nur erhalten, sondern zählt auch in Syrien, Nordafrika und Indien viele Anhänger.

Wahee, Township in Marion Co., South Carolina; 1429 E.

Wahkiakum, County im südwestl. Theile des Territoriums Washington, umfaßt 250 engl. Q.-M. mit 270 E. (1870), davon 7 in Deutschland und 4 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 42 E. Hauptort: Cathlamet. Demokr. Majorität (Congreßwahl 1872: 34 St.).

Wahkonsa, Township in Webster Co., Jowa; 921 E.

Wahl, der Act, wodurch die Mitglieder einer Gesellschaft oder Corporation durch Stimmenmehrheit unter Mehreren Einen auswählten, damit er ein Amt verwalte oder bestimmte Functionen übernehme. Das Wahlrecht ist entweder das Recht zu wählen (actives Wahlrecht), oder das Recht gewählt zu werden (passives Wahlrecht). Während in den Ver. Staaten beide Qualitäten jedem Bürger (s. d.) in gleicher Weise zuerkannt sind, gründet sich das Wahlrecht in England auf das 1867 erlassene Reformgesetz, demzufolge das Wahlrecht allen Haushaltern zusteht, welche durch Bezahlung von Taxen zu den Kosten des Staatshaushaltes beitragen. In den deutschen Staaten war vor 1848 Grundbesitz eine Bedingung sowohl der Wahlberechtigung als der Wählbarkeit; auch war ein verschiedener Vermögenscensus für die Wahlberechtigten, die Wahlmänner und Deputirten eingeführt, und außerdem das Wahlrecht an den Stand, mitunter an den Bezirk, gebunden. Die 1848 eingeführte, unbeschränkte Wahlfreiheit erfuhr 1849 verschiedene Beschränkungen; doch besteht im neuen Deutschen Reiche sowohl bei den Wahlen für den Reichstag, wie für die meisten Landtage ein allgemeines Wahlrecht. Die W. selbst ist entweder eine directe oder eine indirecte, je nachdem die Constituenten entweder ihre Repräsentanten unmittelbar oder zuvor einen Ausschuß (Wahlcollegium, Wahlmänner) wählen, welcher sodann die Wahl der Abgeordneten vorzunehmen hat. Die Wahlen der Wahlmänner heißen dann Urwahlen, die Wahlberechtigten, im Gegensatz der Wahlmänner, Urwähler. Die Mitglieder des Deutschen Reichstages werden durch directe Wahlen, die Mitglieder des Preußischen Abgeordnetenhauses durch indirectes Wahlverfahren gewählt. In den Ver. Staaten ist die directe Wahl, mit Ausnahme der Präsidentenwahl, eingeführt (s. Ver. Staaten, Verfassung).

Wahlahgas River oder Allagash, Fluß im Staate Maine, bildet sich aus einer Reihe von Seen in Piscataquis Co., fließt nördlich und mündet in den Walloostock River, nahe seiner Vereinigung mit dem St. François River.

Wahlcapitulation nannte man im ehemaligen Deutschen Reiche die bei der Wahl eines röm.-deutschen Kaisers von den Kurfürsten beschlossenen Satzungen, welche der Kaiser, besonders seit dem Westfälischen Frieden (1648), vor seinem Regierungsantritt beschwören mußte. Die Bedingungen waren neben einigen allgemeinen Forderungen, größtentheils im Interesse der Kurfürsten abgefaßt, infolge dessen das Ansehen des Kaisers geschwächt und die Fürstenmacht befestigt wurde.

Wahlreich wird derjenige monarchische Staat genannt, in welchem die Besetzung des erledigten Thrones nicht durch Erbfolge, sondern durch die Wahl eigens dazu bestimmter Wahlmänner erfolgt. W.e, wie ehedem das Deutsche Reich und Polen, bestehen nicht mehr.

Wahlstatt oder Kloster-Wahlstatt, Dorf in der preuß. Provinz Schlesien, in der Nähe von Liegnitz und der Katzbach, ist historisch bekannt durch die blutige Schlacht am 9. April 1241, wodurch die Mongolen am weiteren Vordringen in Deutschland abgehalten wurden, sowie durch die Schlacht vom 26. Aug. 1813 (auch Schlacht an der Katzbach genannt), in welcher Blücher die Franzosen besiegte, infolge dessen er den Ehrentitel „Fürst von W." erhielt.

Wahnsinn nennt man im gewöhnlichen Sprachgebrauch jede Seelenstörung, versteht aber im wissenschaftlichen Sinne nur diejenige Seelenkrankheit darunter, welche sich in einer gesteigerten Empfindlichkeit gegen die Außenwelt und in einer krankhaft gesteigerten Einbildungskraft äußert. Dieses veränderte Wahrnehmungs- und Empfindungsvermögen haftet entweder nur an einer fixen Idee, oder bewegt sich in verschiedenen Traumgestalten; je weiter die Krankheit vorschreitet, desto mehr schwindet das Vermögen die Dinge der Außenwelt aufzufassen, oder sie überhaupt zu empfinden, so daß der Kranke nur in seinen Phantasien lebt. Dem W. vorher geht eine vollständige Veränderung des ganzen Seins und Wesens des Patienten, er wird leidenschaftlich, vernachlässigt sich selbst und ihm befreundete Personen, wird unruhig und schlaflos; häufig zeigen sich auch Verdauungsstörungen und Fiebersymptome. Der eigentliche W. tritt gewöhnlich nach einigen Tagen ein und äußert sich namentlich in einem ganz entfremdeten Blicke, mit Fieberröthe, Herzklopfen und durch auffallendes Benehmen und Handeln. Dieser Zustand kann zuweilen durch vollkommen freie Augenblicke (intervalla lucida) unterbrochen werden. Er kann Monate lang fortdauern und dann in Genesung übergehen, indem zuerst die körperlichen Symptome schwinden, dann die freien Augenblicke sich immer häufiger wiederholen, länger dauern und endlich bleibend werden. Im entgegengesetzten Falle bleibt entweder eine fixe Idee zurück, oder der Kranke hat gar keine bestimmte Idee, wie bei Melancholie, welcher Zustand gewöhnlich mit Blödsinn endet. Manchmal kehrt der W. periodisch wieder. Was die Ursachen des W.s betrifft, so ist vor allem Erblichkeit anzuführen, dann Trunksucht, Gehirnfehler, Unterdrückung des Geschlechtstriebes u. s. w. Menschen von cholerischem und sanguinischem Temperamente werden häufiger vom W. befallen, als solche von melancholischem und phlegmatischem, Frauen häufiger als Männer.

Währung (engl. value), im Allgemeinen gleichbedeutend mit Valuta (s. d.), bezeichnete früher besonders die Eintheilungsart der Hauptmünze eines Staates, das gegenseitige Verhältniß der Geldeinheit und ihrer Theilstufen. Die Metalle jedoch, welche im Verkehr als gesetzliches, allgemein gültiges Zahlungsmittel dienen sollen, müssen von dem Staate oder Lande gewährt werden, d. h. die Münzform muß ihr Gewicht (Schrot) und ihren Feinheitsgehalt (Korn) sicherstellen.

Wahrzeichen, gleichbedeutend mit Merkmal, hieß ehedem im Verkehr der deutschen Handwerker ein Gegenstand eines Ortes, vielfach ein alterthümliches Steinbild, durch dessen Kenntniß dargethan wurde, daß man sich daselbst aufgehalten habe. Vgl. Schäfer, „Deutsche Städtewahrzeichen" (2 Bde., Leipzig 1858).

Waiblingen, Hauptort eines Oberamtes im württembergischen Neckarkreise, mit 3270 E. (1871), an der Rems, ist ein sehr alter Ort, welcher bereits im Jahre 885 genannt wird. Er war im Besitze der Hohenstaufen, die davon den Namen Waiblinger (Ghibellinen) erhielten. Die Bewohner verfertigen mathematische und physikalische Apparate und treiben Woll- und Leinweberei, sowie Gerberei. In der Mitte des 13. Jahrh. kam W. an Württemberg.

Waiblinger, Wilhelm Friedrich, deutscher Schriftsteller, geb. am 21. Nov. 1804 zu Reutlingen, zeigte bereits früh poetische Anlagen, studirte Theologie, machte, vom Buchhändler Cotta unterstützt, 1827 eine Reise nach Sicilien und starb am 17. Jan. 1830 zu Rom. Er schrieb: „Vier Erzählungen aus Griechenland" (Ludwigsburg 1821), „Drei Tage in der Unterwelt" (Stuttgart 1826), „Gesammelte Werke" (9 Bde., 3. Aufl., Hamburg 1859).

Waid oder Färberwaid (Isatis tinctoria), eine zu den Kreuzblümlern gehörige, am Mittelmeer, hin und wieder auch in Deutschland und Frankreich vorkommende Pflanzenart, welche in der Färberei zum Blaufärben dient, in der neuern Zeit aber vom Indigo verdrängt wurde und nur zuweilen noch als Hilfssubstanz neben letzterem benutzt wird. Der W. ist zweijährig, treibt erst im zweiten Jahre einen 3—4 F. hohen, mit Blättern besetzten Stengel; im Mai oder Juni erscheint die kleine gelbe Blüte, welche glatte und längliche Schoten hinterläßt, die bei der Reife glatt und schwärzlich werden. Der eirunde Samen ist gelb. Man unterscheidet 2 Arten: den Gemeinen Deutschen W. (in Thüringen, der Lausitz und Brandenburg) und den gesuchteren Languedocschen oder Französischen W. Der W. erträgt jede Witterung leicht und gedeiht am besten in lockerem, kalkhaltigem, dungkräftigem Lehmboden, welcher nicht naß ist und eine tiefe Krume und warme Lage hat. Zur Waidfarbe dienen die Blätter, welche im Jahre dreimal geerntet, nach der Ernte gewaschen, getrocknet, in einer Mühle (Waidmühle) gemahlen, wieder angefeuchtet, nach 24 Stunden zu kleinen Ballen geformt, auf Horden getrocknet und wiederholt angefeuchtet werden. So kommen sie an die Waidhändler, die sie in großen

Hausen in stärkere Gärung übergehen lassen, bis sie weder Geruch noch Dampf von sich geben, wodurch das blaue Pigment größere Vollkommenheit erlangt. Der so präparirte und getrocknete W. wird gesiebt, gerieben und an die Färbereien verkauft.

Waisenhäuser (engl. Orphan-asylums) nennt man Wohlthätigkeitsanstalten, worin elternlose Kinder (Waisen) bis zur Erlernung irgend eines bürgerlichen Berufs unterhalten und erzogen werden. In Deutschland entstanden die ersten W. im 16. Jahrh.; eins der berühmtesten ist das von A. H. Francke (s. d.) 1698 zu Halle gegründete. In den Ver. Staaten ist im Allgemeinen für die Waisen in der anerkennendsten Weise gesorgt. Man unterscheidet daselbst drei Arten W., solche, die von der Bundesregierung erhalten werden, solche, deren Unterhalt den einzelnen Unionsstaaten zusteht und solche, welche durch Privatwohlthätigkeit (besonders kirchl. Gemeinschaften) errichtet und unterhalten werden.

Waite, Morrison R., Oberrichter der "Supreme Court" der Ver. Staaten, wurde in Connecticut 1816 geboren, kam 1838 nach Toledo, Ohio, studirte daselbst die Rechte und erlangte, nachdem er sich in Toledo als Advokat niedergelassen hatte, einen bedeutenden Ruf als Rechtsanwalt, als welcher er 32 Jahre lang prakticirte; 1849 wurde er in die Staatslegislatur von Ohio erwählt und 1871 zum Mitglied des Genfer Schiedsgerichtes ernannt. Während er der "Constitutional Convention" von Ohio als Präsident vorstand, wurde er vom Präsidenten Grant (Jan. 1874) zum Oberbundesrichter ernannt und am 21. Jan. vom Congreß in dieser Eigenschaft bestätigt.

Waite Plantation, Township in Washington Co., Maine; 122 E.

Waitsburg, Precinct und Dorf in Walla-Walla Co., Territorium Washington; 1174 E.

Waitsfield, Township in Washington Co., Vermont; 948 E.

Waitz. 1) Georg, deutscher Geschichtschreiber, geb. am 9. Okt. 1813 zu Flensburg, ward 1842 Professor in Kiel, 1848 Mitglied der Deutschen Nationalversammlung und 1849 Professor in Göttingen. Als Mitarbeiter der "Monumenta Germaniae historica" besuchte er viele europäische Bibliotheken, und besorgte eine Ausgabe des Widukind und anderer Quellenschriftsteller. Zu den bedeutendsten seiner übrigen Schriften gehören: „Deutsche Verfassungsgeschichte" (2. Aufl. 1865 ff., 4 Bde.), „Schleswig-holstein. Geschichte" (1851—54, 2 Bde.), „Grundzüge der Politik" (1862), „Kurze schleswig-holstein. Landesgeschichte" (1864), „Die Formeln der deutschen Königs- und der röm. Kaiserkrönung vom 10. bis zum 12. Jahrh." (Göttingen 1873). 2) Theodor, deutscher Philosoph, geb. am 17. März 1821 zu Gotha, studirte Philosophie zu Leipzig und Jena und erhielt 1848 eine außerordentliche Professur an der Hochschule zu Marburg. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Grundlegung der Psychologie" (Hamburg und Gotha 1846), „Lehrbuch der Psychologie als Naturwissenschaft" (Braunschweig 1849), „Allgemeine Pädagogik" (Braunschweig 1852), „Die Anthropologie der Naturvölker" (Bd. 1—4, Leipzig 1860—64; Bd. 5 und 6, herausg. von Gerland, 1867—1870), „Die Indianer Nordamerika's" (Leipzig 1864). Er starb am 21. Mai 1864 zu Marburg.

Waitzen oder Waizen (ungar. Vácz), Stadt im ungarischen Comitate Pesth-Pilis-Solt, am linken Donauufer gelegen, mit herrlicher Kathedrale und einem bischöflichen Palaste, hat bedeutenden Weinbau und stark besuchte Viehmärkte, eine theologische Lehranstalt, Gymnasium, zwei Klöster, Taubstummeninstitut, andere Wohlthätigkeitsanstalten und 12,894 E. (1869). Oberhalb W. liegt der Flecken Plintenburg mit den Trümmern einer ehemals berühmten Königsburg.

Wakarusa. 1) Township in Douglas Co., Kansas; 2401 E. 2) Dorf in Elkhart Co., Indiana; 245 E.

Wake, County im mittleren Theile des Staates North Carolina, umfaßt 950 engl. Q.-M. mit 35,617 E. (1870), davon 75 in Deutschland und 8 in der Schweiz geboren, und 16,184 Farbige; im J. 1860: 28,627 E. Das Land ist hügelig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Raleigh. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1298 St.).

Wakefield, Municipalstadt und Parlamentsborough in der englischen Grafschaft Yorkshire am Calder, 9 engl. M. südl. von Leeds, an der Lancastershire und Yorkshire Eisenbahn gelegen, mit 28,079 E. (1871), ist einer der Hauptkornmärkte Englands. Auch die Wollspinnerei und Weberei ist bedeutend. Malz und Seife wird viel fabricirt und die Vieh- und Kornmärkte sind ansehnlich. Auch die Kohlengruben beschäftigen viele Arbeiter. W. ist bekannt durch die Schlacht (1460), in welcher Richard von York geschlagen und getödtet wurde.

Wakefield. 1) Township in Middlesex Co., Massachusetts; 4135 E. 2) Township in Stearns Ca., Minnesota; 613 E. 3) Township in Carroll Co., New Hampshire; 1185 E. 4) District in Macon Ca., Tennessee; 636 E. 5) Townships in Virginia: a) in Sussex Co., 1063 E.; b) in Rappahannock Ca., 1362 E. 6) Postdorf in Washington Co., Rhode Island.

Wake Forest, Township in Wake Co., North Carolina; 3135 E.

Wakeman, Township in Huron Ca., Ohio; 1216 E.

Wakenda, Township in Carroll Co., Missouri; 5342 E.

Wakeshma, Township in Kalamazoo Ca., Michigan; 1401 E.

Wakuf (die türk. Aussprache des arab. wakf, Stiftung, Vermächtniß) wird in den mohammed. Ländern das Gut der Moscheen und milden Stiftungen genannt, insbesondere das Privateigenthum der Moscheen und öffentlichen Anstalten. Die Beseitigung der W. wird in der Türkei von der Reformpartei als Hauptbedingung einer zweckmäßigen Verwaltung und Verbesserung des Finanzwesens betrachtet, da die W.s fast $^3/_4$ des gesammten Grundes und Bodens umfassen. Ein ernstlicher Anfang mit der Aufhebung der W.s wurde im J. 1873 gemacht.

Wakulla, im Staate Florida. 1) Fluß, ergießt sich in die Appalachee Bay, Wakulla Co. 2) County im nordwestl. Theile des Staates, umfaßt 576 engl. O.-M. mit 2506 E. (1870), davon 5 in Deutschland geboren und 944 Farbige; im J. 1860: 2839 E. Die Bodenbeschaffenheit ist verschieden, das Land im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: St. Marks. Liberal-demokr. Majorität (Congreßwahl 1872: 80 St.).

Wakulla River, im Staate Florida. 1) W.-East, Precinct in Wakulla Ca.; 289 E. 2) W.-West, Precinct in Wakulla Co.; 537 E.

Walachei, der südliche Theil der als Rumänien (s. d.) vereinigten Fürstenthümer Moldau und Walachei, grenzt im W. an die Militärgrenze und Serbien, im N. an Siebenbürgen und die Moldau, im O. und S. durch die Donau an die Türkei und hat ein Areal von 1330 g. O.-M. mit $2^1/_2$ Mill. E., fast nur Eingeborenen, in 131 Städten und Marktflecken und 3160 Dörfern. Die W. ist ein hügelförmiges, gut bewässertes, an Seen, Mineralquellen und Wäldern reiches Flachland, mit wärmerem Klima als das der Moldau, mit der es die nämliche Bodenbeschaffenheit besitzt. Hauptstadt ist Bukarest mit 150,000 E.; andere größere Städte sind Ploiesti und Braila mit 27,000 und Krajowa mit 21,000 E. Bis zum 13. Jahrh. hat die W. ihre Geschichte mit der Moldau gemeinsam; dann aber brachte Herzog Radu-Negru (d. h. der Schwarze), der aus Siebenbürgen eingewandert war, die W. unter sein Scepter. Unter den nachfolgenden Fürsten zeichnete sich Mircea I. aus, indem er dem Lande eine treffliche Verwaltung gab und sich lange Zeit siegreich gegen die in ganz Europa gefürchtete Macht der Türken behauptete, bis er mit Sultan Bajazet (1391) die erste sog. Capitulation eingehen mußte. Diese und die zweite vom J. 1460 bilden noch heute die Grundlage des staatlichen Verhältnisses der W. zur Pforte und garantiren die Unabhängigkeit und territoriale Integrität der W., und das Recht der Fürsten über Leben und Tod der Unterthanen, sicherten aber der Türkei das Bestätigungsrecht der im Lande gewählten Fürsten, sowie einen jährlichen Tribut. Michael der Tapfere (1593—1601), ebenfalls ein siegreicher Gegner der Türken, vereinigte die Moldau, die W. und Siebenbürgen, eine Verbindung, die nur während seiner Herrschaft Dauer hatte, und wurde an der Begründung eines Königreichs Dacien, welches er in seiner alten Ausdehnung zur Römerzeit wiederherstellen wollte, durch Meuchelmord verhindert. Als die Erblichkeit des Thrones aufgehört hatte, versetzten die Wahlumtriebe das Land in fortwährende Wirren und Unruhen, und als sich die Fürsten durch Verbindung mit den Westmächten befestigen wollten, schritt die Pforte unter Verletzung der Capitulation ein und besetzte, seit dem Ende des 17. Jahrh., anderthalb Jahrhunderte hindurch den Thron direct, anfangs mit Eingebornen, von 1716 —1821 jedoch mit Phanarioten, ließ sich von dem jedesmaligen Prätendenten immer günstigere Zugeständnisse machen und suchte das Land möglichst auszubeuten. Die Herrschaft der griechischen Fürsten, welche die schlimmsten griechischen Elemente in die höchsten Aemter brachten, die Bojaren corrumpirten und alles Nationale zu vernichten drohten, war nur durch drei militärische Occupationen unterbrochen, eine russische von 1770—74, eine österreichisch-russische von 1788—91 und wieder eine russische von 1808—12. Der Thron wechselte seine Inhaber so oft, daß die durchschnittliche Regierungszeit jedes Phanarioten nur drei Jahre betrug. Eine traurige Verwaltung, das Sinken des Bauernstandes, gänzliche Stockung der Industrie und Einmischung Rußlands, an welches 1812 Bessarabien abgetreten werden mußte, waren die Folgen dieser verrotteten Zustände. Mit dem 19. Jahrh.

erwachte der nationale Geist aus langer Erstarrung, geweckt und genährt durch Männer wie Lazar, Laurianu, Maiorescu und aus Siebenbürgen eingewanderte Rumänen. Als sich im J. 1821, zum Zweck der Losreißung Griechenlands von der Türkei, die Hetärie (s. d.) unter Alexander Ypsilanti bildete, erregte Theodor Vladimirescu im Anschluß an dieselbe in der W. einen Aufstand, erklärte jedoch, sobald sich zeigte, daß Griechenland und Rußland die Absicht hatten sich der W. zu bemächtigen, der Pforte, indem er die Verbindung mit der Hetärie aufgab, daß er allein für die alten Capitulationen kämpfe, und bot der Türkei seine Allianz an, wurde indessen ermordet. Doch war wenigstens so viel damit gewonnen, daß die Pforte 1822 zum ersten Male wieder den Thron mit einem Rumänen besetzte. Der Vertrag von Adrianopel (1829) stellte zwar die alten Capitulationen wieder her, verlieh aber zugleich an Rußland das Mitprotectorat über die W. Nachdem unter russischer Mitwirkung das die Staatsverfassung ordnende sogenannte „Organische Reglement" eingeführt worden war, wurde gegen dessen Bestimmung direct von den Schutzmächten Alexander Ghika (1829) zum Fürsten erhoben, unter dessen Regierung die junge Literatur, sowie auch die Presse sich zu entfalten begann, und die meisten der jungen Walachen aus den höheren Ständen ausländische Universitäten besuchten. Als dem Fürsten die Unterdrückung der Presse, sowie andere auf Niederhaltung des nationalen Geistes abzielende Maßregeln von Rußland anbefohlen worden, erhob sich im Landtage von 1837—38 eine gewaltige Opposition unter Oberst Campinianu. Allein Letzterer wurde eingekerkert, Fürst Ghika entsetzt und an seine Stelle Fürst G. Bibescu von den Walachen selbst gewählt, welcher 1847 die rumänische Sprache in den höheren Lehranstalten und Gymnasien verbot und an Stelle derselben die französische einführte, aber durch die 1848 auch in der W. ausbrechende Revolution zur Flucht genöthigt ward, worauf Heliade, Golescu und Tell eine provisorische Regierung bildeten; doch russische und türkische Truppen rückten in die W. ein und unterdrückten die Bewegung. Im J. 1849 wurde die Landesverfassung auf sieben Jahre suspendirt, für welchen Zeitraum Bibescu's Bruder Stirlei direct von den Schutzmächten ernannt wurde, ein aufgeklärter und tüchtiger Fürst, der die Verwaltung trefflich organisirte, die Ordnung wieder herstellte und den zerrütteten Finanzen wieder aufhalf, doch, da er als octroyirter Fürst keinen rechten Boden im Lande gewann, freiwillig zurücktrat. An seine Stelle wurde Alexander Ghika zum provisorischen Statthalter ernannt, bis eine provisorische Regierung aus drei Mitgliedern mit Ausführung der Pariser Convention vom 19. Aug. 1858 betraut wurde, worauf nach dem neuen Wahlgesetz der auch in der Moldau gewählte Oberst Alexander Johann Cusa (s. d.) am 24. Jan. 1859 beide Länder vereinigte (s. Moldau und Rumänien). Vgl. Maiorescu, „Moldau und W." in Rotteck's und Welcker's „Staatslexikon" (3. Aufl., 10 Bde., Leipzig 1864); Neigebaur, „Die Donaufürstenthümer" (3 Hefte, Berlin 1854—56).

Walachen, s. Rumänen.

Walbach, John De Barth, geb. 1764 im Elsaß, war Major in der franz. Armee, kam 1796 nach Amerika, wo er in die Armee der Ver. Staaten eintrat, zeichnete sich im Kriege gegen England (1812—13) aus, wurde 1815 Brevet-Oberstlieutenant, dann Oberst des 4. Art.-Regiments am 19. März 1842 und im Mai 1850 Brevet-Brigadegeneral. Er starb am 10. Juni 1857 in Baltimore.

Walbridge, Hiram, geb. in Ithaka, New York, am 22. Febr. 1821, gest. in der Stadt New York am 6. Dez. 1870, studirte die Rechte in Toledo, Ohio, war von 1853—1855 Mitglied des Congresses und 1869 einer der Commissäre, welche über die Pacific-Eisenbahn berichten sollten. Im Frühjahr 1861 gab er der Regierung den Rath, sofort 600,000 Mann unter Waffen zu rufen, um die Secession zu unterdrücken. Lincoln bot ihm einen Sitz in seinem Cabinet an, den er jedoch ausschlug.

Walcheren, eine zu der niederländischen Provinz Zeeland gehörige Insel, umfaßt 3,₁₄ g. Q.-M. mit 40,000 E., ist mit einer fetten Dammerde bedeckt und erzeugt vorzüglichen Weizen und vortreffliche Gartenfrüchte. Die Bewohner betreiben, außer Ackerbau und Viehzucht, bedeutende Fischerei. Hauptort: Middelburg (s. d.). Am 30. Juli 1809 landete auf der Insel eine aus 50,000 M. bestehende englische Truppenmacht, zerstörte die Festung Vliessingen und kehrte sodann nach England zurück.

Walcott. 1) Township und Dorf in Rice Co., Minnesota; 599 E. 2) Dorf in White Co., Indiana; 109 E.

Wald nennt man jede mit Oberholz bewachsene Fläche von beträchtlichem Umfange, welche, wenn sich ausschließlich oder vorherrschend eine gewisse Holzart vorfindet, in Laubholz, Nadelholz-, Eichen-, Fichtenwald u. s. w. unterschieden wird. So

wichtig auch immer die Vertheilung der Luftwärme an der Oberfläche des Erdkörpers erscheinen mag, so steht ihr die Vertheilung der feuchten Niederschläge an Bedeutsamkeit für die Entwickelung des Menschengeschlechts keineswegs nach. Nähern wir uns beiden Polen, so werden die Erdräume, wegen der Erniedrigung der Lufttemperatur, immer unbewohnbarer für belebte Wesen, während man umgekehrt an und innerhalb der Wendekreise Oeden antrifft, wo der Boden kein Gewächs mehr hervorbringt und kein Thier mehr nährt, weil ihm die erforderliche Benetzung fehlt. Die letzte Ursache dieses örtlichen Mangels ist aber nur in der Gestaltung von Land und Meer zu suchen, und Wüsten, Steppen und Wälder sind nur der Ausdruck von gänzlicher Armuth, von mangelhafter und reichlicher Benetzung der Erdräume. Die Kahlheit der Sahara ist allerdings dem trocknen Nordostpassat zugeschrieben worden; aber man nahm auch an, daß ein früherer Einbruch des Meeres alle Dammerde vom Saharaboden weggeschwemmt und nur den unfruchtbaren Boden zurückgelassen habe. Jetzt weiß man aber, daß der Humus nicht die Vorbedingung einer Pflanzenentwickelung ist, und man hat gesehen, daß dem humusfreien Boden Palmenhaine entsprossen sind, wo die Franzosen Artesische Brunnen gebohrt haben. Viele sind der Ansicht, daß durch Ausrottung der Wälder sich die Menge der Niederschläge vermindert habe. Da das Vorkommen von W. nur bei andauernder Befeuchtung des Bodens möglich ist, so muß überall in den Steppen, wo es örtlich nicht an Wasser mangelt, W. oder wenigstens Baumwuchs auftreten; selbst in der Wüste trifft man ihn an günstigen Stellen an. Auf allen Steppenflächen begleitet das Ufer der Wasserläufe ein mehr oder minder dichter Saum von Baumwuchs. Die Armuth gewisser Landschaften an Wäldern wächst mit ihrer Entfernung von demjenigen Meer, dessen Dünste ihnen die herrschenden Luftmassen zuführen. Die Kette von schattenlosen oder gänzlich kahlen Räumen, die sich auf der nördlichen Halbkugel, von der Barabinski'schen Steppe bis zum atlantischen Saum der Sahara, fortzieht, ist nichts Anderes als das trockne Bett des Nordostpassats. Aehnliche Verhältnisse findet man in Nordamerika. Westlich von den Großen Seen treten zuerst bei Fort Henry Prairien auf, wo der Baumwuchs mit wenigen Ausnahmen auf die Ufer der Flüsse beschränkt ist. Weiter westlich zeigt sich der erste W. am St. Ann's Lake unter 114° 30′ westl. L., weil sich dort bereits der Boden in so kühle Luftschichten erhoben hat, daß der Rest der atlantischen Wasserdünste, den die Nordostwinde noch herbeibringen, zur Verdichtung gelangen muß. Südlicher beginnt das Prairieland schon westlich vom Missouri am Platte River, und Fort Kearney (99° 9′ westl. L.) liegt am Saum der Steppe. Die ersten Wälder zeigen sich im fernen Westen bei den Black Hills, 2500—3000 F. über dem Spiegel des Platte. Uebersteigt man aber die atlantische Wasserscheide, so gelangt man in die dürren Regionen des Mormonengebietes. Diesen Angaben entsprechend zieht Griesebach auf seiner botanischen Erdkarte (vgl. „Petermann's Mittheilungen"), welche die Pflanzengebiete nach meteorologischen Charakterzügen begrenzt, den Scheidestrich zwischen Wald und Steppe durch eine Linie, die New Orleans mit Fort Garry verbindet. Nach dem Berichte des Ackerbau-Departements von 1872 gab es in den einzelnen Staaten der Ver. Staaten folgende Anzahl Acres Waldland: Alabama 18,880,873, Arkansas 16,815,037, California 9,604,607, Connecticut 644,891, Delaware 396,654, Florida 19,204,775, Georgia 21,011,319, Illinois 6,019,531, Indiana 7,541,145, Iowa 4,985,668, Kansas 2,954,751, Kentucky 10,953,022, Louisiana 15,664,543, Maine 10,505,711, Maryland 2,739,378, Massachusetts 1,460,619, Michigan 12,783,312, Minnesota 9,165,634, Mississippi 18,194,620, Missouri 15,670,822, Nebraska 2,541,524, Nevada 3,589,869, New Hampshire 2,213,693, New Jersey 1,496,764, New York 8,309,600, North Carolina 19,595,984, Ohio 7,270,029, Oregon 15,407,528, Pennsylvania 11,463,764, Rhode Island 202,752, South Carolina 12,236,683, Tennessee 15,572,789, Texas 46,960,123, Vermont 2,390,372, Virginia 11,494,418, West Virginia 7,460,208, Wisconsin 7,236,781; in den Territorien Arizona 4,373,065 Acres, Colorado 6,667,469, Dakota 2,911,417, Idaho 8,280,129, Indian Territory 3,532,339, Montana 14,701,534, New Mexico 4,710,388, Utah 5,391,883, Washington mit Alaska 125,718,602, Wyoming 5,011,293. In Südamerika, am La Plata, beginnen die Steppen hart am Meer, obwohl die dort herrschenden Ost- und Südostwinde den südatlantischen Wasserdunst herbeiführen. Aber diese Feuchtigkeit kommt den Pampas (s. d.) nicht zu Gute, weil die Winde, indem sie von dem kühleren Meere nach den wärmestrahlenden Ebenen gelangen, statt einer Abkühlung eine Temperaturerhöhung erleiden, die ihre Sättigungsstufe noch steigert. W. findet man auch auf den südamerikanischen Steppen nur in der Nähe von Wasser. Eine erste Folge des unverständigen und verwüstenden Angriffs der Menschen auf Wälder ist, daß die edeln Laubhölzer (Eichen, Buchen, Rüstern u. s. w.) den minder kraftbedürftigen Nadelhölzern Platz machen müssen; die zweite und weit wichtigere Folge aber ist die, daß, da die Wälder

das Gleichgewicht der Wärme und der Feuchtigkeit in der Temperatur vermitteln, Schutz gegen die versengende Sonnenhitze gewähren, die Flüsse und Ströme mit Wasser speisen, Stürme brechen, Sturzfluten, Lavinen, Schnee- und Sandtreiben aufhalten und unschädlich machen sollen, dies Alles nicht mehr regelrecht geschieht, sondern größere Kälte und Hitze, lange Dürren und vernichtende Ueberflutungen, Versandungen und Losreißung vom festen Lande u. s. w. eintreten. Gegen diese Uebelstände, d. h. gegen die Vernichtung der Wälder, kann nur ein genügender Waldschutz helfen. Untersuchungen über den Einfluß der Waldungen auf die Lufttemperatur haben Rivoli in Posen, Becquerel, Berger u. A. angestellt und sind dabei zu folgenden Resultaten gekommen, aus denen sich ergibt, daß die Wälder wie das Meer wirken, indem sie die Temperaturextreme zu erniedrigen streben. Eine waldreiche Gegend hat kühlere Sommer und mildere Winter als waldarme Landstriche. Die Schwankungen der Wärme zwischen dem täglichen Maximum und Minimum sind im W.e beträchtlich geringer als auf freiem Felde. Der W. modificirt in beträchtlichem Grade die nächtliche Ausstrahlung der Wärme des Bodens. Infolge dessen zeigen die über Waldboden ruhenden Luftschichten eine höhere Temperatur als die über dem entblößten, oder nur mit Gras und Kraut bedeckten Boden ruhenden. Ueber Waldfeldbau, den gleichzeitigen Betrieb von Ackerbau und Forstbaumzucht auf demselben Areal, vgl. Hamm, „Wesen und Ziele der Land- und Forstwirthschaft" (Jena und Leipzig 1866).

Waldai, Kreisstadt im russ. Gouvernement Nowgorod, am Waldaisee, an der Straße zwischen Petersburg und Moskau, in dem Waldaigebirge gelegen, hat 3995 E. (1867). Berühmt sind die waldaischen Glocken, welche einen sehr hellen Klang geben.

Waldaigebirge oder Wolokonskiwald (Mons Alaunus der Alten), ein 300—400 F. h. Gebirgszug in Rußland, ist mit dichten Nadelholzwaldungen bedeckt. Sein Ansteigen ist so gering und allmälig, daß seine eigentliche Erhebung kaum bemerkbar ist. Das Gebirge ist reich an Kalk, Sandstein und Schiefer, läuft zwischen Petersburg und Moskau und bildet die Wasserscheide zwischen der Ostsee und dem Kaspischen Meere.

Waldau, Max, s. Hauenschild, Richard Georg Spiller von.

Waldbau, ein Haupttheil der Forstwissenschaft, behandelt die theoretischen und praktischen Grundsätze, nach denen eine erfolgreiche An- und Nachpflanzung von Waldstrecken, also die Fortpflanzung von Waldbäumen zu erfolgen hat. Hierher gehört auch die Ausnutzung der Wälder, indem die Lehre vom Waldbau nachweisen muß, wann und wo am ersprießlichsten die Hölzer geschlagen und zu den besten Preisen verkauft werden können; ferner die Lehre von der Erziehung der Bäume aus Samen und Stecklingen und durch Wiederausschlag alter Stöcke zur Aufbesserung geschlagener, verwüsteter Reviere oder zur Anzucht ganz neuer Holzungen. In den Ver. Staaten ist noch wenig für W. geschehen; nur der Staat California hat einen Staats-Forstbeamten (State-Forester) angestellt, um den W. zu fördern. Der Congreß hat jedoch ein Gesetz erlassen, nach welchem für das Anpflanzen und Pflegen von Bäumen dem Anpflanzenden eine gewisse Anzahl Acres Land frei überlassen wird, und die Legislaturen einiger Staaten haben Prämien auf die Beholzung der Prairien gesetzt.

Waldbrand nennt man das, vorzugsweise im Frühjahr, Sommer oder Herbst vorkommende Brennen eines Waldes, welches gewöhnlich zuerst nur die trockene Bodendecke an Laub, Nadeln, Gras, dann den Bodenüberzug an Moos und Heidekraut (Erdbrand), oft aber auch das Gezweig und die Bäume ergreift, so daß der W. allgemein wird. Am häufigsten wird der W. hervorgerufen durch Nachlässigkeit der im Walde Arbeitenden, Durchreisenden, Tabakrauchenden, absichtliches Anlegen der Ansiedler, sehr häufig auch durch das Feuer der Locomotiven, bisweilen auch durch den Blitz. Durch die Sonnenhitze wird der W. niemals veranlaßt, wohl aber befördert. So lange der W. sich auf Bodendecke und Ueberzug beschränkt, kann durch Ausschlagen mit Buschwerk u. s. w. und durch Entblößen eines etwa 10—20 F. breiten Streifens von Laub, Moos u. s. w. und tiefe Gräben in gehöriger Entfernung vor der Brandstätte, je nach der Windrichtung, dem Brande Einhalt gethan werden; ergreift der W. aber auch Gezweig und Bäume, so ist Niederhauen der Bäume u. s. w. auf angemessen breiten Streifen unerläßlich. Helfen diese Mittel nicht, so legt man 500—1000 Schritte vom W. da, wohin der Wind weht, Gegenfeuer an, die, durch Menschen beherrscht, sich zu einem breiten Gürtel verbinden und dem W. Grenzen setzen. Hat aber der W. bedeutende Stärke und einen sehr großen Umfang erreicht, so kann er nur noch durch die Elemente (starken Regen, Wechsel der Windrichtung) gelöscht werden. Am häufigsten kommt der W. in Nordamerika vor; so wütheten im Herbst 1871 kolossale Brände in Michigan, Wisconsin und Minnesota, die Hunderttausende von Acres Wald verwüsteten,

Dörfer und Städte vernichteten und Hunderten von Menschen das Leben kosteten. Interessant ist die Thatsache, daß bei einigen in den Ver. Staaten beobachteten Waldbränden aus der Asche nicht wieder die vorigen Holzgattungen, sondern die einer niederen Stufe, z. B. statt der Fichten Pappeln erschienen.

Waldburg, deutsches mediatisirtes Fürstenhaus, dessen Mitglieder sich zuerst Grafen zu Thann und Truchsesse zu W. nannten. Der gemeinschaftliche Stammvater aller noch blühenden Linien war Graf Johann (gest. 1423). W. zerfällt in die Jakobinische und Georgische Hauptlinie. Die erstere blüht noch in der evangelischen Familie Waldburg-Capustigall in Preußen, ohne reichsständischen Besitz. Die der kathol. Kirche angehörende Georgische theilt sich in die Linien Wolfegg und Zeil, die erste wieder in die Zweige Walfegg-Walfegg und Wolfegg-Waldsee, welche beide seit 1803 reichsfürstlich sind, und unter württembergischer Oberhoheit die Aemter Waldsee, Wolfegg und Wurzach besitzt. Die Zeil'sche Linie theilt sich in die Aeste Zeil-Zeil oder Zeil-Trauchburg und Zeil-Wurzach. Ersterer begreift den fürstlichen Hauptzweig und den gräflichen Nebenzweig Waldburg-Zeil-Lustenau-Hohenems und hat ihre Besitzungen unter württembergischer und bayerischer Oberhoheit. Der Ast Waldburg-Zeil-Wurzach besitzt unter württembergischer Hoheit die Hälfte der Grafschaft Zeil und die Herrschaft Wurzach und Moorstetten.

Waldeck, souveränes deutsches Fürstenthum, umfaßt 20,$_{81}$ g. Q.-M. mit 56,224 E. (1871) und besteht aus den 6 M. von einander entfernten Bestandtheilen Waldeck (19,$_{10}$ Q.-M. mit 49,324 E.) und Pyrmont (1,$_{10}$ Q.-M. mit 7479 E.). Nach den Confessionen vertheilten sich die Bewohner W.'s wie folgt: 52,876 Evangelische, 1041 Lutheraner, 138 Reformirte, 1305 Katholiken, 6 Baptisten, 5 von der Gesellschaft der Freunde, 19 Dissidenten und 834 Israeliten. Das eigentliche W. ist ein hochgelegenes Bergland. Seine Schiefergebirge gehören zu den Rothlagergebirgen, und das Sandsteingebirge hängt mit dem Hessischen Hügellande zusammen. In der Mitte liegt die Hochebene von Corbach. Das Hügelland von Lippe und Pyrmont bildet einen Theil des Weser-Berglandes. Flüsse sind die Diemel und Eder. Das Klima ist rauh, aber gesund. Die Einwohner sind in Waldeck fränkischen, in Pyrmont sächsischen Stammes. Der Ackerbau ist beträchtlich; Flachs wird im Ederthale gezogen. Die Viehzucht ist bedeutend. Der Bergbau fördert Eisen, Kupfer, Marmor und Schiefer. Die Industrie beschäftigt sich vorzugsweise mit Leinweberei; der Handel ist besonders mit Leinen, Getreide und Vieh lebhaft. W. ist eine constitutionelle, erbliche Monarchie. Das jetzt geltende, mit den Ständen vereinbarte Staatsgrundgesetz datirt vom 17. Aug. 1852. Der Landtag besteht aus 15 Abgeordneten, die in einer Kammer vereinigt sind. Das Finanzbudget von 1873 betrug: Einnahmen 261,296 Thlr., Ausgaben: 261,296 Thlr.; die Landesschuld Ende 1872: 1,088,500 Thlr. Das Militär ist seit dem 1. Okt. 1867 mit dem preußischen vereinigt. Hauptstadt: Arolsen. Das fürstliche Haus Waldeck stammt von den Grafen von Schwalenberg, welche die Linien Schwalenberg, Pyrmont und Sternberg gründeten. Die letztgenannte Linie starb 1399 aus, und ihr Besitz ging an Lippe über. Die Pyrmonter Linie erlosch 1494. Ihre Grafschaft kam an die Grafen von Spiegelberg, dann an Lippe und 1583 an die Grafen von Gleichen. Die Linie W. hatte sich wieder in W. und Schwalenberg (1356 erloschen) gespalten, bis endlich im Beginn des 18. Jahrh. die Linie W. alle Besitzungen vereinigte, und 1712 der Graf Anton Ulrich in den Reichsfürstenstand erhaben wurde. Auch erhielt W. auf dem Oberrheinischen Reichstage fürstliche Stimme. Zu einer Virilstimme im Reichsfürstenrath gelangte W. erst 1803. Im J. 1805 erfolgte eine neue Theilung in die Linien W. und Pyrmont, welche aber 1812 wieder vereinigt wurden. Inzwischen war W. mit voller Souveränetät am 18. April 1807 dem Rheinbunde beigetreten und wurde 1814 in den Deutschen Bund aufgenommen. 1849 wurde durch Schiedsspruch des Bundestages das Lehnsverhältniß zu Hessen rechtlich aufgehoben, und am 10. Juli 1867 mit Preußen ein Accessionsvertrag abgeschlossen, kraft dessen der Fürst zwar nomineller Souverän blieb, die Regierung des Landes aber an den König von Preußen abtrat, welcher dieselbe durch einen Landesdirector ausübt, während dem Fürsten nur die Vertretung nach Außen, die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten, das Begnadigungsrecht und formelle Zustimmung zu den Gesetzen bleibt. Vgl. „Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums W." (1864 ff).

Waldeck, Benedict Franz Leo, geb. am 31. Juli 1802 zu Münster, wo sein Vater Director der Gewerbeschule war, wurde 1836 Oberlandesgerichtsrath zu Hamm, und wirkte seit 1846 als Rath beim Geh. Obertribunal in Berlin. Im J. 1848 wurde Waldeck in die Preuß. Nationalversammlung gewählt, wo er einer der Führer der Linken war.

Da infolge der Ohm'schen Enthüllungen 1849 die Regierung einen Proceß gegen W. einleitete, saß er vom 16. Mai bis am 5. Dez. in Haft. Nachdem die ganze Anklage als ein Gewebe falscher Anschuldigungen enthüllt war, erfolgte seine Freisprechung. Wiewohl äußerst populär geworden, betheiligte er sich in der Folge doch nicht am politischen Leben, und erst seit 1860, vom Kreise Bielefeld zum Abgeordneten der Zweiten Preuß. Kammer gewählt, war er wieder der Führer der preuß. Demokratie. In dem Constituirenden Reichstage des Norddeutschen Bundes, in welchem er den Wahlbezirk Bielefeld-Wiedenbrück vertrat, drang er besonders auf Erweiterung der Grundrechte und stimmte schließlich gegen die Verfassung. Wegen andauernder Krankheit legte er 1869 sein Mandat zum Norddeutschen Reichstage sowohl wie zum preuß. Abgeordnetenhause (in welchem er in den letzten Jahren einen Bezirk von Berlin vertreten hatte) nieder und starb am 12. Mai 1870. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Ueber das bäuerliche Erbfolgerecht in Westfalen" (Arnsberg 1841), „Ueber die Art des Votirens bei Erlassung der Erkenntnisse" (Berlin 1843), „Das Proceßgesetz vom J. 1843, ein Vertrag über Gerichtsorganisation und Proceßordnung" (Berlin 1845), „Die Nichtigkeitsbeschwerde als alleiniges Rechtsmittel höchster Instanz" (Berlin 1861). Vgl. Zacharias, „W.'s Leben, Thätigkeit und Charakter" (Berlin 1849); Steinitz, „W.'s Leben und Proceß bis zu seiner Freisprechung" (Breslau 1849); ders., „W. und die Militärfrage" (2. Aufl., Berlin 1864); Eberty, „Waldeck. Ein Lebensbild" (Berlin 1869); Oppenheim, „Waldeck, der Führer der preuß. Demokratie" (Berlin 1873).

Waldemar. 1) Vier Dänische Könige, von denen W. I., der Große (1157—82), hervorzuheben ist, durch welchen das Reich infolge seiner Eroberungen zu einer hohen Stufe von Macht und Ansehen gelangte. Vgl. Dänemark. 2) W., Kurfürst von Brandenburg, aus dem Hause Askanien, war der Sohn des Kurfürsten Konrad II., regierte seit 1308, erweiterte durch Eroberungen im Osten und Süden seines Gebiets die Macht und das Ansehen seines Hauses und wurde 1314—17 von einer Coalition der Skandinavischen Reiche, Sachsens, Mecklenburgs u. a. bekriegt, behauptete sich aber in seinem Besitz und starb am 14. Aug. 1319. 3) W., der Falsche, hieß der 1347—55 als Gegner des Kurfürsten Ludwig von Brandenburg aus Wittelsbach'schem Hause auftretende und sich für den angeblich in Palästina verstorbenen Markgrafen W. aus askanischem Stamme ausgebende Prätendent. Er fand bei den in Anhalt und Sachsen herrschenden Fürsten askanischen Stammes und dem Volke großen Anhang, infolge dessen ein mehrjähriger Bürgerkrieg entstand. W. ward selbst von Kaiser Ludwig dem Bayer als Markgraf anerkannt und nahm auf dem Reichstage zu Köln (1349) seinen Sitz im Fürstencollegium ein, ward dann auf dem Reichstage zu Nürnberg (6. April 1350) für einen Betrüger erklärt, entsagte am 10. Mai 1355 der Herrschaft, lebte seitdem am Anhaltinischen Hofe und starb 1356. Verschiedene Geschichtschreiber halten ihn für einen Müller, Namens Jakob Rehbeck, oder einen Bäcker, Namens Meinecke. Vgl. Klöden, „Geschichte des Markgrafen W." (4 Bde., Berlin 1844); Häring (Wilibold Alexis) hat die Lebensgeschichte W.'s als Stoff zu einem Roman benutzt. 4) W., Friedrich Wilhelm, preuß. Prinz, geb. am 2. Aug. 1817, Sohn des Prinzen Wilhelm, Bruders Friedrich Wilhelm's III., begab sich 1845 auf Reisen in den Orient, nahm 1846 theil an der anglo-indischen Expedition gegen die Sikhs und starb nach seiner Rückkehr als Commandeur der 13. Cavalleriebrigade am 17. Febr. 1849 zu Münster. Aus seinen Tagebüchern gaben seine Geschwister das Prachtwerk „Zur Erinnerung an die Reise des Prinzen W." (2 Bde., Berlin 1855, Auszug von Kutzner, ebd. 1857) heraus.

Walden. 1) Township in Caledonia Co., Vermont; 922 E. 2) Postdorf in Orange Co., New York. 3) Postdorf in Stephenson Co., Illinois.

Waldenburg, Kreisstadt im Regierungsbezirk Breslau der preuß. Provinz Schlesien, an der Polsnitz, von Bergen umgeben, mit stattlichen Häusern, hat viele Steinkohlengruben, Bergamt, große Porcellan- und Steingutfabriken und 10,313 E. (1871). W. gehört zu der freien Standesherrschaft Fürstenstein. Südlich von der Stadt liegt das Dorf Ober-waldenburg mit einem Schlosse und einer großen Flachsspinnerei.

Waldenburg, Stadt im sächsischen Regierungsbezirk Zwickau, in angenehmer Gegend an der Zwickauer Mulde gelegen, mit einem fürstl. waldenburgischen Residenzschlosse, hat bedeutende Strumpfwirkerei, Baumwoll- und Leinwaarenfabrication und 3029 E. (1871). Das benachbarte Dorf Altstadt zeichnet sich durch Fabrication von trefflichen Töpferwaaren, den sog. Waldenburger Gefäßen, Tabakspfeifen und Schmelztiegeln aus.

Waldens, Township in Calhoun Co., Alabama; 1070 E.

Waldenser ist der Name einer christlichen Genossenschaft, welche 1170 durch einen reichen Bürger in Lyon, Petrus Waldus, gegründet wurde. Dieselbe beabsichtigte, zuerst ohne Trennung von der kathol. Kirche, die Durchführung einer sittlichen Reform, und die Wiederherstellung der urchristlichen und apostolischen Reinheit der Religion Jesu. Unter verschiedenen Namen als: Leonisten, vom Orte ihrer Entstehung, Arme von Lyon, wegen ihrer freiwilligen Armuth, Sabatati, wegen ihrer hölzernen Schuhe, Humiliaten, wegen ihrer Demuth, breiteten sich die W. schnell aus. Ihre Opposition gegen das Verderbniß in der Kirche führte bald zu einem Zerfall mit der Kirche selbst, und im J. 1184 wurden sie vom Papste Lucius III. mit dem Kirchenbanne belegt. Grausam verfolgt, verbreiteten sie sich trotzdem über einen großen Theil von Europa, wurden aber nach und nach überall unterdrückt, nur in Piemont erhielten sich eine Anzahl Gemeinden, bis ihnen in neuester Zeit durch das, namentlich auf Anregung des preußischen Gesandten, Grafen Waldburg-Truchseß, ausgestellte Patent des Königs von Sardinien (17. Febr. 1848) Religionsfreiheit gewährt wurde. Seitdem sind Gemeinden der W. in den meisten großen Städten Italiens gegründet worden, und um kräftiger für die Ausbreitung ihrer Genossenschaft in ganz Italien wirken zu können, wurde ihre theologische Schule nach Florenz verlegt. Auch traten sie in regen Verkehr mit den protestantischen Kirchen anderer Länder, namentlich Englands und der Ver. Staaten, von denen sie bedeutende Unterstützungen für kirchliche Zwecke erhalten. In Lehre und Kirchenverfassung stimmen die W. im Allgemeinen mit den Presbyterianern überein. Vgl. Bender, „Geschichte der W." (Ulm 1850), und Worsfeld, "Waudois of Piedmont" (London 1874).

Waldgötter, s. Faunus und Pan.

Waldheim, Stadt im Regierungsbezirk Leipzig des Königreichs Sachsen, an der Zschoppau gelegen, hat bedeutende Webereien und Tuchfabriken, das Staatszuchthaus des Königreichs und 6712 E. (1871).

Waldhorn, s. Horn.

Waldmeister, s. Asperula.

Waldo. 1) County im südlichen Theile des Staates Maine, umfaßt 800 engl. Q.-M. mit 34,522 E. (1870), davon 12 in Deutschland geboren; im J. 1860: 38,447 E. Das Land ist wellenförmig, nur mäßig fruchtbar, aber reich an guten Häfen. Hauptort: Belfast. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1576 St.). 2) Township in Livingston Co., Illinois, 1051 E. 3) Township und Postdorf in Waldo Co., Maine; 648 E. 4) Township und Postdorf in Marion Co., Ohio; 1024 E., das Postdorf hat 247 E.

Waldoborough, Township und Einfuhrhafen in Lincoln Co., Maine, an der Mündung des Muscongus River in die Muscongus Bay, 35 engl. M. nordöstl. von Portland, hat bedeutende Fischerei, namentlich aber Schiffbau. Die Stadt hat 8 Kirchen, ein ansehnliches Zollhaus u. s. w., und 4174 E. (1870). Ein bedeutender Theil der Bewohner ist deutscher Abstammung.

Waldron, Dorf in Scott Co., Arkansas; 162 E.

Waldroop, District in Haralson Co., Georgia; 770 E.

Waldwick, Township in Iowa Co., Wisconsin; 935 E.

Wales, ein zu Großbritannien gehöriges, ehemaliges selbstständiges Fürstenthum, welches aus 12 Grafschaften besteht und 7219 engl. Q.-M. mit 1,216,420 (1871), meist katholischen Einwohnern, umfaßt. W. bildet den westlichen, halbinselartigen Theil Englands, zerfällt in Nord- und Südwales, ist meist Hochland und der rauheste Theil Englands; im westlichen Theile erhebt sich der höchste Berg von England, der Snowdon, bis 3368 F. Höhe. In NWales wird Ackerbau und Bergbau getrieben; in SWales, mit Ausnahme von Glamorgan, welches Bergwerks- und Fabrikdistricte hat, Ackerbau. Hauptstadt ist Pembroke. Die Städte sind meist klein und nur vier haben über 10,000 E. Seit dem Eindringen der Sachsen bestanden hier mehrere britische Reiche: Gwynedd oder North Wales, Demetia oder South Wales, Damnonia oder West Wales, mit Cornwall, Devon und Somerset. Weit in das Mittelalter hinein bewahrten die Briten ihre Unabhängigkeit; erst Eduard I. besiegte sie 1282 vollständig und legte an der Grenze und im Innern Zwingburgen an. Eduard I. gab seinem Sohne, dem späteren Eduard II., den Titel Prinz von Wales, den seitdem jeder englische Thronerbe führt. Owen Glendower, der Sprößling eines alten Fürstengeschlechts, war der Letzte, welcher W. längere Zeit gegen England mit Erfolg behauptete. Erst 1536 wurde W. von Heinrich VIII. mit England vereinigt. Trotzdem haben sich die Bewohner von W. (Welsh) als besonderer Stamm behauptet, welcher sich von den Nachkommen der Sachsen und Normannen

scharf unterscheidet. Wie alle Gebirgs- und Hirtenvölker haben sie ihre alten Sitten und Gebräuche, selbst ihre Sprache bewahrt. Ihre Nationalgesänge hat J. Rodenberg (s. d.) in's Deutsche übertragen. Die Aufdeckung reicher Mineral- und Kohlenschätze hat in neuerer Zeit den industriellen Aufschwung und das Aufblühen der Seeplätze wesentlich gefördert.

Wales, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Mit gleichnamigem Postdorfe in Hampden Co., Massachusetts; 831 E. 2) In St. Clair Co., Michigan; 1358 E. 3) In Erie Co., New York; 1416 E. 4) In San Pete Co., Territorium Utah; 83 E.

Walesville, Dorf in Oneida Co., New York; 115 E.

Walewski, Alexandre Florian Joseph Calanna, Graf, franz. Staatsmann, geb. am 4. Mai 1810 zu Walewice, der Sohn einer Polin und des Kaisers Napoleon I., ging 1829 nach London, um wegen Polen Unterhandlungen anzuknüpfen, wurde seit 1830 von der franz. Regierung zu diplomatischen Missionen verwendet, 1854 Gesandter in London, am 26. April 1855 Senator und am 7. Mai desselben Jahres Minister des Auswärtigen, präsidirte als solcher seit dem 23. Jan. 1856 dem Pariser Congreß, legte aber am 4. Jan. 1860 sein Portefeuille nieder. Seit dem 1. Sept. 1865 war er kurze Zeit Präsident des Gesetzgebenden Körpers, wurde 1866 in den Herzogsstand erhoben und starb am 27. Sept. 1868 auf einer Reise in Strasburg.

Walfische oder Bartenwale (Balaena), eine zur Ordnung der Wale und der Familie der Bartenwale gehörige Säugethiergattung, leben im Wasser und haben keine Rückenflosse. Man unterscheidet mehrere Arten: 1) Gemeiner W. (B. mysticetus), das größte Thier der Erde, wird ausgewachsen 60—80 F. lang, ist 40—50 F. breit und wird etwa 1000 Centner schwer. Der W. hat einen sehr großen, fast $^1/_3$ der ganzen Größe des Thieres erreichenden, 20—30 F. langen Kopf, auf diesem $1^1/_4$ F. weite Spritzlöcher, die ihm zugleich zum Athmen dienen; Augen von der Größe eines Ochsenauges, und mit einer Haut geschlossene Ohren. Die Vorderglieder bilden große Flossen; der Schwanz ist horizontal, 18—24 F. breit, fast gabelförmig, sehr kräftig; unter dem Schwanze sitzen die Geschlechtstheile; zu jeder Seite derselben liegt beim weiblichen W. eine Brust. In der oberen Kinnlade liegen querüber die Barten, welche das Fischbein liefern. Auf der großen, einem Fettklumpen ähnlichen Zunge bilden Zotten, Haare u. dgl. eine Art Netz. Der Schlund ist sehr eng. Die Farbe der W. ist nach dem Alter sehr verschieden; die jungen sind grau marmorirt, die älteren schwarz und die ganz alten schwarz und weiß gefleckt. Die Haut ist rauh wie Baumrinde, in deren Falten Läuse leben; auch setzen sich Muscheln, Seeeicheln, Korallen u. s. w. an und bedecken einen alten W. ganz. Nach Buffon soll er bis 1000 Jahre alt werden; wie lange er zum Wachsthum braucht, ist unbekannt. Er hält sich meist in den nördlichen Meeren auf, schwimmt sehr schnell und gewandt, und nährt sich von kleinen Seethieren. Das Weibchen wirft höchstens 2 Junge auf einmal. Sein größter Feind ist der Schwertfisch. 2) Der Südliche W. (Balaena antarctica); 3) der Langflossige Finnfisch (Balaenoptera longimana), bis 80 F. lang, bei Grönland, Island; 4) der Schnabelwalfisch (Juparte; B. boops), bis 100 F. lang, etwas südlicher. Die W. werden ihres Specks (Thrans) und Fischbeins halber von den sog. Walfischjägern jährlich in großen Mengen erlegt. Der Walfischfang ist bis auf das 9. Jahrh. zurückzuführen, wo er bereits von den Norwegern betrieben wurde. In der ersten Hälfte des 17. Jahrh. waren die Holländer die bedeutendsten Walfischjäger; sie rüsteten jährlich über 200 Schiffe zu diesem Zwecke aus und verwendeten gegen 14,000 Seeleute. Später wurde ihnen der Rang von den Engländern streitig gemacht, welche noch zu Anfang des 19. Jahrh. jährlich gegen 5000 W. erlegten. In den Ver. Staaten werden Fahrzeuge zum Fangen von W.n hauptsächlich in den Häfen von Bedford, Fairhaven, Nantucket, Westport, New London, Mystic, Sac Harbor und Greenport ausgerüstet. In neuerer Zeit hat der Fang der W. indeß, sowohl in Europa als in Amerika, beträchtlich abgenommen, da sich die W., um den Nachstellungen zu entgehen, in die meist unzugänglichen Stellen des Nördl. Eismeeres zurückgezogen haben.

Walhalla, eigentlich Walhalle (vom altnord. valr, altf. vael, Haufe der Erschlagenen, Schlacht, und Höll, Halle, Königsschloß) hieß bei den alten Deutschen das Paradies, der selige Aufenthalt jenseit des Grabes für Helden und Alle, die im Kriege und der Schlacht gegen die Feinde geblieben waren. Man stellte sich die W. als einen großen Saal vor, dessen Decke von solcher Höhe war, daß man dieselbe kaum mit den Blicken erreichen konnte. Der Saal hatte 540 Thüren und war mit Schilden und Speeren getäfelt. Vor ihm befand sich ein Freudenhain (Glasur), dessen Bäume goldene Blätter tru-

gen. Hier fanden am Morgen blutige Kämpfe und Kriegsspiele statt, doch waren die dabei empfangenen Wunden gegen Mittag wieder geheilt. Gott Odin war in W. der oberste Gebieter.

Walhalla, einer der bedeutendsten Prachtbauten der Neuzeit, eine Schöpfung Ludwig's I. von Bayern, liegt auf dem südl. Abhange des Brauberges bei Donaustauf, unweit Regensburg, und wurde 1841 von Leo von Klenze vollendet. Die W., der Ehrentempel ausgezeichneter Deutscher, in deren Innern sich 96 Büsten der Walhalla-Genossen (Raum ist für 200) befinden, ist 385 P. F. lang, 277 F. breit und 180 F. hoch, in altdorischem Styl auf cyklopischem Mauerwerk aus weißem Marmor gebaut, und von 52 mächtigen Säulen umgeben. Vgl. C. Müller, „Donaustauf und Walhalla" (Regensburg 1872).

Walhalla, Postdorf in Oconee Co., South Carolina, ist eine fast ganz deutsche Niederlassung, der Mittelpunkt einer lebhaften Verkehrsgegend, nächst Columbia der bedeutendste Stapelplatz des Staates, wurde im J. 1849 von einer Anzahl Deutscher von Charleston, unter Leitung von J. A. Wagener (s. d.), gegründet und hat 716 E.

Walhonding, Fluß im Staate Ohio, entsteht durch die Vereinigung verschiedener Flußarme bei Loudonville, Ashland Co., fließt südöstlich, vereinigt sich mit dem Tuscarawas River bei Coshocton und bildet mit diesem den Muskingum. Er wird auch Mohican oder White Woman River genannt.

Walke, Henry, Rearadmiral der Marine der Ver. Staaten, geb. in Princeß Anne Co., Virginia, am 26. April 1809, wurde 1827 Midshipman, 1839 Lieutenant, 1855 Commandeur, 1862 Captain, 1866 Commodore, 1871 Rearadmiral. Er nahm an der Einnahme von Tabasco, Veracruz und Tuspan im Mexicanischen Kriege (1846—48) theil, commandirte die Kanonenboote "Tyler" und "Lexington" bei Belmont (1861), die "Carondelet" bei Fort Henry (1862); focht bei Fort Donelson und bei der Insel "No. 10", nahm die Batterien der Conföderirten gegenüber Point Pleasant und vernagelte die Kanonen; nahm theil an der Schlacht von Fort Pillow (11. Mai 1862) und an der von Memphis (6. Juni 1862), führte die "Carondelet" am 15. Juli 1862 im Gefecht gegen das Widderschiff "Arkansas" auf dem Yazoo River und befehligte später die Flotte des unteren Mississippi und des Golfs, in welcher Stellung er sich rühmlichst auszeichnete. Seit 1868 commandirte er die Marinestation bei Mound City, Illinois.

Walken heißt in der Weberei und Tuchbereitung gewebtes Tuch und tuchartige Zeuge, baumwollene Zeuge und Strumpfwaaren so zu bearbeiten, daß sie dicker und dichter werden, und sich die Haare desselben zusammenfilzen. Das W., welches nicht auf der Walkmühle geschieht, heißt Handwalken. W. heißt in der Gerberei soviel wie Gerben, bei der Pelzfabrication soviel wie Treten. Das Reinigen von Geweben geschieht ebenfalls auf den Walkmühlen.

Walkenried, Marktflecken im braunschweigischen Kreise Blankenburg, mit 1000 E., ist bekannt wegen der großartigen Ruinen einer ehemaligen reichsunmittelbaren Cistercienserabtei, welche 1546 säcularisirt und an Braunschweig abgetreten wurde.

Walker. 1) Francis Amasa, amerikanischer Statistiker, geb. in Boston am 2. Juli 1840, besuchte 1860 „Amherst College", und begann dann die Rechte zu studiren; trat 1861 in die Armee und brachte es bald zum Obersten im Stabe des 2. Armeecorps der Potomac-Armee. 1868 wurde er Chef des Statistischen Bureau in Washington, 1870 Superintendent der Censusaufnahme und im Nov. 1871 zum Indianer-Commissär ernannt. 2) Robert J., amerikanischer national-ökonomischer Schriftsteller, geb. 1801 in Northumberland, Pennsylvania, studirte die Rechte, und wurde 1835 von der Staatslegislatur von Mississippi in den Bundessenat gewählt; 1845 vom Präsidenten Polk zum Sekretär des Schatzamtes ernannt, veröffentlichte er eine Abhandlung zu Gunsten des Freihandels, welche viel Aufsehen erregte. Er starb 1869.

Walker, William, amerik. Flibustier, geb. am 8. Mai 1824 in Nashville, Tennessee, ging, nachdem er Medicin und Jurisprudenz studirt hatte, nach New Orleans, wo er sich an der Herausgabe einer Zeitung betheiligte und practicirte Anfang der fünfziger Jahre in Marysville, California, als Advokat. Nachdem eine von ihm 1853 ausgerüstete Expedition, welche die Eroberung Sonora's bezweckte, fehlgeschlagen war, unternahm er am 11. Juli 1855 eine zweite, diesmal gegen Nicaragua gerichtete Expedition, landete mit 62 Abenteurern in Realejo und eroberte am 15. Okt. Granada, worauf er sich zum militärischen Oberbefehlshaber der Republik ernennen ließ. Am 25. Juni 1856 setzte er seine Wahl zum Präsidenten durch. Seine Regierungsweise rief jedoch sehr bald einen Aufruhr hervor, infolge dessen er sich am 1. Mai 1857 an C. H. Davis, den Commandeur eines amerik. Kriegsschiffes, ergeben mußte. Er wurde nach den Ver. Staaten gebracht, landete

jedoch bereits am 11. Nov. wieder in Punta Arenas, Nicaragua, wurde aber am 8. Dez. vom amerik. Commodore Paulding gezwungen sich zu ergeben und als Gefangener nach New York geführt. Im Juni 1860 führte er eine Expedition gegen Honduras, landete am 27. Juni in Truxillo, wurde am 3. Sept. gefangen genommen und in demselben Monate auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urtheils in Truxillo erschossen. Er schrieb: "The War in Nicaragua" (Mobile 1860).

Walker, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im nordwestl. Theile des Staates Alabama, umfaßt 800 engl. Q.-M. mit 6543 E. (1870), darunter 308 Farbige, im J. 1860: 7980 E. Das Land ist bergig, aber in den Thälern fruchtbar. Hauptort: Jasper. Republ. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 30 St.). 2) Im nordwestl. Theile des Staates Georgia, umfaßt 550 Q.-M. mit 9925 E., davon 25 in Deutschland geboren und 1529 Farbige; im J. 1860: 10,082 E. Das Land ist bergig, mäßig fruchtbar und hat zahlreiche Mineralquellen. Hauptort: Lafayette. Liberal-Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 108 St.). 3) Im mittleren Theile des Staates Texas, umfaßt 950 Q.-M. mit 9776 E., davon 56 in Deutschland und 4 in der Schweiz geboren und 5823 Farbige; im J. 1860: 8191 E. Das Land ist eben und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Huntsville. Republik. Majorität (Gouverneurswahl 1869: 597 St.).

Walker, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Conway Co., Arkansas; 222 E. 2) In Hancock Co., Illinois; 1474 E. 3) In Indiana: a) in Jasper Co., 281 E.; b) in Rush Co., 1081 E. 4) In Anderson Co., Kansas; 891 E. 5) In Kent Co., Michigan; 1675 E. 6) In Moniteau Co., Missouri; 3492 E. 7) In Pennsylvania: a) in Centre Co., 1356 E.; b) in Huntington Co., 978 E.; c) in Juniata Co., 1608 E. 8) In Fayette Co., Tennessee; 2348 E. 9) In Wise Co., Virginia; 1036 E. 10) In Wood Co., West Virginia; 1205 E.

Walker, Postdorf in McKean Co., Pennsylvania.

Walker Creek. 1) Township in Ellis Co., Kansas; 23 E. 2) Township in Lafayette Co., Arkansas; 250 E.

Walkererde, Verwitterungsprodukt von Grünstein und anderen Gesteinen, ein thonartiges Mineral von unebenem, erdigem Bruch und grünlichgrauer, weißer oder rother Farbe, ist matt oder etwas schimmernd, an den Kanten schwach durchscheinend, mit fettglänzendem Striche, fettig anzufühlen, hängt wenig an der Zunge, zerfällt im Wasser zu einer breiartigen, nicht plastischen Masse. Die W. dient zum Walken des Tuchs, als Fleckenvertilgungsmittel u. s. w.

Walker's. 1) Distrikt in Tennessee: a) in Campbell Co., 520 E.; b) in Fayette Co., 1346 E. 2) Postdorf in Etowah Co., Alabama.

Walker's Creek. 1) Fluß im Staate Virginia, entspringt in Wythe Co., fließt nordöstlich und mündet in den New River in Giles Co. 2) Township in Rockbridge Co., Virginia; 2467 E.

Walker's Lake, Landsee im südwestl. Theile des Territoriums Utah, 30 engl. M. lang und 10 M. breit, nimmt den Walker's River auf, hat aber keinen sichtbaren Abfluß.

Walker's River, Fluß im Staate California, entspringt in Calaveras Co., und mündet in den Walker's Lake, Territorium Utah.

Walkersville. 1) Postdorf in Frederick Co., Maryland. 2) Dorf in Centre Co., Pennsylvania. 3) Dorf in Shelby Co., Missouri.

Walkerton, Postdorf in St. Joseph Co., Indiana.

Walkertown, Dorf in Chester Co., Pennsylvania.

Walkerville, Township in Greene Co., Illinois; 800 E.

Walkyren (vom altnord. valr, ein Haufe Erschlagener, und kiöra, kera, wählen) nennt die altnordische Sagengeschichte reizende Jungfrauen, die in Walhalla den siegreich auf dem Schlachtfelde gebliebenen Siegern den Trank der Götter reichen. Auch leiteten die W. nach des Gottes Odin Befehlen den Ausgang der Schlachten und wählten die Todtenopfer aus. Die Brunhild des „Nibelungenliedes" ist eine echte Walkyre, die selbst in dem blasseren Gewande dieser Dichtung die tiefernsten und göttlichen Züge der Begleiterin Wodan's (Odin's) erkennen läßt.

Wall bezeichnet in der Kriegsbaukunst eine Erdbrustwehr, die den Zugang zu anderweitigen Befestigungen erschweren oder unmöglich machen soll. Bei Festungen findet sich hinter der Brustwehr eine Erdaufschüttung, der sog. Wallgang, wo Kanonen und Mannschaften postirt werden. Man unterscheidet den, das Innere des Festungsbaus unmittelbar umgebenden Hauptwall von den tiefer gelegenen Wällen der Außenwerke.

Wall. 1) Township in Ford Co., Illinois; 588 E. 2) Township in Monmouth Co., New Jersey; 2671 E.

Wallace, William, schottischer Freiheitsheld, geb. 1276, ein Sohn des Ritters Malcolm W. von Elderslie in der Grafschaft Renfrew, wurde Anführer der im J. 1298 für ihre Unabhängigkeit streitenden Schotten und kurze Zeit Regent von Schottland. Wiewohl er sich anfangs glücklich zu behaupten wußte, unterlag er doch am 22. Juli 1299 bei Falkirk der höheren Kriegskunst der Engländer. Zuletzt durch Verrätherei den Händen der letzteren überliefert, wurde er am 23. Aug. 1305 auf Towerhill hingerichtet. Sein Name lebt heute noch in den schottischen Volksliedern.

Wallace. 1) Lewis, amerikanischer General, Sohn von David Wallace, Gouverneur von Indiana, geb. 1828 in Fountain Co., war vor dem Bürgerkriege Advokat. Im Sept. 1861 wurde er zum Brigadegeneral der Freiwilligen ernannt, commandirte in der Schlacht von Fort Donelson (Febr. 1862) eine Division, und zeichnete sich in der Schlacht bei Shiloh (6. und 7. April 1862) aus. Er wurde im März 1862 zum Generalmajor ernannt, am 9. Juli 1864 am Monocacy von Gen. Early geschlagen und mußte sein Commando an Gen. Ord übergeben. 2) William H. L., amerikanischer General, geb. am 8. Juli 1821 in Urbana, Ohio, praktizirte vor dem Bürgerkriege als Advokat, wurde im März 1862 Brigadegeneral der Freiwilligen und commandirte eine Division in der Schlacht von Shiloh, wo er tödtlich verwundet wurde. Er starb am 10. April 1862. 3) William Roß, amerikanischer Dichter, geb. in Lexington, Kentucky, 1819, wurde auf den Hochschulen von Bloomington und South Hanover in Indiana erzogen, und studirte nachher die Rechte in Lexington. Mit 22 Jahren ging er nach New York, wo er seitdem, mit Ausnahme einer kurzen Reise nach Europa, gewohnt, und sich nur literarischen Arbeiten gewidmet hat. Er veröffentlichte: "Alban, the Pirate" (1848), "Meditations in America, and Other Poems" (1851), "Loved and Lost" (1856), "Pleasures of the Beautiful". Sein "Dirge of Napoleon", das er mit 17 Jahren schrieb, machte ihn schnell berühmt. 1837 erschien in Cincinnati "The Battle of Tippecanoe, and Other Poems"; "The Liberty-Bell", ein Gedicht, erschien 1862. Er ist Mitarbeiter an "Harper's Magazine", "Knickerbocker Magazine", am "Journal of Commerce" und "Ledger".

Wallace. 1) County im westlichen Theile des Staates Kansas, umfaßt 1600 engl. Q.-M. mit 538 E. (1870), davon 51 in Deutschland und 3 in der Schweiz geboren. Hauptort: Phil. Sheridan. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 10 St.). 2) Township in Independence Co., Arkansas; 308 E. 3) District in Jones Co., Georgia; 576 E. 4) Township in La Salle Co., Illinois; 734 E. 5) Townships in Tennessee: a) in Hawkins Co., 1080 E.; b) in Macon Co., 543 E.

Wallace's Croß Roads, District in Anderson Co., Tennessee; 791 E.

Wallaceville, Postdorf in Venango Co., Pennsylvania.

Wallack, Name einer englischen Schauspielerfamilie, welche sich besonders in den Ver. Staaten einen Namen gemacht hat. Der berühmteste dieser Familie, James, wurde 1795 in London geboren, kam 1851 nach New York und gründete daselbst das noch jetzt bestehende "Wallack's Theatre". Er starb 1865. Sein Sohn, John Lester, ebenfalls ein talentvoller Schauspieler, war noch im J. 1874 ein thätiges Mitglied und Besitzer des genannten Theaters.

Wallaston-Land, Inselland in Britisch-Nordamerika, in dem Nördlichen Eismeere, westlich von Victoria-Land gelegen.

Walla-Walla. 1) Fluß im Territorium Washington, entspringt in Umatilla Co., Oregon, fließt nordwestlich und mündet bei Walla-Walla in den Columbia River. 2) County im südöstl. Theile des Territoriums, umfaßt 5500 engl. Q.-M. mit 5300 E. (1870), davon 116 in Deutschland und 3 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 1318 E. Hauptort: Walla-Walla. Liberal-demokr. Majorität (Congreßwahl 1872: 223 St.). 3) Township und Hauptort von Walla-Walla Co.; 1514 E. Das Postdorf hat 1394 E. 4) Precinct in Umatilla Co., Oregon; 900 E.

Wallbüchsen sind die, namentlich früher bei Vertheidigung von Festungen gebrauchten Handfeuerwaffen von sehr schwerem Kaliber, mit einem etwa 4 F. langen, gezogenen Rohre und einer sicheren Schußweite von 600—800 Schritt. Sie wurden beim Zielen aufgelegt und kamen gegen Recognoscirungstruppen, sowie gegen Mannschaften, welche Belagerungswerke aufführten, in Anwendung.

Walled Lake, Postdorf in Oakland Co., Michigan.

Wallenpaupack Creek, Fluß im Staate Pennsylvania, mündet in den Lackawaxen, Wayne Co.

Wallenstädtersee oder Wallensee ist einer der imposantesten, aber bei Sturm einer der gefährlichsten schweiz. Seen, 1308 F. über dem Meere, im Kanton St.-Gallen gelegen; ist $8^1/_2$ engl. M. lang, ungefähr 2 M. breit und 400—600 F. tief. Er grenzt im N. an die gewaltigen Felsenwände der Churfirstenkette, welche 6800—7000 F. über dem Meere aufsteigen; im S. wird er von den freundlichen, mit Dörfern und Sennhütten belebten Vorbergen der St. Galler- und Glarner Alpen umgeben. Die Dampfschifffahrt ist, seitdem die Eisenbahn an den Ufern des Sees sich hinzieht, eingegangen. An seinem östl. Ufer liegt das Städtchen Wallenstadt, ein Stationsplatz für Bergtouren auf die Churfirsten-Alpen. Die Bewohner treiben Seidenraupenzucht.

Wallenstein, richtiger Waldstein, Albrecht Wenzel Eusebius von, Herzog zu Friedland, Mecklenburg und Sagan, geb. am 15. Sept. 1583 auf Hermanic in Böhmen, besuchte die Schule der Brüdergemeine zu Koschumberg, dann nach dem frühen Tode seiner Eltern auf Veranlassung seines Oheims, des Abtes Slavata, das Jesuitenconvict in Olmütz, wo er zur katholischen Kirche übertrat, studirte darauf in Bologna und Padua und bereiste Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien, England und die Niederlande. Er trat alsdann in das kaiserliche Heer in Ungarn unter General Basta und vermählte sich 1606 mit einer reichen und bejahrten Wittwe, Lucretia Nikessin von Landeck, welche ihm nach ihrem Tode 1614 beträchtliche Güter in Mähren hinterließ. Im Kriege gegen Venedig (1616) unterstützte er den Erzherzog Ferdinand auf eigene Kosten mit 200 Dragonern, wurde zum Grafen und Obersten erhoben, heirathete dann Isabella Katharina, Tochter des bei Hofe einflußreichen Grafen Harrach, kämpfte im böhmischen Aufstande mit einem eigens errichteten Kürassierregiment glücklich, kaufte nach der Schlacht am Weißen Berge vom Kaiser 60 größere und kleinere Herrschaften aus den confiscirten böhmischen Gütern für 7,290,228 Fl., wurde 1623 als Fürst von Friedland in den Reichsfürstenstand erhoben und 1624 Herzog von Friedland. Er vermehrte sein Vermögen durch treffliche Bewirthschaftung seiner Güter, stellte dem Kaiser 1625 auf eigene Kosten ein Heer von 25,000 M. (50,000 hatte er ihm angeboten), erfocht, zum Generalissimus und Feldmarschall erhoben, am 25. April 1626 den Sieg bei Dessau über den Grafen Mansfeld, verhinderte Bethlen Gabor seine beabsichtigten Operationen auszuführen und säuberte 1627 Schlesien im Auftrage des Kaisers, von welchem er das Herzogthum Sagan für 125,708 Fl., nach Abrechnung der Kriegskosten, kaufte. 1629 erhielt er das Herzogthum Mecklenburg, dessen Fürsten des Landes für verlustig erklärt worden waren, als Lehn, belagerte alsdann Stralsund, mußte sich indessen nach vier Monaten zurückziehen, da sich die Stadt sehr tapfer vertheidigte, und wurde infolge von Beschwerden über die Gewaltthätigkeiten seiner Soldaten und der Eifersucht der Fürsten im Sept. 1630 seines Commandos entsetzt, worauf er sich nach Gitschin zurückzog. Nachdem W. seine geheimen Verhandlungen über ein Bündniß mit Sachsen und Schweden gegen den Kaiser, wegen Gustav Adolf's Mißtrauen, abgebrochen, gab er den Bitten des bedrängten Kaisers nach und übernahm, nachdem er in Mähren ein Heer von 40,000 Mann geworben, im Frühjahr 1630 wieder den Oberbefehl, doch mit einer schriftlichen Bedingung, in welcher ihm vollkommene Unabhängigkeit, sowie als ordentliche Belohnung ein kaiserliches Erbland, und als außerordentliche die Oberherrschaft in allen zu erobernden Ländern zugesichert war. Nachdem er im April von Mähren aus den Feldzug eröffnet hatte, eroberte er Prag wieder, vertrieb die Sachsen aus Böhmen, zog dann nach Bayern, wo er sich den Schweden gegenüber bei Nürnberg verschanzte, drängte Gustav Adolf aus seiner Stellung, folgte diesem nach Sachsen, wo er in der Schlacht bei Lützen (16. Nov. 1632), in welcher der Schwedenkönig fiel, geschlagen wurde und nahm im folgenden Jahre, wie jetzt actenmäßig feststeht, seine Allianzpläne mit Sachsen, Schweden und Frankreich wieder auf. Schon hatten ihm Frankreich und Schweden das Königreich Böhmen garantirt, als W., unentschlossen und argwöhnisch, im Oktober die Verhandlungen abbrach, um sie, als der Kaiser ihm nicht gestatten wollte, in Böhmen und Mähren zu überwintern, im Dezember wiederum aufzunehmen. Am Hofe arbeitete Alles auf seinen Sturz hin, der, als W. am 12. Jan. 1634 seine Obersten überredet hatte, einen Revers zu unterzeichnen, worin sie eidlich gelobten, „ehrbar und getreu bei ihm zu bleiben", obwohl der ursprüngliche Zusatz wegblieb, „so lange er in seiner Kaiserl. Majestät Diensten verbleiben werde", nunmehr definitiv beschlossen wurde. Am 24. Jan. 1634 unterzeichnete der Kaiser ein geheimes Patent, wodurch W. abgesetzt wurde und General Gallas den Oberbefehl erhielt; am 18. Febr. folgte ein zweites, öffentliches Decret, das W. des Verrathes gegen den Kaiser zieh und Jedermann anwies, nur den Generälen Gallas, Piccolomini, Altringer,

Marradas und Colleredo zu gehorchen. W.'s Bundesgenossen waren noch fern, ein großer Theil seiner Truppen fiel von ihm ab, und nur mit 13 Reiterschwadronen und in Begleitung seiner Gemahlin, der Gräfin Terzka, der Obersten Terzky, Kinsky, Illo, Butler und des Rittmeisters Neumann kam er am 24. Febr. in Eger an, wo sich Butler mit dem Commandanten Gordon und dem Oberstwachtmeister Leslie zu rascher That verband. Kinsky, Illo, Terzky und Neumann wurden beim Nachtmahl auf der Citadelle von einem Commando Dragoner niedergemetzelt, und W. ward um Mitternacht vom Hauptmann Devereux, der mit sechs Dragonern unter Butler's Führung in seine Wohnung eindrang, unter dem Rufe: „Bist Du der Schelm, der dem Kaiser die Krone vom Haupte reißen will", mit der Partisane durchbohrt. W. hinterließ außer seiner Gemahlin eine Tochter, Marie Elisabeth. Vgl. F. Förster, „W.'s Briefe" (3 Bde., Berlin 1838—39), „Albrecht von W." (Potsdam 1834) und „W.'s Proceß" (Leipzig 1844); Aretin, „W." (Regensburg 1846); Helbig, „W. und Armee 1632—34" (Dresden 1850), „Kaiser Ferdinand und der Herzog von Friedland 1633—34" (Dresden 1853); Hurter, „Zur Geschichte W.'s" (Schaffhausen 1855) und „W.'s vier letzte Lebensjahre" (Wien 1862); G. W. v. Raumer, „W.'s Auftreten in der Mark Brandenburg" (Berlin 1844); Dudik, „W. von seiner Enthebung bis zur abermaligen Uebernahme des Armee-Obercommando" (Wien 1858); Fiedler, „Zur Geschichte W.'s" (Wien 1860); Ranke, "Geschichte W.'s" (2. Aufl. 1870).

Wallers. 1) Township in Union Co., Kentucky; 1233 E. 2) District in Roane Co., Tennessee; 873 E.

Wallfahrt (engl. pilgrimage) nennt man in der kathol. Kirche die Gänge und Reisen, welche unter Gebet und Gesang, meist unter Begleitung eines Priesters, nach solchen Kirchen unternommen werden, wo Bilder von Heiligen und Reliquien der Verehrung ausgesetzt sind oder auch nach solchen Stätten, an die sich fromme Erinnerungen knüpfen. Die Juden, wenigstens die Männer, hatten die Pflicht, jährlich nach Jerusalem zum Osterfest zu wallfahrten, häufig folgten auch die Weiber und Kinder. Schon früh kamen in der christlichen Kirche Pilgerfahrten nach dem sog. Heiligen Lande in Aufnahme, besonders seit der Zeit Helena's, der Mutter Konstantin's. Eine ähnliche Anziehungskraft übten schon früh Rom mit den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus, sowie das Grab des St. Jacobus zu Compostella in Spanien. Jedoch behaupteten Jerusalem und Rom den Vorrang und hießen in der Kirchensprache Hauptwallfahrten (Peregrinationes primariae), während die übrigen als Nebenwallfahrten (Peregrinationes secundariae) den zweiten Platz einnahmen; zu letzteren gehörte namentlich das heil. Haus zu Loreto in Italien, Einsiedeln in der Schweiz, Altötting in Bayern, Kevelaer am Rhein u. a. O. Im Mittelalter dienten die W. nach den Hauptorten häufig dazu Verbrechen gegen die Kirche zu sühnen; so wurde z. B. Vesal (s. d.), dem Leibarzte Karl's V., die Todesstrafe in eine W. nach dem Heil. Grabe verwandelt. Die Waller (Pilgrime) trugen eine eigene Kleidung, lange wollene Kutten und Kragen mit Muscheln verziert, Hut und Stab, während in neuerer Zeit die gewöhnliche Kleidung beibehalten wird. Eine außerordentliche Ausdehnung nahmen die Wallfahrten im J. 1873 in Frankreich an, wo ihnen das häufige Singen von Wallfahrtsliedern, in denen Gott um die Wiederherstellung des legitimen Königthums und die Zurückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich gebeten wurde, eine politische Bedeutung verlieh. Vgl. Marx, „Das Wallfahren in der kathol. Kirche" (Trier 1842).

Wallingford. 1) Township und Postdorf in New Haven Co., Connecticut, 3676 E.; ist der Sitz eines Zweiges der "Oneida Community" (s. d.). 2) Township in Rutland Co., Vermont; 2023 E. 3) Postdorf in Will Co., Illinois.

Wallingsford, Precinct in Hardin Co., Kentucky; 1621 E.

Wallis, einer der südl. Kantone der Schweiz, umfaßt 95,₉₉₉ g. O.-M. mit 96,887 E. (1870), welche sich größtentheils (95,963) zur kathol. Kirche bekennen und in Ober-W. deutsch, in Unter-W. französisch-romanisch sprechen. W. umschließt die höchsten Gebirgsgipfel der Schweiz, den Monte-Rosa, das Täschhorn, Matterhorn, Dent-Blanche u. a.; 130 Gletscher liegen innerhalb seiner Grenzen, unter ihnen der Aletsch- und der Gorner-Gletscher, die beiden größten der Alpen. Der Kanton ist reich an landschaftlichen Schönheiten, doch fehlen ihm die schönen Bergseen von andern Alpenlandschaften. Das Klima ist sehr verschieden; scharfe Hitze und strenge Kälte liegen oft nur wenige Stunden auseinander. Ueberschwemmungen und Lawinen gehören zu den oft sich wiederholenden Naturerscheinungen. Die Pflanzenwelt enthält die meisten Arten der Alpenpflanzen der Schweiz. Auch an Mineralien ist W. reich; jedoch ruht in neuerer Zeit fast aller bergmännischer Betrieb; es werden Gold, Silber in Verbindung mit Blei, gediegenes Kupfer, Eisen, Steinkohlen und verschiedene andere Mineralien gewonnen. Die Mineralquellen von Leuk

und von Saxon werden stark besucht. Im mittleren und unteren Theile des Kantons werden wohlschmeckende und starke Weinsorten producirt. Die Hauptnahrungszweige der Bewohner sind jedoch Alpenwirthschaft und Viehzucht; auch hat sich der Ackerbau, namentlich die Maiscultur, in neuerer Zeit sehr gehoben. Handel und Industrie sind unbedeutend, und nur eine Eisenbahnlinie und die über den Simplon führende Poststraße durchziehen das Land. W. war Jahrhunderte lang der Schauplatz blutiger Kämpfe und politischer Wirren. Unter Napoleon I. wurde es als „Departement du Simplon" Frankreich einverleibt, trat aber 1815 in den Verband der Eidgenossenschaft zurück. Nachdem es sich später an dem Sonderbunde betheiligt hatte, erhielt es am 10. Jan. 1848 eine neue freisinnige Verfassung, welche 1852 einer Revision unterworfen wurde. Die Hauptstadt des Kantons ist Sitten.

Wallis's Island, die größte Insel einer von Capt. Wallis 1767 entdeckten Inselgruppe im Stillen Ocean, unter 13° 18' südl. Br. und 177° westl. L.

Wallisville, Precinct und Dorf in Chambers Co., Texas; 528 E.

Wallkill, im Staate New York. 1) Fluß, entspringt in Sussex Co., New Jersey, und mündet mit nordöstl. Laufe in den Rondout, Ulster Co., New York. 2) Township in Orange Co., 9477 E.

Wall Lake, Township in Wright Co., Iowa; 199 E.

Wallmoden, altes freiherrliches Geschlecht, das sich in 2 Linien, Wallmoden-Gimborn und Wallmoden-W., theilt. Zur ersteren gehört Ludwig Georg Thedel, Graf von W., geb. am 6. Febr. 1769 zu Wien, trat in hannoversche, später in preußische, dann in österreichische Dienste und zeichnete sich in den Kriegen gegen Napoleon aus. Seit 1823 Befehlshaber des 1. Armeecorps in Oberitalien und Militärcommandant in Mailand, trat er 1848 in den Ruhestand und starb am 22. März 1862, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Sein Bruder, Graf Karl August Ludwig, geb. 4. Jan. 1792, General der Cavallerie, folgte 1850 Haynau im Commando in Ungarn, commandirte dann unter Gyulay das 2. Armeecorps, trat 1858 in Ruhestand und ist ebenfalls kinderlos.

Wallner, Franz, namhafter Schauspieler und Theaterunternehmer, geb. am 25. Sept. 1810 zu Wien, heißt eigentlich Franz Leidesdorf, übernahm, nachdem er seit 1835 in Wien, hierauf 10 Jahre lang im Auslande, zuletzt in Petersburg gespielt, und nacheinander Theaterdirector in Freiburg im Breisgau, Baden-Baden und Posen gewesen, 1854 das gänzlich verfallene Königstädter Theater in Berlin, das er nach zweijähriger Thätigkeit ankaufte und einem Neubau unterwarf. In der Folge errichtete W. ein elegantes Sommertheater und eröffnete 1864 das großartige „Wallnertheater", wo er namentlich die moderne Posse pflegte. Er hat durch sein Theaterinstitut auf den gegenwärtigen Zustand der deutschen Bühne einen bedeutenden Einfluß geübt, da er nicht nur die besten Kräfte an sich zog, sondern auch viele Stücke zur Aufführung brachte, die eigens für ihn verfaßt waren, und von seinem Theater aus die Runde über alle deutschen Bühnen machten. Seit 1848 ist W. in zweiter Ehe mit Agnes Kretschmar, einer Pflegetochter Robert Blum's, vermählt. Sie ist ebenfalls Schauspielerin und zeichnet sich besonders in Conversationsrollen aus.

Wallnußbaum (Juglans; engl. Walnut) oder Nußbaum, eine Gattung schöner, hoher, meist in Nordamerika einheimischer, kätzchentragender Bäume aus der Familie der Juglandineen, mit großen abwechselnden, unpaarig gefiederten, aromatisch riechenden Blättern, grünlichen, hängenden, dicken Kätzchen mit männlichen Blüten, welche viel Opalsäure enthalten, an der Spitze der vorjährigen Triebe stehen, einen unterständigen Fruchtboden und große, fleischige, rothe Narben besitzen. Die Frucht, eine einkernige, von einer fleischig-lederartigen, ungenießbaren Schale umgebene Steinfrucht, hat eine harte, zweiklappige Kernschale, die einen wulstigen, wohlschmeckenden Samen umschließt. Arten in den Ver. Staaten: J. Cinerea (Butternut), 30—50 F. hoch, Fruchtschalen schwer, Blätter reichbehaart, mit kurzgestielten und gesägten Fliederblättchen. Die wohlschmeckenden Samen liefern außerdem gutes Oel (Nußöl), der Stamm ein ausgezeichnetes, zu vielerlei Zwecken verwendbares Holz, in Wäldern ganz allgemein; J. nigra (Black Walnut), besonders in den westlichen Staaten häufig, mit grauer Rinde und gesägten und behaarten Blättchen, in Europa häufig als Zierpflanze angepflanzt. In Nordamerika vertritt häufig die Hickorynuß, die glatte, kantige Frucht von Carya alba, die Stelle der europäischen Wallnüsse. Diese kommen von dem Gemeinen W. (J. regia), welcher aus Persien stammt, aber in ganz Europa cultivirt wird; er besitzt kahle Blätter mit sitzenden, ganzrandigen Fiederblättchen und eine kahle, zuletzt braungrüne Fruchtschale. Der Baum verlangt einen humusreichen, feuchten Boden und milde Lage, da er harte Winter nicht gut verträgt; man vermehrt ihn durch Aussaat der Nüsse und veredelt die erhaltenen Wildlinge

später durch Oculiren. Seine Früchte (Wallnüsse oder Welsche Nüsse) werden unreif in Zucker eingemacht, sind aber, namentlich reif und von der fleischigen Schale befreit, sehr beliebt. Die Kerne (Samen) sind besonders nach der Entfernung der dünnen, sie bedeckenden Haut süß und wohlschmeckend. Officinell sind die unreifen Früchte, deren fleischige Schalen und die Blätter; letztere und die Schalen geben auch eine sehr dauerhafte, schwarzbraune Farbe. Das Holz gehört zu den besten und schönsten Nutzhölzern.

Wallonen (holl. Walen, vom altd. walah, Fremder, Ausländer; daher walisc, wälsch, fremd, besonders von den Galliern gebraucht) nennt man eine zur romanischen Völkerfamilie, speciell aber zum französischen Stamme zu rechnende Völkerschaft in Belgien und den angrenzenden Theilen Frankreichs und Deutschlands. Die W. in Belgien, wo noch ihre größte Zahl wohnt, sind Nachkommen der belgischen Gallier, welche sich aber mit römischen Elementen mischten, was namentlich ihre Sprache, die jetzt völlig als ein Volksdialekt (Patois) des Französischen erscheint, bezeugt. Die belgische Revolution entstand vorherrschend auf wallonischem Gebiet; auch sind die bedeutendsten belgischen Staatsmänner neuerer Zeit wallonischer Abkunft. In Belgien schätzte man 1870 die Zahl der W. auf 2,041,748, in Frankreich auf 1,800,000 E.

Walloomscoik River, Fluß im Staate Vermont, entspringt in Bennington Co., fließt westlich und mündet in den Hoosac River, Washington Co., New York.

Walloostook River, Fluß im Staate Maine, wird durch einen nordwestlichen und einen südwestlichen Arm in Somerset Co., Vermont, gebildet, fließt nordöstlich, vereinigt sich mit dem St. François und bildet mit diesem den St. John's River.

Wallosin, künstliches, vielfach in den Handel gebrachtes Ersatzmittel für Fischbein, mit dessen fabrikmäßiger Herstellung sich der Erfinder Völker in Meißen, Sachsen, beschäftigte. Das Rohmaterial ist Spanisches Rohr, welches schwarz gebeizt und dann mit einer Substanz, wahrscheinlich Wachs, getränkt wird, welche ihm Biegsamkeit verleiht.

Walnut, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Bureau Co., Illinois, 1187 E. 2) In Indiana: a) in Marshall Co., 1992 E.; b) in Montgomery Co.; 1449 E. 3) In Iowa: a) in Appanoose Co., 778 E.; b) in Jefferson Co., 1199 E.; c) in Madison Co., 869 E.; d) in Wayne Co., 674 E. 4) In Kansas: a) in Atchison Co., 1374 E.; b) in Crawford Co., 568 E. 5) In Adair Co., Missouri; 495 E. 6) In Ohio. a) in Fairfield Co., 2072 E.; b) in Gallia Co., 1732 E.; c) in Pickaway Co., 1636 E.

Walnut Creek. 1) Township in Brown Co., Kansas; 1561 E. 2) Township in Macon Co., Missouri; 1304 E. 3) Township in Holmes Co., Ohio; 1321 E.

Walnut Grove. 1) Townships in Illinois: a) in Knox Co., 1960 E.; b) in McDonough Co., 1128 E. 2) Township in Neosho Co., Kansas; 686 E. 3) Postdorf in Sacramento Co., California. 4) Postdorf in Morris Co., New Jersey.

Walnut Hill, Township und Postdorf in Marion Co., Illinois; 721 E.

Walnut Lake, Township in Faribault Co., Minnesota; 500 E.

Walpack, Township in Sussex Co., New Jersey; 647 E.

Walpole. 1) Robert, geb. am 26. Aug. 1676 zu Houghton in England, stand seit 1721 als Kanzler der Schatzkammer, sowohl unter Georg I. wie unter Georg II., bis 1742 an der Spitze des Ministeriums, lange Zeit eine glückliche und vielbewunderte, aber auch stark angefeindete Verwaltung führend, von der er jedoch schließlich, von der immer mehr erstarkenden Opposition gedrängt, zurücktreten mußte. Bei seinem Austritt zum Grafen von Oxford ernannt, starb er am 29. März 1745. Vgl. Coxe, "Memoirs of the Life and Administration of Sir Robert Walpole" (3 Bde., London 1798 ff.). 2) Horace W., Sohn des Vorigen, einer der geistreichsten und witzigsten englischen Brief- und Memoirenschriftsteller, geb. 1717, wurde seit 1741 viermal ins Unterhaus gewählt, zog sich 1767 von den Staatsgeschäften zurück und starb am 2. März 1797, nachdem er 1791 Graf von Oxford geworden war. Von seinen Schriften haben ihn seine „Briefe" (6 Bde., London 1841; dazu die Correspondenz mit Mason, 2 Bde., London 1851), und seine „Memoiren" (12 Bde., London 1846; deutsch 3 Bde., Stuttgart 1846) am bekanntesten gemacht. 3) Spencer Horatio, englischer Staatsmann der conservativen Partei, geb. 1806, wurde 1846 vom Flecken Midhurst in's Parlament gewählt, und im März 1852 zum Staatssekretär des Innern ernannt, resignirte aber schon im Dez. Im J. 1856 vertrat er die Universität Cambridge im Parlamente, war von 1858—59 wiederum Sekretär des Innern und erhielt dasselbe Amt noch einmal im Juli 1866, resignirte jedoch im Febr. 1868.

Walpole. 1) Township in Norfolk Co., Massachusetts; 2137 E. 2) Township und Postdorf in Cheshire Co., New Hampshire; 1830 E.

Walpurga (vom altd. walpurag, Todten- oder Leichenburg; die Beschützerin in der Schlacht) oder Walpurgis, die Heilige, Schwester des heiligen Wilibald, gest. um 780 als Äbtissin des Klosters Heidenheim bei Eichstädt, wird als Beschützerin vor Zauberkünsten verehrt. Da der 1. Mai, der Tag ihrer Heiligsprechung, zufällig auf eins der wichtigsten Feste des Heidenthums (das Frühlingsfest) fiel, so erlangte mit der Ueberhandnahme des Hexenglaubens die Walpurgisnacht eine berüchtigte Bedeutung, indem man in der Nacht vom 30. April bis 1. Mai die Hexen in Deutschland mit ihrem Meister, dem Teufel, namentlich auf dem Blocksberge (Brocken), zusammenkommen ließ. Vgl. Hexen.

Walrath oder Spermaceti (lat. sperma ceti, d. i. Samen des Walfisches) nennt man eine wachsähnliche Fettmasse, welche sich in besonderen Höhlen, vorzugsweise im Kopfe des Pottfisches oder Kaschelot (s. d.) als Oleïn aufgelöst findet und beim Ausfließen krystallinisch erstarrt. Der Walrath ist weiß, halb durchsichtig, spröde, talkartig anzufühlen und von blättrig-krystallinischem Bruch, hat $0,_{943}$ spec. Gewicht, schmilzt bei 44—49° R., erstarrt gleich unter dem Schmelzpunkte, löst sich leicht in Aether und wird besonders zur Kerzenfabrication, in der Medicin als beruhigendes Mittel und zu Pflastern benutzt.

Walroß (Trichechus), Gattung der Flossenthiere, im Bau des Körpers und der Füße dem Seehund ähnlich, von ihm aber verschieden durch die Gestalt des Kopfes und der Zähne (2 große vorstehende, niedergebogene Eckzähne und dicke abgestumpfte Schnauze, sowie aufwärts stehende Nasenlöcher); die Zunge ist gespalten. Das W. lebt an den Küsten des Eismeeres und nährt sich von Tangen und kleineren Seethieren; die Zahnstellung hat eine auffallende Aehnlichkeit mit der der Zibeth-Hyäne. Art: T. rosmarus, wird größer als ein Ochse, sogar bis 10 Ellen lang, hat gelbliche, kurze Haare, Eckzähne von 5—10 Pfund Schwere und 2 F. Länge, und findet sich in Gesellschaften von Hundert Stück auf dem Lande und Eise. Die Männchen kämpfen oft unter einander und mit Eisbären. Das W. wird besonders um seiner Zähne (gleich dem Elfenbein verwendet), um des Fettes und Thranes willen erlegt; man hat von ihm auch versteinerte Knochen gefunden. Der Walroßfang wird vorzugsweise am Weißen Meere mit Erfolg getrieben, ist aber mit großen Gefahren verbunden.

Wälsch, s. Welsch.

Walshville, Township in Montgomery Co., Illinois; 1740 E.

Walter, Thomas U., hervorragender amerikanischer Architekt, geb. in Philadelphia am 4. Sept. 1804, studirte Architektur bei William Strickland und nachher Mathematik bei David McClure, und entwarf 1831 den Plan und beaufsichtigte den Bau des Philadelphia Co.-Gefängnisses. Auch seine Grundrisse zum "Girard College" wurden 1833 vom Stadtrath angenommen, und jenes prächtige Gebäude wurde ganz nach seinem Plane und unter seiner Aufsicht aufgeführt. 1851 wurde sein Plan für die Erweiterung des Capitols zu Washington angenommen, und Präsident Fillmore übertrug ihm die Ausführung dieses Werkes, welches seine Thätigkeit 14 Jahre lang in Anspruch nahm. Er machte auch den Riß für den neuen eisernen Dom des Capitols, für die Ost- und Westflügel des Patentamtes und den Ausbau des General-Postamtes. Auch zeichnete er den Plan für das neue Schatzamtgebäude und das Regierungshospital für Irrsinnige. Er erhielt das Doctordiplom der Philosophie (1853) von der Universität Lewisburg, das der Rechte (1857) von der "Harvard University", ist Mitglied der "American Philosophical Society" und einer der Gründer des "American Institute of Architects".

Walter, Ferdinand, geb. am 30. Nov. 1794 in Wetzlar, machte 1813 den Befreiungskrieg mit, wurde 1818 Professor in Bonn, 1848 Mitglied der Preuß. Nationalversammlung und 1849 und 1850 Mitglied der Ersten Kammer. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: "Corpus juris Germanici antiqui" (3 Bde., Berlin 1824), „Lehrbuch des Kirchenrechts" (14. Aufl., Bonn 1871; wurde in's Französische, Italienische und Spanische übersetzt), „Geschichte des Römischen Rechts bis auf Justinian" (ebd. 1840; 3. Aufl. 1860 ff.), „Deutsche Rechtsgeschichte (ebd. 1852), „System des Gemeinen deutschen Privatrechts" (ebd. 1854), „Juristische Encyklopädie" (ebd. 1856), "Fontes juris ecclesiastici antiqui et hodierni" (ebd. 1861), „Naturrecht und Politik im Lichte der Gegenwart" (ebd. 1863, 2. Aufl. 1871). Durch sein Lehrbuch des Kirchenrechts hat W. viel zur Wiederbelebung streng kath. Anschauungen in Deutschland beigetragen.

Walter, eine im Staate New York, durch Kreuzung der Delaware- mit der Dianarebe entstandene Sämlingsrebe; Trauben prachtvoll, mittelgroß, bräunlich, zart, süß und weinicht; die Rebe hat sich bis jetzt nur in begünstigteren Lagen bewährt.

Walterborough, Postdorf und Hauptort von Colleton District, South Carolina; 636 E.

Walter's, District in Floyd Co., Georgia; 1128 E.

Waltershausen, Stadt im Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha, am Thüringerwalde, mit 4034 E., welche viele Spielwaaren, mit bedeutendem Absatz nach den Ver. Staaten, verfertigen; auch die Cervelatwürste von W. haben Ruf. In der Nähe liegt die berühmte Erziehungsanstalt Schnepfenthal (s. d.), und Friedrichsroda, die Hauptbleiche Thüringens.

Waltham, Townships in den Ver. Staaten. 1) In La Salle Co., Illinois; 1115 E. 2) In Hancock Co., Maine; 366 E. 3) Mit gleichnamigem Postdorfe in Middlesex Co., Massachusetts; 9065 E. Das Postdorf, am Charles River gelegen, hat eine der größten Uhrenfabriken in den Ver. Staaten: die "American Watch Company", in welcher alle Uhrentheile durch Maschinen angefertigt werden; dieselbe beschäftigt gegen 700 Arbeiter und stellt jährlich gegen 80,000 Uhren her. 4) In Mercer Co., Minnesota; 179 E. 5) In Addison Co., Vermont; 249 E.

Walther von der Vogelweide, deutscher Minnesänger, der größte und gefeiertste der mittelhochdeutschen Dichter, aus einem edlen Geschlecht im obern Thurgau stammend, wurde zwischen den Jahren 1165 und 1170, entweder im bayerischen Franken oder in Oesterreich geboren. Er dichtete zwischen 1187 und 1230. Sein erster Gönner war der Herzog Friedrich der Katholische in Wien. Seit dem Jahre 1190 lebte und sang W. abwechselnd am Hofe des deutschen Königs Philipp von Schwaben, des Herzogs Leopold VII. von Oesterreich und 1205—11 an dem des Landgrafen Hermann von Thüringen, dann wahrscheinlich bei dem Markgrafen Dietrich von Meißen, 1214 und 1215 beim Kaiser Otto, 1217—19 beim Herzog Bernhard in Kärnten, bis er 1220 von Friedrich II. ein Lehn in Würzburg erhielt. W. starb 1230 in Würzburg, wo man im Lorenzgarten des neuen Münsters seinen Grabstein zeigt. 1843 wurde dem gefeierten Sänger daselbst ein Denkmal gesetzt. In seinen Liedern spiegelt sich die reiche Erfahrung eines vielbewegten Lebens und die scharfe Beobachtung eines verständigen, patriotischen Mannes ab. Er feiert den Dienst der Frauen, bei denen Zucht, Sitte und Treue wohnt, rügt mit männlichem Ernst den Verfall der Sittlichkeit und Ordnung während des Interregnums, eifert gegen die Verweltlichung des Klerus und zeigt überall, neben poetischer Fülle und Vielseitigkeit, einen kräftigen, auf das Gute und Wahre gerichteten Sinn. Von W.'s Gedichten veranstaltete Lachmann eine treffliche Ausgabe (Berlin 1827; 4. Aufl. 1864), und Simrock eine geschätzte Uebersetzung (mit Erläuterungen von Simrock und Wackernagel, 2 Bde., Berlin 1833; 2. Aufl., Leipzig 1853; neue Aufl. 1870). Neue Ausgaben besorgten W. Wackernagel und Max Rieger (Gießen 1863), und Franz Pfeiffer (1852). Uhland schrieb eine interessante Darstellung von W.'s Leben und Dichten, „W. von der Vogelweide, ein altdeutscher Dichter" (Stuttgart und Tübingen 1822), und Hornig ein vollständiges „Glossarium" zu seinen Gedichten (Quedlinburg 1844). Vgl. Reuß, „W. von der Vogelweide" (Würzburg 1843); Daffis, „Zur Lebensgeschichte W.'s von der Vogelweide" (Berlin 1854); Opel, "Mîn guoter klôsenaere" (Halle 1860); Rieger, „Das Leben W.'s von der Vogelweide" (Gießen 1863); H. Kurz, „Ueber W.'s von der Vogelweide Herkunft und Heimat" (Aarau 1863); Menzel, „Das Leben W.'s von der Vogelweide" (Leipzig 1865).

Walthiere (Cetacea), fischförmige, wasserbewohnende Säugethiere, bei denen der meist ungemein große Kopf ohne Hals in den spindelförmigen Körper übergeht, welcher breite Vorderflossen, eine Rückenflosse und eine wagerechte Schwanzflosse besitzt. Da sie Lungen haben, müssen sie öfters an die Oberfläche des Wassers kommen und Luft schöpfen, was durch die auf der Stirn befindlichen Nasenlöcher geschieht. Ihr Körper ist gewöhnlich mit einer dicken Fettschicht umhüllt; sie schwimmen gewandt und umfassen die größten der jetzt lebenden Thiere. Die W. zerfallen in zwei Hauptgruppen: 1) die pflanzenfressenden Seekühe (mit den Manatis, Dugongs und dem ausgestorbenen Borkenthier), und 2) die fleischfressenden Wale, welche in die Delphine (Narwale, eigentliche Delphine, Pottfische) und die Bartenwale (Wal- und Finnfische) zerfallen. Das sog. Wasserspritzen der W. durch die Nasenöffnungen besteht aus Nebelbläschen, die mit Wasser gemischt sind, und bei den Walen des Eismeeres oft minutenlang sichtbar bleibt.

Walton, George, amerikanischer Patriot und Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung, geb. 1740 in Frederick Co., Virginia, wurde von Georgia 1776 in den Congreß gesandt und viermal hintereinander wieder gewählt. Auch war er zweimal Gouverneur von Georgia und wurde 1783 Oberrichter dieses Staates. Er starb am 2. Febr. 1804.

Walton, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im nordwestl. Theile des Staates Florida, umfaßt 1250 engl. Q.-M. mit 3041 E. (1870), darunter 4 in Deutschland geboren und 405 Farbige; im J. 1870: 3037 E. Der Boden ist eben und im Allgemeinen dürftig. Hauptort: Uchee Anna. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 297 St.). 2) Im mittleren Theile des Staates Georgia, umfaßt 390 Q.-M. mit 11,038 E., darunter 1 in Deutschland geboren und 4162 Farbige; im J. 1860: 11,074 E. Hauptort: Monroe. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1812: 352 St.).

Walton, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Haralson Co., Georgia; 268 E. 2) In Labette Co., Kansas; 477 E. 3) In Boone Co., Kentucky; 887 E. 4) In Eaton Co., Michigan; 1645 E. 5) Mit gleichnamigem Postdorfe in Delaware Co., New York; 3216 E. Das Postdorf hat 866 E. 5) In Charlotte Co., Virginia; 2778 E. 6) In Roane Co., West Virginia; 1371 E.

Waltonham, Dorf in St. Louis Co., Missouri.

Waltz, Township in Wabash Co., Indiana; 2361 E.

Walworth. 1) County im südöstl. Theile des Staates Wisconsin, umfaßt 576 engl. Q.-M. mit 25,972 E. (1870), darunter 1173 in Deutschland und 40 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 26,496 E. Das Land ist außerordentlich reich an Seen und Flüssen, wellenförmig und sehr fruchtbar. Hauptort: Elkhorn. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 2013 St.). 2) Township und Postdorf in Wayne Co., New York; 2236 E. Das Postdorf hat 362 E. 3) Township in Walworth Co., Wisconsin; 2291 E.

Walze, s. Cylinder.

Walzende Grundstücke heißen im Deutschen Rechte solche Liegenschaften, welche keinen wesentlichen Bestandtheil eines geschlossenen Landgutes bilden, sondern auch ohne letzteres dem Verkaufe unterliegen dürfen. Walzende Güter können daher in beliebige Trennstücke zerlegt und unter die Erben vertheilt werden.

Walzer ist der Name eines beliebten deutschen Tanzes von mäßiger Bewegung und heiterem Charakter. Die ursprüngliche Gemessenheit mußte neuerdings vor dem Frohsinn, der Lustigkeit und theilweise vor der Ausgelassenheit des modernen Wiener W.s zurücktreten. Die Musikstücke sind im 3/4 oder 3/8 Takt geschrieben. Oft werden, um Einförmigkeit zu vermeiden, mehrere Walzermelodien an einander gereiht oder mit einem Anhange (coda) verbunden. Strauß, Gungl, Lanner, Labitzky und andere gelten als Meister in der Walzercomposition.

Walzwerke nennt man in der Mechanik Maschinen, welche, aus zwei eisernen Walzen bestehend (Streckwalzen), in einem eisernen Gestell (Ständergerüst) so angebracht sind, daß sie einander genähert werden können und die eine Welle von einem Rade herumgedreht wird. Die W. werden in der Eisenindustrie vorzugsweise zum Strecken des Stabeisens und des Blechs gebraucht. Seltener walzt man, mit Ausnahme von Röhren und Eisenbahnschienen, zusammengesetztere Formen, z. B. die keilförmigen Blätter der Wagenfedern, Radreifen u. s. w. Auf gleiche Weise kann man mit derartigen W.n allerhand Figuren auf Papier, Pappe, Horn, Holz und Metall pressen, indem man diese Gegenstände zwischen gravirte Platten legt und diese zwischen den Walzen hindurch gehen läßt. Auch zum Plätten, Rändeln, Biegen von Blechen zu Röhren (Röhrbiegemaschine) und zum Falzen bedient man sich der W., sowie zum Walzen des Sohlleders in der Schuhfabrication.

Wammock's, Distriet in Washington Co., Georgia; 262 E.

Wampum (indian.), ein mit verschiedenfarbigen und verschieden geformten Muschelstücken besetzter Ledergürtel der nordamerikanischen Indianer.

Wan oder Van. 1) Türkischer Sandschak (Bezirk), Vilajet Erzerum im Türkischen Armenien, gewöhnlich zu Kurdistan gerechnet, umfaßt 600 g. Q.-M. mit dem 66½ Q.-M. großen Wan-See. 2) Hauptstadt desselben, mit 45,000 E., am Ostufer des gleichnamigen Sees, ist eine befestigte Handelsstadt. Bei den Armeniern heißt sie Schamiramakert, d. h. Stadt der Semiramis. Ein, aus gewaltigen Felsblöcken aufgethürmter Hügel, welcher sich eine Stunde weit hinzieht, trägt ein Fort; im Innern desselben finden sich gewaltige Höhlen und Zellen, am Eingange und an den Seiten Bildwerke mit Keilinschriften, sowie Denkmäler, welche der Königin Semiramis zugeschrieben werden. Die Bewohner verfertigen Baumwollstoffe und unterhalten Salzsiedereien.

Wanamingo, Township in Goodhue Co., Minnesota; 1468 E.

Wanbeck, Dorf in Linn Co., Jowa; 222 E.

Wanculla, Township in Sedgwick Co., Kansas; 209 E.

Wandelndes Blatt (Phyllium), Gattung aus der Familie der Gespenstheuschrecken (Phasmodea), Leib länglich, flach gedrückt, häutig, das vordere Bruststück herzförmig, Flügeldecken; und haben das Ansehen dürrer Blätter. Arten: P. siccifolium, Dürres W. B., blaßgrün oder geblich mit blattartigen Anhängseln, über 3 Zoll lang, in Ostindien; Citronenblatt (P. citrifolium), bis zur Täuschung einem Citronenblatt ähnlich. Vgl. Masken.

Wandsbeck, Flecken im Kreise Stormarn der preuß. Provinz Schleswig-Holstein, $^1/_2$ g. M. von Hamburg, hat 10,939 E. (1871), gegen 3020 im J. 1835, und eine nicht unbedeutende Industrie. Hier liegt Matthias Claudius (s. d.), der Herausgeber des „Wandsbecker Boten", begraben. Das vom Grafen Schimmelmann 1773, an Stelle der 1568 errichteten Burg, erbaute Schloß wurde 1861 abgebrochen.

Wangeroge oder Wangeroog, Insel in der Nordsee, zur oldenburgischen Herrschaft Jever gehörig, bekannt wegen seiner seit 1819 bestehenden Seebadeanstalt, hat nur etwa 100 E., früher gegen 400. Da sie durch Meeresfluten (besonders 1850, 1852, 1855) bedeutend gelitten hatte, zog sich der größte Theil der Bewohner auf das Festland zurück.

Wanship, Postdorf und Hauptort von Summit Co., Territorium Utah.

Wantage, Township in Sussex Co., New Jersey; 3636 E.

Wanzen, eine zu den Halbflüglern (Hemiptera) gehörige Insektenart mit mehreren Gattungen, z. B. Cimex, mit eingebogenem Rüssel, vier in der Reihe kreuzförmig liegenden Flügeln, von denen die oberen am Grunde häutig oder lederartig sind und Lauffüßen. Hierzu gehören alle Baum- und Blutwanzen. Pentatoma, Gattung aus der Familie der Baumwanzen; Arten: Beerenwanze, Wachholderwanze, Gemüse- oder Kohlwanze, Rothafterwanze (P. haemorrhoidalis), grün, unten gelb, Bauch oben roth; Geschmückte W. (P. ornata), roth und schwarz gefleckt; Rothbeinige Baumwanze (P. rufipes), 5 Linien lang, vertilgt Raupen. Besondere Arten sind: die Bett- oder Hauswanze (Acanthia lectularia, engl. Bed-bug), $2^1/_2$ Linien lang, schon den Alten bekannt, hat sich, aus Asien stammend, überall verbreitet, wird selbst durch Kälte und Hunger nicht getödtet, vorzugsweise durch Reinlichkeit vertilgt; Schmalwanze (Phytocoris), $3^1/_4$ Linien lang, sticht junge Rosentriebe an. Cuvier theilte die W. in Erd- oder Landwanzen (Geocores), mit 6 Gattungen, und in Wasserwanzen (Hydrocores), mit 2 Gattungen. Elektrische W., so viel wie Zitterradwanze.

Wapakoneta, Postdorf und Hauptort in Auglaize Co., Ohio, mit 2150 E., hat 3 deutsche Kirchen: eine katholische und zwei lutherische, zu welchen 3 Schulen gehören.

Wapella, Township in De Witt Co., Illinois; 1437 E.

Wapello. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Iowa, umfaßt 432 engl. Q.-M. mit 22,346 E., darunter 468 in Deutschland und 16 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 14,518 E. Der Boden ist wellenförmig und sehr fruchtbar. Hauptort: Ottumwa. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 484 St.). 2) Township und gleichnamiges Postdorf in Louisa Co., Iowa, 1870 E., das Postdorf hat 870 E.

Wapiti oder Elk, Gray Moose, s. Hirsch.

Wappanaca, Township in Crittenden Co., Arkansas; 320 E.

Wappäus, Johann Eduard, namhafter deutscher Statistiker und Geograph, geb. am 17. Mai 1812 in Hamburg, wo sein Vater Schiffsrheder war, studirte in Göttingen und Berlin und unternahm 1833—34 eine Reise nach den Capverdischen Inseln und Brasilien. W. habilitirte sich 1838 als Privatdocent in Göttingen, wurde 1845 außerordentlicher und 1854 ordentlicher Professor. Sein Hauptwerk ist die neue Bearbeitung des „Handbuch der Geographie und Statistik" von Stein und Hörschelmann, für welche er selbst die „Allgemeine Geographie" (1855), „Nordamerika" (1855), „Mittel- und Südamerika" (1858—77) nebst „Brasilien" (1871) bearbeitete. Eine Reihe werthvoller Abhandlungen aus seiner Feder enthalten die „Göttingischen Gelehrten Anzeigen", deren Redaction W. während der Jahre 1848—63 leitete.

Wappen (ursprünglich mit dem Worte „Waffen" identisch; franz. armes, engl. arms) werden im Allgemeinen Schilde genannt, welche mit verschiedenen symbolischen Figuren geschmückt sind. Der Gebrauch der W. ist alt; Spuren, und vielleicht die Anfänge derselben, lassen sich in den Feldzeichen der Legionen und in den Schildzeichen der alten Deutschen erkennen. Letztere begründen noch gegenwärtig in vielen monarchischen Staaten Rechte, und werden daher im Bilde genau dargestellt. Den bedeutendsten Einfluß auf die Gestaltung der W. hatten die Kreuzzüge. Mit dem Wappenwesen steht das Lehnswesen, das sich gleichzeitig ausbildete, in engster Verbindung. Das Recht zur Führung eines W.s wurde ur-

sprünglich einzelnen Personen ertheilt, welche dadurch besondere Privilegien erhielten, welche sich auf die Familie und das Besitzthum vererbten. So entstanden die Geschlechts- und Landeswappen. Mit dem Ausdruck „Blasonniren" bezeichnet man das kunstgerechte Malen und Erklären der W.

Wappenkunde (Heroldskunst oder Heraldik) nennt man die Wissenschaft von den Regeln und Rechten, welche sich an Wappen knüpfen. Die W. ist von ihrer praktischen Seite eine Hilfswissenschaft der Jurisprudenz und der Geschichte, und steht mit der Genealogie (s. d.) und der Sphragistik (Siegelkunde, s. Siegel) in engster Verbindung. Wappen, Siegel und Münzen bilden die Hauptquelle der W., zunächst Angaben in den Quellenschriftstellern des Mittelalters, Denkmäler, Grabsteine, Lehnsbriefe, Turnierbeschreibungen, alte Familien- und Stammbücher, Wappensammlungen u. s. w. Wissenschaftlich wurde die Heraldik in Frankreich zuerst seit Mitte des 17. Jahrh. von Geliot, Palliot und besonders von dem Jesuiten Menestrier bearbeitet. Durch letzteren angeregt, schrieb Phil. Jak. Spenser (s. d.) 1690 sein geschätztes Werk "Insignium theoria". Von Späteren sind namentlich Gatterer, „Abriß der Heraldik" (2. Aufl., Göttingen 1792), „Praktische Heraldik" (Nürnberg 1791) und Bernd (s. d.) hervorzuheben. Vgl. Siebmacher, „Großes vollständiges Wappenbuch" (6 Thle., nebst 12 Supplementen, Nürnberg 1792—1806; neue Aufl. 1854 ff.).

Wappinger's Creek, Fluß im Staate New York, mündet in Dutcheß Co. in den Hudson River.

Wappinger's Falls, Dorf in Dutcheß Co., New York; 2263 E.

Wapsinonoc, Township in Muscatine Co., Iowa; 1944 E.

Wapsipinicon River, Fluß im Staate Iowa, entspringt in Howard Co. und mündet, nach einem südöstl. Laufe von 200 engl. M., 25 M. nordöstl. von Davenport, in den Mississippi.

Wapwallopen Creek, Fluß in Pennsylvania, mündet in Luzerne Co. in den Susquehanna River.

Waräger oder Wäringer, d. h. Verbündete, Gefährten (vom nord. warn, waere, Vertrag), hießen die normannischen Vikinger, die um die Mitte des 9. Jahrh. die östliche Küste der Ostsee beunruhigten und die dort angesessenen slaw. und finn. Völkerschaften zinsbar machten. Die W. wurden zwar in der Folge verjagt, allein bald darauf beschlossen die Slawen von Nowgorod und die mit ihnen verbündeten finnischen Stämme der Tschuden, Kriwitschen, Wessen und Meränen, um dem inneren Hader ein Ende zu machen, die Waräger zurückzurufen. Drei Brüder, Rurik (s. d.), Sineus und Truwor, folgten der Einladung, erschienen 862 in Nowgorod und ersterer wurde der Gründer des russ. Reichs. Die W. Askold und Dir stifteten einen Staat in Kiew; jedoch wurden schon unter Rurik's Nachfolger Olaf (882) beide Reiche mit einander vereinigt. Vgl. Kruse, "Chronicon Nortmannorum" (Dorpat 1850).

Waraju River, Fluß im Staate Minnesota, entspringt in Murray Co. und mündet, nach einem westl. Laufe von 80 engl. M., in den Minnesota River.

Warasdin, Hauptstadt eines gleichnamigen Comitats im österreichischen Kronlande Kroatien ($34^1/_4$ g. Q.-M. mit 140,000 E.), rechts an der Drau gelegen, ist gut gebaut, zum Theil befestigt, hat 9 kath. Kirchen, 2 Klöster, Gymnasium, weitläufige Vorstädte und 10,354 E. (1869), welche bedeutenden Weinbau treiben; auch ist die Industrie in Seide und Steingut, Tabak und Liqueuren lebhaft.

Warbeck, Perkin (Peterchen), Sohn eines Juden aus Tournay, nach Andern ein natürlicher Sohn des Königs Eduard IV. von England, erhielt seine Erziehung in Antwerpen und wurde, da er ein ansprechendes Aeußere hatte und Eduard IV. sehr ähnlich sah, nachdem das Haus Lancaster mit Heinrich VII. den Thron bestiegen hatte, von der Schwester Eduard's IV., Herzogin Margarethe von Burgund, überredet die Rolle des Richard Plantagenet, Herzogs von York, des Sohnes Eduard's IV. zu spielen. Um sich äußere Bildung zu verschaffen, wurde er von Margarethe als ihr Neffe nach Portugal geschickt und nach Ausbruch des Krieges zwischen Karl VIII. von Frankreich und Heinrich VII., 1492 zurückgerufen, von Margarethe als Neffe anerkannt, worauf er mit seinen Ansprüchen in Irland auftrat. Bis 1498 hatte W. wechselndes Glück, landete als Richard IV. in Cornwallis, flüchtete aber bei der Annäherung der königl. Truppen in das Kloster Beaulieu und lieferte sich schließlich dem Feinde aus. Auch seine Gemahlin Katharina Gordon, eine Verwandte des Königs Jacob IV. von Schottland, wurde gefangen. W. ward in den Tower gesetzt, entkam jedoch nach Jahresfrist und rettete sich in das Kloster Shyne. Der Prior lieferte den Flüchtigen aus, da man ihm das Versprechen gegeben, daß das Leben W.'s ge-

schont werden solle. Trotzdem wurde W. öffentlich in London ausgestellt und wieder im Tower eingeschlossen, jedoch nach Kurzem, unter dem Vorwand, daß er mit seinem Mitgefangenen, dem Grafen Warwick (s. d.), den Plan entworfen habe den Gouverneur des Towers zu ermorden, um sich zu befreien, zum Tode verurtheilt und 1499 gehängt.

Warburg, Kreisstadt im Regierungsbezirk Minden der preuß. Provinz Westfalen, an der Diemel, hat 4417 E. (1871), welche Ackerbau, Getreide- und Viehhandel treiben. Am 31. Juli 1760 fand hier ein Gefecht zwischen Ferdinand von Braunschweig und den Franzosen unter Muy statt, in welchem letztere geschlagen wurden. Die Umgegend der Stadt, die Warburger Börde genannt, ist eine der getreidereichsten Gegenden Westfalens.

Ward, Artemas, der erste Generalmajor der Revolutionsarmee, geb. in Shrewsbury, Massachusetts, am 27. Nov. 1727, gest. am 27. Okt. 1800, wurde 1755 Major, machte die Expedition des Generals Abercrombie mit und erwarb sich den Rang eines Oberstlieutenant. Später wurde er Oberst des 3. Regiments, vertrat seine Geburtsstadt in der Legislatur und nahm activen Theil an den der Revolution vorangehenden Streitigkeiten zwischen den Gouverneuren der Colonien und dem Hause der Repräsentanten. Am 27. Okt. 1774 wurde er vom Provinzial-Congreß zum General und im darauffolgenden Mai zum Oberbefehlshaber der Truppen ernannt, welche Stellung er bis zur Belagerung von Boston einnahm. Bei der Ankunft Washington's übernahm er den rechten Flügel der Armee, welcher bei Roxbury stand. Am 17. Juni 1775 ernannte ihn der Congreß zum ersten Generalmajor, jedoch resignirte er, seiner zerrütteten Gesundheit wegen, schon im folgenden Jahre. W. war von 1791—95 Mitglied des Congresses und ein Mann von unantastbarer Ehrenhaftigkeit und von festen, unbeugsamen Grundsätzen.

Ward, Artemus, s. Brown, Ch. F.

Ward, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Yell Co., Arkansas; 359 E. 2) In Clarke Co., Iowa; 421 E. 3) In Allegheny Co., New York; 745 E. 4) In Hocking Co., Ohio; 1304 E. 5) In Tioga Co., Pennsylvania; 285 E.

Wardein oder Waradein, Gwardein (von niederd. warden, d. i. werthen, den Werth bestimmen), bezeichnete ursprünglich einen Beamten, welcher den Gehalt der ausgebrachten Metalle zu untersuchen hatte. Da mit dem Bergwesen in damaliger Zeit das Münzwesen eng verbunden war, stand der W. beiden vor; erst später unterschied man einen Bergwardein und einen Münzwardein. Waradiren bedeutet den Gehalt untersuchen.

Ware, County im südöstlichen Theile des Staates Georgia, umfaßt 800 engl. Q.-M. mit 2286 E., davon 3 in Deutschland geb., und 452 Farbige; im J. 1860: 2200 E. Hauptort: Waresboro. Liberal-Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 14 St.).

Ware, im Staate Massachusetts. 1) Fluß, entspringt in Worcester Co. und mündet in den Connecticut River, Hampden Co. 2) Township, mit gleichnamigem Postdorfe, in Hampshire Co.; hat verschiedene Baumwoll- und Wollmühlen, Manufacturen in Eisen, Kupfer- und Zinnwaaren, und 4259 E.

War Eagle, Township in Madison Co., Arkansas; 1465 E.

Ware Creek, Township in New Kent Co., Virginia; 1012 E.

Wareham, Township und Postdorf in Plymouth Co., Massachusetts; 3098 E.

Warehouse Point, Postdorf in Hartford Co., Connecticut.

Warendorf, Kreisstadt im Regierungsbezirk Münster der preuß. Provinz Westfalen, ist wichtig als Hauptsitz der münsterschen Leinweberei, sowie des Garn- und Leinenhandels. Die Stadt hat ein kathol. Gymnasium und 4957 E. (1871).

Waretown oder Waertown, Dorf in Ocean Co., New Jersey.

Ware's, District in Twiggs Co., Georgia; 736 E.

Waresboro, District und Postdorf, letzteres Hauptort von Ware Co., Georgia; 819 E.

Warfield, Precinct in Lawrence Co., Kentucky; 522 E.

Warfordsburg, Postdorf in Fulton Co., Pennsylvania.

Warmblütige Thiere nennt man in der Zoologie diejenigen Thiere, welche durch Lungen athmen und einen doppelten Kreislauf des Blutes haben, also die Säugethiere und Vögel. Die Temperatur des Blutes beträgt ungefähr + 29,° R., während sie bei kaltblütigen Thieren nur etwa die des sie umgebenden Elements hat.

Warmbrunn, Marktflecken im Regierungsbezirk Liegnitz der preuß. Provinz Schlesien, am Zacken, in reizender Ebene, am nördl. Abhange des Riesengebirges gelegen, der

besuchteste und berühmteste Badeort Schlesiens, hat 2990 E. (1871), ein Residenzschloß, 2 Kirchen und zahlreiche Glas- und Steinschleifereien. Die Quellen sind alkalisch-salinische Schwefelquellen und werden besonders gegen Gicht, Rheumatismus und Hämorrhoiden angewendet. Sie sollen schon 1175 von dem Herzog Boleslaw IV. entdeckt worden sein.

Wärme. Wenn man einen beliebigen Gegenstand, welcher zuerst in keiner Hinsicht das Gefühl afficirte, gewissen Einflüssen aussetzt, ihn z. B. in die Nähe einer Flamme bringt, so bemerkt man, daß er heiß geworden ist und sagt: es ist ihm W. mitgetheilt worden; nach einiger Zeit dagegen, nachdem diese Eigenschaft allmälig abgenommen hat, sagt man: er ist kälter geworden, es ist ihm W. entzogen worden. Was man also empfindet ist nicht die W., sondern die Temperatur (s. d.); W. ist also kurz die physische Ursache jener Zustände der Körper, die man mit heiß, warm, kalt bezeichnet. Dieses Mittel, die W. aus ihren Wirkungen zu erkennen, ist jedoch für wissenschaftliche Messungen unzulänglich, da wir nur für erhebliche Temperaturdifferenzen ein Gefühl haben und durch Gewöhnung weniger Minuten, während wir die Hand vielleicht in heißes Wasser tauchten, geneigt werden kalt zu nennen, was uns zuvor warm erschien, oder durch Gewöhnung einiger Tage dieselbe Luft als mild bezeichnen, welche wir zuvor als kalt erklärten. Allein indem die W. die Temperatur der Körper ändert, vermindert sie auch das Volumen derselben, und hierin ist ein von unserer Empfindung unabhängiges, zuverlässiges Hilfsmittel geboten, die Temperaturen der Körper zu vergleichen und die ihnen zugeführte oder entzogene W. zu messen; dies ist das Thermometer (s. d.). Dabei hat man als Fundamentalpunkte aller Untersuchungen über W. die Temperatur des schmelzenden Schnees und die des unter 28 Zoll Barometerdruck siedenden Wassers zu Grunde gelegt. Die W. bewirkt ohne Ausnahme eine Ausdehnung, Schmelzung und Verdampfung der Körper. Die Ausdehnung der festen Körper durch die W. beträgt wegen des durch die Cohäsion der Theilchen entgegengesetzten Widerstandes nur sehr wenig; sie wird daher nur durch Mittel meßbar, welche sie dem Auge als vergrößert darstellen. Die Größe der Ausdehnung fester Körper, d. i. der Ausdehnungscoefficient für lineare Ausdehnung, ist zwischen den Grenzen 0° und 100° C. der Temperaturzunahme proportional. Für höhere Temperaturen nimmt die Ausdehnung in stärkerem Verhältniß zu. Auf der Verschiedenheit des Ausdehnungscoefficienten verschiedener Stoffe beruht die Construction des Rost- und Compensationspendels, dessen Länge von der Temperatur unabhängig ist, sowie des Metallthermometers. Von der Kraft, mit welcher die Ausdehnung durch die W. vor sich geht, erhält man eine Vorstellung, wenn man bedenkt, daß ein Eisenstab von 1 Meter Länge und 1 Quadratcentimeter Querschnitt, welcher zwischen 0° und 100° C. um 0,001182 seiner Länge ausgedehnt wird, bei unveränderter Temperatur dieselbe Ausdehnung erst durch ein angehängtes Gewicht von 43 Centnern erfahren würde. Die Ausdehnung der flüssigen Körper ist im Allgemeinen bedeutend größer als die der festen, und man bestimmt dieselbe entweder dadurch, daß man die scheinbare Ausdehnung derselben in einem festen Gefäß mißt und dieselbe durch die bekannte kubische Ausdehnung der Gefäßsubstanz corrigirt, oder indem man zwei communicirende Röhren mit gleicher Flüssigkeit von verschiedener Temperatur füllt und das Verhältniß der im Gleichgewicht stehenden Druckhöhen mißt; durch die erste Methode findet man die kubische, durch die zweite die lineare Ausdehnung. Höchst ungleichmäßig ist die Ausdehnung des Wassers durch die W.; bei der Abkühlung unter 10° C. aber findet sich die merkwürdige Thatsache, daß allerdings bis 4° C. herab das Volumen noch fortfährt abzunehmen, von da an bis 0° jedoch sich wieder vergrößert, so daß das Maximum der Dichtigkeit desselben bei 4° C. liegt, ein Umstand, welcher auf die Abkühlung der stehenden Gewässer und den Proceß des Aufthauens von großen Eismassen von wesentlicher Bedeutung ist. Was endlich die Ausdehnung der luftförmigen Körper durch die W. anbelangt, so nimmt man diese im Allgemeinen als vollkommen der Temperaturzunahme proportional an. Diese Theorie ist durch die neuesten Versuche mit verschiedenen Gasen bestätigt worden; wenn und soweit diese aber derselben zu widersprechen scheinen, läßt sich daraus erklären, daß es keine vollkommenen Gase gibt, sondern alle, jedenfalls unter Anwendung genügender Mittel, comprimirbar sind. Die Ausdehnung der Luft durch die W. ist für die meteorologischen Erscheinungen von höchster Wichtigkeit, insofern die in einer Gegend der Erdoberfläche erwärmte und ausgedehnte Luft vermöge ihrer Leichtigkeit emporsteigt, die schwerere von oben und von den Seiten an ihre Stelle tritt, und so die Strömungen in der Atmosphäre herbeigeführt werden. Auch benutzt man diesen Umstand künstlich gesteigerte Luftströmungen hervorzurufen, z. B. bei Schornsteinen, Lampencylindern und Ventilatoren anderer Art. Endlich findet die durch W. hervorgebrachte Ausdehnung und dadurch vermehrte Expansion der Luft Anwendung bei Construction der Calorischen Maschinen. Verschiedene Körper

bedürfen, um einen gleichen Wärmegrad zu erreichen, ungleicher Wärmemengen, besitzen also ungleiche Wärmecapacität. Unter specifischer W. eines Stoffes versteht man die Zahl der Wärmeeinheiten, welche nöthig ist, um 1 Gramm der Substanz um 1° C. zu erwärmen. Eine Wärmeeinheit genügt um 1 Gramm Wasser auf 1° C. zu erwärmen. Chemisch äquivalente Mengen fester Elemente bedürfen zu gleicher Temperaturerhöhung gleich großer Wärmemengen. Ein heißer Körper kühlt sich auch ohne Berührung mit andern Körpern ab. Dies geschicht durch Strahlung, und für die Wärmestrahlen gelten dieselben Gesetze, wie für die Lichtstrahlen. Sie gehen durch manche Körper hindurch (Steinsalz) und werden durch andere (Alaun, Flußspat) zurückgehalten (diathermane und athermane Körper). Den verschiedenfarbigen Lichtstrahlen entsprechen auch Wärmestrahlen von verschiedener Brechbarkeit, und Licht- und Wärmestrahlen von gleicher Brechbarkeit sind identisch. Im Spectrum findet die stärkste Erwärmung jenseit des rothen Endes statt. Durch Leitung verbreitet sich W. in Metallen gut (gute Leiter), in Haaren, Stroh, Asche u. s. w. schlecht (schlechte Leiter). Die Wärmeleitungsfähigkeit verschiedener Metalle ist beim: Silber 1000, Kupfer 736, Messing 231, Zink 190, Zinn 145, Eisen 119, Blei 85, Platin 84, Neusilber 63, Wismuth 18, Porcellan 12. Flüssigkeiten sind sehr schlechte Leiter (Wasser 95 mal schlechter als Kupfer); werden sie aber von unten erwärmt, so steigt die erwärmte, specifisch leichter gewordene Flüssigkeit in die Höhe, und durch solche Strömungen erfolgt schnell allgemeine Erwärmung. Am schlechtesten leitet eine ruhende Luftschicht. W. entsteht bei chemischen (Verbrennungswärme, thierische W.), physikalischen (Aenderung des Aggregatzustandes, Umwandlung der Elektricität in W.) und mechanischen Processen (Reibung, Stoß, Druck). Während man früher die Wärmeerscheinungen durch die Annahme eines gewichtlosen Wärmestoffs erklärte, weiß man jetzt, daß W., Elektricität und Magnetismus nicht verschiedenartige, sondern nur im besonderen Zustande befindliche Stoffe sind; dieser Zustand besteht in den verschiedenartigen Atom- oder Molecularbewegungen, welche, z. B. beim Umsatz von W. in mechanische Arbeit, in Massenbewegung übergehen (dies ist die sog. mechanische Wärmetheorie). Die für die Erde bei Weitem am reichlichsten fließende, und darum für alle organischen Geschöpfe wichtigste Wärmequelle ist die Sonne. Es kann nach den spectralanalytischen Untersuchungen der Neuzeit keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der ganze Sonnenkörper eine weißglühende Kugel ist. Das im gewöhnlichen Leben allgemein angewandte Mittel künstliche W. zu erzeugen, ist, wie schon oben bemerkt, die chemische Verbindung verschiedener Stoffe, insbesondere die Verbrennung, d. h. die Verbindung irgend eines Stoffes mit Sauerstoff. Auch die thierische W., d. h. der Ueberschuß der inneren Körpertemperatur über die Temperatur der Umgebung, erklärt sich aus der chemischen Verbindung der genossenen Nahrungsmittel mit dem eingeathmeten Sauerstoff. Bei der Verbrennung nennt man den Sauerstoff den zündenden (comburirenden), den andern Körper den brennbaren (combustiblen) Stoff. Die Verbrennung erfolgt nicht in allen Fällen, wo der brennbare Stoff mit Sauerstoff in Berührung kommt, sondern oft ist erst eine gewisse Temperaturerhöhung oder auch Verdichtung hierzu erforderlich; auch findet je nach verschiedenen Temperaturen mehr oder weniger lebhafte Verbrennung statt. Eine Flamme entsteht bei der Verbrennung, wenn die brennbaren Stoffe entweder vor der Verbrennung oder, in Folge derselben luftförmig sind. Sie besteht immer aus einem inneren, dunklen, weniger heißen Kern und einem heißen Mantel, in welch' letzterem die Verbindung mit Sauerstoff vor sich geht. Das Leuchten der Flamme rührt nicht, wie man früher allgemein annahm, von festen, in der Flamme schwebenden Theilchen, sondern von den durch die Hitze weißglühend gewordenen Gasen her. Man hat die W. oft als einen Stoff betrachtet, welcher sich mit den Körpern verbinde und dadurch ihr Wesen, z. B. ihren Aggregatszustand, ihre Temperatur, bestimmen helfe; darauf beruhen auch die Ausdrücke latente W. und Wärmecapacität. So gut aber gerade diese Erscheinungen sich jener Vorstellungsweise fügen, so wenig ist dies mit anderen der Fall. Namentlich die Erscheinungen der Wärmestrahlung, das stete Verbundensein von W. mit Licht (auch in dem am Monde reflectirten Sonnenlicht haben Melloni und Piazzi-Smith, besonders auf größeren Höhen, wenn auch nur geringfügige Wärmestrahlen nachgewiesen), und die völlige Gleichheit der für Licht- und Wärmestrahlung bestehenden Gesetze nöthigt anzunehmen, daß W. nichts anderes sei, als eben dieselbe wellenförmige Bewegung des Alles durchdringenden Aethers, welche von unserem Auge als Licht wahrgenommen wird. Wenn es allerdings auch W. gibt, ohne daß wir etwas von dem dieselbe begleitenden Lichte erfahren, so erklärt sich dies schon, außer durch den sog. Thermochroismus, allein dadurch, daß unser Auge für die Wärmestrahlen, welche in das Bereich des Lichtspectrums fallen, vollkommen diatherman sei, dagegen die außerhalb desselben liegenden nicht durchlasse.

Wenn aber unser Auge die verschieden brechbaren Lichtstrahlen als qualitativ verschieden empfindet, dagegen unsere Haut solche Qualitäten der W. nicht wahrnimmt, so ist der Grund hiervon eben nur in der entsprechenden Organisation des ersteren Organs zu suchen. Andrerseits läßt sich die Ausdehnung der Körper durch die W. auch durch diese Hypothese genügend erklären, wenn man annimmt, daß die von den Aetherteilchen ausgehenden Abstoßungskräfte, welche zusammengenommen mit den Anziehungskräften der ponderabeln Molecüle die Constitution jedes Körpers bedingen, mit wachsender Temperatur, d. h. mit rascherer Bewegung in größeren Bahnen, zunehmen, während umgekehrt eine Kraft, welche die ponderabeln Molecüle zu größerer Dichtigkeit einander nähert, dabei die schwingende Bewegung der Aethermolecüle, d. h. die Temperatur, vermehren wird. Endlich, ebenso wie durch die Ausdehnung des Körpers ein Theil der in den schwingenden Aethertheilchen gegebenen, bewegenden Kraft consumirt wird, wird auch die plötzliche Aenderung der Verbindungsweise der ponderabeln Molecüle, welche beim Schmelzen und Verdampfen vor sich geht, eine Ursache bedeutender Consumtion von lebendiger Kraft, was die Erscheinungen der latenten W. bedingt. Die Verschiedenheit in der Schnelligkeit des Verklingens von Tönen ist durch Untersuchungen aufgeklärt worden, und zwar beruht sie auf einer Umsetzung der W. Bei den Längsschwingungen ergaben sich nach Warburg die größten Ausschläge der Nadel für die Knotenstellen, bei Transversalschwingungen fand sich das Maximum der Wärmeerzeugung an den Punkten der stärksten Biegung. Die Erwärmung wächst mit der Verdichtung, mit dem schnellern Verklingen und mit abnehmender Schallgeschwindigkeit. Bei der Explosion der sogenannten Glasthränen beträgt die Wärmeerhöhung $0{,}_{40}$° C. Die Fortpflanzung der W. im Innern von Körpern findet ebenso statt, wie die des Lichts, nämlich durch transversale Schwingungen. Zur Prüfung der Wärmecapacität von Flüssigkeiten gilt folgende neuere, von Pfaundler angegebene Methode. In zwei, mit gleichen Gewichten verschiedener Flüssigkeiten angefüllte, gleiche Calorimeter wird je eine Drahtspirale von gleichem Leitungswiderstande eingetaucht und ein elektrischer Strom durchgeschickt. Die so hervorgebrachten Wärmemengen sind natürlich gleich groß, aber die Temperaturerhöhungen der Flüssigkeiten stehen im umgekehrten Verhältnisse ihrer Wärmecapacitäten. Ein neuer Wärmemesser für sehr hohe Temperaturen ist der von Siemens. Er besteht aus einem Thoncylinder, auf den ein Platindraht von bekanntem Widerstande aufgewickelt ist, während das Ganze eine Platinröhre umhüllt. Vgl. Cazin, „Die Naturkräfte" (München 1870), und Tyndall, „Die Wärme" (deutsch, 2. Aufl., Braunschweig 1871).

Wärme (thierische) oder Eigenwärme nennt man die W., welche in allen thierischen Körpern während des Lebens erzeugt wird und dann theils an die Umgebung abgegeben, theils im Körper zurückbehalten wird. Thiere, deren W. die des umgebenden Mediums wenig übersteigt, nennt man kaltblütige Thiere (Fische), im Gegensatz zu den warmblütigen (Vögel, Säugethiere). Bei den warmblütigen Thieren bewegt sich die Eigenwärme des Körpers stets innerhalb gewisser Grenzen; doch ist sie bei den einzelnen Gattungen verschieden, z. B. bei den Vögeln eine höhere als bei den Säugethieren. Beim Menschen beträgt sie im Mittel $37{,}_{8}$° C. oder 99° F., doch macht sie während des Tages geringe Schwankungen. Nach Mitternacht ist sie am Geringsten, einige Zeit nach dem Mittage am Höchsten. Verschieden ist sie auch an verschiedenen Körperstellen, im After oder der Scheide höher als in der Achselhöhle, in dieser wieder höher als am Handteller oder der Fußsohle. Da in den sog. fieberhaften Krankheiten die W. erhöht ist, so wird dieselbe von den Aerzten (gewöhnlich in der Achselhöhle) gemessen und darnach der Grad des Fiebers bestimmt. Die W. darf, damit das Leben erhalten bleibe, gewisse Grenzen nicht übersteigen. Erhebt sie sich bis 43° C., so hört das Leben auf. Die W. erzeugt sich durch einen inneren Verbrennungsproceß (s. Stoffwechsel), doch ist die äußere Temperatur nicht ohne Einfluß auf sie, da ein Theil an die Umgebung abgegeben wird, und zwar um so mehr, je kälter dieselbe ist. Daher ist die Abgabe im Winter eine viel größere als im Sommer. Da die Verbrennung nur durch den, in den eingeführten Nahrungsmitteln enthaltenen Kohlenstoff und Stickstoff unterhalten wird, so ist es erklärlich, daß man, um den Körper auf der normalen Temperatur zu erhalten, im Winter mehr Nahrung zu sich nimmt, als im Sommer. Auch ist es nachgewiesen, daß bei Winterschläfern die Temperatur vor dem Schlafe eine bedeutend höhere ist, als nach demselben, da diese Thiere während dieser Zeit keine Nahrung zu sich genommen und trotzdem fortwährend W. abgegeben haben.

Wärmemesser, s. Calorimeter.

Warminster, Township in Bucks Co., Pennsylvania; 840 E.

Warm Springs. 1) Township in Madison Co., North Carolina; 498 E. 2) Postdorf in Meriwether Co., Georgia, 36 M. nordöstlich von Columbus. Die hier befindliche Mineralquelle hat 90° F. und liefert 1400 Gallonen Wasser in der Minute. 2) Postdorf in Buncombe Co., North Carolina. 3) Township in Bath Co., Virginia; 890 E. 4) W.-Sp. oder Bath Court-House, Postdorf und Hauptort von Bath Co., Virginia, 170 M. nordwestlich von Richmond gelegen. Der Ort ist berühmt durch seine Mineralquellen, die in einem engen Thale zwischen zwei Bergzügen liegen. Die größte Quelle hat 40 F. im Durchmesser und im Winter und Sommer eine Temperatur von 98° F. Das Wasser derselben enthält Salze, Schwefelverbindungen, kohlensauren Kalk und schwefelsaure Magnesia. Der Ort besitzt schöne Badeeinrichtungen und eine große Anzahl von Gebäuden, welche zur Aufnahme von Curgästen bestimmt sind.

Warnemünde, der Hafenort von Rostock im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, am Ausflusse der schiffbaren Warnow in die Ostsee gelegen, steht durch Dampfschifffahrt mit Rostock in Verbindung und wird vorherrschend von Fischern und Lootsen bewohnt. W. ist ein sehr beliebtes Seebad, welches von 4—5000 Fremden jährlich besucht wird.

Warner, Township und Postdorf in Merrimac Co., New Hampshire; 1667 E.

Warner's Landing, Postdorf in Vernon Co., Wisconsin.

Warner's Ranch, Township in San Diego Co., California; 246 E.

Warren, Samuel, englischer Romanschriftsteller und Rechtskundiger, geb. am 28. Mai 1807 in Denbighshire, studirte anfangs Medicin in Edinburg, später die Rechte und wurde 1837 Advokat. Seine "Passages from the Diary of a Late Physician" erschienen in "Blackwood's Magazine", und fanden einen großen Leserkreis; seine Novelle "Ten Thousand a Year" erschien bald darauf in derselben Zeitschrift. Beide Werke erschienen später in Buchform, und sind fast in alle Sprachen Europas übersetzt worden. Seine übrigen Werke sind: "A Popular and Practical Introduction to Law Studies" (1845), "Now and Then" (1847), "Moral, Social and Professional Duties of Attorneys and Solicitors" (1848), und andere werthvolle Abhandlungen. 1856 und 1857 vertrat er den Flecken Midhurst im Unterhause.

Warren. 1) Gouverneur Kemble, amerikanischer General, geb. 1830 in Cold Spring, New York, graduirte in West Point 1850, commandirte während des Bürgerkrieges eine Brigade bei Gaines' Mill und Malvern Hill (1862), nahm theil an den Schlachten am Antietam, bei Chancellorsville und Gettysburg, und commandirte das 5. Armeecorps der Potomac-Armee in den Schlachten in der "Wilderness", bei Spottsylvania Court-House, Cold Harbor und White Oak-Road; er verstärkte dann Sheridan, unter dem er in der Schlacht bei Five Forks commandirte. Am 15. März 1865 wurde er zum Brevet-Generalmajor der Armee der Ver. Staaten ernannt. Er ist Verfasser der "Explorations in the Dakota Country" (1855), "The Country between the Missouri and Platte Rivers" (1857), "Pacific Rail-Road Reports", "Battle of Five Forks" (1866). 2) Joseph, amerikanischer General und Patriot, geb. am 11. Juni 1741 in Roxbury, Massachusetts, graduirte 1759 an der "Harvard University", studirte Medicin und wurde in kurzer Zeit einer der bedeutendsten Aerzte Boston's. Im J. 1774 wurde er zum Präsidenten des Provinzial-Congresses und zum Vorsitzenden des Comité der öffentlichen Sicherheit erwählt, welches die Executivgewalt in Massachusetts handhabte. Da er Kunde von der Britischen Expedition gegen Concord bekam, sandte er in der Nacht des 18. April 1775 einen Boten ab, um seine Freunde zu warnen und trug so zu dem Erfolge der Waffen der Patrioten bei, welcher am folgenden Tage bei Lexington errungen wurde. Am 14. Juni 1775 ernannte ihn der Congreß zum Generalmajor. Er war gegen den Plan, die Höhen von Charlestown bei Boston zu befestigen; daß sich die Mehrheit im Kriegsrath für die Befestigung entschied, hatte die Schlacht von Bunker Hill zur Folge, ehe die Amerikaner vollständig vorbereitet waren. Während beide Armeen das Signal zum Beginn des Gefechtes erwarteten, trat General W. als Freiwilliger in die Reihen und lehnte entschieden ab, das Obercommando zu übernehmen, das ihm General Putnam anbot. Er wollte sich von der Redoute entfernen, nachdem die Munition der Amerikaner erschöpft war, als er in die Stirn geschossen und sofort getödtet wurde. Vgl. A. Everett, "Life of Joseph W.", in Sparks' "American Biography", und "National Portrait-Gallery of Distinguished Americans" (Bd. 2).

Warren, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im mittleren Theile des Staates Georgia, umfaßt 400 engl. Q.-M. mit 10,545 E. (1870), darunter 13 in Deutschland

und 3 in der Schweiz geboren und 6260 Farbige; im J. 1860: 9820 E. Die Bodenbeschaffenheit ist verschieden, das Land nur mäßig fruchtbar. Hauptort: Warrenton. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 90 St.). 2) Im westlichen Theile des Staates Illinois, umfaßt 540 Q.-M. mit 23,174 E., davon 225 in Deutschland und 7 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 18,336 E. Der Boden ist eben und fruchtbar. Hauptort: Monmouth. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 883 St.). 3) Im westlichen Theile des Staates Indiana, umfaßt 364 Q.-M. mit 10,204 E., davon 142 in Deutschland und 6 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 10,057 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Williamsport. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 725 St.). 4) Im mittleren Theile des Staates Iowa, umfaßt 430 Q.-M. mit 17,980 E., davon 171 in Deutschland und 5 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 10,281 E. Das Land ist eben und fruchtbar. Hauptort: Indianola. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1336 St.). 5) Im südwestl. Theile des Staates Kentucky, umfaßt 560 Q.-M. mit 21,742 E., davon 85 in Deutschland und 5 in der Schweiz geboren, und 6367 Farbige; im J. 1860: 17,320 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Bowling Green. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 171 St.). 6) Im westlichen Theile des Staates Mississippi umfaßt 725 Q.-M. mit 26,767 E., davon 513 in Deutschland und 53 in der Schweiz geboren und 18,862 Farbige; im J. 1860: 20,696 E. Das Land ist, den westl. Theil ausgenommen, eben und flach und sehr fruchtbar. Hauptort: Vicksburg. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 3525 St.). 7) Im östlichen Theile des Staates Missouri, umfaßt 400 Q.-M. mit 9673 E., davon 2157 in Deutschland und 39 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 8839 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Warrenton. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 440 St.). 8) Im nordwestlichen Theile des Staates New Jersey, umfaßt 550 Q.-M. mit 34,336 E., davon 752 in Deutschland und 9 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 28,433 E. Das Land ist bergig, doch in den Thälern sehr fruchtbar; auch ist es reich an Mineralien, namentlich an Eisen, Zink, Marmor und Mangan. Hauptort: Belvidere. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1106 St.). 9) Im nordöstl. Theile des Staates New York, umfaßt 850 Q.-M. mit 22,572 E., davon 44 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 21,434 E. Das Land ist hügelig und wenig fruchtbar. Hauptort: Caldwell. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1098 St.). 10) Im nördlichen Theile des Staats North Carolina, umfaßt 480 Q.-M. mit 17,758 E., davon 2 in Deutschland und 2 in der Schweiz geboren und 12,492 Farbige; im J. 1860: 15,726 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Warrenton. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1447 St.). 10) Im südwestlichen Theile des Staates Ohio, umfaßt 446 Q.-M. mit 26,689 E., davon 625 in Deutschland und 11 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 26,902 E. Der Boden ist wellenförmig und sehr fruchtbar. Hauptort: Lebanon. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1595 St.). 12) Im nordwestlichen Theile des Staates Pennsylvania, umfaßt 800 Q.-M. mit 23,847 E., davon 458 in Deutschland und 18 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 19,190 E. Das Land ist hügelig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Warren. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1552 St.). 13) Im südöstl. Theile des Staates Tennessee, umfaßt 450 Q.-M. mit 12,714 E., davon 10 in Deutschland und 23 in der Schweiz geboren und 1955 Farbige; im J. 1860: 11,147 E. Der Boden ist hügelig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Mc Minnville. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 879 St.). 14) Im nördlichen Theile des Staates Virginia, umfaßt 250 Q.-M. mit 5116 E., davon 8 in Deutschland geboren und 1105 Farbige; im J. 1860: 6442 E. Der Boden ist hügelig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Front Royal. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 505 St.).

Warren, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptorte von Bradly, Arkansas. 2) Mit gleichnamigem Postdorfe in Litchfield Co., Connecticut; 673 E. 3) In Idaho Co., Territorium Idaho; 22 E. 4) In Lake Co., Illinois; 1235 E. 5) In Indiana: a) mit gleichnamigem Postdorfe, in Huntington Co., 951 E.; b) in Marion Co., 2291 E., mit 3 deutsch-luth. Kirchen, sowie 3 rein deutschen Schulen; c) in Putnam Co., 1087 E.; d) in St. Joseph Co., 760 E.; e) in Warren Co., 1208 E. 6) In Iowa: a) in Bremer Co., 927 E.; b) in Keokuk Co, 799 E.; c) in Lucas Co., 963 E.; d) in Poweshiek Co., 1157 E. 7) Mit gleichnamigem Postdorfe in Knox Co., Maine; 1974 E. 8) Mit

gleichnamigem Postdorfe in Worcester Co., Massachusetts; 2625 E. 9) In Macomb Co., Michigan; 1938 E. 10) In Missouri: a) in Camden Co., 472 E.; b) mit gleichnamigem Postdorfe in Marion Co.; 2425 E. 11) In Grafton Co., New Hampshire; 960 E. 12) In Somerset Co., New Jersey; 2705 E. 13) In Herkimer Co., New York; 1503 E. 14) In Ohio: a) in Belmont Co., 4099 E.; b) in Jefferson Co., 1637 E.; c) in Tuscarawas Co., 822 E.; d) in Washington Co., 1604 E. 15) In Pennsylvania: a) in Bradford Co., 1421 E.; b) in Franklin Co., 606 E. 16) Mit gleichnamigem Postdorfe in Bristol Co., Rhode Island; 3008 E. 17) In Colleton Co., South Carolina; 1631 E. 18) In Washington Co., Vermont; 1008 E. 19) In Waushara Co., Wisconsin; 632 E.

Warren. 1) Stadt in Trumbull Co., Ohio, hat 3437 E. und wird in 3 Bezirke (wards) eingetheilt. 2) Postdorf und Hauptort von Jo Davieß Co., Illinois. 3) Postdorf in Baltimore Co., Maryland.

Warren. 1) Fluß im Staate Massachusetts, entspringt in Bristol Co. und mündet in die Narraganset Bay, Rhode Island. 2) Fluß in North Carolina, bildet die Grenze zwischen den Counties Granville und Warren und mündet in den Roanoke River, an der Grenze von Virginia.

Warren Creek, Township in San Pete Co., Territorium Utah; 127 E.

Warrenham, Postdorf in Bradford Co., Pennsylvania.

Warrensburg. 1) Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Johnson Co., Missouri, 4804 E.; das Postdorf hat 2945 E. 2) Township und Postdorf in Warren Co., New York, 1579 E. Das Postdorf hat 115 E.

Warren's Store, Township in Hale Co., Alabama; 480 E.

Warrensville. 1) Township und Postdorf in Cuyahoga Co., Ohio; 1429 E. 2) Postdorf in Du Page Co., Illinois. 3) Postdorf in Lycoming Co., Pennsylvania.

Warrenton, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Townships in Alabama: a) in Dallas Co., 1057 E.; b) mit gleichnamigem Postdorfe in Marshall Co., 863 E.; das Postdorf hat 60 E. 2) Postdorf und Hauptort von Warren Co., Missouri, mit 588 E., wovon ungefähr die Hälfte Deutsche sind; dieselben haben zwei evangelische Kirchen und Schulen. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Warren Co., North Carolina, 2886 E.; das Postdorf hat 329 E. 4) Postdorf und Hauptort von Fauquier Co., Virginia; 446 E.

Warrenton Precinct, Township in Warren Co., Mississippi; 1160 E.

Warrentown, Dorf in Armstrong Co., Pennsylvania.

Warrick, County im südlichen Theile des Staates Indiana, umfaßt 336 engl. Q.M. mit 17,633 E. (1870), davon 1011 in Deutschland und 6 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 13,261 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Booneville. Liberal-demokr. Majorität. (Präsidentenwahl 1872: 72 St.)

Warrington, Parlamentsborough, Municipal- und Fabrikstadt in der engl. Grafschaft Lancaster, am Mersey, mit 32,083 E., hat Markt- und Tuchhallen, Museum, Kupferstecherschule, bedeutende Industrie in Baumwolle, Glaswaaren, Maschinen, Leim, Papier.

Warrington. 1) Townships im Staate Pennsylvania: a) in Bucks Co., 949 E.; b) in York Co., 1726 E. 2) Precinct in Escambia Co., Florida; 1697 E.

Warrior. 1) Township in Marion Co., Alabama; 2179 E. 2) District in Bibb Co., Georgia; 1548 E.

Warrior's Mark, Township und Postdorf in Huntingdon Co., Pennsylvania; 129 E.

Warsaw, blühendes Postdorf und Flußhafen in Hancock Co., Illinois, am westl. Ufer des Mississippi River am Fuße der Lower Rapids gelegen, ist der westl. Endpunkt der Toledo-Peoria-Wabashbahn, hat einen nicht unbedeutenden Flußhandel und ist mit dem gegenüberliegenden Keokuk durch Fähren verbunden. Es erscheint hier eine wöchentliche deutsche Zeitung: „Der Courier" (herausg. von Th. Bischof). W. hat 6 Kirchen, 1 Nationalbank, blühende Manufacturen und 3583 E.

Warsaw, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Sumter Co., Alabama; 2080 E. 2) Postdorf und Hauptort von Kosciusko Co., Indiana; 2206 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptorte von Gallatin Co., Kentucky, am Ohio River; 2101 E. Das Postdorf hat 715 E. 4) Townships in Minnesota: a) in Goodhue Co., 1027 E.; b) in Rice Co., 1000 E. 5) Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptorte von Wyoming Co.,

New York, 3143 E. Das Postdorf hat 1631 E. 6) Postdorf in Coshocton Co., Ohio. 7) In Pennsylvania: a) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Jefferson Co., 1122 E.; b) Postdorf in Forest Co. 8) Postdorf und Hauptort von Richmond Co., Virginia.

Warsaw Landing, Township in Benton Co., Missouri; 498 E.

Warschau. 1) Gouvernement im Russ.-Polen, umfaßt 258 g. Q.-M. mit 925,639 E. (1867). 2) Hauptstadt desselben und des ehemaligen Königreichs Polen (poln. Warszawa), liegt auf dem 50—60 F. hohen, linken Thalrande der Weichsel und ist durch eine kolossale Gitterbrücke mit der gegenüberliegenden Vorstadt Praga verbunden. Die Straßen sind gut gepflastert und in manchen Stadttheilen, z. B. der Krakauer Vorstadt und der Nowy Swiat (Neuen Welt), gehört W. zu den schönsten Städten Europas. Unter den 8 öffentlichen Plätzen sind der Sigismundsplatz und der Sächsische Platz die schönsten. Von den zahlreichen, meist im großartigen Style erbauten Palästen sind namentlich hervorzuheben: am nördlichen Ende der eigentlichen Stadt, auf einer Anhöhe, das frühere königliche Schloß (Zamek królewski) mit den 2 großen Reichstagssälen, der Sächsische Palast, der ehemalige Brühl'sche Palast, der Gouvernementspalast. Im S. der Stadt, aber noch innerhalb der Linien, liegen die Lustschlösser Belvedere und Lazienki. Von den 29 Kirchen ist die 1360 gegründete Kathedrale von St. Johann hervorzuheben, von den übrigen Kirchen besonders eine lutherische und eine griechische Kathedrale. Fast ganz W. wird von der 1832 aufgeführten Citadelle, der Alexanderfestung, beherrscht. Die Universität, welche 1832 aufgehoben wurde, ist 1860 wieder, jedoch nach russischem Muster, eingerichtet worden; außerdem bestehen verschiedene Akademien, Gemäldesammlungen, Sternwarte, Gymnasien und verschiedene andere wissenschaftliche und Unterrichtsinstitute. Von den 251,584 E. (1867) sind die meisten Katholiken, jedoch gibt es auch viele Protestanten und Juden. W. ist das Centrum der commerciellen und industriellen Thätigkeit Polens und hat namentlich Fabriken für Tuch, Casimir, Teppiche, Seidenzeuge und Maschinen. Die Weichselschifffahrt, 2 bedeutende Messen, sowie Getreide- und Wollmärkte machen W. zu einer bedeutenden Handelsstadt. In der Nähe von W. liegt das jetzt dem Grafen Potocki gehörige Schloß Willanow, in welchem Johann Sobieski 1696 starb. — Der Ursprung W.'s ist ungewiß; 1339 erhielt es Mauern, war bis 1526 die Residenz der Herzoge von Masovien, und wurde 1609 von Sigismund III., an Stelle von Krakau, zur Residenz des Polenreichs erhoben. Nach der großen dreitägigen Schlacht (28.—30. Juli 1656), welche unter den Mauern W.'s geschlagen wurde, ergab sich die Stadt an Karl X. von Schweden. Die sächsisch-polnischen Könige thaten Vieles zur Verschönerung der Stadt. Doch litt dieselbe stark während des Nordischen Krieges. Während der Jahre 1764—1773 und 1793 wurde W. von den Russen besetzt; doch wurden dieselben durch den Aufstand vom 17. und 18. April 1794 vertrieben. Vom 9. Juli bis 6. Sept. 1794 wurde W. vergeblich von den Preußen belagert, capitulirte aber nach Erstürmung der Vorstadt Praga (5. Nov.) durch die Russen unter Suwarow. 1801—12 wurde W. die Hauptstadt des neugebildeten Herzogthums W., nachdem es seit der dritten Theilung Polens preußisch gewesen war, wurde aber 1813 wieder russisch. Am 7. Sept. 1831 wurde die Schlacht bei W. geschlagen und am 8. ergab sich die Stadt an die Russen. Am 22. Jan. 1863 brach hier der letzte poln. Aufstand aus. Das Herzogthum W. (2800 Q.-M. mit 3,780,009 E.) umfaßte (seit 1807) die Departements: W., Posen, Kalisch, Plock, Lomza und Bromberg, wozu 1809 noch Westgalizien kam. Zum Herzog von W. ernannte Napoleon I. den König Friedrich August von Sachsen, welcher aber nur bis 1812 regierte.

Wartburg, Bergschloß im Großherzogthum Sachsen-Weimar, oberhalb der Stadt Eisenach gelegen, ist eines der interessantesten Bauwerke romanischen Styles. Man betritt durch den Haupteingang die Vorburg mit dem Ritterhause, in welchem das noch unveränderte Lutherzimmer liegt; dann kommt die Hofburg, östlich davon die Thorhalle, und dann die Kemenate. Das Hauptgebäude der Hofburg ist das Landgrafenhaus mit dem Landgrafenzimmer, mit 8 Wandgemälden von Schwind, dem Fürstensaale und dem Sängersaale. Auf dem Burghofe steht der Wartthurm oder Bergfried. Die W. wurde 1080 von Ludwig dem Springer erbaut, war bis 1440 Residenz der Landgrafen von Thüringen und ist neuerdings durch den Großherzog Karl Alexander restaurirt worden. Historisch berühmt ist die W. durch den Wartburgkrieg (s. d.) unter der Regierung des Landgrafen Hermann, durch die heil. Elisabeth, als Luther's Aufenthaltsort (4. Mai 1521 bis 6. März 1522) und durch das Wartburgfest (1817).

Wartburg (früher Tatneß), Dorf in Perth Co., Provinz Ontario, Dominion of Canada, 9 engl. M. von Stratford, hat eine, meist aus Deutschen bestehende Bevölkerung von ungefähr 200 Personen, welche sich mit Acker-, Obst- und Gartenbau beschäftigen. Es bestehen hier eine deutsche luther. Kirche, eine deutsche Schule, ein deutscher Fortbildungsverein, ein Frauenverein und ein Gesangverein.

Wartburg, Township und Postdorf in Morgan Co., Tennessee, eine deutsche Colonie mit 871 E. (1870).

Wartburgfest ist der Name einer Gedächtnißfeier, welche am 18. Okt. 1817, dem Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, auf der Wartburg (s. d.) als Vorfest zur dreihundertjährigen Erinnerung an die Reformation von den deutschen Studenten begangen wurde. Die Aufforderung zu dem Feste ging von der Jenenser Burschenschaft aus. Durch mehrere hundert Studenten von 12 Universitäten wurde ein Festausschuß von 24 Mitgliedern erwählt. Auf dem Feste erschienen die später verbotenen, burschenschaftlichen Farben „Schwarz-Roth-Gold" zum ersten Mal als Symbol der Volkseinheit. Nachdem bei Banketten während des Tages Reden zu Gunsten der Einführung einer allgemeinen deutschen Burschenschaft gehalten waren, vereinigten sich die Studenten Abends zu einem Fackelzug nach dem Wartenberge, um daselbst mit dem Eisenacher Landsturm Siegesfeuer zur Erinnerung an die Leipziger Schlacht anzuzünden. Als der Zug nach Eisenach zurückgekehrt war, blieben einige Studenten mit dem Professor Fries zurück und verbrannten auf einem Scheiterhaufen theils die Titel von Werken volksfeindlich gesinnter Männer, theils die Bücher selbst. Unter den 28 Schriften befanden sich: Dabelow, „Ueber den Artikel 13 der Bundesacte"; Kamptz, „Codex der Gendarmerie"; Kotzebue, „Geschichte des Deutschen Reichs"; Haller, „Restauration der Staatswissenschaft"; Cölln, „Vertraute Briefe"; Saul Ascher, „Die Germanomanie" u. a. m. Auch warf man eine Schnürbrust (mit Bezug auf das damals gebräuchliche Schnüren der Officiere), einen Haarzopf und einen Corporalstock (die Zeichen des herrschenden Militärismus) in's Feuer. Am 19. Okt. zogen die Studenten wieder auf die Wartburg, wo für die Abschaffung der Duelle und zu Gunsten der Gründung einer allgemeinen deutschen Burschenschaft Reden gehalten wurden. Das W. machte überall ungemeines Aufsehen; die Professoren Fries und Oken wurden gemaßregelt, und die Regierungen witterten überall revolutionäre Bewegungen unter der studirenden Jugend. Vgl. Burschenschaft.

Wartburgkrieg wird der, der Sage nach im J. 1206 oder 1207, unter der Regierung des Landgrafen Hermann von Thüringen, auf der Wartburg (s. d.) abgehaltene Dichterwettkampf zwischen den damals berühmtesten Dichtern, Heinrich von Ofterdingen und Walther von der Vogelweide, genannt. Der unterliegende Theil sollte gehenkt werden. Heinrich wurde für besiegt erklärt, flüchtete aber zu der Landgräfin Elisabeth, welche die Erhaltung seines Lebens erwirkte und ihn nach Ungarn sandte, um Klingsor (s. d.) als Schiedsrichter herbeizuholen. Dieser begann mit Wolfram von Eschenbach und anderen Dichtern, mit Hilfe ihm dienstbarer, böser Geister, einen neuen Wettkampf in Gelehrsamkeit und Räthseln, welcher in einem noch jetzt erhaltenen mittelhochdeutschen Gedichte, "Kriec von Wartburg" (Wartburgkrieg) besungen ist.

Wartenberg, Standesherrschaft der Prinzen Karl von Kurland in dem Regierungsbezirk Breslau der preuß. Provinz Schlesien, mit der gleichnamigen Kreisstadt, welche 2492 E. (1871), 2 Schlösser, Vieh- und Flachsmärkte hat. Früher gehörte die Herrschaft den Burggrafen von Dohna, seit 1734 aber dem russischen Oberkammerherrn Grafen Biron, dem nachmaligen Herzoge von Kurland.

Wartenburg, Dorf am linken Elbufer im Regierungsbezirk Merseburg der preuß. Provinz Sachsen, ist historisch denkwürdig durch das Treffen vom 3. Okt. 1813, in welchem die Preußen unter York die Franzosen unter Bertrand schlugen. Für diesen Sieg erhielt York den Ehrennamen „von Wartenburg".

Warthe oder Warte, bedeutendster Nebenfluß der Oder, entspringt auf der süd-polnischen Hochfläche bei Kromolow; 40¹/₄ M. ihres Laufes gehören dem preuß. Staate an. Sie fließt nach einer großen Krümmung bei Czenstochau nach N., wendet sich bei Kola, wo sie schiffbar wird, nach W., dann wider nach N., tritt bei der Netzemündung in den 10 M. langen und 1¹/₂ M. breiten Warthebruch ein und mündet bei Küstrin. Die W. hat überall flache Ufer und versandet und versumpft leicht. Ihre Gesammtlänge beträgt 105¹/₂ g. M.; ihr Hauptnebenfluß ist die Netze.

Warwick. 1) Grafschaft im mittleren England, umfaßt 881 engl. Q.-M. mit 633,902 E. (1871) und wird vom Avon, Tame, Leam und Staur bewässert. 2) Hauptstadt derselben, am rechten Ufer des Avon gelegen, ist eine alte Stadt mit 48,845 E.

(1871) und einem prächtigen alten Schlosse (Warwick-Castle), in welchem sich die berühmte Warwickvase aus dem Alterthume, eine Waffensammlung und eine Gemäldegalerie befinden.

Warwick, Richard Neville, Graf von W., Sohn des Grafen von Salisbury und Schwiegersohn des Grafen Richard von W., ein Neffe des Herzogs von York und ein Vetter Edward's IV., wurde 1420 geboren. In dem Bürgerkriege zwischen den Häusern York und Lancaster nahm er für das erstere Partei, und trug hauptsächlich zu dem glänzenden Siege bei St.-Alban bei, wurde bald darauf zum Gouverneur von Calais ernannt, sammelte, nachdem in seiner Abwesenheit die Yorkisten geschlagen waren, schnell ein großes Heer, und gewann 1460 die Schlacht bei Northampton, in welcher König Heinrich gefangen genommen wurde. Nachdem er im folgenden Jahre die Partei Lancaster bei Towton wiederum geschlagen hatte, sicherte er Edward IV. den Thron. W. wurde zwar für seine Dienste belohnt, überwarf sich aber mit dem Könige und ging 1470 nach Frankreich, wo er mit Hilfe der Königin Margarethe ein Heer anwarb, nach England übersetzte und Heinrich VI. zum König ausrief. Edward IV. wurde vertrieben und flüchtete nach Holland, kam aber im März 1471 mit einer Streitmacht zurück und schlug seinen Feind bei Barnet (April 1471). Der Graf von W., welcher in dieser Schlacht die Lancastrier anführte, wurde getödtet. Er hinterließ zwei Töchter, von denen die eine, Isabella, den Herzog von Clarence, und die andere, Anna, zuerst Edward, den Prinzen von Wales, und später Richard III. heirathete. — Der Titel der W. ging von ihm auf seinen Enkel Edward, einen Sohn der Isabella W. und des Herzogs von Clarence, über; derselbe wurde von Richard III. und Heinrich VII. in strenger Gefangenschaft gehalten und verband sich mit dem Prätendenten P. Warbeck (s. d.) zur Flucht aus dem Tower. Beide wurden zum Tode verurtheilt, und W. enthauptet (1499).

Warwick, County im südöstl. Theile des Staates Virginia, umfaßt 50 engl. Q.-M. mit 1672 E. (1870), davon 1052 Farbige; im J. 1860: 1740 E. Der Boden ist verschieden, im Ganzen aber fruchtbar. Hauptort: Warwick. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 96 St.).

Warwick, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Postdorf in Cecil Co., Maryland; 320 E. 2) Township in Franklin Co., Massachusetts; 769 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Orange Co., New York; 5736 E. Das Postdorf hat 938 E. 4) Township in Tuscarawas Co., Ohio; 1387 E. 5) Township in Kent Co., Rhode Island; 10,453 E. 6) Postdorf und Hauptort von Warwick Co., Virginia; 21 E.

Warwick Neck, Landzunge in Kent Co., Rhode Island, erstreckt sich in die Narraganset Bay.

Warzen nennt man Erhöhungen auf der Haut, die aus Wucherungen der Lederhaut hervorgegangen sind; obwohl sie an den Händen am Häufigsten auftreten, können sie doch an allen Körpertheilen erscheinen. Ihre Entstehung ist unbekannt; oft verschwinden sie ebenso plötzlich wie sie erschienen sind. Sie treten häufig sehr hartnäckig auf, sodaß selbst Aetzen und Abbinden erfolglos bleiben.

Wasa. 1) Gouvernement im russ. Großfürstenthum Finnland, umfaßt 730 Q.-M. mit 304,094 E. (1871). 2) Hauptstadt desselben mit 4551 E. und lebhaftem Handel, brannte 1852 ab, ist aber seitdem schöner wieder aufgebaut worden.

Wasa heißt ein schwedisches Adelsgeschlecht, welches mit Gustav W., als König Gustav I. (s. d.), den schwedischen Königsthron bestieg. Der Name W. wird von einem in Upland, 5 schwed. M. von Stockholm, gelegenen Gute hergeleitet. Seit dem 5. Mai 1829 führt Gustav, der Sohn des Königs Gustav IV. Adolf von Schweden, des letzten Regenten aus dem Hause Wasa (1792—1809), den Titel eines Prinzen von W. Gustav's einzige Tochter, Karoline, geb. am 5. Aug. 1833, ist seit dem 18. Juni 1853 mit dem jetzigen König Albert von Sachsen vermählt.

Wasatch, im Territorium Utah. 1) County im nordöstl. Theile, umfaßt 9500 engl. Q.-M. mit 1244 E. (1870), darunter 4 in Deutschland und 37 in der Schweiz geboren. Das Land ist gebirgig. Hauptort: Heber City. Majorität für den Congreßcandidaten 1872: 379 St. 2) Precinct in Summit Co., 261 E.

Waschbär (Procyon), eine zu den bärenartigen Raubthieren gehörige, in Amerika einheimische Gattung, mit beim Laufen über der Erde befindlicher Sohle, kurzer spitzer Schnauze und langem Schwanz; nächtliche Thiere, die geschickt klettern. Arten: Gemeiner W. oder Schupp (Racoon; P. lotor), in Nordamerika, graubraun, nährt sich von kleinen Thieren und Pflanzenstoffen, wird bis 2 F. lang, hat ein wohlschmeckendes

Fleisch und liefert ein geschätztes Pelzwerk, Schuppen, (gegen 600,000 Stück jährlich); der Krabbenfresser (P. cancerivorus), hellaschgrau, ist in Südamerika heimisch.

Waschen nennt man die durch Anwendung von Flüssigkeiten, besonders Wasser, bewirkte Entfernung des Schmutzes vom menschlichen und thierischen Körper, sowie von Gegenständen überhaupt. Das W. kleinerer oder weniger Gegenstände geschieht in Trögen oder Sieben; in den meisten Fällen reicht aber diese Art des W.s nicht aus, sondern es werden besondere Waschmittel und Waschmethoden erfordert; beim W. im Großen die Waschmaschinen. Dieselben sind im Wesentlichen schaukelnde Tröge, in denen sich die Wäsche aneinander reibt; Hilfsmaschinen sind: Kessel, in denen das Wasser fortwährend vom Boden in Röhren aufsteigt und sich oben über die Wäsche ergießt, Wringmaschinen mit Kautschukwalzen u. s. w. Sehr praktisch ist die Dampfwäscherei. In der Chemie bezeichnet W. die Entfernung aller löslichen Beimengungen eines Niederschlags. Vgl. Büchner (2. Aufl. 1871) und Pelouze, „Kunstwäscherei" (5. Aufl. 1856).

Wasco, County im N. des Staates Oregon, mit 2609 E. (1870), davon 81 in Deutschland und 9 in der Schweiz geboren; im Jahre 1860: 1689 E. Das Land ist im W. gebirgig, wo der Mount Hood, ein Gipfel der Cascade-Range, sich bis 14,000 F. erhebt. Der Boden ist im Allgemeinem unfruchtbar. Hauptort: Dalles City. Republ. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 78 St.)

Waseca, County im südl. Theile des Staates Minnesota, umfaßt 432 engl. Q.M. mit 7854 E. (1870), davon 638 in Deutschland und 36 in der Schweiz geboren; im Jahre 1860: 2601 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Wilton. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 277 St.

Wasgau, s. Vogeser.

Washburn. 1) Cadwallader C., geb. in Livermore, Maine, am 22. April 1818, siedelte später nach Wisconsin über und repräsentirte einen Distriet jenes Staates im Congreß von 1855 bis 1861. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges trat er in die Armee, wurde im Juli 1862 Brigadegeneral, und rückte im Juni 1863 mit einer Division von Memphis aus, um General Grant vor Vicksburg zu verstärken. Er diente später unter Gen. Banks in Louisiana, war 1867—71 Mitglied des Congresses und wurde im Nov. des letzteren Jahres zum Gouverneur von Wisconsin erwählt. 2) Elihu B., Bruder des Vorigen, geb. in Oxford Co., Maine, 1816, studirte die Rechte und ließ sich in Galena, Illinois, nieder. 1852 wurde er in den Congreß und seitdem siebenmal wieder gewählt. Er war ein entschiedener Republikaner und ein persönlicher Freund General Grant's. Am 4. März 1869 ernannte ihn letzterer zum Staatssekretär; er resignirte schon eine Woche später aus Gesundheitsrücksichten und wurde als Gesandter nach Frankreich geschickt, wo er sich, beim Ausbruch des Französisch-Deutschen Krieges um die in Frankreich, besonders in Paris, ansässigen Deutschen große Verdienste erwarb. 3) Israel, ein amerikanischer Staatsmann, Bruder der Vorigen, geb. 1813 in Livermore, Maine, war Mitglied des Congresses von 1851—1860 und wurde dann zum Gouverneur des Staates Maine (1861—1863) erwählt.

Washburn. 1) Townships in Arkansas: a) in Scott Co., 199 E.; b) in Sebastian Co., 478 E. 2) Postdorf in Woodford Co., Illinois; 272 E. 3) Postdorf in Aroostook Co., Maine. 4) Postdorf in Grant Co., Wisconsin.

Washington, George, Oberbefehlshaber der Armee der Ver. Staaten im Unabhängigkeitskriege und erster Präsident der Union, geb. am 22. Febr. 1732 in Westmoreland Co., Virginia, zwischen Pope's und Bridge's Creek. Die Familie kann mit Sicherheit bis in's 12. Jahrh. zurückverfolgt werden, wo sie in Durham Co., England, ansässig war. Im J. 1657 wanderten die Brüder Lawrence und John W., wahrscheinlich wegen ihrer royalistischen Gesinnungen, nach Virginia aus. George W. war der Urgroßsohn von John, der Sohn von Augustine W. und dessen zweiter Frau Mary Ball und das älteste von den sechs Kindern aus der zweiten Ehe. Von den vier Kindern aus der ersten Ehe überlebten nur zwei die frühen Kinderjahre, darunter Lawrence, dessen Besitzung Mount Vernon später auf George überging. Der Vater starb 1743. Obwohl er die Familie in guten Verhältnissen zurückließ, erhielt Georg doch nur Elementarunterricht, lernte aber noch außerdem Buchhaltung und Landvermessen. Seine Absicht zur See zu gehen, gab er den Wünschen der Mutter zu Liebe auf. Vom 16. bis zum 19. Jahre war er mit dem Vermessen der ausgedehnten Ländereien des nach Virginia übergesiedelten Lord Fairfax beschäftigt. Das rauhe, anstrengende Leben in der Wildniß kräftigte seinen von Natur starken Körper, und die steten Gefahren, denen er durch die Indianer ausgesetzt war, entwickelten in hohem Grade seinen Muth und seine Kaltblütige

Besonnenheit. Diesen Eigenschaften hatte er es zu danken, daß er trotz seines jugendlichen Alters von 19 Jahren zum Major ernannt wurde, als Virginia sich wegen des mit den Indianern sowohl, wie mit Frankreich drohenden Krieges zu rüsten begann. In demselben Jahre (1751) begleitete er seinen kranken Bruder Lawrence nach Barbadoes, das einzige Mal, daß er den amerikanischen Continent verlassen hat. Das Vordringen der Franzosen von Canada aus nach Süden veranlaßte Gouv. Dinwiddie, zur Ermittelung ihrer Pläne W. 1753 mit Depeschen nach dem franz. Fort, an einem Zweige des French Creek, einige engl. Meilen südlich vom Lake Erie, zu schicken. Ohne militärische Begleitung durchschritt W. mitten im Winter die Wildniß, eine Strecke von gegen 600 Meilen. Nur seiner außerordentlichen Gesundheit und Kraft, sowie seiner unerschütterlichen Kaltblütigkeit, war es zu danken, daß er allen Gefahren glücklich entrann. Seine Aufzeichnungen während der Reise trugen viel dazu bei, der englischen Regierung einen klaren Einblick in die Pläne Frankreichs zu verschaffen. Das Ansehen, welches er sich durch diese Expedition erwarb, trug ihm die Ernennung zum Oberstlieutenant eines Regimentes ein, welches Virginia organisirte, um die beabsichtigten Occupationen am Ohio gegen die muthmaßlichen Angriffe der Franzosen zu schützen. Da der Oberst des Regimentes bald starb, so fiel das Commando über dasselbe W. zu. Der erste Zusammenstoß mit den Franzosen war günstig für die Virginier. Vor der Uebermacht mußte sich W. aber in die hastig aufgeworfenen Werke, die er Fort Necessity genannt, zurückziehen und hier am 4. Juli 1754 capituliren. Sein Ruf litt durch diesen unglücklichen Ausgang der Expedition nicht, da er das Mögliche geleistet. Als im folgenden Jahr von England reguläre Truppen unter dem Befehl von Braddock nach Virginia gesandt wurden, nahm W. wegen der Bevorzugung, welche die Officiere derselben erfuhren, seinen Abschied, bot aber Braddock seine Dienste als Freiwilliger an. Das Anerbieten wurde zwar angenommen, aber seine Rathschläge nicht beachtet, und infolge dessen endigte die Expedition gegen Fort Duquesne in der fürchterlichen Niederlage vom 9. Juli 1755. W.'s Rock wurde nach seinem eigenen Zeugniß von 4 Kugeln durchbohrt, und zwei Pferde wurden unter ihm erschossen; er selbst aber blieb unversehrt. Der Muth und die Kaltblütigkeit, die er in dem Kampf bewiesen, ließen seinen Namen auch in den übrigen Colonien bekannt werden. Virginia bot 2000 M. auf, und W. wurde mit dem Oberbefehl über dieselben betraut. In der schlecht geführten Expedition gegen Fort Duquesne unter General Forbes (1758) befehligte er wiederum die virginische Streitmacht. Nach dem Falle des Forts im folgenden Jahr nahm er seinen Abschied, nachdem er sich kurz zuvor mit Frau Martha Custis verheirathet. Bald darauf siedelte er nach Mount Vernon über und lebte der Bewirthschaftung des großen Besitzthums, im Winter aber öfters als Mitglied der Provinziallegislatur nach Williamsburg gehend. 1774 war er einer der Delegaten von Virginia zum ersten Continental-Congreß, und Patrick Henry stellte ihm das Zeugniß aus, daß, was gründliches Unterrichtetsein und richtiges Urtheil anlange, er alle Anderen überrage. Der zweite Continental-Congreß, dessen Mitglied er ebenfalls war, wählte ihn am 5. Juni 1775 einstimmig zum Oberbefehlshaber der Colonial-Armee. Bei der Uebernahme des Amtes erklärte er, keinen Gehalt beziehen zu wollen, der Congreß solle nur seine Auslagen decken. Dieser Beweis seiner durchaus uneigennützigen und unbedingten Hingabe an die Sache trug viel dazu bei, ihm das Ansehen zu geben, dessen er im höchsten Grade bedürftig war. Der Mangel an Kriegsmaterialien, das Ueberwiegen des particularistischen Geistes in der Bevölkerung wie in den Staatsregierungen, das Widerstreben der Truppen gegen eine straffe Disciplin, die mancherlei und großen Fehler des Congresses, wie z. B. die Verpflichtung der Truppen auf kurze Zeit, der stetig wachsende Mangel an Geld und die stetig sich steigernde Schwierigkeit, auch nur das Nothwendigste für die Armee zu erhalten, die ganze Unbeholfenheit der durch die Conföderations-Artikel geschaffenen Regierungsmaschine, die Eifersüchteleien unter den höheren Officieren und endlich das wiederholte Ausbrechen eines meuterischen Geistes in der Armee machten seine Stellung zu einer ganz außerordentlich schwierigen. Der in allen Verhältnissen hervortretende Adel seiner Gesinnung, seine mit großer Milde gepaarte unerschütterliche Festigkeit, seine außergewöhnliche Arbeitskraft, das Theilen aller Gefahren und Entbehrungen mit den Soldaten, die unermüdliche und hingebende Sorge für das Wohl der Armeen und das energische Einstehen für die begründeten Forderungen der Officiere und Soldaten, verbunden mit einer klaren Erkenntniß und vollen Würdigung der auf den Congreß drückenden Verhältnisse, seine kaltblütige Besonnenheit und die Bewahrung eines ungebrochenen Muthes, auch in den dunkelsten Stunden, und endlich die Peinlichkeit, mit der er nicht nur formell, sondern auch thatsächlich die Unterordnung der bürgerlichen Gewalt über die militärische anerkannte, ließen ihn jedoch aller Schwierigkeiten Herr werden. Als die „Conway-Cabale", die seinen Sturz beabsich-

tigte, gefallen war, wurde im Congreß, in der Armee und in dem ganzen Volke mit jedem Tage die Ueberzeugung fester, daß er der „von der Vorsehung auserkorene Mann sei, unter dessen Führerschaft das Werk allein zu einem glücklichen Ende hinausgeführt werden könne". Am 23. Dez. 1783 legte er seine Bestallung als Oberbefehlshaber der Armee in die Hände des Congresses nieder und zog sich nach Mount Vernon ins Privatleben zurück. Die vollständige Muthlosigkeit, in welche die Bundesgewalt nach der Beendigung des Krieges verfiel, und die rasch fortschreitende thatsächliche Auflösung der Union, erfüllten W. mit tiefster Sorge. Als Shays' Rebellion in Massachusetts ausbrach, erklärte W., „die Minen seien überall gelegt und ein Funke könne sie überall auffliegen machen". Als er aufgefordert wurde, seinen Einfluß der drohenden Anarchie entgegenzusetzen, entgegnete er: „Einfluß ist nicht Regierung", und ein anderes Mal bezeichnete er die Hauptursache der Zerrüttung aller Verhältnisse mit den Worten: „Wir sind heute dreizehn und morgen eine Nation". Der Vorschlag, eine Convention von Delegaten sämmtlicher Staaten zum Behufe einer tiefgreifenden Veränderung nach Philadelphia zu berufen, wurde von ihm vollkommen gebilligt. Das ihm übertragene Mandat lehnte er jedoch anfänglich ab, theils weil gleichzeitig die Jahresversammlung der Cincinnati (s. d.) tagte, der er bereits seine persönliche Anwesenheit zugesagt, theils weil er ein tiefes Widerstreben empfand, wieder in das öffentliche Leben zu treten. Seine nächsten Freunde waren in ihren Ansichten darüber getheilt, ob man ihn zur Theilnahme an der Convention drängen solle. Einige meinten, es müsse noch schlimmer werden, ehe es besser werden könne, wenn aber die Convention resultatlos bliebe, und W. an ihren Berathungen theilgenommen, so sei der letzte Trumpf ausgespielt. Andere dagegen hielten dafür, daß bereits der letzte Augenblick gekommen sei, da die Union auf eine festere Basis gestellt werden müßte, und daß das auch jetzt nur gelingen würde, wenn W.'s Popularität und Einfluß dafür in die Wagschale geworfen würden. Die Ansicht der Letzteren überwog, und sie bestimmten endlich W. zur Annahme eines Mandats. Die Convention (1787) wählte ihn einstimmig zum Vorsitzenden. Nach der Annahme der neuen Verfassung wurde er ebenso einstimmig vom Electoralcollegium zum ersten Präsidenten erwählt. Seine Inauguration fand erst am 30. April 1789 in New York statt, weil der Congreß, obwohl er am 4. März hatte zusammentreten sollen, erst am 1. April ein Quorum hatte. W.'s Bestreben in seiner Administration war, über den Parteien zu stehen und womöglich sie zu gemeinsamer Action zu versöhnen. Auch dann noch gab er dies Bestreben nicht auf, als sich die Parteien vollkommen consolidirt hatten, die Parteileidenschaften bereits sehr hoch gingen, und Jefferson und Hamilton, welche die beiden bedeutendsten Stellen in seinem Cabinet inne hatten, die anerkannten Führer der beiden Parteien geworden waren. Eine Weile gelang es ihm auch durch die Aufbietung seines ganzen Einflusses das Cabinet zusammenzuhalten; je nothwendiger aber die consequente Verfolgung eines festen politischen Systems zu werden begann, desto mehr adoptirte er die von Hamilton vertretene Politik der Föderalisten, ohne jedoch Parteipräsident zu werden. Trotzdem wurden die Angriffe gegen die Administration immer heftiger, und endlich wurde auch W. persönlich von den radicalsten anti-föderalistischen Organen bitter angeklagt. Diese stetig fortschreitende Verschärfung des Parteigegensatzes, der in hohem Grade durch die Stellung geschürt wurde, welche die Administration in ihrer Politik zu dem revolutionären Frankreich einerseits und zu England andererseits einnahm, ließ in W. den Wunsch immer stärker werden, sich in's Privatleben zurückzuziehen. Da aber nicht nur die Föderalisten in ihn drangen, sondern auch die Anti-Föderalisten, ihre Zeit noch nicht für gekommen haltend, ihn baten, eine Wiederwahl anzunehmen, so gab er zuletzt nach. Das Electoralvotum wurde wiederum einstimmig für ihn abgegeben, der Parteikampf aber immer heftiger. Da Jefferson's Rücktritt aus dem Cabinet den Antiföderalisten freie Hand ließ, die Administration anzugreifen, ohne ihren eigenen Führer indirect mit zu treffen, so wurden ihre Angriffe immer rücksichtsloser. Dazu erfuhr das Cabinet durch den aus persönlichen Rücksichten veranlaßten Rücktritt Hamilton's eine wesentliche Schwächung, während die Verwickelungen in der auswärtigen Politik immer schwieriger wurden. Die Administration blieb zwar schließlich in allen Streitfragen Siegerin, und der Erfolg sprach durchweg für ihre Politik; aber W.'s persönliche Stellung war doch in soweit erschüttert, daß, als die Frage einer abermaligen Wiederwahl angeregt wurde, es sehr zweifelhaft erschien, ob er in dem Falle wiederum einstimmig gewählt werden würde. Er blieb jedoch bei seinem Entschluß, in's Privatleben zurückkehren zu wollen. Am 17. Sept. 1796 nahm er in einer Adresse vom Volke Abschied, und als mit dem 3. Sept. 1797 sein Amtstermin abgelaufen war, verließ er Philadelphia (bis dahin Sitz der Bundesregierung) mit der Absicht, den Rest seiner Tage ohne jede thätige Theilnahme an dem öffentlichen Leben in Mount Vernon zu verbringen. Als im folgenden

Jahr ein Krieg mit Frankreich so wahrscheinlich geworden war, daß die Rüstungen eifrig betrieben wurden, verstand er sich jedoch, wenn auch nur mit Widerstreben dazu, den ihm vom Präsidenten Adams angetragenen Oberbefehl unter der Bedingung anzunehmen, daß er bis zum Ausbruche des Krieges in Mount Vernon bleiben könne. Da es aber nicht zum Kriege kam, brauchte er seine Besitzung nicht mehr zu verlassen. Nach nur zweitägiger Krankheit starb er am 14. Dez. 1799 an einem Halsübel. R. H. Lee nannte ihn in der vor dem Congreß gehaltenen Gedächtnißrede „den Ersten im Kriege, den Ersten im Frieden, und den Ersten in den Herzen seiner Landsleute." Vgl. "The Writings of G. Washington" (herausg. von J. Sparks, 12 Bde., Boston 1834—37); Marshall, "Life of G. Washington" (5 Bde., Philadelphia 1805; im Auszuge 2 Bde. 1832); W. Irving, "Life of G. Washington" (5 Bde., New York 1855—59).

Washington, ein in der nordwestlichen Ecke der Ver. Staaten von Amerika gelegenes Territorium, liegt zwischen 45° 30'—49° nördl. Br. und 117°—125° westl. L. von Greenwich, und wird im N. von British-Columbia, im O. von Idaho, im S. vom Columbia River, welcher es von Oregon trennt, und im W. vom Stillen Ocean begrenzt. Der Flächeninhalt von W. wird, den neuesten Vermessungen nach, auf 69,994 engl. Q.-M. geschätzt, außer Alaska (s. d.), welches 1873 dem Territorium W. als County einverleibt wurde. Die größte Länge von O. nach W. beträgt 345 M., die größte Breite von N. nach S. 230 M. Die Bevölkerung bezifferte sich nach dem Census von 1870 auf 23,955 Köpfe, von denen 22,195 Weiße, 207 Farbige, 1319 seßhafte Indianer und 234 Chinesen waren. Die nomadisch im Territorium lebenden Indianer wurden dem letzten Bericht des Indianercommissärs zufolge auf 15,494 Köpfe geschätzt, die im westl. Theile des Landes den Stämmen der Clalms, der Quiniults, der Chehalis, Squamish, Skaget, und im östl. Theile den der Nez-Percés, Snakes, Yakimas, Bannacks, Shoshones, Spokones u. a. angehören. Die weiße Bevölkerung zerfiel 1870, den Nationalitäten nach, in 6932 im Lande, 1121 in Britisch-Amerika, 695 in Deutschland und der Schweiz Geborene; der Rest vertheilte sich auf die übrigen amerikanischen und europäischen Länder.

Der Bodenbeschaffenheit nach zerfällt das Territorium in zwei durch die Cascade-Mountains geschiedene Theile; der westliche ist, namentlich in der Nähe des Puget Sound, wo das Alluvialland eine Tiefe bis zu 100 F. erreicht, mit reichem und fruchtbarem Acker- und Weideboden, sowie mit dichten Nadelwaldungen bedeckt, der östliche Theil zeigt nur in den Thälern fruchtbaren Boden, während er sonst dürr, steinig und unfruchtbar ist. Im westl. Theile gedeihen Weizen, Mais, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Melonen und das Obst der gemäßigten Zone. Das in seiner Küstenbildung und Gebirgsformation fast ganz dem Staate Oregon gleiche Territorium theilt man in drei vom Westen, d. h. vom Stillen Ocean aus, aufsteigende Regionen, nämlich 1) die westliche oder Küsten-Region, zwischen dem Meer und den mehr als 6000 Fuß hohen Cascade-Mountains; 2) die mittlere; und 3) die östliche, oder die der Rocky Mountains. Die erstere, ungefähr der achte Theil des Ganzen, wird von Ausläufern der Cascade-Mountains durchsetzt, welche das Küstengebirge (Coast-Range) bilden. Dieses letztere beginnt am Cape San Lucas und zieht sich bis zur Straße von Juan de Fuca hin, wird in der Nähe des Columbia River niedriger, erhebt sich aber westlich von Hood's Channel zu dem breiten und hohen Gebirgszuge der Olympian-Mountains, welche an einigen Stellen bis zu Gipfeln von mehr als 8000 Fuß ansteigen. Die Cascade-Mountains, eine ununterbrochene Fortsetzung der Sierra Nevada California's, erreichen eine durchschnittliche Höhe von ungefähr 6000 Fuß und laufen parallel mit der Küste, in einer mittleren Entfernung von etwa 100 Meilen von derselben. Diese Gebirgskette ist in orographischer Beziehung die wichtigste für das ganze Territorium, denn sie scheidet die verschiedenen Distrikte der Art, daß die westlich und östlich von ihr gelegenen, sich in Bezug auf das Klima, auf den Boden, auf den geologischen Charakter und die Pflanzenflora und Thierfauna, streng von einander unterscheiden. Vier hohe Schneegipfel mit Gletschern erheben sich in diesem Gebirgszuge; Mount Baker, unter 48° 15' nördl. Br., 10,760 F. hoch, ein noch thätiger Vulkan, wirft häufig Rauchwolken aus, zeigt zuweilen auch in der Nacht einen glänzenden Feuerschein an der Spitze seines Kraters, hat aber, so lange Weiße ihn kennen, keine Lava- oder Aschederuption gehabt; Mt. Rainier (früher Regnier geschrieben) unter 46° 40' nördl. Br., 14,444 F. hoch, hat zwei, ungefähr 4 Meilen auseinander stehende Gipfel, und ist ein erloschener Vulkan; Mt. St.-Helen's, unter 46° 20' nördl. Br., 3500 F. hoch, ein beinahe ausgebrannter Vulkan; das einzige Zeichen seiner ehemaligen vulkanischen Thätigkeit besteht in einem dünnen Strom weißen, Wasser-

dampf ähnlichen Rauches, welcher fast beständig aus seinem Krater aufsteigt; Mt. Adams, 40 Meilen von St. Helen's, ist 9000 F. hoch und ebenfalls ein ausgebrannter Vulkan. Die Rocky Mauntains, welche sich an der östlichen Grenze dieses Territoriums entlang hinziehen, haben ebenfalls viele sehr hohe Gipfel, unter denen der bedeutendste der Fremont's Peak ist, welcher, unter dem 43. Breitengrade liegend, sich 13,570 F. hoch erhebt. Ungefähr 40 Meilen westwärts entfernt von diesem Berge erheben sich drei andere Gebirgsriesen dieses Systems, genannt die Three Tetans; und 80 Meilen weiter westlich drei andere, die sog. Three Buttes. Zahlreiche Ausläufer und Verzweigungen der Rocky Mauntains erstrecken sich nach Westen in das Territorium hinein, unter denen die bedeutendsten die Salman River-Mountains sind. Der größte Theil des ackerbaufähigen Bodens von W. liegt auf der Westseite der Cascade-Mountains, obgleich dieser Distriet nur ungefähr den 8. Theil des Territoriums einnimmt. Der Fruchtboden östlich von der genannten Bergkette ist, mit Ausnahme der Flußthäler, dünn, unfruchtbar, steinig und trocken, und seine Untauglichkeit für Culturzwecke zeigt sich am deutlichsten durch die große Kargheit seiner Vegetationsdecke. Kräftige, stämmige Bäume, besonders solche, welche einen reichen Boden lieben, und Beeren tragende, schönblütige Sträucher, werden nur an wenig Stellen angetroffen; es gibt Distriete, wo der Wanderer hunderte von Meilen gehen kann, ohne einen bemerkenswerthen Baum oder Strauch zu erblicken. Eine Ausnahme macht das Yakima-Thal, sowie die Landschaften an den Zuflüssen dieses Stromes. Das Walla Walla-Thal hat ebenfalls einen ausgezeichnet fruchtbaren Boden; das Mill Creek-Thal, in der Nähe von Fort Colville, liefert ausgezeichnet reiche Ernten, ebenso das Colville-Thal. Die Thäler des Puyallup- und Stack River, des Skaget River, des Nachetz, Skokomisch und Chehalis River, das Cowlitz-Thal und die Becken des Clearwater- und Salman River, haben einen ausgezeichnet fruchtbaren Boden, auf dem alle Culturgewächse im Ueberfluß gedeihen. Der Ackerboden um den Puget Sound ist sehr fruchtbar und steht hinter keinem der westlichen Staaten zurück. Der größte Theil des westlichen Distriets ist fast ganz bedeckt mit dichten, immergrünen Wäldern. In der Nähe von Olympia wurden tiefe Mistlager gefunden, welche durch Verwesen zahlloser Pflanzenstoffe entstanden sind, und als ausgezeichneter Dünger verwandt werden. Was die geologischen Bodenschichten anbetrifft, so herrscht westlich von den Cascade-Mountains der tertiäre Sandstein vor, der um den Puget Sound von einer, an einigen Stellen mehrere 100 F. tiefen Alluvialschicht bedeckt ist. In den Olympian-, Cascade- und Rocky-Mauntains ist der Granit das vorherrschende Gestein. In der Nähe von Mount Adams befindet sich ein großes Lavafeld. Auf der Ostseite der Cascade-Mountains bestehen die Gesteinsformationen vorzugsweise aus Bildungen vulkanischen und metamorphischen Ursprungs. Trap ist in großen Massen vorhanden, und an vielen Stellen sind ganze Ebenen mit vulkanischen Schlacken bedeckt. Im Ganzen wird das fruchtbare Land westlich von den Cascade-Mauntains auf ungefähr 2,400 Q.M. berechnet.

Der Mineralreichthum ist, wie in allen angrenzenden Gebieten, sehr groß, aber vergleichweise noch lange nicht erforscht und in gehöriger Weise aufgeschlossen worden. Mächtige Kohlenfelder von ausgezeichneter Qualität wurden in der Nähe der Bellingham Bay in beinahe unerschöpflichen Lagern aufgefunden; ebenso am Shoakmin River und in gleicher Weise an allen jenen Flüssen, welche sich in den Lake Whatcom, auf der Westseite der Cascade-Mountains, ergießen. Große Quantitäten derselben werden bereits als Handelsartikel nach San Francisco verschifft, wo sie ein, besonders von Seedampfern sehr gesuchter Artikel sind. Im Jahre 1865 wurden nach dem Bericht des Agricultur-Departements bereits mehr als 20,000 Tonnen Kohlen in diesem Territorium gewonnen. Gold ist vorzugsweise an allen denjenigen Gewässern gefunden worden, welche an der Coast Range und der Olympiakette entspringen; reiche Minen liegen an den Ufern der Flüsse Yakima, Wenatchee, Okinagan, Columbia, Clark's, Salmon und Clearwater. Die Fundstellen am Clark's River, die sog. Colville-Minen, werden seit dem Jahre 1855 bearbeitet und geben einen reichen Ertrag. Die goldhaltigen Stellen am Salmon- und Clearwater River wurden im Jahre 1861 entdeckt. Die Minen dieser zwei Ströme können als ein einziger Distriet betrachtet werden, welcher sich unter 45° 30′ — 47° nördl. Br. und 114—116° westl. L. ausdehnt. Die chemischen Eigenschaften des Goldes, welches in den Clearwater- oder Nez-Percés-Minen (so genannt, weil dieselben innerhalb der den Nez-Percés-Indianerreservationen liegen) gewonnen wird, sind sehr reichhaltig. Die goldhaltigen Stellen befinden sich in der Regel nahe der Oberfläche des Erdbodens und das Metall wird aus ihnen durch Waschen, wie früher in California, gewonnen. Auch in verschiedenen Hügeln hat man Goldadern entdeckt, doch sind bis jetzt nur die an Flüssen und Bächen

gelegenen bearbeitet worden. Auch Eisen- Kupfer-, Blei- und Silbererzadern sind an verschiedenen Plätzen des Territoriums aufgefunden, jedoch noch wenig bearbeitet worden.

Die Hauptflüsse sind der Columbia River (s. d.), der Okinagan, sein nördlicher, und der Lewis oder Snake River, sein südlicher Nebenfluß und verschiedene Flüsse, welche theils in den Puget Sound (s. d.), theils in den Stillen Ocean münden. An Seen ist das Land arm, dagegen reich an Häfen, Buchten und Sunden; von letzteren ist namentlich der im nordwestl. Theile gelegene Puget Sound zu nennen.

Das Klima ist in den zwei genannten Theilen ebenfalls wesentlich von einander verschieden; im W. der Cascade-Mountains ist es, bei einem durchschnittlichen Regenfall von 53 Zoll, mild und gleicht fast ganz dem Klima Englands, im O. dagegen fällt der Regen nur durchschnittlich von 12—14 Zoll, und intensive Hitze wechselt mit großer Kälte ab. Schnee kommt im westl. Theile nur selten vor und liegt nur wenige Tage auf dem Boden; im östl. Theile ist er dagegen häufiger.

Die Pflanzen- und Thierwelt ist dieselbe wie in Oregon; die am häufigsten vorkommenden Nutzholzbäume sind die Rothe und Weiße Kiefer (Abies Douglassii und a. grandis), welche eine Höhe bis zu 300 F. und einen Durchmesser von 6—8 F. erreichen und namentlich zum Schiffs- und Häuserbau verwendet werden. Unter den Fischen sind die Lachse zu nennen, welche in Scharen die Ströme bevölkern. Das Hauptprodukt des Territoriums besteht in Holz, wovon im J. 1869: 170,000,000 Fuß exportirt wurden.

Neben dieser Holzproduction hat sich jedoch auch der Ackerbau neuerdings sehr gehoben; es gab im J. 1870: 3120 Farmen, welche 649,139 Acres (192,016 unter Cultur, 291,206 Waldland) umfaßten. Der Werth sämmtlicher Farmen betrug $3,978,341, der des todten Inventariums und der Maschinerien $280,551. Die Ernten bestanden im J. 1860 aus: 217,043 Bush. Weizen, 4453 B. Roggen, 21,781 B. Mais, 255,169 B. Hafer, 55,787 B. Gerste, 316 B. Buchweizen, 86,219 B. Weizen, 30,233 Tonnen Heu, 6162 Pfd. Hopfen, 1682 Pfd. Tabak, 612 Gall. Sorghum, 280,719 B. Kartoffeln, 15,790 B. Bohnen und Erbsen, 235 Gall. Wein; außerdem wurden 162,713 Pfd. Wolle gewonnen. Der Viehstand, welcher 1870 einen Werth von $2,103,343 repräsentirte, bestand aus: 11,138 Pferden, 943 Mauleseln und Eseln, 16,938 Milchkühen, 2181 Zugochsen, außerdem aus 28,135 Stück Hornvieh, 44,063 Schafen, 17,465 Schweinen. Die Milchwirthschaft lieferte 1870: 407,306 Pfd. Butter, und 17,465 Pfd. Käse. Die hauptsächlichsten industriellen Erzeugnisse, ihr Werth und die Anzahl der dabei beschäftigten Arbeiter ergibt sich nach dem Census von 1870 aus Folgendem: Mahlmühlen 11, mit 24 Arbeitern und einem Productionswerth von $282,728; Hobelmühlen 4, mit 55 Arbeitern und einer Production von $605,000, und 19 Sägemühlen mit 417 Arbeitern und einer Production von $1,267,310. Die Schifffahrt des Puget Sound ergab in dem am 30. Juni 1873 endenden Jahre folgendes Resultat: 60 Segelschiffe von 16,494 Tonnen, 25 Dampfschiffe von 3340 Tonnen und 9 unaufgetakelte Schiffe von 180 Tonnen.

Was die kirchlichen Verhältnisse der Bevölkerung betrifft, so gab es 1870 im Ganzen 47 Gemeinden mit 36 kirchlichen Gebäuden und 6000 Sitzen; die verschiedenen Denominationen vertheilen sich wie folgt.

Denominationen.	Gemeinden.	Gebäude.	Sitze.	Eigenthum.
Baptisten	3	—	—	—
Christians	4	1	250	$600
Congregationalisten	2	1	250	5,000
Bischöfliche	4	3	500	7,650
Methodisten	16	11	2,200	21,650
Presbyterianer	3	3	600	5,500
Katholiken	11	12	1,785	18,400
Adventisten	1	1	40	150
Ver. Brüder in Christo	3	2	275	3,200

Das Unterrichtswesen ist in W. noch wenig entwickelt. Ein Freischulensystem besteht nicht; doch wurde die Einführung eines solchen von den County-Schulsuperintendenten im J. 1871 empfohlen. Im J. 1872 gab es 144 Schulhäuser und 8306 Personen im Schulalter (4—21), von denen 3820 die Schule besuchten. Von höheren Schulanstalten gab es eine Universität in Seattle, ein "Female Seminary" in Olympia, ein "Conference Seminary" in Vancouver. 1870 gab es 30 öffentliche Bibliotheken mit

13,552 Bdn., und 71 private mit 19,810 Bdn., und 1873: 17 Zeitungen, darunter 2 tägliche und 1 halbwöchentliche; die übrigen erschienen wöchentlich.

Politische Organisation. Die Regierungsgewalt liegt in den Händen eines, vom Präsidenten der Ver. Staaten ernannten Gouverneurs; die Gesetzgebende Gewalt besteht aus einem Ober- (Council) und Unterhause (House of Representatives); ersteres ist aus 9 für drei Jahre, letzteres aus 30 für ein Jahr gewählten Mitgliedern zusammengesetzt. Die Richterliche Gewalt wird von einem Obergericht (Supreme Court), von Distrietsgerichten und Friedensrichtern ausgeübt. Hauptstadt des Territoriums ist Olympia (1230 E.); andere Orte sind Port Townsend, 593 E., Walla-Walla, 1394 E., und Seattle, 1107 E. Das Territorium zerfällt in 22 Counties. Die nachstehende Tabelle gibt die Zahl der Bewohner für die einzelnen Counties im J. 1860 und 1870, sowie die Zahl der im letzteren Jahre daselbst ansässigen, in Deutschland und der Schweiz Geborenen:

Counties.	Bevölkerung. 1870.	1860.	In Deutschland und der Schweiz geboren.
Chehalis	401	285	1
Clallam	408	149	9
Clarke	3,081	2,384	108
Cowlitz	730	406	22
Island	626	294	14
Jefferson	1,268	531	32
King	2,120	302	96
Kitsap	866	544	60
Klikitat	329	230	8
Lewis	888	384	17
Mason	289	—	5
Pacific	738	420	19
Pierce	1,409	1,115	38
Skamania	133	173	2
Snohomish	599	—	9
Stevens	734	—	26
Thurston	2,246	1,507	64
Wahkiakum	270	42	7
Walla-Walla	5,300	1,318	116
Whatcom	534	352	9
Whitman („The Disputed Islands", durch schiedsrichterlichen Spruch des deutschen Kaisers den Ver. Staaten zugesprochen)	554	—	39
Yakima	432	—	7

Die Zahl der 1873 fertigen Meilen Eisenbahn betrug 106, wonach das Territorium die geringste Meilenzahl in den Ver. Staaten hatte.

Die Küste von W. wurde erst Ende des 18. Jahrh. von den Seefahrern Berkeley, Gray und Vancouver besucht; man nimmt jedoch an, daß sie schon 1592 von dem Seefahrer Juan de Fuca gesehen wurde. Keiner von ihnen drang jedoch in das Innere des Landes vor, und erst im J. 1828 legte die Hudson Bay-Compagnie Ansiedlungen in Vancouver, Okinagan und Colville an. Ende der dreißiger Jahre ließen sich franz. Canadier, und seit 1845 amerik. Ansiedler in dem Lande nieder und legten Farmen an. Bis 1853 bildete W. einen Theil von Oregon, wurde im März desselben Jahres als Territorium organisirt und vom Congreß als solches anerkannt. Als Oregon im J. 1859 zum Staat erhoben wurde, wurde ungefähr der dritte Theil seiner östlichen Ländereien dem Territorium W. zugetheilt. Die Einwanderung wurde eine Zeit lang durch die Indianerkriege gehemmt, hob sich aber bedeutend, nachdem im J. 1859 Goldfelder am Frazer River entdeckt worden waren, welche in diesem Jahre allein gegen 15,000 Personen zur Einwanderung veranlaßten, von denen eine große Anzahl sich bleibend niederließ. Da das Territorium

beim Ausbruche des Bürgerkrieges noch zu wenig bevölkert, auch zu weit entfernt vom Schauplatz desselben war, so war seine Theilnahme an demselben im Ganzen nur unbedeutend; doch stellte es einige Freiwillige zu den, von den übrigen Pacificstaaten auf den Kriegsschauplatz gesandten Truppenkörpern. Im J. 1863 gab W. bei der Congreß-Delegatenwahl ein Gesammtvotum von 3231 Stimmen ab, wovon 1644 auf den demokratischen, 1446 auf den republikanischen Delegaten fielen, und 41 Stimmen zersplitterten. Die Vermessungsarbeiten des Territoriums nahmen mit jedem Jahre einen erfreulicheren Fortgang, und im J. 1865 wurden 200,000 Acres vermessen, sodaß bis Ende dieses Jahres die Gesammtheit des vermessenen Landes 3,530,000 Acres betrug. Das Wahlresultat im Juni 1867 ergab, bei einem Gesammtvotum von 4640 Stimmen, für den republ. Congreßdelegaten eine Majorität von 96 Stimmen. Das Jahr 1869, in welchem für Congreßdelegaten ein Gesammtvotum von 5338 St. abgegeben wurden, von welchen der republik. Candidat eine Majorität von 158 erhielt, brachte dem Territorium einen deutschen Gouverneur, indem E. S. Salomon vom Präsidenten zu diesem Posten ernannt wurde. 1872 wurde Elisha P. Ferry zum Gouverneur des Territoriums ernannt.

Washington, Hauptstadt und Sitz der Gesetzgebenden Körper und der obersten Regierungsbehörden der Ver. Staaten von Amerika, im District of Columbia, am linken Ufer des Potomac River gelegen, wurde im J. 1791 gegründet und erhielt seinen Namen zu Ehren George Washington's, welcher am 18. Sept. 1793 den Grundstein zum Capitol legte. Die Stadt ist von Richmond 122 engl. M., von Baltimore 40 M., von Philadelphia 138 M. und von New York 226 M. entfernt und durch Eisenbahnen mit der ganzen Union verbunden. Unter der Anleitung Washington's wurde der Plan der Stadt vom Major L'Enfant entworfen und die Straßen von A. Ellicot ausgelegt. Die Ausdehnung der Stadt beträgt von NW. nach SO. $4^1/_2$ M. und von O. nach SW. $2^1/_2$ M. Die Straßen, 70—100 Fuß breit, laufen von N. nach S. und von O. nach W. und schneiden sich rechtwinkelig. Außerdem gibt es noch 15 Avenues, welche die Namen der älteren Staaten führen. Die Straßen, welche von W. nach O. laufen, werden mit Buchstaben, die von N. nach S. mit Ziffern bezeichnet. Der Boden, auf welchem W. gebaut ist, besteht aus leichtem Lehm mit Sand vermischt. Die Hauptverkehrsader W.'s ist Pennsylvania Avenue, welche sich in einer Länge von 4 M. von Georgetown bis zum Anacostia River erstreckt und das Capitol mit dem Weißen Hause verbindet. Die große Breite der Straßen, sowie die Lage der Stadt selbst, machen die letztere zu einer der gesundesten in den Ver. Staaten. Der Umfang der Stadt beträgt 14 M. Die Straßen, Avenues und öffentlichen Plätze umfassen 3604 Acres, die Bauplätze 3016 A., wovon der Regierung der Ver. Staaten 1536 A. gehören. Es gibt in W. 5 Straßeneisenbahnlinien, welche den Verkehr nach allen Seiten hin vermitteln. Seinen Bedarf an Wasser erhält W. aus dem Potomac bei Great Falls, 19 M. oberhalb der Stadt, durch einen Aquäduct, welcher mit einem Kostenaufwande von $3,000,000 erbaut wurde und in 24 St. 67,596,400 Gall. Wasser liefert. Unter den öffentlichen Gebäuden von W. ist vor Allem das Capitol zu nennen. Es liegt auf einem Hügel im östl. Theile der Stadt, 90 Fuß über dem Potomac, ist von einem schönen, 35 Acres großen Park umgeben und gewährt eine reizende Aussicht auf die Stadt selbst, auf Georgetown, den Potomac und auf einen Theil von Virginia. Das alte Capitol wurde, nebst dem Hause des Präsidenten und anderen öffentlichen Gebäuden, im Aug. 1814 von den Engländern verbrannt, während der Jahre 1818—1825 restaurirt, und 1850 der Anbau zweier neuer Flügel begonnen, wodurch das Gebäude einen mehr als dreimal größeren Raum, als es ursprünglich einnahm, erhielt. Jeder dieser neuen Flügel, ganz aus Marmor erbaut, ist 352 F. lang; der Senat und das Repräsentantenhaus haben in diesen Flügeln ihre Sitzungssäle. Die Bronzethüren, welche den Eingang zu der Rotunde vom östl. Portico des Capitols bilden sind von künstlerischem Werthe. Ihr Gewicht beträgt 20,000 Pfd. Sie wurden von R. Rogers entworfen, von ihm 1858 in Rom modellirt, und der Guß zu München von F. von Müller 1861 ausgeführt. Die Reliefs stellen in Feldern Scenen aus dem Leben des Columbus und der Entdeckung von Amerika dar. Am Eingange zu dem Senatsflügel befinden sich ebenfalls Bronzethüren, welche von Crawford entworfen, von Rinehart vollendet, zu Chicopee, Massachusetts, gegossen wurden, und Scenen aus dem Leben Washington's darstellen. In der Mitte der beiden Flügel erhebt sich die „Rotunda"; dieselbe hat 96 F. im Durchmesser und ist 220 F. hoch. Sie enthält folgende 8 große, Scenen aus der amerik. Geschichte darstellende Wandgemälde: „Entdeckung des Mississippi durch de Soto", von W. H. Powell, „Taufe der Pocahontas", von John G. Chapman, „Die Unabhängigkeitserklärung in Philadelphia", von J. Trumbull, „Die Uebergabe des Gen. Burgoyne" von J. Trumbull, „Uebergabe von Lord Cornwallis", von J. Trumbull, „Gen.

Washington's Abdankung", von J. Trumbull, „Einschiffung der Pilgrime", von R. W. Weir und „Die Landung des Columbus" von J. Vanderlyn. Auf der Westseite der Rotunde befindet sich die Congreßbibliothek. Nachdem sie mehreremals durch Feuer nicht unerheblich beschädigt worden war, wurden die jetzigen Räumlichkeiten 1853 hergestellt. Die ganze Sammlung besteht aus 240,000 Bdn. Ueber der Rotunde erhebt sich der, nach der Peterskirche in Rom gebaute Dom zu einer Höhe von 300 Fuß; die Spitze des Domes schmückt die 20 F. hohe Statue der Göttin der Freiheit. Die Halle der Repräsentanten, südlich von der Rotunde gelegen, ist 139 F. lang, 93 F. breit und 30 F. hoch; auf der Flur befinden sich Sitze für 260 Repräsentanten und in den Galerien können 1200 Zuschauer bequem sitzen; die Senatskammer ist nur 113 F. lang und 80 F. breit, die Galerien können fast ebensoviel Personen als die des Repräsentantenhauses fassen; mit ihr in Verbindung stehen Amtszimmer des Präsidenten und des Vicepräsidenten, die Empfangssäle, die Postoffice des Senates u. a. Ein anderes öffentliches Gebäude ist die Wohnung des Präsidenten, das sog. "White House", nach seiner Farbe so genannt; es liegt auf einem Hügel, etwa 1½ M. vom Capitol entfernt und ist von den Gebäuden der Finanz-, Kriegs- und Flottenministerien umgeben. Es ist 170 Fuß lang, 86 F. tief, 2 Stockwerke hoch und wurde, nachdem es von den Engländern theilweise zerstört worden war, 1815 in seiner jetzigen Gestalt hergestellt. Das schönste Gebäude nach dem Capital ist die "Patent-Office", ein an der F-Str., zwischen der 7. und 9. Straße gelegenes, ganz aus Marmor in Dorischem Style aufgeführtes Gebäude, in welchem sich die Amtszimmer des Sekretärs des Innern, des Vorstandes der Indianerangelegenheiten, des Commissärs der Patente, sowie die Pensions- und Censusbureaux befinden. Der Modellsaal, welcher gegen 120,000 patentirter Artikel enthält, ist über ¼ engl. Meile lang. Die "General-Postoffice", ebenfalls ganz aus Marmor erbaut, liegt der Patent-Office gegenüber, ist 300 F. lang, 204 F. tief und 3 Stockwerk hoch; sein Ausbau wurde im J. 1865 vollendet. Andere öffentliche Gebäude sind das National-Observatorium und die "Smithsonian Institution" (s. d.), letztere aus rothem Sandstein aufgeführt, 450 F. lang, 140 F. breit, mit neun Thürmen von 75 bis zu 150 F. hoch. In der Nähe erhebt sich ein Obelisk von 270 F. Höhe, der aber eine Höhe von 500 F. erreichen soll und zu einem Monument Washington's bestimmt ist. Die "Navy Yard", am östlichen Arme des Potomac, ungefähr 1¼ M. südöstlich vom Capital gelegen, bedeckt einen Flächenraum von 27 Acres und wird von einer festen Steinmauer umschlossen. Innerhalb derselben befinden sich großartige Maschinenwerkstätten, zwei große Schiffsbauschuppen, sowie Häuser für Officiere und Mannschaften. In der Nähe liegt das "Navy Magazine", mit einer bedeutenden Gießerei und und interessanten Sammlungen von Feuerwaffen, Kriegsmunition und Kriegstrophäen; ferner befindet sich hier eine Batterie zum Probiren der für Kriegsschiffe bestimmten Kanonen; eine kurze Strecke nördlich von der Navy Yard stehen die "Marine Barracks", das Hauptquartier des Marine Corps der Ver. Staaten, in unmittelbarer Nähe des Marine-Hospitals. Auf Greenleaf's Point, in der Nähe der Mündung des Eastern Branch in den Potomac, befindet sich das Arsenal mit seinen verschiedenen interessanten militärischen Sammlungen. Außerdem sind noch zu erwähnen das "Military Asylum" (gewöhnlich Soldiers' Home genannt), 3 M. nördlich von der Stadt gelegen, mit dem schönen Begräbnißplatz für im Kriege gefallene Soldaten; das Irrenhaus für die Armee und Flotte und für den District of Columbia, in der Nähe des Arsenals; der Congreß-Begräbnißplatz, 1 M. östl. vom Capitol, mit vielen prächtigen Monumenten; Glenwood, ebenfalls eine Begräbnißstätte, 1 M. nördl. vom Capitol, sowie eine Anzahl außerordentlich großer und prachtvoll eingerichteter Hotels. Unter den Kirchen, die sich im Allgemeinen nicht besonders durch architektonische Schönheit auszeichnen, sind die folgenden zu nennen: die "Metropolitan" (bischöfl.-methodistisch), die "Mount Vernon Methodist Episcopal-Church South", "St. Aloysius" (röm.-kathol.), "St. Matthews" (röm.-kathol.), "St. John's" (bischöfl. Hochkirche), "Church of the Epiphany" (bischöflich) und die "First Presbyterian Church". In dem mit dem 31. Aug. 1872 endenden Jahre gab es in W. 25,935, in dem Schulalter von 6—17 Jahren stehende Personen, von denen 12,989 in den Listen der öffentlichen Schulen eingetragen waren; Privatschulen gab es in demselben Zeitraume 77 mit 5882 Schülern. An höheren Lehrinstituten gab es folgende: das "Columbia College", mit einer Rechts- und einer Medicinischen Schule, die "Howard University", aus 7 Departements bestehend, das "Gonzaga College", "Wayland Seminary", "Washington Business College", "Law College of the National University", "National College of Pharmacy", wozu der in der Nähe des Capitols gelegene Botanische Garten gehört, welcher, 1858 eröffnet, 1872 über 4000 systematisch geordnete Pflanzenspecies aufzuweisen

hatte. Von öffentlichen Museen sind hervorzuheben die "Corcoran Art-Gallery", eine werthvolle Sammlung von Gemälden und Statuen enthaltend, das Museum der "Smithsonian Institution" (s. d.), das des Ackerbau-Departements, das "Army Medical Museum" u. a. An werthvollen Bibliotheken ist W. reich; die größte ist die bereits erwähnte Congreßbibliothek; die Bibliothek des "Army Medical Museum" umfaßt 32,000 Bde., die des Ackerbaudepartements über 8000, des Departements des Innern 5000, des Schatzamtes 6000, des Staatsdepartements 19,000, der "Young Men's Christian Association" 12,500, die Bibliothek der "Odd Fellows" 3500 Bde. Hospitäler und Wohlthätigkeitsanstalten suchen zur Steuerung des menschlichen Elendes beizutragen. Es bestanden im J. 1874: 22 Zeitungen und Zeitschriften, darunter folgende tägliche: "Chronicle", "Critic", "Globe", "National Republican", "Star", das „Washingtoner Journal", letzteres eine deutsche Zeitung (herausgeg. seit 1873 von W. Koch); zwei andere deutsche Zeitungen, der „Anzeiger" und die „Columbia", sind neuerdings eingegangen. Unter den wöchentlichen, in engl. Sprache erscheinenden ist der seit 1873 von L. Schade (s. d.) herausgegebene "Sentinel" zu erwähnen, welcher die Interessen der Einwanderung, namentlich der deutschen, vertritt. W. hatte nach dem Census von 1870: 109,199 E., die sich auf 7 Stadtbezirke (wards) vertheilten; im J. 1860: 61,122, im J. 1850: 40,000. Unter der Gesammtbevölkerung befanden sich 1870: 4133 in Deutschland, 146 in der Schweiz und 35 in Oesterreich Geborene. Eine große Anzahl Deutscher ist in den verschiedenen Regierungsdepartements angestellt. Das Vereinsleben steht unter den Deutschen in hoher Blüte; es gibt einen „Schützenverein", welcher einen prachtvollen Park mit Vergnügungslokal in der Nähe der Stadt besitzt, einen „Germania-Schützenverein", den „Columbia-Turnverein", den „Arion" und „Sängerbund", die „Deutsche Gesellschaft", 2 Rothmänner- und eine Druidenloge u. a.; deutsch-englische Schulen gibt es 6, ferner 2 deutsche katholische und 6 deutsche evangelische Kirchen. — Im J. 1800 wurde W. Sitz der Bundesregierung; im Aug. 1814 eroberte der brit. Gen. Roß die Stadt und verwüstete einen Theil derselben, namentlich die öffentlichen Gebäude. Während des Bürgerkrieges war W. mehrmals (1861 und 1862) in Gefahr von den conföderirten Truppen genommen zu werden, weßhalb es auf beiden Seiten des Potomac mit einer Reihe starker Erdwerke umgeben wurde.

Washington, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im südwestl. Theile des Staates Alabama, umfaßt 960 engl. Q.-M. mit 3912 E. (1860), davon 2 in Deutschland geboren und 1787 Farbige; in 1860: 4669 E. Der Boden ist wellenförmig, sandig und unproductiv. Hauptort: Old Washington. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 716 St.). 2) Im nordwestl. Theile des Staates Arkansas, umfaßt 900 Q.-M. mit 17,266 E., davon 28 in Deutschland und 3 in der Schweiz geboren und 674 Farbige; 1860: 14,673 E. Der Boden ist verschieden, doch im Ganzen fruchtbar. Hauptort: Fayetteville. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 464 St.). 3) Im westlichen Theile des Staates Florida, umfaßt 1150 Q.-M. mit 2302 E., davon 1 in Deutschland geboren und 373 Farbige; im Jahre 1860: 2154 E. Das Land ist wellenförmig und mäßig fruchtbar. Hauptort: Vernon. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 238 St.). 4) Im mittleren Theile des Staates Georgia, umfaßt 700 Q.-M. mit 15,842 E., davon 17 in Deutschland geboren und 8312 Farbige; im J. 1860: 12,698 E. Der Boden ist wellenförmig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Sandersville. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 818 St.). 5) Im südl. Theile des Staates Illinois, umfaßt 525 Q.-M. mit 17,599 E., davon 3273 in Deutschland und 30 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 13,731 E. Der Boden ist wellenförmig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Nashville. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 502 St.). 6) Im südl. Theile des Staates Indiana, umfaßt 500 Q.-M. mit 18,495 E., davon 44 in Deutschland und 5 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 17,909 E. Der Boden ist hügelig und fruchtbar. Hauptort: Salem. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 351 St.). 7) Im südöstl. Theile des Staates Iowa, umfaßt 570 Q.-M. mit 16,952 E., davon 413 in Deutschland und 39 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 14,235 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Washington. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 920 St.). 8) Im nördl. Theile des Staates Kansas, umfaßt 900 Q.-M. mit 4081 E., davon 184 in Deutschland und 29 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 383 E. Der Boden ist im Ganzen fruchtbar. Hauptort: Washington. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 538 St.). 9) Im mittleren Theile des Staates Kentucky, umfaßt 450 Q.-M. mit 12,464 E., davon 2 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren, und 2110 Farbige; im J. 1860: 11,875 E. Der Boden ist wel-

lenförmig und fruchtbar. Hauptort: Springfield. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 263 St.). 10) Parish im östl. Theile des Staates Louisiana; umfaßt 850 Q.-M. mit 3330 E., davon 2 in Deutschland geboren und 939 Farbige; im J. 1860: 4708 E. Das Land ist wellenförmig und sandig. Hauptort: Franklinton. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 286 St.). 11) Im südwestl. Theile des Staates Maine, umfaßt 2700 Q.-M. mit 43,343 E., davon 36 in Deutschland geboren; im J. 1860: 42,534 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Machias. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1442 St.). 12) Im nördl. Theile des Staates Maryland, umfaßt 480 Q.-M. mit 34,712 E., davon 491 in Deutschland und 8 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 31,417 E. Der Boden ist hügelig und fruchtbar. Hauptort: Hagerstown. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 461 St.). 13) Im westl. Theile des Staates Minnesota, umfaßt 370 Q.-M. mit 11,809 E., davon 1382 in Deutschland und 215 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 6123 E. Der Boden ist verschieden, im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Stillwater. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 396 St.). 14) Im westl. Theile des Staates Mississippi, umfaßt 1250 Q.-M. mit 14,569 E., davon 97 in Deutschland und 5 in der Schweiz geboren, und 12,405 Farbige; im J. 1860: 15,679 E. Der Boden ist eben und fruchtbar. Hauptort: Greenville. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 2374 St. 15) Im südöstl. Theile des Staates Missouri, umfaßt 800 Q.-M. mit 11,719 E., davon 86 in Deutschland und 5 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 9723 E. Der Boden ist hügelig und im Allgemeinen fruchtbar. An der Südgrenze liegt der Iron Mountain, aus magnetischem Eisenerz bestehend, 300 F. hoch. Hauptort: Potosi. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 237 St.). 16) Im östl. Theile des Staates Nebraska, umfaßt 350 Q.-M. mit 4452 E., davon 494 in Deutschland und 21 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 1249 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: De Soto. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 383 St.). 17) Im östl. Theile des Staates New York, umfaßt 800 Q.-M. mit 49,568 E., davon 124 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 45,904 E. Das Land ist theilweise bergig, theilweise wellenförmig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptörter: Salem und Sandy Hill. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 2770 St.). 18) Im östl. Theile des Staates North Carolina, umfaßt 400 Q.-M. mit 6516 E., davon 2 in Deutschland geboren und 2777 Farbige; im J. 1860: 6357 E. Das Land ist eben und zum großen Theile von Sümpfen durchzogen. Hauptort: Plymouth. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 545 St.) 19) Im südöstl. Theile des Staates Ohio, umfaßt 650 Q.-M. mit 40,609 E., davon 2420 in Deutschland und 28 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 36,268 E. Das Land ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Marietta. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 551 St.). 20) Im nordwestl. Theile des Staates Oregon, umfaßt 800 Q.-M. mit 4261 E., davon 29 in Deutschland und 15 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 2801 E. Das Land ist verschieden, theilweise hoch, der Boden fruchtbar. Hauptort: Hillsbourgh. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 331 St.). 21) Im südwestl. Theile des Staates Pennsylvania, umfaßt 850 Q.-M. mit 48,483 E., davon 365 in Deutschland und 8 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 46,805 E. Das Land ist verschieden, der Boden fruchtbar, und reich an Kohlen und Kalk. Hauptort: Washington. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 2911 St.). 22) Im südöstl. Theile des Staates Rhode Island, umfaßt 340 Q.-M. mit 20,097 E., davon 91 in Deutschland und 6 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 18,715 E. Der Boden ist hügelig und fruchtbar. Hauptort: Kingston. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 899 St.). 23) Im nordöstl. Theile des Staates Tennessee, umfaßt 500 Q.-M. mit 16,317 E., davon 14 in Deutschland geboren und 1614 Farbige; im J. 1860: 14,829 E. Das Land ist gebirgig und in den Thälern fruchtbar. Hauptort: Jonesborough. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 585 St.). 24) Im mittleren Theile des Staates Texas, umfaßt 825 Q.-M. mit 23,104 E., davon 1701 in Deutschland und 27 in der Schweiz geboren und 12,241 Farbige; im J. 1860: 15,215 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Brenham. Republik. Majorität (Congreßwahl 1871: 167 St.). 25) Im südl. Theile des Territoriums Utah, umfaßt 10,000 Q.-M. mit 3064 E., davon 8 in Deutschland und 85 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 691 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: St. George. Mormonen-Majorität in der Congreßwahl (1872): 720 St. 26) Im mittleren Theile des Staates Vermont, umfaßt 580 Q.-M. mit 26,508 E., davon 7 in Deutschland und 2

in der Schweiz geboren; im J. 1860: 27,612 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Montpelier. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 2107 St.). 27) Im südwestl. Theile des Staates Virginia, umfaßt 484 Q.-M. mit 16,816 E., davon 20 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren, und 2653 Farbige; im J. 1860: 16,892 E. Das Land ist gebirgig und mäßig fruchtbar. Hauptort: Abingdon. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 661 St.). 28) Im südöstl. Theile des Staates Wisconsin, umfaßt 430 Q.-M. mit 23,919 E., davon 8213 in Deutschland und 79 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 23,622 E. Der Boden ist wellenförmig und sehr fruchtbar. Hauptort: West Bend. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1780 St.).

Washington, Townships in den Ver. Staaten. 1) Im Staate Arkansas: a) in Conway Co., 487 E.; b) in Independence Co., 869 E.; c) in Ouachita Co., 401 E.; d) in Sevier Co., 619 E.; e) in Sharpe Co., 503 E. 2) In California: a) in Alemada Co., 3019 E.; b) mit gleichnamigem Postdorfe in Nevada Co., 638 E.; c) in Plumas Co., 520 E.; d) in Sonoma Co., 548 E.; e) mit gleichnamigem Dorfe in Yolo Co., 809 E. 3) Mit gleichnamigem Postdorfe in Litchfield Co., Connecticut; 1563 E. 4) In Banks Co., Georgia; 586 E. 5) In Idaho Co., Territorium Idaho; 543 E. 6) In Illinois: a) in Carroll Co., 603 E.; b) in Will Co., 1564 E. 7) In Indiana: a) in Adams Co., 1846 E.; b) in Allen Co., 1628 E.; c) in Blackford Co., 1008 E.; d) in Boone Co., 1391 E.; e) in Brown Co., 2187 E.; f) in Carroll Co., 920 E.; g) in Caß Co., 1220 E.; h) in Clarke Co., 1357 E.; i) in Clay Co., 1867 E.; j) in Clinton Co., 1134 E.; k) mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Davieß Co., 4956 E.; das Postdorf hat 2901 E.; l) in Decatur Co., 4591 E.; m) in Delaware Co., 1190 E.; n) in Elkhart Co., 1391 E.; o) in Gibson Co., 757 E.; p) in Grant Co., 1139 E.; q) in Greene Co., 640 E.; r) in Hamilton Co., 3590 E.; s) in Harrison Co., 1176 E.; t) in Hendricks Co., 1502 E.; u) in Jackson Co., 960 E.; v) in Knox Co., 1537 E.; w) in Kosciusco Co., 2288 E.; x) in Marion Co., 990 E.; y) in Miami Co., 1306 E.; z) in Monroe Co., 990 E.; aa) in Morgan Co., 3151 E.; bb) in Newton Co., 983 E.; cc) in Noble Co., 766 E.; dd) in Owen Co., 2547 E.; ee) in Parke Co., 1213 E.; ff) in Pike Co., 2363 E.; gg) in Porter Co., 647 E.; hh) in Putnam Co., 1843 E.; ii) in Randolph Co., 2051 E.; jj) in Ripley Co., 1206 E.; kk) in Rush Co., 1148 E.; ll) in Shelby Co., 1390 E.; mm) in Starke Co., 546 E.; nn) in Tippecanoe Co., 1376 E.; oo) in Warren Co., 1251 E.; pp) in Washington Co., 4172 E.; qq) in Wayne Co., 2040 E.; rr) in Whitley Co., 1246 E. 8) In Iowa: a) in Adair Co., 495 E.; b) in Adams Co., 535 E.; c) in Appanoose Co., 1873 E.; d) in Black Hawk Co., 548 E.; e) in Bremer Co., 948 E., ohne die Stadt Waverley; f) in Buchanan Co., 1259 E., ausgenommen die Stadt Independence.; g) in Chickasaw Co., 668 E.; h) in Clarke Co., 594 E.; i) in Clinton Co., 995 E.; j) in Dallas Co., 468 E.; k) in Des Moines Co., 1081 E.; l) in Dubuque Co., 963 E.; m) in Franklin Co., 1079 E.; n) in Greene Co., 1411 E.; o) in Iowa Co., 619 E.; p) in Jackson Co., 1051 E.; q) in Jasper Co., 498 E.; r) in Johnson Co., 933 E.; s) in Jones Co., 860 E.; t) in Keokuk Co., 1467 E.; u) in Lee Co., 1075 E.; v) in Linn Co., 1483 E.; w) in Lucas Co., 753 E.; x) in Monroe Co., 1280 E.; y) in Montgomery Co., 426 E.; y) in Page Co., 606 E.; z) in Polk Co., 640 E.; aa) in Poweshiek Co., 626 E.; bb) in Ringgold Co., 518 E.; cc) in Story Co., 1666 E.; dd) in Taylor Co., 401 E.; ee) in Van Buren Co., 1036 E.; ff) in Wapello Co., 1596 E.; gg) in Warren Co., 3379 E.; hh) mit gleichnamigen Postdorfe, dem Hauptort von Washington Co., 4043 E.; das Postdorf hat 2575 E.; ii) in Wayne Co., 643 E.; kk) in Webster Co., 765 E.; ll) in Winneshiek Co., 1560 E. 9) In Kansas: a) in Anderson Co., 427 E.; b) in Crawford Co., 595 E.; c) in Doniphan Co., 2513 E.; d) in Washington Co., 1238 E. 10) Mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Mason Co., Kentucky; 1553 E. Das Postdorf hat 240 E. 11) In Knox Co., Maine, 1216 E. 12) Mit gleichnamigem Postdorfe in Berkshire Co., Massachusetts; 694 E. 13) In Michigan: a) in Gratiot Co., 551 E.; b) in Macomb Co., 2057 E.; c) in Sanilac Co., 370 E. 14) In Le Sueur Co., Minnesota; 359 E. 15) In Missouri: a) in Buchanan Co., 3042 E.; b) in Cedar Co., 978 E.; c) in Clarke Co. 1316 E.; d) in Clay Co., 2609 E.; e) in Dallas Co., 1470 E.; f) in Davieß Co., 810 E.; g) in De Kalb Co., 2029 E.; h) in Douglas Co., 213 E.; i) in Franklin Co., 5614 E.; j) in Grundy Co., 1014 E.; k) in Harrison Co., 469 E.; l) in Jackson Co., 2305 E.; m) in Johnson Co., 2992 E.; n) in Lafayette Co., 2533 E.; o) in Werner Co., 808 E.; p) in

Monroe Co., 1512 E.; q) in Nodawoy Co., 1058 E.; r) in Osoge Co., 1591 E.; s) in Pettis Co., 1753 E.; t) in Ripley Co., 680 E.; u) in St. Clair Co., 599 E.; v) in Stone Co., 506 E.; w) in Toney Co., 300 E.; x) in Webster Co.; 1348 E. 16) In Deer Lodge Co., Territorium Montana; 92 E. 17) In Nemaha Co., Nebrasko; 323 E. 18) Im Nye Co., Nevada; 49 E. 19) Im Sullivan Co., New Hompshire; 839 E. 20) In New Jersey: a) in Bergen Co., 2514 E.; b) in Burlington Co., 609 E.; c) in Camden Co., 1567 E.; d) in Mercer Co., 1294 E.; e) mit gleichnomigem Dorfe in Morris Co., 2487 E.; f) mit gleichnamigem Borough (1880 E.) in Worren Co., 2160 E. 21) In Dutcheß Co., New York, 2792 E. 22) In North Carolina. a) mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Beaufort Co., 3304 E.; das Postdorf hat 2094 E.; b) in Guilford Co., 823 E.; c) in Nash Co., 2139 E. 23) In Ohio. a) in Auglaize Co., 840 E.; b) in Belmont Co., 1367 E.; c) in Brown Co., 1082 E.; d) in Corroll Co., 740 E.; e) in Clermont Co., 2818 E.; f) in Clinton Co., 1250 E.; g) in Columbiana Co., 2228 E.; h) in Coshecton Co., 768 E.; i) in Dorke Co., 1537 E.; j) in Defiance Co., 1016 E.; k) in Franklin Co., 1334 E.; l) in Guernsey Co., 712 E.; m) in Hancock Co., 1579 E.; n) in Hardin Co., 883 E.; o) in Horrison Co., 1098 E.; p) in Henry Co., 1140 E.; q) in Highland Co., 972 E.; r) in Hocking Co., 1534 E.; s) in Holmes Co., 1285 E.; t) in Jockson Co., 1133 E.; u) in Lawrence Co., 1446 E.; v) in Licking Co., 1252 E.; w) in Logan Co., 812 E.; x) in Lucas Co., 1548 E., ausgenommen die Stadt Toledo; y) in Mercer Co., 1148 E.; z) in Miami Co., 1305 E., ausgenommen die Stadt Piquo; aa) in Monroe Co., 1720 E.; bb) in Montgomery Co., 1758 Co.; cc) in Morrow Co., 916 E.; dd) in Muskingum Co., 1242 E., ausgenommen die Stadt Zanesville; ee) in Paulding Co., 957 E.; ff) in Pickaway Co., 996 E.; gg) in Preble Co., 3414 E.; hh) in Richland Co., 1496 E.; ii) in Sandusky Co., 2282 E.; jj) in Scioto Co., 1085 E.; kk) in Shelby Co., 1092 E.; ll) in Stark Co., 1980 E.; mm) in Tuscarawos Co., 1113 E.; nn) in Union Co., 819 E.; oo) in Van Wert Co., 224 E.; pp) in Warren Co., 1229 E.; qq) in Wood Co., 1331 E. 24) In Pennsylvania: a) in Armstrong Co., 1180 E.; b) in Berks Co., 1609 E.; c) in Butler Co., 996 E.; d) in Cambrio Co., 1904 E.; e) in Clorion Co., 1240 E.; f) in Dauphin Co., 1255 E.; g) in Erie Co., 1943 E.; h) in Fayette Co., 1065 E.; i) in Franklin Co., 2364 E.; j) in Greene Co., 765 E.; k) in Indiono Co., 1466 E.; l) in Jefferson Co., 1114 E.; m) in Lowrence Co., 612; n) in Lehigh Co., 2464 E.; o) in Lycoming Co., 1122 E.; p) in Northumberlond Co., 801 E.; q) in Schuylkill Co., 1313 E.; r) in Snyder Co., 1541 E.; s) in Westmorelond Co., 1416 E.; t) in Wyoming Co., 793 E.; u) in York Co., 1444 E. 25) In Edgefield Co., South Corolino; 26) Mit gleichnomigem Postdorfe, dem Hauptorte von Rhea Co., Tennessee, 680 E.; dos Postdorf hot 223 E. 27) Mit gleichnomigem Postdorfe, dem Hauptort von Washington Co., Texas, 4354 E. 38) Mit gleichnamigem Postdorfe in Washington Co., Territorium Utoh; 463 E. 29) In Orange Co., Vermont; 1113 E. 30) In Virginio: a) in Alexondria Co., 555 E.; b) in Norfolk Co., 2124 E.; c) in Richmond Co., 1760 E.; d) in Westmoreland Co., 2467 E. 31) In West Virginio: a) in Boone Co., 1015 E.; b) in Braxton Co., 1395 E.; c) in Calhoun Co., 882 E.; d) in Jockson Co., 1449 E.; e) in Konowho Co., 1065 E.; f) in Lincoln Co., 543 E.; g) in Marshall Co., 993 E.; h) in Obio Co., 533 E.; i) in Pleasonts Co., 820 E.; j) in Upshur Co., 1016 E. 32) In Wisconsin: a) in Doer Co., 384 E.; b) in Eau Claire Co., 527 E.; c) in Green Co., 901 E.; d) in La Crosse Co., 876 E.; e) in Sauk Co., 1042 E.; f) in Shawanow Co., 91 E.

Washington. 1) Borough und Hauptort von Woshington Co., Pennsylvonia, an der Chortiers- und Hempfield-Bohn, 25 engl. M. südwestlich von Pittsburg gelegen, hat 3571 E. (1870), verschiedene literorische Institute, ein schönes "Court-House" und das "Washington College", welches 1806 gegründet wurde. Es erscheinen 3 Zeitungen in englischer Sprache. 2) Postdorf und Hauptort von Hempsteod Co., Arkonsos. 3) Postdorf und Hauptort von Wilkes Co., Georgia; 1506 E. 4) Postdorf in St. Lowrence Parish, Louisiana; 607 E.

Washington, Lond im Arktischen Oceon, wurde 1854 von einer, von den Ver. Stoaten abgesandten Expedition unter Dr. Kane entdeckt und steht mit Grönland und einen mächtigen Gletscher in Verbindung.

Washington (Fort), Dorf in Montgomery Co., Pennsylvania; in der Nähe findet sich ein oltes, ous den Revolutionskriegen stammendes Fort.

Washington Hollow, Postdorf in Dutcheß Co., New York.

Washington Lake. 1) Landsee in Yolo Co., Californio, 3 engl. M. long und ½ M. breit. 2) Township in Sibley Co., Minnesota; 608 E.

Washingtonville. 1) Dörfer in New York: a) in Orange Co.; b) in Oswego Co. 2) Dorf in Columbiana Co., Ohio; 517 E. 3) Postdorf in Montour Co., Pennsylvania.

Washita oder Ouachita, Fluß in den Staaten Arkansas und Louisiana, entspringt in Polk Co., Arkansas, und wendet sich, nachdem er mehrere kleine Nebenflüsse aufgenommen hat, südöstlich nach der Grenze von Louisiana, fließt dann südlich und ergießt sich nach einem Laufe von 500 engl. M. in den Red River, 30 engl. M. von dessen Mündung. Er ist für große Dampfer schiffbar bis Camden, 300 M. von seiner Mündung, und für kleinere Dampfer zur Zeit des Hochwassers bis Arkadelphia und Rockport. Nach der Vereinigung des Tensas River mit ihm heißt er auch Black River.

Washoe, County im westlichen Theile des Staates Nevada, umfaßt 1250 engl. Q.-M. mit 3091 E. (1870), davon 136 in Deutschland und 22 in der Schweiz geboren. Das Land ist gebirgig und enthält Gold-, Silber-, Eisen- und Bleilager. Hauptort: Washoe City. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 193 St.).

Washoe City, Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Washoe Co., Nevada; 552 E.

Washtenaw, County im südöstl. Theile des Staates Michigan, umfaßt 720 Q.-M. mit 41,434 E. (1870), davon 3742 in Deutschland und 52 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 35,686 E. Der Boden ist verschieden, doch im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Ann Arbor. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1077 St.).

Wasioga, Township und Postdorf in Dodge Co., Minnesota; 1134 E. Das Postdorf hat 324 E.

Wassaic, Postdorf in Dutcheß Co., New York.

Wasser (Aqua), eine aus Wasserstoff und Sauerstoff bestehende, die Grundbedingung alles organischen Seins bedingende Verbindung, die man bis zur Entdeckung Lavoisier's (1783) für ein Element hielt. Dasselbe besteht aus $11_{,11}$ Wasserstoff und $88_{,89}$ Sauerstoff und enthält gewöhnlich mineralische Stoffe, von denen Kalk und Gips die Härte bedingen; durch Destillation erhält man reines W. (A. destillata). Das W. ist 773 Mal schwerer als Luft von 0°, zieht sich beim Erkalten zusammen, ist bei + 4° C. am dichtesten und dehnt sich bis zur Eisbildung wieder aus; daher das leichtere Gewicht des Eises und die Eisbildung nur an der Oberfläche von Gewässern. Würde sich das Wasser vor dem Gefrieren nicht ausdehnen und das Eis schwerer sein als das Wasser, so müßte sich das Eis senken, neue Eisschichten würden sich bilden, und allem organischem Leben im Wasser ein Ende machen. Das Volumen des W.s beträgt bei 0° $1_{,00000}$, 4° $0_{,99988}$, 10° $1_{,00019}$, 20° $1_{,00137}$, 30° $1_{,00406}$, 40° $1_{,00759}$, 60° $1_{,01959}$, 80° $1_{,02959}$, 100° $1_{,04299}$. Ein Rheinischer Kubikfuß W. wiegt 30,916 Gramm bei 4° C.; durch den Druck von 1 Atmosphäre wird W. um 47 Millionentel seines Volumens zusammengepreßt. Ueber Eis- und Dampfbildung s. Eis und Dampf. W. ist vollkommen neutral, spielt aber die Rolle einer Säure und einer Base, tritt auch als Krystallwasser in Verbindung mit festen Körpern, löst sehr viele Stoffe, wird durch den elektrischen Strom in 2 Volumen Wasserstoff und 1 Volumen Sauerstoff zerlegt und auch durch viele Metalle in der Kälte (Kalium) oder Wärme (Eisen), oder bei Gegenwart von Säuren (Zink- und Schwefelsäure) zersetzt. Das W. pflanzt jeden auf seine Oberfläche ausgeübten Druck nach allen Seiten gleichmäßig fort; es stellt sich daher in communicirenden Röhren gleich hoch und nimmt stets eine horizontale Oberfläche an. Da das Wasser bei geringerem Luftdruck bei niederer Temperatur siedet, so lassen sich Höhenmessungen vermittelst Beobachtung des Siedepunkts des Wassers ausführen. Das W. steigt aus den Gewässern und dem Boden in Dampfform auf, wird durch Kälte aus der Atmosphäre als Regen oder Schnee niedergeschlagen, welche den Boden, die Quellen und Flüsse speisen. Die Pflanzen nehmen W. auf und bilden mit seinen Elementen und mit Kohlenstoff, Kohlensäure und Stickstoff die organische Substanz, welche beim Verbrennen und Verwesen wieder Kohlensäure und W. liefert (Kreislauf des W.s). Die specifische Wärme des W.s nimmt proportional mit der Temperatur zu, aber die Aenderungen zwischen 0° und 75° sind größer als zwischen 75° und 100°. Trübes W. läßt sich leicht durch Eisenchlorid reinigen. Die Härte des W.s bestimmt man häufig mit Seifenlösung, indem man untersucht wie viel von letzterer nöthig ist, um allen Kalk als unlösliche Kalkseife zu fällen, doch dürfen neben mäßigem Kalkgehalt nur sehr geringe Mengen Magnesia vorhanden sein, weil sonst der Härtegrad sich geringer stellt. Vgl. die Werke von Roßmäßler (2. Aufl. 1860), Volley,

„Chemische Technologie des W.s“ (1862), Bersch, „Hydrophysik“ (1870), „Hydrochemie“ (1870), Ludwig (1862) und Pfaff (1870).

Wasserblei, s. Molybdän.

Wasserdicht nennt man die Eigenschaft eines Körpers, Stoffes oder Verschlusses, vom Wasser gar nicht oder nur sehr schwer durchdrungen zu werden. Man macht Gegenstände wasserdicht, indem man sie mit Theer, Kautschuk, Harz, Wasserglas u. s. w. überzieht. Hölzerne Schiffe werden durch Anstrich und Kalfatern (s. d.), Wasserbauten, Cisternen und Gruben durch einen festen Thon oder durch hydraulischen Mörtel wasserdicht. Die wasserdichten Kleidungsstücke (Waterproofs), wie Regenmäntel, Regenröcke, Hüte, werden aus Zeugen verfertigt, welche, außer mit Kautschuk, von einer Substanz durchdrungen sind, die zwar den Durchgang des Wassers, aber nicht das Ausströmen der von der Körperausdünstung herrührenden Gase hindert. Dieses geschieht auf zwei Weisen: 1) das Zeug wird in eine Seifenlösung getaucht, die Seife tüchtig eingerieben und dann das Zeug in eine Alaunlösung gelegt; eine Zersetzung des Alauns und der Seife wird hierdurch erreicht, und die kleinen Oeffnungen zwischen den Fasern theilweise gefüllt, so daß kein Wasser durchdringen kann; 2) das Zeug wird zuerst in eine Gelatinelösung, und dann in eine Gallapfellösung getaucht; der Erfolg ist eine Art Gerbproceß, da das Gelatine, welches in das Zeug eingedrungen ist, durch das Tannin der Galläpfel unauflösbar geworden ist. Bessemer stellte poröse, wasserdichte Zeuge durch Präpariren des Fadens vor dem Verweben dar; er empfiehlt dazu einen Firniß aus Terpentinöl, Leinöl, Anime und Kopal. Außer zu Kleidungsstücken bedient man sich der wasserdichten Zeuge auch zu Zelten, Plänen u. s. w.

Wasserfall, im Besondern auch Katarakt, nennt man die Stelle, wo ein fließendes Wasser von einem steilen Felsenabhang in die Tiefe hinabstürzt. Ist die Höhe bedeutend, so wird das herabfallende Wasser, ehe es den Boden erreicht, zu Tropfen und Schaum. Dabei entwickelt sich immer eine mehr oder weniger starke, negative Elektricität. Man hat auch kleine, absatzweise über Felsen hinabstürzende, künstlich angelegte Wasserfälle (vgl. Cascaden). Die größten und schönsten Wasserfälle Nordamerikas sind: der Niagarafall (s. Niagara), einer der größten der Erde, die St. Anthony's-Falls des Mississippi, die Catskill-Falls im Staate New York, zahlreiche Wasserfälle in California, des Yellowstone River im Territorium Wyoming, die Montmorency-Fälle bei Quebec, Canada, u. s. w. In Südamerika sind die Fälle des Tequendama oder Bogota, in den Ver. Staaten von Colombia, und verschiedene Wasserfälle in Guiana die bedeutendsten. In Europa sind die bekanntesten: der Staubbach-, Reichenbach- und Rheinfall in der Schweiz, die Orco-Wasserfälle am Monte-Rosa, der des Velina bei Terni, der des Cetino in Dalmatien, der W. des Glomen bei Sarp, des Dalelf bei Elfkarleby, Nidelf, Lundelf und Götaelf bei Trollhätta in Schweden, der Vöring- und der Rjukand-Fos in Norwegen, mehrere Fälle in Island und Spanien. In Afrika sind nur die Victoriafälle des Zambese und die Katarakten des Nil von Bedeutung.

Wasserfarben nennt man alle Farben, welche in einfachem oder mit Leim, Gummi u. s. w. versetztem Wasser sich lösen lassen. Die Wasserfarbenmalerei wird entweder mit durchsichtigen Farben (Aquarell-) oder mit Deckfarben ausgeführt. Auch lassen sich beide verbinden, d. h. mit Deckfarben untermalen und mit durchsichtigen Farben lasiren, wodurch eine außerordentliche Kraft und Klarheit gewonnen wird, welche aber mit der Zeit verschwindet, da die Lasirfarben, meist Pflanzenstoffe, vom Lichte verzehrt werden, während die Metalloxyde der Deckfarben haften bleiben.

Wasserfenchel (Oenanthe phellandrium; Water-Yarrow), eine zu den Doldengewächsen gehörige, an Sümpfen und Teichen wachsende Pflanzengattung mit stark gedrehtem, 2—4 F. hohem Stengel, fiederigen Blättern, kleinen weißen Blüten und faserig-buschiger Wurzel. Die grünlich gelben oder bräunlichen, länglichen, gestreiften, betäubend riechenden, scharf aromatisch und widerlich schmeckenden Samen (Semina phellandrii oder Semina foeniculi aquatici) werden im Aufguß und in Pulverform gegen hartnäckige Katarrhe und Lungenschwindsucht angewendet. Wasserfenchelöl ist das aus diesen Samen durch Destillation mit Wasser und Aetzkali erhaltene, bräunlichgelbe, stark aromatisch riechende und schmeckende, narkotisch wirkende, ätherische Oel.

Wasserglas ist eine chemische Verbindung von Kieselsäure mit Kali oder Natron, die sich vom gewöhnlichen Glase hinsichtlich ihrer chemischen Zusammensetzung nur durch einen größern Gehalt von Alkali unterscheidet. W. in gewöhnlicher Form hat das Ansehen des gemeinen Glases, löst sich in kochendem Wasser und Säuren, und selbst die Kohlensäure der

Luft übt einen zersetzenden Einfluß auf das W. aus. Es wird durch Schmelzen von Quarzpulver oder Feuerstein mit Soda oder Pottasche, und Lösen der gepulverten Schmelze in Wasser, oder durch Kochen von Feuersteinpulver oder Infusorienerde mit Alkalilauge gewonnen. Das W. ist eine syrupdicke Flüssigkeit, dient zu schützenden (verkieselnden) Anstrichen auf Stein- und Mauerwerk, Holz, Dachpappe, als Kitt, als Bindemittel für Anstrichfarben, im Zeugdruck, zur Schlichte und in der Frescomalerei.

Wasserheizung, s. Heizung.

Wasserheilkunde (Hydrotherapie) nennt man die Anwendung des kalten Wassers zu Heilzwecken, welche zuerst von Vincenz Prießnitz (s. d.) in Gräfenberg in Oesterreichisch-Schlesien systematisch angewandt, von dort aus sich über viele Länder verbreitete und in neuester Zeit auch theilweise in die wissenschaftliche Heilkunst eingeführt wurde. Das Behandeln der Kranken mit kaltem Wasser besteht, unter angemessener Diät, in Bädern verschiedener Temperatur (60°—85° Fahrenheit): Voll-, Halb-, Sitz-, Fußbädern, nassen Abreibungen, Strahl- und Regendouchen, nassen Umschlägen (Neptungürtel), nassen Einwickelungen und Trinken von frischem Wasser. Die Bäder reizen die Haut, treiben das Blut zurück und wirken so durch die Reaction auf den ganzen Organismus. Sitz- und Fußbäder wirken ableitend und auf gewisse Körpertheile, Douchen anregend mit verstärktem Hautreiz. Umschläge wirken entweder abkühlend oder reizend; in letzterem Falle sollen sie die sog. Krisis hervorrufen, eine starkriechende Ausscheidung, häufig auch Geschwüre. Die nassen Einwickelungen sollen den Körper in Schweiß bringen und so Ausscheidungen krankhafter Stoffe bezwecken; aus denselben wird der Patient in ein kaltes Bad gebracht. Häufige Bewegung in freier Luft ist Hauptbedingung. Das W. ist durch die extreme Anwendung des Wassers mancher Wasserärzte mehrfach in Mißcredit gekommen, doch steht es fest, daß eine rationelle Anwendung der W. von großem Nutzen ist. Die Behandlung geschieht meist in eigenen Anstalten, und gibt es deren hauptsächlich in Deutschland viele (Wiesbaden, München, Gräfenberg, Königsbrunn in Sachsen, Liebenstein in Sachsen-Meiningen u. s. w.). In den Ver. Staaten bestehen ebenfalls mehrere solche Anstalten, z. B. in Delaware Gap, Pennsylvania, in Elmira, New York, in Amherst, Massachusetts, in Brighton, Illinois, u. a. O. Die von dem deutschen Arzte Dr. Karl Munde gegründete Kaltwasserheilanstalt in Florence, Massachusetts, brannte nieder und ist nicht wieder aufgebaut worden. — Von dieser Anwendung des Wassers verschieden ist die Warmwassercur, wo bei gewissen Krankheiten, hauptsächlich Gicht und Rheumatismus, heißes Wasser in Anwendung kommt. Das heiße Wasser wird in großen Quantitäten getrunken und soll durch Schweiß und vermehrte Harnabsonderung wirken. Die Anwendung des heißen Wassers kann indeß, ohne die größte Vorsicht, leicht gefährlich werden.

Wasserhose, Wassersäule oder Trombe, nennt man diejenige Naturerscheinung, bei welcher ein besonders heftiger Wirbelwind über das Meer oder den Landsee zieht, durch welchen an der Stelle des Wirbels eine Wolke herab und das Meerwasser hinaufgezogen, beide gewöhnlich auf diese Art vereinigt, und in dem Wirbel rasch und mit großer Gewalt umgedreht werden. Der untere Durchmesser einer W. hält oft 3—500 F., die Mitte kaum einige Fuß. Der untere Theil ist bei der Wanderung stets voraus, die Wolke zurück. Jede W. dreht sich spiralförmig nach Art eines Kreisels, und zwar in einer auf- und einer absteigenden Wendung. Die W.n sind meist von starker Elektricitätsentwickelung begleitet. Auf dem Festlande nennt man eine derartige Erscheinung eine Land-, Sandhose oder Erdtrombe. Die Wasser- und Sandhosen erscheinen zuweilen paarweise oder 3—4 hintereinander. Der Weg, welchen sie zurücklegen, beträgt selten mehr als einige Meilen.

Wasserhuhn (Fulica), eine zu den Sumpf- oder Watvögeln gehörige Vogelgattung, bewohnt die nördliche und südliche Atmosphäre, hat einen mäßig dicken, geraden, seitlich zusammengedrückten Schnabel, der an der Spitze gebogen und oben breit gefurcht ist; auf der Stirn befindet sich ein einfarbiges, nacktes, schwielenartiges Schild.

Wasserjungfern, s. Libellen.

Wasserkopf (Hydrocephalus) nennt man in weiterem Sinne die Wasseransammlung in der Schädelhöhle und faßt sie dann als gleichbedeutend mit Wassersucht des Schädels auf. Gewöhnlich aber versteht man darunter die Wasseransammlung in der Gehirnhöhle schon vor der Geburt, sodaß solche Kinder mit einem W. geboren werden. In denselben sind die Hirnhöhlen ungewöhnlich erweitert, das umliegende Gehirn verdünnt, die Stirn hervorgetrieben, das Gesicht klein und greisenhaft. Meist sterben diese Kinder schon im ersten Jahre, erreichen selten die Geschlechtsreife und bleiben immer in der geistigen und körperlichen Entwickelung zurück.

Wasserkünste sind hydraulische Maschinen, durch welche Wasser aus der Tiefe gehoben wird, theils um dasselbe wegzuschaffen, theils es an bestimmte Orte zu leiten. Hierzu benutzt man ein mehrere hundert Fuß hohes Gebäude, in welchem durch hohe Standröhren, Windkessel, Druckmaschinen u. s. w. das Wasser hoch genug gehoben wird, um es in Gebäude und Straßen zu leiten. Auch bezeichnet man mit W. Anlagen von Cascaden und Springbrunnen, welche unter einander in Verbindung stehen.

Wasserleitungen nennt man Bauwerke, durch welche das Wasser einer Quelle oder eines Flusses an einen entfernten Ort, vorzugsweise in Städte, geleitet wird. Statt der Aquäducte (s. d.) dienen jetzt Röhrenleitungen, deren Röhren hauptsächlich aus Holz, aus gebranntem Thon, Steingut, Glas, Sandstein, Cementguß, Gußeisen, Blei u. s. w. bestehen. Flußwasser für W. wird meist durch Gerölle, Kies und Flußsand filtrirt; das Wasserbassin liegt so hoch, daß das Wasser über die Häuser gehoben werden kann. Zur Vermessung des verbrauchten Wassers dienen, nach Art der Gasuhren construirte Wassermesser. Bei den alten Culturvölkern waren die W. theils offen, indem sie über Thäler in einzelnen, doppelten oder dreifachen Bogenbauten führten; theils unterirdisch, bisweilen gepflastert, oder aus Lehm und Thonerde, künstlichem Kitt, aus metallenen Röhren oder aus Rinnen von Quadersteinen zusammengesetzt. Berühmte W. zur Zuführung des Trinkwassers sowohl, als zur Bewässerung des Landes gab es in Aegypten und Asien; in Griechenland waren bedeutende W. die in Athen (1¼ Meile lang, noch jetzt Reste) und zwei in Korinth (die eine 3½, die andere 1¾ Meile lang). Die berühmtesten in Italien waren: in Misenum (von Marmor), in Narnia (4 M. lang), in Spoletum; besonders in und bei Rom befanden sich mehrere großartige Werke dieser Art. In Gallien: in Arcueil (48,000 Schritte lang, wiederhergestellt von Maria von Medici), zu Bucq (Ruinen, 13 Bogen, Pfeiler u. s. w.), zu Lyon (unter Nero, 8 M. lang), zu Metz (vor 70 n. Chr., zum Theil unterirdisch, vom Gorze hergeleitet, 4½ Stunden lang). In Spanien: zu Merida, Segovia und Tarragona. In Konstantinopel befand sich ebenfalls eine ausgedehnte W. Auch die alten Culturvölker Central- und Südamerikas haben zahlreiche, bewunderungswürdige Wasserleitungsbauten ausgeführt. In neuerer Zeit sind großartige W. angelegt worden in Amerika: in New York, Philadelphia, Boston, New Orleans, St. Louis, Chicago, San Francisco, Cincinnati, Baltimore und anderen bedeutenden Städten der Union; in Montreal (Canada), Mexico, Peru, Rio de Janeiro u. s. w.; in Europa: zu London, Paris, Versailles, Berlin, Wien, St. Petersburg, Lissabon, Leipzig u. a. O. Vgl. Bürkli (1867), König (1868), Selbach (1870).

Wasserlilie (Seelilie), s. Nymphaea.

Wasserlinse, s. Lemna.

Wassernuß, s. Trapa.

Wasserpfeffer, s. Knöterich.

Wasserprobe, s. Ordalien.

Wasserregal nennt man in Europa im Allgemeinen das Recht der Oberherrschaft über ein im Staatsgebiet befindliches Wasser. Auf ein derartiges Recht hat man häufig, ähnlich wie bei dem Bergrecht, diejenigen Rechte zu gründen versucht, welche dem Staate unbestritten in Betreff der Regelung der Wasserbenutzung zustehen. Man gelangte auf diesem Wege zu dem Satze, daß alle Berechtigungen von Privatpersonen nur auf einem abgeleiteten Erwerbe beruhten, daß sie eine Verleihung von Seiten der Staatsgewalt voraussetzten, welche sonach als die einzige Quelle der Nutzung zu betrachten wäre. Wo eine solche besteht, sind dazu zu rechnen die Rechte der Schifffahrt, Fischerei, des Flößens, des Betreibens von Mühlen u. s. w. In den Ver. Staaten kennt man das W. nicht.

Wasserrose (Seerose), s. Nymphaea.

Wasserscheide, s. Fluß.

Wasserscheu, s. Hundswuth.

Wasserschraube, auch Wasserschnecke, oder nach ihrem angeblichen Erfinder Archimedische Schraube genannt, ist eine der ältesten Wasserhebungsmaschinen und besteht aus einer, um eine geneigte Achse schraubenförmig gewundenen Schraube, welche von einer Röhre umschlossen wird und mit ihrem unteren Ende in Wasser taucht. Man unterscheidet die einfache W., wenn diese nur ein Gewinde, und zwei- oder dreifache, wofern die Schraube zwei oder drei von einander unabhängige Gewinde besitzt, also einen zwei- oder dreifachen Kanal hat. Wegen der Leichtigkeit, womit die W. transportirt und überall aufgestellt werden kann, bedient man sich ihrer häufig zum Ausschöpfen des Wassers aus Baugruben, zum Wegheben desselben von überschwemmten Feldern über niedrige Dämme u. s. w.; sie zieht auch schlammiges Wasser gut, gewährt aber im Verhältniß zu der für

ihren Betrieb nöthigen Kraft eine geringe Leistung und eignet sich nicht zum Heben des Wassers auf beträchtliche Höhen. Die Schraube, deren Länge 12—20 F. beträgt, wird schrägliegend so angebracht, daß das untere Ende in's Wasser taucht, das obere hingegen sich dort befindet, wo das Wasser ausgegossen werden soll. Das Wasser hebt sich durch die Windungen der Schraube bis zur oberen Mündung und fließt aus dieser in einem beständigen Strome ab.

Wasserstoff ist ein einfach chemisches Gas, der Dampf des Hydrogenium, eines sehr flüchtigen Metalls, das eine mittlere Dichtigkeit von $1,_{069}$ besitzt, etwas magnetisch ist, Quecksilberchlorid zersetzt, sich mit Chlor und Jod im Dunkeln vereinigt, Eisenoxydsalze, Oxydulsalze reducirt, Kaliumeisencyanid in Cyanür verwandelt und stark desoxydirende Eigenschaften hat. Der W. wurde 1781 von Priestley und Cavendish entdeckt, findet sich in freiem Zustande nur in höchst geringer Menge in der Natur, aber mit Sauerstoff verbunden als Wasser, wird durch Zersetzung des letzteren erhalten, ist farb-, geruch- und geschmacklos, nicht zur Flüssigkeit verdichtbar, das leichteste von allen Gasen (spec. Gew. $0,_{0693}$), Aequivalent 1, in Wasser wenig löslich, verbrennt mit schwachleuchtender, aber sehr heißer Flamme zu Wasser; durch Sauerstoff angeblasen gibt die Flamme die größte, auf andere Weise nicht erreichbare Hitze (Knallgasgebläse), durchdringt in bedeutender Menge glühende Metalle (Platin, Palladium, Eisen u. s. w.), von denen es stark absorbirt wird, wirkt ebenfalls reducirend und explodirt, mit Sauerstoff gemischt, bei der Entzündung sehr heftig (s. Knallgas). Der W. dient zur Füllung von Luftballons, zur Abscheidung von Metallen aus ihren Verbindungen, zur Erzeugung des Drummond'schen Calciumlichtes u. s. w. Wasser besteht aus 1 Aequivalent W. und 1 Aequivalent Sauerstoff; Wasserstoffsuperoxyd, aus 1 Aequivalent W. und 2 Aequivalenten Sauerstoff, wird durch Zersetzung von Baryumsuperoxyd und Phosphorsäure erhalten, ist farblos, dickflüssig, schmeckt zusammenziehend bitter, wirkt stark oxydirend und bleichend, wobei es in Wasser und Sauerstoff zerfällt, liefert aber nicht, wie Chlor, zerstörende Substanzen.

Wassersucht (Hydrops) heißt im Allgemeinen jede krankhafte Ansammelung von Wasser in den Höhlen des Körpers oder im Gewebe. Ihren Grund hat sie entweder in Nierenleiden (mit beschränkter oder unterdrückter Harnabsonderung) oder in Herz- oder Lungenkrankheiten und in durch diese bewirkten Kreislaufsstörungen. Die W. ist daher stets eine secundäre Krankheit, und die Behandlung hat sich auf das Grundleiden zu richten. Je nach den Organen, in welchen die W. auftritt, spricht man von Bauch-W. (H. ascites), Haut-W. (H. anasarca), Gehirn-W. (Hydrocephalus) u. s. w.

Wasserwage oder Libelle nennt man verschiedene, zur Untersuchung der horizontalen Lage von Flächen, besonders beim Nivelliren (s. d.), gebrauchte Instrumente. Man unterscheidet Kanal-, Salz- oder Bleiwagen und Libellen. Unter letzteren ist die sog. Dosenlibelle hervorzuheben, ein mit Weingeist oder Schwefeläther gefüllter, luft- und wasserdichter Cylinder von Blech, mit einem Deckel von Glas, worin soviel Luft geblieben ist, daß sie sich in Form einer kleinen Blase zeigt, welche am Deckel hin und herspielt und, wenn die W. genau horizontal steht, unter dem markirten Mittelpunkte des Glases stehen bleibt. Die Röhrenlibellen sind nach oben gekrümmte Glasröhren in Messingfassung; man unterscheidet Setzlibellen und Hängelibellen.

Wasserweihe heißt in der griech. Kirche ein, am 6. Jan. gefeiertes Fest zur Erinnerung an die Taufe Jesu. In Hütten von Zweigen werden Heiligenbilder aufgestellt, ein Loch in's Eis des nächsten Flusses gehauen, und mit Nadelholzzweigen umlegt. Der Priester zieht mit Gesang in Begleitung der Gemeinde herbei und weiht das Wasser durch dreimaliges Eintauchen des Kreuzes und andere Ceremonien. In Rußland wohnt der kaiserliche Hof in der Regel der W. bei, während das paradirende Militär Salutschüsse abfeuert. Dem so geweihten Wasser schreibt der Volksglaube wunderbare Heilwirkungen zu. Außerdem bezeichnet W. die Segnung des Weihwassers.

Wasserzeichen nennt man die als Embleme der Firma des Fabrikanten oder zur Sortenbezeichnung dienenden Zeichnungen oder Buchstaben im Papier, welche durch größere Helligkeit auffallen, wenn man das Papier gegen das Licht hält. Die W. werden hergestellt, indem man Figuren oder Buchstaben aus Draht oder Blech als niedrige Reliefs auf dem Drahtgeflecht der Papierform befestigt oder, wie beim Maschinenpapier, mittels einer mit ähnlichen Reliefs versehenen Walze bildet. Ganz fertigem, trockenem Papier kann man W. durch Aufpressen entsprechender Stempel unter sehr starkem Drucke ertheilen, da dann die gepreßten und somit dünneren Stellen durchscheinend werden. In neuerer Zeit werden sie vorzugsweise bei Werthpapieren, Papiergeld, Staatspapieren u. s. w. angewandt,

in der Absicht deren Nachahmung zu erschweren, wiewohl sie in dieser Hinsicht nicht von so bedeutendem Werthe sind, wie gewöhnlich angenommen wird.

Wasserziehen der Sonne nennt man diejenige meteorologische Erscheinung in der Atmosphäre, wobei die Sonnenstrahlen zwischen Wolkenrissen durchscheinen und so die in der Luft schwebenden Wasserdünste nur strichweise beleuchten; kommt nur bei reichlich vorhandenem Wasserdampf vor, und ist daher gewöhnlich ein Anzeichen von eintretendem Regen.

Watab, Township in Benton Co., Minnesota; 58 E.

Watago, Township in Knox Co., Illinois; 1205 E.

Watauga, im Staate North Carolina. 1) Fluß, entspringt am Fuße der Blue Ridge in Watauga Co., fließt nordwestl. und mündet in den Holsten River, Tennessee, 12 M. nördlich von Jonesborough. 2) County im nordwestl. Theile des Staates, umfaßt 550 engl. Q.-M. mit 5287 E., davon 226 Farbige; im J. 1860: 4957 E. Das Land ist gebirgig und in den Thälern fruchtbar. Hauptort: Boone. Liberal-Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 10 St.). 3) Township in Watauga Co., 566 E.

Waterborough. 1) Township in York Co., Maine; 1548 E. 2) Dorf in Chautauqua Co., New York.

Waterbury, Stadt in New Haven Co., Connecticut, hat zahlreiche Mühlen, Kupfer-, Messing- und Neusilberfabriken, 10,826 E. (1870) und wird in 4 Bezirke (wards) eingetheilt.

Wateree, Township in Kershaw Co., South Carolina; 3657 E.

Waterford. 1) Die östlichste Grafschaft in der irländischen Provinz Munster, umfaßt 721 engl. engl. Q.-M. mit 122,825 E. (1871). 2) Hauptstadt derselben, am Suir gelegen, hat 23,337 E., 4 kath. Kirchen, darunter eine Kathedrale; ist als Handelsstadt äußerst günstig gelegen.

Waterford, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Mit gleichnamigem Postdorfe in New London Co., Connecticut; 2482 E. 2) Mit gleichnamigem Dorfe in Clinton Co., Jowa; 1160 E. 3) In Oxford Co., Maine; 1286 E. 4) Mit gleichnamigem Postdorfe in Dakota Co., Minnesota; 331 E. 5) In Camden Co., New Jersey; 2071 E. 6) Mit gleichnamigem Postdorfe in Saratoga Co., New York, am Hudson River, 3631 E. Das Postdorf hat 3071 E. 7) In Washington Co., Ohio; 2046 E. 8) In Pennsylvania: a) Township und Borough (790 E.) in Erie Co., 1884 E.; b) Dorf in Juniata Co.; c) Dorf in Westmoreland Co. 9) Township und Dorf in Caledonia Co., Vermont; 879 E. 10) Township und Postdorf in Racine Co., Wisconsin; 1580 E. Das Postdorf hat 545 E.

Waterfordville, Dorf in Camden Co., New Jersey.

Waterloo, Dorf in der belgischen Provinz Südbrabant mit 3546 E., an der Straße von Brüssel nach Charleroi, ist historisch denkwürdig durch die Schlacht, welche Napoleon zum zweiten Male des Thrones beraubte (18. Juni 1815). Die Schlacht ward von den Engländern nach dem Dorfe W. benannt, weil daselbst das Hauptquartier Wellington's war, während die Franzosen sie nach dem Dorfe Mont-St. Jean, dem Schlüssel der britischen Stellung, und die Preußen dieselbe nach dem Weiler Belle-Alliance, dem Centrum der französischen Stellung, nannten.

Waterloo, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Postdorf und Hauptort von Monroe Co., Illinois. 2) In Indiana: a) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Fayette Co., 671 E.; b) Postdorf in De Kalb Co., 1259 E. 3) In Jowa: a) Township in Allamakee Co., 747 E.; b) Township in Black Hawk Co., 458 E. 4) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Lyon Co., Kansas; 657 E. 5) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Jackson Co., Michigan; 1229 E. 6) Postdorf und Hauptort von Clarke Co., Missouri. 7) Township und Postdorf, letzteres einer der Hauptorte von Seneca Co., New York; 4469 E. Das Postdorf hat 4086 E., ist am Seneca Lake und an der Auburn-Canandaigua-Zweigbahn der Central-Bahn gelegen, hat ein schönes "Court House", 1 Akademie, verschiedene Kirchen, bedeutende Manufacturen und 4086 E. 8) Postdörfer in Pennsylvania: a) in Franklin Co.; b) in Juniata Co.; c) in Venango Co. 9) Township in Laurens Co., South Carolina; 2158 E. 10) Township in Athens Co., Ohio; 1095 E. 11) In Wisconsin: a) Township in Grant Co., 951 E.; b)

Township mit gleichnamigem Postdorfe in Jefferson Co., 1818 E. Das Postdorf hat 727 E.

Waterloo, Stadt und Hauptort von Black Hawk Co., Iowa, an beiden Seiten des Cedar River, über welchen eine schöne Brücke führt, und an dem Jowa-Zweige der Illinois-Centralbahn gelegen, deren Maschinenwerkstätten sich hier befinden. W. hat 3 wöchentliche Zeitungen, eine Nationalbank, 4337 E. und wird in 4 Bezirke (wards) eingetheilt.

Waterloo, County im Westen des mittleren Theiles der Provinz Ontario, Dominion of Canada, umfaßt 513 engl. Q.-M. mit 40,251 E. (1871). Hauptort: Berlin (2743 E.). Andere Ortschaften in W. sind: W.-South (4188 E.), W.-North (3640 E.) und W.-Village (1594 E.).

Waterstown, Postdorf in Grant Co., Wisconsin; 580 E.

Water Street. 1) Dorf in Morris Co., New Jersey. 2) Postdorf in Huntingdon Co., Pennsylvania.

Watertown, Townships in den Ver. Staaten. 1) Mit gleichnamigem Postdorfe in Litchfield Co., Connecticut; 1698 E. 2) In Middlesex Co., Massachusetts; 4326 E. 3) In Michigan: a) in Clinton Co., 1297 E.; b) in Sanilac Co., 49 E.; c) in Tuscola Co., 680 E. 4) Mit gleichnamigem Postdorfe in Carver Co., Minnesota; 1241 E. 5) Mit gleichnamigem Postdorfe in Washington Co., Ohio; 1456 E. Das Postdorf hat 181 E. 6) In Jefferson Co., Wisconsin; 2222 E., ohne die gleichnamige Stadt.

Watertown. 1) Stadt und Hauptort von Jefferson Co., New York, liegt am südl. Ufer des Black River, an der Rome-Watertown-Eisenbahn, 196 M. westlich von Albany. Der Fluß, über den eine Draht- und verschiedene Brücken führen, hat gegenüber der Stadt einen Fall von 24 F. und bedeutende Stromschnellen, wodurch die Stadt mit reichlicher Wasserkraft versorgt wird. W. hat ein schönes "Court-House", ein Staats-Arsenal, verschiedene Banken, Kirchen, Schulen und ein Irrenhaus. Die Manufacturen sind zahlreich und produciren namentlich Wolle, Papier, Maschinen, Eisenwaaren, Leder, Holzwaaren u. s. w. Die Stadt hatte 1870: 9336 E., welche sich auf 4 Bezirke (wards) vertheilten. Das Township W. hat außerhalb der Stadtgrenzen 1373 E. 2) Stadt in Jefferson Co., Wisconsin, am Rock River und an der Chicago-North Western Bahn, 40 engl. M. nordöstl. von Madison, und an beiden Seiten des Flußes gelegen. Die Stromschnellen unterhalb der Stadt haben einen Fall von 24 F. Die Stadt hat mehrere Kirchen, 3 Zeitungen, darunter eine wöchentliche deutsche, den „Weltbürger" (Herausgeber D. Blumenfeld, gegründet 1853). Außerdem bestehen hier 7 deutsche Kirchen, und zwar 1 römisch-kathol., 2 lutherische, 1 reformirte, 1 der Herrnhuter, 1 evang.-protestantische und 1 Methodistenkirche (in den beiden Hauptschulen der Stadt wird die deutsche Sprache gelehrt); ferner 2 Banken und verschiedene Manufacturen. Die Stadt wurde 1836 gegründet, hatte 1860: 5302 E., 1870: 8359 E. und wird in 7 Bezirke (wards) eingetheilt.

Watervale, Postdorf in Onondaga Co., New York.

Waterville. 1) Township in Marshall Co., Kansas; 1584 E. 2) Township und blühendes Postdorf in Kennebec Co., Maine, am rechten Ufer des Kennebec River am Ticonic Fall und an der Maine-Eisenbahn gelegen, hat große Mühlen und bedeutende Manufacturen, namentlich für Maschinen. Das Township hat 4852 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in La Sueur Co., Minnesota; 798 E. 4) Postdorf in Oneida Co., New York. 5) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Lucas Co., Ohio; 1609 E. 7) Dorf in Delaware Co., Pennsylvania. 8) Township in Pepin Co., Wisconsin; 835 E.

Watervliet. 1) Township in Albany Co., New York; 22,609 E. Dasselbe enthält die Postdörfer Green Island mit 3135 E. und West Troy mit 10,693 E. 2) Township in Berrien Co., Michigan; 1674 E.

Watkinsville, Township (619 E.) und Postdorf, letzteres Hauptort von Clarke Co., Georgia, 643 E.

Watling's Island, eine der Bahama-Inseln in Westindien, den Engländern gehörig.

Watonwan, County im südl. Theile des Staates Minnesota, umfaßt 432 engl. Q.-M. mit 2426 E. (1870), darunter 123 in Deutschland geboren. Das Land ist meist eben. Hauptort: Madelia. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 340 St.).

Watopa, Township in Wabashaw Co., Minnesota; 460 E.

Watseka, Township und Postdorf in Iroquois Co., Illinois.

Watson. 1) Township in Effingham Co., Illinois; 1066 E. 2) Township und Postdorf in Allegan Co., Michigan; 1220 E. 3) Township in Lewis Co., New York; 1146 E.

Watsontown, Postdorf in Northumberland Co., Pennsylvania, am Susquehanna River.

Watsonville, Postdorf in Santa Cruz Co., California.

Watt, James, schottischer Ingenieur, der Verbesserer der Dampfmaschine und Erfinder des Condensators, geb. am 19. Jan. 1736 zu Greenock, Schottland, beschäftigte sich schon als Kind mit mechanischen Versuchen, ging 1755 nach London und trat bei einem Verfertiger von mathematischen Instrumenten in die Lehre. Als er 1756 sich in Glasgow niederlassen wollte, verhinderte ihn das Zunftwesen eine Werkstätte in jener Stadt zu eröffnen, worauf ihm die Professoren der Universität ein Asyl auf dem Grund und Boden der Universität anboten, und ihn zum Instrumentenmacher der Universität ernannten. Um's J. 1765 erfand er dort, als er ein Modell von Newcomen's Dampfmaschine reparirte, den Condensator; auch machte er später viele Verbesserungen an der Dampfmaschine. Er nimmt ebenfalls die Ehre in Anspruch, zuerst die chemische Zusammensetzung des Wassers entdeckt zu haben, und Gelehrte, wie Sir D. Brewster und Lord Jeffrey nennen W. als den ersten Entdecker. Er starb zu Heathfield bei Birmingham, am 25. Aug. 1819. Er war Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften in London und der Französischen Akademie. Vgl. Muirhead, "The Origin and Progress of the Mechanical Inventions of W." (London 1855).

Watte nennt man Tafeln von Baumwolle, gekratzter Floretseide u. s. w., welche als Zwischenfutter und Aussteifen für Kleider, Bettdecken u. s. w. benutzt werden. Nachdem jene Stoffe gehörig aufgelockert sind, werden sie in einem Rahmen auf einer Tafel gleichmäßig ausgebreitet und oben und unten mit Leimwasser, welchem etwas Alaun zugesetzt ist, bestrichen und getrocknet, wodurch sie mehr Festigkeit bekommen.

Watteau, Jean Antoine, franz. Maler, geb. am 10. Okt. 1864 in Valenciennes, bildete sich unter dem Decorationsmaler Claude Audran, wurde 1717 in die Akademie aufgenommen und starb am 18. Juli 1724 in der Nähe seiner Geburtsstadt. Er zeichnete sich besonders als Genremaler in der Darstellung von Bällen, Concerten, Maskeraden, Lustpartien zu Wasser und zu Lande u. s. w. aus, lieferte aber auch Scenen aus dem Soldatenleben, sowie historische Gemälde. Seine Bilder werden sehr geschätzt und sind durch Kupferstich mehrfach vervielfältigt worden.

Watten (holl. Wadden oder Schoren) nennt man die an der Nordsee, besonders in Holland befindlichen Sandflächen, welche von der Flut angespült, von derselben überspült, von der Ebbe aber freigelegt werden. Mit platten Fahrzeugen (Wattenfahrer, Schmaken) kann man zur Flutzeit über dieselben hinwegfahren.

Wattensac, Township in Prairie Co., Arkansas; 660 E.

Wattsburg, Borough in Erie Co., Pennsylvania; 286 E.

Wat-Tyler, der Führer eines furchtbaren Bauernaufstandes in England, welcher im J. 1381, infolge einer neuen Kopfsteuer, die Besitzungen der großen Grundeigenthümer verwüstete. Die Aufständischen ermordeten mehrere hervorragende Personen der Aristokratie, nahmen sogar London ein, zerstreuten sich jedoch meistens, nachdem ihnen der König Abschaffung der Leibeigenschaft und verschiedene andere Reformen bewilligt hatte. W.-T., der sich der Vereinbarung widersetzte, wurde am 15. Juni 1381 während einer Unterredung mit dem König von dessen Begleitern erstochen, worauf der Aufruhr ein schnelles Ende nahm.

Wau oder Gelbkraut (Reseda luteola; engl. Dyer's Weed oder Weld), eine zur Pflanzengattung Reseda (s. d.) gehörige, 2—3 F. hohe, in Mitteleuropa und den Ver. Staaten einheimische Pflanzenart, mit blaßgelben, in traubenförmige Aehren gestellten Blüten, welche für sich dauerhaft gelb färben, aber auch durch Zusatz anderer Stoffe zu Farben auf Wolle, Baumwolle, Leinwand und Seide benutzt werden. Der Gelbe W. (R. lutea) wird seines Oels wegen cultivirt; auf magerem Boden. Die schwarzen, glänzenden Samen enthalten ein unangenehm riechendes Oel, das aber als Speise- und Brennöl benutzt wird. Die Pflanzen selbst, wenn sie entkörnt sind, können noch als Färbematerial benutzt werden. Die grünen Pflanzentheile des W. waren früher als schweißtreibendes Mittel officinell.

Waubek, Township in Pepin Co., Wisconsin; 360 E.

Wauconda, Township und Postdorf in Lake Co., Illinois; 1120 E.

Waukau, Postdorf in Winnebago Co., Wisconsin.

Waukecheon, Township in Shawanaw Co., Wisconsin; 315 E.

Waukegan, früher Littleport, Township und Stadt in Lake Co., Illinois, am Lake Michigan, 507 E., ausgenommen die Stadt W. Diese hat 4507 E. und wird in 4 Stadtbezirke (wards) eingetheilt.

Waukesha. 1) County im südwestl. Theile des Staates Wisconsin, umfaßt 576 engl. Q.-M. mit 28,274 E., davon 4335 in Deutschland und 96 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 26,831 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Waukesha. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 39 St.). 2) Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Waukesha Co., Wisconsin; 3877 E. Das Postdorf hat 2633 E.

Waukon oder Wawkon, Postdorf und Hauptort von Allamakee Co., Iowa.

Waumandee, Township in Buffalo Co., Wisconsin; 1138 E.

Waupacca im Staate Wisconsin. 1) Fluß, mündet in Waupacca Co. in den Wolf River. 2) County im mittleren Theile des Staates, umfaßt 720 engl. Q.-M. mit 15,539 E. (1870), davon 1243 in Deutschland und 65 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 8850 E. Hauptort: Waupacca. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1105 St.). 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Waupacca Co., Wisconsin; 2042 E.

Waupanser, Township in Grundy Co., Illinois; 720 E.

Waupun, Township und Postdorf in Fond du Lac Co., Wisconsin; 2161 E. Das Postdorf hat 924 E.

Wausau oder Wassaw, Township, Postdorf und Hauptort von Marathon Co., Wisconsin; 1797 E. Das Postdorf hat 1349 E.

Wauseon, Postdorf in Fulton Co., Ohio; 1474 E.

Waushara, County im mittleren Theile des Staates Wisconsin, umfaßt 650 engl. Q.-M. mit 11,279 E., davon 816 in Deutschland und 3 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 8770 E. Der Boden ist verschieden, im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Wautoma. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1319 St.).

Wautoma, Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Waushara Co., Wisconsin; 801 E.

Wauwatosa, Township und Postdorf in Milwaukee Co., Wisconsin; 3689 E.

Wauzeka, Township und Postdorf in Crawford Co., Wisconsin; 923 E.

Waveland, Postdorf in Montgomery Co., Indiana.

Waverly, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Postdorf in Morgan Co., Indiana. 2) Stadt und Hauptort von Bremer Co., Iowa, 2291 E.; wird in 4 Bezirke (wards) eingetheilt. 3) Township in Van Buren Co., Michigan; 1234 E. 4) Township in Martin Co., Minnesota, 253 E. 5) In Missouri: a) Township in Lincoln Co., 1339 E.; b) Postdorf in La Fayette Co., 887 E. 6) Postdorf in Tioga Co., New York. 7) Postdorf in Pike Co., Ohio; 1202 E. 8) Postdörfer in Pennsylvania: a) in Bradford Co.; b) in Luzerne Co. 9) Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Humphreys Co., Tennessee; 680 E. Das Postdorf hat 207 E.

Wavre, Stadt in der belgischen Provinz Südbrabant mit 5986 E. (1860); historisch denkwürdig durch das Gefecht zwischen den Truppen des französischen Marschalls Grouchy und den Preußen unter General Thielmann (18. Juni 1815).

Wawaka, Postdorf in Noble Co., Indiana; 252 E.

Wawarsing, Township in Ulster Co., New York; 8151 E.

Wawre, Dorf in der Nähe der Stadt Warschau, Russisch-Polen, bekannt durch die Schlacht zwischen Russen und Polen am 19. Febr. 1831.

Waxahachie, Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Ellis Co., Texas; 2478 E.

Waxholm, Seestadt auf der Insel Waxöe, im schwedischen Län Stockholm, mit 783 E. und einem Seebad; auf einem Felsen zwischen Waxöe und Ridöe liegt die starke Festung W., welche die Einfahrt nach Stockholm beherrscht. Die Bewohner treiben Handel, Schifffahrt und Fischfang.

Wayawanda oder Wawayanda, Township in Orange Co., New York; 1900 E.

Wayland. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Middlesex Co., Massachusetts; 1241 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Allegan

Co., Michigan; 1963 E. Das Postdorf hat 585 E. 3) Township in Chariton Co., Missouri; 674 E. 4) Township in Steuben Co., New York; 2553 E.

Waymart, Borough in Wayne Co., Pennsylvania.

Wayne, Anthony, amerikanischer General der Revolutionsarmee, geb. in Chester Co., Pennsylvania, am 1. Januar 1745, war in seiner Jugend ein Landvermesser, und ein Freund Benjamin Franklin's. Im J. 1774 wurde er in die Generalversammlung und 1775 in den Sicherheitsausschuß gewählt. In demselben Jahre organisirte er ein Regiment und trat als Oberst desselben in die Armee ein, nahm theil an der Schlacht bei Three Rivers in Canada (Juni 1776) und erhielt 1776 den Oberbefehl von Fort Ticonderoga, wo er zum Brigadegeneral ernannt wurde. Im Mai 1777 schloß er sich der Armee Washington's in New Jersey an, commandirte eine Division in der Schlacht am Brandywine (Sept. 1777) und befehligte den rechten Flügel in der Schlacht bei Germantown, im Oktober desselben Jahres. Sein Verhalten in der Schlacht bei Monmouth (Juni 1778) wurde von Washington öffentlich belobt. Seine glänzendste Waffenthat war die Einnahme des starken Forts Stony Point, am Hudson River, welches er in der Nacht vom 15. Juli 1779 mit Sturm nahm. Auch an der Schlacht von Green Spring in Virginia (Juli 1780), und bei der Uebergabe der Engländer bei Yorktown (19. Oktober 1781) spielte er eine hervorragende Rolle. Später führte er den Oberbefehl in Georgia und kämpfte gegen die Indianer. Im Dez. 1787 war er Mitglied der Convention, welche die Constitution der Ver. Staaten ratificirte. Bald darauf zum Generalmajor befördert, erhielt er den Oberbefehl über die Armee, welche gegen die Indianer des Westens operiren sollte und errang im August 1794 einen glänzenden Sieg über die Miamis im westlichen Ohio. Er starb auf der Insel Presque Isle im Lake Erie, Erie Co., Pennsylvania, am 15. Dez. 1796.

Wayne, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im südöstl. Theile des Staates Georgia, umfaßt 750 engl. O.-M. mit 2177 E. (1870), davon 4 in Deutschland geboren und 379 Farbige; im J. 1860: 2268 E. Das Land ist wellenförmig und theilweise mit Wäldern bedeckt, der Boden sandig. Hauptort: Waynesville. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 79 St.). 2) Im südöstl. Theile des Staates Illinois, umfaßt 670 O.-M. mit 19,758 E., davon 155 in Deutschland und 4 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 12,223 E. Der Boden ist eben und fruchtbar. Hauptort: Fairfield. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 40 St.). 3) Im östl. Theile des Staates Indiana, umfaßt 400 O.-M. mit 34,045 E., davon 1157 in Deutschland und 23 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 29,550 E. Das Land ist wellenförmig und sehr fruchtbar. Hauptort: Centreville. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1712 St.). 4) Im südl. Theile des Staates Iowa, umfaßt 500 O.-M. mit 11,287 E., davon 113 in Deutschland und 5 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 6409 E. Hauptort: Corydon. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 377 St.). 5) Im südl. Theile des Staates Kentucky, umfaßt 700 O.-M. mit 10,602 E., davon 5 in Deutschland und 2 in der Schweiz geboren, und 675 Farbige; im J. 1860: 10,259 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Monticello. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 32 St.). 6) Im südwestl. Theile des Staates Michigan, umfaßt 600 O.-M. mit 119,038 E., davon 17,060 in Deutschland und 531 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 75,547 E. Das Land ist eben, und der Boden fruchtbar. Hauptort: Detroit. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 2897 St.). 7) Im südöstl. Theile des Staates Mississippi, umfaßt 870 O.-M. mit 4206 E., davon 2 in Deutschland geboren und 1636 Farbige; im J. 1860: 3691 E. Der Boden ist wellenförmig, das Land sandig. Hauptort: Winchester. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 26 St.). 8) Im südöstl. Theile des Staates Missouri, umfaßt 750 O.-M. mit 6068 E., davon 17 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 5629 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Greenville. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 211 St.). 9) Im nördl. Theile des Staates Nebraska, hat 182 E., darunter 45 in Deutschland geboren. Hauptort: Taffe. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 33 St.). 10) Im mittleren Theile des Staates New York, umfaßt 600 O.-M. mit 47,710 E., davon 1412 in Deutschland und 103 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 47,762 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Lyons. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 2396 St.). 11) Im mittleren Theile des Staates North Carolina, umfaßt 450 O.-M. mit 18,144 E., davon 49 in Deutschland und 13 in der Schweiz geboren, und 8150 Farbige; im J. 1860: 14,905 E. Das Land ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Goldsborough. Republik. Majorität (Präsidenten-

wahl 1872: 632 St.). 12) Im mittleren Theile des Staates Ohio, umfaßt 550 Q.-M. mit 35,116 E., davon 1072 in Deutschland und 761 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 32,483 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Wooster. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 235 St.). 13) Im nordöstl. Theile des Staates Pennsylvania, umfaßt 700 Q.-M. mit 33,188 E., davon 2139 in Deutschland und 70 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 32,239 E. Das Land ist bergig und reich an Wäldern. Hauptort: Honesdale. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 311 St.). 14) Im südöstl. Theile des Staates Tennessee, umfaßt 750 Q.-M. mit 10,209 E., davon 2 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren, und 893 Farbige; im J. 1860: 9115 E. Das Land ist bergig, aber fruchtbar. Hauptort: Waynesborough. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 127 St.). 15) Im südwestl. Theile des Staates West Virginia, umfaßt 500 Q.-M. mit 7852 E., davon 6 in Deutschland geboren; im J. 1860: 6747 E. Das Land ist hügelig und fruchtbar. Hauptort: Wayne Court-House. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 271 St.)

Wayne, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Illinois: a) in Du Page Co., 1019 E; b) in Stephenson Co. 2) In Indiana: a) in Allen Co., 1742 E., ausgenommen die Stadt Fort Wayne; b) in Bartholomew Co., 1836 E.; c) in Fulton Co., 1131 E.; d) in Hamilton Co., 1398 E.; e) in Henry Co., 3318 E.; f) in Huntington Co., 807 E.; g) in Kosciusco Co., 3664 E.; h) in Marion Co., 3738 E.; i) in Montgomery Co., 1418 E.; k) in Noble Co., 1236 E., ausgenommen die Stadt Kendallville; l) in Owen Co., 1333 E.; m) in Randolph Co., 3220 E.; n) in Starke Co., 606 E.; o) in Tippecanoe Co., 1801 E.; p) in Wayne Co., 3734 E., ausgenommen die Stadt Richmond. 3) In Iowa: a) in Mitchell Co., 305 E.; b) in Monroe Co., 655 E. 4) In Doniphan Co., Kansas; 2070 E. 5) In Kennebec Co., Maine; 938 E. 6) In Caß Co., Michigan; 999 E. 7) In Missouri: a) in Bollinger Co., 630 E.; b) in Buchanan Co.; 803 E. 8) In Passaic Co., New Jersey; 1521 E. 9) Mit gleichnamigem Postdorfe in Steuben Co., New York; 891 E. 10) In Ohio: a) in Adams Co., 1169 E.; b) in Ashtabula Co., 817 E.; c) in Anglaize Co., 104 E.; d) in Belmont Co., 1700 E.; e) in Butler Co., 1694 E.; f) in Champaigne Co., 1729 E.; g) in Clermont Co., 1690 E.; h) in Clinton Co., 1267 E.; i) in Columbiana Co., 766 E.; j) in Darke Co., 1983 E.; k) in Fayette Co., 1336 E.; l) in Jefferson Co., 1564 E.; m) in Knox Co., 1658 E.; n) in Monroe Co., 1252 E.; o) in Montgomery Co., 1160 E.; p) in Muskingum Co., 1508 E.; q) in Noble Co., 796 E.; r) in Pickaway Co., 790 E.; s) in Scioto Co.; t) in Tuscarawas Co., 1132 E.; u) in Warren Co., 2905 E.; v) in Wayne Co., 1714 E. 11) In Pennsylvania: a) in Armstrong Co., 2028 E.; b) in Clinton Co., 701 E.; c) in Crawford Co., 1464 E.; d) in Erie Co., 1295 E.; e) in Greene Co., 1563 E.; f) in Lawrence Co., 1040 E.; g) in Mifflin Co., 1453 E.; h) in Schuylkill Co., 1546 E. 12) In Wisconsin: a) in Lafayette Co., 1056 E.; b) in Washington Co., 1710 E.

Wayne Court-House, Postdorf und Hauptort von Wayne Co., Westvirginia.

Waynesborough. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Burke Co., Georgia; 843 E. 2) Borough in Franklin Co., Pennsylvania; 1345 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Wayne Co., Tennessee; 1531 E. 4) Postdorf in Augusta Co., Virginia; 536 E.

Waynesburg. 1) In Pennsylvania: a) Borough in Greene Co., 1272 E.; b) Dorf in Chester Co.; c) Dorf in Mifflin Co. 2) Postdorf in Stark Co., Ohio; 425 E.

Waynesfield, Township in Lucas Co., Ohio; 2045 E.

Waynesville, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township mit gleichnamigem Postdorf, dem Hauptort von Wayne Co., Georgia: 468 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorf in De Witt Co., Illinois; 970 E. 2) Postdorf in Bartholomew Co., Indiana; 104 E. 4) Postdorf und Hauptort von Pulaski Co., Missouri; 1543 E. 5) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Haywood Co., North Carolina; 1543 E. 6) Postdorf in Warrens Co., Ohio; 745 E.

Waynetown, Postdorf in Montgomery Co., Indiana.

Wea. 1) Township mit gleichnamigem Dorfe in Tippecanoe Co., Indiana; 1251 E. 2) Township in Miami Co., Kansas; 1324 E.

Weakley, County im nordöstl. Theile des Staates Tennessee, umfaßt 700 engl. Q.-M. mit 20,755 E. (1870), davon 6 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren, und 3899 Farbige; im J. 1860: 18,216 E. Der Boden ist eben und sehr fruchtbar. Hauptort: Dresden. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 969 St.).

Weare, Township in Hillsborough Co., New Hampshire; 2092 E.

Weatherfard, Postdorf und Hauptort von Parker Co., Texas.

Wethersfield. 1) Township in Trumbull Co., Ohio; 5184 E. 2) Township in Windsor Co., Vermont; 1557 E.

Weaver Mill, Township in Morgan Co., Alabama; 494 E.

Weaversville, Postdorf in Northampton Co., Pennsylvania.

Weaverville, Township und Postdorf in Trinity Co., California; 1399 E. Das Postdorf hat 816 E.

Webb. 1) County im südl. Theile des Staates Texas, umfaßt 1420 engl. Q.-M. mit 2615 E. (1870), darunter 25 in Deutschland und 5 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 1379 E. Der Boden ist eben und fruchtbar. Hauptort: Laredo. Demokr. Majorität (Congreßwahl 1861: 16 St.). 2) Township in Reynolds Co., Missouri; 634 E.

Webberville, Dorf in Travis Co., Texas; 330 E.

Webbsburgh, Distrikt in Crawford Co., Georgia; 627 E.

Webb's Mill, Distrikt in Cumberland Co., Tennessee; 290 E.

Weben und **Weberei** nennt man in der Technik die Kunst Gewebe anzufertigen. Im Allgemeinen bezeichnet man mit Gewebe (Zeug, Stoff) jeden durch eine regelmäßige Verschlingung von Fäden mittels einer mechanischen Vorrichtung (Stuhl, Webstuhl) erzeugten flächenartigen Körper. Die Gewebe und die Geflechte unterscheiden sich also dadurch, daß letztere mit der Hand oder sehr einfachen Werkzeugen verfertigt werden. Die Gewebe selbst theilt man in eigentliche Gewebe (gewebte Stoffe), bei denen die Fäden sich rechtwinklig (nur höchst selten schiefwinklig) durchkreuzen und Wirkwaaren (gewirkte Stoffe), bei denen die Fäden in Schlangenlinien oder in anderer Weise derart verschlungen sind, daß sie Maschen bilden, zu denen, außer der auf dem Strumpfwirkerstuhle angefertigten Strumpfwaaren (s. Strumpfwirkerei), auch der auf Maschinen hergestellte Spitzengrund (Bobinet) und ähnliche Erzeugnisse zu rechnen sind. Bei den eigentlichen Geweben unterscheidet man die beiden sich kreuzenden Fadensysteme als Kette (Zettel, Werft, Aufzug, Schweif, Anschweif), worunter man die nach der Länge des Zeugstücks laufenden Fäden versteht, und Einschuß, Schuß (Einschlag, Eintrag), welcher querüber nach der Breite des Zeugstücks verläuft. Der Schuß besteht nur in wenigen Fällen aus einzelnen, zu beiden Seiten am Rande des Gewebes endenden Fadenstücken. Durch die der Länge nach verlaufenden, stärkeren Fäden der Kette zieht sich ohne sichtbare Unterbrechung der Einschuß hin, indem dieser Faden an den Rändern der Kette deren äußerste Fäden umschlingt und zurückkehrt. Durch dieses Umschlingen entsteht die Egge, Leiste oder das Sahlband. Die Kette ist im Webstuhl in einer Fläche aufgespannt, der Weber hebt einen Theil ihrer Fäden, wirft den Schützen oder das Schiffchen, in welchem der Einschuß auf einer Spindel aufgewickelt enthalten ist, zwischen beide Fadensysteme hindurch, schiebt und schlägt den eingeschossenen Faden mittels des Rietblattes fest an den vorhergehenden an, zieht dann die gehobenen Fäden zurück, um die vorher unten liegenden zu heben, schießt wieder ein u. s. w. Von der Anordnung der zu hebenden Fäden hängt die Beschaffenheit des Gewebes ab; wird jeder 2., 4., 6. Faden u. s. w. gehoben, so daß der Einschuß eins auf eins abgeht, so entsteht das glatte, leinwandartige Gewebe; werden aber bestimmte, neben einander liegende Fäden gleichzeitig gehoben, so erhält man geköperte, gemusterte Stoffe u. s. w. Oft sind aber für die Muster noch besondere Kettenfäden vorhanden, oder man webt zwei über einander liegende glatte Gewebe theilweise zusammen, wobei die Art des Zusammenwebens das Muster bildet (Piqué, Teppiche). Die Anordnung der Kettenfäden gemusterter Stoffe geschieht nach der Patrone, einer vergrößerten Abbildung des gewebten Stoffes, und ist oft eine sehr complicirte. Das Vollkommenste leistet hierin die Jacquardmaschine. Webstühle, die von einem Punkte aus betrieben werden und die Bewegung durch Mechanismen den einzelnen Theilen des Stuhles so mittheilen, daß ohne besondere Einwirkung auf jede einzelne ein richtiges Zusammenwirken stattfindet, heißen mechanische Webstühle (Maschinenstühle, Kraftstühle); sie werden meist durch Dampf betrieben und leisten bedeutend mehr als die Handstühle. Die Bandweberei (Bandwirkerei) ist die Darstellung schmaler Gewebe auf Webstühlen, welche meist die gleichzeitige Herstellung

mehrerer Bänder gestatten (Bandmühle, Bandwebemaschine). Leinene Bänder werden aus Garn (Leinwandband) oder Zwirn (Zwirnband) gefertigt. Strippenbänder (Struppen) sind grobes, geköpertes Zwirnband. Baumwollene Bänder sind leinwandartig (Perkalband), oder nach Art des Organdy oder Sammetbands gewebt. Wollene Bänder (Harrasband) bestehen stets aus Kammwollgespinnst. — Das Weben ist eine sehr alte Erfindung und wurde von den Alten verschiedenen Göttinnen zugeschrieben. In Griechenland war das W. nicht blos eine Beschäftigung der Dienerinnen, sondern auch der freien Frauen, und Flachs und Wolle waren die einzigen Stoffe, mit denen die Griechinnen webten. Sie webten nicht Stücke Zeug, sondern ganze Gewänder, Decken u. s. w. In den ältesten Zeiten war der Zettel am Webebaum senkrecht aufgehängt, wie es jetzt noch bei den Navajoe-Indianern in New Mexico, in Indien, bei den litauischen und russischen Bauerfrauen und bei der Anfertigung der Hautelissetapete der Fall ist; daß er über dem Brust- und Kettenbaum horizontal ausgespannt wurde, kam in Griechenland erst später, nach ägyptischem Vorgange, auf. Daher wurde in Griechenland stehend gewebt, bei den Aegyptern dagegen sitzend, und bei letzteren übten vorzugsweise Männer diese Beschäftigung. Bei den Hebräern webten die Weiber nicht nur für den Hausbedarf, sondern betrieben die Fertigkeit auch als Erwerbszweig. Beim W. wurden die Aufzugfäden auf den hochgeschäfteten Weberbaum gezogen und stehend der Einschlag mit dem Weberschiffchen eingewoben und mit den Spaten festgeschlagen. Neben der einfachen Leinen- und Baumwollweberei kam auch schon früh die Buntweberei, mit Einschlag von Gold-, sowie blauen und rothen Purpurfäden, ebenso die Damastweberei vor, bei welch' letzterer Figuren eingewebt wurden. Die Seidenweberei soll auf der Insel Kos von einer Frau, Namens Pamphilia, erfunden worden sein. In Rom war früher das W. ebenfalls Beschäftigung freier Frauen, aber später überließen sie es den Sklavinnen. Auch die germanischen Frauen webten aus Wolle und Flachs, doch ist die älteste Einrichtung des deutschen Webstuhles nicht bekannt. Im Mittelalter wurde die W. zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht, und die Erfindung der verschiedenen Webstühle und die Ausbreitung der Baumwolle und Seide, sowie die feinere Bearbeitung des Leinen zu Cambray, in den Niederlanden, zu Brüsseler Spitzen, in Sachsen zu Damast, trug viel zur Vervollkommnung der Weberei bei. Die Maschinenweberei, d. i. die Betreibung von Webstühlen durch Naturkraft, wobei dann ein Weber, selbst ein Mädchen, mehrere Webstühle beaufsichtigen kann, wurde zuerst vorzugsweise auf baumwollene Stoffe angewandt. Seitdem webt man auch gemusterte Stoffe, selbst mit Benutzung der Jacquardmaschine, ferner Musseline, Tuche u. s. w. auf Maschinenstühlen. Den ersten brauchbaren mechanischen Webstuhl construirte 1787 Cartwright. In den Ver. Staaten hat sich in den letzten Jahrzehnden die Maschinenweberei ungemein verbreitet und große Erfolge erreicht. In Europa sind die Hauptproductionsländer: Italien und Südfrankreich für Seidenweberei; Deutschland, Holland, Irland für Leinwand; Deutschland, die Niederlande und England für Tuche; England, Niederlande, Deutschland, Schweiz für Baumwollweberei. Vgl. Weise (1862), Beyssel und Feldges (1863), Feldberg und Groß (1866), Voigt (1869), Oelsner (1871).

Weber. 1) Albrecht Friedrich, geb. am 17. Febr. 1825 zu Breslau, wo sein Vater Professor der Nationalökonomie war, habilitirte sich 1848 zu Berlin und ward daselbst 1856 außerordentlicher und 1867 ordentlicher Professor für altindische Sprachen und Literatur. Auch wurde er im Aug. 1857 in die Akademie der Wissenschaften gewählt. Von seinen Schriften sind besonders hervorzuheben: „Indische Studien" (Bd. 1—8, Berlin 1849—64; Bd. 9 und 10, Leipzig 1865—67), „Akademische Vorlesungen über indische Literaturgeschichte" (Berlin 1852). 2) Beda, geb. am 26. Okt. 1798 zu Lienz im Pusterthale, wurde Schuhmacher, besuchte aber seit 1804 das Gymnasium in Botzen, ging 1808 auf die Universität Innsbruck und wurde 1821 Benedictiner. Im J. 1821 zum Priester geweiht, wurde er 1825 Professor und geistlicher Rath am Gymnasium zu Meran, schloß sich 1848, in die Deutsche Nationalversammlung gewählt, der Gagern'schen Partei an und wurde, im April 1850 aus der Versammlung ausgetreten, vom Domkapitel zu Limburg zum Pfarrer an der Bartholomäuskirche zu Frankfurt gewählt, wo er am 28. Febr. 1858 starb. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Huldigungsgedenkbuch" (Innsbruck 1838), „Das Land Tirol" (ebd. 1838, 3 Bde.), „Tirol und die Reformation" (ebd. 1841), „Handbuch für Reisende in Tirol" (2. Aufl., ebd. 1853), „Lieder aus Tirol (ebd. 1846), „Andreas Hofer" (ebd. 1852) und „Charakterbilder" (Frankfurt 1853). 3) Bernhard Anselm, deutscher Componist, geb. am 18. April 1766 zu Manheim, studirte in München Musik und machte mit Röllig Kunstreisen, um dessen Tastatur-Harmonica zu spielen. 1787 wurde er Musikdirector in Hannover, ging 1787 nach Berlin und 1793 nach Wien. W. begleitete 1803 Kotzebue nach Paris und starb am 23. März 1821 zu Berlin.

Von seinen zahlreichen Compositionen sind hervorzuheben: Ouverturen, Zwischenacte und Gesänge zu Schiller's „Wilhelm Tell", „Braut von Messina", „Jungfrau von Orleans", und zu Werner's „Weihe der Kraft." Schiller's Ballade „Gang nach dem Eisenhammer" bearbeitete W. als Melodrama; außerdem schrieb er die Opern „Deodata" (1810), Hermann und Thusnelda" (1819), „Die Wette" u. a. 4) **Ernst Heinrich**, ausgezeichneter deutscher Physiolog und Anatom, geb. 24. Juni 1795 zu Wittenberg, studirte dort und in Leipzig Medicin, wurde 1818 außerordentlicher, 1821 ordentlicher Professor der vergleichenden Anatomie und übernahm 1840 auch die Professur der Physiologie. Unter seinen zahlreichen Untersuchungen sind hervorzuheben, die über das Gehörorgan der Fische, die Auffindung eines Rudiments bei dem männlichen Geschlecht der Menschen und Säugethiere, über den Druck-, Temperatur- und Ortssinn der menschlichen Haut, sowie über den Kreislauf des Blutes und die Wellenlehre, die Grundlage der gesammten neuern Optik und Akustik. Er schrieb: "Anatomia comparata nervi sympathici" (Leipzig 1817), "De aure et auditu hominis et animalium" (ebd. 1820); mit seinem Bruder „Wellenlehre" (ebd. 1825); "Annotationes anat. et physiolog." (ebd. 1851). 5) **Wilhelm Eduard**, berühmter deutscher Physiker, Bruder des Vorigen, geb. am 24. Okt. 1804 zu Wittenberg, studirte in Halle Medicin, wurde dort 1827 Professor, 1831 Lehrer der Physik in Göttingen, 1837 als einer der Sieben entsetzt, 1843 Professor in Leipzig und seit 1843 wieder in Göttingen. Er begründete mit dem Vorigen die Wellenlehre und lieferte die werthvollsten Untersuchungen über Elektricität, besonders über den Erdmagnetismus. Er schrieb: „Atlas des Erdmagnetismus" (Leipzig 1840), „Elektrodynamische Maßbestimmungen" (4 Abth., Leipzig 1846—57), „Ueber die Anwendung der magnetischen Induction auf Messung der Inclination mit dem Magnetometer" (Göttingen 1853); „Elektrodynamische Maßbestimmungen, insbesonders über Diamagnetismus" (Leipzig 1867) u. s. w. 4) **Eduard Friedrich**, Bruder der Vorigen, geb. 10. März 1806 in Wittenberg, Physiolog und Anatom, seit 1835 Professor in Leipzig, gest. daselbst am 18. Mai 1871, schrieb mit dem Vorigen „Mechanik der menschlichen Gehwerkzeuge" (Göttingen 1836) und über Muskelbewegungen. 5) **Georg**, deutscher Geschichtschreiber, geb. am 10. Febr. 1808 zu Bergzabern, übernahm 1833 eine Hauslehrerstelle in Heidelberg und wirkte daselbst seit 1848 als Director der höheren Bürgerschule. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Der Calvinismus im Verhältniß zum Staat" (Heidelberg 1836), „Geschichte der engl. Reformation" (2 Bde., Leipzig 1845—53), „Lehrbuch der Weltgeschichte (13 Aufl., 2 Bde., 1872), „Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung" (10. Aufl., ebd. 1866), „Geschichte der deutschen Literatur" (6 Aufl., ebd. 1859), „Allgemeine Weltgeschichte für die gebildeten Stände (Bd. 1—10, Leipzig 1857—73), „Das vaterländische Element in der deutschen Schule" (Leipzig 1856), „Germanien in den ersten Jahrhunderten seines geschichtlichen Lebens" (Berlin 1862), „Lesebuch zur Geschichte der deutschen Literatur alter und neuer Zeit" (3. Aufl., Leipzig 1870). 5) **Gottfried**, Musikschriftsteller und Componist, geb. am 1. März 1779 zu Freindheim in Rheinbayern, wurde 1802 Advokat in Manheim, 1814 Tribunalrichter in Mainz, 1818 Hofgerichtsrath in Darmstadt, 1832 General-Staatsprocurator und starb am 21. Sept. 1839 zu Kreuznach. W. war ein ausgezeichneter Virtuos auf dem Violoncello, stiftete das „Musikalische Conservatorium" in Manheim, dirigirte den dortigen „Musikalischen Verein", später das „Musikalische Museum" und die „Nationaloper" in Mainz, erfand die Doppelposaune und einen sehr einfachen Taktmesser. Von seinen zahlreichen Schriften sind hervorzuheben: „Ueber das öffentliche und mündliche Rechtsverfahren" (Darmstadt 1819), „Versuch einer geordneten Theorie der Tonsetzkunst" (ebd. 1817—21; 3. Aufl. 1830 ff.), „Allgemeine Musiklehre" (Darmstadt 1821; 3. Aufl. 1831), redigirte die „Cäcilia, eine Zeitschrift für Musik" (Mainz 1824) und componirte ein "Te Deum" (1812), ein „Requiem" für Männerstimmen, 3 Messen und eine Hymne an Gott, u. a. m. 6) **Johann Jakob**, verdienter deutscher Buchhändler, geb. am 3. April 1803 zu Basel, besuchte das Gymnasium, begründete 1834 ein Buchhändlergeschäft in Leipzig, das zu großem Ruf und Ansehen gelangte und rief 1843 die „Leipziger Illustrirte Zeitung" in's Leben. In seinem Verlage erscheinen seit 1846 außerdem der „Illustrirte Kalender", „Illustrirte Katechismen", „Bibliographisches Jahrbuch", „Preßzeitung" u. s. w. 7) **Karl Julius**, geb. am 16. April 1767 zu Langenburg, wurde 1792 Privatsekretär des regierenden Grafen von Erbach-Schönberg. Seit 1799 erster Rath der Regierungskanzlei in dem Marktflecken König im Odenwalde, trat er 1802 als Hof- und Regierungsrath in isenburgische Dienste. Er starb zu Kupferzell am 20. Juli 1832. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Möncherei" (3 Bde., Stuttgart 1818—20), „Das Ritterwesen" (3 Bde., ebd. 1822), „Deutschland, oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen" (4 Bde., Stuttgart 1826—28;

3. Aufl., 6 Bde., 1843), „Demokritos, oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen" (Bd. 1—7, Stuttgart 1832—36; 8 Aufl., 12 Bde., 1867—68). Eine Sammlung seiner Schriften erschien nach seinem Tode (30 Bde., Stuttgart 1834—45). 8) Karl Maria Friedrich Ernst, Freiherr von, einer der größten deutschen Componisten, geb. am 18. Dez. 1786 in Eutin, verlor früh seine treffliche Mutter, und durchzog mit seinem Vater, einem früheren kurpfälzischen Officier, welcher aus Leidenschaft für das Theater eine Gesellschaft leitete, Deutschland. Seine älteren Brüder, Fritz und Edmund, waren seine ersten Lehrer, dann erhielt er 1797 Klavierunterricht bei Hauschkel in Hildburghausen, 1798 bei Michael Haydn in Salzburg in der Tonsetzkunst, bei Wallishauser in München im Gesange. Sein Vater wollte ihn in einem in Freiberg zu errichtenden lithographischen Atelier unterbringen, allein er hatte keine Neigung dazu. Er componirte in Freiberg (1800) die Oper „Das stumme Waldmädchen" und in Salzburg (1801) die Operette „Peter Schmoll", vollendete 1803 seine Ausbildung in Wien unter der Leitung des Abtes Vogler, wurde 1804 Musikdirector in Breslau, verließ aber 1806 diese Stadt und brachte einige Zeit beim Prinzen Eugen von Württemberg, auf dessen Besitzung Karlsruhe in Schlesien, zu. Durch die Kriegsverhältnisse von dort vertrieben, nahm er die Stellung eines Sekretärs des Prinzen Louis von Württemberg in Stuttgart an und schrieb hier die Oper „Sylvana". W. ging 1810 nach Baden und bereiste Deutschland bis 1813, wo er die Leitung der Prager Oper übernahm. 1815 schrieb er „Leier und Schwert" und die Cantate „Kampf und Sieg". Nach Dresden berufen, schuf er dort als Kapellmeister das Institut der Deutschen Oper, componirte 1817—1820 den „Freischütz", 1820 „Preciosa", 1823 „Euryanthe" und 1825 „Oberon". Zur Aufführung des letzteren Werkes (1826) nach England gereist, starb er am 5. Juni 1826 in London. W. wurde in der Moorfieldskapelle beigesetzt, 1844 jedoch seine Leiche nach Deutschland gebracht und auf dem katholischen Friedhofe zu Dresden in der Familiengruft begraben. Ein ehernes Standbild wurde ihm auf dem Theaterplatze in Dresden (1857) errichtet. W. ist der Begründer der neuromantischen deutschen Musikschule, durchaus originell in seiner Instrumentation und unübertroffen durch den Reichthum seiner Melodien. Außer den oben angeführten Werken componirte er 6 Cantaten: „Der erste Ton", "L'Acoglienza", „Zwei Kränze zum Annentage", „Zum Augustustage", „Jubelcantate", ferner eine Hymne, 2 Symphonien, eine große Anzahl Concerte für diverse Instrumente, ein Trio, ein Quartett, ein Quintett, eine große Anzahl Lieder, 2 große Messen, eine Menge Clavierstücke, darunter die berühmte „Aufforderung zum Tanz" und die unvollendete Oper „Rübezahl". Seine hinterlassenen Schriften wurden herausgegeben von Th. Hell (3 Bde., Dresden 1828; 2. Aufl. ebd. 1850) und seine Biographie und hinterlassenen Schriften von seinem Sohne Max Maria von Weber (3 Bde., Leipzig 1864). 9) Max Maria, Freiherr von, Sohn des Vorigen, geb. 1822 in Dresden, war als Ingenieur bei verschiedenen Eisenbahnbauten thätig und bereiste dann Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Nordafrika und den hohen Norden von Europa, trat 1850 in sächsische Staatsdienste und wurde 1869 in's Oesterreichische Ministerium nach Wien berufen. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Die atmosphärische Eisenbahn" (1845), „Roland's Graalsfahrt" (ein Romanzencyklus), „Principien der Verwaltung öffentlicher Verkehrsanstalten" (Leipzig 1449), „Die Festigkeit eiserner Balken und Träger", „Die Stabilität des Gefüges der Eisenbahngleise" (Weimar 1869), „Das Telegraph- und Signalwesen der Eisenbahnen" (ebd. 1867). „Karl Maria v. Weber" (Leipzig 1866), „Aus der Welt der Arbeit" (Berlin 1868), „Werke und Tage" (Weimar 1869). 10) Paul, deutscher Landschaftsmaler, geb. 1823 zu Darmstadt, lernte in seiner Vaterstadt unter Hoffmann, Hill und Lucas, ging im 19. Jahre nach Frankfurt a/M., wo er den Unterricht im Städel'schen Institute genoß, und lebte dann einige Zeit in München, wo er jedoch hauptsächlich nach der Natur studirte. Im J. 1846 machte er, durch Vermittlung des Prinzen Luitpold, eine Reise nach dem Orient; lag nach seiner Rückkehr in Antwerpen, unter Deichmann, weiteren Studien ob, siedelte 1848 nach Amerika über, kehrte zehn Jahre später von dort nach Europa zurück und bereiste nun die Schweiz, Frankreich, England und Schottland. Seine Landschaften sind zart und poetisch, obgleich meist kalt im Colorit und manchmal zerrissen in der Lichtwirkung. Eines seiner schönsten in Amerika befindlichen Werke ist „Eine Partie im Walde von Fontainebleau" (im Privatbesitz in Boston). W. hat auch eine Serie von Landschaftsstudien für den Zeichnenunterricht herausgegeben.

Weber, Max, Brigadegeneral der Freiwilligenarmee der Ver. Staaten, geb. am 24. Aug. 1824 in Baden, wurde Officier in badischen Diensten, diente während der Revolution unter Sigel und kam 1850 nach Amerika; wurde 1861 Oberst des 20. New York-Freiwil-

ligenregiments (Turner) und führte dasselbe nach Fortreß Monroe. Von Sept. 1861 bis Mai 1862 commandirte er Camp Hamilton bei Fortreß Monroe, avancirte zum Brigadegeneral und besetzte am 11. Mai 1862 Norfolk. In der Schlacht am Antietam befehligte er eine Brigade in Gen. Sumner's Armeecorps, wurde schwer verwundet und nahm infolge dessen seinen Abschied. Er wurde später zum Steuercollector in New York ernannt, welche Stellung er 1874 noch einnahm.

Weber, Veit, s. Wächter, Georg Philipp Ludwig Leonhard.

Weberkarde, s. Karde.

Webster, Daniel, einer der hervorragendsten Advokaten, Redner und Staatsmänner der Ver. Staaten, Sohn von Ebenezer W. und dessen zweiter Frau Abigail Eastman, geb. am 18. Jan. 1782 zu Salisbury, New Hampshire, gest. am 24. Okt. 1852 zu Marshfield, Massachusetts. Bis zum 14. Jahr beschränkte sich der Unterricht, den er in der, oft mehrere Meilen von seines Vatershause entfernten Dorfschule erhielt, auf die nothdürftigsten Elementarkenntnisse. In einem Jahre wurde er, erst in der „Phillips Exeter Akademie„ und später vom Pfarrer S. Wood so weit gebracht, daß er in das „Dartmouth College (1797) eintreten konnte. Nachdem er 1801 graduirt, begann er die Rechte zu studiren. Die Mittellosigkeit des Vaters nöthigte ihn jedoch, das Studium zu unterbrechen und kurze Zeit in Fryeburg, Maine, als Lehrer thätig zu sein. Im Juli 1804 siedelte er nach Boston über, setzte hier seine Studien unter Ch. Gore fort und wurde 1805 zur Advocatur zugelassen. Nachdem er eine kurze Zeit in Boscawen prakticirt, ging er nach Portsmouth, wo er sich bald eine angesehene Stellung erwarb. Der Ausbruch des Krieges mit England führte ihn auf die politische Bühne. Im Nov. 1812 wurde er in den Congreß gewählt und nahm im Mai 1813 seinen Sitz ein. Von Anfang an wurde er als eines der bedeutendsten Mitglieder der Opposition anerkannt. Seine Stellung, sowie die der New England-Staaten erklärte er dahin, daß man die Administration soweit in dem Kriege unterstützen werde, als das Gesetz fordere. Gleichzeitig drängte er darauf hin, daß der Kriegsschauplatz auf die See verlegt werde, weil der Krieg um der maritimen Rechte willen geführt werde. Zuletzt ging er soweit zu versprechen, daß man in diesem Falle, aber auch nur in diesem, den „Krieg einer Partei" in einen nationalen Krieg verwandeln werde. Im 14. Congreß, zu dem er wieder gewählt worden war, erklärte er sich gegen die Schutzzollpolitik, die von Calhoun und Lowndes befürwortet wurde. Im Aug. 1816 siedelte er nach Boston über, um ein weiteres Feld für seine professionelle Thätigkeit zu haben. Während der nächsten 7 Jahre hielt er sich, mit einer Ausnahme, von dem activen politischen Leben fern. Als Jurist, namentlich in Fragen des Verfassungsrechtes, erwarb er sich während der Zeit den größten Ruf. Seiner Beweisführung pflegt es zugeschrieben zu werden, daß das Oberbundesgericht in dem "Dartmouth College-Case" (1819) für die Kläger entschied, eine Entscheidung welche Erziehungsinstituten, soweit es nicht in ihren Freibriefen ausdrücklich anders bestimmt ist, hinsichtlich ihres Vermögens und ihrer sonstigen Administration die gleichen Rechte wie Individuen sichert, d. h. sie der willkürlichen Controle der Staatslegislaturen entzieht. Von nun ab wurden in fast allen Processen, welche Verfassungsfragen von besonderer Bedeutung betrafen und vor das Oberbundesgericht gebracht wurden, W.'s Dienste als Advokat gesucht. Der einzige Fall, in dem er während der Jahre 1816—23 wieder auf der politischen Bühne erschien, war als Mitglied der „Convention von Massachusetts" zur Revision der Staatsverfassung (1820). Im Dez. 1823 trat er, als Vertreter von Boston, wieder in den Congreß ein. Als Vorsitzender des Ausschusses für Rechtsangelegenheiten veranlaßte er eine vollständige Revision der Criminalgesetze des Bundes. Als 1825 die Präsidentenwahl dem Repräsentantenhause zufiel, warf er das ganze Gewicht seines Einflusses für J. Q. Adams in die Wagschale und blieb der Führer der Administrationspartei im Repräsentantenhause, bis er 1827 in den Senat gewählt wurde, dessen Mitglied er ohne Unterbrechung 12 Jahre lang blieb. In den Tarifdebatten von 1828 trat er zuerst als Vertheidiger des Schutzzollsystemes auf, den Wechsel in seiner Stellung damit rechtfertigend, daß die Tarifpolitik des Congresses die New England-Staaten zu industriellen gemacht habe und ihr Industrieinteresse daher nun auch ein Recht auf den Schutz habe, ohne den es sich nicht gegen die europäische Concurrenz zu halten vermöge. In der ersten Session des 21. Congresses fand die berühmte Debatte über die Foot'schen Resolutionen statt, die, ohne daß der Gegenstand der Resolutionen eine directe Veranlassung dazu gegeben hätte, zu einer Debatte über die staatliche Natur der Union wurden. Die beiden Reden W.'s gegen Oberst Hayne pflegen als die besten angesehen zu werden, die er im Congreß gehalten hat. Hayne, als Wortführer der Staatenrechtler, suchte den geschichtlichen und rechtlichen Beweis dafür beizubringen, daß die Union nur ein Bündniß von im eigentlichen

Sinne des Wortes souveränen Staaten sei. W. dagegen verfocht den Standpunkt, daß, in welchem Verhältniß die Staaten auch immer ursprünglich zu einander gestanden, die Constitution im eigentlichen Sinne des Wortes eine Regierung geschaffen habe, die Union nicht ein Staatenbündniß, sondern ein Staat sei. J. Q. Adams' Urtheil über diesen parlamentarischen Zweikampf, der, wegen des eine immer drohendere Gestalt annehmenden Tarifstreites, in der ganzen Union mit fieberhafter Spannung verfolgt wurde, lautete dahin, daß Hayne „in den Grund gebohrt" sei. Als South Carolina die Staatenrechtstheorie durch die „Nullifikation" der Tarifgesetze thatsächlich zur Ausführung zu bringen versuchte, war W. entschieden gegen jedes Compromiß, weil der Augenblick gekommen sei, wo der Beweis geliefert werden müsse, daß es wirklich eine Bundesregierung und Bundesgesetze gebe. In allen anderen bedeutenden politischen Fragen der Zeit stand W., in Gemeinschaft mit H. Clay, an der Spitze der Opposition gegen die Administration. Im Frühling 1839 machte er eine kurze Reise nach England und Frankreich. Als die Whigs 1841 zur Herrschaft gelangten, trat er als Staatssekretär an die Spitze von Gen. Harrison's Cabinet. Dieser hatte anfänglich gewünscht, daß W. das Finanzsecretariat übernehmen solle. Da W. aber die Wahl gelassen worden war, so entschied er sich, wegen der mit England schwebenden Streitfragen, für das Staatsdepartement. Da die Unterhandlungen mit dem als außerordentlichen Gesandten nach Washington geschickten Lord Ashburton einen guten Fortgang nahmen, ließ sich W. vorwiegend dadurch bestimmen, im Amte zu bleiben, als die übrigen Mitglieder des Cabinets um ihre Entlassung einkamen, weil Tyler die Bankbill mit seinem Veto belegte. Ein Theil der Whigs nahm W. diesen Schritt in hohem Grade übel, weil sie Tyler als einen Renegaten der Partei ansahen. Als die Verhandlungen mit England vollständig zum Abschluß gebracht worden waren, nahm W. im Frühling 1843 gleichfalls seine Entlassung und blieb bis zum Ende der Administration Tyler's im Privatleben. Im Dez. 1845 trat er wieder in den Senat ein. Die Hauptfrage war die Aufnahme von Texas. W. bekämpfte sie mit aller Energie, war aber für die Unterstützung der Administration in dem Kriege gegen Mexico, als dieser einmal ausgebrochen war. Im Frühling 1847 machte er eine Rundreise durch die südl. Staaten, und trotz der Energie, mit der er die im Süden besonders gepflegte Staatenrechtslehre bekämpft hatte, erfuhr er überall die beste Aufnahme. Der Vertrag von Guadeloupe-Hidalgo, welcher den Krieg mit Mexico beendete, wurde trotz seiner Einwendungen vom Senat bestätigt. Der Grund seiner Opposition war die Erwerbung von neuen Territorien, welche die Sklavenfrage wieder scharf in den Vordergrund drängen mußte. Als sich diese Vermuthung bestätigt, und der Streit sich 1850 so verschärft hatte, daß man ernstlich für die Union zu fürchten begann, hielt er am 7. März seine große und berühmte Vermittelungsrede. Die radicaleren Gegner der Sklaverei warfen ihm vor, daß er in dieser Rede seinen, seit jeher verfochtenen Grundsätzen untreu geworden sei und mit dem Sklavenhalterinteresse geliebäugelt habe, damit letzteres in der nächsten Präsidentenwahl seine Candidatur unterstütze. Ehe die streitigen Fragen zum Austrag gebracht worden waren, starb Taylor, und Fillmore berief W. als Staatssekretär in sein Cabinet. Die Hoffnung seiner Freunde, daß die Whig-Convention zu Baltimore ihn als Präsidentschaftscandidaten aufstellen würde, wurde getäuscht. Im Beginn des Sommers 1852 wurde er so leidend, daß er den größten Theil der Zeit, statt in Washington, auf seinem Landsitz in Marshfield verbrachte. Da sein Gesundheitszustand sich nicht besserte, suchte er um seine Entlassung nach, Fillmore aber bestimmte ihn im Amte zu bleiben. Vgl. "Works of D. Webster" (6. Bde., Boston 1858); "Private Correspondence of D. Webster" (2 Bde., Boston 1857); G. T. Curtis, "Life of D. Webster" (2 Bde., New York 1870).

Webster, Joseph D., General der Ver. Staaten-Freiwilligenarmee, geb. am 25. Mai 1811 in Old Hampton, New Hampshire, war Civilingenieur, trat 1838 als Lieutenant in das Topographische Corps der Armee, diente im Mexicanischen Kriege, quittirte 1854 den Dienst, trat 1861 in die Freiwilligenarmee, wurde 1862 Oberst des 1. Illinois-Artillerieregimentes, nahm als solcher theil an der Einnahme von Fort Henry und Fort Donelson und befehligte bei Shiloh die Artillerie. Hierauf Stabschef des Gen. Grant, wurde er am 14. Okt. 1862 zum Brigadegeneral ernannt und detachirt, um den Illinois- und Michigan-Kanal, behufs dessen Erweiterung, zu vermessen. Später war er Stabschef des General Sherman, war bei General Thomas vor Nashville im Dez. 1864, bei Sherman auf seinem „Marsche nach dem Meere" und wurde 1865 zum Brevet-Generalmajor ernannt.

Webster, Noah, amerikanischer Philolog und Lexikograph, geb. am 18. Okt. 1758 zu West Hartford, Connecticut. Nachdem er seine Studien im "Yale College" beendet hatte,

wurde er 1781 als Advokat zugelassen, nahm aber bald darauf eine Lehrerstelle an. Er veröffentlichte: "Sketches of American Policy" (1785) und "Dissertations on the English Language" (1789). Im J. 1793 gründete er eine tägliche Zeitung in New York, "The Minerva", welche bald darauf den Namen "Commercial Advertiser" annahm, in welcher W. die Politik der Föderal-Administration vertheidigte. Im J. 1798 zog er nach New Haven und veröffentlichte 1799 "A Brief History of Epidemics and Pestilential Diseases", 1802 eine Abhandlung über die Rechte neutraler Mächte in Kriegszeiten und "Historical Notices of the Origin and State of Banking Institutions and Insurance Offices", und 1807 seine "Philosophical and Practical Grammar of the English Language." Nachdem er bereits 1806 ein "Compendious Dictionary" veröffentlicht hatte, begann er 1807 sein bedeutendstes Werk, "An American Dictionary of the English Language." Die erste Ausgabe erschien 1828 in zwei Quartbänden, eine zweite in Großoctav 1840. Während er dieses Werk bearbeitete, zog er nach Amherst, Massachusetts, war dort einer der thätigsten Gründer des "Amherst College" und repräsentirte jene Stadt mehrere Jahre lang in der Staatslegislatur. Auch in New Haven hatte er öfters öffentliche Aemter bekleidet, kehrte 1822 dahin zurück, und ging von da 1828 nach Europa. Seine letzte Arbeit war die Revision des Anhangs zu seinem Lexikon, welche er wenige Tage vor seinem Tode (New Haven, am 28. Mai 1843) vollendete. Von dem "Elementary Spelling-Book" wurden über 40,000,000 Exemplare verkauft. Sein Lexikon ist seit seinem Tode von seinem Schwiegersohn, Professor Goodrich, und Anderen revidirt worden. Ueberdies schrieb W.: "History of the U. S." (neue Ausg., 1838), "Letters to a Young Gentleman, Commencing his Education" (1823), "Manual of Useful Studies" (1832), "The Prompter", und eine "History of Animals." Vgl. "National Portrait-Gallery of Distinguished Americans"; Duyckinck, "Cyclopaedia of American Literature."

Webster, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im südwestl. Theile des Staates Georgia, umfaßt 300 engl. Q.-M. mit 4677 E. (1870), darunter 2238 Farbige, im J. 1860: 5030 E. Das Land ist eben und fruchtbar. Hauptort: Preston. Liberal-Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 54 St.). 2) Im mittleren Theile des Staates Iowa, umfaßt 720 Q.-M. mit 10,484 E., davon 441 in Deutschland und 14 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 2504 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Fort Dodge. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 296 St.). 3) Im westl. Theile des Staates Kentucky, umfaßt 280 Q.-M. mit 10,937 E., davon 16 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren und 1355 Farbige; im J. 1860: 7533 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Dixon. Liberal-Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 85 St.). 4) Im südwestl. Theile des Staates Missouri, umfaßt 650 Q.-M. mit 10,434 E., davon 43 in Deutschland und 5 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 7099 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Marshfield. Liberal-Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 45 St.). 5) Im mittleren Theile des Staates West Virginia, umfaßt 400 Q.-M. mit 1730 E. (1870); im J. 1860: 1555 E. Das Land ist bergig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Webster. Liberal-Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 82 St.).

Webster, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Fayette Co., Alabama; 637 E. 2) Postdorf in Sacramento Co., California. 3) Postdorf in Hancock Co., Illinois. 4) In Indiana: a) Township in Harrison Co., 1025 E.; b) Postdorf in Kosciusko Co.; 87 E. 5) Dorf in Pottawattamie Co., Kansas, am Kansas River. 6) Township in Androscoggin Co., Maine; 939 E. 7) Township in Worcester Co., Massachusetts; 4763 E. 8) In Michigan: a) Township in Houghton Co., 876 E.; b) Township in Washtenaw Co.; 974 E. 9) Township in Rice Co., Minnesota; 414 E. 10) Township in Merrimac Co., New Hampshire; 689 E. 11) Township und Postdorf in Monroe Co., New York; 2749 E. Das Postdorf hat 291 E. 12) Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Jackson Co., North Carolina; 1407 E. 13) In Ohio: a) Township in Wood Co., 922 E.; b) Postdorf in Darke Co. 14) Postdorf in Westmoreland Co., Pennsylvania. 15) Township in Marshall Co., West Virginia; 1143 E. 16) Township in Vernon Co., Wisconsin; 812 E.

Wechabiten, s. Wahabiten.

Wechsel (ital. Lettera di cambio, vom neulat. cambium, franz. Lettre de change, engl. Bill of Exchange), eine (in Deutschland) das Wort Wechsel enthaltende Verschrei-

bung, worin der Aussteller nach einem dafür geltenden, besonderen Rechte (Wechselrecht) entweder sich selbst zur Bezahlung eines gewissen Betrags zu einer bestimmten Zeit an eine daria benannte Person verbindlich macht, oder einen Dritten mit Zahlung dieser Summe beauftragt. Der W., als ein jetzt im Handel unentbehrlich gewordenes Zahlungsmittel von Ort zu Ort, wurde zuerst im 12. oder 13. Jahrh. von den lombardischen und florentinischen Geldwechslern (campsores) auf den Messen der italienischen Handelsplätze angewandt, als diese durch die Kreuzzüge einen neuen Aufschwung erhielten. Die Reisenden erhielten für die zum Umwechseln mitgebrachte einheimische Münze vom Wechsler, als bequemeres und sichereres Zahlmittel, Wechselbriefe (cambia regularia) an dessen Geschäftsfreunde an anderen von ihnen weiterhin zu berührenden Meßplätzen. Mit der Ausdehnung des Handels, namentlich durch die Hansa, wuchs die Zahl der Wechselplätze und entstanden die "cambia irregularia", oder die nicht an Meßzeiten und Orte gebundenen, sondern auf irgend welche bestimmte Zeit und irgendwelchen Handelsplatz ausgestellten Wechsel oder Tratten. Das angeblich älteste, erhaltene Exemplar eines förmlichen Wechsels (in italienischer Sprache) lautet: „Zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel am 9. Okt. an Lucas de Goro XLV. Livres; dieselben sind für Werth hier empfangen von Maseo Reno; bei Verfall zahlen Sie die Summe und stellen sie mir in Rechnung, und indem ich Ihnen dafür danke, möge Christus Sie beschützen. Bonromeo de Bonromei von Mailand, am 9. März 1325". Das erste englische Statut, das Ziehen von Wechseln auf das Ausland betreffend, ist vom J. 1381. Dadurch, daß die die Messen besuchenden Handelsleute und Verkäufer die in Zahlung empfangenen Wechsel nicht gleich einkassirten, sondern nur sich der Annahme derselben versicherten, und dieselben auch zu eignen Zahlungen durch Uebertragung verwandten, bildete sich die Praxis des Präsentirens, Acceptirens und Girirens, resp. Indossirens der W., sowie des Scontrirens oder der Ausgleichung gegenseitiger Forderungen durch W., so daß nur die Differenzen durch Baarzahlung auszugleichen blieben. Da die wechselmäßigen Usanzen und Rechte, vermöge ihrer Begründung auf den kaufmännischen Credit, ihrer Bestimmtheit und entsprechenden Strenge, unter dem besonderen Schutze der Gastgerichte und Consulate standen, woraus sich dann ein im Wesentlichen übereinstimmendes Wechselrecht (s. d.) der verschiedenen Länder entwickelte, so erkannte man in der Form des W. auch ein Mittel zu besserer Sicherung anderer, als rein handelsgeschäftlicher Forderungen, und so entstanden zum Unterschiede von den (auf Dritte) gezogenen W. oder Tratten (cambia trassata, engl. draft, franz. traite), die eignen W. (cambia propria, franz. billet, engl. promissory note). Letztere erhielten auch die Benennung trockne oder todte, d. h. unwirksame Wechsel, durch das dieselben, wegen der dadurch erleichterten Umgehung der Zins- und Wuchergesetze (vermittelst Verschreibung einer größeren, als der empfangenen Summe), verwerfende Kanonische Recht. Während also in der Tratte drei Betheiligte: der Aussteller oder Trassant (engl. drawer), der Bezogene oder Trassat (drawee) und der Empfänger, an den oder dessen Ordre dieselbe zahlbar ist (payee), daher auch „die Ordre", und, insofern derselbe den W. als Remesse (Geldsendung) verwendet, Remittent genannt, erscheinen, ist der Eigenwechsel ein einfaches Zahlungsversprechen des Ausstellers an seinen Gläubiger in Wechselform, kann jedoch dadurch auch die Form einer Tratte als „trassirt, d. i. eigner W.", erhalten, daß der Aussteller auf sich selbst zieht. In der Formel „an die Ordre von" liegt die Uebertragbarkeit (negotiability) des W.; ohne dieselbe ist derselbe ein Rectawechsel, der jedoch (in Deutschland) auch girirt werden kann, wenn nicht ausdrücklich „aber an dessen Ordre nicht" hinzugefügt ist. In England und den Ver. St. hat man auch W. "au porteur" (to bearer). Tratten werden auch vom Trassanten an seine eigne Ordre gestellt und erst nach eingeholter Annahme an den Remittenten indossirt. Der Trassant ist sofort nach Ausstellung der Tratte zum Avis derselben an den Bezogenen verpflichtet, in der Regel unter Beisendung der fehlenden Deckung dafür in W., Baar oder Papieren, oder mit dem Verstehen, daß solche vor Verfall erfolgen werde. Dadurch, daß der Trassat quer über die Vorderseite des ihm zur Annahme präsentirten W.s „Angenommen" (accepted) und seinen Namen oder nur diesen schreibt, wird er acceptirt; der Inhaber (holder) oder Remittent wird Indossent (indorser) oder Girant durch seine Unterschrift auf der Rückseite, entweder in blanco, oder zahlbar „an die Ordre" eines Andren; dieser, dadurch Nehmer, Indossat, Girat (indorsee) geworden, kann den W. ebenso weiter giriren, und so, durch viele Hände laufend (weßhalb nicht selten eine Alonge, Verlängerung des W. an weitere Giros durch Anklebung eines Papierstreifens von gleichem Format nöthig wird), kommt der W. bei Verfall zur Zahlung an das letzte Giro, den derzeitigen Inhaber, der „für Zahlung" darauf quittirt. Nach der Zahlungszeit unterscheidet man: Tag-

wechsel, d. h. lautend auf Zahlung um Mitte (medio), oder Ende (ultimo) eines bestimmten Monats im Jahre; Datowechsel (z. B. „Drei Monate a dato"); Kurz- oder Sichtwechsel („bei, oder nach Sicht", "avista, at sight, on demand", und „3—8 Tage nach Sicht"); Lange oder Zeit-Sichtwechsel („60, 90 Tage nach Sicht"; Meßwechsel (zahlbar an den gesetzlich bestimmten Tagen einer Messe); in wenigen Ländern auch noch Usowechsel ("a uso", zahlbar nach landesüblicher Zahlungsfrist). In Amerika und anderswo bestehen noch die (3) Respecttage, nach deren Ablauf nach dem eigentlichen Verfalltag (außer bei an einem bestimmten Datum oder "on demand" zahlbar ausgestellten W.) der W. erst zahlbar wird. Als Zahlungsort für ausländische, wie einheimische W. (engl. foreign and inland bills) gilt der Wohnort (das Comptoir) des Bezogenen, falls der W. nicht mit Zustimmung des Remittenten anderweitig domicilirt, d. h. anderswo, z. B. an einem größern Geschäftsplatz oder anderweitigen Etablissement des Trassaten zahlbar gemacht ist. Ist der Trassant der Bezahlung des W. durch den Trassaten nicht sicher, so fügt er wohl, mit den Worten „Nöthigenfalls bei N. N.", eine Nothadresse, d. h. das Ersuchen um Intervention im Fall der Nichteinlösung durch Jenen, an einen zuverlässigen Geschäftsfreund, hinzu; dasselbe kann durch einen Indossanten geschehen; auch tritt zuweilen freiwillige Intervention vermittelst Ehrenannahme und Zahlung des nothleidenden W. ein. Eine nur in einem Exemplar ausgestellte Tratte heißt Solawechsel (die Bezeichnung eigner W. als „Sola" ist irrthümlich); alle größeren Tratten werden jedoch als Prima, Secunda und Tertia (engl. First, Second, Third Bill of Exchange) zu größerer Sicherheit und Bequemlichkeit vervielfacht, sodaß die Prima in Umlauf gesetzt, die Secunda zum Accept eingeschickt und am Zahlort zur Einforderung durch den Inhaber des ersteren gegen Verfall deponirt und von diesem bei Einkassirung mit der Prima an den Acceptanten abgeliefert wird, während die Tertia vom Remittenten für alle Fälle reservirt wird. Dieser kann sich auch die Auslieferung der Duplicate vom Aussteller vorbehalten. Zeit-Sichtwechsel müssen schon deshalb sobald als möglich zur Annahme präsentirt werden, weil dieselben erst durch das Accept zahlbar werden und vom Datum desselben an „laufen". Die Leichtigkeit der Uebertragung hat den W. zu einem eignen Handelsobject von größter Bedeutung für den Geldmarkt gemacht, und den Platzwechsel (dessen Aussteller und Ordre an demselben Orte wohnen), als unentbehrliches Zahl- und Creditmittel bei Verkäufen auf Ziel hervorgerufen. Der W.-Handel und das Discontiren, d. h. begeben von W. unter Abzug der Zinsen bis zum Verfall, erhält das Betriebskapital der Geschäftsleute in Fluß, beschäftigt das überflüssige Geld der Kapitalisten und liefert in der wechselnden Höhe des Discontos den Maßstab für den Stand des Geldmarktes und der Geschäfte überhaupt. Aus der Verwendbarkeit des W. zu den verschiedensten Geschäftszwecken entwickelte sich die Praxis der geschäftsmäßigen Wechsel-Credite (Uebereinkommen von Firmen an verschiedenen Wechselplätzen, betreffend ein- oder gegenseitige Autorisation zum Trassiren unter Verpflichtung der Deckung vor Verfall), aber auch der, „Wechselreiterei" genannte Mißbrauch solcher "In blanco-Trassirungen" und sogenannter „Gefälligkeitsaccepte" zu Discontirzwecken, welcher ebenso verwerflich, wie verderblich wird, sobald die Erneuerung der W., die steigende Erhöhung der Wechselbeträge und das wiederholte Discontiren dieser fingirten Werthe auch deren einziges Deckungsmittel bleibt. In die Kategorie der Fälschungen gehören die sogenannten Kellerwechsel, d. h. mit fingirter Unterschrift versehene, deren Deckung bei Verfall zwar unter den Betheiligten verabredet ist, oder aber den eigentlichen Wechselschuldner nicht direct erreichbar machen sollen. Trassant und Girant haften sämmtlichen Nachmännern, d. h. weiteren Nehmern (giros) des W. für Einlösung, d. h. Bezahlung desselben zu richtiger Zeit und am richtigen Orte. Auch einen nicht acceptirten W. muß daher der Inhaber am Verfall-, resp. innerhalb der Respecttage, dem Trassaten behufs Zahlung „präsentiren" und, falls dieser die Zahlung verweigert, sofort Protest erheben lassen. Bei der, falls nicht etwa Nothadressen oder Intervenienten den W. „aufnehmen", vom Inhaber anzustrengenden W.klage (als Progreßklage gegen den Bezogenen, falls dieser acceptirt hatte, als Regreß gegen irgend einen der „Vormänner") dient der W.-Protest als Beweis, daß dem Inhaber keine Unregelmäßigkeit oder Vernachlässigung (Präjudiz) zur Last falle. Die Klage oder Regreßnahme umfaßt die Rückforderung der für den Wechsel gewährten Valuta und die „Retourrechnung" für alle aus der Protestirung entstandenen Unkosten nebst gesetzlich erlaubten Procenten der Wechselsumme, welcher Gesammtbetrag häufig vermittelst eines Rückwechsels (Ritratte, Ricambio) erhoben wird. . Die verschiedenen Wechselverjährungsfristen sind gesetzlich festgestellt. Aus dem Vorhergehenden geht hervor, daß jede W.-Transaction ein

Uebereinkommen der Betheiligten, den Wechselvertrag (pactum de cambiando), zunächst des Ausstellers und des Bezogenen voraussetzt, welchem Datum, Ort und Zeit der Ausstellung, Verfallzeit, Wechselsumme, Ordre und Unterschrift, Zahlungsort oder Domicil und Valuta (Münzsorte) im W. entsprechen müssen. Commissionstratten, d. h. von Agenten im Auftrag eines Anderen gezogene, sind dem entsprechend von "N. N., Agent, für N. N." zu unterschreiben. Für diese haftet dann der Auftraggeber. Im Allgemeinen muß auch die Werthausgleichung durch die Formeln „Werth empfangen" oder „Werth in Rechnung" ausgedrückt sein, was ebenso bei der Einkassirung zu geschehen pflegt, während der weitere Zusatz im W. „und stellen es in Rechnung, laut (oder laut oder ohne) Bericht" die geschäftliche Behandlung präcisirt. Der Wechselcours, d. h. der Unterschied der Valuta am Ziehungs- und Zahlungsorte, kann nur als „Limit", d. h. Beschränkung auf gewisse Notirungen, einen Theil des Wechselvertrags bilden, da derselbe, durch den W.-Handel bedingt, fortwährend fluctuirt. Wechselfähig, d. h. zur Ausstellung von W., resp. Uebernahme von W.-Verbindlichkeiten befugt, ist nach den Gesetzen der meisten Länder jeder Dispositionsfähige, während die Erwerbung von Rechten aus W. selbstverständlich an keine derartige Qualification gebunden ist. An Sonn- oder öffentlichen Feiertagen können Wechsel gesetzlich weder zum Accept noch zur Zahlung präsentirt werden; nach amerikanischen Gesetzen muß ein an einem solchen Tag verfallender W. am vorhergehenden, in Deutschland am darauf folgenden Werktage bezahlt werden. Dasselbe gilt von Protesterhebungen und anderen Wechselhandlungen.

Wechselfieber (febris intermittens), Kaltes Fieber, nennt man eine Krankheit, welche namentlich in Sumpfgegenden vorkommt und dadurch charakterisirt ist, daß Paroxysmen (Fieberanfälle) mit fieberfreien Zeiten (Apyrexien) wechseln. Je nach der Zeit, in welcher die Fieberanfälle auftreten, unterscheidet man ein vor-und nachsetzendes, das ein-, drei- und viertägige Fieber. Der Anfall beginnt gewöhnlich mit Frost, dem nach einigen Stunden Hitze und dann Schweiß folgt. Gewöhnlich ist auch die Milz angeschwollen und die Verdauungsorgane leidend. Das einzige wirksame Mittel gegen das Wechselfieber ist das schwefelsaure Chinin, welches in großen Dosen (bis 20 Gran) und zwar in der fieberfreien Zeit genommen werden muß. Auch die Heißwassercur ist oft von günstigen Erfolgen begleitet.

Wechselrecht heißt die Summe der Rechtsvorschriften und Rechtslehren, welche sich auf Wechsel (s. d.) beziehen. Es zerfällt in ein geschriebenes und ein nichtgeschriebenes. Ersteres hat die verschiedenen Gesetze, welche von einem Staate über Wechsel erlassen werden sind (die Wechselordnungen), zur Grundlage. Der französische "Code de commerce" hat namentlich, indem er die Gesetze anderer Staaten zu einem Ganzen vereinigt, eine große Verbreitung und Anwendung gefunden, entspricht indeß den neueren Anforderungen an W. nur ungenügend. Die deutsche Wechselordnung wurde 1848 vom Parlament angenommen, 1858—1860 durch die sog. „Nürnberger Novellen" vervollständigt und am 1. Jan. 1870 als Norddeutsches Bundesgesetz eingeführt. Das anglo-amerikanische W. beruht auf kaufmännischen Usanzen und darauf begründeten richterlichen Entscheidungen. Das nichtgeschriebene W. fußt auf gewissen, von Kaufleuten bei Ausstellung, Indossirung oder Auszahlung von Wechseln eingeführten Gewohnheiten, welche rechtsgültige Eigenschaft haben. Im Wechselproceß herrscht in den verschiedenen Ländern ein verschiedenes Verfahren, welches jedoch insofern übereinstimmt, als es in den meisten Ländern ein summarisches ist, indem auf die Verurtheilung sofort die Execution folgt. Im engeren Sinne bezeichnet man mit W. auch dasjenige Recht, welches Wechsel vor allen anderen Schuldverschreibungen voraus haben. Vgl. die Darstellungen der Wechselordnungen von Einert (1839), Kletke (1872) und Wächter (1870); Borchardt, „Vollständige Sammlung der geltenden Wechselgesetze aller Länder" (2 Bde., 1871) und ders., „Die allgemeine deutsche Wechselordnung" (1871).

Wechselwirkung lat. (mutuum commercium) nennt man das Verhältniß zweier Dinge, welche gegenseitig auf einander einen bestimmenden Einfluß äußern. Ein solches Verhältniß findet z. B. statt zwischen Kraft und Stoff.

Weckelsdorf oder Wekelsdorf, Ober- und Unter-W., zwei Dörfer im böhmischen Kreise Königgrätz, berühmt durch die großartigen Felsengebilde (genannt die „Vorstadt", die „Felsenstadt" und das „Münster"), welche sich in ihrer Nähe befinden.

Weckherlin, Georg Rudolf, deutscher Dichter, geb. am 15. Sept. 1584 in Stuttgart, studirte in Tübingen die Rechte, und wurde 1610, nach der Rückkehr von einer Reise durch Spanien, England und Frankreich, herzoglicher Sekretär, und 1620 Sekretär bei der Deutschen Kanzlei in London, wo er 1651 starb. Er zeichnete sich vor den Dichtern seiner Zeit als Lyriker durch Frische und Wahrheit aus und führte die Ode, die Ekloge, das So-



nett und das Epigramm in die deutsche Literatur ein. W. verfaßte ein Gedicht auf Gustav Adolf's Tod, welches er mit seinen andern Gedichten „Zwei Büchlein Oden und Gesänge" (Stuttgart 1618, neue Aufl., „Geistl. und weltliche Gedichte", Amsterdam 1641, 1646, 1648), herausgab. Vgl. Conz, „Nachrichten von dem Leben und Schriften R. W.'s" (Ludwigsburg 1803); Höpfner, „Reformbestrebungen auf dem Gebiete der deutschen Dichtung des 16. und 17. Jahrh." (Berlin 1866).

Wedgwood, eine Art Steingut in antiker, besonders etruskischer Form, nach dem Erfinder und Verbesserer desselben, Josiah Wegdwood, geb. am 12. Juli 1730 zu Burslem, gestorben am 3. Jan. 1795 zu Etruria in Staffordshire, so genannt. Man hat dasselt von allen Farben; das strohgelbe heißt Bamboo, das blaugraue Basalt, das gelblichweiße Biscuit oder Jasper (Jaspisporcellan, von zarter Composition, kann mittels Metalloxyde durch und durch colorirt werden; wird zur Nachahmung von erhaben geschnittenen Steinen und andern ähnlichen Reliefarbeiten verwendet), und schließlich das weiße sog. White-China.

Wedington, District in Paulding Co., Georgia; 745 E.

Wedowwee, Township und Dorf in Randolph Co., Alabama; 1791 E.

Weed, Thurlow, amerikanischer Journalist und Politiker, geb. am 15. Nov. 1797 in Greene Co., New York, erlernte das Geschäft eines Buchdruckers und gab mehrere Zeitungen heraus. Er war ein sehr thätiges Mitglied der Anti-Freimaurerpartei und wurde 1830 Herausgeber des "Albany Evening Journal", welches der sog. "Albany-Regency" opponirte und ein hervorragendes Organ der Whigpartei war. Er verschaffte sich einen bedeutenden Einfluß als Organisator der Whig- und der republikanischen Partei, und war ein warmer Freund und Anhänger von W. H. Seward. Gegen das Ende des Bürgerkrieges überwarf er sich mit der republikanischen Partei und begünstigte die Politik des Präsidenten Johnson in Bezug auf die Reconstruction der Südstaaten (1866—67), unterstützte trotzdem aber Grant's Präsidentschaftscandidatur (1868).

Weedsport, Postdorf in Cayuga Co., New York.

Weehawken oder Wehawken, Township in Hudson Co., New Jersey; 597 E.

Weehawken, ein Rebensämling aus der Krim. Die bernsteinfarbige Frucht ist vortrefflich; doch scheint es zweifelhaft, ob die Rebe derb genug ist, um sich zum allgemeinen Anbau zu eignen.

Weenix, Jan, niederl. Maler, geb. 1644 zu Amsterdam, gest. ebenda im J. 1719. Er zeichnete sich besonders in der Darstellung des Geflügels aus.

Weesaw, Township in Berrien Co., Michigan; 1243 E.

Wegebreit, s. Plantago.

Wegedorn, s. Rhamnus.

Wegmesser oder Hodometer, ein mechanischer Apparat zum Messen eines zurückgelegten Weges, indem er die Länge desselben selbstthätig registrirt, zählt, an einem Wagenrad befestigt, die Umdrehungen des Rades. Für Fußgänger kömmt der Gyrometer in Anwendung, welcher aus einem, an einem Stocke befestigten Rade besteht, welches man vor sich herrollt. Die Pedometer zählen die Schritte, werden am Leibe befestigt und sind mit einer Schnur, welche unterhalb des Knies am Beine befestigt ist, verbunden; letztere setzt bei jedem Schritt ein Räderwerk in Bewegung.

Wegscheider, Julius August Ludwig, bedeutender Vertreter des Rationalismus, geb. am 17. Sept. 1771 zu Köbbelingen im Herzogthum Braunschweig, ging 1805 als theolog. Repetent nach Göttingen und 1806 als Professor der Theologie nach Rinteln. Bei Aufhebung dieser Universität (1810) ward er nach Halle versetzt, wo er am 27. Jan. 1849 starb. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Einleitung in das Evangelium Johannis" (Göttingen 1806), „Der erste Brief des Paulus an den Timotheus" (ebd. 1810) und besonders "Institutiones theologiae christianae dogmaticae" (Halle 1815; 8. Aufl. 1844, deutsch von Weiß, Halle 1834.).

Wehl, Feodor, eigentlich von Wehlen, deutscher Schriftsteller, geb. am 19. Febr. 1821 zu Waldenburg in Schlesien, war längere Zeit in Hamburg und Dresden an Zeitungen beschäftigt und wurde 1870 Artistischer Director des Hoftheaters in Stuttgart. Er schrieb Lustspiele und Novellen, z. B. „Alter schützt vor Thorheit nicht", „Herzensgeschichten", „Allerweltsgeschichten", „Unheimliche Geschichten", „Von Herzen zu Herzen."

Wehr, ein quer durch einen Fluß geführter, künstlicher Damm, welcher zum Aufstauen und Zurückhalten des Wassers dient. Der Zweck dieses Aufstauens ist oft die Benutzung des Wassers zur Bewässerung, meist aber die Erzeugung eines Gefälles für Wasserkraftmaschinen verschiedener Art.

Wehrgeld, s. Wergeld.

Wehrwolf, s. Werwolf.

Weichbild bezeichnet gewöhnlich die Stadtflur außerhalb der Ringmauern, dann der zu einer Stadt zählende Gerichtsbezirk oder die Stadt selbst, nebst dem zu ihr gehörigen Gebiet. Das vom altdeutschen wih (vicus, Stadt) und Bild, d. i. Siegel der Stadt, hergeleitete Wort kam seit dem 12. Jahrh. in Gebrauch. Nach Eichhorn entstand die Bezeichnung von den, um die bischöflichen Städte im Mittelalter aufgerichteten, zahlreichen geweihten Bildern.

Weichsel (poln. Wisla, lat. Vistula), einer der Hauptströme Preußens, sowie der bedeutendste Fluß Polens, entsteht in Oesterreichisch-Schlesien im Jablunka-Gebirge aus zwei Quellströmen: der Weißen und Schwarzen W. Erstere entspringt am westl. Abhange des Magurka-Berges, in 3000 F. Höhe, letztere aus einem Sumpfe unterhalb der Kuppe des Baranja-Berges in 3450 F. Höhe. Die vereinigten Flüsse ziehen als W. gegen N., dann in zwei großen Bogen über Krakau, Sandomir, Warschau, Plock durch Westpreußen, über Thorn und Graudenz. Etwa 8 g. M. vom Meere theilt sich die W. in zwei Arme; der östliche Arm geht als Nogat in das Frische Haff mit 20 Mündungen, deren östlichste durch den $0{,}_{8}$ g. M. langen Kraffohl-Kanal mit der daneben mündenden Elbing verbunden ist. Der westliche Arm zieht sich 6 M. nach N. und theilt sich beim Danziger Haupte abermals in die Elbinger W., welche nach einem östl. Laufe von 3 M. mit 14 Mündungen in das Frische Haff führt, und in die Danziger W., welche $4^1/_4$ M. weit nach W. bei Weichselmünde sich in die Ostsee ergießt, aber nur für Kähne schiffbar ist. Die verschiedenen Weichselmündungen liegen längs einer 7 M. langen Strecke. Mündung und Quelle der W. fallen in denselben Längengrad. Bei Dworp wird die W. für kleine, bei Krakau für mittlere und bei Sandomir für größere Fahrzeuge schiffbar. Bei der Pilica-Mündung ist der Fluß 700—2350 F. breit, bei Warschau 910—980 F. Die Tiefe beträgt 4—19 F. Vom San bis zum Wieprz sind die Ufer meist hoch, felsig steil, und mit Wald bestanden. Vom Wieprz bis zum Bug ist nur das linke Ufer hoch, aber kahl. An den Mündungsstellen der Nebenflüsse treten jährlich große Ueberschwemmungen ein. Die ganze Stromlänge der W. beträgt 144 g. M. Von den zahlreichen Nebenflüssen sind der San, der Bug und die Brahe für die Schifffahrt wichtig. Vgl. Brandstätter, „Die Weichsel" (1855).

Weichselkirschen, s. Kirschen.

Weichselrohr, zu Tabakspfeiferöhren verwandte, aus den Stocklohden verschiedener Prunusarten, aus der Abtheilung der Kirschen, verfertigte Holzröhren, welche erwärmt oder gerieben einen angenehmen Duft von sich geben. Arten: Türkisches oder Echtes W., von der Steinweichsel (Prunus Mahaleb); das Unechte W. wird aus den Stocklohden des Sauerkirschbaums und der Ahlkirsche (P. Padus) verfertigt.

Weichselzopf (Plica Polonica), eine Verfilzung der Haupthaare, welche einzig und allein in Unreinlichkeit ihren Grund hat, tritt am häufigsten in den Weichselgegenden in Polen auf, wo die Frauenzimmer Jahrelang ihre Haare nicht kämmen und reinigen und dieselben sich dann selbstverständlich unentwirrbar verfilzen, infolge dessen auch die Haut unter ihnen erkrankt. Trotzdem gilt der W. in Polen als ein Schutzmittel gegen verschiedene Krankheiten, gegen Behexung u. s. w.

Weichthiere, s. Mollusken.

Weide (Salix; engl. Willow, Osier), eine zur Familie der Salicineen (Willow-Family) gehörige Pflanzengattung, umfaßt Bäume und Sträucher in der kalten und gemäßigten Zone der nördlichen Erdhälfte, mit meist biegsamen Aesten, kurzgestielten, ganzrandigen oder gezähnten Blättern mit zwei, meist abfallenden Nebenblättern, mit getrennten, in Kätzchen stehenden männlichen und weiblichen Blüten, einfächeriger, mit zwei Klappen aufspringender Kapselfrucht und mit seidenglänzenden Haaren besetzten Samen. Die W. erzeugt viele Bastardarten und zerfällt in: Gletscher- oder Alpenweiden, kleine niederliegende Sträucher mit endständigen Kätzchen; Purpurweiden, aufrechte Sträucher und Bäume mit purpurrothen Staubbeuteln und verwachsenen Staubfäden; Sohlweiden, Sträucher und Bäume mit gestieltem, filzigem Fruchtknoten; Baumweiden, Bäume umfassend, u. s. w. Die Sohlweiden geben eine gute, vielfach technisch angewandte Kohle; die Rinde verschiedener Arten wird zum Gerben, Färben, infolge des Salicin gegen Wechselfieber, die Zweige zu Flechtwerk u. s. w. benutzt. Die W., ein vorzüglich an Gewässern, Sümpfen u. s. w. ausgezeichnet gedeihende, sich durch Stecklinge leicht vermehrende Pflanzengattung, wird häufig auch zu Strand- und Dammbefestigungen angepflanzt. In den Ver. Staaten einheimische Arten sind: S. candida (Hoary Willow), von New York bis Wisconsin, Stamm 2—5 F. hoch mit röthlichen Zweigen; S. tristis

(Dwarf Gray W.), 1—2 F. hoher Strauch mit der Varietät S. microphylla; S. humilis (Prairie W.), 3—8 F. hoher Strauch, westlich allgemein; S. discolor (Glaucous W.), 8—15 F. hoch, ganz allgemein; S. sericea (Silk W.), ganz allgemein; S. petiolaris (Petioled W.); S. purpurea (Purple W.), mit olivenfarbigen oder röthlichen Zweigen; aus Europa; S. viminalis (Basket Osier), auf feuchten Wiesen, aus Europa; S. cordata (Heart-Leaved W.), Strauch oder kleiner Baum mit zahlreichen Varietäten, allgemein; S. livida, mit der Varietät J. occidentalis (Livid W.), allgemein, 3—15 F. hoher Strauch; S. chlorophylla (Green W.); S. lucida (Shining W.), 3—15 F. hoch, sehr schön; S. nigra (Black W.), 15—20 F. hoher Baum mit rauher, schwarzer Rinde; S. fragilis (Brittle W.), aus Europa; S. alba (White W.), 50—80 F. hoher Baum, aus Europa; S. Babylonica (Weeping W.; Ring-Leaved W.; Hoop W.); S. longifolia (Long-Leaved W.), 2—20 F. hoch; S. myrtilloides (Myrtle W.), aus Europa; S. Cutleri (Cutler's W.), Alpen-W., in den New-England- und Mittelstaaten; S. argyrocarpa (Silvery-Fruited W.), in den White Mountains u. s. w., schöner Strauch; und S. herbacea (Herb-like W.), eine sehr kleine, krautartige Art in den White Mountains und höher nordwärts, aus Europa stammend.

Weiden oder Triften (engl. Pasture, Pasturage, Pasture-ground), Ländereien, wo Weidefutter natürlich oder künstlich angebaut wächst, und worauf das Vieh zur Weide getrieben wird. Man unterscheidet: Fettweiden, wo die Thiere durch den Genuß des Weidefutters allein fett werden, an Meeresküsten und Strömen; Niederungsweiden, an Strömen und Flüssen, besonders durch Ueberschwemmungen befruchtet; ferner: Heideweiden, Moorweiden, Steppen- oder Prairieweiden, Alpen- oder Gebirgsweiden (letztere liefern reichliches, kräftiges und sehr aromatisches Futter), und Waldweiden, welche am geringsten in Kiefer-, etwas besser in Buchen- und Tannen-, am besten in Eichen- und Birkenwäldern sind. Nebenweiden sind: Stoppelweide, Wiesenweide, Klee- und Saatweide. Kunstweiden nennt man die Weideplätze, welche mit besonders ausgewählten Futterpflanzen bestanden sind. Nach den Jahreszeiten unterscheidet man Frühjahrs- und Herbstweide, nach den Viharten: Pferde-, Ochsen-, Schaf-, Schweineweiden u. s. w. Die W. sind entweder Privatbesitz oder gemeinschaftlich.

Weidenröschen (Epilobium; engl. Willow-Herb), eine zu den Onagraceen (Evening-Primrose-Family) gehörende, in den gemäßigten Klimaten einheimische Pflanzengattung, umfaßt meist perennirende Kräuter mit ästigen Stengeln, abwechselnden, ganzen Blättern und endständigen, in der Regel beblätterten, selten nackten Aehren, rosen- oder purpurrother, selten weißer Blüte. In den Ver. Staaten einheimische Arten: E. angustifolium (Great-Willow-Herd), die schönste Art, das eigentliche sog. Weidenröschen, mit 4—7 F. hohem Stengel und schönen purpurrothen Blumen, aus Europa; E. hirsutum, 3—5 F. hoch, Blumen rosenroth, aus Europa; E. Alpinum, 2—6 Zoll hoch, Blüte purpurfarbig, in den Gebirgen der New England- und Mittelstaaten, mit der Varietät E. majus, bis Wisconsin; E. palustre mit der Varietät E. lineare, 1—2 F. hoch, Gebirgspflanze mit purpurfarbigen Blüten; E. molle, 1—2½ F. hoch, Blüte rosenfarbig, von Pennsylvania bis Michigan und nordwärts; E. coloratum, 1—3 F. hoch, mit purpurrothen Blumen, an feuchten Plätzen ganz allgemein. Viele Species des W. werden als Zierpflanzen cultivirt.

Weidwerk, s. Jagd.

Weigel. 1) Johann August Gottlob, geb. am 23. Febr. 1773 zu Leipzig, wurde daselbst Universitätsauctionator, begründete erst ein antiquarisches, dann ein Verlagsgeschäft, aus dem namentlich eine Anzahl philolog. Werke hervorgingen, und starb am 25. Dez. 1846. W. besaß eine treffliche Sammlung von Handzeichnungen, Gemälden, Kupferstichen, Radirungen und xylographischen Arbeiten, welche in „Aehrenlese auf dem Felde der Kunst" (3 Thle., Leipzig 1836—45) beschrieben sind. Sein Geschäft wurde von seinem Sohne Theodor Oswald, geb. am 5. Aug. 1812, fortgeführt. Seine reiche Sammlung von xylographischen Werken, alten Kupferstichen, Spielkarten u. s. w. wurde von ihm beschrieben in: „Die Anfänge der Druckerkunst in Bild und Schrift" (2 Bde., mit 145 Tafeln, Facsimiles, 1866) und im Mai 1872 versteigert. Rudolf, der Bruder des Vorigen, geb. am 19. April 1804, gest. am 23. Aug. 1867, begründete 1831 zu Leipzig ein Kunstgeschäft, über dessen Bestand er einen „Kunstlager-Katalog" (seit 1833) herausgab. Von seinen übrigen Arbeiten zeichnen sich namentlich die „Holzschnitte berühmter Meister" (Leipzig 1831—54 mit 74 Facsimiles) heraus. 2) Valentin, theosophischer Schriftsteller und Stifter der Weigelianer, einer mystischen Sekte des 17. Jahrh.,

geb. 1533 zu Hain in Sachsen, studirte 1554—57 zu Leipzig und Wittenberg, war seit 1567 Prediger in Zschopau und starb daselbst am 10. Juni 1588. W.'s Schriften wurden erst 30 Jahre nach seinem Tode von dem Cantor Chr. Weikert veröffentlicht und seit 1612 von Anhängern W.'s unter verschiedenen Namen (Ulrich Wegweiser, Johann von Strein), vielfach durch Zusätze vermehrt, herausgegeben. Hervorzuheben sind: „Die Kirchen- und Hauspostille" (1612), „Von der Gelassenheit", "Dialogus de christianismo" (deutsch, Halle 1614), „Der güldene Gryff" (1616), „Theologie und Glaubensbekenntniß" (1618), „Zwei schöne Büchlein vom Leben Christi" (1621). Ein Auszug aus seinen Werken erschien unter dem Titel: "Philosophia mystica" (1616). W. gehört zu den Mystikern und Gegnern der Orthodoxie der lutherischen Kirche, hatte die Bücher des Paracelsus und Tauler studirt und darin, seiner Meinung nach, viele Sätze geheimnißvoller Weisheit gefunden, welche er in seine Erbauungsbücher aufnahm. Er ging in seinen Lehrsätzen von dem Selbstbewußtsein aus; unsterblich ist ihm nur der Geist, die Seele wird wieder von den Gestirnen aufgenommen, der Leib von der Erde verzehrt. Zwar ließ der Kurfürst Georg I. von Sachsen viele Schriften der Weigelianer 1624 in Chemnitz verbrennen; sie hatten sich jedoch bereits weithin verbreitet und ihrem Verfasser viele Anhänger erworben. Vgl. Opel, „Valentin W. Ein Beitrag zur Culturgeschichte Deutschlands" (Leipzig 1864).

Weigl, Joseph, Operncomponist, geb. am 28. März 1766 zu Eisenstadt in Ungarn, wo sein Vater erster Violoncellist der Esterhazy'schen Kapelle war, wurde 1790 Kapellmeister der Ital. Oper, trat 1825 als zweiter Kapellmeister zur Hofkapelle über und starb am 3. Febr. 1846. Unter seinen Opern ist namentlich die „Schweizerfamilie" (1809) hervorzuheben, während seine Instrumental- und Kirchensachen weniger bedeutend sind.

Weihbischof wird in der kath. Kirche derjenige Geistliche genannt, welcher die Weihe eines Bischofs erhalten hat, aber kein selbstständiges Bisthum besitzt, sondern dem Bischofe oder Erzbischofe einer Diöcese zur Seite steht. Die W.e führen die Titel von ehemaligen, jetzt in der Gewalt der Ungläubigen (in partibus infidelium) befindlichen Bischofssitzen.

Weihnachten (entstanden aus dem altdeutschen ze wihen nahten, „zu" oder „an den heiligen Nächten"), Christfest, das Gedächtnißfest der Geburt Jesu, wird seit dem 4. Jahrh. als ein Hauptfest der Christenheit am 25. Dez. gefeiert. Allmälig bildete sich ein Weihnachtscyklus aus, d. i. ein Kreis von mehreren, an die Weihnachtsfeier sich anschließenden Festen. Als Vorfeier gilt die Adventszeit (s. Advent), worauf die Christnacht und der erste Weihnachtsfeiertag folgen. Daran reihten sich als Begleitfeste am zweiten Feiertage der Gedächtnißtag des Stephanus und des Evangelisten Johannes, außerdem das Fest der Beschneidung und des Namenstages Jesu, mit welchem das bürgerliche Neujahr verbunden wurde, sowie das auf den 6. Jan. fallende Erscheinungsfest (s. Epiphania). Durch die Sitte sich gegenseitig zu beschenken, ist das W. nicht allein zu einem kirchlichen, sondern auch zu einem Familienfeste geworden. Der Weihnachtsbaum mit den Aepfeln ist, nach christl. Auffassung, ein Bild des Paradiesbaumes, welcher den ersten Menschen die Veranlassung zum Fall war, während Christus das Paradies wiedergewonnen hat. Der Volksglaube nahm lange Zeit hindurch an, daß das in dieser Nacht geschöpfte Wasser sich lange halte und heilkräftige Wirkungen habe, daß die Thiere in dieser Nacht reden könnten, daß die im künftigen Jahre Sterbenden um Mitternacht gemeinschaftlich zur Kirche ziehen u. s. w. Vgl. Augusti, „Denkwürdigkeiten aus der christlichen Archäologie" (Bd. 1, Leipzig 1817); Strauß, „Das evang. Kirchenjahr" (Berlin 1850); Weinhold, „Weihnachtsspiele und Lieder aus Süddeutschland und Schlesien" (Grätz 1853); Sandys, "Christmas Carols" (London 1833); ders., "Christmas-Tide" (London 1852); Cassel, „W., Ursprünge, Bräuche und Aberglaube" (Berlin 1862).

Weihrauch (Thus), das wohlriechende Harz des Weihrauchbaumes (Boswellia serrata), vorzugsweise in Indien wild wachsend, aus der Familie der Amyrideen, mit gefiederten Blättern und traubigen, fünfblättrigen, blaßrothen Blüten. Der W. wurde früher als Heilmittel, jetzt vorzugsweise nur noch als Zusatz zu Räucherpulvern, Räucherkerzen und beim katholischen Gottesdienst gebraucht. Schon den Alten diente der W. bei Opfern als Räucherwerk.

Weihwasser heißt in der kath. Kirche das vermittelst verschiedener Ceremonien für gottesdienstliche Zwecke geweihte Wasser. Dasselbe wird größtentheils in sog. Weihwasserkesseln, welche im Innern der Kirche in der Nähe der Thüren angebracht sind, aufbewahrt. Die ein- und austretenden Gläubigen pflegen sich mit W. zu besprengen. Der Gebrauch des W. stammt aus dem 6. Jahrh.

Weil, Gustav, geb. am 24. April 1808 zu Sulzburg im Bad. Oberlande, lebte mehrere Jahre in Algier, Konstantinopel und Kairo, ward 1838 Bibliothekar an der Univer-

sitätsbibliothek zu Heidelberg und 1861 daselbst Professor der orientalischen Sprachen. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: die Uebersetzungen von „Samachschari's goldene Halsbänder" (Stuttgart 1836), „Die poetische Literatur der Araber" (Stuttgart 1837), „Tausend und eine Nacht" (4 Bde., Stuttgart 1837—41; 3., vollständig umgearbeitete Aufl. 1866); außerdem „Mohammed der Prophet, sein Leben und seine Lehre" (Stuttgart 1843), „Geschichte der Khalifen" (5 Bde., Manheim und Stuttgart 1846—62), „Historisch-kritische Einleitung in den Koran" (Bielefeld 1844), „Biblische Legenden der Muselmänner" (Frankfurt a. M. 1845), „Das Leben Mohammed's nach Mohammed-Ibn-Ischak bearbeitet von Abd-el-Malik Ibn-Hischam" (2 Bde., Stuttgart 1864), „Geschichte der islamitischen Völker von Mohammed bis zur Zeit des Sultans Selim" (Stuttgart 1866).

Weilen, Joseph, eigentlich Weil, Dichter, geb. am 27. Dez. 1830 in der Nähe von Prag, ist seit 1860 Professor an der Kriegsakademie in Wien. Er schrieb: „Phantasien und Lieder" (1853), „Männer vom Schwerte" (1855), die Dramen: „Tristan" (1860, 2. Aufl. 1882), „Edda" (1865, 2. Aufl. 1868), „Drahomira" (1868), „Rosamunde" (1869), „Der neue Achilles" (1871).

Weimar, Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach, an der Ilm gelegen, mit 16,072 E., ist im Innern unregelmäßig gebaut, hat aber schöne und regelmäßige Vorstädte. Von bedeutenden Gebäuden sind zu nennen: das 1803 vollendete Residenzschloß mit Fresken aus den Dichtungen Göthe's, Schiller's, Herder's, Wieland's; auch die Wohnhäuser dieser Dichter sind noch erhalten; das Theater, mit den Statuen Schiller's und Göthe's; das goth. Rathhaus, Museum, die Stadtkirche, vor derselben seit 1850 das erzene Standbild Herder's; im Mausoleum, der Fürstengruft, befinden sich die Grabstätten Schiller's und Göthe's, sowie des Großherzogs Karl August und seiner Gemahlin. In der Nähe der Stadt liegen die Schlösser Belvedere und Tiefurt und im Schloßgarten an der Ilm Göthe's ehemaliges Gartenhaus. Die Bewohner W.'s treiben bedeutenden Woll- und Getreidehandel.

Wein und Weinbau. Wein nennt man diejenige alkoholige Flüssigkeit, welche durch Gärung des aus den gepreßten Weintrauben erzeugten Saftes gewonnen wird. Die Traube ist die Frucht des Weinstockes (vitis vinifera), nach Linné zur 5. Classe, 1. Ordnung und zur Familie der Ampelideen oder Sarmentaceen gehörig, eines Kletterstrauches, dessen Blüten aus einem fünfzähnigen Kelche, an der Spitze zusammenhängenden grünlichen Blumenkronblättern, fünf Staubgefäßen und einem oberständigen Fruchtknoten mit sitzender Narbe bestehen; seine Blätter sind drei- und fünflappig, weit und tief gezahnt, unten etwas haarig, und von saurem, zusammenziehendem Geschmack. Als das Vaterland des Weinstockes ist Asien zu betrachten, wo er noch jetzt in vielen Gegenden üppig wuchernd, jedoch dickschalige, hart und herb schmeckende Trauben tragend, vorkommt. Der Genuß des gegorenen Saftes der Trauben, des Weines, läßt sich bis zu den fernsten Grenzen der historischen Zeit zurückführen und verläuft darüber hinaus in das mythische Zeitalter. Nach dem Alten Testamente (Genesis) pflanzte bereits Noah Weinstöcke; bei den alten Griechen und Römern bestand ein besonderer Weincultus, welcher durch einen besonderen Gott, den Bacchus (Dionysos), vertreten war. Die älteste Völkerschaft, von welcher geschichtliche Nachrichten vorliegen, daß sie Weinbau betrieb, waren die Phönizier; ihre Nachfolger, die Karthager, kannten die Weinbereitung schon 550 v. Chr. Zu den Zeiten Cäsar's war der Umfang der Weinproduction bei den Römern ein ungemein großer. Im alten Gallien wurde der Weinbau bereits um's J. 600 v. Chr. durch die Phokäer eingeführt. Am Rhein gründeten 280 n. Chr. gallische und hispanische Legionen den deutschen Weinbau; die berühmtesten Weinberge dieser Gegend wurden im 9. und 10. Jahrh. angelegt. In derselben Zeit entstand der Weinbau Oesterreichs, während die Anfänge der Weincultur Spaniens mit denen Galliens zusammenfallen. Ungarn wurde unter Kaiser Probus mit Reben versehen; der Tokayer erhielt jedoch erst im 17. Jahrh. Ruf, obgleich er schon im 15. Jahrh. bekannt war. Hugenotten pflanzten 1685 die ersten Reben am Cap der Guten Hoffnung. Die hauptsächlichsten Veränderungen, welche die Rebe durch die Cultur erfahren hat, kennzeichnen sich in der äußerst wechselnden Gestalt und Behaarung der Blätter, sowie in der Form, Farbe, Größe und Geschmack der Beeren. Es sind jetzt über 1400 Varietäten der Weintraube bekannt. Je nach dem Gebrauch unterscheidet man Wein- und Tafeltrauben, nach der Farbe der Beeren: weiße und rothe, blaue und schwarze. Die vorzüglichsten, in Europa cultivirten Traubensorten sind nach dieser Eintheilung folgende: A. Weintrauben. I. Weiße und rothe Trauben: der Orleans, der weiße Ränfchling, der Traminer, der rothe Malvasier, der Veltliner, der weiße Hängling, der Elbling (die verbreitetste Traubengattung in ganz Europa), der weiße Kleinedel, der

Rothurban, der weiße Clävner, der Ruländer, der Sylvaner (nach dem Elblinger die verbreitetste Sorte), der gelbe Ortlieber, der weiße Tokayer, der weiße Süßling, der rothe Raifler, der weiße Rothgipfler, der weiße Burgunder, der Fütterling, der Riesling (die edelste deutsche Weintraube), der weiße kurzstielige Champagner, der Heunisch, der weiße Welschriesling, der rothe Hans, der rothe Trollinger, der Gutedel, der Muskateller. II. Blaue und schwarze Trauben: die blaue Eicheltraube, der blaue Augster, der blaue Marokkaner, der blaue Blussard, der blaue Bernardi, der rothblaue Zottelwelsch, der schwarze Traminer, der blaue Hängling, der Färber (die einzige in Deutschland angepflanzte Rebe, welche einen rothen Saft hat), der Schwarzelbling, die blaue Bodenseetraube, der Schwarzurban, der blaue Clävner, der blaue Sylvaner, der blaue Portugiese, der blaue Tokayer, der blaue Carmenet, der blaue Kadarka, der blaue Neri, der blaue Klöpfer, der blaue Wildbacher, der blaue Gelbhölzer, der blaue Hartweg, der blaue Liverdun, der blaue Pinean, der schwarzblaue Scheuchner, der blaue Heunisch, der Mohrenkönig, der blaue Burgunder, der Assenthaler, der blaue Trollinger, der blaue Gänsfüßler, die blaue Frankentraube, der blaue Limberger, der schwarze Muskateller. B. Tafeltrauben; dieselben eignen sich weniger zur Verarbeitung auf Wein, als ihres süßen, aromatischen Geschmackes wegen zum Genuß als Obst und werden größtentheils im Garten und am Spalier gezogen. Zu ihnen gehören: die weiße und blaue Gaisdutte, der weiße Malvasier, die gelbe Seidentraube (weiße Cibebe), der frühe weiße Damascener, die weiße frühe Lahntraube, der weiße Muskat-Sylvaner, der frühe blaue August-Clävner (Frühburgunder), der weiße Gutedel-Malvasier, das blaue Ochsenauge (aus Nordamerika), die blaue Isabelle (ebenfalls daher), der blaue und zweifarbige Morillon, der blaue Aramon, die rothe Calebstraube, die weiße Vanilletraube, der weiße Pariser Gutedel, der frühe weiße Gutedel, der rothe Königsgutedel, der weiße und rothe Petersiliengutedel, der große, weiße und rothe spanische Gutedel, der schwarze Gutedel, der weiße Muskat-Gutedel. Außerdem sind noch eine Reihe Weinbergstrauben für die Tafel wohl geeignet. — Die geographische Verbreitung des W.s bildet eine besondere Region der Nutzpflanzen, deren mittlere Sommerwärme + 77° F., mittlere Wintertemperatur + 43¼° F. bis + 32° F. beträgt. Die nördliche Verbreitungslinie des W.s geht in Europa von der Mündung der Loire in Frankreich aus, erhebt sich an der Oise bis zu 49, am Rhein bis zu 51 und in Schlesien bis zu 52° nördl. Br., worauf sie in Bessarabien wieder bis auf 46° nördl. Breite fällt. Die Aequitorialgrenze des Weinstockes lauft ziemlich parallel mit dem 30°. nördl. Breite, sinkt jedoch in dem Seeklima des Atlantischen Oceans bis 10°, die Capverdischen Inseln umziehend. In Asien ist die Insel Bahrein (27°) im Persischen Meerbusen die südlichste, in Nordamerika der 50.° nördl. Br. die nördlichste Grenze der Weinrebe. In den Alpen steigt sie unter dem 45.—46. Breitegrad bis zu 3093 F. H. über dem Meeresspiegel, und zwar zu Camperlongo in Piemont, dem höchsten Punkte europäischen Weinbaues; sonst erhebt sie sich durchschnittlich nicht über 1700 F. Dagegen erlaubt das durch den Golfstrom unverhältnißmäßig milde Klima Norwegens, daß noch an den Ufern des Sognesjord (61° nördl. Br.) auf freiem Lande Trauben reifen. Unzweifelhaft hat die Rebe in früheren Zeilen ein größeres Verbreitungsgebiet besessen als heutzutage. Die wichtigsten Bodenbestandtheile für das Gedeihen des Weinstockes sind Kalk, Kali, Magnesia, Natren, Phosphorsäure und Eisen, welche Stoffe neben Schwefelsäure, Chlor, Kohlensäure, Thon- und Kieselerde sich sowohl in der Asche des Weinstockes als seines Produktes finden; nicht minder wichtig ist eine oft wiederkehrende, tüchtige Düngung. Das Setzen der Reben geschieht im Herbst, aber besser und öfter im Frühjahr. Die weitere Pflege derselben richtet sich nach den Verhältnissen des Bodens und der Lage, wie nach den Sorten; sie ist demnach in den verschiedenen Ländern und Gegenden sehr von einander abweichend. Die Erziehung der Rebe am Pfahl ist in den Ländern der höheren Weincultur die häufigste; in südlichen Ländern, z. B. Italien, werden sie häufig an und zwischen Bäumen, namentlich Maulbeerbäumen, gezogen. Nachdem die Trauben gereift und gelesen sind, werden sie unter Pressen gebracht, welche den Saft auspressen (keltern); dieser Saft heißt Most (s. d.). Durch die Gärung wird derselbe zu Wein. Dieser enthält folgende Bestandtheile: Wasser, Alkohol, Zucker, Pectin, Extractivstoffe, Eiweiß, Ammoniak, Weinstein-, Trauben-, Aepfel-, Essig-, Bernstein-, Ameisen- und Kohlensäure, Spuren verschiedener flüssiger Fettarten, wie Propion-, Butter- und Oenanthylsäure, Glycerin, Farbstoffe und Gerbsäure (beide vorzugsweise im rothen Wein), endlich Kali- und Natronsalze, kohlensauren und phosphorsauren Kalk, Kieselerde und Eisen, manchmal auch Mangan und Thonerde. Der wichtigste Bestandtheil des W.s ist der Alkohol, welcher sich in der Gärung durch Umsetzung des im Zucker enthaltenen Most bildet. Der Alkoholgehalt der W. variirt je nach Lage, Traubengallung und Jahr-

gang außerordentlich. Portwein, Madeira und Marsala sind die alkoholreichsten W. mit 15—24 Proc. Gehalt; die Liqueurweine enthalten 12—15 Proc., die rothen Franzweine 9—14, guter Bordeaux 10—12, Champagner 10—11, Rheinwein 6—13, meistens jedoch 9—10 Proc. Die flüchtigen Bestandtheile des W.s gehören zu seinen werthvollsten, denn sie verleihen ihm jenes Aroma, welches man die Blume des W.s zu nennen pflegt. Die Grundlage desselben ist der Oenanth- oder Weinblumenäther; ihm zunächst kommt der Essigäther und ihnen schließen sich eine Reihe anderer Aetherarten an, welche die Blume im W.e bilden helfen. Nicht zu verwechseln mit der Blume des W.s ist sein Bouquet, welches den verschiedenartigen Geruch und namentlich Geschmack der W.e bedingt. So lange in dem jungen W.e eiweißartige Stoffe in Flocken schweben, bleibt er nicht allein trübe, sondern auch unhaltbar; die Hefenbestandtheile müssen demnach daraus entfernt (niedergeschlagen) werden; diese Operation nennt man das Schönen oder Klären. Es werden gegenwärtig hierzu fast ausschließlich nur zwei Mittel benutzt: die Hausenblase zur Klärung des weißen, und Eiweiß zum Schönen des rothen W.s. Das Schwefeln des W.s, d. h. das Verbrennen von Schwefel in Fässern, in die unmittelbar darauf W. eingefüllt wird, erzeugt schweflige Säure; diese vereinigt sich mit den noch darin befindlichen Eiweißstoffen, zieht den die Zersetzung bedingenden Sauerstoff an sich, hemmt die Gärung und bedingt daher die Haltbarkeit eines W.s. Als Hauptregel gilt, nur junge W.e zu schwefeln, da alte wenig mehr ablagern, sich also die Schwefelsäure nicht mehr leicht ausscheidet. — Die Weinveredelung besteht darin, schlechte, untrinkbare W.e ungünstiger Jahrgänge, durch naturgemäßes Verfahren ohne schädlichen, dem W.e fremden Zusatz, trinkbar zu machen. Alle gegenwärtig in Anwendung kommenden Methoden der Weinveredelung bestehen in Zusatz von Zucker zu zuckerarmem Most, Zusatz von Zucker und Wasser zu zuckerarmen und säuerlichen Trestern und Most, Entziehung von Wasser durch Frost und Gips, Entziehung von Säure durch chemisch wirkende Mittel und Zusatz von Glycerin. Die Weinverfälschung oder die künstliche Weinmacherei setzt dem W., um ihn trinkbar zu machen, fremde, ihm fernstehende, sogar schädliche Stoffe zu (Schmieren des W.s). Als sogenannte Weltweine sind eigentlich nur 3 zu betrachten: der Portwein, Madeira und Champagner, von welchen der zweite als echt beinahe ganz aus dem Markte verschwunden ist; Portwein und Champagner aber wird in China und Schweden, in Brasilien und Sibirien, in Australien und Canada angetroffen und getrunken. Diesen stehen in der Verbreitung zunächst Bordeaux und Burgunder; erst an die dritte Stelle tritt neben dem spanischen Sherry der Rheinwein. Gewöhnlich theilt man die W.e in folgende Hauptsorten ein: Süße (Liqueurweine), z. B. Lünel, Malaga, Roussillon; saure oder herbe, die Rheinweine, Mosel- und herben Ungarweine; geistige, Burgunder, Portweine, viele italienische, spanische und griechische Weine; gerbstoffhaltige, Bordeaux- und manche Rheinweine; Schaumweine, Champagner, moussirender Burgunder, Ungar-, Rhein- und andere W.e.

In Deutschland vertheilt sich der hauptsächlichste Weinbau über folgende Gebiete: Rheingau, Mosel mit Saar und Nahe, Ahr, Rheinhessen, Pfalz, Bergstraße, Main und Franken, Baden und Schwaben, Elsaß und Lothringen. Dem Flächenraum nach ist das deutsche Weingebiet das viertgrößte der Erde mit etwa 3,705,000 Acres Weinbergen, wovon auf Württemberg 26,$_{58}$, Bayern 26,$_{27}$, Preußen 19,$_{96}$, Baden 14,$_{01}$, Großherzogthum Hessen 9,$_{85}$, Elsaß und Lothringen 5,$_{0}$, Sachsen 1,$_{47}$, Luxemburg 0,$_{89}$, Thüringen 0,$_{21}$ und Meisenheim 0,$_{15}$ Proc. kommen; im Durchschnitt nimmt man die Gesamtproduction auf jährlich 56,268,210 Gallonen an. Unter den W.en des Rheingaus, und überhaupt unter den deutschen Weinen, nimmt der Schloß-Johannisberger den ersten Rang ein; ihm folgt der Steinberger, der Rauenthaler, der Markobrunner, der Gräfenberger, der Rüdesheimer, der Geisenheimer, der Aßmannshäuser, ein edler rother Rheinwein; auch zählt man hierzu die W.e von Hochheim und Umgegend, obgleich sie ihrer Lage nach nicht in den eigentlichen Rheingau gehören. Von den W.en der Mosel, Saar und der Nahe sind folgende hervorzuheben: Branneberg, Pisport, Laurentiusberg, Trarbach, Zeltingen, Oligsberg, Dusemont, Berncastler Doctor, Trier, Grünhäuser, Wehlen, Graach, Erden, Thronerhofberg, Uerzig, Kröver, Kiebeim. Die Namen „Moselblümchen", „Muskateller-Mosel" sind willkürliche Bezeichnungen für mit Hollunderblüten gewürzten Moselwein. In bedeutendem Ansehn steht der moussirende Moselwein (Sparkling Moselle). Gute Saarweine sind der Wiltinger (Schwarzhofsberger und Schwarzberger), der Bockstein, der Schodener, die W.e von Kanzem, Ayl und Wawern. Die besten Naheweine sind: Kreuznach, Münster, Monzingen, Sarmsheim, Winzenheim und Laubenheim. Die W.e der Ahr und vom Unterrhein sind ihrer Güte nach folgende: Walporzheim, Bodendorf,

Heimersheimerberg, Wadenheim, Ahrweiler, Laach, Altenahr, Oberwesel (roth), St.-Goar, Boppard, Aeeg, Mannbach, Koblenz, Andernach, Remagen, Godesberg, Bonn, Kreuzberg (bei Ehrenbreitenstein), Hammersteiner Berg, Höninger Schloßberg, Stenz. Der beste W. Rheinhessens ist die Liebfrauenmilch, auf den Ruinen eines Klosters zu Worms wachsend, ihm folgen der rothe Ingelheimer und der Scharlachberger; außer diesen sind noch zu nennen: Bingen, Büdesheim, Laubenheim, Nierstein, Oppenheim, Guntersblum, Gaubischofsheim u. s. w.; die besten Weine der Hessischen Bergstraße wachsen in Bensheim, Auerbach und Heppenheim. Die vorzüglichsten Gewächse der Bayer. Pfalz liefert Forst, Rupertsberg, Deidesheim, Wachenheim, Dürkheim, Ungstein, Kalstadt, Mußbach, Herxheim, Neustadt; die berühmtesten Frankenweine sind Leisten- und Steinwein bei Würzburg, ihnen zunächst kommt der W. von Pfülben, Hohenbug, Harfe, Schalksberg, der Kalmut, der Karlsburger, der Saalecker und der Hörsteiner. Unter den W.en Badens sind zu nennen: der Markgräfler, der Seewein, die Main- und Tauberweine (Marbacher, Fürstenberger, Königshofener, Impfinger), die Ortenauer (Affenthaler, Zeller, Durbacher, Gaisbacher u. s. w.), und die Breisgauer W.e; unter den Württembergischen: Untertürkheim, Cannstatt, Mundelsheim, Besigheim, Weinsberg und der im Remsthal, im Enzthal, im Zabergäu und im Kocher- und Jaxtthal wachsende W. Elsaß und Lothringen liefern Rappoltsweiler, Gebweiler, Türkheimer (Brand), Thanner, Ruffacher, Ammersweiher, Molsheimer (Finkenweine), Saaralber und einige Lagen in der Umgegend von Metz. In Norddeutschland wird Weinbau bei Gelnhausen und Witzenhausen in der preuß. Provinz Hessen, bei Naumburg a. d. Saale und Freiburg an der Unstrut, im Sächs. Elbthal zwischen Pirna und Meißen (Meißner Landwein), in Schlesien's Bergen (Grüneberger) und an einigen Plätzen der Odergegend betrieben. Eigentliche Hauptweinjahre, in welchen Qualität und Quantität des W.s gleich befriedigten, waren in Deutschland in den letzten 100 Jahren die folgenden: 1781, 1783, 1806, 1811, 1822, 1834, 1846, 1858, 1862, 1865 und 1868. Die Bereitung des deutschen Schaumweines ist ein verhältnißmäßig junges Gewerbe. 1850 gab es 43 Häuser, welche denselben fabricirten und ungefähr 1,275,000 Flaschen producirten. Gegenwärtig (1874) zählt man über 150 Schaumweinfabriken, mit einem jährlichen Erzeugniß von gegen 6 Mill. Flaschen.

Von den edelsten Weinen in Oesterreich sind zu nennen, in Böhmen der Czernoseker (weiß) und der Labin (roth), in Mähren der Retzer oder Mailberger, in Niederösterreich der Gumpoltskirchner, Klosterneuenburger, Kohlenberger, Böslauer u. a.; in Steiermark sind die besten Weinlagen Luttenberg, Radkersburg, Pettau, Windischbühel, Groß-Sonntag (weiße), Marburg, Pacher-Gobonitz (rothe); die rothen W. der Küstenlande gehen unter dem Allgemeinnamen: Vino-tinto oder Vino-rosso; die vorzüglichsten W.e Tirols sind der Isera, der braune Vino-santo oder Pasqualino, der weiße Terlaner, der Natalino, der Muscato-blanco, der Vino-dolce, der Burgunder von Nomi, der Seeburger, der Nalser, der Eichholzer u. s. w. Als beste Weinlagen von Vorarlberg gelten Ardetzenberg, Kapf, Blasenberg und Gais. Die Hauptweine Ungarns sind Tokayer, einer der berühmtesten Dessertweine der Erde, der Menes-Magyarat, der Rußter, Somlauer, Badacsonyer, Neßmelyer, Ermelleker, Ofner, Erlau-Visontaer, Szegszard, Adlersberger, Fünfkirchner, Oedenburger u. a.; als den besten W. Kroatiens betrachtet man den Moslavina. In der Schweiz wird der meiste Weinbau in den Kantonen Waadt und Zürich getrieben. Zu den feinsten schweizerischen W.en gehören die Neuenburger, die La-Côte W.e und der Bündner Completer. Frankreich ist das erste weinproducirende Land der Erde. Rothweine ersten Ranges sind die 4 Bordeauxsorten: Château-Lafitte, Château-Margaux, Château-Latour und Haut-Brion; Hochgewächse Burgunds sind: Romanée-Conti, Chambertin, Richebourg, Clos-Vougeot, Romanée Saint-Vivant, La Tache, Clos St.-Georges, Corton; die besten W.e der Dauphiné (L'Hermitage genannt) sind: Méal, Greffieux, Beaume, Raucoule, Muret, Guiognières, Les Basses, Les Bourges und Les Lauds. Weißweine ersten Ranges sind die Champagnerweine von Sillery, Ay, Mareuil, Dizy, Hautvillers, Pierry und Epernay, die Burgunderweine Mont-Rachet-ainé, Chevalier M.-R. und Bâtard M.-R., die Sauterne-W.e Château d'Yquem, Barsac, Preignac, Bommes und Villenave d'Ornon, die W.e von Château-Grillet im Forey und die weißen Hermitage-W.e der Dauphiné. Die französischen Liqueurweine ersten Ranges sind der Rives-altes in Roussillon, die Strohweine der Dauphiné, der Frontignan und Lunel im Languedoc. Unter den italienischen W.en sind folgende die berühmtesten und bekanntesten: in Piemont der Barolo, Gattinara, Barbera, Grignolino und Salo (roth) und die weißen Astiweine; die Liqueurweine Passerata, Malvasia, Brachetto und Nebiolo; von der Insel Sardinien sind zu erwähnen die W.e von Alghero, der Nasco di Sardegna, der Guarnaccia, Giro, Monaco u. s. w.; von der

Lombardei die Veltliner W.e, der Sforzato und die geringeren W.e von Sernio; der Venetianische W. geht unter dem Collectivnamen Vino Pavano, oder Padovano (Paduaner W.). Toscana erzeugt den besten ital. W., den Monte-Pulciano; andere sind der Aleatico auf der Insel Elba, der Montefiascone ("Est, est, est!") im ehemaligen Kirchenstaate, der Muskatwein von Orvieto, der Vino delle Grotte von Frascati, die W.e von Terni, Farnese, Terracina u. s. w.; in Unteritalien die W.e des Vesuvs: Lacrimae Christi, der Capri-Rosso und Bianco, der Furia d'Ischia; auf Sicilien die Marsalaweine, der Vino Calabreso und Del Bosco und die W.e von Syrakus. Unter den besseren W.en Griechenlands sind zu nennen die von Pyrgos, Patras, Gastonin, Voltizza, Schiron, Argos, Pholia, Tripolizza, Lepanto, Chäronea, Limni und Komboti, die W.e der Inseln Santorino, deren vorzüglichster Vin-Santo heißt, der Cyprische W., der der Jonischen Inseln, wo der beste, der Jenerodi, auf Zante gebaut wird. W.e Spaniens sind: der Xeres, der berühmteste (corrumpirt Sherry), Paxarete (Malvasier), Vino-Seco, Abocado, Tintillo, Tinto di Rota, der berühmteste Rothwein Spaniens, der andalusische Montilla, der Rancio in Navarra, der Wein von Alicante, welcher auch unter dem Namen „Malaga" in den Handel kommt, der Olivenza in Estremadura, der Manzanares, die Liqueurweine von Malaga (Pedro Ximenez, Lagrima), der Grenache in Aragonien, der Roucia-Peralta in Navarra, der Muskat von San Lucar in Andalusien u. s. w. Der bekannteste W. Portugals ist der in allen Ländern getrunkene Portwein, welcher im Thale des Douro wächst; andere W.e sind der Lisbon, der Carcavellos, der Bucellas, der Setuval, Termo, Barreças-Piedade, St.-Ubes, Celleiros, Barra-a-Barra, der Colares, sowie die W.e von Lavradio, Lamego, Torres-Vedras, Oeiras, Figueira, Faro und Moncaon. Der feinste W. der Insel Madeira ist der Malvasier oder Malmsey, dessen beste Sorten jedoch nicht in den Handel kommen. Die feinsten versendeten Sorten des eigentlichen Madeira (Dry Madeira) sind der Sercial und der Boal. Der Madeirawein, welcher in den letzten Decennien, theils der dort herrschenden Traubenkrankheit wegen, theils weil er stets verfälscht wurde, niemals echt in den Handel gekommen ist, wird durch die verschiedenen W.e der südcanarischen Inseln Teneriffa, Canaria, Lanzerote, Fuerteventura, Palma, Gomera und Ferro ersetzt. Unter den W.en der Donaufürstenthümer und des südl. Rußlands sind zu nennen: Der rothe Negotin in Serbien, der Cotnar in der Moldau und Walachei, der Rebouna ebendaselbst, der Akermanski in Bessarabien, die W.e von Aloupka, Oidenil und Massandra in der Krim, der Rasdorsk und der Zymlansk, sowie der Don'sche Champagner (Donskoi) in der Ukraine. In Asien wird in Persien, namentlich in der Umgegend von Schiraz, in Georgien und Kachetien, in Syrien, in Kleinasien, in Japan und einigermaßen auch in China Weinbau getrieben. In Afrika ist das einzige wirkliche Weingebiet die südliche Spitze des Caplandes; in der Nähe der Capstadt wird der Constantia, ein W. von vorzüglicher Qualität, sowie verschiedene andere geringe Weinsorten gewonnen. Vgl. Mulder, „Chemie des W.s" (1856); Mohr, „Der Weinstock und der Wein" (Koblenz 1864); Jullien, "Topographie de tous les vignobles connus" (6. Aufl., Paris 1871) und W. Hamm, „Das Weinbuch" (2. Aufl., Leipzig 1874).

Amerikanische Weine. Schon früh machten die Colonisten mit dem Weinbau Versuche, und bereits 1565 wurde Wein von einheimischen Trauben in Florida gekeltert. Die ersten Weingärten in den britischen Colonien wurden von der "London Co." in Virginia 1620 angelegt, und 1630 französische Winzer durch dieselbe herübergerufen. Das Unternehmen ging jedoch zu Grunde. Im J. 1651 wurden Prämien auf Weinerzeugung gesetzt. Beverly erwähnt, daß vor 1722 Weinberge in dieser Colonie waren, welche 750 Gall. in einem Jahr erzeugten. 1664 verlieh Gouverneur Richard Nicolls von New York an Paul Richards das Privilegium, W. steuerfrei zu keltern und zu verkaufen, da er der Erste war, der in größerer Quantität Wein baute. Beauchamp Plantagenet gibt in einer Beschreibung von New-Albion im J. 1648 an, daß die englischen Ansiedler in Uvedale, jetzt Delaware, Reben an Maulbeer- und Sassafrasbäumen zogen. Im J. 1683 legte William Penn einen Weinberg bei Philadelphia, aber ohne Erfolg, an. Tasker von Maryland und Antill von Shrewsbury, New Jersey, scheinen jedoch einige Jahre später glücklichere Erfolge gehabt zu haben. 1796 machten die französischen Ansiedler in Illinois 110 Oxhoft guten W. von einheimischen Trauben. Ein Weinberg von 10 Acres wurde zu Harmony bei Pittsburg, von Fr. Rapp und seinen deutschen Genossen, gepflanzt, und zogen dieselben auch Reben in ihrer neuen Colonie Harmony in Indiana. 1790 wurde eine Schweizercolonie in Jessamine Co., Kentucky, gegründet, um Weinberge anzulegen; doch ohne Erfolg, da sie nur importirte Reben pflanzte. Sie siedelte 1801 nach Vevay, Indiana, über, pflanzte dort einheimische Reben, beson-

ders Schuylkill-Muscatell und hatten bessere Erfolge; doch scheinen sie später entmuthigt worden zu sein. Die W. Amerikas lassen sich in W. der *Atlantischen* und W. der *Pacifischen Küste* theilen. Die Atlantischen W. sind den deutschen und französischen ähnlich, enthalten aber mehr Säure, Aroma und Bouquet, auch sind sie leichter und lebendiger, während die letzteren, besonders die californischen, wenig Säure, Aroma und Bouquet, hingegen mehr Alkohol enthalten, und den spanischen und südeuropäischen gleichen. Der Grund zu diesem Unterschiede möchte wohl zum Theil im Boden, noch mehr aber in klimatischen Verhältnissen zu suchen sein. Die Hitze des südlichen Klimas hat einen größeren Zuckergehalt der Traube und weniger Säure zur Folge.

1) *Weine der Atlantischen Küste.* Dieselben zerfallen in drei Classen: a) *Weiße oder hellfarbige* W.e; b) *Rothe oder dunkelfarbige*, und c) W.e, *welche dem Sherry gleichen.* Unter den Reben der *weißen* W.e wurde die Catawba, zuerst von Major Adlum von Georgetown, District of Columbia, eingeführt, wild am Catawba River, in North Carolina, gefunden. *Nicholas Longworth*, einer der Begründer des amerikanischen Weinbaus, überließ Land zum Weinbau in kleinen Parcellen für die Hälfte des Ertrags an deutsche Ansiedler, die meistens Catawba pflanzten; 1838 wurde die Zahl der mit Reben bepflanzten Acres bei Cincinnati, Ohio, auf 1200 geschätzt. Bei Hermann, Missouri, wurde die Catawba 1846 eingeführt, trug zum ersten Mal 1847 und lieferte einen vorzüglichen W. Auch in Illinois fand diese Rebe bald darauf Eingang. Sie hat sich seither über einen großen Theil der Union verbreitet und wird in Hammondsport und Crooked Lake, New York, besonders aber am Lake Erie, auf Kelly's Island, Put-in-Bay und anderen Inseln, wie auch bei Sandusky und Cleveland gebaut. Sie liefert einen hellfarbigen, meist strohgelben, lieblichen und aromatischen W., der an Güte sehr verschieden ist, da die W.e von New York, am Lake Erie und im nördlichen Illinois weniger Geist und Farbe, aber viel Aroma und Weinsäure haben, die W.e von Missouri und in den südlichern Staaten dagegen glatter, voller, gehaltreicher, dunkler und weniger sauer sind. Die Catawba liefert einen sehr guten moussirenden W.; der stille W. ähnelt den leichten Rhein- und Moselweinen. Die Isabella stammt aus South Carolina, wurde zuerst durch Frau *Isabella Gibbs* cultivirt, ist aber neuerdings durch bessere Sorten verdrängt worden. Der W. ist blaßroth, leicht und etwas fade, kommt fast nicht mehr vor, außer als moussirender W., obgleich er auch als solcher dem Catawba nachsteht. Die Cassady stammt von Philadelphia aus Herrn J. *Cassady's* Garten. Der W. ist strohgelb und von feinem Aroma, ähnelt den Pfälzer Weinen, kommt jedoch wenig in den Handel. Die Diana, ein Sämling der Catawba, stammt von Boston, und wurde von Frau *Diana Crehore* gezogen. Der W. wird meistens mit anderen gemischt, da das Aroma zu stark ist; Farbe gelb; schwerer als Catawba. Die Goethe (Rogers' Hybrid Nr. 1) ist eine von den vielen Mischlingen, die von Herrn *Rogers* zu Salem, Massachusetts, durch Kreuzung und Befruchtung der Vitis vinifera mit Vitis labrusca erzielt wurden. Der Wein ist sehr hellfarbig, fast weiß, von feinem Muscatell-Aroma, einer der besten neueren Weißweine, wird viel im Westen gepflanzt. Lindley (Rogers' Nr. 9), von derselben Abkunft wie die Vorige; Wein schwerer und von stärkerem Arom; ähnelt Catawba in Farbe und Geschmack. Massasoit (Rogers' Nr. 3), Wein strohgelb, feines Arom und gehaltreich, besser wie Catawba, aber wenig bekannt. Salem (Rogers' Nr. 22), Wein strohgelb, starkes Aroma, gehaltreich. Martha, ein Sämling von Concord, gezogen von *Samuel Miller*, Lebanon, Pennsylvania; Wein hochgelb, von feinem Aroma, wird durch Alter besser. Die Rebe ist sehr fruchtbar und hart und gedeiht überall, trug zuerst 1862. Maxatawney, von Eagleville, Pennsylvania; Wein hellgelb, zart und voll, gleicht sehr dem Rheinwein. North Carolina, gezogen von J. B. *Garber*, Columbia, Pennsylvania, aus Samen der Isabella. Der Wein ist dunkelgelb, mit gutem Muscatell-Aroma, etwa so gut wie Catawba. Iowa, gezogen von Dr. *Grant* in Iowa Island, New York; Wein blaßgelb, schwer und fein von Aroma, besser wie Catawba, doch ist die Rebe sehr unsicher im Ertrag. Die Obigen gehören zur Classe der Labrusca oder Fuchstrauben, die folgenden hingegen zu den Aestivalse oder Sommertrauben, aus der sich vielleicht die feinsten Weintrauben Amerikas entwickeln werden. Delaware wurde zuerst von Delaware, Ohio, aus verbreitet; Wein dunkelgelb, schwer und feurig, gleicht besserem Rheinwein, besonders dem Traminer. Herbemont oder Warren, zuerst cultivirt im J. 1800 von Herrn *Neal* in Warren Co., Georgia, der die Rebe im Walde gefunden und verpflanzt haben soll. Ihre Fruchtbarkeit und die Güte der Trauben erregten allgemeine Aufmerksamkeit. Herr Herbemont von Columbia, South Carolina, cultivirte sie in größerem Maße. Er sandte sie an Longworth, und von Cincinnati kam sie durch Herrn Carl Teub-

ner 1847 nach Hermann, Missouri. Sie wird jetzt im Südwesten und Süden der Union vielfach gepflanzt, und liefert auf trockenem, kalkhaltigem Boden einen der feinsten Weine; wenn sofort gepreßt, ist der Wein hellgelb, mit lieblichem Aroma, wie feiner Rheinwein, ist ebenfalls zu moussirendem Wein brauchbar. Louisiana, eingeführt in Missouri durch Fr. Münch (s. d.), der sie von Herrn Théard in New Orleans 1855 erhielt. Letzterer ist der Meinung, daß die Rebe von Frankreich eingeführt wurde, doch ist sie der Herbemont so nahe verwandt, daß ein Irrthum obwalten mag. Der Wein ist einer der besten der Ver. St., kann mit dem feinsten Rheinwein verglichen werden, ist goldgelb, von der feinsten Würze, schwer und voll, doch ist er noch sehr selten und hoch im Preise. Rulander (St.-Geneviève), zuerst durch französische Ansiedler bei St.-Geneviève, Missouri, cultivirt, und den Weinbauern Hermann's durch Louis Koch von Golconda, Illinois, unter ihrem jetzigen Namen bekannt geworden. Der Wein ist goldgelb, zuweilen braungelb, sehr schwer und gewürzig, steht in der Mitte zwischen feinem Rheinwein und Sherry, deren Eigenthümlichkeiten er in sich vereint. Taylor oder Bullitt, gezogen von Richter Taylor in Kentucky, ist die einzige weiße Traube aus der Familie der Cordifoliæ oder Wintertrauben. Der Wein ist gelb, würzig, gleicht dem deutschen Riesling, ist feurig und voll, aber wenig sicher tragend.

Unter den rothen Weinen ist der Concord die Erste, da die Rebe überall fortkommt, und auf jedem Boden und in jeder Lage reichlich trägt. Es wird wohl jetzt schon mehr Wein davon gemacht, als von der Catawba, da er billig producirt werden kann, und einen belebenden und stärkenden Einfluß auf den Körper übt. Herr Bull von Concord, Massachusetts, zog 1854 die Rebe aus Samen der Isabella, doch fand sie im Osten keine rechte Würdigung; 1855 wurde sie durch G. Husmann von Hermann, Missouri (um dieselbe Zeit auch von Fr. Münch), in diesen Staat eingeführt, welcher auch 1857 den ersten Wein daraus fabricirte. Der Wein fand allgemeinen Beifall, und wird jetzt überall im Westen producirt, wo die Traube und der Wein bedeutend besser werden, als im Osten. Der Wein ist, wenn er auf den Hülsen vergärt, je nach Lage und Boden verschieden, von Hellroth zu Schwarzroth, mit starkem erdbeerartigem Aroma, etwas herb, aber lebendig und stärkend. Wenn die Trauben vor der Gärung gepreßt werden, geben sie einen weißen oder gelben Wein. Er gibt auch einen sehr angenehmen moussirenden Wein. Creveling (Bloom, Catawissa), von Catawissa, Pennsylvania, ist ein guter Bordeaux, von angenehmer Würze, ohne den eigenthümlichen Geschmack des Concord, und sagt aus dem Grunde Europäern mehr zu; doch trägt und wächst die Rebe nicht so, wie die Concord. Hartford-Prolific, eine alte Sorte, von Steele aus Hartford, Connecticut, gezogen. Der Wein ist leicht, dem Concord ähnlich, aber nicht so gut. Die Rebe wird wenig zum Zweck der Weingewinnung gepflanzt, obgleich sie reichlich trägt. Ives, ein zufälliger Sämling, den Henry Ives bei Cincinnati, Ohio, zog, von wo aus sich die Rebe über den ganzen Westen verbreitete. Sie ist hart und fruchtbar. Der Wein ist ein ziemlich guter Bordeaux, von weniger Aroma als Hartford und Concord, dunkelroth, herbe, und hält in der Qualität die Mitte zwischen Concord und Norton's. Rogers' Hybrid Nr. 2, gezogen von Rogers, Salem, Massachusetts, wird im Osten kaum reif, ist aber im Westen fruchtbar, gesund und hart, liefert einen Wein von hochrother Farbe, eigenthümlichem aber angenehmem Aroma, sehr erfrischend und belebend. Wilder (Rogers' Hybrid Nr. 4), ist sehr fruchtbar, gibt einen angenehmen hellrothen Wein, der meistens dem Concord vorgezogen wird. Telegraph oder Christine, wurde zufällig in einem Garten in Philadelphia gefunden, und zuerst durch den Major Freas vom "Germantown Telegraph" verbreitet; trägt reichlich, und macht einen guten Rothwein, ist von angenehmer Würze und dem Bordeaux ähnlich. Unter den Rothweintrauben der Aestivalis-Classe ist die Alvey oder Hagar, eingeführt durch Dr. Harvey von Hagerstown, Maryland, in Qualität eine der besten. Der Wein gleicht den feinen Bordeauxweinen. Cynthiana wurde zuerst durch G. Husmann in Hermann, Missouri, der die Schnittlinge von Wm. R. Prince von Flushing, New York, erhielt, den Weinbauern des Landes bekannt gemacht. Sie soll aus Arkansas stammen, daher ihr Beiname Red River. Die Rebe und Traube gleichen der bekannten Norton's, aber die Beere ist größer, süßer und saftiger, und der Wein hat einen ganz verschiedenen Charakter, und gleicht dem feinsten Burgunder. Es ist der beste der amerikanischen Rothweine. Die Firma Isidor Bush und Co. von St. Louis, Missouri, erhielt auf der Wiener Ausstellung die große Medaille für Cynthiana, als den besten dort ausgestellten Rothwein. Da die Rebe überall gedeiht, ist ihr Anbau unbedingt zu empfehlen. Devereux, eine südliche Rebe, mit Herbemont zu derselben Classe gehörend, unsicher im Ertrag, liefert aber feinen Wein, den Rivalen der Cynthiana, schwarzroth, zart und gewürzig.

Norton's Virginia, zuerst bekannt geworden durch Dr. Norton von Richmond, Virginia, wurde von ihm wild auf einer Insel im James River gefunden. Den Weinbauern Hermann's gebührt das Verdienst, diese werthvolle Rebe zuerst gewürdigt zu haben; von dort aus hat sie sich über das ganze Land verbreitet. Der Wein gilt mit Recht für einen der besten Amerikas, als unfehlbares Mittel gegen Sommerdurchfälle und als ein Verhütungsmittel gegen Fieber; er ist schwarzroth, sehr schwer und feurig, herbe und von eigenthümlich starkem Geruch, der an Kaffee erinnert. Die Cordifolia-Familie. Clinton wurde zuerst in New York, etwa um 1832 cultivirt. Die Rebe wird viel gepflanzt, doch wächst sie zu stark, und die Blätter leiden sehr durch Galläpfel. Der Wein gleicht gutem Bordeaux, ist dunkelroth, mit eigenthümlichem Aroma, das an das bekannte Wintergrün erinnert. Franklin, wahrscheinlich ein Sämling der Clinton, ist sehr fruchtbar und hart; der Wein ähnelt dem Clinton, ist aber nicht so gut. Marion zu derselben Familie gehörend, liefert einen erträglichen Wein, ist aber kaum der Cultur werth, wenn man bessere Sorten bauen kann.

Sherryweine. Cunningham wurde in dem Garten von Jacob Cunningham, Prince Edward Co., Virginia, 1812 gefunden, und wuchs so gesund und kräftig, daß die Rebe eine Laube von 50 Fuß Länge und 12 Fuß Höhe bedeckte. Samuel Venable pflanzte dann einen Weinberg und war der Erste, welcher einen, dem Madeira ähnlichen Wein gewann. Die Rebe wird jetzt in der Umgebung von Hermann und Bluffton vielfach gezogen und eignet sich besonders zum Anbau auf südlichen, trocknen Lagen, mit kalkhaltigem Boden. Der Wein ist braungelb, schwer und voll, mit starker Sherrywürze, äußerst werthvoll. Herrmann, ein Sämling der Norton's, welchen Franz Langendörfer bei Hermann erzog; Rebe sehr gesund und kräftig, gedeiht überall und trägt reichlich; Wein braungelb, mit reichem Sherry-Aroma, schwer und voll. Neosho, von Hermann Jäger in Newton Co., Missouri, zuerst cultivirt, eine Rebe, welche derselbe dort wildwachsend fand, und deren Wein, dem Hermann ähnlich, diesen noch übertreffen soll, ist außerordentlich gesund und fruchtbar. Diese drei Reben gehören sämmtlich zur Aestivalis, welche vielleicht in Zukunft die Sherryweine Amerikas liefern wird.

Von den Weinen der südatlantischen Staaten sind zwei Classen der amerik. Reben ausschließlich auf die Südstaaten beschränkt, und gedeihen nördlich vom Potomac nicht mehr. 1) Vitis vulpina oder rotundifolia (Muscadine), zu der die Scuppernong und deren Sämlinge und Spielarten, die Thomas, Flowers und Mish gehören. Die Rebe ist von allen anderen Gattungen ganz verschieden, mit glatter Rinde, grünglänzenden, runden Blättern; die Trauben sind rund, mit großen runden Beeren, von 3—12 an jeder Traube, und fallen ab, sobald sie reif sind. Da bis jetzt wenig Wein im Süden ohne Zusatz von Zucker und Alkohol gemacht wurde, hält es schwer, über seinen wirklichen Werth zu urtheilen. Einer der besten Weine wird von Deutschen bei Aiken, South Carolina, producirt, wo große Weinanlagen sind. Die weiße Scuppernong scheint zu wenig Zucker, hingegen viel Klebergehalt zu haben, so daß die Gärung lange dauert. Aber da es scheint, daß sogar bei Zucker- und Alkoholzusatz ein guter Wein gewonnen werden kann, und die Rebe gesund und fruchtbar ist, mag deren Cultur im Süden sehr lohnend werden. Der Wein ist blaßgelb, schwer und von starkem Aroma, und sollen die Reben vom 10. Jahr an 750 bis 1500 Gall. per Acre liefern. 2) Vitis Mustangensis, oder Mustang-Rebe, wird überall in den texanischen Wäldern gefunden, wo sie die Gipfel der höchsten Bäume überrankt. So viel man weiß, sind bis jetzt noch keine Versuche gemacht, sie zu cultiviren. Die Beeren sind groß, schwarz oder purpurroth, und enthalten einen scharfen ätzenden Saft. Sie sollen einen guten Bordeaux geben.

II. Weine der Küste des Stillen Meeres. Nach Rühl's „California" begann der Weinbau in den südlichen Districten des Staates. Die Rebe wurde von katholischen Missionären in der Mitte des 18. Jahrhunderts eingeführt. Sie ließen zuerst Schnittlinge von Spanien und Frankreich kommen, welche jedoch nicht gedeihen wollten. Sie wuchsen, brachten aber wenig Frucht. Da kam ein Schiff mit Vorräthen für sie, unter denen sich sehr schöne Rosinen befanden. Einer der Missionäre pflanzte die Kerne; sie wuchsen, gediehen über alle Erwartung und trugen herrliche Trauben. Große Anpflanzungen wurden dann mit Hilfe der Indianer angelegt, besonders zu San Gabriel, Los Angeles Co. Diese Rebe wurde Los Angeles genannt, und war die einzige Sorte, welche bis 1820 cultivirt wurde. In diesem Jahre wurde eine andere Sorte im Sonoma-Thale eingeführt, die aus Madeira stammen soll. Diese Beiden sind als „Missions-Trauben" bekannt und bilden noch zwei Drittheile sämmtlicher Reben California's. Jedoch wurden eine Menge Sorten, theils von Europa, besonders von Deutschland, theils von den Atlan-

tischen Staaten eingeführt, so daß sich jetzt die Zahl der Sorten wohl auf 200 belaufen mag. Die gewöhnlichsten sind, von europäischen Sorten: Riesling, Tokayer, Muscateller, Trollinger, Chasselas, von amerikanischen: Catawba, Isabella, Concord, Iowa, Herbemont, Delaware, Diana, Salem, und andere. Die lange Erfahrung der Weinbauer anderer Länder fehlt jedoch noch den californischen Winzern. Man glaubte lange, daß die Reben künstliche Bewässerung brauchten, und pflanzte deswegen nur in Flußthälern und Ebenen. Jetzt weiß man, daß die Reben, welche an den Hügeln gepflanzt werden, besser gedeihen und ein ungleich besseres Produkt liefern, als die der Ebene. Der größte Weinberg California's gehört der "Buena Vista Co." im Sonoma-Thal; er enthält 450 Acres und 306,000 Reben. In demselben Thal liegt der Weinberg „Rheinfarm", angelegt von Gundlach und Dresel. Gen. B. D. Wilson von San. Gabriel hat ebenfalls 260 Acres Weinland. Die Anzahl von Reben in California belief sich im J. 1870 auf 22,543,315 Stück. Die Counties, in denen am meisten Weinbau getrieben wird, sind: Los Angeles (4,000,000 Reben), Sonoma (3,250,000), Sacramento (1,718,914), Amador (1,683,000), El Dorado (1,357,895), Solano (1,128,000), Santa Clara (1,000,000). Im J. 1868 wurden schon 2,676,550 Gall. Wein und 161,015 Gall. Branntwein producirt. Nach Localberichten betrug die Weinernte des Staates 1870: 4—5 Mill. Gall., obwohl der Census nur 1,814,656 Gall. angibt. Die "Gazette" schätzt das Produkt von 1871 auf 5,000,000 Gall., Andere nennen 7—8 Mill. Gall. Der ungefähre Werth der Weinernte von California ist auf $2,500,000 zu schätzen. Die California-Weine lassen sich folgendermaßen eintheilen: 1) Weißweine. Der California-Hock ist strohgelb, sehr verschieden in Bouquet und Qualität, stärker, feuriger und berauschender, glatter und voller als Rheinwein, hat aber wenig von dem feinen Bouquet und den belebenden Eigenschaften desselben. Port, meist in Los Angeles Co., ist dunkelroth, stark und süß, vermuthlich durch Zusatz von Zucker und Alkohol; Angelica, ein süßer, sehr starker Wein, ist kein reiner Wein, da ihm viel Traubenbranntwein zugesetzt wird. Madeira, Sherry, Muscateller und Bordeaux werden ebenfalls producirt, doch nur in kleinern Quantitäten und sind nicht sehr geschätzt. 2) Moussirende Weine. Die Gebrüder Sansevain fabricirten 1837 die ersten moussirenden Weine, aber ohne Erfolg. Die "Buena Vista Co." hat seit 1863 sehr günstige Resultate erzielt, und die Firma Isidor Landsberger & Co. liefert monatlich etwa 800—1000 Flaschen. Der Wein ist jedoch fast zu schwer und voll; und fehlen ihm die belebenden Eigenschaften der europäischen sowohl, wie der moussirenden Catawbas, Concords und anderer Sorten, die in den Atlantischen Staaten fabricirt werden. Die Preise der Californischen Weine sind sehr verschieden; doch ist es wohl das einzige Land der Erde, wo Wein billiger als Milch ist. Im August 1869 kostete die Gallone gewöhnlichen Weins zu Anaheim 30 cts., während Milch mit 50 cts. die Gallone bezahlt wurde. — Die Weine von New Mexico sind den californischen sehr ähnlich, kommen aber noch wenig in den Markt. In den letzten Jahren sind auch in Oregon, und selbst im Territorium Washington, erfolgreiche Versuche im Weinbau gemacht worden, und zwar mit europäischen wie mit einheimischen Reben.

Es ist sehr schwierig, auch nur annähernd, den Werth des Weinbaus in den Ver. Staaten anzugeben, da es an zuverlässigen officiellen Nachrichten gänzlich fehlt, und der Betrieb sich über ein so großes Areal erstreckt, von dem manche Theile nur schwach bevölkert sind. Die folgenden statistischen Angaben für das Jahr 1871 sind meist aus Privatquellen geschöpft:

	Gall.		Gall.
California	5,000,000	Texas	30,000
Ohio	3,500,000	New Mexico..........	30,000
New York	3,000,000	New Jersey	25,000
Missouri	2,500,000	Wisconsin	25,000
Illinois	2,500,000	Maryland	25,000
Pennsylvania	2,000,000	South Carolina	25,000
Iowa	400,000	Alabama	20,000
Kentucky	300,000	Connecticut	20,000
Kansas	200,000	Mississippi	15,000
Indiana	150,000	Tennessee	15,000
North Carolina	40,000	Arkansas	15,000
Michigan	40,000	Georgia	15,000
West Virginia	35,000	Louisiana	10,000
Virginia	30,000	Delaware	5,000

	Gall.		Gall.
District of Columbia...	5,000	Washington Territorium	5,000
Massachusetts.........	5,000	Andere Staaten und Territorien	5,000
Nebraska	5,000		
Oregon	5,000		
		Total....	20,000,000

Hiervon würden etwa 5,040,000 Gall. auf die Pacifischen Staaten und Territorien und etwa 14,060,000 Gall. auf die Atlantischen Staaten und Territorien kommen. Die verschiedenen Sorten der letzteren, und deren ungefähren Werth stellt folgende Tabelle dar:

	Gall.	Preis (die Gall.)	Werth.
Catawba..................	6,000,000	$0.75	$4,500,000
Concord	4,000,000	0.50	2,000,000
Norton's Virginia	1,000,000	1.00	1,000,000
Delaware	1,000,000	1.25	1,250,000
Clinton	1,000,000	0.75	750,000
Isabella	500,000	0.50	250,000
Ives......................	500,000	0.75	375,000
Herbemont	250,000	1.25	312,500
Scuppernong	100,000	1.00	100,000
Andere Sorten.............	610,000	1.00	610,000
Total....	14,960,000		$11,147,500

Für Trauben, welche verkauft und consumirt wurden..........	$5,000,000
Für Reben und Schnittlinge	5,000,000
Für Traubenbranntwein, aus Trauben, Trestern und Hefe	1,000,000
Gesammtertrag der Weinberge der Atlantischen Staaten	$22,147,500

Das Jahr 1873 brachte, meistens infolge des beispiellos strengen Winters, eine der geringsten Weinernten, die Amerika je gesehen, und mag sich der Ertrag kaum auf ein Drittel der vorigen zwei Jahre belaufen.

Weingeist, s. Alkohol.

Weinheim, Stadt im Kreise Manheim des Großherzogthums Baden, mit 6350 E. (1871), an der Bergstraße und der Main-Neckarbahn gelegen, hat ein gräflich Lehrbach'sches Palais nebst Park, 5 Kirchen, Synagoge, Gewerbeschule u. s. w. Die Bewohner treiben lebhaften Handel, Obstzucht und Weinbau (Hubberger), beschäftigen sich mit der Fabrication von Glanzleder, Leinwand, Chocolade und Nußöl. In der Nähe befindet sich eine Stahlquelle mit Badeanstalt.

Weinlig. 1) Christian Albert, namhafter Technolog, geb. am 9. April 1812 zu Dresden, studirte Medicin und Naturwissenschaften in Leipzig, folgte 1845 einem Rufe als Professor der Nationalökonomie nach Erlangen, ging aber 1846 als Wirkl. Ministerialrath im Ministerium des Innern für Gewerbe-, Handels- und Ackerbauangelegenheiten nach Dresden und übernahm im Febr. 1849 das Portefeuille des Innern, trat aber schon im Mai wieder zurück. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Pflanzenchemie" (Leipzig 1838), „Lehrbuch der theoretischen Chemie" (Leipzig 1840—41), „Grundriß der mechanischen Naturlehre" (Leipzig 1843). Während der Jahre 1835—45 redigirte W. das „Pharmaceutische Centralblatt", und (mit Hülfe) das „Polytechnische Centralblatt". 2) Christian Theodor, Componist und Musikschriftsteller, geb. am 25. Juli 1780 zu Dresden, studirte die Rechte, wurde Advokat in seiner Vaterstadt, gab sich seit 1804 jedoch ganz dem Studium der Musik hin und starb am 7. März 1842 als Cantor an der Thomaskirche zu Leipzig. Nach seinem Tode erschien „Theoretisch-praktische Anleitung zur Fuge" (Dresden 1845).

Weinpalme, s. Mauritiapalme.

Weinsberg, ummauertes Städtchen im württembergischen Neckarkreise, am Neckar gelegen, mit 2097 E. (1871), war früher Freie Reichsstadt und treibt bedeutenden Wein- und Obstbau. Auf der Höhe liegen die Ruinen des Schlosses Weibertreu, an die sich die bekannte Sage von der Belagerung durch Kaiser Konrad III. (1105) knüpft. Im

Bauernkriege wurden hier (1525) Graf Helfenstein und andere gefangene Aristokraten durch die Spieße der Bauern gejagt, und die Stadt im folgenden Jahre zur Strafe eingeäschert.

Weinstein (Tartarus), die an den Wandungen der mit Wein gefüllten Weinfässer sich ansetzende, aus steinartigen krystallinischen Krusten bestehende Masse, welche, je nachdem sie von weißem oder rothem Wein herrührt, von schmutzig röthlichbrauner oder dunkel braunrother Farbe ist und hauptsächlich aus saurem weinsaurem Kali besteht. Dieses Salz ist in Alkohol unlöslich und scheidet sich daher aus dem Weine in dem Maße ab, als sich in demselben Alkohol bildet. Der rohe W. (T. crudus) enthält außerdem noch weinsauren Kalk, Farbstoffe, Hefe und andere fremdartige Beimengungen, von denen er in besonderen Fabriken befreit wird. Der gereinigte W. (Weinsteinrahm, Cremor tartari, T. depuratus) bildet weiße, durchscheinende, meist in Krusten zusammenhängende rhombische Krystalle von schwach saurem Geschmack, welche sich schwer in kaltem, leichter in heißem Wasser lösen; 1 Theil bedarf 200 Theile kalten und 15 Theile siedenden Wassers zur Lösung; in Alkohol ist er unlöslich. Beim Glühen hinterläßt W. eine kohlige Masse, aus welcher durch Wasser kohlensaures Kali (Weinsteinsalz, Sal tartari) gezogen wird. Der W. wird zur Darstellung der Weinsäure, in der Färberei und Kattundruckerei, beim Weißsieden des Silbers und zu vielen anderen technischen Zwecken, sowie in der Medicin vielfach benutzt.

Weinstock, s. Wein.

Weintraubencur, s. Traubencur.

Weisbach, Julius, namhafter deutscher Techniker, geb. am 10. Aug. 1806 in Mittelschmiedeberg bei Annaberg, Sachsen, studirte seit 1820 an der Bergakademie zu Freiberg, in Göttingen und in Wien, bereiste 1830 Oesterreich und wurde 1833 Professor der angewandten Mathematik an der Bergakademie zu Freiberg. Er erfand eine monodimetrische und anisometrische Projectionsmethode, welche er 1844 in den „Polytechnischen Mittheilungen" veröffentlichte. Sein Hauptwerk ist: „Lehrbuch der Ingenieur- und Maschinenmechanik" (1. Theil, 5. Aufl. 1870; 2. Theil, 4. Aufl., 1868; 3. Theil, 2. Aufl. 1870).

Weise, Christian, Schulmann und Dichter, geb. am 30. April 1642 zu Zittau, wurde 1670 Professor der Beredsamkeit am Gymnasium zu Weißenfels, 1678 Rector am Gymnasium seiner Vaterstadt und starb daselbst am 21. Okt. 1708. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Die drei Hauptverderber" (Leipzig 1671 ff.), das Lustspiel: „Bäurischer Machiavell" (Zittau 1679), „Buß- und Zeitandachten" (Bautzen 1720). Vgl. Palm, „Christian W. Eine literarhistorische Abhandlung" (Breslau 1854).

Weiser, Johann Konrad, einer der geistig bedeutendsten ersten deutschen Ansiedler im Staate New York, kam im J. 1709 nach New York und ließ sich nebst ungefähr 150 anderen eingewanderten, deutschen Familien im Thale des Schoharie nieder. Da ihnen der Besitz des Landes von dem Gouverneur Hunter streitig gemacht wurde, sandten sie W. nebst zwei anderen Abgeordneten, nach England, um vor der dortigen Regierung ihr Recht geltend zu machen. Dies gelang ihm jedoch nicht, und W. kehrte enttäuscht und entmuthigt nach Amerika zurück, ließ sich in Pennsylvania nieder und starb 1746 im Hause seines Sohnes Konrad; letzterer wurde am 2. Nov. 1696 zu Affstätt in der Pfalz geboren, kam mit seinem Vater nach New York und lebte längere Zeit unter den Mohawk-Indianern, deren Sprache er erlernte, wodurch er zu einem der unentbehrlichsten Männer der deutschen Ansiedelungen wurde. Er zog 1729 nach Tulpehocken, Pennsylvania, wurde Friedensrichter, Milizoberstlieutenant und amtlicher Dolmetscher der Provinz Pennsylvania, als welcher er höchst werthvolle Dienste leistete, und starb am 13. Juli 1760.

Weisesburgh, Postdorf in Baltimore Co., Maryland.

Weishampel, Postdorf in Barry Township, Schuylkill Co., Pennsylvania, 20 engl. M. westlich von Pottsville, hat eine deutsche Kirche der Gemeine Gottes.

Weishaupt, Adam, Stifter des Ordens der Illuminaten (s. d.), geb. am 6. Febr. 1748 zu Ingolstadt, wurde daselbst 1775 Professor der Rechte, welche Stellung er jedoch 1785, wegen seiner aufgeklärten Lebens- und Weltanschauung, verlor; er starb am 18. Nov. 1830 als Hofrath in Gotha. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Apologie der Illuminaten" (Frankfurt und Leipzig 1786), „Das verbesserte System der Illuminaten" (Frankfurt und Leipzig 1787, 3. Aufl., Leipzig 1818), „Pythagoras, oder Betrachtung über die geheime Welt- und Regierungskunst" (Frankfurt 1790), „Materialien zur Beförderung der Welt- und Menschenkunde" (3 Hefte, Gotha 1810), „Ueber Staatsausgaben" (Landshut 1820), „Ueber das Besteuerungssystem" (ebd. 1820). Sein Sohn Karl von W. starb am 18. Dez. 1853 als bayer. General.

Weissagung (althochd. wizagunga, von dem althochd. Zeitworte wizagon, wizon), Vorherverkündigung des Zukünftigen, soweit diese in der bekannten Gegenwart weder gegeben noch sichtbar vorbereitet ist. Die Gabe der W. wird als eine göttliche Erhebung über die Schranken menschlichen Erkennens aufgefaßt, während Wahrsagung die infolge der Anwendung geheimer Künste beanspruchte Fähigkeit ist, das Verborgene zu verkünden und namentlich die Zukunft vorherzusagen. Die W. findet sich in den verschiedensten Formen bei allen Völkern und war vorzüglich bei den Persern (s. Magier), Aegyptern und Babyloniern gewöhnlich. Bei den Griechen und Römern stand die Weissagung, von den ersteren Mantik, von den letzteren Divination genannt, in engster Beziehung zum Staatsleben (Orakel und Sibylle). Auch bei den alten Deutschen stand die W., von Priestern, Hausvätern und Frauen geübt, in hohem Ansehen. Gewisse Formen der heidnischen Weissagung, wie die Gottesurtheile (s. Ordalien), die W. aus Loosen (s. Stichomantie), erhielten sich lange Zeit hindurch in der christlichen Kirche. Unter Messianischen Weissagungen versteht man die sich auf das Kommen des Messias beziehenden Weissagungen der alttestamentlichen Propheten. Ueber spätere Weissagungen, unter denen besonders die des Hermann von Lehnin und der Nonne Katharina Emmerich bedeutendes Aufsehen erregt haben, gilt in der kathol. (s. d.) Kirche als Regel, daß sie mit Vorsicht aufzunehmen sind und nur als echt gelten können, wenn sie mit der Kirchenlehre übereinstimmen. Ueber die jetzt mitunter noch üblichen Formen der Wahrsagung, s. Astrologie, Chiromantie, Punktirkunst, Rhabdomantie, Tischrücken.

Weissenfels, Friedrich Heinrich von, geb. um 1728 in Elbing, Preußen, trat 1756 in englische Kriegsdienste, um am Kampfe gegen die Franzosen in Amerika theilzunehmen, trat beim Ausbruch der Revolution auf die Seite der Colonien, wurde 1776 Oberstlieutenant des 2. New Yorker Linienregimentes, welches er bei White Plains, Trenton, Monmouth Court-House (wo unter seinem Commando zum ersten Male die britischen Regulären von den Patrioten mit gefälltem Bajonet angegriffen und geschlagen wurden) und bei der Uebergabe des Gen. Burgoyne commandirte, begleitete 1779 Sullivan's Indianer-Expedition, wurde von Washington und vom Congreß ehrenvoll verabschiedet und starb am 14. Mai 1806 zu New Orleans. W. war neben Steuben, als Präsident, der erste Vicepräsident der „Deutschen Gesellschaft" zu New York.

Weiß bezeichnet man im gewöhnlichen Leben als die hellste aller Farben, ist aber eigentlich keine Farbe, sondern nur der Lichteffect eines mehr oder weniger undurchsichtigen Körpers, wenn seine nicht polirte Oberfläche alle im Sonnenlicht enthaltenen farbigen Strahlen zurückwirft. Oft jedoch wird auch das ungefärbte Licht selbst „weiß" genannt und bedeutet dann farblos. Absolut weiß ist jedoch ein Körper nur, welcher alle darauf fallenden Strahlen in gleicher Weise nach allen Seiten zurückwirft. Das Weißfärben geschieht durch Zerstören vorhandener Farbstoffe und durch Bleichen mit Chlor, durch Schwefeln u. s. w. Weiße Farben sind Bleiweiß, Barytweiß, Gips, Kreide, Talk, Benzin, Zink- und Wismuthweiß.

Weiße. 1) Christian Felix, namhafter Jugendschriftsteller, geb. am 8. Jan. 1726 in Annaberg, studirte in Leipzig Philologie, machte hier Lessing's Bekanntschaft, mit welchem er für das Theater zu schreiben anfing und wurde 1750 Hofmeister bei dem jungen Grafen Geyersberg, welchen er 1759 nach Paris begleitete. Von dort 1760 nach Leipzig zurückgekehrt, schuf er die meisten seiner dramatischen Werke, gab seit 1760 die „Bibliothek der Wissenschaften und Schönen und Freien Künste" heraus, wurde 1762 Kriegssteuereinnehmer und starb am 16. Dez. 1804 in Leipzig. Er schrieb das Drama „Die Matrone von Ephesus", „Scherzhafte Lieder" (Leipzig 1758), „Beitrag zum deutschen Theater" (5 Bde., ebd. 1759—68), „Amazonenlieder" (ebd. 1761), „Lyrische Gedichte" (ebd., 3 Bde., 1772), „Singspiele und komische Opern" (gesammelt ebd., 3 Bde., 1767—71), „Kinderfreund" (24 Bde., 1776—82 und öfter), „Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes" (12 Bde., ebd. 1783—93), „Selbstbiographie" (herausgeg. von Chr. Ernst Weiße und S. G. Frisch, ebd. 1806). 2) Christian Hermann, Philosoph, Enkel des Vorigen, geb. am 10. Aug. 1801 in Leipzig, wurde 1828 Professor der Philosophie an der Hochschule seiner Vaterstadt und starb am 19. Sept. 1866. Anfangs der Hegel'schen Richtung zugethan, machte sich W., in der Folge selbstständig forschend, durch eine Reihe von Schriften namentlich um die speculative Philosophie verdient. Von seinen Werken sind hervorzuheben: „Die Idee Gottes" (Dresden 1833), „Die evangelische Geschichte, kritisch bearbeitet" (2 Bde., ebd. 1832), „Philosophische Dogmatik" (1855—62), „Beiträge zur Kritik der Paulinischen Briefe an die Galater, Römer, Philipper und Kolosser" (1867), „Kl. Schriften zur Aesthetik und ästhet. Kritik" (1867), „Psychologie und Unsterblichkeitslehre" (1869).

Weiße Frau wird nach einer alten, deutschen Sage ein gespensterhaftes Wesen genannt, welches in mehreren Schlössern, z. B. in Berlin, Neuhaus in Böhmen, Ansbach, Baireuth, sich bei freudigen und traurigen Begebenheiten, bei Nacht, oft auch bei hellem Mittag, sehen läßt und durch sein Erscheinen den Tod eines Mitgliedes des Regentenhauses anzeigt. Sie soll immer in weißer Kleidung, mit verbundenem Untergesicht, wehendem Schleier und einem Schlüsselbund an der Seite, erscheinen; wenn sie den Tod einer fürstlichen Person anzeigt, schwarze Handschuhe tragen, wenn sie ein freudiges Ereigniß verkündigt, lächeln, sonst aber ein trauriges und ernstes Gesicht zeigen. Im Schlosse zu Berlin will man sie 1628, ebenso noch 1840 und 1850 gesehen haben. Die erste Erscheinung der W. F. wird im 16. Jahrhundert (Bertha von Rosenberg in Böhmen) erwähnt. In Schottland war der Glaube an die W. F. (White Lady) unter den Bewohnern der Highlands ganz allgemein. Vgl. Jul. von Minutoli, „Die Weiße Frau“ (Berlin 1850).

Weißenburg. 1) Ehemalige Freie Reichsstadt, im bayerischen Regierungsbezirk Mittelfranken an der Schwäbischen Rezat gelegen, hat 5150 E. (1871), eine Mineralquelle (Wildbad) mit Badeanstalt und verfertigt Gold- und Silberdraht, Borten, Tressen, Nähnadel, Tücher u. s. w. 2) W., oder Kronweißenburg, Stadt im Niederelsaß an der Lauter, hat 5885 E. (1871), treibt Weinbau, Loh- und Weißgerberei, Buchdruckerei, Brauerei, Fabrication von Filzhüten u. s. w. Von 1714—1725 war W. die Residenz des Königs Stanislaus Leszczynski (s. d.). Von hier ziehen sich seit 1705 bis Lauterburg, die Lauter (s. d.) entlang, eine Reihe Verschanzungen (Weißenburger Linien) hin. Am 4. Aug. 1870 siegte bei W. der Kronprinz von Preußen über die Franzosen unter Mac Mahon, erstürmte die Stadt und den in der Nähe liegenden Gaißberg.

Weißenburg, Township in Lehigh Co., Pennsylvania; 1644 E.

Weißenfels. 1) Kreisstadt im Regierungsbezirk Merseburg der preuß. Provinz Sachsen, an der Saale und der Thüringenschen Eisenbahn, mit dem auf einem Sandsteinfelsen gelegenen Schlosse Neu-Augustenburg (jetzt eine Kaserne). Die Stadt hat 15,443 E. (1871), bedeutende Schuhfabriken und Eisengießereien, Zuckerfabriken, Maschinenwerkstätten und nicht unbedeutenden Holz- und Getreidehandel. Seit 1654 war W. die Residenz der Herzoge von Sachsen-W., einer Nebenlinie des Kurhauses Sachsen, welche mit Johann Adolf II. 1746 erlosch (s. Sachsen, genealogische Tabelle).

Weißer Fluß, s. Leukorrhöe.

Weißes Meer (russ. Bjeloje-More) ein Busen des Nördlichen Eismeeres, zwischen den Halbinseln Kanin und Kola im russischen Gouvernement Archangelsk gelegen, umfaßt 2227 g. Q.-M. und theilt sich in 3 Buchten, den Kandalaskaja-, Onega- und Dwinobusen. Unter den zahlreichen Inseln ist Solowezk, mit einem Kloster, die größte. Das Meer kann nur 150—170 Tage im Jahre befahren werden, da es den größten Theil des Jahres zugefroren ist. Hauptshandelsplatz ist Archangelsk.

Weißfisch (Leuciscus; engl. Blay oder Bleak), eine zu der Familie der Karpfen gehörige Fischgattung, mit kurzen Rücken- und Afterflossen und ohne Stacheln und Bartfäden. Die zahlreichen Varietäten dieser Gattung bewohnen die süßen Gewässer aller Erdtheile, werden selten über 1 F. lang und über 1 Pfund schwer, leben von Wasserwürmern und Wasserpflanzen, sind weißlich gefärbt und oft mit bunten Flossen geziert, werden aber wegen des minder schmackhaften Fleisches als Nahrungsmittel nicht sehr geschätzt. Vom W. zu unterscheiden ist der Whitefish (Coregonus albus), der sich in den Seen und großen Flüssen Nordamerikas findet. Letzterer ist einer der schmackhaftesten Fische, länglich (bis 2½ Fuß) und dick, Kopf klein und spitz, Maul zahnlos, Schwanz gespalten, Schuppen groß, Farbe blaugrau auf dem Rücken, an den Seiten heller, unten weiß, Gewicht bis zu 10 Pfd.; laicht im Oktober; wird mit Netzen, oft unter dem Eis, gefangen.

Weißgerberei, s. Gerberei.

Weiß-Kunig (d. h. sowohl der weiße, als auch der weise König) heißt das im Prosa geschriebene Gegenstück des „Theuerdank“, ein Buch, halb Chronik, halb Roman, das die Vermählung und Krönung Kaiser Friedrich's III. und die Geschichte seines Sohnes Maximilian I. erzählt und vom Kaiser Maximilian bis 1512 selbst entworfen und von dessen Geheimschreiber Marx Treizsaurwein von Erentreiz (gest. am 6. Sept. 1527) ausgeführt wurde. Das Werk ist von Kurzböck (2 Bde., Wien 1775), mit Holzschnitten von Burgkmair, zuerst herausgegeben worden.

Weißpfennig, s. Albus.

Weißrußland ist der jetzige Gesammtname für die russ. Gouvernements Grodno, Kowno, Witebsk, Wilna, Minsk, Mohilew, Volhynien und Podolien;

in alter Zeit wurden damit die Großfürstenthümer Moskau, Wladimir, Susdal und Rostow bezeichnet.

Weisthum hieß im Mittelalter zunächst die von den Schöffen ertheilte Rechtsnachweisung und Belehrung, dann überhaupt jede urkundliche, von Gemeinden, Schöffen, u. s. w. veranlaßte Erklärung über bestehendes Recht, namentlich einzelner Orte. Eine Sammlung von „Weisthümern" veranstaltete Jak. Grimm (3 Bde., Göttingen 1840—42).

Weitling, Wilhelm, namhafter deutscher Socialreformer, kam als Schneidergeselle nach Paris, schloß sich daselbst communistischen Gesellschaften an und wandte sich von dort nach der Schweiz, wo er theils als Schriftsteller, theils als Emissär seiner Partei eifrig wirkte. In Zürich verhaftet, wurde er am 27. Nov. 1845 polizeilich über die Grenzen der Schweiz geschafft, in Deutschland gleichfalls in Haft genommen, aber unter der Bedingung freigegeben, nach Amerika auszuwandern. Er starb zu New York am 25. Jan. 1871. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Das Evangelium des armen Sünders" (Bern 1841), „Garantien der Harmonie und Freiheit" (Vivis 1842), „Die Menschheit wie sie ist und wie sie sein sollte" (2. Aufl., Bern 1845). Vgl. „Die Communisten in der Schweiz, nach den bei W. vorgefundenen Papieren" (Zürich 1849).

Weitzel, Godfrey, amerikanischer Generalmajor und Ingenieur, geb. am 1. Nov. 1835 zu Cincinnati, Ohio, graduirte 1855 in West Point, diente im Stabe des General Butler während dessen Expedition gegen New Orleans (April 1862) und leistete als Oberingenieur wichtige Dienste. Unter General Banks commandirte er 1863 in Louisiana eine Brigade, und in den Operationen gegen Petersburg, Virginia, eine Division. Sein Commando war das erste, welches am 3. April 1865 in Richmond einrückte. Er ist Major der Ingenieure der regulären Armee mit dem Brevetrange eines Generalmajors.

Weizen (Triticum; engl. Wheat), eine zu den Gramineen gehörige Pflanzengattung, deren Samenkörner von Häuten bedeckt, oben und unten abgestumpft und mit einer Granne versehen sind. Charakterisirt wird der W. dadurch, daß die aus 2—3 Blüten bestehenden Aehrchen einzeln in den Ausschnitten der Spindel sitzen und derselben mit der breiten Seite zugekehrt sind. Jedes Aehrchen besitzt 2 lederartige, kahnförmige Kelchspitzen, mit oder ohne Grannen, jede Blüte 2 Körnerspelzen, von denen die untere meist in eine lange, rauhe, gerade Granne ausläuft, selten grannenlos ist. Nächst dem Mais ist der W. die ergibigste und wegen der großen Nutzbarkeit seiner Samen die vorzüglichste Getreideart. Ursprünglich war derselbe eine zweijährige Pflanze, hat aber durch Cultur diese Eigenschaft verloren. Die Heimat des W.s ist wahrscheinlich Mittelasien. Durch Cultur sind mehrere hundert Arten entstanden, die man in folgende 16 Gruppen theilt: 1) Einkorn (T. monococcum); 2) Zweikorn (T. dicoccum); Emmer (T. amyleum); 4) Spelz (T. spelta); 5) Bauhinweizen (T. Bauhini); 6) Spanischer W. (T. Cienfuegos); 7) Gemeiner W. (T. vulgare), mit den Unterarten hibernum (Winter-W.) und aestivum (Sommer-W.); 8) Kugelweizen (T. Linneanum); 9) Englischer W. (T. turgidum); 10) Glas-W. (T. durum); 11) Prahlweizen (T. fastuosum); 12) Polnischer W. (T. Polonicum); 13) Gärtners-W. (T. Gaertnerianum); 14) Mohrweizen (T. cevallos); 15) Schneckenweizen (T. cochleare); 16) Glanzweizen (T. polystachium). Zum Anbau des W. eignet sich vorzüglich die wärmere gemäßigte Zone; am besten gedeiht er auf feuchtem, gebundenem Boden, der nicht über 55 Proc. Sand, etwa 15 Proc. Kalk und etwas Phosphor enthält. Brand und Rost (s. d.), die Weizenmücke (engl. weevil; Cecidomyia tritici) und die Hessenfliege (s. d.) richten in Weizenfeldern oft große Zerstörung an. Gegen letztere beiden, dem W. sehr gefährliche Insekten, empfiehlt sich am besten das Wegfangen (sie umschwärmen, besonders Mitte Juni bis Mitte Juli Abends zwischen 7—9 Uhr, die blühenden Weizenähren) mit dem Hamen, Reinigen der Weizenkörner, Vernichtung des Staubes nach dem Ausdrusch und tiefes Umpflügen der Weizenstoppeln. 100 Pfd. W. enthalten ungefähr $10,_{41}$ Wasser, $1,_{80}$ Asche, $14,_{35}$ Kleber, $65,_{41}$ Stärke und $8,_{03}$ Fett und Holzfaser. Aus dem W. bereitet man das feinste und weißeste Mehl, Stärke, Gries, Graupen, Branntwein, Essig, Bier, Kleie u. s. w. Das Weizenstroh ist sehr weich, blattreich und nahrhafter als Roggenstroh; 1000 Pfd. enthalten ungefähr 141 Wasser, $42,_{6}$ Asche, $2,_{2}$ Phosphorsäure, $4,_{9}$ Kali, $2,_{6}$ Kalk, $1,_{1}$ Magnesia, $20,_{0}$ stickstoffhaltige, $302,_{0}$ stickstofffreie Nährstoffe und 480 Proc. Holzfaser. Ueber die Weizenproduction der Ver. Staaten, s. die einzelnen Staaten.

Welaka, Township und Postdorf in Putnam Co., Florida; 637 E.

Welch, Township in Cape Girardeau Co., Missouri; 589 E.

Welche's, Township in Macon Co., North Carolina; 546 E.

Welch's Creek, Township in Columbus Co., North Carolina; 818 E.

Welcker. 1) Friedrich Gattlieb, geistvoller Alterthumsforscher, geb. am 4. Nov. 1784 zu Grünberg in Hessen, wo sein Vater Landprediger war, wurde 1803 Lehrer am Pädagogium zu Gießen und ging 1806 nach Rom. Von dort zurückgekehrt (1809), wurde er Professor der Archäologie und griechischen Literatur in Gießen, 1816 in Göttingen und 1819 Professor der Philologie und Oberbibliothekar in Bonn, wurde aber einiger politischer Schriften wegen 1830 suspendirt, nach kurzer Zeit jedoch wieder angestellt. Er starb am 17. Dez. 1868. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Zoega's Leben, Sammlung seiner Briefe u. s. w." (2 Bde., Stuttgart 1810), „Die Aeschylische Trilogie" (Darmstadt 1824), „Der epische Cyklus" (2 Bde., Bonn 1835—49), „Die griechischen Tragödien mit Rücksicht auf den epischen Cyklus" (3 Bde., ebd. 1839), „Kleine Schriften" (4 Bde., 1844), „Griechische Götterlehre" (3 Bde., Göttingen 1857), „Kleine Schriften zur griech. Mythologie" (1867), „Kunst- und Literaturgeschichte" (1867). W. übersetzte auch die „Wolken" und „Frösche" des Aristophanes (2 Bde., Gießen 1810—12). 2) Karl Theodor, hervorragender Schriftsteller und Publicist, Bruder des Vorigen, geb. am 29. März 1790 zu Oberofleiden in Oberhessen, studirte 1807—11 in Gießen und Heidelberg Jurisprudenz, wurde 1813 Docent und 1814 außerordentlicher Professor in Gießen, und, nachdem ihm der Urlaub, um als Freiwilliger während der Freiheitskriege einzutreten, verweigert worden war, 1814 als Professor der Rechte nach Kiel berufen, wo er sich an der Redaction der „Kieler Blätter" betheiligte, wurde von der dänischen Regierung mit mehreren ehrenvollen, staatsrechtlichen Commissionen betraut. 1816 ging er als Professor nach Heidelberg, 1819 nach Bonn, und 1823 in gleicher Eigenschaft nach Freiburg in Baden; trat 1831, zum Abgeordneten in die Badische Kammer gewählt, kräftig für Aufrechterhaltung des constitutionellen Systems ein, gründete mit Rotteck und Dettinger das erste censurfreie, vielgelesene Blatt, „Der Freisinnige", und wurde mit Rotteck, nach Unterdrückung des Blattes seitens des Bundestages, in Ruhestand versetzt. Im Aug. 1840 wiederum zur akademischen Lehrthätigkeit zugelassen, ward er im Okt. 1841 abermals suspendirt und siedelte nach Heidelberg über. Aus den vielfachen Processen, die ihm seine publicistische und politische Thätigkeit zuzog, ging er immer siegreich hervor. Von der bad. Regierung als Bundestagsgesandter nach Frankfurt geschickt, wurde er von der Stadt Durlach in die Nationalversammlung gewählt und war hier einer der Häupter der Groß-Deutschen Partei, ging im Juli 1848 als Bevollmächtigter des Deutschen Bundes nach Ratzeburg, im August im Auftrage der Centralgewalt in diplomatischer Mission nach Schweden, im Oktober mit Oberst Mosle nach Oesterreich, stellte am 12. März 1849 den Antrag in der Nationalversammlung, die Deutsche Reichsverfassung, wie sie der Ausschuß für die zweite Lesung zusammengestellt, durch Gesammtbeschluß anzunehmen und die erbliche Kaiserkrone dem König von Preußen zu übertragen (s. Deutschland), schied im Juni 1849 aus der Nationalversammlung und der Centralgewalt, wurde 1850 zwar wieder in die Badische Kammer gewählt, zog sich aber nach dem Siege der Reaction ganz vom öffentlichen Leben zurück. Nach der Beendigung des Deutschen Krieges (1866), gegen den er mit allen Kräften gekämpft hatte, wirkte er für die Bildung einer „Deutschen Partei" in den vier Süddeutschen Staaten, bei deren Zusammentritt in Stuttgart er zum Präsidenten erwählt wurde, und starb zu Heidelberg am 10. März 1869. Unter seinen Werken ist das bedeutendste das von ihm mit Rotteck gemeinschaftlich begründete „Staats-Lexikon" (3. Aufl., 14 Bde., Leipzig 1856—66).

Weld. 1) County im nordöstl. Theile des Territoriums Colorado, hat 1636 E. (1870), davon 76 in Deutschland und 4 in der Schweiz geboren. Hauptort: Evans. Republik. Majorität (Congreßwahl 1872: 302 St.). 2) Township in Franklin Co., Maine; 1130 E.

Welden, Ludwig, Freiherr von, geb. am 16. Juni 1780 zu Laupheim, Württemberg, ward 1798 Militär in württemb. Diensten, betheiligte sich 1799—1800 an den Feldzügen gegen Frankreich, trat 1802 in österreichische Dienste, wurde 1809 Major, 1816 Brigadier des Pioniercorps, 1836 Feldmarschalllieutenant und starb am 7. Aug. 1853. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Episoden aus meinem Leben" (Gratz 1853), „Der Feldzug der Oesterreicher in Italien 1813 und 1814" (Gratz 1853). Aus seinem Nachlasse wurden herausgegeben: „Der Feldzug der Oesterreicher gegen Rußland im J. 1812" (1870), „Der Krieg von 1809 zwischen Oesterreich und Frankreich" (1872).

Weldon. 1) Township in Benzie Co., Michigan; 74 E. 2) Postdorf in Halifax Co., North Carolina; 208 E.

Wellborn, Precinct in Suwanee Co., Florida; 1245 E.

Welle, nennt man 1) hölzerne oder eiserne cylindrische oder prismatische Körper, welche zur Fortpflanzung einer stetigen Kreisbewegung dienen, an ihren beiden Enden, oft aber auch in der Mitte, genau abgedrehte Zapfen (Wellzapfen) haben, mit denen sie in Zapfenlagern eingelagert sind, in welchen sie sich drehen; 2) einen cylindrischen oder länglich prismatischen Körper, der sich um Zapfen dreht und so eingerichtet ist, daß Etwas darauf gewunden, oder wodurch die Richtung einer Bewegung um einen Winkel abgelenkt werden kann. Sie sind mit ihren Zapfen im Wellenbrett oder Wellenrahmen befestigt. Solche Wellen finden sich besonders in dem Registerwerk von Orgeln.

Wellen nennt man die, durch eine Art Oscillation (Wellenbewegung) und einen ungleichen Druck auf die Oberfläche tropfbar oder elastisch-flüssiger Körper entstehenden, auf einander folgenden Hebungen und Senkungen beruhenden, regelmäßig wiederkehrenden und schwingenden Bewegungen jener Körper. Auf Wellenbewegung beruht der Schall, das Licht und die Wärme. Die Begründer der heutigen Wellentheorie sind die Gebrüder Weber (1825). Im gewöhnlichen Leben bezeichnet man mit W. die Erhebungen und Senkungen des Wassers, die durch Winde u. s. w. hervorgerufen werden. Anfangs entstehen durch den Wind nur kleine, sich kräuselnde Erhebungen des Wassers; mit der zunehmenden Stärke des Windes wachsen die W., und ihre Vergrößerung nimmt mit der Stärke desselben zu. Der Wind trifft übrigens die Wasserfläche nicht senkrecht von oben her, sondern in einem spitzen Winkel, und so wird die Welle durch die Reibung der Luft nicht allein gehoben, sondern auch eine Strecke fortgeschoben. Durchkreuzen sich Winde, so werden die W. zu Wogen, die bei Stürmen sich oft zu einer bedeutenden Höhe erheben.

Weller. 1) Township in Henry Co., Illinois; 1560 E. 2) Township in Richland Co., Ohio; 1140 E.

Wellersburg, Postdorf in Somerset Co., Pennsylvania.

Welles, Gideon, geb. in Glastenbury, Connecticut, am 1. Juli 1802, wurde 1826 Herausgeber und Eigenthümer der "Hartford Times", einer demokratischen Zeitung. Er befürwortete die Wahl Jackson's zum Präsidenten, und war Mitglied der Legislatur von 1827—35; wurde dann zum Comptroller der öffentlichen Kassen ernannt; war Postmeister in Hartford von 1836—41, und von 1846—49 Chef eines Bureaus im Marine-Departement. Er opponirte der Einführung der Sklaverei in die neuern Territorien, war ein hervorragendes Mitglied der republikanischen Partei seit ihrer Organisation (1856), und Vorsitzender der Connecticut-Delegation auf der "Chicago-Convention" (1860). W. war fast dreißig Jahre lang Mitarbeiter am "Globe" und der "Union" in Washington, der "New York Evening Post", und der "Hartford Press". Im J. 1861 ernannte ihn Präsident Lincoln zum Marinesekretär der Ver. Staaten, welches Amt er bis zum J. 1869 bekleidete.

Wellesley, Richard Colley, Marquis Wellesley, englischer Staatsmann, geb. in Dublin am 20 Juni 1760, war der älteste Sohn von Garret, dem ersten Grafen von Mornington, und ein Bruder des berühmten Herzogs von Wellington. Beim Tode seines Vaters (1781) wurde er Graf von Mornington, und trat als solcher in's Haus der Lords, erwarb sich die Gunst Königs Georg III., trat 1793 in den Staatsrath und wurde 1797 zum General-Gouverneur von Indien ernannt, wo er 1798 gegen Tippo-Saib, den Sultan von Mysore, welcher mit den Franzosen Unterhandlungen angeknüpft hatte, Krieg führte. Die britische Armee siegte bei Mallavelly und Seringapatam, und Tippo selbst wurde 1799 getödtet, worauf Friede geschlossen wurde. Zur Belohnung seiner Verdienste wurde W. zum Marquis erhoben, und bekriegte 1803 die Maharatten, denen er die Gegend zwischen dem Ganges und Jumna entriß. Er resignirte 1805 und wurde, nach England zurückgekehrt, Staatssekretär des Auswärtigen (1809), welches Amt er 1812 niederlegte. Beim Tode von Perceval (1812) machte W. auf Ersuchen des Prinz-Regenten einen erfolglosen Versuch, ein Coalitions-Ministerium zu bilden. 1821 wurde er zum Statthalter von Irland ernannt, welchen Posten er aber niederlegte, als sein Bruder, der Herzog von Wellington, Premierminister wurde (1828). Während der Jahre 1833—34 war er Statthalter von Irland und starb 1842, ohne Nachkommen zu hinterlassen.

Wellfleet, Township und Postdorf in Barnstable Co., Massachusetts; 2135 E.

Wellington, Arthur Wellesley, Herzog von W. und von Vittoria, aus der Familie Wellesley, geb. am 1. Mai 1769 zu Duncan-Castle, berühmter engl. Feldherr, betheiligte sich 1797 an den Kämpfen der Engländer in Ostindien, zeichnete sich (1809—1814) in Portugal und Spanien gegen die Napoleonische Macht durch bedeutendes militärisches Talent aus, nahm am 19. Jan. 1812 Ciudad-Rodrigo durch Sturm, siegte am 22. Juli bei Salamanca, am 21. Juni 1813 bei Vittoria, sowie am 18. Juni

1815 bei Waterloo. Der König der Niederlande verlieh W. den Titel eines „Fürsten von Waterloo". Nachdem er 1827 commandirender General der englischen Armee geworden war, übernahm er 1828 die Bildung eines Torycabinets, hielt es jedoch für nothwendig, 1829 die Initiative in der Emancipation der Katholiken zu ergreifen. W. widersetzte sich nach seinem Rücktritt (1830) hartnäckig der Parlamentsreform und machte sich deshalb aufs Höchste verhaßt. Er neigte sich jedoch in der Folge der Reformpartei zu, empfahl 1844 die Freihandelspolitik und suchte 1846, als die Whigs an's Ruder kamen, den Vermittler zu machen. Er starb am 14. Sept. 1852 zu Walmer-Castle. Sein Leben ist von Elliot, Clarke, Maxwell, Grey, Brialmont und vielen Andern beschrieben worden. Auch erschienen seine "Dispatches" (12 Bd., London 1836—38) und "Speeches in Parliament" (2 Bde., London 1854).

Wellington. 1) Township in Piscataquis Co., Maine; 681 E. 2) Township in Esmeralda Co., Nevada; 135 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Lorain Co., Ohio; 2172 E. 4) Township in Monroe Co., Wisconsin; 502 E.

Wellington, County im westl. Theile der Provinz Ontario, Dominion of Canada, umfaßt 1237 engl. Q.-M. mit 63,291 E. (1871). Hauptstadt: Guelph; 6878 E.

Wellington. 1) Die südlichste Provinz der neuseeländischen Insel North Island, hat einen Flächeninhalt von 12,400,000 Acres und ist ungefähr 200 engl. M. lang und 80 M. breit, mit 24,001 Ansiedlern und etwa 12,000 Eingebornen (Maoris). Das Land eignet sich trefflich zur Landwirthschaft und Schafzucht. Es wurden ("Australian Handbook 1873") gewonnen: 41,408 Bush. Weizen auf 1868¾ Acres, 90,106 B. Hafer auf 3427¼ A., 19,970 B. Gerste auf 723¾ A., 4802 Tonnen Heu auf 3268¼ A., 5074 T. Kartoffeln auf 770¼ A.; an Nutzthieren gab es: 11,256 Pferde, 75,202 Rindvieh, 714,094 Schafe, 84,072 Gänse, Enten u. a. Geflügel. 2) Hauptstadt von Neu-Seeland, mit 7908 E. (1871), einem schönen Hafen, Regierungsgebäuden, 12 Kirchen, einer Freimaurer- und einer Odd Fellows-Halle, einem Colonial-Museum, 3 Banken, 2 täglichen und einer wöchentlichen Zeitung, zahlreichen Läden und Werkstätten.

Wells, County im nordöstl. Theile des Staates Indiana, umfaßt 380 engl. Q.-M. mit 13,585 E. (1873), davon 177 in Deutschland und 151 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 10,844 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Bluffton. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 252 St.).

Wells, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Appanoose Co., Iowa; 953 E. 2) In Tuscola Co., Michigan; 194 E. 3) In Rice Co., Minnesota; 1153 E. 4) In Hamilton Co., New York; 817 E. 5) In Jefferson Co., Ohio; 1414 E. 6) In Pennsylvania: a) mit gleichnamigem Postdorfe in Bedford Co., 1207 E.; b) in Fulton Co., 589 E. 7) In Rutland Co., Vermont; 483 E. 8) District in Williamson Co., Tennessee; 666 E.

Wellsboro', Borough und Hauptort von Tioga Co., Pennsylvania; 1465 E.

Wellsburg. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe und Hauptort von Brooke Co., West Virginia; 1366 E. 2) Postdorf in Chemung Co., New York; 542 E. 3) Dorf in Erie Co., Pennsylvania.

Wellsville. 1) Township und Postdorf in Alleghany Co., New York; 3781 E. Das Postdorf, am Genesee River gelegen, bekannt durch seinen bedeutenden Holzhandel, hat 2034 E. 2) Postdorf in Lenawee Co., Michigan. 3) Postdorf in Montgomery Co., Missouri. 4) Postdorf in Columbiana Co., Ohio; 2313 E.

Wellville. 1) Township in Cache Co., Territorium Utah; 885 E. 2) Postdorf in Nottaway Co., Virginia.

Wels, Stadt im Erzherzogthum Oesterreich ob der Ens, am linken Ufer der schiffbaren Traun und an der Grenze der sog. Welserheide gelegen, mit 6827 E. (1869), ist eine freundliche Stadt mit einer alten Stadtpfarrkirche und einer Haupt- und einer Unterrealschule. Es gibt hier Eisengießereien, Papier- und Zuckerfabriken. Holz- und Getreidehandel wird schwunghaft betrieben.

Wels (Silurus) ist der Name einer Fischgattung aus der Familie gleichen Namens. Der W. erreicht unter allen europäischen Flußfischen die bedeutendste Größe, indem er 6—9 F. lang und 1—2 Ctr. schwer wird. Die einzige in Europa vorkommende Gattung ist der Gemeine W. (S. Glanis), der sich in dem Schlammboden größerer Flüsse verbirgt und von kleinen Fischen lebt. Sein Körper ist plump gebaut, seine stumpfe Schnauze trägt 2 lange und 4 kurze Bartfäden. Er hält sich meist in den großen Flüssen Deutschlands, Ungarns und des südl. Rußlands auf und wird, wenn jung gefangen, gern gegessen, obgleich sein Fleisch schwer zu verdauen ist. In den Ver. Staaten wird er im Mississippi River

150 Pfd. schwer. In den Flüssen der östlichen Staaten findet sich die Art Amiurus; Notnrus hat einen aalartigen Schwanz, mit der er schlimme Verwundungen zufügen kann. In Brasilien finden sich viele und große Arten. Der Clarias anguillaris im Nil, Afrika, war im Alterthum in der Stadt Theben ein Gegenstand göttlicher Verehrung.

Welsch oder wälsch (vom althochd. walah oder walh, Fremder) wurden von den alten Deutschen ihre celtischen und romanischen Nachbarn genannt. Der Ausdruck hat sich bei Gegenständen, welche besonders von Italien aus nach Deutschland gebracht wurden, bis auf die neueste Zeit erhalten; z. B. Welsche Nüsse, Welschkohl, Welschkorn u. s. w.; auch gebraucht man noch Welschland für Italien. Die Angelsachsen nannten ursprünglich alle celtischen Bewohner Großbritanniens W. (Wealh); später, wie auch noch heute, beschränkte sich diese Bezeichnung auf die Bewohner von Wales. Die Welsche Sprache oder die Kymrische bildet eine der beiden Hauptgruppen der celtischen Sprache (s. Celten). Die Blüte ihrer Literatur fällt in die Periode 1080—1194; sie ist reich an Denkmälern der Poesie und Prosa. In neuerer Zeit sind in Wales und in Nordamerika Zeitschriften in welscher Sprache erschienen. Vgl. Walther, „Das alte Wales" (Bonn 1859); Stephenson, "History of the Welsh Literature" (London 1847; deutsch, Halle 1864); Watts, "Sketch of Welsh Literature" (London 1863); Borrow, "Wild Wales" (London, 2. Aufl. 1866).

Welschkohl, s. Brassica.

Welschkorn, s. Mais.

Welser, eine ehemals angesehene, ausgestorbene Patricierfamilie der Stadt Augsburg, gelangte zu so großem Reichthum, daß Bartholomäus W., Geh. Rath Karl's V., nebst Fugger, dem Kaiser 12 Tonnen Goldes vorschießen konnte und in Südamerika auf eigene Faust Entdeckungsreisen und Eroberungen unternehmen durfte, wo er Venezuela erwarb. Des Letzteren schöne und geistreiche Nichte, Philippine W., geb. 1530, wurde vom Erzherzog Ferdinand, dem zweiten Sohne des nachmaligen Kaisers Ferdinand I., heimlich geheirathet. Letzterer erkannte erst nach Verlauf von acht Jahren die Ehe an und erhob Philippine zur Markgräfin von Burgau. Sie starb 1580 nach einer dreißigjährigen glücklichen Ehe. Ihr ältester Sohn, Andreas, Markgraf von Burgau, starb 1600 als Cardinal. Auch der zweite Sohn, Karl, gest. 1618, hinterließ keine Erben. Marcus W., Stadtpfleger zu Augsburg, geb. 1558, ist durch geschichtliche Werke und besonders durch die Veröffentlichung der "Tabula Peutingeriana" (s. Peutinger) berühmt geworden.

Welt (althochd. weralt, mittelhochd. werld, engl. world) bezeichnet die Gesammtheit alles Seienden; Weltall, Weltgebäude, Universum, die Weltkörper als ein Ganzes; Weltsystem, das geordnete Ganze der Weltkörper, sowie die Ansicht darüber.

Weltachse oder Himmelsachse nennt man die, mit der nach beiden Seiten verlängert gedachten Erdachse identische, gerade Linie, welche man sich zwischen den beiden scheinbar stillstehenden Himmelspolen durch das ganze Weltsystem gezogen denkt und um die sich letzteres zu bewegen scheint.

Weltgeistliche oder Welt- oder Leutpriester, nennt die kathol. Kirche diejenigen Geistlichen, welche keinem Orden angehören.

Weltgericht, s. Jüngster Tag.

Welton. 1) Township in Clinton Co., Iowa; 956 E. 2) Township in Mineral Co., West Virginia; 627 E.

Wendehals (Iynx torquilla, engl. wryneck), ein kleiner zur Spechtfamilie gehöriger, europäischer Vogel mit braunem Gefieder, langem, scharfgeschnittenem, fahlgrauem Schnabel, hellbraunen Augen, langer, cylindrischer, sehr beweglicher Zunge, kurzen dünnen Beinen, langen Zehen, von denen zwei vorn und zwei hinten sind, und scharfen, zum Klettern geeigneten Zehen. Er hat seinen Namen von den eigenthümlichen, drehenden Bewegungen des Halses.

Wendekreise oder Tropici, die zwei dem Aequator (des Himmels- oder der Erdkugel) parallelen und von diesem 23° 27' nördlich und südlich entfernten Kreise, von denen die himmlischen W. ihren Namen daher haben, daß die Sonne, wenn sie vom Aequator aus bis zu ihnen nördlich und südlich gelangt ist, scheinbar wieder umkehrt und diesem wieder zustrebt, während die irdischen W. (die W. des Krebses und des Steinbocks) nördlich und südlich die Grenze der heißen Zone bilden, in deren Linie die Sonne einmal im Jahre im Zenith steht.

Wendeltreppe, s. Treppe.

Wendell, Township in Franklin Co., Massachusetts; 832 E.

Wendell's Depot, Postdorf in Franklin Co., Massachusetts.

Wenden, ein Zweig der Slawen, welcher bereits im 6. Jahrh. im nördl. und östl. Deutschland von der Ostsee bis nach Böhmen ansässig war, und in verschiedene Stämme zerfiel: Obotriten, Wilzen, Ukern, Heveller, Lausitzer und Sorben. Von den, einst mehrere Millionen zählenden Volksstämmen haben sich nur unbedeutende Reste, namentlich in der Ober- und Niederlausitz, erhalten. Sie zählten etwa 170,000 Köpfe und haben sich ihre Sprache, ihre Sitten und Gebräuche bewahrt. Das älteste Schriftdenkmal der W. ist der Brief des Jacobus, vom J. 1548 (herausgeg. von Leße, Leipzig 1867).

Wener-See, der größte See Skandinaviens, 20 g. M. lang, 10 M. breit und 274 F. tief, umfaßt 94,$_{8}$ Q.-M. und liegt 135 F. über dem Meere; zwei vorspringende Halbinseln schneiden einen Theil des Sees, den Dalbosee, ab, der sich von N. nach S. 22 M., und von W. nach O. 4 M. weit erstreckt. Die Verbindungsstelle, an welcher mehrere Felseninseln liegen, ist 3 M. breit. Die Fahrt auf dem See ist wegen der heftigen Windstöße gefährlich. Ein großer Theil des Ufers ist mit Felseninseln besäumt. Außer dem Clara-Elf fließen andere zahlreiche Bergflüsse in den W. Seine Gewässer fließen durch den Göta-Elf zum Kattegat ab.

Wenewoc oder Wonewoc, Township in Juneau Co., Wisconsin; 530 E.

Wenham, Township und Postdorf in Essex Co., Massachusetts; 985 E.

Wenona, Postdorf in Marshall Co., Illinois; 1400 E.

Wentworth. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe, Hauptort von Rockingham Co., North Carolina; 1767 E. 2) Township in Grafton Co., New Hampshire; 971 E.

Wentworth Location, Township in Coos Co., New Hampshire; 38 E.

Wentzville, Postdorf in St. Charles Co., Missouri.

Wenzel (Wenceslaus), deutscher Kaiser, 1378—1400, geb. 1361, ältester Sohn Kaiser Karl's IV., von dem er auch die böhm. Königskrone erbte. Ueberaus schwelgerisch, roh und tyrannisch, hatte er vielfach mit Empörungen zu kämpfen, in deren Verlauf er zweimal gefangen gesetzt wurde. Im Deutschen Reiche ward er 1400 durch vier Kurfürsten des Thrones für verlustig erklärt, und seine Absetzung 1403 vom Papste Bonifacius IX. bestätigt. 1410 trat er seine Rechte an seinen Bruder Sigismund ab und überließ in Böhmen die Regierung den Landständen. Die Hussiten begünstigte er aus Haß gegen die kathol. Geistlichkeit. Er starb am 16. Aug. 1419. Vgl. Pelzel, „Lebensgeschichte des röm. und böhm. Königs W." (2 Bde., Prag 1788—90).

Wenzel, der Heilige, im 10. Jahrh. Herzog von Böhmen, verbreitete, trotz der Gegenbestrebungen seiner heidnischen Mutter Drahomira, das Christenthum in Böhmen, wurde aber auf deren Betrieb 936 ermordet, später vom Papst kanonisirt und ihm der 28. Sept. geweiht. Sein nach seinem Tode bekehrter Bruder ließ die Gebeine des Heiligen in der St.-Veitskirche zu Prag beisetzen.

Weogutka, Township in Coosa Co., Alabama; 404 E.

Werchoturje, Kreisstadt und wichtige Bergstadt im russ. Gouvernement Perm, am östl. Abhange des Urals und der Tura gelegen, mit 3202 E. (1867), hat reiche Goldsandlager, Eisenhütten, zwei Klöster und mehrere Kirchen. Im Kreise W. liegen zahlreiche Schmelzöfen. Von der Stadt W. hat das Werchoturische Gebirge, ein Theil des Ural (s. d.), seinen Namen.

Werdau, Fabrikstadt im sächsischen Regierungsbezirk Zwickau, an der Pleiße und der Eisenbahn Leipzig-Hof gelegen, mit einer schönen Stadtkirche, ist Mittelpunkt der sächsischen Wollindustrie, hat 11,216 E. (1871), verschiedene große Maschinenfabriken, Eisengießereien, eine große Anzahl Tuchmacher und Weber, und ist eine der gewerbthätigsten Städte Sachsens.

Werden, Stadt im Regierungsbezirk Düsseldorf der preuß. Rheinprovinz, an der Ruhr, hat 6685 E. (1871), welche Tuch- und Seidenfabrication, Leinweberei und Alaunsiederei betreiben. In der ehemaligen, 778 gegründeten Abtei, wurde im 15. Jahrh. die Bibelübersetzung Ulfila's aufgefunden.

Werder, Wärder oder Wörth, nennt man eine Flußinsel oder eine Strecke Landes zwischen zwei Flüssen, z. B. der Danziger W., eine prächtige Marschgegend mit 33 Dörfern. Auch in der Elbe bei Hamburg liegen solche W., z. B. Billwerder, Steinwerder, Ochsenwerder.

Werder, August von, preußischer General, geb. am 12. Sept. 1808 zu Schloßberg in Ostpreußen, begann 1825 seine militärische Laufbahn als Lieutenant, wurde 1833—36 zur Kriegsschule und, nachdem er kurze Zeit Lehrer am Cadettenhause zu Berlin gewesen, zum Topographischen Bureau commandirt. W. nahm von 1842—43 am Feldzuge im

Kaukasus theil, avancirte nach seiner Rückkehr zum Hauptmann, durchlief bis zum Jahre 1859 die verschiedenen militärischen Grade bis zum Oberst, und wurde 1863 Generalmajor und Commandeur der 4. Infanteriebrigade. Während des Deutschen Krieges commandirte W. als Generallieutenant die 3. Infanteriedivision (Stettin) und nahm ruhmreichen Antheil an den Schlachten bei Gitschin und Königgrätz. Beim Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges erhielt W. vom Bundes-Oberfeldherrn das Commando der badischen Division, belagerte mit seinen Truppen erfolgreich Strasburg, erzwang dessen Uebergabe am 27. Sept. 1870, durchzog hierauf die Vogesen, schlug die franz. Südarmee bei Raon-l'Etape und besetzte Dijon. Die unter Garibaldi und Cremer herangezogene irreguläre Armee suchte ihn aus seiner Position zu verdrängen, mußte aber nach der blutigen Schlacht bei Nuits zurückfallen. Jedoch mußte sich W. vor den inzwischen eingetroffenen Verstärkungen unter Bourbaki zurückziehen, concentrirte seine Truppen bei Vesoul, lieferte am 9. Jan. das wichtige Treffen von Villersexel und vom 15.—17. Jan. die siegreiche Vertheidigungsschlacht bei Belfort, wodurch den Franzosen die Entsetzung dieser Festung unmöglich wurde. Am 22. März erhielt er das Großkreuz des Eisernen Kreuzes, sowie nach der Rückkehr der badischen Truppen das Generalcommando über das neuformirte, hauptsächlich aus badischen Truppen bestehende 14. Armeecorps und wurde von einer großen Anzahl deutscher Städte und Corporationen durch Verleihung von Ehrenbürgerrechten und sonstigen Schenkungen ehrenvoll ausgezeichnet. In Freiburg wird ihm und seinen Truppen ein Denkmal errichtet werden.

Werff, Adrian van der, niederl. Geschichts-, Genre- und Porträtmaler, geb. am 21. Jan. 1659 zu Kralingerambacht in der Nähe von Rotterdam, bildete sich zum Maler aus und wurde in seinen künstlerischen Bestrebungen von dem Kurfürsten von der Pfalz freigebig unterstützt, der ihm in der Folge auch ein Jahrgehalt von 4000, später 6000 Gulden aussetzte. W. starb am 12. Novbr. 1722. Seine werthvollsten Gemälde finden sich in den Galerien zu München und Dresden.

Werfte nennt man die am Meere oder an größeren Strömen gelegenen, zum Schiffbau bestimmten Plätze, die auch häufig mit Docks und Marinedepots verbunden sind. Sie befinden sich längs dem Hafen, dicht am Wasser und enthalten theils bedeckte, theils freie Bauplätze, auf denen Schiffe gebaut und ausgebessert werden, und meist sehr geräumige, nach dem Wasser zu mit großen Thoren verschließbare oder offene Schuppen, wo Kriegsschiffe oder größere Handelsschiffe gebaut werden und von Stapel laufen; außerdem Seilerwerkstätten, Vorrathshäuser von Schiffsbedürfnissen, Arbeiterwohnungen u. s. w. In einigen Häfen, besonders am Mittelmeer, heißen die W.n, wenn sie mit einer Mauer umschlossen und nur für Kriegsschiffe bestimmt sind, Arsenale.

Wergeld. Aus der Blutrache (s. d.), welche sich, wie bei andern Völkern auf geringer Culturstufe, auch bei den alten Deutschen fand, bildete sich in der Folge das Recht der Abfindung der Familie des Verletzten aus. Hiernach erfolgte die Erlegung eines Werthes; insbesondere hatte wegen Tödtung der Schuldige, je nach Verschiedenheit des Standes, ein bestimmtes Sühn- oder Wergeld (unrichtig Wehrgeld) zu entrichten. Das W. wegen unvorsätzlichen Todschlages hat sich, unabhängig von der Strafe selbst, im Sachsenrecht und aus diesem längere Zeit im Sächs. Particularrecht erhalten.

Werner. 1) Abraham Gottlob, der Begründer der Geognosie, geb. am 25. Sept. 1750 zu Wehrau in der Oberlausitz, wurde 1764 Hüttenschreiber auf den gräflich Solms'schen Hüttenwerken daselbst, studirte in Freiberg Bergwissenschaft und 1771 in Leipzig die Rechte und Naturkunde, wurde 1775 Inspector und Lehrer (später Professor) der Mineralogie und Bergbaukunde an der Bergakademie zu Freiberg und 1800 Bergrath. Er starb am 30. Juni 1817 in Dresden. W. ist als Begründer der heutigen wissenschaftlichen Mineralogie zu betrachten. Er schrieb: „Von den äußerlichen Kennzeichen der Fossilien" (Leipzig 1774), „Kurze Classification und Beschreibung der Gebirgsarten" (Dresden 1782), „Von den verschiedenen Graden der Festigkeit des Gesteins" (Freiburg 1788), „Neue Theorie über die Entstehung der Gänge" (ebd. 1791), „Oryktognosie" (Leipzig 1792). Vgl. Frisch, „Lebensbeschreibung W.'s" (ebd. 1825). 2) Friedrich Ludwig Zacharias, geb. am 18. Nov. 1768 zu Königsberg in Preußen, trat 1793 als Kammersekretär in den preußischen Staatsdienst und bekleidete diese Stelle an mehreren Orten, am längsten in Warschau, wurde 1805 Sekretär in Berlin, schied aber nach kurzer Thätigkeit aus dieser Stellung und lebte meist auf Reisen. Im J. 1809 erhielt er den Titel eines Darmstädtischen Hofrathes, trat 1811 zur kath. Kirche über, wurde 1814 Priester und Prediger in Wien, 1817 Ehrendomherr von Kaminiec, trat 1821 in den Orden der Redemptoristen, welchen er jedoch bald wieder verließ und starb am 18. Jan. 1823 in Wien.

W. war ein dichterisches Talent von ungewöhnlicher Begabung, aber unklar und mit sich selbst verfallen. Er schrieb: „Sammlung von Gedichten" (Königsberg 1789), die Tragödien: „Die Söhne des Thals" (1. Theil, „Die Templer auf Cypern"; 2. Theil, „Die Kreuzbrüder", Berlin 1803; 3. Aufl., ebd. 1823), „Der Vierundzwanzigste Februar" (Leipzig 1815; 2. Aufl., ebd. 1819), „Das Kreuz an der Ostsee" (1. Theil, „Die Brautnacht", Berlin 1806; 2. Theil, „Die Kreuzeserhöhung", Wien 1820), „Luther, oder die Weihe der Kraft" (Berlin 1807), „Attila, König der Hunnen" (ebd. 1808), „Wanda, Königin der Sarmaten" (Tübingen 1810), „Kunigunde, die Heilige" (Leipzig 1815), „Die Mutter der Makkabäer" (Wien 1815). Seine Dramen erschienen unter dem Titel: „W.'s Theater" (6 Bde., ebd. 1816—17); seine „Ausgewählte Schriften" (15 Bde., Grimma 1840—44) mit des Dichters Biographie gab A. J. Schütz heraus. Vgl. Hitzig, „Lebensabriß W.'s" (Berlin 1823). 3) Reinhold, deutscher Flottencapitain, geb. am 10. Mai 1825 zu Weferlingen bei Helmstedt, besuchte die Gymnasien zu Magdeburg und Helmstedt und ging 1842 nach Hamburg, wo er sich auf einem Handelsschiff anwerben ließ. Nachdem W. 1849 von seiner siebenten Reise nach Ostindien als Obersteuermann zurückgekehrt war, trat er als Auxiliaroffizier in die inzwischen neubegründete preußische Marine, wurde 1856 zum Capitainlieutenant ernannt und betheiligte sich mit Auszeichnung als Befehlshaber der Dampfcorvette „Nymphe" am Gefecht bei Jasmund gegen die Dänen, avancirte 1864 zum Corvettencapitain, nahm 1866 die hannöverschen Befestigungen an der Elbe, Weser und Ems, war 1867—69 Oberwerftdirector in Danzig, wurde 1870 zum Capitain zur See ernannt und erhielt im Okt. 1872 den Befehl über ein, für eine Reise um die Erde bestimmtes Geschwader; befand sich mit der Fregatte „Friedrich Karl" im Juli 1873 vor der Mündung des span. Hafens Cartagena und nahm daselbst den Dampfer "Vigilante", welcher die rothe Flagge aufgehißt hatte und deshalb nach W.'s Ansicht keinem Lande angehörte. Am 30. Juli nahm er die beiden Kriegsschiffe "Almanza" und "Vittoria" und übergab sie bei seiner späteren Abberufung dem engl. Vice-Admiral Yelverton (s. Spanien, Geschichte). Da seine Handlungsweise in dieser Angelegenheit von der deutschen Regierung nicht gebilligt wurde, so wurde er seines Commandos enthoben, als Oberwerftdirector nach Wilhelmshaven beordert und auf sein eigenes Ersuchen vor ein Kriegsgericht gestellt, dessen Entscheidung (Febr. 1874) noch nicht veröffentlicht war. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Die preuß. Expedition nach China, Japan und Siam" (2 Bde., Leipzig 1863), „Die preuß. Marine, ihre Betheiligung am Deutsch-Dänischen Kriege, ihre Bedeutung und Zukunft" (Berlin 1864), „Die Schule des Seewesens" (Leipzig 1866) u. a. m.

Wernigerode. 1) Kreisstadt in dem Regierungsbezirk Magdeburg der preußischen Provinz Sachsen, an der Holzemme schön gelegen, hat 6794 E. (1871), Gymnasium, schönes Rathhaus, mehrere Fabriken und über der Stadt das gräfliche Residenzschloß W., mit berühmter, über 69,000 Bde. starker Bibliothek und schönem Thiergarten. 2) Die ehemalige Grafschaft W. gehörte zum Obersächsischen Kreise und stand unter eignen Grafen, welche ihr Land jedoch 1268 den Markgrafen von Brandenburg als Lehn übertrugen. Im J. 1429 kam W. an das Haus Stolberg und wurde im 17. Jahrh. Sitz der Linie Stolberg-W. Durch den Receß vom 19. Mai 1714 traten die Grafen einen Theil ihrer landesherrlichen Rechte an Preußen ab.

Werra, rechter Quellfluß der Weser, 34½ g. M. lang, entspringt als Trockne und Nasse W., in 2400 F. Höhe, im Thüringer Walde, fließt anfangs nach SW., von Hildburghausen ab (1108 F. h.) aber nach NW. und wendet sich unterhalb Vacha (738 F. h.) nach NO. bis Mihla. Sie wird bei Wanfried für kleinere Fahrzeuge schiffbar. Rechts empfängt sie die Schleuse, Hasel, Schmalkalde, Leina, weiterhin Hörsel genannt, links die Ulster. Das weite Thal der W., zwischen dem Thüringer Walde und der Rhön, ist fruchtbar, besonders eng an der letzten Hauptwendung, zwischen Kreuzburg und Treffurt, wo es die reizendsten Landschaften bietet.

Werragebirge heißt der nordöstliche Theil der Höhenzüge, welche zwischen Werra und Fulda den Vorbergen der Rhön vorgelagert sind. Einzelne Theile sind der Stolzingerwald, das Söhne- und Katzgebirge, das Richelsdorfer Gebirge, das Ringgaugebirge, gegen den Zusammenfluß hin der Kaufunger Wald mit dem Bielstein (1863 F.); südlich davon liegt der Meißner, Hohe Meißner (2303 F.), auch Wissener genannt, weil er länger als die ganze Umgegend mit Schnee bedeckt ist.

Werst, eigentlich Wersta, die russ. Meile von 500 Saschen (Faden) oder 3500 russ. oder engl. Fuß = 1066,₇₈ franz. Meter = 0,₆₆ engl. Meile. Es gehen 104⅓ W. auf

einen Grad des Aequators. 1 geogr. M. ist = 7 W., 1 engl. M. = $1_{,51}$ W.; 1 Quadrat-W. = $0_{,020661}$ g. Q.-M. = $0_{,432108}$ engl. Q.-M.

Wertheim, Hauptort eines gleichnamigen Amtsbezirks im badischen Kreise Mosbach, an der Mündung der Tauber in den Rhein gelegen, mit 3857 E., hat 2 fürstliche Schlösser, Lyceum und die Ruinen des Bergschlosses W. Die Einwohner treiben Gerberei, Weinbau, Speditionshandel, sowie Handel mit Wein und Holz. Der Wertheimer Wein ist ein geschätzter Frankenwein.

Werwolf (weniger richtig Wehrwolf oder Wärwolf) hieß nach dem Aberglauben des Mittelalters ein Mensch (altd. wër, goth. viar), der sich in einen Wolf verwandeln konnte, Leichen ausgrub und junge Mädchen und Knaben raubte, um deren Blut zu trinken. Vgl. Leubuscher, „Ueber die Werwölfe und Thierverwandlungen im Mittelalter" (Berlin 1850); Hertz, „Der W." (Stuttgart 1862).

Wesel, Stadt und Festung zweiten Ranges im Regierungsbezirk Düsseldorf der preuß. Rheinprovinz, am Einflusse der Lippe in den Rhein gelegen, hat 5 Kirchen, darunter die goth. Willibrordkirche, ein Rathhaus, ein schönes Thor (das Berliner Thor) mit der Statue des Hercules und der Minerva, ein altes berühmtes Gymnasium, Zuckerraffinerien, Stearin-, Papier-, Tabak- und Nagelfabriken, bedeutenden Handel und Schiffahrt und 18,519 E. (1871). Außer den gewöhnlichen Festungswerken hat W., in der Gabel zwischen Rhein und Lippe, eine starke Citadelle mit 5 Bastionen. W. hieß ursprünglich Lippemund und war für Karl den Großen in seinen Kriegen gegen die Sachsen von großer Wichtigkeit. Später soll der Ort von den vielen Wieseln in der Nähe den Namen W. erhalten haben. Andere führen den Namen auf den röm. Feldherrn C. Visellius Varus zurück. In der Nähe des heutigen Bahnhofs wurden am 16. Sept. 1809 11 gefangene Officiere des Schill'schen Corps auf Befehl Napoleon's I. erschossen.

Weser (lat. Visurgis) einer der Hauptströme Deutschlands, entsteht aus der Vereinigung der Werra (s. d.) und Fulda (s. d.) bei Münden, am Nordabhange des Kaufunger Waldes. Die W. durchströmt von Münden abwärts ein Thal von 1/4 g. M. Breite, mit schönen Wiesen und mit Laubwald bedeckten Höhen. Bis Karlshafen (317 F. hoch) ist das Thal eng und einförmig; dann beginnt einer seiner malerischsten Theile. Bei Höxter und Holzminden sind die linken Ufer höher und steiler als die rechten. Bei Hameln (in 201 F. Höhe) wird das Thal überaus anmuthig. In weitem, wellenförmigem Thale erreicht sie die Porta Westphalica, durch welche sie aus dem Gebirgslande und bei Minden, 420 Fuß breit, nach einem Laufe von 29 M., in das Tiefland tritt. Von hier an werden die Ufer flach und sumpfig, sind aber von fruchtbaren Niederungen begleitet. Nach N. fließend, von der Allermündung an nach NW., und von Elsfleth abermals nach N., erreicht sie 10 M. von Bremen, unterhalb Bremerhafen, nach 57 M. langem Laufe, von Münden an, die Nordsee. Die W. versandet oberhalb Brake und ist oft so wasserarm, daß die Schifffahrt ruhen muß. Im Frühling richtet ihr Wasser oft verheerende Ueberschwemmungen an. Rechts münden in die W. die Aller, Wümme und Geeste, links die Diemel, Werra, Hunte und Aue.

Wesergebirge, Weserbergland oder Weserterrasse nennt man die Gebirge zu beiden Seiten der Weser, zwischen Münden und Minden, welche ein Gewirr von bald größeren, bald kleineren bewaldeten Bergzügen, Plateaus und Hügellandschaften darstellen. Sie ziehen meist in nordwestlicher Richtung und erreichen kaum eine Höhe von 1600 Fuß. Was ihnen aber den gebirgsartigen Charakter verleiht, ist der plateauartige Zusammenhang ihrer Massen, sodann die scharfmarkirte, oft wallförmige Gestalt der einzelnen Ketten, sowie ihre bedeutende, relative Erhebung über die tiefe Thalfurche der Weserufer und das benachbarte Niederungsland, über welche sie theilweise 1000—1200 F. emporsteigen. Die hauptsächlichsten Theile des W. sind in der östl. Weserterrasse der Bramwald, der Solling, die Hils-, Iht- und Lauensteiner-Berge, der Osterwald, Süntel, Deister und die Bückeberge, welche im Jakobsberge am rechten Weserufer abfallen, und, von der Weser durchbrochen (Porta Westphalica), sich vom gegenüberliegenden Wittekindsberge, in einem westlich streichenden Zuge unter den Namen Mindener Bergkette, Wiehengebirge, Lübbensche Berge, Kappeler Berge u. s. w., allmälig in's Tiefland abfallend, fortsetzen. Kräftige Mineralquellen im W., zugleich besuchte Curorte, sind Pyrmont, Oeynhausen, Eilsen, Rehburg und Nenndorf.

Wesley. 1) Samuel, stammte aus einer nonconformistischen Predigerfamilie und wurde in den kirchlichen Grundsätzen seiner Vorfahren erzogen, trat aber zur Hochkirche über, ward 1693 Pfarrer zu Epworth in Lincolnshire und starb 1735. Er war ein fruchtbarer Dichter; insbesondere seine „Messiade" fand zu seiner Zeit allgemeinen Beifall. 2) John, zweiter Sohn des Vorigen, der Stifter der Methodisten (s. d.), geb. am 17. Juni

1703 zu Epworth, studirte seit 1720 in Oxford, wurde 1725 zum Diakon gewählt, 1726 Fellow im "Lincoln-College", sowie im Herbst desselben Jahres Lehrer der griechischen Sprache; gründete 1729 mit seinem Bruder Charles (geb. am 18. Dez. 1708, gest. am 29. März 1788) und seinen Freunden Morgan und Linkman einen Verein zu regelmäßigen Religionsübungen, womit sie Besuche bei Gefangenen, Kranken und Armen, sowie den Unterricht verwahrloster Kinder verbanden. Dieser Verein, dessen Mitglieder wegen ihres frommgeordneten Lebens den Namen Methodisten erhielten, nahm rasch an Zahl zu. Die Brüder gingen 1735 nach der engl. Colonie Georgia, Nordamerika, John als Missionär unter die Indianer, Charles als Prediger der Colonie; da jedoch die Verhältnisse seinen Plänen ungünstig waren, blieb John als Prediger in Savannah und gründete dort die erste Methodistengemeinde in den Colonien. Seine Strenge zog ihm einen Proceß zu, weßhalb er im Anfang des Jahres 1738 nach England zurückkehrte, wohin ihm sein Bruder Charles schon im Jahre vorher vorangegangen war. Er gründete (Mai 1738) in Fetterlane zu London eine Gemeinde nach Herrnhutschen Grundsätzen und besuchte in diesem Jahre auch Herrnhut, wo ihm aber nicht genug auf geistliche Uebungen, Fasten und Versenken in Gott gehalten zu werden schien. W. predigte nach seiner Rückkehr nach England den strengsten Methodismus, weßhalb ihm die Kirchen der Staatskirche verschlossen wurden. Da ihm das Predigen im Freien verboten wurde, gründete er am 12. Mai die methodistische Kapelle in Bristol, setzte trotzdem seine Feldpredigten fort und stiftete neue Gesellschaften. Im J. 1739 verband sich auch Whitefield (s. d.) mit ihm. Im J. 1740 trennte er sich von den Herrnhutern in Fetterlane und gründete am 23. Juli die "United Society", zerfiel 1741 jedoch auch mit Whitefield, welcher der streng calvinischen Prädestinationslehre anhing, welche W. verwarf, und verbreitete nun den Methodismus (Wesleyanismus) in Cornwall, Schottland, Irland, stiftete 1748 ein Seminar in Kingswood als Bildungsanstalt für methodistische Prediger und verfaßte am 28. Febr. 1784 die "Deed of Declaration" (Erklärungsurkunde), welche als die Constitution des Wesleyanischen Methodismus anzusehen ist. Da W. und seine Gemeinde dadurch in Opposition zur Hochkirche traten, sich aber nicht als Dissenters erklären wollten, zog sich Charles W. von der Gemeinde zurück. John aber fuhr fort als Reiseprediger zu wirken und starb am 2. März 1791. Seine Werke sind zu Bristol in 32 Bänden (1771—74) und öfter herausgegeben worden; sie enthalten namentlich Predigten, sein Tagebuch (von 1735—1790) und Abhandlungen dogmatischen und polemischen, ascetischen und erbaulichen Inhalts; ferner bearbeitete er viele fremde Schriften für die Volkslectüre, gab die „Christliche Bibliothek" (50 Bde.) und das „Arminianische Magazin", sowie mit seinem Bruder Charles verschiedene Sammlungen Gedichte und religiöser Lieder heraus. Vgl. Hampson, "Life of W." (deutsch von Niemeyer, Halle 1793); H. Moore, "The Life of J. W" (2 Bde., London 1824); Southey, "The Life of J. W." (ebd. 1820; deutsch von Krummacher, Hamburg 1828); R. Watson "Observations on Southey's Life of W." (London, 4. Aufl. 1833); J. Taylor, "W. and Methodism" (1851), Julie Wedgewood, "John Wesley" (London 1871); L. Tyerman, "Life of John Wesley" (London und New York 1871—1872). Vgl. auch Methodismus.

Wesley. 1) Township in Will Co., Illinois; 924 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Washington Co., Ohio; 1450 E. 3) Postdorf in Venango Co., Pennsylvania.

Wesley Chapel, District in Lincoln Co., Tennessee; 695 E.

Wesleyville, Postdorf in Erie Co., Pennsylvania.

Wesobulga, Township in Clay Co., Alabama; 907 E.

Wespen (Vespae), eine den Bienen verwandte Hautflüglergattung, leben gesellig, theilen sich in Männchen, Weibchen und Geschlechtslose und bauen sich zellige Nester von gekautem Holz in die Erde, an Bäumen und unter Dächern; nur die Weibchen überwintern. Bekannteste Arten: die Gemeine W. (Vespa vulgaris), 8—11 Linien lang, und die Hornisse (s. d.). Wie bei den Bienen entstehen auch bei den W. die Männchen aus unbefruchteten, die Weibchen aus befruchteten Eiern. Nach dem Ausfluge und der Begattung der Weibchen löst sich, im Unterschiede zu den Bienen, der Wespenstaat nach einem Jahre auf. Vgl. Peters, Carus und Gerstäcker, „Handbuch der Zoologie" (Leipzig 1863).

Wessel, Johann, auch Gansfort genannt, einer der sog. Vorläufer der Reformation, geb. 1419 zu Gröningen, ward Lehrer der Philosophie zu Köln, Löwen, Heidelberg und Paris und starb am 4. Okt. 1489 in seiner Vaterstadt. Wegen seiner großen Gelehrsamkeit führte er den Beinamen "Lux mundi" (Licht der Welt); seine Schriften wurden jedoch nach seinem Tode als ketzerisch verbrannt. Sein "Farrago rerum theologicarum" wurde

von Luther mit einer Vorrede herausgegeben. Eine vollständige Ausgabe von W.'s Werken veröffentlichte Joh. Lydius (Amsterdam 1617). Vgl. Ullmann, „Johann W., ein Vorgänger Luther's" (Hamburg 1834); „Reformatoren vor der Reformation" (Bd. 2, 2. Aufl., Gotha 1866); Bähring, „Das Leben Johann W.'s" (Bielefeld 1846).

Wesselényi, Nikolaus, Baron, ungarischer Patriot, geb. 1794 zu Zsibó, dem Stammgute seiner Familie in Siebenbürgen, machte in der österr. Armee den Feldzug gegen Napoleon mit, und stellte sich 1818 an die Spitze der Opposition gegen das neue Urbarialgesetz. Auf dem ungar. Landtage gehörte W. 1830, 1831 und 1833 zu den Gegnern der Regierungsmaßnahmen und befürwortete die Ablösung der Grundlasten des Bauernstandes durch freie Verträge. Die Landtagsverhandlungen von 1834 gab er lithographirt heraus, indem er behauptete, daß für den Steindruck die Censur nicht gelte; doch die Regierung nahm ihm seine Presse und löste den Landtag auf. Im Sommer 1837 wurde W. mit Kossuth verhaftet und wegen Hochverraths zu vierjähriger Haft verurtheilt. Die Amnestie von 1840 verschaffte ihm die Freiheit, aber er hatte im Kerker das Augenlicht eingebüßt. Er starb im Herbst 1850 zu Pesth. Vgl. Csengery, „Ungarn's Redner und Staatsmänner" (2 Bde., Wien 1851).

Wessen, Dorf in Copiah Co., Mississippi; 460 E.

Wessenberg, Ignaz Heinrich Karl, Freiherr von, namhafter deutscher Theolog, geb. am 4. Nov. 1774 in Dresden, studirte in Dillingen, Würzburg und Wien Theologie, wurde 1798 Domherr in Konstanz und 1800 Generalvicar des Bisthums daselbst. Er wirkte mit großem Eifer für die durch Kaiser Joseph in Oesterreich angestrebten Reformen im Kirchenwesen, namentlich für Einführung des deutschen Kirchengesanges, milderer Fastengebote und der deutschen Sprache in die kirchliche Liturgie. Auf dem Wiener Congreß und 1816 in den Frankfurter Conferenzen suchte er, obwohl erfolglos, die Gründung einer deutschen Nationalkirche unter einem deutschen Primas zu veranlassen. Als Dalberg ihn 1814 mit Genehmigung des Großherzogs von Baden zum Coadjutor und Nachfolger im Bisthum Konstanz ernannte, verweigerte der Papst die Bestätigung und erklärte nach Dalberg's (s. d.) Tode (1817), als die Konstanzer Capitularen W. zum Bisthumsverweser gewählt hatten, die Wahl für ungültig. W. ging Ende Juni 1817 nach Rom; allein der Papst ließ W. nicht vor und seiner Vertheidigungsschrift wurde die Forderung unbedingten Widerrufs entgegengestellt, infolge dessen er unverrichteter Sache zurückkehrte. Dennoch behielt er die Verwaltung des Bisthums Konstanz und wurde 1822 dem badischen Klerus zum Erzbischof von Freiburg vorgeschlagen, aber nicht bestätigt; ebensowenig, als ihn der König von Württemberg zum Bischof von Rottenburg ernannte. Nachdem infolge des Concordats das Bisthum Konstanz (1827) aufgelöst war, lebte W. als Privatmann in Konstanz. Von 1819—1833 wirkte er als Mitglied der Ersten Badischen Kammer für die Verwirklichung seiner Ideen. Er starb zu Konstanz am 9. Aug. 1860. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Die Elementarbildung des Volks" (Zürich 1814, 2. Aufl. 1835), „Die christl. Bilder" (2 Bde., Konstanz 1826—28; 2. Aufl., St.-Gallen 1845), „Betrachtungen über die wichtigsten Gegenstände im Bildungsgange der Menschheit" (Aarau 1836), „Die großen Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jahrh. in Beziehung auf Kirchenverbesserung" (4 Bde., Konstanz 1840). Seine „Sämmtliche Gedichte" erschienen in 6 Bdn. (Stuttgart 1834—44). Noch im hohen Alter veröffentlichte W. das philosophische Werk „Gott und die Welt, oder das Verhältniß aller Dinge zu einander und zu Gott" (2 Bde., Heidelberg 1857). Vgl. J. Beck, „Freiherr J. H. von W." (Freiburg 1862), und Kreuz, „Zur Charakteristik W.'s" (St.-Gallen 1863).

Wessobrunn oder Wessensbrunn, ein im 8. Jahrh. vom Herzog Thassilo in Oberbayern, in der Nähe des Lech, zwischen Schöngau und Weilheim, gestiftetes Benedictinerkloster. Vgl. Leutner, "Historia monasterii Wessofontani" (Augsburg und Freiburg 1753). Das Wessobrunner Gebet ist ein in München befindliches, wichtiges altdeutsches Sprachdenkmal aus dem 8. Jahrh., welches u. a. in Wackernagel's „Altdeutsches Lesebuch" abgedruckt ist. Vgl. auch Wackernagel, „Das Wessobrunner Gebet" (Berlin 1827).

West, s. Abend.

West. 1) Benjamin, hervorragender amerikanischer Maler, geb. in Springfield, Delaware Co., Pennsylvania, am 10. Okt. 1738, war ein Mitglied der Quäkergemeinde. Sein Talent zeigte sich schon in früher Jugend und mit 17 Jahren begann er bereits in Philadelphia Porträts zu malen. Er besuchte Rom 1760, wo er sich die Freundschaft von Rafael Mengs erwarb und nahm dann seinen Wohnsitz in London. Da er die Aufmerksamkeit Georg's III. auf sich gezogen hatte, wurde er von demselben Monarchen in sehr liberaler

Weise unterstützt. Sein Werk „Tod des General Wolfe", in welchem er von der gewöhnlichen Manier, den Helden in classisches Costüm zu kleiden, abzuweichen den Muth hatte, erregte allgemeine Bewunderung. Sein nächstes bedeutendes Werk war: „Christus, die Kranken heilend", welches jetzt in der Britischen Nationalgalerie ist; eine Copie davon wurde von dem Künstler dem "Pennsylvania Hospital" in Philadelphia zum Geschenk gemacht. Er war der Nachfolger des Sir Joshua Reynolds als Präsident der "Royal Academy" (1792). Van seinen übrigen Gemälden sind die bedeutendsten: "Departure of Regulus", "The Battle of La Hogue" und "Death on the Pale Horse", letzteres in der Akademie der Schönen Künste in Philadelphia. Die Sammlung der "Historical Society" in New York, besitzt von ihm „Hektor, von seiner Frau Abschied nehmend" und „Chryseis wird ihrem Vater zurückgegeben"; das "Athenaeum" zu Boston: „König Lear"; die "Pennsylvania Academy of Fine Arts" zu Philadelphia: „Paul und Barnabas"; Herr J. Harrison in Philadelphia: "Christ Rejected" und „Der Tod des Sir Philip Sidney"; das "Pennsylvania Hospital" in Philadelphia: „Christus, Kranke heilend." W. starb am 10. März 1820 in London. Vgl. Tuckerman: "Book of Artists"; Dunlop, "History of the Arts of Design in America"; Cunningham, "Lives of Painters and Sculptors." 2) William E., ein amerikanischer Maler, zeichnete sich ebenfalls durch vorzügliche Porträts aus. Er war ein Freund Washington Irving's und lieferte die Illustrationen zu dessen "Pride of the Village" und "Annette de l'Arbre." Er starb am 2. Novbr. 1857. Vgl. Tuckerman, "Book of the Artists", und Dunlap, "Rise and Progress of the Arts of Design in America."

West, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Illinois: a) in Effingham Co., 859 E.; b) in McLean Co.; 941 E. 2) In Marshall Co., Indiana; 1489 E. 3) In Montgomery Co., Jowa: 432 E. 4) In Rapides Parish, Louisiana; 776 E. 5) Township in Columbiana Co., Ohio; 1896 E. 6) Township in Huntingdon Co., Pennsylvania; 1367 E. 7) In Tennessee: a) District in Grainger Co., 694 E.; b) in Lawrence Co.; 756 E.

West Acton, Postdorf in Middlesex Co., Massachusetts.

West Addison, Postdorf in Steuben Co., New York.

West Albany, Township und Postdorf in Wabash Co., Minnesota; 793 E.

West Albury, Postdorf in Grand Isle Co., Vermont.

West Alexander, Postdorf in Washington Co., Pennsylvania.

West Almond, Township in Allegheny Co., New York; 1799 E.

West Alton, Postdorf in Belknap Co., New Hampshire.

West Amesburg, Postdorf in Essex Co., Massachusetts.

West Arlington, Postdorf in Bennington Co., Vermont.

West Armuchea, Township in Walker Co., Georgia; 680 E.

West Ashford, Postdorf in Windham Co., Connecticut.

West Auburn, Postdorf in Androscoggin Co., Maine.

Westaustralien umfaßt denjenigen Theil des Australischen Festlandes, welcher westlich vom 129° östl. L. und zwischen 13° 44′ und 35° südl. Br. liegt. Die größte Länge des ganzen Territoriums von N. nach S. beträgt 1280 engl. M., von O. nach W. 800 M., und der Flächeninhalt 978,000 Q.-M., mit 25,353 E. (1871). Die Grenzen des Landes sind im N., W. und NW. der Indische Ocean, im S. der südl. Stille Ocean und im O. South Australia. Die Krone von England nahm im J. 1826 Besitz von dem Lande. Die angesiedelten Gegenden desselben befinden sich vorzugsweise an der westlichen Küste und sind im Allgemeinen von flacher oder wellenförmiger Bodenbeschaffenheit; da, wo der Boden nicht durch Ansiedler cultivirt ist, ist er mit unermeßlichen Wäldern überzogen. Die Gebirge von W., Blackwood Range und Victoria Range, übersteigen die Höhe von 2000 F. nicht. Die Hauptflüsse, welche alle in den Indischen Ocean münden, sind der Swan River mit seinen Nebenflüssen, der Murchison, Lyons, Fortescue, Gascogne, von denen jedoch nur wenige das ganze Jahr hindurch Wasser führen und noch wenigere auf größere Entfernung schiffbar sind. An größeren Seen ist das Land ebenfalls arm. Das Klima ist eines der schönsten und gesundesten der Erde. Das Pflanzen- und Thierleben ist dem der anderen australischen Länder gleich. Nach ihrer Nationalität vertheilten sich die Bewohner des Landes wie folgt: 7167 Engländer, 3569 Irländer, 1207 Schotten und Walliser, 105 Amerikaner, 213 Deutsche, Spanier und Franzosen und 10,922 Eingeborne; nach ihren Glaubensbekenntnissen in 14,619 der Kirche van England Angehörige, 7118 Katholiken, 1374 Wesleyaner, 882 Independenten (Congregationalisten), 529 Presbyterianer, 54 Baptisten, 62 Juden. Die Anzahl der unter dem Erziehungsrathe stehenden Schulen betrug 1871:

63 mit 1730 Schülern. In demselben Jahre waren unter Cultur: 32,375 Acres Weizen, 5458 A. Gerste, 2405 A. Hafer, 1238 A. Roggen, 667 A. Gemüse, 692 A. Wein; an Nutzthieren gab es 23,698 Pferde, 49,593 Rindvieh, 674,999 Schafe, 4565 Ziegen, 14,265 Schweine. Von Mineralien, deren Gewinn bis jetzt jedoch noch unbedeutend ist, sind zu nennen: Blei, Kupfer und namentlich Eisenerz; Gold wurde nur in geringen Mengen gefunden. Die Perlenfischerei ist in neuerer Zeit ein nicht unbedeutender Erwerbszweig für die Colonie geworden. Der Import belief sich in den mit 31. Dez. 1871 endenden Jahre auf £198,010 16s., 9d., der Export auf £199,280, 11s., 6d.; die Einnahmen betrugen 1871: £97,605, 19 s., 8d., die Ausgaben: £107,147, 15s., 6d. Während desselben Jahres liefen 113 Schiffe von 62,279 Tonnen ein und 123 von 64,669 T. aus. Die Industrie ist noch wenig entwickelt; es gibt gegenwärtig in der Colonie 4 Brauereien, 1 Salzwerk, 2 Seifenfabriken, 2 Wagenfabriken und 3 Gerbereien, 8 Wassermühlen, 28 Dampfmühlen, 4 Dampfsägemühlen u. s. w. Die Verwaltung der Colonie steht unter einem von der engl. Regierung ernannten Gouverneur, dem ein Executivrath und ein Gesetzgebender Körper zur Seite steht. Die Hauptstadt W.'s ist Perth mit 5007 E.

West Avon, Postdorf in Hartford Co., Connecticut.

West Baltimore, Postdorf in Montgomery Co., Ohio; 69 E.

West Barnstable, Postdorf in Barnstable Co., Massachusetts.

West Bath, Township in Sagadahoe Co., Maine; 373 E.

West Baton Rouge, Parish im mittleren Theile des Staates Louisiana, umfaßt 240 engl. Q.-M. mit 5114 E. (1870), davon 5 in Deutschland geboren und 3404 Farbige; im J. 1860: 7312 E. Die Bodenbeschaffenheit ist eben, das Land längs der Flüsse fruchtbar. Hauptort: Bruly Landing. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 613 St.).

West Bear River, Township in Yuba Co., California, 407 E.

West Beaver, Township und Postdorf in Snyder Co., Pennsylvania; 1131 E.

West Becket, Postdorf in Berkshire Co., Massachusetts.

West Bedford, Postdorf in Coshocton Co., Ohio; 152 E.

West Belleville, Postdorf in St. Clair Co., Illinois; 1674 E.

West Bend. 1) Township in Palo Alto Co., Iowa; 232 E. 2) Precinct in Powell Co., Kentucky; 667 E. 3) Township und Postdorf, Hauptort von Washington Co., Wisconsin; 2014 E. Das Postdorf hat 1058 E.

West Bergen, Postdorf in Genesee Co., New York.

West Bethlehem, Township in Washington Co., Pennsylvania; 1964 E.

West Blockstock, Township in Chester Co., South Carolina; 1278 E.

West Bloomfield. 1) Township in Oakland Co., Michigan; 1143 E. 2) Dorf in Essex Co., New Jersey. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Ontario Co., New York; 1651 E.

Westborough. 1) Township und Postdorf in Worcester Co., Massachusetts; 3601 E. 2) Postdorf in Clinton Co., Ohio.

West Boylston, Township in Worcester Co., Massachusetts; 2862 E.

West Bradford, Township in Chester Co., Pennsylvania; 1536 E.

West Branch. 1) Township in Chester Co., Pennsylvania; 302 E. 2) Postdorf in Oneida Co., New York.

West Brandywine, Township in Chester Co., Pennsylvania; 933 E.

West Bridgewater, Township in Plymouth Co., Massachusetts; 1803 E.

West Brook. 1) Township und Postdorf in Middlesex Co., Connecticut; 987 E. 2) Township in Cumberland Co., Maine; 6583 E.

West Brookfield, Township in Worcester Co., Massachusetts; 1842 E.

West Brooks, Township in Sampson Co., North Carolina; 1449 E.

West Brookville, Postdorf in Sullivan Co., New York.

West Brownsville, Postdorf in Washington Co., Pennsylvania.

West Brunswick, Township in Schuylkill Co., Pennsylvania; 1163 E.

West Buffalo, Township und Dorf in Union Co., Pennsylvania; 1046 E.

Westburg, Township in Buchanan Co., Iowa; 519 E.

West Burlington, Township und Postdorf in Bradford Co., Pennsylvania; 896 E.

Westbury, Postdorf in Cayuga Co., New York.

West Caln, Township in Chester Co., Pennsylvania; 1398 E.

West Cambridge, Township und Dorf in Middlesex Co., Massachusetts, heißt seit 1867 Arlington; 3261 E.
West Camden, Postdorf in Oneida Co., New York.
West Camp, Postdorf in Ulster Co., New York.
West Campton, Postdorf in Grafton Co., New Hampshire.
West Canaan. 1) Postdorf in Grafton Co., New Hampshire. 2) Postdorf in Madison Co., Ohio.
West Carlisle, Postdorf in Coshocton Co., Ohio; 175 E.
West Carlton, Postdorf in Orleans Co., New York.
West Charleston. 1) Postdorf in Miami Co., Ohio. 2) Postdorf in Orleans Co., Vermont.
West Charlton, Postdorf in Saratoga Co., New York.
West Chazy, Postdorf in Clinton Co., New York.
West Chelmsford, Postdorf in Middlesex Co., Massachusetts.
West Cheshire, Postdorf in New Haven Co., Connecticut.
West Chester. 1) Postdorf in New London Co., Connecticut. 2) Postdorf in Jay Co., Indiana. 3) Borough und Hauptort von Chester Co., Pennsylvania; 5690 E. 4) Township in Chester Co., South Carolina; 2795 E.
Westchester. 1) County im südöstl. Theile des Staates New York, umfaßt 500 engl. Q.-M. mit 131,348 E., davon 8314 in Deutschland und 318 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 99,497 E. Die Bodenbeschaffenheit ist hügelig und das Land fruchtbar. Hauptort: White Plains. Liberal-Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 889 St.). Im Herbst 1873 wurden die 3 Townships Morrisania, West Farms und Kingsbridge von W. getrennt und dem County und der Stadt New York einverleibt (als 23. und 24. Ward). 2) Township und Postdorf in Westchester Co., New York; 6015 E. 3) In Ohio: a) Dorf in Tuscarawas Co., 198 E.; b) Dorf in Butler Co., 257 E.
West Chicago, Postdorf in Cook Co., Illinois.
West Cocalico, Township in Lancaster Co., Pennsylvania; 2140 E.
West Colesville, Postdorf in Broome Co., New York.
West Columbia, Postdorf in Mason Co., West Virginia; 718 E.
West Concord. 1) Postdorf in Merrimac Co., New Hampshire. 2) Postdorf in Essex Co., Vermont.
West Corinna, Postdorf in Penobscot Co., Maine.
West Covington, Precinct in Kenton Co., Kentucky; 993 E.
West Cornwall, Dorf in Litchfield Co., Connecticut.
West Creek, Township in Lake Co., Indiana; 1158 E.
West Dale, Dorf in Delaware Co., Pennsylvania.
West Danville, Postdorf in Androscoggin Co., Maine.
West Day, Postdorf in Saratoga Co., New York.
West Dedham, Postdorf in Norfolk Co., Massachusetts.
West Deer, Township in Allegheny Co., Pennsylvania; 1299 E.
West Delphi, Dorf in Carroll Co., Indiana; 253 E.
West Depere, Dorf in Brown Co., Wisconsin; 875 E.
West Donegal, Township in Lancaster Co., Pennsylvania; 1136 E.
West Dryden, Postdorf in Tompkins Co., New York.
West Dublin, Postdorf in Fulton Co., Pennsylvania.
West Durham, Postdorf in Androscoggin Co., Maine.
West Duxbury, Postdorf in Plymouth Co., Massachusetts.
West Earl, Township in Lancaster Co., Pennsylvania; 1893 E.
Westecunk, Dorf in Ocean Co., New Jersey.
West Edmeston, Postdorf in Otsego Co., New York.
West Elizabeth, Postdorf in Allegheny Co., Pennsylvania.
Westeras, eine sehr alte Stadt in Westeras- oder Westermanlandslän in Schweden, an der Mündung der Svarta in den Mälarsee, hat einen Hafen, ist regelmäßig und gut gebaut, Sitz des Landeshauptmanns und eines Bischofs und hat 5118 E. (1868). Bemerkenswerth ist die Domkirche mit dem Grabmal Erik's XIV. und dem 328 F. h. Thurme, dem höchsten Skandinaviens. 1527 wurde hier ein Reichstag gehalten, auf welchem Gustav I. Wasa die Einführung der Reformation in Schweden durchsetzte.
Westerlo, Township in Albany Co., New York; 2384 E.

Westerly, Township und Postdorf in Washington Co., Rhode Island; 4709 E.

Western. 1) Township in Henry Co., Illinois; 1372 E. 2) Township in Oneida Co., New York; 2423 E.

Western Branch, Township in Norfolk Co., Virginia; 5100 E.

Western Port, Postdorf in Alleghany Co., Maryland.

Western Saratoga, Postdorf in Union Co., Illinois.

Westernville, Postdorf in Oneida Co., New York; 235 E.

Westerville, Postdorf in Franklin Co., Ohio; 741 E.

Westerwald, deutscher Bergzug zwischen Rhein, Lahn und Sieg, mit einer Mittelhöhe von 1350 F. Der Schiefer des Gebirges wird vielfach von Basalt und Trachyt durchbrochen; Moräste und kahle, baumlose Flächen wechseln mit einander ab. Im SW. kommen kleine von Basaltkuppen umgebene Seen vor; überhaupt trägt das Gebirge den Charakter des Rauhen und Unwirthlichen. Die sich über die Hochebene erhebenden Kegel sind auf der Spitze mit Felsblöcken bedeckt. Die rauhe, kalte Gegend zwischen der oberen Lahn und Sieg heißt die Kalte Eich, 1646 F. h. westlich davon liegt das Wieter Feld, gegen die untere Lahn der Wald von Montabaur, 1613 F. h. Aus dem moorigen Plateau, südlich von Siegen, erheben sich der Salzburger Kopf, 2137 F., und der Brimwalder Stein, 2099 F., die höchsten Punkte des W.s.

West Fairfield, Postdorf in Westmoreland Co., Pennsylvania.

West Fairlee, Township in Orange Co., Vermont; 833 E.

West Fall, Township in Pike Co., Pennsylvania; 960 E.

West Fallowfield, Townships in Pennsylvania: a) in Chester Co., 1159 E.; b) in Crawford Co., 691 E.

West Falmouth, Postdorf in Barnstable Co., Massachusetts.

West Farms, Township und Postdorf in Westchester Co., New York; 9372 E. Das Postdorf hat 1761 E.

Westfalen hieß zum Unterschiede von Ostfalen der, in der 2. Hälfte des 8. Jahrh. von Karl dem Gr. dem Frankenreiche einverleibte westliche Theil des Herzogthums Sachsen. Nach der Achtserklärung Heinrich's des Löwen verschwand der Name Ostfalen, während W. sich noch später als Westfälischer Kreis erhielt. Derselbe umfaßte 1792 die vier Bisthümer Münster, Paderborn, Osnabrück und Lüttich, die sieben Abteien Korvei Stablo-Malmedy, St. Cornelismünster, Thorn, Werden, Essen und Herford, sowie die kurtriersche Herrschaft Ballendar, an geistlichem Gebiete zusammen 402 g. Q.-M.; an weltlichem Gebiete von Kurbrandenburg die Herzogthümer Kleve und Geldern, die Fürstenthümer Minden, Mörs, Ostfriesland, die Grafschaften Mark, Ravensberg, Lingen, Tecklenburg und Sayn-Altenkirchen, zusammen 230 Q.-M.; von Kurpfalzbayern die Herzogthümer Jülich und Berg, 121 Q.-M.; von Kurhannover das Fürstenthum Verden, die Grafschaften Hoya, Diepholz, Spiegelberg und Hallermund, sowie das Amt Wildeshausen, 82 Q.-M.; vom Hause Holstein-Gottorp das Herzogthum Oldenburg mit Delmenhorst, 50 Q.-M.; von Nassau-Oranien das Fürstenthum Siegen; von Hessen-Kassel die halbe Grafschaft Schaumburg; dazu die 3 Reichsstädte Köln, Aachen und Dortmund und verschiedene kleine Städte, im Ganzen 87 Territorien mit einem Areal von 1043 Q.-M. und 2,900,000 E.

Westfalen, das Königreich, wurde von Kaiser Napoleon I., zufolge der Bestimmungen des Tilsiter Friedens, durch Decret vom 18. Aug. 1807 aus den, von Preußen abgetretenen Gebietstheilen westlich von der Elbe, den Ländern des Kurfürsten von Hessen, des Herzogs von Braunschweig und andern zwischenliegenden Parcellen gebildet und umfaßte 692 g. Q.-M. mit damals 1,946,343 E. Napoleon gab das Königreich seinem jüngsten Bruder Hieronymus, der am 15. Nov. 1807 dem Lande eine der französischen nachgebildete Verfassung verlieh. Die 1809 in mehreren Theilen des Landes ausgebrochenen Aufstände veranlaßten harte Maßregeln und ein drückendes Polizeiwesen; zugleich rief die Erhöhung des Heeres auf 30,000 Mann die größten Finanzverlegenheiten hervor. 1810 wurde noch ein Theil Hannovers zu W. geschlagen, und dessen Umfang dadurch zu 825 Q.-M. mit 2,056,975 E. vermehrt. Am 1. Okt. 1813 wurde durch Tschernyschew das Königreich für aufgelöst erklärt, und Hieronymus mußte am 26. Okt. die Residenz Kassel und das Land für immer verlassen. Unmittelbar darauf traten in den einzelnen Landestheilen die früheren Regierungen wieder ein.

Westfalen oder Westphalen, Provinz des Königreichs Preußen, umfaßt 366,... g. Q.-M. mit 1,775,175 E. (1871) und wird in die Regierungsbezirke Münster, Minden und Arnsberg eingetheilt. Seine Grenzen bilden im N. die Provinz Hannover, im O.

Hannover, Schaumburg-Lippe und Detmold, Braunschweig, Provinz Hessen-Nassau und Fürstenthum Waldeck, im S. die Provinz Hessen-Nassau, im SW. die Rheinprovinz und im NW. die Niederlande. Im SO. erstrecken sich der Westerwald, der Haarstrang, das Erzgebirge, der Teutoburger Wald, das Wiehen- und Sauerländische Gebirge, während der NW. ein Tiefland bildet. Die hauptsächlichsten Flüsse sind die Weser, Diemel, Lahn, Sieg, Wupper, Ruhr, Vechte und Ems. Die Gewerbthätigkeit W.s ist eine sehr bedeutende, und in dieser Hinsicht namentlich die Leinwandweberei in und um Bielefeld, die Tuchweberei, der Eisenhüttenbetrieb im Regierungsbezirk Arnsberg und die Metallwaarenfabrication in der Grafschaft Mark zu erwähnen. Der Westfälische Pumpernickel und Schinken sind bekannte Produkte des Landes. Nach den Confessionen vertheilten sich die Bewohner 1871 in: 949,118 Katholiken, 806,464 Evangelische, 2334 anderer christl. Sekten, 17,245 Israeliten und 14 Andere. Sitz der Provinzialregierung ist Münster. — Die Provinz besteht in ihrer jetzigen Gestalt seit dem Wiener Congreß und dem Pariser Frieden. Ihre Bestandtheile gehörten theilweise schon vor 1807 zu Preußen (wie die Grafschaften Mark und Ravensberg, das Hochstift Minden), theils wurden sie 1815 damit verbunden, wie das Herzogthum W. mit der Hauptstadt Arnsberg, das Fürstenthum Siegen, die Grafschaften Wittgenstein-Wittgenstein und Wittgenstein-Berleburg und die mediatisirten Reichsstände des vormaligen Westfälischen Kreises: Salm-Ahaus, Bocholt und Horstmar, Rheina-Wolbeck, Rittberg, Rheda u. s. w. Vgl. Freiligrath und Schücking, „Das malerische und romantische W." (2. Aufl. 1871).

Westfälischer Friede heißt der in den westfälischen Städten Münster und Osnabrück verhandelte Vertrag, durch welchen der Dreißigjährige Krieg (s. d.) beendigt wurde. Die Friedensverhandlungen begannen am 10. April 1645 zwischen dem Kaiser, im Namen der Katholiken, und den die Protestanten vertretenden Schweden zu Osnabrück, und zwischen dem Kaiser und Frankreich zu Münster. Die Abgesandten der deutschen Reichsstände nahmen an der Verhandlung keinen förmlichen Antheil, sondern traten später nur dem Friedensschluß bei, der aus dem Osnabrückischen nnd Münsterschen Instrumente besteht, welche beide am 24. Okt. 1648 unterzeichnet wurden. Die Hauptbestimmungen der Verträge waren: 1) an Frankreich wurden abgetreten Metz, Toul, Verdun, Pignerol, die österreichischen Besitzungen im Breisgau und Elsaß und Sundgau; Schweden erhielt, außer 5 Millionen Thalern, Pommern, Rügen, Wismar, Bremen und Sitz und Stimme im Reichstag; die Unabhängigkeit der Schweiz vom Deutschen Reich wurde anerkannt und die Gebietsentschädigung der deutschen Reichsstände für ihre Verluste regulirt. 2) Dem Kurfürsten von der Pfalz wurde an Stelle der verlorenen Kur eine neue, achte Kur gegeben; nur die Confiscationen der Güter der Oesterreichischen Erblande blieben bestehen. 3) Zur Hebung der kirchlichen Beschwerden wurden der Passauer Vertrag und der Religionsfriede von 1552 bestätigt, auf die Reformirten ausgedehnt und beiden Religionsparteien gleicher Antheil an der Reichsregierung eingeräumt. Religionssachen und Rechte Einzelner konnte jeder Religionstheil für Parteisachen erklären, sodaß Stimmenmehrheitsbeschlüsse nicht gefaßt werden durften; für den Besitz geistlicher Güter, soweit sie ohnehin nicht in weltliche Territorien umgewandelt waren (säcularisirt), wurde der 1. Jan. 1624 als Normaljahr und Tag bestimmt und letzterer auch für das in der Landeshoheit liegende Recht, die Ausübung einer bestehenden Confession zu verbieten, eine andere Kirche einzuführen und ihr das Kirchenvermögen zu übereignen (Jus reformandi, Reformationsrecht), maßgebend erklärt. Falls der Landesherr zu einer andern Kirche übertritt, oder einer seiner Nachfolger einer andern Confession angehört, ist derselbe nicht befugt die Landeskirche zu verändern und die Kirchengüter anzugreifen. 4) In Betreff der politischen Beschwerden wurde den Reichsständen der Besitz der Landeshoheit (Souveränetät) in vollem Umfange bestätigt und ihnen das Recht zu auswärtigen Bündnissen, insofern sie nicht gegen den Kaiser, das Reich und den Landfrieden gerichtet, gegeben; die Befugnisse der Reichsstände und des Reichstags in Bezug auf Mitwirkung bei Gesetzen, Truppenaushebungen, Kriegs- und Friedensschlüssen, Besteuerung erweitert; wegen Besetzung des Kammergerichts und wegen der concurrirenden Gerichtsbarkeit des kaiserlichen Hofraths Bestimmungen getroffen; Frankreich und Schweden zu Garanten der Verträge eingesetzt, deren Inhalt durch keine Concordate mit dem Päpstlichen Stuhl beeinträchtigt werden durfte. Die Vollziehung des Westfälischen Friedens stieß noch wegen der Restitutionen und Truppenentlastungen auf viele Hindernisse, die erst auf dem Nürnberger Congreß durch den sogenannten Präliminar- und Hauptexecutionsreceß 1649—50, und durch Einführung des Reichsschatzmeister-Amtes für die neue, achte Kur beseitigt wurden. Deutschland verlor durch den W. F. im Ganzen 1900 Q.-M. mit 4½ Mill. E. Die vereinigten Niederlande wurden von Spanien als eine freie Na-

tion, und die Schweiz als völlig unabhängig vom Deutschen Reiche anerkannt. Die feierliche Protestation des Papstes Innocenz X. gegen diesen Frieden, besonders in Rücksicht auf die Säcularisation der Stifter, blieb ohne praktische Bedeutung, doch stieß die Ausführung aller Bedingungen des Friedens auf mancherlei Schwierigkeiten. Vgl. Woltmann, „Geschichte des Westfälischen Friedens" (2 Bde., Leipzig 1808); Pütter, „Geist des Westfälischen Friedens" (Göttingen 1795).

Westfälische Pforte, s. Porta Westphalica.

West Feliciana, Parish im südöstl. Theile des Staates Louisiana, umfaßt 480 engl. Q.-M. mit 10,491 E. (1870), davon 77 aus Deutschland und 2 in der Schweiz geboren; und 8915 Farbige; im J. 1860: 11,671 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: St. Francisville. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1036 St.).

Westfield, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Illinois: a) in Clarke Co., 1166 E.; b) in Bureau Co., 1396 E. 2) In Fayette Co., Iowa; 1768 E. 3) Mit gleichnamigem Postdorfe in Hampden Co., Massachussets, 6519 E. 4) In Dodge Co., Minnesota, 342 E. 5) Mit gleichnamigem Postdorfe in Union Co., New Jersey, 2314 E. 6) In New York: a) mit gleichnamigem Postdorfe in Chautauqua Co., 3645 E.; das Postdorf hat 3000 E.; b) in Richmond Co., 4905 E. 7) In Surrey Co., North Carolina; 800 E. 8) In Ohio: a) in Medina Co., 1023 E.; b) in Morrow Co., 1322 E. 7) Borough in Tioga Co., Pennsylvania; 912 E. 10) In Orleans Co., Vermont; 721 E. 11) In Wisconsin: a) mit gleichnamigem Postdorfe in Marquette Co., 534 E.; b) mit gleichnamigem Dorfe in Sauk Co., 1230 E.

Westfield, Postdorf in Hamilton Co., Indiana; 608 E.

Westfield, Fluß in Massachusetts, entsteht durch die Vereinigung des North-, Middle- und West-Branch und mündet nahe Springfield in den Connecticut River.

West Findley, Township in Washington Co., Pennsylvania; 1471.

West Fitchburgh, Postdorf in Worcester Co., Massachusetts.

Westford. 1) Postdorf in Windham Co., Connecticut. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Middlesex Co., Massachusetts; 1803 E. 3) Township in Otsego Co., New York; 1300 E. 4) Township in Chittenden Co., Vermont; 1237 E. 5) Townships in Wisconsin: a) in Dodge Co., 1341 E.; b) in Richland Co., 801 E.

West Fork. 1) Township in Washington Co., Arkansas; 1243 E. 2) Townships in Iowa: a) in Franklin Co., 285 E.; b) in Monona Co., 54 E.

West Fork of Joy, Township in Madison Co., North Carolina; 746 E.

West Foxborough, Postdorf in Norfolk Co., Massachusetts.

West Franklin, Postdorf in Bradford Co., Pennsylvania.

West Galena, Township in Jo Daviess Co., Illinois; 591 E.

West Gallatin, Township in Gallatin Co., Territorium Montana; 221 E.

West Gardiner, Township in Kennebec Co., Maine 1044 E.

West Girard, Dorf in Erie Co., Pennsylvania.

West Gloucester, Postdorf in Providence Co., Rhode Island.

West Goshen, Township in Chester Co., Pennsylvania; 944 E.

West Gouldsborough, Postdorf in Hancock Co., Maine.

West Granby, Postdorf in Hartford Co., Connecticut.

West Granville, Postdorf in Hampden Co., Massachusetts.

West Greenfield, Postdorf in Saratoga Co., New York.

West Greenwich, Township in Kent Co., Rhode Island; 1133.

West Groton. 1) Postdorf in Middlesex Co., Massachusetts. 2) Postdorf in Tompkins Co., New York.

Westhampton. 1) Township in Hampshire Co., Massachusetts; 587 E. 2) Township in Burlington Co., New Jersey; 1369 E.

West Hanover, Township in Dauphin Co, Pennsylvania; 1644 E.

West Hartford. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Hartford Co., Connecticut; 1533 E. 2) Postdorf in Windsor Co., Vermont.

West Hartland, Postdorf in Hartford Co., Connecticut.

West Harwich, Postdorf in Barnstable Co., Massachusetts.

West Haven. 1) Postdorf in New Haven Co., Connecticut. 2) Township in Rutland Co., Vermont; 713 E.

West Hemlock, Township in Montour Co., Pennsylvania; 396 E.

West Hempfield, Township in Lancaster Co., Pennsylvania; 3688 E.

West Hennepin, Dorf in Bureau Co., Illinois.

West Hoboken, Township und Postdorf in Hudson Co., New Jersey; 4132 E.

Westindien (engl. West-Indies) ist der Gesammtname der 4 großen und etwa 1000 kleineren Inseln, welche zwischen Nord- und Südamerika gelegen, sich von der Küste Florida's nach der von Venezuela erstrecken, sodaß sie zwischen 10° und 28° nördl. Br. und 44° und 67° westl. Länge liegen. Man unterscheidet gewöhnlich 3 Gruppen: Die Lucayas- oder Bahama-Inseln, die Großen Antillen und die Kleinen Antillen oder Karaibischen Inseln. Die Bahama-Inseln bestehen aus 14 größeren und zahlreichen kleineren Inseln (gegen 500), hauptsächlich Korallenbildungen, sind daher niedrig und flach, kaum mit Pflanzenerde bedeckt und meist unbewohnt. Zu den Großen Antillen gehören Cuba, Haiti oder Santo-Domingo, Porto-Rico und Jamaica (s. d.). Die Kleinen Antillen (Windward Islands) bestehen aus einer langen Reihe von Inseln, von Porto-Rico bis zur Mündung des Orinoco. Die "Leeward Islands" an der Küste der Republik Venezuela, umfassen die Inseln Margarita, Tortuga, Curaçao und andere, kleinere Inseln. Mit Ausnahme der nördlich gelegenen Bahamas liegen diese Inseln in der tropischen Zone; die Hitze auf denselben wird aber durch die langen Nächte, die Seewinde und auf manchen durch die Höhe der Berge gemildert. Die Gebirgslandschaften der größeren Inseln haben ein mildes Klima; die Tieflandschaften sind jedoch meist ungesund und dem Gelben Fieber ausgesetzt. Wenn lange Zeit Nordwinde wehen, so bildet sich mitunter Eis; Schnee fällt jedoch niemals. Man unterscheidet eine trockene und eine nasse Jahreszeit. Die Inseln sind wegen ihrer mannigfachen Produkte für den Handel von großer Wichtigkeit. Sie liefern Zuckerrohr, Kaffee, Piment, Platanen, Bananen, Ananas, Yams, Bataten, Mais, Maniec, Cacao, Tabak und Baumwolle, Farbehölzer, Indigo, Cochenille, Süßholz, Arrowroot, Ingwer, Jalap, Ipecacuanha, Mahagony u. s. w. Hausthiere zieht man wenige, ausgenommen Schweine. Von wilden Thieren und Reptilien finden sich Schweine, Affen, Kaimans und Schlangen; Schildkröten und Fische sind reichlich vorhanden. Auch Flamingos, Papagaien und Kolibris sind häufig. In Menge finden sich Moskitos, Tausendfüßler, Skorpionen und Ameisen. Eingeborene Indianer gibt es seit Langem nicht mehr; nur auf St.-Vincent und Trinidad finden sich Reste der Urbevölkerung. Zur Zeit ihrer Entdeckung waren die südlichen von den kriegerischen Karaiben, die nördlichen Inseln von den Arrowaken bewohnt. Die jetzige Bevölkerung bilden Europäer und Neger, nebst Mischlingen; außerdem Kulis (importirte Mongolen). Im Ganzen wurden von 1843 bis 1866: 191,076 Kulis eingeführt. Auf den britischen, dänischen, holländischen und französischen Besitzungen ist die Sklaverei abgeschafft; in den spanischen ist ihre Aufhebung in Aussicht gestellt, aber bis jetzt (1874) nicht durchgeführt. In Bezug auf die politische Eintheilung gehören sämmtliche Inseln W.'s, mit Ausnahme von Haïti und der zu Venezuela gehörenden Insel Margarita, als Colonien zu europäischen Staaten: Cuba und Porto-Rico ($2327,_{28}$ g. Q.-M. mit 2,060,870 E.) zu Spanien; Jamaica, die Bahamas, die Kleinen Antillen (594 Q.-M. mit 1,062,077 E.) zu England; Martinique, Guadeloupe und Dependenzen ($47,_{02}$ Q.-M. mit 306,244 E.) zu Frankreich; Curaçao, Aruba, St.-Martin, Bonaire, St.-Eustache, Saba ($17,_{31}$ Q.M. mit 36,161 E.) zu Holland; St.-Croix, St.-Thomas und St.-John ($5,_{8}$ Q.-M. mit 37,821 E.) zu Dänemark; St.-Barthélemy ($0,_{384}$ Q.-M. mit 2898 E.) zu Schweden.

West Jefferson, Postdorf in Madison Co., Ohio.

West Jersey, Township in Stark Co., Illinois; 1315 E.

Westkill, Postdorf in Green Co., New York.

West Killingly, Postdorf in Windham Co., Connecticut.

West Lafayette, Postdorf in Coshocton Co., Ohio.

West Lampeter, Township in Lancaster Co., Pennsylvania; 1760 E.

Westland, Township in Guernsey Co., Ohio; 889 E.

West Laurens, Postdorf in Otsego Co., New York.

West Lebanon. 1) Postdorf in Warren Co., Indiana. 2) Postdorf in Grafton Co., New Hampshire. 3) Postdorf in Wayne Co., Ohio. 4) Postdorf in Indiana Co., Pennsylvania.

West Levant, Postdorf in Penobscot Co., Maine.

West Leyden, Postdorf in Lewis Co., New York.

West Liberty. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe, Hauptort von Morgan Co., Kentucky; 1635 E. Das Postdorf hat 142 E. 2) Postdorf in Jay Co., Indiana.

West Lincoln, Township in Logan Co., Illinois; 3053 E.

Westlothian, s. Linlithgow.

West Mahoning, Township in Indiana Co., Pennsylvania; 1131 E.

West Manchester, Township in York Co., Pennsylvania; 1824 E.

West Manheim, Township in York Co., Pennsylvania; 1147 E.

West Marlborough, Township in Chester Co., Pennsylvania; 1189 E.

West Martinsburg, Postdorf in Lewis Co., New York.

Westmeath, County in der irischen Provinz Leinster, umfaßt 708 engl. Q.-M. mit 78,416 E. (1861). Das Land ist wellenförmig, hat fruchtbare Wiesen und Aecker und ist von Seen und Flüssen wohl bewässert. Von letzteren sind der Shannon, Brosna und Inny zu nennen. Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Viehzucht, Leinweberei, Torfgräberei und Handel. Der Hauptort ist Mullingar, an dem Royal-Canal und der Westbahn gelegen.

West Medford, Postdorf in Middlesex Co., Massachusetts.

West Medway, Postdorf in Norfolk Co., Massachusetts.

West Mendon, Dorf in Monroe Co., New York.

West Meredith, Postdorf in Delaware Co., New York.

West Meriden, Postdorf in New Haven Co., Connecticut.

West Middlesex, Borough in Mercer Co., Pennsylvania; 888 E.

West Middletown, Postdorf in Washington Co., Pennsylvania.

West Milford, Township in Passaic Co., New Jersey; 2660 E.

West Milton. 1) Postdorf in Saratoga Co., New York. 2) W.-M. oder Milton, Postdorf in Miami Co., Ohio. 3) Postdorf in Union Co., Pennsylvania. 4) Postdorf in Chittenden Co., Vermont.

West Minot, Postdorf in Androscoggin Co., Maine.

Westminster. 1) Postdorf in Windham Co., Connecticut. 2) Postdorf und Hauptort von Carroll Co., Maryland. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Worcester Co., Massachusetts; 1770 E. 4) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Windham Co., Vermont; 1238 E.

Westminster-Abtei wird die St. Peters-Collegiatkirche in London, nach dem Stadttheil Westminster, in welchem sie liegt, genannt. Ursprünglich erbaute König Sebert von Essex auf dem Platz, wo jetzt die Abtei steht, eine Kirche, an deren Stelle von Eduard dem Bekenner (von 1050—1065) eine neue und größere errichtet wurde. Der jetzige Bau wurde von Heinrich III. (1245) begonnen und Chor und Querschiff 1269 eröffnet. Im 18. Jahrh. wurde die Kirche von Christopher Wren restaurirt, und der obere Theil der beiden Westthürme (225 F. h.) erbaut. Die Kathedrale hat die Gestalt eines lateinischen Kreuzes; die größte Länge der Kirche, einschließlich der östlich angebauten Kapelle Heinrich's VII., beträgt 530 F.; die Querschiffe sind 203 F., das Hauptschiff 166 F. lang, 34 F. breit und 102 F. hoch, das Chor 156 F. lang. Von dem Aeußeren der Abtei ist zu erwähnen die nördliche, älteste Façade des Querschiffes und die westliche mit einem Portal, welches die zwei obenerwähnten Thürme zu beiden Seiten hat. Von der westl. Façade aus gelangt man in die "Dean's Yard" und die Kreuzgänge, von da aus durch ein reichverziertes Portal in das achteckige Kapitelhaus, in welchem das Engl. Parlament von 1377 bis zur Zeit Eduard's VI. tagte. Durch das westl. Portal gelangt man in das Innere des Gebäudes und zwar in das von hohen Pfeilern getragene Mittelschiff mit seinen Seitenschiffen. Hier sind hervorzuheben das von Blore 1848 vollendete Chor, der Altar mit seinem, in Glasmosaik von Salviati ausgeführten Gemälde, verschiedene Denkmäler aus der engl. Geschichte, darunter das des Königs Sebert. Die Fenster der verschiedenen Schiffe enthalten Glasmalereien, meistens aus neuerer Zeit. Die W.-A. ist die Ruhmeshalle Großbritanniens. Im südl. Querschiff befindet sich der berühmte "Poets' Corner" (Poetenwinkel) mit den Denkmälern, Büsten und Grüften von Dryden, Benj. Jonson, Edmund Spencer, John Milton, Shakespeare, O. Goldsmith, Händel, Addison u. A.; ebenso befinden sich in den verschiedenen Seitenschiffen und Kapellen eine große Anzahl Denkmäler der hervorragendsten Persönlichkeiten Englands.

Westminster Halle (Westminster-Hall) ist der Haupteingang und die Vorhalle zu dem Parlamentsgebäude in London. Ihre Länge beträgt 240 F., ihre Breite 68 F. und ihre Höhe 42 F. Nachdem die Halle 1291 abgebrannt war, wurde sie 1397—1399 nach der

Plänen H. Zevely's wiederaufgebaut. Aus der Halle führen Eingänge in die höchsten Civilgerichtshöfe Englands. Die Halle selbst war der Schauplatz vieler denkwürdigen Ereignisse des Landes; sie diente allen Königen, bis auf Georg IV. zur Krönungshalle, Karl I. wurde hier zum Tode verurtheilt, Cromwell zum Protector erklärt; auch wurden hier eine große Anzahl der merkwürdigsten Hochverraths- und anderer Staatsprocesse (zuletzt 1806 gegen Lord Melville) verhandelt.

Westminster West, Postdorf in Windham Co., Vermont; 1306 E.

West Monroe, Township in Oswego Co., New York; 1304 E.

Westmore, Township in Orleans Co., Vermont; 412 E.

Westmoreland, County im nordwestl. Theile von England, umfaßt 752 engl. Q.-M. mit 65,005 E. (1871), ist fast durchgängig von Gebirgen durchzogen, welche sich im Helvellyn zu 3055 F. erheben. Zwischen den Gebirgen ziehen sich lange Strecken Moorland hin; doch sind die Uferlandschaften der beiden Hauptströme, Kent und Eden, sehr fruchtbar. Das Klima ist mild; der Boden eignet sich vorzugsweise zur Viehzucht. Hauptort ist Appleby.

Westmoreland, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im südwestl. Theile des Staates Pennsylvania, umfaßt 1000 engl. Q.-M. mit 58,719 E. (1870), davon 1105 in Deutschland und 32 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 53,736 E. Der Boden ist bergig und hügelig, im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Greensburg. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 693 St.). 2) Im östl. Theile des Staates Virginia, umfaßt 170 Q.-M. mit 7682 E., davon 3 in Deutschland geboren; im J. 1860: 8282 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Westmoreland. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 225 St.).

Westmoreland. 1) Township in Cheshire Co., New Hampshire; 1256 E. 2) Township in Oneida Co., New York; 2952 E. 3) Postdorf und Hauptort von Westmoreland Co., Virginia.

West Nantmeal, Township in Chester Co., Pennsylvania; 1070 E.

West Newbury, Township in Essex Co., Massachusetts; 2086 E.

West Newton. 1) Township in Nicollet Co., Minnesota; 703 E. 2) Borough in Westmoreland Co., Pennsylvania; 992 E. 3) Postdorf in Middlesex Co., Massachusetts.

West Norfolk, Postdorf in Litchfield Co., Connecticut.

West Nottingham, Township in Chester Co., Pennsylvania; 879 E.

Weston, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Fairfield Co., Connecticut; 1054 E. 2) Township in Aroostook Co., Maine, 394 E. 3) Township, mit gleichnamigem Postdorfe, in Middlesex Co., Massachusetts; 1261 E. 4) Township mit gleichnamigem Postdorfe am Missouri River, in Platte Co., Missouri; 2453 E.; das Postdorf hat 1614 E. 5) Township in Johnson Co., Nebraska; 192 E. 6) Postdorf in Somerset Co., New Jersey. 7) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Wood Co., Ohio; 1833 E. 8) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Windsor Co., Vermont; 931 E. 9) Postdorf und Hauptort von Lewis Co., West Virginia; 1111 E. 10) Townships in Wisconsin: a) in Marathon Co., 265 E.; b) in Clark Co., 500 E.; c) in Dunn Co., 339 E.

West Orange, Township in Essex Co., New Jersey; 2106 E.

West Ossipee, Postdorf in Carroll Co., New Hampshire.

West Penn, Township in Schuylkill Co., Pennsylvania; 1980 E.

West Pennsborough, Township in Cumberland Co., Pennsylvania; 2180 E.

West Perry, Township in Snyder Co., Pennsylvania; 585 E.

Westphalia, Township in Clinton Co., Michigan; 1499 E.

West Pikeland, Township in Chester Co., Pennsylvania; 1201 E.

West Pike Run, Township in Washington Co., Pennsylvania; 1252 E.

West Pittsburg, Dorf in Allegheny Co., Pennsylvania.

West Pittsfield, Postdorf in Berkshire Co., Massachusetts

West Pittston, Dorf in Luzerne Co., Pennsylvania.

West Plains, Postdorf und Hauptort von Howell Co., Missouri; 130 E.

West Plymouth, Postdorf in Grafton Co., New Hampshire.

West Point. 1) Die Militärakademie der Ver. Staaten, liegt in Orange Co., New York, am rechten Ufer des Hudson, 52 engl. M. von der Stadt New York. Seine Lage machte W. P. zur Zeit des Revolutionskrieges zu einer wichtigen Position der Pa-

trioten. Die Akademie, im J. 1802 gegründet, ist von Stein gebaut, 275 F. lang, 75 F. breit und 3 Stockwerke hoch; in ihrer Nähe liegen Barracken, welche zur Aufnahme von 250 Cadetten eingerichtet sind, ein großes Steingebäude für Cavallerieübungen, ein Laboratorium, Observatorium, Kapelle, Lazareth, Speisesäle und Offiziersswohnungen. In und in der Nachbarschaft der Akademiegebäude befinden sich viele Merkwürdigkeiten aus dem Revolutions- und Mexicanischen Kriege. Am Ufer des Flusses erhebt sich das, aus weißem Marmor, auf Kosten des Cadettencorps errichtete Denkmal Kosciusko's; die Ruinen der Forts Clinton, Putnam, Webb und Wyllys befinden sich in der nächsten Umgebung. Auf dem gegenüberliegenden Ufer des Hudson steht das "Robinson House", welches von Arnold (s. d.) zur Zeit seines Verrathes bewohnt wurde. W. P. ist der Akademie, seiner historischen Erinnerungen und namentlich seiner reizenden Lage wegen, ein vielbesuchter Sommeraufenthalt; eine Anzahl guteingerichteter Hotels liegen in der unmittelbaren Umgebung. 2) Postdorf in Orange Co., New York; 942 E.

West Point, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Postdorf in Calaveras Co., California. 2) Postdorf in Troup Co., Georgia; 1405 E. 3) Township mit gleichnamigem Dorfe in Stephenson Co., Illinois; 2602 E. 4) In Indiana: a) Township in White Co., 611 E.; b) Postdorf in Tippecanoe Co.; 246 E. 5) In Iowa: a) Township in Butler Co., 320 E.; b) Township und Postdorf in Lee Co.; 1894 E. Das Postdorf hat 794 E. 6) Postdorf in Lowndes Co., Mississippi; 1392 E. 7) Township in King William Co., Virginia; 2193 E. 8) Township in Columbia Co., Wisconsin; 949 E.

Westport. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Fairfield Co., Connecticut; 3361 E. 2) Township in Lincoln Co., Maine; 699 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Bristol Co., Massachusetts; 2724 E. 4) Township in Pope Co., Minnesota; 238 E. 5) Stadt in Jackson Co., Missouri, hat 1095 E. und wird in 4 Bezirke (wards) eingetheilt. Das Township hat 1051 E. 6) Postdorf in Clinton Co., Pennsylvania. 7) Township in Dane Co., Wisconsin; 1589 E.

Westport, Fluß im Staate Massachusetts, ergießt sich in Bristol Co. in den Atlantischen Ocean.

Westpreußen, s. Preußen.

West Providence, Township in Bedford Co., Pennsylvania; 970 E.

West Quoddy Head, Landzunge im W. des Einganges zur Passamaquoddy Bay, Maine.

Westralia, Township mit gleichnamigem Dorfe in Montgomery Co., Kansas; 1117 E. Das Postdorf hat 104 E.

West River, Township in Randolph Co., Indiana; 1612 E.

Weströmisches Reich oder Occidentalisches Reich, im Gegensatz zum Oströmischen oder Byzantinischen Reiche, s. Rom und Römisches Reich.

West Roxbury, Township mit gleichnamigem Postdorfe in Norfolk Co., Massachusetts; 8683 E.

West Rumney, Postdorf in Grafton Co., New Hampshire.

West Rush, Postdorf in Monroe Co., New York.

West Rushville, Postdorf in Fairfield Co., Ohio; 115 E.

West Rutland. 1) Postdorf in Worcester Co., Massachusetts. 2) Postdorf in Rutland Co., Vermont.

West St.-Paul, Township mit gleichnamigem Postdorfe in Dakota Co., Minnesota, am Mississippi River, gegenüber der Stadt St. Paul; 1103 E.

West Salem, Township in Mercer Co., Pennsylvania; 2082 E.

West Sand Lake, Postdorf in Rensselaer Co., New York.

West Sandwich, Postdorf in Barnstable Co., Massachusetts.

West Scituate, Postdorf in Plymouth Co., Massachusetts.

West Seneca, Township in Erie Co., New York.

West Sparta, Township in Livingston Co., New York; 1214 E.

West Springfield. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Hampden Co., Massachusetts; 2606 E. 2) Postdorf in Erie Co., Pennsylvania.

West Stafford, Postdorf in Tolland Co., Connecticut.

West Stockbridge, Township mit gleichnamigem Postdorfe in Berkshire Co., Massachusetts; 1924 E.

West Stockholm, Postdorf in St. Lawrence Co., New York.

West Sutton, Postdorf in Worcester Co., Massachusetts.

Westtown. 1) Postdorf in Orange Co., New York. 2) Township in Chester Co., Pennsylvania; 818 E.

West Townsend, Postdorf in Middlesex Co., Massachusetts.

West Troy, Postdorf in Albany Co., New York.

West Turin, Township in Lewis Co., New York; 2111 E.

West Union, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township mit gleichnamigen Postdorfe, dem Hauptorte von Fayette Co., Iowa; 2032 E. Das Postdorf hat 1489 E. 2) Township in Todd Co., Minnesota; 307 E. 3) Postdorf in Steuben Co., New York; 1264 E. 4) Postdorf und Hauptort von Adams Co., Ohio; 486 E. 5) Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Doddridge Co., West Virginia; 1128 E.

West Van Buren, Township in La Grange Co., Indiana.

Westville, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Postdorf in Dale Co., Alabama; 1014 E. 2) Postdorf in New Haven Co., Connecticut. 3) Postdorf und Hauptort von Simpson Co., Mississippi. 4) Postdorf in Gloucester Co., New Jersey. 5) In New York: a) Township in Franklin Co., 1658 E.; b) Postdorf in Otsego Co. 6) Postdorf in Champaign Co., Ohio. 7) Township in Mathews Co., Virginia; 2476 E.

West Vincent, Township in Chester Co., Pennsylvania; 1256 E.

West Virginia, ein Inlandstaat der Ver. Staaten von Amerika, liegt zwischen 40° 38' (ohne den sog. "Pan-Handle", einen langen schmalen Landstrich, der der sich im N. des Staates zwischen Ohio und Pennsylvania hineinerstreckt, nur bis 39° 40') und 37° nördl. Br., und 77° 36' und 87° 45' westl. L. von Greenwich; der Flächeninhalt beträgt 23,000 engl. Q.-M. oder 14,496,000 Acres. Im N. grenzt W. V. an Pennsylvania, im NW. an Ohio, im SW. an Kentucky, im S. und O. an Virginia und im NO. an Maryland. Die Bevölkerung betrug nach dem Census von 1870: 442,014 Köpfe, darunter 17,980 Farbige, gegen 376,688 im J. 1860, und 302,313 im J. 1850. Von diesen 442,014 Bewohnern des Staates waren 424,923 in den Ver. Staaten, 5232 in Deutschland, 325 in der Schweiz und 59 in Oesterreich geboren. Der Rest vertheilte sich auf die übrigen europäischen Länder und Britisch-Amerika.

In orographischer Beziehung gehört W. V. zu der großen Thalregion, welche durch den Wasserlauf des Mississippi und seiner Nebenflüsse gebildet wird, indem die meisten seiner Flüsse in den Ohio münden, der auf ungefähr 300 M. die NWestgrenze des Staates bildet, während der Hauptzug der Alleghanies die Wasserscheide zwischen dem Mississippi-Thal und dem Atlantischen Ocean darstellt. Westlich von den Alleghanies ziehen sich zahlreiche, kurze, parallel laufende Bergketten hin, von denen die bedeutendsten die Potts- oder Middle-, die Warm Spring- und Jackson's River-Mountains sind. Die westlichste dieser in ununterbrochener Reihe sich hinziehenden Gebirgsketten sind die Laurel-Mountains mit ihren Ausläufern, den Greenbrier- und Flat Top-Mountains. In Randolph Co. senden die Greenbrier-Mountains einen Höhenzug nach den Alleghanies, von denen eine Reihe unter einander paralleler Bergketten sich abzweigen, welche in ihrem Laufe dem Zuge der Alleghany-Mountains folgen und unter den Namen Rich-, Middle-, Shaver's-, Cheat- und Valley-Mountains bekannt sind. Die Great Flat Top-Mountains senden ebenfalls einige Zweige nach N. und NW., welche als White Oak-Mountains und Barker's Ridge unterschieden werden. Die in dem Boden von W. V. vorherrschenden Mineralien sind vorzugsweise Kieselsalze, Aluminate oder reiner Lehm, Mergel, Kalk, Magnesia und Eisen, welche Stoffe infolge der großen Unebenheit der Bodenoberfläche sich vielfach vermischen. So vereinigen z. B. die Alluvialländereien, welche sich durch Abschwemmung der sowohl näher als entfernter liegenden Hügel zusammengesetzt haben, auf mechanische und chemische Weise jede Art von Mineralien, und bedingen dadurch die so reiche Vegetation dieses Staates. Dieser Boden, welcher in seiner Mächtigkeit von 2—30 und 40 F. wechselt, erzeugt ausgezeichnetes Nutzholz (Eichen, Wallnuß, Hickory u. s. w.), und jene Ernten, wodurch W. V. so ausgezeichnet ist, und übertrifft, indem er auf einem Untergrunde von dunkelfarbigem Lehm und fruchtbarem Thon ruht, an Ausdauer den schwarzen Humus der westlichen Prairien. Die zweite Bodenart ist in den meisten Fällen ein Erzeugniß derjenigen Gesteinsschichten, welche auf diesem Untergrunde vorherrschen, mit einer starken Beimischung der oben erwähnten Bodenbildungen. Je weiter man von den Ebenen und Niederungen aus nach den höher gelegenen

Landschaften emporsteigt, desto weniger gemischt und gefärbt erscheint der Boden; der Holzreichthum ist nicht mehr so mannigfaltig und in den muldenartigen Thälern weniger reichhaltig. Wenn die Spitzen der Hügelketten scharf zugespitzt und sehr eng sind, so stößt man bereits nur einige Zoll tiefer, unter der oberen Erdkrume, auf den nackten, steinigen Felsen; sind jedoch die Kuppen der Berge und Hügel flach oder wenig abhängig, dann findet man einen tiefen, fruchtbaren Boden, welcher mit nur ganz vereinzelt stehenden Ausnahmen die gleichen werthvollen Holzarten und dieselben reichen Ernten hervorbringt, wie der Alluvialboden in den Thälern und Niederungen. Viele der besten Farmen, umgeben von Obstgärten, Gemüsefeldern, Wiesen und nie versiegenden Quellen ausgezeichneten Wassers, werden sehr häufig auf Höhen angetroffen, welche 150—300 F. über der Thalsohle liegen. In denjenigen Gegenden des Staates, wo tafelförmige Ländereien nur ausnahmsweise angetroffen werden, zeigt die Bodenoberfläche zum großen Theil wellenförmige Ebenen, welche, abgesehen von ihrer großartigen Bewaldung, den Reisenden in die weiten Prairien von Illinois und anderen westlichen Staaten versetzen, da sich dieselben, die Hügelreihen entlang, meilenweit in die Breite und Länge hinziehen, mit einer kaum bemerkbaren Bodenerhöhung, jedoch hoch genug um als Wasserscheide dienen zu können. Im Uebrigen ähneln die geologischen Formationen dieses Staates im großen Ganzen denen der westlichen Theile von Virginia und gehören ebenfalls dem Appallachischen System an, welches an seiner Westgrenze in das Mississippisystem übergeht.

Der Mineralreichthum von W. V. ist sehr bedeutend. Ungeheure Kohlenfelder erstrecken sich, mit nur wenigen Ausnahmen, in nahezu horizontal gelegenen Schichten oder in nur wenig wellenförmig gestalteten Flözen, durch den ganzen Staat. W. V. enthält in der That ungefähr ein Dreizehntel des gesammten Kohlenareals aller Staaten und Territorien. In Ritchie Co., 14 M. südlich von dem Städtchen Cairo, findet sich ein großes Lager von reinem Asphalt (erstarrtes Petroleum), welches eines der interessantesten Naturwunder dieses Staates bildet. Salz ist das zweite Mineral, welches in unerschöpflichen Mengen vorhanden ist; im J. 1870 waren allein im Kanawha River-Thale 9 Salzwerke in Thätigkeit, welche, einschließlich des Grund- und Bodenwerthes, zusammen ein Kapital von 500,000 Dollars repräsentirten und durchschnittlich 160,000 Bush. Salz monatlich lieferten, welche, den Bush. zu 50 Cents gerechnet, einen Werth von mindestens 960,000 Dollars jährlich darstellen. Eisenerze sind in bedeutenden Massen und zahlreichen Varietäten vorhanden. Petroleum findet sich ebenfalls in großen Mengen. Die übrigen in diesem Staate vorhandenen, nutzbaren Mineralien sind: Antimon, Alaun, Kalksteine und plastische Thone der feinsten und besten Qualität. Zahlreich sind auch die Mineralquellen, vorzugsweise Schwefelquellen, welche unter verschiedenen Namen bekannt sind und vielfach benutzt werden.

Bewässerungsverhältnisse. Der Hauptfluß W. V.'s ist der Ohio, welcher, 300 engl. M. lang, die westl. Grenze bildet und schiffbar ist. Der ebenfalls schiffbare Great Kanawha, welcher, durch den Zusammenfluß des New und Greenbrier River in Raleigh Co. gebildet, das Land von SO. nach NW. durchströmt, mündet bei Point Pleasant in den Ohio. Der Guyandotte River entspringt in Wyoming Co., bewässert den südwestl. Theil des Landes und mündet bei Guyandotte, Cabell Co., in den Ohio. Der in Upshur Co. entspringende Monongahela River fließt nördlich und verläßt in Monongalia Co. den Staat. Seine Nebenflüsse sind der Youghiogheny und der Cheat River.

Die klimatischen Verhältnisse sind äußerst günstig; es herrscht eine gemäßigte Temperatur ohne übermäßige Hitze oder strenge Kälte. Der Regenfall vertheilt sich in einer dem Wachsthum der Pflanzen sehr vortheilhaften Weise über den Staat; gänzliche Mißernten, infolge von Ueberfluß oder Mangel an Feuchtigkeit, sind unbekannt.

Wirthschaftliche Verhältnisse. Nach dem Census von 1870 gab es in diesem Jahre im Ganzen 8,528,394 Acres Farmland, worunter 2,580,254 A. unter Cultur waren. Die Gesammtanzahl der Farmen betrug 39,778, welche einen Werth von $101,604,381 repräsentirten; der Werth der Farmgeräthschaften und Maschinerien belief sich auf $2,112,937. Die Ernte im J. 1872 betrug 9,905,000 Bush. Mais von 347,543 Acres, im Werthe von $5,447,750; 2,712,000 B. Weizen von 263,300 A., im W. von $3,878,160; 278,000 B. Roggen von 20,592 A., im W. von $244,640; 2,341,000 B. Hafer von 97,136 A., im W. von $889,580; 53,500 B. Gerste von 4652 A., im W. von $50,825; 61,000 B. Buchweizen von 4552 A., im W. von $53,680; 833,000 B. Kartoffeln von 12,815 A., im W. von $499,800; 2,300,000 Pfd. Tabak von 4000 A., im W. von $250,700, und 173,000 Tonnen Heu von

188,043 A., im W. von $2,866,610. Diese Ernten hatten einen Gesammtwerth von $14,181,745. Der Viehstand W. V.'s zählte im Jan. 1873: 103,600 Pferde, im W. von $6,930,840; 2300 Maulesel, im W. von $193,821; 235,500 Ochsen, im W. von $5,807,430; 120,700 Milchkühe, im W. von $3,596,860; 561,000 Schafe, im W. von $1,499,472; 351,000 Schweine, im W. von $1,258,728.

Das Industriewesen des Staates ist noch einer bedeutend größeren Entwickelung fähig und sieht nur der Herstellung zahlreicherer und bequemerer Verkehrs- und Transportwege entgegen, um eine, den Hilfsquellen des Landes entsprechende Stellung einzunehmen. Die hauptsächlichsten Industriezweige, deren Werth und die dabei beschäftigten Arbeiter, gibt folgende Tabelle nach dem Census von 1870:

Industriezweige.	Etablissements.	Arbeiter.	Werth der Produkte.
Kutschen und Wagen	50	243	$303,690
Kleidungsstücke	41	291	399,049
Rectificirtes Kohlenöl	10	82	432,650
Fässer	101	549	488,476
Mahlmühlprodukte	68	179	2,239,799
Schmiede- und Walzeisen	9	1,498	4,025,620
Geschnittene und geschmiedete Nägel	8	1,156	4,665,000
Blockeisen	5	317	577,200
Gußeisen	16	148	291,972
Gußeiserne Oefen u. a. Gegenstände	8	137	274,100
Gerbereiprodukte	178	328	840,345
Bauholz	144	1,156	1,344,512
Salz	18	661	1,507,605
Tabak und Cigarren	42	177	268,348
Wollwaaren	29	250	370,191

Nach den Abschätzungen der Steuerassessoren betrug 1870 der Werth des steuerpflichtigen Eigenthums $140,538,273, der wirkliche Werth wurde auf $190,651,491 beziffert; an Staatssteuern wurden in demselben Jahre $734,722, an Countysteuern $555,885 bezahlt. Die gesammte Staatsschuld war 1874 noch in die des Staates Virginia eingeschlossen; die Schulden der Counties und Townships beliefen sich auf $561,767. Die Ausgaben in dem, mit dem 30. Sept. 1872 endenden Rechnungsjahr beliefen sich auf $586,781.90, die Einnahmen auf $741,556.16, wovon der Staat dem allgemeinen Schulfond $273,180.66 schuldete, sodaß am 1. Okt. 1872 in dem Staatsschatze $10,271.37 verblieben.

Das Unterrichtswesen erfreut sich eines günstigen Gedeihens. Es gab nach dem Bericht des Commissärs des öffentlichen Unterrichtes (31. Aug. 1871) 65,999 in die Schulregister eingetragene Personen, von welchen im Durchschnitt 51,336 die Schule besuchten. Die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen betrug 2468, die der sämmtlichen Schulen 2272, der Schulhäuser 2059. Von höheren Unterrichtsanstalten gab es folgende: "Bethany College" in Bethany, "W. V. College" in Flemington, "W. V. University" in Morgantown, "St. Vincent's College" in Wheeling; für weibliche Erziehung die "Female Academy of the Visitation" in Parkersburg, und das "Female College" in Wheeling. Im J. 1871 belief sich das Totalschuleinkommen auf $632,069.44, die Totalausgaben auf $577,718.12, der gesammte Schulfond auf $229,300. "Normal-Schools", bestimmt zur Erziehung von Lehrern, gab es drei: in Fairmont, in West Liberty und das "Marshall College" in Huntington. Nach dem Census von 1870 waren folgende kirchliche Genossenschaften in W. V. vertreten:

Confessionen.	Gemeinden.	Zahl der Sitze.	Kirchenvermögen.
Baptisten	325	62,850	$200,855
Christians	36	6,400	37,550
Bischöfliche	21	7,355	166,500
Evangel. Gemeinschaft	2	300	1,000
Lutheraner	22	7,300	93,300
Methodisten	879	152,865	723,015
Presbyterianer	89	27,320	328,050
Ref. Kirche der Ver. Staaten	2	600	15,000

Confessionen.	Gemeinden.	Zahl der Sitze.	Kirchenvermögen.
Katholiken	40	16,800	221,950
Adventisten	3	—	—
Ver. Brüder in Christo	94	13,800	42,450
Universalisten	4	300	1,000
Summa....	1,517	295,885	1,830,670

Bibliotheken gab es 1872 im Ganzen 1728 mit 372,745 Bdn., darunter 1090 Privatbibliotheken mit 220,562 Bdn., und 638 öffentliche mit 152,183 Bdn.

In Bezug auf Armuth und Verbrechen während des mit dem 1. Juni 1870 endenden Jahres ist Folgendes zu erwähnen: 994 Personen erhielten öffentliche Unterstützung, darunter 839 Weiße, 103 Farbige und 46 Fremdgeborne; in derselben Zeit gab es 191 Gefangene, davon 138 Weiße, 37 Farbige und 16 Fremdgeborne.

Unter den Wohlthätigkeits- und Strafanstalten des Staates sind zu nennen: das Staatshospital für Geisteskranke in Weston, die Taubstummen- und Blindenanstalt in Romney, das Staatszuchthaus zu Moundsville. 1873 wurden in W. V. 62 Zeitungen herausgegeben, darunter 4 tägliche, 1 halbwöchentliche, 1 dreimal wöchentliche, 52 wöchentliche (darunter eine deutsche, der „Arbeiterfreund", in Wheeling), und 4 monatliche.

Verfassung. Die Constitution des Staates datirt vom 3. Mai 1862 und wurde im Jahre 1872 revidirt. Die Gesetzgebende Gewalt ist zwischen dem Senat und dem Repräsentantenhause getheilt. Die Mitglieder des ersteren bestehen aus 22, auf 2 Jahre gewählten Senatoren, die des letzteren aus 57, auf ein Jahr gewählten Repräsentanten. Die Richterliche Gewalt ruht in den Händen einer "Supreme Court", welche aus drei, für 12 Jahre gewählten Richtern besteht. Die Executive besteht aus dem Gouverneur, dem Staatssekretär, dem Staatsschatzmeister und Staatsanwalt, welche sämmtlich auf vier Jahre gewählt werden. Die Staatshauptstadt ist Charleston (3162 E.); die größte, früher die Hauptstadt des Staates, ist Wheeling (19,280 E.); Parkersburg, die zweitgrößte Stadt, hat 5546 E. Das Staatswappen zeigt in der Mitte zwei an einen Felsblock gelehnte Kohlenarbeiter, davor zwei gekreuzte Gewehre, auf welchen eine Phrygische Mütze liegt. Die Devise ist: "Montani semper liberi" (die Bergbewohner sind stets frei). — Die Gouverneure von W. waren Arthur J. Boreman (1863—1869), William E. Stevenson (1869—1871), John J. Jacob (1871—).

Politische Organisation. Der Staat W. V. zerfällt in 54 Counties. Die folgende Tabelle veranschaulicht den Stand der Bevölkerung von 1860 und 1870:

Counties.	Bevölkerung.		Geboren in		Präsidentenwahl. 1872.	
	1860.	1870.	Deutschland.	der Schweiz.	Grant (republik.)	Greeley (lib.-dem.)
Barbour	8,958	10,312	11	—	727	628
Berkeley	12,525	14,900	225	5	1,311	1,283
Boone	4,840	4,553	1	—	154	174
Braxton	4,992	6,480	24	1	260	561
Brooke	5,494	5,464	106	3	465	384
Cabell	8,020	6,429	54	8	477	745
Calhoun	2,502	2,939	10	—	123	161
Clay	1,787	2,196	—	—	89	107
Doddridge	5,203	7.076	61	19	627	358
Fayette	5,997	6.647	3	—	340	382
Gilmer	3,759	4,338	12	—	194	248
Grant	—	4,467	71	7	443	174
Greenbrier	12,211	11,417	8	1	407	836
Hampshire	13,913	7,643	36	—	221	418
Hancock	4,445	4,363	15	—	453	255
Hardy	9,864	5,518	29	5	119	440
Harrison	13,790	16,714	21	19	1,448	874
Jackson	8,306	10,300	27	2	740	706
Jefferson	14,535	13,219	54	1	985	1,471
Kanawha	16,150	22,349	183	15	1,638	1,338
Lewis	7,999	10,175	75	1	657	559
Lincoln	—	5,053	5	—	190	280
Logan	4,938	5,124	2	—	49	147
Marion	12,722	12,107	16	—	1,247	1,133

Counties.	Bevölkerung. 1860.	1870.	Geboren in Deutschland.	der Schweiz.	Präsidentenwahl. 1872. Grant (republik.)	Greeley (lib.-dem.)
Marshall	12,997	14,941	342	4	1,530	900
Mason	9,173	15,978	207	2	1,377	1,112
Mc Dowell	1,535	1,952	—	—	—	—
Mercer	6,819	7.064	1	—	130	446
Mineral	—	6,332	72	8	528	366
Monongalia	13,048	13,547	16	—	1,530	807
Monroe	10,757	11,124	4	—	347	603
Morgan	3,732	4,315	64	4	400	188
Nicholas	4,627	4,458	2	—	183	236
Ohio	22,422	28,831	3,485	55	2,467	2,378
Pendleton	6,164	6,455	1	1	247	318
Pleasants	2,945	3,012	18	3	314	318
Pocahontas	3,958	4,069	3	—	178	342
Preston	13,312	14,555	166	1	1,720	714
Putnam	6,301	7,794	10	1	451	514
Raleigh	3,367	3,673	—	—	139	167
Randolph	4,990	5,563	3	19	229	338
Ritchie	6,847	9,055	33	4	864	648
Roane	5,381	7,232	8	—	392	510
Summers	(neues	County)	—	—	206	290
Taylor	7,463	9,367	124	1	943	657
Tucker	1,428	1,907	8	—	89	121
Tyler	6,517	7,832	29	12	790	461
Upshur	7,292	8,023	8	—	835	299
Wayne	6,747	7,852	6	—	297	568
Webster	1,555	1,730	—	—	21	103
Wetzel	6,703	8,595	91	82	447	606
Wirt	3,751	4,804	24	1	350	322
Wood	11,046	19,000	428	40	1,794	1,358
Wyoming	2,861	3,171	—	—	153	99
Total	376,688	442,014	6,232	325	32,315	29,451

Von der *deutschen* Bevölkerung W. V.'s, wozu noch 325 in der *Schweiz* und 59 in *Oesterreich* Geborene zu rechnen sind, lebten die Meisten in *Ohio Co.* (3485), in *Wood Co.* (428), in *Marshall Co.* (342), in *Berkeley Co.* (252), in *Mason Co.* (207), in den Counties *Brooke*, *Kanawha*, *Preston* und *Taylor* je über 100; die übrigen waren im Staate zerstreut. Unter den Städten hatte *Wheeling* mit dem daran stoßenden *Ritchietown* die meisten deutschen Einwohner; dann folgten *Parkersburg* und *Martinsburg*. In Wheeling und Parkersburg ist die deutsche Sprache als Lehrgegenstand in den Lehrplan der amerikanischen Volksschulen aufgenommen. Es gab im J. 1873: 5 deutsche lutherische Gemeinden und 4 deutsche katholische (darunter 3 in Wheeling). Die Turn- und Gesangvereine, die Odd Fellows, Harugaris, Druiden und andere Geheime Gesellschaften sind fast nur in Wheeling und Parkersburg vertreten.

Geschichte. W. V. bildete bis nach der Secessionserklärung der südl. Staaten einen Theil von Virginia. Die Abneigung der Bewohner W. V.'s gegen die Secession war so entschieden, daß man sich weigerte die Autoritäten in Richmond anzuerkennen, und die Truppen von Ohio und Indiana in der Austreibung der conföderirten Truppen kräftig unterstützte. Eine im Mai 1861 abgehaltene Convention, bei welcher 500 Delegaten anwesend waren, erklärte den Secessionsbeschluß für null und nichtig und empfahl im Falle der Ratification desselben die Wahl von Delegaten zu einer am 11. Juni abzuhaltenden, allgemeinen Convention, um die nöthigen Schritte für die Wohlfahrt des Volkes zu thun. Diese Convention versammelte sich in Wheeling. Inzwischen waren sämmtliche Gerichts- und Executivbeamte vor den Bundestruppen nach Richmond geflohen, und aller gesetzliche Schutz hatte aufgehört. Die Convention erklärte die verschiedenen Staatsämter für vacant, weil diejenigen, welche sie einnahmen, sich der Rebellion angeschlossen hätten, und schritt zur Wiederbesetzung dieser Aemter. Das Verfahren der Convention sollte nicht allein W. V., sondern dem ganzen Staate gelten. Die Convention passirte eine Ordinanz zur Reorganisation der Staatsregierung, d. h. des Staates Virginia. Eine andere Ordinanz (vom 20. Aug. 1861) verfügte die Bildung eines neuen Staates aus einem Theile des Staates Virginia, und Delegaten wurden zu einer Verfassungs-Convention gewählt, welche sich in Wheeling am 26. Nov. 1861 versammelte und eine Constitution entwarf, über welche am 1. Donnerstag im April 1862 abgestimmt wurde. 18,862 Stimmen wurden dafür und 514 dagegen abge-

geben. Der Gouverneur berief eine Extrasitzung der Legislatur, welche die rechtmäßige Legislatur von Virginia zu sein beanspruchte und am 6. Mai 1862 zusammentrat; dieselbe gab ihre Einwilligung zur Bildung eines neuen Staates, schickte diesen Beschluß, sowie eine Copie der neuen Constitution an den Congreß und bat um Aufnahme des neuen Staates in die Union. Am 31. Dez. 1862 unterzeichnete der Präsident eine Congreßacte, durch welche der durch Beschluß der Legislatur von Virginia und der Convention vom 20. Aug. 1861 organisirte Staat unter dem Namen West Virginia in die Union aufgenommen wurde. Diese Aufnahme war jedoch an die Bedingung geknüpft, daß man in der Constitution einen Artikel aufnehme, durch welchen die Sklaverei abgeschafft würde. Im Febr. 1863 versammelte sich die Verfassungsconvention, und am 20. April konnte der Präsident eine Proclamation erlassen, worin er verkündete, daß der Staat die vorgeschriebene Bedingung erfüllt habe, indem am 26. März durch allgemeine Abstimmung die Clausel zum Ausschluß freier Neger aus dem Staat gestrichen, und dafür gewisse Bestimmungen zur Befreiung der Sklaven (das sogenannte Willey-Amendment) eingesetzt werden wären. Im Mai fanden die ersten Wahlen statt, bei welchen 30,000 Stimmen abgegeben wurden. Arthur J. Boreman wurde zum Gouverneur gewählt. Im folgenden Jahre wurde derselbe wiedergewählt. Bei der Präsidentenwahl (1864) fielen auf Lincoln 23,152 und auf McClellan 10,438 St. Am 24. Mai 1866 stimmte das Volk von W. V. über ein Amendement zur Staatsconvention ab, wodurch jede Person, welche nach Juni 1861 den Conföderirten Staaten freiwillig Hilfe geleistet hatte, für unfähig erklärt wurde ein Bürger des Staates zu sein. Dieses Amendement wurde bei einem Gesammtvotum von 39,457 mit einer Majorität von 7,217 St. angenommen. A. J. Boreman wurde im Oktober desselben Jahres mit einer Majorität von 6644 St. abermals zum Gouverneur gewählt. Das 14. Amendement zu der Constitution der Ver. Staaten (s. d.) wurde im Staatssenat mit 15 gegen 3 und im Hause mit 43 gegen 11 Stimmen angenommen. Im J. 1867 entstanden in einigen Counties des Staates Unruhen; in Wayne Co. durch eine Bande Desperades hervorgerufen, welche die gesetzlichen Beamten vertrieben, sich des Countygefängnisses bemächtigten und ihre daselbst gefangenen Genossen befreiten; in Logan Co. durch den bewaffneten Widerstand, welchen die Bewohner dem Eintreiben der Steuern entgegensetzten; in den Counties Randolph, Barbour und Tucker wegen des daselbst mißliebigen Registrirungsgesetzes, von dessen Ausführung die betreffenden Beamten mit Gewalt zurückgehalten wurden; diese Unruhen wurden indessen durch das rechtzeitige Einschreiten der Staatstruppen schnell und ohne Mühe unterdrückt. Die Wahl für die Staatslegislatur ergab ein der republikanischen Partei günstiges Resultat, ebenso die von 1868, in welcher der republik. Gouverneurscandidat Stevenson mit einer Majorität von 4717 St. gewählt wurde. Die in demselben Jahre abgehaltene Präsidentenwahl ergab bei einem Gesammtvotum von 49,397 St. eine Majorität von 8833 für Grant. Auch in diesem Jahre fanden verschiedene Unruhen statt, welche gegen die Staatsbehörden gerichtet waren, und ebenfalls durch Militärgewalt unterdrückt werden mußten. Das 15. Amendement zur Constitution der Ver. Staaten wurde in der Legislatur von 1869 (im Senat mit 10 gegen 6, im Hause mit 22 gegen 19 St.) ratificirt, und zugleich bestimmt, daß vom 30. April 1870 an Charleston zur Staatshauptstadt erhoben werden sollte. Die Wahlen im J. 1870 waren für den Staat insofern von besonderer Bedeutung, als dadurch die politische Lage desselben gänzlich verändert wurde. Während seither die republik. Partei stets die Majorität der Staatsämter eingenommen und somit die Controle über die öffentlichen Angelegenheiten ausgeübt hatte, ging in diesem Jahre die demokr. Partei siegreich aus dem Wahlkampfe hervor. John J. Jacob wurde zum Gouverneur gewählt, und der Senat bestand aus 12 Demokraten und 10 Republikanern. Die Ausdehnung des Gebietes von W. V. war seither noch eine Streitfrage zwischen diesem Staate und Virginia gewesen, indem beide die Counties Berkeley und Jefferson beanspruchten. Die "Supreme Court" der Ver. Staaten gab ihre Entscheidung im J. 1871 dahin ab, daß die beiden Counties fortan zum Staate W. V. gehören sollten. Ein anderer Act der Staatslegislatur war der, daß sie eine Convention in Vorschlag brachte, welche die Constitution des Staates abändern sollte. Die am 24. Aug. gehaltene Abstimmung ergab nur eine geringe Majorität für die Convention, indem 30,228 St. dafür und 27,628 dagegen abgegeben wurden. Bei derselben Gelegenheit fand die Wahl für die Staatslegislatur von 1872 statt, welche für die demokrat. Partei abermals auffallend günstig ausfiel; der Senat bestand aus 18 Demokraten und 4 Republikanern, und das Haus aus 45 Demokraten und 11 Republikanern. Da im Staate kein Heimstättegesetz bestand, so wurde ein Einwanderungscommissär ernannt, welcher zwischen den großen Landeigenthümern und solchen Personen vermitteln sollte, welche sich in W. V. anzusiedeln wünschten. Die für die

Staatsconvention erwählten Delegaten traten am 16. Jan. 1872 in Charleston zusammen, entwarfen eine neue Constitution und nahmen dieselbe bei der am 9. April erfolgten Abstimmung fast einstimmig an. Die Hauptzüge der neuen Constitution waren: gleiche Rechte und Privilegien für alle Bürger des Staates, Stellung der Gerichtsbarkeit über jede Parteicontrole, Aufrechthaltung des Freischulsystems, Verminderung der Regierungsausgaben, Sicherung der Landbesitztitel der Ansiedler u. s. w. Während der Verhandlungen über die Constitution wurden von einigen Seiten bedeutende Anstrengungen gemacht, die Neger durch einen neuen Paragraphen der Constitution ihres Stimmrechtes zu berauben oder sie doch wenigstens unfähig zu machen, für öffentliche Aemter gewählt zu werden; nach langen und erbitterten Debatten hatte diese Partei insofern Erfolg, als sie die Annahme einer Clausel in die neue Constitution durchsetzte, welche bestimmte, daß jeder weiße Bürger, welcher berechtigt ist zu wählen, und kein anderer, für ein öffentliches Amt erwählt oder ernannt werden kann. Die Sitzungen der Legislatur finden von jetzt an alle zwei Jahre statt, ferner ist der Amtstermin des Gouverneurs und Staatssekretärs auf vier Jahr festgestellt. Am 22. Aug. wurde die Constitution durch Volksabstimmung bei einer Gesammtstimmenabgabe von 81,656 St. mit einer Majorität von 4634 St. ratificirt. In der an demselben Tage stattfindenden Staatswahl errang die demokrat. Partei einen durchschlagenden Sieg, indem alle ihre Candidaten erwählt wurden, mit Ausnahme desjenigen für das Gouverneursamt, anstatt dessen der bisherige Gouverneur, Jacob, den ein Theil der demokratischen Partei und die Republikaner unterstützten, wiedererwählt wurde. Bei der Präsidentenwahl im Nov. wurden für die Electoren der republik. Partei, Grant, 32,315 und für die der liberal-demokr. Partei, Greeley, 29,451 St. abgegeben. Der Betrag der Staatsschuld von W. V. ist vorläufig noch eine schwebende Frage, indem dieser Staat noch einen gewissen, bis jetzt noch nicht festgestellten Antheil an der Staatsschuld Virginia's zu übernehmen hat. Diese, für die finanzielle Wohlfahrt des Landes höchst wichtige Frage wurde seit der Lostrennung W. V. von Virginia namentlich von letzterem Staate verschiedene Male in Anregung gebracht, ohne daß jedoch W. V. in genügender Weise darauf eingegangen wäre, obgleich die Verbindlichkeit selbst, eine der Zahl der Bewohner und der Ausdehnung des abgetrennten Territoriums entsprechende Summe der früher gemeinsamen Schuld zu übernehmen, bereits im J. 1861 ausdrücklich anerkannt wurde. Der Gouverneur von W. V. erklärt die Verzögerung dieser Angelegenheit, nachdem der Staat Virginia 1870 abermals zur Erledigung derselben aufgefordert hatte, aus dem, seit Beendigung des Krieges noch unvollständig geordnetem Zustande des Landes. Es wurden jedoch von Seiten W. V.s durch Gouv. Jacob drei Commissäre ernannt, mit der Befugniß, den Antheil W. V.s an der gemeinsamen Schuld festzustellen. Obgleich die Regierung von Virginia mit diesem Plane nicht übereinstimmte, gingen die drei Commissäre im Nov. 1871 doch nach Richmond und stellten, nach vielfachen Untersuchungen in dieser Angelegenheit den Antheil W. V.s auf $953,360.23 fest, während Virginia $16,000,000 beanspruchte. Obgleich die neue Constitution von W. V. die Verpflichtung des Landes, einen Antheil der früheren gemeinsamen Schuld zu tragen, anerkannte, so kam man betreffs der Höhe desselben doch vorläufig zu keinem anderen, als dem bereits erwähnten Resultate. Dieselbe Constitution hatte zwar den Tag der Wahl zum Congreß der Ver. Staaten, welcher seither auf den 4. Donnerstag des Okt. fiel, nicht geändert, noch konnte sie es thun; dennoch wurden in der bereits im Aug. abgehaltenen Wahl drei Candidaten für den Congreß erwählt (J. J. Davis, J. Marshall Hogans und Frank Hereford). Da die Gültigkeit dieser Wahl angegriffen wurde und überhaupt zweifelhaft erschien, so wurden abermals Candidaten für den Congreß nominirt und in der Oktoberwahl gewählt (Benj. Wilson, B. Frank Martin, Frank Hereford). Der Gouverneur Jacob erließ am 1. Jan. 1873 eine Proclamation, in welcher er erklärte, daß er die Entscheidung in dieser Angelegenheit ablehne, infolge dessen dieselbe dem Congreß der Ver. Staaten vorbehalten wurde.

West Wareham, Postdorf in Plymouth Co., Massachusetts.

West Wheatfield, Township in Indiana Co., Pennsylvania; 1318 E.

West Wheeling, Dorf in Belmont Co., Ohio.

West Whiteland, Township in Chester Co., Pennsylvania; 1177 E.

West Windham, Postdorf in Bradford Co., Pennsylvania.

West Windsor. 1) Township in Mercer Co., New Jersey; 1428 E. 2) Township in Windsor Co., Vermont; 708 E.

West Winfield, Postdorf in Herkimer Co., New York.

West Winsted, Dorf in Litchfield Co., Connecticut.

West Yarmouth, Postdorf in Barnstable Co., Massachusetts.

Wethersfield. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Hartford Co., Connecticut, am Connecticut River; 2693 E. 2) Township in Henry Co., Illinois; 1247 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Wyoming Co., New York; 1219 E. Das Postdorf hat 170 E.

Wethersfield Springs, Postdorf in Wyoming Co., New York.

Welmore, Township in McKean Co., Pennsylvania; 721 E.

Wette (De), Wilhelm Martin Leberecht, berühmter protestantischer Theolog, geb. zu Ulla bei Weimar, am 14. Jan. 1780, war 1807 Professor der Philosophie in Heidelberg, 1809 Professor der Theologie daselbst, von 1810—1819 in Berlin, wurde aber wegen eines Schreibens an L. Sand's (s. d.) Mutter, um diese über die That ihres Sohnes zu trösten, seines Lehramt enthoben. Im J. 1822 übernahm er einen Lehrstuhl an der Universität Basel, wo er am 16. Juni 1849 starb. Unter seinen vielen Schriften, theologischen und philosophischen Inhaltes, begründeten seinen literarischen Ruf: „Beiträge zur Einleitung in das Alte und Neue Testament" (Halle 1806—7, 2 Bde.; 8. Aufl., 1869), „Lehrbuch der hebräisch-jüdischen Archäologie" (Leipzig 1842, 3. Aufl.) und „Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die Bibel Alten und Neuen Testamentes" (6. Aufl., Berlin 1845). In seinem theologischen System schloß er sich in seinem „Lehrbuch der Dogmatik" (2 Bde., 3. Aufl., Berlin 1840) und in der Schrift „Ueber Religion und Theologie" (neue Aufl., Berlin 1829) den philosophischen Ansichten seines, der Kant'schen Schule angehörigen Freundes Fries an.

Welle heißt ein Vertrag zwischen zwei oder mehreren Personen, wodurch sich diese gegenseitig etwas versprechen, falls eine unter ihnen streitige Thatsache sich als wahr oder unwahr herausstellt, oder ein Ereigniß eintritt oder nicht. Sie sind nach deutschen Rechtsbegriffen, soweit sie sich nicht auf unerlaubte Spiele beziehen oder nichts Unsittliches betreffen, gemeinrechtlich erlaubt. In England werden große Summen bei den Wettrennen gewettet; doch können durch Wetten verlorene Summen nicht gerichtlich eingeklagt werden, und sind Wettschulden daher sog. Ehrenschulden. In den Ver. Staaten sind Wetten ebenfalls nicht gesetzlich und können sogar in einzelnen Fällen, z. B. Wetten auf das Resultat einer Wahl, bestraft werden. Das Gesetz über W. ist jedoch in den verschiedenen Staaten nicht übereinstimmend.

Wetter, s. Witterung.

Wetterau, ein zu Hessen-Darmstadt und dem ehemaligen Hessen-Kassel, Hessen-Homburg, Nassau und Frankfurt gehöriger, etwa 15 g. Q.-M. umfassender, fruchtbarer und ebener Landstrich, welcher sich zwischen dem Vogelsberg und dem Taunus ausbreitet; seine vorzüglichsten Produkte sind Obst, Getreide und Steinkohlen, seine Flüsse Main, Use, Nidda und Wetter. Die vier ehemaligen Wetterau'schen Reichsstädte waren: Frankfurt, Friedberg, Wetzlar und Gelnhausen.

Wetterglas, s. Barometer.

Wetterleuchten, eine dem Blitz ähnliche, feurige Lufterscheinung, jedoch nicht in Form eines Feuerstrahles, sondern eines verbreiteteren und schnell wieder verschwindenden Scheines, welcher von keinem Donner begleitet ist. Häufig entsteht dasselbe durch elektrische Entladungen über dem Horizont, aber in solcher Höhe, daß in den sehr verdünnten Luftschichten die Entladungen ähnlich wie im luftleeren Raum vor sich gehen; seltener sind sie ein Wiederschein entfernter Gewitter.

Wetterscheide nennt man im Allgemeinen die Stelle in der Atmosphäre einer Gegend, wohin Gewitter zu ziehen pflegen, sodann die des Erdbodens, gewisse Punkte einer Gegend (Anhöhen, Berge, Flüsse, Wälder), welche nach der Annahme des Volkes die Eigenthümlichkeit haben, Gewitter- und Strichregenwolken anzuziehen, sie dann entweder zu zertheilen oder aus ihrer Richtung abzulenken.

Wettersee oder Wettern, der zweitgrößte See Schwedens, erstreckt sich von N. nach S. 17 g. M. lang, ist 3—4 M. breit, 384 F. tief, 33,, Q.-M. groß, liegt 272 F. über der Ostsee und nimmt 90 Flüßchen auf. Er ist klar, hat keine Inseln und nur wenige Buchten, aber hohe, romantische Umgebungen und zeichnet sich durch sein plötzliches Aufwallen und seine Wirbel aus; letztere (Stroemfall genannt) finden an der Oberfläche, wie in großer Tiefe statt und verändern oft in einem Tage 20—30 Mal ihre Richtung. Dem Aufwallen, durch welches zuweilen innerhalb einer halben Stunde der ganze See aufbraust, pflegen Gewitter voranzugehen. Er steht mit den Seen Boren, Norrby und Roxen durch den Motala-Elf in Verbindung.

Wettin, Name eines seit dem Mittelalter berühmten Geschlechtes, dessen Stammhaus sich in der Nähe der gleichnamigen Bergstadt W., in der preuß. Provinz Sachsen, be-

fand. Die Stadt W. hat 3466 E. (1871). Von den alten Grafen von W. stammen sämmtliche, jetzt regierende sächsische Häuser ab. Der erste erwähnte Graf von W., als deren Stammvater häufig der sächsische Heerführer Wittekind genannt wird, ist Dietrich W., gefallen in der Schlacht bei Basentello (982) in Calabrien.

Wettrennen mit Pferden (engl. Races) waren schon bei den alten Griechen und Römern beliebte Volksbelustigungen, welche in späteren Zeiten fast ausschließlich auf die Engländer übergingen und von diesen weiter ausgebildet und auch auf andere Nationen übertragen wurden. In England werden alle öffentlichen W. von dem, aus 64 Sportsmen zusammengesetzten Jockeyclub geleitet, dessen Gesetze bei allen W. strenge Geltung haben. Die Vorbereitungen zu den W. selbst sind mühevoll und langwierig, namentlich in Bezug auf das Aufziehen und Dressiren der für die W. geeigneten Pferde, deren Werth infolge dessen ein sehr hoher ist. Für vorzügliche Vollblutrenner ist ein Preis von 1800 Guineen ($9000), für Durchschnittspferde der von 600—800 Guineen kein außergewöhnlicher. Für die gewinnenden Pferde sind bei allen W. meist sehr hohe Preise, welche ihre besonderen Namen haben, ausgesetzt; im Ganzen mögen sie jährlich 200,000 Pfd. Sterl. erreichen. Außer den Pferden sind die Jockeys, welche dieselben bei den W. zu reiten haben, von größter Wichtigkeit. Die hauptsächlichsten Rennen in England sind die von Newmarket, Epsom, Doncaster, Ascot und Goodwood; außerdem werden noch jährlich über 150 andere W., sowie eine besondere Art derselben, die Steeple-chases (s. d.), abgehalten. In neuerer Zeit sind die W. in Deutschland, Frankreich, Rußland, Oesterreich und Amerika ebenfalls populär geworden, in letzterem Lande namentlich die sog. Trotting-matches (s. Trab). In Deutschland sind die vorzüglichsten Rennplätze Berlin, Leipzig, Baden-Baden, Frankfurt a. M., München, in Oesterreich Wien, Prag, Brünn und Pesth. Die Wettfahrten mit Schiffen, namentlich mit Jachten (Yachts) und Ruderbooten, sowohl auf Flüssen als auf dem Meere, finden fast ausschließlich nur in England und den Ver. Staaten statt.

Wetumpka, Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptorte von Elmore Co., Alabama, am Coosa River, hat 3820 E.; das Postdorf 1137 E.

Wetzel, County im nördlichen Theile des Staates West Virginia, umfaßt 250 engl. Q.-M. mit 8595 E. (1870), davon 91 in Deutschland und 82 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 6703 E. Der Boden ist hügelig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: New Martinsville. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 159 St.).

Wetzlar, Kreisstadt im Regierungsbezirk Koblenz der preuß. Rheinprovinz, mit 6180 E. (1871), an der Lahn und an der Nassauischen Lahn-Eisenbahn, eine ehemals Freie Reichsstadt und bis 1806 Sitz des Reichskammergerichtes, hat einen alten Dom, das ehemalige Deutschordenshaus und nicht unbedeutende Industrie in Leder- und Handschuhfabriken, sowie in künstlichen Haararbeiten. In der Nähe befindet sich die Ruine Katsmunt und das Dörfchen Garbenheim (Wahlheim), bekannt durch „Werther's Leiden" von Göthe.

Wexford. 1) Grafschaft in der irischen Provinz Leinster, umfaßt 901 engl. Q.-M mit 132,506 E. (1871). 2) Hauptstadt derselben, mit 11,857 E., an der Mündung der Slaney, mit bedeutender Fischerei. Der weite Hafen ist flach und hat eine Barre an der Mündung. Mit Liverpool steht W. durch regelmäßige Dampfschifffahrt in Verbindung.

Wexford. 1) County im nordwestlichen Theile des Staates Michigan, umfaßt 376 engl. Q.-M. mit 650 E. (1873), davon 9 in Deutschland geboren. Der Boden ist eben und fruchtbar. Hauptort: Sherman. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 203 St.). 2) Township in Wexford Co., Michigan; 259 E.

Wexiö, alte Stadt in der schwedischen Landschaft Småland, Hauptstadt des Län W. oder Kronobergslän, unweit des Helgasees, ist Sitz eines Bischofs und eines Landeshauptmannes, hat ein Gymnasium und 3665 E. (1868).

Weyauwega, Township und Postdorf, Hauptort von Waupaca Co., Wisconsin; 1243 E.

Weybridge, Township in Addison Co., Vermont; 627 E.

Weyde, van der, oder Wyde, eigentlich Roger oder Rogier, hervorragender niederländischer Maler, wurde in Brüssel geboren und starb 1529. Von seinen Gemälden, welche sich durch naturgetreue Darstellung auszeichnen, sind nur noch wenige vorhanden; in der Wiener Gallerie befinden sich zwei Gemälde, in der Berliner eine „Kreuzesabnahme". In der Glasmalerei zeichnete sich W. ebenfalls aus.

Weymouth. 1) Township in Norfolk Co., Massachusetts; 9010 E. 2) Township mit gleichnamigen Postdorfe in Atlantic Co., New Jersey; 810 E.

Weymouth, Hafenort in Digby Co., Nova Scotia, Dominion of Canada, mit 1440 E. (1871).

Whale's Back, eine dem Staate New Hampshire gehörige Insel, im O. des Einganges zum Hafen von Portsmouth gelegen, mit einem Leuchtthurme.

Wharton. 1) County im südlichen Theile des Staates Texas, umfaßt 1080 engl. Q.-M. mit 3426 E. (1870), davon 11 in Deutschland geboren, und 2910 Farbige; im J. 1860: 3380 E. Hauptort: Wharton. Republik. Majorität (Congreßwahl 1872: 440 St.). 2) In Pennsylvania: a) Township in Fayette Co., 1478 E.; b) Township in Potter Co., 288 E. 3) Postdorf und Hauptort von Wharton Co., Texas.

Whartonsburg, Postdorf in Wyandot Co., Ohio.

Wharton's Creek, Township in Madison Co., Arkansas; 84 E.

Whately, Township in Franklin Co., Massachusetts; 1068 E.

Wheatfield. 1) Township in Jasper Co., Indiana; 103 E. 2) Township in Ingham Co., Michigan; 781 E. 3) Township in Niagara Co., New York; 3406 E.

Wheatland. 1) Townships in Illinois: a) in Bureau Co., 492 E.; b) in Fayette Co., 881 E.; c) in Will Co., 911 E. 2) Dorf in Clinton Co., Iowa, hat 788 E., eine deutsche reformirte Kirche und eine Gemeindeschule, sowie einen deutschen Schützenverein. 3) In Michigan: a) in Hillsdale Co., 1575 E.; b) in Mecosta Co., 400 E. 4) Mit gleichnamigem Postdorfe in Rice Co., Minnesota; 681 E. 5) Dorf in Hickory Co., Missouri; 80 E. 6) Postdorf in Marion Co., Pennsylvania. 7) Townships in Wisconsin: a) in Kenosha Co., 843 E.; b) in Vermont Co., 699 E.

Wheaton, Henry, amerikanischer Rechtsgelehrter und Staatsmann, geb. am 27. Nov. 1785 in Providence, Rhode Island, graduirte 1802 an der "Brown University", worauf er das Studium der Rechte in Poitiers, Frankreich, und in London fortsetzte. Bei seiner Rückkehr ließ er sich in der Stadt New York nieder und gab 1812 den "National Advocate", eine tägliche Zeitung, heraus, veröffentlichte 1815: "Digest of the Law of Maritime Captures and Prizes", wurde 1816 Berichterstatter der Entscheidungen der "Supreme Court" der Ver. Staaten, wurde 1826 zum Geschäftsträger am Dänischen Hofe und 1835 zum Gesandten in Berlin ernannt. 1836 veröffentlichte er seine "Elements of International Law" (in franzöf. Bearbeitung, 4. Aufl., Leipzig 1864), welches Werk sehr geschätzt wird. Im J. 1837 wurde er Bevollmächtigter Gesandter in Berlin und blieb dort bis 1846. Er schrieb dort sein zweites berühmtes Werk: "History of the Laws of Nations in Europe and America, from the Earliest Times to the Treaty of Washington", welches zuerst in französischer Sprache in Leipzig 1841 (4. Aufl. 1864) und 1845 in englischer Sprache erschien. Beide Werke wurden in fast alle europäischen Sprachen, die "Elements" auch in das Chinesische und Japanische übersetzt. W. wurde im J. 1843 zum Correspondirenden Mitgliede des Französischen Instituts ernannt und starb in der Nähe von Boston, Massachusetts, am 11. März 1848. Einen ausführlichen "Commentaire" zu den beiden Hauptwerken W.'s, nebst einer Biographie desselben, verfaßte Lawrence (Leipzig 1868 ff., Bd. 1—3).

Wheaton. 1) Postdorf in Du Page Co., Illinois. 2) Dorf in Tippecanoe Co., Indiana; 87 E. 3) Township in Chippewa Co., Wisconsin; 799 E.

Wheeler. 1) Postdorf in Porter Co., Indiana. 2) Township in Steuben Co., New York; 1330 E.

Wheelersburg, Postdorf in Scioto Co., Ohio.

Wheeling, Stadt, Einfuhrhafen und Hauptort von Ohio Co., West Virginia, 1862—71 die Hauptstadt des Staates, an beiden Seiten der Mündung des Wheeling Creek in den Ohio River gelegen, ist der nordwestlichste Endpunkt der Baltimore-Ohio- und der westliche der Wheeling-Pittsburg-Eisenbahn. Die Stadt liegt am Fuße einer Hügelkette erstreckt sich ungefähr 3 engl. M. am Flusse entlang und ist die größte Stadt am Ohio River zwischen Pittsburg und Cincinnati. Mit dem gegenüberliegenden Flußufer wird sie durch eine schöne Drahtbrücke von 1010 F. Spannung verbunden. W. ist vorzugsweise Fabrikstadt und hat eine Anzahl Eisengießereien, Nägel- und Dampfmaschinenfabriken, Glasfabriken, Papier- und Mahlmühlen, Brauereien, Gerbereien u. s. w., verschiedene höhere Schulanstalten, eine Bibliothek mit 4200 Bdn., 3 Nationalbanken, 4 Zeitungen,

darunter den wöchentlichen deutschen „Arbeiterfreund“ (seit 1866 herausg. von Troll und Neuhausen). W. hat mehrere deutsche Kirchen, 1 Turnverein, 2 Odd Fellows-Logen, 1 Druiden- und 2 Harugarilogen. Die Stadt wurde bereits 1769 angelegt, 1797 zum Hauptort des County erhoben und 1836 als Stadt incorporirt. Die Einwohnerzahl betrug 1860: 15,127, und 1870: 19,280, welche sich auf 7 Bezirke (wards) vertheilte.

Wheeling. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Cook Co., Illinois; 1835 E. 2) Township in Rice Co., Minnesota; 864 E. Die Zahl der Deutschen beläuft sich auf etwa 500, welche eine evangel. Kirche, eine Methodistenkirche, eine Kirche der Evangelischen Gemeinschaft, eine zu ersterer gehörende Schule, sowie zu den letzteren gehörige Sonntagsschulen haben. 3) Township in Livingston Co., Missouri; 249 E. 4) Townships in Ohio: a) in Belmont Co., 1240 E.; b) in Guernsey Co., 1090 E.

Wheeling Creek, Fluß im Staate Pennsylvania, entspringt aus zwei Armen, dem North und South Fork, in den Counties Washington und Greene, und mündet in den Ohio River bei Wheeling, West Virginia.

Whelchel's, District in Hall Co., Georgia; 429 E.

Whelock, Township in Caledonia Co., Vermont; 822 E.

Whelstone, Precinct in Cumberland Co., Kentucky; 610 E.

Whewell, William, geb. am 24. Mai 1794 zu Lancaster, erst Professor zu Cambridge, seit 1855 Vicekanzler der Universität, starb am 5. Mai 1866. W. hat sich um die Mathematik und Naturwissenschaften große Verdienste erworben. Seine beiden Hauptwerke sind: "History of the Inductive Sciences" (3. Aufl., 3 Bde., London 1857, deutsch von Littrow, 3 Bde., Stuttgart 1839—42) und "History of Scientific Ideas" (2 Bde., London 1858—61). Ein ausgezeichneter Kenner der deutschen Literatur, hat W. z. B. Göthe's „Hermann und Dorothea“ und Auerbach's „Frau Professorin“ in's Englische übertragen.

Whig, s. Tory und Whig.

Whippany oder Whipponony, Postdorf in Morrison Co., New Jersey.

Whiskey oder Whisky (vom irischen uisgue, Wasser, uisgue-beatha, corrumpirt usquebaugh, Lebenswasser), ein in Irland, England und dessen Colonien, und in den Ver. Staaten aus Gerste, Roggen, Mais, Sirup, Weizen und Kartoffeln bereiteter Branntwein. In den Ver. Staaten wird der meiste W. in New York, Pennsylvania, Ohio, Illinois, Indiana und Kentucky, und zwar aus Mais fabricirt; der beste in Pennsylvania (Monongahela) und Kentucky (Bourbon) aus Roggen. Nach dem Bericht des Finanzsekretärs bestanden im J. 1872 in den Ver. Staaten 456 W.-Brennereien, welche 68,275,745 Gall. producirten, die dem Staatsschatze mit 70 cts. per Gallone steuerpflichtig waren.

Whiskey Run, Township in Crawford Co., Indiana; 1127 E.

Whist (engl., d. i. still) ist der Name eines beliebten, aus England stammenden Spieles mit franz. Karten, an dem in der Regel 4 Personen theilnehmen. Von den 52 Blättern der Karte erhält jeder Spielende 13. Das höchste Blatt in jeder Farbe ist das As, hierauf folgen König, Dame, Bube, Zehn u. s. w., stets aber wird das höchste Blatt in jeder Farbe durch den niedrigsten Trumpf (à tout) übernommen. Die Vorhand spielt aus. Farbe wird stets bekannt und kann nur in Ermangelung derselben beliebig beigeworfen werden. Von den 13 möglichen Stichen sucht jede Partei die Mehrzahl zu erhalten und rechnet sich insbesondere die Stiche oder Tries an, welche sie nach Erlangung von sechs Stichen gewonnen hat. Die Benutzung der eigenen Stärke in à touts und stichfreigewordenen Nebenfarben, die Erkundung und Ausbeutung der Kräfte des Partners, sowie die hieraus resultirende Schwächung des Gegners sind die Hauptmomente, durch welche bei feinerer Berechnung die entsprechende Mannigfaltigkeit des Spiels entsteht; nächst den Stichen zählen die Figuren (honneurs). Das Spiel wird als simple, double, triple und quadruple bezeichnet, je nachdem die Gegenpartei in dem Spiele markirt hat; 2 gewonnene Spiele aus 3 machen einen "rubber". Bei dem W. mit "Cayenne" werden verschiedene Spiele gespielt: Cayenne, Grando, Nullo u. s. w. In England und den Ver. Staaten unterscheidet man "long whist", wenn das Spiel auf 10 Points, und "short whist", wenn es auf 5 Points gespielt wird. Letzteres ist in den genannten Ländern das gebräuchlichste. Vgl. Hoyle, "Short Treatise on W." (zuerst 1742, erlebte eine Reihe von Auflagen); "Manuel complet de W." (Paris 1841); Cockelberge-Dutzele, „Das rationelle W.“ (Wien 1843); Alvensleben, „Encyklopädie der Spiele“ (Leipzig 1855).

Whistler, James McNeill, amerik. Maler und Radirer, geb. um 1830. Sein Vater, ein amerikanischer Militär, war Ingenieur der Bahn von Petersburg nach Moskau,

in Rußland, wohin ihm seine Frau mit ihren beiden Söhnen im J. 1843 nachfolgte. Nach dem Tode des Vaters (1849) nach den Ver. Staaten zurückgekehrt, wurde James Cadet in West Point, verließ das Institut jedoch ohne zu graduiren. Ein eminentes Talent zum Zeichnen hatte sich schon sehr früh bei ihm entwickelt. Praktisch scheint er es zuerst bei der Küstenvermessungscommission der Ver. Staaten verwandt zu haben, bei welcher er eine Zeit lang beschäftigt war. Hier machte er auch seine ersten Versuche im Radiren. Bald darauf begab sich W. nach London, und von da nach Paris, um sich zum Künstler auszubilden. In London wurde er stark von der Schule der sog. Prae-Raphaeliten beeinflußt, ohne sich derselben jedoch ganz hinzugeben. W.'s Gemälde sind öfter stark kritisirt worden, dagegen hat er als Radirer einen ausgebreiteten und nicht unverdienten Ruf erlangt. Hauptsächlich ist von ihm eine Serie von Ansichten an der Themse bekannt geworden. Auf der Pariser Weltausstellung (1867) waren vier seiner Gemälde und vierundzwanzig Blatt seiner Radirungen ausgestellt.

Whistler, Postdorf in Mobile Co., Alabama.

Whiston, William, namhafter engl. Theolog, geb. am 9. Dez. 1667 zu Norton in Leicester, war erst Pfarrer, ward aber als Gegner der Dreieinigkeitslehre 1710 seines Amtes entsetzt, trat später zu den Baptisten über und starb am 22. Aug. 1752 zu London. In seinen überaus zahlreichen Schriften hat er sich als Physiker wie als Mathematiker, Philosoph und Theolog gleich ausgezeichnet. Von seinen Werken sind hervorzuheben: "Primitive Christianity Revived" (5 Bde., London 1712), "Memoirs" (3 Bde., London 1749—50).

Whitaker, Township in Putnam Co., Tennessee; 160 E.

Whitaker's, Precinct in Magoffin Co., Kentucky; 847 E.

Whitby, Parlamentsborough und Hafenstadt im North-Riding der englischen Grafschaft York, an der Mündung der Esk in die Nordsee, ist eine sehr alte Stadt mit 13,082 E. (1871) und vielen schönen öffentlichen Gebäuden. In der Nähe finden sich reichhaltige Alaunlager, mit deren Erträgen der Ort lebhaften Handel treibt. W. hat einen Hafen mit 2 großen Molos, schönen Quais und Docks; die Ruinen einer aus dem 7. Jahrh. stammenden Abtei (St.-Hilda) liegen auf den Höhen des East-Cliff.

Whitby, Dorf in Mecklenburg Co., Virginia.

White, Edwin, amerik. Historien- und Genremaler, seit 1849 Mitglied der "National Academy of Design" in New York, woselbst er sich niederließ, nachdem er längere Zeit in Italien und in Deutschland studirt hatte. Unter seinen vielen Bildern, welche sich durch Fleiß und Strebsamkeit auszeichnen, ohne jedoch von Bedeutung zu sein, ist eines der bekanntesten: „Washington legt sein Commando zu Annapolis nieder." Dasselbe wurde für den Staat Maryland gemalt und befindet sich in demselben Zimmer, in welchem die dargestellte Handlung vor sich ging.

White, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im mittleren Theile des Staates Arkansas, umfaßt 1050 engl. Q.-M. mit 10,347 E. (1870), davon 12 in Deutschland geboren und 1200 Farbige; im J. 1860: 8316 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Searcy. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1375 St.). 2) Im nördl. Theile des Staates Georgia, umfaßt 200 Q.-M. mit 4606 E., darunter 564 Farbige; im J. 1860: 3315 E. Das Land ist theils gebirgig, theils wellenförmig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Cleveland. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 274 St.). 3) Im südöstl. Theile des Staates Illinois, umfaßt 500 Q.-M. mit 16,846 E., davon 330 in Deutschland und 5 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 12,403 E. Der Boden ist eben und fruchtbar. Hauptort: Carmi. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 534 St.). 4) Im nordwestl. Theile des Staates Indiana, umfaßt 500 Q.-M. mit 10,554 E., davon 273 in Deutschland und 6 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 8258 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Monticello. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 257 St.). 5) Im mittleren Theile des Staates Tennessee, umfaßt 445 Q.-M. mit 9375 E., davon 2 in Deutschland geboren und 1080 Farbige; im J. 1860: 9381 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Sparta. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 768 St.).

White, Townships in den Ver. Staaten. 1) Arkansas: a) in Ashley Co., 442 E.; b) in Newton Co., 615 E.; c) in Pike Co., 401 E.; d) in Polk Co., 293 E. 2) In Benton Co., Missouri; 1993 E. 3) In Pennsylvania: a) in Cambria Co., 969 E.; b) in Indiana Co., 2124 E. 4) District in Sullivan Co., Tennessee;

White Bear, Township in Ramsey Co., Minnesota; 430 E.

White Bear Lake, Township in Pope Co., Minnesota; 262 E.

White Bird, District in Idaho Co., Territorium Idaho; 71 E.

White Bluff. 1) District in Chatham Co., Georgia; 3621 E. 2) District in Dickson Co., Tennessee; 622 E.

White Breast, Townships in Iowa: a) in Lucas Co., 590 E.; b) in Warren Co., 1016 E.

White Chapel, Township in Lancaster Co., Virginia; 1669 E.

Whiteclay Creek. 1) Fluß im Staate Pennsylvania, entspringt in Chester Co. und vereinigt sich mit dem Christiana Creek, 6 engl. M. von Wilmington, Delaware. 2) Township in New Castle Co., Delaware; 2620 E.

White Cloud. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Mills Co., Iowa; 562 E. 2) Postdorf in Doniphan Co., Kansas, am Missouri River; 843 E. 3) Township in Rockaway Co., Missouri; 994 E.

White Creek. 1) Township und Postdorf in Washington Co., New York; 2881 E. 2) District in Roane Co., Tennessee; 794 E. 3) Township in Adams Co., Wisconsin; 206 E.

Whitedeer, im Staate Pennsylvania: a) Township in Union Co., 1676 E.; b) Postdorf in Lycoming Co.

White Earth River, Fluß im Territorium Dakota, entspringt in Britisch-Nordamerika und mündet nach einem Laufe von 200 engl. M. in den Missouri River.

White Eyes, Township in Coshocton Co., Ohio; 923 E.

Whitefield, George, englischer Prediger und Mitstifter der Calvinistischen Methodisten (s. d.), geb. am 16. Dez. 1714 zu Gloucester, war der Sohn eines Gastwirths, besorgte bis zu seinem 18. Jahre die Wirthschaft seiner Mutter und kam dann als Freischüler nach Oxford; wurde hier mit den Brüdern Wesley (s. d.) befreundet und reiste später mit diesen nach der Colonie Georgia, Amerika. Da er später wegen seiner, von der englischen Hochkirche abweichenden Lehren von letzterer ausgeschlossen wurde, so predigte er, unter großem Zulauf, im Freien. Im Herbst 1739 bereiste er zum zweiten Male die amerikanischen Colonien und stiftete dort eine Reihe methodistischer Gemeinden. 1744 besuchte er zum dritten Male Amerika und blieb mehrere Jahre dort, bereiste dann Irland und Schottland, und wirkte 1751—52 und wieder 1754 in Georgia und South Carolina. Nachdem er in Irland thätig gewesen, segelte er 1769 wiederum nach Amerika, starb aber schon am 30. Sept. 1770 zu Newburyport, Massachusetts. Eine Sammlung seiner Briefe, Predigten u. s. w. erschien 1771 in 6 Bänden. Vgl. "Life of W." (Edinburgh 1826, deutsch von Tholuck, Leipzig 1834); Abel Stevens, "History of the Religious Movement of the 18. Century, Called Methodism" (3 Bde., New York 1859—62).

Whitefield. 1) Township in Marshall Co., Illinois; 1205 E. 2) Township mit gleichnamigem Dorfe in Lincoln Co., Maine; 1594 E. 3) District in Oktibbeha Co., Mississippi; 1728 E. 4) Township in Coos Co., New Hampshire; 1196 E.

Whitefish, s. Weißfisch.

Whitehall. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Greene Co., Illinois, 1600 E. Das Postdorf hat 1200 E. 2) Dorf in Muskegon Co., Michigan; 842 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Washington Co., New York; 5564 E. Das Postdorf hat 4322 E. 4) In Pennsylvania: a) Postdorf in Bucks Co.; b) Dorf in Columbia Co.; c) Dorf in Lancaster Co.; d) Township in Lehigh Co., 3318 E.; e) Postdorf in Montour Co. 5) Township in Abbeville Co., South Carolina; 1516 E. 6) Township in Albemarle Co., Virginia; 4749 E.

Whitehaven, Parlamentsborough und Hafenstadt in der englischen Grafschaft Cumberland, mit 18,446 E. (1871), an einer Einbuchtung der Irischen See gelegen, hat einen Hafen mit 3 Molen, Werften, Segeltuch- und Taufabriken. Die Kohlen- und Eisenbergwerke der Umgebung sind für die Stadt von großer Bedeutung.

White Haven, Borough in Luzerne Co., Pennsylvania; 1321 E.

Whitehead, eine zum Staate Maine gehörige Insel, im südwestl. Eingange der Penobscot Bay, hat einen Leuchtthurm und eine Nebelglocke.

White Hill. 1) Dorf in Burlington Co., New Jersey. 2) District in Robertson Co., Tennessee; 862 E.

Whitehorn, District in Hawkins Co., Tennessee; 771 E.

White House. 1) Postdorf in Hunterdon Co., New Jersey. 2) Township in Robeson Co., North Carolina; 684 E. 3) Dorf in Kent Co., Virginia.
White Lake, Township und Postdorf in Oakland Co., Michigan; 1180 E.
Whitely, Township und Postdorf in Greene Co., Pennsylvania; 971 E.
White Marsh, Township in Montgomery Co., Pennsylvania; 3151 E.
White Mountains, eine Gebirgskette in den New England-Staaten, erstreckt sich von dem Aroostook River als ein breites Plateau von 1600—1800 F. H. in südwestl. Richtung durch New Hampshire und hat zahlreiche schöne Seen, Wasserfälle, Schluchten und pittoreske Gebirgslandschaften, welche dieselben zu einem beliebten Sommeraufenthalt gemacht und ihnen den Namen "Switzerland of America" verliehen haben. Ueber das Plateau erheben sich zahlreiche hohe Berge, z. B. der Mount-Washington (6226 F. h.), Mt.-Pleasant (4712 F.), Mt.-Lafayette (5500 F.), der Moosehillock (4636 F. h.). In diesen Gebirgen entspringen der Connecticut, Merrimac und Androsceggin River.
White Oak, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Arkansas: a) in Franklin Co., 2160 E.; b) in Jefferson Co., 210 E. 2) In El Dorado Co., California; 751 E. 3) In Iowa: a) in Mahaska Co., 1032 E.; b) in Warren Co., 685 E. 4) In Ingham Co., Michigan; 979 E. 5) In Henry Co., Missouri; 1357 E. 6) In North Carolina: a) in Carteret Co., 842 E.; b) mit gleichnamigem Postdorfe in Polk Co., 959 E.; c) in Wake Co., 1680 E. 7) In Highland Co., Ohio; 1052 E.
White Oak, Fluß im Staate Ohio, entspringt in Highland Co. und fließt in den Ohio River, Brown Co.
White Oak Springs, Township und Postdorf in La Fayette Co., Wisconsin; 540 E.
White Oak Swamp, s. Chickahominy.
White Pigeon, Township mit gleichnamigem Postdorfe in St. Joseph Co., Michigan; das Postdorf hat 922 E.
White Pine, County im Staate Nevada mit 7184 E. (1870), davon 445 in Deutschland und 38 in der Schweiz geboren. Hauptort: Hamilton. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 208 St.).
White Plain, im Staate South Carolina: a) Township in Spartanburg Co., 1342 E.; b) Dorf in Anderson Co.
White Plains, Postdorf und Hauptort von Westchester Co., New York, mit 2630 E., war der Schauplatz verschiedener Gefechte während des Unabhängigkeitskrieges, von welchen das bedeutendste unter dem Namen „Schlacht von W. P." bekannt ist. Dieselbe fand am 28. Okt. 1776 auf der entgegengesetzten Seite des Bronx River, nahe Greenburgh, statt. Die Republikaner unter Gen. Washington mußten sich, wenn auch in guter Ordnung, vor den Engländern, unter Gen. Howe, zurückziehen.
White Post, Township in Pulaski Co., Indiana; 786 E.
White River, Flüsse in den Ver. Staaten. 1) In Arkansas und Missouri, wird durch 3, in den Ozark-Mountains, Madison Co., entspringenden Quellflüssen gebildet, welche sich in der Nähe von Fayetteville, Washington Co., vereinigen. Der W. R. fließt nordöstlich nach Missouri, dann südöstlich und mündet in den Mississippi River, 15 engl. M. nördlich von der Mündung des Arkansas, nach einem Laufe von 800 engl. M., auf welchem er 350 M. für Dampfboote, bis zum Black River, schiffbar ist. 2) In Indiana, wird durch die Vereinigung eines östlichen und westlichen Armes in Davieß Co. gebildet, und ergießt sich in den Wabash River, Gibson Co., Illinois, gegenüber Mount Carmel, nach einem südöstlichen Laufe von 50 M. Der östliche Arm entspringt in Henry Co. und hat einen südwestlichen Lauf von 250 M.; der westliche Arm entspringt in Randolph Co. und hat einen südwestlichen Lauf von 300 M. 3) In Michigan, entspringt in Newaygo Co. und ergießt sich in den Lake Michigan, Oceana Co. 4) In Vermont, entspringt in Addison Co., fließt in südöstlicher Richtung und mündet in den Connecticut River, Windsor Co., 5 M. südlich von der Stadt Norwich.
White River, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Arkansas: a) in Benton Co., 1315 E.; b) in Marion Co.; c) in Prairie Co., 997 E.; d) in Washington Co., 1545 E. 2) In Indiana: a) in Gibson Co., 2174 E.; b) in Hamilton Co., 2047 E.; c) in Johnson Co., 1755 E.; d) in Randolph Co., 4069 E. 3) Mit gleichnamigem Postdorfe in Muskegon Co., Michigan; 1452 E. 4) In Barry Co., Missouri; 756 E.

White Rock. 1) Township in Franklin Co., Arkansas; 280 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Ogle Co, Illinois; 999 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Huron Co., Michigan; 270 E.

White's. 1) Townships in Alabama: a) in Blount Co., 253 E.; b) in Tuscaloosa Co., 715 E. 2) Township in Bertie Co., North Carolina; 1025 E.

Whitesborough, Postdorf in Oneida Co., New York.

Whitesburgh. 1) Township mit gleichnamigem Dorfe in Madison Co., Alabama; 2937 E. 2) Postdorf in Letcher Co., Kentucky.

White School-House, Township mit gleichnamigem Dorfe in Lee Co., Alabama; 120 E.

Whitesides, County im nordwestl. Theile des Staates Illinois, umfaßt 700 engl. Q.-M. mit 27,503 E., davon 1304 in Deutschland und 19 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 18,737 E. Der Boden ist eben und sehr fruchtbar. Hauptort: Morrison. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1926 St.).

Whitestown. 1) Township in Oneida Co., New York; 4339 E. 2) Township in Vernon Co., Wisconsin; 637 E.

White Sulphur. 1) Townships in Kentucky: a) in Bath Co., 1520 E.; b) in Scott Co., 1116 E. 2) Township in Greenbrier Co., West Virginia; 976 E.

White Sulphur Springs. 1) Postdorf in Greenbrier Co., West Virginia, ist ein sehr besuchter Curort und hat Hoteleinrichtungen für 1500 Gäste. Die Quelle liegt in einem schönen Thale, ist von einem Porticus, welcher von 12 Jonischen Säulen getragen wird, bedeckt und mit einer Statue der Hygiea geschmückt; sie liegt 2000 F. über dem Meeresspiegel und liefert in der Minute 30 Gall. Wasser, welches Kalk, Soda, Magnesia, kohlensauren Kalk, Chlorcaleium, Eisen, Jodverbindungen, Schwefel, Kohlensäure, Schwefelwasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff enthält, und gegen Krankheiten der Verdauungsorgane, der Leber, gegen Rheumatismus, Nierenleiden u. s. w. mit Erfolg angewandt wird. Auch Red Salt- und Blue Sulphur Springs, etwa 24 engl. M. von W. S. Sp. gelegen, sind besuchte Badeplätze. 2) Postdorf in Meriwether Co., Georgia. 3) Postdorf in Catahoula Parish, Louisiana.

Whitesville, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Postdorf in Duval Co., Florida. 2) In Georgia: a) Township mit gleichnamigem Dorfe in Harris Co., 969 E; b) Postdorf in Effingham Co. 3) Postdorf in Alleghany Co., New York.

Whiteville. 1) Township in Jefferson Co., Arkansas; 613 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Columbus Co., North Carolina; 2026 E. Das Postdorf hat 104 E.

Whitewater, Flüsse in den Ver. Staaten. 1) In Georgia, entspringt in Pike Co. und mündet in demselben County in den Flint River. 2) In Indiana, entsteht durch Vereinigung eines östlichen und westlichen Armes bei Brookville, Franklin Co., und mündet in den Miami River, Ohio, 6 M. von dessen Mündung, nach einem südöstlichen Laufe von 100 M. 3) In Missouri, entspringt in Cape Girardeau Co., fließt südöstlich, dann südlich und theilt sich in zwei Arme. Nachdem er die Wasser des Lake St. Mary aufgenommen hat, empfängt er den Castor River, bildet den Ausfluß des Lake Pemisco und mündet in den Big Lake, durch den Little River mit dem St. Francis River in Verbindung stehend. Seine Gesammtlänge beträgt 250 engl. M.

Whitewater. 1) Township in Franklin Co., Indiana; 1467 E. 2) Township in Grand Traverse Co., Michigan; 510 E. 3) Township in Winona Co., Minnesota; 435 E. 4) Township mit gleichnamigem Dorfe in Cape Girardeau Co., Missouri; 1226 E. 5) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Walworth Co., Wisconsin; 4285 E. Die Zahl der hier lebenden Deutschen beträgt gegen 500; sie haben eine Kirche der Evangel. Gemeinschaft und eine evangel.-luth. Gemeinde, eine deutsche Schule, einen Schul- und Missionsverein, einen Gesangverein. Außerdem gibt es hier eine "State Normal School", verschiedene Fabriken, eine Bank und eine Zeitung.

Whitewater Falls, Postdorf in Winona Co., Minnesota.

Whitfield, County im nordwestlichen Theile des Staates Georgia, hat 10,117 E. (1870), davon 32 in Deutschland und 2 in der Schweiz geboren und 1515 Farbige; im J. 1860: 10,047 E. Das Land ist gebirgig, aber in den Thälern sehr fruchtbar. Hauptort: Dalton. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 105 St.).

Whitford, Township in Monroe Co., Michigan; 1427 E.

Whiting. 1) Township in Washington Co., Maine; 414 E. 2) Township in Addison Co., Vermont; 430 E.

Whitingham, Township in Windham Co., Vermont; 1263 E.

Whitinsville, Postdorf in Worcester Co., Massachusetts.

Whitley, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im nordöstlichen Theile des Staates Indiana, umfaßt 326 engl. Q.-M. mit 14,399 E. (1870), davon 402 in Deutschland und 124 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 10,730 E. Der Boden ist wellenförmig; das Land sandig, aber stellenweise fruchtbar. Hauptort: Columbia. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 249 St.). 2) Im südöstlichen Theile des Staates Kentucky, umfaßt 500 Q.-M. mit 8278 E., davon 1 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren und 138 Farbige; im J. 1860: 7762 E. Der Boden ist hügelig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Williamsburg. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 430 St.).

Whitley's, Township in Moultrie Co., Illinois; 1280 E.

Whitmore, Township in Macon Co., Illinois; 1111 E.

Whitney, Eli, der Erfinder der sog. "Cotton-gin" (Baumwoll-Reinigungsmaschine), wurde in Westborough, Worcester Co., Massachusetts, am 8. Dez. 1765 geboren. Nachdem er seine Studien am "Yale College" beendet hatte, ging er als Lehrer nach Georgia, und erfand dort (1792), in Savannah, seine Maschine. Im Mai 1793 trat er mit Phineas Miller in Geschäftsverbindung, um seine Erfindung zu verwerthen. Ehe es ihm jedoch gelang ein Patent auf dieselbe zu erhalten, wurde ihm das Modell gestohlen, und Maschinen nach demselben verfertigt. Als er klagbar wurde, entschieden die Gerichte von Georgia zu Gunsten der Angeklagten. Die Legislatur von South Carolina zahlte ihm jedoch 1804 die Summe von $50,000 für seine Erfindung. Da er die Hoffnung aufgab, jemals zu seinem Rechte zu kommen, richtete er 1798 eine Feuerwaffenfabrik zu New Haven, Connecticut, ein, und erwarb sich ein bedeutendes Vermögen. Er starb dort am 8. Jan. 1825. Vgl. Greeley, "American Conflict" (Bd. 1, New York 1866). 2) William Dwight, amerikanischer Gelehrter, geb. in Northampton, Massachusetts, am 9. Febr. 1827, besuchte "Williams' College" 1845, und studirte darauf in Berlin und Tübingen. Er übersetzte die "Atharva Veda" nach dem Sanskrit-Manuscript und veröffentlichte sie zusammen mit Professor Roth (Berlin 1856). Im Jahre 1853 kehrte er nach den Ver. Staaten zurück, wurde 1854 Professor des Sanskrit am "Yale College" und Mitglied der "Oriental Society". Er war Mitarbeiter an Böhtlingk's und Roth's „Sanskrit-Lexikon", welches in St. Petersburg erschien, und hat mehrere Artikel über Orientalische Philologie und Literatur für die "American Cyclopaedia" geliefert. Im J. 1861 erhielt er von der Universität Breslau das Diplom eines Doctors der Philosophie, wurde in gleicher Eigenschaft 1868 vom "Williams' College" ausgezeichnet und erhielt von der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin einen Preis für sein Werk über die Orthographie des Sanskrit. W. ist Mitglied vieler Gelehrten Gesellschaften und veröffentlichte außer obigen Arbeiten: "Lectures on Language"(1867), "German Grammar" (1869), "German Reader" (1870).

Whitney's Valley, Dorf in Allegheny Co., New York.

Whitneyville. 1) Township in Washington Co., Maine; 587 E. 2) Dorf in New Haven Co., Connecticut.

Whitpaine, Township in Montgomery Co., Pennsylvania; 1330 E.

Whitstable, Dorf und Hafenort in der engl. Grafschaft Kent an der Mündung der Swale in die Themse, hat Vitriolwerke, Schiffswerften, Seilerbahnen und ist ein besuchtes Seebad.

Whittemore, Township in Darlington Co., South Carolina; 1986 E.

Whitten's, Township in Lee Co., Alabama; 2019 E.

Whittier, John Greenleaf, amerikanischer Dichter und Philanthrop, geb. am 17. Dez. 1807 in Haverhill, Massachusetts, wurde von seinen Eltern in den Grundsätzen der Gesellschaft der Freunde erzogen, mit der er stets in Verbindung blieb. Er wurde 1830 Herausgeber der "New England Weekly Review", und gab 1831 seine "Legends of New England" und eine Sammlung indischer Sagen heraus. Da er sich schon frühzeitig der Anti-Sklavereipartei angeschlossen hatte, so übernahm er 1838 die Redaction des "Pennsylvania Freedman", eines der Organe der Amerikanischen Antisklaverei-Gesellschaft, in welchem manche seiner Gedichte erschienen. Außerdem veröffentlichte er: "Songs of Labor and Other Poems" (1851), "The Chapel of the Hermits" (1853), "Home Ballads and Poems" (1859), "In Wartime and Other Poems" (1863), "National Lyrics" (1865), "Snow-Bound, a Winter-Idyll" (1866), "The Tent on the Beach"

(1867), "Among the Hills, and Other Poems" (1868), "Ballads of New England" (1869). Fast alle Schriften W.'s zeugen von tiefem Gefühl und tragen das Gepräge eines echten lyrischen Dichters.

Whittingham, Township in Windham Co., Vermont; 1263 E.

Whittocksville, Dorf in Westchester Co., New York.

Whittredge, Worthington, amerik. Landschaftsmaler, geb. 1820, in Ohio, wohin sein Vater, ein Landmann von Massachusetts, ausgewandert war. Nachdem W. majorenn geworden, zog er nach Cincinnati, um daselbst ein Geschäft zu betreiben, gab sich aber bald seiner Neigung zur Kunst hin, fing nach kurzem Studium an Portraits zu malen, und machte seine ersten Versuche in der Landschafterei. Im J. 1849 ging er nach Europa, hielt sich mehrere Monate in Paris auf, bereiste alsdann den Rhein und besuchte Düsseldorf, woselbst er Schüler Andreas Achenbach's wurde und drei Jahre lang blieb. Unter seinen damaligen Werken sind besonders zu nennen: „Das Siebengebirge", „Der Brocken" und „Die Pilger von St.-Rochus." Von Düsseldorf ging er nach den Niederlanden und von da nach Rom, welches er während weiterer vier Jahre zu seinem Wohnsitz erkor. Nach den Ver. Staaten kehrte er 1859 zurück. Den „fernen Westen" besuchte er 1866. Seine Landschaften, welche hier und da auch europäische Gegenden darstellen, findet man in vielen Privatsammlungen Amerikas; auch sind einige in kleinerem Formate gestochen worden. Auf der Pariser Weltausstellung von 1867 sah man von ihm "The Old Kentucky Land" und „Die Küste von Rhode Island." W. wohnte 1874 in New York und ist seit 1861 Mitglied der "National Academy of Design" daselbst. Ein schönes Portrait des Künstlers, von Leutze gemalt, stellt ihn in altspanischer Tracht dar.

Whitworth, Joseph, englischer Ingenieur und Mechaniker, geb. in Manchester um's Jahr 1805, wurde zuerst bekannt durch seine Hobelmaschine und andere mechanische Werkzeuge, welche er auf der Großen Weltausstellung zu London (1851) ausstellte. Europäischen Ruf aber erhielt er durch die Kanone, welche seinen Namen trägt, und mit welcher er den Preis über die von Sir John Armstrong erfundene davon trug. Er hat seitdem mehrere wesentliche Verbesserungen an schweren Geschützen gemacht.

Wiasma oder Wjasma, Kreisstadt im russ. Gouvernement Smolensk, am Wjasma und Bebra, mit 9457 E. (1867), ist weitläufig gebaut, hat viele Fabriken und treibt bedeutenden Handel.

Wiatka oder Wjatka, Gouvernement im Europäischen Rußland, umfaßt 2783,₁₀ g. Q.-M. mit 2,347,746 E. (1867) und zerfällt in 11 Kreise. Die gleichnamige Hauptstadt an der W. und Chlinowiza, ist Sitz eines Civilgouverneurs und eines Bischofs, hat 19,885 E. (1867), bedeutende Industrie, Silber- und Kupferschmieden.

Wiborg (Viborg). 1) Dänisches Stift in Jütland, umfaßt 55,₂ g. Q.-M. mit 120,000 E.; die Hauptstadt desselben Namens liegt am Wiborgsee und hat 4861 E. 2) Gouvernement im russ. Großfürstenthum Finnland, umfaßt 790,₃ Q.-M. mit 279,944 E. Die befestigte Hauptstadt W. liegt am Finn. Busen und hat 5886 E., welche lebhaften Handel treiben.

Wichern, Johann Heinrich, der Stifter der sog. Inneren Mission in Deutschland, geb. am 21. April 1808 zu Hamburg, wo sein Vater Notar war, studirte Theologie, arbeitete seit 1832 an der Gründung einer Rettungsanstalt, des sog. Rauhen Hauses zu Horn, bei Hamburg, welches 1833 eröffnet wurde, und rief den Centralverein für Innere Mission in's Leben. W. wurde 1852 nach Preußen berufen, um sein Gutachten über das Gefängnißwesen abzugeben, und 1856 Rath im preußischen Ministerium des Innern und Mitglied des Oberkirchenraths. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Nothstände der protestantischen Kirche und die Innere Mission" (Hamburg 1844), „Nachricht über das Rauhe Haus in Hamburg" (ebd. 1844), „Festbüchlein des Rauhen Hauses" (3. Aufl., 1856), „Die Behandlung der Verbrecher in Gefängnissen und die entlassenen Sträflinge" (ebd. 1853), „Das evangelische Johannesstift in Berlin" (ebd. 1858), „Das Rauhe Haus, seine Kinder und Brüder" (ebd. 1861), „Die Ursachen der so vielfach erfolglosen Bemühungen in der heutigen Kindererziehung" (ebd. 1863), „Ueber die Erziehung zur Arbeit, insbesondere in Anstalten" (ebd. 1867), „Unsere Lieder" (4. Aufl. ebd. 1870). Er gibt seit 1844 „Fliegende Blätter des Rauhen Hauses", als Organ seiner kirchlichen Bestrebungen, heraus.

Wichmann. 1) Karl Friedrich, deutscher Bildhauer, geb. 1775 in Potsdam, bildete sich unter Schadow, bereiste von 1819—21 Italien, ließ sich sodann mit seinem Bruder in Berlin nieder, wo beide ein gemeinschaftliches Atelier gründeten. Seine Hauptarbeiten sind Marmor-Porträtbüsten und Statuen. Er lieferte u. a. die Büsten der Mitglieder der russischen Kaiserfamilie. W. war Professor der Akademie zu Berlin und starb daselbst am 9.

April 1836. 2) Ludwig Wilhelm, Bruder des Vorigen, war ebenfalls Bildhauer und Professor an der Berliner Akademie und starb am 29. Juni 1859. Zu seinen berühmtesten Werken gehören die Büsten Schleiermacher's, Theodor Körner's, des Großen Kurfürsten, Hegel's, der Henr. Sontag, F. Mendelsohn's, Kaulbach's u. A.

Wick, Hauptstadt der schott. Grafschaft Caithneß an der Mündung des Flusses gleichen Namens in die Nordsee gelegen, treibt bedeutende Heringsfischerei und hat 8132 E. (1871).

Wicke (Vicia), eine zu den Papilionaceen gehörige Pflanzengattung, mit plattgedrücktem, behaartem Griffel und länglicher, zusammengedrückter, gestielter, mehrsamiger Hülsenfrucht, wächst auf Wiesen und in Wäldern, wird aber auch wegen ihrer Nutzbarkeit vielfach cultivirt. Der Stengel ist eckig, gestreift, 1—2 F. hoch, kletternd oder niederliegend, wie die Blätter mit feinen Härchen besetzt; die Blätter sind vier- bis sechspaarig gefiedert, oben mit ästigen Gabeln versehen, die Blumen purpurroth oder violett, fast ungestielt, stehen einzeln oder paarweise in den Blattwinkeln, die Samen rund, zusammengedrückt, glatt und meist graubraun, doch auch weiß. Man unterscheidet viele Varietäten; die bekanntesten derselben sind: die Zaunwicke (V. sepium), die Futterwicke (V. sativa), die Bohnenwicke oder Saubohne (s. Bohne), die Purpurwicke (V. porphyrea), die Vogelwicke (V. cracca) u. a. m.

Wicklow, Grafschaft der irischen Provinz Leinster, umfaßt 781 engl. Q.-M. mit 78,590 E. (1871) und ist ihrer prächtigen Naturscenerien wegen berühmt. Die Hauptstadt W., an der Mündung des Vartrey, hat 3400 E., einen kleinen Hafen, Bierbrauereien und führt Blei- und Kupfererze aus.

Wicliffe oder Wycliffe (auch de Wiclef genannt), John, englischer Vorläufer der Reformation, geb. zu Wicliffe in Yorkshire um's Jahr 1324, studirte in Oxford und zeichnete sich bald in der Theologie und Scholastik aus. Nach einigen Biographen soll er 1360 begonnen haben, gegen das Mönchthum durch Wort und Schrift aufzutreten und bereits 1356 als Vorsteher von "Canterbury-Hall" abgesetzt worden sein (einige Schriftsteller damaliger Zeit behaupten, es sei ein Anderer desselben Namens gewesen). W. wurde 1374 von König Edward III. einer Gesandtschaft an Papst Gregor XI. beigegeben, um mit diesem sich über gewisse Mißbräuche betreffs der Kirchengüter zu verständigen. Bald nach seiner Rückkehr griff er den Papst als Antichrist an. 1375 gab ihm der König die Präbende an der Kirche von Westbury. Der Ketzerei angeklagt, mußte er 1377 vor dem Bischof von London erscheinen; aber John von Gaunt, Herzog von Lancaster, nahm ihn in Schutz, weil er sich dessen Gunst durch seine Vertheidigung der Königsrechte gegen die Ansprüche des Papstes erworben. Im Mai desselben Jahres beauftragte Papst Gregor den Erzbischof von Canterbury, W. vorzuladen um sich zu verantworten. W. erschien vor der Synode zu Lambeth (1378); aber ehe das Urtheil gefällt war, brachen die Londoner Bürger, welche mit ihm sympathisirten, in das Gerichtszimmer und schüchterten die Bischöfe derart ein, daß sie ihn freiließen. Hierzu kam noch, daß die durch die Erwählung zweier Päpste in der Kirche eingerissene Verwirrung viel zur Sicherheit W.'s beitrug, so daß er es sogar wagen durfte eine Abhandlung "On the Pope of Rome, or the Papal Schism" zu veröffentlichen. 1381 griff er die Lehre von der Transubstantiation in einer Reihe von Vorlesungen zu Oxford an, infolge dessen er zum zweiten Male vor den Erzbischof von Canterbury geladen wurde, welcher seine Lehrsätze als ketzerisch verdammte und gegen deren Verbreitung ernstliche Maßregeln ergriff. Trotzdem wagten es seine Feinde nicht, Hand an ihn zu legen. Er mußte jedoch Oxford verlassen und zog sich auf seine Pfarre zu Lutterworth zurück, wo er am 29. Dezbr. 1387 starb. Er ward durch seine Bibelübersetzung der Vater der englischen Prosa. Seine Schriften, von denen viele noch ungedruckt sind, regten nachmals Johann Huß (s. d.) zu seinen reformatorischen Bestrebungen an. Eine Auswahl seiner Werke wurde 1871 von Arnold herausgegeben. Das beste Werk über das Leben W.'s ist von Lechler, „Johann von W. und die Vorgeschichte der Reformation" (2 Bde., Leipzig 1873).

Wicomico. 1) In Maryland: a) Fluß, entspringt in Sussex Co., Delaware, fließt südwestlich und mündet in die Fishing Bay, eine Einbuchtung der Chesapeake Bay; b) County im südöstl. Theile des Staates, hat 15,802 E. (1870), davon 5 in Deutschland geboren und 4406 Farbige. Hauptort: Salisbury. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 390 St.). 2) Township in Northumberland Co., Virginia; 1445 E.

Wiconisco in Pennsylvania: 1) Fluß, ergießt sich in den Susquehanna River, Dauphin Co. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Dauphin Co.; 2993 E.

Widdin, das alte mösische Bononia, die Hauptstadt eines gleichnamigen Ejalets in Bulgarien, eine Festung an der Donau, gegenüber von Kalafat gelegen, mit 20,000 E., ist eine durch Gewerbe und lebhaften Handel wohlhabende Stadt. Bei günstigem Wasserstande gelangen die Schiffe vom Schwarzen Meere bis unmittelbar an die Stadt.

Widner, Township in Knox Co., Indiana; 1704 E.

Widnmann, Maximilian, namhafter Bildhauer, geb. am 16. Okt. 1812 in Eichstädt, studirte seit 1828 unter Eberhard und Schwanthaler an der Münchener Akademie, bildete sich von 1836—1839 in Rom weiter aus und wurde 1859 Professor an der Akademie zu München. W. schuf eine große Anzahl von Kunstwerken, unter welchen hervorzuheben sind: „Der Schild des Herakles", „Apollo und Coronis", die Statue des Fürstbischofs Echter für Würzburg, die des Orlando di Lasso, die Marmorbildsäulen Rauch's und Canova's, Michel Angelo's und Giovanni's de Bologna für München, die eherne Statue Schiller's ebenda, und die Iffland's in Manheim. Von seinen anderen plastischen Kunstwerken sind zu nennen: eine lebensgroße Gipsgruppe, einen seine Familie vor einem Panther schützenden Jäger darstellend; der Auferstehungsaltar in der Frauenkirche zu München; die „Victoria" für das Maximilaneum in München u. s. w.

Widukind oder Wittekind, deutscher Quellenschriftsteller, geb. in Sachsen, wurde Mönch im Kloster zu Korvei bei Höxter, Westfalen, und starb um 1004. Seine "Res gestae Saxonicae" wurden am besten von Pertz in den "Scriptores rerum Germanicarum" (Bd. 3) herausgegeben und von Schottin (Berlin 1852) übersetzt.

Wied, eine ehemalige reichsunmittelbare Grafschaft im Westfälischen Kreise, dem alten Dynastengeschlecht W. gehörig. Seit der Mitte des 15. Jahrh. theilte sich die Grafschaft in die obere W.-Runkel, an der Lahn (4 Q.-M.), und in die untere W.-Neuwied (11 Q.-M.). Erstere erlosch 1824, letztere ist jetzt eine Standesherrschaft im preuß. Staate.

Wied, Maximilian Alexander Philipp, Prinz von W., Reisender und Naturforscher, geb. am 23. Sept. 1782 zu Neuwied, trat in preußische Dienste, avancirte zum Generalmajor, zeichnete sich aber vorzugsweise als Geograph und Naturforscher aus; unternahm 1815 eine Reise nach Brasilien und 1832—34 nach den Ver. Staaten. Er starb am 3. Febr. 1867 zu Neuwied, reiche naturhistorische Sammlungen hinterlassend. Von seinen Schriften sind besonders zu nennen: „Reise nach Brasilien in den J. 1815—17" (2 Bde., Frankfurt 1819—20 mit Atlas), „Abbildungen zur Naturgeschichte Brasiliens" (15 Hefte, Weimar 1823—31), „Beiträge zur Naturgeschichte Brasiliens" (4 Bde., Weimar 1824—33), „Reise durch Nordamerika" (2 Bde., Koblenz 1838—43, mit Atlas von 81 Kupfern).

Wiedehopf (Upupa; engl. Hoopoe), eine zur Sperlingsgruppe und der Familie der Dünnschnäbler gehörige Vogelgattung, nur auf der östl. Hemisphäre heimisch, ist charakterisirt durch den doppelten, aufrichtbaren Federbusch. Arten: Gemeiner W. (U. epops), auch Heervogel, Stinkhahn genannt, mit rothem Gefieder, Federbusch mit schwarzen Spitzen; Schwanz und Flügel schwarz mit weißen Binden; frißt Insekten und Würmer; stinkt und ist Zugvogel; Kleiner W. (U. minor); Capischer W. (U. Capensis). Andere Untergattungen sind nach Cuvier: 1) Steindohle; 2) Promerops, ohne Federbusch, mit sehr langem Schnabel und Saugzunge; Art: caffra, braun, unten weiß, in Südafrika; 3) Epimachus, Straußhopf.

Wiederbringung aller Dinge, s. Apokatastase.

Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, s. Restitution.

Wiedergeburt, s. Palingenesie.

Wiederkäuer (Ruminantia) oder Zweihufer (Bisulca), eine zur Ordnung der Säugethiere gehörige Thiergruppe, benannt nach der Eigenthümlichkeit, durch welche sie die verschluckte Speise in das Maul zurückbringen können, um dieselbe von Neuem zu kauen. Sie besitzen zu diesem Zwecke einen vierfachen Magen; das grobgekaute Futter gelangt zuerst in den Pansen, aus diesem in kleinen Portionen in den Netzmagen (Haube), dann durch die Speiseröhre in's Maul zurück, wird hier nochmals gekaut und gelangt dann in den Blättermagen, und aus diesem in den völlig verdauenden Fettmagen (Lab- oder Käsemagen). Sie sind außerdem charakterisirt durch keine oder nur zwei obere Schneidezähne, 2 Hufen, Klauendrüsen über dem Hufe unter der Haut, mit einer fettigen, stark riechenden Flüssigkeit gefüllt, und die zum Theil nur beim Männchen, aber auch bei beiden Geschlechtern sich findenden Hörner oder Geweihe. Man unterscheidet gewöhnlich 4 Familien: Kamele (Tylopoda), Giraffen (Devexa), Hirsche (Cervina), und Hohlhörner (Cavicornia), wozu die Antilopen, Rinder, Ziegen und Schafe ge-

hören. Unter den W.n hat der Mensch die für ihn durch Fleisch, Milch, Häute u. s. w. nutzbarsten Thiere gefunden.

Wiedertäufer, s. Anabaptisten.

Wieland, genannt „der Schmied" (altnord. Völnndr, angelsächsisch Veland), war nach der altgermanischen Sage ein Sohn des Meerriesen Wate, erlernte seine Kunst bei den Zwergen und wohnte hierauf mit seinen beiden Brüdern Eigil und Slagfidr und drei Schwanenjungfrauen in Ulfdalir, die ihnen jedoch nach 7 Jahren davonflogen. W. kam hierauf zu König Nidung, der ihn gefangen setzen ließ; allein W. entfloh, nachdem er Rache genommen, in einem von ihm verfertigten Federkleide. Bei allen germanischen Völkern war die W.-Sage verbreitet und sehr beliebt; doch sind die noch im 13. Jahrh. vorhandenen deutschen Gedichte, auf welche die „Vilkinasaga" sich beruft, spurlos verloren gegangen. Selbst über Deutschland's Grenzen hinaus erzählen altfranzösische Gedichte und Ueberlieferungen von dem Schmiede Galant (Veland). Vgl. Depping und Michel, "Veland, le forgeron" (Paris 1833). Die Sage wurde neuerdings poetisch von K. Simrock (Bonn 1835; im „Heldenbuch" Bd. 4, Stuttgart 1843) bearbeitet.

Wieland, Christoph Martin, berühmter deutscher Dichter, geb. zu Oberholzheim, im Gebiete der schwäbischen Reichsstadt Biberach, am 5. Sept. 1733, kam nach einer sorgfältigen Erziehung mit dem 14. Lebensjahre auf die Schule zu Klosterbergen bei Magdeburg, wo er sich zwei Jahre lang besonders mit den alten Classikern und der modernen Literatur beschäftigte. Nachdem er sich inzwischen in Erfurt und in seiner Heimat für die Universität vorbereitet hatte, ging er im Herbst 1750 nach Tübingen, um die Rechte zu studiren, trat bereits in dieser Zeit als Dichter und Schriftsteller auf, ging alsdann auf eine Einladung Bodmer's, welcher großen Einfluß auf seine sehr fruchtbare, aber auch oberflächliche literarische Thätigkeit ausübte, nach Zürich, und wirkte hierauf als Hauslehrer in Zürich und Bern. 1760 wurde er Kanzleidirector in seiner Vaterstadt und verkehrte seit 1762 in den gesellschaftlichen Kreisen des ehemaligen kurmainzischen Ministers Grafen von Stadion und des Hofrathes La-Roche, des Gatten der Jugendgeliebten W.'s, lernte hier die Sitten und den Ton der sog. feinen Welt kennen und vermählte sich 1765 mit einer Augsburgerin, die ihm in 20 Jahren 14 Kinder gebar; 1769 wurde er als Professor der Philosophie nach Erfurt, 1773, als herzoglicher Hofrath, von der Herzogin Anna Amalie nach Weimar, zum Erzieher ihrer beiden Söhne berufen, kaufte 1797 das Gut Osmanstädt bei Weimar, wo er bis 1803 im Kreise seiner Familie lebte, siedelte dann nach Veräußerung seines Besitzthums wieder nach Weimar über und starb am 20. Jan. 1813. Er ruht im Garten seines einstigen Landsitzes neben seiner 12 Jahre früher verstorbenen Gemahlin. Sein Standbild von Gasser wurde am Sept. 1857 in Weimar enthüllt. Unter seinen zahlreichen prosaischen und poetischen Schriften sind hervorzuheben: der nach dem Muster des „Don Quixote" verfaßte Roman, „Die Abenteuer des Don Sylvio von Rosalva, oder der Sieg der Natur über die Schwärmerei" (1764), „Komische Erzählungen" (1766), der Roman „Die Geschichte des Agathon" (1766 und 67), das ausgezeichnete Lehrgedicht, „Musarion, oder die Philosophie der Grazien" (1768), „Dialoge des Diogenes von Sinope" (1770), das Lehrgedicht, „Die Grazien" (1770), „Der goldene Spiegel, oder die Könige von Scheschian" (1772), das Bild eines idealen Staates, „Der neue Amadis" (1771), ein komisches Gedicht in 12 Gesängen, der komische Roman, „Die Geschichte der Abderiten" (1774), sein berühmtestes und vorzüglichstes Gedicht „Oberon" (1780, mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von R. Köhler, Leipzig 1868), „Neue Göttergespräche" und „Geheime Geschichte des Philosophen Peregrinus Proteus" (1791), „Aristipp und einige seiner Zeitgenossen" (1800 und 1801). Außer seinen verdienstlichen Uebersetzungen von 22 Dichtungen Shakespeare's („Shakespeare's theatralische Werke", 8 Bde., Zürich 1762—66), übertrug er die „Episteln und Satiren" des Horaz (1782 und 86), sämmtliche Werke des Lucian (1788—89), mehrere Lustspiele des Aristophanes und Cicero's Briefe, mit Erläuterungen, letztere jedoch nicht vollständig (5 Bde., 1806—1812). Seine Uebersetzungen sind vortrefflich. Obgleich W. von dem Vorwurf einer gewissen Seichtheit und Oberflächlichkeit nicht freizusprechen ist, so hat er sich doch hohe Verdienste um die deutsche Literatur erworben. Nachhaltig ist die Wirkung gewesen, die er durch den Wohlklang seiner Sprache und seines Rhythmus ausgeübt hat; ferner hat er die mannigfachsten Stoffe aus den Literaturen der verschiedensten Nationen in unsere Poesie und Prosa eingeführt, endlich durch seine dichterische Darstellung des Ritterthums die Romantische Schule begründet. Eine neue Ausgabe seiner Gesammtwerke ist die von Gruber (36 Bde., Stuttgart 1861—56). Eine Auswahl wurde in 3 Bdn. von Kurz herausgegeben (1870). Vgl. außer Gruber's Biographie W.'s (4 Bde., Leipzig 1827) „W.'s ausgewählte Briefe"

(4 Bde., Zürich 1815) und „Briefe an Sophie La-Roche" (Berlin 1820); Loebell, „Christoph Martin W." (Braunschweig 1858).

Wieliczka, Bergstadt und Hauptort eines gleichnamigen Bezirkes im österreichischen Königreich Galizien, mit 4800 E. und einem Soolbade, steht über dem berühmten Salzwerke von W., zu welchen in 7 Stockwerken, bis 800 F. Tiefe, 13 Schachte hineinführen, welche mit den Werken von Bochnia in Verbindung stehen, und deren Räume über 7 g. M. Länge haben. In den Schacht Franziszek führt eine Wendeltreppe von 470 Stufen. Die Grube enthält 16 Teiche, deren mehrere mit Kähnen befahren werden. Gegen 1500 Arbeiter fördern jährlich über 1 Mill. Ctr. Salz zu Tage. Im J. 1868 wurden die Werke durch eingedrungenes Wasser theilweise zerstört. Durch den Pariser Frieden (1814) gelangten die Salzwerke in den Besitz Oesterreichs.

Wien (die Vindobona, Vindomina, Vienna der alten Römer), die Hauptstadt der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie, an der Donau oder vielmehr an einem, in einen Schiffskanal umgewandelten, südlichen Arm derselben und ihrem kleinen Nebenfluß der Wien gelegen, hat nach der Volkszählung von 1869, mit Einschluß einer Garnison von 25,000 Mann, 632,127 E., die in nahezu 11,000 Häusern wohnten. Unter Hinzurechnung der unmittelbar mit der Stadt verbundenen Vororte betrug die Kopfzahl 810,592, die sodann bis zum Oktober 1872 auf 911,271 gestiegen ist. Dem Religionsbekenntnisse nach bilden die Katholiken die überwältigende Mehrheit, nahezu 90 Procent; 7 Procent sind Juden, 2½ Proc. Protestanten, der Rest gehört dem griechisch-katholischen und anderen Bekenntnissen an.

W. bestand bis zum Beginn der sechsziger Jahre aus der, mit mächtigen, 40—50 F. hohen Mauerbasteien und breiten Gräben befestigten, inneren Stadt und 8 Vorstädten: Leopoldstadt, Landstraße, Wieden, Margarethen, Mariahilf, Neubau, Josephstadt und Alsergrund, die von jener durch ein breites, mit Bäumen bepflanztes Glacis völlig abgetrennt waren. Seitdem sind infolge einer 1858 erlassenen kais. Verordnung die Wälle, Thore, Gräben und Glacis geschleift und ist auf dem so gewonnenen Baufelde eine neue Prachtstadt aufgeführt, welche nach Art der Pariser Boulevards von der großartigen Ringstraße (Stuben-Ring, Kolowrat-R., Kärntner-R., Opern-R., Burg-R., Franzens-R. und Schotten-R.) durchschnitten, an den Ufern der Wien von der prächtigen Anlage des Stadtparks ausgefüllt, und an dem Donauarme durch den nicht minder prächtigen Franz Joseph's-Quai begrenzt wird. Das gesammte Gemeindegebiet W.'s wird gegen die Vororte durch die sog. Linie, einen 10—15 F. hohen Wall mit gemauerten Gräben und Thoren markirt. Einer weiteren gründlichen Veränderung gehen die dem Donauarme zunächst gelegenen Stadttheile, das Pratergebiet und die Leopoldstadt entgegen, sobald erst die 1870 begonnene Regulirung des vielarmigen Stromes vollendet sein wird, durch welche derselbe als einziges Bett in dasjenige jenes Armes, der ohnehin seit Jahren als Kanal der städtischen Schifffahrt diente, geleitet wird. Nahezu zwanzig Brücken führen über die Wien und den Kanal, darunter über die erstere die Monumentalbauten der Elisabeth-, Schwarzenberg-, Radetzky- und Tegetthof-Brücke, über letzteren die Sophien-, Eisenbahn-, Franzens-, Aspern-, Ferdinand's-, Augarten-Brücke und der Karl's-Kettensteg. W. besitzt eine Menge schöner, und ebensoviele interessante Stadttheile mit einer Fülle geschichtlicher und architektonisch schöner Bauwerke. Es nimmt in allen diesen Beziehungen, sowie in Hinsicht auf Leben und Verkehr, einen der ersten Plätze unter den europäischen Großstädten ein. Die alte innere Stadt bildet mit ihren vielstöckigen Häusern, ihren engen, labyrinthisch gewundenen Straßen, welche gelegentlich sogar, wie dies beim Tiefen Graben und der Hohen Brücke der Fall ist, unter und übereinander hinführen, und mit ihren zahllosen Durchgängen, sog. „Durchhäusern", den ausgesprochensten Gegensatz zu dem unmittelbar an sie anstoßenden „Neu-Wien", mit seinen weiten Ring- und sonstigen Straßen, Plätzen, Parks, Alleen und Promenaden. Gemeinsam ist ihnen Sauberkeit und vorzügliches Pflaster, wie eine geradezu musterhafte Ueberwachung und Regelung des Verkehrs. Das Centrum der inneren Stadt bildet der Stephansplatz mit der Kathedrale, dem alten, zur Zeit völlig restaurirten Stephansdom, in dessen Nähe auch der „Stock im Eisen", ein an einem Hause des Platzes befindlicher Baumstamm, der Sage nach die Grenze des Wiener Waldes, zu sehen ist, welcher, einer alten Sitte nach, von wandernden Schlossergesellen derartig mit eingetriebenen Nägeln bedeckt worden ist, daß schon seit Langem kein neuer Nagel hineingeschlagen werden kann. Ein Mittelding von Straße und Platz bildet der vom Stephansplatz sich erstreckende Graben, mit seinen, an Luxusgegenständen reichen Läden, dem sich der Kohlmarkt und die Tuchlauben als Bazar für alle Bedürfnisse der Residenz anschließen. Von Plätzen sind ferner zu nennen: der Hof mit einer metallenen Ma-

rienfäule und Brunnen mit Statuen von Fischer; daran stoßend die Freiung mit einem schönen, durch Schwanthalersche Bildwerke geschmückten Brunnen; der äußere Burgplatz, zwischen der Burg, dem Volksgarten und dem Kaisergarten, zur Zeit der größte Platz W.'s, mit den beiden Hauptwerken Fernkorn's, den Reiterstandbildern des Erzherzogs Karl und des Prinzen Eugen von Savoyen, sowie dem steinernen Bogenbau des Burgthors geschmückt; der innere Burg- jetzt Franzens-Platz, so genannt nach der kolossalen aber geschmacklosen Statue Kaiser Franz' I. von Marchesi; der gleichfalls auf drei Seiten von der Burg (kaiserliche Bibliothek) umgebene Josephsplatz mit Zauners einfach stattlichem Reiterbild Joseph's II.; der Hohe Markt, ebenfalls mit verschiedenem monumentalem Schmuck; der Mehlmarkt mit dem völlig wieder hergestellten schönen Brunnen Rafael Donner's; der Schwarzenberg-Platz, zwischen dem Kärntner Ring und dem Schwarzenbergischen Palais, mit einer neuen Reiterstatue des Marschall Schwarzenberg geziert; endlich der Rathhausplatz, an dem die kolossalen Neubauten des Rathhauses, der Universität und des Reichsrathsgebäudes ihren Platz finden werden, und der nach Vollendung dieser Bauten einer der schönsten Plätze der Erde sein wird. Von Straßen sind in der inneren Stadt nächst den Ringstraßen und dem bereits genannten Graben und Kohlmarkt als Hauptpulsadern des Verkehrs zu erwähnen: die Kärntner Straße, die Rothenthurmstraße, die Weihburggasse, die Schottengasse, die Herrenstraße, früher besonders von der Aristokratie als Wohnstraße bevorzugt, und die nach den früheren Vorstädten, wie Mariahilfer, Wiedner Straße u. a., benannten, hauptsächlichsten Verkehrswege zwischen dem ehemaligen Glacis und der Linie. Die Hauptstraßen der Leopoldstadt sind die Untere und Obere Augarten-, Tabor-, und die direct zum Prater führende, breite Praterstraße.

Unter den öffentlichen Bauten und Palästen der, namentlich an letzteren, reichen Stadt steht, ihrem Umfange wie ihrer historischen Bedeutung nach, die „Burg", die kaiserliche Residenz, obenan. Der an seiner äußeren Front 1224 F. lange Bau, von nichts weniger als schöner, vielmehr unregelmäßiger, den verschiedensten Zeiten und Stylen angehörender Bauart, liegt am Südende der inneren Stadt und besteht aus vier Haupttheilen: dem Schweizer Hof, von Herzog Leopold VII. erbaut; dem Leopoldinischen Tract von Kaiser Leopold I. im J. 1670 vollendet; dem Amalienhof unter Rudolf II., und der sogenannten Reichskanzlei, unter Kaiser Karl VI. von Fischer von Erlach erbaut. In letztgenannter Abtheilung befindet sich die eigentliche Residenz. Zur Burg selbst gehören ferner die Hofbibliothek am Josephsplatz, die Gebäude des Zoologischen und Mineralogischen Museums, des Münz- und Antikencabinets und der schönen, von Fischer von Erlach erbauten Winterreitschule, und das Burgtheater, welches lange Jahre hindurch als die vornehmste Pflanzstätte der dramatischen Kunst in Deutschland anerkannt war, sowie der kolossale Gebäude-Complex der, am ehemaligen Mariahilfer Glacis gelegenen Hofstallungen dazu zu rechnen ist. Von anderen Palästen sind hervorzuheben: das einst dem Prinzen Eugen von Savoyen zum Sommeraufenthalte dienende Lustschloß Belvedere im Bezirk Landstraße, jetzt Ausstellungsort der berühmten kaiserlichen, nach ihm benannten Gemäldegalerie und der Ambraser-Sammlung; die Palais der Erzherzoge Ludwig Victor und Wilhelm an der Ringstraße; des Prinzen von Sachsen-Coburg an der Seilerstätte; der regierenden Fürsten von Lobkowitz, Schwarzenberg, Liechtenstein, Auersperg, Esterházy, Metternich, der Grafen Harrach, Schönborn, Montenuovo, Pallavicini, Henkel-Donnersmark, Lárisch, sowie die palastartigen Häuser Todesco's, Werthheim's, Schey's, Kleen's, Ephrussi's und der Heinrichshof Drasche's, die letzteren alle an oder in der unmittelbaren Nähe der Ringgstraße gelegen. Unter den öffentlichen Bauten zu militärischen Zwecken stehen das, eine kleine Stadt für sich bildende Arsenal, die gleich ihm vom jetzigen Kaiser erbaute Franz Joseph's-Kaserne am Stubenring und die Rudolfskaserne am Schottenring oben an. Von Regierungsbauten sind das Landhaus, das Gebäude der Oesterreichischen Statthalterei, die Ministerien des Aeußeren, des Krieges, der Finanzen, das Zoll- und Mauthamt, und das Postgebäude zu nennen, während unter den städtischen Bauwerken das Bürgerliche Zeughaus mit seiner schönen Waffensammlung und das Magistratsgebäude an der Währingerstraße, mit seinem schönen Sitzungssaale des Gemeinderaths, besonders namhaft zu machen sind. Von den älteren großen, sog. Zinshäusern in der inneren Stadt sind die bekanntesten: der Schotten-, der Melker-, der Trattner-Hof, vor allen aber das Bürgerspital mit 11 Höfen, mehr als 200 Wohnungen und einem jährlichen Miethsertrag von mehr als 100,000 Gulden, dessen Tage übrigens einem jüngst darüber gefaßten Beschlusse nach bereits gezählt sind. Unter den neuesten Prachtbauten der Stadt ragt besonders die kaiserliche Oper am Opernring und der verlängerten Kärntnerstraße hervor, die Schöpfung Van der Nüll's und Siccardsburg's, ein Bau, der, mit Ausnahme der neuen Pariser Oper, seines Gleichen nicht hat.

Im Anschluß an die Oper sind das Künstlerhaus, der Neubau der „Gesellschaft der Musikfreunde", das unter Laube's Leitung stehende Stadttheater, die Komische Oper, der Cursalon im Stadtpark und der Saal der Gartenbaugesellschaft zu nennen. Im Bau begriffen oder projectirt sind, außer dem neuen Rathhaus, die Universität, das Reichsrathsgebäude, großartige Bauten zur Aufnahme der kaiserlichen Museen, die Neue Börse am Schottenring, das Hofschauspielhaus und die Akademie der Bildenden Künste.

Unter den etwa 60 Kirchen des W.er Gemeindegebietes, welches als Sitz eines katholischen Erzbisthums in 28 katholische Pfarrbezirke mit 24 Klöstern zerfällt, ist die merkwürdigste die Metropolitankirche zu St.-Stephan, eines der vorzüglichsten Denkmäler gothischer Baukunst, 1144 eingeweiht, in der Mitte des 14. Jahrh. in ihrer jetzigen Gestalt begonnen und mit Ausnahme des noch heute nicht fertig gebauten, zweiten Thurmes im 15. Jahrh. vollendet. Die Länge des Domes beträgt 342 F., seine Breite 222 F., die Höhe des Schiffs, das auf 18 freistehenden Pfeilern ruht, 86 F. Herrlich geschnitzte Chorstühle schmücken das Chor, und eine Menge Grab- und Denkmäler, wie das des Kaiser Friedrich's III. und des Prinzen Eugen, verleihen dem ehrwürdigen Bau auch ein historisches Interesse. Unter dem Dom befindet sich eine zweite Kirche, welche aus 30 mächtigen Gewölben besteht, die als Katakomben dienten. Der Thurm des St.-Stephan, einer der höchsten der Erde, wurde 1433 vom Meister Hans Brachadiez vollendet, in seinem oberen Theil von 1860—1864 ganz neu erbaut, und mißt mit dem ihn krönenden kaiserl. Adler 439 Fuß. In der Nähe der Burg, und gewissermaßen einen Theil derselben bildend, liegt die Augustiner- oder Hofpfarrkirche, besonders berühmt durch Canova's meisterhaftes Monument der Erzherzogin Christine. Als Begräbnißkirche der kaiserlichen Familie dient die, nach der Ordensregel ganz schmucklose Kapuzinerkirche, in deren unterirdischer Gruft die Habsburger ihre letzte Ruhestätte finden. Besonders prachtvoll und groß sind die Särge Leopold's I., Karl's VI., Maria Theresia's und ihres Gemahls, Franz von Lothringen. Die in ihrer jetzigen Gestalt 1412 vollendete Kirche zu Maria-Stiegen zeichnet sich durch eine besonders zierliche Thurmkuppel von durchbrochener Arbeit aus, während die Kirche zu Maria-Schnee, am Minoritenplatz, in Raffaelli's herrlicher Mosaikcopie von Leonardo da Vinci's „Abendmahl" eine vielbewunderte Zierde besitzt. Als ältestes kirchliches Bauwerk in W. gilt die kleine Ruprechtskirche, der Sage nach mit ihrem ältesten Bau in den Anfang des 8. Jahrh. hinaufreichend. Die Kirchen in den Vorstädten sind in neuerem Styl gebaut. Die imposanteste unter ihnen ist die von Fischer von Erlach geplante, von weithin sichtbarem Kuppelbau gekrönte Kirche des heil. Karl von Borromeo in der Vorstadt Wieden, die schönste die bis auf ihre innere Ausschmückung vollendete Heilandskirche, auf dem ehemaligen Alser-Glacis, bekannter unter dem Namen Votivkirche, ein meisterhaftes Werk von Ferstl, welche zum Andenken an die Rettung Kaiser Franz Joseph's, gelegentlich des Libényi'schen Attentats gegründet wurde. Außerdem verdienen Beachtung die den Gläubigen besonders werthe Wallfahrtskirche Mariahilf, die in prächtigem romanischem Style in den fünfziger Jahren vollendete Altlerchenfelder Kirche, die 1863 fertig gewordene Lazaristenkirche u. s. w. Die Protestanten besitzen 2 eigne Kirchen, die Bekenner des griechischen Dogmas gleichfalls 2, die Juden endlich haben 17 Tempel und Bethäuser, darunter die schöne, im maurischen Styl erbaute Synagoge in der Leopoldstadt. Seine Todten bestattet W. auf 6 Kirchhöfen. Ein großer Central-Friedhof ist in der Anlage begriffen.

Die Reihe der zahlreichen Bildungs- und Unterrichtsanstallen, welche in der österr. Kaiserstadt blühen, eröffnet die 1365 von Herzog Rudolf IV. gegründele Universität mit vier Facultäten. 1873 waren an ihr 202 Professoren, Docenten und Lehrer thätig, während in die Hörerlisten 4065 Studirende eingetragen waren. Eine zweite Hochschule besitzt W. in dem Polytechnischen Institut, welches 1815 gegründet, 1870 reorganisirt, fünf Abtheilungen, eine Ingenieurschule, eine Bauschule, eine Maschinenbauschule, eine Chemisch-Technische Schule und eine allgemeine Abtheilung umfaßt, und an welcher 1872 im Ganzen 884 Studirende von 86 Professoren und Lehrern unterrichtet wurden. Zu den Hochschulen sind auch noch die Akademie der Bildenden Künste zu rechnen, die, seit 1707 bestehend, 1870 reorganisirt wurde, sowie die neuerdings erst gegründete, höhere Lehranstalt für Landwirthschaft. Von sonstigen höheren und Fachbildungs-Instituten sind zu nennen: eine Bildungs-Anstalt für katholische Weltpriester, eine evangel.-theologische Facultät, das Theresianum für junge Adlige, eine Kriegsschule, eine Thierarzneischule, die Josephs-Akademie für angehende Militärärzte, eine Central-Cavallerieschule, eine Handelsakademie, eine Orientalische Akademie zur Heranbildung für den diplomatischen Dienst im Orient, und ein Musik-Conservatorium; ferner besaß W. 1873: 5 Gymnasien, 4 Realgymnasien, 6 Oberrealschulen, 2 Unterrealschulen, 4 Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare, 6 Gewerbe-

schulen, 3 Handelsschulen, 110 Bürger- und Volksschulen, 2 evangelische Elementarschulen, 11 israelitische Schulen und eine große Anzahl von Pensionaten und Privat-Erziehungsinstituten. Von letzteren sind das Erzbischöfliche Seminar und das Klerikerseminar für griechische Katholiken, das Pázmány'sche Collegium für ungarische Kleriker, das Civil-Mädchenpensionat, das Institut der Salesianerinnen, das Officiers-Töchterinstitut, das Gräflich Löwenburgsche Convict, das große Kaiserl. Waisenhaus besonders zu erwähnen. Unter den Kunst- und sonstigen Sammlungen, ist die Kais. Hofbibliothek zu nennen, welche, in einem eignen Bau am Josephsplatz eine der ersten Stellen unter den großen Büchersammlungen der Erde einnimmt. Sie umfaßt über 400,000 Bände, gegen 20,000 Handschriften, 10,000 Incunabeln, und neben 300,000 Kupferstichen und Holzschnitten einen außerordentlichen Reichthum an literarischen Seltenheiten. Die Universitäts-Bibliothek enthält 200,000 Bände; die Privatbibliothek Franz' I. (jetzt Fideicommiß-Bibliothek) 60,000 Bde. nebst vielen Kupferstichen und Landkarten; die Sammlung des Erzherzogs Albrecht 50,000 Bde., nebst der berühmten "Albertina", einer der erlesensten Sammlungen von Kupferstichen und Handzeichnungen. Kleiner, aber immerhin von Bedeutung, sind die Bibliotheken der Fürsten Liechtenstein, Esterházy, Schwarzenberg u. s. w., sowie die Kais. Kriegsbibliothek mit einer reichen Sammlung von Karten und Plänen; diejenige des Polytechnischen Instituts; jene der, einen wahren Schatz orientalischer Manuscripte besitzenden Orientalischen Akademie, und neben den Klosterbibliotheken der Serviten, Schotten, Dominicaner und Piaristen noch eine ganze Anzahl Privatbibliotheken von größerem oder geringeren Umfang. Die Gemäldesammlungen W.'s gehören zu den reichsten ihrer Art. Obenan unter ihnen steht die 2000 Nummern, darunter eine Menge Werke ersten Ranges von Tizian, Van Dyck, Rembrandt und Rubens, umfassende Galerie des Belvedere. Neben der Belvedere-Sammlung sind die Galerien des Fürsten Liechtenstein und der Grafen Czernin, Schönborn, Harrach, des Herrn von Arthaber u. A. zu nennen. Der modernen Kunstproduction dienen besonders die regelmäßigen Kunstausstellungen des Oesterreichischen Kunstvereins und der Künstler-Gesellschaft. Reich an Kostbarkeiten und Merkwürdigkeiten ist die Kais. Schatzkammer in der Burg, während die von Erzherzog Ferdinand von Tirol im 16. Jahrh. gegründete Ambraser Sammlung, seitdem von Schloß Ambras in's untere Belvedere versetzte, an historischen, künstlerischen und sonstigen Sehenswürdigkeiten in Deutschland nicht viele ihres Gleichen hat. Die kais. Naturaliensammlungen zerfallen, den drei Naturreichen gemäß, in drei Abtheilungen und gehören gleichfalls zu den bedeutendsten ihrer Art. Anknüpfend an das Botanische Museum erleichtern die Botanischen Gärten der Gartenbaugesellschaft, der Universität und des Josephinum's das Studium der Pflanzenkunde, während eine Menge gelehrter und gemeinnütziger Vereine und Institute, an ihrer Spitze die seit 1846 bestehende „Kaiserl. Akademie der Wissenschaften" und die reichdotirte „Geologische Reichsanstalt", Förderung und Verallgemeinerung wissenschaftlicher Bildung nach allen Seiten hin anstreben. Das Kaiserl.-königl. Allgemeine Krankenhaus, auf dem Alsergrund gelegen, ist schon, seinem bloßen Umfange nach, eines der kolossalsten Institute seiner Art. Von Joseph II. gegründet, wurde es allmälig derartig erweitert, daß es zur Zeit 11 Höfe und über 100 Krankensäle umfaßt und über 3000 Betten verfügt. Ferner sind zu erwähnen das Kaiserl.-königl. Krankenhaus auf der Wieden und die Kaiserl.-königl. Krankenanstalt „Rudolfsstiftung" auf der Landstraße; die niederösterreichische Landes-Irrenheil- und Pflegeanstalt; das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt; das der Elisabethinerinnen auf der Landstraße; die der Barmherzigen Schwestern zu Gumpendorf und in der Leopoldstadt; das Israeliten-Hospital; das Bürgerversorgungshaus und die beiden städtischen Versorgungshäuser; das Kaiserl.-königl. Invalidenhaus an der Landstraße; die Findelanstalt und die Niederösterreichische Gebäranstalt; das Kaiserl.-königl. Waisenhaus; die beiden Communal-Waisenhäuser; das Kaiserl.-königl. Taubstummen- und das Blinden-Institut; viele Säuglings- und Kleinkinderbewahranstalten u. s. w.

An Theatern besitzt W. 10, nämlich das Burgtheater, das, obgleich es lange nicht mehr in seinem einstigen Glanze steht, doch unter Dingelstedt's Leitung noch immer eine der besten Schaubühnen Deutschlands ist; die Kaiserl.-königl. Oper in ihrem Prachtbau am Opernring; das Stadttheater an der Seilerstätte, welches unter Laube schnell zu einem bedeutenden Kunstinstitut herangediehen ist; die neue Komische Oper am Schottenring; das Theater an der Wien; das Josephstädter Th.; das Strampfer Th.; das Karl- oder Leopoldstädtische Th.; das Residenz-Th. und das Fürst'sche Th. im Prater. Was die Presse anbelangt, so hat dieselbe diejenige irgend einer deutschen Stadt weit überflügelt. Unter den mehr als 15 täglichen Zeitungen steht die „Neue Freie Presse", was Verbreitung und Einfluß anbelangt, obenan. Nächst ihr sind die „Presse", die „Deutsche Zeitung", die

„Tagespresse“ und als weitverbreitete Localblätter das „Wiener Tageblatt“ und das „Fremdenblatt“ zu nennen. Eine ganze Anzahl illustrirter Witzblätter, wie „Figaro“, „Kikeriki“, „Bombe“, „Floh“ u. s. w. sorgt für das Bedürfniß der Wiener nach humoristischer Lecture. — Das Verkehrsleben W.'s hat in den letzten Jahren im Zusammenhange mit der volkswirthschaftlichen Entwickelung des Landes einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Als Mittelpunkt des österreichischen Handels ist W. der Knotenpunkt des Eisenbahnnetzes der Monarchie. Sechs Bahnen mit ihren zahlreichen Verzweigungen münden innerhalb seines Weichbildes, wo sie prachtvolle Bahnhofsbauten besitzen: die Ferdinand's-Nordbahn, die Südbahn, die Staatsbahn, die Elisabeth-Westbahn, die Franz Joseph's-Bahn und die Nordwest-Bahn. Für den Personen- und Frachtverkehr zu Wasser besteht die 1835 gegründete „Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft“. Für die locale Beförderung innerhalb der Stadt sorgen 1200 zweispännige Fiaker und Lohnkutschen, 1100 Einspänner, sog. Comfortables, und mehr als 900 Omnibusse (Stellwagen). Außerdem hat W., durch seine breiten Ringstraßen besonders begünstigt, ein ausgebildetes Netz von Pferdebahnen (Tramways)), auf denen im J. 1872 über 30 Mill. Menschen befördert wurden. Botengänge und kleinere Frachten besorgten in demselben Jahre 1600 Dienstmänner und Commissionäre. In erster Reihe ist es der außerordentliche Aufschwung des Handels und der Industrie W.'s, auf den eine derartige Steigerung des Verkehrslebens zurückzuführen ist. Fort und fort entstanden während der letzten Jahre in W. neue Etablissements der Großindustrie, und ebenso weist das Kleingewerbe, namentlich die Fabrication von Luxusartikeln und deren Export bedeutende Fortschritte auf. Geradezu treibhausmäßig, und darum nach mehr als einer Richtung hin ungesund, entwickelte sich seit Mitte der sechziger Jahre das Geld- und Creditwesen und die Börsenspeculation. Anfangs 1872 bestanden in W. nicht weniger als 160 auf Actien gegründete Gesellschaften für Credit, Industrie, Handel, Gewerbe und Bauwesen. Ihre Zahl wuchs im Laufe des darauf folgenden Jahres fast um das Doppelte, und eine Bewegung auf dem Geldmarkt und ein Umsichgreifen der Börsenspeculation wurde dadurch hervorgerufen, deren Ausgang nur zu bald eine finanzielle Katastrophe war (9. Mai 1873), wie sie in der Geschichte der Krisen ohne Gleichen dasteht. Die bedeutendsten Unternehmungen sind nach wie vor: die „Nationalbank“, die „Creditanstalt“, die „Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft“, die „Anglobank“, die „Unionbank“, die „Franco-österreichische Bank“ und eine Anzahl anderer Institute dieser Art.

W. ist nicht nur Sitz der Regierung der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie, sondern auch abwechselnd mit Pesth derjenige der beiderseitigen Landtags-Delegationen; ferner des Reichsraths, der, sämmtlichen Ländern der Monarchie gemeinsamen Ministerien, sowie der Ministerien, des obersten Gerichtshofes und des Evang. Oberkirchenraths der im Reichsrath vertretenen Länder, und endlich der niederösterreichischen Statthalterei und aller übrigen Landesstellen Niederösterreichs. Was die Verwaltung der Stadtgemeinde anbetrifft, so befindet sich dieselbe seit 1850 in den Händen eines aus 120 Mitgliedern bestehenden Gemeinderathes, welchem als vollziehende Behörde der Magistrat zur Seite steht. Das Budget der Stadt bewegte sich im Jahre 1871 in seinen Ausgaben und Einnahmen zwischen 10 und 11 Millionen Gulden. Im Polizeibezirk W.'s, welcher auch die Vororte umfaßt, sorgt eine Polizeidirection und 14 unter ihr stehende Polizei-Commissariate, mit Hilfe einer Civilpolizeiwache von nahezu 3000 Mann, für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Wasserversorgungsfrage W.'s ist erst in neuester Zeit ihrer endlichen Lösung zugeführt. Im Herbst 1873 wurde der großartige, von Gabrielli erbaute Aquäduct der Hochquellen-Wasserleitung, welcher in einem, 12 deutsche Meilen langen, gemauerten Kanal das vorzügliche Alpenwasser des Kaiserbrunnens und der Stixensteiner Quelle nach der Stadt leitet, eröffnet. Bis dahin mußten Hausbrunnen und eine Anzahl kleinerer, durchaus nicht hinreichender Wasserleitungen, das Trink- und Nutzwasser der Bevölkerung liefern. Badeanstalten besitzt W. in großer Anzahl; doch ist es fraglich, ob dieselben dem Bedürfniß einer so großen Einwohnerschaft genügen. Die hauptsächlichsten derselben sind das Sophienbad, Dianenbad, Esterházybad u. s. w., zu denen sich im Sommer 1873 das mit höchster Pracht eingerichtete „Römerbad“ in der Leopoldstadt gesellt hat. In Betreff großer Hotels rief die Weltausstellung des Jahres 1873 zu den bereits bestehenden derartigen Unternehmungen eine Reihe neuer der prachtvollsten Art in's Leben. Außer den altbekannten Hotels im Innern der Stadt, dem „Goldenen Lamm“, „Wilden Mann“, „Erzherzog Karl“, „Hôtel Munsch“ sind zu erwähnen: “Hôtel Impériale”, im ehemaligen Würtembergischen Palais, das “Grand Hôtel”, “Hôtel Français”, „Britannia-Hôtel“, „Austria-Hôtel“, “Hôtel Metropole”, „Hôtel Tauber“ und „Hôtel Donau“, alle an den

Ringstraßen oder in der Leopoldstadt gelegen. An Parks und Promenaden ist W. gleichfalls reich. Unter ihnen oben an steht der Prater, ein Wald- und Augebiet, welches sich in stundenlanger Ausdehnung vom Ende der Praterstraße, dem sog. Praterstern, bis zur Donau erstreckt und von mehrfachen Kastanienalleen durchschnitten wird, deren schönste den „Corso" der österreichischen Kaiserstadt bildet, während das Volk im sog. „Wurstl-Prater", mit seinen zahlreichen Gasthäusern, Schaustellungen und Belustigungsplätzen, seine Unterhaltung findet. Eine zweite, dem Volke stets geöffnete, gleich dem Prater von Joseph II. der Oeffentlichkeit erschlossene Anlage ist der Augarten. Außerdem gehören zu den öffentlichen Promenaden der große Garten des Belvedere, die stets offenen Parks und Gärten der Fürsten Liechtenstein und Schwarzenberg, der Volksgarten nahe der Burg mit dem, die „Theseusgruppe" von Canova enthaltenden Theseus-Tempel, der Stadtpark mit dem Cursalon, die Parkanlagen vor dem neuen Rathhaus und am Franz Joseph's-Quai und, neben vielen kleinern derartigen Anlagen, auch die ganzen Ringstraßen, die mit ihrer vierfachen Reihe prächtig gedeihender Schattenbäume sehr bald nur einen einzigen, fortlaufenden Corso bilden werden. Besonders gerühmt werden die Umgebungen W.'s. Es genügt hier auf die kaiserl. Schlösser Schönbrunn und Laxenburg, auf den Schwarzenberg'schen Park in Dornbach, auf Vöslau, Baden, die Brühl, den Kahlenberg u. s. w. hinzuweisen.

W. ist eine der ältesten Städte Deutschlands. Aus einem römischen Standlager hervorgegangen, welches an der Donau, als der Nordgrenze der Herrschaft Rom's, zur Abwehr feindlicher Einfälle errichtet wurde, sollte es im Mittelalter für Deutschland eine ähnliche Wichtigkeit als Vormauer gegen östliche Feinde gewinnen. Die Römerherrschaft endete mit dem 5. Jahrh., und die Stadt wurde dann eine Beute verschiedener, durch die Flut der Völkerwanderung herbeigeführter, wilder Kriegsschaaren, bis Karl der Große das ganze Land eroberte und die Ostmark gründete. Die von ihm eingesetzten Markgrafen wohnten in Melk, später auf der Burg des Kahlenberges. Von diesen Markgrafen erscheint Leopold der Heilige, aus dem Hause Babenberg (gest. 1136), als Wiederhersteller W.'s, welches sein Sohn Heinrich II., genannt Jasomirgott, noch mehr hob, indem er 1158 das berühmte Schottenkloster stiftete und 1162 seine Residenz nach der Stadt verlegte. Einen neuen städtischen Rechtsbrief, durch welchen Handel, Gewerbe und Ordnung der Stadt sich mächtig hoben, erhielt W. von Herzog Leopold VII. Besonders blühte die Stadt unter Rudolf IV., welcher unter Anderm auch die Universität gründete und 1365 starb, mächtig empor. Im 14. Jahrh., unter Ferdinand I. und seinen Nachfolgern, wurde W. zur beständigen Residenz der deutschen Kaiser erhoben. Prüfungen schwerer Art brachten die Türkenkriege der Stadt. Zum ersten Male wurde sie 1524 vom Sultan Soliman mit 120,000 Mann belagert, aber von 10,000 Kriegern und 5000 Bürgern unter dem Befehl des Grafen Nikolaus Salm erfolgreich vertheidigt. Das zweite Mal (1683) waren es 13,000 Krieger und 7000 Bürger, welche unter dem Commando Rüdiger's von Starhemberg sich gegen 200,000 Türken unter dem Großvezier Kara-Mustapha zwei Monate lang vertheidigten, bis unter Johann Sobieski (s. d.) Entsatz kam. Eine andere und zwar ebenso erfolglose Belagerung hatte W. im J. 1619, durch die gegen Ferdinand II. aufgestandenen Protestanten unter dem Grafen Thurn, zu bestehen. Von der Pest wurde die Stadt 1381, 1541, 1564 und 1679 heimgesucht, in welch' letzterem Jahre über 120,000 Menschen starben. Im J. 1480 ward W. Bisthum und 1723 Erzbisthum. Im Anfange des 18. Jahrh. wurde die Stadt von den Franzosen zwei Mal (1805 und 1809) besetzt und war 1815 der Schauplatz des berühmten Wiener Congresses. Stürme aller Art sollten im J. 1848 über W. hingehen, die, am 31. Okt. 1848, ihr Ende durch die Einnahme der, von den Aufständischen besetzten Stadt durch die kaiserl. Armee unter Windischgrätz fanden. Im J. 1858 erschien das Handschreiben, welches die seitdem so großartig in Scene gesetzte Stadterweiterung verfügte. Die Donauregulirung und die neue Hochquellen-Wasserleitung sind weitere hierher zu rechnende Errungenschaften W.'s. Die Weltausstellung des Jahres 1873 endlich, ein Unternehmen, gleich kolossal in seinem Entwurf wie in seiner Ausführung, wenn auch in seinem materiellen Erfolg durch eine Anzahl unvorhergesehener, widriger Umstände beeinträchtigt und geschädigt, sollte das neue W. mit einem Schlage London und Paris gleichstellen. Die Localitäten boten sich im Prater von selbst dar. In seinem schönsten Theile wurde ein Areal von über $2^1/_4$ Mill. Meter (ein Flächenraum fünf Mal so groß als jener der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1867) abgegrenzt, und auf ihm, inmitten einer ganzen Stadt kleinerer Pavillons, Hallen, Tempel, sonstiger Ausstellungsbauten und herrlicher Gartenanlagen, die drei Hauptgebäude: der „Industriepalast", die „Maschinenhalle" und die „Kunsthalle" errichtet. Während der

Industriepalast aus einer 905 Meter langen Hauptgalerie, die von 16 Quergalerien als regelmäßigen „Quergräten“ durchschnitten wurde, und einem ungeheuren Rotundenbau in der Mitte bestand, wurde die fast ebenso lange Maschinenhalle durch einen einzigen Dreischiffs-Langbau gebildet. Die Rotunde des Industriepalastes, ein freier Rundbau, in einer Höhe von 79 Meter und von einem Spannungsdurchmesser von 108 Meter, war im Plan das Werk des englischen Ingenieurs Scott Russels, in seiner eisernen Ausführung das der rheinländischen Eisen- und Stahlwerke von Bochum. Der Gesammtplan zu den Ausstellungsbauten und deren Ausführung war das Werk des Wiener Architekten C. Hasenauer, dem die Baumeister Gugitz und Korompay zur Seite standen. Die Kosten des Unternehmens, dessen Oberleitung dem Baron Schwarz-Senborn übertragen war, werden mit 25 Mill. Gulden eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein. In wirklich entsprechendem Maße war die Ausstellung nur in den beiden letzten Monaten besucht. Die finanzielle Krisis, welche gleich nach der Eröffnung über W. hereinbrach, der unfertige Zustand des Unternehmens bei der Eröffnung, die ungünstige Witterung während der ersten Zeit, die Furcht vor übertriebener Theuerung, endlich die Cholera, welche in den Sommermonaten an der Donau erschien, schadeten dem Unternehmen derart, daß ein bedeutendes Deficit den pecuniären Abschluß des großen Weltschauspiels gebildet hat.

Vgl. Pezzl, „Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt W.“ (8. Aufl., Wien); Hormayr, „W., seine Geschicke und Denkwürdigkeiten“ (9 Bde., Wien); Schlager, „Wiener Skizzen aus dem Mittelalter“ (5 Bde., Wien); Tschischka, „Geschichte der Stadt W.“ (Stuttgart); Schneidawind, „Geschichte der Belagerungen W.'s durch die Türken“ (Hamburg); Bermann, „Geschichte der Wiener Stadt und Vorstädte“ (Wien); Waagen, „Die vornehmsten Kunstdenkmäler in W.“ (2 Bde., Wien); Schmidl, „W. und seine nächsten Umgebungen“ (7. Aufl., Wien); Grieben, „W. und Umgebungen“ (6. Aufl., Berlin); Weidmann, „Illustrirter Fremdenführer in W.“ (11. Aufl., Wien); ders., „Umgebungen W.'s“ (3. Aufl., Wien); Bucher und Weiß, „Wien“ (2. Thl., Wien); „Neuester Fremdenführer in W. und seinen Umgebungen“ (3. Aufl., Wien 1871); K. Weiß, „Geschichte der Stadt Wien“ (Wien); „Wiener Bädeker“ (3. Aufl. 1872), und „Officieller Generalkatalog der W.er Weltausstellung“ (1873).

Wienbarg, Ludolf, deutscher Schriftsteller, geb. am 25. Dez. 1802 zu Altena, verband sich in Frankfurt a. M. mit Gutzkow (s. d.) zur Herausgabe der „Deutschen Revue“, war ein Hauptvertreter des „Jungen Deutschland“, und siedelte, politisch verfolgt, nach Hamburg über, wo er als Journalist thätig war und am 2. Jan. 1872 starb. Seine bedeutendsten Schriften sind: „Holland in den Jahren 1831 und 1832“ (2 Bde., Hamburg 1833), „Aesthetische Feldzüge“ (Hamburg 1834), „Zur neuesten Literatur“ (2. Aufl., Hamburg 1838), „Geschichte Schleswig's“ (2 Bde., Hamburg 1861—62).

Wiener Congreß. Nach dem am 30. Mai 1815 zu Paris abgeschlossenen Frieden, welcher den Krieg der verbündeten Mächte gegen Napoleon beendigte, tagte vom 1. Nov. 1814 bis zum 9. Juni 1815, zur definitiven Feststellung der europäischen, und insbesondere der deutschen Angelegenheiten, der Congreß zu Wien, welcher, unter Berücksichtigung der in den vorhergegangenen 20 Jahren eingetretenen, politischen Veränderungen, ein neues internationales Recht und ein neues Europa begründen sollte. In Wien versammelten sich die Fürsten fast aller europ. Länder mit ihren hervorragendsten Ministern und Diplomaten; allein bald nach dem Zusammentreten des Congresses zeigte es sich, daß die Erwartungen, welche man hinsichtlich der dauernden Beruhigung Europa's, sowie seiner Function als eines höchsten, die Interessen der Allgemeinheit vertretenden Gerichtshofes an ihn geknüpft hatte, sich nicht verwirklichen würde, indem kein europäischer Gemeingeist, sondern dynastische Interessen seine Verhandlungen leiteten. Seine Hauptthätigkeit beschränkte sich darauf, gegen Frankreich ein gemeinsames Vertheidigungssystem zu schaffen, ferner Jeden so viel als möglich in seine alten Besitzungen wieder einzusetzen, indem man die Legitimität als Princip der wiederherzustellenden Ordnung und die herrenlosen Gebiete als einen gemeinsamen Fonds für die anzuweisenden Entschädigungen betrachtete. Was jedoch den letzten Punkt anbelangt, so war der Congreß durch die von den Großmächten bereits gemachten Erwerbungen gebunden, sodaß seine Dispositionen sich nur noch auf die Mächte von untergeordnetem Range erstrecken konnten. Rußland hatte sich des Großherzogthums Warschau, England bereits Malta's, Helgoland's, des Cap's der Guten Hoffnung bemächtigt und die Rückerstattung Hannovers war ihm sicher, Preußen hatte den Vertrag von Kalisch, Neapel die Convention, welche ihm einen Zuwachs von 400,000 Seelen zusicherte, Dänemark seinen Vertrag von Kiel geschlossen; erst dann kamen die Mediatisirten und Alle, welche in den vorhergegangenen Stürmen Verluste erlitten hatten. Anfänglich konnte der Congreß zu keinem Aus-

gleich der widerstreitenden Interessen gelangen. Jede Gebietserweiterung, welche der eine Staat beanspruchte, rief Vergrößerungsgelüste bei den anderen hervor. Die plötzliche Rückkehr Napoleon's von Elba zwang den Congreß zur raschen Beendigung seiner Arbeiten. Dieses Ereigniß, sowie die allgemeine Ermattung, brachte am 9. Juni 1815 die Unterzeichnung der **Wiener Congreßacte** zu Stande, welche eine willkürliche Theilung und Vereinigung von Völkern sanctionirte und, als ein reines Provisorium, den Kern zu fast allen künftigen Verwicklungen in sich trug. Was die einzelnen, durch den Congreß geschaffenen politischen Verhältnisse betrifft, so hatten die Vertreter Frankreichs, denen, kaum besiegt, gestattet wurde die Frieden stiftende Versammlung der Mächte zu beschicken, mit denen es eben noch gekämpft hatte, zum Theil das französische Nationalinteresse im Auge, zum Theil suchten sie das Legitimationsprincip zu stärken, indem sie einerseits, im Verein mit Oesterreich, für die Wiederherstellung Sachsens eintraten, andrerseits gegen die Suprematie Oesterreichs in Italien keine Opposition machten. Seit dem Westfälischen Frieden hatte Frankreich stets ein Protectorat über die deutschen Staaten zweiten und dritten Ranges ausgeübt, und trat auch hier wiederum als ihr Beschützer auf, weil es in ihnen die Elemente des Widerstandes gegen die Einigung Deutschlands erblickte. England forderte vom Congreß nichts, aus dem einfachen Grunde, weil es sich bereits Alles, was es begehrte, zugeeignet hatte; anfangs der Einverleibung Sachsens durch Preußen günstig gestimmt, änderte es auf die im Parlament erhobene Reclamation seine Politik, aus Besorgniß, daß ein mächtiger deutscher Staat seine Handelspolitik beeinträchtigen könnte, trat dagegen dem Vordringen Rußlands bis an die Weichsel ebensowenig als der Ausdehnung des österreichischen Einflusses und Besitzstandes in Italien entgegen. England behielt das zum Königreich erhobene und erweiterte Hannover, Malta und einen Theil der französischen Colonien, gewann Helgoland und das Protectorat über die erst während des Krieges entstandene Republik der 7 Jonischen Inseln. Preußen, welches das Meiste im Befreiungskriege geleistet hatte, seine Grenzen sichern und Ersatz für das abgetretene Herzogthum Warschau haben mußte, behielt von seinen ehemaligen polnischen Besitzungen, außer Westpreußen, nur das Großherzogthum Posen, tauschte den Rest von Schwedisch-Pommern nebst der Insel Rügen von Dänemark gegen Lauenburg ein, erhielt Neufschâtel und Valengin von der Schweiz zurück und mußte sich zur Entschädigung für nicht zurückfallende frühere Besitzungen mit der Hälfte Sachsens, und mehreren herrenlosen Ländern am Rhein und in Westfalen begnügen. Dafür hatte es den Vortheil, wieder ein wesentlich deutscher Staat geworden zu sein, während in Oesterreich die deutsche Nationalität zwar die herrschende, die slawische aber durch ihre Zahl die überwiegende war. Oesterreich erhielt seine verlorenen Besitzungen, mit Ausnahme Belgiens, zurück und zur Entschädigung für Letzteres das Gebiet von Venedig. Von den deutschen Staaten zweiten Ranges erfuhren nur Bayern und Hannover wesentliche Territorialveränderungen; ersteres erhielt für die an Oesterreich zurückgegebenen Länder (Tirol nebst Vorarlberg, Salzburg, das Innviertel) die Pfalz auf dem linken Rheinufer und mehrere fränkische Besitzungen (Ansbach, Baireuth, Würzburg, Aschaffenburg); Hannover ward zum Königreich erhoben und durch Hildesheim, Ostfriesland und einige Gebiete Westfalens vergrößert. An die Stelle des Deutschen Reiches mit einem Kaiser als Oberhaupt trat der Deutsche Bund mit einem, von sämmtlichen 38 Regierungen beschickten, permanenten Bundestage (s. d.) in Frankfurt a. M. Zu diesem Bunde gehörten Oesterreich und Preußen nur für ihre zum Deutschen Reiche gehörigen Besitzungen, der König von Dänemark für Holstein und Lauenburg und der König der, aus der Vereinigung Belgiens mit Holland gebildeten Niederlande für das Großherzogthum Luxemburg. Der Zweck des Bundes sollte die Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands, sowie der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen Staaten sein. In Italien begnügte man sich im Allgemeinen mit der bloßen Wiederherstellung der alten Regierungen; nur Parma und Piacenza waren der Gemahlin Napoleon's, der Kaiserin Marie Louise, für Lebenszeit zugesprochen worden; nach ihrem Tode sollten diese beiden Herzogthümer an die ehemalige spanische Fürstenlinie zurückfallen, welche einstweilen mit Lucca entschädigt wurde, das für jenen Erbfall an Toscana zurückzugeben sei; das Königreich Sardinien ward durch die Republik Genua vergrößert, Neapel dem König Murat überlassen, später aber den Bourbons zurückgegeben; der Papst erhielt seine weltlichen Besitzungen wieder, Dänemark hatte im Frieden zu Kiel (1814) Norwegen an Schweden gegen den Rest von Schwedisch-Pommern abgetreten und tauschte letzteres an Preußen gegen Lauenburg aus. Polen ward mit Ausnahme von Krakau, welches Freistaat wurde, und des an Preußen gefallenen Herzogthums Posen, als ein besonderes Reich mit einer eignen Verfassung und Verwaltung durch Personalunion mit Rußland verbunden. Die Schweiz erhielt, obgleich

sie an den vorhergegangenen Kriegen keinen Antheil genommen hatte, zu den durch die Mediationsacte vereinigten Kantonen noch drei neue, Genf, Wallis und Neufchâtel (letzteres unter der Hoheit des Königs von Preußen), damit ihm eine feste militärische Grenze gegeben und die ihr zuerkannte ewige Neutralität gesichert sei. Das waren die Schöpfungen des W. C. Dieses Werk Metternich's und Talleyrand's schuf wohl eine äußerliche Ordnung der Dinge, allein die innere, die ihm allein Dauer und Festigkeit hätte geben können, fehlte, weil ihm die Mitwirkung und Zustimmung der Völker mangelte. Die Folgen haben die innere Unwahrheit der Wiener Congreßacte bewiesen. Im J. 1830 wurde die Vereinigung Hollands und Belgiens aufgehoben; Polen erhielt niemals die ihm zugesicherte nationale Verfassung, ist vielmehr in Rußland aufgegangen, unter Vernichtung aller volksthümlichen Institutionen; der Freistaat Krakau wurde von Oesterreich annectirt; Italien hat sich zu einem Einheitsstaat construirt und die österr. Herrschaft in Oberitalien abgeschüttelt; in Frankreich gelangte, trotz der Achtserklärung, der Napoleonismus wieder zur Herrschaft, um dann der Republik zu weichen; Dänemark hat seine deutschen Besitzungen verloren; Holland ist aus dem Deutschen Bunde getreten; Preußen hat 1866 Norddeutschland theils vollständig absorbirt, theils mediatisirt; Oesterreich ist aus dem Deutschen Bund geschieden und hat auf seine frühere Stellung in Deutschland vollständig verzichten müssen, und 1870/71 hat der Krieg mit Frankreich den Anschluß Süddeutschlands an den Norddeutschen Bund bewirkt und ein einiges Deutsches Reich unter Preußen's König als Kaiser geschaffen. Die Landkarte Europa's und die innern Verhältnisse der einzelnen Reiche haben somit eine von der durch den W. C. festgesetzte durchaus verschiedene Gestalt angenommen. Vgl. Klüber, „Acten des W. C.es“ (9 Bde., Frankfurt 1815—35) und „Uebersicht der diplomatischen Verhandlungen des W. C.es“ (Frankfurt 1816); Flassan, “Histoire du Congrès de Vienne” (3 Bde., Paris 1829, deutsch von Hermann, 2 Bde., Leipzig 1830); de Lagarde, “Fêtes et souvenirs du Congrès de Vienne” (2 Bde., Paris 1843; deutsch von Eichler, 2 Bde., Leipzig 1845).

Wiener Friedensschlüsse. 1) In dem Wiener Frieden vom 18. Nov. 1738 trat Kaiser Karl VI. das Königreich beider Sicilien an den spanischen Infanten Don Carlos (Karl III.) ab und erhielt als Entschädigung die Herzogthümer Parma und Piacenza. Das Großherzogthum Toscana erhielt Herzog Franz Stephan von Lothringen, dessen Erbland an den entthronten König Stanislaus I. Lesczczynski von Polen fiel. Das Königreich Sardinien endlich wurde durch die mailändischen Distriete Novara und Tortona vergrößert. 2) In dem Lustschlosse Schönbrunn wurde der Wiener Friede vom 14. Okt. 1809 abgeschlossen. Durch Napoleon I. wurde Franz I. von Oesterreich gezwungen folgende Ländergebiete abzutreten: a) Salzburg mit Berchtesgaden, das Innviertel und den westlichen Theil des Hausruckviertels an das Königreich Bayern; b) an das Königreich Sachsen einige zu Böhmen gehörige, kleine Enclaven in der sächsischen Oberlausitz; c) den Villacher Kreis von Kärnten, Krain, das Küstenland (Triest, Görz und Istrien), sowie das zu Ungarn und Kroatien gehörige Gebiet am rechten (südl.) Ufer der Save (von Napoleon später zu dem neugebildeten franz. Gouvernement der Illyrischen Provinzen vereinigt); ebenso d) die enclavirte Herrschaft Rhäzüns in Graubündten; e) an das Herzogthum Warschau Westgalizien nebst Krakau und den Zamoscer Kreis von Ostgalizien, sowie die Hälfte des Salzbergwerks Wieliczka; f) ein Gebiet von Ostgalizien, mit 400,000 E., das 1810 auf den Tarnopoler und Czortkower Kreis bestimmt wurde, an das Kaiserthum Rußland. Im Ganzen verlor Oesterreich mehr als 2000 g. Q.-M. mit 3 Mill. E. und ward völlig vom Adriatischen Meere abgeschnitten. Die Aufhebung des Deutschen Ordens in den Rheinbundstaaten wurde bestätigt, und der Deutschmeister Erzherzog Anton mußte den Ansprüchen auf Mergentheim entsagen, welches Gebiet Württemberg erhielt. Außerdem erkannte Franz I. die in Spanien, Portugal und Italien vorgenommenen Besitzveränderungen an, trat dem Continentalsystem bei und zahlte 85 Mill. Frcs. Kriegsentschädigung. 3) Durch den Wiener Frieden vom 30. Okt. 1864 fand der zwischen Oesterreich und Preußen einerseits, und Dänemark andrerseits geführte Schleswig-Holsteinsche Krieg seinen Abschluß. Die Präliminarien waren bereits am 1. Aug. abgeschlossen worden. König Christian IX. von Dänemark trat alle seine Rechte auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg an Preußen und Oesterreich ab und versprach die weiteren Dispositionen über dieselben anerkennen zu wollen. 4) Durch den Wiener Frieden vom 3. Okt. 1866 bestätigte Oesterreich die schon am 4. Juli ausgesprochene Abtretung Venetiens, wogegen das Königreich Italien sich verpflichtete, die auf dieser Provinz bastenden Schulden zu übernehmen und außerdem 35 Mill. Fl. an die österr. Staatskasse zu entrichten. Ferner wurde

die Eiserne Krone (s. d.) des Lombard.-Venet. Königreichs an Victor Emanuel II. überliefert.

Wiener-Neustadt, Stadt und Hauptort eines gleichnamigen Bezirkes im Erzherzogthum Oesterreich unter der Ens, am Rohr- und Fischabach und an der Wien-Triester Eisenbahn gelegen, ist von Mauern und Thoren umgeben, hat 19,173 E. (1869), viele merkwürdige Gebäude, die alte Burg, in welcher sich jetzt die Militärakademie befindet, die Cistercienserabtei, das Rathhaus u. s. w., ein Obergymnasium, Oberrealschule, Gewerbe-, Handels- und Hauptschule, verschiedene Humanitäts- und andere Vereine, wichtige Industrie in Maschinen, Seide, Zucker, Thonwaaren u. s. w. und treibt lebhaften Handel.

Wiertz, Anton Joseph, belgischer Historienmaler, geb. am 22. Febr. 1806 zu Dinant an der Maas, war ein Schüler der Akademie zu Antwerpen, hielt sich von 1832—37 in Rom auf, wo er durch sein Bild „Der Kampf um den Leichnam des Patroklos" einen glänzenden Erfolg erzielte. Im J. 1837 kehrte er nach Brüssel zurück und gründete daselbst, unterstützt vom Staate, das "Musée Wiertz", ein Gebäude, welches nur zur Aufbewahrung und Ausstellung seiner Gemälde bestimmt war. In den Jahren 1848—53 erfand und vervollkommnete er ein neues technisches Verfahren, die sogenannte „matte Malerei auf Leinwand." Während er seither ausschließlich seine Sujets der Mythologie und Religion entnommen hatte, wandte er sich nun auch anderen Stoffen zu, die er theils aus den düsteren Zeiterscheinungen, theils aus den erhabeneren Tendenzen der Zeit schöpfte. Er starb am 18. Juni 1865. W. war einer der ausgezeichnetsten Künstler der Neuvlämischen Schule, sowol durch den hohen Schwung seiner Phantasie, als durch seine meisterhafte Darstellung. Unter seinen Werken sind zu nennen: „Die Empörung der Engel", „Der Tod des heil. Dionys", „Christus am Grabe", „Eva und Satan", „Die Flucht nach Aegypten", „Der Triumph Christi", „Die letzte Kanone", „Der lebendig Begrabene", „Die Dinge der Gegenwart vor den Menschen der Zukunft", „Napoleon in der Hölle", „Die Errungenschaften der Wissenschaften", „Die belgische Dame", „Wiedersehen im Himmel", „Christus und der Kampf der Parteien", „Polyphem", „Der Leuchtthurm von Golgatha" u. a. Auch schrieb er zwei preisgekrönte Schriften: „Lob des Rubens" (1840) und "Caractères constitutifs de la peinture flamande" (Brüssel 1863).

Wiesbaden, Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirkes in der preuß. Provinz Hessen-Nassau, im reizenden Thalkessel der Salza, 355 F. über dem Meere, in einer anmuthigen Gegend voll Wein- und Obstgärten gelegen, ist eine offene, regelmäßig gebaute Stadt und einer der besuchtesten Badeorte Deutschlands, hat 35,463 E. (1871), ein königliches Palais, eine schöne evangelische und kathol. Kirche, Synagoge, ein prächtiges Curhaus mit großen Parkanlagen, Museum mit Gemälden, Alterthümern und naturhistorischen Sammlungen, Bibliothek, Theater, 20 alkalische Kochsalzquellen, von denen der Kochbrunnen 55° R. und der Adlerbrunnen 50° R. hat. Die Heilquellen werden besonders gegen rheumatische und gichtische Leiden, Hautkrankheiten, Nervenstörungen gebraucht und jährlich von etwa 52,000 Gästen besucht. In der Umgegend liegen das Jagdschloß Platte und der Neroberg, auf dessen halber Höh: die russ.-griech. Kapelle, vom Herzog von Nassau 1855 errichtet, steht, sowie zahlreiche röm. und deutsche Alterthümer. Bei den Römern hieß W. Aquae Mattiacae und war zu den Zeiten der Karolinger und später, unter dem Namen Wisibad, eine kaiserliche Pfalz.

Wiesel (Mustela vulgaris; engl. Weasel oder Weesel), kleine zur Gattung Mustela gehörende, die nördliche Hemisphäre bewohnende Raubthierart, bis 7 Zoll lang, oben röthlichbraun, unten weiß, wird im Winter schneeweiß, lebt in Gärten, Feldern, Häusern u. s. w., ist räuberisch und blutdürstig, tödtet Vögel, Hausgeflügel, Mäuse, Ratten u. s. w. und klettert gut. Die W. werden vielfach in Fallen gefangen.

Wieselburg, Comitat im ungarischen Kreise Jenseit der Donau, umfaßt 35,$_{6}$ Q.-M. mit 75,486 E., und ist, mit Ausnahme des nördlichen gebirgigen Theils, ein Land von großer Fruchtbarkeit. Der Marktflecken W., an der Wieselburger Donau, hat 4429 E., welche Schaf- und Pferdezucht, sowie bedeutenden Getreidehandel treiben. Hauptstadt des Comitates ist der Marktflecken Ungarisch-Altenburg.

Wiesen nennt man im Allgemeinen ebene, freie, mit Gräsern bewachsene Landschaften; in engerem Sinne und vorzugsweise in landwirthschaftlicher Beziehung diejenigen Grundstücke, welche mit einer Grasfläche aus verschiedenen Kräutern und Gräsern (Grasnarbe) überzogen sind, die entweder als Grünfutter gebraucht oder in Heu und Grummet verwandelt werden. Der natürlichen Lage nach unterscheidet man Flußwiesen, welche entweder der Ueberschwemmung oder dem durchsickernden Grundwasser ausgesetzt sind; sie haben meist einen thonig-humosen Boden und lassen auf eine gewisse Ernte

nicht mit Sicherheit rechnen; Feld- oder Marschwiesen, welche zwischen Feldern liegen, sind gewöhnlich zu trocken und haben deshalb nur wenig Werth; Thalwiesen, welche in Vertiefungen zwischen Ackerfeldern und Hainen, in Thälern und an kleinen Bächen liegen. Sie verlangen beständige Feuchtigkeit und sind von Werth, wenn der Untergrund die überflüssige Feuchtigkeit durchläßt, im anderen Falle von moorigem Charakter; Salzwiesen, welche an den Ufern der Meere und salziger Seen liegen; moorige- (Moor-) W., welche von torfartiger Beschaffenheit sind und einen undurchlassenden Untergrund haben; quellige W., welche sich am Fuße von Bergen und Hügeln befinden und meist ein dichtes, süßes, feinhalmiges Gras liefern; Bergwiesen, mit meist gutem Futter; Waldwiesen, gewöhnlich von keinem hohen Werth; Brachwiesen, welche auf brachliegenden Feldern entstehen und bei feuchtem und kühlem Klima oft einen nicht unbedeutenden Ertrag ergeben. Je nach der Beschaffenheit des Futters unterscheidet man süße und saure W.; hinsichtlich des Ertrages einschürige oder Jakobswiesen, welche nur einmal zu Heu, zweischürige oder Grummetwiesen, welche zweimal, und dreischürige, welche dreimal in einem Jahre gemähet werden. Die meist in ungünstiger Lage gelegenen, sog. Herbstwiesen sind einschürig. Man unterscheidet ferner natürliche und Kunstwiesen. Eine sehr reiche Wiese enthält auf 1 Quadratfuß 1000 Pflanzen, davon 940 Gräser, im Ganzen 20 Arten, eine bewässerte W. 1798 Pflanzen, davon 1702 Gräser, im Ganzen weniger Arten. Bewässerung und Düngung steigert den Ertrag und wird nach verschiedenen Systemen (am bekanntesten das Vincent'sche und Peterson'sche Verfahren; Rieselwiesen, Kunstbau, Ueberstauung, u. s. w.) ausgeführt. Aus dem Alterthume sind die Bewässerungsanstalten am Euphrat und in Aegypten bekannt, welche den Römern und späteren Culturvölkern als Vorbild dienten. Vgl. Dünkelberg, „Der Wiesenbau in seinen rationellen Grundzügen" (Braunschweig 1865—66); W. Hamm, „Das Wesen und die Ziele der Landwirthschaft" (Jena und Leipzig 1866); Toussaint, „Anleitung zum rationellen Grasbau" (Breslau 1870); Vincent, „Bewässerungssystem der W." (Leipzig 1870), und Fries, „Rationeller Wiesenbau" (Braunschweig 1872).

Wiesenknopf (Sanguisorba officinalis oder Poterium S.; engl. Garden Burnet), zur Gattung Sanguisorba und der Familie der Rosaceen gehörig, mit 1 Fuß hohem Stengel, zahlreichen, ovalen, tiefausgeschnittenen Blättchen und in Köpfchen gestellten, grünlichen Blumen; wird auch in den Ver. Staaten gefunden und in der Heilkunde gebraucht.

Wiesenkresse (Cardamine pratensis; Cuckoo Flower), zur Gattung Cardamine und zur Familie der Cruciferen (Mustard-Family) gehörige officinelle Kräuterspecies mit einfachem Stengel, der aus einem kurzen Wurzelstock entspringt; Blätter oval oder linienförmig, mit weißen oder rosenrothen Blüten. An feuchten Plätzen von Vermont bis New Jersey, Wisconsin und nordwärts; im Ganzen selten.

Wiesenlerche (Meadow Lark), eine Staarart aus der amerikanischen Gattung Sturnella (nach Vieillot); der Körper ist dick und stämmig, die Beine lang, Schwanz kurz, Schnabel fast ganz gerade, Kopffedern geschlitzt, wobei die Schafte in eine schwarze Borste ausgehen. Die über die Ver. Staaten bis zu den Rocky Mountains und Mexico verbreitete Art ist S. Ludoviciana, 11 Zoll, Schnabel 1½ Z. lang, Gefieder oben dunkelbraun, mit weißbraunem Rand und röthlich braunen Flecken, unten gelb mit schwarzem Brustfleck, um die Augen gelb mit schwarzem Hinterrand. Die W., ein Wandervogel, ist als Insektenvertilger sehr nützlich und ihr Fleisch wird geschätzt. An der Küste des Stillen Meeres lebt S. neglecta (Western Meadow Lark), mit bis zu beiden Seiten reichenden, gelben Hals- und Brustflecken.

Wigalois, der Ritter mit dem Rade, der Held eines mittelhochdeutschen Epos aus dem Sagenkreise der Ritter von der Tafelrunde, welches Ritter Wirnt von Gravenberg (um 1212) verfaßt hat. Am Hofe des Königs Artus erscheint ein fremder Ritter mit einem Gürtel, mit dessen Hilfe er die Ritter des Artus und zuletzt dessen Neffen Gawein besiegt. Letzteren führt der unbekannte Sieger in sein Land und vermählt ihn mit seiner Nichte Florie von Syrien. Nachdem Gawein den Hof des Artus wieder besucht hat, findet er seine neue Heimat, das Land seiner Gemahlin, nicht wieder. Sie hat ihm indeß einen Sohn, den W., geboren, welcher, zum Jünglinge gereift, seinen Vater aufsuchen will, am Hofe des Artus gastfreundlich aufgenommen und zum Ritter geschlagen wird, doch seinen Vater nicht erkennt. Bald darauf bittet Larie, die junge Fürstin von Korentin, den König Artus um Hilfe gegen ihre Feinde. W. wird zum Retter auserlesen, erschlägt den Heidenfürsten Roaß und einen Drachen, und befreit einen büßenden Geist aus Feuersflammen, welcher ihn zum Dank seinen Vater Gawein erkennen lehrt. Darauf heirathet er Larie und erbt

die Burg und das Land ihres Vaters. Das Gedicht wurde neuerdings von Benecke (Berlin 1819) und Pfeiffer (Leipzig 1847) herausgegeben. Eine Uebersetzung lieferte Baudissin (Leipzig 1848).

Wigan, Municipalstadt und Parlamentsborough in der engl. Grafschaft Lancaster, am Flusse Douglas, hat 39,160 E. (1871), eine Lateinschule, ein Handwerkerinstitut, Bibliothek, Museum und bedeutende Leinwandfabriken, Eisen- und Messinggießereien, Fabriken für Chemikalien u. s. w.

Wiggers. 1) Julius Otto August, deutscher Patriot, Abgeordneter und Gelehrter, geb. am 17. Dec. 1811 in Rostock, studirte in Rostock, Berlin und Bonn Theologie und Philosophie, wurde 1840 außerordentlicher und 1848 ordentlicher Professor an der theolog. Facultät zu Rostock. W. entwickelte sowohl auf theologischem als auch auf politischem Gebiete freisinnige und fortschrittsfreundliche Gesinnungen, wurde 1848 als Vertreter seiner Vaterstadt in die mecklenburgische Constituirende Versammlung und 1850 in den Landtag gewählt. Am 7. Juli 1852 wurde er, unter Belassung seines vollen Gehaltes als Pension, wegen seiner Theilnahme an den Bewegungen der neuern Zeit und ihren revolutionären Beziehungen, seines Amtes entsetzt, 1853 in den Rostocker Hochverrathsproceß verwickelt und nach 44monatlicher Untersuchungshaft zu 1½ J. Zuchthaus verurtheilt, welche Strafe in Festungshaft umgewandelt wurde; auch seine Pension wurde ihm entzogen. Nach Entlassung aus seiner Haft lebte er in Rostock als Privatgelehrter und wurde 1867 in den Constituirenden und dann in den Norddeutschen Reichstag gewählt, wo er der Nationalliberalen Partei angehörte. Aus Gesundheitsrücksichten lehnte er später eine Wiedererwählung ab. Von seinen Schriften sind zu nennen: "De Cornelii Nepotis Alcibiade quaestiones criticae historicae" (Leipzig 1833), „Kirchengeschichte Mecklenburgs" (Parchim 1840), „Kirchliche Statistik" (Hamburg 1842), „Geschichte der evang. Mission" (2 Bde., Hamburg und Gotha 1845—46), „Die mecklenb. Constituirende Versammlung" (Rostock 1850), „Grammatik der plattdeutschen Sprache" (Hamburg 1858), „Grammatik der span. Sprache" (Leipzig 1860), „Das Verfassungsrecht im Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin" (Berlin 1860), „Vierundzwanzig Monate Untersuchungshaft" (Berlin 1861); er gab mit seinem Bruder heraus: „Grammatik der italien. Sprache" (Hamburg 1859). 2) Moritz, deutscher Patriot und Rechtsgelehrter, Bruder des Vorigen, geb. am 17. Oct. 1816 in Rostock, studirte daselbst, in Heidelberg und Göttingen Rechtswissenschaft und wurde 1843 Advokat in seiner Vaterstadt, 1848 Präsident der Constituirenden Versammlung, sowie der im Febr. 1850 einberufenen Kammer, welche jedoch schon am 1. Juli wieder aufgelöst wurde. W. protestirte vergeblich dagegen, wurde verhaftet und die Feudalverfassung wiederhergestellt. 1853 in den mecklenburgischen Hochverrathsproceß verwickelt, wurde er, nachdem er von 1853—1857 (9. Jan.) in Untersuchungshaft gesessen hatte, zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, die er in der Strafanstalt Dreibergen, bis zu seiner am 4. Okt. 1857 erfolgten Begnadigung, verbüßte. Da ihm zugleich die Advocatur genommen war, privatisirte er in Rostock, wurde 1867 in den Norddeutschen und 1871 in den Deutschen Reichstag gewählt, wo er sich erst der Nationalliberalen, dann der Fortschrittspartei anschloß. Er schrieb: „Die Nothwendigkeit einer Reform der wirthschaftlichen Zustände in Warnemünde" (Rostock 1860), „Volkswirthschaftliche Flugblätter" (ebd. 1861 ff.), „Die mecklenburgische Steuerreform, Preußen und der Zollverein" (Berlin 1862), „Der Vernichtungskampf wider die Bauern in Mecklenburg" (Leipzig 1864), „Die Finanzverhältnisse des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin" (Berlin 1866), „Die Vererbpachtung der Domanialbauergehöfte in Mecklenburg-Schwerin" (Rostock 1868), „Die Reform der bäuerlichen Verhältnisse im Domanium des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin" (ebd. 1869), „Der Rostock-Berliner Kanal" (ebd. 1870).

Wight, eine zur engl. Grafschaft Hampshire gehörige Insel im Canal, südwestl. von Portsmouth gelegen, hat ein Areal von 136 engl. Q.-M. und 47,000 E. Kreidehügel durchziehen die Mitte der Insel von Bulwer Cliff im O. bis zu den zerklüfteten Felsgebilden der „Nadeln" (the Needles) an der Westspitze, welche im Mottestan-Down bis 647 F. aufsteigen. Die Insel wird ihrer fruchtbaren, reizenden und gesunden Landschaften wegen von England aus viel besucht. In der Nähe der Stadt Cawes (11,126 E.) liegt Osborne-House, eine Sommerresidenz der Königin Victoria. Man zählt auf der Insel vier Städte und eine große Anzahl kleiner, wohlhabender Ortschaften und Landsitze.

Wight, Moses, amerik. Maler, geb. am 2. April 1827 zu Boston, ging 1851 nach Europa, studirte in Italien, besuchte auch Deutschland und malte Alexander von Humboldt. Im J. 1860 reiste er abermals nach Europa und studirte in Paris unter Couture. Einen dritten Besuch stattete er Europa in den Jahren 1865—67 ab. Unter seinen Porträts sind

zu nennen: „Josiah Quincy", „Charles Sumner", und „Prof. Agassiz." Außer einer Anzahl von Genrebildern hat man von ihm auch zwei große Darstellungen weiblicher Idealgestalten: „Die schlafende Schönheit" und „Eva an der Quelle".

Wigton, Wightown oder West-Galloway. 1) Die westlichste Grafschaft Südschottlands, umfaßt 457 engl. Q.-M. mit 5939 E. (1871). Die Oberfläche ist hügelig, zum großen Theil mit Mooren bedeckt und an den Küsten fruchtbar. Die Bewohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Ackerbau. 2) Hauptstadt der Grafschaft und Hafenort an der Mündung des Bladenoch in die Wigton Bay, hat 7859 E., bedeutende Farinamühlen und eine berühmte Brennerei.

Wilbankes, Precinct in Hill Co., Texas; 574 E.

Wilberforce. 1) William, der Vorkämpfer für Abschaffung der Negersklaverei, geb. am 24. Aug. 1759 in Hull, studirte seit 1744 in Cambridge und wurde 1780 in das Haus der Gemeinen gewählt, wo er sich die Abschaffung der Sklaverei zum Hauptgegenstand seiner parlamentarischen Wirksamkeit machte. Im J. 1789 stellte er, von Pitt u. A. unterstützt, den Antrag auf Unterdrückung des Negerhandels, aber erst im J. 1807 wurde ein darauf bezüglicher Beschluß durchgesetzt. Von nun an wirkte er unermüdlich für Abschaffung der Negersklaverei. Außerdem unterstützte er die Bestrebungen für die Hebung und Verbesserung des Volksunterrichts, für Beobachtung der Sonntagsfeier und für das Missionswesen. Er starb am 27. Juli 1833. W. schrieb: "A Practical View of the Prevailing Religious System of Professed Christians, Contrasted with Real Christianity" (1797; erlebte in 6 Monaten 5 Auflagen, wurde dann über 40 Mal aufgelegt und in fast alle lebende Sprachen übersetzt). Sein Leben, nebst Auszügen aus seinem Tagebuche und seinen Briefen, wurde von seinen Söhnen Robert und Samuel herausgegeben (neue Aufl. 1868). 2) Robert Isaac, Sohn des Vorigen, geb. 1801, wurde Geistlicher der englischen Hochkirche, schloß sich seit 1834 mit Newman der katholisirenden Richtung (Puseyismus) in England an, trat 1854 zur katholischen Kirche über, ging nach Rom, um sich dort zur Uebernahme eines geistlichen Amtes vorzubereiten und starb am 3. Febr. 1857 in Albano. Er schrieb: "The Five Empires", "History of Erastianism", "On the Holy Eucharist", "On Church-Authority" (London 1853). Seine Brüder William und Henry traten ebenfalls zum Katholicismus über. 3) Samuel, Bruder der Vorigen, geb. 1805 in London, widmete sich in Oxford der Theologie, wurde 1829 Pfarrer in Brighstone, dann Archidiakon von Surrey, 1845 Bischof von Oxford und 1869 Bischof von Winchester. Er schrieb: "Agathos", "Eucharistica", "Notebook of a Country Clergyman", "Sermons on Miscellaneous Subjects".

Wilbraham, Township mit gleichnamigem Postdorfe in Hampden Co., Massachusetts; 2330 E.

Wilbrandt, Adolf, Schriftsteller, geb. am 24. Aug. 1837 in Rostock, studirte in Berlin und München Rechtswissenschaft, redigirte seit 1859 die „Süddeutsche Zeitung" in München, bereiste sodann Italien und Südfrankreich, lebte von 1865—71 wieder in München und siedelte sodann nach Wien über. Er schrieb: „Heinrich von Kleist" (Nördlingen 1853), „Geister und Menschen" (ebd. 1864), „Novellen" (2 Bde., Berlin 1869 ff.), die Schauspiele „Graf Hammerstein" (1870), „Cajus Gracchus, der Volkstribun" (1872) und die Lustspiele: „Unerreichbar", „Die Maler", „Jugendliebe", „Die Vermählten", „Der Kampf um's Dasein".

Wilbur, Precinct in Douglas Co., Oregon; 243 E.

Wilburton, Township in Fayette Co., Illinois; 1509 E.

Wilcox, Counties und Township in den Ver. Staaten. 1) Im mittleren Theile des Staates Alabama, umfaßt 940 engl. Q.-M. mit 28,371 E. (1870), davon 21 in Deutschland geboren und 21,610 Farbige; im J. 1860: 24,618 E. Der Boden ist wellenförmig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Camden. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 2657 St.). 2) Im mittleren Theile des Staates Georgia, umfaßt 500 engl. Q.-M. mit 2439 E., davon 537 Farbige; im J. 1860: 2115 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Abbeville. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 97 St.). 3) Township in Hancock Co., Illinois; 4058 E.

Wild nennt man alle jagdbaren Thiere (s. Jagd).

Wild, Franz, Opernsänger, geb. am 31. Dez. 1791 zu Hollebrunn in Niederösterreich, wurde 1813 erster Tenorist am Hofoperntheater in Wien und 1817 Kammersänger in Darmstadt. Von hier ging er 1826 an die Italien. Oper zu Paris und 1830 wieder

nach Wien, wo er mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Er erhielt am Kärntnerthor-Theater ein Anstellung, verließ dasselbe 1847, um sich ins Privatleben zurückzuziehen, und starb am 31. Dez. 1859. Seine umfangreiche, wohlklingende und kraftvolle Stimme, sowie die vorzügliche Art seiner Darstellung verschaffte ihm überall, wo er auftrat, den reichsten Beifall.

Wildbad, Städtchen im Oberamte Neuenburg im württemb. Schwarzwaldkreise, hat 3035 E., bedeutenden Holzhandel und Holzflößerei und alkalische Mineralquellen (+ 27° —29° R.), welche jährlich von nahezu 4000 Badegästen besucht werden. Die Bäder werden namentlich gegen Podagra, verschiedene Hautkrankheiten, Rheumatismus u. s. w. gebraucht.

Wild Cat. 1) Fluß im Staate Indiana, entspringt in Howard Co. und mündet in den Wabash River, 7 engl. M. nördlich von Lafayette, nach einem westlichen Laufe von 75 engl. M. 2) In Georgia: a) District in Cherokee Co., 640 E.; b) District in Clarke Co., 528 E. 3) Township in Tipton Co., Indiana; 1547 E. 4) In Tennessee: a) District in McMinn Co., 880 E.; b) District in Obion Co.; 1280 E.

Wilddiebstahl (Poaching) besteht in der Erlegung oder dem Einfangen von jagdbaren Thieren, ohne daß die betreffende Person eine gesetzliche Berechtigung dazu hat. Selbstverständlich kann von W. nur in solchen Ländern die Rede sein, in welchen das Wild in abgegrenzten Räumen gehalten wird und das Eigenthum der Besitzer dieser Räume bildet. In Deutschland wurde der W., namentlich in früheren Zeiten, wo sich die Fürsten und regierenden Herren als die alleinigen Jagdberechtigten betrachteten, unverhältnißmäßig streng, sogar mit dem Tode, bestraft; auch wird der gewerbsmäßige W., namentlich wenn er mit Widersetzlichkeit gegen Forstbeamte verbunden ist, noch jetzt mit Freiheitsstrafen geahndet, während in neuester Zeit, infolge der Aufhebung des Jagdrechtes, die unbefugte Erlegung jagdbarer Thiere auf fremden Grund und Boden als einfaches Vergehen nur mit entsprechender Geld- oder Gefängnißstrafe belegt wird. In den Ver. Staaten gibt es keinen W., da die Jagd frei und nur durch Gesetze der einzelnen Staaten auf gewisse Monate beschränkt ist.

Wilde Jagd, Wüthende Jagd, Wildes Heer, bezeichnet im deutschen Volksglauben ein nächtliches Tosen in der Luft, wie von einem mit Jagdrufen und Hundegebell über Wälder, Felder und Ortschaften dahinbrausenden Geisterheere. Die zahlreichen Sagen vom Wilden Jäger haben ihren Ursprung im altgermanischen Gotte Wodan (Odin), der an der Spitze seiner Schlachtjungfrauen, der Walkyrien und aller auf dem Schlachtfelde gefallenen Helden (Einherjar) einherzieht. In späterer Zeit hat sich der Mythus an verschiedene Jäger geknüpft, welche zur Strafe ihres übermüthigen oder ruchlosen Treibens dazu verdammt wurden, als Nachtjäger oder als Begleiter der W. J. umzuziehen. Die Sage vom Wilden Heere hat sich über alle germanische Länder verbreitet und findet sich auch in Frankreich, selbst in Spanien. Vgl. Jak. Grimm, „Deutsche Mythologie" (3. Aufl., 2 Bde., Göttingen 1854).

Wilder oder Roger's Sämling Nr. 4, eine, der Black-Hamburg sehr ähnliche Rebe; Trauben groß und schwer, mit dicken, schwarzbraunen, zartfleischigen, süßwürzigen Beeren, mit der Concord reifend; die Rebe ist kräftig, derb und ergiebig.

Wildermuth, Ottilie, namhafte deutsche Schriftstellerin, geb. am 22. Febr. 1818 zu Rottenburg am Neckar, Tochter des Criminalraths Ronschütz, vermählte sich 1843 mit Dr. Wildermuth, Professor der Mathematik und franz. Sprache zu Tübingen. Von ihren Schriften, in denen die Schriftstellerin meist gemüthvolle und ansprechende Bilder eines häuslichen Glückes zeichnet, sind hervorzuheben: „Bilder und Geschichten aus dem schwäbischen Leben" (2 Bde., Stuttgart 1852; 5. Aufl. 1865), „Bilder aus dem Frauenleben" (2 Bde., Stuttgart 1855; 5. Aufl. 1865), „Auguste, ein Lebensbild" (3. Aufl., Stuttgart 1860), „Im Tageslicht, Bilder aus der Wirklichkeit" (Stuttgart 1861), „Lebensräthsel, gelöste und ungelöste" (Stuttgart 1863), „Perlen aus dem Sande. Erzählungen" (Stuttgart 1867), u. s. w.; ferner die Jugendschriften: „Kindergruß" (2. Aufl., Stuttgart 1865), „Von Berg zu Thal" (3. Aufl., Stuttgart 1867), „Jugendgabe" (1867) u. a. m.

Wilderneß. 1) Der Name eines ausgedehnten Landstriches in Virginia, welcher sich vom Rapidan River südlich bis in die Nähe von Spottsylvania Court-House erstreckt, von zahlreichen Schluchten durchbrochen, mit dichten Wäldern und Gestrüpp bedeckt ist und von drei oder vier Straßen durchzogen wird. Die W. war im Bürgerkriege der Schauplatz zahlreicher Gefechte und militärischer Operationen. Am 4., 5. und 6. Mai 1864 fand hier eine blutige, aber unentschiedene Schlacht zwischen den Unionstrup-

pen unter Grant und den Conföderirten unter Lee statt, wobei der Verlust der ersteren auf 20,000 Todte und Verwundete und gegen 6000 Gefangene, und der Gesammtverlust der letzteren auf 8000 geschätzt wurde. 2) Township in Nicholas Co., West Virginia; 824 E.

Wilder's, Township in Johnson Co., North Carolina; 1203 E.

Wildey, Thomas, der Gründer des Ordens der "Odd Fellows" in Amerika, geb. am 15. Jan. 1783 in England, kam 1817 nach Baltimore, wo er ein Wagenfedergeschäft betrieb und starb daselbst am 19. Okt. 1861 (s. Sonderbare Brüder).

Wild-, Rhein- und Raugrafen waren die Feudaltitel mehrerer der ältesten westdeutschen Dynastengeschlechter am linken Rheinufer im alten Lothringen. Die verschiedenen Titel mit den zahlreichen Burgen und Gütern vererbten sich erst im Laufe des Mittelalters auf einen Stamm und kamen zuletzt, als das früher in die Linien zu Kyrburg, Schmidburg und Dhaun gespaltene Geschlecht der Wildgrafen (1409) im Mannesstamme erlosch, durch den mit der wildgräflichen Erbtochter vermählten Rheingrafen Johann III. an das Rheingräfliche Haus, dessen Glieder sich fortan Wild- und Rheingrafen nannten. Der Name Wild- und Rheingraf ist heute nur noch der Grumbach'schen Linie des Hauses Salm geblieben, die, nachdem sie für die verlorenen Güter jenseit des Rheins 1803 mit dem Münsterschen Amte Horstmar entschädigt worden war, 1817 unter dem Titel Salm-Horstmar in den Fürstenstand erhoben wurde.

Wild Rice River, Fluß im Staate Minnesota, ergießt sich mit nördl. Laufe, nach einem nordöstl. Laufe von 110 engl. M., in den Red River.

Wildungen, der Name zweier Städtchen im Ederkreise des Fürstenthums Waldeck, an der Wilde. Niederwildungen hat treffliche Mineralquellen und liegt in reizender Umgebung. Das Städtchen Altwildungen, mit dem Bergschloß Friedrichsstein, bereits 1247 urkundlich erwähnt, liegt in der nächsten Umgebung des ersteren.

Wildwood, Township in Craven Co., North Carolina; 2241 E.

Wiley, District in Dickson Co., Tennessee; 630 E.

Wiley's Cove, Township in Searcy Co., Arkansas; 663 E.

Wilhelm von Holland, deutscher König, von 1247—56, geb. 1227, folgte 1234 seinem Vater, dem Grafen Florentius IV., in der Regierung der Grafschaft Holland. Nach dem Ableben des Gegenkönigs Heinrich Raspe (s. d.) wurde der kaum 20jährige Graf vom Papst Innocenz IV. als Gegenkönig Kaiser Friedrich's II. aufgestellt und am 1. Nov. 1248 zu Aachen gekrönt. Er erhielt aber erst 1250 nach Friedrich's Tode einigen Anhang, wurde nach dem Tode Konrad's IV., des Sohnes und Nachfolgers Friedrich's, fast allgemein anerkannt, und fiel am 28. Jan. 1256 gegen die Friesen.

Wilhelm I., Friedrich Ludwig, König von Preußen und Kaiser von Deutschland, geb. am 22. März 1797 als zweiter Sohn des Königs Friedrich Wilhelm IV. und der Königin Luise, erhielt eine sorgfältige Erziehung, zeichnete sich in den Feldzügen von 1813 und 1814 durch persönliche Tapferkeit aus, vermählte sich am 11. Juni 1829 mit der Prinzessin Augusta (geb. am 30. Sept. 1811), Tochter des Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, und stieg schnell zu hohen militärischen und politischen Würden empor. Als präsumtiver Thronfolger führte er den Titel „Prinz von Preußen". Im März 1848 mußte W., der vom Volke als Hauptrepräsentant absolutistischer Tendenzen angesehen wurde, der allgemeinen Erbitterung weichen und ging nach England, von wo er jedoch bereits im Juni zurückberufen wurde. Er wurde zum Abgeordneten in die Preußische Nationalversammlung gewählt, nahm jedoch an deren Verhandlungen keinen Antheil, wurde im Sommer 1849 mit der Niederwerfung der Revolution in Südwestdeutschland betraut, die er, nachdem sein Leben in Nieder-Ingelheim durch einen Mordversuch bedroht worden war, in wenigen Wochen ausführte. Im Okt. 1849 wurde er zum Militärgouverneur vom Rheinland und Westfalen ernannt und nahm als solcher seinen Wohnsitz in Koblenz; wohnte unterdessen den wichtigsten Berathungen des preußischen Cabinets bei, erhielt 1854 die neugeschaffene Würde eines Generalobersten der Infanterie mit Feldmarschallsrang und die Stellung eines Gouverneurs der Bundesfestung Mainz. Zugleich war er Großmeister sämmtlicher preußischer Freimaurerlogen. Nach der Erkrankung des Königs ward ihm am 23. Okt. 1857 durch Cabinetsordre die Stellvertretung übertragen, welche am 6. Jan. 1858 auf weitere drei Monat verlängert wurde. Am 9. Okt. übernahm er, infolge der zunehmenden Krankheit des Königs, die förmliche Regentschaft. Nachdem W. am 26. Okt. vor den Vereinigten Häusern des Landtags den Eid auf die Verfassung abgelegt hatte, entließ er das seitherige Cabinet und umgab sich mit einem liberalen Ministerium unter dem Vorsitz des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen und Rudolf's von Auerswald (s. Preußen).

Am 1. Jan. 1861 starb Friedrich Wilhelm IV., und W., der Prinzregent, bestieg als König Wilhelm I. den Thron; am 18. Okt. desselben Jahres ließ er sich mit seiner Gemahlin in Königsberg feierlich krönen. Die Politik des neuen Cabinets fand sich anfänglich in vollkommenster Uebereinstimmung mit der überwiegenden Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses, dagegen in einem ebenso großen Widerspruch mit der feudalen Partei und der ersten Kammer, deren starre Opposition der König durch einen Pairsschub zu brechen suchte. Nach Außen hin nahm Preußen eine feste und würdige Position ein, die es trotz seiner Isolirtheit in der Italienischen, der Kurhessischen und der Bundesverfassungsfrage behauptete. Allein das gute Einvernehmen zwischen ihm, der Landesvertretung und dem preußischen Volk sollte nicht von langer Dauer sein, indem einerseits das Ministerium die mit so großem Beifall betretene Bahn in der Deutschen Frage nicht weiter verfolgte, sondern auf halbem Wege stehen blieb, andererseits die sogenannte „Armeereorganisation", welche der König ausdrücklich als sein „eigenes Werk" bezeichnete, den Keim zu einem jahrelangen Verfassungsconflict legte. Am 14. Juli 1861 wurde der König zu Baden-Baden von dem Studenten Oskar Becker meuchlings angefallen, jedoch ohne erheblich verletzt zu werden. Als Motiv seiner That gab derselbe die Ueberzeugung an, daß der König der Aufgabe nicht gewachsen sei, die Einigung Deutschlands herbeizuführen. Nach Gründung der „Deutschen Fortschrittspartei" erklärte ein auf die vorstehenden Wahlen berechneter Erlaß des Ministers des Innern, daß die Bestrebungen derselben in keiner Weise mit den Plänen der Regierung übereinstimmten, allein trotzdem ergaben die Neuwahlen eine entschiedene Majorität der Fortschrittspartei. Die von Hagen angeregte Budgetfrage führte zum vollständigen Bruch und zur Bildung eines reactionären Cabinets, unter dem Vorsitz des Prinzen Adolf von Hohenlohe-Ingelfingen, im März 1862. Die Berufung des bisherigen Gesandten in Paris, von Bismarck-Schönhausen (s. d.), zum Leiter des Ministeriums (am 23. Sept. 1862), verschärfte nur den Conflict, dessen Hauptgegenstände die Militärreorganisation und die Budgetfrage waren, und der durch das persönliche Eingreifen des Königs nur noch gesteigert wurde. Am 3. Febr. 1863 erließ W. ein Schreiben an das Abgeordnetenhaus, ohne Gegenzeichnung eines Ministers, in welchem er jenem eine Ueberschreitung seiner verfassungsmäßigen Befugnisse vorwarf, und sprach sich am 26. Mai in einer scharf gehaltenen Antwort auf eine, von ihm nicht entgegengenommene Adresse der Zweiten Kammer dahin aus, er wisse es seinen Ministern Dank, daß sie einem verfassungswidrigen Streben des Abgeordnetenhauses nach Machterweiterung entgegenträten. An dem im August 1863 vom Kaiser Franz Joseph nach Frankfurt a. M. berufenen Fürstentage, nahm W. nicht theil, weil laut Erklärung des Ministerpräsidenten darin die Absicht lag, dem preußischen Staate seine wohlverdiente Machtstellung in Deutschland und in Europa zu verkümmern. Obwohl die äußere Politik Bismarck's eine entschieden nationale Wendung nahm, so verweigerte das Abgeordnetenhaus dennoch die für den Schleswig-Holstein'schen Krieg verlangte Anleihe von 15 Mill. Auch die glänzende Waffenthat des trotzdem mit allem Nachdruck unternommenen Feldzuges brachte keine Milderung des Conflictes, vielmehr stand der Regierung, mit ihren Annexionsplänen der Herzogthümer, das Abgeordnetenhaus, welches die Ansprüche des Herzogs von Augustenburg unterstützte, scharf gegenüber. Durch den Gasteiner Vertrag vom 14. Aug. 1865 überließ Oesterreich gegen eine Abfindungssumme Lauenburg an die Krone Preußen, worauf W. am 15. Sept. daselbe in Besitz nahm und am 26. Sept. in Ratzeburg persönlich die Erbhuldigung der Lauenburgischen Ritter- und Landschaft als Herzog von Lauenburg entgegennahm. Der preußische Verfassungsconflict dauerte auch dann noch fort, als schon der Krieg mit Oesterreich drohte, gegen welchen zahlreiche Friedensresolutionen und Adressen von Vereinen und städtischen Corporationen einliefen; der König löste am 9. Mai 1866 das Abgeordnetenhaus auf Antrag des Staatsministeriums auf und nahm die vorläufigen Mittel zur Kriegsführung aus dem Staatsschatz und dem Verkauf von Staatseigenthum. Am 18. Juni wurde die Armee mobil gemacht, und W. übernahm dann selbst den Oberbefehl. Der glänzende Ausgang dieses Krieges (s. Deutscher Krieg von 1866) brachte einen vollständigen Umschwung in der Volksstimmung hervor, welcher auf die Neuwahlen zum Abgeordnetenhause am 3. Juli einen wesentlichen Einfluß ausübte; und als die Thronrede vom 5. Aug. anerkannte, daß die während des budgetlosen Zustandes geleisteten Geldausgaben der gesetzlichen Grundlage entbehrte und in einer Vorlage die Indemnität für die seit 1862 ohne gesetzlich festgestellten Staatshaushaltetat geführte Verwaltung forderte, wurde diese gewährt, und der Friede zwischen König und Volk war wieder hergestellt. Ueber die annectirten Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau und die Freie Stadt Frankfurt a. M. erhielt der König bis zum 1. Okt. 1867 die Dictatur, zur Ueberleitung der bis-

herigen Zustände in die volle Gemeinschaft mit den alten Provinzen. Am 24. Febr. 1867 eröffnete W. den Constituirenden Reichstag des Norddeutschen Bundes, und durch die mit diesem vereinbarte Verfassung, welche am 1. Juli in Kraft trat, wurde der Krone Preußen das Bundespräsidium und das Bundesfeldherrnamt übertragen. Durch ein Publicandum aus Ems vom 26. Juli 1867 übernahm W. förmlich die ihm durch die Verfassung des Norddeutschen Bundes übertragenen Rechte, Befugnisse und Pflichten für sich und seine Nachkommen in der Krone Preußen und ernannte am 17. Juli den Grafen Bismarck zum Bundeskanzler (s. Norddeutscher Bund). Im vorhergehenden Monat hatte W. zusammen mit dem russ. Kaiser Alexander II. die Pariser Weltausstellung und den Kaiser Napoleon III. besucht. An dem hundertjährigen Jubiläum des russ. militärischen St.-Georgs-Ordens vom 8. Dez. 1869 verlieh Alexander II. die erste Klasse dieses Ordens an W. und nahm dafür den preußischen Orden "pour le mérite" entgegen, wobei das freundschaftliche Einvernehmen beider Monarchen offenbar wurde. Als Anfangs Juli 1870 dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern die erledigte Krone von Spanien angeboten wurde und W. die Annahme der Throncandidatur genehmigt hatte, Graf Benedetti jedoch am 9. Juli im Namen Napoleon's verlangte, daß die Annahme der Krone dem Erbprinzen untersagt werde, und am 11. Juni auf der Brunnenpromenade jenes bekannte Ansinnen an den König gestellt hatte (s. Französ.-Deutscher Krieg), erregte W. durch sein festes Auftreten den Beifall der gesammten deutschen Nation. Am 11. Aug. überschritt W. mit dem Großen Hauptquartier die französischen Grenze, commandirte selbst in der Schlacht bei Gravelotte (18. Aug.) und bei Sedan (1. Sept.), und nahm nach der Einschließung von Paris sein Hauptquartier in Versailles. Am 16. Decbr. ließ König Ludwig II. von Bayern daselbst notificiren, daß die von ihm angeregte Wiederherstellung der deutschen Kaiserwürde von den souveränen Fürsten und Freien Städten Deutschlands einstimmig angenommen worden sei, und am 18. Dec. empfing W. die sog. Kaiserdeputation des Norddeutschen Reichstags. Am 18. Jan. 1871 ward er im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles in Gegenwart von vielen deutschen Fürsten und Würdenträgern und von Deputationen aller deutschen Armeen zum deutschen Kaiser proclamirt. Am 2. März ratificirte W. die Friedenspräliminarien und verließ am 7. Versailles, auf seiner Rückkehr in Deutschland überall mit Jubel begrüßt. Am 15. März traf er in Berlin ein, eröffnete am 21. den ersten Deutschen Reichstag und hielt am 18. Juni den glanzvollen Einzug an der Spitze seiner Truppen in die Reichshauptstadt. Auf der Reise nach Ems und Gastein besuchte W. am 11. Aug. den Kaiser Franz Joseph in Ischl; am 6.—8. Sept. trafen beide Monarchen in Salzburg zusammen, wo auch Bismarck und Beust zugegen waren, am 5. und 6. Sept. 1872 erschienen die Kaiser von Rußland und Oesterreich in Begleitung ihrer Premierminister in Berlin, wobei fast sämmtliche Bundesstaaten durch ihre Fürsten oder Prinzen vertreten waren (s. Preußen). Aus der Ehe W.'s mit der Königin Augusta entsprossen eine Tochter, Luise (Marie Elisabeth, geb. 3. Dez. 1838, seit dem 20. Sept. 1856 mit dem Großherzog Friedrich II. von Baden vermählt) und ein Sohn, der Kronprinz von Preußen und des Deutschen Reichs, Friedrich Wilhelm (Nikolaus Karl). Biographien W.'s wurden veröffentlicht von Schneider (4. Aufl. 1868) und Weishuhn (8. Aufl. 1869).

Wilhelm I., genannt der Eroberer, geb. 1016 in Falaise, ein natürlicher Sohn des Herzogs Robert II. von der Normandie und einer Kürschnerstochter, Charlotte oder Herleva, aus Falaise. Da der Herzog keinen ehelichen Sohn hatte, folgte ihm Wilhelm 1033 als Herzog von der Normandie. Mit König Eduard III. bekannt geworden, soll ihm dieser, da er keine Kinder hatte, die engl. Krone versprochen haben. Als Eduard 1066 starb, und sich Graf Harald von Wessex des Thrones bemächtigte, sammelte W. ein Heer, landete am 27. Sept. 1066 bei Hastings, besiegte (14. Okt.) seinen Nebenbuhler, ließ sich am 25. Dez. in Westminster krönen und wurde Gründer des Normannischen Königshauses in England. Nach mehrmaligen Aufständen der Angelsachsen, worin dieselben von den Schotten und Dänen unterstützt wurden, rottete er die angelsächsischen Adelsfamilien aus, führte die normannische Feudalverfassung ein, und setzte auch die normannisch-französische Sprache an die Stelle der angelsächsischen; doch blieb die letztere Volks- und Kirchensprache. W. erließ strenge Forst- und Jagdgesetze, 1086 das sog. Domesday-book (ein ausführliches Kataster über das ganze Königreich) und beschränkte die Habsucht des Klerus. Auf einem gegen König Philipp I. von Frankreich unternommenen Feldzuge starb W. am 9. Sept. 1087 in Rouen.

Wilhelm II., genannt der Rothe, König von England, zweiter Sohn des Vorigen, geb. 1056, folgte seinem Vater 1087 auf dem englischen Thron, erhielt von seinem Bruder

Robert die Normandie als Unterpfand, kämpfte gegen Frankreich und die Walliser, und starb am 2. Aug. 1100.

Wilhelm III., aus dem Hause Nassau, Prinz von Oranien, geb. am 14. Nov. 1650 im Haag, ein Sohn Wilhelm's II. von Oranien und der Henriette von England, der Tochter des Königs Karl I., wurde, nachdem sein Vater vor seiner Geburt und seine Mutter 1661 gestorben war, von seiner Großmutter Emilie von Solms erzogen. Schon 1668 kam er als künftiger Generalcapitain und Statthalter von Holland in Vorschlag, doch wurde seine Wahl von Jan de Witt durch das sog. Ewige Edict hintertrieben. Nach dem Aufstande gegen die Brüder de Witt wurde W. 1672 von Holland, Seeland, Utrecht, Geldern und Overyssel zum Generalcapitain und Großadmiral der Union gewählt und führte dann einen erfolglosen Krieg gegen die in den Niederlanden eingefallenen Franzosen. Im J. 1677 vermählte er sich mit Marie, Tochter des Königs Jacob II. von England. Da sein Schwiegervater den Katholicismus in England begünstigte, riefen die Protestanten W., als ihren Glaubensgenossen, um Hilfe an. W. landete am 5. Nov. 1688 in England, fand vielen Anhang und zog, nachdem Jacob nach Frankreich entflohen war, am 18. Dez. in London ein. Am 13. Febr. 1689 übertrug ihm und seiner Gemahlin das Parlament die englische Krone, nachdem er die "Declaration of Right" beschworen hatte; darauf wurde er am 11. April im Westminster gekrönt und erhielt an demselben Tage von der schottischen Nationalconvention auch den schott. Thron. Nachdem er den auf Irland gelandeten Exkönig Jacob vertrieben hatte, ging er 1691 nach den Niederlanden, um an dem Kriege gegen Frankreich theil zu nehmen, welchen er mit abwechselndem Glücke führte und 1697 durch den Frieden von Ryswijk beendigte, infolge dessen W. als König von England von Ludwig XIV. anerkannt wurde. Nach dem Tode seiner Gemahlin Marie, am 28. Dez. 1694, alleiniger Herrscher, setzte er 1701 die protestantische Successionsacte durch, schloß am 7. Sept. 1701 die Tripelallianz zwischen Oesterreich und den Seemächten und starb am 19. März 1702. W. III. gilt als der Gründer der politischen und kirchlichen Freiheit Englands. Vgl. Trevor, "Life and Times of William III." (2 Bde., London 1835—36); Vernon, "Court and Times of William III." (3 Bde., London 1841).

Wilhelm IV., Heinrich, König von Großbritannien, Irland und Hannover, dritter Sohn Georg's III., geb. 21. Aug. 1765, diente seit 1778 in der britischen Marine, wurde 1788 Herzog von Clarence und St.-Andrews und Graf von Münster, und trat in's Oberhaus ein. 1789 wurde er Contreadmiral, konnte aber nie die Erlaubniß erhalten am Seekriege gegen Frankreich theilzunehmen. In dieser Zeit trat er in ein Verhältniß mit der Irländerin Dora Jordans, einer Schauspielerin, welche ihm zehn Kinder gebar, von der er sich aber auf Drängen der königlichen Familie 1811 trennte. Wegen seiner geringen Einkünfte lebte er auf dem Continent, bald in Hannover, bald in Meiningen, und seit 1819 auf seinem Landsitze Bushy-Park bei London. 1827 wurde er Großadmiral, als welcher er bemüht war, verschiedene Mißbräuche, welche sich im Flottenwesen eingeschlichen hatten, abzustellen. 1827 gab er dem Admiral Codrington, der im Mittelmeer commandirte, eine geheime Instruction, welche die entscheidende Seeschlacht bei Navarino herbeiführte. 1828 legte er infolge einer Differenz mit dem Toryminister Wellington seine Stelle nieder und schied seitdem aus der Torypartei. Er folgte am 26. Juni 1830 seinem Bruder Georg IV. (s. d.) in der Regierung und starb am 20. Juni 1837. Er war seit 1818 vermählt mit Adelheid, Tochter des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen, von welcher er keine Kinder hinterließ; daher folgte ihm in Großbritannien seine Nichte Victoria (s. d.), in Hannover sein Bruder Ernst August (s. d.).

Wilhelm I., genannt der Schweigsame, Prinz von Oranien, Graf von Nassau (s. d.), aus der Ottonischen Linie, der Begründer der niederländischen Unabhängigkeit, Sohn W.'s des Aeltern von Nassau und der Juliane von Stolberg, geb. am 14. April 1533 zu Dillenburg, kam als Page an den Hof des Kaisers Karl V. und wurde von der Königin Maria von Ungarn, der Schwester des Kaisers Karl V., katholisch erzogen. 1544 erbte er von seinem Vetter Renatus das Fürstenthum Oranien und wurde 1555 zum Oberbefehlshaber in den Niederlanden und zum Statthalter von Holland, Seeland und Utrecht ernannt. Karl's V. Nachfolger, Philipp II., trat feindselig gegen ihn auf, weil er ihn für den Urheber der Unruhen in den Niederlanden hielt, und ordnete ihn dem Cardinal Granvella unter, welcher dort die Inquisition einzuführen bemüht war. W. bat mit den Grafen Egmont und Hoorn den König um die Abberufung des verhaßten Granvella. Als der Herzog von Alba mit fremden Truppen nach den Niederlanden geschickt wurde, stellte sich W., welchem die Bitte um Enthebung von seiner Statthalterschaft von der Generalstatthalterin Margaretha von Parma abgeschlagen worden war, an die Spitze der Geusen

und bat mit Egmont und 300 Edelleuten im J. 1566 um Religionsfreiheit. Aber Margaretha wies das Gesuch zurück, infolge dessen die meisten Protestanten, unter ihnen Prinz W., welcher sich nach Dillenburg zurückzog, die Niederlande verließen. Nachdem Alba (1568) Egmont, Hoorn u. A. hatte hinrichten lassen, wurde auch W. vor den Blutrath geladen, als er nicht erschien, geächtet und sein dreizehnjähriger Sohn, Philipp Wilhelm, welcher in Löwen studirte, als Gefangener nach Spanien geschickt. W. bekannte sich nun offen zum Protestantismus und ergriff die Waffen gegen die Spanier, wurde aber am 21. Juli 1568 bei Jemmingen von Alba besiegt. Ein neuer Zug mit 28,000 Mann deutscher und französischer Truppen nach Brabant mißlang, weil das Volk unthätig blieb. W. schloß sich dann mit einer Reiterschar dem Herzog von Zweibrücken an, welcher einen Zug gegen die katholische Partei in Frankreich machte und kehrte nach dem Mißlingen des Unternehmens nach Deutschland zurück (s. Niederlande). Nachdem ein erster Mordversuch auf W. (18. März 1582) mißlungen war, wurde er am 10. Juli 1584 im Schlosse zu Delft von Balthasar Gérard meuchlings erschossen. Vgl. Klose, „W. I. von Oranien, der Begründer der niederländischen Freiheit" (herausg. von Wuttke, Leipzig 1864); Gachard, "Correspondance de Guillaume le Taciturne" (Bd. 1—5, Brüssel 1847—65).

Wilhelm I., Friedrich, der erste König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg und Prinz von Oranien-Nassau, geb. am 24. Aug. 1772 im Haag, befehligte im Französischen Revolutionskriege als Prinz von Oranien die niederländische Armee und zog sich nach der unglücklichen Schlacht von Fleurus (26. Juni 1794) an die Grenze der Vereinigten Niederlande zurück, um diese zu decken. Als Pichegru im Jan. 1795 in Holland eindrang, und das Volk sich für die Franzosen erklärte, legte W.'s Vater am 17. Jan. seine Würde als Erbstatthalter nieder und schiffte sich am 18. Jan. 1795 nach England ein. W. selbst begab sich nach Berlin, um durch den dortigen Hof eine günstige Wendung seiner Angelegenheiten zu erzielen. 1802 erhielt er von seinem Vater das Fürstenthum Fulda nebst Korvei, Dortmund u. s. w. und richtete seinen Hof in Fulda ein. Als er sich 1806 weigerte dem Rheinbund beizutreten, verlor er die Hoheit über die Oranischen Lande. Er befehligte nun eine preußische Division und gerieth nach der Schlacht bei Jena in franz. Gefangenschaft. 1809 nahm er an dem Kriege Oesterreichs gegen Frankreich theil und lebte nach dem Wiener Frieden in Berlin. Am 6. Dez. 1813 wurde er provisorischer Gouverneur von Holland, erließ eine Verfassung und wurde am 28. Febr. 1815 zum König der Niederlande ausgerufen. Am 31. Mai 1815 vertauschte er seine deutschen Stammlande gegen Luxemburg, verlor 1830 durch den Aufstand der Belgier das seit 1815 mit Holland verbundene Belgien und legte, infolge einer Mißstimmung des niederländischen Volkes gegen ihn, am 7. Okt. 1840 die Regierung nieder. Er lebte fortan als Graf von Nassau in Berlin und starb daselbst am 12. Dez. 1843. Er war seit 1791 vermählt mit Wilhelmine, Tochter des Königs Friedrich W. II. von Preußen und seit 1841 in morganatischer Ehe mit Gräfin Henriette von Oultremont.

Wilhelm II., Friedrich Georg Ludwig, König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg, 1840—49, Sohn des Vorigen, geb. am 6. Dez. 1792, erhielt seine Erziehung auf der Militärakademie zu Berlin, studirte dann in Oxford und trat in englische Militärdienste. In dem Kriege auf der Pyrenäischen Halbinsel zeichnete er sich bei dem Sturm auf Ciudad-Rodrigo und Badajoz, und in der Schlacht bei Salamanca aus. Er wurde von Wellington zu seinem Adjutanten ernannt und später Generaladjutant des Königs von Großbritannien. Als Kronprinz der Niederlande befehligte er 1815 die niederländische Armee und zeichnete sich bei Quatrebras und Waterloo aus, wo er verwundet wurde. Als 1830 der Aufstand in Belgien ausbrach, ging W. nach Antwerpen und Brüssel, um versöhnend zu wirken; da er aber in Ueberschreitung seiner Vollmacht die Unabhängigkeit Belgien's anerkannte, und sein Vater diese Anerkennung cassirte, begab er sich nach London. 1831 kehrte er nach Holland zurück, folgte 1840 seinem Vater auf dem Throne und starb am 17. März 1849 in Tilburg. Er war seit 1816 mit Anna, einer Tochter des Kaisers Paul von Rußland, vermählt.

Wilhelm III., Alexander Paul Friedrich Ludwig, König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg, geb. am 19. Febr. 1817, der älteste Sohn und Nachfolger Wilhelm's II., trat am 17. März 1849 die Regierung an, berief im Herbst desselben Jahres das liberale Ministerium Thorbecke (s. d.) und leitete eine neue Aera constitutioneller Reformen ein. Einen Krieg zwischen Frankreich und Preußen schienen die Unterhandlungen W.'s mit Napoleon III. bezüglich des Verkaufs von Luxemburg hervorrufen zu wollen, doch wurde das Großherzogthum durch den Tractat vom 11. Mai 1867 für neutral erklärt. W. ist seit 1839 mit Sophie, Tochter des Königs Wilhelm von Württem-

berg vermählt, die ihm zwei Söhne: Kronprinz Wilhelm (Nikolaus Alexander Friedrich Karl Heinrich), Prinz von Oranien, geb. am 4. Sept. 1840, und Prinz Alexander, geb. am 25. Aug. 1851, gebar.

Wilhelm I., König von Württemberg, 1816—64, Sohn des Königs Friedrich I., aus dessen erster Ehe mit der Prinzessin Auguste von Braunschweig, geb. am 27. Sept. 1781 zu Lüdden in Schlesien, wo sein Vater damals in Garnison stand, kam mit seinen Eltern als Kind nach Rußland, von da nach der Schweiz und 1790 nach Württemberg. Im J. 1800 trat er in die österr. Armee und zeichnete sich bei Hohenlinden aus. Seit 1806 als Kronprinz in Stuttgart verweilend, schickte ihn sein Vater an der Spitze der württembergischen Truppen mit den Franzosen gegen Rußland. Nachdem die Württemberger nach der Schlacht bei Leipzig zu den Alliirten übergegangen waren, erhielt W. das Commando über das 7. Armeecorps. Er folgte am 30. Okt. 1816 seinem Vater in der Regierung, gab dem Lande 1819 eine Verfassung, und starb am 25. Juni 1864 auf dem Schlosse Rosenstein. Er war in erster Ehe (seit 1808) mit Prinzessin Charlotte (Karoline) von Bayern (geschieden 1814), in zweiter Ehe (seit 1816) mit Katharina (gest. 1819), einer Tochter des Kaisers Paul von Rußland, der Wittwe des Prinzen Georg von Oldenburg, und zuletzt (seit 1820) mit Pauline, einer Tochter des Herzogs Ludwig von Württemberg, vermählt. Vgl. „König W. von Württemberg" in D. F. Strauß' „Kleine Schriften" (Neue Folge, Berlin 1866).

Wilhelm IV., Landgraf von Hessen-Kassel, 1567—92, der Sohn Philipp's des Großmüthigen, geb. 1532, wurde mit 14 Jahren nach Straßburg gebracht, kehrte aber im folgenden Jahre nach Hessen zurück, als sein Vater eine fünfjährige kaiserliche Haft zu erdulden hatte. W. lag mit Vorliebe astronomischen Studien ob und folgte 1567 seinem Vater in der Regierung. Auf dem Reichstage zu Worms suchte er die allen Verkehr in Deutschland störenden Münzverfälschungen zu beseitigen und legte sorgfältig ausgearbeitete Tabellen vor, durch welche der echte Werth der damals gangbaren Münzen bestimmt wurde. W. starb am 25. Aug. 1592. Einen Theil seiner astron. Beobachtungen hat Snellius unter dem Titel: "Coeli et siderum observationes" (Leyden 1617) herausgegeben; seine meisten Arbeiten finden sich als Manuscripte in der Bibliothek zu Kassel.

Wilhelm I., der erste Kurfürst von Hessen, 1803—21, vorher Landgraf Wilhelm IX. genannt, wurde zu Kassel am 3. Jan. 1743 geboren. Da sein Vater katholisch geworden war, erhielt er 1760 die Grafschaft Hanau und wurde in Hanau von seiner Mutter, welche die Vormundschaft und die Regentschaft für ihn führte, erzogen, studirte in Göttingen, lebte während des Siebenjährigen Krieges an dem Hofe seines Oheims Christian's VII. zu Kopenhagen, und übernahm 1764 die Regierung der Grafschaft Hanau; verkaufte 1776 an England Truppen zur Bekämpfung der Nordamerikanischen Colonien und machte 1778 als preußischer Generalmajor den Bayerischen Erbfolgekrieg mit. 1785 folgte er seinem Vater in Hessen-Kassel als Landgraf W. IX., führte ein strenges Regiment, hielt ein großes Heer, führte viele Prachtbauten aus und sorgte für Verbesserung des Kirchenwesens. 1787 machte er einen vergeblichen Versuch einen Theil der Grafschaft Schaumburg als erledigtes Lehn einzuziehen, und schloß 1793 einen neuen Vertrag mit England, in welchem er sich verpflichtete, 12,000 Mann gegen die Franzosen in Flandern zu stellen. Im Französischen Revolutionskriege kämpfte er auf Seiten Preußens, eroberte 1792 Frankfurt a. M., verlor aber im Baseler Frieden (1795) seine Besitzungen jenseit des Rheins an Frankreich, wofür er 1803 in dem Reichsdeputationshauptschluß durch mehre mainzische Aemter und die Reichsstadt Gelnhausen entschädigt wurde und zugleich die Kurwürde erhielt, welche er als W. I. am 15. Mai 1803 antrat. Als die Franzosen nach der Schlacht bei Jena (1806) sein Land besetzten, floh er am 1. Nov. nach Schleswig. Im Frieden von Tilsit seiner Staaten verlustig erklärt, begab er sich 1808 nach Prag. Beim Ausbruch des Oesterr.-Französischen Krieges (1809) erließ er einen Aufruf an die Hessen und rüstete in Eger Truppen aus, mit denen er seine Staaten wieder erobern wollte. Erst nach der Schlacht bei Leipzig kehrte er am 21. Nov. 1813 nach Kassel zurück. Da er auf dem Wiener Congreß den gewünschten Titel „König der Katten" nicht erhielt, behielt er, als der einzige unter den deutschen Fürsten, den Titel Kurfürst bei. Seine mit Härte und Geiz verbundene Regierungsweise, welche alle alten Einrichtungen im Heere und Civil wieder herstellte, sowie die alsbald nach seiner Rückkehr erfolgte Entsetzung aller Ausländer von ihren Stellen, die Nichtanerkennung aller Avancements im Civil und Militär, welche während der Dauer des Königreichs Westfalen stattgefunden hatten, erregten vielfache Unzufriedenheit. Auch nahm er ohne Entschädigung den Käufern die während der Regierung Jérome's erworbenen Domänen. Er starb am 27. Febr. 1821.

Wilhelm II., Kurfürst von Hessen 1821—47, geb. am 28. Juli 1777, Sohn und Nachfolger Wilhelm's I., erhielt eine strenge militärische Erziehung, folgte, als die Franzosen 1806 das Land besetzten, seinem Vater nach Schleswig, focht 1813 im preußischen Heere bei Leipzig, führte 1814 die hessischen Truppen nach Frankreich und trat am 27. Febr. 1821 die Regierung des Landes an. Die bald folgende Mißstimmung gegen ihn hatte nicht allein in dem Widerwillen des Volkes gegen die gegebene Verfassung, sondern auch in den Zerwürfnissen in der kurfürstlichen Familie ihren Grund. Die Kurfürstin Auguste, Tochter Friedrich Wilhelm's II. von Preußen, mit welcher W. II. seit 1797 vermählt war, verließ den Hof, als der Kurfürst seine Geliebte, Emilie Ortlepp aus Berlin, 1821 zur Gräfin von Reichenbach-Lessonitz erhob, und 1826 sogar Kassel. Infolge des Septemberaufstandes in Kassel (1830) gab er dem Lande am 5. Jan. 1831 eine neue Verfassung. Als später die Gräfin von Reichenbach nach Kassel zurückkehrte, entstanden neue Unruhen in der Stadt, worauf die Gräfin abreiste, und der Kurfürst den Erbprinzen (den späteren Kurfürsten Friedrich Wilhelm I.) zum Mitregenten annahm. Er starb am 20. Nov. 1847 zu Frankfurt a. M.

Wilhelm, August Ludwig Max Friedrich, Herzog von Braunschweig, seit 1830, geb. am 25. April 1806, der zweite Sohn des Herzogs Wilhelm und der Prinzessin Maria Elisabeth Wilhelmine von Baden, wurde seit 1809 in England unter der Aufsicht seiner Großmutter Auguste, seit 1814, nach der Rückkehr nach Braunschweig, unter der Vormundschaft des Königs Georg IV. von Großbritannien von dem Hofrath Eigener erzogen, trat 1823 als Major in ein preuß. Kürassierregiment, erhielt 1826 das Herzogthum Oels und übernahm nach der Vertreibung seines Bruders Karl (20. Sept. 1830) am 28. Sept. provisorisch und am 20. April 1831 definitiv die Regierung des Herzogthums Braunschweig (s. d.). Da W. unvermählt geblieben ist, wird mit ihm das Haus Braunschweig-Wolfenbüttel aussterben.

Wilhelm, Friedrich Wilhelm Karl, Prinz von Preußen, der dritte Sohn des Königs Friedrich Wilhelm II. und Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III., wurde zu Berlin am 3. Juli 1783 geboren, diente seit 1799 in der Garde, und commandirte im Kriege von 1806 eine Cavalleriebrigade. In dem Befreiungskriege von 1813 befand sich W. in Blücher's Hauptquartier. Nach dem Pariser Frieden wohnte er den Verhandlungen des Wiener Congresses bei. Er starb am 28. Sept. 1851. Von seinen Kindern überlebten ihn seine Söhne Adalbert (s. d.) und Waldemar (s. d.), und die Töchter Elisabeth, geb. 1815, seit 1836 vermählt mit dem Prinzen Karl Wilhelm Ludwig von Hessen und bei Rhein, und Maria, geb. 1825, die Wittwe des Königs Maximilian II. von Bayern.

Wilhelm, Ludwig August, Markgraf von Baden, früher Graf von Hochberg, der zweite Sohn des Großherzogs Karl Friedrich, aus dessen Ehe mit der Gräfin Hochberg, und Bruder des Großherzogs Leopold (s. d.) von Baden, geb. am 8. April 1792, befehligte 1812 als Generalmajor in franz. Diensten die bad. Brigade und operirte glücklich an der Beresina. In der Schlacht bei Leipzig capitulirte er am 19. Okt. mit den Verbündeten, lehnte jedoch die Aufforderung, sich mit ihnen zu vereinigen, ab. Er starb am 11. Okt. 1859.

Wilhelm, Karl, bekannt als der Componist der „Wacht am Rhein", geb. am 5. Sept. 1820 in Schmalkalden, studirte in Kassel und Frankfurt Musik, wurde 1840 Musiklehrer und Director zweier Gesangvereine in Krefeld und lebte seit 1865 in seiner Vaterstadt, wo er am 26. Aug. 1873 starb. Außer der „Wacht am Rhein" (componirt 1854), für welche er seit 1870 einen jährlichen Ehrengehalt von 1000 Thlr. erhielt, lieferte er noch viele andere Compositionen für Gesang und Piano.

Wilhelmsbad, Gesundbrunnen an der Eisenbahn zwischen Hanau und Frankfurt in der preuß. Provinz Hessen-Nassau. Während der Wirren von 1850 (s. Hessen-Kassel) war W. vom 17. Okt.—28. Dez. Regierungssitz.

Wilhelmshaven ist der Name des am 17. Juni 1869 eingeweihten, neuen deutschen Kriegshafens an der Jade, mit bedeutenden Hafenbefestigungen und Docks.

Wilhelmshöhe, ein in der Nähe der Stadt Kassel gelegenes, durch Parkanlagen und Wasserkünste berühmtes Lustschloß. Auf dem höchsten Punkte steht das 240 F. im Durchmesser haltende Riesenschloß, das sog. Oktogon. Ueber demselben erhebt sich eine 81 F. hohe Spitzsäule, und auf dieser ein aus Kupfer getriebenes Herculesbild. Vom Oktogon ziehen sich 870 P. F. lange, 40 F. breite Cascaden den Berg hinab, welche von großen Wasserbecken unterbrochen sind. Die westlich liegende Löwenburg ist eine 1793 gebaute Ritterburg. Vor dem Schlosse steigt aus einem Bassin ein 1 F. starker Wasserstrahl 193 F. hoch. Unfern davon liegt die Teufelsbrücke. Historisch denkwürdig ist W. dadurch ge-

worden, daß es vom Sept. 1870 bis April 1871 der Aufenthaltsort des gefangenen Franzosenkaisers Napoleon's III. war.

Wilibald Alexis, s. Häring, Wilhelm.

Wilkes, John, englischer Publicist, geb. am 17. Okt. 1727, als Sohn eines reichen Branntweinbrenners zu London, trat 1757 für Aylesbury in's Unterhaus, gründete die Zeitung "North Briton", in welcher er das Cabinet Lord Bute's angriff und zum Rücktritt zwang. Für eine in seinem Blatte erschienene persönliche Beleidigung des Königs wurde W. 1763 in den Tower gesperrt, aber nach Kurzem wieder freigegeben und 1764 wegen schriftlicher Verläumdung vom Parlamente ausgestoßen und, da er England verlassen hatte, geächtet. Er kehrte 1768 zurück, wurde für Middlesex in's Parlament gewählt, jedoch verhaftet und mit Geldstrafe und Gefängniß bestraft. 1769 wurde er wieder für Middlesex gewählt; das Parlament erklärte ihn aber für unfähig seinen Sitz einzunehmen. Im J. 1774 wurde er zum Lordmayor von London, und 1779 zum Kämmerer der Stadt gewählt. Er war später mehrere Jahre lang Mitglied des Parlamentes und ein entschiedener Gegner des Krieges gegen die Nordamerik. Colonien. Er starb am 6. Dez. 1797. Almon gab die "Correspondence of W." (5 Bde., London 1805) heraus. W. wurde von Einigen für den Verfasser der „Juniusbriefe" (s. d.) gehalten.

Wilkes, Charles, amerikanischer Rearadmiral, geb. in New York 1801, trat 1818 in die Marine und wurde 1826 Lieutenant. Im J. 1838 stellte ihn die Regierung an die Spitze einer Expedition, um die Antarktischen Regionen zu erforschen. Er entdeckte den Antarktischen Continent, untersuchte die nördlichen Inseln und Küsten und trat dann eine Reise um die Erde an, von der er im Juni 1842 zurückkehrte, und deren Beschreibung er 1845 unter dem Titel: "Narrative of the United States Exploring Expedition, during the Years 1838—42" (16 Bde.) veröffentlichte; 1855 erhielt er Capitainsrang. Im November 1861 nahm er die Gesandten der südlichen Conföderation, Mason und Slidell, auf dem englischen Dampfer "Trent" gefangen. Für diese That erhielt er zwar den Dank des Congresses, aber der Präsident billigte sein Verfahren nicht und befahl die Auslieferung der Gefangenen. Er wurde 1862 zum Commodore und 1866 zum Rearadmiral ernannt. Er schrieb außer obigem Werke: "Voyage round the World" (1851), "Western America" (1849), "Meteorology of the Exploring Expedition" (1851), "Theory of Winds" (1856).

Wilkes, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im nordöstl. Theile des Staates Georgia, umfaßt 390 engl. Q.-M. mit 11,796 E. (1870), davon 21 in Deutschland geboren und 7827 Farbige; im J. 1860: 11,420 E. Das Land ist wellenförmig und enthält reiche Eisen-, Getreide- und Quarzlager. Hauptort: Washington. Liberaldemokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 450 St.). 2) Im nordöstlichen Theile des Staates North Carolina, umfaßt 550 Q.-M. mit 15,539 E., davon 1 in Deutschland geboren und 1662 Farbige; im J. 1860: 14,749 E. Das Land ist im nördlichen Theile gebirgig. Hauptort: Wilkesborough. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 539 St.).

Wilkesbarre, Township und Borough, letzteres Hauptort von Luzerne Co., Pennsylvania, liegt am linken Ufer des North Branch des Susquehanna River, 110 engl. M. nordwestlich von Harrisburg, in dem schönen und fruchtbaren Wyoming-Thale, und ist durch eine Brücke mit Kingston verbunden. Durch die Lackawanna-Bloomsburgh-Bahn steht W. mit Scranton und Danville in Verbindung. Die Lehigh-Susquehanna-Bahn läuft 20 M. südlich nach White Haven. Der Handel des Ortes wird theilweise durch den North Branch-Kanal vermittelt. In der Umgebung der Stadt befinden sich mächtige Kohlenlager und bilden einen Haupthandelsartikel. Das Borough wurde 1706 incorporirt, hatte 1860: 4253 E., 1870: 10,174 E. und wird in 3 Bezirke (wards) eingetheilt. Die Zahl der in W. lebenden Deutschen beträgt gegen 4000; dieselben haben 1 evang.-luther., 2 kathol. Kirchen und 1 Synagoge, eine luther. und eine kathol. Schule, einen St. Nikolaus- und 4 Frauenunterstützungsvereine, einen Turnverein, Odd Fellows-, Harugari- und Rothmännerlogen, zwei Arbeiter-, einen Hermann- und einen Wyomingverein, einen Gesangverein, sowie eine deutsche wöchentliche Zeitung, „Demokratischer Wächter" (gegründet 1842, herausg. von Rob. Baur).

Wilkesborough, Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Wilkes Co., North Carolina; 1300 E.

Wilkesville, Township und Postdorf in Winton Co., Ohio; 1472 E.

Wilkie, Sir David, berühmter schottischer Maler, geb. in Fifeshire, 18. Nov. 1785, studirte erst in Edinburgh und später an der "Royal Academy" in London. Sein Gemälde

"Village Politicians" (1806) erregte allgemeine Bewunderung; dann malte er: "The Blind Fiddler", "The Rent-Day", "The Card-Player", "The Cut Finger", "The Jews' Harp", "The Village Festival" (letzteres brachte 800 Guineen und befindet sich jetzt in der Nationalgalerie), "The Wardrobe Ransacked" und andere Genrebilder. 1825 besuchte er den Continent, studirte 3 Jahre lang die Meisterwerke der italienischen, spanischen und deutschen Meister, und versuchte sich nachher auch in der Historienmalerei, worin er jedoch weniger leistete. Er starb am 1. Juni 1841.

Wilkins, Township in Alleghany Co., Pennsylvania; 3455 E.

Wilkinsburg, Postdorf in Alleghany Co., Pennsylvania.

Wilkins' Mills, District in Haywood Co., Tennessee; 1119 E.

Wilkinson, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im mittleren Theile des Staates Georgia, umfaßt 445 engl. Q.-M. mit 9383 E. (1870), davon 5 in Deutschland geboren und 4699 Farbige; im J. 1860: 9376 E. Der Boden ist wellenförmig und sandig. Hauptort: Irwinton. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 863 St.). 2) Im südwestl. Theile des Staates Mississippi, umfaßt 700 Q.-M. mit 12,705 E., davon 53 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren und 10,007 Farbige; im J. 1860: 15,933 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Woodville. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1663 St.).

Wilkinson oder Wilkerson. 1) Township in Desha Co., Arkansas; 569 E. 2) District in Talbot Co., Georgia; 1160 E.

Wilkinson's Landing, Dorf in Perry Co., Missouri;

Will. 1) County im nordöstl. Theile des Staates Illinois, umfaßt 750 engl. Q.-M. mit 43,013 E. (1870), davon 5763 in Deutschland und 256 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 29,321 E. Der Boden ist eben und fruchtbar. Hauptort: Joliet. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1275 St.). 2) Township in Will Co., Illinois; 911 E.

Willamette, in Oregon: a) Precinct in Yam Hill Co., 383 E.; b) Precinct in Lane Co., 264 E.

Willamette River, Fluß im Staate Oregon, entspringt in Lane Co. und fließt in den Columbia River, 8 engl. M. oberhalb Fort Vancouver, nach einem nordwestl. Laufe von 200 M., auf welchen er für große Schiffe 15 M. bis Portland und oberhalb der Fälle für kleinere Dampfboote 60 M. weit schiffbar ist. Das Thal des W. ist äußerst fruchtbar, malerisch und führt den Namen „Der Garten von Oregon."

Willard, Emma C. (Hart), amerikan. Schriftstellerin und Erzieherin, geb. am 23. Febr. 1787 zu Berlin, Connecticut, widmete sich von ihrem 16. Jahre an dem Lehrfache, heirathete den Dr. J. W. und eröffnete 1821 in Troy ein "Female Seminary", welches bald einen großen Ruf in den Ver. Staaten erlangte und mit welchem sie bis 1839 in Verbindung blieb; sie machte 1830 eine Reise nach Europa und betrieb durch ihren Einfluß die Errichtung eines Lehrerinnenseminars in Griechenland. Sie starb am 15. April 1870 in Troy. Unter ihren Werken sind zu nennen: "Manual of American History", "Treatise on Ancient Geography", "Poems" (1830), "History of the Mexican War and California" (1849), "Last Leaves of American History", "Respiration and its Effects", "Morals for the Young" (1857), "Astronomy" (1853).

Willems, Jean François, vlämischer Philolog, Geschichtforscher und Dichter, geb. am 11. März 1793 zu Bouchout, einem Dorfe der Provinz Antwerpen, kam 1809 bei einem Notar zu Antwerpen in die Lehre, gab sich mit Eifer Privatstudien hin und gewann 1811 den Preis mit seinem „Lobgedicht auf die Schlacht bei Friedland." Später schrieb er in vlämischer Sprache „Geschichte der niederländischen Literatur in Belgien" (2 Bde., Antwerpen 1818—24) und trat an die Spitze der sog. Vlämischen Bewegung (s. Vlämische Sprache). Wegen seines „Geharnischten Briefes" an Staffart und van der Weyer wurde er 1830, als diese an's Ruder kamen, von Antwerpen nach Eecloo versetzt. 1835 erhielt er auf Verwenden seiner Freunde ein einträglicheres Amt in Gent und starb daselbst am 24. Juni 1846. Noch in Eecloo übertrug er den altvlämischen Text von „Reineke Vos" in's moderne Niederdeutsche und ließ dieser Uebersetzung einen Aufruf an die Vläminger zur Pflege ihrer Sprache vorausgehen, welcher eine nachhaltige Wirkung hervorbrachte.

Willemstad, Hauptort der niederländischen Insel Curaçao, West-Indien, Sitz des Gouverneurs mit 7000 E., an der St.-Anna Bay und der SWestküste der Insel gelegen, ist im holländischen Style gebaut und wird durch Fort Amsterdam vertheidigt.

Willet (Symphemia semipalmata), Vogelart aus der Familie der Scolopaciden, in Nord- und Südamerika einheimisch, wird etwa 15 Zoll lang, ist oben dunkelaschfarbig,

sonst weiß, Schwanz grau und wie die Flügel bräunlich gefleckt. Der Schnabel ist 2¹/₂ Z. lang, dick, stark zusammengepreßt, Flügel und Beine lang, Schwanz kurz, Zehen theilweise mit Schwimmhäuten versehen. Der W. lebt heerdenweise in der Nähe des Meeres, hat sehr schmackhaftes Fleisch und Eier, lebt im Sommer in den New England-, im Winter in den Golfstaaten.

Willet, Township mit gleichnamigem Postdorfe in Cortland Co., New York; 889 E. Das Postdorf hat 120 E.

Willey, Township in Lewis Co., West Virginia; 2515 E.

Williams, Helen Maria, engl. Schriftstellerin, geb. 1762 in London, trat bereits im 18. Jahre als Dichterin auf und reiste 1788 nach Frankreich, wo sie sich seit 1792 beständig aufhielt. Unter Robespierre's Herrschaft wurde sie wegen ihrer Vertheidigung der Girondisten in den "Letters, Written in France" (1791 und 1792) eingekerkert, nach dem Sturze desselben aber wieder in Freiheit gesetzt. Jetzt trat sie als politische Schriftstellerin auf, war anfangs eifrige Republikanerin, schloß sich später der Napoleonischen Partei an und starb am 14. Dez. 1827 in Paris. Sie schrieb: "Elwin and Elfrida" (1782), "Peru" (1884), "Poems" (2 Bde., 1786), "Poem on the Bill for Regulating the Slave-trade" (1788), "Julia" (2 Bde., 1790), "Letters on the Moral State and Public Opinion in the French Republic" (2 Bde., 1800).

Williams. 1) Alpheus Starkey, amerik. General, geb. am 20. Sept. 1810 in Saybrook, Connecticut, war Advokat, Richter und Zeitungsherausgeber in Detroit, wurde im Mexican. Kriege Oberstlieutenant der Freiwilligen, im Bürgerkriege Brigadegeneral, als welcher er die 1. Division in Gen. Bank's Corps bei Cedar Mountain und dieselbe Division im 12. Corps in den Schlachten am Antietam, bei Fredericksburg, Chancellorsville und Gettysburg commandirte, erhielt im Nov. 1864 den Befehl über das 20. Corps, führte dasselbe auf Sherman's „Marsch zum Meere" und betheiligte sich an den Feldzügen in den Carolinas (Dez. 1864 bis Mai 1865). Von 1865—69 war er Gesandter bei der Republik San Salvador. 2) George H., Generalanwalt der Ver. Staaten, geb. am 23. März 1823 in Columbia Co., New York, studirte die Rechte und ließ sich in Iowa als Advokat nieder. 1847 wurde er Richter des ersten Gerichtsbezirks daselbst, 1853—1857 Oberrichter des Territoriums Oregon, 1865—71 Senator der Ver. Staaten und war seit 1871 Generalanwalt. Präsident Grant ernannte ihn anfangs 1874 zum Oberrichter der Ver. Staaten; doch wurde diese Ernennung, welche eine allgemeine Opposition seitens des Volkes und der Presse hervorrief, vom Senat nicht bestätigt. 3) Roger, der Gründer von Rhode Island, geb. in Wales 1599, erhielt eine sorgfältige Erziehung und kam am 9. Febr. 1631 nach Boston, wurde hier seiner freisinnigen religiösen Ansichten wegen vielfach verfolgt, mußte von Salem, Massachusetts, wo er gepredigt hatte, 1636 fliehen und zog sich in die Wildniß des heutigen Staates Rhode Island zurück, wo er die Stadt Providence gründete. Zugleich erlernte er die Sprache der dort lebenden Indianer, um als Missionär unter ihnen wirken zu können. 1643 ging er nach England, um für seine neue Colonie eine gesetzliche Anerkennung zu erlangen, kehrte mit einem Freibrief 1644 zurück und besuchte 1651 England nochmals in Angelegenheiten seiner Colonie, zu deren Präsidenten er 1654 ernannt wurde und für deren gedeihliche Entwickelung er stets eifrig bemüht war. Durch seinen Einfluß wendete er einen, den ihm benachbarten Colonien drohenden Indianerkrieg ab; gleichwohl konnte er die Zulassung von Rhode Island zu dem Verband der New England-Colonien nicht durchsetzen und starb in Providence im April 1683. Er schrieb verschiedene theol. Streitschriften, z. B. "The Bloody Tenent of Persecution for Cause of Conscience" (London 1644) und einen "Key into the Language of America" (London 1643). 4) Samuel Wells, Orientalist, geb. im Sept. 1815 in Utica, New York, ging als Drucker der chinesischen Mission nach Canton, wo er Mitredacteur des "Chinese Repository" wurde, erlernte die chinesische und japanesische Sprache, war später Sekretär und Dolmetscher der amerik. Gesandtschaft in China und kehrte 1860 nach den Ver. Staaten zurück, wo er eine Reihe Vorlesungen über China und Japan hielt. Er schrieb: "Easy Lessons in Chinese" (1841), "English and Chinese Vocabulary" (1843), "Chinese Commercial Guide" (1844), "The Middle Kingdom" (1848), "Tonic Dictionary of the Chinese Language" (1856). 5) Seth, Generalmajor der Armee der Ver. Staaten, geb. am 22. März 1822, graduirte 1842 zu West Point, trat als Lieutenant in das 2. Artillerieregiment, diente im Mexican. Kriege, wurde 1861 Brigadegeneral der Freiwilligen und Generaladjutant McClellan's in West Virginia. Am 10. Mai 1864 wurde er Generalinspector im Stabe Grant's, am 1. Aug. 1864 Generalmajor der Freiwilligen für seine bei und nach der Schlacht bei Gettysburg geleisteten Dienste und, nachdem er an dem mit Lee's

Uebergabe endenden Feldzuge theilgenommen hatte, Generalmajor der regulären Armee. Er starb am 23. März 1866 in Boston. 6) Thomas, Brigadegeneral der Freiwilligenarmee der Ver. Staaten, geb. 1815 in New York, graduirte zu West Point 1837, war 1840—41 Hilfslehrer der Mathematik daselbst, nahm am Mexican. Kriege theil, wurde im Mai 1861 Major des 5. Artillerieregimentes und am 28. Sept. Brigadegeneral. Er führte eine Zeitlang den Befehl über die Forts von Hatteras, commandirte die Landtruppen bei der ersten Belagerung von Vicksburg, schlug am 5. Aug. 1862 einen Sturm der Conföderirten unter Breckinridge auf Baton Rouge zurück und wurde an demselben Tage, während er ein Regiment zum Angriff führte, getödtet.

Williams. 1) County im nordwestl. Theile des Staates Ohio, umfaßt 480 engl. Q.-M. mit 20,991 E. (1870), davon 698 in Deutschland und 60 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 16,633 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Bryan. Republ. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 794 St.). 2) District in Wilkes Co., Georgia; 793 E. 3) Township in Sangamon Co., Illinois; 1279 E. 4) Township in Bay Co., Michigan; 445 E. 5) In Missouri: a) Township in Benton Co., 2277 E.; b) Township in Stone Co.; 332 E. 6) In Pennsylvania: a) Township in Dauphin Co., 1451 E.; b) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Northampton Co.; 2428 E. 7) District in Smith Co., Tennessee; 860 E. 8) Township in Wood Co., West Virginia; 1486 E.

Williamsboro', Township in Rockingham Co., North Carolina; 2340 E.

William's Bridge, Dorf in Westchester Co., New York; 144 E.

Williamsburg, Townships, Postdörfer und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Jefferson Co., Florida; 253 E. 2) Postdorf in Wayne Co., Indiana. 3) Postdorf und Hauptort von Whitley Co., Kentucky; 139 E. 4) Township in Piscataquis Co., Maine; 176 E. 5) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Hampshire Co., Massachusetts; 2159 E. 6) Township und Postdorf, Hauptort von Covington Co., Mississippi; 440 E. 7) Dorf in Middlesex Co., New Jersey. 8) In Ohio: a) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Clermont Co., 2383 E.; das Postdorf hat 773 E.; b) Dorf in Noble Co.; 213 E. 9) In Pennsylvania: a) Dorf in Armstrong Co., am Allegheny River; b) Borough in Blair Co., 821 E.; c) Dorf in Northampton Co. 10) Township in Greenbrier Co., West Virginia; 1012 E.

Williamsburg im Staate New York, s. Brooklyn.

Williamsburgh, County im südöstl. Theile des Staates South Carolina, umfaßt 1170 engl. Q.-M. mit 15,489 E., davon 21 in Deutschland geboren und 10,143 Farbige; im J. 1860: 15,489 E. Der Boden ist eben und sandig. Hauptort: Kingstree. Republ. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1750 St.).

Williamsburgh, Postdorf und Hauptort von James City Co., Virginia, 60 engl. Q.-M. östl. von Richmond und zwischen dem James und York River gelegen, hat 1392 E. Am 5. Mai 1862 wurde hier die Nachhut der Conföderirten unter General Johnston, welche sich bei W. stark befestigt hatte, um den Rückzug der Hauptarmee von Yorktown zu decken, von einem Theil der McClellan'schen Armee unter General Hooker angegriffen. Mehrere Stunden lang wurde von beiden Seiten mit abwechselndem Erfolge gekämpft, und das Gefecht nahm den Charakter einer Schlacht an, in welcher die Bundestruppen Sieger blieben.

Williamsfield, Township in Ashtabula Co., Ohio; 892 E.

William's Mill, Precinct in Coldwell Co., Kentucky; 774 E.

Williamson, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im südl. Theile des Staates Illinois, umfaßt 390 engl. Q.-M. mit 17,329 E. (1870), davon 91 in Deutschland geboren; im J. 1860: 12,205 E. Der Boden ist eben und fruchtbar. Hauptort: Marion. Republ. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 18 St.). 2) Im mittleren Theile des Staates Tennessee, umfaßt 650 engl. Q.-M. mit 25,328 E., davon 11 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren und 11,411 Farbige; im J. 1860: 23,827 E. Der Boden ist wellenförmig und sehr fruchtbar. Hauptort: Franklin. Liberal-demokrat. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 313 St.). 3) Im mittleren Theile des Staates Texas, umfaßt 1150 engl. Q.-M. mit 6368 E., davon 11 in Deutschland geboren und 801 Farbige; im J. 1860: 4529 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Georgetown. Demokr. Majorität (Congreßwahl 1871: 562 St.).

Williamson. 1) Dorf in Lewis Co., Missouri; 180 E. 2) Township und Postdorf in Wayne Co., New York; 2430 E.

Williamson's, Township in Richmond Co., North Carolina; 2044 E.

Williamson's Valley, District in Yavapai Co., Territorium Arizona; 160 E.

Williamsport, blühende Stadt und Hauptort von Lycoming Co., Pennsylvania, am linken Ufer des West Branch des Susquehanna River und an der Philadelphia-Erie- und W.-Elmira-Bahn reizend gelegen, ist seiner gesunden Lage und schönen Umgebung wegen ein besuchter Sommeraufenthaltsort, hat ein schönes "Court-House", 12 Kirchen, 2 "Public Halls", 2 Seminare und verschiedene andere schöne Gebäude. In der Umgegend befinden sich bedeutende Eisen- und Kohlenlager. Die Stadt hatte 1860: 5664 E., 1870: 16,030 E. und wird in 8 Bezirke (wards) eingetheilt. Das Deutschthum ist in W. ziemlich stark vertreten; es gibt verschiedene deutsche Vereine. Die deutsche Sprache ist in 6 öffentlichen Schulen als Unterricht eingeführt; außerdem erscheinen hier drei deutsche wöchentliche Zeitungen, der „National Demokrat" (herausg. seit 1867 von C. T. Meyer), der „West Branch-Beobachter" (herausg. seit 1872 von Wolfram und Co.) und die „Susquehanna Zeitung" (herausg. seit 1862 von Volkmar und Heilbecker).

Williamsport. 1) Postdorf und Hauptort von Warren Co., Indiana; 988 E. 2) Postdorf in Shawnee Co., Kansas; 566 E. 3) Postdorf in Washington Co., Maryland, am Potomac River; 1283 E. 4) Postdorf in Peckaway Co., Ohio; 514 E. 5) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Maury Co., Tennessee; 1256 E. 6) In West Virginia: a) Postdorf und Hauptort von Taylor Co.; b) Postdorf in Wood Co.

Williams' River, Fluß im Staate Vermont, entspringt in Windsor Co. und mündet in den Connecticut River, 3 engl. M. nördlich von Bellows Falls.

William's Tar Yard, District in Carter Co., Tennessee; 800 E.

Williamston. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Martin Co., North Carolina; 3160 E. Das Postdorf hat 520 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Anderson Co., South Carolina; 1426 E.

Williamstown, Township mit gleichnamigem Postdorfe in Berkshire Co., Massachusetts, 120 engl. M. nordwestlich von Boston. Das Postdorf ist der Sitz des "William's College", einer der bedeutendsten Unterrichtsanstalten der Union, hat 5 Gebäude, eine Bibliothek, ein astronomisches Observatorium, eine Kapelle, sowie ein chemisches und physikalisches Laboratorium. Außerdem besitzt W. Woll-, Schuh-, Stiefel- und andere Fabriken. Das Township hat 3559 E.

Williamstown. 1) Dorf in Play Co., Indiana; 65 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Grant Co., Kentucky; 3820 E. Das Postdorf hat 281 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Ingham Co., Michigan; 1237 E. 4) Postdorf in Camden Co., New Jersey. 5) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Oswego Co., New York; 1833 E. 6) Dorf in Lancaster Co., Pennsylvania. 7) Township in Orange Co., Vermont; 1236 E. 8) Dorf in Wood Co., West Virginia; 282 E.

William's Valley, Dorf in Schuylkill Co., Pennsylvania; 282 E.

Williamsville, Townships, Postdörfer und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Dorf in Kent Co., Delaware. 2) Postdorf in Sangamon Co., Illinois. 3) Postdorf in Caß Co., Michigan. 4) Dorf in Essex Co., New Jersey. 5) Postdorf in Erie Co., New York, hat 912 E. und eine deutsche kathol. und eine luther. Kirche; zu ersterer gehört eine deutsche Schule. 6) Township in Bath Co., Virginia; 998 E.

Willimansett, Postdorf in Hampden Co., Massachusetts.

Willimantic, im Staate Connecticut: 1) Fluß, entspringt in Tolland Co. und vereinigt sich mit dem Shetucket River in Windham Co. 2) Postdorf in Windham Co.

Willing, Township in Allegany Co., New York; 1199 E.

Willingborough, Township in Burlington Co., New Jersey; 750 E.

Willington, Township mit gleichnamigem Postdorfe in Tolland Co., Connecticut; 942 E.

Willink, im Staate New York: 1) Fluß, mündet in den Lake Ontario, Niagara Co. 2) Postdorf in Erie Co.

Willis, Nathaniel Parker, hervorragender amerikanischer Dichter und Journalist, geb. in Portland, Maine, am 20. Jan. 1807, gründete 1828 "The American Monthly Magazine", welches später den Namen "New York Mirror" erhielt, machte 1831 Reisen nach verschiedenen Theilen Europas, war eine Zeit lang Attaché des amerik. Gesandten Rives in Paris und veröffentlichte 1835 in England "Pencillings by the Way" und 1836

"Inklings of Adventure", "Loiterings of Travel" (1839), "Letters from under a Bridge" (1840), "Dashes of Life with a Free Pencil" (1845), "People I have Met" (1850), "A Health-Trip to the Tropics" (1853), "Famous Persons and Places" (1854) und "Out-Doors at Idlewild" (1854). Im J. 1846 verband sich W. mit G. P. Morris um das "Home Journal", eine literarische Zeitschrift, in New York herauszugeben. Er starb am 21. Jan. 1867.

Willis, District in Macon Co., Tennessee; 280 E.

Willisburg, Precinct in Washington Co., Kentucky; 1385 E.

Willisen, Wilhelm von, preußischer General, geb. 1790 zu Staßfurth im Magdeburgischen, trat 1805 in die preußische Armee und machte als Junker 1806 die Schlacht bei Jena mit. Nach der Auflösung der preußischen Armee wurde er 1809, bei dem Versuche sich der Militärpflicht des Königreichs Westfalen zu entziehen, verhaftet. Bald entfloh er jedoch, eilte nach Wien und trat in ein österreichisches Freicorps, mit welchem er die Kämpfe in Tirol und Italien mitmachte. Seit 1811 wieder in preußische Dienste getreten, nahm er an den Feldzügen von 1813—15 als Hauptmann im Generalstabe Blücher's theil und ertheilte später an der Kriegsschule in Berlin Unterricht in der Kriegsgeschichte, veröffentlichte 1831 im „Preußischen Militärwochenblatt" Aufsätze über den Polnischen Krieg und fiel wegen seiner dabei entwickelten politischen Grundsätzen auf kurze Zeit in Ungnade. Zum Obersten ernannt, wurde er 1840 Generalstabschef des 5. Armeecorps in Posen und erhielt 1843 als Generalmajor eine Brigade in Breslau. Ende März 1848 zum Bevollmächtigten für das Großherzogthum Posen ernannt, konnte er weder dem Blutvergießen Einhalt thun, noch sich das Zutrauen der Parteien erwerben, verletzte namentlich die Deutschen und hatte auch in der Armee viele Gegner. Er ging aus diesen Gründen nach Paris, dann nach Italien, wo er Augenzeuge der Schlacht von Novara war. Als er 1849 in der Beförderung übergangen wurde, nahm er seinen Abschied und trat nach Rückberufung des Generals von Bonin im April 1850 als Oberbefehlshaber in die schleswig-holstein'sche Armee, wo er jedoch die Niederlage von Idstedt (25. Juli) nicht abzuwenden vermochte. Mit der Statthalterschaft wegen Führung des Krieges in Differenzen gerathen, nahm er seine Entlassung und ging nach Schlesien, lebte darauf einige Jahre in Paris und kehrte dann nach Schlesien zurück. Er schrieb: „Theorie des großen Kriegs" (3 Bde., Berlin 1840—50; 2. Aufl. 1868; Bd. 4: „Die Feldzüge von 1859 und 1866", Leipzig 1868), „Acten und Bemerkungen über meine Sendung nach dem Großherzogthum Posen im Frühjahr 1848" (Kiel 1850).

Williska, Dorf in Montgomery Co., Iowa; 457 E.

Willis River, Fluß im Staate Virginia, entspringt in Buckingham Co., fließt nordöstlich und mündet in den James River, nahe Cartersville.

Williston. 1) Township in Chester Co., Pennsylvania; 1552 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Barnwell Co., South Carolina; 1379 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Chittenden Co., Vermont; 1441 E.

Willkomm. 1) Ernst Adolf, deutscher Romanschriftsteller, geb. am 10. Febr. 1810 zu Herwigsdorf bei Zittau, studirte in Leipzig Jurisprudenz und lebte in der Folge daselbst als Schriftsteller, bereiste 1845—46 Italien, begab sich 1849 auf den Kriegsschauplatz nach Schleswig-Holstein, redigirte bis 1852 eine politische Zeitung zu Lübeck, siedelte aber im Herbst desselben Jahres nach Hamburg über, wo er Mitredacteur des „Hamburger Correspondenten" wurde. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: die „Civilisationsnovellen", „Die Europamüden", „Grenzer, Narren und Lootsen", „Sagen und Märchen aus der Oberlausitz", „Die Familie Ammer" (3 Bde., Frankfurt 1855), „Rheder und Matrose" (3 Bde., Frankfurt 1857), „Männer der That" (4 Bde., Leipzig 1861), „Verirrte Seelen" (3 Bde., Leipzig 1860), „Die Töchter des Vatican" (3 Bde., Leipzig 1860), „Frau von Gampenstein" (3 Bde., Leipzig 1865), „Gefellen des Satan" (Bd. 1—6, Jena 1866—67), „Die Welt des Scheins" (1869) u. a. m. 2) Heinrich Moritz, Bruder des Vorigen, geb. am 29. Juni 1821 zu Herwigsdorf, studirte Medicin in Leipzig, unternahm 1844—46 eine Reise zur botanischen Erforschung Spaniens und wurde 1852 Privatdocent in Leipzig. Im Frühjahr 1855 erhielt er eine außerordentliche Professur und die Aufsicht über die Herbarien der Universität, folgte aber noch in demselben Jahre einem Rufe als Professor der organischen Naturgeschichte an die Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharand und ging 1868 als Director des Botanischen Gartens nach Dorpat. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Zwei Jahre in Spanien und Portugal" (3 Bde., Leipzig 1847), "Sertum florae Hispanicae" (Leipzig 1852), "Recherches sur l'organographie et la classification

des Globulaires" (Leipzig 1850), „Anleitung zum Studium der wissenschaftlichen Botanik" (2 Bde., Leipzig 1854), „Führer in's Reich der deutschen Pflanzen" (Leipzig 1863), „Deutschland's Laubhölzer im Winter" (Dresden 1859), „Die Raupen der Kieferuspinner und der Kiefernblattwespe" (Dresden 1859), „Die mikroskopischen Feinde des Waldes" (Dresden 1866), „Die Wunder des Mikroskops, oder die Welt im kleinsten Raume" (Leipzig 1856; 2. Aufl. 1860), „Die mikroskopischen Feinde des Waldes" (1866—67), „Ueber den gegenwärtigen Stand und Umfang des botan. Wissens" (1869) u. a. m.

Willman, Township in Kandiyohi Co., Minnesota; 449 E.

Willoughby. 1) Township und Dorf in Lake Co., Ohio; 2516 E. 2) Postdorf in Orleans Co., Vermont.

Willoughby Lake. 1) Landsee in Orleans Co., Vermont, 5 engl. M. lang. 2) Postdorf in Orleans Co., Vermont, am See gleichen Namens gelegen.

Willow. 1) Township in Cherokee Co., Iowa; 298 E. 2) Township in Richland Co., Wisconsin; 667 E.

Willow Branch, Township in Platt Co., Illinois; 1438 E.

Willow Creek. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Lee Co., Illinois; 1019 E. 2) Township in Gallatin Co., Territorium Montana; 116 E. 3) Precinct in Umatilla Co., Oregon; 133 E.

Willow Fork, Township in Maniteau Co., Missouri; 2242 E.

Willow Grove, Postdorf in Montgomery Co., Pennsylvania.

Willow Hill, Township in Jasper Co., Illinois; 1552 E.

Willow Spring, Dorf in Earth Co., Texas; 238 E.

Willow Springs. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Douglas Co., Kansas; 1163 E. 2) Township in Howell Co., Missouri; 608 E. 3) Township mit gleichnamigem Dorfe in La Fayette Co., Wisconsin; 1117 E.

Wills. 1) Township in La Porte Co., Indiana; 884 E. 2) Township in Guernsey Co., Ohio; 1670 E.

Willsborough, Township mit gleichnamigem Postdorfe in Essex Co., New York; 1719 E.

Willsford, District in Giles Co., Tennessee; 1346 E.

Willshire, Township mit gleichnamigem Postdorfe in Van Wert Co., Ohio; 1644 E. Das Postdorf hat 268 E.

Wills' Mountain, Bergzug im Staate Pennsylvania, zieht vom SW. von Bedford Co. nach Alleghany Co., Maryland.

Wilmanstrand oder Willmanstrand, kleine Stadt im Kreise Viborg des russ. Großfürstenthums Finnland, mit 1244 E., welche vorherrschend Holzschnitzerei und Fischfang treiben. Am 3. Sept. 1741 siegten hier die Russen über die Schweden unter Wrangel.

Wilmington. 1) Stadt und Einfuhrhafen in New Castle Co., Delaware, am Christiana (oder Christine) Creek, unmittelbar oberhalb seiner Vereinigung mit dem Brandywine, 2 engl. M. vom Delaware River, und an der Philadelphia-Wilmington- und Baltimore-Bahn gelegen. Der obere Theil der Stadt ist auf dem südlichen Abhange eines Hügels gebaut, dessen Gipfel 110 F. hoch ist und eine weite Aussicht auf den Delaware River und die Stadt selbst gewährt. Die Hauptgeschäftsstraße ist die Market-Str., welche sich länger als eine M. vom Christiana zum Brandywine erstreckt und von verschiedenen anderen Straßen im rechten Winkel durchschnitten wird. Parallel mit der Market-Str. laufen Kings-, French-, Shippley-, Orange- und andere Straßen. Die Stadt hat 29 Kirchen: 5 der Methodisten, 5 der Episkopalen, 5 der Presbyterianer, 3 der Baptisten, 2 der Gesellschaft der Freunde, 1 deutsche lutherische, 1 deutsche baptistische, 2 römisch-katholische, 1 der Swedenborgianer und 5 Kirchen der Farbigen. Von anderen Gebäuden sind zu nennen: die "Town Hall", ein großes Hospital, das römisch-katholische "St. Mary's College", das "Custom-House" u. a. m. Die Stadt hat 5 Banken, verschiedene Versicherungsanstalten u. s. w. Es befinden sich hier ein Schiffsbauhof, Eisengießereien und große Maschinenwerkstätten, verschiedene Pulver- (berühmt ist Dupont's) und Mahlmühlen, die kathol. "Academy of Visitation". W. ist seiner Lehranstalten wegen berühmt. Eine Pferdeeisenbahn erstreckt sich vom Philadelphia-Baltimore-Bahnhof durch die Market-Str. und Delaware-Avenue zum nordwestlichen Ende der Stadt. Die Stadt wird in 9 Bezirke (wards) eingetheilt und hatte 1870: 30,841 E.; 1860: 21,258 E. Es erscheinen 11 Zeitungen, 3 tägliche, 1 halbwöchentliche, 6 wöchentliche und eine Monatsschrift; unter den wöchentlichen der deutsche „Delaware Pionier" (gegründet 1869, herausgeg. von H. Rau). Die Zahl der Deutschen

in W. beträgt ungefähr 4000; unter ihnen besteht eine luther. und eine baptistische Gemeinde, jedoch keine rein deutsche Schule. Von deutschen Vereinen gibt es 1 Turnverein, 1 Odd Fellows-Loge, 2 Gesangvereine, einen Schützenverein. 2) Stadt, Einfuhrhafen und Hauptort von New Hanover Co., North Carolina, liegt am linken Ufer des Cape Fear River, 34 engl. M. vom Atlantischen Ocean, 135 M. südöstlich von der Staatshauptstadt Raleigh, und ist der südl. Endpunkt der Wilmington-Weldon-, der östl. der W.-Columbia- und Augusta- und der südöstl. Endpunkt der W.-Charlotte- und Rutherford-Eisenbahn. W. hat einen guten Hafen mit lebhafter Schifffahrt und treibt Exporthandel mit Holz, Theer, Harz, Terpentin, Baumwolle u. s. w.; von größeren Fabriken sind 7 Säge-, 5 Hobelmühlen und 10 Terpentindestillerien zu nennen. Es erscheinen daselbst 3 tägliche und 3 wöchentliche Zeitungen. Im J. 1870 hatte W. 13,446 E., 1860: 9552 E. Während des Bürgerkrieges von 1861—65 war W. einer der wichtigsten Häfen der Conföderirten, in welchen eine große Anzahl Blokadebrecher einliefen. Das stark befestigte Fort Fisher bildete den Hauptvertheidigungspunkt des Hafens, bis es, nach einem mißglückten Angriffe unter Gen. Butler und Commodore Porter, dem letzteren, im Verein mit Gen. Terry, am 15. Jan. 1865 nach blutigem Kampfe gelang, das Fort zu nehmen, worauf sich auch W. am 22. Jan. übergab.

Wilmington, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Los Angeles Co., California; 942 E. 2) In Illinois: a) in Green Co.; b) mit gleichnamigem Postdorfe in Will Co.; 2766 E. Das Postdorf hat 1838 E. 3) In De Kalb Co., Indiana; 2296 E. 3) Mit gleichnamigem Postdorfe in Wabaunsee Co., Kansas; 662 E. 5) In Middlesex Co., Massachusetts; 866 E. 6) In Houston Co., Minnesota; 1200 E. 7) Mit gleichnamigem Postdorfe in Essex Co., New York; 794 E. 8) In Pennsylvania: a) in Lawrence Co., 1634 E.; b) in Mercer Co., 848 E.

Wilmington. 1) Postdorf in Dearborn Co., Indiana; 301 E. 2) Postdorf in Clinton Co., Ohio; 2023 E. 3) Postdorf in Fluvianna Co., Virginia.

Wilmington Island, eine zu Chatham Co., Georgia, gehörende Insel, an der Mündung des Savannah River, 5 M. lang und 4 M. breit.

Wilmore, Postdorf in Cambria Co., Pennsylvania.

Wilmot, David, amerikanischer Rechtsgelehrter, geb. in Bethany, Wayne Co., Pennsylvania am 20. Jan. 1814, wurde 1834 als Advokat zugelassen und prakticirte in Towanda, Pennsylvania. Er begann seine politische Laufbahn als Demokrat und wurde 1844 in den Congreß gewählt. Im Aug. 1846, als eine Bill vorlag 2 Mill. Dollars für den Ankauf eines Theils von Mexico zu bewilligen, stellte er das Amendement, daß eine für immer geltende Grundbedingung der Erlangung von neuen Territorien seitens der Ver. Staaten die sein solle, daß weder Sklaverei noch irgend eine Art unfreiwilliger Dienstbarkeit in irgend einem Theile solcher Territorien bestehen solle. Dieses Amendement, bekannt unter dem Namen des "Wilmot-Proviso", erregte großes Aufsehen in der ganzen Union; es wurde im Repräsentantenhause angenommen, fiel aber im Senate durch. Später schloß sich W. der republikanischen Partei an, befürwortete 1856 die Erwählung Fremont's, 1860 die Lincoln's und wurde 1861 in den Senat gewählt. Er starb zu Towonda am 16. März 1868.

Wilmot. 1) Township in Merrimac Co., New Hampshire; 1072 E. 2) Township in Bradford Co., Pennsylvania; 1365 E.

Wilmot's, Township in Banks Co., Georgia; 302 E.

Wilmurt, Township in Herkimer Co., New York; 191 E.

Wilna (russ. Wilno). 1) Gouvernement im Europäischen Rußland, umfaßt 771,$_{66}$ g. Q.-M. mit 973,574 E. (1867) und zerfällt in 10 Kreise. 2) Gouvernementsstadt daselbst, mit 79,265 E. (1867), an der Wilia, von Hügeln umgeben, die frühere Hauptstadt von Litauen, ist Sitz des Generalgouverneurs des nordwestl. Rußlands, eines griech.-kath. Metropoliten und eines röm.-kath. Bischofs, hat 33 Kirchen, darunter 25 katholische, eine Kathedrale, in welcher der 30 Ctr. schwere silberne Sarg des heil. Casimir (gest. 1480) steht, eine Moschee und 6 Synagogen. Auf einem Berge liegen die großartigen Ruinen eines alten Schlosses der Jagellonen. Von 1587—1852 hatte W. eine Universität und war durch seine wissenschaftlichen Anstalten für Polen überhaupt von Bedeutung.

Wilna, Township in Jefferson Co., New York; 4060 E.

Wilsleyville, Dorf in Tioga Co., New York.

Wilson. 1) Henry, amerikanischer Staatsmann, geb. in Farmington, New Hampshire, am 16. Febr. 1812, ging, nachdem er mehrere Jahre auf einer Farm gearbeitet hatte, um's Jahr 1832 nach Natick, Massachusetts, lernte das Schuhmacherhandwerk, wurde 1840 von der Whigpartei in die Legislatur gewählt, war vier Jahre lang Mitglied des Senates des Staates Massachusetts und zeichnete sich als entschiedener Gegner der Sklaverei aus. Auch nahm er activen Antheil an der Bildung der sog. "Free Soil-Party". Im J. 1855 wurde er an Stelle von Edward Everett zum Senator der Ver. Staaten erwählt. Er befürwortete die Annullirung des Sklaven-Flüchtlingsgesetzes, die Abschaffung der Sklaverei im District of Columbia und wurde 1855 einer der Führer der republikanischen Partei. Im Mai 1856 wurde er von Preston S. Brooks zum Zweikampf gefordert, weil er dessen Angriff auf Sumner als gemein, brutal und feig bezeichnet hatte. Er lehnte die Herausforderung ab, weil die Gesetze des Landes das Duell verböten, theilte aber zugleich dem Fordernden mit, daß sein Gewissen ihn nicht verhindern werde, sich im Falle des Angriffs zu vertheidigen. Im Jan. 1859 wurde er zum zweiten Male in den Senat gewählt und hielt im März desselben Jahres eine Rede zu Gunsten der freien Arbeit, welche großes Aufsehen erregte. Während des Bürgerkrieges war er Vorsitzender des wichtigen Comité für Kriegsangelegenheiten; auch brachte er die Bill ein, welche im April 1862 die Sklaverei im District of Columbia aufhob. Er wurde 1864 zum dritten und 1870 zum vierten Male zum Senator gewählt. Im J. 1872 wurde er als der Candidat der republikanischen Partei zum Vice-Präsidenten der Ver. Staaten gewählt. 2) James, einer der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung, geb. 1742 bei St. Andrew's, Schottland, wanderte nach den Ver. Staaten aus und wurde 1775 in den Continental-Congreß gewählt, später von Washington zum Richter der "Supreme Court" der Ver. Staaten ernannt, und starb 1798. 3) James H., amerikanischer General, geb. in Illinois, graduirte in West Point 1860, diente unter General Grant am Mississippi und unter Sheridan in Virginia, commandirte 1864 ein Cavalleriecorps in der Schlacht bei Nashville (15. und 16. Decbr.) und machte im März 1865 mit einer Armee von 15,000 Mann, meistens Cavallerie, einen Einfall in den Staat Alabama. Er schlug die Conföderirten unter General Forrest und nahm Selma, Montgomery, Columbus und Macon im April 1865. Eine Abtheilung seiner Truppen, unter Oberstlieutenant Pritchard, nahm am 10. Mai, nahe Irwinsville, Georgia, den Präsidenten der Conföd. Staaten, Jefferson Davis, gefangen.

Wilson, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im südöstl. Theile des Staates Kansas, umfaßt 400 engl. Q.-M. mit 6689 E. (1870), davon 87 in Deutschland und 4 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 27 E. Der Boden ist eben und fruchtbar. Hauptort: Fredonia. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 834 St.). 2) Im O. des mittleren Theiles des Staates North Carolina, umfaßt 400 Q.-M. mit 12,258 E., davon 16 in Deutschland und 17 in der Schweiz geboren, und 5073 Farbige; im J. 1860: 9720 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Wilson. Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 71 St.). 3) Im N. des mittleren Theiles des Staates Tennessee, umfaßt 550 Q.-M. mit 25,881 E., davon 6 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren, und 17,331 Farbige; im J. 1860: 26,072 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Lebanon. Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1238 St.).

Wilson, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Page Co., Arkansas, 332 E. 2) District in Jackson Co., Georgia; 944 E. 3) In De Witt Co., Illinois; 640 E. 4) Township in Winona Co., Minnesota; 1016 E. 5) In Missouri: a) Township in Adair Co., 1119 E.; b) Township in Audrain Co., 1740 E.; c) Township in Gentry Co., 852 E.; d) Township in Greene Co.; 1053 E. 6) Mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Niagara Co., New York; 2912 E. Das Postdorf, mit 661 E., liegt am Lake Ontario, an der Mündung des Twelve Mile Creek, 15 engl M. nordwestl. von Lockport, hat mehrere Kirchen, ein Seminar, Eisengießerei und verschiedene andere Werkstätten; ist der Sitz des "Wilson Collegiate Institute" mit physikalischem Cabinet und Bibliothek. 7) In Clinton Co., Ohio; 1157 E. 8) In Sheboygan Co., Wisconsin; 1277 E.

Wilsonburg, Postdorf in Harrison Co., West Virginia.

Wilson Creek, Township in Grayson Co., Virginia; 3231 E.

Wilson Hill, District in Marshall Co., Tennessee; 882 E.

Wilson's. 1) Township in Sanford Co., Alabama; 957 E. 2) District in Hall Co., Georgia; 877 E. 3) Township in Walker Co., Georgia; 651 E.

Wilson's Creek, Fluß im Staate Missouri, mündet in Greene Co. in den James Fork; am 8. Aug. 1861 fand hier die Schlacht bei W. C. statt.

Wilsonville. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Shelby Co., Alabama; 560 E. 2) Postdorf in Spencer Co.; Kentucky. 3) Postdorf in Highland Co.; Virginia. 4) Dorf in Pike Co., Pennsylvania.

Wilton. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Fairfield Co., Connecticut; 1994 E. 2) Township in Will Co., Illinois; 1118 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Muscatine Co., Iowa; 2345 E. 4) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Waseca Co., Minnesota; 668 E. 5) Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Hillsborough Co., New Hampshire; 1974 E. 6) Township in Saratoga Co., New York; 1204 E. 7) Township in Monroe Co., Wisconsin; 818 E.

Wilton Junction, Postdorf in Muscatine Co., Iowa; 1317 E.

Wiltshire oder Wilts, eine der südl. Grafschaften Englands, umfaßt 1352 engl. Q.-M. mit 257,202 E. (1871), ist im S. ein von Kreidebergen durchzogenes Hochland, im N. und NW. flach und mit gutem Boden. Einen großen Theil des Landes nehmen Weiden ein. In den Hauptortschaften ist auch der Fabrikbetrieb von Bedeutung. Hauptstadt: Salisbury.

Wimpern (Cilien) heißen außer den Augenwimpern (s. Auge) die mikroskopischen, beweglichen, haarförmigen Fäden, welche auf dem sogenannten Flimmerepithel aufsitzen und dazu dienen, abgesonderte Flüssigkeiten auf der Oberfläche oder ausscheidende Gebilde fortzubewegen. Sie kommen daher nur auf solchen Organen vor, die mit Flüssigkeiten in Berührung stehen und scheinen erst durch das Zusammenkommen mit Flüssigkeiten in Thätigkeit zu kommen. Bei Insekten sind W. noch nicht aufgefunden, bei Fischen nur in geringer Zahl; bei allen übrigen Thieren kommen sie an mehr oder weniger Stellen vor; bei Menschen besonders auf den Schleimhäuten und in den weiblichen Genitalien. Bei den niedriger organisirten Thierformen finden sie sich besonders bei den Radiaten und Mollusken, denen sie wahrscheinlich die Fähigkeit verleihen sich fortzubewegen, sowie die zu ihrer Nahrung nothwendigen Stoffe zu ergreifen.

Wimpfen, oder W. am Berg, Stadt am Neckar, der Hauptort eines von Württemberg eingeschlossenen, großherzogl. hessischen Kreises, mit 3790 E., ist geschichtlich denkwürdig durch den Sieg Tilly's über den Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach (6. Mai 1622). An diese Schlacht knüpft sich die Sage vom Heldentode der 400 Pforzheimer Bürger.

Wimpffen. 1) Altes, schwäbisches Geschlecht, welches zur reichsunmittelbaren Ritterschaft im Kanton Ortenau gehörte. Die Stammreihe beginnt mit Sigismund Hermann von W., der in Schwaben reich begütert war, die Stelle eines kaiserlichen Feldobersten bekleidete und 1373 von Kaiser Karl IV. auf dem Reichstage zu Speier eigenhändig den Ritterschlag empfing. Das Geschlecht wandte sich im 16. Jahrh. nach dem Elsaß, wo zwei Brüder, Johann Friedrich und Johann Dietrich, die Stifter der zwei noch blühenden Hauptlinien wurden. 2) Franz Karl Eduard von W., württembergischer Generalmajor, geb. am 2. Jan. 1776, gest. 1842, wurde 1797 von Kaiser Franz II. in den Grafenstand erhoben. 3) Franz, Graf von W., Sohn des Vorigen, geb. am 2. April 1797, trat 1813 in das kaiserliche Heer, wurde 1838 Generalmajor, 1846 Feldmarschalllieutenant, that sich besonders im Italienischen Feldzuge von 1848 hervor und wurde im Okt. 1849 Civil- und Militärgouverneur von Triest, Statthalter des Küstenlandes und Obercommandant der Marine. Der neue Aufschwung der österr. Seemacht ist zum großen Theile sein Verdienst. Seit Sept. 1854 befehligte er eine Zeit lang das erste Armeecorps. Er starb am 26. Nov. 1870. 4) Felix, Baron de W., aus dem sog. Felixast der W., geb. am 13. Sept. 1811, franz. General und Unterzeichner der Uebergabe von Sedan, besuchte die Militärschule von St.-Cyr, wurde 1837 Lieutenant und 1840 Capitain. Er zeichnete sich in Afrika durch seine genaue Kenntniß der Sprache und Sitten der Kabylen aus, wurde 1853 Oberst und kehrte nach Frankreich zurück. Schon im folgenden Jahre wurde er wieder nach Afrika beordert, um das Commando über ein neugebildetes Turcoregiment zu übernehmen. Beim Beginn des Krimkrieges wurde W. beauftragt die Turcos zu organisiren. Am 17. März 1855 zum Brigadegeneral befördert, zeichnete er sich im Krimkriege in den Schlachten an der Alma und von Inkerman, sowie beim Sturme auf den Malakow, und während des Ital. Feldzuges (1859) bei Magenta aus. In der Folge zum Divisionsgeneral ernannt und nach Afrika beordert, stand er an der Spitze der Verwaltung der Provinz Algier und hierauf an der der Provinz Oran. Im März 1870 wurde

der an der mexik. Grenze ausgebrochene Aufstand durch umfassende Maßregeln von W. unterdrückt. Beim Ausbruch des Französisch-Deutschen Krieges überbrachte er im Namen Napoleon's die Kriegserklärung nach Berlin, erhielt dann das Commando des 12., später, an De Failly's Stelle, des 5. Armeecorps, übernahm, nachdem Mac Mahon in der Schlacht bei Sedan verwundet worden war, das Obercommando und unterzeichnete am 2. Sept. die Capitulation von Sedan. Hierauf als Kriegsgefangener in Stuttgart verweilend, veröffentlichte er mehrere Briefe, in denen er darzulegen suchte, daß seinem Plane zufolge die französischen Truppen, den Kaiser in der Mitte, die deutschen Linien hätten durchbrechen müssen, ein Plan, dem sich jedoch Napoleon III. widersetzt habe. Später veröffentlichte er: "Sedan, par le général de W." (Paris 1871), "Réponse au général Ducrot par un officier supérieur" (Paris 1871). Nach dem Frieden siedelte W. nach Algerien über, wo er sich ins Privatleben zurückzog.

Winamac oder Winnamee, Postdorf und Hauptort von Pulaski Co., Indiana; 906 E.

Winansville, Dorf in Greene Co., New York.

Winant's Kill, Dorf in Renssclaer Co., New York; 140 E.

Winchendon, Township in Worcester Co., Massachusetts; 3398 E.

Winchester, Municipalstadt, Parlamentsborough und Hauptstadt der englischen Grafschaft Southampton, am Itchen gelegen, ist eine der ältesten Städte Englands, hat 14,776 E. (1871), eine Kathedrale, in welcher mehrere Könige Englands begraben sind, eine der imposantesten und besterhaltenen Kirchen Englands, außerdem 8 andere Kirchen. Das 1387 gestiftete "College", ist das älteste öffentliche Schulgebäude Englands. Der Handel der Stadt ist sehr bedeutend. W., als Caer Gwent (Weiße Stadt) Hauptstadt von Wessex, seit Egbert's Krönung (827) von ganz England, ist seit 846 Sitz eines Bischofs.

Winchester, blühende Stadt und Hauptort von Frederick Co., Virginia, 150 engl. M. nordöstlich von Richmond im Shenandoah-Thale gelegen, ist regelmäßig gebaut, hat 12 Kirchen, eine Akademie, mehrere Banken und Fabriken, 4477 E. und ist der Endpunkt der Winchester Potomac-Bahn, welche mit der Baltimore-Ohio-Bahn in Verbindung steht. Stadt und Umgebung waren während des Bürgerkrieges (seit März 1862) der Schauplatz einer Reihe militärischer Operationen und Gefechte.

Winchester. 1) Township in Litchfield Co., Connecticut; 4096 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Scott Co., Illinois; 1661 E. 3) Postdorf und Hauptort von Randolph Co., Indiana; 1456 E. 4) Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Clarke Co., Kentucky; 2471 E. Das Postdorf hat 786 E. 5) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Middlesex Co., Massachusetts; 2645 E. 6) Postdorf und Hauptort von Wayne Co., Mississippi; 14 E. 7) Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptorte von Cheshire Co., New Hampshire; 2097 E. 8) In Ohio: a) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Adams Co.; 1475 E. Das Postdorf hat 416 E.; b) Dorf in Columbiana Co., 235 E.; c) Dorf in Franklin Co., 638 E.; d) Dorf in Guernsey Co., 179 E.; e) Dorf in Preble Co., 430 E. 9) Township mit gleichnamigem Dorfe in Douglas Co., Oregon. 10) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Franklin Co., Tennessee; 2539 E. Das Postdorf liegt an einem kleinen Arme des Elk River und an der Winchester-Alabama-Bahn. 11) Township in Winnebago Co., Wisconsin; 1439 E.

Winckelmann, Johann Joachim, berühmter Archäolog, einer der vorzüglichsten classischen Prosaiker Deutschlands, geb. am 9. Dez. 1717 zu Stendal in der Altmark, als Sohn eines armen Schusters, studirte 1738 in Halle alte Literatur und Theologie, seit 1741 in Jena Mathematik und Medicin, wurde 1742 Hauslehrer, 1743 Conrectar in Seehausen und 1748 Bibliothekar des Grafen Bünau zu Nöthnitz bei Dresden. Nachdem er 1754 zum Katholicismus übergetreten war, lebte er den Kunststudien in Dresden und machte 1755 eine Reise nach Italien, wo er in Rom seine Studien der alten und neuen Kunstwerke fortsetzte; ordnete dann die Gemmensammlung des Barons Muzel-Stosch in Florenz, worauf er Bibliothekar und Custos der Alterthümer des Cardinals Albani und 1763 Oberaufseher der Alterthümer in und um Rom wurde. 1768 machte er eine Reise nach Deutschland, kam aber nur bis Wien, da ihn die Sehnsucht nach Italien zurücktrieb. Er wurde auf der Rückreise in Triest von dem Italiener Francesco Arcangeli, welcher ihn als Diener begleitete, am 8. Juni 1768 ermordet. Am 18. Okt. 1859 ward W. in seiner Vaterstadt eine Statue errichtet. Er schrieb: „Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst" (Dresden 1754, 2.

Aufl. 1756), "Description des pierres gravées du feu Baron de Stosch" (Florenz 1760), „Anmerkungen über die Baukunst der Alten" (Leipzig 1762; franz., Paris 1783), „Sendschreiben von den herculanischen Entdeckungen" (Dresden 1762, franz., ebd., 1764), „Nachricht von den neuesten herculanischen Entdeckungen" (2 Thle., Dresden 1764), „Versuch einer Allegorie, besonders für die Kunst" (ebd. 1766), „Abhandlung von der Fähigkeit der Empfindung des Schönen in der Kunst" (Dresden 1771), „Geschichte der Kunst des Alterthums", sein Hauptwerk, (ebd. 1764, neue Ausgabe 1870, in viele europäische Sprachen übersetzt), "Monumenti antichi inediti, spiegati ed illustrati" (Rom 1767 ff.; deutsch 2 Bde., Berlin 1791). Seine „Gesammelte Werke", wurden von Fernow, Meyer und Joh. Schulze (Dresden 1808—20, 8 Bde., neue Aufl. 1828 ff.) herausgegeben. Vgl. „W.'s Briefe an seine Freunde" (2 Thle., Dresden 1777—80), „W.'s Briefe an Heyne" (Leipzig 1776), „W.'s Briefe an Stosch und Andere" (2 Bde., Berlin 1781), „Briefe an Rudolf v. Bergk" (Koblenz 1784), „W.'s Briefe" (herausg. von F. Forster, 2 Bde., Berlin 1824); Göthe und H. Meyer, „W. und sein Jahrhundert" (Tübingen 1805).

Winckler, Julius Leopold Wilibald, Schriftsteller, geb. am 1. Juli 1838 in Magdeburg, erhielt eine kaufmännische Erziehung, war von 1856—62 Sekretär des österr. Consuls in Aegypten, sowie Correspondent verschiedener deutscher Zeitungen, kam 1862 nach den Ver. Staaten, wo er an einer Anzahl deutscher Zeitungen als Redacteur thätig war und in Baltimore die inzwischen wieder eingegangenen „Belletristischen Blätter" gründete. In den Jahren 1865 und 66 befand er sich als Specialcorrespondent der „Köln. Zeitung" in Mexico, siedelte 1868 nach Chicago über, wo er die Leitung des Sonntagsblattes der „Ill. Staatszeitung", sowie die Redaction des humoristischen Blattes „Juxbruder" übernahm, ging 1871 nach Stuttgart, um sich bei den Hallbergischen Zeitschriften zu betheiligen und starb am 28. Juli 1871 zu Bernburg. Außer zahlreichen belletristischen Beiträgen für Zeitungen erschienen von ihm: „Illustrirter Theaterkalender" (1864, mit E. A. Zundt), „Schleswig-Holstein-Album" (1864), „Lieder eines Wandervogels" (1869).

Wind nennt man jede, im Verhältniß zur Erdoberfläche fortschreitende, durch ungleiche Erwärmung und Aufhebung des Gleichgewichts der Atmosphäre erregte Bewegung der Luft. Man unterscheidet 1) die W.e nach der Weltgegend, aus welcher sie wehen, theilt zu diesem Zweck den Horizont in acht gleiche Theile und erhält so den Nord-, Nordost-, Ost-, Südost, Süd-, Südwest-, West- und Nordwestwind, die sog. Cardinalwinde. Der in der Mitte zwischen Nord- und Nordostwind liegende W. heißt Nordnordost, der zwischen Nordost und Ost liegende Ostnordost u. s. w. Meist setzt man dafür nur die Anfangsbuchstaben, z. B. NNO, ONO, SSW, WSW u. s. w. Zur Bestimmung der Windrichtung in der Nähe der Erdoberfläche dienen die Windfahnen; die Richtung der höheren Luftschichten und Strömungen erkennt man am Zuge der Wolken. Nach dem Grade der Geschwindigkeit und der dadurch bewirkten Intensität oder Kraft, unterscheidet man schwache W.e (Lüftchen, Luftzug), sanfte-, mäßige-, steife-, harte W.e, Stürme verschiedenen Grades, und Orkane. Die Geschwindigkeit der W.e bestimmt man mittels des Windmessers. Die mittlere Windrichtung eines Ortes bestimmt man, indem man die während einer gewissen Zeit beobachteten Windrichtungen zusammensetzt und daraus die mittlere Richtung berechnet. Da bei den meisten früheren meteorologischen Beobachtungen nur selten Messungen über Stärke und Dauer jeder einzelnen Windrichtung vorgenommen wurden, so legte man dieser Berechnung nur die Anzahl der verschiedenen Windrichtungen zu Grunde. Hat z. B. an einem Orte der Nordwind 30, der Südwind 20 Mal geweht, so ist der Erfolg derselbe als ob der Nordwind nur 30—20 = 10 Mal geweht hätte. Um die mittlere Intensität des W.es für einen Ort zu finden, setzt man die absolute Zahl aller beobachteten Windrichtungen = 1000 und dividirt damit in die Stärke der mittleren Windrichtung. Wenn z. B. für einen Ort als mittlere Windrichtung S. 63° W. und als Intensität 158 angegeben wird, so heißt dies, daß 1000 daselbst beobachteten W.e auf die Verrückung der Atmosphäre ebenso gewirkt haben, als ob 158 W.e aus einer zwischen S. und W. liegenden Richtung, welche um 63° von Süden absteht, geweht hätten. Die Ursache der W.e beruht fast stets auf einer, durch Temperaturdifferenzen benachbarter Gegenden entstandenen Störung im Gleichgewicht der Atmosphäre. Wenn man im Winter die Thüre zwischen einem warmen und einem kalten Zimmer etwas öffnet, so bilden sich in dieser Oeffnung zwei W.e; im oberen Theile geht ein warmer Luftstrom aus dem warmen Zimmer in's kalte, im untern ein kalter Luftstrom aus dem kalten in's warme Zimmer, was sich, mittels einer in die Thüröffnung in verschiedener Höhe gehaltenen Lichtflamme, deutlich beobachten läßt. Ebenso findet man, wenn von zwei benachbarten Gegenden die eine

stärker erwärmt wird, als die andere, in den obern Schichten der Atmosphäre einen W., welcher von der wärmern Gegend nach der kältern zieht, während sich am Boden die Luft von der kältern nach der wärmern bewegt. Als Mittelpunkte der Luftströmungen sind daher die Stellen der Erde anzusehen, welche von der Sonne am meisten erwärmt werden. Sieht man dabei von der Declination der Sonne ab, so ist vorzugsweise der Aequator die Quelle für die warmen, der Nordpol für die kalten W.e; der Gürtel um ersteren herum ist die Region der Windstille oder der Calmen; an der Grenze dieser erscheinen infolge der Achsendrehung der Erde die Passatwinde, und jenseit letzterer die veränderlichen W.e. Ferner unterscheidet man noch Küsten-, Land- und See-W.e, sowie periodische oder aussetzende W.e. An den Küsten wird das Land stärker erwärmt als das Wasser, kühlt sich aber in der Nacht auch stärker ab, aus welchem Grunde während des Tags der Seewind auf das wärmere Land, während der Nacht der Landwind auf das wärmere Wasser weht. Am Aequator, dem heißen Gürtel der Erde, steigt die Luft in mächtigem Strome auf, fließt in der Höhe nach beiden Seiten hin ab und bewegt sich nach den Polen zu, während in den von ihr leergelassenen Raum Luft von den Polen einströmt. Diese beiden großen Strömungen, Aequatorial- und Polarstrom, welche in niederen Breiten über einander, in höheren Breiten abwechselnd neben einander fließen, beherrschen das Windsystem der Erde. Die von den Polen nach dem Aequator strömende Luft kommt beständig in den Breiten zurück, welche zufolge der Rotation der Erde eine größere Geschwindigkeit besitzen. Auf der nördl. Erdhälfte herrscht das Dove'sche Drehungsgesetz, nach welchem der Westwind von Nord nach Nordost, dann in Ost, Südost, Süd, Südwest, West, Nordwest, Nord überspringt; springt er einmal zurück, so folgt er doch bald wieder dem Gesetz. Im Arktischen Meere, jenseit 75° nördl. Br., herrscht ein anderes Winddrehungsgesetz. Der Aequatorialstrom führt warme, mit Feuchtigkeit gesättigte Luft zu den Polen, und indem sich diese abkühlt, erzeugt sie Niederschläge; daher bleiben die Südwinde feucht, während der Polarstrom sich immer mehr erwärmt und immer trockner wird. Die Beschaffenheit der Erdoberfläche, über welche der W. weht, modificirt seine Natur und erzeugt locale Strömungen, wie den Chamsin, Sirocco, Monsun, die Teifuns u. s. w. Die beiden Hauptwinde, der Passat und der Antipassat, sind entgegengesetzt elektrisch. Ueber Sturmwarnungen s. Witterung. Prof. Rühlmann gibt nach holländ. Quellen folgende Tabelle über den Druck und die Geschwindigkeit des W.es:

Benennung.	Winddruckzahlen von Beaufort.	Windgeschwindigkeit in Metern.	Druck des Windes in Kilogramm.
Windstille	0	0,0	0,0
Schwach	1	0,97	0,1
Schwache Kühlung	2	1,33—1,88	0,2—0,3
Leichte „	3	1,94—2,87	0,4—0,9
Mäßige „	4	3,04	1,0
Frische „	5	5,31	3,0
Starke „	6	6,86	5,0
Mäßiger Wind	7	9,70	10,0
Frischer „	8	13,75	20,0
Starker „	9	16,80	30,0
Schwerer „	10	19,40	40,0
Sturm	10	25,67	70,0
Orkan	12	30,70	100,0

Vgl. Prestel, „Die Windformeln zur Darstellung der Luftströmungen" (Berlin 1869); Dove, „Gesetz der Stürme" (3 Aufl. 1866); ders., „Stürme der gemäßigten Zone" (1863); und Gräger, „Ueber Stürme und W." (1870).

Windau, See- und Handelsstadt im russ. Gouvernement Kurland, am Ausflusse der Windau in die Ostsee gelegen, hat 3900 E., einen Hafen und treibt lebhaften Handel.

Windbruch oder Windfall, der durch Wirbelwinde, Windhosen, Gewitterstürme und Orkane in Wäldern an entwurzelten und zerbrochenen Bäumen entstandene Schaden; seltener brechen die Kronen (Wipfelbruch) durch den Wind, häufig aber durch auf ihnen lastenden Schnee (Schneebruch) oder Eisanhang (Eisbruch). Die Windbrüche werden nachtheilig, indem durch dieselben vieles werthvolle Nutzholz verloren geht und im Ganzen eine hin-

dernde Einwirkung auf die planmäßige Bewirthschaftung der Forsten ausgeübt wird. Dazu kommt, daß, namentlich infolge größerer Windbrüche, stets eine starke Vermehrung der Borkenkäfer und anderer schädlicher Insekten einzutreten pflegt.

Windbüchse ist ein glattes oder gezogenes, etwa 3 Fuß langes Schießgewehr von in der Regel sehr kleinem Kaliber, bei welchem das Geschoß nicht durch die Pulvergase, sondern durch comprimirte und freigemachte Luft fortgetrieben wird. Zu diesem Zwecke enthält die W. einen hohlen Kolben und ein Ventil, welches, beim Abdrücken auf einen Augenblick zurückgestoßen, einen Theil der comprimirten Luft auszutreten gestattet. Man kann daher mit einer Ladung mehrere Schüsse abgeben, doch sind die letzten nur schwach. Das Einpumpen der Luft geschieht mit Hilfe eines, mit einem Ventil versehenen eisernen Cylinders, in welchem sich ein am unteren Ende mit zwei Querarmen versehener Stempel bewegt. Beim Laden wird der Cylinder am Gewehre festgeschraubt, die Querarme am Boden mit den Füßen festgehalten, während man durch Auf- und Niederschieben des Kolbens die Luft einpumpt. Die W. kann durch Springen des Kolbens leicht gefährlich werden; und da sie außerdem in ihrer Wirkung dem Feuergewehr nachsteht, so wird sie nur in besonderen Fällen angewendet, wo man Geräusch und Feuergefahr vermeiden will. Beim Militär kam sie nur vorübergehend in einem österreichischen Jägerbataillon als Waffe zur Verwendung. Die W. wurde angeblich 1430 von Gruber in Nürnberg, nach Andern 1566 von Lobsinger, der ebenfalls in Nürnberg lebte, erfunden.

Winde, s. Wagenwinde.

Winde, s. Convolvulus.

Winden, s. Slowenen.

Wind Gap, Postdorf in Northampton Co., Pennsylvania.

Windham, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im nordöstlichen Theile des Staates Connecticut, umfaßt 620 engl. Q.-M. mit 38,518 E. (1870), davon 109 in Deutschland und 13 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 33,811 E. Das Land ist hügelig und längs den Flüssen fruchtbar. Hauptort: Brooklyn. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1725 St.). 2) Im südöstl. Theile des Staates Vermont, umfaßt 850 Q.-M. mit 26,036 E., davon 55 in Deutschland und 2 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 26,982 E. Das Land ist im W. gebirgig und fruchtbar. Hauptort: Fayetteville. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 3344 St.).

Windham. 1) Township in Cumberland Co., Maine; 2428 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Rockingham Co., New Hampshire; 753 E. 3) Township in Greene Co., New York; 1485 E. 4) Mit gleichnamigem Postdorfe in Portage Co., Ohio; 865 E. 5) In Pennsylvania: a) mit gleichnamigem Postdorfe in Bradford Co., 1188 E.; b) in Wyoming Co.; 660 E.

Windham Centre, Postdorf in Greene Co., New York.

Windharfe, s. Aeolsharfe.

Windischgrätz. 1) Altes, nach der Stammherrschaft in Steiermark genanntes Dynastengeschlecht, erhielt, nach Ankauf der reichsunmittelbaren Herrschaften Egloffs und Siggen in Schwaben (seit der Mediatisirung unter württembergischer Landeshoheit), 1804 die Reichsfürstenwürde für den Senior des Geschlechts, 1822 aber von Kaiser Franz I. die fürstliche Würde für die sämmtlichen Glieder des Hauses, welches namentlich auch in Böhmen begütert ist. 2) Alfred Candidus Ferdinand, Fürst zu W., Graf von Egloffs und Siggen, Freiherr auf Waldstein und im Thal, geb. am 11. Mai 1787 in Brüssel, trat 1804 als Lieutenant in österreichische Dienste, ward 1813 Oberst, machte die Kriege gegen Frankreich mit, wurde 1826 Generalmajor und 1833 Feldmarschalllieutenant. Er übernahm 1848 nach den Märzereignissen das Commando in Wien, kehrte aber bald auf seinen Wunsch nach Prag zurück, daselbst mit äußerster Strenge den am 11. Juni ausgebrochenen Aufstand unterdrückend, bei welchem seine Gemahlin, eine geborene Fürstin Schwarzenberg, am Fenster erschossen und sein Sohn tödlich verwundet wurde. Während des Oktoberaufstandes in Wien ward W. zum Feldmarschall ernannt, erließ hier, nachdem er in der Hauptstadt die Volkserhebung unterdrückt, seine berüchtigten „Begnadigungen zu Pulver und Blei“ und eröffnete den Winterfeldzug gegen die Ungarn, welcher einen ungünstigen Ausgang hatte. Am 12. April 1849 wurde er seines Commandos enthoben, begab sich nach Prag zurück und von da auf seine Güter. Nach Ausbruch des Italienischen Krieges ging er 1859, wiewohl ohne Erfolg, im Auftrage des Wiener Hofes nach Berlin, um Preußen zur Theilnahme am Kriege zu bewegen. Noch in demselben Jahre wurde er Gouverneur von Mainz. Er starb am 21. März 1862. In seinem Auftrag erschien 1851: „Der Winterfeldzug 1848—49 in Ungarn“ (Wien).

Windkessel nennt man bei Gebläsen einen ballonförmigen Windregulator von unveränderlichem Volumen, bei Feuerspritzen einen kupfernen, durch ein Rohr mit den Stiefeln verbundenen Cylinder, welcher das ausgepreßte Wasser zuerst aufnimmt. Aehnliche W., in Form von großen Säulen, sind bei städtischen Wasserkünsten als Ersatz der hohen Standröhren angewendet und mit einer kleinen Luftzunge versehen, um dem W. die vom Wasser fortgeführte Luft wieder zu ersetzen; bei Pumpen ist der W. ein in den Pumpenröhren, in der Nähe der Ventile oder bei Wassersäulenmaschinen am untern Ende der Einfallröhre nahe an der Steuerung angebrachtes, mit atmosphärischer Luft angefülltes, cylindrisches Gefäß, wodurch das Arbeiten der Pumpe regelmäßiger wird.

Windkolik, s. Kolik und Blähungen.

Windmesser s. Anemometer.

Windmühlen nennt man in der Mühlenbaukunst diejenigen Mühlen, welche durch Wind in Betrieb gesetzt werden, im Uebrigen aber in ihrer Construction mit den anderen Mühlen übereinstimmen. Vgl. Mühlen.

Windom, Township in Mower Co., Minnesota; 404 E.

Wind River Mountains, Bergzug der Rocky Mountains auf der Grenze der Territorien Wyoming und Idaho, dessen höchster Punkt, Fremont's-Peak, 13,750 F. über der Meeresfläche liegt.

Windrose, auch Schiffsrose genannt, heißt die bei Compassen angebrachte, den Horizont vorstellende Scheibe, welche die Haupt- und Nebenweltgegenden durch 32, vom Mittelpunkte nach dem Umkreise gezogene, gleichweit von einander abstehende Striche anschaulich macht, welche, insofern der Wind aus den durch sie bezeichneten Gegenden herweht, auch Windstriche heißen. Die W. bildet einen mit 32 Zacken oder Spitzen versehenen Stern, welcher eine entfernte Aehnlichkeit mit einer Rose hat, woher der Name. Die Nordspitze ist besonders markirt, jede der übrigen durch die betreffenden Buchstaben bezeichnet. Vier sich gegenüberliegende Punkte bezeichnen Nord, Süd, Ost, West, zwischen ihnen liegen Nordost, Südost, Südwest, Nordwest, die ersten Nebengegenden; durch Halbirung der 8 Tropen erhält man die 8 zweiten Nebengegenden: Nordnordwest, Ostnordost, Ostsüdost, Südsüdost, Südsüdwest, Westsüdwest, Westnordwest, Nordnordwest, zwischen denen die dritten Nebengegenden liegen: Nord in Ost, Nordost in Nord, Ost in Nord u. s. w. Der Winkel der Windstriche im Mittelpunkte der W. heißt Windwinkel. Eine barometrische W. ist eine Tafel des mittleren Luftdrucks der verschiedenen Winde; eine thermometrische W. eine Tafel der mittleren Temperatur der verschiedenen Winde für einen bestimmten Ort.

Windrow, District in Rutherford Co., Tennessee; 995 E.

Windscheid, Bernhard Joseph Hubert, deutscher Rechtslehrer, geb. am 26. Juni 1817 zu Düsseldorf, besuchte die Schule zu Emmerich, studirte in Bonn und Berlin und wurde 1840 Privatdocent in Bonn, wo er seit 1847 als außerordentlicher Professor über Römisches und Französisches Recht las. Im Herbst 1847 wurde W. Professor des Römischen Rechts in Basel, 1852 zu Greifswald, 1857 zu München und nahm, nachdem er 1869 einen Ruf nach Leipzig ausgeschlagen, 1871 als Nachfolger Vangerow's, einen Ruf nach Heidelberg an. Berufungen nach Strasburg, Wien und Berlin schlug er aus und nahm einen hervorragenden Antheil an der altkatholischen Bewegung. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Zur Lehre des Code Napoléon von der Ungültigkeit der Rechtsgeschäfte“ (Düsseldorf 1847), „Die Lehre des Röm. Rechts von der Voraussetzung“ (Düsseldorf 1850), „Die Actio des Röm. Civilrechts vom Standpunkt des heutigen Rechts“ (Düsseldorf 1856), „Lehrbuch des Pandektenrechts“ (3 Bde., Düsseldorf 1862—67; 3. Aufl. 1870).

Windsor, Marktflecken in der englischen Grafschaft Berks, Municipalstadt und Parlamentsborough, an der Themse, mit 11,769 E. (1871), hat als Parlamentsborough 17,281 E., eine gothische Kirche und ein schönes Rathhaus. Windsor-Castle, seit länger als 700 Jahren die Lieblingsresidenz der Könige von England, wurde von Wilhelm dem Eroberer gegründet, während der Regierung Georg's IV. umgebaut und hat eine reiche Gemäldesammlung, eine 1870 F. lange Terrasse mit herrlicher Aussicht und einen prächtigen Park.

Windsor, County im südöstl. Theile des Staates Vermont, umfaßt 1040 engl. Q.-M. mit 36,063 E. (1870), davon 15 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 37,193 E. Das Land ist gebirgig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Woodstock. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 4344 St.).

Windsor, Townships, Postdörfer und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) In California: a) Postdorf in Sonoma Co.; b) Dorf in Sierra Co. 2) Township in Hartford Co., Connecticut; 2788 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Shelby Co., Illinois; 1593 E. Das Postdorf hat 518 E. 4) Postdorf in Randolph Co., Indiana. 5) Township mit gleichnamigem Dorfe in Fayette Co., Iowa; 800 E. 6) Township in Kennebec Co., Maine; 1266 E. 7) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Berkshire Co., Massachusetts; 686 E. 8) Township in Eaton Co., Michigan; 1222 E. 9) Mit gleichnamigem Postdorfe in Broome Co., New York; 2958 E. Das Postdorf hat 325 E. 10) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Bertie Co., North Carolina; 3732 E. Das Postdorf hat 427 E. 11) In Ohio: a) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Ashtabula Co., 871 E.; b) Township in Lawrence Co., 1943 E. c) Township mit gleichnamigem Dorfe in Morgan Co., 2251 E. 12) In Pennsylvania: a) Township in Berks Co., 124 E.; b) Postdorf in York Co. 13) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Barnwell Co., South Carolina; 1021 E. 14) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Windsor Co., Vermont; 1699 E. 15) Township in Isle of Wight Co., Virginia; 2243 E.

Windsor. 1) Seestadt und Hauptort von Hants Co., Nova Scotia, Dominion of Canada; 2715 E. (1871). 2) Städtchen in Essex Co., Provinz Ontario, Dominion of Canada, liegt Detroit gegenüber, ist der westl. Endpunkt der Great Western-Eisenbahn von Canada und hat 4250 E. (1871).

Windsor Locks, Township mit gleichnamigem Postdorfe in Hartford Co., Connecticut; 2154 E.

Windthorst. 1) Ludwig, deutscher Staatsmann, geb. am 17. Nov. 1812, studirte in Göttingen und Heidelberg Rechtswissenschaft, prakticirte sodann als Advokat, wurde Vorsitzender Rath des Consistoriums in Osnabrück und später Oberappellationsgerichtsrath in Celle. Von 1849—66 wurde er wiederholt in die Zweite Hannoversche Kammer gewählt, deren Präsident er 1851 war; in demselben Jahre erhielt er das Portefeuille der Justiz, legte es 1853 nieder und wurde, nachdem er es von 1862—65 abermals verwaltet hatte, Ober-Kronanwalt in Celle. Er führte die Verhandlungen über das mit Beschlag belegte Vermögen des ehemaligen Königs von Hannover, wurde 1867 von dem Wahlkreise Lingen-Meppen in das Preußische Abgeordnetenhaus und in den Norddeutschen Reichstag, 1871 und 1874 von demselben Wahlkreise in den Reichstag gewählt, wo er als Wortführer der klerikalen Partei, und seit 1872 als heftiger Opponent der Regierung auftrat. 2) Eduard W., Neffe des Vorigen, geb. am 25. Aug. 1834 zu Halle in Westfalen, studirte Rechtswissenschaft, wurde 1866 Kreisrichter in Werne an der Lippe, war 1867—70 für den Wahlkreis Beckum-Lüdinghausen-Warendorf, 1872 für Dortmund-Bochum Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses und wurde in demselben Jahre von dem dritten Wahlbezirk der Stadt Berlin in den Reichstag gewählt. Er gehört, im Gegensatz zu seinem Oheim, der Fortschrittspartei an.

Windward Islands, der englische Name für die südlichen Karaibischen Inseln (s. d.), welche sich von Martinique bis Grenada erstrecken. Der Name bedeutet „Inseln im Winde", d. h. Inseln, welche den Ostpassat früher erhalten, im Gegensatz zu den "Leeward Islands", d. h. „Inseln unter dem Winde", von den Virgin Islands bis Dominica, welche den Ostpassat später erhalten.

Winesburg, Postdorf in Holmes Co., Ohio; 260 E.

Winfield, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Cowley Co., Kansas; 472 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Du Page Co., Illinois; 2211 E. 3) Township in Lake Co., Indiana; 516 E. 4) In Iowa: a) Postdorf in Henry Co.; b) Township in Scott Co., 991 E. 5) Postdorf in Winn Parish, Louisiana; 94 E. 6) Township in Montcalm Co., Michigan; 326 E. 7) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Herkimer Co., New York; 1561 E. 8) Dorf in Tuscarawas Co., Ohio; 126 E. 9) Township in Butler Co., Pennsylvania; 1121 E. 10) In West Virginia: a) Township mit gleichnamigem Postdorfe (47 E.) in Marion Co., 1353 E.; b) Postdorf in Putnam Co. 11) Township in Sauk Co., Wisconsin; 750 E.

Winfried, s. Bonifacius.

Wingfield's, District in Greene Co., Georgia; 477 E.

Wingolf, eigentlich Bingolf, nach der nordischen Mythologie der Saal der Freunde, das Gemach der bei Odin versammelten Helden, oder auch der auf dem Idafelde befindliche Saal der Göttinnen. Wingolfiten ist der Name deutscher Studentenverbindungen mit vorwiegend christlichen Tendenzen. Sie entstanden 1836 in Erlangen und verbreiteten sich über fast alle deutschen Universitäten.

Wingville, Township in Grant Co., Wisconsin; 1031 E.

Winhall, Township in Bennington Co., Vermont; 842 E.

Winkel, die Neigung zweier Linien gegen einander. Man unterscheidet in der Geometrie ebene W. von 360 Grad, gestreckte W. von 180 G., hohle W., zwischen 180 und 360 G. liegende erhabene W., spitze, rechte und stumpfe W. Der am Mittelpunkte eines in 360 Theile getheilten Kreises gelegene W. heißt Winkelgrad, und ein solcher wird in 60 Winkelminuten, und eine Winkelminute in 60 Winkelsekunden getheilt. Die Linien eines W.s sind das Gegentheil von Parallelen. Der Punkt, wo sich die beiden den W. bildenden Linien, seine Schenkel, schneiden, heißt Scheitel. Liegen die beiden Schenkel auf verschiedenen Seiten des Scheitels, so ist der W. ein ausspringender. Jeder W. wird von dem Bogen gemessen, der von seinem Scheitel aus mit beliebigem Halbmesser zwischen seinen Schenkeln beschrieben wird. In der Kriegsbaukunst hat man eingehende, deren Schenkel gegen das Feld, und ausgehende W., deren Schenkel sich gegen die Festung öffnen.

Winkelried, Arnold Struth von, ein Schweizer aus dem Kanton Unterwalden, der am 9. Juli 1386 durch seine todesmuthige Aufopferung den Sieg der Schweizer über Herzog Leopold von Oesterreich bei Sempach entschied. Am 3. Sept. 1865 wurde ihm zu Stanz ein Denkmal (von Schlöth) errichtet. Neuere Forscher verweisen W. und seine That in das Gebiet der Sage. Vgl. über W.'s That die Schriften von Liebenau (Aarau 1862), und Rauchenstein (Aarau 1861).

Winn, Parish im N. des mittleren Theiles des Staates Louisiana, umfaßt 980 engl. Q.-M. mit 4954 E. (1870), davon 5 in Deutschland geboren und 909 Farbige; im J. 1860: 6876 E. Das Land ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Winfield. Liberal-Demokr. Majorität (Gouverneurswahl 1868: 668 St.).

Winnebago, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im nördl. Theile des Staates Illinois, umfaßt 500 engl. Q.-M. mit 29,301 E. (1870), davon 465 in Deutschland und 10 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 24,491 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Rockford. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 2758 St.). 2) Im nördl. Theile des Staates Iowa, umfaßt 430 Q.-M. mit 1562 E., davon 6 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 168 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Forest City. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 254 St.). 3) Im NO. des mittleren Theiles des Staates Wisconsin, umfaßt 430 Q.-M. mit 37,279 E. (1870), davon 5261 in Deutschland und 300 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 23,770 E. Der Boden ist eben und fruchtbar. Hauptort: Oshkosh. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1311 St.).

Winnebago. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Faribault Co., Minnesota; 780 E. Das Postdorf hat 326 E. 2) Township in Huston Co., Minnesota; 804 E.

Winnebago Agency, Dorf in Blue Earth Co., Minnesota; 195 E.

Winnebagoes, oder, wie sie sich selbst nennen, Hochungara, die Forellen-Nation, oder Horoji, die Fischesser, sind ein nordamerik. Indianerstamm, dessen ursprüngliche Jagdgründe sich an den Ufern des Michigan-, später an denen des Winnebagosees, im heutigen Wisconsin, befanden. Nach indian. Ueberlieferungen sollen sie von der Küste des Stillen Oceans nach dem Osten gekommen sein. Sie wurden zuerst von Nicollet (1639) am Lake Michigan besucht, betheiligten sich 1763 an dem Kriege des Häuptlings Pontiac gegen die Engländer und beunruhigten nicht selten die ersten Ansiedler von Wisconsin. Im Kriege von 1812 kämpften sie auf Seite der Engländer gegen die Ver. Staaten und betheiligten sich 1831 am Black Hawk-Kriege. Im J. 1848 wurde ihnen in Minnesota am Otter Tail Lake eine Reservation von 850,000 Acres angewiesen, bei welcher Gelegenheit eine Zählung vorgenommen wurde, welche 2581 Köpfe ergab. 1870 hatte sich diese Zahl auf 1333 verringert.

Winnebago Lake, der größte See des Staates Wisconsin, ist 28 engl. M. lang, 10 M. breit, umfaßt 212 Q.-M. und gehört zu den Counties Calumet, Fond du Lac und Winnebago. Er ist von verschiedener Tiefe, fast überall schiffbar und wird von einer Reihe von Dampfbooten zwischen Fond du Lac, Oshkosh und anderen Ufer-

städten befahren. An seiner Ostseite erhebt sich eine 15 M. lange und mehrere 100 F. hohe Felsenmauer.

Winneconne, Township mit gleichnamigem Postdorfe in Winnebago Co., Wisconsin; 1989 E. Das Postdorf hat 1159 E.

Winnemucca, Township in Humboldt Co., Nevada; 290 E.

Winneshiek, County im nordwestl. Theile des Staates Iowa, umfaßt 600 engl. Q.-M. mit 23,570 E. (1870), davon 1031 in Deutschland und 75 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 13,942 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Decorah. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1098 St.).

Winnicut River, Fluß im Staate New Hampshire, ergießt sich in den Piscataquis River, Rockingham Co.

Winnipeg, Landsee in Britisch-Nordamerika, zwischen 50° und 54° nördl. Br. und 96° und 100° westl. L. von Greenwich, ist 240 engl. M. lang und 5 M. breit. Die Ufer sind niedrig und sein Wasser schmutzig. An seiner Südseite nimmt er den Winnipeg, den Assiniboin und Red River auf, und an seiner Westseite ist er durch den Saskatchewan mit dem Winnipegoos und Manitoba Lake verbunden. Der W. ergießt seine Gewässer durch den Nelson River, der durch verschiedene kleine Seen strömt, in die Hudson Bay.

Winnipegoos oder Winnipigoose, Landsee in Britisch-Nordamerika, 50 engl. M. westlich vom Lake Winnipeg, ist von N. nach S. 125 engl. M. lang.

Winnipiseogee, auch Winnipesockee genannt, Landsee im Staate New Hampshire, zwischen den Counties Carroll und Belknap, ist 23 engl. M. lang und 10 M. breit, ergießt sein Wasser durch zwei kleine Seen in den W. River.

Winnipiseogee River, Fluß im mittleren Theile des Staates New Hampshire, der Ausfluß des gleichnamigen Sees, vereinigt sich, nachdem er in Belknap Co. die Great Bay durchflossen, mit dem Pemigewasset River und bildet den Merrimac, nachdem er einen Theil der Grenze zwischen den Counties Belknap und Merrimac gebildet hat.

Winni's, Distriet in Lincoln Co., Georgia; 804 E.

Winnsborough. 1) Postdorf und Hauptort von Franklin Parish, Louisiana. 2) Postdorf in Fairfield Co., South Carolina; 1124 E.

Winona. 1) County im südwestl. Theile des Staates Minnesota, umfaßt 638 engl. Q.-M. mit 22,319 E. (1870), davon 3230 in Deutschland und 121 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 9208 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Winona. Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 195 St.). 3) Stadt und Hauptort von Winona Co., Minnesota, am Mississippi River, 158 engl. M. oberhalb St. Paul gelegen, ist der Endpunkt der Winona-St. Peter's-Bahn, hat verschiedene Kirchen, treibt lebhaften Handel, namentlich bedeutenden Getreidehandel, wird in 3 Bezirke (wards) eingetheilt und hat 7192 E. Die Deutschen sind ziemlich zahlreich in W. vertreten; sie haben 1 lutherische, 1 reformirte, 1 der Methodisten, 1 katholische und 1 Kirche der Evang. Gemeinschaft, 2 lutherische und 2 katholische Schulen, in welchen deutsch und englisch gelehrt wird, 1 Gesang- und 1 Turnverein. Das Township W. hat außerhalb der Stadtgrenzen 487 E.

Winslet's, Distriet in Greene Co., Georgia; 1360 E.

Winslow, John A., amerikanischer Marineofficier, geb. am 18. Nov. 1810 in Wilmington, North Carolina, trat 1827 in die Marine, wurde 1839 Lieutenant, 1855 Commander, diente 1862 unter Capitain Foote auf dem Mississippi, erhielt darauf das Commando des Kriegsdampfers "Kearsarge" und wurde im Frühjahr 1863 nach der europäischen Küste beordert, um die Kreuzer der Conföderirten zu beobachten. Am 19. Juni 1864 bohrte er vor Cherbourg die "Alabama" (s. d.), Capitain Semmes, in den Grund. Er erhielt 1866 den Rang eines Commodore, 1870 den eines Rearadmirals und starb am 29. Sept. 1873 zu Boston Highlands, Massachusetts.

Winslow. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Stephenson Co., Illinois; 929 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Kennebec Co., Maine; 1437 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Camden Co., New Jersey; 2050 E. 4) Township in Jefferson Co., Pennsylvania; 1320 E.

Winsor and Brown's Mills, Dorf in Providence Co., Rhode Island.

Winstead's, District in Williamson Co., Tennessee; 974 E.

Winsted. 1) Postdorf in Litchfield Co., Connecticut. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in McLeod Co., Minnesota; 638 E.

Winston, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im nordwestl. Theile des Staates Alabama, umfaßt 1180 engl. Q.-M. mit 4155 E. (1870), davon 2 in Deutschland

geboren und 21 Farbige; im J. 1860: 3576 E. Hauptort: Houston. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 328 St.). 2) Im mittleren Theile des Staates Mississippi, umfaßt 750 engl. Q.-M. mit 8984 E., davon 2 in Deutschland geboren und 3403 Farbige; im J. 1860: 9811 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Louisville. Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 90 St.).

Winston, Postdorf und Hauptort von Forsyth Co., North Carolina; 1693 E. Das Postdorf hat 443 E.

Winstonville, Dorf in Winston Co., Mississippi.

Winter (lat. Hiems; engl. Winter) nennt man im Allgemeinen die kälteste und rauheste, zwischen Herbst und Frühling fallende Jahreszeit. Auf der nördlichen Halbkugel der Erde fängt der W. mit dem Austritt der Sonne aus dem Thierkreiszeichen des Schützen (um den 21. Dez.) an und endigt mit deren Eintritt in das Zeichen des Widders (um den 21. März); auf der südlichen Halbkugel dagegen dauert der W. vom Austritt der Sonne aus dem Zeichen der Zwillinge (um den 21. Juni) bis zu ihrem Eintritt in das Zeichen der Wage (um den 22. Sept.), und entspricht somit genau dem Sommer der nördlichen Halbkugel; die Sonne durchläuft daher in dem W. der nördlichen Halbkugel die Thierkreiszeichen des Steinbocks, Wassermanns und der Fische (Winterzeichen). Die gewöhnlich im W. in nördlichen Gegenden herrschende Kälte wird in südlicher gelegenen Ländern durch gewisse Winde, bedeutenden Regen und andere atmosphärische Veränderungen modificirt. Winterpunkt nennt man den Punkt der Ekliptik, in welchem die Sonne am 21. oder 22. Dez. den weitesten Abstand südlich vom Aequator erlangt hat. Es ist dann in unsern Breiten der kürzeste Tag. Der W. ist der Anfang vom Thierkreiszeichen des Steinbocks, obschon der Standpunkt der Sonne dann etwa 28° weiter westlich im Sternbilde des Schützen liegt.

Winter. 1) Georg Ludwig, badischer Staatsmann, geb. am 18. Jan. 1778 zu Prechthal im Badischen, wurde 1803 Referent des Hofgerichtes in Karlsruhe, 1803 Geheim-Sekretär im Ministerium des Innern. In die Zweite Kammer gewählt, zeigte er sich als gemäßigter Liberaler, wurde 1822 Staatsrath, Mitglied des Staatsministeriums und 1831 Minister des Innern, als welcher er sich um Baden hoch verdient machte. Er starb am 27. März 1838. Im J. 1855 wurde ihm in Karlsruhe ein Denkmal gesetzt. 2) Peter von, Componist, geb. 1755 zu Manheim, wurde mit 10 Jahren als Violinspieler in's Orchester aufgenommen, kam 1775 von Manheim als Orchesterdirector nach München, wurde 1788 daselbst Kapellmeister und starb am 17. Okt. 1825. Unter seinen Werken sind hervorzuheben: mehrere Messen, Graduale, Offertorien, Requiem, das Oratorium "Bettulia liberata" (1792), 18 Opern, darunter „Helena und Paris", „Das unterbrochene Opferfest" (1796), "Catone in Utica", „Antigone", „Marie von Montalban", „Kalypso", mehrere Cantaten, worunter „Die Macht der Töne" nach Dryden's „Alexanderfeste", Sinfonien, Ouverturen, Concerte und Quartetts; auch schrieb er eine „Singschule."

Winterfeldt, Hans Karl von, preuß. General, geb. am 4. April 1709 zu Vanselow in Vorpommern, trat im 16. Jahre in das Kürassierregiment seines Oheims, kam dann als Lieutenant unter die Leibwache zu Fuß und wurde Adjutant des Königs. Als besonderer Günstling Friedrich's II. wurde W. 1740 vom Lieutenant sofort zum Major befördert und ging nach Petersburg, um den dortigen Hof zu veranlassen, der Kaiserin von Oesterreich keine Hilfstruppen zu senden. Hierauf nahm er als Commandant eines Grenadierbataillons theil am Ersten Schlesischen Kriege, zeichnete sich 1741 bei der Belagerung von Glogau und bei Mollwitz aus, wurde Oberst und Generaladjutant und siegte bei Rothschloß. Im Zweiten Schlesischen Kriege focht W. 1745 gegen die ungarischen Insurgenten bei Schlawentitz und Radasdo, wurde Generalmajor und nahm an den Siegen bei Hohenfriedberg und Hennersdorf hervorragenden Antheil. Bei Ausbruch des Siebenjährigen Krieges begleitete W. den König nach Sachsen und schloß mit dem sächsischen Feldmarschall Rutowski die Capitulation von Pirna. 1757 diente W. bei der Armee des Feldmarschalls Schwerin und befehligte bei Prag das Fußvolk des linken Flügels. Als der König im Herbst d. J. gegen die Reichsarmee und die Franzosen marschirte, befehligte W. einen Theil der unter dem Prinzen von Braunschweig-Bevern in Schlesien zurückbleibenden Armee. Er wurde bei einem Angriff auf die Oesterreicher am 7. Sept. 1757 tödlich verwundet. Vgl. Varnhagen von Ense, „Leben des Generals von W." (Berlin 1836); „Hans Karl von W. und der Tag von Moys" (Görlitz 1857).

Wintergarten nennt man ein größeres, heizbares Glashaus für Gewächse mit den darin wachsenden Pflanzen. Auch bezeichnet W. einen Garten, in dem sich große Gewächshäuser befinden, welche so eingerichtet sind, daß sich während des Winters Gesell-

schaften in denselben versammeln können. Der größte Garten dieser Art ist der kaiserliche W. in St. Petersburg, auch in Paris, Berlin, Wien u. s. w. sind ähnliche W. Zu den passendsten und beliebtesten Gewächsen für Wintergärten gehören die Coniferen, echte Akazien, Mimosen, Azaleen, Rhododendronarten, Camelien, Myrtaceen, Ericaceen und andere immergrüne Sträucher und Bäume.

Winterhalter, Franz Xaver, berühmter Portrait- und Figurenmaler, geb. am 20. April 1806 in dem Dorfe Mengenschwand bei St.-Blasien im Badischen Schwarzwalde, als Sohn des Besitzers einer Dorfschenke, gest. am 8. Juli 1873 zu Frankfurt a. M. Nachdem W. in Karlsruhe den ersten Schulunterricht empfangen, und dann in Freiburg die Kupferstecherei erlernt hatte, bezog er 1823 die Akademie zu München. Seinen Unterhalt verdiente er sich nebenher durch Lithographiren in der Piloty'schen Anstalt. Im J. 1828 wandte er sich wieder nach Karlsruhe, malte daselbst Portraits, und hatte mit seinen Bildnissen des Großherzogs Leopold von Baden und dessen Gemahlin Sophie solches Glück, daß er zum badischen Hofmaler ernannt wurde. Nachdem er in den folgenden Jahren Italien, Belgien und England bereist hatte, ließ er sich in Paris nieder und blieb hier, unter allen Regierungswechseln, der gesuchteste Portraitmaler. Portraits dieser Zeit sind die Louis Philipp's und seiner Gemahlin; König Leopold's von Belgien und seiner Gemahlin; das Gruppenbild der königl.-englischen Familie auf der Terrasse zu Windsor; Königin Isabella von Spanien; die Kaiserin von Rußland; der König und die Königin von Preußen; das Gruppenbild der Kaiserin Eugenie mit ihren Hofdamen; der Kaiser und die Kaiserin von Mexico; das kaiserliche Ehepaar von Oesterreich; der König und die Königin von Württemberg, u. a. m. Unter seinen Bildern idealen Genres sind besonders bekannt geworden „Die Siesta", Gruppe italienischer Frauen, welche der Mittagsruhe pflegen; „Der Decamerone", ein Bild mit dem W. schon 1836 in Paris einen durchschlagenden Erfolg hatte, und vor allen „Florinde", eine Gruppe dem Bade entstiegener Frauen, welche, nach einer alten Sage, vom König Roderich belauscht werden, als sie eben in einem Wettstreit über die Schönheit ihrer Haare begriffen sind. Das Bild befindet sich im Besitze des Herrn Wm. H. Webb in New York. Viele Bilder des Künstlers wurden von Noël lithographirt, von Forster, Lefevre, Girard, Cousins und Jacoby gestochen. Hermann W., Bruder des Vorigen, ist ebenfalls ein vortrefflicher Portrait- und Genremaler.

Winterschlaf bezeichnet denjenigen Zustand, in welchen gewisse Thiere, meist unter der Erde oder in hohlen Bäumen, zu Anfange des Winters verfallen, und in demselben, mit oder ohne Unterbrechung, mehrere Monate verharren. W. halten in kälteren Gegenden fast alle Amphibien, ein Theil der Insekten (einige Fliegenarten, Bienen, Wespen, Puppen u. s. w., welche zu Eis gefrieren, so daß sie beim Fallen auf die Erde einen Klang wie Glas geben, und doch leben), mehrere Säugethiere (Murmelthier, Haselmaus, Lemming, Siebenschläfer, Fledermaus, Igel, Dachs, Bär, Hamster u. s. w.). Wenn es warmblütige Thiere sind, so verlieren sie bei 4° R. fast alle Wärme und haben nur einen beschränkten Blutumlauf durch die größern Gefäße, athmen seltner und werden nach und nach durch die wärmere Lufttemperatur wieder erweckt. Die Thiere sind während des W.s erstarrt, anscheinend ohne Spur von Kreislauf oder Empfindung, die Glieder steif, der Magen und Darmkanal leer, zeigen jedoch bei der Zergliederung noch Muskelbewegung. Das im Körper angehäufte Fett verzehrt sich während des Winters.

Winterset, Stadt und Hauptort von Madison Co., Iowa, wird in 2 Stadtbezirke (wards) eingetheilt und hat 1485 E. (1870).

Wintersville, Dorf in Jefferson Co., Ohio; 113 E.

Winterthur, Hauptort eines gleichnamigen Bezirks im schweiz. Kanton Zürich, an der Eulach gelegen, hat 9404 E. (1870), ist eine der betriebsamsten, reichsten Städte der Schweiz, von Weinbergen umgeben, mit Stadtbibliothek von 12,000 Bdn. und anderen Sammlungen. In unmittelbarer Nähe liegen große Baumwollspinnereien und Eisengießereien.

Winthrop. 1) John, geb. am 12. Jan. 1588 in Suffolk, England, wurde 1629 Gouverneur der Colonie Massachusetts und zehnmal hinter einander wiedergewählt. Er war ein Mann von großer Einsicht und Humanität und starb am 26. März 1649. Vgl. R. C. Winthrop, "Life of John Winthrop" (1864 ff.). 2) Robert C., amerikanischer Staatsmann und Redner, geb. in Boston, Massachusetts, am 12. Mai 1809, studirte auf der "Harvard University", dann die Rechte unter Daniel Webster, und wurde 1831 Advokat. Er war von 1835—40 Mitglied der Legislatur des Staates Massachusetts, und wurde dann in den Congreß gewählt, dessen Mitglied er 10 Jahre lang war; 1847 wurde er zum Sprecher des Repräsentantenhauses und 1850 an Stelle Webster's, welcher resig-

nirte, in den Bundessenat gewählt. Ein Band seiner "Addresses and Speeches" wurde 1852 veröffentlicht.

Winthrop. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Kennebec Co., Maine; 2229 E. 2) Township in Suffolk Co., Massachusetts; 532 E.

Winton, Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Hartford Co., North Carolina; 2240 E.

Winyaw Bay, Flußmündung an der Küste des Staates South Carolina, 14 engl. M. lang und 2 M. breit, welche durch die Vereinigung des Pedee-, Black- und Waccamaw River, nahe Georgetown, gebildet wird.

Wiota, Township und Postdorf in Lafayette Co., Wisconsin; 1899 E.

Wiprecht der Aeltere, Graf von Groitzsch, aus dem Hause der Grafen von Arneburg, erwarb durch Tausch eine Herrschaft in der Gegend von Pegau und Groitzsch im heutigen Sachsen, die er durch die Gunst des Kaisers Heinrich IV. mit andern Besitzungen vermehrte, und wozu er durch seine Verheirathung mit Judith (1086), der Tochter des Böhmenherzogs Wratislaw, die Oberlausitz als Mitgift erhielt. Mit Kaiser Heinrich V. gerieth er in Streit, in dessen Verlauf er gefangen und 1112 zum Tode verurtheilt wurde. Seine Söhne, W. der Jüngere und Heinrich, retteten ihn durch Abtretung von Gütern vom Tode und befreiten ihn dann in der Schlacht beim Welfesholze. Nachdem er sich mit dem Kaiser ausgesöhnt hatte, erwarb er die Burggrafschaft Magdeburg und die Niederlausitz. Auch die Mark Meißen wollte er mit Hilfe der Böhmen an sich ziehen, mußte aber den Wettinern weichen. Auf einer Reise durch Feuer verletzt, trat er als Mönch in das, 1096 von ihm gestiftete Kloster zu Pegau und starb daselbst 1124. Vgl. Schöttgen, „Historie des Grafen Wiprecht zu Groitzsch" (Regensburg 1749).

Wirballen, Städtchen im russ. Gouvernement Ssuwalki, unweit der preuß. Stadt Eydtkuhnen, mit etwa 1800 E., ist die der preuß. Grenze nächste Station der Petersburg-Eydtkuhnen-Eisenbahn.

Wirbelsäule oder Rückgrat (spina dorsi) nennt man die säulenförmig gekrümmte, nach vorn und seitwärts etwas gebogene Verbindung zwischen Kopf und Lenden, welche aus 24 Wirbeln, dem Kreuz- und Steißbeine zusammengesetzt ist. Es gibt 7 Halswirbel, 12 Brust- und 5 Lendenwirbel; die ersteren sind die kleinsten, die letzteren die größten. Diese Wirbel (vertebrae) sind unter einander durch Bandscheiben verbunden, die eine äußerst geringe Beweglichkeit gestatten; nur der erste und zweite Halswirbel (Atlas) und (Epistropheus), welche die Verbindung zwischen Kopf und W. vermitteln, machen hiervon eine Ausnahme, wie sie sich auch in der Gestalt von den andern Wirbeln unterscheiden. Die letzteren bestehen durchgängig aus einem dickeren, nach vorn gerichteten Stücke, dem Körper, und einem nach hinten geschlossenen Ringe; zwischen beiden verläuft, durch alle Wirbel hindurch, der Wirbelkanal, in welchem das Rückenmark (s. d.) liegt. Nach den Wirbeln unterscheidet man die verschiedenen Thiergattungen (Wirbelthiere und wirbellose Thiere). Was die Krankheiten der W. betrifft, so sind Verkrümmungen derselben die häufigsten und unterscheidet man eine Verkrümmung nach der Seite (Scoliose), nach vorn (Lordose) und nach hinten (Kyphose). Eine häufig bei Kindern vorkommende Krankheit ist die Entzündung des Wirbelkörpers, die zu Schwund und Knickung der W. führen kann und stets eine langwierige Krankheit ist.

Wirbelthiere, auch Rückgratthiere (Animalia vertebrata) genannt, heißen in der Zoologie alle Thiere mit innerem Knochengerüste (Skelet), dessen Stamm die Wirbelsäule ist, welche aus den Wirbelknochen besteht und oben in der Schädelhöhle endigt. Die Röhre, welche die Wirbelknochen bilden, umschließt das Rückenmark und die Schädelhöhle das Gehirn. An die Wirbelsäule schließen sich die übrigen Knochen an; Beine sind nie mehr als vier vorhanden, selten zwei oder keine. Ihr Bau ist symmetrisch, der Kopf und die Bewegungsorgane sind deutlich vom Rumpfe getrennt. Alle W. haben rothes Blut, warm oder kalt; ihre Athmungswerkzeuge sind Lungen oder Kiemen; ihr Gefäß- und Nervensystem ist unter allen Thieren am vollständigsten entwickelt. In diese Hauptabtheilung des Thierreichs gehören die fünf oberen Classen desselben: die Säugethiere, Vögel, Amphibien, Reptilien und Fische. Die Geschlechter sind getrennt. Die Verdauungsorgane haben stets eine vordere und hintere Oeffnung. Ein Herz, als centraler Bewegungsapparat des in Gefäßen circulirenden Blutes, seh't nur einem einzigen. Der Embryo bildet sich, von der Rückenfläche aus gegen den Dotter des Eies fortschreitend, und liegt stets auf der Bauchfläche. Ein Theil der W. legt Eier, der andere gebärt lebendige Junge. Bei einigen finden auffällige Metamorphosen und Larvenzustände erst während des selbstständigen Lebens statt, bei den meisten nicht. Nach der embryonalen Entwickelung kann man die W. in 2 große

Gruppen scheiden, die niedere und die höhere; erstere bilden niemals besondere Hüllen (Schafhaut und Hornhaut), während sich bei den zweiten um den Embryo besondere Hüllen entwickeln. Den W.n gegenüber stehen die Wirbellosen, zu welchen alle übrigen gehören.

Wiretown, Postdorf in Ocean Co., New Jersey.

Wirt, William, amerikanischer Advokat, Schriftsteller und Redner, in Bladensburg, Maryland, im November 1772, von schweiz. Eltern geboren, studirte die Rechte, wurde 1792 Advokat, prakticirte in Norfolk und Richmond und veröffentlichte 1803 "Letters of a British Spy", 1817 "Life of Patrick Henry". Er starb in Washington am 18. Febr. 1834.

Wirt. 1) County im westl. Theile des Staates West Virginia, umfaßt 200 engl. Q.-M. mit 4804 E. (1870), davon 24 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 3751 E. Das Land ist hügelig und fruchtbar. Hauptort: Wirt Court-House. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 28 St.). 2) Township in Allegheny Co., New York; 1204 E.

Wirt Court-House, oder Elizabethtown, Postdorf und Hauptort von Wirt Co., West Virginia.

Wirth. 1) Johann Georg August, geb. am 20. Nov. 1799 zu Hof an der Saale in Bayern, studirte in Erlangen die Rechte, trat in den bayerischen Staatsdienst und ging 1831 nach München, um dort während des Landtags seine Zeitschrift, „Der Kosmopolit", fortzusetzen, gab diese aber auf und redigirte „Das Inland", damals das Organ der bayerischen Regierung, in welchem er sich nachdrücklich für das System einer constitutionellen Monarchie aussprach. Nachdem im Juni 1831 die Zeitschrift eingegangen war, gab W. im folgenden Jahre die „Deutsche Tribüne" heraus, welche er nach Homburg in Rheinbayern verlegte, und worin er sich offen für die Nothwendigkeit der Herstellung deutscher Freistaaten erklärte. Das Blatt wurde bereits im März 1832 von dem Bundestage verboten, W. selbst wegen einer, auf dem Hambacher Fest (27. Mai 1832) gehaltenen Rede im Juni verhaftet und zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Nach verbüßter Haft ging er in's Ausland, lebte in Frankreich und der Schweiz, kehrte 1847 nach Bayern zurück und starb am 26. Juli 1848. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Deutsche Geschichte" (4 Bde., Stuttgart 1843—45; 4. Aufl., fortgesetzt von Zimmermann 1860—62), „Handbuch der Strafrechtswissenschaft und Strafgesetzgebung" (3 Bde., Breslau 1822), „Das liberale Deutschland" (München 1831), „Die politische Reform Deutschlands" (Strasburg 1832), „Fragmente zur Culturgeschichte der Menschheit" (2 Bde., Kaiserslautern 1836), „Wort an die deutsche Nation" (Schwäbisch-Hall 1848). 2) Johann Ulrich, deutscher Philosoph, geb. am 17. April 1810 zu Ditzingen im Oberamt Leonberg in Württemberg, widmete sich von 1828—33 im Evangelischen Stift zu Tübingen der Theologie und Philosophie, wurde Stadtpfarrer in Kleingartach und 1842 erster Pfarrer zu Winnenden. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Theorie des Somnambulismus" (Leipzig und Stuttgart 1836), „System der speculativen Ethik" (2 Bde., Heilbronn 1841), „Die speculative Idee Gottes" (Stuttgart und Tübingen 1845), „Philosophische Studien" (2. Aufl. 1854). Seit 1852 gibt W. mit H. Ulrici die „Zeitschrift für Philosophie" heraus. W. erklärt sich mit Hegel, auf dessen Hauptsätzen die W.sche Philosophie im Wesentlichen fußt, gegen die principielle Verschiedenheit von Recht und Moral.

Wirthschaftssystem, ein in der Landwirthschaft gebrauchter technischer Ausdruck, welcher die, durch den bestimmten Zweck oder die gebotenen Verhältnisse bedingte Anordnung der systematischen Bestellung des Bodens zum Zweck der Pflanzenproduction bezeichnet. Man unterscheidet gewöhnlich das System der Körnerwirthschaft, des Fruchtwechsels, der Weidewirthschaft u. s. w. Das W. ist nicht zu verwechseln mit der Fruchtfolge oder der Feldereintheilung.

Wisby, die einzige Stadt auf der schwedischen Insel Gottland, mit 6199 E. (1868), ehemals zur Hansa gehörig, wurde von deutschen Kaufleuten gegründet, war im 11. Jahrh. ein Haupthandelsplatz des Nordens, wurde aber 1361 von dem Dänenkönig Waldemar III. (Atterdag) geplündert und zerstört. Die Reste mehrer schöner gothischer Kirchen stammen meist aus dem 11. und 12. Jahrh. Die Domkirche, ebenfalls im goth. Styl, wurde um 1200 vollendet.

Wiscasset, Stadt und Einfuhrhafen, der Hauptort von Lincoln Co., Maine, am rechten Ufer des Sheepscott River, 50 engl. M. nordöstlich von Portland gelegen, ist der Sitz der Behörden des County, hat 1977 E., 3 Kirchen, eine Hochschule und bedeutende

Manufacturen, namentlich in Holz und Cigarren; außerdem wird viel Schiffbau und Fischerei betrieben.

Wischni-Wolotschok, Kreisstadt im russ. Gouvernement Twer, an der Zna und der Petersburg-Moskau-Eisenbahn gelegen, hat ein schönes Kaufhaus, einen alten Zarenpalast, eine große Kathedrale und 15,133 E. (1867), welche bedeutenden Flußhandel auf dem W.-Kanalsystem treiben, welches die Verbindung zwischen der Wolga und Newa vermittelt.

Wischnu, der Durchdringer, das belebende Princip des Weltalls, die erhaltende Gottheit der Inder, s. Indische Religion.

Wisconsin, einer der nordwestlichen Staaten der Ver. Staaten von Amerika, liegt zwischen 42° 30′ und 47° nördl. Br. und 87° 30′ und 92° 30′ westl. L. von Greenwich. Im N., durch den Lake Superior davon geschieden, an Britisch-Amerika, im W., wo der Mississippi und der ihm zuströmende St. Croix River die Scheidelinie bildet, an Minnesota und Iowa, im S. an Illinois, im O. an den Staat Michigan und den gleichnamigen See grenzend, umfaßt W. ein Gesammtareal von 53,924 engl. Q.-M. oder 34,511,600 Acres. Die größte Längenausdehnung des Staates von N. nach S. beträgt 300 engl. M., seine äußerste westöstliche Breite nahezu ebensoviel. Die Bevölkerung betrug nach dem Census des Jahres 1870: 1,054,670 Köpfe, darunter 2113 Farbige und 1206 Indianer, gegen 775,881 im J. 1860 und 305,391 im J. 1850. Von diesen 1,054,670 Einwohnern waren 690,171 in den Ver. Staaten und von diesen wieder 448,743 in W. selbst geboren. 162,314 waren aus Deutschland, 41,522 aus Großbritannien, 48,479 aus Irland, 40,046 aus Norwegen, 5212 aus Dänemark, 2799 aus Schweden, 6069 aus der Schweiz, 2704 aus Frankreich, 10,570 aus Böhmen, 4486 aus Deutsch-Oesterreich, 4804 aus Belgien und 25,638 aus Britisch-Amerika eingewandert. Der Rest vertheilt sich auf die übrigen europäischen und amerikanischen Länder. Die vom Census nicht berücksichtigten, nomadisch lebenden Indianer wurden vom Indianerbureau auf etwa 8500 geschätzt.

Bodenbeschaffenheit und geologische Verhältnisse. Im Großen und Ganzen bildet W. eine wellige Ebene, welche von 600 Fuß über den Meeresspiegel an den Seeufern bis zu 1200 Fuß ansteigt. Eigentliche Gebirge sind nicht vorhanden, obwohl man die bis zu 1700 Fuß hohe Wasserscheide zwischen den Seen und dem Mississippi-Thal das Wisconsin-Gebirge (Wisconsin-Mountains) nennt. Nördlich dieses Rückens ist das Land sehr uneben, und die von ihm in den Lake Superior fallenden Flüsse sind nicht nur sehr kurz, sondern auch infolge ihres starken Gefälles reich an Stromschnellen und Katarakten. Die südlichen Ausläufer des Wisconsin-Gebirges werden ungefähr in der Mitte des Staates durch ein zweites Höhenland unterbrochen, das einer neuen Gruppe welliger Verzweigungen den Ursprung gibt, und durch den Red River und dessen Zuflüsse bewässert wird. Eine dritte Hügelkette oder Erhebung findet man im südöstlichen Theile des Staates, welche die Wasserscheide zwischen den Zuflüssen des Lake Michigan und denen der Green Bay bildet. Gerade unterhalb des zweiten Hügelzuges zieht sich eine nicht unbedeutende Bodensenkung durch den Staat hindurch, in welcher sich das Bett des Neenah oder Fox River hinzieht, und die mit dem Namen "Lower Wisconsin" bezeichnet wird. Der Süden und Südosten des Staates weist eine Anzahl einzelstehender Erhebungen auf, die den Namen "Mounds" führen. Die bedeutendsten von ihnen sind der Blue Mound (1729 F.), Platte Mound (1281 F.) und der Sinsinawa Mound (1169 F.). Die geologischen Formationen W.'s anlangend, so werden die mehr südlichen Gegenden des Staates durch gewöhnlichen Kalkstein charakterisirt, während sogenannter Cliff-Kalkstein hauptsächlich in den Mineraldistricten, und blauer Kalkstein in den übrigen Theilen vorherrscht. Die im Norden von W. gelegenen Gegenden scheinen vorzugsweise aus sog. primitiven Gesteinsschichten zusammengesetzt zu sein, unter denen wiederum hauptsächlich Granite, Schiefer und Sandsteine vorherrschen. Ein wenig südwärts vom Wisconsin River beginnend und den Mississippi entlang, rückwärts bis an die Wasserfälle der Zuflüsse dieses Stromes reichend, ziehen sich vorzugsweise Sandsteinlager hin, welche häufig von Kalksteinschichten eingefaßt sind, und auf einem 35 M. langen Laufe die sog. "Cliffs" des Mississippi River, unterhalb der St. Anthony's Wasserfälle, bilden. Die in dieser Region vorkommenden Flüsse sind häufig durch die sich stets verändernden Ablagerungen des Sandes verstopft. Am Lake Michigan zieht sich die sog. Kalksteinregion hin, welche an vielen Stellen dicht bewaldet ist, während in anderen Gegenden Präriesormationen vorherrschen. Unter den blauen Kalksteinablagerungen findet sich vorzugsweise brauner Sandstein, welcher gewöhnlich an den Hügelseiten zu Tage tritt. Ein Durchschnitt durch den Blue Mound würde in einer, von Oben nach Unten gehenden Richtung etwa folgendes Resultat ergeben: Hornstein 410 Fuß mächtig; magnesiahaltiger Kalk oder Bleierze führende Schichten 169 Fuß; saccharoidischer

Sandstein 40 Fuß stark; gewöhnlicher Sandstein 3 Fuß dick; sogenannter jüngerer Kalkstein (an der wagerechten Basis des Wisconsin) 190 Fuß mächtig. An den Ufern des Lake Superior befinden sich zwei mächtige Lager von rothem Thon und Mergel, welche durch eine 300—600 Pariser Fuß hohe Kette von Drifthügeln von einander geschieden sind. Oestlich von diesen letzteren und zwar gerade da, wo die nördliche Grenze den See verläßt, treten parallel zu einander hinziehende Gruppen von Conglomeraten, bestehend aus rothem Sandstein und Schieferschichten, Trapp und metamorphischen Schiefern, mit mächtigen Lagern von Magneteisenerzen, Graniten und quarzhaltigen Gesteinen, an die Oberfläche des Bodens.

Bewässerungsverhältnisse. Der Hauptfluß von W. ist der in einer Länge von 200 Meilen die Westgrenze bildende Mississippi, der, bereits schiffbar aus Minnesota herbeiströmend, das Gebiet W.'s unter dem 45° nördl. Br. berührt, und von N. her den bis dahin die Scheidelinie von Minnesota und W. bildenden St. Croix River, sowie weiterhin den Wisconsin, den Chippewa, den Buffalo, den Trempeleau, den Black, den Kickapoo und Platte River aufnimmt. Von sonstigen Gewässern sind zu nennen: die dem Lake Superior zufließenden, St. Louis, Bois-boulé und Montreal R., sowie der Menomonee, Peshtego, Oconto, Pensaukee und Fox R., welche in die vom Michigan Lake gebildete, tief ins Land hineinschneidende Green Bay, und endlich der Manitowoc, Sheboygan und Milwaukee, die in den Michigan Lake fließen. Außer diesen Flüssen und einer großen Anzahl weniger bedeutender Gewässer und Bäche, sowie den beiden benachbarten großen Seen, sorgt noch eine beträchtliche Menge von kleineren Binnenseen für eine reichliche Bewässerung W.'s. Der bedeutendste derselben ist der Lake Winnebago, der, 28 engl. M. lang und 10 M. breit, einen Flächenraum von 213 Q.-M. bedeckt. Außer ihm sind noch die Seen St. Croix, Pepin, Pewaugan, Pewaukee, Geneva, Green, Koshkonong u. a. zu nennen.

Die klimatischen Verhältnisse W.'s sind namentlich in jenen Theilen des Staates, welche den großen Wasserflächen der beiden Seen zunächstliegen, günstiger, als sie sonst in amerikanischen Gebieten unter derselben Breite zu sein pflegen. Jene Nachbarschaft mildert im Sommer die große Hitze, im Winter die übermäßige Kälte, so daß sich die mittlere Temperatur für den südlicheren, am meisten besiedelten Theil des Staates auf 46° R. stellt, und zwar auf 20° im Winter, 47° im Frühjahr und Herbst und 72° im Sommer. Die Schifffahrt auf dem Lake Michigan ist während des ganzen Jahres frei, während der für den Verkehr wichtige Milwaukee River vom Dezember bis zum März geschlossen ist. Der jährliche Regenfall beträgt etwa 32 Zoll; die vorherrschenden Winde im Frühjahr wehen von NO., im Sommer von SO., im Herbst und Winter von W.

Die Thierwelt W.'s, wie sie gelegentlich von einem im Staat ansässigen Zoologen dargestellt wurde, umfaßt 62 Säugethier-Familien, 300 Gattungen Vögel, 19 Reptilien und 90 Mollusken-Arten. Der Büffel und der wilde Truthahn, welche einst in W. heimisch waren, sind ausgestorben. Dafür finden sich Elk, Hirsch, Bär, Wolf, Biber, Fischotter, Wildkatze, Igel, Eichhörnchen u. s. w. in den ausgedehnten Waldungen, namentlich des nördlichen Staates, noch immer in großen Massen, und bietet auch die Geflügeljagd auf Prairiehühner, Wachteln, Rebhühner, Fasanen, Tauben und allerlei Wasserwild dem Jäger reiche Ausbeute. Daß die Fischerei für W. von erheblicher Bedeutung ist, bedarf bei dem großen Wasserreichthum dieses Staates keiner besonderen Versicherung. Stör, Whitefish und Lachsforellen bilden einen bedeutenden Handelsartikel; andere, in den benachbarten großen Seen wie in den zahlreichen Landseen, Teichen und Flüssen des Staates heimische Fischarten sind für den localen Consum von besonderer Wichtigkeit. Das Pflanzenreich W.'s findet seine Hauptvertretung in den großen Waldungen, die, fast die ganze nördliche Hälfte seines Gebiets überziehend, weit über 7,000,000 Acres bedecken, während im südlichen Theil der Prairiecharakter vorherrscht. Sechzig verschiedene Waldbäume, welche diese Forsten bilden, zählt derselbe Gelehrte, dem wir die Angaben über die Fauna W.'s verdanken, auf, unter ihnen als die hervorragendsten: Tannen, Föhren, Fichten, Eichen, Linden, Eschen u. s. w.; 130 Arten Gebüsche, 280 officinelle Pflanzen und 100 Gräser vervollständigen den im Ganzen auf 1300 Arten veranschlagten Katalog der Flora W.'s. Was den Mineralreichthum anbetrifft, so gehören von jener großen Bleiregion, welche sich über Illinois, Iowa und W. erstreckt und ein Areal von mindestens 2400 engl. Q.-M. bedeckt, mindestens drei Viertel dem letztgenannten Staat an, und sind diese Erze ebenso ausgezeichnet durch ihre Quantität wie Qualität. Dieselben enthalten außer Blei auch noch Kupfer und Zink, und zwar das letztere mit Silber vermengt und das

ihm durchsetzt. In den Counties Laporte, Chippewa, St. Croix und Jowa finden sich bedeutende Kupferlager, während Dodge County in der sogenannten Eisenbergkette (Iron Ridge) einen besondern Reichthum besitzt. Eisen kommt ferner nicht nur am Black River und den Nebenflüssen des Mississippi, sondern hauptsächlich am Lake Superior vor, wo die sog. Lake Superior-Eisenregion von Michigan, deren Lager von kolossaler Mächtigkeit sind und in ihrem Gehalt den besten englischen oder pennsylvanischen Erzen durchaus nicht nachstehen, weit in das Gebiet W.'s hinübergreift. Von sonstigen Metallreichthümern W.'s sind zu nennen; Magneteisenstein, Pyriteisenerze und reiche Graphit- oder Wasserbleilager. Die nichtmetallischen Mineralien sind: Achate, Carneole (besonders an den Ufern der kleineren Seen gefunden), Erdharz und Torf. Marmor von sehr schöner Qualität, sowie Gips, Salpeter und andere verwandte Mineralien sind ebenfalls an verschiedenen Stellen aufgefunden worden. Da alle geologischen Formationen dieses Staates älter sind als die Steinkohlenperiode, so sind bis jetzt auch noch keine Kohlenlager entdeckt worden. Die Trappschichten und metamorphischen Gesteine, welche ungefähr 8 Mill. Acres umfassen, enthalten reiche Lager von Eisen- und Kupfererzen. Bei Grand Rapids, am Wisconsin River, befinden sich ausgedehnte Kaolin- oder Chinathonlager. Der Galena-Kalkstein enthält mächtige Lagerstätten von Blei, Kupfer und Zink, vorzugsweise in den südwestlichen Counties des Staates vom Winnebago Lake aus in südlicher Richtung. In den Counties Grant, Jowa, Lafayette und in Theilen von Dane und Greene Counties befinden sich ausgedehnte Lager von Kupfer, Zink und Blei. Die bisher jährlich erzielte Ausbeute wird auf ungefähr 500,000 Dollars geschätzt, und gegen 24,000 Tonnen werden im Durchschnitt in einem Jahre verschifft. Die von Mineral Point, Jowa Co., verschiffte Erzmenge betrug 1868: 2,354,000 Pfd. Die Bleiminen geben ungefähr 3000 Menschen Beschäftigung, auch sind in neuester Zeit bereits Werke zur Reduction der Zinkerze eröffnet worden; die in den Handel gebrachte Menge dieses letzteren Metalls betrug bereits 1868: 4,484,000 Pfd. Zinkerze, 10,214,000 Pfd. Zinkoxyd und 630,580 Pfd. Zinkspelter. Eisenerze werden bis jetzt vorzugsweise in Iron Ridge, Dodge Co., und zu Ironton, Sauk Co., ausgezeichnete Thone, zu Ziegelsteinen und irdenen Waaren vortrefflich geeignet, an zahlreichen Plätzen gewonnen.

Wirthschaftliche Verhältnisse. Nach den Angaben des Statistikers des Washingtoner Agricultur-Departement waren in W. im J. 1872 im Ganzen 11,715,321 Acres in Farmen getheilt; 5,899,342 A. waren Waldland, unter Cultur befanden sich 3,841,706 A., der Rest war uncultivirtes Prärie- oder Heideland. 1870 betrug die Zahl der Farmen 54,744, die mit dem Inventarium einen Werth von nahezu 315 Millionen Doll. repräsentirten. Nach dem Bericht des Agricultur-Departement zu Washington bestand die Ernte von 1872 in: 21,180,000 Bush. Mais von 557,368 Acres, im Werth von $8,472,000; 22,307,000 B. Weizen von 1,559,930 A., im W. von $22,976,110; 1,193,000 B. Roggen von 71,011 A., im W. von $680,010; 16,546,000 B. Hafer von 466,084 A., im W. von $5,294,720; 1,546,000 B. Gerste von 54,055 A., im W. von $881,220; 439,000 B. Buchweizen von 25,085 A., im W. von $263,400; 5,226,000 B. Kartoffeln von 53,876 A., im W. von $2,299,440; 3,250,000 Pfd. Tabak von 3,170 A., im W. von $277,500 und 1,398,000 Tonnen Heu von 1,051,127 A., im W. von $13,728,360. Der Gesammtertrag aller Ernten von 3,841,706 Acres belief sich auf $54,874,860. Der Viehstand des Staates bestand derselben Quelle nach im Jan. 1873 aus 335,300 Pferden, im Werth von $26,039,398; 5000 Mauleseln, im W. von $504,300; 440,400 Stück Ochsen und Jungvieh, im W. von $10,406,652; 425,700 Milchkühen, im W. von $11,919,600; 1,653,100 Schafen, im W. von $3,263,273 und 658,400 Schweinen im W. von $3,074,728. Der Gesammtwerth des Viehstandes belief sich im Januar 1873 auf $55,207,951.

Das Industriewesen, so jung es verhältnißmäßig ist, blickt, vom rastlosen Unternehmungsgeist der Bevölkerung, wie von der Natur durch reiche Wasserkraft begünstigt, bereits auf eine außerordentliche Entwickelung zurück. 1872 befanden sich 7013 industrielle Etablissements in W., in denen im Ganzen 926 Dampfmaschinen mit 30,509 Pferdekraft, Wasser-Triebwerke von 33,714 Pferdekraft und 43,910 Personen zur Verwendung kamen. Das gesammte, in diesen Anlagen angelegte Kapital betrug $41,981,872, die im Lauf des Jahres gezahlten Gehalte und Löhne $13,575,642, während sich der Werth der verarbeiteten Rohmaterialien auf $45,851,266 und jener der Erzeugnisse auf $77,214,327 belief. Nach dem Census von 1870 befanden sich unter den industriellen Anlagen W.'s 82 Fabriken von Ackerbaugeräthen, 78 Schuh- und Stiefelfabriken, 79 Ziegelbrennereien, 485 Kutschen- und Wagenfabriken, 262 Kleiderfabriken, 306 Mahlmühlen, 188 Möbelfa-

briken, 81 Eisenwerke verschiedener Art, 85 Gerbereien und 70 andere Lederfabriken, 176 Brauereien, 566 Holz- und Sägemühlen, 269 Fabriken von Sattlerwaaren, 16 Lichter- und Seifenfabriken, 13 Bleischmelzen, 225 Fabriken von Zinn-, Kupfer- und sonstigen Metallwaaren, 53 Kalköfen, 109 Cigarren- und Tabakfabriken und 48 Wollmanufacturen. Ueber die **Handelsflotte**, welche durch Geschäftsleute des so äußerst günstig gelegenen Staates geeignet wird, sagt der betreffende officielle Bericht, daß sie Anfangs 1871 aus im Ganzen 244 Schiffen mit einer Gesammttragfähigkeit von 40,165 Tonnen, darunter 44 Dampfer mit 14,788 und 200 Segelschiffe mit 25,376 Tonnen, bestand, wozu bis Anfang 1872 an neuen Fahrzeugen 8 Segelschiffe mit 463, und 5 Dampfer mit 955 Tonnen hinzu kamen. Mittelpunkt des Handels ist das mächtig aufblühende **Milwaukee** am Lake Michigan. An **Nationalbanken** bestanden in W. 1872: 41, davon 4 in Milwaukee, 3 in Green Bay, je 2 in Appleton, Janesville, Oshkosh und Racine; unter Staatsfreibrief in's Leben gerufene Banken gab es 19, davon 5 in Milwaukee und 3 in Madison; von Privat-Bankinstituten existirten 51, davon 5 in Milwaukee, 3 in Madison und je 2 in Fond du Lac, in Grand Rapids, in Stevens' Point, in Waupaca und in Wausau; im Staat organisirte Versicherungsanstalten endlich bestanden 11, von denen allein auf Milwaukee 6 kamen.

Das **gesammte Eigenthum** wurde 1870 durch die amtlichen Steuer-Assessoren auf \$333,209,838 beziffert, von denen \$252,322,107 auf Grund- und \$80,887,731 auf persönliches Eigenthum entfielen. 1872 war die Abschätzungs-Summe auf \$390,454,875 gestiegen, von denen, nach der Steuerrate von $1^{96}/_{100}$ Mille per Dollar, \$765,291 Steuern erhoben wurden. In dem mit dem 30. Sept. 1873 endigenden Verwaltungsjahr erreichten die Einnahmen des Staatsschatzes aus allen Quellen (allgemeiner Fond und Vertrauensfond) eine Höhe von \$1,774,558, die des allgemeinen Fonds allein \$1,095,872, von denen \$781,875 aus der directen Staatssteuer auf den abgeschätzten Werth des Eigenthums, \$210,374 aus Steuern auf die Bruttoeinnahmen der Eisenbahn-Compagnien, \$63,299 aus Steuern auf Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaften, der Rest aus verschiedenen Quellen stammte. Die Gesammtausgaben des allgemeinen Fonds betrugen \$1,191,966, mithin \$96,093 mehr als die Einnahmen, welche bis zum Betrag von \$66,923 aus den Revenuen des Vertrauensfonds bezahlt wurden. Die Gesammtausgaben des allgemeinen Fonds vertheilten sich unter die verschiedenen Classen der laufenden Ausgaben wie folgt: Kosten der Staatsgesetzgebung \$103,730.22, Staatsgefängniß und Wohlthätigkeitsanstalten \$501,246, Gehalte und dauernde Bewilligungen \$261,572, diverse Ausgaben \$325,-416. Die Deckung des, durch das Ueberwiegen der Ausgaben des allgemeinen Fonds über seine Einnahmen entstandenen Deficits wurde vom Gouverneur, in dessen Botschaft vom 15. Jan. 1874, als eine thatsächliche Erhöhung der Staatsschuld bezeichnet. Der Vertrauensfond (trust fund) betrug, nachdem er während des abgelaufenen Jahres eine Zunahme um \$94,468 erfahren \$3,870,653, und bestand aus \$2,510,181 Schulfond, \$216,519 Universitätsfond, \$225,309 Fond der Staatsackerbauschule und \$918,643 Normalschulfond. Die Staatsschuld von W. betrug am 1. Okt. 1873: \$2,252,057. Die County-Schulden beliefen sich 1870 auf \$1,077,128, die Schulden der Townships, Städte u. s. w. auf \$2,574,347. In demselben Jahre hatte die Besteuerung der Counties die Höhe von \$1,507,605, die der Städte, Townships u. s. w. die von \$3,005,688 erreicht. 1873 existirten im Staat noch 2,089,715 Acres öffentlichen Landes, deren Werth zwischen 75 Cents und \$3 per Acre schwankte. Im vorhergehenden Jahre waren über 350,000 Acres verkauft worden.

Verkehrswesen. Die erste Bahnstrecke erhielt W. im J. 1850. Anfangs 1873 hatte W. 1725 Meilen im Betrieb befindliche Eisenbahnen und nahm damit unter den Staaten der Union die zwölfte Stelle ein. Von den bestehenden Linien ist die Milwaukee und St. Paul die längste. Von anderen Linien sind zu nennen: die Milwaukee-Chicago-, die Chippewa Valley und Lake Superior-, die Oshkosh und Mississippi-, die Western Union-, die West Wisconsin-, die Southern Minnesota- und die Bayfield und St. Croix-Bahn. Durch seine Lage zwischen zwei der großen Seen und der gewaltigen Handelspulsader des Mississippi ist der Staat W. ganz besonders auf die Entwickelung des Wasserverkehrs angewiesen. Es muß nach dieser Richtung hin, seitens der Bundesregierung, der die Regulirung der nationalen Wasserstraßen obliegt, noch Vieles geschehen. Indessen ist der Anfang hierzu bereits gemacht, und wurden während des am 30. Juni 1873 abgelaufenen Jahres von der Bundesregierung für Regulirung der Häfen von Menomonee, Green Bay, Sheboygan, Port Washington, Milwaukee, Racine und Kenosha im Ganzen an \$148,187 verausgabt.

Zeitungen. Ende 1872 erschienen im Staate W. im Ganzen 190 Zeitungen und sonstige periodische Publicationen. Rowell's "Newspaper Directory" (1873) gibt die Zahl der Blätter auf 199 an, von denen 17 täglich, eins zweimal in der Woche, 165 wöchentlich, 3 halbmonatlich und 11 monatlich erschienen. Tägliche Zeitungen hatten Milwaukee, Appleton, Eau-Claire, Fond du Lac, Janesville, La Crosse, Madison und Oshkosh. 18 Blätter erschienen in deutscher, 1 in böhmischer, 1 in dänischer, der Rest in englischer Sprache. Bibliotheken gab es 1872 in W. im Ganzen 2883 mit 905,811 Bänden. Die bedeutendsten derselben waren die "State Historical Library" zu Madison mit 23,500 Bänden, der "Young Men's Christian Association" zu Milwaukee mit 11,000 B., die Bibliothek der Staats-Normalschule zu Whitewater mit 7815 B., die Staatsbibliothek zu Madison mit 7500 B., die Bibliothek des "Beloit College" zu Beloit mit 7000, die der "Lawrence University" zu Appleton mit 6500, die des "Seminary of St. Francis" zu Lake und die des "Nashota Home" zu Summit mit je 6000 Bänden.

Schulwesen. Im Anfange des Jahres 1873 befanden sich in W. 423,717 Personen im Schulalter (vom 4.—20. Jahre), von denen 266,789 die öffentlichen Schulen besuchten. W. war in 5031 Schuldistricte getheilt, in welchen in 4933 Schulgebäuden, die einen Werth von $3,611,607 repräsentirten, im Durchschnitt 5837 Lehrer unterrichteten. Der durchschnittliche Monatsgehalt der männlichen Lehrer betrug in den Städten $105.30, auf dem Lande $41.40, jener der Lehrerinnen in den Städten $36.70, auf dem Lande $27.62. Der Schulfond des Staates belief sich auf $2,482,771, zu welcher Summe noch der Universitätsfond von $206,983, der Normalschulfond von $880,371 und der Fond für das landwirthschaftliche College von $206,058 hinzuzuzählen sind. Die gesammten Einnahmen des Schuldepartementsbetrugen für das Jahr 1872: $2,305,382, die Ausgaben $1,932,539. Normalschulen bestanden zu Oshkosh, Platteville und Whitewater im Ganzen mit 28 Lehrern. Die "University of Wisconsin" in Madison beschäftigte, bei einer Anzahl von 153 Studirenden, 17 Lehrer. Von anderen höheren Bildungsanstalten und Hochschulen sind zu nennen: die "Lawrence University", gegründet von der Bischöfl. Methodistenkirche in Appleton, das "Milton College" der Seventh Day-Baptisten in Milton, das römisch katholische "St. John's College" in Prairie du Chien, das episkopalische, seit 1852 bestehende "Racine College" in Racine, das congregationalistische "Ripon College" in Ripon, das katholische "Pio Nono College" in St. Francis' Station, die lutherische "Northwestern University" in Watertown und die methodistische "Galesville University" in Galesville. Für die höhere Ausbildung des weiblichen Geschlechtes sorgen das "Milwaukee Female College", die katholische "St. Clara Academy" in Sinsinawa Mound, und das "Wisconsin Female College" der Congregationalisten zu Fox Lake. Mit der "Wisconsin University" ist ein "College of Arts" und ein "Law Department" verbunden. Ihre Theologen bilden die Reformirten im "Mission-House" zu Herman, die Katholiken im Seminar des heiligen Franz von Sales zu St. Francis, die protestantischen Episkopalen in Summit. Die Zahl der Privatschulen und Akademien ist seit den letzten Jahren in stetem Zunehmen begriffen.

An **öffentlichen und Wohlthätigkeits-Anstalten**, für welche vom 1. Okt. 1872 bis zum 30. Sept. 1873 vom Staat über eine halbe Million Doll. verausgabt wurden, besitzt W. die „Blindenanstalt" in Janesville, deren Verwaltung im Jahr 1871/72: $23,218 kostete, das seit 20 Jahren bestehende „Taubstummen-Institut" zu Delaware, dessen Erhaltung in demselben Jahr auf $34,174 zu stehen kam, und in dem sich am 1. Okt. 1872 im Ganzen 144 Zöglinge befanden. Das „Staats-Irrenhaus" befindet sich in der Nähe von Madison. Es hatte im Sept. 1872 im Ganzen 373 Insassen, 182 männliche und 191 weibliche. Der Etat für das damals eben abgelaufene Verwaltungsjahr betrug $105,975, welcher durch ein, am 8. Aug. 1872 in der Anstalt ausgebrochenes Feuer um weitere $24,000 erhöht wurde. Ein zweites Staats-Irreninstitut (The Northern Hospital for Insane) wird mit einem Aufwande von einer ersten Appropriation von $383,000 in Oshkosh gebaut. Ende 1872 waren zur Vollendung desselben noch weitere $255,350 nothwendig. In dem in Waupun gelegenen „Staats-Zuchthaus" waren 1872 im Ganzen 229 Gefangene, 219 Männer und 10 Frauen, inhaftirt. Die Einnahmen der Anstalt in demselben Jahr betrugen $113,446, von denen der Staatsschatz $58,993 beisteuerte, während der Rest aus den Erträgnissen der Arbeit der Gefangenen floß. In dem mit dem 30. Sept. 1873 ablaufenden Verwaltungsjahr betrug der Staatszuschuß nur $45,555. Die "State Reform-School", zur Besserung jugendlicher Verbrecher, befindet sich in Waukesha. Sie wurde 1860 eröffnet und enthielt 1872: 239 Insassen. Endlich gibt es, außer dem 1866 in Madison errichteten "Soldiers' Orphans' Home", in dem 1872 im Ganzen 228 verwaiste Kinder mit einem Aufwand von $30,000 erzogen wurden, in W. noch zwei Waisen-

anstalten, das katholische „Aemilianus-Stift" zu Lake und das protestantische "Milwaukee Orphan Asylum."

Kirchliche Verhältnisse. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht die Verhältnisse der verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften W.'s nach dem Census von 1870:

Denominationen:	Zahl der Gemeinden	Kirchen	Sitze	Kirchenvermögen
Baptisten	212	142	42,980	$505,623
Christians	13	5	1450	9,000
Congregationalisten	157	140	44,980	419,550
Bischöfliche	82	70	21,200	389,585
Evangel. Association	179	88	24,175	237,450
Freunde	2	2	375	1,100
Lutheraner	171	156	36,780	302,860
Methodisten	508	396	103,240	973,018
Presbyterianer	98	86	23,930	308,070
Reformirte Kirche in Amerika	5	5	1,415	7,780
Reformirte Kirche in den Ver. Staaten	18	14	3,260	24,595
Katholiken	329	304	104,000	1,334,450
Adventisten	10	3	650	9,000
Unitarier	7	5	1,900	41,000
Vereinigte Brüder	34	21	5,650	37,900
Universalisten	12	10	3,150	43,300

Die Verfassung des Staates, welche am 3. März 1847 in allgemeiner Volksabstimmung von der damaligen Territorialbevölkerung angenommen, und auf welche hin W. als selbstständiger Staat in die Union aufgenommen wurde, legt die Executive in die Hände eines, auf zwei Jahre vom Volke erwählten Gouverneurs, welchem als Staatsbeamte ein Vicegouverneur, ein Staatssekretär, ein Staatsschatzmeister, ein General-Anwalt, ein Schulsuperintendent und ein General-Adjutant, alle, bis auf den letztgenannten, gleichfalls durch Volksabstimmung auf zwei Jahre zu ihren Aemtern berufen, zur Seite stehen. Die Wahlen finden an jedem ersten Dienstag des November statt, und es dürfen an ihnen alle Diejenigen theilnehmen, welche während des vorhergehenden Jahres im Staat gewohnt und entweder Bürger der Ver. Staaten sind, oder, wenn im Ausland geboren, ihre Erklärung Unionsbürger werden zu wollen abgegeben haben, sowie solche Personen indianischer Abkunft, die durch Congreßacte zu Bürgern der Ver. Staaten erklärt werden, oder seßhaft sind, d. h. keinem Stamm als Mitglieder angehören. Die Legislative Gewalt wird von einer aus Senat und Repräsentantenhaus bestehenden Legislatur ausgeübt, welche jährlich am ersten Mittwoch im Jannar zusammentritt. Die Zahl der Senatoren, die auf zwei Jahre gewählt werden, betrug 1874: 33, die Zahl der nur auf ein Jahr gewählten Repräsentanten: 100. Der Gehalt der Mitglieder der Legislatur beläuft sich auf eine Jahrescompensation von $350; außerdem 10 Cents Meilengelder. Der Gouverneur bezieht $5000 jährlich, der Staatssekretär $1200, der Staatsschatzmeister $1400, der General-Anwalt und Bank-Comptroller je $2000. An der Spitze der Staatsgerichte steht die "Supreme Court", die aus einem vom Volk auf 6 Jahre erwählten Oberrichter und zwei Beisitzern besteht, deren Jahresgehalt $4000 beträgt, und die zwei regelmäßige Jahressitzungen in der Staatshauptstadt abhalten. Die Zahl der Kreisgerichte (Circuit Courts) beträgt 11, mit je einem, $2500 per Jahr beziehenden Richter, die gleichfalls auf 6 Jahre, aber nur von der Bevölkerung der betreffenden Kreise gewählt werden. Außer ihnen sorgen noch "County Courts", mit Jurisdiction in Vormundschafts-Angelegenheiten ausgerüstet, und Friedensrichter, innerhalb der ihnen zugemessenen Bezirke, für Aufrechterhaltung der Gerichtspflege. In der Bundesgesetzgebung war W. 1874 durch Matthew H. Carpenter von Milwaukee und Timothy O. Howe als Senatoren, und 8 Repräsentanten vertreten. Hauptstadt des Staates ist Madison. Das Staatswappen zeigt einen, von einem Biber überragten, von zwei Männern gehaltenen und mit seinem Fuß auf zwei Füllhörnern ruhenden Schild mit der Devise: "E pluribus unum". Das Ganze hat das Motto "Forward"!

Gouverneure.

Territorium.

Henry Dodge .... 1836—1841
James D. Doty .... 1841—1844
N. P. Tallmadge ..... 1845—1845
Henry Dodge.......... 1845—1848

Staat.

Nelson Dewey......... 1848—1851
L. J. Farwell......... 1851—1853
William A. Barstow ... 1853—1855
Coles Bashford .... 1855—1857
Alex. W. Randall ..... 1857—1861
A. Harvey .... 1861—1862
Edward Salomon...... 1862—1863
James T. Lewis ...... 1863—1866
Lucius Fairchild....... 1866—1872
C. C. Washburne ..... 1872—1874
William R. Taylor.... 1874—

Politische Eintheilung. Der Staat W. zerfiel 1874 in 59 Counties. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht den Stand der Bevölkerung in den Jahren 1860 und 1870 für jedes derselben, mit besonderer Berücksichtigung der in Deutschland und in der Schweiz Geborenen, sowie die Zahl der bei der Präsidentenwahl von 1872 in jedem County abgegebenen Stimmen.

Counties.	Bevölkerung.				Präsidentenwahl. 1872.	
	1860.	1870.	Geboren in Deutschland.	Geboren in der Schweiz.	Grant (republik.)	Greeley (lib.-dem.)
Adams	6,492	6,601	133	9	885	233
Ashland	515	221	8	—	86	43
Barron	—	538	41	14	120	38
Bayfield	—	344	3	—	89	42
Brown	11,795	25,168	2,733	31	2,694	2,186
Buffalo	3,864	11,123	1,971	941	843	862
Burnett	12	706	1	—	160	7
Calumet	7,895	12,335	3,267	82	757	1,313
Chippewa	1,895	8,311	958	35	1,025	750
Clark	789	3,450	235	1	801	119
Columbia	24,441	28,802	2,774	67	3,070	1,835
Crawford	8,068	13,075	640	46	1,162	1,151
Dane	43,922	53,096	6,275	216	5,142	4,782
Dodge	42,818	47,035	12,656	97	3,051	5,622
Door	2,948	4,919	426	16	873	214
Douglas	812	1,122	60	2	72	96
Dunn	2,704	9,488	842	44	1,390	498
Eau Claire	3,162	10,769	835	39	1,616	818
Fond du Lac	34,154	46,273	7,372	193	4,292	4,430
Grant	31,189	37,979	3,585	118	4,307	2,319
Green	19,808	23,611	892	1,247	2,450	1,246
Green Lake	12,663	13,195	2,634	1	1,541	1,045
Iowa	18,967	24,544	1,447	31	2,078	1,978
Jackson	4,170	7,687	250	6	956	358
Jefferson	30,438	34,040	8,445	144	2,580	3,559
Juneau	8,770	12,372	518	11	1,421	1,068
Kenosha	13,900	13,147	2,082	80	1,408	1,215
Kewaunee	5,530	10,128	1,611	27	503	1,012
La Crosse	12,186	20,297	2,831	271	2,180	1,966
La Fayette	18,134	22,659	729	21	2,081	1,908
Manitowoc	22,416	33,364	9,335	153	2,289	2,677
Marathon	2,892	5,885	2,239	3	491	911
Marquette	8,233	8,056	1,661	1	643	910
Milwaukee	62,518	89,930	29,019	447	5,835	8,512
Monroe	8,410	16,550	1,601	43	2,117	1,425
Oconto	3,592	8,321	797	3	1,077	396
Outagamie	9,587	18,430	3,262	54	1,535	1,970
Ozaukee	15,682	15,564	4,422	20	574	1,594
Pepin	2,392	4,659	300	7	644	272
Pierce	4,672	9,958	449	76	1,460	634
Polk	1,400	3,422	172	6	659	189
Portage	7,507	10,634	1,223	5	1,536	798
Racine	21,360	26,740	3,859	67	2,880	2,100
Richland	9,732	15,731	481	11	1,675	999
Rock	36,690	39,030	1,142	59	5,138	1,740
Sauk	18,963	23,860	3,433	601	1,373	1,190
Shawanaw	829	3,166	1,096	12	2,702	1,354
Sheboygan	26,875	31,749	8,497	99	416	464
St. Croix	5,392	11,035	294	3	2,687	2,948
Trempealeau	2,560	10,732	776	16	1,457	417

Counties.	Bevölkerung. 1860.	1870.	Geboren in Deutschland.	der Schweiz.	Präsidentenwahl. 1872. Grant (republik.)	Greeley (lib.-dem.)
Vernon	—	18,645	661	35	2,445	542
Walworth	26,496	25,972	1,173	40	3,512	1,499
Washington	23,622	23,919	8,213	79	947	2,727
Waukesha	26,831	28,274	4,335	96	2,671	2,720
Waupaca	8,851	15,539	1,243	65	2,050	945
Waushara	8,770	11,279	816	3	1,708	389
Winnebago	23,770	37,279	5,281	200	4,280	2,969
Wood	2,425	3,912	299	23	563	473
Total	776,008	1,054,670	262,224	6,069	104,997	86,477

Die bedeutendsten Städte W.'s waren nach dem Census von 1870: Milwaukee, mit 71,440 E.; Fond du Lac, mit 12,764 E.; Oshkosh, mit 12,663 E.; Racine, mit 9880 E.; Madison, die Staatshauptstadt, mit 9176 E.; Janesville, mit 8789 E.; La Crosse, mit 7785 E.; Watertown, mit 7550 E.; Shebohgan, mit 5310 E.; Manitowoc, mit 5168 E.; Green Bay, mit 4666 E.; Appleton, mit 4518 E.; Beloit, mit 4396 E.; Kenosha, mit 4309 E.; Portage, mit 3945 E.; und Mineral Point, mit 3275 E.

Die Zahl der Deutschen in W., d. h. der in Deutschland Gebornen, betrug nach dem Census des Jahres 1870: 162,314, zu denen noch 4804 Deutsch-Oesterreicher und 6069 Schweizer zu rechnen sind, so daß W., was seine deutsche Bevölkerung anbetrifft, nur von den Staaten New York, Illinois und Ohio übertroffen wird, während ihm Missouri so ziemlich gleich steht. Von jenen 162,314 aus Deutschland Eingewanderten stammten 103,423 aus Preußen, 11,154 aus Bayern, 10,179 aus Mecklenburg, 6661 aus Hessen, 6023 aus Sachsen, 5409 aus Baden, 4604 aus Hannover, 4443 aus Württemberg. Die hauptsächlich von Deutschen bewohnten Counties waren: Milwaukee Co. mit 29,019, Dodge Co. mit 12,656, Manitowoc Co. mit 9335, Shebohgan Co. mit 8497, Jefferson Co. mit 8445, Washington Co. mit 8213, Fond du Lac Co. mit 7372, Dane Co. mit 6276 und Winnebago Co. mit 5261 Deutschen. Zwischen 2 und 5000 Deutsche hatten die Counties Brown, Calumet, Columbia, Grant, Green Lake, Kenosha, La Crosse, Marathon, Outagamie, Ozaukee, Racine, Sauk und Waukesha. Ganz ohne Deutsche war kein County im Staat, und selbst in dem überhaupt nur von 174 Menschen bewohnten Ashland Co. fanden sich noch 3 Deutsche. Der Mittelpunkt des deutschen Lebens in W., wie überhaupt eines der deutschen Centren der Union, ist Milwaukee. Außer ihm sind als besonders stark von Deutschen bewohnte Städte zu nennen: Fond du Lac, Manitowoc, Watertown, Shebohgan, Racine, Sauk City, Green Bay, Appleton, Madison, Port Washington und Wausau. Seine journalistische Repräsentation fand das Deutschthum W.'s im Jahre 1873 nach der Angabe von Rowell's "Newspaper Directory" in 22 Blättern, die in Milwaukee, Madison, Shebohgan, Sauk City, Racine, Oshkosh, Manitowoc, Green Bay, Fond du Lac, Watertown, Appleton, Port Washington und Wausau erschienen. Davon wurden 3 täglich, 17 wöchentlich und je eine halbwöchentlich und halbmonatlich publicirt. Die täglichen Blätter waren: „Milwaukee Banner und Volksfreund" (demokratisch, mit täglicher und wöchentlicher Ausgabe, 1844 von Moritz Schöffler gegründet); der republikanische „Milwaukee Herold" (mit täglicher, wöchentlicher und Sonntagsausgabe, dem „Volksmagazin", 1861 gegründet, von W. W. Coleman herausg., Redacteur seit B. Domschke's Tode C. T. Palmé); der „Milwaukee Seebote" (demokr., mit täglicher und wöchentlicher Ausgabe, seit 1851 bestehend, herausg. und redigirt von P. V. Deuster). Die wöchentlichen Blätter sind: der demokratische „Appleton Volksfreund" (seit 1870, Herausgeber und Redacteur H. W. Meyer); die republ. „Fond du Lac Zeitung" (herausg. und redig. von Theodor Friedländer); die „Wisconsin Staatszeitung" (demokratisch, in Greenbay seit 1868 erscheinend, Herausg. und Red. F. Burckardt); der republikanische „Nordstern" (La Crosse, 1865 gegründet, Herausg. und Red. John Ulrich); der 1869 gegründete, von Porsch und Sitzmann herausg. und red. republikanische „Wisconsin Botschafter", und die seit 1872 von F. Massing redigirte „Madison Zeitung", beide in Madison; der demokratische, als Wochen- und Sonntagsblatt in Manitowoc erscheinende „Nordwesten" (gegr. 1855, herausg. und redig. von Karl H. Schmidt); die gleichfalls in Manitowoc, seit 1868 erscheinende „Manitowoc Zeitung"

(Herausg. und Red. Otto Tramel); die „Port Washington-Zeitung" (demokr., gegr. 1855, Herausg. und Red. A. Heidkamp); der „Racine Co. Argus" (gegr. 1861, Herausg. und Red. J. C. und H. M. Wentworth); der „Pionier am Wisconsin" (Sauk City, L. Crusius und H. Kleinpell Herausg. und Redacteure); der in Sheboygan seit 1857 erscheinende, von Karl Zillier herausg. und red. „National-Demokrat"; der „Watertown Weltbürger" (republ., gegr. 1860, Herausg. und Red. D. Blumenfeld); der „Urwald" (seit 1872 von Robert H. Johnson herausg. und redig.), und das gleichfalls seit 1872 bestehende „Wochenblatt" von Valentin Ringle, beide in Wausau. Zwei Mal in der Woche erschien der zugleich auch als Wochenblatt publicirte demokratische „Nordwestliche Courier" in Fond du Lac (seit 1871 von Carl de Haas herausgegeben und redigirt). Zwei Mal im Monat wurde der in Milwaukee erscheinende, von W. Streißguth redig., von Geo. Brumder herausgegebene „Familienfreund" publicirt. Monatlich endlich erschien die vom Herausgeber des „Milwaukee Herold" seit 1870 in Milwaukee publicirte „Nordwestliche Acker- und Gartenbauzeitung". Die älteste Zeitung im Staat ist das, bis zum heutigen Tage von Moritz Schöffler fortgeführte „Wisconsin-Banner", das 1858 mit dem, 1847 von F. Fratny gegründeten und in dieser Vereinigung noch heute bestehenden „Volksfreund" verschmolzen wurde. Von Blättern, die wieder eingegangen sind, ihrerzeit aber im öffentlichen Leben der W.er Deutschen eine Rolle spielten, seien genannt: die in Milwaukee von Rößler von Oels herausgegebenen Wochenblätter „Volkshalle" (1851) und „Stimme der Wahrheit" (1852), der freigemeindliche „Humorist" von E. Schröter, die satirische, antireligiöse Wochenschrift „Flugblätter" von Vojta-Naprstek, die „Frauenzeitung" von M. F. Anneke und die „Atlantis" von Chr. Esselen, alle in den ersten fünfziger Jahren in Milwaukee publicirt. Das erste republikanische Hauptorgan in der deutschen Presse W.'s war der 1854 von B. Domschke gegründete „Corsar", später „Milwaukee Journal", dann „Atlas" genannt und endlich in den „Herold" übergegangen. An der Entwickelung und Förderung der deutschen Presse in W. haben sich im Lauf der Zeit fast alle hervorragenden Deutschen, die im Staat eine neue Heimat fanden, direct oder indirect beigetragen. Es sei nur auf Christian Esseten, Bernhard Domschke, Edward Saleman, Karl Schurz (welcher eine Zeitlang in Watertown wohnte), Konrad Kretz, Ernst Zündt, Emil Rathe, Mathilde Francisca Anneke, Karl Knortz, Rudolf Koß u. A. hingewiesen.

Die religiös-kirchlichen Verhältnisse der Deutschen in W. anlangend, so hatten nach Reiter's „Schematismus" von 1869 die Katholiken im Staat 3 Bisthümer, die von La Crosse, Milwaukee und Green Bay, mit 3 Bischöfen, 124 Pfarrern, 132 Kirchen und 81 Schulen. Von den verschiedenen deutsch-lutherischen Synoden hatte 1872 die „Allgemeine Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten" 44 Pastoren mit etwa 60 Gemeinden, die „Synode von Wisconsin" 64 Pastoren mit 130 Gemeinden, die „Synode von Iowa" 10 Pastoren mit 25 Gemeinden, endlich die „Buffalo-Synode" und vier oder fünf andere lutherische Organisationen zusammen 20 Pastoren mit 25 bis 30 Gemeinden; die „Reformirte Kirche in den Ver. Staaten" (früher „Deutsch-Reformirte Kirche") hatte 23, die „Evangelische Synode des Westens" (Unirte Kirche) 21 deutsche Prediger im Staate. Auch die Methodisten, Baptisten, Presbyterianer und andere protestantische Kirchen haben eine größere oder geringere Anzahl von deutschen Gemeinden. Das Vereinswesen blüht auch unter den, heimische Sitten mit besonderer Pietät cultivirenden Deutschen W.'s. Auch hierin steht Milwaukee (s. d.) obenan. Der „Nordamerikanische Turnerbund" hatte in W. im J. 1872: 19 Vereine, gegen 15 im Jahre 1870, und zwar bestanden davon 4 in Milwaukee und je einer in Racine, La Crosse, Madison, Monroe, Sheboygan, Concordia, Farmington, New Holstein, Oshkosh, Cedarburg, Appleton, Mayville, Sauk City, Watertown und Fond du Lac, zusammen mit 1234 Mitgliedern, darunter 461 active, und einem schuldenfreien Eigenthum von $96,070. Von den deutschen Orden und Unterstützungsvereinen sind besonders die „Odd Fellows" (31 Logen im J. 1872), die „Freimaurer", die „Harugaris", die „Hermannssöhne" und „Druiden" zahlreich vertreten.

Geschichte. Wie in den meisten Staaten des oberen Mississippithales finden sich auch in W., in der Gestalt alter Erdwerke und Moundbauten, Vermächtnisse einer Urbevölkerung, die, weitaus cultivirter als die indianischen Wanderstämme, welche von den weißen Entdeckern in jenen Gegenden vorgefunden wurden, vor diesen daselbst ihre Sitze hatte. Das größte dieser Monumente befindet sich bei Aztalan, Jefferson Co., wo ein nahezu 18 Acres messender Flächenraum von einem, aus Erde und leichtgebranntem Thon hergestellten Wall umgeben wird, aus welchem in regelmäßigen Abständen massive Erdaufwürfe auf-

ragen. Fragmente von Töpferarbeiten, Pfeifspitzen aus Flintsteinen, steinerne Werkzeuge und Geräthe u. s. w., welche durch daselbst veranstaltete Ausgrabungen zu Tage gefördert wurden, geben über die Geschicklichkeit der Mounderbauer in der Herstellung von allerlei Geräthschaften und Waffen, leider aber nicht über ihre Geschichte Aufschluß. Was die Entdeckung des heutigen W. durch die ersten weißen Männer anbelangt, so muß dieselbe nothwendiger Weise jenen Erforschern zugeschrieben werden, welche, aus den französischen Niederlassungen Canada's herkommend, zuerst das Gebiet des oberen Mississippi betraten, und diesen Strom selbst von den Großen Seen aus erreichten. Es waren Jesuiten, die in Begleitung eines oder des andern unternehmungslustigen Landsmannes um die Mitte des 17. Jahrhunderts zur Bekehrung der Eingebornen von den Ufern des St. Lawrence nach dem fernen Westen vorzudringen begannen. Am 17. Sept. 1641 erschienen die Väter Raymbautt und Jogues an den Fällen von Ste. Marie, und 1660 drang Pater René Mesnard am Südufer des Lake Superior bis zu der kupferreichen Halbinsel Keweenaw vor. Ihm folgte 1665 Pater Claude Allouez, und endlich 1668 Jacques Marquette, der fünf Jahre später im Verein mit dem Sieur Joliet auf Canoes den Wesconsin oder, wie Hennepin ihn 1680 nennt, den Ouisconsin hinabfahrend, den Mississippi erreichte, welchen hundert Jahre früher, von Florida kommend, De Soto zum ersten Mal erblickt hatte, ohne daß es möglich gewesen war, die große Entdeckung zu behaupten und auszunutzen. Durch Marquette und Joliet, sowie den ihnen folgenden De La Salle wurde das ganze nordwestliche und das Mississippigebiet für Frankreich in Besitz genommen, dem es bis 1763 verblieb. Die von Marquette und De La Salle im heutigen W. vorgefundenen Indianerstämme waren die, mit den weiter westlich wohnenden Sioux (Dakotas) in stetem Krieg lebenden Chippewas, die Menomonees, Winnebagos, Mascoutens, Miamis und Kickapoos. Später waren die Potawatomies, die Fox- und die Sauk-Indianer im Besitze großer Landstrecken zwischen dem Mississippi und dem Lake Michigan. Die Schifffahrt auf den, W. benachbarten beiden Seen wurde 1679 eröffnet, in welchem Jahre das von De La Salle ausgerüstete Schiff „Griffin" vom Niagara aus bis Green Bay die erste Fahrt auf jenen Gewässern machte, aber auf dem Rückweg verloren ging. Die ersten von den französischen Missionären und Handelspionieren occupirten Plätze waren Green Bay, La Porte, St. Nicholas, heute Prairie du Chien, und einige andere Punkte. Der 1756 ausbrechende Englisch-Französische Krieg entschied, wie über das Schicksal des Nordwestens, auch über das des heutigen W., indem dasselbe durch den Pariser Vertrag von 1763 unter englische Hoheit kam. In die Zeit der englischen Herrschaft fallen die Landerwerbungen Jonathan Carver's, William Murray's und Anderer, welche später zu allerlei Verwirrungen in den Besitzverhältnissen zwischen den Indianern und der Regierung der Ver. Staaten führen sollten, welch' letztere 1783 England im Besitz des Nordwestlichen Territoriums ablösten, ohne jedoch vorerst Anstalten zu treffen, diesen Besitz, den Engländern wie den Ureinwohnern gegenüber, thatsächlich geltend zu machen. Allerdings war durch die Ordonnanz vom 13. Juli 1787 das ganze Gebiet nördlich vom Ohio als „Nordwestliches Territorium" organisirt, ohne daß jedoch, soweit wenigstens das entlegene W. in Betracht kommt, etwas geschah, was mit wirklichen administrativen Maßregeln etwas zu thun hatte. Bis zum Jahre 1800 blieb das Territorium ungetheilt. Ohio wurde 1800 davon abgetrennt, ihm folgte 1805 Michigan, diesem 1809 Indiana, so daß das übrigbleibende Territorium im J. 1810 die heutigen Staaten Illinois, W. und Minnesota mit einer Gesammtbevölkerung von 12,282 Köpfen umfaßte. Als 1818 Illinois in seiner gegenwärtigen Gestalt als Staat in die Union aufgenommen wurde, ward W., das damals noch kaum etwas Besseres als eine Wildniß war, behufs Ergreifung etwaiger Verwaltungs-Maßnahmen, zu Michigan geschlagen. Besondere Aufmerksamkeit wandte sich dem fernen nordwestlichen Gebiet zu, als 1827 am oberen Mississippi bedeutende Bleilager entdeckt wurden, sowie zur Zeit der von den Sac-Indianern verursachten, unter dem Namen des „Black Hawk-Krieges" bekannten Indianerunruhen, deren Niederwerfung insofern einen bedeutsamen Wendepunkt in der Geschichte des Nordwestens und vor allen Dingen W.'s bezeichnet, als der die Einwanderung so sehr beeinträchtigende Indianerschrecken dadurch gebannt wurde. 1836 wurde W. als eigenes Territorium organisirt, und, nachdem der Census von 1840 bereits eine Bevölkerung von 30,945 Köpfen aufgewiesen hatte, acht Jahre später (am 29. Mai 1848) als selbstständiger Staat in die Union aufgenommen. In wie schneller Weise sich von da an die Besiedelung des Staates vollziehen sollte, lehrt ein Blick auf das Wachsthum der Bevölkerung während der letzten zwei Jahrzehende. Dieselbe betrug 1850 bereits 305,391, um 1860 auf mehr als das Doppelte, nämlich auf 775,881, und 1870 auf 1,054,670 Köpfe zu steigen. Der

erste Gouverneur des Staates war Nelson Dewey, von 1848—1851. Im J. 1850 erhielt W. seine erste Eisenbahn, und hatte Milwaukee, wo sich 1836 nicht mehr als 275 Ansiedler befanden, bereits 19,873 Einwohner, die bis 1860 auf 62,518 angewachsen waren. Als die Secession zum Ausbruch kam, war W. einer der ersten nördlichen Staaten, welcher sein unverbrüchliches Festhalten an der Union erklärte, nachdem die von seinen Wählern im Herbst 1860 Lincoln gegebene Majorität bereits keinen Zweifel über seine Haltung im Falle eines Krieges gelassen hatte. In einer (Mai 1861) abgehaltenen Extrasitzung entsprach die Legislatur allen vom Gouverneur empfohlenen Maßregeln, und schon im Juni 1862 standen 24,000 M. Truppen, eine die geforderte Quote bedeutend übersteigende Zahl, im Felde. Am 19. April 1862 ertrank Gouverneur Harvey bei Savannah, Tennessee, wohin er einen Transport von Hospitaleinrichtungen und Vorräthen für die Unionsarmee in eigner Person geführt hatte, und an seine Stelle trat Vicegouverneur Edward Salomon, der erste deutschgeborne Bürger des Staates, dem eine derartige Auszeichnung zutheil wurde. Bis zum 1. Nov. 1863 betrug die Zahl der von W. zur Unionsarmee gestellten Truppen 42,585 M. Bei Lincoln's zweiter Wahl, im Herbst 1864, erhielt dieser, bei einem Gesammtvotum von 149,342 Stimmen, eine Majorität von 17,574 über McClellan. Bis zum Schluß des Jahres 1864 hatte W. im Ganzen 75,133 M. Truppen ausgehoben, eine Zahl die bis zur definitiven Beendigung des Krieges auf 96,118 anwachsen sollte, von der im J. 1865 42,163 Mann im Felde standen. Von den thatsächlichen Heimsuchungen des Krieges ist W., wie alle gleich ihm dem Schauplatz desselben fern liegenden nördlichen Staaten, nicht berührt worden, und so konnte die Entwickelung des Staates selbst während der Jahre des Kampfes ihren ungehinderten Fortgang nehmen. Das Eisenbahnnetz W.'s hatte sich von 926 Meilen im Jahre 1860 auf 1631 im Jahre 1866 vermehrt, die Zahl seiner Schulhäuser war auf 4338 angewachsen, in denen eine Viertelmillion Schüler Platz finden konnten, und ähnliche Fortschritte waren in jedem Zweige des volkswirthschaftlichen Lebens gemacht. Das 15. Amendement, welches 1865 zur allgemeinen Volksabstimmung gebracht wurde, ward mit einer Majorität von 9000 Stimmen verworfen; doch gelang es den Republikanern den Nachweis zu liefern, daß die Neger infolge einer 1848 erfolgten Abstimmung das Stimmrecht bereits besaßen, sodaß, als der oberste Gerichtshof auch seinerseits eine in diesem Sinne lautende Entscheidung fällte, das Negerstimmrecht in W. thatsächlich eingeführt war. Gelegentlich der Präsidentenwahl des Jahres 1868 betrug die Zahl sämmtlicher, in W. abgegebenen Stimmen 193,567, von denen 108,857 zu Gunsten General Grant's lauteten, eine Zahl, die bei Grant's Wiederwahl im Herbst 1872, bei einer Gesammtzahl von 197,305 abgegebenen Stimmen, 104,992 betragen sollte. Das Jahr 1873 sah eine Wandlung in der bisherigen politischen Stimmung des Staates vor sich gehen. Die Farmerbewegung, welche, von Illinois ausgehend, auch seitens der Landbevölkerung W.'s lebhaft begrüßt und unterstützt wurde, gab im Okt. den Ausschlag bei den Staatswahlen, die sich gegen die Republikaner erklärten, nachdem bereits die im vorhergehenden Sommer in's Leben getretene "American Constitutional Union" wesentlich zur Lockerung der alten Parteireihen beigetragen hatte. Der Candidat der liberal-demokratischen Partei, William R. Taylor, schlug mit 81,632 Stimmen seinen Gegner C. C. Washburne, der nur 66,223 Stimmen erhielt. Zugleich verloren die Republikaner auch in der Legislatur die Majorität, die in der vorhergehenden Sitzung noch 29 betragen hatte, und sich nun in eine Minorität von 17 verwandelte. Trotzdem war 1874 die Vertretung W.'s im Congreß in ihrer Majorität noch republikanisch, da beide Senatoren, und von den acht Repräsentanten fünf, Republikaner waren.

Wisconsin, Township in Jackson Co., Minnesota; 193 E.

Wisconsin River, der größte Fluß des Staates Wisconsin, entspringt im Lac Vieux Desert auf der nördl. Grenze von Wisconsin und Michigan, fließt in allgemein südlicher Richtung durch Marathon Co., wo er den Little W. R. aufnimmt, bis Stevens' Point, Portage Co., beschreibt von hier aus einen von SW. nach SO. gehenden Bogen bis Portage City in Columbia Co., und wendet sich hier wiederum nach SW., um zwischen den Counties Grant und Crawford, 4 engl. M. unterhalb Prairie du Chien, in den Mississippi zu münden. Er hat viele Sandbänke; die Schiffsahrt auf ihm ist daher mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden, doch können ihn kleinere Dampfboote bis Portage City befahren. Seine Länge beträgt etwa 600 M.

Wiscoy. 1) Township in Winona Co., Minnesota; 523 E. 2) Dorf in Alleghany Co., New York; 193 E.

Wise, Henry Alexander, amerikanischer Staatsmann, geb. in Accomac Co., Virginia, am 3. Dec. 1806, wurde 1828 Advokat, war von 1833 bis 43 Repräsentant im Congreß, und trat, obgleich als ein Anhänger Jackson's gewählt, zur Partei Tyler's über, der ihn 1844 zum Gesandten für Brasilien ernannte; 1855 wurde er von der demokratischen Partei zum Gouverneur von Virginia gewählt, als welcher er John Brown (s. d.) und dessen Anhänger hinrichten ließ. In der am 13. Febr. 1861 abgehaltenen Convention befürwortete er zwar eine friedliche Lösung der zwischen Virginia und der Föderalregierung schwebenden Streitfragen, trat jedoch nach der Secession Virginia's 1861 als Brigadegeneral in die feindliche Armee und commandirte eine Truppenabtheilung im Kanawha-Thale und bei Roanoke Island, wo er am 7. Febr. 1862 gefangen genommen wurde.

Wise, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im nördl. Theile des Staates Texas, umfaßt 900 engl. Q.-M. mit 1450 E., davon 3 in Deutschland geboren und 51 Farbige; im J. 1860: 3160 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Decatur. Demokr. Majorität (Congreßwahl 1871: 95 St.). 2) Im südwestl. Theile des Staates Virginia, umfaßt 450 Q.-M. mit 4785 E., darunter 68 Farbige; im J. 1860: 4508 E. Das Land ist gebirgig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Wise Court-House. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 245 St.).

Wiseman, Nicolas, Cardinal, geb. am 2. Aug. 1802 in Sevilla, wo sein Vater, welcher aus Waterford, Irland, stammte, viele Jahre als Weinhändler lebte. W. wurde seit 1808 in England erzogen, ging im Dez. 1818 nach Rom, wurde hier 1825 Priester und Vicerector des Collegiums und 1827 Professor der Orientalischen Sprachen an der Universität zu Rom. 1840 kehrte er nach England zurück, wo er zum Coadjutor des Bischofs Walsh, Apostolischen Vicars der Londoner Diöcese ernannt wurde. Bei der Wiederherstellung der römischen Hierarchie in England (Ende Sept. 1850) wurde er Erzbischof von Westminster und erhielt den Cardinalshut. 1853 bis Ende 1854 und abermals 1859—1860 war er in Angelegenheiten seiner Kirche in Rom. Die Achtung vor seinen persönlichen Eigenschaften verwischte in England mit der Zeit das Mißtrauen, welches ihm anfangs bei seiner Erhebung zum Kirchenhaupte entgegen getreten war. Er starb am 15. Febr. 1865. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: "Twelve Lectures on the Connection between Science and Revealed Religion" (2 Bde., Rom 1835, 5 Aufl. London 1861), "On the Connection between the Arts of Design and the Arts of Production" (London 1854), „Fabiola, oder die Kirche der Katakomben" (deutsch von Rausch 1855; 9. Aufl. 1870), „Erinnerungen an die vier letzten Päpste" (London 1854; deutsch von Fink, Schaffhausen 1858), „Predigten über den Heiland und die allerseligste Jungfrau" (deutsch von Kayser und Schundelen, Köln 1863), „Die vornehmsten Lehren und Gebräuche der kath. Kirche" (1867), „Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Offenbarung" (1866). Vgl. „Reise des Cardinals W. durch Irland, und dessen dabei gehaltene Predigten und Reden" (deutsch von Lindenberg, Regensburg 1859).

Wishert's, Township in Robeson Co., North Carolina; 624 E.

Wislicenus. 1) Friedrich Adolf, deutsch-amerikanischer Schriftsteller, geb. 1810 zu Königssee in Thüringen, studirte Medicin zu Würzburg, betheiligte sich 1833 an dem sog. Frankfurter Attentat (s. d.), flüchtete nach der Schweiz und erwarb sich daselbst die medic. Doctorwürde. W. ging 1834 nach Nordamerika und ließ sich in St. Louis, Missouri, als Arzt nieder. Er schrieb: „Denkschrift über eine Reise nach Nordmexico" (Braunschweig 1850). 2) Gustav Adolf, geb. am 20. Nov. 1803 zu Battaune bei Eilenburg, wo sein Vater Pfarrer war, studirte seit 1821 Theologie in Halle, wo er als eifriger Burschenschafter mit der preuß. Regierung in Conflict gerieth und, nachdem er das Jahr 1824 zu Berlin und Köpenik in Untersuchungshaft gesessen, zu 12 Jahren Festung verurtheilt wurde. Im Frühjahr 1829 begnadigt, setzte er seine Studien in Berlin fort, erhielt 1834 das Pfarramt Kleineichstedt und Grodstedt bei Querfurt, und wurde 1841 Pfarrer an der Neumarktskirche in Halle. Wegen eines am 29. Mai 1844 in Köthen gehaltenen Vortrages, in welchem er erklärte, daß nicht die Bibel, sondern der denkende Geist Autorität sein müsse, wurde W. nach längeren Verhandlungen mit dem Consistorium seines Amtes entsetzt. Zum Prediger der Freien Gemeinde in Halle ernannt, wurde er durch die Schrift „Die Bibel im Lichte der Bildung unserer Zeit" (Leipzig 1853) in einen neuen Proceß verwickelt, ging 1853 mit seiner Familie nach Amerika, wo er sich zuerst nach Boston wandte und dort Vorträge hielt und 1854 in Hoboken eine Erziehungsanstalt gründete, aber 1856 nach Europa zurückkehrte. Er eröffnete in Zürich eine Erziehungsanstalt, nahm aber später seinen Wohnsitz in Flunbern bei Zürich, wo er sich ganz literarischen Arbeiten hingab. Von

seinen Schriften sind noch hervorzuheben: „Ob Schrift, ob Geist"? (Leipzig 1845), „Die Amtsentsetzung des Pfarrers W. in Halle" (Leipzig 1846), „Die Bibel für denkende Leser" (2 Bde., Leipzig 1863—64). 3) Hugo, der zweite Sohn von Gustav Adolf W., geb. am 29. Dez. 1836 zu Kleineichstedt, unterrichtete an der Lehranstalt seines Vaters in Hoboken und habilitirte sich 1862 an der Universität Zürich als Docent für altdeutsche Literatur. Er verunglückte am 8. Aug. 1866 am Tödi auf einer Erholungsreise nach dem Linththal. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Die Symbolik von Sonne und Tag in der germanischen Mythologie" (Zürich 1862), „Loki, das Nibelungenlied, das Dionysostheater in Athen" (Zürich 1867). 4) Johannes, Bruder des Vorigen, geb. am 24. Juni 1835 zu Kleineichstedt, folgte seinem Vater 1853 nach Amerika, wurde 1861 Professor an der Kantonschule in Zürich, 1864 außerordentlicher Professor der Chemie an der Universität daselbst und bekleidet seit 1867 eine ordentliche Professur. Er schrieb: „Theorie der gemischten Typen" (Berlin 1859).

Wismar, See- und Handelsstadt im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, an einem Busen der Ostsee, wird von einem Kanale durchschnitten, hat einen vortrefflichen Hafen und 13,883 E. (1871). Die goth. Marienkirche, sowie das Neue Rathhaus gehören zu den schönsten Gebäuden. Die Gewerbthätigkeit der Bewohner ist bedeutend, namentlich in Tabak, Cichorien und Maschinenfabrication, ebenso der Handel. Die Ausfuhr beschränkt sich auf Landesprodukte, namentlich Getreide. W. war früher Festung und gehörte zu den Hansestädten.

Wismuth oder Bismuth (Bismuthum; Marcasita), ein in den Ur- und Uebergangsgebirgen Europas (besonders in Deutschland, Norwegen und England), Australiens, Perus und Bolivias sich gediegen vorfindendes Metall, wird gewöhnlich durch Saigern gewonnen, ist röthlichweiß, stark glänzend, krystallinisch, spec. Gewicht 9,₈₂₂, Aequiv. 210, pulverisirbar, schmilzt leichter als Blei, hält sich gut an der Luft und wird deshalb häufig zu Metallüberzügen verwandt, wird von Salzsäure schwer, von Salpetersäure leicht angegriffen. Wismuthoxyd 2 Aequiv., W. 3 Aequiv., ist gelb, schmelzbar. Salpetersaures Wismuthoxyd krystallisirt gut, wird durch Wasser zersetzt; das abgeschiedene basische Salz (Bismuthum hydrico-nitricum; Magisterium Bismuthi) ist ein wichtiges Arzneimittel. Schwefelwismuth findet sich als Wismuthglanz. Wismuthchlorid ist flüchtig, zerfließlich, das durch Wasser daraus gefällte Oxychlorid ein Schminkmittel. Rose's Metall besteht aus 2 Th. W., 1 Blei, 1 Zinn, schmilzt bei 94°; Wood's Metall: 8 Th. Blei, 15 W., 4 Zinn, 3 Kadmium, schmilzt bei 70°; ähnliche Legirungen dienen zu Sicherheitsplatten und Pfropfen auf Dampfkesseln, indem sie bei zu hohem Druck (Temperatur) schmelzen und den Dampf auslassen.

Wisner, Township in Tuscola Co., Michigan; 165 E.

Wispel ist ein früher in Preußen, Sachsen und anderen Ländern Norddeutschlands gebräuchliches Getreidemaß, in ersteren beiden Staaten = 24 Scheffel, in Hamburg = 10 Scheffel oder 20 Faß (bei Hafer und Gerste = 50 F.), in Braunschweig = 40 Himten. Wegen der Verschiedenheit der Scheffel war auch der räumliche Inhalt der W. ein sehr verschiedener, z. B. in Sachsen fast doppelt so groß als in Preußen.

Wissahickon (Wissahiccon) **Creek**, Fluß im Staate Pennsylvania, entspringt in Berks Co., fließt südöstlich, mündet in den Schuylkill River, 5 M. oberhalb der "Fairmount Waterworks" und ist bekannt durch seine romantischen Ufer.

Wistaria, in den Ver. Staaten einheimische, zu den Leguminosen (Pulse-Family) gehörige Pflanzengattung, umfaßt holzige, kletternde Arten mit, in dichten Traubendolden gestellten, großen, lila-purpurfarbigen Blüten, genannt nach Professor Wistar von Philadelphia. Bekannteste Art: W. frutescens, glatt, wenn alt, und die Flügel der Corolle kurz geöhrt; auf Alluvialboden von West Virginia bis Illinois und südlich; wird häufig cultivirt.

Witebsk. 1) Gouvernement im Europäischen Rußland, umfaßt 819 g. Q.-M. mit 838,000 E. (1867), und zerfällt in 12 Kreise. 2) Hauptstadt des Gouvernements, an der Düna gelegen, ist mit Mauern und Thürmen umgeben, hat 15 Kirchen und 10 Klöster, Fabriken, Handel, Schifffahrt und 28,944 E.

Withamsville, Postdorf in Clermont Co., Ohio.

Withlacoochee. 1) Fluß in den Staaten Georgia und Florida, entspringt in Irwin Co., Georgia, fließt südlich und mündet in den Suwanee River, Hamilton Co. 2) Fluß im Staate Florida, mündet in den Golf von Mexico, zwischen den Counties Levy und Hernando.

Witt, Jan de, niederländischer Staatsmann, geb. 1625 in Dordrecht, wurde Bürgermeister und war unter den Deputirten, welche 1652 von den Staaten von Holland nach Seeland geschickt wurden, um diese Provinz zu bestimmen, den Prinzen Wilhelm III. von Oranien zum Generalcapitain zu erwählen. W. hintertrieb das Project und setzte es durch, daß künftig gar kein Generalcapitain mehr gewählt wurde. 1653 wurde er Großpensionär van Holland. W. neigte sich in der Folge auf Seite Frankreichs, erregte aber durch den Krieg gegen England den Unwillen des Volkes, weßhalb er sich genöthigt sah, dem Prinzen Wilhelm mehrere Rechte einzuräumen und 1667 mit England Frieden zu schließen. Als die Oranische Partei darauf drang, den Prinzen in die volle Würde seiner Vorfahren einzusetzen, setzte W. es durch, daß derselbe nur Statthalter wurde. Da man seiner Feindschaft gegen den Prinzen des Letzteren Unglück im Kriege gegen Frankreich beimaß, wurde er dem Volke noch verhaßter. Obgleich er sein Amt niederlegte, wurde doch sein Leben bedroht, und er am 20. Aug. 1672 mit seinem Bruder Cornelius ermordet. Vgl. Simons, "Jan de W." (2 Bde., Amsterdam 1832—1836).

Witte, Karl, deutscher Rechtslehrer, geb. am 1. Juli 1800 in Lochau bei Halle, wurde von seinem Vater, welcher daselbst Prediger war, sorgfältig aber streng erzogen, studirte schon im fünften Jahre ältere und neuere Sprachen, und galt im achten Jahre für ein Wunderkind, sodaß für den Vater ein Jahresgeld von 550 Thalern in Leipzig zusammenkam, damit er sich ganz der Erziehung seines Sohnes widmen könne. Im J. 1810 bestand der Knabe auf der Thomasschule zu Leipzig das Abiturientenexamen. Er studirte in Leipzig und später in Göttingen Philosophie, erhielt 1815 die philosophische Doctorwürde in Gießen und studirte dann bis 1816 in Heidelberg Jurisprudenz, wollte sich 1816 in Berlin habilitiren, fand aber Schwierigkeiten seiner Jugend wegen und erhielt durch den König von Preußen eine Unterstützung zu einer wissenschaftlichen Reise nach Italien. 1821 wurde er Privatdocent in Breslau, 1829 Professor, 1834 nach Halle versetzt und dort 1835 Ordinarius der Juristenfacultät. Er schrieb: "De conchoide Nicomedis" (1814), "De Tergestino lapide epistola" (Breslau 1833), „Das preußische Intestaterbrecht" (Leipzig 1838). Auch übersetzte er Dante's „Lyrische Gedichte" (2 Bde., 2. Aufl., Leipzig 1842—43) und die "Divina Commedia" (1865).

Wittekind oder Widukind (altd. Witnchint, d. i. der über den Wald Waltende, der Waldgeborne), Heerführer der Sachsen im Kriege gegen Karl den Großen, wurde seit 775 wiederholt von Letzterem geschlagen, besiegte 782 im Süntelgebirge ein Heer der Franken, welche Niederlage Karl durch die Hinrichtung von 4500 Sachsen bei Verden a. d. Aller furchtbar rächte, und wurde 785 veranlaßt die Taufe anzunehmen. Seitdem erscheint er nicht mehr in der Geschichte. Nach der Sage soll der Frankenkönig den W. zum Herzog von Sachsen erhoben und ihm Engern als Lehn gegeben haben; er soll dann 807 auf einem Feldzuge gegen den Herzog van Schwaben gefallen sein. Seine Gebeine ruhen in der Pfarrkirche zu Eger in der Grafschaft Ravensberg.

Wittekind, deutscher Quellenschriftsteller, s. Widukind.

Wittelsbach, Stammhaus des bayerischen Königshauses, lag im jetzigen Oberbayern bei Aichach und wurde 1209 zerstört. Seine Stätte bezeichnet eine Kirche und ein Obelisk.

Witten, Stadt im Regierungsbezirk Arnsberg der preuß. Provinz Westfalen, unweit der Ruhr, mit 15,160 E. (1871), hat bedeutende Fabrikanlagen für Stabeisen und Blech, 3 bedeutende Puddel- und Walzwerke, Eisengießereien, Maschinenfabriken, Messing- und Glockengießereien u. s. w.

Wittenberg, Kreisstadt und Festung im Regierungsbezirk Merseburg der preuß. Provinz Sachsen, an der Elbe gelegen, ehemals Hauptstadt des sächsischen Kurkreises und bis 1542 Residenz des sächsischen Kurfürsten, mit einem alten Schlosse, jetzt Citadelle, 2 Kirchen, und 11,567 E. (1871). In der Schloßkirche ruhen Luther, Melanchthon und der Kurfürst Friedrich der Weise. Im ehemaligen Augustinerkloster befindet sich das Lutherzimmer. Auf dem Markt steht Luther's Steinbild van Schadow. W. hat viele Bilder von Lucas Cranach, welcher hier Bürgermeister war. Von historischer Bedeutung ist W. durch das Wirken Melanchton's und Luther's geworden. 1547 wurde W. nach der Schlacht bei Mühlberg von Karl V. erobert. Im Siebenjährigen Kriege wurde die Stadt durch die Reichsarmee (1760) bombardirt und 1814 (12. und 13. Jan.) vom General Tauenzien, der dafür den Namen Tauenzien von Wittenberg erhielt, erstürmt. Die 1502 von Friedrich dem Weisen gegründete Universität, wurde 1815 von der preuß. Regierung aufgehoben und unter dem Namen „Friedrichsuniversität" mit der Universität Halle vereinigt.

Wittenberge, Stadt im Kreise West-Priegnitz des Regierungsbezirks Potsdam, der preuß. Provinz Brandenburg, an der Elbe, 21 g. M. von Hamburg und 17 M. von Berlin gelegen, mit 7056 E. (1871), welche Schifffahrt, Fischerei und Oelfabrication treiben. Die berühmte Brücke, welche die Berlin-Hamburger- mit der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn verbindet, hat einen Brückenkopf und eine Totallänge von 3985 F.

Wittenberry's, Township in Alexander Co., North Carolina; 848 E.

Wittenburg, Dorf in Perry Co., Missouri; 116 E.

Witterung bezeichnet im Allgemeinen die in einer gewissen Zeit vorhandenen Vorgänge in der Atmosphäre oder auch die verschiedenen Veränderungen in derselben, wobei man die Orte oder Gegenden, wo sich derartige atmosphärische Umwandlungen vollziehen, als Witterungsherde bezeichnet. Eine Grundeigenschaft dieser letzteren ist die, sich beim Einfallen der Sonnenstrahlen stark zu erwärmen und nach Sonnenuntergang schnell und bedeutend abzukühlen; dieselbe wird gefördert durch die Entfernung vom Meere, wodurch der Einfluß der Land- und Seewinde vermieden wird. Diese Winde, welche in Küstengegenden wehen, bringen eine Ausgleichung zwischen der Temperatur des Meeres und des Landes zu Stande; auf ihnen beruht vorzugsweise die Natur des Seeklimas. Die Witterungsherde zeigen aber das ausgeprägteste Continentalklima. Wenn nun eine Gegend im Binnenlande bei täglich höher steigender Sonne sich immer mehr erwärmt, so wird dieses Steigen der Temperatur um so schneller vor sich gehen, je weniger während der Nacht ein Zurückfallen stattfindet, also je kürzer die Nacht ist. Mit dem Zunehmen der Sonnenhöhen zu Mittag ist immer eine Verlängerung des natürlichen Tages verbunden, also auch eine Verkürzung der Nacht. Daraus folgt, daß selbst in Gegenden, wo die Sonnenhöhe im Sommer weniger bedeutend ist, z. B. im mittleren Asien, aber die Nächte kurz sind, eine bedeutende Temperatur sich entwickeln kann. Was in Tropengegenden die größere Sonnenhöhe bewirkt, das wird in Mittelasien im Sommer durch die längern Tage und kürzern Nächte hervorgebracht. Für den Winter findet gerade das Gegentheil statt. Die Entfernung vom Meere macht aber auch die Luft trocken; mit dem Steigen der Wärme im Sommer wird also die Menge der Wasserdämpfe in geringerem Maße zunehmen als in Küstengegenden. Der Charakter des Continentalklimas der Witterungsherde wird gefördert durch die Bodenbeschaffenheit. Ein wenig bewachsener, nackter und steiniger Boden wird stärker erwärmt durch Insolation und kühlt sich bei Nacht stärker ab als ein mit Pflanzen bedeckter. Der nackte Boden gibt in der wärmeren Jahreszeit auch weniger Wasser an die Atmosphäre ab als ein bewachsener, weil Pflanzen immer eine Menge Wasser enthalten. Das Continentalklima tritt am kräftigsten in Wüsten und Steppen auf. Ein weiteres Förderungsmittel des Continentalklimas ist eine reine Atmosphäre. Weiter von der See sind die Wolken in Form eines Niederschlags meist verschwunden, und ein trockener, steiniger, deshalb auch bei der Insolation heißer Boden löst die etwa noch erscheinenden Wolken bald auf. Der daraus sich ergebende heitere Himmel gewährt dann der Sonne freieren Spielraum. Der Gegensatz, welcher sich aus diesen 3 Elementen im Jahreslaufe bildet, ist der der überwiegenden Erwärmung bei der größten Sonnenhöhe und der bedeutenden Abkühlung bei niedrigstem Sonnenstande. Daraus folgt die zweite Grundeigenschaft der Witterungsherde, die bedeutende Auflockerung der Luft in der wärmern Jahreszeit und die Luftverdichtung in der kältern; dafür ist das Barometer das Meßinstrument. Ueber den Witterungsherden steigen in der wärmern Jahreszeit bedeutende Luftmassen in die Höhe, welche oben abfließen müssen; in der kältern dagegen senken sie sich über denselben herab und fließen am Boden nach den Gegenden, wo sich weniger dichte und schwere Luft findet. Die warme Luft bringt Feuchtigkeit mit, um so mehr, wenn sie unterwegs noch Wasserdämpfe aufnehmen konnte; die kalte ist immer trocken. Diese Sätze sind durch Barometer- und Thermometerbeobachtungen erwiesen. Fast in ganz Europa steht im Sommer das Barometer höher als im Herbst und Frühling; im größten Theile von Asien dagegen niedriger; im Winter steht es in beiden Erdtheilen am höchsten. Im Sommer erhöht sich der Barometerstand in Europa durch die größere Menge Wasserdämpfe, welche die Luftströme mit sich führen. Infolge der langen Tage und des trockenen Bodens erzeugt sich in Mittelasien eine starke Auflockerung der Luft im Sommer, infolge dessen in Asien nicht die wärmsten Gegenden, sondern die trockensten den niedrigsten Barometerstand haben; in Afrika sind die wärmsten zugleich die trockensten. Daß für Australien und Südamerika dasselbe gilt, wenn auch in geringerem Grade, ist durch Barometerbeobachtungen nachgewiesen; für den Westen Nordamerikas muß man es aus den Luftströmen schließen, was deshalb gestattet ist, weil deren Richtung überall mit den Resultaten der Barometerbeobachtungen im Einklange steht. Für einen Zusammenhang zwischen plötzlichen Todesfällen und den

Witterungsverhältnissen haben sich in neuester Zeit bedeutende wissenschaftliche Autoritäten erklärt. Vgl. Dove, „Gesetz der Stürme u. s. w." (3. Aufl., Berlin 1870), und Prestel, „Die W." (3. Aufl., 1870).

Wittgenstein, Ludwig Adolf Peter, Fürst von Sayn-W.-Ludwigsburg, russischer Feldmarschall, geb. am 6. Jan. 1769, wurde 1806 Generalmajor, betheiligte sich an dem Feldzuge von 1807, als Generallieutenant an dem von 1812, und übernahm 1813 den Oberbefehl über die Hauptarmee der Verbündeten. Er wurde jedoch dieses Postens, dem er sich nicht gewachsen zeigte, nach der Schlacht bei Bautzen enthoben, commandirte im Feldzuge von 1814 ein russ. Corps und wurde bei Bar-sur-Aube verwundet, worauf er sein Commando niederlegte und einige Zeit darauf zum Feldmarschall avancirte. 1828 befehligte er im Kriege gegen die Pforte die russ. Armee am Pruth, wurde jedoch, nachdem er die Donaufürstenthümer besetzt hatte, bei Schumla geschlagen, trat 1829 den Oberbefehl an Graf Diebitsch ab und starb am 11. Juni 1843 in Lemberg.

Witthum ist im Allgemeinen derjenige Antheil an dem Vermögen des Ehemannes, welcher dessen Ehefrau nach seinem Tode auf Grund gesetzlicher Bestimmungen, oder infolge Uebereinkommens bei Lebzeiten zufällt (s. Wittwe).

Wittig. 1) August, Bildhauer, geb. am 22. März 1826 in Meißen, bildete sich seit 1843 in Dresden unter Rietschel, ging 1849 nach München und Florenz und 1850 nach Rom, wo er bis 1863 verweilte. 1864 erhielt er einen Ruf als Professor der Bildhauerkunst nach Düsseldorf. Seine vorzüglichsten Werke sind eine „Charitas", die über lebensgroße Statue eines Jägers, „Hagar und Ismael", „Ganymed und Hebe", eine „Pietà", eine „Grablegung Christi", und eine „Loreley". 2) Hermann, ebenfalls Bildhauer, geb. am 26. Mai 1819 in Berlin, wo er sich unter Friedr. Tieck der Kunst widmete. Von 1846—48 war er in Rom. Er zeichnete sich namentlich in Einzel- und Gruppendarstellungen von Bacchantinnen, Schnitterinnen, Winzerinnen aus und arbeitete Statuetten, z. B. „Rebecka", „Flora", die Gruppe „Jakob und Rahel", ferner eine Portraitbüste L. Tieck's und einen für die Kapelle des Schlosses Rheineck bestimmten Christuskopf.

Wittsburg, Dorf in Croß Co., Arkansas; 113 E.

Wittstock, Stadt im Regierungsbezirk Potsdam der preuß. Provinz Brandenburg, an der Dosse gelegen, hat eine schöne Marienkirche, ein alterthümliches Rathhaus, Gymnasium und 7146 E. (1871), welche vorherrschend Tuch-, Leder- und Tabakfabrication treiben.

Wittwe (lat. vidua) heißt eine Frau, welche ihren Mann durch den Tod verloren hat. Die W. behält Namen, Rang, Gerichtsstand und Heimatsrecht ihres verstorbenen Mannes bis zu ihrer Wiederverheirathung, und Kinder, welche sie 10 Monate nach dem Tode desselben gebärt, gelten für eheliche, wenn nicht bewiesen wird, daß der Mann dieselben unmöglich gezeugt haben kann. Die gesetzlichen Bestimmungen, nach welchen eine W. ihren Mann beerbt, sind verschieden. Nach Röm. Recht hat sie Erbrecht auf das ganze Vermögen, wenn der Verstorbene keine Verwandten innerhalb des 10. Grades hinterlassen hat, und auf den vierten oder Kindestheil, wenn der entgegengesetzte Fall stattfindet. Wenn miterbende, von ihr geborene Kinder vorhanden sind, so hat die W. kein Eigenthumsrecht auf ihr Erbtheil (den Kindestheil), sondern nur den Nießbrauch desselben. Diese Bestimmungen erlitten in den verschiedenen Ländern bedeutende Abänderungen, so daß einige Gesetzgebungen der W. überhaupt jedes Recht an der Hinterlassenschaft des Gatten absprechen. In den Ver. Staaten erbt die W. ein Drittheil des persönlichen Eigenthums ihres Mannes (dower). Von dem etwa hinterlassenen Grundeigenthum hat sie den Nießbrauch eines Drittheils auf Lebenszeit; doch weichen die Gesetze in dieser Hinsicht in verschiedenen Staaten von einander ab. Eine Frau verliert ihr Recht auf ihren Antheil an der Erbschaft ihres Mannes durch Scheidung, aber nicht durch Trennung.

Wittwenkassen sind Anstalten zur Unterstützung hinterlassener Wittwen. Sie können theils von Staatswegen, theils von Privatpersonen errichtet sein. In ersterem Falle wird von den Staatsdienern gewöhnlich ein, dem Gehalte entsprechender Procentsatz zur Gründung und Erhaltung eines Fonds erhoben, wozu meist der Staat eine gewisse Summe beisteuert. Es gibt zwei, wesentlich von einander verschiedene Arten von W.: solche, durch die eine Wittwe jährlich eine gleich große Summe erhält, welche sich nach dem Alter des Mannes und der Frau beim Eintritt in die Gesellschaft, und nach der Höhe des Einsatzes richtet, und solche, welche jährlich nur soviel unter die Wittwen vertheilen, als die Kasse, nach Maßgabe ihres Einkommens und der Zahl der Betheiligten, in dem betreffenden Jahre geben kann.

Witz ist die Fähigkeit zwischen zwei anscheinend gänzlich fremdartigen Dingen oder Vorstellungen unvermuthete Aehnlichkeiten zu entdecken und dieselben in lebendiger und treffen-

der Weise darzustellen. Der W. muß überraschen und durch eine leicht faßliche Darstellung des Aehnlichkeitspunktes (der Pointe) verständlich sein. Die gewöhnlichste Art des W.s ist der Wortwitz, welcher die Aehnlichkeit des Klanges verschiedener Wörter oder die verschiedene Bedeutung derselben benutzt; höher steht der Sach- oder Gedankenwitz, welcher Dinge, Handlungen und Zustände verschiedener Art zum Gegenstand nimmt. Ein W. ist schaal oder platt, wenn ihm die treffende Pointe fehlt, roh, wenn er das Schöne, plump, wenn er Andere verletzt. Ist der W. ungesucht und natürlich, so heißt er Mutterwitz, im Gegentheil Schulwitz.

Wladimir der Große, oder der Heilige, herrschte seit 981 als Großfürst über das Russische Reich, dessen Grenzen er erweiterte und um dessen Entwickelung, namentlich nach seinem Uebertritt zum Christenthum (988), er sich große Verdienste erwarb. Er gründete Kirchen, Klöster und Schulen und leistete der Ausbreitung des Christenthums jeden Vorschub. Er wurde und ist noch jetzt der Held zahlreicher russ. Volkssagen und Lieder. Bei seinem 1015 erfolgten Tode theilte er das Reich unter seine 12 Söhne, wodurch er den Grund zu einer langen Reihe von Familienzwistigkeiten legte, die den gänzlichen Verfall des Reiches zur Folge hatten.

Wladimir. 1) Gouvernement im Europäischen Rußland, umfaßt 884 g. Q.-M. mit 1,239,051 E. (1867) und zerfällt in 13 Kreise. Nächst Moskau ist W. das an Fabriken reichste Gouvernement Rußlands, und auch seines Obstbaues wegen berühmt. 2) Hauptstadt des Gouvernements und des gleichnamigen Kreises, an der Kljäsma gelegen, ist Sitz der Gouvernementsbehörden, hat 28 Kirchen, 2 Klöster, viele Fabriken und 15,578 E. (1867). W. ist eine alte Stadt, welche 1120 von Wladimir II., Großfürsten von Kiew, gegründet wurde. Im Gouvernement liegt auch die Stadt Ssusdal (s. d.), welche bis 1157 Residenz der russ. Großfürsten war.

Wladislaw oder Ladislaw. 1) W. I. Hermann, Herzog von Polen, geb. 1043, regierte von 1081—1102, kämpfte mit Erfolg gegen die Pommern und theilte das Reich zwischen seinem natürlichen Sohne Zbigniew und seinem ehelichen Sohne Boleslaw; für sich behielt er nur die Hauptstädte des Reiches. Er starb 1102. 2) W. II., Enkel des Vorigen, regierte seit 1139, wurde von seinen Brüdern, deren Besitzungen er an sich zu reißen suchte, vertrieben und mußte nach Deutschland flüchten, wo er 1162 starb. Seine Söhne waren die Gründer der piastischen Herzogthümer Breslau, Ratibor und Glogau in Schlesien. 3) W. III., Sohn Mieczyslaw's III., folgte diesem 1202, trat die Regierung 1206 an seinen Vetter Leszek ab und starb 1231. 4) W. IV., als König W. I. Lokjetek, König von Polen, wurde, nachdem er von seinen Besitzungen, welche er als Herzog besessen hatte, vertrieben worden und längere Zeit flüchtig umhergeirrt war, 1319 zum König gekrönt und machte sich dadurch verdient, daß er Polen wiedervereinigte und dem Handel und der Rechtspflege besondere Aufmerksamkeit widmete. Er starb 1333 zu Krakau. 5) W. II., Jagello (s. Jagello). 6) W. III., Sohn und Nachfolger Jagello's, geb. 1424, wurde 1434 gekrönt und regierte unter Vormundschaft bis 1439, in welchem Jahre er die Regierung Polen's selbstständig übernahm und zugleich von den Ungarn als W. I. zum König gewählt wurde. Er fiel im Kriege mit den Türken am 10. Nov. 1444 in der Schlacht bei Varna. 7) W. IV., Sohn Sigismund's III., regierte von 1632—48, wurde bereits als Kronprinz zum Zaren von Rußland erwählt, doch hielt ihn sein Vater von der Annahme der Krone zurück. Seine Bemühungen, die mangelhafte poln. Verfassung zu verbessern, stießen auf den entschiedenen Widerstand des Adels und hatten keinen Erfolg. Er starb am 20. Mai 1648 in Merecz.

Wlasta, s. Böhmischer Mägdekrieg.

Woburn, Township in Middlesex Co., Massachusetts; 8560 E.

Woche nennt man den Zeitabschnitt von sieben Tagen. Die Eintheilung der Tage in W.n oder ähnliche Zeiträume ist uralt, und Herodot nennt die Aegypter als die Erfinder. Die Wochentage wurden nach den Planeten und der Sonne, aber nicht der Reihe nach, benannt; bei den Römern: Dies Saturni, Dies Solis, Dies Lunae, Dies Martis, Dies Mercurii, Dies Jovis und Dies Veneris. Dieses System ging in der Folge auf die Hebräer, Chaldäer und Inder über; bei letzteren sind die Wochentagsgötter nach unserer Reihe von Sonntag bis Sonnabend: Rawi, Soma, Mangala, Buddha, Vrihaspati, Sucra, Sani; dagegen haben die Chinesen und Tibetaner eine W. von fünf Tagen, die nach den fünf chinesischen Elementen: Erz, Holz, Wasser, Federn und Erde genannt werden. Bei den alten Persern findet sich auch keine 7tägige W., und die 30 Monatstage haben Namen von Engeln. Die Griechen und Römer, von welchen jene die W. Hebdo-

mas, diese Septimana nannten, kannten das Wochentagssystem und die Benennung der Tage nach den Planeten, neben der Rechnung der Tage nach Nundinae (s. Kalender), von Aegypten her durch die Alexandriner; aber das vollständig eingeführte System findet sich erst seit dem 3. und 4. Jahrh. und wurde namentlich durch Konstantin den Großen eingeführt. Von Rom aus wurde nach allen Ländern römischer und päpstlicher Unterwürfigkeit auch die Wocheneintheilung und die Benennung der Wochentage gebracht, und in den romanischen Sprachen finden sich diese Namen der Tage, ausgenommen für den ersten und letzten Wochentag, noch bis heute; der Dies Solis (Sonntag) wurde mit christlicher Beziehung zur Dies Dominica (Tag des Herrn); für den Sonnabend blieb der jüdische Name Sabbath. Bei den Franzosen heißen die Tage: Dimanche, Lundi, Mardi, Mercredi, Jeudi, Vendredi, Samedi; bei den Italienern: Domenica, Lunedi, Martedi, Mercodi, Giovedi, Venerdi, Sabbato; bei den Spaniern: Domingo, Lunes, Martes, Miercoles, Jneves, Viernes, Sabado u. s. w. Auch zu den Germanen war die Wocheneintheilung von Rom aus, wahrscheinlich seit dem 4. oder 5. Jahrh., gekommen, aber die Namen der Tage wurden nach heimischen Gottheiten benannt: Sonntag (altnord. Sunnadagr, engl. Sunday, schwed. und dän. Söntag, holl. Zondag); Montag (altnord. Manadagr, engl. Monday, schwed. Mandag, dän. Mandag, holl. Maandag); Dienstag (altnord. Tysdag, engl. Tuesday, schwed. Tistag, dän. Tirsdag, holl. Dingsdag, nach Tyr benannt); in Bayern heißt er noch Eritac (Ertac, Ertag, von Erich oder Ir, soviel wie Mars, in Schwaben Ziestag, und daraus scheint auch der neuhochdeutsche Dienstag gebildet zu sein); Mittwoch (altnord. Odinsdagr, engl. Wednesday, schwed. und dän. Onsdag, holl. Woensdag, nach Odin oder Wodan); Donnerstag (altnord. Torsdagr, engl. Thursday, schwed. und dän. Torsdag, holl. Donderdag, nach Thor; in einigen oberdeutschen Gegenden ist durch griech.-slawischen Einfluß dieser Tag auch Pfingstag (Phinztac) genannt worden, ein Zahlname vom griech. pente, fünf, nämlich der fünfte Tag der Woche vom Sonntag angerechnet, wogegen bei den griech. Slawen dieser Tag der Freitag ist, nämlich vom Montag angerechnet; Freitag (altnord. Friadagr, engl. Friday, schwed. und dän. Fredag, holl. Vrijdag, nach Freia); Sonnabend, eine spätere Benennung, während in Oberdeutschland Samstag (eine Verstümmlung aus Sabbathstag) gebräuchlicher ist; die Engländer nennen ihn, mit den romanischen Sprachen, nach der römischen Benennung Saturday (Saturnstag), so in Holland und Belgien (Zaterdag); altnord. heißt er Laugardagr, schwed. Lördag, dän. Löverdag, d. i. Badetag, an welchem man sich zu baden pflegte. Die östlichen Völker, die Slawen, Litauer, Finnen u. s. w., zählen ihre Tage nach griechischer Weise, ohne sie mit Planetennamen zu benennen, und zwar so, daß sie vom Montag anfangen und den Sonntag als Ruhetag zuletzt setzen. Vgl. Grimm, „Deutsche Mythologie" (2 Bde., 3. Aufl., Göttingen 1854).

Wochenbett nennt man die unmittelbar auf die Entbindung folgende Periode, in welcher die Gebärmutter nach und nach ihre ursprüngliche Gestalt wieder annimmt, überhaupt der Organismus wieder in den Zustand zurückkehrt, in welchem er sich vor der Schwangerschaft befand. Gewöhnlich braucht diese Rückbildung einen Zeitraum von sechs Wochen und ist mit Abfluß schleimiger oder blutiger Flüssigkeit (Wochenfluß) verbunden. Im Allgemeinen ist bei Abhaltung des W.s Ruhe und Fernhalten schädlicher Einflüsse für die Genesung erforderlich, und wenn die Rückbildung auch bei Wöchnerinnen, welche oft kurz nach der Geburt wieder zu arbeiten gezwungen sind, trotzdem eintritt, so treten doch öfters nachhaltige Störungen und Uebelstände ein.

Wodan (vom althochdeutschen watan, durchweben), war bei den meisten germanischen Volksstämmen die höchste Gottheit und wurde als Gott der Sonnen- und Frühlingswärme, sowie als Sturm- und Siegesgott, in letzteren Eigenschaften der skandinavische Odin, verehrt. Er war der Erzeuger aller Naturerscheinungen, der Führer der Wilden Jagd oder des Wüthenden Heeres, verlieh allen Menschen und Dingen Gestalt, Schönheit und Stärke, dem Felde Fruchtbarkeit, dem Dichter und Krieger Begeisterung u. s. w., und wurde überhaupt als der Urheber alles Guten und Wünschenswerthen gedacht.

Wogulen, ein ugrisches Volk, in und um den Ural seßhaft, sind borealische Mongolen, welche sich selbst Mán-si (Mán-Volk) nennen. Sie kamen 1499 unter russische Oberherrschaft. Ihre Geschichte und Sprache wurde erst seit 1843—45 durch den ungar. Reisenden Anton Reguly genauer erforscht. Die Sprache der W. ist mit der ungarischen verwandt.

Wohlau oder Wolau, Kreis im Regierungsbezirk Breslau der preuß. Provinz Schlesien, umfaßt $14^{3}/_{8}$ g. Q.-M. mit 49,183 E. (1871). Das ehemalige Fürstenthum W. war bis 1675 im Besitze der letzten Piastischen Linie und umfaßte die jetzigen

Kreise: W., Steinau und Guhrau. Die Hauptstadt W., an der Jäsche, ist Kreis und Garnisonsstadt, sowie Sitz eines Hauptsteueramtes und hat 2863 E.

Wöhler, Friedrich, hervorragender deutscher Chemiker, geb. am 31. Juli 1800 zu Eschersheim bei Frankfurt a. M., studirte von 1819—23 in Marburg und Heidelberg Medicin und ging hierauf zu Berzelius nach Stockholm, um sich der Chemie zu widmen. 1825 erhielt er eine Anstellung als Lehrer der Chemie an der neugegründeten Gewerbeschule zu Berlin, wurde 1827 Professor an derselben, nahm aber 1831 seinen Abschied und ging als Professor an das Polytechn. Institut nach Kassel, welche Stellung er nach Stromayer's Tode 1836 mit einer Professur der Medicin in Göttingen vertauschte, wo er zugleich Director des Chem. Institutes und Generalinspector der hannöverschen Apotheken wurde. Seine vielen Entdeckungen und Untersuchungen erschienen meist in Liebig's „Annalen der Chemie und Pharmacie", deren Mitherausgeber er 1838 wurde, sowie in Poggendorff's „Annalen der Physik und Chemie". Er schrieb: „Grundriß der unorgan. Chemie" (Berlin 1831; 15. Aufl., Leipzig 1873), „Grundriß der organ. Chemie" (Berlin 1840, 8. Aufl. Leipzig 1871), „Die Schwefelwasserquellen zu Nenndorf" (Kassel 1830), „Die Mineralanalyse in Beispielen" (Göttingen 1861), und bearbeitete deutsch Berzelius' „Lehrbuch der Chemie" (4 Bde., Dresden 1825; 10 Bde., Dresden und Leipzig 1835—1841, 5 Bde. ebd. 1843—1848), sowie dessen „Jahresbericht über die Fortschritte der physischen Wissenschaften."

Wohlfahrtsausschuß (Comité de salut public) war während der Franz. Revolution die ausübende Regierungsbehörde des Nationalconventes. Der W. bestand ursprünglich aus 25 Mitgliedern, deren Zahl schließlich auf 10 festgesetzt wurde. Er hatte die Executive Gewalt zu überwachen und zu leiten, ernannte die Generäle und höheren Civilbeamten und übte überhaupt die höchste Regierungsgewalt aus. Es gehörten zu ihm u. a. Danton, Robespierre, St.-Just und W. Carnot. Durch Zwistigkeiten und infolge reactionärer Maßregeln der Gegner zersplitterte der W. Ende Aug. 1794, löste sich in 15 verschiedene Ausschüsse auf, verlor 1795 alle Bedeutung und trat in demselben Jahre dem Directorium seine Machtbefugnisse ab.

Wohlgemuth, Michel, Maler und Lehrer Albrecht Dürer's, geb. 1434 in Nürnberg, malte hauptsächlich Altar- und Votivbilder, deren er eine große Anzahl herstellte. Er galt für den besten Maler Nürnberg's, lieferte indessen, da er mit Bestellungen gewöhnlich überhäuft war, oft mittel- und handwerksmäßige Arbeiten. In Nürnberg und den benachbarten Orten finden sich viele seiner Bilder. Er starb 1519.

Wojwoda (aus dem altslaw. woi, Krieger, und wodit, führen) bedeutete ursprünglich bei den meisten slawischen Völkern einen Anführer im Kriege und wurde später der Titel der herrschenden erblichen Fürsten, wie bei den ehemaligen Fürsten der Moldau und Walachei, welche später den Titel Hospodare annahmen. Später nannte man im ehemaligen Königr. Polen die Statthalter der Land- oder Wojwodschaften W., deren anfangs nur militärische Macht später mit der Civilgewalt vereinigt wurde. Da sie Sitz im Senate hatten, wurden sie auch Senatoren genannt; im Kriege befehligten sie den Adel ihrer Wojwodschaft. Die Wojwodschaften in Russ.-Polen heißen jetzt Gouvernements.

Wolchow, Fluß im Europäischen Rußland, Theil des Wischni-Wolotschokischen Wasserweges, fließt aus dem Ilmensee und mündet in den Ladogasee; er ist 35 g. M. lang, 840—1200 F. breit und 6—62 F. tief. Die Ufer sind meist hoch, oberhalb Nowgorod niedrig und sumpfig.

Wolcott. 1) Oliver, amerikanischer Staatsmann, geb. am 26. Nov. 1726 in Connecticut, gest. am 1. Dez. 1797. Nachdem er den Cursus im "Yale College" durchgemacht hatte, organisirte er eine Compagnie zur Vertheidigung der nordwestl. Grenze. Nach dem Frieden von Aachen begann er Medicin zu studiren, widmete sich dann aber dem öffentlichen Leben, war Richter verschiedener Gerichtshöfe, 1774 Mitglied des Rathes (Council), Generalmajor der Miliz, wurde 1775 vom Continental-Congreß zum Indianercommissär des Nordwestl. Departements ernannt, unterzeichnete als Mitglied des nächsten Congresses die Unabhängigkeitserklärung und war während des ganzen Unabhängigkeitskrieges theils im Felde, theils als Mitglied des Congresses thätig. Von 1786—96 war er Vice-Gouverneur von Connecticut, wurde dann zum Gouverneur gewählt und starb im Amt. Seine Ansichten hatten großes Gewicht bei der föderalistischen Partei, zu deren extremem Flügel er gehörte. 2) Oliver, Sohn des Vorigen, geb. am 11. Jan. 1760 zu Litchfield, Connecticut, trat bei der Organisirung der Regierung unter der Constitution als Auditor in das Schatzamt, wurde nach Hamilton's Rücktritt Sekretär desselben und blieb in diesem Amte als einer der unbedingtesten Anhänger Hamilton's, bis der Bruch zwischen

diesem und dem Präsidenten J. Adams zur Auflösung des Cabinets führte. Sein Briefwechsel, der im umfassendsten Maße von Gibbs in den "Memoirs of the Administrations of Washington and John Adams, Edited from the Papers of Oliver Wolcott" (2 Bde., New York 1846) benutzt worden ist, gehört zu den bedeutendsten Quellen für die Geschichte der Ver. Staaten von 1789—1801.

Wolcott. 1) Township in New Haven Co., Connecticut; 491 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Wayne Co., New York; 3223 E. Das Postdorf hat 658 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Lamoille Co., Vermont; 1132 E.

Wolcottsville, Dorf in Niagara Co., New York; 756 E.

Wolcottville. 1) Postdorf in Litchfield Co., Connecticut; 1200 E. 2) Dorf in Noble Co., Indiana; 80 E.

Wolf (Canis lupus), Untergattung der Gattung Hund, von welchem er sich, wie vom Schakal und Fuchse dadurch unterscheidet, daß die Vorderzähne sägeartig eingeschnitten sind, der ziemlich kurz behaarte Schwanz senkrecht getragen wird, die Pupille rund ist; die Vorderbeine haben 5, die Hinterbeine 4 Zehen, und hinter dem Reißzahne stehen 2 Höckerzähne. Unter den amerikanischen Arten sind hervorzuheben: der Nordamerikanische oder Graue W. (C. l. occidentalis oder C. l. variabilis), ist 3³/₄—4¹/₄ F. lang, mit 17—20 Z. langem Schwanze, kurzer, dicker Schnauze, kurzen Ohren, dunkeln Streifen an den Beinen, sonst graufarbig, schwärzlich bis Weiß; diese Art zerfällt in verschiedene Species, z. B. den Weißen W. am obern Missouri, den Dunkelfarbigen W. im NWesten, den Schwarzen W. im S., den Röthlichen W. in Texas u. s. w. Der Prairie-W. (C. l. latrans), Größe zwischen Fuchs und W., hat die Schnauze des ersteren und Fell und Schwanz des letzteren, vertritt in Amerika den Schakal Asiens, ist 36—40 Z. lang, Hauptfarbe gelblichgrau und schwarz gewölkt, Ohren groß, Stimme schnorrend, weßhalb er auch Barking W. heißt; er bewohnt die Prairien und Ebenen von Mexico an bis 55° nördl. Br.; das Weibchen wirft bis 10 Junge. Der Mähnenwolf (C. l. jubatus) lebt in Südamerika, mit schöner zimmetbraunrother, unten hellerer Mähne. Der Kupara (C. l. techichi), ebenfalls in Südamerika, mit feinem Pelz, grau, schwarz, weiß und gelb gefleckt, bis 4 F. lang. Die bekannteste europäische Art ist C. l. vulgaris, graugelblich, grau und schwarz gemengt, im Sommer rothbraun, im Winter häufig weiß, bis 4 F. lang und 3 F. hoch, im Norden und Osten; eine Varietät von ihm ist der schwarze, unten weiße W. (C. Lycaon), überall da, wo der Vorige lebt.

Wolf. 1) Christian, Freiherr von, Philosoph und Mathematiker, geb. am 24. Jan. 1679 in Breslau, ging 1699 nach Jena um Theologie zu studiren, widmete sich jedoch mit Vorliebe mathem. und philosophischen Studien und schrieb bereits als Student Erläuterungen zu Tschirnhausen's "Medicina mentis." Nachdem er sich 1703 in Leipzig als Privatdocent habilitirt hatte, erhielt er auf Leibniz' Empfehlung eine Professur der Mathematik und Naturlehre in Halle, von wo sich sein Ruf als Philosoph und Lehrer der Mathematik, wie auch sein philosophisches System, bald über ganz Deutschland verbreitete. Von einem Theile der übrigen Professoren, namentlich den Theologen, angefeindet und verdächtigt, wurde er am 15. Nov. 1723 durch eine Cabinetsordre abgesetzt und mußte Halle bei Strafe des Hängens verlassen. Er wandte sich nach Kassel und wurde an der Universität Marburg angestellt. In Berlin war inzwischen gegen seine Philosophie ein Proceß angestrengt worden, welcher jedoch zu seinen Gunsten entschieden wurde. Friedrich II. berief ihn 1740 als Geheimrath, Vicekanzler der Universität und Professor des Natur- und Völkerrechts nach Halle zurück, wo er 1743 Kanzler der Universität wurde und am 9. April 1754 starb. 1745 war er vom Kurfürsten von Bayern in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden. Die W.'sche Philosophie, welche sich an die Leibniz'sche anschloß, zeichnete sich durch ihre streng mathem. Methode und Gründlichkeit aus, wurde jedoch durch Kant's Kriticismus verdrängt. Um die deutsche Sprache erwarb sich W. wesentliche Verdienste, indem er sie in seinen Vorlesungen und Werken rein und verständlich zur Anwendung brachte. Er veröffentlichte eine große Menge von Schriften, von denen die über die Haupttheile der Philosophie allein 22 Bde. einnehmen. Vergl. „Christian W.'s eigene Lebensbeschreibung" (herausgeg. von Wuttke, Leipzig 1841); Ludovici, „Ausführlicher Entwurf einer vollständigen Historie der W.'schen Philosophie" (3 Bde., ebd. 1737); Hartmann, „Anleitung zur Historie der Leibniz-W.'schen Philosophie" (ebd. 1737). 2) Ferdinand, ausgezeichneter Kenner der roman. Sprachen und Literatur, geb. am 8. Dez. 1796 in Wien, studirte daselbst und in Gratz Philosophie und die Rechte, wurde 1819 Scriptor und später Custos der kaiserl. Hofbibliothek, sodann Mitglied und Sekretär der

Akademie der Wissenschaften in Wien, und starb am 18. Febr. 1866. Er schrieb: „Beiträge zur Geschichte der castilianischen Nationalliteratur" (Wien 1832), „Ueber die neuesten Leistungen der Franzosen für die Herausgabe ihrer Nationalheldengedichte" (ebd. 1833), „Ueber altfranzösische Romanzen und Hofpoesie" (ebd. 1834), „Ueber die Romanzenpoesie der Spanier" (ebd. 1847), u. a. und gab heraus: „Die Sage vom Bruder Rausch" (ebd. 1835), "Floresta de rimas modernas castellanas" (Paris 1837), "Rosa de romances" (Leipzig 1846), "Le Brésil littéraire. Histoire de la littérature brésilienne" (Berlin 1863). 3) Friedrich August, ausgezeichneter Gelehrter und Alterthumsforscher, geb. am 15. Febr. 1759 in Haynrode bei Nordhausen, studirte seit 1777 in Göttingen Philologie, wurde 1779 Lehrer am Pädagogium zu Ilfeld, wo er das Platonische "Symposium" in deutscher Sprache herausgab; erhielt 1783 einen Ruf als Professor der Philosophie nach Halle und errang sich dort einen ausgebreiteten Ruf als akademischer Lehrer. 1796 wurde er zum Geheimrath befördert, erhielt nach Aufhebung der Universität Halle (1807) eine Anstellung an der Akademie der Wissenschaften und eine Professur an der Universität zu Berlin und starb auf einer Reise am 8. Aug. 1824 zu Marseille. Er gab u. A. heraus: "Hesiodi Theogonia" (Halle 1783), „Homer" (ebd. 1784, 2. Aufl., 1794), "Demosthenis oratio adversus Leptinem" (ebd. 1789), "Luciani libelli quidam" (ebd. 1791), eine Anzahl Reden des Cicero (Berlin 1801) und schrieb: „Geschichte der röm. Literatur" (Halle 1787), "Prolegomena ad Homerum" (ebd. 1795), „Fünf Briefe an Heyne, eine Beilage zu den neuesten Untersuchungen über den Homer" (Berlin 1797), „Vermischte latein. und deutsche Schriften" (Halle 1802), „Erklärungen zu Plato's Phädon" (Berlin 1811), „Literarische Analekten" (ebda. 1817—20) u. a. m. Vergl. Hanhart, „Erinnerungen an F. A. Wolf" (Basel 1825); W. Körte, „Leben und Studien W.'s" (Essen 1833); Gottholdt, „F. A. Wolf" (Königsberg 1843); Arnoldt, „F. A. Wolf in seinem Verhältnisse zum Schulwesen und zur Pädagogik" (2 Bde., Braunschweig 1861—62).

Wolf, Township in Lycoming Co., Pennsylvania; 819 E.

Wolfborough, Township und Postdorf in Carroll Co., New Hampshire; 1995 E.

Wolf Creek. 1) Fluß im Staate Virginia, entspringt in Tazewell Co., fließt nordöstlich und mündet in den Kanawha oder New River, nahe Parisburg, Gales Co. 2) In Kentucky: a) Township in Meade Co., 662 E.; b) Precinct in Russell Co.; 1068 E. 3) Township in Marion Co., Pennsylvania; 555 E. 4) Township in Warren Co., West Virginia; 1424 E.

Wolfdietrich, der deutschen Sage nach ein Sohn des Königs Hugdietrich von Konstantinopel, wurde von seinen Brüdern vertrieben, welche seine Vasallen gefangen nahmen. Nach 30jährigem Umherstreifen befreite er dieselben, bestieg den Thron von Konstantinopel als Kaiser, zog sich aber bald darauf in ein Kloster zurück, wo er starb. W. ist auch der Name eines Theils des „Heldenbuchs" (s. d.).

Wolfe, James, englischer General, geb. am 2. Jan. 1726 zu Westerham in Kent, erhielt eine militärische Erziehung und wurde während des Oesterreichischen Erbfolgekrieges Brigadegeneral, erhielt 1758 als Generalmajor ein Commando in den Nordamerik. Colonien, zog mit 8000 M. und einer starken Flotte den Lorenzstrom hinauf, um Quebec anzugreifen. Da der Erfolg eines Angriffs von dieser Seite der Stadt sehr zweifelhaft war, umging er unter großen Schwierigkeiten die Stadt und landete unvermuthet am 13. Sept. 1759 auf der Westseite derselben, auf der Ebene von Abraham. Hierdurch wurde der Befehlshaber der franz. Besatzung, Montcalm, zur Schlacht genöthigt, welche zu Gunsten der Engländer ausfiel. W. wurde schwer verwundet und verschied kurz darauf. Sein Leichnam wurde in der Westminster-Abtei zu London beigesetzt. Infolge dieses Sieges fiel Quebec, und bald darauf ganz Canada, in die Hände der Engländer.

Wolfenbüttel, Hauptstadt eines gleichnamigen Kreises (3¹/₃ g. Q.-M.) im Herzogthum Braunschweig, mit 10,146 E. (1871), an der Oker gelegen, ist sehr alt, hat 5 Kirchen und ein Schloß, eine, 1604 von Herzog August im Schlosse Hitzacker gestiftete, berühmte Bibliothek, an welcher Lessing Bibliothekar war, der hier die sog. „Wolfenbütteler Fragmente" herausgab. Die Bibliothek zählt gegen 200,000 Bde. und 6000 Manuscripte. Die Stadt hat ein Gymnasium, Prediger- und Lehrerseminar und eine Realschule. Von größeren Fabrikanlagen bestehen eine Garnspinnerei, Eisengießerei und Kupferschmieden; auch wird beträchtlicher Gemüsebau betrieben. Das Fürstenthum W. war früher eine Besitzung der älteren Linie des Hauses Braunschweig oder Braunschweig-W., im Niedersächsischen Kreise.

Wolff. 1) Albert, bedeutender Bildhauer, geb. am 14. Nov. 1814 zu Neustrelitz in Mecklenburg, bildete sich unter Rauch, ging 1844 auf zwei Jahre nach Italien und ließ

sich dann als selbstständiger Künstler in Berlin nieder, wo er 1866 Professor an der Akademie wurde. Die kolossale „Germania“, welche zur Feier des Siegesfestes 1871 in Berlin aufgestellt wurde, ist ebenfalls sein Werk. Die Enthüllung seines Reiterstandbildes Wilhelm III. im Lustgarten zu Berlin, fand am 16. Juni 1871 statt. 2) Emil, Bildhauer, geb. am 2. März 1802 in Berlin, erlernte unter Schadow's Leitung die Bildhauerkunst, ging 1823 nach Rom, wo er ein Atelier errichtete und seitdem seinen dauernden Wohnsitz genommen hat. Seine Arbeiten, welche sich im Gebiete der griech. Mythe und des idealen Genre bewegen, errangen sich nach allen Seiten hin die höchste Anerkennung und sind besonders in England und Rußland sehr gesucht. Ein Standbild Thorwaldsen's von W. wurde 1871 in Rom aufgestellt und in demselben Jahre wurde er einstimmig zum Vorsitzenden der Akademie der Schönen Künste in Rom erwählt. Er schrieb: „Kurze Anleitung zu einem zweckmäßigen Besuche der päpstl. Museen antiker Bildwerke“ (Berlin 1870). 3) Oskar Ludwig Bernhard, Improvisator und Schriftsteller, geb. am 26. Juli 1799 in Altona, studirte in Berlin und Kiel Medicin, später die schönen Wissenschaften und wurde sodann Lehrer an mehreren Erziehungsinstituten in Hamburg, wo er mit großem Beifall als Improvisator auftrat. Als solcher machte er verschiedene Reisen, lernte in Weimar Göthe kennen, wurde 1826 Professor der neueren Sprachen am Gymnasium daselbst, 1830 Professor an der philosoph. Facultät in Jena und starb am 16. Sept. 1851. Er schrieb eine große Anzahl Romane, Novellen und Erzählungen, welche als „Schriften“ (14 Bde., Jena 1841—43) veröffentlicht wurden. Unter dem Pseudonym „Plinius der Jüngere“ veröffentlichte er eine Reihe satirischer Schriften, u. a. „Naturgeschichte des deutschen Studenten“ (2. Aufl., Leipzig 1843). 4) Wilhelm, ausgezeichneter Thierbildhauer (daher auch „Thierwolff“ genannt), geb. am 6. April 1816 in Fehrbellin, gründete in Berlin eine Gießerei, welche er jedoch seinem Bruder überließ, um sich ganz dem künstlerischen Schaffen hingeben zu können. Seine Darstellungen umfassen Thiere aller Art, einzeln und in Gruppen, und zeichnen sich durch Naturtreue vortheilhaft aus. Für das Siegesfest (1871) modellirte er einen mächtigen Bären, als Wahrzeichen der Stadt Berlin.

Wolf-fish (Anarrhichas), Fischgattung aus der Familie der Blenniidae, mit sehr langen Rücken-, großen Brustflossen, aber ohne Bauchflossen, mit runder Schwanzflosse, mächtigen Kinnladen und starken Zähnen. An der amerikanischen Küste von New York bis Grönland ist A. vomerinus sehr häufig, bis 6 F. lang, oben hellgrau und braun, mit 10—12 dunklen Streifen unten; es ist ein kräftiges, wildes Thier; wird gesalzen oder geräuchert in den Handel gebracht.

Wolf Island, Township in Mississippi Co., Missouri; 652 E.

Wolf Islands, zur Dominion of Canada gehörige Inselgruppe in der Passamaquoddy Bay, Provinz New Brunswick, nördlich von Grand Menan Island.

Wolf Pit. 1) District in Franklin Co., Georgia; 474 E. 2) Township in Richmond Co., North Carolina; 1639 E.

Wolfram, auch Scheelium oder Tungsteinmetall genannt, findet sich als prismatisches Scheelerz. - W. (wolframsaures Eisen- und Manganoxydul) vorzugsweise auf Zinnerz-, Blei-, Quarz-, Gneis- und Wismuthlagerstätten in den Ver. Staaten (Connecticut, Maine, North Carolina, Missouri, Louisiana, Nevada) und in West-Canada. Das Metall ist sehr hart, strengflüssig und dem Eisen ähnlich. Wolframsäure ist unlöslich in Wasser und Säuren; ihr Natronsalz ist luftbeständig, in Wasser löslich, dient zum Unverbrennlichmachen von Geweben. Wolframhaltiger Stahl ist vorzüglich geeignet zu Schneidewerkzeugen, feinen Uhrbestandtheilen u. s. w.

Wolfram von Eschenbach, berühmter mittelhochdeutscher Epiker aus dem Ende des 12. und dem Anfang des 13. Jahrh., wahrscheinlich aus Mittelfranken, wo bei Ansbach Schloß und Städtchen Eschenbach liegt, und wo man noch zu Anfang des 17. Jahrh. sein Grabmal zeigte, stammte aus einem armen, aber ritterlichen Geschlecht, war nach seinem eigenen Zeugniß Dienstmann eines Grafen von Wertheim, lebte dann am Hofe des berühmten Landgrafen Hermann von Thüringen, infolge dessen er auch die bekannte Rolle im Wartburgkrieg (s. d.) spielte. Er starb nach dem Tode seines Gönners; eine genaue Zeitbestimmung ist nicht möglich. Außer sieben Minneliedern dichtete er den „Aelteren Titurel“, welcher die Liebe Schionatulander's und Sigunen's zum Gegenstand hat, aber unvollendet geblieben ist, ferner den „Parzival“, den er 1215 vollendete, ein treues Abbild des gesammten Ritterwesens nach seiner edleren Seite hin, mit allen seinen Sitten und Gebräuchen, seinem Stoffe nach eine Vermischung der Sage vom Heil. Gral, von den alten Fürsten in Anjou und des Sagenkreises vom König Artus und der Tafelrunde. Dieses großartige, erhabene und schöne, mitunter dunkle Werk war von nachhaltigem Einfluß und ist im J. 1477

als eines der ersten gedruckten Bücher erschienen. Sein drittes Epos ist „Willehalm", welches die Thaten des heiligen Wilhelm von Orange, eines Zeitgenossen Karl's des Großen, und den Sagenkreis des Letzteren behandelt, ebenfalls unvollendet geblieben ist, von Ulrich von Türheim und Ulrich von dem Türlin in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. aber fortgesetzt wurde. Die beste Ausgabe besorgte Lachmann (2. Ausg., Berlin 1854; gute Uebersetzungen lieferten San-Marte (2. Aufl., Leipzig 1858) und Simrock (Stuttgart und Tübingen 1842). Vgl. Schmeller, „Ueber W.'s von Eschenbach Heimat, Grab und Wappen" (in den Abhandlungen der Münchener Akademie von 1837); San-Marte, „Parzival-Studien" (2 Bde., Halle 1861—62).

Wolf River. 1) Flüsse im Staate Mississippi: a) entspringt in Marien Co., fließt südöstlich und mündet in den Golf von Mexico im SW. von Harrison Co.; b) entspringt in Tippah Co. und mündet in den Mississippi River bei Memphis, Tennessee, nach einem nordwestlichen Laufe von 100 engl. Q.-M. 2) Fluß in Wisconsin, entspringt in Marathon Co. und mündet in Winnebago Co. in den Fox River, nach einem südöstlichen Laufe von 150 M.

Wolf River. 1) Township in Doniphan Co., Kansas; 1934 E. 2) Township in Winnebago Co., Wisconsin; 505 E.

Wolf Run, District in Barton Co., Georgia; 965 E.

Wolfscrape, Township in Duplin Co., North Carolina; 1025 E.

Wolfsbohne, s. Lupine.

Wolfsgruben nennt man Erdgruben zum Fangen von Wölfen. Dieselben werden etwa 16 Fuß tief gegraben, unten, auf einer auf einer Stange ruhenden Scheibe, wird der Köder befestigt und die W. dann mit Reisig u. s. w. bedeckt. In der Kriegsbaukunst sind W. 6—8 F. weite, 4—5 F. tiefe, unten spitzig zugehende und am Boden mit 4 Z. dicken, 2—3 F. langen, zugespitzten, in die Erde getriebenen Pfählen versehene Gruben, viereckig oder rund und so angelegt, daß die hintern Reihen in den Zwischenräumen der vordern, alle zusammen aber im Bereich des diesseitigen Feuers liegen. Sie sind ein Hinderniß für den anstürmenden Feind, doch haben sie den Nachtheil, daß sich Tirailleurs in ihnen festsetzen und von da aus die Schanzen beschießen können. In der neuern Kriegführung werden die W. fast gar nicht mehr angewendet.

Wolfsmilch (Euphorbia) nennt man die typische Pflanzengattung der Euphorbiaceen (Spurge Family), welche einen milchigen, säurehaltigen Saft enthalten, der äußerlich angewendet als Reizmittel, innerlich als Gift wirkt. In den Ver. Staaten zerfallen die hierher gehörigen und speciell einheimischen Kräuter in die beiden Hauptgruppen der Appendiculatae und der Exappendiculatae. Zu den ersteren gehören: 1) Anisophyllum, mit den Species: E. polygonifolia, auf sandiger Seeküste, E. Geyeri, westlich, E. serpens, auf Alluvialboden, besonders west- und südwärts, E. serpyllifolia, im Nord- und Südwesten, E. glyptosperma, von Wisconsin bis Illinois und südwestlich, E. maculata, allgemein, E. humistrata, am Ohio und Mississippi und E. hypericifolia, allgemein; 2) Petaloma mit E. marginata, 2—3 F. hoch, auf den Prairien; und 3) Tithymalopsis mit E. corollata, 2—3 F. hoch, von New York bis Wisconsin und südwärts. Zu der Gruppe der Exappendiculatae gehören: 1) Poinsettia mit E. dentata, 1 F. hoch, von Pennsylvania bis Illinois und südlich, E. heterophylla, 1—3 F. hoch, von Illinois an südwärts; 2) Tithymalus mit E. Ipecacuanhae, an sandigen Küsten von New York und südlich, E. Darlingtonii, 2—4 F. hoch, auf den Gebirgen von Pennsylvania und südlich, E. platyphylla, an den Großen Seen, E. obstusa, 1—2 F. hoch, in feuchten Wäldern von Virginia und Illinois und südwärts, E. dictyosperma, 8—18 Z. hoch, von Kentucky an west- und südwärts, E. elusa, 1 F. hoch, New England, E. Peplus, 5—10 Z. hoch, in den Oststaalen, E. commutata, 6—12 Z. hoch, an Flüssen und schattigen Plätzen von Virginia an westwärts und E. Lathyris, 2—3 F. hoch, allgemein im Osten.

Wolf Spring, Township in Lawrence Co., Alabama; 601 E.

Wolfsrachen (palatum fissum), eine der Hasenscharte (mit der sie häufig auch gemeinsam auftritt) ähnliche Hemmungsbildung, bei welcher eine Spaltung des harten Gaumens stattfindet. Kindern, welche einen W. haben, ist das Schlucken sehr erschwert, auch hat die Stimme einen eigenthümlichen Klang. Eine Heilung ist nur durch Operation möglich.

Wolfsville, Postdorf in Union Co., North Carolina.

Wolga, der bedeutendste Strom Rußlands und Europas überhaupt, entspringt aus einem Teiche unfern des Dorfes Wolchino-Werchowia auf der Waldai-Höhe, in der Nähe der Quellen der Düna und des Dnjepr, 900—1000 F. über dem Spiegel des Kaspischen Meeres und 800—900 F. über dem der Ostsee, von der sie nur 40 g. M. entfernt ist.

bald schiffbar geworden, strömt sie erst gegen O. über Twer und Nishnij-Nowgorod bis Kasan, dann gegen S. über Simbirsk, Samara, Saratow und Sarizyn bis Sarepta, von hier gegen SO. durch Salzsteppen in zahlreichen Armen, von denen die Achtuba der bedeutendste ist, und mündet bei Astrachan, in einem Delta von 8 Haupt- und 60 Nebenarmen in das Kaspische Meer. Auf ihrem 470 g. M. langen Laufe, von denen sie auf 386 M. schiffbar ist, ändert sie fünfmal ihre Hauptrichtung. Die obere Wolga ist von Twer bis Rybinsk für kleine Schiffe und Dampfer, die untere W. von Rybinsk bis Nishnij-Nowgorod für schwerere Fahrzeuge, und die niedere W. (bei Saratow 17 F. tief) bis Astrachan, wo sie 84 F. tief ist, für die größten Barken schiffbar. Die Breite ist verschieden; bei Twer ist sie 700 F., bei Malega 2000 F., bei Nishnij-Nowgorod 2300 F., bei Saratow 6000 F., der Hauptstrom bei Astrachan 2250—6000 F. breit. Ihre Tiefe beträgt bis Twer im Sommer 12—16 F., von da bis Rybinsk 10 F., bei Samara 8 F., an der Mündung 47 F., etwas oberhalb Astrachan's 70 F. Die W. ist nicht allein die Lebensader von 9 der fruchtbarsten russischen Gouvernements, sondern auch die Verbindungsstraße zwischen Nordeuropa und Westasien. Die W. ist auch zugleich die Pulsader eines großartigen Kanalsystems, welches das Kaspische Meer mit dem Weißen und Schwarzen Meere und der Ostsee verbindet. Der Reichthum der W. an Fischen ist überaus groß, namentlich wird die Fischerei auf Hausen im großartigsten Maßstabe betrieben.

Wolgast, Hafen- und Handelsstadt im Regierungsbezirk Stralsund der preuß. Provinz Pommern, an der Peene gelegen, hat 6242 E. (1871), 2 Kirchen, die Reste eines alten Schlosses und eine Navigationsschule. Die Bewohner treiben Lichter-, Seifen- und Tabaksfabrication, hauptsächlich aber Schiffsbau, Rhederei und Handel. W., eine sehr alte Stadt, war schon im 12. Jahrh. stark befestigt, wurde im Dreißigjährigen Kriege mehrere Male von den verschiedenen kriegführenden Parteien erobert, 1713 von den Russen geplündert und 1715 von den Schweden wieder erobert.

Wolken (engl. Clouds) heißen in der Meteorologie in der Luft schwebende, in Masse zusammengehäufte, sichtbare Niederschläge. Ein jeder Raum (gleichviel ob luftleer oder lufthaltig) kann bei einer gegebenen Temperatur nur eine bestimmte Menge Wasserdampf als Maximum in gasförmigem Zustand aufgelöst enthalten (von Dampf gesättigt sein) und zwar um so mehr, je höher die Temperatur ist. Da nun folglich auch der in der Atmosphäre gasförmig vorhandene Wasserdampf sich nur so lange in diesem Zustande erhalten kann, als die Temperatur dies gestattet, so kehrt derselbe bei völliger Sättigung der Atmosphäre nach jedem Sinken der Temperatur in den flüssigen Zustand zurück und bildet einen, die Luft mehr oder weniger undurchsichtig machenden Niederschlag, welcher, auf der Oberfläche der Erde befindlich, als Nebel, in größerer Höhe schwebend, als W. bezeichnet wird, oder er fällt bei noch größerer Uebersättigung auf die Erde als Regen, Thau, bei einer Temperatur unter 0° R., als Schnee, Hagel u. s. w. herab. Die Bedingung der Uebersättigung mit Wasserdampf wird immer erfüllt, wenn zwei Luftströme von verschiedener Temperatur, welche beide vom Sättigungspunkte nicht allzuweit entfernt waren, mit einander vermengt werden, weil diese Capacität für Wasserdampf in rascherem Verhältnisse abnimmt als die Temperatur, und folglich die Luft von mittlerer Temperatur nicht die mittlere Quantität von Wasserdampf aufgelöst erhalten kann. Je größer die Temperaturverschiedenheit, desto stärker ist der Niederschlag (vgl. Wasser). Die Wolken bestehen, wenn sie nicht hoch über der Erde schweben, aus Nebelbläschen, d. h. aus kleinen Hohlkugeln von Wasser; sobald sie sich aber in Regionen befinden, deren Temperatur unter dem Gefrierpunkte liegt, aus Schnee- oder Eistheilchen, mag es Sommer oder Winter sein. Man muß daher zwischen Nebelwolken und Schneewolken unterscheiden. Die bekanntesten Wolkenformen sind: Federwolke (Cirrus), zarte, streifige oder federartige Gebilde aus Eisnadeln, in Höhe von 20,000 Fuß; Streifen von bedeutender Ausdehnung bilden die fedrige Schichtwolke (Cirro-stratus); die Schäfchen, fedrige Haufenwolke (Cirro-Cumulus), entstehen bei ungenügender Feuchtigkeit des warmen Südwestwindes und gelten als Zeichen beständigen Wetters; Haufenwolke (Cumulus), große halbkugelförmige Massen, scheinbar auf horizontaler Basis, am häufigsten im Sommer; Schichtwolke (Stratus), bildet horizontale Wolkenstreifen; die Haufenwolke verdichtet sich zur streifigen Haufenwolke (Cumulo-Stratus) und endlich zur Regen- oder Gewitterwolke (Nimbus). Vgl. Gräser, „Die W. und deren Bildung“ (Berlin 1870).

Wollaston, William Hyde, berühmter englischer Chemiker und Physiker, geb. am 6. Aug. 1766 zu London, gest. am 22. Dez. 1828, studirte zu Cambridge Medicin und Naturwissenschaften, ließ sich später in London nieder, stellte vorzugsweise

Untersuchungen über das Platin an, machte die Erfindung, dasselbe hämmerbar zu machen, entdeckte das Palladium und Rhodium, vervollkommnete das Mikroskop und erwarb sich besonders um die Lehre vom Galvanismus Verdienste. W. erfand auch ein von Krystallographen viel benutztes Reflexions-Goniometer. Seine Untersuchungen veröffentlichte er in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften, z. B. den "Philosophical Transactions", "Annals of Philosophy", und in Gilbert's, später in Poggendorff's „Annalen" u. s. w.

Wolle (engl. wool) nennt man im Allgemeinen die kurzen, feinen, weichen Haare, die sich an Pflanzen (besonders den Nebenpflanzentheilen, den Blättern, Zweigen, Stengeln, Blüten), an der Schale mancher Früchte, häufig auch in Samenkapseln, z. B. die Baumwolle (s. d.), und auch an Thieren finden, wo die W. häufig das Grundhaar bildet. Im Besondern, vorzugsweise in gewerblichem Sinne, versteht man unter W. die Schafwolle; dieselbe bildet haarartige Gebilde mit einem, aus dachziegelförmig gruppirten Blättchen bestehenden Oberhäutchen, welches das Fasergewebe (Rindensubstanz) bedeckt, ohne Marksubstanz, ist $^1/_8$—$^1/_{12}$ Millimeter dick, mehr oder weniger fein gekräuselt, ausgereckt $1^1/_4$—$2^1/_4$ mal so lang, dehnbar um 30—50%, trägt 3—48 Gramm, ist sehr hygroskopisch und in Kalilauge löslich. Die Beschaffenheit der W., und infolge dessen ihr Werth, ist abhängig von ihrer Feinheit, Härte, Kräuselung, Glanz, Elasticität, Festigkeit, Gleichförmigkeit und Geschmeidigkeit. Die W. ist meist durch den sog. Wollschweiß verunreinigt und wird durch Wäsche auf dem lebenden Thiere oder durch Waschen des abgeschorenen Vliefses gereinigt. Weiche, stark gekräuselte, kurze W., zu tuchartigen, gewalkten Geweben, heißt Streichwolle, härtere, festere, wenig gekräuselte, lange und besonders zu glatten Geweben passende, Kammwolle. Die feinste W. liefert Spanien, Frankreich, Deutschland, Schlesien, Sachsen-Altenburg, Provinz Sachsen, Pommern, Brandenburg und Westpreußen. Die massenhafte Production der Wolle fand in neuester Zeit die günstigsten klimatischen und Terrainverhältnisse im Capland, in den La Plata-Staaten, Australien, den Tafelländern des Felsengebirges, in Mexico, California und Oregon. Durch das Bleichen mit schwefliger Säure wird die W. ziemlich farblos, und man unterdrückt einen noch zurückbleibenden gelblichen Ton durch etwas Anilinblau oder Indigo. In diesem Zustande ist die W. farblos durchscheinend; weiß wird sie erst durch Ablagerung eines weißen Farbstoffes in der Faser. Eine solche W. kommt aus England in den Handel, und man erhält nach Dullo ein ebenso schönes Produkt auf folgende Weise. Man tränkt 100 Pfd. gebleichte W. mit einer Lösung von 5 Pfd. schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz), setzt $3^1/_2$ Pfd. doppelt kohlensaures Natron hinzu und erwärmt das Ganze auf 50° C. Dabei entwickelt sich Kohlensäure, und auf der Faser schlägt sich weiße, basisch-kohlensaure Magnesia nieder, die auch durch das Auswaschen nicht entfernt wird. W. wird oft wie Seide mit mineralischen Substanzen (besonders mit essigsaurem Bleioxyd vermittelst Schwefelsäure, wodurch jedoch die W. des Schwefels halber nicht weiß gefärbt werden kann) erschwert, bei der jedoch der Bleigehalt der W., besonders wenn zu Unterkleidern verarbeitet, schädlich auf den Körper wirkt.

Wollmanufactur und Wollhandel. Wollmanufactur nennt man die Herstellung wollener Stoffe, welche, wie die Wolle in Kamm- und Streichwolle, in die beiden Hauptzweige der streichwollenen und kammwollenen Waaren zerfällt. Die Streichwollmanufactur ist die Tuchfabrication (s. Tuch), während die Fabrication der Kammwollwaaren die W. im engern Sinne ist. Letztere benutzt als Material nur längere, meist auch gröbere und weniger gekräuselte Wollgattungen und erzeugt daraus Gespinnste von glattem Faden, aus diesen aber schließlich Gewebe, die keiner Walke unterworfen werden, daher keine filzartige Decke auf ihrer Oberfläche zeigen, im Gegentheil den Faden ebenso offenliegend darbieten, wie leinene und baumwollene Stoffe. Die Kammwolle wird, nachdem sie durch Waschen vom Schweiß gereinigt ist, zuweilen eingeölt, hierauf mittels Handkämmen oder auf Kämmemaschinen gekämmt, dann mittels Maschinen eigenthümlicher und künstlicher Art versponnen. Das Verweben der Garne erfolgt auf Stühlen, welche nicht wesentlich von jenen für andere Stoffe verschieden sind. Der Sitz der Fabrication der sog. Kunstwolle (Shoddy und Mungo), d. i. die Verarbeitung alter wollener Stoffe zu neuen Geweben, ist Nordamerika, von wo sie nach England, Deutschland u. s. w. gebracht wurde. Die Wollindustrie blüht vorzugsweise in England, Frankreich, Deutschland, Belgien und Oesterreich. Der Centralpunkt des Wollhandels ist England, welches 1872 und 1873 jährlich ungefähr 1 Million Ballen (350 Mill. Pfd.) importirte, wovon mehr als die Hälfte aus Australien, ein großer Theil vom Cap der Guten Hoffnung, und der Rest aus Südamerika, Ostindien, Rußland, Deutschland u. s. w. kamen. Die feine Wolle geht meistens nach London und die grobe nach Liverpool, wo sie fast ausschließlich in perio-

dischen Auctionen verkauft wird. Im J. 1873 fanden in London fünf dieser Auctionen mit Verkäufen von 718,019 Ballen statt, während in Liverpool in sechs Auctionen 112,687 Ballen verkauft wurden. Beinahe die Hälfte aller Colonial- und fremder Wolle, sowie ein kleiner Theil der britischen und irländischen Wolle werden nach den Ver. Staaten, Deutschland, Belgien u. s. w. verkauft, während England's jährliche Ausfuhr von Wollengeweben und Garnen sich auf 30 bis 35 Mill. Pfd. Sterling beläuft. England importirt jährlich gegen 60 Mill. Pfd. Lumpen, die daselbst wieder verwebt werden. Der größte Markt für grobe Wolle ist nach Liverpool Marseilles, wo 1873 etwa 160,000 Ballen aus der Levante, Syrien, Marokko u. s. w. importirt wurden; für feine Wolle folgt auf London Antwerpen, mit einer Einfuhr von 263,000 Ballen im J. 1873, größtentheils aus den La Plata-Staaten kommend, dann Havre, wo mit 80,000 Ballen (1873), wovon drei Viertel vom La Plata, der Rest von Peru, Chile, Rußland u. s. w. importirt wurde. Bremen empfing 1873: 13,500 Ball. vom Cap der Guten Hoffnung, Australien, La Plata u. s. w. Von den deutschen Märkten sind Breslau und Berlin die bedeutendsten. Der Wollhandel der Ver. Staaten hat seinen Sitz in Boston und New York, sowie, besonders für amerikanische Wolle, in Philadelphia. Die Einfuhr aus England, Deutschland, Rußland, Australien, Südamerika, vom Cap der Guten Hoffnung u. s. w. betrug 1872: 98 Mill. Pfd. und 1873: 48 Mill. Pfd. Die Wollproduction der Ver. Staaten für 1870 wurde auf 163 Mill. Pfd., die für 1871 auf 146 Mill. Pfd. und die für 1872 auf 160 Mill. Pfd. angegeben. Nach dem Census von 1870 lieferte Ohio die meiste Wolle, über 20 Mill. Pfd.; dann folgten: California mit $11^1/_2$ Mill., New York mit $10^1/_2$ Mill., Michigan mit 8 Mill., Pennsylvania mit $6^1/_2$ Mill., Illinois mit $5^1/_2$ Mill., Indiana mit 5 Mill., Wisconsin mit 4 Mill., Missouri mit $3^1/_2$ Mill., Vermont mit 3 Mill., Iowa mit 3 Mill., Kentucky mit $2^1/_4$ Mill., Maine mit $1^3/_4$ Mill., West Virginia mit $1^1/_2$ Mill., Tennessee mit $1^4/_{10}$ Mill., Texas mit $1^1/_4$ Mill., New Hampshire $1^1/_{10}$ Mill. u. s. w. 1873 soll die Wollproduction 174,700,000 Pfd. betragen haben, wovon California und Oregon 32,700,000, Texas 9 Mill. Pfd., New Mexico, Colorado, Utah u. s. w. zusammen $4^1/_2$ Mill. Pfd. lieferten. In den letztgenannten, besonders dafür geeigneten Staaten, hat die Wollproduction in den letzten Jahren bedeutend zugenommen, während sie in den älteren Staaten eher eine Abnahme zeigt, trotz des hohen Schutzzolles, durch den man die Schafzucht so zu fördern dachte, daß Importation fremder Wolle und Wollwaaren aufhören würden. Die Ursache ist darin zu finden, daß sich Boden und Klima in den älteren Staaten besser für Cerealien eignen. Da die einheimische Wollproduction nicht für die amerikanischen Fabriken hinreicht, muß das Deficit, durch schwere Zölle vertheuert, vom Auslande eingeführt werden, und der amerikanische Landwirth läßt sich seine Wolle ebenso theuer bezahlen, wie die fremde Wolle mit Zoll kostet. Da nun die Fabricationskosten in den Ver. Staaten bedeutend größer sind als in Europa, und der Eingangszoll auf Wollwaaren 35 Proc. des Werthes und 50 cts. per Pfund (beides weniger 10 Proc.) beträgt, so kann der amerikanische Fabrikant nur in Mittel- und schweren Waaren, aber nicht in leichter und feiner, mit fremder Waare concurriren. Der Werth der Einfuhr fremder Wollwaaren betrug 1871: $40,795,291; 1872: $42,749,184; 1873: $38,439,844. Der Eingangszoll auf Wolle ist folgender:

1. Classe, Streichwolle.	2. Classe, Kammwolle.	3. Classe, Teppichwolle und ähnliche, gewaschene und ungewaschene, 12 cts. und weniger per Pfd. kostend, 3 cts. per Pfd.
Ungewaschene, 32 cts. per Pfd. oder weniger kostend, 10 cts. per Pfd. und 11 Proc. des Werths.	Gewaschene und ungewaschene, 32 cts. per Pfd. oder weniger kostend, 10 cts. per Pfd. und 11 Proc. des Werths.	Mehr als 12 cts. per Pfd. kostend, 6 cts. per Pfd.
Ungewaschene, mehr als 32 cts. per Pfd. kostend, 12 cts. per Pfd. und 10 Proc. des Werths.	Mehr als 32 cts. per Pfd. kostend, 12 cts. per Pfd. und 10 Proc. des Werths.	
Gewaschene, das Doppelte.		

Der Zoll auf ganz gereinigte (entschweißte, engl. scoured) Wolle beträgt das Dreifache des Zolles für ungereinigte; der auf Schaffelle ist derselbe als für Wolle. Wollene Lumpen, Shoddy und Mungo sind mit 12 Cts. per Pfd. besteuert. Von alle den eben genannten Zöllen sind 10 Proc. abzuziehen (laut Congreßacte vom 6. Juni 1872).

Nach dem Census von 1870 bestanden in den Ver. Staaten 3208 Wollfabriken mit 45,737 Webstühlen, 2,046,113 Spindeln, 105,071 Arbeitern, $35,928,150 Arbeitslöhnen, mit einem Anlagekapital von $121,451,059 und einem Gesammtproductionswerthe von $199,257,262.

Von den hauptsächlichsten Wollfabriken (woolen-mills) in den Ver. Staaten sind zu nennen: Harris Woolen Mill, Woonsocket, Rhode Island; Globe Woolen Mill, Utica, New York; Hockanum Mill, Rockville, Connecticut; Rock Manufacturing Co., Rockville, Connecticut; Seaghticoke Woolen Mill, Scaghticoke, New York; Merrimac Mills, Lowell, Massachusetts; Auburn Mill, Auburn, New York; Lippit Mill, Woonsocket, Rhode Island; Wauskuk Mill, Providence, Rhode Island; Jessie Eddy & Son, Fall River, Massachusetts; New England Co., Rockville, Connecticut; Weybosset Woolen Mill, Providence, Rhode Island; Central Fall Woolen Mill, Central Fall, Massachusetts; Milbrook Mills, South Coventry, Connecticut; Washington Mills, Lawrence, Massachusetts; Clear River Woolen Mills, Pascoag, Rhode Island; Middlesex Co., Lowell, Massachusetts; Warren Woolen Mills, Warren, Massachusetts; Utica Steam Woolen Mills, Utica, New York; Paine & Sackett, Providence, Rhode Island.

Wollgras (Eriophorum; Woolgrass), eine zu den Cyperngräsern gehörige Pflanzengattung, deren Aehrchen sich nach der Blütezeit mit langen, seidenglänzenden Borstenhaaren bedecken, so daß sie wie Wollflocken aussehen; Blüten in hangenden Aehrchen, welche trugdoldig angeordnet erscheinen. Sie wachsen vorzugsweise auf feuchtem, torfhaltigem Boden. Die Wollhaare sind nicht spinnbar. Arten in den Ver. Staaten (auch Cottongrass genannt) sind: E. Alpinum; E. vaginatum, 1 F. hoch, mit der Varietät E. Russeolum, mit kupferfarbigen Wollfäden; E. Virginicum, 2—4 F. hoch, ebenfalls kupferfarbig, mit der Varietät E. album; E. polystachyon, 1—2 F. hoch, mit mehreren Varietäten, und E. gracile, 1—2 F. hoch.

Wollin, Insel im Regierungsbezirk Stettin der preuß. Provinz Pommern, welche mit der Insel Usedom den Kreis Usedom-Wollin bildet, umfaßt 4½ g. Q.-M. mit 42,604 E. (1871). Mit dem Festlande ist W. durch 3 Brücken verbunden. Die Küste ist mit Dünen und Flußsandhügeln besetzt. Viehzucht und Heringsfischerei sind die Hauptbeschäftigungszweige der Bewohner; auch Bernsteinsammeln, sowie Kreideschlemmerei und Kalkbrennerei beschäftigen viele Hände. Die einzige Stadt auf der Insel ist W. mit 4979 E., welche Schifffahrt, Fischfang, Schiffbau und Holzhandel treiben; war bis 1125 Sitz eines Bisthums.

Wollkräuter, s. Verbascum.

Wollmesser oder Eriometer nennt man Apparate, mit denen man, meistentheils unter einem Vergrößerungsglase vermittelst des Mikrometers, die Feinheit, d. h. den Durchmesser der einzelnen Haare, der Schafwolle mißt. Die besten W. sind von dem englischen Mechaniker Dollond und von Köhler und Hoffmann (mißt 100 Haare auf einmal mittels eines Fühlhebels). Der neueste W. von Grawert hat einen beliebig zu verengernden Spalt, worin das zu messende Haar kommt, welches dann mittels des Mikrometers gemessen wird.

Wöllner, Johann Christoph von, preuß. Cultusminister, geb. am 19. Mai 1732 zu Döberitz bei Spandau, studirte zu Halle Theologie, wurde 1754 Pfarrer zu Groß- und Klein-Behnitz, legte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder und pachtete die Rittergüter Behnitz, wo er sich als praktischer Landwirth und ökonomischer Schriftsteller einen Namen erwarb. Von 1770—86 lebte W. als Domänenrath des Prinzen Heinrich theils in Berlin, theils in Rheinsberg, wurde mit dem Prinzen von Preußen bekannt, den er in der Regierungskunst unterrichtete, und von welchem er nach seiner Thronbesteigung zum Staatsminister ernannt und in den Adelstand erhoben wurde. Er machte sich als Minister durch sein Religionsedict vom 9. Juli 1788, welches alle Abweichungen vom Kirchendogma mit bürgerlichen Strafen belegte, durch das Censuredict vom 19. Dez. 1788 und durch die „Geistliche Examinationscommission“ vom 14. Mai 1791 verhaßt. Nach dem Tode Friedr. Wilhelm's II. wurde er entlassen und starb am 10. Sept. 1800 auf seinem Gute Großkietz in der Provinz Brandenburg.

Wologda. 1) Gouvernement im Europäischen Rußland, enthält 7291 g. Q.-M. mit 974,585 E. (1867), zerfällt in 10 Kreise und umfaßt das ganze obere Dwinagebiet. 2) Gouvernementsstadt daselbst mit 17,859 E. (1867), an der W., im 12. Jahrh. gegründet, mit 2 Kathedralen und 54 Kirchen, vielen Thürmen und Kuppeln, ist der Hauptstapelplatz des von Nowgorod nach N. Asien gehenden Handels; hat bedeutende Fabrikthätigkeit in Drillich, Segeltuch, Leder, Leinwand, Glas, Bleiweiß u. s. w.

Wolsey, Thomas, englischer Cardinal, geb. 1471 zu Ipswich, der Sohn eines Fleischers, wurde in Oxford erzogen, empfing um 1500 die Priesterweihe, wurde von Heinrich VII. zum Kaplan ernannt, mit einer Sendung an den Kaiser Maximilian betraut, die er zur höchsten Zufriedenheit seines Monarchen erledigte, und erhielt 1508 die einträgliche Stelle eines Dekans von Lincoln. Bald nach der Thronbesteigung Heinrich's VIII.

wurde W. zum Almosenier ernannt und erwarb sich bald die Gunst des jungen Königs in solchem Grade, daß er 1510 in den Staatsrath berufen und 1514 Erzbischof von York und 1515 Cardinal und Lordkanzler wurde. Er lebte fortan in fürstlicher Pracht, und da er großen Geschäftstact besaß, so beförderte er im Ganzen das öffentliche Wohl, sofern dies nicht mit seinen eigenen ehrgeizigen Plänen in Widerspruch trat. Als W. nach dem Tode Leo's X. sich vergebens um den Päpstlichen Stuhl bewarb, faßte er einen tiefen Haß gegen Karl V., weil dieser seine Wahl nicht unterstützt hatte. 1523 wurde er zum Päpstlichen Legaten auf Lebenszeit ernannt; da er aber der Scheidung Heinrich's VIII. von Katharina von Aragonien entgegentrat, verlor er die Gunst des Königs. Die Feindschaft Anna Boleyn's beschleunigte seinen Sturz, welcher im Okt. 1529 erfolgte. Es wurde die Anklage gegen ihn erhoben, daß er sich, einem Statut Richard's II. zuwider, päpstliche Bullen von Rom habe verschreiben lassen, und das Gericht verurtheilte ihn zum Verlust aller seiner Güter und seines Vermögens; König Heinrich aber begnadigte ihn. Bald darauf wurde er wegen einer Anklage auf Hochverrath auf's Neue verhaftet, starb aber auf der Reise nach London in der Abtei Leicester am 28. Nov. 1530. Vgl. Martin, "Life of Cardinal W." (London 1862).

Wolsk oder **Wolsjsk**, Stadt im russ. Gouvernement Ssaratow, an der Wolga gelegen, hat 24,346 E. (1867), ist eine lebhafte Handelsstadt mit Fabriken, Häfen, großen Märkten und einer Gartenbauschule. In dem gleichnamigen Kreise liegen auf dem linken Wolgaufer die deutsch-schweizerischen Colonieen Schaffhausen, Basel, Glarus und Solothurn.

Woltmann, Karl Ludwig von, deutscher Geschichtschreiber, geb. am 9. Febr. 1770 zu Oldenburg, studirte in Göttingen seit 1788 die Rechte und Sprachen und später ausschließlich Geschichte, wurde Professor der Geschichte in Jena, gab von 1800—1805 die Zeitschrift „Geschichte und Politik" in Berlin heraus, wurde 1806 geadelt und zum Geschäftsträger der Städte Hamburg, Bremen und Nürnberg ernannt. Nachdem er infolge der Schlacht bei Jena diese Stellung aufgegeben hatte, widmete er sich gänzlich literarischen Arbeiten und starb am 19. Juni 1817 in Prag, wohin er sich seit 1813 zurückgezogen hatte. Er schrieb: „Geschichte des Westfälischen Friedens" (Berlin 1808), „Geschichte der Reformation" (Altona 1800 ff.), „Geschichte Frankreichs" (Berlin 1797 ff.), und übersetzte den Tacitus (ebd., 6 Bde. 1811—1817). Seine „Sämmtliche Werke" erschienen in 12 Bdn. (Berlin 1818—21). Seine Gattin Karoline von W., geb. am 6. März 1782, war ebenfalls als Schriftstellerin thätig und schrieb eine Reihe von Romanen, Erzählungen und Gedichten.

Wolverhampton, Municipalstadt und Parlamentsborough in der engl. Grafschaft Stafford, hat 68279 E. (1871), als Parlamentsborough 163,408 E., an der Eisenbahn gelegen, ist ein Hauptplatz der englischen Eisenwaarenfabrication. Von den Kirchen zeichnet sich die Collegiatkirche zu St. Peter durch ihre Orgel und ihr Glockenspiel aus.

Wolzogen. 1) Karoline von, geborne von Lengefeld, Dichterin, geb. am 3. Febr. 1763 in Rudolstadt, Schwägerin Schiller's, welcher großen Einfluß auf ihr dichterisches Talent ausübte, verheirathete sich 1794 mit dem weimarschen Oberhofmeister von W. und starb am 14. Jan. 1847 in Jena. Ihre Dichtungen zeichnen sich im Allgemeinen durch gemüthvolle, poetische Darstellung und sittlichen Ernst aus. Sie schrieb: „Agnes von Lilien" (2 Bde., Berlin 1798), „Erzählungen" (2 Bde., Stuttgart 1826—27), „Cordelia" (2 Bde., Leipzig 1840), „Schiller's Leben" (2 Bde., Stuttgart und Tübingen 1830; 2. Aufl. 1845), „Literarischer Nachlaß" (2 Bde., Leipzig 1848—49; 2. Aufl. 1867). 2) Karl August Alfred, Freiherr von, Schriftsteller, geb. am 27. Mai 1823 in Frankfurt a. M., studirte seit 1841 in Berlin und Heidelberg die Rechte, bereiste 1852—53 einen großen Theil Europas, wurde 1863 Regierungsrath in Breslau und ist seit 1868 Hoftheaterintendant in Schwerin. Er schrieb: „Preußen's Staatsverwaltung mit Rücksicht auf seine Verfassung" (Berlin 1854), „Reise nach Spanien" (Leipzig 1857), „Ueber Theater und Musik" (Breslau 1860), „Ueber die scenische Darstellung von Mozart's Don Giovanni" (Breslau 1860), „Wilhelmine Schröder-Devrient" (Leipzig 1863), „Schinkel als Architekt, Maler und Kunstphilosoph" (Berlin 1864), „Rafael Santi" (Leipzig 1865), „Peter von Cornelius" (Berlin 1867), das Lustspiel „Nur kein Ridicul" (ebd. 1864) u. a. m.

Wombat (Phascolomys), ein in Australien einheimisches nächtliches Thier aus der Gattung der Beutelthiere, mit plumpem Körper, schweinsähnlichem Aussehen und den Nagern ähnlichen Zähnen; 2—3 Fuß lang; Haare dick, lang, graubraun; Kopf groß und flach; Augen und Ohren klein; Oberlippe gespalten; fünfzehig; Schwanz kurz. Das Fleisch ist dem Schweinefleisch ähnlich und wird sehr geschätzt. Es gibt verschiedene Arten, welche in Erdhöhlen leben und sich von Vegetabilien nähren.

Womelsdorf, Borough in Berks Co., Pennsylvania; 1031 E.

Wonansquatucket River, Fluß im Staate Rhode Island, mündet in die Narragansett Bay, Providence Co.

Wonewoc, Township in Juneau Co., Wisconsin; 930 E.

Wood, Sir Charles, engl. Staatsmann, geb. am 20. Dez. 1800 in Pontefract, studirte in Oxford und wurde 1826 von der Gemeinde Great-Grimsby in's Parlament gewählt und vertrat 1831 Wareham. Er wurde 1832 Sekretär des Schatzamts, 1835 der Admiralität und 1846 Kanzler des Schatzamts. 1852 zog er sich in's Privatleben zurück, und trat erst 1859, als Staatssekretär für Indien, wieder in Dienst, welches Amt er 1866 niederlegte. Im J. 1866 erhielt er die Pairswürde und 1870 wurde er Lord-Siegelbewahrer, welche Stelle er im Febr. 1874 niederlegte.

Wood. 1) Benjamin, amerik. Politiker und Zeitungsherausgeber, geb. am 30. Okt. 1820 in Shelbyville, Kentucky, war in seiner Jugend Supercargo eines spanischen Schiffes, wandte sich dann der polit. Laufbahn zu und wurde von der demokratischen Partei 1860 und 1862 in den Congreß, und 1868 in die Staatslegislatur von New York gewählt. Die erste Zeitung, welche er herausgab, war die "Daily News". Als er während des Bürgerkrieges in derselben lebhaft für den Süden Partei nahm, wurde ihm die Fortsetzung des Blattes unmöglich gemacht. Im Dez. 1866 gründete er die "Sunday News" und im April 1867 die "Evening News", welche einebedeutende Verbreitung erlangten. Seit dem 25. März 1870 gab er die deutschen „Tages-Nachrichten" heraus, welchen am 29. Sept. 1872 die „Sonntags-Nachrichten" folgten (beide redigirt von George Stein). W. ist außerdem Besitzer von 9 anderen, in verschiedenen Staaten der Union erscheinenden Zeitungen und hat sich um Verbesserung der Schnellpressen Verdienste erworben. 2) Fernando, amerik. Politiker, geb. am 14. Juni 1812 in Philadelphia, schwang sich zu einem angesehenen Kaufmann und Schiffseigenthümer in New York empor und wurde 1841, 1863 und 1867 in den Congreß der Ver. Staaten gewählt. In den J. 1855—57 und 1861—62 war er Mayor von New York und befürwortete als solcher den Plan, New York zu einer „Freistadt" zu machen. Im Dez. 1873 war er Candidat der demokr. Partei im Congreß für das Amt des Sprechers. 3) Thomas Jefferson, amerik. General, geb. in Mumfordsville, Kentucky, am 25. Sept. 1825, graduirte 1845 in West Point, diente im Mexikanischen Kriege mit Auszeichnung, und 1848—54 gegen die Indianer an der Grenze von Texas. Im Nov. 1861 wurde er zum Obersten des 2. Cavallerieregiments ernannt, und erhielt 1862 das Commando der 6. Division der Ohio-Armee, betheiligte sich an der Schlacht von Perryville und den meisten übrigen Gefechten im Westen und zeichnete sich besonders in der Schlacht bei Nashville aus, wofür er (März 1865) den Rang eines Generalmajors erhielt. 4) William W. W., Oberingenieur der Marine der Ver. Staaten, geb. 1818 in Wake Co., North Carolina, wurde im Norden erzogen und erlangte eine gründliche Kenntniß des Ingenieurwesens in der West Point-Gießerei in der Stadt New York. Er trat 1845 in den Seedienst der Ver. Staaten. Während des Bürgerkrieges hatte er die Oberleitung des Baues der Panzerflotte.

Wood, Counties und Townships in den Ver. Staaten. 1) Im nordwestl. Theile des Staates Ohio, umfaßt 600 engl. Q.-M. mit 24,596 E. (1870), davon 1669 in Deutschland und 176 in der Schweiz geboren; im J. 1850: 17,886 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Perrysburg. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1098 St.). 2) Im nordöstl. Theile des Staates Texas, umfaßt 775 Q.-M. mit 6894 E., davon 9 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren und 1247 Farbige; im J. 1860: 4968 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Quitman. Liberal-demokr. Majorität (Congreßwahl 1871: 410 St.). 3) Im nordwestl. Theile des Staates West Virginia, umfaßt 420 Q.-M. mit 19,000 E., davon 428 in Deutschland und 40 in der Schweiz geboren und 713 Farbige; im J. 1860: 11,046 E. Das Land ist hügelig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Parkersburg. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1436 St.). 4) Im mittleren Theile des Staates Wisconsin, umfaßt 828 Q.-M. mit 3912 E., davon 299 in Deutschland und 23 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 2425 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Grand Rapids. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 90 St.). 5) Township in Clark Co., Indiana; 730 E. 6) Township in Texas Co., Missouri; 834 E.

Woodberry, im Staate Pennsylvania: a) Township in Blair Co., 2107 E.; b) Dorf in Bedford Co.

Woodbine. 1) Township in Jo Davieß Co., Illinois; 959 E. 2) Postdorf in Carroll Co., Maryland.

Woodbourne, Postdorf in Sullivan Co., New York.

Woodbridge. 1) Postdorf in San Joaquin Co., California. 2) Township in New Haven Co., Connecticut; 830 E. 3) Township in Hillsdale Co., Michigan; 1321 E. 4) Township in Middlesex Co., New Jersey; 3717 E. 5) Dorf in Fayette Co., Pennsylvania.

Woodburn, Postdorf in Macoupin Co., Illinois.

Woodbury, Levi, amerikanischer Rechtsgelehrter und Staatsmann, geb. in Francestown, New Hampshire, am 22. Dez. 1789, besuchte das "Dartmouth College", studirte die Rechte und wurde 1812 Advokat. Nachdem er Richter der "Superior Court" gewesen, wurde er 1823 Gouverneur des Staates New Hampshire. Er war Bundessenator von 1825—31 und wurde dann Sekretär der Marine. 1834 wurde er vom Präsidenten Jackson zum Sekretär des Schatzamtes ernannt, und blieb in dieser Stellung auch unter Van Buren's Administration bis 1841; wurde wieder zum Bundessenator für New Hampshire gewählt und gegen Ende 1845 zum Richter der "Supreme Court" der Ver. Staaten ernannt. Er starb in Portsmouth am 7. Dez. 1851. Eine Sammlung seiner bedeutendsten Schriften erschien unter dem Titel: "Political, Judicial and Literary Writings" (3 Bde., Boston 1852).

Woodbury, County im nordwestlichen Theile des Staates Iowa, umfaßt 850 engl. Q.-M. mit 6172 E. (1870), davon 216 in Deutschland und 25 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 1119 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Sioux City. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 351 St.).

Woodbury, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Litchfield Co., Connecticut; 1931 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Cumberland Co., Illinois; 1067 E. 3) Township in Woodbury Co., Iowa; 471 E. 4) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Butler Co., Kentucky; 1184 E. Das Postdorf hat 171 E. 5) Township in Washington Co., Minnesota; 990 E. 6) Postdorf und Hauptort von Gloucester Co., New Jersey; 1955 E. 7) Borough in Bedford Co., Pennsylvania; 294 E. 8) Township in Marion Co., South Carolina; 210 E. 9) Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Cameron Co., Tennessee; 1565 E. Das Postdorf hat 329 E. 10) Township in Washington Co., Vermont; 902 E.

Woodcock, Township und Postdorf in Crawford Co., Pennsylvania; 1943 E. Das Postdorf hat 220 E.

Woodduck oder Summer Duck (Aix sponsa), eine amerikanische Art der Entenfamilie, bunt gefiedert, Augen roth, wird bis 15 Z. lang, bewohnt fast ganz Nordamerika, liebt Süßwasser, besonders Waldteiche, fliegt geräuschlos, leicht und schnell, und bildet oft Schwärme von 50 Stück. Die W.s brüten von April bis Juni, legen 6—15 grünlichweiße, etwa 2 Z. große Eier, nähren sich von Insekten, Sämereien, Nüssen, Beeren u. s. w. und haben, besonders im Herbste, ausgezeichnetes Fleisch. Sie lassen sich leicht zähmen.

Woodensburg, Dorf in Baltimore Co., Maryland; 54 E.

Woodfield, Dorf in Monroe Co., Ohio; 753 E.

Woodford, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im N. des mittl. Theiles des Staates Illinois, umfaßt 500 Q.-M. mit 18,956 E., davon 2335 in Deutschland und 230 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 13,282 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Metamora. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 187 St.). 2) Im mittl. Theile des Staates Kentucky, umfaßt 289 engl. Q.-M. mit 8240 E., davon 13 in Deutschland geboren und 3825 Farbige; im J. 1860: 11,219 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Versailles. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 19 St.).

Woodhanus, Township in Henry Co., Alabama; 600 E.

Woodhull. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Shiawassee Co., Michigan; 776 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Steuben Co., New York, 1997 E.; das Postdorf hat 392 E.

Wood Island, zum Staate Maine gehörige Insel an der Mündung des Saco River.

Woodland, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Postdorf und Hauptort von Yolo Co., California. 2) Townships in Illinois: a) in Carroll Co., 906 E.; b) in Fulton Co.; 1602 E. 3) Township in Decatur Co.,

Iowa; 782 E. 4) Plantation in Aroostook Co., Maine; 774 E. 5) Township in Barry Co., Michigan; 1376 E. 6) Township in Wright Co., Minnesota; 593 E. 7) Township in Burlington Co., New Jersey; 389 E. 8) Precinct in Freestone Co., Texas; 1027 E. 9) Township in Sauk Co., Wisconsin; 891 E.

Woodlawn. 1) Township mit gleichnamigem Dorfe in Dallas Co., Alabama; 1045 E. 2) Township in Monroe Co., Missouri; 935 E. 3) Township in Montgomery Co., Tennessee; 1126 E.

Woodman, Township in Grant Co., Wisconsin; 559 E.

Woodmansie, Postdorf in Burlington Co., New Jersey.

Wood River, Fluß im Staate Rhode Island, entspringt in Kent Co. und vereinigt sich in Washington Co. mit dem Charles River, mit welchem er den Pawcatuck River bildet.

Wood's. 1) Township in Jefferson Co., Kentucky; 518 E. 2) District in Bedford Co., Tennessee; 790 E.

Woodsboro, District in Frederick Co., Maryland Co.; 2064 E.

Woodsdale, Township in Person Co., North Carolina; 1596 E.

Woodsfield, Postdorf und Hauptort von Monroe Co., Ohio; 1753 E.

Wood's Hole, Postdorf in Barnstable Co., Massachusetts.

Woodside. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Sangamon Co., Illinois; 1385 E. 2) Township in Essex Co., New Jersey; 172 E.

Woodson, County im südöstlichen Theile des Staates Kansas, umfaßt 720 engl. Q.-M. mit 3827 E. (1870), davon 180 in Deutschland und 5 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 1488 E. Der Boden ist eben und fruchtbar. Hauptort: Neosho Falls. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 552 St.).

Woodsonville, Township und Postdorf in Hart Co., Kentucky; 1420 E. Das Postdorf hat 140 E.

Wood's Shop, Township in Chambers Co., Alabama; 1231 E.

Wood Station, District in Catoosa Co., Georgia, 320 E.

Woodstock, Parlamentsborough der engl. Grafschaft Oxford mit 7474 E. (1871); in der Nähe liegt das Schloß "Blenheim-House", mit schönem Park, welches Königin Anna dem Herzog von Marlborough zur Belohnung für seinen Sieg bei Blenheim schenkte. Im Parke stand einst das Landhaus, wo Rosamunde Clifford, die Geliebte Heinrich's II., in Verborgenheit lebte, und wo die spätere Königin Elisabeth als Prinzessin gefangen gehalten wurde.

Woodstock, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Windham Co., Connecticut; 2955 E. 2) District in Cherokee Co., Georgia; 891 E. 3) In Illinois: a) Postdorf und Hauptort von McHenry Co., 1574 E.; b) Township in Schuyler Co., 1503 E. 4) Township in Wright Co., Iowa; 144 E. 5) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Oxford Co., Maine; 994 E. 6) Township in Leelenaw Co., Michigan; 1365 E. 7) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Grafton Co., New Hampshire; 405 E. 8) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Ulster Co., New York; 2022 E. 9) Postdorf in Champaign Co., Ohio. 10) Township mit gleichnamigem Postdorfe, dem Hauptort von Windsor Co., Vermont; 2910 E. 11) Postdorf und Hauptort von Shenandoah Co., Virginia; 859 E.

Woodstock. 1) Stadt und Hauptort von Oxford Co., Provinz Ontario, Dominion of Canada, 10 engl. M. von Toronto, an der Great Western-Bahn gelegen, hat verschiedene Kirchen, treibt lebhaften Handel und hat 3982 E. (1871). 2) Stadt und Hauptort von Carleton Co., Provinz New Brunswick, Dominion of Canada, am linken Ufer des St. John River, 60 M. nordwestlich von Fredericton gelegen, hat 3962 E. (1871).

Woodstown, Postdorf in Salem Co., New Jersey; 1914 E.

Woodville, Richard Caton, amerik. Genremaler, geb. im April 1825 zu Baltimore, gest. am 13. Sept. 1855 zu London. Er erhielt seine Bildung am "St. Mary's College" zu Baltimore und zeigte schon früh Liebe zur Kunst. Im Jahre 1845 sandte er, ohne Wissen der Eltern, ein kleines Gemälde, „Zwei Bummler in einer Kneipe", auf die Ausstellung der Akademie zu New York. Das Bildchen war ganz im Geiste der alten Holländer gemalt, deren Einfluß auf W. von Bedeutung war. Der Vater des Künstlers gab nun dessen Wünschen nach, und noch im Juni desselben Jahres machte sich W. auf den Weg nach Düsseldorf, wo er bis 1851 blieb und unter Sohn und Lessing studirte. Von Düsseldorf

ging er nach Paris, besuchte alsdann auf kurze Zeit seine Heimat, kehrte von dort nach Paris zurück, und siedelte 1853 nach London über, wo ihn der Tod ereilte. W.'s Bilder zeichnen sich durch treffende Charakteristik und sorgfältige Ausführung aus. Von seinen Werken, deren mehrere lithographirt und gestochen wurden, sind zu nennen: „Ein Mann, ein Buch haltend", im Besitze des Herrn W. H. Aspinwall, New York; „Die Politiker", im Besitze des Herrn J. H. Latrobe, Baltimore; „Die Hochzeit des Matrosen", und "Waiting for the Stage", im Besitze des Herrn Lucius Tuckerman, New York.

Woodville, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) District in Greene Co., Georgia; 400 E. 2) In Illinois: a) Postdorf in Adams Co.; b) Township in Greene Co.; 1352 E. 3) Precinct und Dorf in McCraden Co., Kentucky; 1893 E. 4) Plantation in Penobscot Co., Maine; 770 E. 5) Township in Waseca Co., Minnesota; 1031 E. 6) Postdorf und Hauptort von Wilkinson Co., Mississippi. 7) In North Carolina: a) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Bertie Co., 1535 E.; b) Postdorf in Perquimans Co. 8) In Ohio: a) Postdorf in Clermont Co., 72 E.; b) Dorf in Marion Co., 118 E.; c) Township mit gleichnamigem Dorfe in Sandusky Co., 1418 E. 9) Postdorf in Butler Co., Pennsylvania. 10) District in Haywood Co., Tennessee; 1200 E. 11) Postdorf in Rappahannock Co., Virginia.

Woodward, Townships in Pennsylvania: a) in Clearfield Co., 1034 E.; b) in Clinton Co., 1061 E.; c) in Lycoming Co., 737 E.

Woodwardsville. 1) Dorf in Burlington Co., New Jersey. 2) Dorf in Essex Co., New York.

Wool, John Ellis, Generalmajor der Armee der Ver. Staaten, geb. in Newburg, New York 1788, studirte Rechtswissenschaft, wurde 1812 zum Capitain des 13. Inf. Regiments ernannt und betheiligte sich mit Auszeichnung an den Gefechten von Queenstown Heights (13. Okt. 1812) und Plattsburg (6.—11. Sept. 1814). 1832 machte er im Auftrage der Regierung eine Reise nach Europa, um das dortige Militärwesen zu studiren, wurde am 25. Juni 1841 zum Brigadegeneral ernannt und organisirte in den westl. Staaten 1846 in Zeit von 6 Wochen eine Armee von 12,000 Mann für den Mexicanischen Krieg. An der Schlacht von Buena Vista (23. Febr. 1847) nahm er hervorragenden Antheil und erhielt für seine Dienste während des Krieges den Brevetrang eines Generalmajors, den Dank des Congresses und einen Ehrensäbel. 1856 commandirte er die Bundestruppen in den Territorien Washington und Oregon und unterdrückte die Indianerunruhen daselbst. Im Bürgerkriege befehligte er die Expedition, welche sich am 16. März 1862 Norfolk's bemächtigte (10. Mai 1862). Er wurde am 16. Sept. 1862 zum Generalmajor ernannt. W. zeichnete sich durch strenges Festhalten an der Disciplin, sowie durch bedeutendes militärisches Organisationstalent aus. Er starb am 10. Nov. 1869 zu Troy, im Staate New York.

Woolery's, Township in Carroll Co., Maryland; 2448 E.

Woollard's, District in Jefferson Co., Tennessee: 473 E.

Woollett, William, berühmter englischer Kupferstecher, geb. am 27. Aug. 1735 in Kent, gravirte Landschaften mit so bewundernswürdiger Feinheit und Zartheit, wie sie vor ihm noch Niemand zur Vollendung gebracht hatte. Auch seine Gravirungen "Death of General Wolfe" und "The Battle of the Hogue", nach West's Gemälden, werden als Meisterwerke bewundert. Unter seinen Landschaften sind hervorzuheben: "Jacob and Laban", "Roman Ruins" nach Claude Lorrain, und "Cicero at his Villa", "Apollo and the Seasons" und "Phaëton" nach Wilson. Er starb am 13. Mai 1785; ein Denkmal wurde ihm in der Westminster-Abtei errichtet.

Woolsey, Theodore Dwight, hervorragender amerikanischer Gelehrter, geb. am 31. Okt. 1801 in New York, studirte am "Yale College" bis 1820, später in Princeton und Deutschland. Er wurde 1831 Professor der griechischen Sprache und Literatur am "Yale College" und 1846 Präsident desselben. Er hat folgende griechische Classiker als Textbücher mit Anmerkungen veröffentlicht: „Alcestis" des Euripides (1833), „Antigone" und „Elektra" des Sophokles (1837), und „Gorgias" des Plato (1842). Außerdem schrieb er: "Introduction to the Study of International Law" und "Essay on Divorce" (1869). Im Okt. 1873 wurde er zum Präsidenten der in New York tagenden General-Conferenz der Evangelischen Allianz erwählt.

Woolston, Thomas, englischer Theolog, geb. in Northampton 1669, studirte in Cambridge und erhielt dort die geistliche Würde. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: "The Old Apology for the Truth of the Christian Religion against the Jews

and Gentiles Revived" (1705), dem mehrere andere Werke, welche den allegorischen Charakter der Bibel darzulegen suchten, folgten. Für sein Buch "Six Discourses on the Miracles of Christ" (London 1727—29) wurde er zur Gefängnißhaft verurtheilt. Er starb 1731 in der Gefangenschaft.

Woolwich, Marktstadt und Parish in der engl. Grafschaft Kent, mit 73,369 E. (1871), am südlichen Ufer der Themse, 9 engl. M. östlich von London gelegen, ist Hauptquartier der englischen Artillerie, hat eine königl. Militärakademie für Artillerie- und Geniewesen (Royal Military Academy), große Kanonengießereien, Werkstätten für alle Arten von Kriegsmaterial, mit Ausnahme von Schießpulver, und große Kasernen. Die 1512 gegründete königl. Schiffsbauwerfte ist seit 1870 Privat-Schiffsbauern überlassen. Die sog. "Rotunda" enthält eine interessante Sammlung von Modellen von Geschützen, Schiffen und Festungen, von alten und neuen Waffen, und englischen Geschützen seit dem 16. Jahrh.

Woolwich. 1) Township in Sagadahoc Co., Maine; 1168 E. 2) Township in Gloucester Co., New Jersey; 3760 E.

Woonsocket, Township mit gleichnamigem Postdorfe in Providence Co., Rhode Island, 11,527 E. Das Postdorf ist ein blühender Ort, zu beiden Seiten des Black Stone River und an der Providence- und Worcester-Bahn, 16 M. nordwestlich von Providence gelegen, ist eigentlich ein Complex verschiedener kleinerer Ortschaften: Woonsocket, Beron, Hamlet, Jencksville, Globe, Union, welche sämmtlich unter dem Namen W. zusammengefaßt werden. W. ist bedeutend durch seine Baumwollmanufacturen. In der unmittelbaren Umgebung liegen prächtige Landsitze.

Wooster. 1) Stadt und Hauptort von Wayne Co., Ohio, am Killbuck Creek und an der Ohio-Pennsylvania-Bahn, 92 engl. M. nordwestlich von Columbus und 52 M. südwestl. von Cleveland, in schöner Umgebung, ist gut gebaut und Mittelpunkt eines bedeutenden Handels. W. hat blühende Manufacturen, namentlich in Kutschen und Maschinen, 5419 E. (1870), und wird in 4 Bezirke (wards) eingetheilt. Es erscheinen zwei wöchentliche Zeitungen in englischer Sprache. Das Township hat außerhalb der Stadtgrenzen 1145 E. 2) Postdörfer in Indiana: a) in Kosciusco Co.; b) in Scott Co. 3) Postdorf in Jefferson Co., Iowa.

Woosung, Postdorf in Ogle Co., Illinois.

Worcester. 1) Eine der westlichen Grafschaften Englands, umfaßt 738 engl. Q.-M. mit 338,843 E. (1871). 2) Hauptstadt der Grafschaft, Municipalstadt, hat 22 Kirchen und Kapellen, 33,221 E., als Parlamentsborough 41,486 E., ist am rechten Ufer des Severn in einem fruchtbaren Thale gelegen und eine sehr alte Stadt, deren Gründung in die Zeit der Römerherrschaft fällt. Industrie und Handel sind blühend, besonders ist die Porcellanmanufactur von Bedeutung.

Worcester, Joseph Emerson, namhafter amerikanischer Lexikograph, geb. am 24. Aug. 1784, studirte bis 1811 am "Yale College". Er veröffentlichte "Universal Gazeteer" (1817), "Gazeteer of the United States" (1818), "Elements of Geography, Ancient and Modern" (1818), und andere geographische Werke. 1830 erschien sein "Comprehensive Pronouncing and Explanatory Dictionary" und 1846 "A Universal and Critical Dictionary of the English Language", welch' letzteres zu den besten Werken dieser Art in der englischen Sprache gehört. Er starb am 27. Okt. 1865.

Worcester, Stadt und Sitz der Countybehörden von Worcester Co., Massachusetts, der Mittelpunkt eines der angebautesten und reichsten Landstriche des Staates, liegt 45 engl. M. südwestlich von Boston, steht durch 6 Eisenbahnen mit allen Staaten der Union in Verbindung und liegt theils im Thale, theils auf Hügeln. Die Hauptgeschäftsstraße ist die Main-Str., an welcher auch die bedeutendsten Kirchen, die Banken, das "Court-House", verschiedene Hotels u. s. w. liegen. Von öffentlichen Gebäuden sind hervorzuheben: das der "American Antiquarian Society", 1812 durch Isaiah Thomas gegründet, mit einer Bibliothek von 35,000 Bänden, darunter sehr werthvolle und seltene Werke; die "Public Library", mit 13,900 Bänden in dem "Consultation Department", und 8000 Bänden in dem "Circulating Department"; das "State Lunatic Asylum", 1832 gestiftet, auf einer Erhebung im östlichen Theile der Stadt; die "Mechanics' Hall", welche der "Mechanics' Association" gehört, eines der schönsten Gebäude in den New Englandstaaten; das "College of the Holy Cross", unter Leitung der Jesuiten; das "Oread Institute", eine Erziehungsanstalt für Mädchen, liegt in der Maine-Str. und ist eines der schönsten Gebäude in W. Die Stadt hat 19 Kirchen. Es erscheinen 2 tägliche und 2 wöchentliche Zeitungen in englischer Sprache. Die Industrie ist blühend, namentlich werden Eisen- und Stahlwaaren, Baumwoll- und Wollwaaren, Werkzeuge aller Art, Acker-

geräthschaften, Stiefel und Schuhe, Feuerwaffen, Eisenbahnschienen und Maschinerien verfertigt. W., 1713 gegründet und 1848 als Stadt incorporirt, hatte im J. 1860: 24,960 E., 1870 aber 41,105 E. und wurde in 8 Bezirke (wards) eingetheilt.

Worcester, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im südöstl. Theile des Staates Maryland, umfaßt 700 engl. Q.-M. mit 16,419 E. (1870), davon 7 in Deutschland geboren und 5869 Farbige; im J. 1860: 20,661 E. Der Boden ist eben und mäßig fruchtbar. Hauptort: Snow Hill. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 578 St.). 2) Im mittleren Theile des Staates Massachusetts, umfaßt 1500 Q.-M. mit 192,716 E., davon 1040 in Deutschland und 17 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 159,659 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Worcester. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 12,614 St.).

Worcester. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Otsego Co., New York; 2327 E. 2) Township in Montgomery Co., Pennsylvania; 1587 E. 3) Township in Washington Co., Vermont; 775 E.

Worden, John Lorimer, amerikanischer Marineofficier, geb. am 12. März 1818 in Westchester Co., New York, trat 1834 in die Marine und wurde 1840 Lieutenant. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges (1861) als Ueberbringer von Depeschen nach Pensacola geschickt, wurde er, da er über Land zurückkehrte, von den Conföderirten gefangen genommen. Er commandirte 1862 das Thurmschiff "Monitor", und lieferte mit demselben dem conföderirten Panzerschiff "Merrimac", auf den Hampton-Roads bei Fortreß Monroe, ein Gefecht, nachdem letzteres die hölzernen Fregatten "Cumberland" und "Congress" vernichtet hatte. Das feindliche Schiff mußte dem "Monitor" weichen und kehrte, schwer beschädigt, nach Norfolk zurück. Im Sommer 1862 wurde W. zum Commander, im Febr. 1863 zum Capitain und im Juni 1868 zum Commodore ernannt.

Wordsworth, William, hervorragender englischer Dichter, geb. zu Cockermouth, Cumberland, am 7. April 1770, war der Sohn eines Anwalts, und erhielt seine Erziehung auf der Schule von Hawkshead in Lancashire. Hier schrieb der fünfzehnjährige Jüngling das Gedicht "The Summer Vacation". Im Oktober 1787 ging er auf die Universität Cambridge, wo er sich besonders mit den Classikern und italienischen Dichtern beschäftigte. Im Sommer und Herbst 1790 machte er eine Fußreise durch Frankreich und die Schweiz, graduirte im Januar 1791 zu Cambridge und schloß sich den Ideen der Französischen Revolution mit Begeisterung an. Obgleich ihn bald die Schrecknisse derselben mit Abscheu erfüllten, blieb er doch seinen republikanischen Grundsätzen treu. Seine literarische Laufbahn begann er mit der Veröffentlichung des Gedichtes "The Evening Walk" (1793) und "Descriptive Sketches, Taken during a Pedestrian Tour among the Alps" (1793). Um diese Zeit lebte er in sehr dürftigen Verhältnissen und ersuchte einen Freund, ihm eine Stelle in London an irgend einem Oppositionsblatte zu verschaffen; zu seinem Glücke hinterließ ihm sein Freund R. Calvert die Summe von 900 Pfd. Sterl. Nachdem er die Freundschaft des Dichters Coleridge erworben hatte, machte er mit diesem eine Reise nach Deutschland, erbte 1802 von seinem Vater 1800 Pfd. Sterl., und vermählte sich mit Mary Hutchinson. Im J. 1805 begann er seine Autobiographie in Versen, "The Prelude", welche aber erst nach seinem Tode veröffentlicht wurde. Seine Dichtungen wurden anfangs wenig beachtet, weil er die gewöhnlichsten Vorfälle des Lebens in seine Poesien verflocht. Seine gesammelten Werke erschienen 1842 in 7, nach seinem Tode eine vollständige Sammlung derselben in 6 Bänden (1852, neue Ausg. 1870). W. starb auf seinem Landgute Rydal-Mount am 23. April 1850.

Wörlitz, Stadt im Herzogthum Anhalt, mit 2024 E., hat einen, vom Herzog Leopold Friedrich Franz von Dessau (1758—1810) angelegten schönen Park mit vielen Sehenswürdigkeiten, namentlich dem Gothischen Hause mit schönen Waffensammlungen und Glasmalereien, einem Schloß, dem Floratempel, dem Pantheon u. s. w.

Worms, eine $1^1/_4$ g. Q.-M. große Insel in der Ostsee, zum russ. Gouvernement Esthland gehörig. Die Bewohner sind schwedischen Ursprungs.

Worms, ehemals eine Freie Reichsstadt und Sitz eines gleichnamigen Bisthums, in der Provinz Rheinhessen, Großherzogthum Hessen, am linken Ufer des Rhein, ist eine der ältesten und berühmtesten deutschen Städte mit 14,489 E. (1871). Hervorragende Bauten sind der merkwürdige Dom, 996 gegründet und im 12. Jahrhundert umgebaut, eine Synagoge aus dem 11. Jahrh., das Eigenthum der ältesten israelitischen Gemeinde Deutschlands, das großartige Gruppendenkmal Luther's (von Rietschel), welches am 25. Juni 1868 enthüllt wurde, und die in der Vorstadt liegende Liebfrauenkirche (Liebfrauenmilch, s. d.). Die Industrie ist bedeutend, namentlich in Glanzleder und Tabak; auch ist der Handel nicht

unbedeutend, da W. Freihafen ist. Einst die Hauptstadt der Burgunder, lebt W. in alten Sagen (Nibelungen, Rosengarten). Als Freie Reichsstadt war W. mehrere Male der Sitz von Reichstagen (1495 und 1521); 1683 wurde die Stadt von den Franzosen unter Mélac zerstört, kam mit dem Bisthum W. 1801 an Frankreich und 1815 an Hessen. — Das ehemalige Bisthum W. umfaßte 8 g. Q.-M. mit etwa 20,000 E.; dasselbe wurde von dem Erzbischofe von Mainz verwaltet.

Wormser Joch, s. Stilfser Joch.

Woronesch. 1) Gouvernement im Kaiserreich Rußland, umfaßt 1196 g. Q.-M. mit 2,068,998 E. (1867) und zerfällt in 12 Kreise. 2) Gouvernementsstadt daselbst mit 41,592 E. (1867), am Flusse gleichen Namens gelegen, eine im 12. Jahrh. von den Chazaren erbaute Stadt, mit 22 Kirchen, 2 Klöstern, breiten Straßen und schönen Plätzen, einem Cadettenhause, neuem Theater, prächtigen Palästen, ist ein Hauptort für Getreide und Talghandel, mit bedeutenden Tuch-, Leder-, Talg-, Seife- und Vitriolfabriken.

Woronzow, Name eines berühmten russ. Fürstengeschlechtes, von dessen Mitgliedern als das hervorragendste zu nennen ist: Michael W., russ. General, geb. am 17. Mai 1782 in Petersburg, betheiligte sich an den Feldzügen der russ. Armee im Kaukasus und der Türkei, sowie 1812—1814 gegen Frankreich, wurde, nachdem er daselbst von 1815—18 die russ. Besatzungsarmee befehligt hatte, Gouverneur von Neurußland und Bessarabien und befehligte 1828 das Belagerungsheer vor Varna. 1844 erhielt er den Posten eines Statthalters von Kaukasien, eroberte am 18. Juli 1845 Dargo, das Hauptbollwerk Schamyl's, 1847 Salti und 1848 Gorgebil, ohne indeß Schamyl besiegen zu können. Im J. 1854 nahm er seine Entlassung, wurde 1856 zum Feldmarschall und kurz darauf zum Gouverneur von Odessa ernannt, wo er am 18. Nov. 1856 starb.

Wort heißt der Sprachlaut oder die Verbindung mehrerer Sprachlaute, durch welchen ein Begriff oder eine Vorstellung bezeichnet wird. Die Wörter bestehen aus einer oder mehreren Sylben. Die Haupteintheilung der Wörter ist in Begriffs- oder Stoffwörter, welche Dinge, sowie deren Eigenschaften, Zustände und Thätigkeiten bezeichnen, und Formwörter, welche die Verhältnisse und Beziehungen ausdrücken, in welchen die Dinge und deren Eigenschaften gedacht werden.

Wörterbuch heißt ein Buch, welches eine möglichst vollständige, alphabetisch geordnete Sammlung von Wörtern einer oder mehrerer Sprachen enthält. Je nach dem Zweck, welchen die W. verfolgen, werden sie eingetheilt in etymologische, welche sich vornehmlich mit der Abstammung und Verwandtschaft der Wörter beschäftigen, in synonyme, deren Zweck die Vergleichung und Unterscheidung der Synonymen (s. d.) ist, in Specialwörterbücher, welche den Sprachschatz eines einzelnen Schriftstellers, z. B. Homer's, und in Realwörterbücher, welche eine Sammlung sachlicher Gegenstände enthalten.

Worth, William Jenkins, amerikanischer General, geb. am 1. März 1794 in Columbia Co., New York, diente in dem Kriege von 1812, und 1840—42 in den Kriegen gegen die Seminolen in Florida, wo er sich den Rang eines Brevet-Brigadegenerals erwarb. Im Mexicanischen Kriege leistete er bei Monterey, Churubusco, Molino del Rey, Chapultepec und bei der Einnahme der Hauptstadt Mexico (am San Cosme-Thore) hervorragende Dienste und erhielt den Rang eines Brevet-Generalmajors und einen Ehrensäbel vom Congresse. Er starb am 7. Mai 1849 in San Antonio, Texas. Auf dem "Madison Square" in New York wurde ihm ein Standbild errichtet.

Worth, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im südwestl. Theile des Staates Georgia, umfaßt 700 engl. Q.-M. mit 3778 E. (1870), darunter 1105 Farbige; im J. 1860: 2763 E. Der Boden ist eben und fruchtbar. Hauptort: Isabella. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 128 St.). 2) Im nördlichen Theile des Staates Iowa, umfaßt 430 Q.-M. mit 2892 E., davon 13 in Deutschland geboren; im J. 1870: 756 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Bristol. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 311 St.). 3) Im nördl. Theile des Staates Missouri, umfaßt 275 Q.-M. mit 5004 E., davon 24 in Deutschland und 7 in der Schweiz geboren. Der Boden ist wellenförmig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Grant City. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 85 St.).

Worth, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Illinois: a) in Cook Co., 1747 E.; b) in Woodford Co., 1000 E. 2) In Indiana: a) im Boone Co., 1343 E.; b) in Hancock Co.; 950 E. 3) In Boone Co., Iowa; 975 E. 4) In Sanilac Co., Michigan; 1434 E. 5) In Jefferson Co., New York; 727 E. 6) In Pennsyl-

vania: a) in Butler Co., 893 E.; b) in Centre Co., 650 E.; c) in Mercer Co., 1084 E.

Worth, Postdorf in Jefferson Co., Pennsylvania.

Wörth, Flecken im niederelsäß. Kreise Weißenburg, an der Straße von Sulz nach Bitsch gelegen, mit 1114 E., ist historisch denkwürdig durch die Schlacht bei W. am 6. Aug. 1870, in welcher der franz. Marschall Mac Mahon von dem Kronprinzen von Preußen und der 3. deutschen Armee vollständig geschlagen wurde. Das Resultat dieses Sieges war die völlige Demoralisation des franz. Heeres einerseits, und der moralische Eindruck auf Deutschland und Europa andrerseits. Der Verlust der Deutschen betrug gegen 400 Offiziere und über 7000 Mann; über die Zahl der gefallenen und verwundeten Franzosen fehlen genaue Angaben, doch fielen über 6000 unverwundete Gefangene, 2 Adler, 35 Geschütze, 6 Mitrailleusen und zahlreiche Gewehre, Bagage, Pferde u. s. w., in die Hände der Sieger.

Worthington. 1) Township in Hampshire Co., Massachusetts; 860 E. 2) In Ohio: a) Township in Richland Co., 1876 E.; b) Postdorf in Franklin Co. 3) Postdorf in Armstrong Co., Pennsylvania. 4) District in Bledsoe Co., Tennessee; 586 E. 5) Postdorf in Marion Co., West Virginia.

Worthville. 1) Precinct in Carroll Co., Kentucky; 471 E. 2) Postdorf in Jefferson Co., New York.

Worton, District in Kent Co., Maryland, 2454 E.

Wotjäken ist der Name eines russisch-finnischen Volksstammes, welcher in den Gouvernements Wjatka, Kasan und Perm angesiedelt ist und Ackerbau treibt. Ein Theil bekennt sich zur griech.-russ. Kirche, die meisten sind indeß noch Heiden. Ihre zur finnischen Gruppe gehörende Sprache hat sich, da sie sich wenig mit anderen Stämmen vermischen, ziemlich rein erhalten. Sie werden auf etwa 187,000 Köpfe geschätzt.

Wotton, Sir Henry, englischer Diplomat und Schriftsteller, geb. am 9. April 1568 in der Grafschaft Kent, studirte in Oxford, wo er sich bald in der Rechtskunde und Mathematik, in den Sprachen und Naturwissenschaften auszeichnete. Nach seiner Rückkehr von Reisen in Frankreich, Deutschland und Italien wurde er Sekretär des Grafen von Essex, flüchtete aber nach der Verhaftung desselben nach Italien. Als er in Florenz erfuhr, daß eine Verschwörung im Werke sei, Jakob VI. von Schottland zu ermorden, warnte er diesen, wurde, nachdem derselbe den engl. Thron bestiegen, zum Ritter geschlagen und 1604 als Gesandter nach Venedig geschickt; auch wurde er später noch mit wichtigen Sendungen betraut, und erhielt 1623 eine feste Anstellung an der Schule zu Eton. Von seinen Schriften sind die bedeutendsten: "The State of Christendom", "The Elements of Architecture", und "Characters of some of the English Kings." Er starb im Dez. 1639 zu Eton.

Wouverman, Philipp, berühmter Pferde- und Schlachtenmaler, geb. im Mai 1619 zu Harlem, gest. am 19. Mai 1668. Er lernte bei seinem Vater Pauwels Joosten W., und später bei J. Wynants. Seine Bilder stellen Reitergefechte, Jagdzüge, Pferdeställe u. s. w. dar, und zeichnen sich durch Lebendigkeit, Harmonie des Tons und treffliche Technik aus. Den Mittelpunkt der Darstellungen bildet fast immer das Pferd, häufig ein weißer Schimmel, sodaß von ihm Werke ohne Pferde zu den Seltenheiten gehören. Obgleich er bei seinen Lebzeiten nur schlecht bezahlt wurde, stiegen seine Bilder nach seinem Tode zu hohem Werthe. Seine Zeichnungen sind äußerst selten, da er die meisten vor seinem Tode verbrannte; auch von seinen Radirungen sind nur wenige erhalten. Besonders reich an Oelgemälden von ihm ist die Galerie zu Dresden. Der Katalog der "New York Historical Society" führt drei Bilder unter seinem Namen auf. Das vollständigste Verzeichniß seiner Gemälde findet sich in Smith's "Catalogue raisonné" (Bd. 1, London 1829). Seine beiden Brüder Pieter und Jan gehörten zu seinen Nachahmern. Von jedem der Beiden besitzt das "Metropolitan Museum" zu New York ein Bild.

Wrack (vom angelsächs. vrecan, brechen) bezeichnet in der Schiffersprache die Trümmer eines gescheiterten oder gestrandeten Schiffes. Die an das Ufer treibenden Ueberreste oder Theile eines solchen Schiffes werden von den Küstenbewohnern geborgen, und, je nach den Bestimmungen des Strandrechtes (s. d.), wird darüber verfügt.

Wrangel, Karl Gustav, Graf von, schwedischer Feldmarschall, geb. am 13. Dez. 1613 auf dem Gute Skokloster, betheiligte sich an den Feldzügen Gustav Adolf's in Deutschland und nahm nach dessen Tode Dienste unter Bernhard von Weimar und Banér. 1642 machte er unter Torstenson den Feldzug in Schlesien und Sachsen, 1643 den in Holstein mit. Als Befehlshaber der schwedischen Flotte schlug er im Okt. 1644 die dänische Flotte

bei der Insel Femern und erhielt 1646 an Torstenson's Stelle den Oberbefehl über die schwedischen Truppen in Deutschland. Er vereinigte sich nun mit dem franz. Gen. Turenne, zwang den Kurfürsten von Bayern (1647) zum Waffenstillstand von Ulm, schlug die Bayern und Oesterreicher, da der Kurfürst von diesem Waffenstillstand zurückgetreten war und sich mit Oesterreich vereinigt hatte, am 17. Mai 1648 bei Zusmarshausen, unweit Augsburg, und besetzte Bayern, welches Land er einer sehr harten Behandlung unterwarf. 1656 nahm er unter König Karl Gustav an der Schlacht bei Warschau theil (18.—20. Juli), zwang am 6. Sept. 1658 die Festung Kronburg zur Uebergabe, erhielt wiederum den Oberbefehl über die schwedische Flotte, mit welcher er Kopenhagen einnehmen sollte, was ihm jedoch mißlang. 1674 trat er abermals auf den Kriegsschauplatz, indem er das 16,000 M. starke schwedische Armeecorps commandirte, welches in Brandenburg einfiel. Er wurde jedoch durch die Siege des Kurfürsten von Brandenburg bei Rathenow und Fehrbellin gezwungen, das Land zu räumen, legte das Commando nieder und starb im Juli 1676 auf der Insel Rügen.

Wrangel, Friedrich Heinrich Ernst, Graf von, preuß. General-Feldmarschall, geb. am 13. April 1784 in Stettin, trat 1796 in ein Dragonerregiment, wurde 1798 Lieutenant, betheiligte sich an den Feldzügen von 1807, 1813 und 1814, in welchem Jahre er zum Oberstlieutenant und Commandeur des 2. westpreuß. Dragonerregimentes ernannt wurde; 1815 avancirte er zum Obersten, 1823 zum Generalmajor, 1838 zum Generallieutenant und im Jahr darauf zum Commandeur des 1. Armeecorps. 1842 erhielt er das 2. Armeecorps und 1845 wurde er zum Chef des 3. Kürassierregiments ernannt. 1848 befehligte er die preuß. und Bundestruppen in Schleswig-Holstein, siegte am 23. April bei Schleswig, legte aber am 8. Sept. den Oberbefehl nieder, um den in Berlin ausgebrochenen Aufstand zu dämpfen. Es gelang ihm, die Autorität der Regierung wieder herzustellen, worauf er 1849 zum General der Cavallerie befördert wurde und das Obercommando in den Marken und des 3. Armeecorps erhielt. 1856 ernannte ihn der König, bei Gelegenheit seines 60jährigen Dienstjubiläums, zum Feldmarschall. 1864 befehligte er die preußisch-österreichische Armee gegen Dänemark vom Januar bis Mai und nahm auch, jedoch ohne Commando, an dem Kriege von 1866 theil.

Wrangell, Ferdinand, Baron von, russ. Viceadmiral, geb. um 1795 in Estland, erhielt im Seecadettencorps zu Petersburg eine seemännische Erziehung, machte unter Capitain Golownin von 1817—1819 eine Reise um die Erde, wurde Flottenlieutenant und erhielt 1820 den Auftrag, jene Entdeckungsreisen in das Nördliche Eismeer zu unternehmen, welche seinen Ruf als Seefahrer begründeten. Er erreichte am 2. Nov. 1820 Nischne-Kalymsk, drang Anfangs 1821 auf Hundeschlitten bis Cap Schelagin vor, untersuchte die Bäreninseln und gelangte im Sommer desselben Jahres bis zu den mittelkolymschen Jakuten. Am 10. März 1822 unternahm er eine neue Expedition, drang bis zum 72° 2' nördl. Br. vor, untersuchte während der Sommermonate die Seeküste an der Mündung der Kolyma und das Land der Tschuktschen, trat im Febr. 1823 eine neue Expedition über das Eis nach Norden an und gelangte bis 70° 51' nördl. Br., von wo aus er wieder nach Nischne-Kalymsk zurückkehrte. Am 15. Aug. 1824 traf er wieder in Petersburg ein. 1825 unternahm W. als Capitainlieutenant und Befehlshaber des Kriegsschiffes „Krotkoi", abermals eine Reise um die Erde, kehrte 1827 zurück, und wurde 1829 Gouverneur von Russisch-Amerika. Nach fünfjähriger thätiger Verwaltung dieses Postens wurde er an die Spitze der Marineverwaltung im russ. Seeministerium gestellt, zum Contreadmiral und 1847 zum Viceadmiral ernannt. 1849 übernahm er den Posten eines Directors der Russ.-Amerik. Handelscompagnie und starb am 6. Juni 1870.

Wrede, Karl Philipp, Fürst, bayer. Feldmarschall, geb. am 29. April 1767 in Heidelberg, wo er Rechts- und Forstwissenschaft studirte, war seit 1793 pfälzischer Landescommissär bei den österr. Armeen und organisirte 1799 im Auftrage des Erzherzogs Karl ein kurpfalzbayer. Corps, welches er am 14. Okt. 1799 in der Schlacht bei Friedrichsfeld am Neckar commandirte. Er nahm als Oberst und Generalmajor an den Feldzügen von 1799 und 1800 (Hohenlinden) theil, wurde 1804 Generallieutenant und 1805 Oberbefehlshaber der im Felde stehenden bayer. Armee, commandirte 1807 in Polen, zeichnete sich 1809 bei Abensberg, Landshut und Neumarkt aus und unterdrückte mit Hilfe Lefebvre's den Aufstand der Tiroler. Napoleon ernannte ihn hierauf zum Reichsgrafen und verlieh ihm ausgedehnte Besitzungen in Bayern. 1812 wurde er General der Cavallerie, befehligte das bayer. Corps in Rußland, wo er bei Poleck einen glänzenden Sieg erfocht, erhielt, nach dem Anschluß Bayerns an die Verbündeten, den Oberbefehl über die bayer.-österr. Armee, wurde aber am 30. und 31. Okt. 1813 von den Franzosen bei Hanau geschlagen, ging dann nach

Frankreich, wo er bei Brienne, Nesny, Bar-sur-Aube und Arcis-sur-Aube Siege errang, wurde 1814 Feldmarschall und in den Fürstenstand erhoben, 1819 Reichsrath, 1822 General-inspector der Armee, unterdrückte 1832 die rheinbayerischen Unruhen und starb am 12. Dez. 1838 in Ellingen.

Wren, Sir Christopher, berühmter engl. Architekt, geb. am 20. Okt. 1632 zu East-Knoyle, Wiltshire, ein Neffe des Bischofs Matthew Wren, ging 1646 nach Oxford als Stipendiat, wo er sich durch seine glänzenden Fortschritte in der Mathematik und Anatomie auszeichnete; 1657 wurde er Professor der Astronomie am "Gresham College" in London, und war einer der ersten Mitglieder der "Royal Society". Als Assistent des Vermessers Sir John Denham begann er sich mit Vorliebe der Architektur zuzuwenden, und ging 1665 zu seiner weiteren Ausbildung nach Paris. Im folgenden Jahre gab ihm der große Brand in London Gelegenheit, seine Talente zu verwerthen und 1667 wurde er der Nachfolger Denham's als General-Vermesser und Oberarchitekt. In London sind: "Royal Exchange", "The Monument", "Temple Bar" und viele andere Gebäude nach seinen Plänen gebaut. Sein Hauptwerk ist "St. Paul's, welches 1675 begonnen und 1710 vollendet wurde. Um's Jahr 1690 führte er einen Anbau an "Hampton Court" aus, erweiterte "Windsor Castle" und verschönerte die Westminster-Abtei durch zwei Thürme. Er starb am 25. Febr. 1723 in London. Seine Gebeine wurden in der St. Paulskirche beigesetzt.

Wrentham, Township in Norfolk Co., Massachusetts; 2292 E.

Wright, Thomas, bedeutender englischer Sprachforscher und Schriftsteller, geb. 1810 in Wales, graduirte in Cambridge und veröffentlichte zahlreiche Werke über englische Geschichte und Literatur, unter denen die namhaftesten "Biographia Britannica Literaria" (1846), "Essays on the Literature, Superstitions and History of England in the Middle-Ages" (1846), "Narratives of Sorcery and Magic" (1851), "The Celt, the Roman and the Saxon" (1852), "Wanderings of an Antiquary" (1854), "History of England" u. a. sind. W. ist Mitglied vieler Gelehrten Gesellschaften Europa's, und seit 1842 correspondirendes Mitglied der französischen "Académie des inscriptions et belles lettres".

Wright. 1) Horatio Gates, amerikanischer General, geb. in Connecticut im Jahre 1820, wurde 1841 zu West Point Officier, 1861 Brigadegeneral, nahm an Gen. Sherman's Seeexpedition gegen Port Royal, South Carolina, theil, und übernahm im Aug. 1862 das Commando des Departements Ohio. Später nach der Armee des Potomac versetzt, commandirte er eine Division in den Schlachten in der Wilderneß und ein Corps bei Spottsylvania Court-House und Cold Harbor. Für seine bei der Belagerung von Petersburg geleisteten Dienste wurde ihm das Brevet eines Generalmajors ertheilt. 2) Silas, amerikanischer Staatsmann, geb. am 24. Mai 1795 in Amherst, Massachusetts, studirte die Rechte am "Middlebury College", wurde 1819 zur Advocatur zugelassen und ließ sich in Canton, St. Lawrence Co., New York, nieder. Er wurde 1823 in den Senat des Staates New York gewählt, dessen Mitglied er bis 1827 blieb, worauf ihn die demokratische Partei in den Congreß wählte. Von 1829—33 war er Comptroller von New York und wurde 1833 in den Bundessenat gewählt. Er war ein Gegner der Ver. Staaten-Bank und unterstützte Clay's "Compromise-Bill" von 1833. 1837 wurde er als Senator für sechs weitere Jahre gewählt, und stimmte 1842 für den Tarif und gegen die Annexion von Texas. 1844 wurde er zum Gouverneur von New York erwählt und lehnte es 1845, unter Polk's Administration, ab das Amt des Bundes-Schatzsekretärs zu übernehmen. Er starb in Canton, New York, im Aug. 1847.

Wright, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im nördl. Theile des Staates Iowa, umfaßt 576 engl. Q.-M. mit 2392 E. (1870), davon 59 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 653 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Goldfield. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 339 St.). 2) Im mittleren Theile des Staates Minnesota, umfaßt 700 Q.-M. mit 9457 E., davon 796 in Deutschland und 49 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 3729 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Monticello. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 207 St.). 3) Im südl. Theile des Staates Missouri, umfaßt 725 Q.-M. mit 5684 E., davon 3 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 4508 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Hartville. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 69 St.).

Wright, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Greene Co., Indiana; 1104 E. 2) Township in Wayne Co., Iowa; 953 E. 3) In Michigan: a) in

Hillsdale Co., 1814 E.; b) mit gleichnamigem Postdorfe in Ottawa Co., 2077 E. 4) Township in Schoharie Co., New York; 1525 E. 5) Township in Luzerne Co., Pennsylvania; 603 E. 6) In Darlington Co., South Carolina; 1535 E.

Wright's, Township in Morgan Co., Illinois; 2022 E.

Wrightsboro', Distriet in Columbia Co., Georgia; 593 E.

Wright's Corner, Postdorf in Niagara Co., New York.

Wright's Ferry, Postdorf in Crawford Co., Wisconsin.

Wright's Schoolhouse, Distriet in Haywood Co., Tennessee; 1812 E.

Wrightstown. 1) Postdorf in Burlington Co., New Jersey. 2) Township in Bucks Co., Pennsylvania; 823 E. 3) Township in Brown Co., Wisconsin; 1446 E.

Wrightsville. 1) Dorf in Monmouth Co., New Jersey. 2) In Pennsylvania: a) Dorf in Warren Co.; b) Borough in York Co., 1544 E.

Wucher, in der Grundbedeutung ganz dem modernen Profit entsprechend, bedeutet im gemeinen Sprachgebrauch einen ungerechtfertigten Gewinn, und findet am häufigsten Anwendung auf Gewinnste der Darbieter von allgemeinen Bedürfnissen (daher Kornwucher, Salzwucher, Geldwucher). Der Geldwucher ist der gewöhnlichste, und derjenige, welcher die Rechtspflege am meisten beschäftigt. Die Darleiher sind fast in allen Ländern geringer an Zahl als die Anleiher, und haben in der Regel auch nicht den hinreichenden Einfluß auf die gesetzgebenden Factoren, um diese Minderzähligkeit aufzuwiegen. Auch ist nicht in Abrede zu stellen, daß sie geneigt sind aus der Noth oder dem Leichtsinn der sie Ansprechenden Vortheil zu ziehen. Die Darleihbedürftigen neigen sich dahin, das Zinsnehmen entweder ganz, oder sofern es ein bestimmtes Maß überschreitet, gesetzlich zu verbieten. Bei allgemeiner Armuth und niederer Culturstufe äußern sich diese beiderseitigen Triebe am Heftigsten; mit steigendem Wohlstand und wirthschaftlicher Intelligenz nehmen sie ab. Schon in Griechenland ist dieser Verlauf geschichtlich nachgewiesen. Solon ließ alle Pfandsteine vom Acker wegpflügen. Aristoteles bestritt die Rechtmäßigkeit der Zinsen (Tokos) überhaupt; zur römischen Zeit galt in Attika Zinsfreiheit. Cäsar verbot in Rom das Nehmen von Zinseszins (Anatocismus) und beschränkte den Zinsfuß auf ein Procent im Monat. Im letzten Jahrhundert der Republik war der landesübliche Zinsfuß bei sicherer Anlage auf 6, 5, 4 und noch weniger Procente im Jahr herabgegangen, und die Zinstaxe von 12 Proc. daher nicht viel mehr als eine nominelle Schranke. In der späteren Kaiserzeit, mit der staatlichen und wirthschaftlichen Zerrüttung, beginnt der Rückgriff auf das alte Wucherrecht, und diese Strömung gelangt endlich an das absolute Zinsverbot des Kanonischen Rechts; wobei die neue Lehre zur Geltung kam, daß aller „Gewinn ohne Arbeit" sündhaft sei. Je mehr Handel und Geldverkehr von Neuem aufblühten, je mehr bemühten sich Theologen und Juristen durch subtile Unterscheidungen dem Verbot die praktische Spitze abzubrechen. Seit dem zweiten Viertel des 16. Jahrh. erkennen die deutschen Stadt- und Landrechte, die Gesetze Englands und der Niederlande das zinsbare Darlehen als statthaft an. Calvin bekannte sich bereits zur Zinsfreiheit. Vorläufig griff man von den Kanonischen auf die Justinianeischen Wuchergesetze zurück, welche die Zinstaxe auf 6 Proc. stellen und den Zinseszins verbieten. Allmälig vollzog sich die Bildung eines eigentlichen Weltgeldmarktes. Bald mußten die geldbedürftigen Staaten selber ihre Anleihen weitaus höher verzinsen, als das Gesetz gestattete. Endlich befreite das neueste deutsche Handelsgesetzbuch (Art. 292) alle Darlehen, die ein Kaufmann empfängt, und alle Schulden des Kaufmanns aus seinen Handelsgeschäften und damit einen sehr großen Theil der Creditgeschäfte von der gesetzlichen Zinstaxe. Mit der definitiven und vollständigen Beseitigung ist England vorausgegangen, wo seit dem Jahre 1833 eine Reihe immer weiter gehender Gesetze erlassen worden ist. Nach dem letzten dieser Gesetze, vom 10. Aug. 1854, herrscht völlige Zinsfreiheit, desgleichen in den Niederlanden (29. Dez. 1857), Belgien (5. Mai 1865), Spanien (14. Mai 1856) und in Genf, Graubündten, Schaffhausen, Baselstadt und Bern. In Italien (25. Juli 1865) muß bei Strafe der Nichtigkeit der Zinsfuß schriftlich festgestellt werden. Frankreich hält noch an dem strengen Wuchergesetz vom 19. Dez. 1850 fest. Das österreichische Gesetz vom 14. Dez. 1866, welches im ganzen Reich, mit Ausnahme der Ungarischen Länder, gilt, hat alle „gesetzlichen Beschränkungen in Betreff des Maßes der bei Gelddarlehn bedungenen Zinsen und sonstigen Leistungen, sowie das Verbot Zinsen von Zinsen zu nehmen" außer Wirksamkeit gesetzt, gleichzeitig jedoch für strafbar wegen „Wucher" erklärt, „wer die Nothlage, den Leichtsinn, die Unerfahrenheit, oder die Verstandesschwäche des Anleihers zu dessen empfindlichem Nachtheile mißbraucht, um für sich oder andere, unter was für immer einer

Form, einen Vortheil zu bedingen, welcher zu dem am Orte üblichen Zinsfuße und zu den mit seiner Leistung etwa verbundenen Auslagen, Verlusten oder sonstigen Opfern in auffallendem Mißverhältnisse steht.“ In den Ver. Staaten bestehen noch Wuchergesetze, obgleich in denjenigen Einzelstaaten, in welchen große Handelsmittelpunkte gelegen sind, die Bestrebungen zur völligen Beseitigung derselben nicht nachlassen. Unter europäischen Publizisten finden diese Gesetze kaum noch einen Vertheidiger; in Amerika ist jedenfalls die große Mehrzahl der Bevölkerung der Aufhebung derselben abhold, was zum Theil aus der Kapitalarmuth des Landes, hauptsächlich aber aus der Abneigung der überwiegenden Landbevölkerung herrührt. Nach der Ansicht der principiellen Gegner aller Wuchergesetze findet diese Abneigung auch in der mangelnden Einsicht ihren Grund, wogegen jedoch geltend gemacht wird, daß die Bildungsstufe des amerikanischen Volkes in Sachen des Handels und Verkehrs derjenigen mancher Völker nichts nachgibt, bei denen die Zinsfreiheit bereits seit Jahren eingeführt ist.

Wucherblume, s. Chrysanthemum.

Wühlmaus (Hypudaeus), Nagethiergattung aus der Familie der Mäuse, mit behaartem Schwanze, kleinen Ohren und stumpfem Kopf. Bekannteste Arten: Wasserratte (H. amphibius), am Ufer von Gewässern, nährt sich von vegetabilischen und animalischen Stoffen; Wurzelmaus (H. oeconomus), sammelt für den Winter Vorräthe, in Nordasien; Feldmaus (H. arvalis), kleiner, aber sonst der Hausmaus ähnlich, wird auf Feldern zur Landplage; Scher- oder Erdmaus (H. terrestris), lebt unterirdisch; Herdenmaus (H. gregalis); Zwiebelmaus (H. alliarius); Tulpenmaus (H. socialis); Wandermaus (H. migratorius) u. s. w.

Wullenweber, Georg, Bürgermeister von Lübeck, geb. um's Jahr 1492 in Hamburg, ließ sich als Kaufmann in Lübeck nieder, wo er durch Wort und That eifrig für Luther's Reformation wirkte. 1533 wurde er zu einem der vier Bürgermeister erwählt, in welcher Stellung er eifrig für die politische Macht und Hebung Lübeck's thätig war. Zu diesem Zweck verband er sich mit der protest.-demokr. Partei in Dänemark und mit dem Herzog Albrecht von Mecklenburg, welch' letzteren er als Gegenkönig Gustav's I. von Schweden, gegen Abtretung gewisser schwedischen und dänischen Inseln und Städte, aufstellte. Seine Pläne scheiterten indeß, da Lübeck's Mittel zur Verwirklichung derselben nicht ausreichten, und die Unterstützung der wenigen Bundesgenossen unzulänglich war. W.'s Ansehen schwand daher, und im Aug. 1535 ward er genöthigt sein Bürgermeisteramt niederzulegen. Im November desselben Jahres wurde er auf einer Reise nach dem Lande Hadeln, wo er Truppen anwerben wollte, auf Befehl des Erzbischofs von Bremen verhaftet und ein Proceß gegen ihn eingeleitet, in welchem der dän. König Christian III. und der Lübecker Rath als Hauptankläger gegen ihn auftraten. Durch Anwendung der Folter zwang man ihn u. a. zu dem Bekenntnisse, daß er sich der Stadt Lübeck verrätherischerweise habe bemächtigen und die Wiedertäuferei daselbst einführen wollen, infolge dessen er am 24. Sept. 1537 zum Tode verurtheilt und, trotz seiner Unschuldsbetheuerungen, enthauptet und geviertheilt wurde.

Wüllerstorf-Urbair, Bernhard, Freiherr von, österreichischer Seemann, geb. am 29. Jan. 1816 in Triest, kam 1833 als Seecadet in die österreichische Marine, studirte von 1837—39 unter Littrow in Wien Astronomie, wurde 1839 zum Schiffsfähnrich und kurze Zeit darauf zum Director der Marinesternwarte und Professor der Astronomie und Nautik an der Marineakademie in Venedig ernannt. 1848 reorganisirte er das Seebezirkscommando von Triest und avancirte 1849 zum Corvettencapitain, betheiligte sich an der Belagerung Ancona's und an der Einnahme Venedig's, und wurde 1851 zum Präsidialreferenten des Marineobercommandos ernannt. Als solcher führte er die deutsche Sprache als Dienstsprache in die österreich. Marine ein. Von 1857—59 befehligte er die Novara-Expedition, war 1860 Hafenadmiral und Festungscommandant von Pola, wurde 1861 Contreadmiral, 1863 Hafenadmiral von Venedig, befehligte 1864 das Nordseegeschwader und entriß den Dänen die Westfriesinseln. Nachdem er von 1865—1867 Handelsminister gewesen war, wurde er zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt und lebt seitdem zu Graz. Er schrieb: „Ueber die Vertheilung der Winde auf der Oberfläche der Erde“ (Wien 1860), „Ueber die Wichtigkeit des Adriatischen Meeres für Oesterreich“ (ebd. 1861), „Bemerkungen über die physikalischen Verhältnisse des Adriatischen Meeres“ (ebd. 1868), „Zur wissenschaftlichen Verwerthung der Aneroides“ (ebd. 1870).

Wunde heißt jede durch mechanische Gewalt hervorgerufene Trennung organischer Theile eines Körpers. Nach der Art der Werkzeuge, welche die W. hervorgerufen haben, theilt

man daher die W.n in Stich-, Hieb-, Schnitt-, Schuß- und Bißwunden. Außerdem zerfallen sie noch in gequetschte, nicht gequetschte und zerrissene W.n (s. Quetschung). Ferner theilt man die W.n in einfache und complicirte. Die ersten Erscheinungen nach der Einwirkung der Gewalt, welche die W. hervorgebracht hat, sind Schmerzen, Blutung und Entzündung in sehr verschiedenen Graden. Die ersteren entstehen durch Verletzung der Nerven; die größere oder geringere Heftigkeit der Blutung richtet sich je nach der Wichtigkeit der verletzten Gefäße; doch stehen alle drei Erscheinungen durchaus nicht immer in geradem Verhältnisse zur W., vielmehr üben Alter, Lebensweise, Temperament und Klima auch hier einen bedeutenden Einfluß. Am zweiten oder dritten Tage tritt meist Wundfieber (febris traumatica) ein, dessen Dauer und Heftigkeit von der Art der Verwundung abhängt. Ist die Entzündung heftig, so geht die W. in Eiterung, selbst in Brand über. Auch von Nervenzufällen werden Verwundungen oft begleitet, von heftigen Schmerzen, Unruhe, Schlaflosigkeit, Krämpfen, die sich bis zum Wundstarrkrampf (s. Starrkrampf) steigern können. Die Heilung der W., entweder durch unmittelbares Zusammenwachsen der Wundränder oder durch Bildung von Narbengewebe herbeizuführen, ist Aufgabe der Chirurgie (Wundarzneikunst).

Wunder bedeutet in der christlichen Theologie ein Ereigniß, welches unter Aufhebung der gewöhnlichen Naturgesetze durch unmittelbares Eingreifen Gottes in die Ordnung des Weltalls stattfindet. Die Apologetik des orthodoxen Christenthums findet in den, im N. T. von Jesus berichteten Wundern einen der entscheidensten Beweise für die Göttlichkeit des Christenthums. Die kathol. Kirche lehrt, daß in ihrer Mitte die W. nie aufgehört haben, und daß Gott zu allen Zeiten, namentlich vermittelst der Gebete und der Reliquien der Heiligen, Wunder wirke. Die Kanonisation (s. d.) eines im Geruche der Heiligkeit Verstorbenen findet erst statt, nachdem der Beweis, daß durch den zu Kanonisirenden mehrere Wunder bewirkt seien, zur Zufriedenheit der kirchlichen Behörden geführt worden ist.

Wunderbaum. 1) Ricinusbaum (s. d.), daher Wunderöl, soviel als Ricinusöl. 2) Croton Tiglium (s. Croton).

Wunderlich, Karl August, hervorragender deutscher Arzt und Kliniker, geb. am 4. Aug. 1814 in Sulz am Neckar, studirte von 1833—37 in Tübingen Medicin, bereiste sodann Belgien und Frankreich und habilitirte sich 1840 als Privatdocent in Tübingen. 1846 wurde er zum Director der Inneren Klinik und zum ordentlichen Professor ernannt und 1850 als ordentl. Professor der Klinik mit dem Charakter eines Geh. Medicinalrathes nach Leipzig berufen. Er schrieb: „Handbuch der Pathologie und Therapie" (3 Bde., Stuttgart 1846—54, 2. Aufl. 1853 ff.), „Grundriß der speciellen Pathologie und Therapie" (ebd. 1858), „Ueber die franz. und deutsche Medicin" (ebd. 1841), „Versuch einer pathol. Physiologie des Blutes (ebd. 1844), „Geschichte der Medicin" (ebd. 1859), „Eigenwärme in Krankheiten" (Leipzig 1868, 2. Aufl. 1870). Mit Roser gründete er 1841 das „Archiv für physiol. Heilkunde".

Wünschelruthe nannte man einen gekrümmten, oder häufiger gabelförmig endenden Zweig einer Haselstaude, welcher gebraucht wurde, um in der Erde befindliche Erze, Schätze oder Wasser aufzufinden. Nur gewisse Personen (Ruthengänger) sollten die Fähigkeit besitzen, die W. erfolgreich anzuwenden. Der Glaube an dieselbe war bei den Germanen uralt und stand in enger Verbindung mit dem Gotte Wodan. Vgl. Grimm, „Deutsche Mythologie" (2 Bde., 3. Aufl., Göttingen 1854).

Wunsiedel, Stadt im bayerischen Kreise Oberfranken, an der Rößlau, hat 3593 E., 3 Kirchen, Gewerbeschule, Wollmaschinenspinnereien, Tuch-, Strumpf- und Nägelfabriken und Brauereien. W. ist der Geburtsort K. Sand's und Jean Paul's (s. d.).

Wupperthal, das gewerbreichste und bevölkertste Thal Deutschlands, in der preuß. Rheinprovinz, gehört zum kleineren Theile zu den Regierungsbezirken Arnsberg und Köln, zum größeren Theile zu Düsseldorf. Die Wupper, welche das Thal bildet, entspringt bei dem Dorfe Kierspe im W. des Ebbegebirges, fließt in einem Thale nach W., von Hückeswagen nach N., dann nach W. in mehreren Armen durch die Gegend von Elberfeld und Barmen, von Sonnenborn südlich zwischen hohen Bergen, von Burg abermals nach W. und mündet, nach einem Laufe von 13 g. M. in der Ebene bei Rheindorf, fast unmittelbar nachdem sie links die Dhün aufgenommen hat, in den Rhein. Unter W. im engeren Sinne versteht man die 2 Stunden lange Strecke von Barmen bis Elberfeld, den beiden bedeutendsten Städten des ganzen Thales, zwischen denen sich Fabrik- an Fabrikort reiht.

Würfel, s. Kubus.

Würger (Laniadae), Vogelfamilie aus der Ordnung der Sing- oder Sperlingvögel und der Gruppe der Zahnschnäbler, mit kräftigem, an der Spitze hakenförmig übergreifendem, an der Seite mit einem scharfen Zahnausschnitte versehenem und am Grunde seitlich zusammengedrücktem, mehr hohem als breitem Schnabel. Sie zerfallen in zahlreiche Gattungen, wie die Eigentlichen W. (Lanii), Sperberwürger (Vaugne), Schwalbenwürger (Ocypteri), Krähenwürger (Baritae), Stahlwürger (Chalybaei), Gehörnte W. (Cornuti) u. s. w., mit ungemein vielen Arten. Die W. bewohnen alle Erdtheile, leben sowohl von vegetabilischer als animalischer Nahrung und vertreten unter den Sängern die Raubvögel; sie sind muthig und raublustig, nisten auf Bäumen und Sträuchern und leben gesellig.

Wurm. 1) Johann Friedrich, bekannter deutscher Astronom, geb. am 13. Jan. 1760 in Nürtingen, studirte in Tübingen Theologie, war nach einander Lehrer und Pfarrer, wurde 1800 Professor im Theologischen Seminar zu Blaubeuren und 1807 am Gymnasium in Stuttgart. Nach ihm wurde die sog. Wurm'sche Reihe benannt. Er schrieb: „Geschichte des neuen Planeten Uranus" (Gotha 1791), „Praktische Anleitung zur Parallaxenrechnung" (Tübingen 1804), "De ponderum, numorum, mensurarum ac de anni ordinandi rationibus apud Romnnos et Graecos" (Stuttgart 1821). 2) Christian Friedrich, Sohn des Vorigen, hervorragend als nationalökonomischer und politischer Schriftsteller und Geschichtschreiber, geb. 1803 in Blaubeuren, studirte anfangs Theologie, lebte von 1825—1827 in England, ging von da nach Hamburg, wo er den "Gleaner" (1828—30) und „Kritische Blätter der Börsenhalle" (1830—34) redigirte und 1835 Professor am Akademischen Gymnasium wurde. Im J. 1848 wählte ihn ein württembergischer Wahlbezirk in die Deutsche Reichsversammlung nach Frankfurt a. M. Er starb am 1. Febr. 1859 in der Wasserheilanstalt Reinbeck. Er schrieb: „Kritische Versuche über die öffentlichen Rechtsverhältnisse in Deutschland seit 1832" (Leipzig 1835), „Der Sundzoll" (Hamburg 1838), „Die Aufgabe der Hansestädte" (ebd. 1847), „Die Diplomatie, das Parlament und der deutsche Bundesstaat" (Braunschweig 1849), "A Letter to Viscount Palmerston, Concerning the Question of Schleswig-Holstein" (London 1850; deutsch Hamburg 1850), „Vier Briefe über die freie Donauschifffahrt" (Leipzig 1855), „Fünf Briefe über die Freiheit der Flußschifffahrt, und über die Donauacte vom 7. Nov. 1857" (ebd. 1858), „Diplomatische Geschichte der Orientalischen Frage" (ebd. 1858). Vgl. Schleiden, „Dem Andenken W.'s" (Hamburg 1859).

Würmer (Vermes) nannte Linné die 6. Thierklasse, mit ungegliedertem, geringeltem Körper ohne gegliederte Gliedmaßen; sie athmen durch die Haut oder durch Kiemen, legen meist Eier, leben im Feuchten, oft als Parasiten, und nähren sich von thierischen Substanzen. Sie werden in der neueren Zoologie als: Ringel- oder Gliederwürmer (Annelida), Rundwürmer (Nematelmia) und Plattwürmer (Platyelmia) unterschieden.

Wurmfarrn oder Tüpfelfarrn (Aspidium Filix), sehr großes Farrnkraut mit schöngeformten, doppelt fiedertheiligen Wedeln. Ihr dicker, schief im Boden liegender Wurzelstock, richtiger unterirdischer Stamm, enthält einen sehr kräftigen, wurmwidrigen Stoff, welcher früher allgemein und auch jetzt noch gegen den Bandwurm angewandt wird. Der äußerlich mit den dachziegelförmig über einanderliegenden, schwarzbraunen Resten der abgestorbenen Wedel, sowie mit zahllosen braunen Schuppen bedeckte, innerlich grasgrüne, widerlich riechende und schmeckende Wurzelstock (Rhizoma Filicis maris) enthält ein flüchtiges aromatisches Oel, ein Fettwachs, grünen und rothen Farbstoff, Gallussäure, Gerbstoff, Stärkemehl und unkrystallisirbaren Zucker. Neuere Zoologen rechnen den W. zu der besonderen Gattung Nephrodium oder Polystichium.

Wurmkrankheit oder Wurmsucht (Helminthiasis) nennt man die Krankheit, bei welcher sich im Darmkanal des Menschen Würmer erzeugen. Die reifen Würmer gelangen nicht als solche in den Darmkanal, sondern in unentwickelten Formen (Ei). Man kennt drei Arten von Würmern: den Bandwurm (s. d.), die Askaride (mit ihren Unterarten Spul- und Madenwurm) und den Peitschenwurm (Trichocephalus dispar). Auf das Vorhandensein der Würmer läßt sich aus allerlei Anzeichen schließen. Um ihren Abgang herbeizuführen, wendet man die sog. Wurmmittel (remedia anthelminthica) an, von denen besonders der Zittwersamen (Semen Cinae), die Farrnkrautwurzel (Radix filicis maris) u. a. zu nennen sind. Der Bandwurm kommt nur bei Erwachsenen vor, die übrigen Arten fast nur bei Kindern.

Wurmser, Dagobert Sigmund, Graf von, österr. Feldmarschall, geb. 1724 im Elsaß, machte den Siebenjährigen Krieg mit, wurde 1773 Chef eines Husarenregiments

tes und einige Jahre später Feldmarschalllieutenant. Nach dem Bayerischen Erbfolgekriege erhielt er den Oberbefehl in Galizien, wurde 1787 General der Cavallerie, befehligte beim Ausbruche des Krieges mit Frankreich ein Armeecorps, mit welchem er am 31. März 1793 den Rhein überschritt und am 13. Okt. in Verbindung mit dem Herzog von Braunschweig die Weißenburger Linien stürmte. Im Dez. wurde er jedoch wieder über den Rhein zurückgedrängt, mußte das Commando über sein Corps niederlegen und kämpfte 1795 unter Clerfayt gegen die Franzosen in den siegreichen Gefechten bei Mannheim (23. und 29. Okt.). Im J. 1796 wurde er gegen Napoleon, welcher Mantua belagerte, gesandt, entsetzte zwar diese Festung, wurde aber von Napoleon am 5. Aug. bei Castiglione geschlagen und nach Tirol zurückgetrieben. Am 4. und am 8. Sept. erlitt er abermals Niederlagen (bei Roveredo und Bassano), die ihn nöthigten, sich in die Festung Mantua zu werfen, welche er am 2. Febr. 1797 übergeben mußte. W. ging hierauf nach Wien und starb daselbst am 22. Aug. 1797.

Wurst bezeichnet im Allgemeinen jeden langen, rundlichen, meist etwas biegsamen Körper, im Besondern eine Speise, die im Wesentlichen aus zerhacktem Fleisch besteht, welches in einen Thierdarm gefüllt ist. Nach den zur Füllung genommenen Stoffen unterscheidet man: 1) Blutwurst (Roth- oder Schwarzwurst), besteht aus kleingeschnittenen Stückchen Speck, Blut und Gewürzen; kommt weniger Blut, aber mehr größer geschnittenes Fleisch, besonders Schwarte hinzu, so heißt sie Schwartenwurst; sind in die Blutwurst Stücke von Zunge eingelegt, so heißt sie Zungenwurst, ist die W. in den Magen gefüllt, Magen-W., hingegen in den Mastdarm Schlackwurst. 2) Leberwurst besteht aus kleingehacktem Fleisch und gekochter, ebenfalls fein gehackter Schweins- oder Kalbsleber. 3) Mettwurst, aus gehacktem, magerem, rohem Schweinefleisch, oft mit Rindfleisch vermischt und Gewürzen, wird roh geräuchert. Aehnlich sind die Cervelatwürste, von denen die italienischen, besonders die Bologneser (Mortadelli), nach ihnen die Florentiner, Mailänder, und unter den französischen die Lyoner, am meisten geschätzt werden. 4) Bratwürste, aus rohem Schweine- und Kalbfleisch zum Braten; eine Art davon sind die sogenannten Frankfurter Würste; sie sind sehr fett, ein wenig geräuchert und werden nur angekocht; besonders kleine, stark gepfefferte und gewürzte Bratwürste heißen Saucißchen. Berühmt unter den Mettwürsten sind die Braunschweiger, Göttinger und Gothaer Würste.

Wurstgift. Nach dem Genusse schlecht geräucherter oder alt gewordener Würste treten häufig Krankheitserscheinungen auf, welche man auf ein in den Würsten entstandenes Gift zurückführen will; doch haben dieselben so viel Aehnlichkeit mit den Erscheinungen der Trichinenkrankheit (s. d.), daß man mit ziemlicher Sicherheit in dieser ihren Grund suchen kann.

Wurstwagen hieß ursprünglich ein leichter, für zwei Personen zum Rittlingssitzen eingerichteter Jagdwagen, der auch in ähnlicher Form als Fuhrwerk in einigen europäischen Artilleriecorps zur schnelleren Beförderung der Bedienungsmannschaften und der Munition eingeführt wurde.

Würtemberg, Christian Friedrich Alexander, Graf von, Sohn des Herzogs Wilhelm (geb. 1761, gest. 1830), des 4. Sohnes König Friedrich's I., lyrischer Dichter, geb. am 5. Nov. 1801 in Kopenhagen, trat frühzeitig in württembergische Militärdienste, wo er bis zum Obersten avancirte, lebte seit 1832 abwechselnd in Stuttgart und Wien und starb am 7. Juli 1844 in Wildbad. Er veröffentlichte seine ersten Gedichte im „Morgenblatt" unter dem Namen Sandor von S., sodann unter seinem eigenen Namen im „Deutschen Musenalmanach". Seine Poesien zeichnen sich durch tiefes Gefühl, Phantasie, patriotischen Geist und Freisinnigkeit (wegen letzterer Eigenschaft waren sie in Oesterreich verboten) aus und erschienen als „Gedichte" (Stuttgart 1837) und als „Gesammelte Gedichte" (ebd. 1841). Aus seiner Ehe mit Helene, Tochter des Grafen Ladislaus Festetics-Tolna, hinterließ er 4 Kinder: Graf Eberhard (geb. 1833), Gräfin Wilhelmine (geb. 1834), Gräfin Pauline (geb. 1836, seit 1857 vermählt mit Adam von Wuthenau) und Graf Karl Alexander (geb. 1839).

Würtemberg, Paul Friedrich Wilhelm, s. Paul.

Würtemberg, Postdorf in Lawrence Co., Pennsylvania.

Wurtsborough, Postdorf in Sullivan Co., New York; 797 E.

Württemberg oder Würtemberg, früher Wirtemberg, ein zum Deutschen Reiche gehöriges Königreich, liegt zwischen 25° 52′ 20″ und 28° 9′ 36″ östl. L., und zwischen 47° 35′ und 49° 35′ 30″ nördl. Br., wird im N. von Bayern und Baden, im S. von denselben Ländern und dem Bodensee, im W. von Baden, im O. von Bayern

begrenzt. Auch steht es gegen N. mit einem abgesonderten Theil des Großherzogthums Hessen (Wimpfen) in Verbindung und ist durch den Bodensee Grenznachbar der Schweiz und Oesterreich's, hat ein Areal von $354,_{29}$ g. Q.-M. und 1,818,539 E. (1871). Der Boden ist meist bergig; der niedrigste Punkt beträgt 438, der höchste 3732 rh. Fuß und die mittlere Erhebung, d. h. diejenige, in welcher der größte Theil des Landes liegt, im Durchschnitt 1535 Fuß. Die Hauptgebirge des Landes sind der Schwarzwald (s. d.), die Alp oder der Schwäbische Jura (s. d.) und ein kleiner Abschnitt des Hochgebirges, die Adelegg genannt. W. ist in allen seinen Theilen reich an schönen und fruchtbaren Thälern, unter denen das 30 M. lange Neckarthal das Hauptthal ist. Was die Bewässerungsverhältnisse anbelangt, so gehört W. dem Stromgebiete der Donau und des Rhein an (letzterem nur mittelbar durch den Neckar), und ist im Allgemeinen reichlich bewässert, obwohl weder die Donau noch der Neckar innerhalb der Landesgrenze eine besondere Größe erreichen. Die Donau betritt unweit Tuttlingen W., verläßt es nach kurzem Laufe bei Friedingen, erreicht es erst bei Scheer wieder und durchströmt nun das Königreich bis Ulm, wo sie nach einem Laufe von 18¹/₂ M. Bayern betritt. Erst kurz vorher wird sie schiffbar. In W. nimmt sie rechts auf: Iller, Roth, Westernach, Riß, Stehen, Kanzach, Schwarzach, Osterach und Ablach, links Egge, Brenz, Nau, Blau, Schmiechen, Lauter, Ach, Lauchart und Schmie. Der Neckar ist der bedeutendste Fluß des Landes, entspringt im äußersten SW. desselben, fließt in nördlicher Richtung nach Sulz, wo er das Königreich verläßt, um nach kurzem Laufe in Hohenzollern wieder in W. einzulenken, das er alsdann in nördlicher Richtung durchströmt. Die Länge seines Laufs in W. beträgt 37¹/₄ M. Von Rottweil wird er mit Flößen, von Canstatt mit Last-, und von Heilbronn an mit Dampfschiffen befahren. Seine Zuflüsse sind rechts Jagst oder Jaxt, Kocher, Murr, Rems, Fils, Lauter, Erms, Echaz, Eyach, Schlichem und Prim, links Leimbach, Enz, Kersch, Aich oder Aia, Ammer, Glatt und Eschach. Unter den kleinern, unmittelbar zum Rhein führenden Flüssen ist die reißende Murg zu nennen. In den Bodensee münden Rothach, Schussen und Argen. Unter den Kanälen ist der Wilhelms-Kanal der bedeutendste, durch welchen der Neckar von Canstatt bis Heilbronn schiffbar gemacht worden ist. Seen und Weiher gibt es in großer Menge, namentlich im südlichen Theile des Königreichs; der Bodensee gehört auf $1,_{10}$ Q.-M. zu W., der Federsee bei Buchau hat 2 Stunden im Umfang. Mineralquellen zählt man über 70, die sich meist in dem Gebiete zwischen der Alp und dem Schwarzwalde vorfinden; die bedeutendsten sind Liebenzellerbad, Wildbad und Geißthal, die Kochsalzquellen zu Canstatt, Mergentheim, Friedrichshall, Sulz, die Eisenquelle zu Niedernau, die Schwefelquelle zu Boll bei Göppingen, die Sauerbrunnen Geppingen, Ditzenbach u. a. Eine charakteristische Eigenthümlichkeit der Alp sind die sog. Hungerbrunnen, Quellen, die nur mit Unterbrechungen fließen. Das Klima W.'s ist gemäßigt, milde und gesund, vermöge der bedeutenden Erhebungen im S. weniger warm als im N. Am gelindesten ist die Temperatur am Neckar und Bodensee, rauher in den Gebirgsgegenden der Alp und des Schwarzwaldes. Der Boden ist im Allgemeinen einer der besten und ergiebigsten in ganz Deutschland. W. ist einer der dichtbevölkertsten Staaten, indem auf 1 Q.-M. (nach der Zählung von 1871) 5133 Bewohner leben. Die Bevölkerungsverhältnisse gestalten sich nach seiner administrativen Eintheilung folgendermaßen:

	Geogr. Q.-M.	Einw.	per Q.-M.
Neckarkreis..........	$60,_{4320}$	548,750	9084
Schwarzwaldkreis..	$93,_{7058}$	448,160	5170
Jagstkreis...........	$86,_{3493}$	384,714	4121
Donaukreis.........	$113,_{8006}$	436,915	3840
	$354,_{2877}$	1,818,539	5133

Hinsichtlich des religiösen Bekenntnisses wurden im J. 1871: 1,248,860 Evangelische, 553,542 Katholiken, 3857 andere Christen, 12,245 Israeliten und 35 Angehörige anderer Bekenntnisse gezählt.

Mit Ausnahme der Israeliten wird ganz W. von Deutschen, und zwar Schwaben bewohnt; nur im südlichsten Theile ist die Bevölkerung alemannischen, und an der nördlichen Grenze fränkischen Stammes. Hugenotten, Waldenser, Wallonen und Salzburger, die sich bei den Religionsverfolgungen aus ihrer Heimat vertrieben, an verschiedenen Orten des Königthums angesiedelt haben, sind schon vollständig mit den Eingebornen verschmolzen und haben fast ganz ihre charakteristischen Eigenheiten verloren. Die Hauptbeschäftigungen

der Bewohner sind Landbau, Gewerbe und Handel, welche sich in W. in einem sehr glücklichen Verhältnisse vereinigen; denn obwohl Landbau und Viehzucht von großer Wichtigkeit sind, so ist das Land nicht vorzugsweise als ackerbauend zu bezeichnen, indem gegenwärtig die Industrie eine ebenso wichtige Erwerbsquelle ausmacht, als die Landwirthschaft. Letztere steht auf hoher Stufe; der Flächeninhalt der Ackerfelder, einschließlich der Gärten sowie der cultivirten Allmandtheile (d. h. Gemeindebesitz), berechnet sich auf 2,731,816 Württemb. Morgen. Das Land erzeugt Getreide weit über seinen Bedarf; es werden alle Getreidearten gebaut, doch behauptet der Dinkel den ersten Rang; in allen mildern Gegenden, wo Wein wächst, nimmt der Mais eine wichtige Stelle ein. Von Hülsenfrüchten werden Linsen, Erbsen und Wicken, von Knollengewächsen Kartoffeln am meisten gebaut, deren Anbau etwa 7½ Proc. der gesammten Ackerfläche in Anspruch nimmt. Unter den Handelspflanzen sind Raps, Rübsen, Hanf, Flachs, Hopfen und Mohn von Bedeutung. Durch den Gemüsebau und die Nutzgärtnerei haben mehrere Gegenden des Landes einen bedeutenden Ruf, namentlich die Umgegend von Stuttgart, Eßlingen, Ulm, Heilbronn und das Remsthal bis Schorndorf. Der Weinbau ist in W. seit alter Zeit heimisch und weit verbreitet; im J. 1870 standen von 75,368 Morgen Weinbergen 57,154 Morgen im Ertrage (davon 20,650 im untern Neckarthale) und lieferten 217,358 Eimer Wein, dessen Geldwerth auf 6,585,987 Fl. geschätzt wurde. Ein wichtiger Zweig der Landwirthschaft und der Nahrung ist der Obstbau, worin W. den meisten deutschen Staaten weit voran steht. Er ist fast über alle Gegenden des Landes, selbst über einen Theil des Schwarzwaldes und der Alp verbreitet und gibt einen Ausfuhrartikel ab. Wiesen besitzt W. in großer Menge, namentlich in den Thälern seiner Gebirge und an den Ufern seiner vielen Flüsse, welche durch vorzügliche Bewässerung zum höchsten Ertrage gebracht werden können; Weiden gibt es namentlich in den obern Neckargegenden und längs der Alp. Die zahlreichen Waldungen des Landes erfreuen sich einer ausgezeichneten Bewirthschaftung. Die Viehzucht ist ein höchst bedeutender Erwerbszweig, welcher fast ebensoviel Nutzen abwirft als die unmittelbar verkäuflichen Erträgnisse des Ackerbaus. Im J. 1868 umfaßte der Viehstand 104,297 Pferde, 911,013 Stück Rindvieh, 655,856 Schafe, 254,888 Schweine, 30,963 Ziegen. Außerdem gab es 102,742 Bienenstöcke. Jagd und Fischerei liefern gute Ausbeute; die größten Fische trifft man in den Seen und Teichen von Oberschwaben. Der Bergbau hat gegenwärtig fast ausschließlich die Gewinnung von Eisenerzen und Salz zum Gegenstande und befindet sich größtentheils in den Händen der Finanzverwaltung. Im J. 1869 gab es 20 Bergwerke mit einer Production von 558,836 Ctrn. im Werth von 68,062 Thlrn., 39 Hüttenwerke mit einer Production von 521,454 Ctrn. im Werth von 1,923,357 Thlrn. und 8 Salinen mit 1,312,523 Ctr. Production und 332,834 Thlrn. Werth, sodaß die Gesammtproduction des Bergwesens sich auf 2,392,863 Ctr. mit einem Werth von 2,324,303 Thlrn. belief. Beschäftigt waren dabei 1940 Arbeiter. W. ist einer der gewerbthätigsten deutschen Staaten. Nach der Gewerbeordnung vom 12. Febr. 1862 ist die selbstständige Ausübung der Gewerbe weder von einer gewerbepolizeilichen Ermächtigung, noch von einem vorgängigen Nachweise der persönlichen Befähigung, noch von dem Geschlechte des Gewerbetreibenden abhängig. Für die Pflege des Handels und der Gewerbe wurde durch königl. Entschließung am 8. Juni 1848 eine besondere Behörde errichtet, die „Centralstelle für Gewerbe und Handel" zu Stuttgart, welche, außer dem Vorstand, aus technischen und administrativen Beamten und aus Beiräthen aus dem Gewerbe- und Handelsstand zusammengesetzt ist und in ihrem Geschäftskreis die sämmtlichen Vorkehrungen zur Beförderung der technischen Cultur umfaßt, die in der Aufgabe der Staatsbehörde liegen. Das großartigste Privatindustriewerk ist die Fabrik von Stahlwaaren in Neuenburg, deren Erzeugnisse sich eines europäischen Rufes erfreuen. Bei der eigentlichen Metallwaarenindustrie erscheinen am hervorragendsten die Maschinenfabriken, die Nägel-, Messer-, Nadel- und Waffen-, die Blech- und Messingwaarenfabriken, die Glockengießerei, die Fabrication von Gold-, Silber-, Bronze- und Bijouteriewaaren; die Fabrication von Schlosserwaaren und Nähmaschinen in Stuttgart ist ausgezeichnet. Ziegelbrennereien sind in großer Menge vorhanden. Die Baumwollindustrie ist von großer Bedeutung und fortwährend im Wachsen begriffen, und auch die Wollindustrie ist einer der ältesten und wichtigsten Zweige der Gewerbthätigkeit und steigt noch immer mehr. Auch die Linnenindustrie liefert ansehnliche Artikel für den Export, obwohl sie nicht mehr so bedeutend ist als früher. Die Holzverarbeitung ist von hoher Wichtigkeit; ebenso hat sich die Fabrication von musikalischen Instrumenten, die einen steigenden Absatz in's Ausland hat, durch ihre Leistungen einen ausgezeichneten Namen erworben. Oel wird in großer Menge ausgeführt, und die Tabaksfabrication ist sehr ausgedehnt, ebenso die Branntweinbrennerei, die Bierbrauerei und die Essigbereitung.

Was die commerziellen Verhältnisse anbelangt, so ist der innere Handel, vorzüglich der Verkehr zwischen den Städten und dem platten Lande, der größte und wichtigste. Beim auswärtigen Handel erscheint die Bilanz zu Gunsten der Ausfuhr. Die bedeutendsten Handelsplätze sind: Heilbronn, Canstatt, Ulm, Friedrichshafen, Stuttgart, Kalw, Reutlingen und Tuttlingen. Mit Lastschiffen werden die Donau, der Neckar und der Bodensee befahren; Dampfschifffahrt wird auf den letzten beiden vom Staate betrieben. Die Donauschifffahrt berührt zwar die württembergischen Grenzen nur wenig, ist aber, insofern sie zu Ulm beginnt, dennoch erheblich. Die Fahrt auf dem Neckar ist für den Handel sehr wichtig; die Bodenseeschifffahrt befördert vornehmlich den Verkehr mit der Schweiz. Durch ein, im Juli 1871 zu Stande gekommenes Gesetz ist die Errichtung einer Württembergischen Zettelbank mit einem Actienkapital von 10½ Mill. Fl. gestattet worden. An anderen Bankanstalten bestehen zu Stuttgart von Actiengesellschaften die „Hofbank“, der „Creditverein“, die „Allgemeine Rentenanstalt“, die „Lebensversicherungs- und Ersparnißbank“, der damit verbundene „Kapitalistenverein“, die „Württemb. Hypothekenbank“, die „Württ. Depositenbank“, die „Württ. Vereinsbank“ und 2 Gewerbebanken. Im J. 1870 zählte man 96 Credit- oder Volksbanken, worunter 89 auf solidarischer Haftbarkeit ihrer Mitglieder bestehen. Von letzteren hatten 82, mit 20,059 Mitgliedern, 88 Mill. Fl. Umsatz. Die meisten sind Handwerkerbanken. Als bedeutend sind noch zu nennen: die „Württ. Transportversicherungsgesellschaft“, welche im J. 1869 für 59,763,071 Fl. Waaren, hauptsächlich gegen Fluß- und Seegefahr, versicherte, die „Württ. Staatsversicherung“ mit 691 Mill. Fl. Gebäudeversicherungsanschlag und die „Württ. Privat-Mobiliarversicherungsgesellschaft“ mit 558 Mill. Fl. Versicherungsanschlag im J. 1869.

W. wird nach allen Richtungen von guten Kunststraßen durchzogen. Was das Postwesen anbelangt, so betrug die Zahl der beförderten Reisenden im J. 1868/69: 745,258, der Briefe im J. 1872: 18,071,814, der Correspondenzkarten 206,568, der amtlichen Briefe 3,122,352, der Briefe mit Waarenproben 263,232, der Drucksachen 2,368,914. Für die geistige Bildung sorgen: 1 Universität zu Tübingen, 1 Kriegsschule zu Ludwigsburg, 1 Land- und Forstwirthschaftliche Akademie zu Hohenheim, 4 Ackerbauschulen, 1 Wein-, Gemüse-, Obstbau-, Samenzucht- und Handelsgewächsbauschule zu Weinsberg, 853 landwirthsch. Fortbildungsschulen mit 422 Bibliotheken, eine Thierarzneischule, eine Polytechnische Schule, beide zu Stuttgart, eine Kunst-, eine besondere Kunstgewerbe-, eine Baugewerkschule, alle zu Stuttgart, 85 Realschulen, 144 gewerbl. Fortbildungsschulen, 2 Webeschulen, ferner ein höheres und 4 niedere Evang.-Theol. Seminare, 1 höheres und 2 niedere kath. Convente, 7 Gymnasien, 4 Lyceen, 76 Lateinschulen und 3 Staatsschullehrerseminare, während die Volksschulen 3676 Lehrstellen zählen. 98,₉ Proc. von den Kindern besuchten die Schulen. Mit den Volksschulen sind 1564 Industrieschulen verbunden, hauptsächlich zum Unterricht in den weiblichen Arbeiten. Von 41,400 Rekruten im J. 1868/69 konnten nur 8 weder lesen noch schreiben. Von anderen öffentlichen Anstalten bestehen 2 Staatswaisenhäuser, 3 öffentliche Taubstummenanstalten mit 1 Filialanstalt und 2 Blindenanstalten. In Stuttgart befindet sich ein sehr besuchtes Musikconservatorium. Endlich gibt es außer diesen öffentlichen noch zahlreiche Privatbildungsanstalten, sowie viele Privatinstitute für Erziehung armer, namentlich verwahrloster Kinder.

Staatsverfassung. Die Constitution W.'s beruht auf der Verfassungsurkunde vom 25. Sept. 1819, wodurch der König in sich alle Rechte der Staatsgewalt vereinigt, in der Gesetzgebung und Besteuerung jedoch an die Mitwirkung der Landstände gebunden ist. Beschränkt ist er sowohl als die Landesvertretung durch die Verfassung des Deutschen Reichs (s. Deutsches Reich). Die Thronfolge gehört dem Mannesstamme des königl. Hauses nach der Linealerbfolge und dem Erstgeburtsrechte. Bei dessen Erlöschen succedirt die weibliche Linie. Der König wird im zurückgelegten 18. Jahre volljährig. Im Fall der Minderjährigkeit desselben wird die Reichsverwaltung von dem nächsten Agnaten geführt. Alle Württemberger haben gleiche staatsbürgerliche Rechte, welche zufolge des Gesetzes vom 31. Dez. 1861 unabhängig vom religiösen Bekenntniß sind. Jedem Einwohner ist Freiheit der Person, des Gewissens, des Eigenthums und der Auswanderung zugesichert. Die Freiheit der Presse und des Buchhandels findet in ihrem vollen Umfange statt; Vereins- und Petitionsrecht sind gewährleistet. Zur Wahrung der Rechte des Landes bestehen die Landstände, welche sich in zwei Kammern theilen, deren Erste, die Kammer der Standesherrn, aus den Prinzen des königl. Hauses, den Häuptern der fürstlichen und gräflichen Familien und den Vertretern der standesherrlichen Gemeinschaften, auf denen ehemals eine Reichs- oder Kreistagsstimme geruht hat, sowie aus den, vom Könige erblich

oder auf Lebenszeit berufenen Mitgliedern, und deren Zweite, die Kammer der Abgeordneten, aus 13 Mitgliedern des ritterschaftlichen Adels, den 6 protestantischen Generalsuperintendenten, dem Landesbischofe, einem vom Domkapitel aus dessen Mitte gewählten Mitgliede, und dem der Amtszeit nach ältesten katholischen Dekan, aus dem Kanzler der Landesuniversität, aus einem gewählten Abgeordneten der Städte Stuttgart, Tübingen, Ludwigsburg, Ellwangen, Ulm, Heilbronn und Reutlingen und aus einem gewählten Abgeordneten aus jedem Oberamtsbezirke zusammengesetzt ist. Die Wahl der Mitglieder, mit Ausnahme derjenigen, welche von Amts wegen Sitz und Stimme haben, geschieht auf je 6 Jahre. Die Gemeindeverfassung beruht auf Edict vom 1. März 1822 und Gesetz vom 6. Juli 1849, wodurch 3 Classen von Gemeinden unterschieden werden, nämlich Gemeinden 1. Classe mit mehr als 5000 E., Gemeinden 2. Classe mit 1000 bis 5000 E. und Gemeinden 3. Classe mit bis zu 1000 E. Die Organe der Gemeinden sind: der Gemeindevorsteher, welcher „Schultheiß", in den Städten „Stadtschultheiß" heißt, der „Gemeinderath", in den Städten „Stadtrath", und der „Bürgerausschuß" als Vertretung der Bürgerschaft. Sämmtliche Gemeinden eines Oberamtsbezirkes zusammen bilden die „Amtsbürgerschaft", welche durch die „Amtsversammlung" vertreten wird. Der „Geheime Rath" ist die oberste, unmittelbar unter dem Könige stehende Staatsbehörde, welche sich aus den Ministern und denjenigen Räthen bildet, die vom Könige ernannt werden. Die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung sind 6 Ministern übertragen: für die Justiz, für die auswärtigen Angelegenheiten, für das Innere, für das Kirchen- und Schulwesen, für das Kriegswesen und für die Finanzen. Jedem der oben erwähnten 4 Kreise ist eine Kreisregierung vorgesetzt, welche, dem Ministerium des Innern untergeordnet, die gesammte innere Verwaltung leitet. Diese 4 Kreise zerfallen in den Bezirk der Stadtdirection Stuttgart und 63 Oberamtsbezirke, in welch' letzteren die königlichen Oberämter die Administration führen. In Strafsachen entscheiden Schwurgerichte. Die neue Gerichtsverfassung ist vom 13. März 1868, die Civilproceßordnung vom 3. April 1868, die Strafproceßordnung vom 17. April 1868. Die Einnahmen des Staates bezifferten sich im Finanzjahr 1872—73 auf 22,868,868 Fl., die Ausgaben auf 22,868,769 Fl. Die allgemeine Staatsschuld betrug am 1. Juli 1873: 48,270,220 Fl. und die von derselben getrennte Eisenbahnschuld: 141,419,200 Fl. Die Friedensstärke der Armee besteht aus 8 Regimentern Infanterie, 17 Bat. Landwehr, 4 Reg. Cavallerie, 1 Reg. Feldartillerie, 1 Bat. Festungsartillerie, 1 Bat. Pioniere, 2 Comp. Train, im Ganzen aus 17,718 Mann; die Kriegsstärke aus 8 Reg. Feldinfanterie, 8 Bat. Ersatzinfanterie, 16 Bat. Besatzungsinfanterie (Landwehr), 4 Reg. Feldcavallerie, 4 Schwadronen Ersatzcavallerie, 2 Reg. Besatzungscavallerie, 1 Reg. Feldartillerie, 2 Batterien Ersatzartillerie, 8 Comp. und 3 Reservebatterien Besatzungsartillerie, 3 Comp. Feldpioniere, 1 Comp. Ersatzpioniere, 3 Comp. Besatzungspioniere, 16 Colonnen Train und 2 Ersatzcompagnien, im Ganzen aus 61,390 Mann.

Geschichte. Die Suevischen Stämme, welche das Land bewohnten, wurden von den Römern verdrängt, die das Land vollständig colonisirten, es jedoch den Alemannen überlassen mußten. Diese unterlagen jedoch in der Schlacht bei Zülpich (496) den Franken, welche das Land in Besitz nahmen. Der erste Herr von W., Konrad, wird in einer Schaffhauser Urkunde vom J. 1092 genannt; aber der erste in der fortlaufenden Reihe der Grafen von W. war Ulrich (†1241—63), der seine Herrschaft durch Erwerbung von neuen Gebieten und Rechten ansehnlich erweiterte. Eberhard der Erlauchte (1279—1325), unter welchem Stuttgart Hauptstadt des Landes wurde, führte mit drei Kaisern Krieg, verlor auch einmal seine Herrschaft, die er jedoch später wiedererlangte und erweiterte. Sein Enkel Eberhard IV. (1344—94), genannt der Greiner (d. i. Zänker), ein fehdelustiger Herr, kämpfte namentlich mit den Reichsstädten, deren Truppen durch ihn bei Döffingen (1388) eine entscheidende Niederlage erlitten. Er vergrößerte sein Gebiet bedeutend, welches Eberhard VI. durch die Erwerbung der Grafschaft Mömpelgard, die 400 J. bei W. blieb, vermehrte. Nach einer 70 J. lang dauernden Theilung des Landes setzte der Vertrag von Münsingen (1482) die Untheilbarkeit des Landes fest, wodurch Graf Eberhard im Bart, der im J. 1479 die Universität Tübingen stiftete, Alleinherrscher wurde. Er war einer der trefflichsten Fürsten W.'s und ward im J. 1495 auf dem Reichstag von Maximilian zum Herzog erhoben. Nachdem sein Vetter und Nachfolger Eberhard der Jüngere wegen seiner Unfähigkeit von den Ständen unter kaiserlicher Zustimmung abgesetzt worden war, gelangte dessen Neffe Ulrich (s. d.) auf den Thron, ein in Sage und Dichtung gefeierter Fürst, der aber durch Leichtsinn und Verschwendung mit Ständen und Städten in Streit gerieth. Im Tübinger Vertrage (1514) übernahm der Bürgerstand

Ulrich's Schulden und erhielt dafür eine Reihe von Rechten, welche die Grundlage der Verfassung des Landes wurden. Der Ueberfall von Reutlingen (1519) veranlaßte endlich den Schwäbischen Bund, den Herzog, über den schon längst die Reichsexecution verhängt war, aus W. zu vertreiben, worauf der Bund das Land an Oesterreich verkaufte. Unter hartem Druck und religiösen Verfolgungen sehnte sich das württ. Volk nach seinem früheren Fürsten zurück, der endlich durch das Treffen bei Lauffen (13. Mai 1534) die verlorene Herrschaft wieder gewann, seinem früheren Leben entsagte und sich durch Förderung der Reformation des Kirchen- und Schulwesens verdient machte, jedoch durch den Schmalkaldischen Krieg noch einmal in große Noth gerieth. Ihm folgte sein Sohn Christoph (1550—68), ein ausgezeichneter Regent, der die Reformation vollendete, das von seinem Vater gegründete Stift zu Tübingen erweiterte, Gelehrtenschulen anlegte, ein Allgemeines Landrecht einführte und das Institut der Landstände weiter ausbildete. Nach der Regierung seines Sohnes Ludwig (1568—92), der im Allgemeinen auf der Bahn seines Vaters fortschritt, folgte dessen Vetter Friedrich (1592—1608), der ein absolutistisches Regiment führte, das indessen sein milder gesinnter Sohn Joh. Friedrich (1608—16) aufgab. Unter Eberhard III. (1629—74) litt W. hart durch die Drangsale des Dreißigjährigen Krieges; der Herzog selbst mußte flüchten, kam aber durch den Westfälischen Frieden wieder in den Besitz seines Landes. Später verheerten die Franzosen das Land zu verschiedenen Malen. Der katholische Karl Alexander (1732—37) suchte das durch seinen Finanzminister Süß-Oppenheim ausgesogene Land zu katholisiren, was ihm indessen nicht gelang. Karl Eugen (1744—93) war ein verschwenderischer Fürst, der, um seine Genußsucht zu befriedigen, auch vor gewaltsamen Maßregeln nicht zurückschreckte und mehr als 20 Jahre mit seinen Ständen, die ihre verfassungsmäßigen Rechte zu schützen suchten, im Kampfe lag. In den letzten 25 Jahren seiner Regierung änderte er Leben und System, führte ein friedliches Regiment und pflegte namentlich Kunst und Wissenschaften. Er stiftete unter Andern die berühmte Karlsakademie zu Stuttgart. Sein jüngerer Bruder und Nachfolger, Friedrich Eugen (bis 1797), schloß mit dem französischen General Moreau einen Waffenstillstand ab, infolge dessen sich die württ. Truppen von der Reichsarmee trennten (17. Juli 1796), und trat am 7. Aug. desselben Jahres Mömpelgard an Frankreich ab. Sein Sohn und Nachfolger Friedrich (1797—1816), ein gewaltsamer und absolutistischer Fürst, schloß am 20. März 1802 mit Frankreich einen Separatfrieden, welcher ihm ein absolutes Regiment im Innern sicherte und ihm für Mömpelgard die Probsteien Ellwangen, Rottenmünster, Zwiefalten, die Reichsstädte Reutlingen, Eßlingen, Rottweil, Gmünd, Heilbronn und andere Gebietstheile, sowie die Kurwürde einbrachte. Infolge des am 5. Okt. 1805 mit Frankreich abgeschlossenen Allianzvertrages erhielt der Herzog die Zusicherung der vollen Integrität seines Landes, die Königswürde, und vorderösterreichische sowie ritterschaftliche Gebiete mit 180,000 E. (12. Dez. 1805), wozu durch die Rheinische Bundesacte noch weitere 89,874 E. kamen. Im Juli 1806 trat er in den Rheinbund, bekam durch den Wiener Frieden vom 14. Mai 1809 sein Land abermals um ein Territorium mit 110,000 Seelen vergrößert, darunter Ulm und das Gebiet von Mergentheim, mußte zum Russischen Feldzuge 18,000 Mann stellen, von denen nur Wenige zurückkamen, hielt bei Ausbruch des Befreiungskrieges an Napoleon fest und sagte sich erst nach der Schlacht bei Leipzig durch den Vertrag von Fulda (2. Nov. 1813) von demselben los, nachdem ihm von Oesterreich der Vollbesitz seines Gebietes und die Erhaltung seiner Souveränetät verbürgt worden war. Nach erfolgtem Frieden wiesen die Stände das ihnen vom Könige angebotene Geschenk einer neuen ständischen Verfassung zurück und verlangten die Wiederherstellung ihrer, im J. 1805 widerrechtlich aufgehobenen Constitution. Sein Sohn und Nachfolger, König Wilhelm (1816—64), vereinbarte nach mehreren vergeblichen Versuchen mit der Volksvertretung eine Verfassung, welche am 25. Sept. 1819 unterzeichnet wurde und außer manchen andern Mängeln ein Wahlgesetz enthielt, welches dem gebildeten Mittelstande nur wenig Einfluß gestattete und die Hauptentscheidung auf die ländliche Bevölkerung übertrug. Bis zum J. 1848 verfloß das constitutionelle Leben in W. im Ganzen ruhig; nur infolge der Ereignisse des Jahres 1830 regte sich eine liberale Opposition, bis letztere infolge der Februarrevolution von 1848 an's Ruder gelangte, und Pfizer, Römer, Duvernois und Goppelt in das Ministerium traten, welches, nachdem die Gesetze über Ablösung der Grundlasten und Volksbewaffnung zu Stande gekommen waren, den Landtag auflöste. Die 28 Abgeordneten, welche W. in das Deutsche Parlament zu Frankfurt schickte, darunter Uhland, Pfizer, Römer, Mohl, schlossen sich theils dem linken Centrum, theils der äußersten Linken an. Mit dem neuen Landtag wurden verschiedene liberale Gesetze, wie Ausdehnung des Amts- und Gemeindeverbandes auf Privilegirte, Abschaffung der Prügel- und Todesstrafe

und ein neues Wahlgesetz zur Einberufung einer Versammlung behufs der Verfassungsrevision, vereinbart. Die Regierung W.'s erkannte die Autorität der Deutschen Centralgewalt und der Nationalversammlung rückhaltlos an und proclamirte sofort die in Frankfurt beschlossenen Grundrechte als Gesetz. Der Wahl des Königs von Preußen zum deutschen Kaiser widersetzte sich der König auf das Entschiedenste und nur mit der ausdrücklichen Erklärung, daß er es gezwungen thue, erkannte er die Reichsverfassung an (24. April 1849). Indessen erfolgte die Ablehnung der Kaiserkrone seitens Friedrich Wilhelm's IV. Als der Rumpf des deutschen Parlaments nach Stuttgart übersiedelte und den Aufstand in Baden unterstützte, wurde derselbe von der Regierung mit Waffengewalt aufgelöst (18. Juni 1849). Nunmehr trat Schlayer, der von 1833—48 das Ministerium kräftig geleitet hatte, an die Spitze eines conservativen Cabinets, und nachdem die Constituirende Versammlung dreimal aufgelöst worden war, wurde die Verfassung von 1819 in vollem Umfange für gültig erklärt (Ende 1850). Der nach dem alten Wahlgesetz gewählte Landtag war ganz nach dem Sinne der Regierung und ging im Allgemeinen auf ihre reactionären Bestrebungen ein. Das wichtigste parlamentarische Ereigniß war seitdem die am 16. März 1861 erfolgte Verwerfung des, bereits 1857 mit dem Päpstlichen Stuhle abgeschlossenen Concordats, gegen das sich im Lande eine allgemeine Opposition erhoben hatte, sodaß die Regierung sich genöthigt sah, die Rechte der katholischen Kirche auf dem Wege der Gesetzgebung zu ordnen. Was die Deutsche Frage anbelangt, so hatte sich die württ. Regierung von jeher mit den Bundesreformbestrebungen, welche von Preußen ausgingen, in entschiedenster Opposition befunden, und der König war sogar in seiner Thronrede vom 25. März 1850 so scharf gegen das preußische Unionsproject, welches er als auf den politischen Selbstmord der Gesammtheit berechnet erklärte, vorgegangen, daß Preußen die diplomatischen Beziehungen mit W. abbrach. Im Okt. 1850 stellte der König Wilhelm Oesterreich für den Fall eines Krieges seine Truppen zur Disposition und begünstigte eine Bundesreform, welche Oesterreich's Einfluß und die Selbstständigkeit der Mittelstaaten sicherstellte, betheiligte sich im Nov. 1859 an den Würzburger Conferenzen (s. Deutschland) und erklärte sich auf dem von Oesterreich berufenen Fürstencongreß (Aug. 1863), durch seinen Sohn, den Kronprinzen, mit den Plänen jener Macht im Einverständniß. In der Schleswig-Holst. Frage unterstützte er im Einvernehmen mit dem Landtage, welcher die Mittel zur eventuellen Kriegführung anbot, den Herzog von Augustenburg, starb aber noch vor Erledigung der Angelegenheit, am 24. Juni 1864. Ihm folgte sein Sohn Karl, welcher das Ministerium entließ und den Freiherrn von Varnbüler an die Spitze berief, der das Departement des Auswärtigen, sowie das Verkehrswesen übernahm, im Okt. 1864 den Beitritt zu dem von Preußen im Namen des Zollvereins abgeschlossenen Handelsvertrag mit Frankreich veranlaßte, und im folgenden Jahre eine außerordentliche Erweiterung des Eisenbahnnetzes in W. in Aussicht stellte; im Uebrigen trat jedoch eine Aenderung des Systems nicht ein. Als im J. 1866 der Ausbruch des Krieges zwischen Preußen und Oesterreich drohte, erklärte der König zwar in der Thronrede die Vertheidigung der Selbstständigkeit W.'s und der Bundesrechte als Aufgabe seiner Regierung, schloß sich aber thatsächlich an Oesterreich an und bewirkte dadurch wesentlich die Betheiligung Süddeutschlands am Kriege, im vollkommenen Einverständniß mit der Landesvertretung, welche den dafür geforderten Credit mit 82 gegen 8 Stimmen bewilligte. In der Bundestagssitzung vom 14. Juni stimmte W. für Mobilmachung der Bundesarmee gegen Preußen, am 16. marschirten zwei Infanterieregimenter nach Frankfurt und bald darauf vereinigte sich das ganze württ. Contingent mit dem 8. Bundesarmeecorps, mit Ausnahme eines Bataillons, welches im Auftrage des Bundestages das Hohenzollernsche Gebiet besetzte. Allein nach der Niederlage der Oesterreicher bei Königgrätz forderte eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse die Regierung auf, mit Preußen Frieden zu schließen und die Berufung eines Deutschen Parlamentes sowie eine einheitliche Verfassung Deutschlands, anzuregen; allein weder Regierung noch Kammer fanden sich zu einem solchen Schritte bereit, zumal Frankreich die süddeutschen Staaten zur Fortsetzung des Krieges aufgefordert hatte. Die von Preußen sogleich nach der Schlacht von Königgrätz gemachten Friedensvorschläge waren zurückgewiesen worden. In dem Treffen bei Tauberbischofsheim verloren die Würtemberger 690 Mann, und als auch die auf Frankreich gesetzten Hoffnungen sich nicht verwirklichten, schloß Varnbüler, nachdem seine Zusammenkunft mit Bismarck in Nikolsburg vergeblich gewesen war, am 2. Aug. zu Eisingen bei Würzburg mit General von Manteuffel, Befehlshaber der preußischen Mainarmee, einen Waffenstillstand ab, worauf in Berlin am 13. Aug. der Friede zu Stande kam, kraft dessen W. dem Prager Frieden zwischen Oesterreich und Preußen beitrat, sich verpflichtete, 8 Mill. Fl. Kriegsentschädigung

zu zahlen und einen vorerst geheimgehaltenen Schutz- und Allianzvertrag mit Preußen schloß, demzufolge das württ. Heer für den Kriegsfall Preußen, unter Oberbefehl von dessen König, zur Verfügung gestellt, während seitens des Letzteren die Integrität des württ. Gebietes garantirt wurde. (S. Norddeutscher Bund). Indessen war die Stimmung weder in der Kammer, welche einen Bund der vier Süddeutschen Staaten empfahl, noch bei der Mehrzahl der Bevölkerung einer Annäherung an den Norddeutschen Bund geneigt, und eine neugebildete nationale Partei, welche den baldmöglichsten Eintritt in denselben empfahl, fand zunächst wenig Boden. Der neue Kriegsminister, Oberst Wagner, setzte die Einführung des Zündnadelgewehrs und die Einübung der Truppen nach preußischem Reglement durch. Ein bedeutender Schritt zur Einigung war der am 8. Juli 1867 abgeschlossene Vertrag mit dem Nordd. Bunde (s. d.), wonach die Süddeutschen Staaten an dem mit dem Reichstage verbundenen Zollparlament theilnahmen. Nach den heftigsten Debatten, welche bewiesen, wie wenig man im Allgemeinen der Neugestaltung der deutschen Verhältnisse geneigt war, wurde am 31. Okt. das Schutz- und Trutzbündniß mit 58 gegen 32 Stimmen, und der Zollvertrag mit 73 gegen 16 Stimmen angenommen. Ueber die Grenzen des Allianzvertrages wollte aber auch die Regierung unter keiner Bedingung hinausgehen, und Varnbüler rechnete der Kammer vor, daß der Eintritt in den Norddeutschen Bund einen jährlichen Mehraufwand von 3½ Mill. Fl., sowie eine jährliche Vermehrung der Rekruten um 2000 Mann zur Folge haben würde. Der Entwurf des Kriegsministers bezüglich Einrichtung der Armee nach preußischem Muster ging nur mit 50 gegen 40 Stimmen durch. Weitere Arbeiten dieser Sessionsperiode waren die am 7. Jan. 1868 angenommene neue Civilproceßordnung und das Wahlgesetz für das Zollparlament. Als die Wahl zu letzterem vor sich ging, verband sich die Regierung mit den Demokraten und der Katholischen Partei, und das Ergebniß war denn auch, daß nicht ein Einziger von der Deutschen Partei gewählt wurde. Die 17 württ. Abgeordneten vereinigten sich in Berlin mit bayerischen und badischen Katholiken und Particularisten zu einem „Süddeutschen Club“ und stimmten gegen jede Competenzerweiterung des Zollparlamentes. Am 4. Dez. 1868 fand die Eröffnung des neuen Landtages statt, wobei in der Thronrede die Vorlage gewisser, der Volkspartei bereits seitens der Regierung versprochener Verfassungsänderungen von dem Wohlverhalten jener Partei abhängig gemacht wurde. Auf eine Adresse an den König, welche ihrem Entwurfe nach das Verlangen eines Südbundes, eine offene Mißbilligung des „Gewaltactes“ von 1866 und ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium enthalten sollte, wurde nach dreitägiger Debatte verzichtet. Gegen dieselbe stimmten die Deutsche und die Regierungspartei, die Ritter und Prälaten, und 7 Mitglieder der Linken. Bereits am 23. Dez. wurde der Landtag vertagt und erst am 8. März 1870 wieder eröffnet. In der Zwischenzeit ließ die demokr. Partei nicht nach, in Versammlungen und durch ihr Organ, den „Beobachter“, Propaganda für ihre Bestrebungen zu machen. Sie bereitete eine Adresse für den Landtag vor, in welcher das Volk eine Aenderung des Kriegsdienstgesetzes im Sinne der wahrhaft allgemeinen Dienstpflicht, mit militärischer Jugendvorbereitung und kurzer Präsenz, verlangte. Gestützt auf diese, mit gegen 150,000 Unterschriften versehene Adresse, stellten die 45 Abgeordneten der Linken am 11. März den Antrag, daß die Regierung noch im Laufe der Session solche Vorlagen einbringe, welche auf eine Herabsetzung der Präsenz und auf Verminderung der militärischen Ausgaben hinzielen. Für diesen Antrag sprachen den 45 Abgeordneten, am 20. März, 400 Deputirte der Volkspartei den Dank des Volkes aus. Dieser Antrag veranlaßte innerhalb des Ministeriums einen Zwiespalt, indem sich der Kriegsminister von Wagner weigerte, dem an ihn gestellten Verlangen, ½ Mill. von seinem Etat zu streichen, zu entsprechen, und die Folge des Zerwürfnisses war, daß am 21. März sämmtliche Minister ihr Entlassungsgesuch einreichten. Das der Minister des Krieges, des Innern und des Cultus (Wagner, Geßler, Golther) wurde angenommen, und der Generalmajor von Suckow zum Minister des Krieges, Staatsrath von Scheurlen für das Innere und Professor von Geßler (ein Bruder des entlassenen Ministers) zum Cultusminister ernannt. Die Kammer wurde am 24. März vertagt, und dadurch die der Regierung, infolge jenes Antrages der Linken, bereitete Verlegenheit und möglicherweise bevorstehende Verwickelung mit Preußen vorläufig beseitigt. Den weiteren inneren Zwistigkeiten der polit. Parteien machte der Ausbruch des Krieges mit Frankreich ein Ende. Am 16. Juli erklärte eine Volksversammlung in Stuttgart den Krieg für einen nationalen, und am 17. befahl der König die Mobilmachung des Heeres und Einberufung des Landtages, welcher einige Tage darauf den verlangten außerordentlichen Credit von 5,900,000 Fl. gewährte. Die württemb. Division, zu deren Commandant der preuß. Generallieutenant von Obernitz ernannt wurde, wurde der Dritten Armee zugetheilt und zeichnete sich in den

Schlachten von Wörth, Sedan und vor Paris aus. Am 20. Okt. reisten die Minister Mittnacht und Suckow nach Versailles, um über einen Verfassungsvertrag und eine Militärconvention zwischen W. und dem Norddeutschen Bunde zu verhandeln; zum Abschluß kam es indeß erst am 25. Nov. in Berlin. Hiernach erhielt W. 4 Stimmen im Bundesrath, nahm theil an dem diplom. Ausschusse und behielt sich die Verwaltung des Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesens, sowie die Besteuerung des Biers und Branntweins vor; die württemb. Truppen bildeten als ein Theil des Deutschen Bundesheeres das 13. Armeecorps, dessen Officiere und Beamte vom König von W., und dessen Commandant vom König von Preußen ernannt werden sollte. Inzwischen war der Landtag auf den 21. Okt. auf's Neue berufen, und ein weiterer Militärcredit von 3,700,000 Fl. von demselben genehmigt worden. In den, am 5. Dez. erfolgten Landtagsneuwahlen erlitten die Großdeutsche und die Volkspartei eine entschiedene Niederlage. Bereits am 19. Dez. erfolgte die Eröffnung des neuen Landtages, und in den am 22. und 23. Dez. stattfindenden Debatten über die Verträge und die Militärconvention erfolgte die Genehmigung der Bezeichnungen „Deutsches Reich" und „Deutscher Kaiser", sowie die dem Ministerium zu übertragende Verantwortlichkeit für die dem Vertreter W.'s im Bundesrathe zu ertheilenden Instructionen; ebenso wurde eine weitere Summe von 12,900,000 Fl. für Kriegsbedürfnisse am 5. Jan. 1871 genehmigt. Am 1. Jan. war W. dem Deutschen Reiche officiell beigetreten. Am 3. März 1871 wurden 17 Nationalgesinnte und ein Mitglied der katholischen Partei für den Reichstag gewählt. In den am 7. und 8. Febr. 1872 abgehaltenen Sessionen des Landtages wurde mit 60 gegen 29 St. beschlossen, daß sowohl zu Aenderungen der Deutschen Reichsverfassung mit Einschluß der Competenzerweiterungen, als zum etwaigen Verzicht auf württemb. Reservatrechte (Post, Telegraphen, Eisenbahnen, Militärconvention, Bier- und Branntweinsteuer) nicht ein Beschluß der Württemb. Stände erforderlich, sondern der reichsgesetzliche Weg, Zustimmung vom Bundesrathe und Reichstage, der allein vorgeschriebene sei. Die politische Vertretung W.s wurde auf die Höfe von Berlin, Petersburg, Wien und München beschränkt. Am 16. Mai 1872 trat Oberbürgermeister Sick von Stuttgart an die Stelle des verstorbenen Ministers des Innern, Scheurlen, und in demselben Jahre machte der Kronprinz des Deutschen Reiches in seiner Eigenschaft als Generalinspector des 13. Armeecorps eine Inspectionstour durch das Land, wobei ihm die Bevölkerung allerwärts mit den unzweideutigsten Kundgebungen ihrer Sympathie entgegenkam. Im Mai 1873 stellte der Ausschuß des Handelsvereins an die Regierung das Ersuchen, auf die allseitige Einführung der neuen, für das gesammte Deutsche Reich bestimmten Währung hinzuwirken, die baldige Erlassung eines Bankgesetzes durch das Reich kräftigst zu unterstützen und einen möglichst frühen Termin für die Einziehung der Banknoten zu befürworten. Ein Angriff des Abgeordneten Mahl, während einer im Okt. stattfindenden Berathung des Justizetats, auf die beabsichtigte Einführung der Reichsjustizgesetze, wurde vom Justizminister Mittnacht als verfrüht zurückgewiesen. In Bezug auf die dem Staate gehörigen Berg-, Hütten- und Salinenwerke wurde Ende Okt. in der Zweiten Kammer festgestellt, daß die ersteren beiden einen Reinertrag von 450,000 Fl., die letzteren von 250,000 Fl. jährlich lieferten. In einer der nächsten Sitzungen nahm die Kammer mit 56 gegen 27 Stimmen den Antrag an, die Regierung zu ersuchen, bei dem Bundesrathe dahin zu wirken, daß den Reichstagsmitgliedern Tage- und Reisegelder bewilligt würden. Der Justizminister erklärte hierauf, daß die Mitglieder des Reichstages auf allen Staats- und Privateisenbahnen freie Reise erhalten sollten, und daß das Reich die Privatbahnen entschädigen werde. Ferner brachte die Regierung den Entwurf zu einer Verfassungsrevision ein, welche hauptsächlich auf das Recht der Präsidentenwahl und die Einbringung eigner Anträge gerichtet war. Die Stelle eines Ministers des Auswärtigen kam in Wegfall. Ein wichtiges Moment für W. war die vom Justizminister in der Ersten Kammer abgegebene Erklärung, daß die Regierung in dem Bundesrath für den Laskerschen Antrag, die Ausdehnung der Reichscompetenz auf das Civilrecht betreffend, stimmen werde, zu welchem Entschluß die Kammer einstimmig ihre Zustimmung gab. In einer im Jan. 1874 abgehaltenen Sitzung genehmigte die Abgeordnetenkammer mit 69 gegen 7 Stimmen die oben erwähnten Verfassungsveränderungen, und ein Berggesetz, welches die Aufhebung des bisherigen Bergwerksregals und Verhüttungsmonopols zum Zwecke hatte, wurde mit allen Stimmen gegen eine angenommen. Vgl. Stälin, „Württemb. Geschichte" (Bd. 1—3, von der Urzeit bis 1496, Stuttgart und Tübingen 1841—54; 6. Bd. 1870); Pfaff, „Geschichte des Fürstenhauses und Landes W." (3 Bde., Stuttgart 1839); Pfister, „Geschichte der Verfassung des württemb. Hauses und Landes" (bearbeitet von Jäger, Heilbronn 1838); von Mohl, „Das Staatsrecht des Königreichs W." (2. Aufl., 2 Bde., Tübingen 1840).

„Württemb. Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie" (Stuttgart).

Wurzbach, Constant, Edler von Tannenberg, Bibliograph und Dichter, geb. am 11. April 1818 zu Laibach in Illyrien, studirte in Gratz die Rechte, trat 1836 in Militärdienste, wurde bald darauf Officier, promovirte 1843 in Lemberg als Doctor der Philosophie und nahm 1844 einen Posten an der Lemberger Universitätsbibliothek an. 1848 wurde er in der Kaiserl. Hofbibliothek in Wien und noch in demselben Jahre als Archivar im Ministerium des Innern angestellt. Er richtete für dasselbe eine administrative Bibliothek ein, wurde 1849 an die Spitze dieses Institutes gestellt und später zum Regierungsrath ernannt. Von seinen Dichtungen, die er unter dem Namen „W. Constant" schrieb, und wissenschaftlichen Arbeiten sind zu nennen: „Mosaik" (Krakau 1841), „Parallelen" (3. Aufl., Leipzig 1852), „Von einer verschollenen Königsstadt" (2. Aufl., Hamburg 1857), „Cameen" (Düsseldorf 1856), „Gemmen" (Hamburg 1855), „Sprichwörter der Polen" (Lemberg 1847, 2. Aufl., Wien 1852), „Volkslieder der Polen und Ruthenen" (Lemberg 1846), „Bibliographisch-statist. Uebersicht der Literatur des österr. Kaiserstaates" (1854, 55 und 56), „Biographisches Lexikon des österr. Kaiserthums" Bd. 1—25, Wien 1857—1873), „Schillerbuch" (ebd. 1859), „Glimpf und Schimpf in Spruch und Wort" (2. Aufl., ebd. 1866), „Historische Wörter, Sprichwörter und Redensarten" (2. Aufl., Hamburg 1866), „F. Grillparzer" (Wien 1871).

Würzburg, ehemaliges deutsches reichsfreies Bisthum, wurde während der Herrschaft der fränkischen Könige gestiftet. Der erste Bischof war der von Bonifacius eingesetzte Burkhardt. Die schon reichen Besitzungen des Bisthums wurden in der Folge von den deutschen Kaisern so vermehrt, daß sich allmälig das umfangreiche Fürstbisthum W. bildete, an dessen Spitze der Fürstbischof als Herzog von Franken stand. In geistlichen Angelegenheiten standen die Bischöfe von W. unter dem Erzbischofe von Mainz. Das Gebiet des Hochstiftes umfaßte 87 g. Q.-M. Die Güter des Bisthums wurden während des Dreißigjährigen Krieges vom Kanzler Oxenstierna dem Herzoge Bernhard von Sachsen-Weimar geschenkt, doch wurden sie 1634 dem Bischofe wieder zurückgegeben. Infolge des Friedens zu Luneville (1801) wurde das Bisthum säcularisirt. Im Frieden zu Preßburg (1805) trat Bayern das Fürstenthum W. an Ferdinand III., den ehemaligen Großherzog von Toscana ab, welcher zum Kurfürsten von W. erhoben wurde und als Großherzog von W. (1806) dem Rheinbunde beitrat. Nachdem derselbe durch den Wiener Frieden (1815) seine Erbstaaten zurückerhalten hatte, fiel W. an Bayern. Vgl. Schöpf, „Historisch-statistische Beschreibung des Hochstiftes W." (Hildburghausen 1812); Clarmann, „Geschichte des Stiftes W." (Nürnberg 1803).

Würzburg, Hauptstadt des bayer. Regierungsbezirkes Unterfranken, am Main gelegen, über den eine 600 F. lange Steinbrücke führt, hat 39,887 E. (1871), und ist im Ganzen unregelmäßig gebaut; doch zeichnen sich die Domstraße, die untere und obere Theatergasse, die untere und obere Promenade, erstere mit dem Denkmale des Bischofs Julius Echter, und die Neubaustraße vortheilhaft aus. Unter den vielen Kirchen sind bemerkenswerth die Domkirche, welche 1042 neu gebaut wurde, mit der Schönborn'schen Kapelle und vielen Denkmälern der Bischöfe, und die Marienkapelle, mit 14 Statuen aus dem 15. Jahrh Unter den anderen öffentlichen Gebäude zeichnen sich das große, 1720—44 erbaute bischöfliche Schloß oder die Residenz mit einem herrlichen Garten, das 1576 gestiftete große, reiche Juliushospital und in dessen Nähe ein neu eingerichtetes Anatomiegebäude aus; ferner das Rathhaus, das Universitätsgebäude mit der Sternwarte, das Schullehrerseminar, das Theater, der Bahnhof, die Maxschule, das Chem. Laboratorium. Ein Denkmal Walther's von der Vogelweide befindet sich in einer Nische der Neumünsterkirche. Die Universität, 1403 vom Bischof Johann von Egloffstein gestiftet, ging kurz nach ihrer Gründung wieder ein und wurde erst 1582 durch den Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn wieder in's Leben gerufen. Die Universität hatte 1871—72: 34 ordentl., 6 außerordentl. Professoren, 17 Privatdocenten und wurde von 815 Studenten besucht. Mit der Universität steht das Juliushospital in Verbindung, welches Raum für 600 Kranke hat und ein Vermögen von 6 Mill. Fl. besitzt. Die Industrie liefert Wollzeuge, Schaumweine, Leder, Tabak u. s. w. Auch Handel und Weinbau, sowie die Mainschifffahrt sind von Bedeutung. Auf dem linken Mainufer, außerhalb der Stadt, liegt die Festung Marienberg, bis 1720 Bischofssitz. Am 27. Juli 1866 wurde dieselbe von den Preußen beschossen, und darauf die Stadt von denselben besetzt. Am Abhange des 400 F. hohen Festungsberges, die Leiste genannt, wächst der Leistenwein, und auf dem gegenüberliegenden Steinberge der Steinwein.

Wurzel (Radix) nennt man in der Botanik den dem Stengel oder Stamm entgegengesetzten Pflanzentheil, welcher an seinen Enden keine Knospen, sondern derbwandige Hüllen, die sogenannte Wurzelhaube trägt und keine Blätter entwickelt. Man unterscheidet gewöhnlich: Pfahlwurzeln, welche in die Tiefe dringend, stammartige Aeste und Zweige abgeben; Nestwurzeln, welche holzig sind, aber sich nur an der Oberfläche verästeln, ohne senkrecht in die Tiefe zu dringen; Thauwurzeln, welche aus lauter zarten, flächliegenden Fasern bestehen; ferner einjährige (annuae), zweijährige (biennes) und ausdauernde (perennes). Die eigentliche W. entwickelt sich im Keime aus dem Würzelchen, also unterhalb des Federchens oder Stengelchens nach unten zu, wird niemals grün und unterscheidet sich hierdurch von dem in der Erde befindlichen, in mehrfacher Hinsicht der W. ähnelnden Theil des Stengels, dem Rhizom oder Wurzelstock, der Zwiebel, dem Knollen u. s. w., welche früher zur W. gerechnet wurden, und die man Mittelstock, wie die W. Unterstock und den Stengel Oberstock nennt. Die wahre W. ist ihrer Gestalt nach fadenförmig, walzenförmig, rüben- oder spindelförmig, rettig- oder kugelförmig, länglich, brod- oder kuchenförmig, perlenschnur- oder rosenkranzförmig und hängend. Ihrer Verästelung nach unterscheidet man: die einfache oder ungetheilte, die verästelte, sehr verästelte, wenig oder kaum verästelte und die pfahlästige; ihrer Richtung nach: senkrechte, wagerechte und gerade oder gebogene W.n. Als Neben-, Adventiv- oder secundäre W.n bezeichnet man solche, welche zwar alle Eigenschaften einer wahren W. haben, aber an der Basis oder auch an einer höheren Stelle des Stengels entspringen; so die W. an den Gelenken kriechender Stengel; ferner die Luftwurzeln, welche aus dem oberen Theile der Stengel und Aeste mancher Pflanzen hervortreten, bisweilen ohne die Erde zu berühren, bisweilen auch bis auf den Boden reichend, und bei denen sich die sogenannten Saugwurzeln mit Saugwarzen ausbilden, welche in die fremde Pflanze oder das Gestein eindringen; ferner die Klammer- oder Haftwurzeln, die sich an andern Organismen festsetzen, ohne selbst einzudringen. W.n, welche in das Gewebe einer andern Pflanze eindringen und verschmelzen, nennt man falsche W.n, schwimmende W.n, die an der Basis des Stengels entstehenden Nebenwurzeln, welche sich in das Wasser senken.

Wurzel nennt man in der Mathematik jede Größe, insofern sie, einmal oder mehrere Male mit sich selbst multiplicirt, eine Potenz (s. d.) oder Dignität gibt; so ist z. B. 2 die Quadrat- oder zweite W. von 4, die Kubik- oder dritte W. von 8, die Biquadrat- oder vierte W. von 16 u. s. w. Aus einer gegebenen Zahl die W. ausziehen heißt diejenige Zahl finden, welche, auf eine bestimmte Potenz erhoben, die gegebene Zahl hervorbringt. Die meisten W.n sind irrational (s. d.). In der Grammatik bezeichnet W. die gemeinschaftliche Grundform, aus welcher verwandte Wörter erwachsen sind.

Wurzelfüßer (Rhizopoda), die achte und letzte Classe des Protistenreichs, bewohnen meist das Meer, nur wenige das Süßwasser, besitzen zum großen Theil feste, aus Kalk- oder Kieselerde bestehende und höchst zierlich zusammengesetzte Schalen, welche in versteinertem Zustande sich vortrefflich erhalten. Die meisten sind mikroskopische Thiere. Ihren Namen führen dieselben daher, daß ihr nackter, schleimiger Leib an der ganzen Oberfläche Tausende von äußerst feinen Schleimfäden, falschen Füßchen, Scheinfüßchen oder Pseudopodien ausstrahlt, welche sich wurzelförmig verästeln, netzförmig verbinden und sich in beständigem Formwechsel befinden. Die veränderlichen Scheinfüßchen dienen sowohl zur Ortsbewegung, als zur Nahrungsaufnahme. Die ganze Classe zerfällt in die 3 Gruppen der Kammerwesen (Acytharia), Sonnenwesen (Heliozoa) und Strahlwesen (Radiolaria).

Wurzen, Stadt im Regierungsbezirk Leipzig, Königreich Sachsen, mit 7851 E. (1871) und einer schönen Domkirche, welche nach wiederholten Bränden umgebaut wurde (1817—1818). Die Bewohner sind sehr gewerbthätig; es bestehen Mehl-, Graupen- und Oelmühlen, Papier-, Tabak- und Tapetenfabriken.

Wüst, Theodor, deutschamerik. Maler, Zeichner und Radirer, geb. am 5. Febr. 1843 zu Frankfurt a. M. Sein Vater war Portraitmaler. Den ersten Unterricht in der Kunst erhielt erhielt er am Städel'schen Institut durch Prof. Jakob Becker, bildete sich in Paris unter Leon Cogniet und L. Bonnat weiter, und wanderte 1864 nach den Ver. Staaten aus, wo er gezwungen wurde sich durch Retouchiren von Photographien seinen Unterhalt zu verdienen. Zwei Oelbilder stellte er auf der Ausstellung des Kunstvereins „Palette" (1872) aus: "First Come, First Served" und „Abendspaziergang." Bekannt geworden ist er besonders durch seine Caricaturen. Seine komischen Darstellungen von hervorragenden Mitgliedern der „Palette", welche er, theils in Einzelnbildern, theils als travestirte Nachahmung des berühmten "Hemicycle" von Delaroche, für ein Stiftungsfest

des genannten Vereins anfertigte, sind Meisterstücke ihres Genres. Seit Frühjahr 1873 war er in New York als Zeichner am "Daily Graphic" thätig. Unter seinen Radirungen (von Cadart, Paris, publicirt) sind zu nennen: „Das Grab der Mrs. Mary Booth in Hartford, Connecticut"; „Portrait des Herrn Cadart"; „Die Folgen des Kartenspiels" und „Der Thurmwart", beide nach Victor Nehlig. Louis W., geb. 1836 zu Darmstadt, und Wilhelm, geb. 1845 zu Frankfurt a. M., Brüder des Vorigen, sind ebenfalls Maler. Der Letztere studirte unter L. Bonnat und lebte 1874 in Paris.

Wüste ist im geologischen und geographischen Sinne eine große, sandige, gewöhnlich in den heißen Theilen der großen Continente liegende Ebene, welche infolge großer Armuth oder völligen Mangels an Wasser fast aller Vegetation entbehrt, deshalb unbewohnt ist und nur einzelne, bewässerte und bewachsene Punkte (Oasen) hat. Der Wüstenboden besteht gewöhnlich aus starren, steinigen Massen, oder ist mit kiesartigem, meist leicht beweglichem Flugsand bedeckt, oder ist auch aus Salzbänken, kochsalz- und kalireichem Sand, zusammengesetzt (daher Stein- oder Felsenwüsten, Sandwüsten, Salzwüsten) und ist der Cultur gänzlich unzugänglich. Auch Hochebenen gemäßigter Erdstriche nehmen oft, weil das Wasser rasch von ihnen abfließt, den Charakter von W.n an, z. B. die W. Kobi in Asien. W.n finden sich namentlich auf dem östl. Continente zwischen dem 15. und 31° nördl. Br., welche Erdzone, mit geringen Unterbrechungen, von Cap Bojador bis zum Indus eine große W. darstellt. Die Ebenen in Afrika sind durch W.n, die in Asien und im Innern Australien's durch W.n und Steppen (s. d.) zugleich, in Amerika vorherrschend durch Steppen charakterisirt, während Europa eigentliche Steppen nur im südlichen Rußland hat. Durch die östl. Hemisphäre zieht, abgesehen von dem Binnenlande des südl. Hochafrika, mit einzelnen wenigen Unterbrechungen ein ungeheurer Wüstengürtel von dem Atlantischen Ocean bis an den äußersten Ostrand Centralasiens in einem gegen 2000 M. langen, südwärts gewölbten Bogen. Dieser Gürtel beginnt mit der nordafrik. Saharâ (s. d.). Jenseit des Isthmus von Suez und des Rothen Meeres beginnt die W. des Peträischen Arabiens, der Wüstenring im Innern der Arabischen Halbinsel, und nordwärts die Syrisch-Arabische W.; jenseit des Schat-el-Arab, des Persischen Meerbusens und Westirans zieht sich die W. des Iranischen Plateaus hin, welcher jenseit des Indus die Indische W. folgt. Auch nördlich von Persien breiten sich große Steppen und W.n aus, unter letztern besonders die W. von Kobi oder Scha-mo. Das Innere Australiens hat mehrere große W.n von noch unbekannter Ausdehnung. In Amerika herrscht die Steppe vor, doch fehlt es diesem Erdtheil keineswegs an wirklichen W.n. Die Strandwüste von Atacama zieht sich längs des Stillen Oceans durch die ganze bolivianische Provinz Litoral und setzt sich nordwärts bis Arica in Peru, südwärts bis Copiapo in Chile, als ein schmaler, 130 g. M. langer Wüstenstrich zwischen dem Ocean und den höchsten Massen der Cordilleren fort. Nordamerika besitzt keine wirklichen W.n. Das Reisen durch große W.n ist nur Karavanen möglich und stets ein großes Wagniß, theils wegen der verheerenden Staub- und Sandsäulen, welche, den Wasserhosen des Oceans gleich, der Wind aufwirbelt und vor sich hertreibt, theils der auszehrenden Winde (s. Samum) und der verdünnten Atmosphäre wegen, welche die dürren Flächen bedeckt und bei den nicht daran Gewöhnten oft Schlagflüsse herbeiführt, theils wegen des Mangels an Schatten, an Schutz gegen die sengende Gluthitze der Sonnenstrahlen am Tage und gegen die oft empfindliche Kälte der Nächte, theils wegen der Gefahr der Verirrung von dem Karavanenwege, die durch Verschüttung seiner Spuren oder durch das berückende Trugbild der Luftspiegelung (Fata-Morgana) veranlaßt werden kann, theils wegen der Seltenheit der Quellen und Oasen. Hier und da sind Brunnen angelegt; versiegen diese aber oder werden sie vom Sande verschüttet, so sind Menschen und Thiere rettungslos verloren. Oft sind diese Brunnen, z. B. in der Lybischen W., 6—12 Tagereisen von einander entfernt, und, um sie vor dem Flugsande zu schützen, mit Knochen von Kamelen eingefaßt und mit Kamelhäuten bedeckt. Zwar wird auch stets Wasser in Schläuchen mitgenommen, aber die große Hitze trocknet dasselbe aus oder macht es ungenießbar. Von Thieren kommen nur Antilopen, von Pflanzen Disteln, Mimosen und dürres Strauchwerk fort. Außer dem Strauß (s. d.) wagen sich keine Vögel in die W. Ihr Erscheinen gilt den Karavanen als Zeichen naher Quellen und Oasen. Die Völker des östl. Continents, welche die W.n umwohnen oder ihre Oasen in Besitz genommen haben, sind, wie viele Küsten- oder Inselbewohner, Handelsleute oder Räuber, je nach ihrer Culturstufe. Meisterhafte Schilderungen von Steppen und W.n finden sich in Alexander v. Humboldt's „Ansichten der Natur" (3. Ausg., 2 Theile, Stuttgart und Tübingen 1849).

Wuttke, Heinrich, deutscher Historiker, geb. am 12. Febr. 1818 zu Brieg in Schlesien, studirte in Breslau und ließ sich 1841 als Privatdocent der Geschichte in Leipzig nieder,

wo er 1848 eine ordentliche Professur erhielt. Seine Thätigkeit auf dem Gebiete der Geschichte und der Politik ist eine sehr ausgebreitete. 1848 wurde er in das Frankfurter Vorparlament gewählt und trat nach Blum's Tode als dessen Stellvertreter in die Deutsche Nationalversammlung, wo er Mitbegründer und thätiges Mitglied der Großdeutschen Partei war, welchen Standpunkt er auch noch in der neuesten Politik vertritt. Unter seinen zahlreichen Schriften sind hervorzuheben: „Polen und Deutsche" (1. und 2. Aufl., Leipzig 1847), „Erdkunde und Karten des Mittelalters" (ebd. 1854), „Die Völkerschlacht bei Leipzig" (Berlin 1863 ff.), „Die deutschen Zeitschriften und die Entstehung der öffentlichen Meinung" (Hamburg 1866), „Denkschrift über das geistige Eigenthum" (Leipzig 1866), „Ueber die Gewißheit der Geschichte" (ebd. 1865), „Geschichte der Schrift und des Schriftthums von den rohen Anfängen des Schreibens in der Tatuirg, bis zur Legung elektromagnetischer Drähte" (1. Bd. ebd. 1872). Er gab ferner heraus: „Kosmographie des Istriers Aithicus im lat. Auszuge des Hieronymus" (Leipzig 1854), Huschberg's „Die Kriegsjahre 1757—58 (ebd. 1856) und Klose's „Wilhelm von Oranien" (ebd. 1864).

Wyaconda, im Staate Missouri. 1) Fluß, entspringt in Appanoose Co., Iowa, fließt südöstlich und mündet bei La Grange in den Mississippi, Lewis Co. 2) Township in Clark Co.; 885 E. 3) Postdorf in Scotland Co.

Wyalusing. 1) Im Staate Pennsylvania: a) Fluß, mündet in den North Branch des Susquehanna River, Bedford Co.; b) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Bradford Co., 1707 E. 3) Township und Postdorf in Grant Co., Wisconsin; 800 E.

Wyandots, Indianerstamm, zur Familie der Irоquois gehörig, mit welcher ihre Sprache auch fast ganz identisch, wurden von den Franzosen Huronen genannt, während sie sich selbst Wendats oder Yendats nannten. Sie sollen ursprünglich an der Georgian-Bay gewohnt, nach Schoolcraft zur Zeit der französischen Besiedelung von Canada auf der Insel Montreal, St. Lawrence River, gelebt und zu der Zeit 40,000 Köpfe gezählt haben. Sie wurden in der Mitte des 17. Jahrh. Katholiken und als Bundesgenossen der Algonquins und Franzosen in einen Krieg mit den Irоquois verwickelt, infolge dessen sie fast gänzlich ausgerottet wurden. Ein Theil der Ueberlebenden begab sich nach Charity Island und von dort nach Quebec, wo ihre Nachkommen noch jetzt in der Nachbarschaft des Dorfes Lorette leben. Der Rest des Stammes zog nach den Großen Seen und wurde 1659 oder 60 von französischen Händlern 6 Tagereisen südwestlich vom Lake Superior gefunden. Ihr nächster fester Sitz waren die Noquet Islands an der Mündung der Green Bay, von wo sie sich nach La Pointe zogen. 1670 in einen Krieg mit den Sioux verwickelt, sahen sie sich genöthigt sich nach Michilimackinac zu wenden, wohin sie sich unter Anführung des Pater Marquette begaben. Von hier verlegten sie ihre Wohnsitze nach Detroit, von wo sich ihre Jagdgründe nach Süden bis Sandusky erstreckten. 1678 wurde dieser Theil der W. auf 180 Krieger geschätzt. Im Englisch-Amerikanischen Kriege von 1812 stellten sie 100 Mann zu den britischen Streitkräften. 1829 lebte ein Theil des Stammes in Michigan am Huron River, während der auf 600 Köpfe geschätzte Rest sich am Sandusky River niedergelassen hatte. Durch den Vertrag vom 6. April 1832 verkauften sie ihr Land in Ohio an die Ver. Staaten und wurden, 687 Köpfe stark, an den Zusammenfluß der Ströme Kansas und Missouri, im gegenwärtigen Staate Kansas, versetzt. Ein vom Congreß angeordneter Census vom 3. März 1847 bezifferte sie auf 687 Köpfe, welche sich auf 117 Familien vertheilten. Infolge des Vertrages vom 31. Jan. 1855 erhielten sie das Recht Bürger zu werden, und ihre Ländereien wurden derart unter sie vertheilt, daß jede Person etwa 40 Acres erhielt.

Wyandotte oder Wyandot, Counties und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Im westl. Theile des Staates Kansas, umfaßt 170 engl. Q.-M. mit 10,015 E. (1870), davon 442 in Deutschland und 19 in der Schweiz geboren und 2120 Farbige; im J. 1860: 2609 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Wyandotte. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 148 St.). 2) Im NW. des mittl. Theiles des Staates Ohio, umfaßt 400 Q.-M. mit 18,553 E., davon 977 in Deutschland und 197 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 15,596 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Upper Sandusky. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 279 St.). 3) Township mit gleichnamigem Dorfe in Butte Co., California; 731 E. 4) Postdorf in Wayne Co., Michigan, am Detroit River. 5) Postdorf in Wyandotte Co., Ohio.

Wyandotte, Hauptort von Wyandotte Co., Kansas, am Ausfluß des Kansas River in den Missouri reizend gelegen, ist mit Kansas City durch eine 3 M. lange Straßeneisenbahn,

sowie durch die Kansas-Pacific- und Missouri River-Bahn verbunden. Der Verkehr mit dem südl. Ufer des Kansas River wird durch eine Eisenbahn- und Wagenbrücke vermittelt. Die Stadt hat einen guten Landungsplatz für Dampfboote, 80 F. breite Straßen, 10 Kirchengemeinden mit 8 Kirchen, 1 öffentliche-, 1 Privat- und mehrere Gemeindeschulen, 1 kathol. Akademie für Mädchen, je 1 Loge der Freimaurer, der "Knights of Pythias", der "Good Templars" und 2 der "Odd Fellows", 4 Wohlthätigkeitsgesellschaften, 2 wöchentl. Zeitungen, 2 Mühlen, 1 Brauerei, 1 Besenfabrik und Werkstätten aller Art. Unter den öffentlichen Gebäuden sind hervorzuheben: das Blindenasyl des Staates Kansas, die Maschinenwerkstätten der Kansas Pacific-Bahn, die öffentliche Schule und das Stadtgefängniß. Von den Bewohnern sind mehr als ein Viertheil Deutsche, mit einer Loge der Odd Fellows („Teutonia", No. 68), dem Gesangverein „Concordia", einem Turnverein, einer Wohlthätigkeitsgesellschaft („St. Bonifacius") und je 1 Gemeinde der Albrechtsbrüder und Methodisten. Die Stadt wird in 2 Bezirke (wards) eingetheilt und hat 2940 E. (1870).

Wyanet, Township mit gleichnamigem Postdorfe in Bureau Co., Illinois; 1750 E.

Wyatt, Matthew Digby, hervorragender englischer Architekt und Schriftsteller, geb. 1820 zu Devizes in Wiltshire, bildete sich bei seinem Bruder Thomas W. zum Architekten aus, bereiste 1844—46 den Continent, übernahm 1848 die Anordnung und Ausschmückung des Neuen Adelphitheaters in London, betheiligte sich als Sekretär des Ausschusses der "Society of Arts" in hervorragender Weise an den Vorbereitungen zur Internationalen Ausstellung von 1851, wofür er eine goldene Medaille und £1000 erhielt. 1855 wurde er Architekt des Indischen Amtes und zugleich Sekretär bei dem "Institute of British Architects", wurde 1869 zum Professor der Schönen Künste in Cambridge ernannt und 1870 in den Ritterstand erhoben. Er schrieb: "On the Geometrical Mosaic of the Middle-Ages" (1848), "On Metal-Work and its Artistic Design" (1852), "Industrial Art of the 19. Century" (1853), "Art Treasures of the United Kingdom" (1857), "The Art of Illuminating" (1860), "On the Foreign Artists, Employed in England during the 16. Century" (1868), "Fine Art, a Sketch of its History, Theory, Practise and Application to Industry" (1870).

Wyatt's, im Staate Georgia: a) District in Jasper Co., 450 E.; b) District in Newton Co., 1356 E.; c) District in Elbert Co., 800 E.

Wyconday, Township in Davis Co., Jowa; 1641 E.

Wyck oder Wijck, Thomas, holl. Maler und Radirer, geb. 1616 zu Beverwijck (nicht Harlem), gest. nach der gewöhnlichen Angabe 1682 oder 1686 zu London, wahrscheinlich aber 1699 zu Harlem, da die Register der Kirche St.-Bavo daselbst im genannten Jahre das Begräbniß eines Thomas W. verzeichnen. Er lebte einige Zeit in Italien, und begab sich dann nach London, wo er in großem Rufe stand. Außer Genrebildern, Landschaften und Städteansichten (darunter „London vor dem Brande von 1660" und „London brennend"), hat man auch eine Anzahl Radirungen von ihm.

Wye River, Bucht der Chesapeake Bay zwischen den Counties Talbot und Queen Anne, Maryland.

Wylies, Township in Marion Co., Alabama; 400 E.

Wyliesburg, Postdorf in Charlotte Co., Virginia.

Wym, Dorf in Kennebec Co., Maine; 938 E.

Wynants, Johann, ausgezeichneter holländischer Landschaftsmaler, geb. 1600 in Harlem, gest. 1677. Ueber seine sonstigen Lebensverhältnisse fehlt es an Nachrichten; seine sehr seltenen Gemälde und Zeichnungen bekunden jedoch ein großes künstlerisches Talent und seine Darstellungsgabe. Wouwerman und van der Velde waren seine Schüler. Der Katalog der "Historical Society of New York" führt eine Landschaft (die Staffage von Barent Gaal) von ihm auf.

Wynant's Kill. 1) Fluß im Staate New York, mündet in den Hudson River, Rensselaer Co., 2 engl. M. oberhalb Troy. 2) Postdorf in Rensselaer Co., New York.

Wynantsville, Dorf in Rensselaer Co., New York.

Wyocena, Township und Postdorf in Columbia Co., Wisconsin; 1281. Das Postdorf hat 270 E.

Wynn, Richard, amerikanischer General der Revolutionszeit, geb. im Staate Virginia, starb in Tennessee um's Jahr 1814. Er trat frühzeitig in den Dienst, war 1775 Officier bei den sog. "South Carolina-Rangers", nahm theil an der Schlacht auf Sullivan's Island, und commandirte später Fort McIntosh in Georgia. Zum Obersten avancirt,

befehligte er die Miliz von Fairfield District, South Carolina, und focht unter Sumter bei Hanging Rock. Er war Mitglied des Congresses 1793—97 und 1802—1807.

Wyoming, eines der nordwestl. Territorien der Ver. Staaten, wurde durch Congreßacte vom 25. Juli 1868 organisirt, und wird nördlich von Montana, östlich von Dakota und Nebraska, südlich von Colorado und Utah und westlich von Utah, Idaho und Montana begrenzt. Das Territorium war ursprünglich der Aufenthaltsort der Crow-Indianer, welche später eine Reservation in Montana, an der nördl. Grenze von W., erhielten. Der Flächeninhalt beträgt nach den neuesten officiellen Angaben 97,883 engl. Q.-M. Die Bevölkerung bezifferte sich nach dem Census von 1870 auf 9118 E., von denen 8726 Weiße, 183 Farbige, 143 Chinesen und 66 seßhafte Indianer waren; die Anzahl der nomadisirenden Indianer belief sich auf 2400 Köpfe. Den Nationalitäten nach zerfiel die weiße Bevölkerung 1870 in 5605 in den Ver. Staaten, 556 in Großbritannien, 1102 in Irland, 652 in Deutschland, 60 in der Schweiz und 26 in Oesterreich Geborene; der Rest vertheilte sich auf die übrigen europäischen und amerikanischen Länder.

W. ist ein ausgedehntes Hochland, welches in bedeutender Höhe über der Meeresfläche gelegen ist und vorzugsweise in südöstlicher und nordwestlicher Richtung von dem Gebirgszuge der Rocky Mountains durchzogen wird, welche in der Wind River-Bergkette, deren höchster Punkt der Fremont's Peak, zu ihrer größten Höhe aufsteigen. Dieser Berggipfel ist der Anfangspunkt jener mächtigen Wasserscheide, von der die Nebenflüsse des Columbia, der sich in den Pacifischen Ocean ergießt, der Colorado des Westens, welcher in den Golf von California mündet, und der Missouri, welcher im Verein mit dem Mississippi seine Gewässer dem Golf von Mexico zuführt, nebst seinen zahlreichen Nebenflüssen entspringen. Die Black Hills im Osten bilden in geologischer Hinsicht einen der interessantesten Höhenzüge des ganzen Continents, infolge der großen Regelmäßigkeit, mit welcher die jüngeren Glieder einer geologischen Epoche, wie die kreidehaltigen, jurassischen, triassischen, kohlenhaltigen und Potsdam-Gesteinsschichten um den granitenen Kern in Zonen oder sog. Gürteln aufgebaut sind. Die Big Horn-Mountains sind Granitformationen, welche, je mehr sie sich der Vereinigung mit den Wind River-Mountains nähern, in basaltische und eruptive Gesteinsschichten übergehen; wo letztere vorherrschen, entwickeln sich prachtvolle Landschaftsbilder. Die Wind River-Mountains sind durch dunkle Thalgründe, düstere Cañons und thurmartig aufsteigende Spitzen charakterisirt und wurden von den Indianern für die „Krone der Welt" gehalten. Dieselben bilden einen Hauptzweig der Rocky Mountains, ähnlich wie die Bitter Root-Mountains zwischen Idaho und Montana und die Sierra-Madre in Colorado. Die Snow-Mountains liegen östlich von den Wind River-Mountains und bilden die südliche Fortsetzung des vom Territorium Montana hier eintretenden Gebirgszuges. An der westlichen Seite dieser letzteren Gebirgskette liegt das durch die Erforschungsreise des Professor Hayden so berühmt gewordene, und durch eine Congreßacte als Nationalpark erklärte Yellowstone-Thal, östlich davon aber das des Big Horn. Die Big Horn-Mountains liegen weiter östlich, und auch in dem ganzen nördlichen Theile des Territoriums, zwischen dem Thale des Big Horn- und Powder River. Die Rattlesnake-Mountains befinden sich auf der Südseite der Big Horn-Mountains, fast im geographischen Centrum des ganzen Territoriums. Die Black Hills, welche den östl. Fuß der Rocky Mountains bilden, nehmen einen Theil dieses Territoriums ein, indem sie sich von Dakota aus in südwestlicher Richtung in dasselbe hinein erstrecken. Die Medicine Bow-Mountains erheben sich in den südlichen Regionen von W. zwischen dem Laramie River und dem North Fork des Platte River. Die Red Butte-Mountains liegen auf der nördlichen Seite der Medicine Bow-Mountains und der Laramie-Ebenen. Die Independence Rock-Mountains, in der Nähe des östlichen Endes des unter dem Namen Granite Ridge bekannten Höhenzuges, sind zwischen den Rattlesnake-Mountains und Medicine Bow-Mountains gelegen, und zwar am Zusammenflusse des Sweetwater River mit dem nördlichen Hauptzweige des Platte River. Die Sweetwater-Bergkette liegt westlich von den Independence Rock-Mountains, an der südlichen Seite des Sweetwater River, in der Nähe der südlichen Grenze des Territoriums. Die Laramie-Plains bilden ein ausgedehntes Hochplateau oder Tafelland in den südlichen Theilen des Territoriums und dehnen sich auf der Westseite der Black Hills westwärts bis zu den Wasatch-Mountains aus. Diese ungeheuren Ebenen, welche ein Areal von ungefähr 30,000 engl. Q.-M. umfassen, sind mit Ligniten oder Braunkohlenformationen der Tertiärepoche unterlegt, welche eine durchschnittliche Mächtigkeit von einigen Zollen bis zu 15 Fuß haben. Der

Mineralreichthum von W. ist sehr bedeutend, besonders an Steinkohlen. Die östlichste Grenze dieses ausgedehnten Areals beginnt westlich von der Laramiekette, ungefähr 10 M. westlich vom Rock Creek, einem Nebenflusse des Medicine Bow River, und Ausläufer dieses Kohlenfeldes treten weit westlich davon, in der Nähe des Salt Lake zu Tage. Die Braunkohle, wie sie von zu Tage tretenden Flötzen entnommen wurde, verbrannte bei sorgfältig angestellten Versuchen mit heller, glänzender Flamme, ergab einen ungemein hohen Hitzegrad, hinterließ sehr wenig Aschenbestandtheile, und wurde in jeder Hinsicht für häusliche und technische Zwecke als ebenso gut befunden, wie die meisten bituminösen Kohlenarten der östlichen Staaten. Sie enthält jedoch geringe Beimischungen von Schwefeleisen, welches bei an der Luft stattfindender Zersetzung dem Mineral in seinen an das Tageslicht tretenden Ausgängen einen rostig-braunen Anstrich verleiht. Adern von schwarzem Bernstein (Gagat), von einem Zoll bis zu einem Fuß Mächtigkeit, treten hier und da in diesen Kohlenbetten auf und haben ganz und gar das Aussehen und die Härte der sogenannten Cannelkohle. Außerdem finden sich ausgedehnte Lager von Eisenerzen, während in den die Kohlen- und Eisenformationen begleitenden und umgebenden Bergen, besonders in denen der Laramie-Ebenen, andere Eisenerzlager von bedeutender Mächtigkeit vorhanden sind. Die Union Pacific-Eisenbahn durchschneidet diese Kohlen- und Eisenfelder. Auch finden sich werthvolle Lager von Kupfer- und Bleierzen, sowie von Gips; ebenso sind in neuerer Zeit reiche Gold- und Silberminen entdeckt und mit Erfolg bearbeitet worden. Die Goldwäscherei in den sogenannten "Gulches" ist an zahlreichen Stellen des Territoriums mit dem lohnendsten Erfolge betrieben worden. Baumaterialien der verschiedensten Art und der ausgezeichnetsten Qualität sind in allen Theilen des Territoriums vorhanden: Marmor, Granit, Kalksteine und Syenite. Ebenso finden sich die, als ausgezeichneter Dünger so verwendbaren Phosphorite in reichen Lagern.

Das Klima ist mild und gesund, die Luft und das Wasser rein. Es fällt im Verhältniß zur geogr. Lage des Landes nur wenig Schnee; die Temperatur steigt in den heißesten Tagen nicht über 90° F., und die Abende und Morgen sind kühl und erfrischend. Im Herbst und Winter sind starke Windströmungen vorherrschend. Die Bewässerungsverhältnisse sind vorzüglich. Außer einer großen Anzahl von Quellen, worunter viele Mineralquellen, wird das Land reichlich von Flüssen bewässert. Den südöstl. Theil durchströmt der nördl. Arm des Platte River, mit seinen Nebenströmen, worunter der Laramie und Sweetwater die bedeutendsten sind; den nordöstl. Theil durchfließt in östlichem Laufe der Cheyenne-River, welcher in den Missouri mündet; den südwestlichen der Green River mit seinen zahlreichen Nebenflüssen und den nordwestlichen der nördlich fließende Big Horn-, Powder- und Yellowstone River. Die Pflanzenwelt ist dieselbe, wie in den benachbarten Territorien; W. zeichnet sich durch seinen unerschöpflichen Reichthum an Fichten, Kiefern, Tannen und Cedern aus, welche Millionen von Acres bedecken. Von Thieren sind zu nennen Büffel, welche namentlich im nördl. Theile in großen Herden vorkommen, Elenthiere, Antilopen, Biber, Fischottern und Nerze.

Die wirthschaftlichen Verhältnisse sind im Allgemeinen noch wenig entwickelt; die Hilfsquellen des Landes sind indeß so außerordentlich günstig für Ackerbau und Viehzucht, daß eine großartige Entwickelung der letzteren nicht ausbleiben kann. Nach dem Census von 1870 hatte W. 4341 Acres Farmland, wovon 338 im Werthe von $18,187 unter Cultur standen. Die Erzeugnisse der Landwirthschaft bestanden 1870 aus 100 Bush. Hafer, 30,000 Pfd. Wolle, 3180 Pfd. Heu, 617 Bush. Kartoffeln, 4 B. Erbsen. Von Nutzthieren gab es auf den Farmen 584 Pferde, 283 Maulesel und Esel, 707 Milchkühe, 922 Zugochsen, 9501 anderes Hornvieh, 6409 Schafe, 146 Schweine; an Butter wurden 1200 Pfd. gewonnen, und 4980 Gall. Milch verkauft. Das Industriewesen des Territoriums, welches einer weiteren Entwickelung entgegen sieht, gestaltete sich nach dem Census von 1870 wie folgt: es gab 32 Fabriken mit 502 Arbeitern, welche $347,578 Lohn erhielten; das in den Fabriken angelegte Kapital betrug $889,400, der Werth der Erzeugnisse $765,424.

Die Verkehrswege W.'s sind, insofern sie sich auf Eisenbahnen beziehen, im Verhältniß zu der isolirten Lage des Landes günstig zu nennen. Die Union Pacific-Eisenbahn kreuzt das Territorium an seiner südlichen Grenze in einer Länge von 480 engl. M.; die Denver Pacific-Bahn verbindet Cheyenne mit Denver und Greeley in Colorado; außerdem gehen 2 weitere Linien, die Cheyenne, Iron Mountain und Montana-, sowie die Green River und Yellowstone-Eisenbahn ihrer Vollendung entgegen.

Nach dem Census von 1870 bestanden in W. 9 Erziehungsanstalten mit 305 Schülern und 15 Lehrern; darunter befanden sich 4 öffentliche Schulen mit 4 Lehrern und 175 Schülern und 5 Privatschulen mit 11 Lehrern und 130 Schülern. Ueber die kirchlichen Verhältnisse des Territoriums gibt folgende Tabelle eine Uebersicht:

	Gemeinden.	Gebäude.	Sitze.	Eigenthum.
Baptisten	1	1	300	$4,000
Congregationalisten	1	1	300	4,000
Bischöfliche	3	3	750	10,000
Methodisten	2	2	600	8,000
Presbyterianer	3	3	750	12,000
Katholiken	2	2	800	8,000
Total	12	12	3,500	$46,000

Nach Rowell's "Newspaper Directory for 1873" gab es in W. 3 täglich und 2 wöchentlich erscheinende Zeitungen.

Verfassung. Die Executivgewalt besteht aus einem Gouverneur und einem Staatssekretär, welche vom Präsidenten der Ver. Staaten auf 4 Jahre ernannt werden; die Gesetzgebende Gewalt ist zwischen dem "Council" und dem Repräsentantenhaus getheilt, ersteres besteht aus 9 auf 2 Jahre, letzteres aus 13 auf ein Jahr gewählten Mitgliedern, deren Zahl indeß auf beziehentlich 13 und 27 erhöht werden kann. Die Richterliche Gewalt ruht in den Händen einer "Supreme Court", Bezirksgerichten und Friedensrichtern. Der Amtstermin der Richter währt 4 Jahre. Das Territorium wird in folgende Counties eingetheilt:

Counties.	1870.	In Deutschland geboren.	In der Schweiz geboren.	Congreßwahl 1872.	
				demokr.	republik.
Albany	2,021	165	16	563	359
Carbon	1,368	119	7	261	79
Laramie	2,957	240	26	572	518
Sweetwater	1,916	95	8	186	399
Uintah	856	33	3	160	116
Total	9,118	652	60	1,742	1,471

Die Territorialhauptstadt ist Cheyenne.

Geschichte. W. wurde als Territorium in den Verband der Ver. Staaten am 25. Juli 1868 aufgenommen, und John A. Campbell zum Gouverneur ernannt. Die erste Wahl für einen Congreßdelegaten fand am 2. Sept. 1869 statt und fiel bei einem Gesammtvotum von 5266 Stimmen mit einer Majorität von 1336 St. zu Gunsten des demokrat. Candidaten S. F. Nuckolls aus. Die Indianerunruhen, welche im Mai 1869 im Wind River-Thale, wo die Shoshonees eine Reservation von 2,688,000 Acres inne haben, ausbrachen, wurden durch die Truppen der Ver. Staaten rasch unterdrückt. Das Jahr 1870 war insofern von Wichtigkeit, als, der erste und einzige Fall seiner Art in den Ver. Staaten, den Frauen das Stimmrecht, sowie das Recht als Geschworene zu Gericht zu sitzen, übertragen wurde. Das letztere kam bei der am 7. März 1870 in Laramie City eingeschworenen "Grand Jury" zur praktischen Ausführung, und des ersteren bedienten sich die Frauen bei der am 7. Sept. stattfindenden Congreßwahl in beträchtlicher Ausdehnung. Die Wahl fiel zu Gunsten des republik. Candidaten W. T. Jones mit einer Majorität von 160 Stimmen aus. Auch das Recht in öffentliche Aemter gewählt zu werden wurde den Frauen W.'s von der Legislatur ertheilt; doch wurden die bei der Wahl in Cheyenne von der republik. Partei aufgestellten Candidatinnen geschlagen. Im nächsten Jahre wurde das Frauenstimmrechtsgesetz von der Legislatur widerrufen, jedoch durch das dagegen eingelegte Veto des Gouverneurs aufrecht erhalten. Die Regierung bestand 1872 aus dem Gouverneur John A. Campbell und dem Territorialsekretär Herman

Glaske; als Delegat zum Congreß wurde von der demokrat. Partei W. R. Steele gewählt. Die Legislatur bestand aus einer Majorität von Demokraten.

Wyoming, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im westl. Theile des Staates New York, umfaßt 600 engl. Q.-M. mit 29,164 E. (1870), davon 1066 in Deutschland und 22 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 31,968 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Warsaw. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1582 St.). 2) Im nordwestl. Theile des Staates Pennsylvania, umfaßt 400 Q.-M. mit 14,585 E., davon 135 in Deutschland und 1 in Schweiz geboren; im J. 1860: 12,540 E. Der Boden ist gebirgig und mäßig fruchtbar. Hauptort: Tunkhannock. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 153 St.). 3) Im südl. Theile des Staates West Virginia, umfaßt 700 Q.-M. mit 3171 E.; im J. 1860: 2861 E. Das Land ist gebirgig und zum großen Theile mit Wäldern bedeckt. Hauptort: Oceana. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 54 St.).

Wyoming, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Dorf in Kent Co., Delaware; 280 E. 2) In Illinois: a) Township in Lee Co., 1280 E.; b) Postdorf in Stark Co. 3) Township in Jones Co., Iowa; 1733 E. 4) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Bath Co., Kentucky; 1438 E. Das Postdorf hat 120 E. 5) Township in Kent Co., Michigan; 1786 E. 6) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Chisago Co., Minnesota; 522 E. 7) Township in Otoe Co., Nebraska; 911 E. 8) Postdorf in Wyoming Co., New York. 9) Postdorf in Luzerne Co., Pennsylvania, am Susquehanna River. 10) Postdorf in Oconee Co.; South Carolina. 11) Dorf in Dinwiddie Co.; Virginia. 12) Township in Iowa Co., Wisconsin; 735 E.

Wyoming, Gebirgszug in Luzerne Co., Pennsylvania, zieht sich 15—20 engl. M. längs des Susquehanna River hin und hat eine Höhe von 1600 F.

Wyoming Coal-Mine, Township in Uintah Co., Territorium Wyoming; 140 E.

Wyoming-Thal (Wyoming-Valley), ein fruchtbarer, durch landschaftliche Schönheiten ausgezeichneter Landstrich in Luzerne Co., Pennsylvania, eingeschlossen von schroffen, bis zu 1000 F. aufsteigenden Bergen und vom Susquehanna River durchflossen, ist 21 engl. M. lang und 3 M. breit. Während des Unabhängigkeitskrieges wurde das Thal (1778) von einem aus Engländern und Indianern bestehenden Streifcorps verwüstet, so daß die Ansiedler gezwungen waren, in den Forts Zuflucht zu suchen. Das stärkste derselben, Forty Fort, welches von 40 Pionieren aus Connecticut erbaut worden war, wurde von den Royalisten eingeschlossen und zur Uebergabe aufgefordert. Die Belagerten machten einen Ausfall, und es kam zu einem blutigen Gefecht (3. Juli 1778), in welchem die Patrioten geschlagen und in das Fort zurückgetrieben wurden. Am 5. Juli ergab sich die Besatzung, nachdem der englische General Sicherung des Lebens und Eigenthums versprochen hatte. Trotzdem ließ derselbe es geschehen, daß die unglücklichen Gefangenen, ohne Unterschied des Geschlechtes, von den Indianern niedergemacht wurden. Infolge dessen flohen die überlebenden Ansiedler aus dem Thale. Dasselbe ist jetzt einer der blühendsten Districte Pennsylvania's.

Wysox. 1) Township in Carroll Co., Illinois; 1331 E. 2) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Bradford Co., Pennsylvania; 1290 E.

Wythe. 1) County im südwestlichen Theile des Staates Virginia, umfaßt 520 engl. Q.-M. mit 11,611 E. (1870), davon 17 in Deutschland geboren und 2342 Farbige; im J. 1860: 12,305 E. Der Boden ist hügelig und fruchtbar, reich an Steinkohlen, Eisen, Kalk und Gips. Hauptort: Wytheville. Demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 535 St.). 2) District in Shelby Co., Tennessee; 2700 E. 3) Township in Elizabeth Co., Virginia; 2932 E.

Wytheville, Postdorf und Hauptort von Wythe Co., Virginia; 1671 E.

X.

X, im deutschen Alphabet der 24., im griech. der 14. und im latein. der 21. Buchstabe, ursprünglich im griech. Alphabet gebraucht, ging von diesem auf das lateinische und dann auf das germanische und romanische Alphabet über. In ersterem hat er indeß nicht recht Wurzel gefaßt, sodaß die Schreibweise in manchen Wörtern, z. B. mit ch und x, schwankend geblieben ist. In der Mathematik bezeichnet X eine unbekannte, zu findende Größe; als Zahlzeichen 10.

Xalapa, s. Jalapa.

Xalisco, s. Jalisco.

Xanten, Stadt im Regierungsbezirk Düsseldorf der preuß. Rheinprovinz, $^1/_4$ M. vom Rhein gelegen, hat eine evangel. Kirche, einen berühmten kathol. Dom, 1 Progymnasium, Kloster, Bierbrauereien, Baumwoll- und Leinwebereien, Streichgarnmaschinenspinnerei, Strumpfwirkerei u. s. w., und 3033 E. (1871). Das schönste Gebäude der Stadt ist die, in gothischem Style gebaute Collegiatkirche, der St. Victorsdom, bereits im 3. Jahrh. von der Kaiserin Helena gegründet, 1263—1525 neu aufgeführt und 1861 restaurirt. In der Umgebung von X. werden viele röm. Alterthümer gefunden.

Xanthippe (vom griech. xanthos, gelb, und hippos, Pferd) war die zänkische und streitsüchtige Gattin des griech. Philosophen Sokrates, deren Name noch heute auf Ehefrauen, welche mit gleichen Eigenschaften begabt sind, angewendet wird. Eine „Ehrenrettung der X." hat Zeller in seinen „Vorträgen und Abhandlungen" (Leipzig 1865) versucht.

Xanthippos. 1) Vater des Perikles, befehligte nach Themistokles die athenienische Flotte, mit welcher er 479 v. Chr. den Sieg bei Mykale über die Perser erfocht. 2) Ein spartanischer Krieger, kam nach Karthago, wo er, an die Spitze des Heeres gestellt, 255 v. Chr. bei Tunes einen glänzenden Sieg über den röm. Feldherrn Regulus erfocht, bald darauf jedoch Karthago verließ, um dem Neide seiner Feinde zu entgehen. Er soll auf seiner Rückkehr nach Sparta ermordet worden sein.

Xanthit, zu den Vesuvianiten gehöriges, gelbbraunes Mineral, krystallisirt verschiedenartig oder unregelmäßig in Prismen, ist zuweilen körnigmassiv, hat die Härte $6_{,5}$, das spec. Gewicht $3_{,34}$—$3_{,48}$; Glanz glasartig, Bruch uneben; hat eine negative Achse und doppelte Refraction, besteht zu $2_{,90}$% aus Magnesiaprotoxyd und wird in den Ver. Staaten vorzugsweise in der Nähe von Amity, New York, gefunden.

Xanthium (Cocklebur; Clotbur), zu den Compositen gehörige, in den Ver. Staaten einheimische Pflanzengattung mit niedrigem, ästigem Stengel. Arten: X. strumarium (Common Cocklebur), ganz allgemein im Westen, mit der Varietät X. echinatum, an Seeufern, und X. spinosum (Spiny Clotbur). Die ganze Pflanze hat eine gelbliche Färbung.

Xanthophyll, der Farbstoff der beim Absterben gelb werdenden Blätter, der sodann an die Stelle des Chlorophyll (s. d.) tritt.

Xanthorrhiza (Yellow-Root), in den Ver. Staaten einheimische Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen. Bekannteste Art: X. apiifolia, niedriger Strauch mit schwarzvioletten, rispenständigen Blumen und unpaarig gefiederten Blättern; die gelbe, fingersdicke, angenehm bittere Wurzel wird als magenstärkendes Mittel, sowie zum Gelb- und Grünfärben benutzt.

Xanthos, im Alterthum die bedeutendste Stadt der Landschaft Lycien an der Südküste Kleinasiens, $1^1/_2$ g. M. von der Mündung des gleichnamigen Flusses gelegen, wurde 546 v. Chr. durch die Perser, und 43 v. Chr. durch die Römer zerstört. Bei der Erstürmung durch die Letzteren entleibten sich die Bewohner nach heldenmüthiger Vertheidigung

größtentheils selbst. Berühmt waren die Tempel des Sarpedon, des Lykischen Apollo und ein Heiligthum der Leto. Die merkwürdigsten Reste der Stadt befinden sich beim heutigen türkischen Orte Kunik.

Xanthoxyllum, in den Ver. Staaten einheimische, zu den Xanthoxyllaceen gehörige Pflanzengattung, welche sich von den Rutaceen nur durch die eingeschlechtlichen Blüten unterscheidet, von der mehr als 100, Bäume und Sträucher umfassende Arten bekannt sind, die sich durch scharfe und aromatische Eigenschaften auszeichnet. Bekannteste Art ist X. fraxineum, ein der Esche ähnlicher, von Canada bis Virginia vorkommender, niedriger Baum, dessen abgekochte Rinde vorzugsweise als Mittel gegen Zahnschmerzen und rheumatische Leiden gilt.

Xaver, Franciscus, der Heilige, Apostel der Inder, geb. 1506 in Navarra, entwarf in Paris mit Ignatius von Loyola den Plan zur Gründung des Jesuitenordens, ging 1541, nachdem er bereits in Brasilien als Missionär thätig gewesen war, in gleicher Eigenschaft nach Ostindien, wo er in Goa, Cochin, Ceylon, Malakka und Japan wirkte, und 1552 starb. 1619 wurde er kanonisirt.

Xenia, blühende Stadt und Hauptort von Greene Co., Ohio, liegt in fruchtbarer und wohlangebauter Gegend, am Little Miami River und an der Dayton-Xenia- und Dayton-Western-Eisenbahn, welch letztere eine Zweigbahn nach Yellow Springs und Springfield sendet. Die Stadt ist regelmäßig und hübsch gebaut, hat ein schönes "Court-house", verschiedene Fabriken, Kirchen, 5 öffentliche Schulen, 1 "High School", die "Wilberforce University", das "Xenia College" und ein "Theological Seminary", 2 Nationalbanken, 2 wöchentliche Zeitungen und ein Soldaten-Waisenhaus. Unter den Deutschen, welche ungefähr den achten Theil der Bewohner bilden, besteht eine freie deutsche Schule und ein Stamm des Verbesserten Ordens der Rothmänner. X. hatte 1860: 5686 E., 1870: 6377 E. und wurde in 5 Bezirke (wards) eingetheilt. Das Township X. hat außerhalb der Stadtgrenzen 2254 E.

Xenia, Township in Clay Co., Illinois; 2479 E.

Xenien (vom griech. Xenia, Gastgeschenke) waren ursprünglich die Geschenke an Lebensmitteln, welche die Alten ihren Gästen, die sie zwar im Hause beherbergten, aber nicht zu Tische zogen, verabreichen ließen. Während schon Martial seine Epigramme unter dem Titel X. veröffentlichte, sind die „Xenien" Schiller's, welche in dessen „Musenalmanach" erschienen und von ihm und Göthe verfaßt wurden, die bekanntesten geworden.

Xenokrates. 1) Berühmter griechischer Philosoph, aus Chalcedon, Schüler Plato's und Begleiter desselben auf seinen Reisen, während eines Zeitraums von 25 Jahren Vorsteher der alten Akademie, stand wegen seiner strengen Sittlichkeit, seiner außerordentlichen Rechtschaffenheit und Unbestechlichkeit bei den Athenern im höchsten Ansehen. Sein System neigte stark zum Pythagoräismus hin, indem er die Ideen mit den Zahlenbegriffen identificirte. Seine zahlreichen prosaischen und poetischen Schriften sind verloren gegangen. 2) Griechischer Arzt aus dem letzten Jahrh. vor Chr., dessen Schrift „Ueber die Wasserthiere als Nahrungsmittel" zum Theil erhalten ist.

Xenolith, ein zu Schmuckgegenständen viel verwandtes Mineral, welches sich vorzugsweise als Geschiebe in feinstängeligen und faserigen Aggregaten Nordamerika's findet; Härte 7, spec. Gewicht $3{,}_{6}$; weiß, graugelblich; Glasglanz, auf Spaltungsflächen Perlmutterglanz; ist durchscheinend und besteht aus Kieselerde und Thonerde.

Xenophanes, griechischer Philosoph, Gründer der Eleatischen Schule, um 569 v. Chr. zu Kolophon in Jonien geboren, lebte, aus seiner Vaterstadt früh vertrieben, in Hellas, Sicilien und Elea. In seinen Gedichten, die er nach Art der Rhapsoden selbst vortrug, bekämpfte er den Volksglauben und verbreitete durch Darlegung seiner eignen Lehre reinere Erkenntniß. Indem er zu der veränderlichen Erscheinungswelt das Bleibende und Beharrliche suchte, setzte er das Sein als unentstanden und unvergänglich der Gottheit gleich, als dem mächtigsten und vollkommensten, sich selbst überall gleichen und ähnlichen Wesen, das durch und durch sehe, höre und denke, und, selbst mühelos, über Alles walte. Deshalb war er auch der erklärte Feind der Homerischen Poesie und Mythologie, weil sie die Gottheit vermenschlichte und ihre Einheit aufhob. Er starb um 480. Fragmente seines Gedichtes „Ueber die Natur" hat Karsten, gesammelt in den "Philosophorum Graecorum veterum reliquiae" (Bd. 1, Brüssel 1850), herausgegeben.

Xenophon. 1) Berühmter griechischer Schriftsteller, geb. um 444 v. Chr., Sohn des Gryllos aus Athen, der treueste Schüler und Verehrer des Sokrates, Freund des jüngeren Kyros, an dessen Zuge gegen seinen Bruder Artaxerxes Mnemon er theil nahm, doch ohne eine militärische Würde zu bekleiden. Nach der Schlacht von Kunaxa als Heerführer zur

Deckung des Rückzuges des griechischen Söldnerheeres der 10,000, die für den Kyros gekämpft hatten, gewählt, führte er schließlich diese Truppen unter den größten Mühseligkeiten und Gefahren, unter beständigen Kämpfen mit feindlichen Völkerschaften, durch unwegsame und unwirthliche Landschaften nach Byzanz zurück, trat dann in die Dienste des thrakischen Fürsten Seuthes, dem er sein väterliches Reich erobern half, führte darauf, von den Spartanern aufgefordert in ihre Dienste zu treten, das Heer dem Thimbron zu und übergab ihm den Oberbefehl. Später ging er mit Agesilaos nach Asien. Von den Athenern wegen dieser seiner spartanischen Gesinnung verbannt, focht er in der Schlacht von Koronäa gegen sie und die Thebaner, erhielt später von den Spartanern ein Landgut bei Skillus in der Nähe von Olympia und lebte hier seinen Lieblingsvergnügungen, dem Landbau, der Jagd und der Pferdezucht, sowie seiner schriftstellerischen Thätigkeit. Später scheint seine Verbannung wieder aufgehoben worden zu sein. Er starb zu Korinth im J. 354 oder 353 v. Chr. X. ist keine durch Geist und Scharfsinn besonders hervorragende Persönlichkeit, aber er besaß Klugheit und praktischen Blick in allen Lebensverhältnissen. Von dem griechischen Idealmenschen besaß er die gleichmäßige Ausbildung des Leibes und der Seele und jenes maßvolle, ruhige Gleichgewicht des ganzen Wesens. Der Reiz seiner Darstellung verschaffte ihm den Beinamen „Attische Biene". Einfachheit, die fern ist von oratorischem Schmuck, Klarheit, Anmuth und anspruchslose Nüchternheit, die zuweilen zur Magerkeit wird, sind die Merkmale seines Stvls. Seine Schriften sind die „Erinnerungen an Sokrates" (Memorabilia Socratis), 4 Bücher, ein treues Bild von dem Leben und der Lehre seines Meisters; herausg. von Hersch, Bornemann, Sauppe, Kühner, Seyffert, Breitenbach, mit einem hinsichtlich seiner Echtheit angezweifeltem Anhange, der „Apologie des Sokrates" (Apologia Socratis); „Das Gastmahl" (Symposion), welches den Sokrates in heiterer Geselligkeit bei anziehenden Gesprächen über Schönheit und Liebe zeigt; herausg. von Herbst und Breitenbach; „Ueber die Haushaltungskunst" (Oeconomicus), ein Gespräch über die Verwaltung des Hauswesens, besonders über den Ackerbau, in welchem Sokrates wieder die Hauptperson ist; herausg. von Herbst und Breitenbach; "Hieron", ein Gespräch zwischen Simonides und Hiero über die Leiden und Entbehrungen der Tyrannei; herausg. von Frotscher und Hanow; die "Cyropaedia", ein politischer Roman in 8 Büchern, die Erziehung und den Charakter eines vollkommenen Fürsten (des idealisirten älteren Kyros) nach Sokratischen Grundsätzen darstellend; herausg. von L. Dindorf, Bornemann, Jacobitz, Hertlein, Breitenbach; die "Hellenica", die griech. Geschichte, deren erste beiden Bücher eine Fortsetzung des Thucydides bilden und bis zum Ende des Peloponnesischen Krieges reichen, während die folgenden 5 die Geschichte bis zur Schlacht bei Mantinea, mit Parteinahme für die Spartaner, behandeln; herausg. von L. Dindorf und Büchsenschütz; die Echtheit der „Lobrede auf Agesilaos", einer Art Anhang dazu, wird bezweifelt. Die "Anabasis", in 7 Büchern, Beschreibung des Rückzuges der 10,000 Griechen. Zwei Schriften über die spartanische und atheniſche Staatsverfassung, eine Schrift über die Verbesserung der Einkünfte, und Abhandlungen über die Jagd und die Reitkunst sind hinsichtlich ihrer Echtheit zweifelhaft. Gesammtausgaben, sowie kritische Specialausgaben der einzelnen Werke, am besten von L. Dindorf (Paris 1839), griechischer und deutscher Text mit Anm. in 4 Bdn. (Leipzig 1856—63); Uebersetzung von Verschiedenen gemeinsam (Stuttgart 1854 ff.). 2) X. aus Ephesos, griechischer Romanschriftsteller aus unbestimmter Zeit n. Chr. (im 2. 4. oder 5. Jahrh.), ist der Verfasser der "Ephesiaka", eines Liebesromans; herausg. in Hercher's "Erotici scriptores Graeci" (Bd. 1, Leipzig 1858), übersetzt von Krabinger (München 1820 und 31).

Xeres de la Frontera, blühende Stadt in der span. Provinz Cadiz, ist durch den Xereswein (Sherry), der in der Umgebung wächst und meistens nach England verschifft wird, berühmt. Historisch denkwürdig ist X. durch die 7tägige Schlacht vom 17.—25. Juli 711, in welcher der letzte Westgothenkönig Roderich, gegen den Araber Tarik, Reich und Leben verlor.

Xerometer, ein von Johnson aus Kupferblech angefertigter Apparat zum Trocknen des Getreides und zur Messung des dabei verloren gegangenen Gewichtes.

Xerophyllum, eine in den Ver. Staaten einheimische Pflanzengattung aus der Familie der Melanthaceen. Arten: X. setifolium mit weißen Blumen; X. tenax, in den Rocky Mountains, aus deren langen, pfriemenförmigen Blättern die Eingebornen wasserdichte, selbst zum Kochen verwandte Körbe flechten; X. sabadilla, in New Mexico, California, Texas, Mexico und auf den Antillen, wird als Mutterpflanze des Sabadillsamens betrachtet.

Xerxes. 1) König der Perser, Sohn des Darius I., geb. gegen 519 v. Chr., bestieg nach mannigfachen Kämpfen mit seinen Halbbrüdern 486, nach Darius' Tode, den Thron und schritt sogleich zur Unterwerfung der abgefallenen Provinzen Aegypten und Babylonien, welche er in einem einzigen Feldzuge besiegte. Hierauf begann er die Rüstungen zur Unterwerfung Griechenlands, welche nach 3 oder 5 Jahren beendet waren. Er hatte ein Landheer von etwa 800,000 Mann, welches durch Troß und Weiber auf $1^1/_2$ Mill. angewachsen war, und eine Flotte von 1200 Schiffen gesammelt. Nachdem sich ersteres bei Kritalla in Kappadocien, letztere bei Dorisens in Thracien gesammelt hatte, wurde der Uebergang des Landheeres nach Europa in 7 Tagen auf zwei Brücken bewerkstelligt (480). Auf den ersten Widerstand stieß das Heer in dem Engpaß von Thermopylä (s. d.), drang durch Hellas bis nach Athen und verwüstete die Stadt. Inzwischen hatten zwischen persischen und griechischen Schiffen zwei unentschiedene Seeschlachten stattgefunden. Die Griechen sammelten sich bei Salamis und wurden von Themistokles (s. d.) am 23. Sept. 480 zur Annahme einer nochmaligen Seeschlacht bewogen, welche die Niederlage und den Rückzug der Perser zur Folge hatte. Das Landheer blieb in Griechenland zurück, wurde aber im Sept. 479 von Aristides und Pausanias vollständig geschlagen; auch die persische Flotte wurde an demselben Tage bei Mykale in Kleinasien von Xanthippus und Leotychides vernichtet. X. floh nach seiner Hauptstadt Susa, verfiel dort der Verweichlichung und wurde 465 nebst seinem Sohne Darius von Artabanus ermordet. Der biblische Name des X. ist Ahasverus. 2) X. II., ebenfalls König der Perser, Sohn des Artaxerxes I., wurde nach einer Regierung von 45 Tagen ermordet (425 v. Chr.).

Xicallancos, einer der ältesten Indianerstämme **Mexico's**, welche mit den Ulmecos im heutigen Puebla lebten und um die Mitte des 7. Jahrh. durch die eindringenden Tolteken gegen die Golfküste, zur Zeit der Eroberung durch die Spanier Anahuac Xicallanco genannt, gedrängt wurden. Sie hatten sich längs der Küste bis zur Laguna de Términos ausgedehnt, wo sie die Handelsstadt X. besaßen, welche der Vereinigungspunkt der Karavanen aus Mexico und der Canoen-Flotillen aus Acallan (s. Tabasco) war und von den Spaniern besucht wurde.

Ximenes de Quesada, **Gonzalo**, spanischer Entdecker, geb. in Granada um's Jahr 1495, commandirte eine Expedition, welche 1532 Neu-Granada in Südamerika entdeckte und 1538 die Stadt Santa Fé de Bogotá gründete. Er starb 1546.

Ximenes, **Francesco**, hervorragender span. Staatsmann und Cardinal, geb. 1436 zu Torrelaguna in Altcastilien, studirte in Salamanca, trat, nachdem ihn der Cardinal Mendoza zu seinem Großvicar ernannt hatte, in den Franciscanerorden, wurde Beichtvater der Königin Isabella und 1495 Erzbischof von Toledo. Er gründete 1499 die Universität Alcala de Henares. Einige Jahre später wurde er Cardinal und Großinquisitor von Spanien, zog sich jedoch vom Hofe, wo er großen Einfluß erlangt, deswegen aber auch das Mißtrauen des Regenten Ferdinand erweckt hatte, auf sein Erzbisthum zurück, von wo aus er auf eigne Kosten einen Kriegszug gegen die Mauren unternahm, um sie zum Christenthum zu bekehren. Er landete mit seinem Heere im Mai 1509 an der afrikanischen Küste und lieferte den Mauren bei Oran eine Schlacht, in welcher er Sieger blieb und Oran eroberte. Die Moscheen der Stadt ließ er in christliche Kirchen umwandeln. Nach dem Tode Ferdinand's wurde X. Regent von Spanien und trug als solcher außerordentlich zur Hebung der finanziellen Zustände, sowie überhaupt zur Entwickelung des Landes bei. Er starb am 8. Nov. 1517. Vgl. Havemann, „Francesco X." (Göttingen 1848); Hefele, „Leben des Cardinals X." (2. Aufl. 1851).

Xingu oder **Chingu**, Fluß in **Brasilien**, in den Provinzen Matto-Grosso und Para, mündet in den Amazonenstrom, 240 engl. M. westlich von Para, nach einem nördl. Laufe von 1300 engl. M.

Xochicalco (d. i. in dem Blumenhause), Ruinenstätte, 16 engl. M. von der Stadt Cuernavaca im mexicanischen Staate **Morelos**, auf einer durch Gräben und Ringmauern befestigten Hügelterrasse von 100 Meter Höhe gelegen, eine Gruppe von größeren und kleineren, aus behauenen und sculpirten Steinen gebauten Tumuli oder Pyramiden, darunter 3 größere; die höchste derselben, die Reste eines Gebäudes tragend, ist $17^1/_2$ Meter lang und 16 M. breit, dessen aus Porphyrquadern gebautes, unteres Stockwerk, bis zum Fries 3 M. hoch, auf der Nord- und Westseite noch erhalten ist. Monströse Thiergestalten, sitzende Figuren und hieroglyphische Zeichen bedecken in Basreliefs die verjüngt aufsteigende Wand, welche in einen, mit ähnlichen Figuren bedeckten Fries und einen Karnies mit einfachen, geschmackvollen Verzierungen endet. Nach einer Beschreibung Alzate's waren 1777 noch 4 höhere Stockwerke vorhanden, dem Ganzen die Form einer Stufenpyramide gebend. Von

der Nordseite führt ein Eingang in die Souterrains, welche aus mehreren Galerien und Kammern verschiedener Größe bestehen, deren Wände mit einem grauen polirten Cement bekleidet sind. Durch Aushöhlung des Felsens ist ein Kellersaal von 25 Metern Länge gebildet, mit einer Kuppel, in deren Mitte sich eine, von Nord nach Süd laufende, 27 Centimeter breite Spalte befindet, welche zu astronomischen Beobachtungen gedient zu haben scheint. Die Herbeiführung des Baumaterials in gewaltigen Blöcken (bis 68 Kubikfuß messend), aus dem mehrere Meilen entfernten Steinbruche, ist ebenso erstaunlich, als die hohe Kunststufe, welche die Bearbeitung und Fügung der Stücke ohne eiserne Instrumente, zeigt.

Xylographie (vom griech. xylon, Holz, und graphein, schreiben), Holzschneidekunst (s. d.), daher Xylograph, Holzschneider.

Xyphantus, in den Ver. Staaten einheimische Pflanzengattung, zur Familie der Papilionaceen gehörig. Bekannteste Art ist X. hederifolius in Louisiana, sehr schön, verschiedenfarbig blühender Strauch, dessen Wurzel officinell ist.

Xyris (Yellow-eyed Grass), zu den Xyridaceen gehörige, in Nordamerika einheimische, ausdauernde Pflanzengattung mit gelben Blüten. Arten: X. flexuosa. 10—16 Zoll hoch, auf Sandplätzen in der Nähe der Küste und im Westen, mit der Varietät X. pusilla, 2—9 Z. hoch, auf den Alleghanies; X. torta, 9—20 Z. hoch, von New Jersey südwärts; X. Caroliniana, 1—2 F. hoch, van der Küste von Rhode Island südlich; X. fimbriata, gegen 2 F. hoch, in Fichtenlandschaften von New Jersey bis Virginia.

Xystos (griech. xystos, sc. dromos, geebnete Bahn) war bei den Griechen eine bedeckte Halle in den Gymnasien, um Leibesübungen darin vorzunehmen, bei den Römern ein terrassenförmiger, mit Gebüsch u. s. w. angepflanzter Platz vor ihren Häusern zum Lustwandeln. Im Mittelalter hießen vorzugsweise die Kreuzgänge der Klöster X.

Y.

Y, im deutschen Alphabet der 25., im lateinischen der 22. und im griechischen der 20. Buchstabe. Derselbe, dem phönizischen Vaw entstammend, und zuerst in das griech. Alphabet übergegangen, wurde im lat. Alphabet nur bei Fremdwörtern gebraucht. Im Hochdeutschen wurde es schon frühzeitig für i, später meist nur noch in Verbindung mit a (ay) und e (ey) gebraucht. Die Italiener besitzen es gar nicht, während es in der spanischen, französischen und englischen, namentlich aber in der schwedischen und dänischen Sprache zur Anwendung kommt. Die Holländer sprechen es wie ei aus. In der Mathematik bezeichnet Y die 2. unbekannte Größe.

Y (holländ. Het Jj, Ya) heißt ein Meeresarm des Zuidersee, welcher die niederländische Provinz Holland in die Nord- und Südhälfte theilt und sich bis Amsterdam erstreckt. Das Y hing früher mit dem jetzt trocken gelegten Harlemer Meer zusammen. Wegen der am Eingange zum Y im Zuidersee gelegenen Sandbank Pampus, welche größere Seeschiffe verhindert bis Amsterdam zu gelangen, wurde der große Nordholländische Kanal erbaut, welcher sich über Alkmaar und Nieuwe-Diep bis zum Helder erstreckt.

Yak oder Grunzochse (Bos grunniens), Büffelart mit langem, seidenartigem Haar und runden, rückwärts gebogenen Hörnern, bewohnt Mittelasien (besonders Tibet), lebt herdenweise, theils wild, theils halbgezähmt, ist von kleiner Statur, gibt gute Milch; das Haar wird zu Zeugen verwebt, während die langen, weißen Schweifhaare zur Anfertigung sehr dauerhafter Stricke und zu Fliegenwedeln u. s. w. verarbeitet werden.

Yadkin. 1) Fluß im Staate North Carolina. 2) County im nordwestl. Theile des Staates North Carolina, umfaßt 310 engl. Q.-M. mit 10,697 E. (1870), davon 1 in Deutschland geboren und 1444 Farbige; im J. 1860: 10,714 E. Der

Boden ist verschieden, im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Wilson. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 299 St.). 3) Townships in North Carolina: a) in Davidson Co., 954 E.; b) in Stokes Co., 1758 E.

Yadkinville, Dorf in Yadkin Co., North Carolina; 133 E.

Yaguarundi, Raubthier aus der Gattung Felis, welches, vom Rio Grande bis Paraguay, Nord- und Südamerika bewohnt, höher als die Hauskatze ist und eine graubräunlich gesprenkelte Hautfarbe hat.

Yakima, County im mittleren Theile des Territoriums Washington, hat 432 E. (1870), darunter 7 in Deutschland und 1 in der Schweiz geboren; wurde 1865 organisirt. Hauptort: Yakima. Republik. Majorität (Congreßwahl 1872: 7 St.).

Yale, Elihu, einer der ersten Gönner der gleichnamigen Universität in New Haven, Connecticut, geb. am 5. April 1648, wurde 1687 zum Gouverneur des Fort St. George zu Madras, Ostindien, ernannt, war ein Mitglied der "Royal Society" und starb 1721 in England.

Yale College, eines der ältesten und bedeutendsten amerikanischen höheren Lehranstalten, zu New Haven, Connecticut, wurde im J. 1700 als "Collegiate School" der Colonie Connecticut gegründet und unter die Verwaltung von 10 Geistlichen der Colonie gestellt. Ursprünglich in Saybrook gegründet, siedelte die Anstalt 1716 nach New Haven über. Unter seinen ersten Beschützern waren Gouverneur Yale, von dem es den Namen führt, und Bischof Berkeley. Y. C. ist in 4 Facultäten getheilt, eine medicinische (1813), eine theologische, eine juristische (beide 1822) und eine philosophische (1846 gegründet). Der regelmäßige Cursus in der medicinischen Facultät ist auf 2 Jahre, in der juristischen auf 4 Jahre, in der theologischen auf 3 Jahre und in der philosophischen auf 3 Jahre festgesetzt. Die Oberaufsicht führt der jedesmalige Gouverneur des Staates, 6 Staatssenatoren, der jedesmalige Präsident der Anstalt und 10 Geistliche. Die Bibliothek hat 40,000 Bände. Neben dem College bestehen 2 literarische Societäten: "Linonian" (seit 1753) und die "Brothers in Unity" (1768) gegründet, jede mit einer Bibliothek von 12,000 Bänden, welche in dem Bibliotheksgebäude des College aufbewahrt werden und allen Studenten zugänglich sind. Auch stehen ein Mineralogisches, Zoologisches und Physikalisches Cabinet mit der Anstalt in Verbindung. Y. C. besitzt eine große Anzahl von Gemälden von John Trumbull, welche Scenen aus dem Amerikanischen Revolutionskriege darstellen. Die Zahl der Lehrer beträgt 64, die der Studenten etwa 800. "The Annals of Yale College" von Ebenezer Baldwin erschienen 1838, und 1835 veröffentlichte Professor Kingsley in dem "American Quarterly Register" eine Geschichte der Anstalt. Das "Yale Literary Magazine", 1838 von den Studenten gegründet, erscheint monatlich.

Yallabusha oder Yalabusha, im Staate Mississippi. 1) Fluß, entspringt in Chickasaw Co., fließt südwestlich, vereinigt sich mit dem Talahatchee, und bildet mit demselben den Yazoo River. Er ist bei Hochwasser für Dampfboote 90 engl. M., bis Grenada, schiffbar. 2) County im mittleren Theile des Staates, umfaßt 940 Q.-M. mit 13,254 E. (1870), davon 25 in Deutschland und 5 in der Schweiz geboren, und 7052 Farbige; im J. 1860: 16,952 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Coffeeville. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 54 St.).

Yam, s. Dioscorea.

Yamaska. 1) County im mittleren Theile der Provinz Quebec, Dominion of Canada, umfaßt 283 engl. Q.-M. mit 16,317 E. (1871). 2) Postdorf und Hauptort von Yamaska Co., Provinz Quebec; 2093 E.

Yam Hill, County im nordwestl. Theile des Staates Oregon, umfaßt 750 engl. Q.-M. mit 5012 E. (1870), davon 21 in Deutschland und 8 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 3245 E. Hauptort: Lafayette. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 190 St.).

Yancey, William Lawndes, amerik. Politiker, geb. 1815 zu Columbia, South Carolina, siedelte früh nach Alabama über, wo er die Rechte studirte und als Mitglied der Staatslegislatur seine politische Laufbahn begann. Im 28. und 29. Congreß war er Mitglied des Repräsentantenhauses und gehörte hier zu den extremsten Vertretern der Sklavenhalterinteressen und der Staatenrechte. Das Compromiß von 1850 hatte in ihm einen entschiedenen Gegner und die Aufhebung des Missouri-Compromisses einen ebenso entschiedenen Befürworter. Schon 1859 forderte er den Gouverneur von Alabama auf, eine Staatsconvention zu berufen, falls im nächsten Jahr ein republik. Präsident gewählt werden sollte. In der demokr. Nationalconvention zu Charleston (April 1860) gehörte er

zu den secedirenden Delegaten. Als Mitglied der Convention von Alabama berichtete er die Secessionsordinanz, die am 19. Jan. 1861 passirt wurde. Im Febr. wurde er mit der Mission betraut, die europ. Staaten für die Conföderation zu gewinnen, kehrte aber im Febr. 1862 unverrichteter Sache zurück, um seinen Sitz im Senat des Congresses der Conföderation einzunehmen, wo er zu den Gegnern von Jeff. Davis gehörte.

Yancey, County im westl. Theile des Staates North Carolina, umfaßt 380 engl. Q.-M. mit 5909 E. (1870), davon 308 Farbige; im J. 1860: 8655 E. Der Boden ist bergig, in den Thälern fruchtbar. Mount Mitchell, an der SOstseite, hat eine Höhe von 6470 F. Hauptort: Barnsville. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 337 St.).

Yanceyville, Township und Postdorf, Hauptort von Caswell Co., North Carolina; 2203 E.

Yang-tse-kiang (d. i. Blauer Fluß) oder Ta-Kiang (d. i. Großer Fluß), der größte Strom China's und Asiens, entspringt unter dem Namen Murui-Ussu am Südrande der Wüste Kobi, nimmt nach seinem Eintritt in China eine südöstl. Richtung, und heißt von Szetschuan an Ta-Kiang. Dieser gewaltige Strom, an dessen Ufern über 1000 Städte und Dörfer liegen und gegen 100 Millionen Menschen wohnen, hat eine Länge von 670 g. M. Auf mehr als der Hälfte seines Laufes hat er zahlreiche Stromschnellen und Klippen. Sobald er sich im Unterlaufe nach NO. gewendet hat, durchfließt er eine Gegend, welche an Schönheit der Landschaft und des Klimas kaum ihres Gleichen hat. Sein weites Aestuar führt in China den Namen Yang-tsz'-Kiang. Ebbe und Flut lassen sich bis auf 80 g. M., bis Kien-Kiang, in der Nähe des Poyang-Sees, erkennen. Mitten in seiner Mündung liegt die Insel Tsung-ming. Den Unterlauf des Y. und des Hoangho (s. d.) verbindet ein Kanal, der Kaiserkanal oder Yun-ho. Das Stromgebiet des Y. wird auf 35,700 g. Q.-M. geschätzt.

Yankee, wahrscheinlich entstanden aus der verderbten Aussprache des Wortes English (Yenghies, Yanghies, Yankees) seitens der nordamerikan. Indianer, wurde zuerst um's Jahr 1775 von den englischen Soldaten als Schimpfname, später von den Amerikanern als Scherz- oder Spottname der Bewohner der 6 New Englandstaaten gebraucht. Von auswärtigen Nationen werden auch alle Nordamerikaner, und von den Bewohnern der Südstaaten die der Nordstaaten Y.s genannt. — Der "Yankee-Doodle", lange Zeit hindurch als das Nationallied der Nordamerikaner bekannt, ist ein in lebhafter und volksthümlicher Weise gehaltenes Lied, welches schon zu Cromwell's Zeiten in England als "Yankee Doodle" bekannt war und durch englische Truppen, deren Musiker es als Militärmarsch spielten, Mitte des 18. Jahrh. nach den nordamerik. Colonien verpflanzt wurde, wo es zuerst namentlich bei den Neuengländern (Yankees) in Aufnahme kam und sich nach und nach über das ganze Land verbreitete. In neuerer Zeit ist es durch "Hail Columbia", "Star Spangled Banner" und andere Lieder in den Hintergrund gedrängt worden.

Yankee Hill, Postdorf in Butte Co., California.

Yankee Jim's, Postdorf in Placer Co., California.

Yankee Springs, Township und Postdorf in Barry Co., Michigan; 1023 E.

Yankee Town, Postdorf in Crawford Co., Wisconsin.

Yankeytown, District in White Co., Tennessee; 829 E.

Yankton. 1) County im Territorium Dakota, hat 2097 E. (1870), davon 130 in Deutschland und 9 in der Schweiz geboren. Hauptort: Yankton. Demokr. Majorität (Congreßwahl 1872: 308 St.). 2) Stadt und Hauptort von Yankton Co., Territorium Dakota, liegt am Mississippi, nahe der Mündung des Dakota River in denselben, hat 737 E. und wird in 3 Bezirke (wards) eingetheilt.

Yantic, im Staate Connecticut. 1) Fluß in New London Co., vereinigt sich bei Norwich mit dem Shetucket und bildet mit diesem den Thames River. 2) Postdorf in New London Co.

Yapock (Cheironectes palmatus), ein zur Familie der Opossums (s. d.) gehöriger Vierfüßler, die einzige bekannte Art dieser Gattung. Vom Opossum unterscheidet sich der Y. durch seine Gewohnheit viel im Wasser zu leben, sein Unvermögen Bäume zu erklimmen und dadurch, daß er nur 5 Backenzähne auf jeder Seite der Kinnlade hat. Der Schwanz ist lang und zum Fassen geeignet, die Schnauze scharf. Seine Farbe ist braun, an den unteren Körpertheilen weiß; er wird größer als eine Ratte, lebt in Brasilien und anderen Gegenden Südamerikas und nährt sich von Fischen, Insekten u. s. w., welche er in seinen Backentaschen aufbewahrt.

Yaquesilla, Fluß im Territorium New Mexico, fließt in den Colorado River.

Yaqui oder Huaqui, Fluß in der mexicanischen Provinz Sonora, mündet in den Golf von California nach einem südwestl. Laufe von 400 engl. M.

Yard, ein in England und Amerika gebräuchliches Längenmaß, ist = 3 engl. Fuß = 0,[illegible] Meter.

Yardleysville, Postdorf in Bucks Co., Pennsylvania.

Yarkand (Yerkend) ist die Haupt- und Residenzstadt des 1863 von Kusch-Begee (s. d.) der chinesischen Herrschaft entrissenen Ostturkestanischen Reiches, liegt am Zusammenfluß der Haupthandelsstraßen aus Indien und Turan und zählt ungefähr 100,000 E.

Yarmouth, Municipalstadt in der engl. Grafschaft Norfolk, an der Yare, ist der Hafen von Norwich und eine wichtige Handelsstadt mit 41,792 E. (1871), welche beträchtlichen Handel mit dem nördl. Europa und Heringsfang treiben. Die Nicolaskirche gehört zu den schönsten des Landes. Seidenmanufactur, Schiffbau, Korn- und Malzhandel sind bedeutend.

Yarmouth. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Maine; 1872 E. 2) Township in Barnstable Co., Massachusetts; 2423 E.

Yarmouth. 1) County in der Provinz Nova Scotia, Dominion of Canada, im westlichen Theile gelegen, umfaßt 735 engl. Q.-M. mit 18,550 E. (1871). 2) Stadt und Hauptort von Yarmouth Co., Nova Scotia, ein Seehafen, an einer kleinen Bay des Atlantischen Oceans, 130 engl. M. südwestlich von Halifax gelegen, hat 5335 E.

Yarmouth Port, Postdorf in Barnstable Co., Massachusetts; 2423 E.

Yatagan (türk.) Jatagan, Handschahr oder Khandschar, ist eine kurze, von den Orientalen im Gürtel getragene Stoßwaffe, länger als der Dolch, wenig gekrümmt, mit scharf geschliffener, innerer Seite. Der Griff, gewöhnlich aus Metall, Elfenbein oder Holz, hat meist einen Bügel und ist, wie die aus Leder oder eiselirtem Metalle gefertigte Scheide, oft reich verziert. Die Franzosen haben bei ihren afrikanischen Jägern den Y. statt des Hirschfängers eingeführt und pflanzen ihn im Nahgefecht auf die Büchse; auch die mit Werdergewehren bewaffneten bayer. Jäger führen den Y.

Yates, Edmund Hodgson, engl. Novellist, geb. 1831 in London, widmete sich dem Postfache und wurde Chef des Bureau für verloren gegangene Briefe. Er schrieb (gemeinsam mit F. Smedley) die Gedichtsammlung "Mirth and Metre, by two Merry Men" (1854), "My Haunts and their Frequenters" (1854), gab 1857—58 mit R. B. Brough die Wochenschrift "Our Miscellany" heraus und war Mitarbeiter an Dickens' "All the Year Round" und an der "Daily News". Unter seinen Romanen, welche zuerst in den vielgelesenen Zeitschriften Englands, u. a. in den von Y. begründeten "Tinsley's Magazine" erschienen, sind zu nennen: "Broken to Harness" (1865), "Running the Gauntlet" (1866), "Kissing the Rod" (1866), "Black Sheep" (1867), "The Rock Ahead" (1868), "Wrecked in Port" (1869), "A Righter Wrong" (1870), "Dr. Wainwright's Patients" (1871).

Yates, Richard, amerik. Senator und Politiker, geb. am 18. Jan. 1818 in Warsaw, Kentucky, studirte die Rechte und wurde später während mehrerer Sessionen in die Legislatur von Illinois, wo er sich als Advokat niedergelassen hatte, gewählt. 1851—55 war er Congreßrepräsentant, und von 1861—65 Gouverneur von Illinois, als welcher er bei der Organisation von Truppen für die Bundesarmee während des Bürgerkrieges sehr thätig war. 1865 wurde er auf 6 Jahre in den Senat der Ver. Staaten gewählt, wo er Vorsitzender in den Comités: des Districts of Columbia, der Pacific-Bahn, der Territorien, der Pensionen, der Manufacturen und des Bergbaues war, betheiligte sich 1866 an der Loyalisten-Convention in Philadelphia und starb am 22. Nov. 1873 in St. Louis.

Yates. 1) County im mittleren Theile des Staates New York, umfaßt 320 engl. Q.-M. mit 19,592 E. (1870), davon 71 in Deutschland und 4 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 20,290 E. Das Land ist hügelig und fruchtbar. Hauptort: Penn Yan. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 952 St.). 2) Township in McLean Co., Illinois; 1048 E. 3) Township in Orleans Co., New York; 2014 E.

Yates City, Postdorf in Knox Co., Illinois.

Yatesville. 1) Township in Morgan Co., Illinois; 1440 E. 2) Dorf in Yates Co., New York.

Yats, Precinct in Madison Co., Kentucky; 2583 E.

Yattan, Postdorf in Washington Co., Iowa.

Yazoo, im Staate Mississippi. 1) Fluß, wird durch die Vereinigung des Tallahatchee und Yallobusha River bei Laflore in Carroll Co. gebildet, und mündet 12 engl. M.

oberhalb Vicksburg, nach einem südwestlichen Laufe von 290 engl. M., in den Mississippi River. Er ist schiffbar bis zu seiner Entstehung. 2) County im mittleren Theile des Staates, umfaßt 670 Q.-M. mit 17,279 E. (1870), davon 80 in Deutschland geboren und 12,395 Farbige; im J. 1860: 22,373 E. Der Boden ist eben und das Land sehr fruchtbar. Hauptort: Yazoo City. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 1511 St.).

Yazoo City, Postdorf und Hauptort von Yazoo Co., Mississippi.

Ybicuy, Fluß in der Republik Uruguay, entspringt an der brasilianischen Grenze und vereinigt sich, gegenüber Yapegu, mit dem Paraguay River, nach einem westl. Laufe von 200 engl. M.

Yelita, Precinct in El Paso Co., Texas; 799 E.

Yell. 1) County im mittleren Theile des Staates Arkansas, umfaßt 970 engl. Q.-M. mit 8048 E. (1870), davon 5 in Deutschland geboren und 767 Farbige; im J. 1860: 6333 E. Der Boden ist verschieden, das Land fruchtbar. Hauptort: Danville. Liberol-demokr. Majorität (Congreßwahl 1871: 463 St.). 2) Township in Boone Co., Iowa; 1339 E.

Yellow, Township in Webster Co., Iowa; 349 E.

Yellow-Bird (Chrysomitris tristis), auch Thistle-bird genannt, in Nordamerika, besonders den Ver. Staaten einheimische Finkenart, charakterisirt durch den geraden Schnabel und den tiefgegabelten Schwanz, ist $5^1/_2$ Z. lang, Hauptfarbe gelblich, Krone und Schwingen schwarz, letztere und Schwanz weiß getüpfelt. Das Weibchen ist gelblich braun, ohne Schwarz auf dem Kopfe. Der Y. baut ein sehr künstliches, schönes Nest an einem dünnen Zweige und legt 4—6 weiße, blau und röthlichbraun gefleckte Eier. Andere Arten dieser Gattung finden sich in den westlichen Theilen der Union.

Yellow Bluff, Township in Duval Co., Florida; 1049 E.

Yellow Breeches Creek, Fluß im Staate Pennsylvania, mündet in den Susquehanna River, ungefähr 4 engl. M. oberhalb Harrisburg.

Yellow Creek. 1) Fluß im Staate Missouri, entspringt in Sullivan Co., fließt südlich und mündet in Chariton Co. in den Grand River. 2) Fluß in Ohio, mündet in Jefferson Co. in den Ohio River. 3) Fluß in Pennsylvania, vereinigt sich mit dem Black Creek in Indiana Co. 4) District in Dawson Co., Georgia; 463 E. 5) Townships in Missouri: a) in Chariton Co., 1016 E.; b) in Linn Co., 3126 E. 6) District in Rhea Co., Tennessee; 818 E.

Yellow Head Grove, Township in Kankakee Co., Illinois; 1492 E.

Yellow Knife, Fluß in Britisch-Nordamerika, mündet in den Great Slave Lake, nach einem südwestl. Laufe von 130 engl. M.

Yellow Lake, Landsee in Jefferson Co., New York, 5 engl. M. lang.

Yellow-legs (Gambetta flavipes), zur Ordnung der Watvögel und zur Familie der Skolopaciden gehörige, vorzugsweise in den östlichen Theilen der Union einheimische Vogelart, bis 10 Zoll lang, Schnabel gerade, $1^3/_4$ Z. lang, Schwingen lang, Schwanz kurz, Beine lang, oben aschgrau mit bräunlichen und weißen Flecken, unten weiß mit braunen Streifen. Der Y. lebt in kleinen Herden, nährt sich von Fischen, Mollusken u. s. w. und liefert zur Herbstzeit ein ausgezeichnetes Fleisch.

Yellow Medicine, Township in Redwood Co., Minnesota; 385 E.

Yellow Medicine River, Fluß im Staate Minnesota, ergießt sich nach einem nordöstl. Laufe von 100 engl. M. in den St. Peter's River.

Yellow River. 1) Fluß im Staate Georgia, entspringt in Gwinnett Co., fließt südlich und mündet in den Ocmulgee River, 5 engl. M. südlich von Covington. 2) Fluß in Wisconsin, entspringt nahe der Ostgrenze von Clark Co., fließt südlich und mündet bei Germantown, Juneau Co., in den Wisconsin River.

Yellow Springs. 1) Township und Dorf in Des Moines Co., Iowa; 1743 E. 2) Postdorf in Greene Co., Ohio; 1455 E.

Yellowstone Lake, s. Yellowstone National-Park.

Yellowstone National-Park ist das durch Congreßacte vom März 1872 reservirte Gebiet an der Nordwestecke Wyoming's und im Süden Montana's, in welchem die Quellen des Yellowstone River mit denen des Madison und Gallatin zusammentreffen. Am Ostabhange der Rocky Mountains und unmittelbar dem eigentlichen Herzen dieser gewaltigen Gebirgskette benachbart, zeichnet sich dieses Gebiet durch eine solche Fülle großartiger Hochgebirgssceneriern und Naturmerkwürdigkeiten vulkanischer Art aus, daß die 1870 durch General Washburne erfolgte Entdeckung desselben das größte Aufsehen erregte, und zu

der von Prof. Hayden geleiteten Expedition von 1871 führte. Durch die von demselben erstatteten Berichte sah sich der Congreß veranlaßt, ein Gesetz zu erlassen, welches das „neue Wunderland", wie der Wortlaut des Gesetzes lautet, „als öffentlichen Park zum Vergnügen und zur Wohlthat des Volkes für alle Zeiten widmet." Die Entdeckung und Erforschung des merkwürdigen Gebietes, von dem man bis dahin nur ganz dunkle und verworrene Kunde, theils durch Indianer, theils durch verschlagene Trapper, erhalten hatte, erfolgte von Norden her, wo Butler's Ranch den äußersten Posten des Vordringens der Besiedelung bezeichnet, durch den sogenannten Bozeman Paß. Dem Lauf des Yellowstone River folgend, erreicht man das Wundergebiet selbst. Drei Cañons, Thalschluchten mit steilabfallenden Felswänden, durchströmt der dem ewigen Schnee des Hochgebirges entspringende Fluß, nachdem er in einem großen Alpensee, dem vielfach ausgezackten Yellowstone Lake seine Wasser geklärt und gesammelt hat. Obwohl er fast unausgesetzt in der Gestalt wilder Stromschnellen thalwärts jagt, bildet er doch noch zwei Fälle, deren größter 325 F. mißt, welche zu den schönsten und wasserreichsten Katarakten gehören, die man in den Ver. Staaten kennt. Von höchster Wildheit und Schönheit ist die, "Grand Cañon" genannte, längste und steilste der drei Felsschluchten, durch welche sich der eingeengte Strom auf viele Meilen hindurch zu zwängen hat. In senkrechter Tiefe fallen hier die gelblichen, bisweilen rothen Gesteinmassen, zwischen 1140 und 1790 F. wechselnd, steil ab. An verschiedenen Punkten nehmen die Felsbildungen die seltsamsten Formen an, und während die eine Wand fast glatt wie eine riesige Mauer emporragt, starrt ihr von der andern Seite wildes und zackiges Geklüft, bald Thürmen und Nadeln, bald ungeheuren Ruinen und cyklopischen Trümmern gleichend, entgegen. Der Yellowstone Lake ist ein Hochgebirgssee, der vielfach gezackt und in das umliegende Land mit Buchten von verschiedener Größe hineinschneidend, im Ganzen einen Umfang von 150 engl. Meilen hat, bei einer Längenausdehnung von 30 und einer höchsten Breite von 10 Meilen. Das Niveau seines Wasserspiegels ist 7427 Fuß über Meereshöhe. Nadelholzwaldungen dehnen sich an seinen Ufern hin, und mehrere Inseln, z. B. Frank's Island, Dot Island, Stevenson Island und Pelican Roost, welch' letzterer gegenüber der Pelican Creek mündet, erheben sich aus seinem Wasser. Dieses selbst ist klar und von beträchtlicher Kälte, doch wird durch letztere weder das animalische noch das vegetabilische Leben aus seinem Bereich geschreckt; denn wie der See reich an großen und schönen Forellen ist, wird er an verschiedenen Stellen auch von einer dunkelgrünen Algenart, wie mit einem dicken Pflanzenpelz bedeckt. In einiger Ferne vom See und dem gleichnamigen Fluß, der mit seinen zahlreichen Nebenflüssen und Waldbächen, darunter der ihm von links zufließenden Gardiner's River, ein ganzes Wassernetz bildet, steigt das Hochgebirge mit schimmernden Schneegipfeln empor. Die höchsten derselben, Mount Washburne (10,578 Fuß), Emigrant Peak (10,695 F.), Mount Doane (10,118 F.), sowie Mount Stevenson, Mount Langford und der Flat Mount, steigen sämmtlich über 10,090 Fuß an, sodaß sie durchgehends an 3000 Fuß über den Spiegel des Sees emporragen.

Aber wie merkwürdig und romantisch diese Vereinigung von Gebirgsströmen, Cañons, Wasserfällen, Staubbächen, Alpenseen und Hochgebirgen mit Schnee auf den Gipfeln und dunkeln Tannenwäldern zu Füßen sich auch darstellen, so beginnen die wahren Wunder dieser der Nation gewidmeten Region doch erst westlich vom Yellowstone Lake, dort wo der Fire Hole River, der sich weiter nördlich mit dem South Fork zum Madison vereinigt, die sogenannten Geyser-Bassins des Yellowstone-Thals durchströmt. Schon am Yellowstone River selbst tritt die vulkanische Natur der ganzen Gegend auf Schritt und Tritt zu Tage, und Washburne fand auf der ersten Expedition, in der Nähe des nach ihm benannten Berges, längs des hier dem Yellowstone zufließenden Gardiner's River, eine Menge warmer Quellen. Eine derselben bildete ein volles Becken von $18\frac{1}{2}$ F. Breite und 37 F. Länge, aus dessen grüngelber Flut überall Gas- und Dampfblasen aufstiegen. Die bedeutendste unter den Quellen an jener Stelle war in beständigem Sieden begriffen und stieß schweflige Dünste in großen Massen aus. Auch Schlammvulkane, d. h. stets kochende, unter übelriechenden Ausdünstungen auf- und niederwallende Thermen, die statt Wasser einen schlammartigen Brei enthalten, wurden hier entdeckt. Aber diese Erscheinungen, ungewöhnlich und überraschend wie sie an sich auch waren, sollten doch nur ein unbedeutendes Vorspiel zu der großen vulkanischen Welt sein, welche sich westlich vom See, längs des bereits genannten Quellflusses des Madison, zusammendrängt. Eine ganze Region von heißen Quellen und Geysern, neben denen das, was Island und California nach dieser Seite hin bieten, zur Unbedeutendheit herabsinkt, dehnt sich hier auf einem unterhöhlten, zerklüfteten und zerrissenen Erdreich aus. Mindestens 50 Geyser, darunter 10 bis 12 von einer Kraft

und einem Wasserreichthum, die man bisher bei derartigen vulkanischen Naturschauspielen für unmöglich gehalten, drängen sich, inmitten von etwa 1000 heißen Quellen verschiedenster Art und jeder Größe, auf dem Flächenraum weniger Quadratmeilen zusammen. Es sind zwei bestimmt von einander gesonderte Geysergruppen am Fire Hole River zu unterscheiden. Die obere ist, was den von ihr bedeckten Raum anbelangt, die bedeutendere. Krater drängt sich daselbst an Krater, einige mit kochendem und ewig wallendem, andere mit ruhigem Wasser, noch andere still und schon ganz versiegt. Sie alle haben Umfriedungen aus den Niederschlägen ihrer kochenden Fluten um sich her aufgebaut, die oft die merkwürdigsten Formen und die seltsamsten Farben zeigen. Eine der auffallendsten dieser Formen ist die einer riesigen, an 150 F. im Durchmesser fassenden Schale aus schneeweißer Silica. In der Mitte dieses großen Bassins erhebt sich kreisförmig die unmittelbare Ummauerung des eigentlichen Springquells, die gegen 20 Fuß im Durchmesser hat. Das Wasser darin ist in steter Bewegung und schleudert von Zeit zu Zeit eine gewaltige Säule kochender Flut empor. Herniederfallend füllt sie nicht nur die mächtige Schale, sondern schäumt und fließt auch über deren Rand, an dessen Außenseite schnell gebildete Silicaniederschläge in genauer Halbzirkelzeichnung zeigen, wie weit die heißen Wellen herausschlugen, ehe sie erkalteten. Die untere Geysergruppe des Fire Hole River liegt nur einige Meilen weiter nördlich und ist, wenn auch nicht die umfangreichste der heißen Quellengruppen des Yellowstone-Thales, doch bei weitem die merkwürdigste. Nicht nur daß sich hier die gewaltigsten heißen Springquellen nahe zusammendrängen, auch die Formation der im Laufe der Zeiten um dieselben entstandenen Schalen, Bassins und sonstigen Ummauerungen zeigt sich hier am Mächtigsten und Phantastischsten. Wie ein altes Schloß sieht einer dieser Krater, der "Castle Geyser", wie ein Hügel mit einer Menge kleiner Höhlen und Grotten, ein anderer, der "Grotto Geyser", aus. Die schönsten Schalen, an einigen Stellen sich sogar terrassenartig über einander aufbauend, hat hier die Natur gebildet. Aus ihnen aber sprudelt und quillt die heiße Flut, entweder gleichmäßig wallend und kochend, oder in unbestimmten Zwischenräumen jene ungeheuren Wassersäulen emporwerfend, deren Aufsteigen den Geyser von der gewöhnlichen Therme unterscheiden. Einer dieser Geyser schleudert seine Wassergarben erst 20, dann 50, dann 100, dann 120 u. s. w. bis zu 200 Fuß empor, so daß er in voller Thätigkeit wie ein ungeheurer künstlicher Springbrunnen von 8 bis 10 Etagen aussieht. Mit einer solchen Regelmäßigkeit finden seine Eruptionen acht Mal im Laufe von 24 Stunden statt, daß man ihm zu dem Namen des „Riesen" auch noch den des "Old Faithful" beigelegt hat. Durch noch gewaltigere, wenn gleich nicht so regelmäßige Ausbrüche, setzte die Hayden'sche Expedition ein zweiter Geyser, der dem eben beschriebenen fast unmittelbar benachbart ist, in Erstaunen. Seine Wasser steigen bei einem Durchmesser der Springsäule von 15 Fuß bis zu 250 Fuß senkrecht in die Höhe. Man taufte ihn die „Riesin". Ein dritter Geyser sah in seiner Thätigkeit wie ein Bienenkorb, ein vierter wie eine Pyramide, noch ein anderer wie ein Fächer aus. Diese Aehnlichkeiten wurden auch bei ihrer Benennung maßgebend. Im Ganzen befinden sich im Thal des Fire Hole River fünf von einander zu sondernde Gruppen heißer Quellen der verschiedensten Art, vom krystallklaren Geyser bis zum schmutzigen, brodelnden Schlammvulkan. Ihre Vorposten reichen bis zum See hinüber, an dessen unmittelbaren Ufern, auf dessen Boden sogar die kegelförmigen Krater ehemaliger Thermen aufragen. Eine Untersuchung des Wassers dieser heißen Quellen durch die Hayden'sche Expedition ergab folgende chemische Bestandtheile: Schwefelwasserstoff, Kalk, Soda, Alumin und eine geringe Quantität Magnesia. Als Hauptingredienz jedoch erwies sich kohlensaurer Kalk, weßhalb Professor Hayden diese Quellen als kalkhaltige bezeichnete. Daß ihnen bei ihrer außerordentlichen Wärme, wie bei ihrer chemischen Zusammensetzung eine große Heilkraft innewohnt, liegt auf der Hand, und es war dies sicherlich eine der Erwägungen, welche die Bundesregierung veranlaßte, jenes ganze Gebiet durch Reservirung als Nationalpark davor zu bewahren, mit den von der Natur in ihm angehäuften Wundern dereinst Gegenstand speculativen Eigennutzes einzelner Unternehmer zu werden. Vgl. F. V. Hayden, "Preliminary Report of the United States Geological Survey of Montana and Portions of Adjacent Territories" (1871), und nach dessen Berichten „Petermann's Mittheilungen" (18. Bd. 1872, Heft 7).

Yellowstone River, Fluß in den Ver. Staaten, einer der bedeutendsten rechten Nebenflüsse des Missouri (s. d.), entspringt in der nordwestlichen Ecke von W y o m i n g, fließt nördlich nach Montana, welches Territorium er in nordöstl. Richtung durchströmt und mündet nach einem Laufe von ungefähr 1000 engl. M. im nordwestlichen Dakota, in der Nähe der Grenze von Montana in den Missouri. Er ist 700—800 M. schiffbar und empfängt

zahlreiche Nebenflüsse, von denen der Big Horn und der Powder River die bedeutendsten sind.

Yellow-throat (Trychas Marylandica), eine in den Ver. Staaten ganz allgemeine Vogelart aus der Familie der Sänger, von der atlantischen bis zur Küste des Stillen Oceans, besonders in den Mittelstaaten und hauptsächlich in Maryland sehr häufig, in der Nähe von Morästen wohnend, wird bis 5¹/₂ Z. lang, ist oben olivengrün, an der Kehle, Brust u. s. w. hellgelb; das Männchen hat eine schwarze Binde an der Stirn. Sein Gesang klingt sehr angenehm; das Nest baut der Y. auf dem Boden.

Yellow Water, Fluß im Staate Alabama, entspringt in Covington Co., fließt südwestlich und mündet in die Pensacola Bay, Florida.

Yellow-Wood (Cladnstris), in den Ver. Staaten einheimische, zu den Leguminosen (Pulse Family) gehörige Sträucher- und Baumgattung. Bekannteste Art: C. tinctoria oder Virgilia lutea, ein kleiner schöner Baum, an Hügelseiten in Kentucky und von dem westlichen Abhange der Alleghanies südwärts. Das gelbe Holz liefert ein bekanntes Färbemittel.

Yell's, Distriet in Bedford Co., Tennessee; 1828 E.

Yellville, Dorf in Marion Co., Arkansas, 96 E.

Yellvington, Precinct in Davieß Co., Kentucky; 1801 E.

Yemassee, Township in Beaufort Co., South Carolina; 2779 E.

Yeokley, Distriet in Sullivan Co., Tennessee; 754 E.

Yeoman hieß im Mittelalter in England der Gemeinfreie (Freisasse), der zwischen dem Ritter und Leibeigenen Stehende; daher Yeomanry, die aus denselben gebildete, berittene Landwehr. Jetzt ist Y. Name der Pächter und kleineren Grundbesitzer, und auch der mit Hellebarten bewaffneten Garde (Y. of The Guard) im Tower.

Yoder, Township in Cambria Co., Pennsylvania; 1032 E.

Yokuhama, s. Jokuhama.

Yokum Station, Township in Lee Co., Virginia; 1822 E.

Yolo, County im nordwestl. Theile des Staates California, umfaßt 1250 engl. Q.-M. mit 9899 E. (1870), davon 483 in Deutschland und 52 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 4716 E. Der Boden ist theilweise gebirgig, in den Ebenen fruchtbar. Hauptort: Yolo. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 131 St.).

Yonkers, Township und Postdorf in Westchester Co., New York, hat 18,367 E. Das Postdorf, am östl. Ufer des Hudson River und an der Hudson River-Bahn, 17 M. nordöstl. von der Stadt New York gelegen, hat 12,733 E., verschiedene Kirchen und Lehranstalten, Woll- und andere Manufacturen. Y. hat eine deutsche wöchentliche Zeitung: „Die Westchester Deutsche Zeitung" (herausg. von Schmager & Co.). Im J. 1777 fand hier ein Gefecht zwischen den amerik. Kanonenbooten und den engl. Fregatten "Ross" und "Phoenix" statt.

Yonne, linker Nebenfluß der Seine, entspringt im Morvangebirge, fließt nordwestlich durch drei Departements und mündet nach einem Laufe von 34¹/₂ g. M., von denen etwa 16 M. schiffbar sind. Das nach dem Flusse benannte Departement Y. umfaßt 134 g. Q.-M. mit 363,608 E. (1872), zerfällt in 5 Arrondissements, 37 Cantons und 483 Gemeinden, besteht aus einem Theile des nordwestl. Burgund, der südwestl. Champagne und der südöstl. Isle-de-France. Das Departement hat einen fruchtbaren und gut angebauten Boden, welcher Getreide, Hanf und Safran hervorbringt. Das Haupterzeugniß sind indeß die als Unterburgunder bekannten rothen und weißen Weine, mit welchen ein beträchtlicher Handel getrieben wird. Hauptstadt: Auxerre.

York, Herzog von, ein Titel, der in England gewöhnlich Mitgliedern der königlichen Familie ertheilt wurde. 1) Der erste Herzog von Y. war Edmund von Langley, der 5. Sohn Eduards III., geb. 1341, welcher diesen Titel ungefähr 1385 erhielt. Er starb 1402. 2) Eduard, Sohn des Vorigen, zweiter Herzog von Y., zeichnete sich als Krieger aus und fiel in der Schlacht von Azincourt 1415, ohne Nachkommen zu hinterlassen. 3) Das Herzogthum fiel sodann dem Richard Plantagenet, einem Sohn Richard's, Grafen von Cambridge, zu, der ein jüngerer Sohn des ersten Herzogs von Y. war. Richard wurde 1435 zum Prinzregenten von Frankreich ernannt und 1447 zurückgerufen; 1454 erhielt er Titel und Amt eines Protectors des Königreichs während der Krankheit Heinrich's VI., und versuchte 1455 mit Waffengewalt seine Ansprüche auf den Thron geltend zu machen, infolge dessen der Bürgerkrieg zwischen der Weißen und Rothen Rose (York die Weiße, Lancaster die Rothe Rose) ausbrach. Zwar gewann seine Partei die Siege bei St.-Albans (1455) und Northampton (1460), aber er wurde im Dez.

1460 bei Wakefield geschlagen und getödtet. 4) Heinrich Tudor, der zweite Sohn Heinrich's VII., wurde 1491 zum Herzog von Y. ernannt und bestieg 1509 den Thron als Heinrich VIII. 5) Karl I. und Jakob II. trugen ebenfalls den Titel bis zu ihrer Thronbesteigung. 6) Der Prätendent Jakob III. gab den Titel seinem zweiten Sohne, Henry Benedict, welcher Priester, später Cardinal wurde und in der Geschichte als der „Cardinal von Y." bekannt ist. Er war der letzte männliche Sproß der Familie Stuart und starb 1807. 7) Auch Ernst August, der Bruder Georg's I., Königs von England und Kurfürsten von Hannover, wurde 1716 zum Herzog von Y. und Albany ernannt; er starb 1728 ohne Nachkommen. 9) Eduard August, ein Bruder Georg's III., wurde 1760 Herzog von Y. und Albany und starb, ebenfalls ohne Nachkommen, 1767. 10) Friedrich, Herzog von Y., geb. 1763, war der zweite Sohn Georg's III., und diente eine Zeit lang in der preußischen Armee, heirathete 1791 Friederike, die Tochter Friedrich Wilhelm's II. von Preußen, befehligte 1793—94 ein Armeecorps, und wurde 1798 Obercommandeur der britischen Nordarmee. 1799 wurde er bei Bergen geschlagen und mußte den unvortheilhaften Vertrag von Alkmaar unterzeichnen. Er starb 1827. Nach ihm ist der Titel eines Herzogs von Y. erloschen.

York von Wartenburg, Hans David Ludwig, Graf, preuß. Feldmarschall, Sohn eines Lieutenants von Yorck, geb. am 26. Sept. 1759 in Potsdam, trat 1772 in die preuß. Armee, und nahm, nachdem er 1780 wegen Insubordination cassirt worden war, holländ. Dienste, wo er von 1783—84 die Feldzüge in Indien mitmachte. Nach Friedrich's II. Tode nahm er wieder Dienste in Preußen, betheiligte sich am Polnischen Feldzuge von 1794 mit Auszeichnung und avancirte 1803 zum Obersten. 1806 befehligte er erst die Avant-, dann die Arrièregarde des Herzogs von Weimar und die Nachhut des Blücherschen Corps, ward bei Lübeck gefangen, 1807 ausgewechselt, 1810 Generalinspector der leichten Truppen, 1811 Generalgouverneur der Provinz Preußen, 1812 Generallieutenant und zweiter Befehlshaber des preuß. Hülfscorps in Rußland, und schloß am 30. Dez. 1812 eigenmächtig die für Deutschland und ganz Europa bedeutungsvolle Convention von Tauroggen ab, kraft welcher das preuß. Corps neutrale Quartiere bezog; nahm dann an den Feldzügen von 1813 und 1814 rühmlichen Antheil, trug am 26. Aug. 1813 wesentlich zum Sieg an der Katzbach bei, erzwang 3. Okt. den Elbübergang bei Wartenburg, zeichnete sich am 16. Okt. bei Möckern, zum General der Infanterie ernannt, am 11. Febr. 1814 bei Montmirail, am 4. März bei Laon und 30. März vor Paris aus. Am 3. Juni in den Grafenstand erhoben und reich dotirt, erhielt er das Commando über die Truppen in Schlesien, nahm 1815 seinen Abschied und ward 1821 zum Feldmarschall ernannt. Er starb am 4. Okt. 1830 zu Klein-Oels in Schlesien. Sein Standbild wurde 1855 zu Berlin errichtet. Vgl. Droysen, „Das Leben des Feldmarschalls Grafen von Y." (6. Aufl. 1871, 2 Bde.).

York. 1) Y. oder Yorkshire, die größte Grafschaft Englands, umfaßt 5979 engl. Q.-M. und zerfällt (1871) in East Riding (269,505 E.), City Y. (43,796 E.), North Riding (291,589 E.) und West Riding (1,831,223 E.). Die Mitte des Landes nimmt die große Thalebene von Y. (Plain of York) ein; im W. liegen hohe Moorlandschaften (York-Moors), im O. eine Kette von Kreidehügeln (Yorkshire Wolds). Die Bewohner von North und East Riding treiben vorherrschend Ackerbau; der westliche Theil ist ein reicher Fabrikdistrict und Hauptsitz der Wollmanufactur. 2) Hauptstadt der Grafschaft, an der Mündung der Foß in die Ouse gelegen, war zur Römerzeit (das alte Eboracum) die Hauptstadt von ganz Britannien. Die alten Mauern von 1280 haben zahlreiche Thürme; über die Foß führen 3 Brücken. Die Stadt ist politisch die zweite Stadt Englands, Sitz eines Erzbischofs, und nächst London die einzige, deren Bürgermeister den Titel "Lord Mayor" führt, hat 43,796 E. (1871), herrliche gothische Kathedrale, 626 gegründet und 1227—1370 ausgebaut, mit einer berühmten Orgel, 39 andere Kirchen, Maschinen-, Stiefel-, Leder- und Glaswaarenfabriken. In der Nähe liegt das Schloß Howard mit reichen Kunstschätzen. Nach dem Sturz der Römerherrschaft war Y. als Eoforwic die Hauptstadt des angelsächsischen Königreichs Northumberland. Im J. 1644 wurde die Stadt von den Parlamentstruppen und Schotten belagert und erobert, nachdem das königl. Heer unter dem Pfalzgrafen Rupert auf dem benachbarten Marston-Moor (2. Juli) von Lord Fairfax geschlagen war.

York, Stadt und Hauptort von York Co., Pennsylvania, liegt, umgeben von einer höchst fruchtbaren und wohl angebauten Gegend, am Codorus River, 28 engl. M. südl. von Harrisburg und ist der westl. Endpunkt eines Zweiges der Pennsylvania Centralbahn und Station der Northern Central-Eisenbahn. Die Stadt ist wohl gebaut und hat verschiedene schöne öffentliche und Privatgebäude. Die Industrie ist nicht unbedeutend und

namentlich durch Eisengießereien, Maschinenwerkstätten, Wagenfabriken, Dampfmühlen, Brauereien, Gerbereien u. s. w. vertreten; außerdem gibt es gegen 16 Kirchen, 3 Nationalbanken, 8 Zeitungen, worunter die im J. 1821 gegründete wöchentliche deutsche „York Gazette“ (herausgeg. von D. Small & J. C. Welsh), und verschiedene öffentliche und höhere Schulanstalten. Die Stadt wird in 5 Bezirke eingetheilt und hatte 1860: 8605 E., 1870: 11,003 E., worunter ungefähr 1000 Deutsche. Dieselben haben drei Kirchengemeinden, nämlich 1 kathol., 1 luther. und 1 reformirte, außerdem finden in den 3 Methodistenkirchen der Stadt, sowie in einer der Herrnhuter abwechselnd deutsche Predigten statt. Es besteht eine deutsche öffentliche Schule, und wird in mehreren höhern Privatschulanstalten die deutsche Sprache gelehrt; mit der kathol. Gemeinde stehen 3 Wohlthätigkeits- und Unterstützungsvereine in Verbindung. Andere deutsche Vereine sind 1 Gesangverein, 1 Musikverein, 1 deutsche Loge des Unabhäng. Orden der Ver. Brüder und 1 Rothmännerloge. In Y., welches einer der ältesten Städte Pennsylvania's ist, hielt 1777 der Continental-Congreß seine Sitzungen, da Philadelphia von der brit. Armee besetzt gehalten wurde.

York, Counties in den Ver. Staaten. 1) Im südwestlichen Theile des Staates Maine, umfaßt 820 engl. Q.-M. mit 60,174 E. (1870), davon 27 in Deutschland geboren; im J. 1860: 62,107 E. Der Boden ist hügelig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Alfred. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 2773 St.). 2) Im östlichen Theile des Staates Nebraska, umfaßt 576 Q.-M. mit 604 E., davon 28 in Deutschland geboren. Der Boden ist wellenförmig und im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: York. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 48 St.). 3) Im südöstl. Theile des Staates Pennsylvania, umfaßt 925 Q.-M. mit 76,134 E., davon 2711 in Deutschland und 27 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 68,200 E. Der Boden ist verschieden, doch ist das Land im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: York. Liberal-demokr. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 454 St.). 4) Im nördl. Theile des Staates South Carolina, umfaßt 600 Q.-M. mit 24,286 E., davon 12 in Deutschland geboren und 12,167 Farbige; im J. 1860: 21,502 E. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Yorkville. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 971 St.). 5) Im südöstl. Theile des Staates Virginia, umfaßt 70 Q.-M. mit 7198 E., davon 9 in Deutschland geboren und 4691 Farbige; im J. 1860: 4949 E. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar. Hauptort: Yorktown. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 390 St.).

York, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Illinois: a) in Carroll Co., 1490 E.; b) mit gleichnamigem Postdorfe in Clark Co., 1090 E.; c) in Du Page Co., 1789 E. 2) In Indiana: a) in Benton Co., 433 E.; b) in Dearborn Co., 986 E.; c) in Elkhart Co., 906 E.; d) in Noble Co., 1041 E.; e) in Steuben Co., 857 E.; f) in Switzerland Co., 995 E. 3) In Iowa: a) in Pottowattomie Co., 226 E.; b) in Tama Co., 1000 E. 4) Mit gleichnamigem Postdorfe, einem Einfuhrhafen in York Co., Maine, am York River; 2654 E. 5) In Washtenaw Co., Michigan; 1575 E. 6) In Fillmore Co., Minnesota; 812 E. 7) In Putnam Co., Missouri; 1484 E. 8) In Livingston Co., New York; 2564 E. 9) In Ohio: a) in Athens Co., 2652 E.; b) in Belmont Co., 1508 E.; c) in Darke Co., 797 E.; d) in Fulton Co., 2299 E.; e) in Medina Co., 886 E.; f) in Morgan Co., 916 E.; g) in Sandusky Co., 2094 E.; h) in Tuscarawas Co., 1041 E.; i) in Union Co., 1361 E.; j) in Van Wert Co., 983 E. 9) In York Co., Pennsylvania; 2594 E. 10) In York Co., South Carolina; 3200 E. 11) In Wisconsin: a) in Dane Co., 1068 E.; b) in Greene Co., 1088 E.

York, Postdorf in Crawford Co., Illinois.

York, County im mittleren Theile der Provinz Ontario, Dominion of Canada, umfaßt 808 engl. Q.-M. mit 59,882 E. Hauptort: Toronto.

York, Fort in Britisch-Nordamerika, an der Westküste der Hudson Bay und der Mündung des Hayes River.

York Haven, Dorf in York Co., Pennsylvania.

York Mills, Dorf in Hunterdon Co., New Jersey.

York River, Fluß im Staate Virginia, entsteht durch die Vereinigung des Mattapony und Pamunkey, King William Co., und mündet nach einem südöstl. Laufe von 40 engl. M. in die Chesapeake Bay.

Yorkshire, Township mit gleichnamigem Postdorfe in Cattaraugus Co., New York; 1575 E.

York Sulphur Springs, oder York Springs, Borongh in Adams Co., Pennsylvania, hat 356 E. und ist ein sehr beliebter Sommeraufenthalt.

Yorktown, Postdorf, Einfuhrhafen und Hauptort von York Co., Virginia, am York River, 70 engl. M. südöstl. von Richmond. Im Unabhängigkeitskriege bezog Lord Cornwallis am 1. Aug. 1781 mit seiner Armee von 8000 Mann bei Y. ein befestigtes Lager. In der zweiten Hälfte des September wurde der von Cornwallis besetzte Ort von der amerikanisch-französischen Armee angegriffen, und die Engländer mußten sich als Kriegsgefangene ergeben. Im Bürgerkriege belagerten die Bundestruppen unter McClellan die Stadt vom 5. April bis 3. Mai 1862, worauf die Conföderirten gezwungen wurden, mit Hinterlassung von 71 Geschützen, auf Richmond zurückzufallen.

Yorktown. 1) Township in Henry Co., Illinois; 659 E. 2) Postdorf in Delaware Co., Indiana. 3) Township in Westchester Co., New York; 2625 E.

Yorkville. 1) Township mit gleichnamigem Dorfe in Pickens Co., Alabama; 1593 E. 2) Postdorf in Kendall Co., Illinois. 3) Postdorf in Dearborn Co., Indiana. 4) Postdorf und Hauptort von York Co., South Carolina. 5) Township und Postdorf in Racine Co., Wisconsin; 1587 E.

Yorkville. 1) Dorf in York Co., Provinz Ontario, Dominion of Canada; 2203 E. 2) Postdorf in Oneida Co., New York; 213 E.

Yoruba, ein zu den Guinealändern gehöriger, unabhängiger Negerstaat im westlichen Afrika, umfaßt 2,350 g. Q.-M. mit ungefähr 3 Mill. E. und liegt im W. des unteren Kuara. Früher ein großes Reich, das sich bis zum Niger erstreckte, wurde es durch die mohammedanischen Fellatas zu Anfang des 19. Jahrh. verwüstet und unterjocht. Hauptstadt war Illorien. Später wurde das alte Reich mit der Hauptstadt Ago-Oja theilweise wieder hergestellt, und der König behauptet eine, wiewohl nur schwache Herrschaft über die anderen, allmälig sich erhebenden Yoruba-Städte. Die Bewohner sind in neuerer Zeit theilweise zum Islam übergetreten; auch findet das Christenthum allmälig Eingang. Der hauptsächlichste Handelsartikel ist Palmöl. Y. enthält die größten städtischen Gemeinden Afrikas. Außer Illorien (120,000 E.), sind Ijaye (78,000 E.) und Iwo (78,000 E.) bedeutende Städte.

Yosemite-Thal (Yosemite Valley) ist der Name eines, von fast senkrecht abfallenden Granitfelsen (3000 bis 6000 F. hoch über der Thalsohle) eingeschlossenen Thales in Mariposa Co., California, welches wegen seiner wildromantischen Schönheit und seiner großartigen und prachtvollen Scenerien als ein Wunder, nicht nur Californias und Amerikas, sondern der ganzen Erde, betrachtet werden kann. Es bildet einen Einschnitt der Sierra Nevada und liegt in gerader Linie ungefähr 140 engl. M. von San Francisco, von wo aus es indessen auf den gewöhnlichen Wegen erst nach einer Reise von 250 M. erreicht werden kann. Seine Länge beträgt etwa 8, seine Breite ½—1 M., seine Erhebung über dem Meere 4000 F. Der Merced River durchströmt das Thal, welches einem ungeheuren Garten gleicht, und mit Blumen, Sträuchern und Bäumen aller Art bedeckt ist. In das Thal gelangt man nur auf zwei, mehrere 1000 F. steil hinabführenden Pfaden. Die himmelanstrebenden, die seltsamsten Formen bildenden Felsmassen, sowie zahlreiche Wasserfälle verleihen dem Thale den ihm eigenthümlichen, großartigen Charakter. Drei der letzteren werden von dem Yosemite River gebildet, welcher sich in einer Breite von 80 F. in 3 Absätzen von 1600, 434 und 600 F., 2634 F. in das Thal hinabstürzt, wo er sich mit dem Merced River vereinigt. Hier ragen über die Felsenmassen einzelne Felsthürme empor, so "El Capitan", "Signal Rock", "Pyramid Rock", "North Dome", "South Dome", zwischen den beiden letzteren, am Ende des Thales breitet sich in stiller Abgeschlossenheit der "Mirror Lake" aus, ein kleiner See, dessen reines, krystallhelles Wasser die majestätische Umgebung wie in einem Spiegel wiederstrahlt. Das Thal wurde im Frühjahr 1851 von Major Savage bei Verfolgung einer Indianerbande entdeckt und durch Congreßbeschluß vom 30. Juni 1864 dem Staate California unter der Bedingung geschenkt, daß es nicht verkauft, sondern dem Volke als öffentlicher Park erhalten bleiben sollte.

Youmans, Edward Livingston, amerik. Schriftsteller und Redner, geb. 1821 in Albany Co., New York, studirte auf der Universität von Virginia Medicin und wurde 1866 Professor der Chemie am "Antioch College." Er veröffentlichte: "Chemical Chart of Colored Diagrams" (1851), "Class-Book of Chemistry" (1852), "Atlas of Chemistry" (1854), "Alcohol and the Constitution of Man" (1855), "Handbook of Household Science" (1857), "Correlation and Conservation of Forces" (1864), "Observations on

the Scientific Study of Human Nature" (1866), "The Culture Demanded by Modern Life" (1867). Er ist der Herausgeber der Werke Herbert Spencer's und Mitarbeiler an vielen wissenschaftlichen Zeitschriften.

Young. 1) Edward, englischer Dichter, geb. 1684 in Upham, Hampshire, wurde zu Winchester erzogen und studirte später in Oxford, wurde ein Schützling des Herzogs von Wharton und veröffentlichte 1713 zwei Gedichte unter dem Titel "The Last Day" und "The Force of Religion, or Vanquished Love." 1719 schrieb er das Trauerspiel "Busiris", und zwei Jahre später "The Revenge", ebenfalls eine Tragödie. 1725 gab er unter dem Titel "Universal Passion, the Love of Fame" eine Sammlung von Satiren heraus, welche mit Beifall aufgenommen wurden. Nachdem er 1727 in den geistlichen Stand getreten war, wurde er zum königl. Kaplan ernannt, heirathete 1731, und schrieb von 1742—46 seine "Night-thoughts", die hauptsächlich seinen Ruf als Dichter begründeten. Eine neue Ausgabe seiner "Poetical Works" erschien 1871 (2 Bde.). 2) Thomas, namhafter englischer Mathematiker, Naturforscher und Arzt, geb. am 13. Juni 1773 in Milverton, Somersetshire, studirte in Compton, London, Edinburgh und Göttingen, wo er promovirte, prakticirte später als Arzt in London und wurde Professor der Naturwissenschaften an der "Royal Institution", kehrte jedoch 1804 ganz zur ärztlichen Praxis zurück und starb am 10. Mai 1829 in London. Y. war der erste, welcher die Hieroglyphen als phonetische Schrift erkannte. Er schrieb: "A Syllabus of a Course of a Natural and Experimental Philosophy" (London 1802), "A Course of Lectures on Natural Philosophy and the Mechanical Arts" (2 Bde., ebd. 1807), "Elementary Illustration of the Celestial Mechanics of Laplace" (ebd. 1821), "Remarks on Egyptian Papyri and on the Inscription of Rosetta" (in der "Archaeologia" von 1815), "Hieroglyphics" (ebd. 1823), "Account of Some Recent Discoveries in Hieroglyphical Literature" (ebd. 1823), "Egyptian Dictionary" (ebd. 1829), und gab von 1815—1819 den "Nautical Almanac" heraus, worin er vorzugsweise die naturwissenschaftlichen Artikel lieferte. Vgl. "Memoirs of the Life of Thomas Young" (London 1831; herausg. von Allen Witson).

Young, Brigham, Prophet der Mormonen, wurde im Juni 1801 in Whitingham, Vermont, geboren, trat 1832 zu Kirtland, Ohio, in die Mormonengemeinde und gewann sehr bald infolge seiner Schlauheit und Energie bedeutenden Einfluß. Er war einer der zwölf Apostel, welche 1835 ausgesandt wurden, um Proselyten zu machen. Beim Tode Joseph Smith's (1844) wurde er zum Präsidenten und Propheten erwählt, und als das Volk von Illinois drohte, die Mormonen aus dem Staate zu vertreiben, entschloß sich Y. mit seinen Gläubigen nach dem Westen auszuwandern. Von der Mehrzahl seiner Glaubensgenossen begleitet, verließ er Nauvoo im Frühjahr 1846. Er überredete seine Begleiter, daß das Thal des Großen Salzsees das „Verheißene Land" sei. Nach seiner Ankunft (Juli 1847) gründete er Salt Lake City. Die Anzahl der Mormonen wuchs schnell durch Einwanderung. Im Frühjahr 1849 hielten sie eine Convention in Salt Lake City und organisirten einen Staat, den sie „Deseret" nannten. Der Congreß weigerte sich aber denselben in die Union aufzunehmen und organisirte das Territorium Utah, zu dessen Gouverneur Y. 1850 ernannt wurde. Später aber mißachteten die Mormonen die Gesetze und Beamten der Bundesregierung, und Y. herrschte über Utah mit absoluter Gewalt. Im J. 1857 ernannte Präsident Buchanan Alfred Cumming zum Gouverneur von Utah, und es wurde ihm eine Armee von 2500 Mann mitgegeben, um seine Autorität zu unterstützen. Der neue Gouverneur erklärte im November 1857, daß die Mormonen sich im Zustande der Rebellion befänden; 1858 wurden jedoch die Wirren durch ein Compromiß geschlichtet. Seitdem steht Y. nur noch als Prophet an der Spitze der Kirche, übt aber als solcher noch immer einen maßgebenden Einfluß auch in politischen Fragen aus (s. Mormonen).

Young. 1) County im nördlichen Theile des Staates Texas, umfaßt 860 engl. Q.-M. mit 135 E. (1870); im J. 1860: 592 E. Der Boden ist verschieden, im Allgemeinen fruchtbar. Hauptort: Belknap. Ueber die Wahlen in diesem County liegen keine Berichte vor. 2) Townships in Pennsylvania: a) in Jefferson Co., 954 E.; b) in Indiana Co., 1650 E.

Young America. 1) Township in Edgar Co., Illinois; 687 E. 2) Postdorf in Warren Co., Illinois; 1145 E. 3) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Carver Co., Minnesota; 823 E. Der größte Theil derselben sind Deutsche, welche eine lutherische und eine katholische Kirche unterhalten. Von Vereinen bestehen ein Gesangverein, ein Turnverein und eine Freie Gemeinde.

Young Cane, District in Union Co., Georgia; 291 E.

Young Hickory, Township in Fulton Co., Illinois; 792 E.

Young's. 1) District in Polk Co., Georgia; 354 E. 2) Precinct in Clackamas Co., Oregon; 280 E. 3) District in Wilson Co., Tennessee; 826 E.

Young's River Valley, Dorf in Clatsop Co., Oregon; 101 E.

Youngstown. 1) Stadt in Mahoning Co., Ohio, ist am Mahoning River und am Pennsylvania-Ohio-Kanal, 67 engl. M. südöstlich von Cleveland, reizend gelegen, mit 8075 E. (1870), wird in 5 Bezirke (wards) eingetheilt und hat verschiedene Kirchen. Die Zahl der Deutschen von Y. beträgt 1200—1500; dieselben haben eine lutherische und eine unirte Kirche. In der Nachbarschaft finden sich reiche Kohlen- und Eisenlager. Durch eine Zweigbahn ist Y. mit der Atlantic- und Great Western-Bahn verbunden. Das Township Y. hat außerhalb der Stadtgrenzen 2762 E. 2) Postdorf in Niagara Co., New York.

Youngsville. 1) Postdorf in Sullivan Co., New York. 2) Postdorf in Warren Co., Pennsylvania.

Youngville, Township in Tallapoosa Co., Alabama; 1680 E.

Young Womanstown, Postdorf in Clinton Co., Pennsylvania.

Yount, Township in Napa Co., California; 1252 E.

Ypern, Stadt in der belgischen Provinz Westflandern, am Flusse Yperlee gelegen, hat 16,160 E. (1867), eine goth. Kathedrale und bedeutende Spitzen- und Tuchfabrication; war früher Festung.

Ypsilanti, Stadt in Washtenaw Co., Michigan, ein blühender Ort am Huron River und an der Vereinigung der Detroit, Hillsdale und Indiana-Eisenbahn mit der Michigan Central-Bahn, 30 engl. M. südwestlich von Detroit, ist inmitten eines bevölkerten und wohlhabenden Districtes gelegen, hat verschiedene Kirchen und Schulen, u. a. die "State Normal School", das "Y. Union Seminary", und bedeutende Manufacturen, namentlich in Wolle und Eisen. Die Stadt hatte 1860: 3955 E., 1870: 6471 E. und wurde in 5 Bezirke (wards) eingetheilt. Das Township Y. hat außerhalb der Stadtgrenzen 1561 E.

Ypsilantis, eine von Trapezunt nach Konstantinopel übergesiedelte Fanariotenfamilie, welche sich den Fürstentitel beilegte und angeblich von den Komnenen abstammt; unter ihren Mitgliedern sind zu nennen: 1) Alexander (der Jüngere), geb. 1783, trat 1809 als Offizier in die russ. Garde, machte 1813 den Feldzug in Deutschland mit, ward Oberst und Adjutant des Kaisers Alexander, 1817 Generalmajor und Commandeur einer Husarenbrigade, trat an die Spitze der griech. Hetärie, floh nach der unglücklichen Schlacht bei Dragaschan (19. Juni 1821) in's Oesterreichische, ward in Munkacz und Theresienstadt bis 1827 gefangen gehalten und starb am 31. Jan. 1828 in Wien. 2) Dimitrios, Bruder des Vorigen, geb. 1793, machte im russ. Dienste den Feldzug von 1814 mit, stellte sich 1821 an die Spitze des griech. Aufstandes, landete im Juni auf Hydra, nahm Tripolizza mit Sturm, griff im Dez. Napoli di Romania vergeblich an, operirte erfolglos in Euböa und Thessalien, nahm im Aug. 1822 an der Vernichtung des türk. Heeres in den Engpässen zwischen Argos und Korinth theil, zog sich dann nach Tripolizza zurück, übernahm 1828 den Oberbefehl über die Truppen in Ostgriechenland, nahm am 1. Jan. 1830 seine Entlassung und trat im April 1832 in die Regierungscommission ein. Er starb am 16. Aug. 1832 in Nauplia.

Yreka, Township in Siskiyou Co., California; 1816 E.

Yreka City, Postdorf und Hauptort von Siskiyou Co., California, in dem Thale des Shasta River, 30 engl. M. nordwestl. von Mount Shasta, ist von Bergen umgeben, liegt an einer Zweigbahn der Sacramento, Willamette Valley-Bahn und hat 1063 E. In der Umgegend von Y. liegen reiche Goldminen.

Ysop (Hyssopus officinalis), Halbstrauch aus der Familie der Lippenblütler, in Südeuropa einheimisch, wird vielfach als Zierpflanze und Gewürzkraut cultivirt; Blüte dunkelblau, selten weiß, mit 2 großen Staubfäden, Blätter aromatisch. Der ganze Y. ist wohlriechend, und das Kraut als Herba hyssopi officinell. Der Samen bleibt 2 Jahre lang keimfähig; doch läßt sich die Pflanze auch im Spätsommer in kräftigem Gartenboden durch Zertheilen der Stöcke leicht fortpflanzen. Obgleich eine Pflanzenart der wärmeren Zone, gedeiht der Y. auch in gemäßigten Klimaten ohne besondere Pflege.

Yssel oder Ijssel ist der Name mehrerer Gewässer in den Niederlanden. Der Nieuw- oder Neu-Y. ist ein kanalisirter Rheinarm, welcher sich bei Arnheim abtrennt

und bei Doesburg mit der Alten- oder Oude-Y. vereinigt, mit welcher er dann die Over-Y. bildet, welche bei Kampen mit mehreren Armen in den Zuidersee mündet. Die Nieder-Y., auch Kleine oder Holländische Y. genannt, ein schiffbarer Arm des Leck, zweigt sich bei Vianen von diesem ab, fließt durch Utrecht und Süd-Holland und mündet oberhalb Rotterdam in die Maas. Von der erstgenannten Y. hat die niederländische Provinz Overyssel ihren Namen, welche 60,44 g. Q.-M. mit 258,590 E. (1872) umfaßt.

Ystadt, Stadt in der schwed. Provinz Schonen, mit Hafen, Tabak-, Zucker-, Seife-, Tuch-, Leder- und Wagenfabriken, hat 6338 E. (1868), Markthaus, Rathhaus, zwei Kirchen und Kasernen und steht durch regelmäßige Dampfschifffahrt mit Stockholm, Göteborg, Kopenhagen, Lübeck und Stralsund in Verbindung.

Ytter-Granat, ein aus Yttererde (s. Yttrium), Kieselsäure u. s. w. bestehender Granat; findet sich, vorzugsweise in Grünem Feldspat eingewachsen, in North und South Carolina, Georgia, Arizona, Nevada, Wyoming und California.

Yttrium, einfacher metallischer Körper, dessen Oxyd (Yttererde) sich in einigen seltenen Mineralien (Gadolinit, Xenotim) besonders in den Ver. Staaten häufig findet. Das Y. ist nicht ein einziges Metall, sondern ein Gemenge mehrerer Metalle, nämlich des eigentlichen Y.'s, dessen Eigenschaften aber bis jetzt noch nicht gehörig erforscht sind, des Terbiums und Erbiums.

Yuba, im Staate California. 1) Fluß, welcher durch die Vereinigung des North, Middle und South Yuba, am Fuße der Sierra Nevada, in Yuba Co. gebildet wird, fürwestl. fließt und in den Feather River, nahe Marysville, mündet. 2) County im nördl. Theile des Staates, umfaßt 750 engl. Q.-M. mit 10,851 E. (1870), davon 434 in Deutschland und 40 in der Schweiz geboren; im J. 1860: 13,668 E. Der Boden ist im östl. Theile gebirgig, im westl. eben und im Ganzen fruchtbar. Hauptort: Marysville. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 311 St.). 3) Township in Sutter Co.; 998 E.

Yuba City, Dorf in Alturas Co., Territorium Idaho.

Yucatan. 1) Halbinsel, welche sich von Centralamerika (s. d.) gegen NO. in's Antillen-Meer vorschiebt, im N. und W. vom Golfe von Mexico, im O. vom Karaibischen Meere begrenzt und von dem Festlande durch eine Linie geschieden wird, welche sich von der Bahia de Términos zum Golfe Dulce ziehen läßt. Die nordöstliche Spitze bildet das Cap Catoche, die nordwestliche die Punta Palma. Zu Y. gehören von größeren Inseln del Carmen und Real vor der Bahia de Términos, Contoy, Mujeres, Cancuc und Cozumel in der Nähe des Caps Catoche, Ambergris, Turneff und unzählige kleine Koralleninseln, "Cayos" genannt, an der SOstküste. Die Halbinsel, mit einem Flächeninhalt von ungefähr 70,000 engl. Q.-M., bildet eine große, wenig über die Meeresfläche sich erhebende und nur sehr allmälig gegen Süden ansteigende Ebene, welche im südlichen Theile nur durch welliges Hügelland, im nordwestlichen Theile durch eine Hügelkette unterbrochen wird, geologisch ein einziger riesiger Kalkfels, im Innern durch Höhlen und Spalten zerklüftet, welche mit einander in Verbindung stehen und ein unterirdisches Stromsystem bilden, dessen Mündung sich an der Nordküste nahe, dem Cap Catoche, im Meere befindet (Bocas de Conil). Die in der Regenzeit reichlich fallende Wassermenge wird durch Oeffnungen in der Oberfläche des Felsens (Chupaderos) diesem natürlichen Abzugskanale zugeführt; das Land ist deshalb in seiner nördlichen Hälfte, welche nur eine magere Erddecke hat, ohne Flüsse, und der Wasserbedarf wird durch unterirdische Höhlenseen (Cenotes), Landseen und natürliche oder künstliche Teiche (Aguadas) vermittelt. Wo solche auf größeren Strecken fehlen, ist das Land unbewohnbar. In der südlichen Hälfte, wo eine mehr oder weniger starke Lehmschicht den Felsboden bedeckt, und die wellige Bodenformation Wasseransammlungen begünstigt, finden sich an flachen Stellen weite Sümpfe und folgende Flüsse: Rio Champoton, der sich in den Golf ergießt, die, direct oder durch Lagunen in die Bahia de Términos mündenden Sibojá, Mamantel und Candelaria, Pakaitun oder Chumpan und Palizada, und auf der Ostseite der Rio Manatí, welcher in die Bay von Ascension fällt; der Rio Hondo und Rio Nuevo, welche in die Chetumal Bay münden, der Mexan oder Belize und die Küstenflüsse von Britisch-Honduras (s. d.). Die größeren Binnenseen sind der Chichankanab, mit salzigem Wasser, Nabalan und Ocom, Küstenlagunen die Bay von Términos, der Caño de Sabankui, der Rio Lagartos und die Lagunen von Bacalar. Das Klima ist sehr warm und in der Regenzeit ungesund. An den Küsten tritt oft das Gelbe Fieber auf. Von Produkten des Mineralreiches ist nur Seesalz, welches an der nordwestlichen Küste für einen großen Theil des Bedarfes von Mexico ge-

wonnen wird, von Bedeutung. Die Vegetation ist in den wasserreichen Theilen der südlichen Hälfte eine sehr reiche. Die Wälder liefern kostbare Nutz- und Farbehölzer, Harze für medicinischen und technischen Gebrauch, Vanille, Wachs und Honig, der Ackerbau Zucker, Tabak, Indigo, Reiß, Arrow-Root und etwas Baumwolle. In der nördlichen Hälfte können dieselben Produkte nur an wenigen begünstigten Stellen gebaut werden. Hier ist der Bau des Henequen, einer Agaveart, wegen der Gewinnung der Fasern (engl. Sisalhemp) aus den Blättern derselben, von Bedeutung. Am Anfange des 16. Jahrhunderts war dieser ganze weite Bezirk von dem Stamme der Maya-Indianer bewohnt, von deren höherer Civilisation bereits Columbus in seinem Berichte über seine vierte Reise (1502), gelegentlich seines Zusammentreffens mit einem großen Bote wohlgekleideter und gesitteter Bewohner von Yucatan, Nachricht gegeben hat. Das Land selbst wurde zuerst von Yañez und Pinzon 1506 gesehen, die nordöstliche Spitze 1517 durch Francisco Hernandez de Córdoba entdeckt und die Küste westlich bis Champoton umfahren; ebenso 1518 durch Grijalva, welcher längs der Küste bis zum Pánuco Flusse vordrang. Er schlug für die neuentdeckten Länder den Namen Neu-Spanien vor, welchen Cortez 1520 für das Mexicanische Reich in Anspruch nahm; derselbe wurde jedoch erst 1526 allgemein gebräuchlich, während bis dahin auch Mexico als Y. bezeichnet wurde. Der alte Name des Landes, oder des östlichen Theiles, war M a y a, der Name der Hauptstadt Mayapan, welche 1441 durch einen allgemeinen Aufstand gegen die Königsfamilie der Cocomes zerstört wurde. Cortez berührte auf seinem Zuge nach Mexico (1519) Yucatan nur bei einer Landung auf der Insel Cozumel und bei einer zweiten in Xicallanco. Im J. 1526 wurde von der spanischen Regierung Francisco de Montejo, einer der Capitaine von Cortez, mit der Unterwerfung und Regierung von Y. einschließlich Tabasco, Chiapas und Honduras, beauftragt. Er landete 1527 mit einer Expedition an der Nordküste, gründete die Stadt Salamanca (das heutige Valladolid) und zog, nach mehrjährigem, fruchtlosem Bemühen das Land zu unterwerfen, nach Champoton und Campeche. Auch hier erfolglos, begab er sich nach Chiapas und sandte seinen Sohn Francisco 1537 nach Y. Derselbe unterwarf das Land in vier Jahren, gründete die Hauptstadt Mérida auf der Stätte des alten Tihoo, ferner Campeche, Valladolid, Bacalar und viele kleinere Orte und übergab die Regierung 1546 seinem Vater, als für Chiapas, Honduras und Guatemala die Audiencia des los Confines errichtet worden war. Yucatan mit Tabasco blieben dieser Audiencia untergeordnet, welche später in die von Guatemala verwandelt wurde; dann wurde Tabasco zum Vicekönigreiche Mexico geschlagen und Yucatan selbstständige Provinz. Als solche nahm es 1821 an der Unabhängigkeitsbewegung theil, und schloß sich freiwillig der Mexicanischen Bundesrepublik an. Als diese durch Santa-Anna 1840 eine centrale Regierung erhielt, sagte sich Y. von Mexico los, widerstand erfolgreich einem Versuche Santa-Anna's, es durch ein Heer von 11,000 Mann zu unterwerfen, und trat Dez. 1843 freiwillig wieder in den mex. Staatenverband ein. Innere Unruhen und Bürgerkriege zwischen Campeche und Mérida, in welcher die indianische Bevölkerung hineingezogen wurde, gaben 1847 Veranlassung zu einem Rassenkriege, welcher 1874 noch fortdauerte. Die abgefallenen Indianer hielten die südöstliche Küste von Y. mit Bacalar besetzt, und führten von dort aus, mit Kriegsvorräthen von Belize aus versehen, einen Raubkrieg gegen die Grenzdörfer der Halbinsel. Im J. 1857 trennte sich der südwestliche Theil als selbstständiger Staat Campeche von Y. Einen anderen Gebietsverlust erlitt Y. durch die Engländer, welche Britisch-Honduras (s. d.) besetzten. — 2) S t a a t der Bundesrepublik M e x i c o, den nördlichen und östlichen Theil der Halbinsel einnehmend, mit 32,658 engl. Q.-M., grenzt im W. an Campeche, im S. an Guatemala und die engl. Colonie Belize, hatte 1871: 422,365 E., deren Hauptbeschäftigung Ackerbau und in erster Reihe die Erzeugung des Henequen (Sisal-Hanf) ist, welch' letzterer in solcher Ausdehnung gebaut wird, daß die Ausfuhr desselben den vollen Betrag der Einfuhr aus dem Auslande deckt. Die Fabrication desselben beschäftigte 1871: 92 Dampfmaschinen. Der Staat ist in 16 Bezirke getheilt, die Hauptstadt M é r i d a (s. d.). Die vorzüglichsten Städte sind V a l l a d o l i d, I z a m a l und T e k a x, sein Hafen P r o g r e s o (s. d.). Im Innern finden sich zahlreiche Ruinen von Städten der indianischen Bevölkerung, zum Theil von hohem Alter; die bedeutendsten sind Chichen-Itzá und Uxmal (s. d.).

Yucatan, Township in Houston Co., M i n n e s o t a; 610 E.

Yucatan (C h a n n e l o f), Meerstraße zwischen der Halbinsel Yucatan und der Insel Cuba, 12 engl. M. breit, verbindet den Golf von Mexico mit der Karaibischen See.

Yucay (T h a l v o n), im südlichen P e r u, ungefähr 20 engl. M. südlich von Cuzco, 2500 F. tiefer als diese Stadt gelegen, ist berühmt durch sein mildes Klima und infolge dessen durch seine üppige Vegetation. Es war ein Lieblingssitz der Inkas, welche dort

Paläste mit ausgedehnten Gärten besaßen. Zwei Hauptstraßen führten von Cuzco nach Y.; die eine quer über den Gebirgsrücken (4000 F. höher als Y.), auf dem die Inkas bei Chinchero einen Palast bauten, die andere über die Ebene von Chita. Das Thal selbst war in seiner ganzen Länge fast zu beiden Seiten mit terrassenförmigen Gärten besetzt und durch künstliche Wasserleitungen bewässert. Die Ueberreste dieser Gärten, steinerne Strebemauern, findet man jetzt noch 1000—1500 F. über der Thalsohle, am Bergabhange. In der Mitte einer derselben stehen die wenigen Ueberreste eines Inkapalastes; seine Bauart wird als besonders zierlich geschildert. Goldene Platten füllten die Fugen der Steine, und durch goldene Rinnen ergoß sich das Wasser in die Bäder. Die beiden starken Festungen Ollantaytambo und Pisac schützten die Zugänge der Thäler. Auch gehört die Stadt Urubamba (Quichua, „Ebene der Spinne"), wo 1564 der Inka Cusi-titu Yupanqui gekrönt wurde, in das Gebiet von Y. Im J. 1533 überfiel Manco-Capac II. in Y. mit 15,000 Mann das aus Chile zurückgekehrte Heer Almagro's, ward aber geschlagen. Eine Zusammenkunft, welche hier später zwischen dem Inka und dem Erzbischofe von Lima stattfinden sollte, zerschlug sich, weil der Inka nur mit Pizarro unterhandeln wollte. Gegenwärtig ist Y. wenig bevölkert, und nur wenige kleine Dörfer (Huaylabamba, Calca, Urquillos, Urubamba) liegen zerstreut unter zahlreichen Ruinen großartiger Bauwerke der Inkas.

Yucca (Bear Grass; Spanish Bayonet), in Nord- und Centralamerika einheimische, zu den Liliaceen gehörige Pflanzengattung, umfaßt baumartige Gewächse von palmenähnlicher Form mit großen, hängenden Blüten, aus einem sechsblätterigen Perigon bestehend, von weißer, gelblicher oder röthlicher Farbe. Arten in den Ver. Staaten: Y. gloriosa, die sogenannte Prachtaloë, mit 6—10 F. hohem, armstarkem Stamm, Blätter bis über 2 F. lang, lanzettförmig, starr, dick, dornspitzig, graugrün mit blassem Rande, die Blume prachtvoll weiß, eine pyramidale, langgestielte Rispe darstellend; in Louisiana, Texas u. s. w. Y. filamentosa (Adam's Needle), 6—8 F. hoch, Blätter 1—2 F., sonst der vorigen ähnlich; auf Sandboden von Ostvirginia südwärts. Die Fasern der Y. sind denen der Agave ähnlich und werden in gleicher Weise verarbeitet.

Yuma, County im südwestl. Theile des Territoriums Arizona, hat 1621 E. (1870), davon 46 in Deutschland und 2 in der Schweiz geboren. Das Land ist gebirgig, nur theilweise fruchtbar, hat aber Gold- und Silberlager. Hauptort: La Paz.

Yverdon oder Isserten, Hauptort eines Bezirks im schweizerischen Kanton Waadt, am Ausflusse der Orbe in den Neuenburger See, mit einem von dem Herzoge Konrad von Zähringen erbauten Schlosse, welches 1805 dem berühmten Pädagogen Pestalozzi zu Erziehungszwecken überlassen wurde, hat Gymnasium, Realschule, Bibliothek, mehrere Fabriken und 5889 E. (1870).

Yvetot, Hauptstadt eines gleichnamigen Arrondissements im französischen Departement Seine-Inférieure mit 9300 E., bildete mit einem kleinen Landgebiete längere Zeit ein souveränes Fürstenthum, das sog. Königreich von Y. Letzter König desselben war Camille d' Albon. 1681 wurde die Souveränetät des Ländchens aufgehoben, dasselbe jedoch für ein freies Land erklärt, dessen Herren sich "Princes d' Y." nannten und dessen Bewohner von Auflagen befreit waren. Dieser Zustand dauerte bis zur Französischen Revolution. Die Einwohner der Stadt treiben beträchtlichen Handel mit Korn und Vieh. Bekannt ist die Stadt durch Béranger's Lied "Le roi d' Yvetot".

Yzquiepatl (mexicanisches Wort) wird in New Mexico, Texas, Mexico u. s. w. häufig das Stinkthier (s. d.) genannt.

Z.

Z, der letzte Buchstabe im deutschen, lateinischen und allen abendländischen Alphabeten, der 6. im griechischen, von welchem er in die latein. Sprache überging. In der Mathematik ist er, wie x und y, die Bezeichnung einer unbekannten Größe; auf franz. Münzen bedeutet Z die Münzstätte Grenoble.

Zaar, s. Zar.

Zaardam, s. Saardam.

Zabern, auch Elsaß-Zabern genannt (franz. Saverne), Hauptstadt eines gleichnamigen Kreises im Niederelsaß, an der Zorn und an der Paris-Strasburger Eisenbahn gelegen, mit 5489 E. (1871), war früher die Hauptstadt des Wasgaus, den Bischöfen von Metz gehörig, die daselbst ein stattliches Schloß besaßen, welches in neuerer Zeit die Franzosen als Kaserne benutzten. Die Umgebung der Stadt ist reich an malerischen Punkten. Auch an der gegenüberliegenden Seite des Rhein heißen 2 Städte Z., Bergzabern und Rheinzabern, in dem bayer. Kreise Pfalz gelegen.

Zabier, s. Sabier.

Zacatecas. 1) Staat der Bundesrepublik Mexico, früher die gleichnamige Intendanz von Neu-Spanien, von der jedoch 1835 der Staat Aguas-Calientes abgetrennt wurde; grenzt im N. an Coahuila, im O. an San Luis Potosi, im S. an Aguas-Catientes und Jalisco, im W. an Jalisco und Durango. Von unregelmäßiger Form, mit einem südlichen Zipfel (Juchipitas) und einem östlichen (Pinos) wird es in Südöstlicher Richtung von der oceanischen Wasserscheide der Sierra-Madre durchschnitten, deren westlichen Abhängen der größere Theil von Z. angehört. Die Gesammtfläche beträgt 26,585 engl. Q.-M. Z. ist sehr gebirgig in der westlichen Hälfte; im O. meist eben und nur von isolirten Gebirgszügen besetzt. Die bedeutendste Höhe erreicht der Cerro-Sombrerete mit 8265 F. Von Flüssen sind bemerkenswerth der Juchipila und Tlaltenango, welche sich auf der Südgrenze des Staates vereinigen und in den Rio Verde, kurz vor seiner Mündung in den Rio Grande de Santiago (s. d.), fallen, und der Rio de Jerez, ebenfalls ein Nebenfluß desselben Stromes. Warme Quellen finden sich an verschiedenen Stellen; die mächtigsten sind die Thermen der Hacienda Atotonilco, $37^1/_2$° C. Das Klima ist im Ganzen gemäßigt, kalt und gesund. Z. ist einer der metallreichsten Staaten Mexico's. Die ersten Silberminen wurden schon 1544 ausgebeutet, und die berühmten Minenbezirke von Fresnillo, Zacatecas und Sombrerete haben seither gegen 700 Mill. Doll. geliefert. Die jährliche Ausbeute der gegenwärtig bearbeiteten Minen beläuft sich auf 3 Millionen. Der Ackerbau leidet unter dem Mangel an Wasser und liefert nicht den hinreichenden Bedarf für den Staat; auch die Industrie steht auf niederer Stufe. Der Handel von Z., welches ein Mittelglied zwischen den größeren Handelsplätzen des centralen Mexico und dem Westen bildet, gibt vielen Einwohnern Beschäftigung. Die Zahl derselben wurde 1871 auf 397,945 Köpfe angegeben. Die Indianer, früher verschiedenen wilden Stämmen (Chichimecos, Teules, Cascanes, Zacatecos, Guachiciles u. a.) angehörend, sind alle civilisirt und haben die spanische Sprache angenommen. Der Werth des ländlichen Grundbesitzes wurde 1870 auf 15, der des städtischen auf 8 Mill. Doll. berechnet. Der Staat ist in 12 Districte getheilt. 2) Hauptstadt des gleichnamigen Staates, 1585 gegründet, 7030 F. über der Meeresfläche, in einer rauhen Gebirgsschlucht am südlichen Abhange des Berges La Bufa gelegen, hat 30,083 E., mehrere Klöster und Kirchen, eine Münze (seit 1810: 216 Mill. Doll.), ein Theater und eine höhere Unterrichtsanstalt.

Zach, Franz, Freiherr von, Mathematiker und Astronom, geb. am 4. Juni 1754 zu Presburg, verließ mit dem Range eines Oberstlieutenants den österreich. Kriegsdienst,

um eine Stellung als Oberhofmeister der Herzogin von Sachsen-Gotha anzunehmen, war von 1787—1806 zugleich Director der Sternwarte auf dem Seeberge bei Gotha, hielt sich 1804 und 1805 mit der Herzogin in Paris und Italien auf und starb am 2. Sept. 1832 in Paris. Er veröffentlichte: „Geogr. Ephemeriden", und die Fortsetzung derselben „Monatliche Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde" (28 Bde., Gotha, 1800—1813), und schrieb verschiedene astronom. Werke in latein. und französ. Sprache.

Zacharia (Sacharja), einer der sogenannten 12 Kleinen Propheten, in der Babylon. Gefangenschaft geboren, kehrte 516 v. Chr. mit Serubabel nach Palästina zurück und soll am Fuße des Oelberges begraben worden sein. Von dem alttestamentlichen Buche, welches den Namen Z. führt, stammen nach der Meinung vieler neuerer Exegeten nur die ersten 8 Kapitel von ihm, während die übrigen weit älteren Ursprunges sind.

Zachariä. 1) Heinrich Albert, hervorragender Rechtslehrer, geb. am 20. Nov. 1806 zu Herbsleben im Herzogthum Gotha, studirte in Göttingen, habilitirte sich daselbst 1830 und wurde 1835 zum außerordentlichen, 1842 zum ordentlichen Professor der Rechtswissenschaft ernannt. 1848 wählte ihn Göttingen in das Vorparlament, aus welchem er bald darauf als Bevollmächtigter Hannovers in das sogenannte Vertrauungscollegium des Bundesrathes trat. 1863 wurde er zum Mitglied des hannov. Staatsrathes ernannt und 1867 in den Norddeutschen Reichstag, sowie zum lebenslänglichen Mitglied des Preuß. Herrenhauses als Abgeordneter der Göttinger Universität gewählt. Er schrieb: „Lehre vom Versuch der Verbrechen" (1836—39, 2 Bde.), „Die Gebrechen und die Reform des deutschen Strafverfahrens" (1846), „Handbuch des deutschen Strafprocesses" (1861—68, 2 Bde.), „Deutsches Staats- und Bundesrecht" (3. Aufl., 1865—66, 2 Bde.), zahlreiche Abhandlungen und Rechtsdeductionen über Gegenstände des öffentlichen und deutschen Privatfürstenrechts, publicist. Arbeiten über polit. Tagesfragen u. a. m. 2) Justus Friedrich Wilhelm, deutscher Dichter, geb. am 1. Mai 1726 in Frankenhausen, studirte in Leipzig die Rechte, wurde 1748 Lehrer und 1761 Professor der Schönen Wissenschaften am Carolinum zu Braunschweig und starb am 30. Jan. 1777. Er schrieb die komischen Heldengedichte: der „Renommist", „Phaëton", „Das Schnupftuch", „Murner in der Hölle", ferner „Tageszeiten", „Die vier Stufen des weiblichen Alters", „Fabeln und Erzählungen" u. a. m. Z.'s „Hinterlassene Schriften" gab nach dessen Tode Eschenbach (Braunschweig 1781) in einem Bande heraus.

Zachariä von Lingenthal. 1) Karl Salomo, bedeutender juristischer Schriftsteller, geb. am 14. Sept. 1769 in Meißen, studirte in Leipzig und Wittenberg und wurde 1797 daselbst Professor der Rechtswissenschaft. 1807 ging er in gleicher Eigenschaft nach Heidelberg, war Abgeordneter der Ersten und Zweiten Kammer von Baden, wurde 1842 unter dem Namen von Lingenthal geadelt und starb am 27. März 1843. Er schrieb: „Die Einheit des Staates und der Kirche" (Leipzig 1797), „Handbuch des kursächs. Lehnrechts" (ebd. 1796, 2. Aufl. 1823), „Handbuch des franz. Civilrechts" (5. Aufl. 1852, 4 Bde.), „Vierzig Bücher vom Staate" (2. Aufl. 1839—43, 7 Bde.) u. a. m., und lieferte treffliche Beiträge zu der von ihm und Mittermaier herausgegebenen „Kritischen Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes" und zu den „Heidelberger Jahrbüchern." 2) Karl Eduard, Sohn des Vorigen, geb. am 21. Dez. 1812 in Heidelberg, studirte Rechtswissenschaft in Leipzig, Heidelberg und Berlin, wurde 1842 Professor in Heidelberg, zog sich aber 1845 auf sein Rittergut Großkmehlen bei Ortrand zurück, wo er sich mit fachwissenschaftlichen Studien beschäftigte. Er war 1850 Mitglied des Erfurter Parlamentes, 1852—53, und wieder seit 1866 Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses. Er schrieb u. a.: „Geschichte des griech.-röm. Privatrechtes" (Leipzig 1856—64), "Jus Graeco-Romanum" (Bd. 1—6, 1856—70) und gab den „Biograph.-jurist. Nachlaß" seines Vaters (Stuttgart 1843) heraus.

Zacharias, Papst, von 741—752, Nachfolger Gregor's III. Er erhob Pipin den Kleinen zum König und wurde kanonisirt. Sein Gedächtnißtag ist der 15. März.

Zahl nennt man die durch Zahlzeichen (Ziffern) ausgedrückte Reihe von Einheiten oder deren Theilgrößen. Die Z. werden eingetheilt in benannte oder concrete, indem man die Beschaffenheit des Gezählten berücksichtigt; in unbenannte oder abstracte, ohne Rücksicht auf das Gezählte; in ganze, welche ungetheilte Einheiten vorstellen, und in gebrochene (Brüche); ferner in Prim- oder einfache Z.en, welche nicht in Factoren zerlegt werden können; in zusammengesetzte, welche sich durch irgend eine andere Zahl ohne Rest dividiren lassen, und in gerade und ungerade Z., erstere durch 2 ohne Rest, letztere durch 2 nicht theilbar.

Zahlensystem nennt man die Anordnung der Zahlen, nach welcher Zahlen als Reihen von Potenzen irgend einer bestimmten Zahl, der Grundzahl oder Basis, dargestellt werden. Allgemein gebräuchlich ist das dekadische Z., bei welchem 10 die Basis bildet.

Zahlwörter (Numeralia) werden in der Grammatik diejenigen Adjectiva und Adverbia genannt, welche zur Bestimmung der Anzahl der Gegenstände oder der Ausdehnung einer stetigen Größe dienen. Man unterscheidet bestimmte und unbestimmte Z.; zu ersteren gehören die Haupt- oder Grundzahlen (Cardinalia), eins, zwei, drei u. s. w., und die Ordnungszahlen (Ordinalia), der erste, zweite, dritte u. s. w. Zu den unbestimmten Z. rechnet man diejenigen, welche eine unbestimmte Anzahl von Einheiten, oder den unbestimmten Umfang und Ausdehnung einer stetigen Größe ausdrücken, z. B. „alle", „viele", „einige", „etwas", „wenig". Außerdem werden noch Nebenarten der Z. gebildet; dahin gehören die Theilungszahlen „Drittel", „Viertel", die Zahladverbien „einmal", „zweimal", „erstens", zweitens", die Verdoppelungszahlen „zweifach", „dreifach" und endlich die Gattungs- oder Artzahlen „einerlei", „zweierlei", „dreierlei".

Zahn, Johann Karl Wilhelm, Architekt, Maler und Kunstschriftsteller, geb. am 12. Aug. 1800 zu Rodenberg (Hessen), besuchte bis 1823 die Akademie in Kassel, nachdem er bereits 1818 die Erfindung des lithograph. Farbendrucks gemacht hatte, reiste hierauf nach Paris, Rom, Neapel und Sicilien und wurde 1829 Professor an der Kunstakademie in Berlin. Die nächsten 10 Jahre brachte er, mit Ausgrabungen und Forschungen nach antiken Kunstsachen beschäftigt, wieder in Italien zu und starb, hochverdient um die Kenntniß der antiken Kunst, am 22. Aug. 1871 in Berlin. Er gab heraus: „Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herculanum und Stabiä" (50 Hefte, 1828—59), „Ornamente aller class. Kunstepochen" (3. Aufl., 1869—71), „Verzierungen aus dem Gesammtgebiet der bildenden Kunst" (5 Hefte, 1842—44) u. a. m.

Zähne (dentes) sind kleine knochenartige, sich von den übrigen Knochen durch ihre Structur unterscheidende Gebilde, beim Menschen 32, die in dazu bestimmten Knochenlücken des Ober- und Unterkiefers (in jedem 16) festsitzen und zum Zerkleinern der Nahrungsmittel bestimmt sind, aber auch theilweise die Gesichtsbildung bedingen. Die Zähne bestehen aus der Krone, dem Halse und der Wurzel. Erstere ragt über das sich eng anschmiegende gefäßreiche Zahnfleisch (gingiva) hervor und ist mit dem Zahnschmelz (substantia dentis vitrea) überzogen, welche dem Halse und der Wurzel fehlt; letztere läuft keilförmig nach unten, hat an der Spitze eine Oeffnung, die bei jedem Zahn je einen Nerv, eine Arterie und Vene aufnimmt, welche in ihren weiteren Verschlingungen die im Innern jedes Zahnes befindliche Höhle ausfüllen und den Zahnkeim bilden. Die Zähne sitzen sehr fest im Kieferknochen; auch dient das Zahnfleisch zu ihrer Befestigung. Ihrer Gestalt nach werden die Zähne eingetheilt in 8 Schneidezähne (dentes incisivi), mit meißelförmiger, glatter Krone und einfacher Wurzel, in 4 Spitzzähne (angulares oder canini) mit pyramidaler Krone und in 20 Backenzähne (molares), mit stumpfe Erhabenheiten zeigender Krone und mehrfacher Wurzel. Was die Entwickelung der Zähne betrifft, so bezeichnet man die ersten als Milchzähne (dentes infantiles). Die Bildung derselben beginnt im 3. Monat des Embryolebens, und im 7. sind sie in der Verknöcherung begriffen. Im 7. Monate nach der Geburt beginnen sie hervorzutreten und zwar zuerst die Schneidezähne, dann die Backenzähne, so daß mit Beendigung des zweiten Jahres der erste Zahnausbruch geschlossen ist; es sind ihrer jedoch nur 20, denn die 12 hinteren fehlen. Vom 7. bis 8. Jahre fallen sie aus, und an ihre Stelle treten die neuen Zähne, welche sich bis zum 12. und 13. Jahre vervollständigen; in dieser Zeit brechen auch von den 3 Backenzähnen jeder Reihe und Seite die 2 vordersten hervor, die hintersten 4, die sog. Weisheitszähne, zeigen sich erst nach dem 20. Jahre, oft auch gar nicht. Das Zahnen (dentitio) der Kinder, d. h. das Hervorbrechen der Zähne bei den Säuglingen, ist mit Beschwerden (Darmkatarrh) verbunden, die in den Ver. Staaten im Sommer häufig lebensgefährlich sind. Was die Zahnkrankheiten betrifft, so rechnet man in der Regel zu diesen nicht nur Krankheiten, welche die Zähne selbst befallen, z. B. Brand derselben, sondern auch solche, welche die mit ihnen zusammenhängenden Theile (Zahnfleisch u. s. w.) ergreifen. Die Krankheiten der Zähne selbst, sowie der dieselben umgebenden Theile, sind mit Zahnschmerzen (odontalgia) verbunden, die ihren Sitz im Nerv des Z.s haben. In den niederen Thierclassen finden sich hinter den Tast- und Greiforganen, den Lippen- und Fühlfäden in der Mundhöhle zahnartige Theile, welche entweder nur zum Ergreifen und Festhalten oder zugleich zum Zerkleinern der Nahrungsmittel bestimmt sind. Sie bestehen theils aus gezähnten, sägeförmigen Hautfalten, theils aus hornartigen Platten, an denen man zuweilen, z. B. bei manchen Insekten, die verschie-

denen Zahnformationen wie beim Menschen wahrnimmt. In voller Deutlichkeit treten die Zähne bei vielen Fischen hervor; doch fehlen sie bei einigen Amphibien ganz. Besonderes Interesse verdienen die Giftzähne der Schlangen und Vipern. Vollkommen zahnlos ist die Classe der Vögel, und nur bei einigen ist der Rand des Schnabels mit zahnartigen Vorsprüngen versehen. Die Eintheilung der Säugethiere beruht zum Theil auf die Gestaltung der Zähne, indem besonders die Verschiedenheit der Ernährung eine mannigfaltige Form dieser Organisation erfordert. Ganz eigenthümliche Zähne besitzen der Elephant und das Walroß. Wo wirkliche Zähne bei Thieren vorhanden sind, stehen sie, ebenso wie beim Menschen, in den Kiefern, sind in Zahnzellen befestigt und entwickeln sich gewöhnlich in zwei Perioden. Bei den Säugethieren unterscheidet man infolge der verschiedenen Formen des Gebisses: *Pflanzenfresser*, *Fleischfresser* und *Nager*. Manche niedere Thiere besitzen auch zahnartige Organe im Magen.

Zahnarzneikunde (engl. Dentistry) heißt die Behandlung kranker Zähne und die Ersetzung derselben durch künstliche. Man unterscheidet eine *operative* Z. (Dental surgery) und eine *mechanische* Z. (Mechanical dentistry). Obgleich die Z. erst seit ungefähr 100 Jahren als besondere Wissenschaft aufgetreten ist, so wurde auf die künstliche Erhaltung der Zähne doch schon im Alterthum großer Werth gelegt. Bereits zur Zeit Herodot's war die Z. bekannt. In den alten Gräbern der Aegypter wurden künstliche Zähne entdeckt; auch sollen Mumien, deren Zähne mit Gold gefüllt waren, gefunden sein. *Aeskulap* soll der erste gewesen sein, der Zähne auszog, und eine Beschreibung seines bleiernen Instruments findet sich in den Werken des Caelius Aurelianus. Ovid und Horaz sprechen von künstlichen Zähnen. Galen behandelte die Z. im 2. Jahrh.; dann fiel dieselbe in die Hände von Quacksalbern und Marktschreiern. Erst im 18. Jahrh. wurde die Aufmerksamkeit der Aerzte wieder auf die Z. gerichtet, und mehrere wissenschaftliche Abhandlungen erschienen, unter diesen eine von John Hunter (1771—78), welche die Basis der engl. Z. bildet. Von nun an machte die Z. rasche Fortschritte. Folgende Anzeige erschien schon im "Stationer's-Hall Almanack" von 1709: "Sets of Teeth set in so well as to Eat withal, and worn years together undiscovered. Also Teeth Cleaned and Drawn by John Watts, operator in Raquet-Court, Fleet Street. He applying himself wholly to that Business." Ein Hauptbuch eines Londoner Zahnarztes für 1789 führt folgende Posten auf: 1 Zahn mit Blei gefüllt 10 Sh. 6 Pence; 1 Zahn mit Gold gefüllt 1 Pfd. 1 Sh.; ganzes oberes Gebiß 10 Pfd. 10 Sh.; ganzes Gebiß 21 Pfd.; neuer goldener Stift für natürlichen Zahn und die Wurzeln mit Gold gefüllt 2 Pfd. 2 Sh. u. s. w. Die *operative* Z. beschäftigt sich mit den Krankheiten der Z. und deren Beseitigung. Der *Zahnarzt* (dentist) sucht zuerst das Uebel zu heben und vor Weiterumsichgreifen zu schützen; ist dieses nicht mehr möglich, so zieht er den kranken Zahn aus. Das Plombiren der Z. ist der hauptsächlichste Theil der operativen Z. Der erste Schritt hierzu ist das Reinigen des kranken Zahnes und Herstellung einer nach außen kleineren Höhlung, um die Plombe zu halten. Dieses geschieht vermittelst einer Menge verschieden geformter Instrumente, mit welchen der Zahnarzt die gewünschte Höhlung ausbohrt. In neuester Zeit wird diese Operation durch zweckentsprechende Maschinen, welche mittels des Fußes des Operateurs oder durch Elektricität bewegt werden, vollzogen. Das die Höhlung bohrende Instrument ist in jeder Richtung drehbar, wird in großer Geschwindigkeit gedreht und erleichtert dem Operateur seine Arbeit und dem Patienten die Operation. Sollte der Zahnnerv schon bloßliegen, so muß derselbe mittels verschiedener Medicamente getödtet, und dann entfernt werden. Ist die Höhlung fertig, so wird sie zunächst gut getrocknet und dann plombirt. Das Material, welches meistens zum Plombiren verwendet wird, ist Gold, das für diesen Zweck besonders präparirt ist. Außerdem kommen eine Menge Metallcompositionen zur Anwendung, von denen jedoch keine dem Golde gleich steht. Letztere können meist in weichem Zustande verwendet werden und verhärten erst, nachdem die Operation vollendet ist. Da sie jedoch beim Erhärten, wenn auch nur ganz unbedeutend, zusammenschrumpfen, so halten sie nicht so gut als das Gold; sie leiden auch unter der Einwirkung der Säure des Speichels. Das Gold, in Körner gerollt, wird mit einer kleinen Zange in den Zahn gelegt und dann zusammengepreßt. Die Goldkörner müssen so in die Höhlung gelegt werden, daß deren Rand und nicht deren Fläche nach oben steht, weil sonst das Gold leicht abblättern würde. Nachdem das Gold zusammengepreßt ist, wird es polirt, und die Operation ist vollendet. Das Zusammenpressen geschah früher meist durch Druck oder Hämmern mittels eines sich in der Hand des Operateurs befindlichen stählernen Instrumentes. In neuester Zeit wird das Zusammenpressen des Goldes durch Hämmern mittels Elektricität bewirkt, wodurch die Operation bedeutend erleichtert wird. Das *Ausziehen der Zähne* geschieht mit

verschiedenen Instrumenten (Zahnzange, Zahnschlüssel u. s. w.); in Deutschland kommt der sogenannte engl. Zahnschlüssel am meisten in Anwendung. Die Operation ist sehr schmerzhaft, aber nur von kurzer Dauer. Mitunter werden Anästhetika (s. Anästhesirung), namentlich in den Ver. Staaten, bei derselben angewendet. Die Operation des Ausziehens der Zähne sollte nur von Zahnärzten geschehen, da leicht Verletzungen vorkommen. Oft entstehen auch schlimme Blutungen, die sogar lebensgefährlich werden können. Die mechanische Z. beschäftigt sich mit der Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse. Die Zähne bestehen meist aus Zusammensetzungen verschiedener Mineralien; die früher hierzu verwendeten Walroßzähne werden nicht mehr gebraucht. Der erste Schritt des Zahnarztes ist, den Abdruck des Theiles des Mundes in Wachs zu nehmen, wo der Zahn oder die Zähne fehlen. Nach diesem Abdrucke arbeitet er dann die künstlichen Zähne. Die einfachste Art sind die Stiftzähne, welche vermittels eines Gold- oder Platinstiftes in den abgesägten Zahn hineingeschroben werden; sie kommen nur wenig mehr in Anwendung. Die gewöhnlichste Einsetzung künstlicher Zähne ist die, daß dieselben an einem Goldblättchen festgenietet und vermittelst einer Klammer an den nahestehenden Zähnen festgehalten werden (Klammerzähne). Fehlen mehrere Zähne, oder gar ein halbes oder ganzes Gebiß, so werden die künstlichen Zähne an eine sog. Platte befestigt, die dann im Munde durch Luftdruck festgehalten wird. Letzteres ist eine Erfindung des franz. Zahnarztes Gardette, der gegen Ende des 18. Jahrhunderts nach Philadelphia übersiedelte. Zu diesen Platten gebraucht man Gold, Platina oder Guttapercha. Die künstlichen Zähne und Gebisse sollten jeden Abend herausgenommen und gut gereinigt werden. In neuester Zeit sind besondere Lehranstalten für das Studium der Z. errichtet, unter welchen die der Ver. Staaten auf hoher Stufe stehen. Es bestehen in letzteren 9 solcher Lehranstalten (Dental Colleges): 1 in Baltimore, 2 in Boston, 1 in St. Louis, 1 in der Stadt New York, 1 in Cincinnati, 2 in Philadelphia und 1 in New Orleans. Von Zeitschriften über Z. sind der "The Dental Cosmos" (Philadelphia), "The American Journal of Dental Science" (Baltimore), "The Missouri Dental Journal" (St. Louis), "The Dental Register" (Cincinnati), "The Dental Miscellany" (New York), "Pennsylvania Journal of Dental Science" (Lancaster in Pennsylvania), und das "British Journal of Dental Science" (London) zu erwähnen. Vgl. Süersen, „Anleitung zur Pflege der Zähne" (6 Aufl. 1872); Tome, "Dental Surgeon" (London); Taft, "Operative Dentistry"; Richardson, "Mechanical Dentistry."

Zahoola, District in Lumpkin Co., Georgia; 747 E.

Zähringen, Dorf im Kreise Freiburg des Großherzogthums Baden, mit 882 E., berühmt durch die in Ruinen liegende Burg, nach welcher sich die Herzöge von Z., die Ahnherrn des Hauses Baden, nannten.

Zaire, s. Congo.

Zakynthos, s. Zante.

Zaleski, Dorf in Vinton Co., Ohio; 690 E.

Zaleukos, Gesetzgeber der epizephyrischen Lokrer in Unteritalien, wahrscheinlich aus der Mitte des 7. Jahrh. v. Chr., soll der Erste unter den Griechen gewesen sein, der geschriebene Gesetze gegeben hat.

Zama, Stadt in Numidien, Nordafrika, fünf Tagereisen westlich von Karthago, ist berühmt durch die Schlacht (19. Okt. 202 v. Chr.), in welcher Publius Cornelius Scipio der Aeltere die Karthager unter Hannibal besiegte und infolge dessen den Zweiten Punischen Krieg entschied.

Zamacois, Eduardo, der berühmteste spanische Maler der Gegenwart, geb. zu Bilboa, gest. 1871, zu Madrid. Obgleich Spanier, gehörte er doch der Französischen Schule an und war ein Schüler Meissonier's. Im J. 1867 erhielt er in Paris eine Medaille. Unter seinen Bildern, welche sich durch künstlerisch vollendete Farbenbehandlung, schlagende Charakteristik und vollendete Zeichnung hervorthun, und deren Gegenstände meist vergangenen Jahrhunderten entnommen sind, in ihren Dimensionen auch gewöhnlich diejenigen seines Meisters überragen, sind zu nennen: „Diderot und d'Alembert"; „Cervantes läßt sich anwerben" (1863); „Spanische Rekruten" (1864); „Der Eintritt der Toreros in die Arena" (1866); „Indirecte Steuer"; „Ein Hofnarr des 16. Jahrhunderts" (1867); „Der Günstling des Königs" (1868); „Die Erziehung eines Prinzen", eines der besten Bilder, in welchem er sich zum Satiriker erhebt (in New York im Privatbesitz befindlich); und „Der Thronsaal im Schlosse zu Madrid", welches er leider nicht mehr vollenden konnte.

Zambese oder Sambesi ist der bedeutendste Strom des östl. Afrika und entspringt südlich vom Tanganjikasee, etwa unter 10° südl. Br. Sein oberer Lauf wurde noch nicht

untersucht; erst von seinem Zusammenfluß mit dem Liba ist der untere Lauf durch Livingstone's Forschungen bekannt geworden. Er fließt nach seiner Vereinigung südlich durch eine weite grasreiche Ebene, verengt sich hierauf und bildet eine Reihe von Wasserfällen und Stromschnellen, worauf er sich östlich wendet und in die 40 g. M. lange und 10—12 M. breite Ebene von Seschcke eintritt. Unterhalb dieser Ebene stürzt er sich, bei einer Breite von 3000 F., 300 F. tief in einen etwa 70 F. breiten Schlund, aus welchem er seitwärts wieder abfließt. Diesen Wasserfall, den größten Afrikas und einen der eigenthümlichsten der Erde, nannte Livingstone die „Victoriafälle." Der Fluß wendet sich hierauf in östl., nordöstl. und südöstl. Richtung zum Meere, in welches er, zwischen flachen, sumpfigen und ungesunden Waldlandschaften, in 7 größeren Armen mündet. Seine Länge beträgt ungefähr 420 g. M., von denen jedoch, seiner vielen Stromschnellen wegen, nur ein kleiner Theil des Unter- und Oberlaufs schiffbar ist.

Zambos, s. Farbige.

Zamora, Provinz in der Republik Spanien, hat 194,$_{51}$ g. Q.-M. mit 250,968 E. (1870). Die Hauptstadt Z. liegt malerisch auf steilen Felsen am Duero und hat 12,000 E. 904 siegte hier Alfons III. über den Cordovischen Feldherrn Alkaman. In der Nähe von Z. sind die Antimonwerke von Losario.

Zamosc (russ. Samostje), Festung im russ.-polnischen Gouvernement Ljublin, an der Wieprz gelegen, hat 6467 E. (1867), ein schönes Schloß und verschiedene andere ansehnliche Gebäude; war früher der Sitz einer berühmten hohen Schule, welche aber von den Russen aufgehoben wurde.

Zampieri, Domenico, genannt Domenichino, italien. Maler, geb. 1581 zu Bologna, zeichnete sich durch vortreffliche Technik und Natursinn aus und starb 1642 in Neapel. Seine Hauptwerke sind: „Die Evangelisten", „Leben der heil. Cäcilia", „Geschichte des heil. Nilus", „Die Communion des heil. Hieronymus" (im Vatican), „Leben der heil. Jungfrau", „Die Visitation", „Diana mit den Nymphen" (in der Galerie Borghese) u. a. m.

Zander, Fisch, s. Sander.

Zane, Township in Logan Co., Ohio; 812 E.

Zanesfield, Postdorf in Logan Co., Ohio; 282 E.

Zanesville, Stadt und Hauptort von Muskingum Co., Ohio, in einem schönen, von Hügeln eingeschlossenen Thale, auf beiden Ufern des Muskingum und am Licking River, welcher hier in ersteren mündet, 80 engl. M. von der Mündung des Muskingum in den Ohio, und 54 M. östlich von Columbus gelegen. Die Stadt ist regelmäßig angelegt. Die etwas engen Straßen kreuzen sich im rechten Winkel. Maine-, Market-, Marietta-, Underwood-, Fifth-, Seventh-, South-, Water-Str. und Putnam Avenue sind die Hauptstraßen. Die Bevölkerung belief sich 1870 auf 10,011, welche sich auf 6 Bezirke (wards) vertheilen. Nach der 1871—1873 stattgefundenen Einverleibung der Vorstädte, welche mit Z. durch Brücken verbunden sind, stieg die Bevölkerung 1873 auf 18,000. Die Deutschen sind stark vertreten, und ihre Zahl, welche sich jetzt auf ungefähr 4500 beläuft, nimmt rasch zu. Unter den Kirchen Z.s gibt es folgende deutsche: eine lutherische, die katholische St. Nikolaus-Kirche, eine evangelisch-protestantische, eine der Vereinigten Brüder und eine israelitische Synagoge. Neben deutsch-amerikanischen Freischulen bestehen Schulen der St. Nikolaus-Gemeinde und der lutherischen und protestantischen Gemeinden. Unterstützungsvereine und Logen sind folgende: der „Katholische St. Nikolaus-Verein", welcher zum „Centralverein" gehört, der „Deutsche Unterstützungsverein von Z.", der „Concordia-Hain" der Druiden, die „Mozart-Loge" der Odd Fellows, die Gesangvereine „Harmonie", „Liederkranz" und „Männerchor". Z. ist als Handels- und Fabrikstadt von großer Wichtigkeit für Ohio. Zu den bedeutendsten Fabrikanlagen gehören die großen Eisenschmelz- und Walzwerke der "Ohio Iron Co." und die „Coke-Werke". Eisenbahnen durchkreuzen die Stadt nach allen Richtungen, darunter die Baltimore-Ohio-Bahn, welche hier schon seit Jahren große Werkstätten besitzt, und die Muskingum Valley-Bahn, ein Zweig der Pittsburg-St. Louis-Bahn (die sog. Pan-handle). Der Muskingum River ist bis Z. schiffbar und wird von Dampfbooten befahren, welche regelmäßige Fahrten nach Marietta, Parkersburg, Wheeling und Pittsburg machen. Vor der Zeit der Eisenbahnen war Z. ein Hauptpunkt der Schifffahrt, und Dampfboote machten ihre regelmäßigen Fahrten nach Cincinnati, Louisville, New Orleans und St. Louis. Es erscheinen in Z. 5 wöchentliche und 2 tägliche Zeitungen; unter ersteren das von Adolf Schneider redigirte deutsche Blatt: „Die Z. Post". Die Zahl der Kirchen beläuft sich auf 26, darunter 3 Kirchen der Farbigen. Die Schulen gehören zu den besten der Ver. Staa-

ten; Z. hat 12 große prächtige Schulgebäude mit einer Hochschule. Schon vor 35 Jahren wurde die "McIntire Academie", ein prächtiges Gebäude, errichtet und von dem Bürger Joh. McIntire, welcher der Stadt später eine bedeutende Summe für Erziehungszwecke vermachte, seinen Mitbürgern als Geschenk überwiesen. Unter den Privatschulen sind "Small's Commercial College", die "St. Columbia Female Academy" und das "Putnam Seminary" für Mädchen zu erwähnen. Ein schöner, 18 Acres umfassender Park, trägt wesentlich zur Verschönerung der Stadt bei. — Im Mai 1796 autorisirte der Congreß der Ver. Staaten einen gewissen Ebenezer Zane, eine Poststraße durch die Wildniß zwischen Wheeling in Virginia und Limestone (jetzt Maysville) in Kentucky zu eröffnen. Zur Belohnung für seine Bemühungen wurde ihm erlaubt, sich 3 Quadratmeilen Landes an drei verschiedenen Orten auszusuchen. Den Platz, wo Z. steht, schenkte er seinem Bruder Jonathan Zane und seinem Schwiegersohne John McIntire, welche im J. 1799 die Stadt auslegten und Westbourne nannten, jedoch kurze Zeit darauf den Namen in Z. umwandelten. Im J. 1803 wurde ein Landamt eröffnet, Z. 1804 zum Hauptort von Muskingum Co. und 1809 zur Hauptstadt des Staates Ohio erhoben. In demselben Jahre wurde der Grundstein zum Capitel gelegt, welches jetzt als Gerichtshalle für Muskingum Co. dient, nachdem 1812 der Regierungssitz nach Columbus verlegt worden war.

Zanesville. 1) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Montgomery Co., Illinois; 1901 E. 2) Postdorf in Wells Co., Indiana.

Zanguebar, Zanzibar oder Sansibar, ein Küstenland in Ostafrika, welches sich südlich vom Aequator bis zum Cap Delgado erstreckt und von den Suaheli, einem Mischvolke von Negern und Arabern bewohnt wird. Z. besteht aus vielen kleinen Staaten, welche bis 1856 unmittelbar unter dem Imam von Maskat standen und seitdem dem jüngsten Sohne desselben unterworfen sind. Dem Lande gegenüber liegt die Insel Z., 90 g. Q.-M. mit ungefähr 200,000 E., und der gleichnamigen Residenzstadt des Sultans von Z., mit 100,000 E., der bedeutendsten Handelsstadt der ganzen Ostküste von Afrika; Hauptausfuhrartikel sind Gewürznelken und Elfenbein. Früher lagen noch andere wichtige Ortschaften auf der Insel, welche jetzt jedoch meist zerfallen sind.

Zante oder Zakythe, im Alterthum Zakynthos, eine der Jonischen Inseln, 5 g. M. lang und 1—1½ M. breit, umfaßt 7,7 Q.-M. mit 44,000 E., und hat im O. einen äußerst fruchtbaren Boden. Die Hauptstadt Z., mit 20,000 E., liegt am Fuße eines Berges, ist eine wohlgebaute Stadt, welche amphitheatratisch aufsteigt, und einen, von einem Molo geschützten Hafen besitzt; hat Arsenal, Theater und Börse. Die Bewohner treiben Schifffahrt und Handel, Baumwollspinnerei, Weberei von Teppichen, Seidenzeugen und Leinwand.

Zanthoxylum (Prickly Ash), eine in Nordamerika einheimische, zu den Rutaceen gehörige, Sträucher und Bäume umfassende Pflanzengattung mit meist gefiederten Blättern und kleinen grünlichen oder weißlichen Blüten. Arten: Z. Americanum (Northern Prickly Ash; Toothache Tree), Strauch mit gelblichgrünen, vor den Blättern erscheinenden Blüten, die, sowie die Rinde und Blätter, stechend und aromatisch schmecken; im Norden; und Z. Carolinianum (Southern P.), kleiner Baum, an den südlichen Küsten.

Zanzibar, s. Zanguebar.

Zapara, Insel mit Castell, an der Küste der Republik Venezuela, Südamerika, 18 engl. M. nördlich von Maracaibo, gegenüber der Mündung des Sees von Maracaibo, gelegen.

Zapata, County im südl. Theile des Staates Texas, mit 1488 E. (1870), davon 2 in Deutschland geboren; im J. 1860: 1248 E. Der Boden ist fast ganz eben. Hauptort: Carrizo. Republik. Majorität (Präsidentenwahl 1872: 23 St.).

Zapatera, eine der größten Inseln im Nicaragua-See, Centralamerika, ist mit Gebirgen bis 2000 F. H. bedeckt.

Zäpfchen (uvula) heißt in der Anatomie die walzenförmige Verlängerung des Gaumensegels, welche hinten in der Mitte der Mundhöhle über der Zungenwurzel herabhängt und aus zwei Schleimhautplatten besteht. Wenn sich die Schleimhaut entzündet, wird das Z. dicker, erschwert das Schlucken, kann, wenn es bis zur Zunge hinabreicht, Reizung zum Erbrechen hervorbringen und eine Operation nothwendig machen.

Zapfenstreich (engl. tattoo) ist das mit Trommeln oder Trompeten gegebene Abendsignal, nach welchem die Soldaten in ihre Kasernen oder Quartiere zurückkehren müssen und sich nicht mehr aus denselben entfernen dürfen. Der Z. wird gewöhnlich nur von den Spielleuten eines Regimentes oder Bataillons ausgeführt; bei feierlichen Gelegenheiten findet der sog. Große Z. statt, bei welchem, außer den Spielleuten, auch die Musiker (oft

von vielen Regimentern) mitwirken. Die Benennung rührt von der altdeutschen Gewohnheit her, daß die Polizeibeamten zu einer bestimmten Stunde in den Schenkstuben über die Zapfen der Fässer einen Strich mit Kreide machten, worauf nichts mehr ausgeschenkt werden durfte.

Zapolya. 1) Stephan, einer der Feldherrn des Königs Matthias Corvinus von Ungarn, trug hauptsächlich zur Eroberung Oesterreichs bei, wurde dessen Statthalter, und starb 1499, als er im Begriff war, eine Armee gegen die Türken zu führen. 2) Johann, Sohn des Vorigen, war König von Ungarn, regierte jedoch nur über einige Comitate und über Siebenbürgen, da sein Gegner, Ferdinand von Oesterreich, die Oberhand behielt.

Zapotecos, einer der ältesten und mächtigsten Indianerstämme Mexico's, den größeren Theil des Staates Oaxaca von den Küsten bis in die Gebirge an der Grenze von Veracruz einnehmend. Sie bildeten einst ein mächtiges Reich, welches die Mexicaner nie zu unterwerfen vermochten; drängten aus den Küstenebenen von Tehuantepec und Jalapa die Mixes (s. d.) in die Gebirge, die Huaves auf die Küstenlagunen und eroberten einen großen Theil von Soconusco. Nicht so glücklich waren sie gegen ihre westlichen Nachbarn, die Mixtecos (s. d.), mit denen sie bald verbündet, bald in Fehde lebten. Diese drangen aus ihren Bergen in das Thal der Z. (heute Thal von Oaxaca) vor und legten dort Festungen an, in deren Nähe sie noch gegenwärtig wohnen. Die Fürsten der Z. residirten in Zaachila (Teozapotlan), der Oberpriester, welcher eine fast göttliche Verehrung genoß, in den theilweise noch erhaltenen Palästen des Wallfahrtsortes Liobaa (s. Mitla). Die Königswürde war erblich; die Edlen und die Priester bildeten in Lebensweise und Tracht gesonderte und hierarchisch gegliederte Kasten. Die Kinder derselben genossen in besonderen Instituten, streng von der übrigen Welt getrennt, eine sorgfältige Erziehung zur Vorbereitung für die Stellen, welche sie in Staat und Kirche zu bekleiden bestimmt waren. Ihr Cultus war menschlicher als der der Mexicaner; die Opfer wurden durch Räucherungen, fromme Gaben an die Priester, geschlachtete Thiere und Blutentziehung aus Zunge und Ohren, nicht durch Menschenschlächterei und Kannibalismus begangen. Die Ehe war ein kirchlicher Act und streng monogamistisch, obschon die Reichen und Vornehmen, in Betracht ihrer Ansprüche auf ausgedehntere persönliche Bedienung, neben der Ehefrau auch Kebsweiber hielten. Die Priester lebten im Cölibat, und nur bei gewissen Festlichkeiten wurden ihnen Jungfrauen beigesellt, deren Söhne dann wieder für den Priesterstand erzogen wurden. Die Z. matten und hatten eine Bilderschrift; ihre Zeitrechnung war der mexicanischen analog aber nicht identisch; sie hatten geschriebene Gesetze und organisirte Justizbehörden. In mechanischen Künsten waren sie den Mexicanern gleich, wenn nicht überlegen. Sie arbeiteten vorzüglich in Stein und Thon, fertigten Gewebe von Baumwolle, Agavefasern und Seide, gerbten Thierfelle, cultivirten die Cochenille und bedienten sich der Purpurschnecke, verschiedener Pflanzensäfte und Mineralien zum Färben. Ihre Federarbeiten und Stickereien, vorzugsweise aber ihre Gold- und Silberarbeiten wurden von den erobernden Spaniern (Bernal Diaz) hoch gepriesen. Die letzteren erregen noch die Bewunderung moderner Goldschmiede. Im Ackerbau waren sie weit vorgeschritten; sie kannten Ueberrieselung, Gärtnerei und hatten große Staatsdomänen in dem fruchtbaren Thale von Etla (Loohovana, d. i. Ort der Nahrung). Auch heute noch stehen die Z. in physischer, intellectueller, moralischer und socialer Beziehung hoch über den meisten übrigen Eingeborenen. Reiche und Gebildete finden sich unter ihnen nicht selten; sie haben Richterstellen, Lehrstühle und Pfarrämter bekleidet, und auch Präsident Juarez war ein Zapoteca reinen Blutes. Sie zeichnen sich durch eine wohlgebildete Körperform aus, und die Mischrasse aus Z. und Kaukasiern, wie sie sich besonders auf dem Isthmus von Tehuantepec findet, sucht, was Ebenmaß und Anmuth, namentlich der Frauen betrifft, ihres Gleichen. Die Z. bewohnen gegenwärtig 356 Dörfer im Staate Oaxaca. Ihre Sprache ist wohllautend, vocalreich, hat wenig Kehllaute und klingt der Italienischen ähnlich. Sie zerfällt in viele Dialekte, von denen das Z. del Valle (das reinste), das Nexitza und das Tehuantepecano die bemerkenswerthesten sind. Die Literatur der Sprache zählt 21 Autorennamen und 39 Werke, von denen aber die wenigsten (14) erhalten, und auch diese sehr selten sind. Von dem Dominicaner Fr. Juan de Córdova wurde 1758 in Mexico eine Grammatik gedruckt; auch soll daselbst 1571 ein Wörterbuch erschienen sein. Andere Grammatiken und Wörterbücher sind in Handschriften erhalten.

Zar (Zaar oder Czar, vom lat. Caesar) ist der Titel der Beherrscher von Rußland und bedeutet soviel wie Kaiser. Er wurde bereits im 12. Jahrh. dem Großfürsten Wladimir Monomach (gest. 1125) beigelegt, jedoch ließ sich erst Iwan II., der Grausame, am 15. Jan. 1547 feierlich zum Z.n krönen. Die russischen Herrscher nannten sich nun Z. von Moskwa, nach der Eroberung von Kleinrußland und Smolensk (1654) aber Z. von Groß-,

Klein- und Weißrußland (Zaren aller Reußen). Die Kaiserin hieß ehemals Zariza, die Söhne und Töchter Zarewitsch und Zarewna; der Thronfolger führt den Titel Cäsarewitsch, und dessen Gemahlin heißt Cäsarewna.

Zara, Hauptstadt des österreichischen Kronlandes Dalmatien, auf einer Erdzunge am Kanal von Z. gelegen, welcher in das Adriatische Meer mündet, steht vielleicht an Stelle des liburnischen Jadessa, oder des röm. Jadera. Der Hafen ist groß und sicher; die Stadt selbst hat einen ganz italienischen Charakter. Die schöne Domkirche aus dem 13. Jahrh. ist eines der merkwürdigsten Bauwerke aus dem Mittelalter; das Marinethor besteht aus Resten eines röm. Triumphbogens. Die Stadt fabricirt Maraschino und Rosoglio (s. d.), Woll- und Lederwaaren und führt Oel, Wein, Feigen, Sardellen, Häute u. s. w. aus.

Zarizyn, feste Stadt im russ. Gouvernement Ssaratow, an der Wolga reizend gelegen, ein bedeutender Flußhafen, hat 12 394 E. (1867), mehrere Fabriken und treibt wichtige Melonen- und Arbusenzucht. — Z. heißt auch ein den Kaisern von Rußland gehöriges Lustschloß, mit einem schönen Park, 1½ M. südlich von Moskau gelegen, welches durch Potemkin für die Kaiserin Katharina erbaut wurde, jetzt aber theilweise in Ruinen liegt.

Zarncke, Friedrich, bedeutender Germanist, geb. am 7. Juli 1825 zu Zahrenstorf in Mecklenburg-Schwerin, studirte in Rostock, Leipzig und Berlin Philologie, ließ sich 1850 in Leipzig nieder und gründete in demselben Jahre das „Literarische Centralblatt für Deutschland", wurde 1858 ordentlicher Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Leipzig, gab das „Narrenschiff" (Leipzig 1854) heraus und betheiligte sich durch die Schrift „Zur Nibelungenfrage" (ebd. 1854), durch eine Ausgabe der Dichtung selbst und durch die „Beiträge zur Erläuterung und Geschichte des Nibelungenliedes" (ebd. 1857) an dem zu jener Zeit sich erhebenden Streite über das „Nibelungenlied". Er schrieb außerdem: „Die urkundlichen Quellen zur Geschichte der Universität Leipzig" (Leipzig 1857), „Die deutschen Universitäten im Mittelalter" (ebd. 1857), "Acta Rectorum universitatis studii Lipsiensis" (ebd. 1860), „Die Statutenbücher der Universität Leipzig" (ebd. 1861) u. a. m., und gab mit W. Müller das „Mittelhochdeutsche Wörterbuch" (2. Bd., 2. Abth., 4. Lfg., 1867) heraus.

Zarskoje-Sélo, Dorf im russ. Gouvernement Petersburg, die Haupt- und Sommerresidenz der russ. Kaiser, mit 8 Kirchen und zwei kaiserlichen Lustschlössern. An den einen Flügel des Hauptschlosses stößt die berühmte Marmorgalerie, eine herrliche Colonnade mit den Bronzebüsten berühmter Männer des Alterthums.

Zastrow, Heinrich Adolf von, deutscher General, geb. 1801, trat 1819 als Unterlieutenant in die preußische Armee, wurde zur Kriegsschule und später in den Generalstab commandirt; zeichnete sich schon früh als militärischer Schriftsteller und Uebersetzer aus, nahm rühmlichen Antheil am Schleswig-Holsteinschen Kriege (1848—49), commandirte nach seiner Rückkehr ein Bataillon und wurde 1850 zum Commandanten von Stralsund ernannt. Z. durchlief die verschiedenen militärischen Grade, wurde 1864 Generallieutenant und Divisionär und betheiligte sich als solcher an der Schlacht bei Königgrätz; wurde 1868 Chef des 7. Armeecorps und führte dasselbe zwei Jahre später mit Auszeichnung im Französisch-Deutschen Kriege.

Zauberei, s. Magie.

Zaum (engl. bridle), ein Theil des Pferdegeschirres beim Reiten und Fahren, welcher zur Leitung des Thieres dient und aus dem Hauptgestell, dem Mundstück (Trense, Stange, Kandare) und den Zügeln zusammengesetzt ist. Ersteres besteht aus dem Kopfstück, den Backenstücken und dem Stirn-, Nasen- und Kehlriemen. Der einfache Z. ist die Trense, deren Mundstück (Gebiß) aus zwei Theilen besteht, welche durch ein Gelenk verbunden und an den Enden mit Ringen zum Einschnallen der Zügel versehen sind. Die Kandare besteht aus dem Mundstück, den Bäumen (Armen, Scheren u. s. w.) und der Kinnkette. Der Kappzaum, ohne Mundstück, wirkt durch äußeren Druck einer ledernen oder eisernen Verstärkung des Nasenriemens. Die sogenannten Sprungzügel werden in den Nasenriemen eingeschnallt und in die beiden Zügel der Unterlegtrense gespalten, Pferden angelegt, welche die Nase strecken oder sich bäumen, und wirken ähnlich wie der Kappzaum.

Zaungerichte soviel wie Pfahlgerichte, s. Pfahlbürger.

Zaunkönig (Troglodytes; engl. Wren), Singvogelgattung aus der Familie der Sänger und der Gruppe der Ameisensänger (Myotheridae), aus der Ordnung der sperlingsartigen Vögel, mit sehr dünnem, etwas gebogenem Schnabel und zehn Schwungfedern in den abgerundeten Flügeln, unter denen die 4. und 5. die längsten sind. Es sind meist kleine Vögel mit heller oder dunkler gewelltem Gefieder und bilden zahlreiche Arten.

Unter den in den Ver. Staaten vertretenen Species sind hervorzuheben: der Great Carolina Wren (T. Ludovicianus), 6 Zoll lang, röthlich braun oben, unten heller, von Pennsylvania bis zum Missouri; der Long-billed Marsh-W., bis $5^3/_4$ Z. lang; der House W. (T. aedon), bis $6^1/_2$ Z. lang; der Wood W. (T. Americanus), und der Winter W. (T. hyemalis), der einzigen europäischen Art, T. parvulus, sehr ähnlich, bis 4 Zoll lang, braun, schwärzlich quer gestreift, Strich- und Standvogel, in ganz Amerika, singt sehr angenehm. Als Z.e werden in den Ver. Staaten auch noch die zur Gattung Regulus gehörigen R. calendula (Rubycrowned W.) und R. satrapa (Golden-crested W.) bezeichnet.

Zaunrebe, s. Ampelopsis.

Zaunrübe, s. Bryonia.

Zavala, County im südlichen Theile des Staates Texas, umfaßt 1050 engl. Q.-M. mit 133 E. (1870); im J. 1860: 26 E. Es wird vom Nueces und Rio Leona durchströmt; war im Jahr 1873 noch nicht organisirt.

Zea, im Alterthum Keos, eine der Cykladischen Inseln, $3_{,34}$ g. Q.-M. groß, mit 4000 E., ist im Innern bergig, hat aber fruchtbaren Boden und schöne Weiden, sowie großen Wasserreichthum, woher sie den Beinamen Hydroussa erhalten hat. Man gewinnt Gerste, Wein, Seide; ein Haupthandelsartikel sind Galläpfel. Hauptstadt ist Z., mit 4300 E., in deren Nähe sich ein 27 F. langer, aus Stein gehauener Löwe befindet.

Zeandale, Township und Dorf in Wabaunsee Co., Kansas; 373 E.

Zebaoth bezeichnete ursprünglich im Hebräischen „Heerschaaren" und wurde von Luther in seiner Bibelübersetzung irriger Weise als Beiname Jehova's gebraucht. Als Z. dachte man sich denselben thronend inmitten seines himmlischen Hofstaates.

Zebra, zwei zur Gattung Pferd gehörige Säugethierarten in Afrika, nämlich: 1) Gemeines Z. (Equus Zebra), weiß mit schwarzen, parallel laufenden Querstreifen von Gestalt und Größe des wilden Esels, lebt heerdenweise und ist schwer zähmbar; 2) Bergzebra oder Dauw (E. montanus), isabellgelb und schwarz gestreift, mit edlerem Körperbau als das gemeine Z., lebt nur auf Bergen. Ueber E. quagga, s. Quagga.

Zebu, s. Ochs.

Zebulon, District in Pike Co., Georgia; 745 E.

Zeche, bezeichnet beim deutschen Bergbau das einer sogenannten Gewerkschaft verliehene Feld, nebst den dazu gehörigen Grubengebäuden, gewöhnlich aus 32 Theilen (Zechentheilen) oder 128 Kuxen bestehend, sodann auch die Gewerkschaft selbst.

Zechine (ital. Zecchino, Mehrzahl Zecchini), eine, ursprünglich in der Münze (Zecca) zu Venedig geprägte Goldmünze, zuerst = 22 Lire, unter Oesterreich bis 1822 = 4 Fl. $31^1/_2$ Kr. im 20 Guldenfuß. Z. war ehedem auch der Name einer türkischen und ägyptischen Goldmünze (Mahub).

Zechstein heißt in der Mineralogie ursprünglich ein dichter, grauer, bituminöser Kalkstein, welcher auch häufig mit dem Rothliegenden als „Dyas" zusammengefaßt wird. Zechsteinformation oder Kupferschiefergebirge, auch Permisches System genannt, bezeichnet in der Geologie den kalkig- oder dolomitisch-mergeligen Schichtencomplex zwischen dem Rothliegenden und dem bunten Sandstein, der in das Weiß- oder Grauliegende, den Kupferschiefer, das Dachflötz und den Z. zerfällt, von Rauhwacke, Dolomit, Asche und Stinkstein bedeckt wird, oft Gips, Steinsalz, Spateisenstein, Kupfer, Silber, Kobalt, Nickel mit sich führt und (auch als Magnesian Limestone bekannt) ziemlich weit verbreitet ist. Vgl. Geinitz, „Dyas" (2 Bde., 1861—62).

Zecke, s. Holzbock.

Zedekia. 1) Sohn des Josua, ward 600 v. Chr. von Nebukadnezar zum König in Juda eingesetzt, 588 jedoch von demselben in die Gefangenschaft nach Babylon abgeführt. 2) Israelitischer Prophet, ein Gegner des Jeremias.

Zedlitz, Joseph Christian von, deutscher Dichter, geb. am 28. Febr. 1790 zu Johannisberg in Oesterr.-Schlesien, diente von 1806—11 im österr. Heere, wurde 1810 kaiserl. Kammerherr und 1837 im Ministerium des Auswärtigen angestellt. Er vertrat, neben seiner Stellung, Nassau (seit 1845), und später Sachsen-Weimar, Braunschweig, Oldenburg und Reuß als Ministerresident am Oesterr. Hofe und starb am 16. März 1862 in Wien. Seine 1816 zuerst veröffentlichten lyrischen Gedichte verschafften ihm rasch Ruf. Seine Hauptwerke sind: „Todtenkränze" (1827), in denen er in würdevoller Weise das Andenken Dahingeschiedener feiert, mit dem bekannten Gedichte „Die nächtliche Heerschau" in der Sammlung „Lyrische Gedichte" (Stuttgart 1832; 4. Aufl. 1855) enthalten; ferner „Dramatische Werke", größtentheils Trauerspiele (4 Bde., Stuttgart 1830—35; neue

Aufl. 1860), darunter „Kerker und Krone", „Stern von Sevilla"; das Märchen „Waldfräulein" (4. Aufl., Stuttgart 1856), „Altnordische Bilder" (2 Bde. 1850) und „Soldatenbüchlein" (2. Aufl., Wien 1852).

Zeeland oder Seeland, Provinz im Königreich der Niederlande, umfaßt 32,₁₁ g. Q.-M. mit 181,650 E. (1872), von denen 25 Prec. Katholiken sind, und besteht meist aus Inseln, welche von den Mündungsarmen der Schelde gebildet werden. Sämmtliche Inseln sind sehr niedrig, haben einen größtentheils aus Marschland gebildeten Boden, sind sehr fruchtbar und erzeugen namentlich Weizen, Hülsenfrüchte, Gemüse, Flachs und Färberöthe. Das Klima ist sehr ungesund.

Zeeland, Township mit gleichnamigem Postdorfe in Ottawa Co., Michigan; 2343 E.

Zehen (digiti pedum) nennt man die den Fingern an der Hand (s. d.) entsprechenden Glieder der Füße. Beim Menschen finden sich die Z. an jedem Fuße, welche mit Ausnahme der am inneren Rande des Fußes gelegenen, aus zwei Gliedern bestehenden großen Zehe von drei Gliedern gebildet werden, die untereinander und mit dem Mittelfußknochen durch Gelenke verbunden sind. An der oberen Fläche der ersten Gelenke sind sie mit Nägeln versehen. Auch bei den Thieren ist das Endglied der Z. fast durchgängig durch eine Horndecke (Plattnagel, Kuppelnagel, Kralle, Klaue und Huf) geschützt. In der Classe der Wirbelthiere kommen die Z. überall, aber nicht bei den Fischen, den Schlangen und den Schleichen vor. Unter den Säugethieren haben die Affen 4 Hände mit je 4 Zehen und je einem entgegensetzbaren Daumen mit Plattnägeln, welche in keiner Thierclasse vorkommen. Die Muskeln, welche die Zehe bewegen, finden sich entweder an den Fußknochen oder den Knochen des Unterschenkels. Obwohl die Z. durch Uebung so geschickt gemacht werden können, daß sie zu Verrichtungen, die sonst nur den Händen zukommen, geeignet sind, so können sie dieselben doch nie ersetzen. Die Bestimmung der Z. ist, den Fuß zum Auftreten und Fortschreiten geschickter zu machen. Viele Säugethiere gehen nur auf den Zehen (Zehengänger).

Zehn Gebote oder Dekalog sind die Gesetze, welche, nach der Bibel, Gott den Israeliten durch Moses im ersten Jahre des Auszuges auf dem Berge Sinai gab, und welche „als göttliche Offenbarung" auch in das Christenthum übergingen. Die Eintheilung in die Zehnzahl gehört erst der nachmosaischen Zeit an. Sie handeln in den drei ersten Geboten von der Liebe und Verehrung Gottes, in den sieben übrigen von der Liebe des Nächsten. Luther versah sie in seinem Katechismus mit Erklärungen. In der christlichen Kirche gelten sie neben dem Vaterunser und den übrigen Hauptartikeln als ein Hauptbestandtheil der sogenannten Kinderlehre.

Zehnt nennt man ursprünglich eine, aus dem 10. Theile eines Gewinnes oder Erwerbes bestehende Abgabe, welche früher jährlich an Geistliche und geistliche Institute entrichtet werden mußte, in neuerer Zeit jedoch fast überall abgelöst worden ist. Auf Grund der Mosaischen Bücher beanspruchte die christl. Kirche bereits 585 für sich das Recht des Z., welches 779 von Karl dem Großen bestätigt wurde. Der Z. zerfiel gewöhnlich in den großen, aus Getreide und Wein, in den kleinen, aus Gemüse, und in den Blut- oder Fleisch-Z., aus jungem Vieh bestehend.

Zeichenkunst ist die Kunst körperliche Gegenstände auf Papier, Holz, Leinwand u. s. w. im Umrisse oder mit dem Schein der Abrundung darzustellen. Die Z. ist die Grundlage der Malerkunst. Zur Ausführung derselben bedient man sich der Feder, zum Theil, mit Angabe der Schatten mittels Schraffirung (Federzeichnung), des Bleistifts, des Röthels oder der Kreide, wobei die Farbe mit dem Wischer verrieben wird (Kreidezeichnung), oder des in Tusche getauchten Pinsels (Tuschezeichnung). Die Zeichnungen sind entweder Croquis (Skizzen), Ausgeführte Zeichnungen, Studien nach der Natur, oder Cartons, Zeichnungen in der Größe der Gemälde, welche nach ihnen gemalt werden. Schon die Griechen waren Meister in der Z.; jedoch ging dieselbe wieder verloren und kam erst in der Zeit Rafael's wieder zu Ansehn und zur Vollendung.

Zeiglersville, Postdorf in Montgomery Co., Pennsylvania.

Zeisig (engl. Siskin; Greenfinch), eine Unterabtheilung der Gattung Fink (Fringilla), mit zusammengedrücktem spitzem Schnabel; in Europa einheimisch. Die bekannteste Art außer dem Stieglitz (s. d.) ist der Erlenzeisig (Fringilla spinus), oben olivengrün, unten gelb, mit schwarzem Scheitel, Flügel und Schwanz; singt angenehm.

Zeit bezeichnet das Nacheinander, in welchem wir anschauen, denken und erfahren, für welche der immerfortrückende gegenwärtige Moment (die Gegenwart) die Grenzscheide der Vergangenheit und Zukunft ist. Die unendliche Zeit wird als Ewigkeit bezeichnet. Alles was geschieht, geschieht in der Zeit. Für die philosophische Untersuchung

bietet der Begriff Z., ebenso wie der des Raums, mannigfache Schwierigkeiten und hat Metaphysiker und Psychologen viel beschäftigt. Zur Messung der Z. dient die Bewegung der Weltkörper, wobei man **scheinbare** oder **gemeine**, und **wirkliche** oder **astronomische Z.** unterscheidet. Bezüglich der neueren astronomischen Eintheilung in **Sternenzeit** und **Sonnenzeit** vgl. die betreffenden Artikel.

Zeiten (grammatisch), s. **Tempus**.

Zeitrechnung (**Aera**) nennt man die Reihenfolge der von einem bestimmten Ausgangspunkte an gezählten Jahre, ein Schema, welches die geschichtlichen Begebenheiten einer Zeitperiode umfaßt und chronologisch ordnet. Der Ausgangspunkt einer Z. ist gewöhnlich ein großes, die Geschichte eines Volkes bestimmendes Ereigniß. Die wichtigsten Z.en sind: die von der Erschaffung der Welt, noch bei den Juden gebräuchlich; die christliche, von Christi Geburt; die mohammedanische; die indische und die chinesische. Der Ausgangspunkt der Z. von Erschaffung der Welt wird gewöhnlich auf das Jahr 3761 v. Chr. festgesetzt; die mohammedanische Z. beginnt mit der Flucht Mohammed's nach Medina (16. Juli 622 n. Chr.); die Indier haben drei verschiedene Z.en, von denen die auf religiös-nationale Anschauungen gestützte "Kali-yuga" einen Zeitraum von vielen Millionen Jahren umfaßt. Auch die Griechen hatten ihre Z. und zwar nach Olympiaden; die Römer rechneten von Erbauung der Stadt (Rom), welche gewöhnlich in das Jahr 753 v. Chr. verlegt wird. Zu erwähnen ist noch aus neuerer Zeit die Zeitrechnung der Franz. Republik, welche mit dem 22. Sept. 1792 begann, durch Decret des Nationalconventes am 6. Okt. 1793 eingeführt, jedoch durch Senatsbeschluß am 1. Jan. 1806 wieder abgeschafft wurde.

Zeitungen und Zeitschriften. Das Wort **Zeitung**, ursprünglich „Begebenheit" bedeutend, wurde zuerst im 16. Jahrh. auf Flugblätter angewendet, welche über merkwürdige Ereignisse berichteten („Neue Zeitungen"), bis es gegen Ende dieses Jahrh. Gattungsname für alle derartige periodische Blätter wurde. Das Wort **Zeitschrift** kam zu Anfang des 18. Jahrh. auf. Im Besondern versteht man unter Zeitungen (engl. Newspapers, franz. Gazettes) periodische Blätter, welche nur politische Nachrichten und Vorkommnisse besprechen, im Allgemeinen aber auch alle diejenigen literarischen Erzeugnisse, welche die möglichst schnelle Bekanntmachung nicht nur der Ereignisse im staatlichen und öffentlichen Leben einer Nation zum Zweck haben, sondern auch die Mittheilung der neueren Erscheinungen, Entdeckungen und Erfindungen auf dem Gebiete der Literatur, der Wissenschaft, der Kunst, des Handels, der gewerblichen Thätigkeit, des Ackerbaus u. s. w., also die Literatur-, Kunst-, Handels-, Gewerb-, Ackerbauzeitungen u. s. w. Unter Journale (franz. und engl. Journal, italienisch Giornale, eigentlich **Tageblatt**) begreift man diejenigen, periodisch erscheinenden Zeitschriften, welche sich mit der Erörterung wissenschaftlicher Gegenstände und mit der Unterhaltung und Belehrung des Volkes beschäftigen. Man unterscheidet Allgemeine- und Fachzeitschriften, und nach den Zeiträumen, innerhalb welcher sie erscheinen, Vierteljahrs-, Monats-, Wochenschriften und Tagesblätter. Einzelne größere Zeitungen erscheinen auch täglich zweimal, in einer Morgen- und Abendausgabe. Das **Zeitungswesen** oder der Journalismus eines Volkes umfaßt die Gesammtheit der periodischen Literatur desselben, der politischen wie der literarischen, mit Ausschluß der rein wissenschaftlichen, und seine Geschichte bildet einen wichtigen Theil der Geschichte der Nationalliteratur.

Die ersten Anfänge des Zeitungswesens sind die röm. Acta diurna urbis oder populi, oder diurna allein, eine Art Tageschronik, ohne daß man sie als eine **Staatszeitung** bezeichnen kann. Die Zeit ihrer Entstehung, und ob sie sich an die um das Jahr 132 v. Chr. aufhörenden Annales maximi angereiht haben, ist völlig ungewiß, nicht minder, in welcher Art die Thätigkeit der damit beauftragten actarii oder actuarii beaufsichtigt und die Verbreitung in der Stadt und den Provinzen bewerkstelligt wurde. Der Inhalt bestand ohne Zweifel in den gewöhnlichen städtischen und bürgerlichen Ereignissen: Geburten, Todesfällen, Bestallungen, öffentlichen Bauten, Wahlen, Gerichtsentscheidungen, wichtigen Erbschaften und Processen, Naturerscheinungen und Prodigien, auch wohl Marktpreisen und Verzeichnissen von Steuerpflichtigen, endlich Volksbelustigungen, wie Spiele aller Art, Theaterereignisse, Gladiatorenkämpfe und dgl. mehr. Die Form war wohl der einfache Chronikenstyl. Die Absicht mochte ursprünglich auf vollständige Oeffentlichkeit gehen, indem sie an einem allgemein zugänglichen Ort aufgestellt wurden; dieselbe ward aber mehr und mehr beschränkt, besonders unter den Kaisern. Die Echtheit der erhaltenen Bruchstücke ist weder bewiesen noch widerlegt. Die Acta senatus oder patrum waren wirkliche Verhandlungsprotokolle des römischen Senates, welche früher im Tempel der Ceres, später im

"Aerarium Saturni" aufbewahrt, oder in den öffentlichen Bibliotheken geheim gehalten wurden und nur mit besonderer Erlaubniß eingesehen werden durften, im Uebrigen, vielleicht in ausdrücklich genehmigten Auszügen, in die "Acta diurna" übergingen. Vgl. Renssen, "De diurnis aliisque Romanorum actis" (Gröningen 1857).

Vor der Erfindung der Buchdruckerkunst wurden in Deutschland die wichtigsten Ereignisse durch das historische Volkslied verbreitet, welches im 16. Jahrh. durch die sog. „Relationen" und durch Flugschriften und Fliegende Blätter, die namentlich in der Reformationszeit in außerordentlicher Menge erschienen, ersetzt wurde. Ihren Inhalt bildeten die religiösen und politischen Erscheinungen der Zeit, die Hoffeste, die Entdeckung von Amerika, die Kriege mit den Türken, die italienischen Kriege u. a. m.; auch Witz und Satire gesellten sich dazu und erregten bald das Mißfallen der Regierungen, sodaß Kaiser Karl V. auf dem Reichstage von 1530 eine Censurordnung durchsetzte. Bald wurden die „Relationen der wichtigsten Begebenheiten" in einem oder wenigen Blättern zum Verkauf auf Straßen und Märkten ausgestellt, erschienen jedoch nicht periodisch, sondern nur dann, wenn ihr Inhalt die Aufmerksamkeit der Leser zu fesseln geeignet und von allgemeinem Interesse war. Den Uebergang von den Flugschriften und Relationen zu den eigentlichen Zeitungen bildeten die periodisch wiederkehrenden Kalender und die sog. „Postreuter", welche am Schlusse des Jahres eine Uebersicht der Ereignisse desselben lieferten. Wann jedoch die periodische Mittheilung von politischen und Handelsnachrichten begonnen hat, ist ein sehr streitiger Punkt. Ein Exemplar, höchst wahrscheinlich das älteste Muster einer europäischen Zeitung, befindet sich in der Leipziger Universitätsbibliothek, stammt aus dem J. 1497 und enthält eine ausführliche Schilderung der in Wien stattgefundenen Beisetzung der Leiche des Kaisers Friedrich III. In Venedig erschien 1536 eine Zeitung unter dem Titel "Gazzetta" die ihren Namen von einer kleinen Münze erhielt, für welche man sie kaufen konnte; diese Bezeichnung ging späterhin auf die Zeitungen in Italien, Frankreich, Spanien und England über. Die venetianische "Gazzetta" erschien bis zum Ende des 16. Jahrh., obwohl die Buchdruckerkunst längst erfunden war, geschrieben, da die Regierung einer größeren Verbreitung des Blattes nicht günstig war. Obschon gegenwärtig die Presse in Italien frei ist, so herrschen in Wirklichkeit ganz andere Zustände, je nachdem die verschiedenen Minister wechseln. Cavour suchte die oppositionellen Gegner zu gewinnen und schuf eine subventionirte Presse; Minghetti steigerte die Subvention auf 1,200,000 Fres. und errichtete im Ministerium des Innern ein Preßbureau; Lanza schaffte Subvention und Bureau wieder ab. Die wichtigsten Blätter des Königreichs Italien waren: die "Perseveranza", "Lombardia", "Gazzetta di Milano", "Regno d'Italia", "Sole" und "Pungolo" in Mailand, "Italia", "Il Diritto" (demokratisch), "Opinione", "Nazione" "Gazzetta ufficiale" in Florenz, die "Stampa" in Turin, die "Patria" in Neapel, die "Gazzetta del popolo" und "Gazzetta di Torino" in Turin, der "Corriere mercantile" die "Gazzetta di Genova" und die "Dovere" in Genua, die "Unita Italiana" in Mailand, die "Italia del Popolo" in Neapel, der "Progresso" in Florenz, der "Precursore" in Palermo und die "Nuova Europa" in Florenz, sämmtlich republikanische Organe; "Lo Statuto, giornale ufficiale", "Civiltà cattolica" in Rom, der "Cattolico" u. s. w.; protestantisch ist das "Eco della verità", die "Unita cattolica" dagegen das Hauptblatt der katholischen Partei Italiens. Von den zahlreichen wissenschaftlichen Zeitschriften Italiens sind hervorzuheben: das "Archivio storico", der "Politecnico", die "Revista Contemporanea", das "Museo di scienze e letteratura", 1843 in Neapel gegründet, "L'Omnibus, giornale dilettere, di storia, letteratura, arte e curiosità", seit 1855; die "Nuova Antologia", seit 1866 in Florenz erscheinend, ist das erste literarische Blatt und zählt die besten Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern; die rationalistische "Rivista Bolognese", Organ der Universität (seit 1867), der "Tesoro delle famiglie", 1866 in Mailand gegründet, die beste illustrirte belletristische Zeitschrift. Einer großen Verbreitung erfreute sich "Il Crepuscolo" in Mailand, eins der vielgelesensten, literarischen Journale. Die beste satirische Zeitschrift war "Pasquino" in Turin. Vgl. Cironi, „Die nationale Presse in Italien von 1828—60" (deutsch von Ludmilla Assing, Leipzig 1865).

In England begann die regelmäßige Presse mit der 1622 entstandenen "Weekly News" oder "The Certain News of this Present Week". Zunächst unterdrückte die Sternkammer die Entstehung einer unabhängigen Presse, die sich erst im Bürgerkriege entfaltete. "Mercurius" wurde der beliebteste Zeitungsname; es gab einen "Mercurius Nauticus", "Mercurius Civicus", "Mercurius Rusticus", "Mercurius Politicus", "Mercurius Publicus" u. s. w. Nach dem am 3. Mai 1695 erlöschenden Censurzwange entstanden viele neue Zeitungen; die erste tägliche erschien seit 1709 unter dem Titel

"Daily Courant". 1745 kam der "General Advertiser" auf, der erste erfolgreiche Versuch, ein Blatt durch Anzeigen zu erhalten. Während London 1724 erst 3 Tageblätter besaß, gab es 1772 bereits 13, 1864 16, eine Zahl, welche sich 1868 auf 22 Morgen- und Abendblätter vermehrte. Unter den gegenwärtig bestehenden Tagesblättern ist das älteste die 1772 gegründete, meist in den Kreisen der Aristokratie und der eleganten Welt gelesene "Morning Post"; dann folgte 1780 der fortschrittfeindliche "Herald", 1793 der "Morning Advertiser", das Blatt der vorgerückteren liberalen Partei. Die 1845 in's Leben gerufene "Daily News" schwang sich, da sie die Nummer zu 3 Pence, also um zwei Pence billiger als die alten Zeitungen verkaufte und einem ehrlichen Liberalismus huldigte, schnell zu außerordentlicher Popularität empor, welche jedoch sank, als sie ihren Preis auf 5 Pence erhöhte. Seit Juni 1868 ist sie Pennyblatt geworden. Das großartigste, verbreitetste und einflußreichste Organ ist die zum Weltblatt gewordene "Times", obwohl sie keine ausgesprochene Politik hat und ihre Richtung schnell wechselt, welche täglich in 50—60,000 Exemplaren erscheint. Das Morgenblatt "Shipping Gazette" dient vorzugsweise der Handelswelt, die amtliche "London Gazette" erscheint wöchentlich nur zwei Mal. Unter den gewöhnlich ein-, zwei- oder dreimal die Woche herausgegebenen Provinzialzeitungen sind der "Guardian" und "Examiner" in Manchester, sowie das "Liverpool Journal" die gelesensten. In Schottland entstanden die Zeitungen während der Bürgerkriege des 17. Jahrh., als der Buchdrucker Chr. Higgins (1653) zu Leith den Londoner "Mercurius Politicus" nachdruckte und 1654 nach Edinburgh übersiedelte. Die verbreitetsten schottischen Zeitungen sind gegenwärtig der "Scotsman", "Witness" und "Glasgow Courier". Die erste Zeitung in Irland war der 1641 erschienene "Warranted Tidings from Ireland"; die ältesten von den jetzt existirenden sind "The Belfast News Letter" (seit 1777) und die "Limerick Chronicle" (seit 1766); die am meisten gelesenen katholischen Blätter sind "Tablet" und "Freeman's Journal". Als im J. 1855 die Stempeltaxe in England gänzlich aufgehoben wurde, entstanden die großen Pennyzeitungen, zunächst der "Daily Telegraph" von entschieden liberaler Farbe, der im Jahre 1867 nicht weniger als 223,000 Exemplare täglich absetzte, dann der 1856 von der Manchesterpartei gegründete "Morning Star", der bald darauf als "Evening Star" Abendblatt wurde, ein durchaus vorurtheilsfreies, treffliches Blatt, das Organ John Bright's mit einem täglichen Absatz von 60—80,000 Exemplaren, 1857 die hochtoryistische "Standard" mit einer Abendausgabe, dem "Evening Standard", und einer täglichen Ausgabe von 80—100,000 Nummern. Sehr verbreitet ist auch die 1856 gegründete "Pall Mall Gazette". Was die in längeren Zwischenräumen erscheinenden periodischen Schriften in England anbelangt, so belief sich die Gesammtzahl derselben im J. 1867 nach officiellen Angaben auf mehr als 800; 240 religiöse, 73 pädagogische, 69 wissenschaftliche und philosophische, 62 commerzielle, 35 politisch-literarische, 34 medicinische, 32 juristische, 28 philanthropische, 20 militärische, 20 den engl. Volksspielen gewidmete, 15 artistische und 12 technologische Zeitschriften. Unter den politischen Wochenblättern hatten die größte Circulation die Pennyblätter "News of the World", "Lloyd's Newspaper" und "Weekly Times", deren wöchentlicher Absatz im Ganzen auf 500,000 Nummern veranschlagt wurde, wovon fast die Hälfte auf "Lloyd's Newspaper" kam. Ausgezeichnet war die seit 1855 erscheinende "Saturday Review". Die "Illustrated London News" setzte etwa 125,000 Exemplare ab. Unter den Witzblättern sind, außer dem "Punch", "Fun" und "Judy", unter den literarischen Zeitschriften "The Gentleman's-", "Blackwood's-" und "Frazer's Magazine", "Literary Gazette", "Athenaeum", "Household Words" und "All the Year Round" hervorzuheben. Die "Edinburgh-", "Quarterly-" und "Westminster Review" nehmen unter den Vierteljahresschriften den ersten Rang ein. Das vornehme Blatt "Court Journal" war halb Mode-, halb Literaturzeitung. Außerdem gab es noch eine große Anzahl schnell auftauchender und auch wieder schnell verschwindender, stempelfreier Penny- und Halbpennyblätter. Von den Familienblättern ragten das "London Journal" mit 250,000 Abonnenten, die "Art News", der "Family Herald", "The British Workman" und "The Workingman's Friend" hervor. Die 1859 von Thackeray gegründete Monatsschrift "Cornhill Magazine" zählte die besten Dichter und Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern und wird von den ersten Künstlern illustrirt. Von den zahlreichen, meist vierteljährlich erscheinenden Vereinsjournalen, waren die bekanntesten die "Philosophical Transactions of the Royal Society", die Journale der Astronomischen, die der Königl. Gesellschaft für Literatur, der Geographischen, der Asiatischen, der Ackerbau-, der Geologischen, der Statistischen, der Zoologischen, Entomologischen, Mikroskopischen und Linné-Gesellschaft, sowie die "Professional Papers of the Royal Engineers" und die "Medico-Chirurgical

Transactions". Vgl. Knight Hunt, "The Fourth Estate, or Contributions to the History of Newspapers and of the Liberty of the Press" (2 Bde., London 1850); J. Grant, "Newspaper Press" (frei bearbeitet unter dem Titel „Geschichte der engl. Presse" von Dr. J. Dubec, Hannover 1873).

In Frankreich eröffnete das Zeitungswesen der "Mercure français" (26 Bde., Paris 1605—45); doch war derselbe keine eigentliche Zeitung, sondern eine Art historischer Compilation. Die erste regelmäßige Zeitung, die wöchentlich in Paris erscheinende "Gazette", gründete der Arzt Théophraste Renaudot, nebst einer monatlichen Beilage: "Relation des nouvelles du monde reçues dans tout le mois". Sie erschien vom 1. April 1631 an, seit 1762 zweimal wöchentlich, nannte sich 1792 "Gazette nationale de France" und kam von da an täglich heraus. Die erste tägliche Zeitung war das seit dem 1. Jan. 1777 erscheinende "Journal de Paris". Als die Constituirende Versammlung am 20. Jan. 1789 unbedingte Preßfreiheit beschlossen hatte, entstanden im ersten Jahre der Revolution 150, im zweiten 140, im dritten 85 neue Blätter u. s. w. Nach dem 18. Brumaire unterdrückte Napoleon alle Zeitungen, welche seine Politik nicht vertheidigten. Unter dem ersten Kaiserreich bestand dies Verhältniß fort, und es ist bekannt, daß Napoleon die Zeitungen oft zwang, falsche Berichte über Schlachten u. s. w. aufzunehmen. Die Magerkeit des politischen Inhalts der Journale führte zur Begründung des "Feuilleton", womit das "Journal des Débats" 1800 den Anfang machte. Von der ersten-republikanischen Regierung wurde 1789 "Le Moniteur" gegründet, der bis 1811 den Zusatz "Gazette universelle" führte. Er ist das Organ aller nachfolgenden Regierungen gewesen und gehörte einem der ersten Verleger Europas, Henri Plon, der mit der Regierung in einem Vertragsverhältnisse stand, demzufolge letztere fast unumschränkt über die Redaction verfügte. Neben dem "Moniteur" erscheint als Beiblatt der "Le petit Moniteur", der des Abends die von jenem des Morgens gebrachten Mittheilungen ganz oder im Auszuge abdruckt und etwa 200,000 Abonnenten zählt. Das "Journal des débats" entstand aus einem bereits 1789 gegründeten Blatte, dem "Journal des débats et décrets", welches vom 21. Jan. 1800 als "Journal des débats politiques et littéraires" erschien. Während des Kaiserreichs änderte es seinen Titel in "Journal de l'Empire", bis es im März 1814 seinen alten Namen wieder annahm. Es hat stets ausgezeichnete und berühmte Mitarbeiter gehabt und wird namentlich in den Kreisen der höheren Bourgeoisie gelesen; "Le Constitutionel", 1815 gegründet, war zuerst das Blatt der liberalen Opposition, ging jedoch unter dem Kaiserreich gänzlich zu Napoleon über. Es gehörte einer Actiengesellschaft, bei welcher Mirès die meisten Actien besaß. "Le Pays" (seit 1849) gehörte Mirès und hatte dieselbe Farbe wie der "Constitutionel". "La Patrie", ein Abendblatt, ist ebenfalls ein Bonapartistisches Organ; "La Presse", 1835 durch Emil de Girardin gegründet, vertrat dessen politische Richtung, bis es 1866 in die Hände Mirès' überging; "Le Siècle", 1826 von einer Actiengesellschaft gegründet, eins der populärsten und gelesensten französischen Blätter, diente der Sache der liberalen und radicalen Demokratie. Diese sechs Blätter faßt man unter dem Namen der sechs großen Pariser Journale zusammen. Derselben Richtung wie das "Siècle" gehören die "Opinion nationale", das "Avenir national" und der "Temps", sowie das Witzblatt "Charivari" an. Legitimistisch sind "Gazette de France" und "Union", strengkatholisch "Univers", "Monde" und "Journal des villes et des campagnes". Im J. 1865 gründete Girardin zur Verbreitung seiner politischen Ansichten die "Liberté". Auch der "Figaro" hat sich zu einem sehr gelesenen Blatt erhoben. Von den nicht politischen Zeitungen zählte das "Petit Journal" (seit 1863) gegen 300,000 Abnehmer. Unter den zahlreichen illustrirten Zeitschriften standen "Magazin pittoresque", "Illustration" und "Vie Parisienne" obenan. Die älteste unter den gelehrten Zeitschriften Frankreichs ist das 1665 in Paris gegründete "Journal des savants", welches noch heute einen guten Namen hat. Die ausgezeichnetste, auch im übrigen Europa einflußreiche Zeitschrift ist die seit 1822 erscheinende "Revue des deux mondes". Außerdem sind die "Revue contemporaine", die "Revue moderne", die "Revue nationale et étrangère", die seit 1866 erscheinende, streng wissenschaftliche "Revue critique", und die "Gazette des beaux-arts" mit der dazu gehörigen "Chronique des arts et de la curiosité" zu nennen. Die verschiedenen gelehrten Gesellschaften lassen ihre Berichte in "Bulletins", "Annales" und "Mémoires" erscheinen. Ferner gab es 25 religiöse und ebenso viele Journale des öffentlichen Unterrichts, 50 landwirthschaftliche und Gartenzeitungen, ebenso viele Theater- und Börsenblätter, und Hunderte von Zeitungen für alle Arten der Gewerbe. Im März 1873 war der Stand der politischen Presse in Paris folgender: Zur officiellen und officiösen Presse gehörten "Le

Journal officiel", "Agence Havas", "Le Bien Public", "Le National", "Le Soir" und "L'Avenir National"; Organe der gemäßigten republikanischen Partei waren "Le Temps" (Chefredacteur Aug. Neffter), "Journal des Débats", "L'Opinion Nationale", "La France", "L'Evènement", "Le XIX. Siècle" (Chefredacteur Edm. About) und "L'Etat"; Organe der radicalen republ. Partei "La République française", unter dem unmittelbaren Einfluß Gambetta's, "Le Siècle", "Le Rappel" (Hauptredacteur F. Victor Hugo), "Le Peuple Souverain", "Le Corsaire"; Journale der Fusion und der conservativen Kammermajorität waren: "Le Français" und "Assemblée Nationale"; die Interessen der besitzenden und conservativen Partei vertraten "La Patrie", "Le Moniteur", "L'Universel", "Le Constitutionel", "La Presse", "La Liberté", "Paris-Journal"; der legitimistischen Partei gehörten an "L'Union", "La Gazette de France", "L'Univers" (Redacteur L. Veuillot), "Le Monde", "Le Figaro"; die Orleanistische Partei unterstützte "Le Soleil" (früher "Le Journal de Paris"); Organe der Bonapartischen Partei waren: "L'Ordre" (Redacteur G. de Cassagnac), "Le Pays" (Paul de Cassagnac), "Le Gaulois", "L'Espérance", "Le Nain jaune"; außerdem gab es noch 3 sogenannte Sousblätter ohne ausgeprägte politische Färbung: "Petit Journal", "Petit Moniteur", "Petite Presse". Vgl. Hatin, "Histoire politique et littéraire de la presse en France" (4 Bde., Paris 1854—61) und "Bibliographie historique et critique de la presse périodique française" (Paris 1866).

In Spanien erschienen zunächst von Zeit zu Zeit "Relaciones", welche die wichtigeren Ereignisse berichteten und oft in Romanzenform von den Blinden an den Straßenecken ausgerufen wurden. 1626 erschien zuerst die "Gaceta de Madrid", eine regelmäßige Hofzeitung, und bereits zu Ende der Regierung Karl's III. gab es neben den politischen auch mehrere wissenschaftliche, belehrende und kritische Journale. Seit dem Unabhängigkeitskriege von 1808 wuchs die Bedeutung der Presse, welche sich in der Folge mit den wechselnden Geschicken des Landes verschieden gestaltete. Nach der officiellen Statistik erschienen in Spanien in neuester Zeit 279 Zeitungen und Zeitschriften. Unter den bestehenden Blättern waren radical: "La Discusion", "La Democracia", "El Pueblo"; liberal: "Novedades", "La Iberia"; zur liberalen Union gehörten: "El Diario español" und "La Politica", den Absolutisten: "Esperanza", "El Pensamiento español", "La Lealtad", "La Regeneracion"; "Gil Blas" und "El Cascabel" sind humoristische Zeitschriften; unter den nicht politischen Blättern ragt "El Diario de Barcelona" hervor; von den wissenschaftlichen Zeitschriften sind "Boletin bibliografico", "Revista Iberica de ciencias", "La Racion", "Revista Peninsular", von den belletristischen "El Museo de las familias", "La América", "La Revista de España"; von illustrirten "El Museo universal", "Globo illustrado", "El Siglo ilustrado" zu nennen.

In Portugal entwickelte sich das Zeitungswesen in ähnlicher Weise wie in Spanien, gelangte jedoch erst mit der Thronbesteigung der Donna Maria da Gloria (1834) zu einiger Bedeutung. Im J. 1868 erschienen in Portugal mehr als 100 Z., welche fast alle den Grundsätzen des Liberalismus huldigten. Zu den hervorragendsten der letzteren gehören "Revoluçao de Septembre", "Opiniao", "Patriota", "Portugues", "Progresso", "O Futuro" und Leirense"; letztere drei, zugleich mit der in portug. und span. Sprache erscheinenden "Revista Peninsular", sind Organe der iberischen Unionisten. Reactionär ist "O Catholico", miguelistisch "A Naçao", officiell "Diario de Lisbõa." Von wissenschaftlicher Bedeutung ist das zu Coimbra erscheinende "Instituto" und das "Archivo pittoresco" in Lissabon. Die besten illustrirten Zeitschriften sind: "Universo pittoresco", "Illustraçao" und "Portugal illustrado"; berühmt ist auch die Wochenschrift "O Porto illustrado." Seit 1868 erscheint in der Hauptstadt eine von Frauen herausgegebene Zeitschrift "A Voz feminina." Im J. 1873 erschienen in Portugal 122 Zeitungen, wovon 26 in Lissabon, und zwar 12 täglich, 6 wöchentlich, 2 alle 14 Tage, 5 monatlich und 1 in unbestimmten Zwischenräumen. Auf den Azoren erschienen 13 Blätter.

In Belgien war die früheste Zeitung die 1605, wahrscheinlich in unbestimmten Zwischenräumen erscheinende Kriegszeitung "Nieuwe tijdinghe." Während der span. und österr. Herrschaft besaß jede Stadtgemeinde ihre privilegirte Zeitung; alle waren jedoch politisch durchaus vom Gouvernement abhängig; eben dasselbe war später unter der französischen Herrschaft der Fall; selbst unter niederländischer Regierung bestanden noch scharfe Preßgesetze. Erst bei der Neugründung des Königreichs Belgien wurde der Journalzwang aufgehoben, und die Presse gewann einen raschen Aufschwung; doch tragen die meisten Blätter, da sie von Franzosen redigirt werden, ein französisches Gepräge. Unter den liberalen Blättern war 1874 das bedeutendste die 1831 gegründete, von dem Franzosen Berardi geleitete

"Indépendance Belge" mit etwa 15,000 Abonnenten, während das gelehrteste, das "Etoile Belge", mit etwa 31,000 Abonnenten war. Liberal waren außerdem das "Echo du parlement", das Antwerpener Handelsblatt "Précurseur", das "Journal de Liége", die Lütticher "Meuse", das "Journal de Verviers", u. s. w.; Organe der Katholiken waren: "L'Emancipation", "Journal de Bruxelles", "Bien public" in Gent. Demokratische Grundsätze verfolgen die "Liberté" und der "Peuple Belge" zu Brüssel, die "Tribune" in Lüttich und die "Réforme" zu Verviers. Staatsanzeiger ist der "Moniteur Belge." In vlämischer Sprache erschienen 1870 gegen 40 Zeitungen. Für die literarischen Zeitschriften Belgiens liefert Paris das Meiste. Hervorragend sind der "Messager des sciences historiques" in Gent, die von den Professoren in Löwen geleitete "Revue catholique", das streng orthodoxe "Journal historique et littéraire" und die ihm entgegengesetzte "Revue trimestrielle." Unter den vlämischen Journalen ist das bedeutendste die "Nederduitsch Tijdschrift" in Brüssel. Treffliche Specialblätter sind die "Annales des travaux publics" und das "Bulletin de l'industrie", ferner das Kunstblatt "Journal des beaux arts." Unter den zahlreichen gelehrten und Fachschriften verdient die "Revue de l'instruction publique en Belgique" Erwähnung. Es erschienen im J. 1873 in Belgien an 72 Orten 353 Zeitungen politischen Inhaltes, davon 241 in französischer, 110 in vlämischer, 1 in spanischer und 1 in deutscher Sprache. Auf Brüssel kamen allein 111 Blätter. Zeitschriften gab es außerdem gegen 30.

In Holland erschien die älteste Zeitung seit dem 13. März 1623. Anfangs kamen alle holländ. Zeitungen in niederländ. Sprache heraus und hießen zum größten Theile "Courant" mit Hinzufügung des Namens der Stadt, in welcher sie erschienen. Die besten Blätter der Gegenwart sind: das "Allgemeene Handelsblad" in Amsterdam, die "Haarlemsche Courant", die "Nieuwe Rotterdamsche", das "Dagblad van Zuid-Holland 's Gravenhage", die "Arnhemsche Courant". Der Staatsanzeiger heißt "Staats-Courant". Die beste periodische Schrift in Holland ist die Monatsschrift "De Gids", literarischen, politischen und socialen Inhalts, neben welcher noch das literarisch-kritische Journal "De Tydspiegel", die treffliche katholische "Dietsche Warande", die sich namentlich mit dem niederländ. Alterthume beschäftigt, der "Ekonomist", die "Staatshuishoudkunde en Statistiek" und die "Bydragen voor vaderlandsche geschiedenis en oudheidkunde" zu nennen sind, abgesehen von den zahlreichen Fachschriften und den Berichten der verschiedenen Gelehrten Gesellschaften. Ende 1867 kamen in den Niederlanden über 200 Monats- und Wochenschriften heraus.

In Schweden, wo gegenwärtig unbeschränkte Preßfreiheit herrscht, war die erste regelmäßige Zeitung die "Ordinarie Post-Tidning", seit 1643, doch gewann die schwedische Presse erst zu Anfang des 19. Jahrh. größern Aufschwung. 1867 zählte man daselbst 179 Blätter, die in 64 Städten erschienen, davon 21 Zeitungen und 26 Zeitschriften in Stockholm; doch sind die überwiegende Mehrzahl der Zeitungen Wochenblätter. Die wichtigsten Zeitungen sind das "Aftonbladet", das "Nya Dagligt Allehanda", ein conservatives Handelsblatt, und die officielle "Post och Inrikes Tidningar". Unterhaltungsblätter sind "Illustrerad Tidning" und "Folkets Nisse". 1867 zählte man an Unterhaltungsblättern und wissenschaftlichen Zeitschriften 19, religiöse 13, ökonomische 15, populäre und pädagogische 16. In Finnland erschienen 1870 8 finnische und 10 schwedische Zeitungen.

In Dänemark war die erste Zeitung (seit 1663 in deutscher Sprache): „Die Europäische wöchentliche Zeitung". Das Land besitzt eine große Anzahl von Tage- und Wochenblättern; 1868 erschienen dort 201 Zeitungen und Zeitschriften, davon 95 in Kopenhagen, 6 in isländischer Sprache, theils in der Hauptstadt, theils in Island. Das "Faedrelandet" ist Organ der Fortschrittspartei und des Skandinavismus; das "Dagbladet" ist Blatt der Gebildeten, während "Folkets Avis" und "Dagstelegrafen" mehr in den niederen Kreisen gelesen werden. Unter den zahlreichen Zeitschriften sind hervorzuheben: "Theologisk Tidskrift", "Dansk Maanedskrift", "Hiemne og Ude", die seit 1866 erscheinende "Annales for Nordisk Oldkyndighed og Historie", nebst zahlreichen Fachschriften. Die älteste norwegische Zeitung war die 1763 gegründete "Christiania Intelligentssedlerne". Die wichtigsten Blätter der Neuzeit sind: das "Morgenblad" und das "Aftonblad" und der "Christianiaposten" in Christiania; die officielle Zeitung ist die "Rigstidende". Das "Almnevennen" ist das gelehrteste Wochenblatt. Im J. 1868 gab es in Norwegen 100 periodische Schriften, wovon 38 in Christiania erschienen; 64 mit politischem, 11 mit gemischtem, 10 mit religiösem Inhalt. Die Fachzeitschriften sind zum großen Theil sehr gut.

In Deutschland ließ die erste eigentliche Zeitung im J. 1615 der Buchhändler Egenolf Emmel wöchentlich einmal erscheinen; diesem folgte 1616 der damalige Reichspostverwalter Johann von Birghden als Begründer der „Frankfurter Oberpostamtszeitung", welche erst 1866 einging. Bereits im 17. Jahrh. hatten sehr viele deutsche Städte ihre regelmäßigen Zeitungen. Zu den ältesten, noch jetzt bestehenden deutschen Zeitungen gehört der 1714 gegründete „Hamburger Correspondent", der in den fernsten Ländern seine eigenen Correspondenten hatte. Unter der französischen Herrschaft war das deutsche Zeitungswesen vollständig geknebelt, nach deren Vernichtung es sich zwar hob, aber durch die Bundesbeschlüsse vom 20. Sept. 1819, welche die Organe der politischen Presse auf fünf Jahre, und durch eine spätere Verlängerung auf unbestimmte Zeit unter die strengste Aufsicht der Regierung stellten, selbst in denjenigen Staaten, wo die Censur durch die Landesverfassung förmlich aufgehoben war, wiederum unter Vormundschaft gestellt wurde. Das Jahr 1830 schuf eine Menge freisinniger Zeitungen, namentlich in Süddeutschland; indessen verfügte abermals der Bundestag im Nov. 1831 eine strenge Aufsicht über Zeitungen, Zeit- und Flugschriften, infolge dessen seit 1832 die meisten der liberalen Blätter unterdrückt und die Bestimmung des Bundestags in Ausführung gebracht wurde, daß kein Herausgeber einer unterdrückten Zeitschrift binnen einer Zeit von fünf Jahren im ganzen Gebiet des Deutschen Bundes ein anderes periodisches Blatt leiten durfte. Als im März 1848 die Presse überall frei wurde, wucherte eine Anzahl rein politischer und auch literarischer Blätter empor, welche theils aus Mangel an Mitteln und Kräften, theils infolge der seit 1849 in den deutschen Staaten auf's Neue publicirte Preßgesetze und anderer Maßregeln bald wieder eingingen. Was die gegenwärtigen Verhältnisse der deutschen Presse anbelangt, so erscheinen nach dem „Berliner Zeitungscomptoir" 2566 deutsche Zeitungen und Zeitschriften, darunter 761 politische Blätter. In Norddeutschland nimmt die preußische Presse den ersten Rang ein. Trotz des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851, welches, neben der Erlegung von Cautionen, auch die Einholung der Concession für das Erscheinen einer Zeitung und die Entziehung des Postdebits für mißliebige Blätter vorschrieb, und trotz des bald darauf eingeführten Zeitungsstempels entwickelte sich namentlich die Berliner Tagespresse zu hoher Blüte. Vor 1848 gab es in Berlin nur drei große politische Blätter: die amtliche „Preußische Staatszeitung", welche sich später in den „Preußischen Staatsanzeiger" umwandelte; die „Vossische Zeitung" (seit 1822) und die „Haude- und Spener'sche Zeitung" (seit 1740). Zu ihnen kamen dann die „Nationalzeitung" (seit 1848), das Organ der liberalen Bourgeoisie; die „Neue Preußische Zeitung" oder „Kreuzzeitung" (1848 von Wagener gegründet), das Blatt der feudalen Partei; die 1849 als „Urwählerzeitung" gegründete demokratische „Volkszeitung" besaß 1864: 42,000 Abonnenten, hat jedoch seitdem bedeutend an Circulation verloren. Fortschrittlich sind die „Börsenzeitung", die „Berliner Reform" und die „Staatsbürgerzeitung", welche seit 1871 infolge eines Zwistes zwischen Redacteur und Besitzer in doppelter Redaction erscheint. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" ist das Organ Bismarck's. Außerdem sind noch der „Publicist", die „Gerichtszeitung" und die „Tribune" zu nennen. Die „Provinzial-Correspondenz" ist für die amtlichen Kreisblätter bestimmt. Ende 1867 erschienen in Berlin 165 Zeitungen und Zeitschriften. Die „Stern'sche Correspondenz" ist ein Privatunternehmen, welches die Provinzialblätter mit Artikeln und Correspondenzen im liberalen Sinne versorgt. Unter den Zeitungen in den Provinzen, sofern sie über ihr engeres Gebiet hinausreichen, ragen hervor: die „Neue Stettiner Zeitung", die „Ostseezeitung" (Stettin), die „Danziger Zeitung", die „Königsberger Zeitung", die „Posener Zeitung", die „Breslauer Zeitung", die „Schlesische Zeitung", die „Magdeburgische Zeitung", der specifisch kath. „Westfälische Mercur" in Münster, die „Westfälische Zeitung" zu Dortmund, die „Rheinische Zeitung" zu Düsseldorf, die ultramontanen „Kölnischen Blätter", vor Allem aber die weitverbreitete „Kölnische Zeitung". Im Königreich Sachsen erschienen 1867 nicht weniger als 291 Zeitungen und Zeitschriften, wovon allein 127 auf Leipzig kamen. Amtliches Blatt ist die „Leipziger Zeitung", während die „Deutsche Allgemeine Zeitung" eine liberale und nationaldeutsche Politik verfolgt. Außer dem Regierungsorgan „Dresdener Journal" ist noch die „Constitutionelle Zeitung" in Dresden hervorragend. In Hamburg sind der „Hamburger Correspondent", die „Hamburger Nachrichten" und die „Börsenhalle" die bedeutendsten Blätter. In Bremen erscheint die „Weserzeitung", ein vorzüglich redigirtes, weit verbreitetes Blatt. Die erste Zeitung Süddeutschlands ist die „Augsburger Allgemeine Zeitung" (seit 1798), die sich stets durch ihren reichen Inhalt und ihre Correspondenzen aus allen Theilen der Erde, sowie durch die literarisch und kritisch geistvollen „Beilagen" ausgezeichnet hat. Am gelesensten unter allen bayrischen Blättern

sind die in München erscheinenden „Münchener Nachrichten". Der „Volksbote" in München ist das Organ der kathol. Partei. In Württemberg wird der „Schwäbische Mercur", in Baden neben der „Karlsruher Zeitung" (Regierungsblatt) die „Badische Landeszeitung" am meisten gelesen. Der „Badische Beobachter" in Karlsruhe ist Hauptorgan der Katholiken. In Hessen sind Hauptblätter die officielle „Darmstädter Zeitung", die beiden nationalen Blätter „Hessische Landeszeitung" in Darmstadt und „Mainzer Zeitung", während das „Mainzer Journal" Organ der kathol. Partei ist. Was die österr. Zeitungen anbetrifft, so ist die „Wiener Zeitung" das officielle Organ; außerdem sind die wichtigsten Zeitungen die „Presse", der „Wanderer", die „Debatte", die offiziöse „Wiener Abendpost", das „Vaterland", Organ der Adelspartei, der kathol. „Oesterreichische Volksfreund", die ausgezeichnet redigirte „Neue Freie Presse" mit 21,000 Abonnenten, die „Morgenpost", das „Fremdenblatt", beide mit 20,000, und die „Vorstadtzeitung" mit 16,000 Abonnenten. 1873 gab es in Oesterreich an 89 Orten 640 Zeitungen, wovon 285 in Wien, und 448 in deutscher, 84 in böhmischer, 47 in italienischer, 28 in polnischer, 17 in slowenischer, 8 in ruthenischer, 3 in hebräischer, 2 in französischer, 2 in griechischer und 1 in russischer Sprache erschienen. Unter den kritischen und literarischen deutschen Zeitschriften sind hervorzuheben: die „Göttinger Gelehrten Anzeigen", die „Gelehrten Anzeigen" der Münchener Akademie, die „Heidelberger Jahrbücher", Zarncke's „Literarisches Centralblatt", Gottschall's, „Blätter für literarische Unterhaltung", „Die Gegenwart" von Paul Lindau und das „Magazin für Literatur des Auslands". Zugleich politischen Inhalts sind Treitschke's und Wehrenpfennig's „Preußische Jahrbücher", „Die Grenzboten", von Hans Blum redigirt, Gottschall's „Unsere Zeit, deutsche Revue der Gegenwart", und Dove's „Im Neuen Reich". Von den belletristischen Blättern sind außer den ältern, den Hamburger „Jahreszeiten" und „Lesefrüchte", der „Leipziger Modenzeitung" und der „Novellenzeitung" zu nennen: Janke's „Romanzeitung", die „Hausblätter", von Hackländer und Höfer herausgegeben, der von Rodenberg und Dohm redigirte „Salon" (seit 1868), und das Modenblatt der „Bazar" (mit 180,000 Abonnenten) zu erwähnen. Die Wissenschaft populär zu machen bestreben sich „Natur", „Heimat", „Globus" und „Gäa." Unterhaltung und Belehrung bieten das „Süddeutsche Sonntagsblatt", Payne's „Illustrirtes Familienjournal", Westermann's „Illustrirte Monatshefte", die „Unterhaltungen am häuslichen Herd", vor Allen aber Keil's über die ganze Erde verbreitete „Gartenlaube" mit 280,000 Exemplaren, welcher später König's „Daheim", Wachenhusen's „Hausfreund", der Hamburger „Omnibus", und die Stuttgarter „Illustrirte Welt" folgten. Das bedeutendste und umfangreichste, vorzugsweise der Illustration gewidmete Journal ist die 1844 von J. J. Weber gegründete „Leipziger Illustrirte Zeitung"; ihr nachgebildet ist Hackländer's „Ueber Land und Meer" (seit 1857). Unter den humoristisch-satirischen Zeitschriften nehmen der fast ausschließlich der Politik gewidmete „Kladderadatsch" (seit 1848) und die, harmlose Unterhaltung bezweckenden „Fliegenden Blätter" in München den ersten Rang ein. Außerdem erscheint überall in Deutschland eine reichhaltige und werthvolle Literatur von wissenschaftlichen und technischen Fachschriften.

Die Schweiz besitzt verhältnißmäßig die größte periodische Literatur in ganz Europa. Nach dem postamtlichen Verzeichniß von 1867 gab es daselbst, mit Einschluß der Anzeigeblätter, 375 Zeitungen und Zeitschriften, und zwar 246 in deutscher, 116 in französischer und 13 in italienischer und romanischer Sprache. Die meisten davon haben nur kantonales und eidgenössisches Interesse. Hervorzuheben sind der Berner „Bund", die „Neue Züricher Zeitung", das "Journal de Genève" und die "Gazette de Lausanne". Die Berner „Alpenrosen" sind in der Deutschen, die "Bibliothèque universelle" zu Lausanne in der Franz. Schweiz das beste literarische Blatt. Das beliebteste Witzblatt ist der Solothurner „Postheiri."

Der Begründer des russischen Zeitungswesens ist Peter d. Gr., welcher Blätter erscheinen ließ, um sein Volk über den Verlauf des Krieges gegen Schweden zu benachrichtigen und sich persönlich an der ältesten russ. Zeitung, der „Moskauer Zeitung" ("Moskowskija Wjédomosti") betheiligte. Eine eigentliche politische Presse kannte Rußland bis zur neuesten Zeit nicht, obwohl das Gesetz vom 6. April 1865 für die Organe der Tagespresse in den beiden Hauptstädten des Reiches, sowie für Werke von mehr als 20 Bogen Umfang, Censurfreiheit einführte. Eigentliches Hoforgan ist das "Journal de St.-Pétersbourg", das alle für das Ausland bestimmten Artikel enthält; die „Nordische Post" ist Blatt des Ministeriums des Innern; der vielgelesene „Russische Invalide" wird nur bei militärischen Artikeln von der Regierung beeinflußt; fanatisch nationalistisch sind die „Mos-

kauer Nachrichten"; für Volksbildung wirkt der „Sohn des Vaterlandes"; conservatives Blatt ist der "Wjest", altrussisch die „Stimme" (Golos); kräftig für deutsches Interesse treten die der Akademie der Wissenschaften gehörige „Petersburger Zeitung" und die „Rigaische Zeitung" ein. Als Oppositionsblatt war Alex. Herzen's (s. d.) „Glocke" (Kolokol) in London bedeutend. Außerdem erschienen im europ. Rußland 55 officielle Gouvernementszeitungen. Das beliebteste satirische Blatt ist der Petersburger „Funke". Mit den literarischen Zeitschriften Rußlands, die meist monatlich erscheinen, sieht es viel besser aus. Hervorzuheben sind die „Vaterländischen Denkwürdigkeiten", der von Puschkin begründete „Zeitgenosse", die „Vaterländischen Annalen" in Petersburg, der „Russische Bote" und das „Russische Archiv" in Moskau. Von vielen wissenschaftlichen Journalen ragen hervor: die "Mémoires" und das "Bulletin" der Kaiserl. Akademie in Petersburg, sowie die von derselben in russ. Sprache herausgegebenen "Sapiski" und "Iswjestija". Außerdem gibt es noch eine große Anzahl von guten wissenschaftlichen und technischen Zeitschriften, Journalen der einzelnen Ministerien u. s. w. 1865 erschienen im ganzen Russ. Reiche 328 Zeitungen und Zeitschriften, davon 143 in Petersburg, 31 in Moskau, 13 in Kiew, je 11 in Riga und Dorpat. Was das übrige slawische Zeitungswesen betrifft, so zerfällt die gegenwärtige politische Presse in vier verschiedene Gebiete: Die russisch-polnische Presse hat ihren Mittelpunkt in Warschau, die preußisch-polnische in Posen, die österr.-polnische in Lemberg, Krakau und Wien, die polnische Emigration in Zürich, London und New York. 1868 bestanden 59 polnische Zeitungen und Zeitschriften, darunter 17 politische (1 in New York). Der "Dziennik warszawski" in Warschau ist Regierungsblatt, die "Gazeta narodowa" in Lemberg ist föderalistisch, in Krakau ist der "Czas" Hauptblatt, in Posen der antideutsche "Dziennik poznánski", unter der Emigration der "Glos wolny" in London und das "Echo polskie" in New York. Eine gute illustrirte Zeitung ist der "Tygodnik illustrowany" in Warschau. 1864 erschienen 7 politische Zeitungen und 17 andere Blätter, darunter 4 für die Slowaken in czechischer Sprache. Das einflußreichste politische Blatt der entschiedensten Richtung ist die "Nowini Listy" in Prag; wissenschaftliche Zeitschriften sind "Ziwa", "Samutky archeologiske" und besonders "Casopis ceskeho Musenm". Ruthenisch ist der in Lemberg erscheinende "Slowo". Von der südslawischen Literatur ist die serbische die bedeutendste. Das beste und gelesenste politische Blatt der Serben ist der "Vidov Dan", das verbreitetste belletristisch-literarische der "Wila". Seit 1868 erscheint der die Hebung des geistlichen und Lehrerstandes erstrebende "Pastir". 1867 gab es in Serbien 14 politische, 5 belletristische, 3 pädagogische, 2 ökonomische, 2 kirchliche und 1 militärisches Blatt. Auch in Oesterreich erscheinen einige serbische Blätter. In Agram erschienen 1867 2 politische und ein belletristisch-literarisches Blatt für die Kroaten; die Slowenen besitzen vier nichtpolitische Zeitschriften. In Ungarn wurde die erste regelmäßig erscheinende Zeitung 1721 in lateinischer Sprache gedruckt, während die erste magyarische 1781 herauskam. Im J. 1868 erschienen im ganzen ungarischen Ländergebiet 205 Zeitungen und Zeitschriften, darunter 53 politische; 111 in ungarischer, 53 in deutscher, 29 in slawischer, 6 in rumänischer und 4 in italienischer Sprache. Die gelesensten politischen Blätter sind "Pesti napló" (Organ der Reichstagsmajorität), "Századunk" (Klapka), "Hazánk" (gemäßigte Linke), "Hon" (Linke), "Magyar Ujsag" (äußerste Linke) und "Hirnök" (klerikal). Populärwissenschaftlich ist das "Budapesti Szemle", rein wissenschaftlich "Magyar Nyelvéazet" (d. h. Ungarische Sprachwissenschaft).

In den Rumänischen Fürstenthümern, wo die periodische Literatur erst im J. 1828 begann, erscheinen jetzt 33 Blätter, darunter 7 literarische und sachwissenschaftliche, während in den österr. Staaten 14 rumänische Zeitschriften herauskommen, darunter 5 politische. Die erste griechische Zeitschrift war der 1811 in Wien gegründete "Logios Hermes". In Griechenland selbst begann die Zeitungsliteratur erst mit seiner Befreiung vom türkischen Joche, und das erste politische Blatt war die "Hellenike Salpinx" (die „Griechische Trompete"). Ende 1866 erschienen im Königreich Griechenland 77 periodische Blätter, davon 73 in griechischer, 1 in griechisch. und franz., und 3 in französischer Sprache; 34 kommen in Athen heraus, 18 im Peloponnes, 4 auf dem übrigen Festlande und 23 auf den Inseln. In Pera gibt es 1, in Triest 2 griechische Blätter. Die einflußreichsten politischen Blätter sind "Athena", "Elpis" (Hoffnung), "Eunomia" (Gesetzlichkeit), "Palingenesia" (Wiedergeburt), "Pandora" und "Phos" (Licht). Ende 1866 gab es in Griechenland 13 Journale, nämlich 11 in Athen, und je 1 auf Syros und Zante. Im J. 1873 betrug die Anzahl der griech. Zeitungen und Zeitschriften 141, wovon 80 in Athen, 18 in den griech. Ansiedlungen und 43 in den Provinzen erschienen.

Die erste Zeitung in der Türkei erschien in franz. Sprache und wurde von Verninhac, außerordentlichem Gesandten bei der Franz. Republik, 1795 in Pera gegründet. 1864 gab es im ganzen Türkischen Reiche 35 periodische Blätter, davon 24 in Konstantinopel; 11 erschienen in türkischer, 2 in arabischer, 7 in armenischer, 6 in griechischer, 5 in französischer, 2 in hebr.-span., 1 in engl. und 1 in bulgarischer Sprache. Halbamtlich sind das "Journal de Constantinople" und die seit 1865 erscheinende "La Turquie". Die Akademie zu Konstantinopel gibt seit 1863 die türkische Monatsschrift "Medjmuai-Funun" heraus.

Ganz außerordentlich entwickelt ist das Zeitungswesen in Ostindien. Die älteste Zeitung ist die seit 1784 in Kalkutta erscheinende "Calcutta Gazette", und in dieser Stadt kamen 1846 bereits 6 tägliche Zeitungen heraus, 3 wöchentlich drei Mal, 8 wöchentlich ein Mal, alle in engl. Sprache. Auch in Bombay und Madras gibt es mehrere Tage- und Wochenblätter; englische Zeitungen erscheinen ferner in Delhi, Behrampore, Lahore, Sindh, Singapore, Malakka, auf Ceylon, u. s. w. In ganz Britisch-Indien zählte man 1867: 120—130 periodische Blätter in einheimischen Sprachen. Die ältesten kamen in bengalischer Sprache heraus, das erste, der "Sumatschar Durpun", seit 1818 im Missionsinstitut zu Serampore, während das älteste, von einem Eingebornen gegründete, das von Bhabunitschara-Banerdschi redigirte "Sumatschar Tschandrika" war. Im Süden Vorderindiens erschienen Zeitungen in tamulischer, canaresischer, in der Telugusprache und in singhalesischer Sprache, in letzterer zu Colombo auf Ceylon. In der Hindustanisprache gibt es Zeitungen aller Art in Agra, Delhi, Allahabad, Lahore, Luknow, Cawnpur, Bareilly, Schahjehanpur, Bulandschehr, Rurki, Mirat und anderen Provinzialstädten, ferner zu Schikarpur und Karratschi in Sind, zu Bombay und Madras. Von wissenschaftlichen Zeitschriften ist die seit 1866 zu Benares in Sanskrit und in engl. Sprache erscheinende, der Sanskritliteratur gewidmete Monatsschrift "Pandit" zu nennen. Außerdem existiren eine Anzahl englischer allgemeiner und fachwissenschaftlicher Zeitschriften, von denen das "Calcutta Monthly Register" (seit 1796) das älteste ist. Unter anderen kommt zu Colombo auf Ceylon das "Journal of the Ceylon-Branch of the Royal Asiatic Society" heraus. Im Niederländischen Indien kamen 1866 21, meist politische Blätter heraus, darunter 3 in malaiischer und 1 in javanischer Sprache. Die älteste Zeitung ist die "Javaasche Courant" zu Batavia, das seit 1810 erscheinende Regierungsorgan. Dort erscheint auch die "Tijdschrift voor de taal-, land- en volkenkunde", sowie das belletristische Journal "Warnasarie". Das älteste politische Blatt in Ostasien ist das "Canton Register" (seit 1828); in Shanghai wird seit 1858 das "Journal of the North-China Branch of the Royal Asiatic Society" herausgegeben. Ein in chinesischer Sprache zu Ningpo von amerikanischen Missionären herausgegebenes Journal ist ein nur für Chinesen berechnetes Missionsblatt. In Honkong erschien 1853 unter Aufsicht der Morrison-Erziehungsgesellschaft "Hia or kuan tschin" (Perlenschnur aus der Nähe und Ferne), eine Monatsschrift in chinesischer Sprache. Eine chinesische Hofzeitung, "King Pao" (Bote der Residenz), erscheint täglich in Peking; ihren Inhalt bilden verschiedene Documente, welche die obersten Civil- und Militärbehörden, die Statthalter der Provinzen u. s. w. dem Kaiser zur Bestätigung vorlegen und sonstige Berichte, die man in europäischen Cabinetten als Regierungsgeheimnisse betrachtet, selbst die Verhandlungen mit fremden Gesandten. Diese Zeitung, in welche kein Privatmann etwas inseriren darf, füllt jährlich an 300 Bände. Seit 1867 erscheinen in Honkong die "Notes and Queries on China and Japan". Das bedeutendste europ. Blatt in Japan ist der "Japan Herald" in Jokuhama. In Persien kommt seit mehreren Jahren die lithographische officielle Zeitung "Vuznâmen-danleti" heraus.

Was das Zeitungswesen in Afrika anbelangt, so ist solches fast nur in den europäischen Colonien, vornehmlich im Caplande, vorhanden, wo 1867: 24 engl. und niederländ. Zeitungen erschienen. In Natalia kommt ein Blatt in der Kaffernsprache heraus. Ende 1867 gab es in Algier 15 politische Blätter. Hervorzuheben sind: "Le Moniteur d'Algérie" und das "Journal des colons", sowie der franz. und arab. "Mobacher" und der "Akhbar" zu Algier. In Aegypten erscheint, außer einigen französischen Zeitungen, seit 1828 die auf Befehl des Vicekönigs herausgegebene "Wakai misrijje" (d. i. ägyptische Begebenheiten) in türkischer und arabischer Sprache zu Kairo, welche wöchentlich 2—3 Mal in Folio herausgegeben wird, und außer politischen Nachrichten auch örtliche Anzeigen, militärische Tagesbefehle und andere amtliche Bekanntmachungen enthält. Zu Tripolis in der Berberei erscheint eine politische und literarische Monatsschrift, "L'Investigateur Africain".

Was die Presse der Neuen Welt anbetrifft, so liegen mit Ausnahme der Ver. Staaten und Britisch-Amerika (s. unten) keine genaue Angaben vor. In Westindien

erschienen 1873 Zeitungen in englischer, französischer, spanischer und holländischer Sprache. Mexico besaß gleichfalls zahlreiche Blätter, die mit zwei oder drei Ausnahmen in spanischer Sprache erschienen, unter ihnen als die verbreitetsten und einflußreichsten die "Gaceta de Mexico" und die "Gaceta de Veracruz". Auch Puebla, Mazatlan, Tampico u. a. Städte haben vielgelesene und altetablirte Zeitungen. In Centralamerika hatte die "Gaceta de Nicaragua" die größte Verbreitung. In Südamerika steht in Betreff des Zeitungswesens Brasilien obenan. Die politische Presse hat in Rio Janeiro ihren Mittelpunkt, wo das "Journal do commercio" (seit 1825), der "Correio Mercantil", das "Diario de Rio de Janeiro" und das 1862 gegründete officielle "Diario official do Imperio do Brasil" als die verbreitetsten Blätter zu bezeichnen sind. Sie erscheinen sämmtlich in portugiesischer Sprache. Doch fehlt es auch nicht an französischen, englischen und deutschen Zeitungen, von welchen letzteren 1873 zwei bestanden. Auch in der Argentinischen Republik erschien neben zahlreichen spanischen Blättern ein deutsches (in Buenos-Ayres), und in Santa Fé wurde am 1. Januar 1873 ein deutsches Wochenblatt unter dem, seine Tendenz hinlänglich andeutenden Namen „Deutsche Colonie-Zeitung", in's Leben gerufen. Im Ganzen wurden 1873 alle in Mexico, Westindien und Südamerika erscheinenden Blätter auf 115—130 geschätzt. In Australien hat sich das Zeitungswesen schnell entwickelt; in den Colonien erschienen 1845 bereits mehr als 30 Zeitungen, meist wöchentlich nur ein Mal. In Neusüdwales ist das bedeutendste Blatt der "Sidney Herald", in Westaustralien die "Perth Gazette"; in Südaustralien sind der "Southern Australian", die South Australian Government Gazette" und "South Australian Register", alle drei in Adelaide, die gelesensten Blätter; in Melbourne der "Melbourne Argus" und "Melbourne Herald", in Queensland die "Brisbone Free Press". In Vandiemensland erschienen 1835 schon 10 Blätter in Hobarttown und 2 zu Launceston; in Neuseeland gab es 1851 schon 6 Zeitungen, gegenwärtig besitzt fast jeder kleine Ort die seinige. In Auckland sind die "New Zeeland Gazette" (seit 1839) und das "Southern Cross" die gelesensten Blätter. Von deutschen Blättern der australischen Colonien, deren es dort viele gibt, sind die „Germania" und die „Deutsche Zeitung" in Melbourne, die „Deutsche Zeitung" in Sidney und die „Deutsche Zeitung" in Adelaide die verbreitetsten. Literarische und wissenschaftliche Blätter sind das "Australian Monthly Magazine" (seit 1867) und das "Australian Medical Jonrnal" (seit 1862) in Melbourne, sowie die "Papers and Proceedings of the Royal Society of Van-Diemen's-Land" (seit 1849). Auf den Sandwich- und Hawaii-Inseln gab es 1867 sechs Blätter, drei englische mit etwa 2200 und drei in der Hawaiisprache mit ungefähr 7800 Abonnenten; auf Tahiti ward 1844 die amtliche "L'Océanie française", darauf der "Messager de Tahiti", zu Nouméa auf Neu-Caledonien der "Moniteur de la Nouvelle Calédonie" gegründet.

Die Presse der Ver. Staaten. 1) Die anglo-amerik. Presse. Der erste Versuch, in den Ver. Staaten überhaupt eine Zeitung herauszugeben, wurde am 25. Sept. 1690 von Benjamin Harris in Boston gemacht. Das betreffende Blatt, welches den Namen "Publick Occurrences" führte, erlebte jedoch nur eine Nummer, da es von der Colonialgesetzgebung als gesetzwidrig erklärt und sofort unterdrückt wurde. In demselben Jahre veranlaßte Gouverneur Fletcher von New York den Abdruck einer Nummer der "London Gazette" mit besonders interessanten Nachrichten über ein Treffen gegen die Franzosen, während kurz darauf verschiedene in New York und Boston erscheinende Flugschriften religiös-polemischer Natur auch ihrerseits dazu beitrugen, den Boden für die erfolgreiche Publication eines regelmäßig erscheinenden Blattes zu ebnen. Als solches erschien am 24. April 1704 der "Boston News Letter" in Boston (herausg. von John Campbell). 1762 wurde sein Titel in "Weekly News Letter and New England Chronicle", dieser Name aber ein Jahr später wieder in "Massachusetts Gazette and Boston News Letter" verwandelt, unter welchem Namen das Blatt 1776, als die Briten Boston räumten, einging. Während der ersten fünfzehn Jahre seines Bestehens hatte das Blatt keinerlei Concurrenz gehabt. Erst am 21. Dez. 1719 erhielt es eine solche in der von Wm. Brocker gegründeten "Boston Gazette", deren Drucker Benjamin Franklin war, und die 1741 in das "New England Weekly Jonrnal" überging. In demselben Jahre als die "Gazette" entstand, nur einen Tag später (am 22. Dez. 1719), empfing auch Philadelphia in den von William Bradford (gleich Campbell und Brocker war auch er Postmeister) gegründeten "American Weekly Mercurie" seine erste Zeitung. Der Erfolg dieses Unternehmens veranlaßte Bradford sechs Jahre später auch den New Yorkern in der am 16. Okt. 1725 zum ersten Mal erschienenen "New York Gazette" ein eigenes Blatt zu geben, so daß, mit Hinzurechnung des 1721 vom älteren Franklin (James) gleichfalls in Boston eta-

blirten und alsbald durch Benjamin's Feder zu besonderer Bedeutung erhobenen "New Hampshire Courant", am Ende des Jahres 1725 in den englischen Colonien fünf Blätter bestanden. Im Jahre 1740 war diese Zahl auf 10 angewachsen, von denen 3 in Boston, 2 in New York, 2 in Philadelphia, 1 in Virginia und 1 in South Carolina erschienen. Die beiden letzteren waren die von William Parks 1736 in Williamsburgh, als Nachfolgerin der von 1727—1736 in Annapolis, Maryland, bestehenden "Gazette", gegründete "Virginia Gazette" und das von Thomas Whitemarsh am 8. Jan. 1731 in Charleston publicirte "Chronicle", die erste Zeitung der Südstaaten. Das zweite New Yorker Blatt war das "Weekly Journal", das am 5. Nov. 1733 zum ersten Mal erschien, und dessen Herausgeber jener deutsche Buchdrucker Johann Peter Zenger war, welcher in seiner scharfoppositionellen Haltung gegen die Regierung auch den ersten Preßproceß (1734) auf sein Haupt beschwor, aber, glänzend von Alexander Hamilton vertheidigt, freigesprochen wurde. 1752 ging das "Journal" ein, nachdem ihm gerade zehn Jahre früher die alte Bradford'sche "Gazette" das Beispiel hierzu gegeben hatte. Rhode Island erhielt sein erstes Blatt durch James Franklin, denselben, der den "New Hampshire Courant" in Boston gegründet hatte, sich aber 1732 nach Newport wandte und daselbst 3 Monate lang die "Gazette" herausgab, während sein berühmter Bruder, welcher bereits Mitte der zwanziger Jahre Boston mit Philadelphia vertauscht hatte und daselbst unter dem Namen "Busy Body" ein fleißiger Mitarbeiter an Bradford's "Mercurie" gewesen, im Sept. 1729 aber den eben begründeten "Universal Instructor in all the Arts and Sciences and Pennsylvania Gazette" übernahm, das Blatt kurzweg "Pennsylvania Gazette" nannte und es unter diesem Namen bis 1765 herausgab. Alle diese Blätter erschienen wöchentlich in kleinem Format, und da Abonnenten- und Annoncenwesen in gleicher Kindheit lagen, ist es nur zu verwundern, daß sie sich überhaupt eine Existenz gründen konnten. Bei Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges gegen England bestanden in den Ver. Staaten im Ganzen 37 Blätter, alle, bis auf eins, das halbwöchentlich erschien, Wochenblätter. Es entfielen von ihnen 9 auf Pennsylvania, 7 auf Massachusetts, je 4 auf Connecticut und New York, 3 auf South Carolina, je 2 auf Rhode Island, Virginia, North Carolina, Maryland und je 1 auf New Hampshire und Georgia. Unter den Blättern in Pennsylvania befanden sich 2 deutsche, darunter der halbwöchentlich erscheinende „Pennsylvanische Staatsbote". Die revolutionäre Presse war nicht besonders zahlreich, desto mächtiger aber war ihre Wirksamkeit, namentlich in den der Revolution unmittelbar vorhergehenden Jahren. Die beiden ersten der hierher zu zählenden Blätter waren der "Independent Advertiser" von Samuel Adams (1748 gegründet), und der "New York Mercury" (1752). Die "Boston Gazette" und "Weekly Advertiser" bestanden zwei Jahre (1753—1755). Das eigentliche Revolutionsorgan war die von Edes und Gill in Boston herausgegebene "Gazette and Country Gentleman", die gleich der "Connecticut Gazette" in New Haven 1755 zum ersten Mal erschien. Es war im Jahre 1760, daß die "Gazette" ihr Emblem, die „Britannia", gegen eine „Minerva" mit der Freiheitsmütze vertauschte, welche mit ihrer rechten Hand einen Käfig öffnet, aus dem der „Vogel der Freiheit" sich auf einen nahen Baum schwingt. In der "Gazette" war es auch, wo 1775 John Adams seine berühmten, "Novanglus" unterzeichneten Briefe veröffentlichte. Ihr und der "Connecticut Gazette" schlossen sich in Haltung und Richtung der von James Adams in Wilmington 1761 zuerst herausgegebene "Courant" für Delaware, 1762 die "Providence Gazette and Country Journal" für Rhode Island und 1763 die in Savannah herausgegebene "Georgia Gazette" für Georgia an. 1764 erschien in Hartford die erste Nummer des noch heute bestehenden "Hartford Courant" von Thomas Greene. Eine andere aus jener Zeit stammende, noch heute blühende Zeitung ist die 1768 zum ersten Mal publicirte "Essex Gazette", die 1774 in die "Salem Gazette", und 1776 in die "American Gazette" überging, um 1781 wieder den Namen "Salem Gazette" anzunehmen, als welche sie 1868 ihren hundertjährigen Geburtstag feierte. Eine bedeutende Rolle in der revolutionären Presse spielte auch 1770 der in Boston herausgegebene "Massachusetts Spy", von Isaiah Thomas und Zacharia Towle. Ersterer war der Redacteur des Blattes und gehörte zu denen, welchen seitens der Engländer eine summarische Execution sicher gewesen wäre, wenn sie seiner hätten habhaft werden können. Um dieser Gefahr ein für alle Mal zu entgehen, verlegten die Eigenthümer das Blatt 1775 von Boston nach Worcester, Massachusetts, wo es 1874 noch erschien. Die neue Freiheit brachte auch der Presse neues Leben und neuen Aufschwung. Das erste Jahr der Revolution allein förderte 9 neue Blätter zu Tage. Bis 1783, dem Jahre des thatsächlichen Endes des englischen Regiments, waren in den Colonien im Ganzen 67 Zeitungen erschienen, von denen am Schlusse des Krieges noch

43 bestanden. Im J. 1800 waren aus diesen 43 bereits 200, darunter mehrere täglich geworden. Die Reihe dieser letzteren eröffnete der, 1784 in Philadelphia von Benjamin Franklin Bache herausgegebene "American Daily Advertiser", dessen Beispiel schon im darauf folgenden Jahre von New York aus, wo Francis Child & Co. den "New York Daily Advertiser" veröffentlichten, nachgeahmt wurde. 1785 erhielt Maine in der wöchentlichen "Falmouth Gazette" seine erste Zeitung, nachdem New Hampshire eine solche bereits 1756 in der noch heute bestehenden, demnach ältesten Zeitung der Union, der "New Hampshire Gazette", bekommen hatte. Die bedeutendsten und einflußreichsten Blätter nach Beendigung des Krieges waren in New York das "Journal" und das "Packet"; in Massachusetts der "Spy" und die "Boston Gazette", der Bostoner "Independent Chronicle", die "Salem Gazette"; in Rhode Island der "Mercury" zu Newport; in Connecticut die "Courant"; in Maryland die "Gazette"; in New Hampshire die "Gazette"; in Pennsylvania endlich die "Pennsylvania Gazette" und das "Journal". Eine ganz besondere Fähigkeit, andere Zeitungen zu absorbiren, sollte der 1771 in Philadelphia in's Leben getretene "North American" entwickeln, mit dem bis zum Jahre 1804 fünf Blätter consolidirt wurden, zu denen bis 1848 noch vier weitere hinzukamen. Die erste Zeitung westlich von den Alleghanies war die 1786 in Pittsburgh gegründete "Gazette", die sehr bald in Lexington, Kentucky, eine noch weiter vorgeschobene Gefährtin im Pionierdienst der westlichen Presse fand. In Cincinnati, damals kaum mehr als ein Dorf, erschien der "Centinel", von William Maxwell, 1793. Ihm folgten zunächst die "Gazette" in Chillicothe 1796 und der "Western Spy". 1804 erschien in Cincinnati der "Mercury", der elf Jahre darauf mit der 1806 gegründeten, gleichfalls in Cincinnati erscheinenden "Gazette" vereinigt wurde, um in dieser Vereinigung und mit einer Liste von 146 Abonnenten im Jahre 1827 zuerst als tägliche Zeitung zu erscheinen. Indiana hatte vor 1808 kein eignes Blatt. Um diese Zeit erschien ein solches in Vincennes, während zugleich auch jenseits des Mississippi das erste Blatt, in Gestalt des 1808 gegründeten "Missouri Republican", in St. Louis die Presse verließ. Erst sechs Jahre später als Missouri erhielt Illinois seine erste Zeitung, und zwar erschien dieselbe 1814 in Kaskaskia, während das allerdings weit später gegründete Chicago erst 1833 im "Democrat" seinen Bewohnern das erste eigne Blatt lieferte. Der Chicagoer "Democrat" sowie eine 1822 unter denselben Namen in Kaskaskia herausgegebene Zeitung wurden von ein und demselben Manne, einem gewissen Robert Fleming, nicht nur gegründet, sondern auch während seines ganzen Lebens redigirt. In North Carolina erschien als erstes Blatt der von Joseph Gales in Raleigh herausgegebene "Reporter" im Jahre 1799, während die Stadt Washington, noch ehe sie Bundeshauptstadt wurde, zwei bis drei eigne Zeitungen hatte. In South Carolina stand Anfangs dieses Jahrhunderts der "Charleston Courier" bis 1872, wo er mit der "Charleston News" consolidirt wurde, an der Spitze der Presse; in Virginia der 1804 gegründete "Richmond Enquirer". Im Jahre 1810 zählte man in den Ver. Staaten im Ganzen 358 periodische Publicationen, von denen 71 auf Pennsylvania, 66 auf New York, 32 auf Massachusetts, 23 auf Virginia, 21 auf Delaware, 17 auf Kentucky, je 14 auf Vermont und Ohio, 13 auf Georgia, 12 auf New Hampshire, 11 auf Connecticut und je 10 auf North Carolina, South Carolina und Louisiana entfielen. 1828 war die Gesammtzahl auf 852 angewachsen, unter denen Pennsylvania mit 185, Massachusetts aber bereits von New York weit überholt erschien. Als dasjenige Jahr, von welchem der unvergleichliche Aufschwung der amerikanischen Presse zu der Höhe, auf der wir sie heute erblicken, datirt, kann man 1835 bezeichnen. Ihre 1258 Blätter des genannten Jahres wuchsen im Lauf der fünfzehn nächsten Jahre nahezu auf das Doppelte, nämlich auf 2526 an, von denen 254 täglich, 2048 aber wöchentlich erschienen. Seitdem hat weit mehr als eine erneute Verdoppelung stattgefunden, und man kann wohl behaupten, daß, wie das Eisenbahnnetz der Ver. Staaten gerade eben so viel Meilen in sich begreift, wie das von ganz Europa, auch die amerik. Presse auf dem besten Wege ist, die Presse sämmtlicher europäischen Völker zusammen zu erreichen und zu überflügeln. Der Census von 1870 machte im Ganzen 5871 periodische Publicationen der verschiedensten Art namhaft. Von denselben erschienen 574 täglich, 107 drei Mal in der Woche, 115 halbwöchentlich, 4295 wöchentlich, 96 halbmonatlich, 622 monatlich, 13 alle zwei Monate, 49 vierteljährlich. Ihre gesammte Circulation betrug 20,842,475, zu deren Deckung ein jährliches Quantum von über 1508 Millionen Exemplaren abgegeben wurde. Ihrem Charakter nach zerfielen sie in: 4333 politische, 503 illustrirte und literarische, 407 religiöse, 207 technische und gewerbliche, 142 commerzielle und finanzielle, 81 den Interessen wohlthätiger und geheimer Gesell-

schaften dienende, 20 den Zwecken verschiedener Nationalitäten gewidmete, 93 Acker- und Gartenbau-, 79 Anzeige- und 6 Sportblätter. In welcher Weise die verschiedenen Staaten und Territorien an dieser Gesammtzahl von 5871 Zeitungen theilnahmen, macht die nachstehende Tabelle, welche zugleich die Zahl der Blätter in den einzelnen Staaten für 1860 namhaft macht, anschaulich:

Staaten und Territorien.	Zahl der Blätter. 1860.	1870.	Art der Publication der Blätter. täglich.	drei Mal in der Woche.	zwei Mal in der Woche.	wöchentlich.	halbmonatlich.	monatlich.	zweimonatlich.	vierteljährlich.
Alabama	96	89	9	2	2	76	—	—	—	—
Arizona	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—
Arkansas	37	56	3	1	—	48	—	4	—	—
California	121	201	33	4	4	140	1	17	—	2
Colorado	—	14	4	—	—	9	—	1	—	—
Connecticut	55	71	16	—	1	43	2	7	1	1
Dakota	—	3	—	—	—	3	—	—	—	—
Delaware	14	17	1	—	3	12	—	1	—	—
District of Columbia	13	22	3	1	—	12	—	6	—	—
Florida	22	23	—	2	1	20	—	—	—	—
Georgia	105	110	15	5	9	73	2	6	—	—
Idaho	—	6	—	1	1	4	—	—	—	—
Illinois	286	505	39	10	4	361	11	72	2	3
Indiana	186	293	20	3	1	233	6	28	2	—
Iowa	130	233	22	3	1	196	3	5	2	1
Kansas	27	97	12	4	—	78	—	3	—	—
Kentucky	77	89	6	4	4	68	—	7	—	—
Louisiana	81	92	7	1	8	75	—	1	—	—
Maine	70	65	7	1	—	47	1	8	—	1
Maryland	57	88	8	1	2	69	—	8	—	—
Massachusetts	222	259	21	1	16	153	11	48	—	9
Michigan	118	211	16	3	—	174	2	16	—	—
Minnesota	49	95	6	5	—	79	—	5	—	—
Mississippi	73	141	3	6	3	92	2	5	—	—
Missouri	173	279	21	5	—	225	3	23	1	1
Montana	—	10	3	1	—	6	—	—	—	—
Nebraska	14	42	7	1	—	30	—	4	—	—
Nevada	—	12	5	—	2	5	—	—	—	—
New Hampshire	20	51	7	—	—	37	1	6	—	—
New Jersey	90	122	20	—	—	95	—	7	—	—
New Mexico	2	5	1	—	—	4	—	—	—	—
New York	542	835	87	5	22	518	21	103	—	19
North Carolina	74	64	8	3	5	44	1	3	—	—
Ohio	340	395	26	8	3	299	8	47	2	2
Oregon	16	35	4	—	—	26	—	5	—	—
Pennsylvania	367	540	55	3	2	385	11	73	3	8
Rhode Island	26	32	6	—	1	19	—	6	—	—
South Carolina	45	55	5	4	—	42	—	3	—	1
Tennessee	83	91	13	2	1	65	1	8	—	1
Texas	89	112	12	5	5	89	1	—	—	—
Utah	2	10	3	—	3	3	—	1	—	—
Vermont	31	47	3	—	—	43	—	1	—	—
Virginia	139	114	16	7	8	69	4	10	—	—
Washington	4	14	1	1	—	10	—	2	—	—
West Virginia	—	59	4	2	—	48	2	3	—	—
Wisconsin	155	190	14	2	3	160	2	9	—	—
Wyoming	—	6	2	—	—	4	—	—	—	—
Summa	4,051	5,871	574	107	115	4,295	96	622	13	49

Rowell's "Newspaper Directory" von 1873 gab die Zahl aller innerhalb der Unionsgrenzen erscheinenden Blätter für das genannte Jahr auf 6432 an, während E. Steiger in seinem Katalog "The Periodical Litterature of the United States" für 1873 von 8500 Publicationen, allerdings mit selbstständiger Classificirung der Sonntags- und Wochenausgaben der täglichen Zeitungen, spricht. Das älteste unter den bestehenden amerikanischen Blättern ist die am 27. Okt. 1756 zum ersten Mal erschienene "Portsmouth Gazette". Außer ihr existiren noch 6 über hundert Jahre alte Zeitungen. Es sind dies der "Newport Mercury" (1758 gegr.), die "New London Gazette" in Connecticut (1763 gegr.), der "Hartford Courant" ebd. (1764 gegr.), das "New Haven Journal" ebd. (1767 gegr.), die "Salem Gazette", Massachusetts (1768 gegr.), und der "Worcester Spy", ebd. (1770 gegr.). Außer diesen stammen noch 8 andre Blätter aus dem vorigen Jahrhundert. Aelter als fünfzig Jahre sind im Ganzen 24 Zeitungen, darunter von besonders einfluß-

reichen Tageblättern die "New York Evening Post" (1804) und der "Missouri Republican" (1808). Die Großmächte der heutigen englisch-amerikanischen Presse sind alle verhältnißmäßig jüngeren Ursprungs. Von ihnen seien hier nur genannt in New York: "New York Herald", "New York Tribune", "Times", "New York World" und "Sun"; in Philadelphia: "Press", "Evening Bulletin" und "Philadelphia Ledger"; in Boston: "Boston Herald", "B. Post" und "B. Transcript"; in Baltimore: "Sun" und "Baltimore Gazette"; in Cincinnati: "Cincinnati Commercial" und "Cincinnati Enquirer"; in Cleveland: "Cleveland Leader"; in Pittsburgh: "Pittsburgh Post" und "Pittsburgh Leader"; in Louisville: "Louisville Commercial" und "Louisville Courier-Journal"; in Chicago: "Chicago Times", "Chicago Tribune" und "Chicago Post"; in Milwaukee: "Milwaukee News" und "Milwaukee Sentinel"; in Detroit: "Detroit Free Press" und "Detroit Post"; in Indianapolis: "Indianapolis Journal" und "Indianapolis Sentinel"; in St. Louis: "Missouri Republican", "Missouri Democrat" und "St. Louis Times"; in New Orleans: "New Orleans Times" und "Picayune"; in Charleston: "News and Courier"; in Mobile das "Register" und endlich in San Francisco: "Bulletin" und "Chronicle". Die einflußreichsten Wochenblätter sind "New York Weekly", "Ledger", "Harper's Weekly", "Frank Leslie's Illustrated Newspaper", "Chimney Corner", sämmtlich in New York, "Pilot" in Boston und "Saturday Night" in Philadelphia. Besonderer Pflege erfreut sich in der englisch-amerikanischen Presse die Monatsliteratur; die besseren unter diesen Magazinen, wie das "Atlantic Monthly", "Galaxy", "Scribner's Monthly", "Lippincott's Monthly", "Harper's New Monthly Magazine" u. a. gehören zu den besten periodischen Erscheinungen ihrer Art. Schließlich sei von den in Boston, New York und Philadelphia erscheinenden Vierteljahrsschriften noch die "North American Review", das "Congregational Quarterly" und die "American Law Review" in Boston, "Church and World", episkopalisch, das "Presbyterian Quarterly", die "Methodist Quarterly Review" und "Physician and Pharmacist" in New York, und das "American Journal of the Medical Sciences", sowie das "Baptist Quarterly" in Philadelphia erwähnt.

Was die nicht englische Presse der Ver. Staaten anbelangt, so erschienen nach Rowell's "Newspaper Directory" für 1873 im Sommer des genannten Jahres in den Ver. Staaten im Ganzen 356 Blätter, die in anderen Sprachen als in der englischen gedruckt wurden. Von ihnen waren deutsch: 290, französisch 26, darunter 14 in Louisiana erscheinende, welche französisch und englisch publicirt wurden; skandinavisch 14, spanisch 10, darunter 2 in New Mexico, welche spanisch und englisch erschienen; bömisch 6, holländisch 5, wallisisch 3, italienisch 2 und polnisch 1. Ueber die deutschen Zeitungen s. weiter unten. Was die französischen Blätter in der Union anbelangt, so standen unter ihnen der seit 1828 erscheinende "Courrier des Etats-Unis" und der, gleichfalls tägliche, 1859 gegründete "Messager Franco-Américain", beide in New York, obenan. Außer ihnen erschienen noch täglich der "Courrier" in San Francisco, und die zu gleicher Zeit als "Bee" englisch publicirte "Abeille" in New Orleans. Ein französisches Wochenblatt hatten Illinois und Massachusetts; New York hatte deren 2, der Rest kam auf Louisiana. Von den 14 skandinavischen Blättern entfallen allein 8 auf Illinois, darunter die tägliche "Skandinaven og Amerika" in Chicago. Minnesota hatte 3, Nebraska, New York und Wisconsin je eine skandinavische Zeitung, von denen die New Yorker gleichfalls eine tägliche ist. Spanische Blätter hatte New York 4, San Francisco 3, New Mexico 2, Louisiana 1. Von den 6 böhmischen Wochenblättern kamen 2 auf Iowa und je eines auf Missouri, Nebraska, Ohio und Wisconsin, während die 5 holländischen Zeitungen sämmtlich in Michigan und zwar 4 davon in dem Städtchen Holland erschienen. Von den drei wallisischen Blättern endlich wurden 2 in Pennsylvania und eines in New York, von den beiden italienischen eines in New York, das andere in San Francisco publicirt; eine polnische Zeitung erschien in Missouri.

2) Die deutsche Presse in den Ver. Staaten. Die Wiege der deutschen Presse in den Ver. Staaten stand, wie die des amerikanischen Deutschthums überhaupt, in Pennsylvania. Es war Christoph Sauer, der am 20. Aug. 1739, also zu einer Zeit, da die amerikanischen Colonien überhaupt nur fünf Zeitungen besaßen, die erste deutsche periodische Zeitschrift unter dem Titel „Der Hochdeutsche Pennsylvanische Geschichtschreiber, oder Sammlung wichtiger Nachrichten aus dem Natur- und Kirchenrecht" herausgab. Das Blatt, dessen Titel bald darauf in den ungleich kürzeren und bequemeren „Der Berichter"

umgewandelt wurde, erschien zuerst halbjährlich, dann monatlich, dann halbmonatlich und endlich seit 1745 wöchentlich als „Germantowner Zeitung". Es bestand bis zur Revolution, während welcher es von den Engländern seiner freiheitlichen Haltung halber unterdrückt wurde. 1743 erschien die wöchentliche „Deutsche Zeitung" von Crellius, dessen Beispiel 1748 Gotthart Armbruster mit einem halbwöchentlichen Blatt folgte. 1762 gab es bereits 5 deutsche Blätter in Pennsylvania, und zwar 2 in Philadelphia, eine in Germantown, und, außer einer deutsch-englischen, noch eine ganz deutsche in Lancaster. Von allen im vorigen Jahrhundert in Pennsylvania veröffentlichten Blättern erscheinen heute nur noch zwei: der 1797 gegründete „Reading Adler" und der nur um ein Jahr jüngere „Easton Correspondent und Demokrat". Sie gehören zu den ältesten Zeitungen der Union überhaupt und werden an Alter nur von 15 englischen Blättern, deren erstes sein Bestehen bis zum Jahre 1756 zurückführt, übertroffen. Isolirt in seiner Entstehung und Entwickelung, wie das pennsylvanische Deutschthum an sich, steht auch die Presse desselben da. In andern Staaten ist vor den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts kaum von einer deutschen Presse zu reden. Werthvolle Pionierdienste leisteten in New York die „Staatszeitung" und die „Schnellpost", in Missouri der von Bimpage und Festen 1835 gegründete „Anzeiger des Westens", in Ohio die, 1826 in Cincinnati zuerst publicirte „Ohio Chronik" und Hartmann's „Weltbürger". Von den großen täglichen Zeitungen, die heutigen Tages an der Spitze der deutsch-amerikanischen Presse stehen, sind die 1834 gegründete „New Yorker Staatszeitung", der „Anzeiger des Westens" in St. Louis, 1835 zuerst publicirt, und das 1836 in's Leben gerufene „Cincinnati Volksblatt" die ältesten. Der eigentliche Aufschwung der deutschen Presse datirt vom Jahre 1848. Die verunglückte Volkserhebung in Deutschland führte damals eine ganze Massenwanderung von Talent und Bildung nach den Ver. Staaten. Seitdem ist das deutsche Zeitungswesen in Amerika in so stetem Fortschritt begriffen, daß sich die Gesammtzahl der verschiedenen Blätter mehr als verdreifacht hat. Wie bereits erwähnt, umfaßte dieselbe nach den Angaben von Rowell's "Newspaper Directory" für 1873: 290 verschiedene Publicationen, deren Zahl jedoch, wenn man die besonderen Sonntags- und Wochenausgaben, welche von fast allen täglichen Blättern veranstaltet werden, hinzurechnet, auf etwa 400 steigt. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht die Vertheilung aller dieser Zeitungen über die verschiedenen Staaten der Union, sowie die Art ihrer Publication. Es geht aus ihr hervor, daß, mit Ausnahme von 4 der New Englandstaaten, von North Carolina, Florida, Alabama, Mississippi, Arkansas und Nevada, im J. 1873 kein Staat ohne deutsche Zeitung war.

Namen der Staaten.	Publications-Modus						Summa.
		wöchentlich			halbmonatlich.	monatlich.	
	täglich.	3 Mal.	2 Mal.	1 Mal.			
California	2	1	—	3	—	—	6
Connecticut	—	—	—	2	—	—	2
Delaware	—	—	—	1	—	—	1
District of Columbia	1	—	—	1	—	—	2
Georgia	—	—	—	1	—	—	1
Illinois	8	—	—	10	—	—	18
Indiana	3	3	—	9	—	1	16
Iowa	1	1	—	10	—	—	12
Kansas	2	—	—	1	—	—	3
Kentucky	2	—	—	—	—	1	3
Louisiana	1	—	—	—	—	1	2
Maryland	2	—	—	1	—	—	3
Massachusetts	—	—	—	1	—	—	1
Michigan	3	—	—	2	—	—	5
Minnesota	—	1	—	4	—	—	5
Missouri	6	1	—	7	—	1	15
Nebraska	—	—	1	2	—	—	3
New Jersey	1	—	1	11	1	—	14
New York	15	1	1	26	3	4	50
Ohio	6	2	2	19	3	3	35
Oregon	—	—	—	1	—	—	1
Pennsylvania	9	—	—	42	3	3	57
South Carolina	—	—	—	1	—	—	1
Tennessee	—	—	—	2	—	—	2
Texas	1	2	—	4	—		7
Virginia	2	—	—	—	—		2
West Virginia	—	—	—	1	—		1
Wisconsin	3	1	1	17	—		22
Summa	68	13	6	179	10	14	290

Die 68 täglichen Zeitungen vertheilen sich in folgender Weise auf die vorzüglich von Deutschen bewohnten größeren Städte des Landes: New York 6 („N. Y. Staatszeitung“, „N. Y. Demokrat“, „N. Y. Journal“, „N. Y. Presse“, „Abendzeitung“ und „N. Y. Tagesnachrichten“), Buffalo 4 („B. Demokrat“, „B. Freie Presse“, „Telegraph“ und „Volksfreund“), Albany 2 („A. Freie Blätter“ und „A. Herold“), Rochester 2 („R. Beobachter“ und „R. Volksblatt“), Brooklyn 1 („B. Freie Presse“), Newark 1 („New Jersey Freie Zeitung“), Philadelphia 4 („Ph. Demokrat“, „Ph. Freie Presse“, „Abendpost“ und „Volksfreund“), Pittsburgh 3 („Freiheitsfreund“, „Pittsb. Republikaner“ und „Volksblatt“), Reading 1 („Reading Post“), Lancaster 1 (die „Laterne“), Baltimore 2 („B. Wecker“ und „Deutscher Correspondent“), Washington 1 („Washington Anzeiger“), Richmond 2 („Anzeiger“ und „Virginia Staatszeitung“), Cincinnati 3 („C. Volksblatt“, „C. Volksfreund“ und „C. Courier“), Cleveland 2 („Wächter am Erie“ und „Anzeiger“), Toledo 1 („T. Expreß“), Detroit 3 („Michigan Journal“, Michigan Volksblatt“ und „Detroit Abendpost“), Louisville 2 („L. Anzeiger“ und „L. Volksblatt“), Evansville 2 („E. Demokrat“ und „E. Union“), Indianapolis 1 („J. Telegraph“), Chicago 3 („Illinois Staatszeitung“, „Ch. Union“ und „Ch. Freie Presse“), Belleville 2 („Stern des Westens“ und „Illinois Republikaner“), Peoria 2 („P. Demokrat“ und „Deutsche Zeitung“), Quincy 1 („Q. Tribune“), Davenport 1 („D. Demokrat“), Milwaukee 3 („M. Seebote“, „M. Herold“ und „Banner und Volksfreund“), St. Louis 4 („Anzeiger des Westens“, „Westliche Post“, „Amerika“ und „St. Louis Courier“), Kansas City 1 („K. C. Post und Tribune“), St. Joseph (das „Westliche Volksblatt“), Leavenworth 2 („Kansas Freie Presse“ und „L. Telegraph“), New Orleans 1 („N. O. Deutsche Zeitung“), Galveston 1 (die „Texas Post“) und endlich San Francisco 2 („Abendpost“ und „California Demokrat“). Von den 179 Wochenblättern seien besonders das „Belletristische Journal“ (hat nach der „N. Y. Staatszeitung“ die bedeutendste Circulation unter allen deutschen Blättern der Ver. Staaten) und die, namentlich auch in Europa einflußreiche „New Yorker Handelszeitung“, beide in New York erscheinend, erwähnt. Verschiedene der Vertretung israelitischer Interessen gewidmete Blätter erscheinen deutsch und englisch, so die “Jewish Times” in New York und der “Hebrew und “Hebrew Observer” in San Francisco.

Die Zeitungen Britisch-Amerikas. 1873 erschienen im Ganzen in der “Dominion of Canada” 352 Zeitungen und zwar in der Provinz New Brunswick 26, in Nova Scotia 32, in Ontario 216, in Quebec 64, 3 Blätter in Britisch-Columbia, 3 in Manitoba, und 8 in Prince Edward Island, außerdem 12 in New Foundland, sodaß sich die Gesammtzahl aller in Britisch-Amerika erscheinenden Zeitungen auf 364 belief. Davon erschienen 46 täglich, 10 drei Mal wöchentlich, 12 zwei Mal wöchentlich, 253 wöchentlich, 4 halbmonatlich, 34 monatlich, 4 zweimonatlich und 1 vierteljährlich. Der Sprache nach, in der sie veröffentlicht wurden, zerfielen diese 364 Zeitungen in 325 englische, 2 englisch-französische und 8 deutsche. Die letzteren waren: das „Journal“ in Berlin, der „Wächter am Saugeen“ in Neustadt, das „Canadische Volksblatt“ in New Hamburg, der „Canadische Colonist“ in Stratford, die „Glocke“ in Walkerton, die „Canadische Volkszeitung“ in Hamilton, der „Deutsche in Canada“ gleichfalls in Hamilton, und der „Canadische Evangelist“ in Preston, alle, bis auf die beiden letztgenannten, welche monatlich und halbmonatlich erschienen, Wochenblätter.

Zeitwort, s. Verbum.

Zeitz, Kreisstadt im Regierungsbezirk Merseburg der preuß. Provinz Sachsen, an der Weißen Elster gelegen, ist eine sehr alte Stadt mit Gymnasium, Waisenhaus, Armenschule, dem Schloße Moritzburg und 15,417 E. (1871), die namentlich Tuch-, Baumwollwaaren- und Lederfabrication treiben; in der Nachbarschaft werden Braunkohlenlager abgebaut. Das ehemalige Bisthum Z. wurde 968 von Otto I. gegründet, 1029 nach Naumburg verlegt und hieß fortan Naumburg.-Z. Nach dem Tode des letzten kathol. Bischofs wurde 1564 ein Prinz aus dem Kurhause Sachsen zum Administrator gewählt, seit welcher Zeit das Bisthum bei dem Kurhause Sachsen blieb, bis es später dem Prinzen Moritz zufiel, welcher der Stifter der Sachsen-Zeitzischen Nebenlinie wurde. Nach dem Aussterben derselben ging das Bisthum wieder an das Kurhaus über (1726) und kam 1815, mit Ausnahme eines kleinen Bezirkes, an Preußen. Der Kreis Z. umfaßt 4,88 g. Q.-M. mit 41,207 E. (1871).

Zelaya oder Celaya, Stadt in der Bundesrepublik Mexico, im Staate Guanajuato, mit etwa 14,000 E. Die Stadt hat einen schönen öffentlichen Platz, verschiedene

Klöster mit reichen Kunstwerken, und 2 prächtige Kirchen; auch ist sie der Sitz bedeutender Baumwollmanufacturen.

Zell, der Name verschiedener Ortschaften in Deutschland. 1) Kreisstadt im Regierungsbezirk Koblenz der preußischen Rheinprovinz an der Mosel gelegen, hat 2336 E. (1871), welche Flachs-, Obst- und Weinbau treiben. 2) Z. oder Oberzell, Pfarrdorf im bayer. Kreise Unterfranken, am Main. In der Nähe liegt das ehemalige Nonnenkloster Unterzell, etwas weiter entfernt die alte Prämonstratenserabtei Oberzell, jetzt eine berühmte Schnellpressenfabrik (Firma König und Bauer).

Zellen (cellulae) nennt man die Elementarorganismen oder die Individuen erster Ordnung, welche durch ihre Form, Verbindung und Arbeitstheilung Form, Bau und Lebensthätigkeit eines jeden Organismus bedingen. Die ursprüngliche Zellenform ist ein kleines Schleimklümpchen, ein Kügelchen von eiweißartiger Materie, das Protoplasma (s. d.), häufig von einer Membran oder Zellenhaut umgeben, und ein kleineres, festeres, ebenfalls eiweißartiges Körperchen, den Zellkern (Nucleus) einschließend. Die Moneren (s. d.) und andere Protisten (s. d.) lassen sogar diese beiden wesentlichsten Bestandtheile der Z. noch nicht gesondert erscheinen; sie sind erst durch Arbeitstheilung der Eiweißmoleküle entstanden. Jede Z. hat bis zu einem gewissen Grade ein eigenes, selbstständiges Leben, ernährt sich, wächst und pflanzt sich fort, besitzt die Fähigkeit Bewegungen auszuführen, wenn sie nicht durch die starre Zellhaut daran gehindert ist, und besitzt endlich einen gewissen Grad von Reizbarkeit, der sich bei den vollkommensten aller Z., denen des thierischen Gehirns, bis zum Selbstbewußtsein steigert. Die Arbeitstheilung der Z., oder die sog. Z.-Metamorphose, ist eine der ersten und wichtigsten Ursachen der endlosen Mannigfaltigkeit in der Organisation. In dem Leibe eines jeden höheren Thieres findet man eine außerordentliche Menge von verschiedenen Z.-Arten; aber alle, von den einfachsten Epidermiszellen bis zu den sternförmigen Z. des Nervensystems, sind nur durch Arbeitstheilung aus einer einzigen, ursprünglich einfachen Zellenform entstanden, welche sich im Beginn der thierischen Entwickelung aus dem Ei bildete. Letzteres ist selbst eine einfache Zelle, die bei fortschreitender Entwickelung in zahlreiche einzelne Z. zerfällt, welche anfangs an Form und Größe einander völlig gleich sind, aber bald dem Triebe der Arbeitstheilung gehorchen, und dann theils die Epidermis, Knochen und Bindegewebe, theils Muskeln, theils Nerven u. s. w. bilden.

Zeller, Eduard, Philosoph und Theolog, geb. am 22. Jan. 1814 in Kleinbottwar in Württemberg, habilitirte sich 1840 als Privatdocent der Theologie in Tübingen, begründete mit mehreren anderen Gelehrten 1842 die „Theologischen Jahrbücher", welche der neuen kritischen Theologenschule (der sog. Tübinger) als Organ diente, wurde 1847 Professor der Theologie in Bern, 1849 Professor der Philosophie in Marburg, 1862 in Heidelberg und 1872 in Berlin. Er schrieb u. a.: „Die Philosophie der Griechen" (3 Bde., 3. Aufl., Tübingen 1869 ff.), „Geschichte der christl. Kirche" (Stuttgart 1847), „Die Apostelgeschichte nach ihrem Inhalt und Ursprung" (ebd. 1854), „Vorträge und Abhandlungen" (Leipzig 1865), „Staat und Kirche" (Leipzig 1873).

Zellgewebe oder Bindegewebe (tela cellulosa) nennt man das durch den ganzen Körper verbreitete Gewebe, welches die eigentlichen Gewebe des Körpers (Muskeln, Nerven, Drüsen u. s. w.) zusammenhält und entweder zu festen Häuten scheidenartig zusammentritt, um jene Gebilde zu umhüllen, oder als lockere, zellige Masse zwischen anderen Geweben liegt. Die Substanz der Z. ist durchsichtig, farblos, äußerst zart und weich, aber in gewissem Grade mit Elasticität begabt. Da die Structur des Z.s einfacher ist, als bei anderen Geweben, so heilt dasselbe bei Verletzungen leichter, und tritt da, wo anderes Gewebe sich nicht ersetzt, als Narbengewebesubstanz auf.

Zeloten (vom griech. zelotes, Eiferer, Glaubenseiferer) nennt man Personen, welche rücksichtslos und streng gegen Andersdenkende, namentlich in Glaubensangelegenheiten, eifern und handeln. Bei den Israeliten waren Z. diejenigen, welche alles Nichtisraelitische verdammten und verfolgten.

Zelt (engl. tent, vom lat. tentus) nennt man ein aus Baumwoll- und anderen Zeugen, Matten, Fellen u. s. w. bestehendes, bewegliches Obdach, das beim Militär, bei Reisenden in unbewohnten Gegenden und bei nomadisirenden Völkern in Anwendung kommt. Die Form des Z.es ist sehr verschieden. Sie werden durch eine oder mehrere Zeltstangen aufrecht erhalten und durch Zeltpflöcke, welche in den Boden geschlagen werden und die am untern Saume des Z.es befindlichen Oesen halten, befestigt. Der Gebrauch der Z.e ist uralt, schon die Patriarchen des Alten Testamentes lebten in Z.en; das prachtvolle Z. Alexander's des Großen ist aus der Geschichte bekannt. Die nomadisirenden Völker leben noch heute in Z.en. Die größeren Z.e sind beim Militär mehr oder weniger außer Gebrauch

gekommen, und haben kleinere, zerlegbare (engl. shelter-tents), von denen jeder Mann einen Theil als Gepäck trägt, den Platz der ersteren eingenommen. In den Ver. Staaten ist meist das sog. Sibley-Z. (glockenförmig und den Z.en der nordamerikanischen Indianer nachgebildet) in Gebrauch. In England hat der Major Rhodes ein konisches Z. erfunden, welches über ein regenschirmähnliches Gestell gezogen wird; dasselbe soll weniger leicht umwehen. In neuester Zeit hat man die Z.e mit großen Erfolgen als Lazarethe in Anwendung gebracht.

Zelter, Karl Friedrich, Componist, geb. am 11. Dez. 1758 zu Petzow bei Potsdam, war erst Maurer, widmete sich dann der Musik, welche er unter Fasch' Leitung eifrig studirte, wurde Professor der Musik an der Berliner Akademie und Director der dortigen Singakademie und starb am 15. Mai 1832. Er componirte zahlreiche volksthümliche und beliebte Gesänge, Cantaten, Motetten u. s. w. Nach seinem Tode erschien sein „Briefwechsel mit Göthe“ (6 Bde., Berlin 1834), dessen vertrauter Freund er war.

Zemplin (Zemplén). 1) Comitat im ungar. Kreise Diesseit der Theiß, umfaßt 112,8 g. Q.-M. mit 246,000 E., ist im Norden gebirgig und unfruchtbar, in der Mitte und im Süden dagegen sehr fruchtbar und berühmt durch seinen Wein- und Gartenbau. 2) Marktflecken am Bodrog, mit den Trümmern eines alten Schlosses, von welchem das Comitat den Namen erhielt.

Zend (altpers., d. i. Erkenntniß, oder Bestehendes) nannte man früher gewöhnlich diejenige Sprache, in welcher die unter dem Namen "Zend-Avesta" bekannten Reste der heil. Bücher der alten Perser erhalten sind. Sie gehört zum Indogermanischen Sprachstamme und zwar zu der Iranischen Gruppe, welche mit den Indischen Sprachen die Arische Abtheilung bildet (s. Indogermanische Sprachen). Sie wurde im nordöstlichen Persien, in Baktrien, gesprochen und wird deshalb in neuerer Zeit von Sprachforschern gewöhnlich die Altbaktrische Sprache genannt. Der Franzose Anquetil du Perron machte die in Europa gänzlich unbekannte Sprache den Forschungen der Wissenschaft zuerst zugänglich, und seitdem ist es den Bemühungen Rask's, Bopp's, Burnouf's, Lassen's, und besonders in neuester Zeit Spiegel's („Grammatik“, 1866), Haug's und Justi's („Handbuch der Zendsprache“, 1864) gelungen, in das volle Verständniß der Sprache einzuführen und eine getreue Uebersetzung der Zendtexte zu ermöglichen.

Zend-Avesta, d. i. der heil. Text (Avesta) mit der Auslegung (Zend), die heil. Schriften der Perser, welche die Lehren des Zoroaster enthalten. Ursprünglich wurde die von Letzterem verkündete Religionslehre durch Tradition fortgepflanzt. Ihre Aufzeichnung fällt nach Kleuker in einen Zeitraum von 1000 Jahren. Der Z. besteht aus vier Haupttheilen: 1) aus dem "Vendidad" (Gesetzbuch, handelnd von Religion, Ackerbau und Viehzucht); 2) dem "Yaçna" (Anbetung der großen göttlichen Mächte); 3) dem "Vispered" (Anrufungen); 4) den "Yeshts" (Hymnen). Mit dem Namen "Vendidad sâde" bezeichnet man die für liturgische Zwecke veranstaltete Sammlung der Bücher "Yaçna", "Vispered" und "Vendidad". Ausgaben derselben veranstalteten Burnouf (1829) und Brockhaus (1850); eine deutsche Uebersetzung besorgte Spiegel (3 Bde., 1852 ff.). Der "Bundehesch", ein Auszug aus dem "Vendidad", ist in der Guzvaresch- oder Pehlwi-Sprache geschrieben und handelt vom Ursprung des Menschen, des guten und bösen Princips u. s. w.

Zenger, Johann Peter, deutsch-amerik. Buchdrucker, geb. in Deutschland, kam am 26. Okt. 1710 zu William Bradford, dem einzigen damaligen Drucker New York's, in die Lehre, wurde später dessen Compagnon und gründete das "Weekly Journal", welches die neuesten fremden und einheimischen Nachrichten enthielt, am 5. Nov. 1733 zuerst erschien, sehr bald das anerkannte Organ der Volkspartei in der Colonie war und von seiner Wittwe und seinem Sohne Johann bis 1752 fortgeführt wurde. Wegen freisinniger Aeußerungen in seiner Zeitung von der Colonialregierung 1734 zur Verantwortung gezogen, wurde er 35 Wochen lang in strengem Gewahrsam gehalten, von dem Advokaten A. Hamilton aber, auf Grund der Wahrheit der in seiner Zeitung veröffentlichten Thatsachen, glänzend vertheidigt und, obgleich der Gerichtshof sich gegen diese Beweisführung erklärte, von der Jury freigesprochen. Dieser damals Aufsehn erregende Proceß wurde 1765 in Boston und London durch den Druck veröffentlicht. Z. starb 1746 in New York.

Zengg (früher Segnia), wichtiger Seehafen in Kroatien (der ehemaligen Kroat. Militärgrenze), ist Sitz eines röm.-kath. Bischofs und hat 3000 E.

Zenith (vom arab. semt, Weg, Pfad, vollständig semt-ur-râs, Weg des Kopfes, Scheitelgegend), der dem Nadir (s. d.) diametral entgegengesetzte Punkt am Himmel, welcher der Verlängerung einer, vom Mittelpunkt der Erde aus, durch den Standpunkt des

Beobachters gezogenen Linie entspricht, also von einem, nach aufwärts verlängerten Faden des Bleiloths getroffen werden würde; daher Zenithdistanz eines Gestirns, der Bogen eines größten Kreises zwischen dem Zenith und dem Gestirn, also die kürzeste Entfernung desselben vom Z.

Zeno. 1) Griechischer Philosoph der Eleatischen Schule, um 460 v. Chr., ist durch seine Beweisgründe gegen die Wirklichkeit der Bewegung berühmt und wird von Aristoteles, der ihn öfters citirt, der Schöpfer der Dialektik genannt. 2) Z. aus Kition auf der Insel Cypern, Stifter der Stoischen Philosophie, um 300 v. Chr., lehrte fast ein halbes Jahrhundert lang unermüdlich bis an seinen Tod. Er stand wegen seiner außerordentlich sittlichen Strenge bei seinen Zeitgenossen in höchster Achtung. Die Athener beschenkten ihn mit einem goldnen Ehrenkranze, begruben ihn, als er in hohem Alter gestorben war, auf öffentliche Kosten im Kerameikos und setzten ihm ein Denkmal mit der Inschrift: „Sein Leben war seinen Lehren vollkommen gleich". Seine zahlreichen Schriften sind verloren gegangen (s. Stoicismus).

Zenobia, Septimia, Gemahlin des palmyrenischen Königs Odenatus, und nach dessen Tode (267 n. Chr.) Regentin für ihre minderjährigen Söhne, war nicht nur ihrer Schönheit oder Bildung, sondern auch ihrer Klugheit und Tapferkeit wegen berühmt. Sie dehnte die Grenzen ihres Reiches bis nach Aegypten und über einen Theil Kleinasiens aus, ward jedoch vom röm. Kaiser Aurelianus bei Emesa (272) besiegt und in Palmyra belagert. Von hier entfloh sie, wurde jedoch gefangen und in Rom im Triumph, mit Edelsteinen und goldenen Ketten behangen, aufgeführt. Später schenkte ihr der Kaiser Ländereien bei Tibur und verheirathete ihre Töchter an vornehme Römer.

Zenodotos, griechischer Grammatiker aus Ephesus, Lehrer und Erzieher der Söhne des Ptolemäus Lagi, von dessen Nachfolger Ptolemäus Philadelphus zum ersten Bibliothekar der Alexandrinischen Bibliothek ernannt, war der erste kritische Bearbeiter und Herausgeber der Homerischen Gesänge. Eine bedeutende Anzahl seiner Lesarten sind in den Scholien zum Homer enthalten. Vgl. Düntzer, "De Z. studiis Homericis" (Göttingen 1828).

Zeolith (vom griech. zeein, sieden, und lithos, Stein), eine Gruppe mineralischer, wasserhaltiger Verbindungen von kieselsaurem Kalk und kieselsaurer Thonerde, schäumen vor dem Löthrohr auf und schmelzen zu einem blasigen Glase; in Säure löslich, unter Abscheidung von Kieselsäure; spec. Gewicht 2,2. Arten: Analcim, Brevicit, Chabasit, Comptonit, Desmin, Faujasit, Gadolinit, Gismondin, Gurlinit, Laumontit, Mesolith, Mesotyp, Natrolith, Skolezit, Stilbit, Thomsonit, Zeagonit u. a.

Zephanja (griech. Sophonias), der neunte der sog. Kleinen Propheten im Kanon, lebte in der 2. Hälfte des 7. Jahrh. v. Chr. zur Zeit des Königs Josia. Er verkündete das Gottesgericht über Jerusalem wegen der Schwelgereien seiner Bewohner. Der Sage nach schwebt eine schattige Wolke über seinem Grabe zu Geba am Libanon.

Zephyr (vom griech. Zephyros, lat. Favonius) wurde von den alten Griechen der Südwestwind genannt. Bei den Alten galt er anfangs als stürmisch und luftreinigend, während man später den lauen, angenehmen Wind damit bezeichnete. In der Mythologie ist Z. als Sohn des Asträos oder Aeolos und der Eos personificirt.

Zerbe, Township in Northumberland Co., Pennsylvania; 1446 E.

Zerbst, Kreisstadt im Herzogthum Anhalt, an der Nuthe gelegen, hat 4 protest. Kirchen, darunter die goth. Nicolaskirche, eine kath. Kapelle und eine israelitische Synagoge, von Unterrichtsanstalten ein 1582 begründetes Gymnasium; das ehemalige Frauenkloster ist zu einem Zuchthaus umgewandelt. Das schöne Rathhaus stammt aus dem 12. Jahrh.; auf dem Marktplatze steht eine Rolandssäule. Z. hat 17,003 E. (1871), welche bedeutenden Gemüsebau treiben; es werden hier jährlich starkbesuchte Pferdemärkte abgehalten. Unter den Fabriken sind die Tabak- und Zuckerfabriken am bedeutendsten. In der Nähe liegen salinische Eisenquellen. Ehemals war Z. die Hauptstadt des Fürstenthums Anhalt-Zerbst.

Zersetzung, chemische Trennung oder Scheidung, heißt in der Chemie die Umwandlung einer chemischen Verbindung in eine oder mehrere andere, oder die vollständige Zerlegung derselben in ihre Elemente; erfolgt meist bei Einwirkung eines anderen Körpers, aber auch unter dem Einfluß von Licht, Wärme oder Elektricität. Die neu entstehenden Körper werden Zersetzungsprodukte genannt.

Zertheilende Mittel nennt man in der Heilkunde solche Mittel, welche widernatürliche Anhäufungen von Blut oder anderen Stoffen (Eiter) vertheilen und sie wieder zur Aufsaugung (s. Resorption) bringen sollen. Dazu gehören feuchtwarme Umschläge, verschiedene Salben (Jod, Quecksilber). u. s. w.

Zesen, Philipp von, geb. am 8. Okt. 1619 in Priorau bei Dessau, studirte in Halle, Wittenberg und Leipzig Philologie, Dichtkunst und deutsche Sprache und machte sich namentlich um die Verbesserung und Reinigung der letzteren sehr verdient. Er wurde kaiserl. Pfalzgraf, zum Rath ernannt, als Poet gekrönt und gründete 1643 in Hamburg die „Deutschgesinnte Genossenschaft" oder den „Rosenorden." Die Zahl der von ihm herausgegebenen Schriften und Werke beträgt mehr als 70, unter denen „Hochdeutscher Helikon" (1640), „Rosenmond" (1645), „Assenat" (1670) hervorzuheben sind; eine Auswahl seiner Dichtungen erschien in Müller's „Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 1, Leipzig 1837).

Zetergeschrei (Gerüfft), war im Mittelalter der Gebrauch, bei Betretung eines Verbrechers auf frischer (handhafter That) ein bestimmtes Geschrei (Zeter) zu erheben, um dadurch die Mitverfolgung durch die Gemeinde zu veranlassen. Der Gebrauch kam später auch bei den Processen der Inquisitionsgerichte in dem „Weherufen" der Beisitzer, wenn der Stab über einen armen Sünder gebrochen wurde, zur Anwendung.

Zettelbanken, s. Banken.

Zeugdruckerei nennt man im Allgemeinen das Bedrucken von Zeugen mit farbigen Mustern, wie es im Kattundruck, im Seidendruck u. s. w. ausgeübt wird. Die Z. wurde zuerst mit der Hand und geschnitzten Holzblöcken, später sodann mit Maschinen und hölzernen Walzen (Plombinen, Oberflächendruck), auch mit Platten (Perrotine, Pressendruck), in neuster Zeit am häufigsten mit kupfernen Cylindern oder Walzen, welche das Muster vertieft geschnitten enthalten, ausgeführt. Beim Krappdruck drückt man nur die Beize auf das Gewebe und bringt es dann in die Farbbrühe, in der sich das Muster entwickelt; umgekehrt bedeckt man beim Reservagedruck das Gewebe bis auf die Muster mit einer schützenden Masse, färbt dasselbe und entfernt dann die Reservage; beim topischen Druck wird Farbstoff und Beize zugleich aufgedrückt und durch Dampf befestigt; beim Aetzbeizendruck wird auf das gebeizte oder gefärbte Zeug eine Aetzbeize gedrückt, welche Beize oder Farbe fortnimmt, sodaß (eventuell beim Ausfärben) weiße Muster auf farbigem Grunde entstehen. Am ausgebildetsten ist der Kattundruck. Die Z. ist theils echte, theils unechte, sogenannte Applications- oder Tafeldruckerei. Die echte Druckerei steht in nothwendiger Verbindung mit der Färberei, auf deren Principien sie sich gründet. Von den verschiedenen Druckarten hat jede ihr besonderes Feld, und es kommen Muster vor, an denen eine Farbe mit der Walze, eine andere mit der Hand gedruckt wird, zu deren Vollendung man sogar alle drei Arten des Drucks nacheinander anwendet. In der richtigen Wahl des für die Erzeugung jeder Art von Muster geeigneten Mittels liegt ein großer Theil der Geschicklichkeit des Vorstehers einer Druckerei. Eine Z. bedarf zu ihrem Gedeihen vorzüglicher mechanischer Hilfsmittel, eines guten Mechanikers, eines erprobten Coloristen, d. h. eines die Farbenchemie vollkommen verstehenden Chemikers, und besonders guter, geschmackvoll erfundener und gut ausgeführter Muster, wozu man künstlerisch gebildete Zeichner und tüchtige Graveure und Formenschneider haben muß. Was die Muster betrifft, so steht in Europa Frankreich obenan, dann folgen England und Deutschland. In den Ver. Staaten hat die Z. große Fortschritte gemacht; eine Anzahl Zeugdruckereien in den New Englandstaaten liefern in jeder Hinsicht vorzügliche Waare.

Zeuge heißt jede Person, welche durch mündliche oder schriftliche Aussage über einen vergangenen Vorgang Auskunft gibt, oder zu einer Handlung gerufen wird, um später über den Hergang derselben ihre Aussage abgeben zu können. In ersterem Falle ist der Z. ein Beweiszeuge, in letzterem ein Solennitätszeuge. In der Rechtspflege können im Allgemeinen die Zeugenaussagen nur solche Thatsachen bewahrheiten, die sich äußerlich wahrnehmen lassen, und welche keine besondere Sachkenntniß zu ihrer Beurtheilung erfordern. Zur Zeugenaussage ist Jeder verpflichtet, außer wenn er zu seinem eigenen Nachtheil oder gegen nahe Angehörige zeugen soll; ebenso darf der Geistliche das Zeugniß über das ihm in der Beichte Anvertraute ablehnen.

Zeughaus ist ein Gebäude, in welchem Waffen aller Art, Trophäen, Geschütze u. s. w., jedoch kein Pulver und Munition, aufbewahrt werden. Sind mit dem Z. auch Werkstätten in Verbindung, so heißt das Ganze Arsenal (s. d.); das Verwaltungspersonal besteht aus Zeugofficieren, auch Zeugmeister genannt, Zeugschreibern, Zeugwärtern und Zeugdienern.

Zeugma (griech., d. i. Verbindung; von zeugnynai, verbinden), grammat. Figur, wobei ein Prädicat, besonders ein Verbum, in der Construction auf mehrere Subjecte bezogen wird, während es eigentlich nur zu Einem paßt.

Zeugung (Generatio) nennt man in der Physiologie den Inbegriff der gesammten Vorgänge, durch welche neue organische Einzelwesen gebildet werden. Erfolgt die Z. derart,

daß gewisse Bestandtheile eines weiblichen organischen Wesens (ob durch vorher vor sich gegangene Begattung eines männlichen oder auch nicht) zu neuen Individuen auswachsen, so bezeichnet man dies als Fortpflanzung (Propagatio); erfolgt dieselbe jedoch durch Zusammentreten bisher unorganisirter Stoffe, was allerdings noch unerwiesen ist, so heißt sie Urzeugung (s. d.). Die Fortpflanzung selbst theilt man wieder ein in ungeschlechtliche und geschlechtliche. Die ungeschlechtliche Fortpflanzung erfolgt entweder dadurch, daß sich ein großer Theil oder eine Hälfte eines Individuums vom übrigen Theile desselben ablöst und heißt dann Fortpflanzung durch Theilung; oder es lösen sich nur kleine Keime von dem Mutterwesen ab, um heranzuwachsen, und dann heißt die Z. Fortpflanzung durch Keime oder Sporen; oder es sprossen an einer oder an mehreren Stellen eines Individuums neue Wesen hervor, und die Z. heißt dann Fortpflanzung durch Knospung. Die Fortpflanzung durch Theilung findet sich vorzugsweise bei den Infusorien, doch auch bei Polypen und Würmern. Die Theilung erfolgt entweder als Längs- oder als Quertheilung; so theilen sich z. B. gewisse Ringelwürmer an einer Stelle ihres langgestreckten Körpers, indem zuerst aus dem vordern Ende des Hinterstücks ein neuer Kopf, aus dem Hinterende ein neuer Schwanz hervorsproßt und sich schließlich beide Theile von einander lösen; einige Polypen und andere niedere Thiere kann man auch künstlich durch Theilung fortpflanzen, denn wenn man sie zerschneidet, wächst jedes Stück zu einem neuen vollständigen Wesen heran. Fortpflanzung durch Keime oder Sporen hat viel Aehnlichkeit mit der geschlechtlichen Fortpflanzung durch Eier, nur daß die Keime und Sporen nicht wie die Eizellen der Befruchtung bedürfen, um sich zu entwickeln. Diese Art der Z. findet sich im Pflanzenreiche bei den Algen, Flechten und Pilzen, im Thierreiche bei gewissen niederen Würmern und Infusorien, auch bei Blattläusen. Bei der Fortpflanzung durch Knospung bleiben die neuen Individuen meist unter einander im Zusammenhang und stellen dann das dar, was man im Thierreich einen Thierstock, im Pflanzenreich schlechthin eine Pflanze nennt; so gibt es Polypenstöcke u. s. w. Bei solchen Thierstöcken oder Thiercolonien sind die verschiedenen Individuen häufig verschieden entwickelt und übernehmen verschiedene Leistungen zum Zwecke der Gesammterhaltung, ebenso wie bei der höheren Pflanze, wo einzelne Theile die Ernährung, andere die Fortpflanzung besorgen. Bei der geschlechtlichen Fortpflanzung werden ebenfalls Keime gebildet, welche insbesondere Eier heißen und im Wesentlichen nur aus einer Zelle (s. Zellen) bestehen. Aber diese Eier bedürfen der Befruchtung, wenn sie sich entwickeln sollen, und diese Befruchtung wird vermittelt durch kleine, geformte Elemente, welche in der Samenflüssigkeit schwimmen und Samenfäden oder Samenkörperchen (Zoospermien) heißen und früher für Thierchen gehalten wurden. Eier und Samenkörperchen entstehen entweder in verschiedenen Individuen, den weiblichen und männlichen, oder in einem und demselben Individuum, welches dann als Hermaphrodit oder Zwitter bezeichnet wird. Die meisten Pflanzen sind hermaphroditisch; in einer und derselben Blüte entstehen die Eier (im Pistill) und die Samenkörperchen, welche hier Pollen heißen (in den Staubfäden). Unter den Thieren sind z. B. zahlreiche Schnecken, ferner die Austern, Regenwürmer, Blutegel, Bandwürmer u. s. w. Hermaphroditen. Entweder befruchtet der Same die Eier desselben Individuums oder gelangt zu den Eiern anderer Individuen. So können Insekten oder der Wind die Pollen von einer Pflanze zur anderen tragen; so befruchten sich Regenwürmer und Schnecken gegenseitig. Diejenigen Pflanzen, welche theils weiblich, theils männlich sind, heißen monöcische; es gibt deren verhältnißmäßig aber nur wenige und sie können durch Uebertragung des Pollens auf das Pistill durch Insekten oder den Wind befruchtet werden. Bei den Thieren ist dagegen die Theilung in zwei Geschlechter das Gewöhnlichere und der Hermaphroditismus die Ausnahme. Der Same wird entweder bei der Begattung in die weiblichen Geschlechtstheile ergossen, oder die Eier werden (wie bei Fischen) von den Männchen erst dann befruchtet, wenn sie das Weibchen schon gelegt hat oder während es dieselben entleert (bei Fröschen). Die befruchteten Eier entwickeln sich dann entweder außerhalb des Mutterthieres (z. B. bei Fischen, Amphibien und Vögeln) oder werden bis zu einer gewissen Stufe der Entwickelung im Mutterleibe gehalten und ernährt (z. B. bei den Säugethieren). Der wesentlichste Vorgang der Befruchtung ist das Eindringen der Samenkörperchen in das Ei. Bei den Pflanzen wächst z. B. der auf das Pistill gelangte Pollen aus und bis in das Ei hinein; bei den Thieren drängen sich die beweglichen Samenkörperchen ebenfalls in die Substanz der Eizelle, zu welchem Zwecke die Hüllen des Eies meist besondere Oeffnungen (die Mikropyle) haben, welche sich sowohl bei Thieren als bei Pflanzen finden. Es kommt also darauf an, daß die Samenkörperchen, welche die eigentlichen Träger des Befruchtungsstoffes sind, in unmittelbare Berührung mit dem Ei-

stoffe kommen, wahrscheinlich zum Zwecke der Vermischung beider Stoffe. Die Vogeleier sind nicht Eier im physiologischen Sinne des Wortes, sondern Kapseln, in welchen außer dem schon befruchteten eigentlichen Ei noch andere Stoffe zur ersten Ernährung des durch Brütung entstehenden neuen Wesens enthalten sind. Bei gewissen Thieren können sich die Eier auch ohne Befruchtung entwickeln, so z. B. bei gewissen Schmetterlingen und bei den Bienen. Die sog. Drohnen unter den Bienen entstehen aus solchen unbefruchteten Eiern. Dieses Entstehen aus unbefruchteten Eiern nennt man Parthenogenesis, d. h. jungfräuliche Z. Es kommt ferner bei vielen niederen Thieren vor, daß bei einer und derselben Art sich sowohl geschlechtliche als ungeschlechtliche Z. findet; es scheint sogar zweifelhaft, ob es überhaupt organische Wesen gibt, welche sich nie geschlechtlich fortpflanzen. So können sich z. B. gewisse Würmer sowohl durch Theilung als auch geschlechtlich vermehren. Sehr oft sind die aus Eiern entwickelten Jungen den Eltern mehr oder weniger unähnlich, z. B. die Froschquappen den alten Fröschen, oder die Raupen den Schmetterlingen. Solche anders geformte Junge nennt man Larven (s. d.). Dieselben werden später durch Verwandlung oder Metamorphose den Mutterthieren wieder ähnlich. Nun zeigt sich aber bei noch anderen Thieren das eigenthümliche Verhältniß, daß die den Alten unähnlichen Jungen in der Metamorphose nicht wieder zur Form ihrer Eltern zurückkehren, sondern durch ungeschlechtliche Fortpflanzung Junge erzeugen, welche ihrerseits jenen Eltern ganz ähnlich werden, während das anders geformte Thier, welches sie ungeschlechtlich erzeugte, ohne weitere Verwandlung zu Grunde geht. Hier wechseln also Thiere, welche sich geschlechtlich vermehren, mit solchen ab, welche sich ungeschlechtlich fortpflanzen, und beide zeigen oft ganz verschiedene Formen, d. h. die geschlechtlich aus Eiern erzeugte Brut wächst zu Thieren heran, die den Eltern unähnlich sind und häufig als Ammen bezeichnet werden. Diese Ammen ihrerseits erzeugen ungeschlechtlich und zwar meist durch Knospung Junge, welche zwar ihnen selbst unähnlich, aber ihren Großeltern ähnlich sind und später auch wie diese auf geschlechtlichem Wege wieder Ammen erzeugen. Bisweilen folgen in dieser Weise auf eine geschlechtliche Generation mehrere ungeschlechtliche Ammengenerationen, bis endlich die letzte Generation wieder eine zu Geschlechtsthieren heranwachsende Brut erzeugt. Man nennt diese Art der Z., bei welcher geschlechtliche Generationen mit ungeschlechtlichen wechseln, Generationswechsel. Einen solchen Generationswechsel bieten die Bandwürmer dar. Die menschliche Z. gleicht der der höheren Thiere. Die Samenkörperchen gelangen mit der Samenflüssigkeit bei der Begattung in die weibliche Gebärmutter und werden von da, infolge von Bewegungen derselben und der in dieselbe einmündenden Fallopi'schen Röhren, durch letztere hindurch bis zu den Eierstöcken getrieben. Entweder erst hier, oder schon auf ihrem Wege durch jene Röhren, treffen sie auf das Ei, welches den Eierstock verlassen hat, und befruchten dasselbe. Wahrscheinlich verläßt nur bei jeder Menstruation ein Ei (oder mehrere zugleich) den Eierstock. Das Ei behält dann mehrere Wochen seine Befruchtungsfähigkeit, sowie der Same ebensolange sein Befruchtungsvermögen, daher beim Menschen zu jeder Zeit die Begattung eine fruchtbare sein kann. Bei Thieren verlassen nur während der Brunstzeit die Eier die Eierstöcke, und eine fruchtbare Begattung ist daher nur zu ganz bestimmten Zeiten möglich. Das befruchtete Ei entwickelt sich in der Gebärmutter bis zur reifen Frucht, welche sodann bei der Geburt ausgestoßen wird. Welche Verhältnisse das Geschlecht der Frucht bestimmen, ist noch nicht bekannt; nur soviel steht ziemlich fest, daß wenn der Vater älter ist, im Allgemeinen mehr Knaben, wenn die Mutter älter ist, mehr Mädchen geboren werden. Die Zeugungsfähigkeit beginnt beim Menschen zwischen dem vierzehnten bis achtzehnten Jahre und erlischt beim Weibe zwischen dem 45. bis 50., beim Manne zwischen dem 60. bis 70. Lebensjahre. Vgl. außer anderen hierher gehörigen Werken, Ernst Häckel's „Generelle Morphologie der Organismen" (Berlin 1866) und „Natürliche Schöpfungsgeschichte" (2. Aufl., Berlin 1870; 3. Aufl. 1872).

Zeulenroda, Stadt im Fürstenthum Reuß ältere Linie (Reuß-Greiz), auf einem hohen Plateau gelegen, hat einen bedeutenden Ruf wegen ihrer Industrie in Strumpfwaaren; Färberei und Viehhandel sind von Bedeutung, so auch die Leinwandmärkte der Stadt. Z. ist Sitz einer Justizbehörde, hat zwei schöne Kirchen, Rathhaus, Bürgerschulen, mehrere Wohlthätigkeitsanstalten und 6892 E. (1871).

Zeus, s. Jupiter.

Zeuß, Johann Kaspar, Historiker und Sprachforscher, geb. am 22. Juli 1806 zu Vogtendorf in Oberfranken, studirte seit 1826 in München, wo er namentlich die Staatsbibliothek zu geschichtlich-sprachlichen Forschungen über die europ. Urvölker benutzte. 1847 wurde er zum Professor am Lyceum in Bamberg berufen und starb am 10. Nov. 1856 zu

Vorstendorf in Oberfranken. Er schrieb: „Die Deutschen und die Nachbarstämme“ (München 1837), „Die Herkunft der Bayern von den Markomannen“ (ebd. 1839), „Die Freie Reichsstadt Speier vor ihrer Zerstörung“ (Speier 1843), “Grammatica Celtica” (2 Bde., Leipzig 1853).

Zeuxis, berühmter griech. Maler aus Heraklea, kam gegen 400 v. Ch. nach Athen und wurde Schüler des Apollodor. Später ließ er sich in Ephesus nieder, wurde jedoch von da nach den verschiedensten Gegenden gerufen, um seine Kunstwerke auszuführen. Er schmückte verschiedene Tempel und Paläste mit seinen Bildern, von den namentlich die Frauengestalten durch Anmuth der Darstellung einen hohen Rang einnahmen. Besonders zeichnete sich Z. in der Behandlung der Farben und Lichteffecte aus.

Zeyst oder Zeist, Dorf in der niederländischen Provinz Utrecht, in reizender, vortrefflich angebauter Gegend gelegen, mit einem Obelisk zum Andenken an die am 23. Jan. 1579 geschlossene Utrechter Union. Ursprünglich den Grafen von Nassau gehörig, kam Z. im 18. Jahrh. an einen Kaufmann, welcher es der Herrnhuter Brüdergemeine zur Anlegung einer Colonie überließ. Die 5374 E. (1867) unterhalten eine lebhafte Industrie in Porcellan.

Zibetthiere (viverrina), Gattung aus der Familie der Raubsäugethiere, mit spitzer Schnauze, mit Warzen oder Stacheln besetzter Zunge, kurzen Ohren, langem Schwanz und halb zurückziehbaren Zehen, besonders merkwürdig durch die, eine ölige, oft starkriechende Feuchtigkeit enthaltende Tasche in der Nähe des Afters, und die, das sonst viel zu Arzneien und Parfums gebrauchte Zibeth haltenden beiden Drüsen. Die Z. bewohnen nur die östl. Hemisphäre. Arten: Afrikanische Zibethkatze (V. Civetta), 2 Fuß 3 Zoll lang, in Nordostafrika, wird zu Gewinnung des Zibeth im Hause gehalten. Den besten Zibeth liefert die Asiatische Zibethkatze (V. Zibetha), 2 Fuß 5 Zoll lang, in Ostindien; die Genett- oder Ginsterkatze (V. Genetta), 1 Fuß 8 Zoll lang, in Afrika und Südeuropa, liefert Pelzwerk.

Ziebland, Georg Friedrich, deutscher Baumeister, geb. am 7. Febr. 1800 zu Regensburg, war ein Schüler der Akademie zu München, und seit 1829 Mitglied der Bausection im bayer. Ministerium. Unter den zahlreichen, von ihm entworfenen Bauten zeichnen sich die Basilika des heil. Bonifacius (1835—48 erbaut), nebst dem Bonifaciuskloster, und das Kunstausstellungsgebäude (1845) in München aus, sowie die Burg Hohenschwangau.

Ziegel (engl. Bricks) nennt man künstliche Steine, welche aus Thon, Thonmergel oder Lehm, der sogenannten Ziegelerde, geformt, an der Luft getrocknet und dann meist gebrannt werden. Nur an der Luft getrocknete, übrigens wie andere Z. aus Lehm geformte und wegen der größeren Festigkeit mit Flachsschaben und Spreu gemischte Z., heißen Luftziegel. Die in Form gepreßten Z. werden zuerst in sogenannten Ziegelschennen sorgfältig getrocknet, dann in Ziegelöfen, 10- bis 30,000 zur Zeit, gebrannt. Die Z. haben nach Gestalt und Zweck verschiedene Namen; vorzüglich unterscheidet man die viereckigen Mauerziegel, die polygonalgeformten Pflasterziegel, die Falzziegel, zum Ausmauern der Fenster- und Thüröffnungen dienend, die Keilziegel, von keilförmiger Gestalt, zum Aufmauern von Bogen und Gewölben. In neuerer Zeit bereitet man auch poröse Z. durch Vermischung des Thons mit leicht verbrennlichen vegetabilischen Stoffen. Die zum Dachdecken benutzten Dachziegel theilt man ein in Biberschwänze, die mit einer Nase zum Aufhängen versehen sind; Hohl- oder Kappziegel, sehr breit, in der Mitte mit einer oder mehreren Oeffnungen; Kehl- oder Forstziegel, zum Decken der Forste und Ecken der Dächer; Paß-, Pfannen- oder Schlußziegel, die ineinander greifen; Rinnenziegel, die aneinander gefügt Rinnen bilden; Klinker- oder Glasziegel, bei sehr starkem Feuer gebrannnt, glasirt, hart und dauerhaft. Zu den feuerfesten Z.n (Chamotte-Z.), welche zum Ausfüttern von Hoh- und Anthracitkohlenöfen benutzt werden, wird der am wenigsten verbrennbare, eisen- und kalkfreie Lehm gebraucht. Die schon uralte Ziegelbereitung geschieht theils mit der Hand, theils mit Maschinen; bei allen Formen aber muß man das Schwinden der Masse beim Trocknen und Brennen berücksichtigen. Mit der Hand kann ein tüchtiger Arbeiter täglich etwa 1500 Stück liefern. Bei der Maschinenformerei bedient man sich meist mit Dampf getriebener Maschinen.

Ziegen (Capra), Säugethiergattung aus der Familie der Wiederkäuer, welche durch die seitlich zusammengedrückten und sichelförmigen, nach hinten gerichteten Hörner, welche an der Vorderseite erhabene Querhöcker tragen, charakterisirt wird. Das Männchen ist mit einem Barte versehen; der Schwanz ist kurz. Rassen: Wilde Z., Bezoarziege oder Paseng (C. Aegagrus), wahrscheinlich Stammart der Hausziege, etwas größer als

diese, in Herden auf den Gebirgen Persiens und des Kaukasus; in ihrem Magen wird der sog. orientalische Bezoar (s. Bezoarsteine) gefunden. Die Hausziege (C. hircus), in zahlreichen, verschieden großen, gefärbten und behaarten Varietäten in allen Welttheilen, seit den ältesten Zeiten als Hausthier, besonders in Gebirgsgegenden gezüchtet. Den hauptsächlichsten Nutzen gewährt die Hausziege durch ihre Milch, deren Genuß als der Gesundheit sehr zuträglich von Aerzten empfohlen wird; auch bereitet man daraus Käse, der sehr wohlschmeckend ist; das Fleisch ist besonders von jungen Lammziegen schmackhaft. Die Haare können nur zur Verfertigung grober Zeuge (Teppiche), zu Pinseln, Bürsten, Hüten, Polstern gebraucht werden. Aus den Ziegenfellen werden hauptsächlich Marrokoleder und Handschuhe verfertigt. Als Abarten der Hausziege sind noch hervorzuheben: die Kaschmir- oder Tibetziege (C. hircus lanigera) in Tibet, liefert das Haar zu den Kaschmirshawls; die Angora-, Kämel- oder Kamelziege (C. hircus angorensis) in Kleinasien liefert die Angorawolle; die Ungehörnte Z. (C. hircus ecornensis) in Spanien, mit langem Haar; die Brasilianische Z. (C. hircus brasiliensis), mit feinem Flaum, der zu kostbaren Shawls verarbeitet wird, und die Juda-Z. (Bouc de Jouda) im Reiche Wuda in Afrika, mit ausgezeichnet feinem Haar.

Ziegenbalg, Bartholomäus, deutscher Missionär, geb. am 14. Juni 1683 zu Pulsnitz in Sachsen, studirte in Halle Theologie und ging 1705 auf Veranlassung des Königs von Dänemark als Missionär nach Indien. Nachdem er daselbst 8 Jahre lang unter vielen Schwierigkeiten gewirkt hatte, kehrte er 1714 nach Europa zurück, ging 1716 unter dem Schutze der Ostindischen Gesellschaft abermals als Missionär nach Indien und starb am 23. Febr. 1719 in Trankebar. Er übersetzte das Neue Testament in die damulische Sprache und schrieb außerdem: "Grammatica Damulica" (Halle 1716), "Explicatio doctrinae christianae Damulice" (1719), "Biblia Damulica", (1723), „Ausführliche Missionsberichte“ (Halle 1710 ff.).

Ziegenbart nennt man verschiedene eßbare Fleischpilze aus der Abtheilung der Hutpilze (Hymenomycetes), vornehmlich aber Clavaria Botrytis, ein in Laub- und Nadelwäldern an der Erde, besonders im Frühjahr und Herbst, wachsender Pilz mit dickem, hellem, oft liegendem Strunke, der sich in kurze, ungleiche, runzelige Aeste theilt, die in abgestutzte, kammartig gezähnte Zweigchen von röthlich brauner oder purpurröthlicher Farbe endigen; gewöhnlich heißt er auch die Röthliche Bärentatze und ist sehr wohlschmeckend, ebenso wie der gelbästige Gelbe Z. (C. flava) und der kronentragende, im Strunk stark fleischige Strunkschwamm (Sparassis crispa).

Ziegenhain, Stadt und Hauptort des gleichnamigen Kreises in der preuß. Provinz Hessen-Nassau, mit 1392 E., welche Landwirthschaft treiben und Mühlwerke unterhalten, hat eine evangelische Pfarrkirche und ein altes Schloß. Das Dorf Z., im Großherzogthum Sachsen-Weimar, in der Nähe von Jena, ist seiner Stöcke (Ziegenhainer) und seines Biers wegen berühmt.

Ziegenmelker oder Nachtschwalbe (Caprimulgus Europaeus), eine zu den schwalbenartigen Insektenfängern gehörende nächtliche Vogelart, von eulenartigem Aussehn, Gefieder und Schrei, aber mit weitem Maul, plattem, schwachem Schnabel und schwalbenähnlichen Füßen und Flügeln. Der Z. ist Zugvogel, hält sich am Tage an dunkeln Orten auf, geht nur nachts auf Nahrung (Insekten) aus, baut sein Nest in einer Bodenvertiefung und hat von der Fabel, daß er Ziegen und Kühe ausmelke, den Namen erhalten.

Zieger heißt eine käseartige Substanz, welche nach der Käsebereitung in den Molken zurückgeblieben ist und nur durch eine Hitze von 60° R. bis zur Siedehitze abgesondert werden kann, wenn man noch eine Säure zusetzt. Aus dem Z. wird der sog. Schabziegerkäse bereitet.

Ziegler. 1) Franz Wilhelm, deutscher Politiker und Schriftsteller, geb. am 3. Febr. 1803 zu Warchau im Brandenburgischen, studirte Rechtswissenschaft, wurde 1840 Oberbürgermeister in Brandenburg und 1848 in die Preuß. Nationalversammlung gewählt. Da er hier zu Denen gehörte, welche am 15. Nov. die Steuerverweigerung decretirten, wurde er seines Amtes entsetzt, mit Festungsstrafe belegt und aus Brandenburg verwiesen. Später ließ er sich als Schriftsteller in Berlin nieder und wurde 1864 in das Preuß. Abgeordnetenhaus, 1867 in den Norddeutschen und 1871 in den Deutschen Reichstag gewählt, wo er der Fortschrittspartei angehörte. Er schrieb: „Wie ist dem Handwerkerstande zu helfen?“ (Leipzig 1850), „Die Fabrik-Creditgesellschaften für Deutschland“ (Brandenburg 1854), "Nondum" (Berlin 1864), „Landwehrmann Krille“ (ebd. 1865), „Der Bettler vom Capitol“ (ebd. 1869), „Gesammelte Novellen, und Briefe aus Italien“ (ebd. 1871). 2) Clara, namhafte Schauspielerin, geb. am 27. April 1844 in München, trat

unter dem Namen Herzberg zum ersten Male am 22 Febr. 1862 in Bamberg, sowie im Aug. desselben Jahres auf dem Münchner Hoftheater mit Erfolg auf, nahm sodann als erste Heldin ein Engagement in Ulm an, wo sie bis 1865 blieb. Sie ging hierauf an das Actien-Volkstheater nach München, 1867 an das Stadttheater zu Leipzig und 1868 wieder nach München, wo sie für das Hoftheater auf Lebenszeit engagirt worden war. Sie zeichnet sich namentlich in der Darstellung weiblicher Heldenrollen aus und erntete überall, wo sie auftrat, großen Beifall.

Ziegler und Klipphausen, Heinrich Anselm von, deutscher Dichter, geb. am 6. Jan. 1653 zu Radmeritz in der Oberlausitz, studirte Rechtswissenschaft, wurde Stiftsrath in Wurzen und starb am 8. Sept. 1697 in Liebertwolkwitz bei Leipzig. Er schrieb verschiedene poetische und geschichtliche Werke, unter welchen das bedeutendste „Die Asiatische Banise, oder blutiges, doch muthiges Pegu“ (Leipzig 1688 ff. bis 1766).

Ziem, Felix, franz. Maler, geb. 1822 zu Beaune, in Frankreich. Nachdem er acht Jahre lang in der Schule der Schönen Künste zu Dijon studirt hatte, durchwanderte er das südl. Frankreich, Italien und den Orient, und versuchte die farbenprächtigen Landschaften dieser Gegenden wiederzugeben. Besonders häufig sieht man von ihm Ansichten von Venedig, welche vielleicht manchmal in der Farbe und in Flüchtigkeit der Behandlung etwas zu weit gehen, aber selten verfehlen einen traum- oder märchenhaften Eindruck auf den Beschauer auszuüben. Bilder von ihm finden sich in den Ver. Staaten in den meisten Privatsammlungen. Z. hat in Frankreich mehrere Medaillen und 1857 das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Ziemialkowski, Florian, österr. Staatsmann, geb. 1817 in Galizien, studirte Rechtswissenschaft, wurde in den Reichstag von 1848—49 gewählt, wo er sich zur liberalen Partei hielt, betheiligte sich 1863 am Polenaufstande und mußte infolge dessen eine 1½ jährige Gefängnißstrafe verbüßen. Er wurde sodann in den galizischen Landtag, darauf in den Reichstag gewählt, wo er als Vicepräsident an der Spitze der gemäßigten Partei stand und auf Grundlage der Verfassung das geordnete Verhältniß Galiziens zur Gesammtmonarchie anzustreben suchte. Von der Föderalistenpartei Galiziens deshalb fortwährend angefeindet, legte er sein Mandat nieder, wurde 1868 Bürgermeister von Lemberg und im April 1873 Minister ohne Portefeuille im Cisleithanischen Ministerium.

Zierpflanzen heißen in der Gartenkunst diejenigen Pflanzen, welche nicht sowohl ihres Nutzens, als ihrer Schönheit und Seltenheit wegen besonders in Gärten gezogen werden, und deren Zucht Gegenstand eines eigenen Zweiges der Gartenbaucultur, der Ziergärtnerei, ist. Die Wahl der Z. ist der Mode stets unterworfen gewesen: zu den bekanntesten und am meisten verbreitetsten gehören die Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Fuchsien, Georginen, Cacteen, Calceolarien, Camelien, Orchideen, Palmen, Hortensien, Ericaceen, Pelargonien, Rhododendren, Azaleen, Cinerarien u. s. w. Besonders prachtvolle Z. haben Otto und Link, „Abbildungen auserlesener Gewächse des Botanischen Gartens zu Berlin“ (Berlin 1820), abgebildet und beschrieben; Nees von Esenbeck und Sinning, „Sammlung schönblühender Gewächse“ (Düsseldorf 1830); Reichenbach, “Iconographia botanica exotica” (Leipzig 1827—30, mit 250 Kupfern) und “Flora exotica” (5 Bde., Leipzig 1827 ff., mit 360 colorirten Tafeln); und Van Houtte, “Flore des serres” mit prächtigen Kupfern. Eine praktische Anleitung zur Zucht der Z. findet sich in Jäger's „Illustrirtes Gartenbuch“ (Leipzig und Berlin 1864).

Ziethen. 1) Hans Joachim von, berühmter preuß. Reitergeneral, geb. am 18. Mai 1699 auf dem Gute Wustrau in der Grafschaft Ruppin, trat im 14. Jahre in die preuß. Armee, wurde 1731 Rittmeister und, nachdem er 1735 unter dem österreich. General Baronay den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht hatte, 1736 Major. Im ersten Schlesischen Kriege avancirte er zum Oberst und Commandeur des später nach ihm benannten Husarenregiments, im zweiten Schles. Kriege zum Generalmajor, zeichnete sich am 4. Juni 1745 in der Schlacht bei Hohenfriedberg und am 23. Nov. bei Katholisch-Hennersdorf aus. Seinen Kriegsruhm erwarb er sich aber namentlich während des Siebenjährigen Krieges, in den Schlachten bei Prag, Kollin, Leuthen, Liegnitz und Torgau, aus welchem er als General der Cavallerie zurückkehrte und von dem Volke und Friedrich II. gleich hoch gefeiert wurde. Er starb am 26. Jan. 1786 in Berlin. Ein Standbild wurde ihm 1794 von Schadow, im Auftrage des Königs Friedrich Wilhelm II., auf dem Wilhelmsplatze in Berlin errichtet. 2) Hans Ernst Karl, Graf von, geb. am 5. März 1770, betheiligte sich als Generalmajor in den Kriegen 1813—15 mit Auszeichnung, wurde 1815 Generallieutenant und Befehlshaber des 1. Armeecorps, welches er bei Ligny und Belle-Alliance commandirte. Nach dem Pariser Frieden blieb er als Com-



mandeur der preuß. Besatzungstruppen in Sedan, wurde sodann commandirender General in Schlesien, nahm 1835 als Generalfeldmarschall seinen Abschied und starb am 3. Mai 1848 zu Warmbrunn.

Zik, Township in Wayne Co., **Illinois**; 480 E.

Ziffern (von dem arab. cifr, leer; eigentlich nur die Null, dann die übrigen 9), die Zahlzeichen, deren jedes Zahlensystem so viel bedarf, als die Grundzahl Einheiten hat. Unsere jetzigen Z. sind die sog. arabischen Z., im Gegensatz zu den römischen, die bis in's 11. Jahrh. (in Inschriften bis in's 15. Jahrh. hinein) gebräuchlich waren. Man schreibt die Einführung der arab. Z. in Europa dem Papste Sylvester II. (Gerbert) zu, der sie bei den Arabern in Spanien kennen lernte.

Zigeuner (schon im 15. Jahrh. Zigani oder Zingani genannt), ein in Asien, Afrika, Europa und theilweise in Nordamerika unstät umherschweifendes Wandervolk, das schon im 5. Jahrh. in Persien unter dem Namen Karasche bekannt war und sich seit dem 15. Jahrh. über ganz Europa verbreitete. Ihre Sprache ist das Tzigane, eine der merkwürdigsten Repräsentanten der Provinzialsprache Indiens sanskritischen Ursprungs. Denn obwohl sie von Wörtern durchdrungen ist, welche dieses Volk in den verschiedenen von ihm durchwanderten Ländern aufgenommen hat, so bewahrt sie doch in ihrer Grammatik einen ganz eignen Charakter, und eine Menge ihrer Wörter gehört noch dem Hindu und dem Hindustani an, sodaß sich die indische Abstammung der Z. nicht leugnen läßt. Ihr Aeußeres ist orientalisch und kennzeichnet sich in der Olivenfarbe der Haut, den fein gespaltenen Lippen, blendend weißen Zähnen, feurigen, von langen Wimpern beschatteten Augen, mittlerer Größe, schlankem und wohlgebildetem Körper, ausdrucksvollem Geberdenspiel, schwarzem, glänzendem Haar. Unter den schnell verblühenden Frauen kommen auffallende Schönheiten vor. Bestimmte religiöse Anschauungen scheinen die Z. nicht zu haben. Sie glauben an einen großen Gott im Himmel, von welchem Blitz und Donner, Schnee und Regen kommt; doch ist die Erde ihnen heiliger als Gott, da sie durch sich selbst von Anfang an besteht. Bei ihrem ersten Erscheinen standen alle Z. unter Einem Oberhaupte, dem König. Dieser hat sich indeß nur bei den Z. in England erhalten; die übrigen haben Häuptlinge oder Hauptleute, deren es in Deutschland drei gibt, in Altpreußen, Neupreußen und Hannover. Der Hauptmann übt eine gewisse Polizeigewalt, führt das Siegel, auf welchem ein Igel mit dem Reis oder Blatt des heiligen Baumes steht, verzeichnet Todesfälle und Geburten, schlichtet Streitigkeiten und ertheilt Strafen, die in körperlicher Züchtigung und Ausschließung aus der Gemeinschaft bestehen, macht aber auch wieder ehrlich. Er wird von den erwachsenen Männern der Genossenschaft gewählt. Jede Bande hat eine sog. Zi-Mut, immer die älteste Frau, ohne deren Genehmigung nichts vorgenommen werden darf. In der Familie führt der Ehemann eine unbedingte Herrschaft. Die Z. sind, so lange man sie überhaupt kennt, ein Wandervolk gewesen, und es hat auch trotz mehrfacher Versuche, wie Maria Theresia's, Joseph's II. und Friedrich's des Großen, nie gelingen wollen, sie seßhaft zu machen; für „Wohnung" und „wohnen" hat ihre Sprache keine Bezeichnungen. Die freie Natur, eine Höhle oder eine für kurze Zeit aufgeworfene Erdhütte, meist in der Nähe eines Dorfes, bilden ihr Obdach, während ein schlechtes Pferd oder ein Esel mit einem primitiven Wagen ihre geringen Habseligkeiten, die in wenig mehr als dem nothwendigsten Küchengeschirr, dürftigem Handwerkszeug und einem silbernen Becher bestehen, von einem Ort zum andern führt. Dauernde Arbeit kennt der Z. nicht; Roßhandel, leichte Schmiedearbeiten, Kessel- und Pfannenflicken, Gauklereien, Bettelei und auch Diebstahl, der jedoch nur auf Geflügel und Gegenstände von geringem Werth gerichtet ist, machen seine Beschäftigungen aus. In Ungarn sind die Z. sehr musikalisch, wo sie sich in ihren wilden Nationalmelodien und in der Tanzmusik als Virtuosen auszeichnen; in Spanien treten die jungen Zigeunerinnen häufig als Tänzerinnen auf. Zu ihren Kindern hegen sie eine übertriebene Liebe; das Rauchen und Trinken lieben Kinder, Weiber und Männer in gleicher Weise. Oft sind sie auch Kunstreiter, Seiltänzer, treiben auf ihren Wanderungen als Traumdeuter und Wahrsager ihr Spiel und verkaufen Geheimmittel gegen Viehseuchen, Mißernten und Feuersgefahr. Die Z. tragen sehr viele Namen. Sie selbst nennen sich Kale oder Mellele, d. h. Schwarze, auch Mellelitschehl, d. h. schwarzes Volk, auch Sinde oder Sinte, Mannsch, Menschen, Rom und Romni, d. i. Mann und Frau, Romnitschehl, Menschenvolk; in Indien heißen sie Nut Beria oder Kangiar, in Aserbeidschan Hindu karusch, d. h. schwarze Indier, bei den Griechen Gyphtoi, Aegypter, bei den Türken Tschinganeh, walachisch Cigunn, ungarisch Cigáni, litauisch Cigónas, italienisch Zingari und Zingani, spanisch Gitanos, französisch Bohémiens oder Egyptiens, englisch Gypsies, schottisch Jip oder Trinkler; in Dänemark und

Norwegen Fanter oder Tatern (Tataren), in Schweden Spakaring, in den Niederlanden Heidenen. Zuerst zeigten sich die Z. in Vorderasien und Aegypten zu Anfang des 15. Jahrh., 1416 in der Moldau, das Jahr darauf in Ungarn und Böhmen, sowie an der Nord- und Ostsee, 1418 in Sachsen und in der Schweiz, 1419 in der Provence, 1422 in Italien, 1427 in Paris, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. in Spanien, in England erst unter Heinrich VIII. Sie behaupteten, aus Aegypten zu kommen, und ihr Vorgeben, aus Palästina zurückkehrende Pilger zu sein, erwarb ihnen öfters Schutzbriefe, wie 1425 vom Kaiser Sigismund; doch verstanden sie es auch derartige Urkunden zu fälschen. Bereits im 15. und 16. Jahrh. suchte man sie, wiewohl vergebens, durch harte und grausame Maßregeln zu vertreiben. In Ungarn haben die Z. ihren Typus am reinsten erhalten; die Dörfer der dort Ansässigen, Zeilen genannt, liegen am Ende der Ortschaften. In Oesterreich giebt es ungefähr 97,000 Z., wovon der bei Weitem größte Theil auf Ungarn und Siebenbürgen fällt; in Deutschland und Frankreich ist ihre Zahl gering; in Spanien gibt es etwa 40,000, in Rußland werden sie auf 90,000, in Großbritannien, namentlich Schottland, auf 18,000, in den Donaufürstenthümern, wo sie bis 1856 Leibeigene waren, und in der Türkei auf je 200,000, in Norwegen auf nur 1150 geschätzt. Vgl. Grellmann, „Historische Versuche über die Z." (2. Aufl., Göttingen 1787); Borrow, "The Zincali, or an Account of the Gypsies in Spain" (3. Aufl., 2 Bde., London 1843); Pott, „Die Z. in Europa und Asien" (2 Bde., Halle 1844—45); Jimenez, "Vocabolario del dialecto jitano" (Madrid 1854); Liebich, „Die Z. in ihrem Wesen und in ihrer Sprache" (Leipzig 1863); Ascoli, „Zigeunerisches" (Halle 1865).

Zillerthal, eines der Hauptthäler in Tirol, von der Ziller, einem Zuflusse des Inn, durchströmt, ist 15 g. M. lang und öffnet sich unterhalb Schwaz bei Straß, wo zwei einander gegenüberstehende Felsen den Eingang bilden. Fügen ist das Hauptdorf des unteren, Zell das des mittleren Thales. Gegen O., Zell gegenüber, öffnet sich der Schlund des Gerlosbaches, an dem die Straße über die Gerlosplatte in den Pinzgau aufsteigt. Aufwärts von Zell gelangt man in den Kessel von Mayrhofen, in den sich strahlenförmig 4 Gründe vereinigen: der Zillergrund, der Sillupgrund, das Zemm- oder Zammserthal und das gletscherreiche Duxerthal, von einem schönen, kräftigen, lebenslustigen Volke bewohnt. Die Hauptbeschäftigung der 15—16,000 Bewohner des Thales ist die Viehzucht; doch verlassen jährlich eine große Anzahl Männer ihre Heimat, um im Auslande mit Handschuhen, Decken, Essenzen u. dgl. zu hausiren. Im J. 1837 wanderten gegen 400 Zillerthaler, welche der kath. Kirche nicht mehr angehören wollten, nach Schlesien aus, wo sie, mit Unterstützung der preuß. Regierung, in der Nähe von Schmiedeberg die Colonie Zillerthal, bestehend aus Hoch-, Mittel- und Niederzillerthal, gründeten.

Zilwaukie, Township und Postdorf in Saginaw Co., Michigan; 1153 E.

Zimmermann. 1) Albert, Landschaftsmaler, geb. 1809 in Zittau, Sachsen, widmete sich seit 1832 in München und dem Bayerischen Hochlande der Malerei und wurde 1837 Professor an der Akademie in Mailand. Er zeichnete sich durch große technische Fertigkeit und vollkommene Darstellung der Lufttöne, Wolkenbildungen, Farbenspiele u. s. w. aus. Eine große Gebirgslandschaft von ihm erhielt in Brüssel die goldene Medaille und befindet sich im Städel'schen Institut. Als eine seiner besten Landschaften gilt eine „Gebirgsansicht im Sturm mit fliehender Herde und dem getödteten Hirten". Seine Brüder Max, August Robert (gest. 1864) und Richard sind ebenfalls vortreffliche Maler auf verschiedenen Gebieten. 2) Ernst, Theolog, geb. am 18. Sept. 1786 in Darmstadt, studirte in Gießen, wurde 1809 Diakonus zu Großgerau bei Darmstadt, 1816 Hofprediger in Darmstadt und starb daselbst am 24. Juni 1832. Er gab heraus: „Euripides" (4 Bde., Frankfurt 1808—15), 1822 die „Allgemeine Kirchenzeitung", 1814 die „Allgemeine Schulzeitung", das „Theologische Literaturblatt" und das „Pädagogisch-philol. Literaturblatt", „Gesammelte Predigten" (8 Bde., Darmstadt 1815—31) und schrieb: „Homiletisches Handbuch für denkende Prediger" (4 Bde., Frankfurt 1812—22), „Monatsschrift für Predigerwissenschaften" (6 Bde., Darmstadt 1828—30) u. a. m. 3) Karl, Bruder des Vorigen, geb. am 23. Aug. 1803 in Darmstadt, wurde 1829 Hilfsprediger an der Stadtkirche zu Darmstadt, 1842 erster Hofprediger daselbst und 1847 Prälat und Oberconsistorialrath. Er gab die Veranlassung zur Gründung der Gustav Adolf-Stiftung (s. d.). Er veröffentlichte zahlreiche seiner Predigten und Reden, begründete 1834 die homiletische Zeitschrift „Die Sonntagsfeier", redigirte seit 1841 das „Theol. Literaturblatt" und seit 1843 mit Großmann „Bote des „Gustav Adolf-Vereins", und schrieb „Beiträge zur vergleich. Homiletik" (Darmstadt 1866), „Die christl. Toleranz" (ebd. 1868). 4) Wilhelm, Historiker, geb.

2. Jan. 1807 in Stuttgart, war Professor am Polytechnicum daselbst, wurde 1850 aus politischen Gründen seiner Stelle enthoben und 1854 zum Pfarrer in Schnaitheim an der Brenz ernannt. Seine Hauptwerke sind: „Geschichte des großen Bauernkriegs" (1843, neue Bearb. 1856—57); außerdem „Gedichte" (3. Aufl. 1854), „Geschichte der Hohenstaufen" (2. Aufl. 1865). Auch setzte er Wirth's „Deutsche Geschichte" fort (4 Bde. 1865).

Zimmermann. 1) Eberhard August Wilhelm von, deutscher Naturhistoriker, Geograph und Philosoph, geb. 17. Aug. 1743 zu Uelzen in Hannover, studirte in Göttingen und Leyden, wurde 1766 Professor der Physik am „Carolinum" zu Braunschweig, machte mehrere wissenschaftliche Reisen nach England, Italien, Frankreich, Rußland und Schweden, wurde später geadelt, 1801 Geheimer Etatsrath und starb am 4. Juni 1815. Seine Freimüthigkeit und sein Franzosenhaß brachte ihn mehrere Male in Lebensgefahr. Seine bedeutendsten Werke sind: „Geschichte des Menschen und der allgemein verbreiteten vierfüßigen Thiere" (Leipzig 1778—83, 3 Theile), „Ueber die Compressibilität und Elasticität des Wassers" (ebd. 1799), „Frankreich und die Freistaaten von Nordamerika" (Berlin 1795), „Die Erde und ihre Bewohner" (Leipzig 1810—13, 5 Thle.) und „Geographische Annalen" (drei Jahrgänge). 2) Johann Georg, Ritter von Z., geb. am 8. Dez. 1728 zu Brugg im Kanton Aargau, ausgezeichneter Arzt und Schriftsteller, starb als großbritan. Leibarzt am 7. Okt. 1795 zu Hannover. Er ist der Verfasser der berühmten Werke „Ueber die Einsamkeit" (1755, umgearbeitet 1784 ff., 4 Bde.), „Vom Nationalstolz" (1758, neue Aufl. 1789) und „Fragmente über Friedrich d. Gr." (3 Bde., 1790). 3) Clemens von Z., Historien- und Porträtmaler, geb. 8. Nov. 1789 in Düsseldorf, bildete sich an den Akademien Düsseldorf und München und in Italien aus. Seit 1825 war er Professor an der Akademie zu München und ward 1846 Director der Königl. Centralgemäldegalerie daselbst. An allen Schöpfungen, die König Ludwig I. in's Leben rief, hatte er wesentlichen Antheil. Er starb am 25. Jan. 1869. Seine Bilder befinden sich größentheils in München. 1853 malte er eine kolossale „Himmelfahrt Mariä" für eine Kirche in Clairvillage in Australien.

Zimmermanstown, Dorf in Schuylkill Co., Pennsylvania.

Zimmt oder Kaneel (Canell) heißt die braunrothe, süßlich gewürzhafte, zähe, auf dem Bruch faserige, aus dünnen, glatten, zusammengerollten Stücken bestehende, innere, von ihrer Oberhaut befreite Rinde des 2—3 Jahre alten Zimmtbaumes (Cinnamomum). Der Z., ein beliebtes Gewürz, wird auch in der Medicin benutzt, enthält ein stark ätherisches Oel, das sog. Zimmtöl (Oleum Cinnamomi), welches goldgelbe Farbe, einen lieblichen, reinen Geruch und einen zuerst süßlichen, dann brennend scharfen Geschmack hat, Gerbstoff und wenig Schleim. Durch Annahme von Sauerstoff bildet sich im Zimmtöl die Zimmtsäure (ein flüchtiges Oel mit zwei verschiedenen Harzen). Aus den Blättern von C. Ceylanicum wird das Zimmtblätteröl, aus den Zimmtblüten das Zimmtblütenöl, aus dem Gemeinen Z. das Zimmtcassienöl gewonnen, drei dem echten Zimmtöl nahe verwandte Oele. Man unterscheidet im Handel mehrere Sorten Z. Der feinste kommt aus Ceylon und Java, Brauner oder Chinesischer Z., auch Zimmtcassie genannt (in ziemlich dicken Rindenstücken vorkommend) aus China, schmeckt stechender, weniger fein und süß. Malabarzimmt oder Holzcassienrinde (Cassia lignea), von unbekannter Abstammung, aus Ostindien, schmeckt weniger gewürzhaft, herb, schleimig und ist dem ebenfalls aus Ostindien kommenden Mutterzimmt ähnlich. Nelkenzimmt (von Dicypellium caryophyllatum) aus Brasilien, riecht und schmeckt wie Gewürznelken, dient zu Liqueuren und liefert viel ätherisches Oel. Weißer Z. kommt vorzugsweise von Canella alba auf den Antillen.

Zingarelli, Nicolo Antonio, Componist, geb. am 4. April 1752 in Neapel, erhielt seinen ersten Unterricht am Conservatorium di Loreto, wurde 1792 Kapellmeister am Dom zu Mailand und 1804 Kapellmeister am St.-Peter zu Rom, 1812 Director der Musikschule San-Sebastiano zu Neapel und 1816 Kapellmeister an der Kathedrale daselbst, welche Aemter er bis zu seinem Tode (5. Mai 1837) inne hatte. Er componirte gegen 40 Opern und eine große Anzahl Kirchensachen, von denen indeß die wenigsten einen bedeutenden Erfolg erzielten.

Zink (Zincum), Spiauter oder Spelter, ein technisch äußerst wichtiges Metall, welches, häufig von bedeutend jüngerem Alter als andere Mineralien, in der Natur weit verbreitet ist, aber niemals gediegen vorkommt und sich, vorzugsweise mit Schwefel verbunden, in der Schwefelzinkblende, als Oxyd im Rothzinkerz, als kohlensaures und kieselsaures Zinkoxyd im Galmei, als schwefelsaures Zinkoxyd im Zinkvitriol, außerdem noch in einigen anderen Mineralien findet. Zur Ge-

winnung des Z. verwandelt man die Erze durch Brennen oder Rösten in Zinkoxyd und erhitzt dieses mit Steinkohle in thönernen Muffeln mit abwärts gebogenem Rohr. Das Oxyd wird reducirt, das Z. destillirt und fließt durch das Rohr ab. Z. ist bläulich weiß, weicher als Kupfer, spröde und nur zwischen 100° und 150° C. hämmerbar, starkglänzend, spec. Gew. 7,03—7,2, Aequiv. 32,6, schmilzt bei 412°, verdampft bei starker Rothglut und verbrennt mit bläulich weißer Flamme zu Zinkoxyd (Flores Zinci, Lana Philosophica; Zinkblumen). An der Luft hält es sich ziemlich gut; ein bald entstehender Ueberzug von basisch kohlensaurem Zinkoxyd schützt es vor weiterer Oxydation. Z. löst sich in verdünnter Schwefel- und Salzsäure unter Wasserstoffentwickelung, ebenso in Kalilauge, namentlich in Berührung mit Eisen. Es dient zu Guß- und Blechwaaren (Zinkguß für Ornamente, gewelltes Blech zu Dächern, Wagen, Geräthen), zum Verzinken des Eisens, zum Trennen des Silbers vom Blei, zu galvanischen Batterien, zu Legirungen (Messing, Tombak, Neusilber, Bronze), fein vertheilt, als Zinkstaub, zu Anstrichen und Reductionsprocessen. Zinkoxyd, 1 Aequiv. Z., 1 Aequiv. Sauerstoff, weiß, entsteht beim Erhitzen von Z. an der Luft, wird aus Zinklösung als basisch kohlensaures Salz gefällt, welches bei hoher Temperatur Kohlensäure und Wasser verliert, ist sehr feuerbeständig, unlöslich in Wasser, löslich in Säuren, Kalilauge, Ammoniak; bildet weiße, herbe, metallisch schmeckende, giftige Salze, ist officinell und dient als Zinkweiß zu Anstrichen. Schwefelsaures Zinkoxyd, Zinkvitriol, Galitzenstein wird aus Zinkblende durch vorsichtiges Rösten und Auslaugen oder Auflösen von Z. in verdünnter Schwefelsäure gewonnen, krystallisirt mit 7 Aequiv. Wasser, ist in diesem leicht, schwer in Alkohol löslich, ist officinell, dient zur Holzconservation, zum Desinficiren, in der Zeugdruckerei, zur Firnißbereitung, zur Darstellung von Zinkfarben (durch Erhitzen mit Eisen-, Mangan-, Kobalt-, Kupfersalzen u. s. w.). Essig- und Baldriansaures Zinkoxyd sind officinell. Chlorzink entsteht beim Lösen von Z. in Salzsäure oder beim Erhitzen von Z. in Chlor, ist farblos, äußerst hygroskopisch, destillirbar (Butyrum Zinci), dient als Aetzmittel, zur Holzconservation, als Löthwasser (weil es die Metalloxyde löst), zu Anstrichen u. s. w., das basische Zinkchlorid als plastische Masse (Chlorzink, Zinkoxyd und Stärkemehl) zu Zahnkitt u. s. w. Auch in vielen Pflanzen findet sich Z. und gelangt von hier in den Thierkörper, wo es sich vorzugsweise in der Milz und Leber ablagert. Was die Zinkproduction betrifft, so liefern Schlesien und Belgien je 95 Mill. Pfd., die Rheinlande 32, England 16, Spanien $6^2/_{10}$, Polen $4^9/_{10}$, Oesterreich $1^8/_{10}$ und Frankreich $1^1/_2$ Mill. Pfd.; in den Ver. Staaten wurde dieselbe von Joseph Wharton in South Bethlehem, Pennsylvania, im J. 1860 eingeführt und hat seitdem bedeutend an Umfang gewonnen. Nach dem Census von 1870 bestanden in den Ver. Staaten 15 Zinkwerke (in New Hampshire, New Jersey, North Carolina, Pennsylvania, Virginia und Wisconsin) mit 2,414,942 Doll. Kapital, 588 Arbeitern, welche 250,075 Doll. Lohn erhielten, und einer Production im Werthe von 788,880 Doll. Auch in Missouri sind neuerdings Zinkwerke angelegt worden.

Zinke (ital. Cornetto) ist ein uraltes Blasinstrument, welches zum Vortrag der Melodie bei Posaunenchören gebraucht wurde; besteht aus einer, 2 Fuß langen, nach unten zu stärker werdenden, gewöhnlich etwas gebogenen und mit Leder überzogenen Röhre von Holz. Auf der oberen Seite liegen 6 Löcher für die Finger beider Hände und an der unteren ein Loch für den Daumen der linken Hand. Intonirt wird der Z. mit einem, dem der Trompete ähnlichen, jedoch etwas engeren Mundstücke. Der Ton ist scharf und durchdringend.

Zinkeisen, Johann Wilhelm, geb. am 11. April 1803 zu Altenburg, studirte 1823—28 in Jena und Göttingen Geschichte, habilitirte sich 1831 in Leipzig, ging 1833 nach Paris, um seine geschichtlichen Studien fortzusetzen, übernahm 1840 die Oberredaction der „Preuß. Staatszeitung" und 1848 die des „Preuß. Staatsanzeigers". Er widmete sich seit 1851 historischen Studien und starb am 5. Jan. 1863 zu Berlin. Er schrieb u. a.: „Geschichte der Griech. Revolution" (Leipzig 1840), „Geschichte Griechenlands" (ebd. 1832), „Geschichte des Osmanischen Reichs in Europa" (Hamburg 1840—62, 7 Bde.), „Der Jakobinerclub" (Berlin 1852).

Zinkographie, heißt ein durch W. H. Eberhard in Magdeburg 1805 entdecktes, aber erst seit 1822 angewandtes Verfahren, starke Zinkplatten anstatt der Kupfer-, Stahl- und Steinplatten zur Erzeugung von Abdrücken zu verwenden. Die Kunst in Zinkplatten Bilder für den Druck herzustellen, besteht in der Uebertragung eines feinen Firnißdruckes auf eine Zinkplatte und in vorsichtigem Aetzen; sie eignet sich zu Radirungen und Federzeichnungen, wird aber wenig mehr angewendet.

Zinn (Stannum; engl. tin), wichtiges, in der Natur nicht sehr häufiges Metall, das im metallischen Zustande nirgends vorkommt, sondern ausschließlich aus dem sog. Zinnstein

(d. i. Zinnoxyd) gewonnen wird. Das Z. wird nach oft sehr mühsamer Aufbereitung durch Schmelzen mit Kohle und Schlacken im Schacht- oder Flammofen gewonnen und gereinigt, indem man es durch eine Schicht glühender Kohlen gießt. Reiner Zinnstein liefert das beste Z. (*englisches Z.*, *Banka-*, *Malakkazinn*). Das Z. ist fast silberweiß, nächst Blei das weichste Metall, knirscht beim Biegen infolge einer Verschiebung seiner Krystalle (*Zinngeschrei*), und zwar um so stärker, je reiner es ist; es ertheilt der Haut bei längerer Berührung einen unangenehmen, haftenden Geruch, ist sehr geschmeidig (*Stanniol*), bei 200° C. sehr spröde, spec. Gewicht 7.$_{3}$, Aequiv. 59, schmilzt bei 230°, verdampft in starker Hitze und verbrennt mit leuchtender Flamme; hält sich bei gewöhnlicher Temperatur an der Luft unverändert; bedeckt sich beim Schmelzen mit grauem Zinnoxydul (*Zinnkrätze*), zuletzt mit gelblichweißem Oxyd (*Zinnasche*), und löst sich in verdünnter Salzsäure zu Chlorür. Z. dient zu Gußwaaren und Arbeiten aus Zinnblech, zu Stanniol (s. d.), zum Verzinnen (muß aber für Eßgeschirre ohne Bleigehalt sein) und zu Legirungen. *Zinnoxydul*, 1 Aequiv. Z., 1 Aequiv. Sauerstoff, ist dunkelbraun, bildet farblose, herbe, metallisch schmeckende, reducirend wirkende Salze; schwefelsaures Zinnoxydul mit Chlorzinn (*Bancroft's Beizmittel*) dient in der Färberei. *Zinnoxyd* oder Zinnsäure, 1 Aequiv. Z., 2 Aequiv. Sauerstoff, findet sich als Zinnstein, entsteht beim Erhitzen von Z. an der Luft und in anderer Modification beim Behandeln von Z. mit Salpetersäure, ist farblos, dient zur Darstellung von Milchglas, Email, Glasur u. s. w. *Zinnsaures Natron* entsteht beim Behandeln von Z. mit Aetznatron, ist in heißem Wasser schwerer löslich als in kaltem, dient als *Grundirsalz*, *Präparirsalz*, in der Färberei. *Zinnsaures Chromoxyd* (Minerallack, Pinkcolor) dient als rothe Farbe in der Porcellanmalerei. *Schwefelzinn*, *Zinnsulfid*, 1 Aequiv. Z., 2 Aequiv. Schwefel, wird durch Schwefelwasserstoff aus Zinnchlorid gefällt, ist braungelb, auf trockenem Wege dargestellt krystallinisch, goldglänzend (*Musivgold*). *Zinnchlorür* entsteht beim Lösen von Z. in Salzsäure, bildet farblose Krystalle, ist in Wasser löslich, wird durch viel Wasser zersetzt, schmeckt höchst unangenehm, ist sehr giftig, wirkt stark reducirend und dient als *Zinnsalz* in der Färberei. *Zinnchlorid* entsteht bei Einwirkung von Chlor auf Zink, ist farblos, dünnflüssig, höchst ätzend, raucht an der Luft (Spiritus fumans Libavii), erstarrt mit wenig Wasser zu *Zinnbutter*, entsteht in Lösung beim Behandeln von Z. mit Königswasser und dient als *Zinncomposition* (*Physik*) in der Färberei; ebenso das Doppelsalz mit Chlorammonium (*Pinksalz*). In den Ver. Staaten ist Z. bis jetzt nur in California und Missouri, in geringer Quantität auch in einigen anderen Staaten, gefunden worden. England liefert das meiste Z. (22$^1/_2$ Mill. Pfd. in 1869); Böhmen, Sachsen, Spanien, Portugal und die Malaiische Halbinsel in Asien haben Zinnminen, so auch Australien. Letzteres hat jedoch bis jetzt nur wenig Z. ausgeführt.

Zinna, Städtchen im Regierungsbezirk Potsdam, preuß. Provinz *Brandenburg*, an der Nuthe, mit 1704 E. (1871), welche bedeutende Baumwoll- und Wollweberei treiben; in der Nähe lag früher das sehr reiche *Kloster Z.*, 1170 vom Markgrafen Otto I. gegründet, 1547 säcularisirt und 1680 an Brandenburg abgetreten. Nur die Klosterkirche, ein einfacher roman. Bau, ist noch erhalten.

Zinne, nennt man bei Häusern, Kirchen u. s. w. das flache Dach und die Einfassung desselben; ferner den oberen Theil einer Vertheidigungsmauer, welcher, auf Kragsteinen ruhend, einige Fuß hervortritt (mit Schießscharten).

Zinnia, zu den Compositen gehörige, sehr schöne nordamerikanische, jährige Zierpflanzengattung mit gegenständigen, sitzenden, ganzen Blättern, und an den Zweigspitzen befindlichen großen, breiten, purpurn, orange, violett oder weiß gefärbten Blüten. Arten: Z. multiflora (Red-flowered Z.), von North Carolina bis Florida; Z. grandiflora (Great-flowered Z.), 6 Zoll hoch, in den Rocky Mountains; Z. elegans (Garden Z.) und mehrere Varietäten in Texas und Mexico mit prachtvollen Blumen; Z. pauciflora, u. s. w. Die Z. läßt sich durch Samen leicht fortpflanzen.

Zinnober (vom griech. kinnabaris, engl. cinnabar). 1) *Natürlicher Z.* (*Cinnabarit*, *Mercurblende*), ein meist rhomboedrisch krystallisirendes Mineral, körnig, dicht faserig, erdig, als Ueberzug und Anflug vorkommend; Härte 2—3, spec. Gewicht 8—8.$_{2}$, cochenill- oder scharlachroth bis blaugrau, glänzend, durchscheinend bis undurchsichtig, besteht zu gleichen Theilen aus Quecksilber und Schwefel; Fundorte: Spanien, California u. s. w. 2) *Künstlicher Z.*, aus Schwefel und Quecksilber, theils auf trocknem, theils auf nassem Wege dargestellt. *Antimonzinnober*, aus Schwefelantimon bestehend, wird oft statt des echten Z. angewandt; *Grüner Z.* ist eine grüne Farbe, welche, aus Berliner Blau und Oxalsäure bestehend, als Ersatz für die grünen Arsenikfarben benutzt wird.

Zinsen, die Entschädigung für die Benutzung eines einem Anderen gehörigen, stehenden (Mieth-, Pachtzins), oder umlaufenden (namentlich Geld) Kapitals (Interessen, Z. im engeren Sinne). Der Maßstab, nach welchem die Z. eines Kapitals berechnet werden, heißt Zinsfuß, der gewöhnlich in Procenten, mit Zugrundelegung eines bestimmten Zeitraums, ausgedrückt wird, und dessen Höhe, mit Rücksicht auf den Grad der Sicherheit, Angebot und Nachfrage bestimmen. Im Alterthum war der Zinsfuß nicht gesetzlich bestimmt. Im 5. Jahrh. v. Chr. nahm man 18 Proc. 300 v. Chr. liehen Freunde einander Geld zu 10 Proc. Erst im späteren Mittelter stellte man einen gesetzlichen Zinsfuß fest und belegte den Wucher (s. d.) mit Strafen. Nach den Gesetzen war es verboten Z. von Z. zu nehmen (Zinseszins); auch durfte die Summe der rückständigen Z. nicht höher als bis zum Betrage der Hauptschuld selbst anwachsen. Hatte die Summe der rückständigen Z. diese Höhe erreicht, so hörte die weitere Zinsenverbindlichkeit auf.

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig, Graf von, Stifter der Herrnhuter Brüdergemeine, geb. am 26. Mai 1700 in Dresden, wurde in der Lausitz im Hause seiner Großmutter unter dem Einflusse Spener's erzogen, kam 1710 in das Pädagogium nach Halle, studirte von 1716—1719 in Wittenberg und bereiste sodann Holland, Frankreich und die Schweiz. 1821 wurde er Hofrath in Dresden, legte aber 1727 diese Stelle nieder, um sich der Theologie widmen zu können. Bereits 1822 hatte er einige ausgewanderte Mährische Brüder auf seinem Gute Berthelsdorf in der Oberlausitz aufgenommen, welche die Colonie Herrnhut gründeten. Dies brachte ihn zu dem Entschluß, auf Grund der alten Mähr. Brüderkirche, eine neue kirchliche Gemeinschaft für praktisches Christenthum zu stiften. Er ließ sich in Tübingen in den geistlichen Stand aufnehmen und bereiste nun verschiedene Länder, um für seine Ideen Anhänger zu gewinnen. Er stieß jedoch auf vielen Widerspruch, wurde sogar 1736 wegen „Neuerungen und gefährlicher Principien" aus Sachsen verwiesen, welche Maßregel jedoch 1747 zurückgenommen wurde, ging 1740 nach Westindien und 1741 nach Nordamerika, um die daselbst bereits bestehenden Brüdergemeinen zu befestigen und neue zu gründen, und wirkte auch unter den Indianern als Verbreiter der christl. Lehre. 1743 kehrte er nach Europa zurück, bereiste sodann Livland, Holland und England, und wirkte, namentlich von letzterem Lande aus, wo er sich 4 Jahre aufhielt, für Gründung neuer Gemeinden. Er starb am 9. Mai 1760 zu Herrnhut. Auf seinen Reisen war er im Interesse seiner Sache unablässig mit Correspondenzen und Abfassung von Büchern beschäftigt, deren er über 100 schrieb. Vgl. Spangenberg, „Leben des Grafen von Z." (8 Thle., Barby 1772—75); Varnhagen von Ense, „Leben des Grafen von Z." in seinen „Denkmalen" (5. Bd., 3. Aufl. 1870); H. Plitt, „Zinzendorf's Theologie" (Gotha 1869—71).

Zion (vom hebr. zijjôn, d. i. Hügel), der Name des Hügels, auf welchem der obere Theil Jerusalems mit der Burg David's lag. Jetzt gehört nur der nördl. Theil zur Stadt. Im Alten Testament verstand man unter Z. gewöhnlich das ganze Jerusalem. Im bildlichen Sinne wird Z. auch (in der streng Lutherischen Kirche) die kirchliche Gemeinde, die Kirche mit dem Begriff der Rechtgläubigkeit, genannt; daher Zionswächter, ein strenger Verfechter des alten Kirchenglaubens.

Zion. 1) Township in Stearns Co., Minnesota; 471 E. 2) Township in Greenville Co., Virginia; 1186 E. 3) Postdorf in Centre Co., Pennsylvania.

Zionsville. 1) Postdorf in Boone Co., Indiana; 956 E. 2) Dorf in Lehigh Co., Pennsylvania.

Zippe oder Singdrossel (Turdus musicus) nennt man in Deutschland eine Art der Drosseln (s. d.), welche dort Zugvogel, in Südeuropa Standvogel, oben olivengrün, am Bauche weißlich gefärbt ist und schwarzbraune Flecken hat. Sie nährt sich von Insekten und Würmern, singt ausgezeichnet und besitzt sehr schmackhaftes Fleisch.

Zips, Comitat im ungarischen Districte Diesseit der Theiß, umfaßt 66,₆₄ g. Q.-M. mit 175,061 E. (1869). Fast die Hälfte des Landes ist Wald; im Ganzen ist das Land unfruchtbar und rauh. Die 16 Zipser Kronstädte bildeten früher eine besondere Grafschaft mit bedeutenden Vorrechten und Freiheiten. Ursprünglich waren es 24, welche seit Stephan V. Kronstädte hießen und unter einem besonderen Grafen standen. 13 derselben verpfändete Sigismund 1412 an Polen, in dessen Besitz sie über 350 Jahre blieben. Sie erhielten sich als blühende Städte, während die übrigen 11 zur Unbedeutendheit herabsanken. Mit den 3 andern verpfändeten, Lublau, Kniesen und Pudlin, fielen sie 1772 an Ungarn zurück und bildeten seitdem die Zipser Kronflecken. Das Comitat hat seinen Namen vom Zipserschloß (Szepesvár), einer Burgruine unfern des

Städtchens Kirchdrauf oder Kirchdorf, in einem der prächtigsten Thäler Ungarns gelegen.

Zirbeldrüse (glandula pinealis), ein rundlicher, aus Gehirnsubstanz bestehender Körper in der Mitte des Gehirns, dessen Function noch vollständig unbekannt ist, in welchen ältere Physiologen (z. B. Descartes) den Sitz der Seele verlegten. Sie ist beim weiblichen Geschlechte größer als beim männlichen und findet sich bei Säugethieren, Vögeln und Amphibien, während sie bei Fischen noch nicht nachgewiesen ist.

Zirkel (vom lat. circulus, Kreis). 1) Im Allgemeinen soviel wie Kreis, Ring, z. B. Z. der Bäume, so viel wie Holzring; Z. der Brustwarze, der Hof der Brüste; Z. der Iris, u. s. w. 2) Im Besonderen das zur Beschreibung eines Kreises und zur Ausmessung gerader Linien dienende Werkzeug. Die verschiedenen Arten des Z.s sind: Charnierzirkel, bei dem beide Schenkel durch Gewinde oder ein Charnier verbunden sind; der gewöhnliche Z., Bogenzirkel genannt, bei welchem mit dem einen Schenkel ein Kreisbogen verbunden ist, der durch ein Loch des andern Schenkels geht und an demselben festgeschraubt werden kann; Haarzirkel, der eine Schenkel desselben ist mittels einer Schraube auf kleinste Weiten verrückbar; Doppelzirkel, mit doppeltem, festem oder beweglichem Gewinde versehen; Federzirkel, bei welchem beide Schenkel durch eine bogenförmige Feder von Stahl verbunden sind; Stangenzirkel, hier sind beide Schenkel durch eine Stange verbunden und auf derselben verschiebbar; Hohlzirkel, mit rechtwinklig auswärts gebogenen Schenkelenden versehen; Dick-, Greif- oder Tasterzirkel, Schenkel stark auswärts gekrümmt, zum Ausmessen der Dicke von Cylindern u. s. w. Die Mikrometerzirkel stellen ein genommenes Maß vergrößert dar.

Zirknitzersee, s. Czirknitzersee.

Zirkonium, ein in der Zirkonerde, welche im Zirkon, Eudyalith und einigen andern seltenen Mineralien vorkommt, enthaltenes Metall, stellt ein schwarzes Pulver dar, das unter dem Polirstabe Eisenglanz annimmt und sich zu Graphit ähnlichen Plättchen zusammendrücken läßt. Mit Sauerstoff, Chlor und Schwefel geht Z. verschiedene Verbindungen ein.

Ziska, Johann, geb. 1360 auf dem Meierhofe Trocznow im böhm. Kreise Budweis, verlor in seiner Jugend das rechte Auge, nahm auf Seiten der Deutschen Ordensritter 1410 an der Schlacht bei Tannenberg theil, focht in Ungarn gegen die Türken und bei Azincourt gegen die Engländer, und lebte dann als Kämmerer am Hofe des Königs in Prag, wo er sich mit Nikolaus von Hussinecz an die Spitze der Hussiten stellte, mit denen er sich nach dem Sturme auf das Prager Rathhaus nach Pilsen zurückzog, den Berg Tabor verschanzte und eine auserlesene Legion, die Taboriten, bildete, mit der er nachmals häufig die Schlachten zu seinen Gunsten entschied. Er eroberte am 2. Nov. 1420 die Veste Wyschehrad bei Prag und ward nach Hussinecz' Tode (1421) das Haupt der Hussiten. Trotzdem er durch einen Pfeilschuß sein zweites Auge verloren hatte, ordnete er doch, auf einem Karren fahrend, die Aufstellung der Truppen an. So schlug er das Heer des Kaisers Sigismund am 18. Jan. 1422 bei Deutschbrod und drang in Mähren und Oesterreich ein. Er starb am 12. Okt. 1424 vor Przibislaw an der Pest. Sein in der Kirche zu Czaslau befindliches Grabmal wurde 1623 auf kaiserl. Befehl abgebrochen und seine Gebeine fortgeschafft. Vgl. Millauer, „Diplomatisch-historische Aufsätze über Joh. Ziska" (Prag 1824).

Zither (vom lat. Cithara), ein aus der Lyra entstandenes Instrument, das als Schlag- und Streichzither namentlich in Süddeutschland und Tirol heimisch ist. Die Z. hat meistens 20—30 Saiten und ein Griffbrett mit 4—6 Stahlsaiten, auf denen die Melodie durch Aufsetzung der Finger gespielt wird, während die ersteren Saiten zur Begleitung dienen.

Zitrone, s. Citrone.

Zittau, Stadt im sächsischen Regierungsbezirk Bautzen, früher die dritte der sog. Sechsstädte der Oberlausitz, am linken Ufer der Mandau und an der Zittau-Löbauer Eisenbahn gelegen, hat 6 Kirchen, darunter die erneuerte Hauptkirche zu St.-Johannes, ein prächtiges Rathhaus mit einer Bibliothek von 30,000 Bdn., ein Gymnasium, Real- und Bürgerschule, ist der wichtigste Handelsort der Lausitz für Leinen und Damast, und hat 17,869 E. (1871). Die Industrie, an welcher auch die Bewohner der umliegenden Dorfschaften theilnehmen, ist besonders in gewebten Leinen- und Baumwollwaaren von Bedeutung. In der Nähe der Stadt befinden sich reiche Braunkohlengruben. Etwa 2 Stunden südlich von Z. liegt der Oybin, mit einer berühmten Klosterruine.

Zitterfische oder elektrische Fische sind Fische, welche elektrische Schläge auszutheilen vermögen. Die bekanntesten Arten sind: der Zitteraal (Gymnotus electricus),

aus der Ordnung der Kahlbäuche, auch Drillfisch genannt, hat einen langgestreckten Körper, stumpfen Schwanz, glatten Kopf, ist schwarzweiß gefleckt oder rothbraun, mit Schleim absondernden Poren am ganzen Körper und wird 5—6 Fuß lang. Der elektrische Apparat des Z.s liegt am Schwanze und besteht aus 4 Bündeln häutiger, parallel liegender Plättchen, welche, durch andere Plättchen verbunden, Zellen bilden, die mit Schleim angefüllt und von zahlreichen Nervensträngen durchzogen sind. Er lebt vorzugsweise in Flüssen und schlammigen Seen Südamerika's. Der Zitterwels oder Donnerfisch, Raasch (Malapterurus electricus), wird $1^1/_2$ Fuß lang, lebt im Nil und Senegal, gibt aber nur schwache Schläge. Ueber Zitterrochen s. Rochen.

Zittern (tremor), eine unwillkürliche, sich in kurzer Zeit oft wiederholende Bewegung des ganzen Körpers oder einzelner Theile, welche ganz selbstständig, z. B. in der Kälte, oder als Vorläufer und Begleiter fieberhafter Krankheiten auftritt. Das Z. beruht auf abnormer Muskel- und Nerventhätigkeit und findet sich sehr häufig bei Säufern.

Zitterpappel, s. Populus.

Zittwersamen oder Wurmsamen (Semen Cinae; S. Santonium) heißen die als grünlich gelbe oder grünlich braune, längliche Körnchen sich darstellenden, unentwickelten Blüten einer in der Levante heimischen Beifußart (Artemisia) von eigenthümlichem, starkem, widrig gewürzhaftem, kratzendem Geschmack. Der Levantinische, Alepposche oder Alexandrinische Z. wird für den Besten gehalten; Afrikanischer oder Ostindischer Z. stammt wahrscheinlich von Artemisia glomerata oder inculta. Der Z. ist eines der wirksamsten Mittel gegen Eingeweidewürmer und wird als Pulver, mit Honig oder Sirup vermischt, eingenommen.

Zizyphus, in Deutschland Judendorn genannt, ist eine zu den Rhamneen gehörige Pflanzengattung mit saftiger, flügelloser Steinfrucht; die Nüsse nicht aufspringend, 2—3 fächerig, einsamig; Blüten grünlichgelb. Bekannteste Arten: Z. vulgaris in Asien und Südeuropa, mit gepaarten Stättern besetzter Baum, Mutterpflanze der Jujuben; Z. napeca, stachliger Strauch mit olivenförmigen, hochgelben, sauren, in Salzwasser eingemacht, als Zuthat zu Speisen benutzten Beeren, in Ostindien; Z. lotus, in Afrika, mit runden, süßsäuerlichen Früchten; Z. jujuba, ebenfalls mit eßbaren Früchten in Indien, liefert durch die Lackschildlaus Lack; Z. inguanea in Westindien, mit erbsenähnlichen, eßbaren Früchten; Z. spina Christi, Strauch und Baum in Palästina und Afrika, mit gepaarten Stacheln.

Znaim oder Znaym, Stadt im südl. Theile der österreichischen Markgrafschaft Mähren, mit 10,600 E. (1869), an der Thaya gelegen, mit der schönen gothischen Pfarrkirche des heil. Nikolai, der ehemal. herzogl. Burg, jetzt Militärhospital, Gymnasium, Hochschule für Mädchen, Genie-Akademie im Gebäude des ehemaligen Prämonstratenserstiftes. Z. ist einer der bedeutendsten Fruchthandelsplätze Mährens und betreibt außerdem bedeutende Gerberei, Geschirr- und Essigfabrication. Am 12. Juli 1809 wurde hier zwischen den Oesterreichern und Franzosen der Waffenstillstand von Z. geschlossen, der Vorläufer des Wiener Friedens vom 14. Okt.

Zoar, Dorf in Tuscarawas Co., Ohio; 326 E.

Zobel (russ. Sobol) nennt man verschiedene Arten aus der Gattung Wiesel und der Abtheilung der Marder. 1) Mustela zibellina, 16 Zoll lang, in Sibirien und Kamtschatka, kastanienbraun, glänzend, mit grauem Fleck auf dem Kopfe, grauer Brust, schwarzer Schwanzspitze und ganz behaarten Fußsohlen, nährt sich von kleineren Thieren u. s. w. und lebt meist in Baumhöhlen. Er liefert kostbares Pelzwerk, jährlich etwa 12,000 Stück (Monopol der russischen Krone). 2) Amerikanischer Z. (M. Americana), bis 18 Z. lang, im nördlichen Nordamerika, liefert ein etwas helleres Pelzwerk, jährlich gegen 130,000 Stück. 3) Nörz, Nerz, Wasserwiesel, Kleine Fischotter (M. lutreola), 14 Zoll lang, in Osteuropa, liefert Pelzwerk (jährlich etwa 55,000 Stück); ebenso 4) die Amerikanische Sumpfotter oder Mink (M. Vison), in Nordamerika; jährlich etwa 200,000 Stück.

Zobten oder Zobtengebirge (vom slaw. Gora sobotka, d. i. Feuerberg) heißt ein kleines, im Regierungsbezirke Breslau der preuß. Provinz Schlesien liegendes Gebirge, welches im SW. durch einen Bergzug mit dem Eulengebirge zusammen hängt, und zwischen Weistritz und Lohe in mehreren Gipfeln aufragt. Der eigentliche, fast überall in Schlesien sichtbare Z., der „Wächter Schlesiens" genannt, besteht aus Granit und ist 2226 F. hoch, liegt in der Nähe des Städtchens Z., von wo ein gangbarer Weg zum Gipfel hinaufführt, auf dem sich eine kleine Kapelle und ein Aussichtsthurm erhebt. Die Stadt Z., mit 2061 E. (1871), ist historisch wichtig durch den Sieg Torstenson's (21. Mai 1642) über die Kaiserlichen; im Siebenjährigen Kriege fand hier ein Gefecht zwischen Oesterreichern und

Preußen (31. Aug. 1760) statt, und im J. 1813 organisirte Lützow daselbst sein berühmt gewordenes Freicorps.

Zodiakallicht oder Thierkreislicht, eins der wunderbarsten Phänomene im Weltraume, besitzt im Allgemeinen eine konische oder elliptische Gestalt, deren Basis mit dem Orte des Sonnenuntergangs zusammenfällt, und zwar verhalten sich nach Heis und Weber die beiden Achsen desselben wie 1:5. Bisweilen sieht man die äußersten Spitzen des Z.es in einer Entfernung von der Sonne, welche im Winkelmaß mehr als 90° beträgt. Jene äußersten Theile müssen sich demnach weiter von der Sonne befinden als die Erde, d. h. sie schweben zwischen der Erd- und Marsbahn. Die scheinbare Neigung der großen Achse des Z.es gegen die Ebene der Erdbahn beträgt etwa 3 Grad. Die Helligkeit des Z.es ist periodischen Schwankungen unterworfen. Nach Heis und Jones ist das Z. ein nebelartiger Ring, der innerhalb der Mondbahn die Erde umgibt. Wenn man nun nach dieser Hypothese die Entfernung des Thierkreisringes von der Erdoberfläche als nicht sehr bedeutend annimmt, so lassen sich alle Beobachtungen sehr wohl mit derselben vereinigen. Auch der sog. Gegenschein des Z.es, den man beobachtet hat, findet seine volle Begründung. Die stündliche Variation in der Lage, welche von Jones und Anderen festgestellt worden, erklärt sich nach der Heis'schen Theorie ebenfalls und macht es wahrscheinlich, daß die Erde, ähnlich dem Saturn (s. d.), von einem freischwebenden Ringe umgeben ist.

Zodiakus, s. Thierkreis.

Zofingen (lat. Tobinium oder Zophingia), Stadt im schweiz. Kanton Aargau, liegt an der Wigger, hat röm. Alterthümer, Seiden-, Baumwollindustrie und Rohfärberei und 3916 E. (1870). Z. war im Mittelalter eine Zeit lang freie Reichsstadt.

Zoilus, griechischer Rhetor aus Amphipolis in Macedonien, um 285—247 v. Chr., zur Zeit des Ptolemäus Philadelphus, seiner Schmähungen des Homer "Homeromastix", d. i. Geißel des Homer, und seiner beißenden Angriffe wegen überhaupt „rhetorischer Hund" genannt.

Zoll (niederdeutsch toll) oder Mauth nennt man die Abgabe, welche auf die Ein-, Durch- und Ausfuhr von Waaren gelegt und meistens an der Grenze des Landes (Grenzzoll) erhoben wird. Der Grenzzoll heißt Eingangszoll, wenn er für eingehende, Durchgangs- oder Transitzoll, wenn er für durchgehende, und Ausgangszoll, wenn er für ausgehende Waaren erhoben wird. Der Zolltarif ist eine Zusammenstellung der Ein- und Ausfuhrgegenstände mit Angabe der zu erhebenden Zollsätze, welche nach dem Preise der Waaren in Procenten (ad valorem), oder nach dem Gewichte oder Maß bestimmt werden (specif. Zölle). Ueber den Zolltarif der Ver. Staaten s. Freihandel. Die Zollgesetze (Z.-Ordnungen) enthalten solche Vorschriften, welche sich auf die sichere Erhebung des Z.s beziehen, während das Zollstrafgesetz die auf Umgehung des Z.s (Z.-Defraudation) angedrohten Strafen bestimmt. An den Grenzen, welche von besonderen Zollbeamten bewacht werden, befinden sich die Zollstätten (Mauthen), wo der Waarenführer den Zollbeamten ein Verzeichniß der zu verzollenden Waaren (Declaration) vorzulegen hat, wornach der Betrag des Zolles berechnet und erhoben wird. Vgl. Hübner, „Die Zolltarife aller Länder" (2. Aufl. 1869), und Falke, „Geschichte des deutschen Zollwesens" (1869).

Zoll, Längenmaß, s. Fuß.

Zollgewicht, das früher in den Staaten des Zollvereins geltende Gewicht: 1 Zollctr. = 50 Kilogramm; ist seit 1872 durch Einführung des franz. Gewichtes aufgehoben.

Zollicoffer, Felix K., General der ehem. conföderirten Armee, geb. in Maury Co., Tennessee, am 19. Mai 1812, erhielt eine akademische Erziehung und erlernte dann das Geschäft eines Buchdruckers. 1829 wurde er Herausgeber einer Zeitung in Paris, Tennessee; redigirte 1834 den "Columbian Observer", wurde 1835 zum Drucker des Staats ernannt und übernahm 1842 die Redaction des "Nashville Banner", des leitenden Blattes der Whigpartei. 1849 wurde er in den Staatssenat gewählt, war 1853—59 Mitglied des Congresses und gehörte stets zu den extremen Vertretern der Sklavenhalterinteressen. Beim Ausbruch des Bürgerkriegs zum Brigadegeneral ernannt, erhielt er ein Commando in Ost-Tennessee, wurde bei Camp Wild-Cat, Kentucky, von General Schöpf, bei Mill Springs, ebenda, von General Thomas geschlagen, und in letzterem Gefecht getödtet.

Zöllner, 1) Karl Friedrich, namhafter Liedercomponist, geb. am 17. März 1800 zu Mittelhausen, einem weimarischen Dorf, bildete unter Schicht's Leitung sein musikalisches Talent auf der Thomasschule zu Leipzig aus, ward 1820 Organist und Gesanglehrer in Leipzig und starb daselbst am 25. Sept. 1860. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Hebung des Männergesanges und machte sich durch zahlreiche Compositionen vierstim-

miger, wie einstimmiger Lieder populär. 1868 wurde ihm ein Denkmal in Leipzig errichtet. 2) Andreas, geb. am 4. Dez. 1804 in Arnstadt, war Musikdirector in Meiningen und starb daselbst 1862. Er hat über 300 Werke, meist für Männergesang („Gebet der Erde", „Doppelständchen", „Streit der Wein- und Wassertrinker" u. s. w.) hinterlassen.

Zollverein (Deutscher). Bereits die deutsche Bundesacte vom 8. Juni 1815 stellte die Herstellung eines gemeinsamen deutschen Zoll- und Handelssystems in Aussicht; jedoch ergriff der Bundestag niemals die Initiative dazu. Am 26. Mai 1818 veröffentlichte Preußen das berühmte Gesetz über den Zoll und die Verbrauchssteuern von ausländischen Waaren und über den Verkehr zwischen den Provinzen des Staates, und damit trat für die preußische Monarchie nicht nur die vollständige innere Handels- und Verkehrsfreiheit ein, sondern es wurde auch zum ersten Mal von dem Absperrungs- und Prohibitivsystem abgewichen und ein mäßiges Schutzzollsystem eingeführt. Erleichterungen oder Erschwerungen des preuß. Handels in fremden Staaten sollten entsprechend durch ein Differentialsystem vergolten werden. Dieses Gesetz gab den Anstoß zu der von dem Tübinger Professor Friedrich List bereits in nächstfolgendem Jahre ausgehenden Agitation zur Errichtung eines großen deutschen Zollreichs; indessen war damals unter den Regierungen keine Einigung zu erzielen. Ebenso fruchtlos blieb im J. 1826 die Vereinigung mehrerer süddeutscher Staaten zu einem Süddeutschen Z., und 1828 die Verbindung mehrerer nord- und mitteldeutschen Staaten zu einem Mitteldeutschen Handelsverein. Preußen hatte sich, außer mit Anhalt, bereits 1828 mit Hessen-Darmstadt und 1831 mit Kurhessen verbunden, und dieser Verein consolidirte sich endlich 1834 nach langen Verhandlungen durch den Zutritt von Bayern und Württemberg, denen dann auch Sachsen, die Thüring. Staaten und Baden folgten, zu dem Großen Z. Später schlossen sich auch Nassau, Hessen-Homburg, Frankfurt, sowie kleine hannoversche und braunschweigsche Gebietstheile an. Die erste Periode des ursprünglich nur auf 8 Jahre abgeschlossenen Z.s geht bis Ende 1841 und wird durch das Bestreben auf Erweiterung des Gebietes charakterisirt; die zweite Periode umfaßt die Erneuerung der Zollvereinsverträge auf weitere 12 Jahre. Das innere Leben des Z.s während dieses Zeitraums stockte jedoch; denn einerseits gewannen in Preußen selbst die schutzzöllnerischen Interessen und Bestrebungen mehr Terrain und verhinderten die weitere freihändlerische Entwickelung, andererseits bildete sich eine Coalition der Mittel- und Kleinstaaten zur Beseitigung jeder etwaigen, ihre Souveränetät bedrohenden Suprematie. Nach 1849 fand diese Opposition neue Nahrung in dem von Oesterreich ausgehenden Project einer deutsch-österreichischen Zolleinigung und eines einheitlichen Zoll- und Handelsgebiets von 70 Mill. Menschen, ein Project, welches preußischerseits bekämpft wurde durch Hinweis auf die fortdauernd schwankenden, einer angemessenen Werthausgleichung zwischen Ein- und Ausfuhr hinderlichen Valutaverhältnisse, dann auf die hohen Schutzzölle, welche die zurückgebliebene österreichische Industrie forderte, und endlich auf die geringe Consumtionsfähigkeit der österr. Hinterländer und die hieraus sich ergebende Schwierigkeit einer Vertheilung der Zolleinkünfte, welche noch durch das in Oesterreich bestehende Tabaksmonopol vermehrt wurde. Diesem mittelstaatlichen Versuche, den Dualismus der beiden Großmächte auch innerhalb des Z.s auf das materielle Gebiet hinüberzuführen, stellte Preußen den Gegenplan der Aufnahme Hannovers und Oldenburgs in den Z. gegenüber, welche Länder durch ihren Beitritt das Gewicht Norddeutschlands verstärken mußten, das preußische Zollgebiet vollständig arrondirten und die Nordsee dem Z. öffneten. Die Genehmigung des mit diesen Staaten am 7. Sept. 1851 abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrags machte Preußen den übrigen Zollvereinsstaaten zur Bedingung der Wiedererneuerung des Z.s, der mit dem J. 1853 ablief. Nach zweijährigen Verhandlungen kam diese endlich unter Ausnahme Hannovers und Oldenburgs zu Stande und am 10. Febr. 1853, statt der Zolleinigung, ein Deutsch-Oesterr. Handelsvertrag auf 12 Jahre, der den Handel und Verkehr zwischen beiden Ländern in umfassender Weise förderte. Mit der dritten Periode, die nunmehr begann, hatte der Z. seinen Umfang wesentlich erweitert; statt der 7732 Q.-M. mit 23,478,120 E. im J. 1834 umfaßte er nun ein Gebiet von 9045 Q.-M. mit 32,559,055 E. Eine Reform des Zolltarifs war jedoch nicht zu erlangen und wurde von einer Generalconferenz zur andern vertagt. Die Ursache lag in der Verfassung des Z.s, indem nicht nur jedes Mitglied stimm-, sondern auch gleichberechtigt war, sodaß jeder Beschluß über Zolltarif, Zollgesetz, Zollordnung auf Stimmeneinheit beruhen mußte. Nun trat die Gefahr ein, daß England den wichtigen französischen Markt für seine Industrieprodukte, infolge der ihm bewilligten Zollermäßigungen, für sich allein ausbeuten und die deutsche Industrie verdrängen, oder doch stark schädigen würde. Je mehr sich daher die Nothwendigkeit einer allgemeinen Tarifreform für Deutschland und des Ab-

schlusses eines Handelsvertrages in diesem Sinne mit Frankreich herausstellte, desto mehr mußte man sich überzeugen, daß dies im Wege der freien Vereinbarung mit sämmtlichen Zollvereinsstaaten unausführbar sei. Preußen schloß daher 1862 mit Frankreich einseitig einen Zoll- und Handelsvertrag ab und machte zugleich dessen Annahme zur Bedingung seines Verbleibens im Z., beziehungsweise seiner Nichtkündigung desselben. Nach langen Kämpfen (auch Oesterreich war wieder mit dem Projecte der Aufnahme seines Gesammtreichs hervorgetreten), wurden nach und nach endlich die, mit den Zollvereinsstaaten abgeschlossenen Verträge am 16. März 1865 in einen Hauptvertrag zusammengefaßt, und die zweite Krisis des Z.'s war somit glücklich überwunden. Der neue Zolltarif trat am 1. Juli 1865 in's Leben, der im Allgemeinen die Einfuhr von Rohstoffen freigab und sich im Uebrigen auf Einfuhrzölle beschränkte, Ausfuhrzölle aber nur noch für Lumpen und altes Tauwerk beibehielt. Die Durchfuhrzölle waren schon seit 1861 beseitigt. Mit Oesterreich schloß der Z. nunmehr einen neuen Zoll- und Handelsvertrag, der die Fortdauer der Wohlthaten des vorigen sicherte.

Mit Constituirung des Norddeutschen Bundes erhielt auch der Z. eine durchgreifende Reform. Die Bundesverfassung enthielt im Abschnitt VI., Art. 33—40 eine weitgehende Aenderung in den Verhältnissen des Z.s, wornach der Norddeutsche Bund Ein Zollgebiet bildete, und seine Mitglieder setzten den Z. unter sich auf Grund des materiellen Inhalts der Zollvereinsverträge fort. Die Gemeinschaft wurde durch Hinzuziehung neuer Gebiete und Ausdehnung auf innere Steuern erweitert; das Zoll- und Steuersystem fiel aber unter die Competenz des Bundes. Der Z. war im Norddeutschen Bunde sonach bleibende Institution und beruhte auf Gesetz und Verfassung; seine Organisation und Entwickelung war durch Beseitigung des Stimmeinhelligkeitsgrundsatzes und die Einrichtung von Organen, welche nach Stimmenmehrheit entschieden, sichergestellt. Damit war allerdings der alte Z. mit den nicht zum Bunde gehörigen Staaten aufgelöst, und es blieb daher nur die Ausdehnung der Bundeseinrichtungen in Zoll- und Handelssachen auf die süddeutschen Staaten übrig. Bereits am 6. Juli 1867 kam zwischen Preußen, in Vertretung des Bundes, Bayern, Baden, Württemberg und Hessen ein Vertrag, die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins betreffend, zu Stande, wonach der Z. nach Maßgabe des Vertrags vom 18. Mai 1865 fortgesetzt und die Gemeinschaft auf die Besteuerung des Tabaks und Salzes erstreckt wurde; zugleich erhielt der erweiterte Z. denen des Norddeutschen Bundes entsprechende Organe. Die Gesetzgebung des Z.s hatten der Bundesrath desselben, welchem Preußen präsidirte, und ein Zollparlament auszuüben; die Zollverwaltung verblieb den einzelnen Staaten, soweit sie ihnen zustand, das Präsidium übte dagegen ein Oberaufsichtsrecht und sorgte für die Erhaltung des gesetzlichen Verfahrens durch Vereinsbeamte bei den Hauptämtern und Directionsbehörden. Der Bundesrath des Z.s bestand aus den Vertretern des Norddeutschen Bundes, erweitert durch 6 bayerische, 4 württembergische, 3 badische und 2 hessische Stimmen, im Ganzen aus 58. Der Bundesrath hatte über die dem Zollparlament vorzulegenden gesetzlichen Anordnungen über das gesammte Zollwesen, Besteuerung des Verbrauchs von einheimischem Zucker, Branntwein, Salz, Bier und Tabak, einschließlich der Handels- und Schiffsfahrtsverträge u. s. w. zu beschließen. Das Zollparlament bestand aus den Mitgliedern des Reichstags, des Norddeutschen Bundes und den nach gleichen Normen gewählten Abgeordneten der süddeutschen Staaten. Doch sollte es nicht alljährlich, sondern nur nach Bedürfniß oder auf Verlangen von einem Drittel des Bundesrathes zusammentreten. Die Verbindung mit dem Süden beruhte zwar auf einem kündbaren Vertrage, allein der Z. hatte neue Organe bekommen, deren Thätigkeit sich so eng mit dem wirthschaftlichen und politischen Leben des deutschen Volkes verknüpfte, daß eine Auflösung durch Kündigung vernünftiger Weise nicht denkbar war. (Ueber die Geschichte des Zustandekommens dieser neuen Organisation des Z.s s. Norddeutscher Bund). Mecklenburg, Lübeck, welche jedoch später vollständig beitraten, Hamburg und Bremen sollten vorläufig vom Verband ausgeschlossen bleiben. Im J. 1868 erfolgte die Berufung des ersten Deutschen Zollparlamentes. Der neue Zollbundestag schloß mehrere Handelsverträge mit anderen Staaten, namentlich mit Oesterreich ab (8. März 1868), wodurch eine Reihe von Erleichterungen des allgemeinen Verkehrs hergestellt wurde; ein Gesetz vom 25. Mai 1868 dehnte die Oesterreich zugestandenen Zollermäßigungen auch auf diejenigen Länder aus, welche ebenfalls mit dem Z. bereits Verträge geschlossen hatten; zugleich kam in demselben Jahre eine Reform der Zollordnung, und am 1. Juli 1869 ein neues Vereinszollgesetz zu Stande. Die neue deutsche Reichsverfassung machte dem im J. 1866 geschaffenen Provisorium ein Ende, und der Sieg der nationalen Sache ließ auch die Gestaltung der wirthschaftlichen Gemeinschaft Deutschlands in eine neue Phase treten. Das Reich besitzt nunmehr die volle Ge-

setzgebung über das Zollwesen; die Zolleinkünfte fließen in die Bundeskasse, nur haben Württemberg, Bayern und Baden an dem Ertrag der Branntwein- und Biersteuer keinen Theil, doch soll eine Uebereinstimmung der Gesetzgebung auch hierin herbeigeführt werden. Die Bestimmungen des Zolleinigungsvertrages vom 8. Juli 1867 bleiben jedoch insoweit in Kraft, als sie nicht durch die Reichsverfassung abgeändert sind oder durch künftige Reichsgesetze modificirt werden. Im J. 1873 umfaßte der Z. 9857,₈₄₇ g. Q.-M. mit 40,677,950 Seelen; seine Bruttoeinnahmen betrugen 1872: 40,835,909 Thlr. preuß. (gegen 31,901,-881 im J. 1869 und 28,509,401 im J. 1868). Vgl. Nebenius, „Der Deutsche Z., sein System und seine Zukunft“ (Stuttgart 1835); Emminghaus, „Entwicklung, Krisis und Zukunft des Deutschen Z.s“ (Leipzig 1863); Neumann, „Oesterreich und der Z.“ (Wien 1864); W. Ditmar, „Der deutsche Z.“ (2 Bde., Leipzig 1867); Weber, „Der Deutsche Z., Geschichte seiner Entstehung und Entwickelung“ (Leipzig 1869).

Zombor oder Sombor, Freistadt und Hauptort des ungar. Comitats Bács, unweit der Theiß gelegen, mit 22,436 E. (1869), welche bedeutenden Getreide- und Viehhandel treiben. Die Stadt hat ein großes Comitatshaus, kath. Pfarrkirche und andere ansehnliche Gebäude.

Zonaras, Johannes, byzantinischer Schriftsteller aus dem Ende des 12. Jahrh., kaiserlicher Geheimschreiber, zog sich später in das Kloster auf dem Berge Athos zurück, wo er in hohem Alter starb; ist Verfasser des “Chronikon” oder der “Annales”, einer Universalgeschichte bis auf seine Zeit, mit Auszügen aus alten Historikern, besonders des Dio Cassius (herausg. von L. Dindorf, Leipzig 1868 ff.). Auch wird ihm ein griechisches Lexikon zugeschrieben (herausg. von Tittmann, 2 Bde., Leipzig 1808).

Zone (vom griech. zone, lat. zona, Gürtel), oder Erdgürtel, Erdstrich, nennt man die von zwei, dem Aequator parallel laufenden Kreisen eingeschlossenen Erdgürtel. Nach einer neueren Eintheilung, welche namentlich auf die Vegetationsverhältnisse Rücksicht nimmt, gibt es 15 Z.n (daher auch Vegetationszonen genannt). 1) Die Aequatorialzone, vom Aequator bis zum 15° nördl. und südl. Breite; 2) und 3) die beiden (nördliche und südliche) tropischen Z.n, vom 15° bis zum 23°; 4) und 5) die beiden subtropischen Z.n, vom 23° bis 34°; 6) und 7) die beiden wärmeren temperirten Z.n, vom 34° bis 45°; 8) und 9) die beiden kälteren temperirten Z.n, vom 45° bis zum 58°; 10) und 11) die beiden subarktischen Z.n, vom 58° bis zum 66°; 12) und 13) die beiden arktischen Z.n, vom 66° bis zum 72°; 14) und 15) die beiden Polarzonen, vom 72° bis zum 82°.

Zonotrichia, Vögelgattung aus der Finkenfamilie, in den Ver. Staaten einheimisch, mit konischem Schnabel und bis zur Mitte des mittelgroßen Schwanzes reichenden Schwingen; hintere Zehe länger als die seitlichen, mit langen Krallen. Bekannteste Arten: Z. leucophrys (White Crowned Sparrow); Z. albicollis (White Throated Sparrow), vom Atlantischen Ocean bis zu den Rocky Mountains; und Z. coronata (Golden Crowned Sparrow), an der Küste des Stillen Oceans.

Zonuridae, Reptilienfamilie aus der Ordnung der Saurier, in den südlichen Staaten der Union und in Central- und Südamerika einheimisch. Der Kopf ist mit regelmäßigen, polygonischen Schilden, der Körper und Schwanz mit großen Schalen bedeckt, während sich an den Seiten eine mit kleinen Schilden gepanzerte Hautfalte befindet. Die Zunge ist flach, die Augen mit zwei klappigen Lidern versehen. Einige Arten sind kurz und dick, andere lang und schlangenähnlich; einige haben ausgebildete Glieder, andere nur Rudimente, die bei einigen sogar unter der Haut liegen.

Zoochemie (vom griech. zoon, lebendiges Wesen, Thier, und chemeia, chymeia, Scheidekunst), s. Thierchemie.

Zoolithen (vom griech. zoon, Thier, und lithos, Stein) nennt man in der Geologie die versteinerten Ueberreste urweltlicher Thiere, und zwar unterscheidet man Mastozoolithen, die Knochen von Säugethieren, Ornitholithen, die von Vögeln, Herpetolithen, die von Reptilien, und Ichthyolithen, die von Fischen. Von den Wirbellosen gibt es ebenfalls in Form von versteinerten Schalen ungeheure Mengen, während die von Gelenkthieren weniger zahlreich sind, und eigentliche Insekten nur in den jüngsten Schichten als Abdrücke, oder in Bernstein eingeschlossen vorkommen.

Zoologie (vom griech. zoon, Thier, und logos, Rede) nennt man im Allgemeinen die Wissenschaft von den Thieren, im umfassenderen Sinne die systematisch geordnete Beschreibung und Kenntniß der Thiere nach allen ihren Beziehungen, also nach Form, Bau, Lebensart, Fortpflanzung, Beziehungen unter sich, zu den Menschen und zur Natur überhaupt. Sie bestimmt dadurch die zoologischen Systeme und nimmt in der Naturgeschichte

die erste Rangstufe ein, weil das Thier, einschließlich der Menschen, über allen übrigen Erzeugnissen der Erde steht. In der Wissenschaft selbst bezeichnet man die Kenntniß der Thiere nach ihrem äußeren Bau als Zoographie, nach ihrem inneren als Zootomie und Zoophysiologie, nach ihrer Entwickelung als Zoontogenie, Verwandtschaft als Descendenztheorie, nach ihrer Verbreitung als Thiergeographie und nach ihrer Geschichte als Thiergeschichte. Die angewandte Z. ist die Naturgeschichte der Hausthiere und beschäftigt sich mit dem Nutzen und Schaden der bezüglichen Thiere. Begründer der Z. ist Aristoteles, welcher als Philosoph zu einer vergleichenden Z. gelangte. Plinius sammelte weitere Thatsachen. Im 16. Jahrh. versuchten Gesner, Aldrovandi und Wotton eine Classification der Thiere darzustellen. Swammerdam, Malpighi und Leeuwenhoek zergliederten im 17. Jahrh. namentlich kleinere Thiere und arbeiteten bereits mit dem Mikroskop. Der Entwickelungsgang vieler Thiere, ihre Metamorphose u. s. w. wurden durch Réaumur, Rösel von Rosenhof, De Geer, Bonnet, Schäffer u. A. erforscht; außerdem lieferte der Verkehr mit fremden Ländern ein reiches Material, welches besonders Linné mit scharfer Sichtung und strenger Gliederung verarbeitete. Mit dem Princip der binären Nomenclatur erreichte er eine feste und sichere Bezeichnung, die sich aber unter seinen Nachfolgern zu einem trocknen Schematismus gestaltete. Cuvier verschmolz die vergleichende Anatomie mit der Z. und schuf ein natürliches System, in welchem er 4 Grundtypen feststellte. Als Gegner traten besonders auf: St. Hilaire, Buffon, Oken, Schelling und Göthe. Weitere Ausbildung brachte dann die Entwickelungsgeschichte, welcher noch heute die meisten Naturforscher ihre Kräfte widmen. Großen Einfluß übt gegenwärtig der Darwinismus (s. d.) aus. Humboldt begründete die Thiergeographie, welche besonders durch Moritz Wagner, Wallner, Schmarda u. A. gefördert wurde. Als Hand- und Lehrbücher der Z. sind vorzugsweise zu nennen: Cuvier, "Règne animal" (2. Aufl. 1836—49, 11 Bde.; deutsch 1831—43, 6 Bde.); Milne Edwards, "Eléments de Zoologie" (10 Aufl., 1866); Leunis, „Synopsis" (2 Aufl. 1860); Vogt, „Zoologische Briefe" (1851); Brehm, „Illustrirtes Thierleben" (1864—69, 6 Bde.); Carus, Gerstäcker und Peters (1863, 2 Bde.); Schmarda (1871 ff.). Die Thiergeographie bearbeiteten Schmarda (1853), Carus und Engelmann, "Bibliotheca zoologica" (1861—62, 2 Bde.).

Zoophyten (vom griech. zoon, Thier, und phyton, Pflanze), auch Pflanzenthiere, Polypen genannt, heißt eine Classe der wirbellosen Thiere, welche selten einfache, sondern meist zu Colonien vereinigte Strahlthiere ohne Bewegungsorgane umfaßt; es sind weiche, gallert- oder lederartige, verschieden gestaltete Organismen mit Fangfäden um den Mund, die fast alle ein aus Kalk- oder Hornmasse bestehendes Gerüst (Korallen-Polypenstock) absondern und meist Meeresbewohner sind. Sie werden eingetheilt in: Blumenpolypen (Anthozoa), mit strahligem Bau, und Moospolypen (Bryozoa). Sie stehen in enger genetischer Beziehung zu den Quallen, deren Brut sich festsetzt und zu Polypen umgestaltet, aus welchen wieder Quallen hervorgehen. Vgl. Häckel's „Generelle Morphologie der Organismen" (Berlin 1866).

Zootomie (vom griech. zoon, Thier, und tome, Schnitt) heißt die thierische Anatomie oder Zergliederungskunst, welche eine Hilfswissenschaft der Zoologie (s. d.) ist.

Zopf (niederd. top) nennt man das lange, strangartig geflochtene oder zusammengebundene Haupthaar, welches besonders die Haartracht der Frauen fast aller Zeiten und Länder bildet. Diese Sitte ging im 18. Jahrh. auch auf die Männer (natürliche oder künstliche Zöpfe) über, wurde zuerst vom preuß. König Friedr. Wilhelm II. bei seinem Heere eingeführt und von anderen europäischen Heeren, sowie von dem größten Theil der übrigen männlichen Bevölkerung nachgeahmt. Die Franz. Revolution war die Veranlassung seines Verschwindens. Das Wort Z. braucht man auch zur Bezeichnung von etwas Veraltetem, nicht Zeitgemäßem.

Zöpfl, Heinrich Matheus, Rechtshistoriker, geb. am 6. April 1807 zu Bamberg, studirte in Würzburg, wurde 1839 außerordentlicher und 1842 ordentlicher Professor des Staatsrechts zu Heidelberg und 1850 Abgeordneter der Stadt Heidelberg für die Badische Erste Kammer und Mitglied des Erfurter Staatenhauses. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Grundsätze des allgemeinen und deutschen Staatsrechts" (5. Aufl., Heidelberg 1863), „Deutsche Rechts- und Staatsgeschichte" (4. Aufl., Stuttgart 1871), „Alterthümer des Deutschen Reiches und Rechtes" (Heidelberg 1860—61). Außerdem veröffentlichte er sachwissenschaftliche Gelegenheitsschriften und gab Rechtsgutachten über staatsrechtliche und privatfürstenrechtliche Fragen ab.

Zoppot, besuchtes Seebad an der Danziger Bucht, 1½ M. von Danzig, preuß. Provinz Preußen, hat 1500 E. In der Nähe des Dorfes wird Bernstein gefunden.

Zoques, ein Indianerstamm Mexico's, welcher 29 Dörfer in Chiapas, 7 in Tabasco und 5 in Oaxaca bewohnt, ein Bergvolk, das sprachlich nur mit den Mixes (s. d.) Verwandtschaft hat. Ihre alte Hauptstadt war Tecpatlan. Sie scheinen vor der Eroberung keine höhere Culturstufe erreicht zu haben, zeigen sich aber gegenwärtig gelehrig und arbeitsam, zeichnen sich durch kräftige, wohlgebaute Körperformen aus und geben, mit Kaukasiern gekreuzt, einen schönen Menschenschlag. Ihre Sprache ist einfach, aber durch unbestimmte Vocale entstellt und reich an Zisch- und Kehllauten. Fr. Luis Gonzalez schrieb 1652 eine Grammatik und ein Wörterbuch derselben.

Zorge, Marktflecken am Harzgebirge, Herzogthum Braunschweig, an der Z., einem linken Zufluß der Helme, hat ein bedeutendes Hüttenwerk mit Hohöfen, Gießerei, große Maschinenwerkstätte für Locomotiven und 1600 E.

Zorndorf, Dorf bei Küstrin in der preuß. Provinz Brandenburg, ist historisch denkwürdig durch eine der blutigsten Schlachten des Siebenjährigen Krieges (25. Aug. 1758), in welcher die Russen unter Fermor nach 12stündigem Kampfe zum Rückzuge gezwungen wurden. Den Hauptantheil am Siege der Preußen hatte der Reitergeneral Seydlitz. Der Verlust der Russen betrug 939 Offiziere, 19,600 Todte und Verwundete, nebst 103 Geschützen, 27 Fahnen und einem Theil der Kriegskasse; die Preußen verloren 11,300 M. und 26 Kanonen.

Zoroaster, in den heiligen Schriften Zarathustra (d. i. Goldstern), von den jetzigen Persern Zerduscht genannt, der in geschichtliches Dunkel gehüllte Verfasser der heiligen Schriften der Iranier, lebte um 600 v. Chr., wahrscheinlich aber vor der Zeit der assyrischen Weltherrschaft, im Nordosten von Iran. Seine religiös-bürgerliche Gesetzgebung beruhte auf den alten Grundlagen des Glaubens der Arier. Diese hatten mit dem Sanskritvolke gemeinsam die Verehrung der Gottheiten des Lichtes, des Feuers und der heiligen Luft, welche als gute, hilfreiche Götter einen siegreichen Kampf mit den feindlichen Naturgewalten, den bösen Geistern der Dürre und Unfruchtbarkeit, bestehen. Dieser Dualismus bildete sich bei der zwischen den Gegensätzen von Fruchtland und Wüste, von Hitze und Kälte getheilten Natur des iranischen Hochlandes hier vollständiger aus als unter dem milden und regelmäßigen Klima Indiens, und ging allmälig aus einem natursymbolischen Gegensatz in einen ethischen über. Z. brachte diese dualistische Naturreligion in ein System in seinem "Zend-Avesta", von dessen 21 Büchern nur zwei in einer späteren Redaction erhalten sind. Sein Gesetzbuch umfaßt nicht nur das Religionswesen, sondern auch alle Verhältnisse des Staats- und Privatlebens; die Bestimmungen desselben setzen aber verschiedene Culturstufen voraus, weßhalb der "Zend-Avesta" in seiner heutigen Gestalt verschiedenen Zeitaltern angehören muß. Z.'s Religionssystem theilte alles Geschaffene in zwei Reiche, ein Reich des Lichts, das Heilige, in welchem Ormuzd, der Urheber und Beförderer alles Guten, herrscht, und ein Reich der Finsterniß, des Unheiligen, dessen Vorsteher Ahriman, die Quelle alles physischen und moralischen Uebels ist. Jenem sind die guten, diesem die bösen Geister untergeordnet. Zwischen beiden Mächten ist ein ewiger Kampf um die Herrschaft über die Erde und das Menschengeschlecht, aus dem zuletzt Ormuzd siegreich hervorgeht. Die Ormuzddiener, d. h. die guten Menschen, nehmen an diesem Kampfe theil, indem sie alles Böse in der Natur wie in der eignen Seele vertilgen; dafür genießen sie dereinst in verklärtem Leibe am Throne der Lichtgottheit ein ewiges Glück. Die sehr unvollständig erhaltenen Rechtsbestimmungen und Gesetze des Zendavesta betreffen die Sicherung der Person und des Eigenthums, die Erhaltung und Vermehrung der Familie, und die Erziehung. Die Sittenlehre des Z. wurzelt in den Worten: „rein denken, rein sprechen, rein handeln". Die Lehre Z.'s, welche sich in Baktrien während der assyrischen Herrschaft weiter ausgebildet hatte, verbreitete sich von dort aus zu den westlichen Stämmen von Iran. Bei den Medern, dem gebildetsten und mächtigsten derselben, gestaltete sich ein besonderer Priesterstand (Magier), welcher die Erhaltung dieser Lehre zu seiner ausschließlichen Aufgabe machte. Nach der Eroberung des Medischen Reiches übernahmen die Perser auch die medische Priesterherrschaft, bis durch Alexander den Großen griechische Cultur Eingang fand. Nachdem unter der Herrschaft der Sassaniden (227—636) die Lehre des Z. zur Staatsreligion erhoben war, wurde sie durch den Mohammedanismus gänzlich verdrängt. Einzelne Ueberbleibsel ihrer Anhänger erhielten sich im südöstl. Persien, Andere wanderten nach der indischen Halbinsel Guzerate aus. Auf die Entwickelung der späteren jüdischen Theologie, selbst auf die des Christenthums, hat die Z.sche Lehre einen wesentlichen Einfluß geübt. Vgl. Spiegel, „Das Leben Z.'s" (München 1807); Tiele, "De Godsdienst

van Zarathustra" (Harlem 1765), und M. Duncker, „Geschichte des Alterthums" (3. Aufl., Bd. 2, Leipzig 1867).

Zorilla y Moral, Don José, span. Dichter, geb. am 21. Febr. 1818 zu Valladolid, lebte in Madrid, später in Paris, Brüssel und Amerika, zeichnete sich als Lyriker und Dramatiker aus und lieferte zahlreiche Bühnenstücke, von welchen namentlich seine Komödie "El zapatero y el rey" ein Lieblingsstück der Spanier geworden ist. Unter seinen übrigen Werken sind hervorzuheben: "Cantos del trovador" (3 Bde., 1840—41), "Floras perdidas" (1818), "Granada" (1850), "Las almas enamoradas" (1866) u. a. m. Eine Auswahl seiner Werke in zwei Bänden veröffentlichte J. de Ovejas (3. Aufl., Paris 1864).

Zosimus, griech. Historiker aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. n. Chr., Verfasser einer Geschichte des röm. Kaiserreichs in 6 Büchern, welche die Ereignisse von Augustus bis 410 mit Scharfblick und Kritik vom Standpunkte des Heidenthums, und mit entschiedener Polemik gegen die christliche Religion behandeln. Eine gute Ausgabe besorgte J. Bekker (Bonn 1837), eine Uebersetzung Seybold und Heyler (Frankfurt 1804 ff.).

Zostera, s. Seegras.

Zosteraceae (Sea-Wrack Family), Seepflanzenfamilie an der Küste Nordamerikas besonders heimisch, deren bekannteste Art Zostera marina (Grass-Wrack; Eel-Grass) ist, entlang der Küste in 5—15 F. tiefem Wasser; wird getrocknet, zum Verpacken und Ausstopfen von Möbeln und Matratzen verwandt; die gereinigten Fasern sind als Substitut für Baumwolle empfohlen werden.

Zotziles, Indianer von Chiapas, Mexico, die alten Qualenes, noch ihrem früheren Hauptorte auch Cinacontecas und nach ihrem jetzigen Chamulas genannt, der Maya-Familie angehörend und den Tzentoles stamm- und sprachverwandt. Sie sind die betriebsamsten Indianer des Staates, in welchem sie 27 Dörfer, nördlich und westlich von der Hauptstadt bewohnen. In den letzten Jahren haben sie mehrfache Aufstände versucht, und 1869 in einer Nacht über 200 Weiße ermordet. Eine Grammatik ihrer Sprache schrieb Fr. Juan de Radaz (1728), ein Wörterbuch der Pfarrer Manuel Hidalgo.

Zum Pas, Township in Wabash Co., Illinois; 1000 E.

Zrinyi oder Zrini, Niklos, Graf von, berühmter Feldherr Kaiser Ferdinand's I., Ban von Kroatien, Dalmatien und Slawonien, geb. 1508, zeichnete sich bei der ersten Belagerung von Wien aus und nahm später hervorragenden Antheil an den Feldzügen gegen den Sultan Soliman. Er vertheidigte 12 Jahre lang mit Erfolg Kroatien gegen die Türken, die er 1562 bei Szigeth schlug. Als der Großvezier Mehemed-Sokolowich 1566 mit einer Armee von 65,000 M. gegen die Festung Szigeth anrückte, versammelte Z. eine Schar von 2500 Kriegern, um die Festung zu vertheidigen. Die Türken begannen eine regelrechte Belagerung, eröffneten ein heftiges Feuer auf die Stadt und machten zahlreiche Angriffe, die jedoch stets zurückgeschlagen wurden. Die Belagerten machten mehrere tapfere Ausfälle, mußten sich aber, da die von ihnen besetzte, sogenannte alte Stadt nicht mehr zu halten war, auf die neue und schließlich auf das feste Schloß zurückziehen. Hier vertheidigte sich Z. mit seinen zusammengeschmolzenen Truppen, die nur noch etwa 600 M. zählten, aufs Aeußerste, fiel aber endlich, am 7. Sept. 1566, nach tapferer Gegenwehr, nebst allen seinen Genossen bei einem allgemeinen Sturm der Türken auf das bereits brennende Schloß. Die Belagerung der Festung hatte dem Sultan Soliman 20,000 M. und das Leben gekostet. Die Heldenthat Z.'s wurde mehrfach, z. B. von Th. Körner, dramatisch bearbeitet.

Zschokke, Johann Heinrich Daniel, namhafter deutscher Schriftsteller, geb. am 22. März 1771 in Magdeburg, erhielt seine Bildung auf der dortigen Klosterschule und dem Gymnasium der Altstadt; lebte von 1788 einige Zeit in der Gesellschaft wandernder Schauspieler als Schauspieldichter, studirte hierauf in Frankfurt a. d. O. Philosophie, Theologie, Geschichte und schöne Wissenschaften und habilitirte sich daselbst von 1794—96 als Privatdocent. Von dort begab er sich nach der Schweiz und übernahm in Graubündten die Direction einer Erziehungsanstalt in Reichenau. Nach Aufhebung dieses Instituts ging er 1798 als Deputirter nach Aarau, organisirte 1800 als Regierungscommissär in Wallis die Italienische Schweiz, erhielt 1804 das Staatsbürgerrecht im Kanton Aargau und ließ sich 1808 bei Aarau nieder. 1829 wurde er Mitglied des Großen Raths und der Schuldirection des Kantons und starb am 27. Juni 1848. Als Schriftsteller hat Z. sich einen bedeutenden Namen erworben. Hervorzuheben sind unter seinen zahlreichen Erzählungen: „Der Freihof in Aarau" (Basel 1825), „Addrich im Moos" (ebd. 1825), „Oswald, oder das Goldmacherdorf", „Der Flüchtling im Jura", „Alamontade, der Galeerensklave."

Unter dem Namen Johann von Magdeburg erschien von ihm: „Schwärmerei und Traum" (Stettin 1791—94). Z.'s bedeutendste histor. Schriften sind: „Geschichte des bayerischen Volkes und seiner Fürsten" (4 Bde., Aarau 1813—18), „Des Schweizerlandes Geschichte" (ebd. 1822, 4. Aufl. 1831); die berühmten „Stunden der Andacht", erschienen anonym (30. Aufl. 1858, neue Bearbeitung 1870 ff.); eine Selbstbiographie als „Selbstschau" (Frankfurt 1842; 2 Bde., 5. Aufl. 1853): „Gesammelte Schriften" (1854—59, 40 Bde.); „Novellen und Dichtungen" (10. Aufl., 17 Bde., Frankfurt 1866).

Zschopau. 1) Stadt im Regierungsbezirk Zwickau des Königreichs Sachsen an der Zschopau, mit einem, zum Theil in Felsen gehauenen Schlosse und 7877 E. (1871), welche Tuchmacherei, Strumpfwirkerei, Töpferei und Weberei betreiben. 2) Fluß im Königr. Sachsen, entspringt auf dem Fichtelgebirge, und vereinigt sich nach einem Laufe von 12 g. M. bei Schweta mit der Freiberger Mulde.

Zuaven (arabisch zwawa) sind in der franz. Armee Truppen (Infanterie), welche ihren Namen von einem Kabylenstamme haben, der die Dschurdschuraberge in der alger. Provinz Constantine bewohnt. Schon vor dem Erscheinen der Franzosen hatten diese als Söldlinge im Dienste von Tripoli, Tunis und Algier gestanden. 1830 nahmen die Franzosen dieselben in Dienst und General Clauzel versuchte Regimenter zu organisiren, in welchen die einzelnen Compagnien theils aus diesen Z., theils aus Franzosen bestanden. Es stellte sich aber bald heraus, daß diese Vermischung ihre Nachtheile hatte, und die Kabylen und Franzosen wurden in verschiedene Compagnien, dann (1837) in 3 Bataillone geschieden und in ein Regiment formirt. Lamoricière war ihr erster Oberst; unter diesem und Cavaignac leisteten sie in Afrika treffliche Dienste. Bald wurde jedoch das afrikanische Element ausgeschieden, sodaß sie schon seit Jahren fast nur aus französ. Veteranen der Infanterie bestehen, welche aus den verschiedenen Regimentern rekrutirt werden. Sie tragen eine phantastische Uniform und sind wie die Infanterie bewaffnet. Die päpstlichen Z. waren aus allen Ländern rekrutirt und den französischen ähnlich uniformirt. Während des Amerik. Bürgerkrieges waren mehrere Freiwilligenregimenter der Union als Z. uniformirt.

Züchtigung, körperliche, durch Schläge mit Stöcken, Ruthen, Peitschen, früher allgemein als ein unentbehrliches und nothwendiges Strafmittel in Anwendung gebracht, wird in neuerer Zeit als entweder durchaus verwerflich oder als nur in wenigen Fällen statthaft angesehen. Die härtesten Arten der körperlichen Züchtigung, wie die Tortur (s. d.) und das Spießruthenlaufen (s. d.) sind in allen civilisirten Ländern abgeschafft; ebenso ist das öffentliche Auspeitschen verurtheilter Verbrecher fast ganz in Wegfall gekommen, bestand jedoch zu Anfang 1874 noch im Staate Delaware. Ob die Anwendung der Prügelstrafe in der Schule abzuschaffen sei, ist noch eine Streitfrage unter Pädagogen und Gesetzgebern.

Zuchtpolizeigericht (franz. Tribunal de police correctionelle) heißt in Frankreich und in allen den Ländern, welche das französische Criminalverfahren angenommen haben, das Gericht, in welchem vor einem Richtercollegium Vergehen mittlerer Schwere (délits) abgeurtheilt werden. Verbrechen erster Classe gehören vor die Assisen, die dritte Classe vor die einfachen Polizeigerichte.

Zucken nennt man eine unwillkürliche plötzliche Muskelzusammenziehung, welche ihren Sitz entweder in dem zum Muskel führenden Nerv oder im Gehirn und Rückenmark hat.

Zucker (vom lat. saccharum) ist der süße Bestandtheil vegetabilischer und thierischer Produkte, besteht aus Kohlenstoff, Sauerstoff und Wasserstoff, und kommt in zwei Hauptgattungen (krystallisirbar und nicht krystallisirbar) vor. Die erste findet sich im Zuckerrohr, in der Runkelrübe, in verschiedenen Ahornarten, im Sorghum, Mais u. s. w., krystallisirt in schräge vierseitige Prismen mit zweiseitigen Enden, und lenkt bei der Polarisation den Lichtstrahl nach rechts. Die zweite, fertig formirt in reifen Trauben und anderen Früchten, oder aber durch Behandlung der Stärke mit Diastase oder Schwefelsäure hergestellt, bildet keine wirklichen Krystalle, sondern verdichtet sich zu blumenkohlartigen Gebilden, verhält sich, was Süßigkeitsgehalt anbetrifft, zu der krystallisirbaren Classe wie 60 zu 100, und lenkt den polarisirten Lichtstrahl nach links. Außer diesen beiden Hauptclassen kennt die Chemie noch einige andere Zuckerarten, die sich aus Milch, Pilzen, Lakritzenwurzeln, Sägespähnen u. s. w. herstellen lassen, die aber für die Fabrication von Zucker von keinem Werthe sind. Zucker aus Zuckerrohr, aus Rüben, oder aus dem Ahorn haben dieselben Bestandtheile und Eigenschaften, wenn sie in gleich hohem Grade raffinirt worden sind; bei 400° F. schmelzen sie in eine braune Masse, welche nicht mehr krystallisirbar ist, Caramel

genannt, und zum Färben von Liqueuren gebraucht wird. Der krystallisirbare Zucker löst sich im dritten Theile seines Gewichtes kalten Wassers, in allen Proportionen siedenden Wassers, sowie in wässerigem Alkohol, besonders bei Wärme, aber nicht in reinem Alkohol auf; der nichtkrystallisirbare und caramelisirte Zucker dagegen löst sich leicht in Alkohol. Z. enthält in 100 Theilen ungefähr 52 Proc. Sauerstoff, 42 Kohlenstoff und 6 Wasserstoff. Das Zuckerrohr (Saccharum officinarum) war in Ostindien und China schon seit den ältesten Zeiten bekannt, kam von da nach Cypern und von hier nach Sicilien, oder auch direct von Asien dahin. Schon 1148 wurden daselbst reiche Zuckerernten gewonnen. 1166 soll Wilhelm II., König von Sicilien, dem Kloster St. Benoit eine Zuckermühle, mit den dazu gehörenden Privilegien, Arbeitern u. s. w., geschenkt haben. 1420 ließ Dom Enrique, Regent von Portugal, die Pflanze von Sicilien nach Madeira bringen, wo dieselbe, sowie auch auf den Canarischen Inseln, ausgezeichnet gedieh, sodaß Europa, bis Amerika entdeckt wurde, von dortaus den größten Theil seines Bedarfs bezog. Von den Canarischen Inseln soll das Zuckerrohr nach Brasilien, und 1506 von da nach Haiti verpflanzt sein, obschon anderweitig behauptet wird, daß Columbus die Pflanze, nebst anderen spanischen und canarischen Produkten, auf seiner ersten Reise nach St. Domingo brachte, und daß er sie daselbst bei seiner zweiten Expedition (1493) sehr verbreitet fand. Gegen die Mitte des 17. Jahrh. kam das Zuckerrohr von Brasilien nach Barbadoes, dann nach den anderen engl. Besitzungen in Ostindien, nach den spanischen Inseln an der Küste Amerikas, nach Mexico, Peru und zuletzt nach den französischen, holländischen und dänischen Colonien. A. v. Humboldt hat durch die gründlichsten historischen und botanischen Forschungen festgestellt, daß die Bewohner Amerikas und der naheliegenden Inseln, vor der Entdeckung durch die Spanier, das Zuckerrohr gar nicht kannten. Wenngleich die Pflanze also in Südamerika und den Antillen einheimisch war, so wußte man bei den ersten Entdeckungen doch nichts von ihrem Vorhandensein, und baute sie im Großen als eine importirte Culturpflanze. Auf verschiedenen Inseln des Stillen Oceans fanden Reisende später das Zuckerrohr in wildem Zustande. Nordamerika nahm erst im 18. Jahrh. den Zuckerrohrbau auf. Nach der Einführung der schwarzen Sklaven nahm der Zuckerrohrbau auf den Antillen derart zu, daß er in Europa und Ostindien verdrängt wurde. Das Zuckerrohr ist eine perennirende Pflanze aus der Familie der Gräser, aus deren Wurzel mehrere runde, 8—10, und sogar bis zu 20 F. hohe, ungefähr 1½ Zoll dicke Halme empor wachsen; dieselben sind in etwa 3 Zoll von einander entfernte Sectionen getheilt, haben je nach der Sorte eine gelblichgrüne, blaue oder violett gestreifte Farbe, die in's Gelbe übergeht, wenn die Pflanze reift, und ein faseriges, schwammiges, schmutzigweißes Mark. Die schilfartigen, seegrünen Blätter werden 3—5 F. lang, 1—2 Zoll breit, und fallen beim Reifwerden ab. Im 11. oder 12. Monate treibt die Pflanze oben einen 7—8 Fuß langen, beinahe ½ Zoll dicken, schlichten, nicht in Sectionen getheilten Schuß mit der Blüte, die der des gewöhnlichen Schilfes ähnlich ist. Aus dem Samen läßt sich das Rohr fortpflanzen; gewöhnlich geschieht dies jedoch durch Stecklinge von 8—10 Zoll Länge, die vom oberen Theil des Halmes unterhalb der Blätter abgeschnitten werden. Von den verschiedenen Arten ist das gewöhnliche Creolische Rohr, welches ursprünglich in Madeira eingeführt wurde, die bekannteste. Es gedeiht auf feuchtem Boden in allen tropischen Ländern bis 3000 F. über dem Meeresspiegel und wird auf den mexicanischen Hochebenen bis zu 5000 F. Höhe cultivirt. Der Ertrag und die Güte des Rohrs hängt von klimatischen Verhältnissen ab. Die zweite Art ist das Tahitische Rohr, welches Ende des 18. Jahrh. in Westindien eingeführt wurde. Es wächst und reift rascher, ist kräftiger und ergiebiger als das gewöhnliche Creolische Rohr, indem es 4 Ernten in demselben Zeitraum gibt, in welchem jenes 3 liefert, widersteht den Stürmen besser und gedeiht auch noch da, wo für das Creolische Rohr der Boden zu ausgesogen und das Klima zu kalt ist. Außer diesen beiden Arten beschreiben Humboldt und Bonpland noch das Violette Rohr, mit Halm und Blatt von dieser Farbe, welches 1782 von Batavia aus verpflanzt wurde. Es reift einen Monat rascher als die anderen Sorten, liefert aber weniger Zucker. Man pflanzt das Zuckerrohr in einer Entfernung von 2—2½ Fuß, in 3—5 Fuß von einander entfernten Reihen, die häufig durch Pflügen von Unkraut gereinigt und aufgelockert werden müssen. Wenn man, wie in Westindien, zwischen August und November pflanzt, so schneidet man das Rohr nach etwa 15 Monaten. Das von der Wurzel der abgeschnittenen Pflanze wieder emporschießende Rohr reift in 12 Monaten, und erfordert weniger Arbeit, ist aber nicht so ergiebig wie die neuen Pflanzen. Nachdem das Rohr geschnitten ist, wird es rasch nach der Zuckermühle gebracht, damit es nicht durch die Hitze leidet, und zwischen drei hohlen, gußeisernen Walzen, welche horizontal in einem gußeisernen Gestelle liegen, ausgepreßt. Der Saft, dessen Güte durch den Boden,

auf dem das Rohr gewachsen, die Jahreszeit, und die Art des Rohrs bedingt ist, besteht aus einer dicken, grau- oder olivengrünen Flüssigkeit. Er sammelt sich unter den Walzen, und wird sofort in die Siederei geleitet, wo er in fünf eisernen oder kupfernen Kesseln, welche in einer Reihe eingemauert sind und ein gemeinschaftliches Feuer besitzen, verarbeitet wird. Im ersten Kessel läutert man den Saft mit Kalkmilch und schäumt die sich bildende Decke ab, sobald der Saft nahezu bis auf den Siedepunkt erhitzt ist. Im zweiten, dritten und vierten Kessel wird der Saft abgedampft, und im letzten bis zum Krystallisationspunkte eingekocht. Dann bringt man die Masse in hölzerne Tröge, rührt sie um, wenn sie nach 24 Stunden körnig geworden, und läßt den nicht krystallisirten Theil (Sirup oder Molasses) durch Löcher im Boden abfließen, worauf nach einigen Wochen der Rohzucker (Muscovado) zurückbleibt, der dann in Fässer gepackt wird. Man kann auch den Z. von den Trögen gleich nach der Abkühlung in Fässer bringen, und den Sirup durch Löcher im Boden drainiren lassen, wodurch der Muscovado in zwei bis drei Wochen fertig wird. Schüttet man den Z., ohne ihn zu drainiren, gleich in dichte Fässer, so erhält man Melado. Um vermittelst Thon gereinigten Z. (clayed sugar) zu machen, schafft man den eingekochten Saft in einen kupfernen Behälter zum Abkühlen, und löffelt ihn in kegelförmige Formen aus Thon oder Eisenblech, deren nach unten gerichtetes spitzes Ende verstopft ist. Nachdem 18 Stunden später der Z. granulirt ist, öffnet man die Spitze der Formen und stellt sie über einen Topf, der den abfließenden Sirup auffängt. Nach 24 Stunden stellt man die Formen über andere leere Töpfe, bedeckt das obere weite Ende derselben mit feuchtem Thon, aus welchem dann das Wasser durch den Z. abfließt und die zurückgebliebenen Sirupstheile mit sich führt. Nachdem der Thon trocken geworden, wird er erneuert, und der Proceß zum dritten Male wiederholt, worauf man den Z. in einem Ofen trocknet, in Schichten schneidet, grob pulverisirt und in Kisten packt. Die oberste Schicht liefert den hellsten und besten Z., die folgenden in Reihenfolge die geringeren Sorten, und so classificiert man sie, nach in Holland festgestellten Standard- oder Normalmustern, nach ihrer Farbe von No. 20 oder weiß bis No. 7. Die Bereitung des **Centrifugalzuckers** ist eine Erfindung der neuesten Zeit. Nachdem der Saft geklärt, abgedampft, und theilweise abgekühlt ist, wird er in die Centrifugalmaschine gebracht. Dies ist eine stehende, sich mit großer Geschwindigkeit um sich selbst drehende Trommel, deren verticale Wand voll kleiner Löcher ist. Bei der Umdrehung der Trommel legt sich der Z. an diese Wand, während der Sirup und alle Feuchtigkeit durch die Löcher hinausgeschleudert wird, und ein Z. zurückbleibt, welcher trockner und körniger und daher besser als der Muscovado ist. Der auf diesen verschiedenen Wegen der Zuckerfabrication abfließende Molasses (Sirup) wird zum Theil an Ort und Stelle eingekocht, und liefert den **Molasseszucker**, eine geringe, dunkle, weiche Zuckersorte; ein anderer Theil wird nach Europa und den Ver. Staaten gesandt, und daselbst in Zuckersiedereien verarbeitet, und schließlich wird ein gewisses Quantum, und zwar die geringe Sorte, in Westindien, Europa oder Amerika zur Herstellung von Spirituosen (Rum u. s. w.) benutzt.

Rübenzucker. Das Vorhandensein von krystallisirtem Z. in der Runkelrübe wurde 1747 durch den Apotheker **Marggraf** vor der Akademie der Wissenschaften in Berlin nachgewiesen; doch schenkte man erst Ende des 18. Jahrh. der fabrikmäßigen Herstellung dieses Produktes Aufmerksamkeit, und erst Anfang des 19. Jahrh. fing diese Industrie an, einige Bedeutung zu gewinnen, wozu die damaligen politischen Verhältnisse, die Bestrebungen, von England und seinem Colonialzucker unabhängig zu werden, und die mächtige Unterstützung Napoleon's I. durch Prämien auf Fabriken in hohem Grade beitrugen. Nach Aufhebung der Continentalsperre konnte die junge Industrie nicht mehr bestehen, und erst 10 Jahre nach dem Sturze Napoleon's I. wurde sie wieder von Bedeutung und errang allmälig mit Hilfe der Fortschritte in den Naturwissenschaften und der Technik, und unter den Schutzzöllen der Regierungen, ihre jetzige Ausdehnung und Wichtigkeit (s. **Runkelrübenfabrication**).

Ahornzucker, aus dem Safte gewisser Ahornsorten, die in vielen Gegenden Nordamerikas, namentlich in den New-Englandstaaten, einheimisch sind. Im Febr. und Anfang März bohrt man, 18—20 Zoll über der Erde, zwei Löcher nebeneinander schräg in den Stamm, läßt den Saft durch Hollunder- oder Sumachröhren in hölzerne Tröge abfließen und schafft denselben in Kessel von etwa 15—16 Gallonen Größe, wo er unter Abschäumen zu einer sirupartigen Masse verdampft wird. Dann filtrirt man die Flüssigkeit durch wollenes Tuch und kocht sie weiter ein, bis sie dick genug ist, um in Formen oder Kasten geschüttet zu werden, worauf man den Sirup ausfließen läßt. Ahornzucker löst sich nicht in feuchter Luft auf, wie anderer Z. von ähnlicher brauner Farbe, schmeckt fast wie

Rohrzucker und kann durch Raffiniren auf die Farbe des europäischen Hutzuckers gebracht werden.

Traubenzucker (Glycose oder Stärkezucker) ist der Z. der süßsäuerlichen Früchte, besonders der Weintrauben, findet sich im Honig, Eiweiß u. s. w., und wird auf verschiedene Weise chemisch hergestellt (s. Traubenzucker).

Zuckerhandel. In den Ver. Staaten haben sich Einfuhr und Consum von 1864—1873 beinahe verdreifacht. In letztgenanntem Jahre waren dieselben größer als je zuvor, und die Preise niedriger als seit vielen Jahren, weil die Ernten (1872/73) von Rohr- und Rübenzucker in den Hauptproductionsländern sehr ergiebig gewesen waren. 1873 betrug der Consum von Rohrz. in den Atlantischen Staaten: 592,725 Tonnen; in den Staaten und Territorien am Stillen Ocean: 30,000 T.; in Louisiana, Texas u. s. w.: 59,300 T.; die Fabrication aus Molasses: 41,500 T.; aus Ahornzucker: 15,000 T.; Rübenzucker: 2000 T.; total: 740,525 Tonnen, oder etwa 40 Pfd. per Kopf der Bevölkerung. Der Molasseszucker wurde aus 220,000 Oxhoft Molasses hergestellt, von dem die Gallone durchschnittlich $3^1/_2$ Pfd. Z. lieferte. Der Ahornzucker wird auf der Farm selbst oder in der Umgegend consumirt, und kommt nicht auf den Markt. Die Rübenzuckerproduction macht in den Atlantischen Staaten nur langsame Fortschritte; dagegen zeigten die beiden Etablissements in California (Alvarado und Sacramento), befriedigende Resultate. Die Quantität des im Westen aus Sorghum gewonnenen Zuckers ist nicht bedeutend. Die Pflanze wird hauptsächlich zur Gewinnung von Sirup gezogen. Die Atlantischen Staaten beziehen drei Viertel ihrer Zufuhr von Cuba, den Rest von anderen Westindischen Inseln, von Brasilien, Ostindien u. s. w. San Francisco importirt den Bedarf der Pacifischen Staaten von China, Manila, den Sandwich-Inseln, Batavia, Peru, Centralamerika, Mexico und Tahiti. Der Export von Z. aus den Ver. Staaten betrug 1873: 15,124 Tonnen, zum Theil Rohzucker von Atlantischen Häfen nach Canada, und dann auch raffinirten Zucker nach Südamerika u. s. w. In Großbritannien war die Zufuhr 1873 ebenfalls viel größer als in früheren Jahren, und infolge der Reduction der vorher schon niedrigen Zölle (im Mai 1873 auf die Hälfte, nämlich auf 3 Shill. den Ctr. für raffinirten und 2 Sh.—2 Sh. 10 Pence nach Qualität für rohen), wurden die Preise billiger als je zuvor, und der Consum erreichte die bedeutende Ziffer von durchschnittlich 2190 Tonnen täglich. Großbritannien importirte 1873: 260,000 Tonnen Colonialzucker, 462,000 T. fremd. 116,000 T. raffinirten; total: 838,000 T., wovon etwa 100,000 T. Rübenzucker, und consumirte 783,000 T., oder 50 Pfd. per Kopf der Bevölkerung; zum Bierbrauen wurden 28,000 T. gebraucht. Exportirt wurden: 9,000 T. Rohzucker und fremder raffinirter, und 34,000 T. einheimischer raffinirter Z. Die Verwendung von Molasses und geringem Zucker, wie Jaggery (ein in Ostindien aus Palmensaft fabricirter Zucker) zum Mästen von Vieh, kommt in England stets mehr in Aufnahme.

In den andern europäischen Ländern betrug die Importation 1873 in Frankreich: 181,000 Tonnen; Holland: 96,380 T.; Hamburg: 54,000 T.; Genua: 25,250 T.; Triest: 11,740 T.; Antwerpen: 12,340 T.; Bremen: 1150 T.; total: 381,860 Tonnen, während die Rübenproduction in Europa nach der, Juli 1873 beendigten Ernte folgende war:

Frankreich	408,619	Tonnen
Deutsches Reich	258,663	"
Oesterreich-Ungarn	214,107	"
Rußland	150,000	"
Belgien	75,978	"
Holland und andere Länder	35,000	"
Total....	1,142,367	Tonnen.

Cuba exportirte 1873:

	Kisten.	Fässer.	Tonnen.
nach den Ver. Staaten....	499,095	522,744	479,373
" Großbritannien....	608,298	89,742	170,892
" Europa u. s. w........	317,320	6,970	65,195
Total....	1,424,713	619,456	715,460

Der größte Theil wurde von den Hafenstädten Havana und Matanzas verschifft.

Zuckerrohr, s. Zucker.

Zuckerruhr, s. Diabetes.

Zuckerwurzel, s. Sium.

Zug, der kleinste schweiz. Kanton, im Innern des Landes gelegen, mit nur 11 Gemeinden, umfaßt 4,$_{442}$ g. Q.-M. mit 20,933 E. (1870), von denen 95 Proc. Katholiken waren. Das Land ist ein anmuthiges und fruchtbares Gebirgsland mit bedeutendem Getreide- und Obstbau (berühmtes Kirschwasser); Zweidrittheile des Zuger Sees ($^{6}/_{7}$ g. Q.-M. groß und 1200 F. tief) gehören dem Kanton an. Am Aegeri-See ist der berühmte Morgarten, wo die Schweizer am 6. Dez. 1315 gegen die Habsburger ihre Unabhängigkeit behaupteten. Die repräsentativ-demokratische Verfassung wurde vom Volke am 17. Jan. 1848 angenommen. Der Kanton betheiligte sich am Sonderbundkriege und hat seitdem bei den Conflicten zwischen der Bundesgewalt und der kathol. Partei stets auf Seite der letzteren gestanden. Die Hauptstadt Z., am NOstende des Sees, hat 4277 E. (1870) und ein Zeughaus mit einer Waffensammlung.

Zugvögel (Aves migratoriae; A. peregrinantes) heißen diejenigen Vögel, welche je nach den verschiedenen Jahreszeiten ihre Wohnplätze wechseln, theils um der Kälte, theils um eintretendem Nahrungsmangel auszuweichen. Die meisten werden in gemäßigten Klimaten geboren und ziehen im Spätherbst in wärmere Länder; andere werden in nördlicheren Regionen ausgebrütet und bringen die kältere Zeit in gemäßigten Landstrichen zu; noch andere, vielleicht der kleinste Theil, durchziehen nur gewisse Gegenden (der sogenannte Wiederzug). Man unterscheidet Sommerzugvögel, welche im Frühjahr vom Süden kommen und im Herbst dahin zurückgehen, und Winterzugvögel, welche im Herbst von Norden kommen und im Frühling wieder dorthin zurückziehen. Bei den nicht in Scharen ziehenden Z.n kehren die Männchen gewöhnlich einige Tage früher als die Weibchen zurück. Der Wandertrieb ist diesen Vögeln angeboren, und selbst die in Käfigen gehaltenen werden um die Zugzeit höchst unruhig. Vgl. Fuchs, „Was leitet die Z. bei ihren Wanderungen?“ (Königsberg 1831).

Zuidersee oder Zuydersee (der Südsee) ist ein, 57 g. Q.-M. großer Busen der Nordsee zwischen den niederländ. Provinzen Nordholland, Utrecht, Gelderland, Overyssel und Friesland, war früher ein geschlossener See, dessen nordwestliches, an die Nordsee grenzendes Ufer im 13. Jahrh. von den Fluten verschlungen wurde. Reste dieses Ufers sind die Inseln Texel und Vlieland, sowie zahlreiche Sandbänke, welche den Eingang zum Z. für Schiffe sehr unsicher machen. Ebenso ist die Fahrt auf dem Z. selbst, der zahlreichen Untiefen wegen, gefährlich. Die Tiefe desselben beträgt zwischen 3 und 24 F.

Zulia oder Sulia. 1) Fluß in Südamerika, entspringt im nördl. Theile der Ver. Staaten von Colombia, strömt mit nordwestl. Laufe nach Venezuela, wendet sich dann nordöstlich, theilt sich in 3 Arme und mündet, nach einem Laufe von 100 engl. M. in den Maracaibo-See. 2) Departement in der Republik Venezuela, Südamerika, umfaßt 393 g. Q.-M. mit 89,718 E., wird im S. und W. von den Ver. Staaten von Colombia, im N. von der Karaibischen See begrenzt, und umschließt den Maracaibo-See, in welchen auch die meisten Flüsse, darunter der Z., von dem es den Namen hat, münden. Das Departement zerfällt in die Provinzen Maracaibo, Coro, Merida und Trujillo, welche nach ihren Hauptstädten benannt sind, von denen die erstere Hauptstadt des Departements ist.

Zulla-Bai oder Adulis-Bai, Meerbusen am südwestl. Ufer des Rothen Meeres, wird durch die von der abyssinischen Küste vorspringende Halbinsel Buri gebildet. In sie mündet der einzige vom Gebirge kommende abyssinische Küstenfluß, der Haddos. Die Küste ist heiß und ungesund, und Quellen sind selten. Die englische Expedition gegen Abyssinien (1867—68) benutzte den Hafenort Zulla als Ausschiffungsplatz.

Züllichau, Kreis- und Garnisonstadt im Regierungsbezirk Frankfurt der preuß. Provinz Brandenburg an der Märkisch-Posener Eisenbahn, hat 7533 E. (1871), 3 Kirchen, ein königliches Schloß, ein mit einem Gymnasium verbundenes Waisenhaus, treibt Hopfen- und Obstbau, Tuchfabrication und hat bedeutende Pferde- und Viehmärkte.

Zülpich, Städtchen im Regierungsbezirk Köln der preuß. Rheinprovinz, in fruchtbarer, schöner Gegend an der Naffel gelegen, mit hübschem Schloß und 1750 E. (1871). Z., das röm. Tolbiacum, war häufig Aufenthalt der merovingischen Frankenkönige und ist historisch denkwürdig durch den Sieg Chlodwig's über die Alemannen (496), infolge dessen sich letztere der fränkischen Herrschaft unterwerfen mußten.

Zuma, Township in Rock Island Co., Illinois; 787 E.

Zumala-Carréguy, Don Tómas, General des span. Prätendenten Don Carlos, geb. 1789 in Ormaistegny, wurde 1813 Capitain und 10 Jahre später Oberst in der Armee Ferdinand's VII. und Gouverneur von Ferrol. Da seine carlistische Gesinnung bekannt war, so suchten ihn die Anhänger des Don Carlos für diesen zu gewinnen, doch erklärte er sich erst nach dem Tode Ferdinand's (Sept. 1833) für Don Carlos, sammelte und organisirte ein Heer, mit welchem er am 1. Aug. 1834 den Gen. Rodil im Thale von Amescoas besiegte, am 7. Sept. das christinische Heer bei Viana schlug und im Frühjahre 1835 über Valdez nach viertägigen Kämpfen, im Thale Amescoas, einen entscheidenden Sieg errang. Infolge dieser Siege hatte Don Carlos bereits 1834 England verlassen und sich zu seinem Heere begeben; Z. wurde jedoch, nachdem er noch mehrere siegreiche Kämpfe bestanden hatte, am 15. Juni 1835 bei Bilbao schwer verwundet und starb am 25. Juni.

Zumbro. 1) Fluß im Staate Minnesota, wird durch die Vereinigung zweier Arme im südwestlichen Theile von Wabashaw Co. gebildet, fließt östlich und mündet 5 engl. M. oberhalb des Postdorfs Wabasha in den Mississippi. 2) Township in Wabashaw Co., Minnesota; 458 E.

Zumpt, Karl Gottlob, ausgezeichneter Philolog, geb. am 20. März 1792 in Berlin, widmete sich in Heidelberg und Berlin philologischen Studien, wurde 1812 Lehrer am Werder'schen, 1821 Professor am Joachimsthaler Gymnasium in Berlin, nahm 1826 seine Entlassung und erhielt 1827 eine außerordentliche und 1837 eine ordentliche Professur der röm. Literatur an der Berliner Universität. Er starb am 25. Juni 1849 zu Karlsbad. Z. hat sich als Grammatiker um Hebung und Verbesserung des lat. Sprachunterrichts große Verdienste erworben. Unter seinen Werken sind zu nennen: „Latein. Grammatik" (Berlin 1818, 13. Aufl. 1868), ein „Auszug" aus derselben (ebd. 1824, 9. Aufl. 1865), sowie eine Reihe von Werken, welche die antiquarische, historische und statistische Untersuchung des röm. Alterthums zum Gegenstande haben, und geschätzte Ausgaben verschiedener Schriften des Cicero und anderer latein. Schriftsteller.

Zumsteeg, Johann Rudolf, Liedercomponist, geb. am 10. Jan. 1760 zu Sachsenflur im Odenwalde, war ein Zögling der Karlsschule und wurde daselbst mit Schiller befreundet, studirte Musik unter Poli, wurde 1792 Director und Concertmeister der Oper in Stuttgart und starb am 27. Jan. 1802. Er componirte mehrere Opern und Singspiele, u. a. „Das Pfauenfest", „Der Khalif von Bagdad", Balladen, Romanzen, Gesänge und Lieder, darunter „Des Pfarrers Tochter von Taubenheim" von Bürger, „Ritter Toggenburg" von Schiller und ein Requiem, sowie einen vollständigen Jahrgang von Kirchencantaten.

Zundererz oder Jamesonit, ein dem Zunder ähnliches, weißes Mineral, von starkrother Farbe, gemischt mit Rothsilber und Arsenopyrit, krystallisirt in Orthorhomben, kommt aber auch häufig amorph vor, hat die Härte 2—3, das spec. Gewicht 5,$_{4}$—5,$_{8}$; findet sich, außer in den Ver. Staaten (California, Nevada, Wyoming), in Europa, Sibirien und Südamerika.

Zündhölzchen (engl. Matches) auch Reib- oder Streichzündhölzchen genannt, das am allgemeinsten gebrauchte Feuerzeug (s. d), wurden von dem Engländer John Walker erfunden und zuerst in den Handel gebracht. Die Z. werden entweder mit der Hand oder mittels Maschinen geschnitten, dann getrocknet, in geschmolzenen Schwefel oder in Fett, dann in die Zündmasse getaucht, welche in einer dicken Leimlösung Phosphor (nicht über $^1/_{12}$), salpetersaures Bleioxyd und Bleisuperoxyd enthält. Die Antiphosphorreibzünder müssen an einer besonders präparirten Fläche gerieben werden, wenn sie sich entzünden sollen; die Fläche ist aus Pappe, Holz u.s.w., auf welche eine Mischung von 10 Th. amorphen Phosphor und 8 Th. Braunsteinpulver, oder Schwefelantimon, mit der erforderlichen Menge Sand und Schmirgelpulver aufgeleimt ist. Die Zündmasse der Hölzchen besteht aus 6 Th. chlorsaurem Kali, 2—3 Th. Schwefelantimon und 1 Th. Leim. Phosphorfreie Z., auch Sicherheitszünder genannt, haben verschiedene Zündmassen, z. B. ein Gemisch von 10 Th. Dextrin, 75 Th. chlorsaurem Kali, 35 Th. Bleisuperoxyd und 35 Th. Schwefelkies, welches sich durch Reiben an jeder harten Fläche, aber nicht durch Stoß oder Erhitzen (bis 180°) entzündet; oder ein Gemisch von gleichen Theilen chlorsauren Kalis und Bleieisencyanürs (letzteres durch Fällen einer Bleisalzlösung mit Blutlaugensalz), welches sich nur an einer präparirten Fläche entzündet, auf welche ein Gemisch von je 6 Th. Hammerschlag, Schmirgel, Mennige und chlorsaurem Kali geleimt ist. Alle erwähnten Zündmassen werden auch auf Papier oder Pappstreifen, auf Zündschwamm und kleinen Wachskerzchen angebracht; man erhält so das Streichpapier, die Streichfidibus, den Streichschwamm und die Streich-

ferzchen; sind sie lackirt, so verlöschen sie selbst in der Nässe nicht und heißen dann unauslöschliche Zünder. Mit Maschinen arbeitende Zündhölzchenfabriken liefern kolossale Mengen von Z. Zwitterzündhölzchen sind an beiden Seiten mit je verschiedenen Massen bestrichen, werden beim Gebrauch gebrochen und die beiden Enden an einander gerieben, bis sie sich entzünden. Vgl. Zettel, „Die Zündwaarenfabrication" (1871).

Zündhütchen sind kleine, aus 0,16—0,2 Millimeter dickem Kupferblech angefertigte Kapseln, welche in der Regel die Gestalt eines an dem einen Ende offenen Cylinders haben und auf dem inneren Boden mit einer sehr geringen Menge von knallsaurem Quecksilberoxydul, einer Mischung von 5 Theilen chlorsaurem Kali und 4 Theilen Schwefelantimon, oder mit einer solchen von Knallquecksilber und chlorsaurem Kali bedeckt sind. Sie werden bei den Percussionsschlössern auf einen gehärteten, hohlen Stahlkegel (Zündkegel) gesteckt und explodiren durch den Schlag des Hahns, wobei der entwickelte Feuerstrahl durch die Bohrung des Zündkegels zur Pulverladung gelangt. Wegen der leichten Entzündlichkeit des Knallpräparates bedarf die Anfertigung der Z. umfassender Vorsichtsmaßregeln. In neuester Zeit ist das Z. häufig mit der Patrone verbunden, indem an der fertigen Metallpatrone ein Ring angebracht ist, der die Zündmasse enthält, welche sich wie bei dem Z. durch den Schlag des Hammers entzündet.

Zündnadelgewehr ist eine Handfeuerwaffe, bei welcher die Entzündung des Pulvers durch eine im Rohre, mittels einer Spiralfeder beim Abdrücken vorschnellende und die, in der Patrone nahe der Kugel angebrachte Zündpille durchstechende Nadel (Zündnadel) bewirkt wird. Nachdem 1825 der Engländer Cooter einen ähnlichen Vorschlag gemacht hatte, erfand J. N. Dreyse (s. d.) 1827 das erste Z., verbesserte es, änderte es 1836 auf Hinterladung ab, worauf es 1848 in die preußische Armee eingeführt wurde und sich in allen Kriegen glänzend bewährte. Das Z. hat eine sog. Einheitspatrone, bei welcher Ladung, Geschoß (Langkugel) und die Zündmasse in einer Papierhülse vereinigt sind. Geübte Schützen machen im Schnellfeuer 6—9 Schüsse in der Minute. In Frankreich wurde 1866 das dem preußischen nachgebildete Chassepotgewehr (s. d.) angenommen, bei welchem der Mechanismus etwas complicirter, die Patrone weniger dauerhaft und der Verschlußmechanismus mehr der Verschleimung ausgesetzt ist. Doch hat es eine rasantere Flugbahn, größere Treffweite, ein Ladetempo weniger als das Z., und daher ein schnelleres Feuer. Statt der Zündnadel hat das Chassepotgewehr einen Zündstift. Im Franz.-Deutschen Kriege erwies sich das Chassepotgewehr mörderischer als das Z. Trotzdem unterblieb dessen Einführung in die deutsche Armee, da seine Nachtheile die Vortheile überwogen. Dreyse hatte sein Z. wiederholt verbessert, und das preuß. Kriegsministerium entschied sich für dieses. Die Verbesserungen sind: verbesserter Verschluß, neues Schiebvisir und bessere Bajonetbefestigung. Versuche mit dem verbesserten Z. ergaben ein Resultat von 91 Proc. Treffern.

Zündung ist das auf verschiedene Arten angefertigte feuerfangende Material in der Kunstfeuerwerkerei und Artillerie, durch welches Feuerwerkskörper, Minen, Geschütze, Hohlgeschosse und Handfeuerwaffen zur Explosion gebracht werden. Z. für Geschütze sind die Frictionsschlagröhren, Stoppinen, Zündlichter, mit einem Satz, der in Wind und Regen nicht verlöscht, und Lunten von Hanfwerk mit einer Lösung von Bleizucker in Wasser getränkt, mit welcher die Zündlichter angezündet werden. Als Z. für Hohlgeschosse dienen Röhren oder Hülsen von Holz, Pappe oder Metall, die, mit einem Zündsatz vollgeschlagen, entweder Zeitzünder mit genau berechneter Brennzeit, oder Percussionszünder, welche beim Aufschlagen des Geschosses explodiren, sind; sodann Satzröhrchen zur Entzündung des Zündsatzes der Brandbomben, Leuchtkugeln u. s. w. Weitere Arten von Z. sind die Anfeuerung, eine breiartige Mischung von Mehlpulver und Spiritus, die Zündschnur von baumwollenem Garn, mit Anfeuerung getränkt und Mehlpulver bestreut; das Leitfeuer aus Zündschnur, mit mehreren darüber gezogenen, angereihten Papierhülsen, und das Zündpapier, auf beiden Seiten mit Anfeuerung bestrichen.

Zunft (Innung) nennt man die Verbindung mehrerer, zu gewissem Gewerbsbetrieb in eignem Namen berechtigten Personen zum Zwecke der Betreibung dieser Gewerbe nach gewissen Regeln, unter besonderen Statuten, selbstgewählten Vorstehern und mit der Befugniß, alle anderen Personen vom Betrieb dieser Gewerbe in dem betreffenden Bezirk auszuschließen (Zunftzwang). Das Zunftwesen entstand im Mittelalter und trug wesentlich zur Erstarkung der Städte bei. Seit Anfang des 18. Jahrh. gerieth es in Verfall und ward endlich durch Einführung der Gewerbefreiheit in den meisten europ. Ländern theils beseitigt, theils beschränkt (s. Genossenschaftswesen, Freizügigkeit, Gewerbefreiheit). Vgl. Böhmert, „Geschichte des Zunftwesens" (1862); Schönberg, „Das Zunft-

wesen im Mittelalter" (1868); W. E. Wilda, „Ueber das Gildenwesen im Mittelalter" (Halle 1831).

Zunge (lingua, glossa) ist ein flaches, muskulöses, auf dem Boden der Mundhöhle ruhendes Gebilde, welches am Zungenbein befestigt und überall mit Schleimhaut überzogen ist. Außer den 3 Muskelpaaren, welche am Zungenbein und Kinn entspringen, und die Z. leiten, enthält diese noch eigne, nicht an Knochen sitzende Muskeln, welche sich mit den andern durchkreuzen und die Gestalt der Z. verändern können. Das hintere Ende der Z. heißt die Zungenwurzel (radix), das vordere die Spitze (apex) und die nach oben gekehrte Fläche der Rücken (dorsum). Auf letzterem ist die Z. mit Wärzchen (papillae) besetzt, in denen die Zungennerven endigen. Nach unten bildet die Schleimhaut eine Falte, das Zungenbändchen. Die Farbe der gesunden Z. ist blaßroth, in krankhaftem Zustand wird sie weißlich (belegt). Krankheiten der Z. sind Zungenkrebs, Entzündung, Vergrößerung und Lähmung der Z.

Zuñi (oder Zuñy, Pueblo de Zuñi), alter Indianerort in Valencia Co., Territorium New Mexico, am Rio Zuni, westlich von Fort Wingate gelegen, hat 1000 E., Pueblo-Indianer (s. d). Z. ist das alte Cibola, welches Fray Marco de Niza 1539 entdeckte. Die Expedition von Franc. Vasquez Coronado, welche 1541 nach Cibola abging, fand dort mehr civilisirte Einwohner, als er bisher angetroffen, welche in Häusern von 4—5, sogar von 6—7 Stockwerken wohnten, und sich mit Fellen und Baumwollzeugen bekleideten; auch verfertig'en sie Mäntel aus Federn. Z. betheiligte sich an der Empörung von 1680 durch Niedermetzelung der spanischen Geistlichen und Behörden, unterwarf sich aber den Spaniern unter Vargas am 6. Nov. 1693.

Zunz, Leopold, bedeutender israelitischer Gelehrter, geb. am 10. Aug. 1794 in Detmold, studirte von 1815—19 Philologie, war 1820—22 Prediger an der berliner deutschen Synagoge, 1825—29 Director der jüdischen Gemeindeschule und von 1824—32 Mitredacteur der „Spenerschen Zeitung". 1835 ging er als Prediger nach Prag, leitete von 1839—50 das israel. Schullehrerseminar in Berlin und erhielt, nachdem das Seminar aufgelöst worden war, wegen seiner Verdienste um das Judenthum ein Jahrgehalt. Von seinen Werken sind hervorzuheben: „Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden" (Berlin 1832), „Die synagogale Poesie des Mittelalters" (ebd. 1855), „Die Ritus des synagogalen Gottesdienstes geschichtlich entwickelt" (ebd. 1839), „Literaturgeschichte der synagogalen Poesie" (ebd. 1865) u. a. m.

Zurbaran, Francisco, span. Maler, geb. 1598 zu Madrid, einer der hervorragendsten Meister der Malerschule von Sevilla, gest. 1662 zu Madrid. Seine Gemälde zeichnen sich durch getreue Naturauffassung und ein tiefes, kräftiges Colorit aus. Eines seiner bedeutendsten Gemälde ist der „Heil. Thomas von Aquino" in Sevilla, sowie eine „Maria und Johannes vom Grabe Christi heimkehrend" in der Pinakothek zu München. Andere Werke von ihm finden sich in den Galerien von Berlin, Dresden, Wien und in England.

Zurechnung (imputatio) heißt das Urtheil über das Verhältniß einer Thatsache zu ihrem Urheber oder der Ausspruch, daß irgend eine Person als Ursache einer That betrachtet werden müsse, und ist entweder eine factische (imputatio facti), daß Jemand der Thäter sei, Z. zur That, oder eine rechtliche (imputatio juris), daß der Thäter für seine Handlung verantwortlich sei, Z. zur Schuld. Zurechnungsfähigkeit (Imputabilität, imputativitas) ist der Zustand, in welchem man die Fähigkeit der bewußten Selbstbestimmung und der Einsicht in die Anforderungen der sittlichen oder Rechtsordnung besitzt.

Zürich. 1) Der größte Kanton der Bundesrepublik Schweiz, am Nordrande derselben, hat ein Areal von 31,,,, g. Q.-M. mit 284,786 E. (1870), darunter 17,942 Katholiken und 504 Juden, und umfaßt das Land zu beiden Seiten der untern Thur, die Thäler der Aa und Glatt und den prächtig angebauten Ufergarten zu beiden Seiten des Züricher Sees. Die nördliche Hälfte des Landes ist wellenförmig und fruchtbar, hat bewaldete Hügel, schöne Wiesen und Ackerfelder, und wohlhabende Dörfer. Der Getreide-, Gartenbau und die Obstzucht werden sorgfältig getrieben und sind sehr einträglich. Auf 14,697 Juchart wird Wein gebaut; die Waldungen umfassen 144,841 J. Der bedeutendste Industriezweig ist die Baumwollmanufactur; auch die Seidenmanufactur ist bedeutend, und es werden für 45 Mill. Fres. Seidenwaaren jährlich ausgeführt; es gibt zahlreiche Färbereien, Kattundruckereien, Wollfabriken, Maschinenfabriken, Flachsspinnereien, Glashütten, Gerbereien, Seifen-, Lichter- und Steingutfabriken. Auch wird bedeutende Strohflechterei betrieben. Das Erziehungs- und Schulwesen ist das beste in der Schweiz. Im J. 1836

wurde in Z. die Patricierregierung gestürzt; 1351 traten die Bürger in den Bund der Eidgenossen; 1493 schloß Z. den Ewigen Bund mit Bern und wurde durch Zwingli der Stützpunkt der Reformirten Kirche in der Deutschen Schweiz. Die Verfassung ist vom 20. März 1831; die letzte Revision derselben fand 1868 im demokratischen Sinne statt. Der Kanton zerfällt in die 12 Bezirke: Z., Affoltern, Horgen, Meilen, Hinweil, Uster, Pfäffikon, Winterthur, Andelfingen, Bülach und Regensberg. 2) Hauptstadt des gleichnamigen Kantons, mit 21,199 E. (1870), worunter 3377 Katholiken, mit den Vororten 56,700 E., liegt am Nordwestende des gleichnamigen Sees zu beiden Seiten der Limmat, ist die schönste und zugleich die gewerbfleißigste Stadt der Schweiz. Seit 1832 ist Z. Sitz einer Universität (250 Studenten) und seit 1855 eines Eidgenössischen Polytechnicums. Am Südende liegt der 150,000 Q.-F. große Seehafen, am Nordende der großartige Bahnhof. Die Straßen sind meist eng und finster; der meiste Verkehr ist an der Münsterbrücke und untern Brücke. Das Groß-Münster, im Rundbogenstyl, stammt aus dem 9. und 10. Jahrh.; daneben liegen die Töchterschule und die Peterskirche mit den Gräbern von Ebel, Lavater, Escher von der Linth u. A. Z. besitzt eine reiche Stadtbibliothek, mit 50,000 Bänden und 3200 Manuscripten, in der ehemaligen Wasserkirche. Das neue Polytechnicum ist eine Zierde der Stadt. An der Südseite der westl. Anhöhe zieht sich die neue Promenade hin, eine lange Allee mit prächtiger Aussicht auf den See. Links von der Limmat, über die 5 Brücken führen, und an welcher der Hafen und große Bäder liegen, erhebt sich der Lindenhof. In der Spitze zwischen beiden Flüssen, welche auch den Bahnhof enthält, liegt der Schützenplatz, und auf einer ehemaligen Bastei, der Katz, der Botanische Garten. Z. besitzt ein Museum und andere wissenschaftliche Sammlungen, eine Börse, Bank, und ist Hauptsitz der Seidenindustrie des Kantons, hat bedeutende Fabriken für Maschinen, Papier und Baumwollwaaren, und treibt lebhaften Handel und Dampfschifffahrt.

Züricher See oder Zürchersee, einer der größten Seen der Schweiz, zwischen den Kantonen Zürich, St.-Gallen und Schwyz, 1258 F. über dem Meere, ist 438 F. tief, $8^1/_2$ Stunden lang, aber nur 42 Minuten breit, so daß er fast den Eindruck eines großen Stromes macht. Sein Flächeninhalt beträgt $1,_6$ g. Q.-M. Durch die Landzunge von Hurden wird der See in zwei ungleiche Hälften geschieden. Der Z. und seine Gestade gehören nicht zu den großartigsten, wohl aber zu den anmuthigsten Gegenden der Schweiz. Die sanft aufsteigenden, fruchtbaren Uferlandschaften sind mit Villen, Dörfern und 13 größeren Ortschaften bedeckt. Die Insel Ufenau, bei Rapperschwyl, gehört zum Kanton Schwyz; dieselbe war der letzte Zufluchtsort des Freiheitshelden Ulrich's von Hutten, welcher hier starb.

Zurzach, Marktflecken und Hauptort eines der katholischen Bezirke des schweiz. Kantons Aargau, am Rhein gelegen, hat 809 E. (1870), eine kath. Kirche mit einem bedeutenden Collegiatstift und war früher ein besuchter Wallfahrtsort, da man hier die Reliquien der heil. Verena aufbewahrte. In der Umgebung finden sich römische Alterthümer.

Zütphen, Stadt in der niederländischen Provinz Geldern, an der Mündung der Berkel in die Yssel gelegen, früher stark befestigt, hat 15,138 E. Von den Gebäuden ist namentlich die St.-Walpurgiskirche aus dem Anfange des 12. Jahrh. hervorzuheben. Der Handel, namentlich mit Producten und Holz, ist bedeutend. Z. war schon im 10. Jahrh. Sitz eigener Grafen, gehörte später zur Hansa und wurde 1572 vom span. Herzog Alba erobert, welcher den größten Theil der Bürger hinrichten ließ.

Zwang ist die Bestimmung zu einem Thun oder Lassen gegen den Willen des handelnden Subjects; er ist ein physischer, wenn er mit äußern körperlichen Mitteln, ein moralischer oder psychischer, wenn er auf das Denken und Wollen einer Person ausgeübt wird.

Zwanzigkreuzer oder Zwanziger ist der Name einer früher in den meisten süddeutschen Staaten, bis 1857 nur noch in Oesterreich geprägten Silbermünze von 20 Kreuzern des ehemaligen 20-Guldenfußes. 60 Z. gingen auf eine Feine Mark, und ein Z. war daher = 7 Silbergr. preuß. Courant im 14-Thalerfuße, = $24^1/_2$ Kreuzer süddeutsche Währung im $24^1/_2$-Guldenfuße.

Zwei ist die zwischen 1 und 3 stehende Zahl, die erste gerade Zahl, und gibt, mit sich selbst multiplicirt oder addirt, ein gleiches Resultat, nämlich 4; sie geht ferner in allen geraden Zahlen auf. In der Symbolik ist sie als Dyas das Zeichen der Zwietracht, der Verneinung und des Streites.

Zweibrücken (franz. Deux-Ponts), in der Bayerischen Rheinpfalz in angenehmer und fruchtbarer Gegend gelegen, hat 8396 E. (1871), viele Fabriken (besonders Baumwollenmanufacturen und Maschinenfabriken), ein altes Schloß, die schöne Alexander-

kirche und die von Karl XI. von Schweden erbaute Karlskirche. Ehedem war Z. die Hauptstadt des reichsunmittelbaren Herzogthums Pfalz-Zweibrücken.

Zweihänder (Bimana) nennt man in der Zoologie die erste Ordnung der Säugethiere (Mensch, homo sapiens), welche vorzugsweise durch die an den vorderen Extremitäten befindlichen Hände, durch die an den hinteren angebrachten Füße, die gleiche Länge der Zähne und den aufrechten Gang charakterisirt ist.

Zweihufer oder Spalthufer werden die Wiederkäuer (s. d.) genannt, weil an ihren Füßen nur die beiden mittelsten Zehen ausgebildet, die Außenzehen aber verkümmert sind und als sog. Afterzehen den Boden gar nicht berühren.

Zweikampf, s. Duell.

Zweischnittige, s. Ascii.

Zweites Gesicht (Deuteroskopie, engl. Second Sight) nennt man das, angeblich gewissen Personen innewohnende Vermögen, zukünftige Ereignisse, namentlich aber den Tod Anderer, indem ihnen dieselben kurze Zeit vor ihrem Tode erscheinen, vorauszusehen. Der Glaube herrschte und herrscht noch besonders in Schottland, auf den Shetlandinseln und in Lappland.

Zwerchfell (Diaphragma) nennt man die muskulöse Haut, welche die Bauch- und Brusthöhle trennt, und oben von Theilen des Brustfells und des Herzbeutels, unten von denen des Bauchfells überzogen ist. Das Z. ist oben convex, nach unten concav und mit seinem Rande vorn an das untere Ende des Brustbeins befestigt. Das Z. besteht aus einem muskulösen Theile, welcher in der Peripherie liegt, und aus einem sehnigen Theile in der Mitte, welcher von der Hohlvene durchbohrt wird.

Zwerg nennt man einen Menschen von ungewöhnlich kleinem Wuchse, eine Erscheinung, die als Ausnahme und Naturspiel auch unter normal gebildeten Menschen vorkommt. Die früheren Erzählungen von Zwergvölkern (Pygmäen) sind jedoch als Fabeln erkannt worden; wenn auch das Klima und andere endemische Einflüsse die Körpergröße der Bewohner mancher Gegenden herabdrücken, so ist dies doch nicht in dem Maße der Fall, daß dieselben in die Kategorie der Z.e gestellt werden könnten. Ueberall wird eine Länge von weniger als 3½ F. unter die Ausnahmen gehören. Eigentliche Z.e sind gewöhnlich schon in ihrer Entwickelung während des Fötuslebens zurückgeblieben, werden meist sehr klein geboren, erleiden häufig während des ferneren Wachsthums größere oder kleinere Verunstaltungen des Körpers und bleiben oft auch in ihrer geistigen Entwickelung zurück; auch sind sie, obgleich sich bei ihnen die Pubertät früh entwickelt, selten zeugungsfähig. Das gewöhnliche Maß eines Z.es ist 30—40 Zoll. Im Alterthum und Mittelalter bis auf die neuere Zeit herab, wurden Z.e an Höfen und von Reichen zum Vergnügen gehalten und mußten die Gäste belustigen. In dem Glauben der Germanen gehörten die Z.e, mit ihrem Gegensatz den Riesen (s. d.), einem früheren Menschengeschlecht an, welches sich vor dem jetzigen von der Erde zurückgezogen hatte und, unter der Erde oder in Höhlen hausend, als Untergötter schadend oder nützend mit den Menschen in Verbindung trat. Einfacher war diese Zwergenmythologie bei den deutschen Germanen (s. Deutsche Mythologie); ausgebildeter in der nordischen Mythologie, wo sie (Dwergar) als Maden in dem Leichname Ymir's dargestellt werden, welche aber nachher durch den Beschluß der Götter Menschengestalt und Verstand bekamen. Sie hausten in dunkeln, fernen Berghöhlen, hatten Kindesgestalt, waren aber, im Gegensatz zu den Elfen, alt, häßlich, langnäsig, von dunkler oder grauer Farbe, weßhalb sie zuweilen mit den Schwarzelfen identificirt wurden. Sie zeichneten sich besonders durch geheime Kenntnisse und Kräfte aus; sie schnitten Runen und erklärten dieselben; manche hatten alle Welten durchwandert und kannten das Wesen aller Dinge; sie besaßen eine Kunstfertigkeit, welche die aller Menschen übertraf; sie machten z. B. Freia's goldborstigen Eber, den Ring Draupnir, Thor's Hammer Miölnir, Sif's goldenes Haar, das Schiff Skidbladnir u. s. w. Sie waren gute Zwerge, welche den Göttern und Menschen nahe standen und durch ihre Kunstfertigkeit nützten; andere waren böse, z. B. Fialar und Galar. Eingetheilt wurden die Z.e nach ihren Wohnsitzen in Erd- (Staub-) Z.e, unter ihrem Ersten Dvalin und Steinzwerge, deren Oberster Mothsognir war. Auch in den Mythen anderer Völker kommen solche wissensreiche Z.e vor, z. B. Tages bei den Etruskern.

Zwergobstbäume, s. Obstbaumzucht.

Zwergpalme, s. Chamaerops.

Zwetschen, s. Pflaumen.

Zwickau, Stadt im Königreich Sachsen, Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirkes, an der Zwickauer Mulde in reizender Gegend gelegen, von Steinkohlengruben um-

geben, hat 27,322 E. (1871), 3 Brücken, 7 Plätze, 5 Kirchen, darunter die schöne goth. Marienkirche mit einem 235 P. F. h. Thurme (1453—1536), und ein merkwürdiges altes Rath- und Kaufhaus. Industrie (namentlich für Chemikalien, Porcellan, Papier, Glas, Tuch, Leder) und Handel sind Hauptbeschäftigung der Bewohner. In der Nähe befindet sich das große Eisenwerk Königin Marien-Hütte.

Zwiebel (Bulbus) nennt man in der Botanik im Allgemeinen eine Art unterirdische Wurzel oder Mittelstock (Rhizoma), welche fleischig, und von Häuten (Blattscheiden) oder Schuppen (Deckblättern) umgeben ist, nach oben eine Knospe, welche sich zu einem Oberstocke entfaltet, nach unten aber Würzelchen treibt. An einer Z. unterscheidet man gewöhnlich den Mittelstock oder Zwiebelkuchen, den Keim, die Wurzeln und die Häute; in Beziehung auf letztere aber die Häutige oder Schalige Z., die Schuppige oder Dachziegelige, die Netzförmige und die Gefranzte Z. In Hinsicht des Zwiebelkuchens unterscheidet man: die Zwiebelknolle und die Eigentliche Z. Im Besondern versteht man unter Z. hauptsächlich die Gemeine oder Sommerzwiebel (Zipolle), kugelige, etwas plattgedrückte, außen von rothgelben oder weißlichen, trockenen Schuppen umschlossene, innen weiße und saftige, in einander geschobene blättrige Häute, runde, röhrige Blätter und einen röhrigen, runden, in der Mitte aufgedunsenen Blütenstengel von Allium cepa, einer Gemüsepflanze, deren Vaterland unbekannt ist. Sie hat einen scharfen, stechenden Geruch und ähnlichen Geschmack, enthält ein weißes, scharfes, flüchtiges, stark riechendes Oel, Schwefel, welcher mit dem Oel verbunden ist, viel unkrystallisirbaren Zucker, Schleim, Phosphorsäure, Essigsäure, eine kleberähnliche, vegetabilisch-thierische Substanz, welche in der Wärme gerinnt, etwas citronsauren Kalk und in den Schalen einen gelben Farbstoff; ist eins der wichtigsten Gewürze an Speisen, wird auch in der Medicin benutzt. Durch Cultur sind an Farbe, Gestalt und Größe verschiedene, zahlreiche Varietäten entstanden. Es gibt 2 Hauptsorten, die runde oder plattrunde, die sog. Kopfzwiebel, und die längliche oder Birnzwiebel. Ganz andere Arten liefert die Winterzwiebel (Allium fistulosum), dieselbe hat blättrigen Stengel, röhrige Blätter, fast kugelrunde Blumendolde, pfriemenförmige Staubfäden und weiße Blüten mit grünen Linien.

Zwillich oder Zwilch, auch Drell oder Drillig genannt, heißt ein aus Flachs oder Hanf dargestelltes, sehr dichtes Gewebe, welches geköpert oder nur ganz einfach gemustert ist. Im Handel unterscheidet man folgende Hauptsorten: den gröberen Sackzwillich und den feineren Bettzwillig, Tarlions (Terlians), Beinkleiderdrell, Tischdrell oder Handtuchdrell und Canefaß.

Zwillinge (die Siamesischen), Chang und Eng, wurden 1811 in einem kleinen Dorfe an der Küste von Siam geboren. Sie waren durch ein zähes, dehnbares Band, welches von den beiderseitigen Brustknochen ausging, verwachsen, und erregten, als sie 1829 nach den Ver. Staaten kamen, durch ihre eigenthümliche Organisation die allgemeine Aufmerksamkeit, besonders der Aerzte und Physiologen. Nachdem sie sich durch Zurschaustellung in Amerika und Europa ein Vermögen erworben hatten, ließen sie sich in der Nähe von Salisbury, North Carolina, nieder, heiratheten zwei Zwillingsschwestern, zeugten viele Kinder und lebten daselbst bis zu ihrem am 17. Jan. 1874 erfolgten Tode. Chang starb zuerst, und 2 Stunden später folgte ihm sein Bruder.

Zwillinge. 1) Z. (gemelli, didymi), zwei gleichzeitig in der Gebärmutter reifende Früchte. Es ist unentschieden, ob sie durch einen oder zwei Geschlechtsacte entstehen. Sie befinden sich meist in einer, selten in zwei Eihäuten, und werden früher geboren als einfache Früchte. Z. sind deßhalb meist kleiner und schwerer am Leben zu erhalten. Das Vorhandensein von Z.n in dem Mutterleibe ist nicht sicher zu bestimmen. Auf etwa 80 Geburten kommt eine von Z.n. 2) Das dritte Zeichen und das 4. Sternbild des Thierkreises, zwischen Stier und Krebs. 3) So viel wie Dioskuren (s. d.).

Zwingli, Huldreich oder Ulrich, einer der Reformatoren des 16. Jahrh., geb. am 1. Jan. 1484 zu Wildhaus im Toggenburgischen, studirte zu Wien und Basel Philosophie und Theologie, wurde 1506 Pfarrer zu Glarus, machte von 1512—15 die Feldzüge der Glarner, für den Papst Julius II., gegen die Franzosen in der Lombardei als Feldprediger mit, ward 1516 Prediger am Kloster Maria-Einsiedeln, wo er bereits gegen die kirchlichen Mißbräuche kämpfte, 1518 Akoluthenkaplan des Heil. Stuhles, 1519 Pfarrer am Groß-Münster zu Zürich, und 1521 Chorherr. Z. nahm von den Ablaßpredigten des Minoriten Bernardin Samson (1518), dem er durch seine Thätigkeit den Besuch Zürich's unmöglich machte, Veranlassung, auf weitere Reformen zu dringen, wie Abschaffung des Cölibats, der Messe und der Heiligenbilder, und da ihn die Obrigkeit der Stadt in seinem Vorgehen

unterstützte, so war 1524 die Reformation in Zürich im Wesentlichen vollendet. Nach mehrfachen Disputationen mit seinen Gegnern, namentlich mit Joh. Faber, dem nachherigen Bischof von Wien, bestätigte der Große Rath von Zürich 1523 die von Z. aufgestellten 67 Glaubensartikel und beschloß im folgenden Jahre die Entfernung aller Bildwerke aus den Kirchen in Stadt und Gebiet, sowie die Abschaffung der Messe. Z. vermählte sich mit Anna Reinhard, der 43jährigen Wittwe des Junkers Meyer von Knonow. In der Lehre vom Abendmahle wich er wesentlich von Luther ab, indem Letzterer die wirkliche Gegenwart Christi behauptete, Z. aber lehrte, Brod und Wein bedeute nur den Leib und das Blut des Erlösers, und das Abendmahl sei eine bloße Erinnerung an den Versöhnungstod des Heilandes. Eine durch den Landgrafen von Hessen, Philipp den Großmüthigen, am 1. Okt. 1529 veranstaltete Zusammenkunft der Reformatoren hatte keine Einigung zur Folge. Als es zwischen den katholischen und den reformirten Kantonen der Schweiz nach vielfachen Reibungen zu offenem Kampfe gekommen war, wurden die Zürcher am 11. Okt. 1531 bei Kappel geschlagen; Z. der als Feldprediger bei den Seinigen stand, ward erst von einem Stein, dann von einem Speer getroffen, und, da er Maria und die Heiligen nicht anrufen wollte, von dem Hauptmann Bolinger aus Unterwalden erstochen. Im J. 1838 wurde ihm zu Kappel ein Denkmal errichtet. Sein Glaubensbekenntniß hat Z. in seiner Schrift „Von der wahren und falschen Religion" (1525) ausgesprochen. Seine sämmtlichen Werke erschienen zu Zürich 1545 und in 4 Bdn. 1581; einen Auszug daraus veranstalteten Usteri und Vögelin (2 Bde. 1819—21). Vgl. Christoffel, „Huldreich Z.s Leben und ausgewählte Schriften" (Elberfeld 1857; bildet Bd. 1 des Werkes „Väter der Reform. Kirche"); Hollinger, „Huldr. Z. und seine Zeit" (Zürich 1842); Zeller, „Das theol. System Z.'s" (Tübingen 1852); Sigwart, „Ulrich Z., der Charakter seiner Theologie" (Stuttgart und Homburg 1855); Tischler, "Huldrich Z., de kerkhervormer" (2 Bde., Utrecht 1857—58); Mörikofer, „Ulrich Zwingli" (2 Theile, Leipzig 1867—69).

Zwirn nennt man im Allgemeinen jeden Faden, der durch Zusammendrehen (Zwirnen) mehrerer Fäden (selten über 8) entstanden ist und sich durch Festigkeit, Glätte, Rundung und Härte auszeichnet. Gezwirntes Garn ist solches, bei welchem die Fäden unter starker Drehung vereinigt sind, wie beim Nähzwirn; sind dagegen die Fäden lose oder schlank gedreht, nennt man den Faden doublirtes Garn. Zum Zwirnen wird die Spindel und das Spinnrad, beim fabrikmäßigen Betrieb jedoch nur die Maschine, die sog. Zwirnmaschine, angewandt. Nach dem Stoff unterscheidet man Hanf-, Leinen-, Baumwoll- und Seidenzwirn.

Zwirner, Ernst Friedrich, namhafter Baumeister, geb. am 28. Febr. 1802 zu Jakobswalde (Schlesien), bildete sich in Breslau und Wien im Baufache aus und führte seit 1833 die Leitung des Dombaus zu Köln. Er starb daselbst am 29. Sept. 1861. Unter seinen anderen Werken sind die Apollinariskirche zu Remagen und das Schloß zu Herdringen zu erwähnen.

Zwischenherrscher heißt in monarchischen Staaten der Herrscher, welcher nicht auf Grundlage gesetzlicher Thronfolge, sondern durch Revolution oder Eroberung zur Herrschaft eines Landes gelangt ist, wie Napoleon I. und III., die Brüder des ersteren, der König von Neapel, von Westfalen u. s. w. Es ist eine noch nicht entschiedene Streitfrage, ob der später wieder eingesetzte legitime Herrscher die Handlungen des Z.s rechtlich anzuerkennen verpflichtet ist oder nicht.

Zwitterbildung, s. Hermaphroditismus.

Zwölf ist neben der Zehn die Hauptzahl des dekadischen Zahlensystems und die erste Zahl, welche sich durch 4 andere, 2, 3, 4 und 6, theilen läßt; sie ist außerdem die Grundzahl des Duodecimal- oder dodekadischen Zahlensystems.

Zwölffingerdarm (Duodenum) ist der oberste, hufeisenförmig gebogene, mit dem Magen in Verbindung stehende Theil des Dünndarmes, welcher etwa 12 Finger breit lang ist, und in welchen sich Galle und Bauchspeichel zur Vermischung mit dem Speisebrei ergießen.

Zwölf Nächte (die Zwölften, Rauhnächte) ist die Zeit von Weihnachten bis zum Dreikönigstag (25. Dez. bis 6. Jan.). Eigentlich beginnt diese Zeit mit dem 21. Dez.; durch das Christenthum wurde der Anfang auf den 25. Dez. gesetzt. Von jeher waren die Z. durch abergläubische Gebräuche ausgezeichnet, da im altgermanischen Göttercultus in diese Zeit eines der Hauptfeste desselben fiel. Vgl. Jak. Grimm, „Deutsche Mythologie" (3. Aufl., 2 Bde., Göttingen 1854).

Zwölftafelgesetz (Lex duodecim tabularum), das älteste geschriebene Gesetzbuch der Römer, wurde 449 v. Chr. nach griechischem Vorbilde zusammengestellt und vom Senate

gebilligt. Die Gesetze umfaßten das öffentliche, sacrale und Privatrecht (jus publicum, sacrum, privatum) und bildeten die Grundlage der röm. Rechtsverfassung. Das Zeitalter Justinian's besaß noch den vollständigen Text in den Commentaren des Gajus. Es sind nur geringe Fragmente erhalten. Vgl. Gothefredus, "Fragmenta XII. tabularum suis nunc primum tabulis restituta" (Heidelberg 1616), und J. Ed. Dirksen, „Uebersicht der bisherigen Versuche zur Kritik und Herstellung des Textes der Z.-Fragmente" (Leipzig 1824).

Zwolle, Hauptstadt der niederländischen Provinz Overyssel, an dem Zwarte-Water unweit der Yssel und Vecht, mit welch' ersterer sie durch den Willemsvaart-Kanal in Verbindung steht, ist eine Festung mit 3 starken Forts und 11 Bastionen. Die Stadt hat 20,906 E. (1868), eine Lateinschule, Industrieschule, Bibliothek, Theater, verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten u. s. w. Von den Gebäuden ist namentlich die reform. St.-Michaelskirche mit einer berühmten Orgel hervorzuheben. Handel und Industrie sind blühend.

Zwornick (Izvornik), türkische Stadt und Festung an der Drina in Bosnien, hat 12,000 meist serbische Bewohner, beträchtlichen Holzhandel und Bleigruben. Das am rechten oder serbischen Ufer liegende Klein-Z., welches ebenfalls von den Türken besetzt war, hat in neuester Zeit, da die serbische Regierung die Räumung desselben verlangte, Veranlassung zu Zerwürfnissen zwischen Serbien und der Türkei gegeben.

Nachträge.

Die folgenden Nachträge enthalten: 1) die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der Staaten der Union von der Zeit, wo der betreffende Artikel des Conversations-Lexicons aufhört, bis zur Zeit als diese Nachträge geschlossen werden mußten (März 1874); 2) ähnliche Ergänzungen der Artikel des Conversations-Lexicons über die großen Länder aller Erdtheile; 3) ähnliche Ergänzungen einiger der wichtigsten biographischen Artikel, sowie einige wichtige neue Biographien; 4) neue Artikel über einzelne hervorragende Ereignisse und Bewegungen der jüngsten Zeit; 5) die Angabe des Todesjahres derjenigen Personen, die im Conversations-Lexicon noch als lebend aufgeführt wurden.

Abyssinien. Bald nach Beendigung der englischen Expedition nach A. (1867) fiel das Land in einen Zustand der Anarchie, während dessen sich Gobazy, der Prinz von Lasta, zum Herrscher von Ambara aufwarf und 1869 sogar unter dem Namen „Tekla Girgis“ zum „Atsye Negus Negussin“ (König der Könige) und legitimen Nachfolger des im Kampfe gegen England gefallenen Theodor proclamirte. Zu gleicher Zeit hatte sich der Fürst Kassa von Tigré in seiner Herrschaft über diesen Theil des Landes in solcher Weise zu befestigen gewußt, daß er 1870 nicht nur dem König Gobazy seine Anerkennung verweigern, sondern ihm sogar als selbstständiger Bewerber um die Herrschaft gegenübertreten konnte. Bald kam es zum offnen Kampf zwischen beiden, welcher dadurch zu Kassa's Gunsten entschieden wurde, daß Gobazy am 11. Juli 1871 bei Adowa gefangen genommen wurde. Ein halbes Jahr später nahm Kassa unter dem Namen Tekla Johannes den Königstitel von A. an, und ließ sich in Axum krönen. Trotzdem hatte er mit mannigfacher Opposition, namentlich mit der des Aba-Kaissi und des Welde-Jesus, zweier Häuptlinge, die ihm ihre Anerkennung verweigerten, zu kämpfen. Ersterer wurde nach längerem Widerstande durch eine aus drei Armeen bestehende Expedition Kassa's nach dem Bogos-Lande und von hier durch die Aegypter wieder nach A. zurück getrieben, wo er endlich seinem Feinde als Gefangener in die Hände fiel. Größere Schwierigkeiten bereitete der Kampf gegen Welde-Jesus, der einen wohlgeleiteten und erfolgreichen Guerillakrieg gegen den König unternahm. Erst durch Verrath konnte dieser dem Feinde eine Niederlage bereiten, infolge welcher derselbe zu den Aseba-Gallas fliehen mußte. Ein auf beiden Seiten mit äußerster Grausamkeit geführter Krieg begann nun mit den letzteren; doch auch er endete mit dem Siege Kassa's. Schließlich gelang es ihm auch noch, Ras-Woronya, der gewissermaßen als Gobazy's Nachfolger in Ambara eine Art Selbstständigkeit behauptete, durch Besetzung von dessen Hauptstadt Gondar zu unterwerfen, und so die volle Herrschaft über Ambara und Tigré in seiner Hand zu vereinigen. Im Beginn des Jahres 1872 hätte die Annexion des zwischen A. und Aegypten liegenden Bogos-Landes durch letztere Macht beinahe zu einem Conflict geführt; doch wurde derselbe beigelegt (s. Nachträge, Aegypten).

Aegypten. Während die Bevölkerung des gesammten ägyptischen Territoriums auf 7,500,000 Köpfe veranschlagt wird, wurde diejenige des eigentlichen A. am 22. März 1871 auf 5,203,405 berechnet, darunter 5,115,367 Einheimische und 88,038 Fremde. Nach den Angaben der verschiedenen Consulate stellte sich die Anzahl der Fremden in A. für das Jahr 1871 etwas höher, nämlich auf 89,792, darunter 34,000 Griechen, 24,052 Italiener, 17,000 Franzosen, 6300 Oesterreicher, 6000 Engländer, 1100 Deutsche, 580 Perser, 253 Holländer, 185 Spanier. Von den größeren Städten hatten 1871 Kairo 353,851, Alexandria 219,601, Damiette 28,913, Rosette 14,978, Suez 13,625, Port-Saïd 8859 E.

Das Budget für das koptische Jahr 1590, vom 10. Sept. 1873 bis zum 10. Sept. 1874 (in Beuteln, à 500 Piaster = $ 25) belief sich in den Einnahmen auf 1,982,394, in den Ausgaben auf 1,763,128, sodaß ein Ueberschuß von 219,166 Beuteln bleibt. Die Gesammtschuld der ägyptischen Regierung betrug im J. 1873: 44,203,963 Pfd. Sterl. Durch Rückzahlung der im Sept. und Okt. 1873 fälligen Summe von 2,504,297 Pfd. Sterl. hat sich die schwebende Schuld um diesen Betrag vermindert. Der Rest derselben ist bis auf einen

kleinen Theil durch die 1873 abgeschlossene Anleihe von 22,000,000 Pfd. St. consolidirt worden. Die Stärke der Armee, welche durch Conscription ergänzt wird, beträgt etwa 14,000 Mann, nämlich 8000 M. Infanterie, 3000 M. Cavallerie, Artillerie und Genie, und 3000 M. schwarze Truppen. Die Flotte umfaßte im J. 1870: 3 Yachten, 2 Fregatten, 2 Corvetten, 4 Schraubenkanonenboote, 1 Aviso, im Ganzen 12 Dampfer, wozu noch 2 Kanonenschaluppen kommen. — Der auswärtige Handel Alexandria's wurde für 1871 auf 560,„ für die Ein-, und 999,„ Millionen ägypt. Piaster für die Ausfuhr berechnet. Eingegangen waren in diesen Hafen 2921, ausgegangen aus demselben 2787 Schiffe. Unter der Zahl der angekommenen Schiffe befanden sich 72 Kriegsschiffe; die übrigen hatten 1,262,602 Tonnen. Im Hafen von Port-Saïd kamen in demselben Jahre 1275 Schiffe von 927,776 T. an und außerdem 87 Kriegsschiffe; in Suez 531 Schiffe von 458,809 T. und außerdem 55 Kriegsschiffe. An ägyptischen Packetbooten gibt es 26 Dampfer mit zusammen 5084 Pferdekraft. Am 1. Jan. 1872 standen an Staatsbahnen 1047 Kilometer in Betrieb; als Privatbahn existirt nur die von Alexandria nach Ramlé (8 Kil.). Die ägyptische Post beförderte 1871: 1,490,033 Briefe, 197,739 Zeitungen, 127,104 Drucksachen im internen Verkehr, und 72,723 Briefe, 4456 Zeitungen, 1411 Drucksachen im Verkehr mit dem Auslande. Was das Telegraphenwesen anbelangt, so betrug die Länge der Linien 6297, die der Drähte 13,374 Kil.

Geschichte. Die Jurisdiction über die Fremden (Franken) in A. war von jeher ungenügend gewesen, und bereits im J. 1868 ergriff die Regierung selbst die Initiative und machte den auswärtigen Mächten darauf bezügliche Propositionen. Die deshalb berufene internationale Conferenz in Kairo einigte sich am 17. Jan. 1870 über einen Gesetzentwurf, der von dem ursprünglichen Plan vielfach abwich. In allen Gerichtshöfen, die theils mit Eingeborenen, theils mit fremden Richtern besetzt werden, bilden letztere die Majorität. Außer den Untergerichten in Alexandria, Kairo und Tagazig wurde ein Appellhof in Alexandria und ein Revisionshof in Kairo eingesetzt. Die fremden Richter wurden zwar auch von der ägyptischen Regierung ernannt, aber nur nach vorhergegangener Berathung mit den Justizministern oder den resp. Ressortsvorstehern der betreffenden Mächte, und bedürfen der Sanction der letzteren. Im Juli 1870 stattete der Khedive dem Sultan einen Besuch ab, wobei er sehr ehrenvoll empfangen wurde. In den ersten Monaten des Jahres 1871 waren jedoch die Beziehungen zwischen dem Khedive und der Pforte nichts weniger als freundschaftlicher Natur. Ersterer betrieb die Küstenbefestigungen und die Einübung seiner Armee durch amerikanische Officiere mit großer Energie und soll auch seine Hand bei dem Aufstande der arabischen Stämme in Jemen mit im Spiele gehabt haben. Die Pforte warf dem Vicekönig durch einen Specialcommissär die Vermehrung des Heeres über die vorgeschriebene Stärke, die großen Küstenbefestigungen, die erdrückenden Steuern und die Beibehaltung der Armstrongkanonen nach Aufgeben der Panzerschiffe vor und verlangte, daß der Khedive für einige Zeit eine türkische Besatzung auf dem Isthmus aufnähme. Ismail Pascha suchte sich gegen diese Vorwürfe zu rechtfertigen und versicherte den Sultan seiner Ergebenheit; hinsichtlich der letzten Forderung antwortete er ausweichend. Späterhin gestalteten sich die Verhältnisse günstiger, und im Oktober setzte der Khedive die Steuern herab und gab zugleich seine Absicht kund, die ganze schwebende Schuld in eine consolidirte zu verwandeln. Im J. 1872 genehmigte der Sultan den Entwurf der neuen Gerichtsverfassung, wie sie von der internationalen Commission vorgeschlagen war und händigte am 30. Sept. dem Khedive einen Ferman ein, worin er ihm weitere Zugeständnisse, besonders das Recht der directen Erbfolge, machte und die Erlaubniß ertheilte, ohne vorherige Anfrage Anleihen zu contrahiren. Am 16. Jan. 1873 fand die Abschließung des Ehecontractes zwischen dem Erbprinzen von A. und der Tochter des Elbani-Pascha statt. Die Schwierigkeiten zwischen A. und Abyssinien hinsichtlich der Occupation des Bogos-Landes durch die Aegypter wurde beigelegt, indem die Abyssinier im Verlaufe des J. 1873 der Organisation des Landes durch Werner Munzinger, dem ägyptischen Gouverneur von Suakin und Massaua, keine Schwierigkeiten entgegenstellten. Sir Samuel Baker kehrte von seiner Expedition, die er in das Innere von Chartum im Herbst 1869 unternommen hatte, am 29. Juni 1873 zurück. Nach seinen Berichten war das Land bis an den Aequator A. einverleibt, der Sklavenhandel unterdrückt, das Gebiet organisirt, der Weg bis nach Zanzibar gebahnt und Fatiko zur Hauptstadt gemacht. Er hatte mit 105 M. einen Sieg über den afrikanischen Häuptling Oniefa gewonnen. Im Juni erließ der Sultan einen Ferman, welcher dem Khedive unabhängige bürgerliche, militärische und diplomatische Rechte gewährte, alle früheren Verleihungen bestätigte und die Einrichtung einer Regentschaft im Fall der Minderjährigkeit

des Thronfolgers regelte. Der dem Sultan zu zahlende Tribut sollte fortan jährlich 150,000 Beutel betragen.

Alabama. Nach dem Census von 1870 betrug die Gesammteinwohnerzahl von A. 996,992 Köpfe, worunter 521,384 Weiße, 475,510 Farbige und 98 seßhafte Indianer. Folgende Tabelle gibt eine Uebersicht über die Bevölkerung nach den einzelnen Counties, mit Einschluß der in Deutschland und der Schweiz Geborenen:

Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.	Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.
Autauga	11,623	7	Jackson	19,410	6
Baker	6,194	2	Jefferson	12,345	2
Baldwin	6,004	48	Lauderdale	15,091	32
Barbour	29,369	48	Lawrence	16,658	16
Bibb	7,469	—	Lee	21,750	21
Blount	9,945	—	Limestone	15,017	14
Bullock	24,474	29	Lowndes	25,719	25
Butler	14,981	37	Macon	17,727	12
Calhoun	13,980	24	Madison	31,267	98
Chambers	17,562	18	Marengo	26,151	57
Cherokee	11,132	10	Marion	6,059	1
Choctaw	12,676	3	Marshall	9,871	2
Clarke	14,663	28	Mobile	49,311	1,151
Clay	9,560	3	Monroe	14,214	11
Cleburne	8,017	—	Montgomery	43,704	338
Coffee	6.171	—	Morgan	12,187	52
Colbert	12,537	29	Perry	24,975	31
Conecuh	9,574	7	Pickens	17,690	4
Coosa	11,945	1	Pike	17,423	9
Covington	4,868	—	Randolph	12,006	5
Crenshaw	11,156	—	Russel	21,636	30
Dale	11,325	—	Sanford	8,893	1
Dallas	40,705	163	Shelby	12,218	16
De Kalb	7,126	1	St. Clair	9,360	—
Elmore	14,477	14	Sumter	21,109	35
Escambia	4,041	20	Talladega	18,064	36
Etowah	10,109	12	Tallapoosa	16,963	2
Fayette	7,136	1	Tuscaloosa	20,081	46
Franklin	8,006	8	Walker	6,543	—
Geneva	2,959	2	Washington	3,912	2
Greene	18,399	29	Wilcox	28,377	21
Hale	1,792	32	Winston	4,155	2
Henry	14,191	—			

Die größeren Städte waren nach dem Census von 1870: Mobile 32,034 E., Montgomery 10,588, Selma 6484, Huntsville 4907, Eufaula 3185 E. Der "Report of Agriculture" für 1872 gibt das in Farmen ausgelegte Land zu 14,961,178 Acres an, die landwirthschaftlichen Produkte zu 22,896,000 Bush. Mais, 1,106,000 B. Weizen, 22,000 B. Roggen, 651,000 B. Hafer, 147,000 B. Kartoffeln und 13,900 Tonnen Heu, im Gesammtwerthe von $20,481,577. Baumwolle wurden 1870: 429,482 Ballen gewonnen. An Nutzthieren gab es Jan. 1873: 107,700 Pferde, 103,600 Maulesel, 344,500 Ochsen und anderes Hornvieh, 177,000 Milchkühe, 186,200 Schafe, 961,300 Schweine, im Gesammtwerthe von $31,863,043. Nach dem Census bestanden im J. 1870 in A. 2188 industrielle Etablissements, welche ein Kapital von $5,714,632 repräsentirten, an 8248 Arbeiter $2,227,968 Arbeitslohn bezahlten und Produkte im Werthe von $13,040,644 erzeugten.

Nach dem Bericht des "Commissioner of Education for 1872" bestanden in A. 3321 Schulanstalten, und zwar 2399 für die weiße und 922 für die farbige Bevölkerung. Es waren 86,976 weiße und 54,336 farbige Schüler in die Schulregister eingetragen, und der durchschnittliche Schulbesuch belief sich bei ersteren auf 66,358, bei letzteren auf 41,308. Lehrer und Lehrerinnen gab es 2497 weiße und 993 farbige. An höheren Unterrichtsanstalten bestanden die "Southern University" in Greensborough, "Howard College" in Marion, "St. Joseph's College" in Spring Hill, "Talladega College" in Talladega und die "University of A." in Tuscaloosa. Zeitungen erscheinen nach Rowell's "Newspaper Directory for 1873" 68. Die Eisenbahnen haben eine Länge von 1869,₄ engl. M.

Geschichte. Im J. 1870 entstand das Project, 8 Counties des Staates Florida, bekannt unter dem Namen „West-Florida" käuflich zu erwerben. Es kam jedoch zu keiner endgültigen Entscheidung in dieser Angelegenheit. In der im Nov. 1870 stattgefundenen Wahl erhielt der demokr. Gouverneurscandidat R. B. Lindsay eine Majorität von 1429. Sein Gegencandidat, der bisherige Gouverneur Smith, weigerte sich jedoch Lindsay als Gouverneur anzuerkennen, indem er sich selbst als den gesetzlich erwählten Gouverneur betrachtete und zur Aufrechthaltung seiner Autorität und zu seinem Schutz sogar Bundestruppen gefordert hatte. Sein Verfahren erregte im Staate selbstverständlich die größte Aufregung und Besorgniß; da er jedoch die allgemeine Stimmung gegen sich hatte, so war er genöthigt seine Ansprüche fallen zu lassen. Durch Lindsay's Erwählung war insofern ein wichtiger Schritt in der inneren Politik des Staates geschehen, als die demokr. Partei an's Ruder gekommen war. Die Staatsgesetzgebung, welche vom Nov. 1871 bis 26. Febr. 1872 tagte, befaßte sich eingehend mit Maßregeln, die Finanzen des Staates und die Eisenbahnen betreffend, und erließ ein neues Wahlgesetz, welches jedem männlichen Bürger vom 21. Jahre und darüber, oder jeder Person gleichen Alters, welche ihre Absicht Bürger werden zu wollen erklärt hat, vorausgesetzt, daß beide 6 Monate im Staate und 3 Monate im County vor der Wahl gewohnt haben, das Stimmrecht verleiht. Am 5. Nov. fand die Staatswahl statt, welche zu Gunsten der republik. Partei ausfiel. Das Gesammtvotum für Gouverneur betrug 171,239, wovon David P. Lewis 89,868 St., also eine Majorität von 8497 über seinen demokrat. Gegner erhielt. Für den Congreß wurden 5 Republikaner und 3 Demokraten gewählt. Lewis trat am 27. Nov. 1872 sein Amt als Gouverneur an. Mittlerweile hatte sich der Gesetzgebende Körper, welcher am 18. Nov. zusammenkommen sollte, wegen verschiedener Wahlstreitigkeiten in zwei Parteien gespalten, von denen die eine im Capitol, die andere im "U. S. Courthouse" von Montgomery tagte. Beide beanspruchten die gesetzliche Legislatur des Staates zu sein. Der Streit wurde dem Präsidenten der Ver. Staaten zur Entscheidung unterbreitet und infolge eines Gutachtens des Generalanwaltes der Ver. Staaten durch gegenseitige Compromisse geschlichtet, worauf die wiedervereinigte Legislatur ihre Sitzungen am 1. Febr. 1873 begann. Sie vertagte sich am 23. April, nachdem sie eine Mill. Dollars zum Ankauf von West-Florida bewilligt, sonst aber nur Angelegenheiten localen Charakters erledigt hatte. Die Staatsschuld betrug am 21. Nov. 1872: $8,743,000.

Albert, Friedrich August, König von Sachsen, wurde am 23. April 1828 in Dresden geboren, und folgte am 29. Okt. 1873 seinem zu Pillnitz gestorbenen Vater auf dem Throne. Unter des Letzteren specieller Aufsicht durch Dr. Friedrich v. Langenn auf das Sorgfältigste erzogen, fand die wissenschaftliche Ausbildung des Prinzen ihren Abschluß auf der Universität Bonn. Frühzeitig entwickelten sich seine militärischen Anlagen und Neigungen in so ausgesprochener Weise, daß dieser Theil seiner Erziehung der besonderen Leitung des sächs. Generallieutenants Hans v. Mangoldt übertragen wurde. Nachdem er bereits im Alter von 15 Jahren als Lieutenant in die Armee getreten war, machte er 1849 als Hauptmann den Feldzug nach Schleswig-Holstein mit, gelegentlich dessen er mehrfach decorirt wurde. Nach seiner Heimkehr aus dem Felde erhielt er Majorsrang und sein erstes selbstständiges Commando, über die Garnison von Bautzen. Häufige Reisen, auf denen der Prinz das Militärwesen anderer Länder kennen lernte, erweiterten und vervollständigten seine soldatischen Kenntnisse, ohne daß jedoch über denselben die Beschäftigung mit staatlichen und Verwaltungsangelegenheiten vernachlässigt wurde, sodaß er nach der 1854 erfolgten Thronbesteigung seines Vaters wohlvorbereitet die Präsidentschaft im Staatsrath übernehmen konnte. 1853 hatte sich der Prinz mit Carolina von Wasa (geb. 5. Aug. 1833), der Tochter des Prinzen Gustav von Wasa, vermählt. Auch war er in demselben Jahr als Generallieutenant zum Befehlshaber der sächsischen Infanterie ernannt worden, eine Stellung, die er 1866 bei Ausbruch des Krieges gegen Preußen mit der des Commandanten der gesammten sächsischen Armee vertauschte. Nach dem Friedensschlusse, in dessen Folge Sachsen dem Norddeutschen Bunde beitreten und seine Armee dem preußischen Oberbefehl unterstellen mußte, erhielt der Prinz vom König Wilhelm von Preußen als Bundesfeldherrn, das Commando über das sächsische, nunmehr das 12. norddeutsche Armeecorps bildende Corps. In dieser Stellung führte er bei Ausbruch des Französisch-Deutschen Kriegs (1870) die sächsischen Truppen in's Feld, und nahm an ihrer Spitze an den glänzenden Siegen des 18. August bei Gravelotte und Rézonville und am Entscheidungskampf des 1. Sept. bei Sedan so hervorragenden Antheil, daß König Wilhelm ihm bald darauf den Oberbefehl über die ganze Vierte, aus Sachsen und Preußen gebildete Armee übertrug, an deren Spitze er mit gegen Paris zog. Nach dem

Friedensschluß wurde ihm am 9. März 1871 vom Kaiser das Gesammtcommando über alle deutschen Truppen vor Paris übertragen. Gelegentlich des Einzugs der sächsischen Truppen in Dresden erhielt er vom Kaiser die Würde eines Feldmarschalls verliehen.

Altkatholiken heißen die Anhänger jener religiösen Bewegung in der römisch-katholischen Kirche, welche die vom Vaticanischen Concil im J. 1870 als Glaubenssatz erklärte Unfehlbarkeit des Papstes als eine mit der wahren katholischen Lehre im Widerspruch stehende Neuerung verwirft, den ökumenischen Charakter des Vaticanischen Concils überhaupt leugnet und an der alten katholischen Lehre, wie sie vor dem Vaticanischen Concil bestand, festhalten zu wollen erklärt. Die Bewegung hatte ihren Ursprung in Deutschland. Die Hoffnung der Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeit, daß sich einige Bischöfe, die auf dem Concil selbst der Promulgirung der päpstlichen Unfehlbarkeit als Dogma der katholischen Kirche opponirt hatten, an die Spitze der Bewegung stellen würde, ging nicht in Erfüllung, da sich alle den promulgirten Concilsbeschlüssen unterwarfen. Die Führer der Opposition waren Professoren an deutschen Universitäten und anderen höheren Lehranstalten. Nachdem zuerst Professor Michelis in Braunsberg den Papst des Abfalls vom alten katholischen Glauben angeklagt hatte, erschien, ungleich größeres Aufsehen erregend, der Protest Döllinger's in München, und als sich dieser bekannte Kirchenhistoriker im Verein mit Professor Friedrich ganz entschieden an die Spitze der Bewegung gestellt hatte, vereinigten sich in München 44 Professoren zu einem Protest gegen die Gültigkeit der Vaticanischen Beschlüsse. Ihnen schlossen sich eine Anzahl katholischer Universitätslehrer zu Bonn, Breslau, Freiburg und Gießen an, und bald konnten die Führer der Bewegung in Nürnberg zu einer Berathung zusammentreten, deren Ergebnisse geheim blieben, bis sie längere Zeit nachher in einer, von Döllinger und Friedrich in München, Dittrich und Michelis in Braunsberg, Reinkens, Weber und Baltzer in Breslau u. A. unterzeichneten Erklärung ihren Weg in die Oeffentlichkeit fanden. Von den altkath. Pfarrgeistlichen gelang es nur einigen wenigen, einen Theil ihrer Gemeinden für dieselbe zu gewinnen. Die erste größere Demonstration von Seiten der Laien war die im August 1872 in Königswinter am Rhein abgehaltene Versammlung und der sogenannte „Protest der Altkatholiken" in München, welcher der ganzen Organisation ihren Namen geben sollte. Dennoch sollte es noch geraume Zeit währen, ehe man zur Gründung selbstständiger Altkatholiken-Gemeinden schritt. Die ersten derselben waren die zu Mehring bei Augsburg und die zu Kattowitz in Oberschlesien. Ein entscheidender Schritt in dieser Richtung sollte erst durch den vom 20.—24. Sept. 1871 in München abgehaltenen Altkatholiken-Congreß geschehen, auf dem, trotz Döllinger's Abmahnen, der Beschluß, überall wo das Bedürfniß vorhanden sei, eigene altkatholische Pfarreien und Gemeinden zu gründen, durchging. Aber selbst in diesem, wie in allen übrigen Beschlüssen der Versammlung trat das sorgsamste Bestreben hervor, Alles, was als Bruch mit der Grundlage und Vergangenheit der Kirche erscheinen konnte, ängstlich zu vermeiden. Der einzige Zweck der ganzen Bewegung sollte nur der sein, die katholische Kirche in der Gestalt aufrecht zu erhalten, welche sie vor dem 18. Juli 1872, dem Tage der Infallibilitäts-Proclamation gehabt hatte. Noch in demselben Jahre constituirten sich altkatholische Gemeinden in Passau, München, Straubing, Kempten, Kaiserslautern, ferner in Köln, Bonn, Elberfeld, Heidelberg, Freiburg und an anderen rheinischen Orten. In mannigfacher Weise stellte sich bei den hierbei zu Tage tretenden Conflicten die Staatsgewalt auf die Seite der A., ohne daß jedoch das beiderseitige Verhältniß einer wirklichen Regelung nahe gebracht wäre. Anfangs 1872 betrug die Zahl sämmtlicher altkatholischer Priester im Deutschen Reich etwa 30. Die Massen der Katholiken blieben der Bewegung so gut wie fremd, bis ihr das Frühjahr 1872 einen Aufschwung brachte. Die Führer der Agitation, Döllinger und Reinkens an der Spitze, wußten durch öffentliche Vorträge das Interesse für dieselbe in weiteren Kreisen zu erwecken, und größere Versammlungen in Kaiserslautern, Bonn, Aschaffenburg u. s. w. bewiesen, daß die Freunde der Bewegung mehr und mehr versuchten, es zu einer festen Organisation zu bringen. Der zweite A.-Congreß fand vom 20. bis 24. Sept. 1872 in Köln statt. Seine Beschlüsse waren vorzugsweise den Organisations-Maßregeln gewidmet. Die Wahl eines eignen Bischofs ward in Aussicht genommen, und als bedeutsame Kundgebung die Erklärung Prof. Friedrich's, daß „die Bewegung bereits über ihre bisher eingehaltenen Schranken hinausgewachsen sei und sich nicht mehr nur gegen die päpstliche Infallibilität, sondern gegen das ganze Papalsystem, dessen tausendjährige Irrthümer nur in der Unfehlbarkeits-Erklärung gipfelten", mit Beifall begrüßt. Die Vornahme weiterer Reformen wurde einstweilen noch für die Zukunft verspart. Desto ernstlicher aber war der Congreß bemüht, die deutschnationale und staatsfreundliche Gesinnung der A. zu

betonen, und alle politische Agitation von Seiten der Kirche von sich zu weisen. Durch das von den Altkatholiken an die Staatsregierung gestellte Verlangen, in ihren Rechten als Mitglieder der kath. Kirche geschützt zu werden, trat auch an die staatliche Gesetzgebung die Pflicht heran, von der Bewegung Notiz zu nehmen. In Preußen geschah dies theilweise durch die Kirchengesetze, die im März 1873 im Landtage zur Berathung kamen, in Baden in ungleich ausgesprochnerer Weise durch die Ueberweisung von Kirchen seitens der Regierung an die Altkatholiken. Auch von verschiedenen städtischen Behörden in Preußen geschahen Schritte in dieser Richtung. Als literarisches Organ der Bewegung diente der in München vom Pfarrer Hirschwälder redigirte „Deutsche Mercur". Das wichtigste Moment, welches das Jahr 1873 dem Altkatholicismus brachte, war die Wahl des ersten deutschen altkathol. Bischofs, Dr. **Joseph Hubert Reinkens**, der am 1. Aug. in Rotterdam durch den jansenistischen Bischof von Deventer geweiht wurde, und der bis zum Schluß des Jahres 1873 von den Regierungen von Preußen, Baden und Hessen als Bischof der katholischen Kirche anerkannt war. Auf dem 3., im Sept. 1873 in Konstanz abgehaltenen Altkatholikencongresse, wurde die Organisation der Altkatholiken durch die Annahme eines Synodalentwurfes zum Abschluß gebracht. Die Anzahl der mit altkatholischen Gemeinden in Verbindung stehenden Bevölkerung wurde auf etwa 55,000 angegeben. Nächst der Organisation der altkatholischen Gemeinden, wendete der Congreß seine Aufmerksamkeit besonders der Herstellung einer engeren Verbindung mit den anderen christlichen Kirchen zu, namentlich mit den orientalischen und den anglikanischen, und besondere Ausschüsse wurden ernannt, um officielle Verhandlungen über diesen Gegenstand einzuleiten.

Außerhalb Deutschlands faßte die altkatholische Bewegung namentlich in der **Schweiz** festen Fuß. Im Kanton Solothurn erklärten sich einige der größten katholischen Kirchengemeinden, wie die von Olten, gegen die päpstliche Unfehlbarkeit und für Anschluß an die altkatholische Bewegung, und wurden dabei von der Regierung des überwiegend katholischen Kantons auf das Nachdrücklichste unterstützt. Im Kanton Genf, und namentlich in der Hauptstadt des Kantons, gingen ebenfalls mehrere der katholischen Pfarrkirchen in die Hände der Altkatholiken über, da bei den, in Gemäßheit der neuen Kirchengesetze stattfindenden Neuwahlen der Pfarrer nur die Freunde der altkatholischen Bewegung sich betheiligten. Noch günstigere Aussichten schienen sich für die altkatholische Bewegung im Kanton Bern zu eröffnen, wo die Regierung die sämmtlichen (69) Pfarrer der katholischen Gemeinden, infolge ihrer Weigerung, die Gültigkeit der neuen, das Kirchenwesen des Kantons regelnden Gesetzgebung anzuerkennen, absetzte, die bisherigen Kirchengemeinden zu 18 größeren Pfarreien consolidirte und der Besetzung derselben durch altkatholische Priester den möglichst größten Vorschub leistete. Die Altkatholiken der Schweiz betheiligten sich an den in Deutschland abgehaltenen Altkatholiken-Congressen, hatten aber bis zum März 1874 keinen definitiven Schritt für den Ausbau ihrer Organisation durch Wahl eines Bischofs gethan. Der zu einem der altkatholischen Pfarrer der Stadt Genf erwählte Pater Hyacinth (s. d.) war der erste altkatholische Geistliche, der, ohne eine förmliche Aufhebung des Cölibatsgebotes abzuwarten, sich verheirathete. Von den Führern der altkathol. Bewegung in Deutschland wurde dieser Schritt mißbilligt, da sie die Regelung dieser, sowie aller anderen angeregten Reformen der Gesetzgebung der kirchlichen Organe vorbehalten wissen wollten. **Frankreich** ist trotz des Vorgehens des Pater Hyacinth und des Abbé Michaud bis jetzt (März 1874) der Bewegung so gut wie fremd geblieben. Dasselbe gilt von **Italien**, obgleich sich auch dort im Mai 1872 zu Rom ein Altkatholiken-Comité constituirte. In **Oesterreich** endlich wurde die Bildung von altkatholischen Gemeinden zwar mehrfach versucht, doch immer noch durch die ablehnende Haltung der Regierung unmöglich gemacht, wie denn auch die, am 11. Febr. 1872 zu Wien ins Leben getretene Gemeinde noch im Febr. 1874 eines eignen Gotteshauses ebenso entbehrte wie jeder Art behördlicher Anerkennung.

Andrássy, **Gyula**, **Graf**, ungarischer Staatsmann, seit dem 17. Febr. 1867 Kriegsminister und Ministerpräsident der Ungarischen Krone, ward in diese Stellung berufen, um den 1866 erfolgten Ausgleich Oesterreichs und Ungarns in letzterem zur praktischen Ausführung zu bringen. A. ergriff diese Aufgabe mit soviel Eifer und Geschick, daß bereits am 8. Juni 1867 die Krönung Franz Joseph's als König von Ungarn in Ofen erfolgen konnte. Mit besonderer Gewandtheit verstand er es, der Opposition des Centrums und der Linken in der Frage der Unterstützung der alten Honved die Spitze abzubrechen, und wirkte mit Erfolg für die Einführung einer Landwehr, welche die, von der Revolution her den Ungarn so theure Benennung Honved erhielt. 1867 begleitete A. den Kaiser zur Pariser Weltausstellung, 1869 zur Feier der Eröffnung des Suez-Kanals, wie es überhaupt kein Geheimniß war, daß sein Einfluß schon damals über den eines ungarischen Ministerpräsi-

denten weit hinausging. So überraschte es denn auch nicht, als A., nach dem am 8. Nov. 1871 erfolgten Rücktritt des Grafen Beust, am 13. des Monats als Minister des Aeußeren für die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie und als Minister des kaiserlichen Hauses berufen wurde.

Anhalt, ein zum Deutschen Reich gehöriges Herzogthum, hat ein Areal von 42,[illegible] g. Q.-M. mit 203,437 E. (1871). Die Hauptstadt Dessau hat 17,459 E. Die Volksvertretung wird durch die Landstände ausgeübt, welche nach dem Gesetz vom 19. Febr. 1872 aus 2 vom Herzog für die Dauer der Landschaftsperiode zu ernennenden, aus 8 von den höchst besteuerten Grundbesitzern, 2 von den meist besteuerten Handels- und Gewerbetreibenden, 14 von den übrigen Wahlberechtigten der Städte und 10 von den übrigen Wahlberechtigten des platten Landes in indirecten Wahlen zu wählenden Mitgliedern bestehen. Der Hauptfinanzetat für das Jahr 1873 wies in seinen Einnahmen 5,013,400 Thlr., in seinen Ausgaben 4,524,400 Thlr. auf, darunter 2,070,400 an das Deutsche Reich, also ein Ueberschuß von 489,000 Thlrn. Die eigentliche Staatsschuld belief sich am 1. Jan. 1873 auf 1,504,546 Thlr. A. stellt zur Armee des Deutschen Reichs das Infanterieregiments Nr. 93, welches der 7. Division und dem 4. Armeecorps zugetheilt ist.

Argentinische Conföderation. Das Jahrzehend von 1860 bis 1870 bildet ein reichhaltiges Blatt in der Geschichte der A. Nachdem 1860 die Wiedervereinigung von Buenos-Ayres mit den übrigen Provinzen zu Stande gekommen war, und Bartolomé Mitre zum Präsidenten gewählt worden, wäre dem ungeheuren Ländergebiet des La Plata endlich eine Zeit friedlicher und gedeiblicher Entwickelung beschieden gewesen, wenn nicht die Politik des Präsidenten die Conföderation als Verbündete Brasiliens in den Krieg gegen Lopez, den Dictator von Paraguay, verwickelt hätte. Vier Jahre lang dauerte wider alles Erwarten dieser Krieg (s. Paraguay), der allerdings 1870 mit der Vernichtung Lopez' endigte, bis dahin aber dem Lande, ganz abgesehen von den 200,000 Opfern, welche die infolge des Krieges eingeschleppte Cholera forderte, 40—50,000 Mann gekostet hatte. Indessen war auch 1868 Mitre's Amtstermin abgelaufen. Sein Nachfolger war, trotz aller Gegenmachinationen Mitre's, der, bis dahin als Vertreter der A. in Washington thätige Dr. Domingo Faustino Sarmienta geworden. Von dem Tage seines Amtsantrittes (12. Okt. 1868) datirt insofern ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte des Landes, als es von da an einen mächtigen geistigen und materiellen Aufschwung nehmen sollte. Bildung und Hebung des Volkes durch Einrichtung von Schulen, Herstellung von Verkehrsmitteln, Begünstigung der Einwanderung und Festigung der öffentlichen Sicherheit wurde das Hauptziel, auf welches der Präsident sein ganzes Augenmerk und seine ganze Energie richtete, und welches er, trotz einer ernstlichen Revolution der Ultraföderalen, die unter Lopez Jordan im April 1870 in der Provinz Entre-Rios ausbrach, trotz der im District Tandil 1871 zum Ausbruch gelangten blutigen Verschwörung gegen die Fremdgeborenen, sowie endlich trotz ernstlichster Verwickelungen mit Brasilien in demselben Jahre, auf dem besten Wege zu erreichen ist. Die Schwierigkeiten mit Brasilien, welche aus der Bundesgenossenschaft gegen Paraguay entstanden, wurden 1872 auf Grund der bestehenden Verträge aus dem Wege geräumt. Was jedoch die Jordan'sche Revolution anbelangt, so erhob sie sich ungeachtet verschiedener Niederlagen, welche sie erlitten, doch im Frühjahr 1873 in einer solchen Stärke auf's Neue, daß die Regierung sich endlich veranlaßt sah, die energischsten Maßregeln zu ihrer Niederwerfung zu ergreifen.

Die Bevölkerung der 14 Provinzen der A. betrug nach dem neuesten officiellen Census von 1869: 1,827,334, gegen 1,465,000 im J. 1866. Der bedeutendste Factor dieser Volkszunahme ist in der lebhaften europäischen Einwanderung zu erblicken, welche sich in den letzten 14 Jahren auch nach der A. zu wenden begonnen hat. Während dieselbe im J. 1856 im Ganzen keine 4000 Köpfe betrug, belief sie sich auf das Zehnfache während der ersten 8 Monate des Jahres 1873. Die Italiener stellen das Hauptcontingent zu dieser Immigration; im Jahre 1871 allein landeten 42,000 von ihnen in Buenos-Ayres. Der Zustand der Finanzen hat in den letzten Jahren begonnen, sich mit jedem Jahr günstiger zu gestalten. Die Einkünfte des öffentlichen Schatzes für das Jahr 1872 waren auf $16,260,000 veranschlagt, erreichten aber eine Höhe von $18,172,379, eine Zunahme von nahezu 5½ Mill. gegen das Vorjahr aufweisend. Der Voranschlag des Budgets für 1874 bezifferte die Ausgaben auf $23,421,392, die Einnahmen auf $20,432,000. Das noch immer vorhandene Deficit ist um nahezu 3 Millionen geringer als das des Jahres 1872. Der Gesammtimport des Jahres 1872, bestehend in Wein, Wollen- und anderen Geweben, Zucker, Eisen, Tabak u. s. w., belief sich auf $59,449,143, wogegen die in allerlei Rohmaterialen (vorzüglich Wolle und Häute) bestehende Ausfuhr $45,743,192 betrug. Der Haupthandel der A. ist mit

England (1872: 17 Mill. Import und 9 Mill. Export), und Frankreich. Ueber die Hälfte des überseeischen Verkehrs findet in Dampfern statt, deren Tonnengehalt 1872: 1,110,496 betrug. Im Durchschnitt betrug die Einwanderung während der letzten Jahre 84,000 Personen per Jahr. 1873 waren 9 Eisenbahnlinien in der A. im Betrieb, 29 weitere waren im Bau begriffen. Die gesammte Länge der im Betrieb befindlichen Bahnen war 679½ engl. M., deren Bau zwischen $21,000 und $90,000 per Meile, mithin im Durchschnitt $46,000 per Meile gekostet hatte. Von Telegraphendrähten waren 1873 im Ganzen 4000 Meilen, gegen 400 Meilen im J. 1869, vorhanden, von denen die über die Anden hinwegführende, 660 Meilen lange Linie eine Regierungssubvention erhält. Die Armee bestand 1873 aus 6482 Mann, davon 2909 Mann Infanterie, 2861 Cavallerie und 712 Artillerie. Die Kriegsmarine zählte 7 Kriegsschiffe, deren größtes mit 12 Kanonen ausgerüstet ist. Dem unermüdlichen Eifer des Präsidenten Sarmiento, dem diese Bemühungen auch den ehrenvollen Beinamen des „Schulmeisters" eingetragen, verdankt die A. die Einführung eines gesicherten Systems öffentlicher Schulen. Im Mai 1873 besaß das Land 1645 Schulen, die von 97,549 Schülern, darunter allein 32,000 in Buenos-Ayres, besucht wurden. Eine Kriegs- und eine Marine-Schule waren gleichfalls gegründet, und über hundert öffentliche Bibliotheken fördern in ihrer Weise das Werk der Volkserziehung.

Arizona. Die Bevölkerung von A. betrug nach dem Census von 1870: 9658 Köpfe, davon 9581 Weiße, 26 Farbige, 31 seßhafte Indianer und 20 Chinesen; außerdem 32,052 wilde Indianer. Aus folgender Tabelle ist die Bevölkerung, und die Zahl der in Deutschland und der Schweiz Geborenen ersichtlich:

Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.
Mohave	179	9
Pima	5,716	164
Yavapai	2,142	181
Yuma	1,621	48

Hauptstadt von A. ist Tucson.

Der "Report of Agriculture" von 1872 gibt die Anzahl der in Farmen ausgelegten Ländereien auf 21,807 Acres an. 1870 wurden gewonnen 27,052 Bush. Weizen, 32,041 B. Mais, 25 B. Hafer, 55,077 B. Gerste, 679 Pfd. Wolle; es gab in demselben Jahre auf den Farmen 335 Pferde, 401 Esel und Maulesel, 938 Milchkühe, 587 Zugochsen, 3607 anderes Hornvieh, 803 Schafe, 720 Schweine; ferner 18 industrielle Etablissements, welche an 84 Arbeiter $45,580 Löhne bezahlten, ein Kapital von $150,700 repräsentirten und Produkte im Werthe von $185,410 erzeugten. Das Territorium hatte 1870 nur eine Schule, mit 7 Lehrerinnen, 132 Schülern und $6000 Einkommen, sowie 3 wöchentliche Zeitungen. — A. hatte namentlich im J. 1870 viel von Gewaltthätigkeiten der Apache-Indianer zu leiden, im Uebrigen erfreute sich das Land jedoch günstiger Zustände. Es hatte keine Schulden, und seine Einnahmen betrugen 1872: $33,721.61, seine Ausgaben $21,659.69. Die Territorialgesetzgebung passirte ein Gesetz, demzufolge öffentliche Schulen gegründet wurden, zu welchem Zwecke der Gouverneur in seiner Botschaft an die Legislatur von 1873 eine Abgabe von 25 cts. auf $100, anstatt der bisherigen 10 cts. befürwortete. Gouverneur war 1874 A. P. K. Safford.

Arkansas. Nach dem Census von 1870 betrug die Gesammteinwohnerzahl von A. 484,471, darunter 362,115 Weiße, 122,169 Farbige, 89 seßhafte Indianer und 98 Chinesen. Folgende Tabelle gibt die Bevölkerung nach den einzelnen Counties, sowie die Anzahl der in Deutschland und der Schweiz Geborenen:

Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.	Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.
Arkansas	8,268	14	Clarke	11,953	1
Ashley	8,042	18	Columbia	11,397	3
Benton	13,831	20	Conway	8,112	11
Boone	7,032	3	Craighead	4,577	—
Bradley	8,646	3	Crawford	8,957	33
Calhoun	3,853	1	Crittenden	3,831	10
Carroll	5,780	5	Croß	3,915	4
Chicot	7,214	23	Dallas	5,707	5

Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.	Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.
Desha	6,125	36	Perry	2,685	7
Drew	9,960	6	Phillips	15,372	83
Franklin	9,627	23	Pike	3,788	3
Fulton	4,843	—	Poinsett	1,720	—
Grant	3,943	1	Polk	3,376	2
Greene	7,573	—	Pope	8,386	8
Hempstead	13,768	9	Prairie	5,604	13
Hot Springs	5,877	22	Pulaski	32,066	566
Independence	14,566	13	Randolph	7,466	5
Izard	6,806	1	Saline	3,911	1
Jackson	7,268	22	Scott	7,483	8
Jefferson	15,733	143	Searcy	5,614	1
Johnson	9,152	15	Sebastian	12,940	334
Lafayette	9,139	4	Sevier	4,492	4
Lawrence	5,981	8	Sharpe	5,400	5
Little River	3,236	2	St. Francis	6,714	12
Madison	8,231	—	Union	10,571	5
Marion	3,979	1	Van Buren	5,107	1
Mississippi	3,633	11	Washington	17,266	31
Monroe	8,336	22	White	10,347	12
Montgomery	2,984	1	Woodruff	6,891	15
Newton	4,374	3	Yell	8,048	5
Ouachita	12,975	36			

Hauptstadt des Staates ist Little Rock mit 12,380 E., zweitgrößte Fort Smith mit 2227 E. Nach dem "Report of Agriculture" betrug das in Farmen ausgelegte Land 7,597,296 A.; gewonnen wurden in demselben Jahre 17,062,000 Bushel Mais, 701,000 B. Weizen, 39,000 B. Roggen, 702,000 B. Hafer, 397,000 B. Kartoffeln, 875,000 Pfd. Tabak und 12,400 Tonnen Heu, im Gesammtwerthe von $14,826,750; die Anzahl der Nutzthiere belief sich im Jan. 1873 auf 160,900 Pferde, 82,800 Maulesel, 251,600 Ochsen und anderes Hornvieh, 150,300 Milchkühe, 160,300 Schafe und 1,067,300 Schweine, im Gesammtwerthe von $29,604,058. Die Baumwollernte ergab 247,968 Ballen. Es bestanden ferner im J. 1870: 1079 industrielle Etablissements, welche ein Kapital von $1,782,913 repräsentirten, an 3206 Arbeiter $673,963 Löhne bezahlten und Produkte im Werthe von $4,629,234 erzeugten.

Der Stand des Erziehungswesens war im J. 1870 folgender. Es gab 1978 Schulen aller Art mit 1653 Lehrern, 644 Lehrerinnen, 41,939 männlichen und 39,587 weiblichen Zöglingen und einem Einkommen von $681,962; hiervon waren 1744 öffentliche Schulen mit 1966 Lehrern und Lehrerinnen, 72,045 Zöglingen und einem Einkommen von $552,461. Außerdem bestand 1872 ein "Normal Institute" in Pine Bluff, das "Cane Hill College" in Boonsborough, "St. John's College" in Little Rock; ebendaselbst befindet sich eine öffentliche Bibliothek, die "Mercantile Library".

Zeitungen erschienen im J. 1873: 50. An Eisenbahnen besaß A. in demselben J. 693,₈ engl. M.

Geschichte. Am 8. Nov. 1870 fand eine Staatswahl statt, welche für die demokrat. Partei einen beträchtlichen Gewinn ergab. Die Legislatur bestand aus 18 Republikanern und 8 Demokraten im Senate, und aus 45 Republikanern und 38 Demokraten im Hause. In seiner Jahresbotschaft von 1871 befürwortete der Gouverneur einige Abänderungen in der Constitution, namentlich solche, welche die politische Unfähigkeit bei Personen abschaffen sollten, welche sich am Bürgerkriege betheiligt hatten. Die Sitzungsperiode der Legislatur (Jan. bis März 1871) trug einen sehr stürmischen Charakter. Gouverneur Clayton wurde angeklagt, seinen persönlichen und officiellen Einfluß, und sogar Bestechungen angewendet zu haben, um seine Wahl zum Senator der Ver. Staaten zu sichern, während auch gegen den Vice-Gouverneur Johnson verschiedene Anklagen wegen Amtsmißbrauches anhängig gemacht worden waren. Die Klage gegen Johnson wurde zu seinen Gunsten entschieden, und auch die gegen den Gouverneur schwebende Klage konnte nicht aufrecht erhalten werden, und mußte daher von einem ferneren Verfahren gegen denselben Abstand genommen werden. Clayton veranlaßte hierauf Johnson, seine Stelle als Vice-Gouverneur niederzulegen und die des Staatssekretärs dafür anzunehmen, worauf er selbst am 18. März seinen Sitz als Senator der Ver. Staaten in Washington einnahm. Seine Stelle als Gouverneur verwaltete der Senatspräsident A. O. Hadley.

Bei der am 5. Nov. 1872 abgehaltenen Wahl betrug das Gesammtvotum für die Präsidentschafts-Electoren 79,000, wovon Grant eine Majorität von 3146 empfing; der demokrat. Gouverneurscandidat Elisha Baxter erhielt bei einem Gesammtvotum von 80,096 Stimmen eine Majorität von 5266. Das Ergebniß der Staatswahlen wurde jedoch von republik. Seite angegriffen, und die inneren Zustände des Landes nahmen gegen Ende des Jahres 1873 einen so drohenden Charakter an, daß sich der Gouverneur veranlaßt sah, den Präsidenten der Ver. Staaten um Zusendung einer Truppenmacht nach A. zu ersuchen, sowie die Befehlshaber der Miliz aufzufordern, ihre Mannschaften jederzeit zu activem Dienst bereit zu halten. Die Legislatur von 1873 bestätigte trotz heftiger Opposition die Wahl Baxter's zum Gouverneur, und nahm ein Amendement zur Staatsconstitution an, wodurch gegen 20,000 Personen, welche seither nicht stimm- oder wahlfähig waren, wieder in ihre bürgerlichen Rechte eingesetzt wurden. Die Staatsschuld von A. betrug am 6. Jan. 1873: $8,662,397.

Aschantee ist das wichtigste unter den Negerreichen auf der Westküste Afrikas. Seit 1807 in verschiedene blutige Fehden mit England verwickelt, wurde durch den Krieg von 1873 die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieses Land gelenkt. Bei den steten Eroberungs- und Vernichtungskämpfen, in denen die A.s mit ihren Nachbaren leben, sind die eigentlichen Grenzen des Reichs schwer bestimmbar. 1872 umfaßte es etwa 65,000 engl. Q.-M. mit einer zwischen 2 und 3 Millionen schwankenden Bevölkerung. Die Hauptstadt Coomassee liegt unter 6° 51' nördl. Br. und 2° 16' westl. L. von G. inmitten weiter Sumpfländereien. 1819 hatte die Stadt nach den Berichten englischer Missionäre 15,000 E., welche seitdem auf nahezu 100,000 angewachsen sind. Die A.s sind Fetischanbeter und haben sich bisher den Bemühungen der christlichen Missionäre gegenüber durchaus abweisend verhalten, während der Koran leichter Eingang bei ihnen gefunden hat. Gold ist das Hauptprodukt und der Hauptexportartikel des Landes. So oft England mit den A.s in Krieg verwickelt war, gelang es dem wilden und blutgierigen Volke doch stets, sich einer wirklichen Niederlage zu entziehen. Solche Kriege gab es im Jahre 1807, 1816, 1824 und 1863—64. Die Eingebornen fanden stets in der Beschaffenheit des Landes, das theils mit undurchdringlichen Wäldern, theils mit Fieber brütenden Sümpfen bedeckt ist, kaum zu überwindende Bundesgenossen, und im Mai 1864 sah sich die englische Regierung nach einem unglücklichen Feldzuge von mehreren Monaten und einer Ausgabe von über 100,000 Pfund genöthigt, die Feindseligkeiten einzustellen. Der jüngste Conflict erwuchs aus den Ansprüchen des Aschanteekönigs auf das Gebiet der Fantee-Neger, welches mit andern Territorien durch den Kaufvertrag vom 25. Febr. 1871 von den Holländern an die Engländer abgetreten worden war, Ansprüche, welche von den Holländern durch Zahlung eines jährlichen Tributs anerkannt worden waren, von den Engländern aber nach Antritt des neuen Besitzes nicht geachtet wurden. Die A.s hielten sich nun an die Fantees, überzogen sie und die anderen den Briten befreundeten Stämme mit Krieg, drängten sie zwischen Elmina und Cape Coast-Castle zusammen, und schlugen sie in einer zweitägigen Schlacht derartig aus allen ihren Stellungen hinaus, daß sie auf Cape Coast-Castle zurückfallen mußten. Britischerseits wurde hierauf Elmina, dessen Bewohner den A.s hilfreiche Hand geboten, zerstört, und somit der Krieg thatsächlich eröffnet. Die Fantees drängten sich in der Stärke von 30,000 Mann in Cape Coast-Castle und dessen unmittelbarer Gegend zusammen, während die A.s das Gebiet umher dicht besetzten, und ihr König sein Hauptquartier nur wenige Meilen von Cape Coast-Castle in dem Dorfe Afutu aufschlug. Die englische Regierung rüstete sofort eine Expedition, welche unter dem Oberbefehl Sir Garnet Wolseley's am 2. Okt. in Cape Coast-Castle landete und alsbald durch Erbauung einer Eisenbahn Anstalten traf den Feind im Innern seines Landes aufzusuchen und durch Eroberung seiner Hauptstadt zur Anerkennung der englischen Autorität zu zwingen. Am 1. Jan. 1874 erreichte Gen. Wolseley mit der Hauptarmee den Fluß Prah, während seine Vorhut noch 13 Meilen weiter vordrang. Nach einem beschwerlichen Marsche, während dessen die Truppen viel von Fiebern zu leiden hatten, erreichten sie am 29. Jan. die Hauptstadt Coomassee, welche sie besetzten, ohne auf irgend welchen Widerstand zu stoßen. Während die Engländer auf der einen Seite einzogen, verließ der Feind auf der anderen die Stadt. Am 9. Febr. kamen Boten von König Koffee an Gen. Wolseley mit der Bitte um Frieden. Der Friedensvertrag enthielt unter anderen folgende Bestimmungen: der König von Aschantee bezahlt an England 50,000 Unzen Gold; er entsagt allen Ansprüchen auf Adansi, Assin, Denkera, Akim und Wassaw; er zieht seine Truppen von den Theilen der Küste zurück, die unter englischer Botmäßigkeit oder unter englischem Schutz stehen; er verpflichtet sich eine ordentliche Landstraße von Coomassee bis nach dem Prah zu unterhalten, und alle Waaren

zu beschützen, die durch diese Straße transportirt werden; er wird Menschenopfer verbieten und verspricht ewigen Frieden mit England zu halten. Am 22. Febr. war die englische Armee, mit Ausnahme der Hochländer, eingeschifft worden, und am 7. März verließ auch Gen. Wolseley das Land der A.

Atschin oder Atjin, ein, in der Größe von 20,000 engl. Q.-M., den nördlichen Theil der ostindischen Insel Sumatra umfassendes, malaiisches Königreich, hat eine Bevölkerung von etwa einer halben Million. Die an der Nordspitze des Reiches und am Flusse gleichen Namens liegende Hauptstadt des Sultans, Atschin, hat einen durch zwei steinerne Forts vertheidigten Hafen und eine Einwohnerzahl von 15,000 Köpfen. Der Grund zu dem 1873 zwischen Holland und dem Sultan von Atschin ausgebrochenen Kriege, wurde von der Regierung des Ersteren, nachdem am 26. März 1873 die Kriegserklärung erfolgt war, in einem Manifest dargelegt. Aus demselben geht hervor, daß als England im J. 1816 und 1817 sich von den Ostindischen Inseln zurückzog und dieselben Holland überließ, nicht nur das letztere die Pflicht übernahm, einerseits die Unabhängigkeit der eingeborenen Fürsten im Norden Sumatra's zu achten, andererseits die von denselben geübte Piraterei nach Kräften zu unterdrücken, sondern auch daß ein mit dem Sultan von Atschin im J. 1859 abgeschlossener Vertrag diesen noch im Besonderen verpflichtete, der Seeräuberei seiner Unterthanen ein Ende zu machen. Trotzdem blieben die Bemühungen Holland's ebenso resultatlos, wie die Versprechung der Atschinesischen Regierung. Besonders lästig machten sich die Piraten im J. 1871, in demselben Jahre, in welchem Holland durch Abtretung seiner westafrikanischen Besitzungen an England von diesem, was die Ausdehnung seiner Herrschaft auf Sumatra anlangt, freie Hand erhalten, sodaß um so weniger ein Grund vorlag, gegen Atschin nicht mit bewaffneter Hand einzuschreiten, als die Haltung der Regierung des Sultans sich als eine durchaus zweideutige und unzuverlässige erwies. Am 5. April 1873 landeten vier holländische Kriegsschiffe auf atchinesischem Gebiet, stießen aber auf ungleich größeren und wirksameren Widerstand als erwartet worden. Die holländischen Truppen nahmen einige Verschanzungen, erlitten aber so schwere Verluste (Generalmajor Köhler fiel) und sahen zugleich durch klimatische Krankheiten ihre Reihen in solcher Weise gelichtet, daß die Operationen einstweilen eingestellt und die Truppen am 28. April zurückgezogen werden mußten. Sofort beschlossen die holländischen Kammern durch Votirung eines Credits von 5¹/₂ Mill. Gulden die Ausrüstung einer zweiten, bedeutenderen Expedition, an deren Spitze General Van Swieten gestellt wurde. Derselbe kam am 25. August in Batavia an, von wo er im November nach Atchin ging, und trotz der verzweifelten Gegenwehr der Feinde, und der Krankheiten, welche auch dieses Mal unter den Truppen ausbrachen, den Atchinesen eine Reihe von Niederlagen beibrachte, welche bereits im Februar den Krieg als nahezu beendet erscheinen ließen, wiewohl bis zum 1. März 1874 noch keine gewisse Nachrichten vorlagen.

Baden, ein zum Deutschen Reiche gehöriges Großherzogthum, hat ein Areal von 277,₀₆₅₉ geogr. Q.-M. mit 1,461,562 E. (1871), welche sich auf die Bezirke Konstanz (276,263 E.), Freiburg (434,902 E.), Karlsruhe (365,745 E.) und Manheim (384,652 E.) vertheilen. Katholiken gibt es in B. 942,560, Evangelische 491,008, Angehörige anderer christlicher Sekten 2265, Israeliten 25,703, unbestimmt sind 26. Von den größeren Städten hat Karlsruhe 36,582 E., Manheim 39,606 E., Freiburg 24,668 E., Heidelberg 19,983 E., Pforzheim 19,803 E., Rastatt 11,560 E., Baden 10,080 E., Konstanz 10,061 E., Bruchsal 9762 E. Nach dem Finanzgesetz vom 26. März 1872 für die Jahre 1872 und 73 beträgt die Summe der Einnahmen und Ausgaben beider Budgets zusammen 37,529,349 Fl. Die Matricularbeiträge zur Reichskasse beliefen sich im J. 1873 auf 2,880,665 Fl. Die Specialetats für die aus dem allgemeinen Staatsbudget ausgeschiedenen Verwaltungszweige ergaben im J. 1873 für die Eisenbahnbetriebsverwaltung in den Einnahmen 22,855,205, in den Ausgaben 16,865,578; für die Bodensee-Dampfschifffahrt in den Einnahmen 238,590, in den Ausgaben 235,190; für die Eisenbahnschuldentilgungskasse 21,141,328 Fl. Die Staatsschuld betrug Ende 1873: 29,304,294, die Eisenbahnschuld 134,838,723 Fl. Das badische Militär bildet den größeren Theil des 14. Deutschen Armeecorps.

Geschichte. Unter den Arbeiten des am 24. Sept. 1869 eröffneten Landtages war eine der wichtigsten die Genehmigung des militärischen Freizügigkeitsvertrages mit dem Norddeutschen Bunde (s. d.). Am 7. April 1870 wurde der Landtag geschlossen, wobei der Großherzog die nationale Einheit Deutschlands als das höchste Ziel seines Strebens hinstellte. Bei Ausbruch des Krieges mit Frankreich wurde noch in der Nacht (15. Juli) nach

dem Eintreffen der Nachrichten aus Paris die Festung Rastatt verproviantirt, bald darauf die ganze Truppenmacht mobilisirt und die Rheinbrücke bei Kehl gesprengt. Am 15. Jan. 1871 schloß B. in Versailles einen Vertrag mit dem Norddeutschen Bunde, kraft dessen es dem neuen Bunde beitrat, und am 25. Nov. folgte eine Militärconvention. Am 13. Dec. wurde der Landtag eröffnet, die Verträge und die Militärconvention vorgelegt und die nachträgliche Genehmigung zu den durch den Krieg gebotenen finanziellen und politischen Maßregeln verlangt, was noch im Laufe des Monats geschah. Schon im Juli 1871 wurde das Ministerium des Großherzoglichen Hauses und dasjenige der auswärtigen Angelegenheiten abgeschafft. Bei den Neuwahlen zum Landtage im Oktober trug die nationale Partei einen entschiedenen Sieg davon; die Katholiken erhielten nur zehn und die Demokraten nur drei Sitze. In der Sitzung der Zweiten Kammer vom 9. März 1872 interpellirte der Abgeordnete Eckhard die Regierung erstens, ob sie die katholischen Priester und Laien, welche die Unterwerfung unter die vaticanischen Concildecrete verweigern, in ihren gewährleisteten Rechten, die Priester im Pfründengenuß und in ihren amtlichen Verrichtungen zu schützen gedenke, ob sie zweitens den sich etwa bildenden altkatholischen Gemeinden ihren Rechtsschutz angedeihen zu lassen beabsichtige, ob sie sich drittens für berechtigt und verpflichtet erachte, die obligatorische Eigenschaft des Religionsunterrichtes auch dann durchzuführen, wenn die Eltern oder Vormünder der Schüler verlangen, daß diese letzteren von dem Besuche des Unterrichts, wenn und so lange er durch einen die Unfehlbarkeit lehrenden Geistlichen ertheilt werde, entbunden würden. Staatsminister v. Jolly bejahte die beiden ersten Fragen und verneinte die letztere. Die Gesetzentwürfe über die Ausschließung religiöser Ordensmitglieder vom Elementarunterrichte an öffentlichen Anstalten, von der Aushilfe in der Seelsorge und über das Verbot von Missionen wurde in beiden Kammern angenommen, und der Landtag am 21. März geschlossen. Die Thronrede des Großherzogs (am 20. Nov. 1873) bei der Eröffnung des Landtages kündigte Gesetze über die Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer, der obligatorischen Fortbildungsschule mit entsprechender Erhöhung der Gehälter, über Verbesserung der Pensionen und Wittwengehälter an. In der Zweiten Kammer legte der Staatsminister Jolly ein Gesetz vor, das gegen absichtliche und hartnäckige Gesetzverletzungen seitens der Geistlichen gerichtet war und erklärte, daß die Regierung ihre bisherige Politik beibehalten, jede religiöse Ueberzeugung ehren, stets mit Milde und Schonung in dieser Frage handeln, aber auch streng für die Durchführung der Gesetze eintreten werde. Hinsichtlich der Stellung der Regierung den Altkatholiken gegenüber, erklärte derselbe, daß die Beschlüsse des Concils in B. keine rechtliche Bedeutung hätten, daß diejenigen Katholiken, welche jene Beschlüsse nicht anerkennen, nach wie vor als Katholiken zu betrachten seien, und daß ihnen die Möglichkeit gewährt werden müsse, sich eine kirchliche Organisation festzustellen, die ihrem religiösen Bedürfniß genüge. Im Jan. 1874 erklärte Jolly in der Zweiten Kammer, daß eine Revision der Verfassung vom 22. Aug. 1818 stattfinden werde, um jenes Landesgesetz mit der Deutschen Reichsverfassung in Einklang zu bringen und wünschenswerthe und zeitgemäße Reformen möglich zu machen. Auch der beantragten Einführung einjähriger Landtags- und Budgetsperioden stimmte die Regierung in der Voraussetzung bei, daß dadurch eine kürzere Dauer der Landtage herbeigeführt werde. In demselben Monat wurde das Ergänzungsgesetz zum Kirchengesetz genehmigt, wonach die Schließung der Knabenseminarien, der Knaben- und Studentenconvicte verfügt und für die Bekleidung eines geistlichen Amtes die Ablegung einer Staatsprüfung gefordert wurde, welcher der dreijährige Besuch einer deutschen Hochschule vorangehen sollte. Um die Wahlfreiheit zu schützen, sollen Geistliche, welche in Anwendung ihrer kirchlichen Autorität auf die Wahlberechtigten in einer bestimmten Parteirichtung einzuwirken suchen, mit Geldstrafen bis zu 600 Mark belegt werden.

Baker, Sir Samuel White, einer der unerschrockensten Afrikareisenden, wurde 1825 in Gloucester, England, geboren. Seine erste Reise hatte Ceylon zum Ziel, wo er längere Zeit blieb. Seine afrikanischen Reisen, auf denen ihn seine Frau begleitete, begann er 1841. Er ging den Nil hinauf und hatte am 15. Febr. die Genugthuung, Speke und Grant, die Entdecker des großen Victoria-Nyanza, den man damals für die wahre Quelle des Nil hielt, in Gondokoro zu treffen. Von ihnen hörte B. zugleich, daß ein zweiter See vorhanden sei, der einen Nilarm speise; diesen zu entdecken machte er zu seiner nächsten Ausgabe, und fand auch thatsächlich am 14. März den von ihm Albert-Nyanza genannten See Mwutan, dadurch vorläufig die Quelle des Weißen Nil feststellend. Nach längerer Erforschung der Ufergegenden des Albert-Nyanza kehrte er 1865 nach England zurück, wo er sich für seine, an Ergebnissen wie an Entbehrungen gleich reiche Expedition mit vielen Ehren überhäuft sah. Die Königin erhob ihn zum Baronet, und die wissenschaftlichen Gesellschaf-

ten von Paris und London zeichneten ihn mit Medaillen aus. 1869 übernahm er vom ägyptischen Vicekönig den Auftrag, an der Spitze einer neuen, von der ägyptischen Regierung ausgerüsteten, bewaffneten Expedition, die Länder am Weißen Nil und dessen Quellen zu erforschen und dem Handel zu eröffnen. Im Herbst des genannten Jahres brach er auf und erfüllte im Lauf der nächsten Jahre seine Aufgabe in einer Weise, daß er Mitte 1873 das Land bis zum Aequator als für Aegypten erobert bezeichnen konnte (s. Aegypten, Nachtrag). Von den verschiedenen Werken B.'s seien genannt: "The Rifle and the Hount", und "Eight Years Wanderings in Ceylon" (London 1855), "The Albert-Nyanza, Great Basin of the Nile and Explorations of the Nile Sources" (London 1866), und "The Nile Tributaries of Abyssinia" (London 1869). Die beiden letzteren Werke erschienen in deutscher Uebersetzung (Jena 1867 und 1868).

Bayern, deutsches Königreich, hatte 1871: 4,863,350 E., welche sich auf die Regierungsbezirke Ober-Bayern (841,707 E.), Nieder-Bayern (603,789 E.), Rhein-Pfalz (615,035 E.), Ober-Pfalz und Regensburg (497,861 E.), Ober-Franken (541,063 E.), Mittel-Franken (583,666 E.), Nieder-Franken und Aschaffenburg (586,132 E.), und Schwaben und Neuburg (582,773 E.) vertheilen, von denen noch 11,424 auf die Occupationsarmee in Frankreich kamen. Von den größeren Städten hatten (incl. Militär) München 169,693, Nürnberg 83,214, Augsburg 51,220, Würzburg 40,005, Regensburg 29,185, Bamberg 25,738, Fürth 24,577, Kaiserslautern 17,896, Bayreuth 17,841 E. Hinsichtlich der Confessionen gab es 3,464,364 Katholiken, 1,342,592 Protestanten (darunter 3321 Reformirte), 5453 Angehörige anderer Sekten (d. h. 246 Griech.-Katholische, 3820 Mennoniten, 72 Wiedertäufer, 4 Baptisten, 360 Irvingianer, 63 Anglikaner, 1 Armenier, 1 Quäker, 8 Methodisten, 1 Presbyterianer, 2 Herrnhuter, 2 Unitarier, 7 Nazarener, 4 Lindlianer, 217 Deutsch-Katholiken, 623 Freireligiöse, 2 Lichtfreunde, 21 Dissidenten, 50,662 Israeliten, 15 Mohammedaner, 13 Confessionslose; von 351 Personen war die Confession nicht zu bestimmen.

Nach dem Voranschlag für ein Jahr der 11. Finanzperiode (1872—73) beliefen sich die Nettoeinnahmen auf 74,969,635, die Verwaltungsausgaben auf 35,218,625 Fl., welche Summen die entsprechenden Positionen der Ausgaben vollständig deckten. Die Gesammtstaatsschuld belief sich am 31. Dez. 1871 auf 488,664,140 Fl. — Laut Vertrags mit dem Norddeutschen Bunde zur Bildung des Deutschen Reichs vom 30. Nov. 1870 finden für B. einzelne von der allgemeinen Reichsverfassung abweichende Bestimmungen statt, von denen die wichtigsten sind: die Exception von der Bundesaufsicht über die Heimats- und Niederlassungsverhältnisse, die freie und selbstständige Verwaltung seines Post- und Telegraphenwesens, endlich das Vorrecht für das bayerische Heer, einen für sich geschlossenen Bestandtheil des Deutschen Reichsheers mit selbstständiger Verwaltung zu bilden, unter der Militärhoheit des Königs von B., jedoch im Kriege unter dem Oberbefehl des Kaisers. In Bezug auf Dienstzeit, Organisation, Formation u. s. w. gelten im Wesentlichen die für das Reichsheer bestehenden Normen, welchem das bayer. Heer in 2 Armeecorps zugetheilt ist.

Geschichte. Bei der Adreßdebatte des am 17. Jan. 1870 eröffneten Landtages sprach sich in der Majorität beider Kammern ein lebhaftes Mißtrauen gegen die politische Leitung des Fürsten Hohenlohe aus, dem unter Andern vorgeworfen wurde, daß in dem Verhältniß zu Preußen die Selbstständigkeit B.'s von ihm nicht gewahrt werde, eine Ansicht, welcher der König selbst keineswegs beipflichtete. Indessen fand sich der Fürst bewogen, seine Entlassung zu nehmen, und erhielt den bayer. Gesandten am österreichischen Hofe, Grafen Bray-Steinburg, zum Nachfolger. Das neue Wahlgesetz erklärte Jeden für stimmberechtigt, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat und eine directe Steuer zahlt; wählbar ward der Staatsbürger mit vollendetem 30. Jahr. Die Diäten wurden beibehalten; das Institut der Ersatzmänner fiel weg. Als die Nachricht von der am 15. Juli ausgesprochenen Kriegserklärung Frankreich's gegen Preußen eingetroffen war, wurde der Befehl zur Mobilisirung der bayer. Streitkräfte sofort gegeben und schnell vollzogen. In der Zweiten Kammer fand noch ein heftiger Streit statt, indem eine zahlreiche Partei sich zwar ebenfalls gegen den frevelhaften Friedensbruch Frankreichs, aber für die Neutralität B.'s erklärte. Der von der Regierung geforderte Credit: 5,600,000 Fl. zur Beschaffung der Ausrüstungs- und Mobilisirungskosten, und 21,100,000 Fl. zur Unterhaltung des Kriegsstandes für den Rest des Jahres, im Ganzen 26,700,000 Fl., wurde mit 101 gegen 17 Stimmen bewilligt. Am 22. Juli wurden die Kammern vertagt. Am 23. Nov. schlossen die Bevollmächtigten B.'s in Versailles einen Vertrag bezugs Anschlusses an den Norddeutschen Bund ab, wobei der bayer. Regierung die bereits erwähnten Zugeständnisse gemacht wurden.

Der Kirchenconflict in B., der bereits in der letzten Hälfte des J. 1870 begann, verschärfte sich immer mehr und mehr. Pfarrer Renftle in Mering weigerte sich, das Unfehlbarkeitsdogma anzuerkennen, ließ Excommunication und Amtsentsetzung über sich ergehen, sprach aber dem Bischof von Augsburg das Recht zu solcher Strafverhängung ab und übte nach wie vor in seiner Gemeinde, deren größerer Theil fest zu ihm hielt, seine geistlichen Functionen neben dem vom Bischof eingesetzten Vicar aus. Als der Bischof die Beihilfe der Regierung gegen den Pfarrer verlangte, lehnte der Cultusminister von Lutz dies am 27. Febr. 1871 ab, und infolge dessen entschied die Regierung von Oberbayern dahin, daß Renftle der rechtmäßige Religionslehrer sei. Aehnliche Fälle wiederholten sich. Ueber die Professoren Döllinger und Friedrich (s. Altkatholiken) wurde die große Excommunication verhängt, und sämmtlichen Studirenden der Theologie der Besuch der Vorlesungen beider Männer verboten. Die Bischöfe verkündigten die Concilbeschlüsse, ohne das vorschriftsmäßige königliche Placet einzuholen; die von Regensburg und Bamberg erklärten in ihren Ordinariatsschreiben vom 23. und 24. Mai, daß alle Katholiken B.s den Eid auf die Verfassung nur leisten dürften unter dem Vorbehalt der göttlichen Gesetze, der katholischen Kirchensatzungen, der vollen Gültigkeit des Concordats, also auch aller durch diesen Vertrag der katholischen Kirche in B. zugesicherten Rechte und Freiheiten. Der Magistrat von München ging energisch vor und beschloß neue Religionslehrer nur gegen Ausstellung eines Reverses gegen die Unfehlbarkeitslehre anzustellen, eventuell den Religionsunterricht weltlichen Lehrern zu übertragen. Die Regierung verhielt sich in dieser Frage ziemlich passiv, obwohl sie von allen Seiten mit Adressen bestürmt wurde; erst, als Graf Bray am 17. Juni seine Entlassung nahm, und Graf Hegnenberg-Dux Chef des neuen Cabinets, sowie Minister des königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten geworden war, änderte sie ihre reservirte Haltung. In einem Erlaß vom 7. August an den Erzbischof von München äußerte sich Cultusminister von Lutz dahin, daß die Bedrohung der Grundsätze des bayer. Staatsrechts, welche in dem Dogma von der persönlichen Infallibilität des Papstes liege, und die in der Außerachtlassung des königlichen Placets liegende Verletzung der Staatsverfassung die Staatsregierung zu Maßregeln nöthige, die sie sehr gern vermieden haben würde; sie werde also jede Mitwirkung zur Verbreitung der neuen Lehre und zum Vollzug von Anordnungen verweigern, welche von den kirchlichen Behörden in Rücksicht auf die neue Lehre und zu deren Durchführung getroffen werden, und an dem Grundsatz festhalten, daß den Maßregeln, welche die kirchlichen Behörden gegen die das Dogma nicht anerkennenden Mitglieder der kathol. Kirche ergriffen, jede Wirkung auf die politischen und bürgerlichen Verhältnisse der davon Betroffenen versagt bleiben müsse, erforderlichen Falls auch solche Vorkehrungen treffen, welche die Unabhängigkeit des bürgerlichen Gebietes vom kirchlichen Zwange verbürgen würden. Am 14. Okt. beantwortete von Lutz eine darauf bezügliche Interpellation dahin: 1. „Die Staatsregierung ist gewillt, allen katholischen Staatsangehörigen geistlichen und weltlichen Standes, welche die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes nicht anerkennen, den vollen, in den Gesetzen des Landes begründeten Schutz gegen den Mißbrauch geistlicher Gewalt zu gewähren und sie, so weit ihre Zuständigkeit reicht, in ihren wohlerworbenen Rechten und Stellungen zu schützen. 2. Sie ist entschlossen, das religiöse Erziehungsrecht der Eltern, gegenüber dem Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes, anzuerkennen. Wenn von Anhängern der alten kath. Lehre Gemeinden gebildet werden, so gedenkt die Staatsregierung, wie sie den Einzelnen fortwährend als Katholiken betrachten zu wollen erklärt hat, auch die Gemeinden als katholische anzuerkennen und folglich denselben, sowie ihren Geistlichen, alle jene Rechte einzuräumen, welche sie gehabt haben würden, wenn die Gemeindebildung vor dem 18. Juli 1870 vor sich gegangen wäre. 3. Fest entschlossen, jeden Eingriff in die Rechte des Staates mit den verfassungsmäßigen Mitteln abzuwehren, erkläre sie sich zugleich bereit, die Hand zu Gesetzen zu bieten, durch welche die volle Unabhängigkeit sowohl des Staates als der Kirche begründet wird."

Anfang 1872 wurde die Angelegenheit des Pfarrers Renftle in der Kammer besprochen, an welche sich der Bischof von Augsburg mit einer Beschwerde gegen das Cultusministerium gewendet hatte. In fünf vollen Sitzungen wurde darüber debattirt, und der Ministerpräsident erklärte, daß, wenn die vorliegende Beschwerde für begründet erachtet werde, eine gesetzliche Regierung nicht möglich sei, und daß damit der letzte Nagel in den Sarg der bürgerlichen und confessionellen Freiheit geschlagen werde. Schließlich stimmten 72 für und 72 gegen die Annahme der bischöflichen Beschwerde, und damit war dieselbe verworfen. Am 2. Juni starb der Ministerpräsident Graf Hegnenberg. Herr von Gasser, bayer. Gesandter in Württemberg, erhielt vom Könige den Auftrag ein neues Cabinet zu bilden, in welchem er das Auswärtige und das Präsidium übernehmen sollte, worauf das bisherige Minister-

rium in seiner Gesammtheit erklärte, daß es in diesem Falle seine Entlassung nehmen würde. Nach langen vergeblichen Bemühungen, ein Cabinet zu Stande zu bringen, erhielt Gasser am 20. Sept. die königliche Mittheilung, daß ihm das dahin lautende Mandat entzogen sei, und am 24. Sept. wurde der Finanzminister von Pfretzschner zum Minister des Aeußern und Vorsitzenden im Ministerrath ernannt. Die Ludwig-Maximilians-Universität feierte am 1. Aug. und den folgenden Tagen das Fest ihres 400jährigen Jubiläums. Die neue Formation der bayer. Armee, wodurch die in ganz Deutschland eingeführten preußischen Einrichtungen auch von B. angenommen und dadurch Uebereinstimmung der Organisation hergestellt wurde, trat mit dem 1. April in's Leben.

Im Verlauf von 1873 erließ das Ministerium mehrere kirchenpolitische Maßregeln. Die Mönchsorden und ordensähnlichen Corporationen sollten ihre Regeln und Statuten und hiermit zugleich die hinsichtlich der Organisation des Ordens maßgebenden Bestimmungen vorlegen, namentlich die Normen über die hierarchische Gliederung, über die Ordensoberen, über deren Competenz und Amtssitz, über die Zuständigkeit etwa bestehender Kapitel, über das Abhängigkeitsverhältniß der einzelnen Mitglieder, sowie über die Stellung des Ordens zu den Bischöfen. Den studirenden Theologen wurde der Eintritt in das deutsche Collegium in Rom verboten. Die Pfarrei- oder Kirchenschule ward aufgehoben, der Charakter der Schule als Gemeindeanstalt schärfer als bisher betont, und die für mehrere Glaubensbekenntnisse gemeinsame Schule als allgemein zulässig erklärt. Bei einer Besichtigung des bischöflichen Knabenseminars in Bamberg hatten sich Mißstände herausgestellt, deren Beseitigung die Regierung verlangte, obwohl der Erzbischof jede Einmischung des Staates als unberechtigt zurückwies. Nachdem am 4. Nov. der Landtag eröffnet worden war, kam am 8. Nov. der Völk-Herz'sche Antrag auf Ausdehnung der Zuständigkeit des Reiches auf das gesammte bürgerliche Recht zur Verhandlung und wurde mit 77 gegen 74 Stimmen angenommen. Der Minister erklärte eine gemeinsame Gesetzgebung als die herrlichste Frucht der wiedergewonnenen Einheit. Der Kriegsminister forderte einen Nachtragscredit von 24 Mill. Fl. für Heeresbedürfnisse, der aus dem auf mehr als 157 Mill. Fl. sich belaufenden Antheil B.'s an der franz. Kriegsentschädigung entnommen werden sollte. Kraft einer königl. Verordnung vom Dez. 1873 wurde die Ministerialentschließung vom 8. April aufgehoben, den Vollzug des Concordats betreffend. Von da ab sollen, wie es der Staatsverfassung entspricht, in allen bei den Verwaltungsstellen und Behörden vorkommenden Fällen kirchlicher und kirchenpolitischer Natur die bestehenden Grundgesetze des Staates, sowie die hierher bezügliche Gesetzgebung des Landes die Norm geben und nach den Regeln des Rechtes ihrem ganzen Inhalt nach zur Anwendung gebracht werden. Ein Gesetzentwurf über die Zuständigkeit der Gerichte in Strafsachen, der den Zweck möglichster Entlastung der Schwurgerichte verfolgte, wurde angenommen. Anfang Februar 1874 wurde in der Zweiten Kammer die Anfrage an den Cultusminister gestellt, ob ihm die aus Anlaß der Reichstagsbeschlüsse von den kath. Bischöfen, und zwar mit Umgehung des königl. Placets erlassenen Hirtenbriefe bekannt seien, und ob hierin nicht eine gesetzwidrige, die Verfassung verletzende Handlungsweise gefunden werden müsse. Minister von Lutz verneinte die gestellten Fragen und erklärte, daß keine gesetzlichen Bestimmungen vorhanden seien, aus denen die Rechtswidrigkeit des Verhaltens der Bischöfe, so erhebliche Bedenken dasselbe zu erregen geeignet sei, nachgewiesen werden könne. Eine Verpflichtung zur Einholung des königlichen Placets bestehe nur seit Veröffentlichung von kirchlichen Gesetzen und Verfügungen. In den gedachten Hirtenbriefen könnten aber nur religiöse Mahnungen gefunden werden. Am Schlusse der Sitzung erfolgte Vertagung der Kammer.

Bazaine, François Achille, seit dem 5. Sept. 1864 Marschall von Frankreich, erhielt bei Ausbruch des Französisch-Deutschen Krieges (s. d.) den Oberbefehl über die in Lothringen aufgestellte französische Hauptarmee, mit welcher er nach den Niederlagen bei Metz, in und um diese Festung eingeschlossen, am 28. Okt. 1870 capitulirte. Auf Grund dieser Capitulation ging er mit seiner Armee in Kriegsgefangenschaft nach Deutschland, wo er in Kassel internirt wurde. Schon damals beschuldigte ein Manifest Gambetta's B., dieser Capitulation halber, offen des Verraths. Diese gegen ihn gerichtete Stimmung sollte im Lauf der beiden nächsten Jahre so allgemein werden und derartig an Stärke gewinnen, daß 1872 ein Proceß gegen ihn eingeleitet wurde, der, unter Vorsitz des Herzogs von Aumale, im Herbst 1873 zu Trianon bei Paris verhandelt, mit B.'s Verurtheilung zur Degradation und zum Tode endigte. Die Todesstrafe wurde jedoch vom Präsidenten MacMahon in 20jährige Einschließung auf der Insel Marguerite verwandelt.

Belcredi, Richard, Graf, österreichischer Staatsmann, am 12. Febr. 1823 gebaren, war 1861 und 1862 Mitglied des Böhmischen Landtages, wurde bald darauf Statthalter von Bähmen und trat 1865 als Hauptvertreter kirchlich- und palitisch-canservativer Richtung als Staatsminister in das nach ihm benannte Ministerium, unter dessen Amtsführung durch kaiserliches Patent vom 10. Sept. die Verfassung der Erblande sammt ihrem engeren Reichsrath sistirt wurde. Es war die Anbahnung der affenen Rückkehr zum Absolutismus, und setzte das Ministerium in gleich erbitterte Fehde mit den Ungarn wie mit den deutschen und slawischen Stämmen diesseit der Leitha. Durch den Preußisch-Oesterreichischen Krieg von 1866 und die seine Falge bildende Berufung Beust's, welcher alsbald die Verhandlungen mit Ungarn begann, wurde B.'s Stellung derartig erschüttert, daß er Febr. 1867 um seine Entlassung einkam, die vam Kaiser am 7. des genannten Manats genehmigt wurde.

Belgien zählte 1870: 5,087,105 E., welche sich auf die 9 Provinzen: Antwerpen (492,482 E.), Brabant (879,814 E.), Westflandern (668,976 E.), Ostflandern (837,726 E.), Hennegau (896,285 E.), Lüttich (592,177 E.), Limburg (200,336 E.), Luxemburg (205,784 E.) und Namur (313,525 E.) vertheilten. Von den größern Städten hatten am 31. Dez. 1869: Brüssel 171,277 (mit den 8 angrenzenden Gemeinden 314,077), Antwerpen 126,668, Gent 121,469, Lüttich 106,442, Brügge 47,621, Mecheln 36,090, Löwen 33,73[illegible], Berviers 31,927, Taurnay 31,002 E. Der Confession nach ist fast die gesammte Bevölkerung B.'s katholisch. Man schätzt die Zahl der Pratestanten auf 15,000, die der Juden auf 3000. Von beiden lebt die größere Hälfte in den Pravinzen Antwerpen und Brabant. Der Budgetvaranschlag für 1873 wies in den Einnahmen die Summe van 205,985,500, in den Ausgaben 204,076,664 Frcs. auf; die Staatsschuld belief sich am 1. Mai 1873 auf 760,114,664 Frcs. Die Gesammtstärke der Infanterie beträgt 74,000 Mann (incl. Reserve), die der Cavallerie mit der Gensdarmerie 8848, die der Artillerie 14,513 M. mit 152 Geschützen, die des Genies 2486 M., im Ganzen 99,847 M. mit 12,034 Pferden. Die Gesammteinfuhr B.'s betrug im J. 1871: 2439 Mill., die Gesammtausfuhr 2057,„ Mill. Frcs. In demselben Jahre waren eingelaufen: 7778 Schiffe van 2,116,270 Tannen, ausgelaufen 7952 van 2,182,706 Tannen. Unter den angekommenen Schiffen befanden sich 925 belgische mit 101,814, unter den abgegangenen 938 belgische mit 104,770 T. Der Stand der Handelsmarine bezifferte sich Ende 1871 auf 48 Segelschiffe und 12 Dampfer mit zusammen 26,004 T., während sich die Zahl der Fischerboote auf 263 von 8963 T. belief. Am 1. Jan. 1872 gab es in B. an Eisenbahnen 1424 Kil. im Staats-, und 1731 im Privatbetrieb, zusammen 3155. Im Bau begriffen waren 231 Kil. Die Zahl der Postbureaux betrug 1871: 434, der Privatbriefe 52,135,096, der Zeitungen 49,403,536, der Kreuzbandsendungen 18,033,253, der amtlichen Carrespondenz 6,851,172. Am 1. Jan. 1872 belief sich die Länge der Telegraphenlinien auf 4430 Kil., die der Drähte auf 15,802, und 1871 die Zahl der Bureaux auf 478, die der beförderten Depeschen auf 2,380,266.

Geschichte. Im J. 1870 legte der Ministerpräsident Frère-Orban den Kammern ein neues Wahlgesetz vor, wonach die Berechtigung zum Wählen weiter ausgedehnt und von einem Minimum von Steuer abhängig gemacht, dabei jedoch die Intelligenz bevarzugt werden sollte. Bei den Neuwahlen für die zur Hälfte zu erneuernde Abgeordnetenkammer verlar die liberale Partei an die katholische 12 Stimmen, sodaß das Ministerium auf die Mehrheit von nur 1 Stimme zu rechnen hatte. Infolge dessen reichte es am 15. Juni seine Entlassung ein und gab dem König den Rath, hervorragende Mitglieder der katholischen Partei in's Cabinet zu berufen. Die Präsidentschaft übernahm Baron van Anethan. Am 8. Juli wurden beide Kammern aufgelöst. Als im J. 1871 die niedergeworfenen Communisten den Schauplatz iher Thätigkeit nach Brüssel verlegen wallten, weigerte sich die belgische Regierung, ihnen ein Asyl zu gewähren. Victor Hnga richtete darauf einen Brief an die "Indépendance Belge", in welchem er sagte, daß er in diesem Fall den Besiegten einen Zufluchtsort darböte; er habe die belgische Regierung wider sich, aber das Volk werde auf seiner Seite sein. Darauf kündigte ihm die Regierung das Gastrecht, und die Abgeordnetenkammer billigte in der Sitzung vom 31. Mai mit 81 gegen 5 Stimmen die Ausweisung. Am 25. Okt. wurde de Decker, eins der Häupter der ultramantanen Partei, der sich an den berüchtigten Finanzoperatianen des päpstlichen Grafen Langrand-Dumonceau betheiligt hatte, vom Ministerium zum Gouverneur der Provinz Limburg berufen. Nachdem am 14. Nov. die Kammern wieder zusammengetreten waren, interpellirte der Abgeardnete Bara die Regierung wegen dieser Ernennung als einer Verhöhnung des öffentlichen Rechts- und Sittlichkeitsgefühles, dach ging man über die Interpellation zur Tagesardnung

über. Nun fanden mehrere Abende nach einander Tumulte vor dem Palast der Abgeordnetenkammer, den Ministerien, den Wohnungen der ultramontanen Abgeordneten und den Gebäuden der religiösen Körperschaften statt, die zu einer bedenklichen Höhe stiegen, als Bara in der Sitzung vom 24. Nov. den Rücktritt der Minister forderte, und diese sich weigerten freiwillig abzutreten, da sie die Mehrheit der Kammer und die Billigung des Königs für sich hätten. Indessen mußte de Decker doch am 27. Nov. seine Entlassung nehmen; da die Straßentumulte wuchsen, sah sich der König am 1. Dez. genöthigt, das Cabinet Anethan zu entlassen. Er beauftragte den 77jährigen Staatsmann de Theux mit der Bildung eines neuen Ministeriums, welches am 7. Dez. aus Mitgliedern der katholischen Partei zusammengesetzt war. Bei den im Juni 1872 stattfindenden Ergänzungswahlen für die aus der Kammer ausscheidenden Abgeordneten wurden 19 Liberale und 44 von der katholischen Partei gewählt. Die Frage, ob das Land eine Gesandtschaft beim Päpstlichen Stuhl noch länger beibehalten solle, wurde von beiden Kammern bejaht. Als bei dieser Gelegenheit sich Mitglieder des Senats die größten Schmähungen gegen die Person des Königs von Italien erlaubt hatten, wurden dieselben zwar vom Präsidenten gerügt, aber von den anwesenden Ministern gar nicht beachtet, worauf sich der italien. Gesandte beim Minister des Auswärtigen beschwerte. Graf Langrand, der jedoch in London lebte, wurde im März vom Schwurgericht zu Brüssel wegen betrügerischen Bankerotts zu 10 Jahren Gefängniß verurtheilt. Am 5. Febr. 1873 wurde der zwischen B. und Frankreich abgeschlossene Handelsvertrag in Brüssel unterzeichnet. Im Anfang 1874 wurde in der Zweiten Kammer das Verhältniß zu Deutschland besprochen. Es war das Gerücht verbreitet, die deutsche Regierung habe wegen der Haltung der ultramontanen Presse und Geistlichkeit eine Note an B. gerichtet, worauf der Minister des Aeußeren die Erklärung abgab, daß eine solche Note nicht vorhanden sei und den Ausdruck der Hoffnung hinzufügte, daß die Presse sich künftig gemäßigter äußern werde.

Benedetti, Vincent, Graf, französischer Diplomat, wurde 1815 in Corsica geboren, widmete sich unter Louis Philippe der diplomatischen Laufbahn, war französischer Consul in Aegypten, 1848 Consul in Palermo, 1851 Legationssekretär bei Lavalette, dem damaligen Gesandten in Konstantinopel, und 1851 Sekretär des Pariser Friedenscongresses; 1860 von Napoleon III. in besonderer Mission nach Turin geschickt, wurde er 1861 daselbst außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister. Nach Thouvenel's Rücktritt vom Ministerium des Aeußeren (1862), zog sich auch B. für einige Zeit in's Privatleben zurück. 1864 wurde er als Botschafter nach Berlin gesandt, in welcher Eigenschaft er bei den Vorgängen, die im Juli 1870 den Französisch-Deutschen Krieg hervorriefen, eine hervorragende Rolle spielte (s. Französisch-Deutscher Krieg). Am 14. Juli 1870 reiste B. nach Paris zurück, wo das Schreiben, in dem er Bismarck's Enthüllungen über Frankreich's Pläne, den Erwerb Belgiens und Luxemburgs mit Hilfe Preußens betreffend, zu widerlegen versuchte, seine letzte öffentliche Kundgebung sein sollte. Seit dem Sturze des Kaiserreichs lebt B., welcher im Mai 1869 von Napoleon III. in den Grafenstand erhoben worden war, als Privatmann in Italien.

Bismarck-Schönhausen, Otto Eduard Leopold, Fürst von, seit 1862 preußischer Minister des Auswärtigen und seit 1871 deutscher Reichskanzler, richtete, seit der für Preußen so glänzenden Beendigung des Preußisch-Oesterreichischen Krieges von 1866, sein Hauptaugenmerk auf Durchführung der Consolidation der neugeschaffenen deutschen Verhältnisse. So sehr er es sich indeß auch angelegen sein ließ, freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich, dessen Haltung hierbei am Meisten in Betracht kam, aufrecht zu erhalten, und das Cabinet der Tuilerien mit der Neugestaltung Deutschlands auszusöhnen, machte sich doch das, gelegentlich der Luxemburger Frage 1867 durch B. so entschieden zurückgewiesene französische Einmischungsgelüst und Intriguenspiel immer wieder bemerkbar. Napoleon III. suchte zunächst eine intime Annäherung an Oesterreich, und hatte im Aug. 1867 eine Zusammenkunft mit Franz Joseph in Salzburg, welche in ganz Deutschland eine solche Aufregung hervorrief, daß die französische Regierung sich herbeilassen mußte, in einem Rundschreiben des Ministers Moustier die Bedeutung dieser Begegnung abzuschwächen. Das Bekanntwerden der, bald nach Beendigung des Preußisch-Oesterreichischen Krieges, durch B. abgeschlossenen Trutz- und Schutzbündnisse Preußens mit den deutschen Südstaaten, und die endlich mit ihnen zu Stande gebrachte Zolleinigung erzeugten in Frankreich eine immer gereiztere Stimmung in Betreff der Mainlinie. Zu Reibungen, bei denen schon unverhüllte französische Angriffsgelüste abgewiesen werden mußten, führte die Gotthardbahn-Angelegenheit; und als endlich die spanische Thronfrage einen directen Conflict in Aussicht stellte, war der Zündstoff in Frankreich bereits in solcher Masse angehäuft, daß eine Explo-

sion durch die bekannten Emser Vorgänge vom 13. Juli 1870 erzwungen werden mußte. Dieselben führten zur Kriegserklärung seitens der französischen Regierung, seitens Deutschlands aber zu der ebenso glänzenden, wie für Frankreich unerwarteten Manifestation der von B. so sorglich und erfolgreich vorbereiteten deutschen Einigkeit (s. Französisch-Deutscher Krieg). B. begleitete den König Wilhelm in's Feld, von dort aus die Fäden der Politik in einer Weise leitend, daß, allen Bemühungen Frankreichs zum Trotz, jede fremde Einmischung fern gehalten wurde. Am 1. Sept. fand unter B.'s Beirath die Eröffnung der Verhandlungen über die Capitulation von Sedan, am Tage darauf die Zusammenkunft zwischen ihm und Napoleon III. bei Donchery statt. Während der Belagerung von Paris weilte B. im Hauptquartier des Königs in Versailles, wo er auch am 28. Jan. 1871 mit Jules Favre die bereits am 23. begonnenen Verhandlungen über die, die Uebergabe in Paris in sich schließende, Convention von Versailles zum Abschluß brachte. Gleichfalls in Versailles wurden die von Thiers und B. vereinbarten Friedens-Präliminarien am 26. Febr. unterzeichnet. B. aber, der zu den Erfolgen, welche dieser Frieden verbürgte, so viel beigetragen hatte und der bereits am Tage der Kaiser-Proclamation (18. Jan. 1871) zum Generallieutenant ernannt worden war, wurde am 21. März, am Tage der Eröffnung des ersten Reichstages des neugeschaffenen Deutschen Reiches, in den Fürstenstand erhoben. Der bisher von ihm geführte Titel eines Bundeskanzlers wurde in den eines Reichskanzlers verwandelt und als Dotation allen diesen Auszeichnungen seitens des Kaisers ein auf eine Million Thaler geschätzter Grundbesitz im Herzogthum Lauenburg hinzugefügt. Seitdem ist die Thätigkeit B.s, namentlich soweit sie den Conflict zwischen staatlicher und kirchlicher Gewalt, welcher sich in den jüngsten Jahren zu besonderer Schärfe zuspitzte, betrifft, von Wichtigkeit gewesen. Am 10. Febr. 1872 hielt er gelegentlich der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Schulaufsichtsgesetze seine erste energische Rede gegen die Haltung der katholischen Partei, und bethätigte bald darauf, in dem Vorgehen gegen den Bischof von Ermeland, seine Absicht dieselbe zu brechen durch die That, Kundgebungen, denen seitdem eine ganze Anzahl ähnlicher gefolgt sind. Am 16. Dez. 1872 reichte B. seine Entlassung als preußischer Ministerpräsident ein, welche ihm mit Rücksicht auf die auf ihm ruhende übergroße Arbeitslast und seinen angegriffenen Gesundheitszustand vom Kaiser am 21. des Monats gewährt wurde. Im Nov. 1873 trat B. jedoch abermals an die Spitze des preußischen Ministeriums.

Bolivia (República de Bolivia). Die Bevölkerung B.'s belief sich nach den neuesten Schätzungen auf 1,831,585 Köpfe, die sich in folgender Weise auf die neun alten Departements vertheilten:

Departements.	Größe in engl. Q.-M.	Bevölkerung.	Hauptstadt.	Einwohner.
Atacama	70,178	7948	Cobija	2,500
Beni	150,000	54,000	Trinidad	4,835
Chuquisaca	72,793	219,788	Sucre	26,624
Cochabamba	26,808	379,783	Cochabamba ...	44,908
La-Paz	43,051	519,465	La-Paz	83,092
Oruro	21,600	111,813	Oruro	8,492
Potosi	54,297	290,304	Potosi	25,774
Santa-Cruz	144,077	144,684	Santa-Cruz ..	11,736
Tarija	114,404	103,800	Tarija	8,375
Summa: ...	677,288	1,831,585		

Zu diesen neun alten Departments sind im Jahre 1872 zwei neue hinzugekommen, die unter dem Namen Mamoré und Chaco die Gesammtzahl der Departements auf 11 erhoben.

Was den Verkehr B.'s anbelangt, so liegen nur über den Handel mit England vollständige Angaben vor, aus denen hervorgeht, daß der Export für 1872: $4,907,365, der Import hingegen nur $148,990 betrug. Ersterer bestand zum größten Theil ($3,280,885) aus Silbererz. Kupfer, Guano und andre Rohprodukte bildeten den Rest. Im Ganzen wurde die Einfuhr für 1870 auf $5,570,000 geschätzt. Im Jahre 1872 sollten sich neue Aussichten für den Handel B.'s eröffnen, die, wenn verwirklicht, dem Lande einen großartigen Aufschwung geben werden. Fast ganz und gar durch die gewaltige Gebirgswand der Cordilleren vom Stillen Ocean, auf den es doch vermöge seiner Lage angewiesen wäre, abgeschnitten,

hat es dort nur den kleinen unbrauchbaren Hafen Cubija. Das Hauptland liegt östlich von den Cordilleren, im Gebiet des größten Nebenflusses des Amazonenstromes, des Madeira. Nach dieser Seite hin sich Absatz zu verschaffen war für B. Lebensfrage geworden. Da jedoch durch die Stromschnellen des Madeira eine directe Schifffahrt auf dem Amazonenstrom unmöglich gemacht wird, wurde 1872 der Bau einer Bahn von La-Paz bis San-Antonio in Brasilien, das unterhalb der letzten Fälle des Madeira liegt, beschlossen, und, unter dem Namen der Mamoré-Bahn, auch sofort unter Leitung des Amerikaners, Oberst Church, in Angriff genommen. Die zu diesem Zweck beschlossene Anleihe von 1,700,000 Pfd. Sterl. wurde in London untergebracht, und wenn auch die Bahn nicht, wie ursprünglich verheißen, bereits im April 1874 vollendet war, so wird doch in nicht zu ferner Zeit durch sie das Innere B.'s mit dem Amazonenstrom verbunden und somit dem Welthandel, von dem es bislang so gut wie abgeschnitten war, erschlossen sein. Auch nach dem Stillen Ocean hin ist eine in Mejillones mündende Bahn in Angriff genommen, ebenso sind andere, die Hauptplätze des Landes mit einander verbindende Linien projectirt, sodaß die Möglichkeit die Schätze dieses überreichen Binnenlandes, das im Laufe der Zeit einst dem spanischen Schatz allein über 2000 Millionen Dollars in Edelmetallen lieferte, durch einen erleichterten und geregelten Verkehr in nutzbringender Weise heben zu können, thatsächlich in nächste Nähe gerückt erscheint. Was das Budget B.'s anbelangt, so ist seit 1867 keins veröffentlicht. In dem genannten Jahre stellten sich die Einnahmen auf $4,529,345, die Ausgaben hingegen auf $5,957,275, sodaß sich ein Deficit von $1,427,390 ergab. Die Hauptquelle der Einnahmen sind die Erträgnisse der Bergwerke. In der Staatsmünze zu Potosi kommen jährlich 2 bis $2\frac{1}{2}$ Millien Pesos (1 Peso = $93,_{13}$ cts.) zur Ausprägung. Nächstdem liefern die Zölle den höchsten Ertrag. Peru zahlt der bolivianischen Regierung jährlich etwas über eine halbe Million für die im peruvianischen Hafen Arica auf solche Waaren erhobenen Zölle, welche für B. bestimmt sind. Im Nov. 1872 präsentirte die Regierung dem Congreß einen Schuldausweis, nach welchem die auswärtige Staatsschuld $20,115,898, die innere Schuld $4,641,174, mithin die gesammte Nationalschuld $24,757,072 betrug. Die reguläre Armee zählte 1873: 81 Generäle, 359 höhere Officiere, 654 niedere Officiere, aber kaum 4000 Mann Soldaten. Die oberste Staatsgewalt sollte nach der vom Congreß des Jahres 1868 angenommenen Verfassung in den Händen eines auf vier Jahre gewählten Präsidenten, als des höchsten Executivbeamten, liegen. Doch stieß der nur eben erst von dem nämlichen Congreß in seiner Stellung bestätigte Präsident Mariano Melgarejo schon im Februar 1869 diese Verfassung wieder um, und machte sich zum Dictator, allerdings nur um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß er sich auf diesem Wege nicht behaupten könne. Er setzte daher die Constitution im Mai desselben Jahres wieder in Kraft. Ein Versuch den Präsidenten zu stürzen, welchen General Augustin Morales, Melgarejo's Todfeind, im darauffolgenden Herbst machte, schlug vollständig fehl. Im November 1870 gelang aber ein zweiter Streich gegen Melgarejo, welcher fliehen mußte und nicht lange darauf, arm und verbannt, in Lima von seinem Schwiegersohne ermordet wurde. Morales ergriff am 24. Nov. die Zügel der Präsidentschaft, aber auch nur um sie zwei Jahre später, von seinem eigenen Neffen, La-Fayé, ermordet, wieder aus den Händen sinken zu lassen. Seitdem scheint mit der Berufung Don Adolfo Ballivian's, an Stelle des zu jeder Art von Gewaltthätigkeit geneigten Morales, auf den Präsidentenstuhl, eine gesichertere Zeit für das in seiner inneren Politik während des letzten Jahrzehnds so schwer heimgesuchten B.s gekommen zu sein.

Boston. Die Einwohnerzahl von B. betrug nach dem Census von 1870: 250,526. Am 9. Nov. 1872 wurde die Stadt durch eine Feuersbrunst heimgesucht, welche nach der von Chicago die größte und verheerendste in den Ver. Staaten war. Die Flammen wurden zuerst Morgens 7 Uhr in einem Geschäftshause an der Ecke von Kingston und Summerstr. entdeckt und breiteten sich mit rasender Schnelligkeit nach allen Richtungen hin aus, namentlich von Norden nach Osten, wütheten, mit kurzer Unterbrechung am Sonntag Nachmittag, bis 7 Uhr Morgens am 11. Nov., und legten einen District von ungefähr 65 Acres (den bedeutendsten Geschäftstheil der Stadt) in Asche. Gegen 800 Gebäude, die meisten von Granit gebaut und 5—6 Stockwerk hoch, wurden gänzlich zerstört. Die Gebäude waren fast alle Geschäftshäuser, in welchen ungefähr 1800, meist reiche Firmen ihre Geschäfte betrieben; nur wenige öffentliche Gebäude und Privatwohnungen wurden zerstört. Der Gesammtverlust belief sich nach genauer Schätzung auf ungefähr $80,000,000. Der Verlust der bei diesem Feuer betheiligten Versicherungsgesellschaften betrug $52,676,000, wovon $35,351,000 auf Gesellschaften des Staates Massachusetts fielen. Gegen 25,000 Arbeiter und Arbeiterinnen kamen durch dieses Ereigniß außer Beschäftigung, wurden

jedoch, meist von der Stadt Boston selbst, in ausreichendster Weise unterstützt. Der Verlust an Menschenleben betrug 15.

Bourbaki, Charles Denis Sauter, franz. General, geboren am 22. April 1816 zu Paris als Sohn eines höheren Militärs, erhielt seine Ausbildung in der Militärschule zu St. Cyr, trat 1836 als Unterlieutenant in die Armee, avancirte 1842 zum Capitain, 1846 zum Bataillons-Commandanten, 1851 zum Obersten des 1. Zuavenregiments, 1854 zum Brigadegeneral und nahm rühmlichen Antheil am Orientkriege. Im Italienischen Kriege von 1859 befehligte B. die Division von Lyon, und erhielt nach dem Kriege das Commando der 1. Garde-Infanteriedivision, um im Juli 1870, als Bazaine an die Spitze des 4. Armeecorps trat, interimistisch den Befehl über die Garden zu erhalten. Mit ihnen nahm er theil an den Schlachten vor Metz und wurde dann mit in den Festungsrayon eingeschlossen. Anfangs Oktober gelang es ihm zu entkommen. Er ging nach Chiselhurst zur Kaiserin Eugenie, kehrte jedoch bald nach Frankreich zurück, um an die Spitze der sog. Nordarmee zu treten, wurde aber, nach dem denkwürdigen Feldzug gegen General Werder (s. Französisch-Deutscher Krieg), und nachdem er aus Verzweiflung über seine Lage einen Selbstmordversuch gemacht hatte, am 1. Febr. auf schweiz. Gebiet gedrängt. Nach Beendigung des Krieges übernahm B. das Commando der Division Lyon, welches er Ende 1873 noch inne hatte.

Boutwell, George S., wurde im März 1873 zum Bundessenator von Massachusetts an Stelle von Henry Wilson, dem neuerwählten Vicepräsidenten, erwählt.

Brasilien (Imperio do Brazil) war 1874 in einundzwanzig Provinzen getheilt, über deren Flächeninhalt und Hauptstädte, sowie über die nach den officiellen Schätzungen von 1871 angegebenen Bevölkerungsverhältnisse die nachstehende Tabelle Aufschluß gibt:

Provinzen.	Flächeninhalt in engl. Quadratmeilen.	Bevölkerung im Jahre 1871.	Hauptstädte.
Amazonas	696,700	70,000	Manáos
Grao-Pará............	460,000	320,000	Belém
Maranhao	168,000	385,000	Sao-Luiz
Piauhy............	94,500	232,000	Therezina
Ceará	42,634	550,000	Fortaleza
Rio Grande do Norte ...	18,000	230,000	Natal
Parahyba	31,500	280,000	Parahyba
Pernambuco	57,583	1,250,000	Recife
Alagôas	21,204	300,000	Maceió
Sergipe	12,240	275,000	Aracajú
Bahia	233,524	1,400,000	Sao-Salvador
Espirito-Santo	14,049	65,000	Victoria
Rio de Janeiro	26,600	920,000	Nietheroy
Sao-Paulo............	93,547	835,000	Sao-Paulo
Paraná	72,000	90,000	Curityba
Santa-Catharina........	28,220	140,000	Desterro
Sao-Pedro............	73,836	420,000	Porto-Alegre
Minas-Geraes	230,000	1,450,000	Ouro-Preto
Goyaz	284,000	151,000	Goyaz
Matto-Grosso	551,575	100,000	Cuyabá
Municipio Neutro.......	288	450,000	Rio de Janeiro
Summe....	3,210,000	9,913,000	

Ein im darauffolgenden Jahre aufgenommener Census constatirte eine Gesammtbevölkerung von 10,095,978, von denen 1,683,864 Sklaven waren. Rio de Janeiro, die Hauptstadt des Reiches, hatte nach demselben Census 274,972 E., darunter 48,039 Sklaven. Es befanden sich in der Stadt 74 öffentliche Gebäude, 99 Kirchen (darunter 3 protestantische), 6 Klöster, 23 Hospitäler, ein Armenhaus, 17 Gefängnisse und 13 Theater. Die brasilianische Armee bestand 1873 aus 21 Bataillonen Infanterie, 16,163 Mann, 5 Regimentern Cavallerie, 4152 Mann, und 5 Bataillonen Artillerie, 4326 Mann, im Ganzen 24,641 Mann, die jedoch einem neuen Gesetz nach für 1874 auf 16,000 Mann im Frie-

den herabgesetzt werden sollten. Die Nationalgarden für das ganze Reich umfaßten 550,766 Mann Infanterie, 44,746 Cavalleristen und 8571 Artilleristen, im Ganzen, unter Hinzuzählung des Reservecorps von 129,881 Mann, eine Milizmacht von 733,964 Mann. Die Marine war zur selben Zeit aus 18 gepanzerten Dampfern, 6 Dampfcorvetten, 27 Dampf-Kanonenbooten, 6 Dampf-Transportschiffen und 6 Linienschiffen, mit im Ganzen 236 Kanonen, zusammengesetzt. Die gesammte Bemannung nebst allen zur Marine gehörigen Truppen zählte 1872: 6311 Mann. Die drei vorzüglichsten Stapelartikel B.s sind Kaffee, Zucker und, seit dem Amerikanischen Bürgerkriege, Rohbaumwolle. Sie bilden auch nahezu den gesammten Export, der sich 1871/72 auf $88,522,944 gegen $83,850,000 im Vorjahre stellte. Die Exporte für 1871/72 vertheilten sich in folgender Weise: Kaffee $35,822,829, Baumwolle $17,815,900, Zucker $13,288,676, Kautschuk $3,750,000, Tabak $150,000, Diamanten und Edelsteine $1,350,000, Mate (Paraguay-Thee) $1,000,000, Cacao $750,000 und Häute $400,000. Die Importe von 1871/72 repräsentirten einen Werth von $77,862,262 gegen $81,150,000 im Vorjahre. Export wie Import entfallen nahezu zur Hälfte auf den Verkehr B.s mit England. 1872 liefen 3447 Seeschiffe und 4880 Küstenfahrer, mit einem Gehalt von im Ganzen 2591 Tonnen, in brasilianischen Häfen ein. Ausliefen in derselben Zeit 3483 Seeschiffe und 5245 Küstenfahrer, zusammen von 2631 Tonnen. An dem lebhaften Küstenhandel der Provinz Bahia nahmen in derselben Zeit 59 brasilianische, 23 englische, 17 amerikanische, 7 portugiesische, 6 deutsche und ein spanisches Schiff theil. Der regelmäßige Post- und Personenverkehr zwischen B. und den Ver. Staaten ist auf, einmal im Monat zwischen New York und Rio gehende Packetdampfer beschränkt, und auch diese lassen, was Bauart und Schnelligkeit anbelangt, im Vergleich mit den, den Verkehr zwischen Europa und Amerika vermittelnden Dampfern, außerordentlich viel zu wünschen übrig. Das Eisenbahnnetz von B. umfaßte 1870: 6 Hauptlinien mit 419 Meilen im Betrieb befindlichen Schienenweges, zu denen seitdem verschiedene neue Linien, wie die Nictheroy und Villa-Novo-, die Campos und Sao-Sebastiao- und die Baturité-Linie gekommen sind. Von den 1873 schwebenden Projecten verdient besondere Erwähnung das einer Schienenverbindung zwischen Para und Porto-Alegre in einer Länge von 1000 Leguas, und jenes der Herstellung eines ganzen Eisenbahnnetzes in der Provinz Rio-Grande do Sul. Wie der Amazonenstrom dem Verkehr aller Völker eröffnet ist, wurde durch ein Decret vom 5. Jan. 1873 auch dessen größter Nebenfluß, der Madeira, bis Sao-Antonio erschlossen, wo die seit 1872 im Bau begriffene bolivianische Mamoré-Bahn (s. Bolivia, Nachträge) ihren Endpunkt finden wird. Die Telegraphenlinien B.s maßen 1873 gegen 3500 Kilometer. Die Zahl der Banken des Reiches belief sich 1872 auf 19, außer einer großen Anzahl von Privatinstituten dieser Art. Das Staatsbudget für das Verwaltungsjahr 1871—72 stellte sich nach der Vorlage des Finanzministers wie folgt: Einnahmen $52,324,920, Ausgaben: $49,925. Der Voranschlag für 1872 bis 1873 war: Einnahmen $51,500,000, Ausgaben $49,473,213. Mehr als die Hälfte der öffentlichen Einnahmen ergibt sich aus den Import- und ein Siebentel aus den Exportzöllen. Die Gesammtschuld B.s hatte 1872 die Höhe von $528,442,796 erreicht, von welcher Summe $300,000,000 auf die auswärtige, $140,228,450 auf die inländische Schuld und $75,539,031 auf das uneinlösbare Papiergeld fielen. Außer diesen 75 Millionen uneinlösbaren, in seinem Werth den gewaltigsten Schwankungen unterworfenen Papiergeldes, befanden sich noch $16,850,000 Noten der Bank von B., der von Maranhao und der von Pernambuco im Umlauf. Das Unterrichtswesen in B. ist in neuerer Zeit der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit geworden. Im J. 1870 bestanden 4437 Schulen, von denen 3700 öffentliche Anstalten waren; 1873 wurde die Zahl der Kinder, welche Unterricht empfingen, auf 150,000 geschätzt, während 1868 deren nur 107,483 waren. Von Fachschulen bestanden 1873 eine medicinische und eine juristische, während gegen 30 Collegien, unter denen das Collegium Pedro's II. in Rio de Janeiro das hervorragendste ist, die Möglichkeit einer höheren Ausbildung boten. Es bestanden 1873 ferner eine Akademie der Schönen Künste, ein Musik-Conservatorium, ein Kunst- und Gewerbelyceum, 11 Seminarien zur Ausbildung von Geistlichen, eine Ackerbauschule, zwei Militär-, eine Marine-, eine Normalschule und zahlreiche andere Bildungsanstalten. Das Schulwesen bildet ein besonderes Departement des Ministeriums des Inneren, welches 1873 im Ganzen $561,541 dafür ausgab. Bibliotheken fanden sich 1873 in allen größeren Städten, in Rio-Janeiro 11, darunter als größte die 70,000 Bände enthaltende "Gabinete Portugueze". In kirchlicher Beziehung zerfiel B., dessen Staatsreligion die katholische ist, in 11 Bisthümer, deren Bischöfe unter der Autorität des Primas von B., Grafen Sao-Salvador, standen. Ministerpräsident war 1873 der Vicomte do Rio Branco,

der am 7. März 1871 an die Spitze des von ihm bereits im Okt. 1870 gebildeten, das Ministerium Itaborahy-Cotegipe ablösenden Cabinets trat. Der Senat bestand zur selben Zeit aus 58 lebenslänglichen, die Deputirtenkammer aus 122, auf 4 Jahre gewählten Mitgliedern.

Das Hauptereigniß in der Geschichte B.s während des letzten Jahrzehnds war der Krieg mit Paraguay, oder vielmehr mit dessen Dictator Francesco Solano Lopez (s. Paraguay), der im Sommer 1864 begann und scheinbar durch die Einnahme von Asuncion im Januar 1869, thatsächlich aber erst durch Lopez' letzte Niederlage am Aquidaban und seinen Tod (1. März 1870) beendigt wurde. In dem, Ende 1871 durch den brasilian. Bevollmächtigten mit Paraguay, ohne Hinzuziehung der Alliirten B.'s, der Argentinischen Republik und Uruguay's, abgeschlossenen Separatfrieden, wurde an die kaiserliche Regierung ein bedeutender Landstrich im N. und O. Paraguay's abgetreten. Die neue Grenze zwischen beiden Staaten beginnt im O. am oberen Paraná beim Salto-Grando de sette Quedas, zieht den Igatinfluß entlang auf die Serra-Marcaju zu und führt auf deren Kamm in nördlicher Richtung bis zur Mündung des Azaflusses in den Paraguay. In der inneren Politik muß die Aufhebung der Sklaverei und die mit derselben verbundenen Kammer- und sonstigen Vorgänge als das Hauptereigniß der letzten Jahre bezeichnet werden. Bald nach der Aufhebung der Sklaverei in den Ver. Staaten, begann auch in B. die Emancipationsagitation in der Kammer, in der Presse, in Versammlungen, in Petitionen an die Regierung und in sonstigen Kundgebungen. Vom Kaiser begünstigt, führte sie 1869 zur Einsetzung einer eigenen Commission im Hause der Repräsentanten, und, als das conservative Cabinet Itaborahy in seinen Ansichten über deren Thätigkeit mit denen des Kaisers in lebhaften Widerspruch trat, zur Resignation dieses Cabinets und der Bildung eines neuen Ministeriums durch den, der Abschaffung der Sklaverei günstig gesinnten Visconde De S.-Vicente (Okt. 1870). Damit war die Frage mit einem Schlage ihrer Lösung entgegengeführt. In der Kammersitzung von 1871 brachte das Ministerium, an dessen Spitze Paranhos de Rio Branco getreten war, einen Gesetzvorschlag ein, nach welchem bis zum Jahre 1900 die Aufhebung der Sklaverei innerhalb der Grenzen des Kaiserthums B. eine vollendete Thatsache sein sollte. Nach 3½ monatlicher Berathung und nicht geringen parlamentarischen Stürmen (drangen doch am 2. Juli sogar die abolitionistisch gesinnten Volksmassen zur Einschüchterung der Opposition in die Kammer) wurde seitens des Repräsentantenhauses am 27. August das Gesetz angenommen, um einen Monat später am 27. Sept. auch den Senat, in welchem Rio Branco eben seine 21. große Rede für dasselbe gehalten hatte, zu passiren. Am darauffolgenden Tage sanctionirte auch die Kronprinzessin-Regentin (der Kaiser hatte mit seiner Gemahlin im Mai eine längere Reise nach Europa angetreten) das Gesetz, und Brasilien hatte die Gewißheit, fortan keine Sklaven mehr auf seinem Boden geboren zu sehen. Am 31. Mai 1872 kehrten der Kaiser und die Kaiserin nach Rio de Janeiro zurück und wurden mit Enthusiasmus empfangen. Bald darauf trat eine Ministerkrisis ein, die zu einer Neubildung des Cabinets führte, ohne jedoch Rio Branco, den verdienstvollen und von allgemeiner Volksgunst getragenen Befürworter der Sklaven-Emancipation, zu berühren.

Braunschweig, ein zum Deutschen Reich gehöriges Herzogthum, hat ein Areal von 67,[illegible] g. Q.-M. und 311,764 E. (1871), von denen 302,989 Evangelische, 7030 Katholiken, 574 Angehörige anderer Sekten und 1171 Israeliten sind. Die Hauptstadt Braunschweig hat 57,883 E. Im Staatshaushaltsetat, für die 3 Jahre der Periode 1870—72, deckten sich die Einnahmen und Ausgaben mit der Summe von 7,196,400 Thlr. Der Nettoertrag der Domänen ergibt für die Jahre 1873—75: 738,910 Thlr. Die Landesschuld beträgt 12,765,768 Thlr., das Kapitalvermögen des Kloster- und Studienfonds 1,614,360 Thlr. Das herzogl. Contingent besteht aus 1 Infanterieregiment, 1 Husarenregiment, 1 Batterie und 2 Landwehrbataillonen, und ist der 20. Division der Deutschen Reichsarmee zugetheilt.

Im April 1873 wurde die Thronfolgeangelegenheit erledigt, indem ein dem Landtage unterbreitetes Gesetz, unter Garantie des deutschen Kaisers, bestimmt, daß eine Regentschaft des Großherzogs von Oldenburg eintritt, falls beim Absterben des Herzogs dem Regierungsantritt eines erbberechtigten Thronfolgers Hindernisse im Wege stehen sollten. Der Landtag genehmigte das Gesetz mit allen gegen eine Stimme.

Bremen, zum Deutschen Reiche gehörige Freie Hansestadt, hat ein Areal von 4,[illegible] g. Q.-M. und 122,402 E. (1871). Die Stadt B. zählt 82,807 E., während das

Freihafengebiet von B. 3,0708 g. Q.-M. mit 121,305 E. (1873) umfaßt. Hinsichtlich der Confessionen gab es 118,103 Evangelische, 3550 Katholiken, 284 christliche Sektirer und 465 Israeliten. Nach der Finanzabrechnung für 1872 betrug die Summe der Einnahmen: 10,125,004, die der Ausgaben: 9,750,561 Mark Reichswährung. Unter Berücksichtigung des Bedarfs der Restverwaltung ergab sich für 1872 ein Deficit von 54,287 Mark. Die Einfuhr des Jahres 1872 bezifferte sich auf 496,90, die Ausfuhr auf 471,17 Mill. Mark Reichswährung. Eingelaufen waren 1872 in B. 3638 Schiffe von 1,135,528 Tonnen, davon beladen 3543 von 1,093,094 T., Dampfer 575 von 147,722 T.; ausgegangen waren 3568 Schiffe von 1,087,874 T., davon beladen 2070 von 804,734 T. Die Handelsflotte umfaßt 257 Schiffe von 231,805 T., darunter 60 Dampfer von 68,495 T. und 9473 Pferdekraft. Die Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck stellen die Contingente für die beiden Hanseatischen Infanterieregimenter Nr. 75 und 76.

Brestel, Rudolf, österreichischer Finanzminister im sog. Bürgerministerium des Jahres 1867. Am 11. Mai 1816 in Wien geb., widmete sich B. wissenschaftlichen Studien, war 1848 Professor der Mathematik an der Wiener Universität, nahm an der Märzbewegung theil, und wurde 1849 seiner Stellung enthoben. Ende der fünfziger Jahre war er Sekretär der neugegründeten „Creditanstalt", wurde 1861 Mitglied des Oesterreichischen Landtages, 1864 des Reichsraths und trat 1868 als Finanzminister in das Cabinet Hasner, Giskra, Berger, und blieb auch in seiner Stellung, als Potocki, Hasner und Berger im Dez. 1870 ihre Entlassung nahmen, um erst im April 1871 mit seinen übrigen Collegen zurückzutreten.

Broglie, Albert, Herzog von, französischer Staatsmann und Chef des ältern Zweiges der herzoglichen Familie B., geb. am 13. Juni 1821 zu Paris, widmete sich der diplomatischen Laufbahn. 1846—1848 war er Botschafts-Sekretär in Rom, zog sich jedoch unter der Napoleonischen Aera von der Oeffentlichkeit zurück und widmete sich schriftstellerischen Arbeiten. Es erschienen in dieser Zeit von ihm "L'église et l'empire romain au quatrième siècle" (Paris 1856) und andere die Interessen des Katholicismus vertretende politische Schriften. Nach dem Sturz des Kaiserreiches trat er in die Nationalversammlung, wo er sich alsbald den Führern der Rechten zugesellte und in einer am 28. Febr. 1873 gegen Gambetta gehaltenen Rede seinen monarchistischen und katholischen Standpunkt darlegte. Am 17. Mai präsidirte B. einer Zusammenkunft der Mitglieder des rechten Centrums, in welchem sich dieselben über Maßregeln gegen die Gefahren des Radicalismus beriethen. Nach dem am 24. Mai 1873 erfolgten Sturze des Präsidenten Thiers trat B. als Vicepräsident an die Spitze des neuen, unter MacMahon gebildeten Cabinets, in welchem er zugleich das Portefeuille der äußeren Angelegenheiten übernahm. Er behielt diese Stellung auch, als im Nov. 1873 das Cabinet theilweise reconstruirt wurde.

Buffet, Louis Joseph, französischer Staatsmann, wurde am 26. Okt. 1818 zu Mirecourt in den Vogesen geboren, widmete sich der Rechtswissenschaft, wurde Advokat und trat nach der Februarrevolution von 1848 in die Kammer, wo er der republikanischen Partei angehörte. Unter der Präsidentschaft Louis Napoleon's bekleidete er, mit einer längeren Unterbrechung, während welcher er dem Ausschuß angehörte, der unter Baroche das Gesetz für die Wahlreform ausarbeitete, das Amt eines Ackerbau- und Handelsministers. Am 14. Okt. 1851 trat er von diesem Posten zurück, und enthielt sich nach dem Staatsstreich aller Theilnahme an der kaiserlichen Politik. 1864 in den Gesetzgebenden Körper gewählt, wirkte er, ohne sich der Dynastie feindlich zu zeigen, für freiere Institutionen. In der Kammer von 1860 gehörte er zu den Führern des linken Centrums. Anfangs 1870 wurde B. in das Ministerium Ollivier berufen, in dem er das Portefeuille der Finanzen übernahm, doch nur, um es nach drei Monaten wieder niederzulegen. Nach dem Sturz des Kaiserreichs wurde ihm dasselbe Portefeuille von Thiers noch ein Mal angeboten, doch lehnte er es ab. Am 8. Febr. 1872 ward er vom Departement der Vogesen in die National-Versammlung geschickt, in der er am 4. April 1873 an Stelle Grévy's zum Präsidenten erwählt, und in dieser Würde durch eine spätere Abstimmung vom 20. Mai mit einer Majorität von 359 Stimmen bestätigt wurde.

California. Nach dem Census von 1870 betrug die Gesammtbevölkerung 560,247 Köpfe, darunter 499,424 Weiße, 4272 Farbige, 49,301 Chinesen und 7241 seßhafte Indianer. Nachstehende Tabelle gibt eine Uebersicht über die Zahl der Gesammtbevölkerung und der in Deutschland und der Schweiz Geborenen:

Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.	Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.
Alameda	24,237	1,362	Placer	11,357	617
Alpine	685	26	Plumas	4,489	215
Amador	9,582	407	Sacramento	26,830	1,765
Butte	11,403	442	San Bernardino	3,988	88
Calaveras	8,895	488	San Diego	4,951	145
Colusa	6,165	223	San Francisco	149,473	14,377
Contra-Costa	8,461	317	San Joaquin	21,050	1,154
Del Norte	2,022	56	San Luis Obispo	4,772	106
El Dorado	10,309	772	San Mateo	6,635	289
Fresno	6,336	57	Santa Barbara	7,784	124
Humboldt	6,140	153	Santa Clara	26,246	1,140
Inyo	1,956	131	Santa Cruz	8,743	309
Kern	2,925	84	Shasta	4,173	222
Klamath	1,686	61	Sierra	5,619	383
Lake	2,969	51	Siskiyou	6,848	307
Lassen	1,827	27	Solano	16,871	661
Los Angeles	15,309	679	Sonoma	19,819	767
Marin	6,903	634	Stanislaus	6,499	184
Mariposa	4,572	168	Sutter	5,030	251
Mendocino	7,545	181	Tehama	3,587	144
Merced	2,807	56	Trinity	3,211	181
Monroe	430	22	Tulare	4,533	99
Monterey	9,876	232	Tuolumne	8,150	410
Napa	7,163	322	Yolo	9,899	535
Nevada	19,134	648	Yuba	10,851	474

Die größeren Städte C.'s sind: San Francisco, 149,473 E.; Sacramento, 16,283 E.; Stackton, 10,066 E. und San Jasé, 9089 E. Nach dem "Report of Agriculture for 1872" gab es 11,427,105 Acres Farmland, warunter 3 Farmen, deren Hauptpradukt Weizen ist, von resp. 36,000, 23,000 und 17,000 Acres; die größte dieser Farmen erntete 1872: 1,440,000 Bush. Weizen. Die Erzeugnisse der Landwirthschaft waren folgende: 1,400,000 Bush. Mais, 25,600,000 B. Weizen, 36,000 B. Roggen, 2,250,000 B. Hafer, 7,359,000 B. Gerste, 19,801 B. Buchweizen, 1,900,000 B. Kartoffeln, 620,000 Tonnen Heu, im Gesammtwerth van $49,613,848; 25,000,000 Pfd. Wolle im Werthe van $10,000,000; 1871 wurden 5,000,000 Gall. Wein gewonnen. Es gab ferner 250,000 Pferde, 25,000 Maulesel, 442,200 Zugochsen und anderes Harnvieh, 270,000 Milchkühe, 4,002,800 Schafe und 427,300 Schweine, im Gesammtwerthe von $49,084,281. Industrielle Etablissements bestanden 1870: 3984, welche an 25,392 Arbeiter $13,136,722 Löhne auszahlten, ein Kapital von $39,728,202 repräsentirten und Waaren im Werthe von $66,594,556 erzeugten.

Der "Report of the Commissioner of Education" ergibt für das mit dem 30. Juni 1871 endende Jahr folgende Resultate. Zahl der in den Listen eingetragenen Schüler: 91,332, durchschnittlicher Schulbesuch: 72,031, Lehrer und Lehrerinnen: 2052, öffentliche Schulen: 1550. Höhere Unterrichtsanstalten gab es 1872 falgende: das "Missionary College of St. Augustine" in Benicia, das "St. Vincent's College" in Los Angeles, die "University of California" in Berkeley, mit gänzlich freiem Unterricht, "St. Ignatius College", "St. Mary's College" und "University College" in San Francisca, das "Franciscan College" in Santa Barbara, das "Santa Clara College" in Santa Clara, die "University of the Pacific" in San Jasé, das "Pacific Methodist College" in Santa Rasa, das "College of Our Lady of Guadelupe" in Santa Inez, das "California College" in Vacaville und das "Hesperian College" in Waodland. Die Zahl der Zeitungen gibt Rawell's "Newspaper Directory for 1873" auf 170 an. Eisenbahnen hatte C. im J. 1873: 1689,, engl. M.

Bei der am 5. Nav. 1871 abgehaltenen Staatswahl wurde der republik. Gouverneurscandidat Newton Baath, bei einem Gesammtvatum van 120,101 St., mit einer Majorität van 7458 St. erwählt. Die massenhafte Einwanderung der Chinesen nach San Francisco und C. überhaupt verursachte eine allgemeine Erbitterung der weißen Bevölkerung gegen dieselben, indem den weißen Arbeitern eine gefährliche Concurrenz dadurch zu erwachsen schien. Diese Stimmung fand ihren Ausdruck theils in den Hallen der Gesetzgebung, wa verschiedene Varschläge, jedoch ohne Erfalg, zur Unterdrückung dieser mißliebigen Einwanderung gemacht wurden, theils in offner Gewaltthätigkeit gegen die Chinesen, z. B. am 24. Okt. 1871 in Los Angeles, wo während eines Tumultes 15 Chinesen gehängt und

6 von einer Bande weißer Männer erschossen wurden. Eine Commission, welche die Staatsgesetze einer Revision unterworfen hatte, berichtete an die Legislatur als Resultat ihrer Arbeit eine Aenderung des Civil- und Criminalverfahrens. Das Gesammtvotum bei der Präsidentenwahl im Nov. 1872 betrug 95,861 St., wovon Grant 54,044, Greeley 40,749 und O'Conor 1068 St. erhielt; in den Congreß wurden zu gleicher Zeit 3 Republikaner und 1 Demokrat gewählt. Der schon seit einiger Zeit schwebende Conflict zwischen den Eisenbahncompagnien des Staates, welche, in Verbindung mit der Finanzwelt und den gewerbsmäßigen Politikern, die Controle über die Politik von C. an sich zu reißen suchten, und dem Volke im Allgemeinen, kam theilweise in der Wahl für die Legislatur (Septbr. 1873) zum Austrag, indem der größere Theil der erwählten Legislaturmitglieder, 37 Republikaner, 42 Demokraten und 41 Unabhängige, den Monopolprojecten der Eisenbahncompagnien nicht günstig gestimmt war; auch die beiden, am 10. Dez. 1873 gewählten Bundessenatoren, Gouverneur Booth und Richter J. S. Hayes, waren Gegner der Uebergriffe der Eisenbahncompagnien. Im Frühjahr 1874 machte sich in dem "Board of Education" zu San Francisco ein nativistisches Bestreben bemerkbar, welches darin gipfelte, daß die sog. "Cosmopolitan Schools", welche namentlich durch die energischen Bemühungen der Bürger deutscher und franz. Abkunft, sowie freisinniger Amerikaner zu Stande gekommen waren, und in welchen Unterricht in deutscher und französischer Sprache ertheilt wurde, wieder abgeschafft werden sollten. Der erste Schritt in dieser Beziehung war die Entlassung von 50 deutschen und französischen Sprachlehrern. Die allgemeine Aufregung über diese Maßregel war, namentlich unter der deutschen Bevölkerung, eine bedeutende; es wurden, in Verbindung mit Franzosen und freisinnigen Amerikanern, Massenversammlungen abgehalten und ein Comité ernannt, welches mit dem Erziehungsrath unterhandeln, beziehentlich eine Rücknahme der mißliebigen Maßregel erwirken sollte. Dies scheiterte indeß an dem starren Nativismus der Mitglieder der genannten Behörde, welche sogar die Maßregel verschärfte, indem sie bestimmte, daß der Unterricht in der deutschen und franz. Sprache auch in den 4 Grammarschulen wegfallen sollte. Infolge dessen wurde in einer Massenversammlung, in welcher die verschiedenen Nationalitäten vertreten waren, beschlossen, eine Deputation nach Sacramento an die Legislatur zu senden, um über das Treiben der Schulcommission Beschwerde zu führen.

Canada (Dominion of), officieller Name der 1867 gebildeten Conföderation der vier britisch-amerikanischen Provinzen Quebec, Ontario, New Brunswick und Nova Scotia, zu denen im Jan. 1870 auch das, von der "Hudson's Bay-Company" an die Dominion verkaufte Red River-Gebiet (Manitoba), sowie seit 1871 das Territorium British-Columbia und seit 1873 Prince Edward Island gehören. Die Bevölkerung C.s stellte sich nach dem in den vier Provinzen im Jahr 1871, in Manitoba 1870, aufgenommenen Census wie folgt: Nova Scotia 387,800, New Brunswick 285,777, Quebec 1,119,576, Ontario 1,620,850, Prince Edward Island 94,021 E., Manitoba 11,853, British-Columbia nebst dem übrigen Nordwest-Territorium 78,000, total: 3,670,676, sodaß die Zunahme, soweit die vier Provinzen in Betracht kommen, seit 1861 395,442 betrug. Der Flächeninhalt der verschiedenen Provinzen und Territorien C.'s beläuft sich, gleichfalls dem officiellen Census von 1871 nach, für Nova Scotia auf 21,731, New Brunswick auf 27,322, Quebec auf 193,355, Ontario auf 107,780, zusammen auf 350,188 engl. Q.-M., während er für Manitoba auf 14,340, das Nordwest-Territorium auf 2,750,000, British-Columbia auf 220,000 und Prince Edward Island auf 12,173 Q.-M., mithin im Ganzen für die vier Provinzen und das übrige Britisch-Amerika zusammen auf 3,346,681 Q.-M. angegeben wurde.

Religionsverhältnisse. Nach dem Census von 1871 waren die kirchlichen Verhältnisse in den vier älteren Provinzen wie folgt:

	Katholiken.	Presbyterianer.	Anglikaner.	Wesleyaner und Methodisten.	Baptisten.	Lutheraner.	Congregationalisten.	Quäker.	Christliche Brüder.	Universalisten.
Ontario	274,162	356,442	330,995	462,264	86,642	32,399	12,858	7,106	3,790	1,722
Quebec	1,019,850	46,165	62,449	34,100	8,686	469	5,240	117	676	1,937
New Brunswick......	96,016	38,852	45,481	29,856	60,597	82	1,193	26	2	590
Nova Scotia	102,001	103,539	55,124	40,871	63,430	4,958	2,538	96	70	647
Total...	1,492,029	544,998	494,049	567,091	219,355	37,908	21,829	7,345	4,538	4,896

Der Rest vertheilte sich auf verschiedene kleinere Sekten.

Das Einkommen C.s belief sich während des mit dem 30. Juli endenden Fiscaljahres 1872/73 auf $20,133,576, von denen $12,747,042 allein aus den Zöllen flossen. Die Ausgaben während derselben Zeit betrugen $19,951,119, sodaß der öffentliche Schatz über einen Ueberschuß von $182,457 verfügte. Die gesammte öffentliche Schuld der Dominion belief sich 1872 auf $122,400,000, so daß $21.72 öffentlicher Schuld auf den Kopf kamen, während von den für diese Schuldenlast aufzubringenden Zinsen $1.20 auf den Kopf entfielen. 1872 bestanden 204 verschiedene Banken in C., von denen sich 16 in Montreal, 9 in Toronto, je 7 in Ottawa und Halifax, je 5 in Quebec und London und je 3 in Stratford, St.-John, Yarmouth, Port Hope, Peterborough, Pembroke, Lindsay, Belleville und Brantford befanden. Bei dem Patentamt von C. wurden 1872 im Ganzen 752 Applicationen gegen 679 im Vorjahr eingereicht, von denen 670 gegen 512 im Jahre vorher bewilligt wurden. Der gesammte Werth des Imports während des Fiscaljahrs 1872/73 betrug $126,586,523, der des Exports $90,610,573, so daß sich der gesammte Umsatz des betreffenden Jahres auf $217,197,096, gegen $194,070,190 im Jahre vorher und gegen $68,955,093 im Jahre 1860, stellte. Die Hauptgegenstände der Ausfuhr des Fiscaljahres 1872/73 waren Bergwerks-Produkte $5,108,979, Fischerei-Erträgnisse $4,746,215, Brenn- und Bauholz $28,705,562, Thiere und thierische Produkte $13,288,147, Agricultur-Erzeugnisse $14,953. Der gesammte Tonnengehalt der canadischen Flotte belief sich nach dem Census von 1871 auf 857,203 Tonnen, eine Zunahme von 81,860 Tonnen seit dem 1. Jan. 1868. Auf den Eisenbahnen der Dominion, von denen am 1. Sept. 1873 im Ganzen 22 Linien mit 3669 Meilen fertigen Schienenweges bestanden, wurden im Jahre 1872, während dessen 2508 Meilen im Betrieb waren, an Beförderungsgebühren für Personen und Frachten $15,436,018 eingezahlt. Die Einwanderung in canadischen Häfen belief sich 1872 auf 52,608 Personen, von denen sich 36,578 innerhalb der Dominion ansiedelten. Im Vorjahre waren 37,949 immigrirt, von denen 27,773 in C. geblieben waren, während sich das Verhältniß der in canadischen Häfen Landenden zu den wirklich im Lande Bleibenden für 1866 nur wie 41,704 zu 10,091 stellte.

Die Dominion von C. war Anfangs 1874 in Wirklichkeit noch immer nicht in der ganzen Ausdehnung constituirt, welche die königl. Acte vom 22. Mai 1867 für sie vorschreibt. Nachdem Nova Scotia und New Brunswick sich bereits 1865 mit Ontario und Quebec vereinigt, 1870 Manitoba, 1871 British-Columbia und 1873 endlich auch Prince Edward Island sich denselben angeschlossen hatten, fehlte 1874 noch New Foundland, welches noch immer nicht die seinen Anschluß heischende Application an das Canadische Parlament gerichtet hatte. Die beiden wichtigsten Ereignisse der letzten Jahre in der Geschichte C.'s waren der Beschluß des Parlamentes, eine das ganze Gebiet bis zum Pacifischen Ocean durchschneidende Ueberlandbahn auf canadischem Gebiet zu bauen, sowie die thatsächliche Inangriffnahme des großen Unternehmens durch Vermessung und Beginn des Baues, und der Abschluß des Washingtoner Vertrags mit den Ver. Staaten (s. d. und C.), der, 1870 entworfen, 1871 die Sanction des Canadischen Parlamentes erhielt. Im J. 1873 wurde durch den Schiedsspruch des, zu diesem Zwecke von England und den Ver. Staaten aufgerufenen Kaiser Wilhelm von Deutschland die lange schwebende Streitfrage über die Puget Sound-Grenze dahin erledigt, daß die Insel San-Juan den Ver. Staaten überlassen wurde.

Castelar, Emilio, wurde am 26. Aug. 1873 mit großer Majorität zum Präsidenten der Cortes und am 7. Sept. mit 133 gegen 67 Stimmen, von den Cortes zum Präsidenten der Spanischen Republik gewählt. Am 3. Jan. 1874 befand sich C. bei seiner Appellation an die Cortes in der Minorität (100 St. gegen 120). Nach dieser Abstimmung forderte Gen. Pavia die Cortes auf sich aufzulösen. Obgleich C. ersucht wurde im Amte zu bleiben, legte er doch die Präsidentschaft nieder, und Marschall Serrano trat an seine Stelle.

Chicago, die Metropole des Staates Illinois wie des gesammten Nordwestens der Union, war nach dem Census von 1870 mit 298,977 E. die fünftgrößte Stadt der Union. Von dieser Bevölkerung waren 144,557 im Auslande geboren, darunter 54,774 in Großbritannien und Irland und 52,316 in Deutschland. Im Okt. 1871 wurde die Stadt von einer der verheerendsten Feuersbrünste, von welcher die Geschichte weiß, heimgesucht. Vom 8. bis zum 10. wüthete das Feuer und legte in dieser Zeit 17,450 Gebäude, auf einem Flächenraum von 2100 Acres oder 3¹/₄ engl. Q.-M., in Asche. Der Hauptgeschäftstheil der Stadt wurde zerstört, 98,500 Personen wurden obdachlos und 200 getödtet. Unter den zerstörten Gebäuden waren 41 Kirchen, 32 Hotels, 16 Theater und Säle, 8 öffentliche Schulen, 5 Elevators (Getreidehebemaschinen) mit 1,642,000 Bush. Getreide, und eine

Anzahl öffentlicher Bauten, wie die Post, das Court-House u. s. w. Der Verlust an Gebäuden betrug $50,000,000, jener an persönlichem Eigenthum $140,000,000. Das gesammte Eigenthum der Stadt vor dem Feuer wurde auf $620,000,000 geschätzt, sodaß nahezu ein Drittel zu Grunde ging. Die Verpflichtungen der Versicherungs-Compagnien erreichten die Höhe von $96,533,721, wovon nur etwa 6 Millionen auf ausländische Gesellschaften entfielen. Die Folge davon war, daß nicht weniger als 57 Compagnien gezwungen waren, ihre Zahlungen einzustellen; nur 44 Mill. Doll. wurden ausgezahlt. In großartiger Weise bethätigte sich angesichts der ungeheuren Calamität die Hilfe des In- und Auslandes. Gegen $7,000,000 betrugen die von allen Seiten zusammenfließenden Gaben in Geld, Kleidern und Vorräthen. Noch großartiger aber bethätigte sich die Energie der so schwer betroffenen Chicagoer Geschäftswelt. Mit bewundernswerther Schnelligkeit wurde an den Wiederaufbau der Stadt gegangen, und im Herbst 1872 hatten sich bereits Neubauten für $40,500,000 auf dem alten Trümmerfelde erhoben. Seitdem ist das Werk des Wiederaufbaues mit derselben Energie weitergeführt worden, und 1874 stand bereits ein neues Chicago über der riesigen Brandstätte, welches nicht nur das alte weit in Schatten stellt, sondern überhaupt eine der prachtvollsten Städte der Erde bildet. In welcher Weise sich aber Handel und Wandel in dieser neuen Stadt weiter entwickelt haben, dafür sprechen die nachstehenden Daten: das gesammte steuerpflichtige Eigenthum der Stadt wurde 1872 auf $284,197,430 abgeschätzt und Steuern im Betrag von $4,262,961 darauf erhoben. Der Handelsumsatz wurde vom Nov. 1871 bis Nov. 1872, also während des, dem Feuer unmittelbar folgenden Jahres, auf $450,000,000 gegen $400,000,000 im Jahre vorher geschätzt. Das Geschäft Ch.'s als Ausfuhrhafen nach Canada belief sich 1872 auf $5,251,539. In derselben Zeit wurden an Brodstoffen für $88,426,842 empfangen, versendet für $83,364,224. Die Verladung des Getreides geschieht durch Elevators, deren 1873 im Ganzen 15 vorhanden waren, welche zusammen 12,800,000 Bush. fassen. Die Versendung geht zu Schiff auf dem Lake Michigan oder zu Lande per Bahn vor sich. Nicht weniger als 10 große Eisenbahnlinien, welche in einer Ausdehnung von 10,000 Meilen in Ch. ihren Mittelpunkt hatten, mündeten 1873 in der Stadt. Was seine Schiffsfahrt anbelangt, so eignete der Ch.er Zolldistrict am 1. Juli 1872: 654 Fahrzeuge, darunter 1 Dampfer, 268 Schooner und 245 Kanalboote mit einer Gesammttragfähigkeit von 99,403 Tonnen. 1870 liefen 12,824 Schiffe im Hafen ein und 12,531 aus, fast die doppelte Anzahl der im Jahre 1862 verzeichneten Fahrzeuge. Nicht minder erstaunliche Dimensionen als der Handel mit Brodstoffen hat das Schweine- und das Holzgeschäft Ch.s gewonnen. Aus 41,156 Schweinen, die im Winter 1852/53, und 970,264 die 1862/63 geschlachtet und verpackt wurden, waren 1872/73: 1,456,650 geworden, von denen eine einzige Firma, deren es im Ganzen 27 gibt, 373,725 Stück schlachtete. Auch für den Holzhandel der nordwestlichen Staaten bildet Ch. den Mittelpunkt. Es wurden 1872: 1183 Millionen Fuß Holz und 610 Mill. Schindeln eingeführt, von denen 417 Mill. Fuß Holz und 436 Mill. Schindeln weiter versendet wurden. Was die Industrie und das Fabrikwesen Ch.'s anbetrifft, so haben sich dieselben mit ihrer Production von $84,843,000 im J. 1870 zu einer solchen von $128,170,000 während des Jahres vom 9. Okt. 1871 bis zum 9. Okt. 1872, also genau während des dem Feuer folgenden Jahres, gehoben. Die Zahl der Nationalbanken betrug Anfangs 1873: 21 mit einem Gesammtkapital von $11,044,885 und Depositen im Werth von $23,060,507, während in 18 Sparbanken $12,013,000 angelegt waren und außer 8 vom Staat mit Freibriefen ausgerüsteten Banken noch eine große Anzahl von Privatbanken ein äußerst schwunghaftes Geldgeschäft betreiben. 1872 bestanden 32 öffentliche Schulen in Ch., darunter 1 Hoch- und 1 Normalschule. Dieselben waren in 45 Gebäuden mit 412 Räumlichkeiten untergebracht. 476 Lehrer, darunter 445 Lehrerinnen, sorgten für Ertheilung des Unterrichts. Unter den 156 Kirchen, welche Ch. 1873 besaß, sind über 30 seit dem Feuer errichtet. Die Presse endlich, welche durch die große Calamität insofern in der vernichtendsten Weise betroffen wurde, als keins ihrer Gebäude von der Zerstörung verschont blieb, überstand dieselbe auf das Glänzendste und umfaßte 1873 im Ganzen 87 Publicationen (darunter 11 tägliche), gegen 78 (darunter 9 tägliche) im J. 1871. Unter den neuen Gebäuden, welche von verschiedenen Zeitungen, "Chicago Tribune", "Chicago Times", „Illinois Staatszeitung" u. A., an Stelle ihrer niedergebrannten Heimstätten errichtet wurden, befinden sich wahre Zierden der ohnehin in so hoher Pracht aus ihren Ruinen neu erstandenen Stadt.

Chile (República de Chile) zerfiel 1873 in 15 Provinzen und eine Colonie, deren Bevölkerungsverhältnisse sich nach den officiellen Angaben von 1870 wie folgt stellten:

Aconcagua	134,178	Maule	211,567
Arauco	87,677	Nuble	125,819
Atacama	83,343	Santiago	374,078
Chiloë	62,983	Talca	107,412
Colchagua	153,096	Valdivia	27,980
Concepcion	155,382	Valparaiso	144,954
Coquimbo	159,648	Magellan-Colonie	729
Curicó	100,200		
Llanquihue	43,342	Total:	1,972,438

Der Handel Ch.'s ist, begünstigt von seiner Lage längs des Meeres und durch den Besitz mehrerer trefflicher Häfen, im Verhältniß ein lebhafterer, als der irgend einer anderen der südamerikanischen Republiken. Der vornehmlich aus Kupfer, Silber, Getreide, Wolle und Häuten bestehende Export betrug 1871: $33,285,801, gegen $27,060,000 im Vorjahr, wovon nahezu für 19 Millionen, also weitaus mehr als die Hälfte, nach England gingen. Der Import, an dem England wiederum mit nahe zu der Hälfte betheiligt war, betrug 1871: $24,832,555 gegen $28,300,000 im Jahre 1870. Für 1872 lagen nur über den Verkehr mit England die officiellen Daten vor. Sie stellten sich wie folgt: Export $27,958,915, Import: $16,842,515. Der äußerst lebhafte Küstenhandel wurde für 1871 auf $31,188,000 taxirt, sodaß der gesammte Handel dieses Jahres sich auf $94,020,356 stellte. An Schiffen liefen in derselben Zeit 5462, mit einem Gehalt von im Ganzen 3,261,000 Tonnen, in den chilenischen Häfen ein. Die Handelsmarine der Republik umfaßte 1871: 75 Fahrzeuge von 16,187 T. von denen 18 von 3357 T. Dampfer waren. Ende 1873 waren 10 Eisenbahnlinien, in einer Gesammtlänge von 613 engl. Meilen, im Betrieb, von denen die Santiago-Valparaiso, die Talcahuano-Chillan und die Santiago-Curicó die längsten waren. Zu gleicher Zeit waren 3 weitere Linien in einer Gesammtlänge von 190 engl. M., im Bau begriffen. Das Project einer Andesbahn lag der Regierung gleichfalls vor. Das Telegraphenwesen war fast ganz in den Händen der Regierung (1917 Meilen). Die Finanzen Ch.'s sind seit Jahren in geordneterem Zustande als diejenigen der meisten seiner Schwester-Republiken. Die Staatseinnahmen für 1872 betrugen $13,843,288, die Ausgaben $12,514,408, sodaß sich ein Ueberschuß von $1,328,880 ergab. Die Hauptquelle des Einkommens bilden die Zölle, von denen 1871 nahezu 6 Millionen Dollars eingingen. Die öffentliche Schuld betrug im Januar 1872: $43,542,824, von denen auf die auswärtige Schuld $27,079,500, auf die inländische $16,463,324 entfielen. Die Zinsen für 1871/72 betrugen $2,276,531. Von der Staatsschuld kamen auf die Staatsbahnen $7,886,000. Die reguläre Armee von Ch. bestand 1873 im Ganzen aus 3516 Mann (2000 M. Infanterie, 712 Cavallerie und 800 Artillerie) mit 9 Generälen, 10 Obersten, 40 Oberstlieutenants, 60 Majoren, 138 Capitainen und 219 Lieutenants. Die Miliz umfaßte im Ganzen 28,296 Mann, mit 47 Commandeuren und 1034 niederen Officieren. Die Marine bestand aus 9 Schiffen mit 30 Kanonen und einer Bemannung von 745 Mann. Staatskirche ist die katholische. Das Erzbisthum Santiago de Chile zerfällt in vier Bisthümer. Das Schulwesen, ganz in den Händen des Klerus liegend, war besser und geordneter, als das in den meisten Staaten Südamerikas. Seit Anfang 1865 ist der Versuch gemacht, die Alleinherrschaft der katholischen Kirche durch das damals erlassene Toleranzgesetz, welches auch die Errichtung von Schulen anderer Confessionen gestattet, zu beschränken.

Ungleich der Geschichte seiner spanischen Schwesterfreistaaten weiß diejenige Ch.'s während der letzten Jahrzehnde von wenigen oder gar keinen Gewaltthaten zu erzählen. Nach dem Ablaufe des zweiten Amtstermins des Präsidenten J. J. Perez wurde Federigo Errazuriz zum höchsten Beamten der Republik erwählt, unter dessen Verwaltung seitdem die alten Grenzstreitigkeiten mit Bolivia, durch den am 5. Dez. 1872 zu La Paz abgeschlossenen Vertrag, beigelegt wurden, während auch in der inneren Politik, durch das 1870 erlassene Gesetz, welches den Protestanten für ihre Todten Platz auf den katholischen Friedhöfen sichert, ein Fortschritt bezeichnet wird. Zu gleicher Zeit haben zahlreiche Minenentdeckungen, namentlich die Erschließung der reichen Silberlager von Caracoles, dem Nationalwohlstand Ch.'s neue Quellen erschlossen, und nichts stand 1873 der gedeihlichen Weiterentwickelung des wohlgeordneten Landes entgegen.

China, Kaiserreich in Ostasien, hat auf einem Flächenraum von 186,887 geogr. Q.-M. eine Bevölkerung von 405,000,000 E., wovon 73,093 Q.-M. mit 384,813,000 E.

auf das eigentliche China (19 Provinzen) und 113,794 Q.-M. mit 20,187,000 E. auf die Nebenländer (Mandschurei, Tibet und die tributpflichtigen Staaten) kommen; unter letzteren ist das neutrale Gebiet zwischen Korea und Liaotong mit 252 geogr. Q.-M. unbewohnt. Zuverlässige Daten über den gegenwärtigen Stand der Finanzen Ch.'s sind nicht zu erhalten. Die Staatseinkünfte werden in runder Summe auf 290 Mill. Tell. angegeben. Die Einnahmen der Zollbehörden in den Häfen, welche den Fremden geöffnet sind, werden seit 1861 regelmäßig veröffentlicht und beliefen sich im J. 1872 (in Haikuan-Taëls, à 8 Frcs.) an Einfuhrzöllen auf 3,676,089, an Ausfuhrzöllen auf 6,939,985, der Küstenhandel auf 549,862, an Tonnengeldern auf 242,227, an Transitzöllen auf 270,473, im Ganzen auf 11,678,636 Taëls. Die Armee besteht 1) aus 24 Garderegimentern oder Bannern, zusammen 40,000 M., darunter sind 8 mandschurische zu 25,600, 8 mongolische zu 4800, 8 chinesische zu 9600 M.; 2) aus Linientruppen, deren jede der 18 Provinzen durchschnittlich 35,000 M. stellt, zusammen 630,000 M.; 3) aus der mongolischen Cavallerie, welche nur im Kriegsfalle ausgehoben wird, und zwar zu 30,000 M.; demnach ist die Gesammtarmee 700,000 M. stark. Der Soldat der 24 Banner und der Linie wird nur für gewisse Perioden des Jahres zum activen Kriegsdienst herangezogen, während er für gewöhnlich einem bürgerlichen Geschäfte nachgeht. Zu dieser sogenannten activen Armee kommen noch die im Kriegsfalle auszuhebenden, resp. anzuwerbenden Miethstruppen, deren Zahl sich je nach Bedürfniß für jede Provinz auf 5—20,000 M. beläuft.

Was den Handel anbelangt, so belief sich (in Millionen Shangai-Taëls) für Großbritannien die Einfuhr auf $29,_{12}$, die Ausfuhr auf 39, für Hongkong auf $25,_{98}$ und $12,_{50}$, für Ostindien auf $20,_{92}$ und $0,_{24}$, für die Ver. Staaten auf $0,_{50}$ und $11,_{82}$, für Japan auf $2,_{12}$ und $1,_{22}$, für Australien auf $0,_{48}$ und $1,_{88}$, für Singapore auf $0,_{63}$ und $3,_{50}$, für den europ. Continent auf $0,_{86}$ und $4,_{08}$, für Siam auf $0,_{89}$ und $0,_{21}$, für die Philippinen auf $0,_{38}$ und $0,_{19}$, für Java auf $0,_{18}$ und $0,_{84}$, für Cochinchina auf $0,_{62}$ und $0,_{12}$, für die Amurprovinz auf $0,_{14}$ und $0,_{02}$, für andere Länder auf $0,_{01}$ und $0,_{88}$. Im Ganzen beziffert sich die Einfuhr auf $80,_{41}$, wovon jedoch $2,_{78}$ an Wiederausfuhr in Abzug kommen, die Ausfuhr auf $74,_{86}$ Mill. Für Opium betrug die Einfuhr im J. 1871: $29,_{22}$, für Baumwollwaaren $29,_{50}$, für rohe Baumwolle $3,_{07}$, für Metalle $2,_{44}$, für andere Artikel $7,_{23}$; die Ausfuhr für Thee $40,_{12}$, für rohe Seide $25,_{94}$, für Seidenmanufacturen $2,_{53}$, für andere Artikel $6,_{28}$ Mill. Der Schiffsverkehr in den chin. Häfen umfaßte im J. 1872: 8360 britische Schiffe von 3,954,130 Tonnen, 5174 amerikanische von 3,471,293 T., 1976 deutsche von 607,948 T., 225 französische von 164,346 T., 140 siamesische von 56,857 T., 221 dänische von 51,367 T., 209 schwed.-norw. von 50,346 T., 545 chinesische von 36,117 T., 31 russische von 33,068 T., 79 spanische von 33,959 T., 82 holländische von 21,672 T., 42 andere von 15,370 T.; im Ganzen 17,090 Schiffe von 8,486,473 T., darunter 9711 Dampfer von 6,512,463 T. und 7379 Segelschiffe von 1,974,010 T.

Geschichte. Zu Anfang des Jahres 1870 fielen einige franz. Missionäre und chines. Christen in Tusang, Provinz Sze-tschuen, dem Fremden- und Missionshaß zum Opfer, und am 21. Juli desselben Jahres wurden in Tientsin 16 Franzosen, 9 franz. Barmherz. Schwestern, 3 Russen und über 40 chines. Katholiken ermordet. Im April 1871 stellte die chinesische Regierung an die Gesandten der auswärtigen Mächte die Forderung, daß die von Fremden eingerichteten Schulen für weibliche Ausbildung abgeschafft werden sollten, daß den Lehrern die Verbreitung von Doctrinen, die denjenigen des Confucius zuwider seien, verboten werden, daß Missionäre als chinesische Unterthanen betrachtet, und Frauen als Missionäre in Ch. nicht zugelassen werden würden. Gerade die Betheiligung von Frauen an der Religion führe zu jenen blutigen Austritten. Der Tod Wo's, des kaiserlichen Vormunds und Sekretärs der kaiserl. Bibliothek, beraubte die fremdenfeindliche Partei eines ihrer hervorragendsten Häupter, wogegen der Einfluß des Prinzen Kung, der freundschaftliche Beziehungen begünstigte, sich hob. Der Kaiser T'ung-chih (seit 1873) vermählte sich am 26. Okt. 1872 mit A-lu-tô, der Tochter des zum Range eines Herzogs erhobenen Conrectors Ch'ung-ch'i an der Pekinger Akademie. Die Tantay oder mohammed. Rebellen in der westl. Provinz Yunnan machten viel von sich reden, indem ihr Leiter, Sultan Suleiman, seinen Sohn Hassan als Specialbotschafter an die europäischen Höfe sandte, um freundschaftliche Verbindungen mit diesen anzuknüpfen; doch im J. 1873 wurde diese Rebellion vollständig unterdrückt. Der Kaiser T'ung-chih übernahm die Regierung am 23. Okt. desselben Jahres. Am 30. Mai wurde der Vertrag zwischen Ch. und Japan ratificirt, der ein vollständiges Schutz- und Trutzbündniß in sich schloß. Am 6. Mai erhielten der japanesische Minister des Auswärtigen, der amerikanische und die europ. Gesandten die erste Audienz beim neuen Kaiser, welche Fremden überhaupt ertheilt worden ist.

Chiselhurst, ein etwa 10 engl. M. von London entferntes Dorf in der Grafschaft Kent, ist dadurch bekannt geworden, daß sich Napoleon III. nach seinem Sturze mit seiner Familie hier niederließ und daselbst am 9. Jan. 1873 starb. Die Familie miethete in der Nähe ein kleines alterthümliches Schloß mit Park, das "Camden-House", welches seinen Namen von dem Geschichtsforscher W. Camden führt.

Chopin, Frédéric François, berühmter Klavierspieler und Componist, wurde am 8. Febr. 1810 in der Nähe von Warschau als Sprößling einer in Polen ansässigen Familie französischer Herkunft geboren. Der Böhme Zywny war sein Klavierlehrer, unter dessen Leitung er bald so bemerkenswerthe Fortschritte machte, daß der Fürst Radziwill auf ihn aufmerksam wurde und die Sorge für des Knaben fernere Erziehung und musikalische Ausbildung übernahm. Als Ch. das zehnte Jahr erreicht hatte, wurde er dem Warschauer Conservatorium und speciell der Leitung des an der Spitze dieses Instituts stehenden Elsner im Studium der Composition anvertraut. 1820 trat er, nachdem er zur Vollendung seiner Ausbildung sich nach Deutschland gewendet hatte, in Wien mit Erfolg zum ersten Male öffentlich auf. Sein Ruf indessen sollte erst in Paris, wohin er 1831 kam und wo ihn seine emigrirten Landsleute auf das Zuvorkommendste aufnahmen, begründet werden. Die entzückende Feinheit und Grazie seines Spieles, der sich die durchgebildetste Technik hinzugesellte, machte ihn im Verein mit jener kaum näher zu definirenden nationalen Eigenthümlichkeit seiner Art und Weise, die auch seinen Compositionen in so hohem Grade den Stempel der Originalität aufdrückt, sehr bald zum bewundertsten Klavierspieler der französischen Hauptstadt. Geradezu bahnbrechend aber sollte er für sein Instrument als Tonsetzer werden. Er trat mit einer völlig anderen Figuration hervor, als jene war, welche die bis dahin maßgebende Compositionsweise der Wiener Schule (Hummel, Kalkbrenner, Moscheles) charakterisirt hatte. Der Zauber, den seine Schöpfungen ausüben, findet seinen Haupterklärungsgrund in der eigenthümlichen Mischung, zu der sich bei ihm das romantische mit dem, scharf gegen jede sonstige Weise abstechenden, national-polnischen Element verbinden. Nach dieser Seite hin spricht sich sein Naturell am Ungezwungensten und Hinreißendsten in den Stücken geringeren Umfangs, den Walzern, Nocturnen, Mazurkas, Polonaisen, Impromptus und Capriccios, aus, wie denn auch die überwiegende Zahl seiner Compositionen aus derartigen Arbeiten besteht. Unter seinen größeren Sachen zeichnen sich einige Sonaten und Klavierconcerte, die ihren Reiz im Concertsaal siegreich bewahrt haben, aus. Infolge nervöser Reizbarkeit und eines kränklichen Zustandes neigte er sich während seiner letzten Lebensjahre zu allerlei Bizarrerien und Extravaganzen hin. Ch. starb am 17. Okt. 1849, nachdem er, während der letzten 10 Jahre seines Lebens einem unheilbaren Brustleiden verfallen, seinen frühen Tod durch eine künstlerisch ebenso erfolgreiche, wie physisch aufreibende Concertreise nach London im Jahre 1848 beschleunigt hatte.

Christliche Gemeinschaft (Christians oder Christian Connection) ist der Name einer zu Anfang des 19. Jahrh. in den Ver. Staaten entstandenen christl. Sekte. Sie erklärte die Bibel für die einzige Grundlage ihres Glaubens und Handelns. Die zuerst nach diesen Grundsätzen gebildete Gemeinschaft, welche sich von der Bischöfl. Methodistenkirche trennte und den Namen "Christians" annahm, entstand 1793 in North Carolina; eine zweite derartige Gemeinschaft entstand 1800 in Vermont, durch eine theilweise Trennung von der Baptistenkirche, die dritte einige Jahre später in Kentucky. Diese drei Gemeinschaften, welche anfänglich in keinem Zusammenhange mit einander standen, setzten sich bald in gegenseitige Verbindung und bildeten unter dem Namen "Christians" eine Genossenschaft. Sie halten jährliche Staatsconferenzen und jedes 4. Jahr eine Generalconvention. Die südliche Chr. G. organisirte infolge des Bürgerkrieges eine Gemeinschaft für sich, unter dem Namen "Southern Christian Convention", welche 1873 noch bestand. Im J. 1872 gab es in den Nordstaaten und Canada 65 Conferenzen, 997 ordinirte und 201 nichtordinirte Geistliche, 1095 Gemeinden mit 552 Kirchen und 56,958 Mitgliedern und einem Kirchenvermögen von $908,775; die "Southern Convention" hatte 72 ordinirte Geistliche, 18 Licentiaten und 10,581 Mitglieder. Höhere Unterrichtsanstalten für die gesammte Chr. G. waren das "Christian Union College" in Merom, Indiana, die "Wolfboro' Academy" in Wolfboro', New Hampshire, die "Starkey Academy" in Eddytown, New York, und das "Le Grand Christian Institute" in Le Grand, Iowa. Der "Herald of Gospel Liberty", welcher in Dayton, Ohio, veröffentlicht wird, ist ihr Hauptorgan; die "Christian Sun" in Suffolk, Virginia, das Organ der Christl. Gemeinschaft in den Südstaaten.

Colombia, Ver. Staaten von, oder Neu-Granada (República de Colombia) grenzt im S. an Brasilien, ohne jedoch eine bestimmte Grenzlinie daselbst zu besitzen. Um

die Frage endgültig zu regeln hat die brasilianische Regierung im Herbst 1873 Commissäre nach Bogotá entsendet. C. umfaßte 1873 neun Staaten, über deren Größe und Bevölkerung nach den officiellen Angaben von 1870, nebst ihren Hauptstädten und deren Bevölkerungen die nachstehende Tabelle Aufschluß gibt:

Staaten.	Flächenraum in engl.Q.-M.	Bevölkerung 1870.	Hauptstädte.	Ungefähre Bevölkerung 1873.
Antioquia	22,790	365,974	Medellin	30,000
Bolivar	27,027	239,349	Cartagena	7,800
Boyacá	33,349	482,874	Tunja	8,000
Cauca	257,451	435,078	Popayan	15,000
Cundinamarca	79,845	409,602	Bogotá	50,000
Magdalena	26,950	85,255	Santa-Marta	3,500
Panamá	31,921	220,542	Panamá	18,300
Santandér	16,293	425,427	Socorro	20,000
Tolima	18,476	230,891	Guamas	7,000
Summa	514,102	2,891,992		

Außer diesen Staaten, die ihre eignen Regierungen haben, gehören zu C. folgende drei, direct von der Bundesadministration zu Bogotá verwalteten Territorien: San Andres y San Luis de Providencia mit 3530, Bolivar mit 7751 und San Martin mit 4056 E., ferner die Territorien Casanare, Goajira, Sierra Nevada und Motilones, über deren Bevölkerungsverhältnisse 1873 keine, auch nur annähernd zuverlässige Daten vorlagen. Von den nahezu 3 Millionen Bewohnern, welche C. 1870 hatte, waren 1,600,000 Weiße und Mestizen mit vorherrschend kaukasischem Typus, 500,000 Mestizen mit mehr indianischem Blut, 500,000 Zambos (Abkömmlinge von Negern und Indianern), der Rest Indianer. Nach einer am 4. April 1872 vom Präsidenten Murillo vorgelegten Aufstellung belief sich die Bundesschuld im Ganzen auf ein nominelles Kapital von $43,261,960, das einem wirklichen Betrag von $8,164,513 gleichkam. Im Jan. 1873 wurde vom Schatzsekretär des Bundes und Herrn O'Leary, dem Vertreter der ausländischen Staatsgläubiger, ein Abkommen vereinbart, nach welchem die auswärtige Schuld in eine Zehn Millionen Dollars-Anleihe zu $4^1/_2$ Proc. verwandelt wurde, für dessen Zinsen, zu mehr als zwei Dritteln, eine Sicherstellung auf die Einnahme aus den Zöllen gegeben wurde. Das Einkommen des Bundesschatzes, während des mit dem 31. Juli 1872 beendeten Fiscaljahres, betrug $3,178,446 gegen $3,573,570 im Jahr 1870/71, und $2,883,758 im Jahr 1869/70, während das für 1872/73 auf $3,400,000 geschätzt wurde. Ueber die Ausgaben in derselben Zeit lag nichts Officielles vor. Die Budgets der einzelnen Staaten hatten sich im Jahre 1870 wie folgt gestellt:

Staaten.	Einnahmen.	Ausgaben.	Staaten.	Einnahmen.	Ausgaben.
Antioquia	$343,546	$342,546	Panamá	$296,939	$343,953
Bolivar	233,250	227,366	Santander	190,550	220,044
Boyacá	104,232	105,376	Tolima	117,995	174,937
Cauca	212,847	251,168			
Cundinamarca	341,220	296,168	Summa	$1,910,928	$2,029,704
Magdalena	70,349	68,142			

Was das Schulwesen in C. anbetrifft, so ist die Legislatur des Staates Boyacá insofern mit ausgezeichnetem Beispiel vorangegangen, als sie im Dez. 1872 ein Gesetz passirte, nach welchem jeder District, mit einem Jahreseinkommen von mehr als $800,000, auf seine Kosten einen Zögling auf die Normalschule der Staatshauptstadt Tunja schicken muß. Zugleich berichtete derselbe Beamte, daß 1872 in Boyacá 169 Schulen, darunter 124 öffentliche, in Wirksamkeit waren, in denen 6588 Kinder unterrichtet wurden. Im Staat Cundinamarca waren beide Parteien in der Gesetzgebenden Versammlung für Einführung des Schulzwanges. Im Uebrigen ist bisher nur von den Anfängen eines öffentlichen Schulwesens zu reden. Eine Staatskirche besitzt C., im Gegensatz zu den meisten der südamerikanischen Länder, nicht. Der katholische Erzbischof residirt in Bogotá. Handel

und Verkehr C.s stehen, obgleich sie in den letzten Jahren bedeutend zugenommen haben, noch immer in keinem Verhältniß zu den Hilfsquellen des Landes; nur zwei ganz kurze Eisenbahnstrecken, die Ueberlandbahn Aspinwall-Panama und die nur 18 engl. M. lange Strecke von Barranquilla nach Sabanilla, standen ihm 1873 zur Verfügung, und was die Dampfschifffahrt auf dem Magdalenen-Strom anbelangt, so wird dieselbe durch die zahlreichen, natürlichen Hindernisse, welche dieser Fluß bietet, und zu deren Hinwegräumung nichts geschieht, fast ganz unmöglich gemacht. Der Export besteht vorzugsweise in Baumwolle, Cinchona, Kaffee, Kautschuk, Häuten, Tabak, Silbererz, Cochenille, Indigo und Smaragden. Sein Werth für das mit dem 31. Aug. 1872 endigende Verwaltungsjahr betrug $9,353,804, von denen $2,752,147 auf den Handel mit England und $1,263,235 auf Deutschland entfielen. Der Import für das Jahr 1871/72 betrug $8,427,375. Die Schifffahrtsberichte für 1872 weisen aus, daß im Ganzen 1205 Fahrzeuge von 368,735 Tonnen in den Häfen von C. ein-, und 1188 von 365,376 Tonnen aus ihnen ausliefen. Eine regelmäßige Dampferverbindung besteht zwischen Panama und den Häfen der Westküste Südamerikas einerseits, und denen der Westküste Nordamerikas mit San Francisco als Endpunkt andrerseits, während Aspinwall der Endpunkt verschiedener, den Isthmus mit den Ver. Staaten, Westindien und Europa verbindender Dampferlinien ist, zu denen sich 1873 noch eine solche zwischen New York, Santa Marta, Sabanilla und Cartagena gesellt hat. Was die neueste Geschichte C.s anbelangt, so ist zu bemerken, daß nach Ablauf des Amtstermins des Santos Gutierrez am 1. April 1860 General E. Salzar, und diesem wiederum am 1. April 1872 Don M. Murillo Toro folgte. Ende 1873 stand Gen. J. Trujillo provisorisch an der Spitze der Executive. Panama, welches einen eignen Präsidenten hat, war der Schauplatz wiederholter innerer Unruhen, deren letzte 1873 mit dem Sturz des Präsidenten Neira, und dessen Ersetzung durch den Liberalen Domaso Cervera endete. Nach Außen hin gestalteten sich infolge von Grenzdifferenzen die Beziehungen zu Venezuela in besorgnißerregender Weise, ohne daß bis Anfang 1874 etwas Entscheidendes zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten geschehen war.

Colorado. Die Bevölkerung des Territoriums betrug nach dem Census von 1870: 39,864 Köpfe, darunter 39,221 Weiße, 456 Farbige, 180 seßhafte Indianer und 7 Chinesen. Nachstehende Tabelle gibt eine Uebersicht der Bevölkerung mit Einschluß der in Deutschland und der Schweiz Geborenen:

Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.	Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.
Arapahoe	6,829	482	Huerfano	2,250	3
Bent	592	28	Jefferson	2,390	28
Boulder	1,939	71	Lake	522	32
Clear Creek	1,596	63	Larimer	838	15
Conejos	2,504	5	Las Animas	4,276	20
Costilla	1,779	28	Park	447	22
Douglas	1,388	91	Pueblo	2,265	62
El Paso	987	20	Saguache	304	17
Fremont	1,064	172	Summit	258	27
Gilpin	5,490	277	Weld	1,636	80
Greenwood	510	31			

Nach dem Census von 1870 gab es in C. 320,346 Acres Farmland, wovon 95,594 A. unter Cultur standen; gewonnen wurden 255,939 Bush. Weizen, 5235 B. Roggen, 231,903 B. Mais, 332,940 B. Hafer, 35,141 B. Gerste, 178 B. Buchweizen, 204,925 Pfund Wolle, 19,787 Tonnen Heu, 890 Pfd. Tabak, 121,442 B. Kartoffeln; an Nutzthieren gab es auf den Farmen: 6446 Pferde, 1173 Maulesel und Esel, 25,017 Milchkühe, 5566 Zugochsen, 40,153 anderes Rindvieh, 120,928 Schafe, 5509 Schweine, im Gesammtwerthe von $2,871,102.

Das Unterrichtswesen gestaltete sich nach dem Bericht des "Commissioner of Education" für das mit dem 30. Sept. 1871 endende Jahr folgendermaßen. Es gab im Ganzen 7742 im Schulalter stehende Personen, von denen 4357 in die Schullisten eingetragen waren und 2611 die Schule durchschnittlich besuchten; dieselben wurden in 120 Schulen von 164 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet. Der Schulfond betrug $81,274.02.

Zeitungen wurden im J. 1873 31 herausgegeben. Die Länge der Eisenbahnlinien betrug 656, engl. M.

Geschichte. Im J. 1868 wurde ein republik. Delegat mit einer Majorität von 17 St. in den Congreß gewählt. Am 1. Dez. hielten beide politische Parteien Conventionen, in welcher die Aufnahme des Territoriums als Staat in die Union verhandelt wurde. Während die Republikaner günstig für dieses Project gestimmt waren und ein Gesuch an den Congreß in dieser Angelegenheit zu richten beschlossen, kam auf der demokr. Convention keine Einigung zu Stande. Im J. 1870 ließ sich eine Gesellschaft am Cache-la-Poudre in C. nieder, welche die "Union Colony" und die Stadt Greeley gründete. Ein Gesetz, welches den Frauen das Stimmrecht verleihen sollte, wurde nach heftiger Debatte bis auf Weiteres zurückgelegt. Das Gesuch um Zulassung von C. als Staat wurde vom Congreß im J. 1872 abschlägig beschieden. Außer bereits genannter Colonie wurden in den letzten Jahren noch eine Anzahl anderer gegründet, welche zur allgemeinen Entwickelung des Landes wesentlich beitrugen. Gouverneur des Territoriums war bis Anfang 1874 S. H. Albert; als Delegat in den Congreß wurde im Sept. 1872 der Republikaner J. B. Chaffee mit einer Majorität von 1336 St. gewählt.

Colorado Springs, Postdorf, klimatischer Cur- und Badeort in El Paso Co., Territorium Colorado, 5975 F. über dem Meere, 75 engl. M. südlich von Denver an der Denver-Rio Grande-Bahn und nur 5 M. von den berühmten Soda- und Schwefelquellen bei Manitou gelegen, wurde erst 1872 gegründet und hatte Ende 1873 bereits über 300 Häuser und 1400 E. C. hat 1 Zeitung, 6 Hotels, 2 Schulen, 4 Kirchen, 3 öffentliche Hallen, Mahl- und Sägemühlen. In der Nähe von C. liegen: "Garden of the Gods", "Monument Park", "Glen Eyrie", "Fountain Cañon" und der 14,336 F. hohe Pike's Peak.

Connecticut. Die Bevölkerung dieses Staates betrug nach dem Census von 1870: 537,454 Köpfe, darunter 527,549 Weiße, 9668 Farbige, 2 Chinesen und 235 seßhafte Indianer. Nachstehende Tabelle gibt eine Uebersicht über die Bevölkerung, mit Einschluß der in Deutschland und der Schweiz Geborenen:

Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.	Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.
Fairfield	95,276	2,720	New Haven	121,257	4,046
Hartford	109,007	3,444	New London	66,570	991
Litchfield	48,727	805	Tolland	22,000	837
Middlesex	36,099	454	Windham	38,518	122

Größere Städte von C. sind New Haven, 50,840 E.; Hartford, 37,180; Bridgeport, 18,969; Norwich, 16,643 und Waterbury 10,826 E.

Nach dem Bericht des "Commissioner of Agriculture" vom J. 1872 gab es 2,364,416 Acres Farmland; an Farmprodukten wurden gewonnen: 1,705,000 Bush. Mais, 37,100 B. Weizen, 311,000 B. Roggen, 1,063,000 B. Hafer, 23,000 B. Gerste, 94,000 B. Buchweizen, 1,819,000 B. Kartoffeln, 8,336,000 Pfund Tabak, 534,000 Tonnen Heu, im Gesammtwerth von $20,635,229; an Nutzthieren gab es am 1. Jan. 1873: 50,300 Pferde, 111,200 Ochsen und anderes Hornvieh, 106,800 Milchkühe, 83,200 Schafe und 63,700 Schweine, im Gesammtwerthe von $14,960,716. An industriellen Etablissements bestanden nach dem Census von 1870: 5128, welche an 89,523 Arbeiter $38,987 Löhne auszahlten, ein Kapital von $95,281,278 repräsentirten und Produkte im Werthe von $161,065,474 erzeugten.

Der "Commissioner of Education" gibt folgenden Bericht für 1872 über das Unterrichtswesen. Der Schulfond betrug $2,048,395.62; die Ausgaben für die öffentlichen Schulen beliefen sich auf $1,496,980.95; es standen 128,468 Personen im Schulalter, davon besuchten durchschnittlich 67,018 die Winter- und 58,349 die Sommerschule und wurden im Winter von 2420, im Sommer von 2380 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet. Von höheren Unterrichtsanstalten bestanden 3. Die Anzahl der Zeitungen belief sich 1873 auf 96, die Länge der Eisenbahnen auf 968 engl. M.

Gouverneure.

Samuel Huntington ..	1785—1796	John Cotton Smith ..	1813—1818
Oliver Wolcott	1796—1798	Oliver Wolcott	1818—1827
Jonathan Trumbull ..	1798—1809	Gideon Tomlinson....	1827—1831
John Treadwell......	1809—1811	John S. Peters	1831—1833
Roger Griswold	1811—1813	Henry W. Edwards ..	1833—1834

Gouverneure.

Samuel A. Foote	1834—1835	Henry Dutton	1854—1855
Henry W. Edwards ..	1835—1838	William T. Miner ...	1855—1857
William W. Ellsworth	1838—1842	Alexander H. Holley ..	1857—1858
C. F. Cleveland	1842—1844	Wm. A. Buckingham..	1858—1866
Roger S. Baldwin ...	1844—1846	Joseph R. Hawley....	1866—1867
Isaac Toucey........	1846—1847	James E. English	1867—1869
Clark Bissell	1847—1849	Marshall Jewell.......	1869—1870
Joseph Trumbull.....	1849—1850	James E. English	1870—1871
Thomas H. Seymour .	1850—1853	Marshall Jewell......	1871—1872
C. H. Pond (acting)..	1853—1854	Ch. R. Ingersoll.....	1873—

Geschichte. Die im J. 1870 abgehaltene Staatswahl ergab ein für die demokratische Partei günstiges Resultat, E. English wurde zum Gouverneur gewählt. Die Staatswahl von 1871 verursachte insofern nicht geringe Aufregung im Staate, als die demokr. Partei, welche ihren Gouverneurscandidaten English für erwählt erklärte, der Wahlbetrügerei beschuldigt, theilweise überführt und der republ. Candidat Jewell von einem Untersuchungscomité der Legislatur als der gesetzlich erwählte Gouverneur erklärt wurde. Diese Erklärung wurde in der Legislatur mit 123 St. dafür und 100 dagegen angenommen, infolge dessen Jewell am 16. Mai 1871 sein Amt officiell antrat. Eine andere Frage, welche das Volk von C. lebhaft beschäftigte, betraf die Hauptstadt des Staates, deren es bis jetzt zwei, Hartford und New Haven, gab. Die Majorität des Volkes war für nur eine Hauptstadt, doch gelang es nicht eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Im J. 1872 traten neben den zwei bereits bestehenden, noch zwei neue politische Parteien auf, die Temperenz- und die Arbeiterreformpartei, welche für die bevorstehende Wahl ihre eignen Candidaten ernannten. Der Candidat der republik. Partei, Jewell, wurde indeß mit einer geringen Majorität wiedererwählt. In der Legislatur wurden Beschlüsse, welche ein Amendement zur Constitution, die Stadt Hartford zur alleinigen Hauptstadt des Landes zu erheben, befürworteten, mit 126 gegen 103 angenommen.

Costa Rica (República de Costa Rica), der südlichste der fünf unabhängigen Staaten von Central-Amerika, dessen Bevölkerung auf 160,000—165,000 Köpfe geschätzt wird, von der es jedoch in einem officiellen Erlaß vom 14. Juni 1873 hieß, „daß sie nicht unter 350,000 betragen könne". C. zerfiel 1873 in fünf Provinzen: Alajuela, Cartago, Guanacasta, Heredia, San-José und die beiden Districte (Comarcas) Punta Arenas und Limon. Die Einnahmen der Republik für das mit dem 31. März 1873 endigende Verwaltungsjahr betrugen $2,500,463 (davon an Einfuhrzöllen $755,374, an Ausfuhrzöllen $166,385), die Ausgaben in derselben Zeit beliefen sich auf $1,038,527, während der Voranschlag für 1873/74 die Einnahmen auf $2,850,000, die Ausgaben auf $2,350,000 bezifferte. Die Staatsschuld betrug 1867: $104,500, doch sind seitdem bedeutende Anleihen für Eisenbahnbauten und zu sonstigen Zwecken gemacht worden (1871 eine Mill. Pfd. zu 6 Proc. in London) und 1872 weitere 2,400,000 Pfd. zu 7 Proc. gleichfalls in London, sodaß, eine inländische Schuld von etwa $600,000 miteingerechnet, Ende 1873 die Gesammtschuld C.s $33,100,000 betrug. Der Hauptstapelartikel ist nach wie vor der Kaffee, auf den bei einer Gesammtausfuhr von $6,095,000 für 1872/73 allein $5,600,000 entfielen. Die Einfuhr in derselben Zeit belief sich auf $4,500,000. Die erste Eisenbahn in C. wurde 1872 unter einem Contract mit Henry Meiggs, dem Erbauer der peruvianischen Bahnen, begonnen, wird, wenn vollendet, die Küste des Atlantischen mit der des Stillen Meeres verbinden und die Städte Cartago, San-José und Heredia berühren. Genaue Schulberichte liegen nur über die Provinz San-José vor; dort waren 1873: 26 Schulen mit etwa 1500 Schülern, für welche im Ganzen $22,740 ausgegeben wurden. C. hat sich während der letzten Jahre insofern eines ungestörten Friedens zu erfreuen gehabt, als die Grenzstreitigkeiten mit Panamá friedlich beigelegt wurden, während die mit Nicaragua, bei denen es sich um den Besitz einer ganzen Provinz handelte, wenigstens zu keinem Kriege führten. Die Präsidentschaft von C. ruhte seit dem 8. Mai 1872 in den Händen des Generals J. M. Guardia, der jedoch im Dez. 1873 zurücktrat, und die Amtsführung an S. Gonzalez, den ersten Vicepräsidenten; abtrat, weil er der Ansicht war, daß in seiner Person das Haupthinderniß einer Beilegung der Verwickelungen mit Nicaragua läge.

Credit-Mobilier ist der Name einer in Paris von den Gebrüdern Emile und Isaac Péreire am 18. Nov. 1852 gegründeten Actiengesellschaft (limitirt), deren Zweck die Besorgung allgemeiner Bankgeschäfte, Erleichterung bei Errichtung öffentlicher Werke

und Vorschubleistung der nationalen Industrie war. Das Kapital bestand aus 60,000,000 Frcs. (in Actien à 500 Frcs.). Die Gesellschaft war autorisirt, ihre eignen Bonds auszugeben und, nachdem das Grundkapital erschöpft war, neue Bonds, in zehnmal höherem Betrage als das Grundkapital, in Umlauf zu setzen. Sie hatte ferner das Recht, sich an finanziellen Operationen jeglicher Art zu betheiligen. Die Durchschnittsdividende betrug in den J. 1853—67: 17 Proc. Die Hauptunternehmungen dieser Gesellschaft waren die Vereinigung der Pariser Gas- und Omnibusgesellschaften unter ihre Controle, die Errichtung der Grand Hotel du Louvre- und der Clipperschiffsgesellschaft und großartiger Eisenbahnunternehmungen in Oesterreich, Rußland, Spanien und der Schweiz, sowie Darlehen an franz. Eisenbahncompagnien. In den letzten Jahren ihres Bestehens zahlte die Gesellschaft nur unbedeutende Dividenden und löste sich 1867 gänzlich auf. Die leitenden Beamten zogen sich mit bedeutendem Vermögen zurück. Andere C.-M.-Gesellschaften wurden nach demselben System in Genf, Leipzig, Amsterdam, Madrid und London gegründet, und im Mai 1863 entstand in den Ver. Staaten ein "C.-M. of America" mit einem Kapital von $2,500,000. Das Privilegium dieser Gesellschaft wurde 1867 von einer Compagnie gekauft, welche sich zur Erbauung der Union Pacific-Eisenbahn gebildet hatte, das Kapital auf $3,750,000 erhöhte und bedeutende Dividenden auszahlte. Die ungesetzliche Betheiligung mehrerer Congreßmitglieder als Actienbesitzer dieses Unternehmens erregte 1872 großes Aufsehen und den allgemeinen Unwillen des Volkes, und führte zu einer Untersuchung seitens des Congresses, welche mit der Ausstoßung eines Senators und mit dem Ertheilen eines Tadelsvotums an zwei Repräsentanten endete. Auch andere hervorragende Männer wurden durch diese Enthüllungen stark compromittirt.

Cuba, die größte der Westindischen Inseln, die bedeutendste spanische Besitzung auf der westlichen Hemisphäre, und seit 1868 im Aufstande begriffen, erhielt am 13. Dez. 1871 in der Person des Grafen Valmaseda einen neuen Generalcapitain, den vierten (Lersundi, Dulce, De Roda) seit Ausbruch der Revolution. Unter ihm gewann der Einfluß und die Willkürherrschaft der Freiwilligen immer größere Dimensionen, und so weit ging ihre Anmaßung, daß sie dem im April 1871 vom Vaticanischen Concil zurückkehrenden Erzbischof von Havana zu landen verwehrten, weil er im Verdacht der Sympathie mit seinen aufständischen Landsleuten stand. Cespedes und Agramonte standen wie bisher an der Spitze des Aufstandes, der auch im Jahre 1871 trotz aller von beiden Seiten beanspruchten Erfolgen in seiner Ausdehnung weder zu Gunsten der Spanier noch der Cubaner eine wesentliche Aenderung erfuhr. Im Februar siegten die Patrioten bei Mayari, im Juli erlitten sie bei Guantanamo eine Niederlage, infolge deren ihre gefangenen Generäle Quesada und Figueredo zu Santiago im August hingerichtet wurden. Im Dezember erließ der Generalcapitain eine Proclamation, in der er verkündete, daß fortan kein Pardon mehr gegeben würde, daß vielmehr nach dem 15. Jan. 1872 jeder gefangene Insurgent sofort erschossen werden solle. Solche und ähnliche Maßregeln, namentlich die standrechtliche Erschießung der acht Studenten, welche das Grab des spanischen Generals Gonzale Castañon beschädigt hatten, bewiesen zur Genüge, daß man spanischerseits entschlossen war, den Krieg mit allen Mitteln des Terrorismus und der Grausamkeit weiterzuführen. Aber weder dieser Entschluß noch eine größere, im Febr. 1872 in Havana gelandete spanische Truppensendung vermochten während des folgenden Jahres der Regierung irgend welchen nennenswerthen Vortheil über die Insurgenten zu sichern. Im Gegentheil waren es die letzteren, die am 5. März durch die Einnahme von Sagua de Tahaman, und am 21. Juni durch eine den Spaniern bei Holguin beigebrachte Niederlage den Erfolg auf ihrer Seite hatten. Trotzdem behauptet ein spanischer Bericht vom August 1872, daß vom Beginn der Insurrection bis zum genannten Monat 13,600 Aufständische getödtet wären, und 69,640 sich der Regierung unterworfen hätten, während in derselben Zeit 4819 Feuerwaffen, 3249 Seitengewehre und 9921 Pferde in ihre Hände gefallen seien. Im Dezember 1872 riefen die in der Botschaft des Präsidenten Grant enthaltenen Bemerkungen über Sklaverei im Allgemeinen und auf Cuba im Besonderen in Spanien allerlei Besorgnisse hervor, die einstweilen zur Aufhebung der Sklaverei auf Porto-Rico und im Jan. 1873 zu einer Correspondenz zwischen der spanischen Regierung und jener der Ver. Staaten führten, die seitens der ersteren die freundschaftlichsten Versicherungen enthielt. Trotzdem wäre es noch in demselben Jahre zu Verwickelungen der ernstesten Art infolge der sog. Virginiusaffaire (s. Ver. Staaten, Geschichte) gekommen, wenn nicht die Madrider Regierung nach Kräften eingelenkt hätte, und schließlich auch noch, durch Untergang des „Virginius", das streitige Object selbst einer weiteren Untersuchung entzogen worden wäre. Wenn auch nicht in Betreff der Insurrection selbst, die 1873 hindurch in derselben Weise fort-

existirte wie in den vorhergehenden Jahren, so brachte das genannte Jahr doch insofern eine Neuerung, als die Insel in der Person Don Joaquin Jovellar's einen neuen Generalcapitain erhielt, der von Madrid aus mit ganz außergewöhnlichen Vollmachten ausgerüstet, unter dem 7. Febr. 1874 eine äußerst umfangreiche Proclamation erließ, in welcher der Belagerungszustand über ganz Cuba verhängt, und die Ergreifung außerordentlicher Maßregeln (allgemeine Conscription, Mobilmachung der Freiwilligen, Erhöhung des Soldes, Errichtung von Vigilanzcomités u. s. w.) zur endlichen Niederwerfung des Aufstandes angekündigt wurde. Ob die Aussichten der Spanier, ein derartiges Ziel recht bald zu erreichen, sehr günstig waren, muß abgewartet werden, da, selbst spanischen Nachrichten gemäß, die Insurgenten erst am 15. Jan. wieder in einem Treffen bei Melones Sieger geblieben waren. An der Spitze des Aufstandes stand in neuerer Zeit der Marquis von Santa-Lucia. — Cespedes, bis dahin die Seele der ganzen Insurrection, wurde am 27. Febr. in der Nähe von Asserado von spanischen Soldaten überfallen und getödtet. Im März wurde General Jose de la Concha zum Generalcapitain ernannt und landete Anfangs April in Havana.

Dakota. Nach dem Census von 1870 betrug die Bevölkerung D.'s, außer den etwa 18,000 wilden Indianern, 14,181 Köpfe, darunter 12,887 Weiße, 94 Farbige und 1200 seßhafte Indianer. In den Counties vertheilte sich die Bevölkerung, mit Einschluß der in Deutschland und der Schweiz Gebornen, wie folgt:

Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.	Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.
Bonhomme	608	20	Lincoln	712	15
Brookings	163	—	Minnehaha	355	2
Buffalo	246	17	Pembina	1,213	58
Charles Mix	153	2	Todd	337	27
Clay	2,621	37	Union	3,507	25
Deuel	37	—	Yankton	2,097	139
Hutchinson	37	1	Unorganisirter District	2,091	253
Jayne	5	—			

Der Census von 1870 gibt das in Acres ausgelegte Farmland auf 302,346 Acres an; geerntet wurden 1870: 642 Bush. Weizen, 133,140 B. Mais, 114,327 B. Hafer, 4118 B. Gerste, 179 B. Buchweizen, 13,347 Tonnen Heu, 8810 Pfd. Wolle; ferner gab es auf den Farmen 2514 Pferde, 225 Esel und Maulesel, 4151 Milchkühe, 2125 Zugochsen, 6191 anderes Rindvieh, 1901 Schafe, 2033 Schweine. Industrielle Etablissements gab es 17, welche an 91 Arbeiter $21,106 Löhne bezahlten, ein Kapital von $79,200 repräsentirten und Produkte im Werthe von $178,590 erzeugten. Zeitungen erschienen in D. nach Rowell's "Newspaper Directory for 1873": 12. Die Eisenbahnen hatten eine Länge von $261_{,5}$ engl. M.

Der Bericht des "Commissioner of Education" für 1870 gibt die Zahl der Erziehungsanstalten auf 35 an, mit 52 Lehrern und Lehrerinnen, und 1255 Schülern. Oeffentliche Schulen gab es 34, mit 48 Lehrern und Lehrerinnen, und 1223 Schülern.

Gouverneur von D. war 1873 J. L. Pennington. Hauptstadt ist Yankton.

Dänemark hat einen Flächenraum von $683_{,91}$ g. Q.-M. und, nach der Zählung vom 1. Febr. 1870: 1,784,741 E.; davon kommen auf die Landestheile Seeland, Möen und Samsoe $133_{,90}$ Q.-M. mit 637,711, Fühnen, Langeland und Arroe $61_{,46}$ Q.-M. mit 236,311, Lolland und Falster $30_{,11}$ Q.-M. mit 90,706, Bornholm $10_{,80}$ mit 31,894, Jütland $458_{,04}$ mit 788,119 E. Außerdem haben die Nebenländer $4099_{,5}$ Q.-M. und 127,401 E., namlich die Faröerinseln 24 Q.-M. und 9992, Island 1870 Q.-M. und 69,763, Grönland 2200 Q.-M. und 9825, die Westindischen Inseln 37,821 E. Von letzteren ist St. Croix $3_{,8}$, St. Thomas $1_{,1}$, St. John $1_{,0}$ Q.-M. groß. Die Hauptstadt Kopenhagen zählte 181,291 E. Nach den Confessionen unterschied man 1,769,583 Lutheraner, 1433 Reformirte, 1857 Katholiken, 3223 Baptisten, 1211 Freigemeindler, 2128 Mormonen, 4290 Israeliten. Unter 811 Sektirern waren 260 Methodisten, 349 Irvingianer, 74 Anglikaner, 28 Quäker, 12 Griechische Katholiken, 88 von verschiedenen anderen Sekten; ohne bestimmtes Glaubensbekenntniß zählte man 205. Nach dem Geburtsorte zerfiel die Bevölkerung in 1,730,698 in D. selbst, und 54,043 auswärts Geborne. Letztere vertheilten sich zu 299 auf Island, 169 auf Grönland,

107 auf Faröer, 436 auf Dänisch-Westindien, 31,845 auf Deutschland (davon 26,392 aus Schleswig-Holstein und Lauenburg), 15,388 auf Schweden, 2936 auf Norwegen, 403 auf England, 200 auf Rußland, 159 auf Oesterr.-Ungarn, 148 auf Frankreich, 311 auf das übrige Europa, 389 auf Außer-Europa; von 1188 Personen war das Geburtsland unbekannt. Von Kopenhagen wanderten im J. 1871: 6422 Personen aus, wovon 3906 auf D. und 1977 auf Schweden kamen. Fast sämmtliche Auswanderer gingen nach den Ver. Staaten. Das Budget vom 31. März 1873 bis zum 31. März 1874 ergab in den Einnahmen 23,736,161, in den Ausgaben 22,989,633 Rigsdaler; die eigentliche Staatsschuld belief sich am 31. März 1872 auf 68,373,869 Rd. Die Armee beläuft sich auf 52,656 M., einschließlich 25 Officiere und 21 Unterofficiere des Generalstabes, wovon 35,975 auf das erste und 15,258 M. auf das zweite Aufgebot kommen; ersteres hat 1031, letzteres 346 Officiere. Nach dem dänischen Staatskalender für 1873 zählte die dänische Flotte in diesem Jahre 30 Dampfer mit 291 Geschützen, darunter 7 Panzerschiffe und 7 eiserne Kanonenboote; ferner an Segelschiffen 1 Fregatte (Logisschiff) und 1 Kutter. Die Ruderflottille umfaßte 8 Kanonenjollen, an Transportfahrzeugen gab es 20 eiserne Boote. Für das Jahr 1871—72 bezifferte sich die Einfuhr auf $21,_{46}$, die Ausfuhr auf $9,_{78}$ Millionen Centner à 50 Kilogrammen. Die Schifffahrtsbewegung ergab für dieselbe Zeit hinsichtlich der inländischen Fahrt 46,110 Schiffe von 699,157 Tonnen (2 Tonnen = 1 Commerzlast), dazu 1007 fremde Fahrzeuge, hinsichtlich der auswärtigen Fahrt 39,341 Schiffe von 1,214,532 T., dazu 21,588 fremde Schiffe. Die Handelsflottille belief sich am 31. März 1872 auf 2746 Segelschiffe von 189,077 Tonnen und auf 91 Dampfer von 15,633 T. und 5748 Pferdekraft, im Ganzen auf 2837 Fahrzeuge von 204,710 Tonnen. Am 1. Jan. 1873 waren $116,_{22}$ dänische Meilen oder $875,_{4}$ Kil. Eisenbahnen im Betrieb. Der Postverkehr ergab für 1871—72: 13,468,134 Briefe und 12,233,261 Zeitungen. Was das Telegraphenwesen anbelangt, so belief sich die Länge der Linien auf $2396,_{4}$, die der Drähte auf $6183,_{8}$ Kilometer, die Zahl der Stationen auf 160, der aufgegebenen internen Depeschen auf 228,287, der externen auf 197,544, der im Transit auf 113,584, zusammen auf 539,415.

Geschichte. Ueber die Unterhandlungen zwischen D. und Preußen wegen Abtretung Nordschleswigs s. Preußen. Die Verhandlungen D.'s mit den Ver. Staaten wegen Verkaufs von St. Thomas und St. John zerschlugen sich wieder. Am 4. Juli 1869 fand im königl. Schloß zu Friedrichsburg eine von 10,000 Schweden, Dänen und Norwegern besuchte skandinavische Versammlung statt, welche sich warm für eine politische Union der drei Königreiche, sowie ihre militärische und marine Entwickelung, und ihre Sympathie für die Bevölkerung Nord-Schleswigs aussprach. Beim Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und Frankreich erklärte sich D. neutral, obwohl die öffentliche Meinung entschieden für Letzteres war, und wahrscheinlich würde D. auch Deutschland den Krieg erkärt haben, hätten dies nicht die Niederlagen der Franzosen verhindert. Im Mai 1870 reichte das Ministerium Frigs, infolge einer Meinungsverschiedenheit mit der Volksvertretung über eine Finanzfrage, seine Entlassung ein, und es wurde ein neues Ministerium gebildet, in welchem Holstein von Holstenborg den Vorsitz übernahm. Im Oktober wurde die Insel Island für einen integrirenden Theil des dänischen Staates mit besonderen Landesrechten, die sie bisher nicht besaß, erklärt, aber ohne Antheil an der allgemeinen Gesetzgebung des Reichs. Ende Januar 1871 einigten sich die beiden "Thinga" des Reichstags über ein Gesetz, welches die verfassungsmäßige Stellung Islands innerhalb der Gesammtmonarchie dahin bestimmte, daß, solange die Insel im Reichstag nicht vertreten sei, sie für die gemeinsamen Bedürfnisse der Staatskasse keinen Beitrag zu liefern habe. Dagegen wurde zur Bestreitung der besonderen Ausgaben Islands ein jährlicher Beitrag von 30,000 Rd., und außerdem für die Dauer von 10 Jahren ein außerordentlicher jährlicher Zuschuß von 20,000 Rd. aus der dänischen Staatskasse versprochen, dergestalt, daß dieser letztere nach Ablauf jener 10 Jahre jährlich um 1000 Rd. herabgesetzt wird, mithin nach 30 Jahren gänzlich in Wegfall kommt. Außerdem werden die Kosten für die Centralverwaltung der isländischen Angelegenheiten in Kopenhagen und der Postverbindung zwischen beiden Ländern aus der Staatskasse bestritten. Am 1. Febr. 1872 verwarf der Landesthing ein Gesetz wegen Ausdehnung des Wahlrechts in den Gemeinden, das im Folkething drei Lesungen passirt hatte. Im Mai ward eine Versammlung der Internationalen verboten und die Führer der Kopenhagener Section verhaftet. Am 28. Mai übernahm die Finanzen der Minister Krieger, an dessen Stelle Klein in's Justizministerium trat. Der Folkething wurde am 3. August aufgelöst, und die Neuwahlen auf den 20. Sept. anberaumt. Am 7. Okt. ward der Reichstag eröffnet, und der König erklärte in der Thronrede, daß die Schleswig'sche Frage noch in

der Schwebe sei, doch hege die Regierung das feste Vertrauen, dieselbe einer befriedigenden Lösung zugeführt zu sehen. Im Dez. trat der Kriegsminister, Oberst von Haffner, zurück, und zu seinem Nachfolger wurde Oberst von Thomsen ernannt. Die Zweite Kammer erklärte (Ende 1873) dem König in einer Adresse, daß nur durch eine Veränderung im Ministerium ein gedeihlicheres Zusammenwirken zwischen den Factionen der Gesetzgebenden Gewalt herbeigeführt werden könne, worauf derselbe im Jan. 1874 antwortete, daß der augenblickliche Conflict der Volksvertretung der Grund der vorhandenen Gärung sei, und daß er dieselbe durch eine fortschreitende Entwickelung der Verfassung und durch gebührende Berücksichtigung der Bedürfnisse und des Wohles aller Volksclassen beseitigen wolle. Er könne sich deshalb nicht veranlaßt sehen, dem Wunsch der Kammer nach einer Neubildung des Cabinets zu willfahren. Anfang Februar nahm die Volkskammer mit 57 gegen 31 Stimmen eine Tagesordnung an, welche die Veröffentlichung des königl. Handschreibens mißbilligte und dagegen protestirte, daß der König in den Parteistreit hineingezogen werde.

Delaware. Der Census von 1870 gab die Bevölkerung von D. auf 125,015 Köpfe, darunter 102,221 Weiße und 22,794 Farbige, an. In den 3 Counties vertheilte sich die Bevölkerung, mit Einschluß der in Deutschland und der Schweiz Geborenen, wie folgt:

Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geboren.
Kent	29,804	117
New Castle	63,515	1,043
Sussex	31,696	15

Nach dem Berichte des "Commissioner of Agriculture" waren 1872: 1,052,322 Acres in Farmland ausgelegt; an landwirthschaftlichen Produkten wurden gewonnen: 3,289,000 Busch. Mais, 550,000 B. Weizen, 10,700 B. Roggen, 318,000 B. Hafer, 1700 B. Gerste, 1100 B. Buchweizen, 178,000 B. Kartoffeln und 21,000 Tonnen Heu, im Gesammtwerth von $3,641,724. Es gab ferner: 20,000 Pferde, 4000 Maulesel, 33,400 Zugochsen und anderes Hornvieh, 26,000 Milchkühe, 27,300 Schafe und 47,300 Schweine, im Gesammtwerth von $4,475,147. Industrielle Etablissements gab es im J. 1870: 800, welche an 9710 Arbeiter $3,692,195 Löhne auszahlten, ein Kapital von $10,839,093 repräsentirten und Produkte im Werthe von $16,791,382 erzeugten.

Der Census von 1870 gibt über das Unterrichtswesen in D. folgende Daten: es bestanden 375 Erziehungsanstalten mit 510 Lehrern und Lehrerinnen und 19,575 Zöglingen; die Zahl der öffentlichen Schulen betrug 326, mit 388 Lehrern und Lehrerinnen und 16,835 Schülern; das Einkommen der öffentlichen Schulen belief sich auf $127,729. An höheren Unterrichtsanstalten gab es 1872 in D. das "Delaware College" in Newark, das "Wesleyan Female College" in Wilmington. Die Zahl der Zeitungen betrug nach Rowell's "Newspaper Directory for 1873": 17. Die Eisenbahnen hatten eine Länge von 238,, engl. M.

Geschichte. Die politischen Bewegungen des J. 1870 waren insofern für den Staat nicht ohne Bedeutung, als die farbige Bevölkerung, deren Stimmberechtigte auf etwa 4500 geschätzt wurden, zum ersten Male von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen durfte. Die republ. Partei sah darin einen Zuwachs ihrer Stimmen, während die Demokraten, gestützt auf das allgemein bestehende Vorurtheil gegen das Negerstimmrecht, eine beträchtliche Anzahl republ. Stimmen auf ihre Seite zu ziehen hofften. Die am 8. Nov. abgehaltene Wahl ergab für die Demokraten ein günstiges Resultat, indem James Ponder zum Gouverneur, und B. T. Biggs zum Congreßmitglied erwählt wurde. In seiner Antrittsrede, 17. Jan. 1871, sprach sich der neue Gouverneur entschieden für die Staatenrechte und gegen das vom Congreß auf die farbige Bevölkerung ausgedehnte Stimmrecht aus, welches er als „in der Praxis von großem Nachtheil für das öffentliche Wohl" kennzeichnete. Das Gesammtvotum in der 1872: abgehaltenen Präsidentenwahl betrug 21,321, wovon Grant eine Majorität von 909 St. erhielt. Die mittelalterliche Institution der Prügelstrafe hat sich in D., dem einzigen Staate der Union, bis auf die neueste Zeit erhalten. Die Staatsschuld betrug Ende 1872 $1,325,000. Die vom Jan. bis April 1873 tagende Legislatur erließ ein Gesetz, welches die Licenz für Branntweinhändler auf $100 erhöhte.

Denver, Hauptstadt des Territoriums Colorado, hat sich in der neuesten Zeit sowohl in Bezug auf Ausdehnung als in industrieller und commercieller Bedeutung außerordentlich günstig entwickelt. Es bestanden, außer Fabriken der mannigfachsten Art, 9 Banken,

darunter 3 Nationalbanken, welche am 1. Sept. 1873: $1,879,788 Depositen aufzuweisen hatten, 4 tägliche und 10 wöchentliche Zeitungen, einige 20 Hotels u. s. w. Nach dem Berichte der dortigen Handelskammer wurden im J. 1873 Waaren im Werthe von 3½ Mill. fabricirt, gegen $1,394,000 im J. 1872; im Handel wurden 1873 umgesetzt $14,324,000, gegen $13,039,000 im J. 1872. In den letzten 3 Jahren (bis 1873) wurden 2145 Häuser (1873 allein 648) im Werthe von 5 Mill. Doll. gebaut. Die Stadt hat 2 Wasserleitungen, wovon die eine den Bedarf an Trinkwasser und die andere das Wasser zum Bewässern der Straßen, Gärten u. s. w. liefert.

Deutsches Reich. Das neugegründete D. R. umfaßt alle Staaten und Länder des früheren Norddeutschen Bundes (s. d.), sowie die vier süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden, das Großherzogthum Hessen und als „Reichsland" die, von Frankreich, durch den Art. 1 des Präliminarfriedens vom 26. Febr. 1871, abgetretenen Gebiete Elsaß-Lothringen in der, durch den Art. 1 des Friedensvertrages vom 10. Mai 1871 und den dritten Zusatzartikel zu diesem Vertrage, festgestellten Begrenzung. Das D. R. hat bei einem Flächeninhalt von 9818,₀₈ g. Q.-M. eine Einwohnerzahl von 41,060,695 factischer Bevölkerung (nach der Zählung von 1871). An Ausländern gab es 75,701 Oesterr.-Ungarn, 24,512 Schweizer, 22,042 Niederländer, 15,163 Dänen, 14,535 Russen, 12,345 Schweden und Norweger, 10,698 Amerikaner aus den Ver. Staaten, 10,103 Engländer, 5096 Belgier, 4822 Luxemburger, 4670 Franzosen, 4019 Italiener, 504 Türken, 310 Spanier, 192 Griechen, 86 Liechtensteiner, 44 Portugiesen, 1855 aus andern Ländern, 221 unbekannter Nationalität, in Summa 206,918. Die Zahl der Staatsangehörigen des D. R.s belief sich auf 40,851,706. Von der Gesammtbevölkerung gehören ungefähr 2,450,000 zum polnischen, 140,000 zum wendischen, 50,000 zum czechischen, 150,000 zum litauischen, 150,000 zum dänischen, 220,000 zum französischen Sprachstamme, sodaß die Summe der nicht-deutschen Bevölkerung ungefähr 3,160,000 gegen etwa 37,820,000 Deutsche beträgt. Die Confessionen vertheilen sich folgendermaßen: 25,581,709 Evangelische, 14,867,091 Römisch-, 2660 Griechisch-Katholische, 79,553 christliche Sektirer, 512,171 Israeliten, 1917 Anhänger anderer Culte; von 15,594 Individuen war die Confession unbekannt. Diejenigen Städte des D. R.'s, welche (incl. Militär) über 50,000 Einwohner haben, sind folgende: Berlin mit 826,341 E., Hamburg 240,251 E., Breslau 207,997 E., Dresden 177,089 E., München 169,693 E., Köln 129,233 E., Magdeburg (incl. Neustadt-Magdeburg und Buckau) 114,509 E., Königsberg 112,092 E., Leipzig 106,925 E., Hannover 104,243 E., Stuttgart 91,623 E., Frankfurt a. M. 91,040 E., Danzig 88,975 E., Strasburg 85,529 E., Nürnberg 83,214 E., Bremen 82,807 E., Stettin 76,280 E., Barmen 74,449 E., Elberfeld 71,384 E., Aachen 74,146 E., Altona 74,102 E., Düsseldorf 69,365 E., Chemnitz 68,229 E., Braunschweig 57,782 E., Krefeld 57,105 E., Posen 56,374 E., Mainz 53,902 E., Mühlhausen 52,825 E., Halle 52,629 E., Essen 51,513 E., Metz 51,380 E. und Augsburg 51,225 E.

Reichsverfassung, Reichsverwaltung und Reichsjustiz. In der Verfassungsurkunde des D. R.s, welche mit dem 4. Mai 1871 in Kraft trat, wird als Zweck der Verfassung „der Schutz des Reichsgebiets und des innerhalb desselben gültigen Rechts, sowie die Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volks" bezeichnet. Der Bund ist ein unauflöslicher und ein „ewiger", aus welchem keiner der zum Bunde gehörigen Einzelstaaten, und kein Theil der Einzelstaaten einseitig austreten darf. Derselbe hat eine selbstständige, von den Bundesgliedern verschiedene, souveräne Bundesgewalt.

Zufolge der Verfassungsurkunde nimmt die Krone Preußen die Präsidialstellung im Reiche ein. Der König von Preußen hat als „Deutscher Kaiser" das Reich völkerrechtlich zu vertreten, im Namen desselben Krieg zu erklären (wozu jedoch die Zustimmung des Bundesraths einzuholen ist, außer bei Angriffen auf das Bundesgebiet und dessen Küsten) und Frieden zu schließen, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen, Gesandte zu beglaubigen und zu empfangen, den Bundesrath und den Reichstag zu berufen, zu eröffnen, zu vertagen und zu schließen. Zugleich steht ihm die Ausfertigung, Verkündigung, Ueberwachung und Ausführung der Reichsgesetze, die Ernennung und die Entlassung der Reichsbeamten, die Beaufsichtigung des gesammten Consulatswesens und der Post- und Telegraphenverwaltung des Reichs, sowie der Oberbefehl über das Reichsheer und die Kriegsmarine zu. Die Gesetzgebung des Reichs wird durch den Bundesrath und den Reichstag gemeinschaftlich und zwar in der Weise ausgeübt, daß zu jedem Reichsgesetze, einschließlich des Reichshaushaltsetatsgesetzes, die Uebereinstimmung der Mehrheitsbeschlüsse

beider Versammlungen erforderlich und ausreichend ist. Die Reichsgesetze, welche den Landesgesetzen vorgehen, erhalten ihre verbindliche Kraft durch ihre Verkündigung von Reichswegen, welches vermittelst des „Reichsgesetzblattes“ geschieht, sodaß sie weder einer Publication durch die Regierungen der Einzelstaaten, noch einer Genehmigung derselben bedürfen.

Der Bundesrath besteht aus 58 Vertretern der Bundesmitglieder, zu denen Preußen 17, Bayern 6, Sachsen und Württemberg je 4, Baden und Hessen je 3, Mecklenburg-Schwerin und Braunschweig je 2, und jeder der übrigen Staaten je 1 stellen. Den Vorsitz und die Geschäftsleitung in demselben führt der vom Kaiser ernannte Reichskanzler. Der Bundesrath beschließt über die dem Reichstage im Namen des Kaisers zu machenden Vorlagen und die von ersterem gefaßten Beschlüsse, über die zur Ausführung der Reichsgesetze erforderlichen allgemeinen Verwaltungsvorschriften und Einrichtungen, und über Mängel, welche bei der Ausführung der Reichsgesetze oder der betreffenden Vorschriften und Einrichtungen sich fühlbar machen. Die Beschlußfassung erfolgt mit einfacher Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit gibt die Präsidialstimme den Ausschlag; Vorschläge zu Verfassungsänderungen gelten als abgelehnt, wenn sie 14 Stimmen gegen sich haben. Der Bundesrath bildet in jeder Session oder alljährlich aus seiner Mitte dauernde Ausschüsse: 1) für das Landheer und die Festungen; 2) für das Seewesen; 3) für Zoll und Steuerwesen; 4) für Handel und Verkehr; 5) für Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen; 6) für Justizwesen; 7) für Rechnungswesen; 8) für die auswärtigen Angelegenheiten. Seit der Vereinigung von Elsaß-Lothringen mit dem Reiche ist im Bundesrathe auch ein „Ausschuß für elsaß-lothringische Angelegenheiten“ gebildet. Die Vorlagen an den Reichstag werden in demselben durch Mitglieder des Bundes oder durch besondere, von diesen ernannte Commissäre vertreten. Jedes Mitglied des Bundesraths hat das Recht, im Reichstage zu erscheinen, und muß auf Verlangen jederzeit gehört werden, doch kann Niemand zugleich Mitglied des Bundesraths und des Reichstags sein.

Zu dem aus allgemeinen und directen Wahlen mit geheimer Abstimmung hervorgehenden Reichstag darf jeder Deutscher in dem Bundesstaate wählen, in welchem er seinen Wohnsitz hat, sofern er sich nicht bei der Fahne befindet, selbstständig und unbescholten ist und das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Zum Abgeordneten wählbar ist im ganzen Reichsgebiet jeder Deutsche in demselben Alter, wenn er einem zum Reiche gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat und nicht von der Wahlberechtigung ausgeschlossen ist. Auf durchschnittlich 100,000 Köpfe kommt ein Abgeordneter, jedoch sendet ein Bundesstaat, dessen Einwohnerzahl diese Ziffer nicht erreicht, ebenfalls einen Vertreter. Die Verhandlungen des Reichstags sind öffentlich; seine Legislaturperiode dauert 3 Jahre, und zu seiner Auflösung während derselben ist ein Beschluß des Bundesraths, unter Zustimmung des Kaisers, erforderlich; doch müssen innerhalb 60 Tagen nach der Auflösung die Wahlen stattfinden und innerhalb 90 Tagen der Reichstag versammelt werden. Letzterer, dessen Mitglieder als solche keine Diäten erhalten, sondern nur freie Reise haben, in Ausübung ihrer Functionen unverantwortlich sind und die übliche constitutionelle Immunität genießen, regelt seine Geschäftsordnung, erwählt seinen Präsidenten, seine Vicepräsidenten und Schriftführer und beschließt mit absoluter Stimmenmehrheit. Der Reichstag hat das Recht, innerhalb der Competenz des Reichs Gesetze vorzuschlagen und an ihn gerichtete Petitionen dem Bundesrathe, resp. Reichskanzler, zu überweisen. Die Berufung des Bundesraths und des Reichstags findet alljährlich statt, doch kann ersterer zur Vorbereitung der Arbeiten ohne den Reichstag, letzterer aber nicht ohne den Bundesrath berufen werden. Die Berufung des Bundesraths muß erfolgen, sobald sie von einem Drittel desselben verlangt wird.

Der einzige verfassungsmäßige Minister des D. R.s ist der Reichskanzler, der oberste Beamte des Kaisers, dessen Regierungshandlungen er allein zu verantworten hat, doch ist seine Verantwortlichkeit nur eine moralische, da kein Ministerverantwortlichkeitsgesetz besteht. Unter seiner unmittelbaren Leitung stehen 1) das „Reichskanzleramt“ mit seinen beiden besonderen Abtheilungen, dem Generalpostamt und der Generaldirection der Telegraphen des D. R., und 2) das „Auswärtige Amt des D. R.“, welchem die Botschafter, Gesandten, Ministerresidenten und Geschäftsträger des D. R. untergeordnet sind. Falls Bundesglieder ihren verfassungsmäßigen Bundespflichten nicht nachkommen, so können sie dazu im Wege der Execution angehalten werden, welche der Bundesrath beschließt und der Kaiser vollstreckt. Der Bundesrath erledigt Streitigkeiten zwischen einzelnen Bundesstaaten, wenn jene nicht privatrechtlicher Natur sind, auf Ansuchen der streitenden Theile. Die zuständige Spruchbehörde in erster und letzter Instanz für strafbare Unternehmungen gegen das D. R., die, wenn auch nur gegen einen Einzelstaat des Reichs gerichtet, als Hoch- oder Landesverrath anzusehen sind, ist das Hanseställtische Ober-Appellationsgericht in Lübeck. In Handels-

sachen und denjenigen Reichsangelegenheiten, welche außerdem noch, zufolge der ergangenen Reichsgesetze, zu seiner Competenz gehören, übt die Reichsgewalt die Justiz in höchster und letzter Instanz durch das Bundes-Oberhandelsgericht zu Leipzig aus.

Reichsfinanzwesen. Bezüglich des Reichsfinanzwesens ist verfassungsmäßige Bestimmung, daß alle Einnahmen und Ausgaben des D. R.'s für jedes Jahr veranschlagt und auf den Reichshaushaltsetat gebracht werden müssen, welcher vor Beginn des Etatsjahres durch ein Gesetz festzustellen ist. Zur Bestreitung aller gemeinschaftlichen Ausgaben dienen zuvörderst die etwaigen Ueberschüsse der Vorjahre, sowie die aus den Zöllen, den gemeinsamen Verbrauchssteuern und aus dem Post- und Telegraphenwesen fließenden gemeinschaftlichen Einnahmen; werden aber hierdurch die Ausgaben nicht gedeckt, so müssen die fehlenden Beträge durch die einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung (Matricularbeiträge) aufgebracht und durch den Reichskanzler ausgeschrieben werden.

Was den Haushaltsetat des D. R.s für das Jahr 1874 betrifft, so beläuft sich die Summa aller Einnahmen auf 148,242,775 Thlr., diejenige aller Ausgaben wird auf dieselbe Höhe veranschlagt. Bayern, Württemberg und Baden erheben Steuern auf Bier und Branntwein für eigene Rechnung; ferner haben Bayern und Württemberg ihre eigene Post- und Telegraphenverwaltung. Wie diese Staaten daher einerseits an den Erträgnissen jener Einnahmeposten keinen Antheil haben, so müssen sie als Ersatz andererseits entsprechend höhere Matricularbeiträge leisten. Hinsichtlich des Schuldenwesens des D. R. ist zu bemerken, daß die Höhe der verzinslichen Schuld desselben am 8. April 1873 nur noch 1,717,150 Thlr. betrug, während sich diejenige der unverzinslichen (Darlehnskassenscheine) am 31. Dez. 1872 auf 12,976,835 Thlr. bezifferte.

Heer und Flotte. Jeder wehrfähige Deutsche gehört 7 Jahre lang, in der Regel vom vollendeten 20. bis zum beginnenden 28. Lebensjahre dem stehenden Heere an, und zwar dient er die ersten drei Jahre bei den Fahnen, die letzten vier in der Reserve, die folgenden fünf Jahre bei der Landwehr, sodaß demnach die gesammte Dienstzeit zwölf Jahre währt. Die Zahl der jährlich auszuhebenden Rekruten beläuft sich auf ungefähr 130,000 Mann. Das deutsche Reichsheer besteht aus achtzehn Armeecorps oder neununddreißig Divisionen. Die Friedensstärke des Reichsheers beziffert sich auf 17,036 Officiere, 401,659 Mann und 96,158 Pferde, die Kriegsstärke auf 31,006 Officiere, 1,276,526 Mann und 287,746 Pferde. Die Zahl der Geschütze beträgt im Frieden 1198, im Kriege 2622. Die Flotte umfaßte 1873: 47 Fahrzeuge (darunter an Segelschiffen zwei Fregatten und drei Briggs) mit 371 Kanonen, einem Tonnengehalt von 47,354 T. und 45,070 Pferdekr. Im Bau begriffen waren 8 Schiffe mit 54 Kanonen und 39,700 Pferdekr.

Handel und Verkehr. Ueber die Zolleinnahmen s. Zollverein. Nach den Zusammenstellungen aus den amtlichen Listen der deutschen Kriegs- und Handelsmarine umfaßte die deutsche Handelsflotte 1872: 5082 Schiffe von 1,308,988 Tonnen, darunter 219 Dampfer von 165,178 Tonnen und 29,139 Pferdekr. Der Schiffsverkehr sämmtlicher Häfen des Deutschen Reichs begriff 71,991 eingelaufene Schiffe von 9,069,194 Tonnen, und 68,894 ausgelaufene von 7,795,382 Tonnen. Die Zahl der im J. 1871 über Bremen und Hamburg ausgewanderten Deutschen belief sich auf 154,751 Köpfe. Mit Ausnahme einiger Pferde- und Industriebahnen, welche nur locales Interesse haben, gehören sämmtliche Eisenbahnen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns dem am 10. Nov. 1846 gegründeten „Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen" an. In dem Gebiete dieses Vereins, der sich auch über die Niederlande und einige Grenzbahnen erstreckte und am 1. Jan. 1873: 91 Bahnverwaltungen umfaßte, waren 51 deutsche Bahnen mit 22,918 Kilom. in Betrieb, darunter 9831 K. Staatsbahnen, 3030 K. Privatbahnen in Staatsverwaltung und 10,057 K. Privatbahnen. Was den Postverkehr von 1872 anbelangt, so hatte die Reichspost 5755 Bureaux mit 29,581,897 Thlrn. Einnahmen und 24,857,429 Thlrn. Ausgaben (excl. Württemberg und Bayern). Die Gesammtzahl der durch die Reichspost in demselben Jahre beförderten Privatbriefe belief sich auf 352,683,072, die der Correspondenzkarten auf 44,162,684, die der Briefe mit Waarenproben auf 3,760,972, die der Drucksachen auf 54,347,926 Stück, während sich die amtliche Correspondenz auf 25,479,612 Briefe bezifferte. Das Reichstelegraphengebiet, welches auch Elsaß-Lothringen umfaßt, das, da es erst mit dem 1. Jan. 1874 die Verfassung des D. R.s erhielt, in den oben angegebenen Zahlen nicht mit eingeschlossen ist, begriff Ende 1872, incl. Württemberg und Bayern, 4038 Stationen mit einem Depeschenverkehr von 12,165,954. Vgl. Rönne, „Das Verfassungsrecht des D. R.s, historisch-dogmatisch dargestellt" (Leipzig 1871); Hirth, „Annalen des D. R.s" (seit 1871); Auerbach, „Das neue D. R. und seine Verfassung" (Berlin 1871); Hansen, „Die Verfassung des D. R.s"

(Nördlingen 1871). Eine Textausgabe der Verfassung des D. R.s besorgte Rönne" (Berlin 1871).

Geschichte. In Betreff der Vorgeschichte bis zur Reichstagseröffnung s. Norddeutscher Bund. Am 21. März 1871 wurde das erste Parlament des neugegründeten D. R.s vom Kaiser Wilhelm in Person eröffnet. Die Wahlen hatten einen glänzenden Sieg der Nationalen im Süden und einen außerordentlichen Erfolg der Klerikalen im Norden Deutschlands aufzuweisen. Die Redaction der neuen Reichsverfassung, auf Grund einerseits der Verfassung des Norddeutschen Bundes, andererseits der Versailler Verträge, ging während des Monats April im Reichstage ohne erhebliche Meinungsverschiedenheit von Statten; nur im Punkte der alten Diätenfrage blieb die Regierung in der Minderheit und erklärte, dem Beschlusse des Hauses über Bewilligung derselben keine Folge geben zu können. Ferner wurden die Mittel gewährt, um die Invaliden jeder Art und die Hinterbliebenen der Gefallenen vor Noth zu schützen, wie die Schäden, welche den Reservisten und Landwehrleuten aus der Einziehung zu den Fahnen im Kriege mit Frankreich erwachsen waren, durch Anweisung einer Summe von 4 Millionen auszugleichen, und die Verluste, welche die Bewohner der deutschen Grenzprovinzen, wie die des neuen Reichslandes erlitten hatten, sowie diejenigen der deutschen Schifffahrt und der aus Frankreich ausgetriebenen Deutschen zu ersetzen. Ein Gesetz von großer socialpolitischer Bedeutung regelte die Haftpflicht der Eisenbahnen, Bergwerke und Fabriken für alle in ihrem Betriebe an Personen und Sachen entstandene Schäden; ein anderes schuf durch Vereinigung von Elsaß und Lothringen das „Reichsland", welches zunächst bis zum 1. Jan. 1873 unter der Dictatur des Kaisers bleiben sollte, doch wurde letzterer, bis zum Eintritt der Wirksamkeit der Reichsverfassung, bei Ausübung der Gesetzgebung an die Zustimmung des Bundesrathes und die Aufnahme von Anleihen und Uebernahmen von Garantien für Elsaß und Lothringen, durch welche irgend eine Belastung des Reiches herbeigeführt würde, an die Zustimmung des Reichstages gebunden. Im Mai stimmte der Reichstag einem, aus seinem Schooß hervorgegangenen Antrag zu, der, zur Vorbereitung der Preßfreiheit, die Aufhebung der Cautionspflicht der politischen Zeitungspresse und der Entziehung von Concessionen zum Betrieb des Preßgewerbes begehrte. Unmittelbar nach einem, unter ziemlich lebhaftem Widerspruch gefaßten Beschluß, welcher dem Kaiser 4 Mill. Thlr. aus der Kriegscontribution zur Dotirung verdienter Heerführer und Staatsmänner bewilligte, ward der erste Reichstag am 15. Juni geschlossen, um, nach einem mit Frankreich geschlossenen Vertrag, welcher gegen eine beschleunigte Räumung eines Theils der besetzten Departements Elsaß-Lothringen sehr erhebliche Zollvergünstigungen gewährte, am 16. Okt. wiederum eröffnet zu werden. Die Einführung einer umlaufsfähigen Goldmünze für das D. R. sorgte für die Einheit des deutschen Münzwesens; ferner wurde auf Antrag Bayerns zum § 167 des Strafgesetzbuches, welches am 1. Jan. 1872 für das ganze Reich eingeführt werden sollte, ein Passus hinzugesetzt, der den Mißbrauch des geistlichen Amtes und der Kanzel zu politischen Wühlereien, die den öffentlichen Frieden gefährden, mit Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren bedroht. Ein anderer Beschluß gewährte der St.-Gotthardbahn eine Subvention von 20 Mill. Frcs., ein weiterer stiftete einen Reichskriegsschatz von 40 Mill. Thlr., und zugleich wurde die Aufbesserung der Gehälter der Reichsbeamten in Angriff genommen, ohne die Matricularbeiträge zu erhöhen, und das für 1872 geforderte Pauschquantum für das Reichsheer bis Ende 1874 bewilligt. Von wichtigeren Gesetzen, welche bereits in das Jahr 1872 fallen, sind noch ein neues Militärstrafgesetzbuch, die Verlegung des Eintritts der Wirksamkeit der Reichsverfassung für Elsaß-Lothringen bis zum 1. Jan. 1874, ein neuer Postvertrag mit Frankreich, Uebereinkünfte mit Spanien und Italien in Betreff der Ausdehnung der Consularverträge des Norddeutschen Bundes auf das D. R., mit den Ver. Staaten von Amerika bezüglich Gewährung der gleichen Stellung der deutschen Consuln mit denen von Frankreich, Belgien, Oesterreich und Italien, ein Auslieferungsvertrag mit England und der Schweiz, vor Allem aber das Gesetz, den Orden der Gesellschaft Jesu betreffend, zu nennen, nach welchem derselbe, sowie die ihm verwandten Orden und Congregationen, vom Gebiete des D. R.s ausgeschlossen wurden. Die Errichtung von derartigen Niederlassungen ward untersagt, und die zur Zeit bestehenden Niederlassungen sollten binnen einer vom Bundesrath zu bestimmenden Frist, welche 6 Monate nicht übersteigen durfte, aufgelöst werden. Die Mitglieder besagter Orden oder Congregationen wurden, wenn sie Ausländer waren, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen, Inländern konnte der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden. Die Französische Republik trug im Laufe des Jahres 1½ Milliarden ihrer Kriegsschuld an das D. R. nebst fälligen Zinsen ab, worauf deutscherseits die Departements der oberen und unteren Marne geräumt

wurden. Der Kaiser begnadigte die wegen Vergehen und Verbrechen während der Gefangenschaft in deutschen Festungen zurückgehaltenen Franzosen. In der Reichsmarineverwaltung fand eine Personalveränderung statt, indem der Kriegsminister von Roon dieser Last enthoben, und Generallieutenant von Stosch zum Marineminister ernannt wurde. Ueber den Besuch der Monarchen von Oesterreich und Rußland in Berlin s. Preußen. Die Stellung zum Päpstlichen Stuhle wurde immer gespannter, indem dieser den neuernannten Gesandten des D. R.s, den Kardinal-Fürsten von Hohenlohe, zurückwies. Die deutsche Flotte hatte am 11. Juni die erste kleine Waffenthat zu verzeichnen; zur Unterstützung der gerechten Forderung eines deutschen Kaufmannes, deren Befriedigung die Regierung von Haiti verweigerte, nahm eine deutsche Schraubencorvette zwei Haïti'sche Corvetten weg, schlug einen Angriff ab und erzwang die Zahlung.

Die vierte Session des deutschen Reichstages nahm im März 1873 ihren Anfang, und die Thronrede betonte die friedlichen Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten. Zwei neue Postverträge mit Italien und Schweden wurden genehmigt, ein wichtiges Münzgesetz, welches die Prägung von Zehn- und Zwanzigmark-Goldstücken bestimmte, behufs Ausführung des Gesetzes vom 4 Dez. 1871, beschlossen, ein neuer Handelsvertrag mit Persien ratificirt, der Vorschlag des Bundesraths, die Reichsverfassung nunmehr am 1. Jan. 1874 in Elsaß-Lothringen einzuführen, angenommen, dagegen die Bestimmung, daß diejenigen Einwohner des Reichslandes, welche, obwohl sie erklärt hatten, französische Bürger bleiben zu wollen, dennoch in ihrer Heimath geblieben waren, im Ganzen 120,000, ihr Wahlrecht verlieren sollten, vom Reichstag verworfen. In der Diätenfrage, die wiederum angeregt wurde, kehrte der alte Zwiespalt wieder. Lasker's Antrag, die Gesetzgebung des D. R.s auf das ganze Gebiet des Bürgerlichen Rechtes auszudehnen, fand eine bedeutende Majorität, und der Reichskanzler erklärte, daß die Annahme des Gesetzes im Bundesrathe gesichert sei. Der Antrag, eine Volksvertretung in allen Staaten des D. R.s einzuführen, welches auf die beiden Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz Bezug nahm, wurde angenommen, ebenso auf den ausdrücklichen Wunsch des Kanzlers die Errichtung eines Reichseisenbahnamtes beschlossen. Bei der Vorlegung des Budgets für 1874 wurde mitgetheilt, daß von der französischen Kriegsentschädigung, 1,395,000,000 Thlr. im Ganzen, 655,000,000 für gemeinsame Ausgaben des D. R.s verwendet, 740,000,000 unter die einzelnen Staaten vertheilt werden sollten und zwar in der Weise, daß die Staaten des ehemaligen Norddeutschen Bundes 506,000,000 und die süddeutschen Staaten 144,000,000 erhalten. Von dem Antheil, der auf die ersteren fällt, sind ebenfalls gemeinsame Ausgaben zu decken, sodaß die Summe, welche in Wirklichkeit zur Vertheilung kommt, auf 150,000,000 Thlr. veranschlagt wird. Am 25. Juni wurde der Reichstag geschlossen und am 29. November aufgelöst. Die Landtage von Bayern, Württemberg und Sachsen gaben ihre Zustimmung zu dem Gesetze bezüglich der Ausdehnung der Gesetzgebung des D. R.s auf das ganze Gebiet des Bürgerlichen Rechts.

Der Conflict mit der katholischen Kirche wurde immer schärfer, und im Oktober veröffentlichte die preußische Regierung eine darauf bezügliche Correspondenz zwischen dem Papst und dem Kaiser (s. Preußen, Nachträge). Zur Sicherung der Wassergrenze wurde eine Flottille von Kanonenbooten auf dem Rhein errichtet, deren Kern aus vier französischen, in der zweiten Schlacht bei Orléans gewonnenen Kanonenbooten besteht; zwei andere sind im Bau begriffen. Die Flottille soll bis auf zwölf Boote erhöht werden und nur einen Tiefgang von fünf Fuß haben, sodaß sie auch auf der Mosel bis Thionville und auf anderen Zuflüssen des Rheins verwendet werden kann. Auf dem Rhein können diese Boote zur Zeit nicht weiter als bis Rastatt zur Verwendung kommen; doch wird beabsichtigt das Strombett zu vertiefen, sodaß die Fahrt bis nach Strasburg oder Breisach ermöglicht wird. Ihre Eisenbekleidung soll einen Zoll dick sein, und ihre Armirung in zwei kurzen Fünfzehn-Centimeterkanonen bestehen. — Der Besuch des Königs Victor Emanuel in Berlin am 16. Sept. 1873 rief großen Enthusiasmus sowohl in Deutschland als auch in Italien, als hier die Telegramme über die herzliche Aufnahme einliefen, hervor, und führten zu zahlreichen Demonstrationen gegen Frankreich, welches die Einheit Italiens durch Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes, und diejenige Deutschlands durch Erweiterung des Bruches zwischen den deutschen Katholiken und der kaiserlichen Regierung zu bedrohen schien. Als der deutsche Kaiser die Wiener Weltausstellung im Oktober besuchte, wurde er ebenfalls enthusiastisch empfangen.

Die öffentliche Meinung im Reichslande Elsaß-Lothringen fuhr fort, mit Frankreich zu sympathisiren. Im Gegensatz zu der ultrafranzösischen Partei, welche jede Annäherung an Deutschland hartnäckig und consequent verweigerte, bildete sich eine Elsässer Partei, die,

obwohl sie erklärte, daß sie lieber französisch geblieben wäre, die Trennung von Frankreich und die Einverleibung in das D. R. als eine vollendete Thatsache acceptirte und die Vertretung in den Kreis- und Bezirkstagen als wünschenswerth für die Interessen von Elsaß-Lothringen ansah, ohne Rücksicht auf Frankreich und Deutschland. Der zweite Jahresbericht der Regierung des Reichslandes an den Deutschen Reichstag wies für das Schulwesen erfreuliche Fortschritte auf, welche namentlich durch die Einführung des Schulzwanges herbeigeführt waren. Das Strasburger Lyceum wurde von 530, das von Colmar von 200, das von Metz von 270 Schülern besucht. Die am 1. Mai 1872 eröffnete Universität Strasburg hatte zuerst 212, und in dem Wintersemester von 1872—73 bereits 390 Studenten. Lauth, der Bürgermeister von Strasburg, erklärte öffentlich dem Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen, daß er nur deswegen im Lande bliebe, weil er den Rückfall desselben an Frankreich bestimmt erwarte, und wurde durch kaiserliche Verordnung vom 12. April 1873 abgesetzt, worauf der Stadtrath von Strasburg resignirte.

Die Beziehungen des D. R.s zu den skandinavischen Königreichen nahmen im Laufe des Jahres 1873 einen freundschaftlichen Charakter an, welche in der norwegischen Presse durch den berühmten Journalisten und Dichter Björnstjerne Björnson, in der dänischen durch eine der Hauptzeitungen, das "Nyt Aftonblad", gepflegt wurden. Oskar II., König von Schweden, welcher im Juli seinen Bruder Karl XV., einem entschiedenen Franzosenfreunde, gefolgt war und mit einer deutschen Prinzessin vermählt ist, lud den Kronprinzen des D. R.s zu einem Besuch ein, der vom 7. bis zum 17. August dauerte und beim Volke und in der Presse sehr warm aufgenommen wurde. Bei seiner Rückkehr traf der deutsche Kronprinz mit dem dänischen in Malmö zusammen und besuchte auf dessen Einladung den dänischen Hof, wo die ganze Art seines Empfanges als ein Zeichen der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Dänemark und dem D. R. begrüßt wurde.

Bei den im Jan. 1874 stattfindenden Reichstagswahlen (in Elsaß-Lothringen am 1. Febr.) errangen die National-Liberalen und noch mehr das katholische Centrum bedeutende Erfolge, während die conservativen Parteien eine entschiedene Niederlage erlitten. Die 346 Wahlen, welche bis Ende Jan. feststanden, vertheilten sich so, daß die Conservativen 17 (statt der früheren 50), die Freiconservativen 26 (statt 38), die liberale Reichspartei 10 (statt 30), die Fortschrittspartei 35 (statt 45) zählte, während die National-Liberalen von 116 auf 130, und das kathol. Centrum von 58 auf 92 angewachsen waren. Die Polen erwählten 12 Candidaten, andere reichsfeindliche Elemente 4, die Socialdemokraten 6. Unter den am 1. Febr. gewählten 15 Abgeordneten von Elsaß-Lothringen befanden sich 11 entschiedene Anhänger der kathol. Partei, während die übrigen vorwiegend die Ansichten der französischen Protestpartei vertraten. Die Nachwahlen verstärkten besonders die Nationalliberalen, und als Gesammtresultat der Wahl stellte sich heraus, daß von den 397 Abgeordneten des Reichstages etwa 140 Gegner und nahezu 260 Anhänger der Reichspolitik waren. Das Resultat der zu Anfang des Jahres stattgehabten Reichstagswahlen ergab bedeutende Erfolge der nationalliberalen und der katholischen Partei; in Elsaß-Lothringen hatte die französische Partei gesiegt. Eine Aeußerung der offiziösen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", daß, wenn die Politik Frankreichs den Bestrebungen zur Herstellung der weltlichen Macht des Papstes dienstbar sei, der Frieden in Europa gefährdet würde, erregte sowohl in Paris als im Vatican großes Aufsehen. Am 5. Febr. wurde die Session des Reichstages eröffnet. Die Thronrede bezeichnete Armee, Marine, Presse und Gewerkvereine als die Hauptgegenstände der Vorlagen für die Berathung und Beschlußfassung, und versicherte, daß alle Nationen Europa's entschlossen seien, den Frieden zu erhalten. Als in London unter der Präsidentschaft Lord Russel's eine Massenversammlung abgehalten worden war, welche dem Deutschen Reiche ihre Sympathie in seiner Stellung zur kirchlichen Frage ausdrückte, trat am 7. Febr. in Berlin eine Convention zusammen, die eine von Moltke, Wrangel, Prinz Hohenlohe und anderen hervorragenden Persönlichkeiten unterzeichnete Adresse annahm, worin dem Volk von England für seine Manifestation Dank ausgesprochen wurde. In gleicher Weise drückte sich der Kaiser in einem Handschreiben an Russel aus. In der Sitzung des Reichstags vom 18. Febr. sagte Feldmarschall Graf von Moltke im Verlaufe einer Rede zu Gunsten des Militärgesetzes, daß Deutschland das, was es innerhalb 6 Monaten erlangt habe, für das kommende halbe Jahrhundert mit Waffengewalt werde beschützen müssen; Frankreich ahme, obwohl die Mehrheit seiner Bewohner von der Nothwendigkeit des Friedens überzeugt sei, die deutsche Militärorganisation nach. Am 18. Febr. beantragte der Bischof von Metz im Reichstage, daß ihm die Erlaubniß gewährt werde, sich während der Sitzung eines Dolmetschers bedienen zu dürfen, wurde jedoch mit seinem Gesuch abgewiesen. Der Antrag eines elsässischen Abgeordneten, über die Nationalität der Bewohner von Elsaß-Lothringen

durch ein Plebiscit entscheiden zu lassen, wurde ebenfalls mit überwältigender Majorität verworfen. Als am 7. März beantragt worden war, den Gouverneur von Elsaß-Lothringen der Gewalt, den Belagerungszustand zu verhängen, zu entkleiden, erklärte Bismarck Elsaß für mit verantwortlich an dem Kriege und sagte, daß er nie erwartet habe, jenes Land werde mit Begeisterung die deutschen Einrichtungen begrüßen. Infolge dessen wurde der Antrag abgelehnt. Ueber den Austritt der elsässischen Abgeordneten aus dem Reichstage s. Elsaß-Lothringen. Am 8. März beschloß der Bundesrath die Vertheilung von 42 Millionen Thalern von der französischen Kriegsentschädigung unter die Staaten des Kaiserreichs. Obwohl die Majorität des Reichstages im Allgemeinen die Reichspolitik des Bundesrathes kräftig unterstützte, so beharrte sie doch auf ihrer, schon auf dem ersten Deutschen Reichstage gestellten Forderung, daß den Abgeordneten Diäten bewilligt würden. Auch in der Militärfrage erklärte sich der Ausschuß des Reichstages (20. März) gegen die Regierungsvorlage, welche die Friedensstärke der Armee auf 401,659 M. feststellte.

District of Columbia. Durch eine Congreßacte vom 21. Febr. 1871 erhielt dieses Gebiet eine Territorialregierung mit einem Gouverneur (auf 4 Jahre) und einem "Council" von 11 Mitgliedern (auf 2 Jahre), vom Präsidenten unter Zustimmung des Senates ernannt, und einem "House of Delegates" von 22 Mitgliedern, welche vom Volke jährlich gewählt werden. Dieselbe Acte hob die Freibriefe der Städte Washington und Georgetown, vom 1. Juni 1871 an, auf. Der erste Gouverneur war H. D. Cooke. Der Umfang des Territoriums beträgt 64 engl. Q.-M. mit 131,700 E. (1870). Nachdem H. D. Cooke am 12. Sept. 1873 resignirt hatte, ernannte der Präsident Alexander R. Shepherd zum Gouverneur. Das Gesammteigenthum des Territoriums wurde (einschließlich des Regierungseigenthums) am 28. April 1873 auf $200,000,000 geschätzt.

Döllinger, Johann Joseph Ignaz von, Professor der katholischen Theologie und Stiftspropst in München. Obwohl D. bis zum Vaticanischen Concil, sowohl innerhalb als außerhalb der kathol. Kirche, für einen der gelehrtesten kathol. Kirchenhistoriker und einen der bedeutendsten literarischen Vertheidiger des Katholicismus galt, so hatten ihm doch bereits seine im J. 1861 gehaltenen Vorträge, worin er die Wahrscheinlichkeit des Aufhörens der weltlichen Herrschaft des Papstes besprach, sowie eine Rede, die er 1863 in München als Vorsitzer einer kathol. Gelehrtenversammlung hielt, heftige Angriffe von Seiten der streng katholischen Richtung zugezogen. Im J. 1868 zum lebenslänglichen Reichsrath von Bayern ernannt, stimmte er mit den Bischöfen gegen den liberalen Schulgesetzentwurf der Regierung. Die Opposition gegen die Dogmatisirung der päpstlichen Unfehlbarkeit seitens des Vaticanischen Concils fand an D. ihren Führer. Er hatte, nach allgemeiner Annahme, einen hervorragenden Antheil an dem bedeutendsten, gegen die päpstl. Unfehlbarkeit erschienenen Werke, „Janus" (vgl. Huber), sowie an den, große Sensation erregenden „Concilsbriefen" in der „Allgemeinen Zeitung" (vgl. Friedrich, im Nachtrag). Im Aug. 1870 präsidirte er in Nürnberg einer Versammlung kathol. Gelehrter, welche eine Erklärung gegen den ökumenischen Charakter des Concils veröffentlichte. Wiederholte Aufforderungen des Erzbischofs von München, sich den Beschlüssen des Concils zu unterwerfen, lehnte er ab. Es wurde deshalb den Theologen (3. April 1871) der Besuch seiner Vorlesungen verboten und über ihn selbst (17. April) die große Excommunication ausgesprochen. An der aus der Opposition gegen das Vaticanische Concil sich entwickelnden Altkatholikenbewegung nahm D. keinen hervorragenden Antheil. Die schon auf dem ersten Congreß der Altkatholiken beschlossene Organisation besonderer altkatholischer Gemeinden, welche später zur Ausgestaltung eines vollständigen Kirchenorganismus führte, hatte nicht seinen Beifall, da er es für wichtiger hielt, vorläufig in passiver Opposition zu verharren. Die Angabe jedoch, daß er seinen Widerstand gegen die päpstl. Unfehlbarkeit aufgeben und sich den Concilbeschlüssen unterwerfen würde, stellte er wiederholt in Abrede. Am 29. Juli 1871 wurde er mit 54 von 63 Wählern zum Rector der Universität München gewählt, und im J. 1873 ernannte ihn der König an Stelle des verstorbenen Prof. Liebig zum Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Ecuador, eine der spanischen Republiken Südamerika's, zerfällt in drei Provinzen: Asuay, Guayaquil und Ecuador. Spätere Angaben über die Bevölkerung als von 1866, die von 1,308,082 E. sprechen, liegen nicht vor. Die Bewohnerzahl der Hauptstadt Quito wurde 1873 auf 78,000 beziffert. Der Haupthafen des Landes ist Guayaquil, in welchen 1870 im Ganzen 125 Schiffe von 55,310 Tonnengehalt, davon 72 englische von 42,043 T., einliefen. Was den Handel von E. anbelangt, so liegen genaue Angaben nur soweit England in Betracht kommt vor. Demnach betrug der Export E.'s nach diesem

Lande in den fünf Jahren von 1868—1872: $4,810,910, der Import von dort in derselben Zeit: $1,422,045. 1871 belief sich die gesammte Einfuhr für Guayaquil auf $7,596,264, gegen $4,940,000 im Vorjahr, die Ausfuhr auf $3,807,105 gegen $4,069,205 im Jahre 1870. Cacao ist der Hauptausfuhrartikel; demnächst Kautschuk, Kaffee, Perlmutter, vegetabilisches Elfenbein und Baumwolle. Das öffentliche Einkommen hat seine Hauptquelle in dem Ertrag der Zölle, die von $708,991 im J. 1868 auf $1,371,439 im J. 1871, und seitdem in entsprechendem Maße zugenommen haben. Die gesammte Staatseinnahme für 1870 betrug: $1,838,778. Was die Ausgaben anbelangt, so beliefen sich dieselben während der letzten Jahre im Durchschnitt auf 2 Millionen Dollars per Jahr. Die Staatsschuld betrug 1865: $13,083,509, von denen $8,390,554 auswärtige Schuld waren. Die erste Eisenbahn in E. wird die Iguache-Bahn sein, von der im November 1873: 14 engl. Meilen ausgelegt waren. Zugleich lag das Project einer schmalspurigen Bahn von Sibamba nach Pueblo-Nuevo vor. Präsident der Republik war 1874 Dr. Garcia Moreno, der 1869 die seit 1845 bestehende Verfassung umstürzte und eine Constituirende Versammlung einberief. Bei der ersten, unter der neuen Constitution stattfindenden Präsidentenwahl wurde er, nachdem er vorher resignirt hatte, mit glänzender Majorität an die Spitze der Administration berufen, welche er mit Umsicht und Energie geführt hat.

Elsaß-Lothringen ist der Name des durch den Friedensschluß zu Frankfurt (am 10. Mai 1871) von Frankreich dem Deutschen Reiche definitiv abgetretenen Gebietes. Durch ein Gesetz vom 9. Juni 1871 wurde die Vereinigung von E.-L. mit dem Deutschen Reiche ausgesprochen, und durch ein Gesetz vom 25. Juni 1873 die Verfassung des Deutschen Reiches mit dem 1. Jan. 1874 eingeführt. E.-L. ist mit keinem besonderen Staate Deutschlands vereinigt worden, sondern wird als „Deutsches Reichsland" direct vom Kaiser und unter der legislativen Mitwirkung des Reichstages regiert. Das Reichsland umfaßt das ganze Elsaß, mit Ausnahme eines Theiles des Arrondissements Belfort, den kleineren Theil von Lothringen mit Einschluß der Festung Metz und zerfällt in die drei Bezirke: Ober-Elsaß mit $63,_{66}$ g. Q.-M. und 458,873 E. (1871), Nieder-Elsaß mit $86,_{68}$ Q.-M. und 600,406 E., und Lothringen mit $112,_{87}$ Q.-M. und 490,308 E. Das Gesammtareal beträgt $263,_{21}$ Q.-M., mit einer Gesammtbevölkerung von 1,549,587. Seit dem Census von 1866 hat die Bevölkerung um 3 Proc. abgenommen. Nach der Confession sind 1,234,588 Katholiken, 271,198 Evangelische, 2863 Angehörige anderer christlicher Secten und 40,938 Israeliten; $^2/_3$ der protestantischen Bevölkerung des Reichslandes wohnen im Bezirk Nieder-Elsaß. Etwa 1,350,000 E. gehören dem deutschen und 200,000 dem französischen Sprachstamme an. Von letzterem kommen je 15,000 auf Nieder-Elsaß und Ober-Elsaß, und 170,000 auf Lothringen. Nach dem Census von 1871 hatten 9 Städte eine Bevölkerung von mehr als 10,000: Strasburg 82,654, Mühlhausen 52,825, Metz 51,332, Colmar 23,045, Markirch 12,319, Gebweiler 11,338 und Hagenau 11,331. Die Centralverwaltung des Landes liegt in den Händen des Reichskanzlers. Das Reichskanzler-Amt in Berlin hat eine besondere Abtheilung für E.-L., sowie auch der Bundesrath einen besonderen Ausschuß für dasselbe hat. Der höchste, im Reichslande residirende Beamte ist der Oberpräsident zu Strasburg; unter ihm verwalten 3, in Strasburg (Nieder-Elsaß), Colmar (Ober-Elsaß) und Metz (Lothringen) residirende Bezirkspräsidenten die 3 Bezirke. An die Stelle der französischen Generalräthe sind Bezirkstage getreten, und das ganze Reichsland wird seine Vertretung in einem „Landtage" erhalten, der aber bis März 1874 noch nicht organisirt war. Im Deutschen Reichstage ist E.-L. seit Anfang 1874 durch 15 Abgeordnete vertreten. Nach dem Haushaltsetat für E.-L. (1872) beliefen sich Einnahmen und Ausgaben auf je 45,142,991 Fres. Eine Staatsschuld besteht zur Zeit noch nicht. Die Universität Strasburg (s. d.) ist wieder hergestellt worden und hat bereits einen großartigen Aufschwung genommen. Die ehemaligen Collèges sind bereits als deutsche Gymnasien auf den Standpunkt dieser Anstalten im Deutschen Reiche gebracht worden. Die Katholiken gehören zum größern Theile zu den Diöcesen der im Reichslande residirenden Bischöfe von Strasburg und Metz; einzelne Gemeinden gehören zu den französischen Diöcesen Nancy und St. Dié. Die Trennung der letzteren von den französischen Bisthümern, sowie die Verbindung der Bisthümer Strasburg und Metz mit einem deutschen Erzbisthum, ist in Aussicht genommen worden. Für die reformirte Kirche bestehen 6 Consistorien, in Mühlhausen, Markirch, Bischweiler, Strasburg, Courcelles und Metz; für die lutherische Kirche ein Oberconsistorium in Strasburg und 42 Consistorien. Die Israeliten haben 3 Consistorialsynagogen, in Colmar, Strasburg und Metz.

Die öffentliche Meinung in E.-L. zeigte sich der Abtretung des Landes seitens Frankreichs und dem Anschlusse an Deutschland keineswegs günstig. Der Reichstag gab deshalb, im Juni 1872, seine Zustimmung zur Verlängerung der sogenannten „Dictatur“ um ein Jahr. Doch bildete sich im Gegensatze zu den unbedingten Anhängern Frankreichs eine „elsässische Partei“, welche die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reiche als eine vollendete, nicht mehr zu ändernde, wenn auch unerwünschte Thatsache anerkannte, und die möglichste Pflege der Particularinteressen des Reichslandes, sowie eine möglichst große politische Unabhängigkeit desselben anstrebte. In den ersten Tagen des Oktober fand die sogenannte „Option“ der Einwohner für die deutsche oder französische Nationalität statt. Nur eine Minderheit „optirte“ ausdrücklich für die französische Nationalität und die wirkliche „Auswanderung“ zeigte sich viel geringer, als sie von französischen Blättern vorausgesagt war (für das ganze Reichsland noch nicht $2^1/_2$ Proc.), und bald genug kehrten auch von den Ausgewanderten nach einzelne zurück und viele meldeten sich als einjährige oder auch als dreijährige Freiwillige zur Leistung ihrer deutschen Militärpflicht. Auf den ersten Bezirkstagen, für die im J. 1873 gewählt wurde, verweigerte eine Anzahl der gewählten Candidaten den verlangten Eid zu leisten; doch war eine hinreichende Anzahl von Abgeordneten da, um die Wirksamkeit dieser Versammlungen zu beginnen. Mit dem 1. Jan. 1874 erreichte die sogenannte Dictatur ihr Ende, und die Wahlen von 15 Abgeordneten für den Deutschen Reichstag wurden am 1. Febr. 1874 abgehalten. Bei dieser Wahl verbündeten sich die französische und die strengkatholische Partei gegen die „elsässische“, und die letztere wurde demzufolge in jedem der 15 Wahlbezirke geschlagen, obwohl sie es in mehreren zu einer bedeutenden Stimmenzahl, und in einem fast zur Stimmengleichheit brachte. Im Reichstag beantragten die 15 Abgeordneten, daß den Einwohnern von E.-L. gestattet werde, über die Fortdauer ihrer Verbindung mit Deutschland abzustimmen; und bald nachdem dieser Antrag fast einstimmig verworfen war, traten die zur französischen Partei gehörenden Abgeordneten aus dem Reichstage aus, während der Bischof von Strasburg, welcher ausdrücklich erklärte, daß er die Rechtsverbindlichkeit des Frankfurter Vertrages anerkenne, mit einem Theile der zur katholischen Partei gehörenden Abgeordneten blieb.

Falk, Adalbert, preuß. Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, geb. am 10. Aug. 1827 zu Metschkau in Schlesien, studirte in Breslau Rechtswissenschaft, wurde 1853 Staatsanwalt zu Lyck in Posen, 1861, nachdem er bereits im J. 1858 in das preuß. Abgeordnetenhaus gewählt worden war, Staatsanwalt beim Kammergericht in Berlin und 1869 geheimer Oberjustizrath im Justizministerium, wo er hervorragenden Antheil an den Gesetzreformen des Ministers Leonhardt nahm. Im J. 1872 wurde er der Nachfolger Mühler's im Cultusministerium, trat als solcher mit der Vertheidigung des Schulaufsichtsgesetzes auf, worin die Aufsicht über die Schulen dem Staate allein zustehen sollte; dasselbe wurde in beiden Häusern des Landtages angenommen, und F. 1874 von 6 verschiedenen Distrieten in den zweiten Deutschen Reichstag gewählt.

Florida. Der Census von 1870 gibt die Bevölkerung F.'s auf 187,748 an, darunter 96,057 Weiße, 91,689 Farbige und 2 seßhafte Indianer. Die Bevölkerung, mit Einschluß der in Deutschland und der Schweiz Geborenen, vertheilte sich auf die einzelnen Caunties:

Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.	Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.
Alachua	17,328	23	Jackson	9,528	9
Baker	1,325	2	Jefferson	13,398	11
Bradford	3,671	2	La Fayette	1,783	—
Brevard	1,216	—	Leon	15,236	29
Calhoun	998	—	Levy	2,018	6
Clay	2,098	2	Liberty	1,050	—
Columbia	7,335	2	Madison	11,121	14
Dade	85	2	Manatee	1,931	4
Duval	11,921	129	Marion	10,804	11
Escambia	7,817	108	Monroe	5,657	62
Franklin	1,256	26	Nassau	4,247	36
Gadsden	9,802	12	Orange	2,195	1
Hamilton	5,749	2	Polk	3,169	—
Hernando	2,938	2	Putnam	3,821	17
Hillsborough	3,216	26	Santa Rosa	3,312	17
Holmes	1,572	—	St. John's	2,618	25

Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.	Counties.	Gesammtbevölkerung.	In Deutschland und der Schweiz geb.
Sumter	2,952	3	Wakulla	2,506	5
Suwanee	3,556	1	Walton	3,041	4
Taylor	1,453	1	Washington	2,302	1
Volusia	1,723	1			

Nach dem "Report of the Commissioner of Agriculture for 1872" betrugen die in Farmland ausgelegten Acres 2,337,541; an Farmprodukten wurden gewonnen: 1,920,000 Bush. Mais und 104,000 B. Hafer, im Gesammtwerthe von $2,400,720. An Nutzthieren gab es im J. 1873: 16,800 Pferde, 10,400 Maulesel, 383,600 Zugochsen und anderes Hornvieh, 71,900 Milchkühe, 32,900 Schafe und 181,600 Schweine, im Gesammtwerthe von $9,103,016. Industrielle Etablissements bestanden 1870: 659, welche an 2749 Arbeiter $989,592 Arbeitslöhne zahlten, ein Kapital von $1,679,930 repräsentirten und Produkte im Werthe von $4,685,403 erzeugten.

Der Bericht des "Commissioner of Education" gibt die Zahl der Schulen am 30. Sept. 1871 auf 444 mit 16,258 Schülern an.

Zeitungen wurden nach Rowell's "Newspaper Directory for 1873" 22 veröffentlicht. Eisenbahnen gab es 475,, engl. M. im Staate.

Geschichte. Die am 2. Febr. 1872 zusammengetretene Legislatur begann abermals die Entfernung des Gouv. Reed aus seinem Amte in Erwägung zu ziehen und bereits am 14. Febr. wurde ein "High Court of Impeachment" organisirt, vor welchem er einer Reihe amtlicher Vergehungen angeklagt wurde. Der Gerichtshof vertagte sich jedoch, ohne eine Entscheidung erlassen zu haben. Gouv. Reed wurde, als noch unter der Anklage stehend, suspendirt und der Vice-Gouv. S. T. Day trat an seine Stelle. Reed behauptete jedoch, daß die Vertagung des "High Court" mit einer Freisprechung gleichbedeutend sei und setzte sich am 8. April mit Hilfe einiger polit. Freunde in den Besitz des großen Staatssiegels, mit welchem er seine Proclamation, in welcher er sein Recht auf das Gouverneursamt vertheidigte, beglaubigte. Day erließ eine Gegenproclamation, und die Angelegenheit wurde endlich einem Richtercollegium des "Supreme Court" von F. unterbreitet, welches dahin entschied, daß es keine Jurisdiction in der Sache habe, sondern daß dem Senat allein die Macht der Entscheidung zustehe, daß somit das "Impeachment" noch zu Recht bestehe und, ehe er von dem Tribunal nicht freigesprochen sei, Gouv. Reed als suspendirt betrachtet werden müsse. Am 5. Nov. 1872 fand die Präsidentenwahl statt, in welcher Grant eine Majorität von 2336 St. erhielt; Ossian B. Hart, der republ. Gouverneurscandidat, wurde mit einer Majorität von 1599 St. zum Gouverneur erwählt. Am 17. Jan. 1873 trat die Staatslegislatur zusammen und wählte, nicht ohne heftige Opposition, den Republikaner Simon B. Conover zum Senator in den Congreß. Die Staatseinnahmen betrugen in dem am 31. Dez. 1873 endenden Jahre an Steuern und Licenzgebühren $320,836.66, die Ausgaben, ausschließlich der Interessen für die Bonds von 1871, $314,817.11.

Forckenbeck, Max von, hervorragender Vertreter der Nationalliberalen Partei im Preußischen Abgeordnetenhause und Deutschen Reichstage, und Präsident beider Versammlungen, wurde zu Münster am 21. Okt. 1821 geboren, studirte in Gießen und Berlin Staats- und Rechtswissenschaften, betheiligte sich 1848 lebhaft an der politischen Bewegung, und wurde 1858 von dem Wahlbezirk Preußisch Holland-Mehrungen zum Mitglied des Abgeordnetenhauses erwählt, dem er seitdem als Vertreter verschiedener Wahlkreise ununterbrochen angehört hat. Seit Bestehen des Norddeutschen Reichstages, war er auch Mitglied dieser Körperschaft, ebenso des Deutschen Zollparlamentes und des Deutschen Reichstages. Wie F. 1861 ein Mitbegründer der Fortschrittspartei gewesen, nahm er auch 1866 wesentlichen Antheil an der Gründung der Nationalliberalen Partei. Von 1866 bis 1873 wirkte er als Präsident des Preußischen Abgeordnetenhauses, während er im Deutschen Reichstag hauptsächlich bei den Verhandlungen über das Militärwesen und das Bundesschuldenwesen eine hervorragende Rolle spielte. Im J. 1873 wurde er zum Oberbürgermeister der Stadt Breslau erwählt und in demselben Jahre zum Mitgliede des neugeschaffenen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten ernannt. Im Febr. 1874 erwählte ihn der Deutsche Reichstag, da Dr. Simson eine Wiederwahl ablehnte, fast einstimmig zu seinem Präsidenten.

Frankreich, Republik, proclamirt als solche am 4. Sept. 1870, hat, bei einem Areal von 9599,44 g. Q.-M., nach der Zählung von 1872 eine Einwohnerzahl von 36,102,921, welche sich auf die verschiedenen Departements, wie folgt, vertheilen:

Departements.	Geogr. Q.-M.	Einwohner.	Departements.	Geogr. Q.-M.	Einwohner.
Ain	105.32	363,290	Loiret	122.97	353,021
Aisne	133.52	552,439	Lot	94.65	281,404
Alliee	132.73	390,812	Lot-et-Garonne	97.23	319,289
Alpes (Basses-)	126.30	139,332	Lozère	93.89	135,190
Alpes (Hautes-)	101.51	118,898	Maine-et-Loiee	129.35	518,471
Alpes-Maritimes	69.72	199,037	Manche	107.67	544,776
Ardèche	100.37	380,277	Marne	148.57	386,157
Ardennes	95.03	320,217	Marne (Haute-)	112.96	251,196
Ariége	88.88	246,298	Mavenne	93.90	350,637
Aube	109.00	255,687	Meurthe-et-Moselle	95.24	365,137
Aude	114.66	285,927	Meuse	113.11	284,725
Avevron	158.79	402,474	Morbihan	123.46	490,352
Belfort (Territorium)	11.04	56,781	Nièvre	123.80	339,917
Bonches du Rhone	92.71	554,911	Nord	103.17	1,447,764
Calvados	100.26	454,012	Oise	106.33	396,804
Cantal	104.27	231,867	Orne	110.73	398,250
Charente	107.92	367,520	Pas-de-Calais	119.97	761,158
Charente-Inféeieure	123.96	465,653	Puy-de-Dôme	144.39	556,463
Cher	130.75	335,392	Pyrénées (Basses-)	138.53	426,700
Corrèze	106.53	302,746	Pyrénées (Hautes-)	82.26	235,156
Corse	158.86	258,507	Pyrénées-Orientales	74.86	191,856
Côte-d'or	159.11	374,510	Rhône	50.68	670,247
Côtes-du-Noed	125.05	622,295	Saône (Haute-)	96.98	303,088
Creuse	101.13	274,663	Saône-et-Loire	155.31	598,344
Dordogne	166.76	480,141	Sarthe	112.72	446,603
Doubs	94.94	291,251	Savoie	104.59	267,958
Drôme	118.44	320,417	Savoie (Haute-)	78.40	273,027
Eure	108.20	377,874	Seine	8.64	2,220,060
Eure-et-Loire	106.68	282,622	Seine-Inférieure	109.57	790,022
Finistère	122.06	642,963	Seine-et-Marne	104.18	341,490
Gard	105.98	420,131	Seine-et-Oise	101.77	580,180
Garonne (Haute-)	114.23	479,362	Sèvres (Deux-)	108.96	331,243
Gers	114.06	284,717	Somme	111.89	557,015
Gironde	176.89	705,149	Tarn	104.28	352,718
Hérault	112.56	429,878	Tarn-et-Garonne	67.56	221,610
Ille-el-Vilaine	122.15	589,532	Var	110.48	293,757
Indre	123.40	277,693	Vaucluse	64.43	263,451
Indre-et-Loire	111.03	317,027	Vendée	121.74	401,446
Isère	150.54	575,784	Vienne	126.59	320,598
Jura	90.70	287,634	Vienne (Haute-)	100.19	322,447
Landes	169.19	300,528	Vosges	106.59	392,988
Loir-el-Chee	115.34	268,801	Yonne	134.90	363,608
Loire	86.44	550,611			
Loire (Haute-)	90.12	308,732	Total	9,599.44	36,102,921
Loiee-Inférieure	124.83	602,206			

Ueber die jetzigen Grenzlinien s. Frankreich. Hinsichtlich der Confessionen sind die Resultate des Census zwar noch nicht bekannt, doch kann man auf Grund der Zählung von 1866 folgende annähernde Schätzung annehmen: 35,500,000 Katholiken, 500,000 Protestanten, 45,000 Israeliten, 8000 Angehörige anderer Culte. Die Zahl der nicht zum französischen Volksstamm gehörigen Bewohner der Republik dürfte, abgesehen von den Fremden, auf etwa 3,966,000, oder nicht ganz 11 Proc. der Gesammtbevölkerung zu schätzen sein. Hiervon kommen ungefähr 1,800,000 auf die Wallonen, 1,100,000 auf die Celten (Bretonen), 400,000 auf die Italiener, je 200,000 auf die Basken, Spanier (Catalonier) und Flämen, 10,000 auf die Zigeuner und 6000 auf die Cagots (in den Pyrenäen, vermuthlich Ueberbleibsel der Alanen). Städte mit über 50,000 E. hat Frankreich nach der Zählung von 1872 folgende: Paris mit 1,851,792, Lyon 323,417, Marseille 312,864, Bordeaux 194,055, Lille 158,117, Toulouse 124,852, Nantes 118,517, Saint-Etienne 110,814, Rouen 102,470, Le Havre 86,825, Roubaix 75,987, Reims 71,994, Toulon 69,127, Brest 66,272, Amiens 63,747, Nîmes 62,394, Versailles 61,686, Angers 58,464,

Montpellier 57,727, Limoges 55,134, Nancy 52,978, Nizza 52,377, Rennes 52,044 E. Die Colonien und Schutzstaaten (in Asien, Oceanien, Afrika und Amerika) F.'s umfassen 9377 g. Q.-M. mit 3,318,384 E. Die Provinz Algerien (Provinzen Algier, Oran, Constantine) war nach dem Census von 1872: 12,150 g. Q.-M. groß und hatte 2,414,218 E., darunter 164,175 Franzosen, 115,516 Fremde, 2,123,045 Mohammedaner und 11,482 in öffentlichen Anstalten Befindliche.

Staatsverfassung und Verwaltung. Die Verfassung ist zur Zeit noch nicht definitiv geordnet. Die constitutionelle Gewalt, überhaupt die Souveränetät, übt die aus 738 Mitgliedern bestehende Nationalversammlung aus, zu welcher alle Bürger vom 21. Lebensjahre an die Wahlberechtigung und vom 25. Jahre an die Wählbarkeit besitzen, wenn sie im Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte sind. Die Mitglieder derselben dürfen während der Dauer ihres Mandats weder ein besoldetes öffentliches Amt erhalten noch befördert werden, mit Ausnahme der im Wege der Concurrenz oder durch Wahl besetzten Stellen, sowie der Posten der Minister, Unterstaatssekretäre, Gesandten und des Seinepräfecten. Unter der Autorität der Nationalversammlung, solange sie ihre Arbeiten nicht beendet hat, handhabt die Executive der „Präsident der Französischen Republik", welcher die Gesetze veröffentlicht und ihre Ausführung sichert und überwacht, die Minister, welche gleich ihm der Nationalversammlung verantwortlich sind, ernennt und entläßt, und den Orden der Ehrenlegion ertheilt. Der Sitz der Nationalversammlung, des Präsidenten und der Minister ist zur Zeit Versailles. Durch das Gesetz vom 19. Aug. 1871 wurden die Generalräthe der Departements neu organisirt, in welche jeder Kanton des Departements ein Mitglied entsendet; nur im Seinedepartement gehören demselben auch sämmtliche Mitglieder des Municipalrathes von Paris an. Die Wahlen erfolgen gemeindeweise, auf Grund des allgemeinen Stimmrechts nach denselben Normen, welche für die Wahlberechtigung und die Wählbarkeit in der Gemeinde gelten. Von der Wählbarkeit ausgenommen sind die Präfecten und Mitglieder der Präfecturen, die Richter erster Instanz, die Commandanten der territorialen Divisionen und Subdivisionen, die Seepräfecten, die Geistlichen, die Polizeicommissäre und verschiedene andere öffentliche Beamte. Nach der durch Gesetz vom 4. April 1872 veränderten Gemeindeverfassung besteht in jeder Gemeinde ein Municipalrath und ein Maire mit Adjuncten. Ersterer wird von der Versammlung der Gemeinde gewählt, welche alle Bürger vom vollendeten 21. Lebensjahre begreift; wählbar sind letztere mit dem vollendeten 25. Jahre, wenn sie der Gemeinde eine directe Steuer zahlen. Die Wahlen gelten für die Dauer von drei Jahren, und auf dieselbe Zeit werden von den Municipalräthen die Maires und Adjuncten gewählt, mit Ausnahme der Städte von mehr als 20,000 E. und der Hauptorte der Departements und Arrondissements, wo sie durch Decret der Regierung ernannt werden. In den Städten Paris und Lyon, welche beziehentlich 20 und 6 Maires zählen, vereinigt der Departements-Chef die Functionen eines Centralmaire. Der Maire präsidirt dem Municipalrath und ist mit der Gemeindeverwaltung, der Municipalpolizei und den Functionen eines Delegirten der Regierung betraut.

Der durch Gesetz vom 24. Mai 1872 reorganisirte Staatsrath, dem der Justizminister präsidirt, gibt sein Gutachten über die Entwürfe von Gesetzen und Decreten und über die Verwaltungsreglements, sowie über alle Fragen ab, die ihm durch den Präsidenten der Republik oder die Minister vorgelegt werden, und erkennt über Recurse in streitigen Verwaltungssachen, sowie über Annullirungsgesuche wegen Machtüberschreitung seitens der verschiedenen Verwaltungsbehörden. Seine ordentlichen Mitglieder werden von der Nationalversammlung auf drei Jahre gewählt, seine außerordentlichen Mitglieder vom Präsidenten der Republik ernannt. Zur Entscheidung von Competenzconflicten zwischen den Administrativbehörden und Gerichten ist ein besonderes Tribunal berufen. Für die verschiedenen Zwecke der Verwaltung zerfällt Frankreich gegenwärtig in 87 Departements, die in 362 Arrondissements getheilt sind, welche Ende 1872: 25,989 Gemeinden besaßen.

Finanzen, Armee und Flotte. Das durch das Finanzgesetz vom 20. Dez. 1872 vereinbarte Budget für 1873 wies in seinen Einnahmen die Summe von 2467,-470,630 Frcs. auf, während die Ausgaben sich auf 2384,739,894 Frcs. beliefen. Das durchlaufende Budget betrug in beiden Positionen 77,660,436, das specielle, ebenfalls in Ein- und Ausgaben, 333,376,363 Frcs. Das Nominalkapital der öffentlichen Schuld belief sich nach dem Haushaltsetat für 1873 auf 22,756,000,000, die Ausgaben dafür auf 1097,284,134 Frcs. Durch das Rekrutirungsgesetz vom 16. August 1872 ist die allgemeine Wehrpflicht in F. eingeführt. Jeder diensttangliche Franzose muß 20 Jahre dienen, davon 9 Jahre in der activen Armee (Linie), und zwar 4 Jahre in der activen Armee im

engerem Sinne und 5 Jahre in der Reserve; ferner 11 Jahre in der Territorialarmee, davon 6 Jahre in der Reserve derselben. Nach dem Gesetz vom 24. Juli 1873 über die Reorganisation der Armee wird Frankreich in 18 Regionen und in Subdivisionen der Regionen getheilt. Jede Region ist von einem Armeecorps besetzt, welches darin seine Garnison hat, und außerdem ist ein Armeecorps für Algier errichtet. Jede Region besitzt ein oder mehrere General-Proviantmagazine, welche die Magazine ihrer Subdivisionen versorgen. Die active Armee besteht demnach aus 18 Armeecorps, zu denen noch das in Algerien hinzukommt. Die Territorialarmee hat zu jeder Zeit constituirte Cadres, doch ihr Effectivbestand umfaßt nur das zur Verwaltung, Controle u. s. w. nöthige Personal. Ihre Reserve wird nur in dem Falle einberufen, daß die Hilfsquellen der Territorialarmee nicht hinreichen. Bei einer Mobilisirung kann die letztere zur Besetzung fester Plätze, der Etappenlinien und der Küstenvertheidigung verwandt, doch können aus ihr auch Brigaden, Divisionen und Armeecorps für den Felddienst formirt, sie selbst endlich auch zur activen Armee herangezogen werden. Der Effectivbestand der Armee begriff nach dem Budget von 1873: 454,200 Mann; ihr künftiger Effectivbestand soll nach den Vorschlägen der Commission für die active Armee 441,007 M. sein; für den Kriegsfuß schlägt die Commission 756,908 M. Feldtruppen, und 347,827 M. Truppen im Innern, in Algier und in den Depots vor, im Ganzen 1,104,735 M. Hierin sind jedoch der Stab, Sanitätscorps, Administration, die Gensdarmerie und die Territorialarmee noch nicht enthalten. Zieht man alle diese Truppen nebst ihren Reserven in Betracht, so beziffert sich die zukünftige Kriegsstärke der französischen Armee auf 795,000 M. der activen Armee mit 510,000 M. Reserve, 600,000 M. Territorialarmee mit 600,000 M. Reserve, zusammen 2,505,000 M. Die Flotte umfaßte 1873: 27 Panzerschiffe und 129 nicht gepanzerte Fahrzeuge, zusammen 156 Schiffe mit 28,431 M. Bemannung. Nach dem Plane für die Umformung der Flotte soll dieselbe künftig aus 12 Panzerschiffen erster und 12 zweiter Classe, 20 Panzerkanonenbooten, 8 Fregatten, 8 Corvetten, 38 Avisos, 25 Transportdampfern, 32 Kanonenbooten, und den Schulschiffen, Tendern u. s. w. bestehen.

Verkehr. Der Schiffsverkehr umfaßte im J. 1872: 29,923 eingelaufene Schiffe mit 6,722,000 Tonnen, unter denen sich 10,261 französische mit 2,327,000 und 19,662 fremde mit 4,395,000 T. befanden. Ausgelaufen waren im Ganzen 27,556 Schiffe mit 5,174,000 T., darunter 9181 französische mit 2,188,000 und 18,375 fremde mit 2,986,000 T. Die Handelsmarine bestand im J. 1872 aus 4799 Segelschiffen von über 60 T., im Ganzen 902,096 T., und 316 Dampfern von mehr als 60 Pferdekraft, im Ganzen 240,273 Pferdekr. In Algier waren im J. 1871: 3998 Schiffe mit 799,596 T. ein- und ausgelaufen. Sämmtliche Eisenbahnen F.'s sind Privatbahnen, welche nach Ablauf der Concessionszeit in den Besitz des Staates übergehen. Nach dem Bericht der Eisenbahncommission der Nationalversammlung waren am 1. Juni 1873 im Betrieb 18,230 Kil., in Angriff zu nehmen 1176 Kil., im Bau 3000, concessionirt 556, zusammen 22,962 Kil. Die Ausgaben für den Bau der Bahnen beliefen sich von Seiten der Compagnien am 1. Jan. 1873 auf 7939 Mill. Frcs., der Staatszuschuß auf 1030 Mill. Frcs., die Gesammtkosten auf 8969 Mill. In Algier sind 3 Bahnen in Betrieb, von Algier nach Oran (420 Kil.), von Philippeville nach Constantine (86 Kil.) und die Bahn von Bôna zu den Bergwerken von Aïn-Mokra. Der Postverkehr vom J. 1870 umfaßte 281,352,000 einfache 3,660,000 recommandirte Briefe, 6,260,000 Postanweisungen, 167,861,000 Frcs. an eingezahlten Summen, 347,959,000 Stück Zeitungen, Waarenproben und Drucksachen. Die Gesammteinnahmen der Post bezifferten sich auf 91,242,000, die Gesammtausgaben auf 66,863,679 Frcs., der Ueberschuß also auf 24,378,321 Frcs. Bezüglich des Telegraphenwesens gab es Ende 1871: 1854 Eisenbahn- und 1198 Privatbureaux, 135 semaphorische, zusammen 3187; die Länge der Linien betrug 43,811, der Drähte 122,653 Kil., die Zahl der internen aufgegebenen Depeschen 4,371,932, die der für das Ausland aufgegebenen 765,356, die der vom Ausland erhaltenen 772,411, im Ganzen 5,909,699; die Einnahmen beliefen sich auf 8,434,327, die Ausgaben auf 12,570,000 Frcs.

Geschichte. Während der fünfmonatlichen Belagerung von Paris waren 300,000 Pariser, zum größten Theil Proletarier, zu Soldaten gemacht worden. Diese Massen der Arbeiterviertel verrichteten, in die Bataillone der Nationalgarde eingereiht, für 1½ Frcs. täglich, den Dienst, der sie vor Hunger und Elend bewahrte, aber sie auch ihrer bisherigen Lebensweise gänzlich entwöhnte, ohne ihnen gegen die Verführungen dieses bewaffneten Müßigganges in dem Ernst des wirklichen Kriegsdienstes und strenger Mannszucht das nöthige Gegengewicht zu geben. Dieselben Elemente, die sich einst zum Kampfe gegen den andringenden Feind entschlossen hatten, damals ohne Waffen und ohne militärische Organisation,

standen jetzt als ein gewaltiges Heer da, vortrefflich gerüstet, kriegerisch geschult, mit Kanonen und Mitrailleusen im Ueberfluß versehen und mit der Aussicht, ihr bequemes, auf Kosten der Gesammtheit geführtes Leben gegen die frühere saure Arbeit und die Noth des täglichen Erwerbes wieder einzutauschen, sowie ihre Miethsherrn und Gläubiger befriedigen zu müssen. Dazu kam der wesentlich conservative Ausfall der Wahlen und die zweifellos monarchischen Neigungen der Nationalversammlung, sodaß die socialistischen Agitatoren leichte Mühe hatten, die leichtgläubigen und nur allzusehr zu einer Fortsetzung ihres müssigen Lebens geneigten Massen, unter dem Vorwande die Republik sei in Gefahr, zu einem Aufstand gegen die Regierung zu bereden. Daß es sich J. Favre bei den Capitulationsverhandlungen mit Bismarck ausdrücklich ausbedungen hatte, die Nationalgarde „zur Aufrechterhaltung der Ruhe und öffentlichen Sicherheit“ in Paris in den Waffen zu belassen, diese Kurzsichtigkeit sollte sich furchtbar rächen. Die Demonstrationen auf dem Bastilleplatz zu Ehren der Februarrevolution von 1848, die von unsichtbaren Autoritäten angeordnet wurden, waren Huldigungen der Arbeiterbataillone vor der rothen Fahne, welche am 24. Febr. zum ersten Male seit dem Sturz des Kaiserreichs gesehen wurde. Am 26. Febr. begann das Fortführen der Kanonen nach den Vorstädten und die Errichtung von Barrikaden; die ersten 27 Geschütze, die von Nationalgarden aus dem Artilleriepark des Wagramplatzes nach der Vorstadt St.-Antoine übergeführt wurden, sollten angeblich vor den Preußen in Sicherheit gebracht werden. Als aber nach dem Wiederabzug der am 1. März eingerückten deutschen Truppen die Geschütze erst zu Dutzenden, dann zu Hunderten nach dem Montmartre gezogen wurden und auf diesem ein verschanztes Lager errichtet ward, als ein anonymes „Centralcomité“ der Nationalgarde sich als Mittelpunkt aller dieser unheimlichen Vorgänge zu entschleiern begann (9. März), erst da wurde die Regierung aufmerksam; einer Aufforderung des zum Commandanten von Paris ernannten Generals Aurelle de Paladines, die kriegerische Zurüstungen zu beseitigen und zur Ordnung zurückzukehren, ward keine Folge geleistet. Am 10. März beschloß die Nationalversammlung die Verlegung ihres Sitzes von Bordeaux nach Versailles, und an demselben Tage verweigerte das Centralcomité in Paris die Herausgabe der auf 467 angestiegenen Kanonen, verlangte die Beibehaltung des Soldes von 1½ Frcs. und für die Nationalgarde das Recht der freien Wahl aller Officiere, sowie die Unterordnung aller militärischen Autorität unter die Municipalität von Paris. Acht Tage blieben nun die Dinge in der Schwebe, während welcher Zeit die Regierung die Besatzung der Stadt auf 30,000 Mann verstärkte und zu einem entscheidenden Schlage ihre Maßregeln traf. In der Nacht vom 17. auf den 18. März sollten die Truppen des Generals Vinoy sich der Kanonen auf dem Montmartre durch einen Handstreich bemächtigen, der auch anfangs mit dem besten Erfolge in's Werk gesetzt ward. Lange vor Tagesanbruch waren alle Zugänge zu den Höhen von Montmartre, Belleville und Battes-Chaumont besetzt, mit Mitrailleusen versperrt, und die schwachen Posten bei den Geschützen entwaffnet und gefangen genommen. Die Truppen waren Herren der Lage, als gegen 7 Uhr Morgens der Generalmarsch die Nationalgarde der Arbeiterviertel alarmirte. In großer Eile kamen die Bataillone heran, um die Höhen wieder zu nehmen, und ein erbitterter Kampf war unvermeidlich. Das 88. Linienregiment kehrte jedoch die Kolben der Gewehre in die Höhe und ging zu den Aufständischen über; dies war das Signal zur allgemeinen Fahnenflucht der Linie, die mit dem Volke fraternisirte, ihm die Geschütze auslieferte und sogar ihre Officiere preisgab. Die Truppen des Generals Lecomte ließen sich von den Aufständischen entwaffnen, er selbst ward festgenommen, so auch der General Thomas. Am Mittag war der Sieg der Aufrührer entschieden, und am Abend wurden die beiden gefangenen Generäle erschossen. Kurz darauf hielt das Centralcomité seinen Einzug in das Stadthaus, und am Morgen des 19. wurde die Stadt von der Regierung und ihrer Waffenmacht aufgegeben. An demselben Tage flatterte die rothe Fahne über allen öffentlichen Gebäuden von Paris, und eine Proclamation des Centralcomités forderte zu Wahlen in die „Commune“ auf, die den festen Grund zu einer freien Politik legen und die Quelle der Invasionen und Bürgerkriege für immer schließen werde. Das vornehme und reiche Paris war gleich nach der Capitulation abgereist; was zurückblieb, war durch Noth oder Geschäft festgehalten. Die Vermittelungsversuche, welche Admiral Saisset, der frühere Befehlshaber der Nationalgarde, anstellte, schlugen fehl. Außer dem Mont-Valérien, auf dem sich die Regierungstruppen behaupteten, und den von den Deutschen besetzten östlichen und westlichen Forts fielen nach und nach alle Befestigungen von Paris in die Hände der Aufständischen, welche die militärisch wichtigsten Punkte der Hauptstadt durch ein Netz von Barrikaden verbanden. Eine friedliche Demonstration von 3—4000 waffenlosen Menschen, die unter dem Rufe: „Es lebe die Ordnung!“ durch die Rue de la Paix gezogen kamen, ward

auf dem Vendômeplatz von den betrunkenen Nationalgardisten mit einer Salve auseinander getrieben, die ein schreckliches Blutbad zur Folge hatte. Ein Decret der Commune verschaffte den besoldeten Bürgern unentgeltliche Wohnungen, ein anderes machte den Zwangsdienst in der Nationalgarde vom 19. bis zum 40. Jahre allgemein und eröffnete ein förmliches Treibjagen auf die gesammte männliche Bevölkerung. Die Thore wurden geschlossen, um das Entweichen der Dienstpflichtigen zu verhindern, die Häuser der besseren Quartiere Tag und Nacht durchsucht, um „Réfractaires" zu fangen, und auf den Straßen Alle aufgegriffen, die sich nicht selbst in die Bataillone einreihten. Gleichzeitig begann die Propaganda nach Außen. Emissäre gingen nach Lyon, St. Etienne, Rouen und Toulouse, um auch dort die „Commune" zu proclamiren, und am 2. April ward ein Ausfall auf Versailles versucht, um die Regierung des 4. Sept. aufzuheben. Aber die Aufstände in der Provinz wurden sofort unterdrückt; der Ausfall auf den Sitz der Nationalregierung scheiterte an dem furchtbaren Feuer des Mont-Valérien, und so stand bereits in der ersten Woche des April die Thatsache fest, daß die Revolution des 18. März auf den Herd ihres Ursprungs beschränkt und eine rein locale Meuterei bleiben werde, die das ganze Land gegen sich hatte. Der neue, am 27. März auf dem Stadthause proclamirte Gemeinderath, welcher sein amtliches Blatt als "Journal officiel de la Commune de Paris" erscheinen ließ, verfügte, zur Deckung der aus der Soldzahlung an die Nationalgarden und aus der Fortsetzung des Kampfes erwachsenden Kosten, die Brandschatzung der Franz. Bank, zunächst um eine, später um weitere drei Millionen. Das neben der Commune als Vertretung der Nationalgarde fortbestehende Centralcomité befahl außer der Aushebung neuer Mannschaften und der Bildung einer weiteren Anzahl von Bataillonen und Batterien, die Auslieferung aller Waffen und Munitionsgegenstände, welche sich noch im Besitze von Privaten befänden, an eine eigens dazu niedergesetzte Behörde im Stadthause. Unter den neugewählten, durchweg socialistischen Gemeinderäthen waren die hervorragendsten die bekannten Socialdemokraten und Communisten Blanqui und Felix Pyat, Assy, einer der Hauptleiter der Internationalen (s. d.), Delescluze, Paschal Grousset, der Maler Courbet, Henri Rochefort und der Dichter Victor Hugo; letztere beide zogen sich indessen bald zurück. Was die „Commune" eigentlich wollte, das sagte sie in einer Kundgebung vom 19. April: „Anerkennung und Befestigung der Republik als der einzigen Regierungsform, welche mit den Rechten des Volkes und der regelmäßigen und freien Entwicklung der Gesellschaft vereinbart ist; die absolute Autonomie der Gemeinde, auf alle Ortschaften Frankreichs ausgedehnt, und einer jeden die Gesammtheit ihrer Rechte, jedem Franzosen aber die freie Wirksamkeit seiner Anlagen und Neigungen als Mensch, Bürger und Arbeiter sichernd. Die Autonomie der Gemeinde wird nur das gleiche Recht der Autonomie aller anderen Gemeinden, welche dem Contracte beitreten, und deren Verbindung die französische Einheit sichern soll, zur Grenze haben. Die durch die Initiative des Volkes am 18. März in's Werk gesetzte Gemeinderevolution eröffnet eine neue Aera positiver, auf Wissenschaft beruhender Experimentalpolitik. Sie ist das Ende der alten Regierungs- und Kirchenwelt, des Soldaten- und Beamtenthums, der Ausbeutung des Börsenspiels, der Monopole und Privilegien, welchen das Proletariat seine Sklaverei, das Vaterland sein Unglück und Verderben zuzuschreiben hat". Das Actenstück vom 19. April verurtheilte sonach die Centralisation und forderte die Verwandlung Frankreichs in eine Eidgenossenschaft vollkommen unabhängiger Stadtrepubliken unter dem Namen „Commune". Die Verdammung der maßlosen Centralisation der französischen Verwaltung, die den Geist bürgerlicher Selbsthilfe und gemeindlicher Unabhängigkeit planmäßig vernichtet hatte, war das, was Fürst Bismarck als den „vernünftigen Kern" in dieser Revolution bezeichnete. Aber niemals seit der Commune von 1793 hat Paris einen ärgeren Terrorismus, eine rücksichtslosere Vernichtung jeder Freiheit gesehen, als in den 73 Tagen der Commune von 1871. An dem Tage, als die neue Aera der schrankenlosen Freiheit der Gewissen und Meinungen ausgerufen wurde, brachte eines von den, durch einen Federstrich unterdrückten Blättern die Worte: „die Commune wagt, was das Kaiserreich nie gewagt hat, sie unterdrückt Zeitungen, ohne sie vorher davon zu benachrichtigen", und der Deligirte bei der Polizei erklärte ganz offen: „mit Preßfreiheit ist keine Regierung möglich". Mit der Freiheit der Person verhielt es sich genau ebenso, denn diese bestand in dem Recht und der Pflicht jeden Bürgers, seinen Nebenmenschen als Verräther festzunehmen. Sämmtliche Ausschüsse waren Vereine zu gegenseitiger Verhaftung, und nach jedem unglücklichen Kampfe wanderten die betheiligten Chefs in das Gefängniß. Die Commune fristete ihr kostspieliges Dasein durch Confiscation öffentlicher Gelder, Erpressungen bei der Bank, Eisenbahnen und Privaten, sie plünderte Kirchen und Sacristeien, brach in Ordenshäuser ein,

mißhandelte und verhaftete Priester als „Diener eines sog. Gottes“, den greisen Erzbischof Darboy von Paris an der Spitze, welche als Geisel dienen sollten, und die man füsiliren werde, wenn die Versailler mit der Erschießung der ihnen in die Hände fallenden Insurgenten fortfahren sollten, zerstörte die Häuser von „Verräthern“, wie Thiers' und J. Favre's, und wollte sich für das hartnäckige Unglück, das ihre Waffen gegen die Versailler verfolgte, durch eine vollständige Vernichtung von Paris rächen.

Während dessen hatte Mac Mahon den Oberbefehl über die Regierungsarmee übernommen, sie durch Zuzüge der aus Deutschland zurückkehrenden Gefangenen bedeutend verstärkt, so gut als möglich organisirt und ging nun planmäßiger gegen die Aufrührer vor als bisher. Der letzte Tag, an dem die Commune sich als Herrin der schon bis zur Enceinte umlagerten Stadt betrachten durfte, der 16. Mai, ward benutzt, um die Vendômesäule zu zertrümmern, und damit die Befreiung Frankreichs vom Bonapartismus auszusprechen. Am Abend desselben Tages hatten die Forts Vanvres und Montrouge aufgegeben werden müssen, und zwei Tage später verlegte der neue Oberbefehlshaber, der Pole Dombrowski, den Vertheidigungskampf in das Innere der Stadt. In der Nacht vom 21. auf den 22. Mai drang das Corps Douay's bei der Porte St.-Cloud in die Stadt; damit begann der Verzweiflungskampf der Commune, welche hinter rasch aufgeworfenen Barrikaden Straße für Straße vertheidigte und, als Alles verloren war, die herrlichsten Prachtbauten, öffentliche wie private, durch Sprengpulver, Petroleum und Spiritus in Brand steckte und vernichtete (s. Paris). In fünf Colonnen drangen die Versailler, geführt von den Generälen Douay, Vinoy, Clinchant, Cissey, Ladmirault, überall siegreich, kreisförmig nach dem Mittelpunkt des Aufstandes, dem Stadthause, vor. Vier Tage und fünf Nächte tobte der Todeskampf der Commune, dauerte das Gemetzel der Soldaten unter den Petroleurs und Petroleusen, die massenhafte Erschießung gefangener Barrikadenkämpfer, das Ringen und Morden auf den Straßen und hinter den Barrikaden. Kurz bevor das letzte Bollwerk des besiegten Aufstandes, das wüthend vertheidigte Quartier Belleville, in die Hände der Versailler fiel, wurden auf Befehl des „Executivcomités“ im Gefängniß La Roquette die Geiseln erschossen, unter ihnen der Erzbischof Darboy und der Abbé Deguerry. Am Sonntag Mittag (28. Mai) war der Kampf zu Ende. Um diese Stunde fiel der letzte Chef der Commune, Delescluze, welcher ganz allein, ohne jede Waffe, auf eine Barrikade stieg und, von fünf Kugeln durchbohrt, zusammenbrach.

Die Nationalversammlung, welche die Auflehnung der Provinz gegen die Herrschaft der Hauptstadt vertritt, besteht aus katholischen Legitimisten und den alten Plebiscitmännern auf der einen, aus radicalen Republikanern auf der anderen Seite, und zwar geben Erstere bei den meisten Gesetzen den Ausschlag, entweder im Sinne der Reaction oder in dem der Decentralisation. Am 8. April 1871 beschloß die Versammlung, bei der Berathung des neuen Gemeindegesetzes, mit 285 gegen 275 Stimmen die Wahl aller Maires durch die Gemeinderäthe. Als jedoch Thiers für alle größeren Städte die Ernennung der Maires durch die Regierung verlangte und daran die Cabinetsfrage knüpfte, wurde ihm wenigstens provisorisch das Ernennungsrecht in allen Städten von mehr als 20,000 E., sowie in allen Departements- und Arrondissements-Hauptorten zugestanden. Dagegen wurden die Generalräthe der Departements von den Präfecten unabhängig gemacht, indem ihnen das Recht zugestanden ward, sich ihre Präsidenten selbst zu wählen und ohne Einladung des Präfecten zusammenzutreten. Am 10. Mai wurde der definitive Friede mit Deutschland, von franz. Bevollmächtigten mit dem Fürsten Bismarck, in Frankfurt vereinbart und unterzeichnet. Die Franz. Republik schuldete den Deutschen 5 Milliarden, 3 den französischen Gemeinden, nachdem der Krieg selbst schon 3 Milliarden Frcs. gekostet hatte. Das Ausschreiben einer ersten Anleihe von $2^1/_2$ Milliarden, zu 5 Proc. zum Curse von 82, hatte einen glänzenden Erfolg. Am 27. Juni waren in weniger als sechs Stunden 4500 Millionen gezeichnet, und Paris allein, das kaum angefangen, den Schutt seiner Trümmer wegzuräumen, hatte 500 Millionen über die geforderte Summe angeboten. Das war für Thiers ein großer Triumph, welchem am 2. Juli ein anderer folgte, indem bei 117 Nachwahlen 100 Anhänger seiner gemäßigten Republik aus der Wahlurne hervorgingen. Ein Schlag für die Legitimisten war das Manifest des Grafen von Chambord vom 5. Juli, welches die vielen Verheißungen, die es gab, wieder werthlos machte durch die Betheuerung, die weiße Fahne, „das Banner Heinrich's IV., Franz' I. und der Jungfrau von Orléans“, werde seine Fahne sein und bleiben. Am 22. Juli fand eine stürmische Debatte über die Petitionen der Bischöfe für Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes statt. Thiers erklärte sich in der Sache damit einverstanden, wollte aber den Frieden aufrechterhalten und sich nicht durch diese Frage in einen Krieg mit Italien hineindrängen lassen. Da die ein-

fache Tagesordnung abgelehnt, und die Petitionen dem Minister des Auswärtigen, J. Favre, überwiesen wurden, so nahm dieser am 23. Juli seine Entlassung und an seine Stelle trat Graf Rémusat. Am 24. Aug. beschloß die Versammlung die allmälige Auflösung der Nationalgarde in ganz Frankreich. Die republikanische Linke verfolgte seit Monaten in- und außerhalb von Versailles beharrlich die Taktik, dieser Versammlung die Eigenschaft einer Constituante abzusprechen, denn ihr Mandat habe nur auf Abschluß des Friedens mit Deutschland gelautet. Ebenso hartnäckig sträubte sich die monarchisch gesinnte Mehrheit, mittelbar oder unmittelbar eine „Franz. Republik" anzuerkennen. Nun aber wurde in den letzten Tagen des August Thiers mit einem besonderen Vertrauensvotum zum Präsidenten der Französischen Republik ernannt und zugleich der Versammlung für verantwortlich erklärt. So hatte demnach die Rechte die Republik, und die Linke die verfassungsgebende Gewalt der Nationalversammlung zugestanden, die in der Einleitung ausdrücklich bestätigt wurde. Am 17. Sept. vertagte sich die Versammlung, um erst am 4. Dez. ihre Arbeiten wieder aufzunehmen. Die Generalrathswahlen, die in der Zwischenzeit am 8. Okt. erfolgten, ergaben einen glänzenden Sieg der Thiers'schen Partei.

Drei Ziele waren es vorzugsweise, welche Thiers zu erreichen suchte: raschere Räumung des franz. Gebiets von den Occupationstruppen, Eröffnung neuer Finanzquellen und Reorganisation des Heeres. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 8. Juli legte die Regierung einen Gesetzentwurf vor, wodurch sie ermächtigt werden sollte, eine Anleihe von drei Milliarden zur Zahlung der Contribution und von einigen weitern hundert Millionen zur Tilgung der fälligen Zinsen u. s. w. auszuschreiben. Am 15. Juli wurde das Anleihegesetz mit dem Zusatze genehmigt, daß die Anleihe durch öffentliche Zeichnung geschehen, und daß die Bank von Frankreich zu einer Erhöhung ihrer Notencirculation von 2800 auf 3200 Millionen ermächtigt werden solle. Der Erfolg übertraf die kühnsten Erwartungen, indem eine zehnfache Ueberzeichnung (44 Milliarden) stattfand, wobei sich das Ausland mit etwa 1½ Milliarden betheiligt hatte. Die Nationalversammlung, welche am Anfang des Jahres aus der äußersten Rechten (Legitimisten und Ultramontane, etwa 54), der gemäßigten Rechten (Legitimisten und Anhänger der Fusion, 90), dem rechten Centrum (meist Orleanisten, 160), dem linken Centrum (gemäßigte Republikaner, 170), der republikanischen Linken (110), und der radicalen Linken (60) bestand, tagte vom 3. Jan. — 30. März, vom 22. April — 3. Aug., und vom 11. Nov. — 21. Dez. In der Sitzung vom 13. Jan. 1872 legte Thiers seine Steuerpläne vor, erklärte, daß das Budget nicht noch weiter herabgesetzt und die bisherigen Steuern nicht erhöht werden könnten. Er empfahl die Besteuerung der Rohstoffe, welche, ohne die Industrie zu ruiniren und die Steuerpflichtigen zu stark zu belästigen, das Deficit von 250 Millionen vollständig decken würde. Die industriellen Städte protestirten gegen diese Steuer, welche überhaupt auf großen Widerstand stieß. Als Ferray's Antrag, die principielle Genehmigung der Rohstoffsteuer zu verschieben, bis die zur Prüfung der vorgeschlagenen Deckungsmittel gewählte Commission die Unmöglichkeit erkannt habe, das Budget in andrer Weise auszugleichen, von der Nationalversammlung angenommen wurde, schickte Thiers derselben eine Botschaft zu, in welcher er seine Entlassung und den Rücktritt des ganzen Ministeriums anzeigte. Nachdem jedoch mit allen gegen 6 Stimmen eine Resolution votirt worden war, die eine entschiedene Zurückweisung des Gedankens an ein Mißtrauensvotum, eine Appellation an den Patriotismus des Präsidenten und die Erklärung enthielt, daß die Versammlung seine Erklärung nicht annehmen würde, gab Thiers seinen Entschluß wieder auf, und Alles blieb beim Alten. Am 20. Juli wurde beschlossen, zur Berathung über die einzelnen Artikel des Tarifgesetzes überzugehen, und am 26. ward das ganze Gesetz der Rohstoffbesteuerung angenommen. Am 30. Jan. war bereits das Handelsmarinegesetz passirt, welches von jedem fremden Schiffe, das Waaren nach Frankreich bringt, eine Abgabe (Tonnengeld) forderte, und am 2. Febr. der Antrag auf Kündigung der Handelsverträge, trotz der großen Mißstimmung der engl. Regierung, genehmigt worden. Somit war dem Schutzzollsystem wieder Thür und Thor geöffnet. Am 27. Mai begann die Berathung des Militärgesetzes, welches nach stürmischen Debatten mit einigen Aenderungen angenommen ward. Nach demselben ist jeder Franzose zum persönlichen Militärdienst verpflichtet und kann vom 20. bis zum 40. Jahre in die active Armee oder in die Reserve berufen werden; Geldprämien und Stellvertretung wurden abgeschafft. Artikel 37, welcher bestimmte, daß jeder Franzose 5 Jahre der activen Armee und 4 Jahre der Reserve (fernere 5 Jahre der Territorialarmee und zuletzt noch 6 Jahre der Reserve der letztern) angehören solle, kam nur dadurch zu Stande, daß Thiers wiederum mit seinem Rücktritt drohte und Gambetta sich mit seinen politischen Freunden angesichts dessen der Abstimmung enthielt. Eine weitere Maßregel zur Verbesserung des Kriegs-

wesens war die Einsetzung des Oberkriegsrathes, dem der Kriegsminister präsidirt, mit der Aufgabe, alle Maßregeln zu berathen und zu prüfen, welche sich auf das Personal, das Material, die Bewaffnung, die Verwaltung und die Lieferungen in der Armee beziehen, also ausschließlich die Organisation und Administration der Armee zu leiten, nicht aber die militärischen Operationen im Kriegsfalle. Prinz Napoleon, welcher ohne Erlaubniß der Regierung nach Frankreich gekommen war, wurde im Oktober ausgewiesen und kehrte nach der Schweiz zurück, von wo er einen Protest an Grévy, dem Präsidenten der Nationalversammlung, und ein Schreiben an den Generalprocurator der Republik am Appellgerichtshof in Paris richtete, mit einer Anklage gegen den Minister Lefranc und die Polizeibehörde. Die Klage wurde indessen nicht angenommen, weil es sich hier um einen Befehl der Regierung handle, wozu nur die Nationalversammlung competent sei. Am 18. Nov. kam die Interpellation des Generals Changarnier über Gambetta's Agitationsreisen, welche derselbe über einen großen Theil Frankreich's ausgedehnt hatte, um Propaganda für seine Ideen zu machen, zur Sprache. Als die von der Regierung gutgeheißene Tagesordnung, worin ein Vertrauensvotum auf die Energie der Regierung und ein Tadel gegen Gambetta's politische Grundsätze ausgesprochen wurde, mit einer Majorität angenommen ward, die dem Chef der Executive nicht genügte, erklärte er zum dritten Male in diesem Jahre, daß er seine Entlassung nehmen würde. Einer Commission der Linken, welche ihn bat, von diesem Entschlusse abzustehen, erwiederte er, daß er nur unter der Bedingung bleiben werde, wenn er durch ein formelles Vertrauensvotum die Zusicherung der Durchführung gewisser Reformen erhielte. Am 19. Nov. wurde der Antrag des Justizministers Dufaure angenommen, eine Commission von 30 Mitgliedern zu ernennen, welche damit betraut werde, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten und vorzulegen, wodurch die Befugnisse der öffentlichen Gewalten und die Bedingungen der Ministerverantwortlichkeit geregelt würden. Von den, am 5. Dez. gewählten Mitgliedern dieser Commission gehörten 19 der Rechten und 11 der Linken an. Zugleich wurden zwei Untercommissionen gewählt, von welchen sich die eine mit der Regelung der Beziehungen zu den bestehenden Gewalten, die andere mit dem Antrage Barthe's beschäftigen sollte, wonach, einem Beschlusse des linken Centrums gemäß, die Gewalt Thiers' um 3 Jahre verlängert, Grévy zum Vicepräsidenten ernannt, die Nationalversammlung vom 15. Febr. 1873 an, jedesmal zu einem Drittel, erneuert und zur Revision der Gesetze eine aus 200 Mitgliedern bestehenden Commission gewählt werden sollte, an welcher, da alle 4 Monate eine Auslosung stattzufinden hätte, nach und nach sämmtliche Mitglieder der Nationalversammlung theilnehmen würden. Die Dreißiger-Commission beschloß, ihre Sitzungen zu vertagen, bis die beiden Untercommissionen die Berichte abgefaßt oder ihr vorgetragen hätten. Am 21. Dez. genehmigte die Versammlung den Gesetzentwurf über die Zurückgabe der Güter des Hauses Orléans im Werthe von 50 Mill. und vertagte sich bis zum 8. Jan. 1873.

Von sonstigen Gesetzen ist noch das gegen die „Internationale" vom 14. März zu nennen, nach welchem jede internationale Gesellschaft, gleichviel unter welchem Namen, sofern sie darauf abzielt zur Arbeitseinstellung, zur Abschaffung des Eigenthumsrechtes, der Familie, des Vaterlandes, der Religion und der freien Ausübung der Culte aufzureizen, durch die bloße Thatsache ihrer Existenz und Verzweigung auf französischem Gebiet ein Attentat gegen die öffentliche Ruhe ist. Alle Mitglieder dieser Gesellschaft, seien es Franzosen oder in Frankreich wohnende Ausländer, werden mit Gefängniß von 3 Monaten bis zu 5 Jahren und mit einer Geldbuße von 50 bis 2000 Frcs. bestraft, können auf eine bestimmte Zeit ihrer bürgerlichen und Familienrechte beraubt und unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Auch die Untersuchungen bezüglich des Deutsch-Franz. Krieges nahmen ihren Anfang. Der Herzog von Audiffret-Pasquier stellte als Vorsitzender der Commission, welche zur Untersuchung der während des Krieges stattgehabten Lieferungen und Waffenverkäufe gewählt worden war, am 4. Mai Bericht ab, welcher die Unzulänglichkeit der französischen Rüstungen vor dem Kriege darthat, verlangte Bestrafung der Schuldigen und Revision der Lieferungsverträge, und sprach der Marineverwaltung seine Anerkennung aus. Auf seinen Antrag wurde eine Commission niedergesetzt, welche eine Untersuchung der Lage des Kriegsmaterials im Juli 1870 anstellen und Mittel, um ähnlichen Mißbräuchen vorzubeugen, ausfindig machen sollte. Als Urheber dieser Corruption wurde Napoleon III. und dessen Regierung bezeichnet, und der Beschluß gefaßt die Rede Audiffret's in allen Gemeinden zu vertheilen. Auch zur Untersuchung der Festungscapitulationen wurde eine Commission niedergesetzt, deren Vorsitzender Marschall Baraguey d' Hilliers war. Die Commandanten von Marsal, Vitry, Sedan, Soissons, Montmedy, Amiens, Diedenhofen, Mézières, Longwy, Peronne, Rocroy wurden wegen bewiesener Unfähigkeit und Schwäche

getadelt, dagegen die Commandanten von Lichtenberg, Neu-Breisach und Pfalzburg gelobt. Hinsichtlich eines Urtheils über die Capitulation von Paris erklärte sich die Commission für incompetent. Im Febr. 1873 erstattete der Herzog von Broglie Bericht über die Arbeiten der Dreißiger-Commission, deren Ansicht es war, daß die Machtvollkommenheit des Präsidenten in seinem Verhältniß zur Nationalversammlung beschränkt werden müsse. Er sollte nicht das Recht haben, an der Debatte theil zu nehmen, sondern nur in wichtigen Angelegenheiten seine Ansicht der Versammlung darlegen dürfen. In solchen Fällen müsse die Versammlung, nachdem der Präsident gesprochen, vertagt und die Debatte erst am folgenden Tage wieder aufgenommen werden. Der Bericht zählte als Hauptpunkte, welche die Versammlung bis zu ihrer Auflösung zu vollenden habe, folgende auf: die Reorganisation der Armee und der Verwaltung, die Einrichtung der Municipalregierung, die gänzliche Räumung des franz. Gebiet durch die deutschen Truppen, endlich die Beeinflussung auf die Regierung hinsichtlich einer bestimmten Stellung in der, die Internationale betreffenden Frage. Ueber den Proceß des Marschalls Bazaine (s. d., Nachträge).

Das linke Centrum verlangte die Consolidirung der Republik, die Monarchisten die Wiederaufrichtung des Thrones, die Bonapartisten die Appellation an das Plebiscit. Dufaure erklärte als Vertreter der Regierung, daß der Vertrag von Bordeaux, welcher die Verfassungsfrage unentschieden ließ und die Republik als den neutralen Boden für alle Parteien ansah, aufrechterhalten werden müsse, und daß der Comitébericht mit der Botschaft vom 13. Nov. nicht in Widerspruch stehe. Am 12. März wurde das Gesetz in der Fassung des Comité mit 4411 gegen 234 Stimmen angenommen. Am 15. März ward ein neuer Vertrag mit der Regierung des Deutschen Reiches abgeschlossen, die Räumung des französischen Gebietes betreffend. Die 4. Milliarde der Kriegsentschädigung sollte darnach am 5. Mai 1873, anstatt am 1. März 1874, und die letzte Milliarde bereits am Schluß des Jahres 1873 bezahlt werden. In Anbetracht dessen verpflichtete sich die deutsche Regierung F. im Juli zu räumen, mit Ausschluß der Festung Verdun, welche bis zur Abführung der letzten Milliarde besetzt bleiben sollte. Dafür sprach die Nationalversammlung einstimmig ihr Dankvotum dem Präsidenten aus. Bezüglich des Protestes des Prinzen Napoleon gegen seine Ausweisung aus F. ging die Versammlung, dem Wunsch der Regierung gemäß, zur einfachen Tagesordnung über. Als bei der Debatte am 1. April der Präsident der Nationalversammlung, Grévy, den Herzog von Gramont wegen eines unparlamentarischen Ausdruckes zur Ordnung gerufen hatte, worüber die Rechte große Entrüstung zeigte, trat Grévy von der Präsidentschaft zurück, beharrte, obwohl ihn eine große Majorität sofort wieder wählte, bei seinem Entschlusse und nahm seinen Sitz unter den Mitgliedern der Linken. An seine Stelle wurde Buffet, der Candidat der Rechten, erwählt. Einige Veränderungen im Ministerium, besonders der Eintritt Casimir Périer's als Minister des Innern in das Cabinet, ein Zeichen, daß die Regierung sich zum linken Centrum hinneigte, veranlaßte eine Interpellation der Rechten, welche eine entschieden conservative Politik verlangte. Am 13. Mai griff der Herzog von Broglie die Regierung wegen ihrer Concessionen an die radicale Partei an; am folgenden Tage legte Thiers selbst die Grundzüge seiner Politik dar, indem er erklärte, daß er nicht im Interesse der einen oder andern Partei, sondern zum Wohl des ganzen Landes das Staatsruder führe und die volle Verantwortung für die Reconstruction des Ministeriums übernehme. Doch die Rechte war damit nicht zufriedengestellt und sprach in einer Resolution, die mit 360 gegen 344 Stimmen angenommen ward, ihr Bedauern über den, mit den Interessen der Conservativen nicht zu vereinbarenden Wechsel im Cabinet aus, worauf Thiers und das Ministerium resignirten. Ein Antrag der Linken, die Resignation nicht anzunehmen, wurde abgelehnt und Marschall Mac Mahon zum Präsidenten der Republik gewählt, welcher die Wahl annahm und ein conservatives Cabinet bildete, an dessen Spitze der Herzog von Broglie als Vicepräsident des Ministerrathes und Minister des Auswärtigen stand. Letzterer galt als entschiedener Orleanist, Magne, Finanzminister, Desseilligny, Minister des Ackerbaues und Handels, und Dompierre d'Hornoy, Marineminister, als Bonapartisten, die übrigen als Legitimisten. Mit Ausnahme Magne's waren alle Minister erklärte Katholiken.

Die langwierigen Verhandlungen bezüglich einer Fusion der beiden französischen Zweige der Bourbons erschienen sehr günstig, indem der Graf von Paris den Grafen von Chambord in seiner Residenz Frohsdorf aufsuchte und ihn als Haupt der älteren Linie formell und rückhaltlos für den alleinigen Thronberechtigten anerkannte. Man glaubte allgemein, daß diese Fusion sehr bald die Proclamirung Heinrich's V. zum König von Frankreich zur Folge haben würde. Indessen wurde diese Hoffnung durch einen Brief des Grafen von Chambord an einen hervorragenden Legitimisten gründlich zerstört, worin jener die Präsi-

dentschaft Mac Mahon's für unconstitutionell und sich selbst für die einzige Persönlichkeit erklärte, welche im Stande sei, den Staat aus dieser Krisis zu retten. Als die Nationalversammlung am 5. Nov. wieder zusammentrat, waren alle Aussichten auf Wiederherstellung der Monarchie verschwunden. Am 20. Nov. wurde die Amtsdauer des Präsidenten auf 7 Jahre verlängert, und die Bildung eines Comités von 30 zur Berichterstattung über Verfassungsgesetze beschlossen. Im Ministerium traten einige Veränderungen ein, indem der Herzog von Decazes das Auswärtige, Depeyre die Justiz, und de Larcy das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernahmen. Der Handelsminister Desseilligny erklärte, daß der mit der Exkaiserin Eugenie abgeschlossene Vertrag, demzufolge ihr noch 2,861,000 Frcs., das Chinesische Museum in Fontainebleau und die Waffensammlung von Pierrefonds zugewiesen wurden, der Versammlung vorgelegt werden solle. Anfang 1874 beschwerte sich die deutsche Gesandtschaft über einige Hirtenbriefe der französischen Bischöfe, namentlich derjenigen von Nîmes und Angers, welche die heftigsten Anklagen gegen Deutschland, Italien und die Schweiz gerichtet hatten. Der Gesandte berief sich in seinen Vorstellungen auf ein französisches Gesetz vom 18. Mai 1819, welches die auswärtigen Regierungen gegen öffentliche Verunglimpfungen in F. sicher stellt. Infolge dessen erließ der Cultusminister ein Rundschreiben an die Bischöfe, worin er sich dahin aussprach, daß es zwischen den Staaten gegenseitige Rücksichten gebe, die nicht vergessen werden dürften, und daß gerade die Bischöfe durch Mäßigung den rechtmäßigen Einfluß ihres Wortes vermehren und dadurch viel wirksamer zu dem Werk der Besänftigung und der allgemeinen Friedensstiftung beitragen würden. Nachdem die Kammer die Erhöhung der Steuern auf einheimische Mineralien und eine Zuschlagsteuer auf Oele und Getränke genehmigt hatte, wurde sie am 2. Jan. 1874 vertagt. Auf der Insel Martinique in Westindien fanden Unruhen statt, welche von einer Partei herrühren sollten, die den Anschluß der Insel an Nordamerika wünschte. Der Gouverneur erließ eine Proclamation, worin er den Aufständischen Vernichtung androhte und sprach die Erwartung aus, daß sich in den Städten Männer finden würden, die für Aufrechterhaltung der Ruhe sorgten, während sich die regulären Truppen auf dem flachen Lande schlügen. — Nach ihrem Wiederzusammentritt berieth die Nationalversammlung über das die Maires betreffende Gesetz, welches von der Regierung für dringlich erklärt worden war, da sie es brauche, um die Gesellschaft gegen die Gefahren zu schützen, welche die jetzigen Gemeinderäthe ihr bereiteten. Trotzdem wurde der Antrag, die Berathung bis nach Erledigung der constitutionellen Gesetze zu vertagen, da man die Hand nicht leichtsinnig an Gemeindefreiheiten legen solle, die man dem 16. Jahrh. verdanke, mit 268 gegen 226 Stimmen angenommen. Darauf reichte das Ministerium seine Entlassung ein, die der Präsident jedoch nicht annahm, weil er einer Abstimmung, die in einer schwach besetzten Kammer erfolgt sei, eine entscheidende Bedeutung nicht beilegen könne. Die Ministerkrisis ging vorüber, als am 12. Jan. die Tagesordnung der Rechten, welche den Ministern das Vertrauen der Versammlung aussprach, mit 321 gegen 179 Stimmen angenommen wurde. Das Gesetz über die Maires gelangte mit 367 gegen 324 Stimmen zur Annahme. Auf die Interpellation des Abgeordneten du Temple über das Verhältniß zu Italien und zum Papst erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten alle in Umlauf gesetzten Gerüchte, daß zwischen F. und Italien Mißhelligkeiten beständen, für vollkommen falsch. F.'s Politik bezwecke, die Person des Heil. Vaters mit kindlicher Ehrfurcht zu umgeben und mit Italien ohne jedweden Hintergedanken freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Man wolle den Frieden, weil er für die Größe und Wohlfahrt F.'s nöthig sei, und arbeite ohne Unterlaß daran, alle Mißstände zu beseitigen und möglichen Conflicten vorzubeugen. Eine Beschwerde über die Behandlung der Presse in den Departements, wo noch der Belagerungszustand bestand, rief einen heftigen Sturm in der Versammlung hervor, doch ging sie mit 303 gegen 292 zur einfachen Tagesordnung über. In Paris wurden die Sitzungen des Stadtrathes geschlossen, weil diese Behörde einen Antrag, die Frauen und Familien der verurtheilten Communemitglieder zu unterstützen, in Berathung gezogen hatte. Im Februar erklärte Rouher in einem der Oeffentlichkeit übergebenen Briefe, daß ein directer Aufruf an die souveräne Nation nöthig sei, um die vom 4. Sept. verursachten Unglücksfälle wieder gutzumachen. Wenn der Tag gekommen sei, so würden sich nur noch zwei Regierungsformen gegenüberstehen, das Kaiserthum und die Republik. Prinz Napoleon constatirte in einem Schreiben, daß er kein Anhänger einer Regierung sein könne, die nicht vom Volke eingesetzt sei und verlangte ebenfalls das allgemeine Stimmrecht als Entscheidung. In einem Rundschreiben vom 20. Febr. an die Präfecten wies der Minister des Innern dieselben an, ein Auge auf diejenigen Bürger ihrer Departements zu haben, welche ihre Wohnsitze zu dem Zwecke verlassen, dem

kaiserlichen Prinzen bei seiner bevorstehenden Mündigkeitserklärung ihre Huldigung zu erweisen. Thiers erklärte in einem Briefe dem republikanischen Candidaten des Departements Vienne, er habe durch die Erfahrung die feste Ueberzeugung gewonnen, daß die Republik die einzig mögliche Regierungsform für F. sei, und wurde infolge dessen bei seinem Eintritt in die Versammlung vom 25. Febr. von der Linken enthusiastisch begrüßt. Ledru-Rollin wurde am 2. März in dem Departement Vaucluse in die Nationalversammlung gewählt. Das "Pays" veröffentlichte eine Correspondenz, aus welcher hervorging, daß die Exkaiserin Eugenie und ihr Sohn alle Beziehungen zu Prinz Napoleon abgebrochen hatten, weil er sich weigerte, am 16. März nach Chiselhurst zu kommen. An diesem Tage hatte sich zur Feier des 18. Geburtstages des Prinzen Louis Napoleon eine große Anzahl Bonapartisten eingefunden. Ueber 6000 Einlaßkarten wurden verabfolgt, und zwar ausschließlich an Franzosen. Nach der kirchlichen Feierlichkeit hielt der Herzog von Padua eine Anrede an den Prinzen, in welcher er denselben zur erlangten Volljährigkeit beglückwünschte. In seiner Antwort dankte der Prinz für die treue Erinnerung, welche seine Landsleute dem verstorbenen Kaiser bewahrt hätten und sagte, daß sich trotz des Vertrauens, welches die Loyalität Mac Mahon's einflöße, die öffentliche Meinung sich dennoch in entschiedenster Weise zu Gunsten eines Plebiscits erkläre. Er sei bereit, das Resultat desselben anzunehmen. Unter den Anwesenden befanden sich Ollivier, Rouher und der Herzog von Gramont. Der Herzog von Padua und andere hervorragende Persönlichkeiten wurden wegen der Theilnahme an dieser Demonstration ihrer Aemter entsetzt.

Friedrich, Johann, Professor der kathol. Theologie in München, einer der Führer der altkatholischen Bewegung, geb. 1836 zu Poxdorf in Oberfranken, wurde 1859 Priester, 1862 Privatdocent und 1865 außerordentlicher Professor der kathol. Theologie an der Universität München. Er erwarb sich einen Namen als Kirchenhistoriker durch seine „Kirchengeschichte Deutschlands" (2 Bde., Bamberg 1867—1869) und verschiedene andere Werke. Er ging 1869 als Concilstheolog des Cardinals Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst zum Vaticanischen Concil, verließ Rom aber noch vor dem Schluß desselben. Er war von allen in Rom anwesenden Theologen der entschiedenste und eifrigste Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeit, und lieferte nach allgemeiner Annahme das Material für die seiner Zeit Aufsehen erregenden „Concilsbriefe" der „Allgemeinen Zeitung". Er veröffentlichte außerdem in Beziehung auf seine Wirksamkeit in Rom und auf die Frage der päpstl. Unfehlbarkeit die folgenden Schriften: „Das päpstlich gewährleistete Recht der deutschen Nation, nicht an die päpstl. Unfehlbarkeit zu glauben" (München 1870), „Tagebuch, während des Vaticanconcils geführt" (Nördlingen 1871), "Documenta ad illustrandum Concilium Vaticanum anni 1870" (München 1871), „Zur Vertheidigung meines Tagebuches" (1872). An der altkatholischen Bewegung nahm er thätigen und hervorragenden Antheil. Da er eine Unterwerfung unter die Concilsbeschlüsse entschieden ablehnte, theilte er das Schicksal Döllinger's, indem den Studenten der Theologie der Besuch seiner Vorlesungen verboten, er selbst excommunicirt und seines Beneficiums an der Hofkirche St.-Cajetan entsetzt wurde. Seine Bitte an den König, ihn im Besitze des Beneficiums an der Hofkirche zu schützen, wurde nicht gewährt; dagegen wurde er im J. 1872 zum ordentlichen Professor der kath. Theologie befördert. Im J. 1873 veröffentlichte er ein „Gebetbuch für Altkatholiken".

Fuechsel, Hermann Traugott Louis, deutsch-amerikanischer Landschaftsmaler, geb. am 8. Aug. 1833 zu Braunschweig, erhielt seinen ersten Unterricht am "Collegium Carolinum" unter Professor Brandes, begab sich 1855 nach Düsseldorf, wo ihm hauptsächlich Lessing rathend zur Hand ging, und woselbst er zwei und ein halbes Jahr blieb, besuchte 1857 München und kam dann, nachdem er im Harzgebirge und in den Bayerischen Gebirgsgegenden mehrere Studienreisen gemacht hatte, 1858 nach New York. Im Sommer 1873 machte er eine Tour durch den Westen der Ver. Staaten, welche ihn bis nach Texas, dem Indianer-Territorium, Colorado und an den Salt Lake führte. Zu F.'s besten Werke zählen: „Oberthal" und „Regenstein", vom Verein der Kunstfreunde in Berlin angekauft; „Die Teufelsmauer", im Besitz des Braunschweiger Kunstvereins; drei „Harzlandschaften", im Besitze des Herrn Robert Bonner, New York; "Kauterskill Falls", im Besitze des Herrn M. Trowbridge, New Haven; „Die Bay von New York, von Staten Island aus gesehen", im Besitze des Herrn August Belmont, New York; „Der Gosau-See", im Besitze der Frau Colt, Hartford; "Lake George", im Besitze des Herrn L. H. Meyer, New York; und sein bis jetzt bedeutendstes und größtes Werk „Das Thal des Boquet, in den Adirondacks", welches von dem Kunstverein „Palette", in New York, durch die Verleihung der silbernen Medaille ausgezeichnet wurde. Zwei seiner Bilder, "Lake

George" und „Am Hudson bei West Point", sind chromolithographirt worden, jedoch zeigen sie den Künstler nicht auf der Höhe seiner künstlerischen Leistungen.

Georgia, einer der Südstaaten der Union, zerfiel Anfangs 1874 in 133 Counties. Die Finanzverhältnisse des Staates schienen im Laufe des Jahres 1873 eine Wendung zum Besseren zu nehmen. Die gesammten Einnahmen während desselben hatten sich auf $3,172,788, die Ausgaben mit Einschluß der Zinsen für die öffentliche Schuld auf $2,250,232 belaufen. Die volle Summe, welche auf die Schuld selbst, sowie für die Zinsen derselben abgetragen wurde, betrug $1,335,767. Die fundirte Schuld belief sich am 1. Jan. 1874 auf $8,342,500, von denen $237,000 im Laufe des genannten Jahres fällig waren. Der jährliche Zinsbetrag ist $586,460. Ein neues Anlehen zu 8 Proc., im Betrage von $1,200,000, wurde 1873 al pari zum großen Theil im Staate selbst untergebracht. Das steuerbare Eigenthum im Staate wurde von der officiellen Abschätzung für 1873 auf $242,487,382 beziffert und für 1874 auf $250,000,000 geschätzt. Eine Besteuerung von $0,_{45}$, die einen Ertrag von $1,125,000 ergeben wird, wurde als hinreichend bezeichnet, um im Verein mit den Staatseinnahmen aus andern Quellen allen Ansprüchen an den Schatz zu genügen. Das öffentliche Schulwesen G.'s betreffend, so betrug für das Verwaltungsjahr 1871/72 die Gesammtzahl der im Schulalter stehenden Personen 425,000, von denen jedoch nur 39,766 in den Listen der öffentlichen Schulen erschienen. Von diesen besuchten jedoch nur 26,773 die Schulen regelmäßig. Zwischen 25- und 26,000 Kinder besuchten Privat-Elementarschulen. Die Zahl der Schuldistricte war 1291, in denen 888 Lehrer, 620 männliche und 268 weibliche, unterrichteten, deren erstere einen Durchschnittsgehalt von $53.54, letztere einen solchen von $38.37 bezogen. Das Gesammteinkommen des Schulfonds für G. betrug 1871/72: $292,000, von denen $22,000,000 aus den Zinsen des $350,000 betragenden permanenten Staatsschulfonds flossen. Die mit dem "State College" verbundene "State University" zu Athens war 1873 von 318 Studenten, von denen 219 aus dem Staate G. selbst stammten, besucht. Die Anstalt erhielt 1872 in dem "North Georgia Agriculture College" zu Dahtonega ein weiteres Zweiginstitut. Ihr Einkommen für 1873 betrug $34,798, ihre Ausgaben $32,902.26. Im „Staats-Taubstummen-Asyl" hatten 1873 im Ganzen 67 Zöglinge Aufnahme gefunden. Im „Staats-Irrenhause" zu Medway befanden sich 576, im „Staatszuchthaus" zu Milledgeville 664 Insassen, von welch' letzteren 571 Farbige waren. Das Eisenbahnnetz G.'s hatte sich von 1845 Meilen im J. 1871 auf 2201 M. im J. 1873 vermehrt, die Zahl der Zeitungen, nach Rowell's "Newspaper Directory of 1873", von 89 im J. 1870 auf 106 im J. 1873. Die Baumwollernte für 1873 belief sich auf 614,039 Ballen gegen 450,539 im Vorjahr. Die übrigen Ernten für 1872 bestanden nach dem Bericht des Statistikers des Ackerbaubureaus in 23,777,000 Bush. Mais von 1,902,160 Acres, im Werth von $20,448,220; 3,109,000 B. Weizen von 345,444 A., im W. von $5,378,570; 108,000 B. Roggen von 10,588 A., im W. von $168,480; 1,814,000 B. Hafer von 145,120 A., im W. von $1,505,620; 5100 B. Buchweizen von 377 A., im W. von $4845; 202,000 B. Kartoffeln von 2195 A., im W. von $62,300; 350,000 Pfund Tabak von 700 A., im W. von $62,300 und 17,600 Tonnen Heu von 11,972 A., im W. von $445,450, sodaß sich der Gesammtertrag von 2,418,556 Acres auf $28,270,031 stellte. Das Fabrikwesen G.'s umfaßte 1870: 3836 industrielle Anlagen, die im Ganzen mit 10,826 Pferdekraft arbeiteten, und von denen 405 mit Dampf und 1724 mit Wasser betrieben wurden. Die Baumwollspinnereien und Manufacturen G.'s verarbeiteten 1870: 24,820 Ballen im Gewicht von 10,921,176 Pfd.; 1873: 39,122 Ballen oder 17,213,790 Pfd. Das 1870 in den Fabrik-Etablissements des Staates angelegte Kapital betrug $10,890,875.

Gelegentlich der Präsidentenwahl des Jahres 1872 gab G. bei einem Gesammtvotum von 138,906 eine Majorität von 13,806 für Greeley, während zu gleicher Zeit der demokratische Gouverneurscandidat Smith seinen republikanischen Gegner Walker bei einem Votum von 151,014 mit einer Majorität von 58,064 schlug. 1874 war G. im Congreß durch die Senatoren Thomas M. Norwood und John B. Gordon, sowie durch 9 Repräsentanten (gegen 7 bis zum J. 1870) vertreten. Gouverneur war der 1872 gewählte James Milton Smith. Die Staatsgesetzgebung bestand 1874 aus 183 Mitgliedern, 36 Senatoren und 147 Repräsentanten; unter denen bei einer gemeinsamen Abstimmung die Demokraten und Liberalen eine Stimmenmehrheit von 36 hatten. Bis zum Jahre 1870 waren die Republikaner, mit Hilfe der Farbigen, in einer wie es schien nicht zu erschütternden Stimmenmehrheit.

Granges, s. Patrons of Husbandry.

Griechenland, Königreich, hat nach dem Census von 1870 auf 910,$_{29}$ g. Q.-M. 1,457,894 E., und zwar kommen auf die Nomarchien Attika und Böotien 136,804, Euböa 82,541, Phthiotis und Phokis 108,421, Akarnanien und Aetolien 121,693, Achaia und Elis 149,561, Arkadien 131,740, Lakonien 105,851, Messenien 130,417, Argolis und Korinth 127,820, die Cykladen 123,299, Corcyra (Corfu) 96,940, Cephalonia 77,382, und Zante (Zakynthos) 44,557 E. Dazu kommen noch die außer Landes befindlichen Land- und Marinesoldaten mit 13,735 Mann und 7133 Matrosen. Die Bevölkerung zerfällt in 1,441,810 Griechisch-Orthodoxe, 12,535 Bekenner anderer christlicher Confessionen, 2582 Israeliten und 917 Anhänger verschiedener anderer Culte. Ferner ergab die Zählung 67,941 Individuen, welche einer nicht-griechischen Nationalität angehörten, nämlich 37,598 Albanesen, 1217 Macedowolachen und 29,126 Andere. Der Handel für 1871 belief sich in der Einfuhr auf 108,537,000, in der Ausfuhr auf 76,383,000 Drachmen (à 19,$_{6}$ cts.). Die wichtigsten Produkte der Einfuhr waren Brotstoffe mit 25,$_{90}$, Manufacturen mit 18,$_{30}$, Häute mit 8,$_{25}$, Zucker mit 4,$_{98}$, Holz mit 4,$_{10}$, Thiere mit 2,$_{75}$, Baumwollengarn mit 2,$_{22}$, Kaffee mit 1,$_{82}$, Reiß mit 1,$_{22}$ Millionen Drachmen, die der Ausfuhr: Korinthen mit 30,$_{22}$, Häute mit 2,$_{72}$, Olivenöl mit 10,$_{22}$, rohe Baumwolle mit 1,$_{12}$, Feigen mit 3,$_{11}$, Orangen mit 0,$_{25}$, Tabak mit 0,$_{71}$, Wein mit 1,$_{79}$, Seide und Cocons mit 1,$_{21}$, Seife mit 0,46, Blei mit 3,$_{27}$ Millionen Drachmen. Eingegangen und ausgegangen waren 1871: 21.758 Seeschiffe von 3,205,619 Tonnen und 105,612 Küstenfahrzeuge von 3,960,790 T. Die Handelsmarine zählte am 31. Dez. 1871: 6135 Schiffe von 419,350 Tonnen und mit 35,144 Mann Besatzung, darunter mehr als 4000 Küstenschiffe, und 7 Dampfer von ungefähr 3000 Tonnen. Seit Jan. 1869 ist die Eisenbahn von Athen nach dem Piräus und Phaleros eröffnet, die erste auf griechischem Boden, in einer Länge von 12 Kilometern. Im J. 1872 wurde die 220 Kil. lange Bahn vom Piräus nach Lamia begonnen und eine Concession zur Erbauung einer 275 Kil. langen Bahn von Athen nach Kalamata ertheilt. An Postbureaux gab es 1870: 123, welche 1,782,870 Privatbriefe, 1,101,854 Zeitungen und Drucksachen sowie 628,777 officielle Correspondenzen beförderten. In demselben Jahre vermittelten 36 Telegraphenbureaux auf einer Linienlänge von 1600 und einer Drahtlänge von 1800 Kil., sowie auf einer submarinen Kabellänge von 161 Seemeilen, 127,588 Depeschen. Das Budget für das Jahr 1873 bezifferte sich in den Einnahmen auf 35,927,000, in den Ausgaben auf 35,443,339 Dr., die Summe der consolidirten Staatsschuld betrug 1871: 242,487,893 Dr. Der Stand der schwebenden Schuld ist nicht bekannt. Durch Gesetz vom 17. Jan. 1869 wurde für 15,000,000 Dr. Papiergeld ausgegeben, welches aber wieder eingezogen worden ist. Nach dem Gesetz vom 15. Jan. 1867 besteht allgemeine Wehrpflicht. Die Streitkräfte zerfallen in die Armee und die Nationalgarde. In ersterer beträgt die Dienstzeit 12 Jahr, und zwar 3 in der activen Armee, 3 in der ersten und 6 in der zweiten Reserve. Die Nationalgarde wird nur im Kriegsfall für die Landesvertheidigung verwendet. Im Jahre 1873 wurde die Friedensstärke des Heeres auf 12,397 M. festgestellt. Die Flotte zählte 1871: 2 Panzerfregatten, 8 Schraubendampfer und 11 Segelschiffe. Für 1873 ist der Effectivbestand der Bemannung auf 1078 Matrosen festgesetzt worden.

Geschichte. Am 26. Jan. 1871 erlangte der englische Gesandte Erskine von dem neuen Ministerium die Wiederaufnahme der Untersuchung gegen die Mitschuldigen im Marathonprocesse, doch lehnte das Ministerium das Begehren ab. Als am 6. Nov. Letzteres bei der Präsidentenwahl unterlegen war, indem Zaïmis mit 152 gegen 78 Stimmen gewählt wurde, gab es seine Entlassung, und Zaimis bildete ein neues Cabinet, welches jedoch bereits am 25. Dez., da es in der Kammer in der Minderheit blieb, ebenfalls zurücktrat. Am 6. Jan. 1872 beauftragte der König den Führer der Oppositionspartei mit der Bildung eines neuen Ministeriums, das am 7. zu Stande kam und am 9. die Kammer auflöste. Aber trotzdem die Neuwahlen günstig ausfielen, reichte das Cabinet, welches in vielen Dingen uneinig war, bereits am 18. Juli seine Entlassung ein. Die sog. Laurienfrage wurde eine brennende. Seit längerer Zeit hatte die Regierung versucht, die „Franz.-Ital. Gesellschaft“ auf dem Wege der Gesetzgebung aus dem Besitz der Laurion-Bergwerke zu vertreiben. Ein Gesetz vom Jahr 1867, welchem rückwirkende Kraft beigelegt wurde, besteuerte den Ertrag aus den von Alters her die Halden bedeckenden, erzhaltigen Massen (Exbolades) mit 30 Proc., und ein anderes von 1871 erklärte die Berghalden des Lauriongebirges und alle metallhaltige Erde für Staatseigenthum und bestimmte, daß die Ausbeutung nur auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung und gegen eine Abgabe von 60 Proc. des Nettoertrages stattfinden dürfe, wogegen der italien. und der franz. Gesandte protestirten und eine Entschädigung von 15 Mill. Frcs. für die Franz.-Ital. Gesellschaft, welcher die

Ausbeutung der Berghalden von Laurion verpachtet worden war, verlangten. Nun begannen diplomatische Verhandlungen, und die griech. Regierung erklärte sich bereit, der Gesellschaft ihre Rechte und ihr Eigenthum abzukaufen. Das Ministerium Bulgaris wollte derselben eine Entschädigung von 16 Mill. Drachmen geben, womit der franz. und der italien. Gesandte auch einverstanden waren, aber die Abgeordnetenkammer ging nicht darauf ein. Das am 20. Juli 1872 neugebildete Ministerium Deligeorgis schlug zuerst vor, der Gesellschaft gegen eine hohe Steuer auch ferner die Ausschmelzung der Schlacken zu gestatten, und wahrte in einer Denkschrift vom 26. Aug. dem Staate das Eigenthumsrecht hinsichtlich der Erzmassen. Allein auch dieser Vorschlag scheiterte, und am 9. Dez. reichte Deligeorgis seine Entlassung ein, welche der König jedoch nicht annahm. Vielmehr wurde die Kammer am 15. Dez. auf's Neue aufgelöst, die Neuwahlen auf den 9. Febr. 1873 ausgeschrieben, und das Parlament auf den 14. Febr. einberufen. Die diplomatischen Verhandlungen dauerten fort, und von Seiten der Regierung Frankreichs und Italiens wurde proponirt, die Sache einem Internationalen Schiedsgericht zur Entscheidung zu übertragen. Griechenland sträubte sich dagegen, indem es behauptete, das sei keine internationale Frage, sondern eine privatrechtliche Streitsache zwischen dem griech. Staatsschatz und einer fremden Handelsgesellschaft. Bei Eröffnung der Kammer am 26. März hob der König in seiner Thronrede die guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten hervor, versprach mehrfache Reformen im Innern des Reichs, wies daraufhin, daß die Einnahmen und Ausgaben im Staatshaushaltsetat sich deckten, stellte eine Erweiterung des Eisenbahnnetzes in Aussicht und erklärte schließlich, daß das Räuberwesen allerwärts vernichtet sei.

Großbritannien hatte im J. 1871 im Ganzen auf 8,077,494 engl. Q.-M. (= 379,927 geogr.), 294,160,000 E., von denen für das Vereinigte Königreich 31,857,338 auf 121,607 Q.-M. kamen. England und Wales hatten 2,742$_{,883}$ g. Q.-M. und 22,712,266 Einwohner. Schottland ist 1432$_{,819}$ g. Q.-M. groß und hat 3,360,018 E.; Irland hat ein Areal von 1530$_{,101}$ g. Q.-M. und 5,411,416 E. Die 10$_{,660}$ g. Q.-M. große Insel Man zählt 54,042 E., die Normannischen Inseln sind 3$_{,551}$ g. Q.-M. groß und haben 90,596 E. Dazu kommen ungefähr 22,000 außer Landes befindliche Soldaten und Matrosen. Nach den Schätzungen des Generalregistrators, welche die Armee und Marine außer Landes nicht mit einschließen, belief sich 1873 die Seelenzahl des Ver. Königreichs und Irlands auf 32,131,488. Im J. 1872 wanderten nach den Ver. Staaten 233,747, nach den engl. Colonien in Nordamerika 32,205, nach Australien und Neuseeland 15,876, nach andern Ländern 13,385 Personen aus, im Ganzen 295,213. Die Anzahl der in dem Zeitraum von 1815—72 Ausgewanderten beläuft sich auf 7,561,285 Menschen. Nach dem Census von 1871, der die confessionellen Verhältnisse nur für Irland angibt, zählte man dort 4,141,933 Katholiken, 683,295 Angehörige der Englischen Staatskirche, 558,238 Prot. Dissidenten, 19,035 andere Christen und 258 Israeliten. Nach einer annähernden Schätzung gibt es in G. und Irland zusammen 18,537,000 Bekenner der Englischen Staatskirche, 1,473,000 Anhänger der Schottischen Kirche, 6,034,000 Prot. Dissidenten, 5,520,000 Röm. Katholiken und 46,000 Israeliten. Die Anzahl der Celten in G. beträgt ungefähr 2,200,000. Von Städten mit mehr als 50,000 E. haben London 3,266,987, Liverpool 493,405, Glasgow 477,156, Manchester und Salford 475,990, Birmingham 343,787, Leeds 259,212, Dublin 245,722, Sheffield 239,946, Edingburgh 196,979, Bristol 182,552, Belfast 174,394, Bradford 145,830, Stoke-upon-Trent 130,987, Newcastle 128,443, Hull 121,892, Dundee 118,977, Portsmouth 113,569, Sunderland 98,242, Merthyr-Tydvil 97,020, Leicester 95,220, Brighton 90,011, Aberdeen 88,108, Nottingham 86,621, Preston 85,427, Bolton 82.853, Oldham 82,629, Norwich 80,386, Cork 78,382, Blackburn 76,339, Huddersfield 70,253, Plymouth 68,758, Wolverhampton 68,291, Birkenhead 65,971, Halifax 65,510, Greenock 57,146, Southampton 53,741, Stockport 53,014, Bath 52,557, Swansea 51,702. Die gesammten britischen Besitzungen und Colonien haben auf 7,955,887 engl. Q.-M. (374,207 geogr.) 202,302,000 E., davon fallen auf Europa 144$_{,97}$ engl. Q.-M. und 162,525 E., auf Amerika 3,628,121 Q.-M. und 5,149,481, auf Asien 992,938 Q.-M. und 193,121,124 E., auf Australien 3,077,701 Q.-M. und 1,979,148 E., auf Afrika 256,982 Q.-M. und 1,890,000 E.

Was die Finanzen G.'s anbelangt, so ergaben die Einnahmen für 1872—73: 76,608,770 Pfd. Sterl., die Ausgaben 71,022,448, der Ueberschuß 5,586,322 Pfd. Nach dem Voranschlag für das am 31. März 1874 endigende Finanzjahr belief sich die Summe



der Einnahmen auf 73,762,000, und der Ausgaben auf 73,867,500, einschließlich der Alabama-Entschädigung von 1,600,000 Pfd. Die Staatsschuld betrug am 31. März 1873: 784,972,103 Pfd. Der Verkauf der Officiersstellen in der engl. Armee ist seit 1872 abgeschafft. Der Armeebestand von 1873/74 beziffert sich auf 187,928 Mann und 26,445 Pferde. Dazu kommen 350,000 Hilfstruppen, welche aus der Miliz, zu der die Mannschaft auf 5 Jahre angeworben wird, um jährlich 27 bis 35 Tage einberufen zu werden, aus der Yeomanry-Cavallerie, die jährlich auf 8 Tage einberufen wird, aus dem Freiwilligencorps und der Armeereserve bestehen. Außerdem besteht in Irland ein militärisch organisirtes Polizeicorps von 13,000 M. mit 400 Pferden. Die Effectivstärke der Flotte (60,000 Mann) belief sich 1873—74 auf 54 gepanzerte Dampfer, 307 nicht gepanzerte und 55 Segelschiffe, zusammen auf 416 Fahrzeuge mit 2795 Geschützen; doch ist die Armirung von 23 Segelschiffen unbekannt. Im J. 1872 belief sich die Einfuhr für Europa auf $168,_{604}$, für Amerika auf $85,_{964}$, für die übrigen Erdtheile auf $21,_{208}$, für die fremden Länder zusammen auf $275,_{821}$, für die Britischen Besitzungen auf $79,_{676}$, total auf $354,_{694}$ Mill. Pfd. Sterl. Die Ausfuhr betrug in demselben Jahre für Europa $114,_{406}$, für Amerika $69,_{094}$, für die übrigen Erdtheile $12,_{279}$, für die fremden Länder zusammen $195,_{781}$, für die Britischen Besitzungen $60,_{666}$, total $256,_{167}$ Millionen Pfd. St. Im J. 1872 liefen in G. 64,728 Schiffe von $21,_{016}$ Mill. Tonnen ein, darunter 43,776 Segelschiffe von $10,_{966}$ und 20,952 Dampfer von $10,_{060}$ Mill. Tonnen, sowie 36,822 Fahrzeuge unter britischer und 27,906 unter fremder Flagge. Ausgelaufen waren 64,883 Schiffe von $21,_{486}$ Mill. Tonnen, darunter 43,510 Segelschiffe von $11,_{166}$ und 21,373 Dampfer von $10,_{664}$ Tonnen, sowie 37,149 Fahrzeuge unter britischer und 27,734 unter fremder Flagge. Die Handelsmarine umfaßte am 31. Dez. 1872: 36,804 Schiffe von $7,_{214}$ Mill. Tonnen und mit 329,405 Mann Besatzung, und zwar 32,461 Segelschiffe von $5,_{673}$ und 4343 Dampfer von $1,_{640}$ Mill. Tonnen. Die Zahl der 1872 verwandten Schiffe belief sich auf 22,554 zu $5,_{766}$ Mill. Tonnen und mit 203,720 Mann Besatzung, und zwar auf 19,709 Segelschiffe zu $4,_{646}$ und 2845 Dampfer zu $1,_{515}$ Mill. Tonnen. An Eisenbahnen waren Ende 1871 in Betrieb 15,376 engl. M., darunter 10,850 in England, 2538 in Schottland, 1988 in Irland. Das Anlagekapital sämmtlicher Eisenbahnen belief sich auf 552,680, die Bruttoeinnahme auf 47,108, die Nettoeinnahme auf 25,740 Pfd. St. Im Jahre 1871 beförderten 12,000 Postbureaux und 8000 Briefkasten 917 Millionen Briefe und 75 Mill. Postkarten. Die Länge der Telegraphen betrug Ende 1872: 169,437 Kil., die der Bureaux ungefähr 5400, die der beförderten Depeschen 14,858,000.

Die britischen Colonien in *Australien* hatten nach dem Census von 1870—71 auf 3,077,701 engl. oder 144,760 g. Q.-M. 1,958,118 E., nach den neuesten Erhebungen jedoch 2,030,388 E. Davon kommen auf *Neu-Südwales* $14,513,_{2}$ g. Q.-M. und 519,163 E. (Ende 1871), auf *Victoria* $4160,_{2}$ Q.-M. und 762,002 E. (Juni 1872), auf *Süd-Australien* $17,901,_{7}$ Q.-M. und 192,387 E. (Ende 1871), auf *Queensland* $31,431,_{7}$ Q.-M. und 125,146 E., auf *West-Australien* $45,898,_{1}$ Q.-M. und 25,353 E. (Ende 1871), auf das *Nördliche Territorium* $24,624,_{4}$ Q.-M. und 201 E., auf *Tasmania* 1233 Q.-M. und 102,925 E. (Ende 1872), auf *Neu-Seeland* 4998 Q.-M. und 303,211 E. (Ende 1872). Die Briten bilden bei Weitem die Mehrzahl der Bevölkerung. Von anderen Nationalitäten sind nur die *Deutschen* zu erwähnen, deren es in Süd-Australien 8119, in Neu-Seeland 1999 (1866), in Tasmania 534 (1870) gab. Die Gesammtzahl der Eingeborenen beträgt in Australien jedenfalls nicht mehr als 55,000; im J. 1871 zählte man in Süd-Australien 3369, in Queensland 15,000, in Victoria 1330, in Neu-Seeland 36,359; in Tasmania ist die einheimische Bevölkerung seit mehreren Jahren ganz ausgestorben. Ein nicht unbedeutendes Einwanderungscontingent stellen die Chinesen, welche hauptsächlich als Goldgräber ein Wanderleben führen. Ihre Zahl belief sich 1871 in Victoria auf 17,705. Von den wichtigsten Städten hatten im J. 1871: *Melbourne* 193,698 E., *Sydney* 134,756, *Ballarat* 64,260, *Sandhurst* 27,642, *Adelaïde* 27,208, *Geelong* 22,618, *Auckland* 20,425, *Brisbane* 19,413, *Hobart Town* 19,092, *Dunedin* 14,857, *Christchurch* 12,466, *Launceston* 10,668 E. Die Gesammteinnahmen, Gesammtausgaben und die Schulden bezifferten sich in *Neu-Südwales* (1870) beziehentlich auf 2,490.203, 2,638,264 und 9,681,130 Pfd. Sterl.; in *Victoria* (1870) auf 3,261,883, 1,115,752 und 11,924,800 Pfd. Sterl.; in *Queensland* (1871) auf 823,169, 787,556 und 4,047,850 Pfd. Sterl.; in *Tasmania* (1872) auf 466,919, 448,899 und 1,455,900 Pfd. Sterl.; in *Neu-Seeland* (1870) auf 1,979,945, 2,090,268 und 8,900,991 Pfd. Sterl. In *Süd-Australien* betrugen 1871 die Einnahmen 1,057,192, die Schulden 2,167,700 Pfd., die Höhe

der Ausgaben war unbekannt; in West-Australien beliefen sich 1871 die Einnahmen auf 97,606, die Ausgaben auf 107,148 Pfd. Sterl.; Schulden waren nicht vorhanden. Seitdem die englische Regierung erklärt hatte, für den Unterhalt des Militärs nicht länger sorgen zu können, haben sich in einigen Colonien Freiwilligencorps von etwa 10,000 M. Gesammtstärke, gebildet. Zur Küstenvertheidigung wird eine kleine Flotte von Panzerschiffen gebaut, in Melbourne 1874 repräsentirt durch das Panzerthurmschiff "Cerberus" von 2107 T., 250 Pferdekraft und 4 Kanonen. Die Einfuhr belief sich im J. 1871 für alle australischen Colonien auf 30,075,000, die Ausfuhr auf 34,581,000 Pfd. Sterl., einschließlich der Edelmetalle. Die ausgeführte Wolle betrug 224,793,000 Pfd., im Werthe von 12 Mill. Pfd. Sterl. Der Tonnengehalt aller im J. 1871 ein- und ausgelaufenen Schiffe belief sich auf 4,395,172 T. (ohne den Küstenhandel), wobei britische Schiffe mit 4,034,548 T. vertreten sind. Die Handelsflotte (incl. der Küstenfahrt) umfaßte am 1. Jan. 1871: 1740 Schiffe von 200,106 T. Neu-Südwales beförderte 1870 auf 570 Postbureaux 7,509,500 Briefe und 3,992,100 Zeitungen, Südaustralien 1870 auf 348 Bureaux 2,804,418 Briefe und 1,924,760 Zeitungen, Victoria 1870 auf 677 Bureaux 11,133,283 Briefe und 5,297,482 Zeitungen, Neu-Seeland 1870: 5,645,879 Briefe und 3,899,662 Zeitungen, Tasmania 1872 auf 146 Bureaux 2,022,720 Briefe und 1,498,715 Zeitungen. Ende 1872 besaß Neu-Südwales 405, Victoria 358, Queensland 218, Südaustralien 285, Westaustralien 16, Tasmania 45, Neuseeland 44 engl. M. Eisenbahnen. Die Angaben über das Telegraphenwesen der austr. Colonien sind sehr lückenhaft. Ueber die Dominion of Canada s. Canada, über Britisch-Ostindien s. Indien.

Geschichte. Auf den Antrag des Herzogs von Richmond genehmigte das Oberhaus am 31. Juli 1871 mit 162 gegen 82 Stimmen ein Tadelsvotum gegen die Regierung wegen Abschaffung des Verkaufs der Officierstellen, aber das Unterhaus lehnte es am 11. Aug. mit 141 gegen 83 Stimmen ab. Ueber die Alabama-Frage s. Ver. Staaten. Ueber den Streit wegen der Insel San-Juan s. San-Juan. Im Juni 1871 machte der Minister des Aeußern der Franz. Republik, Jules Favre, dem englischen Botschafter in Paris die Mittheilung, daß einige in Aussicht genommene Zolltarifänderungen Unterhandlungen mit allen denjenigen Regierungen nöthig machen würden, mit welchen Frankreich Handelsverträge habe. Am 15. Sept. übersandte Thiers der engl. Regierung den Entwurf des neuen Vertrages, worauf Granville am 1. Nov. erwiederte, daß England die Vorschläge Frankreichs nicht annehmen könne, da sie der Freihandelstheorie, deren Förderung der Hauptzweck des Vertrags von 1860 gewesen sei, entgegenliefen. Thiers ließ hierüber sein Bedauern ausdrücken, und Granville verfocht seine Grundsätze in den Noten vom 8. und 27. Jan. 1872, erhielt jedoch am 15. März die Mittheilung, daß der Vertrag gekündigt sei. Sofort wurden Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag eröffnet, der am 5. Nov. im auswärtigen Amte unterzeichnet ward und bis zum Ablauf des Vertrages mit Oesterreich, am 1. Jan. 1877, in Kraft bleiben sollte, worauf England hinsichtlich später abgeschlossener Verträge als begünstigte Nation betrachtet werden sollte. Nach vierzigjähriger Agitation über die geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen brachte die Regierung die Ballotacte, welche dieselbe einführen sollte, am 8. Febr. im Unterhause ein, welches sie am 31. Mai in dritter Lesung genehmigte. Am 28. Juni geschah dies im Oberhause, doch ward die Bill mit einer Reihe von Amendements versehen, welche von der Regierung bekämpft und zum Theil für unannehmbar erklärt wurden. In dieser neuen Gestalt kehrte das Gesetz in das Unterhaus zurück, ward indessen von demselben abgelehnt. Darauf ließ das Oberhaus alle Amendements fallen, mit Ausnahme des einen, welches die Bill zu einer provisorischen machte und ihr nur auf acht Jahre Gesetzeskraft verlieh, womit sich das Unterhaus einverstanden erklärte, und so konnte die Ballotacte am 18. Juli als Staatsgesetz verkündet werden. Der Schluß des Parlamentes fand am 10. Aug. statt. Als dieses am 6. Febr. 1873 wieder zusammentrat, war vorauszusehen, daß die Sitzung eine sehr stürmische sein würde, da die Zahl der Anhänger Gladstone's im Abnehmen war. Sowohl die Aristokratie als die Arbeiterpartei hatte er gegen sich. Als die "University Education-Bill" für Irland, ein Lieblingswerk des Premiers, am 11. März zur zweiten Lesung mit 284 gegen 287 Stimmen nicht zugelassen ward, kündigte Gladstone am 13. März dem Unterhause und Granville dem Oberhause den Rücktritt des Cabinets an, und theilte mit, daß die Königin Disraeli mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt habe. Dieser aber kam damit nicht zu Stande, weil das Haus immer noch eine, wenn auch nur geringe liberale Majorität besaß, und diejenigen Liberalen, welche mit Gladstone zerfallen waren, einen Disraeli doch nicht unterstützen wollten. So kam es, daß Gladstone am 25. auf Ersuchen der Königin seinen Posten wieder übernahm, ein Erfolg, den er allerdings mehr

der Unfähigkeit der Conservativen, sich zu einigen, als der Stärke seiner Partei verdankte. Mehrere von ihm eingebrachte Bills wurden niedergestimmt, andere mußte er zurückziehen. Ueber den Krieg mit den Afhantees, f. Afhantees. Ungefähr 5 Mill. Pfd. Sterl. von der Staatsschuld waren innerhalb des Jahres 1873 abgezahlt worden, und die Einnahmen des Finanzjahres 1872—73 erwiesen einen Ueberschuß von 5,586,322 Pfd. Sterl. Für das Budget schlug Gladstone mehrfache Ersparungen vor und empfahl die gänzliche Abschaffung der Einkommensteuer. Einer der wichtigsten Acte des Parlamentes war die Begründung eines neuen obersten Gerichtshofes, der "Supreme Court of Judicature", der mit dem 2. Nov. 1874 in Thätigkeit treten sollte. Ueber die Zahlung der Alabama-Entschädigung f. Ver. Staaten. Ein anderer, längst als nothwendig und gerechtfertigt anerkannter Act war die Abschaffung des Testeides am "Trinity College" und an der Universität in Dublin. Am 5. Aug. fand die Vertagung des Parlamentes statt und am 24. Jan. 1874 wurde es aufgelöst. Da jedoch die Neuwahlen ein entschiedenes Uebergewicht der Conservativen ergaben, so wurde Disraeli, diesmal mit Erfolg, mit der Bildung eines Cabinets betraut. Am 20. März kam General Sir Garnet Wolfely, der englische Befehlshaber im Afhanteekriege, in London an. Das neue Parlament, welches am 5. März eröffnet worden war, nahm an demselben Tage ein Gesetz an, welches 4 Mill. Pfd. Sterl. für die Expedition gegen die Afhantees bewilligte.

Guatemala (República de Guatemala), der nördlichste der fünf unabhängigen Staaten von Central-Amerika, zerfiel 1874 in die 7 Departements (Corregimientos): Guatemala, Sacatepeque, Solelá, Quezaltenango, Totonicacapan, Chiquimula und Vera Paz. Die Bevölkerung wurde 1873 auf 1,200,000 Köpfe geschätzt, von denen etwa 22,000 Weiße (20,000 Eingeborne und 2000 Fremde), 420,000 Ladinos oder Mestizen, 750,000 Indianer und der Rest Neger waren. Die Hauptstadt Guatemala la Nueva wurde auf etwas über 40,000 E. geschätzt. Für das Jahr 1871 belief sich die Ausfuhr, fast zur Hälfte in Kaffee bestehend, auf $2,716,000, die Gesammteinfuhr aus $2,010,000, von denen $1,285,000 auf England allein entfielen. Die ganze Einfuhr der fünf Jahre von 1866—1871 betrug $9,552,485, die Ausfuhr $13,897,799, sodaß sich in dieser Zeit ein Mehr der letzteren über die erstere von $3,654,686 ergab. Die Einnahmen beliefen sich 1872 auf $1,798,000, die Ausgaben auf $1,798,000, die Staatsschuld auf $4,320,000, deren Hauptposten in einem britischen Anlehen von $2,500,000 aus dem Jahre 1869 bestand. Der Bau einer Eisenbahnlinie von San José am Stillen Ocean nach der Hauptstadt wurde 1872 in Erwägung gezogen, ohne daß Etwas zur Verwirklichung des Projectes geschehen ist; seitens der Regierung sind indessen Vorschläge zur Erbauung von vier Bahnen eingefordert worden, von denen zwei den Staat mit Mexico verbinden sollen. Ein Telegraph zwischen der Hauptstadt und San José ist seit 1873 im Betrieb. Das Schulwesen G.s ist entwickelter als das der andern Staaten von Centralamerika. Der Präsident, General Cerna, ward 1871 durch Miguel Garcia Granedos gestürzt, der auch sofort als provisorischer Präsident anerkannt wurde. 1873 im Mai ordnete er eine neue Präsidentenwahl an, bei welcher General Rufino Barrios, der ihm bereits als stellvertretender Präsident zur Seite gestanden hatte, gewählt wurde, während ihm das Amt, welches jener bisher bekleidet hatte, zufiel.

Hamburg, zum Deutschen Reiche gehörige Freie und Hansestadt, hat nach den neuesten Angaben ein Areal von $7_{,3755}$ geogr. Q.-M. und nach der Zählung von 1871: 338,974 E., von denen auf die Stadt mit Einschluß der Vorstädte 240,251 kommen. Dem Zollverein sind $5_{,855}$ Q.-M. einverleibt, sodaß das Freihafengebiet einen Flächenraum von $1_{,510}$ Q.-M. mit 304,357 E. umfaßt. Was die confessionellen Verhältnisse anbelangt, so gab es 1871: 306,374 Evangelische, 7748 Katholiken, 23 Griechisch-Orthodoxe, 3322 christliche Sektirer, 13,796 Israeliten, 640 Anhänger anderer Sekten; von 7071 Personen war die Confession unbekannt. Ferner gab es in demselben Jahre in H. 231,073 Angehörige des eigenen Staates, 100,553 Angehörige anderer Bundesstaaten und 7348 ortsanwesende Bundesausländer. Der Finanzveranschlag für das J. 1873 bezifferte sich in Einnahmen auf 6,550,000, in den Ausgaben auf 6,839,000 Thlr., sodaß das Deficit sich auf 289,000 Thlr. stellte. Die Staatsschuld belief sich am 31. Dez. 1871 auf 40,349,223 Thlr. Die Bundesausgaben H.'s betragen 82,000 Thlr. Ueber das Militär f. Bremen. Die Seeeinfuhr ergab 1872 für europäische Häfen 309, über Altona $36_{,04}$, aus Amerika $78_{,79}$, darunter aus den Ver. Staaten $27_{,47}$, aus Asien $4_{,80}$, aus Afrika $2_{,64}$, aus Australien $1_{,40}$, zusammen $432_{,24}$ Mill. Thlr. Die Einfuhr landwärts und flußwärts von 1872 ist nicht bekannt; im J. 1871 betrug sie $227_{,96}$ Mill. Thlr. Die Ausfuhr nach Europa betrug

9,524,240, nach Australien 49,608, nach Asien 384,721, nach Afrika 215,142, nach Amerika 3,364,573 Thlr., wovon 1,042,045 auf die Ver. Staaten kommen, sodaß sich die ganze Ausfuhr auf 13,573,284 Thlr. beläuft, 4,928,344 auf deutsche und 8,644,940 auf fremde Schiffe fallend. In den Hafen von H. liefen 1872: 5913 Schiffe von 1,387,275 Lasten (à 4000 Pfd.) ein, darunter 2749 Dampfer von 996,820 Lasten; darunter waren 778 Hamburger Schiffe von 327,048 Lasten, und unter diesen wieder 557 Hamburger Dampfer von 259,902 Lasten. Ausgelaufen waren 5872 Schiffe von 1,383,648 L., darunter 2725 Dampfer von 988,175 L.; davon waren 387 Hamburger Fahrzeuge von 322,683 L., und von diesen wieder 5527 Hamburger Dampfer von 258,240 L. Ende 1872 zählte die Rhederei H.s 402 Schiffe von 119,763 Lasten, und zwar 340 Segelschiffe von 83,599 L. und 62 Dampfer von 36,164 L. Die Auswanderung über H. belief sich in den Jahren 1866—1872 im Durchschnitt auf 106,030 Köpfe jährlich.

Harte, **Bret**, amerikanischer Dichter und Novellist, mit vollständigem Namen Francis Bret Harte, wurde 1833 als Sohn eines Lehrers in Albany, New York, geboren. Seine früheste Erziehung war eine sorgsame, doch sah er sich nach des Vaters Tode schon als Knabe darauf angewiesen, auf Sicherung seiner Existenz aus eigener Kraft zu denken. Die Berichte, welche über das gerade erst entdeckte Goldland am Stillen Meere nach dem Osten drangen und der lebhafte Auswandererstrom, der sich infolge derselben aus den alten Staaten dem fernen Westen zuwandte, ergriffen auch den jungen B., und 1854 begab er sich nach California. Zuerst war er Goldgräber im Innern des Landes, wurde hierauf Schullehrer und dann Setzer in einer Binnenlandzeitung des Staates. 1857 kam er nach San Francisco. Hier war er wiederum im Setzerraum einer Zeitung, des Wochenblattes "The Golden Era", thätig und avancirte, ehe ein Jahr verfloß, vom Setzerkasten in das Redactionszimmer, nachdem er den Besitzer des Blattes durch eine Anzahl von ihm nicht nur dem Papier, sondern in sauberem Satz auch sofort dem Druck übertragener poetischer Productionen die Ueberzeugung gegeben, daß er mit der Feder noch bessere Dienste als mit den Typen zu leisten vermöge. Kurze Zeit darauf trat er als Chefredacteur an die Spitze eines eigenen Blattes, "The Californian", in dem er schon damals Verschiedenes veröffentlichte, was seitdem einen ehrenvollen Platz in den späteren Sammlungen seiner schriftstellerischen Leistungen gefunden. 1863 gründete er einen eigenen Hausstand, dessen vergrößerte Anforderungen ihn 1864 veranlaßten, seine rein editorielle Thätigkeit mit der lohnenderen eines Beamten in der Zweigmünze der Ver. Staaten von San Francisco zu vertauschen. Aber nur für kurze Zeit trennte er sich von der Publicistik. Schon in demselben Jahre ermöglichte es ihm die Bereitwilligkeit bemittelter, von seinem Talent überzeugter Freunde mit der Ausgabe des "Overland Monthly" hervorzutreten. Es sollte die Wiege seines nationalen Ruhmes werden. Im Juli erschien die erste Nummer, und zwar sollte der Erfolg ein augenblicklicher sein. Im Ganzen trefflich redigirt, brachte zugleich fast jedes Heft irgend eine jener Skizzen und Novellen H.'s im Besondern, die seitdem den Weg in die amerikanische Literatur und weit über diese hinaus gefunden haben. Im August erschien "The Luck of Roaring Camp" und zeigte H., bis dahin hauptsächlich durch den sprudelnden Humor kleinerer Gedichte dem californischen Volke bekannt, im Licht eines ganz originellen Beherrschers prosaischer Darstellung. Ziemlich rasch folgten "The Outcasts of Poker Flat", "Miggles" und "Tennessee's Partner". Dazwischen kamen Arbeiten in Versen und Prosa, stets californische Lebensbilder in eigenster Form bietend und von jenem echten Humor durchweht, der dem jungen Dichter schnell den Namen des „Californischen Dickens" eintrug. Sehr bald wurde ihm auch jenseits der Sierra Nevada die gebührende Anerkennung, und als im Sommer 1870 sein allbekanntes Gedicht "The Heathen Chinee" die Runde durch alle Zeitungen der Union machte und seinen Namen auf alle Lippen trug, säumte auch der Osten nicht länger seinen talentvollen Sohn zurückzufordern. H. legte im Frühjahr 1871 die Redaction des "Overland Monthly" sowohl, wie die Professur der Literatur, welche er in letzterer Zeit an der "University of California" bekleidet hatte, nieder und siedelte nach Boston über. Seitdem ist er auch als Vorleser thätig gewesen, und hat mit seiner Vorlesung "The Argonauts of 1849" fast ebenso viel Aufsehen gemacht, wie mit seinen Novellen. In Deutschland waren bis 1874 etwa sechs verschiedene Uebersetzungen seiner gesammelten Hauptarbeiten erschienen, darunter in erster Reihe die von Freiligrath. In Frankreich ist es die "Revue de deux-mondes", welche ihren Lesern die Bekanntschaft mit dem amerikanischen Dichter vermittelt, in England endlich, welches glücklich genug ist, ihn in seiner eigenen Sprache zu verstehen, erfreut er sich einer Popularität wie ein eingeborener Schriftsteller. Außerdem sind von H. erschienen: "Poems", "East and West Poems", "Condensed Novels", "Mrs. Skaggs's Husbands".

Hessen, ein zum Deutschen Reich gehöriges Großherzogthum, hat ein Areal von $139,_{4065}$ g. Q.-M. und nach der Zählung von 1871: 852,894 E., waran auf die Provinz Starkenburg $54,_{7393}$ Q.-M. und 349,297 E., auf Oberhessen $59,_{7262}$ Q.-M. und 259,646 E., auf Rheinhessen $24,_{9491}$ Q.-M. und 249,951 E. kommen. Von größeren Städten zählt Mainz 53,918, Darmstadt mit Bessungen 39,584 und Offenbach 22,691 E. Das Budget für 1 Jahr der Finanzperiode von 1873—74 wies in den Einnahmen 10,817,796, in den Ausgaben 10,181,708 Fl. auf; der Ueberschuß betrug 636,088, der Matricularbeitrag für's Deutsche Reich 934,000 Fl., die eigentliche Eisenbahnschuld Ende 1872: 9,381,900 Fl., der Stand der gesammten Staatsschuld nach Abzug der Activa 10,748,313 Fl. Die Hessischen Truppen bilden eine geschlossene Division im Verbande des 11. deutschen Armeecorps.

Geschichte. Am 6. April 1871 reichte der Ministerpräsident von Dalwigk seine Entlassung ein und erhielt sie, worauf der Justizminister von Lindelof das Aeußere, der Geheimrath von Bechtold das Innere übernahm. Am 13. Juni schloß die Regierung eine Militärconvention mit Preußen ab, wonach vom 1. Jan. 1872 an die hess. Truppen in den Etat und in die Verwaltung des Reichsheers übergehen sollten. Die Ernennung, Beförderung und Versetzung der Officiere und Militärbeamten soll vom Kaiser ausgehen; dieselben sollten zugleich Patente vom Großherzog erhalten und vermittelst eines Reverses sich verpflichten, das Wahl und Beste des Fürsten, seines Hauses und seines Landes zu fördern. Diese Convention wurde van der 1. Kammer am 6. Juli mit 39 gegen 10 Stimmen angenommen. Am 29. Febr. 1872 wurde in der 2. Kammer die Aufhebung des Ministerium des Aeußern und sämmtlicher Gesandschaften, außer der in Berlin, beantragt. Die Kammer empfahl der Regierung, den ersten Theil des Antrages in Erwägung zu ziehen und bewilligte nur die Forderung für den Gesandten in Berlin und 6000 Fl. für besondere Missionen und für das Consulatwesen. Am 13. Sept. bildete Geheimrath Hofmann, Mitglied des Bundesrathes, ein neues Cabinet von liberaler Richtung, in welches er selbst als Präsident und Minister des Aeußeren eintrat. In der Kammersitzung vom 14. Okt. betonte er die Nothwendigkeit einer anderen Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse; hinsichtlich der kathalischen Kirche werde es var allen Dingen darauf ankommen, den Rechtsbaden für das Verhältniß zwischen Staat und Kirche, soweit erforderlich, auf dem Wege der Gesetzgebung klar und sicher zu stellen. Auch müsse dafür gesorgt werden, daß die Verhältnisse, welche in Bezug auf das Volksschulwesen einer gesetzlichen Regelung bedürfen, so schleunig als möglich geordnet werden. Ein neues Wahlgesetz ward von beiden Kammern angenommen, werauf sie am 7. Nav. vertagt wurden. Bei der Wiedereröffnung verhieß die Thranrede eine Reihe neuer Gesetzesvarlagen, namentlich eine neue Städteordnung, eine Landgemeindeordnung, ein Gesetz über die Valksschule und eins über die rechtliche Stellung der Kirche zum Staat. Im Okt. 1873 genehmigte die Erste Kammer die Städteordnung und die Landgemeindeordnung in der Gestalt, wie die beiden Varlagen aus den Beschlüssen der zweiten Kammer hervorgegangen waren. Im Schulgesetz dagegen wurden die liberalen Bestimmungen des Ministeriums größtentheils verworfen.

Honduras (República de Honduras) hatte 1873 eine auf 360,000 Köpfe geschätzte Bevölkerung, van welcher 170,000 Indianer, 180,000 Mestizen, etwa 5000 Vallblut-Weiße und der Rest Neger waren. Seit einer Reihe van Jahren weist das Budget ein Deficit auf. Eine halbafficielle Angabe bezifferte das Einkommen für 1870 auf $388,000, von dem ein Drittel aus den Zöllen floß. Am Anfang des Jahres 1873 betrug die Staatsschuld van H. $29,950,540, die sich auf drei europäische Anleihen, das erste im Betrage von $5,000,000 (1867) in London, das zweite von $12,450,540 (1868) in Paris, das dritte ($12,500,000) 1870 wiederum in Landan aufgenommen, vertheilten. Im Mai 1872 erschienen die finanziellen Agenten von H. in Landen, um ein neues Anlehen von $75,000,000, behufs Erbauung einer das Gebiet des Staates quer durchschneidenden Eisenbahn, welche Schiffe mit valler Fracht van Ocean zu Ocean transpartiren sollte, auf den Markt zu bringen. Dach hatten sie nicht den mindesten Erfolg. H. ist im Laufe der letzten Jahre wieder der Schauplatz mannigfacher Wirren gewesen, die theils äußerer Natur, wie die Verwickelungen mit der Nachbarrepublik San Salvador und der Krieg mit ihr im Jahre darauf, theils innerer Natur, wie die infalge dieses Krieges ausbrechende Revolte gegen den Präsidenten Jose Maria Medina und dessen Sturz waren. Nachdem der letztere erfalgt war, trat C. Celia Arias als provisarischer Präsident an die Spitze der öffentlichen Angelegenheiten, eine Stellung, in der er sich Ende 1873 noch befand, aber nicht ohne sie mit bewaffneter Hand vertheidigt zu haben. Im Sommer 1873 nämlich unternahmen ein gewisser Palacia und Oberst Medinita einen Einfall in das Gebiet van H., bemäch-

tigten sich des Hafens von Truxillo und erhoben die Fahne des Aufruhrs mit einem solchen Erfolg, daß es der vereinigten Kräfte von Guatemala, San Salvador und H. bedurfte, um die Invasion und die von ihr hervorgerufene Revolte niederzuwerfen. Es geschah dies im August in der Schlacht bei Puerto-Cortez, in der den vereinigten Truppen der oben genannten Staaten erst nach elfstündigem Kampfe die Vernichtung der Flibustier gelang.

Idaho, ein Territorium der Ver. Staaten, hatte 1870: 14,998 und 1872: 20,583 Bewohner, welche hauptsächlich Minen- oder Ackerbau treiben. Die Zahl der bergmännischen Etablissements betrug 1870: 254, in denen ein Kapital von $1,088,640 angelegt war, während die Zahl der Farmen in demselben Jahr 415, mit einem Gesammtwerth von $552,155, betrug. Das Eigenthum im Territorium war nach dem 9. Bundescensus (1870) auf $5,292,-205 abgeschätzt, von welcher Summe $3,865,640 auf den persönlichen, $1,926,665 auf den Grundbesitz entfielen. Der wahre Werth wurde auf $6,552,681 beziffert. Die Schulden der Counties beliefen sich 1870 auf $218,522, die der Städte u. s. w. auf $4099. Die Steuern, in einer Gesammthöhe von $144,711, vertheilten sich in folgender Weise: Territorialsteuern $40,594, County- $132,171, Stadt- und andere Steuern $1946. Ueber das Schulwesen von J. lagen für 1872 folgende Daten vor: das Einkommen des Schulfonds belief sich auf $22,497, die Ausgaben auf $17,219. Das Schulalter war vom 5.—21. Jahre, und die Schulbevölkerung 1878, von denen 1410 in den Listen der öffentlichen Schulen eingetragen waren. Schuldistriete gab es 35, in denen 26 Lehrer und 34 Lehrerinnen unterrichteten. Gouverneur von J. war 1874 Thomas W. Bennett, Vertreter des Territoriums im Congreß seit Nov. 1872 John Hailey, Demokrat. Die Legislatur-Majorität war gleichfalls demokratisch.

Illinois, einer der größten und volkreichsten Staaten des Westens der Nordamerikanischen Union, hatte 1874: 102 Counties, deren Bevölkerung zur Zeit der Census-aufnahme von 1870: 2,539,638 Köpfe betrug. Der Werth des gesammten Eigenthums im Staate, welcher 1870 von den officiellen Steuerassessoren auf $482,899,575, 1872 aber auf $510,886,683 geschätzt wurde, ward für 1873 auf $1,339,570,950 fixirt, sodaß sich in einem Jahr die unglaubliche Zunahme von $828,684,267 ergab. Der Zustand der öffentlichen Finanzen des Staates war ein kaum minder günstiger. Für die mit dem 30. Nov. 1872 beendigte zweijährige Verwaltungs-Periode hatten sich die Einnahmen des Staatsschatzes auf $15,252,055 belaufen, während die Ausgaben $13,201,279 betrugen, sodaß am 1. Dez. 1873 ein Kassenbestand von $2,050,776 vorhanden war. Die gesammten Schulden von J. betrugen 1870: $42,191,869, von denen $4,890,937 auf die verbriefte Schuld des Staates, $12,817,922 auf die der Counties und $24,483,010 auf die Schulden der Städte und anderer Gemeinden entfielen. Die Staatsschuld war am 20. Okt. 1871 auf $5,140,936 angewachsen, doch wurden im Lauf der nächsten 14 Monate $3,408,469 davon abbezahlt, sodaß am 3. Jan. 1873 die Schuld des Staates J. nur noch $1,732,467 betrug, und aller Grund zu der Annahme vorhanden war, daß der Staat bei Abschluß der Fiscalperiode 1872/74 seine Schuld vollständig getilgt haben würde. Die gesammte Besteuerung innerhalb des Staates hatte 1870 einen Ertrag von $21,825,008, und zwar $3,620,681 Staats-, $5,242,137 County- und $12,962,190 Gemeindesteuern. Die Einnahmen des Schuldepartements beliefen sich während des Jahres 1872 aus verschiedenen Quellen auf $7,500,122, die Ausgaben auf $7,480,889. Es bestanden 1872 im Staat 11,251 Schuldistriete gegen 11,112 im vorhergehenden Jahre. Die Zahl der Schulen in ihnen war 11,396 gegen 11,156 in 1871. Es unterrichteten in ihnen 20,924 Lehrer (9094 männliche, 11,830 weibliche). Der Gesammtwerth der Schulhäuser nebst Lehrmitteln, Inventar u. s. w. betrug 1872: $19,876,708, um $5,017,408 mehr als zwei Jahre vorher. Die Presse von J., die im Jahr 1870 nach Rowell's "Newspaper Directory" 439 verschiedene Publicationen in sich begriff, umfaßte deren nach derselben Quelle 1873: 503. Was das Eisenbahnwesen anbelangt, so steht J. seit Jahren unter den Staaten der Union obenan. 1873 wurden vom Staatscommissär für Eisenbahnen 6361 M. im Betrieb befindlicher Schienenwege berichtet, deren gesammte Bau- und Ausrüstungskosten sich auf $238,-584,541 beliefen und bei denen das eingezahlte Kapital $140,126,064 betrug. 1872 erreichten die Einnahmen der verschiedenen Bahnen des Staates die Höhe von $43,227,428. Ueber die landwirthschaftlichen Verhältnisse von J. macht der Census von 1870 die folgenden Angaben: Von dem Gesammtareal des Staates im Belauf von 35¹/₄ Millionen Acres waren 25,882,861 A. in Farmen getheilt, von denen 19,329,925 A. cultivirtes, 5,061,578 A. Waldland und 1,491,331 A. sonstiges wildes Land waren. Die Zahl der Farmen war 202,210, ihr Werth $920,506,346, der des todten Inventars $34,576,587. Die Ge-



sammtproduction der Farmwirthschaft, nebst Ausbesserung des Inventars, belief sich für 1870 auf $210,860,585, die des Gartenbaus auf $4,337,781 und jene der Holzgewinnung auf $1,087,144. Die Ernten von 1872 waren: Mais 217,628,000 Bush. von 5,468,040 Acres, im Werth von $52,230,720; Weizen 24,711,000 B. von 2,042,231 A., im W. von $30,394,530; Roggen 2,211,000 B. von 122,154 A., im W. von $1,105,500; Hafer 43,122,000 B. von 1,178,196 A., im W. von $8,193,180; Gerste 2,073,000 B. von 79,425 A., im W. von $1,140,150; Buchweizen 159,000 B. von 10,600 A., im W. von $128,790; Kartoffeln 9,668,000 B. von 128,906 A., im W. von $4,447,280; Tabak 7,500,000 Pfund von 8823 A., im W. von $637,500, und Heu 1,929,000 Tonnen von 1,428,888 A., im W. von $18,267,630; Gesammtwerth der Ernten im Jahre 1872 von 10,467,263 Acres $116,545,280. Der Viehstand von J. bestand derselben Quelle nach aus 1,049,400 Pferden, im Werth von $69,585,714; 98,800 Mauleseln, im W. von $7,778,524; 1,260,900 Ochsen und Jungvieh, im W. von $30,122,901; 710,900 Milchkühen, im W. von $21,646,905; 1,394,300 Stück Schafen, im W. von $4,461,760 und 3,706,300 Stück Schweinen, im W. von $15,937,090; Gesammtwerth des Viehstandes von J. für 1872: $149,532,900. Die Zahl der industriellen Anlagen im Staat betrug 1870: 12,597, die in denselben verwendeten Dampfmaschinen beliefen sich auf 2330 mit 78,091 Pferdekraft, die Wasserbetriebe auf 528 mit 12,953 Pferdekraft, die Handarbeiter auf 82,979; das in ihnen angelegte Kapital betrug $94,368,057; die Gesammtproduction des Jahres 1870 war $205,620,672, bei einem Verbrauch von Rohmaterial im Werth von $127,600,077.

In der jüngsten Geschichte des Staates J. spielt die Farmerbewegung der letzten Jahre die Hauptrolle. Die Erhebung der in ihren Interessen in einem Grade gefährdeten Farmer, daß eine nutzbringende Beschäftigung mit Ackerbaubetrieb kaum noch zu hoffen war, nahm die Gestalt verschiedener „Kriege" an, von denen jener gegen das Agentursystem, durch welches sich die Anschaffung aller Ackerbaugeräthe und Maschinen nutzloser Weise um 20—40 Procent höher stellte, der "Three Cent War", wegen der Ueberschreitung der von den Eisenbahn-Commissären des Staates auf 3 cts. per Meile fixirten höchsten Passagiergeldrate, und endlich der "Anti-Rail Road War" gegen die Willkürlichkeiten der Bahncompagnien im Festsetzen der Frachttarife, die erbittertsten waren. Allerlei Demonstrationen, Processe, selbst Gewaltthätigkeiten, vor allen Dingen aber die Bildung von "Granges" (s. d.) über den ganzen Staat und eine lebhafte politische Agitation waren das Resultat dieser Erbitterung der Farmerbevölkerung. Ende 1873 wurden die "Granges" im Staat auf 830 mit 45,473 Mitgliedern beziffert, die politische Agitation aber hatte schon am 1 Mai des genannten Jahres zur Passirung eines neuen Eisenbahngesetzes seitens der Staats-Legislatur geführt, welches bestimmt war, den Hauptbeschwerden der Farmer Abhilfe zu schaffen, dessen volle Wirksamkeit jedoch noch in der Praxis und namentlich vor den Gerichten zu erproben sein wird. Gouverneur des Staates war 1874 John L. Beveridge, der 1873 als Vicegouverneur die Stelle des, als Nachfolger John M. Palmer's erwählten J. Oglesby einnahm, als dieser gleich darauf in den Bundessenat gewählt wurde. Die Staatsgesetzgebung bestand in demselben Jahre aus 204 Mitgliedern, 51 Senatoren und 153 Repräsentanten, unter denen die Republikaner eine Majorität von 30 hatten. In der Bundesgesetzgebung war J. 1874 durch die Senatoren John A. Logan und Richard J. Oglesby, sowie durch 19 Repräsentanten (gegen 14 nach der Districtseintheilung des achten Bundescensus) vertreten. Beide Senatoren, sowie 14 von den Repräsentanten waren Republikaner. In der Präsidentschaftswahl von 1872 hatte J., bei einem Gesammtvotum von 426,882 Stimmen, für General Grant eine Majorität von 57,006 abgegeben, während der gleichzeitige Gouverneurscandidat Oglesby eine solche von 40,690 gegen seinen Gegencandidaten Gustav Körner erhielt.

Indiana, einer der Mittelstaaten der Ver. Staaten von Amerika, zerfiel 1874 in 92 Counties. Die Staatsschuld betrug Anfang 1873 $4,650,930, wovon $3,905,906 in nicht übertragbaren, dem Schulfond übergebenen Bonds bestanden. Die Einnahmen des Staatsschatzes während des mit dem 31. Okt. 1873 abgelaufenen Verwaltungsjahres erreichten die Höhe von $4,300,653, während sich die Ausgaben auf $4,115,457 stellten. Der permanente Schulfond betrug 1872: $8,395,135, seine Zinsen $320,515. 1873 wurden für das Schuldepartement vom Staat $1,361,341 ausgegeben, eingenommen $1,372,993, während die Ausgaben für die Wohlthätigkeits- und Besserungsanstalten $736,166 betrugen. Im Staatszuchthaus zu Michigan City, welches 1873 bei $57,465 Einnahmen nur $49,743 Ausgaben hatte, befanden sich am 15. Dez. des

genannten Jahres 368 Insassen, während sich in dem mit einem letzten jährlichen Kostenaufwande von $56,598 verwalteten Besserungshause zu Plainfield 216 Knaben, sämmtlich unter 16 Jahren, befanden. Die Schulbevälkerung war von 591,661 Persanen im J. 1868 auf 631,549 im J. 1872, die Zahl der Lehrer in derselben Zeit van 10,698 auf 12,246 (davan 7430 männliche und 4816 weibliche) angewachsen. Die Zeitungen im Staat zählten 1873: 269. Die 2600 Meilen Eisenbahn, welche J. 1870 besaß, waren Anfang 1873 auf 4620 angewachsen, und nicht weniger als 25 neue Organisatianen, die den Bau van Bahnen bezweckten, traten im Laufe des Jahres in's Leben. Die Ernten des J. 1872 stellten sich wie falgt: Mais 85,541,000 Bush. van 2,210,361 Acres, im Werth van $24,806,890; Weizen 19,381,000 B. van 1,562,983 A., im W. von $25,582,920; Raggen 410,000 B. von 28,275 A., im W. van $266,500; Hafer 13,080,000 B. van 428,852 A., im W. van $3,270,000; Gerste 323,000 B. von 13,458 A., im W. von $222,870; Buchweizen 166,000 B. van 11,448 A., im W. von $141,100; Kartaffeln 2,801,000 B. von 40,014 A., im W. van $1,512,540; Tabak 16,250,000 Pfd. van 22,695 A., im W. van $1,137,500, und Heu 859,000 Tannen van 692,741 A., im W. von $10,763,270; Gesammtertrag von 5,010,827 Acres: $67,703,590. Der Viehstand J.'s für 1872 bestand derselben Quelle nach aus 669,600 Pferden, im Werth van $45,385,488; 35,600 Maulthieren im W. van $2,583,848; 765,000 Stück Ochsen und Jungvieh, im W. von $18,344,700; 453,000 Milchkühen, im W. von $13,920,690; 1,913,000 Schafen, im W. von $5,416,337 und 2,713,900 Stück Schweinen, im W. van $9,797,179; Gesammtwerth des Viehstandes in 1872: $95,448,242. Van den Angaben des Census für 1870 sind für den Staat J. die folgenden nachzutragen: van den 21,637,760 Acres, welche das Gesammtareal des Staates bilden, waren 1870 im Ganzen 18,119,648 in Farmen eingetheilt; davan befanden sich 10,104,279 in Cultur, 7,189,334 waren Waldland, und der Rest van 826,035 Acres Heide-, Sumpf- ader sonstiges unbebautes Land. Der Werth aller Farmen war $634,804,189, der des todten Inventars $17,676,591. Der Werth der sämmtlichen Farmproduction, nebst Vermehrung des todten und lebenden Besitzes, wurde für 1870 auf $122,914,302 geschätzt, zu denen als Ertrag des Gartenbaues noch weitere $3,344,563 und der Waldausbeutung $2,645,679 kamen. Die Zahl der industriellen Anlagen im Staat betrug 11,847, die ein Anlagekapital van $52,052,425 repräsentirten, und in denen während des J. 1870: $18,366,780 Arbeitslöhne gezahlt, für $63,135,492 Rohmaterial verarbeitet und eine Production van $108,617,278 erzielt wurde. In 2881 van diesen Etablissements wurden Dampfmaschinen mit im Ganzen 76,851 Pferdekr. benutzt. Der Werth des abgeschätzten Eigenthums betrug 1870: $663,455,044 ($460,120,975 Grundbesitz, $203,334,070 persänliches Eigenthum), der wirkliche Werth: $1,268,180,543. Die gesammte, nicht natianale Besteuerung betrug in demselben Jahre: $10,791,121, von denen $2,943,078 in die Kasse des Staats, $4,654,466 in die der verschiedenen Caunties und $3,193,577 in jene der Städte und anderer Gemeinwesen flossen. Die Totalschuld belief sich auf $7,818,700, die sich auf den Staat mit $4,167,507 auf die Caunties mit $1,127,269 und mit $2,523,934 auf die einzelnen Städte u. s. w. vertheilten. Im Anfang des Jahres 1874 war der Staat im Cangreß durch die republikanischen Senataren Daniel D. Pratt (seit 1869) und Olioer P. Martan (seit 1873), und durch 13 Repräsentanten, 10 Republikaner und 3 Demokraten, vertreten, nachdem er vor dem letzten Census im Hause nur 11 Vertreter gehabt hatte. Gouverneur des Staates war seit dem 1. Jan. 1873 Thamas A. Hendricks, Demokrat, der 1872 mit einer Majarität von 1148 über seinen republikanischen Gegner Brown siegte, während einen Monat später General Grant für die Präsidentschaft, bei einem Gesammtvotum van 377,700, eine Stimmenmehrheit von 22,515 erhielt. Die Staatslegislatur bestand im Senat ans 27 Republikanern und 23 Demokraten, im Hanse aus 54 Republikanern und 46 Demakraten, die, im November 1872 zu kurzer Extrasitzung zusammenberufen, in vereinter Abstimmung, mit einer Majorität van 12 Stimmen, Oliver P. Martan für einen zweiten Termin in den Bundessenat sandten. In der regelmäßigen Sitzung vom 15. Jan. bis 10. März 1873 wurden besonders zwei legislative Maßregeln passirt, die van größerer Tragweite waren; eine Madification des seiner Leichtfertigkeit halber verrufenen Ehescheidungs-Gesetzes und ein, dem betreffenden Gesetz des Staates Ohio nachgebildetes Temperenzgesetz, nach welchem unter anderem ein jeder Wirth zum Ersatz für den, von einem Betrunkenen angerichteten Schaden angehalten werden darf, wenn der Zustand der Trunkenheit durch die von dem Wirth verabreichten Getränke veranlaßt worden. Wie in allen Staaten des Westens führte auch in J. die Transpartfrage zu allerlei Maßnahmen seitens der Far-

mer und zur Bildung von Granges über den ganzen Staat. Im Winter 1873—74 endlich war I. nebst Ohio der Hauptschauplatz der sog. Frauen-Temperenzbewegung.

Indien (Britisch-) hat nach dem "Statement, Exhibiting the Moral and Material Progress and Condition of India during the Year 1871—1872" auf 930,599 engl. Q.-M. 190,895,548 E., wovon auf die Provinzen Kurg 2000 Q.-M. und 168,312 E. (1872), Mysore 27,077 Q.-M. und 5,055,412 E. (1872), Bihar oder Hyderabad 16,960 Q.-M. und 2,231,565 E. (1867), Bengal 230,832 Q.-M. und 66,856,859 E. (1872), die Nordwestlichen Provinzen 80,901 Q.-M. und 30,769,056 E. (1872), Punjab 101,752 Q.-M. und 17,611,498 E. (1872), die Central-Provinzen 84,162 Q.-M. und 9,066,038 E. (1872), Audh 23,973 Q.-M. und 11,220,747 E. (1869), Britisch-Birmah 93,664 Q.-M. und 2,562,323 E. (nach dem Verwaltungs-Bericht von 1871—72), Madras 141,746 Q.-M. und 31,311,142 E. (1872) und Bombay mit Sind 127,532 Q.-M. und 14,042,596 E. (1872) kommen. Bei dem Areal von Bengal ist die Oberfläche der Wüsten, Waldlandschaften und großen Flüsse nicht mit enthalten, ferner umfaßt das Punjab den Banun-Distriet nicht mit. Nicht zu Britisch-Indien gehören eine große Menge von Staaten eingeborner Fürsten, die zwar nominell unabhängig sind, aber thatsächlich mehr oder weniger unter dem Einflusse der Regierung von Britisch-Indien stehen. Sie umfassen zusammen ein Areal von 446,147 engl. Q.-M. mit einer Bevölkerung von 46,245,888 E. (1871). Von größeren Städten hat Kalkutta 616,249, Bombay 646,636, Hyderabad 400,000 Madras 395,440, Lucknow 284,779, Patna 284,132, Benares 200,000, Delhi 152,406 E. Nach der Abrechnung für das am 31. März 1872 endigende Finanzjahr beliefen sich die Einnahmen auf 50,109,043, die Ausgaben auf 48,613,389 Pfd. Sterl. Das Budget von 1873 weist in den Einnahmen die Summe von 49,905,000 und ein Defieit von 953,000, das von 1874 eine Einnahme von 48,286,000 und ein Deficit von 3,661,000 Pfd. Sterl. auf. Die Gesammtsumme der indirecten Staatsschuld betrug am 31. März 1871: 111,542,208 Pfd. Sterl. mit einer Zinsenlast von 5,220,175 Pfd. Die Armee zählte im J. 1872: 191,556 M., darunter 127,547 Eingeborne und 64,009 Engländer. Dazu kommt die militärisch organisirte Polizei von 167,000 M. Der Werth der Einfuhr ergab für das J. 1873: für Waaren 31,084,000, für Edelmetalle 11,574,000, im Ganzen 42,658,000 Pfd. Sterl., diejenige der Ausfuhr für Waaren 63,186,000, für Edelmetalle 1,476,000, im Ganzen 64,662,000 Pfd. Sterl. In den indischen Häfen liefen 1871—72: 21,209 Schiffe von 4,072,916 T. ein, während 20,676 Fahrzeuge von 4,260,722 T. ausliefen. An Eisenbahnen standen am 31. März 1872 im Betrieb 68₅ Meilen Staats-, 5136 M. Privatbahnen, im Ganzen 5204,₃, im Bau 1503 M. Staats-, 935 M. Privatbahnen, im Ganzen 2438 M. Im Juli 1872 waren bereits 5511 M. im Betrieb. Von 1871 zu 72 beförderten 4051 Bureaux 82,082,957 Stück Briefe und Zeitungen. 1871 betrug die Länge der Telegraphenlinien 15,102 engl. M.; es wurden 562,213 inländische, 67,020 internationale, im Ganzen 629,233 Depeschen befördert.

Geschichte. In den Jahren 1867 und 1868 traten in einigen Gegenden langandauernde Regengüsse ein, bei denen Zehntausende von Häusern einstürzten, in andern ungewöhnliche Dürre ein, in beiden Fällen die Vernichtung der Reißernte, von denen das Leben von Millionen von Menschen abhängt, zur Folge habend. Die Regierung entschloß sich, mit den lange vernachlässigten Bewässerungsanstalten und Wasserbauten, zum Schutz sowohl gegen Trockenheit als gegen Ueberschwemmung, einen kräftigen Anfang zu machen. Von der Bevölkerung von Radschputana starb im J. 1869 der dritte Theil aus Mangel an Nahrung; in Orissa kamen anderthalb Millionen Menschen um, und in Gwalior von Anfang Juni bis Ende Okt. 92,989 Personen. Die Regierung lieferte an 4,470,086 Menschen Rationen, um sie vor dem Hungertode zu retten. Am 27. April 1870 wurde in Kalkutta das erste directe Telegramm nach London aufgegeben, und am 23. Juni empfing der Präsident der Ver. St. vom Vicekönig von J. folgende Depesche: „Zum ersten Mal spricht der Vicekönig von Indien direct durch den Telegraphen mit dem Präsidenten der Ver. Staaten. Möge diese lange Linie ununterbrochener Communication das Emblem einer dauernden Union der östlichen und der westlichen Welt sein!" Aufstände der Thakurs in Radschputana, der Black Mountain-Stämme in Agrope und eine Insurrection in Allahabad wurden bald unterdrückt. Die Expedition gegen die Luschai mißglückte wegen der späten Jahreszeit, als aber diese Stämme, dadurch ermuthigt, Anfang 1871 einen Einfall in die zehn Districte von Cachar gemacht hatten, ward ein Commando unter General Bourchier ausgeschickt, welches Ende 1871 die Ruhe und Ordnung wiederherstellte. Im Mai 1872 wurde Lord Thomas George Baring Northbrook Vicekönig. Im Dez. 1873 fand die erste Volkswahl in J. statt, und zwar wurden in

Berhampor fünfzehn Municipalbeamte gewählt. Zu Ende des Jahres 1873 verdorrte in Bengal die Hauptreißernte. In Folge dessen nahm die Hungersnoth bei Beginn des Jahres 1874 ihren Anfang und breitete sich trotz der Gegenmaßregeln der Regierung immer mehr aus. In den ersten Tagen des März gelangten von dem Lieutenant-Governor von Bengalen sehr beunruhigende Nachrichten nach London über den Zustand der Bevölkerung in seinem Districte, wonach eine Million Menschen Gefahr liefen zu verhungern, und der Vicekönig telegraphirte nach der "Indian Office", daß die Regierung genöthigt sein würde, drei Millionen Menschen drei Monate lang zu unterhalten. Die Unterstützungskosten beliefen sich schon bis Ende Febr. auf 1,500,000 Pfd. Sterl. Eine Depesche vom 17. März meldete, daß das Elend an Größe gewonnen, und daß, allein im Districte Tichoot, sich innerhalb der letzten zehn Tage hunderttausend Nothleidende um Hilfe an die Behörden gewandt hätten.

Jowa, einer der nordwestlichen Staaten der **Union**, zerfiel 1874 in 99 Counties. Der im Frühjahr 1873 veranstaltete zwölfte Staatscensus wies eine Bevölkerung von 1,251,-333 auf. Was die **Finanzen** des Staates anbetrifft, so betrugen nach dem Ausweis über die zweijährige Verwaltungsperiode vom 15. Nov. 1871 bis zu demselben Tage des Jahres 1873, die Ausgaben des Staatsschatzes in dieser Zeit $2,180,100, die Einnahmen $2,129,577, sodaß unter Hinzurechnung von $81,740 beim Beginne der Fiscalperiode, am Ende derselben $31,217 zur Verfügung des Schatzmeisters standen. Der Voranschlag für die nächsten beiden Jahre bezifferte die Ausgaben auf $1,474,000, die Einnahmen auf $1,973,800, sodaß $499,800 für unvorhergesehene Ausgaben vorhanden sein würden. Die Gesammtbesteuerung im Staat hatte für 1872 einen Ertrag von $10,711,-925 ergeben. Das zu Steuerzwecken abgeschätzte Eigenthum belief sich 1870 auf $302,-515,418 und zwar $226,610,638 Grundbesitz, $75,904,780 persönliches Eigenthum, während der wirkliche Werth auf $717,644,750 geschätzt wurde. Die Gesammtschuld war zur selben Zeit: $8,043,133, von denen auf den Staat als verbriefte Schuld $534,498 entfielen, während die Countyschulden $3,732,929, die Verpflichtungen der Townships, Städte u. s. w. $3,775,700 betrugen. Der permanente Schulfond belief sich 1873 auf $3,294,-742, eine Zunahme von $133,249 gegen das Jahr 1871. Die Schulbevölkerung betrug 1872: 474,350 Personen, von denen 218,131 in die Listen der öffentlichen Schulen eingetragen waren und 218,131 die Schulen regelmäßig besuchten. Schulhäuser gab es 8235, mit einem Gesammtwerth von $7,460,381. Die Zahl der Lehrer betrug 15,193 (5888 männliche, 9305 weibliche), deren Gehälter im Ganzen die Summe von $2,115,750 erreichten. Das Gesammteinkommen des Schulfonds für 1872 war $4,242,978, die Ausgaben 4,045,408. In Anamarca wurde 1872 ein neues Zuchthaus eröffnet, ebenso am 1. Mai 1873 ein neues Irrenhaus in Independence. **Zeitungen** besaß J. 1870 etwa 210, deren Zahl 1873 auf 297 (darunter 12 deutsche) gestiegen war. Aehnliche Fortschritte hat seit 1870 die Entwickelung des **Eisenbahnnetzes** in J. gemacht, welches 1870: 2500 Meilen, Ende 1873 jedoch nahezu 3800 Meilen betrug. Ueber die **landwirthschaftlichen Verhältnisse** des Staates gibt der Statistiker des Washingtoner-Ackerbau-Bureaus in seinem Bericht für 1872 folgende Aufschlüsse. Es wurden 1872 geerntet: **Mais** 101,989,000 Bush. von 2,562,537 Acres, im Werth von $18,358,020; **Weizen** 22,080,000 B. von 1,752,380 A., im W. von $18,768,000; **Roggen** 533,000 B. von 27,333 A., im W. von $250,000; **Hafer** 19,934,000 B. von 543,160 A., im W. von $3,189,440, **Gerste** 2,194,000 B. von 78,637 A., im W. von $921,480, **Buchweizen** 162,000 B. von 8059 A., im W. von 111,780; **Kartoffeln** 6,631,000 B. von 55,258 A., im W. von $1,458,820 und **Heu** 1,664,000 Tonnen von 1,232,592 A., im W. von $10,100,480; Gesammtwerth der Ernten von 6,259,956 Acres: $53,158,530. Der **Viehstand** innerhalb des Staates stellte sich 1872 nach derselben Quelle wie folgt: **Pferde** 634,400, im Werth von $40,506,440; **Maulesel** 36,400 im W. von $2,654,652; **Ochsen und Jungvieh** 820,000, im W. von $19,196,200; **Milchkühe** 537,-300, im W. von $15,130,368; **Schafe** 1,768,000, im W. von $4,278,560 und **Schweine** 3,847,700 Stück, im W. von $17,199,219; Gesammtwerth des Viehstandes für 1872: $98,965,439. Von den Angaben des Bundescensus von 1870 sind für J. folgende Angaben nachzutragen: 1870 befanden sich von dem Gesammtareal des Staates (35,228,800 Acres) 9,396,467 A. in Cultur. Der Werth sämmtlicher Farmen betrug: $392,662,441, der des todten Inventars $20,509,582. Der Werth der Farmprodukte für das genannte Jahr, nebst den Ausbesserungen des todten und lebenden Inventars wurde auf $114,386,441, der des Gartenbaus auf $1,320,132, jener der Waldausbeutung endlich auf $1,200,468 beziffert. Die Zahl der industriellen Anlagen war 1870: 6566 mit 899

Dampfmaschinen, von zusammen 25,298 Pferdekraft, und 726 Wasserbetrieben von 14,249 Pferdekraft. Das in denselben angelegte Kapital belief sich auf $22,420,183, der Werth des 1870 verarbeiteten Rohmaterials auf $27,682,096, der Werth der Production auf $46,534,322.

In der Bundesgesetzgebung war J. 1874 durch die Senatoren George G. Wright und William B. Allison, beides Republikaner, und 9 Repräsentanten (gegen 6 vor der Congreßdistrictseintheilung auf Grund des Census von 1870), sämmtlich Republikaner, vertreten. Gouverneur des Staats war 1874 Cyrus C. Carpenter, der 1872 an Stelle von Samuel Merrill (1868—1872), und 1873 mit einer Majorität von 22,565 wiedererwählt wurde. General Grant's Majorität in J. hatte im Nov. 1872, bei einem Gesammtvotum von 206,856, 60,370 betragen. Die Staatslegislatur bestand 1874 aus 50 Senatoren und 100 Repräsentanten, die bei gemeinsamer Abstimmung eine republikanische Majorität von 8 hatten. Die Legislatursitzung von 1872 war dadurch bemerkenswerth, daß, mit einer Majorität von 12 im Senat und 44 im Hause, die Todesstrafe für den Staat J. abgeschafft wurde. Mit besonderer Kraft trat in J. 1872 und 1873 die sog. Grangerbewegung zu Tage. Im Jan. 1873 hielten die "Patrons of Husbandry" des Staates eine Convention zu Des Moines ab, welche außerordentlich besucht war.

Italien, Königreich, zählt nach dem Census vom 31. Dez. 1871 auf 5375,$_{90}$ g. Q.-M. 26,801,154 E., wovon auf Piemont 526,$_{74}$ Q.-M. und 2,899,564 E., Ligurien 96,$_{66}$ Q.-M. und 843,812 E., Sardinien 440,$_{41}$ Q.-M. und 636,660 E., die Lombardei 427,$_{99}$ Q.-M. und 3,460,824 E., Venetien 429,$_{64}$ Q.-M. und 2,642,807 E., Emilia 372,$_{79}$ Q.-M. und 2,113,828 E., die Marken 176,$_{44}$ Q.-M. und 915,419 E., Umbrien 174,$_{64}$ Q.-M. und 549,601 E., Toscana 436,$_{49}$ Q.-M. und 2,142,525 E., Latium 214,$_{19}$ Q.-M. und 836,704 E., Abruzzen und Molise 314 Q.-M. und 1,282,982 E., Campanien 326,$_{30}$ Q.-M. und 2,754,592 E., Apulien 401,$_{71}$ und 1,420,892 E., Basilicata 193,$_{56}$ Q.-M. und 510,543 E., Calabrien 313,$_{41}$ Q.-M. und 1,206,302 E., Sicilien 531,$_{09}$ Q.-M. und 2,584,099 E. kamen. Ueber Confessionen, Staatsangehörigkeit und Nationalität liegen die Resultate der Zählung noch nicht vor. Nach früheren Angaben kann die Zahl der Protestanten auf 40,000, die der Israeliten auf 25,000 veranschlagt werden. Städte mit mehr als 30,000 E. zählte J. am 1. Jan. 1872: 24; von denjenigen mit mehr als 40,000 E. hatten Neapel 448,335 E., Mailand mit Corpi Santi 261,985 E., Rom 244,484 E., Palermo 219,398 E., Turin 212,644 E., Florenz 167,093 E., Genua 130,269 E., Venedig 128,901 E., Bologna 115,957 E., Messina 111,854 E., Livorno 97,096 E., Catania 84,397 E., Ferrara 72,447 E., Lucca 68,204 E., Verona 67,080 E., Padua, 66,107 E., Ravenna 58,904 E., Alessandria 57,079 E., Modena 56,690 E., Reggio (Emilia) 50,657 E., Bari 50,524 E., Pisa 50,341 E., Perugia 49,503 E., Ancona 45,741 E., Parma 45,511 E., Capannori 48,313 E. Das definitive Staatsbudget für 1873 wies in seinen Totaleinnahmen 1,309,601,372 Lire (Frcs.), und seinen Totalausgaben 1,542,620,571 Lire auf. Die Summe sämmtlicher Schuldtitel der Staatsschuld betrug am 1. Jan. 1873: 460,445,614 Lire; das Nominalkapital der Staatsschuld wurde auf 10,060,000,000 Lire geschätzt. Nach dem neuen Rekrutirungsgesetz werden die Ausnahmen, welche bisher von der allgemeinen Wehrpflicht noch gestattet waren, weiter beschränkt. Das jährliche Contingent beträgt 100,000 M.; davon werden 75—80,000 M. zur 1. Classe gezogen, welche dreijährige, bei der Cavallerie fünfjährige Dienstzeit hat. Der Rest wird in die 2. Classe gestellt, in welche die erstere nach abgelegter Dienstzeit eintritt. Die Dienstzeit währt hier 19, zusammen also 22, resp. 24 Jahre. Der Effectivbestand der Armee belief sich am 31. März 1873 auf 743,656 M., wovon 183,205 unter der Fahne und 560,451 in Urlaub waren. Die Flotte umfaßte am 1. Jan. 1872: 76 Schiffe, darunter 59 Kriegsschiffe (22 Panzerschiffe, 18 Schraubendampfer, 19 Raddampfer) und 17 Transportdampfer, im Ganzen mit 653 Kanonen, 18,342 Mann, von 152,780 Tonnen und 25,646 Pferdekr. Für 1872 belief sich die Einfuhr auf 1306,$_{4}$, die Ausfuhr auf 1288,$_{8}$ Mill. Lire. Der Schiffsverkehr in den ital. Häfen umfaßte im J. 1870 für die lange Fahrt 19,415 Schiffe von 3,787,593 Tonnen, für die Küstenfahrt 99,309 Fahrzeuge von 5,923,260 T., im Ganzen 37,724 Schiffe von 6,710,846 T. Außerdem liefen 6183 Schiffe langer Fahrt von 1,065,067 Tonnen und 20,087 Küstenfahrer von 1,013,038 T. in die Häfen des Königreichs ein und aus. Die Handelsmarine J.'s bestand am 1. Jan. 1873 aus 31,986 Schiffen, die Zahl der Seeleute belief sich im J. 1872 auf 187,575 M. Die Länge der ital. Eisenbahnen betrug 1872: 6690 Kil. mit einer Bruttoeinnahme von 123,843,298

Lire. Die Post beförderte 89,430,261 Privatbriefe, 75,161,756 Stück Drucksachen und Postanweisungen im Werthe von 259,810,329 Lire. Die Länge der Telegraphenlinien betrug am 1. Jan. 1873: 19,369 Kil., die der Drähte Ende 1871: 59,950 Kil., die Zahl der beförderten Depeschen 1871: 2,583,890.

Geschichte. Ueber die Einverleibung des Kirchenstaates in das Königreich J. s. Rom. Am 1. Juli 1871 traf der König in Rom ein und hielt, von dem Kronprinzen, dem Munizipalrath, den Ministern und den Präsidenten der beiden Kammern empfangen, einen großartigen Einzug in die Stadt, wo er seine Wohnung im Quirinal nahm und eine Deputation von hundert Municipien empfing. Das noch in Florenz beschlossene Gesetz über „die Garantien der Prärogativen des Papstes und des Heiligen Stuhles und über die Beziehungen des Staates zur Kirche" behandelt im ersten Theile die persönlichen Rechte und Prärogativen des Papstes, im zweiten das Verhältniß des Staates zur Kirche. Darnach wird die Person des Papstes für heilig und unverletzlich erklärt; er hat königliche Ehren und den Ehrenvorrang, wie ihn die anderen katholischen Souveräne anerkennen, kann zum Schutze seiner Person und seiner Paläste Garden halten, erhält eine jährliche Dotation von 3,225,000 Lire, ist frei von allen Staats-, Provinzial- und Gemeindeabgaben, bleibt im Besitze der Paläste des Vatican, des Lateran und des Castell Gandolfo, mit allen Annexen und allem Zubehör, mit den darin befindlichen Kunstsammlungen und Bibliotheken unveräußerlich, frei von allen Abgaben und ausgenommen von jeder Benutzung zu öffentlichen Zwecken; er correspondirt frei mit dem Episkopat der ganzen katholischen Welt ohne jede Einmischung der ital. Regierung, hat eigne Post und eignen Telegraphendienst in allen seinen Residenzen, und unter seiner Autorität stehen alle päpstlichen Seminarien, Akademien, Universitäten, Collegien und sonstige geistliche Erziehungsanstalten in Rom und den suburbicanischen Diöcesen, und die von diesen Instituten ertheilten Certificate und Diplome haben dieselbe Geltung wie die der auswärtigen Facultäten. Der zweite Theil enthält den ausdrücklichen Verzicht des Staates auf alle Rechte, die er bisher auf Besetzung geistlicher Stellen, auf Exequatur und Placetum regium gegenüber Publicationen der geistlichen Autorität besessen. Die Bischöfe, deren Ernennung ausschließlich dem Papste zusteht, leisten dem Könige keinen Eid der Treue; und gegen die Gerichtsbarkeit der geistlichen Autorität in inneren kirchlichen Angelegenheiten ist keine Appellation mehr zulässig. Für deren Vollzug jedoch leistet der Staat auch keine Mitwirkung mehr; über ihre civilrechtlichen Wirkungen entscheiden die ordentlichen Gerichte, und nichtig sind sie, wenn sie den Gesetzen des Staates widersprechen. Der Papst wies das Garantiegesetz zurück und erließ durch seinen Cardinal Antonelli eine Circulardepesche an die Nuntiaturen bei den verschiedenen Höfen, in denen er ihnen befahl, den betreffenden Regierungen mitzutheilen, daß Seine Heiligkeit keinen fremden Vertreter empfangen könne, der zugleich auch beim König Victor Emanuel accreditirt sei. Am 17. Sept. fand die feierliche Eröffnung der Mont-Cenisbahn statt. Am 15. Jan. 1872, bei der Wiedereröffnung der Kammer, legte der Kriegsminister Ricotti seine, die Reorganisation der Armee betreffenden Gesetze vor und verlangte am 28. Jan. eine Erhöhung des Kriegsbudgets um zwölf Mill. Lire, welche besonders für die Feldartillerie und die militärischen Institute verwendet werden sollten. Beides genehmigte die Kammer. Am 10. April nahm die Kammer den Gesetzentwurf über die Aufhebung der theologischen Facultäten an den Universitäten an. Am 20. Nov. legte der Justizminister de Falco den Entwurf eines Klostergesetzes vor, wonach die Gesetze von 1866 und 1871 nur mit erheblichen Abänderungen und Ausnahmen auch in der Provinz Rom zur Anwendung kommen sollten. Die wichtigste Ausnahme betraf die Generalordenshäuser, denen ihr ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen bleiben und die zum Zweck der Verwaltung desselben als juristische Personen anerkannt werden sollten. Auf Antrag Nicotera's wurde hinzugefügt: „Mit Vorbehaltung über die Entscheidung der übrigen im Artikel II enthaltenen Fragen, wird die Aufhebung des Ordensgeneralates der Jesuiten beschlossen". Am 13. Nov. sandte der Finanzminister einen hohen Beamten in den Vatican mit einem Schreiben an den Cardinal Antonelli und einer „Anweisung, lautend auf 3,225,000 Lire Rente, eingeschrieben in das große Buch der öffentlichen Schuld zu Gunsten des Päpstl. Stuhles". Der Papst erwiderte jedoch, daß er keine Summe von der Regierung des Königs annehmen könne, da er keine der zu seinem Schaden in Italien vollbrachten Thatsachen anerkenne.

Im Verlaufe des J. 1873 nahm die Discussion über das Klostergesetz das größte Interesse in Anspruch. Die Linke, welche die öffentliche Meinung in Rom repräsentirte, und auch ein Theil der Rechten opponirte gegen die Ausnahmebestimmungen der Regierung, während Minghetti den ministeriellen Plan kräftig unterstützte. Der Minister des Aeußern hob hervor, daß Italien dem Papste die ungeschmälerte Ausübung der geistlichen Gewalt

gorontire, und daß die Generalordensämter ein wichtiger Theil der Hierarchie seien. Prinz Emanuel Ruspoli, ein Abgeordneter für Rom, verlangte die Ausrottung der gesammten Theokrotie in Rom und nannte sich den Prätorionern der Regierung gegenüber mit Stolz einen Volkstribunen. Den stürmischen Debatten folgten am 11. März, wo große Volkshonfen dem Prinzen Ruspoli Ovationen brachten und Minghetti beschimpften, blutige Conflicte mit der Polizei. Am 27. Moi nohm die Zweite Kammer, am 17. Juni der Senat das Klostergesetz on. Die Ordensgeneräle reichten darauf dem Könige, dem Ministerpräsidenten und den beiden Kammern einen Protest ein, in welchem sie nachzuweisen versuchten, doß die Aufhebung der Klöster ein Angriff gegen die ganze katholische Welt sei. Zugleich protestirten sie gegen das ganze Gesetz als verfassungswidrig und gegen die Expropriationen. Letztere waren übrigens ohne weitere Störungen vor sich gegangen. Die dem Papst zuerkannte jährliche Unterstützung von 400,000 Lire für die Ordensgeneräle sollte, so lange sie vom Päpstl. Stuhl nicht gezogen würde, bei den Generälen deponirt werden. Als der Finonzminister gefordert hatte, daß die Beschlußfassung der Kammer über zwei Steuergesetze vor derjenigen über das Gesammtbudget geschehen sollte, was auf Antrag Minghetti's verworfen wurde, troten die Minister von ihren Posten ab, und Minghetti ward mit der Neubildung eines Cobinets beouftragt, welches am 10. Juli vereidigt wurde. Im September stattete der König Besuche in Wien und Berlin ab und wurde überall enthusiastisch empfangen. Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte Ende 1873 eine Päpstl. Bulle vom 28. Mai 1873, in welcher Pius IX. alle bisherigen über die Papstwahl erlossenen Sotzungen umstieß und die Kardinäle des Eides entband, den sie in Hinsicht auf die Befolgung derselben geleistet hoben. Dornach würden sie sich künftighin schon vor dem Tode des Papstes über die nächste Wahl besprechen und sie an jedem beliebigen Orte vornehmen dürfen. Zugleich war das Einspruchsrecht, welches Oesterreich, Frankreich und Spanien besitzen, dadurch vernichtet worden. Von katholischer Seite wurde die Bulle für unecht erklärt, während auf der anderen Seite ihre Echtheit behouptet wird. Am 8. Febr. 1874 trot der Cultusminister Sciolcia zurück, weil seine Vorlage eines Schulgesetzes, welches den Schulbesuch zu einer Zwangspflicht mochen wollte, von der Kommer abgelehnt worden wor.

Japan, Koiserthum, hot nach den neuesten Berechnungen auf einem Areal von 7315,$_{28}$ geogr. Q.-M. 33,110,503 E., woron 5388 Q.-M. und 32,794,897 E. auf die Japonischen Inseln, 1627,$_{65}$ Q.-M. und 78,789 E. auf die Insel Jesso, 174 Q.-M. und 234,369 E. auf Sachalin und 125,$_{61}$ Q.-M. mit 2448 E. auf Lieu-Kien komen. Flächeninhalt und Bevölkerung der Kurilen sind unbekonnt. Jeddo, oder wie es jetzt heißt Tokei, soll im J. 1872: 780,321 E. gehabt haben. Die Zahl der Fremden in den geöffneten Häfen gibt Sir Parker für April 1871 auf 1586 an, nämlich auf 782 Engländer, 229 Amerikaner, 164 Deutsche, 158 Franzosen, 87 Holländer und 166 Personen anderer Nationalität. Die Zahl der im Regierungsdienst angestellten Ausländer beträgt nach dem neuesten „Jopanesischen Staatskolender“ 340. Das Budget für 1873 belief sich in den Einnahmen auf 48,736,882, in den Ausgoben auf 46,596,518 Ryos (à $1.07); die Staotsschuld betrug noch dem Bericht des Finanzcommissärs, jedoch ausschließlich des Papiergeldes, 31,983,401 Ryos, wird aber mit dem Papiergeld für Mitte 1873 auf 140,-792,435 Ryos brechnet. Die Regierung besitzt einen Stoatsschotz von 17,960,749 R. und hat den Landleuten an Darlehen, zur Hebung des Ackerbaues und zur Unterstützung bei Mißernten, etwa 21 Mill. Ryos und 100,000 Koka Reiß (1 Koka = 300 Pfd.) dargeliehen. Durch kaiserl. Edict vom 28. Dez. 1872 ist in Japan allgemeine Wehrpflicht mit Freiloosung, Loskouf und einjähriger Dienstzeit eingeführt. Das stehende Heer soll auf 33,564 M. im Frieden gebracht werden, die sich durch Einberufung der Reserve auf 50,230 M. in Kriegszeiten vermehren würden. Die Flotte umfaßte im J. 1873: 19 Schiffe von 2300 Pferdekraft, mit 70 Kononen und 1200 M. Bemannung. Dazu treten das Morine-Artilleriebataillon von 67 M. und 331 M. Morinetruppen mit 83 Spielleuten. Der Außenhondel bezifferte sich im J. 1871 für eingeführte Waaren auf 17,445,000, für ousgeführte auf 19,185,000, für eingeführte edle Metalle auf 2,125,000, für ausgeführte auf 5,871,000, der Küstenhandel für eingeführte Waaren auf 2,476,000, für ausgeführte auf 1,962,000, für eingeführte edle Metolle ouf 3,351,000, für ausgeführte auf 3,998,000 Dollars. Die Zohl der in J. angekommenen Schiffe betrug 1871: 909 von 901,170 Tonnen, wobei jedoch der Hafen von Niegata nicht mitzöhlt. Unter den eingeloufenen Schiffen waren 378 amerikanische, 349 englische, 83 deutsche, 42 französische, 17 holländische, 12 norwegische, 12 dänische, 11 russische und 5 andere. Im Nov. 1872 wurde die erste Eisenbahn in J., die Strecke von Jeddo noch Jokohoma, in einer Länge von 18 engl. M. eröffnet. Die Bahn von Hiogo nach Osaka, von beinahe gleicher Länge, ist im Bau

und wird voraussichtlich Mitte 1874 eröffnet werden. Anfang 1873 waren Nagasaki, Osaka, Hiogo, Kioto, Jokohama und Jeddo mittels Telegraphen untereinander und mit Asien und Europa verbunden.

Geschichte. Nachdem die Nachricht vom Ausbruch des Französisch-Deutschen Krieges in J. eingelaufen, wurde von der Regierung des Mikado strenge Neutralität proclamirt (Sept. 1870). In den japanesischen Gewässern sollten zwischen den Schiffen der kriegführenden Mächte keine Feindseligkeiten stattfinden dürfen und keine Prisen gemacht werden, wohl aber konnten Kriegs- wie Handelsschiffe in den Häfen sich mit Wasser, Lebensmitteln und Brennstoff versehen. Zugleich wurde den Japanesen verboten, auf deutschen oder französischen Kriegs- oder Handelsschiffen Waaren zu versenden. Anfang 1871 schickte die jap. Regierung eine Gesandtschaft an die Ver. Staaten, an deren Spitze Mori stand, der J. in Washington vertreten sollte, der erste auswärtige Bevollmächtigte, den J. überhaupt gesandt hat. Am 8. Juni ging der Minister der Ver. Staaten, de Long, nach Jeddo. Ein Decret des Mikado vom 12. Aug. ordnete an, daß die Landgebiete und Truppen der Daimios an die kaiserliche Regierung fallen sollten und bestimmte ihnen ein, in ihren Familien erbliches Gehalt. Im Dez. wurden ihnen alle Waffen und die ganze Munition abgenommen. Am 28. Dez. 1871 ging von J. die wichtigste Gesandtschaft nach Amerika ab, die jenes Land jemals verlassen hatte. An ihrer Spitze stand T. Iwakura Udaïdschin als außerordentlicher Gesandter, und ihr Auftrag ging auf Erneuerung der alten und Anbahnung neuer Verträge. Zugleich war ihr eine Commission beigegeben, deren Mitglieder die verschiedenen kaiserl. Departements vertraten und die bezüglichen Einrichtungen anderer Nationen prüfen und studiren sollten. Die plötzliche, allgemein auffallende Suspension der Verhandlungen in Amerika hatte ihren Grund darin, daß die Vollmacht der Gesandten ihnen eine internationale Discussion nicht erlaubte. Einige derselben kehrten nach J. zurück, um sich ihre Vollmachten erweitern zu lassen, ohne indeß zu dem gewünschten Ziele zu gelangen. Die jap. Gesandtschaft besuchte auch London, Paris, den Haag, Berlin und Petersburg. Im März 1872 fand ein von 12 Männern versuchter Mordanfall auf den Mikado statt, doch wurde die That vereitelt, und Einige von den Leitern der Verschwörung, die, wie man glaubte, von den depossedirten Daimios ausging, hingerichtet. Die Beziehungen zwischen J. und Korea gestalteten sich feindlich, als ein Schreiben des Mikado, welches vom Könige des Landes Tribut verlangte, zerrissen worden war. Einen der japan. Gesandten hatte man eingekerkert und den andern mit Drohungen nach J. zurück gesandt. Im Verlaufe des J. 1872 gelangten wieder mehrere Drohungen von Korea nach J., worauf ein Kriegsschiff hingeschickt ward, welches alle Japanesen aus Korea fortbringen sollte. Andere Maßregeln wurden in Aussicht gestellt. Ueber den Vertrag zwischen J. und China, s. letzteres. Die Polizei von Jeddo wurde auf europäischen Fuß eingerichtet und das Schulwesen reformirt. Die deutsche Dampfschifffahrtsgesellschaft in Hamburg richtete eine monatliche Verbindung mit Hongkong ein, und ihr erster Dampfer trat am 10. Sept. seine Reise an. Am 28. Juni trat der Mikado, von acht Kriegsdampfern begleitet, eine Inspectionsreise nach Kioto und andern Theilen des südlichen Reiches an, die erste, welche ein Beherrscher J.'s unternommen hat. Im Juli wurde der alte Ausschuß für das Religionswesen (Ji-Gisho) abgeschafft, und ein neues kirchliches Departement (Ki-yo-bu-sho) eingesetzt. Die neue Religion, hieß es im Decrete, soll erleuchtet, einfach und dem gesunden Menschenverstand angemessen sein und dem Bedürfniß aller Volksclassen entsprechen. In Jokohama organisirte sich eine aus Eingebornen bestehende christliche Gemeinde. Auch im J. 1873 wurden wieder verschiedene Reformen von der Regierung eingeführt. Zum ersten Male wurde das Japanesische Jahr (das 2523. seit der Thronbesteigung des ersten Mikado) mit dem 1. Jan. begonnen. Große Anstrengungen wurden für Hebung des Schulwesens gemacht, und an 8 verschiedenen Plätzen der Grundstein zu Hochschulen gelegt. Infolge der wiederholten Vorstellungen seitens der fremden Mächte wurden die von früherer Zeit noch bestehenden Strafedicte gegen die einheimischen Christen abgeschafft, und gegen 1000 Christen, die bisher in der Verbannung gelebt hatten, erhielten die Erlaubniß zurückzukehren. Die bisher an die Priester der Buddhisten und an die der Schintoreligion vom Staate bezahlten Gehälter wurden aufgehoben. Im Juli brach in der Provinz Fukuoka ein Bauernaufstand aus, der sich rasch ausbreitete, aber schon nach einigen Tagen von der Regierung unterdrückt wurde. Anfang 1874 waren die Beziehungen der japanesischen Regierung zu den Gesandten der fremden Mächte, mit Ausnahme zu dem der Ver. Staaten, nicht eben freundschaftlicher Natur. Die Regierung bestand auf ihrer Weigerung einer ausgedehnten Oeffnung des Landes den Fremden gegenüber, wie sie gefordert wurde, und verlangte, daß die bestehenden Ver-

träge eingehalten würden, bis ein gemeinschaftliches Uebereinkommen hinsichtlich der Revision derselben getroffen sei, und dazu müßten die Gesandten speciell bevollmächtigt werden. Zugleich machte sie große Anstrengungen, die exterritoriale Gerichtsbarkeit zu beseitigen, doch empfingen die fremden Gesandten von ihren resp. Regierungen die Weisung, diesem Verlangen nicht Folge zu geben. Von einigen der einflußreichsten Männer des Landes wurde der Regierung ein Memorial überreicht, welches weitgehende Reformen und namentlich die Organisation einer Nationalgesetzgebung verlangte. Dieselbe hob in ihrer Antwort hervor, daß sie die erwähnten Gegenstände schon seit langer Zeit in Erwägung gezogen habe, und daß auch über die Errichtung eines Parlamentes bereits Entscheidung getroffen sei. Der Kaiser verfügte, daß sein Einkommen in derselben Weise besteuert werden solle, wie dasjenige seiner Unterthanen. Im Jan. wurde ein Attentat auf den Minister Iwakura gemacht, wie es hieß aus politischer Feindschaft, doch genas er bald von seinen Wunden. Im Districte Fizen brach eine Insurrection aus, doch wurde eine Rebellenschar, welche vor der Stadt Nagasaki erschien, von den Regierungstruppen geschlagen.

Kansas war 1873 in 70 Counties getheilt, von denen im vorhergehenden Jahr allein 5 neu organisirt worden waren, nämlich Ford, Barbour, Harper, Neß und Comanche. Die Gesammtbevölkerung des Staates betrug nach dem Census von 1870: 364,399; seitdem wurde allein die Einwanderung aus Europa und den östlichen Staaten auf weit über 45,000 geschätzt. Der Werth des abgeschätzten Eigenthums belief sich 1870 auf: $92,125,861 ($65,496,365 Grundbesitz, $26,626,496 persönliches Eigenthum) während der wahre Werth auf $604,318,552 beziffert wurde. Für das Jahr 1873 beliefen sich die Schätzungen der Steuerassessoren für persönliches und Grundeigenthum auf $125,-684,162. Die Einnahmen des Staatsschatzes betrugen im Lauf desselben Jahres $744,-857, während die Ausgaben sich nur auf $446,376 beliefen. Die Gesammtschuld war 1870: $6,442,282, von welchem Betrage auf die Staatsschuld $1,341,975, auf die Schulden der Counties $3,736,901, auf die der verschiedenen Gemeinwesen $1,112,075 entfielen. Die Staatsschuld war Anfangs 1873 auf $1,544,926 angewachsen, von welchen $1,336,675 verbrieft waren. Die Zahl der öffentlichen Schuldistricte hatte sich 1873 auf 4004, gegen 3419 im Vorjahr, gehoben. Die Anzahl der in die Schullisten eingetragenen Personen war 121,690, um 15,027 mehr als 1872. Der Unterricht wurde in 3133 Schulhäusern ertheilt, die einen Werth von $3,408,956, mithin $563,693 mehr als die 2437 Schulhäuser des Jahres vorher, repräsentirten. Der permanente Schulfond betrug 1873: $1,003,-688. Die Presse von K., welche 1860 etwa 25 Publicationen in sich begriff, war 1870 nach den Angaben des Census auf 97, und 1873 nach Rowell's "Newspaper Directory" auf 132 verschiedene Zeitungen gestiegen. Das Eisenbahnnetz, welches 1871 etwa 1450 Meilen Schienenwege umfaßte, war nach Poor's "Almanac" gegen Ende 1873 auf 2341 M. angewachsen, die einen abgeschätzten Werth von $11,704,154 repräsentirten. Die längsten unter den 15 Bahnlinien des Staates waren die Kansas-Pacific- und die Atchison-Topeka- und Santa Fé-Bahn, diese in einer Länge von 496 M., jene von 476 M. das Gebiet von K. durchschneidend. Ueber die landwirthschaftlichen Verhältnisse von K. gibt der Bericht des Statistikers des Washingtoner Ackerbau-Departements für 1872 folgende Aufschlüsse. Die Ernte des genannten Jahres bestand aus: Mais 29,631,000 Bush. von 769,636 Acres, im Werth von $6,518,820; Weizen 2,155,000 B. von 185,775 A., im W. von $3,060,100; Roggen 81,000,000 B. von 4628 A., im W. von $57,510; Hafer 6,084,000 B. von 187,200 A.. im W. von $1,338,480; Gerste 111,000 B. von 4933 A., im W. von $66,600; Buchweizen 34,000 B. von 1976 A., im W. von $30,000; Kartoffeln 3,797,000 B. von 42,188 A., im W. von $1,594,-740; Heu 728,000 Tonnen von 539,259 A., im W. von $2,831,920; Gesammtwerth der Erträgnisse von 1,735,595 Acres $15,498,770. Der Viehstand von K. belief sich nach derselben Quelle in demselben Jahre auf: 198,900 Pferde, im Werth von $10,561,590; 17,400 Maulthiere, im W. von $1,184,418; 457,000 Stück Jungvieh und Ochsen, im W. von $9,350,220; 214,000 Milchkühe, im W. von $6,193,160; 123,-000 Schafe, im W. von $301,350; 457,200 Stück Schweine, im W. von $2,-423,160; Gesammtwerth des Viehstandes von K. im Jahre 1872: $40,013,898. Von den Angaben des Bundescensus für 1870, soweit sie K. betreffen, sind diejenigen über das Fabrik- und Manufacturwesen dahin nachzuholen, daß im Staat 1477 industrielle Anlagen bestanden, in denen 254 Dampfmaschinen mit 6360 Pferdekraft, und 62 Wasserwerke mit 1789 Pferdekraft verwendet wurden, und die 1870, bei einem Anlagekapital von $4,319,060, eine Bruttoproduction von $11,775,833 erzielten. Das gesammte

Kircheneigenthum im Staate betrug 1870: $1,722,700, die Zahl der Gemeinden 530, mit 301 Kirchen und 102,080 Sitzen.

In der nationalen Gesetzgebung war K. 1874 durch die Senatoren Robert Crozier und John J. Ingalls, beide Republikaner, und durch drei, gleichfalls republikanische Repräsentanten vertreten. Bis 1870 hatte der Staat im Hause des Congresses nur einen Vertreter gehabt; die auf Grund des letzten Bundescensus erfolgte Neueintheilung in Congreßdistricte sprach ihm jedoch zwei, dann drei zu. Staatsgouverneur war 1874 der Republikaner Thomas A. Osborn, als Amtsnachfolger von James M. Harvey, der seinen Posten zwei Termine hindurch (1869—73) bekleidet hatte. Die Staatsgesetzgebung hatte zu derselben Zeit eine republikanische Majorität von zwei Dritteln in beiden Häusern. Gelegentlich der Präsidentenwahl von 1872 betrug, bei einem Gesammtvotum von 100,118, die Majorität Gen. Grant's 34,078.

Die Hauptereignisse in der Geschichte des Staates während der letzten Jahre waren keineswegs sehr erfreulicher Natur. Dieselben betrafen die Enthüllungen und Untersuchungen der corrupten Mittel, welche bei der Wahl der Bundessenatoren Pomeroy und Caldwell, hier im Jahre 1871, dort 1867, und in noch anstößigerer Weise bei Pomeroy's angestrebter Wiederwahl (1873) in Anwendung gekommen waren. Das Ergebniß dieser Enthüllungen und Untersuchungen war ein so compromittirendes, daß nachdem Pomeroy gelegentlich seiner versuchten Wiedererwählung auch nicht eine Stimme erhalten, gegen Caldwell seitens des Bundessenats eine Untersuchung eingeleitet wurde, die dessen Resignation und seine Ersetzung durch den vom Gouverneur Osborn am 26. Febr. 1873 ernannten Robert Crozier zur Folge hatte.

Kentucky war 1873 in 110 Counties getheilt. Das Gesammteigenthum im Staat belief sich nach den Schätzungen der officiellen Steuerassessoren im J. 1870 auf $409,544,294 und zwar auf $311,479,694 Grundbesitz, auf $98,064,600 persönliches Eigenthum, während der wahre Werth desselben auf $604,318,552 beziffert wurde. Die Staatsschuld belief sich am 10. Okt. 1871, dem Beginn des Fiscaljahres, auf $1,069,594. Am 10. Okt. 1872 erschien sie um $103,000 vermindert. Die Schulden der Counties und jene der Towns, Cities u. s. w. betrugen 1870: $1,307,833 und $2,167,872. Der permanente Schulfond betrug 1872: $1,350,497; die Gesammteinnahmen des Schuldepartements in demselben Jahre beliefen sich auf $968,176, von denen $766,950 durch Besteuerung aufgebracht wurden, $132,036 aus den Zinsen des Schulfonds und $69,189 aus andern Quellen flossen. Die Ausgaben während derselben Zeit waren $941,304. Es bestanden 5381 Schuldistricte bei einer Gesammtzahl von 416,763 im Schulalter stehenden Personen gegen 405,738 im J. 1871. Für Wohlthätigkeits- und Besserungsanstalten gab der Staat 1872: $614,362, gegen $505,410 in 1871 aus. Die Zahl der Zeitungen im Staat betrug 1873 nach Rowell's "Newspaper Directory" 102. Das Bahnnetz des Staates hatte sich in derselben Zeit von 852 Meilen im Betrieb befindlichen Schienenweges auf 1266 M. erweitert. Von dem gesammten Areal des Staates im Betrag von 24,115,200 Acres, waren 18,660,106 in Farmland getheilt, welch' letzteres in der Zahl von 118,105 A. einen Werth von $311,238,916 mit einem todten Inventar von $8,572,896 repräsentirte. Die Ernten von 1872 waren wie folgt: Mais 63,543,000 Bush. von 2,036,346 Acres, im W. von $23,517,580; Weizen 7,854,000 B. von 654,500 A., im W. von $10,131,660; Roggen 1,303,000 B. von 86,291 A., im W. von $951,190; Hafer 6,767,000 B. von 275,081 A., im W. von $3,315,830; Gerste 243,000 B. von 11,045 A., im W. von $177,390; Buchweizen 3800 B. von 250 A., im W. von $3800; Kartoffeln 2,145,000 B. von 30,642 A., im W. von $1,244,100; Tabak 130,000,000 Pfd. von 167,741 A., im W. von $10,920,000, und 352,000 Tonnen Heu von 266,666 A., im W. von $4,607,680; Gesammtwerth der Ernten von 3,528,562 Acres $54,859,230. Der Viehstand K.'s stellte sich für das Jahr 1872 auf: 343,900 Pferde im Werth von $23,343,932; 84,500 Maulthiere im W. von $6,589,310; 384,300 Stück Ochsen und Jungvieh im W. von $9,230,886; 229,400 Milchkühe im W. von $6,911,822; 824,600 Schafe im W. von $2,383,094; 2,113,700 Schweine im W. von $6,742,703; Gesammtwerth des Viehstandes für 1872: $55,201,747. Der Ertrag des Gartenbaus wird vom Census für 1870 auf $1,758,714, jener der Gewinnung von Waldprodukten auf $574,994 angegeben. Die Zahl der industriellen Anlagen innerhalb des Staates belief sich der officiellen Aufnahme von 1870 nach auf 5390, von denen 1147 Dampfmaschinen mit 31,928 Pferdekr., 459 Wasserbetrieb mit 7640 Pferdekr. hatten, und die zusammen ein Anlagekapital von $29,277,809 besaßen, Rohmaterial im Werth von $29,497,535

verarbeiteten und eine Totalproduction von $54,625,805 erzielten. Das gesammte Kircheneigenthum in K. betrug 1870: $9,801,465, die Zahl der Kirchen 2694 mit 876,439 Sitzen.

In der Bundesgesetzgebung war K. im Jahre 1874 durch die Senatoren Garret Davis und John W. Stevenson, beide Demokraten, und 9 Repräsentanten (gegen 81 bis zum Census von 1870), die gleichfalls sämmtlich Demokraten waren, vertreten. Staatsgouverneur war Preston H. Leslie, der im Sept. 1871 auf John W. Stevenson, als dieser in den Senat gewählt wurde, folgte. Die Legislatur bestand seit der letzten Wahl aus 138 Mitgliedern (38 im Senat, 100 im Repräsentantenhause), die bei gemeinsamer Abstimmung eine demokratische Majorität von 108 Stimmen haben. Die demokratische Majorität, gelegentlich der Präsidentenwahl im November 1872, betrug bei einem Gesammtvotum von 191,402: 11,396. Gesetzwidrigkeiten aller Art hatten während der letzten Jahre wiederholt die öffentliche Ruhe in verschiedenen Counties des Staates, namentlich in Franklin Co., gestört, und dadurch endlich ein entschiedenes Vorgehen der Legislatur in ihrer Sitzung von 1873 hervorgerufen. Die betreffenden Gesetze erstrecken sich bis auf das Versenden von Drohbriefen und ähnlichen Unfug; dennoch sah sich Gouverneur Leslie genöthigt, in seiner Botschaft an die Legislatur im Dezember 1873 einzugestehen, daß die alte Gesetzlosigkeit in gewissen Gegenden des Staates noch immer herrsche, und neue, noch strengere Maßregeln anzuempfehlen.

Khiwa, ein infolge der russischen Expedition vom Jahre 1873 häufig genanntes Khanat des freien Turkestan, grenzte vor dieser Expedition im NO. und N. an den Aral-See und Russisch-Turkestan, im W., S. und SO. an das freie Turkestan (die Khanate Khekand, Bokhora und die Steppen zwischen dem Kaspischen und dem Aral-See) und wird in der Richtung von SO. nach SW. von dem in den Aral-See fließenden Amu-Darja, dem Oxus des Alterthums, durchströmt. Die früheren Angaben über den Flächeninhalt des Khanats schwankten bei der Unbestimmtheit der Süd- und Westgrenzen zwischen 54,000 und 150,000 engl. Q.-M., jene über die Bevölkerung in nicht minder auffallender Weise zwischen 800,000 und 2,600,000 Einwohner. Russischen Berichten gemäß haben sich in der Hauptstadt Khiwa eine Art amtlicher Listen vorgefunden, welche die festangesiedelte Bevölkerung auf etwa 300,000 Köpfe angibt, die in 60,000 Heimstätten, sog. Kibitken (kirgisischen Zelten) wohnten, während die nomadisch lebende Bevölkerung, die in etwa 30,000 Zelten verschiedener Art hauste, auf weitere 160,000 Köpfe geschätzt wurde. Der weitaus größte Theil des Landes besteht aus Wüsten und Steppen. Wirkliche Cultur herrscht nur in der vom Amu-Darja, in einer Länge von 330 engl. Meilen, durchströmten Oase. Hier sind Mais, Reiß, Baumwolle, Seide, Früchte aller Art, Melonen und Wein die Produkte eines durch künstliche Bewässerung gehobenen Ackerbaues. Mit Viehzucht beschäftigen sich hauptsächlich die die Steppe bevölkernden Nomaden. Ihrer Religion nach sind die Bewohner von K. sunnitische Mohammedaner, mithin die erbittertsten Feinde der dem schiitischen Mohammedanismus angehörenden Perser, von denen sie gegen 40,000 als Sklaven hielten. Die Verfassung K.'s ist eine despotische. Der Khan führt den Namen Takshir-Khan, bezieht ein Jahreseinkommen von etwa $1,250,000 und hat eine Armee von 15—30,000 Reitern. Seine Hauptstadt ist das an einem Kanal des Amu-Darja gelegene Khiwa, mit etwa 20—25,000 E. Außerdem sind zu nennen das ebenso große Neu-Urgentsch und Hasarasp, der Hauptsitz der Shawlweberei und sonstigen Industrie des Landes. Alt-Urgentsch, die ehemalige Hauptstadt des Khanats liegt in Ruinen. Eine völlige Aenderung in den Verhältnissen K.'s wurde neuerdings durch den Krieg mit Rußland herbeigeführt. Die directe Veranlassung zu demselben bestand in der Thatsache, daß 40 Russen in khiwanischer Sklaverei gehalten wurden, nachdem allerlei Grenz- und Verkehrsstreitigkeiten die Beziehungen zwischen der russischen Regierung und der des Khans ohnehin bereits empfindlich berührt hatten. Verhandlungen, welche das ganze Jahr 1872 ausfüllten, führten, hauptsächlich an dem Eigenwillen des Khans Seid-Mohammed-Rahkim scheiternd, zu keinem Resultat, sodaß Rußland seine Vorbereitungen zu einem Kriegszuge gegen Khiwa während der ersten Monate des Jahres 1873 vollendete. Die Expedition, im Ganzen aus 15,000 Mann bestehend, wurde unter den Oberbefehl des Generals Kaufmann, des General-Gouverneurs von Russisch-Turkestan, gestellt, und rückte in drei verschiedenen Abtheilungen, von Orenburg, vom Kaspischen Meer und von Russisch-Turkestan, also von Nordwesten, von Westen und von Nordosten, auf das Khanat los. Das sog. kaukasische, vom Kaspischen Meer aus ostwärts vordringende Corps theilte sich wieder in zwei Colonnen, eine unter Oberst Markosow, die andere unter Oberst Lamakin, deren erstere sich in den glühenden und wasserlosen Wüsten von Igdy genöthigt sah, nach dem Kaspischen Meer zurückzukehren, während die Lamakin'sche Colonne nicht nur bis zum Aral-See

vordrang, sondern auch nach mehreren harten Kämpfen mit khiwanischen Reiterabtheilungen ihre Vereinigung mit dem von N. heranziehenden Orenburger Corps unter General Werewkin glücklich am 26. Mai bewerkstelligte. Dieses Orenburger Corps hatte die Uralgegenden Mitte Februar verlassen, war von Fort Embinsk im SW. des Aral-Sees am 30. April aufgebrochen, hatte am 20. Mai Khungrad erreicht, daselbst die Khiwaner geschlagen, und bewerkstelligte, nach weiteren harten Kämpfen am 24. und 26. Mai, seine Vereinigung mit der kaukasischen Colonne unter Lamakin, um über Kjatan und Kosh-Kupyra auf die Hauptstadt des Khanats vorzurücken. Dieselbe wurde am 9. Juni erreicht, nachdem in den vorhergehenden Tagen noch verschiedene kühne Ueberfälle der Turkomanen zurückgewiesen waren. Unterdessen kam auch die von NO. heranziehende turkestanische Abtheilung unter General Kaufmann's eigenem Befehl bei der Hauptstadt an, nachdem sie Anfangs März gleichfalls in zwei Colonnen vom Syr-Darja aus aufgebrochen war, sich am 24. März bei Kala-ata wieder vereinigt, und am 30. Mai nach mehrfachen Kämpfen mit dem Feinde den Amu-Darja überschritten hatte. Während des Zuges hatten die Khane von Khokand und Bokhara Gesandte mit den Versicherungen ihrer Freundschaft an den russischen Obercommandirenden gesandt. Auch vom Khan von Khiwa erschienen solche, zum letzten Mal am 4. Juni, um im Namen ihres Herrn um Frieden zu bitten, wurden jedoch in der entschiedensten Weise zurückgewiesen. Fünf Tage später langte, wie schon gesagt, fast gleichzeitig mit den Orenburger und Lamakin'schen Corps, General Kaufmann vor Khiwa an, welches zwar vom Khan verlassen und im Zustand allgemeiner Verwirrung, aber keineswegs so demoralisirt war, daß nicht noch ein letzter Versuch der Vertheidigung gemacht wurde. Am 11. Juni wurde das schon Tags vorher vom General Werewkin begonnene Bombardement auf's Neu aufgenommen, und schon am Nachmittag desselben Tages zogen die Sieger in die eroberte Stadt ein. Drei Tage darauf erschien auch der geflohene Khan im Hauptquartier General Kaufmann's, sodaß die Präliminarien des Friedens alsbald festgesetzt werden konnten. Der endgültige Abschluß desselben fand im August statt. Derselbe legte dem Khan die Freilassung aller Sklaven, ferner die Abtretung des ganzen Gebietes nördlich vom Amu-Darja, und eine Kriegsentschädigung von 2,200,000 Rubel auf. Das abgetretene Gebiet verlieh die russische Regierung dem ihr befreundeten Khan von Bokhara. Eine Art Nachspiel fand der Krieg nach Abzug der Russen in verschiedenen Raubzügen turkomanischer Horden, welche sowohl gegen Rußland als auch gegen den Khan von Khiwa gerichtet waren, und die eine Kosakenexpedition von Fort Petro-Alexandrowitsch aus nöthig machten. Am 24. und 26. Septbr. endigte dieselbe mit der Vernichtung der oben genannten Horden.

Lippe. Nach dem Census vom Dez. 1871 belief sich die Bevölkerung des Fürstenthums Lippe-Detmold auf 111,135, unter denen sich 2638 Katholiken und 1035 Israeliten befanden; die übrigen bekannten sich zur evangelischen Kirche. Die Hauptstadt Detmold hatte mit Einschluß des Militärs 6489 E. In dem Etat für das Jahr 1873 beliefen sich die Einnahmen auf 210,598 Thlr., die Ausgaben auf 229,055 Thlr.; Deficit 18,457 Thlr. Die Landesschuld betrug 1872: 421,758 Thlr. Seit 1. Jan. 1869 ist eine völlige Trennung des Staatshaushaltes vom Domanialhaushalt eingeführt. Das Domanium wird zum Fideicommiß des fürstlichen Hauses erklärt und übernimmt die gesammten Kosten des Hofhaltes. Im J. 1873 wandten sich die Landstände, welche seit Jahren mit der Regierung wegen Einführung einer constitutionellen Verfassung in Conflict gewesen waren, an den Deutschen Reichstag mit dem Gesuch, dem Lande eine constitutionelle Regierung zu sichern.

Louisiana, einer der Golfstaaten der Nordamerikanischen Union, zerfiel 1874 in 53 Parishes (Kirchspiele), die nach dem Census von 1870: 726,915 Bewohner, darunter 364,210 Farbige, hatten. Die Zahl der kirchlichen Gemeinden betrug zur selben Zeit 638 mit 599 Kirchen (darunter die Baptisten mit 227, die Methodisten mit 213 und die Katholiken mit 103 Kirchen) und einem gesammten Kirchenvermögen von $4,048,525. Das behufs Besteuerung abgeschätzte Eigenthum im Staat belief sich für 1874 auf $228,666,653, von denen allein $135,894,850 auf die Stadt New Orleans entfielen, während der wahre Werth bereits 1870 auf $323,125,000 geschätzt wurde. Die Besteuerung war eine unverhältnißmäßige (in New Orleans $2.15 Staats- und $2.75 Stadtsteuer auf je $100 für 1873), wie die Finanzlage des Staates infolge der politischen Wirren, denen er während der letzten Jahre preisgegeben war, eine äußerst üble ist. Die Staatsschuld betrug nach dem vom 25. Dez. 1873 datirten Bericht einer von Gouverneur Kellogg eigens zu diesem Zweck eingesetzten Commission im Ganzen $53,621,545, obgleich ein am 15. Dez. 1870 promulgirtes Amendement zur Staatsconstitution die Schuld auf 25 Millionen beschränkt, mithin nach der Meinung der Commission der Ueberschuß von mehr als 28 Millionen ohnehin

ungültig war. Sie empfahl infolge dessen, nachdem sie von $30,646,649 der Schuld nachzuweisen gesucht, daß sie entweder unconstitutionell war oder überhaupt keine Aussicht auf Einlösung hatte, in Betreff des Restes eine theilweise Repudiation, sodaß die ganze Schuld auf $12,000,000 reducirt und der Staatsbevölkerung eine Erlösung von ihrer ungeheuren Staatsschuldenlast bereitet wurde. Was die Schulden der Counties und die der Städte und sonstigen Gemeinwesen anbelangt, so betrugen nach dem Census von 1870 die der ersteren $1,326,635, die der letzteren $26,839,072. Wie die Finanzverhältnisse hatten auch die des Handels und Verkehrs unter den politischen Wirren nicht wenig zu leiden. Die Regulirung der Mississippi-Mündung stellte sich mehr und mehr als Lebensfrage für den Handel L.'s heraus. An Baumwolle, von der im J. 1870 im Staat selbst 350,832 Ballen gezogen wurden, kamen im Lauf des mit dem 1. Sept. 1873 endigenden Jahres 1,380,958 Ballen auf den Markt der Stadt New Orleans, die für $116,168,472 verkauft wurden; die Zuckerernte von 1872/73 belief sich auf 125,346,493 Hogsheads, die für $10,027,717 verkauft wurden, während an Reiß 52,206 Barrels erzielt wurden. Ueber die sonstigen landwirthschaftlichen Verhältnisse L.'s gibt der Bericht des Washingtoner Ackerbaudepartements für 1872 folgende Aufschlüsse. Die Ernteerträge des genannten Jahres beliefen sich auf: Mais 10,125,000 Bush. von 547,297 Acres, im Werth von $8,910,000; Hafer 40,000 B. von 2094 A., im W. von $52,800; Kartoffeln 62,000 B. von 1127 A., im W. von $53,940, und 12,900 Ballen Heu von 11,517 A., im W. von $300,957; Gesammtwerth des Ertrages von 562,035 Acres: $9,317,697. Der Viehstand L.'s belief sich 1872 nach derselben Quelle auf 75,000 Pferde, im Werth von $7,559,250; 76,200 Maulthiere, im W. von $9,265,158; 181,200 Stück Ochsen und Jungvieh, im W. von $2,243,256; 93,600 Milchkühe, im W. von $2,480,400; 73,500 Schafe, im W. von $147,000 und 290 Stück Schweine, im W. von $1,142,844; Gesammtwerth des Viehstandes im Jahr 1872: $23,605,908. Nach dem Census von 1870 waren von dem Gesammtareal des Staates von 26,461,440 Acres 7,025,817 A. in Farmen und Plantagen getheilt, von denen 2,045,640 A. unter Cultur waren. Die Zahl dieser Farmen und Plantagen war 28,363, ihr Werth $68,215,421, der des todten Inventars $7,159,333, der Gesammtbetrag aller Ernten für 1870 nebst Inventarvergrößerungen $52,006,622. Die Fabrikanlagen des Staates bezifferte der Census von 1870 auf 2557, die der Dampfmaschinen, welche zur Verwendung kamen, auf 887 mit 24,924 Pferdekr., die der Wasserbetriebe auf 23 mit 142 Pferdekr., die Zahl der Arbeiter auf 49,180, während das in ihnen angelegte Kapital $39,796,190 betrug und, bei einer Verarbeitung von Rohmaterial im Werth von $49,379,757, eine Gesammtproduction von $79,597,521 erzielt wurde. Ueber das Schulwesen in L. liegen keine officiellen Berichte über das Jahr 1871 hinaus vor, in welchem die Schulbevölkerung 246,290 betrug, von welcher 91,500 in die öffentlichen Schullisten eingetragen waren. Die Zahl der Schuldistricte war 3450, in denen 2256 Lehrer und 399 Lehrerinnen unterrichteten, die einen durchschnittlichen Monatsgehalt von $58.90 bezogen. Die Gesammteinnahmen des Schulfonds betrugen in demselben Jahre $554,973, die Ausgaben $531,834. Der permanente Schulfond belief sich auf $1,193,500.

Die Geschichte L.'s während der letzten Jahre bietet das Bild eines so argen Wirrwarrs dar, daß man denselben, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, als völlige Anarchie bezeichnen kann. Der Beginn des Jahres 1872 sah die beiden republikanischen Fractionen, die eine unter Gouverneur Warmoth, die andre unter Carter im offnen Conflict mit einander, der sich bis zu dem Versuch des letzteren, für sich und seine Legislatur am 22. Jan. 1872 das Amtsgebäude der L.er Staatsgesetzgebung, die "Mechanics'-Hall", mit Gewalt zu nehmen, steigerte, ein Versuch, der jedoch durch das Dazwischentreten der Bundestruppen, unter dem General Emory, vereitelt wurde. An demselben Tage gelangte die Warmoth-Legislatur in den Besitz eines Quorums und wählte nach Carter's Ausstoßung O. H. Brewster zum Sprecher des Hauses. Ein gleich darauf vom Congreß zur Untersuchung der L.er Wirren eingesetztes Comité unter General Schofield's Vorsitz stellte die Thatsache fest, daß die Verwickelung nicht in Schwierigkeiten zwischen den Beamten der Bundesregierung einerseits und der Staats-Administration andrerseits, sondern in dem Kampf der Anhänger und Gegner der Warmoth'schen Verwaltung bestanden, und sprach sich gleichzeitig gegen die letztere entschieden aus. In noch schärferer Weise wurde der Gouverneur von einem, aus 51 hervorragenden Bürgern von New Orleans zusammengesetzten Reform-Comité „der Verrätherei, der Doppelzüngigkeit und der Tyrannei" angeklagt. Aehnlich erging es ihm seitens des, unter dem Namen der „Administrations-Partei" oder des „Zollhaus-Ringes" bekannten Flügels der Republikaner, die unter dem Vorsitz

des Bundesmarschalls Packard in einer am 30. April zu New Orleans abgehaltenen Convention H. C. Warmoth in nicht minder bitterer Weise angriff, wohingegen ihm die sog. „Pinchback-Fraction" unter des Vicegouverneurs Pinchback Führung in einer Convention am 28. Mai ein volles Vertrauensvotum ertheilte und ihm die Gouverneurs-Nomination für die bevorstehenden Wahlen antrug. Nach verschiedenen Versuchen die beiden republikanischen Flügel zu einigen, und obwohl Warmoth unter einer heftigen Verurtheilung der Grant'schen Administration und ihres republikanischen Anhanges in L. die Nomination der Pinchback-Fraction ablehnte, nominirten die Anhänger Packard's William Pitt Kellogg für die Gouverneurschaft, während die demokratische Convention, unter gleichzeitiger Annahme der Ernennung Greeley's zu Präsidentschaftscandidaten, John Mc Ennery von Ouachita zum Gouverneurscandidaten nominirte, ein Schritt, dem sich am 5. August auch die liberale Staatsconvention anschloß. Am 9. August stellte endlich auch die Pinchback-Fraction ihre neuen Candidaten für die Staatsämter auf, ließ dieselben jedoch, Pinchback für das Gouverneursamt an der Spitze, wieder fallen und ging infolge eines auch zwischen ihr und Warmoth ausbrechenden Zerwürfnisses mit dem Packard-Flügel eine Fusion ein, deren Resultat die Annahme von deren Candidaten mit Grant und W. P. Kellogg an der Spitze war, sodaß, als es im November zu den Wahlen kam, nur zwei Wahltickets im Felde waren: das der Demokraten, Liberalen und Reformer mit Greeley für die Präsidentschaft und Mc Ennery für das Gouverneursamt, und das der vereinigten Republikaner mit Grant und Kellogg. Die Wahlen selbst fanden am 4. und 5. Nov. statt und gingen ruhig vorüber. Aber schon am nächsten Tage entbrannte infolge der Stimmenzählung der alte Streit in heftigerer Weise als je zuvor. Nach den bestehenden Wahlgesetzen war der Ausschuß für die Stimmenzählung aus dem Gouverneur, dem Vicegouverneur, dem Staatssekretär und zwei von diesen erwählten Mitgliedern zusammengesetzt. In diesem Ausschuß kam es nun zu einem derartigen Conflict, daß einer der beiden ernannten Stimmenzähler, John Lynch, einen eignen Zählungsausschuß constituirte. Die Zählung Warmoth's ergab eine Majorität für Greeley und Mc Ennery und wurde sofort von Kellogg gerichtlich angegriffen. Richter Durell gab am 6. Dez. seine Entscheidung dahin ab, daß eine neue Zählung unter Hinzuziehung von Lynch's Ausschuß stattzufinden habe, und als Warmoth derselben nicht Folge gab, vielmehr in offenen Widerspruch zu ihr trat, erfolgte ein zweiter richterlicher Erlaß, in welchem der Bundesmarschall Packard angewiesen wurde "Mechanics' Hall" zu besetzen und für die Legislatur freizuhalten, welche aus jenen Mitgliedern zusammengesetzt sei, die der von Lynch vorgenommenen Zählung gemäß erwählt waren. Dies that Marschall Packard unter Hinzuziehung von zwei Compagnien Bundesmilitär am 7. Dez. Die Lynch'sche Zählung ergab eine Majorität von 14,624 für Grant und von 18,861 für Kellogg, sowie die Wahl aller übrigen republikanischen Candidaten. Die neue Legislatur trat am 9. Dez. in der "Mechanics' Hall" zusammen, beschloß die Versetzung Warmoth's in Anklagezustand, seine Amtsenthebung während des Processes und seine Ersetzung durch den Vicegouverneur Pinchback, dem auch in einer Depesche des Bundes-Generalanwalts Williams versichert wurde, daß der Präsident in ihm die gesetzliche Executive L.s anerkenne. Zwei Tage später trat die nach Warmoth's Zählung erwählte Legislatur im Stadthause von New-Orleans zusammen und nahm die Botschaft Gouv. Warmoth's entgegen, in welcher derselbe die Einmischung der Bundesregierung auf das Schärfste verdammte. So sah sich denn Ende 1872 der Staat L. wieder im Besitz zweier Legislaturen und zweier Gouverneure. Die beiden ersteren traten zu ihren ordentlichen Sitzungen am 7. Jan. 1873 zusammen und zwar ging die Inauguration-Mc Ennery's im Stadthause unter lebhafter, fast drohender Betheiligung seitens der Bevölkerung vor sich, im directen Gegensatz zur Bundesregierung, welche durch ihre Beamten in so entschiedener Weise für die Kellogg- oder Pinchback-Legislatur Partei ergriffen hatte. Kurz darauf sah sich der Congreß genöthigt, in die Angelegenheiten einzugreifen, als die beiden Candidaten für den Bundessenat, Mc Millen und Ray, ein Jeder von einer der tagenden Legislaturen erwählt und mit Creditiven, von McEnnery oder Kellogg unterzeichnet, in Washington erschienen, um ihre Sitze im Senat einzunehmen. In der infolge dessen eingeleiteten Untersuchung berichtete die Majorität des Congreß-Comités gegen die Entscheidung des Richters Durell und die Einmischung der Bundesregierung in die inneren Angelegenheiten L.'s, und empfahl die Annahme eines Gesetzes, welches eine „ehrliche Neuwahl unter der Autorität der Ver. Staaten" anordne. Es kam jedoch zu keinem solchen Gesetze, und die beiden Gouverneure und Legislaturen blieben neben einander in Thätigkeit, bis Mc Ennery, einsehend, daß er gegen den in jeder Weise von der Bundesregierung unterstützten Kellogg nichts auszurichten vermöge, unter Protest seine Legislatur

vertagte. Im Innern des Staates kam es infolge des Widerstandes gegen die von Kellogg ernannten Beamten zu verschiedenen Unruhen, welche jedoch mit Hilfe der Bundestruppen unterdrückt wurden, sodaß trotz der erklärten Opposition der Bevölkerung zum Schluß des Jahres 1873 W. P. Kellogg thatsächlich Gouverneur des Staates war. Vor dem Congreß war die Frage im März 1874, trotz der entschiedenen Stellung, die der Vorsitzende des mit der Untersuchung betrauten Senats-Comités gegen die Bundesregierung und deren Einmischung in die Angelegenheiten des Staats genommen hatte, noch nicht zum Austrag gebracht worden.

Lübeck hatte nach dem Census von Dez. 1871 eine Bevölkerung von 52,158 E., wovon 39,743 auf die Stadt L. und der Rest auf die Landdistricte kamen. Die Vorstädte der Stadt L. hatten 7984 E. Das Areal beträgt nach der neuesten Angabe 5,₁₂ g. Q.-M. In Beziehung auf Confession waren 400 Katholiken, 565 Israeliten, 8 Griechisch-Katholische, 96 Bekenner von kleineren christlichen Sekten, und die übrigen Evangelische (und zwar meistens Lutheraner). In dem Budget für 1873 waren die Einnahmen und Ausgaben auf je 1,763,028 Mark Courant veranschlagt; die Staatsschuld betrug Ende 1872: 7,521,830 Mark Courant. L. stellt mit Hamburg und Bremen das Contingent für die beiden Hanseatischen Infanterieregimenter Nr. 75 und 76, die zum XI. Armeecorps gehören. Es kamen im J. 1872: 2237 Schiffe von zusammen 309,218 Tonnen an (darunter 776 Dampfer von 147,722 Tonnen), und es liefen 2237 Schiffe von 228,340 Tonnen aus (darunter 772 Dampfer von 109,667 Tonnen); die Rhederei L.'s zählte 1872: 48 Schiffe von 11,892 Tonnen, darunter 24 Dampfer.

Luxemburg. Nach dem Census vom 1. Dez. 1871 zählte das Großherzogthum 197,528 E. Die Hauptstadt L. hatte 14,440 E. Der Confession nach zerfiel die Bevölkerung in 196,512 Katholiken, 440 Evangelische, 24 Sektirer, 523 Israeliten, 6 anderen Glaubens und 19 unbekannter Religion. Die Anzahl der Bewohner, welche sich ausschließlich der französischen Sprache als Umgangssprache bedienen, wird auf 3—4000 geschätzt; die übrigen sprechen deutsch. Die finanziellen Verhältnisse sind sehr günstig. Die Abrechnung über die Ergebnisse der Finanzverwaltung ergab 1870 einen Ueberschuß von 564,661 Frcs. und 1871 von 441,546 Frcs. Die Staatsschuld, lediglich im Interesse von Eisenbahnbauten gemacht, besteht aus 2 Anleihen von zusammen 12 Mill. Frcs. Die Länge der Eisenbahnen betrug im J. 1873: 170 Kil.

Maine, der nördlichste und größte unter den New England-Staaten der Union, zerfiel 1874 in 16 Counties, deren Bevölkerung nach den Angaben des Census von 1870: 626,915 betrug. Das abgeschätzte Eigenthum im Staate, welches sich nach derselben Quelle auf $204,263,780 belief, wurde von den Steuerassessoren für 1873 auf $242,808,688 beziffert. Die Staatsfinanzen waren 1874 in vortrefflichem Zustande. Die Staatsschuld betrug am 1. Jan. des genannten Jahres $5,882,654, um $284,499 weniger als am 1. Jan. 1873. Der Amortisationsfond belief sich zur selben Zeit auf $1,225,000. Die öffentlichen Einnahmen erreichten in dem, mit dem 31. Dez. 1873 abschließenden Verwaltungsjahr die Höhe von $1,798,884, während die Ausgaben $1,362,453 betrugen. Die Steuerrate in demselben Jahr war ein Fünftausendstel per Dollar, doch hatte der Staatsschatzmeister für 1874 eine solche von nur 4½ Tausendstel in Aussicht gestellt. Für die öffentlichen Schulen wurden in M. während des Jahres 1873: $1,000,596 ausgegeben, zu denen die Staatskasse $374,978 beisteuerte. Eine weitere halbe Million ungefähr wurde für Normalschulen, neue Schulgebäude u. s. w. ausgegeben, sodaß der Gesammtaufwand, mit dem das Schulwesen 1873 bestritten wurde, etwa 1½ Million Dollars betrug. Die Zahl der Zeitungen im Staat, die 1870: 59 betrug, war 1874 auf 68 angewachsen. Sparbanken bestanden in M. 56; ihre Depositen, welche 1872: $26,154,333 betrugen, beliefen sich 1873 auf $29,556,523, während die Zahl der Depositoren 91,398 war. Was das Eisenbahnnetz von M. anbelangt, das 1870 im Ganzen 786 Meilen betrug, so wurde dessen Länge 1874 von den Eisenbahn-Commissären des Staats auf etwa 900 Meilen beziffert. Eine bedeutendere Entwickelung als im Eisenbahnwesen zeigte sich während der letzten Jahre in den industriellen Anlagen. 1870 bestanden 5550 derselben mit einem Anlagekapital von $39,796,190; 1873 hatte sich allein das in Baumwollfabriken angelegte Kapital um $2,542,315 vermehrt. Auch der Schiffsbau hat in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht; 1873 allein wurden 276 Fahrzeuge mit einem Gesammtgehalt von 89,817 T., im Werth von $5,500,000 gebaut. Der Werth der Ackerbauerträge wurde für 1873 auf $57,000,000, der der Industrie und Fabrikerzeugnisse auf $96,000,000 beziffert. Den Gesammtwerth des Vieh-

standes von M. gab das Ackerbau-Departement in Washington für 1872 auf $21,934,032 an.

Die Geschichte M.'s während der letzten Jahre bietet nicht Bemerkenswerthes, als die gewöhnlichen politischen Vorgänge dar. In der Bundesgesetzgebung war es 1874 durch die Senatoren Hannibal Hamlin und L. M. Morrill, beide Republikaner, und 5 Repräsentanten, die gleichfalls sämmtlich Republikaner waren, vertreten. Staatsgouverneur war Nelson Dingley, welcher am 1. Jan. als Nachfolger von Sidney Perham (1870—74), sein Amt antrat. Die Legislatur bestand 1874 aus 136 Mitgliedern, 30 Senatoren und 106 Repräsentanten, welche in gemeinsamer Abstimmung eine republikanische Majorität von 90 hatten. In der Präsidentenwahl vom Nov. 1872 gab M. bei einem Gesammtvotum von 90,509 eine Majorität von 32,335 für General Grant, nachdem es im vorhergehenden September den republikanischen Gouverneurs-Candidaten Perham mit einer Stimmenmehrheit von 17,256 erwählt hatte. Seit 1870 wurden seitens der Staatsregierung verschiedene Maßregeln zur Förderung der Einwanderung ergriffen, welche sich namentlich im Fall der schwedischen Colonie in Aroostook Co. erfolgreich erwiesen haben.

Maryland. Das gesammte Eigenthum wurde 1870 von den Steuerassessoren auf $423,834,918 geschätzt, während sich der wahre Werth desselben auf $643,748,976 belief. Von dem Gesammtareal des Staates (5,987,840 Acres) waren 1870: 4,512,577 Acres in Farmen getheilt, deren Zahl 27,021, und deren Gesammtwerth nebst todtem Inventar $175,638,360 war. Der Viehstand repräsentirte 1872 einen Werth von $18,806,820. In demselben Jahre beliefen sich die Ernteerträge von 1,326,996 Acres auf $20,209,394, darunter 13,330,000 Pfd. Tabak im Werth von $1,333,000. Die Zahl der industriellen Anlagen im Staat, in denen ein Gesammtkapital von $36,438,729 angelegt war, betrug im J. 1870: 5812, die 531 Dampfmaschinen mit 13,961 Pferdekraft, 937 Wasserbetriebe mit 18,461 Pferdekraft und 279,380 Arbeiter in Verwendung hatten und bei einer Rohmaterialverarbeitung von $46,897,032 eine Gesammtproduction von $76,593,613 erzielten. In dem mit dem 30. Sept. 1873 endigenden Fiscaljahre betrugen die Gesammteinnahmen $2,771,848, gegen einen Ausgabeetat von im Ganzen $2,287,038. Von letzterem entfielen $453,296 auf Abzahlung der Staatsschuld. In der Kasse waren am 1. Okt. 1873: $484,810. Die Gesammtstaatsschuld belief sich an demselben Tage auf $10,741,215, während 1870 die Schulden der Counties $1,565,779 und jene der Städte und sonstigen Gemeinwesen $14,149,323 betrugen. Das Schuldepartement hatte 1872 ein Einkommen von $1,231,622; seine Ausgaben waren $1,214,729, von denen $874,380 für Gehälter an 1020 Lehrer und 1247 Lehrerinnen bezahlt wurden. Die Zahl der Schuldistricte war 1509, die der Schulbevölkerung 276,120, von denen bei einer regelmäßigen Besucherzahl von 56,435 im Ganzen 115,683 in die Schullisten eingetragen waren. Im Laufe des Jahres 1872 wurde das Schulgesetz von 1870, welches jenes von 1868 aufhob, widerrufen und das letztere trat auf's Neue in Kraft. Was die kirchlichen Verhältnisse des Staates betrifft, gab der Census von 1870 die Zahl der religiösen Gemeinden auf 1326, die der Kirchen auf 1102 mit 376,038 Sitzen, das gesammte Kirchenvermögen auf $5,196,853 an. Die zahlreichsten Sekten waren die Baptisten mit 480, die Methodisten mit 327, die Congregationalisten mit 231 und die Katholiken mit 82 Gemeinden. Die Zahl der Zeitungen war von 88 Anfangs 1871, auf 94 im J. 1873 gestiegen. Das Eisenbahnnetz des Staates endlich hatte durch Vollendung der Chesapeake-Ohio- und der, um die Stadt Baltimore herum die Verbindung der verschiedenen dort mündenden Linien bewerkstelligenden Union-Bahn eine wesentliche Erweiterung erfahren.

In der Bundesgesetzgebung war M. 1874 durch die Senatoren William T. Hamilton und George R. Dennis, sowie durch 6 Repräsentanten (bis 1870 nur 5) vertreten, sämmtlich, mit Ausnahme von 2 der Letzteren, Demokraten. Staatsgouverneur war 1874 Wm. Pinkney Whyte, der sein Amt 1871 als Nachfolger Oden Bowie's antrat. Die aus 25 Senatoren und 82 Repräsentanten bestehende Legislatur hatte bei gemeinsamer Abstimmung eine demokratische Majorität von 81. In der Präsidentschaftswahl von 1872 gab M. eine Majorität von 927 Stimmen für Greeley.

Massachusetts. Die officiellen Abschätzungen des Eigenthumswerthes im Staat wiesen für 1872 eine Zunahme von $199,921,711, für 1873 eine solche von $66,830,021 auf. Sie bezifferten den Gesammtwerth des steuerbaren Eigenthums für das letztere Jahr auf $2,057,430,707, von denen auf persönlichen und Grundbesitz $1,763,429,990, auf die Sparbankdepositen $203,062,156, auf das Eigenthum von Corporationen $90,938,561 entfielen.

Boston allein nahm an der Gesammtschätzungssumme für 1873 mit $693,831,400 gegen $682,724,300 im J. 1872 theil, ein verhältnißmäßig geringer Zuwachs, welcher der großen Zerstörung von Eigenthum durch die Feuersbrunst in Boston vom 9. Nov. 1872 zuzuschreiben ist. Die fundirte Staatsschuld betrug am 1. Jan. 1873: $27,692,744, am 1. Jan. 1874: $28,477,804, von denen $14,501,616 Eisenbahn-, $13,226,188 Kriegs- und $750,-000 verschiedene andere Anleihen waren. Die ordentlichen Einnahmen des Staatsschatzes von M. für 1874 wurden auf $2,536,000 veranschlagt. An Hand waren am 1. Januar 1874: $1,387,000, sodaß, um den für 1870 auf $5,245,000 veranschlagten Ausgaben zu genügen, eine Staatsbesteuerung von $1^1/_2$—2 Millionen nöthig war. Die Zahl der Schulbevölkerung in M. betrug für das Schuljahr 1872/73 im Ganzen 282,485, von denen 276,602 in die Schullisten eingetragen waren und 205,252 die Schulen regelmäßig besuchten. Die Zahl der Schuldistricte war 5193, die der Lehrer 8443, 1024 männliche und 7419 weibliche. Die Einnahmen des Schulfonds beliefen sich auf $5,663,930, die Ausgaben auf ebensoviel. Der permanente Schulfond war $1,361,173. Die Presse von M., welche 1871 etwas über 210 einzelne Publicationen umfaßte, bezifferte sich 1873 nach Rowell's "Newspaper Directory" für das genannte Jahr auf 281, davon erschienen in Boston allein 116. Die Zahl der kirchlichen Gemeinden im Staat wurde vom Bundescensus von 1870 auf 1848 angegeben, die sich im Besitz von 1764 Kirchen mit 882,317 Sitzen und einem Kirchenvermögen von $24,488,285 befanden. Die zahlreichsten Gemeinden hatten die Congregationalisten, nämlich 506, die Methodisten 297, die Baptisten 286, die Katholiken 196, die Unitarier 180 und die Bischöfliche Kirche 107. Von dem Gesammtareal des Staates im Betrage von 4,992,000 Acres waren 2,730,283 in Farmen eingetheilt, von denen 1,736,221 in Cultur waren. Die Zahl der Farmer war 48,460, die durchschnittliche Größe 103 Acres, ihr Gesammtwerth nebst todtem Inventar $121,433,663. Die Ernteerträge des Jahres 1872 wurden auf $16,537,150 von 531,604 Acres beziffert, während der Werth des Viehstandes für dasselbe Jahr auf $22,959,426 geschätzt wurde. Am 1. Jan. 1873 waren in M. 1657 engl. Bahnmeilen im Betrieb. Die Länge des von M.er Compagnien controlirten Bahnnetzes betrug zu derselben Zeit 2194 M. Das gesammte im Staat in Bahnen angelegte Kapital wurde 1873 von den Eisenbahn-Commissären zum Betrag von $135,000,000 einberichtet; die Bruttoeinnahmen während des vorhergehenden Verwaltungsjahres betrugen $30,878,542. Im Jan. 1873 bestanden in M. 172 Sparbanken mit 630,246 Depositoren, Depositen im Gesammtbetrage von $184,797,313 und einem Verwaltungsbudget von $469,681. Ueber das Fabrik- und Manufacturwesen von M. gibt der neunte Bundescensus folgende Aufschlüsse: 1870 waren im Staate 13,212 industrielle Anlagen im Betrieb, sodaß M., nur hinter Pennsylvania, New York und Ohio zurückstehend, der vierte Industriestaat der Union war. Als Betriebsmittel kamen 2396 Dampfmaschinen mit 78,502 Pferdekraft, 3157 Wasserwerke mit 105,854 Pferdekraft und 279,380 Arbeiter zur Verwendung. Das Gesammt-Anlagekapital war $231,677,862, die Gesammtproduction des Jahres 1870: $553,-912,568, der Betrag des verarbeiteten Rohmaterials $334,413,982. Am Zahlreichsten waren unter diesen Fabriken diejenigen für Schuhe und Stiefel (1123), Männerkleider (446), Baumwollwaaren (194), Hausgeräthe (324), Eisenwaaren (119), Leder (196), gesägtes Holz (365), Maschinen (200), Sattlerarbeiten (247), Zinn-, Kupfer- und sonstige Metallwaaren (300), Tabak und Cigarren (128), und Wollwaaren (182). Das in den Fabriken der letzten Kategorie angelegte Kapital betrug allein $20,622,400 und ihre Production während des Jahres 1870: $39,489,242.

Die Präsidentschaftscampagne des Jahres 1872 wurde auch in diesem Staate durch die Bedeutung, welche die liberale Bewegung für die Wahlagitation gewann, zu einer besonders interessanten. Gen. Nathaniel Banks präsidirte der Staatsconvention der vereinigten Liberalen und Demokraten, die am 11. Sept. 1872 in Worcester abgehalten wurde, und welche, nachdem Sumner die Candidatur abgelehnt, F. W. Bird für die Gouverneurschaft als Gegencandidaten gegen den, von den Republikanern aufgestellten William B. Washburne nominirte. Die Wahlen ergaben für die Präsidentschaft ein Gesammtvotum von 192,732, von denen General Grant 133,472 Stimmen, also eine Majorität von 74,212 über Greeley erhielt, während Washburne mit einer Majorität von 74,274 St. siegte. Die Campagne von 1873 sah innerhalb der republikanischen Partei Ben. Butler als Gouverneurscandidaten im Felde gegen W. B. Washburne, doch trat ersterer in der republikanischen Convention, die am 10. Sept. zu Worcester abgehalten wurde, noch vor der Abstimmung zurück, da er seine unvermeidliche Niederlage voraussah. Die Legislaturſitzung desselben Jahres war hauptsächlich durch die Wahl George S. Boutwell's, des bisherigen

Bundes-Finanzsekretärs, zum Senator, an Stelle des im vorhergehenden Nov. zur Würde des Vicepräsidenten erwählten Henry Wilson, bemerkenswerth geworden. Die Staatswahlen ergaben, wie im Jahr vorher, einen Sieg des republikanischen Stimmzettels, mit W. B. Washburne als Gauverneur an der Spitze. Der Winter brachte dem Staate M. wie der ganzen Union einen schweren Verlust durch den Tod von Charles Sumner, nachdem die Legislatur kurz vorher nach den Beschluß, welcher ihren großen Vertreter im Bundessenat wegen seines Verhaltens in der Fahnen-Frage getadelt, widerrufen hatte. Nach der neuen Congreßdistricts-Eintheilung war M. im Repräsentantenhause der Bundesgesetzgebung durch 11 Abgeardnete, gegen 10 bis zum Jahre 1872, vertreten, die 1874 sämmtlich Republikaner waren.

Mecklenburg. Nach den neuesten Censusangaben (1871) hatte M.-Schwerin einen Flächeninhalt von $241,_{68}$ g. Q.-M. mit 557,897 E., darunter 553,492 Evangelische, 1336 Katholiken und 2945 Israeliten; in den Städten wohnten 213,407, auf den Domänen 201,829, auf den Rittergütern 133,835 und auf den 3 Klostergütern 8826. Der ordentliche Etat der gemeinsamen- oder landesherrlich-ständischen Finanzverwaltung betrug im Finanzjahr 1873—74 in Einnahme und Ausgabe etwa 770,000 Thlr. An Schulden hatte das Land: 1) vam landesherrlichen Etat zu verzinsen 14,219,000 Thlr., welcher Schuld ein Activkapital von 1—2 Mill. Thlr. gegenübersteht; 2) 1 Mill. Thlr. Passiva der landständischen Verfassung und 3) 1,830,293 Thlr., welche auf der landesherrlich-ständischen Kasse lasten. M.-Strelitz hatte 1871: $53,_{201}$ g. Q.-M. mit 96,982 E., darunter 96,329 Evangelische, 167 Katholiken und 485 Israeliten. Die Staatsschuld soll sich auf etwa 2 Mill. Thlr. belaufen. Die Verhandlungen zwischen den Regierungen der beiden Großherzogthümer und dem Landtage wegen Modification der Verfassung hatten bis März 1874 noch zu keinem Resultate geführt. Im Nov. 1872 wurde als Resultat der commissarischen Verhandlungen gemeldet, daß die ritterschaftlichen Deputirten die landesherrlichen Vorlagen als Grundlage weiterer Verhandlungen acceptirt, die Landschaft dieselben aber abgelehnt habe. Am 12. Nov. 1873 wurde dem Landtage ein Verfassungsentwurf vorgelegt, der aber vom letzteren als durchaus unannehmbar bezeichnet wurde, worauf die Regierung ihn am 20. Dez. zurückzog und eine einheitliche Vertretung mit Beseitigung des Patrimonialstaates verhieß.

Mexico. Das Budget der Bundesrepublik für das Jahr 1871/72 wies einen Einnahmeetat von $19,029,250, gegen $18,356,109 Ausgaben, auf. Die Hauptquelle der Einnahmen waren Zölle im Betrage von $9,076,709. Für 1872/73 wurden die Ausgaben auf $23,018,882 geschätzt. Ueber die Staatsschuld liegt nichts Officielles vor, doch wurden nach dem Ausweis des Finanzministeriums von 1873: $375,188 auf Tilgung der inneren Schuld verwendet. Die während des Kaiserreichs contrahirten Schulden wurden unter der Regierung von Juarez repudiirt. Die Armee bestand Anfangs 1873 aus 1650 Officieren und 21,689 Mann, mit 7284 Pferden und Maulthieren. Was den auswärtigen Handel betrifft, so entfallen etwa zwei Drittel auf den Verkehr mit den Ver. Staaten. Der Werth des Gesammtimports im J. 1870 belief sich auf $23,478,000, der des Exports auf $23,135,000, von welch' letzterem Betrage über 17 Millionen allein in edlen Metallen bestanden. Ueber den Handel mit England liegen amtliche Aufzeichnungen für die Zeit von 1868—1872 vor, nach den in dem letzten dieser Jahre die Ausfuhr auf $2,217,620, die Einfuhr auf $4,215,930 stieg. In dem mit dem 31. Aug. 1872 endigenden Jahre waren in den m.schen Häfen im Ganzen 794 Ocean- und 1960 Küstenfahrer ein- und 804 Ocean- und 1910 Küstendampfer ausgelaufen. An Passagieren landeten in derselben Zeit 5740 und verließen M. 5095. Für den Inlandverkehr M.s wurde das Jahr 1872 dadurch besonders bemerkenswerth, als die erste große Eisenbahn der Republik, die Linie Veracruz-Mexico, in einer Länge von 263¼ Meilen, die mit einem Aufwand von 27 Millionen Dollars erbaut worden waren, vollendet wurde. Am 1. Jan. 1873 wurde sie von dem ersten durchgehenden Zuge, auf dem sich auch Präsident Lerdo befand, befahren. Die Steigungen der Linie von der Meeresküste zum Plateau des inneren M. betragen 7400 F. Eine 86 M. lange Zweigbahn verbindet von Apizaco aus die Linie mit Puebla, nach welch' letzterer Stadt 1874 auch eine besondere Bahn von Veracruz aus im Bau begriffen war. Von Mexico führen drei kleine Localbahnen in einer Gesammtlänge von 20 M. nach verschiedenen Punkten der Umgebung der Hauptstadt. Das Telegraphennetz von M. umfaßte Ende 1873: 9098 Kilometer, von denen 3500 etwa der Bundesregierung, 1800 den einzelnen Staaten, der Rest Privatunternehmungen angehörten. Das Schulwesen hat in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht; doch beschränken sich dieselben noch meistens auf die größeren Städte.

Das wichtigste Ereigniß in der Geschichte M.s während der letzten Jahre war der Tod von Benito Juarez. Derselbe starb, nachdem er im Jahre vorher aufs Neue zum Präsidenten der Republik erwählt worden, sich jedoch die neue Präsidentschaft seitens seines Hauptgegners Porfirio Diaz und dessen Anhänger durch eine Reihe mehr oder minder erfolgreicher Aufstände in den nördlichen Staaten bestritten gesehen hatte, am 18. Juli 1872 an einem Schlagfluß. Sein Nachfolger war Don Sebastian Lerdo de Tejada, der neben ihm als Präsident des Obergerichts, eine Stellung, die ungefähr derjenigen eines Vicepräsidenten in den Ver. Staaten entspricht, fungirt hatte und bereits bei der vorhergehenden Wahl ein Mitbewerber um die Präsidentschaft gewesen war. Bald darauf sollte Tejada auch definitiv in seiner Würde durch ein bei der neuen, am 1. Nov. abgehaltenen Wahl fast einstimmig zu seinen Gunsten abgegebenes Votum bestätigt werden. Porfirio Diaz sah sich hierdurch veranlaßt, seine freiwillige Unterwerfung anzukündigen, und somit der Revolution ihre Hauptlebenskraft zu nehmen. Die Inauguration des neuen Präsidenten, der übrigens sämmtliche höchsten Beamten, die unter Juarez eingesetzt waren, beibehielt, fand am 1. Dez. statt. Eine allgemeine Amnestie, die Tejada gleich darauf erließ, und von der nur solche Personen ausgeschlossen blieben, die als Officiere in der Armee Maximilian's gedient hatten, that das Ihrige um dem Aufstande im Norden ein völliges Ende zu bereiten und des Präsidenten Popularität zu vermehren. Trotzdem sollte das Jahr 1873 nicht ohne revolutionäre Erhebungen bleiben, deren bedeutendste die der Tepic-Indianer war. Dieselben revoltirten unter einem gewissen Lezada, erhoben sich und machten im Januar einen Feldzug nothwendig, der mit der Niederlage der Rebellen bei Miehonera und Rosario endigte. Die Congreßverhandlungen von 1873 wurden besonders durch den Erlaß eines, die Jesuiten von M. ausschließenden Gesetzes und eines andern bemerkenswerth, welches die Trennung von Kirche und Staat, und die Civilehe einführt und zugleich die Besitzfähigkeit religiöser Körperschaften aufhebt.

Michigan bestand 1874 aus 71 Counties. Die verbriefte Staatsschuld betrug am 30. Sept. 1873: $1,733,292 gegen $2,243,292 an demselben Tage des Jahres 1872. Die Gesammteinnahmen des Staatsschatzes für 1872/73 erreichten die Höhe von $3,169,655, die Ausgaben von $2,314,942. An Staatssteuern wurden 1872/73: $928,452 gegen $757,026 im Verwaltungsjahr 1870/71 entrichtet. 1872 beliefen sich die gesammten Ernteerträge von 3,080,470 Acres auf $48,209,460, während zur selben Zeit der Viehstand M.s einen Werth von $60,210,177 repräsentirte. In Farmen waren 1870: 10,019,142 Acres eingetheilt, bei einer Gesammtfläche des Staates von 35,995,520 A. Die Zahl der Farmen war 91,289, ihr Werth nebst todtem Inventar $413,952,557. Ueber den Stand des Schulwesens im Staat lagen Anfangs 1874 officielle Angaben von 70 Counties vor. Nach denselben war die Zahl der Schulbevölkerung 421,322, von denen 307,114 während des Jahres 1873 die öffentlichen Schulen besuchten. Die Zahl der Schulhäuser war 5572, ihr Werth nebst dazu gehörigem Grundeigenthum $8,105,391. Es unterrichteten in diesen Schulen 3010 Lehrer und 8940 Lehrerinnen, an welche Gehälter im Betrage von $1,765,068 ausbezahlt wurden. Die gesammten Einnahmen des Schulfonds für das am 1. Sept. 1873 abschließende Jahr betrugen $3,743,352, die Ausgaben $3,150,976, sodaß am 1. Okt. ein Baarbestand von $594,467 an Hand war. Die Zahl der kirchlichen Organisationen im Staat war 1870: 2239 mit 1415 Kirchen, welche 456,226 Sitze enthielten und nebst dem sonstigen Kircheneigenthum einen Werth von $9,133,816 repräsentirten. Hundert und mehr Gemeinden hatten die Methodisten (864), die Baptisten (366), die Presbyterianer (187), die Katholiken (167), die Congregationalisten (156) und die Bischöfliche Kirche (100). Die Zahl der Zeitungen hatte sich von 189 im J. 1871 auf 224 im J. 1873 vergrößert. Das Eisenbahnnetz von M. umfaßte im Anfang von 1873: 2476 M. im Betrieb befindlichen Schienenwegs, welche 30 verschiedenen Compagnien gehörten. Ihr Werth wurde auf $115,391,015, die Betriebskosten für 1872 auf $21,659,621, die Bruttoeinnahme auf $21,956,621 angegeben. Am 1. Jan. 1874 waren 333 weitere Bahnmeilen hinzugekommen, sodaß auf etwa je 420 Bewohner des Staates eine Bahnmeile kam. Ueber das Fabrikwesen M.'s brachte der 9. Bundescensus folgende Angaben. Die Zahl sämmtlicher industrieller Anlagen im Staat betrug 1870: 9455, in denen 22,115 Dampfmaschinen mit 70,956 Pferdekraft, 1500 Wasserbetriebe mit 34,895 Pferdekr. und 63,694 Handarbeiter zur Verwendung kamen. Das in ihnen investirte Kapital belief sich auf $71,712,283, und die Jahresproduction erreichte bei einem Consum von Rohmaterial im Werth von $68,142,515 die Höhe von $118,394,676. Die Salzproduction von 1873 ergab 823,346 Barrels = 4,116,730 Bush. oder 500,000 Bush. mehr als im Jahre vorher. Die Zunahme der Kupfergewinnung in den Minen am

Lake Superior betrug für 1873: 3348 Tonnen; sie stellte sich im Ganzen auf 18,514 T. gegen 15,266 T. in 1872. An Eisen wurden 1873 auf dem Lake Superior im Ganzen 1,102,020 T. und zwar 1,066,775 T. Erz und 35,245 T. Roheisen verschifft.

Das bemerkenswertheste öffentliche Ereigniß während der letzten Jahre in M. war die von der Staatsgesetzgebung im Winter 1873 verfügte Wahl eines Ausschusses zur Revision der bestehenden Verfassung. Als Mitglieder desselben wurden von jedem der neun Congreßdistricte 2 Abgeordnete erwählt, die am 26. Aug. in Lansing zusammentraten, und über die von ihnen vereinbarten Verfassungszusätze und Aenderungen, acht an Zahl, am 1. Dez. dem Gouverneur Bericht erstatteten. Außerdem passirte die Legislatur von 1873 eine Verschärfung des 1871 erlassenen Gesetzes über den Verkauf von Spirituosen, wodurch nicht nur der Verkäufer derselben, sondern auch jeder Eigenthümer und Inhaber des Hauses, in welchem Spirituosen verkauft werden, für den Schaden zu haften haben, welcher aus dem Verkauf entspringt. In der Bundesgesetzgebung war M., welches durch die neue Congreßdistricts-Eintheilung 6 Repräsentanten gewonnen hat, 1874 durch die Senatoren Zachariah Chandler und Thomas W. Ferry, sowie 9 Mitglieder des Repräsentantenhauses, sämmtlich Republikaner, vertreten. Gouverneur war John J. Bagley, welcher 1873 der Amtsnachfolger Henry P. Baldwin's wurde. Die Legislatur, aus 32 Senatoren und 100 Repräsentanten bestehend, hatte in vereinigter Abstimmung eine republikanische Majorität von 120 Stimmen. Gelegentlich der Präsidentenwahl 1872 schlug General Grant bei einem Gesammtvotum von 216,810 seine Mitbewerber um 60,100 Stimmen.

Minnesota. Die Abschätzungen der Steuerassessoren bezifferten den Werth des Gesammteigenthums in M. für das Jahr 1873 auf $112,000,000 gegen $103,323,490 im Jahre vorher. Die Staatsschuld belief sich am 30. Nov. 1873 auf $250,000, während die Staatseinnahmen, in dem damals gerade abgelaufenen Fiscaljahr, $1,386,601, die Ausgaben $1,168,203 betrugen, sodaß am 1. Dez. ein Kassenbestand von $218,395 im Staatsschatz war. Der Staatsschulfond belief sich zur gleichen Zeit auf $2,900,000. Schuldistricte gab es im Staat 1872: 2933; 1873: 3137, mit 2568 Schulhäusern im Werth von $2,089,201 und 5206 Lehrern, darunter 3567 Lehrerinnen. Der Gesammtgehalt der letzteren war $563,937. Die Zahl der Besucher der öffentlichen Schulen war 124,583, jener der drei Normalschulen zu Winona, Manitoba und St. Cloud 942, der Staatsuniversität 278 und der verschiedenen Privatschulen 3350. Kirchliche Gemeinden bestanden in M. nach dem neunten Bundescensus 677, mit 582 Kirchen und einem Vermögen von $2,401,750. Am zahlreichsten vertreten waren die Methodisten mit 225, die Katholiken mit 154, die Lutheraner mit 135 Gemeinden. Die Zahl der Zeitungen im Staat war von 82 im Jahr 1871 auf 109 im J. 1873 gestiegen. Die Ernteerträge wurden für 1872 auf $30,209,520 von 2,552,700 Acres, der Werth des Gesammtviehstandes in demselben Jahre auf $24,263,160 geschätzt. Die Zahl der industriellen Anlagen im Staat war nach dem Census von 1870: 2270, in denen 246 Dampfmaschinen mit 7085 Pferdekr., 434 Wasserbetriebe mit 13,054 Pferdekr. und 11,290 Arbeiter verwendet wurden, und die bei einem Anlagekapital von $11,993,729 und einem Rohmaterialconsum von $13,842,902 eine Gesammtproduction von $23,110,700 erzielten. Das Eisenbahnnetz M.s hat durch den Bau der nördlichen Pacificbahn während der letzten Jahre eine bedeutende Erweiterung erfahren. Die 1612 Meilen Schienenweges, die der Staat Anfangs 1872 besaß, waren Ende 1873 auf nahezu 1800 angewachsen. Das im Jahre 1871, zur Regelung der Frachtpreise und zur Verhinderung von Willkürlichkeiten seitens der Compagnien, von der Staatslegislatur erlassene Eisenbahngesetz ist seitdem der Gegenstand mannigfacher Processe gewesen, deren letzter Anfangs 1874 vor dem Obergericht der Ver. Staaten schwebte. Im öffentlichen Leben des Staates spielte während der letzten Jahre die Grangerbewegung (s. Patrons of Husbandry) eine bedeutende Rolle. Von besonderen Ereignissen erregte die Untersuchung gegen den Staatsschatzmeister William Seeger durch die Legislatur von 1873 besonderes Aufsehen, die mit der Absetzung des Angeklagten endete, obgleich derselbe bereits zwei Monate vorher seine Entlassung genommen hatte. In der Bundesgesetzgebung war M. 1874 durch die Senatoren Alexander Ramsey und William Windom, sowie durch 3, gleich den Senatoren republikanische Repräsentanten vertreten. Staatsgouverneur war der 1873 als Nachfolger Horace Austin's (1868—74) erwählte Republikaner Cushman K. Davis. Die Legislatur bestand aus 147 Mitgliedern, 41 Senatoren und 106 Repräsentanten, welche bei gemeinsamer Abstimmung eine republikanische Majorität von 15 hatten. Bei der Präsidentenwahl des Jahres 1872 erhielt Gen. Grant bei einem Gesammtvotum von 89,540 eine Mehrheit von 20,694.

Mississippi. Von dem Gesammtareal des Staates (30,179,840 Acres) waren 1870: 13,121,113 Acres in Farmen und Plantagen getheilt, deren Zahl 67,985 betrug, und die mit dem todten Inventar einen Werth von $86,173,209 repräsentirten. Für 1872 wurden die Ernteerträge von 1,310,209 Acres auf $20,567,886, der Werth des gesammten Viehstandes auf $30,891,520 beziffert. Die Finanzverhältnisse des Staates hatten sich während der letzten Jahre etwas gebessert. Die Staatsschuld betrug Anfang 1873: $2,707,152, von denen jedoch nur $353,000 verbrieft waren. Die ordentlichen Ausgaben des Staatsschatzes für 1872 beliefen sich auf $1,224,889, die Einnahmen betrugen nur $1,249,276, eine Erscheinung, die, laut der Botschaft des Gouverneurs, der Lässigkeit der Steuerbeamten zugeschrieben wird. Ueber das Schulwesen in M. lagen Berichte bis 1872 vor, nach denen die Zahl der Schuldistricte 3450, die der Schulbevölkerung 304,762 betrug, von welch' letzterer 111,686 in die Schullisten eingetragen waren. Die Anzahl der Lehrer war 2256, die der Lehrerinnen 396. In Privatschulen wurden 6400 Schüler unterrichtet. Die verschiedenen Sekten hatten 1870 in M. 1829 Gemeinden, 1800 Kirchen und ein Kirchenvermögen von $2,360,800. Am zahlreichsten waren die Methodisten mit 787, die Baptisten mit 625 und die Presbyterianer mit 262 Gemeinden. Zeitungen gab es in M. 1873: 86, gegen 72 im J. 1871. Die Zahl der industriellen Anlagen gab der Census von 1870 auf 1731 an, in denen ein Kapital von $4,501,714 angelegt war, und die 1870 eine Bruttoproduction von $8,154,758 ergaben. Die Baumwollenernte des Staates betrug 1872, im Verein mit der von Louisiana, 957,538 B. gegen 1,446,490 im Vorjahr. In der Bundesgesetzgebung war M. 1874 durch die Senatoren James L. Alcorn und H. R. Pease, beide Republikaner, und durch 6 Repräsentanten, bis auf einen gleichfalls Republikaner, vertreten. Staatsgouverneur war Adelbert Ames. Die Legislatur bestand aus 34 Senatoren und 112 Repräsentanten, welche in gemeinsamer Abstimmung eine republikanische Majorität von 30 hatten. In der Präsidentschaftswahl von 1872 schlug Gen. Grant, bei einem Gesammtvotum von 129,463, Horace Greeley mit einer Stimmenmehrheit von 34,887.

Missouri hat 1,721,295 E. (nach dem Census von 1871) und ein von den Steuerassessoren für 1872 auf $556,129,969 abgeschätztes Gesammteigenthum, eine Schätzung, die vom Gouverneur in seiner Jahresbotschaft vom 1. Jan. 1874 als viel zu niedrig gegriffen bezeichnet wurde. Der Staatshaushalt für das Jahr 1873 wies die Einnahmen im Gesammtbetrag von $4,349,837, die Ausgaben im Belauf von $3,518,239 auf, sodaß der Staatsschatz am 1. Jan. 1874 über einen Kassenbestand von $831,598 verfügte. Die Staatsschuld, im J. 1873 und in den folgenden Jahren bis 1892 fällig, betrug am 1. Febr. 1873: $17,846,000. Für die öffentlichen Schulen im Staat wurden im Lauf des Schuljahrs 1872/73 im Ganzen $2,091,775 ausgegeben. Es bestanden 7700 Schulen, deren durchschnittlicher Besuch sich auf 230,000 Schüler belief, sodaß sich die Kosten für jeden Schüler auf etwas über 9 Dollars stellten. Eine bemerkenswerthe Neuerung griff 1873 in Betreff der Verwaltung des Staatszuchthauses Platz. Die Anstalt, welche während des J. 1872 dem Staat $262,412 gekostet hatte, wurde nach Berathung und Beschlußfassung der Legislatur am 1. Mai 1873 auf zehn Jahre Privatunternehmern übergeben, welche die gesammten Unterhaltungskosten des Instituts zu tragen haben, dafür aber dasselbe nebst der Arbeitskraft seiner Insassen, behufs industrieller Ausnutzung, überwiesen erhielten. An kirchlichen Gemeinden bestanden in M., nach dem Census von 1870, im Ganzen 3230, mit 2073 kirchlichen Gebäuden und einem Kirchenvermögen von $9,709,358. Die Methodisten allein hatten 1066, die Baptisten 805, die Presbyterianer 476 und die Katholiken 108 Gemeinden. Die 1871 durch 218 Publicationen vertretene Presse hatte Anfangs 1874 deren 297, St. Louis allein 54. Das Eisenbahnnetz M.'s hatte am Schluß des Jahres 1873 im Ganzen 2857 Meilen. Der Werth dieser Bahnen betrug nach den Abschätzungen der Steuerassessoren nur $24,231,330, obwohl die betreffenden Compagnien vom Staat allein Vorschüsse im Betrage von $16,762,904 und von den verschiedenen Counties und sonstigen Gemeinwesen noch weitere $28,576,000, mithin 21 Millionen mehr zum Bau dieser Bahnen erhalten haben, als die Schätzung beträgt. In der Bundesgesetzgebung war M. 1874 durch die Senatoren Karl Schurz und Lewis V. Bogy und 13 Repräsentanten (nach der früheren Eintheilung 9) vertreten. Ein Senator und 9 Repräsentanten waren Demokraten. Staatsgouverneur war Silas Woodson, der als Nachfolger B. Gratz Brown's sein Amt am 1. Jan. 1873 antrat. In der Präsidentenwahl von 1872 gab M. bei einem Gesammtvotum von 278,056 Greeley und Brown eine Majorität von 32,238, während zu gleicher Zeit der Gouverneurscandidat der vereinigten Demokraten und Liberalen, Wood-

son, eine solche von 35,443 Stimmen davontrug. Die Legislatursitzung von 1872 wurde durch den selbst über das Veto des Gouverneur Brown passirten Beschluß, die fälligen Obligationen in Papiergeld zu bezahlen, bemerkenswerth, während in jener von 1873 die Wahl L. V. Bogy's zum Senator eine Untersuchung über angebliche Bestechungen, welche bei derselben stattgefunden haben sollten, im Gefolge hatte, die jedoch zu keinem, dem neuen Senator irgendwie compromittirenden Resultat führten.

Modocs, Indianer, s. Ver. Staaten, Geschichte.

Montana. Nach den neuesten Berichten (1873) beliefen sich die Gesammtausgaben für Territorialzwecke auf $39,214, die Gesammtschuld des Territoriums auf $128,762, einschließlich von $104,300, 12 Proc. Interessen tragender Bonds; die Schulden der verschiedenen Counties betrugen nach der gleichen Quelle $432,987. Der Viehstand im J. 1873 war folgender: 19,905 Pferde, 17,833 Ochsen, 86,944 Kühe und Jungvieh, 1,606 Maulesel und 10,597 Schafe, im Gesammtwerthe von $3,144,686. In demselben Jahre befanden sich 620,390 Acres öffentliches Land im Besitz von Ansiedlern, wovon 318,039 unter Cultur standen. Die Goldausfuhr betrug nach dem Berichte der Speditionscompagnie von Wells, Fargo & Co. in Goldstaub und Barren $3,889,505, die Silberausfuhr in Barren $3325. Ferner gab es 1873: 90 Schulen, welche von 1881 Schülern besucht wurden. Da indeß zur Zeit die Schulgesetze des Territoriums für farbige Kinder besondere Schulen vorschreiben und wegen Mangel derselben diese Kinder so gut wie vom öffentlichen Unterricht ausgeschlossen sind, so befürwortete der Gouverneur ein Amendement zu diesem Gesetze, welches allen Kindern des Territoriums in gleicher Weise die Wohlthaten des Schulunterrichtes gewähren sollte. Nach Rowell's "Newspaper Directory for 1873" gab es 7 Zeitungen in M. Am 14. April 1873 versammelte sich die Legislatur zu einer Extrasitzung. Gouverneur war 1874 B. F. Potts.

Nebraska bot auch während der letzten Jahre das Bild lebhaften und stetigen Fortschritts. Das Gesammteigenthum im Staat wurde für 1873 auf $69,873,818 gegen 54½ Mill. in 1870 geschätzt. Die öffentlichen Ländereien repräsentirten einen Werth von $38,226,839, das Eigenthum der Eisenbahnen einen solchen von $9,507,095. Das Staatsbudget für 1873/74 stellte sich: Einnahmen $836,023, Ausgaben $259,756. Die Staatsschuld betrug am 1. Jan. 1874 $292,595. Die Ernteerträge des Jahres 1872 beliefen sich auf $4,745,785, von 611,864 Acres. Der Viehstand hatte in demselben Jahre einen Werth von $7,844,052. Das Eisenbahnnetz des Staates war 1874 auf über 1200 vollendete und 800 im Bau begriffene Bahnmeilen angewachsen. Das Schulwesen anlangend, so betrug 1872 die Schulbevölkerung 51,123, von denen 28,786 in die Schullisten eingetragen waren. Die Zahl der Schuldistricte war 1410 gegen 1032 im Vorjahre. Es unterrichteten 773 Lehrer und 739 Lehrerinnen, welche einen Gesammtgehalt von $195,894 bezogen. Die Totaleinnahmen des Schuldepartements waren $537,680, die Ausgaben $534,095. 1870 bestanden in N. 181 religiöse Gemeinden mit 108 Kirchen und einem Vermögen von $386,000. Die Zahl der Zeitungen war von 50 im Jahre 1871 auf 63 in 1873 angewachsen. Die industriellen Anlagen des Staates wurden vom Census von 1870 auf 670 angegeben, deren Bruttoproduction sich auf $5,738,512 stellte. Wie für alle Ackerbaustaaten des Westens war auch für N. die Farmerbewegung der letzten Jahre (s. Patrons of Husbandry) von besonderer Bedeutung geworden. Am 29. und 30. Juli 1873 fand eine große Convention des "Grand Castle of the Order of American Farmers and Mechanics of Nebraska" zu Lincoln statt, deren Beschlüsse gegen die den Eisenbahn-Compagnien zur Last gelegten Willkürlichkeiten im Transportwesen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Staatsgouverneur war 1874 Robert W. Furnaß, der Amtsnachfolger von Gouverneur James (1871—73). Die Legislatur bestand aus 12 Senatoren und 37 Mitgliedern des Hauses, die bei vereinter Abstimmung eine republikanische Majorität von 37 Stimmen hatten. In der Bundesgesetzgebung wurde N. 1874 durch einen Repräsentanten und die Senatoren Thomas W. Tipton und Phineas W. Hitchcock vertreten. Die Majorität Grant's betrug 1872, bei einem Gesammtvotum von 26,141, 10,517 Stimmen.

Nevada. Die industriellen und commerciellen Interessen N.s werden ganz und gar von der Ausbeute der Edelmetallschätze dieses Staates beherrscht. Der Landbau ist nur im W. des Staates und längs der Flüsse nennenswerth. 1872 betrug der ganze Ernteertrag von 59,387 Acres $2,631,000, während der Viehstand einen Werth von $1,865,950 hatte. Die bedeutendsten Silberwerke in N. sind die „Comstock-Minen", die in der Zeit vom 1. Juli 1872 bis zum 1. Sept. 1873 allein $22,122,666 ergaben. Nach dem

Bericht des Directars des Münzamts der Ver. Staaten wurden vom Staat N. während des mit dem 30. Juni 1873 endigenden Jahres für $10,401,717 Edelmetalle in die verschiedenen Bundesmünzen abgeliefert, von denen $9,261,649 Gold und $1,140,067 Silber waren. Vam 1. Sept. 1873 bis zum 1. Jan. 1874 kamen zu diesem Betrag weitere $1,856,818 in Gold und Silber hinzu. Die Ver. Staaten-Zweigmünze in Carson besteht seit 1870. Sie lieferte bis zum 30. Juni 1873 an geprägtem Gelde $1,491,975 in Gold und $391,729 in Silber und Barren, im Werthe von $18,329,613. Die Schulbevölkerung in N. betrug 1872: 4950, von denen 3372 in die öffentlichen Schullisten eingetragen und 2372 regelmäßig anwesend waren; 439 besuchten Privatschulen. Die Zahl der Schulen war 76, die der Lehrer 29, der Lehrerinnen 47, von denen die ersteren $116.53, die letzteren $88.37 monatlich bezogen. Das Gesammteinkommen des Schulfonds für 1872 betrug $110,962, die Ausgaben $98,468, darunter $60,397 für Lehrergehälter. Der permanente Schulfond belief sich auf $104,000,000. An kirchlichen Gemeinden bestanden in N. nach dem neunten Bundescensus 32, mit 19 Kirchen und einem Kirchenvermögen von $212,000. Nach derselben Quelle bestanden 1870 im Staat 330 industrielle Anlagen mit 120 Dampfmaschinen, 34 Wasserbetrieben und 2859 Arbeitern. Das in denselben angelegte Kapital wurde auf $5,126,790, der Verbrauch van Rohmaterial für 1870 auf $10,315,984, die Betriebskosten auf $10,315,984, die Gesammtproduction auf $15,870,539 beziffert. Ueber die Hälfte aller industriellen Etablissements diente dem Betriebe des Bergbaus; in 91 derselben wurde Silbererz, in 46 Golderz, und in je einem Kupfer- und Bleierz verarbeitet. 44 Dampfmaschinen mit 2780 Pferdekraft, 2 Wasserbetriebe und 2866 Arbeiter lieferten in diesen Werken 1870 einen Bruttoertrag von $11,166,452. Zeitungen, deren 1872 in N. 12 bestanden, erschienen 1873: 14. In der Bundesgesetzgebung war der Staat 1874 durch die Senatoren William M. Stewart und Jahn P. Jones, beide Republikaner, und den demokratischen Repräsentanten Charles W. Kendall vertreten. Gouverneur des Staates war seit 1871 der Demokrat L. W. Bradley. Die Legislatur bestand aus 24 Senatoren und 48 Hausmitgliedern, die bei gemeinsamer Abstimmung eine republikanische Majorität von 32 St. hatten. Bei der Präsidentenwahl im Nov. 1872 gab N., bei einem Gesammtvotum von 14,649 St., Grant eine Majorität von 2177 St.

New Hampshire hatte 1874: 10 Counties mit einer vom 9. Bundescensus (1870) auf 318,300 E. bezifferten Bevölkerung. Die Staatsschuld betrug am 1. Juni 1873: $4,132,160, nachdem sie im Jahre vorher durch Uebernahme der Verbindlichkeiten verschiedener Städte, die sich aus dem Bürgerkriege herschrieben, um den Betrag von 2 Millianen vermehrt worden war. Die Einnahmen des Staatsschatzes für das Fiscaljahr 1872/73 beliefen sich auf $421,412, die Ausgaben auf $415,448, von welchem Betrage $251,903 auf die Zinsen für die Staatsschuld entfielen. Im J. 1874 bestanden 61 Sparbanken, deren Depositen sich am 1. Juni 1873 auf $29,738,782 von 94,645 Personen (ein Drittel der ganzen Bevölkerung) beliefen. Für Schulzwecke wurden 1872/73 $468,527 ausgegeben. Die Zahl der Schulbevölkerung war 77,364, von denen 72,762 in die Listen der öffentlichen Schulen eingetragen waren, und 49,293 die Schulen regelmäßig besuchten. Die Zahl der Schuldistricte war van 2102 im Jahre 1871, auf 2452 in 1873 angewachsen. 585 Lehrer und 3241 Lehrerinnen unterrichteten in ihnen. Die Anzahl der kirchlichen Gemeinden in N. war 1870: 633, die der Kirchen 624 mit 210,090 Sitzen, der Betrag des Kirchenvermögens $3,303,730. Die Baptisten hatten 184, die Congregationalisten 169, die Methodisten 118 Gemeinden. Das Fabrik- und Manufacturwesen N.'s anlangend, so gab der 9. Bundescensus die Zahl der industriellen Anlagen im Staat auf 3342 an, mit einem Gesammtanlagekapital von $36,023,743 und einer Gesammtproduction von $71,038,249. Die neuesten officiellen Angaben über die landwirthschaftlichen Verhältnisse des Staates geben die Ernteerträge für 1872 von 769,570 Acres auf $15,010,457, den Werth des gesammten Viehstandes für dasselbe Jahr auf $13,358,980 an. Anfangs 1872 hatte N. 49 Zeitungen, ohne daß diese Zahl seitdem zugenommen hätte.

Ein besonderes Interesse haben in den letzten Jahren die jährlichen, im März stattfindenden Wahlen in N. erregt. Nachdem 1871 nach langer Zeit wieder die Demokraten durch Erwählung ihres Candidaten James A. Weston triumphirt hatten, stimmte der Staat 1872 in der Gouverneurswahl sowohl, welche Ezekiel A. Straw eine Majorität von 2167 gab, wie in der Präsidentenwahl, in welcher Gen. Grant Horace Greeley mit 5714 Stimmen schlug, wieder republikanisch, und erwählte E. A. Straw auch 1873, mit einer Stimmenmehrheit von 2007 über Weston und die Candidaten der Temperenz- und Arbeiterreformpartei. Im März 1874 hingegen erhielt der aufs Neue von den Demokraten

aufgestellte Weston über seinen republikanischen Gegner McCutchins eine Pluralität von 1060, doch reichte dieselbe nicht hin, um ihm die absolute Majorität zu geben, da auch die Temperenzpartei und die Arbeiterreformer im Felde gewesen waren und ihren Candidaten 2097 St. gegeben hatten, sodaß erst die im Juni zusammentretende Legislatur, in der die Demokraten eine Majorität haben, die Wahl des neuen Gouverneurs zu treffen haben wird. In der Bundesgesetzgebung war N. 1874 durch die Senatoren Aaron H. Cragin und Bainbridge Wadleigh, beide Republikaner, und durch 3 Repräsentanten, zwei Republikaner und einen Demokraten, vertreten.

New Jersey. Die Staatsschuld von N. J. belief sich Anfangs 1874 auf etwas über $2,600,000, von denen jährlich gegen $100,000 abbezahlt werden. Die Einnahmen des Staatsschatzes während des mit dem 31. Okt. 1873 endigenden Verwaltungsjahres betrugen $2,934,335, die Ausgaben $2,862,840, sodaß am 1. Nov. 1873 ein Baarbestand von $71,594 an Hand war. Für Schulzwecke wurden 1873: 2½ Mill. ausgegeben. Die Schulbevölkerung zählte 286,444; doch waren nur 179,442 in die öffentlichen Schullisten eingetragen, welche in 1465 Schuldistricten von 3131 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet wurden, während etwa 35,000 Schüler Privatschulen besuchten. In der Normalschule zu Trenton wurden 1873 im Ganzen 845 Personen zum Lehrberuf herangebildet. Die religiösen Organisationen in N. J. bezifferte der Census von 1870 auf 1402 (darunter 518 Methodisten-, 251 Presbyterianer-, 168 Baptisten-, 128 bischöfliche, 107 katholische und 97 holländisch-reformirte Gemeinden) mit 1384 Kirchen und einem Kirchenvermögen von $18,347,150. Die Zahl der Zeitungen, die sich 1872 auf 138 belief, war 1873 auf 149 gestiegen. Die Zahl der industriellen Anlagen in N. J. belief sich 1870 auf 6634 mit einem Gesammtkapital von $76,906,719 und einer Bruttoproduction von $169,237,732. Im Verkehrswesen von N. J. hatte das Jahr 1871 insofern eine wichtige Neuerung gebracht, als die Pennsylvania-Bahncompagnie die Kanal- und Bahnlinien der vereinigten Compagnien von N. J. in einer Länge von 65 M. Wasser- und 455 M. Schienenwegen an sich brachte und am 1. Dez. des genannten Jahres den Vertrag angetreten hatte. Noch wichtiger sollte die 1873 erfolgte Passirung des neuen Eisenbahngesetzes werden, infolge dessen sofort mehrere große Unternehmungen in's Leben gerufen wurden, welche alle mehr oder weniger bestimmt sind, dem Monopol der genannten Compagnie thatsächlich ein Ende zu machen. Die landwirthschaftlichen Verhältnisse N. J.'s anlangend, so hatten die Gesammternten des Jahres 1872 von 951,295 Acres einen Werth von $26,599,990, während sich zu derselben Zeit der Viehstand des Staates auf $28,295133 stellte. Die Legislatursitzung von 1873 wurde besonders durch die Verhandlungen über das bereits erwähnte neue Eisenbahngesetz bemerkenswerth, dessen endliche Passirung von der Bevölkerung als eine Niederlage der Pennsylvania-Centralcompagnie angesehen und mit allgemeiner Genugthuung aufgenommen wurde. Im April 1873 setzte Gouverneur Parker eine Commission zur Entwerfung von Amendements zur bestehenden Staatsverfassung ein. Dieselbe trat am 8. Juli in Trenton zusammen und hatte ihre Arbeiten am 23. Dez. beendet, um sie 1874 der Legislatur vorzulegen. In der Bundesgesetzgebung war N. J. 1874 durch die Senatoren John P. Stockton, Demokrat, und Fred. T. Frelinghuysen, Republikaner, sowie 7 Repräsentanten (gegen 5 vor der neuen Congreß-Districtseintheilung) vertreten, unter welch' letzteren sich ein Demokrat befand. Staatsgouverneur war Joel Parker, der als Nachfolger Thomas F. Randolph's 1871 gewählt wurde. Die Staatslegislatur bestand aus 21 Senatoren und 60 Mitgliedern des Hauses, welche bei gemeinsamer Abstimmung eine republikanische Majorität von 11 hatten. Für Gen. Grant hatte N. J. im Nov. 1872, bei einem Gesammtvotum von 168,112, eine Majorität von 15,200 abgegeben.

New Mexico. Die Bevölkerung des Territoriums wurde 1873 auf 110,000—120,000 E. geschätzt. Die Executive lag 1874 in den Händen des Gouverneurs Marsh Giddings. Die Gesammtzahl der industriellen Etablissements betrug 1870: 182, welche 427 Arbeiter beschäftigten, $167,281 Löhne auszahlten und Produkte im Werthe von $1,489,868 erzeugten. Das Unterrichtswesen hat sich einigermaßen gehoben, und die Gesetzgebung von 1873 hat ein Staatsschulgesetz in Vorschlag gebracht, nach welchem das System der öffentlichen Schulen auch in N. M. eingeführt werden soll. Die Legislatur, welche sich alle 2 Jahre im Dezember versammelt, besteht aus 13 Mitgliedern des Senats und 26 des Hauses. Hiervon waren 1873: 36 Mitglieder Republikaner. Die Geschäfte und Debatten der Legislatur werden in spanischer Sprache geführt. Als Delegat zum Congreß wurde 1873 der Republikaner Stephen B. Elkins mit einer Majorität von 3818 St. gewählt. Die Territorialschuld betrug 1873 etwas weniger als $60,000.

New York. Das gesammte steuerbare Eigenthum des Staates wurde für 1873 von den Steuerassessoren auf $2,129,626,386 abgeschätzt, von denen $1,692,523,071 auf Grundbesitz und $437,102,315 auf persönliches Eigenthum entfielen. Die Staatssteuern beliefen sich auf $14,800,903 gegen $19,580,882 in 1872. 1872 belief sich die Steuerrate auf 9°/₀ per Mille, 1873 nur auf $6^{\circ\circ}/_{100}$. Die gesammte Staatsschuld betrug am 30. Sept. 1873, mit Einschluß der Amartisatiansfonds, $36,530,406; die Amortisationsfonds beliefen sich auf $15,594,901. Die Schulden der Counties, Städte u. s. w. betrugen $214,317,676. Das Staatsbudget für das mit dem 30. Sept. 1873 abgelaufene Verwaltungsjahr stellte sich wie falgt: Einnahmen, mit Ausschluß jener des Schul- und Kanalfonds, $16,803,188; Ausgaben, gleichfalls mit Ausschluß jener für das Schul- und Kanaldepartement, $14,371,757; Kassenbestand am 1. Okt. 1873: $2,431,450. Die Ausgaben für die Staatszuchthäuser betrugen $951,486, diejenigen für die Wohlthätigkeitsanstallen $236,951. Für Schulzwecke gab der Staat im Ganzen $3,012,532 aus, von denen $2,610,784 durch eine directe Schulbesteuerung von $1^1/_4$ per Mille aufgebracht wurden. Die Gesammteinnahmen des öffentlichen Schulfonds erreichten 1873 die Höhe von $12,089,168, die Ausgaben $10,946,230. Von letzteren entfielen auf Lehrergehalte $7,217,179. Die Zahl der Schuldistriete war am 1. Okt. 1873: 11,325, die der Schulhäuser 11,735, mit einem Werth von $27,070,310, jene der Lehrer, die für's ganze Jahr angestellt waren 18,268, der Lehrer im Ganzen 29,491. Die Zahl der Besucher der öffentlichen Schulen war 1,030,360, der Normalschnlen 6535, der Privatschulen 130,096; Gesammtzahl der Schulbevölkerung 1,545,260. Höhere Lehranstalten (Colleges) bestanden 1873 im Ganzen 40. An kirchlichen Gemeinden gab es in N. Y. nach dem Census von 1870: 5625, welche 5472 Kirchen mit 2,280,876 Sitzen und ein Kirchenvermögen von $66,055,755 eigneten. Ueber 150 Gemeinden hatten die Methodisten (1745), die Baptisten (902), die Presbylerianer (726), die Bekenner der Bischöflichen Kirche (475), die Katholiken (455), die Halländisch-Refarmirten (304), die Cangregatianalisten (268) und die Lutheraner (190). Die Zahl der Zeitungen, die Ende 1871: 894 betrug, war Ende 1873 auf 915 angewachsen. Die gesammle Kanalschuld des Staales betrug am 1. Okt. 1873: 11,352,880; die Einnahmen der Kanalverwaltung für 1872/73 waren $,3,082,452, die Ausgaben $1,459,165; der Profit $1,623,286; eine Zunahme von $420,715 gegen das Jahr 1871/72. Die Gesammtlänge der N. Y.er Kanäle betrug 900 Meilen, von denen 352 allein allein auf den Erie-Kanal entfielen. Am 1. Juli 1873 erstatteten 152 Sparbanken im Staat ihren affieiellen Bericht. Die Depositen derselben beliefen sich auf $314,753,770, die Zahl der Depositoren war 822,642, um 55,942 mehr als am 1. Jan. 1872. Die Onondaga-Salzwerke gaben 1873 einen Ertrag von 7,959,172 Bush., um 40,627 B. weniger als 1872. Ueber die landwirthschaftlichen Verhältnisse N. Y.'s giebt der Stalistiker des Washingtoner Ackerbaudepartements folgende Daten: 1872 repräsentirten die Ernteerträge von 6,396,498 Acres einen Werth von $146,796,670, während zu gleicher Zeit der Werth des Gesammtviehstandes des Staates auf $157,666,597 beziffert wurde. Die Zahl der industriellen Anlagen im Staat war nach dem Census von 1870: 36,206, von denen 4664 Dampfmaschinen mit 126,107 Pferdekraft, 9011 Wasserbetriebe mit 208,256 Pferdekr. und 351,000 Arbeiter verwendet wurden. Das Gesammtkapital dieser Etablissements belief sich auf $360,994,320, ihre Gesammtproduction für 1870, bei einem Rohmaterialeonsum von $452.065,452 und einem Betriebsconto von $366,994,320, auf $785,194,651. Am zahlreichsten waren die Fabriken von Wagen, 1797, Männerkleidern, 1526, Fässern, 870, Möbeln, 917, Eisenbahnobjecten aller Art, 654, Leder, 998, die Mahlmühlen, 944, die Sägemühlen, 1683, die Maschinenfabriken, 441, die Fabriken von Metallwaaren, 952, von Tabak und Cigarren, 1072, und von Sattlerwaaren, 1072. Wollfabriken gab es 188 mit einem Anlagekapital von $9,972,857 und einer Bruttoproduction von $13,152,645; Juwelen und Goldwaaren im Werth von $9,757,856 wurden in 215, Ackerbaugeräthe in 337, Bauziegel in 320 und Spirituosen in 202 Etablissements fabricirt. Der Zusammensturz, den im Laufe des Jahres 1871 der sog. Tammany-Ring in der Stadt New York erlitten, wurde in sofern für den ganzen Staat bedentsam, als die Demokraten, welche bei den Staatswahlen von 1870 fast im ganzen Staate gesiegt hatten, 1871 und 1872 in ihren sämmtlichen Candidaten für Staatsämter geschlagen wurden. Der Gouverneurscandidat General Jahn A. Dix erhielt im November 1872 über seinen demokratischen Gegner Kiernan eine Majorität van 53,453 Stimmen, während zu gleicher Zeit General Grant, der 1868 mit mehr als 10,000 Stimmen von H. Seymour geschlagen worden war, ebenfalls eine Majorität von mehr als 53,000 über Horace Greeley daventrug. Die Legislatur bestand 1874 aus 128 Mitgliedern, 32 Se-

natoren und 128 Repräsentanten, die in gemeinsamer Abstimmung eine republikanische Majorität von 21 hatten. In der nationalen Gesetzgebung war N. Y. 1874 durch die Senatoren Reuben E. Fenton und Roscoe Conkling, beide Republikaner, und durch 33 Repräsentanten, gegen 31 vor der neuen Congreß-Districtseintheilung, vertreten, von denen 24 Republikaner waren.

New York (Stadt). •Die Erfolge der Reformer bei den Stadtwahlen im Nov. 1872 sicherten, ohne jedoch überall durchgreifend zu sein, die Fortführung des begonnenen Reformwerks. Tammany sah sich so vollständig aus dem Felde geschlagen, daß es seitdem seine Erhaltung und die Wiedergewinnung des verlorenen Einflusses in einer, der Reformbewegung sich anschließenden Reorganisation suchte. Am 1. Jan. 1873 begann mit dem Amtsantritt der Neuerwählten, wenn auch allmälig und unter fortwährenden Kämpfen mit den noch in Aemtern verbliebenen Anhängern des alten Systems, ein Umschwung in der Verwaltung und Rechtspflege. Mit dem Abgange des Mayors Hall fiel die letzte Stütze der Ringherrschaft; sein Nachfolger war Wm. F. Havemeyer, der bisherige Präsident des Siebenziger-Comités. Die Annahme des neuen Charters, als „Gesetz zur Reorganisirung der Localregierung der Stadt New York", durch die Legislatur erfolgte am 16. April 1873. Die Hauptbestimmungen desselben (die in ihrer Fassung vielfach das Gepräge eines Compromisses der verschiedenen Parteifractionen tragen) sind folgende: „Die unter dem Namen "The Mayor, Aldermen and Commonalty" fungirende Corporation bleibt mit ihren bisherigen Rechten und Machtbefugnissen bestehen. Die gegenwärtigen zwei Collegien der Aldermen bleiben im Amt bis zum 1. Jan. 1875 und bilden den Gemeinrath. Der Rath der Hilfs- (Assistant) Aldermen wird dann abgeschafft. Der Rath der Aldermen wird 21 Mitglieder zählen, von denen 6 in der ganzen Stadt und drei in jedem senatorialen District zu erwählen sind und zwar so, daß jeder Stimmberechtigte für $^2/_3$ der zu Wählenden stimmt. Der Rath soll die üblichen gesetzgeberischen Befugnisse haben, jedoch nur mit besonderer Ermächtigung durch die Legislatur Steuern oder Abschätzungen (assessments) auferlegen oder Anleihen machen. Seine Verhandlungen müssen im "City Record", dem officiellen Organ, gedruckt werden. Die Executive ruht im Mayor und den Chefs der folgenden Departements: Finanzen, Gesetz, Polizei, Oeffentliche Arbeiten, Armenhäuser und Strafanstalten, Feuer, Gesundheit, Parks, Docks, Steuern und Abschätzungen, Bauten. Wird das Mayorsamt vacant, so fungirt der Präsident des Raths der Aldermen als Mayor. Der Mayor nominirt und der Rath der Aldermen bestätigt die Chefs und Commissäre aller Departements, mit Ausnahme der Commissäre des öffentlichen Unterrichts (die der Gouverneur ernennt); doch sollen der gegenwärtige Comptroller (A. Green) und die Chefs der Departements: Oeffentliche Arbeiten (Van Nort), Parks (S. Wales) und Polizei (S. Smith, gest. 1874) sowie der Corporationsbeistand (Counsel to the Corporation) bis zum Ablauf ihres Termins im Amt verbleiben. Der Mayor kann irgend einen dieser Angestellten mit Zustimmung des Gouverneurs absetzen, doch kann der Mayor auch vom Gouverneur in derselben Weise wie die Sheriffs abgesetzt werden. Die Chefs der Executiv-Departements ernennen ihre Bureauchefs und Gehilfen. Der Mayor fungirt 2 Jahre; die nächste Mayorswahl wird im Nov. 1874 abgehalten. Das in 8 Bureaux getheilte Finanzdepartement verwaltet die Fiscalsachen der Corporation; an seiner Spitze steht der Comptroller. Alle Rechnungen sind von ihm zu prüfen, und nur vermittelst seiner Anweisung (wnrrant) auf den Stadtkämmerer zahlbar. Dieser, ebenso zu ernennen wie die Departementchefs, ist Schatzmeister der Stadt und verantwortlich für die Bewahrung aller städtischen Gelder, zu deren Deponirung er mit dem Mayor gewisse Banken bestimmt. Die Gelder stehen in seinem Namen und Zahlungen geschehen nur vermittelst Ordre des Comptrollers, gegengezeichnet vom Mayor. Comptroller und Chamberlain sind auf 4 Jahre zu ernennen. Das unter dem Counsel to the Corporation, dessen Amtstermin 4 Jahre dauert, stehende Gesetz-Departement hat alle Gesetzangelegenheiten der Corporation zu versehen, besteht aus einem Bureau unter dem Corporationsanwalt (Attorney) und einem unter dem öffentlichen Verwalter (Public Administrator); alle Einnahmen (fees and legal costs) fließen in den Stadtschatz. Das Polizei-Departement wird von 5 Commissären verwaltet, deren Amtstermin 6 Jahre währt; die zuerst ernannten sollen 1, 2, 3 und 5 Jahre im Amte sein. Der an der Spitze des Departements der öffentlichen Arbeiten stehende Commissär, mit 4jährigem Termin, soll die Amtspflichten des bisherigen Straßencommissärs (Tweed) übernehmen und darf einen Vicecommissär ernennen. Das Departement hat die Verwaltung aller Straßenarbeiten (mit Ausnahme der dem Park-Departement zufallenden, unmittelbar an die Parks grenzenden

Straßen oberhalb der 59. Straße) und der Croton-Wasserleitung, und zerfällt in 8 Bureaux. Das Departement für Armenwesen und Gefängnisse besteht aus 3 Commissären auf 6 Jahre; ebenso das Feuer-Departement, mit 3 unter dem Chef, Inspector und Feuermarschall stehenden Bureaux. Das Gesundheits-Departement verwalten der Präsident des Polizeirathes, der Gesundheitsbeamte (Health Officer) des Hafens und 2 Commissäre, von denen der eine ein Arzt sein muß, der andere das Präsidium führt. Der Amtstermin der Commissäre ist 6 Jahre. Von den beiden Bureaux des Departements steht das eine unter einem Gesundheitssuperintendenten, das andere unter dem Registrator (Register of Records). Das Departement der öffentlichen Parks verwaltet alle Parks und öffentlichen Plätze der Stadt, mit Ausnahme der Gebäude im "City Hall-Park"; die 5 Commissäre fungiren 5 Jahre, die zuerst ernannten jedoch 1, 2, 3, 4 und 5 Jahre. Der das Straßen-Departement verwaltende Commissär ernennt einen praktischen Architekten zum Vermesser. Die Departements für Abschätzungen und Steuern, und für Docks bestehen aus je 3 Commissären mit 6jährigem Termin; letzteres darf die jetzt gesetzliche Außenlinie der Piers und Seemauern der Stadt nicht verändern". Der Charter enthält ferner Regeln für die Geschäftsführung der Departements und das Verbot aller Amtssporteln und Bestechung. Niemand darf zwei Aemter innehaben. Der Mayor, Comptroller, der Präsident des Raths der Aldermen und der des Schätzungs- und Abgabendepartements bilden den Vertheilungsrath. Alle gegenwärtig im Amt befindlichen Commissäre, mit Ausnahme der Executivbeamten, treten am 1. Mai 1873 ab. Dieser Amtswechsel wurde jedoch dadurch theilweise verzögert, daß der Stadtrath verschiedene Nominationen des Mayors unbestätigt ließ, und zur Parteifrage machte, bis dieser entsprechende Aenderungen vornahm. Mit der definitiven Ernennung der Polizeirichter am 10. Nov. endete dieser Uebergangszustand. In allen Zweigen der Verwaltung machte sich das Streben nach Abstellung der ärgsten Mißstände und Mißbräuche bemerkbar. Im Winter 1873/74 waren die „deutsch-amerikanischen" und „demokratisch-liberalen" Reformvereine nach allen Seiten thätig und wirkten seit dem 20. März 1874 vereint auf die Legislatur und gegen die neuen Kundgebungen des Nativismus und der Corruption. Diese machte sich auch in dem Maße innerhalb der Einwanderungs-Commission geltend, daß die „Deutsche Gesellschaft" durch eine Massenversammlung dagegen protestirte. Die Reformbewegung umfaßte außer der Aufgabe der Durchführung einer strieten Controle und Sparsamkeit im Finanzwesen, gleichmäßige Besteuerung, Aufhebung der Hypothekensteuer und die Herstellung einer die Bewohner N. Y.'s innerhalb des Stadtgebiets rasch befördernden Eisenbahn (Rapid Transit), die seit der Einverleibung von Morrisania, Tremont, Fordham, Williamsbridge, Woodtown und Kingsbridge um so nöthiger geworden war. Das Budget von Stadt und County gibt für 1874 eine Ausgabe von $36,450,300 an. Was die Handelsbewegung N. Y.'s betrifft, so umfaßte der Import während des am 30. Juni 1873 beendigten Fiscaljahres: Zucker (800 Mill. Pfd.) $44^{2}/_{5}$ Mill. Dollars, Melado, Sirup und Molasses $7^{1}/_{4}$, Wollenfabrikate 42, Baumwollfabrikate $30^{4}/_{5}$, Seidenfabrikate $27^{7}/_{10}$, Kaffee ($161^{1}/_{2}$ Mill. Pfd.) $24^{1}/_{2}$, Thee ($50^{4}/_{5}$ Mill. Pfd.) $18^{3}/_{5}$, Leinenfabrikate $17^{1}/_{7}$, Eisen- und Stahlwaaren $13^{1}/_{2}$, Häute und Felle $11^{1}/_{2}$, Leder $9^{2}/_{5}$, Zinnblech $9^{1}/_{7}$, Wolle (40 Mill. Pfd.) $8^{9}/_{10}$, Tabak (10 Mill. Pfd.) und Cigarren (734,407 Pfd.) $8^{1}/_{2}$, Früchte $7^{1}/_{7}$, Gummi und Gutta-Percha $6^{1}/_{2}$, Weine und Spirituosen $6^{1}/_{10}$, Galanteriewaaren 4, Irdene- und Porzellanwaaren $3^{4}/_{5}$, Leinsamen 3, Uhren 3, sämmtliche andere Artikel $111^{1}/_{2}$, Contanten $7^{2}/_{5}$; total: 426,321,427 Dollars in Gold; der Export: Contanten 55, Baumwolle ($247^{9}/_{10}$ Mill. Pfd.) $49^{1}/_{5}$, Brodstoffe $47^{7}/_{10}$, Speck und Schinken $25^{2}/_{5}$, Leuchtöle ($104^{2}/_{5}$ Mill. Gallonen) $24^{1}/_{2}$, Schmalz ($185^{2}/_{5}$ Mill. Pfd.) 17, Blättertabak ($114^{1}/_{5}$ Mill. Pfd.) $12^{2}/_{5}$, Käse ($79^{1}/_{5}$ Mill. Pfd.) $19^{1}/_{5}$, Talg ($55^{1}/_{2}$ Mill. Pfd.) 5, Pelze $3^{1}/_{2}$, Leder $3^{1}/_{5}$, andere Artikel $59^{1}/_{2}$ Mill. Doll.; total: $313,129,963 in Papierwährung, excl. Contanten. N. Y.'s Stellung als Handelsmetropole erhellt aus folgender amtlicher Aufstellung über seinen verhältnißmäßigen Antheil am Gesammtwerth des Imports und Exports der Union im genannten Jahre:

	Hafen von New York.	Alle anderen Häfen der Union.	Total: Ver. Staaten.
Import } fremder Waaren	$426,321,427	$237,295,720	$663,617,147
Re-Export } und Produkte	18,972,099	9,177,412	28,149,511
Consum und auf Lager.....	$407,349,328	$228,118,308	$635,467,636

	Hafen von New York.	Alle anderen Häfen der Union.	Total: Ver. Staaten.
Export einheimischer Waaren und Produkte........	$313,129,963	$336,002,600	$649,132,563
Gesammtwerth des Handelsverkehrs mit dem Auslande	$758,423,489	$582,475,732	$1,340,899,221

Die Zunahme des Gesammthandels N. Y.'s betrug während der letzten drei Fiscaljahre im Ganzen $234,121,582, gegen $114,880,750 in allen anderen Häfen der Union.

Nicaragua, nächst Honduras der größte unter den fünf Staaten Centralamerikas, zerfiel 1874 in die 7 Departements: Granada, Leon, Rivas, Chinandega, Chontales, Matagalpa und Segovia, und umfaßte 40,000 engl. Q.-M. mit 206,000 E., zu denen noch 30,000 uncivilisirte Indianer und Mischlinge zu rechnen sind, welche den bisher üblichen, widersprechenden Angaben des 1873 in Paris erschienenen halbofficiellen Werkes "Notas Geográficas y Económicas de la República de Nicaragua" entnommen worden sind. Die Armee des Staates bestand aus 6000 Mann mit 300 Stabsofficieren. Die Gesammtzahl der Schulen in der Republik belief sich 1873 auf 101; 92 für Knaben, die von 3871 Schülern besucht wurden, und 9 für Mädchen mit 532 Schülerinnen. Die Finanzen N.'s sind seit Langem in äußerst traurigem Zustande. Die Schuld wird auf $4,000,000 angegeben. Die Einnahmen haben ihre Hauptquelle in den Monopolen auf Spiritus, Tabak und Schießpulver und in den Eingangszöllen. Die Ausgaben gelten hauptsächlich der Erhaltung der unverhältnißmäßig großen Armee. Der Werth der Ausfuhr wird jährlich auf etwas über eine Million Dollars geschätzt. Für das mit dem 30. Nov. 1871 endende Jahr belief sie sich auf $1,186,698 während in derselben Zeit die meist von England gedeckte Einfuhr $915,043 betrug. Präsident der Republik war seit 1871 Vincente Cuadra in dessen zweitem Administrationsjahr eine von Officieren der Armee der Ver. Staaten geleitete Expedition stattfand, deren Zweck die Vermessung des Nicaragua-Sees (s. d.) und der mit ihm zusammenhängenden Gewässer, behufs Anlage eines interoceanischen Kanals war, und deren Führer, Commander Croßman, mit noch vieren seiner Leute im April ertrank. An seine Stelle trat Commander Lull. Die Expedition hatte als Ergebniß die Ausarbeitung des Projects der 181 Meilen langen Rio del Medio-Linie, deren Gesammtkosten auf $61,403,481 veranschlagt werden, und die in zwei, den See als Mittelglied mit den beiden Oceanen zu verbinden bestimmte Strecken zerfallen soll. 1873 wurden von der Regierung auch verschiedene Bahnconcessionen ertheilt, namentlich für eine Linie von Granada nach Leon an die Compagnie Hollenbeck, und für eine, letztere fortsetzende, von Leon nach der Bay von Corinth an den bekannnten Bauunternehmer H. Meiggs.

Niederlande. Das Königreich hatte nach den neuesten Messungen 596,40 g. Q.-M. und nach den Censusangaben von 1872: 3,674,402 E. Dieselben vertheilten sich auf die Provinzen wie folgt: Nordbrabant 438,769 E., Geldern 437,778, Südholland 710,753, Nordholland 602,539, Seeland 181,650, Utrecht 176,524, Friesland 304,106, Overyssel 258,590, Groningen 230,357, Drenthe 107,634, Limburg 225,702. Die Ostindischen Colonien hatten 1871: 28,922,4 g. Q.-M. mit 22,750,000 E., die Westindischen 17,21 Q.-M. mit 36,161 E., Surinam 2812,6 Q.-M. mit 50,310 E. Die Ausgaben beliefen sich 1873 auf 96,879,274 niederl. Gulden, die Einnahmen auf 91,373,719 Gulden, die Staatsschuld auf 950,693,826 Gulden. Die Colonien erhalten, mit Ausnahme der ostindischen, vom Mutterlande jährliche Subsidien. Die Armee in Europa betrug 1873: 43,690 M. Infanterie, 4318 M. Cavallerie, 995 M. Genietruppen, 362 M. im Maréchaussée-Corps und 10,610 M. Artilrie, mit zusammen 2054 Officieren; der Effectivstand der ostindischen Armee am 31. Dez. 1872 betrug 27,659 M. (mit 1213 Officieren). Die Kriegsflotte zählte am 1. Jan. 1873: 73 Dampfer mit 596 Kanonen und 40 Segelschiffe mit 385 Kanonen; die Mannschaft betrug 5650 M. (incl. 600 Marine-Milizsoldaten). Die Gesammteinfuhr (incl. der Colonien) betrug 1871: 586,769,000 Gulden, die Ausfuhr 649,477,000 G. Am 31. Dez. 1871 hatten die Niederlande 1902 Handelsschiffe von 492,438 Tonnen.

Das wichtigste Ereigniß des Jahres war der gegen den Sultan von Atschin auf Sumatra geführte Krieg, der im März 1874 noch nicht beendet war (s. Atschin, im Nachtrage). Obwohl alle Parteien in den beiden Kammern die energische Fortführung des Krieges für eine nationale Ehrensache hielten, so nahm doch die Opposition Veranlassung, die Vertretung

des Kriegs- und Flottendepartements auf das heftigste anzugreifen, und die Zweite Kammer verwarf deshalb am 14. Dezember das vorgelegte Budget für die Flotte.

North Carolina. Die Finanzlage N. C.'s hat sich in den letzten Jahren derartig verschlimmert, daß im Laufe des Jahres 1873 die Frage einer etwaigen Repudiation der Staatsschuld mehrfach ernstlich zur Sprache kam, sodaß Gouverneur Caldwell sich genöthigt sah, in seiner jüngsten Botschaft an die Legislatur das Ergreifen einer solchen Maßregel mit besonderem Nachdruck zurückzuweisen. Die verbriefte Schuld, rückständige Zinszahlungen im Betrag von $8,471,924 eingerechnet, belief sich am 1. Okt. 1873 auf $38,018,969, von denen $8,378,200 aus der Zeit vor dem Bürgerkriege stammen, während der zum größten Theil zur Unterstützung von Eisenbahn-Compagnien contrahirte Rest neueren Datums ist. Der Gesammtwerth des Eigenthums von N. C. wurde von den Steuerassessoren für 1873 auf $123,500,000 geschätzt. Die jährlichen Ausgaben für den Staatshaushalt, die Zinszahlungen ausgeschlossen, wurden vom Schatzmeister auf etwa $1,900,000 beziffert. Für das öffentliche Schulwesen wurden 1872 im Ganzen an Lehrergehältern $171,000 ausgegeben, während die Einnahmen des Schuldepartements sich auf $217,409 beliefen. Die Zahl der Schulbevölkerung war 332,597, von denen 105,680 in die Schullisten eingetragen waren. Lehrer gab es 3078, Lehrerinnen 1054. Der permanente Schulfond belief sich auf $1,959,380. Die kirchlichen Gemeinden wurden vom 9. Bundescensus (1870) auf 2683 mit 2497 Kirchen und einem Kirchenvermögen von $2,487,877 beziffert, darunter die der Methodisten allein auf 1093, der Baptisten auf 985 und der Presbyterianer auf 204. Die Zahl der Zeitungen in N. C. war von 68 im Anfang 1872, auf 74 in 1873 gestiegen. Das Eisenbahnnetz des Staates hatte sich in derselben Zeit auf 1200 Meilen erweitert. Die Ernteerträge wurden für 1872 auf $25,728,019 von 2,260,161 Acres, der Werth des Viehstandes in demselben Jahre auf $26,811,705 beziffert. Die Zahl der industriellen Anlagen im Staate war nach den Angaben des Census von 1872: 3642, die 306 Dampfmaschinen mit 6941 Pferdekraft, 1825 Wasserbetriebe mit 26,211 Pferdekr. und 13,622 Arbeiter verwendeten. Das in ihnen angelegte Kapital betrug $8,140,773; ihre Gesammtproduction, bei einem Rohmaterialverbrauch von $12,824,693: $19,021,327.

Das bemerkenswertheste Ereigniß im öffentlichen Leben von N. C. während der letzten Jahre waren die Staatswahlen im Sommer 1872. Sie erregten als erste Kundgebung nach den Präsidentschaftsnominationen jenes Jahres das regste Interesse über das ganze Land und veranlaßten, obwohl an sich nur von localer Bedeutung, doch eine ganz ungewöhnliche active Theilnahme seitens leitender Persönlichkeiten der beiden großen, mit Grant und Greeley an der Spitze ihrer Stimmzettel, im Felde befindlichen Parteien. Das Resultat der in den ersten Tagen des August abgehaltenen Wahl fiel, was den Gouverneur und die Staatsbeamten anbelangt, für die Republikaner günstig aus und zwar bei einem Gesammtvotum von 195,361 mit einer Majorität von 1890 Stimmen für Caldwell gegen Merrimon. Die Legislatur hingegen hatte in beiden Häusern eine demokratische Majorität, und zwar stellte sich dieselbe bei einer gemeinsamen Abstimmung von 160 Mitgliedern auf 26 Stimmen. 4 Senatoren und 13 Mitglieder des Hauses waren Farbige. In der Bundesgesetzgebung war N. C. 1874 durch die Senatoren Matthews W. Ransom und Augustus S. Merrimon, beide Demokraten, sowie 8 Repräsentanten (gegen 7 nach der früheren Congreß-Distrieteintheilung), von denen 5 Demokraten waren, vertreten. Bei der Präsidentenwahl im November 1872 erhielt von einem Gesammtvotum von 164,863 Gen. Grant 94,769 Stimmen, mithin eine Majorität von 24,675 über Greeley. Die Staatslegislatur beschäftigte sich in ihrer Sitzung 1873/74 vornehmlich mit der Finanzfrage, und verschiedene Gesetzentwürfe, welche sich mit der Regelung der Staatsschuld beschäftigten, wurden discutirt, von denen derjenige, welcher die Ausgabe von $6,000,000 sechsproc. Staatsschuldscheine zur Abtragung der auswärtigen Schuldenlast, bei einer endlichen Abzahlung bis zum Jahr 1916, vorschlägt, die meiste Aussicht hatte Gesetzeskraft zu erlangen.

Ohio. Das steuerbare Eigenthum im Staate O. wurde von den Assessoren für das Jahr 1873 auf $1,567,274,639, um nahezu 43 Millionen mehr als 1872, abgeschätzt. Die fundirte Staatsschuld betrug am 15. Nov. 1873 $8,211,062, von denen $8,209,397 auswärtige, in New York zahlbare Schuld waren. Die Schulden der Counties beliefen sich am 1. Septbr. 1873 auf $3,125,537, die der Townships und anderer Gemeinwesen auf $15,659,200, jene der Schuldistricte auf $1,248,389. Während des Jahres 1873 ist die Staatsschuld um $372,484 vermindert, die der Counties u. s. w. um $2,442,575 vermehrt

worden. Das Staatsbudget für das mit dem 15. Nov. 1873 beendete Fiscaljahr stellte sich wie folgt: Einnahmen $6,814,317, Ausgaben $6,814,317, Baarbestand am 16. Nov. 1873 $129,586. Die während des Jahres 1873 erhobenen Steuern betrugen für den Staat $4,414,557, für die Counties u. s. w. $18,834,422, während für 1874 an Staatssteuern $5,477,859, an County- und anderen Steuern $20,653,493 ausgeschrieben waren. Die Ernteerträge des Staates wurden vom Statistiker des Washingtoner Ackerbaudepartements für 1872 auf $101,627,500 von 6,972,334 Acres beziffert, während der gesammte Viehstand des Staates im Sommer 1873 nach den Aufnahmen der Assessoren einen Werth von $96,802,380 repräsentirte. Der Bergbau des Staates lieferte nach der viel zu niedrig gegriffenen Schätzung der Assessoren im Jahre 1872 an Kohlen: 110,438,754 Bush., an Eisenerz 336,758 Tonnen, während in derselben Zeit im Staat 426,626 Tonnen importirtes und einheimisches Erz verarbeitet wurden. Das Eisenbahnnetz O.'s hatte 1873 eine Erweiterung von 376 engl. Meilen erfahren, sodaß es Anfangs 1874 im Ganzen 4162 M. maß. Bei Abschluß des Schuljahres 1872/73 bestanden in O. 14,193 Primär- und 350 Hochschulen. An jenen unterrichteten 21,401, an diesen 498 Lehrer, die einen Gesammtgehalt von $3,950,565, resp. von $355,171 erhielten. Die Zahl der in den öffentlichen Schullisten Eingetragenen war 704,018. Im Ganzen wurden während des Jahres für das Schulwesen $7,431,975 ausgegeben. An kirchlichen Organisationen bestanden nach dem neunten Bundescensus im Staat 6488 Gemeinden mit 6284 Kirchen und einem Gesammt-Kirchenvermögen von $25,554,725. Ueber 200 Gemeinden hatten die Methodisten, 2161, die Presbyterianer, 792, die Baptisten, 713, die Christians, 681, die Lutheraner, 477, die Vereinigten Brüder, 370, die Katholiken, 295, und die Reformirten, 288. Die Zahl der Zeitungen in O. war von 411 Anfangs 1872 auf 425 im Jahr 1873 angewachsen. Ueber das Manufactur- nnd Fabrikwesen von O. endlich gibt der Census von 1870 folgende Aufschlüsse. Es bestanden im Staat 22,773 industrielle Anlagen, sodaß O. nur hinter New York und Pennsylvania zurückstand. Verwendet wurden in denselben 4586 Dampfmaschinen mit 129,577 Pferdekraft, 2157 Wasserbetriebe mit 44,745 Pferdekr. und 137,202 Arbeitern. Das in ihnen angelegte Kapital belief sich 1870 auf 141,923,964. Die Betriebskosten waren $49,066,488, der Verbrauch von Rohmaterial $157,131,697, die Bruttoproduction $260,713,610. Die Zahl der verschiedenen Eisenwerke betrug 391, die der Lederfabriken 882, der Sägemühlen 1170, Fabriken von Sattlerwaaren 787, von Zinn-, Kupfer- und Blechwaaren 653, von Tabak und Cigarren 452, von Wagen 953, von Ackergeräthen 219, von Ziegeln 331, von Fässern und Büttnerprodukten 658, von Kleidern 953, von Meubeln und Hausrath 615, der Mahlmühlen 699 und der Wollfabriken 191.

Wie in allen großen Ackerbaustaaten des Westens trat auch in O. die neue Farmerbewegung (s. Patrons of Husbandry) bedeutsam in den Vordergrund. In der Legislatursitzung von 1872 führte das bevorstehende Ablaufen des Amtstermines von John Sherman zur Wiederwahl desselben in den Bundessenat. Bei den Staatswahlen (1873) erschienen vier Wahlzettel im Felde, das der Republikaner mit E. F. Noyes, das der Demokraten mit W. Allen und das der Temperenzler mit G. T. Stewart als Gouverneurscandidaten an der Spitze. Gleichzeitig hatte die demokratische Convention von Allen Co., von der Erkenntniß geleitet, daß keine der bestehenden Parteien im Stande sei, der überwuchernden Corruption ein Ende zu bereiten, einen Aufruf zu einer Convention aller lediglich das Wohl des Volkes im Auge habender Männer erlassen, ohne jede Rücksicht auf frühere Parteibeziehungen. Die Convention fand in Columbus statt und trat nicht nur mit einer eigenen Platform, sondern auch ihrerseits mit eigenen Nominationen, an deren Spitze sich diejenige von Isaac C. Collins für das Gouverneursamt befand, hervor. Die im Oktober abgehaltene Wahl ergab, was den Gouverneur anbelangt, einen Sieg der demokratischen Partei (William Allen erhielt 214,654 Stimmen und schlug Noyes mit einer Majorität von 817), während für die übrigen Staatsämter die Candidaten der Republikaner erwählt wurden. Was die zu gleicher Zeit in die Legislatur gewählten Candidaten betrifft, so erhielten die Demokraten im Ganzen eine Majorität von 15. Im März 1873 trat auch die durch Volksabstimmung von 1871 beschlossene Convention zur Revision, Abänderung und Ergänzung der bestehenden Staatsverfassung zusammen. Die Mitglieder derselben (105, darunter 50 Republikaner, 46 Demokraten und 9 Liberale) waren am ersten Montag des April gewählt worden. Die Convention trat in Columbus zusammen und wählte R. Morrisson Waite, der seitdem zum Vorsitzer des Oberbundesgerichts berufen worden ist, zum Präsidenten. Am 8. August vertagte sie sich bis zum 2. Dez., an welchem Tage sie in Cincinnati ihre Arbeiten aufs Neue aufnahm und Anfangs 1874 noch in Sitzung war. In der Bundesgesetzgebung

war O. 1874 durch die Senatoren John Sherman und Allen G. Thurman, von denen dieser Demokrat, jener Republikaner war, und durch 20 Repräsentanten (gegen 19 nach der früheren Congreß-Districtseintheilung), darunter 13 Republikaner, 6 Demokraten und ein Liberaler, vertreten.

Oldenburg. Nachdem am 1. April 1873 die Gemeinden Heppens und Neuende an Preußen abgetreten worden waren, umfaßte das Großherzogthum $116,_{1097}$ g. Q.-M. mit 314,459 E. Nach den Confessionen vertheilten sich dieselben 1873 wie folgt: 240,962 Evangelische, 71,027 Katholiken, 1475 Israeliten, 941 Sektirer und 54 Andere. Der Budgetvoranschlag für das ganze Großherzogthum (Centralkasse) betrug 1873: 279,100 Thlr., für das Herzogthum O. 2,088,000 Thlr., das Fürstenthum Lübeck 240,350 Thlr., das Fürstenthum Birkenfeld 221,500 Thlr., im Ganzen 2,549,850 Thlr. als Einnahme; für das Herzogthum O. 1,595,000 Thlr., das Fürstenthum Lübeck 214,340 Thlr., das Fürstenthum Birkenfeld 176,950 Thlr., im Ganzen 1,986,290 Thlr. als Ausgabe. Die Schulden des Herzogthums beliefen sich 1873 auf 11,563,673 Thlr., des Fürstenthums Lübeck auf 118,489 Thlr. und des Fürstenthums Birkenfeld auf 5626 Thlr., total auf 11,688,788 Thlr. Die Truppen, ein Infanterie-, ein Dragonerregiment und 2 Batterien, sind dem X. Armeecorps des Deutschen Reichsheeres zugetheilt. O. besaß 1873: 542 Schiffe von 71,574 Tonnen.

Oregon. Der Werth des Gesammteigenthums in O. wurde von den Steuerassessoren für 1873 auf $57,682,691 abgeschätzt, von denen allein $19,010 auf den Landbesitz und $7,117,665 auf den Viehstand entfielen. Es bestanden 1873: 257 Meilen Eisenbahnen im Staat, und $427^1/_2$ M. Telegraphenleitung. Die Fiscalperiode ist in O. auf zwei Jahre festgesetzt; die letzte derselben lief am 6. Sept. 1872 ab. Während ihrer Dauer hatten die Staatseinnahmen die Höhe von $942,570, die Ausgaben $769,973 erreicht, sodaß am 7. Sept. $172,597 im Staatsschatz waren. Die Schuld des Staates betrug damals etwa $200,000. Die Schulbevölkerung O.'s betrug am 1. April 1872: 36,512, von denen etwa 12,120 die öffentlichen Schulen besuchten. Die Zahl der Lehrer war 198, deren Gehalt sich auf $68,097 belief. Kirchliche Gemeinden bestanden in O. nach dem 9. Bundescensus (1870) 220. Sie besaßen 135 Kirchen mit 39,425 Sitzen und ein Kirchenvermögen von $474,100. Nach derselben Quelle bestanden 1870 im Staat 969 industrielle Anlagen, die, mit 88 Dampfmaschinen, 236 Wasserkräften und 2884 Arbeitern betrieben, ein Anlagekapital von $4,376,849 repräsentirten und, bei einem Rohmaterialverbrauch von $3,419,756, eine Bruttoproduction von $6,877,387 erzielten. Zur Ausbeute von Goldminen bestanden allein 168 Etablissements, welche 1870 einen Ertrag von $417,797 ergaben. Die Zahl der Zeitungen in O. war 1872: 30, die 1873 auf 35 herangewachsen war. In der Bundesgesetzgebung war O. 1874 durch die Senatoren James K. Kelley, Demokrat, und John H. Mitchell, Republikaner, sowie durch den Repräsentanten James W. Nesmith, Demokrat, vertreten. Im Lauf des Jahres 1873 kam die Farmerbewegung der westlichen Staaten auch in dem fernen O. in Fluß, und „Grangers" entstanden in allen Theilen des Staates. Am 24. Sept. wurde in Salem eine Convention der Grangers von O. und vom Territorium Washington abgehalten, auf der gegen 50 Granges vertreten waren. Die Wahl eines Congreßrepräsentanten (3. Okt. 1873) brachte einen demokratischen Sieg, indem J. W. Nesmith mit einer Majorität von 2071 über seinen republikanischen Gegner Smith siegte. Die Legislatur bestand 1874 aus 22 Senatoren und 49 Mitgliedern des Hauses, die in vereinter Abstimmung eine republikanische Majorität von 15 hatten. Eine große Feuersbrunst suchte am 2. Aug. 1873 die bedeutendste Handelsstadt des Staates, Portland, in äußerst verheerender Weise heim. Zwanzig Häusergevierte des schönsten und belebtesten Theiles der Stadt wurden zerstört, und ein Gesammtschaden von $1,345,400 verursacht, von dem kaum der fünfte Theil durch Versicherung gedeckt war.

Oesterreich. Nach dem Budget für das Jahr 1873 wurde für die gemeinsamen Angelegenheiten der Gesammtmonarchie das ordentliche Erforderniß mit 103,679,196 Fl., das außerordentliche mit 11,839,028 Fl., zusammen mit 115,518,224 Fl. aufgestellt. Der Voranschlag für die ganze Monarchie stellte sich für 1874 auf 105,683,525 Fl. ordentliches und 10,680,977 Fl. außerordentliches Erforderniß. Der Gesammtbetrag aller Einnahmen der im Reichsrath vertretenen Länder belief sich im J. 1873 auf 393,677,697 Fl., der der Ausgaben auf 389,929,292 Fl. Die Staatseinnahmen der Länder der Ungarischen Krone beliefen sich 1872 auf 169,110,719 Fl., die Ausgaben auf 232,200,394 Fl., ein Deficit von 63,098,675 Fl. ergebend. Am 31. Dez. 1872 betrug die gemeinsam schwebende Staatsschuld 412,001,064 Fl., die Staatsschuld der im Reichs-

rath vertretenen Königreiche und Länder 2,609,827,205 Fl.; die gesammte ungarische Staatsschuld bezifferte sich Ende 1872 auf 1,172,000,000 Fl. Die Totalstärke der Armee der Oesterr.-Ungarischen Monarchie wurde im Aug. 1873 auf 283,125 M. im Frieden, und auf 1,093,979 M. im Kriege angegeben. Die Dampferflotte der Kriegsmarine zählte Anfangs 1873: 47 Schiffe von 94,990 Tonnen mit 372 Geschützen, dazu kamen 6 Dampf-Tenderschiffe von 1060 T. und 15 Segelschiffe von 11,420 Tonnen (Transport-, Schul-, Kasernen-, Jungenschiffe, Hulks u. s. w.). Das Matrosencorps hat im Frieden 5702, im Kriege 11,532 Unterofficiere und Mannschaften. Die Handelsmarine zählte Anfangs 1873: 7204 Schiffe, worunter 97 Dampfschiffe, von 235,019 T., mit einer Besatzung von 27,898 M. Die Handelsbewegung des J. 1872 ergab im österr.-ungarischen und dalmatinischen Zollgebiet eine Einfuhr von 601,$_{05}$ Mill. Fl. und eine Ausfuhr von 389,$_{04}$ Mill. Fl., wozu noch eine Einfuhr an edlen Metallen von 33,$_{58}$ Mill. und eine Ausfuhr von 50,$_{13}$ Mill. Fl. kam. Am 1. Jan. 1873 standen in der Monarchie an Eisenbahnen 14,385 Kil. in Betrieb, im Bau begriffen waren 4213 Kil. Die Länge der Telegraphenlinien der Gesammtmonarchie betrug 1871: 30,876 Kil., die der Drähte 96,574 Kil.; Telegraphenstationen gab es 936. Im Cisleithanischen Oesterreich betrug 1872 die Länge der Telegraphenlinien 28,254 Kil., die der Drähte 68,514 Kil.

In der am 12. Dez. 1872 eröffneten Sitzung des Reichsrathes legte die Regierung den seit Langem von der liberalen Partei als Hauptbedingung eines wirklichen Fortschrittes im politischen Leben verlangten Wahlreformentwurf vor. Diesem Entwurf zufolge sollen die Reichstagsabgeordneten künftig, statt wie bisher von den Provinziallandtagen, unmittelbar von den Wahlberechtigten in das Abgeordnetenhaus entsendet, die für jedes Land festgesetzte Abgeordnetenzahl unter die in den Landesordnungen enthaltenen Gruppen (Großgrundbesitzer, Landgemeinden, Städte, Handelskammern) vertheilt, und die Zahl der Abgeordneten von 203 auf 323 erhöht werden. In den zwei ersten Gruppen sollte die Vermehrung je 50 Proc. betragen. In die Reihe der wahlberechtigten Städte, Märkte und Industrieorte sollten die durch Volkszahl, Steuerleistung oder industrielle Bedeutung hervorragenden Orte aufgenommen werden. Die Wahl sollte schriftlich mit absoluter Majorität erfolgen, in den Landgemeinden durch ebenso gewählte Wahlmänner, in den andern Wahlclassen unmittelbar. Die 323 Mitglieder waren so vertheilt, daß 119 Abgeordnete aus den Städten und Handelskammern, 120 aus den Landgemeinden, 84 aus den Großgrundbesitzern gewählt werden sollten. Die liberale Partei war zwar keineswegs damit einverstanden, daß durch diese Vertheilung dem Grundbesitz ein entschiedenes Uebergewicht über die Städte gesichert wurde, hielt jedoch die Einführung der directen Wahlen für einen so bedeutenden Fortschritt, daß sie beschloß, den Entwurf zu unterstützen, der dann auch am 6. März 1873 vom Reichstag und am 27. März vom Herrenhaus angenommen und ohne Verzug vom Kaiser unterzeichnet wurde. Die am 1. Mai vom Kaiser eröffnete und Anfang Nov. geschlossene Weltausstellung in Wien blieb zwar in mancher Beziehung hinter den von ihr gehegten Erwartungen zurück, war aber trotzdem für die industrielle Entwickelung des Kaiserstaates von nachhaltigem Einflusse. Ende Okt. 1873 fand die erste Neuwahl des Reichsrathes nach dem neuen Wahlgesetze statt. Die Wahl ergab eine bedeutende Majorität für die Freunde der neuen Verfassung, und nach dem Zusammentritte des Reichsrathes wurde am 5. Nov. Dr. Rechbauer, ein langjähriger Führer des deutsch-österreichischen Liberalismus, zum Präsidenten gewählt. Von den Gegnern der Verfassung weigerten sich nur die böhmischen Czechen, an den Berathungen des Landtages theil zu nehmen. Die katholische und die feudale Partei, die Polen, die Slowenen, und selbst die mährischen Czechen nahmen ihre Sitze ein. Das Ministerium machte dem Reichsrathe verschiedene wichtige Vorlagen, namentlich über die Regelung der confessionellen Verhältnisse, die zwar den Erwartungen der liberalen Majorität des Reichsrathes nicht völlig entsprachen, aber gleichwohl als ein, wenn auch geringer, Fortschritt begrüßt wurden.

Paraguay. Die Finanzlage P.'s war, nach einem Kriege wie ihn diese Republik erst kürzlich durchzumachen gehabt, eine äußerst schwierige. Laut dem Friedensvertrage mit Brasilien und der Argentinischen Republik waren an jenes 200 Mill. Pesos, an diese 35 Mill., und 1 Mill. an Uruguay als Kriegsentschädigung zu zahlen, während die Gesammteinnahmen nach dem Voranschlag für 1874 nur 390,000 Pesos betrugen. In London war 1871 eine Anleihe im Betrag von 1 Mill. Pfd. Sterl. negotiirt, für welche die öffentlichen Ländereien und die fiscalischen Maté-Theepflanzungen im Werth von nahezu 20 Mill. Pfd. Sterl. verpfändet waren. Eine zweite Anleihe, im Betrage von 2 Mill. Pfd. Sterl., war im Mai 1872 gleichfalls in London bewerkstelligt, doch waren

im Laufe des Jahres 1873 seitens der Regierung keine Anstalten getroffen, ihren aus diesen Anleihen entspringenden Verpflichtungen nachzukommen, sodaß allerlei Schwierigkeiten mit den Staatsgläubigern unvermeidlich schienen. Die Ausfuhr während der letzten Jahre wurde auf etwa $1,000,000, die Einfuhr auf $1,250,000—$1,350,000 geschätzt. Präsident der Republik war 1874 Salvador Jovellanos. Im Jahre 1873 wurde von England aus eine Einwanderungsexpedition von 1000 Personen nach P. veranstaltet, welche jedoch so wenig Erfolg hatte, daß sich die englische Regierung und die öffentliche Wohlthätigkeit von Buenos-Ayres der dem Mangel preisgegebenen Eingewanderten annehmen mußte. Im Okt. verlautete sogar ein Gerücht, daß die Regierung von P. den Einwanderern die Rückkehr nach England verwehren wolle, solange die Veranstalter der Expedition nicht die Summe von 36,000 Pfd. Sterl. erlegt hätten, die sie ihr schulden sollten. Im März 1873 brach gegen die Administration von Jovellanos ein Aufstand aus, an dessen Spitze Caballero und Barreiro standen; doch wurde derselbe mit Hülfe der brasilianischen Occupationstruppen in kurzer Zeit niedergeworfen.

Pastorius, Franz Daniel, einer der ersten deutschen Pioniere Amerikas, der Gründer von Germantown bei Philadelphia, wurde am 26. Sept. 1651 zu Sommerhausen in Franken geboren, empfing eine classische Erziehung, die auf den Universitäten Strasburg, Basel und Jena ihren Abschluß fand, und wanderte als Bevollmächtigter einer Frankfurter Gesellschaft, die durch William Penn's bekannten Aufruf auf Pennsylvania aufmerksam gemacht worden, 1683 nach Amerika aus. Am 20. Aug. des genannten Jahres landete er in Philadelphia, nachdem er in London Penn persönlich nahe getreten und ein Anrecht auf einen bestimmten Landcomplex erworben hatte. 1684 wurde nördlich von Philadelphia das, seitdem in das Weichbild des letzteren gezogne Germantown auf einem Flächenraum von 6000 Acres ausgelegt. Die Colonie blühte unter P.' Leitung schnell empor, und bewahrte sich so deutsch, daß der Gedanke an eine eigne Verwaltung mit deutschen Beamten schon nach den ersten Jahren den Bürgern nahe trat. Im J. 1689 ertheilte Penn das betreffende Patent an P., welches 1691 die königliche Bestätigung erhielt. P. wurde der erste Bürgermeister des neuen Gemeinwesens, und wie er an der Spitze der municipalen Angelegenheiten stand, so war er auch in Dingen der Religions- und Schulpflege die erste Autorität seiner Mitbürger. Seinem Einfluß ist auch die Gründung der ersten Gesellschaft, die gegen die Sklaverei auf amerikanischem Boden in förmlicher Weise Einsprache erhob, zuzuschreiben. Dieser Protest, datirt vom 18. Febr. 1688 und offenbar von P. verfaßt, liegt heute noch vor. P. starb in Germantown in den letzten Tagen des Jahres 1719; sein Testament ist vom 26. Dez. datirt, sein Todestag findet sich nirgends genau angegeben. Neben seiner bürgerlichen, administrativen und lehrhaften Thätigkeit entwickelte P. ein wahrhaft erstaunliches literarisches Wirken. Er verfaßte Tractate, Briefe, Gedichte, Abhandlungen und wissenschaftliche Werke, von denen mehrere, z. B. die „Umständige Geographische Beschreibung der zu allerletzt erfundenen Provintz Pennsylvaniä, in denen Endgräntzen Americä in der Westwelt gelegen" (Frankfurt und Leipzig 1700) in Europa gedruckt wurden, während gegen 40 Bände im Manuscript zurückblieben. Ein sorgfältig gearbeitetes biographisches Denkmal wurde P. von Dr. O. Seidensticker aus Philadelphia im „Der deutsche Pionier" (Jahrgang 1870 und 1871) gesetzt.

Patrons of Husbandry (Order of the) ist eine, im Anfang der siebenziger Jahre in's Leben getretene Verbindung der Landwirthe in den Ver. Staaten, zum Zweck der Wahrung und Förderung der Interessen des Farmerstandes durch gemeinsames Vorgehen in allem Wesentlichen, Freiheit in allem Unwesentlichen und stete Bereitwilligkeit, einander in allen Dingen zu helfen. Ursprünglich eine geheime, freimaurerartige Organisation, fanden es die Führer derselben auf ihrer zweiten, am 10. Febr. 1874 in St. Louis abgehaltenen Generalversammlung gerathen, „in der Erkenntniß, daß es der wahre Vortheil der "National Grange" sei, definitiv ihre Tendenzen öffentlich darzulegen", mit einem Programm von sieben Punkten vor das Volk zu treten, welches im ganzen Lande Aufsehen machte und allgemeine Billigung fand. Indem der Orden, unter der ausdrücklichen Erklärung, daß nur Farmern der Beitritt gestattet ist, sich ebenso ausdrücklich davor verwahrt, eine politische oder Parteiorganisation als solche zu sein, stellte er in den beiden wichtigsten Paragraphen dieses Programms die folgenden Punkte als diejenigen Ziele auf, denen sein Streben hauptsächlich zugewendet sein soll: Kräftigung und Erhöhung echter Mannhaftigkeit und Weiblichkeit innerhalb des Farmerstandes; Steigerung der Behaglichkeit und Bequemlichkeit der Heimstätten; Kräftigung der Liebe für den landwirthschaftlichen Stand und des gegenseitigen Einverständnisses, sowie ein erhöhtes Zusammenwirken zur Herbeiführung besserer Zeiten für den Landwirth durch Sparsamkeit, rationellen Betrieb

des Ackerbaus, und verbesserte und vervielfältigte Art des Absatzes ihrer Produkte; Bekämpfung von Allem und Jedem, das, gleich dem zur Zeit wuchernden Credit- und Hypothekensystem und den verderblichen Ausschreitungen der Mode und Verschwendungssucht, zum Bankerott führen muß; gemeinsame Berathungen und Maßregeln, Kauf und Verkauf zu erleichtern und vortheilhafter zu machen; Substituirung schiedsrichterlicher Entscheidungen innerhalb der Granges an Stelle der Gerichtsprocesse; Abschaffung der Agenten und Mittelmänner, um den Geschäftsgang zu vereinfachen und fruchtbringender zu machen; endlich die Regelung der Transportfrage. Wie diese letzte Frage es war, welche ihrer Zeit diese neue Organisation in's Leben rief, ist sie es auch, welcher der meiste Raum in dem St. Louiser Programm gewidmet ist. Es heißt darin wörtlich: „wir sind der Ansicht, daß Transport-Compagnien aller Art zu unserm Erfolge nothwendig sind, und daß ihre Interessen auf das Innigste mit den unsrigen verknüpft sind. Wir werden daher für jeden Staat befürworten, daß er auf alle Weise die Wege und Gelegenheiten eines wohlfeilen Transportes nach den Seeküsten und den binnenländischen Märkten unseres Landes vermehre. Wir werden mit aller Kraft darauf hinarbeiten,die sämmtlichen natürlichen Handelskanäle zu erschließen, in denen das Leben unseres Verkehrs einherzuströmen hat. Wir sind ebenso wenig Feinde der Eisenbahnen, der Kanal-Unternehmungen, noch irgend einer Corporation, die unsere industriellen Interessen befördern will, wie wir Feinde einer der arbeitenden Classen sind. In unserm edlen Orden besteht weder Communismus des beweglichen Gutes noch der Scholle. Aber wir opponiren dem Geist und der Leitung solcher Corporationen und Unternehmungen, die darauf berechnet sind, das Volk zu bedrücken und seines Gewinnes zu berauben. Wir sind nicht die Feinde des Kapitals, aber wir bekämpfen die Tyrannei der Monopole." Diese, d. h. die Willkürlichkeit, mit welcher die großen Eisenbahn-Compagnien die Raten für die Beförderung der Produkte der Farmer festsetzten und durch deren Höhe die Gewinne der Producenten auf ein Minimum herabdrückten, sogar in vielen Fällen wohl ganz in Frage stellten, war es denn auch, welche jene Bewegung unter den Landwirthen der großen Ackerbaustaaten hervorrief, die nicht nur rasch die größten Dimensionen annahm, sondern auch ebenso schnell zur Bildung des seitdem über das ganze Land verbreiteten Ordens der "Patrons of Husbandry" führte. Seine eigentliche Gründung ging in der Bundeshauptstadt Washington und zwar unter der Führung hervorragender Beamten des Ackerbaudepartements vor sich. Indessen blieb es dem Westen, unter dessen Farmern die Idee des Ordens sofort den lebhaftesten Anklang fand, vorbehalten, der Genossenschaft die Wichtigkeit zu verleihen, die sie seitdem erlangt hat. Schnell sollte sie sich über sämmtliche Staaten der Union verbreiten. Schon die erste "National-Grange", welche Anfangs 1873 in Washington zusammentrat, brachte überraschende Resultate zu Tage. Doch sollte das Hauptwachsthum, welches die Bewegung mit einem Schlage in den Vordergrund des öffentlichen Lebens der Ver. Staaten treten ließ, sich erst im Lauf des Jahres 1873 vollziehen. Die höchste Autorität der ganzen Association ist die bereits genannte "National Grange", die aus den Häuptern, den "Masters", der einzelnen "State G.s" besteht und jährliche Zusammenkünfte hält. Der Sitz ihrer ständigen Beamten ist Washington. Der Verkehr zwischen ihr und den "Local-G.s" wird durch die "State G.s" vermittelt. Ihr finanzieller Agent ist die "Farmers' Loan and Trust Co." zu New York. Ueber das Wachsthum der "Granges" geben folgende Zahlen den genauesten Aufschluß: 1868 wurden die ersten 11 Logen gegründet; zu ihnen kamen 1869: 39; 1870: 38; 1871: 125; 1872: 1105; 1873 etwa 8400, und während der ersten Monate des Jahres 1874: 4618, sodaß im März des genannten Jahres mindestens 14,000 "Granges" bestanden, deren Gesammt-Mitgliederzahl, auf das Niedrigste gerechnet, anderthalb Millionen beträgt. Es gab im Frühjahr 1873 nur drei Staaten und drei Territorien, die keine Staats-Granges hatten: Connecticut, Delaware, Nevada, und die Territorien Idaho, Montana und Washington. Als eigentliche Gründer des Ordens sind William Saunders, der damalige Superintendent der Gärten des Washingtoner Agriculturdepartements, und O. H. Kelley, der damals (1867 und 1868) im Postdepartement angestellt war, zu betrachten. Präsident des ganzen Ordens (Worthy Master of the National Grange) war 1874 Dudley W. Adams, von Iowa, der im Febr. 1870 Mitglied der Verbindung wurde.

Pennsylvania. Die fundirte Staatsschuld von P. belief sich am 30. Nov. 1873 auf $25,599,934, die unfundirte auf $198,793,821, sodaß die Gesammmtschuld $25,793,821 betrug. Das Gesammteinkommen des Staatsschatzes hatte in dem mit dem 30. Nov. 1873 endenden Fiscaljahre die Höhe von $7,076,723, die Ausgaben die von $6,734,027 erreicht, sodaß am 1. Dez. 1873 ein Baarvorrath von $1,825,151 in der Kasse war. Eine

Hauptquelle der Staatsrevenuen bildete die Besteuerung der großen Eisenbahncompagnien, von denen die Pennsylvania-Bahn allein als Steuer auf ihre Obligationen und Bruttoeinnahmen $412,694 erlegte. Für 1874 wurden die Einnahmen des Staatsschatzes um $1,500,000 niedriger taxirt als für 1873, eine Verminderung, die hauptsächlich der Abschaffung verschiedener, auf den industriellen Interessen des Staates schwer lastender Steuern zuzuschreiben ist. Für das öffentliche Schulwesen wurden während des Schuljahrs 1872 in P. im Ganzen $8,333,032 ausgegeben. Die Einnahmen des Schulfonds in derselben Zeit betrugen ohne die Zinsen des permanenten Schulfonds $7,622,420. Die Zahl der Schulen war 1872: 1599, gegen 15,700 im Jahre vorher. Dieselben wurden im Durchschnitt von 536,221 Schülern besucht, welche von 7753 Lehrern und 10,615 Lehrerinnen unterrichtet wurden, die einen Gehalt von $4,104,273 bezogen. Was den Schulbesuch anbelangt, so empfahl der Gouverneur in seiner letzten Botschaft den Erlaß eines Schulzwanggesetzes. Ueber die kirchlichen Verhältnisse P.'s gab der 9. Bundescensus (1870) nachstehende Aufschlüsse. Es bestanden im Staate 5984 religiöse Gemeinden. Dieselben besaßen 5668 Kirchen mit 2,332,288 Sitzen und einem Kircheneigenthum von $52,758,384. Folgende Sekten hatten mehr als 200 Gemeinden: die Methodisten (1286), die Presbyterianer (1028), die Lutheraner (904), die Deutsch-Reformirten (712), die Baptisten (630), die Katholiken (362), die Evangelische Gemeinschaft (256) und die Bischöfliche Kirche (238). Die Zahl der Zeitungen in P. betrug nach Rowell's "Newspaper Directory" im Jahre 1871: 604, von denen in Philadelphia allein 142 erschienen; 1873 betrug sie nach derselben Quelle 505, davon in Philadelphia allein 132, doch waren bei dieser Zählung die früher für sich aufgeführten Sonntags- und Wochenausgaben einer Anzahl größerer Tageblätter nicht besonders gerechnet. Die Ernteerträge in P. wurden vom Washingtoner Ackerbaubureau für das Jahr 1872 auf $121,302,470 von 5,831,694 Acres, der Werth des gesammten Viehstandes für dasselbe Jahr auf $124,054,187 angegeben. Ueber die Industrie des Staates gab der 9. Bundescensus (1870) folgende Aufschlüsse. P. war mit 37,200 Etablissements der erste Industriestaat der Union. Dieselben verwendeten 3230 Dampfmaschinen mit 221,936 Pferdekr., 7603 Wasserbetriebe mit 141,982 Pferdekr. und 319,487 Arbeiter. Das in ihnen angelegte Kapital betrug $406,821,845, die Betriebskosten $127,976,594, das verarbeitete Rohmaterial $421,197,673, die Bruttoproduction $711,894,344. Allein 3086 Etablissements, mit einem Anlagekapital von $84,660,276 und einem Bruttoertrage von $76,208,390, gehörten der Bergwerksindustrie an. Davon dienten der Gewinnung von Kohlen 888 (und zwar 229 von Anthracit-, 359 von bituminösen Kohlen), von Eisen 186, von Petroleum 2148. Die Kohlenproduction belief sich auf $52,357,814, die von Eisen auf $3,944,146, jene von Petroleum auf $18,045,967. Unter den übrigen industriellen Anlagen waren am zahlreichsten vertreten: Mahlmühlen, 1251, Sägemühlen, 1483, Fabriken von Kleidern, 1364, von Wagen, 1449, von Hausgeräthen, 948, von Leder, 1495, von Sattlerwaaren, 903, von Metallarbeiten, 974, von Tabak und Cigarren, 975 und von Wollwaaren, 403. In letzteren war ein Kapital von $14,056,785 angelegt, und ihr Bruttoertrag belief sich auf $27,361,897.

Das bedeutendste Ereigniß in der Geschichte von P. während der letzten Jahre war die am 10. Dez. 1873 in allgemeiner Volksabstimmung angenommene neue Staatsverfassung. Die aus 64 Republikanern und 64 Demokraten zusammengesetzte Legislatur war vom 12. Nov. 1872 in Harrisburg und nach dem 1. Januar 1873 in Philadelphia versammelt. Ihre Sitzungen dauerten bis zum 3. Nov. 1873. Von den Hauptbestimmungen der neuen Constitution mögen folgende erwähnt werden. An der Spitze des Executiv-Departements steht der auf 4 Jahre erwählte, aber für keinen zweiten, dem ersten unmittelbar folgenden Termin wählbare Gouverneur. Das Begnadigungsrecht des Gouverneurs ist dahin beschränkt, daß eine Begnadigung nur auf Empfehlung der drei ihm zunächst stehenden Staatsbeamten stattfinden kann. Das Recht zu wählen wird davon abhängig gemacht, daß der Wähler mindestens einen Monat lang Bürger der Ver. Staaten gewesen ist, zwei der Wahl unmittelbar vorausgehende Monate hindurch im Ort gewohnt und zwei Jahre hindurch Staats- oder Countysteuern bezahlt hat. Besonders scharfe Bestimmungen richten sich gegen die Bestechungen bei Wahlen und die Verletzungen der Wahlgesetze. Nicht minder gründlich wird der Unfug der Specialgesetzgebung durch die betreffende Section eingeschränkt, welche der Legislatur in nicht weniger als 28 Fällen das Recht Specialgesetze zu erlassen ganz und gar nimmt. Mit gleicher Schärfe geht die neue Verfassung gegen diejenigen Mitglieder der Legislatur vor, welche sich der Bestechlichkeit schuldig machen, wie gegen diejenigen, welche Bestechungsversuche wagen. Auch nimmt sie

Mitgliedern der Gesetzgebung das Recht des Stimmens in solchen Fällen, in denen sie ein persönliches Interesse am Ausfall der Abstimmung haben. Besonders ausführlich ist der von den Eisenbahn- und Kanalcompagnien des Staates handelnde Abschnitt, welcher unter Anderem der Consolidation concurrirender Unternehmungen und der aus ihr erwachsenden Bildung von Monopolen nach Kräften vorbeugt, während der die öffentlichen Schulen betreffende Paragraph in nicht minder gründlicher Weise der Verwendung von Geldern des öffentlichen Schulfonds für Sektenschulen ein für alle Mal vorbeugt. Bei der Abstimmung über diesen in jeder Beziehung als vortrefflich zu bezeichnenden Verfassungsentwurf wurden im Ganzen 362,338 Stimmen abgegeben, von denen 253,744 für, 108,594 dagegen stimmten, mithin die neue Constitution eine Majorität von 145,150 erhielt. In der Bundesregierung war P. 1874 durch die Senatoren John Scott und Simon Cameron, beide Republikaner, und 27 Repräsentanten (3 mehr als nach der früheren Congreßdistricts-Eintheilung) vertreten, von welch' letzteren 22 Republikaner und 5 Demokraten waren. Die Legislatur bestand aus 133 Mitgliedern, 33 Senatoren und 100 Repräsentanten, unter welchen bei gemeinsamer Abstimmung die republikanische Majorität 22 betrug. Die letzte Staatswahl fand im Okt. 1873 statt. Es handelte sich um den Posten des Staatsschatzmeisters. Der republikanische Candidat Robert Mackey schlug seinen Gegner um 25,352 Stimmen, nachdem die republikanische Majorität Grant's im Jahre vorher 187,548, die des Gouverneurs John F. Hartranft über seinem Gegner Charles B. Buckalew 35,563 betragen hatte.

Persien. Im J. 1873 waren Belgien, Frankreich, Großbritannien, Oesterreich, Preußen und die Türkei in Persien durch diplomatische Agenten und Consuln vertreten. Die bereits im J. 1872 officiell angekündigte Reise des Schah's durch die großen Länder Europas wurde im Mai 1873 angetreten. Ein russisches Kriegsschiff brachte ihn über das Kaspische Meer nach Astrachan, wo er am 15. Mai landete. Er besuchte dann der Reihe nach die Höfe und Hauptstädte von Rußland, Deutschland, Belgien, England, Frankreich, Oesterreich, Italien und der Türkei, und wurde überall von den regierenden Familien mit großen Ehrenbezeugungen und vom Volke mit außergewöhnlicher Neugierde empfangen. In Berlin führte der Besuch des Schahs zum Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Persien, in welchem Lande, wie Fürst Bismarck im Reichstage bemerkte, die deutschen Interessen bis dahin eine nur sehr ungenügende Vertretung gehabt hatten. In Konstantinopel empfing der Schah (22. Aug.) eine Deputation von Israeliten, die die in Persien lebenden und dort häufig von Verfolgung leidenden Glaubensbrüder dem Schutze des Schah's empfahlen. Zwischen der Türkei und Persien wurde ein Vertrag abgeschlossen, welcher die in der Türkei lebenden Perser bei Civilklagen den am meisten begünstigten Nationen gleichstellte, während sie in Criminalfällen der Jurisdiction der türkischen Gerichte unterstellt blieben. Am 26. Aug. verließ der Schah Konstantinopel und schiffte sich in Gesellschaft des russischen Gesandten Ignatieff nach Poti ein, von wo er über Tiflis in sein Land zurückkehrte. Während des Aufenthaltes des Schah's in England, wurde ein Vertrag veröffentlicht, den die persische Regierung im J. 1872 mit dem Baron Julius von Reuter in London abgeschlossen hatte. Der Vertrag machte Letzterem außerordentliche Zugeständnisse. Art. 1 autorisirte ihn in London eine oder mehrere Gesellschaften für die Ausführung der in dem Vertrage aufgeführten Unternehmungen zu organisiren. Art. 2 bis 6 verleiht ihm, oder den von ihm gebildeten Compagnien ein Privilegium für 70 Jahre, eine Eisenbahn vom Kaspischen zum Persischen Meere, sowie irgend welche andere Dampf- oder Pferdeeisenbahnen zu bauen, wobei die nöthigen Grundstücke, wenn im Besitze der Regierung, kostenfrei, wenn im Privatbesitze, zum Tagespreise, und zwar mit einer Breite von 30 Meter zu jeder Seite des doppelgleisigen Schienenweges überliefert werden, sowie auch die Steinbrüche, Sand- und Kieslager der Regierung ihm kostenfrei zu Gebote stehen und die einzuführenden Materialien von allen Zöllen oder inneren Abgaben befreit sein sollen. Art. 8 legt beiden Parteien eine in der Bank von England zu hinterlegende Bürgschaft von 40,000 Pfd. St. auf. Art. 9 überweist der Regierung 20 Proc. des Reingewinns jener Linie. Laut Art. 10 gehen die Bahnen nach 70 Jahren kostenfrei an die Regierung über. Art. 11—13 überlassen an Reuter die Ausbeutung der persischen Bergwerke gegen eine Abgabe von 15 Proc. des Reingewinnes. Nach 70 Jahren gehen dieselben gleichfalls in die Hände der persischen Regierung über. Unter denselben Bedingungen werden Reuter die der Regierung gehörigen Wälder zur Bewirthschaftung überlassen; ebenso die Kanäle, Brunnen und Wasserleitungen; derselbe ist ferner zur Aufnahme eines Kapitals von 6 Mill. Pfd. St. in Actien ermächtigt, und die persische Regierung garantirt 5 Proc. Zinsen. Die persische Regierung übergibt an Reuter die Verwaltung ihrer Zölle auf 25

Jahre, wofür letzterer der Regierung jährlich eine um 20,000 Pfd. St. höhere Summe zahlt, als sie jetzt aus den Zöllen bezieht. Dieser Preis gilt für die nächsten 5 Jahre, alsdann erhält die Regierung noch weitere 60 Proc. des Reingewinnes. Reuter erhält schließlich das Recht des ersten Angebotes, wenn die Regierung die Erlaubniß zur Gründung einer Bank- oder Creditanstalt, eines Gas-, Telegraphen-, Straßenbau-, Mühlen-, Fabrikunternehmens u. s. w. zu ertheilen beschließen sollte; solche Concessionen würden zu jeder Zeit an andere Unternehmer übertragbar sein. Die Concession wurde in Teheran am 25. Juli 1872 ertheilt und am 24. Aug. desselben Jahres von dem Concessionär in Bezug auf die ihm auferlegten Bedingungen unterzeichnet.

Die Abwesenheit des Schah in Europa wurde von den mohammedanischen Priestern und den hervorragenden Gegnern der Reformen dazu benutzt, um eine Verschwörung zum Sturze des den Schah begleitenden Premierministers, Mirza-Hussein Khan, anzuzetteln, für welche nicht nur fast alle höheren Staatsbeamten, sondern auch die ganze Familie des Schah's gewonnen wurde. Der Druck, der deshalb auf den Schah bei seiner Rückkehr nach Persien ausgeübt werden konnte, war so groß, daß sich derselbe, obwohl mit Widerstreben, entschloß, den als den Hauptträger aller Reformen verhaßten Mirza-Hussein Khan der Volksstimme zu opfern. Er wurde seines Amtes entsetzt und zum Gouverneur von Resch gemacht. Auf den Sturz des Premierministers folgte bald nachher die Annullirung des mit Reuter abgeschlossenen Contractes, unter dem Vorwande, daß er seinen Verpflichtungen in Beziehung auf den Bau der ersten Eisenbahnlinie nicht nachgekommen sei, eine Beschuldigung, deren Richtigkeit Reuter entschieden in Abrede stellte.

Peru. Das letzte Budget des Staatshaushaltes von P., welches vorliegt, ist das für das Verwaltungsjahr 1871/72. Nach ihm beliefen sich die Einnahmen des Staatsschatzes auf 58,982,851 Soles (1 Sol = 98 cts.), unter denen der Ertrag des Guano-Monopols allein mit nahezu 45 Mill., die Eingangszölle mit 4,818,000 Soles aufgeführt sind. Die Ausgaben betrugen 57,913,764 Mill. Die Staatsschuld belief sich Ende 1870 auf 104,855,000 Soles oder 20,971,000 Pfd. Sterl., darunter die 1870 in London aufgenommene $6\frac{1}{2}$ proc. Eisenbahnanleihe im Betrage von 59,600,000 Soles. 1872 wurde eine neue große Anleihe im Betrage von 36,800,000 Pfd., zum Curs von 75, in London aufgenommen, von denen 15 Mill. zum Weiter- und Neubau der peruvianischen Bahnen, der Rest zur Tilgung sämmtlicher älterer Staatsschulden verwendet werden sollte. Der Gesammtexport P.'s, über den es an officiellen Angaben fehlt, wurde in den letzten Jahren auf $35,000,000, die Einfuhr auf $30,000 geschätzt. Officielle Mittheilungen liegen nur über den Verkehr mit Großbritannien vor, in dessen Händen zwei Drittel des ganzen auswärtigen Handels von P. liegen. Nach ihnen belief sich 1871 die Ausfuhr auf $21,058,615 gegen $19,859,840 in 1872, die Einfuhr hingegen auf $16,714,245, gegen $11,877,640 im J. 1871. Der Eisenbahnbau in P. entwickelt sich außerordentlich schnell. Nicht weniger als 3194 engl. Meilen Schienenweges waren 1874 unter verschiedenen Contracten theils vollendet, theils im Bau begriffen, theils projectirt. Davon entfielen auf das Unternehmen des amerikanischen Contractors Henry Meigs allein 7 Linien in einer Länge von 1007 Meilen und im Werth von $126,000,000, von denen der weitaus größte Theil 1874 bereits vollendet war. 6 weitere Linien in einer Länge von $488\frac{1}{2}$ M. und im Werth von 25 Mill. Dollars, deren letzte 1876 dem Verkehr übergeben werden muß, waren vom Staat andern Contractoren übergeben, während die Zahl der vom Staat erst projectirten Linien 8 betrug, mit einer Gesammtmeilenzahl von 1529, und zu einem Kostenaufwand von $210,000,000 berechnet. Zwei Linien, von 55 Meilen Länge, wurden zu gleicher Zeit für $6,000,000 von englischen, und 4 Linien, 115 M. lang und zu $12,000,000 veranschlagt, von andern Privatcompagnien gebaut oder projectirt. Die Gesammtkosten aller dieser Bahnen wurden 1874 auf etwa $390,000,000 veranschlagt, eine Summe, die jedoch, wenn man alle gleichzeitig erwachsenden Auslagen in Betracht zieht, um mindestens 100 Mill. Dollars zu niedrig gegriffen erscheint. Die Armee P.'s zählte 1873 im Ganzen 12,974 Mann, darunter 1 Marschall, 4 Divisionsgeneräle, 26 Brigadegeneräle, 271 Infanterie-, 120 Cavallerie-, 108 Artillerie-Officiere und 2614 Mann Infanterie, 638 Mann Cavallerie und 9199 Mann Artillerie, welch' letztere mit 56 Geschützen ausgerüstet war. Die Kriegsflotte der Republik bestand aus 12 Dampffahrzeugen mit im Ganzen 94 Kanonen (6 Panzer- und 6 hölzerne Schiffe). Die Handelsflotte P.'s zählte 1870: 90 Fahrzeuge verschiedener Art mit einem Gesammttonnengehalt von 9556 Tonnen. Präsident von P. war 1874 (seit dem 2. Aug. 1872) Manuel Pardo, dem M. Costas als Vicepräsident zur Seite stand.

Portugal. Die Einwohnerzahl der einzelnen Provinzen war im J. 1871 nach officiellen Berechnungen wie folgt:

Provinzen.	Bewohner (1871).
Minho	971,001
Tras-os-Montes	365,733
Beira	1,294,282
Estremadura	839,691
Alemtejo	331,341
Algarve	188,422
Festland	3,990,570
Inseln: Azoren	258,933
Madeira	118,379
Total	4,367,882

Das Budget für das Finanzjahr 1873—74 ergab in den Einnahmen 23,163,564, in den Ausgaben 23,907,006 Milreïs. Die Staatsschuld betrug am 30. Juni 1872: 349,569,966 Milreïs. Die Einfuhr belief sich in 1870 auf 25,$_{84}$ Mill. Milreïs und die Ausfuhr auf 20,$_{32}$ Mill. Milreïs. Als am 4. Jan. 1873 die Kammer eröffnet wurde, erklärte die Majorität ihre unabänderliche Anhänglichkeit an die königliche Familie. Im Okt. 1873 erließ der Prätendent Dom Miguel ein Manifest, in welchem er seine Ansprüche auf den Thron erneuerte, und in welchem er den Wunsch aussprach, so viel wie möglich für die Wiederherstellung der päpstlichen Macht in Italien zu thun.

Preußen. Nach der definitiven Zählung vom J. 1871 stellte sich die Bevölkerung auf 24,693,487. Diese Zahl vertheilte sich in folgender Weise auf die verschiedenen Confessionen: 16,041,115 Evangelische, 8,268,309 Katholiken, 54,003 anderer christlicher Sekten, 325,565 Israeliten und 4495 Andere. Unter letzteren waren 17 Mohammedaner, 32 Buddhisten und 1 Sonnenanbeter. Die Einnahmen für das J. 1873 betrugen 210,043,467 Thlr., mit 72,951,463 Thlrn. Verwaltungskosten, die Nettoeinnahmen also 137,092,004 Thlr. Die Ausgaben erreichten dieselbe Höhe. Die Totalschulden beliefen sich Ende 1872 auf 439,296,178 Thlr., wovon 214,746,126 Thlr. Eisenbahnschulden waren. In dem am 9. Jan 1873 nach kurzer Vertagung wieder zusammengetretenen Abgeordnetenhause kam zunächst der Segen der vollen Kassen des Finanzministers Camphausen allen Verwaltungszweigen zu Gute. Es wurden die verschiedenen Stufen der öffentlichen Schulen bedacht, desgleichen die materiellen Verkehrsmittel (durch die 120 Mill. Eisenbahn-Anleihe), eine weitere Verbesserung der Lage der Beamten durch Wohnungsgeldzuschüsse durchgeführt und die Diäten der Abgeordneten von 3 auf 5 Thlr. erhöht. Durch eine Reform der Classen- und Einkommensteuer wurde neben einer Erleichterung der untern Steuerclassen zugleich für eine spätere allgemeine Steuerreform der Grund gelegt, und dabei wurde noch eine weitere Schuldentilgung im Gesammtbetrage von über 20 Mill. Thlr. vorgesehen. Die großes Aufsehen erregende Anklagerede des Abgeordneten Lasker am 7. Febr. gegen den Geh. Oberregierungsrath Wagener führte zu der am 25. Febr. constituirten Special-Untersuchungscommission. Der Sturz Wagener's und der Rücktritt des Grafen Itzenplitz, der am 13. Mai durch Dr. Achenbach ersetzt wurde, stellten eine durchgreifende Aenderung der Gesetzgebung für alle Verkehrsverhältnisse in Aussicht. Der politische Schwerpunkt der Arbeiten des Landtages lag aber auf dem Gebiete der kirchenpolitischen Gesetzgebung. Am 10. Jan. erfolgte im Abgeordnetenhause die erste Lesung der vom Cultusminister eingebrachten vier kirchenpolitischen Gesetze. Die neuen Gesetze bestimmen, daß sämmtliche Geistliche der Staatskirchen den vorschriftsmäßigen Unterricht an deutschen Gymnasien und Universitäten genossen haben müssen und heben die Knabenseminare der kathol. Kirche auf. Sie definiren die Jurisdiction des neuen königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten, an den in Zukunft von den Entscheidungen der kirchlichen Obern appellirt werden kann, und heben die bisherigen Hemmnisse des Austrittes aus den Staatskirchen auf. Zu gleicher Zeit wurde für zwei Artikel der preußischen Verfassung (Art. 15 und Art. 18), mit denen einige Bestimmungen der neuen Gesetze im Widerspruch standen, eine andere Redaction beantragt. Das Abgeordnetenhaus nahm im Laufe des März die 4 Gesetze, sowie die vorgeschlagenen Verfassungsänderungen mit großer Majorität (245 gegen 110) an. Im April wurden sie auch im Herrenhause mit

bedeutender Majorität angenommen und vor Mitte Mai (11.—13. Mai) mit der Sanction des Königs als nunmehr geltende Gesetze verkündet. Die Bischöfe der kathol. Kirche hatten bereits im Febr. beim Staatsministerium und in beiden Häusern einen Protest gegen die neuen Gesetze eingereicht und im April eine gemeinschaftliche Denkschrift vereinbart, in welcher sie ihre Mitwirkung zur Ausführung der Gesetze verweigerten, und den passiven Widerstand ankündigten. Infolge dessen nahmen die Conflicte zwischen den einzelnen Bischöfen und der Regierung rasch zu. Am 15. März wurde die kathol. Feldpropstei bis auf Weiteres aufgehoben, weil von der Wirksamkeit derselben ein nachtheiliger Einfluß auf die militärische Disciplin gefürchtet wurde. Da die Bischöfe in ihrer Weigerung, die neuen Kirchengesetze anzuerkennen, mit Entschiedenheit beharrten, so schloß die Regierung die ihrer Aufsicht entzogenen Seminarien und Demeriten-Anstalten, „sperrte" die ungesetzlich angestellten Geistlichen und verhängte Geldbußen wegen fortgesetzter Anstellungsverweigerungen, bis sie schließlich bei einzelnen Bischöfen, zunächst bei dem Erzbischof von Posen (seit dem 1. Okt.) und dem Bischofe von Paderborn, zur Temporaliensperre schritt. Die Gerichte verurtheilten die den Gesetzen zuwiderhandelnden Bischöfe zu steigenden Geldstrafen, die bei einzelnen allmälig auf viele Tausende von Thalern stiegen und im Werth das pfandbare Vermögen derselben bei Weitem überschritten. Infolge dieser Conflicte mehrten sich in den Gemeinden die Ehen, die, kirchlich vollgültig, in den Augen des Staates als Concubinate angesehen wurden. Im August wurde der neue Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten ernannt, der am 3. Okt. seine erste Sitzung abhielt. Der am 4. Juni von den Altkatholiken erwählte Bischof, Dr. Reinkens, wurde am 19. Sept. vom König als katholischer Bischof anerkannt. Bei den am 4. Nov. abgehaltenen Wahlen für das Abgeordnetenhaus gewann die katholische Partei (das Centrum) eine bedeutende Anzahl Stimmen, doch war ihre Stellung im neuen Abgeordnetenhause, welches am 12. Nov. zusammentrat, eher schwächer als stärker, da die conservative Partei, an der allein sie einen verläßlichen Bundesgenossen gegen die neue Kirchengesetzgebung zu finden hoffen durfte, durch die neuen Wahlen so gut wie vernichtet war. Bei der Organisation des Abgeordnetenhauses verbündeten sich die Nationalliberalen, die Freiconservativen und der größere Theil der Fortschrittspartei, und es wurden demgemäß R. von Bennigsen (Nationalliberaler) zum Präsidenten, Dr. Löwe (Fortschrittspartei) zum ersten Vicepräsidenten und Dr. Friedenthal (Freiconservativer) zum zweiten Vicepräsidenten gewählt. In der Regierung vollzog sich eine der liberalen Partei angenehme Aenderung, indem Fürst Bismarck das zu Anfang des Jahres niedergelegte Amt eines Ministerialpräsidenten wieder übernahm, und der den liberalen Parteien am meisten verwandte Finanzminister Camphausen Vicepräsident des Staatsministeriums wurde. Noch ehe die Regierung die längst erwartete Gesetzesvorlage wegen der bürgerlichen Standesbuchführung und der obligatorischen Civilehe einbringen konnte, überraschten die Führer der kathol. Partei das Abgeordnetenhaus durch verschiedene, entschieden liberale Anträge, wie z. B. auf Einführung des mehr demokratischen Reichswahlgesetzes in Preußen, wo bisher bei den Wahlen das Dreiclassensystem zur Anwendung kam. Nur ein Theil der Fortschrittspartei unter Führung Virchow's war willens, den Antrag zur näheren Durchberathung an eine Commission von 14 Mitgliedern zu verweisen; die übrigen, den liberalen Parteien angehörigen Mitglieder fürchteten, mit der Annahme des Antrages der kathol. Partei Vorschub zu leisten, und ein Antrag, die weitere Berathung bis auf 6 Monate zu verschieben, wurde deshalb mit 271 gegen 94 Stimmen angenommen. Am 16. Jan. 1874 wurde Bismarck von Mallinckrodt, einem der Führer der kathol. Partei, unter Berufung auf die Veröffentlichungen Lamarmora's, angeklagt, im J. 1866 seine Bereitwilligkeit ausgesprochen zu haben, einen Theil des linken Rheinufers an Frankreich abzutreten, wies diese Anklage aber mit Entschiedenheit als eine tendenziöse Lüge und Anschwärzung zurück. Am 23. Jan. nahm die Kammer das Gesetz über die bürgerliche Standesbuchführung und die Einführung der Civilehe mit 284 gegen 95 Stimmen an, dem im Februar auch das Herrenhaus seine Zustimmung ertheilte. Die Weigerung der preußischen Bischöfe, den neuen Kirchengesetzen irgend welche Concession zu machen, führte am 3. Febr. zur Verhaftung des Erzbischofs von Posen, worauf dann im Laufe des Monats März die des Bischofs von Trier und des Erzbischofs von Köln folgte.

Rhode Island. Das Resultat der Eigenthums-Abschätzungen in R. durch die Steuerassessoren war für 1873 $328,530,559. Die Einnahmen vom 30. April bis 30. Nov. 1873 betrugen $191,358, wozu ein Kassenbestand von $161,760 kam; die Ausgaben während derselben Zeit waren $323,020; Kassenbestand am 30. Nov. 1873 $30,097. Für das

öffentliche Schulwesen im Staat wurde während des Jahres 1873 die Summe von $304,685 ausgegeben. Die Ernteerträgnisse wurden für das Jahr 1872 auf $3,590,384 von 105,578 Acres, der Werth des gesammten Viehstandes zur selben Zeit auf $3,611,872 beziffert; der Rohmaterial-Verbrauch der industriellen Anlagen betrug für 1870 $73,154,109, die Betriebskosten $19,354,256, die Bruttoproduction $111,418,354. Die Hauptfabricationszweige des Staates waren: Baumwollenwaaren 142, Wollenwaaren 45 und Kleider 100 Etablissements. Die Zahl der Sparbanken belief sich im J. 1873 auf 37; die Gesammteinlagen betrugen $46,617,183, ungefähr $4,000,000 mehr als im vorhergehenden Jahre. Die Zahl der Depositen war 93,124 (4460 mehr als im J. 1872); und das Durchschnittsguthaben eines jeden $500.59, ein Betrag, der höher ist als in irgend einem anderen Staate der Union. Die "Commissioners of Fisheries" machen große Anstrengungen, um die Fischzucht in den Flüssen des Staates zu heben. In der Bundesgesetzgebung war R. 1874 durch die Senatoren William Sprague und Henry B. Anthony, beides Republikaner, sowie durch 2 gleichfalls republikanische Repräsentanten vertreten. Staatsgouverneur war Henry Howard, der am 1. April 1874 mit einer Stimmenanzahl von 12,269 wiedererwählt wurde. Die Demokraten hatten kein eigenes Staatsticket aufgestellt, dafür waren die Prohibitionisten mit einem solchen im Felde erschienen.

Rußland. Areal und Bevölkerung waren nach den neuesten Angaben wie folgt:

	Areal in g. Q.-M. mit inneren Gewässern.	Bevölkerung.
Europäisches Rußland	90,514,4	69,364,541 (1867)
Großherzogthum Finnland	6,696,8	1,809,657 (1871)
Länder des Kaukasus	7,985,7	4,893,332 (1871)
Sibirien	221,912	3,327,627 (1867)
Central-Asien	49,587	2,740,583 (1867)
Russisches Reich	376,695	82,135,740

Die Einnahmen beliefen sich im J. 1870 auf 508,188,000 Rubel, die Ausgaben im selben Jahre auf 499,735,000 Rubel. Der Voranschlag für das Jahr 1873 betrug für die Einnahmen 517,349,834 Rubel, und für die Ausgaben 517,322,162 Rubel; die Staatsschuld (am 1. Jan. 1872) 2,201,689,259 Rubel. Rechnet man von dieser Summe die Forderungen des Staates (282,366,012 Rubel) ab, so erhalten wir für die eigentliche Staatsschuld 1,919,323,247 Rubel. Die Einfuhr und Ausfuhr vertheilten sich im J. 1871 wie folgt:

	Einfuhr.	Ausfuhr.		Einfuhr.	Ausfuhr.
Ostseehäfen	190,71	133,75	Finnland	8,01	7,81
Landgrenze	107,22	73,87			
Südliche Häfen	45,68	135,48	Total	352,58	360,57
Häfen des Weißen Meeres	0,96	10,15	Verkehr an edlen Metallen	7,17	16,24

Im J. 1871 betrug die Einfuhr von Asien 15,930,000 Rubel, und die Ausfuhr 8,904,000 Rubel; der Schiffsverkehr war im J. 1871 wie folgt: Angekommen, 12,256 Schiffe von 1,894,830 Tonnen; abgegangen, 12,172 Schiffe von 1,897,638 Tonnen. Die Länge der Eisenbahnen, welche im J. 1871 im Betrieb waren, war 13,669 Werst. Im Nov. 1872 betrug die Länge von Telegraphenlinien 54,163 Werst, die der Drähte 100,965 Werst. Die Zahl der Depeschen betrug 1871, 2,860,463 Stück. — Der zu Anfang des Jahres 1873 begonnene Feldzug gegen den Khan von Khiwa war ein glänzender Erfolg und das bedeutendste Ereigniß in der politischen Geschichte Rußlands während des Jahres (s. Khiwa im Nachtrag). Im März 1873 erhielt der Zar den Besuch des Schah's von Persien, auf den im September der Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen Rußland und Persien folgte.

Schweden. Areal und Bevölkerung betrugen im J. 1872, 8078,$_{38}$ geogr. Q.-M. mit 4,250,402 E. Die Städte Schweden's mit 10,000 E. und darüber im J. 1872, waren Stockholm mit 143,735 E., Göteborg mit 54,329 E., Malmö mit 27480 E., Norrköping mit 25,685 E., Karlskrona mit 16,392 E., Gefle mit 15,613 E., Upsala mit 11,961 E., Jönköping mit 11,751 E. und Lund mit 11,225 E. Das Budget für 1874 zeigte wieder ein Deficit von 4,850,000 Riksdaler Riksmynt (1 Riksdaler Riksmynt = \$0.26). Die Einnahmen wurden auf 55,536,550, und die Ausgaben auf 60,386,550 Riksdaler veranschlagt. Die Staatsschuld betrug am 31. Dezember 1872, 124,768,771 Riksdaler. Zieht man hiervon 39,568,000 Rd., den Betrag der Staatsactiva ab, so erhalten wir 85,200,000 Rd. als die wirkliche Schuld. Die Einfuhr im J. 1871 betrug 169,179,000 Rd. Rm., und die Ausfuhr 162,023,000 Rd. Rm. Die Zahl der in schwedischen Häfen angekommenen Schiffe betrug im J. 1871, 5571 von 231,323 Lasten (1 Last = 3,$_{27}$ engl. tons), und die der abgegangenen Schiffe 13,647 von 643,485 Lasten. Die Handelsflotte zählte in demselben J. 3495 Schiffe von 113,112 Lasten. Ende 1872 waren 1892,$_{8}$ Kilometer Eisenbahnen im Betrieb, und 2021,$_{8}$ Kilom. im Bau. Die Länge der Pferdebahnen betrug 30 Kilom. Die Länge der Telegraphenlinien betrug im J. 1871, 7057 Kilom., die der Drähte 14,943 Kilom., und die Zahl der Telegramme 654,814. — Ein Besuch, welchen der Kronprinz des Deutschen Reiches im Aug. 1873 am schwedischen Hofe machte, gab dem König eine Veranlassung, in unzweideutiger Weise seine deutschfreundlichen Gesinnungen an den Tag zu legen. In demselben Monate wurde der lange Streit zwischen schwedischen und dänischen Schiffen hinsichtlich des Pilotenrechtes im Sund durch einen Vertrag beendigt. Am 18. Juli wurden der König und die Königin zu Drontheim in Norwegen gekrönt. Die gegen Ende des Jahres in Norwegen stattfindenden Wahlen ergaben ein noch größeres Uebergewicht der Linken, als sie bisher gehabt hatte.

Schweiz. Nach der Staatsrechnung für das J. 1872 betrugen die Einnahmen 29,-641,914 Francs und die Ausgaben 27,559,245 Fr.; der Ueberschuß belief sich also auf 2,082,669 Fr. Der Budget-Entwurf für 1873 schloß ab mit: Einnahme 28,941,000 Fr., Ausgabe 26,779,100 Fr., Ueberschuß 161,900 Fr. — Der Kirchenconflict nahm im Laufe des Jahres 1873 stetig an Ausdehnung sowohl wie an Heftigkeit zu. Im Kanton Bern wurden im September die sämmtlichen kathol. Pfarrgeistlichen ihrer Aemter entsetzt, da sie sich beharrlich weigerten, ihren im März gegen die regierungsräthlichen Verordnungen erlassenen Protest zurückzunehmen. Die Zahl der Pfarreien wurde durch die Consolidation der kleineren bedeutend reducirt und altkatholische Priester, meistens aus Frankreich, für die vacanten Stellen ernannt. Im Kanton Genf enthielt sich die zu Bischof Mermillod haltende strengkatholische Partei bei den ersten nach dem neuen Cultusgesetz stattfindenden Pfarrwahlen der Abstimmung, und es wurden deshalb überall altkatholische Pfarrer gewählt und von der Regierung anerkannt. Da der Papst in einem Rundschreiben vom 21. November 1873 das Vorgehen der schweizerischen Behörden gegen die kathol. Kirche in den schärfsten Ausdrücken tadelte, so wurde dem päpstl. Nuntius in der Schweiz am 12. Dez. vom Bundesrath angekündigt, daß die Schweiz in Zukunft keinen diplomatischen Vertreter des Papstes mehr anerkennen werde. Der Bundesrath arbeitete während des Sommers einen neuen Revisionsentwurf der Bundesconstitution aus, den die Bundesversammlung in ihrer im Nov. 1873 anfangenden Session mit einigen Abänderungen genehmigte, und der sodann im April 1874 bei einer allgemeinen Volksabstimmung mit großer Majorität angenommen wurde.

Spanien. Die Bevölkerung der einzelnen Provinzen im J. 1870 war nach den Berechnungen, auf Grund der Bewegung derselben wie folgt:

Provinzen.	Einwohner.	Provinzen.	Einwohner.	Provinzen.	Einwohner.
Alava	103,320	Cadir	426,499	Huelva	196,469
Albacete	220,973	Castellon	292,222	Huesca	274,623
Alicante	440,470	Ciudad Real	264,649	Jaën	392,100
Almeria	361,553	Cordova	382,652	Leon	350,092
Avila	175,219	Coruña	630,504	Lerida	330,348
Badajoz	431,922	Cuença	238,731	Logroño	182,941
Barcelona	762,555	Gerona	325,110	Lugo	475,836
Biscava	187,926	Granada	485,346	Madrid	487,482
Burgos	353,560	Guadalajara	208,638	Malaga	505,010
Caceres	302,455	Guipuzcoa	180,743	Murcia	439,067

Provinzen.	Einwohner.	Provinzen.	Einwohner.	Provinzen.	Einwohner.
Navarra	318,687	Sevilla	515,011	Balearen	289,225
Orense	402,796	Soria	158,699	Canarien	283,859
Oviedo	610,883	Tarragona	350,395		
Palencia (Va-		Teruel	252,201	Inseln	573,084
lencia)	184,668	Toledo	342,272		
Pontevedra	480,145	Valencia	665,141	Total	16,835,506
Salamanca	280,870	Valladolid	242,384		
Santander	241,581	Zamora	250,968		
Saragossa	401,894				
Segovia	150,812	Festland	16,262,422		

Die Einfuhr im J. 1869 belief sich auf 1769 Mill. Realen und die Ausfuhr auf 1066 Mill. Realen. Die Länge der Eisenbahnen im Betrieb am 1. Jan. 1873 war 5328 Kilom. Die Länge der Telegraphenlinien betrug am 1. Jan. 1871, 11,754 Kilom.

Das J. 1874 begann mit dem Sturze der Regierung Castelar's. Die von ihm bei der Wiedereröffnung der Cortes am 3. Jan. verlesene Präsidentenbotschaft machte einen keineswegs günstigen Eindruck. Die Idealisten unter den Cortes, namentlich der Präsident Salmeron, waren nicht willens, der Regierung die von Castelar für nothwendig gehaltene weitere Suspendirung der bürgerlichen Freiheit zu bewilligen, und viele Förderativrepublikaner waren damit unzufrieden, daß die Botschaft die Frage der förderativen Republik ignorirte. Im Laufe einer heftigen Discussion zwischen Salmeron und Castelar erklärte letzterer, daß mit den jetzigen Cortes jede Regierung unmöglich sei. Als ein für die Regierung beantragtes Dankesvotum mit 100 gegen 120 Stimmen verworfen wurde, reichte Castelar formell die Entlassung des Cabinets ein. In Voraussicht dieses Falles hatten die Generale, besonders der im Hintergrunde stehende Marschall Serrano, ihren militärischen Staatsstreich geplant. Gegen 7 Uhr Morgens drang General Pavia mit starker Militärmacht in das Sitzungsgebäude der Cortes und ließ durch seinen Adjutanten den Präsidenten benachrichtigen, daß die Versammlung sich aufzulösen habe. Nach stürmischen Protesten von Seiten der Abgeordneten erfolgte die Auflösung, ohne daß Jemand verwundet wurde. Vorher schon hatte sich General Pavia des Ministeriums des Innern bemächtigt, um die Telegraphen in allen Theilen des Landes sich dienstbar zu machen. Madrid blieb ruhig; in Saragossa, Barcelona und Valencia kam es zu Unruhen, bei denen die Regierung Sieger blieb. Castelar veröffentlichte einen Protest gegen die mit der Gewalt der Bajonette ausgeführte Gewaltthat. Die Befürchtung, daß die neue Regierung, an deren Spitze Serrano trat, auf die Wiederherstellung der Bourbonen, durch die Anerkennung des ältesten Sohnes der Königin Isabella, Alfons, hinarbeiten werde, wurde für den Augenblick beseitigt durch den Eintritt des Eugenio Garcia Ruiz in das neue Ministerium. Ruiz ist der entschiedenste Vertreter der Einheitsrepublik, und bezeichnete in seinem Journal den Staatsstreich als den Sieg der Einheitsrepublik über die Förderativrepublik; auch die übrigen Mitglieder des Ministeriums stellten monarchische Tendenzen entschieden in Abrede und bezeichneten die Befestigung der conservativen Republik als ihre nächste Aufgabe. Das erste glänzende Ereigniß der neuen Regierung war die Einnahme der Meerfestung Cartagena, die sich am 13. Jan. dem General Lopez Dominguez ergab. Den Hauptführern der Insurrection, General Contreras und General Galvez, gelang es mit mehr als 2000 ihrer Anhänger nach Oran zu entkommen.

Temperenzbewegung. In den letzten Tagen des Jahres 1873 entstand unter den Frauen der Ver. Staaten plötzlich eine neue, gewaltige Bewegung für die Unterdrückung des Genusses und des Verkaufes spirituoser Getränke. Im Süden Ohio's durch einen als Schriftsteller über gymnastische Uebungen bekannten Arzt Neu-Englands, Dr. Dio Lewis, inaugurirt, hatte sie sich bis April 1874 über fast alle Staaten des Westens verbreitet und selbst Pennsylvania, New Jersey und New York in ihren Bereich gezogen. Die Waffen, mit denen der gemeinsame Feind bekämpft wird, sind religiöse Ermahnungen, Gebete und Gesänge, zu denen sich die Temperenz-Streiterinnen, große Processionen formirend, in oder vor den Lokalitäten der Spirituosen-Verkäufer vereinigen, und mit denen sie trotz Kälte und Unwetter so lange fortfahren, bis die Wirthe und Händler die Flucht ergreifen und ihr Gewerbe einstellen oder sich bekehrt dem neuen Kreuzzuge anschließen. Verschiedene solcher Bekehrungen machten außerordentliches Aufsehen und kräftigten die Bewegung bedeutend. Ueberall organisirten sich Temperenzlerinnen-Vereine, die unbe-

kümmert um die öffentliche Meinung und den Spott der Presse, die Spirituosenhändler der kleineren Städte und Flecken mit ihrer eigenthümlichen Kriegsführung überzogen. In Columbus, Ohio, wurde Ende Februar sogar eine Generalversammlung der Frauen-Temperenz-Vereine abgehalten, um die Agitation in noch größerem Maßstabe zu organisiren. Während die Bewegung in vielen kleineren Städten ihren Zweck vollständig erreichte, stieß sie in allen größeren Städten auf einen, in den meisten Fällen von den städtischen Behörden kräftigst unterstützten Widerstand der öffentlichen Meinung, und errang in keiner derselben namhafte Erfolge.

Zakrzewska, Marie Elisabeth, Dr. med., wurde geboren zu Berlin am 6. Sept. 1829. Ihr Vater, ein preußischer Officier, aber von freier und oppositioneller Gesinnung, war hierdurch in Collision mit der Regierung gekommen, was zur Folge hatte, daß er auf ein beschränktes „Wartegeld" gesetzt wurde und nicht mehr im Stande war, seine zahlreiche Familie zu erhalten. Um ihm dabei zur Seite zu stehen, entschloß sich seine Frau, Geburtshilfe zu studiren und sich als Hebamme zu etabliren. Dadurch erhielt ihre Tochter nicht nur Gelegenheit, medicinische Bücher kennen zu lernen, sondern sie begleitete auch schon als zwölfjähriges Mädchen häufig ihre Mutter auf ihren Gängen bei Tag und bei Nacht, um zu ihrem Schutz beizutragen und ihr nach Kräften behilflich zu sein. Zugleich wurde sie dabei in Sanitätsanstalten, namentlich die Charité, eingeführt und machte die Bekanntschaft von Professoren der Medicin. Unter diesen wurden besonders Dr. Müller und Dr. Schmidt, Director der Charité und der Hebammenschule, auf das wißbegierige Mädchen aufmerksam. Dr. Schmidt, der ihr geeignete Mittel der Belehrung zu verschaffen suchte, erwirkte eine besondere Cabinetsordre, welche ihr den Eintritt in die Schule der Charité gestattete und ihr dadurch die lästigen Formalitäten und die jahrelange Wartezeit ersparte, welche die Benutzung jener Anstalt erschwerten. Dr. Schmidt, der, an der Schwindsucht leidend, das Ziel seiner eigenen Thätigkeit voraussah, hatte sie zu seiner Nachfolgerin in dem Lehrstuhl der Hebammenschule bestimmt. Sie wurde seine Assistentin und übernahm auch nach Ablegung eines ausgezeichneten Examens die Stelle ihres kränklichen Lehrers beim Unterricht der männlichen wie weiblichen Studenten. Die Ausfüllung einer solchen Stelle durch ein Weib war in Preußen etwas Unerhörtes, und würde auch ohne die Stütze, welche die junge Medicinerin in den angesehensten Professoren fand, nicht möglich gewesen sein. Als Dr. Schmidt, ihre Hauptstütze, plötzlich starb, wurde ihr durch mancherlei Intriguen die liebgewordene Stellung der Art verleidet, daß sie dieselbe aufgab und sich entschloß, nach Amerika zu gehen, wo, nach den damaligen Berichten, dem weiblichen Streben, namentlich im medicinischen Fach, ein freieres Feld und eine bessere Anerkennung gesichert war. Sie landete im Frühjahr 1853 in Begleitung einer jüngeren Schwester in New York. Doch erwartete sie dort eine bittere Enttäuschung über die günstigen Berichte, welche sie in Berlin vernommen hatte, denn damals war ein weiblicher Arzt auch in diesem Lande noch etwas Unerhörtes. Durch den Besuch deutscher Kaufmannsläden ermittelte sie, welche neue Handarbeiten damals im Schwunge waren und den besten Gewinn abwarfen, und bald hatte sie ein Geschäft eingerichtet, worin sie dreißig Mädchen mit Handarbeiten beschäftigte. Hierdurch sicherte sie ihre Existenz und setzte sich in Stand, bessere Zeiten zur Verwirklichung ihrer Pläne abzuwarten. Unterdessen lernte sie Elisabeth Blackwell kennen, die Pionierin der weiblichen Aerzte dieses Landes, und verabredete mit ihr die Gründung eines weiblichen Hospitals. Ehe jedoch an die Ausführung dieses Planes gegangen werden konnte, hatte sie sich zuvor die Landessprache anzueignen und den Doctorgrad zu erwerben. Zu diesem Zwecke besuchte sie im Jahre 1854 das medicinische Collegium zu Cleveland, Ohio, damals die einzige Anstalt dieser Art, welche weibliche Studenten zuließ. Als Doctor nach New York zurückgekehrt, ging sie mit aller Energie an die Ausführung ihres Lieblingsprojects und brachte dieselbe nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten und nachdem sie wiederholte Reisen nach Boston und Philadelphia hatte machen müssen, zu Stande. Nachdem sie dem Hospital in New York zwei Jahre ohne Vergütung vorgestanden, erhielt und acceptirte sie einen Ruf von dem in Boston gegründeten medicinischen College für weibliche Studenten. Neben ihren Vorlesungen widmete sie hier ihre Energie der Errichtung eines mit dem College zu verbindenden Hospitals, welches den Studentinnen Gelegenheit zur clinischen Ausbildung geben sollte. Doch gab sie diese Stellung wieder auf, da sie mit ihren Reformplänen gegen die Leiter der Anstalt, welche zugleich eine nativistische Gesinnung gegen die „fremde Revolutionärin" verriethen, nicht durchdringen konnte, und beschloß nun, ihren Hauptplan, die Gründung eines großen Hospitals, welches als Heil- und zugleich als Lehranstalt für Studentinnen und Wärterinnen ein Muster-

institut werden sollte, auf eigene Hand und unabhängig zu verfolgen. Es waren dazu nicht die geringsten Mittel vorhanden, und sie mußte sich begnügen, mit Hilfe weniger Personen, welche sie dafür zu interessiren wußte, im Jahre 1863 den ersten bescheidenen Grund zu legen. Durch ihren Takt und ihre Energie aber und durch die Leistungen der kleinen Anstalt regte sie ein immer weiter gehendes Interesse an, ihre Freunde vermehrten sich mit ihrem Ruf, und die angesehensten Personen von Boston liehen ihr mit Freuden ihre Unterstützung. So gelang es ihr endlich ein Institut zu gründen, das in den Ver. Staaten nicht seines gleichen hat. Das Gebäude für das neue Hospital kostet $100,000, welche meistens durch die Bostoner Frauen aufgebracht wurden, die sie für ihren Plan zu interessiren wußte, und die ihr zu verdankende Einrichtung und Verwaltung der Anstalt ist in jeder Beziehung musterhaft. Durch Gründung dieses Hospitals hat Dr. Zakrzewska sich das schönste Denkmal gesetzt, das irgend eine Frau dieses Landes aufzuweisen hat.

Zeisberger, David, einer der mährischen Missionäre, welche Anfangs des vorigen Jahrhunderts die Indianer Westpennsylvania's und des heutigen Ohio bekehrten, und als die ersten weißen Ansiedler des letztgenannten Staates angesehen werden müssen. Am 11. April 1721 im Zauchenthal, Mähren, geboren, kam Z. 1740 nach Pennsylvania, wo er mit mehreren Glaubensgenossen die Brüdercolonie Bethlehem gründete. Von dort wandte er sich trotz des Englisch-Französischen Krieges, der jenseits der Alleghanies auch die Indianerstämme in feindliche Lager theilte, zur Bekehrung der letzteren nach Westpennsylvania, wo er unter den Delawares in Shamokyn und unter den Irokesen in Onandaga bis 1755 weilte. Später drang er noch weiter vor, erforschte 1772 das Gebiet am Muskingum River und gründete dort die Herrnhutische Indianer-Colonie Schönbrunn am Tuskarawas. Bald erschienen auch die von der Civilisation weiter westwärts gedrängten Herrnhuter-Indianer Pennsylvania's daselbst, und zwei weitere Dörfer wurden gegründet. Die Colonie machte gute Fortschritte bis 1781, als auf englisches Betreiben der Halbkönig der Wyandots die christlichen Indianer zur Aufgabe Schönbrunns und zur Uebersiedelung nach Sandusky zwang. Dabei wurden allerlei Grausamkeiten gegen dieselben verübt, die schließlich in ein Blutbad ausarteten, in welchem 96 Indianer von Z.'s Gemeinde massacrirt wurden. Z. wandte sich erst nordwestwärts nach dem heutigen Michigan, kehrte aber 1786 an der Spitze einer kleinen Indianer-Gemeinde nach Ohio zurück, wo er die Niederlassung New Salem gründete, welche sich vier Jahre hindurch ungestörten Gedeihens erfreute, bis neuausbrechende Indianerfeindseligkeiten zu einer neuen Auswanderung, dieses Mal nach Canada, wo am Thomas River die Colonie Fairfield gegründet ward, zwangen. 1798 setzten die Ver. Staaten die vielgeprüften Herrnhuter-Indianer wieder in den Besitz der ihnen einst in Ohio verliehenen Landstrecken, worauf Z. mit seiner Gemeinde dorthin zurückkehrte, über den Ruinen des zerstörten Schönbrunn die Niederlassung Goschen gründete, und daselbst bis zu seinem Tode, der am 17. April 1808 erfolgte, seinem Missionswerke oblag. Von Z.'s mannigfachen Schriften sind zu nennen: "Delaware and English spellingbook" (Philadelphia 1776); sowie eine Anzahl in der Delaware-Sprache geschriebene religiöse Bücher. Vgl. Schweinitz, "Life of D. Zeisberger" (1870).

Todtenschau.

Aali-Pascha, Mehemed-Emin, gest. am 6. Sept. 1871.
Abd-el-Kader, gest. am 4. Nov. 1873.
Abeken, H., gest. am 8. Aug. 1872.
Abel de Pujal, gest. am 29. Sept. 1861.
Adalbert, H. W., Prinz von Preußen, gest. am 6. Juni 1873.
Adam, Jean Victor, gest. am 1. Jan. 1870.
Afzelius, Arvid August, gest. am 25. Sept. 1871.
Agassiz, Louis Jean Rudolf. Im 3. 1871 unternahm er eine neue Erforschungsreise in dem Bundesdampfer "Hassler" um's Cap Hoorn. Die Resultate dieser Reise sind, wie die ihrer Vorgänger, von der größten wissenschaftlichen Bedeutung geworden. Im 3. 1873 erhielt er die Insel Pennikese bei Boston unter der Bedingung zum Geschenk, dort eine naturwissenschaftliche Lehranstalt zu errichten. Er starb am 14. Dez. 1873 zu Cambridge. Sein letztes Werk war "Life from the Egg, 12 Lectures" (1873).
Ainmüller, M. E., gest. am 8. Dez. 1870.
Albers, 3. F. H., geb. am 14. Nov. 1805.
Albrecht, F. H., Prinz von Preußen, gest. am 14. Okt. 1872.
Albrecht, Wilhelm, gest. am 21. Dec. 1868.
Amalie, M. F. A., Herzogin von Sachsen, gest. am 18. Sept. 1870.
Ames, Oakes, gest. am 8. Mai 1873.
Anderson, Alexander, Dr., gest. am 18. Jan. 1870 zu Jersey City.
Anderson, Robert, General, gest. am 26. Okt. 1871.
Andrassy, Georg, Graf, gest. am 19. Dez. 1872.
Annecke, Fritz, gest. im Dez. 1872.
Aschmann, George, gest. am 17. Juli 1870 zu Springfield, Mass.
Auber, Daniel François Esprit Jacques, gest. am 13. Mai 1871.
Auckland, Robert John, Lord, gest. am 25. April 1870 zu Bath.
Aufseß, Hans, Reichsfreiherr von und zu, gest. am 6. Mai 1872.
Babbage, Charles, gest. am 3. Okt. 1871.
Babinet, Jacques, gest. am 21. Okt. 1872 in Paris.
Bach, August Wilhelm, gest. am 29. April 1869.
Bähr, Johann Christian Felix, gest. am 29. Nov. 1872.
Bailey, Gamaliel, gest. auf See am 5. Juni 1859.
Balfe, Michael William, gest. am 20. Okt. 1870 zu London.
Baltzer, Johannes Baptiste, gest. am 1. Okt. 1871 in Bonn.
Barbès, Armand, gest. am 26. Juni 1870 im Haag.
Barnes, Albert, gest. am 24. Dez. 1870 zu Philadelphia.
Baroche, Jules Pierre, gest. am 2. Nov. 1870.
Barringer, Daniel Moreau, gest. am 1. Sept. 1873.
Barrot, Camille Hyacinthe Odilon, gest. am 6. Aug. 1873.
Baudissin, Otto Friedrich Magnus, gest. am 25. Juni 1865.
Baudissin, Wolf Heinrich Friedrich, gest. am 28. März 1871.
Baumbach, Moritz von, gest. am 15. Juni 1871.
Bazancourt, César, Baron von, gest. am 25. Jan. 1865.
Becher, Siegfried, gest. am 4. März 1873.
Becker, August, gest. am 26. März 1871.
Beckerath, Hermann von, gest. am 12. Mai 1870.
Bedford, William Russel, Herzog von, gest. am 26. Mai 1872.
Bekker, Immanuel, gest. am 7. Juni 1871 zu Berlin.
Belgiojoso, Cristina, gest. am 5. Juli 1871.

Bell, John, gest. am 11. Sept. 1869.
Benedek, Ludwig von, gest. am 25. Okt. 1871.
Benedictow, Wladimir, gest. am 4. Mai 1873.
Benedix, Julius Roderich, Dr., gest. am 26. Sept. 1873.
Bennett, James Gordon, gest. am 1. Juni 1872 zu New York.
Berg, Friedrich Wilhelm Rembert, Graf, gest. am 18. Jan. 1874.
Berger, Johann Nepomuk, gest. am 9. Dez. 1870.
Beriot, Charles August, gest. am 10. April 1870.
Berneck, Karl Gustav von, gest. am 8. Juli 1871.
Bernstorff, Albrecht, Graf von, gest am 26. März 1873 zu London.
Berri, Karoline Ferdinande Louise, gest. am 7. April 1870.
Bertolini, Antonio, gest. am 17. April 1869.
Beskow, Bernhard von, gest. am 18. Okt. 1869.
Beulé, Charles Ernst, gest. am 5. April 1874.
Bischof, Karl Gustav, gest. am 30. Nov. 1870.
Bixio, Gerolamo Nino, gest. am 22. Dez. 1873.
Blanche, August, gest. am 30. Nov. 1868.
Blasius, Ernst, gest. am 27. Mai 1870.
Blommaert, Philipp, gest. am 14. Aug. 1871 in Gent.
Bock, Karl August, gest. am 19. Febr. 1874 in Wiesbaden.
Böcking, Eduard, gest. am 3. Mai 1870.
Bodelschwingh, Karl, Freiherr, gest. am 10. Mai 1873 in Berlin.
Bolintineau, Demeter, gest. am 1. Sept. 1872.
Bonaparte, Lätitia, gest. am 13. März 1871.
Bonin, Eduard von, gest. am 13. März 1865.
Börjesson, Johann, gest. am 5. Mai 1866.
Botta, Paul Emil, gest. im Jan. 1870.
Böttger, Adolf, gest. am 16. Nov. 1870.
Bouchardy, Joseph, gest. am 28. Mai 1870.
Bowring, John, Sir, gest. am 23. Nov. 1872.
Bravo Murillo, Juan, gest. im Jan. 1873.
Breckenridge, Robert, gest. am 27. Dez. 1871 zu Danville, Kentucky.
Breithaupt, Joh. Aug. Friedr., gest. am 22. Sept. 1873.
Brodhead, John Romeyn, gest. am 6. Mai 1873.
Brooks, James, gest. am 30. April 1873.
Brown, Henry, gest. am 5. Nov. 1870.
Bube, Adolf, gest. am 17. Okt. 1873.
Bulwer, Henry Lytton Earle, Sir, gest. am 24. Mai 1872.
Burgoyne, John Fox, Sir, brit. General, gest. am 7. Okt. 1871.
Burnett, David G., gest. am 10. Dez. 1870.
Canby, Edward R. S., gest. am 11. April 1873.
Capefigue, Jean Bapt. Hon. Raymond, gest. im Dez. 1872.
Carafa, Michele, gest. am 28. Juli 1872 in Paris.
Cary, Alice, gest. am 12. Febr. 1871.
Cary, Phoebe, gest. am 31. Juli 1871.
Cassin, John, gest. am 10. Jan. 1869.
Catlin, George, gest. am 23. Dez. 1873 in Jersey City.
Chambers, Robert, gest. am 17. März 1871.
Chase, Salmon Portland, gest. am 7. Mai 1873.
Chasles, Victor Euphemion Philarète, gest. am 3. Aug. 1873.
Chasseloup-Laubat, Just. Napol. Sam. Prosper, gest. am 30. März 1873.
Cherbuliez, Antoine Elysee, gest. am 14. März 1869.
Cherbuliez, Joel, gest. im Nov. 1870.
Christian, Karl Friedrich August, Herzog von Schleswig-Holstein, gest. am 12. März 1869.
Chrulew, Stephan Alexandrowitsch, gest. am 2. Juni 1870.
Cibrario, Luigi, gest. am 1. Okt. 1870.
Clarendon, Geo. Wm. Fred. Villiers, gest. am 27. Juni 1870.
Cunningham, Peter, gest. am 18. Okt. 1869.
Czermak, Johann Nepomuk, gest. am 16. Sept. 1873.

Czuczor, Gregor, gest. am 9. Sept. 1866.
Daniel, Hermann Adalbert, gest. am 13. Sept. 1871.
Dahlgren, John A., gest. am 11. Juli 1870 zu Washington.
Dauner, Louise Christine, Gräfin von, gest. am 7. März 1874.
David, Ferdinand, gest. am 19. Juli 1873.
Davis, Garret, gest. am 22. Sept. 1872.
Dawison, Bogumil, gest. am 1. Febr. 1872 zu Dresden.
Devrient, Emil Gustav, gest. am 7. Aug. 1872 in Dresden.
Devrient, Friedrich, gest im Nov. 1871.
Devrient, Karl August, gest. am 3. Aug. 1872.
Dietz, Fedor, gest. am 18. Dez. 1870.
Dänniges, Wilhelm von, gest. am 4. Jan. 1872. in Rom.
Dumas, Alexander, der Vater, gest. am 8. Dez. 1870.
Dupin, Charles, Baron, gest. am 18. Jan. 1873.
Duranda, Giacomo, gest. am 27. Mai 1869.
Dyce, Alexander, gest. am 15. Mai 1869 in London.
Ellenborough, Eduard Law, gest. im Dez. 1871.
Escher, Heinrich Joh. Alfred, gest. am 13. Febr. 1870.
Ewing, Thomas, gest. am 26. Okt. 1871.
Feuerbach, Ludwig Andreas, gest. am 13. Sept. 1872.
Feydeau, Ernst Aimé, gest. am 30. Okt. 1873.
Fichtner, Karl Albrecht, gest. Mitte Aug. 1873.
Fillmare, Millard, Ex-Präsident der Ver. Staaten, gest. am 8. März 1874 in Buffalo.
Flügel, Gust. Leberecht, gest. am 5. Juli 1870 in Dresden.
Farey, Elie Frederic, gest. am 20. Juni 1872.
Farrest, Edwin, gest. im Dez. 1872 in New York.
Farster, François, gest. am 27. Juni 1872 in Paris.
Francke, Karl Philipp, war Mitglied des Norddeutschen Reichstages und starb am 23. Febr. 1870 in Kiel.
Fürst, Julius, gest. am 9. Febr. 1873 in Leipzig.
Gablenz, L. K. Wilhelm, Freiherr von, gest. durch Selbstmord am 28. Jan. 1874.
Gautier, Theophile, gest. am 23. Okt. 1872 in Neuilly.
Gerstäcker, Friedrich, gest. am 31. Mai 1872 in Braunschweig.
Girardin, Ernest de, gest. am 3. Jan. 1874.
Graham, Thomas, gest. im Sept 1869.
Greeley, Horace, gest. am 29. Nov. 1872.
Grillparzer, Franz, gest. am 21. Jan. 1872 in Wien.
Grundtvig, Nikolai Frederik Severin, gest. am 2. Sept. 1872 in Kopenhagen.
Guérault, Adolphe, gest. am 21. Juli 1872.
Guerrazzi, Francesco Domenico, gest. am 23. Sept. 1873.
Hagen, Theodor, gest. am 27. Dez. 1871 in New York.
Hahn, Heinrich Wilhelm, gest. am 19. April 1873.
Haidinger, Wilhelm von, gest. am 9. März 1871.
Hale, John Parker, gest. am 19. Nov. 1873.
Hall, C. F., Nordpolfahrer, gest. am 8. Nov. 1871.
Halleck, Henry Wager, gest. am 9. Jan. 1872.
Hansteen, Christopher, gest. am 11. April 1873 in Christiania.
Hardee, William J., gest. am 6. Nov. 1873 in Wytheville, Virginia.
Häring, Geo. Wilh. Heinr., gest. am 16. Dez. 1871 zu Arnstadt.
Hartmann, Jakob, Freiherr von, gest. am 23. Febr. 1873.
Hartmann, Moritz, gest. am 13. Mai 1872.
Hauch, Johann Carsten von, gest. am 4. März 1872.
Haupt, Moritz, gest. am 5. Febr. 1874.
Hegnenberg-Dux, Friedrich, Graf von, gest. am 1. Juni 1872.
Heller, Wilhelm Robert, gest. am 7. Mai 1871 in Hamburg.
Henke, E. L. Th., gest. am 1. Dez. 1872.
Hesekiel, Georg Ludwig, gest. am 26. Febr. 1874 in Berlin.
Haffmann van Fallersleben, Aug. Heinr., gest. am 18. Jan. 1874.
Holtzmann, Adolf, gest. am 3. Juli 1870 in Heidelberg.

Hotho, Heinr. Gustav, gest. am 24. Dez. 1873.
Hugo, François Victor, gest. am 26. Dez. 1873 in Paris.
Isturiz, Don Francesco Xavier de, gest. im April 1871.
Johann, König von Sachsen, gest. am 29. Okt. 1873 zu Pillnitz.
Juarez, Benito, gest. am 18. Juli 1872 in Mexico.
Julien, Stanislans Aignen, gest. am 14. Febr. 1873 in Paris.
Kalbfleisch, Martin, gest. am 12. Febr. 1873.
Kalisch, David, gest. am 21. Aug. 1872.
Karajan, Theodor Georg, gest. am 29. April 1873.
Karl XV., König von Schweden, gest. am 18. Sept. 1872.
Karl, Friedrich Aug. Wilhelm, ehemaliger Herzog von Braunschweig, gest. am 18. Aug. 1873.
Kaufmann, Theodor, gest. am 5. Febr. 1872.
Kaulbach, Wilhelm von, gest. in der Nacht vom 7. zum 8. April 1874 in München.
Keller, Joseph, gest. am 31. Mai 1873 in Düsseldorf.
Kensett, John F., gest. am 14. Dez. 1872.
Kisselew, Paul, Graf, gest. am 21. Nov. 1872.
Knight, Charles, gest. am 9. März 1872.
Krummacher, Friedr. Wilhelm, gest. am 10. Dez. 1868 in Potsdam.
Kurz, Heinrich, gest. am 24. Febr. 1874 in Aarau.
Kübeck, Aloys, gest. am 14. Mai 1873 in Graz.
Landseer, Edwin, Sir, gest. am 2. Okt. 1873.
Lasteyrie, Jules, Marquis de, gest. am 1. Dez. 1872 in Versailles.
Lebrun, Pierre Antoine, gest. am 27. Mai 1873.
Lee, Rob. Edmund, gest. am 12. Okt. 1870. zu Lexington, Virginia.
Lerow, Friedrich, gest. am 3. Dez. 1872.
Lieber, Franz, gest. am 20. Okt. 1872.
Liebig, Justus von, gest. am 18. April 1873.
Livingstone, David, gest. am 15. Aug. 1873 zu Unyanyembe, Afrika.
Lüders, Alexander Nikolajewitsch, Graf, gest. am 15. Febr. 1873.
Lukaszewitsch, Joseph von, gest. am 13. Febr. 1873.
Lytton, Edward Bulwer, Lord, gest. am 18. Jan. 1873 in Torquay.
Maclure, John Le Mesurier, Sir, gest. am 18. Okt. 1873 in London.
Macready, William Charles, gest. am 30. April 1873 in Cheltenham.
Mädler, Joh. Heinrich von, gest. am 18. März 1874.
Magnus, Eduard, gest. am 8.—9. Aug. 1872 in Berlin.
Maltzan, Heinrich, Freiherr von, gest. am 22. Febr. 1874 zu Pisa.
Mancini, Laura Beatrice, gest. im Juli 1869.
Manzoni, Alessandro, gest. am 23. Mai 1873 in Mailand.
Marezoll, Gust. Ludw. Theodore, gest. am 25. Febr. 1873 in Leipzig.
Marstrand, Wilhelm, gest. am 25. März 1873 in Kopenhagen.
Maury, Matthew Fontaine, gest. am 1. Feb. 1873 in Lexington, Virginia.
Meade, George Gordon, gest. am 6. Nov. 1872 in Philadelphia.
Menzel, Wolfgang, gest. am 23. April 1873 in Stuttgart.
Meredith, William Morris, gest. am 17. Aug. 1873.
Merle d'Aubigne, Joh. Heinr., gest. am 21. Okt. 1872.
Michelet, Jules, gest. am 10. Febr. 1874.
Mill, John Stuart, gest. am 9. Mai 1873 in Avignon.
Mitscherlich, Karl Gustav, gest. am 16. März 1871 in Berlin.
Montgomery, John B., gest. am 25. März 1873.
Mühler, Heinrich von, gest. am 2. April 1874.
Müller, Wolfgang, gest. am 29. Juni 1873.
Mundt, Clara, gest. am 26. Sept. 1873.
Napoleon III., gest. am 9. Jan. 1873 in Chiselhurst.
Naumann, Karl Friedrich, gest. am 26. Nov. 1873.
Nelaton, August, Dr., gest. am 21. Sept. 1873.
Nott, Josiah Clarke, gest. im Juni 1873.
Olozaga, Salustiano de, gest. am 26. Sept. 1873.
Ongaro, Francesco Dall, gest. im Jan. 1873 in Neapel.
Orr, James L., Gesandter der Ver. Staaten in Petersburg, gest. das. am 5. Mai 1873.

Paez, José Antonio, gest. am 6. Mai 1873.
Parepa-Rosa, Madame, gest. am 22. Jan. 1874.
Poniatowski, Joseph, gest. am 4. Juli 1873.
Powers, Hiram, gest. am 27. Juni 1873 in Florence.
Quetelet, Lambert Adolphe Jacques, gest. am 16. Febr. 1874 in Brüssel.
Raumer, Friedr. Ludwig Georg von, gest. am 14. Juni 1873.
Reventlow, Karl, eigentlich Otto, gest. am 19. April 1873.
Roßhirt, Konrad Franz, gest. am 5. Juni 1873.
Rudorff, Adolf Friedr., gest. am 14. Febr. 1873 in Berlin.
Saint Marc Girardin, François Auguste, gest. am 11. April 1873.
Schamyl, starb 1871 in Medina.
Scheele, Ludwig Nikolaus von, gest. am 1. Jan. 1874.
Snellaert, Ferdinand Augustyn, gest. anfangs Juni 1872 in Gent.
Strauß, David Friedrich, gest. am 9. Febr. 1874.
Sumner, Charles, gest. am 11. März 1874 in Washington.
Sydow, Theodor Emil von, gest. am 13. Okt. 1873.
Weinlig, Christian Albert, gest. am 19. Jan. 1873 in Dresden.
Wilberforce, Samuel, gest. am 19. Juli 1873.
Ziebland, George Friedrich, gest. am 24. Juli 1873.



